Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Grevesmühlener Wochen-Blatt : Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung

16.1866 : Grevesmühlener Wochen-Blatt : Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung : 16.1866

Grevesmühlen: Schumacher, 1866

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1747786934

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

Ex Bibliotheca Academica Gadebusch

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 1. Donnerstag, den 4. Januar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Das am 30. December v. J. ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält das Edict zur Erhebung der ordentlichen Contribution für das Jahr Johannis 1865—66 und eine Bekanntmachung, betreffend den neuen Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins-Vertrag vom 30. September 1865.

— Das am 29. December 1865 ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält folgende Verordnungen: Vom 21. December, betreffend die für den Postverkehr mit Belgien bestehende Bestimmung, nach welcher Fahrpostgegenstände keine Briefe enthalten dürfen; — vom 28. December, betreffend das Zeitungs-Preis-Courant pro 1866; — endlich eine Verordnung vom 29. December, betreffend die Berechnung der Speditions-Gebühr bei Zeitungsbestellungen auf einen kürzeren Zeitraum als ein Vierteljahr.

— **Schwaan**, 29. December. In der verflossenen Nacht fand in dem zum hiesigen Domanial-Amte gehörenden Dorfe Zeetz eine Feuersbrunst statt. Durch dieselbe wurden die Gebäude der dem Herrn Holzwärter Neckel gehörigen Häuslerei, von dem früheren Kammerpächter Hrn. Walter bewohnt, ihrem größeren Theile nach zerstört. Der Haupttheil des Mobiliars ist gerettet, dagegen gelang solches nicht mit zwei Kühen. Da dieselben nicht mehr frei von den Ketten zu machen waren, erschoß man dieselben, um ihre Todesqualen zu verkürzen. Dem Vernehmen nach ist der Abgebrannte bei der Providentia in Frankfurt versichert. (R. T.)

— **Neubrandenburg**, 27. December. Wie wir von glaubwürdiger Seite erfahren, ist der Bau der Bahnstrecke von hier bis zur preußischen Grenze bisher mit so günstigem Erfolge betrieben, daß bei irgend günstiger Witterung bis zum kommenden Frühjahr nicht nur die Erdarbeiten vollendet, sondern auch die Schienen zum größten Theil gelegt sein werden. Daß man auf preußischer Seite mit den Arbeiten nicht zurückgeblieben, steht wohl anzunehmen. Leider werden aber wohl die Hochbauten noch einer geraumen Frist bis zu ihrer Vollendung bedürfen, und darum wollen wir uns auch in Betreff der Vollendung dieser Bahn keine Illusionen machen. (M. Z.)

— Die Tollwuth unter den Hunden ist zur Zeit wieder bedenklich. Vor kurzem kamen nach der „P. Z." Fälle in den Dörfern Helle und Jacobsdorf vor. In den zum ritterschaftlichen Amt Lübz gehörigen Dorfe Wendisch Priborn mußten vor etwa zwei Wochen fünf Hunde, sämmtlich wuthkrank, erschossen werden. Das reisende Publikum thut gut, sich allenthalben gehörig gegen solche auch wohl anderer Orten vorkommenden Begegnungen mit wuthkranken Hunden zu schützen.

Allgemeine Nachrichten.

— Das nunmehr zu Ende gegangene Jahr 1865 hat nur eine wichtige Entscheidung gebracht, nämlich in dem amerikanischen Bürgerkriege; was sonst von politisch bedeutenden Fragen vorliegt, ist in manchen Beziehungen nur zu neuen Verwickelungen gediehen, hie und da auch der Entscheidung näher gerückt, die dem gegenwärtigen Jahre vorbehalten bleiben dürften. Wir wollen eine Aufzählung im Einzelnen unterlassen, und nur bemerken, daß der vorherrschende Eindruck des Moments sich durch eine aus den inneren Zuständen der verschiedenen Reiche und die finanziellen Verhältnisse insbesondere herbeigeführte Friedensliebe, eigentlich ein Euphemismus für eine durch Ohnmacht herbeigeführte Unlust zum Kriege, aussprechen läßt, und wenn diese Beobachtung auf einzelne Staaten nicht anwendbar ist, so sind diese mit den übrigen doch zu eng verkettet, um sich eine unbedingt freie Action zu gestatten. Allerdings stehen hie und da, zumal in Deutschland, die Begriffe des Rechtes und der Macht einander gegenüber, da aber das Recht nicht vollkommen geklärt ist, wenigstens die Instanz fehlt, um ihm Prüfung, Anerkennung und Rechtskraft zu verschaffen, und die Macht doch nicht Allmacht ist, sondern mit noch anderen Factoren und Mächten abrechnen muß, so geben wir uns der Hoffnung hin, daß eine Ausgleichung, nenne man sie Transaction oder Compromiß, nicht ausbleiben wird, um einem Conflicte vorzubeugen, in welchem der Sieg und die Niederlage für den Sieger und den Besiegten gleich bedenkliche Folgen erzeugen müßten.

— **Lübeck**, 30. December. Mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität beschloß heute der Lübecker Bürger-Ausschuß, den Lübeck-Travemünder Eisenbahnbau in Ausführung zu bringen.

Dem Vernehmen nach sind vom Senate die Senatoren Tegtmeyer und Dr. Boese zu Expropriations-Commissarien für die Lübeck-Kleinen Eisenbahn ernannt worden.

— **Berlin**, 30. December. Die Einberufung des Landtages ist nun zum 15. Januar angesetzt: wie es heißt, nicht durch den König in Person, sondern durch den Grafen Bismarck. Man wird mit dem Budget beginnen und die Dauer der Session von der Haltung der Abgeordneten abhängen. Unter Letzteren scheint noch keine Einigung erzielt, dagegen die Regierung ihres Verfahrens sicher zu sein. Doch will man wissen, daß eine Opposition sich nicht blos in Abgeordnetenkreisen regt. Bald wird die Aufmerksamkeit, die sich neuerdings nach Ofen oder Pest lenkte, wieder auf Berlin concentrirt sein. Noch deutet kein Anzeichen darauf hin, daß der leitende Geist in seiner Stellung erschüttert, in seinen Entschlüssen wankend geworden sei.

31. December. Der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien ist heute im Ministerium des Auswärtigen unterzeichnet worden. Der von Preußen, Bayern, Sachsen und Baden in ihrem Namen, sowie für den Zollverein unterzeichnete Vertrag gewährt den Contrahenten alle Vortheile der am meisten begünstigten Nationen und enthält 8 Artikel.

Außer dem Vertrage existirt ein Schlußprotokoll, welches bestimmt: Erstens: Der Austausch der Ratificationen bedingt und schließt in sich die Anerkennung Italiens.

— **Wien**, 31. December. Die amtliche Zeitung publicirt den Staats-Voranschlag für 1866. Das Gesammterforderniß beträgt 531¼ Millionen, also 3 Millionen weniger als das vorjährige. Die Gesammt-Deckungssumme beträgt 401 Mill., also das Deficit 40 Millionen, während das vorjährige Deficit 76½ Millionen betrug. Für 1867 wird das Deficit auf 28½ Millionen veranschlagt.

Die Finanzwelt ist aufgeregt über die Strenge des Finanzministers gegen die Credit-Anstalt, welcher man die Auszahlung der Neujahrs-Dividende untersagt, so lange nicht eine klare Bilanz vorliege, in Folge dessen der Verwaltungsrath dieses in letzter Zeit viel angefochtenen Instituts zurückgetreten ist. Es scheint, als wolle Graf Larisch „reine Bahn" machen, wie das September-Manifest „freie Bahn".

Die „Prager Zeitung" berichtet: Die Verlobung der dänischen Prinzessin Dagmar mit dem nunmehrigen russischen Thronfolger ist Thatsache und wird unmittelbar nach Ablauf des Trauerjahres erfolgen. Der dänische Gesandte am russi-

schen Hofe, Baron Plessen, begiebt sich deshalb demnächst auf seinen Posten nach St. Petersburg zurück.

— **Paris**, 30. December. Die Stimmung im Innern ist nicht erfreulich — auch die ländliche Bevölkerung, die Stütze des Bonapartismus, fängt bei abnehmendem Wohlstande an, aufsätzig zu werden und in den Städten ist man fast nirgends mehr einer Wahl sicher. Dem soll jedoch nicht durch Concessionen, sondern durch strafferes Anziehen der Zügel entgegengearbeitet werden, und dazu ist Lavalette der Mann.

1. Januar. Bei dem Neujahrs-Empfange in den Tuilerien hielt der Kaiser diesmal, wie die „Presse" meldet, das diplomatische Corps längere Zeit als gewöhnlich zurück, und richtete an einen jeden der Vertreter der auswärtigen Mächte einige Worte. Beim Empfaug des Präsidenten Walewski und der Deputirten äußerte der Kaiser: Er nehme mit Vergnügen diese Glückwünsche entgegen als einen Beweis für die Eintracht, welche zwischen den großen Staatskörpern bestehen müsse und welche das Glück des Vaterlandes ausmache.

— **Mailand**, 28. December. Der König ist vorgestern von Turin wieder abgereist; seine berühmte, wie es heißt, ihm morganatisch seit zwei Jahren angetraute Rosine soll in der Nacht auf gestern gestorben sein. Thatsache ist, daß sie sich in einem höchst bedenklichen Zustand befand, als der König trotz der Ministerkrisis eiligst zu ihr nach Turin kam.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

Elbnovelle aus dem Hamburger Leben von C. Reinhart.

Kapitel 1.

Wie Meister Wöllers Kapitain ward.

Ueberall, wo es Wasser giebt, finden sich auch Leute, die versuchen, darauf herumzufahren. Sei es nun ein wirkliches regelrechtes Boot, dem sich der Fahrlustige anvertraut, oder jenes trogartige Ding, welches man in Mitteldeutschland einen Kahn, in Oesterreich ein „Schinakel", auch in gemüthlicher Anspielung seiner Neigung das Unterste zu oberst zu kehren, und seinen Insassen, wenn er nicht Schwimmen kann, in's bessere Leben zu fördern, „Seelentränker" nennt — sei es ein Floß oder eine Waschwanne — sei der Fluß, Bach, See oder Teich, eine halbe Stunde oder fünf Schritt breit, die Uferbewohner werden alle Mittel anwenden, um auf dem nassen Element umher zu schwimmen, ohne selbst schwimmen zu können. Am meisten ausgebildet und bis zur Höhe fast einer Kunst gesteigert, findet man diese Liebhaberei in den Hafenstädten. Existiren auch weiter oben an großen Flüssen eine Menge Segel und Ruderböte, so fehlt doch dort die Ebbe und Fluth, welche dem Schiffer die Richtung seiner Fahrt nach Belieben wählen läßt. — Der stete Lauf eines Stromes nach einer Richtung, welche vielleicht dieselbe des Windes ist, zwingt den kühnen Segler, sich selbst als Lastthier an eine lange Leine zu spannen und sein Boot dem Strom entgegen, oft stundenlang mühsam und unter Verfluchung der Schifffahrt, durch Schlamm, Steine, Schilf, Wasser und Mückenhaufen zu schleppen, während sein College unten im Bereich der Ebbe und Fluth, ruhig eine von Beiden abwartet, um mit ihr gegen den Wind nach Haus zu kreuzen. Besonders in Hamburg giebt es eine Menge Dilettanten der edlen Seemannskunst, welche, hauptsächlich Sonntags, den Rücken der alten guten Elbe zermartern, sich selbst Blasen in die Hände arbeiten und nach einem Tagewerk von neunzehn Stunden mit dem Schwur ins Bett fallen: „dat se de Düwel holen sall, wenn se all widder up datt Wasser gahn", wo sie nächsten Sonntag früh vier Uhr zu finden sind.

Meister Wöllers gehörte zu ihnen. — Ein wohlhabender Schneider und Kleiderhändler, hatte er sowohl in seinem Geschäft, wie „auf dem Wasser" von der Pike auf gedient. Man darf aber nicht etwa glauben, daß Meister Wöllers große Seereisen gemacht hat, obgleich man aus der Art, wie er die Takelage der Schiffe betrachtet und wie er vom „Wasser" spricht, dies vermuthen könnte. — Er hat die See zwar ein paar Mal gesehen, als er nach Helgoland fuhr. Ob ihm dies aber damals viel Vergnügen gewährte ist fast zu bezweifeln, weil er auf Helgoland angekommen, sofort auf das Oberland kletterte, und Umschau hielt, in der Hoffnung, vielleicht einen Fußweg nach Kuxhaven zu entdecken, denn er hätte doch gern einige sehr nöthige Eingeweide, welche ihm die Seekrankheit noch im Leibe gelassen, wieder mit nach Hamburg genommen. Aber Helgoland ist ein schauerlicher Platz für diejenigen, welche das Stampfen und Schlingern eines Schiffes nicht vertragen können. So sehr sie auch nach einem näheren Wege auslugen, sie erblicken rundum nur ein ungeheures blaugrünes Brechmittel, eine Fütterungsanstalt für Schellfische und Hummer, der sie unrettbar verfallen sind, und unser armer Meister war ebenfalls gezwungen, den Meerbewohnern auf der Rückfahrt seine edelsten Theile vorzusetzen, worauf er so hohl wie eine Baßgeige, wenn auch etwas schlechter gestimmt und mehr in Form eines Waldhornes, nach dem Festland zurück kam. Man hätte nun glauben sollen, daß seine Sehnsucht nach Seewärts vollständig verschwunden sei. Merkwürdiger Weise war dies jedoch nicht der Fall. Meister Wöllers hatte seine Seekrankheit welche er der Maschine des Dampfschiffes zuschrieb, nicht nur vollständig vergessen, er glaubte sogar durch die zwei, etwas stürmischen, Fahrten, ein vollkommener Seemann geworden zu sein, und sprach von Sturzseeen, Brechern, Dünungen, vor dem Sturm lensen und über Stag gehen auf eine Weise, als hätte er sein halbes Leben auf dem Ocean und an den gefährlichsten Küsten zugebracht. Da er viel Geschäfte mit Seeleuten machte, so war er stets in der Hafengegend und im Baumhaus mitten unter Kaptains und Steuerleuten zu finden, wo er die telegraphischen Wetterberichte von den Nordseeküsten studirte, nach dem Wind ausschaute, und durch hinterlistige Fragen in die Geheimnisse der Nautik zu dringen suchte, während er sich stellte, als habe er die ganze Sache längst durchgemacht und gelegentlich von seinem Fahrzeuge sprach. Mit diesem Fahrzeuge hatte er allerdings viel Aerger gehabt, da war die „Emma" fürchterlich „rank", so, daß er mehrmals nahe daran war damit zu „kentern". Wenn nun die Herren Steuerleute und vielleicht auch die Leser vermuthen sollten, daß die „Emma" etwa eine Brigg oder gar ein Barkschiff gewesen, so würde sie Meister Wöllers ganz ruhig in diesem Irrthum lassen, ja sich selbst die „Emma" etwa zweihundert Mal größer und mit Masten und Takelage versehen in's Gedächtniß zurück rufen. Wir müssen jedoch die Wahrheit aufdecken und dem Leser verrathen, daß die Emma ein altes englisches Klinkerboot von dreizehn Fuß länge war, dessen ungemeine Neigung zum Umwerfen allerdings ganz richtig durch das Wort „rank" bezeichnet wurde. Außerdem zwang es den Meisten zum fortwährenden Kalfaltern und war eigentlich weniger aus Blanken, als aus forthaufenden Lecken zusammengesetzt. Eine Fahrt ohne einen Vorrath von Werg und Pech mit diesem böswilligen Dinge, wäre offenbarer Selbstmord gewesen, und die einzige gute Eigenschaft, welche es besaß, war die, daß es zwei Männer bequem auf das Land ziehn und forttragen konnten, so, daß es sich eigentlich mehr zu Land- als Seereisen eignete.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das Wohnhaus am Kuhhirtengange, Nr. 111 A., von dem Zimmergesellen Joh. Hagelstein auf den Tischlermeister Carl Collberg.
2) Das zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns J. H. Böttcher gehörige Wohnhaus an der Wismarschen Straße, Nr. 264, auf die Erben des Verstorbenen.
3) Das Wohnhaus am Kuhhirtengange, Nr. 109, von dem Arbeitsmann G. Feldtner auf den Fuhrmann Christian Kelling.
4) Das Wohnhaus am Badstüberbruch, Nr. 523, von dem Maurergesellen Hans Kletzin auf den Maurergesellen Joh. Joch. Heinr. Brüggmann.
5) Die zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmannes Emil Engel gehörigen beiden Gärten, nämlich:
   a. hinter der Bleiche, Nr. 100 b.;
   b. vor dem Wismarschen Thor am Wege nach Santow, Nr. 197;

   auf den Kaufmann Deicke.

Ad 1, 3, 4 aus Kauf, ad 2, 5 aus Erbschaft.

Grevesmühlen, den 2. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Nachdem der am 15. Juni d. J. zu **Kalckhorst** verstorbene Tagelöhner **Wilhelm Kähler** in einer vor Notar und Zeugen errichteten letztwilligen Verfügung außer seiner bereits verstorbenen Tochter Maria Sophia Wilhelmine seinen minderjährigen Sohn **Wilhelm Friedrich Carl Kähler** zum alleinigen Erben eingesetzt hat, werden auf zulässig befundenen Antrag des für denselben zum Vormund bestellten Organisten **Ahrens** zu Kalckhorst, welcher die ihm seinem Curanden deferirte Erbschaft rein und ohne Vorbehalt angetreten hat, zum Zweck der Erlangung eines Erbenzeugnisses Alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleichnahes Erbrecht als der Extrahent, zu haben vermeinen und der Gültigkeit des beregten Privattestaments widersprechen zu können glauben, hierdurch geladen, ihre Rechtszuständnisse in dem auf

den 24. Februar 1866, Mittags 12 Uhr,

anberahmten Termin gehörig specificirt und bescheiniget vor uns anzumelden, unter dem ein für alle Mal angedrohten Rechtsnachtheile, daß der Wilhelm Friedrich Carl Kähler oder die sich Meldenden und Legitimirenden für die rechten Erben angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß überlassen und das Erbenzeugniß ausgestellt werden soll, die sich nach der Präclusion meldenden näheren, oder gleichnahen Erben aber alle Handlungen und Dispositionen Derjenigen, welche in die Erbschaft getreten, anzuerkennen und zu übernehmen schuldig sein sollen.

Grevesmühlen, den 7. December 1865.

Kalckhorster Patrimonial-Gericht.

Am Mittwoch, 10. Januar 1866,

sollen im **Schützenhouse** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

eine Partie Taback, mehrere Waarenreste, Borten und Laden-Utensilien, 1 Einspänner-Schlitten, 1 Sielengeschirr; ferner Leinenzeug, 1 Sopha, Stühle, 1 Tisch, 1 Commode, 1 Waschcommode, Betten und sonstiges Haus- und Küchengeräth.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 30. Decbr. 1865.

Stadtsecretair Schulze.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier am sg. Hirschberg in den Gr. Meierstorfer Tannen sollen am

Montag, den 15. Januar 1866,

Morgens 10 Uhr,

ca. 271 Stück Bauholztannen,
25 Faden tannen Stämme und
20½ Fuder tannen Abfallholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 28. December 1865.

F. Tolzien, Förster.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Entgegennahme von Einlagen und Zinsen für den bevorstehenden Antoni-Termin wird die unterzeichnete Direction außer an den gewöhnlichen Cassentagen auch am Sonnabend, den 6., am Dienstag, den 9., am Donnerstag, den 11., am Sonnabend, den 13., und am Dienstag, den 16., vom Mittwoch, den 17., bis zum 24. dieses Monats aber täglich und zwar an den Wochentagen allemal von 10 bis 1 Uhr Vormittags versammelt sein, an welchen Tagen auch gekündigte Einlagen abgefordert werden können.

Zur Auszahlung von Zinsen auf Einlagebücher wird die Casse am 25., am 26. und am 27. dieses Monats, Morgens von 10 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Wismar, den 2. Januar 1866.

Die Direction der Ersparniß-Anstalt.

Hausverkauf.

Mein an der Wismar'schen Chaussee belegenes, vor einigen Jahren neu erbautes Wohnhaus von 2 Etagen beabsichtige ich, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind mit Hrn. F. Ibde zu verabreden.

C. Turbahn Wittwe.

Mehrere Fuder Dung

hat zu verkaufen F. Lachs.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende pro 1861 für die mit Anspruch auf Gewinnantheil abgeschlossenen Versicherungen, welche jenem oder einem der früheren Jahre angehören, **auf 17½ Procent** der für das Jahr 1861 gezahlten Prämie festgestellt ist und statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1866 in Abzug kommen wird.

Berlin, den 2. Januar 1866.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Baudouin, Director. Brose, Director. v. Bülow, Director. v. Magnus, Director. Busse, General-Agent.

F. Allerding, Agent in Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

---

2 Höfe, Mühlen, 8 Bauerstellen im Holsteinischen und hier, Landstellen, städtische Grundstücke sind mit geringer Anzahlung unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch

Heinr. Frentz.

Zwei Glasschränke

von 6 bis 8 Fuß Länge stehen zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

1000 ℛ, 500 ℛ, 200 ℛ werden gegen Stadtbuchschriften gesucht durch Heinr. Frentz.

Frische

Citronen

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ladewig.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig.

Grevesmühlen. Chr. Karstadt.

Mit dem Schiffe

Venus, Capt. Permien,

empfingen wir so eben eine Ladung

bester, doppelt gesiebter Nußkohlen,

und mit dem Schiffe

Elise, Capt. Steinhagen,

erwarten wir binnen Kurzem eine Ladung

bester Kamin- und Maschinenkohlen,

die wir im Stande sind, zu **sehr billigen Preisen** abzugeben.

Wismar. Davids & Carow.

Feuerfeste Steine

empfiehlt Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ladewig.

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Zum bevorstehenden Ostern habe ich eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Küche, Bodenraum, Bodenkammer, so wie Kellerplatz, zu vermiethen.

Wittwe Zürner,
Grevesmühlen. Kirchstraße.

Meinen Garten, belegen neben dem Garten des Kaufmanns Herrn Paust wünsche ich zu vermiethen.

C. H. Ramelow.

Es wird wegen Verheirathung eine Wirthschafterin von gesetzten Jahren, welche im Kochen und Backen gründlich geübt ist und Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit aufzuweisen hat, zu sogleich gegen gute Bedingungen gesucht in **Ganzow bei Gadebusch.**

A. Wienke, geb. Grischow.

Ostern findet ein Laufbursche einen Dienst bei

Apotheker Dieterich.

Gesucht sogleich: Gärtner, Rademacher, 1 Kuhfutterer, 1 Schäferknecht, 1 Schäferjunge, Wirthschafterinnen, Schenk-, Stuben-, Haus- u. a. Mädchen. — **Zu Ostern suche ich Dienstpersonal jeglicher Art.** — **Lehrlings-Gesuche** für Tischler, Schmiede, Bäcker, Uhrmacher, Gärtner, Glaser, Tapisserie- und Kurzwaaren- u. a. Geschäfte. Bedingungen sind gut und bei mir niedergelegt.

Heinr. Frentz.

Ein tüchtiger Knecht

wird sofort gesucht von

Mühlen-Eixen. J. Sommer.

Für die mir bei der Beerdigung meiner verstorbenen Mutter bewiesene Theilnahme sage ich hiedurch meinen herzlichsten Dank.

F. Martens.

Am Freitag, den 12. Januar 1866:

BALL,

zu dem freundlichst einladet

Sternburg. Baumann.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt Wundersaft
des Naturforscher Koch.

Nach jahrelangen Versuchen ist es gelungen, denjenigen Stoff, welchen allein die Natur zum Fortbestehen des Lebens des Menschen bedarf, ganz bestimmt aufzufinden. Es ist bekannt, daß die Natur aus den genossenen Speisen nur einen Auszug für sich gebraucht und das Uebrige dann ausscheidet. Der Mensch lebt meistens nicht naturgemäß; er läßt sich durch Gewohnheit und Umgangsgenossen zu einer Lebensweise verleiten, welche ihn, je nach der Stärke seiner Körper- und Geistes-Beschaffenheit (es ist keine Frage, daß starke Geister gegen schwache bei gleicher Körperbeschaffenheit zu jeder Zeit im Vortheil sind) früher oder später zu einer verpfuschten und verkehrten Körperbeschaffenheit, d. h. in krankhaften Zustand bringen muß. Alles überstürzt sich heut zu Tage in Genüssen. Der erfahrenste und weiseste Arzt kann hier ohne gleichzeitige Aenderung der Lebensweise helfend nur wenig einschreiten.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt Wundersaft

ist ein reich vegetabilisches, vollständig spritfreies, leicht verdauliches, auf das kleinste räumliche Maaß beschränktes, dickflüssiges, syrupähnliches Nahrungsmittel, welches, sehr leicht verdaulich, eine merkwürdige Aenderung bei fortgesetztem Genusse im Körper zu Wege bringt. Laut polizeilicher Verfügung vom 30. September 1834 ist es verboten, selbst irgend ein Nahrungsmittel als beste Nahrung bei Krankheiten anzupreisen, weil auch dies als Anpreisung von Heilmitteln ausgelegt werden kann. Hingegen ist es nach Lage der jetzigen Gesetzgebung erlaubt, alle Briefe, welche man mit Lob angefüllt über die Wirksamkeit dieser Nahrungsmittel, ja auch Heilmittel, erhält, zu veröffentlichen. Ich fordere deshalb alle Menschenfreunde, d. h. Alle, welche es mit der leidenden Menschheit gut meinen, auf, sich von dem Erfolge, bei fortgesetztem Genusse dieses merkwürdigen Stoffes zu überzeugen und zum Besten Aller mir schriftlich den sicher nicht ausbleibenden Erfolg zur Veröffentlichung bescheinigen.

Wenige Worte über die zur Zeit an der Tagesordnung sich befindenden angepriesenen Heil-Biere, -Schnäpse und -Limonaden. An der Spitze steht Herr Johann Hoff. Dieser besteht und wird bestehen, weil Bier ein Nahrungsmittel ist, welches zwar als gegohrener Stoff den Magen resp. die Verdauungswerkzeuge in ihrer Thätigkeit beschränkt, denn alle Speisen sollen erst im Körper die Gährung durchmachen und ein häufiger Genuß gegohrener Getränke wird stets die Verdauungswerkzeuge abstumpfen, dennoch aber als ein beliebtes Getränk und Nahrungsmittel sich für immer erhalten wird. Deshalb will ich dem Malzextract den Stab nicht brechen, sondern ihm seine Wirkung gern lassen, wenn er auch das nie erreichen wird, was der concentrirte Nahrungsstoff leistet, dem ich hiermit die glänzendste Zukunft prophezeihe. Hierauf die Kräuterliqueure und andere Gesundheitsschnäpse, wie sie auch heißen mögen. Schon der Name **Schnaps** klingt so verächtlich, selbst in Liqueur eingekleidet, daß jeder gebildete Mensch die Achseln zuckt. Freilich sieht man die meisten Menschen bei dem geringsten Anfall von Magen- oder Leibschmerzen 2c. sofort in die Kneipe laufen und einen Bittern 2c. trinken. Als Medicin von einem tüchtigen Arzt verordnet, wird der Weingeist, frei von den schädlichen Einschlägen der Destillateure und sonstigen Schnapsapotheker, immerhin seine gute Wirkung thun, aber dem freien Willen des Menschen überlassen, wird er der Mehrzahl unbedingt schaden.

Zuletzt noch etwas über den Königstrank. Dieser besitzt das Gute, ein ganz harmloses und unschädliches Tränkchen zu sein, welches sich in jeder Haushaltung für den sechsten Theil seines Preises herstellen läßt. Ein auf dem Todtenbette sich befindender Mensch kann ohne irgend welche Gefahr von dieser Limonade genießen. Sie schadet nichts und ihr größter Nutzen liegt wohl in der Einbildung des kranken Menschen, der durch die schönen Worte der Annoncen resp. durch das Verwerfen jeder Medicin bestochen, sich an's Leben anklammernd, immerhin glaubt, hierdurch gerettet werden zu können. Der Glaube macht wirklich selig. Gönnen wir also Herrn Jacoby sein Geschäft und sagen wir, in zwei Jahren wird sich wohl jede Hausfrau den Königstrank selbst machen.

Jetzt einige Briefe über den Wundersaft.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Seit zehn Jahren von der heftigsten Gicht geplagt, ohne das Bett verlassen zu können, wurde ich durch den Genuß Ihres Nahrungsstoffes nach mehreren Wochen von derselben befreit und habe bei fortgesetztem Gebrauche desselben seit daher keinen Anfall gehabt. Mehrere meiner Bekannten gebrauchten denselben ebenfalls mit bestem Erfolg gegen Gicht und Hämorrhoiden und sind ihre Leiden glücklich los. Wir werden Sie recommandiren, wo wir nur können 2c.

Lowicz, den 2. Februar 1865.
v. Benningsen.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Seit langer Zeit litt ich so schrecklich an Hämorrhoiden, daß ich schon ganz tiefsinnig war. Zehn Flaschen Königstrank habe ich ohne Wirkung gebraucht. Bei der zweiten Flasche Ihres concentrirten Nahrungsstoffes wurde mir wohler und jetzt bin ich so gesund und lustig, daß meine Freunde mich kaum wiedererkennen.

Berlin, den 13. April 1865.
Schönherz, Schneidermeister,
Kommandantenstraße 52.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Mir sind bei fortgesetztem Gebrauche und nach vergeblicher Benutzung sämmtlicher vorhandener Essenzen, die Haare auf meinem Kopfe wieder gewachsen.

Grodno, den 16. Mai 1865.
Hampel, Gutsbesitzer.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Meine Tochter hatte einen starken Lungenhusten. Dank Ihrem Nahrungsstoffe ist sie, zum Erstaunen des sie behandelnden Arztes, denselben vollständig los.

Berlin, den 15. Mai 1865.
Rebländer, Kaufmann.
Prinzenstraße 92.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Meine älteste Tochter, welche an der Auszehrung litt, ist nach dem Gebrauch von Herrn E. L. Koch's trefflichem Wundersaft vollständig hergestellt worden.

Berlin, den 15. Mai 1865.
George Freiherr Stillfried Rattonitz.

Die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr. allein zu beziehen bei E. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

☞ Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Getreide-Preise.

	Schwerin, den 2. Januar.				Wismar, den 3. Januar.			
	Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß		ℳ ß		ℳ	ß		ℳ ß
Weizen	1	40	bis	2 6	Weizen	1	44	bis	2 18
Roggen	1	20	"	1 26	Roggen	1	26	"	1 33
Gerste	1	8	"	1 14	Gerste	1	8	"	1 14
Hafer	1	—	"	1 2	Hafer	1	—	"	1 4
Erbsen	1	24	"	1 30	Erbsen	1	26	"	1 36

Lübeck, den 3. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 4 Mk. 8 ßl. bis 5 Mk. 1 ßl., Roggen 3 Mk. 9 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl., Hafer 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 9 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 2. Sonntag, den 7. Januar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 6. Januar. Im Jahre 1865 haben 24 Personen hier das Bürgerrecht erworben, die sich auf folgende Berufsstände in den beigefügten Zahlen vertheilen: 1 Bäcker, 1 Brauer, 2 Kaufleute, 1 Klempner, 3 Schlachter, 1 Schmied, 1 Schneider, 1 Schlosser, 2 Schuster, 1 Stadtmusicus, 2 Steinhauer, 1 Tischler, 1 Töpfer, 1 Uhrmacher, 2 Weber, 1 Zimmergeselle und 2 Arbeitsleute.

Am Dienstag beging der Zimmermeister J. Kauschen sen. sein goldenes Jubiläum als Zimmermeister. In der Versammlung des Amtes wurden ihm vom Amtspatron und seinen Collegen die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen; auch wurde der Jubilar durch ein Musikständchen erfreut.

— **Schwerin**, 3. Januar. Am 1. Januar Vormittags empfingen Se. Königl. Hoheit der Großherzog die Neujahrsgratulationen der Minister, unter welchen sich auch der Staatsrath und Chef des Justizministeriums und der damit verbundenen Abtheilungen, Dr. Buchka, befand, mehrerer anderer hoher Staatsbeamten, so wie auch eine Deputation des hiesigen Magistrats, bestehend aus dem Bürgermeister Hofrath Juhr und Senator Voß.

Gestern trat der Geh. Ministerialrath v. Scheve sein neues Amt als Director der hiesigen Großherzoglichen Justiz-Canzlei an. (N. C.)

— Das am 4. Januar ausgegebene Regierungs-Blatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält eine Bekanntmachung, betreffend eine Abänderung der Bestimmung in §. 13 der neuen Statuten des ritterschaftlichen Credit-Vereins vom 19. December 1839 wegen Versicherung der Gebäude eines in den Credit-Verein aufgenommenen oder aufzunehmenden Gutes gegen Feuersgefahr.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 3. Januar. Die „Prov.-Corr." schreibt: Ueber die Eröffnung der Landtagssitzungen sind Verfügungen noch nicht getroffen, doch ist anzunehmen, daß der König den Landtag nicht in Person eröffnen wird. Der Gesetzentwurf wegen Ausdehnung des Geschäftsbetriebes der preußischen Bank, dessen letztliche Zurückweisung die gesammte Handelswelt befremdete, dürfte mit einigen die sachlichen Bedenken beseitigenden Veränderungen, der Kammer wieder vorgelegt werden.

Die preußische Besatzung in Schleswig wird auf Antrag des Gouverneurs behufs Erleichterung des Herzogthums um 6 Bataillons vermindert werden.

Hinsichtlich Schleswig-Holstein wird officiell versichert, es sei nicht das Mindeste eingetreten, um die preußische Regierung in ihren Zielpunkten oder ihrer Handlungsweise wankend zu machen. Der hingeworfene Souveränetätsgedanke war also nur eine Blase und an eine Abberufung des Generals von Manteuffel ist nicht zu denken. Ob er, der in seinem Neujahrstoast von Neuem die Untheilbarkeit der Herzogthümer betont, dem Beispiele des Frhrn. v. Gablenz folgend, den Eintritt Schleswigs in den deutschen Telegraphenverein beantragen wird? Daß dies von österreichischer Seite geschehen, ist jedenfalls ein bedeutsamer Schritt. Von einem Definitivum keine Spur: in Wien soll man fortwährend den Herzog Friedrich als den „Bestberechtigten" ansehen oder doch an der in diesem Sinne sowohl in London als in Frankfurt abgegebenen Erklärung beider Großmächte festhalten, und Frhr. v. Gablenz hat der Herzogin Adelheid am Sylvesterabend seine Aufwartung gemacht. Darüber hinaus liegt kein Symptom vor.

Der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Friedrich Wilhelm, tritt am 27. Februar 1866 sein 8. Lebensjahr an und wird demnächst der Leib-Compagnie des 1. Grenadier-Regiments zu Fuß als Seconde-Lieutenant zugetheilt werden.

Von deutschen Fragen oder über die deutsche Frage ist es ganz still geworden und wird es auch wohl bleiben, denn — Herzog Ernst von Sachsen-Coburg reist nach dem Kaukasus.

Die seit 15 Monaten in Frankfurt versammelte Bundes-Liquidations-Commission zur Feststellung der Entschädigungssummen für die von Hannover und Sachsen ausgeführte Execution in Holstein wird bis Ostern d. J. ihre Aufgabe gelöst haben. Aus politischen Rücksichten hat die Commission die von Sachsen verlangten Mehrkosten von ca. 60,000 Thl. für den auf weiten Umwegen genommenen Rückmarsch seiner Truppen aus Holstein nun auch bewilligt.

— **Wien**, 3. Februar. Mit Italien und Deutschland sucht man für's Erste nur den gegenwärtigen Stand zu erhalten, um mit sich selbst ins Reine zu kommen. In Ungarn tritt auf die Elfens die Ernüchterung ein. Bisher nichts als allgemeine Worte: was über die angeblichen Concessionen Oesterreichs an Ungarn verlautet oder über Deak's Unterredungen mit dem Kaiser erzählt wird, ist höchst problematisch. Der Kaiser will sich in Ofen krönen lassen. Aber nicht blos mit der Stephanskrone, auch mit der Wenzelskrone will der Kaiser gekrönt werden, wie er der böhmischen Landtags-Deputation zusagte. Die Finanz-Voranschläge lassen sich einstweilen günstig an; statt 76 Mill. Deficit nur 40, 1867 hoffentlich nur 28, — wenn nichts dazwischen kommt!

— **Lübeck**, 4. Januar. Die „Lüb. Ztg." meldet: Nachdem nun auch von der großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Regierung die Concession zum Bau der Eisenbahn von hier nach Kleinen eingetroffen ist, fehlt noch die gleiche Bewilligung von Seiten der großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Landesbehörden, da der hiesige Senat bekanntlich schon vor einigen Wochen seine Genehmigung ertheilt hat. Wie wir aus guter Quelle hören, wird sofort nachdem die noch mangelnde Concession angekommen ist, mit dem Baue vorgegangen werden.

3. Januar. Seit heute früh 5½ Uhr brennt das benachbarte holsteinische Dorf Zarpen, eine halbe Meile nördlich von Reinfeld; es sollen bereits mehrere Bauerhöfe niedergebrannt sein und fürchtet man für die Kirche, weil die Flamme durch die Windrichtung dahin getrieben wird. — Das Dorf hat 570 Einwohner, eine Vollhufe, zwei Dreiviertelhufen, 1 Zwölftelhufe und 22 Katben: außerdem Pastorathaus und Schule. — Nachträglich hören wir, daß die Kirche und 8 Häuser abgebrannt sind und daß auch in Israelsdorf Feuer ausbrach.

— **Kiel**, 1. Januar. Heute Mittag empfing Se. Exc. der Statthalter Frhr. v. Gablenz in seiner Wohnung auf dem Schlosse eine sehr große Zahl von Neujahrsgratulanten.

Zur Beglückwünschung des Herzogs Friedrich und der Herzogin Adelheid hatte sich heute von etwa 1 Uhr Mittags an eine große Anzahl von Herren, darunter viele Deputationen von auswärts nach Düsternbrok hinausbegeben. Der Empfang dauerte bis nach 3 Uhr und die Wagenreihe der Erschienenen sperrte bisweilen die Landstraße vollständig. Hr. v. Gablenz hat bereits gestern der Herzogin seine Aufwartung gemacht.

— **Schleswig**, 1. Januar. Heute Mittag fanden sich alle hiesigen und zahlreiche auswärtige Beamte, sowie die Vertreter der Stadt und Privatleute bei Sr. Exc. dem Gouverneur zur Neujahrsvisite ein. Von der Armee unterblieb die Cour in Folge eines Corpsbefehls vom gestrigen Tage.

— **Rendsburg**, 2. Januar. Gutem Vernehmen nach sollen die Verhältnisse Rendsburgs als Bundes-Festung bald regulirt werden. Es verlautet, daß die künftige Besatzung aus 1400 Oesterreichern und 1400 Preußen bestehen werde.

— **Bremen**, 1. Januar. Um das Bundesschießen-Deficit decken zu helfen, hat sich Hr. J. Ruyter in Bremen im Namen von 12 angesehenen Männern bereit erklärt, 10,000 Thlr. herzugeben, im Fall die dann noch fehlenden 8000 Thlr. von Mitgliedern des Gesammt-Comitees und des Schützenvereins gedeckt würden.

— **London**, 2. Januar. Die Athmosphäre will sich noch nicht beruhigen, wenn auch die Gewalt des Sturmes, welcher von Freitag an fast ohne Unterbrechung gewüthet hat, sich in der vergangenen Nacht bedeutend verringerte. Von allen Seiten der Küste meldet man Schiffbrüche und Strandungen, und Binnenlande sind gleichfalls mannigfache Beschädigungen angerichtet worden; doch scheinen die Unglücksfälle diesmal nicht von einem Verluste von Menschenleben begleitet gewesen zu sein.

— **Paris**, 1. Januar. Heute Nachmittag fand in den Tuilerieen der große Empfang bei Gelegenheit des neuen Jahres statt. Der Tuileriecnhof bot ein ganz respectables buntes Gewühl dar; doch war die Menge auf dem Carousfel-Platze und Umgebung nicht bedeutend. Begeisterung herrschte nirgends. Um 12 Uhr fand eine feierliche Messe in den Tuilerieen statt, welcher auch der General Schofield in großer Uniform anwohnte. Derselbe konnte sich natürlich dem diplomatischen Corps nicht anschließen: er wohnte dem Empfange als Zuschauer an. Um 1 Uhr begab sich der ganze Hof in den Thronsaal, wo das diplomatische Corps versammelt war. Der päpstliche Nuntius sprach Namens des diplomatischen Corps. Der Kaiser antwortete einige kurze Worte und unterhielt sich einige Augenblicke lang mit jedem der Vertreter der fremden Mächte. Hierauf nahm der Kaiser und die Kaiserin Platz auf dem Throne; der kaiserliche Prinz, der Prinz Napoleon, die Prinzessin Napoleon, die übrigen Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie saßen in der nächsten Nähe des Thrones, den außerdem der ganze Hof umgab; dann folgte der Vorbeimarsch aller derjenigen, welche zum Empfange befohlen waren.

Der „Moniteur" bringt die Rede des Kaisers beim Empfange des diplomatischen Corps: „In jedem Jahre zur selben Zeit wenden wir uns zurück in die Vergangenheit und werfen unsern Blick in die Zukunft. Schätzen wir uns glücklich, wenn wir, wie heute, vermögen, uns gegenseitig zu beglückwünschen, Gefahren vermieden, Befürchtungen ein Ende gemacht und die Bande enger gezogen zu haben, welche Völker und Könige verbinden. Schätzen wir uns besonders glücklich, wenn die aus den hinter uns liegenden Ereignissen geschöpften Erfahrungen uns gestatten, eine lange Reihe von Tägen des Friedens und des Gedeihens zu inauguriren." Der Kaiser dankte dem diplomatischen Corps.

— **Spanien**. Die Königin, deren Entbindung man entgegensieht, hat vom König von Portugal, den ein Häuflein Wühler bei seiner Ankunft in Madrid (er ist am 30. Dec. bereits wieder in Lissabon eingetroffen) mit Hochs begrüßte, die Zusicherung erhalten, daß er allen iberischen Umtrieben durchaus fremd sei.

— **Florenz**, 1. Januar. Gestern überreichte der baierische Gesandte v. Hompesch dem Könige sein Beglaubigungsschreiben, indem er im Namen seines Monarchen dessen Wünschen für das Glück des Königs von Italien, dessen Familie und für das Gedeihen Italiens Ausdruck gab. König Victor Emanuel wünschte in seiner Antwort für Baiern dasselbe und schloß mit den Worten: Sie werden mich stets zu Allem geneigt finden, was dazu beitragen kann, die erneuerte Verbindung zwischen zwei Ländern zu befestigen, welche berufen sind, in Freundschaft zu leben.

2. Januar. Das Ministerium ist folgendermaßen constituirt worden: Lamarmora Ministerpräsident und Aeußeres; Chiaves Inneres; Jacini, öffentliche Arbeiten; Difalco, Justiz; Scialoja, Finanzen; Pessinengo, Krieg; Angioletti, Marine, und Berti, Unterricht.

— **Rom**, 2. Januar. Beim Empfange der französischen Officiere am Neujahrstage sprach der Papst den französischen Truppen sein Wohlwollen und seine Dankbarkeit aus, besonders für dieses Jahr, das vielleicht das letzte sei, wo er sie bei einer solchen Feierlichkeit segne. Nach ihrem Abzuge kämen vielleicht die Feinde der Kirche und des heiligen Stuhles nach Rom; er bete, wie Christus einst im Garten, für die französische Armee, die kaiserliche Familie, Frankreich und das arme Italien, welches mit so vielen Uebeln überhäuft sei.

— Ob für **Griechenland** etwas geschehen soll? Es ist so was im Werke, aber noch nichts beschlossen. Rußland erklärt sich gegen eine Intervention als fruchtlos, hat aber gegen eine gemeinsame „Manifestation" behufs Gruppirung „gesunder Elemente" um den Thron nichts einzuwenden. Welche Elemente sind in Griechenland gesund? In England meint man, es sei nicht der Mühe werth, sich für den german lad (deutschen Jungen) ein Haar krümmen zu lassen: und doch hieß er noch im vorigen Jahre ein hoffnungsvoller Dänenprinz! Die geschentesten Leute in Neuhellas sind, wie wir schon neulich bemerkt, die Räuber, die sich nicht mit griechischen Banknoten abspeisen lassen, sondern Zechinen und englische Sovereigns für die Schonung von Nasen und Ohren verlangen.

— Die **Türkei** braucht Geld und so geht der Wakuf, wie die Kirchengüter in Europa seit Jahrhunderten, den Weg allen Fleisches; er wird vom Abgrunde der Staatsschuld verschlungen. Käme er nur aus der todten Hand in eine wahrhaft lebendige, aber in der Türkei ist keine Lebenskraft und die auswärtigen Speculanten wollen nur den Rest der Lebenssäfte aussaugen.

— **Rußland**. Mit den Finanzen steht es nicht zum Besten: das Deficit wird zu 36 Mill. Rubel angeschlagen. Im Innern, selbst in Moskau, wiederholte Brände, wobei die Garnison auf Anstiften eines Officiers polnischer Abkunft betheiligt sein soll! Dieser gräuliche Verdacht ist noch nicht aufgeklärt. Der polnischen Nationalität außerhalb des eigentlichen Königreichs Polen wird förmlich der Garaus gemacht; kein Pole soll künftig anders als durch Erbschaft in den westlichen Gouvernements Grund acquiriren können! Was von Einmischung Rußlands in andere politische Verhältnisse, namentlich die schleswig-holsteinischen, erzählt wurde, scheint gänzlich erdichtet zu sein oder höchstens auf subjectiven Ansichten einiger Würdenträger zu beruhen. Gegen Preußen wird Kaiser Alexander schwerlich auftreten, gewiß nicht für Oesterreich gegen Preußen.

— **Nordamerika**. Berichte vom 23. Decbr. v. J. melden wenig Neues: die Reconstruction macht Fortschritte, und der Süden schließt sich der neuen Ordnung an. Die Abschaffung der Sklaverei ist jetzt durch Annahme von zwei Dritttheilen der Staaten Verfassungsgesetz geworden, und die Antrittsrede des neuen Gouverneurs von Georgia beweist, daß es auch hier mit der Gleichstellung Ernst wird. Trotzdem war man wegen eines Neger-Aufstandes nicht ohne Besorgniß und es wurden ernstliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Heeres-Reduction geht vor sich, und es scheint fast, als ob Frankreich auf die finanziellen Zustände der Ver. Staaten rechne. Eines Menschenalters bedarf es zur Tilgung, aber wer bürgt für so lange Dauer des äußeren und inneren Friedens?

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Da jeder Sonntag den Meister auf der Elbe fand, so sah ihn jeder Sonnabend bei seinem Boot Angstschweiß vergießen. Hatte er mit seinem Lehrjungen über die Elbe gerudert, ohne unterzugehen, so schleppte er die Emma auf den Strand, wo sie mit dem Kiel himmelwärts gekehrt ward. „Chrischan", der Lehrjunge, begann Pech zu sieden, während der Meister eine Brille auf die Nase setzte und alle nur irgend entdeckbaren Fugen mit Werk verklopfte, worauf die Stellen mit heißem Pech verschmiert wurden, wozu der Meister einen wirklichen Theerquast, der Lehrjunge eine alte Zahnbürste benutzte. — Chrischan hatte zwar einmal die Frage gethan „ob es nicht besser wäre, gleich den ollen Kasten ganz mit Pech auszugießen". Diese frivole Aeußerung über die Emma hatte ihm jedoch eine Ohrfeige eingetragen, weshalb er später solche Dichtmachungsprojecte für sich behielt. Waren dann Sonnabends einige Pfund Werk und Pech ver- und Meister und Lehrjunge bis an die Ohren voll Theer geschmiert, so war für Beide Hoffnung vorhanden, den Sonntag zu überleben. Endlich hatte jedoch der Meister die ewige Picherei satt, und da es ihm gelang, die Emma einem unglücklichen Jüngling von der Handlung aufzuhängen, der nun fortan ein Leben zwischen Pechkochen und Ertrinken führte, so schaffte er sich ein tüchtiges starkes Boot von zolligen Blanken und 20 Fuß Länge an, welches fünfzehn Mann und einen derben Puff vertragen konnte, ohne leck zu werden. — Dieses Boot, die „Auguste", wie es zu Ehren der Meisterin getauft wurde, war nun allerdings dicht und sicher. Es gehörten jedoch stets vier Mann dazu, um es gegen den Strom zu bringen, und wenn es einmal

auf dem Lande lag, so brauchte man wenigstens ihrer Acht, um es gewaltsam in's Wasser zu schleppen. Meister Wöllers behauptete, daß niemals ein Ding in der Welt mehr Aehnlichkeit mit seiner Frau gehabt, als dies Boot. Er meinte damit jedenfalls im Punkte der Lenksamkeit.

Man hätte glauben sollen, daß diese zarte Aufmerksamkeit, mit welcher der Meister sein Lieblingsboot nach seiner Gattin benannt, einen Anklang im Herzen dieser Dame finden würde. — Aber keine Spur davon! — Wenn man den Worten der Meisterin trauen durfte, so war Wöllers ein Ungeheuer, eine Art ehelicher Seeteufel oder Haifisch, der im Stande war, sein Weib an einen Angelhaken zu stecken und Schellfische oder Kabeljau mit ihr zu fangen. — Was konnte man auch von einem Manne erwarten, der sich jeden Sonn- und Feiertag auf dem Wasser herumtrieb und dem es nie einfiel, sein armes Weib irgend wohin spazieren zu führen. — Daß er sie mehrere Male eingeladen hatte, die Wasserfahrt mitzumachen? — Das war erst recht eine ausgesuchte Niederträchtigkeit, denn er hatte ihr dabei zugemuthet, die schlechtesten Sachen anzuziehen. Die Meisterin hatte auch deshalb auf Alles, was zur Wasserfahrt gehörte, einen grimmigen Haß geworfen, und hätte gern ihre Namensschwester, die „Auguste", zum Kaffeekochen verwendet, wäre ihr dies nur irgend möglich gewesen. Was würde sie erst gesagt haben, wenn sie eine Ahnung davon gehabt, mit welchen unheilschwangeren Gedanken Meister Wöllers umging. — Wie würde sie erschrocken sein wenn, sie den Grund gewußt, weshalb Wöllers sein Boot verkauft hatte. Welches furchtbare Licht wäre ihr aufgegangen, hätte sie Meister Wöllers um jenen kleinen dickköpfigen Kutter schleichen und auf ihm herumklettern, hätte sie ihn schmunzelnd in der Kajüte sitzen und sich auf der Schlafstelle ausstrecken, oder in die Vorderluke kriechen und bei dem kleinen Ofen kauern sehen. Welcher Schreck würde sie gefaßt haben, wäre sie ihrem Manne gefolgt, wie er mit dem Kutterbesitzer nach St. Pauli hinaufstieg und in dem Keller an der Ecke der langen Reihe verschwand, wo er bei unzähligen Grogs den Kutter, der „Seehund", für die Summe von sechshundert Mark an sich brachte. Aber nicht allein über das schwimmende Ungethüm, welches vorn einen Klüverbaum wie die stärkste Wagendeichsel, und aus dem Verdeck einen Mastbaum von der Stärke einer großen Kaffeekanne emporstreckte, würde die Meisterin erschrocken sein. Die tollkühnen Pläne, welche Wöllers vermittelst dieses Fahrzeuges in's Werk zu setzen dachte, sowie die Idee einer unbeschränkten Freiheit, welche er mit diesem schwimmenden Sommerlogis verband, würden den „Seehund" zu ihrem Todfeind gemacht haben.

Meister Wöllers, welcher über seinen Handel entzückt und durch verschiedene Grogs unendlich heiter gestimmt war, setzte seinen Panamahut stark auf den Hinterkopf, wie es die Seeleute in guter Laune gern zu thun pflegen. Dann stieg er die Kellertreppe hinauf, steckte die Hände tief in die Hosentaschen und studirte die Windrichtung. — „Süd-Ost", murmelte er, blieb dann stehen und legte tiefsinnig den Finger an die Nase. Es waren zwei Sachen, die ihm Kopfzerbrechen machten. Erstens, ob er sich „Rheder" oder „Kapitän" nennen sollte und Zweitens, ob es bei dem günstigen Wind nicht gerathen sei, sofort in See zu gehen, über den Kanal nach der Themsemündung zu steuern und eine kleine Tour nach London zu machen. Ein dritter Umstand, in die Sturmregion gehörend, fiel ihm zum Glück gar nicht ein, und das war die Frau Meisterin. Er faßte den Beschluß, sich Kapitain zu nennen, und überlegte, ob er nicht gleich Mannschaft für sein Schiff anwerben, oder „heuern" sollte. Es fiel ihm jedoch ein, daß die Matrosen einen horriblen Appetit und dabei Durst zu haben pflegen, wozu noch ein Gehalt von 15 Thaler monatlich kommt, und er glaubte es vor der Hand auf die Art versuchen zu können, daß er als Kapitain und Steuermann, und Christchan als Mannschaft, Koch und Schiffsjunge den Dienst versähen. Da er sich einmal im Bereich der Schiffsbedürfnisse befand, so ging er zu einem Händler, welcher immer gebrauchte Schiffsutensilien in Vorrath hatte. Indem er das Lager von Ketten, Blöcken, Tauen und dergleichen mit Kennerblicken übersah, fiel ihm ein großer Schiffskompaß mit Balanceringen auf. Ein Inventarstück, welches er auf dem Kutter vergeblich gesucht hatte und nun sofort erstand. Nachdem er es etwa hundertmal rundumgedreht, um sich zu versichern, daß die Magnetnadel auch wirklich hartnäckig nach Norden zeige. Hierauf entdeckte er unter verschiedenen Papierrollen eine Nordseekarte. Mit diesen zwei Gegenständen unter den Armen, verließ er den Laden, indem er der festen Ueberzeugung war, daß es nun in seiner Macht stände, irgend eine Nordseeküste nach Belieben „anzulaufen". Eben im Begriff, seine Einkäufe nach Hause zu tragen, fiel ihm ein so schrecklicher Gedanke ein, daß er beinahe Kompaß und Karte fallen ließ und augenblicklich erschrocken stehen blieb. — Er dachte an seine Frau!

Es giebt manche Ehemänner, denen nichts Schlimmeres einfallen kann, als „ihre Frau". Wöllers gehörte, wenn es die Nautik betraf, zu ihnen, obgleich er sich sonst nicht besonders über seine Hälfte (daß es seine „bessere" war, gab er nicht zu) beklagen konnte. Sie wollte im gewöhnlichen Leben, wie jene Schiffersfrau im Märchen und alle anderen in der Wirklichkeit, nur gern Papst sein, und war ein kleiner Lindwurm. Dem Seemann Wöllers gegenüber schwoll sie jedoch stets zum grüngeschuppten feuerspeienden Höllendrachen an, denn er entzog sich auf dem Wasser aller Controlle, ohne die ein guter Ehemann seiner Gattin gegenüber doch niemals sein kann und darf. War ihr ein offenes Boot schon als ein höchst verderbliches Emancipationswerkzeug erschienen, was würde sie erst zu einem verdeckten Fahrzeug mit zwei Kajüten, Ofen, Schlafstellen und Provianträumen sagen, welches leichtsinnigen Ehemännern gestattete, sich Wochen lang ohne jede Beaufsichtigung in unbestimmten Gegenden herumzutreiben! An diesen Punkt hatte der gute Meister bisher gar nicht gedacht, und bereute nun fast, den Handel so schnell abgeschlossen zu haben. — Seine Frau durfte vor der Hand von seiner Stellung als Rheder und Kapitain gar nichts erfahren, das stand fest. Er mußte ihr die Sache erst nach und nach beibringen, und deshalb die beiden nautischen Gegenstände nicht blicken lassen, da sonst die Meisterin sofort „Wasser" gewittert und vermittelst des Kompasses bald auf den „Cours" des Kapitains gekommen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Zweck der Eröffnung von Grund- und Hypothekenbüchern und zwar zur Ermittelung der in die 2. und 3. Abtheilung der Bücher gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen haben:

1) die Ehefrau des Fischers Caspar Lippbardt, Dorothea geb. Gödert hieselbst, für ihr Wohnhaus c. p. Nr. 9, pag. 3 des Registers und Nr. 11 der Charte, enthaltend 10½ []Ruthen;
2) der Bäckermeister Johann Robrahn hieselbst für seinen Grundbesitz Nr. 199 c. p., bestehend aus dem Haus- und Hofplatz pag. 9 des Registers und Nr. 122 der Charte, Garten und Anschnitt pag. 9 des Registers und Nr. 123 und 124 der Charte, 2 Bauplätzen pag. 15 des Registers und Nr. 207 und 208 der Charte, Acker pag. 35 des Registers und Nr. 427 und 428 der Charte, sowie dem Acker pag. 32 des Registers und Nr. 398 der Charte, enthaltend zusammen 1868 []Ruthen;
3) derselbe für seinen Acker pag. 27 und 28 des Feldregisters und Nr. 350, 351 und 352 der Charte, enthaltend 2579 []Ruthen;

bei anerkannter Richtigkeit ihrer Besitztitel Proclamata erbeten.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche an das eine oder das andere der vorangeführten Grundstücke solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Sonnabend, den 13. Januar 1866,

Vormittags 10 Uhr, hiedurch vorgeladen. Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts, resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiegegen keine Wiedereinsetzung statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere, ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien der einzurichtenden Grund- und Hypothekenbücher gehörenden, jedoch auf keine Capitalsummen gehenden Rechte.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow,
den 13. October 1865.

Zum Zweck der bedingungsmäßig im bevorstehenden Antoni-Termine stattfindenden Ausloosung von 6 Actien der hiesigen Gasanstalt ist ein Termin auf

Mittwoch, den 10. d. M.,

Mittags 12 Uhr auf dem Rathhause angesetzt, zu welchem die Inhaber von Actien hiedurch mit dem Bemerken geladen werden, daß auch im Falle ihres Ausbleibens mit dem Zwecke des Termins wird verfahren werden.

Grevesmühlen, den 3. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum Ueberbot auf das den Erben des verstorbenen Tischlermeisters **Hr. Jancker** gehörige, vor dem Wismarschen Thor neben Möller belegene Wohnhaus, Nr. 442, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 20. d. M.,

Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß für das Wohnhaus bereits 1100 Thlr. geboten sind, und daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 3. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Mittwoch, 10. Januar 1866,

sollen im **Schützenhause** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

eine Partie Taback, mehrere Waarenreste, Borten und Laden-Utensilien, 1 Einspänner-Schlitten, 1 Sielengeschirr; ferner Leinenzeug, 1 Sopha, Stühle, 1 Tisch, 1 Commode, 1 Waschcommode, Betten und sonstiges Haus- und Küchengeräth.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 30. Decbr. 1865.

Stadtsecretair **Schulze.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des dem Handelsmann **Frentz** gehörigen Gartens vor dem Wismarschen Thor, Nr. 426, ist auftragsmäßig ein erster Termin auf

Montag, den 15. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 22. d. M.,

Vormittags 11 Uhr im Bäcker **D. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 4 Januar 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Am Donnerstag, den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen von der unterzeichneten Behörde

96 Stück stählerne Feilen und
60 Stück stählerne Häcksel-Maschinen-Messer

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Dassow, den 4. Januar 1866.

Großherzogliches Zollamt.

Karpf.

Zur Aufnahme von unfrankirten und mit Freimarken frankirten Briefen ist an dem Hause des Kaufmanns Herrn A. Pelzer, Ecke der Kirchstraße, ein Briefkasten angebracht, welcher so früh geleert wird, daß die Briefe

2 Uhr Nachmittags,
6 Uhr Abends und
9½ Uhr Abends

im Postbureau eintreffen und mit nächster Post ihre Beförderung erhalten.

Grevesmühlen, den 6. Januar 1866.

Großherzogliches Postamt.

Broll.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Entgegennahme von Einlagen und Zinsen für den bevorstehenden Antoni-Termin wird die unterzeichnete Direction außer an den gewöhnlichen Cassentagen auch am Sonnabend, den 6., am Dienstag, den 9., am Donnerstag, den 11., am Sonnabend, den 13., und am Dienstag, den 16., vom Mittwoch, den 17., bis zum 24. dieses Monats aber täglich und zwar an den Wochentagen allemal von 10 bis 1 Uhr Vormittags versammelt sein, an welchen Tagen auch gekündigte Einlagen abgefordert werden können.

Zur Auszahlung von Zinsen auf Einlagebücher wird die Casse am 25., am 26. und am 27. dieses Monats, Morgens von 10 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Wismar, den 2. Januar 1866.

Die Direction der Ersparniß-Anstalt.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 8. Jan., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 9. Januar,

sollen im Gostorfer Forstreviere und zwar im Santower Holze (unweit der Santower Ziegelei)

ca. 25 Faden 3.7.7füß. buchen Wrackholz und
ca. 30 Fuder 4.5.20füß. buchen Ast- und Zweigholz (Abfallholz)

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr in dem genannten Holze beim Schlagbaum einfinden wollen.

Gostorf, den 5. Januar 1866.

C. Stubbendorff.

---

2 Höfe, Mühlen, 8 Bauerstellen im Holsteinischen und hier, Landstellen, städtische Grundstücke sind mit geringer Anzahlung unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch

Heinr. Frentz.

Hausverkauf.

Mein an der Wismar'schen Chaussee belegenes, vor einigen Jahren neu erbautes Wohnhaus von 2 Etagen beabsichtige ich, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind mit Hrn. F. Ihde zu verabreden. **C. Turbahn Wittwe.**

Zwei Glasschränke

von 6 bis 8 Fuß Länge stehen zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Funfzig Thaler

werden gegen gute hypothekarische Sicherheit zum bevorstehenden Antoni-Termine gesucht. Nachweis in der Exp. d. Bl.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir abermals zwei große Pakete Gichtwatte pr. Post zu übersenden, indem die bereits bezogene sich als sehr wirksam bewiesen.

Es zeichnet sich mit Hochachtung

M. Suersen, Förster.

Blütlingen, Amts Lüchow (Hannover), 13. Dec. 1864.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger

in **Lübeck,** am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Anzeige.

Vom Montag, den 8. Januar, ab werde ich nur solches Schweinefleisch zum Verkauf und in Wurst verabfolgen, welches von Herrn Polenski mikroskopisch untersucht ist, und verpflichte ich mich, für jedes bei mir geschlachtete Schwein, welches als nicht untersucht nachgewiesen wird, fünf Thaler an die hiesige Armenkasse zu zahlen.

Grevesmühlen, den 6. Januar 1866.

F. Blanckenburg Wwe.

Zur „Eisenbahn-Zeitung"

sucht einen Mitleser **F. Allerding.**

Ostern findet ein Laufbursche einen Dienst bei

Apotheker **Dieterich.**

Gesucht sogleich: Gärtner, Rademacher, 1 Kuhfutterer, 1 Schäferknecht, 1 Schäferjunge, Wirthschafterinnen, Schenk-, Stuben-, Haus- u. a. Mädchen. — **Zu Ostern suche ich Dienstpersonal jeglicher Art. — Lehrlings-Gesuche** für Tischler, Schmiede, Bäcker, Uhrmacher, Gärtner, Glaser, Tapisserie- und Kurzwaaren- u. a. Geschäfte. Bedingungen sind gut und bei mir niedergelegt. **Heinr. Frentz.**

Zu Ostern suche ich ein Hausmädchen, am liebsten solches, welches bereits gedient hat und nähen und plätten kann.

Grevesmühlen. Senatorin **Freytag.**

Ein tüchtiger Knecht

wird sofort gesucht von

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Am Freitag, den 12. Januar 1866:

BALL,

zu dem freundlichst einladet

Sternkrug. **Baumann.**

Heute Morgen 3½ Uhr entschlief sanft und ruhig zu einem besseren Erwachen unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Wittwe **Böttcher,** geb. Schmid, im beinahe vollendeten 91. Lebensjahre. Dies zeigen statt besonderer Meldung an **die Hinterbliebenen.**

Grevesmühlen, den 6. Januar 1866.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr statt.

Gedruckt und verlegt von [illegible]chumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 3. Donnerstag, den 11. Januar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 6. Januar. Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen des am 10. v. M. erfolgten Ablebens Seiner Majest. des Königs Leopold I. von Belgien eine dreiwöchentliche Hoftrauer angelegt.

Die Einführung des zum Chef des Justizministeriums und der mit demselben verbundenen Abtheilungen ernannten Staatsraths Dr. Buchka ist, wie der „N. C." erfährt, in der Weise erfolgt, daß derselbe am 2. d. M. auf dem hiesigen Schlosse in Gegenwart Sr. K. Hoheit des Großherzogs beeidigt und in das Staatsministerium eingeführt worden ist, wovon am 3. d. M. das Staatsministerium durch den Minister-Präsidenten v. Oertzen den in seinem Hause versammelten Räthen der Ministerien und Vorstände verschiedener mit dem Justizministerium zunächst in geschäftliche Berührung kommenden Verwaltungen ꝛc. officielle Kenntniß gegeben hat.

— Das am 6. Januar ausgegebene Regierungs-Blatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält eine Bekanntmachung des Ergebnisses der Rechnung des Wittwen-Instituts für die Civil- und Militär-Diener aus dem Jahrgang vom 1. April 1864—65, sowie die Bekanntmachung des Ergebnisses der Rechnung des Prediger-Wittwen-Instituts aus dem Jahrgang vom 1. April 1864—65. — Zwei dem Kaufmann C. Callies in Grevesmühlen gehörende Pferde sind bei dem Kaufmann H. Callies in Dassow, wo dieselben sich zeitweilig befanden, als rotzkrank erkannt und am 31. December v. J. getödtet worden. — Ein Pferd des Guts-Pächters Ehlers zu Kalkhorst, ritterschaftlichen Amts Grevesmühlen, ist als rotzverdächtig erschossen, und sind in Betreff der übrigen Pferde desselben die gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. — Unter den Schafen zu Barnekow, ritterschaftlichen Amts Grevesmühlen, und zu Benz, ritterschaftlichen Amts Schwerin, sind die natürlichen Pocken ausgebrochen.

— **Rostock**, 5. Januar. Am 26. Januar findet, wie wir hören, vor dem Ober-Appellations-Gerichte hieselbst die endliche Schlußverhandlung in der Kannegießer'schen Sache statt. Im Januar v. J. war die Angelegenheit vor der hiesigen Justiz-Canzlei, wo der Adv. Weil-Güstrow und Bürgermeister Karrig-Kröpelin plaidirten. (R. T.)

— **Rostock**, 5. Januar. Leider ist nunmehr auch hier am Orte ein Fall der „Erkrankung durch Trichinen-Infection" constatirt. Von dem behandelnden Arzte geht der „R. Z." darüber die folgende Mittheilung zu: „Da durch den Genuß des Fleisches eines in Rostock gemästeten, im Schlachthause geschlachteten Schweines eine hiesige Wittwe bedenklich an der „Trichinenkrankheit" darniederliegt, so halte ich es für meine Pflicht, Jedem die größte Vorsicht bei dem Genuß des Schweinefleisches anzuempfehlen, bis das Publikum durch öffentliche Sicherheitsmaßregeln vor weiterer Gefahr geschützt ist. Hoffentlich wird das Bekanntwerden dieses Falles die betreffenden Behörden zur schleunigen Einrichtung einer Trichinenschau veranlassen. Dr. E. Scheven."

Allgemeine Nachrichten.

— Während in ganz Europa Alles friedlich klingt, die Streitfragen sich zum Ausgleich neigen oder doch ruhen, bricht plötzlich, aber nicht unerwartet, in seinem äußersten Westen, **Spanien**, eine Bewegung aus, deren Bedeutung und Tragweite man noch nicht zu ermessen vermag. Nur so viel, daß der Aufstand diesmal nicht in der Provinz, sondern in der Nähe der Residenz ausgebrochen und daß die höheren Officiere der zwei Cavallerie-Regimenter, von denen er ausgegangen, sich davon fern gehalten haben sollen. Diese Angabe wird dadurch theilweise aufgehoben, daß der General Prim, Graf v. Reus, Marquis v. Castillejos, an der Spitze der Bewegung steht: ein abenteuerlicher Mann, der früher in Mexico, im Auftrage der Regierung oder einer mächtigen Partei, seitdem in den Donaufürstenthümern während des Krimkrieges eine zweideutige Rolle gespielt, dem man Tapferkeit und selbst geistige Begabung nicht absprechen kann, der aber doch in verworrenen Zuständen seines Vaterlandes zu viel Charakterlosigkeit an den Tag gelegt, als daß man in ihm den Urheber eines neuen dauernden Umschwungs begrüßen könnte. Jetzt soll er zu den Koryphäen des Iberismus, d. h. derjenigen Richtung gehören, die aus den hispanischen und lusitanischen Staaten ein gemeinsames Pyrenäenreich zu bilden bezweckt, um es so wieder in die Reihe der Großmächte eintreten zu lassen. König Dom Luiz von Portugal, der die Kunst und die heitere Gesellschaft zu sehr liebt, aber doch auffällig lange in Paris verweilte, soll der Königin gegenüber entschieden jede Begünstigung dieses Vorhabens von sich abgelehnt haben; doch hat es während seines kurzen Aufenthalts in Madrid an Demonstrationen nicht gefehlt. Was bezweckt denn nun der Aufstand? Den Sturz des Hauses Bourbon oder nur einen Sieg des Progressismus? Das Feldgeschrei war: Es lebe Prim! es lebe Espartero! ein Beweis, daß die rechte Parole noch nicht ausgegeben ist. Das wird von dem Erfolge abhängen.

— **Berlin**, 5. Januar. Dem königl. Hofe ist am Mittwoch Abend durch den Telegraphen die Anzeige von dem in Baden-Baden Abends 8 Uhr an Lungenlähmung erfolgten Tode des Kammerherrn Grafen v. Blücher-Wahlstadt, geb. am 3. August 1800, zugegangen.

— **Wien**, 3. Januar. Man ist hier zufrieden, daß, wenn beim Neujahrs-Empfange in den Tuilerieen auch nicht die erwarteten Schmeichelein für Oesterreich vernommen worden sind, Alles doch sehr friedlich verlaufen ist und man auf ein gutes Einvernehmen mit Frankreich rechnen kann, obschon nicht auf ein förmliches Bündniß. Schon dieses gute Einverständniß werde Italien von feindseligen Unternehmungen gegen Oesterreich zurückhalten.

8. Januar. Der Kaiser hat ein Handschreiben erlassen am 1. Januar d. J., in welchem den ehemaligen Angehörigen von Lombardo-Venetien, welche als unbefugte Auswanderer verurtheilt worden sind, die gesetzlichen Folgen davon nachgesehen werden: ihr sequestrirtes Vermögen wird ihnen ausgefolgt, und alle darüber anhängigen Prozesse sind niedergeschlagen, der Statthalter Venetiens kann ohne ausdrückliche Befugung abwesenden oder ausgewanderten Personen die straffreie Rückkehr und den Wiedereintritt in die Staatsbürgerschaft bewilligen.

— **Lübeck**, 8. Januar. An Stelle des durch Augenkrankheit aus dem Senate geschiedenen Bürgermeisters Dr. Torkubl ist diesen Nachmittag um 2 Uhr Dr. Heinrich Gustav Plitt, bisheriger Erster Richter des hiesigen Stadt- und Land-Gerichts, durch die Wahl-Commission zum Mitgliede des Senats gewählt. Diese Wahl hat die allgemeine Zufriedenheit unserer Einwohnerschaft erregt.

— **Schleswig**, 5. Januar. Die Hochzeit des Prinzen Christian mit der Prinzessin Helene von England wird schon im Juni d. J. stattfinden, und wird er noch in diesem Sommer mit seiner jungen Gemahlin auf Schloß Gravenstein im Sundewitt seinen Wohnsitz nehmen. Man ist gerade nicht

berechtigt, aus dieser Thatsache eine für unser Landesgeschick ungünstige Schlußfolgerung zu ziehen.

Hr. v. Zedlitz (als Vorläufer bevorstehender Abrufung) ist krank gemeldet.

— **London**, 3. Januar. Der Sturm hat sich nach kurzer Unterbrechung gestern Abend wieder mit erneuerter Gewalt erhoben. Die Häfen sind gefüllt von Schiffen, welche Zuflucht suchten; zahlreiche Schiffbrüche werden gemeldet und die Rettungsböte haben wieder gute Dienste geleistet, so daß nur vereinzelt der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen gewesen ist. Der von Newyork eingetroffene Dampfer „City of Boston" kam gerade zur rechten Zeit auf der Höhe von Cape Clear, der Südspitze Irlands, an, um die Mannschaft eines untergehenden Segelschiffes zu retten.

— **Paris**, 6. Januar. Auf die Thronrede am 22. Jan. ist Alles gespannt, nachdem die Neujahrsrede die Erwartungen getäuscht hat. Inzwischen wird man in der Thronrede die Dinge wohl auf die Schraube stellen, um sich nicht wieder zu compromittiren. Man ist des gesetzgebenden Körpers nicht recht sicher. Nicht die Oppsition und ihre scharfen Zungen, nicht diese Opposition ist es, die sie fürchtet, als vielmehr die Bildung einer Mittelpartei, eines linken Centrums, welches die compacte Masse der Jaherren zu desorganisiren droht und vielleicht nur durch Opferung dieses oder jenes Ministers vereitelt werden kann. — Die Handelsbilance steht schlecht, die Zolleinnahme nimmt ab, aber man hofft auf Besseres: einstweilen erheitert man sich in den Tuilerien durch Monstrebälle für 1000 Personen und Graf Hausmann läßt die Häuser wieder zu Hunderten niederreißen, so daß 10,000 Familien obdachlos werden. Man will eben keine Arbeiterwohnungen im Centrum der Stadt: Bewegungen von der Peripherie her, wie dies in Spanien der Fall, werden in Frankreich als ungefährlich angesehen.

Heute war Ministerrath in den Tuilerieen. Es wurde beschlossen, Vorsichtsmaßregeln an der spanischen Grenze zu ergreifen. Die nöthigen Befehle gingen bereits per Telegraph dahin.

8. Januar. Die K. portugiesische Regierung beschloß, die allenfalls ihr Gebiet betretenden Insurgenten zu entwaffnen und vorläufig zu interniren. Ueber den Aufstand selbst sind heute die verschiedenartigsten Nachrichten eingetroffen. Darnach wäre einerseits Prim und sein Anhang sehr entmuthigt und bestrebt portugiesisches Gebiet zu erreichen, während andererseits verlautet, daß der täglich zunehmende Militärhaufe gegen Saragossa marschire.

Dem „Monde" wird aus Rom über das Weihnachtsamt, daß der h. Vater in eigener Person abgehalten hat, berichtet: Die neapolitanische Königsfamilie, so wie alle auswärtigen Diplom ten wohnten demselben bei. Die Kraft und Frische der Stimme wie die Gesichtsfarbe des Papstes zeugten für dessen treffliche Gesundheit. Wie jedes Jahr weiht der Papst bei dieser Gelegenheit einen Hut und einen Degen, die einem der regierenden Fürsten Europa's, der sich als Vertheidiger des Glaubens ausgezeichnet hat, zum Geschenk gemacht werden sollen. „Allein — fügt der „Monde"-Correspondent bei — da seit mehreren Jahren Hut und Degen keine Bestimmung finden konnten, so wandern sie jedes Mal in die päpstliche Möbelkammer wieder zurück.

— In Italien sieht es noch bunt aus. Mordini und die Linke wollen auf Lamarmora einen Stoß ausführen, der, außer Scialoja noch einen Neapolitaner, den Justizminister de Falco, in sein Ministerium aufgenommen hat. Die undankbaren Neapolitaner haben trotzdem Mazzini zum Deputirten gewählt, der in England todtkrank darniederliegen soll (stellt der alte Reinike sich nicht so?) und dem nun Amnestie ausgewirkt werden soll. Das würde erst in den Tuilerieen erbittern, wo ohnehin die italienischen Actien zu Gunsten des Papstes und Oesterreichs sehr gesunken sein sollen.

Der Papst hat am Weihnachtsfeiertag sein Officiercorps empfangen, ihm für die energische Thätigkeit in der Campagna gedankt, die Militärs zur gewissenhaften Pflichterfüllung ermahnt und zugleich sie versichert, daß die Reden von dem nahen Fall des weltlichen Papstthums nichtig seien.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Da stand nun der gute Wöllers, und war trotz Kompaß und Karte unschlüssig, welchen Strich er segeln sollte. In dieser Verlegenheit tauchte an seinem Horizonte ein bekanntes Schiff auf, bei dessen Anblick er sofort wußte, in welcher Höhe und Breite er sich befand und wohin er sich zu richten hatte. Gevatter Schünnemann war es, der beim Winde dahergesegelt kam und der sofort beilegte, als er Wöllers in Sicht bekam. „Wie geht dat, oller Junge?" fragte dieser und blickte verwundert auf den Seewegweiser. „Wat, Düwel! geihst Du mit'n Compaß spatzeeren, daß Du Dich all widder nach Haus finden kannst?" fragte er lachend. „Nee, Gevatter Schünnemann," antwortete Wöllers. „Ick weet eben nich, wohin ick mit'n Compaß soll, und da is gut, daß ick Dich sehe." — Nun rief er dem Gevatter jene Zeit in's Gedächtniß, wo seine Selige noch lebte, und wo er, Wöllers, manchmal den Sündenbock gemacht und ihm aus der Patsche geholfen hatte. Nach dieser Einleitung kam er auf die Antipathie der Meisterin gegen die Schiffahrt und seinen Kutterhandel, und verlangte schließlich von Schünnemann, daß er vor der Welt und der Meisterin als Besitzer des Seehundes auftreten, und denselben aus Gefälligkeit und „weil Wöllers die Führung verstände", an diesen verborgen sollte. Schünnemann war sofort bereit, die Maske als Seehundsbesitzer vorzunehmen und versprach in einigen Stunden bei Wöllers zu erscheinen und ihn nebst Frau für morgen zu einer Spazierfahrt einzuladen. Wöllers trug indessen den Compaß zu einem Klempner und ließ ein Nachthäuschen nebst einer Lampe dazu machen, „damit er nicht genöthigt wäre, sich in finsterer Nacht, wie die alten Phönizier, nach den Sternen zu richten. —

Es war wirklich ein kleines Theaterstück, mit anzusehen, wie Gevatter Schünnemann kam und dem Meister mittheilte, daß er einen Kutter gekauft, wie dieser in Verwunderung darüber ausbrach, wie der Gevatter bedauerte, die Führung des Schiffes nicht zu verstehen und dieselbe vertrauensvoll dem Meister anbot. Die beiden Spitzbuben spielten ihre Rolle so gut, daß die Meisterin nicht den geringsten Argwohn schöpfte und sogar die Besorgung des Proviants übernahm, den man für den ganzen Tag brauchte, denn man wollte sich, wie ihr Wöllers zuflüsterte, gegen Schünnemann nicht lumpen lassen. Da der Meister in solchen Sachen erfahren war, so übernahm er die Zusammenstellung der Küchenbedürfnisse, welche er eigenhändig in einen großen Korb verpackte. Abgesehen von Messern, Gabeln, Tellern, Gläsern, Töpfen und Tassen, welche ihren eigenen Korb füllten, war eine Grundlage von Schwarzbrod und Rundstücken das Erste, was Wöllers in den Korb brachte. Hierauf folgte ein Rinderbraten von der Größe eines zweijährigen Kindes, der recht gut für eine Fahrt nach Amerika ausgereicht hätte. Trotzdem erhielt der Braten noch zur Gesellschaft einen sauren Aal von etwa zwei Ellen, und einer Mettwurst von einer Elle und proportionirlicher Dicke, denn man kann bei Seereisen nie vorher bestimmen, wie lange es dauert. Außerdem vergaß Wöllers nicht, einen holländischen Käse, „Katzenkopf" genannt, sowie einen Topf Butter und ein Fäßchen Anchovis beizufügen. Daß er Salz und Pfeffer und einige Mixpickles in den Korb steckte, versteht sich von selbst. Er sah aber auch weiter. Es konnte, wie dies bei Seereisen oft der Fall ist, Wassermangel eintreten und da der Speisekorb durch die verschiedenen Packete voll Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. vollständig gefüllt war, so ward ein anderer Korb, in dem sich zufällig etwas Heu befand, als Flaschenkeller angestellt, und in ihm höchst vorsichtig drei Flaschen Rum, zwei Portwein und ein halb Dutzend St. Julien verpackt. Da man sich nun auf dieser Reise in dem Bereich civilisirter Länder zu halten gedachte, so war einer Hungersnoth möglichst vorgebeugt, und da der Seehund zwei Kajüten besaß, so konnte Frau Wöllers und die beiden Schwägerinnen ihren Sonntagsstaat anlegen, ohne ein Regenwetter fürchten zu müssen, oder sich auf einer schmalen Bank zusammenzupressen, wie dies in gemeinen Ruderböten der Fall war, in welchen die Meisterin nie und nimmermehr eine Spazierfahrt mitgemacht hätte. In einem Kutter aber war dies etwas Anderes. Dies war in ihren Augen ein elegantes Fuhrwerk, ein Zweispänner, in dem man sich sehen lassen konnte. Daß sie noch dazu in ihrer eigenen Equipage fuhr, ließ sie sich nicht träumen. Hätte ihr Jemand dies Gebeimniß während der Fahrt gesagt, sie wäre vor Schreck über Bord gesprungen, und wenn es mitten auf der Elbe war, denn schon Gevatter Schünnemann, obgleich Wittwer, wollte ihr seit gestern als ein höchst leichtsinniger und gefährlicher Patron vorkommen, vor dem sie ihren Mann hüten müsse; wie leicht konnte der nicht auch auf die Idee kommen, sich so einen Kutter anzuschaffen? Ha! — das fehlte ihm nur noch! — dachte die Meisterin.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum Ueberbot auf das den Erben des verstorbenen Tischlermeisters Hr. Jancker gehörige, vor dem Wismarschen Thor neben Möller belegene Wohnhaus, Nr. 442, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 20. d. M.,

Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß für das Wohnhaus bereits 1100 Thlr. geboten sind, und daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 3. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum Ueberbot auf den zum Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Maurergesellen Rieckhoff, geb. Hoffmeister, gehörigen halben Morgen Acker im Siechenschlage, Nr. 919a., wofür bereits 125 ℛ geboten sind, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 20. d. M.,

Morgens 12½ Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 4. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zwei Glasschränke

von 6 bis 8 Fuß Länge stehen zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt Wundersaft

des Naturforscher Koch.

Nach jahrelangen Versuchen ist es gelungen, denjenigen Stoff, welchen allein die Natur zum Fortbestehen des Lebens des Menschen bedarf, ganz bestimmt aufzufinden. Es ist bekannt, daß die Natur aus den genossenen Speisen nur einen Auszug für sich gebraucht und das Uebrige dann ausscheidet. Der Mensch lebt meistens nicht naturgemäß; er läßt sich durch Gewohnheit und Umgangsgenossen zu einer Lebensweise verleiten, welche ihn, je nach der Stärke seiner Körper- und Geistes-Beschaffenheit (es ist keine Frage, daß starke Geister gegen schwache bei gleicher Körperbeschaffenheit zu jeder Zeit im Vortheil sind) früher oder später zu einer verpfuschten und verkehrten Körperbeschaffenheit, d. h. in krankhaften Zustand bringen muß. Alles überstürzt sich heut zu Tage in Genüssen. Der erfahrenste und weiseste Arzt kann hier ohne gleichzeitige Aenderung der Lebensweise helfend nur wenig einschreiten.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt Wundersaft

ist ein reich vegetabilisches, vollständig spritfreies, leicht verdauliches, auf das kleinste räumliche Maaß beschränktes, dickflüssiges, syrupähnliches Nahrungsmittel, welches, sehr leicht verdaulich, eine merkwürdige Aenderung bei fortgesetztem Genusse im Körper zu Wege bringt. Laut polizeilicher Verfügung vom 30. September 1854 ist es verboten, selbst irgend ein Nahrungsmittel als beste Nahrung bei Krankheiten anzupreisen, weil auch dies als Anpreisung von Heilmitteln ausgelegt werden kann. Hingegen ist es nach Lage der jetzigen Gesetzgebung erlaubt, alle Briefe, welche man mit Lob angefüllt über die Wirksamkeit dieser Nahrungsmittel, ja auch Heilmittel, erhält, zu veröffentlichen. Ich fordere deshalb alle Menschenfreunde, d. h. Alle, welche es mit der leidenden Menschheit gut meinen, auf, sich von dem Erfolge, bei fortgesetztem Genusse dieses merkwürdigen Stoffes zu überzeugen und zum Besten Aller mir schriftlich den sicher nicht ausbleibenden Erfolg zur Veröffentlichung bescheinigen.

Wenige Worte über die zur Zeit an der Tagesordnung sich befindenden angepriesenen Heil-Biere, -Schnäpse und -Limonaden. An der Spitze steht Herr Johann Hoff. Dieser besteht und wird bestehen, weil Bier ein Nahrungsmittel ist, welches zwar als gegohrener Stoff den Magen resp. die Verdauungswerkzeuge in ihrer Thätigkeit beschränkt, denn alle Speisen sollen erst im Körper die Gährung durchmachen und ein häufiger Genuß gegohrener Getränke wird stets die Verdauungswerkzeuge abstumpfen, dennoch aber als ein beliebtes Getränk und Nahrungsmittel sich für immer erhalten wird. Deshalb will ich dem Malzextract den Stab nicht brechen, sondern ihm seine Wirkung gern lassen, wenn er auch das nie erreichen wird, was der concentrirte Nahrungsstoff leistet, dem ich hiermit die glänzendste Zukunft prophezeihe. Hierauf die Kräuterliqueure und andere Gesundheitsschnäpse, wie sie auch heißen mögen. Schon der Name **Schnaps** klingt so verächtlich, selbst in Liqueur eingekleidet, daß jeder gebildete Mensch die Achseln zuckt. Freilich sieht man die meisten Menschen bei dem geringsten Anfall von Magen- oder Leibschmerzen ꝛc. sofort in die Kneipe laufen und einen Bittern ꝛc. trinken. Als Medicin von einem tüchtigen Arzt verordnet, wird der Weingeist, frei von den schädlichen Einschlägen der Destillateure und sonstigen Schnapsapotheker, immerhin seine gute Wirkung thun, aber dem freien Willen des Menschen überlassen, wird er der Mehrzahl unbedingt schaden.

Zuletzt noch etwas über den Königstrank. Dieser besitzt das Gute, ein ganz harmloses und unschädliches Tränkchen zu sein, welches sich in jeder Haushaltung für den sechsten Theil seines Preises herstellen läßt. Ein auf dem Todtenbette sich befindender Mensch kann ohne irgend welche Gefahr von dieser Limonade genießen. Sie schadet nichts und ihr größter Nutzen liegt wohl in der Einbildung des kranken Menschen, der durch die schönen Worte der Annoncen resp. durch das Verwerfen jeder Medicin bestochen, sich an's Leben anklammernd, immerhin glaubt, hierdurch gerettet werden zu können. Der Glaube macht wirklich selig. Gönnen wir also Herrn Jacoby sein Geschäft und sagen wir, in zwei Jahren wird sich wohl jede Hausfrau den Königstrank selbst machen.

Jetzt einige Briefe über den Wundersaft.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Seit zehn Jahren von der heftigsten Gicht geplagt, ohne das Bett verlassen zu können, wurde ich durch den Genuß Ihres Nahrungsstoffes nach mehreren Wochen von derselben befreit und habe bei fortgesetztem Gebrauche desselben seit daher keinen Anfall gehabt. Mehrere meiner Bekannten gebrauchten denselben ebenfalls mit bestem Erfolg gegen Gicht und Hämorrhoiden und sind ihre Leiden glücklich los. Wir werden Sie recommandiren, wo wir nur können ꝛc.

Lowicz, den 2. Februar 1865.

v. Benningsen.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Seit langer Zeit litt ich so schrecklich an Hämorrhoiden, daß ich schon ganz tiefsinnig war. Zehn Flaschen Königstrank habe ich ohne Wirkung gebraucht. Bei der zweiten Flasche Ihres concentrirten Nahrungsstoffes wurde mir wohler und jetzt bin ich so gesund und lustig, daß meine Freunde mich kaum wiedererkennen.

Berlin, den 13. April 1865.

Schönherz, Schneidermeister, Kommandantenstraße 52.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Mir sind bei fortgesetztem Gebrauche und nach vergeblicher Benutzung sämmtlicher vorhandener Essenzen, die Haare auf meinem Kopfe wieder gewachsen.

Grodno, den 16. Mai 1865.

Hampel, Gutsbesitzer.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Meine Tochter hatte einen starken Lungenhusten. Dank Ihrem Nahrungsstoffe ist sie, zum Erstaunen des sie behandelnden Arztes, denselben vollständig los.

Berlin, den 15. Mai 1865.

Rebländer, Kaufmann, Prinzenstraße 92.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Meine älteste Tochter, welche an der Auszehrung litt, ist nach dem Gebrauch von Herrn E. L. Koch's trefflichem Wundersaft vollständig hergestellt worden.

Berlin, den 15. Mai 1865.

George Freiherr Stillfried Rattonitz.

Die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr. allein zu beziehen bei E. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.

Nachbenannte Ackerstücke sollen am

Sonnabend, den 13. d. M.,

im Rathhause Vormittags 11 Uhr öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtliebhaber hiemit einlade.

1) 1 M. Acker im 3. Schl. des Brüderfeldes, Nr. 1540;
2) ¾ M. vor Grenzhausen, Nr. 1223a.;
3) ½ M. im 3. Schl. des Brüderfeldes, Nr. 1534;
4) ½ M. im Barensollschl., Nr. 1204;
5) ½ M. daselbst, Nr. 1204a.;
6) ½ M. im 6. Schl. des Poischower Feldes, Nr. 602;
7) 1 M. im Barensollschl., Nr. 1196;
8) 1 M. daselbst, Nr. 1220;
9) ½ daselbst, Nr. 1221a.;
10) ½ M. im Siechenschl., Nr. 785.

Grevesmühlen, den 6. Januar 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des dem Handelsmann **Frentz** gehörigen Gartens vor dem Wismarschen Thor, Nr. 426, ist auftragsmäßig ein erster Termin auf

Montag, den 15. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 22. d. M.,

Vormittags 11 Uhr im Bäcker **D. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 4 Januar 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Entgegennahme von Einlagen und Zinsen für den bevorstehenden Antoni-Termin wird die unterzeichnete Direction außer an den gewöhnlichen Cassentagen auch am Sonnabend, den 6., am Dienstag, den 9., am Donnerstag, den 11., am Sonnabend, den 13., und am Dienstag, den 16., vom Mittwoch, den 17., bis zum 24. dieses Monats aber täglich und zwar an den Wochentagen allemal von 10 bis 1 Uhr Vormittags versammelt sein, an welchen Tagen auch gekündigte Einlagen abgefordert werden können.

Zur Auszahlung von Zinsen auf Einlagebücher wird die Casse am 25., am 26. und am 27. dieses Monats, Morgens von 10 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Wismar, den 2. Januar 1866.

Die Direction der Ersparniß-Anstalt.

Hausverkauf.

Mein an der Wismar'schen Chaussee belegenes, vor einigen Jahren neu erbautes Wohnhaus von 2 Etagen beabsichtige ich, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind mit Hrn. F. Ihde zu verabreden. **C. Turbahn** Wittwe.

Das Dobbertin'sche Haus am Mönchhof ist zu verkaufen und wollen Reflectirende mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen. Schneider **Wulff.**

Eine 10jährige Kuh, die täglich bei ordinärem Futter 24 Pfund Milch giebt und auch schlachtbar ist, oder eine 4jährige Kuh, die in 8 oder 14 Tagen milchend wird, hat zu verkaufen

Ratzeburg zu Jeese.

300,000 Gulden Hauptgewinn

der vom Staate gegründeten und garantirten großen Staats-Lotterie, eingetheilt in folgende Haupttreffer: 114 à Fl. 300,000, 114 à Fl. 50,000, 114 à Fl. 25,000, 228 à Fl. 10,000, 1710 à Fl. 5000, 3420 à Fl. 1000 2c.

Nächste Ziehung am 1. Februar l. J.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, sind jederzeit zum Tages-Course durch mich zu beziehen. Um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem großartigen Unternehmen zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von ca. 2 Prozent und kostet somit

Eine Loosnummer für obige Ziehung Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben Loosnummern „ „ „ „ 10. 30. „ „ 6. „ „

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme pünktlich effectuirt, und erfolgen die Listen und Gewinne seiner Zeit gratis und franco durch

Carl Hensler in Frankfurt a. M.,

Staatseffectenhandlung.

P. S. Laut amtlichen Listen wurde kürzlich wiederholt der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 50 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Um damit zu räumen, verkaufe ich Springfedern von galvanisirtem Draht, zu Sopha's und Stühlen sich eignend, das Stück zu 2 ßl., größere zu Matratzen zu 2½ ßl. **W. Miltz,** Stuhlmacher.

Grevesmühlen.

Feuerfeste Steine

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**

E. Ludewig.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Crepkau Nachfolger

in **Lübeck,** am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Funfzig Thaler

werden gegen gute hypothekarische Sicherheit zum bevorstehenden Antoni-Termine gesucht. Nachweis in der Exp. d. Bl.

Ostern findet ein Laufbursche einen Dienst bei

Apotheker **Dieterich.**

Gesucht sogleich: Gärtner, Rademacher, 1 Kuhfutterer, 1 Schäferknecht, 1 Schäferjunge, Wirthschafterinnen, Schenk-, Stuben-, Haus- u. a. Mädchen. — **Zu Ostern suche ich Dienstpersonal jeglicher Art. — Lehrlings-Gesuche** für Tischler, Schmiede, Bäcker, Uhrmacher, Gärtner, Glaser, Tapisserie- und Kurzwaaren- u. a. Geschäfte. Bedingungen sind gut und bei mir niedergelegt. **Heinr. Frentz.**

Pensionat.

Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß zu Ostern mehrere meiner Pensionaire die hiesigen Schulen verlassen. Es können daher einige Knaben oder Mädchen, welche die Lübecker Schulen besuchen sollen, für 90—100 Thlr. Kostgeld incl. Logis und Wäsche liebevolle Aufnahme finden. Die Töchter im Hause, welche als Erzieherinnen fungirten, beaufsichtigen die Arbeiten und ertheilen Musikunterricht. **Wwe. Bahr.**

Lübeck. Große alte Fähre 713.

Malerlehrling.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Maler zu werden, findet sofort oder zu Ostern Aufnahme in meinem Geschäfte.

Rehna. **Adolph Meyer,** Maler.

Am Sonnabend, den 13. Januar:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl., Damen 4 ßl.

E. Blanckenburg.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Morgen ½5 Uhr meine liebe Frau, geb. Wigger, im 40 Lebensjahre nach 8tägigem Krankenlager. Mit mir beweinen in der verstorbenen Gattin, die mir eine treue Stütze im Leben war, vier unmündige Kinder eine liebende sorgsame Mutter den herben Verlust.

Gr. Pravtshagen, den 7. Januar 1866.

H. Roock, Lehrer.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13., Nachmittags 2½ Uhr statt.

Heute Morgen 4½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager der Hauswirth ***Koth*** im 55. Lebensjahre, tief betrauert von

den Hinterbliebenen.

Börzow, den 9. Januar 1866.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr statt.

Lübeck, den 10. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. 9 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 4. Sonntag, den 14. Januar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Neustrelitz**, 10. Januar. Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und J. K. H. die Frau Herzogin, geb. Prinzessin von Preußen, sind gestern Abend zu einem achttägigen Besuche am hiesigen Hofe eingetroffen.

— Gleichzeitig mit der 1866 in Schwerin stattfindenden Thierschau und Maschinen-Ausstellung wird der patriotische Verein eine mecklenburgische Gewerbe-Ausstellung veranstalten. Dieselbe beginnt am 30. Mai 1866 und findet im neuen Exercierhause statt. Die mecklenburgischen Gewerbtreibenden können sich ohne Beschränkung an der Ausstellung betheiligen, doch dürfen nur Producte des mecklenburgischen Gewerbefleißes ausgestellt werden. Aussteller haben ihre Anmeldungen mit näherer Bezeichnung des Gegenstandes und Angabe des beanspruchten Raumes spätestens zum 1. Mai 1866 an Herrn Apotheker Sandrock in Schwerin einzusenden. Es steht diesmal vollständiger Ersatz der Transportkosten in Aussicht. Die Ausstellungs-Gegenstände werden vom 14. Mai bis zum 24. Mai von der Section im Ausstellungs-Locale in Empfang genommen. Vor Schluß der Ausstellung dürfen keine Gegenstände entfernt werden. Die Prämirung geschieht 1) durch Geldpreise, 2) durch silberne Medaillen und 3) durch Ehrenzeugnisse. (N. C.)

— Für den Wiederaufbau des am 1. Dec. abgebrannten Collegien-Gebäudes ist nach dem „N. C." nun eine Commission niedergesetzt, welche unter der oberen Leitung Sr. Exc. des Hrn. Minister-Präsidenten v. Oertzen, aus dem Hofbaurath Willebrand, dem Landbaumeister Richter und dem Ministerial-Registrator Detmering bestehen.

— **Zarrentin**, 4. Januar. In der letzten Nacht wurden wir wieder durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das in der Amtsstraße belegene Haus des Kaufmanns Hrn. Frahm. Das Feuer hat sich im Kamin entzündet. Obgleich die hiesige Spritze sogleich in Thätigkeit war, so konnte sie doch nicht verhindern, daß der ältere Theil des Hauses, auf dessen Boden viele brennbare Stoffe, hauptsächlich Lohe, lagen, total niederbrannte. (R. T.)

— **Parchim**, 8. Januar. Gestern Abend um 10 Uhr, um welche Zeit sich des Sonntags halber Alt und Jung theilweise außerhalb des Hauses befand und sich vielleicht gerade zur Heimkehr anschickte, wurde plötzlich die Sturmglocke in Bewegung gesetzt und es erscholl der schauerliche Ruf: „Feuer!" Man sah bereits ein weithin leuchtendes Feuermeer, dessen Ursprung als aus dem Hause des Bäckers und Gastwirths W. Hilgendorff kommend sich herausstellte. Das Feuer war so plötzlich gekommen, daß die anwesenden zahlreichen Gäste beim Billard- und Kartenspiel durch das Feuer förmlich überrascht wurden. Glücklicherweise ist der Herd des Feuers auf dies eine Haus beschränkt worden, obgleich die Nebenhäuser zu beiden Seiten in großer Gefahr standen. (P. Z.)

— Aus **Brüel**, 8. Januar, geht der „Parch. Ztg." die Nachricht zu, daß der dortige Kämmereiberechner am Morgen des 5. d. M. sich heimlich entfernt hat. Am 6. wurde demselben ein Polizeidiener nach Hamburg nachgesandt, welcher noch nicht zurückgekehrt war. Am Abend desselben empfing des ersteren Frau per Post von Hamburg die Cassenschlüssel, und vermuthet man, daß er selbige erst kurz vor Abgang des Schiffes abgesandt. Wie es mit diesen Cassen steht, ist noch nicht festgestellt, doch läßt sich wohl unter diesen Umständen ein erkleckliches Deficit befürchten.

— Aus **Rostock**, Anfang Januar, schreibt man der „N. P. Z.": Die Verhandlungen über den Prozeß Bothe-Kannengießer werden am 26. d. M. vor dem hiesigen Ober-Appellationsgericht ihren Anfang nehmen. Da die Inculpaten von der Anschuldigung, die Mutter des Dr. Bothe vergiftet und an Dr. Bothe einen Giftversuch gemacht zu haben, absolvirt sind, so steht jetzt nur zur Frage, ob der Alexander Kannengießer und seine Mutter der complottmäßigen Ermordung des Dr. Bothe schuldig sind oder nicht. Von der hiesigen Großh. Justiz-Canzlei ist auf Schuldig erkannt, und sind dieserhalb beide Inculpaten in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Das erstere Erkenntniß hatte sie von der Instanz absolvirt. Um so gespannter ist man auf den Spruch des Ober-Appellationsgerichts.

— **Rostock**, 10. Januar. Die Rostocker Bank hat von morgen, Donnerstag, ab den Discont von 6 auf 7 Procent erhöht.

— Die „R. Z." enthält folgende berichtigende Mittheilung: In Nr. 6 der „R. Z." befindet sich unter den Mecklenburgischen Nachrichten bei der Mittheilung, daß der Dr. Günther zu Röbel das Physicats-Examen bei der Medicinal-Commission in Rostock wohl bestanden habe, der Zusatz: er sei nach dem „N. C." jetzt der einzige Arzt, der das qu. Examen gemacht habe, ohne wirklich als Kreisphysikus angestellt zu sein. Diese Angabe beruht auf einem Irthum, indem unter Anderen der Dr. Becker zu Goldberg, der eine Zeit lang das Waren'sche Physicat interimistisch verwaltete, ebenfalls das gedachte Physicats-Examen gemacht hat, ohne wirklich als Kreisphysicus angestellt zu sein. (Wir können diese Berichtigung dahin erweitern, daß auch Hr. Dr. Dreyer hieselbst schon vor mehreren Jahren das Physicats-Examen wohl bestanden hat, ohne bisher als Kreisphysicus angestellt zu sein. Die Red.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 10. Februar. Die heutige „Prov.-Corresp." bringt folgende Notizen: Graf Bismarck wird den Landtag eröffnen. Vorgelegt werden das Nord-Ostsee-Canal-Project und die unveränderte Militair-Reorganisation.

Der Papst hat nach vorheriger Einigung mit der preußischen Regierung ohne Wahl des Kölner Kapitels, den Bischof Melchers von Osnabrück zum Kölner Erzbischof präconirt.

Hr. v. Zedlitz bleibt Civil-Gouverneur von Schleswig. Das preußische Marine-Etablissement des Kieler Hafens wird definitiv zwischen Friedrichsort und Holtenau angelegt.

Se. Maj. der König hat Sr. K. H. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Sr. Kais. H. dem Großfürsten Konstantin von Rußland das Kreuz der Groß-Comthure des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Leider entbehrt die Hoffnung, Hannover werde Betreffs des Handelsvertrages mit Italien in Bälde nachgeben, bis jetzt jeden Anhalt. Hannover ist bereit, den Handelsvertrag zu unterzeichnen, protestirt aber dagegen, daß aus dieser Unterzeichnung irgend eine Consequenz auf seine politische Stellung Italien gegenüber gezogen werde.

Augenblicklich herrscht hier der Gebrauch, berüchtigten Fixern, Pfuschmaklern und ähnlichen zweideutigen und unsauberen Speculanten heimlich einen kleinen gummirten Warnungszettel auf den Rücken zu kleben. Derselbe besteht in einem schmalen Papierstreifen mit der lithographirten charakteristischen Inschrift: „Trichine!"

Die Viehseuche hat sich von Südholland aus den Provinzen Nord-Brabant und Utrecht mitgetheilt, woselbst sie Aus-

breitung gewinnt. Ein vereinzelter Fall in Nordholland hat sich nicht wiederholt und auch aus den übrigen Provinzen des Landes bleiben die Nachrichten beruhigend.

— **Wien**, 9. Januar. Die „N. Fr. Pr." berichtet, daß der Kaiser, vorläufiger Bestimmung zufolge, mit der Kaiserin am 20. d. sich nach Ofen begeben wird.

In Oesterreich ist es ziemlich still geworden und vor Ende Januars, wann die ungarischen Landtagswahlen alle geprüft sein werden, wird wohl nichts von Belang vorkommen. Die Landtage von Nieder- und Ober-Osterreich sind wieder beisammen und haben mit Oppositions-Demonstrationen (Ergänzungswahlen zum Reichsrath 2c.) begonnen. Alle Landtage diesseits der Leitha, mit Ausnahme des böhmischen, sollen vor Ende Januar vertagt werden. Unterdessen ist man im Kaiserhause guter Dinge; der Kronprinz Erzherzog Rudolph hat zu Neujahr das Großkreuz der Ehrenlegion und aus Loudon den Hosenband-Orden erhalten, und man spricht von einem freudigen Ereigniß in der Kais. Familie. Die Kaiserin hat eine ungarische Deputation empfangen und eine Anrede des Erzbischofs-Primas unter lautem Eljenrufen auf Ungarisch beantwortet und ihren Besuch in Pesth zugesagt.

— **Kiel**, 11. Januar. Die „Kieler Ztg." veröffentlicht ein Rescript des Statthalters an die Landesregierung, welches mit Berufung auf die Erklärung der Großmächte an die Bundesgesandten vom 18. November, die Annahme von Petitionen, welche auf die Berufung einer Ständeversammlung gerichtet sind, entschieden ablehnt.

— **London**, 8. Januar. Der Herzog von Nemours hat den Sonnabend in Osborne am königlichen Hofe zugebracht. Der Prinz Hermann v. Hohenlohe und Gemahlin sind gestern in Osborne zum Besuch bei der Königin angekommen.

— **Paris**, 11. Januar. Die Deputirten halten Versammlungen, sind aber wegen ihres Auftretens noch nicht einig, zumal Niemand weiß, wie die Thronrede in Betreff der mexicanischen Frage lauten wird.

Das Haus Napoleon hat sich in sich wieder zusammengefunden und Prinz Victor, Sohn des Prinzen Napoleon, sendet seinem Vetter dem Kais. Prinzen eine ganze Wagenladung Spielzeug und Leckerbissen, die Letzterem mehr munden als alle Ordenskreuze. Auch dürfte das gute Einvernehmen zwischen der weltlichen und geldlichen (nicht geistlichen) Gewalt durch den Umstand bestätigt werden, daß der Kaiser kürzlich im Bois de Boulogne ausgestiegen, um sich eine halbe Stunde mit Hrn. v. Rothschild zu unterhalten. Wer von Beiden sich auf den andern gestützt, ist strittig, denn das Pedal soll bei beiden Mächten nicht auf's Beste bestellt sein.

— **Spanien.** Nach den neuesten telegraphischen Berichten vom 10. Januar soll, wie ein Gerücht wissen will, Marschall Concha vom Insurgenten-General Prim geschlagen, durch General Terrano verstärkt worden sein. Ueber Arragonien verhängte die K. Regierung gleichfalls den Belagerungszustand. Da sich auch in Madrid die Bevölkerung zu Manifestationen hinreißen ließ, erhielt die königstreue Garnison Ordre zu feuern, worauf die Ruhe vorläufig wieder hergestellt ist.

Auch in Barcelona fanden zahlreiche Zusammenrottungen statt, welche durch Militärmacht zerstreut wurden. Die Bevölkerung war unruhig.

— In **Italien** wird mehr und mehr an dem Bestehen des Ministeriums Lamarmora gezweifelt, obgleich man es in Paris als eine höchstens durch Rattazzi zu ersetzende Nothwendigkeit ansieht. Verhandlungen Papste scheinen indeß betrieben zu sein; der heil. Vater möchte gerne das italienische Geld zur Bezahlung seiner Schulden einsäckeln, aber keinen Empfangschein dafür ausstellen. Daran arbeitet die französische Diplomatie sich müde. Der König (dessen morganatische Gemahlin die Gräfin v. Millefiori, die schöne Rosina, nicht gestorben, sondern in der Genesung begriffen ist) scheint sich aus seinen jetzigen Ministern nicht viel zu machen und dem Verdict der Nation ruhig entgegen zu sehen. Von der Annäherung an Oesterreich hört man nichts mehr, traut auch Frankreich nicht recht, das auf den Föderalismus, d. h. doch wohl nur eine italienisch-österreichisch-päpstliche Trias, zurückgekommen sein soll! Solche Trias könnte wohl eine Dreifaltigkeit, gewiß aber keine Dreieinigkeit werden.

— **Nord-Amerika.** Die Befürchtungen vor einem Neger-Aufstande am Weihnachten haben abgenommen; denn bis zum 27. December war außer einigen Zusammenstößen zwischen Weißen und Schwarzen, wie sie von Zeit zu Zeit in manchen Gegenden des Südens vorkommen, kein Vorfall gemeldet worden, welcher die mancherseits gehegten Besorgnisse rechtfertigen könnte. Der bedeutendste Conflict ereignete sich in Wilmington, wo die Reibereien in einen Punkt ausarteten, daß die Polizei und die Truppen einschritten und etwa hundert Verhaftungen vornahmen. Das Telegramm, welches diese Ruhestörung nach Newyork berichtet, fügt hinzu, daß von irgend einer organisirten Bewegung nicht die geringste Spur zu entdecken gewesen sei.

Die Gerüchte von der bevorstehenden Abreise des französischen Gesandten, welche aus der Anwesenheit desselben in Newyork gefolgert worden waren, zerfallen jetzt, indem Hr. v. Montholon noch vor Weihnachten nach Washington zurückgekehrt ist. Wie der „Newyork News" gemeldet wird, beständen zwischen der französischen Gesandtschaft und der Unions-Regierung die freundlichsten Beziehungen und wäre keine Trübung derselben zu erwarten.

„Reuter's Office" meldet aus Newyork vom 30. v. M.: Man versichert, es werde dem Congresse überlassen bleiben, die leitende Politik der Vereinigten Staaten in der mexikanischen Frage ohne die Intervention des Präsidenten zu bestimmen. Es wird in Abrede gestellt, daß General Schofield irgend eine Mission in Europa habe. Ein Gerücht will wissen, Frankreich, England, Italien, Oesterreich und Spanien würden eine Allianz bilden, um dem Kaiser Maximilian den spanischen Thron zu erhalten. 1200 Mann französischer Truppen sind in Vera-Cruz angekommen und sofort nach dem Innern abmarschirt. Die Franzosen haben Chihuahua und Piedras Negras besetzt. Escobedo ist von den Kaiserlichen bei Monterey geschlagen.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Die Glocke hatte am nächsten Sonntag Morgen gerade vier geschlagen, oder „acht Glasen" wie Wöllers erwachend murmelte, als er auch mit gleichen Beinen aus dem Bette sprang, in den Schlafrock fuhr und vor die Hausthür rannte, um nach Wind und Wetter zu sehen. — Kopfschüttelnd sah er nach dem Himmel. Es stand schlecht. — Kein Wölkchen, was vom Winde dahergetrieben in der Bläue segelte, kein Lufthauch rührte sich. Der Meister steckte den Finger in den Mund, um ihn dann emporhaltend an der nassen Seite den Luftstrom zu fühlen. — Nichts! — Der Rauch der früh aufstehenden Kaffeekocher stieg schnurgerade aus den Schornsteinen der Nachbarschaft in die Höhe und es blieb dem Meister nur das letzte Mittel übrig, wonach verzweifelte Seeleute greifen, wenn der Wind sich nicht rührt, das ist denselben herbei zu pfeifen, was in der Weise geschieht, daß der Lockende nach der Gegend hinblickt, woher der Wind kommen soll und dazu die chromatische Tonleiter tremando aufwärts pfeift. Dies Mittel ist unfehlbar, und hilft so gewiß wie der Hoff'sche Malzextract, wenn es nur richtig angewandt wird und man die Geduld nicht verliert, denn es ist kein Beispiel vorhanden, daß einer länger als drei Tage vergeblich gepfiffen hätte. — Also Meister Wöllers pfiff nach Wind, während Tausende sich des ruhigen Morgens freuten, während die Besitzer der Ruderböte mit Vergnügen auf den spiegelglatten Strom blickten, stand der auf die Segel angewiesene Egoist dort und pfiff seine Tonleiter nach Wind, ja nach Sturm, denn er wollte segeln. Er hatte sich lange genug mühsam wie eine Ente auf der Elbe fortgepatscht, jetzt, da er die Flügel hatte, wollte er wie ein Schwan die Fluth durchschneiden, und da fehlte ihm weiter nichts, als das, was ihn so oft geärgert hatte, der Wind.

Es ist nun einmal ein großer Weltfehler, daß man niemals das hat, was man gerade braucht — Hat der Jäger seine Flinte noch so gut mit Pulver und Schrot No. 4 geladen, wo ist dann immer gleich der Hase oder das Rebhuhn, was er haben möchte? Hat der Maler sein Bild noch so sehr mit Asphalt und Cadmium mit einem brillanten Goldrahmen ausgestattet, — wo ist Einer, der es kauft? — Ja, der dürfte sogar noch viel schwieriger aufzutreiben sein, als ein Hase, der nach sich schießen läßt! — Hat ein Dichter ein Theaterstück geschrieben, — wo ist ein Director, der es liest? — Wiederum ein Ding, was doppelt so schwierig zu finden ist, als die beiden vorhergehenden! — Und so geht es tausendfach fort, mit kubikmäßig steigenden Schwierigkeiten. Meister Wöllers tröstete sich indeß damit, daß der Wind doch vielleicht so gefällig sein würde, mit Eintritt der Ebbe etwas zu thun, und trank seinen Kaffee, indem er dabei die Frauen zur Eile antrieb, denn man sollte um 6 Uhr an Bord sein. Christian, heute ganz Schiffsjunge, hatte den Transport der Vorräthe zu be-

aufsichtigen, und so machten sich endlich die Passagiere des Seehundes auf den Weg, um unter Kapitain Wöllers ihre Reise elbabwärts anzutreten. Vor dem Millernthor traf man Gevatter Schünnemann, der zwei Vettern nebst ihren Zukünftigen bei sich hatte. Die Vettern zu Matrosendiensten verwendbar und die Zukünftigen, um ihre Theuren als Seeleute zu bewundern.

Kapitel 2.

Die erste Reise.

Der Kutter lag unterhalb St. Pauli bei einem Werft, wo sich zugleich die Segel in Verwahrung befanden. Wöllers konnte seine Freude kaum verbergen, als er die Takelage des Fahrzeuges erblickte. Er bemerkte zugleich, daß aus dem Ofenrohr Rauch aufstieg und erschrak deshalb ein wenig, weil er glaubte, der frühere Besitzer des Kutters wollte ihm einen Empfang bereiten, wobei leicht seine Rhederschaft an den Tag kommen konnte. Wie erstaunte er jedoch, als er, über ein altes Floß kletternd, an das Fahrzeug kam und sich aus der Luke ein wildfremder struppiger Kopf erhob, der eine brandrothe Schnapsnase und einen graustachlichen Bart im Gesicht zeigte. „Wat wullt ju hier?" knurrte der Kopf die Gesellschaft an, indem er sie mißtrauisch musterte und unter ihren Röcken nach einem verborgenen Polizeischild spähte. — „Was wir hier wollen?" fragte Wöllers entrüstet: „Ei de Düwel, wi wollt in unser Schiff, mein Junge, was Schünnemann vorgestern kauft hett; und wat theist denn Du da binnen?" „De olle Kasten gehört ju also?" fragte der Kopf höhnisch. — „Na wat sall ick thun? Ich bev de ganze Nacht als Wache da sessen, und koche mir all nu een Kaffee." — „Als Wache fragte Wöllers ungläubig, "und weshalb denn?" „Na könnt se etwa nicht de Takelage stehlen, oder de Anker un de Kett," sagte der Kopf, indem er die genannten Sachen mit begehrlichen Blicken betrachtete und sich vielleicht im Stillen ärgerte, daß er nicht schon früher Alles „klar" gemacht hatte. — „Welcher is denn Schünnemann?" fragte er hierauf und eröffnete diesem dann, daß er einen „Dhaler" Wachgeld bekomme. Schünnemann sah Wöllers verdutzt an, langte jedoch auf ein Augenblinzeln desselben sein Portemonnaies hervor und suchte vierzig Schillinge heraus, die er dem Strolch auf das Deck zählte, worauf dieser brummend mit seinem rauchenden Kaffeetopf aus der Luke und dann über Bord in ein altes schmieriges Boot kletterte, womit er bald zwischen den Schiffen verschwand, und zwar gerade in dem Augenblicke, wo der Werftbesitzer herunter kam, um zu fragen, ob sie „ihre Wache" abgelöst hätten, wobei herauskam, daß man von dem Strolch angeführt war und sich Glück wünschen konnte, den Kutter nicht abgetakelt zu finden. Der Mann hatte übrigens dabei noch Schaden erlitten, denn hätte er die Takelage nebst Anker und Kette mitgenommen, so war dies ein Geschäft von wenigstens fünf Thalern. — „Er hatte also immer vier Thaler eingebüßt", wie der Werftbesitzer lachend behauptete. — Wöllers stand bei dieser Logik mit offenem Munde da, es war ihm nie eingefallen, daß Jemand von einem Schiffe etwas stehlen könne und nun kam ihm Alles, was nicht niet- und nagelfest war, höchst unsicher vor. Ja er sah im Geiste schon seinen geliebten Kutter eines Morgens abgetakelt und ankerlos irgendwo an den Strand getrieben und von den Uferbewohnern zu Küchenzwecken verwandt.

Zur Zeit ward jedoch Alles, Passagiere wie Proviant an Bord geschafft und mit Hülfe des Werftbesitzers die Segel angeschlagen, welche ohne diesen jedenfalls eine verkehrte Stellung eingenommen hätten. Die Ebbe war eingetreten und mit ihr hatte sich ein Gedanke von Wind erhoben. Die Umstände waren günstig, und Kaptain Wöllers stand am Steuer, um unter Segel zu gehen. — Hatten nun der Kapitain und die Passagiere auch die reellste Absicht unter Segel zu gehen, so war jemand da, der diese Absicht durchaus nicht hatte, und das war der Kutter selbst. — Der Seehund war eines jener dickköpfigen, widerspenstigen Fahrzeuge, die hundert verschiedene Mucken haben und gern ihren eigenen Weg gehen, der gewöhnlich dahin führt, wo man sonst keine Schiffe sieht. — Luvgierig, wie eine alte Wetterfahne, warf er beim Lavieren den Steuermann fast mit der Ruderpinne leewärts über Bord, um wie wahnsinnig in den Wind zu laufen. War dies geschehen und zwar mit einem solchen Anlauf, daß der Uneingeweihte glaubte, er werde sofort über Stag gehen und auf dem anderen Gang fortlaufen, so flabberte er eine Viertelminute lang mit den Segeln, drehte wieder auf den alten Cours und begann das Spiel und das Gieren von Neuem. Nur wer es verstand, ihn im rechten Augenblick zu packen, indem er den Klüver loswarf, die Fock festhielt und das Hintertheil mit dem Großsegel herumriß, brachte ihn durch den Wind, gegen den er dann bei aller Luvgierde auf höchstens fünf Striche anlief, während ihm die Elbbummler boshafter Weise nachsagten, er segle auf acht Striche an den Wind.

Den Andeutungen des Steuers folgte der Seehund nur sehr ungern und war stets bereit, nach Back- oder Steuerbord abzubiegen, wenn der Steuernde das Ruder nicht immer offen hielt. Am allerungernsten segelte er aber gegen den Strom, und es war ein kleiner Sturm und alle seine Leinwand nöthig, um ihn da nur einigermaßen in Gang zu bringen. Auch lag er, wie alle Seehunde, gern auf Sandbänken und sonnte sich, was ihm bei seiner Lust, aus dem Steuer zu laufen, oft gelang. — Alle diese Tugenden hatte der frühere Besitzer dem Meister Wöllers natürlich nicht mitgetheilt, da er glaubte, daß dieser bald selbst dahinter kommen und sich danach richten würde. Der Kapitain stand also beim Steuer und hegte die beste Meinung vom Seehund. Das Tau, welches ihn am Floß gehalten, war eingezogen, und die zwei Vettern stießen das Fahrzeug mit langen Stangen vom Ufer ab, während Schünnemann und Chrischan bereit standen die Segel aufzuhissen. Es handelte sich jetzt darum durch die vielen Kohlenschiffe, welche hier liegen, zu kommen, um in die freie Elbe zu gelangen, welches Manöver mit einem so schweren Fahrzeug seine Schwierigkeiten hat und nicht leicht ohne Collisionen abgeht, die zum allerwenigsten ungeheure Grobheiten einbringen. — Die Vettern schoben aus Leibeskräften, um die nächste Lücke zu gewinnen, welche einen Ausgang in die Elbe bot. Der Seehund schien jedoch ein wichtiges Geschäft mit einem Eisbrecher vorzuhaben, auf den er, einmal im Strom, ruhig lostrieb, und auch liegen geblieben wäre, wenn nicht alle Mann mit vereinigten Kräften dagegen angekämpft und die Strandung verhindert hätten. Da sich zugleich etwas Wind erhob, und die Lücke zwischen den Schiffen zur Hand war, so gab Wöllers den Befehl, den Fock nebst Pick und Klaufall aufzuholen. In der Hoffnung, die rechten Taue zu finden, zog nun Schünnemann nebst den Vettern und Chrischan an allem Möglichen, was ihnen in die Hand kam, was zur Folge hatte, das alles laufende Tauwerk in einen wunderbaren Zopf verflochten wurde, aus dem auch der geübteste Seemann das rechte Tau nicht sogleich herausfinden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem der am 15. Juni d. J. zu **Kalckhorst** verstorbene Tagelöhner **Wilhelm Kähler** in einer vor Notar und Zeugen errichteten letztwilligen Verfügung außer seiner bereits verstorbenen Tochter Maria Sophia Wilhelmine seinen minderjährigen Sohn **Wilhelm Friedrich Carl Kähler** zum alleinigen Erben eingesetzt hat, werden auf zulässig befundenen Antrag des für denselben zum Vormund bestellten Organisten **Ahrens** zu Kalckhorst, welcher die seinem Curanden deferirte Erbschaft rein und ohne Vorbehalt angetreten hat, zum Zweck der Erlangung eines Erbenzeugnisses Alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleichnahes Erbrecht als der Extrahent, zu haben vermeinen und der Gültigkeit des beregten Privattestaments widersprechen zu können glauben, hierdurch geladen, ihre Rechtszuständnisse in dem auf

den 24. Februar 1866, Mittags 12 Uhr,

anberahmten Termin gehörig specificirt und bescheiniget vor uns anzumelden, unter dem ein für alle Mal angedrohten Rechtsnachtheile, daß der Wilhelm Friedrich Carl Kähler oder die sich Meldenden und Legitimirenden für die rechten Erben angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß überlassen und das Erbenzeugniß ausgestellt werden soll, die sich nach der Präclusion meldenden näheren, oder gleichnahen Erben aber alle Handlungen und Dispositionen Derjenigen, welche in die Erbschaft getreten, anzuerkennen und zu übernehmen schuldig sein sollen.

Grevesmühlen, den 7. December 1865.

Kalckhorster Patrimonial-Gericht.

Zum Ueberbot auf das den Erben des verstorbenen Tischlermeisters **Hr. Jancker** gehörige, vor dem Wismarschen Thor neben Möller belegene Wohnhaus, Nr. 442, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 20. d. M.,

Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß für das Wohnhaus bereits 1100 Thlr. geboten sind, und daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 3. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum Ueberbot auf den zum Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Maurergesellen Rieckhoff, geb. Hoffmeister, gehörigen halben Morgen Acker im Siechenschlage, Nr. 919a., wofür bereits 125 ℳ geboten sind, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 20. d. M.,

Morgens 12½ Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 4. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Donnerstag, den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen von der unterzeichneten Behörde

96 Stück stählerne Feilen und
60 Stück stählerne Häcksel-Maschinen-Messer

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Dassow, den 4. Januar 1866.

Großherzogliches Zollamt.

Karpf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des dem Handelsmann **Frentz** gehörigen Gartens vor dem Wismarschen Thor, Nr. 426, ist auftragsmäßig ein erster Termin auf

Montag, den 15. d. M.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 22. d. M.,

Vormittags 11 Uhr im Bäcker **D. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 4 Januar 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Das Dobbertin'sche Haus am Mönchhof ist zu verkaufen und wollen Reflectirende mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen. Schneider **Wulff.**

Holz-Auction.

Am Freitag, den 19. Januar 1866,

soll im Gostorfer Forstreviere ein bedeutendes Quantum Brennholz, als:

kiefern (tannen) Wrackholz in 3.7.7f. Faden,
do. do. Vollholz in 4.5.20f Fudern und
do. do. Rodestämme in 3.7.7f. Faden,

so wie auch

einige pappelne Nutzholzdrümme

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Rehnaer Landstraße, bei der s. g. steinernen Burnow-Brücke, einfinden wollen.

Gostorf, den 10. Januar 1866.

C. Stubbendorff.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Entgegennahme von Einlagen und Zinsen für den bevorstehenden Antoni-Termin wird die unterzeichnete Direction außer an den gewöhnlichen Cassentagen auch am Sonnabend, den 6., am Dienstag, den 9., am Donnerstag, den 11., am Sonnabend, den 13., und am Dienstag, den 16., vom Mittwoch, den 17., bis zum 24. dieses Monats aber täglich und zwar an den Wochentagen allemal von 10 bis 1 Uhr Vormittags versammelt sein, an welchen Tagen auch gekündigte Einlagen abgefordert werden können.

Zur Auszahlung von Zinsen auf Einlagebücher wird die Casse am 25., am 26. und am 27. dieses Monats, Morgens von 10 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Wismar, den 2. Januar 1866.

Die Direction der Ersparniß-Anstalt.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 15. Jan., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Hausverkauf.

Mein an der Wismar'schen Chaussee belegenes, vor einigen Jahren neu erbautes Wohnhaus von 2 Etagen beabsichtige ich, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind mit Hrn. F. Ihde zu verabreden.

C. Turbahn Wittwe.

Eine 10jährige Kuh, die täglich bei ordinärem Futter 24 Pfund Milch giebt und auch schlachtbar ist, oder eine 4jährige Kuh, die in 8 oder 14 Tagen milchend wird, hat zu verkaufen

Ratzeburg zu Jeese.

Frische Hofbutter

— à Pfund 17 ßl. —

bei **A. Pelzer.**

Um damit zu räumen, verkaufe ich Springfedern von galvanisirtem Draht, zu Sopha's und Stühlen sich eignend, das Stück zu 2 ßl., größere zu Matratzen zu 2½ ßl. **W. Miltz,** Stuhlmacher.

Grevesmühlen.

Circa **2000** Bund

gutes Dachrohr

hat zu verkaufen **F. Lachs.**

Pensionat.

Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß zu Ostern mehrere meiner Pensionaire die hiesigen Schulen verlassen. Es können daher einige Knaben oder Mädchen, welche die Lübecker Schulen besuchen sollen, für 90—100 Thlr. Kostgeld incl. Logis und Wäsche liebevolle Aufnahme finden. Die Töchter im Hause, welche als Erzieherinnen fungirten, beaufsichtigen die Arbeiten und ertheilen Musikunterricht.

Wwe. **Bahr.**

Lübeck. Große alte Fähre 713.

☞ Junge Mädchen können zur unentgeltlichen Erlernung der Wirthschaft, so wie 1 Glaser- und 1 Bäcker-Lehrling, auch 1 Kegelaufsetzer Stellen erhalten durch **Heinr. Frentz.**

Malerlehrling.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Maler zu werden, findet sofort oder zu Ostern Aufnahme in meinem Geschäfte.

Rehna. **Adolph Meyer,** Maler.

Zu Ostern suche ich ein Hausmädchen, am liebsten solches, welches bereits gedient hat und nähen und plätten kann.

Grevesmühlen. Senatorin **Freytag.**

Auf dem Hofe zu Nüting werden zu Ostern d. J. zwei tüchtige Dienstmädchen gegen gutes Lohn gesucht.

F. Levecke.

Ostern findet ein Laufbursche einen Dienst bei

Apotheker **Dieterich.**

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

bei **C. Blanckenburg.**

Zu der am **Dienstag, den 30. Januar,** stattfindenden

Maskerade

ladet freundlichst ein

C. Blanckenburg.

Heute wurde meine liebe Frau schwer doch glücklich von einem Knaben entbunden.

Grevesmühlen, den 13. Januar 1866.

F. Allerding.

300,000 Gulden Hauptgewinn

der vom Staate gegründeten und garantirten großen Staats-Lotterie, eingetheilt in folgende Haupttreffer: 114 à Fl. 300,000, 114 à Fl. 50,000, 114 à Fl. 25,000, 228 à Fl. 10,000, 1710 à Fl. 5000, 3420 à Fl. 1000 2c.

Nächste Ziehung am 1. Februar l. J.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, sind jederzeit zum Tages-Course durch mich zu beziehen. Um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem großartigen Unternehmen zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von ca. 2 Prozent und kostet somit

Eine Loosnummer für obige Ziehung Fl. 1 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben Loosnummern „ „ „ „ 10. 30. „ „ 6. „ „

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme pünktlich effectuirt, und erfolgen die Listen und Gewinne seiner Zeit gratis und franco durch

Carl Hensler in Frankfurt a. M.,

Staatseffectenhandlung.

P. S. Laut amtlichen Listen wurde kürzlich wiederholt der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 11. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 31—36 Mk., außerhalb derselben 30—35 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 219 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 12. Januar.

Kahle Maaße.

	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 44	bis	2 8
Roggen	1 20	„	1 28
Gerste	1 8	„	1 16
Hafer	1 —	„	1 2
Erbsen	1 24	„	1 32

Wismar, den 13. Januar.

Mit Aufmaaß.

	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 40	bis	2 12
Roggen	1 24	„	1 30
Gerste	1 8	„	1 14
Hafer	1 —	„	1 4
Erbsen	1 28	„	1 40

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 5. Donnerstag, den 18. Januar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Wismar, 12.** Januar. Wie verlautet, werden unsere Stadt Se. Hoh. der Herzog Wilhelm mit seiner Gemahlin K. H. in nächster Zeit mit einem Besuche beehren, und wird die Stadt alsdann, dem hohen Paar zu Ehren, einen glänzenden Ball geben.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben den Ober-Appellations-Gerichtsrath Dr. Buchka zum Staatsrath und Vorstande des Justiz-Ministeriums nebst den dazu gehörigen Abtheilungen für die geistlichen Angelegenheiten, das Unterrichtswesen und die Medicinal-Sachen unter dem heutigen Datum zu ernennen geruht. Schwerin, am 2. Januar 1866.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Canzlei-Director von Bülow hieselbst, auf seinen Antrag, aus seinem Amte in Gnaden zu entlassen, und den Geheimen Ministerialrath Hermann von Scheve wieder zum Director der Justiz-Canzlei hieselbst zu ernennen und zu bestellen.

Schwerin, am 8. Januar 1866.

— Das am 13. Januar ausgegebene Regierungs-Blatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält eine Bekanntmachung, betreffend den Preis-Courant der Zeitungen und Zeitschriften, welche durch die Großherzoglichen Postanstalten bezogen werden können.

— Das am 12. d. Mts. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Ausführung des neuen Postvertrages zwischen Preußen und Rußland.

— **Rehna, 12.** Januar. Nach Vereinbarung des hiesigen Magistrates mit dem Schlachteramte sollen von morgen an alle zum Verkauf geschlachteten Schweine mikroskopisch auf Trichinen untersucht werden. Bei 10 Thlr. Strafe, die zur Armenkasse kommen, darf kein Fleisch vor Beendigung der Untersuchung verkauft werden. Für den Fall, daß sich Trichinen finden, übernimmt die Stadtkasse den Schaden gegen Cession der Rechte aus demselben. Die Untersuchungen werden vom Apotheker und Thierarzt ausgeführt, welche sich verpflichtet haben, von 9—10 Stellen des Schweines Fleisch zu entnehmen und dasselbe an 40—50 Präparaten zu prüfen. In Kraft bleibt diese Vereinbarung bis zum 1. April d. J. oder bis zur gesetzlichen Regulirung der Angelegenheit. (N. C.)

— Aus **Waren, 10.** Januar enthält die „N. Z." folgende Zuschrift: „Heute wurden mir von einem hiesigen Bürger Fleischproben von zwei gemästeten Schweinen übergeben, die bei der mikroskopischen Untersuchung sich beide trichinenhaltig zeigten. Es ist bekannt, daß im Mai v. J. eine Familie hier von der Trichinenkrankheit befallen war, und wurden beide heute zur Frage stehenden Schweine in demselben Hause gemästet. — Im Interesse des Publicums glaubte ich diese Fälle veröffentlichen zu müssen, um wiederholt zur Vorsicht beim Genuß des Schweinefleisches zu mahnen. L. Crull, Apotheker."

— **Brüel, 10.** Januar. Ein Mädchen im nahen Jarchow, das kürzlich ein neugeborenes Kind in den Bach warf, ward alsbald nach begangener That aufgefunden und in Haft gebracht. Dagegen, schreibt man dem „N. T.", scheint der von hier entwichene Stadkassen-Berechner glücklich zur See entkommen zu sein, da der zu seiner Verhaftung auf Hamburg nachgesandte Gerichtsdiener heute ohne ihn zurückkehrte. Eine große Baarsumme hat dem Anschein nach der Flüchtige auf die Reise nicht mitgenommen, und als Diensteaution steht auf seinem Grundstück zur Sicherung der Commüne eine Summe von 1600 Thlr. eingetragen.

— **Grabow, 13.** Januar. Gestern gegen Abend, meldet die „M. Z.", verbreitete sich auf einmal ein so großer Feuerschein, wie wir ihn lange nicht gesehen, am westlichen Horizont, der ein bedeutendes Feuer vermuthen ließ. Heute Morgen traf nun die Nachricht ein, daß das Wohnhaus des Büdners Stüfcke in Gorlosen total niedergebrannt sei. Der Mann wohnt hier erst seit ungefähr einem Jahre. Im Sommer 1864 brannte er im Dorfe Dadow ab, woselbst er damals eine Bauerstelle besaß; versichert soll er gewesen sein.

— Das 4. mecklenburgische Musikfest wird bekanntlich am 2. bis 5. Juni d. J. in Güstrow stattfinden. Das Programm ist dasselbe geblieben, wie es für das vorige Jahr festgestellt war: 1. Tag: „Paulus" von Mendelssohn; 2. Tag: die „Nacht" von Hiller, der erste Theil der „Schöpfung" von Haydn, die „B-dur-Symphonie" von Schumann und die Ouverture zu „Leonore"; 3. Tag: Künstler-Concert. — Die Musik-Aufführungen werden in dem sehr geräumigen Saale abgehalten werden, welchen Güstrow in dem für seinen Wollmarkt eingerichteten Gebäude gewonnen hat. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 15.** Januar. Heute Mittag fand im weißen Saale des Königl. Schlosses die Eröffnung der beiden Häuser des Landtages statt. Die Mitglieder des Herrenhauses hatten sich sehr zahlreich eingefunden, vom Abgeordnetenhause bemerkten wir außer dem Präsidenten, Herrn Grabow, die Mehrzahl der Mitglieder der conservativen Fraction und der Katholiken, einige Polen, darunter den Abgeordneten Kantak und einige Mitglieder des linken Centrums.

Um halb 2 Uhr traten die Minister, an ihrer Spitze der Ministerpräsident Graf Bismark ein, und stellten sich zur linken Seite des verdeckten Thrones auf. Der Minister-Präsident verlas darauf die Thronrede und zwar den Passus über die Militärfrage mit langsamer, den Passus über Schleswig-Holstein mit erhobener Stimme.

Der Präsident Grabow bewillkommnete heute das Abgeordnetenhaus mit folgenden Worten: „Möge es den vier Jahre lang verfolgten Bestrebungen endlich gelingen, die verfassungsmäßigen Rechte wieder herzustellen und zu befestigen. Durchdrungen von diesem Wunsche wollen wir arbeiten und mit einem dem Könige gebrachten Hoch beginnen." Die Versammlung stimmte drei Mal in diesen Ruf ein.

Die Concession für den Bau der Berlin-Stralsunder Eisenbahn, für deren Ausführung ein provisorisches Comitee sich gebildet hat, ist, wie die „B. u. H.-Z." erfährt, am 13. d. aus dem Handelsministerium an das Comite gelangt.

Die Nachricht, daß der Baron von Scheel-Plessen zum Nachfolger des Freiherrn von Zedlitz in Schleswig bestimmt sei, ist unbegründet.

Es trafen hier heute gleichzeitig aus Stettin und Magdeburg Nachrichten von beträchtlichen Zahlungs-Einstellungen ein. In Stettin hat die Firma Eduard Wellmann fallirt und es ist der Concurs bereits von ihm angemeldet worden. Die Passiva werden in diesem Falle auf ca. 1 Mill. Thlr. angegeben und es erscheinen Amsterdam, Hamburg und englische Plätze bei dieser Zahlungs-Einstellung vornehmlich betheiligt. In Magdeburg hat die Firma Eichel & Schmidt und die Firma Simon & Schulze ihre Zahlungen eingestellt. Bei Eichel & Schmidt werden die Passiva auf 6- bis 700,000 Thlr. angegeben und fehlen noch bestimmte Angaben über die Höhe der Activa. In Beziehung auf die Firma Simon &

Schulze variiren die Nachrichten über die Passiva zwischen 3- und 400,000 Thlr. und giebt man die Activa auf 200,000 Thlr. an.

Die „Bank-Ztg." meldet vom 13., daß Ed. Wellmann's Passiven über 1 Mill. Thlr. betragen, und giebt als weitere insolvente Stettiner Handelsfirmen an: J. Springman, Balley Silling & Comp., und Aug. Richard.

— **Wien, 13. Januar.** Der Kaiser und die Kaiserin reisen am 20., Andere sagen am 28. d. nach Pesth, aber die Begeisterungsperiode ist längst vorüber: höchstens werden Männer und Frauen jetzt ihre schöne Gebieterin bewundern. — Die Maßregeln in Betreff Venetiens scheinen gar keinen Eindruck gemacht zu haben: sie sind in politischer Beziehung ganz werthlos, in administrativer ungenügend. Man kann es freilich der K. K. Regierung nicht verdenken, wenn sie hier vorsichtig auftritt.

— **Lübeck. 15. Januar.** Die Lübecker Bürgerschaft hat das Lübeck-Travemünder Eisenbahnproject nicht angenommen, sondern dasselbe mit einer Majorität von fünf Stimmen an eine Commission überwiesen.

— **London, 13. Januar.** Wegen Irlands ist man noch nicht ruhig; es sollen 21 (!) Fenier, mit Revolvers aus Newyork kommend, in der Bay von Slio gelandet sein. Drüben in Amerika streiten die Fenier nicht mehr um Kaisers Bart, sondern um die Vertheilung der Haare (Werth 2 Mill. Doll.), welche die bethörten Iren haben lassen müssen, um dem Hirngespinste einer Republik in ihrer vormaligen Heimath nachzujagen.

Vorgestern ist J. K. H. die Frau Herzogin von Chartres zu Ham von einem Sohne glücklich entbunden worden. Anwesend waren JJ. KK. HH. der Graf und die Gräfin von Paris und die Mutter der Herzogin, die Prinzessin von Joinville. Mutter und Kind befinden sich wohl.

12. Januar. Ein Schneefall, wie wir ihn bis heute Morgen 11 Uhr gehabt haben, gehört in England zu den Seltenheiten. Sturm und Hagelschlossen bildeten seine Begleitung, die Bäume in den Gärten, der Squares und Parks liegen platt auf dem Boden, theils durch die Gewalt des Windes gebrochen, theils durch die Last des Schnees, und seit es um Mittag zu thauen angefangen, sind die Straßen fast unwegsam geworden.

— **Paris, 13. Januar.** Prinz Jerome Bonaparte wird den Ehrenposten des Präsidenten der großen Ausstellung nicht wieder übernehmen; Lucian ist dazu ernannt und ihm der Titel „Hoheit" verliehen worden.

— **Madrid, 11. Januar.** Durch die drei Colonnen, von denen die unter General Zabala von Malagon (in der Provinz Ciudad Real) her, die andere unter dem Gouverneur von Ciudad Real durch das Thal des Guadiana, und die dritte unter General Echague durch das Thal des Tajo vorrückte, wurden die Insurgenten gezwungen, die Berge von Toledo zu verlassen. Prim zieht sich über Puente del Arzobispo (Neu-Castilien, Provinz Toledo) nach Portugal zurück. Die Truppen der Königin haben die Debouchees des Gebirges besetzt. Die Insurgenten sind vollständig zerstreut. Das Land ist ruhig.

15. Januar. General Prim soll sich 100 Kilometer von Portugals Grenze befinden, während andere Berichte hiesiger Journale ihn in Guadeloupes Bergen umherirren lassen.

— **Lissabon, 12. Januar.** Das portugiesische Cabinet hat sich beeilt, der Königin Isabella den Verdacht zu nehmen, als speculire es auf eine Einverleibung Spaniens; es hat dem Madrider Cabinette erklären lassen, König Dom Luis und seine Regierung wünschten mit der Königin Isabella und der Madrider Regierung in „loyalen Beziehungen" zu bleiben. Zugleich wurden wurden von Santarem und anderen Plätzen Truppen an die Grenze geschickt.

— **Italien.** Oesterreichs Beziehungen zu Italien betreffend, so lesen wir in einem Wiener Blatte, daß zuvörderst die Verhandlungen über die Handelsbeziehungen wieder eröffnet und dann vielleicht auch zu den politischen übergegangen werden könnte, d. h. zur Anerkennung Italiens durch Oesterreich, deren sich Hannover noch immer weigert, so daß die Rede geht, man werde seinen Consuln das Exequatur entziehen. Doch sind die Dinge nicht so weit gediehen, und Lamarmora's Depesche vom 25. November ist noch in frischem Gedächtniß. Inconsequenz ist bei Staatsmännern nichts Unerhörtes — aber sie fordert doch einigen Zwischenraum. — Gewiß ist, daß die Armee-Reduction vor sich gehen soll: dagegen scheint man die öffentlichen Arbeiten nicht schmälern zu wollen. Ueberhaupt wird man sich in der Finanzfrage wohl verständigen, da das Volk nicht mehr zahlen will und die Bankiers nichts mehr creditiren wollen. Ricasoli soll mit Cardinal Antonelli Rücksprache genommen haben — die Kirche liebt es, verlorene Schafe in ihr Gremium zurückzuführen, aber in Italien sind sie zu räudig und zu wenig reuig.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Indeß war man in der Durchfahrt angekommen, und da Wöllers fluchte und schrie und da Schünnemann nebst den Vettern dasselbe that und vergeblich am Tauwerk zerrten, so ersah der Seehund die Gelegenheit, sich zwischen die Vordertheile zweier Kohlenschiffe zu klemmen, wo er ruhig liegen blieb, während die Mannschaft derselben mit unendlichem Vergnügen auf ihn und seine Passagiere herabschmunzelte, und die Meisterin in der gräßlichsten Todesangst zwei ungeheure mannsdicke rostige Anker über ihrem Haupte hängen sah, die jeden Augenblick abreißen konnten und sie dann wie eine Fliege zerquetscht hätten. — Kapitain Wöllers stand verzweifelt beim Steuer und drehte dies hin und her, ohne ein Mittel zu wissen, welches ihm aus dieser Klemme helfen konnte. Da man weder ein langes Tau, einen sogenannten „Trossen", noch ein Boot hatte, um sich dem Strom entgegen aus diesem Winkel zu arbeiten, so stand das herrliche Sonntagsvergnügen in Aussicht, die folgenden acht Ebbestunden darin zu sitzen, um mit der nächsten Fluth dann vielleicht zwischen zwei Hintertheile der nächsten Schiffe getrieben zu werden. — Eine freundliche Bitte um Beistand an die Mannschaft der beiden Colliers, rief bei diesen ein doppelt vergnügtes Grinsen hervor, ohne daß Jemand einen Finger gerührt hätte. Meister Wöllers kannte indeß seine Leute und verschwand in der Luke, aus der er nach kurzer Zeit mit zwei Flaschen Rum wieder erschien, welche er der Mannschaft der beiden Schiffe anbot. Jetzt veränderte sich plötzlich die Scene und die Matrosen zeigten sich außerordentlich bereitwillig, dem Kutter aus seiner Klemme zu helfen und ihn in's Fahrwasser zu bringen, denn für eine Flasche Rum holt der Matrose den Teufel aus der Hölle.

Man machte ein Boot los und brachte ein langes Tau hinein, um dies stromaufwärts an das nächste Schiff zu binden und den Seehund daran aufzuholen. Als die Matrosen jedoch damit am Schiff ankamen, verlangte die Mannschaft desselben auch eine „Buddel Rum" und Wöllers war genöthigt die dritte und letzte Flasche zu opfern, um nur aus dem vertrackten Kohlenwinkel zu kommen. Den Seeleuten war es ein Kinderspiel, das Fahrzeug flott zu machen, und nach fünf Minuten lag der Seehund an der Außenseite der Kohlenschiffe, die Matrosen machten das Tauwerk klar, stellten die Segel, nahmen ihre drei Flaschen Rum in Empfang und brachten den Kutter mit einem Hurrah in Gang, so daß ihn Wöllers, das Steuer in der Hand, plötzlich gegen den Wind aufkreuzen und durch das Wasser laufen sah. Nun giebt es aber zum Segeln keine schlechtere Stelle als bei St. Pauli, wo in der freien Elbe stets eine Menge kleiner Fisch- und Torfewer zerstreut vor Anker liegen und das Fahrwasser versperren. Es ist allerdings vollkommen Raum vorhanden, um ein Schiff zu bugsiren oder vor dem Winde zu segeln. Wer aber hier gegen den Wind ankreuzen will, muß es verstehen, da außer den Ewern jeden Augenblick ein kleiner Dampfer dahergeschossen kommt, um die Sache noch verwickelter zu machen. Kapitain Wöllers wünschte daher die Ewerflotte, auf welche der Seehund eben loslief, in's Pfefferland, und hätte am liebsten die ganze Elbe für sich allein gehabt. Er wollte gern mit einem Gange das Ende von Steinwärder erreichen, und glaubte noch hinter den Ewern wegzukommen, da der Seehund jedoch nicht nahe genug an den Wind ging, so war er gezwungen, kurz vor dem letzten Ewer über Stag zu geben, um nach der andern Seite zu kreuzen. Er kannte jedoch die Mittel nicht, um den Seehund zu diesem Manöver zu zwingen und warf das Steuer herum, um den Kutter durch den Wind zu bringen, Dieser ging auch anscheinend gutwillig darauf ein, drehte sich, flabberte mit den Segeln und fiel dann wieder auf seinen alten Strich ab, indem er dabei mit aller Eile grade mitten auf den Ewer losrannte.

Nun saß auf dem Verdeck dieses Ewers einer jener hellblonden Wurstfriesen, welche die Hamburger von der Oste herauf mit Torf versehen, und schälte ganz ahnungslos und in sonntäglicher Gemüthsruhe Kartoffeln. Ob dies den Seehund ärgerte, oder ob er den Mann überhaupt für ein gutes Ziel hielt, ist fraglich, kurz, er visirte mit seinem Klüverbaum so genau auf ihn und kam mit solcher Vehemenz an, daß der

Kartoffelschäler wie ein Billardball über Bord gemacht worden wäre, wenn er sich nicht noch im letzten Augenblick durch einen ungeheuren Satz gerettet hätte, wobei freilich die Kartoffeln auf dem Deck umherrollten. — Nach diesem kleinen Späßchen blieb der Seehund ruhig neben dem Ewer liegen. Den Klüverbaum quer durch dessen Bord gestreckt und etwa in der Stellung eines Pferdes, welches seinen Kopf freundschaftlich über den Hals seines Kameraden legte. Der Wurstfriese hatte sich nicht sobald von seiner Ueberraschung erholt, als er trotz des Sonntagsmorgens eine Reihe zwar plattdeutscher, aber dennoch so wirksame Blücher'sche Kraftausdrücke gegen die Kutterbesatzung losließ, daß den Damen die Haare zu Berge standen, und Wöllers in der Verzweiflung eine Flasche Portwein hervorholte, um ihm den Mund zu stopfen, was auch glücklich gelang und ihn soweit besänftigte, daß er den Seehund sogar wieder auf den rechten Weg brachte, so, daß Wöllers nur noch einige Todesangst wegen der harburger Dampfer und dem dänischen Wachtschiff auszustehen hatte, worauf er endlich in freies Fahrwasser gelangte.

Er athmete hoch auf, als er einen Blick auf die lange Wasserfläche that, auf der elbabwärts nur wenige Schiffe ankerten, obgleich auf der hannöverschen Seite eine Menge boshafter Sandbänke unter dem Wasser lauerten. Die Gefahr kannte Wöllers jedoch, denn er hatte mit seinem Boot gar zu oft dort gesessen, deshalb mußte Schünnemann stets mit einer Stange „peilen", wenn der Seehund dort hinüber kreuzte, damit man zeitig umwenden konnte. Freilich gab es dabei Aerger genug, denn der dickköpfige Kutter mußte jedesmal mit einer Stange vorn herum getrieben werden, aus freiem Willen ging er durchaus nicht über Stag! — Auf der Neumühlner Seite ging es besser, denn dort kann man das Ufer bis auf zwanzig Schritt ansegeln, und dann bequem wenden. Wöllers glaubte hier aus aller Gefahr zu sein, und begann sich mehr und mehr als Kap tain zu fühlen. Der boshafte Seehund zeigte ihm jedoch bald, daß er noch nicht sein Meister sei. Wöllers war eben über Stag gegangen, und zwar unter einiger Verhöhnung der Neumühlner Eingebornen, welche bemerkten, daß Schünnemann den Kutter vorn mit der Stange herum trieb. Er lief auf das andere Ufer zu und gab gar nicht auf die Brigg acht, welche im Strom ankerte, denn er dachte weit hinter ihr wegzukreuzen. Das Wasser ward jedoch jenseits der Brigg so seicht, daß nur knapper Raum zum Wenden da war, und man gerade auf die Brigg gerieth. Wöllers steuerte deshalb ein wenig mehr voll aufwärts, um oberhalb des Schiffes vorbeizukommen. Er bedachte jedoch den Umstand nicht, daß ihm die Brigg den Wind wegnehmen könnte und ihn dann der Strom trieb, was auch so glücklich geschah, daß der Kutter grade auf das Schiff losschwamm, dessen Klüverbaum durch die Wanten des Seehundes fuhr, worauf dieser daran hängen blieb, wie ein großer ungeheurer Strickbeutel am Arm einer Dame.

„Das war die dritte Station", wie Chrischan höchst unvorsichtig äußerte, denn er erhielt dafür sofort eine solche Ohrfeige, daß er in die Luke purzelte, wobei er leider mit einem Bein in den Buttertopf gerieth, den man deshalb über Bord warf. Für die Mannschaft der Brigg hätte an diesem gesegneten Sonntage nichts angenehmeres passieren können, als die Landratten in einer solchen Verlegenheit an ihrem Klüverbaum hängen zu sehen. Ja, drei bis vier Matrosen konnten sich das Vergnügen nicht versagen, auf das Bugspriet hinauszukriechen und sich die Sache aus der Vogelperspective zu besehen. Sogar der Kaptain und Steuermann kamen nach vorn und fragten, ob man vielleicht auf diese Weise mit nach England segeln wolle, wohin das Schiff nächstens abging. Der unglückliche Wöllers verlor indeß kein Wort, sondern stieg wiederum hinab, holte ein paar Flaschen herauf, welche er den Matrosen als Lösegeld anbot, worauf sich diese herbeiließen, den Kutter loszumachen. Zu dem Zweck nahmen einige den Anker des Seehundes nebst einem großen Stück Kette in ihr Boot und ruderten damit stromauf, wo sie ihn dann fallen ließen. Indeß hatten sich zwei Mann auf dem Bugspriet auf den Rücken gelegt und strampelten mit den Beinen gegen den Mast des gefangenen Fahrzeuges, während die Anderen dasselbe an der Kette nach dem Anker hinzogen, und auf diese Art wieder frei machten. —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Extract

des in den mecklenburgschen Anzeigen abgedruckten und an die hiesige Gerichtstafel angehefteten Proclams vom 4. Januar 1866.

Zur Anmeldung und Bescheinigung aller dinglichen Ansprüche an den zu Klütz am Markte belegenen, von dem Wirthschafter Wulf zu Büttlingen gekauften Gasthof c. p., genannt „Der Berg", sowie an das mitverkaufte Haus- und Wirthschafts-Inventar und Mobiliar ist ein Liquidationstermin auf

Sonnabend, den 24. März d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor hiesigem Gerichte angesetzt, unter dem endlichen Nachtheile, daß alle, welche sich nicht melden, mit ihren Forderungen für immer werden abgewiesen werden.

Bothmer, den 4. Januar 1866.

Vereintes Patrimonialgericht.

Zum Ueberbot auf das den Erben des verstorbenen Tischlermeisters Hr. Jancker gehörige, vor dem Wismarschen Thor neben Möller belegene Wohnhaus, Nr. 442, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 20. d. M.,

Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß für das Wohnhaus bereits 1100 Thlr. geboten sind, und daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 3. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum Ueberbot auf den zum Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Maurergesellen Rieckhoff, geb. Hoffmeister, gehörigen halben Morgen Acker im Siechenschlage, Nr. 919a., wofür bereits 125 ℛ geboten sind, ist ein Termin auf

Sonnabend, den 20. d. M.,

Morgens 12½ Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 4. Januar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Donnerstag, den 18. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen von der unterzeichneten Behörde
96 Stück stählerne Feilen und
60 Stück stählerne Häcksel-Maschinen-Messer
öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Dassow, den 4. Januar 1866.

Großherzogliches Zollamt.
Karpf.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Entgegennahme von Einlagen und Zinsen für den bevorstehenden Antoni-Termin wird die unterzeichnete Direction außer an den gewöhnlichen Cassentagen auch am Sonnabend, den 6., am Dienstag, den 9., am Donnerstag, den 11., am Sonnabend, den 13., und am Dienstag, den 16., vom Mittwoch, den 17., bis zum 24. dieses Monats aber täglich und zwar an den Wochentagen allemal von 10 bis 1 Uhr Vormittags versammelt sein, an welchen Tagen auch gekündigte Einlagen abgefordert werden können.

Zur Auszahlung von Zinsen auf Einlagebücher wird die Casse am 25., am 26. und am 27. dieses Monats, Morgens von 10 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Wismar, den 2. Januar 1866.

Die Direction der Ersparniß-Anstalt.

Mein an der Wismar'schen Chaussee belegenes, vor einigen Jahren neu erbautes Wohnhaus von 2 Etagen beabsichtige ich, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind mit Hrn. F. Ihde zu verabreden.

C. Turbahn Wittwe.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 19. Januar 1866,

soll im Gostorfer Forstreviere ein bedeutendes Quantum Brennholz, als:

kiefern (tannen) Wrackholz in 3.7.7f. Faden,
do. do. Vollholz in 4.5.20f. Fudern und
do. do. Rodestämme in 3.7.7f. Faden,
so wie auch
einige pappelne Nutzholzdrümme

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Rehnaer Landstraße, bei der s. g. steinernen Burnow-Brücke, einfinden wollen.

Gostorf, den 10. Januar 1866.

C. Stubbendorff.

Am Sonnabend, den 27. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
eine Parthie
eichen kleine Drümme,
eichen Wagendeichseln,
eichen Pfähle, a 6, 7 u. 10 Fuß lang,
Fichten zu Bauholz,
Fichten zu Rüstbäumen und Schleeten,
Fichten-Fadenholz a 3.7.7 Fuß,
Fichten-Abfallholz in Haufen a 4.5.20 Fuß,
Weichholz-Busch desgl. desgl.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Everstorfer Eichen am Sackwege einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 16. Januar 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier in der sg. Loosung jenseits des Jameln-Bahrendorfer Weges sollen am

am Montag, den 29. Januar,
Morgens 10 Uhr,
ca. 50 Faden 3.7.7′ buchen Kluftholz,
einige 20 Faden 3.7.7′ buchen Rodestämme, sowie
einige Fuder gering buchen Zweigholz
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich geneigtest in der neuen Schneese am Jamelner Hofacker einfinden.

Jameln, den 13. Januar 1866.

F. Tolzien, Förster.

Das Dobbertin'sche Haus am Mönchhof ist zu verkaufen und wollen Reflectirende mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen. Schneider **Wulff.**

Auf dem Schulgehöfte zu Barendorf ist ein Bienenschauer auf Abbruch zu verkaufen. **A. Pechel**, Lehrer.

Schott. Ofenheizungs- und Kaminkohlen

der besten Sorte,
aus dem Schiffe „**Generallieutenant v. Witzleben**" zu empfangen, empfiehlt
D. Lembke in **Wismar.**

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

☞ Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Ein Lotterie-Unternehmen mit den glänzendsten Gewinnen, gänzlich ohne Nieten.

Jedes Loos gewinnt mindestens den siebenfachen Werth des Einsatzes am Tage der Ziehung den 15. April 1866.

Einsatz nur Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

Den **Hauptgewinn** bildet das **berühmte Schwefel- und Schlammbad Fiestel** bei Pr. Minden. Außerdem kommen zur Verloosung: **Elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre und viele hundert andere werthvolle Gegenstände.**

Diejenigen Loose, welche nicht mit einem Hauptgewinn gezogen werden, erhalten eine **10 Jahre lang** gültige **Badekarte** im Werth von Thlr. 7. — Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, halten sich die unten benannten Herren bestens empfohlen.

Jetzt noch verhandene Loose hierzu sind gegen Franco-**Einsendung** oder **Postnachnahme** von **Thlr. 1.** — per Stück zu beziehen durch die Herren

***Jean Schrimpf*, Banquier** in **Frankfurt a. M.**
***J. Spanier*, General-Agent** in **Wunstorf** bei Hannover.
***M. Glaser*, Haupt-Collecteur** in **Blankenburg** am Harz.

Prospecte gratis und franco.

300,000 Gulden Hauptgewinn

der vom Staate gegründeten und garantirten großen Staats-Lotterie, eingetheilt in folgende Haupttreffer: 114 à Fl. 300,000, 114 à Fl. 50,000, 114 à Fl. 25,000, 228 à Fl. 10,000, 1710 à Fl. 5000, 3420 à Fl. 1000 2c.

Nächste Ziehung am 1. Februar l. J.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, sind jederzeit zum Tages-Course durch mich zu beziehen. Um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem großartigen Unternehmen zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von ca. 2 Prozent und kostet somit

Eine Loosnummer für obige Ziehung Fl. 1 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben Loosnummern „ „ „ „ 10. 30. „ „ 6. „ „

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme pünktlich effectuirt, und erfolgen die Listen und Gewinne seiner Zeit gratis und franco durch

Carl Hensler in Frankfurt a. M.,
Staatseffectenhandlung.

P. S. Laut amtlichen Listen wurde kürzlich wiederholt der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Mit dem Schiffe **Elise, Capt. Steinhagen,** empfingen wir so eben die erwartete Ladung

bester, grober englischer Maschinen-Kohlen,

welche wir zu **sehr billigen Preisen** abzugeben im Stande sind.

Wismar. **Davids & Carow.**

Um damit zu räumen, verkaufe ich Springfedern von galvanisirtem Draht, zu Sopha's und Stühlen sich eignend, das Stück zu 2 ßl., größere zu Matratzen zu 2½ ßl. **W. Miltz**, Stuhlmacher.

Grevesmühlen.

Zu Ostern suche ich ein Hausmädchen, am liebsten solches, welches bereits gedient hat und nähen und plätten kann.

Grevesmühlen. Senatorin **Freytag.**

Zu Ostern suche ich ein zuverlässiges, nicht mehr ganz junges **Kindermädchen** gegen gutes Lohn.

Grevesmühlen, den 17. Januar 1866.

Registratorin **Engelhardt.**

☞ Junge Mädchen können zur unentgeltlichen Erlernung der Wirthschaft, so wie 1 Glaser- und 1 Bäcker-Lehrling, auch 1 Kegelaufsetzer Stellen erhalten durch **Heinr. Frentz.**

Ostern findet ein Laufbursche einen Dienst bei

Apotheker **Dieterich.**

Zu der am **Dienstag, den 30. Januar,** stattfindenden

Maskerade

ladet freundlichst ein

E. Blanckenburg.

Meinen herzlichsten Dank sage ich hiemit für die meiner verstorbenen Frau erwiesene letzte Ehre durch Begleitung zu ihrer Ruhestätte.

Gr. Pravtshagen. **H. Roock**, Lehrer.

Für die bei der Beerdigung des verstorbenen Hauswirths Koth zu Börzow bewiesene Theilnahme sagen hiedurch ihren tiefgefühlten Dank

die Hinterbliebenen.

Lübeck, den 17. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 1 ßl., Roggen 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 11 ßl., Gerste 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl., Erbsen 3 Mk. 14 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 6. Sonntag, den 21. Januar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 15. Januar. Bei heute erfolgter Ausloosung der in Termino Johannis 1866 abzutragenden Reluitionscasse-Schulden — deren Abminderung dadurch circa 41,000 Rth. Crt. betragen wird — hat das Loos folgende Capitalien getroffen: Lit. A. Nr. 35. 145. 149. 155. 517. 548. 628. 731. 782. 845. 913. 1093. 1165. 1171. 1427. 1435. 1615. 1641. 1691. 1721. 1895. 2255. 2271. 2287. 2290. 2331. 2358. 2487. 2938. 3138. 3253. 3455. 3475. 3512. 3553. 3636. 3733. 3783 und 3829; Lit. B. Nr. 207. 394. 400. 532. 582. 632. 673. 689. 878. 961. 1120. 1145. 1169. 1231. 1279. und 1407; Lit. C. Nr. 28. 248. 347. 559 und 739; Lit. D. Nr. 86. 154 und 368; Lit. E. Nr. 107. 408 und 424; Lit. F. Nr. 115. 249. 280. 438. 554. 561. 741. 925 und 1036; Lit G. Nr. 289. 358 und 512; Lit. H. Nr. 666.

16. Januar. Es wird von der Schuldentilgungs-Commission angezeigt, daß bei der Verloosung der zur Auszahlung kommenden Capitalien der mecklenb. Anleihe von 1843 das Loos folgende Nummern getroffen hat: Nr. 85 a 2000 Mk. Bco., Nr. 175 a 1000 Mk. Bco., Nr. 221. 228. 229. 261. a 500 Mk. Bco. Lit. A. Nr. 148. 202. 313. 347. 394. 522. 645. 712. 933. Lit. B. Nr. 244. 278. 478. 515. 523. 584. 676. 730. 780. 801. 819. 969. 1047. Lit. C. Nr. 78. 82. 384. 490. 553. 559. 570. 641. 664. 695. 740. 760. 1027. 1080. 1118. 1123, daß mithin die Gläubiger und Inhaber derselben die darin bezeichneten Summen am 1. August 1866 bei dem Banquierhause des Herrn Paul Mendelsohn-Bartholdy in Hamburg baar zu gewärtigen und „abzufordern" haben.

— Bei der in Gemäßheit des §. 79 der Statuten des mecklenburgischen ritterschaftlichen Credit-Vereins geschehenen Ausloosung der zur Deckung des Bedürfnisses des sinkenden Fonds im Johannis-Termine 1866 erforderlichen Pfandbriefe sind folgende Nummern gezogen worden: Neue Zweidrittel- und Courant-Pfandbriefe: Nr. 216, 3352. 3487. 5450. 7093. 7253. 8588. 9114. 9875. 11980. 12502. 12794. 12895. 12911. 13095. 13490. 13545. 13837. 13861. 14565. 14573. 14800. 14887. 14921. Gold-Pfandbriefe: Nr. 798. 827. 848. 889. 896. 900. 918. 945. 961. 1034. 2018. 2870. 4298. 4657. 5588. 5660. 5705. 5829. 5897. 6077. 6156. 6238. 8717. 9299. 9642.

— Das am 17. d. M. ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält eine Verordnung, betreffend die Ablieferung menschlicher Leichname an das anatomische Institut zu Rostock; — ferner eine Bekanntmachung, betreffend den zwischen den K. Preußischen und der K. Russischen Postverwaltung abgeschlossenen neuen Postvertrag und die Anwendung desselben für den Umfang des deutschen Postvereins-Gebiets; — sowie eine Bekanntmachung, betreffend das Erlöschen der Milzbrandbräune unter den Schweinen in Wredenhagen und Vipperow.

— Nachdem der Bürgermeister von Leitner in Tessin, auf seinen Antrag, zu Neujahr d. J. aus seinem Amte als Stadtrichter daselbst entlassen worden, ist dem Amts-Mitarbeiter Carl Ebeling, bisher in Wismar, die Verwaltung des Stadtrichteramtes in Tessin commissorisch übertragen worden.

— Das Lehngut Dambeck, Amt Neustadt, 408,593 []R. groß, wurde nach dem „R T." für ungefähr 64,000 Rth. aus der Adv. Jarchowschen Debitmasse vor Kurzem an einen Gutsgläubiger aber ohne Inventarium verkauft; Lehnsgebüren und sonstige Kosten kamen hinzu. In voriger Woche ist von dem Herrn Gaettens-Medewege das Gut mit inzwischen angeschafftem Wirthschaftsinventarium, wie verlautet, für 80,000 Rth. an Herrn Franz Otto zu Purkshof verkauft worden. — Eben so ist schon früher das im v. Stahlschen Concurse an einen Gutsgläubiger verkaufte Gut Langenhagen, Amt Stavenhagen, 379,821 []R. groß, welches ungefähr 34,000 Rth. ohne Inventar kostete, so wie Lehnsgebühren u. s. w., von demselben an Herrn Th. Schroeder, wie es heißt, um 8000 Rth. mehr wieder veräußert worden. — Beide Güter sollen, wie die große Quadratruthenzahl andeutet, meistens leichten Boden haben, und in Langenhagen eine sehr schlechte Ernte zu erwarten gewesen sein, wodurch der in Mecklenburg unerhört billige Kaufpreis einigermaßen erklärt wird.

— Von der hohen Großherzoglichen Cammer ist die Parcelirung der bisherigen Hoffeldmark Petersdorf, Amts Ribnitz, beschlossen worden, und sollen die aus derselben gebildeten Besitzstellen, nämlich: ein größerer Erbpachthof mit Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden, etwa 12 Last groß; vier kleinere Erbpachtstellen, jede nahe an 4 Last Flächen-Inhalts, sämmtlich noch unbebauet; sechs Büdnereien, von je einer halben Last Areal, ebenfalls noch unbebauet, durch das Großherzogl. Amt zu Ribnitz öffentlich meistbietend in Grundlage der desfalls zu ertheilenden Erbpacht-Contracte und Büdnerbriefe so wie der weiteren Verkaufsbedingungen verkauft werden. Zu dem Verkaufe des großen Erbpachthofes und der 4 kleinen Erbpachtstellen ist ein Termin auf den 8. Februar, und zum Verkaufe der 6 Büdnereien auf den 9. Februar angesetzt.

— Bei der günstigen Betriebseinnahme im verflossenen Jahre glaubt man — schreibt „M. Z." — daß die Dividende für die mecklenb. Eisenbahn-Actien 3¾ pCt. sein wird.

— Ueber die Entweichung des Stadtkassenberechners Fr. Never zu Brüel, über welche sich die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet haben, erfahren wir aus guter Quelle: Vom Magistrate zu Brüel wurde am 2. d. M. ein Cassensturz bei dem Stadtkassenberechner gehalten und fand sich dabei ein Deficit der städtischen Cassen von ca. 2300 Rth. im Ganzen. Auf Anordnung des Magistrats wurden sofort die städtischen Cassen aufs Rathhaus geschafft, die Rechnungsbücher in Sicherheit gebracht und es werden seit dieser Zeit Zahlungen zu und aus den Stadtkassen nur auf dem Rathhause geleistet. In Folge dieses Cassendefects hat sich der Stadtcassenberechner Never am 5. d. M. heimlich aus Brüel entfernt une ist wahrscheinlich nach Amerika ausgewandert. Wegen des obgedachten Cassendefects soll die Stadtverwaltung durch eine auf das Wohnhaus des Berechners intabulirte Dienstkaution von 1000 Thaler und durch Bestellung eines generellen Pfandrechts an dem Vermögen desselben hinlänglich gesichert sein. Die städtische Sparcasse ist bei diesem Defecte gar nicht betheiligt, Einlagen in die Sparcasse und Zahlungen aus derselben werden nur auf dem Rathhause in Gegenwart eines Magistratsmitgliedes eines bürgerschaftlichen Deputirten und des Berechners gemacht und die Sparcassengelder werden, so weit sie nicht belegt sind, dort in einem feuerfesten, mit zwei verschiedenen Schlüsseln verschließbaren Geldschranke aufbewahrt, von denen der Magistratsdeputirte den einen, der Berechner den andern Schlüssel führt. Gläubiger dieser Sparcasse haben daher durchaus keinen Grund, wegen ihrer Einlagen besorgt zu sein, für welche überdies die Commüne mit ihrem ganzen Vermögen haftet. N.C.

— Dem diesseitigen Consul L. von Bönninghausen zu Rio de Janeiro ist der nachgesuchte Abschied ertheilt und der Kaufmann Hermann Sibeth wiederum zum diesseitigen Consul daselbst ernannt worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 18. Januar. Der ziemlich touloſe Vortrag der Eröffnungsrede durch den Miniſter-Präſidenten machte wenigſtens keinen rhetoriſchen Eindruck: doch fiel der Paſſus über den Gaſtein-Salzburger Vertrag (nicht Convention) auf, in welchem der Beſitz Schleswigs und die in Holſtein gewonnene Stellung als Pfand dafür hingeſtellt wurde, daß die definitive Entſcheidung über das Schickſal der beiden Elb-Herzogthümer nur in einer den deutſchen National-Intereſſen und den Anſprüchen Preußens entſprechender Weiſe erfolgen dürfe, deren Berechtigung auf das Gutachten des Kronſyndicats begründet wird, welches Pfand bis zur Erreichung dieſes Zieles unter allen Umſtänden feſtgehalten werden ſolle, zumal der König ſich in dieſem Entſchluſſe von der Zuſtimmung ſeines Volkes getragen fühle. Wir erſehen daraus, daß Preußen nicht zurückweicht, ohne jedoch über die Beſchaffenheit jenes Zieles, welches mit dem Februar-Programm nicht gleichlautend zu ſein ſcheint, klar zu ſehen: doch iſt anzunehmen, daß die volle Souveränetät (Annexion) darunter verſtanden iſt, da die Süzeränetät (wie ſie aus dem Februar-Programm hervorginge) in officiöſer Weiſe als ein überwundener Standpunkt bezeichnet worden iſt. Alſo kein Minimum, ſondern ein Maximum — wiewohl von gegneriſcher Seite verſichert wird, daß die Chancen nicht einmal dem Minimum günſtig ſeien. Graf Bismarck muß nach der eben geführten Sprache dieſe Anſicht nicht theilen; doch iſt zu beachten, daß die Erhebung Kiels zum deutſchen Hafen als ein Gegenſtand der Unterhandlungen mit den deutſchen Bundesgenoſſen bezeichnet iſt, daß alſo die ziemlich flüchtige Andeutung des Gaſteiner Vertrages ihrer Realiſation entgegen gehen ſoll, wenn nämlich die Landesvertretung die erforderlichen Mittel zu einer „würdigen Unterlage" (von Preußens Antheil oder Vorſchuß? — mit den Bundes-Nachſchüſſen hat es immer ſeine Schwierigkeit) zu bewilligen geneigt iſt. Damit, ſowie mit der Beſchaffung außerordentlicher Mittel für die ſchnelle und kräftige Entwickelung der preußiſchen Seemacht — alſo vermuthlich einer Anleihe — hat es jedoch ſein Bedenken, da die Thronrede die unveränderte Aufrechthaltung der neuen Heeres-Organiſation ohne Vorlage eines Militär-Geſetzes ausſpricht und ſich auf deren Geſetzlichkeit und praktiſche Bewährung beruft. Zu bemerken iſt auch noch, daß die Vereinigung Lauenburgs mit der Krone Preußen unter Schonung ſeiner Eigenthümlichkeit und ohne Bezugnahme auf die an Oeſterreich geleiſtete Zahlung, erwähnt wird, alſo eine formelle Incorporation nicht beabſichtigt zu werden ſcheint. Unter dieſen Umſtänden, wie ſehr auch die Tendenzen der Regierung in den Herzogthümern durch die Zuſtimmung des (preußiſchen) Volks getragen ſein mögen, wie ſehr auch die Anlage des Nord-Oſtſee-Canals und beſonders die zu erhöhende Seegeltung Anklang finden, wie praktiſch auch die vorzulegenden Geſetz-Entwürfe und wie erfreulich die Mittheilungen über den Stand der Finanzen erſcheinen, ſteht eine Einigung zu bezweifeln, oder, richtiger geſagt, kaum zu erwarten, wenn auch die Schlußworte der Thronrede allerdings verſöhnlich lauten und ſo einen auffälligen Gegenſatz zu der Sprache der officiöſen Blätter bilden.

Geſtern ſtarb hier nach langen Leiden der Staatsminiſter a. D. von Auerswald.

17. Januar. In der zweiten Sitzung des Abgeordnetenhauſes war kein Miniſter zugegen. Grabow ward mit 192 Stimmen zum Präſidenten gewählt, (v. d. Heydt hatte 24 Stimmen); der Gewählte dankte für das ihm gewährte Vertrauen und verſprach, ſein Amt gewiſſenhaft und parteilos zu führen.

— **Lübeck**, 16. Januar. Richter C. G. Görtz iſt am Sonnabend von einem Hohen Senate zum Director des Untergerichts an Stelle des in den Rath erwählten Dr. H. G. Plitt erwählt worden.

— **Paris**, 15. Januar. Prinz Napoleon ſchmollt noch immer; Prinz Lucian, Hoh. (wie der apoſtoliſche Pronotar gleichen Namens, nicht Kaiſ. Hoh.) iſt zum Präſidenten der Ausſtellungs-Commiſſion nicht angethan und ſo gedenkt der Kaiſer dieſen Poſten ſelbſt zu übernehmen.

— **Liſſabon**, 15. Januar. Die Mannſchaft des inſurgirten ſpaniſchen Bataillons, aus 400 Infanteriſten und 32 Officieren beſtehend, iſt bei Vimioſa, in der Provinz Tras-os-Montes, über die Grenze gegangen, wurde ſofort entwaffnet und vom General Baſimiro nach Braganza abgeführt, wie dies die Regierung des Königs Dom Luiz angeordnet hatte. Portugal bleibt trotz der Aufregung, welche der Militair-Aufſtand in dem Nachbarlande verurſachte, ruhig, und die Cortes ſetzen ihre Arbeiten mit Ruhe fort.

— In **Italien** hat man gewaltige Erſparniſſe vor, das Deficit ſoll ganz verſchwinden; 10 Regimenter und 13 Univerſitäten, auch verſchiedene Bisthümer ſollen eingezogen und was dann noch fehlt, durch Verpachtung des Tabacksmonopols gedeckt werden. Der König hält ſich Allem fern in Turin auf; er iſt ſeit dem Tode der Gräfin Tauſendgüldenkraut (Milleſiori) ſehr betrübt, und ſorgt für das Schickſal ſeiner morganatiſchen Kinder, Graf Vittorio und Gräfin Emanuella. Prinz Humbert iſt ebenfalls nicht in Florenz, ſondern auf dem Wege nach Neapel. Die beſten Geſchäfte in Neapel machen fortwährend die Briganti, die neulich den einzigen Sohn des Schweizer Tuchfabrikanten Wenner aufgehoben und nun ein Löſegeld von einer Million Lire verlangen. Dem Papſte wird von franzöſiſcher Seite unter die Arme gegriffen, und zwar durch eine Fremdenlegion, einſtweilen nur 1200, ſpäter vielleicht 5—6000 Mann, die neben der päpſtlichen die franzöſiſche Cocarde tragen ſollen, um den „reißenden Wölfen", wie Se. Heil. mit den Worten des Apoſtels Paulus die Italiener bezeichnete, Reſpect einzuflößen. Dann ſoll Fould eine Anleihe von 50 Mill. zu ſeinen Gunſten in petto haben, ob unter Garantie des Kaiſers? Trotzdem iſt der Papſt nicht zufrieden und ſoll auf die Anfrage des Grafen Montebello, warum er beim Neujahrs-Empfang keinen Segen über den Kaiſer geſprochen, geantwortet haben, Der habe es nicht verdient. Der alte Herr wird immer ſchroffer. Der Conflict mit dem ruſſiſchen Geſandten (der freilich die Impertinenz begangen, den heil. Vater an ſeine Mißgriffe mit dem Pater Paſſaglia und dem Cardinal d'Andrea zu erinnern) iſt noch ärger. Wir hören, daß der Papſt Se. Exc. mit dem Worte: Via! (fort!) zur Thüre hinausgeſetzt.

Meiſter Wöllers und ſein Kutter „Der Seehund".

(Fortſetzung.)

Einen Vortheil hatte dieſer kleine Unfall indeß im Gefolge, denn der Steuermann der Brigg, welcher bemerkte, daß man den Kutter nicht über Stag brachte, fand die Urſache in der Bauart des Fahrzeuges und der Stellung der Segel bald heraus und gab Wöllers die nöthigen Anweiſungen, in Folge deren es ihm beim nächſten Gang wirklich gelang, den Seehund zur regelrechten Wendung zu zwingen. Nun kreuzte er luſtig darauf los und glaubte in allem Ernſt, daß er jetzt in vollkommenen Beſitz der Segelkunſt gelangt ſei. Die Damen hatten aber durch die drei „Stationen" ziemlich alles Vertrauen auf ihren Kapitain verloren, und wollten ſtets ausſteigen, wenn man ſich dem Ufer näherte, was er jedoch ſtillſchweigend ablehnte, indem er immer elbabwärts fortkreuzte.

Man war ſo ohne jeden weiteren Unfall bis unterhalb Blankeneſe gekommen, als Wöllers mit Erſtaunen bemerkte, daß er plötzlich trotz allem Kreuzen und trotzdem der Wind ſtärker ward, wieder an die letzten Häuſer des Dorfes zurückkam und daß der Seehund offenbar rückwärts ging, worüber ſich die am Ufer ſtehenden Fiſcher halb todt lachen wollten. Er vermuthete eine neue Teufelei des Kutters, der indeß diesmal ſo unſchuldig wie ein neugeborenes Kind war, denn die Fluth war eingetreten, dagegen half alles Lavieren nicht mehr. Der Meiſter bemerkte dies auch bald an den Schiffen, welche ſich vor ihren Ankern gedreht hatten, und lief Blankeneſe gegenüber an eine kleine Sandbank, wo er ſeinen Anker fallen ließ und die Segel einzuholen befahl. — Die Damen wären nun allerdings lieber auf der andern Seite geweſen, um am Lande ſpazieren zu gehen, Wöllers behauptete jedoch, daß er den Blankeneſern nicht in die Hände fallen wolle und erzählte ſo haarſträubende Wirthshausrechnungsgeſchichten, daß man ſich gern auf ſeine eigenen Mittel verließ und Chriſchan den Befehl erhielt, Feuer anzumachen und heißes Waſſer zu ſchaffen. Während der Zeit ward der große Lukendeckel zurückgeſchoben, wodurch ein freier Raum in der Kajüte entſtand, unter dem man den Tiſch deckte und das Theezeug nebſt anderem Geſchirr aufſtellte. Leider war der Rum auf der erſten Station verloren gegangen. Doch war Thee mit Rothwein auch nicht zu verachten. Die Butter war zwar dahin, es gab jedoch noch andere Herrlichkeiten und ſo hoffte man ein echtes Seemannsmahl auf dem Waſſer zu halten. — Die Fluth ſtieg indeß mehr und mehr, ſo, daß bald die kleine Sandbank mit Waſſer bedeckt war. Auch der Wind ward immer ſtärker und ſchien ſich der Lockpfeife des Meiſters zu erinnern, denn er blies, gerade zur Zeit als Chriſchan mit dem Theekeſſel kam, dermaßen, daß er nicht weit vom Sturm war, und anfing Wellen vor ſich her zu wälzen, die den Seehund bald zum Tanzen brachten. Der arme Chriſchan hatte deshalb auch keine Schuld,

wenn er mit dem Theekessel vor der Luke stolperte und den Gevatter Schünnemann beinahe wie einen Hummer abgesotten hätte. Zum Glück erhielt der Rinderbraten den heißen Aufguß und Schünnemann nebst den Damen und Vettern bloß das, was vom Tische ablief. Wöllers donnerte seine Flüche auf den ungeschickten Schiffsjungen herab und sprach von Kielholen. Da er aber über die Art und Weise, das Manöver auszuführen, nicht ganz im Klaren war, so jagte er Chrischan vor der Hand wieder in die Vorderluke und befahl ihm frisches Theewasser zu schaffen.

Während man das Theewasser von Tisch und Kleidern wischte, hatte sich der Wind in eine kleine Bö umgesetzt und blies mit vollen Backen stromauf. Die Wellen fingen an sich in förmlichen Gängen zu wälzen und überschlugen ihre weißen Schaumkämme, der Seehund ritt vor Anker und stampfte so auf und nieder, daß Theezeug und Geschirr anfing vom Tische herabzukollern und Schünnemann einmal beinahe über den Tisch weg und auf die Damen geflogen wäre, welche sich höchst unbehaglich fühlten und den Wunsch nach Thee hören ließen. Der Meister legte deshalb die Hände an den Mund und schrie; „Chrischan, Theewasser!" Chrischan saß in der Vorderluke vor dem Ofen und hatte allerdings genug Theewasser, ihm war aber so gottesjämmerlich zu Muthe, daß ihm die Wünsche der Hinterdeckspassagiere höchst gleichgültig waren; er hätte gern selbst etwas Thee gehabt, wenn ihn Jemand damit traktirt hätte. Das Stampfen des Schiffes war ihm unerträglich und als er einmal den Kopf aus der Luke steckte und die Wellen anrollen sah, wünschte er sich auf den Gipfel des Süllberges. Wöllers schrie indeß so fürchterlich nach Theewasser, daß er endlich mit dem Kessel auf allen Vieren nach hinten kroch und ihn auf dem Bauche liegend in die Kajüte hinabreichte, worauf er dort liegen blieb und die Gesellschaft nebst dem Tisch mit großen Augen anstierte. Schünnemann welcher dies bemerkte, glaubte seine Gedanken zu errathen. Er schnitt ein großes Stück Mettwurst ab und hielt es ihm lächelnd unter die Nase. Anstatt zuzugreifen, machte Chrischan die Augen noch größer, sperrte den Mund weit auf und — ergoß den ganzen Inhalt seines Magens über den Tisch und die untensitzende Gesellschaft. — — Die Meisterin war entsetzt über ein solches Benehmen und öffnete den Mund, um über den Verbrecher herzufallen. Sie konnte ihm jedoch nur in gleicher Weise antworten, wodurch die beiden Zukünftigen veranlaßt wurden, mit in das Quartett einzustimmen und so die Kajüte in eine schauerliche Verfassung gerieth. — Gevatter Schünnemann, dem es schon seit einiger Zeit nicht ganz gut war, ward bei diesem Stand der Dinge blaß wie eine Leiche, und machte den Versuch aus der Kajüte zu entwischen. Indem er aber zur Luke hinauskletterte, wandte sich auch ihm der Magen um und da die beiden Vettern eben nach wollten, so erhielten sie den Kugelsegen und purzelten nebst Schünnemann wieder in die Kajüte hinab, wo sie in den allgemeinen Jammer einstimmten, oder, wie sich der Dichter poetisch ausdrückt, „dem Neptun opferten". Es war eine unläugbare, furchtbare Thatsache, — die Seekrankheit war an Bord des Seehundes ausgebrochen. — —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachbenannte, in vim executionis abgepfändete Mobilien:

1 Commode, 1 Schatoll, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 mahagoni Sopha, 3 Bilder,

sollen auftragsmäßig am

Donnerstag, den 25. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 20. Januar 1866.

Schulze, Gerichtsactuar.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier in der sg. Loosung jenseits des Jameln-Babrendorfer Weges sollen am

am Montag, den 29. Januar,

Morgens 10 Uhr,

ca. 50 Faden 3.7.7′ buchen Kluftholz, einige 20 Faden 3.7.7′ buchen Rodestämme, sowie

einige Fuder gering buchen Zweigholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich geneigtest in der neuen Schneese am Jamelner Hofacker einfinden.

Jameln, den 13. Januar 1866.

F. Tolzien, Förster.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 22. Jan., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Mit den Schiffen **Elise**, Capt. **Steinhagen**, und **Erwartung**, Capt. **Stapelmann**, empfingen wir so eben

beste grobe englische Maschinen-Kohlen,

sowie

große schottische Kamin-Kohlen 1. Sorte,

welche wir zu einem sehr billigen Preise abzugeben im Stande sind.

Wismar. **Davids & Carow.**

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Entgegennahme von Einlagen und Zinsen für den bevorstehenden Antoni-Termin wird die unterzeichnete Direction außer an den gewöhnlichen Cassentagen auch am Sonnabend, den 6., am Dienstag, den 9., am Donnerstag, den 11., am Sonnabend, den 13., und am Dienstag, den 16., vom Mittwoch, den 17., bis zum 24. dieses Monats aber täglich und zwar an den Wochentagen allemal von 10 bis 1 Uhr Vormittags versammelt sein, an welchen Tagen auch gekündigte Einlagen abgefordert werden können.

Zur Auszahlung von Zinsen auf Einlagebücher wird die Casse am 25., am 26. und am 27. dieses Monats, Morgens von 10 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Wismar, den 2. Januar 1866.

Die Direction der Ersparniß-Anstalt.

Ostern findet ein Laufbursche einen Dienst bei

Apotheker Dieterich.

Schott. Ofenheizungs- und Kaminkohlen

der besten Sorte,

aus dem Schiffe „**Generallieutenant v. Witzleben**" zu empfangen, empfiehlt

D. Lembke in Wismar.

Pensionat.

Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß zu Ostern mehrere meiner Pensionaire die hiesigen Schulen verlassen. Es können daher einige Knaben oder Mädchen, welche die Lübecker Schulen besuchen sollen, für 90—100 Thlr. Kostgeld incl. Logis und Wäsche liebevolle Aufnahme finden. Die Töchter im Hause, welche als Erzieherinnen fungirten, beaufsichtigen die Arbeiten und ertheilen Musikunterricht. **Wwe. Bahr.**

Lübeck. Große alte Fähre 713.

Malerlehrling.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Maler zu werden, findet sofort oder zu Ostern Aufnahme in meinem Geschäfte.

Rehna. **Adolph Meyer**, Maler.

☞ Junge Mädchen können zur unentgeltlichen Erlernung der Wirthschaft, so wie 1 Glaser- und 1 Bäcker-Lehrling, auch 1 Kegelaufsetzer Stellen erhalten durch **Heinr. Frentz.**

300,000 Gulden Hauptgewinn

der vom Staate gegründeten und garantirten großen Staats-Lotterie, eingetheilt in folgende Haupttreffer: 114 à Fl. 300,000, 114 à Fl. 50,000, 114 à Fl. 25,000, 228 à Fl. 10,000, 1710 à Fl. 5000, 3420 à Fl. 1000 ꝛc.

Nächste Ziehung am 1. Februar l. J.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, sind jederzeit zum Tages-Course durch mich zu beziehen. Um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem großartigen Unternehmen zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von ca. 2 Prozent und kostet somit

Eine Loosnummer für obige Ziehung Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben Loosnummern „ „ „ „ 10. 30. „ „ 6. „ „

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme pünktlich effectuirt, und erfolgen die Listen und Gewinne seiner Zeit gratis und franco durch

Carl Hensler in Frankfurt a. M.,

Staatseffektenhandlung.

P. S. Laut amtlichen Listen wurde kürzlich wiederholt der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt Wundersaft
des Naturforscher Koch.

Nach jahrelangen Versuchen ist es gelungen, denjenigen Stoff, welchen allein die Natur zum Fortbestehen des Lebens des Menschen bedarf, ganz bestimmt aufzufinden. Es ist bekannt, daß die Natur aus den genossenen Speisen nur einen Auszug für sich gebraucht und das Uebrige dann ausscheidet. Der Mensch lebt meistens nicht naturgemäß; er läßt sich durch Gewohnheit und Umgangsgenossen zu einer Lebensweise verleiten, welche ihn, je nach der Stärke seiner Körper- und Geistes-Beschaffenheit (es ist keine Frage, daß starke Geister gegen schwache bei gleicher Körperbeschaffenheit zu jeder Zeit im Vortheil sind) früher oder später zu einer verpfuschten und verkehrten Körperbeschaffenheit, d. h. in krankhaften Zustand bringen muß. Alles überstürzt sich heut zu Tage in Genüssen. Der erfahrenste und weiseste Arzt kann hier ohne gleichzeitige Aenderung der Lebensweise helfend nur wenig einschreiten.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt Wundersaft

ist ein reich vegetabilisches, vollständig spritfreies, leicht verdauliches, auf das kleinste räumliche Maaß beschränktes, dickflüssiges, syrupähnliches Nahrungsmittel, welches, sehr leicht verdaulich, eine merkwürdige Aenderung bei fortgesetztem Genusse im Körper zu Wege bringt. Laut polizeilicher Verfügung vom 30. September 1854 ist es verboten, selbst irgend ein Nahrungsmittel als beste Nahrung bei Krankheiten anzupreisen, weil auch dies als Anpreisung von Heilmitteln ausgelegt werden kann. Hingegen ist es nach Lage der jetzigen Gesetzgebung erlaubt, alle Briefe, welche man mit Lob angefüllt über die Wirksamkeit dieser Nahrungsmittel, ja auch Heilmittel, erhält, zu veröffentlichen. Ich fordere deshalb alle Menschenfreunde, d. h. Alle, welche es mit der leidenden Menschheit gut meinen, auf, sich von dem Erfolge, bei fortgesetztem Genusse dieses merkwürdigen Stoffes zu überzeugen und zum Besten Aller mir schriftlich den sicher nicht ausbleibenden Erfolg zur Veröffentlichung bescheinigen.

Wenige Worte über die zur Zeit an der Tagesordnung sich befindenden angepriesenen Heil-Biere, -Schnäpse und -Limonaden. An der Spitze steht Herr Johann Hoff. Dieser besteht und wird bestehen, weil Bier ein Nahrungsmittel ist, welches zwar als gegohrener Stoff den Magen resp. die Verdauungswerkzeuge in ihrer Thätigkeit beschränkt, denn alle Speisen sollen erst im Körper die Gährung durchmachen und ein häufiger Genuß gegohrener Getränke wird stets die Verdauungswerkzeuge abstumpfen, dennoch aber als ein beliebtes Getränk und Nahrungsmittel sich für immer erhalten wird. Deshalb will ich dem Malzextract den Stab nicht brechen, sondern ihm seine Wirkung gern lassen, wenn er auch das nie erreichen wird, was der concentrirte Nahrungsstoff leistet, dem ich hiermit die glänzendste Zukunft prophezeihe. Hierauf die Kräuterliqueure und andere Gesundheitsschnäpse, wie sie auch heißen mögen. Schon der Name **Schnaps** klingt so verächtlich, selbst in Liqueur eingekleidet, daß jeder gebildete Mensch die Achseln zuckt. Freilich sieht man die meisten Menschen bei dem geringsten Anfall von Magen- oder Leibschmerzen 2c. sofort in die Kneipe laufen und einen Bittern 2c. trinken. Als Medicin von einem tüchtigen Arzt verordnet, wird der Weingeist, frei von den schädlichen Einschlägen der Destillateure und sonstigen Schnapsapotheker, immerhin seine gute Wirkung thun, aber dem freien Willen des Menschen überlassen, wird er der Mehrzahl unbedingt schaden.

Zuletzt noch etwas über den Königstrank. Dieser besitzt das Gute, ein ganz harmloses und unschädliches Tränkchen zu sein, welches sich in jeder Haushaltung für den sechsten Theil seines Preises herstellen läßt. Ein auf dem Todtenbette sich befindender Mensch kann ohne irgend welche Gefahr von dieser Limonade genießen. Sie schadet nichts und ihr größter Nutzen liegt wohl in der Einbildung des kranken Menschen, der durch die schönen Worte der Annoncen resp. durch das Verwerfen jeder Medicin bestochen, sich an's Leben anklammernd, immerhin glaubt, hierdurch gerettet werden zu können. Der Glaube macht wirklich selig. Gönnen wir also Herrn Jacoby sein Geschäft und sagen wir, in zwei Jahren wird sich wohl jede Hausfrau den Königstrank selbst machen.

Jetzt einige Briefe über den Wundersaft.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Seit zehn Jahren von der heftigsten Gicht geplagt, ohne das Bett verlassen zu können, wurde ich durch den Genuß Ihres Nahrungsstoffes nach mehreren Wochen von derselben befreit und habe bei fortgesetztem Gebrauche desselben seit daher keinen Anfall gehabt. Mehrere meiner Bekannten gebrauchten denselben ebenfalls mit bestem Erfolg gegen Gicht und Hämorrhoiden und sind ihre Leiden glücklich los. Wir werden Sie recommandiren, wo wir nur können 2c.

Lowicz, den 2. Februar 1865.
v. Benningsen.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Seit langer Zeit litt ich so schrecklich an Hämorrhoiden, daß ich schon ganz tiefsinnig war. Zehn Flaschen Königstrank habe ich ohne Wirkung gebraucht. Bei der zweiten Flasche Ihres concentrirten Nahrungsstoffes wurde mir wohler und jetzt bin ich so gesund und lustig, daß meine Freunde mich kaum wiedererkennen.

Berlin, den 13. April 1865.
Schönherz, Schneidermeister,
Kommandantenstraße 52.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Mir sind bei fortgesetztem Gebrauche und nach vergeblicher Benutzung sämmtlicher vorhandener Essenzen, die Haare auf meinem Kopfe wieder gewachsen.

Grodno, den 16. Mai 1865.
Hampel, Gutsbesitzer.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Meine Tochter hatte einen starken Lungenhusten. Dank Ihrem Nahrungsstoffe ist sie, zum Erstaunen des sie behandelnden Arztes, denselben vollständig los.

Berlin, den 15. Mai 1865.
Rebländer, Kaufmann.
Prinzenstraße 92.

Hrn. E. L. Koch, Berlin, Lindenstr. 81.

Meine älteste Tochter, welche an der Auszehrung litt, ist nach dem Gebrauch von Herrn E. L. Koch's trefflichem Wundersaft vollständig hergestellt worden.

Berlin, den 15. Mai 1865.
George Freiherr Stillfried Rattonitz.

Die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr. allein zu beziehen bei E. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Zu der am **Dienstag, den 30. Januar,** stattfindenden

Maskerade

ladet freundlichst ein

E. Blanckenburg.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden und schwerem Kampfe ward uns am Donnerstage, als am 18. d., unser Sohn Louis, 26 Wochen alt, durch den Tod wieder genommen.

Freunden und Bekannten dieses statt besonderer Meldung.

Lehrer ***J. Ahrens*** und **Frau.**

Hamburg, 11. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—38 Mk., außerhalb derselben 31—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 219 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 19. Januar.					Wismar, den 20. Januar.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ß		ℳ	ß		ß
Weizen	1	42	bis	2 6	Weizen	1	40	bis	2 12
Roggen	1	24	"	1 31	Roggen	1	24	"	1 30
Gerste	1	8	"	1 16	Gerste	1	8	"	1 14
Hafer	1	—	"	1 2	Hafer	1	—	"	1 4
Erbsen	1	24	"	1 32	Erbsen	1	32	"	1 40

Lübeck, den 20. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 1 ßl., Roggen 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 11 ßl., Gerste 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl., Erbsen 3 Mk. 14 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 7. Donnerstag, den 25. Januar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 12. Januar. Bei der in Grundlage des Publicats vom 3. Mai 1862 heute geschehenen Ausloosung der zum Bau der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Eisenbahn negocirten Anleihe von Zwei Millionen Thalern Courant hat das Loos nachfolgende Capitalien getroffen: Lit. A. Nr. 136. 210. 227 273. 367. 582. 664. 719. 880. 969. 971. 1032. 1076. 1146. 1181 a 1000 Rth. Lit. B. Nr. 1607 a. 1607 b. 1740 a. 1740 b. 1794 a. 1794 b. a 500 Rth. Lit. C. Nr. 1969 a. 1969 b. 1969 c. 1969 d. 1969 e. 1970 a. 1970 b. 1970 c. 1970 d. 1970 e. 1991 a. 1991 b. 1991 c. 1991 d. 1991 e. a 200 Rth., mithin haben die Gläubiger und Inhaber der über vorbenannte Capitalien ausgegebenen Obligationen die Rückzahlung der vorgeschriebenen Summen zum 1. Juli 1866 zu gewärtigen.

— Das am 20. d. M. ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält eine Bekanntmachung wegen der ausgelooften und zum 1. Juli d. J. zurückzuzahlenden Capitalien der Eisenbahn-Anleihe von 1862; — ferner eine Bekanntmachung wegen der ausgelooften und in Termino Johannis d. J. von der Reluitions-Casse zurückzuzahlenden Capitalien; — sowie eine Bekanntmachung wegen der ausgelooften und am 1. August d. J. zurückzuzahlenden Capitalien der Anleihe von 1843.

— Wie uns mitgetheilt wird, ist von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg kürzlich dem Herrn Geh. Justizrath Prof. Dr. Wetzell zu Tübingen das Comthurkreuz des Ordens der Württemberger Krone, welches bekanntlich den Inhaber desselben nobilitirt, verliehen worden. (N. C.)

— **Wismar**, 22. Januar. Heute Mittag gegen 1 Uhr brach in einem der Wirthschaftsgebäude der Erpachtstelle Viereggenhof Feuer aus, welches bei dem augenblicklichen starken Winde auch bald die beiden nächstliegenden Baulichkeiten ergriff und in Asche legte. Wie wir hören ist es eine Scheune, der Schafstall und die Waschküche, die bis auf den Grund niedergebrannt sind. (R. T.)

Das erste der vom Herrn Musikdirector Rosenkranz hieselbst veranstalteten Sinfonieconcerte wird am 30. Januar, stattfinden. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und wird dies Concert durch die Mitwirkung der Sängerin Röske-Lundh, zur Zeit in Rostock, noch besonderes Interesse gewinnen.

— **Teterow**, 18. Januar. Sicherem Vernehmen nach trifft die Bredesche Schauspieler-Gesellschaft am 23. d. hier ein, um einen kleinen Cyclus von Vorstellungen zu geben.

— Der Rector Heinrich Carl Johann Beutin in Hagenow ist am ersten Sonntage nach Epiphanias, am 7. d. M., durch Stimmenmehrheit der Gemeinde zum Prediger zu Dreveskirchen erwählt und, nach vorgängiger kirchenordnungsmäßiger Ordination, sofort in sein neues Amt introducirt worden.

— Die durch Tod erledigt gewesene Schulstelle in Ruthenberg bei Crivitz ist nach dem „R. T." zu Weihnachten v. J. dem zweiten Lehrer Rost in Hohwisch verliehen worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 21. Januar. Im Landtage nehmen die Dinge ihren nicht eben erquicklichen Fortgang. Eins ist indessen erreicht, nämlich die Ueberweisung des Budgets an eine Commission. Twesten's Antrag, sofort zur Vorberathung zu schreiten, wurde abgelehnt; Hauptzweck derselben war, in Betracht der von ihm als Verfassungsverletzung bezeichneten Haltung und Maaßnahmen der Regierung das Haus zu einer Manifestation in Betreff der Landeslage zu veranlassen, bevor, wenn überall, auf die Specialdebatte eingegangen würde. Das Budget liegt übrigens vor und ist in Einnahme und Ausgabe auf 157,237,199 Thlr. berechnet, was höchst befriedigend zu nennen ist, da es trotz der außerordentlichen Ausgaben von 9,303,056 Thlr. (davon 970,000 Thlr. für das Kriegsministerium) eine Netto-Mehr-Einnahme von 3,764,831 Thlr. aufzuweisen hat. Wie günstig nun auch diese Zahlen-Angaben lauten, so werden sie doch in der Stimmung der Majorität aus principiellen Gründen keine Aenderung erzeugen, wie es denn auch nur praktischen Gründen zuzuschreiben, wenn überall auf eine Detailberathung eingegangen wird. Im Publicum erregt die Budgetfrage, trotz ihrer constitutionellen Bedeutung, kaum noch ein Interesse, da die Staatsregierung und die Abgeordneten hierin eine feste Stellung eingenommen haben, an der sich ohne außerordentliche Impulse von Innen oder Außen nichts mehr verschieben läßt, und wenn Grabow's Präsidentenrede — „weltschmerzlich" nennt sie die „Nordd. Allg. Ztg." — die Belobung der gesammten Oppositionspresse findet, so scheint dies auf Verabredung zu beruhen. Im Publicum hätte man weniger Effecthascherei und weniger Vorgreifen des eigenen Urtheils, besonders in den großen deutschen Fragen gewünscht. Eng damit zusammenhängend ist die Behandlung der lauenburgischen Frage, indem Virchow und Genossen die Vereinigung dieses Herzogthums mit der Krone Preußen vor Zustimmung des Landtags für rechtsungültig zu erklären beantragen. Die Debatte über diesen Gegenstand wird natürlich zu der Frage über die Verfassungsmäßigkeit einer Personalunion führen und zwar an der Sache nichts ändern, aber doch im nichtpreußischen Deutschland manche Betrachtungen wach rufen. Andere Fragen (die Rechtmäßigkeit des mit der Köln-Mindener Eisenbahn geschlossenen Contracts, die Herrenhaus-Verordnung, die man jedoch vorläufig ruhen lassen wird, weil sonst die K. Prärogative sich geschmälert erachten dürfte 2c.) werden nicht wenig dazu beitragen, die Situation zu verwickeln. Der Gedanke an eine Antworts-Adresse ist aufgegeben.

Ueber die schleswig-holsteinische Frage ist natürlich bei den Abgeordneten weiter kein Wort gefallen. Von Wien her werden die Andeutungen von beabsichtigter Einmischung der Westmächte wiederholt aufgewärmt und dementirt. Preußen hält mittlerweile an seinem Standpunkte fest, den es neuerdings wieder durch mehrere unmittelbar vom König und seinem Minister ausgegangenen Ernennungen von Beamten und Geistlichen im Schleswigschen charakterisirt. Was nun die Ständeberufung betrifft, so beharrt man im Lande wie in Wien dabei, aufgeschoben sei nicht aufgehoben.

Kaiser Napoleon soll der Regierung der Vereinigten Staaten erklärt haben, wenn sie den Kaiser Max anerkenne, sei Frankreich zur Räumung Mexico's jederzeit bereit.

Die „Prov.-Corr." schreibt: Die Ordensverleihung an den „König von Italien" ist ein neues Anzeichen für die freundschaftlichen Beziehungen beider Höfe, welche sich neuerdings sowohl im Abschluß des Handelsvertrags wie auch in andern Beziehungen wirksam bewährt haben.

Hannover hat den italienischen Handelsvertrag ratificirt und die Ratifications-Urkunde ist bereits hier eingegangen.

Das Verbot der Ausfuhr sowie der Durchfuhr von Waffen und Munition über die österreichische Grenze nach Rußland und Russisch-Polen ist aufgehoben.

— **Aachen**, 16. Januar. Die Rinderpest ist nunmehr auch in der Stadt Antwerpen ausgebrochen. Diese Krankheit

ist bei einem Viehbauer amtlich constatirt und in Folge dessen die Tödtung der übrigen drei Kühe des Besitzers angeordnet worden. Jeder Viehmarkt in Antwerpen ist aufgehoben und soll kein Stück mehr zu den Thoren herausgelassen werden.

— **Wien**, 20. Januar. Wie wir hören, bestätigt es sich, daß die Schließung der Landtage diesseits der Leitha in Kurzem bevorsteht, und daß nur noch den Landtagen von Galizien, hier mit Rücksicht auf die längere Unterbrechung aller landtäglichen Thätigkeit, dort mit Rücksicht auf die obwaltenden größeren und complicirteren Verhältnisse, eine weitere Erstreckung ihrer Arbeiten zugestanden werden wird.

— **Pest**, 18. Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin werden, wie „Hirnök" schreibt, einer neueren Verfügung zufolge erst am 29. Januar in Pest eintreffen.

— **Hamburg**, 20. Januar. An der Börse verlautet mit Bestimmtheit, daß endlich mit den hannöverschen Bevollmächtigten ein Uebereinkommen wegen der Elbüberbrückung zu Stande gekommen ist.

Zwischen Gothenburg und Swinesund wurde die schwedische Post am Mittwoch ausgeraubt.

Wie die „Schlesw. Nachr." melden, ist in unterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, das Augustenburgische Haus habe beschlossen, der Erbprinz solle auf sein Recht zu Gunsten seines mit der englischen Prinzessin verlobten Bruders verzichten, falls der Erfolg dieses Schrittes durch Hülfe des Auslandes gesichert werden könne.

Wie die „Hamb. Ztg." meldet, hat die Polizeibehörde in Altona die zu Morgen Abend anberaumte Massenversammlung der schleswig-holsteinischen Vereine und Kampfgenossen verboten.

— **Kopenhagen**, 20. Januar. Durch Königliches Rescript wird der Reichsrath zum 5. Februar zusammenberufen.

— **Paris**, 22. Januar, 1 Uhr Nachmittags. Der Kaiser hat soeben die gesetzgebende Session eröffnet. Die hauptsächlichsten Momente der Rede lauten:

Meine Herren Senatoren und Deputirte! Die Eröffnung der Sitzung der Legislative erlaubt mir periodisch Ihnen die Lage des Reiches darzulegen und Ihnen meine Gedanken darüber auszudrücken. Wie in den vergangenen Jahren, werde ich mit Ihnen die Hauptfragen untersuchen, welche für unser Land von Interesse sind. — Was das Ausland betrifft, so scheint der Frieden überall gesichert zu sein, denn überall sucht man nach den Mitteln, in Freundschaft die Schwierigkeiten zu lösen, statt sie mit der Schärfe der Waffen zu entscheiden. — Was Deutschland betrifft, so geht meine Absicht dahin, fortdauernd eine Neutralitäts-Politik zu beobachten, welche, ohne uns zu hindern, manchmal Freude oder Trauer zu empfinden, uns doch entfernt hält von Fragen, durch welche unsere Interessen nicht direct berührt werden. — Italien, fast von allen Mächten Europas anerkannt, hat seine Einheit gekräftigt dadurch, daß es seine Hauptstadt in der Mitte der Halbinsel bezog. Wir haben Ursache, auf die gewissenhafte Ausführung des Vertrages vom 15. September zu rechnen und auf die unentbehrliche Erhaltung der Gewalt des heiligen Vaters. — Was Mexico betrifft, so befestigt sich dort die durch den Willen des Volkes begründete Regierung; die Dissidenten sind besiegt und zerstreut, haben kein Haupt mehr. So, wie ich im vergangenen Jahre der dahin bezüglichen Hoffnung Worte lieh, geht die Expedition ihrem Ende entgegen. Ich verständige mich mit dem Kaiser Maximilian zur Festsetzung des Zeitpunktes für die Abberufung unserer Truppen, damit ihre Rückkehr ins Werk gerichtet werde, ohne die französischen Interessen zu compromittiren, um deren Vertheidigung wir jenes entfernte Land betraten. — Nordamerika, als Sieger hervorgegangen aus furchtbarem Kampfe, hat die alte Union wieder hergestellt und feierlich die Abschaffung der Sclaverei proclamirt. Frankreich, welches keine edle Seite seiner Geschichte vergessen, hegt aufrichtige Wünsche für das Glück der großen amerikanischen Republik und für die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit ihr. Die Aufregung, welche sich in den Ver. Staaten gezeigt hat durch die Gegenwart unserer Armee auf mexicanischem Boden wird sich besänftigen lassen, durch die Offenheit unserer Erklärungen. — Was die inneren Verhältnisse Frankreichs anbetrifft, so hat die Ruhe, welche fortwährend in demselben herrschte, mir gestattet, Algerien einen Besuch abzustatten, wo meine Anwesenheit nicht ohne Nutzen gewesen sein wird. Unsere Institutionen sind in Thätigkeit inmitten einer zufriedenen und vertrauenden Bevölkerung.

Die kaiserliche Eröffnungsrede tadelt ferner in ziemlich herben Worten auch die politischen Agitationen in Frankreich, denen sie den materiellen Fortschritt des Landes gegenüberhält, betont nachdrücklichst den blühenden Zustand der Finanzen und stellt ein weises Sparsystem und Truppen-Reduction in Aussicht.

Jetzt herrscht viel Scandal in Paris: im Jockey-Club werden Hunderttausende verspielt und man will keine Parole mehr annehmen; ein Halbblut-Prinz (Achille Murat) schlägt sich mit einem Grafen wegen einer etwas verblichenen Priesterin der Pandemos, und die „Demi-Monde" will es dem „Monde" (bekanntlich das katholische Organ des wackeren Veuillot, der den moralischen Werth der Bartholomäusnacht so trefflich beleuchtet) gleich thun, nämlich eine Zeitung, wenn nicht zur Vertheidigung, doch zur Entschuldigung seiner Grundsätze herausgeben!

— **Madrid**, 19. Januar. Seitens der Regierung ist eine sogenannte fliegende Colonne von 800 Mann gegen die in Tarragonien umherstreifenden Insurgentenbanden ausgesendet. Madrid selbst war gestern ruhig. Die zuweilen inspirirte „Correspondenca" glaubt ein scharfes Repressivsystem als künftiges Regierungs-Programm ankündigen zu können, nachdem das bisherige liberale so sehr mißbraucht worden ist.

— **Italien.** Etwas versöhnlichere Verhältnisse mit Oesterreich treten ein. Italienische Kriegsschiffe haben in Pola Salut gegeben und empfangen. Die venetianische Amnestie freilich macht Fiasco, und die Emigranten protestiren gegen jeden Lockversuch. Was die Verhandlungen über handelspolitische Beziehungen betrifft, so werden sie unstreitig angebahnt. — König Franz soll eine Reise nach Wien, Berlin und St. Petersburg vorhaben, wenn nicht zu Restaurations-, doch vielleicht zu Entschädigungszwecken, wofür sich Oesterreich sehr interessiren soll.

— **Newyork**, 20. Januar. Eine veröffentlichte Note des Schatzsecretairs Sewards an den amerikanischen Gesandten in Paris, Bigelow, enthält Folgendes: Wenn Frankreich nicht Mexico verlasse, so seien die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten in Gefahr. Nordamerika werde Kaiser Max nicht anerkennen, selbst wenn Frankreich sich zurückziehe und wolle keineswegs versprechen, die Consolidation des Kaiserreiches nicht zu stören.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Meister Wöllers sah mit Entsetzen dies Unglück hereinbrechen. Er hatte zwar im Anfange den Chrischan bei den Beinen gepackt, um ihn von der Luke wegzuschleppen, da jedoch in der Kajüte bald nicht mehr viel zu verderben war, so ließ er ihn liegen, zog das große Segel über die Luke, um den Jammer nicht mit anzusehen, denn es ward ihm auch schlimm dabei zu Muthe, und lief dann nach vorn, um den Anker aufzuziehen, damit der Kutter in die Fahrt käme und das schreckliche Stampfen aufhörte. Da der Anker jedoch ohne Winde war, so hätte, um das schwere Fahrzeug mit der Hand gegen Wind und Wasser an zu bringen, ein kleiner Riese dazu gehört, und Wöllers erkannte bald seine Ohnmacht der Situation gegenüber. Er lief desbalb nach hinten, bob das Segel ein wenig in die Höbe und rief Schünnemann und die Vettern zu Hülfe. Wenn er ihnen jedoch zehntausend Thaler geboten hätte, um herauf und nach vorn zu kommen, sie hätten sich nicht nach ihm umgesehen. Eben so wenig war Chrischan geneigt sich zu rühren, und Wöllers ging wieder nach vorn und setzte sich trübselig gegen den Mast, um nur die Jammerlaute aus der Cajüte nicht zu hören, wozwischen die Verwünschungen der Meisterin herausklangen. Er mochte etwa drei Stunden so gesessen haben und dachte eben daran, ob wohl noch Alle in der Kajüte am Leben wären, als er ein Fischerfahrzeug erblickte, welches eben in der Nähe vorbeisegeln wollte. Er schrie dasselbe an und winkte mit dem Hute, bis es beidrehte, das Segel einzog und heranruderte, wonach ihm Wöllers ein Tau zuwarf und die beiden Fischer ersuchte, ihm den Anker aufheben zu helfen. Da die Fischer sahen, daß hier für ihre Bemühungen etwas zu hoffen sei, so kamen sie an Bord, und alle drei zogen nun an der Ankerkette und brachten endlich den Anker herauf, der sich tüchtig in den Sand gebissen hatte. Sobald der Seehund los war, drehte er ab und hörte auf zu stampfen, indem er mit dem Sturm ging.

Meister Wöllers wollte den Fischern gern etwas für ihre Mühe geben; er hatte jedoch unglücklicher Weise nur zwei Fünfthalerscheine bei sich und von den übrigen Passagieren war nicht zu erwarten, daß einer in die Tasche greifen würde. Er wollte die Fischer zu sich nach Hamburg bestellen, diese bedauerten aber, dort keine Zeit zu haben ihn aufzusuchen, versprachen ihm jedoch vier Thaler herauszugeben, wenn er sie übermorgen an der Holzbrücke abholen wolle, und verschlan-

gen den Fünfthalerschein mit den Augen, als er ihnen denselben zögernd hingab. Der Aelteste betheuerte, daß sie „ehrliche Finkenwerder" seien und daß er nur nach Peter Wübbe fragen sollte, worauf er schmunzelnd nach seinem Boote ging. Da er indeß die Luke unter dem Segel versah, so fiel er mit seinen schweren Schifferstiefeln mitten in das Tischzeug und die Seekranken hinein, die ein Zetergeschrei erhoben. Peter Wübbe kroch ächzend aus der Luke und that, als hätte er mehreres von seinen Knochen zerbrochen, er wußte nur noch nicht, ob ein Arm oder ein Bein für die fünf Thaler genügend sein würde, welche er in den Händen hatte, und bemühte sich vor der Hand, auf eine innerliche Verletzung hinzudeuten, wobei er lamentirend in sein Fahrzeug kroch und die Hand auf die Hand auf die Seite drückte, wo das Cassenbillet in der Westentasche stak. Und was Peter Wübbe aus Finkenwerder einmal in der Tasche hatte, das hielt er fest wie alle Finkenwerder, die auch oft festhalten, was sie noch nicht in den Händen haben.

Meister Wöllers zog nun sein Focksegel auf und ging an das Steuer, um das Fahrzeug nach dem anderen Ufer hinüber zu bringen, wo das Wasser etwas ruhiger war. Als er dies gethan hatte, hörten die Klagen in der Cajüte auf und die Verwünschungen von Ehemännern, welche ihre Frauen auf das Wasser schleppen, machten sich in obligater Weise hörbar. Endlich kam Gevatter Schünnemann, zwar noch lebendig, aber mit der betrübenden Nachricht heraufgekrochen, daß Peter mit seinen unmenschlichen Stiefeln alle Weinflaschen zertrümmert habe und man nach diesem Jammer nicht einmal einen Tropfen trinken könne. — Wöllers zog hinter dem Steuer eine Flasche Portwein hervor, die er bei Seite gebracht hatte, und ließ den Gevatter einen guten Schluck nehmen. Dann beschwor er ihn, den Kutter bei seinem Hause zu behalten, damit Madame Wöllers keine Ahnung über die Person des wahren Eigenthümers bekomme, denn es wollte ihm bedünken, daß es dann nicht gut ginge. Die beiden Vettern, welche jetzt wieder lebendig geworden, kamen auch heraufgekrochen, und man zog die übrigen Segel auf, um mit der Fluth noch nach Hause zu kommen.

Als der Seehund nun so lustig vor allen Segeln dahinlief, vergaß Wöllers alles Ungemach, was heute über die Expedition hereingebrochen war, und wäre gern noch ein gutes Stück nach den Vierlanden zu elbaufwärts vor dem straffen Wind gelaufen, um dann mit der Ebbe wieder herunter zu kreuzen. Da erschien aber in der Luke das unheilverkündende Gesicht seiner Frau, und fragte, nicht ohne Hohn, ob man bald wieder eine Station mache und wie lange es den Herren noch gefällig wäre, daß die Damen in dieser theerstinkenden Mördergrube stecken sollten. Diese Fragen beschloß sie damit, daß sie Chrischan, der eben wieder lebendig geworden sein Haupt in die Höhe richtete, eine Ohrfeige gab, worauf sie in der Luke verschwand. Gevatter Schünnemann mußte mit der Portweinflasche hinunter und es gelang ihm denn auch, die Damen damit so weit zu beruhigen, daß sie bis St. Pauli aushielten, wo man gerade bei Hochwasser an Schünnemanns Haus anlegte und ausstieg. Madame Wöllers verschwand nebst den zwei Vettern und deren Zukünftigen nach der Landung ohne Abschied und Valet, während Wöllers, Schünnemann und Chrischan zurückblieben, um den Seehund wieder in Ordnung zu bringen, die Cajüte auszuscheuern und das Geschirr, was noch ganz war, zusammenzusuchen. Dann band man die Segel ab und trug sie zu Schünnemann hinauf, worauf der Seehund am Hause festgelegt wurde, und die Mannschaft nebst dem Schiffsjungen nach St. Pauli hinaufgingen, um dort ein warmes Glas Grog auf die Leiden dieses Tages zu trinken.

Kapitel 3.

Was der Seehund bei Schünnemann für Streiche macht.

Gevatter Schünnemann bewohnte die erste Etage eines Hinterhauses vom „Hartenfels Platz", wo sich außerdem noch eine große Schweineschlachterei und nach dem Wasser zu verschiedene Niederlagen befanden, worunter ein englisches Porzellanlager den ersten Platz einnahm und an die Wohnung Schünnemanns grenzte. Nach der Elbe zu war ein offener Bogen angebracht, in welchem ein Krahn zum Aus- und Einladen der Waaren stand und wo einige Stufen bis zur gewöhnlichen Fluthhöhe hinabführten. Bis zu eben dieser Höhe hatte das Haus eine Grundmauer von Granit, in welche große eiserne Ringe zum Anlegen der Fahrzeuge befestigt waren. An zwei dieser Ringe hatte man den Seehund gebunden und ihn so aller Berechnung nach für die Nacht wohl verwahrt. Auch hatte man die Stenge heruntergezogen, damit sie kein Fenster einschlagen konnte, denn der Wind erhob sich gegen Abend wieder stark und schlingerte den Kutter hin und her. Schünnemann hatte sich restauriren müssen, wozu er eine geraume Zeit brauchte, so daß er erst nach Mitternacht heimkehrte. Ehe er seine Treppe hinaufstieg, ging er jedoch in den Bogen und warf einen Blick auf den Seehund, denn es stürmte stark aus Westen und er hörte die Wellen der Ebbe rauschen und anbranden. Es war indeß für den Seehund zur Zeit nichts zu fürchten, denn der tiefe Ebbestand hatte den Strand trocken gelegt und der Kutter lag schief auf seinem Kiel und lehnte sich mit dem Mast an das Haus, als wolle er von seinen Strapazen ausruhen. Da Schünnemann dasselbe Bedürfniß fühlte, so ging er hinauf und legte sich in sein Bett, wo er bald einschlief und dann träumte, daß der Seehund sich unten losgerissen hatte und auf dem trockenen Strande dahingaloppirte, wobei er den Anker nachschleppte, der überall hängen blieb, die Böte umwarf und Löcher hineinschlug. Schünnemann rannte in Todesangst hinterher, um das Ungethüm einzufangen, damit Freund Wöllers nicht ins Malheur käme. Kurz vor Altona erwischte er endlich den Anker und versuchte, den Seehund daran festzuhalten. Dieser schlug jedoch mit dem Steuer hinten aus und stieß mit dem Klüverbaum wie ein wildes Einhorn nach ihm, worauf er eine helgoländer Schlupp niederrannte und dann den Fischmarkt hinauf ras'te, Schünnemann immer nachschleppend, der sich furchtbar schämte, weil er im bloßen Hemde war und die schlechten Witze der Marktweiber fürchtete. Der tolle Seehund sprang nun dort unter den Marktkörben umher und warf Alles durcheinander. Als die Fischweiber deshalb schrieen und die schlimmste ihn ein „altes vertracktes Wrack" schimpfte, wollte er sie durchaus auf den Klüverbaum spießen, woran ihn Schünnemann nur mit Aufgebot aller Kräfte verhinderte. Die Fischfrau riß endlich aus und lief nach St. Pauli zu, indem sie dem nachsetzenden Seehund einen Schellfisch nach dem andern unter den Kiel warf, so, daß er mehrmals daran war, zu kentern und endlich zurückblieb. Trotzdem rannte er hin und her schlingernd in der Langenreihe fort, wo er die Droschkenpferde scheu machte, mit dem Mast die Fenster einschlug, bei Mayer ein paar Spiegelscheiben einstieß, und endlich, Schünnemann in einem großen Bogen nachschlenkernd, um die Ecke nach dem Hamburger Berg sprang, wo er mit aller Gewalt in den Tanzsaal des „grünen Jägers" wollte. — Schünnemann, der, wie durch Zaubermacht gefesselt, die Kette nicht loslassen konnte, war in Gefahr, mit hineingeschleppt zu werden und riß mit übermenschlicher Anstrengung das Ungethüm aus der Thür zurück. Aber die Matrosen, welche in und vor dem grünen Jäger standen, hetzten den Seehund, indem sie lachend schrieen: „Kutter aboi! Kutter aboi!" Während die Mädchen, welche dort als Türkinnen, Schweizerinnen und Spanierinnen costümirt stehen, in die Hände klatschten und „Schünnemann herein!" riefen, nahm der Seehund wieder einen neuen Anlauf nach dem Tanzsaal und fuhr dabei mit seinem Klüverbaum in das Büffet, daß Flaschen und Gläser klirrend umherflogen. Schünnemann war in der größten Verzweiflung und schwitzte Angstschweiß, denn er konnte nicht loslassen, und gelang es dem Kutter, in den Saal zu kommen und ihn nachzuziehen, was hätte dann Madame Wöllers denken sollen, wenn sie erführe, daß er im bloßen Hemde mit dem Seehund im grünen Jäger gesehen worden. Welche Rechnung hätte Wöllers erhalten, da der Seehund wie toll im Büffet wirthschaftete. Schünnemann sprang endlich, nachdem es ihm gelungen war, den Anker fortzuwerfen, auf das Hintertheil des Kutters, packte mit beiden Händen das Steuerruder und riß es herum, wodurch er den Seehund in die Gewalt bekam und nach der Elbe hin lenkte. Er rannte auch jetzt in dieser Richtung fort, bog jedoch plötzlich links ein, jagte den Berg hinab, bei London Tavern und Charles Neale vorbei und direct auf Schünnemann's Wohnung zu. War es nun Irrthum oder Bosheit, welches letztere dem Charakter des Kutters nach eher anzunehmen ist, er lief, statt durch den Bogen in die Elbe, die Treppe hinauf, und dort, statt Schünnemann vor sein Bett zu bringen, nebenan in eine Porzellan-Niederlage, wo er wiederum mit dem Klüverbaum in das aufgestellte Geschirr stieß und dann durch die verschiedenen Zimmer galoppirte, wobei der nachschleppende Anker schauderhafte Verwüstungen in den Schüsseln und Tellern anrichtete. Schünnemann hielt sich die Ohren zu, um nur das Klirren der Scherben nicht zu hören und stöhnte: „O! du armer Wöllers!" — Mit welchen Worten er erwachte. — —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Es soll das Prediger-Wittwenhaus zu Diedrichshagen auf Abbruch verkauft werden. Dasselbe ist 41½ Fuß lang, 24 Fuß tief und 9½ Fuß hoch; die Ringwände sind von Eichen-, der innere Verband von Tannenholz. Die Tafeln sind theils aus Mauersteinen aufgemauert, theils geflehmt und das Dach von Stroh. Zum Zweck des Verkaufs auf Abbruch ist ein erster Termin auf

Dienstag, den 20. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, sowie ein Ueberbots-Termin auf

Dienstag, den 27. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr auf dem Pfarrgehöft zu Diedrichshagen anberaumt, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind auf hiesiger Registratur einzusehen und wird aus denselben schon hier hervorgehoben, daß der Käufer sofort im Termin eine Conventionalpön von 25 ℛ zu leisten hat und das Feldstein-Fundament von dem Kauf ausbeschieden bleibt. Die Besichtigung des Gebäudes ist nach zuvoriger Meldung bei dem Herrn Pastor Schliemann zu Diedrichshagen gestattet.

Grevesmühlen, den 18. Januar 1866.

Großherzogliches Amt.

Holz-Auction.

Am Dienstag, 30. Januar 1866,

sollen im Gostorfer Forstreviere:

kiefern (tannen) Knüppelholz in 4 7.7f. Faden,
do. do. Abfall-Knüppelholz in 3.7.7f. Faden,
do. do. Vollholz, Zweige, Quäste, in 4.5.20f. Fudern und
do. do. Rodestämme in 3.7.7f. Faden,

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr auf dem Wege von Grevesmühlen nach Wotenitz, an der Grevesmühlener Scheide, einfinden wollen.

Gostorf, den 23. Januar 1866.

C. Stubbendorff.

Ersparniß-Anstalt in Wismar.

Zur Auszahlung von Zinsen auf Einlagebücher wird die Casse am 25., am 26. und am 27. dieses Monats, Morgens von 10 bis 1 Uhr geöffnet sein.

Wismar, den 2. Januar 1866.

Die Direction der Ersparniß-Anstalt.

Pr. Schiff „Harmonie" empfangene

beste doppelt gesiebte Nußkohlen

empfehle ich während der Löschzeit billigstens.

D. Lembke in Wismar.

Mit den Schiffen **Elise, Capt. Steinhagen,** und **Erwartung, Capt. Stapelmann,** empfingen wir so eben

beste grobe englische Maschinen-Kohlen,

sowie

große schottische Kamin-Kohlen 1. Sorte,

welche wir zu einem sehr billigen Preise abzugeben im Stande sind.

Wismar. **Davids & Carow.**

Schott. Ofenheizungs- und Kaminkohlen

der besten Sorte,

aus dem Schiffe „**Generallieutenant v. Witzleben**" zu empfangen, empfiehlt

D. Lembke in Wismar.

Rappkuchen

hat abzugeben **A. Pelzer.**

Schöne kleine Linsen zur Saat

hat zu verkaufen

Fr. Kummerow, Alleestraße.

Pensionat.

Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß zu Ostern mehrere meiner Pensionaire die hiesigen Schulen verlassen. Es können daher einige Knaben oder Mädchen, welche die Lübecker Schulen besuchen sollen, für 90—100 Thlr. Kostgeld incl. Logis und Wäsche liebevolle Aufnahme finden. Die Töchter im Hause, welche als Erzieherinnen fungirten, beaufsichtigen die Arbeiten und ertheilen Musikunterricht. **Wwe. Bahr.**

Lübeck. Große alte Fähre 713.

Eine gesunde, kräftige **Amme** sucht zu Ostern eine Stelle.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ostern findet ein Laufbursche einen Dienst bei

Apotheker **Dieterich.**

Am Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhause.

Am Montag, den 29. d. M.:

Ball für Landbewohner,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Am Dienstag, den 30. Januar:

Große Maskerade,

wozu ich hierdurch ganz ergebenst einzuladen mir erlaube.

Eintrittspreise für Herren 20 ß, Damen 12 ß, Kinder 8 ß, Familten 32 ß, und sind Karten schon vorher bei mir zu haben.

Anzüge, Masken, Florbrillen 2c.

treffen in reichhaltiger eleganter Auswahl ein und sind vom Sonntag, den 28. Januar, an in meinem Local zur Ansicht und gefl. Benutzung ausgestellt.

Anfang des Balles 6 Uhr.

E. Blanckenburg.

Zur Generalversammlung

des Grevesmühlener Thierschutzvereins **am Mittwoch, den 31. d. M.,** Abends **6** Uhr im Knollschen Gasthofe werden die Mitglieder und Alle, welche dem Vereine noch beitreten wollen, hierdurch eingeladen.

Vortrag über Trichinen mit Vorzeigung von Präparaten.

300,000 Gulden Hauptgewinn

der vom Staate gegründeten und garantirten großen Staats-Lotterie, eingetheilt in folgende Haupttreffer: 114 à Fl. 300,000, 114 à Fl. 50,000, 114 à Fl. 25,000, 228 à Fl. 10,000, 1710 à Fl. 5000, 3420 à Fl. 1000 2c.

Nächste Ziehung am 1. Februar l. J.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, sind jederzeit zum Tages-Course durch mich zu beziehen. Um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem großartigen Unternehmen zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von ca. 2 Prozent und kostet somit

Eine Loosnummer für obige Ziehung Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben Loosnummern „ „ „ „ 10. 30. „ „ 6. „ „

Gef. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme pünktlich effectuirt, und erfolgen die Listen und Gewinne seiner Zeit gratis und franco durch

Carl Hensler in Frankfurt a. M.,

Staatseffectenhandlung.

P. S. Laut amtlichen Listen wurde kürzlich wiederholt der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 50 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Hamburg, 20. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—38 Mk., außerhalb derselben 31—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 68 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 23. Januar. — Kahle Maaße.

	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 42	bis	2 6
Roggen	1 20	„	1 26
Gerste	1 8	„	1 16
Hafer	1 —	„	1 2
Erbsen	1 24	„	1 32

Wismar, den 24. Januar. — Mit Aufmaaß.

	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 40	bis	2 12
Roggen	1 24	„	1 31
Gerste	1 8	„	1 14
Hafer	1 —	„	1 4
Erbsen	1 32	„	1 40

Lübeck, den 24. Januar.

Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 1 ßl., Roggen 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 8. Sonntag, den 28. Januar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, im Januar. Die Schlußverhandlungen in dem Proceß Bothe-Kannengießer, welche am 26. d. ihren Anfang nehmen sollten, sind nach der „N. P. Z." bis auf Weiteres vertagt worden. (Diese Nachricht wird vom „N. C." dahin berichtigt, daß die Schlußverhandlungen doch noch am 26. d. beginnen werden.)

— Die „N. P. Z." schreibt aus Mecklenburg-Schwerin: In den Zeitungen findet sich die Nachricht, daß „einem Gerüchte zufolge" die Absicht obwalte, die Universität Rostock, für welche des mangelhaften Besuches wegen keine namhaften Kräfte mehr gewonnen werden können", eingehen zu lassen und dafür der Universität Göttingen die Eigenschaft einer Landes-Universität für Mecklenburg beizulegen. Natürlich denkt kein Mensch daran. Wie die Universität Rostock den mecklenburgischen Regenten stets ein Gegenstand besonderer Pflege gewesen ist, so widmet auch der jetzige Großherzog derselben seine specielle Fürsorge, wobei für die Erreichung des Zweckes, dem engeren Vaterlande eine wissenschaftliche Central-Stelle zu erhalten und den künftigen landesherrlichen und Kirchendienern eine tüchtige, den ärmeren auch eine weniger kostspielige Ausbildung darzubieten, pecuniäre Opfer gern und nicht mit karger Hand gebracht werden. Dem hannoverschen Blatte, das jene Nachricht in die Welt geschickt hat, begegnet es übel, daß dies gerade in den Tagen geschieht, wo man in Rostock den Neubau eines geräumigen Universitäts-Gebäudes in Angriff nimmt.

— Die provisorische Bedachung des Collegien-Gebäudes hat unter Begünstigung der Witterung guten Fortgang gehabt, so daß das Bretterdach demnächst mit Dachpappe gedeckt werden kann. Wie es heißt, ist alle Aussicht vorhanden, daß der vollständige Ausbau bis gegen Ende 1867 beschafft sein wird, wenn sich nicht, was erst nach Vollendung des Gerüstes genau besehen werden kann, an den Außenmauern noch größere Reparaturen vernothwendigen sollten. (N. C.)

— **Neubuckow**, 20. Januar. Gestern feierten der Rathmann Engelmann hieselbst und seine Ehefrau im Kreise ihrer Angehörigen ihre goldene Hochzeit. Beide Ehegatten sind im Alter von 70 Jahren noch gesund und munter. (R. Z.)

— Der Magistrat der Stadt Grabow läßt eine gedruckte „Aufforderung und Warnung" an das dortige Publicum ergehen, in welcher dasselbe auf die aus dem Genuß des rohen oder auch nur halbgaren Schweinefleisches erwachsende Trichinengefahr aufmerksam gemacht wird, zugleich aber auch demselben Mittel an die Hand gegeben werden, einer derartigen Gefahr wirsam zu begegnen. Auch eine genaue Anweisung zur Auffindung der Trichinen im Schweinefleische ist angefügt. Bei dem immer ernsteren Charakter, den die Sache jetzt annimmt, sind solche Maßregeln gewiß geboten. (N. C.)

— **Friedland**, 23. Januar. Erst seit wenigen Wochen werden bei uns Schweine auf Trichinen untersucht und schon ist dadurch ein Unglück abgewandt, welches mit großer Wahrscheinlichkeit mehreren Personen das Leben gekostet hätte. In einem, dem Herrn Grafen von Schwerin gehörenden Schweine, welches neuerdings geschlachtet worden, fand der Herr Thierarzt Birr Massen von Trichinen. (F. Z.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Lübeck**, 24. Januar. Vor einigen Tagen ist auch die Großh. Strelitz'sche Concession zum Bau der Lübeck-Kleinen Eisenbahn hier eingetroffen, und sind bereits Einleitungen gemacht, um ungesäumt mit den Arbeiten beginnen zu können. Bekanntlich soll die Bahn bis Ende 1867 fertig sein. Heute hat die Lübeck-Kleinen-Eisenbahn-Gesellschaft ihre Firma beim hiesigen Handels-Gericht angemeldet.

25. Januar. Das Handels-Gericht nennt in seinem heute veröffentlichten Registerauszuge als Directoren der Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft die Herren Geh. Kammerrath H. L. Böcler in Schwerin, J. H. Enthofen in London, Kaufleute J. G. J. Franck und W. H. Heyke in Lübeck, Kaufleute Frederic Barned und Charles Frederic Mozlest in Liverpool und London, Kaufmann C. H. Müller in Lübeck, Kaufmann und Senator C. H. Schroeder in Lübeck. Das Grundcapital ist 3,700,000 Rth., von welchem die Hälfte durch Stamm-Actien von 100 Rth., die Hälfte durch Prioritäts-Actien von 200 Thl. gedeckt wird.

— **Berlin**, 24. Januar. Die „Börsen-Zeitung" erfährt, daß die Staatsregierung wegen Aussichtslosigkeit der Annahme einiger ihrer Vorlagen Seitens des Abgeordnetenhauses die Zurückhaltung derselben beschlossen habe. Die Session werde demzufolge nur von sehr kurzer Dauer sein.

Der Anspruch des Landtages, schreibt die „Prov.-Corr.", über die Lauenburger Frage abzustimmen, werde abseiten der Regierung als ein verfassungswidriger Eingriff in die Rechte des Königs gebührlich zurückgewiesen werden. — Ferner: Die französische Thronrede bestätige, indem sie den österreichischen Behauptungen über Einmischung des Auslandes widerspreche, die preußische Auffassung der Herzogthümerfrage, daß dieselbe nur nach deutsch-nationalen Gesichtspunkten übereinstimmend mit Preußens Interesse gelöst werden könne.

Der „Weser-Ztg." wird gemeldet: Die Ausführung der Nordpol-Expedition ist gesichert. Die preußische Regierung übernimmt die Stellung einer Corvette so wie die Betheiligung an den Ausrüstungskosten bis zu einer Summe von 60,000 ℛ.

Die Richtung der s. g. Paris-Hamburger Bahn ist auf der hannoverschen Strecke nunmehr dahin definitiv festgestellt worden, daß die Linie von Osnabrück über Engter, Venne, Hunteburg und Diepholz nach Bremen führt.

Die „N. A. Z." schreibt officiös: Seit einiger Zeit lassen sich in der Presse wieder Stimmen vernehmen, welche die Auswanderung nach der argentinischen Provinz Entrorial als einer durch Reichthum der Viehweiden besonders gesegneten Gegend empfehlen. Wenn nicht zu leugnen ist, daß diese Provinz für die Rindvieh- und Schafzucht sich besonders eignet, so sind doch die politischen und administrativen Zustände des Landes noch so wenig geregelt, daß jeder Deutsche auf das Ernstlichste vor dem Auswandern dahin gewarnt werden muß.

Die augustenburgischen Blätter notiren mit Ingrimm die Acte der Souverainetät, die König Wilhelm in Schleswig schon ausgeübt hat: zunächst eine Verfügung über den Postdienst, die der König unter Gegenzeichnung des Grafen Bismark unterzeichnet hat, ferner die durch Cabinetsordre vom 29. December erfolgte Dispensation des Kreisgerichts-Assessor Grafen Bandissin von der Vorschrift des zweijährigen Aufenthalts in Kiel, ähnliche Dispensationen für den Dr. Schulz in Flensburg, 2 Candidaten der Theologie u. s. w. Natürlich fehlt es nicht an dem üblichen „Schrei der Entrüstung", daß Preußen den Kieler Zopf etwas beschneidet.

— **Wien**, 24. Januar. Hier weiß man kaum noch zu sagen, ob man in Deutschland ist. Nach der Presse zu schließen, ja, und zwar unter lauter guten Deutschen; aber von Oben herab hört man, daß Liechtenstein und Crenneville, die begünstigtsten Adjutanten des Kaisers, ja Feldzeugmeister Benedek (ungarischer Protestant), und selbst der Staatsminister

Belcredi in ihren Positionen bedroht sind, weil sie dem Magyarismus Widerstand leisten wollen. Es sieht in Ungarn trübe aus: Deak scheint das Heft zu verlieren, wenn er der radicalen Beschlußpartei unter Ghiczy's Führung keine Concessionen macht, und die altconservative Partei organisirt sich auf eigene Hand unter dem Grafen Apponyi. Andererseits wollen die Siebenbürger erst Ende März nach Pest gehen und die Croaten, in deren Landtag die Fusionspartei sich aufgelöst, wenn überall, nicht eher, als bis ihnen Gleichstellung und constitutionelles Veto zugesichert sind. Der böhmische Landtag beschäftigt sich, nachdem die Tschechen ihre Heldenthaten gegen das Deutschthum ausgeführt, mit dem Dienstbotengesetz, und die Koryphäen der Nationalpartei erklären den Rücken des Gesindes für prügelfähig. Den deutschen Landtagen aber wird, um uns eines päpstlichen Ausdrucks zu bedienen, bald (und zwar schon am 8. Febr.) der Mund geschlossen werden, da sie ihn zu Protesten und ähnlichen Zwecken mißbrauchen.

— **Kopenhagen**, 22. Januar. Das Justiz-Ministerium veröffentlicht eine Königl. Bekanntmachung, der zufolge im Laufe des begonnenen Jahres sämmtliche mit der Jahreszahl **1835** versehene ältere dänische Fünf-Reichsbankthaler-Zettel (nur auf der einen Seite grün bedruckt) zum Umtausch gegen neues Papiergeld eingeliefert werden müssen. Wer die Einlieferung verzögert, wird nach dem Ablauf des festgesetzten Termins auf keine Entschädigung Anspruch erheben können.

— **Paris**, 23. Januar. Schon seit dem Neujahrs-Empfange wollte man bemerkt haben, daß die Worte, welche der Kaiser bei dieser Gelegenheit mit dem russischen Botschafter, Baron Budberg, gewechselt, nicht frei von einer gewissen Herbigkeit gewesen seien, welche die Natur der Beziehungen zwischen Paris und St. Petersburg in ein seltsames Licht zu stellen geeignet war. Neuerdings soll es sich im Weiteren herausgestellt haben, daß die zwischen den beiden Höfen obwaltenden Verhältnisse nicht eben den freundschaftlichsten Charakter tragen. Man will einer geschickt eingeleiteten russischen Intrigue auf die Spur gekommen sein, deren Schauplatz in den Ver. Staaten von Nordamerika zu suchen wäre. Russischer Einfluß, behauptet man, suche die nordamerikanischen Staatsmänner unaufhörlich gegen Frankreichs „versöhnliche Vorschläge" einzunehmen. Aus diesem Grunde findet denn auch hier das Vorgehen des Papstes gegen die russische Regierung in officiösen Kreisen die allgemeinste Billigung.

— Die **Schweiz** hat ihre Bundes-Reform verworfen: der s. g. Juden-Artikel, d. h. die Gleichstellung der Confessionen, die wegen der verweigerten Niederlassung französischer Juden von Frankreich her angeregt worden, hat zwar die Majorität erhalten, nicht aber der s. g. Prügel-Artikel, der durch die körperliche Abstrafung eines Buchhändlers in Uri wegen Blasphemie gegen die heil. Jungfrau verursacht war. Ueberhaupt scheint die im Ganzen liberal ausgefallene Volksabstimmung durch den Cantönli-Geist stark modificirt zu sein.

— **Spanien.** Prim ist am 20. d., Nachmittags um 2 Uhr in Portugal eingerückt und hat Pferde und Waffen dem Alcalden von Encinasola ausgeliefert. Encinasola ist ein spanischer Marktflecken, südlich von Xeres de los Caballeros an der Murtiga, die bei Noudar in die Ardilla mündet.

Als Prim an der portugiesischen Grenze anlangte, hatte er nur noch 350 Mann von 800 bei sich, die er in Aranjuez und Ocana zum Aufstande bewogen. Anfangs hatte er die Absicht, mit seiner Mannschaft nach Portugal überzutreten; da er aber zuverlässig erfahren, daß die portugiesische Regierung der spanischen zugestanden, Bewaffnete auf ihrem Gebiete zu verfolgen, so lieferte er Waffen und Material dem Alcalden von Encinasola ab. Er sah sehr leidend und angegriffen aus. In Portugal traf er einen Obersten, der ihm erklärte, daß er im Lande nicht bleiben dürfe. Auf seine Anfrage, ob er sich mit dem französischen Dampfschiffe einschiffen dürfe, erhielt er zur Antwort, es sei schon abgegangen, dagegen stehe seiner Einschiffung nach Southamton nichts im Wege, von wo er dann nach Belieben sich überall hin begeben dürfe. Die Mannschaft bleibt bis auf Weiteres internirt. Die Uebergetretenen vom Regiment Almanza sind mit Einschluß der Officiere 301; also mit den Hinzugekommenen 651.

24. Januar. Die Königin ist von einem Prinzen entbunden. Zabala traf in Madrid ein.

— **Italien.** Das Haus Savoyen hat einen herben Verlust erlitten: der dritte Sohn Victor Emanuel's, Prinz Otto, ist in der Nacht vom Sonntag auf den Montag, am 22. d. M., gestorben. Der Prinz Otto Eugen Maria, Herzog von Montferrat, war am 11. Juli 1846 geboren. Er war von den fünf Kindern des Königs das vierte.

— **Rom**, 23. Januar. Es bestätigt sich die Bildung einer aus Franzosen bestehenden Schaar, wenn auch nicht der Abschluß einer Anleihe unter französischer Garantie. Es kommen viele Freiwillige auf eigene Hand in Rom an, darunter viel Gesindel, das nach empfangenem Handgeld desertirt. Die Spannung mit Rußland ist sehr groß, obgleich der russische Gesandte sich beim Cardinal Antonelli entschuldigt hat, und soll von Frankreich, dessen Kaiser bekanntlich den russischen Botschafter am Neujahrstage etwas kühl ablaufen ließ, genährt sein.

— **Nordamerika.** Präsident Johnson hat eine Aenderung seines Cabinets beschlossen und von den bisherigen Ministern bleiben nur zwei in ihren Aemtern; der bisherige Kriegsminister Stanton ersetzt den bisherigen Unions-Gesandten Adams in London. Gerüchtsweise verlautet, daß nach dem Rio-Grande bedeutende Truppen-Abtheilungen dirigirt werden.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

„Unsinn!" sagte er, sich im Bette aufsetzend. „Der Grog war zu stark. Was man doch für dummes Zeug" — — — Hier ward sein Selbstgespräch durch ein lautes Klirren in der Porzellanniederlage nebenan unterbrochen und er zupfte sich einigemal an der Nase, um zu sehen, ob er noch träumte oder wirklich wach war. Der Spectakel wiederholte sich jedoch und es klang, als wenn ruckweise ganze Lagen von Tellern und dgl. umgeworfen würden. „Wat Dübel! muß denn da drüben los sind?" murmelte Schünnemann und strich ein Zündhölzchen an, um an seiner Uhr zu sehen, welche Zeit es war. „Halbig dwee" sagte er. „De Sturm muß een Fenster aufgerissen haben, und wirft nun all das Zeug runter. Na, die werden sich früh schön wundern. Wat geiht dat aber mich an!" Mit diesen Worten wollte er sich wieder niederlegen, als ihm ein schrecklicher Gedanke einfiel, in Folge dessen er wie eine Feder aus dem Bett sprang, das Fenster aufriß und den Kopf hinaussteckte, um nach dem Seehund zu sehen, und richtig, da erkannte er mit Schrecken die Ursache des Scandals nebenan. Der Sturm hatte noch zugenommen und die Fluth war am Hause etwa um drei Fuß aufgelaufen. Da der Kutter fünf Fuß Wasser gebrauchte, um flott zu werden, so lag er noch schief auf der Seite, ward jedoch jedesmal auf und nieder geworfen, sobald der Sturm eine Welle daherwälzte. Nun war er dadurch um etwa um einen Fuß vorwärts geschoben worden und hatte, da er nach der Mauer zu lag, mit dem Mast ein Fenster in der Porcellanniederlage eingeschlagen, in welchem dieser stak. Da er oben eine eiserne Sahlung hatte, welche auf jeder Seite zwei Fuß breit herausstand, um die Stengenpardunen zu halten, so war er mit diesem Quereisen unter die Regale gerathen, auf welchen das Geschirr stand und rüttelte nun bei jedem Wellenstoß so gewaltig daran, daß dieses haufenweise herabgeworfen wurde. Schünnemann erkannte augenblicklich die Sachlage und die Folgen, wenn man früh den Kutter an dieser Stelle fand. Er lief deshalb, wie er war, hinab und stieg auf den Teufelskutter, um ihn aus dem Fenster zu bringen. Da er aber noch schief auf dem Grunde lag, so kletterte der Gevatter die Strickleiter hinauf, wobei ihm der Sturm das Hemd fast über den Kopf wehte. Am Fenster angekommen hielt er sich dann an den Wanten fest, und strampelte mit den Beinen gegen die Wand, bis er den Mast aus dem Fenster brachte, worauf er ihn nach der andern Seite hinüber zu werfen versuchte. Der Kutter fand jedoch den Spaß in der Porzellanniederlage zu gut, und fiel jedesmal wieder nach dem Hause zurück, wobei Schünnemann wie eine Nothflagge in der Luft hin und her wehte. Da die Fluth indeß mehr und mehr stieg, so begann sich der Kutter endlich aufzurichten und der unselige Mast blieb außer dem Fenster. Schünnemann sah jedoch ein, daß er den Seehund auf einen andern Platz schaffen müsse, wenn er und Wöllers nicht eine Porzellanrechnung zahlen wollte; er kroch deshalb, bis das Fahrzeug vollends schwamm, in die Vorderluke, weil der Wind sein Spiel gar zu arg mit seinem Hemde trieb.

Dem Hause gegenüber, etwa in Straßenbreite lag eine Reihe Dampfer und Kohlenschiffe an der Außenseite der Ducd'alben und Eisbrecher, dorthin dachte Schünnemann den Kutter zu dirigiren und fest zu legen, worauf kein Mensch den Verdacht wegen des Porzellaneinbruchs auf ihn werfen konnte. Sobald der Seehund flott war, band er ihn deshalb los, nahm eine Stange mit einem Haken und schob ihn nach den Schiffen hinüber, wo er ihn dann hinten und vorn an einen

Eisbrecher festband und sich nicht wenig über das Gelingen dieses Planes freute. Jetzt aber trat ein Umstand ein, der ihm die Freude bald verdarb. Es war nämlich kein Boot da, mit dem er hätte wieder hinüberfahren können und Gevatter Schünnemann war auf dem Kutter gefangen, bis ihn irgend Jemand übersetzte. Es blieb ihm vor der Hand nichts übrig, als wieder in die Luke zu kriechen, da besonders der Tag graute und es sehr kühl ward. Er steckte indeß den Kopf oft heraus und horchte, ob sich kein Ruderschlag hören ließ. Dabei war ihm eingefallen, daß er seine Thür offen gelassen hatte und daß indeß ein Spitzbube Alles ausräumen könnte, weshalb er unverwandt nach seinen Fenstern hinüber sah. Endlich hörte er ein paar Ruder und rief den Bootsmann herbei. Als ihn dieser jedoch im bloßen Hemde zum Einsteigen bereit erblickte, glaubte er einen Verrückten zu sehen und machte sich eiligst davon. Alles Schreien und Rufen half nichts und das Boot verschwand bald in der Dämmerung des Morgens. Schünnemann war vor Aerger außer sich, und hatte große Lust in das Wasser zu springen und hinüber zu schwimmen, denn wenn der Tag erst vollständig herauf kam, so wäre der Traum wahr geworden und er hätte seine Rolle im bloßen Hemde spielen müssen. Außerdem hätte man dann jedenfalls nach der Ursache dieses leichten Costüms geforscht und die Porzellanrechnung wäre nicht ausgeblieben.

Da der Sturm nachgelassen hatte und das Wasser sehr warm war, so faßte Schünnemann einen Entschluß, ließ sich langsam hinabgleiten und schwamm die kurze Strecke hinüber, worauf er, nicht ohne Mühe, das nasse Hemde abzog, es ausrang und dann, je vier Stufen auf einmal, nach seiner Wohnung hinauflief, ohne daß ihn Jemand bemerkte, oder daß ein Spitzbube da gewesen wäre. Hier angekommen rieb er sich mit einem Handtuch ab, zog ein trocknes Hemd an und legte sich ins Bett. Vorher aber streckte er die Faust nach dem Seehund aus und that den Schwur: „Mich soll de Düwel holen, wenn ick widder een Foot uf dich sette, du Mordoos! du!!!"

Kapitel 4.

Meister Wöllers zeigte sich als Herr im Hause.

Es war ein Glück für Schünnemann und Wöllers, daß der Kutter am Sonntag Abend an das Haus gelegt ward, wo kein Mensch in den Niederlagen war, weshalb man sich denn auch am Montag Morgen umsonst den Kopf zerbrach, wer wohl die Verwüstung angerichtet hätte. Die sämmtliche Nachbarschaft besah den Schaden, Schünnemann natürlich voller Interesse mit. Das ganze Fenster war demolirt und eine blecherne Rinne daneben abgerissen. An Porzellan war wenigstens für vierzig Thaler zerbrochen, und nachdem man die Sache von allen Seiten besehen und besprochen, glaubte man, daß irgend ein böswilliger Schutenführer den Schaden mit seinem Haken angerichtet habe. Die Commis der Steinzeughandlung lagen den ganzen Tag auf der Lauer, um die Physiognomieen der Schutenführer zu studiren und den ersten zu packen, der etwa mit höhnischer Schadenfreude heraufblicken würde, was Schünnemann mehr Spaß machte, als sich eigentlich mit der christlichen Nächstenliebe vertrug. Er lauerte ebenfalls am Fenster und hörte deshalb kaum, daß gegen elf Uhr an seine Thür gepocht wurde, in welcher Meister Wöllers erschien, der beide Arme voll Pakete hatte, während Chrischan hinter ihm her kam und zwei Seegrasmatratzen schleppte, wie sie die Auswanderer mitzunehmen pflegen. Zuletzt kam noch ein Mann, welcher mit wollenen Decken und Blechzeug beladen war, so, daß Schünnemann die Augen verwundert über diesen Aufzug aufriß.

„Morgen, mien Jung," sagte Wöllers, indem er Alles niederlegte. „So, nun geht und holt das Andere. Du, Chrischan, besonders den Compaß und was dazu gehört, und Ihr das beim Kramer und den Wein. Marsch! — Vergeßt das Heu nicht!" rief er den Beiden noch auf der Treppe nach, worauf er sich an den Gevatter wandte. — „Heu?" fragte dieser erstaunt. „Ja." „Wöllers, was ficht Dich an? Hast Du nu etwa zu dem verdammten Kutter gar ein Pferd gekauft?" „Hast Du 'n Knall?" sagte Wöllers lachend. „Nee, mien Jung, Du wirst Dich wundern. Ick bin mal als Mann upstahn, und bey mien Olle bewiesen, datt ick Herr im Haus bin!" „Schwerenoth noch mal! Wie is denn dat zugahn?" entgegnete Schünnemann verwundert. — „Gestern Abend," fuhr Wöllers fort, „als wir nach Haus kamen, hatte meine Olle noch Licht. Ick dachte mir gliek nichts Gutes, und ließ den Chrischan vorn weg gehen, damit der das erste Donnerwetter kriegen sollte. Es schlug aber gleich ein, denn meine Ollsche hatte den armen Kerl kaum gesehen, als sie schrie: „Warte, Du Ströhmer, ich will Dich lernen, Dein. Meisterin zu beseekranken! und damit fuhr sie ihm in die Haare und ohrfeigte ihn wie eine Dampfmaschine. — Nae der arme Kerl is immer als Blitzableiter vor mich gewesen, Aber meine Ollsche machte es doch zu arg, so, dat ick ihr den Chrischan aus der Hand riß und dabei wie ein Löwe schrie: Nu is all goot! — Rube! — Watt! brüllte mien Ollsche, Du willst ooch noch reden? Du oller Schutenführer! Du Fleetkiker! Du Wasserbuttje! und so ging es ein halb Stündchen fort, bis sie mir endlich gar verbieten wollte, jemals wieder auf die Elbe zu gehen. Da trat ich aber auf, sagte zu ihr: dat geiht Dich gar nix an! schmiß die Thür zu, daß es krachte und ging zu Bett!" — „Dunnerslag!" sagte Schünnemann lachend. „Ick dachte, Du hättest ihr wenigstens den Hals umdreiht!" — „Dat theit keen nobler Mann," entgegnete Wöllers mit Würde. „Ick will se schon anners kriegen, paß nur upp. Also heut Morgen, Klock soos beim Kaffee, ging der Teufel widder los. Da hat se een Berg Scandal gemacht, das war paunig. Junge, da verlor ich endlich die Geduld, haute mit de Faust upp'n Tisch, daß de Kaffeetassens rum flogen und sagte: teuf! jetzt sollst Du sehen, dat ick Herr im Haus bin! — Dann zog ich mich an, steckte fünfhundert Dhaler ein und will nu vier Wochen gar nicht nach Haus kommen! — Dunner! ick denke, die Ollsche soll dann wohl merken, wer was zu befehlen hat und mürbe werden.

Schünnemann schaute verwundert darein, denn obgleich er den Entschluß des Meisters bewunderte, so wollte es ihm doch mit der Herrschaft im Hause kurios vorkommen. Er fragte Wöllers, ob er sich bei ihm einquartieren wolle. Dieser schüttelte jedoch mit dem Kopf und gab die Absicht kund, auf dem Kutter zu bleiben und ein recht lustiges Junggesellenleben zu führen. Dadurch ward Schünnemann der Seehund in's Gedächtniß gerufen, und er erzählte Wöllers die Streiche, welche das Ungeheuer in der Nacht ausgeführt hatte und wie er dann nothgedrungen ein Bad nehmen mußte. Wöllers erstaunte nicht wenig, und bedankte sich bei seinem Freunde, daß er ihn so heldenmüthig vor Schaden bewahrt habe. Da er schon gestern den Mangel eines Bootes schwer empfunden, so war er bereits auf den Handel gewesen und erwartete jeden Augenblick ein leichtes kleines Boot, welches ihm der Zufall billig in die Hände brachte. Nach einer halben Stunde erschien der Verkäufer mit demselben und da Chrischan nebst dem Manne beladen mit dem Compaß, dem Häuschen und der Lampe dazu kam, während der Mann einen ganzen Victualienkeller schleppte, und zwei Hausknechte unter der Last eines ungeheuren Flaschenkorbes ächzten, so ward gleich Alles in's Boot geschafft und nach dem Kutter gebracht, wo es in die Vorrathsschränke, die Flaschen zwischen Heu verpackt, und Chrischan als Wächter dazu gesetzt wurde. Wöllers wollte sogleich einen Einzugsschmaus feiern. Schünnemann war jedoch durchaus nicht dazu zu bringen, den Fuß auf den Kutter zu setzen. Er blieb seinem Schwur getreu und am Lande. Der Meister war viel zu sehr mit seiner Ausrüstung beschäftigt, um lange in ihn zu dringen. Er fuhr deshalb nebst dem Manne mit seinem Boote nach Altona, von wo er bald mit verschiedenem Tauwerk und dgl. zurückkehrte, den Kutter losband, Schünnemann zum Abschied winkte und langsam mit dem Strom hinuntertrieb, um bei der Werft von Marbs anzulegen, wo der Seehund reparirt werden und eine Ankerwinde erhalten sollte, denn Meister Wöllers hatte verwegene Pläne im Kopfe. Es mußten sogleich alle Mann anfassen. Die Miniaturankerwinde war bis zum Abend hergestellt. Der Kutter mit dem Hochwasser auf den Strand gezogen, stand bei der Ebbe trocken, und ward untersucht und gut befunden, so, daß er mit der nächsten Fluth fertig war, mit Hülfe zweier Sachkundigen hinausgeschafft wurde und Altona gegenüber zwischen den Torfevern vor Anker ging. Meister Wöllers hatte den ganzen Tag hundert verschiedene Gegenstände herbeigeschleppt, welche er für nöthig hielt, um sich das Leben auf dem Wasser angenehm zu machen. Er lag nun auf dem Bauch am Deck, während er aus einer langen Thonpfeife rauchte und seelenvergnügt in den schönen Abend und den belebten Strom hinaussah, worin sich die untergehende Sonne spiegelte. In der Cajüte rumorte Chrischan und braute ein Abendessen und einen Punsch zusammen, wobei ihm die Studien auf den früheren Bootsfahrten zu Statten kamen. Nachdem man gespeist hatte, machte man das Lager zurecht und begab sich zur Ruhe, um die erste Nacht auf dem Wasser zu verbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Holz-Auction.

Am Montag, den 29. Januar,

Morgens 10 Uhr,

sollen im Steinbrink gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden:

57 Haufen Weichholz,
24 Haufen buchen Abfallholz,
41 Faden buchen Stämme.

Kaufliebhaber wollen sich am Kussower Schlagbaume einfinden.

Grevesmühlen, den 26. Januar 1866.

Das Holz-Departement.

Holz-Auction.

Am Dienstag, 30. Januar 1866,

sollen im Gostorfer Forstreviere:

kiefern (tannen) Knüppelholz in 4 7.7f. Faden,
do. do. Abfall-Knüppelholz in 3.7 7f. Faden,
do. do. Pollholz, Zweige, Quäste, in 4.5.20f. Fudern und
do. do. Rodestämme in 3.7.7f. Faden,

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr auf dem Wege von Grevesmühlen nach Wotenitz, an der Grevesmühlener Scheide, einfinden wollen.

Gostorf, den 23. Januar 1866.

C. Stubbendorff.

Am Sonnabend, den 3. Februar,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine große Parthie

tannen Wrack- und Abfallholz in Faden a 3.7.7 Fuß,

tannen Abfallholz in Haufen a 4.5.20 Fuß

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen an der Chaussee einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 26. Januar 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Am Donnerstag, den 1. Februar,

Morgens 11 Uhr, sollen die im hiesigen Zollschuppen lagernden

7 Sack Heede,
2 Sack Knochen,
3 Sack Lumpen,
1 Sack altes Eisen

in öffentlicher Auction pr. contant verkauft werden.

Grevesmühlen, den 27. Januar 1866.

Großh. Steuer- und Zollamt.
Broll.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 29. Jan., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

3—4 Fuder Dung

hat zu verkaufen **Bäcker Grube.**

Pr. Schiff „Harmonie" empfangene

beste doppelt gesiebte Nußkohlen

empfehle ich während der Löschzeit billigstens.

D. Lembke in Wismar.

Erste Sendung

Messinaer Apfelsinen

und

Citronen

empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

Mit den Schiffen **Elise, Capt. Steinhagen,** und **Erwartung, Capt. Stapelmann,** empfingen wir so eben

beste grobe englische Maschinen-Kohlen,

sowie

große schottische Kamin-Kohlen 1. Sorte,

welche wir zu einem sehr billigen Preise abzugeben im Stande sind.

Wismar. **Davids & Carow.**

Koch { Bohnen, Erbsen, Linsen

bei **W. Hagen.**

Rappkuchen

hat abzugeben **A. Pelzer.**

Frische

Elb-Neunaugen

hält empfohlen **W. Hagen.**

Trichinen-Fleischschau.

Neuere und neueste Zeitungen berichten aus Altenburg, Waren, Kiel und Friedland, daß an diesen Orten durch mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches der Genuß von trichinösem Fleisch mit seinen schädlichen Folgen für eine Menge Menschen abgewendet ist. Zugleich lehren diese Fälle, daß Trichinen überall nicht so selten vorkommen, wie man anzunehmen nur zu geneigt ist, und besonders der Fall auf einem Gute in der Nähe von Friedland beweis't, wie man auch bei uns in Mecklenburg nicht so sicher sein sollte. Wenngleich nun die Behandlung des Fleisches beim Kochen oder Braten, insofern dabei die Siedehitze überall gleichmäßig dasselbe durchdringt, sowie ein längeres, alle Theile durchdringendes Pökeln und Räuchern die Thierchen tödtet und dem Menschen unschädlich machen soll, so ist doch nicht zu verkennen, daß dies nicht ohne Schwierigkeit durchgeführt wird, und bleibt die vorherige Besichtigung des Fleisches eine gebotene Nothwendigkeit. Um nun auch mein Theil zu einer allgemeineren Einführung dieser beizutragen, werde ich fortfahren, die mir zukommenden Aufträge auszuführen und ermäßige ich die dafür zu entrichtende Vergütung auf folgende Preise: Kleine Stücke zum Kochen oder Braten a 4 ß, größere Stücke wie Schinken 2c. a 8 ß, ein ganzes Schwein 16 ß, bei mehreren Schweinen a 12 ß. Für Schlachter nach Uebereinkunft. Daß Schlachter sich noch immer bei uns, mit Ausnahme Eines, nicht zur Schau entschließen können, kann übrigens wohl kaum in der geringen Vergütung für solche begründet sein, vielmehr soll es die Furcht, ein trichinöses Schwein nachgewiesen zu erhalten, bewirken. Also lieber eine Menge Menschen unglücklich machen, als kräftiges Eintreten für eigene Interessen. Wäre es nicht ganz zweckentsprechend, wenn die Schlachter zusammentreten und in eine Versicherungskasse für jedes geschlachtete Schwein eine kleine Summe (etwa 4 ß) zahlen, um event. Fälle zu decken, warum muß Abhülfe denn immer erst ermittelt werden, wo sie leicht selbst geschafft werden kann?

Grevesmühlen, den 28. Januar 1866.

C. Polenski.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Ausverkauf.

Mehrere Tapeten-Reste von 4 bis 6 Stücken gebe ich, um damit zu rämen, so weit der Vorrath reicht, zu bedeutend herabgesetzten, sehr billigen Preisen ab.

W. Neumann - Grevesmühlen.

F. J. Clasen in Dassow

empfiehlt seine Niederlage von

Brettern und Bohlen

allen Herren Geschäftstreibenden sowie den Herren Landbewohnern zur gefälligen Abnahme bestens.

Eine gesunde, kräftige **Amme** sucht zu Ostern eine Stelle.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhause.

Am Montag, den 29. d. M.:

Ball für Landbewohner,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Am Dienstag, den 30. Januar:

Große Maskerade,

wozu ich hierdurch ganz ergebenst einzuladen mir erlaube.

Eintrittspreise für Herren 20 ß, Damen 12 ß, Kinder 8 ß, Familien 32 ß, und sind Karten schon vorher bei mir zu haben.

Anzüge, Masken, Florbrillen 2c.

treffen in reichhaltiger eleganter Auswahl ein und sind vom Sonntag, den 28. Januar, an in meinem Local zur Ansicht und gefl. Benutzung ausgestellt.

Anfang des Balles 6 Uhr.

E. Blanckenburg.

Zur Generalversammlung

des Grevesmühlener Thierschutzvereins am **Mittwoch, den 31. d. M.,** Abends **6** Uhr im Knollschen Gasthofe werden die Mitglieder und Alle, welche dem Vereine noch beitreten wollen, hierdurch eingeladen.

Vortrag über Trichinen mit Vorzeigung von Präparaten.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 24. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 960 Stück,— blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—38 Mk., außerhalb derselben 31—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 88 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 26. Januar.				Wismar, den 27. Januar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1	42	bis 2 6	Weizen	1	40	bis 2 12
Roggen	1	20	" 1 26	Roggen	1	24	" 1 31
Gerste	1	8	" 1 16	Gerste	1	8	" 1 14
Hafer	1	—	" 1 2	Hafer	1	—	" 1 4
Erbsen	1	24	" 1 32	Erbsen	1	32	" 1 40

Lübeck, den 27. Januar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 1 ßl., Roggen 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 9. Donnerstag, den 1. Februar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Nachdem der in Lübeck unter dem Namen „Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft" gebildeten Actien-Gesellschaft die Allerhöchste Concession zum Bau und Betriebe einer Eisenbahn von Lübeck nach Kleinen, soweit die hiesigen Lande davon berührt werden, ertheilt und, nach verfassungsmäßiger Berathung mit den Ständen, bestimmt worden, daß für den dazu erforderlichen Grunderwerb die Verordnung vom 29. März 1845, die Veräußerungspflicht zu Eisenbahnbauten betreffend, nebst deren Nachträgen Anwendung finden soll, macht das unterzeichnete Ministerium in Ausführung des § 1 dieses Gesetzes hierdurch bekannt, daß der Tract dieser bis zum Schlusse des Jahres 1867 zu vollendenden Eisenbahn nachstehende Ortschaften berühren wird: 1) Dorfsfeldmark Roxin, 2) Dorfsfeldmark Bonnhagen, 3) Dorfsfeldmark Börzow, 4) die Börzower Forst, 5) Stadtfeldmark Grevesmühlen, 6) Hoffeldmark Degtow, 7) Hoffeldmark Hilgendorf, 8) Hoffeldmark Plüschow, 9) Hoffeldmark Meyerstorf, 10) Dorfsfeldmark Quaal, 11) Hoffeldmark Groß-Krankow, 12) Hoffeldmark Bobitz, 13) Hoffeldmark Dambeck, 14) Hoffeldmark Naudin, 15) Dorfsfeldmark Wendisch-Rambow, 16) Hoffeldmark Zickhusen, 17) den Zickhuser Forst, 18) Erbpachthof Zickhusen, 19) Hoffeldmark Gallentin, 20) Dorfsfeldmark Kleinen. Schwerin, am 20. December 1865.

Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Für den zu einer Eisenbahn von Lübeck nach Kleinen innerhalb der hiesigen Lande erforderlichen Grunderwerb ist, nach verfassungsmäßiger Berathung mit den Ständen, das Expropriationsgesetz vom 29. März 1845 nebst den dazu ergangenen Verordnungen anwendlich erklärt worden. Nachdem gegenwärtig die zum Bau und Betriebe dieser Eisenbahn unter dem Namen „Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft" in Lübeck zusammengetretene Actien-Gesellschaft für die hiesigen Lande die Allerhöchste Concession erlangt hat, ist die, in Gemäßheit des genannten Gesetzes zu bestellende Expropriations-Commission niedergesetzt, und sind zu Mitgliedern derselben der Landdrost v. Plessen zu Schwerin, welcher zugleich die Directorial-Functionen zu führen hat, der v. Böhl auf Gottmannsförde, und der Bürgermeister Hofrath Koch zu Gadebusch Allerhöchst ernannt worden. Schwerin, am 10. Januar 1866.

Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern

— Das am 27. Januar ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg Schwerin enthält eine Bekanntmachung, betreffend das landesherrlich bestätigte Statut der Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft. — Das Statut enthält 50 Paragraphen. Diese zerfallen in 8 Abschnitte, von welchen der erste allgemeine Bestimmungen umfaßt, die sechs folgenden von Actien, Zinsen und Dividenden, von den Bilancen, von den Generalversammlungen, von der Direction, von den Revisoren und von den Beamten der Gesellschaft handeln, während der letzte vorübergehende Bestimmungen enthält. Ernannt sind: zum Syndicus der Gesellschaft Dr. W. Brehmer, zum Bevollmächtigten für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin Hofrath Kossel, zum Bevollmächtigten für das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz Advocat Rackow in Schönberg.

— **Rostock**, 26. Januar. Heute begannen vor dem Ober-Appellations-Gerichte die Verhandlungen in dritter und letzter Instanz wider die Wittwe Kannengießer und deren Sohn Alexander Kannengießer in Ludwigslust, wegen complottmäßiger Ermordung des Dr. Bothe. Die Angeschuldigten, dieses Verbrechens sowie der Vergiftung der Wittwe Bothe angeklagt, wurden bekanntlich in erster Instanz vom Criminal-Collegium zu Bützow in beiden Beziehungen von der Instanz losgesprochen, dagegen in zweiter Instanz von der hiesigen Justiz-Canzlei wegen des ersten Verbrechens zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, während rücksichtlich der zweiten Anschuldigung das Erkenntniß erster Instanz bestätigt wurde. Beide Angeklagten haben gegen ihre Verurtheilung das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Die heutigen Verhandlungen begannen mit einem kurzen Resumé des Vorsitzenden, Hrn. Vicepräsidenten Trotsche, worauf der Vertheidiger beider Angeklagten, Hr. Bürgermeister Karrig-Kröpelin, das Wort erhielt, dessen Plaidoyer die ganze heutige Sitzung ausfüllte. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

27. Januar. Heute fand die Fortsetzung der öffentlichen Schlußverhandlung vor dem Oberappellations-Gerichte wegen der Ermordung des Dr. Bothe statt. Der Criminal-Fiscal erhielt zunächst das Wort zu einer längeren Erwiderung auf die gestrige Vertheidigungsrede des Bürgermeisters Karrig, worauf sodann der Vertheidiger noch in einem etwa einstündigen Vortrage replicirte. Der Criminal-Fiscal verzichtete auf eine weitere Entgegnung und wurde hiemit die Verhandlung geschlossen.

— Sicherem Vernehmen zufolge hat der Dr. von Bar in Göttingen den an ihn ergangenen Ruf als ordentlicher Professor der Rechtswissenschaft nach Rostock angenommen und wird sein neues Amt schon zu Ostern d. J. antreten. (N. C.)

— Die Rectorstelle an der Stadtschule zu Plau ist dem Pastor Witte in Teterow Allerhöchst verliehen worden.

— **Boitzenburg**, 25. Januar. Heute feierte der Herr Medicinalrath Kreisphysicus Dr. Richter hieselbst den Tag, an welchem er vor fünfzig Jahren in Rostock das Examen als Doctor der Medicin und Chirurgie bestand. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 27. Januar. Je weiter in Preußen die Landtags-Session rückt, desto mehr gewinnt es leider an Wahrscheinlichkeit, daß der Bruch zwischen Regierung und Volks-Vertretung, statt zur Heilung zu gelangen, sich erweitern werde. Immer neue Anlässe zu Conflicten tauchen auf. Vor Allem die lauenburgische Frage. In der Commission wird, nachdem die Regierung vergebens aufgefordert worden, sich an den Verhandlungen zu betheiligen, der Antrag auf Rechts-Ungültigkeit der Vereinbarung zwischen der Krone Preußen und dem Herzogthum *vor* erlangter Zustimmung des Landtags mit einiger Modification durchgehen — doch will man zuvor noch einen Versuch machen, der eben so erfolglos bleiben wird, wie der frühere, da sie ihre Ansicht, daß der Landtag einer Personal-Union, so wie überhaupt einer nur die Krone angehenden Angelegenheit fern zu bleiben habe, in ihren Organen ausgesprochen hat. Was die schleswig-holsteinische Frage betrifft, so wird sie vermuthlich bei Gelegenheit der Marine-Angelegenheit zur Sprache gebracht werden; der Annexionismus hat bei dem schleppenden Gang der Dinge an Schwung verloren, doch steht von der Majorität schwerlich irgend eine Erklärung zu Gunsten anderweitiger Rechtsansprüche zu erwarten, woran sie weniger durch specifisch preußische Anschauungen, als durch ihre Auffassungsweise deutsch-nationaler Interessen verhindert wird.

29. Januar. In heutiger Commissions-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde Twestens Antrag, zu erklären, daß die Vereinigung Lauenburgs mit der Krone Preußen ohne vorhergängige Landtags-Zustimmung rechtsungültig sei, angenommen.

Der Ministerpräsident benachrichtigte die Commission des Abgeordnetenhauses, welche über den Virchowschen, Lauenburg betreffenden Antrag berath: „Die Regierung beabsichtige, sich nicht bei den Berathungen zu betheiligen; die Abtretungssumme an Oesterreich sei nicht aus Staatsmitteln entnommen worden."

In Abgeordnetenkreisen wird die Schließung der Landtags-Session wegen voraussichtlich übereinstimmender Haltung des Plenums des Abgeordnetenhauses mit dem Beschlusse seiner Commission noch für diese Woche entgegengesehen.

Das Kammergericht verhandelte heute in zweiter Instanz gegen Redacteur May die Anklage auf Majestätsbeleidigung, in Abwesenheit des Angeklagten. Der Oberstaatsanwalt Adelung beantragte auf Grund des Bundesbeschlusses vom 10. Juni 1854 die Sistirung des Angeklagten durch Requisition an den österreichischen Statthalter Baron Gablenz, Behufs verantwortlicher Vernehmung und wiederholter Beweisaufnahme. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten verhaften und hierher transportiren zu lassen.

Se. Hoh. der Herzog und J. K. H. die Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin sind gestern vom Großherzoglichen Hofe zu Schwerin nach Berlin zurückgekehrt und haben nunmehr ihre Residenz im Schlosse Bellevue genommen.

Der Staats-Anzeiger macht bekannt, daß der König dem Staatsminister und Präsidenten des belgischen Senats, Fürsten v. Ligne, sowie dem päpstlichen Cardinal-Staatssecretair Antonelli den schwarzen Adlerorden verliehen habe.

Die freie Stadt Frankfurt hat ihre Belehrung doch endlich durch den österreichischen Geschäftsträger erhalten; die Note ist gar nicht abgegangen, da sie in Berlin nicht gebilligt worden, und was darüber verlautet, beruht theilweise auf französischen Entstellungen.

— **Wien**, 27. Januar. Die österreichische Oppositionspresse fällt unverhohlen über die französische Thronrede her, die von der officiösen mit Verbissenheit commentirt wird. Es muß mit der Freundschaft nicht allzuweit her sein, und das Großkreuz des Stephans-Ordens hat nicht den erwarteten Dank gefunden. Kaiser Napoleon ist ein zu gescheidter Staatsmann, um die eine oder die andere Großmacht offenbar zu bevorzugen. Und was hat Oesterreich von französischer Freundschaft zu gewärtigen? Höchstens eine Galgenfrist in Italien. Es war einmal eine Zeit (1753), als ein Fürst Kaunitz, wie jetzt ein Fürst Metternich, aus Groll gegen Friedrich den Großen die französische Allianz anpries und Kaiserin Maria Theresia, die edle und tugendsame, einer Pompadour den Hof machte, und was hat Oesterreich dabei erlangt, außer dem Verlust Schlesiens. Deutschland muß eben in seiner Gesammtpolitik wie in der seiner Großmächte sich selbst treu bleiben. Nur sollte in Oesterreich das deutsche Element besser geschützt werden.

In Folge der Abstellung der Paßrevision an den Reichsgrenzen entfällt künftig die Ertheilung des Paßvisums Seitens der österreichischen Gesandschaften und Consulate, selbst wenn der Paßinhaber die Vidirung wünscht; ausgenommen sind Frankreich, Türkei und Donau-Fürstenthümer, inbegriffen aber Rußland.

— **Pesth**, 29. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 2 Uhr von Wien hier eingetroffen. Sie wurden begeistert empfangen und von den Bürgermeistern von Pesth und Ofen in Ansprachen begrüßt.

— **Kopenhagen**, 26. Januar. Der König empfing heute in besonderer Audienz den Grafen v. Wimpfen, welcher seine Creditive als Vertreter des Kaisers von Oesterreich in außerordentlicher Mission überreichte.

— **London**, 24. Januar. Die K. Gemächer in Windsor werden bereits zur Aufnahme Ihrer Maj. in Bereitschaft gesetzt. Die Königin wird Osborne voraussichtlich am 5. Feb. verlassen, am 6. das Parlament in Person eröffnen und dann sich nach Windsor begeben, um jedoch bald nach der Insel Wight zurückzukehren.

Unter den durch die letzten Stürme vorgekommenen Schiffbrüchen sind bis jetzt 400 amtlich constatirt; es befinden sich keine deutschen Fahrzeuge darunter. Die Verluste, welche durch benannte Stürme erzeugt worden, sind die zahlreichsten seit Februar 1838.

Wie sehr der Bodenwerth in London gestiegen ist, mag folgender Fall bezeugen. Ein winziges Stück Land an der Ecke von Lombardstreet in der City, gerade hinreichend, um ein schmales Haus mit drei Fenstern Fronte darauf zu bauen, wurde vor Kurzem einer Bank für 6600 Lstr. jährlich vermiethet. Sie vermiethete es ihrerseits wieder einer Actien-Gesellschaft gegen denselben jährlichen Miethzins und eine Entschädigungssumme von 70,000 Lstr. Die Actien-Gesellschaft ihrerseits baute auf dem erworbenen Flecke ein Haus mit einem Kostenaufwande von 70,000 Lstr. und bezieht dafür nicht weniger als 22,000 Lstr. jährlicher Miethe.

Wie der „International" meldet, hätte Hr. Sammer, der Vertrauensmann des Herzogs von Augustenburg, während seiner Anwesenheit in London eine lange Zusammenkunft mit Lord Russel gehabt.

— **Paris**, 27. Januar. Hier beschäftigt man sich weniger mit der Krönung des Gebäudes, dessen First auf sich warten läßt, als mit äußerst merkwürdigen Symptomen. Die Kaiserin hat bei der Thronsitzung keine Crinoline getragen — zur Demonstration gegen den Luxus (oder gegen weitere Expansion?); der Kais. Prinz das große Band der Ehrenlegion, nicht den Stephans-Orden, natürlich anti-österreichisch. Dazu kommt, daß Prinz Napoleon sich ganz angelegentlich nach Mazzini's Befinden erkundigt! Er wird übrigens auf einige Monate nach Italien gehen, um Gemälde-Gallerien zu studiren; andere Angaben lassen ihn gar nach China reisen.

— **Spanien.** Wie die „Patrie" vom 26. Januar wissen will, hätte General Prim jetzt auf seinen Plan, Frankreich und England zu besuchen, verzichtet und um die Erlaubniß nachgesucht, ein Jahr in Portugal zubringen zu dürfen, indem er gleichzeitig sein Wort gab, die Stadt, welche man ihm zum Wohnsitz anweisen würde, nicht zu verlassen. Wenn diese Frage entschieden ist, wird die Marquise de los Castillejos sich zu ihrem Gemahl begeben.

Aus London wird gemeldet: Die spanische Regierung beanspruchte Prims Auslieferung, worauf das Cabinet von Lissabon abschlägigen Bescheid ertheilte; die Lissabonner Journale zeigten sich sehr gereizt wegen der Willkürregierung in Spanien.

— **Italien.** Der Papst (der den neuen österreichischen Botschafter, Hrn. v. Hübner, mit großer Feierlichkeit empfangen) schöpft durch die neuesten Zusicherungen Frankreichs wieder Muth. Geld ist da, an Mannschaft wirds nicht fehlen, 5000 Franzosen sind ihm versprochen (in Algerien wird in der Fremdenlegion geworben und die ganze, bekanntlich durch ihre Frömmigkeit ausgezeichnete Schaar ist bereit, für den heil. Stuhl zu kämpfen), 1000 hat er angenommen, und es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß nach dem Abzuge der Franzosen eine gemischte Garnison (darunter 1000 Oesterreicher?) die ewige Stadt beschützen werde. Auch erhält das römische Militair statt des Deutschen Cantzler wieder einen Prälaten zum Befehlshaber. In Florenz hat natürlich dieser Wandel der Dinge einen unerquicklichen Eindruck gemacht.

— **Nordamerika** führt zwar ziemlich ernste Correspondenzen mit Frankreich und England, aber der Ton derselben läßt nicht vermuthen, daß es zum Aeußersten kommen werde. Mit England geht man doctrinär zu Werke und wenn man Frankreich etwas schärfer zu Leibe geht, so geschieht's aus Rücksicht auf den Congreß. Unterdessen wird das Heer auf 60,000 Mann reducirt, 123 Generale werden „ausrangirt". Die Herren gehen dann wieder „an's Geschäft". So weit haben wir's in der alten Welt nicht gebracht.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Madame Wöllers war indessen über das Ausbleiben des Meisters und Lehrjungen bis zum Abend sehr erbost und hatte eine Schwägerin und zwei Tanten, welche bei solchen Gelegenheiten stets als Hilfstruppen erschienen und Wöllers in die Flanken fielen, zum Thee eingeladen, um einen Hauptangriff auf ihn zu machen. Es war ein Glück für den Meister, daß er nebst Chrischan schon längst sanft auf dem Wasser schlummerte, als man noch Kriegsrath wegen des Angriffs bei seinem Erscheinen hielt. Wäre es dem Meister schlecht gegangen, so wäre Chrischan wenigstens geschunden worden, denn er hatte stets einen Eifer gezeigt, wenn es an eine Wasserparthie ging, der ihm von der Meisterin nicht vergessen ward. Der Kriegsrath saß bis zwölf Uhr beim Thee und mußte endlich, da kein Feind ankam, auseinandergehn, was noch bei weitem schlimmer war, als ein ungünstiges Gefecht. Madame Wöllers wartete noch ein Weilchen, um wenigstens einige Chargen mit der Elle auf Chrischan zu machen. Sie mußte jedoch zu ihrem größten Verdruß ohne Kampf in's Bett gehen, wo sie noch eine Weile wie ein Hase mit offenen Augen lag und dann einschlief, indem sie murmelte: „Na warte nur! Morgen früh!!" —

Die Elbe lag indeß im silberhellen Mondschein da und

nur an den Bugen der Schiffe und den Ankerketten rauschte das Wasser leise, sonst war alles mäuschenstill. Wöllers wachte von Zeit zu Zeit auf, da ihn die Neuheit seines Schlafzimmers und der Lage nicht fest schlafen ließ. Er hörte dann das leise Gurgeln und Plätschern des Wassers, welches ihn wie ein Wiegenlied wieder einsang. Eben im Begriff, sich so einschläfern zu lassen, hörte, oder empfand er vielmehr einen leichten Stoß, den das Fahrzeug empfing, worauf es klang', als würde ein Tau angebunden. — Es ist eigenthümlich, daß man sogar bei großen starken Schiffen, besonders in der Nacht, jede, wenn auch schwache, Berührung von einem Ende bis zum andern hört, wenn dieselben nicht volle Ladung haben. Wöllers war deshalb sofort auf den Beinen, schlich auf den Strümpfen vorsichtig nach der Luke und steckte langsam den Kopf heraus, worauf er sich plötzlich einem andern Kopfe, der am Sonntag Morgen eben so luchsartig aus der Luke geschaut hatte, als er jetzt hereinschaute. — „Holla!" — brüllte Wöllers, halb erschrocken, den Strolch an, so, daß dieser beinahe gleichfalls vor Schreck aus seinem Boot gefallen wäre. — „Holla!" Was theit ju hier? — Wollt Ihr etwa wieder eine Wache halten?! — Ihr Störtebecker! Ihr Seeräuber! Ihr!!" Diese letzten Titel schrie er dem Strolch nach, der blitzschnell sein Boot losgemacht hatte und mit dem Strome bald zwischen den Schiffen verschwand, ohne nur einen Laut von sich zu geben. „Was giebt es da für Spectakel?" fragte eine starke Stimme von der andern Seite, und Wöllers erblickte drei Männer, die in einem Boote herankamen. — „Wer seid Ihr?" fragte er mißtrauisch. — „Hafenrunde!" war die Antwort, welche dem Meister sehr gelegen kam. Er erklärte dem Beamten, was für ein Subject ihm einen Besuch zugedacht hatte und gab eine genaue Beschreibung des Kopfes, worauf der am Steuer sitzende lachend sagte: „Dat war Takel-Jan, den wir eben suchen, weil er um diese Zeit immer die lüttjen Schiffe und Ewers abtakelt, um das Tauwerk beim Lumpenhändler zu verkaufen und so in Rum zu verwandlen. Wo ist er denn hin?" Wöllers gab ihnen die Richtung an, worauf das Boot durch die Nacht dahinschoß und verschwand.

„Das ist en verfluchtiger Kerl!" murmelte der Meister. „Da kann man ja wahrhaftig nicht ruhig schlafen!" — Und in der That bei jedem Stückchen Holz, oder altem Korb, der gegen den Kutter anschwamm, fuhr Wöllers mit einem großen Messer bewaffnet heraus und kam nicht eher zur Ruhe, als bis die Sonne aufgegangen war, wo er gemüthlich zu schnarchen begann, während Chrischan Kaffee kochte. — Plötzlich riß ihn jedoch dessen Geschrei aus einem Traume, in welchem er sich stolz und mit vollen Segeln bei Havre de Grace in die Seine einlaufen sah. „Kaptain! Kaptain! de Meisterin!" brüllte Chrischan aus der Vorderkajüte herein, und dieser Schreckensruf brachte Wöllers in einer Secunde auf die Beine und auf's Verdeck.

Kapitel 5.

Dem Seehund droht Gefahr.

An demselben Morgen erwachte die Frau Meisterin mit Tagesanbruch und glaubte, daß es sehr zweckmäßig sein würde, den Nachtschwärmer Wöllers im Bett zu überfallen, und daß eine Strafpredigt vor dem Kaffee ganz besonders wirken könne. Auch berechnete sie, welche günstige Stimmung es bei dem Meister hervorbringen müsse, wenn derselbe durch das Zetergeschrei Chrischans erweckt würde, deshalb ging sie nach dessen Lager unter der Treppe, um ihn bei den Haaren hervor zu ziehen und ihn so als Weckglocke zu läuten. Da sie jedoch das Nest leer fand, glaubte sie, der Bengel habe sich in Ahnung der Dinge, die da kommen würden, schon davon gemacht und ging in Wöllers Schlafzimmer, um ihn selbst zu wecken. Wer beschreibt aber ihren schreckvollen Grimm, als sie auch hier das Nest leer fand und bemerkte, daß gar Niemand darin gelegen hatte. — Das Ungeheuer von Ehemann war also gar noch nicht nach Hause gekommen. Ein Fall, welcher, da er das erste Mal vorkam, so erschrecklich war, daß die Meisterin ganz rathlos stand, und ihre, in drei Theilen bestehende Strafpredigt, die schon auf der Zunge saß, wieder hinab schlucken mußte.

Wenn aber eine Frau einen Sermon, den sie über ihren Ehemann auszugießen dachte, wieder hinunterschlucken muß, so ist dies eine Medicin, welche die Galle fürchterlich aufrührt, was auch bei Madame Wöllers der Fall war. Sie zog sich sofort an, und hatte die Absicht etwas zu thun, was den Meister und Chrischan wieder in ihre Hände bringen sollte. Sie trank indeß doch erst ihren Kaffee, wobei sie den Kopf voll argen Entwurfes schüttelte, wie wailand Ulysses, als ihn die Freier mit Rindsknochen warfen. Daß Chrischan die Rolle des Ziegenhirten Melanthens würde spielen müssen, war klar. Was aber mit ihm anfangen? Sollte sie die Verwandtschaft zu einem Kriegszug auffordern, oder Ihn durch die Nachtwächter aufheben, oder durch die Polizei nach Haus schleppen lassen? — Wo sollt sie ihn suchen? — Halt! Jedenfalls wußte Gevatter Schünnemann etwas von ihm, vielleicht hatten sie gar zusammen geknippen, desbalb machte sie sich sofort auf den Weg nach St. Pauli.

Schünnemann wunderte sich nicht wenig, als Jemand zu so früher Tageszeit an seiner Thür zu hämmern begann. Er vermuthete bei jedem Klopfen eine Porzellanrechnung zur Thür herein gereicht zu sehen und war kaum weniger erschrocken, als er die Meisterin statt dessen erblickte. Da er keinen Schlafrock anhatte, so retirirte er, ohne ein Wort zu sagen, in sein Schlafzimmer. Die Meisterin, welche glaubte, er wolle Wöllers warnen oder verstecken, lief ihm nach, wobei sie schrie: „Teuf! Du Spitzbube, ick will Dich kriegen!" wobei sie in und unter das Bett, in den Kleiderschrank und alle Ecken kukte und alles umstörte, worunter sich möglicherweise Jemand verstecken konnte. Schünnemann war erst geneigt, sie für wahnsinnig zu halten und hatte große Lust, davonzulaufen und sie einzuschließen, bis er endlich auf die Idee kam, daß sie ihren Mann suchen könnte. — „Wo ist er?" fuhr ihn die Meisterin an, nachdem sie Alles durchsucht hatte. „Geben Sie ihn heraus, oder es geht nicht gut!" — Schünnemann betheuerte, daß er ihn seit gestern nicht gesehen habe, verrieth jedoch durch sein schnelles Eingehen auf ihre Frage, daß er von ihm wisse und ward dabei von der Meisterin festgehalten, die ein strenges Examen anstellte und dem Gevatter das Geständniß der Wahrheit Zoll für Zoll herauspreßte.

Als sie das Geheimniß der Rhederschaft erfuhr, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und erklärte sich für das unglücklichste Weib auf Gottes Erdboden und ihren Mann für das Tollhaus vollständig reif. Hierauf wollte sie wissen, wo er mit dem Kutter stak, und als ihr dies Schünnemann nicht sagen konnte oder wollte, verschwor sie sich, ihn aufzufinden und wenn sie von Hamburg bis Cuxhafen die Elbe absuchen sollte. Da Madame Wöllers eine resolute Frau war, so machte sie sich sofort an's Werk. Als sie Schünnemann verließ, trat sie in den Bogen und blickte auf dem Wasser nach dem Seehund umher. In der Nähe fand sich jedoch nichts, und in die Ferne konnte sie wegen der großen Schiffe nicht blicken. Wie sie so vergeblich suchte, stieg neben ihr ein alter Bootsmann mit einer Flasche in der Hand und einer, offenbar aus dieser gefärbten, sehr rothen Nase im Gesicht, in ein altes Boot und nahm dann seinen Morgenschluck, etwa ein halbes Seidel, ein. Die Meisterin sah dies und fragte ihn, ob er ihr vielleicht über ein Fahrzeug Auskunft geben könnte, wofür er die Flasche wieder gefüllt erhalten sollte. Takel-Jan, denn dieser war es, konnte allerdings beinahe über alle Fahrzeuge berichten, welche auf der Elbe lagen, denn er spekulirte den ganzen Tag herum, wo er des Nachts etwas holen könnte und ließ kein Fahrzeug weder groß noch klein aus den Augen. Als daher Madame Wöllers nach dem Seehund fragte, stutzte er und machte ganz unmerklich sein Boot los, damit er gleich ausreißen konnte, wenn es nöthig sein sollte. Er that, als hätte er die Meisterin nie gesehen und besinne sich auf ein solches Fahrzeug, wobei er murmelte: „Seehund? — Ach ja, ein lüttjer Kutter oder so was?" sagte er, als fiel es ihm plötzlich ein. „Und weshalb fragen Madam danach?" forschte er weiter. Die Meisterin, welche erst gekommen war, als sich Takel-Jan am Sonntag Morgen vom Seehund weggemacht hatte, kannte ihn nicht. Sie gab ihm zu verstehen, daß es bei ihrem Manne nicht ganz richtig im Kopfe sei und er sich gestern der Aufsicht der Familie entzogen und, wie sie wisse, auf dem Kutter verkrochen habe, um dort „Kapitain" zu spielen. Sie fürchte jedoch, er könne mit dem Schiff ein Unheil anrichten und am Ende in's Wasser fallen und ertrinken. Da sie nun die Polizei nicht gern zu Hülfe rufen wolle, weil er beim Anblick eines Polizeidieners an zu rasen fange, so möchte sie seiner auf dem Privatwege habhaft zu werden suchen. — Nach dieser Eröffnung fragte die Meisterin den Bootsmann, ob er gegen ein Honorar von zehn Mark wohl im Stande wäre, ein paar gute Freunde zu besorgen, und mit diesen ihren Mann in Güte oder Gewalt vom Kutter weg und an den Strand zu schaffen, wo sie mit einer Droschke warten wolle.

Takel-Jan fand dies Unternehmen ganz nach seinem Geschmack und glaubte ein paar Freunde zu finden; nur wollte er wissen, was mit dem Seehund geschehen sollte, der doch nicht ohne „Aufsicht" bleiben könne. Als ihn die Meisterin diese Aufsicht gegen eine billige Entschädigung zu übernehmen bat,

und seine Bedingungen zu wissen verlangte, rieb er sich schmunzelnd die Hände und war bereit, sich des Kutters um den billigen Preis von zwölf Schillingen anzunehmen, „wenn ihm Madame die Lebensmittel überlassen wolle, die sich an Bord befänden." — Die Meisterin, welche keine Idee von dem Victualien- und Weinlager hatte, welches im Bauche des Seehundes stak, während dem alten Spitzbuben keine Flasche und kein Bissen, welche an Bord geschafft wurden, entgangen waren, als er zwischen den Schiffen versteckt auf die Takelage des Kutters speculirte, gab dies gern zu, und da Takel-Jan in seinem Leben kein besseres Geschäft in Aussicht gehabt hatte, so konnte er es kaum erwarten, den Kutter in seine Gewalt zu bekommen, den er in einen abgelegenen Elbarm bei Steinwerder oder Wilhelmsburg zwischen das Schilf oder die Weiden zu schaffen und da ein stilles, beschauliches Leben zu führen gedachte, so lange die Vorräthe reichen würden. — Er bat deshalb die Meisterin, so schnell als möglich eine Droschke nach dem Pferdebom zu bringen, wo er sie mit den Freunden erwarten wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am Donnerstag, den 1. Februar,
Morgens 11 Uhr, sollen die im hiesigen Zollschuppen lagernden
7 Sack Heede,
2 Sack Knochen,
3 Sack Lumpen,
1 Sack altes Eisen
in öffentlicher Auction pr. contant verkauft werden.
Grevesmühlen, den 27. Januar 1866.
Großh. Steuer- und Zollamt.
Broll.

Holz-Auction.
Am Freitag, den 2. Februar,
Morgens 10 Uhr,
sollen im Steinbrink gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden:
mehrere Faden buchen Kluft- und Knüppelholz,
15 Haufen buchen Durchforstungsholz,
5 Haufen buchen Abfallholz,
einige Eichen zu Nutzholz,
einige Faden buchen Stämme.
Kaufliebhaber wollen sich beim mittelsten Schlagbaum — zum s. g. Tanzplatz — einfinden.
Grevesmühlen, den 30. Januar 1866.
Das Holz-Departement.

Von jetzt ab bis zum 1. Juli decken folgende Hengste zu **Hoikendorf**:
Semilasso, Vollblut, zu 2 Ld'r. und 1 Thlr. an den Stall;
Sebras, Halbblut, zu 6 Thlr. und 1 Thlr. an den Stall.
Kleine Züchter zahlen nur die Hälfte.

Gemüse-Samen
in allen gangbaren Sorten und bester Qualität empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von
Johs. Holst.

Rappkuchen
hat abzugeben **A. Pelzer.**

Mit den Schiffen **Elise, Capt. Steinhagen,** und **Erwartung, Capt. Stapelmann,** empfingen wir so eben
beste grobe englische Maschinen-Kohlen,
sowie
große schottische Kamin-Kohlen 1. Sorte,
welche wir zu einem sehr billigen Preise abzugeben im Stande sind.
Wismar. **Davids & Carow.**

Kartoffelacker
hat abzustehen
Arbeitsmann **Aug. Wieschendorf.**

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht. Magen- und Unterleibsschmerz 2c.
In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:
Der persönliche Schutz von Laurentius.
Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.
Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.
ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig
Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

F. J. Clasen in Dassow
empfiehlt seine Niederlage von
Brettern und Bohlen
allen Herren Geschäftstreibenden sowie den Herren Landbewohnern zur gefälligen Abnahme bestens.

Sein Lager von allen couranten
Maler-Farben
in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst
A. Westphal, Crepkau Nachfolger
in **Lübeck,** am Markt Nr. 233.
Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Pr. Schiff „Harmonie" empfangene
beste doppelt gesiebte Nußkohlen
empfehle ich während der Löschzeit billigstens.
O. Lembke in Wismar.

Dr. Fritz Reuter's sämmtl. Werke in 11 Pracht-Bänden, die vor vier Wochen 14⅔ ℛ kosteten, sind jetzt für 11 ℛ zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht wird sogleich ein brauchbarer, unverheiratheter Rademacher. Nähere Auskunft durch Herrn Moses Aaron in Grevesmühlen.
Hof Clempau bei Lübeck.
F. Lange.

Zu Ostern d. J. kann ein junger Mann, welcher Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, gegen ein angemessenes Kostgeld bei mir Aufnahme finden. Nähere Auskunft durch Herrn Moses Aaron in Grevesmühlen.
Hof Clempau bei Lübeck.
F. Lange.

Für mein Maler- und Vergoldergeschäft suche ich zu Ostern einen Lehrling.
Wismar. **C. L. Michaelsen.**

Ein 16jähriger kräftiger Mensch vom Lande, der mit 2 Pferden zu fahren versteht, sucht sogleich oder zu Ostern eine Stelle als Bedienter oder Hausknecht.
Heinr. Frentz.

Zu Hof Degtow werden sogleich oder zu Ostern gesucht gegen gutes Lohn:
eine Köchin und
ein Meiereimädchen.

Minna Hamann,
Johannes Holst,
Verlobte.
Gressow. Grevesmühlen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 27. Januar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 760 Stück,— blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—38 Mk., außerhalb derselben 31—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 80 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis 40—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 29. Januar. Kahle Maaße.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 42	bis	2 6
Roggen	1 20	"	1 28
Gerste	1 8	"	1 12
Hafer	1 —	"	1 2
Erbsen	1 24	"	1 32

Wismar, den 31. Januar. Mit Aufmaaß.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 40	bis	2 12
Roggen	1 24	"	1 31
Gerste	1 8	"	1 14
Hafer	1 —	"	1 4
Erbsen	1 32	"	1 40

Lübeck, den 31. Januar.
(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 4 Mk. 10 ßl. bis 5 Mk. 1 ßl., Roggen 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 10. Sonntag, den 4. Februar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 2. Februar. Am Mittwoch Abend wurde die angezeigte General-Versammlung des hiesigen Thierschutz-Vereins abgehalten. Es hatte sich zahlreicher Besuch von Mitgliedern sowie Neuaufzunehmenden eingefunden. Auf Veranlassung des Vorstandes hielt ein Mitglied einen eingehenden Vortrag über Trichinen und die Gefahr, welcher man ausgesetzt se, sowie die bis jetzt bekannten wirksamsten Schutzmittel. — Nach Beendigung des Vortrages brachte der Vorsitzende, Hr, Amtsverwalter Trendelburg, eine an den Verein ergangene Aufforderung zur Kenntniß, dahin lautend: der Verein möge sich zur Zahlung der auf denselben repartirten Rate von 12 Thalern verpflichten, um das Erscheinen des in Aussicht gestellten Vereinsblattes zu ermöglichen. Da die hier zur Verfügung stehenden Mittel nur noch geringe sind, so beschloß man, diesen Vorschlag abzulehnen und sich auf das bereits angezeigte Abonnement von Seiten der Vereinsmitglieder zu beschränken. Nachdem noch acht Mitglieder ihren Beitritt angemeldet, proponirte der Hr. Vorsitzende, die nächste Generalversammlung auf den 15. März, dem Stiftungstage, festzusetzen, was allseitig unter Zusicherung zahlreicher Betheiligung angenommen wurde, wonach die Sitzung geschlossen wurde.

— **Rostock**, 31. Januar. Die Rostocker Bank hat von morgen, Donnerstag, ab den Discont von 7 auf 6 Procent herabgesetzt.

— **Rostock**, 31. Januar. Die Wittwe Kannengießer und der Kaufmann Alex. Kannengießer sind heute durch Urtheil des Oberappellationsgerichtes einstweilen freigesprochen.

— **Ludwigslust**, 1. Februar. Die Wittwe Kannengießer und ihr Sohn Alexander Kannengießer sind, nachdem sie von dem Oberappellationsgericht in Rostock von der Anklage der Ermordung des Dr. Bothe einstweilen freigesprochen worden, am Mittwoch Abend wieder hier eingetroffen. — Hoffen wir, daß der Schleier, welcher über dieser Blutschuld liegt, eines Tages noch gehoben werde und der Thäter der gerechten Strafe auch auf Erden nicht entgehen werde! (N. C.)

— Das am 31. Januar ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält ein außerordentliches Contributions-Edict für das Jahr 1866, sowie eine Bekanntmachung, betreffend die Erhöhung des Chausseegeldes für die innerhalb Mecklenburg-Schwerin belegene Strecke der Rostock-Neubrandenburger Chaussee; ferner eine Bekanntmachung, betreffend die Ermäßigung der Gebühren für die telegraphische Beförderung der Privat-Depeschen von den innerhalb Mecklenburg belegenen Stationen der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft nach den Stationen des Großherzoglichen Staats-Telegraphen 2c. und umgekehrt.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben den Kreis-Physicus Medicinalrath Dr. Richter in Boizenburg zum Ober-Medicinalrath zu ernennen geruht.

Dem Hutmacher Johann Friedrich Chr. Augustin in Wismar ist der Charakter als Hof-Hutmacher Allerhöchst verliehen worden.

— Der Pastor Chrestin in Bützow ist, nach erfolgtem Ableben des Pastors Bergner daselbst, in die erste Pfarre an der dortigen Stiftskirche aufgerückt und dagegen der seitherige Gehülfsprediger, Rector Julius Pentzlin, bisher in Teterow, wieder zum zweiten Pastor an gedachter Kirche bestellt und am zweiten Sonntage nach Epiphanias, den 14. d. M., nach voraufgegangener Solitair-Präsentation, in dies Amt introducirt worden.

— Ein Rundschreiben des Festcomites des 9. mecklenburgischen Sängerfestes an die Landesvereine theilt mit, daß das Fest in den ersten Tagen des Juli d. J. in Wismar gefeiert werde, und fordert, da das Programm dasselbe bleibt, wie zu dem vor 2 Jahren angekündigten Feste, zum Einstudiren der einzelnen Piecen auf.

— In der Nacht vom 31. Januar zum Februar starb in Rostock nach langen schweren Leiden der außerordentliche Professor der Philosophie, Dr. Eduard Schmidt. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 31. Januar. Außer den in der Eröffnungsrede aufgeführten Gesetz-Vorlagen werden dem Landtage, falls der Verlauf der Session es gestattet, Gesetz-Entwürfe über die Errichtung von Volksschulen, über Bauten in den Städten und Dörfern zugehen. Die Gesetze über die Arbeiterverhältnisse und über die Aufhebung des Einzugsgeldes erhielten die Genehmigung des Staatsministeriums und dürften nach Einholung der K. Ermächtigung bald vorgelegt werden.

Das Obertribunal hat sich dahin entschieden, der Sinn des Art. 84 der Verfassung gestatte nicht Beleidigungen und Schmähungen abseiten der Abgeordneten gegen Behörden und Privatpersonen. Es dürfte hierdurch ein Mittel geboten sein, der parlamentarischen Zügellosigkeit einigermaßen zu steuern.

31. Januar. In Abgeordnetenkreisen herrscht wegen des gestern bekannt gewordenen Ausspruches des Obertribunals große Erregung. Einige Stimmen befürworten, eine Erklärung abzugeben, welche unter gegenwärtigen Verhältnissen die Unmöglichkeit weiterer Verhandlungen im Hause der Abgeordneten rechtfertige; Andere plaidiren für eine Erklärung des Kammer-Präsidenten, daß die liberale Partei entschlossen sei, jeder Gefahr die Stirne zu bieten und Freiheitsstrafen nicht zu scheuen.

Man schreibt der „France" von hier, daß Preußen und Oesterreich, durch einige Concessionen von Seiten Dänemarks bewogen, keinerlei Widerspruch äußerten gegen die von Dänemark beanspruchte Summe von 876,000 Thlr. als Zinsenbetrag für den von den Herzogthümern zu tragenden Antheil an der dänischen Staatsschuld.

Die in Carlsruhe tagende Postconferenz hat den Beschluß gefaßt, das Briefporto für Orte, welche innerhalb eines Umkreises von 20 Meilen vom Orte der Absendung entfernt liegen, auf 1 Sgr., das Porto nach weiter als 20 Meilen entfernten Orten auf 2 Sgr. festzustellen und die für Briefpostsendungen bisher geltend gewesene 3. Zone aufzuheben.

Die Bevollmächtigten des Comitee's für die Berlin-Stralsunder Bahn haben unter dem 24. d. M. gegen das Rescript des Handelsministers vom 6. d. M. remonstrirt. Das Hauptgewicht legen dieselben auf den Umstand, daß der bekannte englische Bauunternehmer Sir Morton Peto bereit ist, das gesammte auf 12 Mill. Thlr. veranschlagte Anlage-Capital der Bahn in Zahlung voll anzunehmen, d. h. das ganze Risico des Unternehmens allein zu tragen, mithin für die preußische Regierung gar keine Veranlassung vorhanden ist, im Interesse der Actionäre auf Herabsetzung des Capitals zu dringen. Kein anderer Unternehmer findet sich bereit, Stamm-Actien in Zahlung voll anzunehmen; dem Minister wird deshalb von den Bevollmächtigten des Comite's vorgestellt, daß, wenn auf der Bedingung, die 12 Millionen auf 11 Millionen Thaler herabzusetzen, von Seiten der Regierung beharrt würde, das ganze Unternehmen überhaupt aufgegeben werden müsse. Gleichwohl stellen die Bevollmächtigten einen Ver-

mittelungsvorschlag auf, der dahin geht, daß ein Anlagecapital von 11 Mill. Thlr. (4 Mill. Stamm-Prioritätsactien Lit. A., 2 Mill. Stamm-Präoritätsactien Lit. B. und 5 Mill. Stamm-Actien) und außerdem eine Reserve von 1 Million Thaler Stammactien bewilligt, die Verwendung dieser Reserve aber der Gesellschaft nach ihrem eigenen Ermessen mit der alleinigen Beschränkung überlassen werde, daß sie nur dann stattfinden darf, wenn der Bau der Bahn in General-Entreprise gegeben wird, und der Entrepreneur die ganzen 6 Millionen Thlr. Stammactien voll in Zahlung auf die mit ihm vereinbarte Entreprisesumme annimmt.

1. Februar. Die Fortschrittspartei beschloß heute einstimmig, den Obertribunals-Beschluß für null und nichtig zu erklären. Das linke Centrum der Kammer ist uneins; eine Minorität von 29 Stimmen unterschrieb den Beschluß der Fortschritspartei, die Majorität von 33 Stimmen ist dagegen.

Hr. v. d. Heydt als Vorsitzender des Nord-Ostsee-Canal-Comitee's ladet die Comitee-Mitglieder auf den 12. Februar nach Berlin zur Berathung von Eröffnungen über die Absichten der Regierung ein. Die Regierung beabsichtigt am Actiencapitale, 28 Mill. Thlr., mit 12 Mill. sich zu betheiligen und dem Landtage die desfallsige Vorlage zu machen.

Nächsten Sonnabend ist wieder Plenarsitzung, zu welcher der Minister-Präsident sein Erscheinen angezeigt hat. Was dann? Man spricht von Verschärfung des Preßgesetzes: doch ist die Presse letzthin sehr vorsichtig gewesen. Auch von Octroyirung eines Wahlgesetzes ist wieder die Rede. Manche zweifeln noch an einem sofortigen Schlusse der Session, der in conservativen Kreisen nicht „opportun" befunden wird.

Das Rechtsgutachten der Kronsyndici in der schleswig-holsteinischen Frage ist nun amtlich erschienen und findet wenigstens in Berlin, auch in der liberalen Partei, viel Anklang. In den Herzogthümern wird es auf die öffentliche Meinung, wie sie sich dort gestaltet, geringen Einfluß äußern.

— **Ratzeburg**, 27. Januar. Durch Cabinets-Ordre vom 11. d. M. ist von dem Könige von Preußen bestimmt worden, daß das Herzogthum Lauenburg fortan immer mit dem Stabe und 2 Schwadronen des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 besetzt werden soll. Die eine Schwadron liegt bereits in Mölln und die zweite Schwadron mit dem Stabe wird Ende dieses Monats hier erwartet.

— **Weimar**, 31. Januar. Friedrich Rückert (geb. 16. Mai 1789) ist heute Morgen 10 Uhr 45 Min. in Koburg sanft entschlafen.

— **Wien**, 28. Februar. Das „Fremdenblatt" schreibt: Es dürfte vielleicht nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß Kaiser Maximilian von Mexico die Bestimmung getroffen hat, daß alle seine regelmäßigen Bezüge und Geldeinkünfte von seinem europäischen Privatvermögen nicht nach Mexico geschickt, sondern hier theils zum Ausbau des Schlosses Miramare, theils zu anderen Bauten auf seinen Gütern verwendet werden, der Ueberschuß aber in Europa zinstragend angelegt wird.

1. Februar. Die Worte, die der preußische Gesandte in Florenz zu Victor Emanuel gesprochen, haben hier unangenehm berührt, nicht minder die Anerkennung des preußischen prestige in Deutschland durch Letzteren. Und das Alles — ruft man aus — wegen eines Vertrages, der die Freizügigkeit westphälischer Schinken und bolognesischer Salami sichert — wenn nur keine Trichinen darin stecken!

— **London**, 28. Januar. Der neueste amtliche Ausweis besagt, daß von der Viehseuche bis jetzt 107,098 Haupt Rindvieh befallen worden sind. Davon crepirten 63,903, getödtet wurden 16,135, geheilt 11,877, blieben noch krank 15,227. Die Regierung geht mit dem Plane um, zum ersten Mal eine Censusaufnahme des Viehstandes in Großbritannien zu veranstalten.

Fast scheint es, als ob die Stürme, welche bereits so viel Unheil in diesem Monate angerichtet haben, sich noch immer nicht ausgetobt hätten. In Liverpool sind seit gestern die Sturmsignale wieder aufgezogen worden, im irischen Canal geht die See furchtbar hoch und schon sind heute bei Lloyds telegraphische Meldungen über zwei in verwichener Nacht vorgefallene Schiffbrüche eingetroffen.

— **Paris**, 29. Januar. Die vorbereitenden Schritte, welche an eine neue Annäherung an Preußen Seitens der Tuilerieen glauben ließen, haben in diesen jüngsten Tagen eine Art officieller Bestätigung durch den Besuch des vom preußischen Botschafter gegebenen Balles durch Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie erhalten. Es ist dies das erste Mal, daß der Kaiser einer derartigen Festlichkeit beiwohnt, die nicht als Masken- oder Costumeball angekündigt gewesen. Alle politischen Kreise, die specifisch österreichischen nicht ausgenommen, erblicken darin eine wohlüberlegte Demonstration des französischen Staats-Oberhauptes, und Drouyn de Lhuys persönlich mußte zum bösen Spiel gute Miene machen; waren doch all seine Anstrengungen vergebens gewesen, seinen Souverain von diesem ihn persönlich gleichsam etwas dementirenden Schritte zurückzuhalten.

Am Ausstellungsgebäude soll von Montag an Tag und Nacht (Nachts bei elektrischem Licht) gearbeitet werden.

Die Cholera ist zu Brest noch fortwährend im Zunehmen.

— In **Spanien** ist es still geworden. In Catalonien und Arragonien treiben sich noch Banden umher, die vielleicht zum Zeitvertreib stehlen. Prim soll sich nach Southampton eingeschifft haben, und doch giebt es Leute, die behaupten, er wolle in Portugal bleiben oder stecke gar in Madrid selbst!

— **Florenz**, 29. Januar. Heute überreichte in feierlicher Audienz der preußische Gesandte dem Könige die Insignien des Schwarzen Adlerordens. Derselbe sagte in seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Anrede an den König u. A.: Unter Ihrer Regierung fährt mit dem Beistande fremder Souveraine Italien fort, sich Sympathieen zu erwerben und sich mit den Interessen von ganz Europa zu identificiren. Die internationale Annäherung auf commerziellem Gebiete zwischen Italien und Deutschland ist eine neue eclatante Kundgebung dessen. Der König erwiderte etwa Folgendes: Die Freundschaft des Königs von Preußen ist für Italien um so schätzenswerther, da sie gestützt auf die traditionelle Gleichheit der Sympathieen und Tendenzen zwischen beiden Königshäusern Deutschland und Italien eine zweier großen Nationen würdige Zukunft verheißt.

— **Griechenland**. König Georgios protestirt gegen jeden Interventionsgedanken und tadelt das Verhalten seines K. Vaters, aber dennoch geht die Rede, die Schutzmächte würden sich an seinen (vielleicht nur ostensiblen Protest) nicht kehren und eventuell zur Besetzung der hauptsächlichsten Städte und Syras schreiten. Soll sich doch gar in Griechenland eine türkische Partei gebildet haben!

— **New-York**, 18. Januar. Der Präsident ist unwohl, doch hat es Nichts zu bedeuten. Im Senat stellte Chandler den Antrag, die diplomatischen Beziehungen zu England abzubrechen und den Gesandten von London abzuberufen, nachdem England die Entschädigungs-Ansprüche in Sachen des Alabama abgewiesen habe. Sumner wollte, daß dieser Antrag an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten überwiesen werde; das Haus beschloß indeß mit 25 gegen 12 Stimmen, daß der Antrag auf den Tisch gelegt werde. Die New-York „Times" läugnet, daß Veränderungen im Cabinet erfolgen würden. Der Befehl, alle texanischen Negertruppen auszumustern, ist widerrufen. Unter dem Unions-General Reed überschritten 100—400 Freibeuter angeblich den Rio-Grande, eroberten Bagdad, nahmen die Kaiserliche Besatzung gefangen und plünderten die Häuser. Obschon ein Kaiserliches Kanonenboot zum Angriff schritt, behaupteten dennoch die Freibeuter die Stadt theilweise. Von Matamoras zogen ihnen 1300 Kaiserliche entgegen.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Während die Meisterin die Droschke besorgte, ruderte Takel-Jan nach einem Platz, der sich neben der Zuckersiederei befand und auf welchem, nebst einigen Haufen von altem Schiffsbauholz und diversen in die Erde gesunkenen Ankern (zu schwer zum Stehlen) stets eine Versammlung von theerbostgen, tabackkauenden Buttjes zu finden war, welche immer auf Etwas, zu Wasser oder zu Lande kommendes, lauerten, was sich in Rum oder Kümmel verwandeln ließ. Takel-Jan legte dort an und blickte unter der Gesellschaft umher. Dann nahm er seine Flasche zur Hand und zeigte mit dem Stöpsel nach der Elbe, worauf zwei recht hoffnungsvolle junge Männer, mit Glanzledermützen auf dem Haupte, aber keineswegs solchen Schuhen an den Füßen, langsam herabkamen und sich zu ihm in's Boot setzten. Da er ihnen die Flasche anbot, so merkten sie sofort, daß etwas Fettes im Winde sein mußte, denn Takel-Jan ging sonst keineswegs gastfrei mit diesem Geschirr um. „Wat is es, Jan," fragte einer, dessen Segeltuchhosen nach oben zu in's Kastanienbraune spielten, weil dort verschiedene Theerlasuren übereinander lagen. „Is et ne Kette?" „Nee," lachte Jan, „et is'n verrückter Snider, mit dem Ihr feuf Märk in tein Minuten verdeinen könnt!" — „Wat Dübel! Een Sni-

der! und wo nehm?" — „Wie sollt ihn von Bord, von de lüttje Kutter holen, der butten bei die Evers liegt, un an Land setten, dat is Alles," — „Hast Du die feuf Märk schon?" fragte der andere Freund, „Sien Fru wird glick vorut zahlen," erwiederte er, „wollt ju?" — Natürlich wollten sie, und nachdem sie noch ein paar Bootshaken geholt, machte sich das Kleeblatt davon, indem es den zurückbleibenden Gentlemens nicht wenig Kopfzerbrechens über das Ziel ihrer Expedition verursachte.

Am Pferdeborn hielt eine Droschke, in der Madame Wöllers eben angekommen war. Takel-Jan ging hinauf und half ihr höchst galant heraus, wobei er ihr leise mittheilte, daß er zwei zuverlässige Freunde mitgebracht habe, daß aber bei solchen Geschäften Pränumerando-Zahlung Usus sei. Die Meisterin befahl dem Kutscher zu warten und gab Jan vier blanke preußische Thaler, die er grinsend einsteckte, um sie gleich darauf mit den Freunden zu theilen. Madame ward eingeschifft und das Boot von einem Buttje nach dem Seehund gerudert, während Jan und der andere mit Bootshaken bereit standen, um zu entern. Dies war der Augenblick in dem der Meister aus dem Schlaf und der Kajüte fuhr und auf dem Deck erschien. — „Dort is hee," schrie die Meisterin, „halt ihn fest, Jungens, und in's Boot mit ihm!" Wöllers sah mit Erstaunen auf die Gesellschaft im Boot. Als er jedoch bemerkte, daß man entern und die Meisterin sich seiner bemächtigen wollte, lief ihm die Galle über und er drohte Jeden nieder zu schlagen, der die Hand an den Seehund legen würde. — Die Bootsleute lachten und meinten: „Wi ward doch'n Snider fangen können," während die Meisterin schrie: „Hee is büttscherig! hee hett'n Knall. Drauf Jungens!"

Es ist nun ein kurioses deutsches Vorurtheil, welches mit dem Begriff Schneider immer den von Schwäche oder Muthlosigkeit verbindet, daß ein Schneider immer als ein Jammerbild und von einem Strohhalm niedergeschlagen gedacht wird. Wir haben die Schneider im Gegentheil stets rabiat und streitfertig gefunden und erinnern uns noch der Zeit, wo sie einst in Leipzig grimmig gegen die Schuster fochten und als die Sieger hervorgingen. Wo ihr Schlachtlied „Der Schneider muß nach Eutritzsch hinaus!" in aller Munde war und selbst der Studio sie respectirte. Wer erinnert sich nicht mehr des Jahres 49, wo selbst die Regierungen vor ihnen zitterten. Und ist jetzt nicht gar ein Schneider Oberhaupt des größten Welttheils geworden? Es war daher gar kein Wunder, daß Meister Wöllers bereit war, den Seehund zu vertheidigen. Als nun Jan und sein Freund das Boot an den Kutter hakten und der Dritte von der Meisterin angefeuert an Bord klettern wollte, um Wöllers zu fassen, ergriff dieser die Handspake, welche zum Ankerspill gehörte, und schlug ihn damit so nachdrücklich und mit solchem guten Willen vor den Kopf, daß er in's Boot zurück taumelte und auf der andern Seite über Bord fiel, wobei ihn die Meisterin begleitete, da er gegen sie antaumelte. Chrischan war im selben Augenblick mit dem Theekessel auf Deck erschienen, und goß das heiße Wasser dem Jan so plötzlich über die Hände, daß dieser brüllend den Haken fahren ließ. Da der andere Freund nach den beiden über Bord gegangenen faßte, so trieb das Boot mit dem Strome fort und der Angriff war für diesen Augenblick abgeschlagen.

Während Jan den im Wasser liegenden, bewußtlosen Buttje beim Rockkragen festhielt, hatte der andere vollauf mit der Meisterin zu thun, welche ihn beinahe über Bord zog. Endlich gelang es ihm, sie nach dem Hintertheil zu bringen, wo er ihr die Arme über den Stern zog, daß sie vorläufig in einer Stellung am Boot hing und in dasselbe sah, als ob sie zu einem Fenster herausschaute. Der Bootsmann ließ sie so und sprang Jan zu Hülfe, der sich abmühte, den duseligen Kameraden in das Boot zu ziehen. Es ist aber nicht so leicht, Jemand aus dem Wasser in ein Kielboot zu bringen. Von der Seite geht es nicht gut, weil das Boot unten rund ist und auch leicht umschlägt. Außerdem sammelt sich in den weitesten Theilen der Hosen eine solche Wassermasse, daß sie den Einsteigenden mit Zentnerschwere wieder zurück zieht, wenn er sich auch schon bis an den Bauch herausgearbeitet hat. Wer indeß so weit ist und sich geschickt plötzlich nach vorn überkippt, kommt allerdings mit dem Kopfe voran in's Boot. Die Wassermasse schießt dabei freilich den Rücken herauf und beim Rockkragen heraus, wie ein kleiner Wasserfall über den Kopf. Dies hat jedoch in solchem Falle nicht viel zu bedeuten. Besser geht es, wenn man am Stern hinein klettert, wo man den Fuß auf die Steuerangeln setzen kann. Helfen aber zwei Mann im Boot, die bei einem Arm und einem Bein anfassen, so geht es am leichtesten, obgleich man am Schandeck etwas geschunden wird, was auch dem Freunde beim Hineinziehen geschah. — Als dieser geborgen war, wandte man sich wieder zur Meisterin, die noch immer über den Stern herein schaute. Madame Wöllers wog indeß, ohne jede costümelle Zuthat, ihre zweihundert Pfund und war nun, mit der Garderobe wie ein Schwamm voll Wasser gesogen, so schwer, daß alle Bemühungen, sie in das Fahrzeug zu bringen, scheiterten. Jan legte ihr deshalb ein Tau um die Taille und band dies am Achterstevenring fest, worauf man dem Lande zu ruderte, und zwar zum allgemeinen Jubel der sämmtlichen Seeleute. — Sobald die Meisterin Grund fühlte, ließ sie sich losbinden und watete an das Ufer, wo sie dem Strome wie eine sehr corpulente Flußgöttin, oder wie Venus dem Meere entstieg und in die Droschke kletterte, um nach Haus zu fahren. — Takel-Jan und sein Freund, führten den verwundeten Kameraden in ein benachbartes Wirthshaus, wo sie ihm den Kopf mit Branntwein wuschen und ihn dann inwendig damit behandelten, bis er wieder ziemlich hergestellt war, worauf der Branntwein nicht mehr als Arzenei, sondern als Erfrischungsmittel angewandt wurde. Dabei besprach man den mißlungenen Feldzug und faßte den Beschluß, der Madame Wöllers eine Extra-Kriegskostenrechnung zu machen und die Feindseligkeiten gegen den Kutter fortzusetzen.

Der plötzliche Ueberfall, den der Seehund erfahren hatte, machte unter der Everflotte kein geringes Aufsehen. Wöllers erklärte seinen Nachbarn die Umstände und wer Takel-Jan war, worauf sich jeder eines verschwundenen Taues oder dergleichen erinnerte und es für Jan jetzt nicht rathsam gewesen wäre, sich hier blicken zu lassen. Mit der Fluth, die eben eingetreten war, kamen mehrere kleine Fahrzeuge aufgesegelt, wovon einige bei den Ewern Anker warfen, während andere nach der Stadt weiter liefen. Wöllers sah auf einem derselben ein bekanntes Gesicht unter einer Zipfelmütze hervorschauen und schrie hinüber: „Holla, Peter Wübbe! Peter Wübbe! Hierher!" Peter Wübbe sah sich neugierig um. Er hatte jedoch kaum den Seehund erkannt, als er sein Segel anbraßte und aus Wöllers Stimmbereich nach der Stadt hinüber lief, ohne sich auch nur einmal wieder umzuschauen.

„Teuf! Du Hallunke! Dich wollen wir woll kriegen!" schrie ihm Wöllers nach und stieg in die Kajüte hinab, um sich anzuziehen und zu frühstücken. Denn Chrischan hatte den Kaffee fertig und Brot, Butter und Schinken dazu aufgesetzt.

Chrischan sah indeß etwas betrübt aus. Als ihn Wöllers um die Ursache fragte und er die Furcht, der Meisterin in die Hände zu fallen, angab, tröstete ihn der Meister deshalb und versprach ihm seinen kräftigen Schutz. „Ich war selbst pannig erschrocken," sagte er, „als sie über Bord ging, und wäre beinahe nachgesprungen, um sie nicht ertrinken zu lassen. Als ich sie aber am Boot hängen und festbinden, und sie da drüben aus dem Wasser watscheln sah, mußte ich mir den Bauch vor Lachen halten — Ha, ha, ha! — Es wird ihr dies Bad ganz gut thun und sie wird uns nun wohl hier in Ruhe lassen." Hierauf lobte er Chrischan wegen seines Verhaltens und prophezeihte ihm, daß er tüchtiger Seemann werden könne. Vor der Hand belohnte er ihn mit einem ausgesuchten Stück Schinken von einem Quadratfuß und schenkte ihm dann extra die vier Thaler, welche er von Peter Wübbe zu fordern hatte. Ein Geschenk, was sehr problematisch war. — Wöllers hatte jedoch den festen Willen, sich von den Wasserbuttjes nichts bieten zu lassen und dem Finkenwärder das Geld abzujagen. Er holte deshalb den Anker auf und ließ den Fockfegel in die Höhe ziehen, worauf er nach St. Pauli hinübersteuerte und neben dem Wachtschiff anlegte. Hier lud er die Beamten zum Frühstück ein, während Chrischan zum Gevatter Schünnemann gehn mußte, um diesen zu einem Kreuzzug gegen Peter Wübbe zu bestellen. Schünnemann kam über die Brücke und da er den Kutter in dieser Lage als neutralen Boden betrachtete, auch in Erwägung zog, daß nach dem Beispiele vieler hoher Herren, einen Schwur zu brechen eigentlich zum guten Ton gehöre, so betrat er das Verdeck des Seehundes, um sich in dem Kreis nieder zu lassen, welcher auf dem Dach der Kajüte um das Frühstück versammelt war. Er wollte Wöllers mit den Absichten seiner Frau bekannt machen. Wie erstaunte er aber, als er die Ereignisse der letzten Stunde erfuhr. Der Meister erzählte die „Seeschlacht" mit so viel Humor, daß die Zuhörer vor Lachen kaum essen konnten, was sie jedoch nicht hinderte, fünf Flaschen Portwein auszutrinken, wozu eine gut gerathene Schlackwurst bis auf den letzten Zipfel von der Erde vertilgt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Auf Antrag des Armen-Collegii ist zum öffentlich meistbietenden Verkauf des im 5. Schlage des Rathmannsfeldes belegenen Ackerstückes, Nr. 1729b., von 3/4 Morgen Größe, ein Termin auf

Sonnabend, den 10. Februar d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 17. Februar d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden und für den Käufer sehr günstig gestellt sind.

Grevesmühlen, den 1. Februar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Freitag, den 9. Februar,

sollen im Rüting-Steinforter Holze (nahe an der Wismar-Gadebuscher Chaussee) meistbietend verkauft werden:

eichen Fadenholz, theils für Böttcher brauchbar,
eichen gerodetes Stockholz,
buchen Fadenholz, Wrack und Abfall,
buchen Fuderholz, auch
einige buchen Nutzholz-Drümme und
ellern Schleete, besonders für Pantoffelmacher brauchbar.

Die Auction beginnt Morgens 10 Uhr. Die speciellen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen und aus solchen hier nur bemerkt, daß die Zahlung in Courant oder Rostocker Banknoten zu leisten und eine Holzabfuhr am Auctionstage nicht gestattet ist.

Neu-Dragun, am 2. Februar 1866.

C. Rohde, Förster.

Am Sonnabend, den 10. Februar,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

25 Faden tannen Wrack- und Abfallholz, 3.7.7füß.,

60 Fuder tannen Abfallholz, 4.5.20füß.,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Raschendorfer Tannen beim Meilenstein einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Begun der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 3. Februar 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Der Büdner **Wulff** zu **Vitense** beabsichtigt seine dortige Büdnerei Nr. 3, welche einen Flächeninhalt von 1243 []R. hat, worunter 442 []R. sehr guter Wiesen, sofort unter der Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an den Unterschriebenen dieserhalb wenden, welcher weitere Auskunft zu geben bereit ist.

Rehna, den 31. Januar 1866.

W. Neumann.

Hausverkauf.

Zu Johannis d. J. beabsichtige ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern nebst Stallung zu Feuerungsgelaß, zu verkaufen oder zu vermiethen, und ersuche hierauf Reflectirende, mit mir in Unterhandlung zu treten. F. Giese, Schneidermeister.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 5. Febr., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand . . . . . 50,300,000 Thlr.,
Capitalfonds . . . . . 13,300,000 „
Dividende der Versicherten für 1866: **38 Prozent.**

Nachdem ich eine Agentur obiger Anstalt übernommen habe, lade ich zur Theilnahme an derselben ein. Die auch bei uns verbreitete Kenntniß von dem großen Nutzen und der vielfachen Anwendbarkeit der Lebensversicherungen läßt mich eine fleißige Benutzung obiger Anstalt, die als die älteste und größte in Deutschland schon so zahlreiche Beweise ihres wohlthätigen Wirkens geliefert hat, hoffen. In der großen Ausdehnung derselben und in ihren reichen, auf die solideste Weise in Hypotheken belegten Fonds liegt die Quelle nachhaltiger Vortheile für ihre Versicherten. An letztere werden alle durch das ausgedehnte und blühende Geschäft erzielten Ueberschüsse in der Form jährlicher Dividenden vertheilt, wodurch sich die Versicherungskosten auf das äußerste Maaß der Billigkeit herabstellen. — Statuten, Erläuterungsschriften und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Grevesmühlen, im Februar 1866. **C. Polenski.**

Ausverkauf.

Mehrere Tapeten-Reste von 4 bis 6 Stücken gebe ich, um damit zu räumen, so weit der Vorrath reicht, zu bedeutend herabgesetzten, sehr billigen Preisen ab.

W. Neumann - Grevesmühlen.

F. J. Clasen in Dassow

empfiehlt seine Niederlage von

Brettern und Bohlen

allen Herren Geschäftstreibenden sowie den Herren Landbewohnern zur gefälligen Abnahme bestens.

Pr. Schiff „Harmonie" empfangene

beste doppelt gesiebte Nußkohlen

empfehle ich während der Löschzeit billigstens.

O. Lembke in Wismar.

Von dem Herrn August Bolten in Hamburg ist mir die durch das Ableben des Herrn **J. C. Allwardt** hieselbst erledigte **Auswanderungs-Agentur** übertragen worden, welches ich mir erlaube, hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme zu bringen.

Wismar, im Februar 1866.

J. C. Waack.

Meinen Vorrath von fertigen tannen und eichen **Särgen** in verschiedenen Façons erlaube ich mir bei vorkommendem Bedarf in gütige Erinnerung zu bringen.

Ergebenst

Grevesmühlen. W. Jancker.

Gemüse-Samen

in allen gangbaren Sorten und bester Qualität empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von

Johs. Holst.

Mehrere Tonnen gute gelbe breite Eß-Kartoffeln, 25 Pfund gute Chalotten und Kartoffelacker, zweite Saat, hat abzustehen Lohndiener Rebesky.

Anzeige.

Jedes von mir geschlachtete Schwein wird mikroskopisch auf Trichinen von Hrn. Chirurg Bühring untersucht.

Dassow, den 29. Januar 1866.

W. Mau, Schlachtermeister.

Von jetzt ab bis zum 1. Juli decken folgende Hengste zu **Hoikendorf**:

Semilasso, Vollblut, zu 2 Ld'r. und 1 Thlr. an den Stall;

Sebras, Halbblut, zu 6 Thlr. und 1 Thlr. an den Stall.

Kleine Züchter zahlen nur die Hälfte.

Kartoffelacker

hat abzustehen

Arbeitsmann Aug. Wieschendorf.

Gesucht wird sogleich ein brauchbarer, unverheiratheter Rademacher. Nähere Auskunft durch Herrn Moses Aaron in Grevesmühlen.

Hof Clempau bei Lübeck.

F. Lange.

Zu Ostern d. J. kann ein junger Mann, welcher Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, gegen ein angemessenes Kostgeld bei mir Aufnahme finden. Näbere Auskunft durch Herrn Moses Aaron in Grevesmühlen.

Hof Clempau bei Lübeck.

F. Lange.

Für mein Maler- und Vergoldergeschäft suche ich zu Ostern einen Lehrling.

Wismar. C. L. Michaelsen.

Ein Hausknecht, der im Schreiben und Rechnen geübt ist und mit Pferden umzugehen versteht, findet sofort oder innerhalb 4 Wochen Dienst bei mir.

H. C. Martens.

Ein 16jähriger kräftiger Mensch vom Lande, der mit 2 Pferden zu fahren versteht, sucht sogleich oder zu Ostern eine Stelle als Bedienter oder Hausknecht.

Heinr. Frentz.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

bei C. Blanckenburg.

Donnerstag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr: Vortrag des Hrn. Dr. Rieck über

Göthe's „Iphigenia"

(nicht Göthe's „Egmont").

Getreide-Preise.

Schwerin, den 29. Januar.					Wismar, den 31. Januar.				
Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	42	bis	2	6	Weizen	1	40	bis	2	12
Roggen	1	20	"	1	28	Roggen	1	24	"	1	31
Gerste	1	8	"	1	12	Gerste	1	8	"	1	14
Hafer	1	—	"	1	2	Hafer	1	—	"	1	4
Erbsen	1	24	"	1	32	Erbsen	1	32	"	1	40

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 11. Donnerstag, den 8. Februar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 31. Januar. Dr. Baumgarten hat seine 18-wöchentliche Gefängnißstrafe angetreten.

— Das Lehngut Rederanck, R. A. Buckow, 231,261 []R. groß, ist von Herrn C. Erichson an Herrn Thurow zu Rolofshagen mit Inventar für 220,000 Rth. verkauft.

— Einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Ober-Post-Amts in Hamburg vom 31. v. M. zufolge lagert dort seit der Weihnachtszeit ein daselbst zur Post gegebenes, 5 Pfund schweres, H. D. Nr. 16, Gadebusch gemerktes Paket, „weil die Begleit-Adresse bisher nicht aufzufinden gewesen ist." Der unbekannte Absender wird aufgefordert, das Paket wieder in Empfang zu nehmen. Wir geben hierdurch dieser Bekanntmachung weitere Verbreitung, in der Hoffnung, daß vielleicht den wartenden unbekannten Empfängern dadurch Kenntniß davon werde.

— **Grabow**, 2. Februar. Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr — berichtet die „M. Z." — setzte ein Feuerschein im Westen unsere Landspritze wieder in Bewegung. Das Feuer war abermals in unserem Cämmereidorfe Neu-Karstädt, wo das vor ungefähr 10 Jahren neu erbaute Wohnhaus des Schulzen Timm total niedergebrannt ist.

— Die Varioliden in Dambeck greifen immer mehr um sich. Augenblicklich leiden zwischen 30 bis 40 Personen daran. Seit dem 17. d. M. ist der Unterricht in beiden Schulklassen und der Confirmandenunterricht eingestellt. Sobald die Krankheit in einem Hause auftritt, ist der Hausherr verpflichtet, Anzeige beim Schulzen davon zu machen. Der Besuch des Kruges ist verboten.

— **Neubuckow**, 2. Februar. Gestern empfing der Dr. med. Herr Dernehl, nachdem er am 4. December v. J. sein 25jähriges Jubiläum als praktischer Arzt gefeiert, das Diplom als Sanitätsrath. (R. C.)

— **Boizenburg**, 1. Februar. Im Laufe dieses Monats steht uns abermals ein Fest bevor, das den Bewohnern zur herzlichen Freude gereicht. Es ist das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum des allverehrten Herrn Bürgermeisters hieselbst. Und abermals wird binnen Kurzem beim Herrn Obermedicinalrath Dr. Richter, der in der verflossenen Woche sein funfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert, eine Festlichkeit stattfinden, da es nunmehr bald 50 Jahre sind, daß er sich als Arzt in unserem Ort niederließ. — Dem Rector Herrn Witt hieselbst, welcher seit längerer Zeit kränklich, ist der Assistent Hohn aus Neustadt substituirt; zu Ostern, hört man, wird derselbe in den Ruhestand treten, und ist zu seinem Nachfolger der Conrector Mohs aus Laage ernannt. (R. T.)

— Der Verein baltischer Aerzte, welcher im vorigen Jahre in Kiel versammelt war, wird in diesem Jahre am 25. Mai in Schwerin tagen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 3. Februar. In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses waren die Tribünen überfüllt, am Ministertische waren die Minister v. Bodelschwing, Roon, v. d. Lippe, Selchow, später auch Graf Bismark.

Hoverbeck brachte den Antrag gegen den Beschluß des Obertribunals ein und empfahl die Schlußberathung darüber, welche nach einer längeren Debatte über die geschäftliche Behandlung beschlossen ward, unter gleichzeitiger Aufforderung an den Justizminister sich an der Berathung zu betheiligen. Sodann ward die Schlußberathung über Reichensbergers Adreß-Antrag gehalten. Kriegsminister v. Roon legt den Entwurf zu einer außerordentlichen Geldbedarfsforderung für die Marineverwaltung vor, verwies auf seine vorjährige Motivirung und appellirte an den Patriotismus des Hauses.

Der Finanzminister brachte einen Entwurf zur Grundsteuerregulirung, der Justizminister einen solchen betreffs Ermäßigung des Zuschlages zu den Gerichtskosten ein.

Hierauf schreitet man zur Tagesordnung. Der Kriegsminister verheißt die Interpellationen Wachsmuths und Bonins in nächster Sitzung zu beantworten. Dann folgt der Antrag wegen Lauenburgs. Graf Bismark gab folgende Erklärung ab: „Der Wiener Friede habe dem Staate schwerere Lasten auferlegt, als der Erwerb Lauenburgs, weshalb sei denn damals kein Antrag gestellt worden? Lasten in Gemäßheit des Art. 48 der Verfassung seien übrigens dem Staate keineswegs zugemuthet worden. Lauenburg wäre kein „fremdes Reich"; sonst gerathe man in Widerspruch mit dem Sprachgebrauche und der Entstehungsgeschichte des Art. 55 der Verfassung. Auch seien in Preußen „Staat" und „Krone" von einander nicht zu trennende Begriffe; der König aber, als oberster Kriegsherr, sei zur Verfügung über das durch seine Kriegsmacht Eroberte berechtigt. „Derselbe würde zu einer Incorporation des Landes nicht die Hand nicht bieten, die Lauenburger wollen sie auch nicht, vielleicht aber wollen sie, wenn in Preußen ein anderes Ministerium am Ruder wäre? Sie hätten früher gegen die Personal-Union sprechen können, Sie können es noch bei Schleswig-Holstein; aber Sie schweigen; so sprechen Sie doch im Namen des Volkes. Was ist Ihre Ansicht über Schleswig-Holsteins Zukunft?

Nnn, meine Herren, wenn Sie auch in diesem Jahre darüber schweigen, dann beklagen Sie sich auch nachher nicht, wenn wir auf die von Ihnen verschwiegene Meinung keine Rücksicht nehmen können."

Der Commissions-Antrag betreffs Lauenburg wurde mit 251 gegen 44 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmten die Conservativen, die Katholiken und von der volkswirthschaftlichen Section drei.

Nachdem von Sr. Maj. dem Könige die Errichtung des Artillerie-Depots in Kiel genehmigt worden, hat die Administration des Kriegs-Hafens durch die Ernennung eines preußischen Militärs zum dortigen Officier vom Platz einen weiteren Schritt zu ihrer Vervollständigung gethan.

Die „B. B.-Z." berichtet: Wie man hört, soll die bekannte Mühle bei Sanssouci nunmehr niedergerissen werden.

— **Wien**, 3. Februar. Einiges Aufsehen erregt es, daß der Minister des Aeußern Graf Mensdorff-Pouilly mit zwei k. k. Ministerialräthen schon gestern Abend, dazu heute plötzlich auch der k. k. Staatsminister Graf Belcredi zum Kaiser nach Pesth berufen und dahin sofort auch abgereist sind; man glaubt wichtige Entschließungen gewärtigen zu können.

4. Februar. Es verlautet, daß die Anwesenheit der Minister am Kais. Hofe in Pest durch die Herzogthümerfrage veranlaßt sei, über welche unter dem Vorsitze des Kaisers ein engerer Ministerrath nothwendig geworden.

So eben vernimmt man, daß der Aufenthalt des Hofes in Pest um 14 Tage verlängert werde. Die Majestäten werden also 4 Wochen in der ungarischen Hauptstadt verweilen. Diese neueren Bestimmungen stehen wohl mit den politischen Dingen im Zusammenhange.

— In der schleswig-holsteinischen Angelegenheit scheint neuerdings, nicht sowohl eine Wendung zu Gunsten Preußens, als eine Rückkehr Oesterreichs zu der ursprünglichen Bedeu-

tung des Gasteiner Vertrages stattgefunden zu haben. Von mehreren Seiten vernehmen wir, daß, vermuthlich auf eine oder in Erwartnng einer Beschwerde der preußischen Regierung eine Mißbilligung des von Seiten des K. K. Statthalters von Gablenz in Betreff der Volksversammlungen beobachteten Verfahrens stattgefunden hat.

— **Frankfurt**, 2. Februar. Der Reclamations-Commission sind im verflossenen Jahre 24 Privateinläufe zugewiesen worden, welche alle, bis auf eine, die Eingabe des Rostocker Magistrats wegen angeblich gehemmter Rechtspflege, erledigt wurden. Die letztere soll nach Form und Inhalt so mangelhaft sein, daß im Interesse der Rostocker Mitglieder des Nationalvereins deren Zurückziehen zu wünschen wäre, da sie, wie man sagt, der Minorität der Reclamations-Commission (Mecklenburg) vielseitige Momente zum Angriff bietet.

— **Frankfurt**, 3. Februar. Nach einem Wiener Telegramme der „Postzeitung" tritt morgen daselbst eine Ministerial-Commission zur Vorbereitung der Einführung des metrischen Maaßes und Gewichtes im Kaiserstaate, nach Maßgabe der Frankfurter Conferenz-Beschlüsse, zusammen.

— **Hamburg**, 3. Februar. An der Börse verlautet in bestimmtester Weise, die preußische Regierung habe von Dänemark dessen vermeintliches Hamburger Postrecht käuflich an sich gebracht.

— **Altona**, 5. Februar. Laut einer schleswigschen Correspondenz im „A. M." ist letzter Tage direct aus des Königs Cabinet eine Proclamation an das schleswig-holsteinische Volk eingetroffen, worin zur Personalunion aufgefordert, wogegen preuß. Seits Beachtung der altherkömmlichen Institutionen, eigenes Beamtenwesen, Heer, Finanzen garantirt. Für den Fall der Nichtannahme des preußischen Anerbietens werden andere Maßnahmen in Aussicht gestellt.

— **London**, 31. Januar. Als Vorsichtsmaßregel gegen mögliche „Ruhestörungen" in Irland ist ein Regiment Linien-Infanterie dahin abgeschickt worden, dem am nächsten Freitag ein Jäger-Regiment folgen soll. Wodurch die Regierung von Neuem ängstlich geworden ist, bleibt dem Publikum fürs Erste ein Geheimniß.

Die Berichte vom Lande über die Verheerungen der Viehseuche lauten fortwährend ungünstig. Leider bewährt sich auch die Impfungsmethode nicht, welche in einzelnen Fällen gute Resultate geliefert hatte.

— **Rom**, 27. Januar. Der Klerus tröstet sich und seinen Anhang mit der erneueten Versicherung des Kaisers Napoleon, die Macht des Papstes zu erhalten. Von den durch Napoleon III. angebotenen 4000 Mann hat der Papst bis jetzt nur 1000 französische Soldaten angenommen. Die italienischen Blätter sind ungehalten und klagen den Kaiser an, daß er damit einen Verrath an der September-Convention begehe. Aber Art. 3 stellt ausdrücklich fest: „Die italienische Regierung verzichtet auf jederlei Reclamationen wider die Organisirung eines auch aus fremden katholischen Freiwilligen zusammengesetzten päpstlichen Heeres, welches hinreichend ist, die Autorität des h. Vaters und die Ruhe sowohl nach Innen wie auf der Grenze seiner Staaten aufrecht zu erhalten."

Die truppweise Ankunft von Freiwilligen aus verschiedenen Ländern dauert fort. Der Anblick dieser Leute muß aber leider überzeugen, daß die päpstliche Regierung nicht immer aus den lautersten Elementen der Gesellschaft recrutirt wird.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Nachdem Wöllers die Beamten gebeten hatte, den Kutter auf ein paar Stunden in Schutz zu nehmen, stieg er mit Chrischan und Schünnemann in das Boot, um Peter Wübbe aufzusuchen. Als sie bei der Holzbrücke ankamen, war dort ein solches Gewirr von Fisch- und Gemüseewern, daß sie darüber hinwegklettern mußten und lange suchten, bis sie Peters Fahrzeug fanden, welches ihnen ein Fischer endlich zeigte. Wo Peter Wübbe aber hingekommen war, wußte kein Mensch, obgleich er vor fünf Minuten noch seine letzten Aale verkauft hatte. Wöllers suchte ihn überall und schrie nebst Schünnemann umsonst seinen Namen. Er war nirgends zu finden. Der Meister glaubte, er sei nach dem Markt hinaufgegangen und suchte ihn eine Weile oben. Da er ihn dort nicht fand, so stieg er wieder in's Boot, um abzuziehen. Chrischan behauptete aber, daß Peter Wübbes Zipfelmütze auf einen Augenblick in seiner Kajütenluke erschienen sei, als der Meister die Treppe nach dem Markt hinaufstieg. — „Gut, dann warten wir es ab," sagte Wöllers. „Schünnemann soll sich auf der Brücke postiren und auslugen, ich gehe mit ihm scheinbar nach der Stadt hinein und Du giebst vom Boot aus Acht."

Nun ging Wöllers mit Schünnemann nochmals in die Nähe des Fischevers und rief wiederholt nach dem Fischer. Dann sagte er so laut, daß es dieser hören mußte, wenn er im Fahrzeug war: „Na, Du siehst, daß er nicht da ist! Laß uns jetzt nach dem Jungfernstieg gehen und dann auf dem Rückweg noch einmal nachsehn." Worauf er mit dem Gevatter langsam die Treppe nach der Straße hinaufstieg. Chrischan hatte sich indeß mit dem Boot leise neben den Ewer geschoben und lauerte dort zusammengekauert und die Luke im Auge haltend, wobei er aus der Fangleine eine große Schlinge zurecht machte. Es mochten auch kaum zwei Minuten verflossen sein, als aus der Luke die Troddel einer Zipfelmütze langsam emporstieg, welcher die Mütze selbst und unter ihr das pfiffige schmunzelnde Gesicht Peter Wübbe's folgte, bis es mit den Augen gerade über Bord den Landungsplatz und die Treppe fixirte. Da sich nichts Verdächtiges zeigte, so schob sich der Kopf vollends herauf, welchen Augenblick Chrischan nur abgewartet hatte, um ihm die Schlinge überzuwerfen und zuzuziehen. — Peter Wübbe fühlte kaum die Berührung, als er wie ein gefangener Lachs untertauchte. Da jedoch Chrischan das Tau um die Ruderrolle gelegt hatte und außerdem aus Leibeskräften daran zog, denn Chrischan hätte, um die vier Thaler nicht einzubüßen, eher vier Finkenwerder strangulirt, so blieb ihm kein anderer Ausweg, als hervorzukommen oder sich erdrosseln zu lassen. Wöllers und Schünnemann wollten sich vor Lachen ausschütten, als Chrischan den Finkenwerder am Tau aus der Luke herauf zog und ihn halb erhängt auf Deck brachte. Peter wollte zwar kein Geld herausgeben und sprach von „innerlichen Schäden" und „Doctorrechnung". Es half jedoch nichts und er mußte endlich unter dem Gelächter seiner Kameraden die vier Thaler aufzählen, da er, wie die Fischer bestätigten, eben zehn Thaler für Fische eingenommen hatte.

Kapitain wie Schiffsjunge begannen Selbstvertrauen zu fassen, denn dies war die zweite Affaire, welche heute so gut gelang. Chrischan steckte seine vier Thaler in die Tasche, knöpfte sie zu, schlug mit der Hand darauf und gab so pantomimisch zu verstehen, daß er den sehen wolle, der sie ihm wieder heraus hole! — — Der Meister machte noch einen Gang in die Stadt, um seinem Geschäftsführer Ordre für die Zeit seiner Abwesenheit zu geben, denn er dachte sich seewärts zu wenden. Dann kaufte er zwei Revolver und eine Vogelflinte nebst Munition, einiges Werkzeug, wie Bohrer, Säge, Hobel und dergleichen und zwei Wasserfässer, denen er noch ein Dutzend Weinflaschen beifügte, worauf er wieder nach dem Kutter hinausfuhr. Da der Seehund nicht neben dem Wachtschiff bleiben konnte, so gaben die Beamten Wöllers den guten Rath, sich nach Neumühlen hinaus zu legen, wo er vor Tafel-Jan sicherer sei als hier zwischen den Schiffen. Der Meister fand den Vorschlag gut, weil er hierbei gewissermaßen eine Landwohnung bezog. Da die Ebbe bald eintrat, so machte er sich segelfertig und ging dann stromab, um in Neumühlen den schönen Abend zu genießen. —

Madame Wöllers hatte sich der Kleider entledigt, in welchen sie ein Flußbad genommen, und restaurirte sich eben mit heißem Thee und Rum, als das Dienstmädchen eintrat und mit verblüfftem Gesicht die Meldung brachte, daß draußen drei nicht ganz feine Herren ständen, welche die Meisterin durchaus sprechen wollten. Beim Erscheinen dieser Herren zeigte sich, daß es Tafel-Jan mit seinen Freunden war, der sich um das Befinden der Meisterin erkundigen wollte. Dieselbe glaubte bei seinem Anblick, er bringe ihr irgend eine wichtige Nachricht und fragte: „Habt Ihr ihn etwa?" — Jan bedauerte, daß dies noch nicht ganz der Fall sei, er hoffte jedoch in der Nacht einen Coup auszuführen. Vor der Hand glaubte er aber einige kleine Ansprüche an die Meisterin geltend machen zu müssen, welche nicht mit in dem erhaltenen Honorar begriffen waren. Da gab es zwei verlorne Bootshaken, die er das Stück zu eine Mark rechnete. — Dann eine Matrosenmütze von Glanzleinwand zu zwei Mark. — Eine Taschenuhr, welche naß geworden zum Uhrmacher gebracht war, zwei Mark. — Eine zerbrochene Flasche mit Kümmel, zwölf Schillinge. Salbe für die mit heißem Wasser verbrannten Hände, vier Schilling. — Einreibung für den Kopf des Verwundeten, eine Mark. — Dem Doctor für Verbinden, zwei Mark. — Ein verlornes Tau, acht Schilling. — Eine zerrissene Jacke, eine Mark. — Für Reparaturen am Boot, drei Mark. — Einige Kleinigkeiten, eine Mark. In Summa, sechzehn Mark acht Schilling, ohne das Schmerzensgeld für den Verwundeten, welches er Madame zu bestimmen überließ.

Madame Wöllers, welche bei dieser Liquidation so roth wie ein gekochter Hummer geworden, war nicht übel willens, mit einem Donnerwetter loszubrechen. Sie bedachte jedoch, daß sie das Kleeblatt auch ferner gegen ihren Todfeind, den Seehund, gebrauchen könne und legte den Strolchen acht Thaler hin, welche diese mit tiefem Bedauern, daß sie nicht dreimal so viel verlangt hatten, einsteckten und ihr dagegen das Versprechen gaben, dem Seehund alles Böse anzuthun — „Deshalb gebe ich Euch auch ganz ruhig das Geld," sagte die Meisterin. „Könnt Ihr denn aber nicht etwas thun, daß das Ding nicht mehr geht? Etwa ein Loch hinein bohren oder so was dergleichen?" — Wenn Ihr das fertig bringt, so, daß mein Mann nicht mehr darin fahren kann, dann bekommt Ihr zehn Thaler von mir ausgezahlt! — Dies leuchtete Takel-Jan ein, denn wenn der Kutter sank, so gab es etwas zu retten und die Takelage stand ihm in Aussicht. „Wi mollt dat schon macken," nickte er, und ging mit seinen Spießgesellen ab, um den Seehund aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der ½ Morgen Acker im Barensollschlage, Nr. 1164, von dem Arbeitsmann Fr. Mirow auf den Arbeitsmann Joh. Heinr. Christoph Dettmann.
2) Die Scheune am Santower Wege, Nr. 49, von dem Ackersmann Chr. Nordhof jun. auf den Schmiedemeister Hr. Kittelmann und den Zimmergesellen Hr. Ebeling.
3) Der 1 Morgen Acker im 2. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1692a., von dem Korbmachermeister W. Bode auf den Arbeitsmann Johann Heinr. Koltz.
4) Der ½ Morgen Acker im Bordenaufschlage, Nr. 783b., von der Ehefrau des Arbeitsmanns Tralow, geborene Meyer, auf den Arbeitsmann Johann Heinr. Koltz.
5) Der ½ Morgen Acker im 1. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 282, von dem Einwohner Heinr. Roxin auf den Kaufmann Carl Martens.
6) Der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 426, von dem Handelsmann Christian Frentz auf den Schneidermeister Friedrich Giese.
7) Der zum Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Arbeitsmanns Timm, geborene Brüggmann, gehörige Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 726, auf den Arbeitsmann Timm.
8) Der 1 M. Acker im 2. Schlage des Brüderfeldes, Nr. 1489, von dem Malermeister F. Bambowsky auf den Schneidermeister Productenhändler Carl Wichmann.
9) Das Wohnhaus am Mönchhof, Nr. 366, von den Fräul. Louise und Julie Bandelin auf den Töpfermeister F. Zeising.
10) Der südlich belegene Theil des Wohnhauses an der Hinterstraße, Nr. 84, welcher an der Straße eine Breite von 20 Fuß 6 Zoll, hinten jedoch nur eine Breite von 10 Fuß 8 Zoll und eine Tiefe von 72 Fuß 10 Zoll hat, von dem Riemermeister Christian Schröder auf den Schustermeister Friedrich Schröder.
11) Das Wohnhaus an der Großen Straße, Nr. 4a., und der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 368, von der Ehefrau des Kaufmannes F. Nebermann, Anna geb. Warncke, auf den Kaufmann F. Nebermann.
12) Die Scheune vor dem Lübschen Thor, Nr. 16a., 16b., 16c., von dem Ackersmann Joh. Walbohm sen., dem Schustermeister F. Martens und dem Schmiedemeister Fr. Grube jun. auf den Ackersmann Fr. Walbohm.
13) Der ½ Morgen Acker im 3. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 376, von dem Handelsmann Chr. Frentz auf den Lohgärbermeister Prößtel.
14) Das Wohnhaus an der Wismarschen Straße, Nr. 266, von dem Kaufmann Hans Glaevecke auf den Kaufmann Aug. Severin.
15) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 442, von den Erben des verstorbenen Tischlermeisters Hr. Jaucker auf den Gerichtsactuar Goosmann.

Grevesmühlen, den 6. Februar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Auf Antrag des Armen-Collegii ist zum öffentlich meistbietenden Verkauf des im 5. Schlage des Rathmannsfeldes belegenen Ackerstückes, Nr. 1729b., von ¾ Morgen Größe, ein Termin auf

Sonnabend, den 10. Februar d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 17. Februar d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden, mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden und für den Käufer sehr günstig gestellt sind.

Grevesmühlen, den 1. Februar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Montag, den 12. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen in hiesiger Amtspförtnerei verschiedene Sachen, als namentlich Säcke, Körbe, Trachten, Beile, Kleidungsstücke, ein gutes Schmiedeschurzfell u. s. w. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grevesmühlen, den 5. Februar 1866.

Großherzogliches Amt.

Am Freitag, den 9. Februar,

sollen im Rüting-Steinforter Holze (nahe an der Wismar-Gadebuscher Chaussee) meistbietend verkauft werden:

eichen Fadenholz, theils für Böttcher brauchbar,
eichen gerodetes Stockholz,
buchen Fadenholz, Wrack und Abfall,
buchen Juderholz, auch einige buchen Nutzholz-Drümme und ellern Schleete, besonders für Pantoffelmacher brauchbar.

Die Auction beginnt Morgens 10 Uhr. Die speciellen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen und aus solchen hier nur bemerkt, daß die Zahlung in Courant oder Rostocker Banknoten zu leisten und eine Holzabfuhr am Auctionstage nicht gestattet ist.

Neu-Dragun, am 2. Februar 1866.

C. Rohde, Förster.

Am Freitag, den 16. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen im Hause des Bäckers Herrn Kummerow hieselbst

12½ Morgen Acker,

resp. Kirchen- und Hospital-Ackerstücke, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Grevesmühlen, den 7. Februar 1866.

Eickelberg,
Kirchen-Oeconomus.

Der Büdner **Wulff** zu **Vitense** beabsichtigt seine dortige Büdnerei Nr. 3, welche einen Flächeninhalt von 1243 □R. hat, worunter 442 □R. sehr guter Wiesen, sofort unter der Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an den Unterschriebenen dieserhalb wenden, welcher weitere Auskunft zu geben bereit ist.

Rehna, den 31. Januar 1866.

W. Neumann.

Hausverkauf.

Mein an der Wismarschen Straße belegenes Haus beabsichtige ich zu verkaufen. Hierauf Reflectirende ersuche ich, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Grevesmühlen. **F. Miltz.**

Hausverkauf.

Zu Johannis d. J. beabsichtige ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern nebst Stallung zu Feuerungsgelaß, zu verkaufen oder zu vermiethen, und ersuche hierauf Reflectirende, mit mir in Unterhandlung zu treten. **F. Giese, Schneidermeister.**

Meine zwei Gärten am Mühlenwege bin ich gewilligt, zu verkaufen. Hierauf Reflectirende ersuche ich, mit mir in Unterhandlung zu treten. **W. Milt.**

Mein

Material-Geschäft,

mit frischen Waaren versehen, empfehle unter Zusicherung reeller Bedienung einem hiesigen wie auswärtigen Publicum angelegentlichst.

Grevesmühlen, den 7. Februar 1866.

Heinr. Kundt.

Den geehrten Bewohnern der Stadt und Umgegend, welche sich durch Uebernahme von Loosen an dem Salzburger Kirchenbau betheiligt haben, hiedurch die ergebenste Anzeige, daß die Verloosung der Gewinne laut einer mir kürzlich aus Schwerin gewordenen Nachricht in der letzten Woche des Monats Mai stattfinden soll. **Eickelberg.**

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Pr. Schiff „Harmonie" empfangene

beste doppelt gesiebte Nußkohlen

empfehle ich während der Löschzeit billigstens.

O. Lembke in Wismar.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne 2c., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig.

Grevesmühlen. Chr. Karstadt.

Gemüse-Samen

in allen gangbaren Sorten und bester Qualität empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von

Johs. Holst.

Von dem Herrn **August Bolten** in Hamburg ist mir die durch das Ableben des Herrn **J. C. Allwardt** hieselbst erledigte **Auswanderungs-Agentur** übertragen worden, welches ich mir erlaube, hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme zu bringen.

Wismar, im Februar 1866.

J. E. Waack.

Von jetzt ab bis zum 1. Juli decken folgende Hengste zu **Hoikendorf:**

Semilasso, Vollblut, zu 2 Ld'r. und 1 Thlr. an den Stall;

Sebras, Halbblut, zu 6 Thlr. und 1 Thlr. an den Stall.

Kleine Züchter zahlen nur die Hälfte.

Dr. Fritz Reuter's sämmtl. Werke in **11 Pracht-Bänden**, die vor vier Wochen 14⅔ ℛ kosteten, sind jetzt für **11** ℛ zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Hausknecht, der im Schreiben und Rechnen geübt ist und mit Pferden umzugehen versteht, findet sofort oder innerhalb 4 Wochen Dienst bei mir.

H. C. Martens.

Eine tüchtige, erfahrene **Wirthschafterin** sucht zu sofort

Rolofshagen. **C. Thurow.**

Für mein Maler- und Vergoldergeschäft suche ich zu Ostern einen Lehrling.

Wismar. **C. L. Michaelsen.**

Ich suche zu Ostern ein erfahrenes Kindermädchen.

Doctorin Dreyer.

Dienstag, den 13. Februar:

Socialer Abend

des „Liederkranzes"

im E. Blanckenburg'schen Locale.

Der Vorstand.

Am Mittwoch, den 14. Februar:

Ball und Abendessen,

wozu ergebenst einladet

Viereck zu Gostorf.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 30 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Gärtner und Blumenliebhaber

machen wir auf das soeben ausgegebene und in jeder Buchhandlung einzusehende erste Heft des Jahrgangs 1866 von **Neubert's Garten-Magazin** (Verlag von G. Weise in Stuttgart) aufmerksam. Dasselbe enthält außer Vorwort, das Prämienbild Betreffendes 2c. folgende Aufsätze: „Deutsche Garten-Zeitungs-Literatur." „Potentilla (Fingerkraut)" mit Abbildungen in Farbendruck. „Neue Petunienfärbungen." „Die Kober'sche Schlagnummerpresse" mit Abbildung. „Bemerkung zu Blumenteppichen." „Lilium auratum mit gefüllter Blüthe." „Blumen- und Garten-Ausstellungen 1866." „Philodendron bi-pinnatifidum" mit Abbildung. „Literaturbericht" 2c. — Aus dem reichen Inhalt des vollständig vorliegenden Jahrgangs 1865 wollen wir unsern Lesern gleichfalls eine Probe mittheilen, um die praktische Richtung des Journals zu bezeichnen, und uns jeder weiteren Empfehlung enthalten zu können: „Mittel gegen die Engerlinge (Maikäfer-Larven)." „Ueber das Ausarten der Blüthen und Blätter von Zierpflanzen." „Ueber das künstliche Färben der Hortensien." „Ueber die Kultur der einheimischen Alpenröschen." „Die Nachtviole, Hesperis." „Kulturverfahren bei Zucht und Pflege der Orangen." „Brieflicher Bericht aus Singapore über Ananaskultur." „Die Hooibrenk'sche Getreide-Befruchtungs-Methode." „Ausspruch des Preisrichteramtes bei der Erfurter Ausstellung." „Ueber die Dauerhaftigkeit der Rosen." „Ilex aquifolium, Stechpalme." „Die italienischen Gärten." „Bautinischer Dünger." „Bemerkung über Wigandia caracassana." „Beitrag zur Kultur der Melonen und Arbusen." „Cyclanthera elastica (explodens)." „Verrichtungen der Pflanzenwurzeln" 2c. — Als besonders interessant heben wir hervor: „den Bericht des Herausgebers über die große Erfurter Ausstellung," und desselben „Betrachtungen der Pflanzen und ihrer einzelnen Theile" (mit 10 litbogr. Taf.). — An Abbildungen in Farbendruck enthält dieser Jahrgang: Pelargonium „Architect Koelle". Saxifraga fortunei var. tricolor. Neue deutsche Verbenen. Primula chinensis „Ulricus". Quercus americana, coccinea var. Rose Thé, „Jaune d'or". Malus floribunda. Viola tricolor flore pleno „Ottilie von Mentzingen". Mimulus cupreus hybridus. Sanvitalia procumbens flore pleno. Abutilon vexillarium. Aralia papyrifera var. Neuberti. — Die Richtigkeit der im Deutschen Magazin befolgten Grundsätze und dessen praktischer Werth für Gärtner und Blumenliebhaber wird am besten bewiesen durch das stete Steigen der Auflage (im vorigen Jahre 4500), dabei erleichtert der **billige Preis,** 5 Sgr. für die Lieferung von 2 Bogen Text und 2 Abbildungen, wesentlich die Anschaffung. Außerdem erhalten die Abonnenten eine **Gratis-Prämie** in Oelfarbendruck, zum vorigen Jahre ein prächtiges **Pelargonien-Bouquet,** dem das für den Jahrgang 1866 versprochene Bild in keiner Weise nachstehen soll. — Abonnements können durch jede Buchhandlung und jedes Postamt genommen werden.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 3. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück,— blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 32—38 Mk., außerhalb derselben 31—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 47 Stück, 4 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Lübeck, den 7. Februar.

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 11 ßl., Gerste 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Schwerin, den 6. Februar.

Kahle Maaße.

	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 42	bis	2 6
Roggen	1 20	"	1 28
Gerste	1 8	"	1 12
Hafer	1 —	"	1 2
Erbsen	1 24	"	1 32

Wismar, den 7. Februar.

Mit Aufmaaß.

	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 40	bis	2 12
Roggen	1 24	"	1 31
Gerste	1 8	"	1 14
Hafer	1 —	"	1 4
Erbsen	1 28	"	1 38

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 12. Sonntag, den 11. Februar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Der Bürgermeister Pries zu Waren, welcher mit großer Umsicht und Energie die schwierige Verwaltung der bedeutenden städtischen Commune über 30 Jahr geleitet hat, wird, dem Vernehmen nach, aus Gesundheitsrücksichten zu Ostern d. J. sein Amt niederlegen. Nach der bestehenden städtischen Observanz präsentirt der Magistrat drei Candidaten dem Bürgerausschusse zur Wahl. An Gehalt bezieht ein Bürgermeister von Waren jährlich 1800 Rtb. Crt. (N. C.)

— **Teterow.** Am letzten Sonntage (Sexagesi) fand nach dem Nachmittagsgottesdienste in hiesiger Kirche die Einführung unseres neuen Rectors K. Wolff statt, welcher, bisher als Conrector in Waren thätig, an Stelle des nach Bützow berufenen Pastors Penzlin zur Leitung der hiesigen Bürgerschule berufen ist. (N. C.)

— Am Sonntag, den 4. d. M., Abends bald nach 9 Uhr, brach bei sehr heftigem Winde in der Scheune eines Hauswirths zu Wredenhagen Feuer aus, welches bald diese Scheune und vier unter Wind liegende Büdnereien in Asche legte. Zehn Familien sind obdachlos geworden und haben von ihren Habseligkeiten nur sehr wenig gerettet. (N. C.)

— Das ritterschaftliche Bauerndorf Buchholz im R. A. Wredenhagen, welches nach der Martini-Liste von 1865 390 Einwohner hat, ist von Mitte des Monats September bis zur Mitte des Monats December v. J. von dem Typhus so schwer heimgesucht, wie wohl kein Ort unseres Landes im Jahre 1859 von der Cholera, indem in den drei Monaten 27 Personen, also 7 Procent der ganzen Bevölkerung und zwar größtentheils in dem Alter von 16 bis 36 Jahren verstarben. Seit Ende v. J. ist nun der Gesundheitszustand ein normaler. (N. C.)

— Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Hagelschaden-Versicherungs-Vereins für Mecklenburg-Schwerin wird am Mittwoch, den 14. März, Morgens 11 Uhr zu Schwerin in Sterns Hotel stattfinden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin,** 6. Februar. Die Aufregung wegen des vielbesprochenen Obertribunals-Beschlusses ist im Zunehmen; die conservativen Blätter suchen denselben durch Hinweisung auf gleiche Bestimmungen anderer Verfassungen (der kurhessischen, der hannoverschen, der württembergischen, der reußischen) zu rechtfertigen: aber es ist sehr die Frage, ob diese Bestimmungen sich nicht auf die Gründe zur „Autorisation" einer gerichtlichen Verfolgung beziehen. Damit es an Conflicten nicht fehle, ist jetzt in den Commissionen auch die Nichtigkeits-Erklärung des Contracts mit der Köln-Mindener Eisenbahn und ein gerichtliches Verfahren gegen den Regierungs-Präsidenten und andere Behörden wegen ihres Verfahrens bei dem Kölner Abgeordnetenfeste beantragt worden! Die Minister haben also vollauf zu thun, um sich ihrer Sündenregister zu erwehren — aber von Schließung des Landtages hören wir nichts; sie müssen es also auf die leichte Achsel nehmen. Unter diesen Umständen hat die proponirte Marine-Anleihe von 10 Mill. Thlr. (es werden gegen 19 Mill. gebraucht) schwerlich Aussicht auf Durchgehen.

Dem Abgeordnetenhause dürfte binnen Kurzem die Gelegenheit geboten werden, sich über die schleswig-holsteinische Angelegenheit endlich bestimmt und ohne Umschweife auszusprechen.

Unter den demnächst zu erwartenden Gesetzes-Vorlagen figurirt ein Gesetz über die Haftbarkeit der Eigner von Gebäuden für den durch Einsturz derselben verursachten Schaden, sowie über die Haftbarkeit des Werkmeisters und der Bauhandwerker für die Mängel des Baues.

— **Berlin,** 8. Februar. Das Ministerium will die Session nicht schließen, bringt vielmehr immer neue Vorlagen vor, ob es nun die Verfassungsscrupel durch practische Fragen zu entwaffnen gedenkt, oder auf die Nachwirkung der vom Obertribunal beliebten Auslegung des §. 84 rechnet. Will man liberalen Correspondenten Glauben beimessen, so hätte dieses Damoclesschwert bereits seinen Einfluß geübt, wie man aus der Flauigkeit der Verhandlungen verspüre. Im Allgemeinen ist die Stimmung in und außer dem Hause trüb und gedrückt; unter den Conservativen sind manche der Meinung, man hätte die Sache nicht auf die Spitze treiben und die Interpretationskunst nicht da anfangen lassen sollen, wo der gesunde Menschenverstand aufhöre, und unter den Liberalen mögen Manche der jetzigen Feuerprobe nicht gewachsen fühlen. Und im Stillen fragt man sich, ob es mit den anscheinend ironischen und im Grunde seriösen Worten des Grafen Bismark etwas auf sich hat.

— **Wien,** 8. Februar. Der heute im ungarischen Landtage eingebrachte Adreß-Entwurf nimmt, analog der Thronrede, den Standpunkt der pragmatischen Sanction ein. Demzufolge wird in demselben staatsrechtliche und administrative Selbstständigkeit und als Consequenz derselben eigenes verantwortliches ungarisches Ministerium gefordert. Anlangend die gemeinschaftlichen Reichs-Angelenheiten wird in der Adresse auf einen unverzüglich auszuarbeitenden Voranschlag hingewiesen, wobei constitutionelle Freiheit aller Länder als Sicherung des eigenen Landes empfohlen wird. Anlangend das Octoberdiplom und das Februarpatent wird jenes als nicht verfassungsgemäß zu Stande gekommen und die Grenzen der pragmatischen Sanction überschreitend betrachtet, dieses als practisch unausführbar bezeichnet. Schließlich wird für Ungarn die Notwendigkeit der politischen Gleichstellung aller Staatsbürger hervorgehoben.

— **Frankfurt a. M.,** 8. Februar. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung berichtete die Reclamationscomission über die Beschwerde des Rostocker Magistrats in der Angelegenheit des sogenannten National-Vereins und beantragte in der Hauptsache, die Versammlung möge sich für incompetent erklären. Die Abstimmung soll in vierzehn Tagen erfolgen.

— **Altona,** 5. Februar. Zur Erinnerung der bei Oberselk Gefallenen fand am Sonnabend eine Kirchenparade der hiesigen Garnisonstruppen in der katholischen Kirche statt, bei welcher Gelegenheit der vor Kurzem an Stelle des versetzten Hrn. Pechal hierhergekommene Regiments-Geistliche seine Antrittspredigt hielt. Morgen wird zum Andenken der bei Oeversee Gefallenen wiederum Kirchenparade abgehalten werden.

Die preußischen Geschütze zur Armirung der Düppel und Alsenstellung werden in den nächsten Tagen, von Magdeburg und Erfurt kommend, hier eintreffen. Die kleinsten dieser gezogenen Kanonen sollen 24-Pfünder sein.

— **Kiel,** 7. Februar. Der „Hamb. Ztg." wird geschrieben: Eine Proclamation des Königs von Preußen ist nicht in Schleswig eingegangen, sondern eine Weisung an die schleswigsche Regierung, ein Circular an die Beamten zu erlassen, für Personal-Union mit Preußen zu agitiren und den Schleswigern ausgedehnteste Autonomie zu versprechen, wenn sie die Personal-Union annehmen.

Die Landesregierung hat die Eingabe einer Anzahl von

Ständemitgliedern bezüglich der Einberufung der Stände nunmehr zurückgesandt, indem sie die beantragte Ueberreichung der Eingabe an den Statthalter ablehnte.

— **Flensburg**, 4. Februar. Heute Abend fand in der hiesigen St. Nicolai Kirche die feierliche Einweihung der Gedenktafel zum Gedächtniß der in den Jahren 1848, 49 und 50 im Befreiungskriege gefallenen Schleswig-Holsteiner aus der Stadt Flensburg statt.

— **Kopenhagen**, 5. Februar. Die bei der heute Mittag stattgefundenen Eröffnung des Reichsraths vom Conseilspräsidenten verlesene Königl. Thronrede war ziemlich inhaltslos. Es ist darin nur die Erwartung ausgesprochen, daß die Verfassungssache schleunig und in günstiger Weise beendigt werde, und die Hoffnung, daß der Reichsrath die geforderten Bewilligungen bereitwillig genehmigen werde.

— **London**, 6. Februar. Das Parlament ist heute durch die Königin eröffnet worden, welche die zuversichtliche Hoffnung auf ungestörte Fortdauer des allgemeinen Friedens ausspricht und auf die Zusammenkunft der britischen Flotte mit der französischen als ein Unterpfand desselben hinweist, der Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges, der Emancipation der Sclaven, der Herstellung des diplomatischen Verkehrs mit Brasilien, der mit Frankreich gemeinsamen Vermittelung in dem spanisch-chilenischen Streite, des Handelsvertrages mit Oesterreich 2c. erwähnt, unter den einheimischen Angelegenheiten jedoch die Parlamentsreform nur in sehr allgemeinen Ausdrücken berührt. Was ministeriell-liberal ist, schaart sich um den Grafen Russell. Auch Hr. Layard hat ihm auf dem Diner nach seiner Wiedererwählung ein Lobeszeugniß ausgestellt.

Die Königin trug bei der Eröffnung des Parlaments ein dunkles Sammetkleid mit Diamanten-Brustschmuck und einem Diamanten-Diadem. Die sie begleitenden Hofdamen waren in Trauer, die Prinzessinnen in Weiß gekleidet. Die Königin stand, während der Lordkanzler die Thronrede las, unbeweglich, umarmte beim Fortgehen die Prinzessin von Wales und drückte ihrem Schwiegersohne die Hand. Die Staatsgewänder lagen auf dem Throne.

Das Cabinet ist wie folgt completirt: Lord Hartington Kriegsminister, Graf de Grey and Ripon Minister für Indien, Herr Monsell Vice-Präsident des Handelsamts, Herr Stansfeld Unter-Staatssecretair für Indien.

— **Paris**, 7. Februar. Man sucht die öffentliche Meinung hinsichtlich Mexicos zu beruhigen, und es ist sogar gelungen, den Ehrenpunkt ins Spiel zu ziehen, so daß die Opposition auf Thiers Andringen das Amendement in dieser Beziehung hat fallen lassen, auch hat der Staatsminister von vornherein allen Interpellationen die Aussicht auf Beantwortung abgeschnitten. Es wäre wohl unbillig, das als Servilität auszulegen, man will nur dem Kaiser den Rückzug nicht erschweren und den Nordamerikanern keine Argumente an die Hand geben.

Nach der „Opinion Nationale" soll das Project ernstlich wieder in Anregung gebracht worden sein, das baltische Meer mit dem schwarzen Meere unter Benutzung der Ströme Deutschlands und Oesterreichs in Verbindung zu setzen.

— **Rußland**. Im Großfürstenthum Finnland zeigt sich ein schrecklicher Nothstand. Besonders leidet das Gouvernement Knopio. Für Menschen und Thiere fehlt es hier an Nahrungsmitteln. Wegen Futtermangels muß ein großer Theil des Viehes geschlachtet werden. Der im vorigen Jahre geerndtete Roggen geht zu Ende. Von Seiten der Regierung werden alle thunlichen Maßregeln ergriffen, um der unglückli- Bevölkerung Hülfe zu bringen. — Ueber die Zustände im Kaukasus kommen im Ganzen günstige Nachrichten. Das Land ist vollständig beruhigt, seitdem die Tscherkessen dasselbe verlassen haben. Bekanntlich sind viele von diesen räuberischen Bergbewohnern nach der Türkei ausgewandert, wo ihnen eine traurige Lage zu Theil geworden ist. Mehr als 100,000 Tscherkessen zogen es vor, sich in den herrlichen Ebenen des Kuban anzusiedeln. Da sie es aber auch dort für eine Schande halten, zu arbeiten, und dem Raubhandwerk nicht fröhnen können, so befinden sich die meisten von ihnen in Noth. Nur einige Familien, angeregt durch das Beispiel der in ihrer Nähe wohnenden Kosacken, haben sich mit Eifer dem Ackerbau zugewendet und kommen gut vorwärts.

— **Newyork**, 27. Januar. General Crawford ist in New-Orleans verhaftet und auf General Sheridan's Befehl nach Port Jacson gebracht worden.

Nach Briefen aus Brownsville vom 7. v. M. besteht die Schaar, welche Bagdad eingenommen, hauptsächlich aus Abenteurern, Schreibern und Müssiggängern. Der Plan zum Angriff war ohne jede Kenntniß entworfen und ausgeführt.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Mochte das Kleeblatt aber auch noch so eifrig den Hamburger und Altonaer Hafen absuchen, der Seehund war verschwunden, als Takel-Jan einen Versuch machte, bei den Ewern nachzufragen, um die Richtung des Fahrzeuges zu erforschen, mußte er froh sein, mit heiler Haut dort wegzukommen; denn kaum hatte man ihn erblickt, so streckten sich ihm alle Schiffshaken entgegen und das Boot mußte unter Spießruthen dazwischen laufen, um wieder in's freie Fahrwasser zu kommen. Die Strolche fragten jedoch so lange herum, bis sie endlich erfuhren, daß der Seehund bei Neumühlen lag.

Meister Wöllers befand sich dort wie im Himmel. An dem reizenden Strande liegt eine lange Reihe Lootsen- und Bootsbauerhäuser, zwischen denen kleine Villen eingestreut sind. Diese ganze Strecke bis Oevelgönne ist im Sommer meist von Hamburgern bewohnt, die gegen Abend zu Fuß, Wagen oder Boot aus der Stadt kommen und ihre Abendmahlzeiten in den Gärten halten, die sich vor und neben den Häusern befinden. Unter diesen Leuten hatte Wöllers viel Bekannte, und man saß dann oft bis nach Mitternacht im Mondschein am Strande, oder kreuzte mit dem Seehund herum, wobei ein Lootse Wöllers von allen Tücken dieses Ungethüms unterrichtete und ihm die Mittel dagegen sagte, so daß er ihn ziemlich in die Gewalt bekam.

Wöllers kam eines Abends mit dem Boot von der andern Seite herüber, wo er mit einigen Freunden in den Nidbrüchen nach Enten gejagt hatte. Als er an den Kutter kam, theilte ihm Christian, welcher mit einem Revolver bewaffnet in der Luke saß, mit, daß er Takel-Jan in den Weidenbüschen habe umherschleichen sehen. Der Meister erklärte seinen Bekannten, wer dies war und that den Schwur, ihm die Beine voll Schrot zu schießen, sobald er nur den Kutter anrühre. — Ein Bekannter machte ihn jedoch aufmerksam, daß ein solcher Schuß in der Nähe tödtlich werden könne und schlug vor, die Schrote aus der Flinte zu ziehen und Salz dafür hineinzuladen, was auch eine recht hübsche Wirkung mache, während es zugleich den Schaden wieder heile, den es angerichtet. Die Sache wurde ausgeführt und die ganze Gesellschaft begab sich nebst Christian lärmend an den Strand und zu Lüddemann in's Wirthshaus, um Takel-Jan, der sie jedenfalls beobachtete, sicher zu machen. — Von Lüddemanns Garten aus schlich man sich dann einzeln in die Weidenbüsche, wo man sich, den Kutter im Auge, auf die Lauer legte. — Wöllers befand sich etwa zwanzig Schritt vom Seehund, der anscheinend ganz verlassen, nach dem Strome zugeneigt, auf dem Sande lag. Es begann eben zu dunkeln, als er bemerkte, daß ein Boot langsam daher trieb, in dem Niemand zu sehen war. Kurz vor dem Kutter blieb es am Strande sitzen, worauf eine Figur auf allen Vieren heraus und am Boden hinkroch, bis sie den Seehund erreichte. Hier richtete sie sich, an der dunkeln Schiffsseite fast unsichtbar, auf und sah vorsichtig über Bord; dann bückte sie sich wieder und tastete am Bauch des Fahrzeuges umher. — Da es um die hohe Sommerzeit in dieser Gegend nie ganz dunkel wird, so konnte Wöllers, der Takel-Jan schon lange erkannt hatte, genau jede seiner Bewegungen sehn. So sah er denn auch, daß der alte Spitzbube jetzt einen großen Bohrer aufhob, um dem Seehund ein Loch in den Bauch zu bohren. Das war doch zu toll, und da sich Takel-Jan eben recht einladend bückte, um den Bohrer anzusetzen und dabei die Hosen auf seinem Stern sehr straff zog, so richtete Wöllers seine Flinte nach diesem Ziel und knallte los. — Auf den Schuß ward es in den Weidenbüschen lebendig, denn die dort Versteckten kamen mit einem Hurrah hervor. Vom Strande aus liefen einige Grenzjäger herbei, während sich Takel-Jan mit einem Schrei nach „achter" griff und von seinen Freunden, die plötzlich aus dem Boot auftauchten, in dasselbe gezogen wurde, worauf es eiligst verschwand. Man lachte über die „Einpöckelung" Takel-Jans und Wöllers glaubte nun Ruhe vor ihm zu haben und legte sich, da die Grenzjäger aufzupassen versprachen, nebst Christian schlafen.

Am nächsten Vormittag saß Wöllers auf dem Verdeck und machte eine Angelschnur zurecht, denn er lag auch der edlen Kunst des Fischfanges ob. Da kam mit eiligen Schritten Gevatter Schünnemann auf dem Strande daher und brachte die Nachricht, daß der Meister wegen des Schusses auf den Strolch von der Hafenrunde gesucht würde, von der Schünnemann wahrscheinlich einen Wink erhalten hatte. Daß die Meisterin

mit darunter stak, war ausgemacht, denn Schünnemann hatte sie bei den Beamten gesehen, worauf einer derselben mit ihr nach Altona gefahren war, jedenfalls, um die dortige Polizei zur Aufhebung des Kapitains am Neumühlner Ufer aufzufordern. Da die Sachen so standen, rieth ihm der Gevatter, einen Kreuzzug zu unternehmen und sich dabei möglichst drüben am hannöverschen Ufer zu halten. Wöllers dankte für die Nachricht und sprach die Absicht aus, lieber gleich eine Tour an der holländischen Küste hin nach Havre de Grace und Paris zu machen. Er gab Schünnemann deshalb für seine Abwesenheit einige schriftliche Geschäftsanweisungen, trank eine Flasche Wein mit ihm, nahm Abschied und ging bei einem gelinden Ostwind sofort elbabwärts unter Segel. Schünnemann stand am Ufer und sah dem Seehund nach, bis er wie ein kleines Boot erschien und hinter Oevelgönne verschwand. Dann schüttelte er mit dem Kopfe und sagte: „Ein verfluchter Kerl! Wens das nur gut abläuft!“ worauf er langsam am Strande nach Hamburg zu ging.

Kapitel 6.

Der Seehund im Salzwasser.

Der Kutter lief ein paar Stunden mit der Ebbe hinab und war etwa bis Schulau gekommen, als die Fluth eintrat. Da der Wind nun zwar abwärts stand, jedoch schwach war, und der Kutter nicht gern gegen das Wasser ging, so kam man nur sehr langsam vorwärts und war gegen Dunkelwerden erst in der Gegend von Twielenfleth (bei Stade), wo die Ebbe wieder begann. Da es indeß Nacht geworden, wollte Wöllers nicht mehr weiter segeln und gab Befehl, den Anker fallen zu lassen. Chrischan machte denn auch ein großes „Endchen“ Kette klar und warf den Anker los, worauf die Kette aus dem Klüsenloch rasselte. Als sie jedoch abgelaufen war, bemerkte man, daß der Kutter weiter trieb und der Anker keinen Grund faßte. Chrischan meinte, daß die Elbe hier fürchterlich tief sein müsse und ließ die ganze Kette, etwa fünfundzwanzig Faden, auslaufen. Der Seehund trieb jedoch ruhig weiter und Wöllers kam auf die Vermuthung, daß der Anker losgegangen sei und die Kette auf dem Grunde nachschleppe, was man auch deutlich hörte, da es sehr ruhig war. Man glaubt gar nicht, welche Muthlosigkeit der Verlust der Anker mit sich bringt, da man dann völlig in der Gewalt der Strömung ist. Wöllers blickte rathlos um sich und wußte nicht, was er thun sollte. Den Kutter mit dem Boote nach dem Ufer zu bugsiren war nicht räthlich, da diese Stromgegend mit einer Masse kleiner Inseln besäet ist und man leicht an eine solche getrieben werden konnte, und im Strome weiter treiben, war gefährlich, weil man dann hinüber in das Fahrwasser der Dampfschiffe kommen und von einem solchen in der Nacht in den Grund gerannt werden konnte. Der Meister war in Verzweiflung und dachte, ob es nicht gerathen sei, den Chrischan an die Kette zu binden und als Anker auszuwerfen, denn da Ertrinkende sich an Alles anklammern, so würde er wohl auf dem Grunde etwas packen und den Kutter so festhalten. Dieser kanibalische Einfall brachte den Meister jedoch auf die Idee, die Kette wieder einzuholen und er zog dieselbe mit Chrischan an Bord. Als das Ende kam, fand man Widerstand, man sah nach, und der Anker war wieder da. — Derselbe hatte es nämlich vorgezogen, diesmal oben zu bleiben, indem er mit seiner eisernen Querstange am Wasserstag des Klüverbaumes festhing, Wöllers athmete auf, als er dies bemerkte, und der Anker ward zum zweiten Male und mit besserem Erfolge ausgeworfen, worauf der Seehund umschwenkte und liegen blieb.

Es mochte etwa gegen zwei Uhr früh sein, als Wöllers und Chrischan durch ein fürchterliches Geschrei in der Nähe des Kutters aus dem Schlafe geschreckt wurden. Wöllers dachte an Räuber und Polizei und fuhr heraus. — Dicht bei ihm segelte ein Ewer vorbei, an dessen Steuer ein Mann lehnte, dem Wöllers zuschrie, was es gebe? Der Mann nahm die Mütze ab und fragte ihn sehr höflich: „Ob er nicht wüßte, wo hier herum Herr Meier wohne?“ worauf Wöllers seine Entrüstung über solchen schlechten Witz kund gab, was auf dem Ewer ein furchtbares Hohngelächter aller bisher versteckt gewesenen Passagiere hervorrief, die sich über das gelungene Späßchen freuten. Der Meister gab ihnen noch eine Sammlung von Titeln, meist aus gemischten Thierarten bestehend, mit auf den Weg und kroch dann in die Kajüte zurück, indem er brummte: „Wenn wir nur erst auf See und von dieser Elbbande weg wären.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

I. Der Garten des Arbeitsmanns Hans Peter Reutzow vor dem Gletzower Thore — Nr. 434 des Stadtbuchs — auf den Blattbinder Friedrich Evers.

II. Die zum Nachlaß des wail. Fuhrmanns Peter Düssler gehörige Scheune beim Schießberge — Nr. 466 des Stadtbuchs — auf die Ehefrau des Bäckermeisters H. A. Wolter, Marie geb. Flägel.

III. Das Wohnhaus des Malermeisters Adolph Meyer an der Gletzower Straße — Nr. 93 c. p. 121 des Stadtbuchs — auf den Schlachtermeister Friedrich Braecker.

IV. Das Wohnhaus c. p. des Herrn Senators Carl Lütjohann an der Mühlenstraße — Nr. 168 des Häuser-Catasters und Nr. 190 des Stadtbuchs — auf den Lohgerbermeister Heinrich Kasbaum.

V. Folgende Grundstücke des Kaufmanns Friedr. Kärstensen., nämlich:
   a. das Wohnhaus an der Gletzower Straße — Nr. 90 des Häuser-Catasters und Nr. 97 c. p. 117 des Stadtbuchs —
   b. der Garten vor dem Gletzower Thore — Nr. 247 des Feldregisters und Nr. 442 des Stadtbuchs — auf den Kaufmann Gustav Foy.

VI. Der Garten des Barbiers Friedrich Hesse vor dem Gletzower Thore — Nr. 424 des Stadtbuchs — auf den Maurergsellen Johann Helms.

VII. Der Garten des Maurergesellen Johann Helms vor dem Gletzower Thore — Nr. 430 des Stadtbuchs — auf den Barbier Friedrich Hesse.

Rehna, den 6. Februar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Nach erfolgter Insolvenzerklärung des Bäckermeisters **Friedrich Herricht** und Eröffnung des formellen Concurses über das Vermögen desselben, wiewohl vorbehältlich der Rechte der Gläubiger, und nachdem die erforderlichen Sicherheitsmaaßregeln getroffen, auch der Kürschner **Kröning** zum interimistischen Curator bonorum ernannt ist, — ist zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Beilegung des Debitwesens, eventualiter zur Production der Originalien und zur Prioritätsausführung, item zur definitiven Wahl eines Cur. bon. ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April d. J.,

Morgens 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche an den Bäcker Herricht haben, zur bestimmten Anmeldung und sofortigen Bescheinigung derselben, sowie zu den übrigen Zwecken des Termins unter dem ein für allemal angedroheten Nachtheil der Abweisung von der Masse, des Gebundenseins an die Beschlüsse, und des Verlustes des Beweises durch Originalien und Ausschließung mit der Prioritätsausführung hiedurch geladen werden. Von der Anmeldungspflicht sind ausgenommen die Stadtbuchgläubiger wegen Capitals und der seit Antoni d. J. laufenden Zinsen.

Gleichzeitig ist zum öffentlich meistbietenden Verkauf des cridarischen, an der Alleestraße sub No. 402 belegenen Wohnhauses, sowie zur Regulirung der Verkaufsbedingungen ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April d. J.,

Morgens 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 12. Mai d. J.,

Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Besichtigung des Grundstückes gestattet ist. Den Herricht'schen Gläubigern ist die Theilnahme an der Regulirung der Verkaufsbedingungen freigestellt.

Auch wird den sämmtlichen Schuldnern des Bäckers Herricht hiedurch notificirt, daß Zahlungen nur an den interimistischen Curator bonorum, Kürschner Kröning, zu leisten sind, bei Strafe doppelter Zahlung.

Grevesmühlen, den 6. Februar 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Es soll das Prediger-Wittwenhaus zu Diedrichshagen auf Abbruch verkauft werden. Dasselbe ist 41½ Fuß lang, 24 Fuß tief und 9½ Fuß hoch; die Ringwände sind von Eichen-, der innere Verband von Tannenholz. Die Tafeln sind theils aus Mauersteinen aufgemauert, theils geklehmt und das Dach von Stroh. Zum Zweck des Verkaufs auf Abbruch ist ein erster Termin auf

Dienstag, den 20. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, sowie ein Uebebots-Termin auf

Dienstag, den 27. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr auf dem Pfarrgehöft zu Diedrichshagen anberaumt, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind auf hiesiger Registratur einzusehen und wird aus denselben schon hier hervorgehoben, daß der Käufer sofort im Termin eine Conventionalpön von 25 ℛ zu leisten hat und das Feldstein-Fundament von dem Kauf ausbeschieden bleibt. Die Besichtigung des Gebäudes ist nach zuveriger Meldung bei dem Herrn Pastor Schliemann zu Diedrichshagen gestattet.

Grevesmühlen, den 18. Januar 1866.

Großherzogliches Amt.

Am Montag, den 12. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen in hiesiger Amtspförtnerei verschiedene Sachen, als namentlich Säcke, Körbe, Trachten, Beile, Kleidungsstücke, ein gutes Schmiedeschurzfell, auch ein großer kupferner Kessel, 28 Pfund schwer, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grevesmühlen, den 5. Februar 1866.

Großherzogliches Amt.

In vim executionis sollen am

Montag, den 12. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause

1 Kleiderschrank, 1 Eckschänke, 3 Tische, 2 Stühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer einlade.

Grevesmühlen, den 9. Februar 1866.

Schulze, Gerichtsactuar.

Am Freitag, den 16. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen im Hause des Bäckers Herrn Kummerow hieselbst

12½ Morgen Acker,

resp. Kirchen- und Hospital-Ackerstücke, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Grevesmühlen, den 7. Februar 1866.

Eickelberg,
Kirchen-Oeconomus.

Hausverkauf.

Zu Johannis d. J. beabsichtige ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus, bestehend aus 3 beizbaren Zimmern nebst Stallung zu Feuerungsgelaß, zu verkaufen oder zu vermiethen, und ersuche hierauf Reflectirende, mit mir in Unterhandlung zu treten. F. Giese, Schneidermeister.

Hausverkauf.

Mein an der Wismarschen Straße belegenes Haus beabsichtige ich zu verkaufen. Hierauf Reflectirende ersuche ich, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Grevesmühlen. F. Miltz.

Meine zwei Gärten am Mühlenwege bin ich gewilligt, zu verkaufen. Hierauf Reflectirende ersuche ich, mit mir in Unterhandlung zu treten. W. Miltz.

Von jetzt ab bis zum 1. Juli decken folgende Hengste zu Hoikendorf:

Semilasso, Vollblut, zu 2 Ld'r. und 1 Thlr. an den Stall;

Sebras, Halbblut, zu 6 Thlr. und 1 Thlr. an den Stall.

Kleine Züchter zahlen nur die Hälfte.

Ausverkauf.

Mehrere Tapeten-Reste von 4 bis 6 Stücken gebe ich, um damit zu räumen, so weit der Vorrath reicht, zu bedeutend herabgesetzten, sehr billigen Preisen ab.

W. Neumann - Grevesmühlen.

Meinen Vorrath von fertigen tannen und eichen **Särgen** in verschiedenen Façons erlaube ich mir bei vorkommendem Bedarf in gütige Erinnerung zu bringen.

Ergebenst
Grevesmühlen. W. Jancker.

Von dem Herrn August Bolten in Hamburg ist mir die durch das Ableben des Herrn **J. C. Allwardt** hieselbst erledigte **Auswanderungs-Agentur** übertragen worden, welches ich mir erlaube, hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme zu bringen.

Wismar, im Februar 1866.

J. E. Waack.

Mein

Material-Geschäft,

mit frischen Waaren versehen, empfehle unter Zusicherung reeller Bedienung einem hiesigen wie auswärtigen Publicum angelegentlichst.

Grevesmühlen, den 7. Februar 1866.

Heinr. Kundt.

Schweineköpfe, Backkirschen, -Pflaumen, -Kreken, -Birnen und Zwiebeln bei **Wiechmann, Productenhändler.**

Pr. Schiff „**Harmonie**" empfangene

beste doppelt gesiebte Nußkohlen

empfehle ich während der Löschzeit billigstens.

O. Lembke in Wismar.

Der den Wilde'schen Minorennen gehörige Garten — links vom Questiner Wege — ist zu verpachten durch

F. Allerding.

Eine tüchtige, erfahrene **Wirthschafterin** sucht zu sofort

Volksbagen. **C. Thurow.**

Ein Hausknecht, der im Schreiben und Rechnen geübt ist und mit Pferden umzugehen versteht, findet sofort oder innerhalb 4 Wochen Dienst bei mir.

H. C. Martens.

Ein seidener Regenschirm

ist im Hotel „Zum Großherzog" stehen geblieben. Eigenthümer wolle ihn gegen Insertionsgebühren abfordern.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 12. Febr., 8 Uhr Abends:

General-Versammlung.

Rechnungs-Ablage.

Der Vorstand.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Dienstag, den 13. Februar:

Socialer Abend

des „Liederkranzes"

im C. Blanckenburg'schen Locale.

Die Gesangvorträge beginnen präcise ½7 Uhr.

Der Vorstand.

Am Mittwoch, den 14. Februar:

Ball und Abendessen,

wozu ergebenst einladet

Viereck zu Gostorf.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand . . . . . 50,300,000 Thlr.,
Capitalfonds . . . . . 13,300,000 „
Dividende der Versicherten für 1866: 38 Prozent.

Nachdem ich eine Agentur obiger Anstalt übernommen habe, lade ich zur Theilnahme an derselben ein. Die auch bei uns verbreitete Kenntniß von dem großen Nutzen und der vielfachen Anwendbarkeit der Lebensversicherungen läßt mich eine fleißige Benutzung obiger Anstalt, die als die älteste und größte in Deutschland schon so zahlreiche Beweise ihres wohlthätigen Wirkens geliefert hat, hoffen. In der großen Ausdehnung derselben und in ihren reichen, auf die solideste Weise in Hypotheken belegten Fonds liegt die Quelle nachhaltiger Vortheile für ihre Versicherten. An letztere werden alle durch das ausgedehnte und blühende Geschäft erzielten Ueberschüsse in der Form jährlicher Dividenden vertheilt, wodurch sich die Versicherungskosten auf das äußerste Maaß der Billigkeit herabstellen. — Statuten, Erläuterungsschriften und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Grevesmühlen, im Februar 1866. **C. Polenski.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 8. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—39 Mk., außerhalb derselben 32—38 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 347 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 9. Februar.					Wismar, den 10. Februar.				
Kahle Maaße.	ℛ	ß		ℛ	ß	Mit Aufmaaß.	ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	42	bis	2	6	Weizen	1	40	bis	2	12
Roggen	1	20	"	1	28	Roggen	1	24	"	1	31
Gerste	1	8	"	1	12	Gerste	1	8	"	1	14
Hafer	1	—	"	1	2	Hafer	1	—	"	1	4
Erbsen	1	24	"	1	32	Erbsen	1	28	"	1	38

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 13. Donnerstag, den 15. Februar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Zufolge ständischer und von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge Allerhöchst genehmigter Bewilligung sind die bisher 14 Rth. Crt. jährlich betragenden Pensionen der ehemaligen Freiwilligen des regulairen Militairs aus den Kriegsjahren 1813 und 1814 auf jährlich 24 Rth. Cour. von Neujahr d. J. ab erhöht worden, was hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten Beneficiaten gebracht wird.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben zu bestimmen geruht, daß an Allerhöchst Ihrem Geburtstage, den 28. d. M., der geschlossenen Hochzeitsfreiheit unerachtet, Musik und Tanz von 6 Uhr Abends an über 11 Uhr hinaus ausnahmsweise gestattet sein soll.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Advocaten Rudolph Diederichs zu Güstrow zum Syndicus am Landarbeitshause daselbst zu ernennen.

— Das am 10. Februar ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält das Edict wegen Aufbringung der Kosten zur Unterhaltung des Criminal-Collegiums zu Bützow für das Etatjahr 1866—67; das Edict wegen Aufbringung der zweiten Hälfte der Beihülfe zu der Errichtung zweier besonderer Strafstationen für jugendliche Sträflinge neben der Strafanstalt Dreibergen.

— Das Schuhmacher Ch. Dreyer'sche Ehepaar zu Rehna feierte am 9. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit, nachdem bereits vor einem Jahr Herr Dreyer das 50jährige Jubiläum als Amtsmeister begangen hatte. (N. C.)

— Der diesseitige Consul für Paris und Dieppe, Louis Giese in Paris, ist auf sein Ansuchen aus dem Consulatsamte entlassen worden.

— Die Rectorstelle an der Stadtschule in Stavenhagen ist dem Candidaten der Theologie Joh. Meyer verliehen worden.

— **Boizenburg.** Der Conrector Mohs aus Laage kommt nach dem hiesigen Wochenblatte nächsten Ostern als Rector nach hier.

— **Aus Plau**, 6. Februar, wird der „R. Z." geschrieben: Der gestrige Orkan hat auch am Plauer See sehr gewüthet; gegen Abend nahm er an Heftigkeit zu, begleitet von Hagelschauern. Im Jürgenshof war die größte Scheune eben von den darin arbeitenden Tagelöhnern verlassen, um das Abendbrod einzunehmen, als der Inspector, der das Gut allein bewohnt, von seinem Zimmer aus einen hellen Schein sah und einen Knall hörte, worauf die Scheune, in der sich 400 Schafe befanden, sofort in Trümmern zusammenstürzte. Der Gutsherr auf Alt-Schwerin, Herr Greffrath, eilte sofort mit seinen Leuten zur Stelle. Am Platze angelangt, wollten seine Leute bei der Laterne sofort die Trümmer abräumen, um möglichst die nicht verunglückten Thiere gleich zu retten. Aus Befürchtung indessen, daß bei dem heftigen Sturm durch das Laternenlicht Feuer entstehen könnte, unterblieb solches. Die Gebäude des Gutes sollen bei der Aachen Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, das Inventar bei der Providentia versichert sein.

— In diesen Tagen wurde — nach der „M. Z." — das Lehngut Kablenberg, ritterschaftl. Amts Mecklenburg, von dem Besitzer Herrn Fratzscher an den Herrn Gutsbesitzer Keding auf Maßlow für die Summe von 140,000 Rth., incl. Inventarium, verkauft. Bekanntlich wurde Kablenberg vor einem halben Jahre vom Verkäufer für 144,000 Rth. excl. Inventarium acquirirt, indem er Gebrauch von seinem Rechte als Lehnsvetter machte.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 10. Februar. Gestern und heute kam es bei den Abgeordneten zu einem gewaltigen Kampfe über den bekannten Art. 84. Der Justizminister nahm die ganze Verantwortlichkeit auf sich und erklärte, er wolle sich das Recht, das Obertribunal zu Aufklärungen über unklare Verfassungsbestimmungen heranzuziehen, nicht nehmen lassen, da hierin keine Ueberschreitung des Amtsbefugnisses liege und der von der Opposition gestellte Antrag (dem sich auch linkes Centrum und Altliberale angeschlossen) ein Eingriff in Art. 86, die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt betreffend, sein würde. Man sieht, daß die Paragraphen ihren Werth erhalten, je nachdem sie dem Einen oder dem Andern „in den Kram passen." Ehrlich ging wenigstens Graf Wartensleben zu Werke, der daran zweifelte, ob der Verfassungseid sich mit dem Eide der Treue an den König vereinbaren lasse. Fortschrittspartei und linkes Centrum führten ihre besten Kräfte ins Feuer (u. A. bezeichnete Gneist den Beschluß vom 29. Januar als einen „Flecken der preußischen Justiz") und da war denn das Resultat leicht vorauszusehen. Unter heftiger Gegenrede des Justizministers und des Minister-Präsidenten, der den in Rede stehenden Antrag als „Kammerjustiz" im Gegensatz zur Cabinetsjustiz hinstellte, wurde selbiger mit 262 gegen nur 35 Stimmen angenommen. Damit ist die Sache indessen noch nicht beendigt, sondern der Conflict erst in das zweite Stadium getreten. Die Polemik über Art. 84 währt in der Presse fort; daß eine „ganz unbedingte" Unantastbarkeit aller und jeder „Aeußerung" (im Paragraph selbst ist nur von „Meinungen" die Rede) habe festgestellt werden sollen, ist schwerlich anzunehmen. Der ganze Conflict ist bekanntlich ein Product der vorjährigen Verhandlungen des Herrenhauses, in welchem ein Antrag auf Zügelung parlamentarischer Redefreiheit gestellt wurde und doch manche conservative Mitglieder vom reinsten Wasser Anstand nahmen, Kammermitglieder um irgend welcher Aeußerungen willen vor die ordentlichen Gerichte zu stellen. Es ist schlimm, bei Rechtsfragen einen politischen Maßstab anzulegen — aber nicht immer möglich, bei Verfassungsfragen den blos juridischen festzuhalten. Warum lassen sich alle Politiker, wie z. B. der jetzt ins Herrenhaus eingetretene Ex-Minister-Präsident v. Manteuffel nicht vernehmen? Der jetzige Minister-Präsident soll den durch Auerswald's Tod erledigten Posten eines Oberst-Burggrafen von Marienburg erhalten haben — man pflegt diese Sinecure sonst als einen Ruheposten anzusehen. Hat er doch selbst kürzlich auf einen liberaleren Nachfolger angespielt! Aber er hat selbst noch zu thun, und ist nicht der Mann, vor einer Aufgabe zurückzuschrecken.

— **Wien**, 10. Februar. Am 15. d. werden allen Landtage, der gallizische ausgenommen, der mit der Besitzfähigkeit der Juden nicht zu Stande kommen kann, geschlossen; und nirgends — außer etwa die Tschechen in Prag — hat man Grund, mit den Resultaten ihrer Wirksamkeit zufrieden zu sein. Um die finanziellen Verhältnisse muß es besser stehen, ja es ist von Wiederaufnahme der Baarzahlungen die Rede!

Wie aus Pest berichtet wird, hat dort in der Ministerconferenz mit dem Kaiser weder die schleswig-holsteinische Frage noch die ungarische Frage in Discussion gestanden, sondern — wenigstens in erster Reihe — die mexicanische Angelegenheit.

— **Frankfurt**, 8. Februar. Nach einem Wiener Telegramm der „Postzeitung" ist die dortige Regierung von der Adresse des ungarischen Landtags sehr unangenehm berührt und betrachtet man die Aussichten auf einen Ausgleich mit Ungarn fast schon als völlig aufgegeben. Ein königliches Ablehnungs-

Rescript wird auf die von den Ständen in der Adresse ausgesprochenen Forderungen allgemein erwartet.

— **Frankfurt**, 9. Februar. In der heutigen Bundestags-Sitzung erstattete die Reclamations-Commission Bericht über die am 12. December v. J. eingereichte Reclamation des Rostocker Magistrats wider die mecklenburg-schwerinische Regierung wegen gehemmter Rechtspflege in Untersuchungssachen gegen den Dr. Kippe und Genossen wegen Betheiligung am National-Verein. Das Ersuchen des Magistrats war dahin gegangen: „Die Bundes-Versammlung möge den großherzoglichen Erlaß, welcher das (freisprechende) Erkenntniß des Magistrats cassirt hatte, für wirkungslos erklären, event. ihm die Betretung des Rechtsweges einräumen." Der Antrag der Reclamations-Commission geht in ersterer Beziehung auf Inkompetenz-Erklärung der Versammlung, in zweiter auf ein Ersuchen an die großherzogliche Regierung um Erklärung, da das vorliegende Material zu voller Einsicht in die Sache noch nicht hinreiche. — Von den Rostocker Nationalvereins-Mitgliedern Dr. Kippe und Genossen ist eine neue Eingabe wegen Rechtsverweigerung eingelaufen.

— **London**, 10. Februar. Die Adressen in beiden Häusern sind ohne sonderliche Debatten durchgegangen. Ein Amendement wegen Irlands ist im Unterhause durchgefallen. Man spricht von einer Bill wegen Dotation der irländisch-katholischen Geistlichkeit, die sich der fenischen Verschwörung gegenüber mißbilligend verhält. Di Armee in Irland wird auf 20,000 Mann gebracht. Man ist offenbar nicht frei von Besorgnissen, zumal von Amerika her, welches seine Revanche an Europa zu nehmen droht.

Mit lebhafter Freude vernimmt man in allen fashionablen und auch anderen Kreisen, daß die Königin beschlossen hat, in der kommenden Saison wieder Damenempfang zu halten; und was nicht ganz unwichtig ist, daß bei diesen anstrengenden Festlichkeiten etwas mehr Comfort eingeführt werden soll. Es geht nämlich bei diesen Versammlungen des zarten Geschlechts zuweilen ebenso unsanft her, wie vor der Schranke des Oberhauses, wenn die ehrenwerthen Parlaments-Mitglieder sich mit Rippenstößen und anderen heftigen Bewegungen herbeistürzen.

— **Paris**, 9. Februar. Man spricht wiederholt von einer Zusammenkunft zwischen Kaiser Napoleon und Franz Joseph, und zwar nicht sowohl der italienischen, als der mexicanischen Verhältnisse halber. Oesterreich möchte sich in keine Verbindlichkeiten einlassen; hat doch Graf Belcredi erklärt, der neue Thron solle ihm keinen Mann und keinen Gulden kosten! Was Mexico betrifft, hat man hier ziemlich beruhigende Nachrichten aus den Ver. Staaten (27. Jan.): die abenteuerliche Unternehmung gegen Bagdad wird entschieden desavouirt; man will sich in Washington von allerhand Gesindel nicht in Fährlichkeiten drängen lassen; es scheint sogar, daß auf die Vorstellungen des französischen Befehlshabers die americanische Besatzung von Bagdad dieses erbärmliche Nest mit dem großartigen Namen geräumt hat.

Wenn man der „Opinion Nationale" Glauben schenken darf, so soll der Kaiser Maximilian an den Kaiser Napoleon geschrieben haben, daß er lieber in den Tod als in die Ver. bannung gehen wolle. Die Kaiserin Charlotte soll sich eben so energisch geäußert und gesagt haben: „Man möge mich aufs Schaffot führen; wir sind hier kraft des Volkswillens, und wir werden unsere Hauptstadt nicht verlassen."

In einer Depesche vom 6. Februar erklärt Minister Lamarmora, daß wenn das Princip der Nichtintervention gewissen Bedingungen untergeordnet sei, dieselben ausschließlich für Frankreich und Italien angenehm wären; für andere Mächte gelte das Prinzip der Nichtintervention bedingungslos.

Spaniens zweideutige Haltung in Betreff der Anerkennung des Königreichs Italien hat das Florentiner Cabinet zur Absendung einer entschiedenen Note nach Madrid veranlaßt.

— In **Spanien** wird sehr scharf verfahren. Der Presse und den Vereinen wird ein Kappzaum angelegt. Allgemein bedauert man die Erschießung des bei dem Aufstandsversuche in Alcala betheiligten Brigadiers Espinosa, der nur 28 Jahre alt war und zwei Kinder nebst einer Frau guter Hoffnung hinterließ, für dessen Begnadigung sich der König selbst durch Ueberreichung einer mit 6000 Unterschriften bedeckten Petition an die Königin interessirte, der aber dennoch hingeopfert wurde, weil O'Donnell widrigenfalls mit seiner Entlassung drohte. Man sah weiteren Hinrichtungen entgegen.

— **Griechenland.** König Georgius geht (nach Berichten aus Athen vom 3. d.) auf drei Monate nach Dänemark — um sich zu verheirathen. Oder auch vielleicht, um sein Haus zu bestellen. Mittlerweile wird eine Regentschaft eingesetzt.

— **Rußland** zieht Truppen an der Südwestgrenze zusammen — angeblich um zu verhindern, daß die Rekruten entwischen. In Oesterreich haben diese Bewegungen so viel Aufsehen gemacht, daß man sich officiell bewogen gefunden, ihnen jede Bedeutung abzusprechen.

— **Von der polnischen Grenze**, 6. Februar. Die russische Regierung hat im Königreiche Polen und in Wolhynien die Zusammenziehung einer bedeutenden Truppenmacht an der gallizischen Grenze angeordnet und beabsicht dort die Bildung eines Lagers von 40,000 Mann. Zu welchem Zwecke diese kriegerischen Anordnungen erfolgen, ist schwer zu sagen. Auch Seitens der österreichischen Regierung ist eine bedeutende Verstärkung der Krakauer Garnison angeordnet worden.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Fortsetzung.)

Als der Morgen heraufstieg, hatte sich der Ostwind erhoben, man steuerte bei Glückstadt vorbei. Von hier aus ward die Elbe breiter, worüber sich Wöllers freute, da es nun nicht an Segelraum gebrach. Gegen Mitag sah man den Leuchtthurm von Cuxhafen und der Meister gab Befehl nach der Vorderkajüte, einen Punsch zu brauen, um die See damit zu begrüßen. Christian, der in seinem Leben dieselbe noch nicht gesehen hatte und eben mit dem Mittagsessen beschäftigt war, kam auf Deck und wunderte sich, rundum nichts als Wasser zu sehen, während sich nur zur linken Hand ein Landstreifen hinzog. Da das Wasser sehr ruhig war und die Sonne schien, so freute er sich über den schönen Anblick, besonders über das helle klare Wasser, welches ganz anders aussah, als oben bei Hamburg. Er holte einen Eimer voll herauf und ging dann wieder an seine Küchengeschäfte, um den Punsch rechtzeitig fertig zu haben. Jeden Augenblick tauchte er jedoch aus der Luke empor, um sich umzusehen. Besonders wunderte er sich über die großen Dreimaster, welche hier auf der Rhede lagen und gegen Hamburg so winzig klein aussahen. Kapitain Wöllers wäre gern in Cuxhafen eingelaufen. Da er jedoch nicht wußte, ob man etwa wegen Takel-Jan hierher telegraphirt hatte (denn seiner Frau war Alles zuzutrauen) und er den guten Wind benutzen wollte, so segelte er flott vorbei. Auf dem Bollwerk der alten Liebe standen mehrere Lootsen und Beamten, welche sich über den Kutter besprachen und ihre Fernröhre darauf gerichtet hatten. — Wöllers winkte mit dem Hut und lief weiter, bis er bei der Kugelbake seinen Cours änderte, und in die Watten einlief, denn er fand es doch zu gewagt, die offene See zu halten und zog es vor, an der Küste hin zu segeln. — Am nächsten Tage las man in den Schiffsanzeigen der Hamburger Nachrichten: In See gegangen: Lustkutter Seehund. Kapitain unbekannt." Worüber Madame Wöllers in Ohnmacht fiel.

Als der Seehund so lustig dahin lief, ließ Kapitain Wöllers von Chrischan ein Paar große Gläser Punsch nach dem Steuer bringen, um den ersehnten Augenblick des „in See-gehens" würdig zu feiern. Er stieß mit seinem Schiffsjungen auf eine glückliche Reise an und beide tranken ihre Gläser aus. Kaum hatte jedoch Wöllers das seinige halb hinunter, so spuckte er Alles von sich und zog ein fürchterliches Gesicht, während Chrischan gleichfalls mit stieren Augen das Glas ansah und sich den Bauch hielt. „Wat hast Du Mordhalunke da for'n Giftkram makt?" schrie der Kapitain seinen Koch an. „Wullt Du mich etwa im Auftrag von mien Fru doodmaken? Watt is in den Tüg?!" Chrischan wußte nicht, woher der verteufelte Geschmack kam. Er hatte doch von dem schönen klaren Wasser genommen, welches er vorher heraufgezogen! — Als er dies dem Meister sagte, schrie dieser halb ärgerlich, halb lachend: „Na, nu schlag eener 'n Rad! Kocht de Esel Punsch ut Seewasser!" —

Das Wetter blieb den ganzen Tag über wunderschön und der Kutter lief mit allen Segeln, die er hatte, vor dem Winde. An der Weser angekommen, mußte Wöllers zu seiner größten Freude nur nach dem Kompaß steuern, da das Land außer Sicht kam. Hier lag eine ganze kleine Fischerflotte, zwischen welcher er durch lief und wem an nach der Gegend zeigte, von welcher er kam. Wöllers verstand die Leute indeß nicht und glaubte, er würde etwa verfolgt, da er ein Segel hinter sich entdeckte. Der Wind blies währenddem stärker und der Seehund schoß dahin, als sei er lebendig geworden. Da das Wasser dabei etwas wogte, so sah sich Chrischan bedenklich um und es wollte dem Meister vorkommen, als würde er bei

wachsendem Seegang nicht ganz auf seine Mannschaft rechnen können. Wir lassen den kühnen Wikinger seinen Cours nach der Seine laufen und kehren nach Hamburg zurück, da wir uns nur auf die Elbe beschränken wollen. Wir fürchten jedoch, daß Kapitain Wöllers bei fortgesetztem Seegang auch nicht mehr auf sich selber rechnen könnte, und daß der Seehund dann alle seine liebenswürdigen Eigenschaften an den Tag legen dürfte. —

Madame Wöllers war wirklich in Ohnmacht gefallen, denn es leuchtete ihr ein, daß Wöllers durchgebrannt und ihr aus den Händen gekommen, oder wie sich der Kaufmann in Geschäftsbriefen auszudrücken pflegt, ihr durch die Nase gegangen war. Dafür hatte sie freilich Takel-Jan mit seinen Freunden gewonnen, die ihr das Leben mit den Bulletins über das Befinden des „Erschossenen" sauer machten und ihr durch schreckliche Beschreibung seiner Wunden, und durch Aufzählung der Arzneimittel eine Menge Geld abpreßten, welches sie mit dem „Eingepökelten" dann lustig verzehrten, wobei sie den Seehund hoch leben ließen. Trotz aller Drachennatur hatte die Meisterin aber doch eine Falte in ihrem Herzen, zwischen der die Liebe zu ihrem Manne versteckt lag, denn als acht, als vierzehn Tage vergingen, ohne Nachricht von Wöllers zu bringen, schmolz die Pantoffelrinde vom Herzen und es flossen bittere Thränen um den Hinwegegetriebenen. —

Bei den Bekannten, welche die Sache besser zu würdigen wußten, hatten sich ernstliche Besorgnisse wegen Wöllers eingestellt. Leute vom Fach nannten es gradezu eine Tollheit, sich mit so wenig Kenntnissen und dem armen Teufel von Lehrjungen in dem Seehund, der wegen seiner Mucken verrufen war, aus der Elbe zu wagen. Man erkundigte sich bei allen Elb- und Weserlootsen und bei den Helgoländern nach dem Kutter. Es wußte jedoch Niemand etwas von ihm und die letzte Spur hörte bei der Weser auf, wo ihn die Fischer gesehen und vor dem Sturmwind gewarnt, den sie erwarteten und der kurz darauf eintrat. Man schrieb nach mehreren holländischen Hafenplätzen, nach Havre und sogar nach Paris. — Alles umsonst. Es waren nach drei Wochen noch keine Nachrichten da und Kutter und Mannschaft spurlos verschwunden.

Madame Wöllers war untröstlich und weinte die ganzen Nächte, wobei sie sich als die Mörderin ihres guten Mannes anklagte. Gevatter Schünnemann suchte sie umsonst zu trösten. Er wanderte selbst ruhelos umher und lief von einem Lootsen zum andern, um eine Kunde zu erlangen. Takel-Jan und Compagnie hatte er zum Hause hinausgeworfen und die Meisterin davon befreit. Er hätte sie auch gern von ihrem Kummer befreit und dachte hin und her, was er wohl zu ihrem Besten thun könnte. Plötzlich fiel ihm ein, doch selbst Nachforschungen an der Küste zu halten und er lief sofort zur Meisterin um ihr diesen Entschluß mitzutheilen. Ein freudiger Blick flog über ihr Gesicht, welches gleich darauf wieder traurig wurde. „Gut," sagte sie, „Gevatter, ich gehe mit. Wenigstens finde ich dort vielleicht sein Grab, auf dem ich ihn um Vergebung aller bösen Stunden bitten will, durch die ich ihn hinausgejagt habe. Morgen wollen wir reisen!"

Da sowohl Gevatter Schünnemann als Wöllers wohlhabende Leute waren, kamen die Kosten nicht in Betracht und der nächste Morgen sah Beide auf dem harburger Dampfboot, von dem sie die Eisenbahn bestiegen, um nach Celle zu fahren, denn Schünnemann wollte seine Nachforschungen jenseits der Weser beginnen. In Celle stieg man aus und miethete einen offenen Wagen, um durch die Haide nach Bremen und von dort an den Jahdebusen zu gelangen. Die Meisterin sah trübsinnig auf die braunen, unwirthlichen Landstrecken, welche sich ausdehnten, so weit das Auge reichte, und nur hie und da von Sandwegen durchschnitten und von zottigen Schafen belebt waren. Man sah oft stundenlang keinen Menschen und kein Thier und heftete das Auge auf jedes Wesen, welches sich bewegte. Man verfolgte den Flug eines Raben, der über die Haide dahin strich und erschrak fast über den wahnsinnigen Hasen (denn wahnsinnig mußte er sein, sonst wäre er in einem Stück aus der Haide entlaufen), der durch den Wagen aus tiefen Betrachtungen geschreckt davon jagte. Endlich erblickte man auch Menschen auf der Straße, obgleich nur in der Ferne als drei Punkte erscheinend, welcher langsam näher kamen. Als man die Gestalten unterscheiden konnte, sah man etwas in der Sonne blinken und bemerkte dann, daß es das Gewehr eines Gensdarmen, und daß die beiden Nebenfiguren in Hemdsärmeln und barhäuptig jedenfalls ein paar Vagabunden waren, welche nach Celle transportirt wurden. Ein interessantes Stück Arbeit, sowohl für den Gensdarmen als die Gefangenen. — Als die Gestalten näher kamen, bemerkte man, daß der größere Vagant sich aus seinem Taschentuch eine Mütze gemacht hatte, indem er die vier Zipfel in Knoten gebunden dasselbe auf dem Kopfe trug. An den Füßen hatte er alte Schuhe, die vorn ihre Schnäbel in die höhe bogen wie Adler, und offenbar von einem Landschuster herstammten, der noch an der Mode der dreißiger Jahre festhielt. Außerdem trug er ein blaues wollenes Hemd und leinene Hosen, in deren Taschen er die Hände gesteckt hatte. Der jüngere Malificiant lief barbeinig einher, war ebenfalls mit einem blauwollenen Hemde bekleidet und pfiff sich einen Marsch. Der Gensdarm ging etwa zwanzig Schritt voraus und las in einer Zeitung.

Als der Wagen herankam, blieb der Gensdarm stehen. Der junge Verbrecher hatte jedoch kaum Madame Wöllers erblickt, als ihm sofort das Pfeifen zwischen den Lippen erstarb und er einen Seitensprung von zwei Klaftern machte, worauf er quer durch die Haide davon rannte. — Der Gendarm war wie aus den Wolken gefallen und schrie: „Goddverdamm! is de Junge verrückt? Halt oder ich schieße!!" wonach sich der Flüchtling auf den Boden setzte, da er dreihundert Schritt Distance gewonnen hatte. Der ältere Reisende hatte mit Verwunderung seinem Collegen nachgesehen. Sein Blick war jedoch kaum auf die Dame im Wagen gefallen, als er die Hände aus den Hosentaschen zog und einen Anlatz nahm, um gleichfalls über den Graben zu springen und seinem Kameraden zu folgen. — Er blieb jedoch plötzlich stehen, breitete seine Arme gegen den Wagen aus und fing die Dame darin auf, welche bei seinem Anblick mit einem Satz herunter gesprungen war und nun weinend an seinem Halse hing, während Gevatter Schünnemann im Wagen stehend drei Hurrahs zum Besten gab, wie man sie in dieser Gegend wohl schwerlich gehört hatte, und dazu seinen Hut in die Luft warf. Der Kutscher und Gensdarm standen mit offenen Mäulern dabei und wußten nicht, was das zu bedeuten habe.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Ueberbot auf die zum Nachlasse der verstorbenen Ehefrau des Ackerbürgers Ludwig Kelling, Dorothea geb. Wallbohm, gehörigen Grundstücke, des Gartens vor dem Lübschen Thor, Nr. 614, und des halben Morgen Ackers im 3. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1769, ist Termin vor uns auf

Sonnabend, den 17. d. M.,

Mittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß für den Garten 100 Thlr. und für das Ackerstück 175 Thlr. geboten sind und daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 8. Februar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Es soll das Prediger-Wittwenhaus zu Diedrichshagen auf Abbruch verkauft werden. Dasselbe ist 41½ Fuß lang, 24 Fuß tief und 9½ Fuß hoch; die Ringwände sind von Eichen-, der innere Verband von Tannenholz. Die Tafeln sind theils aus Mauersteinen aufgemauert, theils geklehmt und das Dach von Stroh. Zum Zweck des Verkaufs auf Abbruch ist ein erster Termin auf

Dienstag, den 20. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, sowie ein Ueberbots-Termin auf

Dienstag, den 27. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr auf dem Pfarrgehöft zu Diedrichshagen anberaumt, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind auf hiesiger Registratur einzusehen und wird aus denselben schon hier hervorgehoben, daß der Käufer sofort im Termin eine Conventionalpön von 25 ℛ zu leisten hat und das Feldstein-Fundament von dem Kauf ausbeschieden bleibt. Die Besichtigung des Gebäudes ist nach zuvoriger Meldung bei dem Herrn Pastor Schliemann zu Diedrichshagen gestattet.

Grevesmühlen, den 18. Januar 1866.

Großherzogliches Amt.

Mein an der Wismarschen Straße belegenes Haus beabsichtige ich zu verkaufen. Hierauf Reflectirende ersuche ich, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Grevesmühlen. **F. Miltz.**

Auf hiesiger Station decken vom 1. März d. J. an:

1) Moorcock, Vollblut, v. Chanticleer, Mutter v. Hampton;
2) Iphicles, v. Y. Protector;
3) Nicodemus, v. Rechten;
4) Topsy, v. Brother to Rostrum;
5) Opal, v. Niclot;
6) Varus, Suffolk-Hengst.

Grevesmühlen, den 10. Februar 1866.

Großherzogliches Amt.

Der von den hier stationirten 6 Hengsten zu gewinnende Dung soll in öffentlichem Termine auf hiesigem Amte am

20. dieses Monats

Morgens 10 Uhr an den Meistbietenden weggegeben werden.

Grevesmühlen, den 10. Februar 1866.

Großherzogliches Amt.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier im sg. Hohencamp oberhalb des Dorfes Alt-Jassewitz, sollen am

Donnerstag, den 22. Februar,

Morgens 10 Uhr,

ca. 30 Faden 3.7.7' buchen Kluftholz,
8½ Faden 3.7.7' stark Eichenholz,
20 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke,
sowie einige starke fichten Rüstbäume von 40' Länge

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung auf der Höhe des Hohencamps.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage **nicht** gestattet.

Jameln, den 10. Februar 1866.

F. Tolzien, Förster.

Am Donnerstag, den 22. Februar,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine ansehnliche Partbie

Fichten und Kiefern zu Bauholz, Rüstbäumen und Schleeten,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kauflieb-haber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen beim Abraum einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 14. Februar 1866.

Ferd. Feddersen, Förster.

Am Freitag, den 16. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen im Hause des Bäckers Herrn Kummerow hieselbst

12½ Morgen Acker,

resp. Kirchen- und Hospital-Ackerstücke, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Ferner sollen die dem Kaufmann Hrn. C. H. Ramelow gehörigen zwei großen Gärten, am Kirchhof und auf dem Bleicherberge belegen, zusammen oder einzeln auf 5 Jahre vermiethet werden.

Grevesmühlen, den 7. Februar 1866.

Eickelberg, Kirchen-Oeconomus.

Gleich nach beendigtem Verpachtungs-Termine der Kirchen- und Hospital-Aecker werde auch ich mehrere Ackerstücke zum Pacht-Aufgebot bringen.

M. B. Ahrens.

Hausverkauf.

Zu Johannis d. J. beabsichtige ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus, bestehend aus 3 beizbaren Zimmern nebst Stallung zu Feuerungsgelaß, zu verkaufen oder zu vermiethen, und ersuche hierauf Reflectirende, mit mir in Unterhandlung zu treten. **F. Giese,** Schneidermeister.

Die

Bild- und Steinhauerei von Louis Rusch in Wismar

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabkreuzen, Monumenten, liegenden Leichensteinen aus dem besten, härtesten Bremer Sandstein und italienischem Marmor, Kreuzen und Platten.

Bauarbeiten jeder Art aus Stein, Gyps und Cement, als: Figuren, Wappen, Rosetten und Ornamente.

Jede Bestellung wird schnell ausgeführt.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 50 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Hausverkauf.

Mein an der Großen Straße der Post gegenüber belegenes Haus wünsche ich zu verkaufen und wollen Käufer mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen. **F. Blanckenburg** sen.

Meinen Garten, oberhalb des Badstüberbruches belegen, ca. 40 □R. groß, beabsichtige ich sofort zu verkaufen.

Lehst, Polizeidiener.

Von jetzt ab bis zum 1. Juli decken folgende Hengste zu **Hoikendorf:**

Semilasso, Vollblut, zu 2 Ld'r. und 1 Thlr. an den Stall;

Sebras, Halbblut, zu 6 Thlr. und 1 Thlr. an den Stall.

Kleine Züchter zahlen nur die Hälfte.

Seahorse,

starker, breit und tiefgebaueter schwarzbrauner Vollbluthengst, — vom Blackdrop aus der Mermaid vom Whalebone und der Miss Emma vom Walton und der Orville-Stute, — welcher auf deutschen Bahnen von seinem dritten bis fünften Jahre durch seine Ausdauer und unter schwerstem Gewichte 1536 Friedrichsd'or gewann, — deckt hierselbst vom 15. Februar bis zum 15. Juli d. J. fremde Stuten zu 4 Louisd'or und 1 Thaler; Stuten von Holländern und Bauern zu 8 Thaler Cour. und 24 ßl.

Aufnahme, Futterung und Wartung finden fremde Stuten à 16 ßl., — mit Füllen à 20 ßl. pro Tag.

Anmeldungen und Zahlung bei Zuführung der Stuten nimmt der Rechnungsführer **Schlächter** hierselbst gegen Ertheilung eines Deckscheins entgegen. —

Wedendorf, den 11. Februar 1866.

Mein

Material-Geschäft,

mit frischen Waaren versehen, empfehle unter Zusicherung reeller Bedienung einem hiesigen wie auswärtigen Publicum angelegentlichst.

Grevesmühlen, den 7. Februar 1866.

Heinr. Kundt.

Kartoffelacker,

erste, zweite und dritte Saat, hat ruthenweise abzugeben **C. H. Ramelow.**

Mit allerlei

Gemüse-Samen

empfiehlt sich **Heinrich Thege,** Gärtner.

Ein **Hausknecht,** der im Schreiben und Rechnen geübt ist und mit Pferden umzugehen versteht, findet sofort oder innerhalb 4 Wochen Dienst bei mir.

H. C. Martens.

Zu Ostern oder Johannis wird bei gutem Lohn auf dem Hofe Meierstorf bei Wismar ein Stubenmädchen gesucht.

Caroline Otto.

Tonhalle in Wismar.

Am Sonntag, den 18. d. M., und während des Fastnachtmarktes:

Große musikalische und declamatorische Vorträge

in meinem Locale, wozu freundlichst einlade.

F. Kornberg.

Heute Abend 9 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut.

Grevesmühlen, den 13. Februar 1866.

A. Pröstel und Frau.

Nach kurzem Krankenlager starb heute Mittag 3 Uhr unsere geliebte Tochter Sophie im Alter von 8 Jahren. Tief trauernd stehen wir am Sarge und beweinen den harten Verlust.

Grevesmühlen, den 11. Februar 1866.

Zimmermann W. Neumann und Frau.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 13. Februar. Kahle Maaße.					Wismar, den 14. Februar. Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß	
Weizen	1	42	bis	2	6	Weizen	1	40	bis 2 12
Roggen	1	20	"	1	28	Roggen	1	24	" 1 30
Gerste	1	8	"	1	12	Gerste	1	6	" 1 12
Hafer	1	—	"	1	2	Hafer	1	—	" 1 4
Erbsen	1	24	"	1	32	Erbsen	1	28	" 1 38

Lübeck, den 14. Februar.

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 7 ßl. bis 3 Mk. 10 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 13 ßl. bis 2 Mk. 15 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 14. Sonntag, den 18. Februar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Wismar**, 15. Februar. In der gestern stattgehabten Bürgermeister-Wahl wurde der Senator Johann Ludwig Gertz zum Bürgermeister erwählt.

— Das am 14. Februar ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält: 1) ein Edict wegen Aufbringung der Kosten der Unterhaltung des Landarbeitshauses zu Güstrow für das Etatjahr 1866—67; 2) eine Verordnung, betreffend den §. 65 Abs. 1 der Verordnung zur Publication des Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches vom 28. Dec. 1863; 3) eine Verordnung, betreffend die Zahlungen und Depositionen an die Stadt- und Magistratsgerichte und die darüber zu ertheilenden Quittungen.

— Der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Staats-Kalender für das Jahr 1866 (91ster Jahrgang) ist jetzt erschienen. Den darin enthaltenen kirchlichen Bevölkerungs-, Geburts-, Confirmations-, Heiraths- und Sterbelisten (vom 27. November 1864 incl. bis 2. December 1865 incl.) entnehmen wir folgende Aufzeichnungen: Nach der im Herbste d. J. vorgenommenen Zählung, und nach Ausbescheidung der Seelenzahl der zu dieseitigen Kirchspielen gehörenden auswärtigen Ortschaften beträgt die Gesammtsumme der Einwohner 551,966, also 646 weniger, wie im vorigen Jahre. Auf jede unserer 244 Quadrat-Meilen kamen am Schlusse des Jahres 1864 fast 2265 Einwohner, jetzt etwas über 2262. An jedem Tage des zurückgelegten Kirchen-Jahres von 371 Tagen wurdurchschnittlich etwas über 51 Kinder geboren und etwas über 36 Seelen in die Ewigkeit abgerufen. Mit Inbegriff der vor der Taufe oder der Geburt gestorbenen Kinder betrug die ganze Sterblichkeit 14,648, die Fruchtbarkeit dieses Jahres behielt also ein Uebergewicht von 4372.

Die Volkszahl der Landstädte Mecklenburg-Schwerins beträgt 148,104; die Totalsumme der städtischen Bevölkerung mit Hinzuziehung der Bewohner von Rostock und Wismar beläuft sich auf 188,427 Seelen. Von den größeren Städten hat Rostock 27,053 Einwohner, Schwerin 23,321, Wismar 13,270, Güstrow 10,831.

— Das hohe Ministerium des Innern veröffentlicht im Reg.-Blatt die vom Gendarmerie-Commando vorgelegte Uebersicht der im Jahre 1865 von der Gendarmerie verhafteten Personen mit dem Bemerken, daß die Gendarmerie in demselben Jahre 505 Personen wegen verschiedener Vergehen zur Anzeige gebracht hat und daß an dieselbe 288 Requisitionen inländischer Behörden ergangen sind. Zur Haft wurden gebracht: 1 ausländischer und 1 inländischer Deserteur; 10 Individuen wegen nächtlichen Umhertreibens und Unfug; 10 Individuen wegen Polizeicontravention; 1 Person wegen Unzucht; 57 Betrunkene, Excedenten und Renitente; 2 wegen gesetzwidrigen Eindringens in hiesige Lande; 41 wegen nicht befolgten und fehlenden Visa's; 130 wegen Legitimationsmangels; 72 wegen unerlaubten Betriebes; 1 Zolldefraudant; 104 auf Requisition von Behörden; 72 signalisirte Individuen; 3 Correctionäre und Entsprungene; 7 Schwindler und Betrüger; 1 wegen Mißhandlung Anderer; 8 des Diebstahls Verdächtige; 30 Diebe und Forstfrevler; 2 wegen Raubanfalles; 1 wegen Verdacht des Mordes; 185 Vagabunden und Bettler. Im Ganzen 689 Individuen.

— Das bisherige Kammergut Petersdorf, D.-A. Ribnitz, ist am 8. d. auf Erbpacht zu nächstem Johannis zu nachstehenden Preisen unter reservirter Genehmigung hoher Kammer verkauft worden und zwar in folgender Eintheilung: 1) der größere Erbpachthof, 10½ Last, 3 Fuder Wiesen, 820 Rth. Kanon, an den früheren Pächter zu 16,050 Rth. 2) Die vier kleineren Erbpachthöfe jeder von ca. 4 Last, ca. 170 Rth. Kanon, zu 3200 Rth., zu 2700 Rth. und die beiden letzten zu ca 3—4000 Rth. 3) 6 Büdnereien, ca. 40 Rth. Kanon, jede zu 1000—1500 Rth. (R. T.)

— **Teterow**, 14. Februar. Die Maurer Berg'schen Eheleute, welche am 27. October v. J. ihre goldene Hochzeit feierten, sind, nachdem sie vor etwa drei Wochen gleichzeitig erkrankt, in der Nacht des 7. d. zwischen 10 und 12 Uhr beide verschieden und am 11. zusammen beerdigt worden; ein gewiß sehr seltener Fall. (T. Z.)

— Der „N. C." schreibt: „Wir wissen nicht, ob schon darauf aufmerksam gemacht ist, daß wir in diesem Jahre 1866 ein bedeutsames mecklenburgisches Gedenkjahr haben. Im Jahre 1066 brach die heidnische Verschwörung gegen den ersten christlichen König des Wendenlandes, gegen Gottschalk, aus. Er wurde am 7. Juni zu Leuzen in der Kirche ermordet. Sein Tod war das Signal zu einem allgemeinen Losbruch der heidnischen Partei, welche trotz des Missionseifers Gottschalks weitaus die mächtigere war. Am 15. Juli erlitt Anverus bei Ratzeburg den Märtyrertod. Johannes, der Bischof von Mecklenburg, wurde unter entsetzlichen Martern von Ort zu Ort durchs Land geschleppt, bis am 10. November sein Haupt dem Götzen Radegast zu Rethra zum Opfer dargebracht wurde. Es war die zweite Anerbietung des Evangeliums, welche das Wendenvolk damals zurückstieß, und wenn auch noch wieder eine Zeit der Berufung nachfolgte, diese Zurückweisung trug gewiß dazu bei, des Volkes Sinn hart und unempfänglich zu machen für die nachfolgende Berufung. Wir denken: Man könnte bei der Wahl der Tage der Missionsfeste in diesem Sommer Rücksicht auf diese Gedenktage nehmen und das Gedenkjahr dazu benutzen, um Gottschalks Leben unserem Volke in die Erinnerung zu rufen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 14. Februar. Die „Prov.-Corr." schreibt: Die vom Abgeordnetenhause gefaßten Resolutionen sind rechtlich und thatsächlich durchweg nichtig, wirkungslos und werden an der Lage der Dinge nicht das Mindeste ändern. Der Beschluß des Obertribunals wird trotz des verfassungswidrigen Protestes dagegen in Kraft treten. Die Regierung wird, wie der Justizminister angekündigt, vollen Gebrauch davon machen, soweit erforderlich.

Die „Prov.-Corr." constatirt die Unmöglichkeit einer Verständigung mit dem Abgeordnetenhause. Die Regierung aber habe zur Fortsetzung des Landtages andere Gründe und werde sich weder einschüchtern noch beirren lassen. Nicht durch das Gutachten des Kronsyndicates, sondern durch anderweitige unmittelbare Anregung dürfte die Herzogthümer-Frage an die Kammer gelangen, falls die Session nicht etwa in Folge des leidenschaftlichen Charakters der Verhandlungen zuvor ihr Ende erreichen würde.

Wenn anläßlich einer Besprechung der Stellung der Stadt Wismar als Pfandobject Mecklenburgs gegen Schweden neuerdings von einer eventuellen Erwerbung Wismars für Preußen gesprochen und namentlich dem Grafen Bismark die Absicht beigelegt wurde, die Stadt an Preußen zu bringen, so können wir dagegen versichern, daß in jener Mittheilung nur die Combination eines müßigen Kopfes vorliegt. Es ist hier an eine derartige Erwerbung Wismars niemals gedacht worden,

15. Februar. Trotz aller Heftigkeit der letzten Debatten, trotz der Unmöglichkeit einer Verständigung mit dem Hause der Abgeordneten, die von dem officiösen Organ des Ministeriums offen ausgesprochen wird, sind Gründe vorhanden, die eine Fortsetzung der Session wünschenswerth erscheinen lassen, wenn sie nicht noch einen so leidenschaftlichen Charakter annehmen sollte, daß ihre Schließung dadurch geboten wäre. Was mögen das für Gründe sein? Schleswig-Holstein? Ein Antrag wird vorbereitet, einstweilen ist das Kronsyndicats Gutachten nur zur Kenntnißnahme mitgetheilt. Inzwischen sind Gesetzentwürfe mitgetheilt, die eine lange Discussion voraussehen lassen. Noch ist nicht ganz ersichtlich, was die Regierung bezweckt und wie sie es durchzusetzen gedenkt. Der Eingriff in Art. 84 ist nur ein Vorspiel, da halbofficiell erklärt wird, die Protest-Resolutionen des Hauses der Abgeordneten würden von der Regierung als rechtlich und thatsächlich nichtig angesehen und der Beschluß des Obertribunals (dessen Motivirung auch noch nicht zum Vorschein gekommen, während wegen der Art und Weise, wie die einzelnen Vota ins Publicum gedrungen, eine Untersuchung beabsichtigt sein soll) in Kraft treten und nach Erforderniß angewendet werden: das heißt so viel, als den Prozeß gegen Abgeordnete verkündigen. Mittlerweile bereiten sich neue Kämpfe im Hause vor. Twesten beantragt Ablehnung des Budgets in Bausch und Bogen, und motivirt diesen Antrag durch die Art und Weise, wie seit Jahren das Staatshaushaltsgesetz eigenmächtig zu Stande gekommen, ohne gesetzmäßige Streichung zu berücksichtigen, wie durch den Köln-Mindener Eisenbahn-Contract und andere Vorgänge die Verfassung gleichsam außer Kraft gesetzt sei und eine blos berathende Thätigkeit des Hauses seiner Stellung und dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht entsprechen könne.

In der Borsig'schen Maschinenfabrik soll im Monat Mai die zweitausendste Locomotive fertig werden und zur Bezeichnung derselben eine ähnliche Festlichkeit stattfinden, wie vor einigen Jahren bei der eintausendsten Locomotive aus dieser Fabrik.

— **Wien, 13. Februar.** Die ungarische Adresse, eigentlich eine langstylige Staatsschrift, die einen gediegenen Publizisten aber gerade keinen Staatsmann verräth, ist jetzt an der Tagesordnung. Daß die Regierung so nicht darauf eingehen kann und wird, ist klar; doch meinen Einige, daß die Heeres-Einheit (etwa mit Ausnahme der Recrutirung), auch die der Finanzen zugesagt sei, so werde man sich wegen des „verantwortlichen Ministeriums" oder doch gewisser Ressorts schon einigen. Uebrigens will die Magnaten-Tafel ihre eigene Adresse abfassen und man spricht davon, daß Deak selbst einen Commentar zu der seinigen schreiben wolle. In den höchsten Regionen sollen die Ansichten noch nicht recht geklärt sein: es giebt eine Strömung, welche dem Reichs-Dualismus durch engeren Anschluß an Preußen und Niederhaltung Ungarns vorbeugen möchte, eine andere, die keine Concession an Ungarn scheut, um in Deutschland schärfer auftreten zu können. Für jetzt ist letztere vorherrschend. Weniger behaglich aber für die deutsche Richtung sind die Zustände in Böhmen: hier dringt das deutsche Element, zumal in den wissenschaftlichen Kreisen, auf gänzliche Trennung, wovon natürlich die Tschechen nichts hören mögen, weil sie zu einer selbstständigen geistigen Existenz nicht das Zeug haben. Es findet eine förmliche Auswanderung von Schulkindern über die Grenze statt, um sie vor dem Kinnbackenkrampf und dem Zeitverlust bei Erlernung einer nutzlosen Sprache zu bewahren; aber auch deutsche Geschäftsleute und Handwerker ziehen nach Sachsen und Schlesien.

15. Februar. Hier waren Gerüchte von einem Complotte gegen das Leben des Kaisers verbreitet, die aber auf Mystification oder vielmehr Hallucination beruht zu haben scheinen. Der Kaiser ist und bleibt noch in Pest, wo die Magnatentafel die Erlassung einer eigenen Adresse beschlossen hat, die zwar nicht in den Prinzipien, aber doch in deren Nutzanwendung wesentlich von der des Unterhauses differiren dürfte. Der Kaiser will den Ausgleich: er will, sagt er, nicht umsonst nach Pest gekommen sein. Der unverzüglichen Krönung halber soll ein provisorisches Ministerium eingesetzt werden.

— **Karlsruhe, 15. Februar.** Der Landtag ist heute wieder zusammengetreten; es wurden demselben verschiedene Gesetzentwürfe vorgelegt, darunter solche über die Presse sowie über das Vereins- und Versammlungswesen.

— **Frankfurt, 15. Februar.** Die hiesige Bank hat den Discont von 5 auf 4½ Procent herabgesetzt.

— **Lübeck, 13. Februar.** Nach der „Lüb Ztg." wird der Civiladlatus Hr. v. Hofmann auch hier zur Verhandlungen erwartet, welche die Einführung des 30-₰-Fußes in Holstein betreffen und welche diesseits Hr. Senator Dr. Curtius führen wird.

— **Altona, 13. Februar.** Wie wir vernehmen, hat das hiesige Magistatsgericht die seitens des Berliner Kammergerichts demselben zugegangene Requisition wegen Auslieferung des Herrn May abweisend beantwortet.

— **Kopenhagen, 14. Februar.** Aus den Nordstädten Schwedens werden 17 Grad Kälte telegraphirt.

— **Paris, 13. Januar.** Der Senat ist im vollem Gange. Der Marquis v. Boissy, der im Vertrauen auf seine „Redefreiheit" und seine halbe Million Renten einen Heringssalat von Sottisen mit einigen kaustischen Wahrheiten aufzutischen pflegt, ist wie gewöhnlich über England und diesmal auch über den Prinzen Napoleon hergefallen, der kaum einen Vertheidiger gefunden hat und schon — vorläufig nach Italien — abgereist ist. Er will sich in der Kunst von der Politik, die auch eine freie Kunst ist, erholen. — In den Ver. Staaten macht man sich mit dem Gedanken vertraut, daß die Franzosen bis nach vollbrachter Sicherung ihrer Interessen, jedenfalls noch über ein Jahr in Mexico bleiben werden und in Paris scheinen Neutralitäts-Zusicherungen eingegangen zu sein; doch wollen wir nicht vorläufig Meinungen aussprechen, zumal da Sewards Reise und Bewegungen auf den Antillen sehr zweideutiger Art sind. Bald soll er einem Adjutanten Santana's gesagt haben, die Franzosen dürften um keinen Preis länger in Mexico bleiben, bald sich mit einem Adjutanten des Kaisers Maximilian besprochen haben. Der Kaiser (Napoleon) ist über diese Schwankungen sehr verstimmt; auf dem großen Costümball in den Tuilerieen, wo er einen venetianischen Mantel trug (ein preußischer Staatsmann wollte darin eine anti-österreichische Demonstration erblicken, aber die Nobili der Republik Venedig pflegen als Typus der Diplomatie betrachtet zu werden), sah er sehr düster und grämlich aus. Desto lebhafter und ungezwungener bewegte sich die Kaiserin als — Marie Antoinette.

Die Fürstin Metternich hat beschlossen, am 7. März im Botschaftshotel die frühern Opern-Maskenbälle wieder ins Leben zu rufen. Die Damen müssen dort wie gewöhnlich erscheinen, d. h. maskirt, während die Herren sich in ihrer ganz ordinären Tracht, d. h. unmaskirt, so wie sie sind, zeigen müssen. Der Fürstin Metternich muß man es übrigens lassen: sie spielt eine Hauptrolle in Paris, und sie läßt sich sogar auf dem heutigen Maskenballe des Marine-Ministers herbei, eine Demonstration gegen Nordamerika zu machen. Sie erscheint dort nämlich als ein wahres Ungethüm, was sie übrigens keineswegs ist, nämlich als „seefahrendes Europa."

— **Newyork, 3. Februar.** Die Staatsschuld ist im Januar um 17 Mill. gestiegen, sie beträgt 2824 Mill. — Die Kaiserlichen haben am 26. Januar Bagdad wieder besetzt.

Die Legislatur von Tennessee hat die Neger als Gerichtszeugen zugelassen.

Meister Wöllers und sein Kutter „Der Seehund".

(Schluß.)

Daß die beiden Vagabunden Meister Wöllers und Chrischan waren, welche man so nach Haus führte, braucht wohl weniger dem Leser, als dem Gensdarmen erklärt zu werden. Dieser hatte sie nach Celle zum Weitertransport abzuliefern und konnte sie natürlich nicht freilassen, deshalb bestiegen alle Drei, nachdem der Kutscher auf der Stelle ein Extratrinkgeld von zwei Thalern und Chrischan von der Meisterin Generalpardon erhalten hatte, den Wagen und fuhren nach Celle zurück, wo Schünnemann einen Bürgen für Wöllers auftreiben und ihn so in Freiheit setzen konnte, da weiter nichts gegen ihn vorlag, als daß er erst in Hamburg Auskunft über sich geben wollte, was hier genügend geschah.

Wöllers hatte eine bedeutende Veränderung im Wesen seiner Frau wahrgenommen und söhnte sich, gerührt durch ihre Thränen und ihr Unternehmen, ihn aufzusuchen, vollständig mit ihr aus, während sie Gott dankte, daß sie ihn wieder hatte. Als sie jedoch fragte, wo er so lange geblieben, weshalb er in einem solchen Zustande sei und wo der Seehund wäre, entgegnete er kleinlaut: „Der Seehund ist in seinem Elemente, und wo wir waren, erzähle ich Euch zu Hause, wo Du hoffentlich mich nicht wieder fortjagst". Die Meisterin gab ihm einen Kuß und die ganze Gesellschaft fuhr mit dem nächsten Zug nach Harburg zurück und zwar in der zweiten Klasse, was bei Wöllers und Chrischans Costüm nicht wenig

Aufsehn und der Gesellschaft den größten Spaß machte. In Hamburg angekommen, setzte man sich in einen Fiaker und fuhr nach Hause.

Schluß.

Es war kaum bekannt, daß Wöllers wieder erschienen war, so kamen alle Freunde und Verwandte, um seine Schicksale und den Ausgang der abenteuerlichen Seereise zu erfahren. —

Es war gekommen, wie es kommen mußte. Chrischan war noch in der Weser seekrank geworden und durch nichts aus der Kajüte zu bringen, wo er alle Viere von sich streckte. Da nach kurzer Zeit ein Gewittersturm losbrach, so konnte der Meister nicht vom Steuer weg und wußte auch in der Angst nicht, was er mit den Segeln anfangen sollte, die zum Platzen gespannt den Seehund pfeilschnell durch die Wellen rissen. Endlich packte auch ihn die Seekrankheit und nun war das Unheil los. Er hatte zwar noch so viel Besinnung, das Steuer festzubinden, um den Kutter nicht auf das Land laufen zu lassen. Denn er jagte zwischen der Küste und den Inseln Wangeroog und Norderney dahin. Nach zwei Stunden war er jedoch durch die kurzen Wattenwellen in eine Verfassung gekommen, wo ihm alles egal war und er Steuer Steuer sein ließ, indem er sein Ende erwartend in die Kajüte kroch und nur noch so viel Besinnung hatte, die Lucke zuzumachen.

Da der Seehund sich nun selbst, obgleich mit festgebundenem Steuer überlassen war, so benutzte er die Gelegenheit und lief bald aus dem Steuer, was in dem hohlen Wasser besonders leicht anging. Dadurch drehte er an den Wind und rannte endlich, wie ein tolles Pferd, mit Hochwasser in der Gegend von Dezyl auf den Strand, wo er liegen blieb und von den Wellen überspült und zerstampft wurde, während Wöllers und Chrischan in den Kajüten, wie die Steine in einer Kinderklapper hin und her flogen und ihr Ende nahe glaubten. Endlich lag der Seehund wieder ruhig und das Wasser verlief sich aus den Kajüten. Durch die Ruhe ließ die Seekrankheit nach und die Liebe zum Leben kehrte wieder. Wöllers steckte den Kopf aus der Luke und sah, daß die Ebbe eingetreten war und das trockene Land nur noch etwa zweihundert Schritt entfernt lag. Er bekam eine solche Angst vor der Wiederkehr der Fluth, daß er Chrischan, der sich für todt hielt, mit Gewalt aus der Luke zerrte, seine Brieftasche mit dem Gelde in die Hosentasche steckte und ohne Schuhe und Rock, Chrischan eben so nachschleppend, durch das knietiefe Wasser dem Strande zu eilte, wo er sich auf eine Erhöhung setzte, um den Seehund zu betrachten. — Wie sah dieser aber aus. Auf der Seite liegend, waren ihm von den Wellen die Planken und Rippen dermaßen eingestoßen, daß er nie wieder flott werden konnte. Den Mast mit vollen Segeln hatten Sturm und Wellen abgebrochen und er hing an den Tauen im Wasser; kurz, der Seehund war ein vollständiges Wrack und die Mannschaft konnte sich glücklich schätzen, mit dem Leben davongekommen zu sein.

Der Schiffbruch war zwar in einer einsamen Gegend geschehen, jedoch bald von den Strandleuten bemerkt worden, welche mit Ablauf der Ebbe herbei kamen. — Diese guten Leute sind nun sehr ordnungsliebend und können es nicht leiden, wenn auf dem Strande Allerlei liederlich umher liegt. Deshalb begannen sie auch jetzt vor den Augen des erstaunten Meisters aufzuräumen und zwar mit einer Schnelligkeit, welche von großer Uebung zeigte. Es war wunderbar, wie der Seehund Stück für Stück verschwand, als wäre er eigens zum Auseinanderschrauben und in eine Kiste zu packen angefertigt. — Wie der mit dem Klüverbaum und jener mit dem Steuer abfuhr; wie jene Drei den Mast und die Zwei Segel fortschleppten, wie sich einige in Anker und Kette theilten, während sich eine Anzahl Weiber der Vorräthe bemächtigten und die Kinder alles Tauwerk losmachten und die Details des Kutters dann landeinwärts verschwanden.

Um Wöllers hatte sich bisher Niemand bekümmert. Da jedoch nun aufgeräumt war, so kamen einige Personen auf ihn zu und fragten in einem fürchterlichen Platt, ob er der Schiffer sei und woher, was der Kutter für Ladung geführt und an der Küste gewollt habe. Kurz man stellte eine Art Verhör an und lud dann Wöllers ein, nach eine Art Zollamt zu kommen, wo man ihn nochmals verhörte und am Ende für einen Schmuggler erklärte. — Daß er angab, er sei der Schneidermeister Wöllers aus Hamburg und Chrischan sein Lehrjunge, diente nur dazu, ihn verdächtiger zu machen und am Ende gar für verrückt oder einen schlimmen Verbrecher zu halten, wozu noch die Summe von über vierhundert Thalern kam, welche man bei ihm fand. Er war deshalb nach Dezyl geschafft und dort mit Chrischan vor der Hand eingesteckt. — Da er sah, daß man ihn für etwas Anderes als den Hamburger Schneidermeister hielt und es ihm dabei einfiel, welchen Triumph seine Frau feiern würde, wenn man um Auskunft wegen ihn an sie schrieb, so legte er Chrischan Schweigen auf und erklärte, er werde nur in Hamburg Auskunft über sich geben, worauf er sein Geld verlangte, um nöthigenfalls mit einem Beamten nach dort abzureisen. — Da er Hartnäckigkeit genug besaß, bei dieser Forderung stehen zu bleiben, das Amt aber, wie alle Aemter, das Geld gerne zu Acten machen wollte, so ließ man endlich nach drei Wochen Wöllers und Chrischan per Schub über die Grenze in's Hannöversche und dort weiter transportiren, bis sie die Meisterin fand.

Wöllers klagte beim holländischen Consul wegen Strandraub und gewaltsamer Zurückhaltung seines Geldes, worauf er dasselbe wieder erhielt. Der Seehund war jedoch spurlos alle geworden, lebte aber in dankbarer Erinnerung des Meisters, da er es war, der seine Frau eigentlich zu einer guten liebevollen Gattin gemacht, welche ihm am nächsten Geburtstage ein schönes Segelboot schenkte. Wöllers sah es und dann die Gattin mit großer Freude an, ließ es jedoch sofort nach der Alster schaffen, wo er seine Frau jeden Sonntag nach Eppendorf oder der Uhlenhorst fährt und keine Strandung zu fürchten hat.

Vermischtes.

— „Aftonbladet" beschwert sich über die Unkenntniß der deutschen Sprache bei den schwedischen Telegraphen-Beamten. Unter den wunderbaren Verdrehungen der deutschen Telegramme, welche daraus entstehen, führt es u. A. an, daß ihm neulich aus Itzehoe telegraphirt wurde, es sei die Pest unter den Rittern (soll heißen Rindern) ausgebrochen.

— Die Trichinen üben ihren Einfluß auch bereits auf — Ducaten. Die Ducaten sind in Folge der Trichinenkrankheit gegenwärtig auf dem Wiener Platze so häufig wie seit Langem nicht. Diese Goldmünze hatte nämlich bisher ihren stärksten Abfluß nach Serbien und den Donaufürstenthümern für von dort importirte Schweine. Nachdem aber in Folge der Trichinenangst der Import von Schweinen nach Oesterreich außerordentlich abgenommen hat, so entfällt auch der bisherige Bedarf an Ducaten.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem der am 15. Juni d. J. zu **Kalckhorst** verstorbene Tagelöhner **Wilhelm Kähler** in einer vor Notar und Zeugen errichteten letztwilligen Verfügung außer seiner bereits verstorbenen Tochter Maria Sophia Wilhelmine seinen minderjährigen Sohn **Wilhelm Friedrich Carl Kähler** zum alleinigen Erben eingesetzt hat, werden auf zulässig befundenen Antrag des für denselben zum Vormund bestellten Organisten **Ahrens** zu Kalckhorst, welcher die seinem Curanden deferirte Erbschaft rein und ohne Vorbehalt angetreten hat, zum Zweck der Erlangung eines Erbenzeugnisses Alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleichnahes Erbrecht als der Extrahent, zu haben vermeinen und der Gültigkeit des beregten Privattestaments widersprechen zu können glauben, hierdurch geladen, ihre Rechtszuständnisse in dem auf

den 24. Februar 1866, Mittags 12 Uhr,

anberahmten Termin gehörig specificirt und bescheiniget vor uns anzumelden, unter dem ein für alle Mal angedrohten Rechtsnachtheile, daß der Wilhelm Friedrich Carl Kähler oder die sich Meldenden und Legitimirenden für die rechten Erben angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß überlassen und das Erbenzeugniß ausgestellt werden soll, die sich nach der Präclusion meldenden näheren, oder gleichnahen Erben aber alle Handlungen und Dispositionen Derjenigen, welche in die Erbschaft getreten, anzuerkennen und zu übernehmen schuldig sein sollen.

Grevesmühlen, den 7. December 1865.

Kalckhorster Patrimonial-Gericht.

Der von den hier stationirten 6 Hengsten zu gewinnende Dung soll in öffentlichem Termine auf hiesigem Amte am

20. dieses Monats

Morgens 10 Uhr an den Meistbietenden weggegeben werden.

Grevesmühlen, den 10. Februar 1866.

Großherzogliches Amt.

Holz-Auction.

Im Großherzoglichen Haushalts-Forste der Voigtei Plüschow, und zwar im Jamelner Revier im sg. Hohencamp oberhalb des Dorfes Alt-Jassewitz, sollen am

Donnerstag, den 22. Februar,

Morgens 10 Uhr,

ca. 30 Faden 3.7.7′ buchen Kluftholz,
8½ Faden 3.7.7′ stark Eichenholz,
20 Fuder tannen Durchforstungsholz
von Schleetstärke,
sowie einige starke fichten Rüstbäume
von 40′ Länge

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung auf der Höhe des Hohencamps.

Abfuhr des Holzes ist am Auctionstage nicht gestattet.

Jameln, den 10. Februar 1866.

F. Tolzien, Förster.

Am Donnerstag, den 22. Februar,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine ansehnliche Parthie
Fichten und Kiefern zu Bauholz,
Rüstbäumen und Schleeten,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kauflieb-haber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen beim Abraum einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 14. Februar 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Hausverkauf.

Mein an der Großen Straße der Post gegenüber belegenes Haus wünsche ich zu verkaufen und wollen Käufer mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen. **F. Blanckenburg** sen.

Meinen Garten, oberhalb des Badstüberbruches belegen, ca. 40 □R. groß, beabsichtige ich sofort zu verkaufen.

Lehst, Polizeidiener.

Parfümerien: Echtes Eau de Cologne, Ambra, Essbouquet, Essbouquet-Ambra, Fontaine de Fleurs, sowie Rosen-, Reseda- und Jasmin-Extract;

Haaröle: Echte Kräuter-Haaröle, echtes Klettenwurzelöl, Honig-, Huile antique und Macassaröl;

Pomaden: Crystall-, Ochsenmark- und Bärenmark-Pomade, wie auch Cosmetique in blond, schwarz und braun;

Seifen: Rosen-, Veilchen-, Moschus-, Glycerin-, Cocus-, Theer-, Militair-, Mandel-, Honig-, Schwefel- und Gall-Seifen

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Graupenmehl,
Roggen- und Weizenkleie,
Roggen- und Weizengriff

ist zu verkaufen bei

Poischow. **Carl Quade.**

Prima Amerikanische
Gummi-Galoschen
sind in allen Größen wieder vorräthig bei

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Mit allerlei
Gemüse-Samen
empfiehlt sich **Heinrich Thege, Gärtner.**

Putzleder

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Gefunden

ist Schwab's „Mustersammlung von Liedern." — Abzufordern gegen Insertionsgebühren in der Exped. d. Bl.

Die verw. Frau **Moll** zu Hof Nesow bei Rehna wünscht zu Ostern oder Johannis d. J. ein gutgeartetes 7—9jähriges kleines Mädchen in ihr Haus aufzunehmen, um dasselbe gemeinsam mit ihrer 7jährigen Tochter an dem Unterricht durch eine tüchtige Erzieherin theilnehmen zu lassen. Daß das Kind einer liebevollen und sorgsamen Behandlung und Erziehung, namentlich einer völligen Gleichstellung mit dem Kinde des Hauses sich erfreuen wird, kann ich nach der mir bekannten Gesinnung dieses Hauses verbürgen; und ist es der Frau Moll weniger um ein bedeutendes Kostgeld als vielmehr um ein gutes Kind zu thun, das ihrem Kinde eine Gespielin und eine Gefährtin im Unterricht und Lernen sein wird.

Ich erbiete mich zu weiteren gewünschten Mittheilungen.

Rehna, den 16. Februar 1866.

Bauer, Präpositus.

☞ **Lehrlinge** für folgende Geschäftsbranchen werden zu Ostern gesucht: Bäcker, Conditor, Taback- und Cigarrenmacher (Rostock), Färber, Gärtner, Uhrmacher, Kaufmann (Materialisten, Tapisserie- und Kurzwaaren-Handlungen) 2c.

Eltern oder Vormünder wollen die genauen Bedingungen bei mir einsehen.

Heinr. Frentz.

Zu Ostern oder Johannis wird bei gutem Lohn auf dem Hofe Meierstorf bei Wismar ein Stubenmädchen gesucht.

Caroline Otto.

☞ Für Schwerin, Wismar und Rostock suche ich Haus- und Einmädchen, und Köchinnen gegen hohes Lohn; für das Land einige Wirthschafterinnen, Knechte und Mädchen. **Heinr. Frentz.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 19. Febr., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Am Mittwoch, den 21. Februar:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl., Damen 4 ßl.

C. Blanckenburg.

Donnerstag, den 22. d. M.,

Abends 8 Uhr: Vortrag des Hrn. Dr. **Rieck** über

Sophocles Antigone.

Tonhalle in Wismar.

Am Sonntag, den 18. d. M., und während des Fastnachtmarktes:

Große
musikalische und declamatorische
Vorträge

in meinem Locale, wozu freundlichst einlade.

F. Kornberg.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand . . . . . 50,300,000 Thlr.,
Capitalfonds . . . . . 13,300,000 „
Dividende der Versicherten für 1866: 38 Prozent.

Nachdem ich eine Agentur obiger Anstalt übernommen habe, lade ich zur Theilnahme an derselben ein. Die auch bei uns verbreitete Kenntniß von dem großen Nutzen und der vielfachen Anwendbarkeit der Lebensversicherungen läßt mich eine fleißige Benutzung obiger Anstalt, die als die älteste und größte in Deutschland schon so zahlreiche Beweise ihres wohlthätigen Wirkens geliefert hat, hoffen. In der großen Ausdehnung derselben und in ihren reichen, auf die solideste Weise in Hypotheken belegten Fonds liegt die Quelle nachhaltiger Vortheile für ihre Versicherten. An letztere werden alle durch das ausgedehnte und blühende Geschäft erzielten Ueberschüsse in der Form jährlicher Dividenden vertheilt, wodurch sich die Versicherungskosten auf das äußerste Maaß der Billigkeit herabstellen. — Statuten, Erläuterungsschriften und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Grevesmühlen, im Februar 1866. **C. Polenski.**

Die
Bild- und Steinhauerei von Louis Rusch in Wismar
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabkreuzen, Monumenten, liegenden Leichensteinen aus dem besten, härtesten Bremer Sandstein und italienischem Marmor, Kreuzen und Platten.

Bauarbeiten jeder Art aus Stein, Gyps und Cement, als: Figuren, Wappen, Rosetten und Ornamente.

☞ Jede Bestellung wird schnell ausgeführt. ☜

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 13. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—39 Mk., außerhalb derselben 32—38 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 347 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 16. Februar.					Wismar, den 17. Februar.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ℳ ß		ℳ	ß		ℳ ß
Weizen	1	42	bis	2 6	Weizen	1	40	bis	2 12
Roggen	1	20	„	1 28	Roggen	1	24	„	1 30
Gerste	1	8	„	1 12	Gerste	1	6	„	1 12
Hafer	1	—	„	1 2	Hafer	1	—	„	1 4
Erbsen	1	24	„	1 32	Erbsen	1	28	„	1 38

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 15. Donnerstag, den 22. Februar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Das am 17. d. ausgegebene Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachungen: 1) betr. die Bepflanzung der Einfassungen der Chausseen mit Pappeln; 2) Publicandum wegen Anwendung der Bestimmungen der Bekanntmachungen vom 23. Januar und 10. Februar 1865 betr. Sicherheitsmaßregeln gegen die weitere Verbreitung der Tollwuth der Hunde, auf sechs Wochen für die Stadt Boizenburg, deren Kämmerei-Güter 2c.; 3) betr. die Durchschnittspreise des Scheffels Roggen, nach denen der Geldkanon der Erbpächter 2c. in den Domänen zu reguliren ist; 4) Verzeichniß der Vorlesungen auf der Großherzoglichen Universität zu Rostock im Sommer-Semester 1866.

— Die im Verlage von Alexander Jonas in Berlin erschienene Druckschrift: „Drei Jahre in der Unterwelt" wird wegen ihres strafbaren Inhalts für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin hierdurch verboten. Die Uebertretung dieses Verbots ist mit 10 Rth. Courant für jedes eingebrachte, sowie für jedes innerhalb Landes umgesetzte Exemplar, event. mit entsprechender Gefängnißstrafe zu belegen. Zugleich werden die Ortsobrigkeiten angewiesen, die etwa in den Buchhandlungen sich vorfindenden Exemplare jener Druckschrift mit Beschlag zu belegen und damit in Gemäßheit der Verordnung vom 4. März 1856 zu verfahren. Schwerin, am 13. Februar 1866. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben bei dem Ministerium des Innern den Ministerial-Assessor Adolph Friedrich Heinrich Schröder zum Ministerialrath zu ernennen geruht.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben den Ministerial-Assessor Carl Oldenburg zum vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, mit dem Charakter als Ministerialrath, zu ernennen und zu bestellen geruht.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, die Canzlei-Vice-Directoren Meucke in Schwerin und v. Bassewitz in Güstrow zu Geheimen Justizräthen zu ernennen.

— Die Conrectorstelle an der Stadtschule in Waren ist dem Candidaten der Theologie Kehrhahn in Kittendorf Allerhöchst verliehen worden.

— Das am 17. d. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglichen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend den Zeitungsverkehr mit den preußischen Postanstalten, — eine andere, betreffend das deutliche Stempeln der Briefe, — so wie eine Verordnung, betreffend die Errichtung neuer Postanstalten im Herzogthum Lauenburg. — Ferner enthält das Verordnungsblatt eine Bescheidung, betreffend die Ausführung der Verordnung wegen Beschränkung der Dienststunden an den Wochentagen, sowie an den Sonn- und Festtagen in Bezug auf die Expedition der Postsendungen an Landbewohner mittelst durchgehender Posten.

— **Boitzenburg, 16. Februar.** Der heutige Tag brachte ein recht bewegtes Leben in unsere Stadt; ein Doppelfest hatte dasselbe hervorgerufen. Die beiden Herren Bürgermeister Bürger und Schnappauff feierten nämlich ihr 25jähriges Amtsjubiläum. (N. C.)

— Eigenthümlicher Weise ist es bisher in unseren Blättern unbesprochen geblieben, daß Mecklenburg in letzter Zeit auch einen seiner Söhne in Afrika sich den Vergnügungen des höheren Sport widmen sah. Es ist dies Herr Dr. Paul Pogge auf Zierstorff. Derselbe begab sich in Begleitung eines hiesigen Dieners im vorigen Jahre nach Fort Natal im südlichen Afrika und von dort ins Innere und jagte daselbst auf Löwen, Leoparden, Büffel, Strauße u. s. w. Es glückte ihm, eine große Anzahl der beiden letztgenannten Thierarten und auch zwei Leoparden zu erlangen, deren Felle nebst einer großen Anzahl der kostbarsten Straußenfedern mitsammt dem kühnen Jäger und seinem Diener vor Kurzem den Weg in die Heimath der letzteren genommen haben. Wie man sagt, werden derartige Vergnügungen jedoch kostbar, denn die zur Begleitung nothwendige eingeborene Mannschaft beansprucht allein täglich an 10 Pfd. Sterling. Herr Dr. Pogge soll die Absicht haben, in diesem Jahre einen neuen Jagdzug nach dem Innern Afrikas anzutreten. (R. T.)

— **Grevesmühlen, 21. Februar.** Die außergewöhnlichen Erscheinungen, welche der gegenwärtige überaus gelinde Winter hier wie überall im Thier- und Pflanzenleben hervorruft, sind durch einen vollständig ausgewachsenen sehr beweglichen Maikäfer, welcher uns gestern vorgezeigt wurde, vermehrt. In der letzten Nacht ist aber der schon seit einigen Tagen eingetretene Frost schärfer geworden, und scheint somit die alte Wetterregel „Matheis bringt Eis" sich wieder bewahrheiten zu wollen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 17. Februar.** Gestern war wieder sehr heftige Sitzung bei den Abgeordneten, und zwar wegen der polizeilichen Maaßregeln gegen die Zusammenkunft der rheinischen Abgeordneten in Köln. Die Anträge der Commission auf eine desfallsige Petition, die eine Anklage gegen den Minister des Innern und die betheiligten Beamten wegen verfassungs- und gesetzwidrigen Verfahrens bezwecken, gingen mit einer großen Majorität durch. Es hat übrigens nicht den Anschein, als ob Twesten mit seinem Antrage wegen aller und jeder Budget-Berathung durchdringen werde: man will eben der Regierung nicht ohne Noth eine Handhabe des Absolutismus geben; dagegen wird vermuthlich auf Antrag Virchow's eine Declaration der Rechte der Landesvertretung stattfinden.

Preußen will das Ziel seiner Politik, die Annexion der Herzogthümer, sei es nun auf „reellem" oder personellem Wege, nicht fahren lassen. Es dürften daher ehestens Vorschläge wegen eines Definitivums nach Wien abgehen, von deren Annahme oder Nichtannahme das Weitere abhängen wird. Zeitungsartikel machen die Herzogthümer auf die bevorstehende Krisis aufmerksam und geben ihnen zu verstehen, sie möchten sich des Rechten besinnen, so lange es noch an der Zeit, um zu einem friedlichen Ausgang zu gelangen. Wirklich ist von hier aus ein Schritt geschehen: Baron Scheel-Plessen und noch 18 Mitglieder der schleswig-holsteinischen Ritterschaft schildern in einer Zuschrift an den Grafen Bismarck die Nachtheile der Uebergangs-Periode, protestiren gegen Agitationen, die ein rechtlich und moralisch unmögliches Ziel zu erstreben suchten und sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß das Heil der Herzogthümer, unter „Vorbehalt ihrer eigenthümlichen Einrichtungen", deren Vereinigung mit der preußischen Monarchie erheische, nebst dem Wunsche, daß diese nicht lange mehr auf sich warten lassen möge. Daß dieser erste Schritt in den Spalten des „Staatsanzeigers" figurirt, beweist, daß er mit den innersten Intentionen der höchsten Spitze harmonirt: demgemäß stehen denn auch Eröffnungen am Landtage zu erwarten, deren Eintritt jedoch vielleicht von einer ferneren Antwort Oesterreichs abhängig gemacht wird. Vielleicht dürfte sich auch der Prospect einer Neugestaltung Deutschlands unter preußischer Führung daran knüpfen. Ge-

lingt es dem Ministerium, seine Forderungen im Landtage durchzusetzen, so hat es gewonnenes Spiel, wenigstens in Bezug auf die Meinung im Auslande; mißlingt es ihm, nun, so hat man Gelegenheit, bei Neuwahlen gegen den unpatriotischen Sinn der Abgeordneten loszuziehen. Mittlerweile werden aber auch die Mittel des Erfolges nach Außen nicht vernachlässigt. Man hört von außerordentlicher Thätigkeit im Kriegsministerium und von so großen Bestellungen, daß die Armee-Lieferanten nicht Arbeiter genug finden können, sowie daß Anstalten getroffen werden, um eventuell die ganze Landwehr in zwei Monaten parat zu halten. Auch ist von Vermehrung der Cavallerie die Rede. Erklärt doch der Regierungs-Commissär in der Marine-Commission, Kiel sei bereits im unbeschränkten Besitze Preußens, das von den Festungswerken aus selbst ein österreichisches Geschwader beherrschen würde!

19. Februar. Der Staatsminister Graf Bismark hat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die Union Lauenburgs, ferner über den bekannten Spruch des Ober-Tribunals und über die Petition von Classen-Kappelmann an den Präsidenten Grabow gestern zurückgesendet und diese Beschlüsse der Kammer „wegen ihrer Verfassungswiedrigkeit" als unannehmbar bezeichnet.

Graf v. d. Goltz ist heute Morgen hier eingetroffen, er wird Mittags vom Ministerpräsidenten, später vom König empfangen werden.

Alle Gerüchte über den Rücktritt einzelner Minister oder des ganzen Ministeriums sind grundlos.

Der Schifffahrts-Vertrag mit England ist vom Abgeordnetenhause mit großer Majorität angenommen.

Das landgräflich hessische Verwaltungsamt in Homburg warnt im dortigen „Amts- und Intelligenzblatte" vor einer argen Schwindelei. Es hat sich nämlich nach den bei competenter Stelle eingezogenen Erkundigungen herausgestellt, daß die Anpreisung eines Lotterie-Unternehmens mit den glänzendsten Gewinnen, gänzlich ohne Nieten, dessen Hauptgewinn das „berühmte" Schwefel- und Schlammbad Firstel bei Preußisch-Minden bilde, nichts als Schwindelei sei.

— **Wien**, 16. Februar. Die Adreß-Debatte hat im Unterhause begonnen: der mildeste unter den ungarischen Koryphäen, Baron Eötvös, hat sich für unbedingte Annahme, jedoch mit Betonung der verfassungsmäßigen Ordnung hüben und drüben, ausgesprochen, und es fehlte nicht viel, so wäre die allgemeine Discussion sofort geschlossen worden, die indessen auf Deak's Wunsch noch fortgesetzt wird. Inzwischen ist der angeblich zum Palatinus bestimmte Erzherzog Ludwig Victor in Pest angelangt. Der Kaiser ist verstimmt und hält seine Musterungen nicht mehr in ungarischer Uniform ab; die Kaiserin hat Migräne und sich mehrere Tage nicht sehen lassen. Eine kleine Freude mag es ihr sein, daß Kronprinz Rudolph nun auch das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten hat. Fürst Metternich hat's also durchgesetzt. Er hat seine Verdienste um die Beziehungen zum Tuilerieenhofe, aber Haus-, Hof- und Staatskanzler wird er nie, verlangt auch nur in Paris zu bleiben.

Schon wieder ist der Tod eines Veteranen unserer Armee zu melden, welcher auch in Deutschland bekannt geworden ist, und zwar des Generals der Cavallerie Frhrn. v. Legeditsch. Derselbe war im Jahre 1850 Commandant der Executionstruppen in Holstein.

18. Februar. Wie es heißt, wäre hier das Eintreffen einer preußischen Eröffnung avisirt, welche die Prrsonalunion der Herzogthümer formell beantragt und hervorhebt, daß dieselbe thatsächlich schon jetzt vorhanden sei.

Das preußische Cabinet drängt zur Entscheidung mit der Miene eines Mannes, welcher am liebsten den Streit mit den Waffen ausfechten möchte; das Wiener Cabinet steift sich mit dem Anscheine des nachgiebigsten Entgegenkommens auf sein formelles Recht, ohne zu verrathen, daß es etwas von der Kampflust der Gegner merke. Es verhehlt nicht, daß ihm selbst ein Krieg sehr ungelegen kommen würde, aber es glaubt das nämliche von seinem erhabenen Verbündeten. Wenn Hr. v. Bismark jetzt die schleswig-holsteinische Frage zu einer definitiven Lösung in seinem Sinne bringen will, so muß er nothwendig auch darauf gefaßt sein, den Knoten mit dem Schwert durchhauen zu müssen, denn die Drohungen mögen noch so energisch sein, sie machen in Wien keinen Eindruck, weil sie mit der inneren Situation Preußens im Widerspruch stehen. Das Berliner Cabinet hat gerade in der letzten Woche dafür Sorge getragen, durch einen eclatanten Fall die tiefe Entzweiung zwischen Regierung und Volk vor ganz Europa klar zu legen; es liegt in der Natur der Sache, daß so etwas nicht dazu beiträgt, den Erklärungen preußischer Diplomaten erhöhten Nachdruck zu verschaffen.

— **Braunschweig**, 17. Februar. Heute Morgen brach in dem Herzoglichen Marstalle Feuer aus, welches den Marstall und die Reitbahn gänzlich zerstörte. Die Pferde sind gerettet. Leider sollen beim Löschen und Retten einige Menschen getödtet, viele verwundet sein. Im vorigen Jahre fast um dieselbe Zeit, nämlich am 24. Februar, fand hier der große Schloßbrand statt.

— **London**, 16. Januar. Irland macht viel Sorge, fortwährend werden Waffen entdeckt und die Verschwörung muß tief verzweigt sein. Die Fenier in Amerika bedrohen Canada zur Repressalie und von den französischen (katholischen) Canadiern sollen 28,000 in Waffen bereit sein, ihnen die Hand zu bieten.

Eine Extra-Ausgabe der Blätter meldet: Das Unterhaus nahm in seiner heutigen Nachmittags-Sitzung die von der Regierung eingebrachte Bill, betreffend die Suspension der Habeas-Corpus-Acte in Irland, mit 364 gegen 6 Stimmen an. Die Bill ward sofort an das Oberhaus abgesandt.

— **Paris**, 16. Februar. Der preußische Botschafter Graf v. d. Goltz wird heute nach Berlin reisen, nicht, wie es hier heißt, um den Grafen Bismarck zu ersetzen, sondern um Auskunft zu geben über Frankreichs Stellung zu der österreichisch-preußischen Frage.

— **Madrid**, 17. Februar. Der „Correspondencia" zufolge wird das Madrider Cabinet Lamarmora erwidern, man werde gleicherweise die Rechte Italiens wie des Papstes achten, dabei aber zu Gunsten des Letzteren unablässig handeln, wie es einer katholischen Macht zukomme.

— **Florenz**, 17. Februar. In der Deputirten-Kammer legte Minister Lamarmora den Vertrag mit dem Zollverein vor und erklärte bei der Budgetberathung, Italien könne jetzt nicht nur einen Krieg, sondern selbst unglücklichen Krieg aushalten, ohne seine Einheit dabei zu compromittiren.

— **Rom**, 10. Februar. Die russischen Wappen haften noch am Palast Rondanini, jedoch hat Hr. v. Meyendorff das Aufhören der russischen Gesandtschaft auch der hiesigen Diplomatie bereits officiell angezeigt. Ob die Vertretung der russischen Angelegenheiten einer befreundeten Macht übertragen werden wird, oder ob ein russisches Consulat hier zurückbleibt, wissen wir nicht. Der Papst soll in großer Aufregung sein. Er hatte bestimmt auf eine solenne Genugthuung von Seiten Rußlands gerechnet: das Gegentheil, eine neue Beleidigung, ist erfolgt.

— **Konstantinopel**, 14. Februar. Die internationale Gesundheits-Conferenz ist durch Aali Pascha eröffnet worden. Den ersten Montag nach Bairam beginnen die regelmäßigen Sitzungen.

Englische geheime Ehen.

Gretna Green hat als Asyl verfolgter Liebe einen Weltruf. Wie oft hat ein schönes Gesicht, dessen Züge eben noch den Ausdruck der höchsten Angst trugen, sich erheitert, wenn die Brücke sich zeigte, die vor Gretna Green über den Sark führt. Noch wenige Augenblicke, und der Bund der Herzen hatte in summarischer, aber doch gültiger Weise den kirchlichen Segen empfangen und etwaige Verfolger fanden keine Entführte mehr, sondern eine junge legitime Frau. Die caledonische Bahn, die Gretna Green berührt, würde verliebten Paaren eine große Erleichterung gegen früher gewähren, wenn der electrische Telegraph nicht noch schneller wäre, als die Locomotive. Dieser fatale Umstand hat den bekannten Schmied seiner Trauungsgebühren beraubt. Statt des Altars steht der Ambos wieder in der Werkstatt, und wo früher zärtliche Augen leuchteten und zitternde Lippen ein verschämtes Ja hauchten, sprühen jetzt Funken und dröhnen Hammerschläge. Die englischen Verliebten finden indeß nach wie vor, was sie suchen. Man hat sie belehrt, das ganz Schottland ein großes Gretna Green ist und Dank dieser Belehrung sind die Entführungen mit nachfolgender summarischer Trauung häufiger geworden denn je.

Altengland hat solche Trauungen näher. Im Fleetbezirke Londons wurde bis vor etwa 100 Jahren ohne Sang und Klang getraut. Dieser Bezirk war von der Gerichtsbarkeit des Londoner Bischofs ausgenommen und jeder Geistliche war berechtigt, in seinem Umkreise den kirchlichen Segen zu ertheilen. Bis 1616 nahmen die Pfründner von Trinity, Minories und St. James dieses Recht allein in Anspruch, nach jenem Jahre wurde es geistliches Gemeingut. Liederliche Theologen,

die im Fleet-Gefängnisse saßen und keinen Ruf mehr zu verlieren hatten, machten aus Trauungen ein Geschäft. Der Alterthumsforscher Burn zählt 89 solcher Geistlichen auf, meistens heitere und lebenslustige Gesellen, zum Theil auch Schurken, die namenlose Verbrechen begangen hatten. Wie offen sie ihr Geschäft betrieben, geht aus der folgenden Ankündigung in den Zeitungen hervor: „In der allein echten Capelle, in in der alten rothen Hand und Bischofsmütze, drei Thüren oberhalb Fleet-Lane und die nächste Thür vom Weißen Schwan, nimmt Se. Ehrwürden Pfarrer Symson, ein Zögling der Hochschule Cambridge, und vordem Caplan des Grafen Rothes, Trauungen vor. NB. Kirchengebühren werden nicht entrichtet."

Die Concurrenz im Geschäfte war groß. In einer Ecke las man im Fenster: „Hier wird wohlfeil getraut"; und in einer andern Ecke: „Das echte alte Kirchenbuch". Alle zehn Schritt vom Graben bis zu Fleet-Lane kamen ähnliche Ankündigungen vor. Das einträglichste Geschäft machten die Trauungshäuser, lauter Gasthöfe wie der „Schwan", das „Lamm", das „Hufeisen", die „Elster" u. a. m. Der Pfarrer und der Gastwirth theilten sich die Gebühren: derjenige, welcher die Kunden gebracht hatte, erhielt einen Shilling. Der Pfarrer trug jede Trauung in sein Taschenbuch ein, gegen eine kleine Gebühr erfolgte ein Vermerk im Kirchenbuch. Gewöhnlich unterblieb der letztere, da die Ehe der Getrauten eine geheime bleiben sollte.

Im „Tagebuch der Grub-Straße" lesen wir unter dem Januar 1735: „Es giebt eine Gesellschaft betrunkener, fluchender Geistlichen, welche schwarze Kleider tragen und um Ludgate-Hill herumlungern. Sie suchen die Leute in irgend ein Bierhaus oder einen Branntweinladen zu locken, um sich trauen zu lassen. Selbst am Sonntage, wenn Alles zur Kirche geht, suchen sie sich Kunden und reißen den Kirchengängern fast die Kleider vom Leibe." Pennant bestätigt das. „Wenn ich in meiner Jugend," sagt er, „in der Nähe des Gefängnisses durch die Straßen ging, hörte ich oft die Frage an mich richten: „Wollen Sie nicht herein kommen und sich trauen lassen? Ueber manchen Thüren in diesem wilden Stadtviertel hing ein Bild, welches einen Herrn und eine Dame mit verschränkten Händen darstellte und die Unterschrift trug: „Hier werden Trauungen verrichtet." Ein schmutziger Aufwärter lud zum Eintreten ein, und vor seinem Laden spazierte der Pfarrer, ein häßlicher Kerl mit einem aufgeschwemmten Gesicht, der in halb zerrissenem Schlafrock umherging und jederzeit bereit war, für eine Flasche Branntwein oder eine Rolle Taback eine Trauung zu verrichten."

Pennant erzählt nun einige Beispiele von der Art, wie man sich Kunden verschaffte. „Im vorigen Juli wurde eine junge Dame von Geburt und Vermögen durch irgend eine Lüge von ihren Freunden weggelockt, und mit Beihülfe eines dieser Pfarrer einem atheistischen Lump angetraut, dessen Leben eine fortlaufende Kette aller Arten von Ausschweifungen und Lastern ist. Bald nachher kam eine Dame meiner Bekanntschaft in große Gefahr. Sie hatte sich mit einer Freundin verabredet, einer Vorstellung im alten Schauspielhause von Drurylane beizuwohnen. Ihre Freundin hatte aber irgend eine Abhaltung und sie ging allein ins Theater. Nach der Vorstellung ließ sie durch einen Jungen eine Miethkutsche herbeiholen. Ein Mann, der wie ein Gentleman gekleidet war, half ihr in den Wagen und stieg nach ihr ein. „Madame," sagte er, „diese Kutsche war für mich bestellt, und da das Wetter so schlecht und nur dieser eine Wagen da ist, so bitte ich um Erlaubniß, Ihnen Gesellschaft leisten zu dürfen. Ich wohne in der Altstadt und werde Sie absetzen, wo Sie befehlen." Die Dame bat um Entschuldigung, da sie allein zu fahren wünsche, aber ihr Begleiter befahl dem Kutscher, fortzufahren. Als sie Ludgate-Hill erreichten, sagte er zu ihr, daß seine Schwester fünf Thüren weiter zum Besuch sei und mitfahren werde; in zwei Minuten sei sie bereit. Er ließ den Wagen halten, stieg aus und kam mit seiner angeblichen Schwester wieder, welche die Dame bat, auf eine Minute ins Haus zu treten, während sie sich ankleide. Die arme Dame war so unvorsichtig, mit ins Haus zu gehen, wo die Schwester augenblicklich verschwand und ein struppiger Kerl in einem schwarzen Frack und mit einer schwarzen Perrücke erschien. „Madame," sagte er. „Sie kommen gerade noch zur rechten Zeit, der Doctor wollte eben gehen." — „Der Doctor?" rief sie auf den Tod erschrocken, denn sie glaubte in einem Irrenhause zu sein; „was will der Doctor von mir?" — „Sie mit jenem Herrn trauen. Er hat drei Stunden auf Sie gewartet und verlangt natürlich. daß Sie oder Ihr Herr ihn bezahlen, ehe Sie gehen." — „Jener Herr," sagte sie mit Fassung, „verdient eine bessere Frau, als ich bin," und bat dringend, daß man sie gehen lasse. Der Doctor, der sich jetzt zeigte, schwor aber unter Drohungen und Flüchen, daß sie sich trauen lassen oder ihn entschädigen müsse. Da die Dame erkannte, daß sie ohne Geld oder Pfand nicht davonkommen werde, so erklärte sie, ihr Begleiter gefalle ihr ausnehmend, aber trauen lassen könne sie sich erst morgen, und hier sei ihr Ring als Pfand. Meine Mutter hat ihn mir auf dem Todtenbette gegeben," sagte sie, „und mich gebeten, ihn als Trauring zu benutzen, wenn ich mich jemals verheirathete." Durch diese List und mit diesem Opfer entkam sie dem Doctor und seinen Helfershelfern."

Die Schamlosigkeit der trauenden Geistlichen und der Vorschub, den dieselben erzwungenen oder in betrügerischer Absicht eingegangenen Ehen leisteten, waren nicht die einzigen Uebel. Trauungen konnten gegen Bezahlung auf jede beliebige Zeit zurückdatirt werden, ja es wurden ohne alle Schwierigkeit Traufscheine ausgestellt, ohne daß eine Trauung stattgefunden hatte. Zwei Leute konnten sich trauen lassen, ohne daß sie ihre Namen nannten. Weiber mietheten sich im Fleet-Bezirk Männer auf Zeit, um sich decken zu können, wenn sie wegen Schulden verklagt wurden. Solche miethweise zu habenden Ehemänner lieferten die Geistlichen zu fünf Shilling das Stück. In einem „Kirchenbuch" des Fleet-Bezirks begegnet uns der Name eines Mannes, der sich fünfmal trauen ließ und für seine „Bemühung" jedesmal seine fünf Shilling erhielt. Seltsam nehmen sich in diesen saubern Kirchenbüchern die Eintragungen von „halben Trauungen" aus. Es kam nämlich vor, daß ein liebendes Paar, wenn die Ceremonie erst halb beendet war, die Erklärung abgab, sie seien nun genug getraut, und auch blos die halben Gebühren bezahlte. Hübsch sind die folgenden Eintragungen von Trauungen: Georg Grant und Anna Gordon, ein Junggesell und eine Jungfrau, stahlen mir einen silbernen Löffel und meine Kleiderbürste. — In einem Barbierladen ein Mann, der sich Kerrils nannte und mir eine halbe Guinee bezahlte, aber nach der Trauung sein Geld wieder forderte, und aus Furcht für mein Leben gab ich es ihm zurück. — Eduard X. und Elisabeth Y.; ihre Namen wollten sie nicht nennen."

Eintragungen solcher Art können den Glauben erwecken, das blos die niedrigsten Stände und die gefährlichsten Klassen sich im Fleet-Bezirk hätten trauen lassen. Dies war jedoch nicht der Fall, vielmehr figurirten in den Kirchenbüchern, die seit 1821, 20 Centner schwer, einen Theil des bischöflichen Archivs von London bilden, berühmte und vornehme Namen; Künstler, Gelehrte und Dichter, Beamte, Officiere und Edelleute ließen sich im Fleet-Bezirke trauen. Der Dichter Charles Churchill, die Lords Abergavenny und Banff, der Graf Sligo, der Marquis v. Annandale, der Herzog von Manchester und der Lord Holland mögen als Beispiele genannt werden. Lord Holland liebte die schöne Caroline Lennox, älteste Tochter des Herzogs von Richmond. Lady Caroline erwiederte seine Liebe, aber ihre Familie versagte die Einwilligung, weil Lord Holland von einem Lakaien stammte und Richmonds Großvater ein König gewesen war. So machte Lord Holland mit seiner Caroline eine kleine Fahrt nach der Fleet und war ihr angetrauter Gatte.

Diese Heirath machte einen so heillosen Lärm, daß die Regierung einschritt. Das Parlament genehmigte ein Gesetz, welches die Fleet-Trauungen für die Zukunft untersagte. An dem Tage vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes wurden in dem Fleet-Bezirke noch 217 Trauungen, die letzten, vorgenommen. Um jene Zeit (1754) erschien im „Public Advertiser" folgende Bekanntmachung:

„Von Amtswegen. Eben werden eingesegnet mit der größten Heimlichkeit, Anständigkeit und Regelmäßigkeit in der alten königlichen Capelle Johannis des Täufers, auch savoyische Kapelle genannt, wo von der Reformation bis auf den heutigen Tag richtige und giltige Kirchenbücher gehalten werden. Die Gebühren betragen einschließlich des Stempels nicht mehr als eine Guinee. Zu Land führen fünf einsame Wege zur Kapelle, zu Wasser zwei."

Der Eigenthümer der Kapelle war ein Geistlicher, John Wilkinson, welcher in der Einbildung lebte, daß das neue Gesetz gegen heimliche Trauungen für seine Kapelle nicht gelte. Im Jahre 1755 traute er nicht weniger als 1190 Paare. Nun regten sich die Behörden und Wilkinson hielt es für klug, in den Hintergrund zu treten. Er besoldete einen Vicar, Namens Grierson, und ließ den die Ceremonie vornehmen, während er selbst blos die Trauungsscheine ausstellte. Unter den Getrauten befanden sich zwei Schauspieler vom Drurylane-Theater. Garrick verschaffte sich die Trauungsscheine derselben

und machte einen solchen Gebrauch von ihnen, daß Grierson verhaftet, vor Gericht gestellt und auf vierzehn Jahre deportirt wurde. Seine Verurtheilung schloß die Nichtigkeits-Erklärung von 1400 Ehen in sich.

An eine geheime Ehe eines englischen Kronprinzen erinnert ein Bildniß, das im Knowle-Park hängt. Es wurde von Sir Joshua Reynold's auf Befehl Georgs III. gemalt und stellt Hannah Lightfoot dar, die schöne Quäkerin. Sie war in dem Laden eines Oheims Verkäuferin und erregte die Aufmerksamkeit des Prinzen Georg, der oft vorbeiritt. Die Herzogin von Kingston soll eine Zusammenkunft vermittelt haben und Hannah dem Prinzen in der Kirche von Kew heimlich angetraut worden sein. Es heißt, daß diese geheime Ehe mit Kindern gesegnet gewesen und ein Sohn unter dem Namen Georg Rex nach dem Vorgebirge der Guten Hoffnung geschickt worden sei. 1830 lebte in der Colonie ein 68jähriger Ansiedler, der jenen auffallenden Namen wirklich führte und mit Georg III. die merkwürdigste Aehnlichkeit hatte.

Nach einer anderen Erzählung gerieth die königliche Familie durch die Liebschaft des Prinzen in solche Unruhe, daß der Beschluß gefaßt und ausgeführt wurde, die schöne Quäkerin zu einer Heirath mit einem früheren Anbeter, Namens Axford, zu zwingen. Der Prinz war untröstlich. Einige Wochen vergingen, als eines Abends in Axfords Abwesenheit eine königliche Equipage vor seinem Hause vorfuhr. Seine Frau wurde in den Wagen gehoben und fortgeführt. Wohin sie geführt wurde und was aus ihr geworden, hat man nie genau erfahren. 1765 soll sie gestorben sein, und in dieses Jahr fällt die erste Geistesstörung des Königs.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Extract

des in den mecklenburgschen Anzeigen abgedruckten und an die hiesige Gerichtstafel angehefteten Proclams vom

4. Januar 1866.

Zur Anmeldung und Bescheinigung aller dinglichen Ansprüche an den zu Klütz am Markte belegenen, von dem Wirthschafter Wulf zu Büttlingen gekauften Gasthof c. p., genannt „Der Berg", sowie an das mitverkaufte Haus- und Wirthschafts-Inventar und Mobiliar ist ein Liquidationstermin auf

Sonnabend, den 24. März d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor hiesigem Gerichte angesetzt, unter dem endlichen Nachtheile, daß alle, welche sich nicht melden, mit ihren Forderungen für immer werden abgewiesen werden.

Bothmer, den 4. Januar 1866.

Vereintes Patrimonialgericht.

Im laufenden Jahre werden die Steine auf der Stadtziegelei zu folgenden Preisen geliefert:

1) gute Mauersteine pro Millo 11 ßP,
2) blasse do. do. 8 ßP,
3) Wrack- do. do. 6 ßP,
4) Dachsteine do. 12 ßP,
5) Holster à Stück 3½ ßß.

Grevesmühlen, den 19. Februar 1866.

Bürgermeister und Rath.

Auf hiesiger Station decken vom 1. März d. J. an:

1) Moorcock, Vollblut, v. Chanticleer, Mutter v. Hampton;
2) Iphicles, v. Y. Protector;
3) Nicodemus, v. Rechten;
4) Topsy, v. Brother to Rostrum;
5) Opal, v. Niclot;
6) Varus, Suffolk-Hengst.

Grevesmühlen, den 10. Februar 1866.

Großherzogliches Amt.

Holz-Auction.

Am Sonnabend, den 24. Februar,

sollen im Gostorfer Forstreviere:

kiefern (tannen) Abfall-Knüppelholz in 3.7.7füß. Faden,
do. do. Stangenholz, zu Schleeten, Koppelricken u. s. w. brauchbar, in 4, 2½ und 32/40füß. Haufen,
do. do. Vollholz in 4.5.20f. Haufen, und
do. do. Rodestämme in 3.7.7füß. Faden,
sowie
pappeln Drümme, zu Brettern, Schaufelholz ꝛc. brauchbar,
do. Klufholz in 3.7.7füß. Faden,
do. Buschholz in 4.5.20füß. Fudern, zu Zaunbusch tauglich, und
do. Rodestämme in 3.7.7füß. Faden

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen schon jetzt besonders hervorgehoben wird, daß die Forst nach ihrem Dafürhalten das Holz einsetzt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr beim Questiner Schulhause infinden wollen.

Gostorf, den 17. Februar 1866.

C. Stubbendorff.

Mit allerlei

Gemüse-Samen

empfiehlt sich **Heinrich Thege,** Gärtner.

Einige Kannen Milch

sind täglich zu haben bei

A. Gerhahn, Schlachtermeister.

Hafer- und Roggenstroh

hat zu verkaufen

Chr. Karstadt.

Zwei Gärten

hat zu vermiethen

A. Gerhahn, Schlachtermeister.

Lehrlinge für folgende Geschäftsbranchen werden zu Ostern gesucht: Bäcker, Conditor, Taback- und Cigarrenmacher (Rostock), Färber, Gärtner, Uhrmacher, Kaufmann (Materialisten, Tapisserie- und Kurzwaaren-Handlungen) ꝛc.

Eltern oder Vormünder wollen die genauen Bedingungen bei mir einsehen.

Heinr. Frentz.

Ein Lehrling findet zu Ostern eine Stelle bei

J. J. Schneller,
chirurg. Instrumentenmacher und Messerschmied
in Schwerin.

Ich suche zu Ostern oder jetzt gleich einen Kutscher, der mit 4 Pferden zu fahren versteht und Zeugnisse seiner Brauchbarkeit vorlegen kann.

Gr. Walmstorf, den 18. Februar 1866.

F. Keding.

Zu Ostern

suche ich noch für eine ländliche Wirthschaft zwei ordentliche Mädchen gegen gutes Lohn.

Gustav Ahrens.

Zu sogleich oder zu Ostern suche ich ein Nähmädchen, welches besonders das Waschen und Plätten gründlich versteht.

Hof Mummendorf, den 19. Februar 1866.

Louise Fratzscher.

☞ Für Schwerin, Wismar und Rostock suche ich Haus- und Einmädchen, und Köchinnen gegen hohes Lohn; für das Land einige Wirthschafterinnen, Knechte und Mädchen. **Heinr. Frentz.**

Gefunden

sind am Freitag vergangener Woche ein Paar neue Schuhe. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselben im Wotenitzer Kruge abfordern.

Nachdem es dem Allmächtigen gefallen hat, heute Nacht unsere Tochter **Sophie** im Alter von 3 Jahren 11 Monaten zu sich zu nehmen, starb auch heute Nachmittag unsere Tochter **Johanna**, 1½ Jahr alt, welches wir hierdurch tiefbetrübt Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid anzeigen.

Grevesmühlen, den 20. Februar 1866.

Schuhmachermeister **Kröncke** und **Frau.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 17. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 817 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—40 Mk., außerhalb derselben 32—39 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 68 Stück, — blieben unverkauft. Preis 37—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 20. Februar.				Wismar, den 21. Februar.			
Kahle Maaße.	ßP	ßß		Mit Aufmaaß.	ßP	ßß	
Weizen	1	42	bis 2 4	Weizen	1	36	bis 2 8
Roggen	1	20	„ 1 24	Roggen	1	20	„ 1 28
Gerste	1	8	„ 1 12	Gerste	1	8	„ 1 12
Hafer	1	—	„ 1 4	Hafer	—	46	„ 1 2
Erbsen	1	30	„ 1 36	Erbsen	1	28	„ 1 38

Lübeck, den 21. Februar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 14 ßl., Gerste 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Die **Originalausgabe** des in **28.** Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 50 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig

☞ Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet, 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 16. Sonntag, den 25. Februar. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Die Zahl der Einwohner der Städte Mecklenburgs ist jetzt folgende: Rostock 27,053 E., Schwerin 23,321, Wismar 13,270, Güstrow 10,831, Parchim 7191, Waren 5413, Malchin 5310, Teterow 5062, Ribnitz 4629, Bützow 4562, Plau 3875, Grevesmühlen 3850, Röbel 3785, Hagenow 3761, Grabow 3507, Boizenburg 3385, Wittenburg 3335, Gnoien 3334, Malchow 3049, Schwaan 2992, Crivitz 2980, Goldberg 2874, Tessin 2801, Penzlin 2632, Sülz 2569, Sternberg 2487, Lübz 2471, Rehna 2465, Dömitz 2449, Neukalen 2424, Stavenhagen 2367, Gadebusch 2316, Kröpelien 2306, Marlow 2184, Krakow 2128, Brüel 2126, Laage 1989, Neustadt 1864, Neubuckow 1833, Warin 1647.

— Der in Wittenburg zum Bürgermeister erwählte Advocat Zegelin aus Schwerin ist als solcher jetzt von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge bestätigt und zugleich zum Stadtrichter daselbst ernannt worden.

— **Wismar.** Unter denjenigen hiesigen Geschäften, deren Umfang und Reellität nicht vermittelst eines offenen Ladens direct an die Oeffentlichkeit treten, die es aber dennoch verdienen, daß anerkennend auf sie hingewiesen wird, nennen wir die „Bild- und Steinbauerei von Louis Rusch". Bei einem Besuch in dem ziemlich in der Vorstadt liegenden Atelier dieses Herrn fanden wir in der That eine so hübsche Auswahl von fertigen Sachen, als Medaillons, Büsten, Holzschnitzereien, Grabmonumenten und Kreuzen aus Marmor und Sandstein, sowie Bauarbeiten, als Wappen, Ornamente aus Cement und Gyps, Alles in gediegener und gefälliger Arbeit ausgeführt, daß wir eben nicht umhin können, unserer Befriedigung in dieser Weise Ausdruck zu geben.

21. Februar. Der diesjährige Fastnachtsmarkt war ungeachtet der günstigen Witterung nur ein sehr mittelmäßiger zu nennen und hörte man von allen Seiten über schlechte Einnahme klagen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Lübeck**, 22. Februar. Der Bau der Lübeck-Kleinen-Eisenbahn wird demnächst rüstig in Angriff genommen werden, da die englischen Techniker, welche die Ausführung desselben übernommen haben, bereits hier eingetroffen sind. Mit der Landerwerbung soll noch in dieser Woche begonnen werden.

— **Berlin**, 20. Februar. Das Staatsministerium hat dem Hause der Abgeordneten bekanntlich seine ihm zur Berücksichtigung oder Danachachtung communicirten Resolutionen über Lauenburg, das Obertribunal und das Kölner Abgeordnetenfest als der Verfassungswidrigkeit halber gewissermaßen nicht existent und daher unannehmbar zurückgesandt. Das Staatsministerium muß also andere Begriffe von Verfassungswidrigkeit haben als das Haus. Nächsten Donnerstag soll die geschäftsmäßige Behandlung dieser Zuschrift im Hause der Abgeordneten Gegenstand der Erörterung werden; man ist sich noch nicht einig, ob man die legislativen Arbeiten einstellen oder einen motivirten Uebergang zur Tagesordnung beschließen will. Letzteres ist jedenfalls wahrscheinlicher. Einige meinen, die die Regierung werde dem Hause durch Schließung der Session zuvorkommen. Mittlerweile vermehren sich in Berlin selbst die Demonstrationen. Eine ziemlich tumultuarische Volksversammlung von fast 3000 Personen, meist aus Arbeitern bestehend, welche eine Adresse an den Präsidenten Grabow zu erlassen bezweckte, wurde wegen der dabei vorgefallenen Aeußerungen polizeilich aufgelöst, was jedoch die spätere Beschließung und Ueberreichung der Adresse nicht verhinderte. Großen Eindruck scheinen die Vorfälle nicht zu machen, obgleich es einleuchtet, daß die Stimmung keine erquickliche zu nennen ist und sich durch hochfahrende Aeußerungen dieses oder jenes Blattes nicht wegleugnen läßt. Die „Meinung" oder „öffentliche Meinung" ist allerdings manchen Wechseln und Strömungen unterworfen, aber um gegen den Strom zu schwimmen, bedarf es doch neben dem materiellen Halt auch eines moralischen. Vielleicht wird dieser in der Action nach Außen gesucht. — Das Abgeordnetenhaus (wenigstens die Budget-Commission) läßt sich auf Twestens Antrag wegen Nichtberathung des Budgets nicht ein.

— **Berlin**, 22. Februar. Im Abgeordnetenhause begann heute die Debatte über den Antrag Reichensperger auf Erlaß einer Adresse an den König. Es sprachen: Gneist, Waldeck, Wagener Twesten; dann wurde die Debatte dadurch unterbrochen, daß Hr. v. Bismark die königliche Ordre, durch welche der Landtag geschlossen wird, verlas.

Der Präsident Grabow sagte sodann Folgendes: Ich ersehe aus der Verordnung, daß wir bis zum Schluß der Session keine Sitzung mehr haben sollen; wir wollen die Sitzung mit der Hoffnung schließen, daß das preußische Volk hinter seinen Abgeordneten stehen und die Verfassung wie bisher heilig halten werde. Ich schließe die Sitzung mit dem Rufe: „Es lebe der König."

Die Abgeordneten verließen den Saal in großer Aufregung, da der Schluß des Landtags völlig unerwartet war.

— **Wien**, 20. Februar. Die ungarischen Verhältnisse sind so sehr an der Tagesordnung, so zur Lebensfrage geworden, daß die Presse nur gelegentlich für die auswärtigen Angelegenheiten und selbst die schleswig-holsteinische Frage Worte findet; doch sind es dann freilich sehr herbe Worte — ja, man scheut sich nicht, die Unverträglichkeit der preußischen Staatsidee, wie sie zumal seit Friedrich dem Großen sich entwickelt, nicht etwa blos des jetzigen Systems oder der leidenden Persönlichkeiten, mit einer gesunden Entwickelung Deutschlands zu deduciren! Mag diese Gesinnung auch in Oesterreich d. h. unter den Deutsch-Oesterreichern vorherrschen (unter dem Landvolk hat ein Witzbold die Mähr verbreitet, Hr. v. Bismarck lasse Trichinen über die Grenze schmuggeln!), zunächst liegen ihnen jetzt wohl die magyarischen und slawischen Anmaßungen am Herzen.

Von russischer Seite werden die beunruhigenden Gerüchte von einer Truppenvermehrung an österreichischer Grenze desavouirt. Die kaiserliche Entschließung einer Amnestie für Venetien ist auch auf Tyrol ausgedehnt.

— **Frankfurt**, 22. Februar. In der heutigen Bundestags-Sitzung wurden die Ausschuß-Anträge betr. Einführung eines gemeinsamen Maaß- und Gewichtssystems, sowie diejenigen betreffs der Rostocker Angelegenheit (Differenz des Magistrats mit dem Ministerium) angenommen.

Die „N. Fr. Z." bringt ein Telegramm aus Wien des Inhalts: Ein den Regierungen notificirtes Decret des Kaisers ordnet die Abhaltung einer allgemeinen Weltausstellung in Wien für 1870 an.

— **Altona**, 21. Februar. Der „W.-Z." wird aus Berlin gemeldet: Diplomatische Unterhandlungen betreffs der Auslieferung Dr. May's haben nicht stattgefunden. Das Kammergericht setzt den Termin auf den 10. März, unter Entbindung persönlichen Erscheinens, an.

— **Kopenhagen**, 17. Februar. Hiesige Blätter wiederholen die Angabe der Pariser „France" von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten-Thron-

folger Alexander von Rußland und von der angeblich am 8. April, als an dem Geburtstage König Christian IX. erwarteten Declaration.

In öffentlichen Blättern ist die Angabe aufgetreten, daß die Prinzessin Dagmar von Dänemark bei ihrer Verlobung mit dem Großfürsten Nicolaus zur griechischen Confession übergetreten und nach dem Tode des Großfürsten zu protestantischen Bekenntniß zurückgegangen sei. Die Thatsachen sind folgende: Das Eheversprechen zwischen der Prinzessin Dagmar und dem Großfürsten Nicolaus war nicht nach griechischem Ritus geschehen. Die feierliche Verlobung stand noch bevor, als der Tod des Cäsarewitsch im April v. J. eintrat und zur Folge hatte, daß die Aufnahme der Prinzessin in den Schooß der griechischen Kirche nicht vollzogen wurde.

— **London**, 21. Februar. Der Zustand Irlands muß sehr bedenklich sein, sonst würde die Regierung die Suspension der Habeas-Corpus-Acte (welche Maßregel doch so heftige Mißbilligung gefunden, als Präsident Lincoln sie einem furchtbaren Bürgerkriege gegenüber in Anwendung brachte) nicht so beeilt haben. An einem Tage durch alle Stadien des Ober- und Unterhauses, und vor Mitternacht noch von der Königin sanctionirt! Das heißt constitutionelle Hast. Eben so ging es mit der Bill wegen Ausdehnung der Regierungs-Controlle auf alle irländischen Telegraphenlinien. Es gilt dem Ausbruch einer offenen Empörung vorzubeugen, die durch irländische Officiere, welche an dem amerikanischen Bürgerkriege Theil genommen, geschürt wird. Täglich werden zahlreiche Verhaftungen in Dublin vorgenommen.

— **Paris**, 19. Februar. Es wird mit der Bildung des französischen Corps für Rom Ernst. Die „France" meldet heute nach der „France Centrale", „daß der französische Oberst Graf v. Argy das Commando der in Frankreich organisirten Legion für den Dienst Sr. Heil. des Papstes erhalten hat."

Der Graf de la Ferronnays, ältester Sohn des ehemaligen Ministers, der unter Carl X. Gesandter in St. Petersburg war, ist nach Venedig abgereist, um bei dem Herrn Grafen v. Chambord die Stelle des vor Kurzem verstorbenen Herzogs v. Blacas d'Aulps zu übernehmen. Jener alte Höfling des Unglücks war speciell mit der weitläufigen Correspondenz des vertriebenen Königs beauftragt; im Faubourg Saint-Germain herrschte große Trauer über den alten treuen Edelmann, der sein ganzes Leben seinem Könige geweiht hatte. Immer kleiner wird der Kreis der Getreuen des alten Königthums der Lilien. Nicht der Abfall mehr, sondern der Tod allein macht die Lücken immer größer. Der letzte Abfall von Bedeutung, den die Legitimisten beklagten, war der des Marquis von Larochejacquelein; er sitzt im Kaiser-Senate, aber er sitzt auch nur darin, denn er ist bereits so schwach, daß er jüngst, als er auch mal reden wollte, ohnmächtig wurde und nach Hause getragen werden mußte.

— **Italien.** Mit Oesterreich ist ein günstigeres Verhältniß eingetreten, wie die Ausdehnung des Handelsvertrages auf alle jetzt italienischen Provinzen beweist — vielleicht nur eine Nachwirkung des Vertrages mit dem Zollverein (auch Hr. v. Dalwigk hat jetzt nachgegeben). Wenn Lamarmora also von Kriegs-Eventualitäten spricht, so ist das vielleicht nur Großsprecherei oder anderswoher bestellt. Die Finanzzustände lassen nicht daran denken.

— In **Griechenland** — wo die Kammern vertagt sind, weil sie sich selbst zu hohe Diäten beigelegt — drohen die Schutzmächte auf eigene Hand mit Intervention und sichern dem König Georg für alle Fälle einen Schutz zu, den er nicht einmal verlangt haben soll.

— In der **Türkei** sind die Unruhen am Libanon, wobei es ganz blutig hergegangen, durch Karams Unterwerfung vorläufig beschwichtigt. Dagegen laufen bedenkliche Gerüchte um über den Gesundheitszustand des Sultans, und nun soll wieder der Thronerbe (Abd-el-Medjids Sohn Murad) Hoffnung auf freisinnige Reformen geben.

— **Newyork.** Berichte vom 6. d. lauten etwas beruhigender, weil man hier an Vorbereitungen zu dem Abzuge der Franzosen aus Mexico glaubte, und die Entlassung des Generals Weitzel bestätigt sich. Indessen ist es doch kaum zu glauben, daß die Unions-Regierung sich zu einer unbedingten Neutralitäts-Erklärung herbeilassen werde.

Die Vision.

Eine Geschichte von Feodor Wehl.

Als ich in B..... zum Besuch, eines Abends mich in die Gesellschaft eines Freundes begab, traf ich dort unter andern eingeladenen Gästen auch einen jungen Mann mit seiner Frau, der, wenn er mir schon an und für sich durch ein angenehmes Aeußere und eine kluge Unterhaltung interressant war, meine besondere Aufmerksamkeit noch durch ein höchst eigenthümliches Zusammentreffen in erhöhetem Grade auf sich zog.

Von ermüdenden Wegen und Geschäften, die ich den Tag über zu machen benöthigt gewesen, erschöpft, fühlte ich nämlich gegen Ende des sehr lebhaften und angeregten Soupers eine mich oft befallende Schwäche so mächtig über mich kommen, daß ich, um nicht ohnmächtig zu werden, mich, so gut und so unbemerkt es ging, von der Tafel weg zu begeben und an das offene Fenster eines dunklen Nebenzimmers zu flüchten gezwungen sah.

Da in der Stille, die mich frisch anfächelnde Nachtluft einathmend, fühlte ich mich bald so angenehm und behaglich, daß ich die Gesellschaft vergessend, in grübelnde Träume über allerhand Menschen und Verhältnisse versank, mit denen zu jener Zeit gerade meine Seele sehr anhaltend beschäftigt war. Da bald nach meinem Fortgang vom Tisch auch die Tafel aufgehoben und im Nebensaal Musik gemacht wurde, so begann mein dämmernder Zustand noch einen mich auf das Erquicklichste berührenden Reiz und zwar in so bestrickender Weise zu bekommen, daß ich umsonst zu verschiedenen Malen Versuche machte, mich meiner Verborgenheit zu entziehen und zu der Gesellschaft zurückzukehren. Immer, wenn ich im Begriffe stand, mich zu erheben, um in den Saal zurückzugehen, war das schöne abschweifende Gefühl, das ich über das Hingeben an meine Gedanken empfand, so mächtig und anlockend für meinen Geist, daß er, wie einem Zauber erliegend, sich auf's Neue und nur um so widerstandsloser darin gefangen gab.

So mochte ich denn eine gute halbe Stunde, neben der faulen Menge in mein stilles Nachgrübeln versunken, zugebracht und Wirth und Wirthin bereits in den Glauben meiner gänzlichen Entfernung versetzt haben, als ich plötzlich hinter mir die Thür unerwartet aufgehn und eben jenen jungen Mann, der mich durch sein geistreiches Gespräch sowohl, als sein einnehmendes Wesen in so hohem Grade angezogen hatte, in bleichem und höchst wunderbaren Zustande von seiner Frau hereingezogen, sehen mußte.

Meine erste Regung war natürlich die: dem wie es schien ganz plötzlich Erkrankten meine Hülfe und meinen Beistand anzutragen, Aber noch ehe ich mich von meinem Erstaunen und der Lethargie meines träumerischen Zustandes so weit erholt hatte, um irgend ein passendes Wort für mein Anerbieten hervorzubringen, war der Auftritt, der sich mir darbot, bereits ein so befremdender und seltsamer geworden, daß ich den Muth zum Lautwerdenlassen einer Anrede gänzlich verloren und mich zu der Ueberzeugung gebracht sah, das Beste unter den obwaltenden Umständen möge sein: mich so gut es gehen wolle hinter der Gardine zu verbergen, und im Nothfall der Entdeckung so täuschend als möglich einen im Schlaf Ueberraschten vorzustellen.

Kaum nämlich hatte die Frau ihren Mann vor sich her in das von mir schon früher in Beschlag genommene Zimmer gedrängt, als sie auch sogleich die Thür verschließend, ihn, wie es schien, ganz unbekümmert sich selbst überließ, und sich auf das etwas tief seitwärts von mir befindliche Sopha warf. Der Mann blib indeß regungslos und wie versteint auf der Stelle stehen, auf der ihn die Arme seiner Gattin freigelassen. Da sich diese gerade den Fenstern gegenüber befand und hell vom Mondenschein bestrichen war, so wurde es mir vermöge dessen möglich, ihn genau zu beobachten.

Er stand bleich, stieren Blickes, mit einer zum Ohr hin erhobenen Hand, ganz in der Stellung, wie achtsam nach etwas Ausborchende sie anzunehmen pflegen. Das, was er in dieser Position zu vernehmen wähnen mochte, mußte für ihn entschieden etwas Schauerliches und Entsetzliches sein; denn nicht nur, daß sein Haar wie vom Schreck emporgesträubt erschien, und seine Gesichtsmuskeln die deutlichsten Merkmale eines unverkennbaren Grauens zeigten, auch das schwere und gewissermaßen winselnde Stöhnen, das aus seinem verzerrten Munde scholl, ließ auf's Klarste einen Zustand der Furcht und des Grausens erkennen, wie ihn nur die schaudererregendste Vorstellung oder der Anblick von etwas ganz Ungeheuerlichem hervorzurufen im Stande ist.

Nachdem er eine Weile unbeweglich so dagestanden, sank er endlich schlaff in sich zusammen und zwar so erschöpft und von dem Angstschweiß, der ihm stromweise von der Stirn rann, entkräftet, daß er ohnfehlbar zu Boden gestürzt sein würde, wenn die Frau, diese Phase seines Anfalles gewahrend, oder wohl auch erwartend, nicht eilig hinzugegangen wäre, ihn auf-

zufangen. Mit ihrer Hülfe das Sopha erreichend, sank er dort mit dem jammervollen Ausrufe: O diese unseligen Briefe! halb ohnmächtig in die Kissen, wo er sich erst nach und nach, während ihm die Frau mit ihrem Taschentuche die Stirn trocknete und Aether vor Mund und Nase hielt, zu erhohlen und zu sich zu kommen begann.

Hatten schon die leidenschaftslose Ruhe und die Unerschüttertheit, mit der die Frau den ganzen Auftritt ansah, sowie die unbeirrte und kluge Art, mit der sie seinem leidenden Zustande zu Hülfe kam, mich ahnen lassen, daß dieser für sie nichts Befremdendes mehr hatte, sondern ihr vielmehr schon ein gewohnter war, so überzeugte mich noch bei Weitem mehr von dieser Annahme das Unerörtertbleiben des ganzen Vorganges zwischen diesen beiden Personen, nachdem er glücklich vorüber war. Keiner von ihnen sprach, und nicht die mindeste Aeußerung geschah, welche Verwunderung oder Erstaunen über den Anfall ausdrückte. Der Mann ordnete seinen Anzug, die Frau steckte Flacon und Taschentuch zu sich und danach gingen Beide, als wenn gar nichts vorgefallen wäre, durch die wieder aufgeschlossene Thür zur Gesellschaft zurück, während ich, ich weiß nicht, mit was für sonderbaren und sich widerstreitenden Gefühlen in dem Verstecke stehen blieb, in welchem die Acteure dieses seltsamen Auftrittes zum Glück mich nicht bemerkt hatten.

Ich wußte nicht recht, was ich denken sollte, und ob ich vielleicht nicht gar die ganze Scene geträumt. Allein die Genauigkeit meiner Erinnerung, die Ueberzeugung, daß ich die ganze Zeit her die Augen offen und die vollständigste Besinnung gehabt, mußten mich schließlich doch die Gewißheit erlangen lassen, daß das, was ich da soeben gesehen, etwas wirklich Erlebtes war.

Noch ganz erfüllt und betroffen davon, beschloß ich nun sogleich bei mir im Stillen, über das Paar die emsigsten Nachforschungen anzustellen und nicht eher zu ruhen, als bis ich über den Grund dieser seltsamen Erscheinung in's Klare gekommen. Mit diesem Vorsatz im Herzen schlich ich mich, ermuntert und aus allen meinen Träumen mit einem Schlage herausgerissen, zur Gesellschaft zurück, die, auf dem Punkte auseinanderzugehen, sich in einem solchen Wirrwarr durch die Gemächer wälzte, daß es mir leicht wurde, mich in dem Gewühle den Blicken des Hausherrn und seiner Gattin zu entziehen.

Einen Tag darnach in dem gastlichen Hause meinen Besuch abstattend und mich wegen meines Verschwindens entschuldigend, wußte ich mit gutem Geschick bei einer passenden Wendung unserer Unterhaltung das Gespräch auf die Gegenstände meines Interesses zu bringen, über die ich dann eine Menge sehr guter und schmeichelhafter Dinge zu vernehmen bekam.

Die Frau, hieß es, ist aus einer sehr reichen und angesehenen Familie der Stadt, freundlichen, gefälligen Charakters, wohlgebildeten Geistes und begabt mit manchem sehr angenehmen Talente. Der Mann war früher Musiklehrer gewesen und hatte sich als solcher eines bedeutenden Rufes zu erfreuen gehabt. Seine Verbindung, die ihn zum reichen und unabhängigen Manne machte, war nicht ohne manche Schwierigkeit von Seiten der Schwiegereltern und erst nach langem Widerstreben der übrigen Familie geschlossen worden. Doch durfte sie nun, einmal gestiftet und gebilligt, als eine durchaus glückliche gelten. Werner's, so schloß man die Mittheilungen, die mir über diese beiden Personen gegeben wurden, machen eins der angenehmsten Häuser in der Residenz und würden ohne Zweifel des vollständigsten Glückes genießen, wenn sie Kinder zählten, und er sich einer etwas weniger ängstlichen Gesundheit zu erfreuen hätte, als die seine wäre.

Diese letzte Bemerkung, die mir ein wenig Anhalt für weitere Erkundigungen darzubieten schien, würde ich gern in diesem Sinne auszubeuten mir haben angelegen sein lassen, wenn ich nicht aus der Färbung, welche die Conversation, nachdem sie bis zu diesem Punkte gediehen war, annahm, zu der sehr ersichtlichen Bemerkung hätte kommen müssen, daß man weitere Auskunft zu ertheilen nicht eben große Neigung trüge. Natürlich sah ich mich aus diesem Grunde, um nicht indiscret und zudringlich zu erscheinen, genöthigt, den Gegenstand hiermit zunächst fallen zu lassen, mich der Hoffnung hingebend, daß sich wohl bald wieder eine Gelegenheit finden werde, bei welcher man ihn, ohne unbescheiden zu sein, neu angreifen könne. Denn, daß die immerhin und unverkennbar etwas gewaltsame Abbrechung der Auskunft, die man mir gab, sowie die mystische Bezeichnung: ängstlich, die man der Gesundheit des Herrn Werner zusprach, mich, statt von der Nachforschung abzuschrecken, nur immer gespannter und erwartungsvoller in eine solche eingeben machte, wird sich Jeder selbst sagen können, der sich einmal in einer ähnlichen Lage befunden und gewissermaßen vor die verschlossene Thür eines Geheimnisses gestellt gesehen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.
Montag, 26. Febr., 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Kein Vortrag.
Der Vorstand.

Mit allerlei
Gemüse-Samen
empfiehlt sich **Heinrich Thege**, Gärtner.

Roggenstroh, gute Eßkartoffeln und gut gedüngten Kartoffelacker hat abzustehen **E. Duwe Wittwe.**

Kartoffelacker hat ruthenweise abzustehen
A. Gerhahn, Schlachtermeister.

Einige Pott frische Milch
hat täglich abzustehen
F. Allerding.

Reine
Pferdemark-Pomade,
anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.
Fein parfümirt a Glas 8 ßl.
Echt vorräthig bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Zinsen-Reverse
in H. Schumacher's Buchdruckerei.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.
In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Schon am 15. April d. J.
findet die Verloosung des berühmten
Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden
statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.
Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.
Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit
Jedes Loos unbedingt gewinnen.
Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.
Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch
Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier**, General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser**, Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.
Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend.

Vermittelst der prachtvollen, auf das Solideste construirten und auf das Eleganteste eingerichteten großen Dampfschiffe

„Germania", Capitain Ehlers,
„Saxonia", „ Meyer,
„Borussia", „ Schwensen,
„Bavaria", „ Taube,
„Teutonia", „ Haack,
„Allemannia", „ Trautmann,
„Hammonia" im Bau begriffen,

finden mit diesem, vom **7. April** an alle **8 Tage Sonnabends** bis zum **27. October** mit obigen Schiffen Expeditionen statt.

Passage-Preise:

Pr.Crt.-℔ 150. in der ersten Cajüte, oberer Salon,
„ 110. in der ersten Cajüte, unterer Salon,
„ 60. im Zwischendeck,
Kinder unter 10 Jahren 30 ℔,
Säuglinge unter 1 Jahr 3 ℔.

Ferner wird mit folgenden schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffen dieselbe Richtung alle **14 Tage** vom **1. April** an bis zum **15. November** expedirt:

„Deutschland", Capitain Hensen,
„Donau", „ Meyer,
„Oder", „ Winzen.

Passage-Preise:

Passage-Preise à Person . . . . . 75 ℔,
Für Kinder unter 10 Jahren, sofern zwei 1 Bett benutzen 45 ℔,
Kinder unter 1 Jahr . . . . . 3 ℔.

Zwischendeck:

Passage-Preis für Erwachsene . . . . . 32 ℔,
Kinder über 1 bis 10 Jahre zahlen Pr.Crt.-℔ 6 weniger.

Ebenfalls vom **1. April** bis zum **15. Juni** alle **14 Tage** von

Hamburg nach Quebec

mit den schnellsegelnden dreimastigen Schiffen

„Main", Capitain Boll,
„Neckar", „ Heydorn,

finden die Expeditionen mit den genannten Schiffen und nöthigenfalls anderer zur Ergänzung statt.

Passage-Preise:

Passage-Preise à Person . . . . . 75 ℔,
Für Kinder unter 10 Jahren, sofern zwei 1 Bett benutzen 45 ℔,
Kinder unter 1 Jahr . . . . . 3 ℔.

Zwischendeck:

Passage-Preise à Person . . . . . 30 ℔,
Kinder über 1 bis 10 Jahre zahlen Pr.Crt.-℔ 6 weniger.
Kinder unter 1 Jahr . . . . . 3 ℔.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** in Hamburg, so wie bei dem von ihm bevollmächtigten Agenten

J. C. Waack in **Wismar,**
Lübschestraße 47.

Die
Bild- und Steinhauerei von Louis Rusch in Wismar
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabkreuzen, Monumenten, liegenden Leichensteinen aus dem besten, härtesten Bremer Sandstein und italienischem Marmor, Kreuzen und Platten.

Bauarbeiten jeder Art aus Stein, Gyps und Cement, als: Figuren, Wappen, Rosetten und Ornamente.

Jede Bestellung wird schnell ausgeführt.

Zu sogleich oder zu Ostern suche ich ein Mädchen, welches besonders das Waschen und Plätten gründlich versteht.
Hof Mummendorf, den 19. Februar 1866.
Louise Fratzscher.

Zu Ostern
suche ich noch für eine ländliche Wirthschaft zwei ordentliche Mädchen gegen gutes Lohn.
Gustav Ahrens.

Ich suche zu Ostern oder jetzt gleich einen Kutscher, der mit 4 Pferden zu fahren versteht und Zeugnisse seiner Brauchbarkeit vorlegen kann.
Gr. Walmstorf, den 18. Februar 1866.
F. Keding.

Ein Knabe der Lust hat, die Stuhlmacher-Profession zu erlernen, kann zu Ostern bei mir in die Lehre treten.
Grevesmühlen. **Th. Goldt,**
Stuhlmachermeister.

☞ Eine ordentliche Köchin wird zu Ostern bei einer Herrschaft in Wismar gegen hohes Lohn und gute Bedingungen gesucht; desgl. ein sittliches Mädchen zur Führung einer städtischen Wirthschaft.
Dienstleute erhalten Stellen durch
Heinr. Frentz.

Am Sonntag, den 25. Februar:
Musikalische Abend-Unterhaltung.
Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.
C. Blanckenburg.

Zum letzten Heller.

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Großherzogs
am Mittwoch, den 28. Februar:
Gesellen-Ball,
Entree 12 ßl.,
wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Am Mittwoch, 28. Febr., zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Großherzogs:
Große Tanzmusik
bei C. Blanckenburg.

Am Mittwoch Abend:
Tanzmusik im Schützenhause.

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Großherzogs am 28. Februar:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Diedrichsbagen. **Ratzeburg.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 21. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 708 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—40 Mk., außerhalb derselben 32—39 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 137 Stück, — blieben unverkauft. Preis 37—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 23. Februar.				Wismar, den 24. Februar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	℔	ß	℔ ß		℔	ß	℔ ß
Weizen	1	42	bis 2 4	Weizen	1	36	bis 2 8
Roggen	1	20	„ 1 24	Roggen	1	20	„ 1 28
Gerste	1	8	„ 1 12	Gerste	1	8	„ 1 12
Hafer	1	—	„ 1 4	Hafer	—	46	„ 1 2
Erbsen	1	30	„ 1 36	Erbsen	1	28	„ 1 38

Lübeck, den 24. Februar.
(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 14 ßl., Gerste 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 17. Donnerstag, den 1. März. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 26. Februar. Se. Königliche Hoheit der Großherzog hat Allerhöchstsich nach Rabensteinfeld begeben und wird am 28. d. daselbst verweilen.

Am 23. d., dem Geburtstage Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Alexandrine, waren zu Ehren der allverehrten Frau die Häuser der Residenz festlich mit Fahnen und Flaggen geschmückt. (N. C.)

— Die am 24. Februar ausgegebene Nr. 11 des „Regierungsblattes" enthält u. a. eine Verordnung, betreffend die Anwendlichkeit des revidirten Forstfrevelgesetzes vom 21. März 1857 auf die Lewitzwiesen, eine Bekanntmachung, betr. die Abänderung einiger Sätze des Zolltarifs in der Anlage A des Zollgesetzes vom 15. Mai 1863 und ferner eine Bekanntmachung, betreffend die Behörden, welche in den, der Gothaer Convention beigetretenen Staaten zur Ausstellung von Legitimationen zur Trauung im Auslande competent sind.

— Der bisherige interimistische Revisor bei der allgemeinen Landes-Receptur-Direction, Franz Wulffleff in Rostock, ist zum wirklichen Revisor bei jener Behörde ernannt worden.

— Der bisherige Conrector Wolff an der Stadtschule in Waren ist zum Rector der Rectorschule in Teterow ernannt worden.

— Der Ertrag der landesherrlichen Casse aus der fixirten Mahl- und Schlachtsteuer der Landstädte und den noch verbliebenen directen städtischen Steuern belief sich im Rechnungsjahr vom 1. Juli 1864—65 auf 84,783 Thlr. Davon fallen auf Schwerin 15,578 Thlr., auf Güstrow 7152 Thlr. und auf Parchim 4699 Thlr. Der landesherrliche Antheil an der fixirten Mahl- und Schlachtsteuer in Rostock brachte 10,152 Thlr. Eine Vergleichung dieser Erträge mit denen des Vorjahrs ist nicht thunlich, da im ersten Quartal des letzteren noch der alte Steuermodus in Wirksamkeit war. (R. Z.)

— Nach dem Bericht über die 20. Versammlung des Vereins mecklenburgischer Thierärzte und über das Vereinsjahr 1864—65, abgefaßt von Thierarzt Dr. Flemming, zählt dieser Verein 6 Ehren-, 13 außerordentliche und 36 ordentliche Mitglieder. Besucht war die Versammlung von 17 ordentlichen Mitgliedern und 5 Gästen. Als nächster Ort der Versammlung wurde Güstrow erwählt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 24. Februar. In Unfrieden ist der preußische Landtag von 1866 eröffnet, in Unfrieden geschlossen worden, und zwar in einer Weise, die einen Ausgleich zwischen den jetzigen Factoren als unmöglich erscheinen läßt. Unerwartet und überraschend, selbst den Conservativen, kam die Vertagung. Folgendes ist der Hergang der letzten Tage: Nachdem die Arbeits-Einstellung (d. h. Sistirung der legislatorischen Thätigkeit) und die motivirte Tagesordnung wegen der bekannten Zuschrift des Staatsministeriums vom 18. d. (in welcher dem Hause die Verletzung von drei Verfassungs-Paragraphen vorgeworfen war) in beiden großen Fractionen beseitigt worden, hat man sich wegen einfacher Tagesordnung geeinigt, die auch in der Plenarsitzung beschlossen wurde. Der Präsident erklärte das Schreiben für nicht berechtigt und Graf Schwerin forderte ihn auf, es einfach zu den Acten zu nehmen. Dawider stimmte u. A. Gneist. — Wie es scheint, ist die Vollmacht zu der Schließung erst im letzten Augenblick erlangt worden, da die Minister vom Conferenzzimmer aus die Verhandlungen des Hauses verfolgten. Anlaß dazu soll die Debatte über die von Reichensperger (einem katholischen Abgeordneten, der sich der rechten Seite zuneigt) beantragte Adresse gegeben haben, die als ein Tröpfchen Oel in die aufgeregten Wogen geschüttet werden sollte. Es war natürlich — wie man im Voraus wissen mußte — ein ohnmächtiger Versuch, der nur dazu diente, die Schroffheit der Gegensätze von Neuem kundzugeben. Während Twesten die Adresse (die übrigens keineswegs antiliberal lautete und die Behandlungsweise des Budgetrechts als ein Gaukelspiel bezeichnete) verwarf, weil sich keine Erklärung, daß man dieser Regierung gegenüber keine verfassungsmäßigen Rechte ausüben könne, daran knüpfe, sprach Wagener die Nothwendigkeit einer Beseitigung des constitutionellen Systems, nicht der Verfassung (eine feine Distinction!) aus, weil selbiges von allen Seiten als eine „staatsrechtliche Lüge" anerkannt werde. Das gab noch zu heftigem Wortwechsel Anlaß und nun erst zog Graf Bismarck die K. Verordnungen aus der Tasche. Unter gewaltiger Sensation sprach der einen Augenblick in seiner Gelassenheit gestörte Grabow die Schlußworte, indem er zur Heilighaltung der Verfassung gegenüber dem nunmehr zu erwartenden Verfahren mahnte und brachte das übliche Lebehoch auf den König aus. Gestern war feierliche Schließung durch den Minister-Präsidenten, dessen Rede die Vorwürfe wegen Verfassungs-Verletzung wiederholte und diese Maßregel durch die Besorgniß motivirte, daß eine längere Dauer der Session das Land nur ernsteren Zerwürfnissen entgegenführen würde.

Der „Börsenzeitung" zufolge beabsichtigt die preußische Regierung, mehrere unerledigte Landtagsvorlagen, darunter die über die Aufhebung des Einzugsgeldes und eine zweite über Gerichtskostenzuschlag auf Grund des Art. 63 der Verfassung zu publiciren.

Die gegenwärtige Anwesenheit Se. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz in Berlin soll nach der „B. B.-Z." wesentlich den Zweck haben, auf eine möglichst baldige Beseitigung der Anstände hinzuwirken, welche von Seiten der preußischen Staatsbehörden gegen die Propositionen des für den Bau der Berlin-Stralsunder Eisenbahn zusammengetretenen Comitee's noch erhoben werden.

— **Düsseldorf**, 23. Februar. Die „Rheinische Ztg." theilt aus zuverlässiger Quelle mit, daß das General-Commando des siebenten preußischen Armee-Corps bei den Directionen der rheinisch-westphälischen Eisenbahnen angefragt habe, wie für den Fall einer Mobilisirung deren Pferde-Transportmittel bestellt seien.

— **Wien**, 23. Februar. In Oesterreich steht man an der Schwelle des Ausgleichs mit Ungarn. Beide Häuser des Landtages haben ihre Adressen angenommen (das Unterhaus gegen eine Anzahl Mitglieder der Linken) und die Rechte hat auf Ordre ihre Amendements meist fallen lassen. Ein ungeheures Opfer für die allezeit zungenfertigen und phrasendreschenden Magyaren! Es gab dabei sentimentale Scenen: Deak und Bartal reichten einander die Hände und Alles rief Eljen! Die Ueberreichung wird ehestens stattfinden. Auf die K. Antworts-Rescripte, zu deren Entwerfung vermuthlich alle Minister nach Pest berufen waren, ist man höchst gespannt: daß die Regierung zu großen Concessionen bereit ist, ergiebt sich schon aus der Antwort an die croatische Deputation, die aufgefordert wird, zu der Regelung der Beziehungen zu Ungarn mitzuwirken, um dann (also dann erst) die Verhältnisse zur Gesammt-Monarchie zu ordnen. — Die amtliche „Wiener Ztg." erklärt alle Gerüchte von Ministerial-Veränderung für

aus der Luft gegriffen"! Belcredi's Stellung scheint indessen rschüttert zu sein.

— **Frankfurt**, 22. Februar. Das Interessanteste aus den Verhandlungen der heutigen Bundestagssitzung ist die Anzeige von Liechtenstein, daß es das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch in seine Staaten eingeführt habe. — In der bekannten Beschwerdesache des Rostocker Magistrats wurden die Anträge der Reclamations-Commission zum Beschluß erhoben, wobei Mecklenburg sich zu jeder gewünschten Aufklärung schon heute bereit erklärte. Luxemburg enthielt sich seines Votums.

— **Lübeck**, 25. Februar. Sicherem Vernehmen nach ist in der heutigen Sitzung des Senates das Gesuch des Etatsrathes Renck von Neumünster eingereicht worden, für das Lübeckische Gebiet die Concession zum Nivellement einer Bahn zu ertheilen, welche von hier über Segeberg und Neumünster nach Tönning geben würde.

— **Lübeck**. 26. Februar. Wie die „E. Z." meldet, hat die Bürgerschaft Lübecks den Senats-Antrag, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Lübeck nach Travemünde, einstweilen abgelehnt.

— **London**, 22. Februar. Die Handelsberichte aus Irland melden, daß die Suspension der Habeas-Corpus-Acte einen höchst wohlthätigen Einfluß auf die Wiederherstellung des Vertrauens geübt hat.

— **Paris**, 26. Februar. Es steht fest, daß zwischen Preußen und Italien ein Meinungsaustausch über gewisse Möglichkeiten eingeleitet und durchgeführt worden ist, der in der Folge berufen sein könnte, ereigniß schwere Entschlüsse mit herbeizuführen. Schon seit längerer Zeit sollen gewisse Staatsmänner beider Länder bestrebt gewesen sein, eine derartige „annähernde Verständigung" einzuleiten, und je verwickelter namentlich die Angelegenheit der Herzogthümer sich gestaltete, desto nachhaltiger wurden auch die Anstrengungen der betreffenden Diplomaten.

Der kaiserliche Prinz ist zum Ehren-Präsidenten für die nächstjährige Weltausstellung ernannt worden; der Staatsminister Rouher wird die Function des Präsidenten ausüben.

Prinz Napoleon reist unter dem Namen eines Grafen Mendon in Italien, und was man sich in gewissen Cirkeln zuflüstert, lautet geheimnißvoller und unverständlicher. Danach wäre der Prinz nicht ohne Mission, und wie seine Heirath einst der Befreiung Italiens das Vorspiel war, so soll jetzt eine eheliche Verbindung des Prinzen Humbert mit einer österreichischen Prinzessin die Befreiung Venetiens zur Folge haben. Dieses Vice-Königreich — die Eiserne Krone, die jetzt noch zu Wien ruht, mit einbegriffen — wäre nämlich die Morgengabe der hohen Braut.

— **Madrid**, 25. Februar. Die Herzogin von Montpensier ist von einem Prinzen entbunden worden.

— Mit **Italien** stellt sich Oesterreich besser, ohne doch an Anerkennung zu denken. Merkwürdig sind Gerüchte, wie die von Vermählung des Kronprinzen Humbert (der Sparsamkeit halber aus der Armee ausgetreten!) mit einer österreichischen Erzherzogin, die Venetien nebst eiserner Krone als Morgengabe mitbringen würde. Was Kaiser Napoleon mit Rom vorhat: er möchte wohl und will doch nicht. Die Fremdenlegion ist vollzählig: sie erhält das französische Wappen neben dem päpstlichen, und wird im Mai ihre Dienste antreten.

— **Rom**, 13. Februar. Der Carneval ist diesmal glänzender, als in den letzten Jahren; seit dem 8. d. Mts., dem Ende der Nationaltrauer für den sardinischen Prinzen Otto, betheiligen sich auch die liberalen Römer; undurchsichtige Masken sind aber nicht erlaubt. — Den König und die Königin von Neapel, so wie die übrigen bourbonischen Herrschaften sehen wir täglich von den Balcons des Hotel Roma Bouquets und Confetti auf das Liebenswürdigste in die Menge werfen. Die Königin wird mit Bouquets überschüttet und antwortet durch blau-weiße Veilchen-Bouquets. Der Wagen des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar zeichnet sich durch die sinnreichsten Bouquets aus. Unter den zahlreichen und vielbesuchten Maskenbällen steht das Fest des Fürsten Borghese oben an; die Damen der Diplomatie hatten ihre Costüme dazu aus Paris durch Courier kommen lassen, wurden aber durch den bekannten Diamanten-Reichthum der römischen Fürstinnen überstrahlt. Conte Cenci, welcher auf den größten Theil der Borghese-Güter Ansprüche erhebt, erschien in drohender Ritter-Rüstung mit dem Wappenschild auf der Brust. Vorläufig soll er aber die Tochter des sogenannten Conte di Petroleum heirathen, eines in Petroleum machenden hier weilenden Amerikaners Stone. Nicht in den Palästen und Theatern allein tanzen die Masken, sondern allnächtlich auf allen Straßen bis 4 Uhr Morgens. Statt in Domino erscheint man dafür meist in weißem Bettlaken, togaartig getragen, als Capüchon oben zugebunden. Viele Männer im Damen-Costüm. Dazwischen rasende Ritter, immer Guitarrenspieler, weise Doctoren mit großen Vatermördern und Spritzen, Saltarellatänzer mit Tamborello 2c. Alles das wogt tollend, quiekend, tanzend und singend den Corso entlang in herrlicher Nacht, bei 14 Grad Wärme, und ohne daß wir eine Unanständigkeit oder einen Betrunkenen bemerken.

Der Papst befindet sich sehr wohl, empfängt zahlreiche Audienzen, geht täglich im raschen Schritt spazieren und erschien neulich zur allgemeinen Freude während des Promenaden-Concerts auf dem Pincio, um eine für das fahrende Publicum vortheilhaftere Aufstellung der Musik anzuordnen.

— Trotz aller Dementi's scheint Rußland doch Truppen in seinen westlichen Gouvernements zusammenzuziehen, was sich durch die Ereignisse in den **Donau-Fürstenthümern** zur Genüge erklärt, wo in der Nacht vom 22. auf den 23. Febr. eine unblutige Revolution auf Anstiften der Bojaren und der Geistlichkeit ohne Widerstand des Militairs stattgefunden, in Folge deren Fürst Couza festgenommen wurde und abgedankt hat. Die Nachricht wird in Paris, wo der Fürst seinen mächtigen Gönner hat, mißfallen haben, um so mehr, da man dahinter russische Intriguen wittern wird. Aber Couza war allverachtet und abgenutzt. An seiner Stelle hat indessen die National-Versammlung unter großem Volksjubel jetzt den Grafen Philipp von Flandern erwählt, von dem schon früher als dereinstigem König von Rumänien die Rede gewesen war. Ist das ein Signal der Unabhängigkeits-Erklärung?

— **Wien**, 26. Februar. Nach einem Telegramm aus Bucharest vom 25. d. M. ist Couza unter militärischer Escorte nach Kronstadt in Siebenbürgen abgereist, nachdem er zuvor seine Abdications-Urkunde unterzeichnete. Die Ruhe und Ordnung blieben in Bucharest ungestört.

Die Bucharester Vorgänge sollen zum Theil gegen das Ausland gerichtet sein, aber auch Oesterreich unliebsam überrascht haben. Man glaubt allgemein, die Frage werde zu einer vorwiegend europäischen werden.

— **Dresden**, 26. Februar. Der Graf von Flandern hat die Bucharester Wahl abgelehnt.

— **Konstantinopel**, 26. Februar. Die Pforte hat ihre Gesandten bei den Großmächten telegraphisch angewiesen, gegen alle etwaige Beschlüsse derselben, welche den Rechten der Pforte auf die Donaufürstenthümer wiedersprechen sollten, Protest zu erheben.

— **Newyork**, 10. Februar. Von allen Seiten und immer lauter wird ein offener Bruch zwischen dem Präsidenten und dem Congresse propbezeit; wann und wie er aber eintreten soll, vermag Niemand zu sagen. Der Plan der radicalen Republicaner, die farbige Bevölkerung in politischer sowohl wie in bürgerlicher Beziehung der weißen gleichzustellen, kann vorerst so ziemlich als gescheitert betrachtet werden. Jetzt, wo der Süden sich von seinem ersten Schrecken erholt hat und der Norden von seiner Geneigtheit, Außergewöhnliches zu thun, zurückgekommen ist, bleibt blutwenig Aussicht für die politische Emancipation der Neger. Andererseits ist es erfreulich, daß die Zustände im Süden sich bessern.

Die Vision.

(Fortsetzung.)

Ungefähr um dieselbe Zeit in eine andere Gesellschaft kommend, traf ich in dieser einen Gast, den ich als solchen auch schon im Hause meines Freundes und in diesem obenein auf vertrautem Fuße mit jenem Manne gefunden hatte, der seit Kurzem mein Intresse in so ganz außerordentlichem Grade in Anspruch nahm. Ihn hier begrüßend und in's Gespräch ziehend, brachte ich denn auch bei ihm gar bald die Rede auf den mir so räthselhaft gewordenen Menschen. Da ich durch die Nachrichten, die ich von meinem Freunde und seiner Frau über ihn schon erhalten, bereits eine gewisse Bekanntschaft mit den Verhältnissen desselben zu Tage legen konnte, so fühlte der von mir Angeredete sich dadurch zu meinem Vortheil gleich geneigt, sich mit mehr Vertraulichkeit, als es ohne dies wohl geschehen wäre, auszulassen und mir eine Auskunft zu geben, die mich meinem Ziel schon um ein Bedeutendes näher brachte.

Als ich nämlich den Gesundheitszustand des Herrn Werner berührte und hierbei andeutungsweise von der in dem dunklen Nebenzimmer meines Freundes erlebten Scene etwas merken ließ, erging sich mein Nachbar, der mich nun vollkommen eingeweiht wähnen mochte, in leise geflüsterten und wie es schien, sehr herzlich gemeinten Klagen über die vergeblichen Versuche, die der Arzt gemacht, dieses peinliche Uebel zu heilen.

Die Kunst des Doctor Brandes, sagte er mit einem tiefen

Antheil verrathenden Tone der Stimme, hat so viele Wunder verrichtet und so oft schon das geradezu Unmögliche geleistet, daß es beinahe erstaunlich vorkommen muß, ihn hier ohnmächtig ein Leiden bekämpfen zu sehen, dessen Grund und Ursache er doch auf das Genaueste kennt und welches in den theilnehmenden Freunden fast die Ueberzeugung wach rufen zu wollen scheint, daß auch die siegreichste und erleuchtetste Wissenschaft vergebens ihre Macht gegen einen Schaden in Anwendung bringt, dessen Wurzel in dem moralischen Bewußtsein des Menschen liegt.

Dieser Ausspruch, dem die Beweglichkeit der Gesellschaft mich freilich hinderte, weiter nachzuforschen, bekundete mir nun aber doch schon deutlich, daß in dem Leben meines Helden irgend eine That, eine Begebenheit befindlich sein mußte, die mit seinem ängstlichen Gesundheitszustande in Verbindung stand. Welcher Art sie sei, war ich allerdings noch immer nicht abzusehen im Stande, allein ich sah mir doch wenigstens schon die Richtung angeben, die mich im glücklichen Falle auf die Spur führen konnte. Für diesen Zweck mußte nun unmaßgeblich der Doctor Brandes mein nächstes Augenmerk werden, ein Umstand, in dessen Verfolgung ich auffallend von der Gelegenheit dadurch begünstigt wurde, daß ich schon sehr bald darnach mir das Vergnügen, seine Bekanntschaft zu machen, gewährt fand.

Eine Verwandte meiner Mutter nämlich, die seit Jahr und Tag an einem Halsübel litt und sich schon lange vorgenommen hatte, sich einer Consultation und möglichen Behandlung des Doctor Brandes in B . . . . . zu unterziehen, entschloß sich rasch, als sie hörte, daß ich dort auf einige Zeit zum Besuch verweilte, ebenfalls dahin nachzukommen und sich meines Schutzes und meiner Vermittelung bei dem berühmten Arzte zu bedienen. Sie zu ihm geleitend und seinem medicinischen Ingenium die Leidende auf das Angelegentlichste empfehlend, lernte ich ihn zuerst persönlich kennen und bald nicht nur wegen seiner Kunst verehren, sondern auch wegen seines Charakters auf's Höchste schätzen.

Die Bewunderung, die ich für ihn empfand, war so groß, daß ich, mit Beschämung daran gedenkend, wie ich mich gesehnt seine Bekanntschaft zu machen, nur um seinen Umgang zur Ausbeutung meiner Neugier zu benutzen, vollkommen den Muth verlor, nun ich ihn in der That genoß, dieser Neugier auch wirklich Genüge zu thun. Mit Absicht vermied ich es, in seiner Gegenwart das Gespräch auf jenen Herrn Werner zu bringen und erst lange nachher erfuhr ich von ganz andern Seiten her, was ich hier meinen Lesern mittheilen will und er nur aus eigenem Antriebe mir zu bestätigen sich bewogen fühlte.

Gustav Werner, der Sohn eines Acceßisten in der Theater-Capelle zu D . . . ., hatte frühzeitig eine äußerst glückliche Begabung für die Musik bekundet, und war bereits in seinem achten Jahre als Wunderkind in verschiedenen Concerten seiner Geburtsstadt mit entschiedenstem Beifalle aufgetreten. Leider wurde durch den frühen Tod seines Vaters, eines unscheinbaren, aber in seinem Fache sehr tüchtigen und ehrenwerthen Mannes, die weitere Ueberwachung seiner musikalischen Ausbildung unterbrochen und deswegen sein Talent auf halbem Wege in der Art zum Stillstand gebracht, daß er am Ende froh sein mußte, sich durch eine geschickte und leichte Methode im Unterrichtgeben ein kümmerliches Brod und einen spärlichen Ruf zu verschaffen.

Hochstrebend und ehrgeizig, wie er war, konnte er es dem Schicksal nie vergessen, daß es ihm so frühzeitig einen Blick in das gelobte Land des Ruhmes, der Ehren und des reichlichen Gelderwerbes vergönnt und dann mit einem Schlage auf immer jede Aussicht darauf genommen hatte. Im Verdruß und Aerger über die Vereitelung seiner goldenen Hoffnungen und Träume sich mit einem gewissen Trotz und verwegenen Uebermuthe in's Leben hineinstürzend, konnte es natürlich nicht fehlen, daß er auch schon ziemlich jung alle die Ausschweifungen durchmachte, in die in großen Städten die gereifte Jugend immer so leicht und gern verfällt. Von angenehmem Aeußern und begabt mit allen jenen halb närrischen und halb genialen Capricen, wie sie Künstlergemüthern eigen und besonders Frauen immer so anziehend und reizend zu erscheinen pflegen, war er bald von vielen derselben ein so gehätschelter Liebling geworden, daß eine Menge gar wunderbarer Abenteuer und Gerüchte über ihn in Umschwung kamen. Bald wollte man in ihm den Galan einer Kammerzofe und bald auch wieder den Günstling einer vornehmen und hochgestellten Dame erblicken. Hier schalt man ihn den Störer einer glücklichen Ehe und dort den Betrogenen irgend einer öffentlichen Courtisane.

Wenn nun an dem Allen auch nur der geringste Theil als wahr gelten durfte, so blieb doch immer noch eben so viel zurück, um in dem jungen Musiklehrer einen ziemlich leichtsinnigen und flatterhaften Patron zu erkennen, und zwar um so mehr, als er neben dieser galanten Seite seiner Existenz auch noch eine andere, bei Weitem schlimmere zeigte, nämlich Hang zu einem schwelgerischen und liederlichen Leben, zum Wein, zu den Karten und einer total ungeregelten und nirgends Stand und Stich haltenden Thätigkeit.

Daß ihm aus allem diesem eine Reihe mißlicher Verlegenheiten erwachsen mußten und in der That auch erwuchsen, wird man sich leicht vorstellen können, und wenn er, von einer in die andere gehend, nicht ganz auf die letzte Stufe der menschlichen Gesittung und in den Schlamm des schmutzigsten Elends hinabsank, so verdankte er dies einzig einer jungen Schauspielerin, die in D . . . . zu jener Zeit engagirt war und die heftigste Neigung zu ihm gefaßt hatte.

Diese junge Schauspielerin, welche Auguste L . . . . hieß und eine keineswegs schöne, aber ungemein glückliche Darstellerin in ihrem Fache war, würde unter anderen Verhältnissen, als unter denen sie sich nun einmal befand, unleugbar eine sehr hervorragende Stelle eingenommen haben. Nicht allein, daß sie Geist, Bildung und viele seltene Begabungen besaß, ihr Wesen war noch besonders durch einen echt weiblichen Heroismus und eine Hingebung ohne Grenzen ausgezeichnet. Von gar manchen lockenden Anerbietungen wahrer Hochachtung und den Aufmerksamkeiten liebender Bewunderer umgeben, wies sie standhaft doch Alles ab, um nur einzig und allein Herrn Werner anzugehören, der doch keineswegs weder Neigung noch Erkenntniß genug zu besitzen schien, sie ihrem wahren Werthe und der ganzen Größe ihrer Natur nach zu würdigen. Sich von ihr hegen und pflegen lassen, ihr Geld verschwenden, sie für sich in Schulden zu treiben und durch allerlei Rücksichtslosigkeiten und Brutalitäten martern, das war beinahe Alles, was sie sich als Ersatz dagegen zu Theil werden sah. Oft spät mit lustigen Genossen in nicht eben mit allzu gutem Ruf behafteten Wirthshäusern herumschwärmend, war es ihm ein pricklender Reiz, Auguste, trotz erstarrender Kälte, daheim am offenen Fenster seiner harrend zu wissen und als der Letzte zurückbleibend, sich mit einer gewissen teuflischen Schadenfreude auszurechnen, wie oft sie, von dem nahenden Schritte eines Vorübergehenden genarrt, mit Kopf und Hals, hinter den Vorhängen sehnsuchtsvoll auslugend, sich dem Frost und dem bluterstarrenden Nachtwinde preisgab. Erst gegen Morgen, wüsten Kopfes, verstört und überwacht bei ihr vorsprechend, entschädigte er die mit tausend Aufmerksamkeiten ihn Umgebende kaum mit einem freundlichen Worte, einer liebenden Umarmung. Stumpf und schweigsam, wenn nicht gar mürrisch ihr in den Schooß sinkend, verfiel er darin oft und gleich so fest in Schlaf, daß er weder von ihren auf ihn niederträufelnden Thränen noch von den flammenden Küssen erweckt ward, mit denen sie ihn gleich darauf wieder bedeckte.

So die Stunden der Nacht abwechselnd zwischen Freud' und Leid, zwischen ängstlicher Erwartung und trübseligster Enttäuschung zubringend, war sie doch früh, ohne nur eine Minute ruhigen Schlafes, ja, ohne nur das Bett berührt zu haben, am Morgen wach, um, nachdem sie das Zimmer geheizt und das Frühstück für den noch fest und tief im Schlaf liegenden Geliebten zubereitet, sich in ein ungeheiztes Nebengemach zu begeben, dort ihre Rollen zu memoriren.

Hörte sie dann darin, daß er wach geworden, sich zu regen begann, so eilte sie mit vor Kälte erstarrten Fingern lächelnd herbei, ihm das Frühmahl mit all' der Grazie und Liebenswürdigkeit vorzusetzen, deren in solchem Falle nur eine liebende Frauenseele fähig ist. Unerschöpflich in Heiterkeit, Laune und Glück, würzte sie ihm jede Tasse mehr mit Tändeleien, Scherzen und lustigen Einfällen, als mit Zucker und Sahne, obschon sie es auch daran nicht fehlen ließ. Nur ihn lächeln machen, nur ihn mit Vergnügen den moccaduftenden Trank schlürfen lassen, schien da ihre Aufgabe zu sein, und um diese zu erfüllen, war ihr kein Opfer an Zeit, keine Anstrengung des Herzens zu groß. Bald sich ihm zu Füßen auf einen Fußschemel niederhockend, bald sich über ihn lehnend, ihm das Haar aus der Stirn zu streichen, war sie in Reden und Schweigen einzig nur darauf bedacht, ihn wegen seines langen Ausbleibens, seiner lieblosen Härte in der vorhergehenden Nacht keine Mißstimmung ihrer Seits merken zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Auf hiesiger Station decken vom 1. März d. J. an:
1) Moorcock, Vollblut, v. Chanticleer, Mutter v. Hampton;
2) Iphicles, v. Y. Protector;
3) Nicodemus, v. Rechten;
4) Topsy, v. Brother to Rostrum;
5) Opal, v. Niclot;
6) Varus, Suffolk-Hengst.

Grevesmühlen, den 10. Februar 1866.

Großherzogliches Amt.

Am Freitag, den 2. März,

sollen im **Strohkirchener Holze** meistbietend verkauft werden:

6 buchen Nutzholz-Drümme,
40 Faden 3.7.7füß. buchen Wrackholz,
eine Parthie Eichhester zu Pfahl- und Nutzholz, sowie einige stärkere Eichen, auch zu Bauholz tauglich,
20 Fuder buchen Zweigholz,
50 eschen Schleete,
130 ellern Schleete, besonders für Pantoffelmacher geeignet,
6 Faden 3.7.7füß. Ellernholz und
3 Faden 4.7.7füß. espen Kluftholz.

Käufer wollen sich Morgens 10 Uhr im Strohkirchener Holz beim „Rothen Born" einfinden.

Bitense, den 26. Februar 1866.

L. Wigandt, Förster.

Am Sonnabend, den 3. März,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste, Tarnewitzer Bruch**

24 Fuder eichen Durchforstungsholz,
15¾ Faden Weichholz-Knüppelholz, 3.7.7.füß.,
38½ Fuder Weichholz-Schlagholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann im kleinen Tarnewitzer Bruche an der Oberhöfer Scheide einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 26. Februar 1866.

Ferd. Feddersen, Förster.

Frische Gartensämereien

empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. Kröger, am Lübecker Thore.

Mit allerlei

Gemüse-Samen

empfiehlt sich **Heinrich Thege**, Gärtner.

Gesunde Dotterpahlen,

sehr gutes Viehfutter, sind jeden Mittwoch und Sonnabend Vormittag von 10—11 Uhr, der gehäufte Wismarsche Scheffel für 4 ßl., in meiner Wagenremise zu empfangen.

Chr. Brockmüller.

Roggenstroh, gute Eßkartoffeln und gut gedüngten Kartoffelacker hat abzusteben **E. Duwe Wittwe.**

Parfümerien: Echtes Eau de Cologne, Ambra, Esbouquet, Esbouquet-Ambra, Fontaine de Fleurs, sowie Rosen-, Reseda- und Jasmin-Extract;

Haaröle: Echte Kräuter-Haaröle, echtes Klettenwurzelöl, Honig-, Huile antique und Macassaröl;

Pomaden: Crystall-, Ochsenmark- und Bärenmark-Pomade, wie auch Cosmetique in blond, schwarz und braun;

Seifen: Rosen-, Veilchen-, Moschus-, Glycerin-, Cocus-, Theer-, Militair-, Mandel-, Honig-, Schwefel- und Gall-Seifen

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Photographische Anstalt

von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von 1 Thaler per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier**, General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser**, Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Eigengemachte Nöcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig.

Grevesmühlen. Chr. Karstadt.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl.** und **deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold** und **Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein-** und **Terpentin-Oel, Anilinfarben** ꝛc. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger
in **Lübeck**, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Sein neues, aufs vollständigste assortirte Lager von

Winter- und Sommerstoffen,

zu Anzügen für Herren (sowie zu Damenmänteln, Jacken ꝛc.) passend, die binnen kürzester Zeit angefertigt werden können, empfiehlt den geehrten Herrschaften so angelegentlichst als ergebenst

C. Ohlert.

Dassow, im März 1866.

Zinsen-Reverse

in H. Schumacher's Buchdruckerei.

Verloren

ist am 26. Februar eine Brieftasche. Der Finder wird ersucht, dieselbe beim Kaufmann Hrn. ***F. Allerding*** in Grevesmühlen abzugeben.

Auf dem Wege von Gr. Walmstorf nach Grevesmühlen habe ich einen Stiefel gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten bei mir abfordern.

Everstorf. Zimmergeselle **Baumann.**

Ein Knabe, der Lust hat, die Stuhlmacher-Profession zu erlernen, kann zu Ostern bei mir in die Lehre treten.

Grevesmühlen. **Th. Goldt,**
Stuhlmachermeister.

Für die Mühle zu Schönberg wird sogleich oder zu Ostern ein Lehrling gesucht.

Näheres bei

Ewert zu Roxin.

Ich suche zu Ostern oder jetzt gleich einen Kutscher, der mit 4 Pferden zu fahren versteht und Zeugnisse seiner Brauchbarkeit vorlegen kann.

Gr. Walmstorf, den 18. Februar 1866.

F. Keding.

Ein junges Mädchen, welches geneigt ist, die **Strohhutarbeit** zu erlernen, findet zu sogleich, ohne Lehrgeld zu zahlen, einen Platz.

Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zu sogleich oder zu Ostern suche ich ein Nähmädchen, welches besonders das Waschen und Plätten gründlich versteht.

Hof Mummendorf, den 19. Februar 1866.

Louise Fratzscher.

☞ Eine ordentliche Köchin wird zu Ostern bei einer Herrschaft in Wismar gegen hohes Lohn und gute Bedingungen gesucht; desgl. ein ältliches Mädchen zur Führung einer städtischen Wirthschaft.

Dienstleute erhalten Stellen durch

Heinr. Frentz.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 24. Februar. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 33—41 Mk., außerhalb derselben 32—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 64 Stück, — blieben unverkauft. Preis 35—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 27. Februar.				Wismar, den 27. Februar.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	1	42	bis 2 4	Weizen	1	36	bis 2 8
Roggen	1	20	„ 1 26	Roggen	1	20	„ 1 28
Gerste	1	8	„ 1 12	Gerste	1	8	„ 1 12
Hafer	1	—	„ 1 4	Hafer	—	46	„ 1 2
Erbsen	1	30	„ 1 36	Erbsen	1	26	„ 1 38

Lübeck, den 28. Februar.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 15 ßl., Roggen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 10 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 15 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 18. Sonntag, den 4. März. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen, 1. März.** Der Geburtstag unseres allerdurchlauchtigsten Großherzoges, der für jeden Mecklenburger ein besonders froher Festtag ist, wurde hier gestern, wie im ganzen Lande, festlich begangen. Reveille am frühen Morgen, später Musikaufführung auf dem Markte, mit Flaggen geschmückte Häuser, sind als öffentliche Zeichen der Theilnahme zu nennen. Auch in der Privat-Knabenschule des Hrn. Dr. Rieck fand eine der Bedeutung des Tages angemessene Feier statt, — Die Freude, unsern theuren Großherzog beim Beginn seines neuen Lebensjahres in ungeschwächter Kraft und Gesundheit auf dem Throne seiner Väter zu sehen, paart sich dieses Mal wieder mit trübem Ernst, wenn wir im Rückblick auf das eben vollendete der schweren Prüfung gedenken, welche es ihm gebracht. Wir fühlen mit ihm den tiefen Schmerz, den die Erinnerung an das verflossene Jahr in verstärktem Maße hervorgerufen; hoffen aber, daß der Gedanke an die treue Liebe seines Volkes ihm Trost und Frieden gewähren werde. Mit den Wünschen für das Leben und das fernere Wohlergehen, welche wir beim Beginn des neuen Lebensjahres unserem Landesherrn wieder darbringen, verbinden wir die Bitte an den höchsten Herrn, unsern vielgeliebten Großherzog vor neuen Prüfungen zu bewahren, und ihm ferner Kraft und Muth zu geben, daß er sich wie bisher seinem hohen fürstlichen Berufe mit gleicher Liebe und gleich lebendiger Fürsorge für sein Volk widmen möge.

— **Schwerin, 1. März.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind heute Morgen auf einige Tage nach Sachsen gereist, um der Taufe einer Tochter Sr. D. des Prinzen Heinrich XV. Reuß zu Klippbausen beizuwohnen, und gedenken am 6. d. M. wieder hieher zurückzukehren.

Der erste Beamte zu Neustadt, Amtshauptmann Spangenberg, ist dem Vernehmen nach zum Drost ernannt worden.

Wie verlautet, ist von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge dem Dr. Fritz Reuter die Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden. (N. C.)

— Von den drei Candidaten, welche der Magistrat zu Waren zu der Bürgermeisterstelle, welche zu Ostern d. J. durch den Abgang des Bürgermeisters Pries vacant wird, präsentirt hat, ist von dem Bürgerausschuß der Bürgermeister Advocat Fr. Wilh. C. Schlaaf zu Crivitz erwählt und hat derselbe die Wahl definitiv angenommen. (N. C.)

— Die Zahl der Hauptgüter und der Gutsherren in Mecklenburg-Schwerin hat sich während der beiden letzten Jahre nicht verändert; die der ersteren beträgt 1008, die der letzteren 652. Dagegen ist die Zahl der Lehngüter von 620½ auf 617½ herabgegangen und dem entsprechend die Zahl der Allodien von 387½ auf 390½ gestiegen. Die Gutsbesitzer classificiren sich wie folgt: die Landesherrschaft (69 ritterschaftliche Güter), zwei fürstliche Familien (9), 29 gräfliche Familien (77), 272 freiherrliche und adelige Familien (365), 312 bürgerliche Familien (355), 12 geistliche Stiftungen (84), 17 weltliche Communen (42), 6 Bauerschaften (6), 1 Concursmasse (1). Die adeligen Familien haben sich um 2 und die ihrer Güter um 1 vermehrt; die Zahl der bürgerlichen Familien ist die gleiche wie im Vorjahr, die ihrer Güter hat sich um 1 vermehrt. Dagegen ist das im vorjährigen Staatskalender aufgeführte 1 adlige und bürgerliche Miteigenthum weggefallen, und an die Stelle von zwei Concursmassen ist eine getreten.

— Dem Brauer Leicht in Ludwigslust ist es gelungen, nach längeren Versuchen einen Malzextract herzustellen, der an Güte und Gehalt das bekannte Hoffsche Fabrikat noch übertreffen soll und der einen sehr angenehmen Geschmack hat. Da die Hoffsche Waare so sehr gesucht ist, scheint es uns der Sache werth, die öffentliche Aufmerksamkeit auf dies inländische Erzeugniß hinzulenken. Mögen namentlich die Herren Aerzte sich einmal der Mühe unterziehen, dasselbe zu untersuchen, und wenn sie es gut befinden, es dem Publikum empfehlen, damit es sich ein Absatzgebiet im Lande erwerbe. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 28. Februar.** Der König empfing heute Mittag den gestern Abend aus den Elbherzogthümern eingetroffenen Gouverneur v. Manteuffel. Darauf fand im Palais ein Ministerrath statt.

Der „Staats-Anzeiger" führt in seiner neuesten Nummer bei der Angabe der Witterungsverhältnisse „Flensburg" zum ersten Male mit als „preußische Station" an, während Flensburg bisher unter den auswärtigen Stationen aufgeführt war.

Die russische Regierung läßt demnächst in Polen, längs der Grenze der Provinz Posen, die Truppen mehrere Lager beziehen, was auch mit den Cholera-Anzeichen, welche sich in dem Gouvernement Warschau gezeigt haben, in Verbindung gebracht wird.

In Polen sind bedeutende Schritte geschehen, im Juni kommt der Kaiser selbst und dann wird wohl eine allgemeine Amnestie erfolgen.

1. März. Die heutigen Morgenzeitungen melden übereinstimmend: Wie man wissen will, wurde im gestrigen Ministerrathe über ein Definitivum in der Herzogthümer-Frage berathen und ein Beschluß gefaßt.

Nach der „Börsen-Zeitung" soll Graf Bismarck im gestrigen Conseil vollständig durchgedrungen sein. General-Lieutenant v. Manteuffel geht in besonderer Mission nach Wien, und entsprechende Vorbereitungen sind getroffen, um dieser Mission besonderen Nachdruck zu geben.

Dagegen wird der „B.-H." gemeldet: Der König conferirte Vormittags mit dem General-Gouverneur v. Manteuffel, welcher heute nach Schleswig zurückkehrt. Graf v. d. Goltz conferirte mit dem französischen Gesandten Benedetti und kehrt morgen nach Paris zurück.

— **Wien, 26. Februar.** Der „B.-H." wird officiös geschrieben: Die alarmirenden Meldungen aus Berlin in hiesigen Blättern mehren sich. Die preußischen Mobilmachungs-Nachrichten sind wir weniger geneigt, in diese Kategorie zu setzen, als die Angaben über die dem preußischen Gesandten Baron Werther zugegangene Weisung, dem Wiener Cabinet die Uebertragung der Verwaltung Holsteins an Preußen zu proponiren. Wiewohl es sich demnach nur erst um eine Proposition, und nicht um eine Forderung handelt, müßte man den Eintritt eines solchen diplomatischen Ereignisses weitaus für das Gefährlichste betrachten, was sich noch bisher an diplomatischen Incidenzfällen in dem Verhältnisse zwischen Preußen und Oesterreich ergeben hat. Wir sind überzeugt, daß auf eine allfällige derartige preußische Proposition eine österreichische Erwiderung erfolgen würde, welche dem Berliner Cabinet schwerlich eine andere Alternative übrig lassen würde, als entweder derlei gefährliche Spielereien mit Oesterreich ein für alle Mal sein zu lassen, oder aber — marschiren zu lassen.

Keinenfalls dürfte eine preußische Drohung hier den gewünschten Effect machen, Graf Mensdorf steht fest auf dem Boden der Gasteiner Convention, die sich nun für Hrn. v. Bismarck als ein selbstgewobenes Netz erweist. Dem Kriegs-

lärm, der von der preußischen Grenze herüberrasselt, wird hier nicht ernstlich Beachtung geschenkt, darauf, so glaubt man, werde es die preußische Politik nicht ankommen lassen. In allen Kreisen der Bevölkerung spricht man übrigens mit einer Art von Begeisterung von einem Kriege gegen Preußen, was nur zur Kennzeichnung der Stimmung angeführt sei.

Nach der „N. F. P." sollen die erwarteten Propositionen des Berliner Cabinets, behufs Herstellung eines Definitivums in den Herzogthümern, eine Compensation mittelst Geld, und zwar soll eine sehr starke Summe geboten werden, zum Gegenstand haben.

Das „Wiener Fremdenblatt" berichtet telegraphisch aus Brody: Authentischen Nachrichten aus Bessarabien gemäß besetzten russische Truppen, die auf den Kriegsfuß gesetzt sind, die ganze Pruthlinie. Officiere des Generalstabes sind beschäftigt, günstige Punkte zu suchen, wo der Uebergang über diesen Fluß stattfinden kann. Pontons sind bereit, aber bis jetzt ist der Befehl vorzurücken noch nicht gekommen.

— **Schleswig-Holstein.** Die „N. A. Z." schreibt: „Aus Holstein läuft eine wichtige Nachricht ein. Herr v. Gablenz wirft im Auftrage der österreichischen Regierung das Augustenburgerthum definitiv über Bord." Folgt dann das Schreiben des K. K. Statthalters an die Landesregierung, betreffend die Anerkennung der Verfassung von 1854 und die Berufung einer außerordentlichen Budget-Commission, woran folgende Aeußerungen geknüpft werden: „Wir werden uns weiter mit diesem Actenstücke, dessen politischer Tragweite und den Dispositionen der Verfassung von 1854 überhaupt beschäftigen, für heute ist uns, wie gesagt, das Wichtigste, daß das Augustenburgerthum durch diese feierliche Anerkennung der Verfassung von 1854 den Todesstoß erhält. Denn diese Anerkennung ist natürlich die Desavouirung der Verfassung von 1848, welche der Prinz Friedrich am 16. Novbr. 1863 aufrecht zu halten beschworen hat. „So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort", und auf welche seine Anhänger mitschworen.

— **London**, 28. Februar. In England geht man um den Brei herum, um nicht *vor* der Zeit zum Bruch mit der Union zu gelangen. Ueberdies ist der Fenianismus in die Armee eingedrungen, obgleich man dies zu läugnen bemüht ist. In Irland wird, wie in Heidelberg, die „Lumpenstunde" eingeführt, d. h. bis 9 Uhr müssen die Wirthshäuser geräumt sein. Verhaftungen, besonders von Iro-Amerikanern, sind an der Tagesordnung.

— **Paris**, 26. Februar. Die Adreß-Debatte hat gestern begonnen; Thiers weihte sie mit scharfen Worten gegen das jetzige System und für größere Freiheit der Presse und der Vereine, sowie in Betreff der Ministerverantwortlichkeit und des Interpellationsrechts ein! Das heißt den Bonapartismus auf den Kopf stellen. Man will die Debatte möglichst verkürzen, aber es sind so viele Amendements eingebracht — auch eins gegen den Gasteiner Vertrag und dessen Consequenzen — daß dieser fromme Wunsch so leicht nicht erfüllt wird. Es sind in den letzten sechs Monaten an 7000 Mann nach Mexico abgegangen, wozu freilich auch die neuangeworbenen Legionärs gehören. Was man in Washington dazu sagen wird? Die Antwort von dort *soll* eingegangen sein, über ihren Inhalt verlautet noch nichts. Befriedigend wird er nicht sein, aber ein actives Auftreten der Ver. Staaten ist einstweilen nicht zu erwarten.

Der Kaiser soll den Ministerrath, der heute im Beisein der Kaiserin gehalten wurde, sehr düster verlassen haben. Der Couza'sche Fall ist aber auch dazu angethan, Ahnungen hervorzurufen. Ueberdem fragt sich Jedermann, was wird, wenn Europa mit der orientalischen Frage beschäftigt wird, mit Mexico?

Die mexicanische Frage steht noch auf demselben Punkte, nur daß, nach Berichten aus Newyork vom 17. Febr., noch eine Verwickelung mit Oesterreich hinzuzukommen droht, weil der K. K. Gesandte in Washington in der von Hrn. Baucroft im Congresse gehaltenen Leichenrede auf Lincoln eine Injurie gegen Kaiser Maximilian erblickte und sein Protest vom Staatssecretair Seward nicht angenommen wurde.

Von Seiten der *russischen* Kreise wird hier die Lage der Dinge in den Donaufürstenthümern folgendermaßen dargestellt. Man leugnet nicht, daß Rußland in Rumänien die Hand im Spiele hat und behauptet sogar, auch die fortwährenden Unruhen in Griechenland seien die Folgen russischer Intriguen. Das Cabinet des Czaren glaube die Zeit gekommen, einen ernsten Schritt auf der lange ins Auge gefaßten Bahn vorwärts zu thun. Frankreich sei durch die mexikanische Expedition vollauf beschäftigt, England habe mit dem Fenianismus zu thun, Oesterreich sei durch Ungarn und Venetien lahm gelegt, Preußen zeige sich ungefährlich und leide an tiefen inneren Schäden. Dagegen könne die russische Regierung im Nothfalle auf die Unterstützung der amerikanischen Flotte rechnen, ja das Wohlwollen der Ver. Staaten allein sei schon geeignet, die Westmächte im Schach zu halten. Der Sturz des Fürsten Couza heißt es weiter, sei das Werk des St. Petersburger Cabinets, welches dazu sich genöthigt gesehen habe, um Frankreich an der Ausführung eines den russischen Interessen entgegenstehenden Planes zu hindern. Die Tuilerien, als deren Werkzeug Fürst Alexander immer angesehen werden mußte, beabsichtigten nämlich den habsüchtigen Hospodar durch Bewilligung einer Abstandssumme zu bewegen, dem Hospodarate zu entsagen, um Rumänien gegen Venetien in Wien anbieten zu können. Jetzt ist Couza gefallen, ehe das Project reif war, ehe die September-Convention erfüllt und von Frankreich ernstlich und allein auf die venetianische Frage aller Eifer gerichtet werden konnte. Der Gedanke an den Grafen von Flandern als den Nachfolger eines Vasallen des Sultans sei kindisch, zumal wenn man bedenkt, daß der Gewählte schwerhörig und katholisch ist, zwei Thatsachen, die ihn nicht zum Begründer einer neuen Dynastie auf dem zu errichtenden Rumänenthron machen. Wolle die Türkei etwa auf Grund ihrer Suzeränetät Truppen und Commissarien nach Bucharest senden, so werde Rußland als Großmacht und griechisch-katholische Regierung ebenso wie Frankreich im Jahre 1860 in Syrien die Executivrolle als Vertreter der Schutzmächte übernehmen und durch Einrücken mehrerer Regimenter die Rumänen zur Ruhe zwingen und gleichzeitig gegen die muselmännischen Truppen des Sultans sicher stellen.

Die Vision.

(Fortsetzung.)

Rief Auguste L. dann eine Probe oder sonst irgend eine dringende Besorgung von ihm ab, so konnte sie nicht aufhören, ihm Schläfe Mund und Hände zu küssen, mit Eifer und tausend artigen Zwischenbemerkungen bei ihm forschend: was er für den Mittag begehre, wie lange er bliebe, wann er komme u. s. w. u. s. w. Dann geschah es wohl, daß er von diesem Strom, dieser Ueberfluth von Liebe und Hingebung ergriffen und gerührt, ihr eine herzliche Umarmung, eine Liebkosung oder ein freundliches Wort zu Theil werden ließ. Noch öfter aber benutzte er eine solche Gelegenheit wohl auch nur dazu, ihr Geld, oder wenn dies nicht vorhanden war, eine Kostbarkeit zur Veräußerung abzuschmeicheln oder sonst irgend einen schweren Dienst von ihr zu verlangen.

Es war vorgekommen, daß sie, entblößt von Allem, sich für die Vorstellung am Abend von gutmüthigen Colleginnen ihre Garderobe zusammenleihen mußte, ja, daß sie sich genöthigt sah, eine Collecte für sich machen zu lassen, weil sie ohne Holz, ohne Kost, ja ohne eine Wohnung war. Hatte Herr Werner Alles, was sie besaß, vergeudet, und der Wirth, um zu seiner Miethe zu kommen, Kleider, Wäsche und was sie sonst noch etwa besitzen mochte, fortgenommen, so irrte sie weinend bei den Wucherern, Theaterbeamten und den Mitgliedern der Bühne herum, sich einige Thaler zusammenzubringen. Hatte sie diese aber, so konnte man gewiß sein, daß das Erste, was sie that, das Ankaufen irgend eines Schmuckes oder sonst einer Zierrath für Herrn Werner war, den sie, dann in seiner eigenen Wohnung aufsuchend, dadurch für die Entbehrung der gewohnten Bequemlichkeit ihrer Häuslichkeit meinte entschädigen zu müssen.

Brachte ihr der Erste des Monats irgend eine Extraeinnahme oder ein Gastspiel neues Geld, so fingen sogleich das alte Leben und die guten Tage für Herrn Werner wieder an. Da ward wieder für ihn gesorgt, gekocht, geheizt und kurz alles nur mögliche gethan, es ihm wohl werden zu lassen.

So mochte es mehrere Jahre gegangen sein, als Herr Werner, von Gläubigern und anderen Bestürmern seiner Persönlichkeit gedrängt, endlich zu der Einsicht kam, daß er unter solchen Verhältnissen und in den Mauern seiner Vaterstadt nicht mehr weiter existiren könne, und daß da irgend ein Gewaltschritt gethan werden müsse, um sich von einem gänzlichen Untergange zu retten. Aus dieser Wahrnehmung Auguste L. kein Geheimniß machend, berieth er nun mit dieser, was unter so bewandten Umständen wohl zu thun sei.

Zum Glück hatte dieselbe ohngefähr um jene Zeit einen Antrag von dem Hoftheater aus B. erhalten, und so kam es, daß sie in Folge dessen dem verzweifelten Geliebten eine Uebersiedelung nach dieser Residenzstadt vorschlagen konnte, in der sie überdies, wie ihm bekannt war, noch von früher her einige

einflußreiche Menschen sich wohlwollend zugethan wußte. Herr Werner, obschon sonst sehr phlegmatisch und nicht eben sehr erfreut durch die Aussicht, sich in einer fremden Stadt um die Gunst hochgestellter Personen bewerben zu müssen, wies diesmal dennoch diesen Vorschlag nicht zurück, sondern griff ihn in der Qual seiner bedrängten Lage so energisch auf, daß er, ungeachtet alles Sträubens von Seiten Augustens, die, durch ihren Contract noch ein halbes Jahr in D. gefesselt, nur schwer zu bewegen war, sich sich so lange von dem Geliebten zu trennen, mit etwas Geld und einigen Empfehlungsschreiben von ihr ausgestattet, schon an einem der nächsten Tage sich auf dem Wege nach B. befand.

Er hatte das nicht können, ohne Auguste die heiligsten Versicherungen und Schwüre der Treue zu leisten, und die Angst und Verlegenheit, in der er sich befand und aus denen er sich eben nur mit ihrer Hülfe herausretten zu können sich bewußt war, hatten wirklich in jenen Momenten seinen Betheuerungen einen hohen Grad von Aufrichtigkeit und Wärme gegeben, der nun auch in den Briefen noch nachklang, die er der ungeduldig Harenden nicht oft und lang genug zusenden konnte.

Der Druck der letztdurchlebten Tage, die Unbekanntschaft mit den schlechten Localen der neuaufgesuchten Stadt, der feinere und gesittetere Umgang, in den er sich von vorn herein gewiesen sah, so wie die dringende Nothwendigkeit, sich da um jeden Preis eine Art von Stellung und den wünschenswerthen Unterhalt zu erwerben, ließen ihn Macht und Gewalt genug über sich gewinnen, nun plötzlich ein geregelteres und anständigeres Leben anzufangen. Von glücklichen Umständen begünstigt, angemessen protegirt, durch sein Talent nicht weniger wie durch sein angenehmes Aeußere empfohlen, gelang es ihm so bald, sich eine Situation, oder wie man zu sagen pflegt, ein Sort zu machen, daß er schon nach Verlauf von etwa zwei Monaten Auguste triumphirend schreiben konnte: „Der Wurf ist gelungen, mein Engel, die vornehmsten Häuser stehen mir offen, und die Art meines Unterrichts erfreut sich hier eines so unangefochtenen Beifalles, daß ich entschieden in der kurzen Zeit, die ich hier bin, als Lehrer mich schon des glänzendsten Rufes erfreue. Noch ein halbes Jahr, und ich bin ein gemachter Mann, um so mehr, als ja dann auch Du, geliebte Auguste, bei mir sein wirst und nichts unserer dauernden Verbindung entgegenstehen dürfte. Ich bin fest überzeugt, daß Du Dir hier durch Dein vortreffliches Spiel bald alle Herzen so gewonnen haben wirst, daß man Dich auf die Länge zu engagiren geneigt sein wird. Aber selbst im Falle, daß dies nicht geschähe, würde es unserer Vereinigung kein Hinderniß sein. Ich werde auch ohnedies im Stande sein, Dir eine angemessene Häuslichkeit bieten und damit einigermaßen all' das Gute abtragen zu können, daß Du, theuerstes, angebetetes Wesen, mir so lange erwiesen."

Wie glücklich Auguste L. über diese und andere ähnliche Zeilen war, wird man leicht sich denken können. Von Natur allem Edlen zugethan und wohl fähig, dem Guten mit dem ganzen Aufgebot ihres Herzens nachzukommen, war sie nur durch Hern Werner und die heftige, unbezwingbare Leidenschaft zu ihm in so tiefe Abwege und üble Verhältnisse hineingerathen, aus denen nun auch durch ihn wieder sich herausgezogen zu sehen, ihr ein nicht zu sagendes, unaussprechlich beseligendes Glück war, dem sie sich mit einem so glühenden Drange entgegensehnte, daß sie kaum die Zeit ihres Contractablaufes erwarten konnte und mehrfach aus reiner Ungeduld darüber ernstlich erkrankte.

Das letzte Mal, daß sie einem solchen Anfalle erlag, entstand nun freilich nicht aus dieser Ungeduld allein, sondern vielmehr, daß die Briefe des Herrn Werner, nach und nach dürftiger und kühler werdend, plötzlich ganz aufgehört hatten. Sie wußte nicht, was dies zu bedeuten hatte, und daher kam es, daß sie in Angst und Ungewißheit deswegen selbst nur um so häufiger und dringender schrieb. Endlich, da trotz dessen auch nicht die kleinste Zeile Antwort von seiner Seite erfolgte, wendete sie sich an einen Freund, dem sie ebenfalls ihren Geliebten empfohlen und welchen sie jetzt fiebernd vor Angst ersuchte: ihr doch um Gotteswillen Alles und selbst das Schlimmste von Werner zu melden, damit sie ihn wenigstens, wenn er krank sei, pflegen, oder wenn er gar gestorben wäre, noch einmal in diesem Leben sehen könne.

Auf diesen Brief erhielt sie umgehend Antwort und zwar eine sehr verwunderte. „Um des Himmels willen, was ist das?" schrieb ihr der Freund. „Ich verstehe weder den Grund noch den Sinn ihres Schreibens. Herr Werner ist wohler denn je und so glücklich als es ein Sterblicher nur immer werden kann. Seit einiger Zeit unglücklich in die Tochter einer sehr reichen und angesehenen Familie verliebt, in welcher er Unterricht ertheilte, hat er nun endlich alle Schwierigkeiten besiegt und die Zustimmung der Eltern erhalten. Daß er Ihnen unter solchen Umständen zu schreiben versäumte, finde ich eben so begreiflich, als mir der Ton unbegreiflich erscheint, in welchem ihre Zeilen abgefaßt sind. Hoffentlich ist er nur im Style einer etwas raviaten Rolle geschrieben, die Sie eben studiren und nicht aus dem irritirten Bestande eines Verhältnisses gekommen, an daß Ihre Freunde hier zwar manchmal zu glauben vermeint haben, worüber ihnen aber seither nicht Gewißheit wurde und welches ich nun auch zur Ehre Ihres Schützlings nicht mehr wünschen kann noch darf."

Was die unglücklich Betrogene beim Empfang und Durchfliegen dieser Zeilen in sich vorgehen fühlte, ist schwer zu beschreiben. Sie schrie, sie weinte, sie raufte sich das Haar. Zehnmal war sie im Begriff, sich aus dem Fenster zu stürzen oder sich ein Messer in die Brust zu bohren, und nur langsam kam sie so weit zu sich, von hundert auf sie einstürmenden Entschlüsse eine augenblickliche Abreise und Aufsuchung Werner's für das Beste zu halten. Ohne Urlaub zu nehmen, ohne Jemand ein Wort zu sagen, ohne Gepäck, ohne Wäsche, fast ohne Geld lief sie zur Post, nichts, als die Briefe ihres treulosen Geliebten mit sich führend.

Sie wußte weder, was sie überhaupt noch speciell damit beginnen würde; nichts war fest, nichts geordnet in ihr. Sollte sie zur Braut, diese durch die Briefe zu warnen? Sollte sie zu ihm, ihn durch das Vorhalten seiner Falschheit zu beschämen, ihn durch die Vorzeigung seiner eigenen Liebesbetheuerungen reumüthig sich wieder geneigt zu machen? Sollte sie vor Gericht Einspruch gegen die Verbindung machen? Am Altare der Nebenbuhlerin auflauern? — Sie war sich über nichts klar. Rache, Eifersucht, Verzweiflung, Liebe, Alles zusammen kämpfte in ihr, und noch vermochte sie selbst nicht abzusehen, welche von diesen Leidenschaften bestimmend und maßgebend auf ihre nächsten Handlungen einwirken würde. In Thränen aufgelöst, fuhr sie, in den Fond der Chaise zurückgelegt, in der größtmöglichsten Eile der Residenzstadt B. zu, nichts denkend, nichts verlangend, als nur bald an Ort und Stelle zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am Montag, den 5. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Rathhause Tische, Stühle, Bäckereigeräthschaften 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 28. Februar 1866.

Schulze, Gerichtsactuar.

Gesunde Dotterpahlen, sehr gutes Viehfutter, sind jeden Mittwoch und Sonnabend Vormittag von 10—11 Uhr, der gehäufte Wismarsche Scheffel für 4 ßl., in meiner Wagenremise zu empfangen.

Chr. Brockmüller.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend.

Vermittelst der prachtvollen, auf das Solideste construirten und auf das Eleganteste eingerichteten großen Dampfschiffe

„Germania", Capitain Ehlers,
„Saxonia", „ Meyer,
„Borussia", „ Schwensen,

„Bavaria", Capitain Taube,
„Teutonia", „ Haack,
„Allemannia", „ Trautmann,
„Hammonia" im Bau begriffen,

finden mit diesem, vom **7. April** an alle **8 Tage Sonnabends** bis zum **27. October** mit obigen Schiffen Expeditionen statt.

Passage-Preise:

Pr.Crt.-ℛ 150. in der ersten Cajüte, oberer Salon,
„ 110. in der ersten Cajüte, unterer Salon,
„ 60. im Zwischendeck,
Kinder unter 10 Jahren 30 ℛ,
Säuglinge unter 1 Jahr 3 ℛ.

Ferner wird mit folgenden schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffen dieselbe Richtung alle **14 Tage** vom **1. April** an bis zum **15. November** expedirt:

„Deutschland", Capitain Hensen,
„Donau", „ Meyer,
„Oder", „ Winzen.

Passage-Preise:

Passage-Preise à Person	75 ℛ,
Für Kinder unter 10 Jahren, sofern zwei 1 Bett benutzen	45 ℛ,
Kinder unter 1 Jahr	3 ℛ.

Zwischendeck:

Passage-Preis für Erwachsene	32 ℛ,
Kinder über 1 bis 10 Jahre zahlen Pr.Crt.-ℛ 6 weniger.	

Ebenfalls vom **1. April** bis zum **15. Juni** alle **14 Tage** von

Hamburg nach Quebec

mit den schnellsegelnden dreimastigen Schiffen

„Main", Capitain Boll,
„Neckar", „ Heydorn,

finden die Expeditionen mit den genannten Schiffen und nöthigenfalls anderer zur Ergänzung statt.

Passage-Preise:

Passage-Preise à Person	75 ℛ,
Für Kinder unter 10 Jahren, sofern zwei 1 Bett benutzen	45 ℛ,
Kinder unter 1 Jahr	3 ℛ.

Zwischendeck:

Passage-Preise à Person	30 ℛ,
Kinder über 1 bis 10 Jahre zahlen Pr.Crt.-ℛ 6 weniger.	
Kinder unter 1 Jahr	3 ℛ.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** in Hamburg, so wie bei dem von ihm bevollmächtigten Agenten

J. C. Waack in **Wismar,**
Lübschestraße 47.

Schon am 15. April d. J.
findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Meine beiden Büdnerstellen zu Blowatz, Amt Redentin zu Wismar, beabsichtige ich sofort zu verkaufen, und kann die Tradition gleich nach Ostern geschehen. Der Acker, guter Roggen- und Kleeboden, ist in bester Beschaffenheit und enthält 36 bis 40 Scheffel Aussaat. Der Kanon beträgt 35 Thlr. Miethe wird eingenommen 57 Thlr. Die Forderung beträgt 3350 Thl.; Anzahlung 500 Thlr. Die Gebäude sind im guten Zustande und gehören dazu noch zwei Gärten von 90 und 25 Ruthen.

Kaufliebhaber werden ersucht, baldmöglichst mit mir in Unterhandlung zu treten.

Blowatz, den 1. März 1866.

J. Freitag.

Einige Mille Torf hat zu verkaufen
Organist **Behrend.**

Ein gutes, fast neues **Bienenschauer,** 20 Fuß lang, steht wegen Gartenveränderung zu verkaufen bei
Wüstemark. **Winkelmann.**

Gefunden
sind auf der Wismarschen Chaussee ein Paar Damen-Stiefeln. Die Eigenthümerin kann dieselben gegen Erstattung der Kosten bei mir abfordern.
Grevesmühlen Feldhüter **Warnke.**

Das für Mummendorf gesuchte Nähmädchen ist engagirt.

Von **süßen Apfelsinen, Citronen, Traubrosinen, Feigen, französischen und türkischen Pflaumen, feinen Backäpfeln** erhielt frische Sendung und empfiehlt ergebenst
W. Hagen.

Sein neues, aufs vollständigste assortirte Lager von

Winter- und Sommerstoffen,

zu Anzügen für Herren (sowie zu Damenmänteln, Jacken 2c.) passend, die binnen kürzester Zeit angefertigt werden können, empfiehlt den geehrten Herrschaften so angelegentlichst als ergebenst
C. Ohlert.
Dassow, im März 1866.

Frische Gartensämereien

empfiehlt zur geneigten Abnahme
J. Kröger, am Lübecker Thore.

Erbsen, Bohnen, Linsen

— sehr schön im Kochen — empfiehlt
W. Hagen.

Eine junge Dame, die die besten Lehrinstitute Schwerins durchgemacht hat, wünscht zu Ostern eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren Kindern. Sie ist befähigt, ausser in den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen, in der franz. und engl. Sprache sowie in der Musik zu unterrichten. Gefl. Offerten wird „Herr ***Carl Müller,*** grüne Strasse, Schwerin" entgegennehmen.

Ein junges Mädchen, welches geneigt ist, die **Strohhutarbeit** zu erlernen, findet zu sogleich, ohne Lehrgeld zu zahlen, einen Platz.
Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Für mein Putz- und Strohhut-Geschäft suche ich ein junges Mädchen von Auswärts als Lehrling.
Grevesmühlen. ***M. Bauer.***

Zu Ostern findet ein **Kutscher** einen Dienst bei **Chr. Callies.**

Ein Laufbursche
wird zu Ostern gesucht. Nachweis in der Exp. d. Bl.

Ein Knabe, der Lust hat, die Stuhlmacher-Profession zu erlernen, kann zu Ostern bei mir in die Lehre treten.
Grevesmühlen. **Th. Goldt,**
Stuhlmachermeister.

Donnerstag, den 8. März:
Vortrag des Herrn Dr. ***Rieck*** über
Göthe's „Egmont."
Anfang Abends **6** Uhr (nicht 8 Uhr).

Theater in Grevesmühlen.

Mit hoher Genehmigung werde ich mit Ende dieser Woche einen Cyclus theatralischer Vorstellungen im Saale des Hrn. **C. Blanckenburg** eröffnen. Dieses zur geneigten Kenntnißnahme bringend, bitte ich um die Gunst des geschätzten Publicums unter Zusicherung genußreicher Abende.
Carl Hocke, Director.

Kuh-Verein.

Die resp. Mitglieder werden hiedurch aufgefordert, sich am
Sonntag, den 11. März,
Nachmittags 3 Uhr in meinem Hause einzufinden, Zwecks Abstimmung über die zu zahlende Prämie.
Grevesmühlen, den 3. März 1866.
Hoffmeister, Fetthändler.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geb. Nevermann, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Grevesmühlen, den 1. März 1866.
F. Hansen, Klempner.

Allen lieben Verwandten und Bekannten beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß meine liebe Frau Marie, geb. Hansen, von einem gesunden, kräftigen Sohne leicht und glücklich entbunden ist.
Damgarten, den 2 März 1866.
C. J. Schröder, Uhrmacher.

Heute Morgen 2 Uhr starb meine liebe Frau Margarethe, geb. Böttcher, nach schwerer Krankheit im 42. Lebensjahre. 10 Kinder beweinen mit mir den Verlust ihrer liebenden Mutter. Tief trauerd diese Anzeige machend, bitte ich um stille Theilnahme.
Grevesmühlen, den 1. März 1866.
Arbeitsmann Walter.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 19. Donnerstag, den 8. März. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 6. März. Se. Königl. Hoheit der Großherzog werden, dem Vernehmen nach, am Donnerstag Morgens hier wieder eintreffen.

Das allgemeine Landesschützenfest, welches bekanntlich in Rostock im Juli d. J. gefeiert werden sollte, wird nicht dort, sondern in Güstrow stattfinden.

Die bei den 9 mecklenburgischen Feuer-Versicherungsanstalten aus Mecklenburg-Schwerin versicherten Beträge für Gebäude und Mobiliar belaufen sich auf 137¾ Mill. Rth. gegen 135 Mill im Vorjahre. (N. C.)

— Der diesseitige Vice-Consul S. R. Graves in Liverpool ist auf sein Ansuchen aus diesem Amte entlassen worden.

— Zur richtigen Erhebung der durch das Allerhöchste Publicat vom 25. Januar 1866 verkündigten außerordentlichen Steuer für das Jahr 1866 macht die allgemeine Landes-Receptur-Direction, nach Vorschrift der allgemeinen Grundsätze des betreffenden Edicts, bekannt: daß, bei Berechnung der Erlegnisse von den Zeit- und Erbpächten oder von Dienstemolumenten, die in Getreide zu entrichtenden Pächte oder zu erhebenden Dienstaufkünfte nach folgenden — in der vollen Woche nach Antonii d. J. laut Makler-Atteste in Rostock geltend gewesenen — Durchschnittspreisen zu Geld gemacht werden müssen: 1) der Scheffel Weizen Rostocker Maaß 1 Rth. 47 ßl.; 2) der Scheffel Roggen Rostocker Maaß 1 Rth. 23 ßl.; 3) der Scheffel Gerste Rostocker Maaß 1 Rth. 5 ßl. 3 pf.; 4) der Scheffel Hafer Rostocker Maaß 44 ß.; 5) der Scheffel Erbsen Rostocker Maaß 1 Rth. 8 ßl.; 6) der Scheffel Buchweizen Rostocker Maaß 1 Rth. 24 ßl.

— **Rostock**, 2. März. Die Saaten sind durch die in den letzten 14 Tagen herrschende kühlere Witterung und einige Nachtfröste in der weiteren Entwickelung zurückgehalten, so daß sie jetzt eigentlich nicht über ihren Normalstand im Allgemeinen hinaus sind. Nur einzelne Roggensaaten finden sich in sehr üppigem Zustande. Die Raps- und Rübsenpflanzen zeigen hin und wieder ihren Blüthenstengel. Die Obstbäume zeigen viele Fruchtknospen, denen aber, da sie nur angeschwollen sind, etwa eintretende Kälte nicht schadet. (R. Z.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 3. März. Ist in dem Conseil, welches am 28. Februar unter Vorsitz des Königs und im Beisein des Kronprinzen gehalten worden, ein Schritt zum Definitivum in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit geschehen und eine Sommation, die darum doch noch kein Ultimatum zu sein braucht, an Oesterreich beschlossen? Ersteres vielleicht, Letzteres sicherlich nicht. General v. Manteuffel, den die allgemeine Erwartung, nicht blos das Gerücht, mit einer Mission nach Wien gehen ließ, ist bereits nach Schleswig zurückgekehrt, wo allerdings eine Verstärkung der Besatzungstruppen eintreten soll. (Auch in Holstein erwartet man bei den Oesterreichern ein frisches Bataillon.) Man bezweifelt überhaupt, daß noch eine außerordentliche Mission (wenn nicht etwa eines Prinzen vom Königshause) nach Wien stattfinden solle, ja es heißt, Oesterreich wolle derselben durch Sendung des Fürsten Liechtenstein nach Berlin zuvorkommen! Man würde sich übrigens täuschen, wollte man das Aufgeben jener Mission als ein friedliches Sympton deuten: gerade General v. Manteuffel ist der Mann des Friedens oder doch der österreichischen Allianz und es scheint vielmehr, daß seine Sendung nur für den Fall berechnet gewesen, wenn eine Aenderung in den leitenden Persönlichkeiten eingetreten wäre. Dieses Wenn mag angeregt worden sein, vielleicht von den Betheiligten selbst, aber nur als Alternative — es ist aber einstweilen gewiß beseitigt. Was nun? Mit einem bloßen Abbruch der bisherigen Verhandlungen, mit einem Stillschweigen auf die Note vom 7. Februar ist die mehr und mehr unhaltbare Situation nicht haltbarer geworden: vielmehr verlautet jetzt, es sei beschlossen, den Gasteiner Vertrag zu kündigen, um so freie Hand zu erhalten. Die Spannung hat einen so hohen Grad erreicht, daß es sich fast nur noch um Modus und Zeitpunkt der Action handelt. Der König soll zwischen der Kriegs- und der Friedenspartei, welche Letztere den Kronprinzen und die Königin-Wittwe für sich hat, noch unentschieden sein. — In Wien thut man gegenüber dem „Säbelgerassel" — wie die Blätter sich ziemlich naseweis ausdrücken, denn die eigentlich „officiösen" preußischen Organe waren es nicht, welche die Mobilmachung und Kriegsbereitschaft aufs Tapet brachten — ziemlich gleichgültig. Man rechnet auf die höchsten Instanzen, auf die inneren Zustände Preußens, auf die Gefahr der Consequenzen, auf die sich jetzt im Auslande kundgebende Stimmung und auf die Haltung der Mittelstaaten, die wieder mit einem sehr entschiedenen Antrage am Bundestage umgehen sollen, die Großmächte zur Einsetzung des Erbprinzen von Augustenburg in Holstein aufzufordern und jetzt auf Oesterreichs Mitwirkung hoffen. Uebrigens glaubt man in Berlin nicht an Verwickelungen mit dem Auslande. Graf v. d. Goltz kehrt heute nach Paris zurück, nachdem er gestern noch mit den Botschaftern Frankreichs und Englands zur K. Tafel gezogen war.

Großes Aufsehen macht die gestern von 57 in Berlin anwesenden Mitgliedern des Herrenhauses an den König gerichtete hyper-conservative Adresse, in welcher nicht allein die auswärtige Politik der Regierung (jedoch mit auffälliger Vermeidung jeder streng annexionistischen Tendenz und mit Betonung der Mäßigung) belobt, sondern auch das Abgeordnetenhaus in schärfster Weise der Wühlerei, insbesondere des Eingriffes in die Rechte des Königs und des Herrenhauses beschuldigt, das Königthum dagegen als Mittelpunkt und Träger des preußischen Staats bezeichnet und mit Beziehung auf den angefochtenen Beschluß des Obertribunals darauf hingewiesen wird, daß der König von Gott das Schwert empfangen habe, um die Uebelthäter zu bestrafen.

Die Ratification des Schifffahrtsvertrages mit Großbritannien hat stattgefunden, die Ratification des Handelsvertrages mit Italien steht bevor. Bei beiden ist Genehmigung des Landtages vorbehalten.

Die Conferenz wegen der Donaufürstenthümer wird in Paris zusammentreten und ausschließlich aus den Unterzeichnern des Pariser Friedens, Italien einbegriffen, bestehen. Die Bucharester provisorische Regierung will sich durch Delegirte in Paris vertreten lassen.

— **Wien**, 2. März. Mit dem neuesten Gang der Dinge in Ungarn ist man nicht recht zufrieden. Die K. Antwort auf die dortigen Adressen erscheint ungenügend, eher zurückhaltend und klingt wie eine Ablehnung übermäßiger Forderungen: die Adressanten, selbst Deak, zogen mit langen Gesichtern ab. Also fürs Erste noch kein verantwortliches ungarisches Ministerium! Die Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten ist niedergesetzt, aber es kann nur von vorbereitenden Arbeiten die Rede sein, da die Croaten und Siebenbürger (denen 15 Stimmen vorbehalten sind) noch fehlen.

3. März. Die „Presse" vernimmt, daß an den Statt-

halter Baron v. Gablenz Special-Instructionen abgegangen seien und daß wahrscheinlich der Erlaß eines Manifestes an das holsteinische Volk bevorstehe. — Nach dem „Wanderer" sahen sich die Behörden zu Horowetz (Böhmen) genöthigt, gegen die überhand nehmenden Juden-Krawalle die Militair-Gewalt aufzubieten, wobei leider Verwundungen vorgekommen sind. — Wie das über russische Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtete „Fremdenblatt" erfährt, wäre die Verlobung des griechischen Königs Georgios mit der erst zwölfjährigen Großfürstin Wera (Tochter des Großfürsten Konstantin) verabredet. —

Die provisorische Regierung der Donaufürstenthümer soll den Prinzen Otto von Bayern und den Herzog von Leuchtenberg vorgeschlagen haben.

5. März. Wie die „Presse" meldet, haben von den funfzehn Seitens der Landesregierung in die Budget-Commission berufenen Holsteinern Alle, mit Ausnahme des Grafen Adolph Reventlow, die auf sie gefallene Wahl angenommen.

Die Nachricht der „Kieler Zeitung" von der Sendung eines österreichischen Bataillons nach Holstein ist falsch. Der dortige Präsenzstand wird um keinen Mann vermehrt.

Aus unterrichteten Kreisen verlautet bestimmt, daß die neueste Politik Preußens in der Herzogthümerfrage, in Folge des stattgehabten Ministerconseils, eine versöhnliche sei; hauptsächlich soll Graf von der Goltz für eine friedliche Politik mit Erfolg plaidirt haben.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag von Pesth abgereist.

— **Kopenhagen**, 4. März. Ein mehrtägiger Frost hat die umliegenden Landseen und den Kopenhagener Stadtgraben mit einer so starcken Eisdecke belegt, daß das Schlittschuhlaufen in vollem Gange ist. Namentlich heute waren die genannten stehenden Gewässer mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt, während die Schlittenfahrt bereits seit mehreren Tagen in voller Blüthe steht. Viel Schnee ist in der Provinz Jütland gefallen, so daß in Folge desselben sowohl die allgemeine Postbeförderung als auch der Eisenbahnverkehr mehrere Tage hindurch unterbrochen war.

— **Paris**, 2. März. Die Adreß-Debatte hat die Leidenschaften stark aufgeregt. Thiers hat vor zwei Jahren das Finanz-Bewußtsein, jetzt das Rechts-Bewußtsein durch seine „Freiheits-Fibel" geschärft. Die zweistündige Rede Glais-Bizoin's, die viel Gutes und Wahres, aber oft in sehr ungeeigneter Form enthält, besonders die Vergleichung des Ministers des Innern mit einem Hasen auf der Lauer, brachte den Staatsminister Rouher so aus der Fassung, daß er solche Aeußerungen für Hanswurstiaden erklärte, was einen mächtigen Sturm erzeugte, so daß der Präsident, Graf Walewski, der sich seiner Stellung durchaus nicht gewachsen zeigt, aus Versehen nicht etwa die Sitzung, sondern die allgemeine Debatte schloß! In Sachen der Elbherzogthümer hat Jules Favre gestern ein Amendement gestellt, das gegen die deutschen Großmächte, besonders gegen Preußen, gerichtet ist und an die Commission zurückverwiesen wurde. Gleicher Ansicht waren Thiers und Ollivier, während die Regierung sich fast passiv verhielt, dagegen ein Amendement in Betreff Mexico's ablehnte, weil man noch Depeschen aus Mexico über die Aufnahme der neuesten gemachten Vorschläge durch Kaiser Maximilian abwarten müsse. Andererseits erfährt man, daß die Antwort des Staatssecretairs Seward auf die Depesche vom 9. Januar bereits angekommen ist und in so fern befriedigend lautet, als die Unions-Regierung das Versprechen der Räumung acceptirt, jedoch vor Conflicten warnt, die aus allzu langer Zögerung entspringen könnten. Ob Kaiser Napoleon damit zufrieden? Er fühlt sich im Ganzen verstimmt.

Am 27. v. Mts. empfing der Graf von Flandern in seiner Wohnung im Grand-Hotel eine Deputation hier ansässiger Rumänen, denen er gleichfalls seinen festen Entschluß ankündigte, die ihm angebotene Krone nicht anzunehmen. So meldet die „France", was der „Temps" jedoch bestreitet. Uebrigens ist der Graf v. Flandern gestern bereits wieder abgereist.

Hr. Duperree, ein Ordonnanz-Officier des Kaisers, ist vorgestern Abend mit Depeschen an den Kaiser Maximilian nach Mexico abgegangen.

5. März. Der preußische Botschafter, Graf v. d. Goltz, ist hier wieder eingetroffen.

Wir hören heute, daß Fürst Metternich vielleicht noch in dieser Woche sich nach Wien begeben werde, um persönlich die nöthigen Aufschlüsse zu geben. Sie werden günstiger lauten, als die neulich vom Grafen v. d. Goltz seinem Gebieter überbrachten.

In Paris herrscht heute eine gewisse Aufregung. Man versichert nämlich, das morgen das Zerstörungswerk im Luxembourger Garten beginnen wird.

Die Kaiserin, welche seit den letzten Wochen fast jedem Ministerrathe beiwohnt, soll nach Beendigung der Kammersession zur Vicepräsidentin des Geheimraths ernannt werden.

Nichtintervention ist auch in der Frage der Donaufürstenthümer das Losungswort der französischen Regierung. Jeden Protest der Pforte gegen die Bucharester Ereignisse, jede Einladung, nochmals auf der Grundlage des Protokolls von 1856 zu conferiren, wird man so lange als unzulässig zurückweisen, als die Ordnung in Bucharest nicht gestört wird. In dieser Beziehung hat man den hier anwesenden provisorischen Vertretern Rumäniens ganz beruhigende Versicherungen gegeben. Der zum officiösen Vertreter Rumäniens bei der französischen Regierung ernannte J. Balaciano wird demnächst hier erwartet.

— **Donau-Fürstenthümer.** Die rumänischen Fürstenthümer haben einen Gesammt-Flächeninhalt von 2197 geographischen Quadrat-Meilen (wovon 1330 zur Wallachei und 867 zur Moldau gehören), sind also ziemlich genau so groß wie Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt zusammengenommen, aber die Gesammtzahl aller Rumänen beträgt nur 3,864,848 Seelen. An die Pforte hat die Walachei jährlich 5000 Beutel, die Moldau 3000 Beutel zu zahlen, was, da der Beutel 500 Piaster enthält und 1 Piaster gleich 3 Sgr. ist, zusammen einen Tribut von 400,000 Rthlr. ausmacht. Am Anfange des vergangenen Jahres belief sich die Staatsschuld auf 93,775,000 Piaster. Im April wurde eine Anleihe von 150 und jetzt neuerdings eine von 40 Millionen bewilligt, so daß nunmehr sich die Staatsschuld auf 283 Mill. Piaster belaufen würde. Das von den Kammern revidirte Budget pro 1865 schloß mit 159,166,677 Piaster Einnahme, aber bekanntlich hat sich im Laufe des Jahres ein ungeheures Deficit herausgestellt.

— **St. Petersburg**, 1. März. Zu der am 28. April d. J. stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier des hohen Kaiserpaares ist der Besuch des Königs von Preußen zu erwarten.

Die Vision.

(Fortsetzung.)

Die Jahreszeit war bereits vorgerückt und schon begann der Herbst sich empfindlich, besonders gegen Abend, merken zu lassen. Auguste, die ohne Rücksicht darauf weder Mantel noch sonst ein wärmendes Kleidungsstück mitgenommen hatte, und im leichten Sommerhute und einem Ueberwurfe, dünn wie Spinngewebe, der eindringenden Abendluft ausgesetzt saß, hätte wahrscheinlich, wenn sie von dem Frösteln ihres Körpers würde haben Notiz nehmen wollen, von dem Postillon einen Mantel oder wenigstens eine Pferdedecke zur nothdürftigen Umdeckung haben erhalten können. Allein in dem aufgeregten Zustande, in dem sie sich befand, fiel ihr weder dies noch irgend eine andere Vorsicht ein. Ganz aus sich selbst herausversetzt, oder in dumpfem Hinbrüten ausschließlich nur mit den Eventualitäten der nächsten Zukunft beschäftigt, kümmerte sie sich weder um die eintretende Kühle der Nacht, noch um irgend ein Mittel, dieselbe ihrer Gesundheit unschädlich zu machen. Nur fort! nur fort! rief es immer in ihrem Innern, und wenn sie sich bei irgend einer Station ja einmal aus dem Wagen lehnte, so geschah es nur, um den Kutscher zur Eile anzumahnen und zu fragen, wie weit B. noch entfernt liege, und wie lange man noch bis dahin zu fahren habe.

Sie mochte D. etwa gegen Mittag verlassen haben und da sie weder vorher noch nachher irgend etwas Erhebliches zu sich genommen, so konnte es nicht fehlen, daß, als sie spät nach Mitternacht in L., etwa der Hälfte des zu machenden Weges, ankam, wegen gänzlicher Entkräftung sich gezwungen sah, in die Poststhalterei einzutreten, darin irgend etwas Speise zu sich zu nehmen. Natürlich war zu so später Zeit nicht eben leicht etwas Ordentliches hergestellt. Man brachte ihr nothdürftig ein wenig kalten Braten, altes Brod und zur Erwärmung eine, allerdings heiße, aber sehr schlecht zubereitete Tasse Kaffee. Die Hastigkeit, mit der sie dies Alles verschlang und der rasche Wechsel der luftigen Chaise mit einem dumpfigen, fest verschlossenen Zimmer konnte natürlich auf ihren aufgeregten Zustand nicht ohne Einwirkung bleiben. Kaum nun hatte sie ihr Souper verschlungen und eine Weile, in fieberndem Erregung auf die Anzeige wartend, daß man weiter fahren könne, auf dem Sopha gesessen, als sie, von einer Ohnmacht überwältigt, auf den Boden glitt.

Von dem Geräusch, das ihr Fall verursacht, herbeigelockt, kam zuerst die Magd, dann auf deren Hülferuf der Postsecre-

tair und der Postmeister, später endlich dessen Frau und Tochter, welche, in Angst und Schreck die Kranke in Obhut nehmend, sie sofort in einen leeren, mit einem Fremdenbett versehenen Alkoven brachten, dort auskleideten mit Essenzen rieben und schließlich, nachdem ein dumpfes Leben zurückgekehrt war, zu Bette brachten.

Kaum war dies geschehen, so kam auch schon der aus der Stadt herbeigerufene Arzt herzu, welcher, den Zustand der besinnungslos Daliegenden untersuchend, sofort alle Symtome einer Gehirnentzündung erkannte und die äußerste Vorsicht empfehlend, jeden Gedanken an eine Weiterbeförderung der Reisenden verbannen machte.

Lassen wir Auguste L., ihren Fieberphantasieen anheim gegeben, einstweilen hier in L. zurück, um uns nach ihrem Geliebten umzusehen, so treffen wir diesen in der That ganz in den angenehmen und glücklichen Verhältnissen, von welchen, jener von uns citirte Brief gesprochen hat. Leopoldine K., das reiche, liebenswürdige, vielbegehrte und umworbene Mädchen, ist nach langen Kämpfen seine in der Glückseligkeit einer ersten Neigung erstrahlende Braut. Seine Unterrichtstunden sind aufgegeben, eine stattliche, glänzend eingerichtete Wohnung steht bereit, ein neues, aller Aussicht nach von keinen drückenden Sorgen mehr behelligtes Leben liegt vor ihm. Seine ersten frühen Träume, sein alter Ehrgeiz wachen auf. Er gelobt sich ein ernstes, würdevolles Streben, ein neues, energisches Angreifen seiner musikalischen Talente. Er will Virtuose, Künstler von Fach, ja Componist werden, wozu er schon immer einen stillen Drang, einen heimlichen Trieb empfand. Nun soll werden, nun soll zu Tage kommen was er, vom äußeren Elend seiner socialen Umstände verschüttet, bei Seite gedrückt, von der ewigen Verlegenheit um das tägliche Brod zerquetscht, zerstampft im Innern seines Busens getragen hat. Nun hat er ja Freiheit, eine gesicherte Existenz, ein großes, ein wirkliches Glück. Elend und Noth liegen hinter ihm und mit ihnen auch Auguste, an welche ihm manchmal die Erinnerung überkommt, ohne daß er sich indeß dadurch grade schwer belästigt zu fühlen vermöchte.

Sie ist im Grunde ja doch ein leichtfertiges Geschöpf, denkt er bei sich selbst im Stillen; sie wird erst über meine Untreue in großen Affect gerathen, zetern und rasen, dann einige Zeit still wegweinen und endlich eine andere Liebschaft anfangen. Ich war nicht ihre erste und werde nicht ihre letzte sein. Geht's ihr im Uebrigen einmal schlecht, so will ich ihr gern helfen. Ich habe ja nun die Mittel; ich kann es.

Damit beruhigt er sich und so kommt sein Vermählungstag heran. Die Verbindung wird geräuschvoll und prächtig begangen; denn die reichen Schwiegereltern, da sie nun doch einmal eingewilligt, ihre Tochter einem hergelaufenen Künstler zu geben, wollen nun wenigstens zeigen, daß sie es mit Großmuth thun und selbst so viel Mittel und Ansehen besitzen, um eines andern Eidams nicht zu bedürfen. Dem feierlichen Acte der Trauung in der Kirche folgt ein solennes Mahl, ein Ball, eine Aufführung von allerlei lebenden Bildern.

Um Mitternacht ist noch Alles im Gange, das Fest noch auf seiner Höhe. Werner, die glückliche Gattin am Arme, geht stolz in dem Bewußtsein, sich angestaunt und beneidet zu sehen, durch die Menge der Gäste, die ihn glückwünschend umdrängt, umrauscht und kaum vom Flecke kommen läßt. Eben hat einer der angesehensten Männer der Stadt, ein einflußreicher, vom Hofe sehr begünstigter Regierungsbeamter, ihm gnädig die Hand geschüttelt und allerlei halbe Andeutungen von der kunstliebenden Richtung des fürstlichen Hauses, einer gelegentlichen Erinnerung und möglichen Vorstellung bei den durchlauchtigsten Herrschaften selbst gesprochen, als Werner, noch angeröthet von diesen Aussichten, lächelnd, gehobenen Kopfes, plötzlich wie zur Bildsäule erstarrend und den Arm seines Weibes fahren lassend, bleich wie der Tod, mit sträubendem Haare und grauenvoll aus den Höhlen herausgetriebenen, entsetzend starren Augensternen in der Stellung eines angestrengt Lauschenden stehen bleibt.

Die ihn zunächst Umgebenden fahren erschrocken auseinander, einige Damen flüchten weinend davon, und die junge Frau selbst fällt ohnmächtig zur Erde, von der man sie blutend aufhebt und in ein Nebenzimmer trägt, während ihr Mann, an den sich Niemand heranwagt, sich selbst überlassen bleibt, bis er endlich mit schweren Seufzern und in kaltem Schweiß gebadet, wieder zu sich kommt und dann mit einem erschütternden Schrei bodenlosen Jammers zusammenbricht.

Nun eilen einige Männer auch ihm zu Hülfe und führen ihn, der sich auf schlotternden Knieen kaum zu halten vermag, in ein anderes Gemach, wo er denn sogleich einige hülfreiche Hände und die Lebensgeister erstärkende Mittel findet, die ihn bald so weit wiederherstellen, daß er sich aufrichten und in zusammenhängender Rede nach dem Befinden seiner Frau erkundigen kann.

Einen Augenblick darauf kommt diese selbst, zwar angegriffen und mit einem bänglichen Gefühle, aber doch wohlauf und ruhig wie vordem, zu ihm zurück, und die Gesellschaft, die Neuverbundenen sich lächelnd und einander ermunternd wieder in den Armen sehend, beginnt sich von dem Schreck allmälig zu erholen. Eine Viertelstunde darnach war Alles wieder im alten Gange und die Versammlung nach allen Seiten geflissentlichst davon unterrichtet, daß der Neuvermählte einen plötzlichen Gehirnkrampf gehabt, dem er schon mehrfach ausgesetzt gewesen und welchen er zum Glück wie sonst, so auch dies Mal ohne alle Folgen bestanden habe.

Natürlich verhinderte dies nicht, das man allerlei über den sonderbaren Vorfall munkelte und sich die verschiedensten Auslegungen desselben erlaubte. Auf den wirklichen und wahren Grund der Sache, scheint indeß Niemand und zuerst auch die junge Frau nicht gekommen zu sein, denn Werner behauptete zunächst ein sehr energisches und tiefes Schweigen darüber, und würde es vielleicht ewig darüber behauptet haben, wenn sich in der Folge derselbe Anfall nicht häufig wiederholt und die Hülfe des Arztes nöthig gemacht hätte.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am Sonnabend, den 10. März,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
eine ansehnliche Parthie
eichen Durchforstungsholz in Haufen a 4.5.20′,
buchen Abfallholz desgl.,
Weichholz-Schlagholz zu Zaunbusch ꝛc.,
auch einige Faden eichen und buchen 3füß. Abfallholz
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann am Poststeig eben an der Hoikendorfer Scheide einfinden
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.
Everstorf, den 5. März 1866.
Ferd. Feddersen,
Förster.

Frische Gartensämereien
empfiehlt zur geneigten Abnahme
J. Kröger, am Lübecker Thore.

Holz-Auction.
Am Sonnabend, den 10. März,
sollen im Gosterfer Forstreviere:
eine bedeutende Quantität buchen Wrackholz in 3.7.7füß. Faden, und
eine bedeutende Quantität buchen Abfallholz in 4.5.20füß. Faden
gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen schon jetzt besonders hervorgehoben wird, daß die Forst nach ihrem Dafürhalten das Holz einsetzt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr im Roziner Oberholze beim Schlagbaum einfinden wollen.
Gostorf, den 6. März 1866.
C. Stubbendorff.

Meine beiden Büdnerstellen zu Blowatz, Amt Redentin zu Wismar, beabsichtige ich sofort zu verkaufen, und kann die Tradition gleich nach Ostern geschehen. Der Acker, guter Roggen- und Kleeboden, ist in bester Beschaffenheit und enthält 36 bis 40 Scheffel Aussaat. Der Canon beträgt 35 Thlr. Miethe wird eingenommen 57 Thlr. Die Forderung beträgt 3350 Thl.; Anzahlung 500 Thlr. Die Gebäude sind im guten Zustande und gehören dazu noch zwei Gärten von 90 und 25 Ruthen.
Kaufliebhaber werden ersucht, baldmöglichst mit mir in Unterhandlung zu treten.
Blowatz, den 1. März 1866.
J. Freitag.

Ein gutes, fast neues **Bienenschauer**, 20 Fuß lang, steht wegen Gartenveränderung zu verkaufen bei
Wüstemark. **Winkelmann.**

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz ꝛc.
In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jedgewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Providentia.

Frankfurter Versicher.-Gesellschaft.

Begebenes Grundcapital ℔ 4,571,429.

Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vertretung der Gesellschaft für

Grevesmühlen und Umgegend

Herrn Rathsprotocollist ***Dreyer*** übertragen ist.

von Harlessem & Co. in Hamburg,
General-Agentur.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung und mit obrigkeitlicher Concession halte ich mich zur Entgegennahme und Vermittelung von Feuer- und Lebens-Versicherungen bei obiger Gesellschaft bestens empfohlen.

Grevesmühlen, den 6. März 1866.

Dreyer, Rathsprotocollist.

Tapeten
und
Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann
in Grevesmühlen.

Soeben erhalten empfehle ich meine Niederlage von

Goldleisten,

von der kleinsten bis zur größten Sorte, sowie die so sehr beliebten **Jacaranda-** und auch **schwarz polirten Leisten mit Goldstreifen,** zum Einrahmen von Bildern, auch passend zu Gardinenkasten; und halte mich zur **Anfertigung von Bilderrahmen** ꝛc. zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

F. Sallwerdt,
Glasermeister.

Grevesmühlen.

Sein neues, aufs vollständigste assortirte Lager von

Winter- und Sommerstoffen,

zu Anzügen für Herren (sowie zu Damenmänteln, Jacken ꝛc.) passend, die binnen kürzester Zeit angefertigt werden können, empfiehlt den geehrten Herrschaften so angelegentlichst als ergebenst

Dassow, im März 1866. **C. Ohlert.**

Eine junge Kuh und eine **Starke,** beide in vollem Euter gehend, hat zu verkaufen

Damshagen. Organist Tiefelstorf.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von 1 Thaler per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Das

Pianoforte-Magazin

der **Grossh. Hof-Musikalien-Handlung** von

Anton Trutschel in Schwerin,
Königsstrasse No. 50,

stellt nur Instrumente von **vollendeter Schönheit** zu Verkauf und empfiehlt eine grosse Auswahl von Flügeln, Tafelform-Pianos, Pianinos und Harmoniums aus den Fabriken von ***Bechstein*** in Berlin, ***Blüthner*** in Leipzig, ***Pleyel, Wolff & Comp.*** in Paris, ***Spangenberg*** in Berlin, ***Schiedmayer*** in Stuttgart u. A.

Aus dem Magazin wird stets unter eigener Garantie wie derjenigen der resp. Fabrikanten ***zu strengem Fabrikpreis*** (ohne alle Berechnung von Unkosten an Fracht, Zoll etc.) verkauft.

Ein an der Bleiche belegener großer Garten soll annoch verpachtet werden. Näheres bei

Grevesmühlen. **F. Ihde.**

Etablissement.

Den Bewohnern der Stadt und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Stuhlmacher

etablirt habe, und empfehle mich mit allen zu meinem Fache gehörigen Arbeiten. Auch bin ich im Möbelpolstern, Anfertigen von Matratzen, sowie sonstigen Tapezier-Arbeiten geübt, und bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigte Berücksichtigung, solide und elegante Arbeit zusichernd.

Meine Wohnung ist im Hause des Töpfermeisters ***W. Zeising.***

Grevesmühlen, im März 1866.

Th. Goldt.

Am 28. Februar sind hier 1 Fächer, 1 schwarz seidenes Knüpftuch und 1 paar Shawltuchnadeln vergessen worden, und können diese Sachen gegen Erstattung der Insertionsgebühr abgefordert werden.

Heinrich Knoll.

Eine junge Dame, die die besten Lehrinstitute Schwerins durchgemacht hat, wünscht zu Ostern eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren kindern. Sie ist befähigt, ausser in den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen, in der franz. und engl. Sprache sowie in der Musik zu unterrichten. Gefl. Offerten wird „Herr ***Carl Mütter,*** grüne Strasse, Schwerin" entgegennehmen.

Für mein Putz- und Strohhut-Geschäft suche ich ein junges Mädchen von Auswärts als Lehrling.

Grevesmühlen. ***M. Bauer.***

Sofort oder zu Ostern d. J. suche ich für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. Confession ist gleichgültig, und wollen sich die betr. Eltern oder Vormünder gefl. an mich wenden.

Rehna, im März 1866.

Gabriel Levissohn.

Zu Ostern findet ein Kutscher einen Dienst bei Chr. Callies.

Ein Laufbursche

wird zu Ostern gesucht. Nachweis in der Exp. d. Bl.

Kuh-Verein.

Die resp. Mitglieder werden hiedurch aufgefordert, sich am

Sonntag, den 11. März,

Nachmittags 3 Uhr in meinem Hause einzufinden, Zwecks Abstimmung über die zu zahlende Prämie.

Grevesmühlen, den 3. März 1866.

Hoffmeister, Fetthändler.

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Freitag, 9. März: Eigensinn, oder: **Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt.** Lustspiel in 1 Aufz. von R. Benedix. Vorher: **Das Gänschen von Buchenau.** Lustspiel in 1 Act. Dann: **Einer muß heirathen.** Lustspiel in 1 Act von A. Wilhelmy. Zum Schluß: **Die Marketenderin vor der Hochzeit.** Soloscherz in 1 Act.

Sonntag, 11. März: Das Gefängniß, oder: **Alle müssen brummen.** Original-Lustspiel in 5 Abtheilungen von Roderich Benedix.

Carl Hocke.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 6. März.				Wismar, den 7. März.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	℔ ß		℔ ß		℔ ß		℔ ß
Weizen	1 38	bis	1 46	Weizen	1 36	bis	2 8
Roggen	1 20	„	1 24	Roggen	1 20	„	1 28
Gerste	1 8	„	1 12	Gerste	1 8	„	1 12
Hafer	1 —	„	1 4	Hafer	— 46	„	1 2
Erbsen	1 30	„	1 36	Erbsen	1 26	„	1 38

Lübeck, den 7. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.) Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 15 ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 13 ßl. bis 2 Mk. 15 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sech zehnter Jahrgang.)—

No. 20. Sonntag, den 11. März. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 8. März. Wie aus Tübingen berichtet wird, hatte dort zur Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs der Herr Geheime Justizrath Professor Dr. von Wetzell ein solennes Diner veranstaltet und zu demselben sämmtliche in Tübingen studirende Mecklenburger, 14 an der Zahl, eingeladen. Der Festgeber brachte auf Se. K. H. Hoheit den Großherzog einen Toast aus, worauf einer der Festtheilnehmer in längerer Rede erwiderte. Ein an Se. K. H. den Großherzog abgesandter telegraphischer Glückwunsch wurde auf demselben Wege am Morgen darauf Allerhöchst beantwortet.

Am gestrigen Tage, 7. März, war das Denkmal des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich auf dem Altengarten wieder mit einem Lorbeerkranz geschmückt. (N. C.)

9. März. Se. Königliche Hoheit der Großherzog sind heute Morgen hierher zurückgekehrt.

— **Rostock**, 6. März. Die Rostocker Bank hat von morgen, den 7. d., ab den Discont auf 5 pCt. herabgesetzt.

Die Pfarre zu Brudersdorf bei Dargun ist dem Pastor Wilhelmi zu Kleinow verliehen worden. (N. C.)

— In der Districtsversammlung des patriotischen Vereins zu Wismar am 14. März 1866 kommen zur Verhandlung: 1) Die Directorial-Propositionen und die Wahl der Deputirten zur diesjährigen Hauptversammlung. 2) Vorschläge in Betreff der bei der Hauptthierschau ausscheidenden Sectionsmitglieder. 3) Die im letzten Einladungsschreiben bereits aufgeführten, jedoch noch nicht zur Verhandlung gekommenen Gegenstände, als: Auf welche Weise wird die größtmögliche Menge an gutem und kräftigem Dung producirt und wie verwerthet man denselben am höchsten? Wodurch entsteht der krankhafte Zustand des Jauche-Saugens bei den Ferkeln? 4) Zur Wiesencultur: Ueberkarren alter ausgestochener Torfmoore. 5) Gewährt ein Gut mit entsprechendem Wiesenverhältniß bei Bewirthschaftung in 7 Schlägen mit 5 Saaten und bei Stallfütterung der Kühe und Schafe bis zur Ernte die höheren Erträge? oder in Rücksicht auf die jetzige theure Arbeitskraft bei Bewirthschaftung in 8 Schlägen und fünf Saaten und einem Weideschlag? 6) Auf welche Weise schafft der Privatbesitzer (Gutsbesitzer, Pächter und Bauer) sich am zweckmäßigsten den eigenen Bedarf an Holz und welche Holzarten würden von ihm vorzugsweise zu cultiviren sein.

— In diesem Jahre werden zwei Mond- und drei Sonnenfinsternisse stattfinden. Am 16. März eine theilweise, nur für die Bewohner des höchsten Nordens sichtbare Sonnenfinsterniß; am 31. März eine totale, aber nur zum Theil sichtbare Mondfinsterniß, da der Mond vor dem Ende derselben untergeht; am 15. April eine theilweise und nur den Bewohnern Australiens sichtbare Sonnenfinsterniß; am 24. September eine totale, uns unsichtbare Mondfinsterniß, und endlich am 8. October eine theilweise Sonnenfinsterniß, welche in Nordafrika, Nordamerika, Spanien, Frankreich und England sichtbar sein wird.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 8. März. Endlich hat wieder eine officielle Stimme aus Berlin sich vernehmen lassen. Sie klingt bedächtig, hebt im Geiste der 57er Herren-Adresse den ganzen Werth des Bündnisses mit Oesterreich, zumal in Beziehung auf die Fernhaltung des Auslandes hervor, betont die innigen Beziehungen der Monarchen zu einander und knüpft dann an die österreichische Verwaltung Holsteins einerseits Besorgnisse wegen der alten Rivalität, während sie andererseits die Hoffnung ausspricht, daß Oesterreich dem „verhängnißvollen" Gegensatz in Holstein ein Ziel setzen werde, natürlich unter obligater Hinweisung auf Preußens eventuelle Wahrnehmung seiner eigenen Interressen. Aus der nunmehr veröffentlichten Antwort des Ministerpräsidenten auf die Adresse der 19 geht hervor, daß er nach wie vor die Vereinigung der Herzogthümer mit der preußischen Monarchie als die vortheilhafteste Lösung ansieht und daß die Regierung bestrebt ist, Oesterreichs Zustimmung für dieselbe zu gewinnen. Inzwischen war ein Ultimatum oder auch nur eine Sommation bis vorgestern nicht in Wien eingetroffen und es handelt sich augenblicklich nur um um Abstellung gewisser Sympathien in Holstein. Ob ein Bedenken eingetreten oder nur ein Stillstand, ob in der Conseilssitzung vom 28. Febr. die angebliche Friedenspartei unter den Auspicien des Kronprinzen aus politischen oder militärischen Rücksichten überwogen, ob überhaupt eine wesentliche Meinungsverschiedenheit im Conseil obgewaltet, ob der König sich einen definitiven Beschluß vorbehalten, das Alles ist reine Conjectur.

Graf v. d. Goltz soll den Schwarzen Adler-Orden für den Kais. Prinzen nach Paris mitgenommen haben. Hr. v. Benedetti, die Adlerfeder des Pariser Congresses von 1856, steht jetzt mit dem Grafen Bismarck auf besonders freundschaftlichem Fuße. In Köln hat eine Volksversammlung von 4000 Köpfen zu Ehren der heimkehrenden Abgeordneten ungehindert stattgefunden. Der in Königsberg verhaftete Redacteur ist wieder freigegeben. Die rauhe Seite wird vorläufig also nicht herausgekehrt.

In den Elbherzogthümern ist man durch die vom K. K. Statthalter freilich nur principiell angedeutete Anerkennung der Verfassung von 1854 etwas stutzig geworden. Besagte Verfassung giebt nämlich der Regierung starke Waffen gegen das, was man Agitation nennt, auch gegen Vereins- und Petitionsrecht, in die Hände: indessen werden sie in österreichischen Händen wohl nicht zu peinlich verwendet werden. Andererseits wird Schleswig thatsächlich mehr und mehr borussificirt; ein preußischer Beamter wird Staats-Commissar bei den Eisenbahnen und der rühmlichst bekannte Geheimerath Wiese soll eine Inspection der Gelehrtenschulen vornehmen. Die Verlegung von Truppen nach Nordschleswig mag mit den dortigen Umtrieben und dem Vorrücken dänischer Dragoner von Randers her zusammenhängen; man wird wohl auf beiden Seiten übereinstimmende Vorsichtsmaßregeln treffen. — Unterdessen schreibt die Bundesversammlung fast 1 Mill. Fl. für Bundesfestungen aus; aber der mittelstaatliche Antrag in der schleswig-holsteinischen Frage wird gerade von österreichischer Seite für eine wenigstens noch nicht mobil gewordene Ente erklärt.

— **Wien**, 7. März. Das Kaiserpaar ist gestern von Ofen nach Wien zurückgekehrt. — Fast sämmtliche bedeutende politische Journale wollen die Hierherkunft des Feld-Zeug-Meisters v. Benedek durch den fortwährenden Austausch preußischer und italienischer Freundschaftsbezeugungen motiviren, welche in Regierungskreisen Besorgnisse vor Preußens vergrößerter Machtstellung erwecken.

— **Lübeck**, 7. März. Der Kronprinz von Dänemark ist heute Morgen mit dem K. Postdampfer „Freya" hier eingetroffen und am Nachmittag südwärts wieder weiter gereist.

— **Kopenhagen**, 6. März. Hier eingetroffene nordschleswigsche Briefe stellen eine verstärkte Bewachung der nordschleswigschen Grenze durch preußische Truppen in Aussicht. Die Haderslebener Garnison sei auf den sofortigen Eintritt von Reservisten vorbereitet und es werde zunächst wahrscheinlich das 18. preußische Infanterie-Regiment nach Nordschleswig beordert werden.

— **London**, 5. März. Die Vermählung der Prinzessin Helene mit dem Prinzen Christian ist auf den 9. Juli festgesetzt und wird die Feier in der K. Capelle von St. George zu Windsor stattbaben,

Die kleinen heimatblosen Vagabonden Londons, auch die „Araber der City" genannt, besitzen an Lord Shaftesbury einen seltenen Freund. Er hat Schulen für sie errichtet, sie als Schuhputzer uniformirt, ihnen freie Nachtherbergen bestellt; aber derer, die nicht Vater noch Mutter kennen, ist noch die Fülle. So ließ er jüngst ihrer 200 zu einem Souper einladen. Als alle die kleinen Zerlumpten getafelt hatten, hielt er folgende Unterredung mit ihnen: „Nun seid einmal ehrlich und antwortet mir aufrichtig. Wie viele von euch haben schon gesessen?" Dreißig Hände erhoben sich. „Wie viele zwei Mal?" Zehn Hände. „Wie viele drei Mal?" Fünf Hände. „Würdet ihr nicht gern in eine bessere Lage kommen wollen?" „O yes! O yes!" „Wovon lebt ihr?" „Von Betteln, Schwefelhölzer verkaufen, irgend wovon, irgend wie!" „Wo schlieft ihr in letzter Nacht?" In Nachtherbergen, in Armenhäusern, auf der Straße!" „Nehmt einmal an, es läge ein großes Schiff auf der Themse, das eurer tausend fassen könnte, mit Schulen und Werkstätten darauf, um euch für J. Maj. Flotte oder für die Kauffahrtei geschickt zu machen! Wäre das etwas für Euch?" „O yes! O yes!" aus hundert Kehlen. „Nun, so sind wir nicht umsonst zusammengekommen!" Und so ist es. Der Gedanke, diese Londoner Vagabondenwelt für die Flotte auszubeuten, findet großen Anklang. Es fehlt an Matrosen und Schiffsjungen, und London würde eine unerschöpfliche Rekrutirung möglich machen. Jedenfalls ein trefflicher Abzugs-Canal für „socialen Ueberflaß" obiger Art, der sich sonst meist in die Zuchthäuser entleert, wenn der kleine „Araber der City" groß geworden ist.

In Irland werden die Nachforschungen nach Stephens, auf dessen Spur die Polizei gekommen sein soll, mit großem Eifer betrieben. Nur durch beständigen Wechsel des Aufenthalts soll er bis jetzt der Gefangennahme entgangen sein. — Uebrigens wurden noch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter von einer ziemlichen Anzahl Soldaten, einigen Milizmännern und zwei Constablern. Man ist der Ansicht, die Regierung werde, wo es sich um dem Heere Angehörige handelt, jeden des Eidbruchs überführten Soldaten hinrichten lassen.

— **Paris**, 9. März. Die Debatte über die auswärtige Politik wäre denn glücklich überstanden. Die deutsche Frage, zunächst die schleswig-holsteinische, gab einigen Rednern Anlaß, ihr wahres Gesicht zu zeigen: Favre protestirte gegen alle und jede Rheingelüste, Thiers, in seiner etwas antiquirten Weise, hielt die Richelieu-Mazarinische Doctrin von Unterstützung der Staaten zweiten Ranges aufrecht, aber allgemein wünschte man, daß die Adresse sprechen, nicht schweigen möge. Der Staatsminister Rouher sah sich denn auch genöthigt, eine Art von Concession zu machen. Im Ganzen aber hat die Regierung in dieser Frage, wie in der mexikanischen ein Vertrauens-Votum erhalten. Heißer wird es bei der Debatte über das Amendement der 36 in Betreff der inneren Fragen hergehen.

Wie der „Abend-Moniteur" meldet, haben die meisten Vertreter der auswärtigen Regierungen in Paris bereits die Vollmachten zur Theilnahme an der hieselbst stattfindenden Conferenz der Donau-Fürstenthümer erhalten.

Das von der Pforte an der Donau aufgestellte Beobachtungs-Corps zählt 18,000 Mann Infanterie, 4000 Mann Cavallerie und 60 Geschütze. Ein Reserve-Corps von 10,000 Mann steht bei Schumla.

Seit der Rückkehr des Grafen v. d. Goltz gewinnt die Ansicht, daß die preußische Regierung in die Periode des Besinnens eingetreten sei und die Chancen einer gewaltsamen Lösung sehr abgenommen habe.

— **Spanien.** Der Belagerungszustand währt fort, weil die Progressisten fortwährend intriguiren, und Prim nebst Consorten ist zum Tode verurtheilt. „Die Nürnberger henken keinen, sie hätten ihn denn", und es ist gar nichts Neues, daß spanische Generäle „im Bilde" erschossen werden, die einige Jahre darauf in der Hauptstadt (en la Corte, wie die Castilianer sagen) wieder gesund und wohlgemuth umherspazieren.

— In **Italien** wird Alles auf den Friedensfuß gesetzt, was zu den Gerüchten von preußischen Aufhetzungen nicht stimmt. — Die Verhandlungen mit dem Papste rücken trotz aller Anstrengungen nicht vorwärts: der sehr lebenslustige Nuntius Chigi wird von Paris abberufen und zum Cardinal erhoben; aber auch Hr. v. Sartiges dürfte die längste Zeit in Rom gewesen sein, von wo zwei französische Regimenter schon im künftigen Monat nach Frankreich zurückkehren sollen.

Der Handelsvertrag mit dem Zollverein ist ratificirt, die Ratification jedoch durch die Annahme italienischer Gesandten bei den deutschen Höfen bedingt. Es muß sich nun zeigen, wie es um die Vorbehalte steht.

Die Vision.

(Schluß.)

Dem Arzte, welcher eben jener Doctor Brandes war, von dem ich weiter oben gesprochen, konnte er auf die Länge von seinem Zustande kein Geheimniß machen, und um so weniger, als dieser wirklich anfing, gefährlich für ihn zu werden. Er magerte sichtlich ab und verfiel in eine Lethargie, die ihm jede Lust zur Arbeit und fast zum Leben benahm. In einer solchen verzweifelten und gedrückten Stimmung geschah es denn auch, daß er endlich nach hartnäckigem Schweigen über die Beschaffenheit jenes räthselhaften Paroxismus und die Erscheinungen, die denselben begleiteten, unter strömenden Thränen folgende Auskunft gab.

„Mir ist," sagte er, „wenn ich von jenem fürchterlichen Anfalle betroffen werde, als wenn ich wie durch einen Zauberschlag in ein kleines dunkles Gemach versetzt wäre, in dem ich ein entsetzliches Stöhnen und sodann nach einer kleinen Pause das Zerknittern, Zerwühlen und Auseinanderstreuen von Papierblättern vernehme, von denen ich jedes einzelne, eins nach dem andern auf die Erde fallen höre. Mit dem letzten vernehme ich einen Schrei, der mir das Herz bis in das Tiefste hinab erbeben macht."

Von den Fragen: ob er selbst gar keine Vermuthung von der Ursache dieses Zustandes habe und wann er zuerst von diesem heimgesucht worden sei, verneinte er die erste, die zweite dahin beantwortend, daß er nie vor seinem Hochzeitsabend einem ähnlichen erlegen sei.

Gerade in der Zeit, in welcher der Arzt, befremdet von diesem Bescheide, den Kranken beobachtete und der möglichen Veranlassung seines Uebels mit dem Aufgebot aller seiner Menschenkenntniß und medicinischen Erfahrung vergebens auf die Spur zu kommen suchte, erhielt er unerwartet einen Brief aus L . . . . . von dem dasigen Stadtphysicus, in dem ihm folgende Mittheilung sogleich vom spannendsten Interesse wurde.

„Ich kann," so lautete dieselbe wörtlich, „mein Schreiben unmöglich abgehen lassen, ohne eines Ereignisses zu erwähnen, das mich und einen großen Theil unserer Stadt in die lebhafteste Spannung versetzt und welches Sie durch einige, leicht anzustellende Erkundigungen vielleicht aus dem Dunkel zu ziehen im Stande sind, mit dem es hier für uns Alle jetzt umwoben ist.

„Am 20. October dieses Jahres, etwa eine Stunde nach Mitternacht von einer außer Athem gelaufenen Magd aus dem Schlaf geklopft und nach dem außer dem Thore gelegenen Posthause gerufen, fand ich dort in einem kleinen, wenig zur Aufnahme eines Kranken hergerichteten Alkoven eine, von einer Gehirnentzündung betroffene Reisende, die ohne Begleitung vor nicht einer Stunde auf dieser Station angekommen und in der Absicht, einige Erfrischungen zu sich zu nehmen, auf derselben den Wagen verlassend, in das Gastzimmer eingetreten war. Kaum hatte sie hier von den vorgesetzten Speisen in aller Eile Einiges genossen, so begann sie auch schon wieder auf die Fortsetzung der Reise zu dringen, die der eingeschlagenen Richtung und einigen andern Anzeichen nach kein anderes Ziel als B. gehabt zu haben scheint. Im Begriff sich wieder zu der Chaise zurückzubegeben, hörte man sie ohnmächtig niedersinken und darauf in ein dumpfes Bewußtsein zurückgekehrt, in die wilden Fieberphantasieen verfallen, in denen ich sie bei meiner Ankunft vorfand."

„Ich erkannte sogleich die ganze Gefährlichkeit ihres Zustandes, untersagte jede Weiterbeförderung, verordnete ihr die nöthigen Mittel und sorgte, daß eine geübte und tüchtige Krankenwärterin an ihr Lager gerufen wurde. Sie brachte den noch übrigen Theil der Nacht sehr unruhig und in einer Aufregung zu, welche zu mehreren Malen sowohl meine, als

die Kräfte der Wärterin nöthig machte, um sie in ihrem Bette zurückzuhalten. Fortwährend über den Wankelmuth eines Ungetreuen klagend, blieb sie unerschüttert in dem Wahne, sich im Wagen und auf der Landstraße zu befinden, in dieser Vorstellung immer größere Eile von dem, im Geiste sich vor ihr befindenden Postillon verlangend."

„Erst gegen Morgen sank sie, erschöpft von der marternden Einbildung dieser ihr nicht rasch genug vorwärtsgebenden Reise, ein wenig in Schlaf; allein schon nach Verlauf von zwei Stunden, die ich benutzt hatte, ein paar andere dringende Krankenbesuche abzustatten, ward ich in großer Angst zu ihr zurückgerufen, wo ich denn in der That auch ihren Zustand so verschlimmert fand, daß ich, zu den schärfsten und energischsten Mitteln greifend, mir doch schon im Voraus sagen durfte, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach erfolglos bleiben mußten, weil ihr ganzer innerer Organismus, durch eine fast übermenschliche Aufregung total aufgerieben und zerstört, auch kaum noch irgendwie auf sich effectuiren ließ."

„Den Tag über und einen Theil der Nacht vom 21 zum 22. hielt ich noch spärlich und mühsam ihre Lebensgeister hin, allein kurz über Mitternacht hinaus sah ich wohl, daß es mit ihrem Leben zu Ende ging. Ihre Phantasieen waren wilder denn je, alle Augenblicke fuhr sie in die Höhe, um, sich das aufgelöste Haar von der Stirne streichend und mit geisterhaft stieren Augen um sich starrend, aus dem Bett, wie aus einem Wagenschlage hinauslehnend, mit kreischender Stimme: nur vorwärts, nur immer vorwärts, zu rufen. Zuletzt sich hoch aufrichtend und dabei das Licht zu Boden werfend, vernahm ich in der Dunkelheit nur, daß sie aus ihrem Busen eine Menge Briefe hervorzog, die sie so lange zusammenknitterte und wühlte, bis sie, einen nach dem andern aus der erstarrenden Hand zur Erde niedergleiten lassend, mit dem letztentfallenden unter einem dumpfen Schmerzensschrei verschied. Als die Wärterin mit der wieder angezündeten Kerze zurückkam, war der Boden mit Briefen besäet und die Unglückliche todt."

„Das Entsetzensvolle und Grausige des in der, durch das Umwerfen des Lichtes erzeugten Finsterniß sich ereignenden Auftrittes Ihnen zu schildern, will ich nicht versuchen, denn ich fühle, noch ganz erschüttert wie ich davon bin, nur gar zu wohl, welche Unmöglichkeit für meine Feder diese Unternehmung ist. Ich schweige daher über diesen Punkt der Sache und begnüge mich, Ihnen statt dessen Alles das noch hierher zu setzen, was seither zur Aufklärung der Umstände und der in Frage stehenden Person bekannt geworden."

„Da sie gar kein Gepäck und außer einigem Gelde nur noch jene vorhin erwähnten Briefe bei sich hatte, so mußten diese zur nächsten Auskunft dienen. Da sie sämmtlich an Fräulein Auguste L., Mitglied des Theaters zu D., adressirt waren, so blieb nicht zu zweifeln, daß man in der Gestorbenen diese zu erkennen habe. Eine sofort nach D. an die dortige Polizeibehörde abgegangene Staffette bestätigte nicht nur das Verschwinden dieser Künstlerin, sondern gab auch genau den Weg an, den sie von D. aus eingeschlagen und auf welchem sie bis zu uns gekommen. Was sie in B. gewollt, würde nicht zu ermitteln gewesen sein, wenn da nicht wiederum jene Briefe Auskunft ertheilt hätten. Sie rühren, mit Ausnahme eines, der über einen gewissen Herrn Werner, nach dem sich die Todte bei einem Dritten erkundigt zu haben scheint, Nachricht giebt, sämmtlich von einer und derselben Hand her und wahrscheinlich eben von der jenes Herrn Werner, der ein intimes Verhältniß mit der Dahingeschiedenen unterhalten und sie schließlich aufgegeben zu haben scheint, um eine andere vortheilhaftere Verbindung einzugehen. Vielleicht war der Zweck ihrer Reise eben nur der, den Ungetreuen aufzusuchen, um ihn wo möglich seinen früheren Verpflichtungen treu zu erhalten oder wiederzugeben. Die Leidenschaft, mit der sie das that und die Aufregung, die sie über die Abtrünnigkeit ihres Geliebten empfand, sind wahrscheinlich der Grund ihres so plötzlichen und in abenteuerlichen Verhältnissen erfolgten frühzeitigen Todes gewesen."

„Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie, alle diese Angaben benutzend, nachspüren möchten, ob der Roman, den ich mir aus den zu Tage liegenden Daten und Angaben zusammengedichtet, ein wirklicher, d. h. ein aus dem Leben gegriffener oder nur ein müssig erfundener ist. Mehr als eine mitleidige Frauenseele aus meiner Bekanntschaft harrt mit Ungeduld Ihrem Entscheide entgegen, den Sie darum denn auch so bald als möglich erfolgen zu lassen dringend gebeten sind."

Was Doctor Brandes hierauf erwiederte, ist mir unbekannt geblieben, er selbst aber hatte durch diese Mittheilung auf die unerwartetste Weise von der Welt die so sehr gewünschte Aufklärung über Werner's räthselhaften Zustand bekommen. Derselbe ward, wie sich leicht ausrechnen ließ, davon zuerst in dem Augenblicke betroffen, in welchem Auguste L. zu L. verschied und das, was er darin erlebte oder zu erleben glaubte, war genau das, was sich in jenem Moment in dem Alkoven des Posthauses zutrug.

Eine grausame, aber gewiß nicht ungerechte Nemesis ließ ihn die Qual dieses visionairen Zustandes häufig erleben und erinnerte ihn damit, oft und, wie wir gesehen haben, sogar mitten im Rausche des Vergnügens, an das gute Herz, das er gewissenlos gebrochen. Ich weiß nicht, ob er je davon erlöst worden ist. Wenn ich recht gehört habe, ist er ungefähr vor 2 Jahren im Bade zu W. gestorben.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 493, von dem Drechslermeister Wendelborn auf die unverehelichte Wilhelmine Dohnstein.
2) Der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 431, aus dem Nachlaß der verstorbenen Wittwe Franck, gebornen Thiessen, auf den August Heinrich Friedrich Dähncke zu Schwerin.
3) Der zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmannes J. H. Böttcher gehörige Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 782, auf die unverehelichte Sophie Wulff.
4) Nachstehende, zum Nachlaß des verstorbenen Mehlhändlers Sand gehörige Grundstücke:
   a. der Garten vor dem Lübschen Thor Nr. 15;
   b. der Garten daselbst Nr. 304;
   c. der Morgen Acker im Langensteinschlage Nr. 91;
   d. der Morgen Acker im Siechenschlage Nr. 816;
   e. der Morgen Acker im Hohenuferschlage Nr. 1075;
   f. der Morgen Acker oberhalb des Vielbecker Sees Nr. 1292;
   g. die ¾ Morgen Acker daselbst Nr. 1326;
   h. der Morgen Acker daselbst Nr. 1331;
   i. der Morgen Acker im Vielbecker Felde Nr. 1251;
   k. der Morgen Acker im Bärensollschlage Nr. 1155;
   l. der Morgen Acker daselbst Nr. 1135;
   m. der Morgen Acker im Hohenuferschlage Nr. 1037;
   n. der Morgen Acker im Siechenschlage Nr. 860;

auf die Erben des Verstorbenen, nämlich:
die Wittwe Sand, geb. Wischer, und
die Ehefrau des Kaufmannes Martens, Sophie geb. Sand.

5) Der zum Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Maurergesellen Rieckhof, geb. Hofmeister, gehörige ½ Morgen Acker im Siechenschlage, Nr. 919a., auf den Maurergesellen J. Rieckhof.
6) Die beiden Gärten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 270 und 271, von dem Stuhlmachermeister W. Miltz auf den Arbeitsmann Joh. Bahr.
7) Der Garten auf dem Bleicherberge, Nr. 89 A., von der unverehelichten Dor. Elisabeth Beckmann auf den Schneidermeister Heinr. Behrens.
8) Der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 42, von dem Dr. med. Scheel auf die Stadtcämmerei und von dieser auf die Administration des Armen- und Siechenhauses.
9) Der Garten daselbst, Nr. 42a., von dem Schustergesellen Johann Budde auf die Administration des Armen- und Siechenhauses.
10) Der Garten daselbst, Nr. 43, von dem Tischlermeister Rieck und
11) Der Garten Nr. 44a. von der unbegebenen Friederike Schütt auf die Administration des Armen- und Siechenhauses.

Grevesmühlen, den 6. März 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Dienstag, den 13. März d. J.,

sollen im Seefelder Forste
eichen Deichseln,
buchen Fadenholz,
buchen Fuderholz,
fichten ger. Bauholz,
fichten starke Rüstbäume,
fichten Stockholz,
fichten Busch und
weichholz Busch
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Sammelplatz Morgens 10 Uhr beim Schlagbaum im Seefelder Unterholze an der Wismarschen Landstraße, unweit des Forstgehöftes.

Die speciellen Verkaufsbedingungen werden vor der Auction verlesen.

Eine Holz-Abfuhr am Auctionstage ist nicht gestattet.

Neu-Dragun, den 7. März 1866.

C. Rohde.

Am Sonnabend, den 17. März,

Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
50 buchen Nutzholz-Drümme,
25 Faden buchen Abfallholz, 3.7.7',
8 Fuder buchen Abfallholz, 4.5.20',
5 zäbeschene Nutzholz-Drümme
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann im Thorsterfer Holze einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 9. März 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Meine beiden Büdnerstellen zu Blowatz, Amt Redentin zu Wismar, beabsichtige ich sofort zu verkaufen, und kann die Tradition gleich nach Ostern geschehen. Der Acker, guter Roggen- und Kleeboden, ist in bester Beschaffenheit und enthält 36 bis 40 Scheffel Aussaat. Der Canon beträgt 35 Thlr. Miethe wird eingenommen 57 Thlr. Die Forderung beträgt 3350 Thl.; Anzahlung 500 Thlr. Die Gebäude sind im guten Zustande und gehören dazu noch zwei Gärten von 90 und 25 Ruthen.

Kaufliebhaber werden ersucht, baldmöglichst mit mir in Unterhandlung zu treten.

Blowatz, den 1. März 1866.

J. Freitag.

Mehrere Scheffel
Saat-Linsen
hat abzustehen Bäcker **Bühring.**

Kleine Saat-Linsen
hat zu verkaufen
Grevesmühlen. **J. Nobrahn.**

Eine junge Kuh und eine Starke, beide in vollem Euter gehend, hat zu verkaufen
Damshagen. Organist **Tiefelstorf.**

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — (Die Gewerbe-Halle bietet jetzt namentlich eine bedeutende Auswahl Tischler-Arbeiten aller Art.) — Das Verkaufs-Local befindet sich im Hause des Kaufmannes **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im März 1866.

Der Verwaltungsrath.

Kartoffel-Acker
hat noch abzugeben **M. B. Ahrens.**

Schon am 15. April d. J.
findet die Verloosung des berühmten
Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden
statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von 1 Thaler per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier**, General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser**, Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Elb-Reunaugen, Apfelsinen, Citronen
empfiehlt **W. Hagen.**

Soeben erhalten empfehle ich meine Niederlage von
Goldleisten,
von der kleinsten bis zur größten Sorte, sowie die so sehr beliebten **Jacaranda-** und auch **schwarz polirten Leisten mit Goldstreifen**, zum Einrahmen von Bildern, auch passend zu Gardinenkasten; und halte mich zur **Anfertigung von Bilderrahmen** 2c. zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

F. Sallwerdt,
Grevesmühlen. Glasermeister.

Sein neues, aufs vollständigste assortirte Lager von
Winter- und Sommerstoffen,
zu Anzügen für Herren (sowie zu Damenmänteln, Jacken 2c.) passend, die binnen kürzester Zeit angefertigt werden können, empfiehlt den geehrten Herrschaften so angelegentlichst als ergebenst

Dassow, im März 1866. **C. Ohlert.**

Etablissement.

Den Bewohnern der Stadt und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als
Stuhlmacher
etablirt habe, und empfehle mich mit allen zu meinem Fache gehörigen Arbeiten. Auch bin ich im Möbelpolstern, Anfertigen von Matratzen, sowie sonstigen Tapezier-Arbeiten geübt, und bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigte Berücksichtigung, solide und elegante Arbeit zusichernd.

Meine Wohnung ist im Hause des Töpfermeisters ***W. Zeising.***

Grevesmühlen, im März 1866.

Th. Goldt.

Jetzt sind wieder Spielkarten bei mir vorräthig. Lohndiener Rebesky.

Heute Morgen ist mir beim Holzfahren in der Everstorfer Forst eine kleine Wagenkette gestohlen. Sollte dieselbe irgendwo zum Verkauf angeboten werden, so bitte ich um Rückgabe gegen Ersatz der Auslagen.

J. Nobrahn.

Grevesmühlen, den 10. März 1866.

Noch zu Ostern wünsche ich für mein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft einen Lehrling zu engagiren.

Schwerin. **G. Schnelle.**

Sofort oder zu Ostern d. J. suche ich für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. Confession ist gleichgültig, und wollen sich die betr. Eltern oder Vormünder gefl. an mich wenden.

Rehna, im März 1866.

Gabriel Levissohn.

Dienstboten aller Art
finden zu Ostern noch vortheilhafte Stellen durch mich; einige tüchtige Wirthschafterinnen und Hausmädchen 2c. empfehle ich.

Meine Wohnung ist an der Santower Straße bei Möller.

Heinr. Frentz.

Eine junge Dame, die die besten Lehrinstitute Schwerins durchgemacht hat, wünscht zu Ostern eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren kindern. Sie ist befähigt, ausser in den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen, in der franz. und engl. Sprache sowie in der Musik zu unterrichten. Gefl. Offerten wird „Herr ***Carl Müller,*** grüne Strasse, Schwerin" entgegennehmen.

Für mein Putz- und Strohhut-Geschäft suche ich ein junges Mädchen von Auswärts als Lehrling.

Grevesmühlen. ***M. Bauer.***

Zu Ostern findet ein **Kutscher** einen Dienst bei **Chr. Callies.**

Ein Pferdeknecht
findet zu Ostern Dienst bei mir.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Ich suche zu Ostern einen Burschen zum Kegelaufsetzen. **Heinr. Bauer.**
„Zum letzten Heller."

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.
Montag, 12. März, 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Vortrag des Herrn Dr. Dreyer über die chemische Zusammensetzung der atmosphärischen Luft; Wichtigkeit derselben für den Athmungsproceß.

Der Vorstand.

Theater in Grevesmühlen
im C. Blanckenburg'schen Saale.

Sonntag, 11. März: **Das Gefängniß**, oder: **Alle müssen brummen.** Original-Lustspiel in 5 Abtheilungen von Roderich Benedix.

Montag, 12. März: „Die Grille." Ländliches Charakterbild in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, 14. März: „Ein glücklicher Familienvater." Lustspiel in 3 Acten von Görner. Hierauf: „Der Kurmärker und die Picarde." Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act von Schneider. Zum Schluß: „Grevesmühlen im Jahre 1766 und 1866, oder: Sonst und Jetzt." Komisches Tanzdivertissement.

Carl Hocke.

Getreide-Preise.
Lübeck, den 10. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 15 ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 13 ßl. bis 2 Mk. 15 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 6 ßl. Buchweizen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sech zehnter Jahrgang.)—

No. 21. Donnerstag, den 15. März. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 12. März. Se. Königl. Hohei der Großherzog waren gestern durch ein leichtes Unwohlsein an das Bett gefesselt, befinden sich jedoch heute Morgen entschieden besser. (N. C.)

— Der Amtsverwalter Büchner, bisher zu Güstrow, ist an das Amt Grabow, der Amtsverwalter Haupt, bisher zu Grabow, an das Amt Güstrow, und die Amts-Mitarbeiter Raspe, bisher zu Röbel, und Kothé, bisher zu Grevesmühlen, sind zur intermistischen Hülfsleistung resp. an das Amt Dömitz und an das Amt Schwaan versetzt worden.

— Die bisher zum Wege-Districte Gadebusch gehörige Strecke der Landstraße von Schwerin nach Grevesmühlen von der Seefeider Scheide auf der Feldmark Mühlen Eixen bis zu der Scheide der Dorfsfeldmark Wüstenmark ist, nach erfolgter Verständigung der betheiligten Wegebesichtigungs-Behörden, von jetzt ab dem Wege-Districte Schwerin beigelegt worden.

— Für den diesjährigen Güstrower Wollmarkt werden hiedurch die Tage des 25., 26. und 27. Juni festgesetzt. Schwerin, am 2. März 1866. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Nachdem nunmehr auch die intermistische Regierung des Herzogthums Holstein dem Paßkarten-Vereine beigetreten ist, wird solches hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Schwerin, am 3. März 1866. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Zwischen Kirchdorf auf der Insel Poel und Wismar wird zum 1. April d. J. eine Bootspost eingerichtet, welche täglich, mit Ausschluß der Sonntage, coursiren wird.

— Das Rectorat an der Stadtschule in Hagenow ist dem Candidaten der Theologie Susemihl verliehen worden.

— **Wismar**, 11. März. Das 9. mecklenburgische Sängerfest wird nach dem gestrigen Beschlusse des Comitee in der zweiten Woche des Monat Juli d. J. hieselbst stattfinden. — Am 9. d. M. wurde die Rothenthorsche Mühle bei Wismar von Hrn. Meyer zu Köchelstorf zu 7460 Thaler gekauft; der frühere Besitzer Clasen hatte 11,000 Thaler dafür gegeben.

— **Brüel**, 8. März. Der Anfang des Jahres von hier nach Amerika gegangene Kämmereiberechner kehrte zur Verwunderung Aller vor einigen Tagen zurück und stellte sich freiwillig der Behörde, indem er es vorgezogen hatte, statt dort als freier Mann durch seiner Hände Arbeit sich eine Existenz zu erringen, hier in langer Kerkerhaft, ebenfalls von den Seinigen getrennt, die ihn treffende Strafe abzubüßen und dann gänzlich mittellos auch einen Kampf um das Leben zu beginnen. Er brachte Briefe von in Amerika Angesessenen mit, war von Geld aber bei seiner Ankunft ganz entblößt, was zum Beweise dient, daß er keine Summe von Bedeutung mitnahm, als er Geschäft, Besitzthum und Familie hier verließ, und daß seine Flucht nicht nach einem überdachten Plan ausgeführt ward.

Allgemeine Nachrichten.

— Allen Vermuthungen und Voraussetzungen, als sei die preußische Politik in der schleswig-holsteinischen Frage im Rückzuge begriffen oder die Stellung des Grafen Bismarck erschüttert, ist durch die vom 2. d. datirte, also nach der Conseils-Sitzung vom 28. v. M. erlassene Antwort des Letzteren auf die Adresse der 19 annexionistischen Herren aus den Herzogthümern ein Ende gemacht. Besondere Bedeutung gewinnt diese Zuschrift dadurch, daß der Name des Königs, obwohl die Adresse nicht unmittelbar an diesen hohen Herrn gerichtet war, in den Vordergrund geschoben ist, wenigstens so weit es sich um möglichst baldige Beseitigung des Provisoriums und die Nichtigkeits-Erklärung der augustenburgischen Ansprüche handelt, wenn auch, was zu beachten, die Annexion nur als die vortheilhafteste und folglich wünschenswertheste, aber doch nicht als unumgänglichste Lösung hingestellt ist, deren Verwirklichung übrigens von der Zustimmung Oesterreichs bedingt, dagegen die Herstellung der einheitlichen Verwaltung gewissermaßen als Vorbedingung angedeutet wird. Man darf daher annehmen, daß hierauf, abgesehen von dem nicht lange mehr zu verzögernden Definitivum, das nächste Augenmerk der preußischen Regierung gerichtet ist, wie auch, daß der Minister-Präsident als treuer Diener seines Herrn sich in vollkommener Uebereinstimmung mit dessen Willen befindet, an welchem folglich keine Scrupel oder staatsrechtliche Bedenken mehr nagen. Ob jedoch diese Uebereinstimmung sich auf die für den Fall der Nichtzustimmung Oesterreichs zu ergreifenden Maßregeln bezieht, werden wir erst nach dem Erfolge oder Nichterfolge der in erwähnter Zuschrift angedeuteten Bestrebungen erfahren. Von militärischen Maßregeln in Preußen ist es augenblicklich stiller, und selbst der officiöse Artikel über die Mobilisation in Berlin wird jetzt als auf eine schon im Januar bedachte Eventualität von blos localer Bedeutung bezüglich dargestellt. Diesem Artikel schließt sich ein neuerer, überaus friedlich lautender, an, der die Möglichkeit eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich als fernliegend und absurd bezeichnet, da Kriege nur um große National-Interessen geführt werden dürften. — Was nun Oesterreichs Zustimmung zu der preußischen Annexion betrifft, so ist sie wenigstens nach seiner neuesten Haltung schwerlich zu gewärtigen. Es wird Kriegsrath in Wien gehalten, was sich indessen auch auf die Donaufürstenthümerfrage beziehen mag. — Aus den Elbherzogthümern ist unstreitig die wichtigste Nachricht, daß ein Erlaß des K. K. Cabinets an den Frhrn. v. Gablenz dem Verfahren und der Wirksamkeit der Landesregierung vollkommene Anerkennung zollt und ihr Auftreten gegen die Adresse der 19 entschieden billigt, wenn auch eine gerichtliche Verfolgung als unstatthaft ansieht. Deutlicher konnte der Gegensatz gegen Preußen nicht betont werden. An die Abberufung des Dr. v. Hofmann und dem entsprechende Maßregeln ist daher nicht zu denken, eben so wenig an Beschränkung des Vereinsrechts oder der Presse: höchstens wird man sich einige Winke gestattet haben. Ob May's Verurtheilung durch das Berliner Kammergericht zu einjährigem Gefängniß und einjähriger Entziehung der bürgerlichen Ehre zu Weiterungen führen wird, steht in Frage.

— **Berlin**, 11. März. Der „S.-H. Z." wird geschrieben: Zwischen den Wünschen der Feudalpartei und der Octroyirung eines Wahlgesetzes, förmlicher Aufhebung der Verfassung oder was Hr. Wagner sonst an „Ueberraschungen" hofft, stehen zur Zeit noch die Gewissensscrupel des Königs und außerdem die bestimmte (noch jüngst dem Abgeordneten Sauken-Julienfelde wiederholte) Erklärung des Kronprinzen, in diesem Falle unter öffentlicher Protesterhebung nach England abreisen zu wollen. Den letzteren Schritt hat auch die Kronprinzessin in der rückhaltlosesten Weise, als im Interesse ihrer Kinder liegend, sicher in Aussicht gestellt.

Wie der "B.- u. H.-Z." mitgetheilt wird, trifft Graf v. d. Goltz schon in einigen Tagen wieder von Paris hier ein.

Nach den hier aus Petersburg eingegangenen Nachrichten ist das Befinden der verwittweten Großfürstin Helena von Rußland (ihr Gatte war der 1849 verstorbene Großfürst Michael, Bruder des Kaisers Nicolaus) hoffnungslos.

— **Wien, 10. März.** Dieser Tage wurde in Wien beim Kaiser Familienrath gehalten. Die Regierung läßt jede Zusammenziehung von Truppen an der rumänischen Grenze in Abrede stellen, aber man spricht von Instandsetzung der böhmischen Festungen, deren Commandanten in Prag versammelt sind, und auf dem Tschechen-Landtage selbst spricht sich der Wunsch aus, die alte Königsstadt (die „arge" nennt sie Schenkendorf, wo Scharnhorst seine Heldenseele ausgehaucht) zur Festung zu erklären. Die Gährung in Böhmen hat sich noch nicht gelegt; hie und da fallen noch Juden-Cravalle vor; die tschechische Presse schürt den Nationalitäts- und Confessionshaß.

Heute Mittag überreichte der Kais. französische Botschafter, Herzog v. Grammont, in feierlicher Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains, sowie die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion für den Kronprinzen Rudolph.

Ein Telegramm des „Wanderer" aus Florenz meldet, daß König Victor Emanuel die Einladung nach St. Petersburg zum Feste der silbernen Hochzeitsfeier des russischen Kaiserpaares ablehnend beantwortet habe.

Einige Sensation macht die, wie es scheint, sichere Nachricht, daß türkische Truppen in der Stärke von 2 Bataillonen in Cattaro gelandet sind und zwar zu dem ausgesprochenen Zwecke, die Befestigungen von Neuem in Angriff zu nehmen, welche österreichischerseits schon einmal, weil dieselben die Straße von Cattaro nach Ragusa gesperrt, zerstört wurden.

— **Lübeck.** Die „Kreuz-Z." regt noch eine Bahn auf oder über hier an, nämlich von Berlin nach Kiel; sie sollte gehen über Neu-Ruppin, Wittstock, Parchim, Schwerin und von da ab auf Lübeck. Von hier müßte dann auf Plön gebaut werden.

— **Frankfurt, 8. März.** Die heutige Bundestagssitzung, welche fast ausschließlich durch eine sehr eingehende Erklärung der Großh. mecklenburgischen Regierung in Angelegenheit der HH. Kippe und Genossen in Rostock in Anspruch genommen wurde, nahm außerdem den Bericht des Militair-Ausschusses über Verwaltung der Bundesfestung Ulm, sowie von Lippe-Schaumburg und Schwarzburg-Rudolstadt, betreffend resp. den Entwurf eines Nachdruckgesetzes und einer Maaß- und Gewichtsordnung, sowie endlich eine Privateingabe des Prof. Wuttke zu Leipzig, enthaltend einen Beschluß des deutschen Schriftsteller-Vereins in Bezug auf den Nachdruck Schiller'scher Werke, entgegen.

— **London, 7. März.** Der blutjunge „Capitain" Prinz Alfred soll gleich ein wichtiges Commando erhalten, nämlich das der „Galatea" von 26 Kanonen und 700 Mann Besatzung. Indessen wird, wie die „Army und Navy Gazette" etwas spöttisch bemerkt, ein Commender (der Grad nach dem Capitain) neben ihm als Kindswärterin (dry-nurse) fungiren.

In Dublin wurde gestern Abend wieder eine Gesellschaft von Feniern, die in einem Wirthshause Berathung hielt, aufgehoben. 28 Personen, darunter der Bruder des Hausbesitzers, wurden, ohne Widerstand zu leisten, verhaftet. Auch sonst werden noch immer zahlreiche Verhaftungen, darunter jedoch nur sehr wenige in den ländlichen Districten, vorgenommen. Auf mehrere Polizisten (einer derselben, der geheimen Polizei angehörig, hatte als Zeuge gegen Fenier gedient) sind in den letzten Tagen Anfälle gemacht worden.

10. März. Die Königin hielt gestern in Buckingham Palace eine Cour ab, zu welcher, wie schon früher bemerkt worden, die Zahl der Einladungen auf 250 beschränkt worden war. Von den eingeladenen Gästen hatten sich, mit wenigen Ausnahmen, unter welchen Lord Russel und der Herzog von Sommerset die nennenswerthesten sind, fast alle eingefunden und das diplomatische Corps war in seltener Vollständigkeit vertreten. Die Königin, in schwarzem Seidenkleide, mit einer Maria Stuart-Haube, langem Schleier und Diamantenschmuck, trug den Orden des Hosenbandes und den Victoria & Albert-Orden. Die Prinzessinnen waren in Halbtrauer (um den König der Belgier). Die Abwesenheit der Herzogin v. Cambridge und ihrer Tochter war die beste Bestätigung des Gerüchts, daß ein unliebsamer persönlicher Zwiespalt sie von der Königin ferne hält.

12. März. Die heutige „Morning Post" dementirt das Gerücht, daß Oesterreich Englands Dienste behufs Ausgleichs mit Preußen erbeten habe. Auch habe Preußen kein Ultimatum abgeschickt.

— **Italien.** Es scheint, daß die Regierung ungünstige Nachrichten aus Griechenland erhalten hat, denn die im Hafen von Neapel liegende Kriegscorvette erster Classe „Iride" erhielt Befehl, unverzüglich nach dem Piräus abzufahren, und sich dort gleichfalls zur Verfügung der italienischen Gesandtschaft in Athen zu halten. Es sind von Seiten Italiens jetzt 2 Fregatten, 2 Corvetten und einige Kanonenböte in den griechischen Gewässern.

— **St. Petersburg, 10. März.** Der „Invalide" dementirt sammtliche Gerüchte von Truppen-Concentrirungen, er versichert auf das Bestimmteste, kein Regiment habe bisher das Winterquartier verlassen.

Aus dem Tagebuch eines geheimen Polizei-Officianten.

Es mochte ungefähr ein Jahr verflossen sein, seitdem ich durch widrige Verhältnisse veranlaßt — hauptsächlich das Resultat meiner eigenen gedankenlosen Thorheiten, — mich gezwungen sah als Constabler in die Polizei der Hauptstadt einzutreten, das einzige mir übrig gebliebene Mittel zur Erlangung einer dürftigen Existenz, als die Aufmerksamkeit eines der Hauptchefs des Corps sich auf mich lenkte, weil ich in einem gegen einen bedeutenden Kaufmann des Westend von London sehr künstlich angelegten Betrug einige Geschicklichkeit und Kühnheit bewiesen haben soll, indem ich die Urheber desselben aufspürte und der Gerechtigkeit überlieferte.

Der Chef ließ mich rufen und nachdem er sich lange Zeit mit mir unterhalten, drückte er nicht nur seinen Beifall über mein Benehmen in der oben erwähnten Angelegenheit aus, sondern deutete gleichzeitig an, daß er in Kurzem meine Dienste bei anderen Gelegenheiten, welche Umsicht und Entschlossenheit erforderten, brauchen würde.

„Ich denke, ich habe Sie früher gesehen," bemerkte er mit einem bedeutsamen Lächeln, als er mich entließ, „als Sie eine andere Stellung, als Ihre jetzige ist, einnahmen; aber beunruhigen Sie sich nicht, ich habe kein Verlangen, wenn ich nicht dazu gezwungen bin, in anderer Leute Geheimnisse eindringen zu wollen. Waters ist ein ziemlich verbreiteter Name in allen Klassen der Gesellschaft und ich kann mich auch irren," wobei sein kaltes Lächeln einen mehr ironischen Ausdruck annahm. „Ueberdies habe ich, als ich von Ihrem Benehmen in der letzten Affaire hörte, Ihre Papiere durchgesehen und das Zeugniß des Herrn, auf dessen Empfehlung Sie in das Corps aufgenommen wurden, ist eine hinreichende Garantie, daß nichts Schlimmeres als Unklugheit und Leichtsinn Ihnen zur Last gelegt werden kann; ich habe weder das Recht noch die Neigung weiter zu forschen. Morgen werde ich höchst wahrscheinlich zu Ihnen schicken."

Während ich nach Hause ging, kam ich indessen zu der Ueberzeugung, daß des Chefs Andeutung, er habe mich früher in einer anderen Lebensstellung gesehen, nur hingeworfen und ohne Begründung sei, da ich selten in meinen glücklichen Tagen in London gewesen und noch seltener mich in seine Gesellschaft gemischt hatte. Meine Frau dagegen, welcher ich natürlich den Hauptinhalt der Unterredung mittheilte, erinnerte mich daran, daß der Chef ein Mal während der Wettrennen in Dorchester gewesen sei und vermuthete, daß er mich dort gesehen habe und ich ihm aufgefallen sein möge. Dies war eine ziemlich wahrscheinliche Erklärung jener Andeutung, aber ob sie die richtige oder nicht, kann ich nicht entscheiden, da er später niemals wieder dieses Thema berührte und ich sehr natürlich nicht den entferntesten Wunsch hatte, es wieder zu erneuern.

Es vergingen drei Tage, ehe ich den erwarteten Ruf erhielt. Als ich mich bei ihm meldete, wurde ich durch den Antrag angenehm überrascht, daß ich sofort in einer Angelegenheit verwendet werden sollte, durch welche der gewandteste und erfahrenste Polizei-Officiant sich geehrt gefühlt haben würde.

„Hier haben Sie eine genaue Personalbeschreibung dieser Bande von Halunken, Schwindlern und Fälschern," schloß der Commissair die mir ertheilten Instructionen. „Es wird Ihre Aufgabe sein, deren Schlupfwinkel aufzufinden und sich gesetzliche Gewißheit zu verschaffen über deren schändliches Thun und Treiben. Wir sind bisher zu keinem Resultat gekommen, hauptsächlich wie ich glaube, durch den zu heftigen Eifer der Officianten, welche in der Sache gebraucht worden sind. Es sind gewandte Schurken und es wird, um sie zu überführen und zur Bestrafung zu bringen, nicht allein ein bedeutender Grad von Geduld, sondern auch ein sehr tact-

volles Handeln erforderlich sein. Eines ihrer jüngsten Opfer ist der junge Mr. Merton, Sohn der verwittweten Lady Everton aus einer früheren Ehe. Die gnädige Frau hat unsere Unterstützung erbeten, um ihn aus den ihn umstrickenden Netzen zu befreien. Sie werden heute Nachmittag um 5 Uhr zu ihr gehen, natürlich in Civilkleidern, und dort alle die näheren Mittheilungen erhalten, welche sie zu geben im Stande ist. Vergessen Sie nicht, daß Sie sich direct an mich zu wenden haben und irgend welche Hülfe, die Sie fordern sollten, wird Ihnen sofort bewilligt werden."

Mit diesen und einigen unwichtigeren Anweisungen, die zu wiederholen nicht nöthig, wurde ich entlassen, um eine Aufgabe zu lösen, die, wenn sie auch schwierig und vielleicht gefahrvoll ausfallen konnte, von mir als eine angenehme Erlösung von dem monotonen und langweiligen Dienste angesehen wurde.

Ich begab mich eiligst nach Hause und nachdem ich mich mit großer Sorgfalt gekleidet — der beste Theil meiner Garderobe war glücklicher Weise durch Emilie vom Schiffbruch meines Vermögens gerettet worden — begab ich mich sofort zu Lady Evertons Herrenhause. Ich wurde sogleich nach dem Empfangszimmer geführt, wo mich die gnädige Frau und deren Tochter, eine schöne, feenhafte Gestalt, erwarteten.

Lady Everton schien über mein Aeußeres höchst verwundert, was, wie ich sagen darf, etwas anders war, als die Dame sich einen verkleideten oder uniformirten Polizeimann vorstellte, und erst nachdem sie das Billet, welches ich ihr überreicht, durchflogen, verwandelte sich ihr hochmüthiger und ungläubiger Blick in herablassende Höflichkeit.

„Setzen Sie sich, Mr. Waters," sagte die Dame, mit einer Handbewegung ihre Worte begleitend, „dieses Billet benachrichtigt mich, daß Sie für den Dienst erwählt worden sind, meinen Sohn aus den gefährlichen Verwickelungen zu befreien, in die er unglücklicher Weise durch eigene Schuld gerathen ist."

Ich war wirklich so albern, mich durch der Dame Hochmuth beleidigt zu fühlen und war auf dem Punkte ihr zu antworten, daß ich im öffentlichen Dienst gebraucht würde, um eine Bande von Schwindlern zu vernichten, mit welcher ihr Sohn sich eingelassen hatte, und wäre da, um von der gnädigen Frau die Mittheilungen, welche sie geben konnte, zu erhalten, um einen so wünschenswerthen Zweck zu fördern; aber glücklicher Weise trat, ungeachtet meiner feinen Kleidung, meine gegenwärtige Lage mir lebhaft vor Augen, und statt meiner Zunge zu gestatten, die respectwidrigen Gedanken in so hoher Gegenwart auszusprechen, verbeugte ich mich mit demüthiger Zustimmung.

Die gnädige Frau fuhr fort und ich erhielt in der Hauptsache ungefähr folgende Angaben:

Mr. Charles Merton war seit den wenigen Monaten, daß er majorenn geworden, vollständig in die Hände von Spitzbuben gefallen. Eine unbezähmbare Leidenschaft für das Hazardspiel schien sich seiner bemächtigt zu haben und fast jeder Tag wie jede Nacht seines fieberischen und aufreibenden Lebens wurde beim Spiele zugebracht.

Nach seiner Ansicht hatte er vorübergehendes Unglück, was in Wahrheit offenbare Plünderung war, und er hatte nicht allein alles baare Geld, das er ererbt, und große Summen, die er durch die thörichte Nachsicht seiner Mutter erhalten, durchgebracht, sondern sich auch durch Wechsel, Verschreibungen und andere Verbindlichkeiten zu einer erschrecklichen Höhe gebunden. Der Haupturheber dieses Ruins ist ein gewisser Sandford, — ein Mann von elegantem Aeußern und der regierende Geist in diesem Bunde von Beuteschneidern, welche zu entlarven ich beauftragt war.

(Fortsetzung folgt.)

Grevesmühlen, 13. März. Nach einer mehrjährigen Pause, da Herr J. Brede uns von seiner Besuchsliste gestrichen zu haben scheint, sind wir wieder zu der Annehmlichkeit gelangt, auf einige Wochen ein Theater zu besitzen. Herr C. Hocke, aus Holstein mit seiner Gesellschaft hier eingetroffen, eröffnete am Freitag seine Bühne mit einer Anzahl kleiner Lustspiele, wahrscheinlich, um das Publicum sofort mit den besten Kräften seiner Gesellschaft bekannt zu machen. Die Vorstellung war zusammengesetzt aus: „Das Gänschen von Buchenau", Lustspiel in 1 Act; „Eigensinn", Lustspiel in 1 Act von R. Benedix; „Einer muß heirathen", Lustspiel in 1 Act von Wilhelmy, und „Die Marketenderin vor der Hochzeit", Soloscherz in 1 Act von H. Volgemann, Musik von Stiegmann. Die Lustspiele, freilich alt und bekannt, theilweise sehr bekannt, aber durch die geschickte Schilderung der Charaktere, die drastischen Situationen und den flüssigen Dialog viele moderne Lustspiele an Werth überragend, verfehlten auch dieses Mal ihre Wirkung nicht und erlangten in der abgerundeten Aufführung und dem guten Zusammenspiel, wie sie uns vorgeführt wurden, allgemeinen Beifall. Der Soloscherz — obgleich speciell dem preußischen Patriotismus huldigend — fand doch durch das lebhafte kernige Spiel des Frl. Götze günstige Aufnahme, und wurden die Gesangsnummern mehrfach applaudirt; zu bedauern war nur, daß Frl. Götze's Stimme, wahrscheinlich durch die Reise, etwas angegriffen schien und das Orchester, wohl wegen ungenügender Proben, sich mit der Sängerin nicht einigen konnte. Der Besuch der Vorstellung war ein unter unserer Erwartung geringer. Desto glänzender — d. h. vollständig — war aber am Sonntag der Zuschauerraum gefüllt, wo das treffliche Lustspiel von R. Benedix „Das Gefängniß" zur Aufführung kam. Das Stück besitzt alle die Vorzüge, welche die Lustspiele dieses Verfassers fast sämmtlich auszeichnen und ihnen die Anziehungskraft stets bewahren. Der Stoff ist mit Gewandtheit und feiner Komik behandelt, die Charaktere sind mit Sicherheit gezeichnet, so daß das Ganze bei irgend gutem Zusammenspiel interessant und spannend wirken muß. Das war denn auch in dieser Vorstellung der Fall; durch die von Act zu Act sich steigernden und mehrenden Verwickelungen wurde die Aufmerksamkeit des Publicums aufs lebhafteste bis zu der letzten Scene erregt erhalten wo erst die Entwirrung eintrat und durch allgemeine Verlobung und Versöhnung auf das glücklichste beendigt wurde. — So viel wir bis jetzt beurtheilen können, besitzen wir an Herrn Director Hocke nicht nur einen tüchtigen Theaterdirector, sondern auch einen gewandten, fleißigen Schauspieler. Die verschiedenen Rollen, welche wir bisher von dem Herrn gesehen, wurden mit Verständniß und (in den Affect-Scenen sogar sehr) lebhaftem Spiel durchgeführt. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft sind aber auch bemüht, so viel sie vermögen, zu dem gutem Gelingen der Vorstellungen beizutragen. Wir haben also die Aussicht, eine sehr angenehme Theaterzeit zu verleben, und wird sich diese Aussicht bewahrheiten, wenn Herr Director Hocke in seiner sorgfältigen Regie nicht erlahmt, das Publicum aber auch seine große Mühe durch fleißigen Besuch lohnt; was wir beiden Partheien zur gefälligen Notiznahme empfehlen wollen.

An sin haben wir noch einige kleine Ausstellungen anzumerken, deren Abhülfe wir von Herrn Director Hocke im allgemeinen und eigenen Interesse erwarten. Zuerst und vor Allem wird der Beginn der Vorstellung auf halb 7 Uhr zu verlegen und werden die Zwischenacte so zu kürzen sein, daß die Vorstellungen bald nach 9 Uhr (und nicht nach 10 Uhr wie bisher) beendigt sind. Dann ist es durchaus nothwendig, daß die Bühne auch oberhalb erleuchtet wird. Die Flammen an der Rampe erleuchten nur das Podium, die Lampen an den Coulissen reichen nicht bis in's Proscenium, so daß die Gesichtszüge des Schauspielers, so bald er dieses betritt, vollständig unerkennbar werden. Der Zuschauerraum etwas gedämpft, die Bühne recht gut erleuchtet, sind Annehmlichkeiten, die jeder Theaterbesucher zu schätzen weiß und daher von der Direction sehr beachtet werden müssen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nach erfolgter Insolvenzerklärung des Bäckermeisters **Friedrich Herricht** und Eröffnung des formellen Concurses über das Vermögen desselben, wiewohl vorbehältlich der Rechte der Gläubiger, und nachdem die erforderlichen Sicherheitsmaaßregeln getroffen, auch der Kürschner **Kröning** zum interimistischen Curator bonorum ernannt ist, — ist zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Beilegung des Debitwesens, eventualiter zur Production der Originalien und zur Prioritätsausführung, item zur definitiven Wahl eines Cur. bon. ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April d. J.,

Morgens 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche an den Bäcker Herricht haben, zur bestimmten Anmeldung und sofortigen Bescheinigung derselben, sowie zu den übrigen Zwecken des Termins unter dem ein für allemal angedroheten Nachtheil der Abweisung von der Masse, des Gebundenseins an die Beschlüsse, und des Verlustes des Beweises durch Originalien und Ausschließung mit der Prioritätsausführung hiedurch geladen werden. Von der Anmeldungspflicht sind ausgenommen die Stadtbuchgläubiger wegen Capitals und der seit Antoni d. J. laufenden Zinsen.

Gleichzeitig ist zum öffentlich meistbietenden Verkauf des cridarischen, an der Alleestraße sub No. 402 belegenen Wohnhauses, sowie zur Regulirung der Verkaufsbedingungen ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April d. J.,

Morgens 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 12. Mai d. J.,

Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Besichtigung des Grundstückes gestattet ist. Den Herricht'schen Gläubigern ist die Theilnahme an der Regulirung der Verkaufsbedingungen freigestellt.

Auch wird den sämmtlichen Schuldnern des Bäckers Herricht hiedurch notificirt, daß Zahlungen nur an den interimistischen Curator bonorum, Kürschner Kröning, zu leisten sind, bei Strafe doppelter Zahlung.

Grevesmühlen, den 6. Februar 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Extract

des in den mecklenburgschen Anzeigen abgedruckten und an die hiesige Gerichtstafel angehefteten Proclams vom 4. Januar 1866.

Zur Anmeldung und Bescheinigung aller dinglichen Ansprüche an den zu Klütz am Markte belegenen, von dem Wirthschafter Wulf zu Büttlingen gekauften Gasthof c. p., genannt „Der Berg", sowie an das mitverkaufte Haus- und Wirthschafts-Inventar und Mobiliar ist ein Liquidationstermin auf

Sonnabend, den 24. März d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor hiesigem Gerichte angesetzt, unter dem endlichen Nachtheile, daß alle, welche sich nicht melden, mit ihren Forderungen für immer werden abgewiesen werden.

Bothmer, den 4. Januar 1866.

Vereintes Patrimonialgericht.

Wicken zur Saat

empfiehlt

Dassow. Chr. Callies.

Junge Ziegen

sowie alle Producte kauft und zahlt dafür die höchsten Preise Wulf Hinrichs.

Kartoffel-Acker

hat noch abzugeben M. B. Ahrens.

---

150 Ruthen Kartoffelacker, voriges Jahr gedüngt, à Ruthe 5 ßl., hat abzustehen

F. Steinhauer, Sattler.

Etablissement.

Den Bewohnern der Stadt und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Stuhlmacher

etablirt habe, und empfehle mich mit allen zu meinem Fache gehörigen Arbeiten. Auch bin ich im Möbelpolstern, Anfertigen von Matratzen, sowie sonstigen Tapezier-Arbeiten geübt, und bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigte Berücksichtigung, solide und elegante Arbeit zusichernd.

Meine Wohnung ist im Hause des Töpfermeisters ***W. Zeising.***

Grevesmühlen, im März 1866.

Th. Goldt.

Sofort oder zu Ostern d. J. suche ich für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. Confession ist gleichgültig, und wollen sich die betr. Eltern oder Vormünder gefl. an mich wenden.

Rehna, im März 1866.

Gabriel Levissohn.

Noch zu Ostern wünsche ich für mein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft einen Lehrling zu engagiren.

Schwerin. **G. Schnelle.**

Zu Ostern kann ein Knabe als Lehrling unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden bei

Wismar. **Bernhard Göttmann,**
Malermeister,
Dankwartsstraße Nr. 42.

Dienstboten aller Art

finden zu Ostern noch vortheilhafte Stellen durch mich; einige tüchtige Wirthschafterinnen und Hausmädchen 2c. empfehle ich.

Meine Wohnung ist an der Santower Straße bei Möller.

Heinr. Frentz.

Das

Pianoforte-Magazin

der **Grossh. Hof-Musikalien-Handlung** von

Anton Trutschel in Schwerin,

Königsstrasse No. 50,

stellt nur Instrumente von **vollendeter Schönheit** zu Verkauf und empfiehlt eine grosse Auswahl von Flügeln, Tafelform-Pianos, Pianinos und Harmoniums aus den Fabriken von ***Bechstein*** in Berlin, ***Blüthner*** in Leipzig, ***Pleyel, Wolff & Comp.*** in Paris, ***Spangenberg*** in Berlin, ***Schiedmayer*** in Stuttgart u. A.

Aus dem Magazin wird stets unter eigener Garantie wie derjenigen der resp. Fabrikanten ***zu strengem Fabrikpreis*** (ohne alle Berechnung von Unkosten an Fracht, Zoll etc.) verkauft.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine **10 Jahre** lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

---

1 Voigt, Dienstmädchen nach auswärts, 1 Kegelaufsetzer, sowie Lehrlinge für verschiedene Geschäfte werden gesucht durch

Heinr. Frentz.

Zu Ostern findet ein **Kutscher** einen Dienst bei **Chr. Callies.**

Ein Pferdeknecht

findet zu Ostern Dienst bei mir.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Ein Laufbursche

wird zu Ostern gegen 18—20 Thlr. Lohn gesucht. Nachweis in der Exped. d. Bl.

Ich suche zu Ostern einen Burschen zum Kegelaufsetzen. **Heinr. Bauer.**
„Zum letzten Heller."

Ein Nähmädchen

wird für eine Herrschaft auf dem Lande zu sogleich oder zu Ostern gesucht. Das Nähere beim Gastwirth **Heinrich Knoll.**

Die auf den 15. d. M. in Aussicht genommene General-Versammlung des Grevesmühlener Thierschutz-Vereins wird ausgesetzt. Die Einladung zur nächsten Versammlung wird durch diese Blätter erfolgen.

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Donnerstag, 15. März: „Der Goldbauer", oder: „Die verhängnißvolle Nacht von St. Johanni und Pauli." Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag, 16. März: „Der Pariser Taugenichts und ein General aus der Kaiserzeit," Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. C. Töpfer. Vorher: „Der letzte Versuch." Soloscherz in 1 Act.

Sonntag, 18. März: „Ein Sclavenleben in Süd-Amerika." Schauspiel in 3 Acten. Hierauf: „Englisch." Lustspiel in 1 Act. Zum Schluß: **„Traumbilder, von Lumbye, in 7 lebenden Bildern** arrangirt von C. Hocke.

Carl Hocke.

Getreide-Preise.

Lübeck, den 14. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 5 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 15 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl. Buchweizen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechzehnter Jahrgang.)—

No. 22. Sonntag, den 18. März. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 17. März. Am Donnerstag, den 22. März, Morgens 10½ Uhr wird der hiesige District des patriotischen Vereins im Gasthofe des Herrn Brockmüller eine Versammlung abhalten. Die Berathungs-Gegenstände sind: 1) Wahl eines neuen Districts-Secretairs. 2) Berathungen der Haupt-Directorial-Propositionen. 3) Wahl der Deputirten zur Haupt-Versammlung. 4) Auf welche Weise ist dem Ausfall an Dünger in diesem Jahre am besten abzuhelfen? 5) Ist die Erfahrung gemacht worden, daß nach dem Modern die nächsten Erndten hoch ausfielen, in den späteren Erndten aber eine um so größere Erschöpfung des Ackers sich bemerklich machte, und welche Zusammensetzung hatte die angewandte Modde? 6) Kann die in diesem Jahre auseinandergefahrene frische Modde noch zur Brachbearbeitung zu Rapps und Winterkorn benutzt werden? 7) Ist der Teichschlamm besser auf schwerem oder auf leichterem, bis zu Sandboden zu verwenden?

— **Rostock**, 13. März. Gestern Abend, nachdem es fast den ganzen Tag geregnet hatte, war die Luft bei westlichem Winde gänzlich bedeckt, aber so hell, daß man nothwendig auf ein ziemlich starkes Nordlicht schließen muß; besonders um 7½ Uhr war ein starkes Leuchten bemerkbar. Nach 9 Uhr aber wurde es ziemlich dunkel. — Heute Nachmittag um 1 Uhr 40 Minuten blitzte es einmal, und es erfolgte unmittelbar darauf der Donner, während es hagelte und regnete. Vorher war die Luft bei ziemlichem Südwestwind bewölkt; gleich darauf trat Windstille ein, und die Wolke verzog sich langsam nach Nordost. (R. Z.)

— Das am 14. d. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Bestellung der an die Stadt- und Magistratsgerichte mit den Posten eingehenden Geld- und Werthsendungen, eine zweite, betreffend die Fahrpost-Portotaxe für die im Herzogthum Lauenburg neu errichteten Postanstalten, sowie Bescheidungen, betreffend die Beförderung der auf Cabinets-Freischeine mit den Posten reisenden Personen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 13. März. Ueber den gestern Abend halb 10 Uhr im Ministerium des Auswärtigen stattgehabten Austausch der Ratificationen des italienischen Handelsvertrages erfährt man folgendes Nähere: Gegenwärtig waren die Bevollmächtigten von Preußen, Baiern, Sachsen, Baden und Italien. Letzterer erklärte zu Protocoll, Italien constatire, daß die Ratificationen von keinerlei Reserven begleitet wären; daß Italien die Ratificationen nur annehme in dem Sinne des Schlußprotocolls vom 31. December 1865 und daß der König von Italien, um über die mit dem neuen Handels-Abschlusse zusammenhangenden Interessen zu wachen, in nächster Zeit Vertreter Italiens bei den verschiedenen Regierungen des Zollvereins beglaubigen werde.

Dem Vernehmen nach ist in drei an Preußen unmittelbar angrenzenden Kreisen des Königreichs Polen die Rinderpest ausgebrochen. Hierdurch werden zunächst die Regierungsbezirke Bromberg und Marienwerder bedroht. Es werden unverzüglich Maßregeln ergriffen werden, um die gefährliche Krankheit von Preußen fern zu halten. Sollte die Krankheit nichtsdestoweniger in Preußen eindringen, so wird, wie wir hören, ohne Anstand alles von der Pest ergriffene oder verdächtige Rindvieh getödtet, wogegen die Besitzer Schwierigkeiten nicht erheben, da in der Provinz Preußen ein Verband unter den Rindviehhaltern gesetzlich besteht und durch denselben der Ersatz für das getödtete Vieh gegenseitig vergütet wird.

Die Politik des Präsidenten Johnson beschäftigt in hohem Grade die diplomatischen Kreise, da man erkennt, daß er durch die Versöhnung mit den Südstaaten dem Kaiser von Mexico einen Bundesgenossen zu entziehen bemüht ist.

— **Wien**, 14. März. Ein Berliner Telegramm des „Vaterland" meldet: In den bevorstehenden Verhandlungen zwischen beiden deutschen Großmächten erwartet Preußen Oesterreichs Vorschläge wegen der Abtretung Holsteins. Eine Territorial-Compensation gelte in Berlin als unmöglich."

Wie die „Presse" erfährt, ist die ostasiatische Expedition eingetretener Verhältnisse halber vertagt.

Die officiöse „Debatte" schreibt: Preußens undeutsche geheime Verhandlungen mit Dänemark stehen mit der gegenwärtigen Reise des Kronprinzen von Dänemark nach Paris in Zusammenhang.

Von der russischen Grenze erhält die „Presse" ein Schreiben, dem sie Folgendes entnimmt: Obwohl der „Invalide" alle auf die russischen Truppenbewegungen bezüglichen Nachrichten dementirt, kann ich Ihnen auf das Bestimmteste mittheilen, daß man in St. Petersburg entschlossen ist, für den Fall eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen aus der bisherigen Neutralität herauszutreten, und daß man deshalb den Conflict herbeiwünscht.

15. März. Das wichtigste Ereigniß ist wohl der Entwurf einer Antworts-Adresse des ungarischen Unterhauses auf das Kais. Rescript, wonach selbiges in sehr loyalem Tone die factische Anerkennung der Rechtscontinuität und die Einsetzung eines verantwortlichen Ministeriums erbittet und die Revision der 1848er Gesetze mit dem Entwurf über die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu verflechten verspricht, die Verfassung übrigens schon vor Ableistung des Krönungs-Eides für bindend erklärt und bei aller Zuversicht zu den Zusicherungen des Kaisers-Königs doch die Aufrechthaltung des Verfassungsrechtes verlangt, weil es sich nicht um eine Generation, sondern um ein für Jahrhunderte dauerhaftes Werk handle. Man meint nun in Wien, Majlaath werde zurücktreten und Belcredi bleiben, welcher Letztere nebst dem Grafen Esterhazy die Auflösung des Landtags beantragen soll.

Der croatische Landtag genehmigte nach dem Berichte des dafür niedergesetzten Ausschusses, daß den Protestanten in den beiden Königreichen Croatien und Slavonien volle Religionsfreiheit zuzugestehen sei.

Das Landes-Commando in Ungarn erhielt von Wien aus die Ordre, einen beträchtlichen Theil der Pest-Ofener Garnison sofort nach Böhmen abzusenden. Die böhmischen Excesse sollen der Grund der dorthin beorderten ansehnlichen Militär-Verstärkungen sein.

— **Kurhessen.** Hier ist jetzt eine örtliche Krisis zum Durchbruch gekommen. Der Kurfürst ist — krank und verweigert seine Unterschrift, die Minister wünschen ihre Entlassung, die Stände sind vertagt, nachdem sie in geheimer Sitzung der Staatsregierung Verfassungswidrigkeit und Vernachlässigung der Landeswohlfahrt Schuld gegeben und die Anklage gegen den früheren Justizminister Pfeiffer und den jetzigen Justizminister Abee beschlossen, auch den ständischen Ausschuß bereits mit Ausführung der Anklage-Acte beauftragt haben. Wird diesmal wieder ein „Feldjäger" die Dinge ins Geleise bringen oder eine „Bundes-Action" eintreten?

— **Schleswig.** Das „Verordnungsblatt für das Herzogthum Schleswig" enthält eine provisorische Verordnung, betreffend die Bestrafung feindlicher Handlungen gegen die souveraine Gewalt in den Herzogthümern Schleswig und Holstein folgendermaaßen lautend: Wir Wilhelm von Gottes-Gnaden König von Preußen 2c. verordnen für das Herzogthum Schleswig was folgt: Ein Unternehmen, welches darauf abzielt, den in Gemäßheit des Wiener Friedenstractats vom 30. October 1864 und der Gasteiner Convention vom 14. August 1865 Uns und Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zustehenden Souveränetäts-Rechten zuwieder, einer anderen landesherrlichen Autorität in den Herzogthümern oder in einem derselben gewaltsam Geltung zu verschaffen, soll mit Zuchthaus von fünf bis zehn Jahren bestraft werden.

— **London, 14. März.** Die neue Reformbill ist zur ersten Lesung gelangt. Sie bringt, wie erwartet, eine starke Herabsetzung des Wahlcensus in Grafschaften und Städten, nebst sonstiger Ausdehnung des Wahlrechts: die Bezirke bleiben unangetastet. Gladstone scheint ungerne seine Zustimmung dazu gegeben zu haben. An conservativen und liberalen Amendements wird es nicht fehlen, und das Schicksal der Bill, wie des Ministeriums, ist daher ungewiß.

Der Kronprinz von Dänemark, der sich in Paris befindet, wird in London zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Wales erwartet.

Ein „Ungenannter" veröffentlicht in der „Times" ein Recept zur Verhütung eines Kriegsausbruches zwischen Oesterreich und Preußen. Da der 11. Paragraph des Tractates von 1813 ausdrücklich besagt, daß die Mitglieder des deutschen Bundes sich verpflichten, unter keinem Vorwande sich zu bekriegen, und da besagter Vertrag ein europäischer ist, brauche England nur auf diesen Paragraphen hinzudeuten und die die möglichen Folgen eines derartigen Vertragsbruches zu betonen, um ohne weitere Bemühung Preußen und Oesterreich abzuhalten u. s. w. Das Recept ist, wie man sieht, einfach und durchaus nicht kostspielig.

— **Paris, 14. März.** Die jüngsten Ereignisse haben nicht dazu gedient, den Glauben an die nahende Endschaft des Kaiserreichs zu erschüttern. Die Opposition im gesetzgebenden Körper, die in der That unerhörte Dimensionen angenommen hat, besonders die Bildung einer Mittelpartei, welche sich die „dynastische Opposition" nennt, erregt in der französischen Hauptstadt die größte Sensation. Wenn die Deputirten so derb werden, so glauben sie nicht mehr an die Haltbarkeit des Systems; geht der Franzose überhaupt einmal bis zur Grobheit, so geht er auch bis zur That. Man kann in Paris Leute hören, welche sagen: „1869 war allerdings ein Vorurtheil, die Sache dauert nicht so lange".

Die Angelegenheit der Donaufürstenthümer verwickelt sich. Heute sollte die zweite Conferenzsitzung in Paris stattgefunden haben, wenn Budberg daselbst eingetroffen ist. Seine Instructionen sollen im Einverständniß mit der Pforte auf eine Einsetzung eines Kaimakam in der Person des Bojaren Stirbey dringen. Die französische Regierung ist offenbar noch unentschlossen, ob sie an der Confession von 1859 (Union) festhalten oder den Einwendungen der Pforte Gehör leihen soll. Die provisorische Regierung besteht auf Einsetzung eines fremden Prinzen als einziges Rettungsmittel gegen Unruhen und türkische Intervention.

Die Aufstandsversuche in Algerien dauern fort. Der mächtige Scheik Si Laka hat sich wieder gezeigt. Er rückte von Nassi-Bu-Sid aus, wohin er sich zurückgezogen hatte, und gelangte bis nach Sidle Hadje Eddin, das 30 Stunden von Geryville entfernt liegt. Dort wurde er am 1. März angegriffen und geschlagen; er verlor 30 Zelte und 700 Kameele.

In Hofzirkeln spricht man ziemlich besorgt über das überaus schnelle Wachsthum des kaiserlichen Prinzen, das während der Krankheit, die ihn befallen, in überraschender Weise zugenommen. Der Prinz ist, obwohl genesen, zur Zeit noch so geschwächt, daß jede Anstrengung von ihm ferngehalten werden muß.

— **Italien.** Der Josephstag (Mazzini's und Garibaldi's Namenstag) soll am 19. d. in Palermo feierlich begangen werden und die Radicalen haben deshalb an ihre deutschen Gesinnungsverwandten Zuschriften erlassen. Man drängt auf Mazzini's Amnestirung: aber was würde Kaiser Napoleon dazu sagen?

— **Griechenland.** Es scheint wieder ein Ministerwechsel im Anzuge zu sein. Bulgaris ist zum Könige berufen, der mit dem heiligen Synod in Fehde liegt. Der neue Chef des auswärtigen Departements, Valavritis, ein noch jugendlicher, sehr talentvoller Korfiote, wird vielfach belobt. Man meint, der dänische Kronprinz (augenblicklich in Paris) werde seinen K. Bruder abholen, und mit diesem zur (zu wessen?) Verlobung nach St. Petersburg reisen. Aber die Trauerzeit für den verewigten Großfürsten ist noch nicht einmal abgelaufen.

— **Newyork, 3. März.** Die öffentliche Schuld der Ver. Staaten war am 1. März 2820 Millionen, sie hat um 3½ Mill. seit dem letzten Monatsausweis zugenommen.

Aus dem Tagebuch eines geheimen Polizei-Officianten.

(Fortsetzung.)

Man sollte es nicht für möglich halten, aber Mr. Merton hat das unbedingteste Vertrauen zu dieses Mannes Ehre und selbst jetzt — obgleich betrogen und beraubt von ihm und seiner Bande — baut er auf seinen Rath und seine Hülfe, um aus der desperaten Lage, in die er sich gestürzt hat, befreit zu werden. Die Everton-Herrschaft ist, in Ermangelung männlicher Erben, auf eine Seitenlinie übergegangen, so daß der unglückliche Narr und seine Verwandten einem absoluten und unwiederbringlichen Ruin entgegensahen.

Lady Evertons Leibgedinge war nicht bedeutend und ihr Sohn hatte sich erlaubt, Summen zu verschwenden, welche zur Befriedigung gewisser Forderungen dienen sollten, deren Nichterledigung sie jetzt hart zu drücken anfing.

Ich hörte mit dem tiefsten Interesse der Erzählung Lady Evertons zu. Verschiedene Male im Laufe ihrer Mittheilungen, als sie zufälliger Weise auf die Manieren und die äußere Erscheinung Sandfords anspielte, der ihr und ihrer Tochter durch Mr. Merton vorgestellt worden war, wurde mein durch die Polizei-Papiere zuerst geweckter Argwohn immer mehr zur Gewißheit, daß der bewußte Herr eine alte Bekanntschaft von mir sei und zwar eine, dessen erwiesene Gunstbezeugungen ich ihm gerne zurückzahlen möchte. Diese Vermuthungen behielt ich natürlich für mich, und nachdem ich die Damen dringend gebeten hatte, über unsere Verhandlungen gegen Mr. Merton das tiefste Schweigen zu beobachten, und reichlich ausgerüstet mit allem Nothwendigen, um den Plan, den ich mir vorgezeichnet hatte, ausführen zu können, empfahl ich mich. Ich hatte gleichzeitig arrangirt, daß ich, statt persönlich der Dame aufzuwarten, was Beobachtung und Argwohn erwecken könne, ihr das Fortschreisen der Angelegenheit brieflich durch die Post berichten solle.

„Wenn er es wirklich sein sollte!" dachte ich bei mir, als ich in die Straße kam. Der bloße Gedanke trieb mein Blut mit stürmischer Heftigkeit durch die Adern. „Wenn dieser Sandford, wie ich vermuthe, der Schurke Cardon ist, dann würde in der That der Erfolg für mich ein Triumph sein! Lady Everton hätte in diesem Falle nicht nöthig, meinen Eifer durch Geldversprechungen anzufeuern. Eine getrübte Existenz, eine junge und liebenswürdige Frau durch ihn vom Ueberfluß zur bittern Armuth herabgestürzt, das, denke ich, würde selbst die feigste Memme, welche über die Erde kriecht, zu Energie und Thätigkeit erwecken.

„Wollte der Himmel, mein Argwohn wäre wahr; dann, Bösewicht, sieh Dich vor, der Rächer ist an Deinen Fersen!"

Sandford war, wie ich unterrichtet worden, während des Ballets gewöhnlich in der Italienischen Oper; die Loge, die er dort einnahm, war in meinen Polizei-Notizen angegeben, und als ich aus den Theater-Anzeigen ersah, daß an dem Abend ein beliebtes Stück gegeben wurde, beschloß ich, hinzugehen.

Ich trat einige Minuten nach 10 Uhr ein, gerade zu Anfang des Ballets und sah mich eifrig überall um: die Loge, in der ich meinen Mann suchen sollte, war leer. Die augenblickliche Täuschung wurde jedoch bald wieder gut gemacht. Noch nicht fünf Minuten waren vergangen, als Cardon, mehr übermüthig triumphirend als sonst aussehend, Arm in Arm mit einem bleichen, aristokratisch aussehenden jungen Manne eintrat, den ich keine Schwierigkeit hatte, nach einem treffend ähnlichen Portrait in Lady Evertons Empfangzimmer als Mr. Merton zu erkennen.

Meine Handlungsweise hatte ich mir jetzt vorgezeichnet. Ich wartete nur, um meine Bewegung zu bemeistern, welche der Anblick der glänzenden Reptilie in mir hervorrief, in deren giftiger Umschlingung ich verstrickt und fast erdrückt worden war, ging dann an die entgegengesetzte Seite des Hauses und trat kühn in die Loge ein. Cardon hatte mir den Rücken zugewandt und ich tippte ihm leicht auf die Schulter. Er drehte

sich rasch herum und konnte kaum größeren Schrecken und größere Ueberraschung zeigen, wenn ein Basiliskenblick ihn getroffen hätte. Mein Aeußeres war nichtsdestoweniger studirt glatt und gewinnend und meine dargereichte Hand schien zu einer Erneuerung alter Freundschaft einzuladen.

„Waters!" brachte er endlich heraus, meine vorgestreckte Hand schwach berührend, „wer hätte geglaubt, Sie hier zu treffen?"

„Sie sicher nicht, da Sie einen alten Freund anstarren, als ob er ein furchtbares Gespenst wäre, das Sie verschlingen wollte. Wirklich —"

„Still! Lassen Sie uns zusammen in der Vorhalle sprechen. Ein alter Freund," fügte er hinzu, als Antwort auf Mr. Merton's verwunderten Blick. „Wir werden in einen Augenblick zurückkommen."

„Wie, was bedeutet das Alles, Waters?" fragte Cardon, in dem er seine gewöhnliche Ruhe wieder erlangte, sobald wir allein waren. „Ich meinte, Sie hätten sich von unserer Gesellschaft zurückgezogen; so zu sagen, in Wirklichkeit — was soll ich sagen?"

„Ruinirt — abgefunden! Niemand weiß das besser als Sie."

„Mein lieber Freund, Sie denken doch nicht —"

„Ich denke nichts, mein lieber Cardon, ich war gründlich abgefunden, — braun gesotten, wie in der ordinären Sprache geschrieben steht. Aber glücklicherweise ist mein gütiger alter Onkel —"

„Paßgrove ist gestorben!" unterbrach mich meine alte Bekanntschaft, mit Begierde sich einen Schluß ziehend, „und Sie sind sein Erbe! Ich gratulire, mein lieber Freund. Das ist in der That ein prächtiger Umschwung unglücklicher Verhältnisse."

„Ja, aber ich muß Ihnen sagen, daß ich das alte Spiel aufgegeben habe. Für mich existirt keine Würfeltenfelei mehr und ich habe Emilien versprochen, niemals eine Karte auch nur wieder anzurühren."

Das kalte, harte Auge des eingefleischten Teufels — er war nichts Anderes, als das — leuchtete spottend, als diese „guten Vorsätze" das Ohr des professionellen Spielers berührten; er erwiederte jedoch nur:

„Sehr gut, das ist recht, mein lieber Junge; aber kommen Sie, ich will Sie Mr. Merton vorstellen, ein Mann von sehr guter Familie, kann ich Sie versichern. Apropos, Waters," fügte er in einem einschmeichelnden und vertraulichen Tone hinzu, „mein Name ist aus Familien- und anderen Rücksichten, die ich Ihnen später erklären will, augenblicklich Sandford."

„Sandford?"

„Ja, vergessen Sie nicht." Aber nun vorwärts oder das Ballet ist zu Ende."

Ich wurde Mr. Merton in aller Form als ein alter und geehrter Freund vorgestellt, den Sandford seit vielen Monaten nicht mehr gesehen habe.

Beim Ende des Ballets schlug Sandfort vor, daß wir uns nach dem Europäischen Kaffeehause wenden sollten, das dem Theater beinahe gegenüber lag. Wir waren damit einverstanden und verließen die Loge. Als wir zum Treppenabsatz kamen, begegnete mir der Chef meines Corps, der so wie ich das Haus verlassen wollte. Er verbeugte sich leicht bei Mr. Merton's Entschuldigung, indem er für einen Augenblick sein Auge kalt über unsere Personen gleiten ließ; aber nicht das geringste Zeichen von Interesse oder Erkennung entschlüpfte ihm. Ich hielt es für möglich, daß er mich in meiner veränderten Kleidung nicht wiedererkenne, aber als ich zurücksah, nachdem ich ein paar Stufen hinuntergestiegen war, wurde ich schnell eines Anderen belehrt. Ein scharfer, rascher Blick, welcher gleichzeitig Aufmunterung und Ueberraschung enthielt, schoß unter seinen buschigen Augenbraunen hervor und verschwand eben so schnell. Er wußte nicht, wie wenig ich eines Sporns bedurfte, um das Ziel zu erreichen, welches wir Beide vor Augen hatten. Wir leerten zwei bis drei Flaschen excellenten Wein, der uns in eine heitere Stimmung versetzte. Besonders war Sandford sehr aufgeräumt, der in brillanten Anecdoten und leichten Scherzen unerschöpflich war. Er sah in mir eine neue reiche Beute und sein lebhafter Geist schwelgte bereits im Vorgefühl des Sieges, welchen er, wie er nicht zweifelte, über meine ausgezeichneten Vorsätze und die meiner Frau verpfändete Ehre davon zu tragen hoffte. Gegen halb Ein Uhr schlug er vor aufzubrechen. Diesem stimmte Mr. Merton, der in der letzten Zeit unverkennbare Zeichen von Ungeduld und Unruhe zu erkennen gegeben hatte, eifrig bei.

„Werden Sie uns begleiten, Waters?" fragte Sandford, als er zum Weggehen aufstand. „Ich hoffe, daß in den ehelichen Geheim-Archiven kein Gelübde, dem Spiele nicht zuzusehen, wenn Andere spielen, registrirt ist."

„O, nein! Aber fordern Sie mich nicht auf zu spielen!"

„Sicherlich nicht", und ein teuflisches Hohnlächeln spielte um seine Lippen. „Sein Sie versichert, daß Ihre Tugend nicht verführt werden soll."

Wir kamen bald zur Thür eines ruhigen und anständig aussehenden Hauses in einer der Straßen, die vom Strand auslaufen; ein leises und eigenthümliches Klopfen Sandford's wurde sofort beantwortet, sodann wurde von ihm ein Losungswort, das ich nicht verstand, durch das Schlüsselloch geflüstert, nach welchem wir eingelassen wurden. Wir gingen eine Treppe hinauf nach dem ersten Stock, dessen Blendladen vorsichtig geschlossen waren, so daß von der Straße aus nicht das Geringste, was dort vorging, bemerkt werden konnte. Das Zimmer war glänzend erleuchtet; ein Roulette, Würfel und Karten waren in voller Thätigkeit; Wein und Liqueure aller Arten waren in Ueberfluß vorhanden. Es mochten ungefähr ein halbes Dutzend Personen anwesend sein, welche ich bald von der Bande unterschied und diese bestand aus 11 bis 12 wohlgekleideten Galgenvögeln, deren gekennzeichnetes Aeußere mir für einen Augenblick einen Dämpfer aufdrückte, indem ich fürchtete, der eine oder der andere dieser angenehmen Gesellschaft möchte meinen Beruf vermuthen oder mich gar erkennen. Das war übrigens bei weiterem Nachdenken kaum möglich.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

— **Grevesmühlen**, 16. März. Am Montag kam zur Aufführung „Die Grille", ländliches Charakterbild in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Das Stück hat alle Vorzüge, aber auch alle Mängel, welche die Birch-Pfeifferschen Bearbeitungen kennzeichnen. Die einzelnen Figuren sind geschickt und vor allen Dingen bühnengerecht entworfen, aber sie gruppiren sich nicht zu einem zusammenhängenden wirkungsvollen Ganzen, — es mangelt an dem befriedigenden Total-Eindrucke. Die eigentlich dichterische Begabung fehlt der Frau Birch-Pfeiffer, aber durch ihre Bühnenkenntniß und auch durch die zahlreichen auf das Mitgefühl der Zuschauer berechneten Effecte bewahren sich die Bühnenstücke dieser viel getadelten, aber von der Menge noch mehr applaudirten fruchtbaren Schriftstellerin große Anziehungskraft. Die Darstellung war durchgängig sehr befriedigend, und wurden die Inhaber der Hauptrollen am Schluß des Stückes gerufen und mit lebhaftem Beifall begrüßt. — Am Mittwoch sahen wir: „Ein glücklicher Familienvater", Lustspiel in 3 Acten von Görner; „Der Kurmärker und die Picarde", Genrebild in 1 Act, und „Sonst und Jetzt", Tanz-Divertissement in 1 Aufzug. Dieses an komischen Situationen überreiche Lustspiel des vielschreibenden Görner erregte besonders im ersten Act, der ein wahres Raketenfeuer von Witzen und Wortspielen bot, die lebhafteste Heiterkeit des Publicums, die aber mit der matter werdenden Handlung gleichmäßig abnahm und bei der höchst trivialen Kindergeschichte — die zu streichen dem Stück nur zum Vortheil gereichen kann — fast erstarb; der befriedigende, wenn auch plötzlich durch eine halblaute Aeußerung des Rosenberg herbeigeführte Schluß hob die Theilnahme soweit wieder, daß doch den Darstellern der wohlverdiente Hervorruf nicht entging. Die Hauptrollen, Clara und Max Leicht, waren in den Händen von Frl. Götze und Hrn. Hocke, also wohl vertreten. Frl. Götze zeigte die gewandte Schauspielerin, als welche wir sie schon schätzen gelernt, um so mehr, als die Darstellung solcher Charaktere ihr besonders zu gefallen scheint, auch trefflich gelingt. Hr. Hocke war nicht weniger lobenswerth; der rasch und lebhaft geführte Dialog mit Clara bildete den Glanzpunkt des Stückes. Die übrigen Rollen, welche den beiden vorstehenden gegenüber bedeutungslos erscheinen, da sie nur zur Herbeiführung neuer Verwickelungen dienen, wurden befriedigend gegeben; Jeder suchte sich nach Möglichkeit damit gut abzufinden. Die erste Nummer, „Der Kurmärker und die Picarde", obgleich viel gesehen und besprochen, wurde doch, wie dies reizende Genre-Bild es verdient, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Frl. Wohlbrück gab ihre Rolle mit so viel munterer Naivetät, daß lebhafter Beifall ihr Spiel belohnte. Herr Berg (Kurmärker), uns von dem Lustspiel „Das Gefängniß" her noch in gutem Andenken, trug durch seine gemüthliche Komik wesentlich zu dem günstigen Erfolge bei. Die Schlußnummer, das Tanz-Divertissement „Sonst und Jetzt", wurde von den Damen Hocke und Zimmermann mit vieler Grazie ausgeführt und folglich lebhaft applaudirt,

wenn auch das Bild unserer Zeit eben kein Ruhm für unsere Zeit (aber wohl nicht ganz ohne Grund) genannt werden kann.

Der verehrlichen Direction danken wir für Berücksichtigung unserer Erinnerung. Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir den Herrn Souffleur, seine Zuflüsterungen auch wirklich zu flüstern, wenigstens mezza voce mitzutheilen. Es ist das freilich angreifender, aber es schwächt den Effect gar zu sehr, wenn man die ganzen Sätze schon vorher deutlich hört. Sie werden sich gewiß den Dank des Publicums durch Eingehen auf unser Ersuchen erwerben.

In einem von hier aus an das „R. T." eingesandten Referate, vom 11. März, über das hiesige Theater, finden wir bemerkt: „Herr Hagemann spielt abwechselnd erste und zweite Liebhaber, bisweilen auch Dümmlinge, wofür er die meiste Befähigung an den Tag legt". Wir glauben dieses Urtheil für eben so vorschnell als unmotivirt erklären zu müssen; denn eines Theils ist es wohl unstatthaft, nach ein- oder zweimaligem Sehen eine so entschiedene Ansicht über einen Schauspieler öffentlich auszusprechen, andern Theils können wir erklären, daß weder wir noch Andere, deren Beurtheilung wir schätzen können, die besondere Befähigung zum Dümmling an dem Herrn entdeckt haben. Doch wollen wir uns kein entscheidendes Wort in dieser Angelegenheit anmaßen; Fiesco — in dem Trauerspiel „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua," II. Act 4. Scene — sagt: „Ein Fuchs riecht den andern!" vielleicht möchte auch hier — — —

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl, Klägerin, wider die Ehefrau des Stellmachers Hamann, geb. Gode, hieselbst, Beklagte pto. Stadbuchschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlichen Verkauf des der Schuldnerin gehörigen Wohnhauses im Vogelsang Nr. 256 Termin auf

Sonnabend, den 2. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 23. Juni d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin freigelassen ist, zum Zweck der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 12. März 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Direction der Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft wird hiedurch verboten, die aufgestellten Zeichen und eingeschlagenen Pflöcke, welche die Linie der Eisenbahn auf der hiesigen Feldmark bezeichnen, zu entfernen oder zu beschädigen. Contravenienten werden mit einer angemessenen Geld- oder Gefängnißstrafe belegt.

Grevesmühlen, den 17. März 1866.

Bürgermeister und Rath.

Wicken zur Saat

empfiehlt

Dassow. Chr. Callies.

Eine im Euter gehende Kuh, 9 Jahre alt, hat zu verkaufen

Tischler Jancker.

Auswanderung.

In Folge der gesteigerten Auswanderungslust sind die Passagepreise in Segelschiffe erhöhet, jedoch kann ich noch für den 15. April und 1. Mai von Hamburg nach New-York Erwachsene für 36 ℛ, Kinder bis zu 10 Jahren à 30 ℛ annehmen. Ebenfalls habe ich für eine andere Linie pr. 1. April noch 20 Plätze nach Quebec à 32 ℛ und Kinder à 26 ℛ frei. Prospecte werden von mir ertheilt und schließe ich Ueberfahrtsverträge ab.

J. E. Waack in Wismar,
concessionirter Agent.

Etablissement.

Den Bewohnern der Stadt und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Stuhlmacher

etablirt habe, und empfehle mich mit allen zu meinem Fache gehörigen Arbeiten. Auch bin ich im Möbelpolstern, Anfertigen von Matratzen, sowie sonstigen Tapezier-Arbeiten geübt, und bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigte Berücksichtigung, solide und elegante Arbeit zusichernd.

Meine Wohnung ist im Hause des Töpfermeisters ***W. Zeising.***

Grevesmühlen, im März 1866.

Th. Goldt.

Zu Ostern kann ein Knabe als Lehrling unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden bei

Wismar. **Bernhard Göttmann,**
Malermeister,
Dankwartsstraße Nr. 42.

Die hiesige

Vorschuß- und Spar-Kasse

nimmt bis auf Weiteres Geldpöste von 100 ℛ ab in **vier**procentige Verzinsung. Anmeldung im Geschäftszimmer der Kasse beim Kassirer derselben.

C. Polenski.

Ein Laufbursche

wird zu Ostern gegen 18—20 Thlr. Lohn gesucht. Nachweis in der Exped. d. Bl.

Ein Pferdeknecht

findet zu Ostern Dienst bei mir.

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Zu Ostern findet ein **Kutscher** einen Dienst bei **Chr. Callies.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 19. März, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Mikroskopische Unterhaltung von C. Polenski.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 22. März,
Abends **6** Uhr:
Vortrag des Herrn Dr. Rieck über

Schiller's Wallenstein.

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Sonntag, 18. März: „Ein Sclavenleben in Süd-Amerika." Schauspiel in 3 Acten. Hierauf: „Englisch." Lustspiel in 1 Act. Zum Schluß: „**Traumbilder, von Lumbye, in 7 lebenden Bildern** arrangirt von C. Hocke.

Mittwoch, 21. März: „Die bezähmte Widerspenstige", oder: „Liebe kann Alles." Lustspiel in 4 Acten. Vorher: „Der Essighändler." Schauspiel in 2 Acten.

Carl Hocke.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 15. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 988 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—43 Mk., außerhalb derselben 34—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Mark. gebrachten betrug 270 Stück, 12 blieben unverkauft Preis 35—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 16. März. Kahle Maaße.	ℛ ß		ℛ ß	Wismar, den 17. März. Mit Aufmaaß.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 36	bis	1 46	Weizen	1 40	bis	2 8
Roggen	1 16	"	1 22	Roggen	1 18	"	1 24
Gerste	1 8	"	1 14	Gerste	1 8	"	1 12
Hafer	1 —	"	1 4	Hafer	— 46	"	1 2
Erbsen	1 30	"	1 32	Erbsen	1 22	"	1 32

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 23. Donnerstag, den 22. März. **1866.**

Mit Nr. 26 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt“ und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 19. März. Das Unwohlsein, von dem Se. Königliche Hoheit der Großherzog kürzlich befallen wurde, ist ohne weitere Folgen geblieben. Se. Königliche Hoheit befinden sich wieder ganz wohl und gehen in gewohnter Weise Ihren Geschäften nach.

20. März. Se Königl. Hoheit der Großherzog werden dem Vernehmen nach Allerhöchstsich heute Abend nach Berlin begeben. (R. C.)

— **Wismar**, 26. März. In Mecklenburg wurde heute Morgen um 5 Uhr eine schreckliche Mordthat verübt. Die dort wohnhafte verwittwete Chausseegeldeinnehmerfrau Barnehl schnitt ihrer ruhig schlafenden 24jährigen Tochter mit einem gewöhnlichen Brodmesser den Hals ab, so daß deren Tod augenblicklich erfolgte. Eine halbe Stunde darauf ließ sie dem Schulzen sagen, er möge gleich zu ihr kommen, sie habe eine Mordthat begangen. Der Schulze begab sich sofort in die Wohnung der Frau, fand den Thatbestand, so wie ihn dieselbe angegeben, inhaftirte sie und lieferte sie an das Amt hierorts ab, wo dann die Untersuchung alsbald eingeleitet wurde. Der unwillkürlich sich aufdrängenden Meinung, daß die Frau die schreckliche That in einem Anfall von Wahnsinn begangen, steht die gelassene, ruhige Art und Weise entgegen, mit welcher sie alle ihr vorgelegten Fragen beantwortete. Gründe giebt sie nicht an und äußerte nur, sie habe die ganze Nacht darüber nachgedacht, wie sie die That am besten bewerkstelligen könne. Auf die Bemerkung, daß das Brodmesser doch wohl zu stumpf gewesen sein müsse, äußerte sie: „dat is ok scharb to kriegen.“ — Die Frau ist über sechszig Jahre alt.

19. März. Zu unserm Referat über den in Mecklenburg stattgefundenen Mord bemerken wir noch, daß die Frau denselben jedenfalls in einem Anfall von Tiefsinn ausgeübt. Dieselbe soll ausgesagt haben, daß sie das Schwächerwerden ihrer geistigen Fähigkeiten gefühlt und gefürchtet habe, man könne sie von ihrer Tochter entfernen und diese würde dann verlassen ohne sie nicht leben können. Sie ist der festen Ueberzeugung, ihrer Tochter durch die Mordthat eine Wohlthat erwiesen zu haben. (R. T.)

— Einer Mittheilung aus Wismar zufolge soll zu Michaelis d. J. ein Garnisonstausch zwischen dem Wismarschen (2.) und dem vierten Bataillon zu Schwerin stattfinden.

— **Rostock**, 17. März. Wie verlautet ist für die durch Pensionirung des Hrn. Landes-Steuer-Director v. Wickede erledigte Stelle, nachdem der Engere Ausschuß für dieselbe den Hrn. Bürgermeister Born aus Goldberg und den Landrath des Kreises Anclam, Hrn. v. Oertzen, Sr. K. H. dem Großherzog präsentirt, der Erstgenannte, welcher die Geschäfte der Landes-Steuer-Direction während des Urlaubs des Herrn v. Wickede bereits längere Zeit hindurch intermistisch verwaltet hatte, von Sr. K. Hoheit dem Großherzog erwählt worden.

— Dem diesseitigen Vice-Consul H. Martini in Glasgow ist der nachgesuchte Abschied ertheilt und der Kaufmann Johann Otto Lietke wiederum zum Vice-Consul daselbst ernannt worden.

— Wie verlautet, ist der Advocat A. Weil, bekannt durch die Vertheidigung der Kannengießer, in den Kreis seiner Familie nach Kröpelin zurückgekehrt, und da seine vollständige Genesung in Aussicht stehen soll, ist zur Freude seiner Clienten und Freunde die Wiederaufnahme seiner Advocaturgeschäfte höchst wahrscheinlich. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— Auf beiden Seiten, in Oesterreich wie in Preußen, werden Anstalten getroffen, um die Heere in schlagfertigen Stand zu setzen: über das Nähere findet sich die Presse natürlich zu schweigen veranlaßt. Preußischer Seits giebt man zu verstehen, daß mit Zuziehung des ersten Aufgebots der Landwehr gegen eine halbe Million Streiter auf die Beine gebracht werden könne, was freilich eine sofortige und erschöpfende Anstrengung aller Kräfte erheischen würde: österreicher Seits, wo man eine Zeitlang der Haltung Preußens mit einer gewissen Gleichgültigkeit zugesehen, scheint man jetzt den Ernst der Situation zu würdigen und soll der s. g. Marschallsrath unter Vorsitz des Kaisers mit vollständiger Gutheißung der Vorschläge des Feldzeugmeisters Benedek geschlossen haben, der im Eintrittsfalle der Kriegs-Eventualität vermuthlich das Obercommando erhalten und durch Frhrn. v. Gablenz in Italien ersetzt würde; auch soll der Ankauf von Artillerie-Pferden angeordnet sein (Aehnliches will man auch aus Preußen erfahren haben). Eine anfänglich beabsichtigte Verstärkung der österreichischen Occupations-Brigade in Holstein wird unter den gegenwärtigen Umständen wohl unterbleiben (wogegen im Schleswigschen von Einreihung der Reserven die Rede ist); die Truppensendung von Pest nach Böhmen, wohin auch zwei Regimenter aus Wien bestimmt sind, ist wohl nur aus örtlichen Gründen zu erklären, da die in der Umgegend Prags sich wiederholenden Excesse die Verkündigung des Standrechts und vielleicht die Verwendung von Truppen anderer Nationalität erforderlich gemacht haben. Aber die Spannung hat den höchsten Grad erreicht: nur ist uns nicht recht klar, an welches Moment sich der Bruch knüpfen kann — wenn nicht etwa an die sehr verschiedene Auffassung des Condominats: von Preußen als (Doppel-) Souveränetät, von Oesterreich als Mandat.

In den Elbherzogthümern ist Preußen einen Schritt weiter gegangen, um Oesterreich zu einer bestimmten Haltung zu bewegen, wie aus der „provisorischen“ Verordnung vom 11. d., die man als „Hochverrathsgesetz“ bezeichnet, zu ersehen. Man sucht sie als nothwendige Consequenz des Gasteiner Vertrages zu rechtfertigen, während von Wien her behauptet wird, sie werde als eine Alterirung des provisorischen Charakters jenes Vertrages zu einer Kundgebung der Westmächte Anlaß geben. Während in Schleswig, außer der gedachten Verordnung, deren principielle Bedeutung noch höher anzuschlagen als die praktische Verwirklichung, mehrfache Maßregeln der Strenge eintreten, namentlich Entlassungen städtischer Beamten, auch Untersuchungen u. s. w., und von weiteren Preßmaßregeln die Rede ist, gehen die Dinge in

Holstein im alten Gleise; ja man erwartet eine Delegirten-Versammlung in Altona. May's Auslieferung ist von Preußen beantragt, aber von Oesterreich auf den Rechtsweg verwiesen. Inzwischen haben die aus Anlaß der Beisetzung des Prinzen Friedrich von Noer entfalteten Maßregeln in Kiel Unwillen erregt. Aeußerlich wird indessen an dem Gasteiner Vertrage festgehalten, wie die neueste Etappen-Convention beweist, welche die preußischen Durchmärsche nach Kiel und Vendsburg regulirt, auch durch Ernennung von Etappen-Commandanten bereits praktisch geworden ist.

— **Berlin**, 19. März. Graf v. Bismarck hat dem Könige eine Denkschrift überreicht betreffs der gegenwärtigen Situation, deren Ziele und Aussichten nach Innen und Außen; der König soll sich mit den Grundzügen derselben einverstanden erklärt haben.

Die „Neue Preuß. Ztg." schreibt: Wir haben eine ernste Thatsache zu constatiren. Oesterreich und Sachsen rüsten, wir bisher nicht. (?) In so kritischer Situation zwingt derjenige, welcher Rüstungen beginnt, den andern zu Gegenrüstungen. Der erste Schritt ist verhängnißvoll, er ist geschehen. Bei den österreichischen Finanzverhältnissen verbieten sich Scheindemonstrationen von selbst. Die österreichischen Rüstungen müssen durch die ernste Absicht, Krieg zu führen, motivirt sein, eine andere Erklärung ist unmöglich. In solcher Lage ist die preußische Regierung dafür verantwortlich, daß Preußen nicht überrascht werde. Allerdings wird die Situation dadurch immer verwickelter und bedenklicher. Die Verantwortung trifft aber Denjenigen, welcher mit militairischen Drohungen begonnen.

Von Paris aus wird gemeldet, Graf v. d. Goltz habe sich vergebens bemüht, den Kaiser Napoleon zu irgend einer Erklärung zu bewegen, in Betreff der Politik, welche er bei dem Ausbruche eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich befolgen werde. Die Meldung ist um so wahrscheinlicher, da die Schweigsamkeit des Kaisers, seinen eigenen Ministern gegenüber, hinlänglich bekannt ist.

— **Breslau**, 16. März. Sowohl die „Bresl. Ztg." als auch die „Schles. Ztg." melden übereinstimmend, daß Preußen, Rußland und Italien eine gemeinsame Haltung auf der Conferenz in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer sich geeinigt haben.

— **Wien**, 16. März. Die „Neue freie Presse" erinnert daran, daß das bestehende Preßgesetz verbiete, „militärische Nachrichten" zu verbreiten, das Ergebniß des gestern zu Ende geführten Marschallsrathes sich also der Mittheilung entziehe.

Eine Neuigkeit nicht politischer Figur ist die, daß die Kaiserin sich auf einen Monat nach Spanien begeben soll, welches sie schon längst zu besuchen wünschte.

19. März. Die officiöse „Debatte" beharrt, trotz des Dementis der Berliner „Nordd. Allgem. Zeitung", auf der Existenz eines energischen Protestes der englischen Regierung gegen das preußische Vorgehen in Schleswig; ob das Actenstück von Lord Clarendon unterzeichnet sei, erklärt sie als nebensächlich und nicht den Kern der Sache treffend. — Auch dieses Blatt erfährt, daß eine Ausbebung der wehrfähigen Mannschaft Schleswigs in Berlin beschlossen sei.

— **Frankfurt**, 16. März. Das heutige „Frankf. Journ." erfährt „auf nicht gewöhnlichem Wege", daß am 14. d. in Wien Ordres zur Aufstellung einer Armee von 100,000 Mann an der schlesischen Grenze „erflossen" seien. Namentlich scheine Krakau der Cooperationspunkt zu sein.

19. März. Nach einem Wiener Telegramm der „Post-Zeitung" sollen aus Berlin heute beruhigende Erklärungen eingetroffen sein; Preußen verharre bei der Convention von Gastein.

— **Lübeck**, 15. März. Der hiesige Musikverein hat die Abhaltung eines großen norddeutschen Musikfestes zu Lübeck im Juni, gleich dem des Jahres 1839, beschlossen, und dafür ein Comitee von 38 Personen eingesetzt. Dr. Kulenkamp wurde zum Präses, Dr. Klügmann zum Schriftführer desselben erwählt.

— **Kiel**, 19. März. Die österreichische Corvette „Erzherzog Friedrich" geht morgen nach Bremerhaven in See.

— **London**, 17. März. Das Augenmerk ist hier zu sehr auf innere Verhältnisse und Nord-Amerika gerichtet, um es dem Continent zuzuwenden. Die Reformbill ist die Losung des Tages: man fängt an zu fühlen, daß man durch Vermehrung der Wähler und Herabsetzung des Census einen wirklichen Fortschritt nicht erreicht hat, um so mehr, da erwiesen, daß gerade in den corruptesten Burgflecken die Arbeiter überwiegend sind! Aber man weiß sich nun einmal von den Modephrasen nicht los zu machen und Keiner wagt es, die Finger in die Wunde zu legen, durch die Einräumung, daß der Fortschritt nicht auf der Kopfzahl, sondern auf der richtigen Gliederung beruht.

— **Paris**, 17. März. Vorgestern hat endlich die Debatte über die inneren Freiheiten mit einer glänzenden Rede von Jules Favre begonnen, welcher nachwies, daß die Kais. Verfassung vor 1852 in keinem wesentlichen Punkte zu redlicher Ausführung gelangt sei. Noch Tags zuvor wurde die jetzige Finanzwirthschaft, ja Fould selbst, von einem sonst enragirten Bonapartisten, gegeißelt: ein Beweis, daß die alte Majorität sich zu zersetzen anfängt und der Nepotismus ins Schwanken geräth. Bei Hofe nimmt man wieder zu den alten Mitteln und Mittelchen: Ordensverleihungen, Beförderungen, gelegentlich herben Abfertigungen, d. h. Zuckerbrod und Peitsche, seine Zuflucht — aber es will nicht mehr recht einschlagen, und selbst Rouher's Stirn bietet nicht immer Trotz.

Die Kaiserin tritt als politische Figur immer mehr in den Vordergrund. Früher wohnte sie nur bei ganz besonderen Fällen dem Cabinets-Conseil an; jetzt aber meldet der „Moniteur" die Anwesenheit derselben so oft, daß heute die „France" hinzufügt: „Seit einiger Zeit ist die Kaiserin regelmäßig bei den Berathungen der Minister zugegen." Die Wirkung ist gar nicht mehr zu verkennen.

Der „Moniteur" ist seit drei Tagen bereits mit Beförderungen und Ordensverleihungen als Segnungen des 16. März angefüllt. An diesem Tage erblickte 1856 der Sohn des Kaisers das Licht der Welt.

Es ist stark die Rede von der Pilgerfahrt der Kaiserin nach Rom. Dieselbe will dort die Ostern feiern.

Der Graf von Flandern hat nach seiner Ankunft in Rom dem Könige und der Königin von Neapel einen Besuch abgestattet. König Franz erwiederte denselben zwei Stunden später.

Die alte Hospodarenwirthschaft in den Donaufürstenthümern will hier nicht munden — freilich der Pforte, oder auch Rußland, das bei der Mißverwaltung seine Rechnung finden mag. Die Rumänen scheinen zur Ausdauer entschlossen und separatistische Bestrebungen der Moldau werden energisch unterdrückt. Couza ist bedeutet worden, für's Erste nicht nach Paris zu kommen. Er soll von Venedig aus gegen seine erzwungene Abdankung protestiren wollen. Was aber über sein dortiges Treiben verlautet, reicht hin, ihn moralisch todt zu machen.

— **Nordamerika**. In den inneren Verhältnissen der Ver. Staaten scheint es nach Berichten vom 7. d. zwischen dem Präsidenten und Congreß zu einem Compromiß zu kommen. Die Bill wegen des Bureaus zum Schutze der Freigelassenen wird um ein Jahr verlängert und man wird die Südstaaten, einen nach dem andern, wieder in die Union aufnehmen; mit Tenessee soll der Anfang gemacht werden. Ein Hauptgrund für die Nachgiebigkeit des Präsidenten gegen den Süden ist wohl darin zu suchen, daß er im Hinblick auf die Eventualität eines Krieges mit dem Auslande jeden wunden Fleck ausmerzen möchte. Das erklärt manche Schwankungen in seiner Politik, die namentlich von deutschen Correspondenten, denen das jetzige Vorwalten des Nativismus nicht zusagen kann, oft in schiefem Lichte dargestellt wird. Die Waage schwankt und die Aufregung ist groß; die Richtigkeit der Johnsonschen Theorie kann sich erst in der Praxis zeigen — mißlingt sie, wird die Reaction eine furchtbare sein.

Aus dem Tagebuch eines geheimen Polizei-Officianten.

(Fortsetzung.)

Mein Revier war während der kurzen Zeit, daß ich im Dienste war, weit aus dem Wege von den gewöhnlichen Schlupfwinkeln dieser Klasse von Herren und ich war außerdem in London unbekannt. Demungeachtet wurden fragende Blicke auf meinen Einführer gerichtet und ein großer Kerl, ein Fremder — das Gelichter war nämlich der Abschaum verschiedener Länder — wurde unangenehm inquisitorisch.

„J'en réponds!" hörte ich Sandford sagen, als Entgegnung auf seine aufgeregten Forschungen, und dabei flüsterte er ihm etwas ins Ohr, was ein satanisches Lächeln in des Burschen Gesicht hervorrief und einen vollständigen Wechsel in seinem Benehmen gegen mich zur Folge hatte. Dies war beruhigend; denn obgleich ich mit Pistolen versehen war, so hätte ich doch wenig Aussicht gehabt, mit dem Leben unter diesen verzweifelten Schurken davon zu kommen.

Es wurde mir ein Spiel vorgeschlagen und obgleich ich es anfänglich entschieden verweigerte, so that ich doch, als ob ich

nach und nach von der unwiderstehlichen Versuchung hingerissen würde und setzte mich mit meinem fremden Freund zu einem Hazardspiel mit mäßigen Einsätzen. Es wurde mir gnädigst gestattet zu gewinnen und ich fand mich schließlich mit des Teufels Gelde um 10 Lstr. reicher. Mr. Merton war bald in die Wechselfälle der Würfel vertieft und verlor große Summen, für welche er, wenn das Gold, das er mitgebracht, verspielt war, geschriebene Anweisungen gab. Die gegen ihn angewandte Betrügerei war wirklich verwegen und jeder Andere, als ein unerfahrener Neuling im Spiel, müßte sie wiederholt entdeckt haben.

Er dagegen schien nicht das leiseste Mißtrauen in die Ehrenhaftigkeit seines Gegners im Spiele zu setzen und ließ sich gänzlich durch seinen Freund und Rathgeber Sandfort leiten, der selbst nicht spielte. Die liebenswürdige Gesellschaft brach des Morgens 6 Uhr auf, das Haus einzeln durch eine Hinterthür verlassend, indem sie beim Fortgehen eine neue Losung für den folgenden Abend erhielten.

Einige Stunden später machte ich dem Commissair meinen Rapport über den Stand der Angelegenheiten. Er war entzückt über mein glückliches Debüt, empfahl aber dennoch große Geduld und Vorsicht.

Es wäre leicht gewesen, da ich im Besitze der Losung war, die Verschworenen noch denselben Abend beim Spiel zu überraschen, aber dadurch würde nur ein Theil dessen erreicht worden sein, was erstrebt wurde. Mehrere von der Brüderschaft, unter ihnen Sandfort, standen im Verdacht, falsche fremde Banknoten zu verbreiten, und es war nothwendig, sie scharf zu bewachen, um gesetzliche Beweise zu ihrer Ueberführung zu erhalten. Es war gleichfalls wünschenswerth, wenn möglich das Eigenthum und die Sicherheiten zurückzuerhalten, deren Mr. Merton beraubt war.

In den nächsten sieben oder acht Tagen passirte nichts von besonderer Wichtigkeit. Es wurde jeden Abend wie gewöhnlich gespielt, natürlich verwickelte sich Mr. Merton immer tiefer. Selbst die Juwelen seiner Schwester hatte er sich heimlich angeeignet, — so tief war dieser bis dahin ehrenhafte junge Mann bereits durch dieses Laster gesunken, — dieselben gesetzt und verloren, und er war auf den Rath Sandfords eben beschäftigt, eine schwere Hypothek auf sein Gut abzuschließen, theils um seine enormen Ehrenschulden zu berichtigen, theils um, was die stehende Phrase aller Spieler ist — seine erschrecklichen Verluste wiederzugewinnen. Ein neuer vorbereitender Winkelzug wurde nun wieder vorgebracht.

Mr. Merton hielt sich selbst für einen guten Ecartespieler: das Spiel wurde angenommen und man erlaubte ihm jedes Spiel, das er spielte, zu gewinnen, dem Anscheine nach sehr zum Verdrusse und Schrecken der Verlierer. Da es genau dieselbe Falle war, in die ich hineingegangen, um so leichter natürlich entdeckte ich sie und war fest davon überzeugt, daß man einen großen Coup beabsichtige.

Ich war in der Zwischenzeit nicht unthätig gewesen, indem ich Sandford im Vertrauen unterrichtete, daß ich in London nur wartete, um eine Summe von vier bis fünftausend Pfund Sterling, einen Theil von Onkel Paßgroves Legat zu empfangen, und sodann augenblicklich nach dem alten Yorkshire zurückzueilen beabsichtigte.

Es war interessant, des Schurken Augen zu sehen, was ich verstohlener Weise that, als ich ihm mein Geschäft und meine Absicht mittheilte. Sie glänzten von teuflischem Vergnügen! O Sandfort, Sandfort! Bei all deiner Niederträchtigkeit und Schlauheit bist du doch nur ein blinder Blödsinniger, wenn du glauben kannst, daß der Mann, dem du so bitter Unrecht gethan und vollständig ruinirt hast, so leicht die Schuld vergessen sollte, die er dir zurückzuzahlen hat.

Die Krisis kam sehr bald. Mr. Mertons Hypothekengeld sollte den folgenden Tag bezahlt werden und denselben Tag hatte ich als denjenigen angesetzt, an welchem ich die vorgespiegelten Tausende empfangen sollte.

Mr. Merton, hocherfreut über seine wiederholten Gewinne im Ecartee und angestachelt durch seinen Freund Sandford, beschloß, statt die Schuldverschreibungen und Verbindlichkeiten, welche die Verschworenen von ihm in Händen hatten, einzulösen, seine Verlüste dadurch wieder gut zu machen, daß er all sein baares Geld gegen diese Verbindlichkeiten einsetzte. Hierauf wollten die Gegner, mit anscheinendem Ernste, anfänglich nicht eingehen, aber Mr. Merton, auf's Wärmste von Sandford unterstützt, bestand auf diese Vergünstigung, wie er es ansah, und so wurde schließlich abgemacht, daß Ecartee das Spiel sein solle, durch welches er hoffen könne, sein Vermögen und die innere Ruhe wiederzufinden, welche er so unbesonnen verscherzt hatte. Er versicherte Sandford, daß dies das letzte Mal sein solle, daß er jemals Karten oder Würfel wieder anfassen würde, wenn er glücklich wäre — und war er nicht sicher zu gewinnen? — Er hätte nur die spöttische Heiterkeit bemerken sollen, mit welcher die Bande Sandford zuhörte, als dieser derselben seine guten Vorsätze wiederholte — wenn er sein Vermögen zurückgewonnen hätte!

Der von Merton wie von den Verschworenen — den Räubern und ihrem Opfer — so sehnsüchtig erwartete Tag kam endlich und ich erwartete mit fieberischer Angst die herannahende Nacht.

Nur die Hauptverschworenen — acht an der Zahl — sollten gegenwärtig sein; kein Fremder, außer mir, wurde zu diesem krönenden Triumphe eines erfolgreichen Betruges zugelassen und ich hatte dieses Vorrecht nur dem Mondschein-Legate, welches ich eben erhalten hatte, zu danken.

(Schluß folgt.)

Preisausschreiben für weibliche Handarbeiten.

Die Bestrebungen der Neuzeit, die Frauenarbeit zur vollen Verwerthung zu bringen, und hierdurch der Frau den ihr gebührenden Rang in der Gesellschaft zu geben, finden einen neuen Beitrag in einer Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten, welche von der bekannten, in Berlin erscheinenden Illustrirten Zeitung für Toilette und Handarbeiten, „Die Modenwelt" veranstaltet wird. Es sollen nämlich die drei besten neuen weiblichen Handarbeiten, welche der Redaction der genannten Zeitung bis zum 15. Juni d. J. eingesandt werden, Preise von 100, 50 und 25 Thaler erhalten. — Der Hauptzweck der Concurrenz ist, dem Kunstsinn, dem Fleiß und der Geschicklichkeit der deutschen Frauen und Töchter in größeren Kreisen die verdiente Anerkennung zu verschaffen. — Die drei Preise gelangen am 1. Juli zur Auszahlung. — Die näheren Bedingungen der Concurrenz, die wohlgeeignet ist, das Interesse und die Thätigkeit aller kunstbeflissenen Damen zu erregen, sind in jeder Buchhandlung einzusehen, sowie in der Expedition der „Modenwelt" in Berlin auf frankirte Briefe zu erhalten.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Das hohe Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten, hat bestimmt:

daß einstweilen bis zum 20. Juni d. J. alle Hunde entweder in sichern Gewahrsam eingesperrt, oder sofern sie mit einem Maulkorbe, den sie nicht abstreifen können, versehen sind, an einer Kette oder einer starken Leine geführt, alle feri umherlaufenden Hunde aber nicht allein unnachsichtlich getödtet, sondern auch die Besitzer derselben in eine Strafe von zwei bis zwanzig Thaler Court., aushülflich entsprechende Gefängnißstrafe genommen werden sollen.

Von dieser Bestimmung werden nur ausgenommen:

1) Die Dienstbunde der Jäger, Hirten und Schlachter während des Jagens, des Hütens und des Treibens von Schlachtvieh; sind dieselben nicht beziehungsweise beim Jagen, Hüten oder Viehtreiben beschäftigt, so müssen sie mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorbe versehen sein und an einer Kette oder einer starken Leine geführt werden,
2) Diejenigen Hunde, welche zum Fahren von Hundefuhrwerken gebraucht werden, jedoch ebenfalls nur während dieser Beschäftigung, und nur, wenn sie mit vorschriftsmäßigen Maulkörben versehen sind.

Nicht minder hat jeder Besitzer eines Hundes während des oben bezeichneten Zeitraums bei Vermeidung ähnlicher Strafen, von jedem Erkranken des Thiers, welches nur entfernt den Verdacht der Wuthkrankheit erweckt — Bekanntmachung vom 6. Januar 1865 — der Ortsobrigkeit sofort Anzeige zu machen, damit der Fall geprüft, und das Thier schon bei obwaltendem Zweifel getödtet werde.

Greresmühlen, den 19. März 1866.

Bürgermeister und Rath.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Direction der Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft wird hiedurch verboten, die aufgestellten Zeichen und eingeschlagenen Pflöcke, welche die Linie der Eisenbahn auf der hiesigen Feldmark bezeichnen, zu entfernen oder zu beschädigen. Contravenienten werden mit einer angemessenen Geld- oder Gefängnißstrafe belegt.

Grevesmühlen, den 17. März 1866.

Bürgermeister und Rath.

Das den minderjährigen Erben des wailand Färbers **Holstein** bieselbst gehörige in der großen Mühlenstraße belegene Wohnhaus, **Nr. 185** c. p., soll nach erfolgtem obervormundschaftlichen Veräußerungsconsense öffentlich meistbietend verkauft werden und ist zu diesem Zweck ein einziger Ueberbotstermin auf

Mittwoch, den 11. April d. J.,

Vormittags **11** Uhr anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß außergerichtlich bereits **1600** ℳ geboten sind.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 16. März 1866.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 23. März d. J.,

sollen im Gostorfer Forstreviere:

einige kiefern (tannen) Drümme, zu Bau- und Nutzholz tauglich,
etwas kiefern (tannen) Abfall-Knüppelholz in 4.7.7füß. Faden,
eine Partie kiefern (tannen) Abfall-Knüppelholz in 3.7.7füß. Faden,
eine Partie kiefern (tannen) Stangen- u. Abfallholz in 4.5.20füß. Fudern,
eine Partie kiefern (tannen) Rodestämme in 3.7.7füß. Faden,

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen schon jetzt besonders hervorgehoben wird, daß die Forst nach ihrem Dafürhalten das Holz einsetzt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr auf dem Gostorf-Questiner Wege, beim sg. Zölkenberge, einfinden wollen.

Gostorf, den 17. März 1866.

C. Stubbendorff.

Am Sonnabend, den 24. März,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Parthie Kiefern zu Rüstbäumen 2c.,
20 Fuder tannen geringes Durchforstungsholz, 4.5.20füß.,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Raschendorfer Tannen auf der Chaussee einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 17. März 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Am Sonnabend, den 24. d. M.,

Morgens 10 Uhr soll auf dem hiesigen Kirchenplatze der sämmtliche Nachlaß des Hausvaters Koth in der Armenstiftung bieselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiedurch einlade.

Grevesmühlen, den 20. März 1866.

Eickelberg, Cantor,
als Hospitalprovisor.

Wicken zur Saat

empfiehlt

Dassow. **Chr. Callies.**

Einige Last guten Saathafer, Rügensche Art, sind zu verkaufen auf dem Hofe zu **Plüschow.**

Einen Garten, vor dem Lübecker Thore belegen, hat zu vermiethen

Brauer **Blumberg.**

TAPETEN und BORDEN

in neuer reichhaltiger Auswahl bei

Meier Hinrichs Nachf.,
E. Ladewig.

Knaben-Stroh-Mützen,

von 6 ßl. an, empfiehlt

das Strohhut- und Putzgeschäft
von **Marie Bode.**

Meine soeben von Hamburg erhaltenen

Damen-Strohhüte

aller Art **und in der neuesten Façon** empfehle ich zur bevorstehenden Sommer-Saison zu billigen Preisen.

Marie Bode.

Die hiesige

Vorschuß- und Spar-Kasse

nimmt bis auf Weiteres Geldpöste von **100** ℳ ab in **vier**procentige Verzinsung. Anmeldung im Geschäftszimmer der Kasse beim Kassirer derselben.

C. Polenski.

Den Garten der Wittwe Beust, hinter dem Bleicherberge gelegen, hat noch zu Ostern zu vermiethen

Organist **Behrend.**

Am Freitag ist eine goldene Brosche verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung bei Herrn **F. Allerding** abzugeben.

Am Montag ist im E. Blanckenburg'schen Locale ein Hut vertauscht worden, und wird der jetzige Besitzer gebeten, den Hut daselbst wieder einzutauschen.

Zum letzten Heller.

Meine neu gelegte

Kegelbahn

empfehle ich dem geehrten Publicum zur fleißigen Benutzung so angelegentlichst als ergebenst.

Heinr. Bauer.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine **10** Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Donnerstag, 22. März. Keine Vorstellung.

Freitag, 23. März: Vorletzte Vorstellung vor Ostern. „Das goldene Kreuz," oder: „Der Marsch der Franzosen nach Rußland." Historisches Lustspiel in 2 Abtheilungen. Hierauf: „List und Phlegma," oder: „Die seltsame Wette" Posse mit Gesang in 1 Act. Zum Schluß: „„Künstlers Erdenwallen,"" oder: „Sechs Tage aus dem Leben eines Schauspielers." Dargestellt in **7 lebenden Bildern.**

Sonntag, 25. März: Letzte Vorstellung vor Ostern.

Carl Hocke.

Auf dem Gute **Hoickendorf** wird noch zu Ostern ein Nähmädchen gesucht.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb nach langer schwerer Krankheit heute Morgen 11 Uhr unser vielgeliebter Vater, der Ackerbürger **Joch. Kummerow,** im 71. Lebensjahre, welches wir allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzeigen.

Die hinterbliebenen Kinder.

Grevesmühlen, den 21. März 1866.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. März, Nachmittags 3½ Uhr statt.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 20. März.				Wismar, den 21. März.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ßl			ℳ	ßl	
Weizen	1 36	bis	1 46	Weizen	1 40	bis	2 8
Roggen	1 16	„	1 20	Roggen	1 14	„	1 20
Gerste	1 8	„	1 14	Gerste	1 6	„	1 12
Hafer	1 —	„	1 4	Hafer	— 46	„	1 2
Erbsen	1 30	„	1 32	Erbsen	1 24	„	1 32

Lübeck, den 21. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 5 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 15 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 24. Sonntag, den 25. März. **1866.**

Mit Nr. 26 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt“ und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— Der Generalmajor von Koppelow, Commandant in Schwerin, und der Oberst von Pressentin in Wismar, sind dem Vernehmen nach mit Pension in Gnaden verabschiedet. — Der Oberst und Regiments-Commandeur Baron von Langermann ist zum Commandanten von Schwerin und der Oberstlieutenant Paepke, Commandeur des 2. Bataillons zum Obersten und Commandanten in Wismar Allerhöchst ernannt.

— In der Gemeinde Proseken zu Gägelow hat im verflossenen Jahre, wie bekannt, ein toller Hund großen Schaden angerichtet. Der Erbpächter Kahl daselbst verlor allein durch diesen Hund 14 Kühe und ein junges, schönes Pferd an der Tollwuth. Am Mittwoch, den 14. d. M., erschien in derselben Gemeinde zu Hoben auf's Neue ein der Tollwuth höchst verdächtiger kleiner schwarzer Hund, biß daselbst 7, in Zierow 4 und in Beckerwitz 3 Hunde. Im letzteren Orte ward er von dem Sohn des dortigen Schulzen todt geschossen und mit ihm an dem selbigen Tage sämmtliche gebissene Hunde, im Ganzen 14. — In Folge dieses Vorfalls sollen hier alle Hunde bis zum 1. Juni d. J. festgelegt werden. (R. T.)

— **Rostock**, 19. März. Die Vorbereitungen für das allgemeine mecklenburgische Schützenfest, welches hier zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Schützen-Compagnie der Kaufleute im kommenden Sommer abgehalten werden soll, sind nach der „R. Z.“ mehr und mehr fortgeschritten. Rath und Quartiere haben zur Herstellung der Baulichkeiten und Erdarbeiten 800 Rth. bewilligt und außerdem die städtischen Musiktribünen zur Disposition gestellt, und ist damit, sowie durch die in Aussicht gestellte Actienzeichnungen, für die financiellen Verhältnisse ein genügender Fond gewonnen. Als Festzeit sind die Tage vom 11. bis 14. Juli festgesetzt. Eingeladen werden alle Schützenzünfte, Schützenvereine und einzelne Schützen des Landes, ohne daß indessen Nichtmecklenburger von der Theilnahme ausgeschlossen sind. Wie wir vernehmen, wird in diesen Tagen ein Aufruf an die mecklenburgischen Schützen durch die Zeitungen erlassen und ferner das specielle Programm an die Vorsteher von Schützenzünften und -Vereinen und an sonstige bekannte Freunde des Schützenwesens versandt werden.

Die Vorlesung auf hiesiger Universität beginnen nach der landesherrlichen Verordnung vom 13. Juni 1849 am 15. April dieses Jahres. Die Immatriculirung wird am 16., 19. und 23. April, Mittags 12 Uhr, in Conciliar-Zimmer stattfinden. — Für das nächste Sommersemester wird die Sitzung der Honorarien-Deputation am 23. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, in loco Concilii gehalten werden.

— Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen (mit Einschluß der todt geborenen) im letzten Jahre beträgt 4372. Die Bevölkerung hätte sich danach von 552,612 auf 556,084 heben müssen. Da sie sich aber um 646 Seelen verringert hat, so müssen 5018 Personen mehr ausgewandert als eingewandert sein. Der Verlust, welchen das Land in den letzten 16 Jahren 1850 bis 1865 durch Auswanderung erlitten hat, beläuft sich auf 67062 Seelen oder 12 pCt. der jetzigen Bevölkerung, ungerechnet den Antheil an der Vermehrung, welchen die Auswanderer genommen haben würden, wenn sie im Lande geblieben wären. — Das Verhältniß der unehlich zu den ehelich Geborenen stellt sich im Durchschnitt der letzen 10 Jahre von 1855—64 wie 1 zu 3,971. In 20 Präposituren zeigt sich das Verhältniß günstiger als der Durchschnitt, am günstigsten in den Präposituren Plau und Ribnitz und in der Rostocker Kirchengemeinde. — Bei der israelitischen Bevölkerung des Landes fällt auf 62 Geburten nur 1 uneheliche. — Die Zahl der Trauungen (5480) zeigt gegen die vorhergehenden Jahre einen bedeutenden Fortschritt.

Allgemeine Nachrichten.

— Kriegsgerüchte und Friedenshoffnungen, Drohungen und Beschwichtigungen, Interventions-Andeutungen und Neutralitäts-Zusagen, kurz Gegensätze und Widersprüche aller Art durchkreuzen einander. Der Moment ist allerdings kritisch, aber der Durchbruch der Krisis kann sich noch verzögern oder gar verziehen, ja es scheint, daß weder in Oesterreich noch in Preußen aus den höchsten Regionen ein „es geschehe“ erfolgt ist, also auch noch immer von dorther ein Veto eingelegt werden könnte. Einen fast komischen Eindruck macht es, wie man von jeder Seite bemüht ist, die Schuld einer eventuellen Aggression auf den Andern zu wälzen. Trotz aller noch so detaillirten Angaben über Truppenmärsche und Rüstungen will Niemand gerüstet haben; Oesterreich ist unschuldig wie ein Lamm und wetzt nur seine Zähne gegen den preußischen Wolf, und dieser Wolf wiederum behauptet ein Lamm zu sein und seine Zähne gar nicht gewetzt zu haben. Es ist schwer zu sagen, in welchem Falle das Lügen das Läugnen oder das Läugnen das Lügen bedingt. So viel ist gewiß, daß *keine* der beiden Großmächte bisher mit offenen Schritten herausgetreten, wie denn auch von finanziellen Vorkehrungen nichts zu merken ist, weshalb die Behauptung abgeschmackt erscheint, daß Oesterreichs Kriegsbedarf auf anderthalb Jahre gesichert sei! Die „Kreuzzeitung“ stimmt heute wieder einen versöhnlichen Ton an und empfiehlt das Zusammenhalten der deutschen Großmächte zum Schutze Deutschlands.

— **Berlin**, 21. März. Der Schluß des Leitartikels der „Prov.-Corr.“, der mit „Besorgliche Anzeichen“ überschrieben ist, lautet: Wenn Oesterreich und seine vermeintlichen Freunde gegen Preußen rüsten, so legen sie der preußischen Regierung die Verpflichtung auf, dafür zu sorgen, daß Preußen durch kriegerische Ereignisse nicht überrascht werden könne. Die Versäumnisse des Jahres 1850 und ihre langempfundenen Folgen werden sich gewiß nicht wiederholen.

Die „Prov.-Corr.“ bemerkt über die schleswigsche Verordnung des Königs von Preußen: Dieselbe wahre Preußens und Oesterreichs Rechte; die Annahme sei grundlos, Oesterreich könne darin Grund zur Beschwerde finden. Die Verordnung beweise, daß es der preußischen Regierung mit der Geltendmachung der aus dem Wiener Frieden gewonnenen Rechte und Ansprüche voller Ernst sei. General v. Manteuffel hat keine Mission nach Wien. England hat der preußischen Regierung keinerlei Vermittelungs-Anträge gemacht.

Neueren Nachrichten zufolge soll Oesterreich, um die Mit-

telstaaten zu gewinnen, in der Annexionsfrage, wenn auch vorerst den Bundestag nicht hereinziehen, doch wieder die bundesrechtlichen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen. England soll sich mit Vermittlungsvorschlägen beschäftigen, die von Preußen selbstverständlich als Einmischung des Auslandes zurückgewiesen werden dürften.

Es fällt auf, daß im gegenwärtigen Augenblick der Präsident von Gerlach aus Magdeburg (ein Anhänger der Allianzpolitik mit Oesterreich) hier eingetroffen ist; derselbe wird heute bei J. M. der Königin-Wittwe Audienz haben.

Die „Kölner Blätter" melden: Am Bahnhofe in Deutz gehen heute per Eisenbahn gegen 100 gezogene Geschütze nach den schlesischen Festungen ab.

22. März. In der Anrede des Königs bei dem Gratulationsempfang der Generäle wurde nur das Vertrauen ausgedrückt, welches der König in die Armee setzt, ohne die augenblickliche politische Lage zu berühren.

— **Wien, 19. März.** Großfürst Nikolaus von Rußland ist von der Kaiserfamilie mit fast auffälliger Herzlichkeit empfangen worden. Der Kaiser reist vielleicht bald wieder nach Ofen. Der ungarische Landtag hat den bekannten Entwurf einer zweiten Adresse einstimmig angenommen; freilich fehlten 56 Deputirte der Rechten, auch die slowakischen Abgeordneten: man wird sich nun mit der Magnatentafel wegen gleicher Auffassung zu verständigen haben. Der Ausgleich ist ferner gerückt als je, scheint aber der Regierung kein Kopfbrechen zu machen. In Böhmen, wo Zigeuner und Vagabonden den tschechischen Nationalhaß gegen alles Deutsche und den daran sich knüpfenden Fanatismus gegen die Juden zu Plünderung und Gewaltthätigkeiten ausbeuten, ist das Standrecht proclamirt und Graf Belcredi hat den geängstigten Bekennern jenes Glaubens die größte Energie zugesagt.

Graf Bismarck gab beruhigende Erklärungen an Karoly sowohl wie an einen westmächtlichen Gesandten. Hiers soll man einen Antrag am Bunde mit Bezugnahme auf Art. 11 und 19 der Bundesacte vorbereiten. (In der Bundesacte Art. 11 heißt es: „Die Bundesglieder machen sich ebenfalls verbindlich, einander unter keinerlei Vorwand zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bei der Bundes-Versammlung anzubringen. Dieser liegt alsdann ob, die Vermittlung durch einen Ausschuß zu versuchen; falls dieser Versuch fehlschlagen sollte und demnach eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, solche durch eine wohlgeordnete Austrägalinstanz zu bewirken, deren Ausspruch die streitenden Theile sich sofort zu unterwerfen haben." — Art. 19. Die Bundesglieder behalten sich vor, bei der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung in Frankfurt wegen des Handels und Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundesstaaten, so wie wegen der Schifffahrt, nach Anleitung der auf dem Congresse zu Wien angenommenen Grundsätze, in Berathung zu treten.")

21. März. Seit vorgestern erhielten die Städte Teschen, Troppau und Odderberg österreichische Garnisonen; die bisher in der Bukowina stationirten Truppen rücken nach Galizien, jene aus Galizien nach dem österreichischen Schlesien vor. — Oesterreichische Beurlaubte sind in Abtheilungen von 200 Mann seit einigen Tagen von Wien auf der Nordbahn nach Krakau abgegangen, um die dortige Garnison auf den Kriegsfuß zu setzen.

Wie die „Debatte" vernimmt, ist es die baierische Regierung, welche bemüht ist, den Bund zu einer Intervention zu bewegen, die dem kriegerischen Conflict zwischen beiden deutschen Großstaaten vorzubeugen bestimmt ist.

— **Dresden, 21. März.** Das „Dresd. Journal" versichert auf das Bestimmteste, die sächsische Regierung habe weder eine Mobilisirung noch eine Einziehung der Reserven angeordnet.

— **Kopenhagen, 31. März.** Der Marineminister erklärte unter lebhaftem Beifall im Folketbing des Reichsraths, die Regierung habe in Anbetracht der jetzigen drohenden Lage Europas die Expedition nach Japan aufgegeben und werde auch kein größeres Kriegsschiff anderweitig wegsenden.

— **Christiania, 15. März.** Der diesjährige Heringsfang ist beendet und hat ein besonders günstiges Resultat ergeben. Die Total-Ausbeute wird zu 700,000 Tonnen veranschlagt, während im Allgemeinen ein Ertrag von 5—600,000 Tonnen für eine gute Mittelernte erachtet wird.

— **Aus Norwegen, 16. März.** Der größere Theil unseres Landes ist in der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. von einem ziemlich starken Erdbeben heimgesucht worden. Am Stärksten scheint dasselbe jedoch in Drontheim und Umgegend gewesen zu sein.

— **London, 21. März.** Eine österreichische Depesche, welche die Verantwortlichkeit im Fall eines Krieges mit Preußen ablehnt, ward heute vom Grafen Apponyi dem auswärtigen Amte vorgelesen.

In Irland noch immer Verhaftungen, aber die Rädelsführer entwischen, und der in Newyork angelangte Stephens läßt ganz gemüthlich seine Frau nachkommen. Die örtlichen Behörden (sofern sie nicht zu den Orangisten gehören) gehen offenbar sehr lau zu Werke.

— **Paris, 22. März.** Der Kaiser nahm heute in Gegenwart des Prinzen Jerome Napoleon die Adresse des gesetzgebenden Körpers entgegen, in deren Erwiderung er wieder seine Ideen über die Utopie aller freiheitlichen Staatseinrichtungen zu erkennen gab und sich selber als den Beglücker Frankreichs darzustellen bemüht war.

Die „France" widmet dem Vorgängen zwischen Wien und Berlin einige kurze Bemerkungen. Sie glaubt nicht an Krieg, macht den beiden deutschen Mächten aber bemerklich, „daß die Herzogthümerfrage, sobald sie zu einem directen Conflict zwischen den beiden deutschen Großmächten ausarten sollte, dadurch zu einer Frage von europäischem Interesse sich gestalten würde, und daß es auf der Hand liege, daß jetzt die in Paris versammelten Vertreter des Abendlandes es gegeben erachten dürften, sich dieser Frage im versöhnlichen Sinne und zur Erhaltung des Friedens zu bemächtigen.

— **Newyork, 10. März.** Der Senat hat das Constitutions-Amendement verworfen, welches die Repräsentation auf die Zahl der Bevölkerung gründet, mit Ausschluß der Neger, welche nicht zum Votiren zugelassen sind. Verschiedene Amendements, welche das Stimmrecht der Neger bewilligen, sind ebenfalls verworfen.

Die fenische Bewegung wird thätig fortgesetzt, Vorkehrungen gegen einen Einfall derselben in Canada werden getroffen.

Aus dem Tagebuch eines geheimen Polizei-Officianten.

(Schluß.)

Nur einen Wink hatte ich Mr. Merton zu geben gewagt, und das unter dem Versprechen unverbrüchlichen Geheimnisses, auf sein Ehrenwort als Gentleman. Er lautete wie folgt: „Halten Sie sich versichert, ehe das Spiel morgen Nacht anfängt, daß die Schuldscheine und Wechsel, welche Sie unterzeichnet, die Juwelen, welche Sie verloren haben, und die Summe in Banknoten oder Gold, welche denselben Betrag ausmachen, den Sie zu riskiren beabsichtigen, in Wirklichkeit auf dem Tische deponirt sind." Er versprach mir, auf diese Bedingung bestehen zu wollen und ihm ahnte wohl nicht, was Alles davon abhing. Meine Vorbereitungen waren unterdessen vollständig getroffen, und einige Minuten nach 12 Uhr erhielt ich, durch die geflüsterte Losung, Eintritt ins Haus. Es fand ein heftiger Wortwechsel statt. Mr. Merton bestand darauf, wie ich ihm gerathen hatte, daß eine gleiche Summe wie die, welche er mitgebracht, deponirt werden sollte, indem er sicher war zu gewinnen und seine Verluste bis zum letzten Heller zurück zu haben wünschte; und obgleich seine Schuldverschreibungen, Rechnungen und Verbindlichkeiten, seiner Schwester Juwelen und eine bedeutende Summe in Gold und ächten Banknoten zur Stelle waren, fehlte doch immer noch eine bedeutende Summe.

„O, Apropos," rief Sandford, als er eintrat, „Waters kann Ihnen ja die Summen für ein oder zwei Stunden leihen, — gegen eine Entschädigung —," fügte er leise hinzu. „Es wird Ihnen bald zurückgegeben werden."

„Nein, ich danke Ihnen," erwiderte ich kalt. „Ich trenne mich niemals früher von meinem Gelde, als bis ich es verloren habe."

Ein maliciöser Zug glitt über des Schurken Züge, aber er sagte nichts. Endlich wurde beschlossen, daß einer von der Brüderschaft abgeschickt werden sollte, um die verlangte Summe aufzutreiben. Er war kaum eine halbe Stunde abwesend, als er mit einem Packet Banknoten zurückkehrte. Sie waren, wie ich hoffte und vermuthete, Fälschungen auf fremde Banken. Mr. Merton durchblätterte und überzählte sie und das Spiel begann.

Ich wurde schwindlich vor Aufregung, als es seinen Fortgang nahm, so lebhaft rief es in mir den Abend zurück, der meinen Ruin besiegelte, und ich trank ein Glas Wasser nach dem andern, um mein fieberisches Blut abzukühlen. Die Spieler waren glücklicher Weise zu sehr beschäftigt, um sich um meine Aufregung zu kümmern. Merton verlor fortwährend,

ohne Pause oder Unterbrechung. Die Sätze wurden verdoppelt, — verdreifacht, — vervierfacht. Sein Gehirn war glühend, und er spielte, oder besser verlor mit der Wagbalsigkeit eines Verrückten.

„Horch! was ist das?“ rief plötzlich Sandford, von dessen teuflischen Zügen allmälig die Maske fiel, welche er Merton gegenüber so lange bewahrt hatte.

„Hörtet Ihr kein Geräusch unten?“

Mein Ohr hatte das Geräusch vernommen und ich konnte dasselbe besser als er erklären. Es hörte auf.

„Ziehe die Signalglocke, Adolph,“ fügte Sandford hinzu.

Nicht allein das Spiel, sondern das Athmen der Schurken wurde eingehalten, als sie auf die Entgegnung horchten. Sie kam. Die antwortende Klingel tönte einmal, zweimal, — dreimal. „Es ist Alles richtig!“ rief Sandford. „Fahrt fort! Die Farce ist nahezu ausgespielt.“

Ich hatte die Officianten instruirt, daß zwei von ihnen in bürgerlicher Kleidung sich an der Vorderthür einfinden und mittelst der Losung, die ich ihnen gegeben, Einlaß erhalten und darauf den Thürhüter sofort ergreifen und ihm den Mund verstopfen sollten. Ich hatte sie ebenfalls mit der geeigneten Antwort auf die Warnungsklingel bekannt gemacht, welche in dreimaligem scharfem Ziehen der Klingelschnur bestand, die mit der Bel-Etage in Verbindung stand. Ihre Cameraden waren sodann einzulassen; sie hatten dann alle geräuschlos die Treppen zu ersteigen und so lange am Treppenrande zu warten, bis ich sie auffordern würde, einzutreten, um die Spieler zu ergreifen. Der hintere Eingang zum Hause war gleichfalls sicher und geräuschlos bewacht.

Die einzige Furcht, welche mich beunruhigte, war: daß die Schurken zu rechter Zeit alarmirt werden, die Lichter auslöschen, die gefälschten Noten zerstören und vielleicht durch eine gebeime Passage, die ich nicht kannte, entkommen möchten.

Sobald das Spiel wieder begonnen, rüttelte ich mich selbst aus der Versunkenheit, in welche ich gefallen war, auf und versicherte mich zunächst, daß meine Pistolengriffe leicht zu erreichen waren, — denn ich wußte, daß ich ein gefährliches Spiel mit desperaten Menschen spielte, — ich erhob mich, wandte mich nachlässig zur Thür, welche ich theilweise öffnete, als wenn ich auf eine Wiederholung des Geräusches horchen wollte, das die Gesellschaft so erschreckt hatte, Zu meinem großen Entzücken waren der Treppenabsatz und die Treppen mit Polizeiofficianten gefüllt, welche ruhig und ernst wie der Tod dastanden. Ich zog mich zurück und schritt dem Tische zu, an welchem Mr. Merton saß. Es wurde um den letzten, ganz ungeheuren Einsatz gespielt. Merton verlor. Leichenblaß, verzweifelnd überwältigt sprang er auf und ein heiserer Fluch brach durch seine zusammengebissenen Zähne. Sandford und seine Verbündeten scharrten den Raub kaltblütig zusammen, während ihre Züge von teuflischem Vergnügen aufleuchteten.

„Schurke! — Verräther! — Bösewicht!“ schrie Merton, wie ergriffen von plötzlichem Wahnsinn und an Sandfords Kehle springend. „Du Teufel, der Du bist, Du hast mich vernichtet und unglücklich gemacht!“

„Ohne Zweifel“, erwiderte Sandford ruhig, indem er seines Opfers Hand abschüttelte, „ich denke, es ist geschickt und gründlich geschehen. Aber Seufzen, mein feiner Herr, wird schwerlich viel helfen“.

Mr. Merton stierte in sprachlosem Schmerz und Wuth den ihn verhöhnenden Schurken an.

„Nicht so schnell, Cardon, wenn Sie mir erlauben“, rief ich aus, zu derselben Zeit ein Packet gefälschter Banknoten ergreifend. „Es kommt mir so vor, als wenn gegen Mr. Merton nicht mit gleichen Einsätzen gespielt worden sei; denn diese Papiere sind keinenfalls ächt.“

„Hund“, schäumte Sandford, „hältst Du Dein Leben so billig?“ und er sprang auf mich zu, als wenn er mir die gefälschten Banknoten entreißen wollte. Ich war aber schneller als er und der auf ihn gerichtete Lauf eines Pistols hielt ihn in seinem heftigen Angriffe auf mich auf. Die ganze Bande sammelte sich in unserer Nähe, von Aufregung glühend. Mr. Merton sah confus von Einem zum Andern, allem Anscheine nach kaum wissend, was um ihn her vorging.

„Entreißt ihm die Papiere!“ schrie Sandford, seine Energie wiedererlangend. „Ergreift ihn, — stoßt ihn nieder, würgt ihn!“

„Sieh' Dich vor, Schurke!“ schrie ich mit gleicher Heftigkeit. „Deine Stunde ist gekommen! Officianten tretet ein und thut Eure Schuldigkeit!“

In einem Augenblick war das Zimmer mit Polizeibeamten angefüllt, und, überrascht, von panischem Schrecken ergriffen und wie gelähmt durch das Unerwartete der Katastrophe, wurde die Bande ohne den geringsten Widerstand, obgleich die meisten von ihnen bewaffnet waren, gefesselt und nach dem Gefängnisse abgeführt.

Drei von ihnen, darunter Sandford, — oder Cardon — wurden auf Lebenszeit transportirt; der Rest wurde zu Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt.

Meine Aufgabe war vollständig gelöst. Meine Vorgesetzten waren so gütig, ihre wärmste Anerkennung über die Art und Weise auszusprechen, wie ich mich in der Angelegenheit benommen hatte, und der erste Schritt im Avancement, welcher schließlich zu meiner jetzigen Stellung in einem anderen Zweige des Dienstes führte, war die baldige Folge davon.

Mr. Merton erhielt seine Schuldscheine, Obligationen, Juwelen und sein Geld zurück und die durch schreckliche Erfahrungen gewonnene Weisheit belehrte ihn, nie wieder ein Spielhaus zu betreten. Weder er noch seine Lady Mutter waren undankbar für die Dienste, welche ich so glücklich gewesen war, ihnen zu leisten.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Das hohe Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten, hat bestimmt:

daß einstweilen bis zum 20. Juni d. J. alle Hunde entweder in sichern Gewahrsam eingesperrt, oder sofern sie mit einem Maulkorbe, den sie nicht abstreifen können, versehen sind, an einer Kette oder einer starken Leine geführt, alle feri umherlaufenden Hunde aber nicht allein unnachsichtlich getödtet, sondern auch die Besitzer derselben in eine Strafe von zwei bis zwanzig Thaler Court., ausbülflich entsprechende Gefängnißstrafe genommen werden sollen.

Von dieser Bestimmung werden nur ausgenommen:

1) Die Diensthunde der Jäger, Hirten und Schlachter während des Jagens, des Hütens und des Treibens von Schlachtvieh; sind dieselben nicht beziehungsweise beim Jagen, Hüten oder Viehtreiben beschäftigt, so müssen sie mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorbe versehen sein und an einer Kette oder einer starken Leine geführt werden,
2) Diejenigen Hunde, welche zum Fahren von Hundefuhrwerken gebraucht werden, jedoch ebenfalls nur während dieser Beschäftigung, und nur, wenn sie mit vorschriftsmäßigen Maulkörben versehen sind.

Nicht minder hat jeder Besitzer eines Hundes während des oben bezeichneten Zeitraums bei Vermeidung ähnlicher Strafen, von jedem Erkranken des Thiers, welches nur entfernt den Verdacht der Wuthkrankheit erweckt — Bekanntmachung vom 6. Januar 1865 — der Ortsobrigkeit sofort Anzeige zu machen, damit der Fall geprüft, und das Thier schon bei obwaltendem Zweifel getödtet werde.

Grevesmühlen, den 19. März 1866.

Bürgermeister und Rath.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Direction der Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft wird hiedurch verboten, die aufgestellten Zeichen und eingeschlagenen Pflöcke, welche die Linie der Eisenbahn auf der hiesigen Feldmark bezeichnen, zu entfernen oder zu beschädigen. Contravenienten werden mit einer angemessenen Geld- oder Gefängnißstrafe belegt.

Grevesmühlen, den 17. März 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Dienstage nach Ostern,

den 3. April d. J., sollen im hiesigen Schützenhause:

Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Bettstellen, auch 1 Tisch- und Wanduhr, Bettzeug, 1 Waschmaschine, Haus- und Küchengeräth

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 23. März 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 27. März d. J.,
Morgens 10 Uhr sollen mehrere Haufen tannen Nutzholz, tannen Abfallholz, Leiterbäume, Schleete, Bretterblöcke, Bauholz, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich am Börtzower Wege, in der ersten Schneese links, einfinden.

Grevesmühlen, den 24. März 1866.

Das Holz-Departement.

Am Dienstag, den 27. März,
Mittags 12 Uhr, soll auf dem Schulzengehöfte zu Wotenitz eine Partie altes eichen und tannen Brückenholz gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Wotenitz, den 24. März 1866.

Baumann, Schulze.

Einige Last guten Saathafer, Rügensche Art, sind zu verkaufen auf dem Hofe zu **Plüschow.**

Das
Pianoforte-Magazin
der **Grossh. Hof-Musikalien-Handlung** von
Anton Trutschel in Schwerin,
Königsstrasse No. 50,

stellt nur Instrumente von **vollendeter Schönheit** zu Verkauf und empfiehlt eine grosse Auswahl von Flügeln, Tafelform-Pianos, Pianinos und Harmoniums aus den Fabriken von ***Bechstein*** in Berlin, ***Blüthner*** in Leipzig, ***Pleyel, Wolff & Comp.*** in Paris, ***Spangenberg*** in Berlin, ***Schiedmayer*** in Stuttgart u. A.

Aus dem Magazin wird stets unter eigener Garantie wie derjenigen der resp. Fabrikanten ***zu strengem Fabrikpreis*** (ohne alle Berechnung von Unkosten an Fracht, Zoll etc.) verkauft.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.
Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Schon am 15. April d. J.
findet die Verloosung des berühmten
Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden
statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier**, General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser**, Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Bei dem herannahenden zweiten Quartal erlauben wir uns zum Abonnement auf die in ihrem **achtzehnten Jahrgange** seit dem 1. Januar d. J. in doppelt vergrößertem Format erscheinende

Lübecker Zeitung
für Politik, Handel, Schifffahrt und Industrie

einzuladen. Dieselbe erscheint **täglich**, außer Montags, **Morgens** früh und wird mit den ersten Posten versandt. Außer **Leitartikeln** und einer **vollständigen Uebersicht** der **politischen** Ereignisse enthält sie ein reichhaltiges **Feuilleton** (Novellen, Kunst- und Literaturberichte u. s. w.), die **Lübecker Waaren-Einfuhr-Liste**, die neuesten **Börsennachrichten** aus den großen Handelsplätzen, sowie **volkswirthschaftliche Berichte**, auch **Localnachrichten** aus **Lübeck, Hamburg, Holstein, Lauenburg** und **Mecklenburg**, weshalb sich die „Lübecker Zeitung" vorzugsweise für diese Gegenden eignet.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Zeitungsläden an. Der Abonnementspreis pro Quartal ist für Schleswig, Holstein und Lauenburg **2 Mk. 8 Schill.** Court. excl. Steuer, für Mecklenburg **1 Thlr. 12 Schill.** L.-M., für Hannover **1 Thlr. 17½ Sgr.** incl. Postaufschlag und Stempel.

Inserate, welche für den billigen Preis von **1½ Schill.** oder **1¼ Sgr.** pr. Petitzeile weite Verbreitung finden, nehmen entgegen alle Annoncenbüreaux und

Lübeck, den 22. März 1866. **die Expedition der Lübecker Zeitung.**

Am Mittwoch, den 28. März,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
für dies Jahr zum letzten Male
eine ansehnliche Parthie
tannen Wrack- und Abfallholz in Faden a **3.7.7'**,
tannen Spähne in Faden a **4.7.7'**,
tannen Stämme in Faden a **3.7.7'**,
tannen Abfallholz in Haufen a **4.5.20'**,
weichholz Zaun- und Erbsenbusch in Haufen a **4.5.20'**
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hilgendorfer Tannen beim Hohlenwege einfinden

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 21. März 1866.

Ferd. Fedderſen,
Förster.

Dem geehrten Publicum empfehle ich schönen schlesischen Hafer, sowohl zur Saat als zur Futterung, zu billigen Preisen und bitte um geneigte Aufträge.

Grevesmühlen. **F. Lachs.**

Tapeten
und
Rouleaux,
neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann
in Grevesmühlen.

Einen Garten, vor dem Lübecker Thore belegen, hat zu vermiethen
Brauer **Blumberg.**

Gesucht werden: Näh-, Haus- und Küchenmädchen für auswärts und hier, einige Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft in Hotels zu Schwerin, Lehrlinge für verschiedene Geschäfte.

Heinr. Frentz.

Auf dem Gute **Hoickendorf** wird noch zu Ostern ein Nähmädchen gesucht.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.
Montag, 26. März, 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Der Vorstand.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 22. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 921 Stück, 23blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—43 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Mark. gebrachten betrug 290 Stück, 27 blieben unverkauft Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 23. März.				Wismar, den 24. März.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	1	36	bis 1 46	Weizen	1	40	bis 2 8
Roggen	1	16	„ 1 20	Roggen	1	14	„ 1 20
Gerste	1	8	„ 1 14	Gerste	1	6	„ 1 12
Hafer	1	—	„ 1 4	Hafer	—	46	„ 1 2
Erbsen	1	30	„ 1 32	Erbsen	1	24	„ 1 32

Lübeck, den 21. März.
(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 4 Mk. 5 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 14 ßl. bis 2 Mk. 15 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl. Buchweizen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 25. Donnerstag, den 29. März. **1866.**

Mit Nr. 26 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann. Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 25. März. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine sind gestern Abend, Se K. H. der Großherzog heute Morgen von Berlin hierher zurückgekehrt.

Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen des am gestrigen Tage erfolgten Ablebens Sr. Durchlaucht des regierenden Landgrafen Ferdinand Heinrich Friedrich von Hessen-Homburg eine dreiwöchige Hoftrauer angelegt.

Auf Allerhöchsten Befehl legt der Großherzogliche Hof wegen des am 24. d. M. erfolgten Ablebens Ihrer Majestät der verwittweten Königin der Franzosen Marie Amelie, gebornen Prinzessin beider Sicilien, von heute die Trauer auf 3 Wochen an.

Wie wir vernehmen, hat der Oberkirchenrath Dr. Kliefoth die ganze liturgische Gottesdienstordnung in Haupt- und Neben-Gottesdiensten, wie Vespern und Metten, für die evangelische Kirche bearbeitet, und ist das Werk bereits unter der Presse. Der Tonsatz ist von einer Commission, die schon mehrere Jahre daran gearbeitet hat. (N. C.)

— Nachdem jetzt auch die interimistische Regierung des Herzogthums Schleswig dem Paßkarten-Vereine beigetreten ist, wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Schwerin, am 21. März 1866. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— Das am 24. d. M. ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, Nr. 15, enthält folgende Bekanntmachungen: 1) in Betreff der Feuerversicherungsgesellschaften, welche sich den Bedingungen im § 2 der VO. vom 1. März 1859 unterworfen haben (es ist die Versicherungsgesellschaft „Albert" in London hinzugetreten); 2) betr. den Beitritt des Herzogthums Schleswig zum Paßkartenvereine; 3) die Beförderung von Briefen und Päckereien nach Nordamerika ꝛc. mittelst der wöchentlichen Dampfschiff-Verbindung zwischen Hamburg und Newyork; 4) betr. den Cholera-Waisenfonds und die aus demselben gewährten Unterstützungen. Ferner: Revidirte Statuten der Brandversicherungs-Gesellschaft für die Städte der Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz.

— **Rehna**, 23. März. Am Montag dieser Woche gab die hiesige Liedertafel ein Concert zum Besten des Krankenunterstützungs-Vereins. Es hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft eingefunden, weshalb denn auch die Casse ziemlich gefüllt war. Mannigfaltiger wurde das Concert dadurch, daß der Stadtmusicus Krull sich hatte bereit finden lassen, dasselbe einzuleiten und die Pausen auszufüllen. (N. C.)

— **Wismar**, 24. März. Am ersten Ostertage wird in der St. Marien Kirche hieselbst eine größere Kirchenmusik aus dem „Weltgericht" von Fr. Schneider unter Leitung des Musikdirectors Maßmann stattfinden. Da sämmtliche Gesangvereine unserer Stadt, sowie das treffliche Rosenkranz'sche Orchester in derselben mitwirken werden, und der Dirigent die schönsten Chöre, Quartette und Solis des Oratoriums ausgewählt und passend zusammengestellt hat, so verfehlen wir nicht, die Musikfreunde auf die bevorstehende Aufführung aufmerksam zu machen.

— **Güstrow**, 24. März. In Betreff des 4. mecklenburgischen Musikfestes erfährt man, daß für die Solo-Partien nunmehr Frau Linda Röske-Lundh, königlich schwedische Hof-Opernsängerin (Sopran), Hr. Dr. Gunz, königl. hannov. Hof-Opernsänger (Tenor) und Hr. Carl Hill aus Frankfurt a. M. (Baß) engagirt worden sind.

— **Boizenburg.** Am Mittwoch, den 21. d. M., Abends gleich nach 7 Uhr, brannte zu Hof Gallin das Viehhaus nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß leider sämmtliches Vieh, nahe an 500 Schafe und 20 Kühe, verbrannten, nur eine Kuh, weil diese nicht angekettet, wurde gerettet. Wegen der Entstehung des Feuers ist Bestimmtes nicht bekannt; wie wir hören, ist eine Untersuchung vom hiesigen Amte eingeleitet. (N. C.)

—Dem Vernehmen nach kommen demnächst in Mistorf bei Malchin für die durch Tod erledigte Pfarre zur Präsentation Pastor Haman-Satow, Pastor Pieper-Bössow und Pastor H. O. Köhler-Vielen.

— **Ludwigslust.** Aufsehen erregt hier ein plötzlich auftauchendes, anscheinend nicht grundloses Gerücht, nach welchem A. Kannengießer zu der Erbschaft des erschossenen Dr. Bothe in der Gestalt einer Vaterschwester des Ermordeten eine Rivalin gefunden hat. Dieselbe soll in Westphalen wohnen und die Hälfte der Hinterlassenschaft beanspruchen. (N. T.)

Das „N. T." schreibt: „Der schon so viel besprochene berühmte Kannengießersche Prozeß scheint noch nicht seine Endschaft erreicht zu haben. Nachdem er freilich die strafrechtliche Behandlung durch drei Instanzen hindurchgelaufen ist, erhält diese cause celèbre auch noch im Civilrecht seine Bedeutung. Gestützt nämlich auf den gemeinrechtlichen Satz, daß Jeder, der entweder seinen Erblasser selbst ums Leben gebracht oder ihm auch nur nach dem Leben getrachtet hat, die Nachlassenschaft zu Gunsten des Fiscus verlieren soll, hat jetzt der Fiscus die Herausgabe des hinterlassenen Vermögens des Dr. Bothe an die Kannengießer verweigert und wird es auf einen Proceß ankommen lassen. Daß die Entscheidung dieses Civilstreites binnen Kurzem erfolgen wird, läßt sich bei dem massenhaften Material, das zu berücksichtigen sein wird, kaum annehmen. Wie die Entscheidung lauten wird, läßt sich natürlich nicht sagen; es wird ankommen auf die Stärke der erbracht werdenden Beweise und welcher Partei in Folge davon entweder der Reinigungs- oder der Ergänzungseid wird zuerkannt werden. Daß der Proceß wiederholt an das höchste Gericht unseres Landes kommen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

— Wie der „B. B.-Z." berichtet wird, sind die Differenzpunkte, welche zwischen der Regierung und den Unternehmern in Beziehung auf die Berlin-Stralsunder Eisenbahn noch bestanden, nunmehr soweit ausgeglichen, daß der Ertheilung der Concession jetzt kein Hinderniß mehr im Wege steht. Einen Theil der Schwierigkeiten soll der Großherzog von Mecklenb.-Strelitz bei seiner letzten Anwesenheit hierselbst persönlich beseitigt und namentlich auch bewirkt haben, daß der König selbst seine Theilnahme für das Zustandekommen der Bahn durch Zeichnung einer beträchtlichen Summe der für dieselbe auszugebenden Prioritäten in bestimmter Form bekundet hat.

— Die Bauten an der von der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft herzustellenden Strecke der preußisch-mecklenburgischen Verbindungsbahn (Pasewalk-Neubrandenburg) sind,

wie die „B. B.-Z." vernimmt, gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß die Vollendung im Laufe dieses Sommers wahrscheinlich erscheint. Auch die Zweigbahn Neustadt-Wrietzen wird wahrscheinlich noch in diesem Herbst dem Verkehr übergeben werden.

Allgemeine Nachrichten.

— Es sieht in Deutschland sehr bunt aus und was aus dem politischen Hexenbrei, der in der deutschen Presse tagtäglich seine Blasen treibt, schließlich hervorgehen wird, vermag noch kein Sterblicher zu sagen. Mitten in allem dem wilden Getriebe steht doch eine Erscheinung da, die dem Patrioten einige Beruhigung gewährt, nämlich der Glaube an die Unmöglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Großmächten, und daß dieser Glaube gewissermaßen als unumstößliches Dogma für den Bestand Deutschlands in allen Volksschichten lebt. Die schleswig-holsteinische Frage ist im „Wesentlichen" gelöst: die Herzogthümer sind für Deutschland gewonnen; die definitive Ordnung derselben, die Frage der Erbfolge u. s. w. ist nur secundärer, in Rücksicht auf die Hauptfragen untergeordneter Natur, und schwerlich dürften die Großmächte die Absicht haben, um die Erledigung derselben das Schicksal Deutschlands selbst in Frage zu stellen. Wohin aber auch immerhin die augenblickliche Bewegung treiben mag, der Wunsch bleibt jedenfalls gerechtfertigt, daß nicht bloß das reine Deutschland, sondern auch die Großmächte den Bund und die Bundesverfassung als den neutralen Boden wieder aufsuchen und finden mögen, wo der Frieden abgeschlossen werde. Hat doch dieser Boden, so viele Mängel er immerhin auch haben mag, Deutschland seit 50 Jahren den inneren und äußeren Frieden gewährleistet, gewiß ein gewichtiger Beweggrund, denselben nicht so ohne Weiteres über Bord zu werfen. Ist doch der Bund die gegebene natürliche Allianz aller deutschen Staaten, und macht doch das aufrichtige Festhalten an demselben jede andere Allianz zum Schutze Deutschlands unnöthig. Soll aber dieser Boden verbessert werden, so gehe man in echt conservativem Sinne eben nur von ihm aus. Alles andere aber, was einen deutschen Bruderkrieg zur Folge haben könnte, und dieser selbst, wird nicht nur die Großmächte, sondern auch das gesammte übrige Deutschland schließlich dem Untergange preisgeben müssen. Halten dagegen alle deutschen Staaten mit Einschluß der Großmächte in loyaler Weise an dem Geiste der Bundesverfassung unerschütterlich fest, so werden sich auch noch Formen und Einrichtungen, diesem Geiste entsprechend, leicht finden lassen, die die Unüberwindlichkeit der deutschen Völker- und Staatengemeinschaft vollends sichern.

— **Berlin**, 23. März. Die „B. B.-Z." erfährt, daß ein am Mittwoch hier eingetroffenes Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den König letzteren sehr freudig erregt haben soll.

(Nach der „N. A. Z." ist diese Nachricht über ein Gratulations-Schreiben des Kaisers von Oesterreich zum Geburtstage des Königs unrichtig; sogar der sonst übliche Gruß durch den Telegraphen scheint unterblieben zu sein.)

— **Breslau**, 26. März. Die „B. Z." meldet aus Oderberg vom 25. d.: Soeben passirte hier der Stab der Regimenter Hannover und Mensdorf durch. Die Division Clam-Gallas und die siebenbürgische Division werden in Oesterreichisch-Schlesien und Böhmen erwartet. Viele Grenzorte erhalten Garnisonen. Die Truppen-Dislocationen dauern fort.

Das Kriegsministerium hat jetzt die von Sr. Maj. vor Kurzem für dieses Frühjahr angeordnete Lagerübung an der ungarischen Grenze (bei Bruck a. d. Leitha) contremandirt.

— **Homburg v. d. H.**, 24. März. Der Landgraf Ferdinand ist heute Morgen gestorben. (Se. Durchlaucht der Landgraf Ferdinand Heinrich Friedrich von Hessen-Homburg (geb. 26. April 1873) war der Sohn des Landgrafen Friedrich Ludwig (gest. 1820) und succedirte seinem Bruder, dem Landgrafen Gustav, am 8. Sept. 1848. Seine Ehe mit der 1821 verstorbenen Landgräfin Caroline war kinderlos. Die überlebenden Glieder der jüngeren homburgischen Linie des darmstädtischen Hauses sind die ältere Schwester des verstorbenen Landgrafen, die verwittwete Frau Erbgroßherzogin Auguste von Meckl.-Schwerin K. H., und seine Bruderstochter, die verwittwete Fürstin Caroline von Reuß-Greiz.)

— **Darmstadt**, 25. März. Der Großherzog von Hessen hat in einem vom gestrigen Tage datirten Patente Kraft der bestehenden Erbfolgeordnung die Regierung in der Landgrafschaft Homburg angetreten.

— **Rendsburg**, 24. März. Eine bisher hieselbst garnisonirende preußische vierpfündige Batterie ist diesen Morgen nach Schleswig ausgerückt. — Die Stadt prangt zur Feier der Erhebung des Jahres 1848 im Flaggenschmuck.

— **Flensburg**, 21. März. Heute Nachmittag sollten diejenigen Eltern sich melden, welche auch ferner für ihre Kinder Theilnahme am dänischen Unterrichte wünschen. Der Andrang war ein so starker, daß nur mit Mühe die Ordnung aufrecht zu erhalten war. Hr. Pastor Peters führte den Vorsitz und wurden alle in der Stadt oder in deutschen oder gemischten Districten Geborenen sofort abgewiesen, den in Dänemark oder in dänischredenden Districten soll nähere Mittheilung in dieser Angelegenheit gemacht werden.

Die Geburtstagsfeier des Königs von Preußen ist unter wahrhaft kameradschaftlicher Betheiligung des österreichischen Officiercorps (General Kalik in Altona sprach die Hoffnung auf baldige Herstellung des guten Einvernehmens aus und der Civil-Adlatus Dr. v. Hoffmann war eigends deshalb nach Schleswig gereist,) aber bei sehr kühler Haltung der Bevölkerung begangen worden. Alle Parteien verhalten sich still. In Schleswig Entlassungen, Preßprocesse, Brüchen, aber, so viel wir wissen, noch nicht auf Grund des vielbesprochenen März-Edicts, zu dessen Ausführung doch die Gerichte hinzugezogen werden müßten. Daß Oesterreich förmlichen Protest wider dieses Edict eingelegt habe, scheint sich nicht zu bestätigen.

— **London**, 24. März. Die Königin Marie Amalie (geb. 26. April 1782), Wittwe Louis Philipps, ist heute Mittag auf Schloß Claremont gestorben.

(Marie Amelie von Bourbon, Königliche Prinzessin beider Sicilien, Tochter des Königs Ferdinand des Ersten, wurde am 25. November 1809 mit dem Prinzen Louis Philippe, Herzog von Orleans — König der Franzosen von 1830 bis 1848 — vermählt und wurde Wittwe am 26. August 1850. Die hingeschiedene Fürstin hat sich auf dem Throne, wie im Exil, den Ruf einer frommen und edlen Frau, einer treuen Mutter zumal bewahrt, so daß sie auch die Achtung und Verehrung derer behielt, die in schärfster politischer Gegnerschaft zu ihrem Gemahl standen. Von ihren Söhnen leben noch der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale und Montpensier. Vor Allem blüht ihr eine zahlreiche Enkelschaft; von ihren Enkeln, dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Chartres, die beide wieder mit Enkelinnen vermählt sind, sah sie noch Urenkelinnen. Einer ihrer Enkel, der Graf von Eu, ist mit der Kronprinzessin von Brasilien vermählt. Von ihren Töchtern lebt nur die Prinzessin Clementine, Gemahlin des Prinzen August von Koburg-Gotha, Herzogs zu Sachsen, deren zweiter Sohn, Prinz August, die andere Kaiserliche Prinzessin von Brasilien zur Gemahlin hat.

— **Paris**, 24. März. Eine ernste Wendung scheint bevorzustehen. Die mit auffällig erhobener Stimme verlesene Antwort des Kaisers auf die Adresse des gesetzgebenden Körpers, welcher auch der vermuthlich im letzten Augenblicke mit der dynastischen Politik ausgesöhnte Prinz Napoleon beiwohnte, wirft der Opposition — Gemäßigten wie Radicalen — gleichsam den Handschuh hin, indem er mit geringschätziger Verwerfung eitler Theorieen auf die großen Resultate seiner 15-jährigen Regierung hinweist und wegen der „Krönung des Gebäudes" auf die Zukunft (durch seinen Sohn) vertröstet. Stabilität, Fortschritt, Freiheit sind auch seine Losung: aber die Begriffe von diesen Dingen sind verschieden. Die letzten Verhandlungen in der Kammer, in denen die wunden Seiten der Verwaltung, der Sittlichkeit, der Presse 2c. und zwar grell beleuchtet wurden, machen tiefen Eindruck, obgleich es doch wohl unbillig ist, die Agiotage, die Corruption, die Demimonde-Wirthschaft ganz auf Rechnung des Kaiserthums zu setzen. Besonders aufgebracht ist der Kaiser über die neuesten Volksdemonstrationen bei seiner Fahrt in's Theater. Man legt dem Kaiser die Aeußerung in den Mund: „Thiers möchte mich höflich die Treppe hinunterweisen, Favre mich am liebsten aus dem Fenster werfen; am Ende bin ich's, der Beide an die Thür setzt." Auffällig ist jedenfalls die unverhüllte Art und Weise, wie der Kaiser in der vorerwähnten Antwort auf den Staatsstreich von 1851, der doch sonst nur mit seidenen Handschuhen angefaßt wird, selbst pocht — was den Gerüchten von einer Wiederholung desselben, um sich von dem souveränen Volk die Dictatur übertragen zu lassen, einigen Halt giebt. Wie denkt nun das souveräne Volk? So viel wir vernehmen, nicht mehr ganz so wie 1851: in Paris nimmt die Demokratie überhand, und in Lyon, Marseille und Bordeaux spricht sich in sehr achtbaren Kreisen eine gereizte Stimmung aus.

Von Hrn. Drouyn de Lhuys sagt man, daß er den Krieg wünsche, nicht aber daran glaube, während Lord Cowley an

den Krieg glaube, ihn aber nicht wünsche. Die wenigen persönlichen Freunde des Palais Royal schwärmen gleichfalls für etwas Kanonendonner, dem der Prinz Napoleon, wie gewöhnlich, aus der Ferne seine vollste Aufmerksamkeit schenken würde. Der Prinz hat zu einem Führer der Linken in der Florentiner Kammer die Worte gesagt: „Die Italiener müssen endlich ihre Kanonen mit Kugeln und nicht nur blind laden!“ und ist, aus Besorgniß seinen Rath befolgt zu sehen, schleunigst abgereist.

Gestern hat der Verkauf des prinzlich Napoleonischen „Hauses des Diomedes“ stattgefunden. Graf Guinfonas ist mit 1,150,100 Frcs. Meistbietender geblieben. Der Prinz hatte nur 900,000 Frcs. früher gefordert.

Wie ein Pariser Correspondent der „Köln. Z.“ berichtet, haben in Lille 15,000 Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt.

— **Italien.** Die Kammer hat die Wahl Mazzini's in Messina (eine bloße Demonstration, da der große Agitator an einer Anevrismus darniederliegt) annullirt. Man darf den mächtigen Alliirten nicht ärgern. Viel besprochen wird die Theilnahme des K. preußischen General-Consuls (Rudolph Schramm, des Exdemokraten) an der Erinnerungsfeier der Mailänder Barrikadentage von 1848. — In Rom wimmelt es von Fremden-Legionärs, die zum Theil so aussehen, daß der Papst Gott bitten möchte, ihn vor seinen Beschützern zu beschützen.

— **Athen, 17. März.** Advocat Foresti aus Cephalonien ist zum griechischen Justizminister ernannt worden.

— **Türkei.** Der türkische Gesandte in Paris erhielt den Auftrag, gegen jeden Beschluß der Conferenz in Betreff der Donaufürstenthümer, welcher die der Pforte in Gemäßheit des Pariser Vertrages und der Convention von 1858 zustehenden Rechte beeinträchtigen könnte, zu protestiren, eventuell die Conferenz zu verlassen.

Vermischtes.

— Wahrscheinlich der älteste der Zeitgenossen, Joseph Crele, ist zu Anfang dieses Jahres in einem Alter von 141 Jahren zu Caledonia, einem Städtchen in Wisconsin, gestorben. Derselbe war, wie das katholische Taufregister von Detroit ausweiset, daselbst im Jahre 1725 geboren und bis kurz vor seinem Tode noch gesund und rüstig.

— (Eine genaue Adresse.) Am 25. Februar langte in Breslau unter folgender origineller Adresse, die wir wortgetreu wiedergeben, ein Brief aus Ottmachau an:

An den Franf Neugeb
aur in Breslau an der
Bann die nach Berlin oder
nach Posen ist er nicht zu
finden so gebt der Brief an
die Bollzei da miseen
sie ihn finden.

— Ein kleiner Journalist — schreibt ein Correspondent der „Cur“ — hatte es gewagt, eine kleine Schauspielerin, die eine kleine Rolle in einem kleinem Vaudeville auf einem kleinen Theater in Paris gespielt hatte, ein klein wenig hart zu kritisiren. Welche Thorheit, solch unnützen Mißbrauch mit seiner Tinte zu treiben! Als nun der kleine Liebhaber jener kleinen Dame einige Tage darauf dem Kritiker in dem kleinen Foyer jenes Theaters begegnete, redete er ihn cavaliermäßig mit ironischem Tone an: „Mein Herr, Fräul. X. hat mir den Auftrag ertheilt, Ihnen den Dank für den ihr gewidmeten Artikel auszusprechen und Ihnen als Beweis ihrer Dankbarkeit dieses Bund Gänsefedern zu überreichen!“ — Der Kritiker nahm das Geschenk lächelnd an und antwortete verbindlich: „Fräul. X. ist sehr gütig, ich hätte niemals erwartet, daß sie mir zu Liebe ihren Liebhaber rupfen würde.“

— (Verfahren, alle Oelfarben und Lacke schnell trocknend zu machen.) Dr. Jünemann theilt in Dinglers polytechnisch Journal Folgendes darüber mit: Hundert Theile Wasser, 12 Theile Schellack und 4 Theile Borax werden unter Umrühren in einem kupfernen Kessel so lange gelinde erhitzt, bis alles sich zu einer gleichmäßigen flüssigen Masse vereinigt hat. Hierauf bedeckt man den Kessel und füllt die erkaltete Flüssigkeit auf Flaschen, welche wohlverstopft aufbewahrt werden müssen. Je nachdem der angewendete Schellack gebleicht oder ungebleicht war, besitzt die Flüssigkeit eine weiße oder braune Färbung. Es kann diese Flüssigkeit für sich allein als guter Firniß verwendet werden, der allen damit angestrichenen Gegenständen einen schönen dauerhaften Glanz ertheilt und sie vollkommen gegen Feuchtigkeit und die Wirkungen der Atmosphäre schützt. Will man Oelfarben schnell trocknend machen, so nimmt man, je nachdem man mit hellen oder dunklen Farben arbeitet, von dem hellen oder dunklen Firniß und mischt ihn zu gleichen Theilen mit der dick angeriebenen Oelfarbe, hierauf setzt man dem Gemisch etwas Terpentinöl zu und rührt es so lange, bis das Ganze eine gleichförmige Masse geworden ist. Man muß sich aber hüten, mehr Oelfarbe, als man augenblicklich braucht, auf diese Weise anzumachen, wei sie sehr bald ganz fest wird. Alle Gegenstände, die mit so zubereiteter Oelfarbe angestrichen worden, sind nach der Jahreszeit und der Witterung in 15 bis 30 Minuten vollkommen trocken. Der Geruch des Lein- und Terpentinöls ist ohne Zweifel schädlich für die menschliche Gesundheit, unter allen Umständen aber wenigstens sehr lästig; ebenso die lange Dauer des Trocknens der Oelfarben ein längst bekannter Uebelstand, welcher sich sehr fühlbar bei Thüren, Fenstern, Treppengeländern, überhaupt in bewohnten Räumen macht, wo das Vorübergehen an frischgestrichenen Gegenständen leicht zu einer wirklichen Berührung und infolge dessen zu einer Beschmutzung der Kleidung führen kann; es werden hierdurch sowol Anstrich als Kleidung beschädigt. Beides, der üble Geruch wie die lange Dauer des Trocknens, kann ganz umgangen werden, wenn man die Farben, welche noch nicht mit Leinöl angerieben sind, mit dem in Rede stehenden Firniß anreibt und verarbeitet. Derlei Anstriche sind in einigen Minuten vollkommen trocken, haben außerordentlichen Glanz, widerstehen den Einflüssen der Witterung so gut wie wirkliche Oelfarbe und sind vollkommen geruchlos. Dieser Firniß mit Goldocker abgerieben, giebt auch einen schönen Fußbodenlack. Um den Glanz zu erhöhen, kann man, sobald die gewünschte Farbennüance der angestrichenen Gegenstände erreicht ist, dieselbe nochmals mit dem Firniß allein überstreichen. Ebenso können Lacke, welche bisher durch langsames Trocknen dem Verstäuben sehr ausgesetzt waren, durch Vermischung mit dem neuen Firniß in schnelltrocknende verwandelt werden; jedoch ist es immer anzurathen, nur kleine Mengen, welche man schnell verstreicht, zu vermischen, überhaupt aber das Gemisch immer gut zu schütteln oder anzurühren, weil mehrere Lacke mit diesem Firniß nur äußerst schwierig eine Vermischung eingehen und sich schnell wieder von ihm scheiden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Das hohe Ministerium, Abtheilung für Medicinal-Angelegenheiten, hat bestimmt:

daß einstweilen bis zum 20. Juni d. J. alle Hunde entweder in sichern Gewahrsam eingesperrt, oder sofern sie mit einem Maulkorbe, den sie nicht abstreifen können, versehen sind, an einer Kette oder einer starken Leine geführt, alle feri umherlaufenden Hunde aber nicht allein unnachsichtlich getödtet, sondern auch die Besitzer derselben in eine Strafe von zwei bis zwanzig Thaler Court., aushülflich entsprechende Gefängnißstrafe genommen werden sollen.

Von dieser Bestimmung werden nur ausgenommen:

1) Die Dienstbunde der Jäger, Hirten und Schlachter während des Jagens, des Hütens und des Treibens von Schlachtvieh; sind dieselben nicht beziehungsweise beim Jagen, Hüten oder Viehtreiben beschäftigt, so müssen sie mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorbe versehen sein und an einer Kette oder einer starken Leine geführt werden.
2) Diejenigen Hunde, welche zum Fahren von Hundefuhrwerken gebraucht werden, jedoch ebenfalls nur während dieser Beschäftigung, und nur, wenn sie mit vorschriftsmäßigen Maulkörben versehen sind.

Nicht minder hat jeder Besitzer eines Hundes während des oben bezeichneten Zeitraums bei Vermeidung ähnlicher Strafen, von jedem Erkranken des Thiers, welches nur entfernt den Verdacht der Wuthkrankheit erweckt — Bekanntmachung vom 6. Januar 1865 — der Ortsobrigkeit sofort Anzeige zu machen, damit der Fall geprüft, und das Thier schon bei obwaltendem Zweifel getödtet werde.

Grevesmühlen, den 19. März 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Dienstage nach Ostern,
den 3. April d. J., sollen im hiesigen Schützenhause:

Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Bettstellen, auch 1 Tisch- und Wanduhr, Bettzeug, 1 Waschmaschine, Haus- und Kücheugeräth

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 23. März 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

In der Auction am 3. April d. J. werden auch einige Kinderbettstellen und eine Partie flächsen und heeden Leinewand mit zum Verkauf kommen.

Grevesmühlen, den 28. März 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Stadtschule.

Am Freitag, den 6., und Sonnabend, den 7. April, Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr, findet die Aufnahme der zu Ostern d. J. schulpflichtigen Kinder Statt. Die resp. Eltern und Vormünder werden ersucht, dieselben unter gleichzeitiger Beibringung des gesetzlich geforderten Impfscheins in den genannten Stunden bei mir anzumelden. Schulpflichtig sind zu Ostern d. J. alle diejenigen Kinder, welche bis Michaelis 1860 geboren sind, also bis Michaelis d. J. das sechste Lebensjahr erreichen.

Grevesmühlen, den 28. März 1866.

L. Saul, Rector.

Tapeten
und
Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann
in Grevesmühlen.

Schönes
Säeleinsaat
empfiehlt **A. Pelzer.**

Sein Lager von allen couranten
Maler-Farben
in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger
in **Lübeck**, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Mit dem Schiffe **„Wodan", Capt. Witt,** soeben erhaltene

beste engl. Maschinen- und Kamin-Kohlen,

für Ziegeleien und Brennereien besonders passend, empfehlen während der Löschungszeit zu **billigst gestellten Preisen**

Davids & Carow
in Wismar.

Etablissement.

Dem geehrten Publicum Grevesmühlen's und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Maler und Lackirer

etablirt habe. Indem es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, die mir werdenden Aufträge bei möglichster Billigkeit und schneller Bedienung gut auszuführen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Aug. Malzahn, Malermeister.

Wohnung: Wismarsche Chaussee in dem Wwe. Turban'schen Hause.

Einen Garten, vor dem Lübecker Thore belegen, hat zu vermiethen

Brauer **Blumberg.**

Zur bevorstehenden Saatzeit empfehle ich Sommerroggen, Linsen, Erbsen und Hafer zu billigen Preisen bestens.

Grevesmühlen. **F. Guhl.**

Ich suche sofort einen unverheiratheten Vogt und stelle demselben bei genügender Brauchbarkeit Wohnung in Aussicht.

C. Thurow.
Rolofsbagen.

Ein treues, fleißiges Mädchen findet einen guten Dienst — im ersten Jahre 30 Thlr. Lohn, im zweiten Jahre Zulage — bei

Sally Friedheim,
Hohe Bleichen 9, Hamburg.

NB. Reisekosten von Lübeck ab werden erstattet.

☞ Ein jetzt confirmirtes Mädchen, das recht bescheiden ist und etwas Handarbeit versteht, wird nach dem Lande hin zur Wartung eines Kindes gesucht.

☞ Dienstleute jeder Art finden noch zu Ostern Stellen durch

Hr. Frentz.

Gesucht werden: Näh-, Haus- und Küchenmädchen für auswärts und hier, einige Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft in Hotels zu Schwerin, Lehrlinge für verschiedene Geschäfte.

Heinr. Frentz.

Die in der Wohnung meines Mannes, des Sattlermeisters **Harnack**, befindlichen Mobilien gehören mir, und bitte ich, von demselben nichts durch Kauf oder Pfand annehmen zu wollen, da ich die Wiederherausgabe zu erlangen suchen werde.

Grevesmühlen, den 28. März 1866.

Marie Harnack.

Allen Denjenigen, die unsern guten verstorbenen Vater, den Ackerbürger **Joch. Kummerow,** am gestrigen Tage nach seiner letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Die tiefbetrübten Kinder.

Grevesmühlen, den 26. März 1866.

Bürger-Casino.

Am **2. Ostertage** findet der letzte **Ball** statt, wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Theater in Grevesmühlen
im E. Blanckenburg'schen Saale.

Montag, 2. April, als am 2. Ostertage: „Der Allerwelts-Vetter", oder: „Das Rendezvous im Gartenhäuschen." Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von R. Benedix.

Dienstag, 3. April: „Mathilde," oder: „Ein deutsches Frauenherz." Schauspiel in 4 Abtheilungen von R. Benedix.

Carl Hocke.

Schon am 15. April d. J.
findet die Verloosung des berühmten
Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden
statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 24. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 699 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—43 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Mark. gebrachten betrug 61 Stück, — blieben unverkauft Preis 35—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 27. März.				Wismar, den 28. März.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1 36	bis	1 46	Weizen	1 40	bis	2 8
Roggen	1 16	"	1 20	Roggen	1 14	"	1 20
Gerste	1 8	"	1 14	Gerste	1 6	"	1 12
Hafer	1 —	"	1 4	Hafer	— 46	"	1 2
Erbsen	1 30	"	1 32	Erbsen	1 24	"	1 32

Lübeck, den 28. März.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 10 ßl., Roggen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 2 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 26. Sonntag, den 1. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Wismar**, 27. März. Dem Vernehmen nach hat die Schützengesellschaft, unter zu verhoffender hoher Genehmigung, dem Herrn Richter aus Schwerin, einem vortrefflichen Schauspieler, der im vorigen Sommer auf dem Tivolitheater in Zippendorf Beweise seiner Tüchtigkeit gab, für die Sommersaison das Tivolitheater überlassen. Es werden auf Kosten der Gesellschaft für das Theater eine Anzahl neuer Decorationen angefertigt, deren Einrichtung Herr Tapezier Burmeister besorgt, und die von den Herren B. Göttmann, F. Kehmpzow und A. Schalk gemalt werden. (N. C.)

Heute ist die Frau, welche den Tochtermord im Dorfe Mecklenburg begangen, nach Bützow abgeführt worden. Eigentlicher Irrsinn scheint bei der Thäterin nicht vorzuwalten, doch wird der schreckliche Vorfall, wie aus ihren Aeußerungen hervorgeht, aus einer bestimmten fixen Idee der Frau hervorgegangen sein. Im Uebrigen hat die Unglückliche geäußert, wenn sie die That nicht begangen hätte, so würde sie dieselbe jetzt nicht mehr zu vollbringen im Stande sein.

— **Gadebusch**, 26. März. Vor Kurzem reiste, dem „R. T." zufolge, der Kutscher aus Thurow für sich und andere Auswanderungslustige nach Hamburg, um direct den Ueberfahrtscontract abzuschließen. Er war der Meinung, daß er so billiger reise, als mit Vermittelung eines Agenten, war aber unvorsichtig genug, daselbst mit Zwischenhändlern sich einzulassen. Die schwindelten ihm für sämmtliche Intressenten pro Kopf 10 Rth. Handgeld ab, ihm unwerthvolle Papiere einhändigend. Die Betheiligten haben jetzt zum zweiten Male je 10 Rth. Angeld entrichtet und gehen der ersten Summe gewiß verlustig, da bis dahin alle Reclamationen ohne Erfolg geblieben. — Diene dieser Fall anderen Emigranten zur Mahnung, nur mit concessionirten Agenten in Verhandlung zu treten.

— **Malchin**, 24. März. Die Brede'sche Gesellschaft, welche hier im Ganzen gute Geschäfte gemacht hat, verläßt in diesen Tagen Malchin, um nach Stavenhagen zu gehen.

— **Ludwigslust**, 28. März. Gestern setzte der Tod den langen schweren Leiden des Pastors Timmerman in Eldena ein Ziel. Unsere Landeskirche verliert in ihm einen ihrer treuesten Pastoren.

— **Laage**. Nach dem hiesigen Wochenblatte ist zum Conrector an hiesiger Stadtschule der Candidat der Theologie Gramm aus Schwerin, welcher in Teterow einer Privatschule vorstand, ernannt worden.

— (Schullehrer-Seminar.) Junge Leute, welche in dem Kalenderjahre 1851 geboren sind und zu Michaelis d. J. in das mit dem Schullehrer-Seminar zu Neukloster verbundene Präparandum einzutreten wünschen, sind dazu bis zum 30. April d. J. durch ihre Eltern, Pflegeeltern, Vormünder, Lehrer oder Prediger bei dem h. großherzoglichen Ministerium, Abtheilung für Unterrichts-Angelegenheiten, anzumelden. Jeder Anmeldung muß angelegt sein: eine von dem Angemeldeten eigenhändig geschriebene Notiz über seine Herkunft und den von ihm genossenen Schulunterricht, ein Taufschein und ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Angemeldeten. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 26. März. Es ist jetzt festgestellt, daß sämmtliche Zollvereins-Regierungen, ausgenommen Hannover, das bis jetzt geschwiegen, die italienischen Gesandten annehmen.

Nach der „B. B.-Z." ist die Concession für die Berlin-Stralsunder Eisenbahn heute ertheilt worden.

28. März. Nur die allerersten Abzüge der heutigen „Provinzial-Correspondenz" enthalten den Satz: „Ordre für die Armee dürften diesen Augenblick schon ertheilt sein", denn dieser Satz wurde auf Befehl des Staatsministeriums während des Druckes der „Provinzial-Correspondenz" herausgenommen.

Die „B.- u. H.-Z." will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß sämmtliche österreichische Regiments-Commandanten an der böhmischen Grenze versiegelte Ordres in Händen haben, welche auf einfache telegraphische Anweisung zu erbrechen sind, um das darin Befohlene sofort zu vollziehen.

— **Wien**, 28. März. Mit großen Spannung wird das Eintreffen entscheidender Eröffnungen abseiten Preußens erwartet.

Die „Debatte" wiederholt ihre Meldung vom 25. d. M., betreffend die Existenz eines kaiserlichen Schreibens an den König von Preußen, und behauptet, dasselbe sei im freundlichsten Tone abgefaßt und das Dementi der „Nordd. Allgm. Ztg." beruhe auf Mystification.

Die „Ostdeutsche Post" nennt die hierher telegraphirten alarmirenden Auszüge aus der Berliner „Zeidlerschen Correspondenz" plumpe Pressionsversuche, um Oesterreich zur Annahme einer Geldentschädigung für Abtretung seines Condominats zu bewegen.

Der „Italie" wird aus Venetien geschrieben, daß eine Commission österreichischer Genie-Officiere die zahlreichen Forts der Etschlinie sorgfältig inspicirt habe. Die gegenwärtig beurlaubten Reservisten aus Venetien hätten Ordre erhalten, ihre zuständigen Aufenthaltsorte ohne Autorisation nicht mehr zu verlassen.

Eine neue englische Friedensmahnung soll an Preußen und zwar diesmal gegenüber dem preußischen Botschafter in London ergangen sein.

— **London**, 26. März. Fast alle französischen Journale, widmen der vorgestern zu Claremont gestorbenen Gemahlin Louis Philippe's einige Worte. Die „Patrie" hebt dabei besonders hervor, daß die Königin sich zwei Mal für den Prinzen Louis Napoleon, wenn auch ohne Erfolg, verwandt habe. In Frankreich selbst steht sie in sehr gutem Andenken. Der Tod der Königin wird in vielen Franzosen Erinnerungen an eine Zeit erwecken, wo in den Tuilerieen, was sonst auch von dem Juli-Königthum gesagt werden mag, Frauen wohnten, die Musterbilder edler Einfachheit, echter Bescheidenheit, wahrer ostentationsloser Frömmigkeit und einer schönen Begeisterung für Literatur, Wissenschaft und Kunst waren. Die Königin Marie Amelie war von einem Kranze edler Frauenbilder umgeben, von denen die Herzogin von Orleans und die Prinzessin Marie von Würtemberg unvergeßlich bleiben werden und unvergeßlich zu bleiben verdienen. Schwiegertochter und Lieblingstochter sind ihr vorausgegangen, wie so viele ihrer Lieblinge. Marie Amelie war achtundvierzig Jahre alt, als sie Königin der Franzosen ward; achtzehn Jahre hat sie in den Tuilerieen gelebt, geachtet, geehrt; und achtzehn Jahre aß sie das Brod der Verbannung, das herbe Brot, obgleich es auch in fremdem Lande ihr weder an Achtung noch Liebe gebrach. Die Frauen der Orleans sind von je her der bessere Theil dieses schicksalsvollen Hauses gewesen.

— **Paris**, 26. März. Höchsten Orts scheint man denn doch mit der Neigung zu unverhülltem Absolutismus und dem Zurückgehen auf Dictatur durch Volkswillen Bedenken zu tragen. Die vollständige Aussöhnung des Prinzen Napoleon mit seinem Kais. Vetter ist nicht ohne Bedeutung. Lavalette ist noch Minister des Innern und zieht gegen die (nichtpolitischen) Feinde gelindere Saiten auf. Der Kaiser altert und besinnt sich, ehe er zu hohen Einsatz auf eine Karte macht. Ebenso sind auch die Rüstungen am Rhein entweder erdichtet oder contremandirt. Indessen ist die Stimmung in der Nation sehr gereizt, Mehrere Organe (auch die „France", die indessen nicht blos vom Minister des Auswärtigen, sondern auch gelegentlich vom Fürsten Metternich beeinflußt wird) hetzen gegen Preußen, und im Heere, welches nach der Alma und dem Po auch am Rhein glänzen möchte, finden sie hie und da Anklang — in den Tuilerien schwerlich. Hier setzt man seine Hoffnung auf den Bund und dessen „ehrenvolle Anlehnung" — an Europa, und eventuell einen europäischen Congreß, auf welchem die jüngste noch vor 15 Jahren geächtete Dynastie den Senior spielen würde.

— Aus **Rom** ziehen wieder Franzosen ab, im September der Rest. Trotz Fremdenlegion und Peterspfennig soll sich der Papst schon mit dem Gedanken vertraut machen, als „Ehrensouverain" in der künftigen Freistadt Rom zu leben. Vorher (im Juni) wird noch die 18. Säcularfeier des Märtyrerthums Petri begangen. Und nun, im 19. Jahrhundert, soll sein Nachfolger gekreuziget werden!

— Die **Donaufürstenthümer** rühren sich gewaltig, um ihre Selbstständigkeit zu erlangen: nicht blos nach Paris, auch nach Wien haben sie Abgeordnete gesandt; Erstere sind vom Kaiser, Letztere vom Grafen Mensdorff empfangen worden. Aber die Pforte steift sich und ruft ihre Reserven ein. Weder Frankreich noch Rußland scheinen Couza's Sturz gern gesehen zu haben; der französische Consul protestirt gegen die Ungültigkeits-Erklärung von Concessionen, bei denen der Name des Kaisers ins Spiel gebracht worden, und die Warschauer Behörden weigern sich, auf 200,000 Fr., die der Ex-Fürst dort stehen hatte, Beschlag zu legen. Sein größter Schatz, nämlich Marie Obrenowitsch, hat sich nach Dresden in Sicherheit gebracht. Seine Creatur Liebrecht, dessen Hausgeräth Spiegel zu 500 Ducaten und viel Götterbilder im olympischen Kostüm enthält, sitzt in der Patschkaria zu Bucharest (was man in Berlin „Ochsenkopf" und in Hamburg „Roggenkiste" nennt).

— **Rußland.** Trotz aller Widerlegungen lassen Krakauer Blätter nicht weniger als 20,000 Mann an der Grenze aufmarschiren. Ein „Lustlager" in Podolien hält selbst die Kreuzzeitung nicht für unmöglich. Littauen ist schon so gut wie russificirt und im Königreich Polen werden selbst gutgesinnte Pfarrer eingesteckt, weil sie directe mit Rom correspondirt. „Sonst keine Repressalien!" sagte neulich Großfürst Nikolaus.

— **Nord-Amerika.** Die Unions-Regierung trifft endlich Anstalten gegen die Fenier, und es sind Truppen nach der canadischen Grenze beordert. Von Westindien hat der englische Gesandte das Geschwader kommen lassen.

Der Taufschein.

Ein schöner Juni-Abend neigte sich zu Ende und die letzten Sonnenstrahlen tpielten glitzernd auf der Oberfläche des Rheins und brachen sich Bahn durch die grünen Blätter einer dichtbelaubten Veranda, in welcher zwei Frauen mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt saßen. Es war ein trauliches Plätzchen diese Veranda, die sich mit der einen Seite an das freundliche Wohnhaus, mit der Rückseite an den sanft aufsteigenden Hügel lehnte, dessen unterer Theil mit Gartenanlagen geschmückt war und an den sich fortsetzend reiche Weinberge schlossen, die zu dem kleinen Besitzthum gehörten. Das Haus mit der Veranda lag ziemlich hoch, und unter ihm hart am Ufer des Rheins, den Krümmungen des Flusses folgend, zog sich die breite Chaussee, so daß man von dem grünen Winkelchen aus den Strom und die Landstraße vollkommen übersah. Ein Dampfschiff brauste keuchend vorüber und während die ältere der beiden Frauen es mit den Augen verfolgte, sprach sie wehmüthig lächelnd zu dem jungen, blühenden Mädchen, das ihr gegenüber saß: „Noch zwei Abende, Eva, dann habe ich Dich verloren, dasselbe Schiff dort nimmt Dich mit und ich bin wieder einsam." Das Mädchen war rasch aufgesprungen und legte den Arm schmeichelnd um den Nacken der alten Frau.

„Nicht weinen," bat sie zärtlich, „Du weißt es, wie jede Thräne in Deinen Augen mein Glück verdunkelt, und ich bin so sehr, sehr glücklich."

„Nein," lächelte die alte Frau, „es ist schon vorüber und sieh, mein Kind, Du bist ja doch nur eigentlich geliehen Gut, das wußte ich, als Du einwilligtest, mir an den grünen Rhein zu folgen und dem alten Mütterchen die Tage zu versüßen, und ich bin dem Himmel recht sehr dankbar, daß er meinem Evchen einen so braven, stattlichen Mann zum Gatten geben will, Du wirst die Tante darum nicht weniger lieben, wenn Du eine glückliche Frau bist und ich mich mit Deinem Glücke beschäftige!"

Während des Gespräches war ein Nachen leise und unbemerkt den Weg herabgeschwommen und kaum hatte der Schiffer dem Garten gegenüber angelegt, als eine kräftige, jugendliche Männergestalt heraussprang und rasch hinauf in das Haus und durch das Wohnzimmer in die Veranda eilte. „Guten Abend, mein Evchen," rief er fröhlich und streckte, während er die Geliebte an's Herz zog, der alten Dame die Hand zum Gruße hin; „guten Abend, Frau Wellner, ich bin lange geblieben und dennoch, ja schelten Sie mich, dennoch habe ich die Angelegenheit nicht beendet, weil ich das Wichtigste vergessen."

„Was denn?" fragte Frau Wellner, „ich dächte, ich hätte ein gewichtiges Packet Papiere in Ihren Händen gesehen, als Sie fortgingen?"

„Evas Taufschein," entgegnete der junge Mann. „Da Eva ja schon von meinem seligen Vater an Kindesstatt angenommen war, so liegt ihr Heimathsrecht von selbst in ihrer Adoption, und ich glaubte, das sei hinreichend, allein trotz alle dem verlangt der Herr Pfarrer nun einmal noch den Taufschein." —

Frau Wellner sann einen Augenblick nach und erwiederte dann auf Evas halb ängstlichen, halb fragenden Blick: „Er ist mir auch nie zu Gesicht gekommen, allein es ist möglich, daß er unter einem Pack Papieren sich befindet, den Deine theure Pflegemutter mir sterbend, als Dir gehörend, überlieferte, den ich jedoch nie durchsah. Und wozu auch; mein Herz sagte mir ja alle Tage, welch ein liebes, geliebtes Kind ich mir erworben, meine Sorge, meine heißen Wünsche für sie und ihre kindliche Liebe gaben mir Mutterrechte und mein Haus sollte ihre glückliche Heimath sein."

„Und das ist es gewesen," rief Eva erglüht und bewegt, „und eine wahre, treue Mutter, innig und dankbar geliebt, bleibst Du mir stets."

Die alte Frau wandte sich ab, sie wollte dem Kinde den Abschied nicht erschweren, und doch überschlich sie ein Gefühl von Vereinsamung schon jetzt, wenn die nahe Trennung und die heitere Vergangenheit, die Evas Frohsinn geschmückt, gleich lebhaft vor ihrer Seele standen. Allein sie bekämpfte muthig diese selbstsüchtige Regung ihrer Liebe, und Eva freundlich zunickend, sprach sie: „Nun, ich gehe den Schein zu suchen, folgt mir bald nach, denn es dunkelt und der Thau fällt." Der junge Mann zog die Geliebte in seine Arme und drückte sie fest an's Herz, und ihr tief in die klaren Augen sehend, sprach er: „Warum sinnt meine Eva so ernst und schweigend, ist Dir denn an meinem Herzen, an meiner Liebe —" Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, nein, o wie sicher ruht sich's in Deiner Liebe; das ist es nicht, wohl aber scheint es mir oft ein Undank gegen die gute Tante, die mir, der zum zweiten Male Verwaisten, so gütig, so aufopfernd eine Mutter war, sie zu verlassen, sobald das eigene Herz Forderungen stellt. Jetzt wäre ich in dem Alter, ihr zu vergelten, sie zu pflegen, zu unterhalten und nun — nun ziehe ich davon, das Gute, was an mir ist, die Früchte ihrer Erziehung, sie genießt es nicht, und Alles, was ich bin und habe, was ich denke und wünsche, wende ich in reicher Liebe dem Manne meines Herzens zu."

„Aber, Eva," tröstete der Geliebte, „so muß, so soll es ja sein, so will es Gott, daß Du mir allein nur angehörst, mein Weib, mei—"

„Eva," schallte es aus dem Hause, „komm herein, mein Kind; ich glaube, ich halte das Ding in Händen," sprach die alte Dame und mühte sich ab, ein vergilbtes Papier beim hellen Lampenscheine zu entziffern, als die jungen Leute eintraten, „allein mir fehlt die Brille und Du mußt selbst nachsehn."

Franz, der hinzugetreten war, streckte die Hand darnach aus, allein kaum hatte sein Auge das Blatt überflogen, als seinem Munde ein so durchdringender, entsetzensvoller Schrei entfuhr, daß Frau Wellner ihn erschrocken umfaßte und Eva wie angewurzelt auf der Stelle blieb. Aber bald gewann sie ihre Fassung wieder, sie eilte auf den Geliebten zu und fragte: „Was war's, Franz, um Gotteswillen sage mir, was hast Du

gesehn?" Aber der junge Mann war auf einen Stuhl gesunken; er athmete schwer und hörbar, seine Rechte bedeckte das erblaßte Antlitz und seine Linke zerknitterte krampfhaft das Papier, das Eva ihm vergebens zu entwinden strebte. „Franz," rief angsterfüllt von Neuem das junge Mädchen, „sprich ein, nur ein Wort, ich bitte Dich, was hast Du Entsetzliches gelesen?" Franz erhob sich mühsam, das Papier entfiel seinen Händen, und leise und gebrochen in einem Tone, der all den Jammer seines vernichteten Lebens aussprach, stöhnte er: „Meine Schwester!"

Lautlos, als ob der Blitz sie getroffen, sank das Mädchen auf die Kniee und blickte stumm auf den Geliebten, der ihr so nah, und plötzlich doch so fern gerückt. Madame Wellner klingelte nach Bedienung und Eva wurde in ihr Zimmer geschafft und bleich und still auf das jungfräuliche Bett gelegt, an dem die alte Frau mit strömenden Augen selbst Wache hielt bei ihrem Liebling. Endlich nach langen Stunden schien es, als ob Eva entschlummert sei und Frau Wellner ging hinab, nach Franz zu fragen. Aber Eva schlief nicht; ihre Augen irrten in dem kleinen, vom Mondlicht erhellten Zimmer umher und hafteten auf dem weißen Atlas ihres Brautkleides und dem dünnen Gewebe des Schleiers, der darüber hing. Da, bei dem Anblick der Dinge, die ihr das Glück des kommenden Tages, des Glückes, das ihr nun verloren war, so lebendig vor ihr inneres Auge führten, wie sie bräutlich geschmückt an seiner Seite stand, wie Orgelklang die kleine Kirche durchbrauste und Seligkeit in ihr Herz zog, als sie sein eigen würde; da zum ersten Male füllten Thränen ihre Augen, und ihres Gespräches, wo Franz vor wenig Stunden ihr in liebender Sicherheit zurief: „Gott will es so!" gedenkend, neigte sie demüthig das Haupt und sprach: „Gott will es nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Ein neues Mittel, um die Empfindung abzustumpfen.) Zur Erzeugung localer Empfindungslosigkeit einer Körperstelle hat — nach dem englischen „Star" — der Dr. Richardson in London so eben eine neue, ebenso einfache wie zweckmäßige Methode erfunden und mit Erfolg in Anwendung gebracht. Dieselbe besteht darin, auf denjenigen Körpertheil, auf dem er operiren will, vollkommen reinen Aether in der Form eines außerordentlich feinen Regens zu spritzen. Das zu diesem Behufe von Dr. Richardson erfundene Instrument besteht in einer Röhre, welche an dem einen Ende mit außerordentlich feinen Löchern versehen, mit einem kleinen Blaserohr in Verbindung ist und in eine Flasche mit Aether gestellt wird. Sobald das Blaserohr in Anwendung gebracht wird, spritzt der Aether in haarfeinen Strahlen und wird in einer Entfernung von einem halben bis anderthalb Zoll auf die Fleischtheile gerichtet. In einem sehr kurzen Zeitraum, der nach dem Kreisumfange der zu operirenden Stelle verschieden ist, etwa fünf bis fünfzig Secunden, wird der dem Einflusse des ätherischen Staubregens unterworfene Körpertheil schneeweiß und vollständig gefühllos. Durch diese Vorkehrung wurden lange und tiefe Einschnitte gemacht, ohne daß der Patient nur ein Gefühl von der Thätigkeit des Bistouris (Messer) hat.

— Gegenwärtig kommt ein sehr wirksames Schutzmittel gegen das Rosten des Eisens und Stahls, z. B. der Maschinentheile, Schlösser, Säbelscheiden, Stahlmagnete, u. dgl. im Handel vor, das, neueren Untersuchungen zufolge, aus einer Auflösung von weißem Wachs in Terpentinöl besteht und deshalb weit unterm Kostenpreise leicht von Jedermann selbst durch schwaches Erwärmen von gleichen Gewichtstheilen der genannten Stoffe dargestellt werden kann. Die Anwendung dieser salbenartigen Masse besteht einfach darin, daß man die gegen Rost zu schützenden Gegenstände damit in unendlich dünner Schicht einreibt und ihnen dann mittelst eines trocknen Leinwandläppchens durch Hin- und Herwischen eine Art Politur gibt.

— (Auch eine Kritik.) Nach der ersten Aufführung der „Afrikanerin" in Wien fragte ein Herr den anderen: „Was hat Ihnen besser gefallen, das Schiff oder der Baum?"

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nach erfolgter Insolvenzerklärung des Bäckermeisters **Friedrich Herricht** und Eröffnung des formellen Concurses über das Vermögen desselben, wiewohl vorbehältlich der Rechte der Gläubiger, und nachdem die erforderlichen Sicherheitsmaaßregeln getroffen, auch der Kürschner **Kröning** zum interimistischen Curator bonorum ernannt ist, — ist zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Beilegung des Debitwesens, eventualiter zur Production der Originalien und zur Prioritätsausführung, item zur definitiven Wahl eines Cur. bon. ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April d. J.,

Morgens 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche an den Bäcker Herricht haben, zur bestimmten Anmeldung und sofortigen Bescheinigung derselben, sowie zu den übrigen Zwecken des Termins unter dem ein für allemal angedroheten Nachtheil der Abweisung von der Masse, des Gebundenseins an die Beschlüsse, und des Verlustes des Beweises durch Originalien und Ausschließung mit der Prioritätsausführung hiedurch geladen werden. Von der Anmeldungspflicht sind ausgenommen die Stadtbuchgläubiger wegen Capitals und der seit Antoni d. J. laufenden Zinsen.

Gleichzeitig ist zum öffentlich meistbietenden Verkauf des cridarischen, an der Alleestraße sub No. 402 belegenen Wohnhauses, sowie zur Regulirung der Verkaufsbedingungen ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April d. J.,

Morgens 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 12. Mai d. J.,

Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Besichtigung des Grundstückes gestattet ist. Den Herricht'schen Gläubigern ist die Theilnahme an der Regulirung der Verkaufsbedingungen freigestellt.

Auch wird den sämmtlichen Schuldnern des Bäckers Herricht hiedurch notificirt, daß Zahlungen nur an den interimistischen Curator bonorum, Kürschner Kröning, zu leisten sind, bei Strafe doppelter Zahlung.

Grevesmühlen, den 6. Februar 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Am Dienstage nach Ostern,

den 3. April d. J., sollen im hiesigen Schützenhause:

Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Bettstellen, auch 1 Tisch- und Wanduhr, Bettzeug, 1 Waschmaschine, Haus- und Küchengeräth

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiemit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 23. März 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

In der Auction am 3 April d. J. werden auch einige Kinderbettstellen und eine Partie flächsen und heeden Leinewand mit zum Verkauf kommen.

Grevesmühlen, den 28. März 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Stadtschule.

Am Freitag, den 6., und Sonnabend, den 7. April, Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr, findet die Aufnahme der zu Ostern d. J. schulpflichtigen Kinder Statt. Die resp. Eltern und Vormünder werden ersucht, dieselben unter gleichzeitiger Beibringung des gesetzlich geforderten Impfscheins in den genannten Stunden bei mir anzumelden. Schulpflichtig sind zu Ostern d. J. alle diejenigen Kinder, welche bis Michaelis 1860 geboren sind, also bis Michaelis d. J. das sechste Lebensjahr erreichen.

Grevesmühlen, den 28. März 1866.

L. Saul, Rector.

Gewerbe-Halle.

Dem resp. hiesigen und auswärtigen Publicum erlauben wir uns, dieses Institut angelegentlichst zu empfehlen. Es werden nur Gegenstände zur Ausstellung zugelassen, die vorher von einer Commission hinsichtlich des Preises und der Beschaffenheit geprüft sind, und wird somit dem Käufer die möglichste Sicherheit geboten. — (Die Gewerbe-Halle bietet jetzt namentlich eine bedeutende Auswahl Tischler-Arbeiten aller Art.) — Das Verkaufs-Local befindet sich im Hause des Kaufmannes **W. Hagen.**

Grevesmühlen, im März 1866.

Der Verwaltungsrath.

Kartoffelacker

hat zu vermiethen

Maurergeselle **Lieseberg.**

TAPETEN und BORDEN

in neuer reichhaltiger Auswahl bei

Meier Hinrichs Nachf.,
E. Ladewig.

Mein an der Seestraße belegenes, in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus, mit einer Auffahrt, geräumigen Stallungen und Garten, wünsche ich zu verkaufen resp. zu vermiethen, und wollen Reflectanten dieserhalb sich an mich wenden.

Grevesmühlen. **Ernst Kieselbach.**

Ein **Stallgebäude** auf dem Hofe hinter dem Wohnhause Nr. 266 an der Mühlenwallchen Straße, 33 Fuß lang, 16 Fuß breit, mit mehreren daran gebauten Ställen Stallungen soll am 2. Tage nach Ostern, also am **Mittwoch, den 3. April,** Vormittags 9 Uhr, daselbst öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen sind bis dahin zu jeder Tageszeit nach vorheriger Meldung bei dem Unterzeichneten freigestellt.

Grevesmühlen, den 31. März 1866.

Ernst Severin.

Soeben ist eine Sendung von sehr schönem

schlesischen Hafer

direct von Breslau wieder eingetroffen und wiegen 4 Scheffel 208 Pfd. Brutto. Diese schöne reine Waare empfehle ich zur geneigten Abnahme.

Grevesmühlen, 1. April 1866.

F. Lachs.

Schönes

Säeleinsaat

empfiehlt **A. Pelzer.**

Vanille-Eis

hält die beiden Feiertage vorräthig

W. Neumann's Conditorei.

An beiden Ostertagen halte ergebenst empfohlen

Erlanger Lagerbier

vom Faß.

Wigger.

Das

Strohhut- und Putzgeschäft

von

G. Pätow

empfiehlt sich mit einer reichhaltigen Auswahl von Strohhüten in jeder beliebigen Form zu ganz heruntergesetzten Preisen. Auch werden jede Art Strohhüte gewaschen, gefärbt und modernisirt.

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne 2c., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig.

Grevesmühlen. **Chr. Karstadt.**

Mit dem Schiffe **„Wodan", Capt. Witt,** soeben erhaltene

beste engl. Maschinen- und Kamin-Kohlen,

für Ziegeleien und Brennereien besonders passend, empfehlen während der Löschungszeit zu **billigst gestellten Preisen**

Davids & Carow
in Wismar.

Photographische Anstalt

von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Etablissement.

Dem geehrten Publicum Grevesmühlen's und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Maler und Lackirer

etablirt habe. Indem es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, die mir werdenden Aufträge bei möglichster Billigkeit und schneller Bedienung gut auszuführen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Aug. Malzahn, Malermeister.

Wohnung: Wismarsche Chaussee in dem Wwe. Turban'schen Hause.

Eine deutsche gut renommirte Feuer- und Schaufenster-Versicherungsgesellschaft, die in Folge ihrer zahlreichen Verbindungen mit dem commerciellen und industriellen Publicum ihr Geschäft leicht eingeführt hat, beabsichtigt in Grevesmühlen oder dessen Nachbarschaft Agenten anzustellen und ersucht qualificirte Bewerber, Offerten unter Lit. G No. 6 an die Expd. d. Bl. abzugeben.

Auf dem Wege von Bothmer nach Damshagen habe ich meine 2gebäusige silberne Uhr mit silberner Kapsel verloren. Dieselbe ist daran kenntlich, daß durch das Zifferblatt ein Stift geht und der Ring nur ganz klein und rund ist. Der ehrliche Finder wird ersucht, mir die Uhr gegen eine Belohnung wieder zugeben.

Gostorf. Arbeitsmann **Schröder.**

Ein Fuder Dung

hat abzustehen Mehlhändler **Meyer.**

Für eine Erbpachtstelle, wo der Mann gestorben ist, suche ich sofort einen erfahrenen und tüchtigen Statthalter und werden bei persönlicher Meldung Qualificirende mit Zeugnissen vorzugsweise meine Berücksichtigung finden.

Wismar, im März 1866.

J. E. Waack.

Ich suche sofort einen unverheiratheten Vogt und stelle demselben bei genügender Brauchbarkeit Wohnung in Aussicht.

C. Thurow.
Rolofsbagen.

Bei unserer Abreise nach Gnoien sagen wir allen Bekannten, von denen es uns nicht vergönnt war, persönlich Abschied zu nehmen, hiemit herzlich Lebewohl. **Chr. Scheuermann** und **Frau.**

☞ Dienstleute jeder Art finden Stellen durch **Hr. Frentz.**

Ein treues, fleißiges Mädchen findet einen guten Dienst — im ersten Jahre 30 Thlr. Lohn, im zweiten Jahre Zulage — bei

Sally Friedheim,
Hohe Bleichen 9, Hamburg.

NB. Reisekosten von Lübeck ab werden erstattet.

Bürger-Casino.

Am **2. Ostertage** findet der letzte **Ball** statt, wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Am 2. Ostertage:

Tanzmusik im Schützenhause,

Anfang 6 Uhr Nachmittags, wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Montag, 2. April, als am 2. Ostertage: „Der Allerwelts-Vetter", oder: „Das Rendezvous im Gartenhäuschen." Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von R. Benedix.

Dienstag, 3. April: „Mathilde," oder: „Ein deutsches Frauenherz." Schauspiel in 4 Abtheilungen von R. Benedix.

Carl Hocke.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 28. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 600 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—43 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Mark. gebrachten betrug 120 Stück, — blieben unverkauft Preis 35—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 29. März. Kahle Maaße.					Wismar, den 31. März. Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß	
Weizen	1	36	bis	1	46	Weizen	1	40	bis 2 8
Roggen	1	16	„	1	20	Roggen	1	14	„ 1 20
Gerste	1	8	„	1	14	Gerste	1	6	„ 1 12
Hafer	1	—	„	1	4	Hafer	—	46	„ 1 2
Erbsen	1	30	„	1	32	Erbsen	1	24	„ 1 32

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 27. Donnerstag, den 5. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 3. April. In Gressow, R. A. Grevesmühlen, gerieth am Charfreitag während des Gottesdienstes ein mit Stroh gedeckter 4hischiger Kathen in Flammen, und brannte, da die Bewohner sich in der Kirche befanden, vollständig nieder. Aus demselben Grunde ist auch wenig gerettet, doch sollen die Leute versichert haben. Bedauerlich ist aber eine große Quantität Speck und sonstiges Rauchfleisch, verschiedenen Dorfbewohnern gehörig, welches dort geräuchert wurde, mit verbrannt. Wie wir von Augenzeugen vernehmen, erscholl während der Predigt der Ruf „Feuer!" in der Kirche, und verließ in Folge dessen ein großer Theil der Gemeinde dieselbe; doch hat Hr. Pastor Koch sich dadurch in der Abhaltung des Gottesdienstes nicht stören lassen, sondern denselben dem Ritual gemäß beendigt, und erst nachdem er den Pflichten seines heiligen Amtes vollständig genügt, sich in seine gleichfalls gefährdete Wohnung begeben.

Am Montag, den 9. d. M., wird hier in Folge Einladung des hiesigen Magistrats eine Conferenz der betreffenden Adjacenten und Interessenten abgehalten werden, um den Bau einer Chaussee nach Klütz ins Leben zu rufen. Das Bedürfniß, diesen vielbefahrenen Weg durch eine Kunststraße zu jeder Jahreszeit passirbar zu machen, ist schon lange da gewesen — so lange, daß man sich eigentlich wundern könnte, weshalb nicht bereits eine Chaussee gelegt ist —, und wollen wir daher hoffen, daß dieses durch die hiesigen Geschäftsleute zur Verhandlung gezogene Project zur Ausführung kommen werde.

In verflossener Woche wurde hier ein fremder, legitimationsloser Händler mit Lotterieloosen abgefaßt; derselbe will in dem Amte Eutin beheimathet sein. Er hat bereits neun Loose der Hamburger Staats-Lotterie angebracht, und sich theils den ganzen, theils den halben Betrag für sämmtliche sechs Ziehungen vorauszahlen lassen. Da der Damnat mittellos ist und seine Einnahme durch Gerichtskosten und Strafe absorbirt wird, so sind die Käufer ihrer voraus geleisteten Zahlung verlustig. Möge man dies zur Warnung annehmen, sich nicht mit unbekannten Händlern einzulassen. Am vortheilhaftesten und sichersten ist es freilich, wenn man gar nicht spielt, dann gewinnt man gewiß.

— **Dassow.** Am 13. d. wurde zu Malzow bei Schönberg im Fürstenthum Ratzeburg in der Maurine, von dem Lehrer Busch daselbst ein „Seehund" erlegt, derselbe soll 300 Pfund gewogen haben. Dieser Gast aus den nordischen Gefilden, hatte schon seit längerer Zeit sein Domicil im Dassower Golf aufgeschlagen und den Fischern vielen Schaden zugefügt. — Am 28. d. wurden in Dassow die ersten Häringe eingebracht, womit denn die diesjährige Häringssaison begonnen.

— **Wismar**, 29. März. Gestern Morgens übergab der Oberst Paepke dem neuen Commandeur Major von Pressentin das zweite Bataillon. Nachdem der frühere Commandeur von Paepke Sr. K. H. dem Großherzoge ein Hoch ausgebracht, brachte der neue Commandeur dem bisherigen, dieser dem ganzen Bataillon ein Hoch! (N. C.)

— An dem Gymnasium Fridericianum zu Schwerin ist zu Ostern d. J. die zehnte Lehrerstelle dem Dr. phil. Regel, bisher an dem Gymnasium in Celle, die elfte Lehrerstelle dem Candidaten der Theologie Rummel verliehen worden.

— In kurzer Zeit feiern die zwei ältesten Mecklenburgischen Krieger, welche lange ihre 50jährige Dienstzeit hinter sich haben, die — goldene Hochzeit! Das heißt sich tapfer halten in Feld und Haus! — Der eine der beiden Tapfern, Major Winterfeldt, dessen Heldenthaten allbekannt sind, dient seinem Vaterland bereits 57 Jahre und feiert am 17. April seine goldene Hochzeit; der andere, Div.-Feldw. Zimmermann, dient ebenfalls schon 57 Jahre und begeht, in zweiter Ehe, am 10. Mai die goldene Hochzeit, nachdem ihm die erste Frau in dem Kampfe auf der Wilhelmsburg eine feindliche Kugel getödtet. (N. C.)

— **Lübz**, 29. März. Am 25. d. M., Abends zwischen 8 und 9 Uhr ward die mit Strohdach versehene Baumgartensche Büdnerei in Granzin durch Feuer zerstört. Es soll der Verdacht der Brandstiftung vorliegen und Untersuchung eingeleitet sein. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— Wie bedrohlich die Aspecten sich auch gestalten, wie hart am Rande eines Bürger- und Bruderkrieges Deutschland auch schweben mag, geben wir doch nicht alle Hoffnung auf, daß der Schlag nicht fallen, daß es dem göttlichen Willen gefallen und dem menschlichen Einfluß gelingen möge, die Herzen Derer zu erschüttern, von deren Entschluß in diesem Augenblick nicht blos Krieg und Frieden, sondern gewissermaßen das Schicksal Deutschlands auf längere Zeit hinaus abhängt. Noch ist der äußerste Schritt nicht geschehen, und wäre er es, so könnten wir uns immer noch der Ueberzeugung nicht entziehen, daß selbst dann noch ein Machtgebot dem Weiterumsichgreifen des Unheils im ersten Stadium Schranken setzen werde. Von wem aber dieses Machtgebot ausgehen, wie eine Ausgleichung herbeigeführt werden soll, ohne Aufgebung von Tendenzen oder Preisgebung von Traditionen, ob durch das Auftreten des deutschen Bundes, der sich im letzten Moment aufzuraffen scheint, ohne weder in Berlin noch selbst in Wien das Gehör zu finden, das er wünscht, ob durch Vorstellungen oder Vermittelung der europäischen Mächte oder endlich durch die Haltung der deutschen Nation, darüber ist noch ein vollkommenes Dunkel gebreitet. Ein Hauptübel der gegenwärtigen Lage liegt wohl in dem Mißtrauen der Großmächte gegen einander, ausgehend von der alten Rivalität, die durch die Waffenbrüderschaft des dänischen Krieges und den Gasteiner Vertrag nur vertuscht wurde.

Soviel man über die neueste preußische Circulardepesche vom 24. März hört, betont dieselbe die Nothwendigkeit, in Deutschland Garantieen für seine Sicherheit zu suchen, die es in dem Bündniß mit Oesterreich vergebens gesucht habe, zugleich aber die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Bundesverhältnisse zum Schutze gegen das Ausland wie bei inneren Conflicten und würde daher die Verweisung auf die schiedsrichterliche Entscheidung des Bundes (laut Art. 11), bei der antipreußischen Gesinnung der Majorität desselben, als Parteinahme gegen sich ansehen müssen. Die darauf erfolgte Antwort der Mehrzahl der Bundesstaaten (Baden scheint sich fern zu halten, Hannover und Kurhessen berathen mit einander) hält, wie wir vernehmen, den Boden des Bundesrechts fest und läßt, wie Hr. v. d. Pfordten es rundweg ausspricht, ein Auftreten gegen den bundesbrüchigen Theil erwarten, obgleich in Süddeutschland noch nichts zu merken ist, während in Hannover einige Maßregeln getroffen werden.

— **Berlin**, 30. März. In den hiesigen militärischen Kreisen herrscht seit vorgestern eine lebhafte Bewegung. Ueberall sind Vorbereitungen im Gange, um erforderlichen Falls ins Feld rücken zu können. Das Generalcommando des 3. Armeecorps hat auf den 2. resp. 3. April und folgende Tage für Berlin, Perleberg, Frankfurt a. O. und Jüterbogk die

Abhaltung von öffentlichen Märkten zum Ankauf von Artillerie-Pferden ausgeschrieben. Wie verlautet, wird auch die Artillerie des Gardecorps in Marschbereitschaft gesetzt. Doch bedeuten diese und die übrigen militärischen Zurüstungen Preußens noch keineswegs den Krieg, und am wenigsten einen Preußischen Angriffskrieg. Es sind Vorsichtsmaßregeln, um allen Eventualitäten rechtzeitig gewachsen zu sein. Auch fehlt zu einer förmlichen Mobilmachung namentlich noch die Einberufung der Reserven, sowie die Bildung von Munitions- und Train-Colonnen.

2. April. Der „Staats-Anz." bringt ein Rescript des Ministers des Innern und des Kriegsministers, welches anordnet: Die Ersatzmannschaften, die Reserve und Landwehrpflichtigen im Bezirke des 3., 4., 5. und 6. Armeecorps erhalten keine Entlassungsurkunden. Eben so sind für ersatz- und reservepflichtige Personen in den Bezirken der vorbezeichneten Armeecorps bis auf Weiteres Auslandspässe und Heimathscheine nicht auszufertigen. Auf landwehrpflichtige Personen ist diese letztere Bestimmung nicht anzuwenden.

Die „N. Pr. Z." bringt folgende Mittheilungen über militairische Maßnahmen: Die Festungen Glatz, Cosel, Neisse, Torgau, Wittenberg, Spandau und Magdeburg werden armirt Mehrere Feldartillerieregimenter werden augmentirt und formiren Ersatzmannschaften. Zwei Munitionscolonnen werden formirt. Die Reserven werden eingezogen bei den 4 neuen Garderegimentern, bei der Infanterie der 5., 7. und 9. Division, beim ganzen 6. Armeecorps und beim 72. Infanterie-Regiment.

— **Breslau, 1. April.** Ein Wiener Telegramm der (demokratischen) „Schlesischen Zeitung" meldet: Ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Italien und Preußen ist unterzeichnet.

Die hiesigen Zeitungs-Redactionen sind von dem Polizei-Präsidenten im Auftrage des Ober-Präsidenten aufgefordert worden, keinerlei Mittheilungen über militärische Maßnahmen zu veröffentlichen.

— **Wien, 2. April.** Die „Constitutionelle österr. Zeitung" meldet: Dem Vernehmen nach hat der österreichische Gesandte in Berlin an den preußischen Ministerpräsidenten eine Note gerichtet, in welcher die Erklärung abgegeben wird, es sei der feste Entschluß des Kaisers, den Bestimmungen des Artikels 11 der Bundesacte nicht zuwider zu handeln. Gleichzeitig wird die Hoffnung ausgesprochen, das preußische Cabinet werde sich veranlaßt finden, den Verdacht eines beabsichtigten Friedensbruches mit derselben Bestimmtheit zurückzuweisen.

— **Frankfurt, 29. März.** Die Bundesreform (deren auch die neueste Depesche Preußens an die Mittelstaaten erwähnt), wenigstens in Betreff der Kriegsverfassung, wird ernstlich ventilirt, ja sogar von preußischer Seite mit Details, wonach sich — ist die Annexion der Elbherzogthümer erst vollbracht — neben dem preußischen ein sächsisch-hannoversches Militär-Commando, unter Einschluß Oldenburgs, Braunschweigs und der thüringischen Staaten, in Norddeutschland zu gestalten hätte, der Rest (auch Kurhessen) Preußen zugewiesen und die Hansestädte nur zu Marine-Leistungen angehalten würden. Ganz gut! nur laßt uns erst aus der Gefahr eines Bürgerkrieges heraus sein!

Der mehrfach erwähnte „Artikel 11 der Bundesacte" lautet vollständig: Alle Mitglieder des Bundes versprechen, sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen unter dem Bunde begriffenen Besitzungen. Bei einmal erklärtem Bundeskrieg darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitig Waffenstillstand oder Frieden schließen. Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären. Die Bundesglieder machen sich ebenfalls verbindlich, einander unter keinem Vorwande zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bei der Bundesversammlung anzubringen. Dieser liegt sodann ob, die Vermittlung durch einen Ausschuß zu versuchen; falls dieser Versuch fehlschlagen sollte und demnach eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, solche durch eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz zu bewirken, deren Ausspruch die streitenden Theile sich sofort zu unterwerfen haben.

— **Lübeck, 30. März.** Die hiesige Zeitung berichtet: Die Direction der „Lübeck-Kleinen Eisenbahn" schreitet in ihren Arbeiten rüstig vorwärts. In nächster Woche werden dem Vernehmen nach die Unterhandlungen mit der Expropriations-Commission im Schönbergischen wegen Erwerbung des erforderlichen Landes beginnen.

— **London, 31. März.** Das Unterhaus hat sich bis zum 9., das Oberhaus bis zum 12. April vertagt. Es sind noch immer Gerüchte von Minister-Veränderung, Ersetzung des Grafen Russell durch den Grafen Granville 2c. im Gange: aber die Aussichten bessern sich für die Reformbill; die gemäßigten Tories ziehen ihre Amendements zurück, weil sie im schlimmsten Falle eine Parlaments-Auflösung befürchten. Die klugen Leute wollen die Massen eben nur abspeisen. Trotzdem erscheint die Zukunft höchst ungewiß und hinter der Reform lauert ein nivellirender Radicalismus, der die Primogenitur und die geistlichen Pfründen bedroht. Möglich daher, daß auch die Tories das sinkende Schifflein der Whigs zu halten sich bemühen.

— **Paris, 31. März.** Bei Hofe beschäftigt man sich viel mit dem Votum der 62. So viel Widerspruch kann ein kaiserlicher Magen nicht verdauen, selbst überzuckerten nicht. Die Garde in Paris ist über die liberalen Tendenzen sehr erboßt und wünscht eine Emeute, um „druff" zu schlagen. Das Lager zu Chalons wird dieses Jahr sehr glänzend ausfallen — alle europäischen Heere sind zur Theilnahme eingeladen.

— **Italien.** An der Aushebung der Classe von 1865 wird gearbeitet: französische Einflüsse halten Victor Emanuel noch zurück — ob sie im Fall eines wirklichen Krieges ausreichen würden? Es giebt zwar eine Partei, die auf die freundlichere Haltung Oesterreichs hinweist: aber der Sturmdrang würde alle Bedenken hinwegspülen. Prinz Napoleon ist nicht umsonst in Florenz gewesen und reist schon wieder nach Neapel.

Ueber die Vorgänge in Barletta theilt die „Nazione" folgendes Nähere mit: Am 19. März wurde dieser Ort der Schauplatz schrecklicher Ereignisse, herbeigeführt durch die wilde Reaction der klerikalen Partei, die es auf die Ermordung einiger harmloser Protestanten abgesehen hatte. Drei Unglückliche wurden lebendig ins Feuer geworfen, andere aus den Fenstern gestürzt, wieder andere mit Stöcken todtgeschlagen. Danach wurden auch die Bureaux der Unterpräfectur von den Meuterern überfallen und die Papiere und Mobilien zerstört; der thätlich mißhandelte Unterpräfect mußte sich verstecken; ein Wächter der öffentlichen Sicherheit wurde getödtet; zwei Häuser wurden in Brand gesteckt und mehrere andere geplündert. Man zählt im Ganzen 13 Opfer dieser schändlichen Attentate. In der Eile wurden Truppen von Trani requirirt. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Es sind Verhaftungen vorgenommen worden und unter den Verhafteten giebt es mehrere Priester.

— **Donaufürstenthümer.** Die dritte Conferenz-Sitzung soll nunmehr gehalten worden sein. Keine Union, keinen fremden Fürsten! verlangt die Pforte. Man kömmt nicht weiter. Die Oesterreicher behaupten, Rußland stelle zahlreiche Truppen auf und intriguire für Leuchtenberg. Couza ist nach Mailand abgereist; sein Spießgeselle Liebrecht hat 10 Jahre schweren Kerkers erhalten und muß etwa 150,000 Thlr. Ersatzkosten zahlen.

— **Nord-Amerika.** Es scheint sich ein Compromiß zwischen Congreß und Präsidenten anzubahnen: Letzterer läßt Zulassung der Südstaaten gegen Ertheilung des Stimmrechts an die Farbigen nebst Verzichtleistung auf Compensation und Nichtigkeits-Erklärung der conföderirten Staatsschuld vorschlagen. Mehr kann billig nicht verlangt werden — nur die Garantie für die bürgerliche Stellung der Farbigen fehlt, wenn der unmittelbare Unionsschutz ihnen entzogen wird. Die unbedingte Gleichstellung kann daher bittere Früchte tragen, um so mehr, da gerade jetzt alle schwarzen Truppen im Süden ausgemustert werden sollen. Der fenische Schwindel wird hoffentlich verrauchen; der Tag des heil. Patrick (17. März) ist ohne Störung verstrichen.

Der Taufschein.

(Fortsetzung.)

Frau Wellner war indessen hinab an Franz's Thür geschlichen und lauschte bang dem eintönigen Tritt, mit dem er die Stube durchmaß. „Er schläft nicht," dachte sie und die alte Frau klopfte mit zitterndem Finger an die Stubenthür des rastlos Wandernden. Er öffnete selbst und stand wie ein Gespenst bleich und schmerzdurchwühlt und doch voll Trotz und ohnmächtiger Bitterkeit vor der mütterlichen Freundin. „Was wollen Sie mir sagen," begann er, „was nicht ein Hohn meinem Schicksale gegenüber wäre? welchen Trost können Sie mir geben, mir und meinem Schmerze, der von keinem empfunden

werden kann, weil das Geschick zu selten auf so furchtbare Weise spielt? O, reden Sie mir nicht von Gott und Vorsehung, von Demuth und Unterwerfung; ich habe kein sanftes, gläubiges Gemüth, kein frommes Herz, nicht einmal einen starken Geist, es zu tragen, ich kann nur lieben, und weil ich nur das kann — verzweifeln."

„Franz, Franz," mahnte die alte Frau, „häufen Sie nicht Schuld zum Unglück, sündigen Sie nicht an dem ewigen Gott und ihrem eignen, jungen, thatkräftigen Leben. So reden Sie jetzt, und ich klage Sie nicht an, denn auch der Schmerz soll seine Zeit und sein Recht haben Aber hernach treten die Pflichten des Lebens gebieterisch an Sie heran und wenn auf Ihre Wunden die Liebe der Schwester auch nie die lindernde Hand legen kann, so können Sie doch leben für das Große und Gute und Rechte, und ob Ihr Pfad auch ein freudenloser ist, er führt doch zu demselben Ziel, wie der blumengeschmückte — zu der versöhnenden Liebe Gottes." Der junge Mann neigte das Haupt, und nach einer Weile sprach er mit dem Finger auf den Taufschein deutend: „Franz Hermann Holk, so hieß mein Vater; wer aber war jene Margarethe Haller, um derentwillen er meine arme Mutter vertrieb, meine sanfte Mutter, mit ihrem Herzen voll Güte und Arglosigkeit." Frau Wellner sann einen Augenblick nach: „Margarethe Haller war eine Cousine Ihres Vaters und ich erinnere mich, sie in Ihrem elterlichen Hause gesehen zu haben. Sie war ein äußerst reizendes Geschöpf voll Geist und Anmuth und von ihrer Mutter besonders geliebt. Das ist Alles, was ich von ihr weiß, und Ihre selige Mutter, meine arme, gute Anna war, trotz der innigen Freundschaft, die uns verband, doch in Allem, was Evas Herkunft anbetraf, sehr zurückhaltend. Sie erwähnte einmal gegen mich, daß das Kind aus Böhmen stamme und daß ein armes Bauernweib, die des Gatten beraubt, nicht gewußt habe, wie sie ihre Kinder durch die Welt bringen solle, es ihr überlassen habe gegen das Versprechen, wie eine wahre Mutter für die Kleine zu sorgen. Jetzt erkenne ich voll Bewunderung, warum sie geschwiegen; sie war eine starke, edle Natur und ihre Liebe deckte verzeihend die Schwäche des Gatten zu. Sie wurde dem Kinde eine treue, sorgsame Mutter und ihr Mann blickte voll vergötternder Zärtlichkeit zu ihr empor; hatte ja doch er allein auch nur erkannt, welch ein Herz voll Liebe und Größe er sein nannte. Hatte Ihr Vater gesündigt, so hatte die Mutter auch vollständig verziehen, denn Frieden wohnte in ihrer Ehe und in ihrem Hause und niemals habe ich meine gute Anna kummervoll und in Thränen gesehen. Deshalb grollen auch Sie dem Vater nicht, daß die Folgen seiner Schuld zermalmend auf Ihr Glück fallen und lassen Sie sich die sanfte, freudige Ergebung Ihrer Mutter ein Vorbild sein." Frau Wellner hatte lange und eifrig gesprochen und sie hielt dem jungen Manne die Hand hin, als wolle sie sich das Versprechen geben lassen, daß er sein Herz den milden und versöhnlichen Vorstellungen nicht verschließen wolle, die sie ihm gemacht. Franz schlug ein; der Sturm der über die Blüthen seines Glückes hingerast war und sie geknickt hatte, wurde schwächer; sanftere Geister zogen allmälig ein und Wehmuth und Trauer schlichen leise in das verödete Herz. „Und Eva," hub er wieder an, „was wird mit ihr und ihrem Frieden?" „Sie bleibt bei mir und in Gottes Hut," sprach die alte Dame, „es soll Ihnen überlassen bleiben, ob Sie sie noch einmal vor Ihrer Abreise sehen wollen."

„Nein, nein," rief Franz hastig und erröthend, „ich kann der Schwester nicht den Kummer um die Geliebte vertrauen, und die Geliebte — die versteht mich auch ohne Wort."

„Nun denn," entgegnete Frau Wellner, „so lassen Sie uns scheiden und lassen Sie mich Eva den Trost bringen, daß Sie wie ein Mann geschieden, muthig und würdig Ihrem Schicksal gegenüber. Und dann lassen Sie mich wissen, wohin Sie gehen, und geben Sie mir Nachricht, ob Sie Sieger geblieben sind in diesem Kampf, der gewiß ein schwerer ist."

„Leben Sie wohl, meine mütterliche Freundin," antwortete der junge Mann, „und seien Sie meiner Eva Schutz und Trost. Sagen Sie ihr, daß sie immer, immer das Weib meines Herzens, meiner Liebe bleibe, daß ich sie betraure, als todt, als mir verloren, denn ich will lieber auf dem Grabe der Geliebten, als an dem Herzen der Schwester weinen. Aus der Heimath schreibe ich an Sie." — Er drückte zum letzten Male die dargebotene Hand und Frau Wellner verließ weinend das Zimmer. Sie gab dem erstaunten Diener den Befehl, die Sachen des jungen Herrn zu packen, Sorge zu tragen, daß er zur rechten Zeit auf das stromabwärts gehende Schiff gelange und zog sich dann erschöpft auf einige Stunden in das eigene Zimmer zurück.

Der Morgen war lange angebrochen und es wurde allgemach lebendig auf der Heerstraße und dem klaren Strome, der in ruhiger Schönheit dahinzog. Es erschallte und zwitscherte in Busch und Baum und die Sonnenstrahlen tranken durstig den Thau aus tausend Blüthenkelchen. Eva erhob sich langsam von ihrem Lager und ihre zitternde Hand schlug die Vorhänge zurück, die dem glühenden Morgenlichte den Eingang wehrten. Sie ließ das müde Auge über die goldigen Höhen schweifen, den klaren Strom entlang, und blieb haften an dem Schiffe, das näher und näher eilte. Ein Nachen wurde losgemacht, wenige Schritte vom Hause entfernt; eilig wurde die Gitterthür des Gärtchens aufgerissen und Franz bestieg das kleine Fahrzeug. Aber plötzlich wandte er sich um und sein Blick traf die Geliebte, die bleich und mit strömenden Thränen ihm zum letzten Male nachblickte. „Franz, Franz!" rief sie laut, und breitete die Arme aus; aber der junge Mann bedeckte mit der Hand die Augen, als wolle er sich schützen gegen jede Versuchung und eilte sichern und muthigen Schrittes die kleinen Stufen des inzwischen angekommenen Schiffes hinauf. Pfeilschnell wurde die Treppe ihm nachgezogen, die aufgepeitschte Fluth den kleinen Nachen in tollen Sprüngen dahintanzen ließ und fort brauste das Schiff und entführte Alles, was Eva's Herz vom Glücke erträumt hatte! „Allein, verlassen, verloren!" stammelte das junge Mädchen — als zwei liebende Arme sie umfaßten und Frau Wellner die Weinende wie ein müdes, sorge- und liebebedürftiges Kind an das treue Herz zog, das mit mütterlicher Liebe für sie schlug.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl, Klägerin, wider die Ehefrau des Stellmachers Hamann, geb. Gode, hieselbst, Beklagte pto. Stndbuchschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlichen Verkauf des der Schuldnerin gehörigen Wohnhauses im Vogelsang Nr. 256 Termin auf

Sonnabend, den 2. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 23. Juni d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin freigelassen ist, zum Zweck der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 12. März 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Das den minderjährigen Erben des weiland Färbers **Holstein** hieselbst gehörige in der großen Mühlenstraße belegene Wohnhaus, Nr. 185 c. p., soll nach erfolgtem obervormundschaftlichen Veräußerungsconsense öffentlich meistbietend verkauft werden und ist zu diesem Zweck ein einziger Ueberbotstermin auf

Mittwoch, den 11. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß außergerichtlich bereits 1600 ℛ geboten sind.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 16. März 1866.

Stadtschule.

Am Freitag, den 6., und Sonnabend, den 7. April, Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr, findet die Aufnahme der zu Ostern d. J. schulpflichtigen Kinder Statt. Die resp. Eltern und Vormünder werden ersucht, dieselben unter gleichzeitiger Beibringung des gesetzlich geforderten Impfscheins in den genannten Stunden bei mir anzumelden. Schulpflichtig sind zu Ostern d. J. alle diejenigen Kinder, welche bis Michaelis 1860 geboren sind, also bis Michaelis d. J. das sechste Lebensjahr erreichen.

Grevesmühlen, den 28. März 1866.

L. Saul, Rector.

Das

Strohhut- und Putzgeschäft

von

G. Pätow

empfiehlt sich mit einer reichhaltigen Auswahl von Strohhüten in jeder beliebigen Form zu ganz heruntergesetzten Preisen. Auch werden jede Art Strohhüte gewaschen, gefärbt und modernisirt.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das Wohnhaus an der Alleestraße, Nr. 503, von dem Webermeister Hr. Beckmann auf den Webermeister Wilh. Beckmann.
2) Die zum Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Ackersmannes Ludwig Kelling, gebornen Wallbohm, gehörigen Grundstücke:
   a. der Garten vor dem Lübschen Thor, Nr. 614;
   b. der ½ M. Acker im 3. Schl. des Rathmannsfeldes, Nr. 1769;

   auf den Ackersmann Ludw. Kelling.
3) Die für Rechnung der Armencasse verkauften ¾ M. Acker des Conditor Beckmann, belegen im 3. Schl. des Rathmannsfeldes, Nr. 1729b., auf den Rademacher J. Kröger.

Grevesmühlen, den 3. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Bekanntmachung.

Nachdem die Eisenbahnlinie über die hiesige Feldmark nunmehr fest bestimmt ist, ist das der Expropriation unterworfene Terrain durch eingeschlagene Pflöcke sowie durch gezogene Furchen kenntlich gemacht. Es werden daher alle betreffenden Ackerbesitzer aufmerksam gemacht und aufgefordert, die zur Abtretung bezeichneten Ackerflächen von jetzt ab nicht weiter zu bestellen, weil sie dafür demnächst eine Entschädigung nicht zu erwarten haben werden.

Grevesmühlen, den 4. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Die Aufnahme in die Gewerbeschule findet am

Sonnabend, den 7. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr statt und sind die Anmeldungen beim Herrn Cantor Thiel zu machen. Die Handwerksmeister werden aufgefordert, ihre Lehrlinge zum Besuch der Gewerbeschule anzuhalten.

Grevesmühlen, den 4. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier in der Nähe der Chaussee sollen am

Freitag, den 13. April d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 10 Faden 3.7.7′ buchen Kluft,
15 Faden 3.7.7′ tannen Holz,
28 Fuder tannen Stangenholz von Schleetstärke und Zweigholz, sowie
8¾ Fuder Weichholz, zu Zaun- und Erbsbusch passend,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung an der Mummenkuhl im Jameln-Meierstorfer Wege.

Jameln, den 3. April 1866.

F. Tolzien, Förster.

Feinen Mecklenburger

Saat-Hafer

empfehlen **Gustav & Julius Ahrens.**

Am Montag, den 9. April,

Morgens 9 Uhr, sollen im Hause des Maurergesellen ***H. Oldag*** hieselbst folgende Sachen, als: 3 Koffer, 4 Tische, 2 Schränke, 1 Commode, 4 Stühle, 2 Bettstellen, Bettzeug und Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth, mehrere Scheffel gute Pflanzkartoffeln, auch etwas Speck und Mettwurst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Schönes

Säeleinsaat

empfiehlt **A. Pelzer.**

Soeben ist eine Sendung von sehr schönem

schlesischen Hafer

direct von Breslau wieder eingetroffen und wiegen 4 Scheffel 208 Pfd. Brutto. Diese schöne reine Waare empfehle ich zur geneigten Abnahme.

Grevesmühlen, 1. April 1866.

F. Lachs.

Die Kunst- und Handels-Gärtnerei von Johs. Holst

empfiehlt

Gemüse- und Blumen-Sämereien,
blühende Pflanzen,
Radies, im Mistbeet gezogen.

Mit dem Schiffe **„Wodan", Capt. Witt,** soeben erhaltene

beste engl. Maschinen- und Kamin-Kohlen,

für Ziegeleien und Brennereien besonders passend, empfehlen während der Löschungszeit zu **billigst gestellten Preisen**

Davids & Carow
in Wismar.

Kugeln und Kegel

hält vorräthig und empfiehlt sich damit

H. Fischer,
Drechsler in Wismar.

Etablissement.

Dem geehrten Publicum Grevesmühlen's und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Maler und Lackirer

etablirt habe. Indem es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, die mir werdenden Aufträge bei möglichster Billigkeit und schneller Bedienung gut auszuführen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Aug. Malzahn, Malermeister.

Wohnung: Wismarsche Chaussee in dem Wwe. Turban'schen Hause.

Verloren ist in voriger Woche vom Lärmberg bis zum Markte eine Haarschneidescheere.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Auf dem Wege von Bothmer nach Damshagen habe ich meine 2gehäusige silberne Uhr mit silberner Kapsel verloren. Dieselbe ist daran kenntlich, daß durch das Zifferblatt ein Stift geht und der Ring nur ganz klein und rund ist. Der ehrliche Finder wird ersucht, mir die Uhr gegen eine Belohnung wieder zugeben.

Gostorf. Arbeitsmann **Schröder.**

Einige erfahrene Wirthschafter, do. selbstständige Wirthschafterinnen, ein gewandtes Hausmädchen, Köchinnen, Knechte 2c. finden zu Johannis resp. 1. Mai Stellen durch

Heinr. Frentz.

Ein Bursche ordentlicher Eltern, der Lust hat, Holz-Drechsler zu werden, findet ein Unterkommen bei

H. Fischer,
Drechsler in Wismar.

Bei meiner Abreise von hier über Bilshausen nach Newyork sage ich Allen, die mir wohlwollten, ein herzliches Lebewohl!

Charlotte Engelhart.

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Donnerstag, 5. April: Erstes Auftreten des Frl. Emma Raibel vom Hoftheater zu Schwerin, des Frl. Christine Brand vom Stadttheater zu Flensburg und des Hrn. Hennè vom Grand-Theater zu Amsterdam: „Schuld und Sühne." Dramatisches Gemälde in 3 Acten. Vorher: „Mamsell Uebermuth." Posse in 1 Act. Zum Schluß: „Friseurs letztes Stündlein." Soloscherz mit Gesang in 1 Act.

Freitag, 6. April: „Die schöne Müllerin." Lustspiel in 2 Acten von L. Schneider. Zum Schluß: „Die Hochzeitsreise." Lustspiel in 2 Aufzügen von R. Benedix.

Carl Hocke.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 28. März. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 600 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36 – 43 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Mark. gebrachten betrug 120 Stück, — blieben unverkauft Preis 35—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 28. Sonntag, den 8. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 4. April. In voriger Woche sind die Vorbereitungen zum Turnfeste wieder aufgenommen und ist ein Einladungs-Schreiben an 50 mecklenburgische Vereine vom Vorstand des hiesigen Vereins erlassen.

An dem vorgestern zu Rehna stattgefundenen Schauturnen betheiligten sich auch gegen 20 Mitglieder des hiesigen Männer-Turnvereins. (N. C.)

— Das am 3. April ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Ausgabe einer neuen Auflage des General-Verzeichnisses der Postanstalten des deutschen Postvereins.

— Die Verwaltung der Brandversicherungs-Gesellschaft für die Städte der beiden Großherzogthümer Mecklenburg liegt in den Händen des General-Directoriums und der Special-Directorien. Das General-Directorium wird gebildet durch die Deputirten der Magistrate jeder einzelnen der Gesellschaft angehörigen Stadt. Das Special-Directorium steht dem Magistrate jeder einzelnen Stadt zu. Die Leitung der Geschäfte im General-Directorium haben die Vorderstädte. Das General-Directorium tritt alljährlich regelmäßig zweimal zusammen. Die Beiträge werden pro 100 Rth. der Versicherungssumme festgestellt. Doch werden bei jeder Repartition als Minimum 2 ßl. pro 100 Rth. ausgeschrieben, auch wenn sie nicht erforderlich sein sollten. Der daraus angesammelte Fonds bleibt zur Verfügung des General-Directoriums, namentlich zum Zweck der Eingehung von Rückversicherungsverträgen. Die Organisation der Verwaltung, wie sie vorstehend angegeben ist, wird in den mit dem „Regierungsblatt" Nr. 15 ausgegebenen unter dem 11. Januar d. J. landesherrlich bestätigten revidirten Statuten beibehalten. Dagegen werden die Kosten der Verwaltung genaueren Bestimmungen unterworfen. Die Versicherungs-Summe betrug Michaelis 1865 im Ganzen 40,147,425 Rth., wovon auf Mecklenb.-Schwerin 34,384,400 Rth. fallen. Die höchste Stelle hinsichtlich des Betrages der Versicherungs-Summe nimmt Schwerin ein mit 7,572,525 Rth., die niedrigste Marlow mit 292,775 Rth. (N. Z.)

— **Wittenburg**, 5. April. Gestern Morgen traf der Ministerialrath Losebaud aus Schwerin hier ein, um den neuen Bürgermeister Zegelin aus Schwerin in sein Amt einzuführen. Die Amtseinführung fand im Gerichtslocale in Gegenwart der beiden Senatoren, des Cämmerarius und der Mitglieder des Bürgerausschusses statt. (N. C.)

— Am 27. v. M. fand zu Mecklenburg bei Wismar eine Lehrer-Conferenz unter Vorsitz des Herrn Cantors Krüger zu Proseken statt. Es waren 18 Lehrer erschienen, und währten die Verhandlungen von Morgens 11 bis Nachm. 4 Uhr.

— Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß auf Antrag des Regierungs-Fiscals der Nachlaß des weiland Dr. Bothe in Ludwigslust weiter sequestrirt bleibe, ist nach der „M. Z." unbegründet; vielmehr sind die Hindernisse, welche von dieser Seite der Ausantwortung des Nachlasses an die Erbberechtigten entgegengestellt waren, jetzt nach Beendigung der betreffenden Criminal-Untersuchung aufgehoben worden. Dagegen soll in der Ehefrau des Postbeamten Barthold, geb. Bothe in Berlin eine Concurrentin mit der Wittwe Kannengießer zum Nachlaß des Dr. Bothe aufgetreten sein, indem die Erstere eine Tante des Genannten von väterlicher Seite zu sein behauptet, während die Wittwe Kannengießer eine Tante von mütterlicher Seite ist.

Allgemeine Nachrichten.

— Die Situation hat sich verändert — ob gebessert, wagen wir nicht zu sagen: jedenfalls doch in so fern, als der gefürchtete Schlag nicht gefallen ist und seitdem friedliche Kundgebungen von Wien her vernommen worden, die Rüstungen, wenn nicht eingestellt, doch für lediglich defensiv erklärt und die äußersten Schritte zu vollständiger Kriegsbereitschaft nicht geschehen sind, also Zeit gewonnen ist. Und das ist an sich schon ein großer Gewinn; die Leidenschaften kühlen sich ab und selbst starr gewordene Tendenzen beugen sich allmälig unter dem Einfluß der Hindernisse, die ihnen aus dem überwiegenden Gefühl der deutschen Nation erwachsen.

Die Note vom 31. März, die durch den österreichischen Gesandten in Berlin dem preußischen Minister-Präsidenten mit besonderer Feierlichkeit nicht überreicht, sondern unter dem ausdrücklichen Verlangen der Mittheilung an den König übersandt wurde, spricht, indem sie Oesterreich gegen den Verdacht einer beabsichtigten Offensive verwahrt, die freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers für den König und den preußischen Staat aus, zugleich aber dessen Entschluß, sich mit den Bestimmungen des Art. XI der Bundesacte nicht in Widerspruch zu setzen, und gewärtigt von der preußischen Regierung eine ebenso unzweideutige Erklärung zur Herstellung des gestörten Vertrauens auf Erhaltung des inneren Friedens. Die Note soll auf den König selbst einen wohlthuenden Eindruck gemacht haben, doch aber die Lage bisher im Wesentlichen unverändert sein: zuförderst wegen der unumwundenen Weise, wie die Oesterreich beigemessenen Absichten als mit den Thatsachen im Widerspruch stehend geschildert, d. h. die preußischen Angaben nebst der daran geknüpften Kriegsordre Lügen gestraft werden, sodann wegen der Berufung auf Art. 11, dem sich Preußen weniger seiner Großmachtstellung als vielmehr der notorischen Stimmung der Bundesmajorität halber nicht unterwerfen dürfe. Bis heute ist daher eine formelle, unzweideutige Antwort noch nicht erfolgt, wiewohl wir vernehmen, daß der preußische Gesandte in Wien Befehl zur Beantwortung erhalten hat, wonach eine entschieden friedliche Wendung erst von der Sistirung der österreichischen Truppen-Concentrirung zu erwarten wäre, welche zu den preußischen Maßregeln Anlaß gegeben hätte.

— **Berlin**, 4. April. Zu den verschiedenen fürstlichen Personen, welche in letzterer Zeit hier an höchster Stelle für die Erhaltung des Friedens in Deutschland gesprochen haben, gehört auch die Königin von Württemberg, die vor Kurzem auf der Durchreise nach St. Petersburg einige Tage am hiesigen Hofe verweilte. Ihre im Namen des Rechts und des Heils von ganz Deutschland entschieden zum Frieden mahnenden Vorstellungen haben, wie von wohlunterrichteter Seite verbürgt wird, nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck auf den König zu machen, aus dessen Erwiderungen indessen hervorgegangen sein soll, daß ihm nichts ferner liege, als Neigung zum Kriege. So wird denn auch glaubwürdig versichert, daß die an eine hochstehende Persönlichkeit gerichtete Frage des Königs: „Glauben Sie von mir, daß ich mit meinen 70 Jahren noch Lust habe, einen großen Krieg anzufangen?" keineswegs eine Erfindung sei. Es ist also das Verdienst des Grafen Bismarck und der ihm vollständig ergebenen militärischen Umgebung des Königs, den Letzteren trotz seiner ersichtlichen Abneigung gegen eine blutige Entscheidung der Verwickelung mit Oesterreich schon so viele Schritte auf der Bahn zum Kriege vorwärts gedrängt zu haben.

Der Staatshaushalt ist jetzt endlich nach Analogie der

letzten Jahre — obgleich gar keine Berathung darüber stattgefunden — veröffentlicht worden. Die Gerüchte über Entäußerung der Saarbrücker Kohlenwerke haben, weil eine Anfrage beim Handelsminister unbeantwortet geblieben, an Ort und Stelle große Aufregung erzeugt und es ist deshalb die Abordnung einer Deputation aus Saarbrücken und St. Wendel an den König im Werke. Man will in diesen theilweise französisch redenden Districten deutsch bleiben.

Die von Hessen-Darmstadt abgegebene Rückäußerung auf die preußische Circular-Note bestreitet das Eigenthumsrecht der Großmächte auf die Elbherzogthümer, und nimmt die gedachte Regierung keinen Anstand, zu erklären, daß sie gegen den bundesbrüchigen Theil die Waffen zu ergreifen bereit sein werde. Preußens billige Ansprüche sind der Erfüllung sicher, wenn sie auf friedlichem Wege angestrebt werden; Annection werde die Großherzogliche Regierung niemals zugestehen.

Die Aufstellung von Munitions-Colonnen ist einstweilen vertagt worden; es liegt hierin aber keine Zurücknahme der Ordres zur Kriegsbereitschaft, die ihren Fortgang nehmen einschließlich der Pferde-Ankäufe, die nur in so weit eingestellt wurden, als sie sich auf die Munitions-Colonnen beziehen. Letztere sollen erst aufgestellt werden, wenn die Situation zu einem Ueberschreiten der Defensive drängt.

Was von einer Unterhandlung mit Italien gesagt worden, wird entschieden dementirt. An eine Sendung des Major v. d. Burg nach Italien wird nicht gedacht, ebenso der Anwesenheit des Grafen Savoiroux jeder officielle Charakter abgesprochen.

Preußen wird, wie man glaubt, auf die österreichische Note erwidern, es nehme Act von der österreichischen Erklärung; auch Preußen beabsichtige nicht, Oesterreich anzugreifen. Zu gleicher Zeit aber soll wiederholentlich auf die „gar nicht in Abrede zu stellenden österreichischen Rüstungen" hingewiesen werden.

Gleichzeitig mit der preußischen Circular-Depesche an die deutschen Regierungen ging auch eine Circular-Depesche an die nichtdeutschen Großmächte ab, welche ebenso die Verantwortlichkeit für die Kriegseventualität auf Oesterreich wälzt und die Besorgniß ausspricht, Preußen würde es nach Lage der Dinge schwerlich vermeiden können, durch die dem drohenden Angriff Oesterreichs zuvorkommende Eröffnung der Feindseligkeiten, den Schein, doch nur den Schein der Aggression auf sich zu laden.

Der Leitartikel der „N. P. Z." erklärt mit dürren Worten, daß ein Conflict zwischen beiden deutschen Großmächten nur als eine Frage der Zeit zu betrachten ist.

5. April. Briefe aus Breslau melden die Concentrirung eines Armeecorps bei Frankenstein.

— **Wien**, 4. April. Das „Fremdenblatt" berichtet: Der Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Prinz Hohenlohe, ist heute hier eingetroffen und wird von Sr. Maj. dem Kaiser morgen in Audienz empfangen.

Die officiöse „Constitutionelle österreichische Zeitung" sagt: Die die Situation aufklärende Note des Grafen Karolyi an die königlich preußische Regierung ist dermaßen bestimmt lautend, daß eine ausweichende Antwort hierauf undenkbar ist.

Nach demselben Blatte hätte der Senat von Hamburg in Erwiderung auf die jüngste preußische Circular-Note an die preußischen Agenten bei den deutschen Regierungen eine derjenigen der baierischen Regierung völlig analoge Erklärung abgegeben.

Die heutige „Abendpost" ist den gegentheiligen Meldungen Berliner Blätter gegenüber in der Lage, auf das Bestimmteste zu versichern, daß eine Einberufung der Urlauber in Oesterreich bisher nirgends stattgefunden hat.

Die Pferde-Ausfuhr für sämmtliche Grenzen des allgemeinen österreichischen Zollgebiets ist verboten worden.

— **München**, 3. April. Die baierische Cavallerie und Artillerie sind beordert, eine größere Zahl von Pferden anzukaufen. Man versichert, ein baierisches Armeecorps werde eventuell zwischen Würzburg und Aschaffenburg concentrirt werden; die Einleitungen dazu sind bereits getroffen.

— **Stuttgart**, 4. April. Der würtembergische „Staatsanzeiger" enthält eine Kriegsministerialverfügung, laut welcher der Garnisonswechsel statt am 17. d. M. auf den 10. und die Einstellung der Recruten statt am 27. d. M. auf den 13. erfolgen soll.

— **Lübeck**, 4. April. Das für den bevorstehenden Sommer beabsichtigte Musikfest ist vieler entgegenstehender Hindernisse halber vorläufig ausgesetzt worden.

— **Paris**, 3. April. Die Polizei hat den zu Ehren der Königin Marie Amalie in der Kirche St. Ferdinand angeordneten Trauergottesdienst untersagen zu müssen geglaubt.

Der Kronprinz von Dänemark wird hier mit großer Auszeichnung behandelt. Der Kaiser hat ihm die Pferde seines Marstalls zur Verfügung gestellt, und Hr. Drouyn de Lhuys gab ihm zu Ehren am 2. April, dem Jahrestage der Schlacht von Kopenhagen, ein großes Fest.

— **Florenz**, 4. April. Die hiesigen Zeitungen dementiren die Gerüchte über italienische Rüstungen. Truppen-Concentrirungen fanden weder in Bologna noch sonstwo statt, sondern nur eine Dislocation einiger Regimenter zum gewöhnlichen Garnisondienst. Der König ist gestern in Mailand angekommen.

Der Taufschein.

(Fortsetzung.)

Der junge Holk setzte seine Reise so rastlos fort, als ob er dem Glücke entgegenzöge. Sein Vater war ein wohlhabender Gutsbesitzer in Niedersachsen gewesen und Franz war sein einziges Kind. Als er acht Jahre alt war, hatten seine Eltern die kleine Eva, die damals zwei Jahre zählte, in ihr Haus aufgenommen und sie später adoptirt. Er war ein wilder, ungestümer Knabe und kümmerte sich wenig um seine kleine sanfte Gefährtin, die ihm an Jahren zu sehr nachstand, um seine Spiele zu theilen. Als er vierzehn Jahre alt war, wurden die Kinder getrennt, da Franz auf ein benachbartes Gymnasium geschickt wurde, und wenige Monate nachher starb der alte Holk. Die kleine Eva, die nun acht Jahre war, wurde der Trost und die Erheiterung ihrer gütigen Pflegemutter, die den eigenen Sohn wegen seiner Studien entbehren mußte. Das Kind hing aber auch mit wunderbarer Innigkeit an der lieben, sanften Frau, die immer ihre Partei gegen Franz nahm, der das kleine Mädchen nicht selten neckte und quälte, wenn er in der Ferienzeit zum Besuch kam, und sie warf ihm oft vor, daß er die liebe kleine Schwester gar nicht verdiene, die ihm die Eltern geschenkt hatten. So wuchs das Kind fröhlich heran, unterrichtet von dem würdigen Pfarrer des Dorfes, das dem Gute zunächst lag, und gehätschelt und geliebkost von Allen, die in ihre Nähe kamen, besonders aber von der kinderlosen, verwittweten Frau Wellner, einer Freundin von Evas Mutter, die alle paar Jahre einmal die Jugendgespielin begrüßte. So floß die Zeit dahin, und als bei einem zufälligen Besuche der Frau Wellner die Freundin gefährlich erkrankte, und nach wenig bang durchlebten Tagen die gute Frau die Augen schloß, da nahm sie sterbend den Trost mit sich, daß Frau Wellner der jungen Eva eine treue Mutter sein wolle, und Eva folgte willig und dankbar; — wohin auch sollte sie, die Niemand angehörte, kein Herz kannte, zu dem sie sagen konnte: „An dich hat mich Gott gewiesen, sei mein Schutz und laß mich Ruhe finden in deiner Liebe." Franz war rasch herbeigeeilt auf die Nachricht der gefährlichen Erkrankung seiner Mutter, und leidenschaftlich, wie alle seine Gefühle, war auch sein Schmerz. Zum ersten Male war die nun vierzehnjährige Eva kein Kind mehr für ihn, und als sie Beide an dem Sarge der Verklärten standen, da wußte er, daß Niemand so tief mit ihm litt, als Eva, und indem er fühlte, daß sie das Einzige sei, was ihm geblieben, wurde er urplötzlich sich bewußt, wie theuer das Kind ihm war. Frau Wellner führte nach acht Tagen die Weinende mit sich an den grünen Rhein, und mit der glücklichen Vergessenheit der Jugend, in der herrlichen, täglich neu belebten Gegend trockneten allmälich Evas Thränen und nach und nach zog der Frohsinn wieder siegreich in das kindliche Herz. Das Holksche Gut wurde inzwischen administrirt, da Franz, nach einem früher ausgesprochenen Wunsche seines Vaters, ein bis zwei Jahre eine Universität beziehen und dann sich fremde Sitten ansehen solle, bevor er das eigene Nest baue. Franz schrieb der jungen Eva ab und an; sie war ihm eine Andere geworden seit dem Todestage seiner Mutter; er hatte in seinem Herzen eine Verpflichtung gegen das junge, schutzbedürftige Wesen, das ihm den Brudernamen gab, und er sah mit wachsendem Interesse in den Antworten, die sie ihm sandte, wie ihr Geist sich immer frischer und kräftiger entwickelte und ihr tiefes Gemüth zunahm an Innigkeit und Größe. Endlich, nach vier langen Jahren kehrte er heim; ein Mann an Geist und Körper. Er hatte getrunken vom Becher der Freude, und der Ernst des Lebens hatte ihn berührt; er war gereift in dem Strudel der Welt, aber nicht müde und übersättigt; er hatte ein edles, fröhliches Herz, einen frischen, thatkräftigen Geist sich daraus gerettet. Eva war inzwischen ein blühendes, liebliches Mädchen geworden, die lachend und erröthend den Jugendgespielen empfing, der betroffen und befriedigt von so viel Reiz und Schönheit

vor ihr stand. Und schon nach wenig Wochen hatte er die ruhige, brüderliche Liebe, die er ihr entgegenbringen wollte, mit der glühenden Zärtlichkeit des Geliebten vertauscht. Und Eva? — Sie war eine glückselige Braut, strahlend in der Wonne der ersten Liebe, aufjauchzend in dem Jubel dieses jungen Glückes, höher und höher es bauend, es stützend auf die Unvergänglichkeit des Gefühls, bis es plötzlich donnernd zusammenbrach und in seinem Falle ihr Herz und seine Wünsche und seine Träume begrub. Der Altar, den sie dem Geliebten in ihrem Herzen gebaut hatte, war zertrümmert, sein Bild hinabgeworfen, und ach, in diesem Tempel durfte sie es nimmer wieder aufrichten. Und doch hatte sie nicht Götzendienst getrieben, sie hatte ja Gott bestellt zum Wächter ihrer Liebe, und dennoch hatte der verheerende Blitz sie getroffen, ihr Herz vernichtet und ihr Gehirn versengt, daß sie nicht wußte, wohin mit dieser Liebe, die plötzlich eine Sünde geworden, nicht wußte, woher die nehmen, die Gott selbst gebietet für den Bruder zu fühlen. Ihre bange Seele folgte dem Geliebten über Berg und Thal in die freundliche, traute Heimath, wo sie ein fröhliches Kind war, geschmückt nun zu ihrem Empfange, und ihre Gedanken begleiteten seinen einsamen, dunklen Weg. Und einsam war er, der Weg, und dunkel war es in dem Herzen des jungen Mannes und wurde trüber und kälter, als er sich dem Vaterhause näherte. Sein Weg führte ihn vorüber an dem Kirchhof, wo die Eltern ruhten — er wandte den Kopf weg; aber da rauschte es in den hohen Pappelweiden und es flüsterte wie liebe Stimmen um Vergebung für das Weh, das unendliche, daß Franz mit Thränen kämpfte und den Groll bezwang. Vom Hofe her schallte fröhliches Lachen; Mägde und Knechte waren halb begraben in ungeheure Haufen von Laub und Tannenzweigen; sie wollten eine Ehrenpforte bauen für die Herrschaft, für die junge, gnädige Frau, die sie alle als Kind gekannt und geliebt, wohl gar auf den Armen getragen hatten. Sie scherzten und lachten und die Bursche machten derbe Späße, daß die Mädchen oft laut aufschrieen. Der Herr Verwalter ging prüfend umher und befühlte die Stühle und Bänke des Gartens, die er eigenhändig glänzend grün angestrichen hatte, ob sie auch trockneten, und seine Blicke schweiften wohlgefällig über die Sauberkeit und Nettigkeit des kleinen Blumengärtchens, dessen Wege mit frischem Kies bestreut waren. Die wohlbeleibte Hausbälterin stand im Wohnzimmer auf der Leiter und ordnete die glänzend weißen Vorhänge und gab ihnen einen besseren Fall, und stieg alle zehn Minuten herab, um zu sehen, ob der Teig ihrer Kuchen und Stollen auch aufging, und stieg wieder hinauf, um das Spiegelglas zu putzen und die Bilder zurecht zu rücken. Die Fenster des Wohnzimmers lagen gerade dem großen Hofthore gegenüber, und plötzlich wäre die gute Frau beinahe Kopf über vor Schrecken von ihrer Leiter gestürzt, als sie in dem geöffneten Thore Franz bemerkte, allein und bleich wie eine Erscheinung. — „Mein Herr und mein Heiland," rief sie plötzlich, „der junge Herr! — und zwei Tage zu früh, und ich habe nichts in Bereitschaft für ein anständiges Abendbrod, und keine Vorhänge um die Betten, und der Salon liegt ganz voll reiner Wäsche." Die Burschen und Mädchen konnten ihrem Erstaunen weniger durch Worte Luft machen und erwarteten mit offenem Munde und aufgerissenen Augen, was nun kommen würde. Franz Holk war näher getreten. „Ich danke Euch," sagte er, und ein feineres Ohr, als das der Bauern, würde das Beben in seiner Stimme bemerkt haben, „ich danke Euch, ich sehe, daß ihr mich freundlich und herzlich empfangen wolltet, aber ich komme allein und bleibe allein," sagte er mit Nachdruck und, als wolle er allen unebrerbietigen Fragen ihrer geschwätzigen Zunge vorbauen, half zur Hausbälterin gewandt, die unterdeß eilig aus dem Hause getreten war. Die wohlbeleibte Dame verstand den Wink; sie knixte stumm und bedeutsam und befahl den Leuten, rasch die Blumengewinde vom Hofe zu schaffen, als wolle sie ihrerseits dem Herrn zeigen, wie sie, auch ohne daß er es mittheilte, sofort auf seinem verstörten Gesichte gelesen habe, daß ein Kummer auf seiner Seele laste, der ihm den Anblick dieser festlichen Vorbereitungen unerträglich mache. „Seien Sie so gut, und lassen Sie den Herrn Pfarrer bitten, mich so schnell als möglich zu besuchen," wandte sich dann Franz an die Hausbälterin und stieg langsam hinauf in sein eigenes Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Münchner Leistung.) Das Hofbräuhaus war wegen Mangels an Stoff kurze Zeit geschlossen. Am Tage der Wiedereröffnung wurden 155 Eimer getrunken. Diese Biervertilgung erscheint um so colossaler, wenn man weiß, daß sie in den beiden mäßig großen Stuben, aus denen das Hofbräuhaus besteht, vollzogen wurde.

— Leipzig, den 24. März. Gestern, Nachts halb 11 Uhr, zerstörte ein Brand das hiesige „Feldschlößchen". Dabei verbrannte von der in dem zweiten Stockwerk des Gebäudes wohnenden Familie des Tapeten-Fabrikanten Quellmalz die Mutter mit zwei Kindern von 10 und 7 Jahren. Der Vater warf in der ersten Bestürzung das jüngste, dreiviertel Jahr alte Kind in dessen Bettchen zum Fenster hinaus, aber so unglücklich, daß das Kind bald darauf in den Armen der Umstehenden verschied; darauf eilte er selbst, ein vierjähriges Kind im Arme haltend, die brennende Treppe hinab, erhielt jedoch sammt diesem Kinde so bedeutende Brandwunden, daß beide in bedenklichem Zustande in Hospital geschafft werden mußten.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Nachdem die Eisenbahnlinie über die hiesige Feldmark nunmehr fest bestimmt ist, ist das der Expropriation unterworfene Terrain durch eingeschlagene Pflöcke sowie durch gezogene Furchen kenntlich gemacht. Es werden daher alle betreffenden Ackerbesitzer aufmerksam gemacht und aufgefordert, die zur Abtretung bezeichneten Ackerflächen von jetzt ab nicht weiter zu bestellen, weil sie dafür demnächst eine Entschädigung nicht zu erwarten haben werden.

Grevesmühlen, den 4. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Nachlasse der verstorbenen Wittwe Böttcher, geb. Schmidt, gehörigen Ackerstücke:

1) 1 Morgen Acker sub No. 537 im 5. Schlage des Peischower Feldes,
2) 1 Morgen sub No. 1229 im Barensollschlage,

ist ein Termin auf

Sonnabend, den 14. d. M.,

Mittags 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 5. Mai d. J.,

Mittags 12 Uhr, vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 5. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Das den minderjährigen Erben des weiland Färbers **Holstein** hieselbst gehörige in der großen Mühlenstraße belegene Wohnhaus, Nr. 185 c. p., soll nach erfolgtem obervormundschaftlichen Veräußerungsconsense öffentlich meistbietend verkauft werden und ist zu diesem Zweck ein einziger Ueberbotstermin auf

Mittwoch, den 11. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß außergerichtlich bereits 1600 ℛ geboten sind.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 16. März 1866.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier in der Nähe der Chaussee sollen am

Freitag, den 13. April d. J.,

Morgens 10 Uhr,

ca. 10 Faden 3.7.7′ buchen Kluft,
15 Faden 3.7.7′ tannen Holz,
28 Fuder tannen Stangenholz von Schleetstärke und Zweigholz, sowie
8¾ Fuder Weichholz, zu Zaun- und Erbsbusch passend,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung an der Mummenkuhl im Jameln-Meierstorfer Wege.

Jameln, den 3. April 1866.

F. Tolzien, Förster.

Am Montag, den 9. April,

Morgens 9 Uhr, sollen im Hause des Maurergesellen **H. Oldag** hieselbst folgende Sachen, als: 3 Koffer, 4 Tische, 2 Schränke, 1 Commode, 4 Stühle, 2 Bettstellen, Bettzeug und Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth, mehrere Scheffel gute Pflanzkartoffeln, auch etwas Speck und Mettwurst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Zum bevorstehenden Johannis-Termine suche ich noch Capitalien zur ersten Sicherheit und 4 pCt. Zinsen in ritterschaftlichen und Erbpachtgütern.

Grevesmühlen, den 6. April 1866.

T. Goosmann.

Gutes Dachrohr, Raygrassaat und schöne Eßkartoffeln bei

J. H. Kind in Rehna.

Feinen Mecklenburger

Saat-Hafer

empfehlen **Gustav & Julius Ahrens.**

Schönes

Säeleinsaat

empfiehlt **A. Pelzer.**

Einige Scheffel Linsen zur Saat

hat noch abzustehen

Fr. Kummerow, Alleestraße.

Die Kunst- und Handels-Gärtnerei von Johs. Holst

empfiehlt

Gemüse- und Blumen-Sämereien,

blühende Pflanzen,

Radies, im Mistbeet gezogen.

Kegel,

sowie dazu gehörende

Kugeln von Pockholz

sind zu haben bei Grevesmühlen. **F. Thege.**

Kugeln und Kegel

hält vorräthig und empfiehlt sich damit

H. Fischer,

Drechsler in Wismar.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger

in Lübeck, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Mein in der Vorstadt an der Wismarschen Chaussee belegenes Haus wünsche ich sogleich oder zu Johannis zu **vermiethen**, resp. zu **verkaufen.** Dasselbe enthält 2 Stuben, 1 Schlafkammer, 1 Speisekammer, Küche, Hausboden, Keller, — und gehören dazu 3 Ställe, Hofraum, etwas Garten und ein Durchgang vom Hof nach der Straße.

Grevesmühlen. **D. Lohmann.**

---

40 Ruthen Kartoffelacker hat noch zu vermiethen

J. Budde.

Am 6. d. ist auf dem Wege von Grevesmühlen nach dem „Letzten Heller" eine Brieftasche, worin 1 Großurlaubspaß, 4 Dienstzeugnisse und 1 Porträt befindlich, verloren worden. Der Finder wird ersucht, die Tasche in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht. Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier**, General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser**, Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Wohl zu beachten und nicht zu übersehen!!! Für Barbiere und sich selbst Rasirende!!!

Der größte Künstler über alle Künstler der Gegenwart und schon seit über 30 Jahre der Vergangenheit, der rühmlichst bekannte weltberühmte Hamburger Hohlschleifer und Messerschmied **Christoph Müller** ist in mein Geschäft wieder eingetreten. Dieses für die, welche mir wohlwollten.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

Den geehrten Damen hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Putz- und Strohhutgeschäft

nach dem Hause der Madame ***Goosmann***, vor dem Wismarschen Thore, dem Schützenhause gegenüber, verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen freundlich dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu erhalten.

Grevesmühlen, den 7. April 1866.

Marie Bauer.

Dem geehrten Publicum Grevesmühlen's und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Maler und Lackirer

etablirt habe. Indem es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, die mir werdenden Aufträge bei möglichster Billigkeit und schneller Bedienung gut auszuführen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Aug. Malzahn, Malermeister.

Wohnung: Wismarsche Chaussee in dem Wwe. Turban'schen Hause.

Zur Erlernung der Wirthschaft suche ich zu Johannis ein junges Mädchen (am liebsten von auswärts).

Heinrich Knoll.

Hôtel „Zum Großherzog."

Gesucht werden: Rademacher und Stellmacher bei 70 ℳ Lohn, Kutscher, Knechte bei 45 ℳ Lohn, Wärter (unbescholtene Leute) für eine Heilanstalt bei 40—60 ℳ Lohn, Mädchen bei 20—40 ℳ Lohn für Lübeck, Wismar 2c.

Dienstboten finden gegen geringe Provision sofort Stellen durch

Heinr. Frentz.

Ein Bursche ordentlicher Eltern, der Lust hat,

Holz-Drechsler

zu werden, findet ein Unterkommen bei

H. Fischer,

Drechsler in Wismar.

☞ Ich suche zu Johannis einen Kutscher.

Stellobagen. **B. Rudloff.**

Ein tüchtiger Schauerarbeiter, der auch das Säen mit zu übernehmen hat, wird zu Johannis gesucht zu Hof **Degetow.**

Ein erfahrenes Stubenmädchen, das als solches bereits einige Jahre gedient hat, findet zu Johannis einen Dienst bei

A. Pelzer.

Zu Johannis suche ich ein erfahrenes Kindermädchen, welches schon als solches gedient hat — am liebsten vom Lande —, und wird einer älteren Person der Vorzug gegeben.

Louise Ahrens.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Der Gewerbe-Verein wird vom 1. April ab für das Sommerhalbjahr statutengemäß nur monatliche Versammlungen abhalten und wird die für April Montag den 9., stattfinden. **Der Vorstand.**

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Sonntag, 8. April: „Das Volk wie es weint und lacht." Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 10 Bildern von Kalisch. Musik von Conradi.

Montag, 9. April: „Die Waise aus Lowood." Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, 11. April: „Marie-Anne," oder: „Ein Weib aus dem Volke." Dramatisches Gemälde aus dem Volksleben in 5 Abtheilungen.

In Vorbereitung: **„Die Afrikanerin."**

Carl Hocke.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 5. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—44 Mk., außerhalb derselben 36—43 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Mark. gebrachten betrug 210 Stück, 12 blieben unverkauft Preis 35—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 29. Donnerstag, den 12. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 10. April. Gestern wurde hier die Conferenz wegen des Baues einer Chaussee nach Klütz abgehalten. Die Grundherren der in Betracht kommenden Feldmarken und Güter waren gegenwärtig und vertreten, dagegen hatten sich die Pächter der von der Linie berührten und der nahe liegenden Güter bedauerlich in sehr geringer Zahl eingefunden. Herr Bürgermeister Dr. Beselin eröffnete die Conferenz, indem derselbe zuvörderst den Anwesenden seinen Dank aussprach, daß sie der Einladung gefolgt und somit ihre Theilnahme bethätigt, dann vorschlug, ein Nivellement und Kostenanschlag der Linie anfertigen zu lassen, um zu ermessen, ob Aussicht vorhanden, die nöthige Summe zum Bau aufzubringen und danach im günstigen Falle die weiteren Schritte zu veranlassen. Nach Beseitigung der entgegenstehenden Ansichten einigte man sich für dies Project, und wurde der Geldbetrag für die Ausführung des Nivellements ꝛc. von einigen Adjacenten und hiesiger Stadt durch Uebernahme bestimmter Raten ohne Mühe aufgebracht. — Die rege Theilnahme, welche das Bauproject dieser Chaussee bei den am meisten Betheiligten gefunden, läßt uns hoffen, daß der Bau dieser für die ganze Klützer Gegend unläugbar höchst wichtigen Kunststraße eben kein Project bleiben, sondern nach Möglichkeit bald zur Ausführung kommen werde. Durch die innerhalb zwei Jahren fertige Eisenbahn Lübeck-Kleinen wird die nächste Verbindung mit der Welthandelstadt Hamburg hergestellt. Welche Bedeutung dann für den Producenten der zu jeder gewünschten Zeit leichte Transport seiner Producte hat, wird man ohne besondere Definition begreifen. Aber nicht allein die Umgegend, auch Klütz selbst wird durch eine rasche Zunahme des Verkehrs viel gewinnen; auch dort werden, wie bisher hier, Producten-Geschäfte sich mehren und an Umfang gewinnen, wenn sie nicht mehr von Weg und Wetter abhängig sind, sondern zu jeder durch die Conjuncturen bedingten Zeit ihre Vorräthe rasch versenden können.

In Dassow war man in jüngst verflossener Zeit in einige Aufregung versetzt durch die Annahme, daß ein Fall von „Lebendig begraben werden" vorgekommen. Was wir darüber durch geschätzte Mittheilung erfahren, ist Folgendes:

Ein junges Mädchen wird an Scharlachfriesseln krank und stirbt. Die Röthe weicht nicht aus dem Gesichte, so daß die Leiche beim Schließen des Sarges das Ansehen einer Schlummernden hat und von Manchem deshalb die Befürchtung gehegt wird, daß nur ein Starrkrampf die Lebensgeister gefangen halte. Einige Stunden nach der Beerdigung glauben einige Kirchhofbesucher Stöhnen und Klagen aus dem Grabe zu vernehmen und veranlassen eiligst, daß das Grab und der Sarg geöffnet werde; wo sich denn findet, daß die Leiche in völlig unverändertem Zustande, wie sie dem Grabe übergeben worden, sich befindet. Nachdem der herbeigerufene Arzt die Erklärung wiederholt abgegeben, daß unzweifelhaft der Tod vorhanden gewesen, wie er die Beerdigung gestattet, wurde die Leiche wieder eingesenkt. — Wenn auch selbst in Jahrhunderten äußerst selten Fälle von Scheintod constatirt sind, so ist es doch nur anzuerkennen, daß man, in der festen Meinung Laute aus dem Grabe vernommen zu haben, die Oeffnung desselben veranlaßt, und die competente Behörde die Erlaubniß ertheilt hat. Der Glaube, daß hier ein Fall des Lebendigbegrabenwerdens vorgekommen, und somit eine grauenvolle Tödtung ausgeführt sei, würde im entgegengesetzten Falle nie gewichen sein.

— **Gadebusch**, 6. April. Der hiesige Amtsdiener v. B. ist heimlich nach Amerika entwischt. Bereits einige Tage vor dem Osterfeste hat er, eine Reise in Familien-Angelegenheiten vorgebend, sich bei nächtlicher Weile mit Familie aufgemacht und wahrscheinlich nach Hamburg begeben. Er hinterläßt hier seine alte Schwiegermutter, der er weisgemacht, er reise nach Goldberg. Circa 3—400 Thlr. Amtsgelder, die ihm zur Besorgung anvertraut waren, sind zugleich entführt, doch ist dem Vernehmen nach ein hiesiger höherer Beamter nachgeeilt, um dem sauberen Patron, wenn möglich, seine Beute abzujagen, event. ihn selbst einzufangen. (R. T.)

— **Klütz**, 6. April. In voriger Nacht starb hier ein Veteran aus den Freiheitskriegen, der im gräflich von Bothmer'schen Dienst gewesene Holzvoigt Dierck zu Christinenfeld. Es leben von den Alten aus jener Zeit nur noch zwei hier und diese sind Namensvettern, sie heißen Timm und wohnen zu Redewisch. — Am 2. Osterfeiertage sah man hier den ersten Storch. (R. T.)

— Nach Nachrichten aus München vom 2. April ist der Oberst und Commandant des dritten Artillerie-Regiments, Graf v. Bothmer (Bruder des Grafen Felix von Bothmer), zum General-Major und Commandanten der Bundesfestung Ulm befördert worden. (N. C.)

— **Rostock**, 9. April. Die Rostocker Bank hat von heute an den Disconto auf 6pCt. erhöhet.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben dem Vernehmen nach den Bürgermeister Hofrath Juhr zu Schwerin zum Geheimen Hofrath zu ernennen geruht.

— Sicherm Vernehmen nach hat die Central-Committe der mecklenburgischen Schützenzünfte die nachgesuchte landesherrliche Genehmigung zur Abhaltung eines „Landeskönigsschusses in Güstrow" zu Anfang Juli d. J. unter der Voraussetzung erhalten, daß der Magistrat zu Güstrow die ortspolizeiliche Erlaubniß zu diesem Feste ertheilen werde, und ist dies den Petenten durch das Großherzogliche Ministerium des Innern „zufolge Allerhöchster Bestimmung" eröffnet worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 9. April. Hier ist heute eine österreichische Note übergeben worden, in welcher Oesterreich verlangt, Preußen solle seine am 28. März angeordneten Rüstungen zurücknehmen. Oesterreich habe seinerseits keine Rüstungen rückgängig zu machen, da von demselben nicht gerüstet sei. Der Ton der Note soll kein verbindlicher sein.

Die „Bankzeitung" meldet, das von dem russischen General Richter überbrachte Schreiben des Czaren proponire die Abtretung der Elbherzogthümer an den Herzog von Oldenburg eine anderweitige Gebietsentschädigung Preußens und die Abfindung Oesterreichs durch Geld.

In Preußen ist die Stimmung überwiegend friedlich; die Volksversammlungen in diesem Sinne mehren sich (besonders in der Rheinprovinz), aber auch außerhalb Preußens finden dahin zielende Kundgebungen statt: eine der bedeutendsten in Hannover, wo etwa 4000 Menschen die einstimmige Resolution faßten, daß ein preußisch-österreichischer Krieg eine „fluchwürdige, vaterlandsfeindliche und brudermörderische Unthat" sei, und die heftigsten Reden gegen Preußen und besonders seinen politischen Leiter gehalten wurden.

Man kann sich über die Fruchtbarkeit der Phantasie gewisser Correspondenten und über die Leichtgläubigkeit gewisser Redactionen nicht genug wundern. Also Mecklenburg hat die preußische Circular-Depesche vom 24. März zustimmend beantwortet und sich sogar erboten, im Kriegsfalle die Besetzung

der Herzogthümer zu übernehmen. So meldet die „Magdeburger Zeitung". Wollte Gott, unsre Regierung hätte in Deutschland wenigstens einen Bundesgenossen! Die Thatsache ist aber, daß „selbst Mecklenburg", wie der Telegraph vor einigen Tagen so naiv sich ausdrückte, auf die Nothwendigkeit, den Art. 11 der deutschen Bundes-Acte heilig zu halten, hingewiesen hat. Mag man hier die Interpretationskunst auch noch so weit treiben, es dürfte schwer halten, unter den Antworten der dreißig deutschen Regierungen auf die Anfrage vom 24. März eine einzige zu finden, welche den preußischen Intentionen günstig lautete. (Der „Nordd. Cor." vom 7. Apr. bringt folgende, wie es scheint, autorisirte Berichtigung: „Die aus der „Wes. Ztg." entnommene Nachricht in Nr. 80 der „N. Pr. Ztg." über Mecklenburgs Erklärung [dasselbe habe sich bereit erklärt, im Falle eines Krieges die Herzogthümer militairisch zu besetzen] auf die preußische Anfrage vom 24. März ist erfunden. Mecklenburg hat eine solche Erklärung nicht abgegeben.")

An der entscheidenden Stelle hierselbst dauert das Schwanken darüber, ob die Lösung des preußisch-österreichischen Conflicts nach der Absicht unsers Premierministers durch die Gewalt der Waffen gesucht werden soll oder nicht, unverändert fort. König Wilhelm ist für das Bismarcksche Ziel, die Annexion Schleswig-Holsteins, vollständig gewonnen; er ist es noch nicht für das einzige Mittel, durch welches dieses Ziel möglicher Weise erreicht werden könnte: den Krieg. Der Kampf der widerstreitenden Einflüsse auf den König dreht sich also darum, ob er zum Aufgeben dieses Ziels oder zur Verfolgung desselben mit den Bismarckschen Mitteln zu bewegen sei.

Nach hier eingetroffener Depesche aus Rom ist der für diesen Monat anberaumte theilweise Abzug der Franzosen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Nach der „Köln. Ztg." war der preußische Major v. d. Burg als K. preuß. Militair-Bevollmächtigter in der That am 31. v. M. in Florenz eingetroffen. Prinz Adalbert wurde unter dem Incognito eines Grafen von Ravensberg zur Besichtigung der Arsenale in Genua und la Spezzia erwartet. Man glaubt dieser Reise keine politische Bedeutung zuschreiben zu müssen.

Graf Bismarck hütet seit einigen Tagen das Haus wegen eines Fußleidens. Die Berliner behaupten, dasselbe rühre daher, daß Graf Bismarck „etwas zu weit gegangen sei".

— **Wien**, 6. April. Gutem Vernehmen nach ist russischer Seits in officieller Weise erklärt worden, daß das bei Kalisch zusammenzuziehende russische Lager keinerlei politische Bedeutung, sondern lediglich den Zweck habe, die Truppen bei der demnächst zu gewärtigenden Ankunft des Kaisers Alexander in Warschau der abzuhaltenden Manöver wegen rascher und leichter dorthin dirigiren zu können.

Graf Waldersee, welcher aus Berlin in Prag angekommen war, wurde, wie die „Presse" meldet, dort verhaftet. Es soll (!) eine Zeichnung der Prager Festungswerke bei ihm gefunden worden sein.

Die preußische Antwortsnote wird als die Kriegsgefahr beseitigend aufgefaßt. Alle militärischen Anordnungen außerordentlicher Natur sind sistirt.

7. April. Laut der „Debatte" nahm der von hier abgereiste russische General Richter die Antwort des Kaisers an Czar Alexander mit. Dieselbe soll laut einem Privat-Telegramm des „Frankfurter Journals" Oesterreichs Beharren auf dem Bundesstandpunkt ausdrücken, und dürfte die versuchte Vermittelung des Czars sonach fruchtlos sein.

Die Pariser Donaufürstenthümer-Conferenz hat, bevor sie sich vertagte, die Unantastbarkeit der Integrität der Pforte und die Aufrechthaltung ihrer Souveränetätsrechte über die Donaufürstenthümer einstimmig proclamirt.

— **Frankfurt a M.**, 9. April. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Bundesversammlung überreichte Preußen einen Antrag auf Bundesreform. Der Antrag, welcher in seinen Motiven von dem notorischen Bedürfnisse einer Reform ausgeht und auf die Principien hindeutet, welche Preußen bereits in Folge des Fürstencongresses als die nothwendigen Grundzüge der Reform bezeichnet habe, lautet: Eine aus directen Wahlen und allgemeinem Stimmrechte hervorgehende Versammlung auf einen noch näher zu bestimmenden Tag einzuberufen, um die Vorlagen der deutschen Regierungen über eine Reform der Bundesverfassung entgegenzunehmen und zu berathen.

— In den **Elbherzogthümern** wird es immer stiller. Man will dort den Mund des Bundestags — oder der Kanonen — für sich reden lassen. Daß General v. Gablenz die Mitglieder der wieder auseinander gegangenen Budget-Commission auf Wiedersehen in (dem Ständesaal zu) Itzehoe verabschiedet, darüber reden die Wiener und schweigen die Kieler Blätter. Was General v. Manteuffel mit General v. Gablenz verabredet, ist natürlich einstweilen Geheimniß. Starke Artillerie-Sendungen gehen nach Alsen und Düppel ab; die preußische Garnison zu Rendsburg erhält ihre Reserven und ein Theil wird wohl nach dem Schleswigschen verlegt werden müssen.

— Auch **Dänemark** hat seine Augen auf den Conflict gerichtet: die Regierung verlangt Credite für Extra-Ausgaben im Kriegs-Budget, und kriegslustige Redacteure wollen sogar die dänische Panzerflotte „zum Schutze gegen einen preußischen Ueberfall Seelands" ausgerüstet wissen. Die Nymphe Gefion fürchtet sich wohl weniger vor ihrer Namensschwester, als sie dieselbe wieder in ihre Arme schließen möchte.

— **London**, 4. April. Die sterblichen Reste der Exkönigin der Franzosen wurde gestern in der katholischen Kirche zu Weybridge in die Gruft gesenkt. Kurz vor 12 Uhr wurde der Sarg in feierlicher Prozession nach dem Leichenwagen getragen. Eine halbe englische Meile weit von Claremont bildeten die Einwohner von Esker und den benachbarten Dörfern ein ehrfurchtsvolles Spalier für den außerordentlich langen, zahlreichen Leichenzug. Langsam bewegte sich der Leichenzug die ganze fast 7 englische Meilen lange Strecke von Claremont nach Weybridge. Die kleine in Kreuzesform gebaute katholische Kirche zu Weybridge steht inmitten der hübschen, etwa 30 englische Morgen umfassenden Gartenanlagen des Mr. James Molineux Taylor. — Unter den Königl. Leidtragenden war der erste, der ankam, der Prinz von Wales. Ihre Maj. die Königin war durch Lord Camoys und Generalmajor Seymour vertreten. Lord Camoys legte drei Blumenkränze auf den Sarg, einen von Ihrer Maj., die andern von den zwei Prinzessinnen. General Dumas blieb am Eingang der Gruft, bis sie geschlossen ward. Auf ihren eigenen Befehl hatte man die Leiche der Königin in der Kleidung bestattet, die sie am verhängnißvollen Februartage 1848 bei der Abreise von Paris getragen und welche sie sorgfältig als ihr Sterbekleid aufbewahrte. Das Haupt der Leiche trägt die Wittwenhaube, die sie seit dem Tode Louis Philippe's trug.

— **Paris**, 6. April. Seit gestern hieß es, daß Hr. Drouyn de Lhuys mit dem Gedanken umgehe, seine Entlassung einzureichen, falls der Kaiser sich nicht offen gegen die Politik des Grafen Bismarck ausspreche, die ohne Aufhören den Weltfrieden bedrohe. Der Minister will die Verantwortlichkeit nicht theilen, der man sich durch andauerndes Schweigen schuldig macht, das man in Berlin für eine Billigung halten könne. Prinz Napoleon, welcher der Ansicht ist, daß, falls der Conflict in einen Krieg ausarte, Oesterreich dazu bestimmt werden könnte, Venetien an Italien abzugeben, neigt ebenfalls zur Neutralität, und der Zweck seiner jetzigen italienischen Reise soll wirklich der sein, die Florentiner Regierung zu bestimmen, sich nicht zu schnell auf ein Bündniß mit Preußen einzulassen. Daß dieses Bündniß im Projecte besteht, ist übrigens sicher.

Der Tod der Königin Marie Amalie erinnert die Nation daran, daß es auch noch Orleanisten in Frankreich giebt, freilich nur noch Orleanisten aus alten, persönlichen Erinnerungen. Gestern hat sich auch Thiers nach England in Calais eingeschifft. Außer ihm sind Guizot, Duchatel, Broglie, Haussonville, Casimir, Perier, Montalinet und der letzte Administrator der Familie Orleans, Bocher, nach London abgereist. Berryer geht nicht; der Graf Chambord hat ein Beileidsschreiben geschickt, und wird bei der Leichenfeier vertreten sein.

Der Taufschein.

(Fortsetzung.)

Es währte nicht lange, so kam der Gewünschte und hörte mit schmerzlichem Erstaunen von dem jungen Manne, wie plötzlich eine eherne Mauer zwischen ihm und der Geliebten aufgebaut sei. Eine Weile saßen sie sich stumm gegenüber, der Eine in dem eigenen Schmerz versunken, der Andere brütend über den Kummer des Freundes. „Warum," begann endlich Franz, „warum haben meine Eltern Keinem, auch Ihnen nicht Vertrauen in dieser traurigen Angelegenheit geschenkt? Welch ein Unglück wäre verhütet worden! Meiner Mutter kann ich es nachfühlen, warum sie schwieg; ihr Zartgefühl litt nicht, daß eine Eröffnung ihrerseits einen Schatten auf den Wandel des Gatten warf, dem sie in liebender Nachsicht verzieh. Aber mein Vater — ich dächte ein offenes Bekenntniß gegen einen Ehrenmann wäre nur eine kleine Sühne seiner Schuld, die

geringste Anerkennung der Großmuth und der Aufopferung meiner Mutter gegenüber gewesen, die er ihr überhaupt zu Theil werden lassen konnte."

„Freilich," entgegnete der Pfarrer, „wäre es eine Lobpreisung ihrer Güte gewesen, allein ich bin der Meinung, Deine Mutter hat das verschmäht. Ihr war die überschwängliche Liebe des Gatten, die er ihr zu Theil werden ließ, so lange ich denken kann, Lohn genug und so bin ich wenigstens im Dunkeln gelassen. Wenn ich freilich jetzt Manches mir zurückrufe und mit dem eben Gehörten verbinde, so hätte ich eine Ahnung davon haben können, wenn nicht eben jene große Liebe und Verehrung, die Dein Vater seiner Gattin bewies, jeden Gedanken an eine Untreue ausgeschlossen hätte. Ich war ein Jahr hier im Amte, als ich eines Tages in Deines Vaters Hause war. Es war gerade sein Geburtstag und Deine Mutter abwesend auf einer Badereise begriffen. Dein Vater war gesprächig, aber es fehlte ihm doch etwas, er meinte, es sei kein Freudentag, an dem Deine Mutter fehle, und er ließ Dich, der Du auf seinen Knieen saßest, aus seinem Glase nippen auf ihre fröhliche Wiederkehr. Bald darauf hörten wir einen Wagen in den Hof rollen; wir eilten an's Fenster, und o Freude, es war Deine Mutter. Wie der Blitz war sie aus dem Wagen, schneller als Dein Vater und ich hinab konnten, und sie kam uns auf der Treppe entgegen. Deine Mutter war damals eine noch jugendliche Frau und sie glühte vor innerer Erregung und Freude des Wiedersehens, schöner, als ich sie je gesehen. Dein Vater wollte sie stürmisch an sein Herz ziehen, allein sie wich aus, beugte den Kopf vor, um ihm einen herzlichen Kuß zu geben und rief fröhlich: „Du darfst mich nicht berühren, Hermann, ich habe ein Geschenk hier unter diesem Shawl, und Du würdest es zerdrücken." Sie lief uns voran und wir folgten."

„Im großen Saale angekommen, schlug sie plötzlich das Tuch auseinander, und sie hielt in ihren Armen ein kleines, lächelndes Kind, das schönste, was ich je geschaut. „Da sieh und nimm," sagte Deine Mutter mit leuchtenden Augen, „Du wünschtest noch ein Kind und Gott hat es versagt. Nun habe ich mir eins geholt, ein kleines, süßes Mädchen, es heißt Eva, und bittet Dich, Du wollest es lieben und sein Vater sein." Da zuckte es wie Wetterleuchten auf Deines Vaters Angesicht, es kämpften Freude, Schmerz und Rührung darauf, und er beugte sich hinab, das Kind zu küssen, was es still mit sich geschehen ließ. „Mein geliebtes, mein großes, herrliches Weib!" rief Dein Vater, „wie hast Du in meines Herzens Tiefen geblickt und seine Wünsche gelesen. Wie eine gütige Fee hast Du sie verwirklicht und fremde Schuld gesühnt durch Deine Liebe." Deine Mutter war überglücklich; gleich darauf tratest Du herein und des Fragens und Erzählens, der Freude und Liebkosungen wurden nun so viel, daß ich fühlte, ich sei ein überflüssiger Zeuge in diesem glücklichen Kreise, und mich still davon schlich. Du wirst selbst Dich dieses Tages noch erinnern. Du warst ja ein Knabe von wenigstens acht bis neun Jahren, und da ist das Gedächtniß uns schon treu. Ich führe dies nur an, daß diese kleine Andeutung von „fremder Schuld" das Einzige der Art war, was in meiner Gegenwart auf Evas Herkunft bezüglich gesprochen wurde, und erst heute fällt mir auf, daß Dein Vater gar nicht sagte, wessen Kind und woher es sei. Mir sagte man am folgenden Tage, die Kleine stamme aus Böhmen und sei das Kind einer armen Bauersfrau. Und damit war es gut; es fiel Niemand ein, in dieser Sache etwas zu sehen, oder zu vermuthen, daß sie Deinem Vater näher stand, als man die Leute glauben machte." — Der alte Mann hielt inne und blickte bekümmert auf Franz, der ihm mit einem Ausdrucke von Unruhe und Spannung zugehört hatte, als könne des Freundes Bericht etwas ändern an der schrecklichen Gewißheit seines Unglücks. Er drückte dem Geistlichen bewegt die Hand und dieser stand auf.

„Ich bin zu Ende, Franz, und Du bedarfst der Ruhe," sagte er. „Gute Nacht, mein armer Junge, und Gott der Allgütige gebe Dir seinen Frieden."

Franz blieb allein, wie allein! Was ist so einsam, wie ein Menschenherz, aus dem die Hoffnung gezogen! ach, und aus dem seinen war sie entflohen und nicht der kleinste verheißende Strahl fiel hinein. — Es war still geworden im Hause und ein Licht nach dem andern verlöschte. So lange die Bewohner des Hauses wach waren, hatten sie sich mit Franz beschäftigt und ihre Gedanken und ihre Zungen in tausend Vermuthungen erschöpft. Aber dann kam der Schlaf und er brachte ihnen bunte Träume, und manch glückliches Bild, das an der Seele des Schläfers vorüberzog, des einen oder des andern, rief ein frohes Lächeln auf seine Lippen. Und wer ja bang geträumt hatte, dem schüttelte der Schrecken den Schlaf aus den Augen, er dachte sich besinnend voll Erleichterung: es war ja nur ein Traum, und er entschlummerte auf's Neue in sicherer Behaglichkeit. Zu Franz aber kam kein Schlaf und kein Traum und kein Erwachen! — Er wanderte leisen Schrittes durch das weite Haus und seine Hand öffnete geräuschlos eine Thür. Sie führte zu einem kleinen traulichen Zimmer, das Evas Wohnung werden sollte. Da stand ihr Arbeitstischchen in der epheuumrankten Fensternische und gegenüber ihr Schreibtisch; die Bilder seiner Eltern blickten von der Wand zu ihm nieder, sie hingen neben einander wie in liebender Eintracht, und schauten ihn an wie das gute Gewissen. O und doch hatte er gesündigt, sein Vater, an der Mutter und an ihm, denn des Vaters Schuld war ja heimgesucht an dem Sohne. „Nein, hier kann ich nicht bleiben," rief er endlich, „hier nicht in diesen Räumen, die sie schmücken sollte, hier nicht, wo hundert neugierige Frager die Decke wegziehen würden von dem gestorbenen Glücke, und mit frecher Dreistigkeit wühlen würden in dem Heiligthume meines Schmerzes. Ich will hinaus in die Welt, wo Niemand mich kennt und Niemand mich fragt, und ich will die Ruhe in der Heimath suchen, wenn nach Jahren die Fluth der Begebenheiten die Geschichte meines Unglücks hinweggespült hat aus dem Gedächtnisse der Menschen."

Und so kam es; schon nach wenig Tagen hatte Franz seine Angelegenheiten geordnet und wie vor vier Jahren zog er auf's Neue in die glänzende, lachende Welt. Aber ach, wie verändert! Damals voll Jugendmuth und Lebensfreudigkeit, voll kühner Erwartung, voll glänzender Illusionen. Und heute! — Einsam und gebrochen zog er den Weg und mühte sich ab, zu vergessen, wie schwer er trug, während die Last ihn doch beugte.

So verging ein Jahr, so inhaltreich für Viele und ach, so leer für ihn! Zuweilen erhielt er Briefe von Frau Wellner, voll gütigen Trostes und der Versicherung, daß Eva voll Ergebung ihr Geschick trage, und dann war er einige Tage ruhiger. Aber das währte eben auch nur Tage lang, denn der Schmerz ist selbstsüchtiger als die Liebe. Das Reisen ermüdete ihn, er fand weder Vergessenheit noch Linderung im Wechsel, und er kam endlich zu dem Glauben, daß eine angestrengte Thätigkeit des Mannes würdigste Stütze und das einzige Mittel sei, ihn seiner Stumpfheit zu entreißen; sie begann sich allmälig auf sein Denken und Wollen zu legen. Er entsagte dem Plane, die Heimath zu meiden, er wollte gefaßt der Erinnerung ins Auge sehen, und aus dem Schiffbruch seiner Freuden wenigstens die Kraft retten, seinem Berufe zu leben und der Wohlfahrt Anderer. Zum ersten Male zog eine gewisse Ruhe in die Seele des jungen Mannes, nachdem er diesen Entschluß gefaßt, und kurze Zeit nachher trat er die Heimkehr an. Es war Sommer; die Rosen blühten wie damals, als sie seinen Traualtar schmücken sollten, und eine unbeschreibliche Sehnsucht führte ihn den Rhein hinab. Er wollte nicht einkehren bei ihr, er wollte nur den Ort noch wiedersehen, wo sie lebte, wo er hoffte, liebte und entsagte, „und vielleicht," flüsterte es in seinem Herzen, „sitzt sie wohl in der schattigen Veranda und schaut den Strom entlang. Sie wird mich nicht sehen, daß ich nicht ihren Frieden, den mühsam errungenen, störe, und mir wird ihr liebes Bild voll Ergebung vorschweben, wenn meine Kraft erlahmen will." Es war ein heißer Tag gewesen und er saß eben auf dem Deck, um die Kühlung zu genießen, die der nahende Abend als willkommenes Geschenk mit sich brachte. Die bekannten Gestade führten vergangene Tage mit solcher Deutlichkeit vor seine Seele, daß er seiner Gefühle nicht Herr werden konnte, und um sie zu unterdrücken oder zu verbergen, griff er nach einem Buche, das er glaubte in der Hand gehabt zu haben. Allein es war nicht da, er mußte es verlegt oder in seine Reisetasche geschlossen haben, und er rief dem geschäftig vorbeieilenden Kellner zu: „Bringen Sie mir die Reisetasche, die dort neben dem Koffer steht; es liegen mehrere dort, sehe ich," fügte er hinzu, „auf der meinigen befindet sich eine Messingplatte mit dem Namen Franz Holk."

„Sogleich," entgegnete der Kellner und flog um das Verlangte zu holen, und einen Augenblick darauf kehrte er mit einer grünen Reisetasche in der Hand zurück.

„Das ist meine Tasche nicht," sagte Franz halb ärgerlich, „ich bemerkte Ihnen ja ausdrücklich, daß mein Name Franz Holk darauf steht."

„Verzeihen Sie," entgegnete der Kellner wichtig und ein wenig beleidigt, „hier steht der Name." —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Bekanntmachung.

Nachdem die Eisenbahnlinie über die hiesige Feldmark nunmehr fest bestimmt ist, ist das der Expropriation unterworfene Terrain durch eingeschlagene Pflöcke sowie durch gezogene Furchen kenntlich gemacht. Es werden daher alle betreffenden Ackerbesitzer aufmerksam gemacht und aufgefordert, die zur Abtretung bezeichneten Ackerflächen von jetzt ab nicht weiter zu bestellen, weil sie dafür demnächst eine Entschädigung nicht zu erwarten haben werden.

Grevesmühlen, den 4. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Nachlasse der verstorbenen Wittwe Böttcher, geb. Schmidt, gehörigen Ackerstücke:

1) 1 Morgen Acker sub No. 537 im 5. Schlage des Poischower Feldes,
2) 1 Morgen sub No. 1229 im Barensollschlage,

ist ein Termin auf

Sonnabend, den 14. d. M.,

Mittags 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 5. Mai d. J.,

Mittags 12 Uhr, vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 5. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum bevorstehenden Johannis-Termine suche ich noch Capitalien zur ersten Sicherheit und 4 pCt. Zinsen in ritterschaftlichen und Erbpachtgütern.

Grevesmühlen, den 6. April 1866.

T. Goosmann.

Zu sehr guter städtischer Hypothek werden zum bevorstehenden Johannis-Termine noch 800—900 Thlr. in einem oder getheilten Pösten zu 4 pCt. Zinsen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Auf dem Hofe Nesow bei Rehna steht ein altes, aber noch kräftiges **Arbeitspferd** zu verkaufen.

Gutes Dachrohr, Raygrassaat und schöne Eßkartoffeln bei

J. H. Kind in Rehna.

Frischen gothländischen Steinkalk

empfingen soeben pr. Capt. Kellander und empfehlen billigstens

H. J. Drühl & Müller.

Wismar, den 8. April 1866.

Schönes

Säeleinsaat

empfiehlt **A. Pelzer.**

Kegel,

sowie dazu gehörende

Kugeln von Pockholz

sind zu haben bei Grevesmühlen. **F. Thege.**

Mein in der Vorstadt an der Wismarschen Chaussee belegenes Haus wünsche ich sogleich oder zu Johannis zu **vermiethen**, resp. zu **verkaufen.** Dasselbe enthält 2 Stuben, 1 Schlafkammer, 1 Speisekammer, Küche, Hausboden, Keller, — und gehören dazu 3 Ställe, Hofraum, etwas Garten und ein Durchgang vom Hof nach der Straße.

Grevesmühlen. **D. Lohmann.**

Den geehrten Damen hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Putz- und Strohhutgeschäft

nach dem Hause der Madame **Goosmann,** vor dem Wismarschen Thore, dem Schützenhause gegenüber, verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen freundlich dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu erhalten.

Grevesmühlen, den 7. April 1866.

Marie Bauer.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mich mit einer Auswahl von Strohhüten für Damen und Kinder, schwarzen Strohmützen, Federn und Strohgarnituren zu besonders billigen Preisen.

Alte Hüte werden nach der neuesten Berliner Methode gewaschen und modernisirt.

Grevesmühlen, **Marie Bauer.**

Wohl zu beachten und nicht zu übersehen!!! Für Barbiere und sich selbst Rasirende!!!

Der größte Künstler über alle Künstler der Gegenwart und schon seit über 30 Jahre der Vergangenheit, der rühmlichst bekannte weltberühmte Hamburger Hohlschleifer und Messerschmied **Christoph Müller** ist in mein Geschäft wieder eingetreten. Dieses für die, welche mir wohlwollten.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

Von heute an wohne ich im Hause des Herrn P. Friedheim, neben der Apotheke des Herrn Fr. Bauer.

Grevesmühlen. **Ibig.**

Gesucht werden: Rademacher und Stellmacher bei 70 ℛ Lohn, Kutscher, Knechte bei 45 ℛ Lohn, Wärter (unbescholtene Leute) für eine Heilanstalt bei 40—60 ℛ Lohn, Mädchen bei 20—40 ℛ Lohn für Lübeck, Wismar 2c.

Dienstboten finden gegen geringe Provision sofort Stellen durch

Heinr. Frentz.

Der gesuchte Kutscher ist gefunden, dagegen suche ich aber jetzt einen **Voigt.**

Stellebagen. **B. Rudloff.**

Zu Kl. Voigtshagen bei Dassow wird zu sofort ein unverheiratheter Kutscher gesucht.

Ein tüchtiger Schauerarbeiter, der auch das Säen mit zu übernehmen hat, wird zu Johannis gesucht zu Hof **Degetow.**

Gesucht

wird für ein Kaufmannsgeschäft in Schwerin ein junger Mensch als **Hausknecht** gegen 24—30 ℛ Lohn durch ***Heinr. Frentz.***

Ein erfahrenes Stubenmädchen, das als solches bereits einige Jahre gedient hat, findet zu Johannis einen Dienst bei

A. Pelzer.

Ich suche zu Johannis ein Hausmädchen.

Emma Ahrens.

Zu Johannis suche ich ein erfahrenes Kindermädchen, welches schon als solches gedient hat — am liebsten vom Lande —, und wird einer älteren Person der Vorzug gegeben.

Louise Ahrens.

Es wird gewünscht, an dem Abonnement der „Mecklenburgischen Zeitung" Theil zu nehmen, und bittet man, im Falle ein Mit-Abonnent noch angenommen werden kann, um gefl. Benachrichtigung durch die Exped. d. Bl.

Der Vorstand des hiesigen „Bürger-Clubbs" wird ersucht, eine Versammlung — Zwecks Arrangements noch eines Balles für diesen Winter — anzuberahmen. **Mehrere Mitglieder.**

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Donnerstag, 12. April: „Ein gefährlicher Uhrmacher." Lustspiel in 1 Act. Vorher: „Humoristische Studien." Schwank in 2 Acten. Zum Schluß: „Hamburg, Rom und Konstantinopel." Komisches Zeitbild mit Gesang.

Freitag, 13. April: „Ein weißer Othello." Lustspiel in 1 Act. Hierauf: „Der Weiberfeind," Lustspiel in 1 Act. Zum Schluß: „Doctor Robin." Lustspiel in 1 Act.

Sonntag, 15. April: „Marie-Anne," oder: „Ein Weib aus dem Volke." Dramatisches Gemälde aus dem Volksleben in 5 Abtheilungen.

Carl Hocke.

Meine Verlobung mit dem Fräulein **Hermine Piper,** Tochter des Gutsbesitzers Herrn **Piper** zu **Zartwitz** bei Mirow, beehre ich mich hiedurch statt besonderer Meldung zur Kenntniß zu bringen.

Waren, im April 1866.

Paul Martens, Rector.

Hamburg, 5. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—44 Mk., außerhalb derselben 36—43 Mk. per 100 Pfd.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werthe von 7 Thaler; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von **1 Thaler** per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., **J. Spanier,** General-Agent in Wunstorf bei Hannover, **M. Glaser,** Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 30. Sonntag, den 15. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Ein bereits früher erwähntes ganz neues Eisenbahn-Project tritt wieder in den Vordergrund. Es trägt sich im Schweriner Publikum das aus guter Quelle stammende Gerücht über eine von der preußischen Regierung direct von Berlin über Parchim, Schwerin, Lübeck, Kiel zu erbauende Militär-Eisenbahn und sei dieser Plan bis auf Genehmigung der diesseitigen Regierung perfect. Ferner will man wissen, daß für die projectirte Eisenbahn Schwerin-Büchen die Ingenieure am 10. d. in Schwerin erwartet wurden. (R. T.)

— **Gadebusch**, 8. April. Sicherem Vernehmen nach ist bei hiesiger städtischer Behörde preußischerseits die Anfrage gestellt, ob sich die Stadt bei einer projectirten Bahnlinie von Ludwigslust über Schwerin, Gadebusch, Rehna, Lübeck nach Kiel, mit einer Beihülfe betheiligen werde. (R. T.)

— **Teterow**, 7. April. Das im ritterschaftlichen Amte Neukalen belegene Gut Alt-Sührkow ist kürzlich von seinem bisherigen Besitzer, dem Herrn Landrath v. Oertzen-Jürgensdorf, für 205,000 Rth. an den Herrn von Buch-Wendorf verkauft worden. Alt-Sührkow hat 27 Last Acker und 16 Last Wiesen. — Das dem Herrn Parish gehörige Gut Gottin ist an den Herrn v. Maibohm-Clewerhof für 12,000 Rth. verpachtet worden. Das dem Herrn v. Lowzow auf Klaber gehörige Nebengut Bergfeldt, welches 15 Last Acker und 2 Last Wiesen enthält, hat der Erbpächter Hallier-Gr.-Roge für 4500 Rth. in Pacht genommen.

— Nachdem der General-Lieutenant v. Zülow Exc., Chef der Gendarmerie, diese Stelle als solcher aufgegeben, ist jetzt der Oberst Oldenburg interimistisch mit der höheren Leitung der Gendarmerie betraut worden.

— Der Advocat Kothe ist zum Bürgermeister in Crivitz und der Bürgermeister Meyer in Dömitz zum Bürgermeister in Goldberg ernannt worden.

Allgemeine Nachrichten.

— Der Notenwechsel zwischen Preußen und Oesterreich reitet schnell. Kaum ist am 6. d. die preußische Friedensnote als Antwort auf die österreichische vom 31. v. M. in Wien abgegeben, so ist auch die Rückantwort aus Wien erfolgt, die zwar keine „Sommation" sein soll, aber doch „Demobilisation" fordert, während Preußen gar keine Mobilisation, sondern nur Completirung der Friedensstärke und Armirung einiger Festungen angeordnet haben will. Ob diese sonst ziemlich gemäßigt gehaltene Note Anspielungen auf drohende Aeußerungen des Grafen Bismarck und dessen Unterhandlungen mit Italien enthält, mag dahingestellt bleiben, genug, die Verstimmung ist in Preußen nicht gehoben und seine Triplik oder Quatruplik, die in Wien angelangt ist, verweigert die Zurücknahme der angeblichen Mobilisirungsordre, so lange Oesterreich seine Rüstungen ableugne und daher als aggressiv angesehen werden müsse. Was nun? Die Heißsporne in Wien und anderen Orten verlangen sofortigen Antrag Oesterreichs beim Bunde wegen „Besitzstörung" und auf Kriegsbereitschaft, eventuell auf Bundes-Execution gegen Preußen! Einige Regierungen (Sachsen?) wollen die Entscheidung, auch des Definitivums in der schleswig-holsteinischen Frage, nicht durch die Bundesreform verschleppen lassen.

Der Schwerpunkt der Entscheidung ist nach Frankfurt verlegt, durch Hrn. v. Savigny ist in außerordentlicher Sitzung hoher Bundesversammlung die „Bundesreform" angeregt, und zwar, in umständlicher Motivirung anknüpfend an die letzten Erklärungen Preußens im Jahre 1863 auf die Zuschriften des Fürstentages, die Berufung eines deutschen Parlaments nach dem Wahlgesetze der Reichsverfassung von 1849 aus directen Wahlen und mittelst allgemeinen Stimmrechts, während die Regierungen bis zum Zusammentritte dieses Parlaments die Vorlagen, insbesondere in Betreff der Militär-Organisation des Bundes und der schleswig-holsteinischen Frage untereinander festzustellen hätten. Eine herkulische Arbeit deren Lösung im Beginn scheitern könnte. Die von Preußen gewünschte Ueberweisung an einen Ausschuß wurde einstimmig abgelehnt, dagegen Mittheilung an die Regierungen beschlossen. Es ist jedenfalls eine Diversion in dem unerquicklichen Wortgefechte zwischen Oesterreich und Preußen, vielleicht ein Ableiter von einer minder harmlosen Wahlstatt, und kann möglicher Weise die Blicke auf etwas Höheres richten, als Annexions-Versuche und Compensationsforderungen.

— **Berlin**, 11. April. Graf Bismarck ist wieder auf den Beinen, obgleich man ihn von den Beinen bringen möchte. Das wird die „Kölnerin" auf eigene Hand wohl nicht: wir sind weit entfernt, den Leitartikeln dieses Blattes Inspiration beizumessen, aber „Witterung" hat es zuweilen, wie es denn vor sieben Jahren, als Hr. v. Manteuffel noch Ministerpräsident war, ihn als einen „durchgesägten Baum" bezeichnete und als Eiche der Zukunft den — jetzt dahin geschiedenen — Hrn. v. Auerswald. Wer die Eiche sein soll, die bestimmt wäre, den überaus stämmigen Premier zu ersetzen, darüber schweigt die kölnische Höhle des Trophonius.

Dem Vernehmen nach ist eine Kriegsaugmentation der Handwerker-Compagnieen und Feuerwerks-Abtheilungen, sowie die rascheste Beendigung der projectirten Artillerie-Organisation angeordnet.

Das Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, eine Adresse zur Erhaltung des Friedens zu richten. Dieselbe ist heute Nachmittag im Königl. Palais abgegeben und wird wahrscheinlich allen Handelskammern des Landes mitgetheilt werden.

Aus dem Königreich Sachsen vernimmt die „Zeidl. Cor.", daß dort mit Einziehung und Einübung der Reserven eifrig vorgeschritten werde.

Es heißt, Oesterreich beabsichtige die Bildung eines Lagers bei Theresienstadt in Böhmen.

Die Regierung hat enorme Bestellungen von Geschützen bei Krupp in Essen veranlaßt.

Aus mittelstaatlichen und österreichischen Kreisen verlautet, Oesterreich werde den preußischen Antrag auf Berufung eines Parlaments im Prinzip wahrscheinlich nicht bekämpfen und nur die Hereinziehung der deutsch-österreichischen Länder verlangen, dagegen die etwaigen preußischen Vorschläge wegen Concentrirung der norddeutschen militärischen Kräfte bekämpfen.

Die „Volkszeitung" meldet: Die Reservisten der Artillerie, welche von hier in der vorigen Woche nach Torgau einberufen worden, sind gestern von dort, vorläufig wieder entlassen, nach Berlin zuückgekehrt.

Oesterreich soll, obgleich seine Note vom 7. d. hierüber schweigt, wenn Preußen die Entwaffnung verweigert, die Bundeskriegsbereitschaft beantragen wollen. — General Govone befindet sich noch hier.

Für die in Schleswig stehenden schlesischen Regimenter werden die Reserven einberufen und abgesandt; die Festung Neiße ist armirt und gegen einen Handstreich vollständig gesichert, ihre Besatzung hat die Reserven einberufen; in Kosel haben sich die Bürger auf sechs Monate zu verproviantiren

oder die Festung zu verlassen, für den Fall einer feindlichen Grenzüberschreitung, oder auch die Verhängung des Belagerungszustandes nach sich ziehen wird.

12. April. Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen ist heute Morgen 6 Uhr in Potsdam glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. — Der Kronprinz war mit seiner hohen Gemahlin erst Nachts 1 Uhr mittelst Extrazuges in Potsdam, wo das hohe Paar heut seinen Sommeraufenthalt nehmen wollte, eingetroffen. Den Bewohnern Berlins wurde das freudige Ereigniß durch die üblichen Kanonensalven verkündet.

— **Wien**, 9. April. In Oesterreich stocken die inneren Fragen. Nur in der ungarischen, deren Ausgleich immer mehr in die Länge gezogen wird, sollen neue Zwistigkeiten zwischen dem Staatsminister und den ungarischen Staatsmännern entstanden sein. Wegen der Finanzverhältnisse finden mit dem Bankgouverneur Verhandlungen statt. Vermehrung der Notenmasse? kaum möglich! Neue Anleihe? ja, zu 20 pCt! Also bliebe nur die Appellation an die Opferwilligkeit der Nation — oder der Nationen. Jedenfalls scheint ein Krieg hier populärer zu sein, als in Preußen.

Ueber den Kriegsnerv soll man endlich sich dahin geeinigt haben, die Nationalbank und die gegen dieselbe eingegangenen Verpflichtungen unangetastet zu lassen, dagegen (wie in Rußland) verzinsliches Staatspapiergeld auszugeben und eventuell im Lande eine freiwillige Anleihe von 30—40 Mill. herbeizuschaffen. Vielleicht denkt man auch wie Wallenstein: der Krieg ernährt sich selbst — d. h. er frißt die Mittel der künftigen Generation mit auf.

11. April. Wie die „W.-Z." schreibt, ist die preußische Erwiderung auf die Replik des Wiener Cabinets vom 9. d. eingetroffen. Die Zurücknahme der Mobilisirungs-Ordre wird entschieden abgelehnt; gegenüber der Ableugnung der österreichischen Rüstungen müsse Preußen gegen einen Angriff gewaffnet bleiben.

— **Bremerhaven**, 9. April. Nach eingetroffener Nachricht wird die Corvette „Friedrich" morgen früh die Rhede verlassen und, wie verlautet, nach Pola gehen.

— **London**, 12. April. In ganz England Meetings über Meetings zu Gunsten der Reformbill, die von Gladstone in Liverpool, von Bright vor 11,000 Personen in Rochdale verfochten wurde. Es wurde stets dasselbe Stroh gedroschen und nicht besser wird es beim Wiederzusammentritt des Unterhauses gehen. — Die Besorgniß wegen Canada's läßt nach: der Fenierschwindel ist, wie in Irland, so in Amerika, mit seiner Begeisterung zu Ende; das Geld der Beschwindelten hat jedenfalls Abnehmer gefunden.

Die Prinzessin Mary von Cambridge, welche das Gerücht schon so oft verlobt hat, soll jetzt, wie es heißt, mit dem Prinzen von Teck verlobt sein. (Der Prinz von Teck ist der einzige Sohn des Herzogs Alexander von Würtemberg, Generals der Cavallerie in österreichischen Diensten, der sich im Jahre 1835 mit einer Gräfin von Hohenstein morganatisch vermählt hat. Den Titel „Hoheit" erhielten die Kinder aus dieser Ehe erst im Jahre 1863. Der Verlobte ist in seinem 29. Jahre. Seine jüngere Schwester ist seit 1863 mit dem Baron v. Hügel in Wien vermählt.)

Die Wochen-Ausweise über die Rinderpest zeigen das glückliche Ergebniß, daß die Seuche in rascher Abnahme begriffen ist.

— **Paris**, 9. April. Vorgestern hielt der Kaiser im Boulogner Gehölz die erste Frühjahrsmusterung über die Pariser Garnison ab. Zu seiner Rechten ritt der Kronprinz von Dänemark, zur Linken der kaiserliche Prinz.

Fürst Metternich ist heute vom Kaiser empfangen worden, wie es heißt, auch Graf v. d. Goltz. Zwischen Ersterem und Drouyn de Lhuys soll es zu einer sehr stürmischen Erörterung gekommen sein. Man bezieht dies auf einen persönlichen Vorfall zwischen den beiden Botschaftern.

— In **Italien** spielt man dasselbe Spiel, wie in Berlin: man will nicht gerüstet, sondern nur Abwehr gegen Oesterreichs Vorkehrungen in Venetien getroffen haben! Oesterreich aber hat in Venetien gar keine außergewöhnlichen Maßregeln getroffen, außer etwa gegen einen von der Actionspartei beabsichtigten Putsch und Waffen-Einschmuggelung. Daß Rüstungen in Italien stattgefunden, ist indessen „zweifelsohne": die Generals-Conferenz soll sich nur auf das Denkmal für General Fanti bezogen haben. Die Wahrheit ist, daß von Frankreich Abmahnungen eingetroffen sind und daß die Geldnoth bedenklich macht.

— Die **Donau-Fürstenthümer** sind von der Conferenz, die sich, weil wichtigere Dinge jetzt Europa beschäftigen, vertagt hat, auf ihre eigene Klugheit und die ihrer künftigen Kammer verwiesen worden. Nur Integrität und Suzeränetät der Pforte! Die Rumänen haben ihre Hoffnung auf einen fremden Fürsten, selbst Philipp von Flandern, noch nicht aufgegeben und wollen Letzterem (dessen Verlobung mit einer coburg-kohary'schen Prinzessin gescheitert ist) in Rom zu Leibe gehen. Er hört bekanntlich schwer und wird sie schwerlich erhören.

— **Nordamerika.** Der Präsident hat die Gleichstellung der Farbigen mit seinem Veto belegt und scheint im Senate Fuß zu fassen.

Der Taufschein.

(Fortsetzung.)

Franz nahm erstaunt die Tasche in die Hand und während er sie prüfend einen Augenblick in die Höhe hielt, um sie von allen Seiten zu besehen und den Namen zu lesen, trat ein hochgewachsener, ältlicher Herr an ihn heran und sagte artig: „Das ist eine Verwechselung, mein Herr, Sie werden sich versehen haben, diese Tasche ist mein und oben ist mein Name eingravirt."

„Das ist es eben," versetzte Franz, „weshalb ich mir erlaubte, die Tasche einen Augenblick zu betrachten, dieser Name ist auch der meinige und führte gerade zu dem Irrthume von Seiten des Kellners."

„Wirklich?" rief überrascht der Fremde, „ei, da werden Sie mir erlauben, auf diesen besonderen Umstand hin mich mit Ihnen näher bekannt zu machen, um zu erfahren, ob wir möglicher Weise Verwandte sind; denn „Franz" war unser Familienname, es führte ihn jeder Sohn in der Familie, wenn er auch nicht immer bei diesem Namen genannt wurde. Eine zwanzigjährige Abwesenheit hat mich indessen der Heimath und den Familienangelegenheiten entfremdet, mich aber keineswegs des Interesses an denselben beraubt, und so werde ich denn jetzt meine Schritte nach dem Ländchen Braunschweig lenken, um zu sehen, ob mein Vaterhaus den Stürmen der Zeit besser getrotzt hat, als ich, und ob es noch von den lieben Menschen bewohnt wird, die ich damals verließ."

Franz hatte voll Spannung zugehört. „In Braunschweig ist auch meine Heimath; mein Vater hieß Hermann Franz Holk und war Gutsbesitzer, wenn also —"

„Mein Kind, mein Neffe!" rief der Fremde, und Rührung und Freude zuckten über die wettergebräunten Züge, „das heiß' ich ein freudig Willkommen und die Ueberraschung thut meinem alten Herzen wohl. Du hast den Onkel vergessen, denn Du warst ein kleines Bürschchen, als ich Dich zum letzten Male auf den Knieen schaukelte, und der Vater, mein alter, ehrlicher Hermann, der wird wohl nichts an meinem Bilde aufgefrischt haben, denn er zürnte mir ob meiner Jugendverirrung und wohl nicht mit Unrecht. Allein zwanzig Jahre des Zornes sind nun auch genug, und ich komme — nicht gut zu machen — das ist zu spät," sagte er und es flog ein Schatten über das freundliche Gesicht, „aber um seine brüderliche Verzeihung zu holen und ein warmes Plätzchen an seinem Herde zu finden, und — wenn's sein muß, eine schattige Stelle auf dem hübschen kleinen Friedhof, wo ich als Kind so gern gesessen."

„Mein guter Onkel," sagte Franz, „ein herzliches Willkommen, ein warmes Plätzchen am Herde, das sollen sie finden in dem alten Hause; aber der Vater — der hat schon vor Ihnen den schattigen Ort unter der Pappelweide auf dem Kirchhofe gesucht, und die Mutter ist ihm bald gefolgt."

Der ältere Holk sah erschüttert zu ihm auf und sagte dann mit wankender Stimme: „So finde ich also von Allem, was ich geliebt, nichts als ein grünes Grab; — das ist hart, für einen alten Mann zumal, der nicht lange mehr zu warten hat auf neue Zuneigung. Und siehst Du, mein Junge, hätte ich Dich nicht gefunden und schon lieb gewonnen, ich kehrte herzlich gern wieder um und bettete mich da drüben."

„Aber, Onkel," redete Franz ihm zu, „Sie werden doch das Vaterhaus wiedersehen wollen und die Stellen, wo Sie als Kind gespielt und als Jüngling geträumt haben? Was auch die brüderliche Eintracht zwischen dem Vater und Ihnen gestört haben mag, ich bin überzeugt, er hätte Sie mit freudigem Herzen empfangen und gern vergessen und vergeben, wo Sie zu rasch gefehlt und er vielleicht zu streng getadelt. Nehmen Sie die Ueberzeugung aus des Sohnes Munde als Gewißheit an und kommen Sie mit mir."

„Nun, das will ich auch," antwortete der ältere Holk, „und wenn ich auch nicht bei Dir sterben will, so will ich doch

wenigstens ein paar Monate bei Dir leben. Für heute, mein Junge, da werde ich Dir wohl ein etwas einsilbiger Gefährte sein, denn Nachrichten, wie die Deinigen, die legen die Zunge wohl lahm, und mein Hiersein erscheint mir nutz- und zwecklos. Allein bis zur Heimkehr zu Dir, da werde ich mich soweit zurecht gefunden haben, wie es vor den Deinigen mir wünschenswerth ist."

„Ich bin allein," antwortete Franz düster, „und in meinem Hause ist Niemand, vor dem Sie Ihren Gefühlen Zwang aufzuerlegen brauchten."

„Und hast Du kein Schätzchen, keine Schwester, die Dein Hauswesen leitet?" fragte der Onkel.

Franz zuckte zusammen, unbewußt hatte mit rauher Hand der Onkel eine brennende Wunde berührt, und betroffen von der Veränderung in den Gesichtszügen des jungen Mannes sagte der Aeltere: „O weh, da traf ich auf eine schmerzende Stelle, wen verlorst Du, die Braut oder die Schwester?"

„Beide — nein Keine," sprach unruhig Franz, und der Onkel fragte erstaunt: „Alles und Nichts? — Was ist das, theile es mir mit, mein armer Junge, wir werden uns dann besser verstehen, und ich will Dir zuhören, als wärest Du mein Sohn; sind wir doch Beide gleich einsam."

Und Franz erzählte und der alte Mann hörte ihm zu, erst voll Theilnahme, dann voll athemloser Spannung, und als Franz ihm sagte, wie der unglückliche Schein ihm gezeigt habe, daß Eva seine Schwester sei, und wie des Vaters theurer und verehrter Name plötzlich ein Fluch für sein, des Sohnes Glück geworden sei, da faßten des Alten Hände krampfhaft Franzens Arm und mühsam, mit weit geöffneten Augen, stammelte er: „Und wer, wer war die Mutter?"

„Margarethe Haller," sprach der junge Mann; — und mit einem Laute, der es zweifelhaft ließ, ob Schmerz, Freude oder Ueberraschung ihn ertönen ließen, sank der Alte auf die nächste Bank. Dann aber jauchzte er empor: „Mein Kind, mein Kind, es lebt!" und er drückte Franz an sein Herz so stürmisch, daß neugierige Blicke sich auf die Beiden richteten.

Franz ließ es geschehen — er war betäubt und seine Begriffe waren wie verwirrt und geblendet von dem flutbenden Sonnenlicht des Glückes, das plötzlich hereinbrach über das Herz, in dem es so finster war.

„O mein Gott," hub der alte Mann wieder an, „so komme ich doch nicht zu spät, ich habe ein Kind, ein gutes, liebes, schönes Kind, das dem alten Manne verzeihen wird, daß er nicht wußte, daß sie lebte, und sie wird meine alten Tage vergolden mit ihrer kindlichen Liebe, ich sterbe nicht allein und unbemerkt in dem fremden Lande; ein Kind, eine Familie, ein Haus und ein Grab in der Heimath, wie ist das so süß!"

„Und ich, ich habe sie wieder," sprach leise Franz, „und nun für ewig und alle Zeit!" und er athmete auf, als wolle er einen bösen Traum abschütteln, der ihm das Herz beklemmte. Wie ist die Welt so anders, wenn das Glück sie uns zeigt; wo sind da die Schatten, die die Sorge wirft, der Schmutz des Neides und der Selbstsucht, die Kälte der Verzweiflung, die Einsamkeit der Täuschung der Hoffnungslosigkeit! — Das Glück zeigt uns nur die Sonnenstrahlen, die Alles vergolden, daß wir, geblendet von dem Glanze, das Elend des menschlichen Herzens nicht sehen können, nicht die Finsterniß, Kälte und Einsamkeit, die darin wohnen. Und das Glück war es, das Glück der Liebe, das dem Alten das Bild seines Kindes malte, so lieb und unschuldig, so schön und gut, wie sie in der That auch war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die „N. F. P." erzählt: Zwei galizische Juden, Bekannte, von denen Einer von Krakau nach Wien, der Andere von Wien nach Krakau reiste, trafen sich im Bahnhofe zu Oderberg und tauschten da rasch und mit Unterbrechungen ihre Gedanken und Gefühle über die Wunder der Eisenbahn aus, denn Beide fuhren zum ersten Male auf dem Schienenwege. „Heute — sagte der Eine — habe ich noch mit meinem Weibe in Krofe (Krakau) gefrühstückt und jetzt bin ich hier!" — „Wenn ich dir erst sagen könnte, was ich heute früh noch in Wien gemacht! . . ." Da ertönte das Signal zum Einsteigen, Beide eilten den Waggons zu, stiegen ein und fanden sich einander gegenüber. „Nun — sagte der von Krakau nach Wien Reisende — was willst du mir über die Wunder der Eisenbahn noch erzählen? Ist es nicht das Wunderbarste, was wir erleben? Du fährst von Wien nach Krakau, und ich fahre von Krakau nach Wien . . . und Beide sitzen wir in demselben Wagen!"

— Aus Paris wird dem „D. J." geschrieben: Die Kleider sind just noch einmal so lang, als es eigentlich nöthig wäre, das heißt, sie haben ellenlange Schleppen, wahre Staubfeger; die Hüte dagegen sind auf ein geradezu lächerliches Minimum reducirt, es sind überhaupt gar keine Hüte mehr; man findet für diese Miniatur-Kopfbedeckungen gar keinen Ausdruck:

Es ist nicht Dies und ist nicht Das,
Es ist ein Nichts und doch ein Was . . .

Der ganze Hut besteht eigentlich nur noch aus einem sehr, sehr breiten Bande, und die neueste Mode will, daß auf diesem Bande der Namenszug der liebenswürdigen Trägerin in schön geschnörkelten Lettern erglänzen muß; auf helle Farben sind diese Namenszüge in Gold, auf dunkle Farben in Silber gestickt; das ist nun sehr auffallend und sieht auch gar nicht einmal hübsch aus, mais c'est égal, le „Chic" le veut ainsi!

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In dem über den Erbmüller Carl Lampe hieselbst eröffneten Concursverfahren ist

1) ein Termin zur Liquidation, Production der Originalien, Prioritäts-Ausführung, sofortigen Publication des Präclusivbescheides und zur definitiven Wahl eines Curator bonorum auf

Mittwoch, den 20. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

2) ein weiterer Termin zum Versuch einer gütlichen Beilegung des Debitwesens, event. zur weiteren gemeinsamen Beschlußnahme über creditorische Interessen auf

Mittwoch, den 4. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

angesetzt, welches wir hiemit unter Hinweis auf die ausführlichen Ladungen in den Landes-Intelligenzblättern anzeigen.

Rehna, den 10. April 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Nach erfolgter Insolvenzerklärung des Bäckermeisters **Friedrich Herricht** und Eröffnung des formellen Concurses über das Vermögen desselben, wiewohl vorbehältlich der Rechte der Gläubiger, und nachdem die erforderlichen Sicherheitsmaaßregeln getroffen, auch der Kürschner **Kröning** zum interimistischen Curator bonorum ernannt ist, — ist zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Beilegung des Debitwesens, eventualiter zur Production der Originalien und zur Prioritätsausführung, item zur definitiven Wahl eines Cur. bon. ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April d. J.,

Morgens 11 Uhr vor uns anberahmt, wozu alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche an den Bäcker Herricht haben, zur bestimmten Anmeldung und sofortigen Bescheinigung derselben, sowie zu den übrigen Zwecken des Termins unter dem ein für allemal angedroheten Nachtheil der Abweisung von der Masse, des Gebundenseins an die Beschlüsse, und des Verlustes des Beweises durch Originalien und Ausschließung mit der Prioritätsausführung hiedurch geladen werden. Von der Anmeldungspflicht sind ausgenommen die Stadtbuchgläubiger wegen Capitals und der seit Antoni d. J. laufenden Zinsen.

Gleichzeitig ist zum öffentlich meistbietenden Verkauf des cridarischen, an der Alleestraße sub No. 402 belegenen Wohnhauses, sowie zur Regulirung der Verkaufsbedingungen ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April d. J.,

Morgens 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 12. Mai d. J.,

Morgens 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Besichtigung des Grundstückes gestattet ist. Den Herricht'schen Gläubigern ist die Theilnahme an der Regulirung der Verkaufsbedingungen freigestellt.

Auch wird den sämmtlichen Schuldnern des Bäckers Herricht hiedurch notificirt, daß Zahlungen nur an den interimistischen Curator bonorum, Kürschner Kröning, zu leisten sind, bei Strafe doppelter Zahlung.

Grevesmühlen, den 6. Februar 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: **August Aaron.**

TAPETEN und BORDEN

in neuer reichhaltiger Auswahl bei

Meier Hinrichs Nachf.,
E. Ladewig.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Nachlasse der verstorbenen Wittwe Böttcher, geb. Schmidt, gehörigen Ackerstücke:

1) 1 Morgen Acker sub No. 537 im 5. Schlage des Poischower Feldes,
2) 1 Morgen sub No. 1229 im Barensollschlage,

ist ein Termin auf

Sonnabend, den 14. d. M.,

Mittags 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 5. Mai d. J.,

Mittags 12 Uhr, vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 5. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum Ueberbot auf die dem Erben des verstorbenen Hutmachermeisters **Zürner** hieselbst gehörige Scheune am Mühlenwege Nr. 76a. ist ein Termin auf

Mittwoch, den 25. April d. J.,

Mittags 12 Uhr,

vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß bereits 200 Thlr. für die Scheune geboten sind und die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 12. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am 28. April d. J.,

Vormittags 10½ Uhr, soll am Strande hinterm Baumhause eine Ladung **trockener** südschwedischer (aus der Gegend von Westervik) Bretter, Dielen und Planken, theils in sehr guter Qualität, öffentlich meistbietend **in kleinen Partheien** gegen contante Zahlung verkauft werden:

190 Zwölfter Bretter, 1¼/8—16 Zoll, 14 und 16 Fuß,
7 Zwölfter Dielen, 1½/13—16 Zoll, 16 Fuß,
45 Zwölfter Planken, 2 und 3 Zoll, 9—14 Zoll, 14 Fuß,

Alles wie aus dem Schiffe kommend, gutes schwedisches Maaß.

Wismar, im April 1866.

Theodor Zeller,
Auctionator.

Zu sehr guter städtischer Hypothek werden zum bevorstehenden Johannis-Termine noch 800—900 Thlr. in einem oder getheilten Pösten zu 4 pCt. Zinsen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Zum bevorstehenden Johannis-Termine suche ich noch Capitalien zur ersten Sicherheit und 4 pCt. Zinsen in ritterschaftlichen und Erbpachtgütern.

Grevesmühlen, den 6. April 1866.

T. Goosmann.

Auf dem Hofe Resow bei Rehna steht ein altes, aber noch kräftiges **Arbeitspferd** zu verkaufen.

Einige Tonnen gute Eßkartoffeln

hat abzustehen **Hr. Kundt.**

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann – Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Säeleinsaat

empfiehlt **Hr. Kundt.**

Schönes

Säeleinsaat

empfiehlt **A. Pelzer.**

Gutes Dachrohr, Raygrassaat und schöne Eßkartoffeln bei

J. H. Kind in Rehna.

Frischen gothländischen Steinkalk

empfingen soeben pr. Capt. Kellander und empfehlen billigstens

H. J. Drühl & Müller.

Wismar, den 8. April 1866.

Kegel,

sowie dazu gehörende

Kugeln von Pockholz

sind zu haben bei Grevesmühlen. **F. Thege.**

Einige Stiege Roggenstroh

hat zu verkaufen

S. Warnemünde Wwe.

Einige Scheffel Saat-Linsen

hat noch abzustehen

Grevesmühlen. **J. Robrahn.**

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mich mit einer Auswahl von Strohhüten für Damen und Kinder, schwarzen Strohmützen, Federn und Strohgarnituren zu besonders billigen Preisen.

Alte Hüte werden nach der neuesten Berliner Methode gewaschen und modernisirt.

Grevesmühlen, **Marie Bauer.**

Mein an der Seestraße belegenes, in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus, mit einer Auffahrt, geräumigen Stallungen und Garten, wünsche ich zu verkaufen resp. zu vermiethen, und wollen Reflectanten dieserhalb sich an mich wenden.

Grevesmühlen. **Ernst Kieselbach.**

Mein in der Vorstadt an der Wismarschen Chaussee belegenes Haus wünsche ich sogleich oder zu Johannis zu **vermiethen**, resp. zu **verkaufen.** Dasselbe enthält 2 Stuben, 1 Schlafkammer, 1 Speisekammer, Küche, Hausboden, Keller, — und gehören dazu 3 Ställe, Hofraum, etwas Garten und ein Durchgang vom Hof nach der Straße.

Grevesmühlen. **D. Lohmann.**

---

4 Parterre-Zimmer,

mit oder ohne Mobilien, sind zu sofort oder zu Johannis zu vermiethen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Der gesuchte Kutscher ist gefunden, dagegen suche ich aber jetzt einen **Voigt.**

Stellsbagen. **B. Rudloff.**

Zu Kl. Voigtsbagen bei Dassow wird zu sofort ein unverheiratheter Kutscher gesucht.

Gesucht

wird für ein Kaufmannsgeschäft in Schwerin ein junger Mensch als **Hausknecht** gegen 24—30 ℛ Lohn durch ***Heinr. Frentz.***

Männerturnverein.

Uebungen auf dem Sommerturnplatz während des Theaters am Dienstag und Sonnabend Abends von 7 Uhr an. Der Vorstand.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhof,

Anfang 7 Uhr,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Sonntag, 15. April: „Marie-Anne," oder: „Ein Weib aus dem Volke." Dramatisches Gemälde aus dem Volksleben in 5 Abtheilungen.

Montag, 16. April: Zum Benefiz für Frau Antonie Zimmermann: „Die Anna-Lise und des Dessauers Jugendjahre." Historisches Lustspiel in 5 Acten von Hersch.

Mittwoch, 18. April: „Die Afrikanerin". Drama, frei nach der Oper gleichen Namens in 4 Abth. und 8 Tableaux von Carl Wilhelm.

Carl Hocke.

Hamburg, 12. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 660 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—44 Mk., außerhalb derselben 36—43 Mk. per 100 Pfd.

Schwerin, den 13. April.					Wismar, den 14. April.				
Kahle Maaße.	ℛ	ß		ℛ	ß	Mit Aufmaaß.	ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	36	bis	1	46	Weizen	1	40	bis	2	8
Roggen	1	16	„	1	20	Roggen	1	14	„	1	20
Gerste	1	8	„	1	14	Gerste	1	6	„	1	12
Hafer	1	—	„	1	4	Hafer	—	46	„	1	2
Erbsen	1	30	„	1	32	Erbsen	1	24	„	1	32

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 31. Donnerstag, den 19. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 16. April. Wir gedenken heute mit tiefem Schmerze des traurig festlichen Morgens, an welchem durch die Klänge der Osterglocken die erschütternde Botschaft drang: Die Großherzogin Anna ist nicht mehr! Ein Jahr ist seitdem vergangen, aber die Trauer um die edle Hingeschiedene ist unvermindert, ihr Andenken wandelt lebendig unter uns.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben Allerhöchstsich gestern Nachmittag nach Steinfeld begeben und kehren heute von dort hierher zurück. (N. C.)

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Präsidenten des Staats-Ministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sowie des Innern, Staats-Minister von Oertzen, auf sein Ansuchen, von der Leitung des Ministeriums des Innern in Gnaden zu entbinden und den Professor Geheimen Justizrath Dr. Wetzell, bisher in Tübingen, zum Staatsrath und Vorstande des Ministeriums des Innern unter dem heutigen Datum zu ernennen. Schwerin, am 10. April 1866.

— Dem Vernehmen nach ist der bisherige Justizrath von Amsberg zu Güstrow zum Ministerialrath und vortragenden Rathe im Justizministerium ernannt worden.

— Die Baseler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden hat sich den in §. 2 der Verordnung vom 1. März 1859, betreffend die Versicherungen, insbesondere von Gebäuden, gegen Feuersgefahr, enthaltenen Bedingungen unterworfen, und sind demnach die Agenten dieser Gesellschaft bei Nachsuchung der für ihren Betrieb im hiesigen Großherzogthume erforderlichen Concession des speciellen Nachweises der Erfüllung jener Bedingungen überhoben. Schwerin, am 5. April 1866. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern. J. v. Oertzen.

— Nachdem sich unter den Pferden des Gutspächters Ehlers zu Kalkhorst, ritterschaftlichen Amts Grevesmühlen, sowie unter den Pferden des Kaufmanns Heinrich Callies in Dassow während eines dreimonatlichen Zeitraums nach beigebrachten Zeugnissen zweier Thierärzte keinerlei Spuren der Rotz- oder Wurmkrankheit gezeigt haben, ist die unter dem 3. und 8. Januar d. J. verfügte Absperrung dieser Pferde wieder aufgehoben worden.

— Aus dem in der letzten General-Versammlung des Hagelschaden-Versicherungs-Vereins für Mecklenburg-Schwerin zu Grevesmühlen am 14. März erstatteten Geschäftsberichte wird das Nachstehende mitgetheilt: 1) Seit dem 12jährigen Bestehen des Vereins sind von den Mitgliedern an Beiträgen gezahlt worden 571,379 Rth. 39 ßl.; von diesen Beiträgen wurden auf die Entschädigung von den vorgekommenen 918 Hagelschäden verwendet 552,482 Rth. 30 ßl., und der Rest von 18,897 Rth. 9 ßl. auf die Administrationskosten. Die Administrationskosten erforderten also im Durchschnitt pro Jahr 1574 Rth. 37 ßl. Crt. 2) Die bezahlten Entschädigungsgelder vertheilen sich auf die einzelnen Kornarten in der Art, daß für Oelfrüchte, Roggen und Hafer mehr bezahlt als erhoben worden, wogegen Weizen, Gerste und Hülsenfrüchte Ueberschüsse ergaben. 3) Die Zahl der Mitglieder betrug beim Beginn des jetzigen Rechnungsjahres (1. März 1866) 713 mit 3,311,800 Scheffeln, hat sich indessen durch den bereits erfolgten Wiedereintritt ausgetreten gewesener Mitglieder bis zum 9. April schon auf 750 Mitglieder mit circa 4 Millionen Scheffeln gehoben. Während des 12jährigen Bestehens des Vereins betrug die Durchschnittszahl der Mitglieder pro Jahr 678, diejenige der versicherten Scheffel pro Jahr 3,889,105. 4) Der Durchschnittsbeitrag hat für alle Fruchtgattungen, also einschließlich der Oelfrüchte, 34¼ ßl. betragen.

— Auf dem am 16. d. abgehaltenen Termin zur Verpachtung der in öffentlichen Blättern häufig erwähnten Wassermühle in Brüel wurde nur ein Bot von jährlich 2000 Thlr. von dem Herrn Cirell in Güstrow gethan, der denn auch mit dem Bemerken, daß der reine Zuschlag nach 8 Tagen erfolgen solle, angenommen ward. Der bisherige Pächter, Herr L. Capobus in Rostock, zahlt jährlich 3000 Thlr.

— In dem ersten am 12. d. M. vor Großh. Justizcanzlei zu Rostock stattgefundenen Verkaufstermin des in Concurs gerathenen Lehnguts Jettchendorff, R. A. Neukalen, ist ein Bot von 15,000 Thlr. abgegeben worden. Der Ueberbotstermin findet am 3. Mai, 12 Uhr Mittags, statt.

— In dem ritterschaftlichen Dorfe Neuenkirchen bei Neubrandenburg hat am 9. d. M. eine große Feuersbrunst vier umfangreiche Hofgebäude in Asche gelegt, wobei auch gegen 21 Kübe und 200 Schafe ein Raub der Flammen geworden sind. Leider sind dabei auch mehrere Personen gefährlich verletzt.

— Aus Ludwigslust wird geschrieben: Die Regulirung und Ueberweisung der Dr. Bothe'schen Erbmasse an die Wittwe Kannengießer und deren Sohn geschieht noch im Laufe dieses Monats. Die in letzter Zeit als Miterbin aufgetretene Ehefrau des Postbeamten Barthold, geb. Bothe, in Berlin ist mit ihren Ansprüchen als unberechtigt zurückgewiesen worden.

— **Dassow**, 10. April. Vorgestern feierte der erste Lehrer an der hiesigen Ortsschule, Herr Cantor L. J. C. Mehlgarten, sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum.

— Bei der am letzten Sonntag zu Hob.-Mistorf bei Teterow stattgehabten Predigerwahl ist, wie wir erfahren, der Pastor Hamann-Satow durch Stimmenmehrheit zum dortigen Pastor erwählt.

— Das Rectorat an der Stadtschule in Boizenburg ist dem bisherigen Conrector Mohs in Laage verliehen worden.

— (**Schulnachrichten.**) Der Lehrer Michaelsen von Plate, Domanial-Amt Schwerin, ist nach Wölschendorf bei Rehna versetzt; der zweite Lehrer Hoberg zu Neuburg nach Teterow; der Lehrer Schulenburg zu Marlow nach Rehna und der Lehrer Oldag von Rehna nach Hornkaten bei Ludwigslust.

Allgemeine Nachrichten.

— Friedliche und kriegerische Symptome durchkreuzen sich, wobei indeß, der Schnelligkeit halber, mit welcher der Telegraph die neuesten Zeitungsnachrichten überholt, eine kritische Sichtung durch Vergleichung der Daten schwer zu bewerkstelligen ist. Eine Thatsache steht jedenfalls fest: die preußische Rückantwort auf die österreichische Note, in welcher „Demobilisation" gefordert sein soll, ist noch nicht in Wien eingetroffen. Es scheint vielmehr, daß die offenbar als tendenziös und provocatorisch bezeichnete Note der K. K. Regierung vom 9. d. nichts weniger als eine Sommation gewesen, sondern einen ganz vertraulichen Charakter getragen und nur die „Erwartung" ausgesprochen hatte, daß Preußen nach der neuesten Erklärung Oesterreichs, nicht gerüstet zu haben, seine militairischen Anordnungen zurücknehmen würde. Uebrigens heißt es, daß diese Note durch ein überaus dringliches und über Weimar mittelst der Königin Augusta zugestelltes Handschreiben des Kaisers an den König unterstützt worden sei. Das Wortgefecht ist also nicht abgeschlossen, doch ist sehr die Frage, ob

Preußen überhaupt auf gedachte Note antworten wird, und mehr noch, ob Oesterreich demohngeachtet beim Bunde auf Kriegsbereitschaft antragen wird, um so den Kriegsfall auf die Spitze zu treiben, ohne doch sofortiger und überwiegender Zustimmung ganz gewiß zu sein. Officiösen Wiener Blättern zufolge stellt man vielmehr in Oesterreich die „Vorkehrungen" ein, und nach Böhmen sind keine frischen Truppen geschickt, doch scheint man besonders die erzgebirgischen Pässe (vermuthlich auch das militairisch ganz rührige Sachsen von seiner Seite) sichern zu wollen. In Preußen aber sieht es nicht ganz so friedlich aus, wiewohl die ältesten Jahrgänge der Garde-Artillerie heimgesandt sein sollen; vielmehr ist von Truppen-Transporten pr. Eisenbahn und der Errichtung eines Lagers (von 80,000 Mann?) bei Görlitz die Rede, was merkwürdiger Weise schon vor acht Tagen von Wien her verkündigt worden war. Wenn daher Graf Bismarck, wie die „Times" wissen wollen, ein ganzes Schock Emissäre auf österreichischem Gebiete unterhält, von denen er noch obendrein wegen der angeblich daselbst stattgefundenen Truppenbewegungen mystificirt sein soll, so muß Oesterreich in Preußen weit besser bedient sein.

Nachdem das erste Geschrei über die schon Mitte v. M. in Paris und London, wenn nicht auch anderer Orten, verkündete Bundesreform vorüber, fängt man an, sich das Gespenst, ob es wirklich Fleisch und Blut hat, etwas näher anzusehen. Oesterreich soll principiell nichts dagegen einzuwenden finden (wiewohl seine officiösen Organe Mißtrauen und Reserve empfehlen und ein ausführliches Programm abwarten wollen, wogegen die „Debatte" schon jetzt von „Gaukelspiel" spricht), und das Nämliche wird am Ende von allen Regierungen erklärt werden. Die „Kreuzzeitung" — die also nicht in's Geheimniß gezogen war — hat sich von ihrem ersten Schrecken über den angeblich demokratischen Charakter des „Parlaments" erholt: entweder sie macht „gute Miene zum bösen Spiel", oder es ist mit der Demokratie nicht so weit her.

An Schleswig-Holstein wird kaum noch gedacht. Allerlei administrative Maßregeln, welche die K. K. Statthalterschaft beabsichtigt, deuten auf ein langes Provisorium, und mehr wird bei der jetzigen Sachlage auch nicht herauskommen.

— **Berlin**, 14. April. Ueber Friedensbestrebungen und Friedensversammlungen in Preußen wird viel berichtet. Zu den Ersteren gesellen sich die Versuche, den Grafen Bismarck zu beseitigen, die auch in conservativen Kreisen Unterstützung finden, namentlich da, wo die Allianz mit Oesterreich als Erbstück Friedrich Wilhelms III. angesehen wird. Dieser Ansicht soll sich auch der angeblich zum Nachfolger des Ministerpräsidenten ausersehene Herzog von Ujest (ein Prinz von Hohenlohe, der diesen polnischen Titel bei Gelegenheit der Krönung erhalten) anschließen. Noch höher reichende Einwirkungen entziehen sich der Zeitungs-Controlle: sie scheinen durch die neuesten Familienfreuden des K. Hofes (Geburt einer Prinzessin-Tochter des Kronprinzen) augenblicklich beseitigt zu sein. Ein seltsames Gerücht läßt den Grafen Bismarck (der wieder an seinem Fußübel leidet, was die Verhandlungen verzögern soll) im Verein mit dem General v. Roon ein aus liberalen Elementen bestehendes Ministerium bilden!

Der König beantwortete die kaufmännische Friedens-Petition nicht.

Die „N. A. Z." dementirt die Nachricht, daß die Einberufung des Parlaments zum 1. September beabsichtigt sei, da der Termin dazu noch nicht bestimmt wäre. Der Antrag auf Bundesreform sei kein diplomatischer Schachzug, sondern eine unabweisbare Nothwendigkeit, ohne welche, wie die Herzogthümerfrage dargethan, Deutschland in Trümmer gehen würde.

Die „K. Z." schreibt: Wir haben festzustellen, daß ein Mann, der am besten unterrichtet zu sein pflegt, uns heute schreibt: „Nach meiner Auffassung ist eine Friedensstörung zwischen Preußen und Oesterreich nach den gegenseitigen Erörterungen nicht mehr zu fürchten."

16. April. Der „Preuß. Staats-Anz." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß eine angebliche zweite Depesche vom 9. April an die preußische Regierung nicht existire. Alle Combinationen, welche sich auf die Existenz der angeblich in friedlicherem Tone abgefaßten Depesche beziehen, entbehrten jeder Unterlage. Die österreichische Depesche vom 7. April ist gestern durch eine preußische Depesche beantwortet worden.

Wie die „B.-Z." vernimmt, lehnt die gestern nach Wien abgegangene Note die österreichischerseits geforderte Demobilisation ab, weil Oesterreich zuerst rüstete, seine Rüstungen aber leugnet.

— **Lübeck**, 15. April. Die Expropriationen für die Lübeck-Kleinen Eisenbahn schreiten, nach der „L. Z.", rüstig vorwärts, und es ist der Commission bereits gelungen, sämmtliches erforderliche Land von der Mecklenburg-Schwerinschen Grenze bis Schönberg, mit Ausnahme der Domänen, zu erwerben, und zwar hat in allen Fällen eine vollständig gütliche Einigung stattgefunden.

— **Hamburg**, 14. April. Pariser Telegramme melden fortgesetztes Weichen aller mobilen Werthe im Zusammenhange mit stark colportirten Gerüchten über eine italienischerseits zu erwartende Offensive gegenüber Oesterreich.

Die Nachrichten von der Leipziger Messe lauten sehr ungünstig. Das Geschäft ist vollständig gelähmt.

— **Kiel**, 14. April. Die preußischen Kriegsschiffe „Arcona" und „Loreley" sind hier eingelaufen; vier Dampfkanonenböte sind durch den Canal nach Tönning gegangen.

— **London**, 13. April. Die Vorbereitungen an Bord des „Great Eastern" zur Aufnahme des neuen atlantischen Kabels sind endlich vollendet, so daß heute mit der Einbringung des Kabels in die Behälter der Anfang gemacht werden kann. Die Legung desselben hofft man bis Anfang Juli beginnen zu können.

— **Paris**, 15. April. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 11. fand die allgemeine Debatte über den die Handelsmarine betreffenden Gesetzentwurf statt.

Sämmtliche Journale haben die preußischen Reformvorschläge mit dem höchsten Mißtrauen und Ironie aufgenommen. Der „Temps" sagt, wenn Bismarck das allgemeine Stimmrecht wolle, so möge er es zuerst in den Herzogthümern einführen.

— Aus **Italien** wie immer widersprechende Nachrichten. Es wird viel gelogen (so z. B. daß Kronprinz Humbert eine österreichische Erzherzogin heirathen und diese ihm Venetien als Mitgift zubringen solle) und übertrieben, aber die Concentrirungen bei Bologna und die Ausersehung Cialdini's zum Oberbefehlshaber, sowie die Seerüstungen stehen doch fest, und man schlägt die verfügbare Macht Italiens auf 350,000 Mann an, ungerechnet die neue Rekrutirung. Ja, ging' es nach Victor Emanuel's Wünschen, der alle Jahr mit Bixio (einem sehr renommistischen General, auf dessen Prahlereien wegen Annexion Tessins die Schweizer mit dem Reime geantwortet: „Kommt der Bixio, kriegt er Wichsi, o!") um ein Dutzend Rebhühner wetten soll, daß es diesmal endlich zum Kriege kommen werde! Aber Kaiser Napoleon hält ihm den Arm — und wird es doch nicht länger können, wenn's in Deutschland losbricht. Ist es ihm Ernst damit?

— Die **Donaufürstenthümer** stehen im Begriff, allerlei Bocksprünge zu machen. Die Moldau hungert und will los von der Union; die Walachei will 40,000 Mann aufbieten, um sie daran festzuhalten. Während man einerseits auf einen fremden Fürsten (empfiehlt doch die Statthalterschaft durch öffentliche Anschläge den Prinzen Carl zu Hohenzollern!) speculirt, wird von den Radicalen Bratianu, ein auch schriftstellerisch bekannter Demokrat von begüterter Familie, als Fürst oder gar als Präsident einer „rumänischen Republik" bezeichnet. Die Pforte zieht mehr und mehr Truppen zusammen, so, daß man fast glauben sollte, sie besorge ganz andere Dinge, als nur eine rumänische Republik.

— **Bucharest**, 16. April. Die Abstimmung ist beendigt; fast in allen Städten wurde einstimmig der Prinz von Hohenzollern erwählt.

(Der von der Statthalterschaft und dem Ministerium zu Bucharest als Fürst von Rumänien proponirte zweite Sohn des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Carl Ludwig, ist am 20. April 1839 geboren und dient im Preußischen zweiten Garde-Dragoner-Regiment.)

Der Taufschein.

(Fortsetzung.)

Nachdem Franz dem Onkel hinreichend erzählt und ihn mit allen Verhältnissen vertraut gemacht hatte, fand der Alte seine Ruhe insoweit wieder, um Franz die Geschichte seiner Jugendverirrung zu erzählen.

„Wir waren die einzigen Kinder unserer Eltern," hub er an, „und wie Du gehört haben wirst, war ich ein wilder Bube. Dein Vater war drei Jahre älter als ich, und durch seine Charaktereigenthümlichkeit der besondere Liebling unseres Vaters. Ich wurde nicht hinter den älteren Bruder zurückgesetzt, allein er wurde mir zum steten Vorbild aufgestellt, und er war dazu allerdings berechtigt durch Eigenschaften des Herzens und des Geistes, die ihn dem Vater besonders theuer machten.

Ein Versprechen war ihm unverletzlich, sein gegebenes Wort heilig, und ich erinnere mich nicht, je auch nur die kleinste Unwahrheit aus seinem Munde gehört zu haben. Er hatte ein gutes, wohlwollendes Herz, und gab gern der Armuth; aber wehe, wenn man ihn getäuscht, durch Uebertreibung und Entstellung sein Mitleid rege gemacht hatte, das vergab er nicht und blieb trotz aller Reue unbeweglich einer solchen Person gegenüber im nächsten Falle. Er konnte es, wenn wir Knaben spielten, verzeihen, wenn ein Kamerad ihn gekränkt, er that das mit fröhlichem Sinne; allein er vergab es nicht, wenn ihm einer derselben ein Versprechen brach, mochte es noch so geringfügig sein, und er schalt mich oft und warf mir Mangel an Ehrgefühl vor, wenn ich mit einem oder dem andern der Knaben spielte oder mich balgte, der im Punkte der Wahrheit und Zuverlässigkeit wohl nicht immer ganz feuerfest gewesen war. Ich war gewiß nicht weniger gutmüthig, allein viel leichtsinniger. Ich versprach in dem ersten erregten Augenblicke oft Dinge, die ich hernach zwar herzlich gern gehalten hätte, die aber oft unmöglich waren, und dann machte mir die Sache weiter keinen Kummer; ich tröstete mich damit, daß meine Kräfte nicht ausreichten. Diese Charakterverschiedenheit führte manchen hitzigen Streit herbei, der indessen immer leicht beseitigt wurde, da ich den Bruder viel zu sehr liebte und viel zu rasch und ungeduldig war, als daß ich es hätte Nacht werden lassen über einem Streite. Dessenungeachtet entging es schon damals meinem Scharfblicke nicht, daß das Zuverlässige, Wahrheitsliebende, Ehrenfeste in Hermanns Charakter eine gewisse Schroffheit und Unbeugsamkeit annahm, die oft in Unversöhnlichkeit ausartete, und da wir leider unsere gute Mutter früh verloren hatten, so übte kein sanftes, weibliches Gemüth einen mildernden Einfluß auf sein Herz. Und der Vater wollte es so; er sah nicht das Harte in Hermanns Charackter, er sah in ihm nur die Garantie, daß er ein Ehrenmann werden würde. Eine kleine liebliche Cousine, die Schwestertochter meines Vaters, Margaretha Haller, wurde bei uns erzogen. Sie war ganz verwaist, und als der Tod uns die liebende Mutter nahm, blieb die Kleine gleichwohl bei uns, unter des Vaters Schutz. Dieses Kind war meines Vaters Liebling, er hatte der Schwester es in die erkaltende Hand gelobt, das Kind zu lieben und zu schützen. Kein Leid sollte sie kränken, keine Sorge sie quälen, kein unreiner Hauch ihre reine Seele trüben, so lange seine Kraft es verhindern könnte. Vergebens hatte der Vater immer sich eine Tochter gewünscht, und Margarethe ersetzte ihm dieselbe. Wir Knaben waren bedeutend älter, spielten aber demungeachtet gern mit dem Kinde und hatten Beide eine herzliche Neigung zu ihr, die jedoch schon in der Kindheit ganz verschiedener Natur war. Hermann liebte das kleine Mädchen wie etwas Heiliges, Unantastbares, ich glaube, er hat nie ein gereiztes, ärgerliches Wort zu ihr gesagt. Ihr gegenüber war er nicht schroff, nicht hart, nicht unbeugsam, und eine einzige Bitte des Kindes vermochte oft mehr, als stundenlange Vorstellungen über Milde und Versöhnlichkeit von Seiten des Lehrers und Pfarrers. Ich liebte Margaretha auch, aber nicht wie etwas Erhabenes, Ungewöhnliches. Ich liebte sie wie ein Kind von Fleisch und Blut mit kindlichen Fehlern: ich neckte sie gelegentlich einmal und ließ mich wieder von ihr quälen, ohne daß mein Betragen gegen sie mir je Reue und Bedauern erweckt hätte."

„Wir wuchsen heran, und trotz der zarten, fast weiblichen Sorge und Liebe, die der sonst so strenge Hermann für die Kleine zeigte, wendete Margarethe ihre Zuneigung mir zu und gab mir einen entschiedenen Vorzug vor dem Bruder."

„Als wir nun das gehörige Alter erreicht hatten, verließen wir das Vaterhaus, um uns für unseren künftigen Beruf vorzubereiten, und Hermann, als der Aeltere, ging zwei Jahre früher fort als ich. Während dieser Zeit entfaltete sich Margarethens kindliche Zuneigung zu mir im reichsten Maße. Auf der einen Seite machte Hermanns übergroße Zärtlichkeit sie launisch und eigenwillig, auf der andern Seite empfand die Kleine eine Scheu und Ehrerbietung vor seinen zwar ehrenwerthen, aber oft schroff ausgesprochenen Grundsätzen, die ihrem heitern, kindlichen Sinne unbequem waren, und so hing sie ihr Kinderherz an mich, mit einer Treue, die mich oft rührte. Endlich kam auch die Zeit des Scheidens für mich, und da meine Neigung sich schon in jungen Jahren für den Kaufmannsstand entschied, so brachte mich mein Vater in ein Hamburger Handelshaus. Ich kann Dir nicht beschreiben, mit welchem Gefühl von Freude, Stolz und Freiheit ich meine neue Stellung antrat. Aus der tiefen Stille der Landeinsamkeit plötzlich in das Gewühl einer großen Stadt versetzt, in den Drang des Geschäftslebens gestürzt, nahm ich alle neuen Eindrücke mit einer Lebhaftigkeit in mich auf, daß meine Phantasie mir die Bilder aus der Heimath bald selten genug vorführte. Nicht, daß ich des verehrten Vaters vergessen hätte, oder daß das liebe, kleine Mädchen mir gleichgültig geworden wäre, nein, aber die Gewißheit, daß sie meiner in herzlicher Liebe gedachten, entschädigte mich für die Trennung von ihnen, und ließ mich das Leben und seinen bunten Wechsel in vollen Zügen genießen. Nach einer mehrjährigen Abwesenheit meinerseits erkrankte plötzlich mein Vater, und Hermann und ich eilten gleichzeitig zurück in das elterliche Haus. Wir fanden ihn zwar schwach und sehr krank, allein bei so klarer Besinnung, daß er uns seine Wünsche und seinen Willen mittheilen konnte, und wir hatten die Freude zu sehen, wie seine letzten Stunden zusehends durch unsere Gegenwart erheitert und verschönert wurden. Margarethe war seine liebliche, unermüdliche Pflegerin und sie war geschmückt mit einer so kindlichen Anmuth, mit einer so weiblichen Sorgsamkeit, daß sie, selbst in ihrer Trauer, einen verklärenden Schein warf über den bitteren Schmerz der letzten Trennung. Der Gedanke an Margarethens Verlassenheit hatte sicherlich die letzten Tage meines Vaters mit Freude erfüllt. Margarethe war arm und hatte keine Verwandten außer uns, und wenn mein Vater auch wußte, daß wir beiden Brüder sie innig liebten, so war er doch gleichwohl im Zweifel, ob zwei junge Männer wie wir, ein genügender und für alle Zeiten sicherer Schutz für ein junges, beinahe sechszehnjähriges Mädchen von Margarethens ungewöhnlicher Schönheit waren. Er liebte sie unbeschreiblich, sie war die letzte, einsame Blume, die ihm im Herbste seines Lebens geblüht hatte. Ich höre es noch heute, wie er, nachdem er uns seinen Rath und seine Wünsche mitgetheilt hatte, sich plötzlich an Hermann wandte und sprach: „Und nun kommt das Wichtigste, mein lieber Junge, das, was mein altes, müdes Herz am meisten drückt, ich meine Margarethe. Sie ist mir übergeben, daß sie bei mir aufwachsen sollte in Liebe und Herzensreinheit, und ich habe das gehalten. Nun, das war ja auch leicht genug, sie war ein Kind, das Schwerste kommt jetzt. Es ist ein zerbrechlich Ding so ein Mädchenherz und seine Reinheit und sein Frieden, darum, Hermann, hab' wohl Acht, Deinen Händen und Deiner schützenden Liebe vertraue ich sie an, und von Dir fordere ich sie wieder. Der Franz," sagte er und sah zu mir herüber, „der ist ein guter Junge, aber er war ein Wildfang und ein toller Bube sein Leben lang, er ist außerdem der Jüngere und die Margarethe hat mir oft erklärt," setzte er lächelnd hinzu, „sie habe nur einen Bruder, das sei Hermann, Du seiest etwas Anderes, sie wisse nur nicht recht was. Nun, vielleicht findet sie ja mal den Ausdruck." Ich fühlte, der Vater spielte auf eine Zuneigung Margarethens zu mir an, und ich empfinde noch heute, wie sich dabei ein Gefühl des Bedauerns meiner bemächtigte, ich weiß nicht für wen, für Hermann, für Margarethe oder für mich selbst. Mein Bruder gab dem Vater Hand und Wort, sie zu schützen und zu lieben wie seiner Augen Licht, und es wär ihm ein heiliger Ernst damit. Der Vater war beruhigt und zufrieden und schloß wenig Stunden nach diesem Gespräche die Augen für immer. Nachdem das Begräbniß, diese letzte, traurigste Pflichterfüllung vorüber war, riefen meine Geschäfte mich nach England zurück, wo ich seit einigen Monaten in einem überseeischen Geschäft thätig war und Hermann übernahm, da er ja mündig war, das väterliche Gut."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Am 26. März war wieder großes Feuer in Konstantinopel; im christlichen Viertel zu Psamathia gingen fast 1000 Häuser zu Grunde, und gleichzeitig brannte es in Galata, wo die großen europäischen Waarenlager sind, doch konnte letztere Feuersbrunst noch rechtzeitig erstickt werden.

— Das sicherste Mittel, aus der Butter den ranzigen Geruch und Geschmack zu entfernen, besteht darin, daß man 12—15 Tropfen einer Chlorkalk-Auflösung auf das Pfund Butter nimmt und dieselbe mit der gehörig verdünnten Chlorkalk-Lösung ordentlich wäscht. Man läßt hierauf die Butter ruhig stehen und wäscht sie hierauf von Neuem mit frischem Wasser. Die ranzige Butter erhält durch diese Bearbeitung ihre Süßigkeit wieder, die sie besitzen mußte, wie sie frisch war. Chlorkalk in dieser geringen Menge und in Lösung enthält nichts, was der Gesundheit schaden könnte; es würde sogar nichts schaden, wenn man mehr nähme, aber Versuche ergeben, daß 12—15 Tropfen auf das Pfund genügen. Dasselbe Mittel nimmt auch der Butter ihren unangenehmen Geruch oder Geschmack, welchen man darin bisweilen findet, wenn sie frisch ist (nach Kohlrüben-Fütterung).

— Der Newyorker „Kladderadatsch“ meint, es sei Unrecht, den preußischen Redacteuren Leichtsinn vorzuwerfen; sie seien fast alle gesetzte Leute.

— Aus Paris berichtet man von einer neuen Regenschirm-Mode. Die neuen Regenschirme kommen aus Chambery in Savoyen; sie sind oval. Der Erfinder glaubt damit ein Mittel entdeckt zu haben, um die Damenkleider, welche nach der neuesten Mode ellenlange Schleppen haben müssen, vor dem Regen zu schützen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen des Schneidermeisters Ibde und Gastwirths Schleuss als Vormünder Bäcker Böttcher'scher Minorennen, Kläger wider den Stellmacher Nevermann hieselbst, Beklagten pto Stadtbuchschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlichen Verkaufe des Nevermann'schen Hauses Nr. 410 Termin auf

Montag, den 18. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 9. Juli d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch geladen werden mit dem Bemerken, daß es dem Schuldner und sämmtlichen Gläubigern freigelassen ist, im ersten Verkaufstermin zum Zweck der Theilnahme an der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 12. April 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

In dem über den Erbmüller Carl Lampe hieselbst eröffneten Concursverfahren ist

1) ein Termin zur Liquidation, Production der Originalien, Prioritäts-Ausführung, sofortigen Publication des Präclusivbescheides und zur definitiven Wahl eines Curator bonorum auf

Mittwoch, den 20. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

2) ein weiterer Termin zum Versuch einer gütlichen Beilegung des Debitwesens, event. zur weiteren gemeinsamen Beschlußnahme über creditorische Interessen auf

Mittwoch, den 4. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

angesetzt, welches wir hiemit unter Hinweis auf die ausführlichen Ladungen in den Landes-Intelligenzblättern anzeigen.

Rehna, den 10. April 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Nachlasse der verstorbenen Wittwe Böttcher, geb. Schmidt, gehörigen Ackerstücke:

1) 1 Morgen Acker sub No. 537 im 5. Schlage des Poischower Feldes,
2) 1 Morgen sub No. 1229 im Barensollschlage,

ist ein Termin auf

Sonnabend, den 14. d. M.,

Mittags 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 5. Mai d. J.,

Mittags 12 Uhr, vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 5. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum Ueberbot auf die dem Erben des verstorbenen Hutmachermeisters Zürner hieselbst gehörige Scheune am Mühlenwege Nr. 76a. ist ein Termin auf

Mittwoch, den 25. April d. J.,

Mittags 12 Uhr,

vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß bereits 200 Thlr. für die Scheune geboten sind und die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 12. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Sonnabend, den 21. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

sollen die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Böttcher, geb. Schmidt, gehörigen Gegenstände, als: Bettzeug und mehrere Kleidungsstücke auf dem Rathhause öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber biedurch eingeladen werden.

Grevesmühlen, den 18. April 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Am 28. April d. J.,

Vormittags 10½ Uhr, soll am Strande hinterm Baumhause eine Ladung **trockener** südschwedischer (aus der Gegend von Westervik) Bretter, Dielen und Planken, theils in sehr guter Qualität, öffentlich meistbietend **in kleinen Partheien** gegen contante Zahlung verkauft werden:

190 Zwölfter Bretter, 1¼/8—16 Zoll, 14 und 16 Fuß,
7 Zwölfter Dielen, 1½/13—16 Zoll, 16 Fuß,
45 Zwölfter Planken, 2 und 3 Zoll, 9—14 Zoll, 14 Fuß,

Alles wie aus dem Schiffe kommend, gutes schwedisches Maaß.

Auf Verlangen wird auch die Spedition des gekauften Holzes billigstens besorgt.

Wismar, im April 1866.

Theodor Zeller,
Auctionator.

Zum bevorstehenden Johannis-Termine suche ich noch Capitalien zur ersten Sicherheit und 4 pCt. Zinsen in ritterschaftlichen und Erbpachtgütern.

Grevesmühlen, den 6 April 1866.

T. Goosmann.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger
in Lübeck, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Tapeten
und
Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann

Schönes

Säeleinsaat

empfiehlt **A. Pelzer.**

Eine 7jährige Kuh, die jetzt milchend wird, hat zu verkaufen

Schmachtbagen. Wittwe Bahr.

---

4 Parterre-Zimmer,

mit oder ohne Mobilien, sind zu sofort oder zu Johannis zu vermiethen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Wäre es wohl nicht sehr Zeit, daß die Maulwurfhaufen auf hiesiger Weide eingeebnet würden? Der Graswuchs wird sehr benachtheiligt, was bei dem allgemeinen Futtermangel für alle Viehbesitzer von großem Belang ist. W.

Theater in Grevesmühlen
im E. Blanckenburg'schen Saale.

Donnerstag, 19. April. Auf vielfaches Verlangen zum zweiten Male: „Der Störenfried, oder: Eine böse Sieben der Gegenwart.“ Original-Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.

Freitag, 20. April. Zum Benefiz für Fräulein Marie Wohlbrück: Preciosa, oder: Die Zigeuner in Spanien. Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Wolf, Musik von C. M. v. Weber.

Sonntag, 22. April: Zum zweiten und letzten Male: **Die Afrikanerin.**

Montag: **Vorletzte Vorstellung** zum Benefiz für Hrn. Henné.

Nächste Woche zum Beschluß.

Carl Hocke.

Benefiz-Anzeige.

Dem geehrten Publicum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß am Freitag, den 20. April, mein Benefiz stattfindet. Durch die Wahl des Schauspiels „**Preciosa**“ hoffe ich den Wünschen des geehrten Publicums Rechnung getragen zu haben, und bitte recht angelegentlich um zahlreichen Besuch. **Marie Wohlbrück.**

Zu meinem und meiner Kinder unendlichem Schmerze mache ich allen meinen Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß meine mir so theure Frau nach langen schmerzhaften Leiden am Freitag, den 13. April, Abends das Irdische gesegnet und in eine bessere Welt übergegangen ist.

J. Kelling,
Gastwirth des Louisenhofes zu Tramm.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Morgen unser kleiner Sohn **Heinrich** im Alter von beinahe 4 Jahren, welches wir hierdurch allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid anzeigen.

Die tiefbetrübten Eltern
Fr. Kummerow und Frau.

Grevesmühlen, den 15. April 1866.

Handelsnachrichten.

Schwerin, den 17. April. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß	Wismar, den 18. April. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 36	bis	2 —	Weizen	1 36	bis	2 2
Roggen	1 14	„	1 20	Roggen	1 12	„	1 20
Gerste	1 8	„	1 14	Gerste	1 6	„	1 12
Hafer	— 44	„	1 2	Hafer	— 44	„	1 —
Erbsen	1 30	„	1 32	Erbsen	1 20	„	1 28

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 32. Sonntag, den 22. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Wismar**, 18. April. Große Sensation erregt hierorts das plötzliche Entweichen des durch sein Wirken für mecklenburgische Alterthumskunde und durch die Entdeckung von Pfahlbauten in weiteren Kreisen bekannten früheren Sergeanten Büsch. Er hat sich mit Hinterlassung sehr verwickelter Verhältnisse und bedeutender Verbindlichkeiten (man spricht von 20—25,000 Thlr.) über Liverpool nach Amerika gewandt. Wie wir vernehmen, ist ihm bereits gestern ein Polizeiofficiant von hier nachgereist und hofft man, ihn noch vor seiner Ankunft in der neuen Welt wieder zu erwischen. Er läßt eine Frau mit 2 Kindern zurück. (R. T.)

Der „Hamb. Corresp." berichtet in dieser Angelegenheit: Hamburg, 20. April. Anfangs voriger Woche wurde der Sergeant Büsch aus Wismar mit einer Baarsumme von 20000 Rth. aus der ihm anvertrauten Kasse flüchtig. Nachdem die mecklenburgische Behörde am dritten Tage nach der Flucht des B. vergebliche Recherchen nach ihm angestellt hatte, traf vorgestern zu dessen Verfolgung ein Polizei-Commissär von dort hier ein. Den hiesigen polizeilichen Nachforschungen gelang es alsbald, festzustellen, daß der Entwichene vor 6 Tagen über hier nach Liverpool und von dort sofort nach Newyork entkommen sei. Nach einer langen telegraphischen Verhandlung beschloß die mecklenburgische Behörde, den Flüchtling auch bis jenseits des Oceans unter Beistand der hiesigen Behörde, die willfährig darauf einging, zu verfolgen. Der Polizeischreiber Hr. Brockmeyer, ein erfahrener junger Mann, der vor seiner Anstellung bei der Polizei bereits weite Reisen gemacht und der englischen Sprache vollkommen mächtig ist, wurde mit dieser Mission betraut. Beide Herren traten vorgestern Abend mit den nöthigen Documenten ausgerüstet die Reise an.

Das Mecklenburgische Gesangfest wird am 20., 21. und 22. Juli d. J. abgehalten werden.

Der diesjährige hiesige Wollmarkt wird am 21. und 22. Juni stattfinden.

— **Klütz.** Am 10. d. trug sich im Dorfe Christinenfeld ein entsetzliches Unglück zu. Es wurde nämlich der dortige Kuhhirte von einem Bollen zu Tode gestoßen. Wie man hört, hat der Pächter des Gutes das Thier schon längst abschaffen wollen, doch der Hirte hat stets dagegen protestirt und gebeten, dasselbe bei der Heerde zu belassen. (R. T.)

— **Güstrow**, 18. April. Aus den drei für die erledigte Rathsherrnstelle vom Magistrate präsentirten Herren Advocaten Dahse, Regendanck und A. Schmidt hat der Bürgerausschuß in seiner heutigen Sitzung den Herrn Adv. Dahse gewählt.

— Das Stahlbad Goldberg feiert in diesem Jahre das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens.

— In Crivitz ist zu Ostern d. J. eine neue Lehrerstelle errichtet und dem zweiten Lehrer Rinow in Warnow verliehen worden.

— Am 16. April starb in Schwaan der erste Beamte des dortigen Amtes, der Drost von Plessen, im Alter von 72 Jahren. Derselbe war fast 50 Jahre im Dienst und 30 Jahre erster Beamter.

— Durch die vielen eingegangenen Anfragen wegen Auszahlung von Sparcassen-Einlagen findet sich die Direction der Wismarschen Ersparnißanstalt zu der Mittheilung veranlaßt, daß die zu Johannis d. J. gekündigten Einlagen erst im Termine zur Auszahlung gelangen, ungekündigte Einlagen aber überhaupt nicht weiter als die Statuten es gestatten, ausgezahlt werden dürfen.

— Durch die durch Stimmenmehrheit erfolgte Wahl des Pastors H. C. E. Hamann zu Satow, Präpositur Malchow, zum Prediger zu Hohen-Mistorf, Präpositur Neukalen, sind zwei Pfarren, nämlich Satow und Leizen, Präpositur Röbel, vacant geworden. Leizen ist nämlich eine vagante Pfarre, welche ungefähr 36 Jahre mit Satow verbunden gewesen ist, während die Gemeinde früher immer von andern benachbarten Pfarrern curirt wurde. Es giebt in der Präpositur Röbel sieben vagante Pfarren.

— Der „N. C." erinnert an folgende in das laufende Jahr fallende Gedächtnißtage: Am 7. Juni 1066 wurde der König der Obotriten, Gottschalk, der erste aufrichtig christliche Fürst unseres damals noch heidnischen Landes, zu Lenzen an der Elbe erschlagen und eine allgemeine Christenverfolgung entstand. — Am 2. Februar 1766 wurde die großherzogliche Reluitions-Commission gegründet. — Am 30. Mai 1816 wurde der Pariser Friede geschlossen, welcher die Herrschaft Napoleons des Ersten auf immer beseitigte, und am 8. Juni 1816 wurde der deutsche Bund gestiftet.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 19. April. Der Schluß der Fondsbörse war sehr alterirt und gedrückt durch Wiener Telegramme, welche von der erbetenen Demission des Staatsministers Grafen Belcredi wissen wollten.

Wie bedrohlich die Zeiten auch sein mögen, der Berliner Witz läßt sich nicht einschüchtern. Die neueste Ausgeburt desselben lautet: das Fußleiden des Grafen Bismark habe nicht viel auf sich, er könne sich nur noch nicht entschließen zu gehen. — Der Mangel dieses Entschlusses, ernst gesprochen, ist es, der unsern Staat und ganz Deutschland täglich näher an den Rand des Bürgerkrieges bringt. Eine fürstliche Dame, nahe Anverwandte unseres Königshauses, schrieb dieser Tage sehr treffend über die Situation: „In ganz Preußen ist nur ein Mann für den Krieg, der Graf Bismark, aber dieser Mann ist mächtiger als der König, und darum auch mächtiger als das ganze preußische Volk."

Man meldet aus Lübben: „Prinz Friedrich Karl und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg langten heute Abend (den 17.) auf der neuen Berlin-Görlitzer Eisenbahn von Berlin hier an.

— Die vielbesprochene, zwar nicht gerade als „Sommation" erlassene, aber doch in ihren Einzelheiten als herbe und fast undiplomatisch zu nennende, daher auch von den Botschaftern der fremden Großmächte nicht gebilligte Note Oesterreichs vom 7. d., deren Zurückziehung sogar von Rußland gewünscht wurde, ist, wiewohl seitdem als vertraulich bezeichnet, zur Oeffentlichkeit gelangt. Was von einer zwei Tage späteren, mildernden Note erzählt wurde, beruht auf Erdichtung oder Mißverständniß, welches, sowie das angebliche Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an König Wilhelm aus mündlichen, nachträglichen Aeußerungen des Monarchen wie des Gesandten entsprungen zu sein scheint, wiewohl jetzt alle beschwichtigende Momente in Abrede gestellt werden. Die Note vom 7. d. spielt allerdings auf die Verhandlungen Preußens mit Italien und die Aeußerung des preußischen Minister-Präsidenten über die Unvermeidlichkeit des Krieges an (die nach einer späteren Erklärung auf irriger Auffassung des Grafen Karolyi beruhen, nach anderen Angaben gegen den sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal gemacht sein soll) und mahnt die K. preußische Regierung an die beiderseits zu beobachtende Würde, nimmt jedoch Act von der Versicherung

des Königs, daß er keinen Offensivkrieg gegen Oesterreich im Schilde führe und schließt mit dem dringenden Verlangen nach fernerer Nichtausführung der sog. Mobilisations-Ordre vom 28. v. Mts.

Zur Taufe der neugeborenen Prinzessin wird auf den Besuch der Königin Victoria gerechnet, jedoch, wie es heißt, nur für den Fall, daß bis dahin alle Kriegsgefahr beseitigt sein sollte.

Die Wahl des Prinzen Carl von Hohenzollern zum Nachfolger Couza's, von der man hier bereits am Sonnabend Kunde haben wollte, wird durchgängig im Lichte einer diplomatischen Pression auf das Wiener Cabinet betrachtet, wenn auch die „N. A. Z." erklärt, der Staat Preußen habe mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen.

Seine Hoheit der Prinz Karl zu Hohenzollern, Premier-Lieutenant im 2. Garde-Dragoner-Regiment, wurde am Montag von Sr. Maj. dem Könige empfangen. Wie nach der „B. Z." verlautet, ist der Prinz nicht geneigt, die auf ihn gefallene Wahl eines Fürsten der Donau-Fürstenthümer anzunehmen.

Nach einem Wiener Telegramme wären für den Grafen Bismark Zimmer im Bade Ems bestellt, wo derselbe erwartet werde.

Die „Berliner Börsen-Ztg." meldet aus Hamburg, daß in den letzten Tagen 60,000 Centner Blei für Rechnung der preußischen Regierung alldort aufgekauft wurden; desgleichen bedeutendere Quantitäten für die russische Regierung, darunter 10,000 Ctr. loco Warschau spätestens 28. April lieferbar.

— **Stuttgart**, 18. April. Der „Württ. Staats-Anz." enthält den Wortlaut der Antwort Oesterreichs auf Lord Russell's den Frieden anrathende Depesche, deren ungefährer Inhalt folgender ist: Oesterreich beabsichtigt nicht die Störung des europäischen Friedens, hält sich in der Defensive, verlangt keinen Zollbreit Landes und nimmt keinen solchen an. Preußen annectirte dagegen Lauenburg und wünscht vielleicht auch, sich durch Schleswig-Holstein zu vergrößern. Oesterreich wird keine Elle des ehemaligen dänischen Landes nehmen, aber die Ehre und die Rechte der deutschen Provinzen vertheidigen. Da die Militairkräfte Oesterreichs dazu beigetragen haben, die Herzogthümer von Dänemark loszureißen, so wäre es eine Schmach, jetzt die Herzogthümer der preußischen Herrschaft zu überlassen. Es ist Oesterreichs Ansicht, daß die Herzogthümer unter einem unabhängigen Monarchen vereinigt sein sollen. Sind die Herzogthümer anderer Ansicht, so wird Oesterreich nicht interveniren. Oesterreich will nur, daß der Wille der Bevölkerung beachtet und die Majorität des Bundestages gebührend anerkannt werde. Die österreichische und die preußische Armee sind aus den Herzogthümern zurückzuziehen und die Bevölkerung ist sich selbst zu überlassen unter dem Schutze einer vom Bundestage gewählten Macht. Nach einem dreimonatlichen Zeitraum soll das Volk durch allgemeine Abstimmung entscheiden, welche Art der Regierung es will, Oesterreich acceptirt jeden Beschluß, selbst wenn er zu Gunsten einer Annexion mit Preußen lautete. Englands Vorstellungen sind demnach ausschließlich nach Berlin zu richten. Oesterreich ergreift die Waffen nur, um seine Ehre und die nationalen Rechte zu vertheidigen. Wenn England die Verträge achtet, so muß es auf Seiten Oesterreichs stehen.

Der „Staats-Anzeiger" erklärt: Die Nachricht ist begründet, daß Sachsen und Baiern in der deutschen Frage Hand in Hand gehen und das Programm beider Regierungen bereits vereinbart sei, das in Wien gebilligt werde.

— **Hannover**, 18. April. Die Ständeversammlung ist heute wieder zusammengetreten. Die hauptsächlichsten Vorlagen der Regierung betreffen die Eisenbahn von Nieuwe-Schans nach Ihrhave, die Ueberführung der Buke-Kreienser-Bahn über die hannoversche Südbahn, den eventuellen Eisenbahnbau von Goslar nach Hildesheim, die Gewerbe-Reform, das Preßgesetz, die deutsche Maaß- und Gewichts-Ordnung. Ein K. Schreiben kündigt die Zurücknahme der Wahlgesetz-Novelle an.

Der K. K. Statthalter in Holstein, Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, hat den K. Gouverneur in Schleswig, General v. Manteuffel, besucht und sehr freundschaftlich mit ihm verkehrt. Ob etwas an dem Gerüchte, daß die Occupations-Brigade Kalik (jetzt nur 4500 Mann stark) eventuell zum holsteinischen Contingent erklärt und auf die Kriegsstärke von 6000 gebracht werden soll, um — natürlich im Kriegsfalle — sich dem 10. Armeecorps jenseits der Elbe anzuschließen oder gar Verstärkung durch dasselbe bei Altona abzuwarten, lassen wir dahingestellt. Nach Schleswig sind Verstärkungen oder Reserven zum Belaufe von etwa 1000 Mann abgegangen, wahrscheinlich zur Besetzung des stark befestigten Sonderburg. Erklären doch die Dänen, man dürfe sich mit der Rückgabe Nordschleswigs nicht begnügen, sondern müsse das ganze Herzogthum bis zur Schlei fordern! Nur hält neben der Schlei ein Hecht Wache, der selbst gepanzerte Drachen nicht scheut.

— **Kopenhagen**, 18. April. Der Artikel im heutigen „Dagblad", welcher das Aufgeben der Neutralität Dänemarks als möglich in Aussicht stellt, erregt Aufsehen; doch ist die Voraussetzung desselben, daß wichtige Nachrichten aus Paris, vermuthlich durch den Capitain Bille überbracht, eingetroffen sind, unbegründet. Capitain Bille ist lediglich in Familienangelegenheiten hier.

— **London**, 15. April. Die City blickt weniger nach Westminster als nach Oesterreich und nach Preußen, von wo jede Minute die Parole zur Hausse oder weiteren Baisse kommen kann. Die Unruhe wächst durch das Gerücht, daß die italienische Regierung ihren Noten Zwangscours geben wolle, sie wird vermehrt durch die traurigen Berichte über die türkische Finanzlage, durch die neu aufgetauchte Besorgniß, daß die canadischen Fischereien zu Verwickelungen mit den Vereinigten Staaten führen könnten, und bis zum Unerträglichen gesteigert durch das noch immer nicht auf seinem Gipfelpunkte angelangte Mißtrauen gegen die Massen junger Actien-Institute, die heute vor einem Jahre in vollständiger Blüthe geprangt hatten. Fast scheint es, als ob die Angst vor einem deutschen Kriege jetzt hier zu Lande noch stärker sei als in der Heimath.

— **Paris**, 15. April. Die Anwesenheit zahlreicher Präfecten in Paris fällt auf. Aus Hofkreisen hört man, daß die Herren häufig zur Kais. Tafel gezogen werden und der Kaiser sich durch eingehende Gespräche mit ihnen über den wahren Zustand der „liberalen Stimmung" des Landes zu unterrichten bemüht sei. Die Kaiserin mit dem Kais. Prinzen dürfte noch im Laufe des Sommers wieder nach Arenenberg, das ihr so wohl gefallen, zurückkehren. Schon jetzt werden in dem dortigen Schlosse nöthige Vorkehrungen getroffen.

— **St. Petersburg**, 16. April. Als der Kaiser heute Nachmittag 4 Uhr nach beendigter Promenade im Sommergarten seinen Wagen bestieg, feuerte ein unbekannter Mensch eine Pistol auf ihn ab. Der Kaiser blieb unverletzt. Der Schuldige wurde verhaftet.

17. April. Der Retter des Kaisers, ein Bauer Namens Ossip Ivanow, welcher die Hand des Mörders ablenkte, ward in den Adelsstand erhoben; der Thäter ist ein Russe. Gestern herrschte in den Straßen und den Theatern grenzenloser Jubel; der Kaiser erschien auf dem Balcon und in den Straßen und besuchte das Smolna-Kloster.

Für die silberne Hochzeitsfeier des Kaiserpaares am 16. (28.) d. M. steht nebst anderen Gnadenacten eine Entlassung aller derjenigen Ausländer zu erwarten, die wegen Betheiligung am letzten polnischen Aufstande oder überhaupt wegen politischer Verbrechen in Rußland verurtheilt und meist nach Sibirien verbannt wurden.

Der Taufschein.

(Fortsetzung.)

„Eine ältliche Verwandte war des Anstandes wegen als Aufsicht und Gesellschafterin für Margarethe in's Haus gezogen und das junge Mädchen blieb unter Hermanns Schutze. Ich wechselte ab und an Briefe mit Margarethe, und konnte mir doch nicht verhehlen, daß dieselben mit einer Zärtlichkeit und einer Gluth der Empfindung geschrieben waren, die, ohne daß sie ihrer Mädchenwürde etwas vergab, doch die Grenzen einer geschwisterlichen Zärtlichkeit weit überschritten. Innige, wenn auch ruhige Zuneigung meinerseits, der Wunsch, ihr nicht wehe zu thun, und vielleicht auch ein wenig Eitelkeit ließen mich diese Briefe feuriger beantworten, als klug und auch redlich war. Hermann, dessen Liebe indessen durch das stete Beisammensein mit ihr den höchsten Grad erreicht hatte, gestand ihr eines Tages seine Neigung und bat sie, sie möge sein geliebtes Weib werden. Margarethe schrieb mir dies selbst, sie war trostlos über diese Neigung, die sie ohne ihren Willen geweckt und genährt hatte, sie weinte heiße Thränen bei seinem Schmerze, klagte sich der Undankbarkeit an und schloß damit, daß sie ihre Rechtfertigung in der Ehrlichkeit fände, mit der sie ihm gestanden, ihr Herz sei nicht mehr frei. Sie sagte mir nicht, ob sie meinem Bruder vertraut habe, wer es besaß, sie sagte auch mir nichts — sie setzte voraus, daß ich das wisse. Und ich — ich klagte mich derselben Undankbarkeit an, wie sie sich selbst; ich schwieg, damit kein Laut sie erwecken möge aus einem süßen Traume, ich fürchtete dies Erwachen, und diese

Muthlosigkrit, diese Schwäche ihrer starken, edlen Liebe gegenüber war mein erstes und vielleicht größtes Unrecht an ihr. Aber ich konnte sie nicht so lieben, wie Hermann sie, wie sie mich liebte. In unseren Charakteren waren zu viele gleiche Elemente; sie stand vor meiner Erinnerung als ein schönes, süßes, begehrungswerthes Weib, aber nicht umgeben mit dem Heiligenscheine, mit dem die tiefe, reine Liebe des Herzens das Bild der Geliebten schmückt. Margarethe sprach jetzt den dringenden Wunsch aus, den Aufenthalt in meines Bruders Hause, wenigstens für kurze Zeit, mit einem andern zu vertauschen, und bat mich, ihr dazu behülflich zu sein. Mein Bruder war entschieden dagegen; er bedeutete uns Beiden, er sei ein Mann und werde seinen Schmerz auch wie ein Mann zu tragen wissen, und er glaube, er handle nicht dem Sinne und dem Worte des Vaters gemäß, wenn er Margarethe ohne Schutz und Rath der Obhut einer ihm fremden Familie anvertraue. Meine Bitten indeß, meine Vorstellungen und die Versicherung, die ich ihm gab, Margarethe, falls er sie mir für einige Monate anvertrauen wolle, in England in eine mir bekannte liebe Familie zu bringen, bewogen ihn endlich, dem Zustande von Betrübniß und Zwang ein Ende zu machen, der zwischen ihnen eingetreten war. Unsere alte Verwandte brachte Margarethe nach London und sie war glücklich in meiner Nähe. Hier während ihrer Anwesenheit habe ich mir keinen Vorwurf ihr gegenüber zu machen. Sie war nun sechzehn Jahre alt und zu einer wahrhaft wunderbaren Schönheit erblüht; Du mußt bedenken, ich war ein junger, ein heißblütiger Mann und ich mußte all' meine Ehrenhaftigkeit in's Feld rufen, damit meine erregten Sinne nicht zum Schurken an meinem Herzen würden, wenn sie mit all' der Innigkeit und Vertraulichkeit, die unser früheres geschwisterliches Verhältniß rechtfertigten, sich mir nahte. Hermann schrieb oft; er wollte seine Liebe bekämpfen, seine Wünsche begraben, aber er wollte Margarethe wieder haben, er wollte sie hüten mit eigenen Augen, er wollte sie lieben wie eine Schwester, er vertraute auf seine Kraft und seinen eisernen Willen. Und nach sechs Monaten schrieb er uns, er habe sich zum Schutze gegen seine frühere Neigung und zum Troste für sein vereinsamtes Herz ein liebes Weib gesucht, das die Geschichte seines Herzens kenne und mit frohem Muthe und gläubigem Vertrauen einen neuen Liebesfrühling mit ihm erwarten wolle. Und dann, wenn er seine junge Gattin heimgeführt, dann solle Margarethe zurückkehren an den heimischen Herd und ihnen Beiden eine liebe, treue Schwester sein. Margarethe war dankbar in ihrem Herzen für diese Wendung; sie glaubte, Hermann sei glücklich, getröstet und zufrieden, und kein Vorwurf, kein Bedauern verhüllte und trübte nunmehr ihre unendliche Liebe zu mir. Allein sie kehrte doch gern zurück, sie war zu froh über Hermanns Schicksal, als daß sie ihm nicht gern ihren freudigen Antheil daran gezeigt hätte. Und mir war ihre Entfernung lieb; mir blieb so wenigstens die Hoffnung, sie werde die Liebe ihres guten, schönen Herzens einem Manne zuwenden, der sie in einer andern Weise erwiedern konnte als ich. Hermann war ein Anderer Margarethen gegenüber geworden und das Verhältniß, das er anfangs zwischen ihnen erzwang, wurde wirklich bald ein natürliches. Das edle, großartige Vertrauen, welches Deine Mutter ihm bewies, indem sie die Nebenbuhlerin in ihr Haus aufnahm, erregte Deines Vaters höchste Bewunderung; nach und nach machten ihre Jugend und Schönheit, ihr Geist und ihr Herz ihre Rechte geltend, und als nach Jahresfrist Deine Mutter Dich dem glücklichen Vater in die Arme legte, da war auch der Gatte der Geliebte."

„Margarethe schien glücklich, sie schien mir nicht so sehr das Verlangen nach einer heftigen, wenigstens nicht nach einer ausgesprochenen Gegenliebe zu tragen; unser Briefwechsel dauerte fort und unser Verhältniß blieb das alte. Wir hatten uns fünf Jahre nicht gesehen; mich verhinderten meine Geschäfte, nach Deutschland zurückzukehren, und Margarethe konnte in England keinen Besuch abstatten, da die Freundin, die sie früher bei sich aufgenommen hatte, gestorben war. Nach Verlauf dieser fünf Jahre indessen trat eine Veränderung in meinen Verhältnissen ein, die mich bewog, nach Deutschland und in die Heimath auf einige Tage zurückzukehren. Durch die Vermittelung meines früheren Prinzipals wurde es mir möglich gemacht, unter günstigen Bedingungen als Compagnon in ein Geschäft auf St. Thomas einzutreten. Ich sollte hinübergehen, und mein künftiger Compagnon und ich hatten beschlossen, daß wir uns erst nach Verlauf eines Jahres binden wollten, um zu sehen, ob unsere Persönlichkeit zu einander paßte und ob mir überhaupt mein künftiger Aufenthalt gefallen würde. Ehe ich jedoch Europa für lange, vielleicht für immer Lebewohl sagte, trieb mich die Sehnsucht, der Heimath und meinen Lieben Lebewohl zu sagen, und eines Morgens kam ich unvermuthet bei den Meinigen an. Hermann war froher und glücklicher, als ich ihn je gesehen, und wahrlich, er hatte Grund genug zur Zufriedenheit an der Seite einer solchen Gattin, wie Deine Mutter es war. Mein Bruder freute sich unseres Wiedersehens so herzlich, Deine Mutter empfing mich so gütig und liebevoll, mich, der ihr noch ganz fremd war, und Margarethe strahlte so ganz eigentlich von innerer Glückseligkeit, daß ich gerührt war von so viel Liebe. Für den, der jung hinausgetreten ist in die Welt und selten zurückgekehrt in das warme Nest, für den, der keine Häuslichkeit besitzt und sich Jahre lang unter fremden Menschen herumgetrieben, hat die Heimath und das Familienleben einen eigenen Reiz. Und dieser Reiz bestrickte auch mein unruhiges Herz; mir war so wohl in dieser Stille, unter diesen liebenden Menschen, daß ich mich kaum hinaussehnte, ob drüben über dem weiten Meere es auch verheißend mir zuwinkte. Zum ersten Male dachte ich daran, wie glücklich ich sein würde, wenn ich, wie Hermann, eine schöne, ruhige Häuslichkeit, ein liebes Weib besäße. Aber dieses Weib — war es Margaretha? Ich liebte keine mehr als sie; aber wenn ich an sie dachte, so fühlte ich doch, daß in meinem Herzen noch immer Raum für meine Sehnsucht blieb. Margaretha war jetzt auf dem Gipfel ihrer Schönheit, sie war üppiger, sie war ein ausgebildetes, herrliches Weib geworden, und sie war der Gegenstand vieler zärtlichen Wünsche. Aber sie hatte, wie mir Hermann sagte, entschieden alle Anträge ausgeschlagen, sie wollte nicht heirathen ohne Zustimmung ihres Herzens, und bis jetzt hatte es geschwiegen allen Männern gegenüber, die um ihre Liebe geworben. Das that mir leid; ich hätte Margaretha so gern an der Seite eines Gatten gesehen."

„Der Tag, wo ich Abschied nehmen sollte, rückte endlich heran. Die Trennung von den Lieben lag mir doch etwas schwer auf dem Herzen, besonders wenn ich auf Margarethe blickte, die an diesem Tage bleicher und stiller umherging, als gewöhnlich. Nur Hermann war unverändert wie immer. Wie auch ich im Grunde, war er allen sentimentalen Scenen abgeneigt; er meinte, es sei kein Grund für die Zurückbleibenden, zu weinen und zu klagen, wenn ein junger, freier Mann hinauszöge in die weite, fröhliche Welt, und er wollte durchaus ein fröhliches Abschiedsfest haben. Und wirklich verzog sich der Nebel auch allgemach von den Gemüthern. Meine Schwägerin mußte Champagner aus dem Keller holen, sie tranken mir in der grünen Weinlaube einen herzlichen Abschiedsgruß und ich gab fröhlich Bescheid. So wurde, wenigstens bei mir, die wehmüthige Stimmung in eine heitere, lebensvolle, fast freudige verkehrt; ich dachte nicht an den Abschied, ich fühlte nur, wie schön das Leben war, und wie es glückverheißend mir winkte; die Wellen des Champagners hatten jedes trübe Gefühl hinweggespült. Endlich schlug es Mitternacht, und Hermann drängte zum Aufbruch, damit ich am Morgen zur rechten Zeit zur Abreise bereit sei. Wir trennten uns und ich betrat mein Zimmer. Es war ein heißer Tag gewesen, wir hatten unser kleines Mahl draußen genommen, und aus der erquickenden Kühle der duftenden Nacht plötzlich in das Zimmer versetzt, wo man noch dazu vergessen hatte, die Fenster zu öffnen, um der Abendkühle Einlaß zu gestatten, schien mich die schwüle Luft erdrücken zu wollen. Mir war so warm, so wunderbar, ich war so eigenthümlich erregt und die Nacht so schön, daß sie kaum schöner sein konnte in dem Lande, was mich erwartete. Schlafen konnte ich doch noch nicht, im Zimmer war es unerträglich, und so stieg ich leise wieder hinab in den Garten. Ich streckte mich in der Weinlaube, in der wir gesessen, auf eine Bank, und während ich meine Blicke umherschweifen ließ, traf mein Auge auf etwas Glänzendes, das im Mondenscheine blinckte. Ich hob es auf; es war ein Medaillon, und ich erkannte es als Margarethen zugehörig. Ich schob es in meine Brusttasche; ich wollte es ihr am folgenden Morgen zurückstellen, streckte mich behaglich wieder nieder und sog die thauige Kühlung ein. Ich hatte aber noch nicht lange gelegen, als es mir schien, ich höre ein leises Rascheln zwischen den Büschen und wirklich entdeckte mein Auge eine weiße Gestalt, die, sich bückend, eifrig etwas zu suchen schien. Wie ich richtig vermuthete, es war Margarethe, die das Medaillon beim Auskleiden vermißt hatte. „Margarethe, rief ich, „mein Mädchen, bist Du noch wach? Ich weiß, was Dich herführt, und wenn Du hübsch artig bist und ein anständiges Lösegeld zahlst, so stelle ich Dir das Verlorene wieder zu."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum Ueberbot auf die dem Erben des verstorbenen Hutmachermeisters **Zürner** hieselbst gehörige Scheune am Mühlenwege Nr. 76a. ist ein Termin auf

Mittwoch, den 25. April d. J.,

Mittags 12 Uhr,

vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit dem Bemerken, daß bereits 200 Thlr. für die Scheune geboten sind und die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 12. April 1866.

Bürgermeister und Rath.

Die auf hiesigem Stadtfelde belegenen, der Kirche zu Diedrichshagen gehörigen 3 Morgen Acker, nämlich

1) sub No. 256, im Poischower Felde auf dem s. g. schwarzen Lande, zwischen Kletzin und Gerds;
2) sub No. 1335, auf dem Hohen Felde am Bielbecker See, zwischen Nordhof und Kelling;
3) sub No. 182, im Grünensteigschlage zwischen Paust und Frederstorf;

sollen von Michaelis d. J. ab auf zwei nach einander folgende Brachjahre öffentlich an den Meistbietenden unter den im Licitationstermine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Dieser Termin wird hiemittelst auf

Montag, den 7. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr auf hiesige Amtsstube anberaumt und werden Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Aus den Bedingungen wird hervorgehoben, daß der Zuschlag bedingt ertheilt werden wird und die Meistbietenden eine Conventionalpön von 5 ₰ bezüglich jeden Ackerstückes zu stellen haben.

Grevesmühlen, den 17. April 1866.

Großherzogliches Amt.

Eichenrinde-Auction.

Die in diesem Frühlinge aus dem Gostorfer Forstreviere abzulassende Eichenrinde zu Lohe soll

am Freitag, den 27. April,

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr in der zwischen den Dörfern Upahl und Gr. Pravtsbagen gelegenen Upahler Hölzung (Bremer's Bruch) beim Schlagbaum einfinden wollen.

Gostorf, den 21. April 1866.

C. Stubbendorff.

Am 28. April d. J.,

Vormittags 10½ Uhr, soll am Strande hinterm Baumhause eine Ladung **trockener** südschwedischer (aus der Gegend von Westervik) Bretter, Dielen und Planken, theils in sehr guter Qualität, öffentlich meistbietend **in kleinen Partheien** gegen contante Zahlung verkauft werden:

190 Zwölfter Bretter, 1¼/8—16 Zoll, 14 und 16 Fuß,
7 Zwölfter Dielen, 1½/13—16 Zoll, 16 Fuß,
45 Zwölfter Planken, 2 und 3 Zoll, 9—14 Zoll, 14 Fuß,

Alles wie aus dem Schiffe kommend, gutes schwedisches Maaß.

Auf Verlangen wird auch die Spedition des gekauften Holzes billigstens besorgt.

Wismar, im April 1866.

Theodor Zeller,
Auctionator.

Eine 7jährige Kuh, die jetzt milchend wird, hat zu verkaufen

Schmachtbagen. **Wittwe Bahr.**

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von

Erdt & zur Nedden in Wismar

empfiehlt ihr Lager von feuersicheren Asphalt-Dachpappen und deren Ueberstrich von Asphalt-Lack. Auch übernimmt sie gegen Garantie von zehn Jahren die Belegung ganzer Dächer.

Mit nur 26 Sgr.

für **ein viertel Loos, Thlr. 1. 22. für ein halbes Loos,** und **Thlr. 3. 13. für ein ganzes Loos** (keine Promesse) kann sich Jedermann bei der am ***24. und 25. Mai d. J.*** beginnenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten

Frankfurter Geldverloosung,

in welcher Treffer von ca. **Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 12,000 10,000 ꝛc.** binnen 6 Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlage in jeder Münzsorte, auch in Briefmarken eingesandt, oder auch pr. Postvorschuß erhoben werden kann. Sowohl die von den Betheiligten gemachten Gewinne, wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt und amtliche Pläne und Listen gratis gegeben.

Wegen Ankauf dieser Loose wende man sich **nur direct** an das Bankgeschäft von

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11 nächst der Zeil in **Frankfurt a. M.**

NB. In der Wahl des Theilnehmers wird Jedem, dem Plane gemäß, entweder ein Freiloos übermittelt oder der oben genannte Einlage-Betrag **zurückerstattet**, wenn auf das bestellte Loos im Laufe der sechs Ziehungen kein Gewinn fallen sollte.

Am Sonnabend, den 28. April,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste** auch von Nutzholz in diesem Jahre zum letzten Male eine Parthie

Fichten zu Bau- und Rüstholz,
fichten sortirte Wesebäume, Leiterbäume und Schleete,
15 Fuder kiefern Durchforstungsholz zu Ricken und Schleeten,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann beim Hungerstorfer Wendischmoor einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 21. April 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Auction zu Questin.

Am Sonnabend, den 28. d. M.,

Morgens von 10 Uhr an, soll der gesammte Nachlaß meines verstorbenen Mannes, als Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, 1 Wanduhr mit Gehäuse, Haus- und Küchengeräth und was sich sonst noch findet, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhabet hiedurch eingeladen werden.

Questin, den 20. April 1866.

Schäferwittwe Brammer.

---

4 Parterre-Zimmer,

mit oder ohne Mobilien, sind zu sofort oder zu Johannis zu vermiethen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein neues in Leder gebundenes Gesangbuch ist mir am Donnerstag von der Stadt bis zum Siechenhausplatze verloren gegangen, und bitte ich den Finder, es mir zurückzugeben.

Grevesmühlen. **Hamm**, Brodträger.

Zu Hof Ganzow bei Gadebusch, sind 2 Außen-Mädchen, eine wegen Krankheit, die andere wegen Verheirathung entlassen, und sind diese Stellen noch nicht besetzt.

A. Wiencke, geb. Grischow.

Einige 1000 Pfd. Roggen-Kleie

hat zu verkaufen

Bäcker Bühring.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Sonntag, 22. April: Zum **zweiten** und **letzten** Male: **Die Afrikanerin.** Drama, frei nach der Oper gleichen Namens in 4 Abth. und 8 Tableaux von Carl Wilhelm.

Montag, 23. April: Vorletzte Vorstellung zum Benefiz für Hrn. W. Henné: „Dornen und Lorbeer." Drama in 2 Acten von Friedrich. Hierauf: „Die Gefangenen der Czarin." Lustspiel in 2 Acten von Friedrich.

Mittwoch, 25. April: Letzte Vorstellung. Gesellschafts-Benefiz.

Carl Hocke.

Am 19. April, Morgens 2 Uhr, wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut.

F. Friedheim und Frau,
geb. **Schöning.**

Heute Nachmittag 5 Uhr vollendete der allweise Gott die langen und schweren Leiden meines innigst geliebten Mannes, des Pensionairs ***August Möller,*** in seinem 45. Lebensjahre und im 5. unserer glücklichen Ehe. Tief gebeugt, aber Gott ergeben, stehe ich mit zwei unmündigen Kindern am Sarge des Verblichenen, um stille Theilnahme bittend.

Köchelstorf, den 19. April 1866.

Sophie Möller, geb. Callies.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. April, Nachmittags 3 Uhr statt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 19. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—43 Mk., außerhalb derselben 36—42 Mk. per 100 Pfd.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 33. Donnerstag, den 26. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 25. April. Am Montag starb der Hutmacher Zürner sen., ein Veteran der Freiheitskriege, und in hiesiger Stadt der letzte Derjenigen, welche dem freiwilligen Jäger-Corps angehörten. Zürner diente im reitenden Jäger-Regiment. — Am 21. März starb der Ackerbürger J. Kummerow, auch ein Veteran jener großen Zeit; er gehörte dem 1. Landwehr-Bataillon an und war mit vor Montmedy und Longvy. — Immer kleiner wird die Zahl derer, welche damals die Kugeln verschont, immer reichere Ernten hält der Tod unter ihnen. Wie lange noch, und wir bringen den letzten von Denen, die Deutschlands Freiheit mit erringen halfen, zu seiner letzten Ruhestätte.

— **Parchim**, 19. April. Der städtische Brand-Convent hat nach der „Parch. Ztg." zur Bestreitung der im letzten Halbjahre entstandenen Brand-Entschädigungs-Summen ein Ausschreiben von 11 ßl. pro 100 Thlr. erforderlich gehalten; hiervon sollen 8 ßl. jetzt erhoben werden, 3 ßl. werden auf den Herbst hinausgesetzt.

— Die diesjährige General-Versammlung der Actionäre der Mecklenburgischen Eisenbahn-Gesellschaft ist auf Sonnabend, den 26. Mai d. J., zu Schwerin, Mittags 12 Uhr, im Empfangsgebäude auf dem Bahnhofe angesetzt worden.

— Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß das Lehngut Stieten c. p. Buerbeck im R. A. Sternberg in diesen Tagen für 265,000 Rth. c. Invent. an den Herrn Adolf Schlettwein verkauft ist. (N. C.)

— Die Badesaison wird in diesem Jahre zu Doberan am 1. Juni, am Heiligen-Damm am 15. Juni eröffnet.

— Bei Wendisch-Warnow hat man durch Bohrversuche 15 Fuß tief unter dem ersten Braunkohlenlager noch ein zweites in der Stärke von 150 Fuß entdeckt.

Lübeck-Kleinen-Eisenbahn.

— Lübeck, 22. April. Die „Lüb. Z." schreibt: „Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, daß das Zustandekommen der Lübeck-Kleinen Eisenbahn gefährdet sei, entbehren, nach den uns gewordenen Mittheilungen, jeglicher Begründung, zumal die Liverpooler Actienbank, deren Insolvenz von dort gemeldet ist, in keinerlei Verbindung mit dem Unternehmen steht. Die bedeutenden Zahlungen, welche für den Grunderwerb im Schwerinschen und Strelitzschen zu leisten sind, werden noch in dieser Woche beschafft und dann mit dem Bau der Bahn selbst begonnen werden."

An einer andern Stelle genannten Blattes heißt es: Vielfach in der Stadt umlaufende Gerüchte behaupten, daß das englische Handlungshaus J. Barned & Co. in Liverpool, welches an der Spitze der für den Bau der Lübeck-Kleinen Eisenbahn zusammengetretenen Actiengesellschaft steht, seine Zahlungen suspendirt habe, und schlimme Befürchtungen für den Fortgang des gedachten Unternehmens daran geknüpft. Nach eingezogenen Erkundigungen können wir mittheilen, daß die Actiengesellschaft Barned's Banking Company, deren Zahlungseinstellung gemeldet wird, von J. Barned & Co. zwar gegründet, später aber einer Actien-Gesellschaft übergeben worden ist.. Wie viele Actien dieser Gesellschaft noch dem Hause J. Barned & Co. gehören, konnten wir nicht erfahren; jedenfalls ist die Stockung der Actien-Gesellschaft mit der Zahlungsfähigkeit des genannten, für sich bestehenden Bankhauses nicht in Verbindung zu bringen.

Die schon vor einigen Tagen gemeldeten Directoren der Lübeck-Kleinen Eisenbahn, die Herren Hofrath Kossel und Geh. Kammerrath Böfler aus Schwerin sind hier eingetroffen und mit den hiesigen Directionsmitgliedern zu Berathungen zusammengetreten.

Ueber die Zahlungseinstellung der Actien-Gesellschaft „Barned's Banking Company" schreiben die „Times" in ihrem Börsenberichte vom 18. April: Sehr ernstliche Verlegenheiten im Verkehr mit Liverpool wurden heute Nachmittag bekannt. Die Tratten von Barned's Banking Company sind von ihren Londoner Agenten zurückgewiesen worden. Diese Compagnie wurde erst im verflossenen Juni gebildet, mit einem Capital von 2,000,000 Pfd. Strl., um das Geschäft von Barned & Co., das in Liverpool seit mehr als einem halben Jahrhundert existirt hatte, zu übernehmen. Die Actien sind 50 Pfd. Strl. groß, worauf 10 Pfd. Strl. eingezahlt, und waren in den letzten Tagen, seit dem starken Fall der Baumwollpreise auf 7 Pfd. Strl. Discont gewichen. Man fürchtet, daß die Verbindlichkeiten stark, und daß sie sehr weit in speculativer Richtung ausgedehnt sind; die Directoren sind seit einiger Zeit von ihren Londoner Agenten auf die Nothwendigkeit einer Einschränkung aufmerksam gemacht. Die Direction umfaßt Personen von großer Respectabilität, und da die Zahl der Actionäre zwischen 600 und 700 beträgt, so ist anzunehmen, daß die Creditoren sicher sind. — In ihrer zweiten Ausgabe enthalten die „Times" eine Depesche aus Liverpool, wonach die Barned's Banking Company folgenden Anschlag erlassen: Die Directoren machen mit Bedauern bekannt, „daß sie, in Folge der Zurückziehung von Facilitäten durch die Londoner Agenten sich gezwungen sehen, zeitweise die Zahlungen einzustellen."

18. April. Zum Bau der Lübeck-Kleinen Eisenbahn traf gestern eine große Partie Geräthschaften zur Erdarbeit hier ein. Der Bau soll, sobald die nöthigen Maßregeln getroffen sind, vor sich gehen, zu welchem Zwecke der Bauunternehmer, Herr Steinfeld, sich bereits längere Zeit in unserer Stadt aufhält. Die nöthigen Expropriationen im Mecklenburgischen sollen friedlich geordnet sein.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 20. April. Die österreichische Antwort auf die preußische Depesche vom 15. d. ist heute hier eingetroffen. Oesterreich will am 25. d. M. Befehl zur Abrüstung geben in der Erwartung, daß Preußen entweder gleichzeitig abrüste oder am 26. d. M. nachfolge. Preußen stimmte wahrscheinlich zu, mindestens einen Tag nach Oesterreich abzurüsten.

Die „K. Z." sagt: Oesterreich und Preußen können und müssen sich über Schleswig-Holstein friedlich vergleichen, natürlich nur dann, wenn das Ministerium Bismarck nicht der Meinung sein sollte, Preußen sei seit Düppel und Alsen unumschränkter Herr und Meister nicht blos über Deutschland, sondern über ganz Europa, und sich nicht berechtigt hält, eine Politik auf seine Fahne zu schreiben, welche die „Militärischen Blätter" soeben kurz und gut dahin formuliren: „Wir brauchen Schleswig-Holstein und werden dort nicht weichen!" Rußland braucht die Türkei, Frankreich braucht die Rheinprovinz, und so hat jeder Staat seine Bedürfnisse; und wenn deswegen jeder Staat sich berechtigt glaubte, seine angeblichen Bedürfnisse zu befriedigen, so würde von Recht und Vertrag nicht mehr die Rede sein können, und Europa, auf den Ruhm seiner Civilisation verzichtend, in den Stand der Wilden zurücktreten. Von denen, welche sich einer solcher wilden Kriegspolitik widersetzen, sagen zu wollen, sie wünschten Frieden um jeden Preis, das heißt den Unsinn zu weit treiben.

Dem Vernehmen nach hat der nach St. Petersburg abgegangene Oberst-Lieutenant v. Schweinitz die Antwort des Königs auf den Brief des Kaisers Alexander mitgenommen. Es soll dieselbe alle offensiven Pläne gegen Oesterreich bestimmt in Abrede stellen.

Wie man sagt, wird Frl. Marie Taglioni vor ihrer Vermählung mit dem Fürsten von Windischgrätz in den Adelstand erhoben werden.

Die Linie von Pasewalk nach Neubrandenburg zur Verbindung Vorpommerns mit Mecklenburg ist bereits so weit im Bau vorgeschritten, daß der Betrieb dieser Bahn schon im Laufe dieses Jahres wird beginnen können.

Die Vereinbarung zwischen der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft und der preußischen Regierung über den Bau und Betrieb der zur projectirten Paris-Hamburger Bahn gehörigen Strecke Venlo-Osnabrück ist nunmehr zu Stande gekommen, und es bedarf zum endgültigen Abschluß derselben nur noch der Vollziehung der Formalitäten.

— **Berlin**, 22. April. Etwas Schaumgespritze ist augenblicklich so ziemlich Alles, was von dem Wogengebrause der letzten Wochen übrig geblieben ist. Oesterreich rüstet ab, wir rüsten ab, wie dies wohl kaum zu bezweifeln, die Völker bezahlen die aufgelaufenen Kosten und freuen sich der schützenden Vorsicht ihrer Cabinette, unter deren schützender Vorsicht es sich angenehm wohnt. Jedenfalls „das Ende krönt das Werk", gegen die feine Lösung unserer militärischen Häkeleien mit Oesterreich läßt sich nach keiner Seite hin etwas einwenden. Sie ist danach angethan, den eigensinnigsten Ceremonienmeister zu befriedigen. Der Vorsprung von 24 Stunden, den uns Oesterreich in der Abrüstung gönnt, ist ein heilendes Pflaster auf die gereizte Stimmung Preußens und nachdem dieser so wichtige Etiquettepunkt erledigt, fällt der künstlich aufgeblasene Kriegslärm in sein ursprüngliches Nichts zurück. Was nun weiter werden soll, weiß vermuthlich Niemand.

Bezüglich der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern für den Thron der rumänischen Fürstenthümer erhellt aus einem Londoner Telegramm, daß England derselben nicht günstig ist. Wie hier verlautet, hätte Rußland sich sehr entschieden gegen dieselbe ausgesprochen.

— **Wien**, 23. April. Der „Wanderer" meldet in seiner Abendausgabe, daß der ehemalige italienische Minister Visconti Venosta aus Paris hier eingetroffen ist. Gleichzeitig ist Graf Arese hier angekommen.

Zahlreiche Fallissements sind hier erfolgt und schlimmere stehen in Aussicht; falls der „bewaffnete Zustand" noch lange fortdauert, ist das geschäftliche Oesterreich zur Hälfte bankerott. Graf Bismarck muß alles verantworten: Baissemark nennen ihn die Börsenjobber.

Nach Venedig ist der telegraphische Befehl ergangen, den „Radetzky" zu armiren. Große Freude und Thätigkeit herrscht deshalb dort in dem Arsenal, nur hält man diese Maßregel zu unerheblich der italienischen Flotte zu Ancona gegenüber und bedauert die „unzeitgemäße" Sparsamkeit in Wien.

— **Frankfurt a. M.**, 21. April. In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde der preußische Reformantrag mit einer Majorität von 14 Stimmen einem besonderen Ausschusse überwiesen, der auf Antrag Baierns aus 9 Mitgliedern bestehen soll. Luxemburg hat sich der Abstimmung enthalten, Hannover und Kurhessen haben den Wunsch nach einer Entwaffnung ausgesprochen. Oesterreich gab sehr friedliche Erklärungen ab, Preußen bezog sich auf die Motive seines Antrages. Sachsen, Braunschweig und Nassau haben in erster Linie auf Verweisung an den politischen Ausschuß gestimmt.

23. April. Der „Frankfurter Postzeitung" wird aus Wien telegraphirt: Ernste Nachrichten aus Italien veranlaßten am 21. April einen langen Kriegsrath. Feldmarschall Erzherzog Albrecht geht am 23. d. nach Verona ab.

Der „Neuen Frankfurter Zeitung" wird aus Wien telegraphirt: Bei Bologna findet eine massenhafte Truppenansammlung statt. Garibaldi hat Caprera verlassen. Oesterreich mobilisirt seine italienische Armee, deren Commando Erzherzog Albrecht übernimmt.

Ein Wiener Telegramm der „Postzeitung" meldet: Benedeck's Armee wird verstärkt und auf den Kriegsfuß gebracht. Eine officiöse Mittheilung in der „Constitutionellen öster. Z." constatirt, daß Oesterreich genöthigt sei, sich allen Eventualitäten gegenüber bereit zu halten.

— **Kopenhagen**, 22. April. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird hier binnen Kurzem zum Besuche erwartet. So meldet die „Dansk Rigs-Tidende". „Folkets Avis" bemerkt dazu: „Diese Nachricht läßt sich gut in Einklang bringen mit dem Gerücht, nach welchem der Großfürst sich in eine russische Fürstin verliebt haben soll. Man wird den Großfürsten wahrscheinlich nach Kopenhagen schicken, um seiner Liebe eine andere Richtung zu geben."

— **Kiel**, 23. April. Auf der preußischen Marine werden Urlaubsgesuche wieder bewilligt.

— **Paris**, 21. April. In einem Artikel des heutigen „Constitutionnel" wird erklärt: Frankreich habe sich in den deutschen Conflict nicht einzumischen, es könne kein öffentliches Urtheil über den Streit abgeben, ohne Partei zu nehmen, halte aber die Friedens-Aussichten eben so groß wie die Kriegs-Aussichten.

Am 16. d. M. um 12 Uhr Morgens wurde in der St. Ferdinands-Capelle, die bekanntlich an der Route de la Revolte (in Neuilly) liegt, der Stelle, wo 1842 der Herzog Ferdinand von Orleans den Tod fand, der Trauer-Gottesdienst zu Ehren der verstorbenen Königin Amalie gefeiert. Alle orleanistischen Notabilitäten hatten sich dazu eingefunden; über zweihundert Equipagen hielten in der sonst so ziemlich öden Gegend.

Der Kaiser und die Kaiserin werden dem Feste anwohnen, das dieser Tag zu Ehren der hundertjährigen Annexion Lothringens an Frankreich in Nancy stattfindet.

Kürzlich erklärte die Fürstin Metternich, ihr Gemahl habe die Prusse, und dieses Wort ist oft wiederholt worden. Die Erfindung dieser Krankheit von einer ganz neuen Art eröffnet der Classification einer Menge noch nicht definirter Krankheiten einen sehr weiten Horizont. 14 Tage lang hatten hier die officiösen Blätter den Laboulaye, die russischen Diplomaten leiden an dem chronischen Uebel Pologne, die französischen Staatsmänner am Mexique, dessen Heilung für den November 1867 versprochen ist; die römische Regierung an der unité italienne.

Stephens, der bekannte Häuptling der irischen Fenier befindet sich noch immer in Paris. Er dinirte vor einigen Tagen bei dem Marquis de Boissy, der, wie alle Welt weiß, ein Erzfeind der Engländer ist. Der Marquis hat Stephens in vielen Häusern des Fauburg St. Germain eingeführt. Er ist dort eine Art von Löwe geworden.

— **Spanien** scheint neueren inneren Verwickelungen entgegenzugehen. Wenigstens läßt sich soviel aus einer Erklärung des Ministers des Innern in der Deputirtenkammer entnehmen, wo derselbe versicherte, er kenne die Vorbereitungen der Verschwörer, aber er fürchte keineswegs, daß die Ruhe ernstlich gestört werden würde. Ein schöner Trost!

— **Italien.** Daß in Italien die kriegerischen Anzeichen sich tagtäglich mehren, können wir nur bestätigen; die, wo noch nicht erfolgte, doch so gut wie ausgemachte Ernennung des Admirals Persano zum Chef des vereinigten Evolutions-Geschwaders wird allgemein in diesem Sinne aufgefaßt. — Gleichzeitig hört man auch noch, daß für den Kriegsfall der ehemalige Garibaldianer General Medicis mit „außerordentlichen Vollmachten" nach Sicilien gesandt werden soll.

Nach der „Opinione" (Florenz) macht Oesterreich in Venetien großartige Rüstungen. Jede Feldbatterie ist um 30 Pferde und 25 Mann vermehrt worden. Auch in Siebenbürgen und Ungarn sind ihr zufolge 50,000 Pferde aufgekauft worden. Die Operations-Armee gegen Preußen soll aus 210,000 Mann bestehen und von Benedek befehligt werden.

— **St. Petersburg.** Ueber das Attentat lesen wir in der „Nordd. Post" folgendes Nähere: In demselben Augenblick, als Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Herzogs Nikolai Maximilianowitsch von Leuchtenberg und dessen Schwester, der Prinzessin Maria Maximilianowna von Baden (Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Baden) aus dem nach dem Newa-Quai führenden Thore des Sommergartens heraustrat, richtete ein unbekannter Mensch in einfacher Kleidung ein Pistol auf Se. Maj. und war im Begriff, aus unmittelbarer Nähe loszuschießen. Dies bemerkte ein in der Nähe stehender Polizeisoldat; er schrie auf, und ein Bauer, welcher neben dem Verbrecher stand, stieß dessen Hand in die Höhe. Der Schuß ging los; die Kugel flog jedoch fort, ohne dem Kaiser den geringsten Schaden verursacht zu haben. Der Name des Bauern ist Ossip Iwanow Kommissarow. Der unbekannte Verbrecher wurde sofort auf der Stelle des Verbrechens, mit einem doppelläufigen Pistol in der Hand, verhaftet; eine Kugel war noch darin geblieben. Se. Maj. der Kaiser, welcher die seiner gewöhnlichen Unerschrockenheit eigene Ruhe des Geistes bewahrt hatte, befahl, den Verhafteten dem Chef der Gendarmerie zu überliefern, fuhr selbst geradeswegs in die Kasan'sche Kathedrale, um Gott ein Dankgebet für seine Rettung darzubringen, und kehrte darauf nach dem Winterpalais zurück. Dort befand sich auch der Bauer Kommissarow, welchem der Kaiser die erbliche Adelswürde verlieh. Die Nach-

richt von der wunderbaren Rettung des Kaisers durchflog bald die ganze Stadt. Schon auf dem Platze vor der Kasanschen Kathedrale hatte sich eine Menge Volks versammelt, welche Ihre Majestäten mit freudigem Zuruf begrüßte. Bald war der ganze Platz vor dem Palais mit Volksmassen bedeckt. Die Hurrahrufe nahmen kein Ende. Der Kaiser trat auf den Balcon hinaus und fuhr dann in einer Kalesche durch die dichten Reihen seiner ihn begrüßenden treuen Unterthanen.

Der Taufschein.

(Fortsetzung.)

„Ach Franz," rief sie, „wie kommst Du hierher? Ich glaubte Dich längst schlafend; aber nun gieb das Medaillon, Du weißt, wie es mir theuer ist, es sind meiner Mutter Haare darin, und dann, wenn Du den Raub herausgegeben, dann geh' zur Ruhe, denn es ist spät, und Du sollst frühzeitig gerüstet sein."

„Es ist kein Raub," rief ich, „es ist ein Fund, und darum sollst Du auch den Finderlohn zahlen, und ich denke, ein paar Küsse sind nicht zu viel!"

„Nun, so nimm sie!" sagte sie heiter, und sie ließ es geschehen, daß ich sie in meine Arme zog, und sie küßte, drei-, vier- — ach hundertmal. Kennst Du die Gefahr eines Kusses in stiller Nacht? Ich kannte sie, aber ich beachtete sie nicht; ich stürzte mich blind hinein, riß Margarethe mit mir, und sie wurde das Opfer. — Am andern Morgen war es mir wie ein Traum und ich wußte kaum, ob die Erlebnisse der vorigen Nacht Wirklichkeit gewesen, oder ob meine Phantasie, erregt durch den Champagner und die wechselnden Gefühle des vergangenen Abends, mir diese Bilder vorgezaubert hatten. Wir nahmen herzlichen, kurzen Abschied. Sie gaben mir ihre Liebe und ihre Wünsche mit und ich konnte Margarethens ungemeine Erregtheit ebensowohl dem Schmerz des Scheidens, als der Erinnerung an unsere Begegnung im Garten zuschreiben. Nach acht Tagen war ich in England; ich ordnete meine Sachen, sandte den Meinigen einen letzten Gruß und trat meine Reise an. Ich hatte eine rasche und glückliche Ueberfahrt und kam wohlbehalten auf St. Thomas an. Mein Compagnon, Herr Pierrecot, ein ältlicher Mann, empfing mich wohlwollend und herzlich; er gab mir eine Wohnung in seinem Hause und bat mich, ich wolle mich als zur Familie gehörig betrachten. Wie war St. Thomas so schön! Ich war anfangs wie berauscht; welche Fülle, welche Ueppigkeit in dieser reichen, herrlichen Natur! Welche Nächte, welcher Sternenschein, welche tiefe, glühende Blumenpracht und welche Mädchen! Es ist nicht möglich, den Reiz zu beschreiben, der in dem Sammetschwarz dieser Augen, in dem kindischen Lächeln dieser rothen, weichen Lippen liegt, — und schöner als sie alle, glühender als die Blumen des Südens, zauberischer als die Sternenhellen Nächte, war Pierrecot's einzig Kind: Manuela!" Der alte Mann hielt inne, sein Auge wurd feucht bei dieser Erinnerung an ein theures Wesen, an eine lang entschwundene, glückliche Zeit. „Lächle nicht," sprach er dann, „wenn das Angedenken an meine Liebe mich übermannt; zwanzig Jahre sind an mir vorübergegangen mit ihren Freuden und Schmerzen, ihren Hoffnungen und Enttäuschungen; sie haben mich arm gemacht an Illusionen und heimgesucht mit mancher bitteren Erfahrung, aber an einem sind sie spurlos vorübergegangen: an Manuela's Bilde, das tief in meinem innersten Herzen ruht in all der Lieblichkeit, all' der glanzumflossenen Klarheit, die sie so schön machte, wie die Nächte ihrer Heimath. Ich liebte sie, das wußte ich nach wenig Tagen und ich wußte jetzt auch, daß ich nie zuvor geliebt. Und sie theilte meine Gefühle und erwiederte sie mit jenem süßen Gemisch von Kindlichkeit und Leidenschaft, die den Kindern des Südens so eigen ist. Der Vater billigte ihre Liebe zu mir; Manuela war der Abgott seiner Seele, und er war im innersten Herzen froh, daß er nicht nöthig hatte, Einwände zu erheben. Er wollte mir wohl, ich wurde im Geschäft seine Stütze, wie ich durch Manuela's Hand sein Sohn wurde, und da unserer Verbindung kein Hinderniß ertgegenstand und außerdem die Landessitte einen nur kurzen Brautstand vorschrieb, so war nach zwei Monaten unsere Hochzeit. Ich hatte am zweiten Tage nach meiner Ankunft auf St. Thomas an Hermann geschrieben, um ihm meine glückliche Ankunft anzuzeigen, und dann nicht wieder. Die vielen Geschäfte, die neue ungewohnte Lebensweise, die himmlische Natur und vor Allem die plötzlich erwachte Liebe zogen mich von dem Gedanken an die Heimath. ab."

„Nun aber, als ich vermählt war, als eine Art von Ruhe sich über mein Glück legte, gedachte ich auch der fernen Lieben und wollte sie Theil nehmen lassen an dem Jubel meines Herzens. Ich schrieb an Hermann und versuchte, ihm ein Bild zu geben von der Glückseligkeit, die mir zu Theil geworden. Mein Brief war kaum drei Wochen fort, als ich eines Morgens im Comtoir unter den Briefen, die das Abends vorher eingelaufene Packetboot gebracht hatte, einen Brief von Hermann erblickte. Mein Herz schlug vor Freude; ich las eilig meine Geschäftsbriefe und begab mich dann mit dem Schreiben in meine Wohnung, um es mit Ruhe und Behaglichkeit zu lesen. Aber, o mein Gott, wie waren diese paar Schriftzüge mächtig genug, ein Glück wie das meine zu zerstören. Es war, als ob der Wahnsinn mich packen wollte mit gieriger Hand, mein Gehirn brannte und mein Blut jagte fieberhaft durch meine Adern. Mein Bruder schrieb mir kurz, aber mit klaren, bitteren Worten, wie ich das Gastrecht seines Hauses verletzt, wie ich zum Verräther geworden sei an dem heiligen Wort, das er dem Vater verpfändet, wie ich Margarethens Liebe betrogen und sie verlassen, nachdem ich sie entehrt. „Pfui über Dich!" schrieb er, wenn Du nicht eilends heimkehrst, wenn Du nicht Alles verläßt ihretwegen, die Dir ihr Alles gab. Pfui über den Mann, der heuchlerisch in ein gastlich geöffnetes Haus tritt und seine Schwelle entweiht, seinen Frieden stiehlt und seine Ehre und sein Glück, und der dann davon schleicht, wie ein Dieb in der Nacht! Franz, Franz, das wäre ein Schurkenstreich, und ich athme erleichtert auf, wenn ich mir sage, Du kannst ihn nicht begehen. Margarethe ist in England und kein Mensch hier ahnet, wie Du an ihr gefrevelt. Ich sage Dir ehrlich, diese Deine Schuld hat eine Kluft aufgethan zwischen unserer brüderlichen Liebe, denn Du hast mich wortbrüchig gemacht dem Vater gegenüber. Aber das Glück, das Du Margarethen bereiten wirst, kann die Brücke werden, die hinüberführt, und wie in der Kindheit wird sie auch als Fürbitterin vor mir stehen. In London ist Alles bereit zu Eurer Trauung; aber eile, Dein Kind soll zuerst von Deinen Armen gehalten werden und Margarethe soll in den schweren Stunden den Gatten neben sich haben; so will das Gesetz der Liebe und der Ehre." — So schrieb mein Bruder ungefähr." —

„Ich war vernichtet; da war kein Entrinnen, ich war unrettbar der Ehrlosigkeit anheimgefallen in seinen Augen, in den meinigen zwar nur der Reue. Aber kennst Du die Reue — wie sie in die Herzen schleicht und nagt an dem Glück und dem Frieden, wie sie ihre trüben Schleier wirft über Liebe und Hoffnung und Erinnerung? Wohl sagte ich mir dann und wann, daß ich gefehlt im Rausche der Jugend und des Champagners, in der Aufregung des Abschieds; ich sagte mir, daß meine Strafe in keinem Verhältniß stände zu meiner Schuld; aber ach, mein Leichtsinn blieb diesmal nicht Sieger in dem Kampfe mit der Reue. Manuela litt unbeschreiblich bei meinem Kummer, dessen Ursache ich ihr verschwieg. Warum sollte ich das kindliche Herz meines Weibes betrüben, warum es vielleicht verlieren durch das Bekenntniß einer Schuld, von der sie eben nichts begriff, als die Schuld, nicht ihre vielleicht mildernden Nebenumstände; denn sie war ein Weib. Aber meine Unruhe, mein Gram, der seine Spuren in meinem Aeußern zurückließ, hatte bald eine so nachtheilige Rückwirkung auf Manuela, daß sich zu meinem Kummer ernstliche Besorgnisse für sie gesellten, die endlich meinem Schwiegervater mein Herz öffneten. Er verdammte nicht rücksichtslos, er hatte im Gegentheil tiefes Mitleid mit mir und er goß den ersten Trost in mein gepeinigtes Herz, indem er mir wenigstens versicherte, daß Manuela's Liebe mir bleiben werde. Er übernahm es, ihr die traurige Geschichte mitzutheilen, und ich blieb allein mit tausend Zweifeln im Herzen. Am Nachmittag kam Manuela zu mir; sie war bleich und ihre lieben schwarzen Augen schimmerten feucht. „Du sollst mir vertrauen, Franz," sprach sie, „und nicht betrübt sei, ich trage es mit Dir, ich bin kein Kind mehr. Margarethe soll meine liebe Schwester sein und Dein Kind ist das meinige. Und wenn sie in eine Trennung willigen kann und sie will es Dir geben, damit es als Dein rechtmäßiges Kind Deinen Schutz und Deinen Namen erhält, dann hole es, sobald es groß genug ist, um die weite Reise zu machen, und sage ihr, daß es an meinem Herzen groß werden, daß es mein Kind sein soll." Ich war glücklich, ich war dankbar, als ob ich vom Tode gerettet sei, und schrieb nun mit muthigem Herzen, wenn auch voll aufrichtiger Reue an Margarethe und meinen Bruder."

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Der auf den
12. Mai dieses Jahres,
Mittags 12 Uhr anstehende Ueberbotstermin zum Verkaufe des zur Concursmasse des Bäckermeisters **Friedr. Herricht** hieselbst gehörigen Wohnhauses Nr. 402 wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß im ersten Termin bereits 500 Thlr. geboten sind.

Grevesmühlen, den 21. April 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Eichenrinde-Auction.

Die in diesem Frühlinge aus dem Gostorfer Forstreviere abzulassende Eichenrinde zu Lohe soll

am Freitag, den 27. April,

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Morgens 10 Uhr in der zwischen den Dörfern Upahl und Gr. Pravtshagen gelegenen Upahler Hölzung (Bremer's Bruch) beim Schlagbaum einfinden wollen.

Gostorf, den 21. April 1866.

C. Stubbendorff.

Loheverkauf.

Am Sonnabend, den 28. April,
soll im Rüting-Steinfurter und Seefelder Unterholze Eichen-Lohrinde auf dem Stamm, zur Selbstgewinnung, gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr im Rüting-Steinfurter Holze hinter dem Hofe, woselbst dann die speciellen Verkaufsbedingungen vorher verlesen werden.

Neu-Dragun, den 23. April 1866.

C. Rohde.

Am Sonnabend, den 28. d. M.,
sollen vor der Wohnung der Wittwe **Beust** an der Voßstraße öffentlich meistbietend verkauft werden:

Schränke, Koffer, Laden, Commoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Spiegel, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 25. April 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Auction zu Questin.

Am Sonnabend, den 28. d. M.,
Morgens von 10 Uhr an, soll der gesammte Nachlaß meines verstorbenen Mannes, als Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, 1 Wanduhr mit Gehäuse, Haus- und Küchengeräth und was sich sonst noch findet, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhabet hiedurch eingeladen werden.

Questin, den 20. April 1866.

Schäferwittwe **Brammer.**

Auction.

Am Montag, den 7. Mai d. J.,
Morgens 10 Uhr, sollen vor dem Hause des Gastwirth Callies zu Klütz

4 gut erhaltene complete Kummetstielen und 1 silberne Taschenuhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Klütz, den 23. April 1866.

R. Schmidt.

25,000 Gulden Haupttreffer

des vom Staate gegründeten und garantirten

großen Eisenbahn-Anlehens.

Nächste Ziehung am 15. Mai l. J.

Das Gesammt-Verloosungs-Capital, das bei diesem Unternehmen gewonnen werden muß, beträgt 4 Millionen 680,544 Gulden Silber, eingetheilt in folgende Haupttreffer:

3 a Fl. 25,000., 6 a Fl. 20,000, 4 a Fl. 18,000, 8 a Fl. 16,000, Fl. 15,000, 8 a Fl. 14,000, 8 a Fl. 12,000, 23 a Fl. 10,000, 8 a Fl. 8000, 8 a Fl. 7000, 8 a Fl. 6000 2c. 2c.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosung unfehlbar einen Treffer erhalten, und kostet für bevorstehende Ziehung

Ein ganzes Loos Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben ganze Loose Fl. 10. 30. oder Thlr. 6. Pr Crt.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, und erfolgen die Listen gratis und franco durch

Carl Hensler,
Staatseffectenhandlung in Frankfurt a. M.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von

Erdt & zur Nedden in Wismar

empfiehlt ihr Lager von feuersicheren Asphalt-Dachpappen und deren Ueberstrich von Asphalt-Lack. Auch übernimmt sie gegen Garantie von zehn Jahren die Belegung ganzer Dächer.

Reine
Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Rappkuchen

hat abzugeben **A. Pelzer.**

Einige 1000 Pfd. Roggen-Kleie
hat zu verkaufen

Bäcker **Bühring.**

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt meine Bleiche auszulegen beginne, und ersuche die geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend, bei Bedarf mich mit ihren Aufträgen beehren zu wollen, für **reine Rasenbleiche garantirend.**

Grevesmühlen, **C. Karstadt.**

---

4 Parterre-Zimmer,

mit oder ohne Mobilien, sind zu sofort oder zu Johannis zu vermiethen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Verloren
am Sonntag Abend im Vogelsang ein schwarzwollenes Tuch. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen ein Trinkgeld in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein neues in Leder gebundenes Gesangbuch ist mir am Donnerstag von der Stadt bis zum Siechenhausplatze verloren gegangen, und bitte ich den Finder, es mir zurückzugeben.

Grevesmühlen. **Hamm,** Brodträger.

Zu Hof Ganzow bei Gadebusch, sind 2 Außen-Mädchen, eine wegen Krankheit, die andere wegen Verheirathung entlassen, und sind diese Stellen noch nicht besetzt.

A. Wiencke, geb. Grischow.

Gesucht zu Johannis resp. Michaelis:
Dienstpersonal in allen Branchen
durch **Heinr. Frentz.**

Männerturnverein.

Von jetzt an sind die Uebungen Montags und Donnerstags Abends von 7½ Uhr an.

Der Vorstand.

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Zarnow, von einem gesunden Knaben zeige Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiedurch ergebenst an.

Degtow, den 20. April 1866.

Fr. Oberlach.

Hamburg, 21. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 80 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 24. April.

Kahle Maaße.

	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	36	bis	2	—
Roggen	1	14	"	1	20
Gerste	1	8	"	1	14
Hafer	—	44	"	1	2
Erbsen	1	30	"	1	32

Wismar, den 25. April.

Mit Aufmaaß.

	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	36	bis	2	4
Roggen	1	12	"	1	20
Gerste	1	6	"	1	12
Hafer	—	44	"	1	—
Erbsen	1	20	"	1	28

Lübeck, den 25. April.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 12 ßl., Roggen 3 Mk. 1 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl., Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 34. Sonntag, den 29. April. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Rostock**, 25. April. Seit einigen Tagen ist der Engere Ausschuß der Ritter- und Landschaft bieselbst versammelt. Gestern sind die Deputirten der ritterschaftlichen Aemter und der Landstädte hier eingetroffen zu dem hier stattfindenden Frühjahrs-Convente.

Mit dem Abbruch des alten Universitätsgebäudes, des sogenannten weißen Collegs, sowie des daranstoßenden, der Universität gehörenden Hauses an der Ecke der Kröpelinerstraße, ist nach der „R. Z." dieser Tage begonnen.

— **Güstrow**, 24. April. Dem Vernehmen nach haben Se. Königliche Hoheit der Großherzog die Ihnen von einer Deputation der Central-Committe überbrachte Einladung zu dem in den Tagen vom 3. bis 5. Juni d. J. in Güstrow stattfindenden 4. Mecklenburgischen Musikfest anzunehmen geruht, und werden, wie wir heute weiter erfahren, Allerhöchstdieselben bei dem Herrn Kanzlei-Director v. Monroy Wohnung nehmen.

Der Advocat Weil wird nicht, wie früher verlautete, nach Schwerin übersiedeln, sondern mit Ende dieses Monats hierher zurückkehren und seine Advocaturpraxis wieder aufnehmen.

— Von Ostern d. J. ab ist aus den Aemtern Mecklenburg-Redentin nebst Poel, Gadebusch und Rehna ein abgetrennter Baudistrict gebildet und dessen Verwaltung dem Baumeister Wehner zu Wismar übertragen.

— **Crivitz**, 25. April. Gestern Nachmittag hat, wie dem „Criv. W." mitgetheilt wird, ein Knecht in Göhren seinem Dienstherrn, dem Bauer Niemann, ein Messer in die Brust gestochen. Der Knecht soll früher schon in der Irrenheilanstalt Sachsenberg gewesen sein.

— Wie aus Hamburg geschrieben wird, sind die Beamten, welche den flüchtigen Büsch aus Amerika nach Mecklenburg bringen sollen, am 21. Abends 11 Uhr mit dem Dampfschiff „Scotia" über Liverpool, von wo Büsch am 18. abgereist ist, nach Newyork abgegangen. Das genannte Fahrzeug soll eines der schnellsten Fahrzeuge und der Capitän desselben als ein tüchtiger energischer Seemann allgemein geachtet sein.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt a. M.**, 23. April. In der Sitzung der Bundesversammlung am 21. d. über die Bundesreform wurde die Einsetzung eines Ausschusses von 9 Mitgliedern mit 14 Stimmen beschlossen. Sachsen wollte die Verweisung an den politischen Ausschuß und hielt den Zeitpunkt überhaupt für ungeignet; Luxemburg (Niederlande) votirte gar nicht (man soll dort über die Nichtanzeige von Seiten Preußens piquirt sein) und Holstein — ruht. Oesterreich betonte den Bundesstandpunkt und die Wahrung des Bundesrechts mit etwas auffälliger Emphase, Hannover (und mit ihm Kurhessen) stellte bedeutende Vorbedingungen, definitive Abstimmung im Plenum durch Stimmen-Einhelligkeit über ein erst vorzulegendes Programm, und Mecklenburg vermißt in dem preußischen Antrage sowohl die Organisation, welche der Centralgewalt, gegenüber dem einzurufenden Parlamente gegeben werden solle, als auch die Begrenzung der Aufgaben dieses Parlaments; außerdem lasse sich nicht erkennen, ob und wie weit die angestrebte Reform eine gemeinsame Unterstützung Seitens der beiden Großmächte finde; Aufschlüsse hierüber solle ein Ausschuß, wofür Mecklenburg stimmt, ermitteln und abgeben; — Alles natürlich vor Anberaumung des Termins, den Preußen möglichst früh, etwa zum 1. Juni, angesetzt wünschte. Uebrigens soll auch nur das Prinzip der directen Wahl festgestellt werden, Modus und Bestimmungen über passives Wahlrecht den einzelnen Regierungen überlassen bleiben, was, mag nun die wirkliche Volkszahl oder die Bundesmatrikel die Basis bilden, Preußen nicht viel Aussicht auf Majorität böte. Die Süd- und Mittelstaaten haben sich in Frankfurt noch gar nicht ausgesprochen; ihre Minister, 10 an der Zahl (zwei für Sachsen) haben vom 22.—24. d. in Augsburg einen Art Sonderbundstag gehalten; es ist aber sehr die Frage, ob diese Zehn sich zu positiver Action einigen, vielleicht negativ. Die Einladung dazu war von Württemberg ausgegangen, das eine Art von specifischer Stellung einzunehmen scheint. Sachsen und Darmstadt werden den österreichischen Standpunkt vertreten, während die sächsischen Fürstenthümer (und Baden?) eher eine Hinneigung zu Preußen verrathen und Baiern — die Wagschale hält. Wie nun, wenn alle diese Anläufe zu nichts führen? Dann, heißt es, würde Preußen sich vom Bundestage zurückziehen, die Bundesleistungen verweigern und zur Stiftung eines engeren Bundes schreiten.

26. April. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurden in den Ausschuß für Vorberathung des preußischen Reformantrages die neun Repräsentanten Oesterreichs, Preußens, Baierns, des Königr. Sachsens, Hannovers, Würtembergs, Badens, des Großh. Hessen und der sämmtlichen sächsischen Häuser, und als Stellvertreter die Repräsentanten Kurhessens und der beiden Mecklenburg gewählt. Für die Dauer der Krankheit des kurhessischen Gesandten am Bunde tritt, wie man hört, der kurhessische Gesandte in Paris, v. Meyer, ein.

Augenblicklich ist die Kriegsgefahr, wie aus München pomphaft verkündet wird, beseitigt: beiderseits geht „Abrüstung" vor sich, obgleich man eine Zeitlang alle Rüstungen geläuguet und der Eine wie der Andere jeden Verdacht aggressiver Absichten in Abrede gestellt hatte. Nach dem tragischen Säbelgerassel wären wir also zu der bekannten Komödie „Viel Lärm um nichts" oder gar zu dem s. Z. verpönten Witz „Anton steck' den Degen ein" zurückgekehrt. Gut, wenn die Dinge eine so heitere Entwickelung nehmen! Mag man im Auslande darüber spötteln — wir im Inlande wollen den Spott einstecken und uns darob freuen.

— **Berlin**, 25. April. Nach einer hier eingetroffenen Privatdepesche soll Fürst Metternich aus Paris nach Wien berichtet haben (am 22.), daß der Kaiser Napoleon ihm erklärt habe, er könne Italien nun nicht länger zurückhalten. Darauf wurde am 23. Conseil und Kriegsrath in der Hofburg gehalten und der Kaiser befahl die Kriegsbereitschaft der italienischen Armee.

Die „K. Z." sagt: „Man kennt die preußischen Pläne zur Bundesreform noch nicht, aber man vermuthet, daß sie darauf hinauslaufen, daß Preußen die Leitung der norddeutschen Streitkräfte, Bayern die der süddeutschen erhält und Oesterreich für sich bleibt. Mehrere Pessimisten glauben, die Bismarkschen Reform-Projecte hätten so wenig Aussicht auf Erfolg, daß sie auf das Scheitern berechnet wären. Die Bundesreform solle wie die Rüstungen nur dazu dienen, um die Entscheidung der Waffen hervorzurufen. Indessen der Mensch denkt, Gott lenkt, und so müssen wir hoffen, daß diese Sache anders enden mag, als diejenigen dachten, die sie begannen."

Die „B. B.-Z." versichert, daß zur Zeit an eine Einberufung des Landtages nicht gedacht wird. Dagegen bezeichnet sie es als sehr wahrscheinlich, daß, sobald die Angelegenheit wegen Berufung des deutschen Parlaments mehr vorgeschritten

ein wird, die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die baldige Vornahme von Neuwahlen angeordnet wird.

Die Friedens-Adresse der Kaufmannschaft ist nicht gnädig aufgenommen, aber einige Wirkung mag sie doch nicht verfehlt haben: Graf Bismarck antwortet darauf, der König werde den Krieg zu vermeiden suchen, rechne aber auf Opferwilligkeit.

Hannover hat hier mündlich erklären lassen, so lange die gegenwärtige Krisis währe, könne es den Gesandten Italiens nicht empfangen, weil dies wie eine Parteinahme zu Gunsten Preußens aussehen würde. Auf Veranlassung Hannovers hat sich Kurhessen in demselben Sinne ausgesprochen. Man soll von Seiten Italiens die Erörterung solcher Argumente, die kaum ernsthaft zu behandeln wären, abgelehnt haben. Es läßt sich übrigens mit Bestimmtheit vorhersehen, daß Italien es nicht dabei bewenden lassen wird.

In der Donaufürstenthümer-Angelegenheit wurde uns bestätigt, daß Frankreich, Preußen und Italien sich für die Wahl eines ausländischen Fürsten ausgesprochen, während Rußland, Oesterreich und England bedingungsweise auf der Wahl eines Bojaren bestehen.

Dem Vernehmen nach hat sich der Graf Bismark wieder am Sonntag kränker gefühlt. Personen, die den Patienten in letzter Zeit gesehen, versichern, daß er während seiner Krankheit auffallend gealtert habe.

Einem Privatbriefe aus Petersburg entnehmen wir die Nachricht, daß der dortige Adel dem Retter des Kaisers eine Wohnung zur Verfügung gestellt hat, und von der Kaufmannschaft zu Moskau sind ihm 300,000 Rubel zum Geschenk gemacht worden. Schon in der Nacht nach dem Attentat erhielt der Kaiser einen Glückwunsch vom Berliner Hofe.

26. April. Die Militär-Verwaltung bereitete nach der am 15. Februar ergangenen königlichen Ordre, welche lange vor dem Entstehen der Kriegsgerüchte erlassen wurde, die dieses Jahr stattfindenden Uebungen der Landwehr vor. In 4 bis 6 Wochen werden gegen 40,000 Mann Landwehr zu den Uebungen zusammengezogen.

Eine heute übergebene österreichische Note motivirt es durch die neuesten italienischen Verwickelungen, daß Oesterreich nicht unverzüglich mit seiner Abrüstung begonnen habe.

Das Abendblatt der B. u. H.-Z." meldet Feldmarschall Wrangel sei gestorben; die ministeriellen Blätter melden nichts darüber, wiewohl es an heutiger Börse allgemein verlautete, daß ein Schlagfluß dem Leben des greisen Generals ein Ende gemacht habe.

Es ist, wie man hört, Aussicht vorhanden, daß die noch bestehende Paß-Anordnungen im Wege der Gesetzgebung beseitigt werden sollen. Ein gutachtlicher Bericht der hiesigen Paß-Abtheilung des Polizei-Präsidiums, welche Abtheilung von dem in diesen Dingen gewiß als Autorität dastehenden Polizei-Director Seger geleitet wird, hat sich für Aufhebung der Pässe ausgesprochen.

— **Wien**, 25. April. Die amtliche „Wiener Zeitung" bestätigt das von der gestrigen „Const. Oester. Z." gebrachte Dementi der Nachrichten über angebliche Unruhen in Venetien und Tyrol, und fügt hinzu, daß in allen Theilen Venetiens vollständige Ruhe herrscht.

Nach der „W.-Z." wurde Graf Arese weder vom Kaiser, noch vom Grafen Mensdorff empfangen.

— **Stuttgart**, 26. April. Ein im amtlichen Theile des „Würt. Staats-Anz." enthaltener Artikel constatirt die vollständige Uebereinstimmung der in Augsburg vertreten gewesenen Staaten in der Auffassung ihrer dermaligen Aufgabe und fügt hinzu: Die Regierungen der Mittelstaaten seien rückhaltlos entschlossen, ihrer Einigkeit jede Einzelrücksicht zu opfern, und sei es unzweifelhaft, daß ihr Einverständniß auch gegenüber etwaigen neuen Verwickelungen sich thatkräftig kund geben werde.

— **London**, 23. April. Wir stehen entschieden am Anfang einer ministeriellen Krisis und binnen acht Tagen wird der Zweifel gelöst sein, ob das Ministerium Russell oder das Parlament vom Schauplatz weichen wird. Denn so viel steht heute fest, daß die Majorität der Regierung für die zweite Lesung der Reformbill im allergünstigsten Falle eine winzig kleine sein wird und daß die Bill selber nicht die entferntesten Aussichten hat, aus dem Fegefeuer der Comiteeberathung als vollendete Akte hervorzugehen. Dem Oberhause wird diesmal die unliebsame Aufgabe erspart bleiben, sich durch seine Opposition gegen die liberale Maßregel unpopulär zu machen, die Bill fällt oder wird von der Regierung zurückgezogen, ihr Schicksal ist entschieden. Nur der Zeitpunkt wann, und der Modus, nach dem die Bestattung der „Reform" in dieser Session vor sich gehen wird, ist in diesem Augenblicke noch unbestimmt, und zweifelhaft, wie bemerkt, ob Lord Russell abdanken oder auflösen werde.

— **Paris**, 24. April. Der Kaiser begiebt sich nach den Festen in Nancy nach dem Elsaß; er wird Metz, Toul und dann Straßburg besuchen. Einer elsasser Deputation, welche gestern in den Tuilerien empfangen wurde und ihn bat, an den Rhein zu kommen, gab er eine bejahende Antwort. Der Kaiser wird Ende Juli in Straßburg eintreffen. Nach der Reise begiebt er sich in das Lager von Chalons.

„Der „Patrie" gehen Privat-Nachrichten aus Toulon zu, welche melden, daß in Folge einer Depesche des Generals Kanzler, des päpstlichen Waffen-Ministers, die Abreise der römischen Legion erst im Mai vor sich gehen wird, da die Arbeiten in den Casernen, wo sie untergebracht werden soll, nicht früher beendet sein werden.

Die Nachrichten aus Italien lauten kriegerisch und die „Patrie" will bereits wissen, daß beim Ausbruche des Krieges der König mit 80,000 Mann die Mincio-Linie angreifen wird, während der General Cialdini am Po mit 40,000 Mann operirt.

— **Florenz**, 25. April. Die „Opinione" schreibt: Oesterreich hat die Kriegsbereitschaft für die Land- und Seetruppen Venetiens angeordnet. Die Urlauber sind einberufen und die Einquartirungsmaßregeln getroffen. Außergewöhnliche Truppensammlungen finden statt in der Provinz Rovigo.

Prinz Adalbert von Preußen hat, nach Besichtigung von Spezzia und anderen Häfen des Mittelmeeres, sich an Bord der „Nymphe" zur Rückkehr nach Preußen eingeschifft. Sein Flügel-Adjutant, Graf Paul, begab sich nach Florenz, wo er mit dem Marineminister eine Besprechung hatte.

— In den **Donaufürstenthümern** ist es nach umständlichen Berichten weit ernster hergegangen, als der Telegraph gemeldet: man zählte zu Jassy 60 Todte und 180 Verwundete. In wie weit russische Agenten mitgewirkt, ist schwer zu ermitteln: nur so viel, daß Rußland auf der Conferenz die Sprengung der Union verficht; die provisorische Regierung hat den Aufstand im Keim ersticken wollen, doch gährt es in Jassy noch fort und man besorgte auch in Bucharest selbst Unruhen, da das Militär für den Fall der Ablehnung des Fürsten Carl zu Hohenzollern den Obersten Haralambi, das Volk aber den Radicalen Bratianu proclamiren will. Definitiv hat der Fürst zu Hohenzollern nicht abelehnt, ja es ist noch einige Aussicht, daß er die Candidatur vorläufig unter Vorbehalt eventueller Zustimmung der Großmächte annehmen dürfte, obgleich man bei Hofe an seiner Stellung als Vasall der Pforte Anstoß nimmt. Der Fürst ist nach langer Unterredung mit dem Grafen Bismarck, dem die Sache vielleicht nicht unerwünscht kommt, zu seinem Vater nach Düsseldorf gereist.

— **Bukarest**, 25. April. Bratiano und Davila reisen heute nach Berlin ab, um dem Prinzen Karl von Hohenzollern die rumänische Fürstenkrone auf Grund des Plebiszits und Namens der Nation anzubieten.

Die Pforte rüstet trotz eines Jahresdeficits von 115 Mill. Francs und sechsmonatlicher Nichtbezahlung des Soldes, und läßt 30,000 Enfield-Gewehre ankaufen. An der untern Donau regt es sich gewaltig: der Fürst von Serbien lauert auf den Moment der Unabhängigkeit und gedenkt sich wegen Entfernung der Türken aus seinen Festungen an die wieder in Paris zusammengetretene Conferenz zu wenden; und die Slawen in Bosnien und Bulgarien blicken hoffnungsvoll in eine nahe Zukunft.

— **St. Petersburg**, 26. April. Der Name des Attentäters ist entdeckt, er heißt Dimitri Karakasow, aus dem Gouvernement Saratow, ist der Sohn eines kleinen Gutsbesitzers und hörte in Moskau den Universitätscursus. Der Mensch ist melancholisch, wollte sich früher selbst tödten und bekennt sich zu der äußersten socialistischen Meinung.

Der Taufschein.

(Schluß.)

„Von Margarethen habe ich nie einen Schriftzug der Erwiederung gesehen und mein Bruder schwieg lange. Auf meine dringenden, zuletzt flehenden Bitten kam endlich ein Brief. Aber welch ein Brief voll Härte und Verdammung! Er schrieb mir, Margarethe habe ein Mädchen zur Welt gebracht, das Eva getauft sei, und die Mutter sei im Wochenbett gestorben; er war wenigstens barmherzig genug, hinzuzufügen, daß nicht gerade der Kummer die Ursache ihres Todes gewesen, wenngleich er ihre letzten Tage in Nacht verwandelt habe. Das

Kind, schrieb er mir, sei in England untergebracht. Er deutete mir schließlich an, daß Margarethens Grab eine so unübersteigliche Scheidewand zwischen uns aufgerichtet habe, daß er mich bitten müsse, ihn mit Briefen zu verschonen, die zu beantworten sein Rechtlichkeitsgefühl ihm verböte. Manuela war mein tröstender Engel in dieser finsteren Zeit. Ich schrieb indessen doch noch einmal an meinen Bruder und legte einen bedeutenden Wechsel bei für mein Kind. Er sandte mir denselben zurück, und diese tödtliche Verachtung, die er mir zeigte, rüttelte mich plötzlich auf aus dem Trübsinn, dem ich anheimgefallen war. Ich wurde wieder ich selbst, ein Mann in Denken und Handeln. Ich hatte ja schwer gefehlt; aber Gott weiß allein, wie schwer auch gebüßt, und wer gab meinem Bruder das Recht, jetzt über das Kind zu bestimmen, das mein Kind war? Mein Kind — dieser Gedanke rief das ganze Bewußtsein der Pflichten in mir wach, die ich für dasselbe hatte, und ich war nicht gesonnen, sie an meinen Bruder zu übertragen. Hermann war als der Freund, der Bruder Margarethens ihr natürlicher Schutz und gewiß der Beleidigte; allein jetzt warf er sich zu meinem Richter auf in einer Weise, die mich empörte. Ich wollte an dem Kinde gut machen, was ich an der Mutter gesündigt, und er wollte mich hindern in diesem Werke der Liebe und Versöhnung, wollte sich zwischen mich und das Kind stellen, an das ich die heiligsten Anrechte hatte? Ich schrieb ihm also abermals und sagte ihm, daß ich nicht gewillt sei, meine Vaterrechte aufzugeben, daß ich gesonnen sei, sie auf jede selbst gerichtliche Weise in Anspruch zu nehmen, falls sie mir vorenthalten würden. Ich schickte abermals eine Summe, die mir für das folgende Jahr auszureichen schien, bat ihn, mir zu sagen, wo und bei wem das Kind sei, falls ich nicht öffentliche Schritte desbalb thun solle und sagte ihm, ich würde das Kind holen, sobald es das zweite Jahr zurückgelegt habe. — Nach Verlauf von einigen Monaten kam eine Antwort meines Bruders, der mir kurz mittheilte, daß mein Kind inzwischen an einem Zahnfieber gestorben sei. Er schickte mir nur einen, wenn auch den größeren Theil des Geldes zurück, und gerade dieser Umstand ließ mich an die Wahrheit seiner Vorspiegelung glauben. — Ich war gebeugt, aber dieser Schlag traf mich doch nicht in dem Maße, wie alles Vorhergegangene, und nach und nach richtete sich mein Gemüth an Manuela's starker Liebe wieder auf. Ich machte nach Jahren noch einmal Versuche, mich dem Bruder zu nähern, allein umsonst. Was mag diese Lüge ihm gekostet haben, ihm, dem Mann der Wahrheit und des Rechtes! Was muß er von des Kindes Aufenthalt bei mir gefürchtet haben, um es um einen solchen Preis davor zu bewahren? Oder sollte Margarethe ihm ein Versprechen abgenommen haben? — Der Himmel schenkte mir weiter keine Kinder, und meine Manuela sah dies als eine Strafe an, die mir auferlegt wurde, und wie sie in ihrer treuen, unendlichen Liebe Alles mit mir zu tragen begehrte, so war sie beinahe froh, daß sie ihren Theil an der Buße hatte; denn sie wünschte sich oft ein Kind. Sechzehn Jahre war sie meine Gattin, und ihre Liebe, ihre tiefe, reine, unvergängliche Liebe fiel wie ein leuchtender Strahl in mein Herz und verscheuchte die Schatten, die das Leid des Lebens dann und wann hineinwarf. Sechzehn Jahre und dann" — seine Stimme bebte, als er sprach — „und dann legte der Tod seine Hand auf die lieben schwarzen Augen, und sie haben mir nie wieder gestrahlt. Ich blieb allein, so allein, wie ich nie zuvor geglaubt habe, daß man es sein könnte. Mein Schwiegervater war Manuela schon mehrere Jahre vorausgegangen, und so stand ich damals wie ein Fremdling ohne Familie und Häuslichkeit da. Dieser wilde, verzehrende Schmerz um mein Weib legte sich nach und nach; sie sagten ja, ich hätte ein leichtsinnig Herz besessen, und so ließ es den Schmerz, den ungestümen, hinaus, der mir ihr süßes Bild trübte, und nur die Liebe blieb darin und umgiebt es mit goldenem Schein und wie es einsamer wurde um mich her und es nur in meinem Herzen noch lebendig sich regte, da erwachte, wie bei allen Europäern spät oder früh, auch in mir die Sehnsucht nach der Heimath. Ich hätte doch das Land meiner Kindheit wiedersehen und dem Bruder die Hand schütteln und den alten Groll tilgen mögen aus seinem Herzen; das meinige war ja schon längst versöhnt. Und als ich diesen Wunsch einige Jahre mit mir umhergetragen, da ward es eines Tages Ernst."

„Einen jüngeren Compagnon hatte ich schon seit dem Tode meines Schwiegervaters angenommen, ich konnte also ohne Sorgen reisen. Und da bin ich nun, mein Junge," sagte er und schüttelte dem jüngeren Franz die Hand, „und will mit dankbarem Herzen das Glück empfangen, das mir hier beschieden ist."

„Und es ist Ihnen so nahe, Onkel," sagte Franz erregt; denn während der langen Erzählung war das Schiff stromabwärts getrieben und Frau Wellner's freundliche Besitzung lag nicht mehr fern. Wie ungestüm klopfte das Herz des jungen Mannes; seine Brust war zu eng, um das weite, unendliche Glück zu fassen, und das Gespräch verstummte, je mehr sie sich Wellner's Wohnung näherten. Da lag sie mit dem freundlichen Häuschen, schon eingehüllt von dem Schatten der Dämmerung, und das Schiff hielt eine Minute lang, um die beiden Glücklichen hinaus zu lassen in den Nachen, der sie zu dem Kinde, zu der Geliebten führen sollte. Franz sprang hinaus mit ungestümer Hast, während der Aeltere langsamer und mit zitternden Knieen ihm folgte. „Sieh, mein Junge," sagte er „daran sehe ich, daß ich anfange, alt zu werden; ich habe den Stürmen des Lebens getrotzt und nicht gewankt, und nun — das Glück wirft mich nieder." Franz antwortete nicht, er drückte ihm stumm die Hand, und seine Blicke hingen unverwandt an dem Hause gegenüber, an dessen einem Fenster plötzlich Licht erschien. Da legte der Nachen an und mit einem Sprunge war der junge Mann am Ufer, er wartete mit zitternder Ungeduld, daß der Andere ihm folge und zog ihn dann schweigend mit sich die Stufen hinauf in das Gärtchen, dessen Gitterthor nur angelehnt stand. Eilig ging Franz um das Haus und trat in die Veranda. Sein Blick fiel durch die geöffnete Thür in das Wohnzimmer, und — da saß sie so hold, so schön wie immer, das helle Lampenlicht fiel auf das bleiche Gesicht, das sie tiefgebückt auf eine Arbeit hielt, so daß sie nicht gewahrte, wie eine Gestalt in der gegenüberliegenden Thür erschien. „Eva," rief es plötzlich, und bei dem Klange dieser Stimme fuhr das Mädchen auf. Ihr Blick fiel auf den Geliebten, sie stutzte, aber nur einen Moment, und im nächsten Augenblicke flog sie an sein Herz.

„Meine Eva, mein süßes, liebes Mädchen," jauchzte der junge Mann und drückte sie fest an das ungestüm klopfende Herz, „ich habe Dich wieder und lasse Dich nicht mehr!"

Aber Frau Wellner war rasch aufgesprungen, sie hatte sich von dem ersten Schrecken erholt und trat nun zu Franz, an dessen Halse das junge Mädchen noch immer hing. „So nicht," sagte die alte Dame, „so nicht, Franz, das ist gegen Ihr Versprechen und gegen göttliche und menschliche Gesetze." — Da erst fuhr er auf, und auf die Thür zeigend, in der der ältere Holk ein stummer Zuschauer dieses Wiedersehens geworden war, rief er: „Es war ja nur ein Traum, und Eva ist wieder meine Braut, mein süßes, liebes Weib, und hier ist ihr Vater, der sie selbst an mein Herz legen will." Da zuckte Eva zusamen, als ob ein electrischer Schlag sie getroffen und sie starrte den fremden Mann an, der näher trat und seine zitternden Arme dem Kinde öffnete. „Eva," sprach Franz, „komm zu Dir, mein Herz, ermanne Dich!" und er ließ die Geliebte los und gab sie dem Vater, der ihr das goldene Haar streichelte und sie herzte und wieder küßte, und sich nicht satt sehen konnte an dem Kinde, das er so unvermuthet gefunden.

„Aber der Schein," flüsterte Frau Wellner, „wie kam es denn, daß Ihres Vaters Name darin stand?"

„Eva's Vater und der meinige sind Brüder," entgegnete der junge Mann, „und mein Vater führte den Namen Hermann Franz, mein Onkel heißt Franz Hermann; daher der Irrthum. Ich entsann mich kaum des Onkels und wußte nicht, daß er dieselben Namen wie mein Vater führte."

Nun war Frau Wellner im Klaren und sie hieß den alten Herrn willkommen, der ihr betheuerte, daß er den Mutterrechten nicht zu nahe treten würde, die sie auf Eva habe durch die treue Liebe, die er ihr nie danken könne. Erst spät in der Nacht kam etwas Ruhe in die aufgeregten Gemüther, und als Eva in das kleine, stille Gemach trat, in dem sie vor Jahresfrist einsam und gebrochen dem Geliebten nachgeschaut, als er sich losriß, da wurden ihre Augen feucht, und ihre Lippen stammelten ein heißes Dankgebet. —

Die Rosen blühten noch, als Eva und Franz in der kleinen Pfarrkirche getraut wurden, und Eva war eine fromme, schöne, liebliche Braut. Und als am Nachmittage Franz sein junges Weib davonführte, da hatte in Frau Wellner's Herzen längst die dankbare Freude über das Glück ihres Lieblings die Oberhand gewonnen über das wehmüthige Gefühl der Trennung, und sie erfreute sich an dem Gedanken, das junge Paar in einigen Monaten mit dem alten Holk, der seiner neuen Freundin für's Erste noch Gesellschaft leistete, in ihrer neuen Häuslichkeit zu überraschen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Die auf hiesigem Stadtfelde belegenen, der Kirche zu Diedrichshagen gehörigen 3 Morgen Acker, nämlich

1) sub No. 256, im Poischower Felde auf dem s. g. schwarzen Lande, zwischen Kletzin und Gerds;
2) sub No. 1335, auf dem Hohen Felde am Bielbecker See, zwischen Nordhof und Kelling;
3) sub No. 182, im Grünensteigschlage zwischen Paust und Frederstorf;

sollen von Michaelis d. J. ab auf zwei nach einander folgende Brachjahre öffentlich an den Meistbietenden unter den im Licitationstermine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Dieser Termin wird hiemittelst auf

Montag, den 7. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr auf hiesige Amtsstube anberaumt und werden Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Aus den Bedingungen wird hervorgehoben, daß der Zuschlag bedingt ertheilt werden wird und die Meistbietenden eine Conventionalpön von 5 ℛ bezüglich jeden Ackerstückes zu stellen haben.

Grevesmühlen, den 17. April 1866.

Großherzogliches Amt.

Auction in Lübeck

am Freitag, den 4. Mai d. J.,

Dankwartsgrube Nr. 626 Morgens 10½ Uhr über:

1 Omnibus, 2 Mobilienwagen mit Verdecken, 4 Droschken, 7 Pferde und diverses Pferdegeschirr.

Heinr. Bockmann, Auctionar.

Holz-Auction.

Am Montag, den 30. April d. J.,

sollen im Gostorfer Forstreviere:

etwas eichen Abfall-Knüppelholz in 3.7.7füß. Faden,
etwas eichen Ast- und Zweigholz in 4.5.20füß. Faden,
eine Quantität melirt Buschholz, zu Zaunbusch 2c. tauglich,

gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Bankuoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kaufliebhaber Nachmittags 4 Uhr in der Upahler Hölzung (Bremer's Bruch) einfinden wollen.

Gostorf, den 27. April 1866.

C. Stubbendorff.

Auction.

Am Montag, den 7. Mai d. J.,

Morgens 10 Uhr, sollen vor dem Hause des Gastwirth Callies zu Klütz

4 gut erhaltene complete Kummetstielen und 1 silberne Taschenuhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Klütz, den 23. April 1866.

R. Schmidt.

Hafer und Gerste zur Saat

hat zu verkaufen

Schuhmacher Sand.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt meine Bleiche auszulegen beginne, und ersuche die geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend, bei Bedarf mich mit ihren Aufträgen beehren zu wollen, für **reine Rasenbleiche garantirend.**

Grevesmühlen. C. Karstadt.

Mit nur 26 Sgr.

für **ein viertel Loos, Thlr. 1. 22. für ein halbes Loos,** und **Thlr. 3. 13. für ein ganzes Loos** (keine Promesse) kann sich Jedermann bei der am ***24. und 25. Mai d. J.*** beginnenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten

Frankfurter Geldverloosung,

in welcher Treffer von ca. **Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 12,000 10,000 2c.** binnen 6 Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlage in jeder Münzsorte, auch in Briefmarken eingesandt, oder auch pr. Postvorschuß erhoben werden kann. Sowohl die von den Betheiligten gemachten Gewinne, wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt und amtliche Pläne und Listen gratis gegeben.

Wegen Ankauf dieser Loose wende man sich **nur direct** an das Bankgeschäft von

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11 nächst der Zeil in **Frankfurt a. M.**

NB. In der Wahl des Theilnehmers wird Jedem, dem Plane gemäß, entweder ein Freiloos übermittelt oder der oben genannte Einlage-Betrag **zurückerstattet**, wenn auf das bestellte Loos im Laufe der Sechs Ziehungen kein Gewinn fallen sollte.

25,000 Gulden Haupttreffer

des vom Staate gegründeten und garantirten

großen Eisenbahn-Anlehens.

Nächste Ziehung am 15. Mai l. J.

Das Gesammt-Verloosungs-Capital, das bei diesem Unternehmen gewonnen werden muß, beträgt 4 Millionen 680,544 Gulden Silber, eingetheilt in folgende Haupttreffer:

3 a Fl. 25,000, 6 a Fl. 20,000, 4 a Fl. 18,000, 8 a Fl. 16,000, Fl. 15,000, 8 a Fl. 14,000, 8 a Fl. 12,000, 23 a Fl. 10,000, 8 a Fl. 8000, 8 a Fl. 7000, 8 a Fl. 6000 2c. 2c.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosung unfehlbar einen Treffer erhalten, und kostet für bevorstehende Ziehung

Ein ganzes Loos Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben ganze Loose Fl. 10. 30. oder Thlr. 6. Pr Crt.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, und erfolgen die Listen gratis und franco durch

Carl Hensler,

Staatseffectenhandlung in Frankfurt a. M.

Rappkuchen

hat abzugeben **A. Pelzer.**

Frischen Gothl. Steinkalk

aus dem Schiffe „Josefina", Capt. Osterberg, empfehlen billigstens

Wismar. **Stargardt & Erhardt.**

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger

in **Lübeck**, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

In der Mitte der Stadt ist eine Wohnung — bestehend aus 2 geräumigen heizbaren Zimmern — an einen einzelnen Herrn oder eine Dame zu Johannis zu vermiethen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

50—60 Arbeiter zum Lohereißen

sucht zu sofortigem Antritt

A. Pröstel, Lohgerber.

Gesucht zu Johannis resp. Michaelis:

Dienstpersonal in allen Branchen

durch **Heinr. Frentz.**

Zu Gressow feierten am 16. April der Schmiedemeister ***Oldach*** und seine Ehefrau im Kreise ihrer Familie ihre silberne Hochzeit.

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Sonntag, 29. April: Extra-Vorstellung. „Der alte Student." Schauspiel in 2 Acten. Vorher: „Bei Wasser und Brod." Scherz mit Gesang in 1 Act. Zum Schluß: „Moritz Schnörche," oder: „Eine unerlaubte Liebe." Posse in 1 Act.

Da uns die Erlaubniß zu Theil geworden, noch eine Vorstellung zu arrangiren, so erlauben wir uns, ein geehrtes Publicum dazu ganz ergebenst einzuladen.

W. Henné und **H. Schmidthof.**

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhof,

Anfang 7 Uhr.

Am Mittwoch, den 2. Mai:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 8 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.

E. Blanckenburg.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 26. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 570 Stück, 16blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 218 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 35—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 27. April.				Wismar, den 28. April.			
Kahle Maaße.	ℛ	ß		Mit Aufmaaß.	ℛ	ß	
Weizen	1	36	bis 2 —	Weizen	1	36	bis 2 4
Roggen	1	14	„ 1 20	Roggen	1	12	„ 1 20
Gerste	1	8	„ 1 14	Gerste	1	6	„ 1 12
Hafer	—	44	„ 1 2	Hafer	—	44	„ 1 —
Erbsen	1	30	„ 1 32	Erbsen	1	20	„ 1 28

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 35. Donnerstag, den 3. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 2. Mai. Vor einigen Tagen wurde den wegen Falschmünzerei in Untersuchung befindlichen hiesigen Einwohnern das, in Folge ihrer Appellation von der hohen Justiz-Canzlei zu Rostock gesprochene Urtheil publicirt. Drews ist von der Instanz absolvirt unter Erstattung der Untersuchungskosten; Gillmeister zu 3 Jahren Zuchthaus, Stubbe zu 9 Monaten Zuchthaus, Bunkelmann zu 6 Wochen Gefängniß, und alle Drei zur gemeinsamen Erstattung der Untersuchungskosten verurtheilt. Sie haben ihre Haft bereits angetreten.

Beim hiesigen Großherzogl. Amtsgericht ist augenblicklich eine Untersuchung wegen in Tankenhagen verübter Wilddieberei anhängig, die hinsichtlich der Menge des geraubten Wildes schon sehr bedeutende Dimensionen angenommen haben soll, und daher für die Betheiligten jedenfalls sehr traurige Folgen haben wird.

Büsch spukt! Ja, Büsch spukt hier, und zwar ganz in der Nähe. Wahrscheinlich auf Requisition, ist, wie wir hören, in der Nacht vom Sonntag auf Montag von der competenten Behörde mit zahlreicher Mannschaft in Wotenitz eine Razzia gehalten, um Büsch — diesen durch seine colossalen Schwindeleien schnell zu der Ehre der Bekanntmachung seines Portraits und seiner Lebensgeschichte gelangten Sergeanten a. D. — zu fangen, aber vergeblich. — Wie mit ziemlicher Gewißheit gemeldet ist, hat Büsch von Liverpool aus nach Amerika Passage genommen, und sind ja auch die Polizeibeamten auf diese Ermittelung hin nachgereist; sollte er trotzdem noch hier sein? Es wäre gar nicht so übel, wenn zur Erheiterung des Publicums in diesen drauenden Kriegszeiten Büsch's Schatten à la Jaguar hin und wieder auftauchte, Spannung erregte, stellenweise „fraulich" machte, um schließlich als Phantom zu verschwinden.

— **Schwerin**, 28. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog begaben Allerhöchstsich gestern Nachmittag über Friedrichsmoor nach Ludwigslust, um daselbst Ihre K. H. die Frau Prinzessin Carl von Hessen-Darmstadt (Mutter der hochseligen Frau Großherzogin Anna) zu empfangen. Ihre K. H. die Frau Großherzogin-Mutter begaben Allerhöchstsich gestern Morgen um 9 Uhr mit dem Bahnzuge ebenfalls nach Ludwigslust. — Das Diner nahmen die Allerhöchsten Herrschaften dort bei Ihrer K. H. der verwittweten Frau Erbgroßherzogin ein, und trafen Abends hier ein. Ihre K. H. die Frau Prinzessin Carl von Hessen-Darmstadt stiegen im Schlosse ab und werden dem Vernehmen nach einige Tage zum Besuch am Großh. Hofe verweilen. (N. C.)

— Der Kammerrath v. Koppelow zu Schwerin ist an Stelle des verstorbenen Kammerdirectors a. D. Baron v. Meerheimb zum vierten Commissarius und Mitglied der Reluitions-Commission, und zugleich zum Commissarius bezüglich der früher von der Schulden-Tilgungs-Commission geführten Geschäfte Allerhöchst ernannt worden.

— Der Zollverwalter Karpf in Dassow ist zum Steuer- und Zollinspector und ersten Vorstande des Steuer- und Zollamtes in Dömitz, und an dessen Stelle der bisherige Zoll-Controleur Jahn zu Bahnhof Blankenberg wiederum zum Vorstande des Zollamtes zu Dassow, mit dem Charakter als Zollverwalter, Allerhöchst befördert worden.

— Der bisherige außerordentliche Professor der Rechte an der Universität Göttingen, Dr. Carl Ludwig v. Bar, ist zum ordentlichen Professor der Rechte an der Landes-Universität zu Rostock Allerhöchst ernannt worden.

— Das am 30. April ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Auslieferung der an die Stadt- und Magistratsgerichte mit den Posten eingehenden Baarzahlungs-Assignationen, — so wie eine andere, betreffend die Reserve-Utensilien der Courswagen.

— Vom 1. Mai d. J. an coursirt zwischen Grevesmühlen und Klütz an Stelle der bisherigen 3 Mal wochentlichen Personenpost eine tägliche Personenpost in nachstehender Weise: aus Grevesmühlen: 7 Uhr Nachm., nach Ankunft der Post von Wismar, in Klütz: im Sommer 8 Uhr 45 Min. Nachmittags, im Winter 9 Uhr 15 Min. Nachm.; aus Klütz: im Sommer 12 Uhr 15 Min. Nachm., im Winter 12 Uhr Vorm., in Grevesmühlen: 2 Uhr Nachm., zum Anschluß an die Post nach Wismar.

— Nach einer Bekanntmachung der Domanial-Brand-Versicherungs-Anstalt ist zur Deckung der im Semester vom 1. October 1865 bis 31. März 1866 vorgekommenen Brandschäden die Erhebung von 1 Simplum, also von je 100 Rth. der Versicherungssumme der 1. Classe 3 ßl., der 2. Classe 4 ßl., der 3. Classe 8 ßl., der Windmühlen 16 ßl. erforderlich.

— Die zweiundzwanzigste ordentliche General-Versammlung der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft wird am Sonnabend, den 26. Mai, Nachmittags 1 Uhr zu Ludwigslust im Saale des Empfangsgebäudes stattfinden.

— Die Conrectorstelle an der Stadtschule zu Laage ist dem Candidaten der Theologie Gramm Allerhöchst verliehen worden.

— Eine der ältesten und schönsten Landkirchen wird in diesem Jahre durch die Munificens Sr. Königlichen Hoheit unseres Großherzogs, durch die rastlosen Bemühungen des Herrn Hofrath Hennemann auf Wohlde und die Bereitwilligkeit der Eingepfarrten restaurirt. Es ist die Kirche zu Gressow. Sie bildet ein Längsschiff von 6 Gewölben, 35 Fuß hoch, mit 3 Nebenkapellen, und stammt bestimmt aus dem 14. Jahrhundert, wenn sie nicht schon älter ist.

— **Neuenkirchen**, 25. April. Das am 9. d. M. Abends zu Neuenkirchen stattgehabte Feuer, durch welches 4 Hofgebäude, eine Anzahl Vieh, Futtervorräthe und Feldfrüchte zu Grunde gegangen, ist nach den bisherigen Ermittelungen höchst wahrscheinlich von ruchloser Hand angelegt worden. Das Patrimonial-Gericht hat demjenigen, welcher den Brandstifter dergestalt zur Anzeige bringt, daß derselbe überführt und bestraft werden kann, eine Belohnung von zweihundert Rthlr. Cour. zugesichert. (N. C.)

— Der Seminardirector Becker zu Mirow wurde zu Ostern d. J. als Pastor nach Warlin bei Neubrandenburg berufen, und der Theologe Befström aus Neustrelitz wiederum als Director des Mirower großherzoglichen Seminars ernannt. Am Donnerstag nach Ostern wurde derselbe in Gegenwart sämmtlicher Seminarzöglinge vom Superintendent Ohl feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Allgemeine Nachrichten.

— Die Abrüstung ist auf beiden Seiten in's Stocken gerathen. Zwar soll Oesterreich sich in seiner Antwort auf die preußische Note vom 21. April bereit erklären, den Anfang damit zu machen, aber seine militärischen Maßregeln in Italien durch die Nothwendigkeit der Sicherung seiner Grenzen und insbesondere seines ausgedehnten Küstengebiets rechtfertigen, mit der Bemerkung, daß die gegenseitige Ablängnung von Angriffs-Absichten jede Mißdeutung unmöglich mache. Eine

mündliche Erklärung in diesem Sinne soll schon am 25. April gegen den preußischen Gesandten in Wien erfolgt sein, dieser aber Tags darauf geäußert haben, daß Preußen diese Reserve nicht annehmen könne. Eine darauf bezügliche Depesche ist von Berlin nach Wien abgegangen: Preußen erblickt in der Versetzung der österreichisch-venetianischen Armee auf den Kriegsfuß (was, beiläufig gesagt, Oesterreich in diesem Umfange nicht Wort haben will, da nur die Altersklasse von 1866 einberufen sei) eine Umgehung der Entwaffnungs-Zusagen, stellt daher die Rückkehr zur früheren Truppenanzahl in Venetien als Vorbedingung seiner Entwaffnung: eine vorläufige Eröffnung in diesem Sinne scheint in Wien bereits früher gemacht zu sein. Theilweise ist Oesterreich dieser Zumuthung insofern zuvorgekommen, daß Erzherzog Albrecht seine Abreise nach Venedig, folglich auch der Feldzeugmeister Benedek seine Ankunft in Wien (an welche man so viele Combinationen geknüpft, obwohl sie vielleicht aus der Unverträglichkeit des Prinzen und des Feldherrn zu erklären) verschoben hat; doch werden die Vorkehrungen im Venetianischen fortgesetzt und die Südbahn soll Befehl haben, nöthigenfalls zwei Armeecorps zu transportiren. Oesterreichischer Seits sollen diese Maßregeln als rein defensiv schon vor mehr als acht Tagen den fremden Regierungen notificirt worden sein (?) Die unmittelbaren Motive dieses Verhaltens können nur die Rüstungen Italiens sein, die nach der Sprache italienischer Blätter zu schließen, nicht unbedeutend gewesen sein müssen.

— **Berlin**, 27. April. Von Erschütterung des Ministeriums Bismarck ist nicht mehr die Rede. Graf Bismarck ist fast ganz wieder hergestellt. Der König soll noch immer jede Gelegenheit wahrnehmen, um Oesterreich seines persönlichen Wohlwollens zu versichern.

Nicht geringes Aufsehen erregte an der heutigen Börse das Erscheinen des General-Feldmarschalls Grafen v. Wrangel, der, um den falschen Gerüchten von seinem Tode, die gestern verbreitet waren, entgegenzutreten, die Börse besuchte und sich längere Zeit an derselben aufhielt. Der alte Herr erkundigte sich angelegentlich nach der Quelle des Gerüchts und versicherte, da diese Erkundigung natürlich resultatlos war, daß er sich des besten Wohlseins erfreue. Bei dieser Gelegenheit soll der Feldmarschall zu einem ihm persönlich bekannten Bankier die Aeußerung gethan haben: „Ich muß mir doch dementiren."

29. April. Als Se. Maj. der König gestern Vormittags am Eckfenster des Palais den Vortrag der beiden Hofmarschälle Graf Pückler und Graf Perponcher entgegennahm, warf ein Mensch seinen Stock nach dem Fenster. Der Stock flog gegen das Fensterkreuz und fiel zur Erde, ohne eine Beschädigung angerichtet zu haben. Zwei Männer, der eine ein Theaterbillethändler, der andere ein Reservist, mit dem Düppelkreuz decorirt, faßten den Menschen sofort und überlieferten ihn den herbeieilenden Schutzmännern, welche ihn nach der Polizeiwache transportirten. Wie man erfährt, ist der Verhaftete der Dr. Phil. Sklow, welcher früher Hauslehrer war und seit einiger Zeit bei einer verheiratheten Schwester, Namens Krüger, in der Christinenstraße wohnt. Derselbe soll schon früher in einer Irren-Anstalt gewesen sein. Er ist in Sicherheit gebracht und ärztlicher Fürsorge überwiesen worden.

30. April. Nach der „Börsenzeitung" sind wichtige Verhandlungen im Gange zwischen dem badenschen Minister von Roggenbach und Bismarck einerseits und den Führern der liberalen Parteien andererseits, behufs Erzielung von Bedingungen innerer Aussöhnung; ein liberales Cabinet Bismarck mit wahrscheinlich umfassenden Versöhnungsmaßregeln, ist nahe bevorstehend.

Mehrere österreichische Panzerschiffe haben, wie wir hören, Befehl erhalten, in See zu stechen. Man vermuthet, daß sie eine Uebungsfahrt in die Nordsee und Ostsee anstellen.

— **Köln**, 30. April. Die Mittelstaaten hoffen demnächst die Anerkennung Herzog Friedrichs von Augustenburg am Bunde unter bestimmten Bedingungen durchzuführen, was preußischerseits als ein preußenfeindlicher Act bezeichnet werden würde.

— **München**, 29. April. Das Wiener Cabinet hat den auswärtigen Mächten die Erklärung abgegeben, daß seine Rüstungen gegen Italien gerichtet sind, welches sich zum Angriff auf Venetien vorbereitet.

Die österreichische Antwort vom 26. d. ist gestern Vormittag in Berlin übergeben worden. Oesterreich will seine Truppen nach dem Innern des Reiches ziehen, aber seine Rüstungen gegen Italien fortsetzen.

— **London**, 28. April. Die zweite Lesung der Reformbill ist gestern Abend mit einer Majorität von nur fünf Stimmen (318 gegen 313) durchgegangen. Wird Graf Russell sich unter diesen Umständen halten können? Das Princip der Reform freilich ist durch Petitionen mit fast einer halben Million Unterschriften festgestellt, und so könnten sich auch die Tories der Nutzanwendung nicht entziehen. — Die Fenier in Irland erregen wieder Besorgnisse und der Bund der „Freiheitsbrüder" in Amerika, der 200,000 Mitglieder zählen soll, steht mit den französischen Canadiern in Verbindung, die von einer Herstellung der französischen Herrschaft träumen! (Quebec fiel 1760 in englische Hände.) Da wäre die Monroe-Doctrin am rechten Orte!

29. April. In dem gestrigen Cabinetsrath soll das Ministerium den Beschluß gefaßt haben, nicht abzudanken und an der Reformbill festzuhalten.

Der „Times" wird aus Florenz telegraphirt: Oesterreichs Rüstungen erstaunen hier gewaltig; keinerlei italienische Maßregeln berechtigten dazu; die Kriegs-Erwartungen sind jetzt allgemein.

— **Paris**, 27. April. Man spricht wieder von Unterhandlungen, betr. die Abtretung von Venetien.

Prinz Adalbert von Preußen hat das Arsenal und die Schiffswerften in Toulon besucht. Zwei Kriegsschiffe, die Panzer-Corvette „Belliqueſe" und das gepanzerte Küstenwachschiff „Taureau" haben ihn besonders interessirt und er hat zwei gleiche für seine Regierung bestellt, welche die Namen „Königin Louise" und „Graf Bismarck" führen werden.

Die Donaufürstenthümer-Conferenz beschloß am 24. d., die Wahl eines fremden Fürsten sei mit den Verträgen unvereinbarlich. Besonders sei die Wahl des Fürsten von Hohenzollern, als zur Familie einer der Garantiemächte gehörig, unzulässig.

— **Florenz**, 29. April. Die „Opinione" meldet, daß die italienische Regierung angeordnet habe, die Po- und Mincio-Grenze zu überwachen, um etwaige Unternehmungen von Freiwilligen gegen Venetien zu verhindern.

— **Donaufürstenthümer.** Man erfährt, daß die Pforte (welche drei Jahrgänge ihrer Kriegsdienstpflichtigen einberuft) bei der Pariser Conferenz gegen die Erwählung des Fürsten Carl zu Hohenzollern Protest eingelegt hat. Rußland sucht, wie aus der Sprache seiner officiösen Presse hervorgeht, nachzuweisen, daß auf die Moldau ein Druck geübt worden, und in Bucharest droht Oberst Haralambi mit Aufstand. Ob der Hohenzoller unter diesen Umständen zur Annahme geneigt ist? Der König soll dawider, Graf Bismarck dafür sein: eben nur Gerüchte. Indessen ist die rumänische Deputation telegraphisch nach Düsseldorf beschieden.

— In den **Ver. Staaten** scheint sich nach Berichten vom 15. April der Conflict zu verziehen. Der Präsident wird sich fügen müssen, wenn er den Congreß nicht sprengen will, was ein Verfassungsbruch wäre und ihm den Kopf kosten könnte. — Die allgemeine Amnestie ist aufgegeben: Jefferson Davis wird also doch wohl noch in einem welthistorischen Prozesse figuriren.

Der Waldgutbauer.

Eine Criminalgeschichte von A. Passar.

An dem hohen und rauhen Plateau, welches zwei der romantischsten Flußthäler des obern Erzgebirges scheidet, liegt oasengleich mitten im meilenweit und breit sich erstreckenden Schwarzwalde ein hübsches Bauerngrundstück, das den Wanderer, der stundenlang durch nichts als Wald, Haide und Moor geschritten, gar freundlich überrascht, zumal wenn er außer dem Bauernhause auch ein niedliches Wirthshaus zur Seite der Straße entdeckt. Obgleich das letztere ein Besitzthum für sich ist, so wird doch das Ganze in der Gegend mit dem Namen „das Waldgut" belegt und die Eigenthümer beider Besitzungen unterscheidet man gemeiniglich nur als „Waldgutbauer" und „Waldgutwirth". Respect vor dem Waldgutbauer, muß jeder denkende Wanderer bei sich sagen, wenn er zur Sommerzeit die trefflich bewässerten Wiesen und die mit Klee, Flachs, Kraut, Kartoffeln, Hafer, ja selbst mit Korn angebauten Felder überschaut, in deren Mitte die Gebäude des Bauernhauses in gutem baulichen Wesen sich erheben. Denn es ist offenbar nichts Leichtes, auf dieser unwirthlichen Höhe, 2100 Fuß über der Nordsee, den Ackerbau in so blühender Weise zu betreiben, als es hier geschieht. Wie schwer mag es aber erst den früheren Waldbauern geworden sein, dieses fruchtbare Fleckchen Erde dem öden Moor- und Haideboden abzugewinnen, der das ganze Plateau bedeckt! Achtung vor diesen fleißigen, unverdrossenen und ausdauernden Men-

schen, deren Namen nirgend genannt sind, als etwa im Tauf- und Todtenregister der Kirche zu B., wohin das Waldgut eingepfarrt ist. Und doch ist der Name eines Mannes, der aus wüstem Boden eine Hufe Landes der Cultur erobert, besser, als der des stolzen Eroberers, der deren viele tausend verwüstet! Nur von einem einzigen aus all den betriebsamen Männern, die auf diesem Gute gewaltet und es zu immer höherer Ergiebigkeit zu bringen getrachtet haben, ist der Name über seine nächste Umgebung hinaus gedrungen, aber nicht wegen seines segensreichen Fleißes im Leben, sondern wegen des unseligen Ausganges, den dieses Leben hatte. Es war dies der vorletzte Waldgutbauer, Gotthold Sendig, oder wie ihn Bekannte schlechtweg nannten, der Waldgutbold. Ihm verdankt die Besitzung ihren heutigen Flor; denn er war nicht allein gleich allen seinen Vorfahren früh und spät an der Arbeit, und lebte nicht nur wie sie schlecht und einfach, sondern er war auch mehr als sie und die Mehrzahl seiner Genossen den Verbesserungen zugänglich, welche einsichtsvolle Landwirthe in der Gegend einführten. So war er einer der Ersten, die durch künstlichen Futterbau die Viehzucht in ein richtiges Verhältniß zum pflügbaren Boden brachten. Er leitete Quellen, die am fernen Ochsenstein entsprangen und, weil sie dort keinen Abfluß hatten, den Boden versumpften, auf sein Grundstück und schuf den unfruchtbarsten Theil desselben in herrliche Wiesen um. Sein Weib Christiane, die er als arme Magd geheirathet hatte, stand ihm wacker zur Seite. An Reinlichkeit und Ordnungssinn eine echte Erzgebirgerin, wie ihr Gatte ein Regent auf dem Acker. Kein Wunder daher, wenn das Waldgut in der Nachbarschaft als eine kleine Musterwirthschaft galt und die Waldgutleute sich eines größern Wohlstandes erfreuten, als sonst gebirg'sche Bauersleute.

Aber ein so verständiger Landwirth Gotthold Sendig auch war, so erhob er sich doch in anderer Hinsicht nicht über den gewöhnlichen Bildungsstand seiner Genossen; ja, er zeigte sich in vielen Dingen um so beschränkter, je mehr er sich in seinem Fache auszeichnete. Man findet dies nicht selten bei tüchtigen Praktikern, die in ihrer Jugend keine allgemeine Ausbildung ihrer Anlagen erhielten. Es ist, als ob bei solchen Menschen der ganze Fond von geistiger Kraft, den ihnen die Natur verlieh, von der einen Thätigkeit angezogen und absorbirt worden wäre, an die sie sich ausschließlich hingegeben haben. In jedem andern Gebiete des Lebens, als in seiner Wirthschaft, war Gotthold Sendig ein Kind, unfrei, unbeholfen und ohne Urtheil. Menschen von solch einseitiger Tüchtigkeit sind ein treffliches Futter für Betrüger und Gaukler allerlei Art, mögen sie geistlich oder weltlich, heilige Dunkelmänner, Quacksalber oder Winkeladvocaten heißen. Ein Betrüger der letzren Art sollte höchst verhängnißvoll in das Leben des guten Gotthold Sendig eingreifen.

Wenn der Teufel einem Bauer nicht anders beizukommen weiß, so giebt er ihm Anlaß zu einem Proceß; unserm Gotthold gab er einen solchen Anlaß gleich bei der Geburt mit auf den Lebensweg. Da, wo die obersten Felder des Waldgutes mit dem Staatswalde rainen, stand eine Reihe von 15 stattlichen Tannen, wie der wohlbestallte Forst weit umher nicht ähnliche aufzuweisen hatte. Diese wurzelten mitten auf der Rainung und es hätte somit zweifelhaft erscheinen können, wem das Eigenthumsrecht daran zustand, wäre nicht das ganze Waldgut ein altes Trennstück vom Staatsforst gewesen und hätte die Kaufsurkunde nicht die Clausel enthalten, daß das Trennstück ohne alles Holz an den Käufer übergebe. Gleichwohl hatte Gotthold's Vater an die Tannen Anspruch gemacht, weil, wie er sagte, sein Vater dieselben eigenhändig gepflanzt habe, was schon daraus zu entnehmen sei, daß alle diese Bäume in einer schnurgraden Linie auf dem Raine hinliefen, eine Regelmäßigkeit, die an den eigentlichen Waldbäumen nirgends wahrzunehmen wäre. Ursprünglich hätten auch die Tannen nicht auf der Mitte des Raines gestanden, sonden am innern Rande desselben, aber der Großvater habe den Fehler begangen, die Feldsteine dorthin zu schütten, wodurch der Rain breiter geworden sei. Der alte Jeremias Sendig war des damaligen Försters Gevatter und guter Freund gewesen, und der hatte den Anspruch nicht bestritten, entweder weil das Holz noch lange nicht schlagbar war und er sich ohne Noth nicht mit dem Freunde überwerfen mochte, oder weil er wirklich an das Recht Sendig's glaubte. Von dem Vater hatte sich dieser Anspruch auf den Sohn vererbt, von Jugend auf war dieser gewohnt, jene Tannen als sein Eigenthum anzusehen. Zwar starb bald nach dem Tode seines Vaters auch der alte Förster und ein neuer kam an seine Stelle; aber die Tannen grünten fröblich fort, ohne daß ihr Besitz von der einen oder andern Seite reclamirt worden wäre. Gotthold hielt sein Recht daran für unumstößlich und erfreute sich je länger je mehr an den prächtigen Bäumen, die selbst ein Schiffbaumeister hätte mit Entzücken betrachten mögen. Gotthold konnte sie zur Feierabend- oder Sonntagszeit halbe Stunden lang anschauen und oft geschah es, daß er mit seiner ganzen Familie in ihrem Schatten rastete und die großväterliche Hand segnete, die sie gepflanzt hatte. Fast that es ihm weh, wenn er daran dachte, daß sie über lang oder kurz würden der Säge erliegen müssen; aber dieses Schicksal ließ sich zuletzt nicht abwenden, denn einmal brauchte er Holz zum Bau einer neuen Scheune und sodann konnte er die schönen Stämme unmöglich überständig und kernfaul werden lassen. Als guter Wirth gab er dem Nützlichkeitsprincip nach und beschloß eines Tages, gleich nach der nächsten Ernte das Fällen vorzunehmen, zugleich aber auch im nächsten Frühjahre für Ersatz durch junge Pflänzlinge zu sorgen, damit seine Enkel auch einst seine Hand segneten, wie er jetzt die des Großvaters. Mit dem Bauplane zu seiner neuen Scheune beschäftigt, saß er an jenem Tage zur Feierabendzeit mit seinem ältesten Buben auf dem hohen Raine unter einer der Tannen, während sein zweiter Sprößling in einiger Entfernung die Kühe hütete, als unerwartet aus dem Walde der neue Förster zu ihm trat.

„Guten Abend!" grüßte der Förster den Bauersmann und bat um ein wenig Tabacksfeuer aus dessen dampfender Pfeife. Als die Bitte bereitwillig erfüllt worden war, begann er wieder: „Eine Freude ist's doch, auf Eure Flur zu treten, Sendig — man vergißt da ganz, daß man im Bereiche des sächsischen Sibiriens ist."

„Freut mich, wenn's hier gefällt, Herr Förster!"

„Wem, der nur etwas von der Landwirthschaft versteht, sollte es hier nicht gefallen! Und wer sollte nicht Freude haben an der Macht sinnigen Menschenfleißes, wo die Natur aller Kunst Trotz zu bieten scheint! Fürwahr, Ihr habt's weit gebracht, Nachbar!"

„Ist 'ne Ehre' für mich, das zu hören, Herr Förster; geziemt sich für jeden Menschen, seine Sach' wohl zu bestellen."

„Sagt mir, wie fangt Ihr's an, daß Ihr diesem undankbaren Boden so reichliches Gewächs abzwingt?"

„Halt' Er zur Güte, Herr Förster! der Boden ist nicht undankbar; für dieses Klima ist er dankbar genug; man muß ihm nur seine Sach' geben, dann giebt er auch was her. Der Boden ist nur undankbar für den Faulen, Unverständigen und Kargen; wer Arbeit und Dünger nicht spart, den läßt der Boden nicht unbelohnt."

„Arbeit wird wohl von keinem Gebirgsbauer gespart," — erwiederte der Förster — „und am mangelhaften Düngen mag wohl häufiger ihre Armuth schuld sein. Allein selbst da, wo sie es am Dünger nicht fehlen lassen, sieht man die Früchte nicht stehen wie bei Euch."

„Das kommt meistens daher, daß sie den Dünger auf den Acker bringen ohne Wahl und Plan. Ich behandle jeden Acker nach der Frucht, die er tragen soll. Seh' Er sich meine Dungstatt an, da wird er finden, daß jede Düngersorte für sich ist, denn ich habe immer gefunden, daß eine Sorte dieser Frucht, die andere jener am besten zusagt — woher das kommt, weiß ich nicht, aber es ist so. Und es ist dem Bauer seine Sach', daß er aufmerkt auf die Natur und die Erfahrung benutzt."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Frankfurt a. M. An den Schluß der Messe, deren Lebhaftigkeit bedeutender war als unter den politischen Wirren zu hoffen, reihte sich der Pferdemarkt, Käufer und Verkäufer hatten sich zahlreich eingestellt und war der Umsatz ein bedeutender. Auch die Ziehung 6. Classe der Frankfurter Stadt-Lotterie mit ihren vielen hohen und kleinen Gewinnen ist nunmehr beendigt. Die Hauptgewinne kamen so ziemlich in die besten Hände und insbesondere theilten sich in den Treffer des s. g. großen Looses von Fl. 100,000 mehrere Familien, bei denen die Tauben noch keine Einkehr gehalten. Besonders begünstigt von Fortuna war auch bei dieser Ziehung wiederum die Collecte des Handlungshauses A. Grünebaum, in welche auch diesmal die bedeutendsten Gewinne fielen, so daß es fast scheint, als wolle die Glücksgöttin bei diesem Hause den Beweis führen, wie ungerecht der ihr so oft gemachte Vorwurf der Wandelbarkeit sei. —

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 823, von dem Polizeidiener Lehst auf den Arbeitsmann Joh. Heinr. Reshoest.

2) Das zum Nachlaß des verstorbenen Zimmergesellen Fr. Beust gehörige Wohnhaus an der Voßstraße, Nr. 171, auf die Wittwe Beust, geb. Bibow.

Grevesmühlen, den 1. Mai 1866.

Bürgermeister und Rath.

Die auf hiesigem Stadtfelde belegenen, der Kirche zu Diedrichshagen gehörigen 3 Morgen Acker, nämlich

1) sub No. 256, im Poischower Felde auf dem s. g. schwarzen Lande, zwischen Kletzin und Gerds;
2) sub No. 1335, auf dem Hohen Felde am Vielbecker See, zwischen Nordhof und Kelling;
3) sub No. 182, im Grünensteigschlage zwischen Paust und Frederstorf;

sollen von Michaelis d. J. ab auf zwei nach einander folgende Brachjahre öffentlich an den Meistbietenden unter den im Licitationstermine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Dieser Termin wird hiemittelst auf

Montag, den 7. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr auf hiesige Amtsstube anberaumt und werden Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Aus den Bedingungen wird hervorgehoben, daß der Zuschlag bedingt ertheilt werden wird und die Meistbietenden eine Conventionalpön von 5 ℛ bezüglich jeden Ackerstückes zu stellen haben.

Grevesmühlen, den 17. April 1866.

Großherzogliches Amt.

Im Auftrage der Wittwe **Beust**, geb. Bibow, soll deren Wohnhaus an der Voßstraße Nr. 171 öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 7. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 14. Mai d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Hause des Bäckermeisters **D. Kummerow** angesetzt ist, und Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Besichtigung des Hauses nach zuvoriger Meldung bei dem Lehrer Hrn. Behrend freisteht.

Grevesmühlen, den 30. April 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Auction.

Am Montag, den 7. Mai d. J.,

Morgens 10 Uhr, sollen vor dem Hause des Gastwirth Callies zu Klütz

4 gut erhaltene complete Kummetstielen und 1 silberne Taschenuhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Klütz, den 23. April 1866.

R. Schmidt.

Auction in Lübeck

am Freitag, den 4. Mai d. J.,

Dankwartsgrube Nr. 626 Morgens 10½ Uhr über:

1 Omnibus, 2 Mobilienwagen mit Verdecken, 4 Droschken, 7 Pferde und diverses Pferdegeschirr.

Heinr. Böckmann, Auctionar.

Zu Vorwerk bei Dassow stehen

40 Hammel und 20 Schafe

— großes und gut genährtes Vieh — zur Abnahme nach der Schur, zum Verkaufe.

25,000 Gulden Haupttreffer

des vom Staate gegründeten und garantirten

großen Eisenbahn-Anlehens.

Nächste Ziehung am 15. Mai l. J.

Das Gesammt-Verloosungs-Capital, das bei diesem Unternehmen gewonnen werden muß, beträgt 4 Millionen 680,544 Gulden Silber, eingetheilt in folgende Haupttreffer:

3 a Fl. 25,000, 6 a Fl. 20,000, 4 a Fl. 18,000, 8 a Fl. 16,000, Fl. 15,000, 8 a Fl. 14,000, 8 a Fl. 12,000, 23 a Fl. 10,000, 8 a Fl. 8000, 8 a Fl. 7000, 8 a Fl. 6000 ꝛc. ꝛc.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosung unfehlbar einen Treffer erhalten, und kostet für bevorstehende Ziehung:

Ein ganzes Loos Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben ganze Loose Fl. 10. 30. oder Thlr. 6. Pr Crt.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, und erfolgen die Listen gratis und franco durch

Carl Hensler,
Staatseffectenhandlung in Frankfurt a. M.

Am Dienstag, den 23. Mai d. J.,

sollen im Auftrage des Stuhlmachermeisters Herrn **Miltz** im hiesigen Schützenhause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

mehrere mahagoni und eschen Sopha's, 5 Dutzend Polster- und Rohrstühle, auch 1 Lehnstuhl, sämmtlich neu, ferner Mobilien aller Art, Haus- und Küchengeräth, auch sämmtliches Stuhlmacherwerkzeug, wobei eine sehr gute Kluftsäge, einige hundert Cubikfuß verschiedener trockener Hölzer, worunter circa 200 □Fuß amerikanisches Nußbaumholz und Fournire, eine Oberjäger-Uniform mit Armatur, — ein fast neuer Nationalstutzen, — mehrere Bücher, worunter 7 Jahrgänge der Gartenlaube.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und lade ich Käufer zahlreich dazu ein.

Grevesmühlen, den 30. April 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Weiß Canada-Pferdezahn-

Mais

empfiehlt **A. Pelzer.**

Frischen Gothl. Steinkalk

aus dem Schiffe „Josefina", Capt. Osterberg, empfehlen billigstens

Wismar. **Stargardt & Erhardt.**

Eigengemachte Röcke, selbstgebleichte eigengemachte flächsen und heeden Leinen, leinene Hosendrelle, gedruckten Stouts, eigengemachte halbwollene Kleiderzeuge, eigengemachte Bettdrelle und Bettparchend, Flanelle und Wollenzeuge, eigengesponnene Strumpfgarne ꝛc., Alles in der ausgezeichnetsten Qualität, halte ich stets vorräthig.

Grevesmühlen. Chr. Karstadt.

Rappkuchen

hat abzugeben **A. Pelzer.**

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt meine Bleiche auszulegen beginne, und ersuche die geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend, bei Bedarf mich mit ihren Aufträgen beehren zu wollen, für **reine Rasenbleiche garantirend.**

Grevesmühlen. **C. Karstadt.**

Alle und Jede, welche Forderungen rechtlicher Art an mich zu haben vermeinen, fordere ich auf, solche innerhalb acht Tagen bei mir geltend zu machen. Gleichzeitig ersuche ich diejenigen, welche mir noch schulden, ihre Rechnungen in gleicher Zeit zu berichtigen.

Grevesmühlen. **W. Miltz.**

In der Mitte der Stadt ist eine Wohnung — bestehend aus 2 geräumigen heizbaren Zimmern — an einen einzelnen Herrn oder eine Dame zu Johannis zu vermiethen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

In meinem an der Wismarschen Straße belegenen Hause wünsche ich zu Johannis unten eine Wohnung und oben die ganze Etage zu vermiethen.

F. Lachs.

Eine Cylinderuhr

ist gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer wolle dieselbe gegen Erstattung der Kosten von mir abfordern.

Hamberge. Hauswirth **Priehn.**

Gesucht zu Johannis resp. Michaelis:

Dienstpersonal in allen Branchen

durch **Heinr. Frentz.**

Heute wurde meine liebe Frau Sophie, geb. Salomon, schwer aber glücklich von einem gesunden Knaben entbunden.

Freunden und Bekannten diese Anzeige.

Grevesmühlen, den 2. Mai 1866.

E. Ladewig.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 28. April. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 680 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 60 Stück, — blieben unverkauft. Preis 35—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 28. April.				Wismar, den 30. April.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℛ	ß			ℛ	ß	
Weizen	1 36	bis	2 —	Weizen	1 36	bis	2 4
Roggen	1 14	„	1 20	Roggen	1 12	„	1 20
Gerste	1 8	„	1 14	Gerste	1 6	„	1 12
Hafer	— 44	„	1 2	Hafer	— 44	„	1 —
Erbsen	1 30	„	1 32	Erbsen	1 20	„	1 28

Lübeck, den 25. April.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl. Buchweizen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 36. Sonntag, den 6. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Wie die „M. Z." hört, steht nach Beendigung der Restauration des Schweriner Regierungsgebäudes, voraussichtlich nach 2 Jahren, die Erbauung eines Museums am Alten Garten bevor, wodurch dieser Platz würdig abgeschlossen und ein günstiger, ja, prachtvoller Raum für die zahlreichen Kunstschätze und Antiquitäten Mecklenburgs gewonnen wird.

— Am 3. d. Mts. stand vor Großh. Justiz-Canzlei zu Rostock der zweite und letzte Termin zum Verkauf des Lehngutes Jettchenshof an, dessen Besitzer bekanntlich in Concurs gerathen und flüchtig geworden ist. Das höchste abgegebene Gebot betrug nur 27,000 Thlr., so daß ca. 20,000 Thlr. an Intabulatis nicht zur Hebung kommen werden.

— **Ludwigslust**, 2. Mai. Am Dienstag Morgen fand in unserer Kirche die Confirmation von sieben Taubstummen statt. An dieser Feier nehmen nicht bloß die Kinder Theil, welche in der Anstalt sind, es kommen auch Viele der Confirmirten, um hier wieder das Abendmahl zu empfangen. Diese Menschen bilden eine Welt für sich, die zwar äußerlich angesehen die Signatur eines schweren Unglücks trägt, in sich aber nur wenig von dem Druck empfindet, sondern sehr fröhlich und wohlgemuth ist. Die Gesammtzahl der Taubstummen in der Anstalt hat sich gegen sonst etwas gemindert. Es liegt das nicht sowohl daran, daß es dieser Kinder weniger giebt, als daran, daß diejenigen, welche dafür sorgen sollten, daß alle Taubstumme die Wohlthat der Anstalt erlangten, darin lässig und schwach sind, so daß manches Kind ohne geistige Pflege aufwächst.

Der Director der hier augenblicklich weilenden gymnastischen Gesellschaft, Herr C. Merkel, stürzte am 29. April während der Vorstellung vom Doppeltrapez aus einer Höhe von ca. 36 Fuß herunter und brach den rechten Arm. (N. C.)

— **(Schulnachrichten.)** Die in Plate bei Schwerin vacante zweite Schulstelle ist dem Lehrer Brüggmann von Conrade verliehen worden; die zweite Lehrerstelle zu Conrade hat der Assistent Rühberg erhalten.

— Wie man der „M. Z." aus Wittenburg schreibt, sollen im Dorfe Bellahn Vorkehrungen zur Aufnahme von preußischen Truppen, die sich wahrscheinlich nach oder von Lauenburg begeben, getroffen werden.

— (Berichtigung.) Geschätzter Mittheilung zufolge ist unser Bericht des Urtheils der h. Justiz-Canzlei zu Rostock in Betreff der Falschmünzerei nicht ganz richtig. Es ist zu lesen statt 3 Jahre zwei Jahre Zuchthaus, und statt 6 Wochen drei Wochen Gefängniß.

Allgemeine Nachrichten.

— Wie ernst die Lage sich in den letzten Tagen auch gestaltet hat, so scheint es doch, als ob im letzten und entscheidenden Moment eine europäische Dazwischenkunft dem Conflicte der feindlichen Elemente vorbeugen werde. Leider ist es dahin gekommen, daß dem Kaiser Napoleon der Vortheil und die Genugthuung bereitet worden, daß er jetzt mit klingendem Spiele auf die Bühne zieht, um den Friedensstifter und Beschwichtiger des entsetzten Europas zu machen. Daß aus dem Vermittler bei aller Versicherung der Neutralität schließlich ein Partner des einen oder anderen Streiters werden kann, darin aber liegt die Spannung der europäischen Verwickelung, und eben deshalb wird die Lage von den bestunterrichteten Organen als gespannt und drohend bezeichnet. Hoffen wir, daß auch die anderen Großmächte, die dem Kriege sicherlich noch abholder sind, als Frankreich, ihre Stimmen in das Friedensconcert einmischen. Eine officiöse Kundgebung schildert die Lage als sehr bedauerlich, läßt aber doch noch nicht alle Hoffnung auf Erhaltung des Friedens fallen und erklärt, daß Frankreich sich auf keinen Fall wider seinen Willen in den Krieg hineinreißen lassen werde. — Der gegenseitigen Verdächtigungen ist kein Ende. Daß Oesterreich, daß Italien rüstet, unterliegt keinem Zweifel; nur wer zuerst gerüstet, wird bestritten. Italien schwört Stein und Bein, bis zu einem gewissen Termin keinen Mann einberufen zu haben und es hat in Paris und London Glauben gefunden, wie aus der Sprache hervorgeht, welche die Botschafter dieser Mächte in Wien geführt haben, worauf Graf Mensdorf erklärt haben soll, Oesterreich sei zum Abrüsten bereit, wenn man ihm eine Garantie gegen aggressive Absichten Italiens geben wolle.

— **Berlin**, 2. Mai. Die „N. Pr. Z." schreibt: Die Antwort Sachsens vom 29. April sei durchaus ungenügend befunden worden. Bereits gestern sei eine preußische Erwiderung nach Dresden abgegangen. Eine vorherige Fixirung des Termins für die Berufung des Parlaments sei kaum zu erwarten, da schon jetzt viele Regierungen sich dagegen ausgesprochen hätten.

Die nach Dresden gegangene preußische Depesche trägt den Charakter einer Sommation, fordert Aufklärung über Sachsens Rüstungen und droht mit militärischen Maßregeln gegen Sachsen, falls diese Aufklärung unbefriedigend ausfiele und Sachsen nicht abrüsten wolle.

Aus Dresden läßt sich die „K. Z." ein wenig glaubwürdiges Gerücht melden, wonach der Königliche Familienschatz nach London geschafft worden wäre und bedeutende Silbervorräthe reisefertig auf dem Bahnhofe lägen.

Vergleicht man den augenblicklichen Stand der Kriegsgefahr, wie er sich durch die sistirte Abrüstung zwischen Preußen und Oesterreich, die preußische Sommation an Sachsen ꝛc. zu erkennen giebt, mit demjenigen vor etwa 14 Tagen, so wird man leider nicht umhin können, zuzugestehen, daß Graf Bismark in dieser kurzen Zeit seinem Ziele, Krieg zu führen, um eine erschrecklich große Strecke näher gekommen ist. Die von ihm neuerdings ins Leben gerufene „sächsische Frage" sieht ganz so aus, als sei sie zu dem Zünder bestimmt, der die ganze ungeheure Masse von aufgehäuftem Brennstoff entflammen soll. Es ist die allgemeine Meinung aller unbefangenen Beurtheiler der Sachlage, daß jener letzte Moment nicht mehr fern sein kann, in welchem es sich entscheiden muß, ob der Träger der Krone Preußens den bodenlosen Abgrund zu seinen Füßen, bis an dessen Rand ihn die Politik seines Premierministers geführt hat, erblickt oder nicht. Uebrigens durchdringt das Bewußtsein von der schweren Gefahr, in die ein Krieg gegen Oesterreich Preußen selbst stürzen würde, mehr und mehr unsere Einwohnerschaft. Bei aller Anerkennung der tüchtigen Eigenschaften unseres Heeres kann man doch nicht blind gegen die Thatsache sein, daß es dem österreichischen an Kriegserfahrung sowohl der Generäle wie der Mannschaften weit nachsteht und daß seine übermäßige Ausbildung für den Paradedienst seine feldmäßigen Eigenschaften gerade nicht entwickelt hat.

— **Wien**, 1. Mai. Die landwirthschaftliche Ausstellung ist mit Rücksicht auf die politische Lage auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die „Gen.-Corr." meldet: Die Wander-Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Wien ist bis auf einen später bekannt zu machenden Termin vertagt.

Die Direction der österreichischen Nationalbank hat sich

aus Anlaß der gegenwärtigen politischen Verhältnisse bestimmt gefunden, den in den Filialen zu Prag und Triest befindlichen Silberschatz in die Keller nach Wien bringen zu lassen, um etwaigen Eventualitäten vorzubeugen. Von Prag ist bereits eine Sendung in Wien angelangt, auf zehn Wagen in das Bankgebäude transportirt und daselbst in den sichern Kellern hinterlegt worden.

Laut Nachrichten der „Presse" sollen in St. Petersburg die Königin von Würtemberg und der Herzog Georg von Mecklenburg eine besondere Thätigkeit in der gegenwärtigen politischen Situation entwickeln.

2. Mai. Die preußische Depesche vom 28. April ist hier abgegeben worden. Sie spricht das Befremden aus, daß Oesterreich die Zusage seiner Desarmirung nur auf die Zurückziehung der Truppenverstärkungen aus Böhmen und andere Grenzländer ausdehnen, übrigens die Rüstungen fortsetzen, auch die andern Bundes-Regierungen zur Abstellung der Rüstungen nicht auffordern wolle. Preußen sei bereit, die getroffenen militärischen Vorkehrungen rückgängig zu machen, wenn Oesterreich seinen früheren Zusagen auf Abrüstung im vollen Umfange nachkommen wolle.

— **München**, 2. Mai. Die „Baierische Zeitung" sagt: Allfällige Forderungen einer der beiden Vormächte, daß Baiern abrüste, würde die Regierung gar nicht beantworten und sei dieselbe entschlossen, damit abzuwarten, bis die Kriegsgefahr vorüber wäre.

— **Frankfurt**, 1. Mai. Die bei Hrn. v. Savigny bis zu seiner am Sonnabend erfolgten Abreise nach Berlin von seinen hiesigen Collegen gemachten Versuche, etwas Näheres über Inhalt und Tragweite des preußischen Reformplans zu erfahren, habe zu keinem Ergebnisse geführt. Hr. v. Savigny schien offenbar in die Geheimnisse des Grafen Bismarck nicht eingeweiht zu sein und machte überhaupt zu der Anregung der Bundesreform durch Preußen ein etwas unbehagliches Gesicht. — Nachrichten, die auf andern Wegen aus Berlin hierhergelangt sind, bestätigen, daß daselbst bis jetzt noch kein bestimmter Reformplan existirt, ja, daß sogar über ein von Preußen etwa zu empfehlendes Wahlgesetz zu dem Parlamente noch nichts festgestellt ist.

— **Lübeck**, 1. Mai. Die Direction der Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft macht unter heutigem Datum in Gemäßheit des § 37 der Statuten bekannt, daß der Baudirector G. Meyer aus Celle zum Betriebsdirector der Lübeck-Kleinen Eisenbahn-Gesellschaft ernannt ist.

— **Paris**, 1. Mai. Der Minister-Conseil hat gestern beschlossen, Staatsminister Rouher solle am Donnerstag im gesetzgebenden Körper alle wünschenswerthen Erklärungen geben und namentlich die drei Depeschen Drouyns nach Berlin, Wien und Florenz vorlesen, aus denen hervorgehe, daß die französische Regierung sich fortwährend alle Mühe zur Aufrechthaltung des Friedens gebe. Die nach Florenz gerichtete Depesche erklärt, daß ein Angriff gegen Oesterreich lediglich auf Gefahr Italiens geschehe.

2. Mai. Florentiner Telegramme an hiesige Finanziers signalisiren die Decretirung des Zwangscurses für Regierungsnoten.

Die Haltung Italiens will man sich vielfach dadurch erklären, daß diese Macht, die sich schon vorbereitet, im Falle des Krieges zwischen Oesterreich und Preußen gegen Venetien vorzugehen, sobald sie eine augenblickliche Ruhe in Deutschland eintreten sah, vielleicht auf Antrieb des Grafen von Bismark, ihre Rüstungen in großartigerem Maßstabe betreibe, um Preußen eine Handhabe zu bieten, die Entwaffnung, auf die es unter dem Druck der öffentlichen Meinung eingegangen, wieder rückgängig zu machen. Die Meinung, daß Frankreich selbst im Einverständniß mit dem Florentiner und Berliner Cabinet handle, greift immer mehr um sich.

Die heutigen Abendblätter sind alle sehr kriegerisch; es giebt fast kein einziges mehr, das an dem nahen Ausbruche des Krieges zweifelt. Das „Pais" ist besonders düster; es scheint die Aufgabe erhalten zu haben, anzudeuten, daß der Kampf nicht in Italien sondern in Sachsen beginnen werde.

— **Florenz**, 2. Mai. In Palermo fanden große Demonstrationen für den Krieg statt. — Die „Opinione" versichert, der englische und bairische Gesandte in Wien hätten am 23. und 26. April Angesichts der italienischen Note vom 22. April der österreichischen Regierung Vorstellung in Betreff ihrer Rüstungen gemacht, da die Haltung Italiens friedlich sei. Die „Opinione" dementirt eine angeblich neue Note Lamarmora's über österreichische Rüstungen.

Gestern ist die Eisenbahnbrücke zwischen Peschiera und Desenzano abgebrochen. Auf dem österreichischen Gebiete gehen die Züge nur noch bis Peschiera. Nach Italien werden Billets nicht mehr ausgegeben.

Es hat hier eine Ministerveränderung stattgefunden. La Marmora übernimmt das Ober-Commando der Armee, Ricasoli die Präsidentschaft des Conseils.

— **Athen**, 3. Mai. Wie ein Gerücht wissen will, wird eine geheime Expedition nach der Türkei vorbereitet, um eine allgemeine Erhebung der Griechen in Thessalien, Macedonien und Epirus hervorzurufen. Man will wissen, daß Rußland und Italien das Unternehmen begünstigen.

Der Waldgutbauer.

(Fortsetzung.)

Damals wußte man noch wenig von Agricultur-Chemie; Liebig's geniale Offenbarungen auf diesem Gebiete ruhten noch in der Seele des Meisters; sonst hätte der Forstwirth hier Gelegenheit nehmen können, den schlichten Landmann über den Grund jener Erfahrung zu belehren. Statt dessen fuhr er fort:

„Da ist doch auch jedes Plätzchen wohl benutzt; und wie sind Eure Gebäude so schmuck hergerichtet, wie sieht es so sauber um sie aus!"

„Das ist des Bauern Ehr', daß es so sauber um sein Haus aussieht, und zugleich sein Vortheil. Woher kommt die Unsauberkeit um manches Bauernhaus? Davon, daß sie den Dünger nicht ästimiren und liederlich damit umgehen. Ich habe dafür gesorgt, daß mir kein Strohhalm an einem andern Ort verfault, als auf der Dungstatt und daß kein Tropfen Jauche aus der Grube verloren geht."

„Und was für Staatsvieh Ihr habt!" — fuhr der Förster zu rühmen fort — „so wohl genährt, so reinlich und munter sah ich noch keins."

„Das ist der Bäuerin Ehr'," — sagte Sendig — „eine Bauernfrau, die ihr Vieh nicht gut und sauber hält, sollte man in's Kraut stecken wider die Krähen. Die Viehzucht ist das Herz der Landwirthschaft und Gottlob! die Waldgutbäuerinnen sind allezeit brave Viehzüchterinnen gewesen. Drum hab ich auch wohl gethan, daß ich mir lieber eine arme Magd zur Frau nahm, die von meiner Mutter gezogen war, als eine von draußen, die vielleicht viel Geld hatte, aber wenig Verstand.

„Ihr werdet dieses Jahr eine gute Ernte halten," — redete der Förster weiter.

„So Gott will, ja" —

„Eure Scheune wird zu klein werden für alle Frucht." —

„Ja, es wird schwer halten, sie alle unterzubringen; ich hatte schon voriges Jahr Mühe damit. Hätte eigentlich schon eine neue bauen sollen, aber mich dauerten die schönen Tannen da."

„Diese hier? Wie so? habt Ihr Euch die schon für den Bau ausersehen?"

„Wenn ich die Wahl hätte, ließe ich sie lieber noch stehen."

„Curioser Mann — es ist noch Niemandem eingefallen, sie wegzunehmen, und wenn Ihr sie nicht ausdrücklich verlangt, so mögen sie immerhin noch ein paar Jahre stehen bleiben. Es giebt auf meinem Reviere noch schönes Bauholz genug, Ihr dürft es nur bestellen und ich laß es Euch aussuchen, wo Ihr wollt."

„Halt' Er zur Güte, Herr Förster! Sein Holz müßt ich bezahlen — oder Er meint doch nicht, daß die Tannen hier zu Seinem Walde gehören?"

„Allerdings mein' ich das."

„Da irrt Er sich, Herr Förster — halt' Er zur Güte! — Diese Tannen sind mein."

„Er spaßt wohl, Sendig? Diese Tannen gehören zu meinem Revier."

Dem Bauer ging die Pfeife aus; er stand auf und wußte nicht, was er sagen sollte. Nach einer langen Pause entgegnete er: „Weiß Er denn nicht, daß die funfzehn Tannen von meinem seligen Großvater mit eigener Hand gepflanzt sind?"

„Kein Wort weiß ich davon; könnt Ihr beweisen, daß dem so ist?"

„Ob ich's beweisen kann? — Hm! — wunderlich — ich weiß, daß die Tannen von Niemandem gepflanzt sind?"

„Kein Wort weiß ich davon; könnt Ihr beweisen, daß dem so ist?"

„Ob ich's beweisen kann? — Hm! — wunderlich — ich weiß, daß die Tannen von Niemandem gepflanzt sind, als von meinem seligen Großvater. Und wenn Er den hohen Rand da will aufhacken lassen, so wird Er finden, daß auf dieser Seite Feldsteine unter dem Rasen liegen, auf der andern

nicht, das kommt davon, daß mein Großvater die Feldsteine hierher hat schütten lassen, wodurch der Rand so breit geworden ist und die Tannen in die Mitte gekommen sind; erst haben sie ganz auf dieser Seite gestanden."

„Ich werde das untersuchen — doch wenn es auch mit der von Euch behaupteten Beschaffenheit des Randes seine Richtigkeit hat, so ist damit noch nicht bewiesen, daß Euer Großvater die Tannen wirklich gepflanzt hat."

„Doch, Herr Förster, doch — ich möchte wissen, was gewisser wäre, als meines seligen Vaters Wort. Ja, Herr Förster, so wahr mein Vater selig ist, so gehören diese Tannen mir."

„Das bedarf durchaus noch andern Beweises. Ich werde Euren Anspruch zur Kenntniß des Forstamtes bringen und dieses wir ihn prüfen. So lange rathe ich Euch, an die Bäume keine Hand zu legen."

„Ich möchte sie gern bald fällen, da ich den Scheunenbau nicht länger aufschieben kann."

„Ihr müßt Euch bis zur forstamtlichen Entscheidung gedulden; aber bauet darauf keine Hoffnung, denn nach meinem Erachten steht Euch an den Bäumen kein Recht zu." Damit verabschiedete sich der Förster.

Betroffen und erregt starrte Sendig ihm nach. „Hast's gehört, Jeremies'l?" — redete er nach einer Weile seinen Erstgebornen an — „die Tannen sollen nicht unser sein — die Tannen, die mein seliger Großvater gepflanzt und noch kein Mensch uns abgesprochen hat."

„Der Förster red't, wie er's versteht" — meinte Jeremias — „die Mutter weiß ja auch, daß die Tannen unser sind und der Förster wird's doch nicht besser wissen als Ihr. Weißt was, Vater! wenn er wieder kommt und spricht, die Tannen wären nicht unser, hol' ich die Peitsche und hau' ihn fort."

„Bst, Jeremies'l! so mußt nicht reden — aber's ärgert mich, daß der Grünrock mir mein Recht will streitig machen. Na, wenn Gerechtigkeit im Lande ist, so wird's ihm nichts helfen. Wenn's Forstamt rechtschaffen denkt, so giebt's ihm eine Nas', so lang wie der Tannenast über uns, weil er einem Mann, der den Sumpf am Ochsenstein weggeschaft hat, ohne vom Staat eine Beihülfe zu verlangen, die paar Bäume nicht gönnt."

„Vater, ich meine, wir sollten dem Förster die Bäume aus den Zähnen rücken. Heut Nacht sollten wir sie umsägen und fortschaffen."

„Nein, Jeremies'l — das käme diebisch 'raus. Mein Eigenthum will ich am offenen Tage holen, als ein ehrlicher Mann. Nur immer ehrlich, Jeremies'l — weißt, das ist mein Wahlspruch, ist der Waldgutbauern Wahlspruch immer gewesen und soll es auch bleiben — ehrlich währt am längsten, Jeremies'l, das merke Dir!"

„Aber es wäre doch nicht gestohlen, wenn wir des Nachts die Tannen holten, die uns gehören." —

„Käm' aber doch so 'raus — man muß auch den Schein meiden. Wart's nur ab, Jeremies'l! wirst sehen, das Forstamt giebt dem Förster den Bescheid, er soll uns mit unsern Tannen in Ruhe lassen. Der Amts-Inspector hat Deinen Großvater auch gekannt als einen Mann, aus dessen Mund kein verlogen Wort kam; er wird seinen Ausspruch schon thun, wie recht ist. Jetzt komm heim, die Mutter wird's Essen fertig haben; ruf dem Gotthold'l, daß es eintreibt."

Jeremias sprang zu seinem Bruder und der Vater schlenderte langsam das Feld hinab. Bald war der Knabe wieder bei ihm. Als sie sich der Straße näherten, kam ein Wagen daher gefahren, in dem zwei Männer saßen.

„I Vater, sieh doch mal!" — rief der Knabe — in dem Wagen ist der Amtsfrohn aus S. und ein Mann mit Ketten an den Händen."

„Meiner Treu'!" — erwiederte der Vater — „und der Mann — seh' ich recht! — ja er ist's — es ist der Factor vom ** hammer. Ein solcher Herr in Ketten — was kann der verbrochen haben!"

Der Wagen hielt am Wirthshause an. Der Wirth kam herausgesprungen; der Amtsfrohn bestellte ein Glas Bier für den Gefangenen und nachdem es geleert war, ging die Fuhre weiter. Die Neugierde trieb den Bauer an's Wirthshaus, zu fragen, was der Factor begangen haben könnte. Der Wirth stand noch unter der Thür und sah dem Wagen selbst verwundert nach. Er konnte dem fragenden Nachbar darüber keinen Aufschluß geben. Da ging die Stubenthür auf und heraus trat ein langer hagerer Mann in städtischer Kleidung.

„Ah! Da ist der Herr Butter!" rief Sendig — „der weiß immer Alles aus erster Hand."

„Er meint von wegen dem Factor?" — sagte der Mann — „da kann ich justement genaue Auskunft geben; ich wußte schon gestern früh, daß er heute zu Arrest kommen würde, denn ich war dabei, als der Herr Amtmann den Frohn deshalb instruirte."

„Und was hat's denn mit dem Factor?" fragte Sendig.

„Je nun, was soll's haben? Ein Unterschleifchen — man spricht von 10,000 Thalern — eine Kleinigkeit, mancher große Herr vermöbelt so viel in einem Frühstück." —

„Zehntausend Thaler!" — rief der Bauer erstaunt — „und das nennt Er eine Kleinigkeit?"

„Nun für Unsereinen ist's freilich ein schönes Vermögen," — meinte der Berichterstatter — „aber große Herren haben einen andern Maßstab als wir."

„Und was wird dem Factor geschehen?"

„Je nun — den Kopf wird's nicht kosten. Freilich nach Kaiser Caroli Halsgerichtsordnung möcht' er wohl unterschiedliches Zangenzwicken und schließlich eine Luftfahrt von Henkershand zu bestehen haben; aber dieweil wir in aufgeklärten Zeiten leben, wo man begriffen hat, daß der schlechteste Gebrauch, den man von einem Menschen machen kann, der ist, daß man ihn hängt, so wird Inculpat wohl mit 10 Jährchen Zuchthaus wegkommen."

„Barmherziger Gott! In's Zuchthaus soll er? ein solcher Herr!" —

„Herr hin, Herr her! in staatsbürgerlicher Hinsicht sind wir alle Herren. Vor dem Gesetz ist Jeder ein Verbrecher, der stiehlt. Fiat justitia! Dem hochmüthigen Hammerherzog hilft nichts vom Zuchthause und wenn er aus Eisenstein Gold schmelzen könnte."

„Da giebt's gewiß ein Unglück," — sagte Sendig — „eh' ein solcher Herr in's Zuchthaus geht, stirbt er lieber."

„O, es ist der erste Herr nicht, der diesen Weg geht. Ich könnt' Euch Beispiele von Exempeln anführen, aber exempla sunt odiosa, sagt der Lateiner — der Schreck vor dem Zuchthause hat noch keinen getödtet." —

„Aber in den Tod getrieben," — erwiederte der Bauer; — „wie kann ein Mensch von Ehrgefühl solche Schmach überleben! Zeitlebens beschimpft zu sein — nein! da lieber weg von der Welt!"

„So denkt Ihr, aber so denken nicht Alle — was sollte da aus den Zuchthäusern werden?"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

VIII. Das zum Nachlasse der verstorbenen Ehefrau des Schustermeisters Drude, Elisabeth geb. Liskow, gehörige Wohnhaus c. p. an der Hinterstraße — Nr. 110 des Stadtbuchs —
auf den Schustermeister Johann Drude.

IX. Das Ackerstück des Herrn Senators J. C. Lüttjohann am Schweriner Wege — Nr. 279 des Stadtbuchs —
auf den Seilermeister Joh. Peter Lau.

Rehna, den 1. Mai 1866.

Bürgermeister und Rath.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebensversicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Im Auftrage der Wittwe **Beust**, geb. Bibow, soll deren Wohnhaus an der Voßstraße Nr. 171 öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 7. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 14. Mai d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Hause des Bäckermeisters **D. Kummerow** angesetzt ist, und Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Besichtigung des Hauses nach zuvoriger Meldung bei dem Lehrer Hrn. Behrend freisteht.

Grevesmühlen, den 30. April 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Zu Vorwerk bei Dassow stehen **40 Hammel** und **20 Schafe** — großes und gut genährtes Vieh — zur Abnahme nach der Schur, zum Verkaufe.

---

60 Tonnen gute Eßkartoffeln sind in **Rolofshagen** zu verkaufen.

Weiß Canada-Pferdezahn-

Mais

empfiehlt **A. Pelzer.**

Mit dem Schiffe **„Wave“**, **Capt. Towell,** erwarten wir täglich eine Ladung

Prima grober englischer Maschinen-Kohlen,

für Ziegeleien und Brennereien besonders passend, die wir im Stande sind, zu **einem äußerst billigen Preise** abzugeben, und worauf wir schon jetzt Bestellungen entgegen nehmen.

Davids & Carow.

Wismar.

Meine erste diesjährige Zufuhr

großer schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen

halte ich zur Abnahme **aus dem Schiffe** ***„Triton“*** empfohlen.

D. Lembke in **Wismar.**

Tapeten

und

Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann

in Grevesmühlen.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger

in **Lübeck**, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Rappkuchen

hat abzugeben **A. Pelzer.**

Photographische Anstalt

von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Große Auswahl

von

Tapeten und Borden

in hübschen Mustern und zu billigen Preisen

bei

Meier Hinrichs Nachfolger, E. Ladewig.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

25,000 Gulden Haupttreffer

des vom Staate gegründeten und garantirten

großen Eisenbahn-Anlehens.

Nächste Ziehung am 15. Mai l. J.

Das Gesammt-Verloosungs-Capital, das bei diesem Unternehmen gewonnen werden muß, beträgt 4 Millionen 680,544 Gulden Silber, eingetheilt in folgende Haupttreffer:

3 a Fl. 25,000, 6 a Fl. 20,000, 4 a Fl. 18,000, 8 a Fl. 16,000, Fl. 15,000, 8 a Fl. 14,000, 8 a Fl. 12,000, 23 a Fl. 10,000, 8 a Fl. 8000, 8 a Fl. 7000, 8 a Fl. 6000 2c. 2c.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosung unfehlbar einen Treffer erhalten, und kostet für bevorstehende Ziehung

Ein ganzes Loos Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben ganze Loose Fl. 10. 30. oder Thlr. 6. Pr Crt.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, und erfolgen die Listen gratis und franco durch

Carl Hensler,

Staatseffectenhandlung in Frankfurt a. M.

Mit nur 26 Sgr.

für **ein viertel Loos, Thlr. 1. 22. für ein halbes Loos,** und **Thlr. 3. 13. für ein ganzes Loos** (keine Promesse) kann sich Jedermann bei der am ***24. und 25. Mai d. J.*** beginnenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten

Frankfurter Geldverloosung,

in welcher Treffer von ca. **Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 12,000 10,000 2c.** binnen 6 Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlage in jeder Münzsorte, auch in Briefmarken eingesandt, oder auch pr. Postvorschuß erhoben werden kann. Sowohl die von den Betheiligten gemachten Gewinne, wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt und amtliche Pläne und Listen gratis gegeben.

Wegen Ankauf dieser Loose wende man sich **nur direct** an das Bankgeschäft von

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11 nächst der Zeil in **Frankfurt a. M.**

NB. In der Wahl des Theilnehmers wird Jedem, dem Plane gemäß, entweder ein Freiloos übermittelt oder der oben genannte Einlage-Betrag **zurückerstattet**, wenn auf das bestellte Loos im Laufe der sechs Ziehungen kein Gewinn fallen sollte.

Zum nächsten Johannistermine suche ich zu vorzüglich guter hypothekarischer Sicherheit 3600 Thlr. in vier Pösten von resp. 500, 500, 1000 und 1600 Thlr.

Cantor **Eickelberg,**
Kirchen-Oeconomus.

Eine schwarze Tuchjacke

ist am 4. Mai auf dem Wege von Hoickendorf nach Grevesmühlen verloren worden. Der Finder wird gebeten, die Jacke gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Verloren

ist am Freitag, den 4. Mai, im Everstorfer Holze ein kleiner **schwarzer wollener Rock.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung abzugeben beim Bäcker ***Bobrahn*** in Grevesmühlen.

Gesucht zu Johannis resp. Michaelis:

Dienstpersonal in allen Branchen

durch **Heinr. Frentz.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 7. Mai, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Männerturnverein.

Donnerstag, den 17., ordentliche **Generalversammlung** im E. Blanckenburg'schen Lokal. **Der Vorstand.**

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

bei E. Blanckenburg.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 37. Donnerstag, den 10. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 6. Mai. In dieser Woche fand hier das zweite Examen für Architecten statt, welches die Herren Saalfeld und Müschen bestanden. Nächstens wird auch das Examen für junge Forstleute hier abgehalten werden, wodurch sie ihre Befähigung zur Verwaltung von Försterstellen darthun müssen. —Der Verein Baltischer Aerzte wird am 26. und 27. d. M. hier tagen, wozu bereits zahlreiche Einladungen ergangen sind. Die Hauptversammlung des patriotischen Vereins findet in der darauf folgenden Woche statt. Anmeldungen zu den Ausstellungen, namentlich auch zu der Gewerbe-Ausstellung, geben so reichlich ein, daß dieselben sich den bedeutendsten, die bisher stattgefunden, würdig anreihen werden. (R. T.)

— **Rostock.** Das Gut Jettchenshof, Amt Neukalen, ist am 3. d. vor Großherzogl. Justiz-Canzlei hieselbst, als zur A. Passow'schen Concursmasse gehörig, ohne Inventar verkauft und dem Hrn. v. Ferber-Doberan für 27,600 Thlr. zugeschlagen worden. Hohe Großherzogl. Kammer soll mit dem Käufer jedoch, wie verlautet, Unterhandlungen eingeleitet haben, dies Gut für einen höheren Preis von demselben zu erwerben, welche, wie man hört, von Erfolg gewesen sind. Das benachbarte Gut Gorschendorf, wozu früher Jettchenshof gehörte, wurde vor einigen Jahren vom Hrn. Wendhausen gleichfalls von hoher Kammer angekauft. Jettchenshof hat viel Torf, eine Ziegelei, im Ganzen 83,198 []R. und eingerechnet 122 bonitirte Scheffel, welche immun sind, 3/4 Hufe 40 Schffl. — Im April wurde im Wege der freiwilligen Subhastation aus einem Nachlasse das Erbpachtgut Rodbeck, D.-A. Ribnitz, mit Inventar, wie es heißt, für 12,000 Thlr. hieselbst an Hrn. Rosenow (früher Mönkhagen) verkauft. (R. T.)

— Die Rostocker Bank hat von Montag, den 7. d., ab den Discont auf 7 pCt. erhöhet.

— **Wismar**, 4. Mai. Das Dampfschiff „Blitz" macht, nach einer Anzeige der Gebrüder Rohrdanz in der Woche nach Pfingsten d. J., bei genügender Betheiligung, eine Passagierfahrt von Wismar nach Kiel und zurück.

— **Lübz**, 7. Mai. Bei der gestern in Burow stattgehabten Predigerwahl wurde durch Stimmenmehrheit der Pastor Martins, bisher zu Gadebusch, gewählt.

— Das vierte Mecklenburgische Musikfest wird in der neuerbauten Festhalle im Wallgarten zu Güstrow vom 3. bis zum 5. Juni 1866 stattfinden, und zwar unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeisters G. Alois Schmitt aus Schwerin und des Hrn. Ferdinand Hiller aus Köln, ausgeführt von den Chören der Städte Rostock, Schwerin, Wismar, Güstrow und Orchesterkräften der Großherzoglichen Hofkapelle, sowie des Großherzoglichen Hautbauistencorps zu Schwerin, der Großherzogl. Hofkapelle zu Neustrelitz, der städtischen Kapellen zu Rostock, Wismar, Güstrow und den Solisten Frau Linda Röske-Lund, Fräulein Helene Hausen, Hrn. Dr. Gunz und Hrn. Hill.

— Das Königlich Großbritannische Consulat in Rostock veröffentlicht Folgendes: „Warnung für Auswanderer. In Folge von Cholera-Fällen am Bord mehrerer Auswanderer-Schiffe haben die Liverpooler Schiffs-Rheder beschlossen, keine Auswanderer aus Deutschland oder Holland nach Amerika zu befördern. Alle Auswanderer werden deshalb hiemit gewarnt, über England zu reisen."

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 4. Mai. Daß der Krieg vor den Thoren Mittel-Europa's steht und jeden Augenblick hereinbrechen kann, wer vermöchte es in Abrede zu stellen? Aber wer ist im Stande, eine eigentliche Kriegsfrage anzugeben? Preußen, Italien, Oesterreich und hervorragende deutsche Mittelstaaten rüsten zum Kriege, aber jede dieser Mächte hat auf geschehene Anfrage versichert, sie wolle nicht angreifen. Im Geheimen hegen Italien und Preußen selbstverständlich den Wunsch, den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse durch Krieg zu verändern; Italien will Venetien erobern, Preußen die Herzogthümer und die alleinige Vorherrschaft in Deutschland, aber selbst von diesen beiden Mächten hat noch keine erklärt, sie wolle oder werde gewaltsam den jetzigen Stand zu verändern suchen. Nach dieser Lage der Dinge müßte eigentlich für den gesunden Menschenverstand unerfindlich sein, woher der Krieg kommen sollte. Sämmtliche rüstende Mächte handeln öffentlich dem alten Satze getreu: Si vis pacem, para bellum, — sie bereiten sich zum Kriege, um in Frieden bleiben zu können. Dennoch kann in einem Nu der Krieg da sein; die im Geheimen glühende Leidenschaft eines ehrgeizigen preußischen Staatsmannes, das Verlangen des italienischen Volkes nach Venetien und die ganze Fülle der unter so gespannten Verhältnissen möglichen menschlichen Thorheiten geben seinem plötzlichen Ausbruche nur zu viel Wahrscheinlichkeit.

Dem Vernehmen nach hat Rußland der von England in Paris vertraulich angeregten Congreß-Idee zugestimmt, Frankreich solle seine Erklärung von der der anderen Mächte abhängig gemacht haben.

Der „Staats-Anzeiger" bringt ein Königliches Rescript an den Minister des Krieges und den des Innern vom 4. Mai, welches verfügt, daß, nachdem durch die Cabinetsordre vom 3. Mai die weitere Augmentirung mehrerer Truppentheile auf Kriegsstärke angeordnet sei, der Erlaß vom 29. März, betreffend die Nichtertheilung von Entlassungs-Urkunden, Pässen für das Ausland und Heimathsscheinen nunmehr auf den Umfang der ganzen Monarchie Anwendung finde.

Die sächsische Armee, die voraussichtlich in wenig Tagen den Stoff zur Unterhaltung in ganz Europa bilden wird besteht aus 4 Linien-Infanterie-Brigaden, 15748 Mann, 1 Jäger-Brigade, 4005 Mann, 2 Brigaden Reiterei, 3208 Mann und 2420 Mann Artillerie, Pioniere und Pontonniere, zusammen 25,396 Mann excl. 1232 Nichtcombattanten. Dazu tritt noch die Kriegsreserve, die aus dem 7. und 8. Jahrgange, also 8000 Mann besteht. — Die österreichische Armee zählt im Kriege (Mai 1864) 618,735 Mann.

— **Berlin**, 7. Mai. Als der Ministerpräsident Graf Bismarck heute Nachmittag 5¼ Uhr das königliche Palais verlassen hatte, um sich zu Fuß nach seiner Wohnung zurückzubegeben, feuerte ein junger Mann fünf Schüsse aus einem Revolver gegen ihn ab, die letzten in unmittelbarster Nähe, während er sich dem Grafen, der ihn erfaßt hatte, zu entwinden suchte. Die Kugeln drangen durch die Kleidung, ohne zu verwunden, was dem Anpressen der Mündung an die Kleider zuzuschreiben ist. Der Meuchler heißt Blind, ist aus Würtemberg nach Berlin gekommen, und der Sohn des bekannten Republicaners Karl Blind in London. Graf Bismarck, der den Frevler selbst verhaftete, war nach seiner Krankheit zum ersten Male zu Fuß ausgegangen. Von der lebhaften Theilnahme des Publikums zeugen zahlreiche Ansammlungen vor seinem Hotel. In dem Befinden des Ministers ist keine nachtheilige Veränderung eingetreten.

Heute Abend 9 Uhr stach der Angreifer Bismarcks, Blind, sich mehrmals mit einem mehrklingigen Taschenmesser in den Kehlkopf. Aerzte erklärten, daß kein edles Blutgefäß verletzt sei, doch ist der Zustand nicht gefahrlos. Blind wurde die

Zwangsjacke angelegt, derselbe verstarb heute Morgen halb fünf. Die Morgenzeitungen berichten: Für heute Abend ist große Ovation vor Bismarcks Hotel vorbereitet.

Die „N. A. Z." und „N. P. Z." erklären sich aus patriotischen Gründen außer Stande, weitere Mittheilungen über den Stand und die Ausdehnungen der preußischen Rüstungen, namentlich über zu erwartende Dislocationen zu bringen.

Gestern wurde Sir Morton Peto die Concession für die Eisenbahn von Berlin nach Stralsund ertheilt.

— **Wien**, 5. Mai. Die heutige amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht ein von heute datirtes Gesetz, wodurch die Banknoten zu 1 und 6 Gulden von heute an zu Staatslasten übernommen und als Staatsnoten bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt zum vollen Nennwerthe angenommen und ausgegeben werden sollen. Der jeweilige Umlauf dieser Noten wird jedoch nicht über 150 Mill. Gulden betragen. Die Nationalbank ist verpflichtet, den Betrag der Uebernehmungs-Summe dem Staate sofort in Banknoten höheren Appoints zu leisten. Die Einlösung der Noten wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt.

Ein Telegramm von Prag meldet, daß die Kirchenschätze und die Effecten des Kaisers Ferdinand nach Wien geschafft werden.

Eine Bekanntmachung des Kriegsministers ordnet den sofortigen Eintritt der diesjährigen Rekruten bei ihren Regimentern an.

7. Mai. Die gesammte österreichische Armee wird auf den Kriegsfuß gestellt; die Nord-Armee wird ausschließlich an der böhmisch-schlesischen Grenze concentrirt. Es heißt, daß man in längstens drei Monaten die Armee auf 700,000 Mann bringen will, da nicht nur alle Reserven einberufen, sondern auch zwei Recrutirungen vorgenommen werden sollen.

Laut zuverlässige Nachrichten aus Wien ist die Artillerie der ganzen österreichischen Armee kriegsbereit.

Die „O. Z." sagt: „Wir mögen arm sein an Gold und Silber, aber es giebt Zeiten, wo Eisen und Blei höher im Preise stehen, und mit Eisen und Blei können wir und wenn es durchaus nicht anders sein soll, werden wir zahlen.

Der Pester „Magyar Vilag" schreibt: Das ungarische Volk, ohne auf seine berechtigten Forderungen zu verzichten, eilt zum Schutze der Monarchie durch die von der pragmatischen Sanction gebotene gemeinschaftliche Vertheidigung herbei; das ist es allein, wodurch wir in einem Augenblicke, wie dem gegenwärtigen, unsere Pflicht gegen Kaiser und Vaterland abtragen können.

Der „Wanderer" hat folgendes Privat-Telegramm aus Stuttgart, 3. Mai: Nach Petersburger Nachrichten ist Oberst Weimann der Ueberbringer eines Handschreibens des Czaren an den preußischen König, in welchem auf die nahen verwandschaftlichen Beziehungen des Kaiserhauses zu regierenden deutschen Fürstenfamilien hingewiesen wird, welche dem Czaren die Pflicht auferlegen, deren Existenz im Falle sie bedroht sei, zu schützen.

— **Hannover**, 7. Mai. Der Präsenzstand der sämmtlichen 20 Infanterie-Bataillons wird durch die Einberufung der Beurlaubten von je 132 auf 560 Mann erhöht, wobei als officieller Grund angegeben wird, daß wegen Rücksichten auf die Ernte-Arbeiten das übliche Exerciren vom September in den Mai verlegt werde.

— **Darmstadt**, 7. Mai. Prinz Alexander von Hessen ist zum Commandanten des achten Bundes-Armeecorps (Würtemberg, Baden, Darmstadt) designirt; nächster Tage wird die Mobilmachung erwartet.

— **Lübeck**, 6. Mai. Der niedersächsische Sängerbund, dessen Vorort bekanntlich Lübeck ist, hält seinen diesjährigen Sängertag am Dienstag nach Pfingsten, den 22. Mai in Itzehoe. — Der hiesige Wollmarkt wird in diesem Jahre am 20. und 21. Juni stattfinden.

— **Rendsburg**, 5. Mai. Unter dem hiesigen Militair herrschte gestern Abend große Thätigkeit; Militärpersonen erzählen öffentlich, daß für das hieselbst garnisonirende preußische 59. Posensche Infanterie-Regiment gestern Abend die Ordre zur Mobilisirung und Marschbereitschaft eingetroffen sei.

— **Brüssel**, 7. Mai. Es geht das Gerücht, daß das Ministerium nächstens der Kammer vorschlagen werde, den Effectivbestand des Heeres auf 80,000 Mann zu bringen; die Einberufungsschreiben seien schon unterzeichnet.

— **London**, 5. Mai. Der „Morning Post" zufolge sind lebhafte Unterhandlungen behufs eines Congresses zur Schlichtung der schwebenden kriegdrohenden Fragen im Gange.

— **Paris**, 5. Mai. Dem „Mem. dipl." wird aus Wien vom 4. d. Mts. gemeldet, Frankreich habe vertrauliche Aufschlüsse über die Kriegsrüstungen in Venetien erbeten und Oesterreich sich darauf verpflichtet, falls Italien gegen den Rath Frankreichs angreife, sich die eventuellen Siegesvortheile nur mit diplomatischer Intervention Frankreichs zu sichern.

Im gesetzgebenden Körper hielt vorgestern Abend Thiers unter großem Beifall der Versammlung eine glänzende Rede, worin er Preußens ehrgeizige Pläne auf das Strengste verdammte. — Staatsminister Rouher versicherte, Frankreich engagire sich nicht in der Kriegsfrage und bewahre sich vollste Actionsfreiheit.

Die Kaiserin versicherte auf dem letzten Tuilerien-Balle Allen, die es hören wollten, daß ihr Gemahl ernstlich den Frieden wolle. Und als einige Ungläubige die Bemerkung wagten, daß die Situation trotzdem beunruhigend genug sei, fragte Ihre Majestät, „ob der Kaiser denn seine Friedensliebe mit einem Eide erhärten müsse, um Glauben zu finden?"

Die finanzielle Panique hat sich bei der gegenwärtigen drückenden Ungewißheit von Paris leider auch nach der Provinz verbreitet. Aus Marseille, St. Etienne und Havre sollen sehr ungünstige Berichte eingegangen sein. Am hiesigen Platz soll ein Hauptspeculant beim Monatsabschluß allein 3 Mill. verloren haben.

7. Mai. Nach dem „Moniteur" lautet die Erwiederungs-Rede des Kaisers auf die Begrüßung des Maire von Auxerre folgendermaßen: „Ich sehe mit Befriedigung, daß die Erinnerungen an das erste Kaiserreich in Ihrem Gedächtniß nicht ausgelöscht sind. Seien Sie überzeugt, daß auch ich die Gesinnungen des Oberhauptes meiner Familie geerbt habe gegenüber dieser thatkräftigen und patriotischen Bevölkerung, welche den Kaiser in guter und schlimmer Zeit unterstützt hat. Ich habe dem Departement der Yonne noch die Schuld meiner Dankbarkeit dafür zu entrichten, daß es eines der ersten war, welches mir seine Stimme im Jahre 1848 gab, weil es, wie die Mehrheit des französischen Volkes wußte, daß seine Interessen auch die meinigen waren, daß ich in Uebereinstimmung mit ihm die Verträge von 1815 haßte, aus denen man auch heutzutage noch die einzige Basis unserer auswärtigen Politik machen will. Ich danke Ihnen für Ihre Gesinnungen; in Ihrer Mitte fühle ich mich wohl und zufrieden, denn unter der arbeitsamen Bevölkerung von Stadt und Land finde ich den wahren Genius Frankreichs wieder.

Die Erwiederungsrede des Kaisers auf die Ansprache des Maires von Auxerre, so wie die Nachrichten aus Italien wirkten sehr beunruhigend.

— **Florenz**, 4. Mai. Prinz Napoleon ist gestern hier eingetroffen. Lamarmora erklärte am 3. Mai der Commission der Kammer, er werde im Falle des Krieges alle Kräfte der Nation aufrufen.

6. Mai. Ein königliches Decret verfügt die Mobilisirung von 50 Bataillons Nationalgarde für den Kriegsdienst vom 20. Mai an.

Der Waldgutbauer.

(Fortsetzung.)

Gotthold schüttelte mit dem Kopfe. Er konnte nicht begreifen, wie ein Mensch ein entehrtes Leben zu tragen vermöchte. Indem kam sein zweiter Knabe und rief ihm zum Essen.

„Komm Er doch mit, Herr Butter!" bat Sendig den Mann — „ich muß ihm was erzählen; Er kommt mir wie gerufen; Er ist ein Mann, der das Recht kennt trotz manchem Advocaten — Er soll mir einen guten Rath ertheilen."

„Mit dem besten Willen," — erwiederte der so gerühmte schmunzelnd — „wenn ich Ihm worin dienen kann, so darf Er auf mich zählen. Ich hatte eben ein Agenturgeschäftchen mit dem Wirth da abzumachen und er wird zufrieden mit mir sein."

Der Wirth bejahete. Herr Butter erklärte sich bereit, dem Waldgutbauer in seine Behausung zu folgen und saß und aß bald mit an dessen Tische.

Herr Butter war ein Stadtkind aus dem Amtssitze S. und seines Zeichens ein Schneider. Er hatte in seiner Jugend kurze Zeit die lateinische Schule zu A. besucht, war aber später zum Schneiderhandwerk übergegangen. Mit der Zeit war ihm auch dieses verleidet worden. Er hatte zur Arbeit kein Glück, wie er sich ausdrückte, seine Frau sagte wohl richtiger: keine Lust. Er hatte eine angeborene Leidenschaft für meteorologische Studien, die sich in der Stube bei Nadel und Scheere nicht wohl machen lassen; auch glaubte er sich durchaus zu etwas Besserm geboren, als wozu ihm das löb-

liche Handwerk gestempelt hatte. Es dünkte ihn unendlich erbärmlich, weiter nichts zu sein und zu heißen als Meister Butter — er wollte ein Herr sein. Er sann viel auf Mittel, ein solcher zu werden; er studirte die Biographien berühmter Emporkömmlinge, ohne doch den Weg zu gleicher Größe zu entdecken. Dann machte er sich an bescheidenere Vorbilder; er sah sich das Leben derer an, die auf fremde Unkosten, wenn auch nicht berühmt, so doch fett wurden; er fand da eine Menge niedlicher Fächer, aber zu dem fehlte ihm ein Diplom, zu dem andern ein Anlage-Capital, zu einem dritten natürliches Talent; er mußte sich zuletzt begnügen, eins von den Fächern zu wählen, welche auf einer Ausbeutung der Dummheit beruhen, ohne daß dazu die Approbation einer Zunft erforderlich ist — und da lag ihm keins näher, als das des Winkeladvokaten. Unter dem usurpirten Titel eines Agenten begann er seine Praxis in der Amtsstadt mit gutem Erfolge. Er verschaffte bedrängten Schuldnern Capitalien, machte den Unterhändler bei Käufen und Täuschen, half Güter schlachten, begleitete scheidungslustige Eheweiber in's Consistorium, unterhandelte mit verführten Mädchen Namens ihrer Verführer über Alimentationskosten und dergleichen, und von all den zahlreichen Speculanten auf die Einfalt Anderer war der Agent Butter bald keiner der ärmsten mehr, wenn es ihm auch nicht gelingen wollte, im buchstäblichen Sinne fett und dadurch fähig zu einem städtischen Amte zu werden. Er hatte eine stärkere Praxis als die wirklichen Advocaten seiner Vaterstadt. Wohl war ein Theil seiner Praxis illegal, aber wo kein Kläger, ist kein Richter, und die Advocaten hüteten sich wohl, es mit einem Manne zu verderben, der bei dem Landvolke ein unbedingtes Vertrauen genoß und von dessen Empfehlung es nur allzuoft abhing, ob sie einen Prozeß zu führen bekamen oder nicht. Denn in Prozessen mußte doch ein befugter Sachwalter angenommen werden, und oft brachte es Herr Butter durch seine Manipulationen erst zum Proceß, wenn es seinem Vortheile nicht ersprießlicher war, Frieden zu stiften.

Eine solche Persönlichkeit war also der Gast am Tische des Waldgutbauers und der Gegenstand, den Sendig ihm zu erzählen hatte, war nichts anderes, als der von dem Förster in Zweifel gezogene Besitz der 15 Tannen.

„Nun, was meint Er zu der Sach'?" fragte der Bauer, nachdem er die Begegnung mit dem Förster ausführlich erzählt hatte. Der Gefragte nahm eine Prise und machte ein äußerst wichtiges Consulentengesicht. Trug er auch kein corpus juris im Kopfe, so verstand er's doch trefflich, der Vorderseite desselben das Ansehen eines ganzen Sonnensystems von Rechtsgelehrsamkeit zu geben. Nach einer für den Frager sehr peinlichen Pause entquoll dem Munde des „Agenten" der Ausspruch: „Das ist ein casus criticus und kann zu einem Proceß mit dem hohen Staatsfiscus führen. Denn wenn das Forstamt Euer Eigenthumsrecht nicht anerkennt, wie ich fast glauben möchte, da der Förster es bestreitet und Förster und Forstamt aus einer Schüssel essen; so wird es Euch die Bäume absprechen. Wollt Ihr trotzdem darauf bestehen, so müßt Ihr mit dem Fiscus processiren, und ein Proceß mit dem Fiscus ist ein Ding wie ein Bandwurm; so oft Ihr ihm auch den Kopf abschneidet, immer wächst er wieder von Neuem. Ich weiß eine Gemeinde, die schon seit 60 Jahren mit dem Fiscus um ein Stück Wald processirt."

„Du lieber Gott! ein solcher Proceß wird doch nicht wegen ein paar Tannen entstehen?"

Der Rathgeber nahm wieder eine Prise und erwiederte: „Wenn Ihr's Trompetchen im Anfange versteht, so kann's wohl dazu kommen, Ihr müßtet denn dem Fiscus die Tannen ohne Weiteres in den Hals fahren lassen."

„Gott behüt'!" — sagte der Bauer warm — „das werd' ich wohl bleiben lassen! die Tannen sind mein und ich behaupte meine Sach' — nicht eine Tannnadel soll der Fiscus schmecken! Ich zahle dem Staat meine Steuern und Gaben; und er muß mir lassen, was mein ist. Meint Er nicht?"

„Freilich wohl — das heißt, wenn Ihr's recht anfangt. Daß Ihr im Recht seid, ist klar, aber wenn's zum Proceß kommt, heiß'ts: Beweis! Könnt Ihr Zeugen stellen, die Euren Großvater die Tannen pflanzen sahen? Habt Ihr's schwarz auf weiß? Oder könnt Ihr's beschwören?"

„Zeugen wüßt' ich nicht — wer könnte auch von Augenzeugen noch leben, da die Tannen an die 90 Jahre alt sind? Etwas schriftliches hab' ich auch nicht — aber beschwören kann ich mein Recht."

„Das ist genug; dann ist Euer Proceß schon halb gewonnen — aber bei alle dem hat's der Staat doch in der Hand, den Proceß in die Länge zu ziehen, daß Ihr darüber absterbt. Es muß schlau angefangen werden, daß er keine „Fitschel" bekommt."

„Ich kann mir nicht denken, daß das Forstamt die Ungerechtigkeit gegeben sollte, mir mein Eigenthum abzustreiten." —

„Ungerechtigkeit hin, Ungerechtigkeit her! Das Forstamt hat das Interesse des Fiscus im Auge, sonst nichts; so lange Ihr das Recht an die Tannen nicht nachweist, so lange muß es sie in Anspruch nehmen. Da gilt keine Freundschaft. Aber seid unbesorgt; das Forstamt kann nichts machen, wenn Ihr Euer Recht beschwören könnt. Euer Recht ist Euch gewiß, es handelt sich nur darum, daß Ihr es so bald als möglich ausüben könnt, und da heißt es: nachdenken, gescheidt sein, studiren, daß wir den Karren nicht verfahren."

„Nun, so thu' Er das für mich! Ich versteh' den Teufel von Euern Rechtskniffen; steh' Er mir bei — es soll Sein Schaden nicht sein." —

Es versteht sich von selbst, daß ich für ihn thue, was ich kann; es ist mein einziges Vergnügen, Jemandem zu seinem Recht zu helfen." —

„Für den Fall, daß Er Auslagen für mich hat, nehm' Er einstweilen die 3 Species." —

„Es ist vielleicht gut, wenn ich dem Rentschreiber was in die Hand drücke — aber — das kann ich ja verlegen."

„Nichts da, — nehm' Er nur!" Und Herr Butter ließ sich weiter nicht nöthigen. Vergnügt verließ er bald darauf das Waldgut. Den Waldgutleuten war es nun, als ob sie wegen ihres angefochtenen Eigenthums ruhig schlafen könnten. Dagegen kam dem Bauer der zur Haft gebrachte Factor wieden in den Sinn, und er unterhielt sich noch lange mit seiner Familie von dem Falle des „vornehmen Herrn." —

„Nehmt Euch ein Beispiel daran, Kinder!" ermahnte er seine Knaben — „vergeßt nie den Spruch: Ehrlich währt am längsten! Der arme Factor! — mich kann er dauern; er ist doch zeitlebens ein geschlagener, elender Mann. Und wenn er auch nur kurze Zeit auf's Zuchthaus käme und dann noch 30 Jahre in Hülle und Fülle lebte, er ist doch unehrlich — und Ehre verloren Alles verloren! Kinder, haltet Euere Ehre fest!"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl, Klägerin, wider die Ehefrau des Stellmachers Hamann, geb. Gode, hieselbst, Beklagte pto. Stadbuchschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlichen Verkauf des der Schuldnerin gehörigen Wohnhauses im Vogelsang Nr. 256 Termin auf

Sonnabend, den 2. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 23. Juni d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin freigelassen ist, zum Zweck der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 12. März 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Nachlaß des verstorbenen Hutmachermeisters Joh. Carl Friedr. Zürner gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) des Wohnhauses an der Großen Straße Nr. 7;
2) des Wohnhauses an der Hinterstraße Nr. 103 B.a.;
3) des Gartens vor dem Lübschen Thor Nr. 545;
4) des ½ Morgen Acker im Bordenaufschlage Nr. 765;
5) des ½ Morgen Acker im 3. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1770,

ist ein erster Termin auf

Mittwoch, den 16. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Mittwoch, den 23. Mai d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in dem Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 4. Mai 1866.

Bürgermeister und Rath.

Notificatorium.

Wegen nothwendiger Beschränkung des Betriebes auf den städtischen Torfmooren werden an **Formtorf** von jetzt ab nur ausgegeben:

1) für ein volles Haus und darüber . . . . . 12 Mille,
2) für ein halbes und dreiviertel Haus . . . . . 9 „
3) für ein viertel Haus . . 6 „

Grevesmühlen, den 7. Mai 1866.

Bürgermeister und Rath.

Im Auftrage der Wittwe **Beust**, geb. Bibow, soll deren Wohnhaus an der Voßstraße Nr. **171** öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 7. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 14. Mai d. J.,

beide Male Morgens **11** Uhr im Hause des Bäckermeisters **D. Kummerow** angesetzt ist, und Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Besichtigung des Hauses nach zuvoriger Meldung bei dem Lehrer Hrn. Behrend freisteht.

Grevesmühlen, den 30. April 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Mittwoch, den 23. Mai d. J.,

sollen im Auftrage des Stuhlmachermeisters Herrn **Miltz** im hiesigen Schützenhause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

mehrere mahagoni und eschen Sopha's, 5 Dutzend Polster- und Rohrstühle, auch 1 Lehnstuhl, sämmtlich neu, ferner Mobilien aller Art, Haus- und Küchengeräth, auch sämmtliches Stuhlmacherwerkzeug, wobei eine sehr gute Kluftsäge, einige hundert Cubikfuß verschiedener trockener Hölzer, worunter circa 200 □Fuß amerikanisches Nußbaumholz und Fournire, eine Oberjäger-Uniform mit Armatur, — ein fast neuer Nationalstutzen, — mehrere Bücher, worunter 7 Jahrgänge der Gartenlaube.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und lade ich Käufer zahlreich dazu ein.

Grevesmühlen, den 30. April 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Dienstag, den 15. d. M.,

sollen auf dem Rathhause hieselbst die Nachlaßeffecten des verstorbenen Hutmachers **Zürner** sen.

1 silberner Löffel, 1 Commode, 1 Wanduhr, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Brennholz und Torf, auch circa 50 neue Mützen und Hüte

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 7. Mai 1866.

Schulze, Stadtsecretair.

Am 12. d. M., Vormittags 10½ Uhr, sollen am Strande hinter dem Baumhause eine Ladung Westerwiker Bretter, Dielen und Planken theils in sehr guter Qualität öffentlich meistbietend in kleinen Partheien gegen baare Zahlung verkauft werden, als

190 Zw. Bretter 1¼|8 bis 16zöll., 14 à 16 Fuß lang,
45 Zw. Planken, 2 und 3 Zoll stark, 13 à 16 Zoll breit u. 14 Fuß lang,
7 Zw. Dielen, 1½ Zoll stark, 13 bis 16 Zoll breit und 16 Fuß lang,

Alles wie aus dem Schiffe kommend, gutes schwedisches Maaß.

Wismar, im Mai 1866.

Theodor Zeller,
Auctionator.

Posamentier Friedheim

wohnt jetzt

Wismarsche Straße Nr. 279.

Hiemit verbinde die ergebene Anzeige, daß ich mein neues Local jetzt mit modernsten neuen Sachen ausgestattet habe, daß ich mich mit Eifer bestreben werde, jede mir aufgetragene Arbeit schön und prompt auszuführen, und empfehle mich dem Wohlwollen des geehrten Publicums ganz gehorsamst.

Grevesmühlen, im Mai 1866. **Ferd. Friedheim.**

25,000 Gulden Haupttreffer

des vom Staate gegründeten und garantirten

großen Eisenbahn-Anlehens.

Nächste Ziehung am 15. Mai l. J.

Das Gesammt-Verloosungs-Capital, das bei diesem Unternehmen gewonnen werden muß, beträgt 4 Millionen 680,544 Gulden Silber, eingetheilt in folgende Haupttreffer:

3 a Fl. 25,000, 6 a Fl. 20,000, 4 a Fl. 18,000, 8 a Fl. 16,000, Fl. 15,000, 8 a Fl. 14,000, 8 a Fl. 12,000, 23 a Fl. 10,000, 8 a Fl. 8000, 8 a Fl. 7000, 8 a Fl. 6000 ꝛc. ꝛc.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosung unfehlbar einen Treffer erhalten, und kostet für bevorstehende Ziehung

Ein ganzes Loos Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben ganze Loose Fl. 10. 30. oder Thlr. 6. Pr Crt.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, und erfolgen die Listen gratis und franco durch

Carl Hensler,
Staatseffectenhandlung in Frankfurt a. M.

250,000 Fl. Haupttreffer

des allerneuesten vom Staate gegründeten u. garantirten Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung
am 1. Juni 1866.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Treffer im Gesammtbetrage von 120 Millionen 983,000 Gulden, worunter folgende Haupttreffer: 20 a Fl. 250,000, 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 ꝛc.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, erlasse ich zum billigsten Börsen-Course; um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem interessanten Glücksspiele zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von circa 3 Procent, und kostet somit für bevorstehende Ziehung:

Ein Loos Fl. 3.30. oder ℔ 2. Pr.C.
Sechs Loose „ 17.30. „ „ 10. „

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme bestens effectuirt und erfolgen die Listen und Gewinne franco durch

Georg M. Mayer,
Obereinnehmer in Frankfurt a. M.

Meine erste diesjährige Zufuhr

großer schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen

halte ich zur Abnahme aus dem Schiffe **„Triton“** empfohlen.

O. Lembke in Wismar.

Mit dem Schiffe **„Wave“, Capt. Towell,** erwarten wir täglich eine Ladung

Prima grober englischer Maschinen-Kohlen,

für Ziegeleien und Brennereien besonders passend, die wir im Stande sind, zu einem äußerst billigen Preise abzugeben, und worauf wir schon jetzt Bestellungen entgegen nehmen.

Davids & Carow.
Wismar.

Sehr schöne Eßkartoffeln
hat noch abzugeben **J. Behncke.**

---

60 Tonnen gute Eßkartoffeln
sind in Rolofshagen zu verkaufen.

Mein Lager von

Herren-Mützen und Hüten,

aufs Vollständigste completirt, halte ich einem geehrten Publicum bestens empfohlen.

Klütz, im Mai 1866.

C. Hahn.

Zu Vorwerk bei Dassow stehen
40 Hammel und **20 Schafe**
— großes und gut genährtes Vieh — zur Abnahme nach der Schur, zum Verkaufe.

---

6 Scheffel Aussaat Winterroggen habe ich zu verkaufen und wollen Reflectirende mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen. **W. Miltz.**

Vom 13. d. M. an fährt mein

Omnibus

von Gadebusch nach Wismar wöchentlich 3 Mal, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, vom Gasthofe des Herrn Heinrich Schneider in Gadebusch Morgens 4½ Uhr, vom Gasthofe des Hrn. Ahmsetter in Wismar Nachmittags 4 Uhr ab.

Friedrich Wulff,
Fuhrmann aus Gadebusch.

Zum nächsten Johannistermine suche ich zu vorzüglich guter hypothekarischer Sicherheit 3600 Thlr. in vier Pösten von resp. 500, 500, 1000 und 1600 Thlr.

Cantor **Eickelberg,**
Kirchen-Oeconomus.

Gesucht zu Johannis: Mehrere erfahrene Wirthschafterinnen, Herrenköchinnen, 1 Diener, 2 Nähmädchen, mehrere tüchtige Stubenmädchen, 3 Einmädchen, sämmtlich bei hohem Lohn durch **Heinr. Frentz.**

Allen Gönnern und Theaterfreunden bei meiner Abreise von hier ein herzliches Lebewohl! Indem ich meinen Dank für das mir stets bewiesene Wohlwollen ausspreche, bitte ich, mir dieses auch für die Zukunft zu erhalten.

Grevesmühlen, den 8. Mai 1866.

Carl Hocke, Theater-Director.

Heute, Donnerstag:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl., Damen 4 ßl.

E. Blanckenburg.

Zum letzten Heller.

Heute, Donnerstag:

Rostocker Bock-

Bier vom Faß

und

Sonntag, den 13. Mai:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 38. Sonntag, den 13. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Wie den „H. N." unter dem 1. d. M. geschrieben wird, hat die Regierung in den Verhandlungen mit Wismar wegen Aufhebung der dort noch bestehenden indirecten Mahl- und Schlachtsteuer jetzt das Zugeständniß gemacht, daß sie darauf verzichtet, mit dieser Frage die Frage wegen erweiterter Zulassung von Handwerkern auf dem Lande innerhalb der Wismarschen Bannmeile in Verbindung zu bringen. Die Regierung will vielmehr jetzt die Bestätigung des ihr vorgelegten Regulativs, wegen Umwandlung jener Steuer in eine directe Abgabe, unter der Bedingung ertheilen, daß die Aufhebung der Eingangssteuern auf Branntwein und Mühlenfabrikate in Wismar festgestellt wird. Magistrat und Bürgerausschuß haben sich bereits über eine Verordnung dieses Inhalts geeinigt.

— Der auf dem vorigen Landtage zum Ober-Appellations-Gerichtsrath erwählte Herr Bürgermeister Moeller zu Schwerin hat das für dieses Amt erforderliche Examen bereits glücklich bestanden.

— Am letzten Freitag Abend wurde in der Hofscheure zu Wolde bei Wismar das von den Arbeitern ausgedroschene Korn aufgemessen. Jeder von ihnen erhielt den verdienten Lohn an Korn, auch der dort wohnende Tagelöhner Bornekow. Er trug dasselbe auf seinen Hausboden, wohin eine Sprossenleiter führte. Beim Hinuntersteigen vom Boden brach eine Sprosse oben in der Leiter, er stürzte in Folge dessen auf die Hausdiele und gab nach 36 Stunden seinen Geist auf. N.C.

— **Güstrow**, 9. Mai. In heutiger Rathssitzung fand die Einführung des neugewählten Rathsherrn, Advocaten Dahse, in sein Amt statt.

Allgemeine Nachrichten.

— Die Situation spinnt sich in ihrer verworrenen Unhaltbarkeit weiter, wenn auch ohne die Möglichkeit des Krieges schon zu beseitigen, doch auch ohne die Hoffnung einer friedlichen Wendung ganz zu entkräften. In letzterer Hinsicht wird die fortwährende Betonung des Defensiv-Zweckes aller Schritte der preußischen Regierung nicht zu übersehen sein und als ein Gegengewicht gegen die Befürchtungen dienen können, die sich aus den kriegerischen Maßnahmen, welche uns die letzten Tage gebracht haben, sonst ergeben mußten; in keinem officiösen oder amtlichen Gedankenausdruck der preußischen Regierung fehlt diese Redewendung.

Wer aber noch darüber hätte zweifelhaft sein können, daß der deutsche Krieg zwischen den beiden deutschen Großmächten nur zum Besten des Auslandes werde geführt werden, den muß die Rede des französischen Kaisers in Auxerre eines Besseren belehrt haben, dem muß die offene Erklärung der englischen Minister, daß England vereinzelt nicht einen Congreß herbeiführen könne, daß es also in seinen Friedensbestrebungen von Frankreich im Stich gelassen werde, die Augen öffnen. Frankreich will nicht den Frieden vermitteln, denn der Krieg kann ihm Nutzen bringen, der Kaiser haßt die Verträge von 1815, denn sie haben nicht nur die Napoleoniden vom Throne ausgeschlossen, dieser Theil der Verträge ist ja schon längst zerrissen, sie haben auch Frankreich das deutsche Rheinufer genommen, die natürliche Grenze, auf die seine Blicke so begehrlich gerichtet sind, Und bedürfte es noch eines Commentars zu den kaiserlichen Worten, der „Constitutionel" liefert ihn, indem er auseinandersetzt, wie man 1815 die Grenzen Preußens so verkehrt abgesteckt habe, wie man die Mittelstaaten so einflußlos und schwach hingestellt habe. Preußen immerhin durch Schleswig-Holstein und durch noch ein paar kleine Souveränitäten arrondirt, aber nach Osten gedrängt, das rechte Rheinufer in Händen eines kleinen deutschen Mittelstaats und das linke in französischen Händen, das wäre allerdings nach kaiserlich französischem Geschmack; ist doch die Revision der Verträge und die Revision der Karte Europas, wobei Frankreich nicht ohne den Löwenantheil bliebe, längst schon eine kaiserliche Lieblings-Idee. Da aber die Revision auf einem allgemeinen Congresse seiner Zeit keinen Anklang gefunden hat, so hat der Kaiser jetzt auch gar Nichts gegen die Zerreißung dieser Verträge einzuwenden, das erklärt er offen und unumwunden.

— **Berlin**, 9. Mai. Die Ordre für die Mobilmachung des 1. (Preußen) und 2. (Pommern) Armeecorps ist ertheilt. Nunmehr ist die ganze Armee mobil gemacht worden.

Durch königliche Ordre ist das dritte, vierte, fünfte, sechste, achte und Garde-Armeecorps mobil gemacht.

Württemberg mobilisirt mit 30,000, Baiern mit 150,000, Baden mit 20,000, Hessen mit 18,000, Sachsen mit 40,000 und Hannover mit 36,000 Mann.

Gestern traf der russische Rittmeister Monteverde hier ein; er überbringt ein Handschreiben des Kaisers. — Der preußische Bundestagsgesandte, v. Savigny, ist gestern nach einer Conferenz mit dem König und Grafen Bismarck nach Frankfurt gereist und wird demnächst zurückerwartet.

Das Staatsministerium hat dem Könige heute vorgeschlagen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, damit unverzüglich Neuwahlen angeordnet werden können, welche die gegenwärtige Stimmung des Volkes ausdrücken. Eine Anlage zum heutigen „Staatsanzeiger" publicirt eine Verordnung des Königs vom 9. Mai, durch welche das Abgeordnetenhaus auf Grund Art. 51 der Verfassung für aufgelöst erklärt wird.

Ein Telegramm des wohlunterrichteten Berliner Correspondenten der „Weser Ztg." lautet: Erneuerte directe Verständigungsversuche zwischen Wien und Berlin blieben wegen des Uebergewichts der zum Krieg geneigten Partei am Wiener Hofe ohne Aussicht. Die Lage wird als gespannter zu bezeichnen sein.

Die „Neue Preuß. Ztg." hat vollständig Kehrt gemacht, sie sagt: „Die Revolverschüsse Blind's müssen den Kanonen Schweigen gebieten; nur noch gegen die Revolution sei Front zu machen, kein Bund mit der Gesellschaft Garibaldi, Mazzini Orsini, kein Berücksichtigung der Volkswünsche! Auf Parlament und Stimmrecht sei mit Revolverschüssen geantwortet worden!

Ueber den am 7. d. gegen den Minister-Präsidenten Grafen von Bismarck, unternommenen Mordversuch theilt der Bericht des Polizei-Präsidums Folgendes mit: Als der Minister-Präsident Graf von Bismarck heute Nachmittag nach 5 Uhr vom Vortrage bei Seiner Majestät dem Könige zurückkehrend, zu Fuß die Linden-Promenade entlang ging, wurde er von einem ihm unbekannten Menschen in der Gegend der Schadowstraße angegriffen. Nachdem das betreffende Individuum zwei Schüsse aus einem 6läufigen Taschenrevolver gegen den Rücken des Minister-Präsidenten abgegeben, ohne ihn getroffen zu haben, drehte sich Letzterer um und ergriff den Thäter, welcher aber wieder auf ihn zielte und während des Ringens Gelegenheit fand, noch drei Schüsse abzufeuern Obgleich diese in unmittelbarer Nähe abgegeben wurden und den Minister-Präsidenten auf die Brust trafen, ist derselbe wunderbarerweise dennoch unverletzt. Eine der Kugeln hat alle Bekleidungsstücke durchbohrt und ist bis auf das seidene Unterhemde gedrungen. Der Verbrecher nennt sich „Blind", ist

22 Jahre alt, will aus London und erst seit 3 Tagen in Berlin sein. Er räumt sein Verbrechen unumwunden ein.

Der Mörder Blind ist am 8. d. gegen 4 Uhr im Gefängniß gestorben in Folge der Wunden, die er sich am Halse beigebracht hatte. (Die Vermuthung, daß der Verbrecher ein Sohn von Karl Blind, dem bekannten Mitgliede der internationalen Revolutionsclique in London sei, kann nach unserem Dafürhalten schwerlich richtig sein. Karl Blind steht unseres Wissens erst im 40. Lebensjahre und ist erst im Jahre 1845 von der Schule zur Universität gekommen, hat sich auch im Jahre 1847 längere Zeit in Haft befunden. Nach alledem ist es wenigsten sehr unwahrscheinlich, daß ein Sohn von ihm bereits das 20. Lebensjahr erreicht habe oder gar schon älter sei.)

(Der Verüber des Attentats auf den Grafen Bismark war ein Stiefsohn Carl Blinds, aus erster Ehe seiner Frau, und hieß Ferdinand Cohen. Daß er in Hohenheim Landwirthschaft studirte, ist richtig.)

— **Frankfurt**, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde der sächsische Antrag (Beschlußfassung des Bundes, durch welchen Preußen auf Grund des Artikels 11 der Bundesacte — in welchem die Bundesglieder sich verpflichten, einander unter keinerlei Vorwand zu bekriegen — um eine beruhigende Erklärung ersucht wird, damit die Bundesversammlung nicht in die Lage komme, den Artikel 19 der Wiener Schlußacte — Ergreifung von Bundesmaßregeln, wodurch jeder Selbsthülfe vorgebeugt wird — in Anwendung zu bringen) angenommen. Dagegen stimmten Preußen, Mecklenburg, 15. (Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg) und 17. Curie (die vier freien Städte). Kurhessen stimmte für Verweisung an den Ausschuß. Luxemburg enthielt sich der Abstimmung. — Der preußische Gesandte erklärte: Im sächsischen Antrage ist das Rüstungsverhältniß umgekehrt. Denn die Rüstungen sind von gegnerischer Seite aufgenommen worden, und gegenwärtig gleicht das Bundesgebiet rings um Preußen einem bewaffneten Lager. Preußen wird die zu seiner Nothwehr getroffenen militärischen Maßnahmen gern einstellen, wenn der Bund die Abstellung seiner Rüstungen herbeiführt. Sollte der Bund sich nicht dazu bewogen finden, oder die Kraft dazu nicht haben, so wird sich Preußen allerdings gezwungen sehen, die eigne Sicherheit und die Erhaltung seiner europäischen Stellung in erste Linie zu stellen.

Dem Antrage des Militärausschusses auf sorgfältige Ueberwachung der Contingentsverhältnisse der Bundesgarnisonen, welchen der Bundestag zum Beschluß erhoben hat, liegt die Absicht zu Grunde, eine etwa in Folge der Mobilmachung mögliche Verstärkung der preußischen Truppen in der Festung Mainz zu verhindern.

— **Wien**, 8. Mai. Die „Neue freie Presse" meldet: Durch den Grafen Müllinen vertritt Metternich die Ansicht, Italien werde bereitwillig und ernstlich zur Vereinbarung über die Abrüstung die Hand bieten. — Dasselbe Blatt meldet ferner: die Königin Victoria und der Kaiser von Rußland richteten im Interesse des Friedens Handschreiben an den König von Preußen. — Die Bemühungen wegen Zustandekommen des Congresses dauern fort.

Die österreichische Antwort vom 4. Mai auf die preußische Depesche vom 30. April sagt: Angesichts der preußischen Erklärung müsse Oesterreich die Verhandlungen über die Rüstungsangelegenheit für erschöpft halten. Durch seine feierliche am Bundestage abgegebene Versicherung stehe fest, daß Preußen von Oesterreich keinen Angriff, Deutschland keinen Bruch des Bundesfriedens zu besorgen habe. Eben so wenig beabsichtige Oesterreich Italien anzugreifen. Dagegen sei es die Pflicht Oesterreichs, für Vertheidigung der Monarchie zu sorgen und dieser Pflicht, die keine fremde Controle zulasse, zu genügen, ohne fernere Erörterungen über die Priorität und den Umfang der einzelnen militärischen Vorkehrungen. Außerdem habe Oesterreich auch das Gebiet des deutschen Bundes gegen einen Angriff Italiens sicher zu stellen und müsse im Interesse Deutschlands die ernste Frage stellen, wie Preußen das Verlangen, Oesterreich solle die deutschen Grenzen unbewacht lassen, mit den Pflichten einer deutschen Macht vereinbar finden könne.

Ein officiöses „Mitgetheilt" der „Oesterr. Z." erklärt die Beziehungen zu Frankreich für „so befriedigend", daß zu keinerlei Besorgnissen Anlaß sei.

10. Mai. Die gestrigen officiösen Abendblätter dementiren alle Congreßgerüchte. Die Erzherzöge Carl Ferdinand und Wilhelm sind heute gleichfalls nach Verona gereist.

— **Dresden**, 7. Mai. Durch Sachsens Antrag beim Bunde veranlaßt, hat Baiern das preußische Cabinet um Erklärungen bezüglich der Bedrohung Sachsens dringendst ersucht. Preußen hat darauf die Zusicherung abgegeben, in Sachsen nicht einzurücken, wenn Oesterreich dort nicht einrücke.

— **Stuttgart**, 10. Mai. Eine Königliche Verordnung vom gestrigen Tage verfügt die zwangsweise Remontirung von Pferden zum Militärdienste.

— **Hannover**, 8. Mai. In militärischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß 12,000 Hannoveraner bei Stade ein Lager beziehen werden. Die Nachricht, daß in Folge eines Vertrages mit Preußen 15,000 Hannoveraner nach Köln und Luxemburg gelegt werden sollten, ist erdichtet.

— **Ratzeburg**, 8. Mai. Der auf morgen befohlene Abmarsch der beiden hier und in Möllen liegenden Schwadronen Dragoner ist gestern Abend wieder abbestellt worden.

— **Hamburg**, 11. Mai. Die Gerüchte über preußische Anforderungen an unsern Senat betreffs Ueberlassung der Militärhoheit, der Polizei in Hamburg, über eine deshalb abgehaltene außerordentliche Senatssitzung u. dgl. entbehren aller und jeder Begründung und jedes thatsächlichen Anhalts. Die einzige Mittheilung an Hamburg von preußischer Seite in Bezug auf die augenblickliche Lage besteht, wie wir hören, in der Anfrage seitens des preußischen Etappencommandos, ob für Truppenmärsche die Verbindungsbahn bis zum Dammthore benutzt werden könne.

Dr. A. Runkel in Hamburg, seit 38 Jahren Redacteur des „Hamburgischen Correspondenten", ist am 8. d. M. nach kurzer Krankheit im 64. Jahre gestorben.

— **Kopenhagen**, 7. Mai. Von mehreren Seiten, namentlich von der Kopenhagener Studentenschaft, wird die Bildung militärisch organisirter freiwilliger Scharfschützenvereine angeregt.

— **Brüssel**, 8. Mai. Die Nachricht von der Einberufung von 80,000 Mann zum Heere ist falsch. Der Finanzminister erklärte der Kammer, daß er gegenwärtig keinen außerordentlichen Credit für die nationale Vertheidigung fordern werde. Die Befestigung Antwerpens wird lebhaft betrieben.

— **London**, 8. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon in Erwiderung auf eine Interpellation des Earl Cadogan, England werde weder direct noch indirect an einem eventuellen Kriege theilnehmen. Die englische Regierung besitze keine besondere Informationen über den Stand der Dinge, da die Mächte ihre wichtigsten Depeschen sofort veröffentlichten, um die öffentliche Meinung zu gewinnen. Leider drohe trotz des allgemeinen Widerstrebens der Deutschen der Ausbruch eines Krieges, denn trotz der Friedensversicherungen der betreffenden Mächte könne die Absicht oder der Zufall einen grundlosen und nicht zu rechtfertigenden Krieg heraufbeschwören. England vermöge vereinzelt Nichts gegen die ehrgeizigen Pläne auszurichten, es könne höchstens eine glückliche Wendung erhoffen.

— **Paris**, 9. Mai. England und Rußland sollen den Vorschlag eines Congresses der Großmächte ohne vorherige Aufstellung eines Programmes gemacht haben. Das Gerücht von der Aufstellung eines Beobachtungscorps an der belgischen Grenze, sowie dasjenige von einer Vertagung der allgemeinen Ausstellung, werden dementirt.

— **Florenz**, 8. Mai. Durch Königliches Decret ist die Bildung von Freiwilligencorps, in vorläufiger Stärke von 20 Bataillonen, mit 1jähriger Dienstzeit unter dem Commando Garibaldi's verfügt worden.

Nach Berichten aus Messina ist Mazzini daselbst mit 329 gegen 209 Simmen zum Deputirten gewählt worden.

Aus Brescia wird unterm gestrigen Datum gemeldet, daß die Festungs-Gräben von Mantua unter Wasser gesetzt und daß die Befestigungen Peschieras und Legnanos verstärkt worden sind.

— **Newyork**, 20. April. Die Fenische Aufregung geht ihrem Ende entgegen. „Eine zerplatzte Seifenblase" wird die Bewegung an der Grenze von Neu-Braunschweig von der Newyorker Presse fast einstimmig genannt. Die Unionsbehörden fahren mit der Wegnahme an Fenier consignirter Waffen fort, und die Fenier, denen es seit General Meade's Ankunft in Eastport dort nicht mehr recht gefällt, verlassen den Grenzort, um sich nach Portland zurückzubegeben. Nur noch ein einziges britisches Kriegsschiff stationirt vor Campo-Bello.

Der Waldgutbauer.

(Fortsetzung.)

Vierzehn Tage lang hörte Sendig nichts über die Tannenangelegenheit, und er gab sich der bestimmten Hoffnung hin,

daß sein Agent die Sache nach Wunsch geschlichtet habe. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, zeitigten die Früchte des Feldes und der winkende Erntesegen erfüllte ihn mit höherer Freude. Eines Morgens, als er mit seinen Leuten eben das erste Gewende Korn aufhob, kam der Forstbote mit einem Schreiber aus dem Forstamte. „Es ist wohl wegen der Tannen?" fragte der Empfänger, indem er dem Boten die Meilengebühr auszahlte. „Ich glaube," — sagte dieser und ging. „Komm, Jeremies'l; ließ mir einmal vor!" rief Sendig seinem Aeltesten zu, denn er selbst hatte, bei dem schlechten Zustande des ländlichen Schulwesens in seiner Jugend, nicht einmal Geschriebenes lesen lernen. Jeremias kam herbei und las: „Dem Höfner Gotthold Sendig wird hiermit in Folge einer Anzeige der Ochsensteiner Revierverwaltung eröffnet, daß demselben ein Recht an den längs der Rainung seines Gutes stehenden 15 Tannen keineswegs zusteht, indem laut Vererbungsurkunde §. 5 das Grundstück ohne irgend welchen Holzbestand an den Käufer übergegangen und davon, daß des Gotthold Sendigs Großvater besagte Tannen gepflanzt habe, nie etwas zur Kenntniß des Forstamts gelangt ist. Der von Sendig behauptete Anspruch muß demnach als völlig unbegründet zurückgewiesen werden; wornach zu achten, Von Forstamtswegen." Der Zuhörer war wie aus den Wolken gefallen; er glaubte, sein Sohn hätte falsch gelesen und eilte zum Wirth der nahen Schenke, sich den Erlaß noch einmal vorlesen zu lassen. Es war nicht anders: das Forstamt sprach ihm das Eigenthumsrecht rund ab. Er war außer sich; rathlos ging er auf's Feld zurück, wo seine Frau auf den Christfriedschneider — denn diesen Namen führte der Agent Butter, wenn man im Rücken und ohne besondere Achtung von ihm redete — sehr ungehalten war, indem er wahrscheinlich das Geld eingesteckt habe, ohne etwas dafür zu thun. Doch Sendig ließ nichts auf seinen Beistand kommen, schimpfte auf die Welt, die alle Tage schlimmer werde, und schwor sein Recht zu behaupten, möcht' es kosten, was es wolle. So mir nichts dir nichts solle der Fiscus seine schönen Tannen nicht verschlucken.

„Was willst Du machen, Gotthold?" — fragte die Frau — „Sieh Dich vor, daß Du das gute Geld nicht nach dem Bösen wirfst!"

„Laß nur den Butter kommen!" — erwiederte der Mann — „der wird schon wissen, was zu thun ist. Wenn wir nicht gerade in der Ernte wären, liefe ich gleich selbst nach der Stadt; aber ich denk', heut' oder morgen kommt er heraus."

Es war so; noch am nämlichen Tage stellte sich der Ersehnte ein. Er überflog das ihm dargereichte Schreiben, warf es verächtlich auf den Tisch, nahm eine Prise und sagte: „Ein dummer Wisch — gilt so viel wie nichts — das Forstamt ist keine richterliche Autorität. Euere Species, Sendig, konnt' ich nicht anbringen, oder vielmehr, ich mochte sie nicht zum Fenster hinauswerfen, sobald ich sah, wie die Sache stand. Jetzt seid außer Sorgen! denn nun haben wir das Forstamt im Sack." Wieder nahm er eine Prise und fuhr fort: Hätt' ich doch den Herrn mehr Grütze zugetraut — aber was weiß auch so ein Forstmeister und so ein Amts-Inspector quid juris.

Wißt Ihr, was ich gethan hätte, wenn ich Forstmeister war? Ich hätte dem Förster ohne Weiteres befohlen, die Tannen zu fällen und wegzubringen; dann mußtet Ihr klagen, und einmal im Posseß, hätte ich die Fitschel fertig. Das war es, was ich befürchtete. Nun ist es aber ganz gut; nun wollen wir das Heft in die Hand nehmen; nun wollen wir uns in Posseß setzen. Posseß, Sendig! das ist ein goldenes Wort in einer Streitsache um Mein und Dein; Posseß ist eine eherne Handhabe, daran die besten Rechtshebebäume zu Schanden werden. Nehmt Posseß von den Tannen — vorausgesetzt, daß Ihr Euer Recht beschwören könnt." —

„Das kann ich, das kann ich!" behauptete der Bauer heftig.

„Wohlan! so macht kurzen Proceß! Nehmt Posseß von den Tannen! habt Ihr sie in Eurer Gewalt, dann muß das Forstamt klagen, und wer klagt, muß beweisen." —

„Und das kann's Forstamt nicht," — erwiederte Sendig aufgeregt und fand den Rath unfehlbar klug und weise. Butter ermangelte nicht, Beispiele aufzuzählen, wo wichtige Processe lediglich durch ihn gewonnen worden wären. Dabei bediente er sich des Wortes Posseß wie einer Zauberformel und wiederholte es so oft, daß dem einfältigen Bauersmann das halbverstandene, halb mysteriöse Wort im Kopfe herumwirbelte. Es war eine ausgemachte Sache, daß die Tannen nächstens in „Posseß" genommen werden mußten. —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen des Schneidermeisters Ibde und Gastwirths Schleuss als Vormünder Bäcker Böttcher'scher Minorennen, Kläger wider den Stellmacher Nevermann hieselbst, Beklagten pto Stadtbuchschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlichen Verkaufe des Nevermann'schen Hauses Nr. 410 Termin auf

Montag, den 18. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 9. Juli d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch geladen werden mit dem Bemerken, daß es dem Schuldner und sämmtlichen Gläubigern freigelassen ist, im ersten Verkaufstermin zum Zweck der Theilnahme an der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 12. April 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Auf Antrag mehrerer majorenner Miterben des wailand Cossaten **Schünemann** zu **Goostorf** ist nach ertheilter obervormundschaftlicher Genehmigung rücksichtlich der Minderjährigen zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der zu dieser Verlassenschaft gehörigen Büdnerei Nr. 14 daselbst Termin auf

Mittwoch, den 13. Juni d. J.,

Morgens 11 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgerichte angesetzt, zu welchem Kaufliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß **ein weiterer Termin nicht stattfinden wird.**

Die Verkaufs-Bedingungen sollen im Termin regulirt werden und wird hier nur hervorgehoben, daß Käufer bei dem Zuschlage eine Conventionalpön von 200 Thlr. zu bestellen hat.

Die Besichtigung ist nach vorgängiger Meldung beim Hauswirth Bössow zu Goostorf gestattet.

Grevesmühlen, den 8. Mai 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Wenn in neuerer Zeit vielfach Personen ohne Concession sich mit Aufkäuferei im Amte beschäftigen, so wird hierdurch, damit Jeder sich vor Schaden hüten kann, öffentlich bekannt gemacht, daß die Ortsvorsteher und Schulzen angewiesen sind, jeden Aufkäufer, der auf das bei seiner jedesmaligen Anwesenheit in den Amtsortschaften an ihn zu stellende Verlangen nicht eine vorschriftsmäßige Concession aufweisen kann, sofort zu arretiren und mit seinen bei sich habenden Sachen in die hiesigen Gefängnisse einzuliefern.

Grevesmühlen, den 11. Mai 1866.

Großherzogliches Amt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Nachlaß des verstorbenen Hutmachermeisters **Joh. Carl Friedr. Zürner** gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) des Wohnhauses an der Großen Straße Nr. 7;
2) des Wohnhauses an der Hinterstraße Nr. 103 B.a.;
3) des Gartens vor dem Lübschen Thor Nr. 545;
4) des ½ Morgen Acker im Bordenausschlage Nr. 765;
5) des ½ Morgen Acker im 3. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1770,

ist ein erster Termin auf

Mittwoch, den 16. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Mittwoch, den 23. Mai d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber geladen werden mit der Bemerkung, daß die Verkaufsbedingungen in dem Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 4. Mai 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Dienstag, den 15. d. M.,

sollen auf dem Rathhause hieselbst die Nachlaßeffecten des verstorbenen Hutmachers **Zürner** sen.

1 silberner Löffel, 1 Commode, 1 Wanduhr, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Brennholz und Torf, auch circa 50 neue Mützen und Hüte

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 7. Mai 1866.

Schulze, Stadtsecretair.

---

6 Scheffel Aussaat Winterroggen habe ich zu verkaufen und wollen Reflectirende mit mir in Unterhandlung treten.

Grevesmühlen. **W. Miltz.**

Mit nur 26 Sgr.

für **ein viertel Loos, Thlr. 1. 22. für ein halbes Loos,** und **Thlr. 3. 13. für ein ganzes Loos** (keine Promesse) kann sich Jedermann bei der am ***24. und 25. Mai d. J.*** beginnenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten

Frankfurter Geldverloosung,

in welcher Treffer von ca. **Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 12,000 10,000** ꝛc. binnen 6 Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlage in jeder Münzsorte, auch in Briefmarken eingesandt, oder auch pr. Postvorschuß erhoben werden kann. Sowohl die von den Betheiligten gemachten Gewinne, wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt und amtliche Pläne und Listen gratis gegeben.

Wegen Ankauf dieser Loose wende man sich **nur direct** an das Bankgeschäft von

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11 nächst der Zeil in **Frankfurt a. M.**

NB. In der Wahl des Theilnehmers wird Jedem, dem Plane gemäß, entweder ein Freiloos übermittelt oder der oben genannte Einlage-Betrag **zurückerstattet**, wenn auf das bestellte Loos im Laufe der sechs Ziehungen kein Gewinn fallen sollte.

25,000 Gulden Haupttreffer

des vom Staate gegründeten und garantirten

großen Eisenbahn-Anlehens.

Nächste Ziehung am 15. Mai l. J.

Das Gesammt-Verloosungs-Capital, das bei diesem Unternehmen gewonnen werden muß, beträgt 4 Millionen 680,544 Gulden Silber, eingetheilt in folgende Haupttreffer:

3 a Fl. 25,000, 6 a Fl. 20,000, 4 a Fl. 18,000, 8 a Fl. 16,000, Fl. 15,000, 8 a Fl. 14,000, 8 a Fl. 12,000, 23 a Fl. 10,000, 8 a Fl. 8000, 8 a Fl. 7000, 8 a Fl. 6000 ꝛc. ꝛc.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosung unfehlbar einen Treffer erhalten, und kostet für bevorstehende Ziehung

Ein ganzes Loos Fl. 1. 45. oder Thlr. 1. Pr. Crt.
Sieben ganze Loose Fl. 10. 30. oder Thlr. 6. Pr Crt.

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, und erfolgen die Listen gratis und franco durch

Carl Hensler,
Staatseffectenhandlung in Frankfurt a. M.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Posamentier Friedheim

wohnt jetzt

Wismarsche Straße Nr. 279.

Hiemit verbinde die ergebene Anzeige, daß ich mein neues Local jetzt mit modernsten neuen Sachen ausgestattet habe, daß ich mich mit Eifer bestreben werde, jede mir aufgetragene Arbeit schön und prompt auszuführen, und empfehle mich dem Wohlwollen des geehrten Publicums ganz gehorsamst.

Grevesmühlen, im Mai 1866. **Ferd. Friedheim.**

Mit dem Schiffe **„Wave“, Capt. Towell,** empfingen wir soeben die erwartete Ladung

Prima grober englischer Maschinen-Kohlen,

für Ziegeleien und Brennereien besonders passend, die wir im Stande sind, **zu einem äußerst billigen Preise** abzugeben.

Davids & Carow.
Wismar.

Meine erste diesjährige Zufuhr

großer schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen

halte ich zur Abnahme **aus dem Schiffe** ***„Triton“*** empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Weiß Canada-Pferdezahn-

Mais

empfiehlt **A. Pelzer.**

Zum nächsten Johannistermine suche ich zu vorzüglich guter hypothekarischer Sicherheit **3600 Thlr.** in vier Pösten von resp. **500, 500, 1000** und **1600 Thlr.**

Cantor **Eickelberg,**
Kirchen-Oeconomus.

Vom 13. d. M. an fährt mein

Omnibus

von Gadebusch nach Wismar wöchentlich 3 Mal, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, vom Gasthofe des Herrn Heinrich Schneider in Gadebusch Morgens 4½ Uhr, vom Gasthofe des Hrn. Ahmsetter in Wismar Nachmittags 4 Uhr ab.

Friedrich Wulff,
Fuhrmann aus Gadebusch.

Gesucht zu Johannis: Mehrere erfahrene Wirthschafterinnen, Herrenköchinnen, 1 Diener, 2 Nähmädchen, mehrere tüchtige Stubenmädchen, 3 Einmädchen, sämmtlich bei hohem Lohn durch **Heinr. Frentz.**

250,000 Fl. Haupttreffer

des allerneuesten vom Staate gegründeten u. garantirten Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung

am 1. Juni 1866.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Treffer im Gesammtbetrage von 120 Millionen 983,000 Gulden, worunter folgende Haupttreffer: 20 a Fl. 250,000, 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 ꝛc.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, erlasse ich zum billigsten Börsen-Course; um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem interessanten Glücksspiele zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von circa 3 Procent, und kostet somit für bevorstehende Ziehung:

Ein Loos Fl. 3.30. oder ℳ 2. Pr.C.
Sechs Loose „ 17.30. „ „ 10. „

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme bestens effectuirt und erfolgen die Listen und Gewinne franco durch

Georg M. Mayer,
Obereinnehmer in **Frankfurt a. M.**

Am Montag Morgen 6 Uhr fahre ich mit meinem Omnibus nach Wismar, und wollen auf die Mitfahrt Reflectirende vorher Plätze bei mir bestellen.

Grevesmühlen, den 11. Mai 1866.
Heinr. Behrens.

Gesucht wird zum 15. Juni eine Oberköchin für ein Hotel mit 20 Thlr. Monatsgehalt durch
Heinr. Frentz.

Generalversammlung

des Thierschutzvereines am **Dienstag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr** im ***Knoll***'schen Gasthofe.

Rechnungsrevision und Ersatzwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

Männerturnverein.

Donnerstag, den 17., ordentliche **Generalversammlung** im E. Blanckenburg'schen Lokal. Der Vorstand.

Tonhalle in Wismar.

Am Sonntag, den 13. d. Mts., und während des Pfingstmarktes:

Große musikalische Unterhaltung

von der Gesellschaft ***Dettmer,*** bestehend aus 7 Personen, worunter 2 Komiker.

Hiezu ladet ergebenst ein
F. Kornberg.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Am Donnerstag, den 17. Mai:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 8 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl., Damen 4 ßl.

E. Blanckenburg.

Heute Abend 8 Uhr wurde uns ein Sohn geboren.

Grevesmühlen, den 11. Mai 1866.
F. Hinzpeter und Frau.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 10 Uhr unsern geliebten Gatten und Vater, den Pensionair ***Stricker,*** nach 19 Wochen langen, schweren Leiden, im 72. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Diese Anzeige statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen.

Stellmoor bei Ahrensburg, 10. Mai 1866.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag-Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 39. Donnerstag, den 17. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 15. Mai.** Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine haben Allerhöchst sich nach Berlin begeben und gedenken Ende dieser Woche wieder hierher zurückzukehren. (N. C.)

— Am 10. d. M. feierte der Divisions-Feldwebel Zimmermann in Schwerin mit seiner Ehefrau im Kreise der Kinder und Kindeskinder und zahlreicher Freunde die goldene Hochzeit, nachdem vor kurzer Zeit der Major Winterfeld — — beide die ältesten Soldaten Mecklenburgs — dasselbe Fest gefeiert hatte. — Im October feiert wieder ein Veteran aus dem Freiheitskriege, der Büchsenmacher Fr. Görcke daselbst, seine goldene Hochzeit.

— Am 6. d. Mts., als am Sonntage Regate, fand die feierliche Einweihung der neuen Kirche zu Brudersdorf, sowie nach vorgängiger solitärer Präsentation die Einführung des zum Prediger der dortigen Gemeinde ernannten Herrn Pastors Wilhelmi aus Ludwigslust statt.

— Die bei Teterow belegenen Vollrathsruher Güter — Vollrathsruhe, Kirch-Grubenhagen, Hallalit und Steinhagen — einige 90 Last groß, sind, nach der „M. Z.", von deren jetzigem Besitzer, dem Hrn. Landschafts-Director Baron von Maltzan, an dessen Sohn, den Hrn. Baron von Maltzan, für 600,000 Thlr. verkauft worden, nachdem für diese Güter von fremder Hand bereits 650,000 Thlr geboten waren. Der jetzige Verkauf der Güter hat wohl seinen Grund in der Uebersiedelung des Hrn. Landschafts-Directors nach Preußen, wo derselbe die Oberaufsicht über sämmtliche preußische Landgestüte übernommen hat.

— **Lübz, 8. Mai.** In der vorigen Nacht brach in dem preußisch-mecklenburgischen Communiondorfe Porep auf dem Gehöfte eines preußischen Hauswirths ein Feuer aus, das so heftig um sich griff, daß in kurzer Zeit 18 Gebäude, darunter 5 Wohnhäuser, ein Raub der Flammen wurden. Das Vieh konnte nur theilweise gerettet werden, und ebenso haben verschiedene von den Abgebrannten Brandwunden davongetragen, und einer von den letzteren ist so erheblich verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— Die Krisis naht; schon gleicht Deutschland wirklich, wie es in der preußischen Erklärung am Bundestage heißt, einem großen Kriegslager, oder leider vielmehr nicht einem sondern zwei Lagern, in deren einem Preußen steht, in dem andern alle übrigen deutschen Staaten, so weit nicht ihre geographische Lage sie ganz und gar willenlos Preußen gegenüber hinstellt. Schon spricht man in Preußen von Aufstellung selbst der Landwehrkavallerie, selbst der Landwehr zweiten Aufgebots und unzweifelhaft wird Preußen, wenn auch die Angaben über seine militärischen Kräfte in den preußischen Blättern sehr übertrieben zu sein pflegen — es wird von 63,000 Mann Cavallerie gesprochen, während Preußen kaum die Hälfte besitzt, von 3000 und so und so viel Kanonen, während die preußische Feldartillerie nur 864 Kanonen zählt — bald an 600,000 Mann aufgestellt haben, von denen etwa 400,000 Mann sofort ins Feld rücken können. — Wollte nur dann, wenn diese enormen Rüstungen vollendet sind, ehe von diesen Machtmitteln der schreckliche Gebrauch des Bruderkrieges gemacht wird, für einen Augenblick so viel Ruhe und Besonnenheit in die Gemüther der preußischen Machthaber zurückkehren, sich zu fragen, wofür denn gekämpft werden soll. Preußens Ehre und Interessen sind gefährdet, so heißt es. Wodurch ist denn die preußische Ehre bedroht, welche Zumuthungen haben denn Oesterreich und die Mittelstaaten Preußen gestellt? Nur daß es aufhöre, durch seine Haltung und Sprache seine Bundesgenossen zu bedrohen, daß es aufhöre, die gewaltsame Durchführung seiner Sonderpläne in Bezug auf Schleswig-Holstein mit oder gegen den Willen Oesterreichs und des Bundes als sein Programm hinzustellen, daß es Deutschland den innern Frieden und die äußere Sicherheit wiedergebe, die durch seine Politik bedroht sind.

— **Berlin, 11. Mai.** Seit einigen Tagen beobachten die dem auswärtigen Ministerium nahestehenden Personen ein auffallendes Stillschweigen über die Ziele und Aussichten der gegenwärtigen Politik. Deutet dies einerseits auf den Ernst der Lage und auf schwere für die nächste Zukunft gefaßte Entschlüsse, so mag ihm anderseits doch auch eine gewisse Unsicherheit und Besorgniß zu Grunde liegen. Zunächst lauten die Nachrichten über die Stimmung der zu den Fahnen einberufenen Landwehrmänner durchweg sehr ungünstig und die Vorgänge in Görlitz und Glogau, in denen sich Unzufriedenheit über die Einberufung und Mangel an Kriegsfreudigkeit bis jetzt am merkbarsten Luft gemacht haben, konnten nicht verfehlen, bei der zum Kriege treibenden Partei doch einige Besorgniß hervorzurufen. Wenn das am grünen Holze Schlesiens geschieht, was soll sich erst am dürren Holze Rheinlands-Westphalens zeigen!

Die „Kreuzztg." sagt: „Es ist bekannt in ganz Europa, wie gar fern unserm königl. Herrn der Gedanke liegt, in Deutschland Krieg entzünden zu wollen. Vielmehr hat er mit allen Kräften seiner Seele danach gerungen, daß er den Frieden erhalten möchte, und er erstrebt das noch heute — wir dürfen es sagen; denn der König selber hat es ausgesprochen in diesen Tagen, und nicht im Verborgenen." (Das ist bekannt, und ebenso bekannt ist, daß der König zum Kriege getrieben wird.)

In Handelskreisen erneuern sich die Gerüchte über Verkauf resp. Verpfändung des Saarbrücker Kohlenbeckens für 95 Mill. Thlr., sowie der Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn. Diese Angaben begegnen erheblichen Zweifeln. Sie liegen jedoch insofern nahe, als die bereiten Mittel zur Erhaltung der mobilen Armee nicht eben allzulange ausreichen dürften.

— **Berlin, 12. Mai.** In diplomatischen Kreisen werden die Aussichten auf die noch immer mögliche Erhaltung des Friedens festgehalten. Dieselben knüpfen allem Anscheine nach an die Voraussetzung an, daß Oesterreich irgendwie entgegenkommen werde. Als zuverlässig wird angesehen, daß auch jetzt noch kein bindendes Uebereinkommen zwischen Preußen und Italien besteht.

Heute wird Rothschild aus Paris hier erwartet.

13. Mai. Von preußischen Gegenvorschlägen wegen Schleswig-Holsteins scheint nichts bekannt zu sein. Preußen soll die Basis der österreichischen Depesche vom 26. April in Wien für unannehmbar erklärt haben. Die Zeitungs-Nachricht, daß Graf Karolyi und Graf Hohenthal ihre Abreise vorbereiten, scheint noch verfrüht. Bei der Steigerung des Conflicts wären fast sämmtliche deutsche Gesandte, mit Ausnahme der Vertreter der Hansestädte, Oldenburgs und Mecklenburgs, in ihrer hiesigen Stellung bedroht.

Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Verordnung wegen Suspension der Wuchergesetze auf 1 Jahr.

Man glaubt, Graf Bismarck werde mit einem „liberal-conservativen" Coalitions-Cabinet vor den Landtag treten.

Gestern Mittag empfing der König den aus St. Petersburg hier angekommenen russischen Generalmajor Prinzen von Wittgenstein. Der Prinz, welcher mit einer politischen Mission betraut sein soll, hatte gestern Nachmittag eine Unterredung mit dem Grafen Bismarck.

Die preußische Regierung soll eine Sommation an Hannover wegen der Rüstungen gerichtet und die militärische Besetzung der Etappen-Straße angekündigt haben.

Seit gestern ist hier stark das Gerücht verbreitet, Oesterreich habe ein Arrangement mit Italien wegen Abtretung Venetiens geschlossen.

Vorgestern Abend wurde in das Boskett zwischen dem königl. Palais und dem Opernhause ein Kanonenschlag geworfen, der sich in dem Augenblick entlud, als der König, vom Opernhause kommend, in das Palais zurückfuhr.

Der Tod des Blind erfolgte durch einen Zufall, der bei seiner Verwundung, einem Stich zwischen dem Kehlkopf und dem Zungenbein, unmöglich vorher zu sehen war. Eine Infiltration der Kehlkopfsgefäße führte einen Erstickungszufall herbei, der seinem Leben ein Ende machte. Blind fuhr aus tiefem Schlafe mit dem Rufe auf: „Ich ersticke!" und in demselben Augenblick war er todt.

Wie tief zerstörend die Mobilmachung der Landwehr in das bürgerliche Leben eingreift, geht daraus hervor, daß selbst Männer von 39 Jahren in großer Anzahl zu den Fahnen eingerufen sind. Es zeigt sich bei dieser Gelegenheit, daß eine Aufstellung von 600,000 Mann die Kräfte des preußischen Staats weit übersteigt. Gewährt daher nur eine solche die Möglichkeit, den jetzigen bekannten preußischen Bestrebungen Nachdruck zu geben, so müßte der gegenwärtige Zustand der Dinge die vielleicht schmerzliche, aber im Grunde sicherlich heilsame Ueberzeugung hervorrufen, daß der preußische Staat auf eine Politik der gewaltsamen Eroberung deutschen Gebiets schlechterdings zu verzichten habe.

Ungemeines Aufsehen erregt der Artikel in der „Köln. Ztg." in welchem der gründliche Gegensatz, in dem „eine hohe Person" zu der Politik des Grafen Bismark stehe, in so bestimmter, fast scharfer Weise constatirt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jener Artikel auf Veranlassung der betreffenden hohen Person selbst geschrieben und veröffentlicht worden und es ist gewiß die schlagendste Charakteristik unserer Zustände, wenn von dieser Seite offen und entschieden erklärt wird: die Politik des Grafen Bismark hat den preußischen Staat in eine so gefährdete Lage gebracht, daß nunmehr zu seinem Schutze das Aufgebot seiner ganzen militärischen Kraft erforderlich ist.

— **Düsseldorf, 13. Mai.** Von dem Exercierplatz wurde heute Morgen wieder ein Landwehrmann in Arrest gebracht. Sowohl heute Morgen wie gestern Nachmittag sahen wir Landwehrmänner, welche das Portrait des Grafen v. Bismark auf der Brust befestigt hatten, unter demselben stand geschrieben: „Mein Leben laß ich Bismark nicht!"

— **Ratibor, 13. Mai.** Gestern Vormittag haben österreichische Truppen die böhmisch-schlesische Grenze zwischen Oderberg und Pruchna besetzt. In die an der Eisenbahn liegenden böhmischen Dörfer Pietrowitz und Seibersdorf sind Croaten eingerückt.

— **Wien, 13. Mai.** Die „Wiener Amtszeitung" enthält einen Erlaß des Finanzministeriums vom 11. d., welches die Ausfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen, Munitionsobjecten über die Grenzen Italiens, der Schweiz, des Zollvereins und über die See verbietet.

Es ist der Gedanke angeregt, die Mittel der geistlichen Stiftungen — deren Besitz an liegendem Grunde über 400 Mill. Gulden veranschlagt wird — für Staatszwecke in Anspruch zu nehmen, so wie Venedig und das Festungsviereck zu opfern, resp. zu veräußern.

Unter Zustimmung der Pariser Conferenz wird eine türkische Armee in die Donaufürstenthümer einrücken.

Die Einschiffung der mexikanischen Freiwilligen in Triest wurde sistirt.

Es geht das Gerücht, Dänemark würde sich den Gegnern Preußens anschließen, wenn ihm Schleswig zurückgegeben würde.

— **München, 12. Mai.** Alle unmontirt Assentirten sind einberufen; die Formation des 4. Bataillons der Infanterie-Regimenter ist angeordnet worden.

Für zwei Divisionen der Armee auf Kriegsfuß sollen Zeltlager auf dem Lechfelde und bei Nürnberg errichtet werden.

13. Mai. Morgen wird in Bamberg die zweite Conferenz der Minister der deutschen Mittel- und Kleinstaaten stattfinden. Frhr. v. d. Pfordten ist bereits heute dahin abgereist.

— **Darmstadt, 12. Mai.** Heute hat in Bruchsal eine Conferenz der Kriegsminister und der Generalstabschefs verschiedener Mittelstaaten zur Besprechung über die Aufstellung des 8. Armeecorps stattgefunden.

— **Kassel, 14. Mai.** Durch Ordre vom gestrigen Tage sind die kurhessischen Truppen auf den Activstand gesetzt. Die Einberufung der Reserven unterbleibt vorerst.

— **Stuttgart, 11. Mai.** Die Ständeversammlung ist auf den 13. d. Mts. einberufen worden. Das 8. Bundes-Armeecorps soll unter dem Commando des Prinzen Alexander von Hessen um Dorf Mühlacker concentrirt werden.

— **Hannover, 10. Mai.** Das Gerücht von dem verschanzten Lager bei Stade ist anscheinend lediglich auf die dorthin gehenden Transporte von Gewehren, Munition, Kanonen, Zelten 2c. zurückzuführen. Diese Transporte dauern fort, haben aber nur den Zweck, jene Gegenstände zu sichern, da die preußische Etappenstraße über Hannover führt, und das hiesige Zeughaus doch zu bequem liegen dürfte. Der Güterverkehr ab Harburg nach Baiern und Oesterreich ist suspendirt worden. In Hannover selbst werden die Güterwagen concentrirt; zwei Güterzüge fallen aus.

— **Rendsburg, 12. Mai.** Auf dem Neuwerker Festungswalle (Südtheil der Stadt) sind Posten ausgestellt, auch hat man das Neubolsteiner Thor nachgesehen, behufs Schließung desselben. Die Wachen sind verstärkt.

— **Brüssel, 14. Mai.** Der Prinz von Oranien ist zum Besuche am hiesigen Hofe eingetroffen. Man legt diesem ersten Besuche des holländischen Prinzen hier eine große Wichtigkeit bei.

— **London, 12. Mai.** Es haben wieder mehrere große Fallissements stattgefunden. Genannt werden u. A.: Sir Morton Peto mit 4 Millionen, W. Sbrimpton mit 200,000 und das Bankhaus Overend, Gurney & Comp. mit 12- bis 14 Mill. Pfd. Sterl. Passiven. Seit der officieller Publication, daß die Bankacte zeitweilig suspendirt wird, und bei dem Umstande, daß die englische Bank seit gestern für mehr als 5 Mill. Pfd. St. discontirte, scheint der Höhepunkt der plötzlich eingerissenen Panik auch schon überwunden zu sein.

Die Bank von England hat heute ihren Disconto von 9 auf 10 pCt. erhöhet.

— **Paris, 11. Mai.** Der „Patrie" zufolge sind die von ausländischen Zeitungen gebrachten Nachrichten über die militärischen Maßregeln Frankreichs fast sämmtlich unrichtig. Falls ein Krieg in Italien und Deutschland ausbräche, würde Frankreich nur zwei Observations-Corps bilden, das eine an der Grenze Deutschlands, das andere an der Grenze Italiens. Das erste dieser beiden Corps werde wahrscheinlich aus den vier Divisionen der Armee von Lyon, welche bereits Sammlungsordre erhalten, das zweite natürlich aus den Truppen des Lagers von Chalons gebildet werden. — Das „Mem. dipl." bestätigt, daß Drouyn de Lhuys in einem Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Frankreichs erklärt habe, wichtige innere Veränderungen in Deutschland bedürften der Zustimmung der Großmächte, Portugals, Spaniens und Schwedens. — Der „Const." schreibt: „Der einzige Beweggrund und das Ziel des Kaisers sei die Erhaltung des Friedens unter Bedingungen, welche der Ehre und den nationalen Interessen volle Befriedigung gewähren."

— **Bukarest, 10. Mai.** Die Deputirtenkammer wurde heute eröffnet. Die Thronrede betonte die Nothwendigkeit der Union der Fürstenthümer; die Wahl eines Fremden zum Fürsten sei eine Garantie gegen anderweitige Bestrebungen. Der Prinz von Hohenzollern habe sich für die Annahme des Thrones entschieden, aber nach dem Beschlusse der Conferenz habe die Nation noch einmal ihre Willensmeinung abzugeben.

15. Mai. Die „Patrie" meldet, die türkische Armee sei in die Donaufürstenthümer eingerückt. Die gesetzgebende Versammlung in Bukarest wählte den Prinzen von Hohenzollern.

Der Waldgutbauer.

(Fortsetzung.)

Die Ernte war eingeheimset, die Böden in Haus und Scheuer brachen fast von ihrem Segen, selbst die Schänke hatte müssen einen Raum herleihen, um ihn ganz unterzubringen. Da säumte der glückliche Waldgutbauer nicht länger, auch seine Tannen einzuheimsen. Mit Knechten und Tagelöhnern machte er sich an's Werk, nicht in der finstern Nacht wie ein Dieb, sondern am lichten Tage. Nicht ohne Beklemmung sah seine Frau ihn gehn. „Ueberleg' Dir die Sache doch noch einmal, Gotthold!" sagte sie unter der Thür — „wirst

Du Dir auch nicht schlimme Händel zuziehen? mir ist so bang, ich weiß nicht wie." —

„Laß mich nur machen!" — erwiederte er — „Du weißt, wie ich's gemacht habe, war's immer recht." Damit verließ er sie und schritt zum Werk. In wenig Stunden lagen die Bäume am Boden. Kein Förster störte die Arbeit und um Mittag hatte Sendig die Stämme vor seinem Hause. Erst gegen Abend kam der Förster an die geräumte Stelle; er sah mit Erstaunen, was geschehen, überzeugte sich alsbald, wer hier geforstet hatte, und ging heim, seine Anzeige an das Forstamt zu machen.

Am folgenden Tage erschien eine amtliche Commission, die Thatsache festzustellen und drei Tage später erhielt Sendig eine Vorladung in's Forstamt. „Was ist ihm denn eingefallen, Sendig?" fragte der Amtsbote bei Uebergabe der Ladung — „hat er sich vom Teufel blenden lassen?" — „Hahaha!" lachte der Bauer — „meint Ihr, Ihr wollt mich einschüchtern? Ihr haltet den Waldgutbauer für dümmer als er ist; aber Ihr sollt sehen, daß die Herren von der Feder nicht allen Verstand allein haben." Damit gab er dem Manne seine Gebühr und dieser ging. Die Hausfrau aber war bei dem Eintritte des Amtsboten leichenblaß geworden, und als er die Thür hinter sich zu machte, war es ihr, als bräche plötzlich ihr ganzes bisher so ungetrübtes Lebensglück über ihr zusammen; als wäre es für immer um den Frieden geschehen, der bis jetzt in ihrem Hause gewaltet. „Gotthold! ach Gotthold!" brach sie weinend aus.

„Du thust ja, als sollte der Kopf fort!" rief er unmuthig — „hab' ich denn was Schlechtes gethan? daß das Forstamt klagen würde, war vorauszusehen, und daß ich vor Amt muß, ist eine natürliche Folge der Klage. Nun gilt es, mein Recht zu behaupten, und das will ich — das Forstamt hat zu beweisen, daß die Stämme ihm gehören, und solches muß es wohl bleiben lassen."

„Mir ahnte gleich nichts Gutes, als Du nach den Tannen gingst," — sagte sie — „Gotthold! hättest Du mir gefolgt, hättest Du sie stehen lassen, wo sie so lange gestanden."

„Weib! bring' mich nicht auf! Du thust ja, als hätt' ich mich an fremdem Gute vergriffen,"

„Das sag' ich nicht — ich weiß, daß die Tannen unser sind, wenigstens glaub' ich es, aber dennoch fürcht' ich ein Unglück."

„Du bist närrisch!" schalt er und ging zur Thür hinaus, in das Wirthshaus, wo bald nach ihm auch Butter erschien. „Jetzt steht nur fest!" sprach ihm dieser zu — „ich werde Euch einen Rechtsbeistand besorgen, der Euch vor Amt dienen soll, als wär ich's selbst. Schade, daß ich nicht öffentlich practiciren darf, sonst wollt' ich Euch schon vertreten. Geht nur getrost in's Amt; sie werden grimmige Gesichter machen und Euch barsch anlassen, wie es so die Art der Amtsherren ist; aber steift Euch nur auf Euer Recht!" Diesen und noch manchen guten Einschlag wußte der kluge Mann zu geben.

Sendig war ohne Furcht und ging am andern Morgen wohlgemuth in's Amt. Allein wie niedergeschlagen kehrte er heim! Das Forstamt hatte sich natürlich nicht, wie der falsche Advocat gemeint, auf eine Civilklage eingelassen; sondern auf Criminaluntersuchung angetragen. Der verhörende Richter hatte keine glimpfliche Sprache mit dem Angeklagten geredet und ihn sogar zur Haft bringen wollen. Nur seinem Besitzstande hatte er es zu danken, daß er mit diesem Schicksale noch verschont geblieben. Zwar glaubte er nicht einen Augenblick an die Möglichkeit, daß die eingeleitete Criminaluntersuchung irgend einen Erfolg haben könne; aber daß er sich so unerwartet in eine solche verflochten, sich als Holzdieb beschuldigt fand, war ihm entsetzlich. Sein Weib, das in Angst um ihn fast vergangen war, empfing ihn mit herzlicher Freude, daß sie ihn nur wohlbehalten wiedersah. Aber als er mit ihr allein war, fiel er ihr schluchzend um den Hals. „Was ist, was hast, Herzensbold?" — fragte sie erschrocken — „steht Deine Sache doch schlimm im Amt?" „Ach nein, das nicht," — sagte er — „aber es kränkt mich, daß sie mich zum Dieb machen wollen, und es kennt doch Jedermann den Waldgutbauer. Das Forstamt zumal sollte wissen, daß ich ein ehrlicher Mann bin, ist doch von uns auch noch nie ein Zaunstecken aus dem Forst geholt worden und hab' ich doch die Ochsensteinhaide entwässert auf meine Kosten, obschon der Staat so großen Nutzen davon hatte, wie ich. Und nun soll ich doch ein Dieb sein!" —

Der Proceß nahm nun einen ganz andern Gang, als der pfiffige Schneiderconsulent vorgezeichnet hatte. Zwar trug der von ihm dem Angeklagten bestellte Anwalt auf Niederschlagung der Untersuchung an und machte die Civilklage gegen das Forstamt anhängig, allein er bewirkte nur eine Suspension des Verfahrens, bis zur Entscheidung der Civilsache. Mittlerweile wurden die gefällten Stämme in Beschlag genommen, mit Schmerz und Grimm mußte Sendig sie wieder an ihren Standort zurückfahren sehen. Es dauerte nicht lange, so wurde er veranlaßt, den ihm deferirten Eid zu leisten, daß die Tannen von seinem Großvater gepflanzt worden wären. Er glaubte so bestimmt daran, er hatte sich von früher Kindheit an so ganz und gar in diesen Glauben hineingelebt, daß er keinen Augenblick Bedenken trug, den Eid abzulegen. Anders war es bei seiner Frau. Diese hatte zwar seinen Glauben bis jetzt getheilt; aber als sie vernahm, daß er schwören sollte, erschrak sie und ihr Gewissen ängstigte sie dergestalt, daß sie mitten in der Nacht den geliebten Lebensgefährten beschwor, lieber den Proceß zu verlieren, als doch vielleicht falsch zu schwören, da er ja nicht beim Pflanzen der Bäume gewesen sei. Einen Augenblick regte sich sein eignes Gewissen und stellte ihm das Gewagte seines Eides vor, aber der Gedanke, dann für einen Dieb zu gelten, überwand diese Regung, und er ging am festgesetzten Tage in das Amt, den Schwur zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß Exemplare des landesherrlich bestätigten Regulativs, betreffend die Einführung einer Hundesteuer, welches durch Anschlag an die Rathstafel heute publicirt ist, von jedem Einwohner auf der Rathsregistratur entgegengenommen werden können.

Grevesmühlen, den 16. Mai 1866.

Bürgermeister und Rath.

Der auf

Mittwoch, den 23. Mai d. J.,

Morgens 12 Uhr anberahmte Termin zum Ueberbot auf die Hutmacher **Zürner**'schen Nachlaßgrundstücke wird hiedurch in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß

1) für das Wohnhaus Nr. 7 600 ℛ,
2) für das Wohnhaus Nr. 103B.a. 100 ℛ,
3) für den Garten Nr. 545 120 ℛ,
4) für das Ackerstück Nr. 765 60 ℛ,
5) für das Ackerstück Nr. 1770 210 ℛ

geboten sind.

Grevesmühlen, den 16. Mai 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Mittwoch, den 23. Mai d. J.,

sollen im Auftrage des Stuhlmachermeisters Herrn **Milz** im hiesigen Schützenhause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

mehrere mahagoni und eschen Sopha's, 5 Dutzend Polster- und Rohrstühle, auch 1 Lehnstuhl, sämmtlich neu, ferner Mobilien aller Art, Haus- und Küchengeräth, auch sämmtliches Stuhlmacherwerkzeug, wobei eine sehr gute Kluftsäge, einige hundert Cubikfuß verschiedener trockener Hölzer, worunter circa 200 □Fuß amerikanisches Nußbaumholz und Fournire, eine Oberjäger-Uniform mit Armatur, — ein fast neuer Nationalstutzen, — mehrere Bücher, worunter 7 Jahrgänge der Gartenlaube.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und lade ich Käufer zahlreich dazu ein.

Grevesmühlen, den 30. April 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

In der Auction im Schützenhause am 23. d. M. werden auch die Nachlaßeffecten der verstorbenen verwittweten **Meyer**, geb. **Stichbord**, zum Verkauf kommen, nämlich:

1 Eckschrank, 1 Koffer, Kommoden, Tische, Stühle, etwas Silberzeug, Haus- und Küchengeräth 2c.

Grevesmühlen, den 16. Mai 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Meine mit Ziegeln gedeckte Scheune am **Ploggensee**, so wie meinen Antheil an der Scheune vor dem **Lübschen Thore** (1½ Fach) wünsche ich zu verkaufen oder zu vermiethen.

M. B. Ahrens.

Zum nächsten Johannistermine suche ich zu vorzüglich guter hypothekarischer Sicherheit 3600 Thlr. in vier Pösten von resp. 500, 500, 1000 und 1600 Thlr.

Cantor Eickelberg,
Kirchen-Oeconomus.

Posamentier Friedheim

wohnt jetzt

Wismarsche Straße Nr. 279.

Hiemit verbinde die ergebene Anzeige, daß ich mein neues Local jetzt mit modernsten neuen Sachen ausgestattet habe, daß ich mich mit Eifer bestreben werde, jede mir aufgetragene Arbeit schön und prompt auszuführen, und empfehle mich dem Wohlwollen des geehrten Publicums ganz gehorsamst.

Grevesmühlen, im Mai 1866. **Ferd. Friedheim.**

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von

Erdt & zur Nedden in Wismar

empfiehlt ihr Lager von feuersicheren Asphalt-Dachpappen und deren Ueberstrich von Asphalt-Lack. Auch übernimmt sie gegen Garantie von **zehn Jahren** die Belegung ganzer Dächer.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht. Magen- und Unterleibsschmerz ꝛc.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Mit nur 26 Sgr.

für **ein viertel Loos, Thlr. 1. 22. für ein halbes Loos,** und **Thlr. 3. 13. für ein ganzes Loos** (keine Promesse) kann sich Jedermann bei der am ***24. und 25. Mai d. J.*** beginnenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten

Frankfurter Geldverloosung,

in welcher Treffer von ca. **Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 12,000 10,000** ꝛc. binnen 6 Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlage in jeder Münzsorte, auch in Briefmarken eingesandt, oder auch pr. Postvorschuß erhoben werden kann. Sowohl die von den Betheiligten gemachten Gewinne, wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt und amtliche Pläne und Listen gratis gegeben.

Wegen Ankauf dieser Loose wende man sich **nur direct** an das Bankgeschäft von

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11 nächst der Zeil in **Frankfurt a. M.**

NB. In der Wahl des Theilnehmers wird Jedem, dem Plane gemäß, entweder ein Freiloos übermittelt oder der oben genannte Einlage-Betrag **zurückerstattet**, wenn auf das bestellte Loos im Laufe der sechs Ziehungen kein Gewinn fallen sollte.

250,000 Fl. Haupttreffer

des allerneuesten vom Staate gegründeten u. garantirten Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung

am 1. Juni 1866.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Treffer im Gesammtbetrage von 120 Millionen 983,000 Gulden, worunter folgende Haupttreffer: 20 a Fl 250,000, 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 ꝛc.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, erlasse ich zum billigsten Börsen-Course; um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem interessanten Glücksspiele zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von circa 3 Procent, und kostet somit für bevorstehende Ziehung:

Ein Loos Fl. 3.30. oder ℳ 2. Pr. C.
Sechs Loose „ 17.30. „ „ 10. „

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme bestens effectuirt und erfolgen die Listen und Gewinne franco durch

Georg M. Mayer,
Obereinnehmer in **Frankfurt a. M.**

Meine erste diesjährige Zufuhr

großer schott. Kamin- und Maschinen-Kohlen

halte ich zur Abnahme **aus dem Schiffe** ***„Triton“*** empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Pr. Schiff **„Caroline“** soeben empfangene **beste doppelt gesiebte Seaham-Schmiede-Nußkohlen** und **leichtbrennenden Coke** halte ich zur Abnahme billigstens empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** ꝛc. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger
in **Lübeck**, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Apfelsinen, Citronen, französische und türkische Pflaumen, Vanille- und Gewürz-Chokolade erlaube ich mir, als so eben angekommen zu empfehlen.

W. Hagen.

Mit dem Schiffe **„Wave“, Capt. Towell,** empfingen wir soeben die erwartete Ladung

Prima grober englischer Maschinen-Kohlen,

für Ziegeleien und Brennereien besonders passend, die wir im Stande sind, zu **einem äußerst billigen Preise** abzugeben.

Davids & Carow.
Wismar.

Mein Lager von

Herren-Mützen und Hüten,

aufs Vollständigste completirt, halte ich einem geehrten Publicum bestens empfohlen.

Klütz, im Mai 1866.

C. Hahn.

Auf dem Holländereigehöfte zu Hof Nesow bei Rehna ist ein altes, aber noch kräftiges **Arbeitspferd** zu verkaufen.

Vom 13. d. M. an fährt mein

Omnibus

von Gadebusch nach Wismar wöchentlich 3 Mal, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, vom Gasthofe des Herrn Heinrich Schneider in Gadebusch Morgens 4½ Uhr, vom Gasthofe des Hrn. Ahmsetter in Wismar Nachmittags 4 Uhr ab.

Friedrich Wulff,
Fuhrmann aus Gadebusch.

Gesucht wird zum 15. Juni eine Oberköchin für ein Hotel mit 20 Thlr. Monatsgehalt, sowie eine Kammerjungfer durch **Heinr. Frentz.**

Ein tüchtiger Schäferknecht

findet sofort einen Dienst auf dem Hofe **Questin.**

Männerturnverein.

Donnerstag, den 17., ordentliche **Generalversammlung** im E. Blanckenburg'schen Lokal. **Der Vorstand.**

Am Donnerstag, den 17. Mai:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Anfang 8 Uhr. Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl, Damen 4 ßl.

C. Blanckenburg.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 12. Mai. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 670 Stück, 60 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—41 Mk., außerhalb derselben 36—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 67 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—41 Mk. pr. 100 Pfd.

Hiezu als Beilage für die Stadt Grevesmühlen ein „Landesherrlich bestätigtes Regulativ, betreffend die Einführung einer Hundesteuer.“

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospectus, betreffend ein neues Abonnement auf das „Rostocker Tagesblatt“, bei.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 40. Sonntag, den 20. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 18. Mai. Der Großherzogliche Hof siedelt heute nach Rabensteinfeld über, wohin auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter nach Ihrer morgen zu erwartenden Rückkehr von Berlin von Ludwigslust aus Allerhöchstsich begeben werden. (N. C.)

— **Wismar**, 17. Mai. Heute Abend 7½ Uhr traf Ferdinand Büsch auf hiesigem Bahnhofe ein und wurde unter polizeilicher Escorte nach dem Fürstenhofe in Verwahrsam gebracht. Wie vorauszusehen, hatte sich eine Menge Menschen auf dem Bahnhofe eingefunden. — Büsch wurde in Newyork verhaftet. Obgleich Büsch am 18, der P.-Beamte Schwert erst am 21. aus Liverpool abgegangen, ist letzterer doch früher angekommen. Büsch's Baarschaft beträgt 3 Lstrl. (ca. 21 ₰), also nicht, wie gesagt wurde, 23,850 Thaler. (N. C.)

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, die erledigte Bürgermeister- und Stadtrichterstelle zu Goldberg dem bisherigen Bürgermeister und Stadtrichter Meyer in Dömitz zu verleihen.

— **Dömitz**, 16. Mai. Gestern ist an die Stelle des nach Goldberg versetzten Herrn Bürgermeister Meyer unser neue Herr Bürgermeister Grohmann, aus Schwerin gebürtig, eingeführt worden.

— **Waren**, 17. Mai. Von den aufgestellten drei Candidaten zur erledigten Senatorstelle hat der Magistrat den Ingenieur Kroß aus Dargun gewählt.

— **Rienhagen** bei Teterow, 11. Mai. Nachdem wir im Monat Mai bereits vier Gewitter hatten, entlud sich gestern Mittag ein fünftes, das aber schnell vorüberzog. Gegen halb 2 Uhr vernahmen wir die dumpfen Töne der Sturmglocke. Es hatte der Blitz in dem Herrn Major v. Bülow auf Tessenow gehörenden Viehhause zu Bülow gezündet und dasselbe in Asche gelegt. Das Vieh soll sämmtlich gerettet sein, da dasselbe nicht angekettet gewesen.

— **Neukloster**, 15. Mai. Es herrschen hier nicht die Pocken; nur drei oder vier Personen unter den Ortseinwohnern sind leicht an denselben erkrankt gewesen, und nur einige Kinder haben an den Windpocken gelitten. Unter den Seminarzöglingen ist nicht ein einziger, weder Seminarist noch Präparand, von den Pocken befallen. Die Seminaristen der ersten Classe haben sie sich impfen lassen.

— **Ludwigslust.** Am Dienstag Nachmittag segnete der Pastor Wilhelmi unter Assistenz des Präpositus Salfeld drei Probeschwestern zu Diaconissen ein. Es wird das wohl die letzte Amtshandlung desselben gewesen sein, denn er wird schon zu Pfingsten sein neues Amt in Brudersdorf antreten. Für die Vacanz der Bethlehemsgemeinde, die voraussichtlich bis zum Herbst währen dürfte, ist eine Vertretung durch die Pastoren und Lehrer in Ludwigslust angeordnet. (N. C.)

— Der Pastor E. P. A. A. Martins in Gadebusch ist am Sonntage Rogate, den 6. d. M., durch Stimmenmehrheit der Gemeinde zum Prediger zu Burow erwählt und sofort in dies Amt eingeführt worden.

— Der Pastor H. C. E. Hamann zu Satow Präpositur Malchow, ist am Sonntage Quasimodogeniti, den 8. d. M., durch Stimmenmehrheit der Gemeinde zu Hoben-Mistorf erwählt und sofort in dies Amt introducirt worden.

— Der bisherige Seminarvorsteher in Mirow Carl Christian Friedrich Becker ist am Sonntag Jubilate — 22. April d. J. — in der Kirche zu Warlin als Pastor zu Warlin, Pragsdorf und Sponholz, der Kirchenordnung und Observanz gemäß, ordinirt und introducirt worden.

— Zur Bestreitung der Kosten der Fideicommiß-Behörde während des Jahres 1866 wird eine Aufbringung von Zwei Thalern Courant für jede Hufe derjenigen Fideicommißgüter, welche der Aufsicht derselben unterworfen sind, erforderlich.

— An Stelle des auf sein Ansuchen aus dem Amte eines Vice-Consuls in Liverpool entlassenen Kaufmanns S. R. Graves ist der Kaufmann F. G. Prange wiederum zum diesseitigen Vice-Consul daselbst ernannt worden.

— Am Dienstag, den 12. Juni, Mittags 12 Uhr, wird im Rathhaussaale zu Schwerin die Generalversammlung der Actionäre und Mitglieder der Gesellschaft der „Mecklenburgischen Lebensversicherungs- und Spar-Bank" stattfinden.

— Der „Mecklenburgische Bergbau-Verein" wird am 1. Juni, in Stern's Hotel in Schwerin eine außerordentliche Generalversammlung halten, um über eventuelle Ausgabe einer Prioritätsanleihe Beschluß zu fassen.

Allgemeine Nachrichten.

— Es scheint, daß die Vermittelungsversuche des Auslandes in dem Streite der deutschen Großmächte größere Festigkeit gewonnen haben, da Rußland gelungen ist, was England nicht gelang. Frankreich und Rußland sollen jetzt gemeinschaftlich die drei kriegsbereiten Mächte, Oesterreich, Preußen und Italien, zur Unterwerfung unter das Schiedsgericht eines Congresses aufgefordert haben, auf welchem nur die brennenden Fragen des Tages, also die österreichisch-preußische und die österreichisch-italienische zu verhandeln wären mit Ausschluß aller andern (auch der Donaufürstenthümerfrage?). Italien soll unter der Bedingung zugestimmt haben, daß positiv die Abtretung Venetiens auf die Tagesordnung gesetzt werde, Oesterreich soll sich der Idee wenigstens nicht abgeneigt gezeigt haben, und von Preußen ist eine directe Ablehnung wohl auch nicht zu erwarten. So dürfte man sich der Hoffnung hingeben, die Situation eine friedliche Wendung nehmen zu sehen.

— **Berlin**, 15. Mai. Die „K. Z." sagt: Was auch die weiteren Folgen der allgemeinen Mobilmachung sein mögen, eine ist schon jetzt sicher und gewiß: die Roon'sche Armee-Reorganisation hat die erste Probe nicht bestanden. Alle die Verheißungen, mit welchen die ungeheure Vermehrung der Friedensstärke des Heeres dem preußischen Volke annehmbar gemacht werden sollte, haben sich als Täuschungen ausgewiesen. Weit entfernt davon, daß alle Landwehrleute, die seit zwei Jahren aus der activen Armee geschieden sind, bei der Mobilmachung vor Einziehung sicher sind, muß allgemein in weit ältere Jahrgänge zurückgegriffen werden. Aus den verschiedensten Theilen des Landes gehen Nachrichten ein über geringere und bedeutendere Störungen und Unordnungen, welche beim Einkleiden und bei der Weiterbeförderung der eingezogenen Mannschaften vorgefallen sind und an manchen Orten ein Einschreiten des Militärs nothwendig gemacht haben. Dies ist immer zu bedauern, und wir übergehen alle Einzelheiten, die ja doch schwer festzustellen sind. Gewiß ist es, daß eine allgemeine Mobilmachung ohne Begeisterung des Volkes für den Krieg fast als eine Landes-Calamität zu betrachten ist. Mangel an Begeisterung ist wohl der mildeste Ausdruck für die Stimmung, welche in der Hauptstadt und in den Provinzen herrscht. Was Berlin betrifft, so geht man nicht zu weit, wenn man die hiesige Stimmung düster und unheimlich nennt.

Der „K. Z." wird gemeldet: Die von Preußen beantragte und den Regierungen in ihren allgemeinen Grundzügen an-

gedeutete Bundesreform bezieht sich auf die Mitwirkung eines regelmäßig zu berufenden Parlaments zur Erreichung einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung auf den Gebieten des Zoll-, Handels- und gesammten Verkehrswesens, der Heimathsverhältnisse, der Prozeßordnungen, der Patent-Gesetzgebung, des Handelsschutzes, des deutschen Consulatswesens, der Herstellung des Küstenschutzes, der Bundes-Kriegsverfassung. Sollten die Regierungen, so wird versichert, sich gegen die legislative Erledigung dieser Ansprüche der deutschen Nation durch das Parlament erklären, so wird Preußen mit umfassenderen Anträgen sich an die deutsche Nation selbst wenden.

Nach einem Telegramm der „Indep." wird dem Bunde demnächst ein Antrag gestellt werden 1) auf Mobilisirung der Bundesarmee, 2) auf eine an Preußen und Oesterreich zu richtende Anforderung, ihre Truppen aus Mainz und Rastatt zurückzuziehen, deren Besetzung Bundestruppen übergeben werden soll.

Am Sonnabend sind mit dem Nachmittagszuge der Hamburger Bahn einige 20 Soldaten der in Holstein stehenden österreichischen Brigade hier angekommen. Dieselben wurden in der Bahnhofs-Restauration verpflegt und marschirten hierauf nach dem Anhalter Bahnhofe, wo ihre Weiterbeförderung über Dresden nach Prag erfolgte. Das Erscheinen der Oesterreicher unter den jetzigen Verhältnissen machte gegenüber der allgemeinen Mobilisirung, welche sämmtliche Straßen Berlins mit Reservisten belebt, einen eigenthümlichen Eindruck.

Das Commando im Gardecorps wechselt in der Art, daß an Stelle des Herzogs August von Würtemberg der Herzog Wilhelm von Mecklenburg tritt. Herr v. Voigts-Retz wird zum Generalstabschef ernannt.

Zur Ausführung der erforderlichen Truppen-Transporte sind aus Berlin ein General und Stabsofficier in Koblenz eingetroffen, um mit den betreffenden Eisenbahn-Directoren darüber zu verhandeln; es betrifft die Concentrirung des 7. und 8. Armeecorps bei Koblenz und Wetzlar. Für den Prinzen Friedrich Carl, welcher das Obercommando erhalten, ist General von Griesheim zum stellvertretenden Commandeur des dritten Armeecorps ernannt worden.

Nach Dresdener Nachrichten bereitet sich Sachsen im Erzgebirge und in den Bergen des Voigtlandes eine vorzügliche Rückzugslinie, wohin das Heer und der König sich begeben sollen, um den ersten Anprall Preußens so lange aufzuhalten, bis Hülfe von Oesterreich oder noch wahrscheinlicher von den deutschen Bundesstaaten kommt.

Nach zuverlässigen Nachrichten werden seit dem 11. d. M. von Wien geschlossene Truppenkörper nach dem Norden transportirt. Die planmäßige Beförderung von Truppen zu Concentrationen an der preußischen Grenze hat damit begonnen. Die Armee- und Corps-Stäbe sind organisirt.

Die Congreßgerüchte sind nicht ohne Grund. Es wird von mehreren Seiten an dem Zustandekommen eines Congresses gearbeitet. Preußen ist dem Congresse bekanntlich unter der Voraussetzung nicht abgeneigt, daß auf demselben alle streitigen europäischen Fragen zur Erörterungen gelangen. Ob man an den Congreß Friedenshoffnungen knüpfen darf, ist eine andere Frage.

17. Mai. Das Directorium der königlich preußischen Bank verlangt seit heute von den Lombardschuldnern die schriftliche Erklärung, daß sie einer eventuellen Fortschaffung ihrer Pfandobjecte von Berlin zustimmen.

Die Bildung von Darlehnskassen und die Ausgabe von 25. Mill. Thaler Darlehns-Kassenscheinen nach Art der vom Jahre 1848 ist vom Staatsministerium definitiv beschlossen.

Die „N. Pr. Z." meldet: Hannover gab hier befriedigende Erklärungen ab, und bietet bewaffnete Neutralität an, während es früher Oesterreich zuzuneigen schien.

— **Ratibor**, 16. Mai. Von der Grenze bei Klingebeutel wird die Ueberschreitung der Grenze durch eine österreichische Patrouille gemeldet, welche Gewaltthätigkeiten gegen einen preußischen Zollbeamten im Dienste verübt hat.

— **Wien**, 15. Mai. Feldzeugmeister Ritter v. Benedek wird, dem Vernehmen nach, am Sonnabend zur Armee nach Böhmen abgehen.

Die „Const. österr. Ztg." weist die Anschuldigung der „Wes.-Z.", Oesterreich habe mit einem Angebot deutsch-preußischen Gebietes um die Freundschaft Frankreichs geworben, mit der größten Entrüstung auf das Entschiedenste zurück.

Für Rechnung der baierischen Regierung werden großartige Pferde-Einkäufe mit außerordentlicher Bewilligung und Außerkraftsetzung des Pferde-Ausfuhrverbots gemacht.

— **München**, 14. Mai. Gestern ist der Befehl zur Bildung eines Lagers bei Schweinfurt, besteht aus einer Brigade der Garnisonen Bayreuth, Bamberg und Würzburg unter dem Commando des Generals Hagens ergangen. Der König ist vor einigen Tagen nach Schloß Berg am Starnberger See übergesiedelt — wie man hier sagt, um sich dem Geräusch der ihm mißfälligen kriegerischen Rüstungen zu entziehen.

— **Hannover**, 15. Mai. Die Nachricht von dem Abschluß eines Vertrages zwischen Preußen und Hannover und der Sendung des Staatsraths Zimmermann nach Berlin wird jetzt officiös dementirt. Staatsrath Zimmermann hat auch wirklich Hannover nicht verlassen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß ein Vertragsabschluß bisher in keiner Weise erfolgt ist.

In Celle haben die einberufenen Beurlaubten Tumult erregt, sie verlangten gegen die Preußen geführt oder in ihre Heimath entlassen zu werden.

— **Altona**, 15. Mai. Die hier liegenden Oesterreicher haben ihre Bagage und das sogenannte große Gepäck der Officiere fortgeschickt, wodurch sie vollständig marsch- oder kriegsbereit sind. Gestern langte ein österreichischer Pulvertransport hier an.

— **Altona**, 15. Mai. Die österreichische Batterie siedelte heute Morgen von Wandsbeck nach Wedel über. Auch im Laufe des Tages gingen beladene österreichische Bagagewagen von hier ab. Seitens der österreichischen Feld-Intendantur ist mit einem hiesigen Geschäftsmanne ein neuer Lieferungs-Contract über Heu und Stroh abgeschlossen, und zwar mit der ausdrücklichen Clausel: dasselbe eventuell nach Holstein oder Hannover zu liefern.

In vergangener Nacht kamen 1400 Mann preußische Kriegsreservisten und Landwehrmänner in Hamburg an, die mit einem Extra-Zuge nach Schleswig befördert wurden. Gegen 9 Uhr Morgens trafen 860 Mann ein, die von hier nach Apenrade und Sonderburg fuhren.

— **Kiel**, 16. Mai. Die „Kieler Zeitung" meldet, daß nach einer Verordnung der holsteinischen Landesregierung bei den holsteinischen Zoll-, Post- und Telegraphenstations-Kassen „preußische Kassen-Anweisungen nicht mehr als Zahlung angenommen werden sollen."

Die jetzt in Angriff genommene Ausrüstung der beiden Dampfcorvetten „Augusta" und „Victoria" (jede von 14 Geschützen) kann nur den Eindruck einer Demonstration machen, da es bekannt ist, daß Preußen nicht einmal über so viel seetüchtige Mannschaft zu verfügen hat, wie die jetzt bereits ausgerüsteten Schiffe der preußischen Marine für den Kriegsfall erfordern. Man giebt in wohlunterrichteten Kreisen an, daß ihnen fast die Hälfte der etatsmäßigen Bemannung fehle.

— **Brüssel**, 15. Mai. Man behauptet in diplomatischen Kreisen bestimmter, der Congreß sei noch möglich und selbst wahrscheinlich.

— **London**, 15. Mai. Die Königin hielt gestern im Buckingham Pallast eine Cour. Die Reise nach Balmoral ist, wie wir vernehmen, wegen der drohenden Situation in Deutschland aufgegeben worden. Ein inhaltschweres Telegramm das Sonntag Abend im Schlosse zu Windsor anlangte, hat, wie es heißt,, die Königin bestimmt, für jetzt sich nicht aus der Nähe der Hauptstadt zu entfernen.

— **Paris**, 15. April. Prinz Napoleon ist von seiner italienischen Reise zurückgekehrt und ist noch ganz erfüllt von kriegerischen Eindrücken. In der That unterliegt es keinem Zweifel, daß Italien mit oder ohne Preußen losschlagen wird, wenn es nicht eine Congreß-Aussicht auf Venetien hat.

— **Bukarest**, 13. Mai. Kanonenschüsse verkünden so eben der Bevölkerung die Wahl des Fürsten von Hohenzollern durch die legislative Versammlung.

Der Waldgutbauer.

(Fortsetzung.)

Schon war er mit seinem Sachwalter in den Amtshof getreten, als ihm plötzlich der Pfarrer seines Kirchspiels, ein Greis im Silberhaar entgegentrat, ihm mit mildem, aber wehmüthigem Gesichtsausdrucke die Hand reichte und ihn bat, mit ihm auf die Seite zu kommen. „Ich hörte gestern Abend spät, was Ihr heute hier vorhättet, lieber Sohn," — sagte der Greis — „und da fiel es mir auf's Herz, daß Ihr vielleicht aus Irrthum schwer sündigen könntet. Mit Kummer hat mich schon Euer eigenmächtiges Beginnen mit den Tannen erfüllt, unendlichen Jammer würde es mir bereiten, wenn Ihr dazu noch die Sünde des Meineides auf Euch laden könntet!"

„Herr Pastor! was glauben Sie von mir!" —

„Ich weiß, Ihr seid ein grundehrlicher Mann, aber der

Versucher hat Euch im Garne. Ihr glaubt fest, Euer Großvater habe die Tannen gepflanzt, aber Ihr wißt nicht, Ihr waret nicht dabei. Nehmt Euer ewiges Heil in Acht, Gotthold! ich fürchte, dieser Eid bringt Euch darum. Ich habe mir die Formel zeigen lassen, Ihr sollt beschwören, daß Ihr mit aller Bestimmtheit wisset, daß Euer Großvater die Tannen gepflanzt hat, und das könnt Ihr nicht. Ich mein' es gut mit Euch — die Sorge um Euch hat mich diese Nacht nicht schlafen lassen, sie führte mich hierher, Euch zu warnen als Euer Beichtvater und bester Freund."

Gotthold war erschüttert von des Pastors einfachen, herzlichen Worten. Das Wasser stand in seinen Augen — er war lange keines Wortes fähig — endlich sagte er: „Ach, Herr Pastor — ich glaube, Sie haben Recht — wenn ich doch alsbald stürbe!"

„Warum solchen Wunsch hegen, Gotthold? Es kommt Jedem sein Stündlein zeitig genug ungerufen; Ihr habt doch am wenigsten Ursach, es herbeizuwünschen. Hat Euch Gott nicht in allen Stücken reichlich gesegnet?"

„Aber mein ehrlicher Name ist hin, das ertrag' ich nicht."

„In diesem Augenblick habt Ihr Euern Namen gerettet vor Gott; denn Ihr habt den Versucher überwunden, der Euch zum Meineid verlocken wollte. Nicht wahr, Ihr schwöret nicht?"

„Nein, Herr Pastor! um Alles in der Welt [möcht' ich nun nicht schwören."

„So ist Euch auch die Gnade Gottes gewiß und Euere Ehre vor seinem Angesicht gerettet; was Euerer weltlichen Ehre nun geschehen mag, das nehmet in Geduld auf Euch, traget's als Kreuz und denket, daß der Heiligste, der je auf Erden gewandelt, viel ärgere Schmach erlitten, als Euch drohen kann. Vielleicht nimmt Eure Angelegenheit einen besseren Ausgang, als Ihr jetzt denkt; ich werde selbst mit dem Herrn Amtmann reden und für Euch thun, was ich kann."

Den Augen des Bauers entströmten Thränen; krampfhaft ergriff er die Hand des Geistlichen und schluchzte: „Herr Pastor, um meines guten Weibes, meiner unschuldigen Kinder willen, bewahren Sie mich vor der Schmach, ein Dieb zu heißen."

„Hofft das Beste, Gotthold! Geht getrost heim und danket Gott, daß er Euch vor der schweren Schuld bewahrte. Grüßt mir Eure Frau!" Dann wendete sich der würdige Mann zu dem Advocaten und forderte ihn auf, mit ihm auf das Amt zu kommen, um die Erklärung zu Protocoll zu geben, daß sein Client nicht schwöre. Der Advocat folgte mit verdrießlichem Gesichte und wandelte der Heimath zu.

Wenn sonst ein Mensch von schwerem Falle, dem er nahe gewesen, sich gerettet sieht, so ist seine Stimmung wohl anfangs eine ernste, dann aber gewiß eine freudige und muthige. So war es bei dem Waldgutbauer nicht. Als er nach Hause kam und seine Frau hörte, daß er nicht geschworen, nicht schwören werde, da fiel sie ihm um den Hals und weinte helle Freudenthränen. Das war der letzte freudige Moment seines Lebens. Vom darauf folgenden Morgen an wurde er in sich gekehrt und trübsinnig, zumal seit er erfuhr, daß die Criminaluntersuchung wider ihn ihren Fortgang genommen hätte. Das Forstamt glaubte eine Niederschlagung des Processes durchaus nicht gutheißen zu können, da die Forstvergehen in dieser Zeit gerade überhand genommen hatten. Vergebens bot der Angeklagte doppelten Ersatz des Schadens, obgleich von einem solchen kaum die Rede sein konnte, da das Holz fällbar und noch nichts davon verbraucht war. Es durfte des Beispiels halber keine Nachsicht geübt werden. So wenigstens dachte das Forstamt, und die mechanische Rechtstreterei nahm ihren Fortgang. Endig verging fast darüber; er aß und schlief wenig; oft erwachte seine Frau von einem angstvollen Stöhnen, das er im Traume ausstieß. Sie gab sich alle Mühe, ihn aufzuheitern und seine Kinder mühten sich um die Wette mit ihr; umsonst, er schien davon nur um so trauriger zu werden. Der Proceß nahete sich seinem Ende; Gotthold wurde zum Schlußverhör geladen. Der Amtmann selbst hatte die Untersuchung in die Hand genommen und behandelte den sichtbar verfallenen Mann mit aller Menschenfreundlichkeit. Diese ermuthigte den Gebeugten nach dem wahrscheinlichen Richterspruch zu fragen. „Die äußerste Strafe, die das Gesetzbuch ausspricht, kann Ihn nicht treffen," — sagte der Amtmann — „es stehen Ihm erhebliche Milderungsgründe zur Seite. Schade, daß ich nicht Richter bin und daß seine Richter ihn nicht kennen, wie ich; wäre das der Fall, so würdet Ihr freigesprochen. Nach unserem Verfahren hat der Richter lediglich nach dem todten Buchstaben in den Acten zu urtheilen, und da heißt's denn allzuoft im eigentlichsten Sinne: der Buchstabe tödtet — hier die Unschuld, dort die Schuld, je nachdem es trifft. In meiner langjährigen Amtsverwaltung ist es oft vorgekommen, daß schlechte Subjecte, von deren Schuld ich als Untersuchungsrichter moralisch überzeugt war, von dem erkennenden Richter dennoch freigesprochen wurden, während andere, von deren Schuld ich mich nicht überzeugen konnte, so schwere äußere Verdachtsgründe auch gegen sie vorlagen, der Verurtheilung nicht entgingen. Auch er wird nicht ganz ledig ausgehen; doch viel kann Ihn nicht treffen."

Das tröstete den Verzagten. — „Lieber Gott! wenn es doch Dein Wille wäre, daß ich von entehrender Strafe freigesprochen würde, nur um meines Webes und meiner Kinder willen!" so hörte ihn der Amtsfrohn beten, als er durch's Vorzimmer ging. Von dem Tage an lebte er wieder etwas auf, er war zuweilen heiter im Kreise der Seinigen und bestellte mit alter Rüstigkeit das Feld.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum Schutze des Publicums gegen die Trichinen-Krankheit ist unterm heutigen Tage nachstehende Verfügung erlassen.

§. 1.

Die Schlachter im hiesigen Flecken haben bis auf Weiteres alle von ihnen geschlachteten Schweine, oder auch das von auswärts eingebrachte Schweinefleisch, sobald wie möglich und jedenfalls bevor deren Fleisch zum Verbrauche zerlegt wird, durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen. Anderen hiesigen Einwohnern bleibt eine solche Untersuchung freigestellt.

§. 2.

Die amtliche Untersuchung eines geschlachteten Schweines wird durch einen Fleischbeschauer, welcher von der Polizeibehörde, resp. nach vorheriger Prüfung und Beeidigung, concessionirt und mit Instruction versehen ist, ausgeführt.

§. 3.

Die Schlachter haben zu diesem Zwecke ein nach bestimmten Rubriken eingerichtetes Fleischbuch zu halten, in welches das Attest des Fleischbeschauers eingetragen wird, und ist solches Buch auf Verlangen dem controlirenden Polizeibeamten jederzeit vorzuzeigen.

§. 4.

Wird das Schwein trichinenhaltig befunden, so ist davon der Polizeibehörde sofort Anzeige zu machen und hat der Sachverständige bis zu deren Entscheidung die nöthigen Anordnungen zu treffen.

§. 5.

Die Anmeldung zur Untersuchung muß bei dem Sachverständigen mindestens drei Stunden vorher geschehen unter Angabe des Ortes und der Zeit des Schlachtens.

§. 6.

Die Kosten der Untersuchung betragen für 1 Schwein 16 ß und für jedes fernere bei demselben Eigenthümer gleichzeitig geschlachtete Schwein 8 ß.

Zur Nachtzeit bei künstlichem Lichte ist doppelte Gebühr zu entrichten.

Für die Untersuchung einzelner Theile geschlachteten Schweinefleisches nebst Attest beträgt die Gebühr nur 8 ß.

§. 7.

Vergehen gegen die §§. 1, 3, 4, 5 werden mit Geldbuße bis zu 25 ℛ oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe polizeilich belegt, vorbehältlich der Schadensansprüche der Interessenten, sowie etwaiger Criminalstrafe.

§. 8.

Die Polizeibehörde ist befugt, in einzelnen Fällen hier am Orte befindliches Schweinefleisch durch den angestellten Fleischbeschauer untersuchen zu lassen, und finden die Bestimmungen dieser Verordnung auf solche Untersuchungen beziehungsweise Anwendung.

Die amtliche Fleischschau wird zunächst durch den Herrn Dr. Schäffer hieselbst vorgenommen werden.

Dassow, den 16. Mai 1866.

Die Polizeibehörde.

Unbehagen.

Wenn in neuerer Zeit vielfach Personen ohne Concession sich mit Aufkäuferei im Amte beschäftigen, so wird hierdurch, damit Jeder sich vor Schaden hüten kann, öffentlich bekannt gemacht, daß die Ortsvorsteher und Schulzen angewiesen sind, jeden Aufkäufer, der auf das bei seiner jedesmaligen Anwesenheit in den Amtsortschaften an ihn zu stellende Verlangen nicht eine vorschriftsmäßige Concession aufweisen kann, sofort zu arretiren und mit seinen bei sich habenden Sachen in die hiesigen Gefängnisse einzuliefern.

Grevesmühlen, den 11. Mai 1866.

Großherzogliches Amt.

Der auf

Mittwoch, den 23. Mai d. J.,

Morgens 12 Uhr anberahmte Termin zum Ueberbot auf die Hutmacher Zürner'schen Nachlaßgrundstücke wird hiedurch in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß

1) für das Wohnhaus Nr. 7 600 ℛ,
2) für das Wohnhaus Nr. 103B.a. 100 ℛ,
3) für den Garten Nr. 545 120 ℛ,
4) für das Ackerstück Nr. 765 60 ℛ,
5) für das Ackerstück Nr. 1770 210 ℛ

geboten sind.

Grevesmühlen, den 16. Mai 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Mittwoch, den 23. Mai d. J.,

sollen im Auftrage des Stuhlmachermeisters Herrn **Miltz** im hiesigen Schützenhause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

mehrere mahagoni und eschen Sopha's, 5 Dutzend Polster- und Rohrstühle, auch 1 Lehnstuhl, sämmtlich neu, ferner Mobilien aller Art, Haus- und Küchengeräth, auch sämmtliches Stuhlmacherwerkzeug, wobei eine sehr gute Kluftsäge, einige hundert Cubikfuß verschiedener trockener Hölzer, worunter circa 200 □Fuß amerikanisches Nußbaumholz und Fournire, eine Oberjäger-Uniform mit Armatur, — ein fast neuer Nationalstutzen, — mehrere Bücher, worunter 7 Jahrgänge der Gartenlaube.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr und lade ich Käufer zahlreich dazu ein.

Grevesmühlen, den 30. April 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

In der Auction im Schützenhause am 23. d. M. werden auch die Nachlaßeffecten der verstorbenen verwittweten **Meyer**, geb. Stichbord, zum Verkauf kommen, nämlich:

1 Eckschrank, 1 Koffer, Kommoden, Tische, Stühle, etwas Silberzeug, Haus- und Küchengeräth 2c.

Grevesmühlen, den 16. Mai 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Auf dem Holländereigehöfte zu Hof Nesow bei Rehna ist ein altes, aber noch kräftiges **Arbeitspferd** zu verkaufen.

Meine mit Ziegeln gedeckte Scheune am **Ploggensee**, so wie meinen Antheil an der Scheune vor dem **Lübschen Thore** (1½ Fach) wünsche ich zu verkaufen oder zu vermiethen.

M. B. Ahrens.

Glacé-Handschuhe

vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt billigstens **Fr. Nebermann.**

Pr. Schiff „**Caroline**" soeben empfangene **beste doppelt gesiebte Seaham-Schmiede-Nußkohlen** und **leichtbrennenden Coke** halte ich zur Abnahme billigstens empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Mein Lager von

Herren-Mützen und Hüten,

aufs Vollständigste completirt, halte ich einem geehrten Publicum bestens empfohlen.

Klütz, im Mai 1866.

C. Hahn.

Tapeten
und
Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann
in Grevesmühlen.

250,000 Fl. Haupttreffer

des allerneuesten vom Staate gegründeten u. garantirten Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung
am 1. Juni 1866.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Treffer im Gesammtbetrage von 120 Millionen 983,000 Gulden, worunter folgende Haupttreffer: 20 a Fl. 250,000, 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 2c.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, erlasse ich zum billigsten Börsen-Course; um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem interessanten Glücksspiele zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von circa 3 Procent, und kostet somit für bevorstehende Ziehung:

Ein Loos Fl. 3.30. oder ℛ 2. Pr.C.
Sechs Loose „ 17.30. „ „ 10. „

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme bestens effectuirt und erfolgen die Listen und Gewinne franco durch

Georg M. Mayer,
Obereinnehmer in **Frankfurt a. M.**

Gesucht wird zum 15. Juni eine Oberköchin für ein Hotel mit 20 Thlr. Monatsgehalt, sowie eine Kammerjungfer durch **Heinr. Frentz.**

H. Gerds

empfiehlt sich **heute** und **morgen** mit warmen Berliner Pfannkuchen, Windbeuteln (gefüllt mit Sahne), Wie schmeckst du prächtig, Paganini's, Kladderadatsch's und einer großen Auswahl verschied. Torten,

☞ sowie täglich ☜

frisches Thee- und Kaffeebackwerk,

und bittet um vielen Zuspruch.

Vom 13. d. M. an fährt mein

Omnibus

von Gadebusch nach Wismar wöchentlich 3 Mal, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, vom Gasthofe des Herrn Heinrich Schneider in Gadebusch Morgens 4½ Uhr, vom Gasthofe des Hrn. Ahmsetter in Wismar Nachmittags 4 Uhr ab.

Friedrich Wulff,
Fuhrmann aus Gadebusch.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Pfingstsonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

1. Sommer-Harmonie.

Am Dienstage, als am 3. Pfingstfeiertage:

Harmonie.

Anfang 4½ Uhr. Anfang des Balles 7½ Uhr.

Zum letzten Heller.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Concert.

Anfang Nachmittags 4½ Uhr. **Abends:**

Große Tanzmusik,

wozu ich freundlichst einlade.

Beim Beginn der Frühlings-Saison erlaube ich mir, zur fleißigen Benutzung meines Gasthauses noch besonders einzuladen. Wie ich mich bemüht habe, durch Vergrößerung der Garten-Anlagen, Neulegung der Kegelbahn, Errichtung einer Schaukel 2c. zur Unterhaltung der mich Beehrenden beizutragen, werde ich durch prompte und gute Bedienung das Wohlwollen des geschätzten Publicums mir zu bewahren streben und die Benutzung meiner Localitäten möglichst angenehm zu machen suchen.

Hochachtungsvoll

Heinr. Bauer.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern geliebten Sohn und Bruder **Christian Davids** im 32. Lebensjahre heute Morgen 4 Uhr von dieser Welt abzurufen.

Theilnehmenden diese Anzeige von den tiefbetrübten

Eltern und Geschwistern.

Friedrichshagen, den 16. Mai 1866.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 17. Mai. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 680 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—42 Mk., außerhalb derselben 36—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, — blieben unverkauft. Preis 32—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 18. Mai.				Wismar, den 19. Mai.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℛ ß		ℛ ß		ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 36	bis	2 —	Weizen	1 36	bis	2 2
Roggen	1 14	„	1 18	Roggen	1 12	„	1 20
Gerste	1 8	„	1 14	Gerste	1 6	„	1 14
Hafer	— 44	„	1 2	Hafer	— 44	„	1 —
Erbsen	1 30	„	1 32	Erbsen	1 20	„	1 28

Lübeck, den 19. Mai.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl. Buchweizen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl.

Posamentier Friedheim

wohnt jetzt

Wismarsche Straße Nr. 279.

Hiemit verbinde die ergebene Anzeige, daß ich mein neues Local jetzt mit modernsten neuen Sachen ausgestattet habe, daß ich mich mit Eifer bestreben werde, jede mir aufgetragene Arbeit schön und prompt auszuführen, und empfehle mich dem Wohlwollen des geehrten Publicums ganz gehorsamst.

Grevesmühlen, im Mai 1866. **Ferd. Friedheim.**

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 41. Donnerstag, den 24. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 21. Mai. Am 15. d. Mts. wurde vom hiesigen Thierschutz-Verein eine General-Versammlung abgehalten. Bedauerlichst war die Betheiligung von Seiten der Mitglieder, selbst der in der Stadt wohnenden, nur gering; wir wollen glauben, daß Hindernisse und nicht Mangel an Erkenntniß der guten Sache oder Bequemlichkeit die Schuld tragen. Der Tagesordnung gemäß wurde die Ersatzwahl von drei — dieses als das erste Mal durch das Loos bezeichneten — Vorstandsmitgliedern vorgenommen. Dieselben wurden durch Stimmenmehrheit wiedererwählt und nahmen die Wahl an bis auf Hrn. Amtsverwalter Trendelburg, doch ließ auch dieser sich durch die dringende Aufforderung der Anwesenden bestimmen, sein Amt als Vorsitzender wieder zu übernehmen. Nun folgte Rechnungs-Revision; die Rechnung wurde monitur-frei befunden und der Cassier liberirt. Eingenommen sind 15 Thlr. 32 ßl., ausgegeben 10 Thlr. 31 ßl., also Cassenbestand 5 Thlr. 1 ßl. Dieser Ueberschuß wurde angewiesen zum Ankauf von Vereinsschriften, um dieselben successive, wie bisher, durch die Herren Lehrer an die Kinder zu vertheilen. Dann wurde wiederholt der Beitritt zum allgemeinen mecklenburgischen Thierschutz-Verein in Berathung gezogen, doch das bisherige Hinderniß — Mangel an genügenden Geldmitteln — als noch in seinem ganzen Umfange bestehend erkannt. Man einigte sich dahin, daß durch Missive und specielles Bemühen der Vereinsmitglieder zum Beitritt aufgefordert werden solle; im Falle ansehnlichen Zuwachses und dadurch vermehrter Geldmittel sei ein Deputirter zum Vereinstage nach Rostock zu senden, dann in nächster General-Versammlung das Referat desselben entgegen zu nehmen und weiter Beschluß zu fassen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

23. Mai. Gestern Abend gegen 10 Uhr ertönte, mitten in die Nachfeier des Pfingstfestes hinein, der Ruf der Feuerglocke, und zeigte der plötzlich stark geröthete Himmel die Umfänglichkeit des Brandes. Die Mühlenscheunen, am Wege nach der Poischower Mühle gelegen, standen in Flammen. Da der Wind fast ganz aufgehört hatte, auch die Scheunen ziemlich von der Stadt entfernt liegen, so war für diese selbst nichts zu fürchten. Sieben Gebäude waren bald vom Feuer ergriffen, das der rasch angestellten Löscharbeiten zu spotten schien, bis es gelang, das achte, trotzdem das Strohdach an verschiedenen Stellen mehrere Male anbrannte, durch reichliches Spritzen widerstandsfähig zu machen, und so die übrigen der Reihe zu retten. — Manche von den Besitzern leiden empfindlichen Schaden, da mehrere von den Scheunen nicht versichert sind — so u. a. die, von der das Feuer ausgegangen sein soll, — auch großen Theils verschiedene Vorräthe enthalten haben. Die Entstehungsursache ist bisher nicht bekannt.

Soeben, Nachmittags halb ein Uhr, zieht ein heftiges Gewitter in Begleitung von wolkenbruchartigem Regen über die Stadt. Ein s. g. kalter Schlag hat das Haus des Schneidermeisters C. Stender getroffen, doch außer einigen Zerstörungen am Hause selbst, keinen Schaden weiter verursacht.

— **Schwerin**, 22. Mai. Sicherm Vernehmen nach werden Se. K. Hoh. der Großherzog während Allerhöchstseines Aufenthalts in Rabensteinfeld der Regel nach wöchentlich 3 mal, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag in die Stadt kommen und dann an diesen Tagen zur gewöhnlichen Zeit im Großherzoglichen Schlosse Audienzen ertheilen.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: „Man versichert, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin seine Truppen (eine Division) auf preußischer Seite an dem Feldzuge Theil nehmen lassen wird." Es bedarf hiesigen Lesern gegenüber kaum der Versicherung, daß diese Nachricht vollkommen grundlos ist, da sie den unveränderten Friedensstand unserer Truppen vor Augen haben. Im Uebrigen verlautet glaubwürdig, daß Mecklenburg, falls der beklagenswerthe Conflict zum Ausbruch des Krieges führen sollte, vollständige Neutralität beobachten wird. (N. C.)

— Es wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zufolge einer Mittheilung der k. k. österreichischen Regierung nunmehr auch die freie Stadt Hamburg der unter dem 11. Juli 1853 zu Eisenach geschlossenen Convention vieler deutscher Staaten über die Verpflegung erkrankter und die Beerdigung verstorbener Staatsgenossen beigetreten ist. Schwerin, am 4. Mai 1866. Großherzogl. Mecklenburgisches Ministerium des Innern.

— **Rostock**, 17. Mai. Die Rostocker Bank hat von morgen, den 18. d., ab den Discont auf 9 pCt. erhöhet.

— Neulich beging der Consistorial-Rath Krabbe den Tag, an welchem er vor 25 Jahren als Universitätsprediger ordinirt wurde. (N. C.)

— **Bützow**, 17. Mai. Pastor Motz, vieljähriger Prediger der hiesigen reformirten Gemeinde ist gestern Abend entschlafen.

— Die im Bau vollendete Chaussee von Wismar nach Gadebusch ist, nachdem sie von der Chausseeverwaltungs-Commission zur fernern Unterhaltung aus gemeinsamen Landesmitteln übernommen worden, gegenwärtig dem allgemeinen Verkehr eröffnet. Eine Erhebung von Chausseegeld wird, in Folge darüber getroffener Vereinbarung, auf dieser Chaussee nicht stattfinden.

— Die Brandschäden und Verwaltungskosten des Feuerversicherungs-Vereins für Mecklenburg zu Güstrow betrugen im Wintersemester 1865—66 29,272 Thl. 43 ßl. 7 pf. Cour. und sind mit 4 ßl. 4 pf. von 100 Thl. der Beitrags- (nicht der Versicherungs-) Summe aufzubringen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt**, 19. Mai. In heutiger Bundestagssitzung ward folgender Antrag von den in Bamberg repräsentirten Regierungen gestellt: Hohe Versammlung wolle an alle diejenigen Bundesglieder, welche militärische über den Friedensstand hinausgehende Maßnahmen oder Rüstungen vorgenommen haben, das Ersuchen richten, in nächster Sitzung der Bundesversammlung zu erklären, ob und unter welchen Voraussetzungen sie bereit seien, gleichzeitig und zwar von einem in der Bundesversammlung zu vereinbarenden Tage an, die Zurückführung ihrer Streitkräfte auf den Friedensstand anzuordnen.

Außerdem brachte der niederländische Gesandte den Antrag ein, den die Aufnahme des Herzogthums Limburg betreffenden Bundesbeschluß vom 5. October 1839 wieder aufzuheben, und somit den Austritt desselben aus dem Bundesverhältnisse zu genehmigen.

Die Abstimmung darüber wird nächsten Donnerstag sein. Auch das Verhältniß der zwischen Preußen und Hannover schwebenden Verhandlungen zu den Bundesgesetzen kam auf Oesterreichs Anregung zur Sprache.

In den Motiven des Bamberger Antrags wird auf die befriedigenden Erklärungen Oesterreichs und Sachsens, sowie auf die Zusicherung Preußens, blos zur Vertheidigung zu rüsten, hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß die

europäische Stellung Preußens seinen Pflichten gegen den Bund keinen Eintrag thun könne und die Discussion über die Priorität der Rüstungen für geschlossen erklärt.

Der niederländische Antrag auf Ausscheidung Limburgs ward mit der Verschiedenartigkeit der Interessen motivirt, indem es darüber hieß: Nur wegen der engen Verbindung Limburgs mit Holland waren die Niederlande zu ihrem Bedauern so oft genöthigt, der Förderung deutsch-nationaler Zwecke ihre Mitwirkung zu versagen; bei Luxemburg ist dies nicht der Fall.

Königreich Sachsen gab hierzu folgende Erklärung ab: „Der Gesandte ist angewiesen, Namens seiner hohen Regierung dem eben vernommenen Antrage allenthalben beizustimmen und zugleich zu erklären, daß die königl Regierung bereit ist, ihre Streitkräfte auf den Friedensfuß zurückzuführen, sobald unter den hohen Regierungen von Oesterreich und Preußen Einigung wegen gegenseitiger Abrüstung erfolgt ist„.

— **Dresden, 21. Mai.** Ein soeben ausgegebenes Extra-Blatt des „Dresdner Journals" bringt folgende Meldung: Der Pariser Congreß ist allseitig angenommen; die Eröffnung desselben findet am nächsten Freitag statt.

— **Berlin, 19. Mai.** Aus Dresden berichtet man von einem eigenhändigen Schreiben des Königs von Preußen an den König von Sachsen, „welches die versöhnlichste Gesinnung der preußischen Majestät in unzweideutiger Weise ausspricht". Da sich indessen im Ganzen, fügt der Correspondent bei, die Physiognomie der Lage seit dem Eintreffen dieses Briefes fast gar nicht verändert hat, so sei man versucht, diesem Zwischenvorfall eine tiefere, über den Moment hinausreichende Bedeutung nicht beizumessen.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Düsseldorf, daß der Prinz Karl von Hohenzollern, der Berufung auf den rumänischen Thron Folge leistend, sich bereits auf walachischem Boden befindet.

Prinz Friedrich Carl übernimmt den Oberbefehl über die erste (sächsische) Armee. Die Armee für Schlesien wird zusammengesetzt, und man glaubt, daß Se. Maj. der König bei ausbrechenden Feindseligkeiten nach Schlesien gehen wird.

Mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist auch der Prinz Friedrich Carl gestern früh nach Schlesien abgereist.

Das Gerücht von einem Verkauf, resp. einer Verpfändung der Saarbrücker Kohlenwerke hat nun in der „Saarbr. Ztg." selbst die allerentschiedenste Widerlegung gefunden. Das Blatt nimmt speciell auf die in neuerer Zeit gerüchtsweise verbreiteten Details Bezug und declarirt die absolute Grundlosigkeit derselben.

20. Mai. Nach einem Telegramm der „Postzeitung aus Wien erwartet man dort eine Depesche, daß der von Frankreich, England und Rußland vereinbarte Congreßvorschlag weder die Annexion der Herzogthümer, noch die Abtretung der venetianischen Provinz bedingen werde.

— **Wien, 18. Mai.** Benedeks Armeebefehl lautet: Hauptquartier Wien, 12. Mai. Unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß ich das Commando der aufzustellenden Nordarmee zu übernehmen habe. Mein Hauptquartier wird mit dem 15. Mai vorerst in Wien formirt sein und mit demselben Tage treten die zu dieser Armee gehörigen k. k. Herren Generale, Truppen, Branchen und Anstalten unter mein Commando. Als treuer und ergebener Soldat bewährt, weiß ich jedem kaiserlichen Befehle mit Freuden zu gehorchen. Mein freudiges Pflichtgefühl wird aber auch diesmal durch das Bewußtsein beseelt, daß jeder Einzelne der unter meinem Befehle sich vereinigenden Armee die größte Hingebung mitbringt zur Abwehr und Bekämpfung jedes Feindes, der es wagt, ungerecht und muthwillig unsern angestammten Kaiser und Herrn, sein durchlauchtigstes Herrscherhaus und seine Monarchie sowie unser theures Vaterland zu bedrohen. Die Armee wird in Kurzem versammelt sein, in Allem geordnet, in Allem ausgerüstet, schön, tüchtig und brav, getragen und gehoben von dem allerbesten Geiste der Ordnung und Disciplin, der Ehre und Treue, der Tapferkeit und unbedingten Hingebung. Des Kaisers Auge und sein edles Herz werden der Armee überall hin folgen, die Opferwilligkeit und der Enthusiasmus aller Völker Oesterreichs werden uns geleiten, die Theilnahme, die Erwartungen und Hoffnungen unserer Landsleute und unserer Lieben werden mit uns sein, wenn es zur Entscheidung kommen sollte für des Kaisers und des Vaterlandes heiligstes Recht. Die k. k. Armee wird aber in jedem Kampfe mit Begeisterung und altösterreichischer Zähigkeit in Treue und Ehre zu siegen, in Treue und Ehre zu sterben wissen für Kaiser und Vaterland. Soldaten, dazu bringe ich mein ganzes warmes Soldatenherz, bringe Euch meinen eisernen Willen, mein höchstes Vertrauen auf Euch, mein demüthiges Vertrauen auf unsern allmächtigen Herrgott und das Vertrauen auf altes Soldatenglück. Mit Gott also begrüße ich Euch, Soldaten, die des Kaisers Willen und Befehl meiner Führung mit Fürsorge anvertraut hat, begrüße Euch mit der festen Ueberzeugung, daß unserer gerechten Sache, unserer Treue und Tapferkeit, unserer Ausdauer und Standhaftigkeit Gottes Segen nicht fehlen wird.

— **Wien, 19. Mai.** Die „Abendpost" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Abtheilungs-Commandeur bei Klingebeutel auf das Bestimmteste jede Grenzverletzung in Abrede stellt; genaue Erhebungen wurden diesfalls angestellt und den Grenz-Abtheilungs-Commandanten neuerdings eingeschärft, sich an die bestehenden Weisungen zu halten, um dadurch jeder begründeten Reclamation vorzubeugen.

Die Enkel des Tyroler Helden Andreas Hofer, Kinder seines einziges Sohnes Johann, welcher 1855 in Wien starb, haben sich soeben in die Zahl der Kämpfer für das Vaterland einreihen lassen.

Die Nachricht, daß Preußen hier Entschädigungs-Anerbietungen gemacht, wird officiös entschieden dementirt; weder Geld, noch ein Theil Schlesiens, noch anderes ist hier angeboten.

Weder ein Ministerwechsel noch eine Landtagsberufung steht hier bevor.

— **Hamburg, 19. Mai.** Das Eintreffen des preußischen Kanonenboots „Tiger" im Hafen wird auffällig bemerkt und die daran geknüpften Combinationen werden hoffentlich grundlos sein.

— **Bremen, 18. Mai.** Frhr. von Richthofen, der preußische Gesandte bei den Hansestädten, ist hier anwesend. Wie man sich erzählt, hätte derselbe im Namen der preußischen Regierung von unserem Senate verlangt, daß derselbe sich unbedingt der preußischen Führung unterordne und militairisch wie politisch vollkommen mit Preußen gehe. Wie unser Senat dieser Forderung gegenüber sich benehmen will, verlautet noch nicht, wohl aber, daß Frhr. v. Richthofen auch in Oldenburg und, wie anzunehmen, auch in Hamburg die gleiche Forderung zu stellen beauftragt worden sei.

— **Kopenhagen, 17. Mai.** Hier werden augenblicklich mehrere Kriegsschiffe ausgerüstet. Gestern verließ auch die Schrauben-Corvette „Heimdal" das Flottenlager, und wurde im Laufe des heutigen Vormittags von dem Flotten-Inspector Contre-Admiral van Dockum, besichtigt. „Heimdal" wird vorläufig Seecadetten an Bord nehmen.

— **Haag, 19. Mai.** Sämmtliche Minister haben ihre Demission eingereicht; der König hat vergebens davon abzurathen gesucht.

— **Brüssel, 19. Mai.** Der Abschluß eines Vertrages zwischen Preußen und Italien ist Thatsache. Der Vertrag beginnt mit den Worten: Pour assurer la paix de l'Europe, sichert der italienischen Regierung Venetien zu und stellt für Preußen Entschädigung durch nordösterreichisches Gebiet in Aussicht.

— **London, 18. Mai.** Auf eine Interpellation von Hrn. Sandford antwortete Herr Layard: England, Frankreich und Rußland verhandelten wegen der Berufung eines Pariser Congresses. Weitere Mittheilungen seien augenblicklich nicht statthaft.

Prinz Alfred wird, wie verlautet, von der Königin als Peer des Reiches den Titel Herzog von Edinburgh und Earl of Kent erhalten und als solcher vielleicht schon am 24. d. M. seinen Sitz im Oberhause einnehmen.

Der Bräutigam der Prinzessin Mary von Cambridge, der Prinz v. Teck, der in der österreichischen Armee gedient hat, ist gesonnen, im Falle eines Krieges dem Kaiser Franz Joseph seine Dienste anzubieten, die dieser aus Rücksicht auf die bevorstehende Vermählung des Prinzen ohne Zweifel ablehnen wird.

Die Rinderpest ist jetzt auch in dem bisher davon verschont gebliebenen Irland ausgebrochen. Wie aus Dublin von gestern telegraphirt wird, mußten in der Grafschaft Down unfern Lisburn vier Stück Vieh auf Befehl des Veterinär-Inspectors getödtet werden, acht Stück waren bereits gefallen. Um den angesteckten Bezirk ist ein Cordon gezogen.

— **Paris, 18. Mai.** Graf v. d. Goltz hat gestern eine längere Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Heute fand ein außerordentlicher Minister-Conseil unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung mehren sich. Rußland ist für die Aufrechterhaltung des Friedens besonders thätig.

Aus Rom wird berichtet, Admiral Paget habe dem Könige von Neapel Malta zur Residenz angeboten.

— **Italien.** Seit dem 13. Mai ist der regelmäßige Dienst auf den italienischen Eisenbahnen wieder eingetreten; die Truppen- und Kriegsmaterial-Transporte erfordern keine außerordentlichen Mittel mehr, die Nation in Waffen ist schlagfertig. Auch der Prinz Carignan kann jeden Augenblick als Reichsverweser eintreten; es ist Alles bereit. Am 13. ging Persano an Bord des Esploradore, um auf demselben von Genua nach Tarent zu gehen und Besitz vom Oberbefehl über die Geschwader im Adriatischen Meer zu nehmen.

Die Finanzfrage wird von Tag zu Tag brennender. Das diesjährige Deficit erreicht jetzt schon 200 Millionen. Die große Opferwilligkeit des Landes kann eine Krisis abwenden, und man muß es denn auch der Kammer lassen, daß sie bei der Discussion der Finanzgesetze ihren Patriotismus in rühmlicher Weise bewährt. Es fehlt allerdings nicht an Widerspruch gegen die Reformprojecte. Einige Hitzköpfe von der Linken zeichneten sich in dieser Beziehung aus, so Nicotera, der vorschlug, man solle alle metallenen Heiligenbilder in die Münze schicken.

— **Bukarest**, 17. Mai. Gestern kam es in Giurgewo zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen türkischen und rumänischen Soldaten.

Berichte aus Rustschuk und Tultscha melden, daß der Uebergang über die Donau Seitens der Türken unmittelbar bevorstehend sei, sowie, daß die Regierung befohlen habe, die rumänischen Piquets, welche das linke Donauufer bewachen, zurückzuziehen. Die Regierung hat von der Deputirtenkammer einen Credit von sieben Millionen Piaster gefordert, um ein Truppenlager zu errichten, welches dazu bestimmt ist, Bukarest zu decken.

Der Waldgutbauer.

(Schluß.)

Im Hintergrunde aber lauerte doch noch der Trübsinn der letzten Zeit. Im Schlafe fuhr er oft plötzlich auf: „sie kommen — sie holen mich!" rief er dabei aus, oder schluchzte laut. Dann weckte ihn seine Frau und machte ihm sanft Vorwürfe über seine Unruhe. „Denk' doch an Deine Kinder, Gotthold!" sagte sie einst — „wenn Du's so fort treibst, gehst Du ein und Deine Kinder haben bald keinen Vater mehr." — „Besser, sie haben keinen, als einen unehrlichen," — erwiederte er — „ich wollte, ich läge unter dem Rasen bei meinen Eltern!" Da beschwor sie ihn mit heißen Thränen, solche Gedanken von sich zu scheuchen, sich aufzurichten und Gott zu vertrauen, der zuletzt Alles wohl machen werde. Wenige Tage darauf wurde er zur Urtheilsverkündigung in's Amt beschieden. Die Frau wollte ihn begleiten; er lehnte es ab und ging allein. Es war ein kalter Novembertag, die Erde knochenhart gefroren. Auf dem halben Wege begegnete ihm sein übler Berather Butter. Zu spät erkannte dieser bei seiner Kurzsichtigkeit den mißleiteten Bauersmann, sonst wäre er ihm gern ausgewichen. Da er dies nicht mehr konnte, faßte er sich und trat dem Nahenden mit scheinbarer Unbefangenheit entgegen. Dieser erwiederte seinen Gruß und fragte, ob er vielleicht schon wisse, was er zu erwarten habe. Ich war mehrere Tage verreist und kam erst gestern Abend spät nach Hause," — erwiederte der Schneider — „und diesen Morgen hatte ich nicht Zeit, auf's Amt zu gehen. Um Eure Sache sollt' ich mich schon auch nicht mehr kümmern, weil Ihr Euch so habt breit schlagen lassen. Ich kann Euch nicht sagen, wie ich mich geärgert habe, daß der Prozeß verhunzt war. Ich hatte Alles schön eingefädelt — hättet Ihr geschworen, so war jetzt Alles gut und Ihr konntet das Forstamt auslachen. Dabei nahm er eine Prise und machte die Miene eines beleidigten Weltweisen. Sendig erwiederte, er habe freilich erst geglaubt, mit gutem Gewissen schwören zu können, aber wie ihm sein Beichtvater die Sache recht vorgestellt habe, sei ihm doch anders zu Muthe geworden, und obschon er nicht glauben könne, daß sein Vater gelogen, so getraue er sich doch nicht zu schwören. Der Herr Butter solle ihm nur nicht böse sein. Was die Tannen beträfe, so wolle er die gern verschmerzen, wenn er nur nicht um seinen ehrlichen Namen käme.

„Narrenspossen!" — erwiederte der Agent — „wer wird an solchen altväter'schen Grillen hängen. Ein Mann wie Ihr ist allzeit ehrlich — heutzutage ehrt der Besitz, und den raubt Euch diese Bagatelle nicht. Die ganzen Prozeßkosten werden sich auf 20 Thaler belaufen."

„Aber die Strafe —"

„Je nun, die Strafe — die Strafe macht Euch nicht ärmer und nicht reicher. Ich weiß zwar nicht, wie sie ausfallen wird, aber denkt Euch, wenn der Factor vom *hammer, bei dem es sich um ein Object von 10,000 Thalern handelt, glaubt mit 10 Jahren Zuchthaus wegzukommen, was kann Euch wegen der 15 Tannen treffen, die in Allem nicht über 40 Thaler werth sind. Rechnet Euch aus, wie viel mal 40 in 10,000 enthalten ist, um so viel mal muß auch Eure Strafe geringer sein, zumal da Ihr Euch an den Tannen in dem guten Glauben vergriffen, daß sie Euer wären. Das Forstamt hat freilich eine hämische Erklärung wider Euch abgegeben, aber Euer Vertheidiger hat ritterlich dagegen gekämpft. Seid nur guten Muthes, nehmt's wie's kommt, und kommt's zu grob, so appellirt — und wie es zu allerletzt immerhin ausfallen mag, wenn Eure Strafe überstanden ist, seid Ihr der Waldbauer wie zuvor. Laßt Euch kein graues Haar wachsen wegen der Ehre!" Damit schied er.

Ein Jahr Arbeitshaus — das war die Summa der Sentenz, welche der arme Waldgutbauer im Amte zu hören bekam. Dem Amtmann erschien sie nach dem Stande der Acten ziemlich mild, den Bauer schlug sie fast zu Boden. „Nehmt mir mein halbes Gut! nur laßt mir meine Ehre!" rief er erschüttert aus. Der Amtmann betrachtete ihn mitleidsvoll, — „Warum darf ich hier nicht Richter sein," — sprach er vor sich hin — „warum sehen die Richter nicht mit meinen Augen! Wie lange wird dieses Urtheilschöpfen aus Tintenfässern noch währen!" — „Faß' Er sich, Sendig!" redete er den Verurtheilten an — „natürlich appellirt Er gegen dieses Erkenntniß und ich bin Ihm gut dafür, daß das zweite gelinder ausfällt." Die Erklärung, daß Sendig appellire, wurde zu Protocoll genommen und er dann auf Handgelöbniß entlassen.

Frau Christiane wartete mit banger Sorge auf die Heimkehr ihres Gatten. Um 3 Uhr Nachmittags rechnete sie, daß er wieder daheim sein könne; aber es verging Stunde nach Stunde über diese Frist, und er kam nicht. Da fürchtete sie, daß er in Haft behalten worden. Sie machte sich noch Abends auf den Weg nach der Stadt und kam um zehn Uhr in die Wohnung des Amtsfrohns, sich nach dem Vermißten zu erkundigen. Todesangst ergriff sie, als sie vernahm, er sei nicht da. Der Frohn begleitete sie in alle Wirthshäuser der Stadt, um Nachfrage zu halten; nirgends hatte man ihn gesehen. Trostlos trat sie den Heimweg an, es war so kalt, daß sich ihr der Gedanke aufdrängte, Gotthold könne erfroren sein. Eine fürchterliche Nacht verging der geängstigten Frau; der Morgen kam, aber ohne den Gatten zu bringen. Sie bot ihre Leute auf und durchsuchte den Wald — umsonst: ihr Gotthold war und blieb verschwunden. Das Amt erließ Steckbriefe hinter ihm; kein „Schub" brachte den Waldgutbauer zurück. Der des Vaters so plötzlich und auf so unerklärte Weise beraubten Familie verstrich eine Woche nach der andern in Trauer und Sorgen; der Winter kam und breitete um das Waldgut die Schauer des Todes. Der Name Gotthold Sendig verscholl über dem Walde draußen, aber drinnen in seinem düstern Schooße tönte die Klage um den Gatten und Vater trostlos fort. So verging der Winter. Der todte Wald belebte sich wieder, das Waldgut zog seine smaragdenen Gewänder mit den silbernen Bändern an. Die Bäuerin mußte hinaus, statt des Gatten das Regiment auf Acker und Wiese zu führen. Wenn sie die krystallene Bergfluth über die sprießenden Matten leitete, ach! wie manche Thräne floß da über die abgehärmte Wange der guten Frau und mischte sich mit dem rieselnden Gewässer! An einem solchen Tage ging der Förster einem Fuchsbau am Ochsenstein nach. Eine Telle senkt sich von dessen Südabhang nieder und verliert sich in eine grausige Schlucht, die kein Sonnenstrahl durchdringt. In diese Schlucht leitete die Spur des Fuchses. Der Jäger schickte die Hunde hinein, eher als er vermuthete, gaben sie Laut, aber es war nicht der erwartete Laut. Gleich darauf fuhr ein Schwarm Raubvögel krächzend in die Höhe und war, ehe der Förster Zeit fand, nach einem zu zielen, verschwunden. Indessen bellten und heulten die Hunde fort; er drang ihnen durch Schnee und Gestrüpp nach und fand — die Leiche des Waldgutbauers. Von den Vögeln halb verzehrt, war sie nur an der Kleidung noch zu erkennen. Er hatte den Verlust seines ehrlichen Namens nicht überleben mögen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Im Auftrage des Maurergesellen Sefeke sollen öffentlich meistbietend mit der Einsaat verkauft werden:

1) ½ Morgen Acker im Langensteinschlage, zur einen Hälfte mit Roggen und zur andern Hälfte mit Kartoffeln bestellt;
2) der Garten vor dem Wismarschen Thor hinter der Schießbahn, mit den gewöhnlichen Gartenfrüchten bestellt,

und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 28. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause anberahmt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 22. Mai 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Im Auftrage des Färbermeisters Hrn. **Karstadt** sollen dessen drei Scheunen am Santower Wege öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 28. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 23. Mai 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Meine mit Ziegeln gedeckte Scheune am Ploggensee, so wie meinen Antheil an der Scheune vor dem Lübschen Thore (1½ Fach) wünsche ich zu verkaufen oder zu vermiethen.

M. B. Ahrens.

Eine vorzügliche Kuh,

welche in nächster Zeit milchend wird, hat zu verkaufen

Lehrer Lindemann in Gostorf.

Glacé-Handschuhe

vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt billigstens

Fr. Nebermann.

250,000 Fl. Haupttreffer

des allerneuesten vom Staate gegründeten u. garantirten Prämien-Anlehens.

Nächste Ziehung

am 1. Juni 1866.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Treffer im Gesammtbetrage von 120 Millionen 983,000 Gulden, worunter folgende Haupttreffer: 20 a Fl. 250,000, 10 a Fl. 220,000, 60 a Fl. 200,000, 81 a Fl. 150,000, 20 a Fl. 50,000, 20 a Fl. 25,000, 121 a Fl. 20,000, 90 a Fl. 15,000, 171 a Fl. 10,000 2c.

Original-Loose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, erlasse ich zum billigsten Börsen-Course; um jedoch Jedermann die Betheiligung bei diesem interessanten Glücksspiele zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von circa 3 Procent, und kostet somit für bevorstehende Ziehung:

Ein Loos Fl. 3.30. oder ℔ 2. Pr. C.
Sechs Loose „ 17.30. „ „ 10. „

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme bestens effectuirt und erfolgen die Listen und Gewinne franco durch

Georg M. Mayer,

Obereinnehmer in Frankfurt a. M.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1836; Actien-Capital 1,000,000 Thaler.

Im Jahre 1865, dem 29. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden 738 neue Versicherungen mit 960,500 Thalern abgeschlossen und 283 Sterbefälle mit 373,500 Thalern angemeldet.

Die Prämien- und Zinsen-Einnahme von 1865 betrug 624,960 Thaler, der Versicherungs-Bestand am Schlusse des Jahres **10,110 Personen mit Zwölf Millionen 843,650 Thalern**, mit einer Gesammt-Reserve von **2,912,074 Thalern.**

Unvertheilte Ueberschüsse der letzten fünf Jahre 470,568 Thaler, Gesammt-Fonds 4,382,642 Thaler.

Dividende der Versicherten für 1861: **17½ Procent.**

Der ausführliche Bericht pro 1865 kann in unserm Bureau, sowie bei sämmtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 2. Mai 1866.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Baudouin. Brose. v. Bülow. v. Magnus.
Directoren.

Busse, General-Agent.

Vorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß der Geschäfts-Bericht des Jahres 1865 bei mir unentgeltlich ausgegeben wird und Anträge auf Versicherungen von **100 bis 20,000 Thalern** jederzeit angenommen werden.

Grevesmühlen, Mai 1866. **F. Allerding,**

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Große Auswahl

von

Tapeten und Borden

in hübschen Mustern und zu billigen Preisen

bei

Meier Hinrichs Nachfolger, E. Ladewig.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann – Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger

in **Lübeck**, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Vom 13. d. M. an fährt mein

Omnibus

von Gadebusch nach Wismar wöchentlich 3 Mal, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, vom Gasthofe des Herrn Heinrich Schneider in Gadebusch Morgens 4½ Uhr, vom Gasthofe des Hrn. Ahmsetter in Wismar Nachmittags 4 Uhr ab.

Friedrich Wulff,

Fuhrmann aus Gadebusch.

Am Sonnabend habe ich ein Umschlagetuch auf dem Fußsteige nach Grevesmühlen gefunden. Die Eigenthümerin wolle dasselbe gegen Erstattung der Kosten abfordern.

Grenzhausen. Büdner ***Claus Duve.***

Gesucht wird zum 15. Juni eine Oberköchin für ein Hotel mit 20 Thlr. Monatsgehalt, sowie eine Kammerjungfer durch **Heinr. Frentz.**

Verlobungs-Anzeige.

Bertha Heimann,
Siegesmund Hesse.

Grevesmühlen. Sacramento City. California.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 19. Mai. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 860 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—42 Mk., außerhalb derselben 36—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 230 Stück, — blieben unverkauft. Preis 32—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 19. Mai.	Kahle Maaße.		Wismar, den 43. Mai.	Mit Aufmaaß.	
	℔ ß	℔ ß		℔ ß	℔ ß
Weizen	1 36	bis 2 —	Weizen	1 36	bis 2 2
Roggen	1 14	„ 1 18	Roggen	1 12	„ 1 20
Gerste	1 8	„ 1 14	Gerne	1 6	„ 1 14
Hafer	— 44	„ 1 2	Hafer	— 44	„ 1 —
Erbsen	1 30	„ 1 32	Erbsen	1 20	„ 1 28

Lübeck, den 23. Mai.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 2 ßl. bis 4 Mk. 11 ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 3 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 42. Sonntag, den 27. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 23. Mai. Die heutige „Kreuz-Zeitung" enthält die aus einem Extrablatt der „Schlesischen Zeitung" entnommene Nachricht, daß Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg ein Commando in der Königlich Preußischen Armee übernehmen werde. Diese Nachricht ist unbegründet. (N. C.)

— Am 20. d. Mts. starb der Conrector W. Wiggers zu Gnoien.

— **Conrade**, 20 Mai. Der Lehrer Schnell in dem hier eingepfarrten Dorfe Mueß wird zu Johannis auf die Schulstelle zu Kl.-Schwaß bei Rostock versetzt werden; die Schulstelle zu Mueß ist dem Lehrer Bredtfeldt zu Schwerin zu Johannis verliehen.

— **Bruel**, 23. Mai. In dem angrenzenden Weitendorf legte, nach dem „R. T.", ein heute Morgen plötzlich ausgebrochenes Feuer das Herrenhaus in Asche. Ein Mädchen, über das gerade heute wegen eines ihr zugeschriebenen Diebstahls Gericht gehalten werden sollte, fand in den Flammen den Tod. Man vermuthet, daß sie das Feuer angelegt, beim Einpacken ihrer Sachen sich zu lange aufgehalten und dann als Strafe ihrer Frevelthat diesen schrecklichen Tod gefunden habe.

— In der Nacht auf den 18. Mai sind bei dem Hauswirth Bastian in Granzin bei Lübz Diebe eingebrochen und haben demselben 28 Bolzen Leinen, zwei große Umschlagetücher und etwas Garn genommen.

Allgemeine Nachrichten.

— Der Congreß scheint zu Stande zu kommen; zwar die Nachricht, womit das „Dresdner Journal" zum Pfingstfeste uns überraschte, daß allseitig die Zustimmung bereits erfolgt sei und die Eröffnung schon Freitag, den 25. d., stattfinden werde, hat sich als unrichtig herausgestellt; aber die officiellen Einladungen zum Congresse seitens Frankreichs, Englands und Rußlands sind bereits abgegangen, und dies giebt die Gewißheit, daß deren officielle Annahme auch durch die officiösen Verhandlungen gesichert ist, da die drei genannten Großmächte sich nicht der Gefahr einer förmlichen Ablehnung ausgesetzt haben werden. Auch Oesterreich, das am meisten Schwierigkeiten machte, hat schließlich zugestimmt, um nicht die Verantwortlichkeit des Krieges scheinbar auf sich zu laden, und es hat damit sicher wohlgethan, da auf den Schein nicht nur in den Augen der Menge, sondern selbst in den Augen Derer, die sich reiferer Bildung und Einsicht zu rühmen pflegen, so Vieles ankommt. Zweierlei Merkmale aber charakterisiren diesen Congreß, die beide für seinen Ausgang nicht viel tröstliches verheißen. Von einer vorherigen Abrüstung ist nicht die Rede, er soll vielmehr mitten unter den letzten Vorbereitungen zum Kriege eröffnet werden, und so ist auch vom militärischen Standpunkte aus die so gewonnene Frist, die allen Theilen erlaubt, sicher vor jedem Angriffe des Gegners die letzte Hand an diese Rüstungen zu legen, den feindlichen Mächten gar nicht unerwünscht. Ferner wird der Congreß ohne bestimmtes Programm eröffnet, da das von Frankreich formulirte Programm nicht nur bei Oesterreich, sondern auch bei England auf Widerstand gestoßen sein soll. Der Congreß wird nur eine Tagesordnung haben, nämlich die italienische, die schleswig-holsteinische und die deutsche Bundesreform-Frage, nicht ein Programm. Rein deutsche Fragen, wie es die Bundesreformfrage ist, und wie es auch die schleswig-holsteinische voriges Jahr war und hätte bleiben sollen, dem Auslande zur Entscheidung vorzulegen, scheint uns in jedem Falle und in jeder Form eine tiefe Demüthigung für Deutschland. Und die preußische Politik ist es, die diese Demüthigung über Deutschland verhängt, wie sie das Elend eines Bürgerkrieges über Deutschland heraufbeschwört.

Die „Köln. Ztg." sagt: So lange in Preußen ein Minister am Ruder ist, von dem inländische und ausländische Blätter wiederholt mit großer Bestimmtheit erzählten, er habe gesagt: „Wenn ich Minister bleibe, so haben wir Krieg!" so lange kann Jeder, der nicht seine eigene Vernunft abdanken will, unmöglich die Verantwortlichkeit für den Krieg allein auf den Grafen Mensdorf wälzen, der seit Jahr und Tag vergeblich auf Preußens Anerbietungen für Schleswig-Holstein gewartet hat. Daß mitten im Frieden eine Großmacht eine Provinz einfach sich wegnehmen lasse, weil der Nehmende „sie braucht", ist im ganzen Laufe der Geschichte unseres Wissens nicht vorgekommen. „Wir sind mit Füßen getreten worden!" rufen alle österreichischen Blätter aus, und wer will behaupten, sie schrieen ohne jede Veranlassung? Will doch auch die große Masse des preußischen Volkes nichts wissen von einer gewaltsamen Annexion gegen den Willen Oesterreichs, gegen den Willen der Schleswig-Holsteiner, Deutschlands und Europas. Ein solches Unternehmen, so ist die allgemeine Meinung in Preußen, wobei wir Recht und Macht und Alles gegen uns haben, wird zu unserem Nachtheil ausschlagen.

— **Berlin**, 23. Mai. In der heute von der „Prov.-Corr." publicirten Antwort des Königs auf die Adresse der Breslauer Commüne vom 19. d. M. heißt es u. A.: „Sein Königswort möge dafür bürgen, daß nicht ein ehrgeiziges Streben, selbst nicht ein berechtigtes durch das Interesse des gemeinsamen Vaterlandes, sondern die Pflicht, Preußen und seine heiligen Güter zu vertheidigen, den König veranlaßt hätten, sein Volk zu den Waffen zu rufen. Die Einwohner Breslaus möchten überzeugt sein, daß eine Verständigung über die zwischen der Regierung und dem Landtage streitigen Fragen das Ziel der Wünsche und des eifrigen Strebens des Königs sei. In der Hoffnung, daß Angesichts der Preußen bedrohenden Gefahren die sich widerstreitenden Rechtsansichten in gemeinsamer Hingebung für das Vaterland ihre Vermittelung finden, sei der Landtag einberufen worden."

Der hier eingetroffene Herzog von Coburg wird morgen den Tauffeierlichkeiten beim Kronprinzen beizuwohnen.

Die Nachricht von einer bevorstehenden Proclamation des Königs ist unbegründet, die Angaben über die Abreise des Königs ins Hauptquartier sind voreilig und irrig. Dagegen übernehmen der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl diese Woche die ihnen zugewiesenen Commandos.

Die preußische Regierung ist bei der unerwarteten Entschließung des Prinzen Carl von Hohenzollern durchaus unbetheiligt; derselbe machte erst, als er in der Walachei eingetroffen, Mittheilungen darüber hierher.

24. Mai. Die jüngst geborene Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen erhielt bei der heute stattgefundenen Tauffeierlichkeit die Namen Friederike, Wilhelmine, Amalie, Victoria.

— **Weimar**, 22. Mai. Die „Weimarsche Zeitung" erklärt, die auf den Congreß bezügliche Nachricht des „Dresdner Journal" sei verfrüht. Das Pariser Programm habe in Wien und Berlin Anstoß erregt; doch erhalte sich die Hoffnung, daß ein Congreß auf allgemeinerer Basis stattfinden werde.

— **München**, 23. Mai. Feldmarschall Prinz Carl ist

zum Commandirenden der mobilen Armee, Generallieutenant Frhr. v. d. Tann zum Chef des Generalstabes derselben ernannt worden.

— **Stuttgart**, 23. Mai. Heute ist die Ständeversammlung eröffnet worden. Die Thronrede spricht die Hoffnung aus, daß eine friedliche Lösung noch durch die Reform des Bundes und dadurch, daß man gegen Schleswig-Holstein Gerechtigkeit ausübe, möglich sei; wenn nicht, würde Würtemberg mit seinen Verbündeten fest einstehen für das Recht.

— **Karlsruhe**, 24. Mai. Der „Karlsruher Zeitung" wird telegraphisch aus Wien gemeldet, daß daselbst die Getraideausfuhr nach dem Zollverein wieder unbedingt freigegeben sei.

— **Wien**, 22. Mai. Prinz Alexander von Hessen ist zum Generalissimus sämmtlicher österreichischer Truppen, incl. der Brigade Kalik, auf außerösterreichischem Gebiete ernannt.

Ungeachtet eines Protestes Seitens des mexikanischen Gesandten ist die Abfahrt der österreichischen Freiwilligen von Triest nach Mexico definitiv sistirt und letztere, so weit es in ihrem Wunsche gelegen ist, sind in die österreichische Armee eingereiht worden.

Frankreich, England, Rußland und Oesterreich stimmen mit der Pforte darin überein, daß die Wahl des Prinzen Carl zu Hohenzollern zum Fürsten von Rumänien nicht anzuerkennen ist, da der Grundartikel 13 der Convention vom 19. August 1858 ausdrücklich bestimmt, daß zum Hospodarat nur Jemand gewählt werden darf, der 35 Jahre alt, Sohn eines geborenen Walachen oder Moldauers ist, ein bestimmtes Einkommen von Grund und Boden hat und zehn Jahre hindurch öffentliche Aemter bekleidet oder Mitglied der legislativen Versammlung gewesen ist.

Die hiesigen Morgenblätter bringen ein Telegramm aus Jassy vom 22. Mai, demzufolge russische und türkische Truppen, erstere unter den Befehlen des Generals Kotzebue, und letztere unter dem Commando Omer Pascha's, am 21. Mai in die Moldau eingerückt sind.

— **Frankfurt**, 24. Mai. In heutiger Sitzung der Bundes-Versammlung wurde der Bamberger Antrag einstimmig angenommen. Oesterreich und Preußen erklärten, in nächster Sitzung die Voraussetzungen mittheilen zu wollen, unter denen sie abrüsten wollten. Preußen begleitete seine Zustimmung mit einer Erklärung, die im Wesentlichen Folgendes besagte: Es hätte erwarten dürfen, daß, wie Oesterreich und Sachsen, auch Würtemberg sich der Betheiligung an der Stellung des Antrages enthalten hätte, indem auch Württemberg durch unmotivirte Rüstungen Preußen zu Gegenmaßregeln genöthigt hätte. Dadurch sei die gegenwärtige Spannung mit verschuldet worden. Preußen documentirte seine ernstliche Absicht, den Frieden erhalten zu wollen, indem es einen Antrag auf Berufung des Parlaments am 9. Mai gestellt, denn ein Parlament biete die Gewißheit, daß der Frieden gesichert bleibe, indem alle Stämme des deutschen Volkes die Ausgleichung ihrer Zwistigkeiten auf friedlichem Wege erstreben und die Verfolgung von Sonderinteressen auf dem Wege einer kriegerischen Cabinetspolitik verwerfen. Preußen ermahne daher nochmals auf das Dringendste, die Berufung des Parlaments als des vielleicht noch einzigen Mittels zur Abwehr eines Krieges von Deutschen gegen Deutche zu beschließen.

Hannover erklärte bezüglich seiner Verhandlungen mit Preußen, es werde seine Bundespflichten strenge einhalten.

Oldenburg beantragte die Einleitung eines Austrägalverfahrens betreffs der oldenburgischen Ansprüche auf Holstein. Dieser Antrag ging an den Ausschuß für Holstein.

Der Antrag der Niederlande, Limburg aus dem Deutschen Bunde zu entlassen, wurde an einen besonderen Ausschuß von 5 Mitgliedern verwiesen.

Laut Anzeige der Weserbahn-Verwaltung wurden sämmtliche in der Richtung vom Rhein nach Thüringen und Sachsen mit Benutzung der Main-Weser-Bahn, der Nordbahn und der thüringischen Bahn angesagten 69 preußischen Militärzüge, die heute beginnen sollten, abbestellt.

Ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus Paris sagt: Rußland stimmte dem Congreßprojecte zu, Oesterreichs Annahme ist gesichert. Die Mächte sind sich über die Einladung zum Congreß einig, die Garantie der weltlichen Macht des Papstes behalten sich die katholischen Mächte vor.

Ein Pariser Telegramm der „Europe" vom heutigen Tage meldet: Die Donaufürstenthümer-Konferenz tritt morgen oder übermorgen zusammen aus Anlaß der Ankunft des Prinzen von Hohenzollern in Bukarest. Weder russische noch türkische Truppen sind in die Donaufürstenthümer eingerückt, ein Schritt, zu dem sie der Genehmigung der Konferenz bedurft hätten.

— **Schleswig**, 22. Mai. Der Gouverneur Frhr. von Manteuffel ist erst heute gegen Abend von Kiel hier wieder eingetroffen. Das Gerücht bringt diese Reise mit dem nahe bevorstehenden Abzug der österreichischen Truppen in Verbindung und läßt den Gouverneur darüber mit dem Statthalter Frhrn. von Gablenz und dem Erbprinzen von Augustenburg verhandelt haben.

— **London**, 22. Mai. Die bekannten Eisenbahnbauunternehmer Peto & Betts erklären, daß sie sofort allen ihren Verbindlichkeiten auf dem Festlande Europas und in Dänemark nachkommen.

Der „Globe" ist ermächtigt anzuzeigen, daß die Vermählung J. K. H. der Prinzessin Helene auf den 5. Juli definitiv festgesetzt und daß die Trauung in der Schloßkapelle zu Windsor stattfinden wird.

Die Rinderpest in Irland hat Dank den rasch getroffenen Maßregeln bis jetzt keine weiteren Fortschritte gemacht.

— **Paris**, 23. Mai. Der heutige „Abend-Moniteur" schreibt in seinem Tagesbericht: „Um ihren Schritten einen ersprießlichen Charakter beizulegen, hielten es Rußland, England und Frankreich für nothwendig, die drei Fragen, welche der Conferenz vorgelegt werden sollen, namhaft zu machen. Die drei Mächte wollen sich nicht zu Schiedsrichtern der Streitigkeiten aufwerfen, sondern nur eine gewisse Basis für die Berathung anbieten und Debatten herbeiführen über die Punkte, welche nach ihrer Ansicht die Ursache des Zerwürfnisses bilden. Die Mächte sind gegenwärtig einig über die Form der Note, welche sie nach Wien, Berlin, Frankfurt und Florenz zu richten beabsichtigen. Es ist Grund anzunehmen, daß sie baldigst in der Lage sein werden, diese wichtige Mittheilung den Regierungen zukommen zu lassen, für welche sie bestimmt sind."

Die heutige „France" dagegen sagt: Die Antwort Rußlands wird noch erwartet. Wenn dieselbe eingetroffen ist, wird es noch einiger Tage bis zur Absendung der Collectiv-Depesche bedürfen. Das Zustandekommen der Conferenz ist wahrscheinlich; doch dürfte sie schwerlich vor Ablauf von 20 Tagen zusammentreten.

Die internationale Vieh-Ausstellung, welche 1867 zugleich mit der allgemeinen Ausstellung in Frankreich abgehalten werden sollte, wird wegen der Rinderpest nicht stattfinden.

Die französische Regierung scheint eine ansehnliche Seemacht im Mittelmeer vereinigen zu wollen. Das Panzergeschwader von Cherbourg unter Admiral de la Ronciere la Noury wird in Toulon erwartet, um daselbst angeblich zu Uebungszwecken mit dem Evolutionsgeschwader zusammenzustoßen. — Nach der „Presse" steht auch England im Begriff, bei Corfu ein kleines Observationsgeschwader zusammenzuziehen, welches im adriatischen Meere kreuzen soll.

— **Florenz**, 23. Mai. Es wird versichert, Lamarmora habe erklärt, er wolle den Congreßvorschlag im Ganzen annehmen und sei geneigt, die auf Vermittelung zielenden Bemühungen der Mächte so viel als möglich zu erleichtern.

— **Rom**, 21. Mai. Es sind Verhaftungen wegen Verleitung von päpstlichen Soldaten zum Weglaufen erfolgt, auch hat der Waffenminister den päpstlichen Kriegsleuten verboten, die Mauern Roms zu verlassen. Da die Grenzbevölkerungen im Neapolitanischen mit Nachdruck Hülfe gegen das Räuberwesen verlangen, so werden dem Vernehmen nach die Franzosen wieder die Grenzdistricte besetzen.

— **Bukarest**, 22. Mai. Heute Nachmittag 4 Uhr fand der Einzug des Prinzen Carl von Hohenzollern unter Kanonendonner und Glockengeläute statt. An der Barriere empfing der Prinz ihm dargereichtes Brot und Salz und fuhr sofort zur Kammer und der Metropolitankirche. Heute Abend ist allgemeine Illumination.

— **Newyork**, 12. Mai. Die große Jury von Norfolk klagte Jefferson Davis des Hochverraths an.

Der Fenier Stephens ist hier angekommen und mit Enthusiasmus empfangen worden. Das bisherige Oberhaupt der Fenier in Newyork, Mahoney, hat resignirt.

Die Nationalschuld der Ver. Staaten am 1. Mai wird officiell auf 2,827,000,000 Doll. angegeben. Im Staatsschatze befanden sich an dem Tage 76 Millionen in Gold und 65 Millionen Staatsnoten.

Im Senate ist eine Bill eingebracht und an den Finanz-Ausschuß überwiesen worden zur Herabsetzung des Zinsfußes der 6procentigen Nationalschuld und zur Umlegung derselben in eine fundirte mit 5 Procent verzinsliche und in 30 Jahren rückzahlbare.

Der Schlaf.

Man kann sämmtliche Organe des menschlichen Körpers in vier Hauptgruppen eintheilen, nämlich in das Nervensystem, in die Muskeln, in die Verdauungsorgane mit der Leber und in die Absonderungsorgane, zu welchen auch die Haut gehört. Da nun die Thätigkeit eines Organs von der Blutmenge, welche ihm zugeführt wird, abhängt, so können nicht alle Organe zu gleicher Zeit in gleich hohem Grade thätig sein, da die dazu erforderliche Blutmenge nicht vorhanden ist. Es ist daher immer nur eine jener vier Gruppen besonders thätig; dies bedingt für die übrigen eine größere oder geringere Ruhe.

Diese Anschauungsweise findet in wirklichen Thatsachen ihre Stütze. Während des Schlafes ist die Thätigkeit des Gehirns ganz oder theilweise aufgehoben, während andere Organe besonders thätig sind; durch die Thätigkeit der letzteren kann der Schlaf herbeigeführt werden und umgekehrt. Nach einer starken Mahlzeit tritt ein Verlangen nach geistiger und körperlicher Ruhe ein. Die niederen Thiere fallen nach der Aufnahme einer großen Menge von Nahrung fast immer in Schlaf. Tödtet man ein Thier plötzlich während der Verdauung, namentlich im Beginn derselben, so findet man die Leber und die Gefäße des Darmkanals mit Blut angefüllt und ausgedehnt, während das Nervensystem und die Muskeln relativ blutarm sind.

Aehnlich verhalten sich die Absonderungsorgane und die Haut während des Schlafes. Die Menge und die Beschaffenheit des während der Nacht entleerten Harns beweisen, daß die Nieren im Schlafe sehr thätig, sehr blutreich sind. In der That sind die Nieren eines plötzlich im Schlafe getödteten Thieres mit Blut überfüllt, während es die eines im wachen Zustande getödteten Thieres nicht sind. Auch der Darmkanal ist im Schlafe thätiger, als im Wachen, denn die meisten gesunden Menschen haben bald nach dem Erwachen Stuhlgang, der sich während der Nacht in dem unteren Theile des Darmkanals angesammelt haben muß. Die Haut ist ebenfalls im Schlafe wärmer, als bei Tage; dies ist um so mehr zu berücksichtigen, als ihre Wärme des Nachts nicht allein durch die langsameren Herz- und Athembewegungen, sondern auch durch die sie umgebende kühlere Atmosphäre herabgesetzt wird. Auch lehrt die Erfahrung, daß Alles, was die natürliche Wärme befördert, Schlaf macht, und umgekehrt, daß Kälte den Eintritt des Schlafes verzögert. Die thätige Haut muß aber, wie jedes andere thätige Organ, reichlich mit Blut versehen sein. Wenn Kälte das Schlafen hindert, so geschieht es dadurch, daß innere Organe und unter diesen das Gehirn, mit Blut überfüllt werden. Im Schlafe ist auch die Ausdünstung beträchtlicher, als während des Wachens. Geht man nach einer anstrengenden Nachtarbeit mit heißem Kopfe, mit gerötheten Wangen oder mit feuchten Gliedern zu Bett, so ist der Schlaf unmöglich; erst nach einem warmen Fußbade verschwindet die allgemeine Blässe der Haut und das Frösteln, und dann tritt der Schlaf ein.

Der Traum entspricht dem Zustande des Gehirns, in welchem sich dasselbe nach seinem Blutmangel während des Schlafes allmählich wieder mit Blut füllt. Hiermit stimmt überein, daß die Träume nie in einem festen tiefen Schlafe, sondern nur zur Zeit des halbwachen Zustandes eintreten.

Das Bedürfniß nach Schlaf, macht sich bei verschiedenen Menschen und bei den einzelnen in den verschiedenen Lagen des Lebens, bald in größerem, bald in geringerem Grade geltend. Im Allgemeinen haben Kinder zehn bis sechszehn, Erwachsene sechs bis acht Stunden Schlaf nöthig. Frauen bedürfen eines längeren Schlafes, als Männer, Kranke und Genesende eines längeren als Gesunde; Schwächliche und Abgemagerte eines längeren, als Starke, Vollblütige und solche Letue, welche Anlage zum Schlagflusse und zur Fettsucht haben. Gelehrte und Leute, welche viel sitzen, brauchen nicht so lange zu schlafen, als solche, die sich großen körperlichen Anstengungen unterziehen müssen.

In warmen Klimaten ist das Bedürfniß nach Schlaf größer, als in kalten. Es kommt auch auf die Tiefe des Schlafes an und darauf, ob derselbe ununterbrochen, oder nicht, stattfindet. Im Allgemeinen ist der tiefe ununterbrochene Schlaf, wenn er zur rechten Zeit sich einstellt und in Bezug auf seine Dauer dem Bedürfnisse des Menschen entspricht, der Gesundheit am zuträglichsten.

Der Schlaf stellt sich oft unter Umständen, in welchen man dies gar nicht vermuthen sollte, ein, zum Beispiel bei Verbrechern in der Nacht vor ihrer Hinrichtung, bei Soldaten in der Nacht vor einer Schlacht.

Geringer ist das Bedürfniß zu schlafen bei Personen, welche sich sehr viel geistig beschäftigen, die eine lebhafte Phantasie und ein sehr empfängliches Gemüth besitzen, die sich viel in Gesellschaften bewegen und häufig Reisen unternehmen. Ein durch lebhafte Träume unterbrochener Schlaf ist nicht als gesund zu betrachten.

Wer sich eines gesunden Schlafes erfreuen will, der muß die angemessene Zeit des Schlafens einhalten und die Abendmahlzeit, das Schlafgemach, die Stellung des Bettes und die Bekleidung für die Nacht berücksichtigen.

Jedenfalls ist es am besten, noch vor Mitternacht zu Bett zu gehen und des Morgens nach dem Erwachen sofort aufzustehen; denn das längere Liegenbleiben im Bette nach dem Erwachen ist nicht nur deshalb nachtheilig, weil der Genuß der frischen Morgenluft verloren geht, sondern auch, weil die Folgen einer solchen üblen Gewohnheit in vielen Fällen Abspannung, ein Gefühl von Mattigkeit, Unlust zu körperlichen und geistigen Beschäftigungen, Appetitmangel und Stuhlverstopfung sind. Kinder und schwächliche Personen müssen sofort zu Bett gebracht werden, sowie sie ein Bedürfniß nach Schlaf spüren. Wer eine reizbare Constitution und ein sanguinisches Temperament besitzt, der thut gut, früh zu Bett zu gehen und früh aufzusteben.

Das Abendessen muß einige Stunden vor dem Schlafengeben stattfinden und aus leicht verdaulichen Stoffen bestehen, da sonst der Schlaf durch beängstigende Träume gestört wird. Dasselbe geschieht auch durch größere geistige Arbeiten, durch Gemüthsbewegungen und aufregende Gesellschaften.

Das Schlafzimmer soll groß, hoch, still, kühl und nicht mit Menschen überfüllt sein, große Fenster und eine gute Ventilation besitzen. Mehr wie drei Personen gehören in ein Schlafzimmer nicht. Es muß täglich mehrmals gelüftet werden. Seine Temperatur sei niedrig; nur bei strenger Kälte und bei Krankheiten werde es geheizt. Eine passende Temperatur ist eine solche von 12 Grad Reaum. Durch das Schlafen in zu warmen Stuben wird der Mensch verweichlicht; es entstehen Anlagen zu manchen katarrhalischen und rheumatischen Uebeln, zu Blutungen und zum Schlagflusse. Das Schlafzimmer soll nicht mit Möbeln überfüllt sein, eine gute Lage und womöglich eine Aussicht in das Freie haben. Bei Kindern und kränklichen Personen soll es in den kalten und feuchten Jahreszeiten nicht nach Norden hinliegen. Man findet häufig in den Häusern und selbst bei sehr wohlhabenden Leuten, daß die schönsten und gesundesten Zimmer leer stehen oder nur gelegentlich zur Abhaltung einer Gesellschaft benutzt werden, und daß die schlechtesten zu Schlafzimmern dienen; eine solche Thorheit ist sehr zu bemitleiden.

Das Bett ist ein sehr wichtiges Möbel, da der Mensch mehr als ein Drittel seines Lebens in demselben zubringt. Es darf nicht zu kurz und nicht zu schmal und nicht dem Luftzuge zwischen Thür und Fenster ausgesetzt sein und keine Vorhänge, welche den freien Luftzutritt hindern, besitzen. Eine Matratze von Roßhaaren, welche zuweilen durch Waschen, Auskämmen und Lüften gereinigt werden muß, diene als Unterlage. Ob man nun Federbetten oder wollene Decken zur Bedeckung wählt, ist an sich gleichgültig und mag sich nach Gewohnheit, Klima und individuellen Verhältnissen richten, nur dürfen die Federbetten nicht so dick und schwer sein, daß sie die Ausdünstung der Haut übermäßig steigern und die Athembewegungen beschränken. Jungen Leuten ist eine leichte Bedeckung auch deshalb anzurathen, weil eine warme den Geschlechtstrieb steigert. Der Kopf ruht am besten auf einem Polster von Roßhaaren und liege stets höher wie der Rumpf, was besonders für vollblütige Leute und solche, die an Blutandrang nach dem Kopfe leiden, wichtig ist. Die Bekleidung für die Nacht sei einfach. Gesunde mögen mit uneingehülltem Kopfe und mit einem leinenen Hemde angezogen schlafen, nur alte Leute sollen sich Schlafmützen und Nachtjacken zulegen. Am besten ist es, wenn jeder sein eigenes Bett hat, denn das Zusammenschlafen hat hinlänglich bekannte Nachtheile; nur Säuglinge und Kinder können bei ihren Müttern und Ammen schlafen. Nachmittagsschlaf paßt nur für Kinder, schwächliche Personen und für Leute, welche von einer schweren Krankheit genesen sind. In Krankheiten muß die Einrichtung des Bettes oft geändert werden; im Wesentlichen bleibt sie jedoch dieselbe.

Das Nachtessen muß mäßig sein. Freilich schläfern uns berauschende Getränke tief ein, und der Spruch ist allerdings richtig: „wer gut trinkt, der schläft gut.“ Allein dem Rausche folgt ein gekünstelter, ein kranker Schlaf, der bei dem Erwachen Mattigkeit und Kopfschmerz zurückläßt. Warme Getränke, Kaffee und Thee, Abends spät genossen, verhindern den Schlaf. Bei älteren Leuten ist allerdings ein gutes Glas Wein, ein

guter Malaga, oder eine bescheidene Quantität eines guten Brantweins ein ganz ausgezeichneter Schlaftrunk.

Der Mangel an Schlaf, das übermäßige Wachen, bringt sehr vielen Schaden mit sich. Wie die Schlaflosigkeit stets der Begleiter einer beginnenden Seelenstörung ist, so kann auch eine längere Entbehrung des Schlafes eine Geisteskrankheit veranlassen. Beschränkung der Ernährung, Abmagerung und Abnahme der Energie der leiblichen und geistigen Thätigkeiten sind die gewöhnlichen Folgen, wenn das Bedürfniß zu schlafen längere Zeit hindurch nicht oder nur unvollkommen befriedigt wird. Es entwickelt sich ein eigenthümlicher Zustand von gesteigerter Reizbarkeit; Alles, was auf uns einwirkt, wird stärker und unangenehmer empfunden; es stellen sich Empfindlichkeit der Augen und des Gehörs, Magenweh, Kolik, Herzklopfen, ein unstättes Wesen und eine Hast in allem Thun ein, und schließlich entsteht eine Abnahme der Aufmerksamkeit und der Besonnenheit. Personen, welche viel beschäftigt sind und ein lebhaftes Temperament besitzen, junge Menschen und Leute, die eine Krankheit überstanden haben, können nicht ohne großen Nachtheil den Schlaf entbehren. Am schädlichsten ist ein langes Wachen, wenn es durch Kaffee, Thee oder sonstige Mittel erzwungen wird.

Das übermäßige Schlafen verlangsamt den Kreislauf des Blutes und den ganzen Stoffwechsel. Es verursacht auf die Dauer Blutüberfüllung innerer Organe, namentlich des Gehirns und der Unterleibsorgane, Faulheit und Widerwillen gegen geistige Arbeiten, Fettsucht, Blödsinn, Neigung zum Schlagfluß, Leiden der Unterleibsorgane, Störungen in der Ernährung und eine fehlerhafte Blutmischung.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl, Klägerin, wider die Ehefrau des Stellmachers Hamann, geb. Gode, hieselbst, Beklagte pto. Stadbuchschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlichen Verkauf des der Schuldnerin gehörigen Wohnhauses im Vogelsang Nr. 256 Termin auf

Sonnabend, den 2. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 23. Juni d. J.,

beide Male Morgens 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin freigelassen ist, zum Zweck der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 12. März 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Auf Antrag mehrerer majorenner Miterben des wailand Cossaten **Schünemann** zu **Goostorf** ist nach ertheilter obervormundschaftlicher Genehmigung rücksichtlich der Minderjährigen zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der zu dieser Verlassenschaft gehörigen Büdnerei Nr. 14 daselbst Termin auf

Mittwoch, den 13. Juni d. J.,

Morgens 11 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgerichte angesetzt, zu welchem Kaufliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß **ein weiterer Termin nicht stattfinden wird.**

Die Verkaufs-Bedingungen sollen im Termin regulirt werden und wird hier nur hervorgehoben, daß Käufer bei dem Zuschlage eine Conventionalpön von 200 Thlr. zu bestellen hat.

Die Besichtigung ist nach vorgängiger Meldung beim Hauswirth Bössow zu Goostorf gestattet.

Grevesmühlen, den 8. Mai 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Wenn in neuerer Zeit vielfach Personen ohne Concession sich mit Aufkäuferei im Amte beschäftigen, so wird hierdurch, damit Jeder sich vor Schaden hüten kann, öffentlich bekannt gemacht, daß die Ortsvorsteher und Schulzen angewiesen sind, jeden Aufkäufer, der auf das bei seiner jedesmaligen Anwesenheit in den Amtsortschaften an ihn zu stellende Verlangen nicht eine vorschriftsmäßige Concession aufweisen kann, sofort zu arretiren und mit seinen bei sich habenden Sachen in die hiesigen Gefängnisse einzuliefern.

Grevesmühlen, den 11. Mai 1866.

Großherzogliches Amt.

Im Auftrage des Maurergesellen Sefeke sollen öffentlich meistbietend mit der Einsaat verkauft werden:

1) ½ Morgen Acker im Langensteinschlage, zur einen Hälfte mit Roggen und zur andern Hälfte mit Kartoffeln bestellt;
2) der Garten vor dem Wismarschen Thor hinter der Schießbahn, mit den gewöhnlichen Gartenfrüchten bestellt,

und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 28. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause anberahmt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 22. Mai 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Im Auftrage des Färbermeisters Hrn. **Karstadt** sollen dessen drei Scheunen am Santower Wege öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 28. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 23. Mai 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Eine vorzügliche Kuh,

welche in nächster Zeit milchend wird, hat zu verkaufen

Lehrer **Lindemann** in Goostorf.

Zwei gute Ziegen

stehen zum Verkauf beim Productenhändler

Zürner, Hinterstraße.

Auf der Pfarre zu Bössow sind noch zwei Starken zu verkaufen.

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Rapplaken und Säcke,

gut und dauerhaft, in beliebigen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen

Wismar. **Chr. Blanck,** Segelmacher.

Eine Wohnung, bestehend aus Wohnstube und Schlafkammer — je nach Erfordern mit oder ohne Mobilien — wünsche ich noch zu vermiethen.

Sattler **Althof.**

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in der Wismarschen Straße im Hause des Herrn ***Chr. Frentz,*** und ersuche hierdurch meine geehrten Kunden, mich mit ihren werthen Aufträgen auch dorthin zu begleiten. **F. Giese,** Herrenkleidermacher.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4½ Uhr an:

Harmonie.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

bei E. Blanckenburg.

Heute, Sonntag: **Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet

Diedrichshagen. **Ratzeburg.**

Durch Gottes gnädigen Beistand wurde heute früh 4 Uhr meine liebe Frau, geb. Beckmann, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Rüting, den 24. Mai 1866.

Puls, Lehrer.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 24. Mai. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—43 Mk., außerhalb derselben 36—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 270 Stück, — blieben unverkauft. Preis 38—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 25. Mai.				Wismar, den 26. Mai.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	1 36	bis	1 46	Weizen	1 36	bis	2 2
Roggen	1 12	„	1 16	Roggen	1 12	„	1 20
Gerste	1 8	„	1 14	Gerste	1 6	„	1 14
Hafer	— 44	„	1 2	Hafer	— 44	„	1 —
Erbsen	1 20	„	1 28	Erbsen	1 20	„	1 28

Lübeck, den 23. Mai.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 2 ßl. bis 4 Mk. 11 ßl., Roggen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 7 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 3 ßl., Hafer 2 Mk. 12ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 4 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 43. Donnerstag, den 31. Mai. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 26. Mai. Zu der Zusammenkunft des Vereins baltischer Aerzte sind Mitglieder aus den beiden Großherzogthümern Mecklenburg, sowie aus Hamburg und Kiel gestern Morgen mit den Bahnzügen hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe empfangen worden. Vormittags fand nach der „M. Ztg." im Saale des Casino eine Besprechung über die Revision der Medicinal-Taxe, so wie über die ärztliche Wittwen-Versorgung statt. Um 12 Uhr Mittags wurde dann in der Aula des Gymnasiums die wissenschaftliche Sitzung der aus ca. 150 Mitgliedern bestehenden Versammlung durch den Geh. Medicinalrath Dr. Flemming eröffnet. Heute Morgen wird die Heilanstalt Sachsenberg besucht, während von solchen, welche es vorziehen in der Stadt zu bleiben, eine Besichtigung des städtischen Krankenhauses, der Hennemann'schen ärztlichen Bibliothek, des Alterthums-Cabinets und des Großherzoglichen Schlosses vorgenommen werden kann. Um 12½ Uhr Mittags soll eine Dampfschifffahrt auf dem großen See gemacht werden und in Zippendorf das Mittagsessen eingenommen werden, worauf schließlich Abends 6 Uhr die Rückkehr der Gäste zum Eisenbahnzuge in der Richtung nach Rostock erfolgt.

— Nachdem dem Hrn. Bürgermeister Möller in Schwerin die Entlassung aus seinem obrigkeitlichen Amte bewilligt ist, hat der Magistrat in seiner Sitzung am 26. Mai den Herrn Syndicus Pohle wiederum zum Bürgermeister und den Herrn Senator Westphal zum Syndikus bestellt. (N. C.)

— Die diesjährige Thierschau, Maschinen-, Producten- und Gewerbeausstellung des Mecklenburgischen patriotischen Vereins findet zu Schwerin am 30. Mai bis 2. Juni statt. Am Mittwoch Morgen um 9 Uhr ist die Eröffnung der Maschinen-, Producten- und Gewerbeausstellung auf dem neuen Exercierplatze und in den dort befindlichen Gebäuden; Abends 6 Uhr Reunion beim Pavillon im Schloßgarten, Concert und Illumination des Schloßgartens. Am Donnerstag, Morgens 7 Uhr, beginnt die Schafschau auf dem alten Exercierplatze; um 11 Uhr ist die Hauptversammlung des mecklenb. patriotischen Vereins im Concertsaale des Schauspielhauses; Nachm. 1½ Uhr Festessen in der Tonhalle; um 5 Uhr Rennen auf der Bahn im Haselholze; Abends 8 Uhr Reunion in den Räumen des Schauspielhauses. Am letzten Tage, Freitag, Morgens 8 Uhr, ist die Gesammt-Thierschau auf beiden, durch einen Gang längs der Eisenbahn verbundenen Exercierplätzen; Nachmittags 1½ Uhr Festzug der prämiirten Thiere vom alten Exercierplatze aus, und findet die Austheilung der Preise an die Aussteller auf dem Louisenplatze statt; Abends 5 Uhr Rennen auf der Bahn im Haselholze; um 9 Uhr Reunion und Concert in der Tonhalle. (N. C.)

— **Wismar**, 25. Mai. Das Regulativ, betreffend die Umwandlung der städtischen Consumtions-Accise in eine directe Abgabe, ist jetzt publicirt worden. Die neuen Einrichtungen treten mit dem 1. Juni d. J. ins Leben.

— Das am 26. d. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Ausgabe einer neuen Auflage der Postcours-Karte, — eine andere, betreffend die Errichtung einer preußischen Postanstalt in Nusse, — so wie eine Verordnung, betreffend die Taxe für Briefe nach und von den Seychellen auf dem Wege über Frankreich.

— Am 26. Mai entschlief zu Rostock nach langen Leiden der O.-A.-G.-Vice-Präsident a. D. Friedrich Ackermann im 67. Lebensjahre.

— **Roebel**, 25. Mai. Heute verstarb Carl Heinrich Gotthilf Kalow, Pastor an hiesiger St. Nicolaikirche. Am 10. März 1839 wurde er an hiesiger St. Nicolaikirche präsentirt und durch Stimmenmehrheit erwählt. Kalow war der 24ste Pastor, der seit der Reformation, und zwar seit dem Jahre 1541, wo Joachim Kuhnke und Thomas Faber das Lutherthum einführten, an der St. Nicolaikirche das reine Evangelium gepredigt hat. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 27. Mai. Die Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin über eine Regelung der schleswig-holsteinischen Frage sollen von Wien aus wieder begonnen haben. Man hofft dort, diese Angelegenheit noch vor dem Zusammentritte des Congresses zu gegenseitiger Zufriedenheit zu erledigen.

Die Eröffnung der Conferenz wird hier zum 4. oder 5. Juni berechnet. Bei dem vorgestrigen Gala-Diner des Lord A. Loftus war auch Graf Bismark zugegen. Die Stimmung war den Friedensboffnungen keineswegs günstig.

Bleibt die europäische Berathung in Paris auch wahrscheinlich, so sind doch die Aussichten auf das Gelingen derselben noch sehr unsicher. Bestätigt wird, daß die detaillirten „Mittel der Lösung" von dem Congreß-Programm so gut wie beseitigt sind. Frankreich soll übrigens aus mehreren Gründen wünschen, daß, wenn es zu dem Congresse kommt, die venetianische Frage vor der schleswig-holsteinischen erörtert werde. Preußen und Italien werden dagegen am wenigsten Einwendungen erheben. Die sofortige möglichst schleunige Eröffnung des Congresses selbst wird besonders von dem Fürsten Gortschakoff empfohlen, theils unter dem Eindrucke der russischen Friedenswünsche, theils weil Gortschakoff die etwas in den Hintergrund getretene Haltung Rußlands seit dem Krim-Kriege mit einiger Ungeduld erträgt.

Die Friedens-Petitionen der städtischen Behörden der Monarchie — aus den Rheinlanden fehlt bis jetzt nur Elberfeld! — haben auf den König einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Er hat durch sie Kenntniß von einer Stimmung der Bevölkerung erlangt, von der ihm die eine Zeitung, die er liest und die eigens für ihn zurecht gemacht wird, ebensowenig ein getreues Bild geben konnte, wie die Vorträge seines Premierministers es gethan haben.

Das Schuldgefängniß hat, wie der „Publicist" berichtet, in den letzten Tagen viele seiner Insassen durch die Mobilmachung verloren. Wenigstens ein Drittheil von den Schuldgefangenen ist zu den Fahnen einberufen.

Dem Vernehmen nach hat Se. Hoh. der Prinz Carl von Hohenzollern (jetzt in Bukarest) durch ein aus Salzburg datirtes Schreiben seine Entlassung aus dem preußischen Militärdienste nachgesucht und unter dem 21. d. M. sofort erhalten.

Aus Paris wird der „Kreuzzeitung" berichtet: Der Prinz Karl von Hohenzollern hat dem Sultan geschrieben, daß er bereit sei, dessen Oberlehnsherrlichkeit anzuerkennen, und allen europäischen Souveränen, daß er es für Pflicht gehalten habe, dem Wunsche des rumänischen Volkes zu willfahren.

Die Mobilisirung soll jetzt auch auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt werden.

28. Mai. Die Rückkehr des Kronprinzen von Breslau wird zu morgen früh erwartet. Heute wird der Uebergabe des Einladungsschreibens zu den Pariser Conferenzen entgegengesehen. Mittags empfing der König den Herzog von Coburg, welcher in der letzten Zeit wiederholt mit Graf Bismarck conferirt hat.

Die Blätter erzählen, daß, als dem Könige die vielen dringenden Friedenspetitionen vorgelegt wurden, er gesagt haben soll: „Ich könnte diese Bittschriften nur dem Kaiser von Oesterreich mit der Bitte um Berücksichtigung überweisen, aber ich glaube nicht, daß auch nur einer von den Unterzeichnern solches vom Könige von Preußen verlangt."

Die Wahlen, das scheint sich zu bestätigen, sollen um den 18. Juni zu erwarten sein.

28. Mai. Nach einem Telegramme der „Köln. Ztg." aus Paris bestätigen sich die Gerüchte, welche von Verhandlungen über eine Verbindung des Fürsten Carl von Hohenzollern mit einer Leuchtenbergischen Prinzessin wissen wollen

— **Wien**, 24. Mai. Auch der Commandant der Süd-Armee, Erzherzog Albrecht, hat an die ihm unterstehenden Truppenkörper einen Tagesbefehl gerichtet, in welchem warme begeisternde Worte zu den Siegern von Custozza und den Helden von Novara gesprochen werden.

Dem Vernehmen nach — schreibt ein Correspondent der „Bk.- u. H.-Z." aus Wien — hat der Feldmarschall-Lieutenant Gablenz hier die Möglichkeit entwickelt, für den Fall des Ausbruches der Feindseligkeiten Holstein zu halten; er hat nur die Ermächtigung verlangt, zur Unterstützung der Brigade Kalik an die Wehrkraft der Herzogthümer appelliren zu dürfen.

Wenn Prinz Alexander von Hessen von den Zeitungen zum Generalissimus ernannt wird, so ist dies ein fast lächerlicher Irrthum. Die 300,000 Mann an der Nordgrenze Oesterreichs zu commandiren, würde danach ein Feldzeugmeister genügen, und für die paar Bataillone am Rhein sollte ein Generalissimus ernannt werden! Es ist selbstverständlich, daß die Brigade, welche in Holstein steht, nach wie vor unter dem erprobtem Commando des Statthalters Gablenz bleibt.

26. Mai. Königin Olga von Würtemberg ist heute Mittag hier eingetroffen, wurde auf dem Bahnhofe vom Kaiser empfangen und ist in der kaiserlichen Hofburg abgestiegen.

Die „Ostdeutsche Post" vernimmt, daß alle Gerüchte, nach welchen bei den bevorstehenden Pariser Conferenzen von Seiten der betreffenden Staaten die Minister der auswärtigen Angelegenheiten persönlich erscheinen würden, auf bloßen Vermuthungen beruhen; es würden im Gegentheil die in Paris accreditirten ständigen Botschafter und Gesandten als Bevollmächtigte amtiren.

— **Frankfurt a. M.**, 26. Mai. Der deutsche Bund soll wegen der auf dem Congresse zu behandelnden Bundes-Reform zur Absendung eines Bevollmächtigten nach Paris eingeladen werden. Mehrere Regierungen sprachen sich gegen eine solche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands aus. Die Frage soll schon in der nächsten Sitzung des Bundestages zur Erörterung kommen.

— **München**, 27. Mai. Heute wurde der Landtag von dem Könige in Person eröffnet.

— **Dresden**, 28. Mai. So eben ist der Landtag vom Könige in Person eröffnet worden.

— **Hannover**, 25. Mai. Wieder sind hier, den Ortsblättern zufolge, für die nächste Woche 90 Extrazüge mit preußischen Truppen angemeldet. Die „Ostfr. Ztg." erfährt, daß in Folge der preußischen Truppen-Transporte nächster Tage eine zeitweilige Veränderung in dem Fahrplan der Westbahn eintreten wird. Der 2 Uhr Nachts von Hannover abfahrende Zug soll auf 8 Tage ausfallen. — In Harburg ist, wie die „Gerstenb. Ztg." mittheilt, eine große Schiffsladung von Feldlazarethstücken der österreichischen Truppen in Holstein angekommen, um ohne Aufenthalt nach Oesterreich weiter befördert zu werden. Man hört, daß die in Holstein liegende österreichische Brigade Kalik allerdings nicht mit Stader Dampfschifffahrts-Inhabern, aber doch mit Harburgern einen Contract wegen Ueberschiffung von Militair-Utensilien 2c. an das hannoversche Ufer abgeschlossen habe.

— **Lübeck**, 25. Mai. Die „Lübecker Zeitung" schreibt: Die Nachricht der „Independance", welche wir neulich wiedergaben und nach welcher Zumuthungen besonderer Art an die Senate Lübecks, Hamburgs und Bremens gestellt sein sollten, hat sich, wie wir erwarteten, nicht bestätigt. Nicht weniger unwahrscheinlich ist die Mittheilung einer Hamburger Correspondenz der heutigen „Weser-Ztg.", daß Frhr. v. Richthofen im Auftrage des Berliner Cabinets bei den Senaten der genannten drei freien Städte „hinsichtlich der möglichen Consequenzen der preußenfreundlichen Abstimmung des hansestädtischen Repräsentanten in der vorletzten Bundestagssitzung angefragt habe".

— **Hamburg**, 28. Mai. Die „Hamburger Börsenhalle" enthält eine officiöse Berliner Mittheilung, wonach gestern Mittag nach Eintreffen der großmächtlichen Note sämmtlichen auf dem Marsche befindlichen preußischen Truppen-Abtheilungen die Parole: „Halt im augenblicklichen Cantonnement!" zugegangen wäre.

— **Kiel**, 26. Mai. Die „Kieler Ztg." meldet: Einige preußische Segel-Kriegsschiffe werden außer Dienst gestellt, um die Mannschaft zur Bemannung der Kriegs-Dampfer zu verwenden. Reserven des See-Bataillons treffen täglich ein.

Die gegenwärtig im hiesigen Hafen ankernde Flottille besteht aus nachfolgenden Fahrzeugen: 1) Kriegsdampfer, Gedeckte (schwere) Corvetten: „Arcona" 28 K., „Gazelle" 28 K., „Hertha" 28 K.; Glattdecks-Corvetten (leichte): „Augusta" 14 K., „Victoria" 14 K., zusammen 5 Kriegsdampfer mit 112 Kanonen; 2) Segelschiffe, Fregatten: „Gefion" 48 K., „Niobe" 24 K.; Briggs: „Rover" 16 K., „Musquito" 16 K.; Kasernenschiff: „Barbarossa" 8 K., zusammen 5 Segelschiffe mit 112 Kanonen; im Ganzen 10 größere Kriegsschiffe mit 224 Kanonen.

— **Kopenhagen**, 27. Mai. Die „General Correspondenz" schreibt: „Man will hier wissen, daß von Seiten der französischen Regierung eine Aufforderung an das Kopenhagener Cabinet gerichtet worden sei, dahin lautend, daß Dänemark die nöthigen Anordnungen treffe, um binnen kurzer Frist 30,000 Mann mobilisiren und die gesammte Flotte ausrüsten zu können. Der hiesige französische Gesandte habe in dieser Angelegenheit mit der Regierung conferirt. Wir betonen, daß wir keine Garantie für die Zuverlässigkeit dieses Gerüchts übernehmen können, allein wir können es andererseits verbürgen, daß das Kriegsministerium Erkundigungen darüber eingezogen hat, wo sich in diesem Augenblick die in das Ausland abgereisten dänischen Officiere befinden, sowie daß von Seiten der Recrutirungs-Behörden solche Maßnahmen eingeleitet worden sind, welche es ermöglichen, daß die verschiedenen Bataillone schleunigst ihre Mannschaften einberufen können. Endlich muß es auffällig erscheinen, daß die Fregatte „Jylland" und die Panzerbatterie „Rolf Krake", welche bereits vor mehreren Wochen auf Uebungstouren auslaufen sollten, ununterbrochen unterhalb der am Sunde belegenen Station Vedback liegen und dort des Verlaufes der Ereignisse harren."

— **Haag**, 28. Mai. Das Cabinet ist folgendermaßen gebildet: Graf van Zuylen, auswärtige Angelegenheiten; Heemskerk, Inneres; Baron Schimmelpenningk, Finanzen; Myer, Colonien; Borret, Justiz; Andreae, Marine. Das Portefeuille des Krieges ist noch unbesetzt.

— **London**, 23. Mai. Wahrscheinlich, um dem Pariser Congreß die Arbeit zu erleichtern, hat die Gesellschaft der „Friedensfreunde" hier eine große Versammlung abgehalten. Die Resolutionen concentriren sich in den bekannten, nie bestrittenen Wahrheiten, daß der Krieg ein Unglück der Menschheit sei und die stehenden Heere durch europäische Schiedsgerichte zu ersetzen wünschenswerth sei. Der Verein wünscht übrigens Geld, um gerade jetzt, wo es Noth thue, seine bisher so erfolgreichen Bemühungen fortsetzen zu können.

— **Paris**, 25. Mai. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Collectivnote der drei neutralen Mächte Frankreich, England und Rußland, welche 84 Zeilen in der französischen Abschrift umfaßt: Im Eingange wird die beunruhigende Lage Europas entwickelt und werden die Ursachen derselben bezeichnet. Darauf bezeugt dieselbe die Uebereinstimmung der drei Mächte, einen blutigen Zusammenstoß zu verhindern. Sie zählt zwar mit Bestimmtheit, doch mit Reserve die Fragen auf, welche zu erörtern sind: 1) die der Elbherzogthümer, 2) die der österreichisch-italienischen Zerwürfnisse und 3) die deutsche Bundesfrage. Mit Bezug auf die Herzogthümer giebt sie keine Andeutung der Lösung. Mit Bezug auf die Bundesfrage wird lediglich der europäische Gesichtspunkt als Gegenstand aufgestellt. In Bezug auf Italien und Oesterreich ist das Wort Venetien in dem betreffenden Paragraphen vermieden. Es handelt sich in dieser Beziehung allein um die „Sicherheit und Consolidirung des Königreichs Italien". Fernerhin behandelt die Note allgemeine Fragen und sie schließt mit Betrachtungen über die Segnungen des Friedens.

29. Mai. Die identischen Einladungsschreiben sind heute in Wien, Berlin, Florenz und dem Bundestage übergeben. England, Ausland und Preußen werden wahrscheinlich durch Premierminister, die übrigen Mächte durch Gesandte vertreten werden. Die Bundesverfassungs-Frage bleibt unberührt. Der Bund wird zugezogen, weil bundberührende Territorial-Veränderungen discutiren werden. Die Bundesvertretung wird bayrischerseits erwartet. Die Conferenzeröffnung soll durch verzögertes Erscheinen der Bundes-Bevollmächtigten nicht aufgeschoben werden. Man glaubt, daß aus der Conferenz ein Congreß entstehe.

Die gestrige Conferenz in der rumänischen Frage beschloß das Prinzip der Ausschließung Fremder von der Hospodarenwürde in den Donaufürstenthümern aufrecht zu erhalten. Der türkische Conferenz-Bevollmächtigte gab den Protest der Hohen Pforte gegen die jüngsten dortigen Vorfälle zu Protocoll. Die Agenten der Schutzmächte sollen angewiesen sein, mit der gegenwärtigen Regierung in Bukarest keinen amtlichen Verkehr zu pflegen. Der Türkei wurde Seitens der Conferenz eine Intervention in den Donaufürstenthümern nicht zugestanden.

— **Bukarest**, 27. Mai. Fürst Demeter Ghika ist am gestrigen Tage mit einem Schreiben des Fürsten Carl von Rumänien an den Kaiser von Oesterreich nach Wien abgereist. Die Kammer votirte dem neuen Fürsten eine Civilliste von 100,000 Ducaten; derselbe erklärte, nur das zur Unterhaltung des fürstlichen Haushalts Nothwendige annehmen zu wollen. — Morgen tritt Fürst Carl die Reise nach der Moldau an.

Der Vergnügungscommissar.

Novelle.

Carl St. an Bernhard S.

Tannenstädt, 29. Juni 186*.

Du bist es gewohnt, lieber Freund, meine Briefe in sehr unregelmäßigen Zwischenräumen und aus sehr verschiedenen Orten zu erhalten; so darf es Dich denn auch nicht Wunder nehmen, wenn ich zur Abwechselung einmal aus einem Kaltwasserbade an Dich schreibe. Erschrick nicht! Es steht nicht schlimmer mit mir als sonst, oder doch nicht viel; das heißt: es ist die alte Leyer, in deren verstimmte Saiten nun schon so viel kunstverständige Hände gegriffen haben, ohne einen reinen Accord herauslocken zu können, trotzdem die Kunstverständigen durchaus nicht begreifen, wie denn das nur eigentlich zugeht. Denn ich habe eine normale, sogar vortreffliche Constitution! So sagen Sie ja Alle, wenn auch der Eine die Irritabilität des Herzens zu groß, und der Andere die Absonderung der Galle zu klein findet, und nur Dr. Kühleborn hier behauptet, daß mir gar nichts fehle. Dafür ist Dr. Kühleborn aber auch ein Original, oder prätendirt wenigstens, eins zu sein; ich habe in der halbstündigen Unterredung, die ich heute Nachmittag mit ihm gehabt habe, nicht recht daraus klug werden können.

Denke Dir eine kleine hagere Persönlichkeit mit zierlichen Händen und Füßen und einem Kopf, der offenbar für eine größere Figur bestimmt war: breite Stirn, spärliches, etwas lockiges Haar, große dunkle Augen, die forschend über eine stattliche Adlernase auf den Ankömmling blicken. Ich hatte mich Dr. Kühleborn — er heißt wirklich so und behauptet deshalb, zu seinem Beruf prädestinirt zu sein — natürlich angemeldet, und eine kurze Schilderung meines Zustandes, wie ich denselben auffasse, sowie ein paar nichtssagende Berichte von Aerzten, die mich in den letzten Jahren behandelt haben, beigefügt. Auf diese letzteren schien mein neuester Prophet durchaus gar kein Gewicht zu legen; etwas länger verweilte er bei meinem kleinen „Aufsatz", wie er es nannte; aber nur, um mir über meine Handschrift einige wunderliche Bemerkungen und über meinen Styl einige Complimente zu machen, die er sich füglich hätte sparen können. Dann kam er auf meine Verhältnisse zu sprechen, wobei er mit einer wahrhaft bewunderungswürdigen Ruhe eine Menge jener Fragen that, die in dem Munde jedes Andern einfach unverschämt sein würden, und bei denen man, selbst wenn sie aus dem eines Arztes kommen, manchmal nicht weiß, ob man sie beantworten soll oder nicht. Zuletzt stellte er eine eigentliche Untersuchung mit mir an, nach deren Beendigung er mit beleidigender Gelassenheit die großen Worte, die ich schon oben angeführt, aussprach: „Ihnen fehlt gar nichts, gar nichts."

Ich mochte wohl ein sonderbares Gesicht zu dieser brüsken Erklärung gemacht haben, denn Dr. Kühleborn beeilte sich, indem er sein Stethoskop auf den Tisch legte, hinzuzufügen: „das heißt, ich finde nichts; ich meine, keinen organischen Fehler, womit ich natürlich nicht gesagt haben will, daß Sie ohne Grund klagen. Denn angenommen auch, Sie gehörten zu der in unserer Zeit weitverbreiteten Gattung der Malades imaginaires, so wäre das für Sie eben so schlimm, als ob Sie Rheuma oder Gicht in allen Gliedern hätten. Jedenfalls, sollte es der Fall sein, so sind Sie hier durchaus an den rechten Ort gekommen."

Damit machte mir Dr. Kühleborn eine Verbeugung, die Unterredung war zu Ende und — ich jedenfalls nicht klüger, als zuvor. Aber bin ich denn hierher gekommen, um einen Halbwisser mehr kennen zu lernen? Habe ich es denn nicht schon längst aufgegeben, über „mein geheimnißvolles Innere", wie Onkel Bräsig in unsers halben Landsmanns herrlichstem Werke sagt, aufgeklärt zu werden? Vielleicht haben die Herren recht: ich bin gar nicht krank. Vielleicht fehlt mir nur, was jedem edleren Menschen, der einen Blick in die Tiefen des Lebens geworfen hat, fehlt: die Freude am Leben, an einem Dasein, das nichts weiter als eine unheimliche Dämmerung ist, in welcher wir nichts, am wenigsten uns selbst in seiner Wesenheit zu erkennen vermögen! Ach, lieber Freund! Glaub' mir: es sind Betrüger oder Betrogene, die diese Welt für eine beste Welt ausgeben. Sie haben entweder nie etwas verloren, oder hatten nie etwas zu verlieren.

Ich war, seitdem ich aus Interlaken an Dich schrieb, in unserer meerumflossenen Heimath — zum ersten Male seit dem Tode meiner Eltern. Ich glaubte, es wagen zu können; ich wähnte, die tiefe Wunde sei wenigstens vernarbt. Wie sehr hatte ich mich getäuscht! Jetzt erst, jetzt, wo ich sie wiedersah die theure Umgebung, die mir durch so viel liebe und traurige Erinnerungen geheiligt ist; das Haus mit seinen grauen, ehrwürdigen Mauern, den alten Linden in der Allee, die mir zum Willkomm würzige Düfte spendeten, den wogenden Park mit den stillen Wiesengründen, den träumerischen Garten, in welchem die Vögel wie vor Alters sangen — als ich das Alles sah, und sie nicht mehr fand, deren Angedenken für mich mit jedem Baum, jedem Strauch verwebt war — da erst brach der Schmerz mit seiner Vollgewalt hervor — da erst fühlte ich, daß ich sie verloren hatte! Da erst wußte ich, daß ich allein war in der Welt — allein und einsam.

Dir gegenüber schäme ich mich nicht zu gestehen: ich fürchtete mich in dieser Einsamkeit vor mir selbst. Mein nur allzu geschäftiges Hirn ließ mir keine Ruhe; ich träumte am Tage inmitten sehr ernsthafter und schwieriger Geschäfte, welche die Regulirung der Grenzen meines Gutes mir aufbürdete, und des Nachts schreckten mich phantastische Wahngebilde aus meinem unruhigen Schlaf. Dann lag ich da und sah die Mondesstreifen langsam an den hohen Wänden über die alten Bilder weiter rücken, oder ich stand auf und lauschte am geöffneten Fenster dem Rauschen und Raunen des Nachtwindes in den Bäumen. Der Morgen fand mich müde, angegriffen, muthlos, untüchtig zu raschen Entschlüssen, raschem Handeln — ich trieb auf einem dunklen Strome schneller und schneller an jene gefährliche Stelle, wo schon so manchem unglücklichen Schiffer für immer das Ruder aus den Händen geglitten ist. So weit durfte es nicht kommen. Ich ließ die Koffer wieder packen, übergab Haus und Hof dem treuen Hermann, schrieb an Dr. Kühleborn, der mir früher von ich weiß nicht wem sehr gerühmt worden war, und reiste hierher, indem ich mir unterwegs einzureden suchte, daß das gepriesene Wasser und die milde Luft dieses Bergwaldes ganz besonders wohlthätig auf meinen Zustand wirken müßten.

Natürlich glaubte ich von dem Allem keine Sylbe; aber irgend wohin mußte ich doch, und da war Tannenstädt so gut wie ein anderer Ort. Es ist wirklich ganz gleich, wo ich mich befinde, ich kann mich selbst nirgend los werden, d. h. ich muß eben überall durch meine Augen sehen, und da kann ich freilich nicht verhindern, daß mir der berühmte Dr. Kühleborn wie die anderen Aeskulapssöhne des neunzehnten Jahrhunderts und das nicht minder berühmte Tannenstädter Schloß wie andere gut conservirte Raubnester aus dem Mittelalter erscheinen.

Ich bin nämlich, da das am Fuße des Schloßberges belegene große Kurhaus mit Gästen bereits überfüllt ist, in dem Schlosse einquartiert, in einem großen, niedrigen Gemach mit ungeheuer dicken Mauern und tiefen Nischen vor den vier nach zwei Seiten hin gehenden Fenstern, das man mir unter dem pompösen Titel des Rittersaales vorgestellt hat. Ich weiß nicht, wie das Gemach vor vier- oder fünfhundert Jahren, als noch der Wärtel lustig sein Liedel vom Thurm blies, ausgesehen haben mag — jetzt ist es ein Bild anständiger Dürftigkeit: weißübertünchte, jedes Schmuckes baare Wände, gut gescheuerte Dielen, ein schmales Bett, ein ziemlich hartes Sopha, ein Tisch, ein paar Stühle — Alles aus grobladirtem Tannenholz — das ist die ganze Ausstattung. Vor den Fenstern sind weder Rouleaux noch Gardinen — „es kann Ihnen Niemand hineinsehen", meinte der rührige Inspector, der mich hinaufgeführt hat. Ich habe mich überzeugt, daß dem also ist. Man blickt auf der einen Seite in die Berge, nach der andern über das Dorf weg in die Ebene. „Es ist eine prachtvolle Aussicht," meinte der Herr Inspector, und setzte dann etwas kleinlaut hinzu: „natürlich darf es nicht regnen, wie heute."

Natürlich darf es nicht regnen! Ich mußte lächeln, als der gute Mann das sagte. Die Bedingung klingt so einfach, so bescheiden, so selbstverständlich, und doch wäscht ihre Nichterfüllung die ganze schöne Welt mit nassem Schwamme von der Tafel unseres Lebens. Was liegt nicht Alles hinter diesem Regenschleier? Das traumhafte Glück der Kinderjahre, die stolzen Pläne unserer Jünglingszeit, hochsinnige Freundschaft, erste Liebe und die Gräber der theuren Eltern! Es liegt da Alles, was wir sein könnten — und nicht sind; was wir haben müßten — und nicht haben! Und doch kommen so viele Menschen leicht darüber weg! Beneidenswerthe Genügsamkeit, die Angesichts der trübsten Gegenwart, Angesichts einer mindestens sehr fraglichen Zukunft, an dem Dogma von dem Werth des Lebens festhält, und auf jeden Zweifel achselzuckend antwortet: natürlich darf es nicht regnen.

Nun wohl! Ich werde mir das eine Lehre sein lassen. Ich werde in Tannenstädt ein ungemein behagliches Dasein führen, alle blauen Teufel mit dem Morgenthau in blaue Lüfte steigen lassen auf Nimmerwiederkehr, werde mit Appetit essen, ohne böse Träume schlafen, fett werden, und Dir, alter treuer Freund, die lustigsten Briefe schreiben — natürlich darf es nicht regnen!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Wenn in neuerer Zeit vielfach Personen ohne Concession sich mit Aufkäuferei im Amte beschäftigen, so wird hierdurch, damit Jeder sich vor Schaden hüten kann, öffentlich bekannt gemacht, daß die Ortsvorsteher und Schulzen angewiesen sind, jeden Aufkäufer, der auf das bei seiner jedesmaligen Anwesenheit in den Amtsortschaften an ihn zu stellende Verlangen nicht eine vorschriftsmäßige Concession aufweisen kann, sofort zu arretiren und mit seinen bei sich habenden Sachen in die hiesigen Gefängnisse einzuliefern.

Grevesmühlen, den 11. Mai 1866.

Großherzogliches Amt.

Im Auftrage des Maurergesellen Sefeke sollen öffentlich meistbietend mit der Einsaat verkauft werden:

1) ½ Morgen Acker im Langensteinschlage, zur einen Hälfte mit Roggen und zur andern Hälfte mit Kartoffeln bestellt;
2) der Garten vor dem Wismarschen Thor hinter der Schießbahn, mit den gewöhnlichen Gartenfrüchten bestellt,

und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 28. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause anberahmt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 22. Mai 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Im Auftrage des Färbermeisters Hrn. **Karstadt** sollen dessen drei Scheunen am Santower Wege öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 28. Mai d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 23. Mai 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Im Auftrage der Kinder der verstorbenen Wittwe **Meyer** hieselbst soll deren Wohnhaus an der Kirchstraße Nr. 318 öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich einen einzigen Termin dazu angesetzt auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause, wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß die Verkaufsbedingungen günstig gestellt sind und bei irgend annehmlichem Bot der Zuschlag sofort in diesem einen Termine ertheilt werden wird.

Grevesmühlen, den 28. Mai 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier im Hohencamp oberhalb Al-Jassewitz, sollen am

11. Juni d. J., Morgens 10 Uhr,

eine Partie stärkerer abgeloheter Eichen Nutz- und Bauholzdrümme,
mehrere Faden 3.7.7füß. buchen Kluftholz, sowie
etwas Juderholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Jameln, den 25. Mai 1866.

F. Tolzien, Förster.

Dem Herrn Gastwirth Bauer „Zum letzten Heller" ist bis auf Weiteres die Erlaubniß ertheilt, ausschließlich und allein bei allen Holzfesten im Everstorfer Forste, falls solche vorher von Forstwegen gestattet worden, mit Erfrischungen auszustehen; unbefugte Concurrenten jeder Art werden daher Amts- und Forstpolizeilich zurückgewiesen werden.

Everstorf, den 29. Mai 1866

Ferd. Feddersen,
Förster.

Rapplaken und Säcke,

gut und dauerhaft, in beliebigen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen

Wismar. **Chr. Blanck,**
Segelmacher.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Sehr schönen

Holst. Käse

empfing und empfiehlt **Chr. Eggers.**

Wo geht man hin, um stumpfe

Instrumente, als Messer, Scheeren, Rasirmesser u. s. w. schleifen und poliren zu lassen?

Nach der Schleif- und Polir-

Anstalt von **Heinrich Wolff** in Grevesmühlen.

Schaf-Scheeren

werden bei mir auf präparirten böhmischen Steinen auf das beste geschliffen und fein polirt, auch die Federn und Bügel reparirt. Es bittet um Zusendungen ergebenst **Heinrich Wolff.**

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in der Wismarschen Straße im Hause des Herrn ***Chr. Frentz,*** und ersuche hierdurch meine geehrten Kunden, mich mit ihren werthen Aufträgen auch dorthin zu begleiten. **F. Giese,** Herrenkleidermacher.

Am Dienstag, den 29. Mai, ist mir ein rothes Bollenkalb aus der Koppel entlaufen. Dasselbe hat einen Kloben um den Hals, und sollte es sich irgendwo angefunden haben, so bitte ich, mir gefälligst Nachricht geben zu wollen.

Rüting. **Koop,** Schulze.

Bei unserer Abreise von hier nach Amerika sagen wir allen unsern guten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

W. Miltz und Frau.

E. Blanckenburg's Garten.

Großes Concert.

Zur Einweihung des neuerbauten Pavillons findet am **Sonntag, den 3. Juni,** ein Concert unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Liederkranzes, verbunden mit einem Ball, statt, wozu ich ein geehrtes Publicum gehorsamst einzuladen mir erlaube.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Der Ball beginnt um 8 Uhr.

E. Blanckenburg.

Heute Abend 7½ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Erwachen unser geliebter Sohn **Gustav** in Folge der Masern im 12 Jahre seines Lebens.

Gnoien, den 27. Mai 1866.

Scheuermann und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 26. Mai. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—43 Mk., außerhalb derselben 36—42 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 29. Mai.					Wismar, den 30. Mai.				
Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	32	bis	1	44	Weizen	1	36	bis	2	2
Roggen	1	8	"	1	14	Roggen	1	10	"	1	16
Gerste	1	8	"	1	12	Gerste	1	6	"	1	12
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	44	"	1	—
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	1	18	"	1	26

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 44. Sonntag, den 3. Juni. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 30. Mai. Die heute eröffnete Landes-Gewerbe-Ausstellung ist von den Industriellen Mecklenburgs sehr zahlreich mit wirklich ausgezeichneten Gegenständen beschickt. Der Katalog weis't 998 Nummern auf. (Unter den Ausstellern befinden sich auch Sattler A. Hamann und Seiler Neu in Grevesmühlen, Seiler C. H. Lau, Schlosser Rothländer jun., Korbmacher Stoll und Maler W. Müller in Rehna.)

— **Rostock**, 30. Mai. Heute Vormittag wurde der neucreirte Herr Ober-Appellationsgerichts-Rath Moeller durch den Herrn Präsidenten v. Bassewitz vor dem versammelten Collegium in sein neues Amt eingeführt.

— **Parchim**, 26. Mai. Die hiesige Gegend in der Richtung nach Crivitz und Goldberg zu, und soweit wir bis jetzt gehört haben, weiter bis Güstrow und Krakow hat am 23. Mai durch ein heftiges vier Stunden anhaltendes Hagel- und Schneewetter stark gelitten. Noch am andern Morgen soll eine mehrere Zoll dicke Eiskruste die Felder bedeckt haben. Den dadurch entstandenen Schaden schätzt man auf manchen Stellen bei Roggenfeldern zu einem Drittel bis zur Hälfte, beim Rübsen bis zu drei Viertel, beim Raps bis zu einem Drittel des Ertrages. Man hofft allgemein übrigens bestimmt, daß die Hagelversicherungs-Gesellschaften den Schaden ersetzen werden, denn die Augenzeugen sagen, daß die Schneeflocken nicht weich wie im Winter und mitunter zeitig im Frühjahr, sondern hart gefroren gewesen sind, und von solcher Schwere waren, daß sie im Niederfallen die Pflanzen sofort zerbrochen haben. (P. Z.)

— **Grabow**, 29. Mai. In der Braunkohlengrube zu W.-Warnow hat man, nach der „M. Z.", jetzt einen mit Erfolg gekrönten Versuch gemacht, die Kleinkohle zusammen zu backen. Die Stücke sind gut so groß als die gebackenen Torfsoden. — Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr brannte das Viehhaus des Erbpächters Kröger in Semmerin ab. Sämmtliches Vieh soll gerettet sein. Das abgebrannte Gebäude war erst im vorigen Jahre neu aufgebauet, weil das alte vor zwei Jahren gleichfalls abbrannte.

— (Soolbad Sülze.) Am 1. Juni wird die Saison eröffnet. Verabreicht werden Sool-, Douche-, Tropf- und Regenbäder mit den erforderlichen Zusätzen, sowie auch die seit zwei Jahren eingerichteten kräftigen Lohbäder, deren Erfolg äußerst günstig gewesen. Ungemein wohlthätig beweisen sich die Spaziergänge längs der Gradierwerke bei Brunnenkuren und Molkengebrauch. Aerztliche Mittheilungen giebt der Badearzt Herr Dr. Diederichs. — Ende der Saison den 1. October.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 30. Mai. Preußen hat in den Vorverhandlungen seine Theilnahme an den Pariser Conferenzen nur unter der Voraussetzung zugesagt, daß eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Bundes nicht beabsichtigt werde. Die conferirenden Mächte sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß die preußischen Bundesreformvorschläge jeden Anlaß zu einer fremden Intervention vermeiden.

Die preußische zustimmende Antwort auf die Einladung zu den Pariser Conferenzen ist nach Empfang der gleichlautenden Note noch an demselben Tage, den 28. Mai, nach Paris abgegangen.

Vor dem K. Palais unter den Linden hatten sich gestern Nachmittag etwa 50 bis 60 Arbeiter aufgestellt, welche ihre Stöcke erhoben und laut verlangten, die Behörden sollten ihnen Arbeit geben. Der Exceß ging vorüber, ohne Folgen zu haben und ohne daß es zu weiteren Ausschreitungen kam, da die wachthabenden Schutzleute eine bewundernswerthe Selbstbeherrschung an den Tag legten. Als die Arbeiter bemerkten, daß gegen sie nicht aggressiv verfahren werde, verließen sie nach und nach selbst wieder den Platz.

Die fortificatorische und artilleristische Ausrüstung der Festung Glogau ist befohlen worden.

Die Nachricht einiger Blätter, daß plötzlich alle Vorkehrungen behufs Concentrirung der preußischen Streitkräfte an den hierfür bestimmten Punkten eingestellt seien, auch der Ausmarsch des Garde-Corps für eine Frist von 14 Tagen sistirt sei, ist unbegründet. Die Concentrirung der Armee geht ruhig in der früher angeordneten Art weiter fort, und nur insofern könnte eine geringe Aenderung hierin berichtet werden, als die Cantonnements-Bezirke der einzelnen Corps ein wenig vergrößert worden sind, um einerseits den Quartiergebern die Last zu erleichtern, andererseits den Truppen mehr Schonung und Ruhe angedeihen zu lassen.

Von der Uebereinstimmung der drei Thronreden, der würtembergischen, bayrischen und sächsischen, dürften selbst unsere Regierungskreise unangenehm überrascht worden sein. In unabhängigen Regionen haben wir noch Niemand gefunden, der nicht der Sprache der Wahrheit und des Rechts, die namentlich in der Rede König Johanns so überzeugend tönt, seine Anerkennung zollte. Jedenfalls ist durch die drei Thronreden klar gestellt, daß der Krieg, zu dem unsere Politik treibt, die Sachsen, die Bayern und Württemberger in den Reihen der Bekämpfer Preußens zeigen werde. Wie kläglich es angesichts dieser Thatsache um die officiöse Sophistik steht, die von dem bevorstehenden Kriege behauptet, er sei kein Bruderkrieg, leuchtet ein, selbst wenn wir ihr gestatten wollen, die 8—9 Millionen kernächter Deutschen des österreichischen Kaiserstaates wegzubeweisen.

Man will hier wissen, daß zwei incognito hier eingetroffene Mitglieder der ungarischen Volksparthei zu bedeutsamen Conferenzen zugezogen worden.

Der greise General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs Graf Nostitz ist am Nachmittage des 28. sanft und schmerzlos entschlafen. Mit dem Grafen Nostitz ist eine von den letzten Celebritäten aus jener großen unvergeßlichen Zeit der Befreiungskriege von uns geschieden. Im vorigen Jahre noch feierte der nun heimgegangene General, unter besonders ehrender Anerkennung seines Königs und seines Vaterlandes, den fünfzigsten Jahrestag seiner Rettungsthat von 1815; dem preußischen Volke aber wird ewig unvergessen der Mann sein, der bei Ligny Blüchers Adjutant war.

Aus Köln vom 28. Mai schreibt die „K. Z.": Die vergangene Nacht war für die Anwohner der Rheinischen Central-Personenstation eine ruhelose, denn es folgten sich in Zwischenpausen von 1 bis 2 Stunden, von Abends 7 Uhr bis heute früh 6 Uhr, nicht weniger als 8 colossale Militärzüge. Im Ganzen sollen von gestern Abend ab bis zum 30. Mai 39 Militärzüge und bis zum 3. Juni über 50 derselben hier durchpassiren. — Zur Illustrirung der augenblicklichen Lage der hiesigen Geschäftswelt verdient bemerkt zu werden, daß einer unserer Gerichtsvollzieher kürzlich an einem Tage 400, an einem andern Tage 260 und an einem dritten Tage 100 Wechsel-Proteste zu beurkunden hatte.

Durch eine Bekanntmachung des Magistrats zu Glatz vom 24. Mai ist den dortigen Einwohnern eröffnet, daß diejenigen,

welche sich im Falle einer Belagerung nicht auf drei Monate verproviantiren können, unnachsichtlich die Stadt verlassen müssen.

Aus Brüssel wird dem „Fr. J." geschrieben: Wir hatten Gelegenheit, einen Brief Kossuths zu lesen, aus welchem hervorgeht, daß der ungarische Agitator, im Einverständniß mit der italienischen Regierung, an einer Revolutionirung Ungarns arbeitet und bereits mit revolutionären Comitees in Ungarn in innigem Verkehr steht. Kossuth ist überzeugt, daß die gesammte ungarische Nation sich gegen das Habsburger Haus erheben und Italiens Unabaänhigkeit und Integrität mit der seinigen zu sichern wissen wird. Klapka verweilt noch immer in Brüssel. Derselbe steht in Unterhandlungen, welche mit dem Kossuthschen Projecte zusammenhängen.

— **Wien**, 31. Mai. Die Erwiederung Oesterreichs auf die Einladungsschreiben zur Konferenz ist abgegangen und lautet zustimmend. Graf Mensdorff wird als Bevollmächtigter Oesterreichs fungiren und zu diesem Zwecke sich demnächst nach Paris begeben.

— **Frankfurt a. M.** 29. Mai. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages wurde nach Vorlegung der fast gleichlautenden Noten Englangs, Frankreichs und Rußlands der Beschluß gefaßt, dieselben ungesäumt zur Kenntniß sämmtlicher Bundesregierungen zu bringen.

In den Ausschuß für die Behandlung der Conferenzangelegenheit wurde gewählt: Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg und Kurhessen, und als Stellvertreter Baden und die sächsischen Häuser. In den Ausschuß für die Limburgsche Angelegenheit kamen Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover und Baden.

— **Karlsruhe**, 29. Mai. Die zweite Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung einstimmig den von der Regierung verlangten Militär-Credit von 1,070,800 Gulden. Zugleich sprach sie ihre volle Uebereinstimmung aus mit der von der Regierung befolgten Politik, welche darauf gerichtet sei, den Friedens- und Vermittelungsversuchen durch Bewaffnung im Verein mit den übrigen Mittelstaaten Nachdruck zu verleihen. Ebenso wurde der Antrag Eckards, die Regierung möge im Verein mit ihren Bundesgenossen auf Berufung des Parlaments und Bewaffnung des Volkes hinwirken, einstimmig angenommen.

— **Kassel**, 28. Mai. Die vergangene Nacht haben die Truppentransporte aus Westphalen über die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn nach Thüringen und weiter begonnen; sie werden etwa 8 Tage dauern und sind so umfangreich, daß der Güterverkehr fast gänzlich und der Personentransport bis auf die Schnellzüge hat eingestellt werden müssen.

— **Kiel**, 30. Mai. Nach den angestellten amtlichen Ermittelungen sind bei einer am 27. d. M. auf dem Schützenhof bei Brunswieck zwischen preußischen und österreichischen Mannschaften stattgefunden Schlägerei Tödtungen nicht vorgekommen. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

— **London**, 28. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Layard auf die Frage des Herrn Griffith, die Donaufürstenthümer-Conferenz betrachte die Wahl des Prinzen von Hohenzollern als illegal, beabsichtige aber keine actuelle Intervention. Bei einem, in der Berathung über die Einzelbestimmungen der Reformbill eingebrachten Amendement blieb die Regierung bei der Abstimmung in einer Minorität von zehn Stimmen.

— **Paris**, 29. Mai. Die „France" versichert, daß die bisher eingetroffenen Antworten auf die Einladungsschreiben zu den Konferenzen günstig Lauten. Die Fixirung des Termins, an welchem der Zusammentritt der Konferenzen erfolgen soll, werde noch einen Verzug von vier Tagen erfordern. — Man glaubt, daß die venetianische Angelegenheit erst nach Erledigung der Herzogthümer- und Bundesreformfrage zur Verhandlung kommen wird.

Auf der gestrigen in den Tuilerien stattgehabten Soiree haben der Kaiser und die Kaiserin sich im Sinne der Erhaltung des Friedens ausgesprochen. Der französische Gesandte am Wiener Hofe, Herzog von Grammont, hat Aussichten auf eine versöhnliche Politik Oesterreichs eröffnet. Es ist die Rede davon, die Bank von Frankreich habe sich anheischig gemacht, von der englischen Bank auf die ersten Bankiers von Paris gezogene Wechsel zu acceptiren. In militärischer Beziehung soll die Aufrechthaltung des jetzigen Standpunktes während der Dauer des Congresses vereinbart sein. Briefe aus Spanien lassen den baldigen Ausbruch einer neuen progressistischen Bewegung voraussehen.

Die Pforte hat darauf verzichtet, während der Dauer der Conferenzen in den Donaufürstenthümern zu interveniren; die türkische Regierung hofft eine ihre Würde wahrende Combination ausfindig zu machen. Prinz Carl von Hohenzollern hat dem Sultan ein zweites Schreiben zugesandt, in welchem er erklärt, daß die gegenwärtigen Umstände ihm nicht gestatten, sich sofort nach Konstantinopel zu begeben; er werde jedoch demnächst dorthin kommen.

Die Großfürstin Marie von Rußland ist seit Freitag in Paris. Sie wohnt im Grand Hotel. Der Kaiser und die Kaiserin machten ihr sofort einen Besuch.

Der Prinz Napoleon wird sich, wie die „Presse" meldet, dieser Tage in einer Mission nach Berlin begeben.

Eines der Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft, die neulich in Paris war, soll auf die Frage, was den seltsamsten Eindruck in der Seinestadt auf einen Fremden mache, geantwortet haben: „die große Zahl der Kasernen und die geringe Zahl der Schulen."

Ein wenig friedliches Zeichen ist, daß als Kriegsberichterstatter des „Petit-Moniteur" Hr. Louis Nois, Verfasser des Souvenir d'un Zuave, so eben nach Italien abgereist ist.

31. Mai. Auf speciellen Wunsch des Kaisers Napoleon kommen die Minister des Auswärtigen persönlich nach Paris.

— **Italien.** Man glaubt hier allerdings an das Zustandekommen des Congresses, aber nicht an die Macht desselben, den Krieg zu verhindern; auch nehmen die Rüstungen unausgesetzt ihren Fortgang. Man wird zur Deckung der Südprovinzen ein fünftes Armeecorps bilden. Zu demselben Zwecke sollen die zu errichtenden fünften Bataillone der bestehenden Regimenter dienen. Die Garibaldischen Guiden werden vier Escadrons ausmachen; auf Artillerie hat Garibaldi ganz verzichtet.

— **Ragusa**, 30. Mai. Gestern sind in Antivaro eine türkische Fregatte, eine Corvette und ein Dampfaviso eingetroffen, um die albanischen Küsten zu überwachen und sie vor jedem Handstreich italienischer Freiwilliger zu schützen.

— **Von der polnischen Gränze**, 27. Mai. Es ist der Befehl eingegangen, daß ein großer Theil der in Polen stehenden russischen Truppen sofort aufbrechen und zu der sogenannten Pruth-Armee stoßen soll. Außerdem ist den Truppen, welche aus dem Kaukasus, wo sie jetzt entbehrlich geworden, nach Orenburg beordert waren, Befehl zugegangen, sich unverzüglich der Pruth-Armee, welche bereits 80,000 Mann zählen soll, anzuschließen. Wie hinzugefügt wird, soll der General Bariatinski den Oberbefehl über alle an der Gränze der Moldau concentrirten Truppen erhalten.

Der Vergnügungscommissar.

(Fortsetzung.)

den 30. Juni, Vormittags.

Ich habe vorläufig die Ausführung meines Programmes bis auf weiteres verschieben müssen. Es regnet, regnet beinahe ohne auszusetzen; die Berge haben sich in triefende Mäntel gehüllt und ihre grauen Nebelkappen bis auf die Schultern herabgezogen; ich muß mehr als je an die schöne Aussicht aus den westlichen Fenstern des Rittersaales glauben. Von dem Dorf herauf, das in dieser Beleuchtung äußerst kläglich aussieht, tönt unaufhörlich das mißtönende Geschrei von, wie es scheint, unzähligen Gänsen. Sie sind wahrscheinlich die einzigen Geschöpfe, die sich bei dieser Sündfluth behaglich fühlen, leider aber nicht die einzigen, welche der atmosphärische Einfluß veranlaßt, sich vokalisch zu äußern. Gestern Abend war es im alten Schloß so still gewesen — man hörte deutlich das Gurgeln des Regenwassers in den steinernen Rinnen und das Klopfen der Tropfen auf den Scheiben; ich hatte mich dieser lauschigen Stille sehr gefreut und nicht bedacht, daß, wenn nach dem Ausspruche des englischen Dichters Ruhe Glück ist, dieses Glück, wie jedes andere, vergänglich sein müsse. Heute in aller Frühe schon wurde ich auf eigenthümliche Weise daran erinnert. Ein tiefes, gleichmäßiges Dröhnen, das meine Fensterscheiben klirren machte, ließ sich vernehmen. Es dauerte einige Zeit, bis ich mich überzeugte, daß dieser seltsame, auf- und absteigende, immer aber gleich mächtige Ton von einer Menschenstimme, oder besser Riesenstimme herrührte, die in tiefster Baßlage Scala sang. Das Zimmer des Sängers lag, wie ich bald herausgebracht hatte, in gleicher Höhe mit dem meinigen, in einem Flügel des Schlosses, der rechtwinklich an den Theil desselben stößt, in welchem der Rittersaal liegt. Ich dachte darüber nach, von welcher Wirkung diese Riesenstimme sein müßte, wenn erst die Fenster geöffnet sein würden. Plötzlich, in dem ersten Stockwerk unmittelbar unter mir, fingt ein

sehr heller Tenor eine Passage, die in einem langgezogenen, vortrefflich executirten Triller endigt. In mir wurde es stumm und ich konnte nur noch ironisch lächeln, als nun auch ein Violoncell irgendwo in nächster Nähe zu tremuliren begann. In welches musikalische Babel war ich hier gerathen! Ja wahrlich der alte Kant hat recht, wenn er einmal bemerkt, daß alle übrigen Künste ihr Wesen in bescheidener Stille treiben, und nur die Musik in frecher Aufdringlichkeit sich eine Theilnehmerschaft erzwinge! Was nützt es mir, wenn ich ungestört sein will, daß die Musik, die mich stört, gut ist? Daß die musikbeflissenen Herren wirkliche Künstler, Sänger und Virtuosen eines unserer ersten Residenztheater sind? Und ist dies eine „Eintracht süßer Töne", wenn sie in drei verschiedenen Tonarten durcheinander lärmen, tremuliren und quinquiliren? Ein Tollhaus von Tönen ist's, und ich verstehe jetzt erst den Humor von Gulliver's Reise in das Land der Pferde, wo er die menschenähnlichen und doch nicht menschlichen Geschöpfe antraf, die er Jahoo's nennt, und von denen er behauptet, daß sie ihm die Menschheit auf immer verleideten. Ich erinnere mich nicht, ob in der kuriosen Erzählung auch musikalische Jahoos vorkommen. Sollte es der Fall sein, so ist es nur ein Beweis dafür, daß der bissige Satyriker niemals an einem regnerischen Morgen in einer Kaltwasserheilanstalt zwischen einem Bassisten, einem Tenoristen und einem Violoncellisten des königlichen Hoftheaters von X. eingeklemmt gewesen ist.

Abends.

Swift hat wirklich recht; jetzt, nachdem ich an der Mittags- und Abendtafel die Gesellschaft zusammengesehen habe, und gesehen habe, wie das durcheinander treibt und plärrt und lacht, und sich auf jeden Fall amüsiren will, weiß ich, daß er recht hat. Lieber Freund! Es giebt nur zwei Arten von Menschen; diejenigen nämlich, für die der Dichter das Wort gesprochen hat: ein edler Mensch muß fern von Menschen sein; und die andern, die sich nur in Gesellschaft von ihres Gleichen wohl fühlen, und die ich zum Unterschied von jenen die gewöhnlichen oder Heerdemenschen nennen möchte. Die letztere Species füllt die öffentlichen Promenaden, Gärten, Wein- und Bierhäuser, die Bäder wimmeln von ihr.

Nun und aus dieser Sorte von Leuten scheint die Tannenstädter Badegesellschaft zum größten Theil, wenn nicht ganz und gar zusammengesetzt. Mit welchen sonderbaren Physiognomieen und Gestalten habe ich heute Bekanntschaft machen müssen! Ich sage müssen, denn bei der Einrichtung des Bades, wo Frühstück, Mittag- und Abendbrot von der ganzen repräsentablen Curgesellschaft gemeinschaftlich in dem großen Saale eingenommen wird, ist ein Entrinnen kaum möglich, und der abscheuliche Dr. Kühleborn scheint ein satanisches Vergnügen zu empfinden, wenn er zwei Menschen, die absolut nichts mit einander gemein haben, zusammengebracht hat. Er reibt sich dann die feinen Händchen, lächelt sarkastisch und läßt die Unglücklichen in irgend einer Ecke, aus der sie nicht wohl fort können, allein. „Was wollen Sie", sagte er zu mir, als ich ihn bat, mich in gesellschaftlicher Beziehung als nicht vorhanden zu betrachten: „Sie sind doch nun einmal hier und hier ist einer auf den andern angewiesen. Der moralische Zwang, den Sie sich anthun müssen, wird Ihnen in jeder Hinsicht vortheilhaft sein. Sie werden es mir noch Dank wissen, daß ich Sie nicht Ihrem krankhaften Triebe, sich zu absentiren und zu isoliren, überlassen habe. Erlauben die Herren, Sie miteinander", und wieder war die Liste meiner neuen Bekanntschaften um einen graubärtigen Hauptmann a. D., oder biedern Gutsbesitzer oder trockenen Kaufmann aus der Provinz vermehrt!

Es sind über hundert Kurgäste hier, von denen, mit Ausnahme einiger Weniger, Alle in dem Kurhause und dem Schlosse das als eine Dependance des Kurhauses zu betrachten ist, wohnen. Du kannst Dir denken, daß diese Menschen auf einander angewiesen sind — besonders an einem Regentage. In den ungemüthlichen Zimmern können sie es vor langer Weile nicht aushalten, so kommen denn die Herren in der Kegelbahn, dem Billardzimmer, dem Lesezimmer, die Damen in ihrem Salon zusammen und langweilen sich gemeinschaftlich. Die Anstrengungen, die man hier macht, sich trotz alledem und alledem zu amüsiren, sind zum Theil unglaublich. In dem Garten ist eine lange, nach einer Seite offene Halle ich vermuthe zum Spazierengeben bei schlechtem Wetter. Hier saß heute Nachmittag die ganze Gesellschaft und ließ sich von der Badekapelle, die allwöchentlich zweimal aus einem benachbarten Städtchen requirirt wird, Musik machen. Es war wunderlich anzusehen und anzuhören. Hier die Gesellschaft in ihrer windigen Halle, kaffeetrinkend, kuchenessend, plaudernd; dort auf der anderen Seite des Gartens in ihrer überdachten Holzlaube das Orchester, Potpourris executirend, und dazwischen der plätschernde Regen und die sausenden Bäume! Ich weiß nicht, soll man weinen oder lachen über einen so abscheulichen Geschmack. Freilich, die Gesellschaft hat ganz recht. Ist sie doch selbst nichts Anderes als ungenießbarer Mischmasch! Weshalb sollte sie denn nicht an einem elenden Potpourri mit obligatem Tassengeklapper größeres Gefallen finden, als an der Musik eines Regensturmes!

Und doch sind hübsche Frauen und Mädchen von der Gesellschaft poetische Erscheinungen, von denen man nicht wohl begreifen kann, was sie mit dieser unschönen Prosa des Badelebens zu thun haben; blühende Rosengesichter, bei deren Anblick einem das Herz aufgehen würde, wenn der Gedanke, daß es eben nur schöne Masken sind, die Seele nicht mit Bitterkeit erfüllte. Ich mag zu streng in dieser Hinsicht sein, aber ich will der Prosa keine Concession machen, auch nicht wenn sie in lieblich-trügerischer Gestalt an mich herantritt.

Heute Abend — vor einer Stunde kaum — hatte ich Gelegenheit, die Festigkeit meiner Grundsätze auf die Probe zu stellen. Die Gesellschaft hatte zu Abend gespeist; nach der Tafel wurde in dem großen Saale getanzt. Ich hatte in einem Nebenzimmer über den angekommenen Zeitungen gesessen, und die diplomatischen Noten zwischen Oesterreich und Preußen im Walzer- und Polkatakte, so gut es gehen wollte, zu lesen versucht. Endlich konnte ich es nicht mehr aushalten, und ich stand auf, um mich aus dem lärmenden Kurhause in die Einsamkeit meines Schlosses zu begeben. Ich mußte zu diesem Zweck den Tanzsaal passiren. Als ich eintrat, rangirte man sich gerade zu einer Francaise. Unwillkürlich, oder ich weiß nicht durch welches Hinderniß aufgehalten, blieb ich stehen — vielleicht durch die Erinnerung an unsere Studentenjahre — Du weißt, daß ich damals den Tanz, vor allen die Francaise, leidenschaftlich liebte. Wie ganz anders war das jetzt! Mit welcher Gleichgültigkeit sah ich die Herrlein und Dämchen sich abmühen; mit welcher Ruhe bemerkte ich, daß ein Paar, oder vielmehr nur noch ein Herr fehlte. Denn die Dame war da und merkwürdigerweise war es die entschieden hübscheste des ganzen Kreises, ein schlankes Mädchen von etwa achtzehn Jahren, deren blauen, übermüthigen Augen ich auch schon sonst im Laufe des Tages ein paar Mal begegnet war. Vermuthlich hatte jeder der Herren die junge Schöne schon für versprochen gehalten — jedenfalls hatte sie in diesem Augenblicke keinen Tänzer. Und doch mußte sie einen Tänzer haben, nicht blos, damit das fehlende Paar eintreten konnte, sondern auch, damit sie tanzen könne. Denn sie wollte tanzen. Das sah man deutlich genug an ihren Blicken, die ungeduldig über die zuschauenden Herren flogen und endlich an mir haften blieben. Ich konnte mir darauf eben nicht viel zu Gute thun, denn unter den würdigen Männern, die da standen, war ich der Einzige, der einem erfahrenen Auge ungefähr tanzmäßig erscheinen mochte. Ob die suchende Schöne dem Dr. Kühleborn in diesem Momente einen Wink gegeben hatte, ob der Doctor zu gleicher Zeit auf den Gedanken gekommen war — ich lasse es unentschieden; ich weiß nur, daß der Doctor sich in einer unverkennbaren Absicht quer durch den Saal auf mich zu bewegte. Die Situation war zu klar; die Gefahr im Verzuge zu offenbar; ich ließ den Blick nach der Decke schweifen, fingirte ein leises Gähnen, wandte mich und schritt in dem Tempo, in welchem der Doctor auf mich zukam, nach der Thür. Als ich langsam im Dunkeln den Schloßberg hinaufstieg, schlugen die ersten Töne der Francaise an mein Ohr. Ich will es Dir gestehen, Bernhard. Auf ein paar Augenblicke empfand ich Gewissensbisse. Das schöne Mädchen mit den großen, strahlenden, blauen Augen that mir leid; sie hätte so gerne getanzt, und es wäre für mich eine so kleine Unbequemlichkeit gewesen. Vielleicht nicht einmal das; wenigstens erinnere ich mich der Zeit, wo ich, um einen einzigen Tanz mit einem weit weniger schönen Mädchen zu tanzen, acht Meilen in einer Winternacht geritten bin. Aber freilich, das ist zehn Jahre — eine Ewigkeit her, und weshalb hatte sie heute Nachmittag in der abscheulichen Halle gesessen und die abscheulichen Potpourris mit angehört!

Jetzt, wo ich dies schreibe, schweigt die Musik, und es ist, wie gestern Abend, still auf dem alten Schlosse; die Sänger schlafen wahrscheinlich schon und der Cellist hat sein Instrument in den Kasten gelegt. Von dem Dorfe herauf tönt dann und wann das dumpfe Gebell eines Hundes. Sonst hört man nichts, nichts als das Gurgeln des Wassers in den Rinnen und das Pochen und Hämmern der Regentropfen auf den Scheiben und das Rauschen des Windes in den uralten Linden, die zwischen dem Trümmergestein des Schloßberges

unter meinem Fenster stehen. An dem Himmel schwankt die Mondessichel durch jagende schwarze Wolken. Es ist eine Nacht, wie ich sie liebe — eine Nacht, in welcher man Zwiesprach halten kann mit seinem Genius, eine Nacht, die für viele Tage entschädigt und uns mit den Menschen aussöhnt, indem sie uns lehrt, sie zu entbehren. Leb' wohl, Du mein einziger Freund!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Im Auftrage der Kinder der verstorbenen Wittwe **Meyer** hieselbst soll deren Wohnhaus an der Kirchstraße Nr. 318 öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich einen einzigen Termin dazu angesetzt auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause, wozu ich Kauflieb-haber mit dem Bemerken einlade, daß die Verkaufsbedingungen günstig gestellt sind und bei irgend annehmlichem Bot der Zuschlag sofort in diesem einen Termine ertheilt werden wird.

Grevesmühlen, den 28. Mai 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Donnerstag, den 7. Juni,

Morgens 11 Uhr, sollen im hiesigen Zollschuppen öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden:

1 Anker Rum mit Gebinde,
1/2 do. do. do.
1/2 do. leer.

Grevesmühlen, den 2. Juni 1866.

Großherzogliches Zollamt.

Broll.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier im Hohencamp oberhalb Al-Jassewitz, sollen am

11. Juni d. J., Morgens 10 Uhr,

eine Partie stärkerer abgeloheter eichen Nutz- und Bauholzdrümme,
mehrere Faden 3.7.7füß. buchen Kluftholz, sowie
etwas Fuderholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Jameln, den 25. Mai 1866.

F. Tolzien, Förster.

Dem Herrn Gastwirth Bauer „Zum letzten Heller" ist bis auf Weiteres die Erlaubniß ertheilt, ausschließlich und allein bei allen Holzfesten im Everstorfer Forste, falls solche vorher von Forstwegen gestattet worden, mit Erfrischungen auszustehen; unbefugte Concurrenten jeder Art werden daher Amts- und Forstpolizeilich zurückgewiesen werden.

Everstorf, den 29. Mai 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Vom 1. Juni an berechne ich für

Selters- und Soda-Wasser:

Große Flaschen	. . .	— ß	5 ß
12	do. . . .	1 „	8 „
25	do. . . .	2 „	12 „
50	do. . . .	4 „	16 „
Kleine Flaschen	. . .	— „	3 „
25	do. . . .	1 „	24 „
50	do. . . .	2 „	36 „

Diverse Brauselimonaden:

à Flasche	. . . . .	— ß 6 ß
25 Flaschen	. . . . .	2 „ 32 „
50 do.	. . . . .	5 „ — „

Leere Flaschen in Zahlung:

Große Selters- und Sodawasserflaschen	1 1/2 ß
Kleine do. do.	1 „
Limonadenflaschen	1 1/2 „

Grevesmühlen, den 1. Juni 1866.

Apotheker **Fr. Bauer.**

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen, Leibrenten-Versicherungen, Kapital-Einlage-, Darlehns-,** und alle sonstigen **Geld-, Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Photographische Anstalt

von **J. GRUBE** in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Mit dem Schiffe „Hoffnung," Capt. Jürgens, empfingen wir soeben eine Ladung

beste trockene Rügener Schlemmkreide, für Maler passend,

welche wir zu billigen Preisen empfehlen.

Davids & Carow.
Wismar.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft-** und **Tuben-Farben, engl.** und **deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold** und **Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein-** und **Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger
in Lübeck, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Rapplaken und Säcke,

gut und dauerhaft, in beliebigen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen

Wismar. **Chr. Blanck,**
Segelmacher.

Porro-Pflanzen, à Schock 1 ßl.,
junge Wurzeln und **Kopfsalat**
empfiehlt die Pflanzen- und Samenhandlung von

Grevesmühlen. **Johs. Holst.**

Sehr schönen

Holst. Käse

empfing und empfiehlt **Chr. Eggers.**

Dachpfannen, Zungensteine, rothe Mauersteine und Drainsröhren in jeder Größe sind vorräthig bei

Grevesmühlen. **Behncke.**

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in der Wismarschen Straße im Hause des Herrn ***Chr. Frentz,*** und ersuche hierdurch meine geehrten Kunden, mich mit ihren werthen Aufträgen auch dorthin zu begleiten. **F. Giese, Herrenkleidermacher.**

Am Dienstag, den 29. Mai, ist mir ein rothes Bollenkalb aus der Koppel entlaufen. Dasselbe hat einen Kloben um den Hals, und sollte es sich irgendwo angefunden haben, so bitte ich, mir gefälligst Nachricht geben zu wollen.

Rüting. **Koop, Schulze.**

Gesucht: 1 Schäfer zum Viehhandeln — welcher 400 ß Caution stellen muß — bei 150 ß Lohn, 1 Kuhfutterer, 1 junger Kellner, **2 Köchinnen** (40 ß Lohn.)

Empfohlen: 3 tüchtige Rademacher.

Heinr. Frentz.

E. Blanckenburg's Garten.

Großes Concert.

Zur Einweihung des neuerbauten Pavillons findet am **Sonntag, den 3. Juni,** ein Concert unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Liederkranzes, verbunden mit einem Ball, statt, wozu ich ein geehrtes Publicum gehorsamst einzuladen mir erlaube.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Der Ball beginnt um 8 Uhr.

E. Blanckenburg.

Einladung
zum
Ball
am Donnerstag, den 7. Juni,
bei **J. Timm** zu **Beckerwitz.**

Hamburg, 31. Mai. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 870 Stück, 28 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—43 Mk., außerhalb derselben 35—42 Mk. per 100 Pfd.

Schwerin, den 1. Juni. Kahle Maaße.	ß	ß		Wismar, den 2. Juni. Mit Aufmaaß.	ß	ß	
Weizen	1 32	bis	1 44	Weizen	1 36	bis	2 2
Roggen	1 8	„	1 14	Roggen	1 10	„	1 16
Gerste	1 8	„	1 12	Gerste	1 6	„	1 12
Hafer	— 44	„	1 2	Hafer	— 44	„	1 —
Erbsen	— —	„	— —	Erbsen	1 18	„	1 26

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 45. Donnerstag, den 7. Juni. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 2. Juni. Gestern Mittags gegen 2 Uhr 2 Uhr starb nach achttägiger Krankheit der Lehrer an der hiesigen Realschule Gustav Heinrich Ludwig Stichert, nachdem er einundzwanzig Jahre dieser Anstalt, an welcher ihm besonders der Unterricht in der französischen Sprache oblag, seine Kräfte gewidmet hatte. Stichert war im Jahre 1803 oder 4 zu Neuburg bei Wismar geboren, der Sohn des dortigen Präpositus Stichert. (N. C.)

— Die Direction der mecklenburgischen Eisenbahn-Gesellschaft macht bekannt, daß vom 1. Juni c. ab bis auf Weiteres von Hagenow bis Schwerin ein Localzug eingelegt werde, der 12 Uhr 45 Min. nach Ankunft des Berliner Zuges von Hagenow abfährt. Den mit dem Personenzuge Morgens 7 Uhr 30 Minuten von Berlin abreisenden Passagieren ist es hiernach geboten, ihre Reise von Hagenow bis Schwerin fortsetzen zu können. Ferner können Reisende, die auf der Berlin-Hamburger Bahn weiter wollen, den um 11 Uhr 30 Min. Vm. von Schwerin nach Hagenow abgehenden neuen Localzug benutzen.

— Das am 1. Juni ausgegebene Regierungsblatt, Nr. 20, enthält u. A. ein Publicandum, betr. die nachträgliche Catastrirung der bisher zu dem Lehngute Wendisch-Priborn, A. Lübz, gehörenden s. g. wüsten Feldmark Ganzlin; ferner eine Bekanntmachung, betr. die wegen der Cholera verfügten Sicherheitsmaßregeln in Bezug auf die von Rotterdam und Antwerpen kommenden Schiffe.

— Der Kaufmann Moritz von Baumbach zu Milwaukee in Nordamerika ist zum diesseitigen Consul daselbst ernannt worden.

— Der für das hiesige Großherzogthum im Jahre 1862 bestellte Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, August Bicker, hat diesen Posten zu bekleiden aufgehört.

— **Wismar**, 3. Juni. Gestern traf der Criminalrath Hinrichs hier ein, um, wie es heißt, die gegen den ꝛc. Büsch eingeleitete Untersuchung weiter zu führen.

— **Ludwigslust**, 2. Juni. Zur Aufnahme in das Großherzogliche Präparandum auf Michaelis d. J. sind im Ganzen 53 Knaben angemeldet. Von diesen sind vom Lande 45 und 8 aus der Stadt. 21 sind Lehrersöhne; von 12 sind die Väter Hauswirthe oder Erbpächter, von 9 Handwerker, von 6 Büdner oder Häusler; die Väter der anderen gehören anderen Berufskreisen an.

Die beiden hiesigen Rectoren, Rewoldt und Gammelin, werden in Gadebusch aufgestellt werden; dritter Präsentant ist der Rector Simonis in Grabow. (N. C.)

Am 31. Mai, Mittags, brach in dem eine Meile von hier gelegenen Dorfe Kummer Feuer aus, welches leider eine sehr große Ausdehnung gewann. Es sind 8 Bauerstellen, 16 Büdnerstellen und mehrere Häuslereien mit den Nebengebäuden gänzlich niedergebrannt. Es soll an Wasser zum Löschen gefehlt haben.

Am 29. Mai starb der Schullehrer Demmin zu Klein Kramß in einem Alter von kaum 50 Jahren.

— **Grabow**, 3. Juni. Bei einem gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ausgebrochenen starken Gewitter schlug um 6 Uhr der Blitz im Dorfe Semmerin beim Holzwärter Schmidt ein, dessen Wohnung total niedergebrannt ist.

— Das zur Cämmerei der Stadt Ribnitz gehörende Erbpachtgut Körkwitz, dessen Besitzer in Concurs gerathen ist, wurde in dem am Dienstag, den 28. Mai, abgehaltenen Verkaufstermine für die Summe von 22,500 Rth. zugeschlagen. Die Intabulata werden, wie wir hören, durch die obige Summe bei Weitem nicht gedeckt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt a. M.**, 1. Juni. In heutiger Bundestags-Sitzung wurde die Einladung zur Conferenz nach dem Antrage des Ausschusses angenommen, vorbehältlich des rein deutschen Charakters der Frage bezüglich Schleswig-Holsteins und der Bundesreform, soweit dadurch internationale Beziehungen nicht berührt werden; in der italienischen Frage seien dagegen sowohl deutsche als europäische Interessen betheiligt. — Hr. v. d. Pfordten wurde fast einstimmig zum Repräsentanten des Bundes bei der Pariser Conferenz ernannt.

Ferner gab der österreichische Gesandte beim Bunde die Erklärung ab, daß Oesterreich seine Rüstungen gegen Preußen abzustellen bereit sei, sobald weder ihm noch seinen Bundesgenossen Angriff drohe und es Sicherheit gegen eine Wiederkehr der Kriegsgefahr erlange. Die Achtung des Rechtes und die Entscheidung der schleswig-holsteinischen Frage nach dem Rechte des Bundes und des Landes sei für Oesterreich wie für Deutschland gleich wichtig. Die Bemühungen, gemeinschaftlich mit Preußen eine Entscheidung herbeizuführen, seien vergeblich gewesen und lege Oesterreich daher diese Entscheidung in die Hände des Bundes und ermächtige seinen Statthalter in Holstein, die Stände einzuberufen, um den Wünschen des Landes Ausdruck zu verschaffen.

Hierauf schritt Preußen zur Erklärung bezüglich seiner Rüstungen, deren defensiven Charakter es wiederholt hervorhob und bemerkte, daß Preußen gerne auf den Friedensfuß zurückkehren würde, wenn Oesterreich und Sachsen zur Abstellung ihrer, den Frieden bedrohenden Rüstungen durch den Bund bewogen werden könnten, oder der preußischen Regierung Bürgschaften gegen die Wiederkehr derartiger Beeinträchtigungen des Bundesfriedens gewährt würden. Vermöge dies der Bund nicht oder widerstrebten die Bundesglieder der preußischerseits empfohlenen Reform des Bundes, so müsse Preußen daraus folgern, daß der Bund in gegenwärtiger Gestalt seiner Aufgabe nicht gewachsen sei und diese rechtliche Ueberzeugung seinen weiteren Entschließungen zu Grunde legen. Schließlich betont die preußische Erklärung in der Abrüstungsfrage, daß Preußen niemals daran dachte, seine Interessen in der schleswig-holsteinischen Frage mit Waffengewalt durchzuführen und daß seine Rüstungen lediglich aus dem entsprechenden Vorgehen Oesterreichs entsprangen.

3. Juni. Ein heutiges Telegramm der „Postzeitung" aus Wien meldet: Die Zusage des Congreßbesuches knüpft Oesterreich an die Voraussetzung, daß keine Combination verhandelt werde, welche den geladenen Staaten eine Gebietserweiterung oder einen Machtzuwachs verschaffe.

Gestern ist der preußische Gesandte Baron Werther angewiesen, von Oesterreich kategorisch die Verzichtleistung auf die Ständeberufung zu verlangen.

— **Berlin**, 2. Juni. Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist zurückgetreten; an seiner Stelle hat v. d. Heydt das Finanz-Ministerium übernommen.

In Berlin gelten Oesterreichs gestrige Erklärungen am Bundestage als Einleitung eines auf Bundes-Execution gegen Preußen bevorstehenden Antrags.

Dem Vernehmen nach ist das Erkenntniß gegen den Redacteur May, welches ihn bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verur-

theilte, nunmehr rechtskräftig geworden. Man ist begierig zu erfahren, ob und welche Maßregeln zur Vollstreckung des Urtheils werden getroffen werden.

— **Berlin**, 5. Juni. Die „Börsenzeitung" behauptet, Graf Bismark gehe nicht nach Paris. Der frühere Polizeirath Stieber wurde mit der neucreirten Würde eines Directors der Staatspolizei bekleidet. Gestern, behauptet dasselbe Blatt, wäre ein Ultimatum nach Wien abgegangen, welches Zurücknahme der Frankfurter Erklärung und Widerruf der Ständeeinberufung forderte.

Man erzählt sich hier und mehrere Blätter melden es auch, daß Graf Carolyi seine Equipagen bereits nach Oesterreich befördern ließ.

Der gestrige „Staats-Anz." bringt eine Bekanntmachung, durch welche die Wahl der Wahlmänner auf den 25. Juni und die der Abgeordneten auf den 3. Juli festgesetzt wird.

Hier hat das österreichische Vorgehen am Bunde alle Friedenshoffnungen vernichtet. Man sieht dasselbe auch als einen Bruch des Gasteiner Vertrages an und wollte zuerst alle Unterhandlungen abbrechen, hat sich aber besonnen, um Preußen nicht als die Macht erscheinen lassen, welche die Action begonnen. Graf Bismarck wird demgemäß Preußen auf der Conferenz vertreten und gerade die letzten Schritte Oesterreichs als Motive für die Position Preußens benutzen.

— **Wien**, 4 Juni. Die vielfach citirte, von der preußischen Regierung so übel gedeutete österreichische Depesche vom 16. März an die deutschen Bundesregierungen, Preußen ausgenommen, enthält blos, wie officiös angedeutet wird, die Anfrage über eventuelle Waffenbereitschaft der Bundesregierungen für den Fall, daß Preußen den Bundesfrieden bräche.

Die „Ostd. Post" schreibt: In allen urtheilsfähigen Kreisen wird der Anwesenheit der Königin von Württemberg eine große politische Wichtigkeit beigelegt. Der Kais. Hof behandelt den seltenen Gast mit einer ganz ungewöhnlichen Auszeichnung. Es ist vielfach erzählt worden, daß die Königin Olga für die Sache der Mittelstaaten gegen den Annexionsdurst Preußens mit Energie gewirkt hat. Wie nun hier in Wien mit Bestimmtheit erzählt wird, ist es auch das Verdienst der Königin Olga, daß sie ihren Bruder von jeder Unterstützung der preußischen Vergewaltigungs-Politik abwendig gemacht und in ein viel freundlicheres Verhältniß zu Oesterreich gebracht hat, als dies seit Jahren der Fall war.

— **München**, 2. Juni. Hier sind höhere Officiere aus Würtemberg, Hessen, Baden und Nassau zu Berathungen im Kriegsministerium eingetroffen.

Durch Königliche Ordre wird zum 18. Juni eine Ergänzungs-Rekrutirung angeordnet, wozu die Altersklassen von 1843 und 1844 herangezogen werden. Diese Rekrutirung muß bis zum 2. Juli beendet sein und wird die Armee ungefähr um 19,000 Mann verstärken.

— **Karlsruhe**, 2. Juni. Der Großherzog ist gestern nach Pillnitz abgereist, wo er auf gegenseitigen Wunsch mit dem Könige von Sachsen zusammentreffen wird. Die bedrohliche Lage der deutschen Verhältnisse, der allseitige Wunsch nach friedlicher Lösung der bestehenden Differenzen auf dem Wege der Bundesreform, sind die Beweggründe zu dieser Reise.

— **Kassel**, 4. Juni. Die „Kass. Ztg." berichtet: Am 8. Juni sollen österreichische Truppen durch Bayern über Hanau kommend, in 4 Extrazügen über die Main-Weser- und die hannoversche Bahn nach Holstein transportirt werden,

— **Lübeck**, 3. Juni. Die Gemälde-Ausstellung des hiesigen Kunstvereins wird am 22. d. M. in der Catharinenkirche in der bisherigen Weise stattfinden. Die jetzt in Hamburg ausgestellten Bilder des Norddeutschen Ausstellungs-Cyclus werden gegen Mitte d. M. hier erwartet.

— **Kiel**, 2. Juni. Dem Vernehmen nach steht die Einberufung der Stände im Laufe dieses Monats bevor.

Das Panzerboot „Arminius" ist hier angekommen. Der „Rover" und der „Mosquito" liefen nach Danzig aus zur Reparatur und zur Außerdienststellung. Täglich treffen Reserven und Seewehrmannschaften ein.

— **Flensburg**, 1. Juni. Heute Morgen marschirte das rheinische Dragoner-Regiment Nr. 5 aus Flensburg nach Schleswig ab, um dort und in der Umgegend Stellung zu nehmen. Andere Truppen, heißt es, werden aus dem nördlichen Schleswig nachfolgen, so daß eine Besetzung der Grenze gegen Holstein in der Stille zur Ausführung zu kommen scheint.

— **Paris**, 1. Juni. Die zustimmende Antwort Preußens auf die Conferenz-Einladung war die erste, welche eingegangen. Man betrachtet dies als ein Anzeichen friedlicher Absichten des Berliner Cabinets, welches sich in seiner Erwiderung auch bereit erklärt habe, abzurüsten, sobald die militärische Bedrohung Preußens aufhöre.

2. Juni. Dem „Mem. dipl." wird aus Wien vom 1. Juni gemeldet: Die Antwort Oesterreichs auf die Conferenz-Einladung wird am Sonntage in Paris übergeben werden. Ihr wesentlicher Inhalt ist: Oesterreich fordert keine territoriale Veränderung und wünscht, daß andere Staaten dasselbe thun mögen. Wenn aber die Großmächte im Interesse des Friedens aus Nützlichkeitsgründen sich für territoriale Modificationen entscheiden, so wird Oesterreich eine freie und loyale Discussion über die Rechtsansprüche einerseits und die Prätentionen andererseits annehmen.

Die „Presse" meldet, daß der Kaiser die Präsidentschaft des Congresses oder der Conferenz selbst übernehmen und Hr. Drouyn de Lhuys nur zweiter Bevollmächtigter sein werde.

Der Groß-Vezier soll sich bereit erklärt haben, ebenfalls auf der Conferenz zu erscheinen, falls man auf derselben auch die Donaufürstenthümer-Frage zu erörtern bereit wäre.

Die Königin Victoria soll die Kaiserin in einem eigenhändigen Briefe ersucht haben, sich mit ihr zu gemeinschaftlichen Anstrengungen im Interesse des Friedens zu vereinigen.

Die Türkei besteht in ihren an die Mächte gerichteten Depeschen hartnäckig auf die Besetzung der Donaufürstenthümer. Die Mächte, besonders Frankreich, antworteten, diese Besetzung könne für die Türkei verhängnißvoll werden. Man hofft, der Divan werde diesem Plane entsagen.

Das Mittelmeer-Geschwader unter Vice-Admiral Gueydon ist vollständig segel- und kriegsfertig ausgerüstet und wird nun am 4. Juni von Toulon auslaufen, um vorläufig in der Nähe der hyerischen Inseln zu kreuzen. Es besteht aus Panzerschiffen ersten Ranges, und würde allein schon für alle Eventualitäten ausreichen, auch wenn das Geschwader des Admirals La Ronciere le Noury sich nicht mit dieser Flotte vereinigen sollte.

4. Juni. Es hieß hier, die italienische Flotte sei von Genua abgesegelt. An der Börse herrschte großer Schrecken.

— **Italien**. Nach der „Liberte" hat der italienische Finanzminister eine neue Emission von Banknoten im Betrage von 250 Millionen beschlossen.

Die Regierung hat die Kreuzung von Schiffen im adriatischen Meere angeordnet, um einer reactionären Landung vorzubeugen.

Der Vergnügungscommissar.

(Fortsetzung.)

Tannenstädt, den 3. Juli.

Ich habe Deinen Brief vom 1. erhalten und Danke Dir herzlich für all' das Gute und Liebe, das er enthält. Du bist besorgt um mich; Du beklagst meine Schwermuth, wenn Du mich auch von der Schuld, diese traurigen Gefühle in mir geflissentlich zu nähren, nicht freisprechen kannst. Du tadelst meinen Hang zur Einsamkeit, meine Menschenscheu, meine Menschenverachtung; erinnerst mich an das Wort des großen Meisters von der schlechtesten Gesellschaft, die uns noch immer fühlen mache, daß wir Menschen mit Menschen sind. Ich glaube, daß Du recht hast, liebster Freund, und das Schicksal oder irgend ein neckischer Puck hat dafür gesorgt, daß ich Deine guten Lehren alsobald in Anwendung bringen kann, ja bringen muß.

Es ist eine gar wunderliche Geschichte, und ich will sie Dir mit allen Details erzählen.

Der Tag, an welchem ich meinen Brief abgeschickt, der dritte Tag meines hiesigen Aufenthalts, verging so ziemlich wie der zweite. Des Morgens kombinirtes Concert der Gänse unten im Dorf und meiner musikbeflissenen Nachbarn oben auf dem Schlosse; Mittags die langweilige Tafel in dem menschenüberfüllten, lauten Speisesaale, Nachmittags Pfänderspiele der Gesellschaft, die der Regen noch immer in dem Hause gebannt hielt. Die junge Dame mit den blauen Augen, die ich gestern um die Francaise gebracht hatte, präsidirte dem lärmenden Kreise, und war die übermüthigste von Allen, wie sie auch offenbar die geistvollste, wenigstens die am meisten erfinderische war. Mich strafte sie — wie ich denn das reichlich verdient hatte — durch gänzliches Ignoriren; ich bemerkte deutlich, wie ihr ausdrucksvoller Blick ein paar Mal über mich hinstreifte, als ob ich ein Stück von der Wand gewesen wäre, an die ich, dem Spiele zuschauend, mich lehnte. Uebrigens hielt ich mich nicht lange auf, sondern entwich, nachdem Dr. Kühleborn mir zu dem Glück der Bekanntschaft mit sechs neuangekommenen Kurgästen verholfen hatte und eben im Begriff

stand, mich zum Ueberfluß noch einer alten spürängigen Dame mit Locken vorzustellen, die durch vier gleichgekleidete Töchter, an deren Spitze sie marschirte, für mich um nichts anziehender wurde. Ich ging, trotz des Regens in die Berge und hatte ein paar entzückende Stunden. In den Schluchten brauten die Nebel und stiegen an den Bergwänden hinauf — geisterhafte Gebilde, die in der Höhe zerflatterten oder sich mit den schwer- und tiefziehenden Wolken vermischten. In den Spitzen der großen Bäume rauschte der Wind; still aber unaufhörlich tropfte es von den kleinen Tannen in das struppige Heidebeerkraut, das den felsigen Boden überall dicht bedeckte. An den Wegleiten und oft genug quer über den Weg kamen die Wasser herab, in dünnen Rinnsalen, manchmal in plätschernden Bächen. Keines Menschen Stimme, nur hier und da ein klagender Vogellaut — es war unsäglich schön und einsam in dem weiten, duftenden Revier.

Daß ich mir die Nachfeier dieses herrlichen Spazierganges durch die plärrende Gesellschaft im Kursaale, aus dessen hohen Fenstern mir, als ich zurückkam, das starke Licht der Kronenleuchter bereits entgegenschimmerte, nicht verkümmern lassen wollte, wirst Du verzeihlich finden. Ich stieg deshalb sogleich nach meinem Schlosse hinauf und las bis tief in die Nacht in Fritz Reuter — den dritten Theil von „Mine Stromtid" — in immer tieferer Bewunderung dieses in all' seiner Einfachheit wahrhaft genialen Werkes. Hier war auch Natur!

Ich war, aufgeregt durch die Lektüre, spät eingeschlafen und erwachte spät — diesmal von dem Gesang der Vögel, die in den dichten Kronen der hohen Bäume unter meinem Fenster lustig zwitscherten und sangen. Denn in der Nacht hatte der Himmel seine Fenster geschlossen; die Sonne strahlte aus einem wolkenlosen Aether; es war ein entzückender Morgen. Ich sah das mehr, als ich es fühlte. Meine Sinne waren stumpf, mein Kopf nach der halb schlaflosen Nacht wie zerstückt; ich war ärgerlich auf meinen alten Badewärter, der mich aus Gutmüthigkeit hatte schlafen lassen, ärgerlich auf mich selbst, weil ich ärgerlich war — kurz ich war in einer unleidlichen Verfassung, und — wie ein Kranker, der sich ungeduldig von einer auf die andere Seite wirft — beschloß ich, sobald als möglich wieder abzureisen. Ich glaubte gefunden zu haben, daß mir die Tannenstädter Luft und vorzüglich die Tannenstädter Gesellschaft, Alles in Allem, nur schlecht bekomme.

In dieser Stimmung und mit dem Entschluß, Dr. Kübleborn nach Tische von meiner Absicht zu unterrichten, begab ich mich in den Speisesaal und setzte mich still an meinen Platz an dem Ende der mittelsten der drei langen Tafeln, meine Augen nicht von dem Teller erhebend, um meinen Nachbarn, einem alten hagern Hauptmann a. D. und einem korpulenten Kommerzienrath aus der Residenz, keine Aufmunterung zur Anknüpfung einer Unterhaltung zu geben.

Dennoch konnte ich nicht umhin, zu bemerken, daß heute ein ganz besonderes munteres Treiben in dem Saale herrschte, vorzüglich an der ersten Tafel, an welcher die älteren Kurgäste saßen, unter anderen die Dame mit den blauen Augen, die heute unendlich viel zu thun und zu reden hatte, und in ihrer Geschäftigkeit, wie ich glaubte, ganz vergaß, daß sie mich nicht ansehen dürfe. Endlich erfuhr ich denn aus dem Gespräche meiner Nachbarn, um was es sich handelte: um die Wahl des „Vergnügungs-Comitee's". „Verzeihung, was ist das: „Vergnügungs-Comitee?" fragte der dürre Hauptmann, welcher an einem Tage mit mir gekommen war, den dicken Kommerzienrath, der schon etwas länger da war. Dieser belehrte nun den Frager und auch mich, der ich schweigend zuhörte: das Vergnügungs-Comitee sei ein aus drei Herren bestehender, aus dem Schooße der Gesellschaft hervorgehender, alle vier Wochen zu erneuernder Ausschuß, dessen Pflicht und Aufgabe es sei, gemeinschaftliche Spaziergänge und Fahrten, Tänze und Spiele zu arrangiren, mit einem Worte: für das Vergnügen der Gesellschaft in schicklicher Weise Sorge zu tragen. Der Kommerzienrath wußte weiter zu erzählen, daß zu diesem Ehrenamte womöglich nur solche Männer erwählt würden, die sich, außer durch ihre gesellschaftlichen Talente, auf die freilich hauptsächlich gesehen werde, auch durch ihre Stellung im Leben, jedenfalls durch würdige Haltung auszeichneten, denn das Comitee habe gelegentlich die Gesellschaft zu repräsentiren, sei das vermittelnde Element bei allen Streitigkeiten und Ehrenhändeln, und überhaupt so zu sagen, die Seele der Gesellschaft. — „Aber wie ist", fragte der Hauptmann, „in einer Gesellschaft, von der sich ein nicht geringer Theil erst wenige Tage hier befindet, eine solche Wahl möglich? Ich würde mich doch offenbar der Wahl enthalten müssen; und ich glaube, daß Sie, mein Herr derselben Ansicht sind?" fuhr er, sich zu mir wendend, fort. — „Ohne Zweifel", erwiederte ich. — „Beruhigen Sie sich, meine Herren", sagte der Kommerzienrath; „die älteren Mitglieder der Gesellschaft machen das immer unter sich ab; sie stellen die Wahlliste auf und sorgen dafür, daß dieselbe in möglichst viel Hände kommt. Uebrigens höre ich, daß diesmal das alte Comitee wieder gewählt werden soll, mit Ausnahme eines der Herren, der durch Kränklichkeit genöthigt ist, sein Amt niederzulegen. Ah! Da sind ja schon die Zettel!"

In der That wurden jetzt von den Kellnern Zettel herumpräsentirt, auf die jeder der Gäste seine Kandidaten zu schreiben hatte. Der Hauptmann und ich ließen die Zettel unbeschrieben in die Urne fallen, während der Kommerzienrath mit einem sonderbaren Lächeln, das sich geheimnißvoll in den Falten seines Doppelkinnes verlor, einen Zettel abschrieb, der ihm soeben von dem ersten Tisch her, ich weiß nicht wie, in die Hände gespielt war.

Die Aufregung in dem Saale, die von Minute zu Minute sich gesteigert hatte, erreichte den höchsten Grad, als nun Dr. Kübleborn sich erhob und der Gesellschaft mittheilte, daß der neben ihm stehende Herr S. — mein Bassist vom Schlosse — die Güte haben werde, die Namen auf den eingelaufenen Zetteln vorzulesen, während Herr C. — der Tenorist — das Protokoll übernommen habe.

Ich war eben im Begriff, mich von diesem Wahl-Act, der nicht das mindeste Interesse für mich hatte, zu absentiren, als — zu meinem wahren Schrecken — unter den drei ersten Namen, die von der tiefen Riesenstimme mitgetheilt wurden — mein Name an mein Ohr schlug. Ich glaubte mich verhört zu haben; aber noch ehe ich darüber im Klaren war — erscholl abermals mein Name, und abermals, und abermals — auf beinahe jedem der abgegebenen Zettel, in Verbindung mit zwei andern, die ebenfalls immer wiederkehrten, mein Name! Dies war selbstverständlich kein Zufall, dies war ein reiflich geplantes, fein abgekartetes, konsequent durchgeführtes Spiel; und ich zerbrach mir, während mir das Blut in die Schläfen und Wangen schoß, den Kopf, wem in aller Welt ich diese Ehre, die einer Verhöhnung so merkwürdig ähnlich sah, zu verdanken haben möchte.

Ich brauchte nicht lange zu grübeln. Als ich meine Augen, gleichsam instinktmäßig, nach der ersten Tafel wandte, begegneten sie den Augen jener jungen Dame, und diese blauen Augen blitzten mit einem solchen Uebermuth zu mir herüber, und dabei war das junge rosige Gesicht von einer so lebhaften Röthe übergossen — wie ein Blitz fuhr es mir durch die Seele: sie und sie allein ist die Anstifterin; sie und sie allein hat dir dies zu Wege gebracht! Und nun ging urplötzlich eine wunderliche Umwandlung in mir vor; noch vor einer Minute war ich entschlossen gewesen, die mir wiederfahrene Ehre mit ein paar ernsten Worten abzulehnen; jetzt stand es in mir fest, daß ich dieselbe annehmen müsse, aus — nun ja! aus keinem andern Grunde, als dem neckischen Kobold da drüben sein keckes Spiel recht gründlich zu verderben. Ich blickte die junge Uebermüthige an; sie erröthete noch tiefer als vorher und senkte die langen Wimpern. Ich hatte genug gesehen.

Dr. Kübleborn erhob sich, das Resultat des Skrutiniums zu verkündigen. Die beiden Herren vom alten Comitee und ich waren — wie der Doktor sich ausdrückte — mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität gewählt; er (der Doktor) hoffte, daß die genannten Herren die auf sie gefallene Wahl annehmen würden, und er bäte sie, dies durch ein beredtes Schweigen zu erkennen zu geben. Dann, als wollte er mir nicht Zeit zu einer Erwiderung lassen, hob er eilends die Tafel auf und drängte sich, während der darauf folgenden Verwirrung, zu mir. „Ich bin nicht schuld daran; auf Ehre, ich habe nicht das Mindeste gewußt". — „Ich weiß es", entgegnete ich ihm lachend; „ich muß meinen Dank nach einer andern Seite richten". — „Gut, daß Sie's so nehmen!" sagte er. — „Aber wie sollte ich es anders nehmen?" erwiederte ich mit möglichster Unbefangenheit. Der Doktor sah mich etwas verwundert an. „Nun", meinte er ernst, „auf alle Fälle kann es Ihnen nur nützen, denn", und hier lachte ihm wieder der Schelm aus den klugen Augen, „es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken."

Ich widmete mich also meinen größern Zwecken. Zuerst galt es, mich mit meinen neuen Kollegen, die ich bis dahin gar nicht beachtet hatte, in Rapport zu setzen. Es war mir Freude und Ehre, die Herren — ein paar würdige Kaufleute aus benachbarten Städten — kennen zu lernen, und ein paar Wochen hindurch gemeinschaftlich mit ihnen nach einem Ziele zu streben. Ich fürchtete freilich, daß mein guter Wille das Einzige sei, das ich zu dem schwierigen und ehrenvollen Amt

mitbringe, indessen hoffte ich von ihrer langjährigen Erfahrung (die Herren waren bereits zum zehnten oder zwölften Male in Tannstädt) zu profitiren. Die trefflichen Männer nahmen meine Versicherungen freundlich und dankbar entgegen. Sie seien freilich mit allen Verhältnissen vollständig vertraut, aber hätten schon längst das Bedürfniß gefühlt, sich mit einer jüngeren. rüstigeren Kraft zu assoziiren. Die Aufstellung der Kosten, das Rechnungswesen, mit einem Worte die innere Verwaltung würden sie in alter Weise gewissenhaft weiter führen; dafür sollte ich das Aeußere übernehmen, und — wie sich der Eine ausdrückte — einmal einen ordentlichen Zug in die Gesellschaft bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Die schon früher erlassenen Verbote wegen Beschädigung der Anpflanzungen und Anlagen in der Umgebung der Stadt werden hiemit in Erinnerung gebracht und wird zugleich bekannt gemacht, daß der Weber Ketelhohn mit der Aufsicht beauftragt ist und Contraventionen zur Anzeige bringen wird.

Grevesmühlen, den 4. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Donnerstag, den 7. Juni,

Morgens 11 Uhr, sollen im hiesigen Zollschuppen öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden:

1 Anker Rum mit Gebinde,
½ do. do. do.
½ do. leer.

Grevesmühlen, den 2. Juni 1866.

Großherzogliches Zollamt.
Broll.

Im Auftrage des Arbeitsmannes Joch. **Wulff** hieselbst soll dessen Wohnhaus an der Seestraße, Nr. 143, öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 11. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 18. Juni d. J.,

beide Male Morgens 11 Uhr im Bäcker D. Kummerow'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 4. Juni 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Porro-Pflanzen, à Schock 1 ßl., **junge Wurzeln** und **Kopfsalat** empfiehlt die Pflanzen- und Samenhandlung von

Grevesmühlen. **Johs. Holst.**

Einige Kannen Milch, wie auch Sattenmilch hat täglich abzusteben

Heinrich Knoll.

Kleie, pr. 100 Pfund 1 ℛ 36 ß, auch 10 bis 12 Fuder Dung hat zu verkaufen **F. Lachs.**

Dachpfannen, Zungensteine, rothe Mauersteine und Drainsröhren in jeder Größe sind vorräthig bei

Grevesmühlen. **Behncke.**

Von **Burntisland** pr. „Neptun" soeben erhaltene

große schottische Kamin- und Maschinen-Kohlen

— Prima-Sorte empfehlen billigstens

Davids & Carow.
Wismar.

Mit dem Schiffe „Hoffnung," Capt. Jürgens, empfingen wir soeben eine Ladung

beste trockene Rügener Schlemmkreide, für Maler passend,

welche wir zu billigen Preisen empfehlen.

Davids & Carow.
Wismar.

Vom 1. Juni an berechne ich für

Selters- und Soda-Wasser:

Große Flaschen . . .	— ℛ	5 ß
12 do. . . .	1 „	8 „
25 do. . . .	2 „	12 „
50 do. . . .	4 „	16 „
Kleine Flaschen . . .	— „	3 „
25 do. . . .	1 „	24 „
50 do. . . .	2 „	36 „

Diverse

Brauselimonaden:

à Flasche	— ℛ	6 ß
25 Flaschen	2 „	32 „
50 do.	5 „	— „

Leere Flaschen in Zahlung:

Große Selters- und Sodawasserflaschen	1½ ß
Kleine do. do.	1 „
Limonadenflaschen	1½ „

Grevesmühlen, den 1. Juni 1866.

Apotheker **Fr. Bauer.**

Um einem mehrseitig geäußerten Wunsche zu genügen, werde ich, nach bereitwilligst ertheilter Genehmigung von Seiten der Herren Aelterleute der verehrlichen Schützenzunft, den hiesigen Schieß-Pavillon

vom 10. Juni ab,

bis auf Weiteres, in den Morgenstunden von 6—8 Uhr geöffnet haben, um daselbst zur Bequemlichkeit des Brunnen trinkenden Publicums **natürliche Mineralwässer** zu dispensiren. Erwärmt zu trinkende Wässer werden auf den nöthigen Temperaturgrad gebracht und während des Gebrauches auf demselben erhalten.

Zur gleichzeitigen Verabreichung von Milch, Molken und Kräutersäften wird Vorkehrung getroffen werden, zu welchem Zwecke ich um vorherige rechtzeitige Anmeldung bitte. Die nicht vorhandenen Wässer werden in frischester Füllung baldmöglichst besorgt.

Künstliche Selters- und Sodawasser werden während der genannten Zeit ebenfalls daselbst abgegeben.

Zur geneigten Theilnahme ladet ein ergebenst

Apotheker **Friedr. Bauer.**

Grevesmühlen, den 7. Juni 1866.

Den geehrten Herrschaften dieser Stadt und Umgegend mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich mein seit 40 Jahren geführtes **Böttcher-Geschäft** meinem vieljährigen Gehülfen Herrn ***Herrmann Loose*** übergeben.

Indem ich für das mir vielseitig geschenkte Vertrauen meinen Dank sage, füge ich die Bitte hinzu, dieses auch künftighin meinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Wismar, im Juni 1866.

Chr. Anger.

Bezugnehmend auf obige Annonce, bitte ich, das Herrn ***Chr. Anger*** geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich gütigst zu übertragen, indem es mein Bestreben sein wird, in gewohnter Weise gute Arbeit zu liefern.

Das Geschäft wird auf alter Stelle fortgesetzt.

Wismar, im Juni 1866.

Herrmann Loose.

Die Bade-Anstalt

ist von heute ab eröffnet.

Billets zu bekannten Preisen sind bei Herrn H. Knoll zu haben.

Grevesmühlen, den 6. Juni 1866.

Die Interessenten.

Plattdeutsche Novelle

Tau Hus un in dei Frömm',

von **Carl Bornewiek,**

à Exemplar 20 Schill.,

empfiehlt **Fr. Nebermann.**

Paletot- und Beduinen-Stoffe

empfiehlt billigstens **Fr. Nebermann.**

Meinen geehrten Kunden mache ich hiedurch die Anzeige, daß ich mein **Putz- und Strohhut-Geschäft** auch nach dem Tode meiner Frau in unveränderter Weise fortsetze, und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen erhalten zu wollen.

Grevesmühlen. **G. Paetow.**

Eine Wohnung

von 3 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche (diese Locale sind durcheinandergehend) und Mädchenkammer mit den dazu gehörenden sonstigen Wirthschafts-Räumlichkeiten, als genügender Stallraum, Boden und Kellerplatz, und eine mit dem Eigenthümer gemeinschaftlich zu benutzende Waschküche, ist Wismarsche Straße Nr. 266, 1 Treppe hoch, zu Johannis d. J. zu vermiethen.

Gesucht: 1 Schäfer zum Viehhandeln — welcher 400 ℛ Caution stellen muß — bei 150 ℛ Lohn, 1 Kuhfutterer, 1 junger Kellner, 2 **Köchinnen** (40 ℛ Lohn.)

Heinr. Frentz.

Schützenhof zu Grevesmühlen.

Heute, Donnerstag den 7., und Freitag den 8. d. M., von Abends 7½—11 Uhr:

Instrumental- und Vocal-Concert

im Schützenhause,

vorgetragen von 5 Damen.

Entrée: für Herren 8 ßl., für Damen 4 ßl., für Familien 12 ßl.

Am Sonntag, den 10. d., von Nachmittags 6 bis Abends 11 Uhr: **Letztes Concert.** Entree nach Belieben.

Zu diesen 3 Abenden ladet freundlichst ein

Wigger.

E. Blanckenburg's Garten.

Am Sonntag, 10. Juni, von Abends 8 Uhr an:

Harmonie

bei brillanter Gasbeleuchtung.

Bei günstiger Witterung:

Holzfest

am Sonntag, den 10. Juni.

Zu diesem von mir arrangirten Feste beehre ich mich, hiemit ergebenst einzuladen, mit der Zusicherung, daß für gute Erfrischungen ꝛc. aufs Sorgfältigste von mir Bedacht genommen. Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß von Seiten der verehrlichen Forstbehörde der Festplatz durch einen Tanzraum, Bänke und bequeme Wege vervollkommnet ist, so daß der Aufenthalt angenehmer und das Amüsement erhöhet wird.

Anfang 4 Uhr. Der Tanz beginnt nach Wunsch der Anwesenden.

Der Conditor Burmeister wird mit seinen Waaren anwesend sein. **Heinr. Bauer.**

Am Donnerstag, den 14. Juni:

Holzfest

des „Liederkranzes"

im Steinbrink.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 46. Sonntag, den 10. Juni. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 7. Juni. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich trafen gestern Mittag über Hagenow, bis wohin Ihnen die Frau Großherzogin Alexandrine, K. Hoh., entgegengefahren, in erwünschtem Wohlsein hier ein und wurden am Bahnhofe von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog empfangen. Die Spitzen der Behörden und ein zahlreiches Publicum hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden und wurden die Prinzen bei ihrem Erscheinen mit einem dreimaligen Lebehoch! begrüßt. — Die Stadt war festlich mit Flaggen geschmückt. (N. C.)

Gestern Abend wurde in einer Haupt-Versammlung des hiesigen Männer-Turnvereins beschlossen, das Turnfest einstweilen zu vertagen.

— **Neustrelitz**, 5. Juni. In Gegenwart der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wurde am Freitag voriger Woche der Grundstein des dem Höchstseligen Großherzoge Georg zu errichtenden Denkmals gelegt. Das Denkmal selbst ist im Gusse fertig und wird wahrscheinlich im August oder September d. J. enthüllt werden. — Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind heute früh, Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter, in Begleitung Ihrer Hoheit der Herzogin Caroline, am Sonnabend nach England abgereist, um der Vermählung der Prinzessin Mary von Großbritannien beizuwohnen, welche im Beisein Ihrer Majestät der Königin und der ganzen Königl. Familie am 20. d. M. in Kew bei London gefeiert werden wird. (N. C.)

— Das am 6. Juni ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Behandlung telegraphischer Depeschen, sowie eine andere, betreffend die Fußdecken in den Großherzoglichen Postwagen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 6. Juni. Eine preußische Depesche an die preußischen Gesandten bei sämmtlichen Höfen enthält eine Verwahrung gegen die vertragverletzenden Maßnahmen Oesterreichs. Eine Einberufung der holsteinischen Stände sei nur rechtsgültig mit Zustimmung beider Souveräne.

Vor einigen Tagen konnte noch gemeldet werden, der italienische Vertrag sei nicht unterzeichnet worden, jetzt hat die Unterzeichnung und zwar nach voraufgegangener Feststellung aller einzelnen Punkte stattgefunden, General Govone ist mit dem unterzeichneten Vertrage abgereist.

Allem Anscheine nach wird die Betheiligung an den bevorstehenden Wahlen hier eine sehr rege werden. In den verschiedenen Bureaux, in denen heute die Wahllisten zur Einsicht behufs etwaiger Berichtigungen ausgelegt waren, fand ein lebhafter Andrang von Wahlberechtigten statt.

In Minden fand am 3. d. M. eine Urwähler-Versammlung für die Kreise Lübbeke und Minden statt. Die Versammlung beschloß, nur solchen Männern ein Mandat zum Abgeordnetenhause anzuvertrauen, welche sich gegen jeden Krieg zu dem Zwecke, deutsche Länder wieder ihren Willen dem preußischen Staate einzuverleiben, aussprechen, und welche dem jetzigen Ministerium weder eine Anleihe bewilligen, noch ihm zur Veräußerung von Staatseigenthum Genehmigung ertheilen wollen.

Das Publicum ist in hohem Grade auf v. d. Heydt's erste Finanzmaßregel gespannt. Zu ihm näher stehenden Parteigenossen hat er geäußert, bis zum 1. October getraue er sich, aus den vorhandenen Fonds den Krieg noch zu bezahlen.

Der Ausmarsch der Gardetruppen hat begonnen. Zur nächsten Besetzung Berlins und Potsdams sollen in diesen Tagen die vier Garde-Lannwehr-Regimenter eintreffen.

— **Wittenberge**, 7. Juni. Für österreichische Rechnung in Hamburg gekaufter Salpeter wurde hier von preußischen Grenzbehörden in Beschlag genommen.

— **Wien**, 6. Juni. Eine preußische Depesche ist hier eingetroffen, welche gegen die Consequenzen der österreichischen Erklärung am Bunde Verwahrung einlegt. — Der französische Botschafter Herzog von Grammont ist heute hierher zurückgekehrt und hatte sofort eine Unterredung mit dem Grafen v. Mensdorff.

In der Hofburg herrscht eine sehr trübe Stimmung und namentlich flüstert man sich über die Gemüthsfassung des Kaisers zu Berlin in den der österreichischen Gesandtschaft nachstehenden Kreisen sonderbare Dinge zu. Er soll — so heißt es — Tagelang sich von der Welt abschließen, weinen beten. Daß die schweren Gewitterwolken, welche über Oesterreich heraufziehen ihre Rückwirkung auf das Gemüth des Kaisers, der vielleicht nur durch den Strom der Ereignisse und den Einfluß der Umgebung mit fortgerissen wurde, üben, ist wohl erklärlich.

Die Befestigungs-Arbeiten am linken Donau-Ufer nächst Wien nehmen den raschesten Fortgang. Der Grundbau der meisten Forts, die drei Schießfronten erhalten und durch Gräben und Wälle geschützt werden, ist bereits vollendet. Vielleicht ist die Befestigung nöthigenfalls auch als Citadelle gegen die Stadt zu brauchen.

7. Juni. Der Statthalter von Gablenz erhielt gestern Ordre, Conflicte zu vermeiden; der diplomatische Abbruch wird erst erfolgen, sobald der Bundesgesandte Preußens Frankfurt verläßt.

— **Karlsruhe**, 6. Juni. Die Reise des Großherzogs von Baden nach Pillnitz bezweckte, auf Grund der Bundesreform und der Parlamentsberufung einen Friedensversuch zu machen, die Bemühungen des Großherzogs sind jedoch gescheitert.

— **Dresden**, 6. Juni. Das „Dresdener Journ." meldet: Preußen brachte in der zu Dresden tagenden General-Zoll-Conferenz den Antrag ein, dieselbe zu vertagen. Die Verhandlungen wurden deshalb sistirt und steht demnächst die Vertagung zu erwarten.

— **Frankfurt**, 6. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde der Antrag Baierns auf Neutralisirung der Bundesfestungen Mainz und Rastatt, sowie auf Zurückziehung der österreichisch-preußischen Truppen aus denselben wie aus Frankfurt einstimmig angenommen. — Oldenburg protestirte feierlich gegen jede Competenz der holsteinischen Stände bei einer Entscheidung der Erbfolgefrage.

— **Büchen**, 6. Juni. Den ersten der heute hier avisirt gewesenen preußischen Militair-Extrazüge von je 800 à 900 Mann traf hier die telegraphische Ordre, Halt zu machen; die angekommenen Truppen sind hierauf nach dem Lauenburgischen abgerückt, wohin ihnen wahrscheinlich auch die nachfolgenden Preußen folgen werden.

— **Hamburg**, 5. Juni. Die preußische Regierung hat heute durch ihren Gesandten bei den hiesigen Banken notariellen Protest erheben lassen gegen eine etwaige Auslieferung von der holsteinischen Regierung gehörigem, bei ihnen deponirtem Eigenthum an dieselbe ohne preußischen Consens.

Im hiesigen Hafen liegen drei preußische Kanonenböte; das vierte wird erwartet.

— **Kiel**, 6. Juni. Die „Kieler Zeitung" bringt das Stände-Einberufungspatent vom 5. Juni: Gablenz beruft im Auftrage des Kaisers die Ständeversammlung Holsteins zum 11. Juni ein. Die Abgeordneten oder Stellvertreter derselben haben sich in Itzehoe einzufinden und die Verhandlungen so einzurichten, daß dieselben innerhalb 3 Monaten beendet sind.

— **Kiel**, 5. Juni. Das heutige Verordnungsblatt enthält folgende Bekanntmachung des K. K. Statthalters: „Nachdem mir von dem königl. preußischen Gouvernement für das Herzogthum Schleswig die Mittheilung gemacht worden ist, daß königl. preußische Truppen am heutigen Tage in Holstein einrücken und namentlich in der Richtung nach Bramstedt und Itzehoe durchmarschiren werden, so habe ich, die weiteren Entschließungen meinem hohen Cabinette vorbehaltend, hiergegen Protest erhoben und fühle mich veranlaßt, den Sitz der K. K. Statthalterschaft und der Herzoglich Holsteinischen Landesregierung nach Altona zu verlegen. — Die resp. Behörden des Landes werden demnach angewiesen, ihre Eingaben, Berichte u. s. w. an die K. K. Statthalterschaft und die Herzoglich Holsteinische Landesregierung von heute an nach Altona zu adressiren. Gablenz, F. M. L."

— **Altona**, 7. Juni. Die gesammte Brigade Kalik ist in der Stärke von 3800 Mann in Altona und Umgegend concentrirt. Auch FML. Gablenz mit dem Statthaltercipersonal sind hier eingetroffen; FML. Gablenz ist in dem schon früher für ihn bestimmten Hause des Herrn Reincke in der Palmaille abgestiegen.

Der Prinz Friedrich hat ebenfalls Kiel verlassen und traf mit dem heutigen Morgenzuge 10 Uhr 15 Min. in Begleitung des Majors v. Schmidt hier ein; am Bahnhofe von seinen Anhängern mit Hochs empfangen, begab er sich darauf nach Nienstädten. Gleichzeitig kam, zur Bedeckung ein Detachement österreichischer Jäger mit demselben Zuge.

— **Rendsburg**, 7. Juni. Die Oesterreicher haben uns heute Morgen plötzlich verlassen und den Weg nach Nortorf eingeschlagen, von wo sie die Bahn zum Weitermarsch bis Kellinghusen benutzen werden. Die preußische Avantgarde — Infanterie, Artillerie, Cavallerie — zog um 10 Uhr, vom Norden kommend, in Begleitung der schleswigschen „Nationalen" hier ein und rückte sofort nach Holstein ab, die Infanterie nach Stafstedt bei Ivenstedt, die Cavallerie nach Itzehoe.

Soeben — 11 Uhr — trifft General v. Manteuffel mit seinem Stabe hier ein, ein Bataillon Infanterie folgt. Um 12 Uhr soll eine Proklamation Mantenfels auf dem Paradeplatze verlesen werden. Es herrscht hier große Aufregung.

— **Kopenhagen**, 4. Juni. Die Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch werden am 9. d. M. aus St. Petersburg zum Besuche am hiesigen Hofe eintreffen.

— **London**, 5. Juni. Die französische Regierung telegraphirte der englischen, die Conferenz könne nicht stattfinden, da Oesterreichs Vorbedingungen sie fruchtlos machen würden.

Die finanzielle Krise hat wohl auf der Börse, aber keineswegs in den übrigen Geschäftssphären ihr Ende erreicht. Die anomale Lage des Escomptemarktes, der sich noch immer fast ausschließlich innerhalb der Mauern der Bank von England befindet, ist ziemlich unverändert, wenn auch an einigen der letzten Tage Zeichen von Besserung eingetreten sind.

In Liverpool haben Matrosen und Dockarbeiter, höheren Lohn fordernd, die Arbeit eingestellt, und ist wenig Aussicht vorhanden, daß man sobald zu einer Verständigung kommen werde. Ein Gegenstück zu Obigem wird von den Bauwerften am Clyde gemeldet, wo die sämmtlichen Schiffsbauer mit wenigen Ausnahmen der beabsichtigten Arbeitseinstellung ihrer Leute durch Schließung der Bauhöfe zuvorgekommen sind. Es hat diese Maßregel einige 20tausend Mann außer Thätigkeit gesetzt und — der mittelbaren schlimmen Folgen nicht zu gedenken — einen der bedeutendsten und blühendsten Industriezweige in jenem Theile Schottlands lahm gelegt.

— **Paris**, 5. Juni. Der „Constitutionnel" schreibt: Der Eindruck, welchen die österreichische Antwort in St. Petersburg und London gemacht hat, ist bekannt. Wozu eine Conferenz, wenn Oesterreich bei seinen gegenwärtigen Beschlüssen beharrt! Die Herzogthümerfrage, die Oesterreich dem Bundestage unterlegt, und die venetianische, die Oesterreich nicht verhandeln lassen will, sind bereits vom Programme der Conferenz gestrichen. Es bleibt nur übrig die eventuelle Frage der Bundesreform, wofür ein europäisches Zusammentreten unnöthig gewesen wäre. Wir bedauern lebhaft Oesterreichs Haltung; zweifellos faßt jede Macht ihre Pflicht und Interessen nach ihrer Weise auf, aber es scheint, daß Europa berechtigt sei, andere Entschließungen Seitens einer conservativen Großmacht zu erwarten.

— **Paris**, 6. Juni. An der Absicht Frankreichs, sich am bevorstehenden Kampfe zu betheiligen, wird hier kaum noch gezweifelt. Die vom Prinzen Napoleon inspirirte Girardinsche „Liberte" sagt dies heute ganz offen, indem sie ankündigt, „daß Frankreich auf Seiten Preußens und Italiens stehen werde." Nicht weniger drohend ist die „Patrie", die sich fragt, was die plötzliche Sinnesänderung in Wien hervorgerufen habe, welche jedoch noch nicht gänzlich an den Abschluß der friedlichen Unterhandlungen glaubt. Die „Patrie" meint, es sei doch gar nicht möglich, daß Oesterreich auf so kalte und entschlossene Weise Europa die letzten Friedenshoffnungen benimmt und „mit Befriedigung die Consequenzen eines Krieges ins Auge faßt, der zuerst localer Natur sein, aber bald in einen allgemeinen Krieg übergehen werde."

7. Juni. Aus wohlunterrichteter Quelle verlautet, daß Drouyn de Lhuys ein Rundschreiben an die Vertreter bei den deutschen Höfen erließ, worin die kaiserlich französische Regierung zu Neutralität im preußisch-österreichischen Conflict mahnt.

— **Italien.** Sämmtliche Truppen der neapolitanischen Provinzen, bis auf fünfzehn Bataillone, sind nach Oberitalien beordert. Die Generale Bixio, Medici, Cosenz und Scachi wurden eingeladen, zu den Freiwilligen überzutreten.

— **Bukarest**, 4. Juni. Zuverlässigen Nachrichten zufolge fand in Ibraila eine große Meuterei der Grenzer statt; dieselben widersetzten sich gewaltsam dem Befehle, zur Armee in Bucharest zu stoßen, verjagten ihre Officiere und verlangten in ihre Heimath zurückzukehren. Die Regierung versuchte, die Renitenten durch regulaire Truppen zu zwingen. Da die Bevölkerung aber Partei für die Aufsässigen nahm, mußte die Regierung den Menterern nachgeben.

Der Vergnügungscommissar.

(Fortsetzung.)

Ich dürstete recht nach großen Thaten, und der Zufall kam mir gefällig entgegen. Es war Konzerttag; man hatte sich vorgenommen gehabt, den Garten am Abend mit bunten Lampen zu erleuchten; die Sache aber des schlechten Wetters wegen aufgegeben. Ich fragte, ob man in der benachbarten Stadt das Nöthige kaufen könne. Man bejahte es, hielt es aber bei der vorgeschrittenen Zeit nicht für möglich, rechtzeitig fertig zu werden. Ich erklärte mich, um allen Aufenthalt unmöglich zu machen, bereit, selbst in die Stadt zu fahren. Man möge unterdessen Leute bestellen und noch einige nöthige Vorbereitungen treffen; über Alles aber das tiefste Schweigen beobachten. Man versprach das; ich fuhr in die Stadt.

Ich fand wirklich, was ich brauchte, sogar ein paar bengalische Flammen, denn es war mir unterwegs eingefallen, daß sich das alte düstere Schloß in dieser Beleuchtung gar herrlich ausnehmen müsse. Glücklich im Besitz meiner Schätze, kehrte ich, was die Pferde laufen wollten, zurück, und kam hier wieder an, als die Sonne eben untersank.

Es war kein Augenblick zu verlieren. Die Illumination des Gartens mußte vor sich gehen, während die Gesellschaft von einer gewissen Stelle des Dorfes aus, am Rande eines großen Teiches, der als herrlichster Reflektor sich darbot, dem Schauspiel des beleuchteten Schlosses zuschaute. Es waren noch manche Vorbereitungen zu treffen; da war Arbeit die Hülle und Fülle.

Dank unseren vereinigten Bemühungen konnte das Programm vollständig innegehalten werden. Zur bestimmten Stunde trat ich in den dunkelnden Garten und bat die Gesellschaft, welche das Gerücht von den bevorstehenden Unterhaltungen dort festgehalten hatte, der voraufziehenden Musik paarweise zu einem Spaziergang in das Dorf zu folgen. Zugleich bot ich einer älteren Dame von Ansehen und Einfluß meinen Arm.

Es ging alles nach Wunsch. Der Hornist, den ich mitgenommen, gab zur rechten Zeit das Signal; das Licht oben flammte zur rechten Zeit auf, und die Gesellschaft brach zur rechten Zeit in das obligate bewundernde Ah! aus. Aber es war auch wunderschön. Wie mit einem Zauberschlage trat plötzlich der alte Bau mit seinen Thürmen und Erkern aus dem Dunkel heraus, als ob die schweren Massen des Mauerwerkes von innen heraus glühten, als ob die alten vielhundertjährigen Bäume von der Wurzel bis in die äußersten Spitzen der Wipfel auf einmal in Flammen gesetzt wären. Und das Alles von der dunklen Fläche des Teiches, an deren Rande wir standen, wie von einem Spiegel aufgefangen und zurückgeworfen, und darüber der milde Sommerabendhimmel, in dessen reinem Aether die schmale Sichel des zunehmenden

Mondes golden schwamm — mit einem Worte, Bernhard, es war sehr, sehr schön; ich durfte stolz auf meine Improvisation sein.

Unterdessen waren meine beiden zurückgebliebenen Kollegen nicht müßig gewesen. Die langsam unter dem Schalle einer sanften Musik Zurückkehrenden empfing der mit bunten Laternen geschmückte Kurgarten. Neues Staunen, neue Freude, neue Danksagungen, die ich mit verstellter Bescheidenheit auf die anderen Herren vom Comitee abzulenken suchte. Man wollte das nicht gelten lassen; man hatte erfahren, wo und wie ich meinen Nachmittag zugebracht. Die jüngeren Herren wandten sich an mich: ich solle nun den schönen Abend durch einen Bal champêtre krönen, der sich auf dem runden, mit festem Sand ausgestreuten Platze in der Mitte des Gartens gar leicht arrangiren lasse. Besonders war ein junger Mann, der mir als ein Banquier Marcus aus Hamburg vorgestellt wurde, sehr dringend. Er vertraute mir in aller Eile, daß er vollkommen unglücklich sein würde, wenn die Sache nicht zu Stande käme; er habe bereits Fräulein Toni G. engagirt — zur Francaise, denn andere Tänze würden wir doch wohl nicht tanzen — er könne auch keine anderen Tänze — aber diese eine Francaise müsse zu Stande kommen.

„Und wer ist Fräulein Toni G., Herr Marcus?"

„Sie kennen sie nicht? Noch nicht? Unsere Perle, den schönsten Stein in unserer Krone? Sie, die — dort ist sie!"

Es war die Dame mit den blauen Augen.

„Herr Marcus", sagte ich, „ich will Ihrem Glück nicht im Wege stehen. Die Francaise soll zu Stande kommen. Noch mehr: ich selbst werde sie kommandiren, und sie sollen mir Vis-à-Vis tanzen. Haben Sie die Güte, mich Fräulein Toni G. vorzustellen."

Das Licht im Garten war hell genug, daß ich deutlich sehen konnte, wie das junge Mädchen wiederum tief erröthete, als ich mich vor ihr verbeugte und einige gleichgültige Worte mit ihr wechselte, während Herr Marcus dabei stand und vor Ungeduld von einem seiner nicht kleinen Füße auf den andern hüpfte.

Wir haben unserer Zeit viele Francaisen zusammen getanzt, lieber Bernhard, und Du weißt, was man einmal gründlich gekonnt hat, verlernt man so leicht nicht wieder. Der Tanz ging vortrefflich, nur daß Herr Marcus regelmäßig die rechte und die linke Hand verwechselte, oder sonst eine Verwirrung anrichtete, zur höchsten Verlegenheit seiner Tänzerin, welche die Augen kaum vom Boden hob, und zu meinem Ergötzen, der ich schlecht genug war, mich an der Niedergeschlagenheit der übermüthigen Schönen zu weiden. Ja ich war so boshaft, ihr zu ihrem Partner, der so viel drolliges Leben in den monotonen Tanz bringe, zu gratuliren.

Daß es nicht bei der einen Francaise blieb, kannst Du Dir denken. Endlich mußte Dr. Kühleborn seine Autorität geltend machen. Er nahm diese Gelegenheit wahr, in einer launigen Rede die Gesellschaft vor dem neuen Vergnügungs-Comitee zu warnen, das offenbar nach Neuerungen strebe, die alte solide Hausordnung umstoße und sich irgendwie in den Besitz der Pfeife des bekannten Rattenfängers gesetzt zu haben scheine.

Man lachte, scherzte, bedauerte sich trennen zu müssen, und trennte sich endlich doch. Die Lichter wurden ausgelöscht — der Nachtwind rauschte in den Wipfeln — Alles war schlafen gegangen; ich lag noch lange oben auf meinem Rittersaal im Fenster und ergötzte mich an der herrlichen Nacht, bis die Mondsichel hinter die dunkle Bergwand tauchte. Dann legte ich mich zu Bett, schlief bald ein und träumte von herrlichen Palästen, die auf goldenen Abendwolken ruhten, von unzähligen farbigen Laternen, die wie Sterne hoch am Himmel standen — und ich will es nur gestehen, von einem rosigen Gesicht, das mich schelmisch und spöttisch aus den blauen Augen anlachte.

Und nun, lieber Freund, muß ich abbrechen.

Ich habe keine Zeit und auch nicht Lust, den wunderlichen Eindruck, den dieser Brief auf Dich machen wird, abzuschwächen. Wenn Du über mein Treiben den Kopf schüttelst — tröste Dich! es geht mir ebenso!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Die 2/4 Morgen Acker im Siechenschlage, Nr. 849 a. und 849 a 1., von dem Arbeitsmann Hr. Leppin auf den Arbeitsmann Heinr. Wulff.
2) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor Nr. 456 und der Garten daselbst Nr. 253, von den Erben des verstorbenen Schützenwirth Bauer auf den Herrn Baron v. Lützow.
3) Die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Böttcher geb. Schmidt gehörigen Ackerstücke:
   a. der 1 Morgen im 5. Schlage des Poischower Feldes Nr. 537;
   b. der 1 Morgen im Barensollschlage Nr. 1229,

   auf den Ackersmann Joch. Gaedert sen.
4) Das Wohnhaus an der Voßstraße Nr. 171, von der Wittwe Beust, geb. Bibow, auf den Lehrer Behrend.
5) Das zum Debitwesen des Bäckermeisters Friedr. Herricht gehörige Wohnhaus an der Alleestraße Nr. 402 auf den Ackersmann Joch. Gaedert sen.

   und
6) von demselben auf den Bäckergesellen Adolph Gronau.
7) Die zum Nachlaß des verstorbenen Hutmachermeisters J. C. F. Zürner gehörigen Grundstücke:
   a. das Wohnhaus an der Großen Straße Nr. 7 auf den Maurergesellen Hr. Jarchow;
   b. das Wohnhaus an der Hinterstraße Nr. 103 B. a. auf den Productenhändler Gotthard Zürner.
   c. der Garten vor dem Lübschen Thor Nr. 545 auf den Hutmachermeister Friedr. Zürner;
   d. der 1/2 M. Acker im 3. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1770 auf den Arbeitsmann Joh. Giese.
8) Die Scheune am Mühlenwege Nr. 76 a., von den Hutmacher Friedr. Zürner'schen Erben auf den Pferdehändler Aug. Lau.

Grevesmühlen, den 5. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Auf Antrag mehrerer majorenner Miterben des wailand Cossaten **Schünemann** zu **Goostorf** ist nach ertheilter obervormundschaftlicher Genehmigung rücksichtlich der Minderjährigen zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der zu dieser Verlassenschaft gehörigen Büdnerei Nr. 14 daselbst Termin auf

Mittwoch, den 13. Juni d. J.,

Morgens 11 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgerichte angesetzt, zu welchem Kaufliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß **ein weiterer Termin nicht stattfinden wird.**

Die Verkaufs-Bedingungen sollen im Termin regulirt werden und wird hier nur hervorgehoben, daß Käufer bei dem Zuschlage eine Conventionalpön von 200 Thlr. zu bestellen hat.

Die Besichtigung ist nach vorgängiger Meldung beim Hauswirth Bössow zu Goostorf gestattet.

Grevesmühlen, den 8. Mai 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Der auf den 23. d. Mts. anberahmte Termin zum Ueberbot auf das der Ehefrau des Stellmachermeisters Hamann, geb. Gode, in Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl wider sie, wegen Stadtbuchschuld in vim executionis abgepfändete Wohnhaus Nr. 256 wird hiedurch in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerken, daß für das Wohnhaus 925 ℛ geboten sind.

Grevesmühlen, den 5. Juni 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Die schon früher erlassenen Verbote wegen Beschädigung der Anpflanzungen und Anlagen in der Umgebung der Stadt werden hiemit in Erinnerung gebracht und wird zugleich bekannt gemacht, daß der Weber Ketelbohn mit der Aufsicht beauftragt ist und Contraventionen zur Anzeige bringen wird.

Grevesmühlen, den 4. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß bis zum 16. d. Mts. incl. sämmtliche Hunde hieselbst Zwecks Vermeidung der regulativmäßigen Strafe zur Versteuerung angemeldet werden müssen.

Grevesmühlen, den 7. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bis auf Weiteres das Nachstehende verordnet:

1) Die Straßen und Rinnsteine, desgleichen die Zwischen und Seitengossen, müssen so oft, als es das Bedürfniß erfordert, **mindestens aber wöchentlich 2mal und zwar Mittwochs und Sonnabends bis Nachmittags 4 Uhr** gefegt und gereinigt werden.

   Bei trockener Witterung sind die Straßen beim Fegen mit Wasser gehörig zu besprengen.

   Die Rinnsteine und Zwischen sind mit reinem Wasser nachzuspülen.

2) Dungwasser und andere übelriechende Flüssigkeiten aus den Häusern und von den Höfen sind in verschlossenen Behältnissen fortzuschaffen, und dürfen **unter keinen Umständen in die Rinnsteine gegossen und abgeleitet werden.**

3) Auf den Höfen sind große Dunganhäufungen zu vermeiden, alle Cloaken und stehenden Wasser aber gänzlich zu beseitigen.

4) Auf die Straßen ausgeschobener Dung muß sofort noch am selben Tage abgefahren werden.

Zuwiderhandlungen werden mit arbitrairer Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit Gefängnißstrafe geahndet.

Grevesmühlen, den 9. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Im Auftrage des Arbeitsmannes **Joch. Wulff** hieselbst soll dessen Wohnhaus an der Seestraße, Nr. **143**, öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich dazu einen ersten Termin auf

Montag, den 11. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 18. Juni d. J.,

beide Male Morgens **11** Uhr im Bäcker **D. Kummerow**'schen Hause angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Grevesmühlen, den 4. Juni 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Am Freitag, den 22. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an sollen auf der **Mühle zu Schönfeldt** aus dem Nachlasse des wail. Mühlenpächters **Weiss** daselbst:

2 Pferde, 4 Kühe, 9 Schweine, 20 Hühner, 1 Stuhlwagen, 2 Pungenwagen, 1 Pflug, 1 Haken, 2 eiserne Eggen, 1 Schneidelade, 20 Säcke, Sielengeschirr 2c., 6 Faden Brennholz, 1 Decimalwaage, 3 aufgemachte Betten, 16 Bolzen neue Leinewand, sonstiges Leinenzeug 2c, Mobilien aller Art, Küchengeräthschaften, Kupfer, Messing, Porcellan, Glas 2c., und Speck,

gegen sofortige baare Bezahlung in Courant verkauft werden. Das Vieh kommt präcise 11 Uhr auf den Bot.

Gadebusch, den 1. Juni 1866.

Launburg.

Circa 1000 Schock Runkelpflanzen

hat abzustehen

Heinr. Thege, Gärtner.

---

300 Schock Runkenpflanzen

hat zu verkaufen

Greschendorf. **Jungklas.**

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ßl

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Paletot- und Beduinen-Stoffe

empfiehlt billigstens **Fr. Nebermann.**

Tapeten

und

Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann

in Grevesmühlen.

Mit richtig gestempelten **Korn-** und **Hafer-Scheffeln** mit eichenen Rändern und Beschlag, wie ebenfalls **Fässer, halbe Fässer** und **Metzen** hält stets Vorrath und empfiehlt sich bestens

Herrmann Loose,

Böttchermeister in **Wismar,**

Frische Grube Nr. 46.

Von **Burntisland** pr. „**Neptun**" soeben erhaltene

große schottische Kamin- und Maschinen-Kohlen

— **Prima-Sorte** empfehlen billigstens

Davids & Carow.

Wismar.

Frischen Gothl. Steinkalk

empfehlen zu einem sehr billigen Preise

Wismar. **Stargardt & Ehrhardt.**

Mit dem Schiffe „Hoffnung," Capt. Jürgens, empfingen wir soeben eine Ladung

beste trockene Rügener Schlemmkreide, für Maler passend,

welche wir zu billigen Preisen empfehlen.

Davids & Carow.

Wismar.

Plattdeutsche Novelle

Tau Hus un in dei Frömm',

von **Carl Bornewiek,**

à Exemplar 20 Schill.,

empfiehlt **Fr. Nebermann.**

Ein Ackerstück — diesjährige Brache — hat noch zu vermiethen

Schneider Greve.

Am Dienstag, den 29. Mai, ist mir ein rothes Bollenkalb aus der Koppel entlaufen. Dasselbe hat einen Kloben um den Hals, und sollte es sich irgendwo angefunden haben, so bitte ich, mir gefälligst Nachricht geben zu wollen.

Rüting. **Koop, Schulze.**

[redacted] Die Wohnung der verstorbenen Wittwe **Meyer** in der Kirchstraße ist zu Johannis oder zu Michaelis zu vermiethen. **H. Meyer.**

Eine Wohnung

von 3 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche (diese Locale sind durcheinandergehend) und Mädchenkammer mit den dazu gehörenden sonstigen Wirthschafts-Räumlichkeiten, als genügender Stallraum, Boden und Kellerplatz, und eine mit dem Eigenthümer gemeinschaftlich zu benutzende **Waschküche**, ist Wismarsche Straße Nr. 266, 1 Treppe hoch, zu Johannis d. J. zu vermiethen.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute Sonntag, von Abends **8** Uhr an:

Harmonie

bei brillanter Gasbeleuchtung.

Heute Sonntag, und Montag:

CONCERT

im Schützenhause,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

[redacted]

Bei günstiger Witterung:

Holzfest

im Hungerstorfer Holze

heute Sonntag, 10. Juni.

Zu diesem von mir arrangirten Feste beehre ich mich, hiemit ergebenst einzuladen, mit der Zusicherung, daß für gute Erfrischungen 2c. aufs Sorgfältigste von mir Bedacht genommen.

Anfang 4 Uhr. Der Tanz beginnt nach Wunsch der Anwesenden.

Der Conditor **Burmeister** wird mit seinen Waaren anwesend sein. **Heinr. Bauer.**

Am Donnerstag, den 14. Juni:

Holzfest

des „Liederkranzes"

im Steinbrink.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 7. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 780 Stück, 38 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—41 Mk., außerhalb derselben 34—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 219 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 8. Juni.					Wismar, den 9. Juni.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ßl	ßß	bis ßl	ßß		ßl	ßß	bis ßl	ßß
Weizen	1	32	bis 1	44	Weizen	1	36	bis 2	2
Roggen	1	8	" 1	14	Roggen	1	8	" 1	14
Gerste	1	8	" 1	12	Gerste	1	6	" 1	10
Hafer	—	44	" 1	2	Hafer	—	44	" 1	—
Erbsen	—	—	" —	—	Erbsen	1	16	" 1	24

Lübeck, den 9. Juni.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 2 ßl. bis 4 Mk. 10 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 12 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 2 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 47. Donnerstag, den 14. Juni. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

Da in der neuesten Zeit bei den unmittelbar an Seine Königliche Hoheit den Großherzog gerichteten Eingaben die Vorschriften der Verordnung vom 12. August 1837 vielfach außer Acht gelassen worden sind, so wird auf Allerhöchsten Befehl hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach jener Verordnung

1) Bittschriften oder Beschwerden, die an Se. Königliche Hoheit den Großherzog gerichtet werden, von dem Antragenden selbst abzufassen und zu unterschreiben sind, oder der Verfasser sich unter der Vorstellung zu nennen hat;

2) alle Gesuche und Vorstellungen, die zunächst bestehender Geschäftsordnung zufolge an die Aemter, die Magistrate, an alle Civil- und Militärbehörden erster Instanz gelangen müssen, auch dort abzugeben;

3) Beschwerden über die von diesen Behörden ertheilten Bescheide ebenso stets an die jenen vorgesetzte höhere Behörde zu richten sind;

4) derjenige, welcher sich durch die Beschlüsse der höchsten Behörden beschwert erachtet, sich zwar an S. Königliche Hoheit den Großherzog unmittelbar wenden kann, alsdann jedoch die ihm von den niederen und höheren Behörden ertheilten Bescheide seiner Beschwerde beizulegen hat.

Schwerin, am 31. Mai 1866.

Großherzoglich Mecklenburgisches Staats-Ministerium.

J. v. Oertzen. v. Levetzow. Buchka. Wetzell.

— In Satow wurde am letzten Sonntag der Hülfsprediger Martienssen aus Parchim zum Pastor gewählt.

— **Schwerin.** Der patriotische Verein hat in seiner Versammlung im hiesigen Schauspielhause es abgelehnt, künftig alle zwei Jahre eine Thierschau und Ausstellung zu veranstalten. 1867 findet sie in Malchin statt, wozu die Hauptcasse 1200 Thlr. giebt; 1868 ist Waren zum Ort der Hauptversammlung erwählt, welches 1300 Thlr. Zuschuß zu den Ausstellungen verhieß. Für die Gewerbe-Ausstellung in Malchin (1867) wurden 300 Thlr. bewilligt.

— In Folge eines Beschlusses der am 1. d. M. in Güstrow stattgehabten zahlreichen Versammlung von Besitzern Mecklenburgischer Erbpachthofe zum Zwecke Abhülfe großer, die Erbpachtverhältnisse betreffender Uebelstände, insbesondere Hebung des Realcredits der Erbpächter, hat eine Deputation der genannten Versammlung am 6. Juni in Schwerin bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge eine Audienz gehabt.

— **Brüel**, 2. Juni. Nachdem der frühere Stadtcassenberechner hieselbst, der, wie bekannt, nach wenigen Tagen Aufenthalt in dem von ihm auf seiner Flucht glücklich erreichten Amerika wieder freiwillig heimkehrte, nun nach Dreibergen abgeführt ist, macht sich das erst nur dunkel auftretende Gerücht immer bestimmter geltend, daß durch ihn das nicht gerade bedeutende Vermögen der Commune seit seiner Anstellung in dem Zeitraume von fünf Jahren denn doch eine Beschädigung von mehr als 5000 Thlr. erlitten habe und daß der gleichzeitig von ihm berechnete Fonds von einigen hundert Thalern, der von einigen Beförderern des Wohlergehens der ärmeren Bevölkerung zusammengebracht war, um durch kleine Anleihen Bedrängten zur Unterstützung zu dienen, ebenfalls nicht ohne Einbuße geblieben sei. (R. T.)

— Aus Hamburg, 9. Juni, berichtet die „Parch. Ztg.": Es scheint wirklich, als ob die so hitzig angefaßte und betriebene Sache (Büsch's Verhaftung betreffend) in Sand verlaufen werde, denn man hat den mit so vieler Anstrengung und so großen Kosten von Amerika Zurückgeholten bereits der Haft entlassen. Die „E.-Z." erfährt über die Sachlage folgende Details. Büsch hatte freilich viele Gelder angeliehen, aber — nicht für sich. Eine Menge Leute benutzten ihn und seinen Credit, um Anleihen zu machen, und er ließ sich dazu gebrauchen. Da die Zahl der Anleiher sich zuletzt auf 60 und einige belief, so ist es nicht erstaunlich, daß die Gesammtsumme ca. 25,000 Thlr. ausmachte. Davon hatte er aber nichts für sich verbraucht. Zuletzt wuchs ihm die Sache über den Kopf. Die Gläubiger drängten ihn und er konnte von den Anleihern keine Bezahlung erlangen. Da beschloß er, sich dieser unangenehmen Lage durch die Flucht zu entziehen, und, um dies zu können, scheint er die einzige, ihm direct zur Last fallende Unrechtfertigkeit begangen zu haben. Er lieh noch 500 Mk. an, um die Reise machen zu können. Daher wurden auch nur 3 Lstrl. bei seiner Verhaftung in Newyork in seinem Besitze gefunden. Die Kosten der zur Verhaftung des Büsch stattgehabten Reise belaufen sich nach vorgen. Zeitung ungefähr auf 300 Thlr.

— **Lübz**, 8. Juni. Die durch Parcelirung des Gutes Reppentin entstandene Hufe, jetzt zu Gnevsdorf gehörig, ist dem Hauswirth Mau zu Gnevsdorf vom hiesigen Amte für 2000 Rth. unter Vorbehalt der Genehmigung der hohen Großherzogl. Kammer zugeschlagen worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt.** 9. Juni. In heutiger Sitzung des Bundestags gab Preußen anläßlich der letzten Erklärung Oesterreichs im Wesentlichen folgende Erklärungen ab: Die Insinuation, als habe Preußen gewaltsam die Herzogthümer annectiren gewollt, sei als wahrheitswidrig zurückzuweisen. Oesterreich und Preußen hätten sich vertragsmäßig durch die Punktation vom 16. Januar 1864 dahin vereinigt, die zukünftigen Verhältnisse der Herzogthümer im gegenseitigen Einverständnisse festzustellen, namentlich die Erbfolgefrage nicht anders als im gemeinsamen Einverständniß zu entscheiden. Dieser Rechtsaufstellung entspreche der Wiener Vertrag, von dem die Gasteiner Convention nur ein Ausfluß sei. Die österreichische Erklärung, die schleswig-holsteinische Sache dem deutschen Bunde übergeben zu wollen, durchbreche schnurstracks alle seit dem Beginn des Krieges von Oesterreich festgehaltenen Verpflichtungen. Preußen, eingedenk des nationalen Charakters der schleswig-holsteinischen Sache, sei bereit, dieselbe in Verbindung mit der Bundesreform zu behandeln, behufs einer friedlichen Lösung. Es erwarte auch jetzt nur den Augenblick, wo es diese Frage mit einer Bundesgewalt verhandeln und erledigen könne, in welcher die Mitwirkung einer nationalen Vertretung dem Einflusse der partikularen Interessen das Gleichgewicht hält und eine Bürgschaft dafür erhält, daß die von Preußen gebrachten Opfer schließlich dem Gesammtvaterlande und nicht dynastischer Begehrlichkeit zu Gute kommen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber und bei der positiven Begrenzung, welcher die Competenz der Bundesversammlung durch die bestehende Verfassung unterliegt, muß Preußen Einspruch dagegen erheben, daß über eigene, durch blutige Kämpfe und internationale Verträge erworbene Rechte ohne seine Zustimmung eine Verfügung getroffen werde. Die Einberufung der holsteinischen Stände könne, nachdem Oesterreich den Gasteiner Vertrag gebrochen, nur nach Zustimmung beider Souveraine geschehen.

Hierauf gab Oesterreich eine Erklärung ab, worin bestritten ward, daß es den Gasteiner Vertrag gebrochen; Oesterreich sei daher auch nach §. 1 des Gasteiner Vertrages competent, allein die Stände zu berufen.

Hierauf nahm die Versammlung einstimmig den Antrag des Militär-Ausschusses an: Mainz solle einen baierischen Gouverneur und baierische Besatzung nebst Theilen der Reservedivision erhalten, Rastatt badische Festungsbehörden nebst Truppen, sowie einige Bataillons Reservedivision. Die Ausführung dieser Maßregel erfolgt mit dem baldmöglichst zu bewerkstelligenden Ausmarsch der Oesterreicher und Preußen, wofür der Tag noch nicht festgesetzt ist.

— **Frankfurt, 11. Juni.** Heute fand eine außerordentliche Sitzung des Bundestages statt. In dieser zeigte Oesterreich an, daß die preußischen Bundestruppen in Holstein eingerückt seien, trotz des Protestes abseiten des Statthalters und daß General v. Manteufel die Regierungsgewalt an sich genommen habe. Dies sei ein Bruch des Wiener Vertrages und des Gasteiner Provisoriums, das Oesterreich bis zur Entscheidung des Bundes fortdauern zu lassen bereit war. Der Kaiser sei den Gesetzen des Bundes treu geblieben, welche verbieten, einen Streit zwischen Genossen des Bundes gewaltsam auszutragen. Preußen aber habe einen Act der Selbsthülfe unternommen, welchem mit allen Mitteln Einhalt zu thun die Bundesversammlung durch Art. 19 der Wiener Schlußacte berufen und verpflichtet sei. Der Bund müsse sich daher in die Lage setzen, für den Bundesfrieden und die innere Sicherheit Deutschlands zu sorgen. Oesterreich beantrage deshalb die schleunige Mobilmachung des ganzen Bundesheeres, mit Ausnahme der zur preußischen Armee gehörigen Corps.

Preußen protestirte gegen den österreichischen Antrag auf Mobilisirung der Bundes-Contingente, weil ihm dieser Antrag nicht Tags vorher mitgetheilt wurde, und beantragte deshalb Verweisung desselben an einen Ausschuß. — Die Abstimmung erfolgt nächsten Donnerstag.

— **Schleswig, 9. Juni.** Baron Carl v. Scheel-Plessen ist von der preußischen Regierung zum Oberpräsidenten für Schleswig-Holstein ernannt.

— **Kiel, 9. Juni.** Feldmarschallieutenant von Gablenz hat die Einladung des Generallieutenants von Manteuffel, mit ihm gemeinschaftlich die Regierung beider Herzogthümer, wie vor dem Gasteiner Vertrage, zu übernehmen abgelehnt.

— **Itzehoe, 10. Juni.** General-Lieutnant v. Manteuffel ist mit seinem Adjutanten Nachmittags 5 Uhr eingetroffen und in der „Stadt Hamburg" abgestiegen. Von namhaften Mitgliedern der Ständeversammlung sind bis jetzt Wiggers aus Rendsburg und Behn aus Kiel hier anwesend.

Abends. Civiladlatus Hofmann und Regierungspräsident Lesser erfahren hier soeben die Proclamation des Gouverneurs v. Manteuffel; Letzterer hat Obigen jeden telegraphischen Verkehr mit Altona abgeschnitten. Die preußischen Truppen sind im Laufe des heutigen Tages in Itzehoe und Umgegend in der Stärke von 1 Bataillon Infanterie, 1½ Schwadron Dragoner und 1 Batterie Feldartillerie erschienen.

11 Uhr Abends. 30 Stände-Abgeordnete, darunter Bülow-Bothkamp, Wiggers, Semper, Schrader, beschließen, bei Propst Versmann versammelt, morgen, 12 Uhr Mittags, den Versuch zu machen, in den Stände-Saal zu gelangen. — Das Bureau der „Itzehoher Nachrichten" ist geschlossen worden; Soldaten besetzten das Haus.

Mitternacht. Hauptmann v. Gottberg arretirte so eben den Regierungspräsidenten Lesser; letzterer, von Officieren begleitet, ist zu Wagen nach Rendsburg transportirt worden.

11. Juni. 6 Uhr Morgens. Civiladlatus Hofmann, dem jeder Verkehr mit F.-M.-L. Gablenz unmöglich gemacht wurde, verließ 1 Uhr Nachts heimlich Itzehoe, es für seine Pflicht haltend, Gablenz persönlich von den Vorgängen zu berichten.

— **Altona, 11. Juni.** 70 Oesterreicher, darunter 2 Officiere, sind als Quartiermacher nach Hambucg abmarschirt. Dem Vernehmen nach rücken die Oesterreicher um 6 Uhr Abends über Hamburg nach Wilhelmsburg. Die Bagage des Frhrn. v. Gablenz wurde heute nach Hamburg befördert.

Heute wurde Pinneberg von preußischen Truppen besetzt, demnächst Altona ebenfalls.

— **Altona, 12. Juni.** Montag Abend besuchte Gablenz den Erbprinzen von Augustenburg. Dienstag Morgen war kein Oesterreicher mehr hier. Die Hauptwache ist schon seit gestern Abend 10 Uhr Nachts von Polizeibeamten besetzt.

12 Uhr Nachts. Die österreichische Infanterie geht von hier direct mit Dampfschiffen nach Harburg. Herzog Friedrich verließ die Stadt um 11 Uhr.

— **Hannover, 11. Juni.** Es verlautet hier in officieller Weise, daß die gesammte Brigade Kalik im Laufe des morgigen Vormittages in Lehrte eintrifft. Ob dieselbe in Hannover sich concentrirt oder ob sie nach Baiern befördert wird, darüber circuliren hier die widersprechendsten Angaben.

— In Holstein verfügt Oesterreich zur Zeit über 5 Bataillone, 2 Escadrons und 1 Batterie, oder zusammen 4800 Mann mit 8 Geschützen. Preußen verfügt in den Herzogthümern gegenwärtig, das Marine-Bataillon eingerechnet, über 13 Bataillone, 4 Batterieen, 4 Escadrons und 5 Artillerie-Compagnieen oder 14- bis 16,000 Mann. Der größte Theil dieser Truppen ist jetzt nach dem Süden marschirt, doch wird Nordschleswig schon in einigen Tagen wieder genügende Besatzung haben, da erhebliche Truppensendungen dorthin angeordnet worden sind.

— **Berlin, 11. Juni.** Inmitten des Kriegsgetöses ist, auf den Antrag des Comitees, für den Bau einer direct von Berlin nach Stralsund zu führenden Eisenbahn durch einen am 30. Mai d. J. ergangenen Erlaß des Handelsministers die weitere Ausführung der Vorarbeiten durch die Ingenieure des Unternehmers, Sir Morton Peto, gestattet.

Aus angeblich sicherer Quelle wird der „Kreuzzeitung" von London her geschrieben, daß die hannoversche Regierung von dem dortigen Cabinet gewarnt worden sei, sich nicht in eine preußenfeindliche Politik einzulassen, sondern neutral zu bleiben; auf irgend welche Hülfe Englands dürfe man keinenfalls rechnen. Ob ein neulich erwähnter Brief Ihrer Majestät an den König Georg diesen Gegenstand betraf, weiß der Correspondent nicht.

— **Wien.** Ueber Benedek's Aufstellung wird der „A. Z." geschrieben: Ein Blick auf die Karte genügt, um die Stellung der Nordarmee ohne Schwierigkeit zu präcisiren. Das Centrum concentrirt sich zwischen den festen Plätzen Prag und Olmütz, der linke Flügel breitet sich von Prag gegen die sächsische Grenze, d. h. nach dem Erzgebirge aus, dessen Pässe er besetzt hält, während der rechte sich an das verschanzte Lager von Krakau lehnt. Die ganze Stellung mit den befestigten Objecten Prag, Olmütz, Königgrätz, Josephsstadt und Krakau in eine äußerst starke und in fortificatorischer Beziehung den preußischen Positionen zwischen Kosel, Neisse, Glatz und Görlitz weit überlegen.

Nach der „N. F. P." soll Fürst Metternich, als er dem Kaiser der Franzosen die Vorbehalte mittheilte, welche Oesterreich bezüglich der beantragten Pariser Conferenz gemacht hat, die delphische Antwort erhalten haben: „Ich habe es nicht anders erwartet."

Mit den letzten Vertheidigungs-Anstalten im Küstenland wird eifrigst fortgefahren. Von Triest sind zwei kleine Dampfer nach Venedig abgegangen, welche die Aufgabe haben, die Torpedos oder unterseeischen Minen zu legen, die sinnreiche und in ihren Resultaten so sichere und furchtbare Erfindung des Generals Ebner. Außerdem wird die Einfahrt in den Canal noch durch die Versenkung zweier alten Fregatten, durch Ketten und Barrikaden beinahe unmöglich gemacht. Die Verzögerung des Krieges hat für unsere Marine den Vortheil, daß nun auch die beiden neuesten und gewaltigsten Panzer-Fregatten vollständig ausgerüstet sein, und daß die jungen Mannschaften besser eingeübt werden. Contre-Admiral v. Tegetthoff wird schon nächstens seine Flagge auf einer jener Panzerfregatten aufhissen und mit seinem ganzen Stab auf dieselbe übersiedeln.

— **Rastatt, 10. Juni.** Die preußischen Truppen sind heute Morgen ausgerückt, die österreichischen haben Marschordre. Der Einzug der badischen Verstärkung steht bevor.

— **London, 7. Juni.** Die Königin hielt gestern Nachmittag im Buckingham Palace eine Cour. J. Maj. empfing dort außerdem Besuche vom Prinzen und der Prinzessin von Joinville, vom Prinzen August von Sachsen-Coburg und der Prinzessin von Sachsen-Coburg (Prinzessin von Brasilien) und ertheilte ferner eine Anzahl Audienzen.

— **Spanien.** Die Aufregung ist wieder so im Steigen, daß die Regierung der Ruhe in Madrid nicht mehr sicher ist, daß sie seit drei Wochen die Stadt jede Nacht von zahlreichen Cavallerie-Patrouillen durchstreifen läßt. Zudem ist die halbe Garnison immer in ihren Kasernen consignirt.

— **Italien.** Garibaldi hat sich wieder beschwichtigen lassen. Er wird Caprera nicht eher verlassen, als bis der König ihn ausdrücklich beruft. Der Dampfer „Toscana", der kürzlich von Livorno abgegangen, wird in Caprera zu seiner Disposition bleiben.

— **Genua, 11. Juni.** Garibaldi ist diese Nacht von Caprera hier eingetroffen, um sich direct nach Somma ins Lager zu begeben.

— **Bukarest, 10. Juni.** Die Nachricht, daß türkische Truppen die Donau überschritten haben, hat sich bis jetzt noch

nicht bestätigt; dagegen ist es begründet, daß sämmtliche Truppen, mit Ausnahme der Cavallerie, aus Bukarest marschirt sind.

Der Vergnügungscommissar.

(Fortsetzung.)

Tannenstädt, 8. Juli.

Dein Brief, mein kluger Freund, trifft mich keineswegs, wie Du voraussetzt, in einer „sehr gedrückten Stimmung, wie sie die Folge eines kurzen und heftigen Rausches zu sein pflegt." Ich kann mir Deine Predigt gegen meine sündhafte Eitelkeit mit reuigem Herzen laut verlesen". Nein, nicht mit reuigem Herzen! Sie hat es verdient! Weshalb soll ich mir nicht das Vergnügen machen, einmal gegen eine Uebermüthige den noch Uebermüthigeren zu spielen? Ich bin so viel, zu viel in meinem Leben ernst gewesen; Du selbst hast mich so oft deshalb gescholten, und nun mißgönnst Du mir, daß ich einmal spiele, daß ich mich einmal in ein Fastnachtskleid hülle und vor mein wahres Antlitz eine Maske nehme, die allerdings selbst so kluge Leute täuscht, wie den Dr. Kühleborn, der mich für genesen hält, wie den Banquier Marcus, der nicht begreifen kann, wo er, wo die ganze Gesellschaft an den ersten Tagen ihre Augen gehabt habe, als sie mich für einen Duckmäuser, einen Wärwolf — ich weiß nicht, für was Alles hielt.

Und dann, lieber Freund, ich habe mich keineswegs geirrt, Dr. Kühleborn hat wirklich nichts davon gewußt; sie ist die Anstifterin. Ich weiß Alles von Marcus.

Herr Marcus und ich sind seit einigen Tagen große Freunde. Unsere Freundschaft ist, so zu sagen, ein Geschäft, das auf Gegenseitigkeit gegründet ist. Er ist noch sehr jung, sehr gutmüthig und plaudert mit einer Naivetät ohne Gleichen aus der Schule. Sie hat sich gleich am ersten Tage über meine Schweigsamkeit und mein verschlossenes Wesen aufgehalten; Marcus giebt zu: aus Aerger darüber, daß ich mich ihr nicht genähert habe. „Denn sie ist es gewohnt", setzt er entschuldigend hinzu, „überall als die erste gefeiert zu werden. Auch hier beeifert sich Jeder, ihr zu dienen; sie ist unsere Perle, der schönste Stein in unserer Krone. O, ihr sieben Himmel, wie schön sie ist! — Am zweiten Tage hatte sie bereits einen Namen für Sie: le noir Fainéant, der schwarze Faullenzer! Geistreiche Anknüpfung an den Scottschen Roman und Anspielung auf Ihren dunklen Teint! Ist sie nicht geistreich? — Dann kam der Abend, wo sie sich entfernten in dem Augenblicke, als wir die Francaise tanzen wollten und sie noch keinen Tänzer hatte. Gestehen Sie: das war schlecht von Ihnen, jetzt, da wir wissen, wie gut Sie tanzen! Ihr Benehmen war aufgefallen, ja hatte Anstoß erregt — ich meine bei den spezielleren Verehrern von Fräulein Toni, zu denen ich allerdings auch gehöre; wer aber kann ihr widerstehen! Genug, wir saßen am nächsten Morgen im Kurgarten und sprachen von Ihnen. Es giebt nur eine Strafe für ihn, sagte Fräulein Toni plötzlich; wir müssen ihn ironisch für Talente ehren, die er nicht hat. Er muß in die Vergnügungs-Commission! Man warf ein, daß man nicht wissen könnte, wie sie die die Sache aufnehmen würden, daß der Scherz leicht in sein Gegentheil umschlagen könnte — sie beharrte auf ihrem Wunsche, und ihr Wunsch — ihr Wunsch ist für uns Befehl. Wir versprachen, Sie zu wählen und dafür zu sorgen, daß die Neuangekommenen, denen jeder Name recht ist, Sie ebenfalls wählten. Ich allein habe dreißig Zettel vertheilt, die auch alle richtig abgegangen sind."

Du siehst, es verlohnt sich, Herrn Marcus zum Freunde zu haben; ich pflege diese zarte Verbindung auf alle Weise; und glücklicherweise bedarf er meiner, wie ich seiner. Das feurige Herz des jungen Millionärs ist bis zum Ueberquillen mit Anbetung der schönen Uebermüthigen gefüllt. Er ist nur glücklich, wenn er von ihr sprechen kann; er macht auf sie Verse, die nicht das Glück haben auf so sichern Füßen zu stehen, wie der Dichter selbst, und die ich ihm korrigiren muß. Ich bin der Vertraute seiner Freuden, seiner Schmerzen, welche letztere sich vor Allem in den Umstand gipfeln, daß an einem der nächsten Tage eine Cousine von ihm hier eintreffen wird, mit der er halb und halb verlobt, oder die ihm wenigstens von den Eltern, welche wünschen, daß die Millionen der Familie Marcus hübsch zusammenbleiben, zur Frau bestimmt ist. Er denkt mit Schaudern an die Hindernisse, die sich ihm entgegenthürmen, und erklärt sich für den Unglückseligsten der Menschen. Ich suche ihm seine Bedenken auszureden; ich erinnere ihn an Theseus und Adriadne und andere heroische Liebespaare. Ob er nicht den Muth habe, das Meer des Wahnes, das ihn von der Geliebten trenne, zu durchschwimmen? Ob er nicht die Macht besitze, die Ketten des Vorurtheils zu zerbrechen? Er schwört, daß er zu Allem bereit sei; ich schürre das gewaltige Feuer, von dem ich überzeugt bin, daß sich Niemand auch nur die Fingerspitze daran verbrennen wird. Herr Marcus ist viel zu klug, um eine romantische Grille mit einem paar sehr reellen Millionen zu bezahlen, und was Fräulein Toni betrifft, so kommt es ihr, wie allen koketten jungen Damen, viel mehr darauf an, Bewunderung zu erregen, als ihre Bewunderer festzuhalten — besonders wenn die Auswahl so groß ist. Ich gebe mir deshalb auch die ernstlichste Mühe, von der Bewunderung, die ich selbst für das holde Geschöpf empfinde, durchaus nichts merken zu lassen. Ich habe nur Sinn für die Gesellschaft, der sie mich zugewiesen hat, gehe ganz in der Erfüllung meiner Pflichten auf, arrangire unermüdlich Pfänderspiele, Lotterien, Spaziergänge, Spazierfahrten, und unterhalte mich, wenn ich ja in ihre Nähe komme, viel mehr mit ihrer Tante, als mit ihr. Die Tante ist eine behäbige Matrone im Anfang der Fünfziger, die von einer kleinen Rente lebt, und dieses Adoptivkind — die Eltern sind früh gestorben — vergöttert, d. h. auf die entsetzlichste Weise verzieht. Uebrigens ist die gute Dame weder eine Gelehrte noch ein Genie, und es kommt mir vor, als ob Fräulein Toni das manchmal ziemlich schmerzlich empfinde.

Eine Lieblingsidee der würdigen Tante ist, daß ihr Töchterlein ebenso gut wie die verschiedenen Marieen, Elisen, Antonien, Fanny's und wie sie Alle heißen, denen hier ringsum in den Bergen Quellen, Aussichten, Ruheplätze geweiht sind, eine „Quelle", eine „Aussicht", eine „Ruhe" haben dürfe, ja haben müsse. Herr Marcus war mit Lebhaftigkeit auf einen so herrlichen Gedanken eingegangen, und so hatten denn die Beiden unter sich beschlossen, einen hübschen, von hohen Bäumen überschatteten Platz an dem Bergesabhang, von dem man einen schönen Blick auf Schloß und Dorf hat, und den das Fräulein oft zum Zielpunkt ihrer einsamen Promenaden macht, an dem bevorstehenden Geburtstage der jungen Dame durch Aufrichtung eines Steines mit der betreffenden Inschrift feierlich einzuweihen. Der junge Mann theilte mir heute Nachmittag, als wir auf einem Spaziergange an dem Platz vorbeikamen, das Geheimniß mit.

Ich fand den Einfall charmant, erlaubte mir aber zu bemerken, daß die Sache mit der kahlen Aufrichtung des Steines nicht gethan sei. Es müsse zu der Gelegenheit ein wirkliches Fest arrangirt werden; der Königin der Gesellschaft zieme eine größere, eine allgemeine Huldigung. Ich schlüge also vor, das Musik-Corps aus X. kommen zu lassen, und unter Vortritt desselben gegen Sonnenuntergang nach dem Platze zu marschiren, dann unter den Klängen der Musik die an dem Felsen angebrachte Tafel zu enthüllen, hierauf Abendbrot im Freien, schließlich ein kleines Feuerwerk unten im Thale, etwa auch Beleuchtung des Schlosses, die sich von dem Festplatze über das Thal und das Dorf weg ganz vorzüglich schön ausnehmen werde. Herr Marcus umarmte mich beinahe vor Freude über diese glänzenden Gedanken. Plötzlich schlug er sich vor den Kopf und rief: „Ich Unglücklicher, daran habe ich ja gar nicht gedacht! Sie heißt ja auch Toni! Meine Cousine heißt auch Toni! Meine Cousine, die in spätestens drei Tagen kommt. Ich Unglücklicher! Was ist da zu thun?"

„Nur Eines", erwiederte ich, indem ich meinen Ernst, so gut es gehen wollte, behauptete, „die Sache muß, wie bisher, Geheimniß bleiben. Ist die Tafel mit der Inschrift bestellt?"

Die Tafel war bestellt, Herr Marcus hatte sie selbst bei einem ihm bekannten Bildhauer bestellt, aus Marmar, wunderschön; kostet über hundert Thaler, ohne den Transport.

„Nun gut", sagte ich, „das ist die Hauptsache. Das andere kann ich in meiner Eigenschaft als Vergnügungs-Commissar leicht arrangiren. Niemand braucht bis zum letzten Augenblicke zu erfahren, um was es sich handelt. Die Ueberraschung ist dann um so größer."

So ist es denn nun beschlossen und so wird es sein — am 31., dem letzten Tage meines Commissariats. Kann ich mein Amt besser beschließen, als mit einer Feier der jungen Dame, deren boshaftem Uebermuth ich es verdanke? Du meinst, es mische sich auch von meiner Seite etwas Bosheit in die Sache? Mag sein; aber die Rache ist süß. Hat sie die ganze Gesellschaft in Bewegung gebracht, mir ein Amt aufzubürden, von dem sie annehmen mußte, daß es mich in die größte Verlegenheit setzen werde, so darf ich auch mit der Gesellschaft ihr eine Huldigung bereiten, ohne vorher um ihre Erlaubniß anzufragen. Und dann: sie ist es ja gewohnt, gefeiert zu werden. Habe ich nicht recht?

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

In Sachen des Schneidermeisters Ibde und Gastwirths Schleuss als Vormünder Bäcker Böttcher'scher Minorennen, Kläger wider den Stellmacher Nevermann hieselbst, Beklagten pto Stadtbuchschuld, jetzt Execution, ist zum öffentlichen Verkaufe des Nevermann'schen Hauses Nr. 410 Termin auf

Montag, den 18. Juni d. J.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 9. Juli d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch geladen werden mit dem Bemerken, daß es dem Schuldner und sämmtlichen Gläubigern freigelassen ist, im ersten Verkaufstermin zum Zweck der Theilnahme an der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 12. April 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Der auf den 23. d. Mts. anberahmte Termin zum Ueberbot auf das der Ehefrau des Stellmachermeisters Hamann, geb. Gode, in Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl wider sie, wegen Stadtbuchschuld in vim executionis abgepfändete Wohnhaus Nr. 256 wird hiedurch in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerken, daß für das Wohnhaus 925 ℛ geboten sind.

Grevesmühlen, den 5. Juni 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bis auf Weiteres das Nachstehende verordnet:

1) Die Straßen und Rinnsteine, desgleichen die Zwischen und Seitengossen, müssen so oft, als es das Bedürfniß erfordert, **mindestens aber wöchentlich 2mal und zwar Mittwochs und Sonnabends bis Nachmittags 4 Uhr** gefegt und gereinigt werden.

   Bei trockener Witterung sind die Straßen beim Fegen mit Wasser gehörig zu besprengen.

   Die Rinnsteine und Zwischen sind mit reinem Wasser nachzuspülen.

2) Dungwasser und andere übelriechende Flüssigkeiten aus den Häusern und von den Höfen sind in verschlossenen Behältnissen fortzuschaffen, und dürfen **unter keinen Umständen in die Rinnsteine gegossen und abgeleitet werden.**

3) Auf den Höfen sind große Dunganhäufungen zu vermeiden, alle Cloaken und stehenden Wasser aber gänzlich zu beseitigen.

4) Auf die Straßen ausgeschobener Dung muß sofort noch am selben Tage abgefahren werden.

Zuwiderhandlungen werden mit arbitrairer Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit Gefängnißstrafe geahndet.

Grevesmühlen, den 9. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Die schon früher erlassenen Verbote wegen Beschädigung der Anpflanzungen und Anlagen in der Umgebung der Stadt werden hiemit in Erinnerung gebracht und wird zugleich bekannt gemacht, daß der Weber Ketelbohn mit der Aufsicht beauftragt ist und Contraventionen zur Anzeige bringen wird.

Grevesmühlen, den 4. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß bis zum 16. d. Mts. incl. sämmtliche Hunde hieselbst Zwecks Vermeidung der regulativmäßigen Strafe zur Versteuerung angemeldet werden müssen.

Grevesmühlen, den 7. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath

Am Freitag, den 22. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an sollen auf der Mühle zu **Schönfeldt** aus dem Nachlasse des wail. Mühlenpächters Weiss daselbst:

2 Pferde, 4 Kühe, 9 Schweine, 20 Hühner, 1 Stuhlwagen, 2 Pungenwagen, 1 Pflug, 1 Haken, 2 eiserne Eggen, 1 Schneidelade, 20 Säcke, Sielengeschirr ꝛc., 6 Faden Brennholz, 1 Decimalwaage, 3 aufgemachte Betten, 16 Bolzen neue Leinewand, sonstiges Leinenzeug ꝛc, Mobilien aller Art, Küchengeräthschaften, Kupfer, Messing, Porcellan, Glas ꝛc., und Speck,

gegen sofortige baare Bezahlung in Courant verkauft werden. Das Vieh kommt präcise 11 Uhr auf den Bet.

Gadebusch, den 1. Juni 1866.

Launburg.

Zwei nebeneinanderliegende Stücke Acker im 3. Schlage des Rathmannsfeldes zu Grevesmühlen, Nr. 1758b. und 1759a., wünsche ich event. bis 1884 zu verpachten. Reflectirende wollen bald mit mir in Unterhandlung treten.

Hamberge. Büdner **Nebermann** Wwe.

---

300 Schock Runkelnpflanzen

hat zu verkaufen

Greschendorf. **Jungklas.**

Circa 1000 Schock Runkelpflanzen

hat abzustehen

Heinr. Thege, Gärtner.

Frischen Gothl. Steinkalk

empfehlen zu einem sehr billigen Preise

Wismar. **Stargardt & Ehrhardt.**

Von **Burntisland** pr. „Neptun" soeben erhaltene

große schottische Kamin- und Maschinen-Kohlen

— Prima-Sorte empfehlen billigstens

Davids & Carow.

Wismar.

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** ꝛc. empfiehlt billigst

A. Westphal, Trepkau Nachfolger

in **Lübeck**, am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Das Schützenfest in Klütz

wird am **25. und 26. Juni** im **Thiergarten bei Hofzumfelde** gefeiert werden und laden wir Schießliebhaber dazu freundlichst ein.

Das Comité
des Schützenvereins.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiedurch die Anzeige, daß ich mein **Putz- und Strohhut-Geschäft** auch nach dem Tode meiner Frau in unveränderter Weise fortsetze, und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen erhalten zu wollen.

Grevesmühlen. **G. Paetow.**

Zahnärztliche Anzeige.

Meinen geehrten Patienten die ergebenste Anzeige, daß ich von Donnerstag Mittag, den 14. d. M., bis zum folgenden Sonntag in **Wismar** (Hôtel „Stadt Hamburg") anwesend bin.

C. Meyer, Zahnarzt.

Zu Michaelis suche ich ein gutes Mädchen.

Grevesmühlen. **R. Behrend.**

Heute, Donnerstag, Nachmittags:

Holzfest
des „Liederkranzes"
im Steinbrink.

Zur Feier des Holzfestes im Steinbrink
empfiehlt sich
H. Gerds

mit einer großen Auswahl geschmackvoller **Torten**, als Othello's, Merserinen, Berliner Pfannkuchen, Wie schmeckst du prächtig, Stachelbeertorten und noch viele andere Sorten, sowie auch **Eis** und **Eis-Baisers**, und bittet um vielen Zuspruch.

Heute Nachmittag 3¼ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben erfreut.

Grevesmühlen, den 11. Juni 1866.

Gustav Ahrens
und Frau, geb. **Quade.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 9. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 570 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 34—41 Mk., außerhalb derselben 33—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 66 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

	Schwerin, den 12. Juni. Kahle Maaße.				Wismar, den 13. Juni. Mit Aufmaaß.			
	ℛ	ß		ℛ ß		ℛ	ß	ℛ ß
Weizen	1	32	bis	1 44	Weizen	1	36	bis 2 2
Roggen	1	8	„	1 14	Roggen	1	8	„ 1 14
Gerste	1	8	„	1 12	Gerste	1	6	„ 1 10
Hafer	—	44	„	1 2	Hafer	—	44	„ 1 —
Erbsen	—	—	„	— —	Erbsen	1	16	„ 1 24

Lübeck, den 13. Juni.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk.— ßl. bis 4 Mk. 8 ßl., Roggen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl. Gerste 2 Mk. 15 ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 9ßl. bis 2 Mk. 10 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. — ßl.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospectus des „Rostocker Tagesblattes" bei.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 48. Sonntag, den 17. Juni. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 14. Juni.** J. K. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter sind gestern Abend in Begleitung J. K. H. der Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, von Berlin kommend, hier wieder eingetroffen und haben von hier Allerhöchstsich nach Rabensteinfeld begeben. (N. C.)

— **Rostock, 13. Juni.** Die Central-Committee für das „allgemeine mecklenb. Schützenfest" kündigt heute officiell das mecklenburgische Schützenfest in Rostock für dieses Jahr ab.

— **Wismar, 14. Juni.** In der „Eisenbahnzeitung" vom 10. d. lesen wir eine Correspondenz aus Hamburg, nach welcher die gegen den ꝛc. Büsch erhobene Anklage haltlos sei und wahrscheinlich im Sande verlaufen werde, der Angeklagte sogar schon wieder auf freien Füßen sein solle. Dieser Bericht ist durchaus unrichtig, indem Büsch nicht seiner Haft entlassen ist, die Anklagen gegen ihn sich im Gegentheil immer mehr häufen, und die Untersuchung von dem zu diesem Zwecke hier anwesenden Herrn Criminalrath Hinrichsen nachdrücklich fortgeführt wird. Auf den Verlauf derselben ist man natürlich sehr gespannt. „R. T."

— **Krakow, 9. Juni.** Am 5. d. M. wurde unsere Stadt von einem Unwetter heimgesucht, wie es ältere Leute als hier stattgefunden sich nicht entsinnen können. Einige Minuten nach 12 Uhr Mittags fing es hier zur Verwunderung Vieler leise an zu regnen. Aber bald darauf verstärkte sich der Regen, und in kurzer Frist hatte sich das Unwetter zusammengezogen. Die Blitze waren zwar schwach, aber der Donner wußte um so mehr seine Stimme geltend zu machen. Der Regen strömte immer heftiger hernieder. Noch schrecklicher und verderblicher wurde das Unwetter, als mit dem Regen sich Hagel vereinigte. Prasselnd schlugen die Schlossen hernieder und würden sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert haben, wenn der Wind stärker gewesen wäre. Ganz besonders wurde die Krakower, Möllnsche und Dobbiner Feldmark heimgesucht. Viele Ackerstücke auf dem hiesigen Felde sind durch Bodenaustreibungen ruinirt, aber noch mehr vom Hagel mitgenommen. (R. T.)

— Das Allodialgut Wackstow bei Röbel, R.-A. Wredenhagen, ist vom Herrn Riedel an Herrn A. Erfurt, bisher zu Neuhof bei Neustadt, wie das „R. T." hört, für die Summe von 120,000 Thlr. verkauft.

— Das Erbpachtgut Neuhof bei Neustadt ist von seinem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Erfurth, für die Summe von 52,500 Rth. verkauft. Das Gut ist 12½ Last groß, hat einen bedeutenden sehr ausgiebigen Torfstich und soll sich in hoher Cultur befinden.

— (Schulnachrichten.) Dem Lehrer Erdmann zu Lüttow, D.-A. Zarrentin, ist nach dem „R. T." die neuerrichtete Schulstelle zu Letschow, D.-A. Schwaan, zu Johannis d. J., und dem Lehrer Drost zu Tessin, D.-A. Boitzenburg, die Schulstelle in Lüttow verliehen worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt, 14. Juni.** Die heutige Sitzung des Bundestages beschloß mit Stimmenmehrheit nach dem Antrage des österreichischen Präsidial-Gesandten die

Mobilisirung der Bundes-Contingente,

und zwar des 1., 2., 3., 7., 8., 9., 10. Bundes-Armee-Corps. Dieselben sollen binnen 14 Tagen derart marsch- und schlagfertig sein, daß sie auf ergehende Ordre innerhalb 24 Stunden mit allem Kriegsbedarf abmarschiren können.

Der preußische Gesandte erklärte nach der Schlußziehung, er betrachte den bisherigen Bundesvertrag für erloschen, legte das Project für einen neuen Bund vor, und erklärte seine Thätigkeit in der Versammlung für beendet. Der Gesandte verließ hierauf sofort den Sitzungssaal. Das Präsidium wies auf Artikel Eins der Bundesacte hin und erklärte, der Bund sei ein unauflöslicher Verein, kein Mitglied habe das Recht, auszutreten. Auf Einladung des Präsidiums schloß sich die Bundes-Versammlung dem feierlichen Proteste an, unter Wahrung der Rechte des Bundes, welcher vollkommen bindend fortbestehe. Es beschlossen die Mobilmachung und damit Auflösung des Bundes und Krieg folgende Staaten: 1) Oesterreich, 2) Sachsen, 3) Baiern, 4) Württemberg, 5) Hessen-Darmstadt, 6) Hannover, 7) Nassau, Braunschweig, 8) die 16. Curie (Lichtenstein, zwei Reuß, zwei Lippe, Waldeck). Gegen den Krieg stimmten: 1) Preußen, 2) Oldenburg, Anhalt, 3) Baden, 4) Kurhessen, 5) Hansestädte, 6, Thüringische Staaten, 7) Luxemburg, 8) beide Mecklenburg.

15. Juni. Auf Montag ist Minister-Conferenz der Bundesgenossen Oesterreichs angesagt. Es wird der Antrag berathen, die Rückgabe Holsteins unter Bundes-Verwaltung durchzusetzen, eventuell Offensivwege gegen Preußen.

— **Frankfurt, 12. Juni,** Heute Morgen ist die preußische Garnison mittelst dreier Eisenbahnzüge von hier abgerückt. Heute Nachmittag hat die österreichische Garnison die Stadt verlassen.

Die Concentrirung der österreichischen Truppen bei Aschaffenburg bestätigt sich. Die Mainzer und Frankfurter Bataillone sind blos bis dorthin geschoben und haben Halt gemacht.

— **Altona, 15. Juni.** 11 Uhr Vormittags. So eben wird Generalmarsch geschlagen; die Preußen rücken ab, fast sämmtlich über die Elbe nach Harburg.

— **Hamburg, 15. Juni.** Die ganze Besatzung von von Altona besteht noch aus einer Compagnie Marine-Soldaten, alle Landtruppen sind auf Schuten und Dampfbooten vom Altonaer Fischmarkt und Hamburger Grasbrook aus nach Harburg transportirt, um sofort auf den Etappenstraßen sich weiter zu begeben. Man nimmt an, daß die hannoversche Regierung hiezu die Einwilligung vorher ertheilt hat.

— **Lübeck, 15. Juni.** Eine soeben eingetroffene Ordre verbietet den Transport von Gütern und Eilgütern pr. Eisenbahn über die Elbe. Selbst Personen sollen bis auf Weiteres nicht den Cours befördert werden. Als Grund nennt man den Einmarsch preußischer Truppen in Hannover.

— **Berlin, 13. Juni.** Die N. A. Z." schreibt: Oesterreichs Verfahren am Bundestage ist ein bundeswidriges; nach dem Bundesrechte kann von einem Antrage auf Mobilmachung nicht die Rede sein. Preußen kann die Competenz des Bundestages zur Entscheidung über nach dem Völkerrecht abgeschlossene Verträge nicht anerkennen. Jeden deutschen Bundesstaat, der an der ihm von Oesterreich zugemutheten Competenz-Ueberschreitung theilnimmt, würde Preußen als seinen Gegner betrachten müssen.

Dem österreichischen Gesandten Grafen Karolyi sind gestern die von ihm gewünschten Pässe mit einem Schreiben zugestellt worden, das von preußischer Seite sich mit Anerkennung über die wohlwollende Ausübung seines diplomatischen Verkehrs ausspricht.

Zahlreiche Insolvenzen von Bankiers und Productenhäusern in den Provinzen werden gemeldet.

In der rheinischen Presse werden viele besorgte Stimmen laut darüber, daß, wie durch die Verhandlungen des Gemeinderaths von Saarbrücken festgestellt ist, bis jetzt auf die betreffenden Eingaben der Gemeindebehörden von Saarbrücken und St. Johann, sowie der dortigen Handelskammer, von Seiten der Staatsregierung keine unmittelbare, bestimmte Beruhigung wegen der andauernden Gerüchte über den Verkauf resp. Verpfändung der Kohlengruben an der Saar erfolgt ist.

Der „A. A. Z." wird geschrieben: Einem in diplomatischen Kreisen verbreiteten Gerücht zufolge liegt es in der Absicht der Regierung, falls das neue Abgeordnetenhaus ihr die nachgesuchten Geldmittel verweigern sollte, den Landtag sofort zu schließen, die Verfassung zu suspendiren und ein deutsches Parlament nach Berlin zu berufen.- Die Nachricht klingt zwar sehr abenteuerlich, verd ent aber doch Beachtung, zumal ähnliche Andeutungen von den Officiösen gemacht worden sind.

— **Wien, 13. Juni.** Der preußische Gesandte Frhr. v. Werther hat gestern seine Pässe erhalten und wird heute Abend abreisen.

Dem preußischen Gesandten sind deshalb seine Pässe zugestellt worden, weil, wie in dem bezüglichen Schreiben ausgedrückt wird, Oesterreich den Rückzug seiner Truppen aus Holstein als einen von preußischer Seite erzwungenen Act bezeichnet.

Der baierische General v. d. Tann ist ins österreichische Hauptquartier abgereist.

FML. v. Gablenz wird an die Spitze des 10. Armee-Corps gestellt, zu welchem er sich, der Brigade Kalik voraneilend, unverzüglich nach dessen gegenwärtigem Standort, Mähren, begiebt.

Die „Presse" schreibt, daß England hier seine Geneigtheit anzeigt, den Prinzen von Hohenzollern als Fürsten anzuerkennen, vorausgesetzt, daß er dem Sultan den Vasallen-Eid leiste.

14. Juni. Bei Entgegennahme der Adresse des Gemeinderathes drückte der Kaiser sein Bedauern aus, daß er nun, wo sein innigster Wunsch doch auf Erhaltung des Friedens gerichtet gewesen, zum Schwerte greifen müsse.

— **Kassel, 13. Juni.** F.M.L. v. Gabenz ist heute Morgen angekommen und nach kurzem Aufenthalte nach Frankfurt weiter gereist. Die Brigade Kalik folgt ihm heute, morgen und übermorgen.

— **Hannover, 12. Juni.** Die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, daß die Regierungen von England und Frankreich der königlichen Regierung die Neutralität angerathen hätten, ist vollkommen unbegründet." — Der Präsident des Staatsrathes, Graf Borries, erklärt in der 1. Kammer: Unter keiner Bedingung könne dieses Haus dem Könige den Rath geben, sich bei unmöglicher Neutralitä, auf die Seite Preußens zu stellen, auf den Boden der Thatsachen, statt auf den des Bundesrechts. Unterliege man auf letzterem, so habe man doch am Rechte festgehalten und könne hoffen, daß das Recht, wie schon früher, wieder oben kommen und die Selbstständigkeit des Königreichs gewahrt werden würde.

14. Juni. Es heißt, die Regierung habe das Ansuchen Preußens wegen Durchzuges einer Division aus den Herzogthümern nach Westphalen und der Provinz Sachsen beanstandet.

— **Itzehoe, 12. Juni.** Nach den großen Ereignissen der letzten Tage ist in unsere Stadt heute wieder ländliche Ruhe eingezogen, keine Truppendurchzüge, nicht einmal Besetzung der Stadt.

Zu der Stunde, die für den Zusammentritt der Stände bestimmt war, hatte das eben eingerückte 25. Regiment den Marktplatz, an dem das Ständehaus belegen, so stark und dicht besetzt, daß an einen Zutritt, selbst wenn solcher nur der Form wegen hätte versucht werden sollen, unmöglich zu denken gewesen wäre.

Heute haben sämmtliche unter dem Range des Bureauchefs stehenden, mit einer landesherrlichen Bestallung versehenen Beamten der früheren herzoglichen Landesregierung das von ihnen geforderte Gehorsamsgelöbniß in die Hände des Oberpräsidenten v. Scheel-Plessen niedergelegt.

— **Aus Holstein.** Die „Flensb. Nordd. Ztg." schreibt: Von vielen Seiten wird uns berichtet, daß die freiwillige sofortige Abreise des Erbprinzen von Augustenburg aus Kiel auf seine Anhänger einen eben so niederschlagenden als beschämenden Eindruck gemacht hat. Daß eine Sache, mit der es ohne Frage Vielen aufrichtiger Ernst war, so dem Gelächter Europas Preis gegeben werde, hatte man nicht erwartet. — Derselben Zeitung wird aus Kiel geschrieben: Die schleunige Flucht des Erbprinzen, der nicht einmal mehr die Nacht vom 6. auf den 7. in Düsternbrook zuzubringen wagte, macht natürlich noch immer viel von sich reden. Etwas mehr Entschlossenheit hätte man dem Manne des Rechts doch zugetraut. Für den Versuch der „Kieler Zeitung", sein Verhalten zu vertheidigen, hat man überall nur ein spöttisches Lächeln. Jedermann wußte ohne dies, daß es stets Gründe genug giebt, die es räthlicher erscheinen lassen, zu fliehen als auszuharren. Trotzdem aber pflegt man ein solches Verhalten nicht noch tapfer zu nennen.

— **Kopenhagen, 13. Juni.** Die Nachricht von dem unter dem Einflusse Frankreichs erfolgten Abschlusse eines schwedisch-norwegisch-dänischen Schutz- und Trutzbündnisses tritt hier mit großer Bestimmtheit auf und hat bereits den Weg in die Tagespresse gefunden. Drouin de Lhuis soll in Folge dessen das Ritterkreuz des Elephantenordens erhalten haben.

14. Juni. Der russische Thronfolger Großfürst Alexander und dessen Bruder, Großfürst Wladimir, trafen heute Mittag in Hellebek, an der Nordküste von Seeland ein und begaben sich sofort auf die Kgl. Sommerresidenz Fredensborg. Der Kronprinz von Dänemark wird zum 17. d. hier erwartet.

— **Paris, 13. Juni.** Die vielbesprochene und erwartete Kundgebung des Kaisers ist in Gestalt eines Briefes an Drouin de Lhuys erschienen und wurde heute vom Staatsminister Rouher in den Kammern verlesen. Derselbe lautet durchaus friedfertig und schließt mit den Worten: „Durch die Erklärungen der im Conflict befindlichen Höfe sind wir vergewissert, daß, welches auch das Resultat des Krieges, keine der uns berührenden Fragen ohne Zustimmung Frankreichs gelöst werden wird. Bleiben wir in unserer aufmerksamen, durch unsere Uneigennützigkeit starken Neutralität, und wünschen wir, daß die Völker Europas ihre Zwistigkeiten vergessen und sich in dem Ziele der Civilisation, der Freiheit und des Fortschrittes einigen. Bleiben wir, vertrauend unserem Rechte, ruhig in unserer Stärke." Nach Verlesung des kaiserlichen Briefes äußerte der Minister Rouher, der gesetzgebende Körper werde nach dieser Erklärung wohl von einer Discussion über die Angelegenheiten Deutschlands und Italiens, als nicht opportun, absehen. (Zustimmung der Versammlung.) Man ging hierauf zur Abstimmung über das Budget über, das mit 232 gegen 18 Stimmen angenommen wurde.

Es heißt, die Actionäre hätten einen Aufschub der internationalen Ausstellung für 1867 gewünscht, der Kaiser habe jedoch erklärt, es sei sein Wille, daß die Eröffnung derselben an dem ursprünglich festgesetzten Tage erfolge.

— **Italien.** Garibaldi trat in der Nacht vom Sonntag auf den Montag in Genua ans Land und ging, wie es heißt, direct nach Como, um den Oberbefehl über die Nordarmee zu übernehmen, die bekanntlich ganz aus Freiwilligen besteht. Prinz Napoleon geht von Paris wieder nach Florenz; er sollte am 11. oder 12. abreisen. Der General Govone traf am 9. von Berlin in Florenz ein. Diese drei Nachrichten, die in Wechselbeziehung stehende Thatsachen berühren, deuten nahe Ereignisse an.

Der König hat ein Decret unterzeichnet, welche die Altersklasse von 1842, 43 und 44 und im Voraus die von 1846 unter die Waffen beruft. Die ganze Mannschaft soll am 10. unter den Waffen sein und zur Bildung der Reserve-Armee verwandt werden.

— **Newyork, 2. Juni.** Die Fenier besetzten bei ihrem Einfall in Canada das Dorf Fort Erie und stießen mit Freiwilligen zusammen, welche zurückgeworfen wurden. Man hoffte nach Ankunft von Verstärkungen die ganze fenische Streitmacht gefangen zu nehmen.

Der Vergnügungscommissar.

(Fortsetzung.)

Tannenstädt, 10. Juli.

Ich weiß doch nicht, ob ich ganz recht habe. Je länger ich Toni beobachte, um so weniger erscheint sie mir das leichte, kokette Mädchen, für das ich sie anfänglich hielt. Sie hat bei aller Lebhaftigkeit und Schalkheit etwas so Treuherziges, ja manchmal Tiefernstes, in ihrem Wesen; ich begreife nicht, wie ich das im Anfang habe übersehen können. Es scheinen zwei Seelen in ihrer Brust zu wohnen, und ich sollte es ihr eigentlich Dank wissen, daß sie wenigstens mir gegenüber manchmal die neckische Koboldsnatur verbirgt, und auch die schöne, ernste Psyche blicken läßt.

So heute Abend, als wir auf dem Spaziergange von den Anderen abgekommen waren und allein durch den dunkelnden Wald dahinschritten. Ich erinnere mich nicht, wie meine Heimath und das Meer in das Gespräch verflochten wurde. Ich schilderte ihr mit dem Entzücken, das ich jedesmal empfinde, sobald ich dies Thema berühre, die Schönheit des Sonnenaufgangs und Sonnenuntergangs an der See, das Spiel und die Musik der still am platten Strand verrinnenden Wellen, die grandiose Gewalt einer Sturmfluth an der Felsenküste. Sie war lange, ohne ein Wort zu sprechen, lautlos neben mir hergegangen; plötzlich hörte ich sie schluchzen. Ich blieb betroffen stehen und fragte, was ihr fehle; ob ich etwa, ohne es zu wissen, traurige Erinerungen in ihr wachgerufen habe. — Sie trocknete sich schnell die Thränen, die ihr über die Wangen liefen, und sagte lächelnd: „Nein, durchaus nicht! Aber es überkommt mich immer eine wunderliche, mir selbst unerklärliche Rührung, sobald ich von großen Dingen sprechen höre, das heißt: einfach und wahr sprechen höre, wie sie eben von dem Meere sprachen". — War das nicht eine liebe Antwort, Bernhard?

15. Juli.

Nun ist die zweite Toni auch angekommen — die unechte, wie Herr Marcus sagt — ein prachtvolles, dunkeläugiges, schwarzhaariges Geschöpf, dessen Erscheinung nicht verfehlt hat, die größte Sensation in der Gesellschaft hervorzurufen, und die mir ganz so aussieht, als ob sie ihrer blauäugigen Namensschwester den Rang streitig machen werde. Bei Jupiter! Welche Figur und welche Toilette! Armer Marcus, wie wird es Dir ergehen; Es sieht mir ganz so aus, als ob deine Verwandten recht gut wüßten, daß du ein kleiner Schwärmer bist und daß man dich nicht lange allein lassen dürfe. Undankbarer Marcus! Diese kostbare orientalische Perle wagtest du zu vergessen! wagst du noch jetzt „unecht" zu nennen! Gestehe es, dein edles Herz ist zwiefach getheilt: hier eine volle rothe Rose, die nichts inniger wünscht, als mit ihrer ganzen Million an deinen treulosen Busen zu sinken; dort eine weiße Knospe hinter grimmigen Dornen, durch die du dir einen mühsamen Weg bahnen sollst! Aber du bist ein wahrer Ritter! „Getreu der Dame, der ich zugeschworen!" So ist es recht; nicht gewankt! Nur die freie Liebe ist die wahre Liebe. Zeige, daß du ein Mann bist; aber zeige der „unechten Toni" lieber nicht die Gedichte, die du der „echten" gesungen hast! Es könnte doch ein Tag kommen, wo es dich gereute.

Im Ernst, Bernhard, es ist sehr spaßhaft, unsern Millionär als Schmetterling zu sehen, wie er von dieser Blume zu jener flattert und nirgends Ruhe findet. Er scheut offenbar die Controle, welche von Seiten der korpulenten Mama seiner Cousine über ihn ausgeübt wird; er fühlt sich auch durch die Bewunderung, die man hier der üppigen Schönheit zollt, geschmeichelt, wahrscheinlich auch durch die Eilfertigkeit, mit welcher man ihm hierher gefolgt ist — aber dann kommen Stunden, wo er dies Alles als eine lästige Fessel empfindet. Dann betreibt er die projektirte Feier des Geburtstages der „echten Toni" mit neuem Eifer, fährt in die Stadt, sich des Musik-Corps zu versichern, einen Pyrotechniker für das Feuerwerk zu engagiren. Ich helfe ihm in diesen Bemühungen, aber auch nur mit getheiltem Herzen ...

20. Juli.

Du antwortest mir nicht. Bist Du krank? Bist Du unzufrieden mit mir? Das fehlte noch, um das unbehagliche Gefühl, unter dem ich schon alle diese letzten Tage gelitten habe, zu vermehren. Lieber Freund, wo habe ich meine Augen gehabt? Wenn man zweifelt, ob ein echter Diamant auch wirklich echt sei, braucht man nur böhmisches Glas dagegen zu halten — so weiß man es gewiß. Ja wahrlich, Marcus hat, freilich in einem andern Sinne, recht: dies ist die unechte Toni! Man muß sie im Kreise ihrer Verehrer, der mit jedem Tage größer wird, beobachten: dieses Spiel der großen schwarzen Augen, dieses Hinüber und Herüber der Bewegungen, dieses Lachen, diese berechnete Kindlichkeit, diese affectirte Anmuth, diese wohlpräparirte Unmittelbarkeit. Nein, wahrlich, das ist die echte Toni nicht! Wenn die echte Toni lacht, lacht sie ein ehrliches Lachen; wenn sie witzig ist, ist sie es sich selbst, und nicht, damit Andere ihren Geist und ihre Schlagfertigkeit bewundern.

Und es ist mir — und nicht nur mir — aufgefallen, daß sie seit einiger Zeit nicht mehr das heitere, sorglose, übermüthige Mädchen ist, als welches sie uns anfänglich erschien. Sie ist stiller, nachdenklicher geworden; ja ich meine, die Rosen auf ihren Wangen blühen nicht mehr so frisch; das Blau ihrer schönen Augen hat nicht mehr den alten herrlichen Glanz. Heute wurde sogar auf der Kegelbahn darüber gesprochen; ein Witzling meinte, die Lorbeern, die sich Fräulein Toni Marcus durch ihre dunklen Locken flechte, ließen Fräulein Toni G. nicht schlafen. Ich suchte einem Gespräch, das mir weh that, eine andere Richtung zu geben, und es gelang mir bald; denn ich bin den Herren, die ich hier gefunden habe, die Erklärung schuldig, daß es, mit ganz wenigen Ausnahmen, anständige, gebildete Männer sind, die einen Scherz, wenn er zu weit zu gehen droht, abzubrechen wissen. Nichtsdestoweniger schmerzte mich die harmlose Rede. Ich stellte mir einen Augenblick vor: sie wäre wirklich kleinlich genug, sich die Erfolge ihrer Rivalin zu Herzen zu nehmen; aber ich konnte den Gedanken nicht ertragen; ich empfand ihn wie einen häßlichen Flecken auf einem schönen, saubern Bilde. Aber daß die unechte Toni es darauf anlegt, die allgemein Bewunderte zu sein, das ist freilich klar genug. Ob dieses Haschen nach Volksgunst ein Köder ist, den treulosen Goldfisch zurückzuangeln — ich weiß es nicht; so viel ist gewiß: jedes Fischlein, das in ihren Netzen hängen bleibt, ist der schönen Fischerin willkommen. Sie musicirt mit den Virtuosen, sie konversirt mit den Schwerfälligen, sie spielt Reif mit den Leichtfüßigen; und ich bin nicht der am wenigsten von ihr Begünstigte. Sie hat mich alle Augenblick in meiner Eigenschaft als Vergnügungs-Kommissar zu interpelliren: ob morgen eine Partie gemacht wird? warum keine? warum nicht eine da- oder dort- oder nach einem dritten Orte hin? Auf den Spaziergängen ist sie, ehe ich es mir versehe, plötzlich neben mir und fragt im Flüsterton: ob ich denn den neuesten Roman von der Mühlbach schon gelesen habe? ob die Mühlbach nicht brillant schreibe? was ich von der Bewohnbarkeit der Himmelskörper denke?

Und sie sollte auf dies Musterexemplar modernster Oberflächlichkeit, auf diese kettenbehängte, ringebesteckte, lockenumflatterte, krinolinumbauschte, seidenumrauschte Modepuppe wirklich eifersüchtig sein? Das soll man mich nimmermehr glauben machen, wenn ich mir auch so wenig wie Andere ihr verändertes Wesen zu deuten weiß. Manchmal ist es mir, als ob sie in meiner Nähe noch besonders befangen wäre, ja, als ob sie mir etwas zu sagen wünschte und sich es auszusprechen scheute. Ich weiß nicht, was es ist; ich grüble darüber nach, und schließlich reden wir doch über andere Dinge. Ich höre sie so gern sprechen; ihre Stimme ist sanft und etwas tief, und sie hat oft so hübsche, kluge Worte. So sagte sie heute über Fritz Reuter: „Er ist kein bloßer Spaßmacher, wie sich Manche einbilden, die ihn nur oberflächlich kennen. Oft, wo er uns mit den heitersten Nichtigkeiten ganz ernstlich unterhalten zu wollen scheint, zittert ein tiefer, schwermuthsvoller Ton durch das heitere Schellengeklingel seines Humors. Er ist eben ein wahrer Dichter."

Nach einer kleinen Weile fügte sie hinzu: „Ich begreife nicht, wie den Leuten, und besondern unsern Damen, die nie ein Wort plattdeutsch gehört, die nie auf dem Lande gelebt haben, so gleichsam über Nacht das Verständniß seiner Schriften aufgeht. Ich meine: sie machen sich und Andern das nur weiß. Ich gestehe, daß ich Vieles nicht verstanden habe, daß mir der feinste Duft seiner Poesie noch nicht erschlossen ist. Wenn ich eine Zeit lang in jenen Gegenden leben und seine Menschen in ihrem Reden und Handeln beobachten könnte, so wäre das anders."

Sie sagte das ganz achtlos, mir aber schwoll das Herz. Ich wollte ihr sagen, daß man auch bei mir zu Hause plattdeutsch spreche, daß über meine Heimathsflur derselbe Seewind wehe, der so oft vernehmlich durch Fritz Reuter's Geschichten umrauscht; aber ich schwieg, schwieg verlegen und machte sie mit verlegen. Und hatte mir doch vorgenommen, so recht heiter und unbefangen zu sein!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum Ueberbot auf das den Erben des wailand Productenhändlers **Vierig** gehörige Wohnhaus Nr. 335a. ist Termin auf

Sonnabend, den 23. d. M.,

Mittags 12½ Uhr angesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden und daß bereits 600 Thlr. Cour. geboten sind, hierdurch eingeladen werden.

Grevesmühlen, den 13. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bis auf Weiteres das Nachstehende verordnet:

1) Die Straßen und Rinnsteine, desgleichen die Zwischen und Seitengossen, müssen so oft, als es das Bedürfniß erfordert, **mindestens aber wöchentlich 2mal und zwar Mittwochs und Sonnabends bis Nachmittags 4 Uhr** gefegt und gereinigt werden,

Bei trockener Witterung sind die Straßen beim Fegen mit Wasser gehörig zu besprengen.

Die Rinnsteine und Zwischen sind mit reinem Wasser nachzuspülen.

2) Dungwasser und andere übelriechende Flüssigkeiten aus den Häusern und von den Höfen sind in verschlossenen Behältnissen fortzuschaffen, und dürfen **unter keinen Umständen in die Rinnsteine gegossen und abgeleitet werden.**

3) Auf den Höfen sind große Dunganhäufungen zu vermeiden, alle Cloaken und stehenden Wasser aber gänzlich zu beseitigen.

4) Auf die Straßen ausgeschobener Dung muß sofort noch am selben Tage abgefahren werden.

Zuwiderhandlungen werden mit arbitrairer Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit Gefängnißstrafe geahndet.

Grevesmühlen, den 9. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Freitag, den 22. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an sollen auf der Mühle zu **Schönfeldt** aus dem Nachlasse des wail. Mühlenpächters Weiss daselbst:

2 Pferde, 4 Kühe, 9 Schweine, 20 Hühner, 1 Stuhlwagen, 2 Pungenwagen, 1 Pflug, 1 Haken, 2 eiserne Eggen, 1 Schneidelade, 20 Säcke, Sielengeschirr 2c., 6 Faden Brennholz, 1 Decimalwaage, 3 aufgemachte Betten, 16 Bolzen neue Leinewand, sonstiges Leinenzeug 2c., Mobilien aller Art, Küchengeräthschaften, Kupfer, Messing, Porcellan, Glas 2c., und Speck,

gegen sofortige baare Bezahlung in Courant verkauft werden. Das Vieh kommt präcise 11 Uhr auf den Bot.

Gadebusch, den 1. Juni 1866.

Launburg.

Alle, welche Forderungen an meinen Vater, den verstorbenen Pensionair **Dahlmann** zu Parin haben, wollen ihre Rechnungen gefälligst im Laufe dieser Woche bei mir einreichen.

Santow, den 16. Juni 1866.

C. Dahlmann.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Statutenmäßiges Grundcapital 2,000,000 Thaler.

1,000,000 Thaler als erste Emission.

Die seither von Herrn **E. Blanckenburg** zu Grevesmühlen für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen.

Die Gesellschaft versichert **bewegliche Gegenstände aller Art**, als: **Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh** 2c., sowie **Gebäude** unter liberalen Bedingungen und zu **festen** Prämien gegen **Feuerschaden** und **Blitzschlag.**

Grevesmühlen, den 13. Juni 1866. **J. F. Zülow**, Agent.

Große Auswahl

von

Tapeten und Borden

in hübschen Mustern und zu billigen Preisen

bei

Meier Hinrichs Nachfolger, E. Ladewig.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Die

Maschinenfabrik

von

Fr. Krüger sen. in Dassow

empfiehlt eine Anzahl alter, aber gut reparirter **Kornrummeln** in den verschiedensten Größen (darunter auch Rauhrummeln) zu **10 bis 20 Thlr.**, um wegen Mangel an Platz damit zu räumen.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Meinen geehrten Kunden mache ich hiedurch die Anzeige, daß ich mein **Putz- und Strohhut-Geschäft** auch nach dem Tode meiner Frau in unveränderter Weise fortsetze, und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen erhalten zu wollen.

Grevesmühlen. **G. Paetow.**

Eine Wohnung

von 3 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche (diese Locale sind durcheinandergehend) und Mädchenkammer mit den dazu gehörenden sonstigen Wirthschafts-Räumlichkeiten, als genügender Stallraum, Boden und Kellerplatz, und eine mit dem Eigenthümer gemeinschaftlich zu benutzende Waschküche, ist Wismarsche Straße Nr. 266, 1 Treppe hoch, zu Johannis d. J. zu vermiethen.

Die Wohnung der verstorbenen Wittwe Meyer in der Kirchstraße ist zu Johannis oder zu Michaelis zu vermiethen. H. Meyer.

Gesucht zu Johannis: 1 Knecht (36 ℳ Lohn), 1 Halbknecht (20 ℳ), 1 Kutscher (50 ℳ), 1 Kellner, Mädchen für Boltenhagen.

Empfohlen: Meierinnen, Einmädchen, Rademacher 2c. **Heinr. Frentz.**

Das Schützenfest in Klütz

wird am **25. und 26. Juni** im **Thiergarten bei Hofzumfelde** gefeiert werden und laden wir Schießliebhaber dazu freundlichst ein.

Das Comité des Schützenvereins.

Zu Michaelis suche ich ein gutes Mädchen.

Grevesmühlen. **R. Behrend.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4—6 Uhr:

Harmonie.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhof,

Anfang 8 Uhr,

wozu freundlichst einzuladen sich erlaubt **Wigger.**

Heute Mittag wurden wir durch die Geburt eines gesunden Töchterchens hoch erfreut.

Krohnshof, den 13. Juni 1866.

Carl Severin und Frau.

Hamburg, 14. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 519 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—42 Mk., außerhalb derselben 34—41 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 15. Juni.					Wismar, den 16. Juni.				
Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	32	bis	1	44	Weizen	1	36	bis	2	2
Roggen	1	8	"	1	14	Roggen	1	8	"	1	14
Gerste	1	8	"	1	12	Gerste	1	6	"	1	10
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	44	"	1	—
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	1	16	"	1	24

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 49. Donnerstag, den 21. Juni. **1866.**

Mit **Nr. 52** beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 16. Juni.** Nach dem „N. C." werden, um den Bedarf des hiesigen Contingents zu completiren, einige hundert Pferde angekauft werden. Als eine Mobilmachung in Folge des am 14. d. M. in der Bundesversammlung gefaßten Majoritätsbeschlusses kann diese Anordnung nicht angesehen werden, da Mecklenburg, wie bekannt ist, gegen die Mobilmachung der Bundes-Armee gestimmt und gegen die Verbindlichkeit des gedachten Beschlusses sich verwahrt hat. Der Pferde-Ankauf ist daher nur als eine Vorsichts-Maßregel zu betrachten, welche im Interesse des Landes für nothwendig erkannt ist, um bei dem Ernste der gegenwärtigen Zeitumstände unerwarteten Eventualitäten gegenüber besser vorbereitet zu sein.

Die matricularmäßige Bevölkerung von Mecklenburg-Schwerin beträgt 385,000, die von Mecklenburg-Strelitz 71,769 Seelen. Das Haupt-Contingent (1½ pCt.) von Mecklenburg-Schwerin zählt demzufolge 5370 Mann, das Kriegsersatz-Contingent (⅓ pCt.) 1193 Mann, Summa 6563 Mann; das Haupt-Contingent von Mecklenburg-Strelitz 1076 Mann, das Kriegsersatz-Contingent 239 Mann, Summa 1315 Mann. Die Ziffern stimmen bis auf eine ganz unbedeutende Differenz welche in der Berechnung von Bruchtheilen zu voll ihren Grund hat, mit den Angaben des Mecklenburg-Schwerinschen Staats-Kalenders überein, welcher das Mecklenburg-Schwerinsche Contingent zu 6564 Mann, das Mecklenburg-Strelitzsche Contingent zu 1317 Mann ansetzt.

— Die „Parch. Ztg." schreibt: „Nach uns mitgetheilten Nachrichten aus Altona, vom 17. d. Mts., sind noch heute Morgen durch das preußische Generalcommando Placate an Straßenecken geschlagen, in denen bekannt gemacht wird, daß Anfang dieser Woche Holstein durch Mecklenburgische Truppen besetzt werden würde." Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung.

Allgemeine Nachrichten.

— **Frankfurt, 16. Juni.** Die heute Mittag stattgefundene Extra-Bundessitzung vernahm einen Dringlichkeits-Antrag Sachsens, Oesterreich und Baiern um ihre Hülfe anzugehen, nachdem Preußen heute Morgen Sachsen den Krieg erklärt habe. Die Bundes-Versammlung nahm mit 10 gegen 5 Stimmen diesen Antrag an.

Oesterreich erklärte, der Kaiser werde mit aller Kraft der gegen Bundesgenossen verübten Gewalt entgegentreten und erwarte ein gleiches Einstehen für die gemeinsame Sache von allen bundestreuen Regierungen.

Der Notar Thomas notificirte im Auftrag der preußischen Regierung dem Hause Rothschild, die dort deponirten Bundesgelder ohne Bewilligung Preußens nicht auszuzahlen.

— **14. Juni.** Nachdem vorgestern Nachmittag um 2 Uhr FML. v. Gablenz hier eingetroffen, traf um 7 Uhr das erste Bataillon der Brigade Kalik und um 10 Uhr das zweite mit der Weserbahn hier ein. Tausende von Menschen harrten der Oesterreicher und lauter Jubel empfing sie und den Sieger von Oeversee, welcher sich gleichfalls auf den Bahnhof begeben hatte. Die Truppen fahren heute mit der Hanauer Bahn nach Bayern weiter; im Laufe des Tages treffen noch drei Extrazüge mit Oesterreichern ein.

— **Berlin, 16. Juni.** Die preußische Regierung bot gestern den Regierungen Sachsens, Hannovers, Kurhessens und Nassaus ein Friedensbündniß unter folgenden Bedingungen an: 1) Die betreffenden Regierungen setzen ihre Truppen auf den Friedensfuß, wie selbiger am 1. März gewesen; 2) stimmen sie der Parlaments-Berufung zu und schreiben die Wahlen dazu gleichzeitig mit Preußen aus; 3) Preußen gewährleistet den Contrahenten ihr Gebiet und ihre Souveränetätsrechte, gemäß den Reformvorschlägen vom 10. Juni. Der Antrag wurde von sämmtlichen Regierungen abgelehnt.

Baron v. Werther, welcher bisher als diesseitiger Gesandter am österreichischen Hofe fungirte, ist gestern Morgen mit dem Legations-Secretair Graf Galen hier eingetroffen. Gleich nach Ankunft wurde der Gesandte vom Minister-Präsidenten Graf Bismarck und gleich darauf von Sr. Maj. dem Könige empfangen.

Die Gesandten Hannovers, Sachsens, Kurhessens ꝛc. haben Berlin bereits verlassen.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Die Note des Grafen Bismark vom 4. d. an die preußischen diplomatischen Agenten im Auslande erzählt, daß ohne Betheiligung des Ministeriums Vorschläge für eine directe Unterhandlung dem Könige mitgetheilt worden und der König bereitwillig darauf eingegangen sei, da die Vermittler sich von den versöhnlichsten Bestrebungen beseelt zeigten. Graf Bismark erzählt diese Thatsache nicht ganz richtig. Fürstliche Frauen übernahmen die Vermittelung und sie scheiterte nicht daran, daß „trotz der theorethischen Friedensliebe des Kaisers die Sehnsucht nach Krieg alle Gedanken des Cabinets erfüllt" — was nunmehr auch durch die dem Frhrn. v. Gablenz gegebenen Instructionen widerlegt ist —, sondern daß von preußischer Seite als Vorbedingung Oesterreich eine Fügsamkeit in Betreff der Herzogthümer-Frage zugemuthet wurde, die eben geradezu unmöglich erschien.

Eine eventuelle militärische Action gegen Sachsen, Kurhessen und Hannover zerreißt die Bande des Zollvereins mehr oder minder unmittelbar. Es dürfte deshalb von Interesse sein, besonders zu bemerken, daß hier der bestimmte Beschluß gefaßt ist, selbst in dem Falle eines Krieges dem Handel zwischen den streitenden Ländern, insofern sie zum Zollverein gehören, absolut kein Hinderniß entgegenzustellen, ein Beschluß, der freilich schon deshalb zur Nothwendigkeit geworden ist, weil sämmtliche Grenzzollämter zwischen den Zollvereinsstaaten zu existiren aufgehört haben.

Die „N. A. Z." sagt: Die Ereignisse haben eine andere Eintheilung unseres Blattes nothwendig gemacht. Die besondere Rubrik für die „Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten" ist überflüssig geworden. Der Leser findet die Nachrichten aus den Elbherzogthümern unter „Preußen" zusammengestellt; und da nach der Sprengung des deutschen Bundes durch Oesterreich Deutschland einstweilen nur ein geographischer, aber kein politischer Begriff ist, so werden wir die Nachrichten

aus den ehemaligen deutschen Bundesstaaten unter der Rubrik „Mitteleuropäische Staatengruppe" vereinigen"

Der russische Minister des Aeußern, Fürst Gortschakow, hat den Höfen eine Circular-Depesche signalisirt, worin Rußland zu verstehen giebt, es werde aus seiner Reserve herauszutreten sich bestimmt finden, wenn Frankreich die Neutralität irgendwie verletze.

Die „Bresl. Ztg." schreibt: Dem Vorschieben eines Theiles der österreichischen Nordarmee gegen Osten ist deren vollständiger Abmarsch dorthin gefolgt. Das Dreieck zwischen Trautenau, Reichenberg und Olmütz ist geräumt; und nachdem eine ziemlich unbedeutende Truppendetachirung an die sächsische Grenze stattgehabt hat, welche wohl nur ausreicht, das Eindringen der Preußen, nach der Besetzung Sachsens durch dieselben, zu hindern oder wenigstens zu erschweren, ist das Gros der Nordarmee gegen Oderberg dirigirt, und im Aufmarsch begriffen. In wenigen Tagen ist in dortiger Gegend eine Schlacht zu erwarten.

18. Juni. Prinz Sigismund, dritter Sohn des Kronprinzen, ist heute, Mittags 1¼ Uhr, im Neuen Palais gestorben; die Königin fuhr sofort nach Potsdam.

Am 16. d. Mts. wurde Nachmittags die preußische Telegraphen-Station in Frankfurt a. M. mitten im Frieden von baierische Truppen überfallen und die Einstellung der amtlichen Functionen der Beamten erzwungen.

Von der preußischen Regierung ist in Veranlassung dieses Ereignisses an die europäischen Mächte ein Circular wegen des stattgefundenen Bruchs des Völkerrechts gerichtet worden.

Die Ratificationen des preußisch-italienischen Bündnisses sind am Freitag Nachmittag hieselbst ausgewechselt worden. — Die Abreise des Königs nach dem Kriegsschauplatze ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Alle Nachrichten des „Publicisten", die von der Gefangennahme des Kurfürsten von Hessen, dem Einmarsch der Preußen in Dresden, ferner von Gefechten zwischen Oesterreichern und Preußen 2c. erzählen, sind unbegründet.

— **Hamburg.** Bei den hiesigen Banken ist von österreichischer Seite, wie wir vernehmen, nicht nur Reprotest erhoben worden gegen jede Berücksichtigung des von der preußischen Regierung erhobenen Protestes gegen Auslieferung der dem Herzogthum gehörigen Gelder, sondern es ist auch in Betreff der dem Herzogthum Schleswig gehörigen und von Seiten des dortigen Gouvernements deponirten Gelder Protest erhoben worden gegen jede Auslieferung ohne Mitgenehmigung Oesterreichs.

— **Hamburg**, 16. Juni. Der Uebergang der Preußen über die Elbe wurde in letzter Nacht und heute den ganzen Tag über fortgesetzt. Während die Infanterie theilweise in Dampfböten und Schleppkähnen von Altona nach Harburg übersetzte, benutzten Artillerie, Cavallerie und Train die Fähren nach Wilhelmsburg und von dort nach Harburg. Ueber die Norderelbe vermittelten die Dampffähre und zwei Ziehfähren, die ununterbrochen in Thätigkeit waren, den Transport, der von dem Fährcommandanten Becker mit großer Umsicht geleitet wurde. Es gingen über das 25. und 59. Infanterie-Regiment, das 5. und 6. Dragoner-Regiment, 4 Batterien, 2 Munitions-Colonnen und sonstiger Train, so daß, da das 11. und 36. Regiment schon gestern in Harburg waren, die ganze bisher in Schleswig-Holstein gestandene Division in Stärke von 15,000 Mann, 2500 Pferden und 24 Kanonen heute Abend auf hannoverschem Boden steht. Von dem 16. und 17. Landwehr-Regiment scheinen Theile ebenfalls mit hinübergegangen zu sein, die übrigen sind in Schleswig-Holstein dislocirt, das augenblicklich höchstens von 4—5000 Mann Preußen besetzt ist. Man spricht jedoch davon, daß dieselben bald Verstärkung durch die Contingente einiger kleineren norddeutschen Staaten erhalten werden, welche Preußen zur Heeresfolge aufgefordert hat.

So eben, 6 Uhr Abends, sind das hiesige K. hannoversche Telegraphen-Bureau und das K. hannoversche Postamt durch preußische Officiere, die mit 8 Mann von Harburg herüber gekommen waren, mit Beschlag belegt und die Locale geschlossen worden.

— **Harburg**, 16. Juni. Seit dem 15. Mittags ziehen die Preußen hier durch. Nach ihren eigenen Aussagen sollen 20,000 Mann von Holstein aus in das Königreich Hannover einziehen. — Die am 15. hier eingetroffenen Mannschaften haben bereits heute Morgen früh 4 Uhr ihren Marsch wieder aufgenommen, um auf der Bremer Chaussee über Soltau Celle und die Bahn zu erreichen. Ebenfalls ist der General Manteuffel hier eingetroffen und hat seinen Aufenthalt im Hotel „König von Schweden" genommen.

— **Lüneburg**, 17. Juni. General von Manteuffel hat bei seinem Einrücken in Hannover folgende Proclamation erlassen: „Hannoveraner! Seit Wochen hat Se. Majestät, mein König und Herr, sich bemüht, die schwebenden Fragen mit dem Königlichen Cabinet in Hannover vertragsmäßig zu ordnen. Es ist „verweigert" worden. Die Sicherheit Preußens erfordert, daß im Rücken seiner Armee keine Feinde bleiben. Mein König und Herr hatt daher die Entlassung der Soldaten verlangt, welche über die Friedensstärke der Königl. hannoverschen Armee eingezogen worden sind. Nur durch die Gewährung dieser Forderung würden Hannover die Leiden des Krieges erspart sein. Bis dahin muß ich Hannover als im Kriegszustande gegen Preußen betrachten und hiernach handeln. Ich rücke nicht als Feind der braven Einwohner des Königreichs ein. Ihr Privateigenthum wird streng geschont werden. Die Königlichen Truppen werden die preußische Disciplin auch hier bewähren. Hannoveraner! Kommt auch Ihr ihnen freundlich entgegen. Harburg, 16. Juni 1866. (gez.) v. Manteuffel."

— **Hannover**, 16. Juni. Der preußische Gesandte reist heute ab. Die hannoverschen Truppen sind im Göttingenschen concentrirt.

Diese Nacht ist die preußische Kriegserklärung hier wie an Sachsen und Kurhessen eingetroffen.

Aus Kassel eingetroffene Telegramme melden, daß schon heute Nacht der Einmarsch in das Kurfürstenthum von zwei Seiten stattgefunden habe.

17. Juni. Soeben ist hier folgende Proclamation erschienen: „An Magistrat und Bürgervorsteher und Bürger meiner geliebten Residenzstadt Hannover. Im Begriff, mit dem theuern Kronprinzen mich zu meiner Armee in dem südlichen Theile meines Königreichs zu begeben, lasse ich meine theure Königin und geliebten Töchter zu Herrenhausen Eurer bewährten Treue, Liebe und Anhänglichkeit zurück. Herrenhausen, den 16. Juni 1866. Georg Rex"

18. Juni. Alle Gerüchte über Berufung des Grafen Bennigsen oder des Hrn. v. Münchhausen zum König sind aus der Luft gegriffen.

— **Stade**, 18. Juni. Vorige Nacht 2 Uhr sind über Twielenfleth 800 Mann Preußen hier eingerückt und bivouakirten bis heute Morgen auf öffentlichen Plätzen. Circa 400 Mann hannoverscher Truppen, die noch in der Festung anwesend waren, leisteten den zum Sturm bereiten Preußen keinen Widerstand, sondern capitulirten. Nach Abnahme der Waffen sind dieselben heute per Urlaubspaß in ihre Heimath gesandt. Den Preußen ist das umfangreiche Festungsmaterial und der gange Inhalt des Zeughauses in die Hände gefallen.

— **Göttingen**, 17. Juni. Der König von Hannover hat sich über Bremerhafen nach England begeben. Seine Gemahlin will ihm nachfolgen.

— **Bremerhafen**, 18. Juni. Die Nachricht von der Flucht des Königs von Hannover nach England ermangelt der Bestätigung. Von Geestemünde aus sind die Chatulle des Königs und der Staatsschatz nach England eingeschifft.

— **Kassel**, 16. Juni. Der Kurfürst hat das preußische Ultimatum abgelehnt; der in Kassel eingetroffene Thronfolger, Prinz Friedrich von Hessen, billigt diese Politik. Die hessischen Truppen sind marschbereit. Die Stadt ist in großer Aufregung. Die Preußen sind in Marburg einmarschirt.

18. Juni. Die Preußen sind in Kassel.

— **Dresden**, 16. Juni. Wie man erfährt, hat v. Beust die Friedensbedingungen Preußens, die sächsischen Truppen auf den Friedensfuß zu setzen, mit Berufung auf den legalen Mobilisirungs-Beschluß abgelehnt. Auf den Antrag, die Parlamentswahlen mit Preußen zugleich auszuschreiben, erklärte v. Beust, das Parlament könne nicht von einzelnen Regierungen berufen werden. Der König von Sachsen bestätigte die motivirte Ablehnung in seiner Eigenschaft als Bundesfürst.

Ein Extrablatt des „Dresdener Journ." veröffentlicht die gestern übergebene preußische Depesche und die sächsische Antwort darauf, so wie eine Proclamation des Königs an seine treuen Sachsen. Das „Journ." fügt hinzu: Der preußische Gesandte übergab Abends die förmliche Kriegserklärung. — Preußische Truppen sind vorige Nacht bei Strehla in Sachsen eingerückt. Der König von Sachsen ist Morgens mit dem Minister v. Beust und dem Kriegsminister zur Armee gegangen.

17. Juni. Es ist Thatsache, daß in der Nacht zum 16. d. in Riesa und Wurzen Abtheilungen von Preußen eingerückt sind und die Bahnhöfe daselbst besetzt haben. Größere Truppenmassen haben sich bei Dahlen gezeigt. Die Abbrennung zweier hölzerner Joche der Riesaer Elbbrücke (Landpfeiler, zunächst dem rechten Ufer) ist Abends 10 Uhr auf Anordnung der königl. sächs. Behörde erfolgt; die Beschlagnahme der Eisenbahncasse in Riesa ist auf den Vorhalt, daß deren Inhalt Privateigenthum sei, einstweilen beanstandet worden. Die Muldenbrücke bei Wurzen ist unversehrt.

Eine Abtheilung Preußen ist durch Leipzig ohne Aufenthalt marschirt. Die Leipziger Communalgarde, gut preußisch, hält noch die Wachen besetzt. Auf Dresden marschirt General v. Herwarth. Die Sachsen zerstören auf ihrem Abzuge die Eisenbahnen und zünden die Bahnhofsgebäude an. — Gestern rückte hier pommersche Landwehr ein.

— **Bautzen**, 18. Juni. Preußische Truppen bewegen sich in der Richtung nach Dresden hier durch.

— **Meißen**, 18. Juni. General v. Herwarth war heute Vormittag weiter auf Dresden marschirt; man glaubt, er werde die sächsische Hauptstadt Mittags erreichen. Bis jetzt ist von einem Zusammenstoß mit sächsischen Truppen nichts bekannt. Auf dem rechten Elbufer ging heute eine starke preußische Division über Bischofswerda nach Dresden vor.

— **Dresden**, 19. Juni. Die Preußen rückten gestern Nachmittag unter General Herwarth v. Bittenfeld hier in Dresden ein. Die Avantgarde erreichte die Stadt bereits 11½ Uhr Vormittags. Die Haltung der Bevölkerung war ruhig entgegenkommend.

— **Hanau**, 18. Juni. Baiern soll Oesterreich gegenüber die Verpflichtung übernommen haben, im Verein mit Hessen-Darmstadt und Nassau die militärische Verbindung zwischen Kurhessen und Hannover durch ein eigenes Corps herzustellen. Mainz ist fast ganz von Truppen entblößt.

— **München**, 17. Juni. Nachdem der König von Sachsen sein Land verlassen, zieht sich die sächsische Armee zur österreichischen zurück. Die Preußen sind in die großherzoglich hessische Provinz Oberrhein eingerückt. Großherzoglich hessische Truppen sind zum Schutze der Bundesversammlung in Frankfurt a. M. eingerückt. Man fürchtet das Vorrücken der Preußen gegen die Bundesstadt.

— **Wien**, 17. Juni. Das schon mehrfach angekündigte Manifest des Kaisers ist erschienen. Es heißt u. A. darin: „Die neuesten Ereignisse beweisen es unwiderleglich, daß Preußen nun offen Gewalt an die Stelle des Rechtes setzt. In dem Rechte und der Ehre Oesterreichs, in dem Rechte und der Ehre der gesammten deutschen Nation erblickte Preußen nicht länger eine Schranke für seinen verhängnißvoll gesteigerten Ehrgeiz. — Das Nationalband der Deutschen zerreißend, erklärte es seinen Austritt aus dem Bunde, verlangte von den deutschen Regierungen die Annahme eines sogenannten Reform-Reformplanes, welcher die Theilung Deutschlands verwirklicht, und schritt mit militärischer Gewalt gegen die bundesgetreuen Souveräne vor. So ist der unheilvollste, ein Krieg Deutscher gegen Deutsche, unvermeidlich geworden! Zur Verantwortung all' des Unglücks, das er über Einzelne, Familien und Gegenden und Länder bringen wird, rufe ich Diejenigen, die ihn herbeigeführt vor den Richterstuhl der Geschichte und des ewigen Gottes. Ich schreite zum Kampfe mit dem Vertrauen, das die gerechte Sache giebt, 2c.

— **Nicolai**, 18. Juni. Die Eisenbahnbrücken bei Oswienzim sind diese Nacht von den Oesterreichern in die Luft gesprengt worden. Der Verkehr zwischen Myslowitz und Oswiencim ist schon seit zwei Tagen von österreichischer Seite vollständig abgebrochen.

— **Triest**, 14. Juni. Es wird mit jedem Tage wahrscheinlicher, daß der Golf von Triest der Schauplatz sehr ernster und wichtiger Ereignisse sein wird, und es wird daher den Positionen an demselben, wo Landungsversuche zu vermuthen sind, die eifrigste Aufmerksamkeit verwendet.

— **Lübeck**, 16. Juni. Der Kronprinz von Dänemark ist gestern Morgen mit der Eisenbahn von Paris hier eingetroffen und Nachmittags mit dem dänischen Dampfschiffe Illand nach Corsoer weitergereist, angeblich wegen der bevorstehenden Verlobung seiner Schwester mit dem jetzt in Kopenhagen weilenden Thronfolger von Rußland. — Vorsichtsmaßregeln wegen der Cholera wird das hiesige Polizeiamt in Folge der vom hiesigen Stadtphysicus, unter Hinweis auf diese in Stettin bereits ausgebrochene Epidemie, ergangenen Aufforderung erlassen, besonders mit Rücksicht auf die Schiffe, welche aus den mit dieser Krankheit behafteten Gegenden hier ankommen.

— **Kopenhagen**, 15. Juni. Der Zusammentritt des Reichsraths steht für die zweite Woche des Juli bevor. — Die Kopenhagener Telegramme der „Weser-Zeitung" über eine dänisch-schwedische auf Anrathen Frankreichs erfolgte Allianz sind müssige Erfindungen oder tendenziöse Unwahrheiten.

— **London**, 13. Juni. Die Vermählung der Prinzessin Mary von Cambridge und des Prinzen von Teck hat gestern in der Dorfkirche von Kew stattgefunden, in Gegenwart der Königin (die in tiefster Trauer erschienen war), des kronprinzlichen Paares und einer auserwählten Versammlung aus den höchsten Kreisen der Aristokratie, im Uebrigen aber ohne besonderes Schaugepränge.

— **Paris**, 16. Juni. Wie zu den Armeen Oesterreichs, Preußens und Italiens wird die französische Regierung auch zur italienischen und österreichischen Flotte einen höheren Seeofficier als officiellen Berichterstatter absenden.

Man will hier Nachrichten haben, daß die preußische Regierung beabsichtige, ein kleines Geschwader von 3 oder 4 Segeln zu der Flotte des Admiral Persano stoßen zu lassen.

Nachrichten aus Mexiko schildern den Eindruck als einen sehr traurigen, den die Kunde von dem bevorstehenden Abzug der Franzosen in den Kreisen hervorbrachte, welche wirklich an eine Zukunft des mexicanischen Kaiserreichs geglaubt hatten.

— **Florenz**, 18. Juni. Nachdem Oesterreich durch die sogenannte Assistenz des Bundes, welche es gemeinschaftlich mit Baiern dem Könige von Sachsen leisten wird, den Kriegszustand zwischen Oesterreich und Preußen herbeigeführt hat, ist abseiten des Königs von Italien heute an Oesterreich der Krieg erklärt worden. — Der König geht übermorgen, Lamarmora morgen zur Armee ab.

— **Athen**, 12. Juni. Der König hat die Gesandten der Schutzmächte zu sich berufen, ihnen die kritische Lage des Landes vorgestellt und um ihren Rath gebeten. Was die Gesandten angerathen, weiß die Depesche noch nicht zu sagen.

— **Newyork**, 7. Juni. Präsident Johnson hat eine Proclamation gegen die Fenier erlassen; die Häuptlinge der letzteren, Sweeney und Roberts, sind verhaftet, fenische Waffen und Munition mit Beschlag belegt worden. Die Fenier haben Fort Erie geräumt und die Bundestruppen 400 von ihnen gefangen genommen. Die englische Grenze ist gut bewacht. — Der Prozeß von Jefferson Davis ist bis zum October vertagt worden.

Vermischtes.

— **Stettin**, 13. Juni. Von gestern bis heute Mittag sind an der Cholera erkrankt 75, gestorben 45, darunter vom Militär 5 Erkrankte, 2 Todte. Im Ganzen sind seit dem 2. erkrankt 265, gestorben 148, genesen 13, noch in Behandlung 104. — Auch in Ueckermünde und Umgegend soll die Cholera ausgebrochen sein. — Von der Königlichen Polizei-Direction ist angeordnet worden, daß jeder Hausbesitzer allabendlich eine Desinfection der Latrinen und Senkgruben seines Hauses bis zur vollständigen Geruchlosigkeit vornehmen lassen soll. Es werden zu diesem Zwecke zwei Desinfectionsmittel empfohlen: 1) eine Mischung von 1 Theil Eisenvitriol und 5 Theilen Holzessig, 2) eine Mischung von 1 Theil Kohle, 2 Theilen Chlorkalk und 8 Theilen Kalk. Das zweite aus einem Pulver bestehende Mittel scheint deshalb den Vorzug zu verdienen, weil es die die Dungkraft der Stoffe erhält, während das erste flüssige Mittel die Dungkraft zerstört.

— **Arenswalde**, 10. Juni. Die Cholera ist hier sehr heftig aufgetreten. Vom 2. d. Mts. bis zum heutigen Tage sind 137 Menschen erkrankt, von denen 67 gestorben sind, nämlich allein 46 Kinder unter 14 Jahren.

— (Kannibalische Dienerschaft.) In einer Soiree, welche kürzlich in London stattfand, präsentirte Sir George Scott, welcher neuerdings aus Neu-Caledonien, wo er ein Regiment commandirte, zurückgekehrt ist, der Gesellschaft zwei Menschenfresser, welche er bei Gelegenheit eines Scharmützels mit den Eingeborenen zu Gefangenen gemacht. Die beiden jungen Kannibalen servirten den Gästen Eis und Confituren; Einer von ihnen, erzählte Hr. Scott, habe seinen eigenen Großvater, der Andere seinen Lehrer, welcher ihm Unterricht im Gebrauch des Tomahawks gegeben, verspeist. Trotzdem betrachtet die Gesellschaft die beiden jungen Leute mit großem Interesse und hält sie für höchst charmante Personen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum Ueberbot auf das den Erben des wailand Productenhändlers **Vierig** gehörige Wohnhaus Nr. 335a. ist Termin auf

Sonnabend, den 23. d. M.,

Mittags 12½ Uhr angesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden und daß bereits 600 Thlr. Cour. geboten sind, hierdurch eingeladen werden.

Grevesmühlen, den 13. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der der minorennen Tochter des wailand Büdners **Wendelborn** in **Hohenkirchen** gehörenden Büdnerei daselbst ist nach ertheiltem decreto de alienando Termin auf

Montag, den 23. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Höchstbietende bei Ertheilung des Zuschlages eine Conventionalpoen von 200 Thlr. Cour. zu bestellen hat, auch die Besichtigung des Grundstücks (das einen Flächeninhalt von circa 800 []Ruthen enthält) nach zuvoriger Meldung bei dem Vormund der Wendelborn'schen Tochter, Erbmüller Metelmann zu Hohenkirchen, gestattet ist und im Uebrigen die Verkaufsbedingungen im anberahmten Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 18. Juni 1866.

Hohenkirchener Patrimonial-Gericht.

Am Sonnabend, den 30. d. M., sollen in der Wohnung des Tischlermeisters **Wendorf** an der Voßstraße eine Hobelbank und mehrere Tischlergeräthschaften, so wie auch Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Ein altes aber noch wohlerhaltenes **Pianoforte** steht zum Verkauf.

Wo? ist zu erfragen beim Organist Lohff in Mummendorf.

Per Schiff **„Paul Marty“**, Capt. **Schultz**, empfing ich

frischen englischen **Portland-Cement,**

crystallisirte Soda und doppelt gesiebte **Newcastler Nußkohlen,**

womit ich mich während der Entlöschungszeit zu ermäßigten Preisen empfohlen halte.

O. Lembke in Wismar.

Tapeten

und

Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann

in Grevesmühlen.

Die unterzeichneten Aelterleute der hiesigen Schützenzunft erlauben sich das geehrte Publicum, sowie auch auswärtige Freunde des Schützenfestes zu dem am

Dienstag, den 10., und Mittwoch, den 11. Juli,

stattfindenden

Königsschuß

so freundlichst als ergebenst einzuladen.

Am **Donnerstag, den 12. Juli,** findet das bekannte

Gewinnschießen, aus **Silbersachen**

bestehend, nach der eisernen Scheibe Statt, woran auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Statutenmäßiges Grundcapital 2,000,000 Thaler.

1,000,000 Thaler als erste Emission.

Die seither von Herrn **E. Blanckenburg** zu Grevesmühlen für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen.

Die Gesellschaft versichert **bewegliche Gegenstände aller Art,** als: **Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh** 2c., sowie **Gebäude** unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen **Feuerschaden** und **Blitzschlag.**

Grevesmühlen, den 13. Juni 1866. **J. F. Zülow,** Agent.

Photographische Anstalt

von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Beste Harlinger

Dachpfannen

empfiehlt **Chr. Callies.** Dassow.

Die

Maschinenfabrik

von

Fr. Krüger sen. in Dassow

empfiehlt eine Anzahl alter, aber gut reparirter **Kornrummeln** in den verschiedensten Größen (darunter auch Rauhrummeln) zu 10 bis 20 Thlr., um wegen Mangel an Platz damit zu räumen.

Hülfe gegen Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe.

Ein hochachtbarer Mann, der seinen Namen der Oeffentlichkeit nicht übergeben will, besitzt ein sicheres Mittel zur schnellen und dauernden Heilung der Epilepsie. — Näheres ist auf frank. Anfragen zu erfahren durch Herrn Secretair **W. Wepler** in Berlin, **Linienstraße Nr. 240.**

Alle, welche Forderungen an meinen Vater, den verstorbenen Pensionair **Dahlmann** zu Parin haben, wollen ihre Rechnungen gefälligst im Laufe dieser Woche bei mir einreichen.

Santow, den 16. Juni 1866.

C. Dahlmann.

Einige Tonnen

gute Eßkartoffeln

wünscht zu kaufen **C. Ladewig.**

Gesucht zu Johannis: 1 Knecht (36 ℳ Lohn), 1 Halbknecht (20 ℳ), 1 Kutscher (50 ℳ), 1 Kellner, Mädchen für Boltenhagen.

Empfohlen: Meierinnen, Einmädchen, Rademacher 2c. **Heinr. Frentz.**

Angesichts der ernsten und verhängnißvollen Zeit, in welcher wir leben, ist das **Klützer Schützenfest** bis auf Weiteres **aufgeschoben** worden.

Die Verloosung findet am

26. Juni, Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn Gastwirths Wulff hieselbst statt.

Das Comité
des Schützenvereins.

Eine Wohnung

von 3 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche (diese Locale sind durcheinandergehend) und Mädchenkammer mit den dazu gehörenden sonstigen Wirthschafts-Räumlichkeiten, als genügender Stallraum, Boden und Kellerplatz, und eine mit dem Eigenthümer gemeinschaftlich zu benutzende Waschküche, ist Wismarsche Straße Nr. 266, 1 Treppe hoch, zu Johannis d. J. zu vermiethen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 16. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 318 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—43 Mk., außerhalb derselben 35—42 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 19. Juni. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 32	bis	1 44
Roggen	1 8	„	1 14
Gerste	1 8	„	1 12
Hafer	— 44	„	1 2
Erbsen	— —	„	— —

Wismar, den 20. Juni. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 36	bis	2 2
Roggen	1 8	„	1 14
Gerste	1 6	„	1 10
Hafer	— 44	„	1 —
Erbsen	1 16	„	1 24

Lübeck, den 20. Juni.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 2 ßl. bis 4 Mk. 9 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl. Gerste 2 Mk. 15 ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 50. Sonntag, den 24. Juni. **1866.**

Mit **Nr. 52** beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 23. Juni. Seit einigen Wochen tritt die Diphtheritis (häutige Bräune) in Dorf Rüting und jetzt auch in Webelsfelde epidemisch auf und zwar ziemlich bösartig, da beinahe 50 Procent der von dieser Krankheit ergriffenen Kinder sterben. — Dienstag Nachmittag zog wieder ein recht heftiges Gewitter über die Stadt, das sich schon in der Ferne durch sehr starke Schläge bemerkbar machte, hier aber ohne Schaden zu verursachen vorüberging. Die Scheune auf dem Gehöfte des Schulzen zu Kleinfeld bei Schönberg wurde vom Blitz getroffen, und soll diese ganz, sowie ein Theil des Backhauses abgebrannt sein. — Am Donnerstag der verflossenen Woche feierte der hiesige Gesang-Verein sein observanzmäßiges Holzfest, gestern die Kinder der hiesigen Schulen ihr stets mit großer Spannung erwartetes Frühlingsfest. Beide Tage waren vom Wetter begünstigt, doch hatte das Publicum sich nur in geringem Maße betheiligt. Der Ernst der augenblicklichen Situation und die dadurch hervorgerufenen drückenden Verhältnisse sowie trüben Aussichten für die nächste Zukunft verfehlen auch hier nicht ihre Wirkung zu äußern.

— **Wismar**, 20. Juni. Wie verlautet, wird morgen der ꝛc. Büsch nach Bützow abgeführt werden.

Das Gut Friedrichswalde, welches nach der Selbstentleibung des Herrn v. Flotow vor noch nicht zwei Jahren Herr v. Plessen für 78,000 Thlr. erstand, ist kürzlich von demselben, wie verlautet, mit einem Verlust von 12,000 Thlr. an einen Herrn v. Lowtzow wieder verkauft. (R. T.)

— **Rostock**, 21. Juni. Die zu Johannis üblichen Traditionen der verkauften Güter beginnen schon; heute wird das Gut Sührkow, A. Neukalen, an Hrn. v. Buck tradirt. Der Kaufpreis ist 203,000 Thaler, wie wir hören, nicht so hoch, als wie die „R. Z." und der „N. C." uns im Frühjahr berichtigten. — Das Gut Friedrichswalde, an der Schweriner Eisenbahn belegen, ist, wie erzählt wird, vor einigen Wochen von Herrn v. Plessen, der es von den v. Flotow'schen Erben vor einem Jahre kaufte, an Herrn von Lowtzow Rensow verkauft worden. (R. T.)

— **Güstrow**, 20. Juni. In der gestern Abend 8 Uhr beendigten Wahl eines Secretärs des Güstrower Feuerversicherungs-Vereins wurden gegen 1200 Stimmen abgegeben, welche sich auf 22 Personen derart vertheilten, daß keine derselben die absolute Majorität erhielt. Es wurden demnach die drei Wahlcandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten, nämlich Advocat Lange-Rostock (mit 306 Stimmen), Adv. Timm-Hagenow (mit 137 Stimmen) und Adv. C. A. Müller-Rostock (mit 102 Stimmen), zur heute abzuhaltenden engeren Wahl präsentirt. Der Ausfall der Wahl, noch mehr aber das was vor und während derselben vorgefallen war, hatte bei vielen Wählern so großes Mißfallen erregt, daß sie sich veranlaßt sahen, dem Wahlacte ihre fernere Mitwirkung zu entziehen. So kam es, daß bei der heute Morgen von 9—12 Uhr vorgenommenen engeren Wahl nur noch 668 Stimmen abgegeben wurden, von denen Adv. Müller 426, Adv. Lange 241 und Adv. Timm 1 Stimme erhielt. (G. Z.)

— Die Rostocker Bank, schreibt das „R. T.", kann die auf 15 Monate zugestandene neue halbe Million Banknoten wegen des zuvor erst anzufertigenden geeigneten Papiers, wie es heißt, erst in 2 oder 3 Monaten emittiren, und soll die Bankverwaltung, wie erzählt wird, die Herausgabe anderer Werthzeichen bis dahin beabsichtigen; dazu würde Autorisation von Seiten des Ministerii nöthig sein; man bringt die am Montag nach Schwerin geschehene Entsendung zweier Mitglieder des Bank-Verwaltungsraths mit diesem Plane in Verbindung. — Die beabsichtigte Anleihe in Hamburg von 500,000 Rth. soll noch nicht abgeschlossen sein; eine Sparkasse soll vor 4 Wochen dort bei Mendelssohn & Co. zur Deckung ihrer Ausfälle eine bedeutende Summe geliehen haben. Auch Gutsbesitzer sollen auf erste pupillarische Papiere in Hamburg und in Altona temporäre Anleihen auf 6—12 Monate, freilich zu 9 bis 10 pCt. Zinsen und noch Nebenkosten, bewerkstelligt haben; auch eine mecklenburgische sehr begüterte Commune soll mehrere Anleihecontracte zu ähnlichem Zinsfuße abgeschlossen haben.

Allgemeine Nachrichten.

— Es ist nicht leicht, bei der sich drängenden Fluth der Ereignisse und bei der Unzuverlässigkeit aller Berichte, denen Telegraphen und Eisenbahnen ihren Dienst versagen, ein einigermaßen richtiges Bild von der Situation zu geben, welche sich ja in jedem Augenblick ändert und verschiebt; doch wollen wir es versuchen, für unsere Leser hier die Ereignisse vom Kriegsschauplatz und die damit zusammenhängenden Vorgänge, so weit sie uns bis heute bekannt sind, zusammenzustellen.

Nachdem am 14. d. M. der Bundestag die Mobilmachung der vier mittel- und kleinstaatlichen Bundes-Armeecorps, des 7., 8., 9. und 10., nicht auch die der österreichischen, wie dieses beantragte, beschlossen hatte, ließ Preußen schon am 15. Sachsen, Hannover und Kurhessen die Sommation zugehen, abzurüsten und der Berufung eines deutschen Parlaments durch Preußen zuzustimmen, mit der Erklärung, daß Antwort noch am selben Tage erwartet, und daß eine ablehnende und ausweichende Antwort eine feindliche Behandlung nach sich ziehen werde. Da ablehnende Antworten von allen drei Seiten kamen, erfolgte der Einmarsch in alle drei Staaten, und zwar von mehreren Seiten gleichzeitig. Zuerst, und zwar schon am 15. Juni selbst, noch vor Eintreffen der Antwort, wie es scheint, weil dies auch als Erzwingung des Durchmarsches angesehen werden konnte, ging General Manteuffel über die Elbe nach Harburg; am 16. Juni marschirte General Vogel v. Falckenstein von Minden auf Hannover, General v. Bayer von Wetzlar über Gießen, welches Hessen-Darmstädtisch ist (obwohl an diesen Staat keine derartige Sommation gelangt war), und Marburg auf Kassel, General Herwarth v. Bittenfeld über Wurzen und Riesa auf Meißen-Dresden, und Theile von der Armee des Prinzen Friedrich Carl von Görlitz über Löbau und Bautzen gleichfalls auf Dresden. Ein Widerstand ist bei allen diesen Einmärschen nicht geleistet worden; selbst Schüsse scheinen nur bei der Be-

setzung Stade's gefallen zu sein, wo eine zurückgelassene Depotabtheilung ihrer militärischen Ehre dadurch Genüge thun zu müssen glaubte, und wo einige Hannoveraner und einige Preußen verwundet wurden. Vielmehr zog sich die hannoversche Armee ohne Widerstand auf Göttingen-Münden, die kurhessische über Bebra und Fulda nach Baiern, die sächsische nach Böhmen zurück. Während aber die sächsische Armee, die sich seit Wochen darauf vorbereitet hatte und vollständig mobilisirt war, diesen Rückzug in bester Ordnung vollführte, scheinen die Kurhessen und mehr noch die Hannoveraner denselben sehr übereilt und unvollständig bewerkstelligt zu haben. Hannover insbesondere, welches bis zum letzten Augenblick über die von ihm einzuschlagende Politik geschwankt und in Folge dessen nicht zu rechter Zeit mobilisirt hatte, hat bedeutendes Kriegsmaterial in Hannover, Stade und andern Waffenplätzen zurücklassen müssen.

So sind denn heute ganz Norddeutschland und Mitteldeutschland mit ihren reichen Mitteln in der Hand Preußens, dem seinen süddeutschen mittelstaatlichen Feinden gegenüber außerdem der unschätzbare Vortheil einer einheitlich energischen Leitung aller Operationen auf dem weiten Kriegstheater zur Seite steht. Bis Bayern und die Bundes-Militär-Commission in Frankfurt, Prinz Karl von Bayern und Prinz Alexander von Hessen sich über die zu treffenden Maßregeln geeinigt, bis sie ihre keineswegs durch Disciplin und Kriegstüchtigkeit sehr ausgezeichneten Truppen auf einem Punkte concentrirt haben, kann Preußen schon eine ganze Reihe weiterer Erfolge errungen haben.

Trotzdem ist es nicht Preußen, von dem die öffentliche Meinung und zwar mit gutem Grunde, die eigentliche, entscheidende Offensive in diesem Kampfe erwartet, sondern die Armee ist es, von der bisher kaum noch ein Lebenszeichen zu uns gelangt ist, die österreichische Nordarmee des Feldzeugmeisters Benedek. Da wo die Entscheidung liegt, an der böhmisch-schlesischen Grenze, hat Preußen keine offensive, sondern eine defensive Stellung hinter den Abhängen des Riesengebirges eingenommen. Dort steht der Kronprinz von Preußen mit dem 1sten, 5ten und 6ten Armeecorps und der Garde, also mit 160,000 Mann, zwischen Schweidnitz und Neisse, Prinz Friedrich Carl mit dem 2ten, 3ten 4ten und 7ten Armeecorps, also ebenfalls 160,000 Mann, bei Görlitz, beide des Angriffs gewärtig. Es ist möglich, daß Prinz Friedrich Carl durch Sachsen nach Böhmen vorgeht, aber kaum wahrscheinlich, vielmehr ist anzunehmen, daß beide Armeen sich möglichst nahe bei einander halten werden, um vereint dem Angriff zu begegnen. Eben so einleuchtend ist es aber, daß aus eben diesem Grunde Feldzeugmeister Benedek bestrebt sein wird, es möglichst lange in Ungewißheit zu lassen, ob er auf dem rechten Flügel über Oberschlesien oder auf dem linken direkt gegen Görlitz vorgehen wird, und daß er auch versuchen wird, durch Scheinangriffe den Feind über die Richtung zu täuschen, und dessen Aufmerksamkeit und Zusammenhalten zu theilen. Die neueste Meldung, daß die Weichselbrücke bei Oswieczym österreichischer Seits gesprengt sei, scheint dafür zu sprechen, daß dort am äußersten rechten Flügel kein Vorgehen, sondern eine Defensive beabsichtigt wird; es kann aber damit ebenso gut nur eine derartige Kriegslist zur Irreleitung des Feindes beasichtigt sein.

Während demnach die Aktion, auf die allerseits mit so ängstlicher Spannung geblickt wird, hier in Schlesien noch keineswegs in den allernächsten Tagen zu erwarten sein dürfte, ist auch in Italien der Krieg jetzt erklärt, und dürfte dort früher zu bedeutungsvollen Ereignissen führen. Da der Westen Venetiens durch das imposante Festungsviereck gedeckt ist, werden dort die Italiener ihren ungestümen Angriff voraussichtlich zunächst vom Süden her von Bologna über den Po beginnen. Der Uebergang über diesen Strom wird ihnen aber gewiß von den Oesterreichern nicht unbestritten gelassen werden, und so werden wir wohl bald von einem blutigen Zusammenstoße dort zu hören bekommen, besonders da Garibaldi auch nicht säumen wird, mit seinen Freischaaren, die übrigens jetzt ein stattliches, wohl ausgerüstetes Armeecorps von 40,000 Mann bilden, einen Einfall in Tyrol oder eine Berennung Peschiera's zu versuchen.

— **Berlin, 21. Juni.** Das Königreich Sachsen ist von den sächsischen Truppen vollständig geräumt. Die preußischen Vorposten stehen an der böhmischen Grenze.

Der preußische „Staats-Anzeiger" erklärt die Mittheilung aus Harburg, daß daselbst von Preußen eine Kriegscontribution von 12,000 Thlr. auferlegt sei, für unbegründet.

Gestern war zur Besetzung der wenigen Wachen, welche hier noch bestehen, zum Theil Cavallerie herangezogen worden; die Doppelposten sind fast alle eingezogen, dagegen die Posten um das K. Palais vermehrt worden.

Der Befehl zur Armirung der Kölner Festungswerke ist am 18. d. nach Köln gelangt. Die jetzige Armirung dürfte etwas ernstlicher zu nehmen sein wie jene von 1859.

Die Zündnadelgewehre sind eine Waffe, für deren Bedeutung die Führer der österreichischen Armee doch noch nicht die nöthige Einsicht gewonnen zu haben scheinen, sonst würde man dort nicht die Hoffnung hegen, durch einen Bayonnetangriff mit größeren Infanteriemassen die preußische Infanterie überwinden zu können. Das ein solcher Angriff Menschen, viele Menschen kosten könne, scheint zwar vorausgesetzt zu werden, wenigstens soll General Benedek in seinen bekannten Bedingungen eine so starke Armee gefordert haben, daß er unbekümmert um große Verluste drauf gehen könne, aber die mögliche Aufreibung ganzer Truppentheile, bevor sie mit dem Bayonnete heran sind, ist dabei nicht Rechnung gezogen. Und doch lag dieselbe bei der bisherigen Leistungsfähigkeit unserer Zündnadelgewehre schon sehr nahe. Jetzt ist aber durch Erfindung der Siemensschen Zündnadel-Kartätschpatrone ein weiterer wesentlicher Fortschritt gemacht. Diese Patrone besteht aus vier Kugeln. Bei stattgehabten Versuchen auf 125 Schritt Entfernung zeigten 100 Schuß auf eine 6 Fuß hohe Infanterie-Scheibe 356 Treffer, und 100 Schuß auf eine 8 Fuß hohe Cavallerie-Scheibe 396 Treffer, welche mit einer Perkussionskraft ausreichend zum Durchschlagen eines einzölligen Tannenbretts wirkten. Man mache sich nun einmal das Avanciren einer Infanterie-Colonne von 6000 gegen eine einzige preußische Compagnie von 250 Mann klar, welche das erste Feuer auf eine Entfernung von 300 Schritt abgiebt. Sie würde 7 mal 250 Schuß mit der gewöhnlichen Langbleipatrone, von denen bei der nahen Entfernung und da wir nur vollständig ausgebildete Leute in die Armee haben einstellen brauchen, mindestens 90 Procent Treffer zu erwarten sind, also 1575 Treffer auf die ersten 150 Schritte Entfernung, auszuhalten haben, und wenn von da ab mit Kartätschpatronen gefeuert wird, noch 5 mal 250 Schuß mit 4500 Treffern, wobei nur 90 pCt. gezählt sind, bekommen. Der davon übrig gebliebene Rest würde erst auf 50 Schritt heran sein. Die Führung von verschiedenen Arten von Patronen hat überhaupt weniger Schwierigkeiten, als es auf den ersten Blick scheint, und sind auch unsere Leute durch Mitführung der bereits früher zum Entzünden von Munitionswagen 2c. bestimmten Sprengladungspatronen, welche sich sehr bewährt haben, zum Theil bereits an die doppelte Munition gewöhnt. Die Einrichtung, daß sich jeder Infanterist bei uns selbst sein Zündnadelgewehr aussuchen kann, hat sein Vertrauen zur Waffe und seine ruhige Behandlung desselben außerordentlich vermehrt, und wenn die Gegner ihre Hoffnung darauf setzen, unsere Leute könnten heftig werden und ihre Munition zur Unzeit verschießen, zeigt dies eine sehr mangelhafte Beurtheilung der preußischen Infanterie. Der Hauptwerth der Waffen besteht aber in der enormen Vermehrung der Leistungsfähigkeit unserer Artillerie, wenn derselben zur Deckung mit Zündnadel-Gewehren bewaffnete Infanterie gegeben wird.

In Stettin tritt die Cholera noch immer mit großer Heftigkeit auf; in den beiden letzten Tagen sind 70, resp. 63 Personen erkrankt und 40 resp. 35 gestorben.

Der Herzog von Nassau inspicirte am 17. bei Höchst seine Truppen; das dabei vorgekommene Feuern veranlaßte in Frankfurt die Vermuthung eines feindlichen Zusammenstoßes in der Wetterau, was um so eher geglaubt werden konnte, als überhaupt alle Nachrichten vom Norden fehlten. Bayern sind bis zum 18. nicht nach Frankfurt gekommen; doch spricht man von einer Concentrirung von 40,000 Mann in der dortigen Gegend.

Die Vereinigung der hannoverschen Truppen mit der kurhessischen Brigade ist, der „N. Pr. Z." zufolge, hergestellt.

— **Ratibor, 19. Juni.** Oesterreichische Truppen haben bei Guhrau die Grenze überschritten und auf preußische Ulanen-Patrouillen Feuer gegeben. — Auch bei Klingebeutel wurde ein zur Recognoscirung vorgeschickter Ulanen-Officier auf preußischem Gebiet durch österreichische Husaren umzingelt und mit Karabiner-Schüssen begrüßt. Der preußische Officier wurde durch seine herbeieilenden Mannschaften schnell befreit.

— **Wien, 18. Juni.** Die Abreise des Kaisers zur Nordarmee steht unmittelbar bevor. Der weibliche Theil der höchsten Herrschaften von Sachsen geht morgen nach Regensburg. FZM. Benedek ist gestern nach Olmütz gegangen.

Die „Presse" bringt ein Pariser Telegramm vom 16. Juni, wonach der türkische Gesandte dem Pariser Cabinet angezeigt

hätte, daß die Pforte entschlossen sei, in den Donaufürstenthümern zu interveniren. Die Donaufürstenthümer-Conferenz wird noch eine letzte Sitzung halten, und dann den Nachbarstaaten der Fürstenthümer volle Freiheit des Handelns lassen.

— **Frankfurt**, 19. Juni. Briefe aus Marburg melden, daß von dort nördlich bis Treysa sämmtliche Schienen durch Studenten und Landvolk aufgerissen sind.

Bis heute Nachmittag 4 Uhr müssen auf Befehl des k. baierischen Militär-Commandos sämmtliche Telegraphisten und Boten der hiesigen preußischen Telegraphen-Station das Stadtgebiet zu verlassen.

20. Juni. Bayerische Truppen sind gestern in Coburg eingetroffen. Hof wird von den heranrückenden Preußen bedroht. 21. Juni. Das Morgenblatt der „Postzeitung" meldet officiell: Das Hauptquartier des Prinzen von Hessen mit dem 8. Bundes-Armee-Corps ist nun vollständig organisirt und ist die Concentrirung dieses 60,000 Combattanten zählenden Corps nahezu bewerkstelligt; 12,000 zu diesem Corps stoßende Oesterreicher sind im Anmarsche.

Herzog Friedrich von Augustenburg ist am 15. d. Mts. mit dem Geheimenrath Sammer in Coburg gewesen. Herzog Ernst empfing den Fürsten am Bahnhofe. In Eisenach hat Herzog Friedrich den Besuch des Großherzogs von Weimar empfangen, der von unveränderter Gesinnung gegen seine Person und seine Rechte ist. (Der Herzog ist also nicht nach London gereist.)

— **Hannover**, 19. Juni. Die Königin und die Prinzessinnen sind noch hier. Der größte Theil der Sonntags eingerückten preußischen Truppen ist weiter südlich marschirt. Die Befehlshaber und Truppen machen durch leutseliges Betragen den beruhigendsten Eindruck. Der Magistrat hatte für Einquartirung so großer Truppenmassen nicht hinreichende Vorsorge treffen können. Die Zeitungen constatiren die Geduld der durch forcirte Märsche ermüdeten Soldaten.

21. Juni. Das für officiös geltende „Hannov. Tageb." schreibt: Se. Maj. der König hat Göttingen verlassen. Die preußischen Befehlshaber sollen darauf bedacht sein, die militärischen Operationen in Sachsen, Kurhessen und Hannover in der Weise zu treffen, daß durch Entfaltung einer genügenden Uebermacht das Blutvergießen vermieden werde.

Hannoversche Pioniere haben die Eisenbahnbrücke bei Freden (auf der Bahn nach Göttingen zwischen Alfeld und Einbeck) gesprengt.

— **Bremerhafen**, 19. Juni. Die Hannoveraner haben am gestrigen Tage Fort Wilhelm freiwillig geräumt. Auf der Rhede haben die preußischen Kriegsschiffe „Arminius", „Loreley" und „Jahde" Anker geworfen. (Bremerhafen, zu Bremen gehörig und 7 Meilen davon entfernt, liegt am Ausfluß der Geeste in die Weser, nahe der Wesermündung, wurde 1827 auf vorher französischem Grund und Boden angelegt. Das Fort William, hannöversch, liegt vor dem Außenhafen in der Geestemündung.)

— **Hamburg**, 21. Juni. Zur Beeidigung des neuerwählten Herrn Senators Eiffe fand gestern Mittag 12 Uhr in der Rathhauskirche in üblicher Weise eine gemeinschaftliche Sitzung des Senats und der Bürgerschaft statt.

— **Altona**, 19. Juni. Die gestern angekommene schwere Landwehr-Reiterei ging heute zum Theil nordwärts, die übrigen treten den Marsch nach Schleswig morgen früh an. Das 10. Landwehr-Husaren-Regiment traf (bis 7 Uhr) erst theilweise hier ein.

— **London**, 19. Juni. In beiden Häusern des Parlaments theilten die Minister Russell und Gladstone mit, daß das Cabinet wegen der letzten Abstimmung heute der Königin eine Mittheilung gemacht habe, deren Resultat anzugeben 3—4 Tage erforderlich sein dürften. In Folge dessen vertagten sich beide Häuser bis Montag. Auf die Interpellation Baillie's im Unterhause erwiderte Baring, daß die Regierung noch keine Nachricht erhalten habe über die Mobilmchung der französischen Panzerflotte; England habe also nicht nöthig, eine entsprechende Mobilmachung anzuordnen.

20. Juni. Man glaubt allgemein, das Ministerium habe seine Resignation eingereicht; die Torys halten sich zur Uebernahme der Regierung bereit.

21. Juni. Es heißt, die Königin habe die Abdankung ihres Cabinets nicht angenommen. Sie kehrt übermorgen von Balmoral nach Windsor zurück.

— **Paris**, 20. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat die französische Regierung auf das Ansuchen Preußens, die Vertretung der preußischen Interessen in Oesterreich und Baiern zu übernehmen, sich bereit erklärt, den preußischen Wünschen in dieser Beziehung zu entsprechen.

Aus Mexico ist die Antwort der Regierung auf die jüngste Depesche Drouyn de Lhuys' hier eingetroffen. Kaiser Maximilian willigt in die Verpfändung der Douanen von Vera-Cruz und Tampico, die schon bisher von französischen Beamten verwaltet wurden. Allein man fragt, was wird aus den vom Kaiser übernommenen oder eingegangenen Verpflichtungen, wenn er selbst nach dem Abmarsch der französischen Truppen die Rückkehr nach Europa antreten sollte?

— **Italien.** In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni ist der Befehl an die italienische Armee abgegangen, den Po und den Mincio zu überschreiten. Es geschah, nachdem man per Telegraph die Nachricht erhalten, daß die Preußen in Hannover eingerückt seien. Auch der Correspondent des „Avenir National" meldet, daß Cialdini direct auf Venedig, und Cucchini, der mit seinem Corps den Mincio überschreiten soll, ebenfalls auf Venedig marschire, jedoch seinen Weg an Peschiera vorbei nehme. Die Oesterreicher schlossen am 15. die Thore von Peschiera und haben den Uebergang über den Po und Mincio jedem Italiener untersagt. Der General Türr ist von Florenz abgereist. Er begiebt sich nach Paris und Berlin.

— **Florenz**, 20. Juni. Der König reist morgen zur Armee ab. Eine Kundgebung wird vorbereitet; Deputationen aus den Kammern und Behörden werden am Bahnhofe ihre Wünsche dem Monarchen darbringen. Die „Italie" berichtet, der König habe Morgens Kossuth empfangen, die Kammern hätten die Bildung des neuen Cabinets und die Kriegserklärung mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Der Herzog von Chartres hat in der italienischen Armee Dienste genommen.

Der Vergnügungscommissar.

(Fortsetzung.)

Tannenstädt, 24. Juli.

Ja, mein Freund, Du hast recht: ich liebe sie — was soll ich es leugnen! Warum soll ich mit einem Geständniß zurückhalten, das, wie Du ganz herausfühlst, die Erklärung und zum Theil Entschuldigung der Thorheiten in sich schließt, die ich in dieser Zeit begangen. Ja, ja: ich liebe sie, liebte sie schon in dem Augenblicke, als ich sah, daß sie es eigentlich war, die mich gewählt hatte. Es war der Trotz einer aufkeimenden Leidenschaft, der mich die Wahl annehmen, mich diese Woche hindurch die Stelle eines Lustigmachers für eine Gesellschaft, die mich nichts angeht, spielen ließ. Es war vielleicht der letzte Versuch, mich aus den Banden, die sich auf mich legten, zu befreien, daß ich das Strohfeuer in dem Herzen des jungen Millionärs schürte, daß ich das Bild meiner eigenen Leidenschaft in dem verzerrenden Hohlspiegel des Humors auffing. Der Versuch ist mißglückt; ich gebe mich gefangen, wenn man Gefangensein heißen kann, was doch im Grunde die Vollendung unseres Wesens, also die höchste Freiheit ist.

Ja, mein Freund, es fällt mir wie Schuppen von den Augen. Es ist mir, als ob ich neu geboren wäre, mit neuen Sinnen und Organen, die Welt zu verstehen, zu erfassen. Jetzt weiß ich, was mir bis jetzt gefehlt hat und weshalb ich mich immerdar unglücklich fühlte. Ich bin nicht, wie Du, eine heroische Natur; ich kann nicht, wie Du, in dem politischen Kampfe, in der rigorosen Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten meine Befriedigung finden; nicht wie Du, selbstlos, in dem großen Ganzen aufgehen. Ich muß mein kleines Glück für mich haben, meine Hütte, an die der Zeitstrom nicht heranspült, weil jeder mit Liebe erfüllte Augenblick in sich selbst eine Ewigkeit ist. Ich brauchte Liebe und hatte sie nicht, die Liebe nicht, die ich brauchte. So war ein Widerspruch in meinem Leben, den meine Philosophie nicht aufzulösen vermochte. Ich hatte den Mangel nie gekannt, und fühlte mich doch so arm; ich schmachtete nach Theilnahme und war ungesellig bis zur Grausamkeit, herb im Urtheile, zurückstoßend in meinem Betragen. Was soll ich Dir die Liste meiner Fehler vorführen, die Du so gut kennst, von denen Du mich vergeblich zu heilen versucht hast! Nur so konnte ich genesen; nur so! Und das Alles danke ich ihr, ihr allein!

Ich habe oft mit dem spanischen Dichter das Leben einen Traum genannt; jetzt, wo ich zum ersten Male wirklich zu leben glaube, frage ich mich oft, ob denn die Liebe, die mir dies Leben gab, nicht ein Traum im Traume ist. Und doch — das kann nicht sein; ich fühle ja zu deutlich, daß ich wirklich lebe, fühle es an dem rascheren Schlage meines Herzen, an der Seligkeit, die meine Brust erfüllt. Ich lebe, denn ich liebe!

Aber, mein Freund, nimmt sie Theil an diesem Leben? Immer wieder lege ich mir diese Frage vor, von deren Beantwortung Alles abhängt. Was habe ich gethan, ihre Liebe zu verdienen? Ja, habe ich sie nicht in kindischer Laune vielfach verletzt und beleidigt? Und doch? Warum ist die Heiterste der Heiteren jetzt so still geworden? Warum flieht sie jetzt offenbar die Gesellschaft, die sie früher belebte? Warum ist der helle Glanz ihrer schönen Augen jetzt so umflort? Warum wechselt ihre Farbe, wenn sie mit mir spricht? ...

Diese Fragen verfolgen mich, wie die Sorge den schnellen Reiter, während ich eine Ausgelassenheit zur Schau trage, von der ich nichts empfinde, während ich unermüdlich Feste arrangire, die mir ein Gräuel sind, und überaus lustige Tage verlebe, die ich mit schlaflosen Fiebernächten bezahle.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Der in Sachen des Schneiderältermanns Ihde und Gastwirths Schleuse hieselbst als Vormünder der Bäcker Böttcher'schen Minorennen, Kläger wider den Stellmacher Nevermann hieselbst, Beklagten pto. Stadtbuchschuld, modo executionis, zum Verkaufe des Nevermann'schen Hauses Nr. 410 auf

Montag, den 9. k. M. Juli,

Mittags 12 Uhr anstehende Ueberbotstermin wird mit dem Bemerken, daß im abgehaltenen ersten Termin 2000 ℛ Cour. geboten sind, in Erinnerung gebracht.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Am Sonnabend, den 30. d. M., sollen in der Wohnung des Tischlermeisters **Wendorf** an der Voßstraße eine Hobelbank und mehrere Tischlergeräthschaften, so wie auch Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Ein altes aber noch wohlerhaltenes **Pianoforte** steht zum Verkauf.

Wo? ist zu erfragen beim Organist Lohff in Mummendorf.

Die

Maschinenfabrik

von

Fr. Krüger sen. in Dassow

empfiehlt eine Anzahl alter, aber gut reparirter **Kornrummeln** in den verschiedensten Größen (darunter auch Rauhrummeln) zu 10 bis 20 Thlr., um wegen Mangel an Platz damit zu räumen.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Sein Lager von allen couranten

Maler-Farben

in großer Auswahl, sowie **Bleiweiße, Zinkweiße, Kreide, Ocker, Glätte, Saft- und Tuben-Farben, engl. und deutsche Lacke, Firnisse, Siccativ, Broncen, geschl. Gold und Silber, Goldgrund, Pinsel, Aderkämme, Spachtel, Stand-, Mohn-, Lein- und Terpentin-Oel, Anilinfarben** 2c. empfiehlt billigst

A. Westphal, Crepkau Nachfolger

in **Lübeck,** am Markt Nr. 233.

Preis-Courante werden gratis abgegeben.

Dem allgemeinen Wunsche entgegenkommend, haben wir das

Klützer Schützenfest

nun dennoch auf den **25. und 26. d. M.** festgesetzt, und ist die Annonce in der Donnerstags-Nummer d. Bl. annullirt.

Klütz, den 22. Juni 1866.

Das Comité des Schützenvereins.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1866 . .	52,040,000 Thlr.
Effectiver Fonds am 1. Juni 1866	13,550,000 "
Jahreseinnahme pr. 1865	2,332,944 "
Dividende der Versicherten im J. 1866	**38 Proz.**

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben und nimmt Versicherungs-Anträge entgegen

C. Polenski in Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Per Schiff *„Paul Marty“*, Capt. *Schultz*, empfing ich

frischen englischen **Portland-Cement,**

crystallisirte Soda und

doppelt gesiebte **Newcastler Nußkohlen,**

womit ich mich während der Entlöschungszeit zu ermäßigten Preisen empfohlen halte.

D. Lembke in **Wismar.**

Beste Harlinger

Dachpfannen

empfiehlt **Chr. Callies. Dassow.**

Hülfe gegen Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe.

Ein hochachtbarer Mann, der seinen Namen der Oeffentlichkeit nicht übergeben will, besitzt ein sicheres Mittel zur schnellen und dauernden Heilung der Epilepsie. — Näheres ist auf frank. Anfragen zu erfahren durch Herrn Secretair **W. Wepler** in Berlin, **Linienstraße Nr. 240.**

Für die nächsten beiden Clubbschießen ist Dienstag, resp. den 26. Juni und 3. Juli a. c., bestimmt.

Grevesmühlen, den 23. Juni 1866.

Der Vorstand.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

bei E. Blanckenburg.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 21. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 280 Stück, 17 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 227 Stück, — blieben unverkauft. Preis 35—47 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 22. Juni. Kahle Maaße.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 32	bis	1 44
Roggen	1 8	"	1 14
Gerste	1 8	"	1 12
Hafer	— 44	"	1 2
Erbsen	— —	"	— —

Wismar, den 23. Juni. Mit Aufmaaß.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	1 36	bis	2 2
Roggen	1 8	"	1 14
Gerste	1 6	"	1 10
Hafer	— 44	"	1 —
Erbsen	1 16	"	1 24

Lübeck, den 23. Juni.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 2 ßl. bis 4 Mk. 9 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl. Gerste 2 Mk. 15 ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 51. Donnerstag, den 28. Juni. **1866.**

Mit **Nr. 52** beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 25. Juni. Schon wieder wurde die nächtliche Ruhe durch Feuerlärm unterbrochen, und wieder stand eine Reihe Scheunen in Flammen; dieses Mal außerhalb des Lübecker Thors, an der Chaussee nach Lübeck. In der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 12 Uhr wurde das Feuer bemerkt, möglichst rasch das Feuerlöschgeräth zur Stelle gebracht und unter sofortiger Betheiligung der Spritze des Großh. Amts der Kampf mit dem immer bedeutender werdenden Brande begonnen. Gegen 1 Uhr war es gelungen, das Weitergreifen des Feuers zu hemmen, aber 11 der dicht an einander gebauten, mit Stroh gedeckten Scheunen waren glühende Trümmer, und leider sind nur 2 davon versichert. — Wenn auch bis jetzt keine Beweise vorhanden sind, so ist doch wohl nicht etwas Anderes anzunehmen, als daß das Verbrechen der Brandstiftung hier verübt ist. Es läßt sich kaum erwarten, daß die Untersuchung von Erfolg sein wird, da — so viel wir wissen — jeder Anhaltspunkt fehlt; desto mehr ist es daher die Pflicht jedes rechtlich denkenden Menschen, aus eigenem Antriebe der Behörde zur Kenntniß zu bringen, was er etwa hinsichtlich des Beginnes der Feuersbrunst gesehen oder erfahren, um so möglicher Weise die Entdeckung der Ursache herbeiführen zu helfen; nicht aber zu warten, ob er vielleicht zu Aussagen aufgefordert werde, oder gar aus Feigheit und Selbstsucht seine Wahrnehmungen zu verschweigen.

— Das am 23. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Berichtigung des General-Verzeichnisses der Vereins-Postanstalten, — eine andere, betreffend die Taxirung der Correspondenz nach Centralamerika via England, sowie eine Verordnung, betreffend die Porto-Ermäßigung für Briefe nach und von den niederländischen Besitzungen in Ostindien bei der Beförderung durch die Niederlande.

— Bei der vor der Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Reluitions-Commission am 20. Juni erfolgten Ausloosung der im Antoni-Termin 1867 abzutragenden Reluitionscasseschulden — deren Abminderung dadurch circa 40,800 Rth. Crt. betragen wird — hat das Loos folgende Capitalien getroffen: Lit. A. Nr. 189. 380. 556. 581. 639. 759. 780. 803. 1152. 1172. 1223. 1395. 1555. 1690. 1780 1899. 2073. 2075. 2353. 3150. 3182. 3384. 3473. und 3681; Lit. B. Nr. 211. 306. 390. 477. 500. 1112; Lit. C. Nr. 370. 376. 521. 544. 599. 603. 794. 942; Lit. E. Nr. 104. 240. 259. 416. 536. 697; Lit. F. Nr. 322. 412. 510. 640. 750; Lit G. Nr. 155. 291. 313. 316. 329. 651. 659; Lit. H. Nr. 145.

— Auch das mecklenburgische Sängerfest, welches zu Ende des kommenden Monats Juli in Wismar gefeiert werden sollte, ist definitiv für dieses Jahr ausgesetzt. Dafür soll aber am 15. Juli ein Deputirtentag in Bützow stattfinden. Die Rostocker Männer-Gesangvereine werden, wie es heißt, eine Reorganisation des mecklenburgischen Sängerbundes auf Grund neu ausgearbeiteter Statuten dieser Deputirten-Versammlung vorschlagen. (N. C.)

— In Betreff der am 19. und 20. d. in Güstrow stattgehabten Wahl eines Secretairs des Mecklenburgischen Feuer-Versicherungs-Vereins erfährt die „R. Z." noch, daß gegen die engere Wahl von verschiedenen Seiten Protest eingelegt worden, weil dieselbe angeblich den Statuten des Vereins und der bisherigen Ueblichkeit nicht entspricht, auch vorher nicht in gehöriger Art angekündigt sein soll. Die definitive Entscheidung über die Wahl ist demnach von der Erledigung dieser Proteste abhängig.

— Aus dem südöstlichen Mecklenburg, 20. Juni, berichtet das „Prakt. W.": Die „Hagelversicherungs-Gesellschaften" haben den Schaden, welchen der Schneefall am 23. Mai angerichtet hat, nicht vergütet, weil die Statuten bestimmt dagegen sind, sondern nur den durch Hagelschlag verursachten Schaden taxirt. Dadurch bleibt ein großer Theil des Schadens, und zwar der größte, ganz unberücksichtigt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 24. Juni. Se. Maj. der König empfing am Sonnabend Morgens einen Adjutanten des Generals v. Beyer, der, wie man erfährt, einen speziellen Bericht über die Gefangennehmung des Kurfürsten von Hessen überbrachte. Dem Kurfürsten ist während seiner Gefangenschaft das Schloß zu Stettin zum Wohnsitz überwiesen worden (wohin er, dem Vernehmen nach, gestern bereits gebracht.)

Die Versammlung der in Frankfurt tagenden Regierungen hatte beschlossen, daß das preußische Kriegsmaterial in Rastatt mit Beschlag zu belegen sei. In Folge dessen sind selbst den wenigen preußischen Soldaten im Lazareth zu Rastatt die Waffen abgenommen worden, selbst die eisernen Bettstellen der früheren preußischen Besatzung daselbst sind confiscirt. In Frankfurt haben sich die Baiern und Darmstädter auf Anweisung des österreichischen Bevollmächtigten der Utensilien bemächtigt, welche der abgerückten preußischen Garnison nachgeschickt werden sollten. Der preußische Kasernen-Inspector, welcher für die Beförderung des Eigenthums Sorge tragen wollte, hat sich wegen Bedrohung des Lebens nach Mainz flüchten müssen.

— **Berlin**, 23. Juni. Das amtliche Kriegsbülletin meldet: Die preußische Armee ist heute in Böhmen eingerückt; nach Ueberschreitung der Grenze wurde nichts vom Feinde bemerkt. Starke Truppentransporte auf Hof sind in Leipzig angesagt.

Die „Börsen-Zeitung" meldet: Der Einmarsch in Böhmen erfolgte bei Ebersdorf, unweit Seidenberg, unterhalb Görlitz. Der heute als Staatsgefangener nach Stettin transportirte heissische Kurfürst, sowie der König von Hannover, haben auf ihr Erscheinen in Berlin angetragen, Se. Maj. der König von Preußen hat jedoch abgelehnt, ihnen Audienz zu ertheilen. Gemäß der Convention mit Italien wird heute auch Seitens Italiens österreichisches Gebiet betreten worden sein.

Die Absicht Italiens, direct gegen Bayern zu operiren, gilt in militärischen Kreisen für wahrscheinlich. Italien, meint

man, habe eine so große Armee auf den Beinen, daß die Verwendung eines bedeutenden Corps gegen Tyrol und Bayern schon deshalb anzurathen sei, weil der Angriff auf das Festungsviereck die ganze italienische Armee keineswegs beschäftige. Ein directer Angriff Italiens gegen Bayern würde die Actionsfähigkeit des größten Militärstaates Süddeutschlands bedeutend schwächen.

Die Regierung hat darauf verzichtet, Hannover gegenüber die Ausführung der ihr nach dem Völkerrecht zustehenden Maßnahmen gegen Schiffahrt und Handel anzuordnen; sie hat vielmehr die Befehlshaber ihrer Kriegsschiffe angewiesen, weder die Häfen zu blokiren, noch hannoversches auf der See befindliches Privat-Eigenthum (ausgenommen Kriegs-Contrebande) aufzubringen.

— **Magdeburg**, 24. Juni. Heute Mittag 12 Uhr 45 Minuten kam der Kurfürst von Hessen, escortirt von einem preußischen Obersten und einem Lieutenant, hier an, dinirte im Königszimmer der Magdeburg-Leipziger Eisenbahnrestauration und reiste um 2 Uhr 20 Minuten in Begleitung eines Obersten und eines Lieutenants hiesiger Garnison nach Berlin weiter. Das auf dem Bahnhof zahlreiche Publicum enthielt sich auf Ersuchen des Gouverneurs aller Demonstrationen.

Der kurhessische Kriegsminister General Meyerfeld ist als Staatsgefangener auf der Festung Minden abgeliefert worden.

— **Hauptquartier Neisse**, 23. Juni. Das schlesische Armee-Corps hat den Kriegsreigen eröffnet. Gestern früh rückten Detachements zur Recognoscirung aus gegen Zuckmantel, Friedberg und Freiwaldau, Letzteres stieß zwischen Breitenfurth und Sandhübel auf ein ganzes Husaren-Regiment. Die Zündnadelgewehre bewährten ihre Vortrefflichkeit. Die Füseliere des 10. Regiments warfen die Attaque der Husaren mit großer Ruhe zurück; der Feind verlor 8 Todte und 5 Verwundete. Die Preußen hatten keinen Verlust.

— **Ottmachau**, 22. Juni. Heute ist die 12. Division über Weidenau nach Oesterreich gegangen und ist bereits bis Friedeberg vorgegangen. Viele Weidenauer sind geflüchtet. — Zuckmantel ist ebenfalls heute von den Preußen besetzt worden. Dort wurde von Seiten der Oesterreicher Widerstand geleistet; es sollen, wie eine Meldung, bei dem landräthlichen Amte bekundet, vier Oesterreicher gefallen sein.

— **Emden**, 22. Juni. Die Strandbatterien auf dem Knocke bei Emden sind heute durch Mannschaften von dem preußischen Kanonenboot „Tiger" in Besitz genommen worden. Die Besatzung der Stadt und der Batterien hat die Waffen gestreckt.

— **Geestemünde**, 22. Juni. Das preußische Flottengeschwader setzt seine Thätigkeit längs der hannoverschen Nordseeküste mit Erfolg fort. Alle die alten, zum Schutze gegen dänische Landungen gebauten Strandbatterien müssen, da sie ohnehin nach der Landseite zu offen liegen und einem Angriffe von dorther nicht widerstehen könnten, die hannoversche Flagge streichen und die preußische aufhissen.

— **Gotha**, 24. Juni. Das 4. Garde-Regiment ist von Berlin mittelst Nachtzuges angekommen, um den Hannoveranern der Rückzug zu verlegen.

Die hannoversche Armee ist fächerartig von Göttingen aus aufgelöst, um zwischen Weimar und Eisenach nach Süden zu entkommen; sie ist jedoch gefechtsunfähig, weil ohne Kriegsmunition abmarschirt.

Der Commandirende der hannöverschen Armee hat gestern seine Bereitwilligkeit kundgegeben, mit den Preußen zu capituliren, sobald ein hannöverscher Officier sich persönlich davon überzeugt haben wird, daß die hannöverschen Truppen von der Uebermacht der preußischen eingeschlossen sind. Auf dieses Anerbieten ist man von preußischer Seite bereitwillig eingegangen.

General-Lieutenant von Alvensleben, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, ist hier eingetroffen, um die Unterhandlungen mit dem König von Hannover zu führen. Letzterer befindet sich bei seiner von allen Seiten eingeschlossenen Armee, welche nördlich von Eisenach und Gotha steht.

25. Juni. Zwei Versuche der Hannoveraner, zwischen Eisenach und Gotha durchzubrechen, haben stattgefunden, das letzte Mal trotz des bis zum 25. Juni, Morgens 8 Uhr, bewilligten Waffenstillstandes; sie wurden durch das vierte Garde-Fuß-Regiment zurückgeworfen, wobei die Preußen keinen Verlust erlitten, die Hannoveraner aber mehrere Verwundete hatten.

— **Zittau**, 23. Juni. Die Armee des Prinzen Friedrich Carl ist heute über Zittau in Böhmen eingerückt.

— **Dresden**, 23. Juni. Die sächsische Armee stand am 22. d. M. bei Theresienstadt in Böhmen. Der Königstein ist schwach besetzt.

— **Wien**, 19. Juni. Wie die „N. F. P." meldet, hat der französische Botschafter Herzog v. Grammont, noch bevor die betreffende und auf den Bundesbeschluß vom 16. Juni sich stützende Note des Bundes-Präsidiums officiell zur Kenntniß der französischen Regierung gebracht worden, in Folge telegraphischer Weisung aus Paris schon gestern hier zu erklären gehabt, daß sein Gebieter, der Kaiser, in der Kundgebung, mit welcher Preußen seinen Austritt aus dem Bunde angezeigt, zunächst keinen Anlaß erblicken könne, den Bund als erloschen zu betrachten. Er theilte demgemäß mit, daß der Gesandte Frankreichs am Bunde die bisherigen Beziehungen einstweilen unverändert aufrecht erhalten werde.

Am 18. Juni ist eine Compagnie Tyroler Schützen aus Wien in Innsbruck angekommen. Tyrol wird bald viel von sich reden machen.

Auf telegraphischem Wege erhält die „F. P." die Nachricht, daß Preußen dem Fürstenthum Reuß ä. L. den Krieg erklärt hat wegen Ausharrens der Fürstin beim Bunde.

Auch Rußland erklärte die fortwährende Anerkennung des Bundes.

Der Statthalter in Warschau hat die Behörden angewiesen, österreichische und preußische Kriegsflüchtlinge auch ohne Pässe sowie ihre Effecten zollfrei aufzunehmen.

— **Frankfurt a. M.**, 24. Juni. Am letzten Freitag hat in der Versammlung der hier tagenden Regierungen Kurhessen die Anzeige von der Besetzung Kassels durch preußische Truppen und von der quasi Gefangenschaft des Kurfürsten gemacht. Die Versammlung beschloß, den Seitens Preußens geübten Zwang zu constatiren, die Folgen der Vergewaltigung abzulehnen und die kurhessischen Truppen dem Prinzen Alexander von Hessen zu unterstellen.

Auf dem ehemaligen Bundespalais weht die deutsche Flagge.

17,000 Württemberger, Baiern und Hessen sind bis jetzt hier versammelt. Oesterreicher befinden sich nicht bei diesem Corps. Die Absicht der süddeutschen ist nicht zu verkennen, diese Contingente stärker erscheinen zu lassen, als sie es in der That sind.

Das Morgenblatt der „Postzeitung" vom 21. d. meldet officiell: Das Hauptquartier des Prinzen von Hessen mit dem 8. Bundes-Armeecorps ist nun vollständig organisirt und ist die Concentrirung dieses 60,000 Combattanten zählenden Corps nahezu bewerkstelligt; 12,000 zu diesem Corps stoßende Oesterreicher sind im Anmarsche.

Preußen hat nunmehr auch den diplomatischen Verkehr mit Frankfurt und den Höfen von Darmstadt und Wiesbaden abgebrochen.

Die großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Regierung hat ihren bisherigen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Wickede abberufen. Derselbe begiebt sich nach Schwerin. Es geschieht dies, um auch jeden Schein zu meiden, als wolle die großherzogliche Regierung einen Schein bestehen lassen über ihre Stellung zu der hiesigen Coalition.

— **München**, 25. Juni. Der König reist heute in das Hauptquartier ab.

Se. K. Hoh. Prinz Otto ist ebenfalls in das Hauptquartier abgereist. Ferner sind Se. K. H. Prinz Luitpold und Se. K. Hoh. Prinz Ludwig in das Hauptquartier abgereist, während Ober-Lieutenant Prinz Leopold schon vorige Woche mit seiner Batterie unsere Stadt verlassen hat.

— **Lübeck**, 22. Juni. Die Mobilmachung unseres Contingents soll, wie verlautet, in den nächsten Tagen zur Ausführung gebracht werden, infolge der durch Major Becker, Adjutant des Commandeurs der oldenburgischen Brigade, vorgestern mit unserem Senate gepflogenen Verhandlung. Der Genannte ist zu diesem Behufe in Civil hier eingetroffen und vorgestern Abend in ähnlicher Angelegenheit nach Hamburg gereist. Der event. Abmarsch unseres Contingents wird jedoch nicht nach Schleswig, sondern nach dem Süden Deutschlands erfolgen.

24. Juni. Unser Senat hat sich, nach vorläufiger Berathung mit der Bürgerschaft und unter dem Vorbehalt, das formelle Einverständniß derselben herbeizuführen, zu dem Bündnisse mit Preußen auf den bekannten Grundlagen rückhaltlos bereit erklärt.

— **Bremen**, 26. Juni. Gleich Lübeck acceptirte auch unser Senat das preußische Bündniß, über das Bremer Militär die Dispositionen sich vorbehaltend.

— **Kopenhagen**, 24. Juni. Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar ist declarirt. Im Familienkreise brachte am Freitag Abend Großfürst Wladimir ein Hoch auf die Verlobten aus und zerschmetterte dann sein Glas.

— **London**, 22. Juni. Die Rückkehr der Königin wird zu Dienstag erwartet; sie hat angeblich dem Grafen Russel die Erlaubniß zur Auflösung des Parlaments ertheilt; ob er davon Gebrauch machen wird, ist unentschieden.

Im Schlosse Windsor werden Vorbereitungen getroffen zum Empfange der Kinder des Prinzen und der Prinzessin Ludwig von Hessen-Darmstadt, welche heute oder längstens morgen vom Continent dort eintreffen sollen.

In Irland ist innerhalb des Cordons in der Grafschaft Down die Rinderpest von Neuem ausgebrochen. Das Volk widerstand dem Befehle, das anscheinend gesunde Vieh zu tödten und mußte die Polizei zu seiner Ausführung beordert werden.

Der „Star" zweifelt an der Solidität der bisherigen preußischen Erfolge. Benedek werde die Preußen in den böhmischen Kessel herabsteigen lassen, wo er mit einem einzigen siegreichen Schlage sie zerstampfen könne. Umsonst halte er nicht so still.

— **Paris**, 24. Juni. Die Italiener haben mit 10 Divisionen den Mincio überschritten. Cialdini soll gleichzeitig den Po überschritten haben, ohne auf Widerstand zu stoßen. Von Garibaldi, der oberhalb des Garda-Sees operirt, ist man ohne Nachricht.

25. Die italienische Armee hat nach ihrem Uebergang über den Mincio, ohne Widerstand zu finden, Goito, Valeggio und Curcatone genommen. Die italienischen Freiwilligen sind von Como durch Lecco nach Tirol gezogen.

— **Madrid**, 23. Juni. Die amtliche Zeitung berichtet über die gestrigen Vorfälle wie folgt: „Gestern früh um 5 Uhr haben sich hier das 5. Artillerie-Regiment zu Fuß und das berittene Regiment empört, ohne daß ihre Commandanten und übrigen Officiere Theil an dem Aufstand genommen hätten. Unverzüglich von den treugebliebenen Truppen angegriffen, ergaben sie sich auf Gnade und Ungnade nach einem kräftigen Widerstand in der Kaserne von St. Gil. Zahlreiche Haufen von bewaffneten Civilisten wurden ebenfalls geschlagen und aus den Barrikaden und Häusern, wo sie sich festgesetzt hatten, vertrieben. Ueber 400 wurden gefangen genommen. Die Truppen und die Civilgardisten haben an Begeisterung und Tapferkeit mit einander gewetteifert.

— **Barcelona**, 23. Juni. Einige Compagnien des in Gerona in Garnison stehenden Regiments Bailen haben sich empört und sind nach Besalu an die französische Grenze marschirt. General Pastor verfolgt sie.

— **Mailand**, 24. Juni. Es wird hier glaubwürdig versichert, daß Garibaldi durch Tyrol direct nach München zu marschiren beabsichtigt. Bormio ist bereits von italienischen Truppen besetzt.

Die italienische Regierung hat dem Herzoge von Chartres aus Rücksicht für Paris den Eintritt in die Armee verweigert. 1859 diente der Herzog ebenfalls in Italien. Seit jener Zeit spielen die Orleanisten aber wieder eine bedeutendere Rolle in Frankreich.

— **St. Petersburg**, 23. Juni. Der „Invalide" dementirt in officieller Weise auf das Entschiedenste die Nachrichten der „Times" betreffend Truppenbewegungen in Rußland; Armeezustand und Heeresdislocation seien unverändert geblieben, Einberufungen Beurlaubter seien nirgends erfolgt; Nichteinmischung bleibe fort und fort das Prinzip der Regierung.

— **Berlin**, 26. Juni. Officiös wird gemeldet: Die Hannoveraner capitulirten gestern Nachmittag 2 Uhr; österreichischerseits sollen letzter Tage geheime Eröffnungen hierher gemacht worden sein, welche noch die Möglichkeit der Vermeidung des Kampfes involvirten.

— **Wien**, 26. Juni. Erzherzog Albrecht meldet: Abends am 24. Juni rückten die Oesterreicher gegen den Mincio vor, wurden von den Italienern angegriffen, eroberten aber Monteveto und Curtatone, erbeuteten mehrere Kanonen und machten 2000 Gefangene; die Armee kämpfte mit äußerster Bravour; König Victor Emanuel war mit 3 Armeecorps und der Cavallerie-Reserve gegen Albaveto marschirt, wo er die italienische Armee zu finden glaubte; Prinz Amadeus und viele Generale sind verwundet.

Der Vergnügungscommissar.

(Fortsetzung.)

Tannenstädt, 29. Juli, Nachts.

Uebermorgen ist ihr Geburtstag. Vor einigen Wochen konnte ich wagen, ihr an diesem Tage mit einer Feier aufwarten zu wollen, durch die sie die Ironie hindurchfühlen sollte. Heute erscheint mir dieser Gedanke geradezu wahnsinnig. Was habe ich gethan? Die gutmüthige Beschränktheit entschuldigt die Tante; seine harmlose Flatterhaftigkeit den jungen Dandy — aber was entschuldigt mich? Wo war mein Zartgefühl, um von Liebe ganz zu schweigen? Irgendwo eine Bank hinstellen lassen und darüber einen Namen mit goldenen Buchstaben an den Felsen schreiben, wie eitel, wie kindisch, wie geschmacklos! Und wenn dies nun gar der Name einer geliebten Frau ist! Der Name der Frau, die man im innersten Herzen trägt... heißt es nicht in der Bibel: Wenn Du aber anbeten willst, so gehe in Dein Kämmerlein! Und nun gar jetzt, wo sie das Ganze von meiner Seite für puren Hohn halten muß; wo sie nicht anders denken kann, als daß ich sie zum Gegenstande des Gespöttes machen will — in dem Augenblick, wo ich alles darum gäbe, dürfte ich ihr sagen, daß ich sie liebe; in dem Augenblicke, wo ich vielleicht — vielleicht! — angefangen habe, ihr nicht mehr gleichgültig zu sein!

Nein, das geht nicht! Nimmermehr! Ich gehe morgen zu ihrer Tante. Sie soll ihr alles sagen. Wenn sie dann ihre Einwilligung giebt, mag Alles seinen Gang gehen: die Musik soll Tusch blasen, die Raketen sollen knattern, das Schloß soll in bengalischem Feuer leuchten. Ich will mich in die Menge mischen und mit Hurrah schreien. Ach! Mir thut das Herz weh, wenn ich daran denke...

den 30. Mittags.

Sie ist mit ihrer Tante und einer andern Dame ausgefahren; man weiß nicht, wohin, man weiß nur, daß sie heute Abend erst zurückkommen wird. — Das hörte ich soeben, als ich — es war bereits gegen eilf Uhr, nach der Tante frug. — Ich suche Herrn Marcus, ihm zu sagen, daß ich, bevor ich die Erlaubniß Toni's habe, nichts von dem Feste wissen will... Herr Marcus sind nebst Frau Tante und Fräulein Cousine soeben in einem Zweispänner nach X. aufgebrochen und werden vor Ankunft der Nacht nicht zurückerwartet, antwortete mir der Bediente.

Was soll ich thun, Bernhard? Ich würde auf der Stelle abreisen, wenn ich mir nicht sagte, daß ich das nicht darf, ohne vorher mit Toni gesprochen, mich ihr gegenüber gerechtfertigt zu haben. Aber dazu bin ich entschlossen; wenn sie es will, so unterbleibt das Fest, trotzdem Alles vorbereitet ist, trotzdem alle Welt sich auf morgen freut und sich bereits ein dumpfes Gerücht von einer besonderen Bedeutung des Tages verbreitet hat. Mag Marcus sehen, was er mit seiner Gedenktafel anfängt!

Nachmittags.

Mir ist so unheimlich, als müßte mir diese drückende Schwüle etwas Schlimmes bringen. Der ganze Kurort ist wie ausgestorben; Jeder hat sich auf sein Zimmer zurückgezogen. Der Violoncellist spielt eine melancholische Weise leise, klagend, daß es die Stille nur noch stiller macht.

Heute bei Tische wollte man von mir die Einzelheiten des morgenden Festes wissen. „Es sei recht, daß ich den letzten Tag meines Kommissariats zu dem glänzendsten machte; dafür könne ich aber auch sicher sein, wieder gewählt zu werden". — Ich lächelte und erwiederte, daß ich schwerlich in der Lage sein würde, das unverdiente Vertrauen in der Gesellschaft noch einmal auf die Probe zu stellen, da ich Nachrichten erhalten hätte, die mich in den nächsten Tagen abzureisen zwängen. — Hernach beklagte man die Abwesenheit der beiden „Schönheiten", und konnte sich nicht darüber einigen, welcher der beiden Damen der erste Preis gebühre. Und das Alles über dem Kalbsbraten in dem schwülen, schläfrigen Speisesaal! Aber ich reise ab! Könnte ich es nur erst mit reinem Gewissen!

— — — — — — — — — — — — — — —

Ich bin entschlossen zu reisen! Du erhältst meinen nächsten Brief aus X., wohin ich hoffentlich morgen schon gehe. Daß sie nicht hier sein muß! Nur eine Minute allein mit ihr! Ich wollte alles in die eine Minute drängen!

— — — — — — — — — — — — — — —

Abends spät.

Triumph! Triumph! Nein, nicht Triumph! Demüthiges Schweigen, wie es dem Glücklichen, dem Ueberbeglückten geziemt. Wie habe ich dies verdient! — Träume ich! Ist es Wirklichkeit? Ich muß es niederschreiben, damit ich es glaube. Und ich will ganz ruhig schreiben; ich will mich selbst über-

zeugen', daß Alles so ist, wie es mir in der Erinnerung das Herz zum Ueberfließen füllt.

Meine quälende Unruhe wuchs mit dem hereinbrechenden Abend. Ich hatte schon zehnmal gefragt, ob die Damen zurückgekommen. Endlich konnte ich es nicht länger ertragen und lief in die Berge, ohne zu wissen, wohin, immer hinauf, hinauf, bis ich aus dem Walde heraus auf einem Platze ankam, der mir bekannt war. In einer halben Stunde hatte ich einen Weg gemacht, den ich sonst Mühe habe, in anderthalb zurückzulegen. Ich warf mich an der Quelle in das Gras und starrte düster in die prächtige Gebirgslandschaft. Es war eine Herrlichkeit der rothen Abendlichter, die auf den Höhen lagen, und der blauen Schatten, die aus den Tiefen langsam an den Wänden hinaufstiegen. Darüber der wolkenlose, glanzdurchleuchtete Aether, und ringsumher der Teppich der Wiese, auf der die Insecten schwirrten und der düstere Wald, durch den in der Ferne der Kuhhirte seine Heerde nach Hause trieb. — Aber ich hatte nicht Ruh, noch Rast. Ich sprang auf und schlug mich wieder in den Wald auf einem schmalen Pfade, der sich bald in dem dichten Heidelbeerkraut verlor. Was war mir daran gelegen?

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Bei dem naheliegenden Verdachte, daß die in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai und in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni stattgehabten Scheunenbrände durch vorsätzliche Brandstiftung veranlaßt sind, wird demjenigen, welcher den ruchlosen Thäter, auch nur einer der beiden Brandstiftungen, zur Anzeige bringt, hiedurch, unter Verheißung möglichster Verschweigung seines Namens, eine Belohnung von

100 Thlr. Cour.

zugesichert.

Zugleich fordern wir alle Einwohner auf, solche zu ihrer Kenntniß gelangenden Thatsachen und verdächtigen Umstände, welche zur Entdeckung des Thäters führen können, ungesäumt zur Anzeige zu bringen.

Grevesmühlen, den 27. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Sonnabend, den 30. d. M., sollen in der Wohnung des Tischlermeisters **Wendorf** an der Voßstraße eine Hobelbank und mehrere Tischlergeräthschaften, so wie auch Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Zu Hof Degtow sind

ca. 200 Hammel und Schafe

verschiedener Jahrgänge sofort zu verkaufen.

Ein altes aber noch wohlerhaltenes **Pianoforte** steht zum Verkauf.

Wo? ist zu erfragen beim Organist Lohff in Mummendorf.

Beste Harlinger

Dachpfannen

empfiehlt **Chr. Callies.** Dassow.

Auf unser Ersuchen ist vom Großh. Amte zu Grevesmühlen der Hauswirth **Koth** uns zum Schulzen bestellt worden. Indem wir unserer verehrlichen Behörde hiermit den ergebensten Dank für die Erfüllung unserer Bitte sagen, sprechen wir zugleich die Hoffnung und den Wunsch aus, daß jetzt Friede und Einigkeit zwischen uns herrschen möge und die bisherigen so häufigen Mißhelligkeiten ferner nicht das sonst gute Einvernehmen stören mögen.

Die Hauswirthe und Büdner zu Mallentin.

Die unterzeichneten Aelterleute der hiesigen Schützenzunft erlauben sich das geehrte Publicum, sowie auch auswärtige Freunde des Schützenfestes zu dem am

Dienstag, den 10., und Mittwoch, den 11. Juli,

stattfindenden

Königsschuß

so freundlichst als ergebenst einzuladen.

Am **Donnerstag, den 12. Juli,** findet das bekannte

Gewinnschießen, aus **Silbersachen**

bestehend, nach der eisernen Scheibe Statt, woran auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu **12 Schilling** und zu **7 Schilling** sammt Gebrauchsanweisung **allein echt** bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Statutenmäßiges Grundcapital 2,000,000 Thaler.

1,000,000 Thaler als erste Emission.

Die seither von Herrn **E. Blanckenburg** zu Grevesmühlen für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen.

Die Gesellschaft versichert **bewegliche Gegenstände aller Art,** als: **Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh** 2c., sowie **Gebäude** unter liberalen Bedingungen und zu **festen** Prämien gegen **Feuerschaden** und **Blitzschlag.**

Grevesmühlen, den 13. Juni 1866. **J. F. Zülow,** Agent.

Am nächsten Sonntag, den 1. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, machen wir mit dem Dampfschiffe **„Blitz"** von Boltenhagen aus eine Lustfahrt in See. Die Fahrt kostet à Person 16 ßl. und laden wir zur zahlreichen Betheiligung ergebenst ein.

Wismar, den 26. Juni 1866.

Gebr. Rohrdanz.

---

20 tüchtige Knechte

erhalten sogleich bei gutem Lohn Stellen — wo sie sich zum Herbst verheirathen können — durch

Heinr. Frentz.

Zu Michaelis

suche ich ein tüchtiges Mädchen.

Grevesmühlen. **D. Kummerow.**

Ein Umschlagetuch

ist gefunden. Von wem? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Donnerstag, von Abends 8 Uhr an:

Harmonie.

(Verspätet.)

Nach Gottes Rathschluß entschlief heute Nacht 2 Uhr die Maurermeister-Wittwe **Kruse** nach langen schweren Leiden im Alter von 72 Jahren.

Diese Anzeige allen Verwandten und Bekannten der Verstorbenen. Die hinterbliebenen

Kinder und Schwiegerkinder.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 23. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 570 Stück, 12blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 68 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Lübeck, den 27. Juni.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 11 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 1 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 52. Sonntag, den 1. Juli. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Neustrelitz**, 23. Juni. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin sind gestern Abend von der Reise nach England, über Köln und Berlin kommend hierher wieder zurückgekehrt.

— **Wismar**, 22. Juni. Es wurden zum heutigen Markttage in 190 Stämmen gegen 19,000 Stein Wolle eingeliefert. Verkäufer stellten ihre Forderungen den Verhältnissen angemessen, wodurch sich gegen Mittag das Geschäft lebhafter entwickelte, so daß im Laufe des Tages der größte Theil verkauft worden. Für den Centner wurden 49 bis 55 Rth. bezahlt. Wäschen waren mittelmäßig.

— **Wismar**, 29. Juni. Gestern Nachmittag 6 Uhr hatten wir ein starkes Gewitter mit bedeutendem Regen. Der Blitz schlug in die Scheune des Erbpächters Westphal zu Vor-Wendorf, welche mit dem darin befindlichen Futterkorn und Heu, sowie mit den landwirthschaftlichen Maschinen vollständig niederbrannte. Wie wir hören, ist Alles versichert. (R. T.)

— **Güstrow**, 26. Juni. Zum diesjährigen Güstrower Wollmarkte war seit Bestehen desselben, das größte Quantum, nahe an 18,000 Ctr. Wolle zugeführt, von mehr als 700 Producenten. Die Preise stellen sich von 48 Rth. für die schlecht gewaschenen, bis auf 64 Rth. für hochfeine schön gewaschene Stämme. Zu den Preisen von 52—56 Rth. ist sehr viel gekauft, und kann der Durchschnittspreis als 54—55 Rth. pr. Ctr. bezeichnet werden, — gut 10 Rth. pr. Ctr. billiger als im Jahre 1865.

— In der am 26. d. Abends 7 Uhr zur Wahl eines rechtsgelehrten Senators in Schwerin angesetzten Bürger-Ausschuß-Sitzung wurde von den magistratsseitig aufgestellten Canditaten der Herr Amtsmitarbeiter Löscher aus Wittenburg mit 25 Stimmen erwählt. (N. C.)

— Die Haupt-Direction des mecklenburgischen ritterschaftl. Credit-Vereins in Rostock macht bekannt, das bei der in Gemäßheit des § 79 der Statuten geschehenen Auslosung der zur Deckung des Bedürfnisses des sinkenden Fonds im Antonii-Termine 1867 erforderlichen Pfandbriefe folgende Nummern gezogen worden sind: Neue Zweidrittel- und Courant-Pfandbriefe. Nr. 452. 503. 2796. 4158. 5206. 5286. 5470. 7668. 7765. 7880. 8557. 9078. 9975. 10125. 10650. 10859. 10970. 11087. 11435. 11494. 11561. 12640. 13809. 14630. 14677. 14993. Gold-Pfandbriefe. Nr. 390. 958. 1118. 1650. 1749. 1904. 2119. 3836. 4032. 4344. 4354. 4359. 4764. 4881. 5848 5901. 6033. 9317. 9563.

— Die neuen Anlagen zu einem ausgedehnteren Betriebe des Braunkohlenbergwerkes Malliß sind größtentheils fertig. Das Maschinengebäude, bestehend aus dem Schacht-, Maschinen- und Kesselhause, ist vollendet. Der schlanke Schornstein, 100′ hoch, giebt dem Gebäude ein imposantes Ansehen. Im Maschinen-Saal befinden sich die Wasserhebungs- und Kohlenbeförderungs-Maschine, welche durch die Dampfkraft eines riesigen Kessels in Bewegung gesetzt werden können. Die Spannkraft des Dampfes steigt auf 4 Atmosphären. Die Wasserhebungsmaschine ist schon seit mehreren Wochen in Thätigkeit, um das in den Schacht dringende Wasser durch 2 Pumpenröhren zu entfernen. Die Kohlenbeförderungs-Maschine wird ihre Arbeit erst nach Vollendung des Schachtes beginnen. Im Schachte wird in einer Tiefe von etwa 70′ Tag und Nacht gearbeitet. Bis zur gänzlichen Herstellung desselben und bis zur Erreichung des ersten Kohlenlagers werden wohl noch etliche Wochen erforderlich sein, welches Lager zunächst ausgebeutet werden soll. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 27. Juni. Wie amtlich gemeldet wird, hat in der verwichenen Nacht bis 12 Uhr die Division Horn ein lebhaftes Gefecht bei Podlock, östlich von Turnau, mit der österreichischen Brigade Potschappel und dem 18. Jäger-Bataillon gehabt; 7 Officiere und 500 Oesterreicher wurden gefangen. Auf preußischer Seite fiel Obristlieutenant Drigalski vom 31. Regiment und Hauptmann Michalowski vom 4. Jäger-Bataillon. Officiere wurden 7 verwundet, von den Mannschaften sind 115 todt oder verwundet.

Amtlich wird ferner gemeldet: **Ratibor**, 27. Juni, früh. Einzelne Viaducte der Eisenbahnbrücken der Krakau-Wiener Eisenbahn sind durch preußische Truppen zerstört worden, wodurch den österreichischen Truppen in Galizien die Hülfsmittel abgeschnitten sind. — **Myslowitz**, 27. Juni. Stärkere österreichische Abtheilungen sind hier eingerückt, anscheinend zum Schutz der Krakau-Wiener Eisenbahn; die preußischen Telegraphen-Apparate sind jedoch vorher in Sicherheit gebracht. — **Nachod**, 27. Juni. Heute hat ein bedeutendes Cavallerie-Gefecht stattgefunden. Auch die preußische Artillerie war thätig. Die Oesterreicher sind bis Jaromirz zurückgeworfen und verloren 3 Fahnen und viele Verwundete.

Das Ergebniß der vorgestrigen Wahlen ist in Berlin vorwiegend zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen. Nur im ersten größeren Wahlbezirke hat die conservative Partei einige Wahlmänner mehr als sonst durchgesetzt, jedenfalls wird auf die Entscheidung in der Hauptsache davon kein Einfluß ausgehen. In den Provinzen, soweit sich Resultate bereits ersehen lassen, entsprechen dieselben gleichfalls denen der letzten Wahlen.

Die Regierung wird den Landtag unmittelbar nach den Deputirtenwahlen (3. Juli) und nach der Erledigung der nothwendigen Förmlichkeiten, also etwa auf den 13. Juli einberufen.

Wie officiös hier verlautet, erregen die intime Annäherung und Verhandlungen Schwedens und Dänemarks im Zusammenhalte mit dem voraussichtlichen Einfluß der Tories auf das in Bildung begriffene englische Cabinet einige Bedenken, weil die Tories das Nicht-Interventionsprincip des abgetretenen Ministeriums perhorresciren. Eine starke Besatzung wird in Regierungskreisen für Schleswig als geboten erachtet.

In diplomatischen Kreisen wird die Polemik der Pariser Journale gegen Belgien sehr ernst genommen. Man weist auch, abgesehen von diesen Symptomen einer sich neu einleitenden Verwickelung Frankreichs mit Belgien, noch auf andere Merkmale hin, die unfreundlichen Absichten des Kaisers Napoleon gegen Belgien verrathen.

— **Eisenach**, 27. Juni. Hannover hat die Capitulations-Bedingungen nicht angenommen; seit 10 Uhr Morgens sind deshalb die Feindseligkeiten wieder eröffnet.

— **Gotha**, 26. Juni, Abends. Die Hannoveraner haben ihren Rückzug nach dem Norden angetreten und werden von General Vogel von Falckenstein verfolgt.

27. Juni. Die Hannoveraner ziehen in forcirten Märschen von Mühlhausen in der Richtung auf Sondershausen. Ihre vollständige Cernirung wird sehr bald erfolgt sein.

— **Koburg**, 27. Juni. Die Badenser bei Ladenburg und Mannheim sind 9000 Mann stark, 3000 Mann blieben in Rastatt. Die Nassauer schlagen bei Höchst eine Schiffsbrücke über den Main.

— **Karlsruhe**, 24. Juni. Der diesseitige Gesandte in Berlin ist abberufen und wird hier erwartet. Die österreichisch-schwäbische Partei gewinnt hier immer mehr die Oberhand. Der Großherzog befindet sich den Agitationen gegenüber in peinlichster Lage. Er wird gedrängt, die Truppen sofort zum 8. Bundescorps stoßen zu lassen.

— **Frankfurt a. M.**, 26. Juni. Seit gestern Nacht bis heute Mittag sind ca. 12,000 Oesterreicher hier eingetroffen und ohne Aufenthalt nordwärts gegangen.

27. Juni. Die hier tagenden Regierungen haben beschlossen, die Verwaltung Kurhessens Namens des Kurfürsten durch einen Commissair führen zu lassen; sie ernannten den Prinz Carl von Bayern zum Oberbefehlshaber der vereinigten Truppen, welcher nach einem gemeinschaftlich mit FML. v. Benedek festzustellenden Operationsplane agiren solle. Es heißt, daß die Truppen mit den Oesterreichern, die zu ihnen stoßen sollen, die deutschen Farben tragen werden.

Laut Wiener Meldungen war daselbst am 26. d. M. der Herzog Friedrich von Augustenburg eingetroffen.

— **Wien**, 25. Juni. Erzherzog Albrecht meldet heute, daß die italienische Armee, von der österreichischen zurückgedrängt, noch am 24. Abends über den Mincio zurückgegangen ist. Die österreichische Armee ist in bester Verfassung und in bester Stimmung.

Die österreichische Flottille auf dem Gardasee hat eine Batterie und italienische Freischaaren am lombardischen Ufer beschossen, ohne Verluste zu erleiden.

Die Gesandten Frankreichs, Englands und Rußlands in Dresden wurden angewiesen, dem König von Sachsen nach Prag zu folgen.

Die „O.-D. P." schreibt: Der Oberfeldherr hat sein Hauptquartier von Olmütz nach einem anderen Punkte der Nord- und Staatsbahn verlegt. Es ist zwar ein öffentliches Geheimniß, wo dasselbe sich nunmehr befindet, allein es ist nicht gestattet, den Ort zu nennen. Das nothgedrungene Stillschweigen der Journale über Ereignisse, die Allen so nahe gehen, macht die Situation noch unbehaglicher. Man versichert, daß Se. Maj. der Kaiser, Feldzeugmeister Benedeck und Feldzeugmeister v. Henikstein die einzigen drei Personen sind, welche um das Geheimniß der Operationspläne wissen. Die Truppen-Commandeure erhalten den Auftrag, mit ihren Regimentern und Brigaden an diesen oder jenen Punkt sich zu begeben, ohne über den eigentlichen Ort ihrer Bestimmung Näheres zu erfahren.

Von der Bündener und Veltliner Grenze sind theils vom dortigen Ober-Commando der schweizerischen Grenzbesatzungstruppen, theils aus anderer amtlichen Quelle folgende Berichte in Bern am 23. Juni eingetroffen: „Garibaldi steht am Gardasee; die Spitze des Stilfser Jochs ist von Oesterreichern besetzt — man glaubt von Kaiserjägern —, während auf der Veltliner Seite italienische Nationalgarden die dortigen Verschanzungen inne haben. Und nördlich haben sich Oesterreicher in der Nähe von Martinsbruck verschanzt. Ein Angriff ist bis jetzt noch von keiner Seite erfolgt; dagegen befürchtet man im Puschlav einen Einfall feindlicher Truppen, daher die dortige Bevölkerung Militär zu ihrem Schutze verlangt, welchem Verlangen der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung auch zu entsprechen beschlossen hat.

— **Wien**, 27. Juni. Officiell wird aus Krakau gemeldet: Oswieczim ist von 4 Bataillons Preußen und 2 Cavallerie-Divisionen angegriffen, welche sich nach Verlust von 8 Todten und mehreren Verwundeten zurückzogen.

— **Kopenhagen**, 25. Juni. Großfürst Alexis ist gestern mit 2 Kriegsschiffen wieder abgesegelt; der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Wladimir sind noch hier geblieben. Die Vermählung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar soll nächsten Herbst stattfinden.

— **London**, 26. Juni. In beiden Häusern des Parlaments zeigten heute Graf Russell und Hr. Gladstone an, die Königin habe die Abdankung des Cabinets angenommen. Beide Redner rechtfertigten die Gründe, welche das Ministerium zu diesem Schritte veranlaßt hätten, und beantragten Vertagung bis Donnerstag. Die Vertagung wird beschlossen.

27. Juni. Die „Times" schreiben: Die Königin hat Lord Derby berufen, welcher die Bildung eines Cabinets aus neuen Elementen versuchen wird. Lord Stanley dürfte das Auswärtige übernehmen.

— **Paris**, 25. Juni. Wie der „Constitutionnel" versichert, hat der Vertreter Hannovers in London eine energische Note eingereicht, in der Schutz gegen das gewaltthätige Verfahren Preußens verlangt wird. Auch bei den anderen neutralen Staaten sollen ähnliche Schritte geschehen sein.

Die officiöse Presse, der „Constitutionel" voran, sprechen sich über die Beweggründe aus, welche den Kaiser zum Verzicht auf seine Reise in die Ost-Departements bestimmt haben. Und diese Vereinigung der Vertreter von Regierungen, die sich bekriegen, würde eine für diese selbst persönlich unangenehme Lage geschaffen haben.

Im Lager von Chalons herrscht die strengste Mannszucht. Man könnte glauben, die Truppen befänden sich bereits vor dem Feinde. Dies geschieht, weil man es am Ende nicht für unmöglich hält, daß sie sich von dort aus an die Grenze begeben werden. Uebrigens befürchtet man auch die Ankunft eines anderen Feindes, nämlich die der Cholera. Großartige Vorsichtsmaßregeln sind ergriffen, um sie dem Lager fern zu halten.

— **Spanien.** Die Nachrichten aus Madrid lauten sehr düster. Die Erschießungen sind daselbst an der Tagesordnung, und der General O'Donnell hält die Lage für so ernst, daß er von der Kammer die Aufhebung der constitutionellen Garantieen verlangt hat. 1700 Personen sind verhaftet worden, 137 davon wurden bereits erschossen. Die Zahl der Todten auf beiden Seiten schätzt man auf 1000. Darunter befinden sich 150 Gensd'armen und 60 Officiere. Eine noch größere Anzahl von Insurgenten und Soldaten wurden verwundet.

— **Italien.** In Italien war es der Jahrestag der Schlacht bei Solferino, der 24. Juni, an dem ein Zusammenstoß erfolgte, der für die Oesterreicher von glücklichem Erfolge war. Am 23. Morgens war König Victor Emanuel wie bekannt mit 3 Armeecorps über den Mincio gegangen, und zwar ging der linke Flügel, das 1. Armeecorps unter Durando, bei Valleggio über, das Centrum, 2. Armeecorps Cuchiari, bei Goito, der rechte Flügel, 3 Armeecorps della Rocca, bei Curtatone. Noch am selben Abend machte die Besatzung von Mantua einen glücklichen Ausfall gegen Curtatone zu. König Victor Emanuel aber marschirte am folgenden Morgen weiter vor, in der Meinung, die Oesterreicher, die am Mincio keinen Widerstand geleistet, in zweiter Linie an der Etsch zu finden. Statt dessen befand sich die österreichische Macht nicht in seiner Front, wie er glaubte, sondern in seiner linken Flanke bei Verona. Es kam zwischen ihnen und dem Corps Durando's bei dem in der österreichischen Kriegsgeschichte schon ruhmreich bekannten Custozza und bei der naheliegenden Höhe Monte Vento zu einem heftigen Kampfe, der damit endete, daß diese Punkte von den Oesterreichern erstürmt, dem Feinde mehrere Kanonen und 2000 Gefangene abgenommen, und zwei Divisionen des Durando'schen Corps, von denen namentlich die Division Cerale sehr schwere Verluste erlitt, über den Mincio zurückgeworfen wurden. Das 2. und 3. Corps, die zu entfernt gewesen, um Durando rechtzeitig Hülfe bringen zu können, blieben freilich fast ganz unversehrt, doch nach den vorliegenden Wiener und auch Pariser Berichten hat der König sich genöthigt gesehen, auch mit diesen über den Mincio zurückzugehen, so daß ein vollständiger Sieg der Oesterreicher das Resultat dieser zweiten Schlacht bei Costuzza ist, die freilich auch ihnen schwere Verluste, und nach italienischem Bericht auch 600 Gefangene gekostet hat. Wenn jetzt italienische Blätter die Sache so darzustellen suchen, als sei die ganze Unternehmung nur eine Diversion gewesen, um den Uebergang Cialdini's über den Po bei Polesella zu unterstützen, so macht die Pariser „France" gewiß mit Recht darauf aufmerksam, daß man nicht mit drei Armeecorps eine Diversion zu machen pflegt, um das Unternehmen eines einzigen zu unterstützen. — Diesem Erfolge gegenüber kann auch der von Florenz gemeldete Sieg der italienischen Freiwilligen bei Lodrone oder Ladrone am Idro in Tyrol, Kreis Roveredo, über den Detailnachrichten noch fehlen, keinenfalls ins Gewicht fallen.

— **Newyork**, 16. Juni. Der Einfall der Fenier in Canada ist vollständig beseitigt, die Bundestruppen sind von der Grenze bereits zurückbeordert. — Die österreichische Regierung zeigte unterm 30. Mai an, daß Maßregeln zur Suspendirung der dortigen Anwerbungen von Freiwilligen für Mexico getroffen wären.

— **Berlin**, 28. Juni. Um den Abmarsch der Hannoveraner nach Süden zu verhindern, sind dieselben gestern bei Langensalza von 6000 Preußen unter General v. Flies angegriffen worden. Die Hannoveraner waren 20,000 Mann stark mit einer der preußischen weit überlegenen Artillerie und Cavallerie. Die Preußen haben mit großer Tapferkeit, aber wegen der Uebermacht auch mit schweren Verlusten die Hannoveraner über die Unstrut gedrängt. Eine Niederwerfung der Gegner war bei der numerischen Ueberzahl nicht erwartet.

General v. Flies ist nach Erreichung des strategischen Zweckes in die Position bei Gotha gegangen. Die Hannoveraner scheinen nicht den Versuch erneut zu haben, südlich wieder vorzugehen, sondern scheinen nördlich sich auf Sondershausen zu wenden.

— **Berlin**, 29. Juni, 2 U. N. Amtlich wird gemeldet: Das Gardecorps schlug gestern das zehnte österreichische Armeecorps unter Gablenz total, machte mehrere tausend Gefangene, erbeutete Geschütz und zahlreiches Kriegsmaterial. Prinz Friedrich Carl, vereint mit Herwarth v. Bittenfeld, nahm nach glücklichem Gefechte Münchengrätz und machte 800 Gefangene; der Feind zog sich auf Fürstenbruck zurück und verlor 2000 Mann; die Preußen litten erheblich weniger. — Die Hannoveraner capitulirten.

2½ Uhr Nachm. Officiell wird berichtet: Das Corps des Generals Steinmetz, welches vorgestern das Armeecorps Rammings bis Josephstadt zurückwarf, erneuerte gestern den Kampf, warf die Oesterreicher, jedoch nur nach erheblichen eigenen Verlüsten zurück. Hier große Siegesfreude.

— **Reinerz**, 27. Juni. Die Armee S. K. H. des Kronprinzen ist bei ihrem weiteren Vormarsch in Böhmen heute früh auf stärkere Streitkräfte des Feindes gestoßen. Ein preußisches Truppencorps traf bei Nachod in Böhmen mit dem österreichischen Corps Ramming und der Reserve-Cavallerie-Division des Prinzen von Schleswig-Holstein zusammen. Nach heftigem Kampfe, der von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags währte, wurden die Oesterreicher zum Rückzuge gezwungen. Unsere Cavallerie ist noch in der Verfolgung begriffen. Der Verlust der Oesterreicher ist bedeutend; der des preußischen Corps ist im Verhältnisse zu den Verlusten des Feindes gering. Unter den Augen des Kronprinzen Königl. Hoheit, der sich beim Corps befand, wurden 5 Geschütze, 2 Standarten und 1 Fahne erbeutet. Die Cavallerie hat viele Gefangene gemacht.

28. Juni. Die Königlichen Truppen sind heute in der Richtung auf Jaromirz weiter vorgerückt. 10 Kononen sind erbeutet.

— **Schloß Sichrow** in Böhmen, 28. Juni. Die Avantgarde der Truppen des Generals v. Herwarth ist gestern bei Hünerwasser in Böhmen auf schwache Abtheilungen des Feindes gestoßen, hat dieselben zurückgeworfen und ihnen 50 Gefangene abgenommen.

Der Vergnügungscommissar.

(Fortsetzung.)

Plötzlich fiel mir ein, daß ich, wenn ich zu spät zurückkäme, die Gelegenheit, sie heute Abend noch zu sprechen, versäumen könnte. Ich suchte eifrig einen Ausweg aus der Wildniß; ich erreichte einen Pfad, der bergab führte; aber ich mußte zweifeln, daß es der rechte sei. Ich lief wieder querwaldein, bergab, bergauf, die Dunkelheit wurde zwischen den hohen Tannen von Minute zu Minute dichter; ich vermochte mich nicht mehr zu orientiren; ich mußte es dem Zufall überlassen, mich zu führen, wohin es ihm beliebte.

Und der Zufall war mir nie ein gnädiger Gott! Es ging steiler bergab; durch die weniger dicht stehenden Bäume konnte ich dann und wann die Ebene tief unter mir erblicken.

Endlich trat ich heraus, auf einen Vorsprung der Berglehne — denselben von hohen Bäumen überschatteten Platz mit der Aussicht auf das dicht darunter liegende Schloß und Dorf, den sie sich zum Lieblingsplatz erkoren und den wir morgen durch Aufrichtung einer profanen Steinplatte mit ihrem Namen entweihen wollten. Ich bemerkte sofort, daß man schon beschäftigt gewesen war, die Stelle am Felsen, wo die Tafel angebracht werden sollte, zuzubereiten; denn Steintrümmer bedeckten den Boden, Werkzeug der Arbeiter, die Feierabend gemacht hatten, lagen umher.

Plötzlich sah ich, daß ich nicht allein auf dem Platze war. In dem tiefen Schatten von Baum und Fels auf einem Stein saß eine weibliche Gestalt — unbeweglich, den Kopf, wie es mir schien, in die Hand gestützt. Offenbar hatte sie mein Kommen auf dem tiefen Haidekraut, in welches der Fuß lautlos versank, nicht gehört. — Mein Herz fing heftig an zu schlagen. Eine Ahnung sagte mir, daß sie es sei — und die Ahnung hatte mich nicht getrogen.

„Sie sind es, Fräulein G.?“ stammelte ich. „Wie kommen Sie hierher, zu dieser Stunde, allein?“

Sie trat ein paar Schritte vor in das Abendlicht, so daß ich ihre blassen Züge mit den Spuren ebengeweinter Thränen deutlich erkennen konnte. Sie heftete die großen Augen starr auf mich und sagte mit einem Ton, dessen milde Festigkeit mich wunderbar rührte: „Ich wollte mich überzeugen, ob es wahr sei, daß Sie und ich glaube, noch ein paar andere Herren der Gesellschaft mich morgen zum Gegenstand eines Scherzes machen wollen, der unschicklich sein würde, selbst in dem Falle, daß er gut gemeint wäre, der aber jetzt, wo die Motive so ganz anderer Art sind, eine Färbung annimmt, für deren Bezeichnung mir die schicklichen Ausdrücke fehlen.“

Ich war nicht im Stande, sogleich zu antworten. Die Kehle war mir wie zugeschnürt, mein Herz klopfte zum Zerspringen. Sie wartete eine Antwort nicht ab, sondern fuhr in demselben Tone fort:

„Ich weiß es wohl, daß ich mir Ihnen gegenüber viel vergeben, daß ich Ihnen das Recht eingeräumt habe, unzart gegen mich zu sein, wie ich es in einer übermüthigen Stunde gegen Sie gewesen bin. Aber ich glaube nicht, daß Sie von einem so traurigen Rechte Gebrauch machen würden, nachdem ich Ihnen gezeigt zu haben glaubte, wie tief ich mein Unrecht bereute, und daß ich nicht das eitle, frivole Geschöpf bin, für das Sie mich anfänglich zu halten Ursache hatten. Ich habe mich geirrt. Meine Reue hat Ihnen nicht genügt; meine schutzlose Lage ist für Sie kein Grund gewesen, mich zu schonen. Anstatt einen flatterhaften jungen Menschen mit seinen wenig ernst gemeinten Galanterieen in die gebührenden Schranken zurückzuweisen, haben Sie ihn noch ermuthigt. Ich —“

Sie konnte nicht weiter sprechen; Thränen erstickten ihre Stimme; sie wandte sich ab und wollte gehen.

Ich trat ihr in den Weg und sagte, indem ich gewaltsam meine Erregung niederkämpfte:

„Verdammen Sie mich nicht ganz, ohne mich gehört zu haben. Ich bin schuldig und bin es auch wieder nicht. Ich schwöre es Ihnen bei der Ehre eines Mannes, der sein Wort noch niemals leichtsinnig verpfändet hat, daß ich nie und in keinem Augenblicke daran gedacht habe, Sie wirklich kränken zu wollen; daß ich auf den Plan, der nicht in meinem Kopfe entsprungen war, eingegangen bin, als ich Sie noch nicht kannte, noch keine Ahnung von Ihrem wahren Wesen, von Ihrem wahren Werthe hatte. Und selbst damals hatte ich schon das Gefühl, daß ich Unrecht handelte. Wenn ich Ihnen schildern wollte, wie schnell diese dunkle Empfindung bei mir zur Gewißheit wurde; wenn ich Ihnen sagen dürfte, daß sie mich nicht vergebens gelehrt haben, anders über Sie zu denken — Sie würden mir nicht glauben, Sie würden dies vielleicht abermals für Spott und Hohn halten . . .“

Meine Erregtheit war zu unverkennbar, als daß meine wirren Worte keinen Eindruck auf das liebe Mädchen hätten machen sollen.

„Und doch“, sagte sie mit sanfter Stimme, „haben Sie das Alles zugegeben?“

„Ich weiß nicht, was Ihre Frau Tante Ihnen mitgetheilt hat“, erwiederte ich lebhaft. „Aber das kann ich Sie versichern, wenn ich es nun auch nicht mehr hindern kann, daß morgen eine Festlichkeit statt findet, so sollen Sie aus dem Spiele bleiben.“

„Es wird Ihnen um so leichter werden, das neue Programm auszuführen, als ich morgen früh mit meiner Tante Tannenstädt verlasse.“

Sie sagte das mit einem Versuch, ihren alten heitern Ton anzuschlagen, aber es gelang ihr nicht; ihre Stimme zitterte, als sie die letzten Worte sagte.

Ich stand wie vom Blitz getroffen. Und jetzt, mein Freund, versuche ich vergeblich, in meiner Erinnerung wach zu rufen, was ich sagte, was ich that. Ich weiß nur noch, daß wir uns an den Händen gefaßt hielten, daß ihr theures Haupt an meiner Brust lag, daß ich ihr sagte, daß ich sie liebe, vom ersten Augenblicke an sie geliebt habe, daß sie mir zuflüsterte: „Und ich Dich!“ daß wir Beide weinten und lachten — und glücklich waren, unendlich glücklich!

Dann sind wir Hand in Hand den Berg hinabgestiegen. Die Cicaden schwirrten und die Leuchtkäferchen zogen ihre glänzenden Bahnen durch die dunkle Luft . . .

Und sie reist morgen nicht! Ich soll es einrichten, wie ich will; sie ist Alles zufrieden. Sie soll mit mir zufrieden sein. Der Anstifter, der böse Marcus, soll die Zeche bezahlen. Er mag seiner schwarzlockigen Schönen das Denkmal weihen, das er für mein blauäugiges Mädchen bestellt hat.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Bekanntmachung.

Bei dem naheliegenden Verdachte, daß die in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai und in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni stattgehabten Scheunenbrände durch vorsätzliche Brandstiftung veranlaßt sind, wird demjenigen, welcher den ruchlosen Thäter, auch nur einer der beiden Brandstiftungen, zur Anzeige bringt, hiedurch, unter Verheißung möglichster Verschweigung seines Namens, eine Belohnung von

100 Thlr. Cour.

zugesichert.

Zugleich fordern wir alle Einwohner auf, solche zu ihrer Kenntniß gelangenden Thatsachen und verdächtigen Umstände, welche zur Entdeckung des Thäters führen können, ungesäumt zur Anzeige zu bringen.

Grevesmühlen, den 27. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zu Hof Plüschow bei Grevesmühlen sind 70 fünfjährige und 55 zweijährige Schafe (Boldebucker Race), welche sich sämmtlich zur Zucht eignen, und 90 Hammel und 10 Schafe (Ausschußvieh) zu verkaufen. Außerdem auch 40 diesjährige Lämmer.

In Poischow ist täglich Milch, per Pott 1½ ßl., zu haben.

Einige Hundert alte Zungensteine
hat zu verkaufen **Ernst Kieselbach.**



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Im Klützer Schützenfeste

sind bei der Verloosung der Klützer Handwerkerwaaren folgende Gewinn-Nummern gezogen worden:

Nr. 549. 995. 392. 480. 696. 34. 413. 396. 647. 109. 933. 772. 43. 749. 509. 85. 943. 541. 238. 31. 293 698. 744. 368. 106. 971. 61. 579. 382. 88. 454. 365. 799. 587. 791. 217. 22. 403. 867. 164. 326. 672. 358. 259. 616. 955. 141. 415. 544. 107, 968. 610.

Klütz, den 29. Juni 1866.

Das Comité des Schützenvereins.

Gegen Rückgabe der Loose werden von dem Unterzeichneten die Gewinne eingehändigt.

Fr. Rubien,
Organist.

Eine Wohnung

von 3 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche (diese Locale sind durcheinandergehend) und Mädchenkammer mit den dazu gehörenden sonstigen Wirthschafts-Räumlichkeiten, als genügender Stallraum, Boden und Kellerplatz, und eine mit dem Eigenthümer gemeinschaftlich zu benutzende Waschküche, ist Wismarsche Straße Nr. 266, 1 Treppe hoch, zu Johannis d. J. zu vermiethen.

Ein schwarzer langhaariger Pudel,

mit Maulkorb versehen, hat sich auf dem Wege von Schwerin nach hier bei mir angefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten abfordern.

Grevesmühlen. **J. Blumberg.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1866 . .	52,040,000 Thlr.
Effectiver Fonds am 1. Juni 1866	13,550,000 "
Jahreseinnahme pr. 1865	2,332,944 "
Dividende der Versicherten im J. 1866	**38 Proz.**

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben und nimmt Versicherungs-Anträge entgegen

C. Polenski in Grevesmühlen.

Die unterzeichneten Aelterleute der hiesigen Schützenzunft erlauben sich das geehrte Publicum, sowie auch auswärtige Freunde des Schützenfestes zu dem am

Dienstag, den 10., und Mittwoch, den 11. Juli,

stattfindenden

Königsschuß

so freundlichst als ergebenst einzuladen.

Am **Donnerstag, den 12. Juli,** findet das bekannte

Gewinnschießen, aus **Silbersachen**

bestehend, nach der eisernen Scheibe Statt, woran auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Großes Volksfest

zu

Grevesmühlen am Sonntag, 15. Juli 1866.

Wir laden auswärtiges und hiesiges Publicum dazu freundlichst ein und bemerken, daß nicht nur die gewöhnlichen Belustigungen, als Stangenklettern, Sacklaufen, Feuerwerk, Illumination und Musik zur Unterhaltung beschafft sind, sondern daß auch freie Tanzmusik im Grünen veranstaltet ist.

Grevesmühlen, den 1. Juli 1866. **Das Comité.**

Am Montag, den 16. k. M. Juli, feiern wir unsern diesjährigen Königsschuß.

Gadebusch, 29. Juni 1866. Schützen-Aelterleute Seiffert und Jentz.

Am nächsten Sonntag, den 1. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, machen wir mit dem Dampfschiffe **„Blitz"** von Boltenhagen aus eine Lustfahrt in See. Die Fahrt kostet à Person 16 ßl. und laden wir zur zahlreichen Betheiligung ergebenst ein.

Wismar, den 26. Juni 1866.
Gebr. Rohrdanz.

Zu Michaelis
suche ich ein tüchtiges Mädchen.
Grevesmühlen. **D. Kummerow.**

---

20 tüchtige Knechte

erhalten sogleich bei gutem Lohn Stellen — wo sie sich zum Herbst verheirathen können — durch

Heinr. Frentz.

Gesucht sogleich: 8 Holländereimädchen, 1 ordentliches Stubenmädchen bei Lübeck, Näh- und Hausmädchen 2c. durch **Heinr. Frentz.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 2. Juli, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,
wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Helene Hansen
Adolph Zeisig,
Verlobte.
Grevesmühlen und Perleberg.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 28. Juni. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—43 Mk., außerhalb derselben 35—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 297 Stück, 48 blieben unverkauft. Preis 30—40 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 29. Juni. Kahle Maaße.	℔ ß		℔ ß
Weizen	1 36	bis	2 —
Roggen	1 8	"	1 14
Gerste	1 8	"	1 12
Hafer	— 44	"	1 2
Erbsen	— —	"	— —

Wismar, den 30. Juni. Mit Aufmaaß.	℔ ß		℔ ß
Weizen	1 40	bis	2 4
Roggen	1 10	"	1 14
Gerste	1 4	"	1 8
Hafer	— 44	"	1 —
Erbsen	1 16	"	1 24

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 53. Donnerstag, den 5. Juli. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 2. Juli. Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben Allerhöchstsich gestern, Abends 10½ Uhr, von Rabensteinfeld nach Ludwigslust begeben, um von dort mit dem Courierzuge weiter zu fahren, und zwar dem Vernehmen nach in das Hauptquartier Se. Maj. des Königs von Preußen.

— Vom 1. Juli d. J. an wird während der Badesaison die Grevesmühlen-Klützer Personenpost bis Boltenhagen ausgedehnt und demnach die Postverbindung zwischen Wismar und Boltenhagen über Grevesmühlen in diesem Sommer in nachstehender Weise unterhalten werden: Aus Wismar täglich 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags, nach Ankunft des 2. Bahnzuges von Rostock (mittelst der Wismar-Lübecker 2. Personenpost); durch Grevesmühlen 6 Uhr 30 Minuten bis 7 Uhr Nachmittags; durch Klütz 8 Uhr 45 Minuten bis 8 Uhr 55 Minuten Nachmittags; in Boltenhagen 9 Uhr 25 Minuten Nachmittags. Aus Boltenhagen täglich 11 Uhr 35 Minuten Vormittags; durch Klütz 12 Uhr 5 Minuten bis 12 Uhr 15 Minuten Nachmittags; durch Grevesmühlen 2 Uhr bis 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags; (von Grevesmühlen mittelst der Lübeck-Wismarschen 1. Personenpost; in Wismar 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags.

— Vom 1. Juli d. J. an wird während der Badesaison die Dassow-Klützer Personenpost bis Boltenhagen ausgedehnt und hat folgenden Gang; Aus Dassow täglich 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags, nach Ankunft der Post von Lübeck; durch Klütz 4 Uhr bis 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags; in Boltenhagen 4 Uhr 35 Minuten Nachmittags. Aus Boltenhagen täglich 7 Uhr 25 Minuten Vormittags; durch Klütz 7 Uhr 55 Minuten bis 8 Uhr Vormittags; in Dassow 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.

— Der Bau der Lübeck-Kleinen Bahn ist nach dem Directions-Bericht in Angriff genommen.

— Die neugegründete Schulstelle in Tollow bei Neukloster ist dem Lehrer Krefft in Pernik und die Schulstelle in Pernik, ebenfalls bei Neukloster, dem Lehrer Tödt, bisher in Grabow, zu Johannis verliehen worden.

— **Güstrow**, 30. Juni. Nach der „G. Z." wird der Schauspieldirector Hocke aus Hamburg in 8—10 Tagen auf dem Sommertheater im Seehaasschen Garten einen Cyklus von Vorstellungen eröffnen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 30. Juni. Heute Morgens 8 Uhr erfolgt die Abreise Sr. Maj. des Königs in das Hauptquartier nach Reichenberg in Böhmen. In der Begleitung befinden sich der Prinz Carl, der Herzog von Ujest, der Fürst Pückler, der Ministerpräsident Graf Bismarck und der Kriegsminister v. Roon. — Nach der Abreise des Ministerpräsidenten vertritt der Finanzminister v. d. Heydt, als ältester Minister, denselben im Vorsitze des Staatsministeriums.

— **Berlin**, 1. Juli. Hier eingetroffene Berichte melden von den Kriegsschauplätzen: Trautenau, 1. Juli. Die Resultate der 3tägigen Schlacht des 5. Corps (Steinmetz) sind nicht hoch genug anzuschlagen. Am 27. stand dasselbe gegen das österreichische 6. Corps Ramming. Ein aufgefangener Brief des Letzteren an den Feldzeugmeister Benedek in Josephstadt enthielt die Bitte, ihm zwei frische Brigaden zu senden, unter deren Schutze er bivouakiren könne und das Geständniß, daß er außer Stande sei, am nächsten Tage zu schlagen. Die Kämpfe des 5. Corps am 28. und 29. gegen die Corps Erzherzog Leopold und Festetics waren noch viel bedeutender. Das 10. österreichische Corps (Gablenz) ist durch die preußische Garde vollständig aufgelöst. Neben dem Verlust an Mannschaften büßten die Oesterreicher 20 Geschütze, 5 Fahnen und 2 Standarten ein. — Reichenberg, 30. Juni, Se. Maj. der König Wilhelm von Preußen ist mit Gefolge heute Abend 8 Uhr glücklich hier eingetroffen. Die Fahrt von Berlin hierher glich einem Triumphzuge. — Reichenberg, 1. Juli, Morgens. Die preußische Armee in Böhmen ist in siegreichem Fortschreiten begriffen. Am 29. v. M. nahmen die 5. und 3. Division Gitschin mit Sturm. Unsere Verluste sind nicht unerheblich, da die Position des Feindes eine sehr starke war. Der Verlust der Oesterreicher wird auf 4000 Mann geschätzt. Noch immer treffen Züge von Gefangenen ein. (Gitschin an der Cydlina, einem Zufluß der Elbe [ehemals Besitz Wallensteins, der in dem dortigen Karthäuserkloster begraben liegt], ist etwa 3 Meilen südöstlich von Münchengrätz und Turnau entfernt, wo die 1. Armee unter dem Prinzen Friedrich Carl [ihm zur Seite die Elb-Armee unter General Herwarth] zuletzt stand. Von Gitschin nordöstlich und östlich bis zur 2. Armee unter dem Kronprinzen beträgt die Entfernung 5 bis 6 Meilen.) — Gotha, 29. Juni. Der König und der Kronprinz von Hannover haben ihr Ehrenwort verpfändet, in diesem Kriege nicht gegen Preußen zu kämpfen (dieselben können mit Ausnahme des Königreichs Hannover einen beliebigen Aufenthaltsort wählen), ebenso die hannoverschen Officiere, welche die Seitengewehre behalten; die Mannschaften sind entwaffnet und sollen in die Heimath entlassen werden. Kriegsmaterial, Munition werden den Preußen übergeben. — Mühlhausen, 29. Juni. Der König von Hannover reist morgen nach Frankfurt a. M. ab. Die hannoverschen Truppen gehen in Pausen von zwei zu zwei Stunden und in Abtheilungen von 1000 Mann nach Gotha und von dort über Magdeburg auf der Eisenbahn nach Lehrte, wo sie entlassen werden.

Die Siege, welche die preußische Armee am 28. Juni über die Oesterreicher erfochten hat, lassen sich in ihren Folgen noch nicht übersehen. Der Vormarsch und Angriff der Preußen fand auf der ganzen Linie von Nachod bis Hühnerwasser statt, so daß sich gleichzeitig drei große Gefechte oder Schlachten entspannen, bei Nachod (Skalitz), (Kronprinz, 5. Armeecorps, General v. Steinmetz gegen das 6. und 8. österreichische Armeecorps unter Erzherzog Leopold), bei Trautenau (Eigel, Pilnikau), (Kronprinz, die preußische Garde gegen das 10. österreichische Armeecorps unter Gablenz), und auf dem rechten preußischen Flügel bei Münchengrätz (Prinz Friedrich Carl, General v. Herwarth, 8. Armeecorps, theilweis gegen sächsische Truppen.) Ueberall sind die Oesterreicher total geschlagen worden. Die Preußen waren auf dem linken Flügel bis Skalitz und auf dem rechten bis Münchengrätz vorgedrungen. Wenn es wahr ist, daß die österreichische Armee bei Jung-Bunzlau (5 Meilen südlich von Münchengrätz) steht, so wird dort in der allernächsten Zeit Prinz Friedrich Carl eine Schlacht liefern.

Bei Langensalza beläuft sich der beiderseitige Verlust auf ungefähr 4000 Mann, namentlich hat das 4. Garde-Regiment stark gelitten, dessen Füsilier-Bataillon allein 480 Mann vermißt, demnächst die Berliner am Kampfe theilnehmenden Landwehr-Regimenter.

In der Umgegend von Berlin, in der Nähe von Großbeeren werden, wie es heißt, Schanzen angeworfen. Tausend Arbeiter sollen dabei beschäftigt werden.

Ein Extrazug mit Berliner Aerzten, darunter Professor Frerichs, und barmherzigen Schwestern ist auf die Nachricht, daß 1500 hannoversche Verwundete sich ohne Pflege befinden, nach Langensalza abgegangen.

Aus Anlaß der vom Kriegsschauplatz eingegangenen Siegesnachrichten sind viele Häuser der Hauptstadt mit Fahnen und Flaggen in den Preußischen Farben geschmückt. Heute Mittag versammelten sich große Massen biesiger Bürger am Königl. Palais und brachten Sr. Maj. dem Könige enthusiastische Lebehochrufe dar. Der König erschien auf dem Balkon und sprach seinen Dank aus. Von dort zogen die Schaaren nach dem Ministerium des Auswärtigen und brachten dem Ministerpräsidenten Grafen von Bismark eine Ovation. Der Graf hielt vom Fenster aus eine Dankrede, die mit einem jubelnd aufgenommenen Lebehoch auf Se. M. den König und die Armee schloß.

— **Berlin**, 2. Juli. (Amtlich.) Verläßliche Anzeichen, die aus Böhmen berichtet werden, weisen darauf hin, daß der Oberbefehlshaber der österreichischen Armee, Feldzeugmeister Benedek, in Folge der Auflösung des Gablenz'schen Corps wie des Rückzuges der österreichischen und sächsischen Truppen sich genöthigt gesehen hat, die beabsichtigten Operationen bei Gitschin aufzugeben, um sich in einer weiter zurückgelegenen Stellung zu concentriren. — **Gitschin**, 2. Juli. Der österreichische Gesammtverlust gegen die Kronprinzliche Armee beträgt 25,000 Mann, gegen die Armee Friedrich Carls gegen 15,000. Die Desertionen der Italiener werden häufiger, seitdem die Flucht der Oesterreicher so eilig geworden, daß bei 9stündiger Recognoscirung keine Fühlung gewinnbar war.

Nach einer Mittheilung des „Gothaer Tageblatt" lautet das Schreiben, in welchem Se. Maj. der König das Anerbieten machte, sich mit seinem Heere zu ergeben, folgendermaßen: „Nachdem die hannoversche Armee vorgestern Gelegenheit gehabt, ihre alte Bravour glänzend zu bewähren, und nunmehr sich von dem inzwischen hergeeilten Corps des Gen. v. Manteuffel und Göben eingeschlossen sieht, stellt dieselbe — der Uebermacht weichend — durch Capitulation ihr Schicksal der Bestimmung des Königs von Preußen anheim."

Der König und der Kronprinz von Hannover befinden sich augenblicklich auf einem dem Herzoge von Altenburg gehörigen Lustschlosse im Schwarzburgischen. — Der Gesammtverlust der Hannoveraner beträgt nach hannoverschen Angaben an Todten 22 Officiere, 208 Unterofficiere und Soldaten, 176 Pferde; Verwundet: 78 Officiere, 966 Unterofficiere und Soldaten, 72 Pferde. Vermißt 812 Unterofficiere und Soldaten, 54 Pferde. — In Folge der feindlichen Invasion preußischer Truppen in das Königreich Hannover hat der hannoversche Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Platen-Hallermund, Namens seines Souverains eine Protest-Acte an alle europäischen Höfe ergehen lassen.

— **Frankfurt**, 30. Juni. In verwichener Nacht ist zum ersten Male in diesem Kriege das 8. Armeecorps mit Preußen zusammengetroffen. Dem „Mainz. Anz." kommt darüber folgende Depesche zu: „Bingen, 30. Juni. In der verwichenen Nacht 1 Uhr griffen die Hessen-Darmstädter die hier einmarschirten, auf dem Marktplatz bivouakirenden Preußen an und trieben sie nach kurzem Kleingewehrfeuer über die Nahe zurück. Die Preußen hinterließen Todte, Verwundete und mehrere Gefangene."

— **Frankfurt a. M.**, 2. Juli. Zu den österreichischen Truppen, die zur Verstärkung des 8. Bundescorps bestimmt sind, gehört ein italienisches Regiment, welche sich bereits in Darmstadt befinden.

Nach einer Wiener Depesche von heute ist dem 1. österreichischen Armeecorps die Centrumsdurchbrechung bei Gitschin nicht gelungen.

Das Oberpostamt macht bekannt, daß der Fahrpostverkehr mit Preußen ingestellt ist.

— **Wien**, 26. Juni. Mit dem heutigen Nordbahnzuge sind Effecten nach Norden befördert worden, welche anzuzeigen scheinen, daß nun wirklich die Abreise des Kaisers ins Hauptquartier unmittelbar bevorsteht. Das Hauptquartier Benedek's ist, wie die letzten Depeschen zeigen, zur Stunde noch in Böhmisch-Trübau.

— **Wien**. Das Vaterland bringt folgende Depesche des F.-Z.-M. v. Benedeck an den Kriegsminister: Hauptquartier Josephsstadt, 27. Juni. Das am 26. zum Marsch von Opocno nach Scalitz beorderte 6. Armeecorps wurde heute um halb 9 Uhr Morgens von den auf den Höhen von Wisokowo und Wenzelsberg entwickelten Preußen angegriffen. Nach dreieinhalbstündigem, hitzigem Kampfe erstürmte das 6. Corps die genannten Höhen und war auf allen Punkten Sieger. Um Mittag erneuerten die Preußen mit frischen überlegenen Streitkräften den Angriff, wurden jedoch durch das Feuer der Corps-Geschütz-Reserve zurückgewiesen und konnte das 6. Armeecorps unbehelligt vom Feinde seine ursprünglich beabsichtigte Aufstellung bei Skalitz erreichen.

Vom Tyroler Kriegsschauplatz, Hauptquartier Comano, 27. Juni, wird gemeldet: Am 25. erfolgte ein feindlicher Angriff von regulären Truppen und 600 Mann Freischaaren am Caffarobache in den Judikarien. Der Feind wurde Anfangs von einer Compagnie des Infanterieregiments „Kronprinz von Sachsen" und den Innsbrucker Landesschützen zurückgeworfen. Dieselben mußten sich jedoch später zurückziehen, da die rechte Flanke mit Uebermacht angegriffen wurde. — Hauptmann Ruczizka fiel, von drei Kugeln getroffen. Hauptmann Graf Wickenburg übernahm den Rückzug bis Bardaro. Von unserer Infanterie wurden 17 verwundet. Die Landesschützen haben 3 Todte und 4 Verwundete. Der feindliche Verlust ist bedeutend größer.

Die Königin von Sachsen und die Prinzeß Georg sind am 22. d. M. Abends von Prag über Fürth nach Regensburg abgereist.

— **Verona**, 28. Juni. Die k. k. Flottille am Gardasee blokirt die Bucht von Salo, wo sich die italienische Flottille befindet. Die feindlichen Schiffe haben bis nun keinen Versuch zum Auslaufen gemacht. Am 23. und 25. Juni überschritten Abtheilungen unserer Truppen die Landesgrenze am Stilfser Joch und am Tonale, und warfen die feindlichen Vorposten zurück. Am 26. wurde Ponte di Legno von uns besetzt. In Judicarien wurde ein Freischaaren-Einfall von den k. k. Truppen im Verein mit der Landesschützen-Compagnie von Inspruck zurückgeworfen.

— **Leipzig**, 28. Juni. Die Direction der sächsischen Landes-Lotterie, die bekanntlich ihren Sitz in unserer Stadt hat, hat sich an das Finanz-Ministerium mit dem Gesuche um Sistirung der im Gange befindlichen 70sten Lotterie gewendet, da die Durchführung derselben bei den jetzigen Verhältnissen auf „unübersteigliche Hindernisse" stoße. Die Collecteure sind bereits angewiesen, Loose zur 2ten Classe (die sächsische Lotterie hat fünf Classen), bis wohin die Ziehung vor sich gegangen war, nicht weiter auszugeben. Nun, wer denkt auch in solchen Zeiten hier zu Lande wohl an Lotterie? Außer den Glücksrittern wohl Niemand. Man erwartet deshalb allgemein die Genehmigung jenes Gesuches.

— **Lübeck**, 2. Juli. Die Bürgerschaft gab soeben ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu dem Bündniß mit Preußen. — Alle russischen Dampfer im hiesigen Hafen sind mit starken Blei- und Salpeterladungen nach St. Petersburg befrachtet.

— **Bremen**, 30. Juni. In der heute stattgehabten geheimen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Beschluß gefaßt, dem vom Senate vorgelegten Antrag in Betreff eines Bündnisses mit Preußen die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

— **Brüssel**, 28. Juni. Die königliche Familie hat sich heute Morgen mit großem Gefolge nach Ostende begeben, um an der Begehung der Hochzeit der Prinzessin Helene Theil zu nehmen.

— **London**, 2. Juli. Die Installation des neuen Ministeriums findet am Freitag statt. Die „Times" bringt die Namen der Cabinets-Mitglieder: Derby Premier, Disraeli Schatzkanzler, Peel Krieg, Stanley Aeußeres, Walpole Inneres, Carnarvon Colonien, Packington Marine, Northcote Handel, Cranborne Indien, Chelmsford Kanzler.

— **Paris**, 30. Juni. Die legislative Session wurde gestern geschlossen. Seine Ansprache schloß Graf Walewski mit folgenden Worten: Lassen Sie uns auseinandergehen und in den Departements von dem Vertrauen auf die Weisheit, welche Frankreichs Geschicke lenkt, Zeugniß geben. Gestatten Sie mir, der Gewißheit Ausdruck zu geben, daß wir uns nächstes Jahr in vollkommener Uebereinstimmung der Gesinnungen und Absichten hier wiederfinden werden, stets bereit, dem Kaiser und dem Lande neue Unterpfänder unserer Ergebenheit und Vaterlandsliebe zu geben.

Die Conferenz über die Donau-Fürstenthümer hat sich aufgelöst.

Nach Berichten aus Brescia vom heutigen Tage befindet sich Garibaldi gegenwärtig am Ufer des kleinen Idrosee's west-

lich vom Gardasee. Die Oesterreicher, welche die Grenze überschritten, sind am 29. d. im Camonica-Thale bis Vezza vorgerückt.

— **Italien.** Noch immer keine eingehenden Berichte von italienischer Seite; noch immer keine auch nur annähernden Verlustangaben. Auch die Berechnungen über die Stärke der im Feuer gewesenen Truppen sind eben nur Combinationen voll Wiedersprüche. Victor Emanuel war mit 100—150,000 Mann ins Festungs-Viereck gerückt, die allerdings schließlich so ziemlich alle im Gedränge, doch nicht im Handgemenge waren. Die österreichische Armee besteht aus zwei Corps, jedes zu vier Divisionen, die aber bis zu 120,000 Combattanten gebracht sein sollen. Die Streitkräfte mögen im Ganzen im Feuer gleich gewesen sein. Die Zahl der kampfunfähig gewordenen Italiener schätzt die „France", ohne daß sie die Basis oder Quelle ihrer Angaben bezeichnet, auf 10,000, bei den Oesterreichern auf 6000 Mann, die beiderseitigen Gefangenen eingeschlossen. Der Hauptverlust trifft die Division Cerale vom Corps Durando, das die Rettung des linken Flügels theuer erkaufte.

— **Florenz**, 29. Juni. Wie die amtliche Staatszeitung meldet, hat die italienische Armee am Oglio Position genommen und ist im regelmäßigen Vorrücken begriffen. Die Oesterreicher haben bisher nicht den Uebergang über den Mincio versucht.

30. Juni. Das Hauptquartier befindet sich seit heute in Torre de Malamberti. Gesundheitszustand und Stimmung des Heeres ausgezeichnet. (Torre de Malamberti liegt hinter dem Oglio, und dieser etwa 10 Meilen vom Mincio, zwischen welchen beiden Flüssen noch die Chiese fließt; die italienische Armee hat sich also sehr weit zurückgezogen.)

Der Vergnügungscommissar.

(Schluß.)

So eben geht Marcus von mir. Höre, was er von mir wollte, und lache, wenn Du es hörst!

Die letzten Worte waren noch nicht trocken, als er plötzlich vor meinem Schreibtisch stand.

„Ich komme, um Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, lieber Freund", sagte er, indem er sich unruhig auf seinem Stuhl hin und her bewegte.

„Sprechen Sie", erwiederte ich; „ich bin in der Stimmung, Alles zu gewähren."

„Nun denn", fuhr er fort, „um es kurz zu sagen: ich bin in der grausamsten Verlegenheit. Man hat meiner Cousine mitgetheilt, daß ich Fräulein G. etwas den Hof gemacht habe. Nun, Sie wissen, lieber Freund, daß an diesem Gerede gar nichts ist; daß meine Huldigungen so harmlos waren, wie nur was, und gewiß eben so harmlos aufgenommen sind. Wer machte nicht einmal Gedichte, wenn er nichts weiter zu thun hat! Ueberdies die Verschiedenheit unserer religiösen Ueberzeugungen — mit einem Worte: es ist ja eine reine Fiction, eine Seifenblase — gar nicht der Rede werth. Aber der Schein ist gegen mich. Meine Cousine ist etwas eifersüchtig, und Eifersüchtige lassen sich leicht durch Schein blenden. Wenn nun das Fest morgen dazu kommt, so weiß ich wirklich nicht, ob es nicht für mich von Folgen sein könnte, die mir doch — gelinde gesagt — nicht angenehm wären."

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Marcus", erwiederte ich; „so sehr, daß ich mit Schmerz Ihre Rückkehr erwartet habe, um Ihnen zu sagen, daß aus dem Feste, so weit es Fräulein G. betrifft, und vor Allem aus der Aufrichtung des Steines ein für alle Mal nichts werden kann."

Herr Marcus fuhr sich mit der Hand durch sein reiches Haar und sagte verlegen:

„Ganz wohl, ganz richtig; aber die Sache ist die, der Stein ist, wie Sie wissen, gestern Abend angekommen; ich hatte ihn mit Hülfe meines Bedienten ausgepackt und vorläufig, damit er nicht beschädigt werde, in meinem Zimmer auf das Sopha gestellt. Ich hatte dem Kerl die strengste Verschwiegenheit zu Pflicht gemacht; die größte Vorsicht. Was aber thut er? Er führt heute Morgen, während ich ausgegangen war, den Wagen zu bestellen, die Damen, meine Tante und meine Cousine, heimlich auf mein Zimmer. Ich hatte keine Ahnung davon, bis unterwegs erst meine Tante, dann meine Cousine Anspielungen machten, die ich anfänglich gar nicht, hernach aber leider zu gut verstand. Meine Toni war die Liebenswürdigkeit selbst: es war eine so zarte Aufmerksamkeit von meiner Seite; sie bäte mich um Verzeihung, daß sie jemals an meiner Neigung, an meiner Liebe gezweifelt habe. Denken Sie sich meine Verlegenheit! Ich sage Ihnen, ich habe Folterqualen ausgestanden. Wenn sie erfährt, daß der Stein nicht für sie ist, daß er für eine andere bestimmt ist —"

Ich konnte nicht länger an mich halten, sondern sprang auf, umarmte den guten Menschen und rief: „Nehmen Sie den Stein! Nehmen Sie Ihre Toni, Ihre echte Toni; ich gönne Ihnen Beide von ganzen Herzen."

Er glaubte, ich sei toll geworden; ich versicherte ihn, daß ich ganz ernsthaft sei, daß der morgende Tag seiner Toni geweiht sein solle: daß ich Alles, was in meinen Kräften stehe, thun wolle, die Huldigung, die er seiner Toni, seiner echten Toni zugedacht habe, so glänzend als möglich zu machen.

Und nun, mein Freund, wer will noch Angesichts des Herrn Adolph Marcus und seiner echten Toni behaupten, daß Amor kein Schalk sei.

Ach! Wie kann ich scherzen, während mein Herz von heiliger Rührung voll ist! Aber dann bin ich ja auch wieder so glücklich. Ich möchte Dich umarmen, mich selbst umarmen — die ganze Welt umarmen ...

Carl St. an Bernhard S.

Buchenhagen, December 186*.

Du mußt zum Fest zu uns kommen! Wir erwarten Dich mit Bestimmtheit, Toni will durchaus meinen besten Freund kennen lernen. Du mußt kommen, und wäre es auch nur, den herrlichen Portwein zu kosten, den Freund Marcus mir zu Weihnachten geschickt hat, als Dank, wie er schreibt, für meinen Beistand bei dem Feste, „das ihm das Herz seiner angebeteten Gattin für immer gewann". Der gute Junge. Ich bin überzeugt, er hat sich mittlerweile alles Ernstes eingeredet, daß die Inschrift auf der famosen Marmortafel (das Ding hat zum Ueberfluß noch ein flammendes Herz!) nie einen andern Sinn hatte, als den er jetzt damit verbindet. Nun, wir haben auch unser „Toni's Ruh" — den traulichen Platz am Kamin in der großen eichengetäfelten Stube, wo sie am Abend gern von ihrem Tagewerk in der Wirthschaft ausruht. Dort wollen wir sitzen und uns beim flackernden Winterfeuer hübsche Geschichte erzählen von der schönen Sommerzeit, wo der närrische Vergnügungskommissar Dir so viel Sorgen machte, als er rathlos in den Bergen von Tannenstädt umherirrte und zuletzt doch die blaue Blume fand, nach der er sich sein Lebelang vergebens gesehnt hatte.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der 1 M. Acker im 5. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 559, von dem Schlachtermeister Fr. Blanckenburg sen. auf den Fuhrm. Joh. Drews.
2) Die beiden zum Nachlaß des verstorb. Zimmergesellen Aug. Krack gehörigen Gärten vor dem Lübschen Thor, Nr. 17a. und 17b., auf die Erben des Verstorbenen, nämlich:
   a. die Wittwe Krack, geb. Klein;
   b. den Schustermeister Theodor Krack;
   c. den Schustermeister Heinr. Krack.
3) Der Garten vor dem Wismarschen Thor am Mühlenwege, Nr. 525, von dem Fuhrmann F. Baumann auf den Bäckermeister Georg Grube.
4) Das Wohnhaus an der Seestraße, Nr. 143, von dem Arbeitsmann Joch. Heinr. Wulff auf den Schlachtermeister Joh. Wulff.
5) Die zum Nachlaß des verstorbenen Bäckermeisters Joch. Gerds gehörige Scheune vor dem Lübschen Thor Nr. 8 auf den Brauer Johann Bumberg.
6) Der Garten oberhalb des Badstüberbruches Nr. 825, von dem Töpfermeister Zeising auf den Fuhrmann Joh. Plath.
7) Der Garten vor dem Lübschen Thor Nr. 646, von dem Schneidermeister M. Lobf auf die unverehel. Sophie Leo.
8) Der Morgen Acker im 4. Schlage des Rathmannsfeldes, Nr. 1787, von dem Schlachtermeister Joh. Hr. Gierhahn sen. auf den Arbeitsmann Carl Buchholz und den Arbeitsmann Hr. Runge.

Grevesmühlen, den 3. Juli 1866.

Bürgermeister und Rath.

Der in Sachen des Schneideralterm-
manns Ihde und Gastwirths Schleuss
hieselbst als Vormünder der Bäcker
Böttcher'schen Minorennen, Kläger wi-
der den Stellmacher Nevermann hie-
selbst, Beklagten pto. Stadtbuchschuld,
modo executionis, zum Verkaufe des
Nevermann'schen Hauses Nr. 410 auf

Montag, den 9. k. M. Juli,

Mittags 12 Uhr anstehende Ueberbots-
termin wird mit dem Bemerken, daß im
abgehaltenen ersten Termin 2000 ℛ Cour.
geboten sind, in Erinnerung gebracht.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Nachdem durch den in Sachen der Ehe-
frau des Hauswirths Wulff zu Upahl,
Klägerin wieder die Ehefrau des Stell-
machers Hamann, geb. Gode hieselbst,
Beklagte pto. Stadtbuchschuld, stattgehab-
ten Verkauf des Wohnhauses der Schuld-
nerin nicht sämmtliche Forderungen der
Stadtbuch-Gläubiger gedeckt sind, ist auf
Antrag der nicht zur Hebung kommenden
Gläubiger Termin zum öffentlichen Ver-
kauf der mitverpfändeten übrigen Grund-
stücke der Schuldnerin, nämlich:

1) des Ackerstücks Nr. 1074,
2) des Ackerstücks Nr. 1104b,
3) des Ackerstücks Nr. 1200,
4) des Gartens Nr. 179b,

auf

Sonnabend, den 8 Sept. d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 29. Sept. d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns
anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch
geladen werden, mit dem Anfügen, daß
es sämmtlichen Gläubigern und der Schuld-
nerin frei gelassen ist, zum Zwecke der
endlichen Regulirung der Verkaufsbedin-
gungen im ersten Verkaufstermin zu er-
scheinen.

Grevesmühlen, den 28. Juni 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf
der der minorennen Tochter des wailand
Büdners **Wendelborn** in **Hohenkirchen**
gehörenden Büdnerei daselbst ist nach er-
theiltem decreto de alienando Termin auf

Montag, den 23. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten
Gerichte anberahmt, wozu Kaufliebhaber
hierdurch mit dem Bemerken eingeladen
werden, daß der Höchstbietende bei Er-
theilung des Zuschlages eine Conventional-
poen von 200 Thlr. Cour. zu bestellen
hat, auch die Besichtigung des Grund-
stücks (das einen Flächeninhalt von circa
800 []Ruthen enthält) nach zuvoriger
Meldung bei dem Vormund der Wen-
delborn'schen Tochter, Erbmüller Me-
telmann zu Hohenkirchen, gestattet ist
und im Uebrigen die Verkaufsbedingungen
im anberahmten Termin werden bekannt
gemacht werden,

Grevesmühlen, den 18. Juni 1866.

Hohenkirchener Patrimonial-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei dem naheliegenden Verdachte, daß
die in der Nacht vom 22. auf den 23.
Mai und in der Nacht vom 24. auf den
25. Juni stattgehabten Scheunenbrände
durch vorsätzliche Brandstiftung veranlaßt
sind, wird demjenigen, welcher den ruch-
losen Thäter, auch nur einer der beiden
Brandstiftungen, zur Anzeige bringt, hie-
durch, unter Verheißung möglichster Ver-
schweigung seines Namens, eine Beloh-
nung von

100 Thlr. Cour.

zugesichert.

Zugleich fordern wir alle Einwohner
auf, solche zu ihrer Kenntniß gelangenden
Thatsachen und verdächtigen Umstände,
welche zur Entdeckung des Thäters führen
können, ungesäumt zur Anzeige zu bringen.

Grevesmühlen, den 27. Juni 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Montag, den 9. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
sollen im **Everstorfer Forste**
40 Faden tannen Stämme, und
einige Haufen tannen Abfallholz
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung
in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hamberger Tannen beim Hohlenweg einfinden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 3. Juli 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Am Freitag, den 6. d. M.,
soll das im Everstorfer Forste vorhandene **Gras** zur diesjährigen Werbung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant in bisheriger Weise und nach näherer Bekanntmachung an Ort und Stelle verpachtet werden.

1) Auf dem Degtower Torfmoore an der Gr. Praveshagener Scheide Morgens 8 Uhr;
2) auf dem Hungerstorfer Torfmoore ꝛc. Morgens 9 Uhr,

wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Everstorf, den 3. Juli 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Einige Fuder Klee
hat abzustehen **C. Karstadt.**

Auf dem Hofe **Parin** stehen
1 gut erhaltene Fensterchaise, 1 Halb-chaise und 1 kleiner Stuhlwagen
preiswürdig zum Verkauf.

C. Dahlmann.

Neue
Holländische Heringe
bei **W. Hagen.**

Am **23. und 24. k. M. Juli** feiert die hiesige Schützenzunft ihren diesjährigen **Königsschuß**, wozu wir alle auswärtigen Mitglieder und sonstigen Freunde unserer Zunft hiedurch ergebenst einladen.

Rehna, 28. Juni 1866. **Die Aelterleute der Schützenzunft.**

Photographische Anstalt
von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.
Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Mit dem Schiffe „Mercur", Capt. Gusmer, soeben empfangene
schottische Kamin- und Maschinen-Kohlen
der besten Sorte empfiehlt zu einem billigen Preise
Franz Pfannenstiel in Wismar.

Ein Küchenmädchen findet zu Michaelis eine gute Stelle bei
Heinrich Knoll.
Hôtel „Zum Großherzog."

Zu Michaelis
suche ich ein tüchtiges Mädchen.
Grevesmühlen. **D. Kummerow.**

Tapeten
und
Rouleaux,
neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei
W. Neumann
in Grevesmühlen.

Auf dem Hofe Bülow bei Rehna werden zum 24. October d. J. noch 1 Kutscher, 2 Pferdeknechte und 1 Holländerknecht gesucht. — Der Kutscher kann auch sofort placirt werden.

☞ **Gesucht sogleich:** 8 Holländereimädchen, 1 ordentliches Stubenmädchen bei Lübeck, Näh- und Hausmädchen ꝛc. durch **Heinr. Frentz.**

Frischen Gottl. Steinkalk
aus dem Schiffe „Josefina", Capt. Osterberg, empfehlen billigstens
Wismar. **Stargardt & Erhardt.**

Eine Wohnung
von 3 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche (diese Locale sind durcheinandergehend) und Mädchenkammer mit den dazu gehörenden sonstigen Wirthschafts-Räumlichkeiten, als genügender Stallraum, Boden und Kellerplatz, und eine mit dem Eigenthümer gemeinschaftlich zu benutzende Waschküche, ist Wismarsche Straße Nr. 266, 1 Treppe hoch, zu Johannis d. J. zu vermiethen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 2. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 250 Stück, —blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—43 Mk., außerhalb derselben 36—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 51 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 36—42 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 3. Juli.					Wismar, den 4. Juli.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℛ	ß		ℛ ß		ℛ	ß		ℛ ß
Weizen	1	36	bis	2 —	Weizen	1	40	bis	2 4
Roggen	1	8	"	1 14	Roggen	1	10	"	1 14
Gerste	1	8	"	1 12	Gerste	1	4	"	1 8
Hafer	—	44	"	1 2	Hafer	—	44	"	1 —
Erbsen	—	—	"	— —	Erbsen	1	16	"	1 24

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 54. Sonntag, den 8. Juli. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 5. Juli. Se. Hoheit der Herzog Wilhelm machte in der am 3. geschlagenen Schlacht mit dem 3. Husaren-Regiment mehrere glückliche Attaquen. S. Hoh. befinden sich wohl.

Im Hauptquartier Sr. Maj. des Königs Wilhelm befinden sich Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen-Weimar, so wie der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Se. K. Hoheit der Großherzog Friedrich Franz befindet sich wohl.

— Nach der „officiellen Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 2. Juli" in der „Frankf. Postztg." „brachte der Gesandte von Mecklenburg zur Kenntniß der Bundesversammlung, daß er bis auf Weiteres aus derselben abberufen worden sei. Von der Bundesversammlung wurde nach dem Antrage des Präsidiums auf die mehrfachen früheren Proteste und Verwahrungen gegen ähnliche Austrittserklärungen Bezug genommen."

— **Grevesmühlen**, 6. Juli. In hiesiger Stadt fangen die Masern an, sich mehr und mehr auszubreiten. In der Umgegend herrscht noch immer die Rachenbräune.

— **Gadebusch**, 3. Juli. Wie die „M. Z." vernimmt, wird am 15. d. M. hier die Neuwahl für den nach Burow berufenen Herrn Pastor Martins stattfinden.

— **Rostock**, 2. Juli. In der heutigen Versammlung des academischen Conciliums fand, der „R. Z." zufolge, unter den herkömlichen Feierlichkeiten die Beeidigung und Einführung des am 1. März d. J. für das Universitätsjahr vom 1. Juli 1866 bis zum 1. Juli 1867 zum Rector erwählten Herrn Professor Dr. Bartsch statt. Als Decan der theologischen Facultät wurde Herr Professor Dr. Dieckhoff, als Decan der juristischen Facultät Herr Prof. Dr. Muther, als Decan der medicinischen Facultät Herr Prof. Dr. Winckel, als Decan der philosophischen Facultät Herr Prof. Dr. Roesler für das jetzt angetretene Universitätsjahr proclamirt.

— **Güstrow**, 3. Juli. Heute Morgen gleich nach 1 Uhr ertönte die Sturmglocke. Es brannte ein Haus in der Neuen Straße in der Nähe des Bahnhofes. Da das Gebäude unter dem Winde keinen Nachbarn hatte, auch der während des Tages lebhaft wehende Wind stiller geworden war, so griff das Feuer nicht weiter um sich. Immerhin aber sind 4 Familien obdachlos geworden und wahrscheinlich auch eines Theiles ihrer Habe beraubt. (G. Z.)

— Die Messungen, welche auf den Domanial- und ritterschaftlichen Feldmarken der Aemter Grevesmühlen, Gadebusch, Rehna, Wittenburg, Walsmühlen, Zarrentin, Schwerin, Crivitz und Mecklenburg im Laufe dieses Sommers angefangen oder in Aussicht gestellt sind, werden, einer Bekanntmachung der Großherzoglichen Landesvermessungs-Commission zufolge, einstweilen und bis auf Weiteres nicht fortgesetzt oder ausgeführt werden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 3. Juli. Amtlich wird gemeldet: **Gitschin**, 3. Juli, Vormittags. Die aus dem ersten Garde-Regiment und dem Garde-Füsilir-Regiment gebildete Brigade hat am 30. v. M. Abens eine feindliche Brigade überfallen und derselben 250 Gefangene und eine Fahne abgenommen.

Die heute aus Böhmen eingetroffene amtliche Nachricht, daß am 29. Juni Gitschin, ein Städtchen von etwa 4000 Einwohner von den Preußen erstürmt worden sei, hat eine sehr wichtige Bedeutung, weil dadurch die Verbindung der preußischen Armeen unter dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl hergestellt worden ist. Das nach Trautenau geworfene österreichische Armeecorps des F.-M.-L. v. Gablenz hatte die Aufgabe, zu verhindern, daß das 1. preußische Armeecorps (unter Bonin), welches von Liebau durch das Gebirge nach Böhmen rückte, über Trautenau, Pilnitau und Arnau nach der Eisenbahn gelangte, welche Turnau an der Iser und die Festung Josephstadt verbindet. Das erste preußische Armeecorps, welches am 27. Juni schon über Trautenau vorgerückt war, wurde an diesem Tage von Gablenz bis nach Goldöls, auf der Hälfte des Weges zwischen Liebau und Trautenau, welche 2½ Meile von einander entfernt sind, zurückgedrängt. Am 28 v. M. vollzog der Kronprinz, während das fünfte Armeecorps die Oesterreicher bei Skalitz angriff, mit dem Garde-Corps einen ungemein schwierigen Flankenmarsch im Gebirge von drei bis vier Meilen, griff das Corps Gablenz an und schlug dasselbe. Das erste Armeecorps ist dann über Trautenau nach Arnau vorgerückt und die Verbindung mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl hergestellt.

Gitschin, 3. Juli, Abends 8 Uhr. Die preußische Armee erfocht einen glänzenden Sieg bei Sadowa, 1½ Meilen südlich von Miletins.

Gitschin, 4. Juli, Morgens 9 Uhr. In der gestrigen Schlacht bei Sadowa führte Se. Majestät der König persönlich den Oberbefehl über die preußische Armee, während das österreichische Heer von dem Generalfeldzeugmeister Benedek commandirt wurde. Der Kampf begann um 7 Uhr Morgens zwischen Horzitz und Königgrätz und dauerte in erbitterter Weise bis 7 Uhr Abends, zu welcher Zeit die gänzlich geschlagene österreichische Armee sich im vollsten Rückzuge befand. Ein besonders hartnäckiger Kampf wurde um die sehr starke Position hinter der Bistritz geführt, welche die Feinde 6 Stunden lang behaupteten. Erst um 2 Uhr Mittags gelang es den Unsern, diese Stellung zu stürmen, worauf der Feind rasch aus den übrigen Positionen geworfen wurde. Die Niederlage des Feindes ist vollständig, seine Verluste beträchtlich, doch auch unsererseits ist der Sieg mit schweren Opfern erkauft.

Horzitz, 4. Juli, Abends. In der gestrigen Schlacht wurden 3 Erzherzöge verwundet, der Corpscommandant Festetics verlor ein Bein; der Corpscommandant Graf Thun erhielt einen Schuß in den Kopf; der Oberst Binder und ein anderer Stabschef blieben todt auf dem Platze. Die Fürsten Liechtenstein und Windischgrätz wurden gefangen genommen. Die Zahl der sonstigen Todten und Verwundeten ist beiderseitig noch unbekannt. Unverwundete österreichische Gefangene sind bisher über 14,000 eingebracht, nebst 116 Geschützen. Gablenz ist als Parlamentair im preußischen Haupt-Quartier eingetroffen.

— **Berlin**, 4. Juli. Die gestern hier eingegangenen Nachrichten wiesen darauf hin, daß die Armeen Preußens sich in Bewegung gesetzt hatten, um einen Hauptschlag gegen die

Gesammt-Streitkräfte Oesterreichs zu führen. Die einzelnen Abtheilungen des österreichischen Heeres waren im Laufe der vorhergehenden Tage von den Preußen wiederholt geschlagen und zum Rückzuge genöthigt worden. Der Feldzeugmeister Benedek hatte in Folge dessen seine Truppen in einer festen Stellung zwischen Josephsstadt und Grätz concentrirt, welche nach Süden und Norden durch die weittragenden Positionsgeschütze beider Festungen eine starke Deckung fand. In dieser starken Position wurde das östereichische Heer am 3. Juli von den preußischen Truppen angegriffen und nach 8stündiger heißer Schlacht unter bedeutendem Verlust in die Flucht geschlagen. Die Garde-Füseliere nahmen dem Feinde 20 Geschütze, das Regiment Elisabeth erbeutete 10, das 1. Garde-Regiment 8, das 12. Husaren-Regiment 4 Geschütze. Von den übrigen Truppen liegen noch keine näheren Angaben über die erbeuteten Trophäen vor. Das 12. Husaren-Regiment hat zwei feindliche Carrees gesprengt. Die Oesterreicher fliehen in vollständiger Auflösung nach der Festung Königgrätz und geben die wichtige Position von Pardubitz auf. Die fliehenden Feinde werden von der preußischen Cavallerie verfolgt, welche den Weg mit abgeworfenen Waffen und Gepäck bedeckt findet. Der Kampf hat auf beiden Seiten große Opfer gekostet, über welche bei der Ausdehnung der Stellung jetzt noch keine bestimmte Uebersicht gewonnen werden konnte. Der Verlust des Feindes ist ungeheuer; in Horzitz allein waren bis jetzt 10,000 Gefangene eingebracht.

Der österreichische Feldherr hat seine ganze Macht ins Treffen geführt; er hat seine ganze Kriegskunst entfaltet, und sein Heer hat sich mit Bravour geschlagen, denn auch unsere Verluste werden als sehr bedeutend bezeichnet — aber wir haben die Schlacht gewonnen; der Feind ist auf der Flucht. Prag ist entblößt; über den Besitz der Eisenbahn Pardubitz-Wien ist entschieden, und die Frage ist nun, wo es den Geschlagenen gelingen wird, sich noch einmal wieder zu sammeln. Leicht wird es ihnen unsere Armee sicher nicht machen.

Sadowa, Ort, wo der preußische Sieg erfochten ist, wird als südlich von Miletin gelegen bezeichnet, und als unbedeutendes Dörfchen (120 Einwohner) nicht leicht auf den Karten gefunden werden; es liegt auf der Chaussee zwischen Horzitz (böhmisch Horic auf manchen Karten geschrieben) und Königgrätz gerade halbwegs und beweist, daß das Vorrücken der vereinigten preußischen Armee gegen die Festung Königgrätz und das österreichische Hauptquartier Pardubitz nicht ohne vorheriges Gefecht der Avantgarde geschehen ist.

Bis jetzt ist noch keine Verlustliste über eins der im Laufe der vergangenen Woche stattgefundenen Gefechte erschienen, obgleich Tausende mit Sehnsucht einer solchen Veröffentlichung entgegensehen. Wie uns mitgetheilt wird, wird den Angehörigen der Gefallenen von Seiten des Kriegsministeriums einzeln von dem sie treffenden Unglücksfall Mittheilung gemacht werden.

Ein aus nahezu der Hälfte der preußischen Seemacht bestehendes Geschwader ist nun wirklich zur Vereinigung mit der italienischen Seemacht ausgelaufen, was an sich gewiß der beste Beweiß, wie sicher man sich im preußischen Cabinet fühlen muß, von der Seeseite nicht angegriffen zu werden.

Der Feldmarschall Graf Wrangel ist am Sonnabend Abend als Freiwilliger zu seinem Regimente, dem ostpreußischen Küraffier-Regimente Nr. 3 abgegangen.

Die projectirten Schanzarbeiten bei Großbeeren zur Deckung Berlins sind definitiv aufgegeben, die bereits engagirten Erd-Arbeiter aber für die Befestigungs-Bauten in Dresden gewonnen worden. 800 Mann gingen gestern dahin ab.

Die Sorgfalt, mit welcher Preußen jeden Anschein der Annexions-Absichten in den drei besetzten Ländern vermeidet, soll ohne Zweifel dem Einspruche und dem Compensations-Verlangen Frankreichs zuvorkommen. Wegen der Annexion Schleswig-Holsteins und der Anwendung der Bundesreform auf Norddeutschland würde Frankreich vielleicht diplomatische Vorbehalte machen, aber sicherlich keinen Krieg beginnen. Diese Rücksicht, so wie der Gedanke, daß Preußen in der Voraussetzung der Bundesreform jedenfalls die militärische und diplomatische Vertretung Norddeutschlands erlangen würde, wird die sorgsame Abläugnung der Annexions-Absichten auf ministerieller Seite erklären.

Die „Provi.-Corr." schreibt: Dem Vordringen der süddeutschen Truppen werde General v. Falkenstein baldigst ein Ende machen, und Frankfurt dürfte die Gefahren seiner feindseligen Haltung bald erkennen. In Betreff Baierns sei neuerdings vielfach bemerkt worden, daß bei dessen jüngst beobachteter Haltung Preußen sich veranlaßt sehen müsse, bei weiterer Entwicklung der gegenwärtigen Verhältnisse sein Augenmerk auf die künftige Stellung derjenigen baierischen Landestheile zu richten, welche früher mit Preußen nahe verbunden gewesen sind.

In Betreff der Wahlen zur Kammer sagt die „Prov.-Corr." daß es niemals einen günstigeren Augenblick für die Wiederherstellung des inneren Friedens gegeben habe. Die Regierung werde den Geist des Friedens und der Versöhnung bewähren. Gebe Gott, daß sie ein allseitiges Entgegenkommen fände.

Die „Prov.-Corr." schreibt ferner: Falls die Kriegsereignisse es gestatten, werden der König und der Ministerpräsident zu Ende nächster Woche zu der bevorstehenden Eröffnung der Kammer auf kurze Frist hier eintreffen.

Gestern haben beide preußische Armeen unter dem Commando Seiner Majestät des Königs die auf den Höhen nördlich Königsgrätz stehende gesammte österreichisch-sächsische Armee angegriffen. Die erste Armee unter dem Commando des Prinzen Friedrich Carl kam um 8 Uhr ins Gefecht und hatte gegen die große Ueberlegenheit des Feindes einen sehr harten Stand, den sie unter Daransetzung aller Kräfte durchfechten mußte. Die zweite Armee unter dem Befehle des Kronprinzen, obgleich weit vom Schlachtfelde entfernt, vermochte noch durch die größten Anstrengungen rechtzeitig in die Schlacht einzugreifen. Sie richtete ihren Angriff gegen den rechten Flügel des Feindes, und es war ihr vorbehalten, den Ausschlag zum glänzenden Siege zu geben.

Die österreichische Armee retirirte in der Richtung auf Pardubitz und ließ unzählige Gefangene zurück; noch immer werden Gefangene eingebracht. Die große Zahl der Kanonen, Fahnen und anderer Trophäen ist noch gar nicht annähernd zu übersehen. Die Verluste der ersten Armee sind bedeutend, die der zweiten Armee im Verhältniß zu dem errungenen Erfolgen gering. Das gesammte Heer befindet sich in gehobener Stimmung. Nach der Schlacht begrüßten die Truppen jubelnd ihren Königlichen Feldherrn, welcher die Schlacht persönlich geleitet hatte, und die hohen Armee-Commandeure.

— **Berlin**, 5. Juli. Es geht hier das Gerücht, die Gablenz'sche Mission sei nicht geglückt und die Preußen marschirten auf Prag.

— **Wien**, 4. Jul. Die „Presse" sagt: Nachdem die österreichische Armee in Italien jeden Verdacht, als könne Oesterreich durch die Furcht bewogen werden, einen dauerhaften Frieden mit Italien zu schließen, vollkommen beseitigt hat, wird sie jetzt eine andere Aufgabe zu erfüllen haben: die, sich mit der Nordarmee zu vereinigen.

Man meldet der „Perseveranza" aus Istrien, daß fast die ganze österreichische Flotte im Canal von Fasana vereinigt ist. Davor hat man unterseeische Batterien angebracht, welche durch electrische Drähte mit den Forts von Pola in Verbindung stehen. Die österreichischen Officiere sind überzeugt, daß die italienische Armee Pola angreifen wird. Zwischen Pola und Triest existiren viele Localitäten, die zur Landung geeignet sind, so daß man mittelst derselben sich leicht mit Lebensmitteln versehen kann, welche genügend sind, die neue Verproviantirung von Ancona abwarten zu lassen. Von dort aus beherrscht man die Straße von Triest, Fiume und Fianona.

Zu Römerbad in Steyermark ist am 23. v. M. die aus Venedig dorthin geflüchtete Prinzeß Katharina von Oldenburg (Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg) gestorben.

— **Kassel**, 2. Juli. Seit der vergangenen Nacht hat der Vormarsch der preußischen Truppen von hier gegen Frankfurt und das achte Bundescorps begonnen; allem Anscheine nach wird dieses Vordringen mittelst der Eisenbahn und sonst mit größter Schnelligkeit betrieben. Ein Theil der Preußen soll nach Erledigung der hannoverschen Affaire alsbald über Eisenach nach Fulda marschirt sein, um hier die Occupation zu vollziehen und dann ebenfalls gegen Hanau und Frankfurt vorzugehen.

— **Eisenach**, 4. Juli. Die Bayern griffen die preußischen Feldwachen bei Bachfeld (Dorf in Sachsen-Meiningen) an, wobei von preußischer Seite ein Mann und 2 Pferde getödtet wurden; die Bayern verloren einen Todten, zwei Officiere und zwei Mann schwer verwundet und 50 Gewehre.

5. Juli. Das Corps des Generals Vogel von Falckenstein befindet sich den Baiern gegenüber in Activität. Division v. Goeben hat in mehrfachen kleineren glücklichen Angriffsgefechten operirt.

— **Altona**, 30. Juni. Die Besatzung der Herzogthümer Schleswig-Holstein besteht jetzt aus ca. 6000 Mann, die Aus-

gabe, welche diese Truppen den Herzogthümern machen, ist pr. Tag auf ca. 25,000 Mk. zu veranschlagen.

— **London**, 2. Juli. Bei der Prinzessin Helena im Schlosse Windsor erschien vorgestern eine Damen-Deputation, um ihr im Namen von 1786 „brittischen Töchtern" zu ihrer demnächstigen Vermählung zu gratuliren und eine prachtvoll gebundene Bibel zu überreichen.

So groß ist — bemerkt die „Sunday Gazette" — die Schwierigkeit in Wien, Auskunft über die Bewegungen der österreichischen Armee zu erlangen, daß Oberst Foley abgelöst und durch den bisherigen militärischen Attachee am russischen Hofe, Oberst Crealock, ersetzt worden ist. Letzterer Posten ist also unbesetzt in einem kritischen Moment, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Czar ins Feld rücken wird, falls die Oesterreicher den Kürzern ziehen sollten. (?) Der französisch-militärische Attachee Oberst Merlan ist aus Wien auf's Land gezogen, da er doch keine glaubwürdigen Mittheilungen von den Behörden der Hauptstadt erlangen konnte und ihm die Erlaubniß, in's Hauptquartier zu gehen, verweigert worden ist.

3. Juli. Lord Derby hatte gestern Audienz bei der Königin und legte ein Verzeichniß von Ministernamen vor, welches Ihre Majestät guthieß. Wegen der Vermählung der Prinzessin Helene wird der Geheime Staatsrath erst am Freitag stattfinden, aber dann werden auch Lord Derby und seine Collegen ihre förmliche Ernennung erhalten. — So meldet die „Times".

Der Bräutigam der Prinzessin Helena, Prinz Christian, ist gestern von Hamburg hier angekommen.

Der König und die Königin von Belgien werden sich morgen von hier nach Schloß Windsor begeben und unmittelbar nach der Vermählungsfeier nach Belgien zurückkehren. Dieselben haben seit ihrer Ankunft am letzten Donnerstag Claridge-Hotel, wo sie abstiegen, sehr wenig verlassen.

Dem Prinzen von Wales widerfuhr gestern auf einem Spazierritte im Hyde-Park ein Unfall, der leicht hätte gefährlich auslaufen können. Er wurde nämlich von einem Reiter, dessen Pferd durchging, über den Haufen geritten und fiel unter sein eigenes Pferd, glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen zu empfangen.

Die Arrangements zur Legung des atlantischen Telegraphen sind jetzt vollständig getroffen, der „Great Eastern" nimmt heute den letzten Rest des Kabels an Bord.

— **Paris**, 5. Juli. In einem Extrablatt der „France" heißt es: Wir haben folgende Informationen erhalten. Es war in der Nacht vom 3. zum 4., als der Kaiser von Oesterreich das definitive Resultat der Schlacht von Sodowa erhielt. Bereits gestern Morgen fanden vielfache Auswechselungen von Telegrammen zwischen dem Hofe von Wien und den Tuillerien statt. Drouyn de Lhuys wurde mehrere Male nach den Tuilerien beschieden, woselbst er fast den ganzen Tag zugebracht hat. Gegen 8 Uhr Abends suchte Fürst Metternich den Kaiser auf, bei dem er Drouyn de Lhuys fand. Der österreichische Botschafter hatte auf dem telegraphischen Wege unbeschränkte Vollmacht zur Unterhandlung erhalten. Als Folge dieser Zusammenkunft ist heute Morgen die Note im „Moniteur" erschienen.

Der „Constitutionnel" sucht zu beweisen, daß die Macht, welche als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht, so erschöpft sein wird, daß Frankreich, ohne Krieg zu führen, dem Sieger seinen Willen wird aufzwingen können.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" berichtet: **Eine wichtige Thatsache hat sich vollzogen. Der Kaiser von Oesterreich hat, nachdem die Waffenehre in Italien gewahrt ist, den Ideen Napoleons (in einem Briefe vom 11. v. M. an Drouyn) zugestimmt, Venetien an K. Napoleon cedirt, und dessen Vermittelung angesprochen zur Herbeiführung des Friedens zwischen den Kriegführenden. Napoleon hat sich sofort an die Könige Preußens und Italiens Zwecks Herbeiführung eines Waffenstillstandes gewandt.**

— **Florenz**, 4. Juli. Die Oesterreicher beschießen heute Desenzano (letzte italienische Eisenbahnstation vor Peschiera), bis jetzt jedoch ohne große Wirkung. Es bestätigt sich, daß die Oesterreicher bei Goito und Monzambano Schiffbrücken bauen, die sie durch Erdwerke zu decken suchen. (Goito liegt am mittleren Mincio, Monzambano am oberen Mincio, unterhalb Salionze.) Oesterreichische Streitkräfte sind vor Rocca d'Anso (am Idro-See) erschienen. Das Fort hat sofort das Feuer gegen den Feind eröffnet. Es wird das Erscheinen starker Truppenmassen vor Peschiera und in dessen Umgegend signalisirt.

— **Brescia**, 4. Juli. Gestern griff Garibaldi die österreichischen Positionen bei Monte-Snello an; die Oesterreicher leisteten starken Widerstand; die italienischen Freiwilligen zogen sich auf Rocca d'Anso am Idro-See zurück; ein Hauptmann fiel, Garibaldi wurde, jedoch nur sehr leicht, verwundet.

— **Bucharest**, 1. Juli. Gestern wurden rohe Gewaltacte gegen die Juden verübt. Der Pöbel zerstörte den Judentempel vollständig. Viele Juden sind ins österreichische General-Consulat geflüchtet. Der Prinz von Hohenzollern reist heute nach Tergowitsch.

— Hamburg, 6. Juli. Officiellen Kriegsnachrichten zufolge ist, laut Bericht aus dem Hauptquartier vom 5. Juli, Gablenz mit dem Anerbieten eines Waffenstillstandes abgewiesen.

Vermischtes.

— Aus dem Gefecht bei Langensalza wird Folgendes erzählt: Als ein hannoversches Cavallerie-Regiment ein Bataillon Berliner Landwehr attackirte, riefen die feindlichen Officiere den im Anschlag liegenden Berlinern zu: „Ergebt euch!" Wie aus einem Munde erscholl sofort die echt berlinische Antwort: „Is nich!"

— Aus dem schlesischen Feldlager erzählt man: Bei einer Batterie bemerkte ein inspicirender General einen Kanonier, dessen Antlitz sehr glatt rasirt erschien, und richtete an denselben die Frage: „Rasiren Sie Sich selbst, mein Sohn?" Keine Antwort. „Rasiren Sie Sich selbst, mein Sohn?" Wiederum keine Antwort. Er fragt den nebenstehenden Bombardier: „Ist der Mann vielleicht polnisch?" — „Zu Befehl, Excellenz!" — „Fragen Sie ihn einmal." — „Du, er meent, ebs de daß de Dich salber balbieren duhst?" — „Ju, ju," war nun die freudige Antwort.

— Vom Fuße des Stilfser Joches schreibt man den „Tyroler Volksstimmen" unterm 22. Juni: Heute haben unsere tapferen Jäger unter Major v. Metz Santa Maria in Besitz genommen. Leider war der Angriff von schweizer Seite her verrathen, sonst wäre die ganze welsche Besatzung abgefangen worden. Wie Raketen flogen die Jäger darauf los, aber die Welschen liefen wie besessen davon. Viele verloren ihre Kappen, „an denen noch der Angstschweiß hing".

— Als Curiosum theilen wir mit, daß in Darmstadt am 23. Juni ein Schreiben des französischen Ministeriums des Aeußern aus Paris eingetroffen ist, welches (nach der „Hess. Ldsztg.") sein Bedauern ausspricht, daß der Prinz Alexander von Hessen nach einer gewonnenen Schlacht seinen Wunden erlegen ist.

— In der Mode überstürzen sich die Ereignisse nicht weniger als in der Politik. Während der letzten vierzehn Tage sind in Frankreich nicht weniger als 67 Erfindungs-Patente für verschieden geformte neue Damenhüte genommen worden.

— Dem berühmten Botaniker Linné wird in seinem Geburtsorte Rosbult in der schwedischen Provinz Smaland ein Monument errichtet, das im Laufe des Sommers feierlich eingeweiht werden soll.

— Der in der Anlage begriffene nordische Ueberlandstelegraph ist ein wahrhaft riesiges Unternehmen. Seine Länge durch Britisch-Amerika beträgt nicht weniger als 120 engl. Meilen, durch Russisch-Amerika 900 Meilen, über die Beringstraße 184 und über den Golf von Anadyr 300 Meilen, von dort bis zur Mündung des Amur 1800 Meilen, im Ganzen also über 4000 Meilen. Weiter wird dann die Linie durch Sibirien auf St. Petersburg geführt werden. Das Anlage-Capital beträgt 10 Mill. Doll.

— Im Staate Arkansas liegen gegenwärtig über 9 Mill. Acker Staatsländereien unangebaut, in Alabama über 6 Mill., in Louisiana ebenso viel, in Florida über 1 Mill. und in Mississippi ungefähr 5 Mill.

— Ein weiblicher Notar ist kürzlich in den Vereinigten Staaten creirt worden. Die Rechte der Frauen erweitern sich bekanntlich jenseits des Oceans immer mehr und mehr. So berichten jetzt die dortigen Blätter, daß kürzlich eine Miß Stebbing in Jova zur Ausübung der Geschäfte eines öffentlichen Notars autorisirt worden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Aufruf zur Hülfe!

In Folge einer an uns ergangenen Aufforderung des Mecklenb. Hülfsvereins erklären wir uns hiedurch bereit, Geld und Verpflegungsgegenstände für die verwundeten Krieger in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern. Wir richten daher an alle Frauen und Jungfrauen der Stadt und Umgegend die dringende Bitte, zur Verpflegung der Verwundeten erforderliche und passende Gegenstände, als Bettbezüge, Laken, Decken, Leinewand, Hemden, Binden, Charpie u. s. w. uns so schleunig wie möglich zuzustellen. — Zur Zeichnung von Geldbeiträgen werden wir noch eine besondere Missive in Umlauf setzen und bitten um zahlreiche Betheiligung.

Grevesmühlen, den 6. Juli 1866.

Amtshauptmannin **v. Wrisberg**, geb. v. Wrisberg. Bürgermeisterin **Beselin**. **Marie Pelzer**. Pastorin **Martens**.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1866 . .	52,040,000	Thlr.
Effectiver Fonds am 1. Juni 1866	13,550,000	"
Jahreseinnahme pr. 1865	2,332,944	"
Dividende der Versicherten im J. 1866	**38 Proz.**	

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben und nimmt Versicherungs-Anträge entgegen

C. Polenski in Grevesmühlen.

Die unterzeichneten Aelterleute der hiesigen Schützenzunft erlauben sich das geehrte Publicum, sowie auch auswärtige Freunde des Schützenfestes zu dem am

Dienstag, den 10., und Mittwoch, den 11. Juli,

stattfindenden

Königsschuß

so freundlichst als ergebenst einzuladen.

Am **Donnerstag, den 12. Juli,** findet das bekannte

Gewinnschießen, aus Silbersachen

bestehend, nach der eisernen Scheibe Statt, woran auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

Grevesmühlen, den 20. Juni 1866.

Die Aelterleute der Schützenzunft:
F. Ihde. C. Mahn.

Großes Volksfest

zu

Grevesmühlen am Sonntag, 15. Juli 1866.

Wir laden auswärtiges und hiesiges Publicum dazu freundlichst ein und bemerken, daß nicht nur die gewöhnlichen Belustigungen, als Stangenklettern, Sacklaufen, Feuerwerk, Illumination und Musik zur Unterhaltung beschafft sind, sondern daß auch freie Tanzmusik im Grünen veranstaltet ist.

Grevesmühlen, den 1. Juli 1866. **Das Comitè.**

Geräucherten Lachs, Holländische Heringe, Citronen, Sardellen, Anschovis, Schweizer und Rahm-Käse empfiehlt **W. Hagen.**



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche und reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Mit dem Schiffe „Mercur", Capt. Gusmer, soeben empfangene

schottische Kamin- und Maschinen-Kohlen

der besten Sorte empfiehlt zu einem billigen Preise

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Frischen Gottl. Steinkalk

aus dem Schiffe „Josefina", Capt. Osterberg, empfehlen billigstens

Wismar. **Stargardt & Erhardt.**

Auf dem Hofe **Parin** stehen

1 gut erhaltene Fensterchaise, 1 Halbchaise und 1 kleiner Stuhlwagen

preiswürdig zum Verkauf.

C. Dahlmann.

Zu vermiethen.

Zu Michaelis dieses Jahres wünsche ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus anderweitig zu vermiethen oder auch zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich zu wenden.

F. Giese, Schneidermeister.

Ein Mitleser zum „Rostocker Tagesblatt" wird gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Etablissement.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich heute in dem von mir angekauften Bäcker Herricht'schen Hause in der Alleestraße meine

Bäckerei

eröffnet habe, und bitte um gefällige Berücksichtigung, gute und reelle Waare versprechend.

Am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend wird Hausbrod gebacken.

Grevesmühlen, den 8. Juli 1866.

Adolph Gronou.

Auf dem Hofe Bülow bei Rehna werden zum 24. October d. J. noch 1 Kutscher, 2 Pferdeknechte und 1 Holländerknecht gesucht. — Der Kutscher kann auch sofort placirt werden.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Abends 8 Uhr an:

Harmonie.

Zur Feier des diesjährigen Königschuß-Festes erlaube ich mir an den Vormittagen zum **Frühstück** ergebenst einzuladen. An beiden Nachmittagen, sowie Abends nach dem Einmarsch bei brillanter Gartenbeleuchtung **Harmonie.**

Am Donnerstag, dem 3. Königschußtage, findet Abends **Ball** — verbunden mit **Abendessen** — statt, und bitte ich alle meine Gönner, denen die Missive hierzu nicht zu Händen kommen sollte, dies als gehorsamste Einladung dazu anzunehmen.

E. Blanckenburg.

Heute, Sonntag, und folgende Tage

Instrumental- und Vocal-CONCERT

der Gesellschaft **Knebelsberger** aus Steyermark,

bestehend aus 1 Herrn und 5 Damen, wozu freundlichst einladet

E. Blanckenburg.

An beiden Königsschußtagen nach dem Einmarsch

Tanzmusik

bei E. Blanckenburg.

An beiden Königschußtagen nach Beendigung der Tafel

Concert und Harmonie im Schützensalon,

sowie Abends **Tanzmusik.**

Freundlichst ladet hierzu ein **Wigger.**

Zum letzten Heller.

Am 2. Königsschußtage:

Große Tanzmusik,

Anfang nach dem Einmarsch,

wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 55. Donnerstag, den 12. Juli. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 9. Juli. Nach einem Schlachtberichte aus dem Hauptquartier Horzitz vom 4. Juli befand sich Se. Kgl. Hoheit der Großherzog am 3. d. M. in der Schlacht bei Königgrätz oder Sadowa in der Begleitung Sr. Maj. des Königs von Preußen. Se. K. H. erschienen mit dem Könige, dem Prinzen Carl von Preußen ꝛc. gegen 8 Uhr auf dem Platze vor dem Dorfe Sadowa, um dessen, so wie um des naheliegenden Gehölzes Besitz sich der Kampf bis gegen Mittag drehte.

Gestern Vormittag fand Militair-Gottesdienst im Exercierhause statt, an welchem das Garde-Grenadier-Bataillon und Deputationen der übrigen hier garnisonirenden Corps Theil nahmen. Der zum Feldprediger für die Großh. Division Allerhöchst ernannte Pastor C. F. A. Löffel an der Domkirche in Güstrow wurde von dem Pastor Schubart in sein Amt eingeführt und hielt darauf die Predigt, nach welcher das Abendmahl ausgetheilt wurde. Von dem befohlenen allgemeinen Feldgottesdienste unter freiem Himmel — zu welchem sämmtliche Bataillone um 9 Uhr auf dem Alten Garten bereits versammelt waren, war der regnichten Witterung halber Abstand genommen. (N. C.)

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Justizrath Julius von Amsberg zu Güstrow zum vortragenden Rath im Justiz-Ministerium und dessen Abtheilungen für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, mit dem Charakter als Ministerialrath, zu ernennen und zu bestellen.

Der Amtsverwalter Giffenig zu Röbel ist zum zweiten Beamten, mit dem Charakter als Amtmann, und der Amtsmitarbeiter Wünsch, bisher zu Lübtheen, zum dritten Beamten in Ribnitz, mit dem Charakter als Amtsverwalter, Allerhöchst ernannt worden. Der Amtsverwalter Schlettwein, bisher zu Dargun, ist an das Amt Dömitz, der Amtsverwalter Crain, bisher zu Lübz, an das Amt Grevesmühlen, der Amts-Mitarbeiter von Bülow, bisher zu Dargun, an das Amt Hagenow, der Amts-Mitarbeiter von Both, bisher zu Ribnitz, an das Amt Dargun, der Amts-Mitarbeiter Andrae, bisher zu Hagenow, an das Amt Lübtheen, und der Amts-Auditor Jatzow, bisher zu Hagenow, an das Amt Lübtheen versetzt worden.

— Das am 7. Juli ausgegebene Regierungs-Blatt Nr. 24 enthält eine Verordnung, betreffend die Vollstreckung der Festungsstrafen und längeren Gefängnißstrafen. Darnach sollen die wider Civilpersonen erkannten Festungsstrafen eben so wie die nach einzelnen Strafgesetzen in der Strafanstalt Dreibergen zu verbüßenden Gefängnißstrafen fortan auf der Festung Dömitz, oder, falls die dortigen Localitäten nicht ausreichen, in den entsprechend eingerichteten Gefängnissen eines der Großherzogl. Amtsgerichte vollstreckt werden.

— Das am 7. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält Verordnungen: betreffend die Behandlung der sogenannten Musterpässe, — betreffend die Errichtung und Aufhebung von Postanstalten im Herzogthum Lauenburg, — betreffend die Beförderung der Brief- und Fahrpostsendungen über Triest, — betreffend die Unterbrechung der Fahrpost-Verbindungen mit Süd-Deutschland, — betreffend die Portofreiheit für den Vorstand des Central-Vereins für Pflege im Felde verwundeter Krieger.

— Es dürfte für das Publicum von Interesse sein, die nachfolgende der Nr. 24 des Amtsblattes des kgl. preußischen Postdepartements entnommene General-Verfügung des General-postamts vom 4. Juli d. J. betreffend „den Anschluß des Fahrpost-Verkehrs nach Süddeutschland" kennen zu lernen. Dieselbe lautet: Nachdem die Fahrpost-Verbindungen mit Süddeutschland infolge des gegenwärtigen Kriegszustandes unterbrochen sind, können Fahrpost-Sendungen (Gelder und Päckereien nach süddeutschen Staatsgebieten, insbesondere nach Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen (Großherzogthum), Nassau und Frankfurt a. M., sowie nach solchen außerdeutschen Ländern, welchen dergleichen Sendungen bisher auf dem Wege durch Süddeutschland zugeführt wurden, bis auf Weiteres zur Beförderung durch die preußischen Postanstalten nicht angenommen werden. Auf die Sendungen der Briefpost bezieht sich die vorstehende Bestimmung nicht; Sendungen dieser Art sind vielmehr in gewöhnlicher Weise anzunehmen und nach Maßgabe der vorhandenen anderweitigen Speditionswege zur Absendung zu bringen. Die königlichen Postanstalten haben nach Vorstehendem von jetzt ab zu verfahren."

— **Gadebusch.** Die Predigerwahl hieselbst wird nicht am 15., sondern erst am 22. d. M. stattfinden. — In den letzten Tagen sind hier mehrere Kinder an der Rachenbräune erkrankt. (M. Z.)

— **Rostock**, 7. Juli. Die Rostocker Bank hat von Montag, den 9. d. M., ab den Discont auf 8 pCt. herabgesetzt.

— Die für die Zeit von Johannis 1867 ab zur Verpachtung kommenden Großherzoglichen Domanialhöfe sind folgende 8: Friedrichsruhe, A. Crivitz; Ganzow, A. Gadebusch; Hilgendorf, A. Grevesmühlen; Camin, A. Güstrow; Hoppenrade, A. Mecklenburg; Steinbeck, A. Neustadt; Sanitz, A. Ribnitz; Haeven, A. Tempzin.

— Das Großh. Hoftheater zu Doberan wird dem Vernehmen nach am nächsten Sonntag eröffnet werden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 6. Juni. Die „amtlichen Kriegsnachrichten" schreiben: In Bezug auf die am 3. Juli so siegreich ausgefochtene Schlacht bei Königgrätz geht uns die Mittheilung zu, daß es vorher bestimmt war, den Truppen, die in ununterbrochener Folge an Märschen und Kämpfen so viel geleistet hatten, endlich eine kurze Rast zu gönnen. Erst am 2. Abends als die von verschiedenen Seiten bestätigte Nachricht eintraf, daß im Laufe des Tages bedeutende feindliche Massen sich zwischen Josephstadt und Königgrätz, aber diesseits der Elbe bewegt hätten, wurde der Entschluß gefaßt, dem Feinde sofort die Schlacht anzubieten.

Die letzten Anordnungen konnten erst um Mitternacht getroffen sein, und doch begannen die beiden preußischen Armeen schon um 2 Uhr Nachts ihre Bewegungen, und zwischen 7 und 8 Uhr wurde in Gegenwart des Königs bereits der erste Schuß abgefeuert, und zwar vom 2ten Armeecorps.

Volle fünf Stunden hindurch kämpfte die Armee des Prinzen Friedrich Carl bei Sadowa gegen den in einer starken Stellung und mit äußerster Hartnäckigkeit sich wehrenden Feind. Als endlich auf die beiden feindlichen Flanken, durch die Armee des Kronprinzen links von der Elbe, durch die Truppen des Generals v. Herwarth rechts, ein entscheidender Angriff erfolgte, mit welchem gleichzeitig ein neuer Stoß im Centrum bei Sadowa, unterstützt durch die unter den Klängen des „Heil dir im Siegerkranz" vorrückende Brigade des Leib- und 48sten Regiments, nachdrücklich ausgeführt wurde, da mußte der Feind sich zum Rückzuge entschließen. Das Artilleriefeuer

wurde schwächer; die Cavallerie begann ihr Tagewerk. Es war dies gegen 2 Uhr. Das Gardecorps, von der Armee des Kronprinzen, stieß vorwärts Sadowa mit den Truppen der ersten Armee auf dem Schlachtfelde zusammen. Die Vertreibung des Feindes von Position zu Position und die energische Verfolgung desselben durch die Cavallerie, unter Führung Sr. Maj. des Königs, machte den errungenen Sieg vollständig.

Der am 6. d. M. ausgegebene „Staats-Anzeiger" bringt die von der Bevölkerung mit Schmerzen erwarteten Verlust-Listen der königl. preußischen Armee. Aber es sind erst Anfänge, die sich nur auf wenige Regimenter und auf die Verlüste in geringfügigen Gefechten beschränken. Zusammen 51 Todte, 65 Schwerverwundete, 129 Leichtverwundete, 43 Verwundete ohne nähere Angabe und 55 Vermißte, was einen Gesammtverlust von 343 Mann ausmacht.

Se. Majestät der König ist, wie man in militärischen Kreisen erfährt, in Folge des glänzenden Sieges über die Oesterreicher bei Sadowa vom Kaiser Napoleon, dem Kaiser Alexander von Rußland und anderen Fürstlichkeiten durch Telegramme beglückwünscht worden. In denselben wird auch der Tapferkeit unserer Armee Lob gespendet.

Aus Breslau vom 2. Juli wird der „K. Z." geschrieben: „Unter den hier eingebrachten verwundeten Preußen befinden sich mehrere, denen nach dem ersten Gefechte bei Trautenau, als unsere Truppen 1½ Meilen zurückgegangen waren, von böhmischen Weibern die Augen ausgestochen oder mit Messern große Schnittwunden beigebracht worden sind. Es ist diese Thatsache leider die vollständig verbürgte Wahrheit, ich habe sie aus dem Munde des diese Verstümmelten behandelnden Arztes. Das ist kein Preußenhaß, das ist Racenhaß. Der Czeche steht noch auf derselben Culturstufe, wie zur Zeit des 30jährigen Krieges." (Wir sind überzeugt, daß diese angebliche Thatsache ebenso erlogen ist, wie andere Gräuelthaten, welche den Italienern von den Oesterreichern und umgekehrt, den Oesterreichern von den Preußen und vice versa vorgeworfen werden. Bis jetzt hat sich nichts der Art bestätigt. Die angeblichen Schandthaten in Trautenau werden jetzt auch in den „Hamb. Nachr." nach Aussagen eines Augenzeugen als unbegründet, bezeichnet. Anständige Zeitungen sollten sich doch hüten, solche Fabeln, welche die Erbitterung schüren und erst zu Unmenschlichkeiten anreizen, ohne nähere Prüfung als Thatsachen zu behandeln.)

9. Juli. Die französische Mediation ist im Princip angenommen, während über die Bedingungen der Waffenruhe verhandelt wird. Bestätigt wird, daß König Victor Emanuel erklärt habe, er müsse sich vorher mit dem Könige von Preußen, seinem Verbündeten, verständigen.

Nachrichten aus dem preußischen Hauptquartier in Pardubitz lauten: Die Armee des Kronprinzen bildet die Tete der Verfolgung und ist bereits weit über Pardubitz hinaus. Das Verhältniß der Verwundeten der Oesterreicher zu denen der Preußen ist wie acht zu eins.

Die „Köln. Ztg." meldet: Preußische Truppen haben Wetzlar besetzt. Die Bahn bis dahin, wie die Telegraphenleitung ist wieder hergestellt. Auch bis Gießen ist die Bahn wieder fahrbar. Die Bundestruppen haben sich von Butzbach nach Friedberg zurückgezogen. Ein preußisches Corps von mehreren Tausend Mann hat Ems und Nassau besetzt.

Aus Hannover vernimmt die „B.-Z.", daß das englische Ministerium erklärt haben soll, eine Beeinträchtigung des hannoverschen Gebietes nicht dulden zu wollen, da dasselbe eventuell englisches Erbland bilde.

— **Wien**, 6. Juli. Benedeck meldet an den Kaiser: „Hohenmauth, 4. Juli, 3 Uhr Morgens. Nach mehr als fünfstündigem, brillanten Kampfe der ganzen Armee und der Sachsen in theilweise verschanzter Stellung vor Königsgrätz, mit dem Centrum in Leipa, gelang es den Feinden, sich unbemerkt in Chlum (Chlom) festzusetzen. Das Regenwetter hielt den Pulverdampf am Boden, so daß er eine bestimmte Aussicht unmöglich machte. Hierdurch gelang es dem Gegner bei Chlum in unsere Stellung vorzudringen. Plötzlich und unvermuthet in Flanke und Rücken heftig beschossen, wankten die nächsten Truppen, und ungeachtet aller Anstrengungen konnte es nicht gelingen, dem Rückzuge Einhalt zu thun. Derselbe ging Anfangs langsam vor sich, nahm jedoch an Eile zu, je mehr der Feind drängte, bis sich Alles über die Kriegsbrücke der Elbe, sowie nach Pardubitz zurückzog; der Verlust ist noch nicht zu übersehen ist aber gewiß sehr bedeutend."

(Chlum liegt nordwärts von der Straße Königgrätz — Sadowa — Horzitz, etwa ½ Meile nordöstlich von Sadowa und 1 Meile nordwestlich von Königgrätz.)

Benedek hat vorgestern für die Nordarmee 30,000 Mann gefordert. Man wird also annehmen, daß die Armee diese Zahl an Todten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt hat. Seit vorgestern hat die Armirung der Verschanzungen auf dem rechten Donauufer bei Wien, welche die Donauufer zu decken bestimmt sind, begonnen. Es dürften schon 500 Geschütze, meist des schwersten Kalibers, dort aufgestellt sein, denn der Transport ist auch während der Nacht nicht unterbrochen worden.

Der „Fr. Pftz," wird telegraphirt: Die Generäle der Nordarmee Calm-Gallas, Henikstein und Krismanic sind verhaftet und zur Untersuchung hierher unterwegs. Graf Mensdorff ist mit dem kaiserlichen Flügeladjutanten Ferjervary zur Nordarmee, um die militärische Sachlage zu erheben. Verhandlungen mit Frankreich nicht ohne Aussicht des Erfolges eingeleitet, um die Herausziehung der Südarmee aus Italien und deren Verwendung im Norden zu ermöglichen.

Aus Prag, 1. Juli, telegraphirt man der „Ostd. Post": Trübe Nachrichten aus dem ganzen Lande. Preußischer Vormarsch auf allen Seiten. Das 1. Armeecorps nebst den Sachsen hat große Verluste und vergeblich gekämpft. Ebenso das 6. unter Ramming; letzteres war zu vereinzelt. Die Festung Josephstadt ist ernstlich bedroht. Für das Schicksal unserer Stadt steigende Besorgnisse. Viele Familien reisen ab. — Dann wird dem „N. C." aus Prag geschrieben: Prag ist in einer furchtbaren Aufregung. Wer Roß und Wagen besitzt oder gar auftreiben kann, flüchtet. In allen Straßen stehen Wagen mit Flüchtigen, mit Kisten und Kasten vollbepackt. Ein paar Hundert Bauerwagen, die requirirt wurden, waren im Nu mit Beschlag belegt. Eine solche weibische Angst vor den Preußen, die kommen könnten, hätte ich von den Czechen nicht erwartet. Vergebens mahnen alle Blätter, den Kopf oben zu behalten, vergebens appelliren sie an die Bürgerpflichten der Bewohner und suchen den Tapferen Muth einzuflößen.

Der „Mainzer Anzeiger" schreibt aus Bingen, daß dort auf dem Rathhaus die preußische Flagge wehe. Vom Johannesberge dagegen wehe die französische Tricolore, weil Fürst Metternich sein dortiges Besitzthum angeblich der Kaiserin von Frankreich verkauft hat.

In einem Situations-Artikel sagt der „Kamerad": „Wir können, da alle Detailberichte bis zur Stunde fehlen, in die einzelnen Operationen und wie weit sie durch Umstände, die man nur an Ort und Stelle beurtheilen kann, bedingt wurden, keinen klaren und vollen Einblick haben, dennoch müssen wir es aussprechen, es scheint, daß von Seiten der obersten Leitung unverantwortliche Fehler begangen wurden. Wir wissen nicht, wer die Schuld trägt, allein es hat an einem Ineinandergreifen der Kräfte, an einem umsichtigen Vorgehen an Energie am rechten Orte und zur rechter Zeit gefehlt."

In Wien verhehlt man sich nicht die Folgen der verlorenen Schlacht bei Königgrätz. Die „N. Fr. Pr." sagt: Wir gestehen, daß wir den Verlust von Prag, ganz abgesehen von der moralischen Wirkung desselben, für einen folgenschweren ansehen müssen; damit fällt das vom Gegner freie nordwestliche Böhmen in seine Hände, gewinnt er das Schienennetz, das ihn mit Sachsen und der Lausitz in Verbindung bringt; kann er längs der Moldau gegen das Donauthal, längs der böhmischen Westbahn gegen Baiern operiren; vor Allem aber hat er die directe Verbindungslinie zwischen der Bundesarmee und unserer Nordarmee abgeschnitten und einen festen Punkt gewonnen, der von ihm rücksichtslos vertheidigt, von den Oesterreichern aber nicht rücksichtslos angegriffen, beschossen und bombardirt werden kann. — Der „Karlsr. Z." schreibt man aus Wien vom 2. Juli: Man scheint sich hier auf Alles gefaßt zu machen. Ich höre wenigstens, daß soeben die sofortige Armirung der Werke angeordnet ist, welche die Donau-Uebergänge schützen. Die Verluste der Truppen, vorwiegend durch das preußische Zündnadelgewehr herbeigeführt, sind enorm. Das Infanterie-Regiment Reischach hat beispielsweise 45 Officiere verloren, und das Regiment Hoch- und Deutschmeister wird, da sämmtliche Stabsofficiere todt oder verwundet sind, zur Zeit von einem Hauptmann befehligt.

Die Festung Josephstadt ist von den Preußen umgangen und Königgrätz wird bombardirt; die Preußen sollen am 5. Juli bereits in Brandeis, 4 Stunden von Prag, in fester Position gestanden haben und auf die Hauptstadt des Landes zurücken, von wo Alles flüchtet. Teplitz ist in ihren Händen.

7. Juli. Marschall Forey soll vom Kaiser Napoleon ins preußische Hauptquartier gesendet, um wegen des Waffenstillstandes zu unterhandeln. Die Antwort der italienischen Regierung auf Frankreichs Anfrage soll ausweichend lauten. Der Schatz der Wiener Bank ist nach der Festung Komorn gebracht

worden. Der Zudrang der Freiwilligen zur Vertheidigung gegen die Preußen ist groß.

Die Trümmer der Nordarmee haben noch eine Stärke, die man auf ca. 150,000 Mann schätzt. Man erzählt, daß 12 Batterien Kanonen in Verlust gerathen sind. Die Zahl der Todten, Verwundeten, Ertrunkenen und Gefangenen wird auf 80,000 Mann angegeben.

8. Juli. Die „Presse" schreibt: Die Verhandlungen über die Präliminarien und die Forderung der neutralen Mächte, bei der Neugestaltung Deutschlands mitgehört zu werden, dürften den Abschluß des Waffenstillstandes noch einige Tage verzögern.

— **Frankfurt**, 9. Juli. Aus dem Großherzogthum Luxemburg wird gemeldet, daß an die umliegenden französischen Gemeinden an der Südgrenze des Großherzogthums die amtliche Anweisung ergangen ist, sich zur Aufnahme von 10,000 Pferden bereit zu halten.

In der Bundesfestung Mainz sieht es mit ein- und ausrückenden Truppen der verschiedensten Contingente wie in einem Bienenschwarme aus. Neuerdings hat man die erst kürzlich in Folge eines Bundesbeschlusses als Theil der Friedensbesatzung dahingeschickten Contingente von Lippe (ein halbes Bataillon, 250 Mann; die andere Hälfte war noch nicht eingetroffen) und Weimar nach Ulm verlegt, offenbar in der Absicht, dieselben dort wirksam zu cerniren, da man ihnen nicht traut und das „neutrale" Mainz vollständig in den Kreis der Operationen des 8. Bundes-Armeecorps gezogen ist. Die Maßregel wird wohl von Seiten der betreffenden Fürsten nicht ohne Beanstandung bleiben, da beide aus dem alten Bunde ausgetreten sind, und seiner Zeit nur der Verlegung ihrer Truppen in das „neutrale" Mainz, keineswegs aber der irgend beliebigen Verfügen über dieselben, zugestimmt haben. Das Bundes-Chaos wird immer größer.

Die Curgäste von Wiesbaden sind auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen. Im Cursaal fand ich gestern ein ziemlich gemischtes Publicum und die grünen Tische waren von Spielenden umlagert. Es schien, als ob man vor Ankunft der Preußen noch zu guter Letzt die Launen des Glücks erproben wollte. Fast eben so groß, wie der Andrang zu den Spieltischen, war der zu den Lesezimmern. Gewiß in langen Jahren ist nicht mit solcher Begierde nach den Zeitungen gegriffen worden, als eben jetzt.

— **Hamburg**, 8. Juli. **Das hiesige Fremdenblatt meldet: Sämmtliche Beurlaubte sind zum 16. Juli Behufs Mobilisirung des hamburgischen Contingentes einberufen. Die Marschordre ist noch unbekannt.**

Aus den Herzogthümern sind von den verschiedensten Seiten Glückwunsch-Telegramme und Schreiben zu der Vermählung Sr. Durchl. des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Helene von Großbritannien an das hohe Paar abgegangen.

— **London**, 4. Juli. Prinz Christian in Begleitung des Herzogs von Edinburgh langte gestern Nachmittag im Schlosse Windsor an, einige Stunden später der König und die Königin von Belgien, welche am Bahnhofe von der Königin und der königl. Familie empfangen wurden.

Prinz Christian ist zum Generalmajor ernannt worden und hat ferner den Titel: „Königliche Hoheit" erhalten.

— **London**, 8. Juli. Die Königin präsidirte vorgestern Mittag einem Geheimrathe im Schlosse Windsor, in welchem die Mitglieder des abgetretenen Cabinets ihre Siegel und andere Amtsinsignien zurückgaben; um 3 Uhr fand ein zweiter Geheimerath statt, in welchem die neuen Minister ihre Amtssiegel empfinden und zum Handkuß bei J. Maj. zugelassen wurden.

Gestern ist in Valentia, wie von dort gemeldet wird, das Ende des alten atlantischen Kabels glücklich ans Land gebracht. Die Legung hat begonnen. Die Signale sind vollkommen. Der Zustand des alten Kabels ist ausgezeichnet. Das Wetter ist schön.

— **Paris**, 4. Juli. Die „France" ruft den Franzosen zu, nun sei der Augenblick da, um Preußen in den Arm zu fallen und ihm den Löwen-Antheil anbzujagen. „Jetzt", heißt es in diesem Blatte wörtlich, „jetzt, wo das Waffenglück Preußen Aussichten eröffnet, die alle seine Erwartungen übersteigen, jetzt, wo es bereits in den Herzogthümern Fuß gefaßt, wo es Sachsen, Hessen, Hannover, Böhmen in Händen hat, kann es im Siegesrausche den Traum des deutschen Reiches, der eine Chimäre schien, verwirklichen wollen, und jetzt nimmt die Sache eine andere Wendung für Frankreich an, und seine Pflicht beginnt." Preußen soll nicht herrschen in Deutschland, das wäre „für Frankreich eine so große Gefahr, daß keine Regierung sich dieselbe gefallen lassen dürfte." Deutlicher wenigstens ist dies gesprochen, als es gestern der „Constitutionnel" that, der doch blos auf die vielseitige Erschöpfung der streitenden Theile in Deutschland speculirte, dabei vergessend, daß Deutschland immer noch nicht so erschöpft und so zerrissen ist, um fremder Einmischung sich erwehren zu können.

Nach der „Ind. Belge" hätte der Kaiser nach der entscheidenden Niederlage in der Schlacht bei Sadowa aus eigenem Antriebe seine Vermittelung Oesterreich angeboten unter der Bedingung der Freigebung Venetiens, die in der Idee Napoleon des Dritten stets die nothwendige Ergänzung der italienischen Einheit war. Die italienischen Einheit war. Die ersten Antworten von Wien vorgestern Morgen seien keineswegs befriedigend gewesen. Die Telegramme waren nicht klar, und ließen nicht eine genügende Zustimmung erkennen. Gegen Ende des Tages dann habe der Kaiser dem Fürsten Metternich, der seit dem Morgen in den Tuilerien war, gesagt, daß er eine kategorische Antwort auf den Vorschlag erwarte, den er geglaubt habe im Interesse Oesterreichs machen zu müssen, und daß er im Falle der Ablehnung sich anders entschließen werde. Des Abends kam der Fürst Metternich in die Tuilerien zurück. Er hatte unbedingte Vollmacht von Wien bekommen. Er war begleitet von der Fürstin Metternich, die kam um die Kaiserin zu beglückwünschen, die, wie man weiß, im Laufe des Tages in Amiens gewesen war, um die Cholerakranken zu besuchen. Dem „Moniteur" wurde sogleich Befehl gegeben bis 2 Uhr Nachts zu warten, und aus der langen Unterhaltung des Kaisers und des Fürsten Metternich ging die Note hervor, die, wie man sagt, ganz von der Hand des Kaisers geschrieben, im officiellen Blatte erschien, und ganz Paris in Jubel versetzt hat.

Paris, 9. Juli. **Die „France" erfährt aus Wien, daß General John, Chef vom Generalstabe des Erzherzogs Albrecht, an Benedek's Stelle zum Oberbefehlshaber der österreichischen Nordarmee ernannt ist.**

Die preußische Antwort ist eingelaufen. Daß sie die Vermittelung an sich nicht abweist und dem Kaiser Napoleon einige schmeichelhafte Dinge sagt, versteht sich von selbst; dagegen ist die Angelegenheit des Waffenstillstandes noch keineswegs so weit vorgerückt, wie die „France" und der „Temps" behaupten. In der Antwort des Königs ist über diesen Gegenstand nichts Definitives gesagt.

— **Florenz**, 8. Juli. General Cialdini ist heute mit seinem Armeecorps über den Po gegangen und hat das venetianische Gebiet betreten.

Nach über Ferrara gekommenen Berichten hat Cialdini mit der Hälfte der italienischen Armee den Po überschritten, ohne auf den Feind zu stoßen, und rückt widerstandslos vor. Ein großer Theil der österreichischen Armee scheint bereits mit der Eisenbahn nach Norden abgegangen zu sein.

— **St. Petersburg**, 8. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" (die officielle Hofzeitung) sagt: Ein Waffenstillstand könnte eine Versöhnung herbeiführen, wenn nicht Jemand in Deutschland, der sich stark genug glaubt, Europa die Zustimmung zu seinen Eroberungen in Deutschland aufdrängen zu können, vergäße, daß noch starke und gesammelte Mächte da sind, denen das europäische Gleichgewicht kein leerer Wahn ist.

Vermischtes.

— Die Pariserinnen suchen noch immer mehr den Gegenstand zu verkleinern, den sie jetzt auf dem Kopfe tragen und den man „Hut" zu nennen übereingekommen scheint. Die neueste Erfindung besteht in zwei Strohhalmen, die auf dem Scheitel durch ein Stückchen blaues Band zusammengebunden werden und an jedem Ende einige rothe Knöpfchen tragen. Ein anderer Hut besteht aus einem ziemlich breiten, um den Kopf gebundenen Band, an dem man einen Schleier befestigt, und das ist Alles!

— Gerade in demselben Münchengrätz, wo am 28. Juni der blutige Kampf gekämpft wurde, schlossen am 8. Septbr. 1833 der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen einen Freundschaftsbund, um ihre freundnachbarlichen Beziehungen noch inniger zu festigen. Sie verflichteten sich, sich nöthigenfalls gegenseitig mit 35,000 Mann zu unterstützen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: **August Aaron.**

Aufruf zur Hülfe!

In Folge einer an uns ergangenen Aufforderung des Mecklenb. Hülfsvereins erklären wir uns hiedurch bereit, Geld und Verpflegungsgegenstände für die verwundeten Krieger in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern. Wir richten daher an alle Frauen und Jungfrauen der Stadt und Umgegend die dringende Bitte, zur Verpflegung der Verwundeten erforderliche und passende Gegenstände, als Bettbezüge, Laken, Decken, Leinewand, Hemden, Binden, Charpie u. s. w. uns so schleunig wie möglich zuzustellen. — Zur Zeichnung von Geldbeiträgen werden wir noch eine besondere Missive in Umlauf setzen und bitten um zahlreiche Betheiligung.

Grevesmühlen, den 6. Juli 1866.

Amtshauptmannin v. **Wrisberg**, geb. v. Wrisberg. Bürgermeisterin **Beselin**. **Marie Pelzer**. Pastorin **Martens**.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des in vim executionis in Sachen des Zeichnenlehrers **Birckenstaedt** zu Rostock, Klägers wider den Schlossermeister **Doescher** hieselbst, Beklagten, dem Letzteren abgepfändeten Wohnhauses Nr. 89a. c p. ist Termin vor dem unterzeichneten Gericht auf

Dienstag, den 18. Sept. d. J.,

Vormittags 11 Uhr, sowie zum Ueberbot auf

Dienstag, den 9. October d. J.,

Vormittags 11 Uhr, anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im ersten Termine die Verkaufs-Bedingungen regulirt werden sollen und bleibt dazu den Gläubigern das Erscheinen freigelassen.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 9. Juli 1866.

Am Sonnabend, den 14. Juli,

wird die diesjährige

Grasnutzung auf dem Santower Torfmoore mit Einschluß derjenigen von der Wiese im dortigen Holze

gegen sofortige Baarzahlung in Courant und unter den vorher zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen in öffentlicher Auction verpachtet, wozu Kaufliebhaber sich Morgens 10 Uhr auf dem genannten Moore, in der Nähe des Hofes Santow, einfinden wollen.

Gostorf, den 10. Juli 1866.

C. Stubbendorff.

Holsteinischen Käse

empfiehlt billigstens

Aug. v. Plessen.

Wismar, den 7. Juli 1866.

Mit dem Schiffe „Mercur", Capt. Gusmer, soeben empfangene

schottische Kamin- und Maschinen-Kohlen

der besten Sorte empfiehlt zu einem billigen Preise

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Beste Maschinenkohlen,

sowie

beste doppelt gesiebte Nußkohlen

empfiehlt billigstens

Wismar. **Aug. v. Plessen.**

Großes Volksfest

zu

Grevesmühlen am Sonntag, 15. Juli 1866.

Wir laden auswärtiges und hiesiges Publicum dazu freundlichst ein und bemerken, daß nicht nur die gewöhnlichen Belustigungen, als Stangenklettern, Sacklaufen, Feuerwerk, Illumination und Musik zur Unterhaltung beschafft sind, sondern daß auch freie Tanzmusik im Grünen veranstaltet ist.

Grevesmühlen, den 1. Juli 1866. **Das Comitè.**

Am Montag, den 16. k. M. Juli, feiern wir unsern diesjährigen Königsschuß.

Gadebusch, 29. Juni 1866. Schützen-Aelterleute **Seiffert** und **Jentz.**

Am **23. und 24. k. M. Juli** feiert die hiesige Schützenzunft ihren diesjährigen **Königsschuß**, wozu wir alle auswärtigen Mitglieder und sonstigen Freunde unserer Zunft hiedurch ergebenst einladen.

Rehna, 28. Juni 1866. **Die Aelterleute der Schützenzunft.**

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Frischen Gottl. Steinkalk

aus dem Schiffe „Josefina", Capt. Osterberg, empfehlen billigstens

Wismar. **Stargardt & Erhardt.**

Auf dem Hofe **Parin** stehen

1 gut erhaltene Fensterchaise, 1 Halbchaise und 1 kleiner Stuhlwagen

preiswürdig zum Verkauf.

C. Dahlmann.

Hülfe gegen Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe.

Ein hochachtbarer Mann, der seinen Namen der Oeffentlichkeit nicht übergeben will, besitzt ein sicheres Mittel zur schnellen und dauernden Heilung der Epilepsie. — Näheres ist auf frank. Anfragen zu erfahren durch Herrn Secretair **W. Wepler** in Berlin, **Linienstraße Nr. 240.**

Zu vermiethen.

Zu Michaelis dieses Jahres wünsche ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus anderweitig zu vermiethen oder auch zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich zu wenden.

F. Giese, Schneidermeister.

Ein runder grauer Hut

ist am Sonntag, den 1. Juli, in Gostorf gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten von mir in Empfang nehmen.

Knecht **Joach. Tretow**
beim Schulzen Dieckvoss in Gostorf.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Donnerstag, dem 3. Königschußtage, findet Abends **Ball** — verbunden mit **Abendessen** — statt, und bitte ich alle meine Gönner, denen die Missive hierzu nicht zu Händen kommen sollte, dies als gehorsamste Einladung dazu anzunehmen.

E. Blanckenburg.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 7. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—42 Mk., außerhalb derselben 36—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 48 Stück, — blieben unverkauft. Preis 38—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 10. Juli. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß	Wismar, den 11. Juli. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 36	bis	2 —	Weizen	1 44	bis	2 10
Roggen	1 8	„	1 14	Roggen	1 12	„	1 16
Gerste	1 8	„	1 12	Gerste	1 4	„	1 8
Hafer	— 44	„	1 2	Hafer	— 44	„	1 —
Erbsen	— —	„	— —	Erbsen	1 16	„	1 24

Lübeck, den 11. Juli.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 11 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 7 ßl. bis 4 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 56. Sonntag, den 15. Juli. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 11. Juli.** Es ist durch Zeitungsnachrichten bereits bekannt geworden, daß preußischerseits die Bildung eines Reserve-Corps im südlichen Theile der preußischen Provinz Sachsen, in der Gegend von Halle und Torgau, beabsichtigt wird. Dieses deutsche Hülfscorps der Königlich preußischen Armee wird aus den Truppen derjenigen nord- und mitteldeutschen Staaten gebildet, welche es als ihren deutschen Beruf erkannt haben, den Kampf Preußens mitzukämpfen; außerdem werden dem Corps auch preußische Truppentheile einverleibt. Nachdem Se. Maj. der König von Preußen Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge den Oberbefehl über dieses Armeecorps angetragen, haben Seine Königliche Hoheit dieses Commando angenommen. Die Großherzogliche Division wird vom 14. d. M. ab zur Eisenbahn nach der preußischen Provinz Sachsen befördert werden. Seit dem letzten verhängnißvollen Schritte des Kaiserlich österreichischen Cabinets, durch welchen es einen fremden Monarchen zum Schiedsrichter über die Geschicke Deutschlands aufgerufen hat, muß jeder Ungewißheit, auf welcher Seite man für eine heilbringende Zukunft Deutschlands aufgerufen habe und wirken könne, ein Ende gemacht sein. Oesterreich hat seine bisherige Stelle an der Spitze Deutschlands selbst aufgegeben und die Sympathieen vieler deutschen Herzen zurückgewiesen. Man irrt gewiß nicht, wenn man die oben gemeldeten Thatsachen mit dieser wesentlichen Veränderung der Sachlage in Verbindung bringt. (N. C.)

— **Schwerin, 12. Juli.** **Aus Hohenmauth, 11. Juli, wird telegraphisch gemeldet: Se. K. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat das Commando über das bei Leipzig zu formirende Reservecorps übernommen und wird von hier aus nach Leipzig abgehen.**

Die Beförderung der Großherzogl. Truppen nach Sachsen wird am Sonnabend, Sonntag und Montag mittelst Eisenbahn in 12 Zügen und zwar in folgender Ordnung stattfinden.

Sonnabend. 1. Zug: 3. Bat. und Regimentsstab vom 2. Reg. von Schwerin ab; 2. Zug: 1 Schwadron und der Regimentsstab von der Cavallerie von Grabow ab; 3. Zug: der Divisions-Commandeur, Divisionsstab und die Pionier-Abtheilung von Schwerin ab, und nimmt dieser Zug in Ludwigslust das Jägerbataillon auf; 4. Zug: das 4. Bat. von Schwerin ab.

Sonntag. 1. Zug: 1. Batterie und der Regimentsstab von Ludwigslust aus, wohin die Artillerie am Sonnabend abgeht; 2. Zug: 1 Schwadron Dragoner von Grabow ab; 3. Zug: das 2. Bat. von Wismar ab; 4. Zug: 2. Batterie von Ludwigslust aus; 5. Zug: 1 Schwadron von Grabow aus; 6. Zug: Gr.-Garde-Bat. und der Regimentsstab vom 1. Reg. von Schwerin aus.

Montag. 1. Zug: Die Munitionscolonne von Ludwigslust aus; 2. Zug: die Proviantcolonne und das Feldlazareth.

Alle Züge gehen direct nach Leipzig. In Wollmirstaedt wird zu Mittag gegessen. (N. C.)

— Auch die großherzogl. mecklenburg-strelitzsche Regierung hat sich jetzt entschlossen, ihr Contingent zur Verfügung Preußens zu stellen und wird dasselbe mobilisirt. (R. T.)

— Am 8., Morgens 7 Uhr, zündete der Blitz die holländische Mühle zu Klink an und legte sie in Asche.

— Der nach Rostock berufene Congreß der mecklenburgischen Thierschutzvereine wird, wie verlautet, in diesem Jahre nicht abgehalten werden.

— Am 5. d., Abends nach 10 Uhr brannte in Zarrentin das Erbpachtgehöft des Kaufmanns Christlieb nieder.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 11. Juli.** Nach der „Berl. Börsenzeitung" ist der Abschluß eines Waffenstillstandes nebst Friedensunterhandlungen nahe bevorstehend. Die Meldung der „Wiener Zeitung", betreffend das Bevorstehen bewaffneter französischer Vermittelung in Italien, wird hier nicht geglaubt.

Es verlautet, daß den Kammern in nächster Woche schon eine Vorlage vorgelegt werden dürfte, welche die Berufung des deutschen Parlaments nach Berlin zum Gegenstande hat.

Nach der „Börsenzeitung" wird die Eröffnung des Landtages sicher Ende nächster Woche durch den König erfolgen.

Die „Börsenzeitung" versichert, daß Preußen als Basis des Waffenstillstandes und daraus folgenden Friedens die Annectirung des österreichischen Schlesiens, Sachsens, Hannovers, Kurhessens und der Elbherzogthümer, ferner die directe Uebertragung Venetiens an das Königreich Italien, sowie die Constituirung Böhmens und Ungarns als selbstständige Königreiche aufgestellt habe.

Die „amtlichen Kriegsnachrichten" enthalten den wirklichen Thatbestand der angeblichen Capitulations-Verhandlungen mit der österreichischen Besatzung der Festung Königgrätz. Als am Tage nach der Schlacht von Sadowa eine kleine preußische Abtheilung an der Festung vorüberzog, machte der commandirende Officier einen Versuch, durch eine improvisirte Aufforderung den Commandanten zur Uebergabe der Festung zu bewegen. Der Festungscommandant erbat sich 24stündige Bedenkzeit, nach deren Ablauf er eine verweigernde Antwort ertheilte.

Wie verlautet, ist die Enclave Camburg (im Meiningschen) von den preußischen Truppen gestern besetzt worden. Auch sollen die sämmtlichen, zwischen Leipzig und Dresden stationirten preußischen Truppenkörper im systematischen Nachrücken sich befinden, was auf baldige heftigere Zusammenstöße mit dem 8. Bundes-Armeecorps schließen läßt. Die schon angedeutete Besetzung Prags wird heute officiell bestätigt.

Ueber die enormen Verluste an Officieren, welche unsere Truppen erlitten, erfährt man jetzt erst Näheres. Dieselben stehen in gar keinem Verhältniß zu den Verlusten an Mannschaft. Ein Bataillon des 12. Regiments hat z. B. in der Schlacht bei Gitschin nur 4 unverwundete und 4 verwundete Officiere von 18 übrig behalten und das 27. Regiment mehr als $^2/_3$, 31 von 46, seiner Officiere verloren.

Die Schlacht vom 3. d. wird auf Befehl des Königs die „von Königgrätz" benannt und dieser Name wie der 3. Juli des Jahres 1866 wird für immer einen glänzenden Platz in der so ruhmreichen Geschichte Preußens einnehmen. Freilich sind auch die Verluste unsererseits sehr groß und betragen an Todten und Verwundeten circa 8000 Mann, wie sich jetzt herausgestellt hat. (Die Angaben differiren noch sehr.) Das 4. Armeecorps hat die größten Verluste erlitten, und die Infanterie-Regimenter der Brigade Fransecky zählten am Abend kaum die Hälfte der Mannschaft und nur den fünften Theil der Officiere im Gliede.

— Als bei Langensalza die hannoverschen Truppen durch die Unstrut gingen, kam ein Soldat des 6ten Regiments in Gefahr zu ertrinken. Ein am Ufer verwundet liegender preußischer Soldat reichte dem mit dem Tode Ringenden sein Ge-

wehr, wodurch es dem Hannoveraner gelang, glücklich das Ufer zu erreichen, während der Preuße dabei in den Fluß gerissen wurde. Da sprang ihm nun seinerseits der Hannoveraner nach und rettete seinen Retter vom drohenden Tode.

Der Kais. französische Gesandte Hr. Benedetti und der Königl. italienische Gesandte Graf v. Barral haben sich auf Grund erhaltener Ordre ins preußische Hauptquartier begeben.

— **Hohenmauth, 11. Juli.** Bis jetzt telegraphische Verbindung sehr schwierig. Wird zunächst noch schwieriger werden. Heute 11 Uhr Verlegung des königlichen Hauptquartiers von hier nach Zwittau, eine Meile von der mährischen Grenze. Besetzung von Prag nahe bevorstehend, aber nur Nebenzweck.

Vorgestern Abend glückliches Gefecht in der Nähe von Zwittau und Abschneidung eines großen österreichischen Proviantransports. Gefangene wurden gestern und werden heute abermals in bedeutender Zahl hier durchtransportirt.

— **Zwittau, 10. Juli.** Se. Maj. der König ist im großen Hauptquartier Mittags eingetroffen. Einige österreichische Brigaden sollen bei Landscron, 2 Meilen von hier, stehen. Es sind Truppen vom Garde-Corps dagegen detachirt. Es wird ein Ruhetag beider Armeen erwartet. Sichere Meldungen lassen annehmen, die österreichische Nordarmee, die Aufstellung in der Linie von Olmütz und Brünn aufgebend und beide Plätze den eigenen Vertheidigungs-Mitteln überlassend, werde Stellung an der Donau nehmen.

11. Juli. Das gestern hier eingetroffene Königliche Hauptquartier hat heute, den 11., Ruhetag. Die operirenden Truppen sind bis ungefähr zwei Meilen südöstlich vorgeschoben und haben ebenfalls, soweit angänglich, heute Ruhetag, welcher nach dem sehr schlechten, regnichten Wetter, so wie nach fast ununterbrochenem Marsche und Gefechtsthätigkeit geboten ist. Richtung der ersten Armee auf Brünn, der zweiten Armee auf Olmütz und der Elbarmee auf Iglau. Aus Landscron sind die Oesterreicher abgerückt, als das Gardecorps, der zweiten Armee angehörend, von Hohenmauth über Böhmisch-Trübau dahin vordrang. Die österreichische Nordarmee zieht Verstärkungen an sich, scheint aber noch nicht entschlossen, die Linie Olmütz-Brünn zu halten und es schon hier auf eine zweite Schlacht ankommen zu lassen.

Der Marsch der preußischen Elbarmee auf Iglau scheint diese Unsicherheit in der Entschließung des Feindes hervorgerufen zu haben. Am 12. Verlegung des Königlichen Hauptquartiers nach Czernahora, 3 Meilen von Brünn, befohlen.

— **Dresden, 10. Juli.** Während unsere Schanzen rasch ihrer Vollendung entgegengehen, bereitet sich oberhalb Dresden die interessante Belagerung des Königsteins vor. Man erwartet hier jeden Augenblick die Eröffnung der Kanonade. Die neuerstehende Festung Dresden und der Königstein im Besitz der Preußen würden sicherlich, falls der Krieg eine Wendung nach Sachsen hin nehmen sollte, wichtige Anlehnungspunkte für die preußischen Streitkräfte sein.

— **Wien, 10. Juni.** Ein vom Kaiser erlassenes Manifest lautet: „Das Unglück der Nordarmee erschütterte mein Herz tief, doch das Vertrauen auf die Hingebung meines Volkes, den Muth des Heeres auf Gott und das Recht wanken nicht. Ich wandte mich an den Kaiser der Franzosen, behufs eines Waffenstillstandes mit Italien. Der Kaiser kam mir nicht nur eifrigst entgegen, sondern bot auch seine Vermittelung an wegen eines Waffenstillstandes mit Preußen und zu Verhandlungen wegen Friedens-Präliminarien. Ich bin zu einem ehrenvollen Frieden bereit, doch ehe ich einem Frieden zustimme, welcher die Grundlagen der Macht des Reiches erschüttert, bin ich zum Krieg auf Leben und Tod entschlossen. Alle disponiblen Truppen werden concentrirt, Rekruten und Freiwillige werden die Lücken ausfüllen. Die Armee ist hart geprüft, doch nicht entmuthigt; die Völker Oesterreichs haben sich nie größer bewiesen als im Unglück."

Die Nordarmee ist in der Stärke von 200000 Mann vor Olmütz angelangt.

— **Wien, 11. Juli.** Die „Wiener Zeitung" berichtet officiös: Von Seiten des Kaisers Napoleon wurden neuerdings sehr energische Schritte zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes gethan. Die französische Flotte segelt nach Venedig; General Leboeuf ist zum Commissär designirt, um in das venetianische Gebiet zu gehen. Gleichzeitig wurde General Frossard in das preußische Hauptquartier gesendet, um eine bewaffnete Vermittelung Frankreichs zu notificiren. Es ist der ausgesprochene Wille des Kaisers, daß die Macht Oesterreichs nicht geschwächt werde. Die Südarmee hat die Räumung Venetiens begonnen und ist nordwärts abmarschirt.

Es gehen Gerüchte von einer Ministerkrisis. Man spricht von der Demission Belcredi's und Larisch's. Mit der Bildung eines neuen Cabinets soll Fürst Auersperg betraut sein der Mitglieder aus der Linken des Reichsraths heranzuziehen beabsichtige und den Ausgleich mit Ungarn herstellen werde.

Graf Mensdorff soll bereits einen Bericht über den Stand der Nordarmee eingesendet haben; nach demselben würden, wie es heißt, die Dinge besser stehen, als man geglaubt. Drei Armeecorps sollen noch ziemlich intact sein und bereits in einer Stärke von 100,0000 Mann bei Olmütz Stellung genommen haben. Von den übrigen Corps sammeln sich die versprengten Trümmer wieder, ordnen sich und verstärken jenen Kern zu einer ganz stattlichen Streitmacht. Vom Geschütz soll der bedeutendere Theil gerettet sein; 500 Stück seien, heißt es, wieder in unseren Schlachtreihen. Den Gesammtverlust unseres Heeres beziffert man heute auf 40,000 an Todten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen. Bei Solferino verloren die Oesterreicher 630 Officiere und 19,311 Mann an Todten und Verwundeten.

Graf Mensdorff ist zurück und übernimmt wieder die Leitung der Auswärtigen Angelegenheiten. Erzherzog Albrecht wird heute hierselbst erwartet. In einem Rapport des Befehlshabers der Südarmee wird gesagt, die Armee sei mit dem Feinde nicht in Berührung gekommen. Die Festungen seien ausreichend armirt und hätten Truppen genug, um sich selbst zu vertheidigen.

— **München, 10. Juli.** Die „Baier. Ztg." meldet: Seit heute Morgens hat ein heftiger Kampf um und bei Kissingen stattgefunden. Die Preußen griffen von der rechten Seite die Saalbrücke an, wurden aber mehrmals durch Kartätschen zurückgewiesen. Bomben flogen in die Stadt, Kirchthurm und Rathhaus wurden davon getroffen. Das Hotel zum „Baierischen Hof" ist zusammengeschossen. Die baierischen Truppen zeigten sich voll Muth. Die Infanterie schoß vortrefflich. Die Reserven wurden herangezogen. Seit 1 Uhr Mittags hörten die telegraphischen Nachrichten aus Kissingen auf, was erklärlich, da das Telegraphenbureau sich nahe bei den von Bomben getroffenen Gebäuden befindet. — Durch allerhöchste Verordnung wird die gesammte Landwehr in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins gemäß Tit. 9 §5 der Verfassungsurkunde zum activen Dienst und zur militärischen Thätigkeit innerhalb der Landesgrenzen aufgerufen.

— **Kopenhagen, 10. Juli.** Es sind Wehrpflichtige für die Orlogsmarine einberufen worden, jedoch in beschränkter Anzahl.

Die russischen Großfürsten Alexander und Wladimir passirten heute, auf der Rückreise nach Rußland begriffen, am Bord ihrer beiden Raddampfer die Kopenhagener Rhede. Die russische Schraubenfregatte „General Admiral" begleitete die genannten Fahrzeuge.

— **London, 9. Juli.** In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte Graf Derby eine längere Auseinandersetzung in Bezug auf die Zusammensetzung des neuen Cabinets und der von demselben zu befolgenden Politik. Dieselbe werde keine kriegerische sein, sondern mit allen auswärtigen Mächten friedliche Beziehungen unterhalten, ohne auf eine ausschließliche Allianz mit irgend einer Macht einzugehen. Sie werde sich jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten des Auslandes enthalten, aber erbetene Freundschaftsdienste bereitwilligst leisten und niemals sich in Drohungen ergehen, ohne die Absicht, solche Drohungen auch auszuführen. In dem ausgebrochene Kriege werde seine Regierung die strengste Neutralität beobachten, aber jedem der Kriegsführenden gern Freundschaftsdienste erweisen.

Die Königl. Familie ist Sonnabend von Schloß Windsor nach Osborne übergesiedelt. Der König und die Königin von Belgien sind am selben Tage nach Brüssel zurückgekehrt.

11. Juli. Die „Times" melden angeblich authentisch: Italien stelle zu Napoleons Vorschlägen folgende Zusatzbedingungen: Die definitive Abtretung Venetiens an Frankreich dürfe durch keine Bedingungen betreffs Roms beschränkt sein. Die Frage des Trienter Bezirks wurde als eine zu discutirende anerkannt.

— **Toulon, 10. Juli.** Das Panzer-Geschwader ist in den Hafen zurückgekehrt und die Ordre eingetroffen, noch zwei Transportschiffe auszurüsten.

— **Florenz, 10. Juli.** Preußen soll hier amtlich erklärt haben, Italien dürfe nicht einen Waffenstillstand annehmen, welcher, auf der Schenkung Venetiens beruhend, einem Separat-Frieden gleichkäme, und zu Preußens Nachtheil und Oesterreichs Vortheil die in Italien stehenden 150,000 Oesterreicher degagirte.

Amtlich wird berichtet, daß die Italiener Morgens die Oesterreicher aus Montagnano (östlich von Legnano, auf dem

Wege von dort nach Padua) vertrieben und die Stadt besetzt haben. — Die italienischen Freiwilligen warfen ein starkes österreichisches Recognoscirungs-Corps mit Artillerie von Lodrone bis Darzo zurück und besetzten letzteren Ort.

— **Bucharest**, 9. Juli. Die Pforte hat sich zur Anerkennung des Prinzen von Hohenzollern geneigt erklärt unter folgenden Bedingungen: Erhöhung des Jahrestributs auf 500,000 Piaster, Erziehung der Kinder des Fürsten im orthodoxen Glauben, persönliche Einholung der Investitur in Konstantinopel während dieses Jahres, die Unterbreitung der neuen rumänischen Constitution der Genehmigung des Großsultans. Fürst Carl ist zur Annahme dieser Bedingungen wenig geneigt.

— **Triest**, 6. Juli. Die eingetroffene Levantepost bringt die Meldung, daß die Pforte nunmehr die Besetzung der Donaufürstenthümer definitiv beschlossen habe. Omer Paschas Armeecorps zählt 75,000 Mann, ebensoviel die rumänische Armee unter Abdel Kerim, dessen Hauptquartier in Monastir ist. Ein drittes Armeecorps wird aus nabezu 60,000 Mann bei Erzerum organisirt; als Garnison Konstantinopels bleiben 20,000 Redifs.

Die Mitgift.

Historische Novelle.

1.

„Wo soll ich Geld hernehmen, ohne zu stehlen?" — Diese Frage legte sich der schlanke, vierundzwanzigjährige Schützen-Lieutenant Heinrich von Raigecour mindestens zum zehnten Mal vor, ohne sie beantworten zu können. Mit vollen Taschen hatte er die Wache an dem Pariser Thor seiner Garnison Metz bezogen; gegen Abend aber waren seine Kameraden gekommen, um ihm die Zeit zu vertreiben, und zwar mit Karten und Würfeln. Da waren denn freilich die Stunden der Nacht schnell dahingeeilt, leider aber sein Geld mit ihnen; und nun saß er am Morgen darauf vor der Thür des Wachtlokals im Sonnenschein, diesen in Ermangelung von etwas Besserem als warmes Frühstück genießend und der Ablösung entgegensehend.

Während er sich innerlich einen Esel über den andern nannte, durchsuchte er alle seine Taschen; aber seine tastenden Finger, so tief und genau sie auch tauchten, stießen auf nichts Baares.

„Unglück im Spiel, Glück in der Liebe", flüsterte eine Stimme in ihm. „Unsinn!" rief er unwillig; „in diesem Rattennest auch noch, wo die Damenwelt nur durch die alten Stiftsfräulein vertreten ist. Ich begreife meinen Vater nicht, daß er mich hier in Metz eintreten ließ, ganz allein aus dem Grunde, weil die Aebtissin des hiesigen Damenstifts meine Tante ist. Dreimal hat sie mich durch eine alte Mumie mit einer langen Nase und einer weißen Pferdekopf-Haube zum Essen einladen lassen, dreimal habe ich die dienende Schwester zum Teufel geschickt, da hat meine gute Tante denn aufgehört, sich weiter um mich zu bekümmern. Das ist nun der ganze Nutzen, den ich aus der Verwandtschaft mit der heiligen Frau von Marzan gezogen habe. Heute werde ich mich aber wohl genöthigt sehen, bei ihr zu speisen und zum Nachtisch eine Strafpredigt herunterzuwürgen. Ohne Geld — welch ein Schuft wird da der ehrliche Mensch! — Kinder, macht Euch fertig", sagte er dann, zu den Schützen gewendet; „es wird bald Zeit sein."

Damit versank er wieder in tiefe Gedanken.

Es war eben Wochenmarkt in Metz. Die Landleute der Umgegend kamen mit ihren Produkten in die Stadt gefahren, und die Accise-Beamten, deren Gebäude der Wache gegenüber lag, hatten alle Hände voll zu thun, um in und unter die Körbe zu gucken, mit langen Sonden in die Getreidesäcke und Strohbündel zu stoßen und die Accise für die steuerpflichtigen Gegenstände einzukassiren.

Wer jemals am Thore visitirt und wegen Erlegung einer mikroskopischen Steuer für irgend einen unbedeutenden Gegenstand eine halbe Stunde lang aufgehalten worden, der weiß, wie sehr eine derartige directe Abgabe dem Zahlenden die verdirbt; und wenn diese directen Abgaben nicht längst in „indirecte" verwandelt worden sind, so kann dies nur daher kommen, daß Diejenigen, welche die Plackereien abschaffen könnten, ihr niemals ausgesetzt waren. Denn „der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt."

Die Vorgänge, welche wir zu erzählen haben, fallen in das Jahr 1783, also in eine Zeit, welche der großen französischen Revolution voranging und ihr bereits durch einen Geist von Widersetzlichkeit in allen Schichten der Gesellschaft präludirte.

Obwohl die Reihe der Wagen ziemlich lang, die Fahrstraße durch sie bereits gesperrt war und sich von hinten her oft ungeduldige Stimmen der Landleute hören ließen, die zur Eile mahnten, so nahmen die Steuerbeamten sich gleichwohl Zeit zu ihrem Geschäft; saß ihnen doch der wachhabende Officier mit seinen Schützen gegenüber, verpflichtet und bereit, ihnen im Nothfall beizustehen. Die Bauern, Marktleute und Führer der hinteren Wagen hatten dieselben daher zum Theil verlassen und sich am Steuergebäude versammelt, um der Visitation so lange zuzusehen, bis sie selbst an die Reihe kämen.

Da wurde Raigecour plötzlich durch ein großes Getümmel und den Hülferuf der Zolldiener aus seinen tiefen Gedanken aufgeschreckt. Als er die Augen aufschlug, fielen seine Blicke auf die schönste Prügelei, der die Nachbarn aus allen Fenstern mit vielem Behagen zuschauten. Ist doch auch für "das zweibeinige Thier ohne Federn" in der That nichts ergötzlicher, als aus einem sichern Orte mit anzusehen, wie seine Mitgeschöpfe sich zerbläuen!

Unsere Prügelei hat eine ähnliche Veranlassung wie die sicilianische Vesper. In Manreale hatte ein französischer Officier unter dem Brusttuch einer schönen Sicilianerin nach verbotenen Waffen gesucht und einen Dolchstoß von ihrem Verlobten erhalten; hier am Pariser Thor war es einem der Zöllner eingefallen, beim Durchsuchen eines Wagens sich einen leichtfertigen Witz gegen ein junges Bauermädchen zu erlauben, der sehr schwerfällig von dem neben ihr sitzenden Bräutigam erwiedert ward, indem er dem Zollbeamten in's Gesicht stieß.

Dies gab das Signal zu der allgemeinen Prügelei, in Folge deren der Hülferuf der gebläuten Zöllner ertönte.

Der junge Officier dachte in seiner schwarzen Laune, es sei Schade um jeden Schlag, den die Zöllner nicht erhielten; er befahl daher in größter Ruhe einem Dutzend seiner Schützen, die Waffen abzulegen — denn er wollte keine Verwundung — die Kämpfenden auseinander zu treiben und die Widersetzlichen zu arretiren.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der der minorennen Tochter des weiland Büdners **Wendelborn** in **Hohenkirchen** gehörenden Büdnerei daselbst ist nach ertheiltem decreto de alienando Termin auf

Montag, den 23. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Höchstbietende bei Ertheilung des Zuschlages eine Conventionalpoen von 200 Thlr. Cour. zu bestellen hat, auch die Besichtigung des Grundstücks (das einen Flächeninhalt von circa 800 □Ruthen enthält) nach zuvoriger Meldung bei dem Vormund der Wendelborn'schen Tochter, Erbmüller Metelmann zu Hohenkirchen, gestattet ist und im Uebrigen die Verkaufsbedingungen im anberahmten Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 18. Juni 1866.

Hohenkirchener Patrimonial-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Zufolge gerichtlichen Auftrags werde ich die zur Concursmasse des hiesigen Erbmüllers **Carl Lampe** gehörigen Gegenstände, als:

Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Spiegel, Bettstellen und Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, Haus- und Küchengeräth, 2 Kühe, 15 Hühner und 1 Hahn, circa 250 fast neue Säcke, 1 Pungenwagen, 2 Decimalwaagen mit vollständigen Gewichten, englische und rheinische Bicken, Mühlenkämme, diverse Mehlkisten u. a. m.

am Donnerstag, den 26. d. Mts., und event. am folgenden Tage

jedesmal von Morgens 9 Uhr an im Lampe'schen Wohnhause öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Rehna, den 9. Juli 1866.

C. Bruse, Gerichts-Actuar.

Min leiwen Landslüd un ganden Frün'n.

Ji hewwt mi oftmals seggt, dat Ji Spaß an min Schriwerei hatt hewwt; ditmal kam ik nich mit Spaß an Jug heran, ditmal is dat de allerbitterste Irnst, de mi tau Jug driwwt.

De Noth is grot hir tau Lan'n. Blaud is hir flaten, vel Blaud un dütsches Blaud. In Langensalza liggen Preußen un Hannoveraner an de 1500 up ehren Smerzenlager; in Dermbach un Salzungen liggen Preußen un Baiern an de 600, in Eisenach 100. Dermbach un Wiesentbal, wo dat letzte Gefecht tüschen Preußen un Baiern föll, ist de armste Gegend in den armen Thüringer Wald, de Lüd' doc herüm hewwen nicks, kein Fleisch un kein Brod, kein Solt un kein Smolt — wi hewwen von Eisenach all Solt henschicken müßt, de Kranken liden Noth an 't Nothwendigste.

In Leipzig is't nich anners. So'n Elend als in Thüringen is't twors nich, de armen Verwundten finden hir gaude Upnam un Pleg; äwer hir kamen 's ümmer frisch von'n Slachtfeld ut Böhmen an, Preußen, Oesterreicher un Sachsen dörchenander, alle Dag' frischen Nahschub — un wi känen's nu all na Dusenden tellen. Hir möt noch vel, sehr vel hulpen warden.

So'n Jammer gegenäwer is nich de Red' von Partei un Partei, nich von Fründ un Find, dütsche Landslüd' sünd't allerwegen. Un so hewwen wi twei Meckelnbörger so dacht, wi wullen unsere leiwen Landslüd' up dit Elend henwisen un wullen in alle Gaudheit un Bescheidenheit sei bidden, dat sei ehre willgäwerne Hän'n updeden un uns Giwwt un Gawen inschickten, en Jeder nah sin Kräften. — Süll de ein oder de anner von de Herren, an de wi dit Schriwen richten, nich in'n Stan'n dortau sin, 'ne Sammlung tau veranstalten, so bidden wi fründlichst, sei dörch annere brave Lüd' in den Swung tau setten.

Wi dachten uns, dat de ein Hälft von de Gawen in Eisenach, de anner Hälft in Leipzig verwendt warden süll. — Tägert nich tau lang', leiwen Landslüd'. Wenn Ji dit Elend segt, würd Jug noch wat anners in de Ogen blänkern as blotes Mitleid. — Gott mag 't Jug lohnen!

Eisenach, Leipzig, am 10. Juli 1866.

Fritz Reuter.
Erhard Quandt.

Mit Rücksicht auf die Entfernung und die Steuerverhältnisse müssen wir einige sonst wünschenswerthe Gegenstände von der Sammlung ausschließen. Wir beschränken daher unsere Bitte um Gaben auf

1) **baares Geld**,
2) **Leinwand**, (alte gewaschene und neue) zum Verbinden.

Mit Bezugnahme auf das vorstehende, uns zugegangene Schreiben unserer Landsleute richten auch wir die Bitte an die Einwohner Grevesmühlens und Umgegend, zur Linderung der oben geschilderten Nothstände das Ibrige beizutragen. Wir sind gern bereit, die erbetenen Gaben in Empfang zu nehmen, sie an ihren Bestimmungsort abzusenden und über den Empfang derselben seiner Zeit in diesem Blatte zu quittiren.

Grevesmühlen, den 13. Juli 1866.

G. Loescher, Pastor.
F. Martens, Pastor.
Nissen, Advocat.

Großes Volksfest
zu
Grevesmühlen am Sonntag, 15. Juli 1866.

Wir laden auswärtiges und hiesiges Publicum dazu freundlichst ein und bemerken, daß nicht nur die gewöhnlichen Belustigungen, als Stangenklettern, Sacklaufen, Feuerwerk, Illumination und Musik zur Unterhaltung beschafft sind, sondern daß auch freie Tanzmusik im Grünen veranstaltet ist.

Grevesmühlen, den 1. Juli 1866. **Das Comitè.**

Am Montag, den 16. k. M. Juli, feiern wir unsern diesjährigen Königsschuß.

Gadebusch, 29. Juni 1866. Schützen-Aelterleute **Seiffert** und **Jentz.**

Am 23. und 24. k. M. Juli feiert die hiesige Schützenzunft ihren diesjährigen **Königsschuß**, wozu wir alle auswärtigen Mitglieder und sonstigen Freunde unserer Zunft hiedurch ergebenst einladen.

Rehna, 28. Juni 1866. **Die Aelterleute der Schützenzunft.**

Hiedurch bringe ich zur Kenntniß des geehrten Publicums, daß ich durch den Beitritt meines Sohnes in den Stand gesetzt bin, von jetzt an meinem Geschäfte eine ansehnliche Erweiterung zu geben. Es sind bei mir nun schon vorräthig verschiedene Stuhlwagen mit und ohne Federn, Jagdwagen, Phaëtons mit doppelter Feder, sowie einige alte Bauwagen. Auch übernehme ich jede in meinem Fache vorkommende Arbeit und stelle dieselbe auf das Billigste und Dauerhafteste unter Garantie her.

Grevesmühlen. **H. Wulff,** Schmiedemeister.

Eigengemachte hohlgeschliffe Rasirmesser,

welche bei mir von dem berühmtesten Künstler der Gegenwart angefertigt werden, und die sich durch einen so sanften Schnitt auszeichnen, daß selbst der Empfindlichste sich damit höchst angenehm rasiren kann, empfehle ich zur geneigten Abnahme ergebenst. **Heinrich Wolff.**

Beste Maschinenkohlen,

sowie

beste doppelt gesiebte Nußkohlen

empfiehlt billigstens

Wismar. **Aug. v. Plessen.**



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ßl

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Holsteinischen Käse

empfiehlt billigstens

Aug. v. Plessen.

Wismar, den 7. Juli 1866.

Zu vermiethen.

Zu Michaelis dieses Jahres wünsche ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus anderweitig zu vermiethen oder auch zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich zu wenden.

F. Giese, Schneidermeister.

Ein Schirm ist in den Wotenitzer Tannen am Wege gefunden. Der Eigenthümer kann denselben bei mir in Empfang nehmen.

Büdner Meyer in Wotenitz.

Ein Küchenmädchen findet zum 24. October einen guten Dienst bei

Heinrich Knoll.

Gesucht: Dienstleute aller Art, so wie ein Mitleser zur „Rostocker Zeitung".

Heinr. Frentz.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag: Nachmittags und Abends bei brillanter Gartenbeleuchtung **Harmonie.**

Heute, Sonntag:

Instrumental- und Vocal-CONCERT

der Gesellschaft **Knebelsberger** aus Steyermark,
bestehend aus 1 Herrn und 5 Damen,
wozu freundlichst einladet

E. Blanckenburg.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

bei E. Blanckenburg.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen, 12¼ Uhr, wurde uns eine Tochter geboren.

Grevesmühlen, den 13. Juli 1866.

Apotheker **Friedr. Bauer** und **Frau.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 12. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 280 Stück, 46 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 13. Juli.				Wismar, den 14. Juli.			
Kahle Maaße.	ℳ	ß		Mit Aufmaaß.	ℳ	ß	
Weizen	1 36	bis	2 —	Weizen	1 44	bis	2 10
Roggen	1 8	„	1 14	Roggen	1 12	„	1 16
Gerste	1 8	„	1 12	Gerste	1 4	„	1 8
Hafer	— 44	„	1 2	Hafer	— 44	„	1 —
Erbsen	— —	„	— —	Erbsen	1 16	„	1 24

Lübeck, den 14. Juli.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 11 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 7 ßl. bis 4 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 57. Donnerstag, den 19. Juli. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 16. Juni.** Der heutige „N. C." enthält folgende Mittheilung: Bekanntlich gehört die mecklenburgische Division zu dem sich in und bei Leipzig concentrirenden 2. Reservecorps, welches von Seiner Königlichen Hoheit unserem allerdurchlauchtigsten Großherzoge geführt werden wird. Augenblicklich noch im Hauptquartier Sr. Majestät des Königs von Preußen in Mähren, haben Seine Königliche Hoheit allerhöchstseine ins Feld rückende Division durch den nachstehenden Tagesbefehl zu begrüßen geruht:

Soldaten! Ich sende euch, indem ihr die Grenzen des engeren Vaterlandes überschreitet, um unter den Oberbefehl Seiner Majestät des Königs von Preußen zu treten, meinen kriegsherrlichen Gruß! Ich vertraue, daß ihr auch in diesem Feldzuge euch als gute Soldaten bewähren und dem Mecklenburgischen Namen Ehre machen werdet. Wir sind es nicht, die den deutschen Bund in den Kampf hineingezogen haben, jetzt aber wollen wir freudig unser Leben an die Vertheidigung der guten Sache setzen. Es handelt sich um den Fortbestand auch unseres mecklenburgischen Vaterlandes, um die höchsten Güter der deutschen Nation, um ihre Unabhängigkeit von ausländischem Einflusse. Darum fest mit Gott, der die gerechte Sache zum Siege hinausführen wird, für Pflicht und Ehre. Zwittau, 11. Juli 1866. Allerh. gez. Friedrich Franz.

14. Juli. Heute Morgen 5 Uhr ging das erste Militär, nämlich das 3. Bat. und der Stab des 2. Regiments, von hier nach Leipzig ab. Um 7 Uhr folgte die Artillerie, zunächst nach Ludwigslust; um 8 Uhr der Divisionscommandeur General von Bilguer mit dem Stabe und der Pionier-Abtheilung. — Die Großherzogliche Division rückt ins Feld mit 176 Officieren, 5377 Mann und 1487 Pferden. (N. C.)

— Nachdem in Folge Allerhöchster Bestimmung das Mecklenburgische Truppencontingent mobil gemacht worden ist und die einzelnen Truppentheile bereits an ihren nächsten Bestimmungsort Zwecks eventueller Theilnahme an der kriegerischen Action der Königlich Preußischen Armee abgegangen sind, hat es sich vernothwendigt, auch das Ersatzcontingent aufzustellen und die zur Ergänzung dieses Contingents erforderlichen Anordnungen schon jetzt zu treffen. Es ist daher beschlossen worden, von der Bestimmung im § 33 des Recrutirungs-Gesetzes vom 25. Julius 1856, nach welcher die Freigeloos'ten der beiden letzten Ausloosungsjahre zu der bei einem Kriegsausbruche erforderlich werdenden Ergänzung des Ersatzcontingents verpflichtet sind, Gebrauch zu machen, und sind die Militair-Districts-Behörden angewiesen worden, die Aushebung dieser kriegsersatzpflichtigen Mannschaft, jedoch zunächst nur der „Freigeloos'ten des Recrutirungsjahres 1865," ungesäumt vorzunehmen.

— **Grevesmühlen, 17. Juli.** Am Dienstag und Mittwoch verflossener Woche feierten wir unser Schützenfest. Die Betheiligung war eine ausnehmend geringe, auch haben wir nicht erfahren, daß sich der sonst herrschende Frohsinn merklich gezeigt. Zum König schoß sich Herr Gastwirth Schleuis. Das Volksfest am Sonntag hatte, vom besten Wetter begünstigt, Gäste aus nächster und fernerer Umgegend in großer Zahl herbeigelockt, die sich den gebotenen bekannten Vergnügungen mit Eifer hingaben. Das Fest verlief — dieses Mal auf 11 Uhr beschränkt — ohne die geringste Störung, und wollen wir wünschen, daß beide Theile, Erwerb- und Unterhaltungsuchende, ihre Rechnung gefunden haben.

Auch hier und in der Umgegend werden von mehreren Seiten — aber, so viel wir wissen, ohne die geringste Parteifärbung — Gaben gesammelt, um zur Hülfe und Erquickung der Verwundeten aus den traurigen Kämpfen der letzten Zeit unser Theil beizutragen. Ueber den Erfolg der Sammlungen ist uns bis jetzt nichts Bestimmtes bekannt, doch hoffen wir, daß das Resultat ein sehr günstiges sein werde. Auf das namenlose Elend, die grauenvollen Schrecken dieses Krieges hinzuweisen, unterlassen wir, alle Zeitungen sind ja mit den furchtbarsten Schilderungen des dadurch hervorgerufenen Jammers angefüllt; aber wir erinnern daran, daß wir hier noch alle Segnungen des Friedens genießen, und deshalb doppelt verpflichtet sind zu helfen, wo die Noth so groß ist.

— Der Kaufmann Henri Hermann in Paris ist zum Mecklenburg-Schwerinschen Consul daselbst ernannt worden.

— Am 14. d., Morgens gegen 1 Uhr brannte zu Krakow das Haus des Schneidermeisters Zander am Markt nieder.

Allgemeine Nachrichten.

Die „Times" bringen von ihrem Correspondenten im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl folgende meisterhafte Beschreibung der Schlacht bei Sadowa:

Horzitz, den 3. Juli, 11 Uhr Abends. Am Montag, 2. Juli, machte Prinz Friedrich Karl mit der ersten Armee zu Kamenitz Halt, sowohl um dem Kronprinzen Zeit zu lassen, nach Miletin aufzurücken, einer Stadt, welche 5 Meilen östlich von Kamenitz liegt, als auch, um Nachrichten über die Bewegung der Oesterreicher einzuziehen. Denselben Nachmittag sandte er zwei Officiere aus, um über Horzitz hinaus zu recognosciren. Beide stießen auf Oesterreicher und mußten fechten und scharf reiten, um ihre Nachrichten sicher heimzubringen. Major v. Ungar, welcher, von einigen Dragonern escortirt, sich gegen Königgrätz gewandt hatte, stieß, noch ehe er den kleinen Fluß Bistritz erreichte, über welchen die Straße von Horzitz nach Königgrätz, etwa mittewegs zwischen beiden Städten, läuft, auf eine starke Abtheilung österreichische Cavallerie und Jäger. Ein Zug Reiter machte sogleich einen Anfall auf ihn, um ihn zu fangen, und er und seine Dragoner mußten um ihr Leben reiten. Die Oesterreicher verfolgten sie und die Bestberittenen holten die Preußen ein, doch nicht in hinreichender Zahl, um sie aufzuhalten, und nach einem laufenden Gepläukel, in welchem v. Ungar einen Lanzenstich in die Seite erhielt, der seine Kleider zerriß, ohne ihn weiter zu verletzen, kam diese Recognoscirungs-Patrouille glücklich zu den Vorposten ihrer Armee. Mehr zur Rechten fand der andere recognoscirende Officier die Oesterreicher ebenfalls in bedeutender Stärke und mußte sich eiligst zurückziehen. Auf die Aussagen dieser Officiere und andere Rapporte hin beschloß Prinz Friedrich Karl, anzugreifen, und gab gestern Abend Befehl zum unverzüglichen Vorgehen seiner Armee über Horzitz hinaus; ebenso sandte er den Lieutenant v. Normann mit einem Briefe an den Kronprinzen, der ihn ersuchte, am nächsten Morgen von Miletin vorwärts zu dringen und die Oesterreicher in der rechten Flanke anzugreifen, während er sie in der Fronte angriffe. Es war zu fürchten, daß die österreichischen Cavallerie-Patrouillen, welche umherschwärmten, den Adjutanten aufhalten und den Brief abfassen würden; aber v. Normann vermied sie glücklich, kam um 1 Uhr Morgens im Hauptquartier des Kronprinzen an und um 4 Uhr wieder zu Prinz Friedrich Karl zurück, um demselben das Versprechen von der Mitwirkung der zweiten Armee zu überbringen. Wäre dieser Adjutant auf seinem Wege nach Miletin gefangen oder getödtet worden, so wäre dies wahrscheinlich für den Ausgang des ganzen Feldzuges von großer Bedeutung gewesen, denn

auf jenem Briefe beruhte zum großen Theile der Ausfall der heutigen Schlacht.

Lange vor Mitternacht waren die Truppen alle in Bewegung und der Stab verließ um 1½ Uhr Morgens Kamenitz.

Der Mond schien zu Zeiten hell, war aber häufig hinter Wolken verdeckt und dann konnte man deutlich die erlöschenden Bivouakfeuer erkennen, an welchen die Truppen längs der Straße gelegen hatten. Diese Feuer sahen wie große Irrlichter aus, wenn ihre Flammen im Winde flackerten, und erstreckten sich über manche Meilen, denn es sind nicht weniger als 150,000 Mann bei der ersten Armee allein, und die Bivouaks einer so großen Truppe erstrecken sich über ein weites Terrain. Der Tag begann allmälig zu grauen, aber mit dem ersten Sonnenblicke kam ein dichter Nebelregen, welcher bis zum Nachmittage anhielt. Der Wind erhob sich und ward den Soldaten empfindlich kalt, denn sie waren an Schlaf und Nahrung zu kurz gekommen.

Bei Tagesanbruch hatten die Truppen ihre Positionen zum Angriff eingenommen. Die Hauptmasse der Armee war zu Milowitz, einem Dorfe auf dem Wege von Horzitz nach Königgrätz, die 7. Division unter General Fransecky war zu Cesch-witz auf der Linken und die 4. und 5. Divisten in den Dörfern Brislan und Plauch auf der Rechten, während General Herwarth v. Bittenfeld mit dem 8. und einem Theile des 7. Armeecorps nach Neubidschau auf die äußerste Rechte gesandt wurde, etwa 10 Meilen von Milowitz. (Unter „Meile" ist in diesem Bericht immer englische Meile zu verstehen.) Etwa um 4 Uhr begann die Armee zu avanciren und marschirte langsam das leicht steigende Gelände hinauf, welches von Milowitz nach dem Dorfe Dub führt, 5 Meilen weiter gegen Königgrätz hin. Das Getreide lag naß und vom Regen niedergedrückt auf dem Boden. Die vorschwärmenden Tirailleurs kamen bebende hindurch, aber die in geschlossenen Colonnen folgenden Truppen marschirten mit Mühe über die niedergetretenen Ernten, und die Bespannung der Artillerie hatte tüchtig zu arbeiten, um die Räder der Geschütze durch den weichen, klebrigen Boden zu schleppen. Um 6 Uhr war die ganze Armee nahe an Dub herangekommen, aber es wurde nicht erlaubt, den Gipfel der Abdachung zu ersteigen, denn der Höhenzug, worauf Dub steht, hatte alle ihre Bewegungen verdeckt, und die Oesterreicher konnten nichts von den Truppen sehen, welche hinter dem Gipfel aufmarschirten, ja, sie konnten glauben, daß von den Preußen höchstens nur die gewöhnlichen Vorposten nahe wären, denn die Cavallerie-Vedetten, welche über Nacht vorgeschoben waren, blieben auf dem Gipfel der Hügelkette ruhig stehen, als ob hinter ihnen weiter gar nichts vorfiele. Von dem Gipfel der leichten Erhöhung, worauf Dub steht, senkt sich das Terrain sanft hinunter zu dem Flüßchen Bistritz, welches den Weg in dem Dorfe Sadowa überschreitet, etwa 1¼ Meile von Dub. Von Sadowa hebt sich das Terrain wieder jenseits der Bistritz und gegen das Dorf Lippa hin, welches bemerklich wird durch seinen Kirchthurm, der auf einem leichten Hügel steht, etwa 1½ Meilen von Sadowa. Wer diesen Morgen auf dem Gipfel des Höhenzuges gestanden, hätte Sadowa abwärts liegen sehen mit seinen hölzernen Bauernhäusern zwischen Baumgärten und mehreren Wassermühlen darunter. Aber diese arbeiteten nicht, denn alle Einwohner waren ausgetrieben worden, und die weißen Röcke hier und da zwischen den Häusern waren nicht Kittel böhmischer Bauern, sondern österreichische Uniformen. Dreiviertel Meilen abwärts an der Bistritz liegt das Dörfchen Dohalitz, und etwas mehr als eine Meile abwärts das Dorf Mekrowans. Das Schloß Dohalicha steht etwa mittenwegs zwischen Dohalitz und Mekrowans auf einem Hügel über dem Flusse. Hinter Dohalitz und zwischen diesem Dorfe und der Heerstraße, welche durch Sadowa geht, liegt ein großes, dichtes Gehölz; viele der Bäume desselben waren abgehauen bis etwa 10 Fuß über dem Boden und die abgehauenen Zweige waren zwischen die stehenden Baumstumpfen geflochten, welche dem Flusse am nächsten waren, um das Eindringen in das Gehölz möglichst schwierig zu machen. Auf der offenen Abdachung zwischen Dohalitz und Dohalicha schien eine dunkle Linie von einzelnen Büschen hinzulaufen, aber das Teleskop zeigte, daß dies Kanonen waren und daß diese Batterie allein 12 Stück enthielt. Linksbin die Bistritz hinauf war das Terrain offen zwischen den Baumgärten von Sadowa und den Bäumen, welche um Benatek wachsen — ein Dörfchen, etwa zwei Meilen oberhalb Sadowa, welches den rechten Flügel der Oesterreicher bezeichnete —, außer wo mitten zwischen diesen Dörfern sich ein breiter Streifen von Tannengehölz auf etwa ¾ Meilen erstreckt. Die Luft war trüb und neblig, der Regen fiel beständig und der Wind blies bitterlich kalt, während die Infanterie und Artillerie, hinter den Hügeln von Dub wartend, stillstand. Um 7 Uhr warf Prinz Friedrich Carl seine Cavallerie und reitende Artillerie vorwärts. Sie marschirten gegen die Bistritz hinab in leichtem Trabe und hielten aufs Schönste ihre Linie, obgleich auf dem feuchten Boden oft gleitend. Am Fuße der Höhe angelangt, ertönten die Tompeten, und indem sie ihre Bewegung machten, um die Brücke zu gewinnen, schwenkten die Schwadronen längs des Flusses herum, als wollten sie das feindliche Feuer herausfordern. Nun eröffneten die Oesterreicher das Feuer von einer Batterie in einem Felde nächst dem Dorfe, wo die Hauptstraße über die Bistritz geht, und Schlacht von Sadowa begann.

Der erste Schuß fiel etwa um ½8 Uhr. Die preußische reitende Artillerie unten nahe am Flusse antwortete den österreichischen Kanonen, aber keine Seite feuerte heftig, und während einer halben Stunde bestand die Kanonade nur aus einzelnen Schüssen. Um ¾8 Uhr erschien der König von Preußen auf dem Schlachtfelde, bald darauf ward die reitende Artillerie durch andere Feldbatterien verstärkt und die preußischen Kanonen begannen ihre Granaten schneller in die österreichischen Reihen zu entsenden. Aber sobald das preußische Feuer lebhafter wurde, schienen österreichische Kanonen wie durch Zauberei auf allen Punkten der Position zu erscheinen, von jeder Straße, von jedem Dorfe, aus den Baumgärten von Mekrowans auf der preußischen Rechten, bis zu den Baumgärten von Benatek auf ihrer Linken blitzen sie auf und sandten ihre sausenden Granaten, welche, mit lautem Knalle platzend, ihre Splitter rasselnd zwischen die Kanonen, Kanoniere, Fuhrwerke und Pferde schleuderten, häufig einen Mann oder Pferd tödtend, manchmal eine Kanone demontirend, aber immer den Boden aufwühlend und die Erde den Leuten ins Gesicht werfend. Aber die Oesterreicher feuerten nicht allein auf die Artillerie, sondern sie warfen ihre Granaten auch aufwärts gegen Dub, und eine Granate schlug direct in eine Abtheilung Ulanen ein, welche in der Nähe des Königs hielt, wühlte sich tief in die Erde, warf eine Säule von Schlamm etwa 20 Fuß hoch empor und erschlug platzend vier Glieder der Schwadron.

Sobald die Kanonade in der Fronte ernsthaft wurde, begann die Spitze der 7. Division das Dorf Benatek auf der österreichischen Rechten zu bombardiren. Die Oesterreicher erwiderten Schuß um Schuß und keine Seite gewann oder verlor an Terrain. Auch im Centrum blieb die Schlacht sich gleich. Die Preußen brachten Batterie nach Batterie ins Gefecht und gaben ein entsetzliches Feuer auf die österreichischen Geschütze, aber diese gaben es zurück, und manchmal mit Zinsen, denn die österreichischen Artillerie-Officiere kannten ihr Terrain, und viele Pferde wurden getödtet oder verwundet. Krankenträger wurden hingesandt zu den Batterien und kamen jeden Augenblick zurück mit Verwundeten, welche, unten im Feuer eilig nothdürftig verbunden, zu betäubt schienen, um große Schmerzen zu fühlen.

Allmälig schien die preußische Kanonade stärker zu werden, und die österreichischen Batterien zwischen Dohalitz und Dohalicha zogen sich höher den Berg hinauf zurück, aber die Kanonen von Mekrowans standen noch fest, und die Preußen hatten die Bistritz noch nicht überschritten. Aber viele Geschütze wurden jetzt gegen Mekrowans gewandt, und um 10 Uhr war die dortige Batterie ebenfalls genöthigt, etwas zu retiriren. (Schluß folgt.)

— **Berlin, 16. Juli.** „Es finden Verhandlungen über eine dreitägige Waffenruhe (nicht Waffenstillstand) statt." Ueber einen Abschluß ist noch keine amtliche Mittheilung eingetroffen.

Der französische Botschafter Benedetti und der Botschafts-Secretair Lefevre, ebenso wie der italienische Gesandte Graf Barrel sind dem Hauptquartier gefolgt.

Der „A. A. Z." wird aus Wien vom 10. d. geschrieben: Es scheint, daß die Donau-Uebergänge mit aller Kraft vertheidigt werden sollen. Ein ganzes Armeecorps ist gestern mittelst der Westbahn nach St. Pölten geworfen worden; ins Lager von Florisdorf ist das Gablenzsche Corps eingerückt, und die ganze Umgebung ist mit Truppen belegt. Die sämmtlichen Donaumühlen sind abgeführt.

— **Köln, 15. Juli.** Gestern Mittag fand bei Aschaffenburg ein bedeutendes Treffen statt, bei welchem die preußischen Truppen Sieger geblieben. Die Preußen wollten die Vereinigung der Feinde hindern, was ihnen vollständig gelungen ist. Im Gefechte waren Oesterreicher, Darmstädter, Baiern. Aschaffenburg brannte heute früh. Der Bundestag wird von Frankfurt nach Augsburg verlegt. Die Bundestruppen haben Frankfurt geräumt. Abends 6 Uhr trafen die ersten Ver-

wundeten daselbst ein. Nachdem vorher die widersprechendsten Gerüchte in Frankfurt verbreitet waren, langte mit den ersten Verwundeten schon die Kunde an, daß die Preußen im blutigen Kampfe bei Aschaffenburg Sieger und im Marsche auf Frankfurt begriffen seien.

— **Breslau, 13. Juli.** Von Gleiwitz vom 12. Juli wird berichtet, daß österreichische Cavallerie am Vormittage in Neuberun eingerückt sei, ferner aus Myslowitz, daß die Oesterreicher in den preußischen Grenzort Imielin eingerückt seien.

— **Preußisches Hauptquartier Czernahora, 12. Juli.** Brünn ist heute Vormittag durch Truppen der ersten Armee besetzt worden. Morgen kommt das Hauptquartier des Königs dahin. Der französische Botschafter Benedetti begleitete den den König nach Czernahora. Der Vormarsch der zweiten Armee zwischen Olmütz und Brün und der Elbarmee auf Iglau dauert ununterbrochen fort.

— **Brünn, 15. Juli.** Die 6. Division ist heute Morgen 4 Uhr zur Besetzung des Eisenbahn-Knotenpunktes Lundenburg abgerückt um die Verbindung zwischen Olmütz und Wien zu unterbrechen. Die 5. Division hält diesen Vormittag im Beisein des Königs einen militairischen Gottesdienst ab; sie bleibt vorläufig in Brünn. Die Oesterreicher zieben sich vor der nachrückenden zweiten Armee von Olmütz zurück und nahmen ihre Marschrichtung hinter den Marchfluß auf Presburg. Die preußische Elb-Armee ist bereits von Iglau auf Znaym vorgedrungen. Wien wurde auf Bitten des Gemeinderaths für eine offene Stadt erklärt. Die 7. Division folgte der 6. soeben nach Lundenburg.

— **Wien, 12. Juli.** Trotz fortgesetzter Verhandlungen ist der Waffenstillstand aussichtslos. Die Preußen haben Oberhollabrunn besetzt. Edelsheims Kavallerie bestand bei Rossitz ein Arrieregardegefecht. Der Bahnverkehr zwischen Wien und Brünn ist eingestellt.

Der Kaiser erklärte der Stadt-Deputation, Wien werde nicht vertheidigt, sondern als offene Stadt behandelt. Nach Lösung der äußeren Fragen würden, wie versprochen, auch die inneren den Wünschen der Völker entsprechend gelöst."

— Ueber die Besetzung Prags meldet die „Wien. Ztg.": Am 6. d. um 3 Uhr rückten die Preußen von zwei Seiten in die böhmische Hauptstadt ein. In Carolinenthal und vor dem Neuthor waren große Menschenmassen versammelt. Die Ruhe wurde jedoch nicht gestört. Die Truppen bezieben einstweilen Bivouacs und werden dann in den Kasernen und öffentlichen Gebäuden untergebracht. Die eingerückten Truppen gehören dem Armeecorps des Prinzen Friedrich Karl an. Ihre Stärke schätzt man auf 20,000 Mann. Auch in Saaz und Komotau sind die Preußen eingerückt.

Der „Kamerad" ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß der Kaiser die angemessensten Befehle gegeben hat, unverzüglich die Umänderung der im hiesigen k. k. Artillerie-Arsenal befindlichen Gewehre in Hinterlader in Angriff zu nehmen und die neuen Gewehre nach Maß ihrer Vollendung partieweise an die k. k. Nordarmee zur Bewaffnung der Infanterie-Truppen zu senden. Die Gewehre werden nach dem Lindner'schen System mit Einheitspatrone umgeändert.

— **Wien, 13. Juli.** Oesterreich lehnt nach einem Telegramm der „A. Z." die französischen (von officiöser Seite mit Unrecht für apokryph erklärten) Vorschläge ab. Der Kaiser geht zur Armee. Die Fortsetzung des Kampfes steht bevor.

Preußen liefert an Italien 20,000 Zündnadelgewehre mit dem Geheimniß der Munition; 30,000 weitere sind bestellt.

Italien nimmt den Waffenstillstand mit Oesterreich als Ausgangspunkt für den Frieden nicht an. Es verlangt Abtretung Venetiens direct an Italien mit den natürlichen Grenzen in Wälschtirol und Istrien und die Besitznahme des Festungsvierecks während der Verhandlungen.

— **Frankfurt, 15. Juli.** Die Bundesversammlung hat in besonderer Notification dem Senate von ihrer bevorstehenden Uebersiedlung nach Augsburg Kenntniß gegeben, als Grund hierfür werden die militärischen Mißerfolge Oesterreichs und Baierns angeführt. In dem Schreiben wird außerdem der bundestreuen Gesinnung der Stadt Frankfurt besondere Anerkennung gezollt und zugleich die Hoffnung auf den baldigen Zusammentritt eines deutschen Parlaments in Frankfurt ausgesprochen.

— **Hamburg, 17. Juli.** Aus einem Privatbriefe bringt der „H. C." folgende Mittheilungen über die Ereignisse von Kissingen vom 11. Juli datirt: „Ich habe gestern hier einen schrecklichen Tag erlebt. Die bayerische, 11,000 Mann starke Armee, welche sich in und um Kissingen concentrirt und eine sehr feste Position eingenommen hatte, wurde von den Preußen nach vierstündigem, hartem Kampfe, welcher sich bis in die Straßen des Badeortes erstreckte, in die Flucht geschlagen. In mein Wohnzimmer, welches ich glücklicher Weise verlassen hatte, sind vier Kugeln eingedrungen, wovon eine meine Mütze, welche auf dem Tische lag, durchlöcherte. Heute sind etwa 20- bis 30,000 Mann Preußen unter dem Commando des Generals v. Falkenstein hier eingerückt und marschiren dieselben in einigen Stunden weiter nach Schweinfurt und Würzburg, wo sich das Gros der bayerischen Armee befindet. In dem sonst so reizenden Kissingen sieht es leider entsetzlich aus. Die meisten Häuser sind zu Lazareths eingerichtet, in denen mehr als 1200 Verwundete, wie es heißt, liegen. Dazu die Blutlachen, die Ausdünstungen, die Hitze — kurz das Elend ist größer, als es sich beschreiben läßt.

Von Paris ist die Nachricht hierher gelangt, daß Fräulein Heine, Adoptivtochter der Frau Ww. Carl Heine, sich mit dem Herzog v. Elchingen, Enkel des Marschalls Ney, verlobt hat.

— **Paris, 13. Juli.** Die Gesandten-Conferenz in Konstantinopel hat den Fürsten von Hohenzollern als erblichen Fürsten Rumäniens anerkannt.

14. Juli. Die heutigen Moniteur-Note, das Ergebniß der gestrigen Besprechung des Kaisers mit dem Grafen v. d. Goltz besiegelt endgültig den Charakter der französischen Vermittelung. Man wartet jetzt in den Tuillerien nur noch auf die österreichische Antwort, welche entscheiden wird, ob das Wiener Cabinet für die militärische Ehre noch zu weiterem Blutvergießen die Verantwortlichkeit auf sich laden oder sich dem französisch-preußischen Vorschlage fügen will. Mit dem Kaiser ist auch Hr. Drouin de Lhuis darüber einverstanden, daß die Fortsetzung der beobachtenden Neutralität das Beste sei, was Frankreich zur Bewahrung der Sympathien Europas und zur Sicherung seines Einflusses thun könne.

Aus Toulon wird unterm 16. Juli gemeldet: Die befohlene Aushebung von Matrosen ist zurückgenommen, und die Rüstungen sind eingestellt.

— **Madrid, 12. Juli.** Das Cabinet O'Donnell ist gestürzt und durch ein Cabinet Narvaez ersetzt worden: Conseils-Präsident und Krieg Narvaez, Justiz Arvajola, Finanzen Barzallana, Inneres Gonzales Bravo, Marine Calonje, öffentliche Arbeiten Orovio, Colonien Castro. Auch der Präfect von Madrid, Herzog von Sesto, hat seine Entlassung genommen.

— **Italien.** Die Abreise des Erzherzogs Albrechts von Verona wurde den Truppen unter der Form mitgetheilt, derselbe eile zu einem Kriegsrathe nach Wien, werde aber keine 24 Stunden dort bleiben. Aus Welsch-Tyrol rückte schon am 7. Juli der Stab mit zwei Bataillonen des Regiments Erzherzog Rainer ab. Wie der Wiener „Presse" aus Verona geschrieben wird, „machte sich schon am 8. Juli eine bedeutende Truppenbewegung gegen Norden bemerkbar, besonders sollen die Truppen sehr viel Artillerie mit sich geführt haben."

Dem „Temps" zufolge ist nur erst italienische Reiterei in Padua eingerückt. Die Oesterreicher sollen bei Conegliano hinter der Piave Truppen zusammenziehen; die italienische Flotte soll einen Handstreich auf Istrien machen. Es ist dies der ursprüngliche Feldzugsplan, gegen den Lamarmora so lange angearbeitet, bis er sich in der öffentlichen Meinung um allen Credit gebracht hat.

— **Petersburg, 14. Juli.** Die Cholera ist stark zunehmend; in 15 Tagen 1084 Erkrankungsfälle, wovon 340 gestorben. — Ein Adjutant des preußischen Königs ist mit Handschreiben an den Czaar hier eingetroffen. — Officiell wird jede Einmischung Rußlands in den deutschen Krieg, so lange ein actives Eingreifen anderer Mächte nicht vorhanden, wiederholt dementirt.

Die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar ist für nächstes Jahr festgesetzt.

Die officiöse „Moskauer Zeitung" schreibt: Rußland wünscht keine Aenderung der gegenwärtigen europäischen Lage. Wenn Oesterreich oder Preußen Werkzeuge Frankreichs werden, kann Rußland auf diese Mächte nicht wie früher zählen. Venedig ohne Rom ist kein Fortschritt Italiens. Oesterreichs Unterwerfung unter Frankreich ist keine Stütze, sondern eher eine Gefahr für das europäische Gleichgewicht. Die Uebermacht Preußens in Norddeutschland beengt Rußland im baltischen Meere. Rußlands Friedensliebe ist kein Präjudiz für die Gültigkeit dieser Uebermachts-Bestrebungen. Wenn England im Interesse der orientalischen Frage mit Oesterreichs französischer Allianz sympathisirt, kann andererseits doch eine Dictatur Frankreichs über Italien und Deutschland an England keine Stütze finden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Auction.

Am Sonnabend, den 21. d. M., sollen die Feldfrüchte von nachbenannten Ackerstücken öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft, auch die sub 1 bis 4 genannten Ackerstücke auf den dabei bemerkten Zeitraum meistbietend verpachtet werden:

1) 1 Ackerstück im 1. Schl. des Rathmannsfeldes, Nr. 1626, zur Hälfte mit Weizen und zur Hälfte mit Mengkorn bestellt. — Zu verpachten bis Michaelis 1874;
2) 1 Ackerstück daselbst, Nr. 1631 a. u. b., zur Hälfte mit Roggen und zur Hälfte mit Mengkorn bestellt, — zu verpachten für das laufende Brachjahr;
3) 1 Ackerstück im 5. Schlage daselbst, Nr. 1852 b., mit Mengkorn bestellt, — zu verpachten bis Michaelis 1883;
4) 1 Ackerstück daselbst, Nr. 814, mit Roggen bestellt, — zu verpachten bis Michaelis 1879;
5) 1 Ackerstück am Degtower Wege neben Heyden, mit Sommerroggen und Linsen bestellt;
6) 1 Ackerstück am Poststeig neben Schröder, mit Hafer bestellt;
7) 1 Ackerstück bei der Lohgärberei neben Holtz, mit Sommerroggen und Linsen bestellt.

Die Auction beginnt Nachmittags 2 Uhr am Degtower Wege und werden Käufer resp. Pächter dazu eingeladen

Grevesmühlen, den 17. Juli 1866.

Stadtsecretair **Schulze.**

Auctions-Anzeige.

Zufolge gerichtlichen Auftrags werde ich die zur Concursmasse des hiesigen Erbmüllers **Carl Lampe** gehörigen Gegenstände, als:

Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Spiegel, Bettstellen und Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, Haus- und Küchengeräth, 2 Kühe, 15 Hühner und 1 Hahn, circa 250 fast neue Säcke, 1 Pungenwagen, 2 Decimalwaagen mit vollständigen Gewichten, englische und rheinische Bicken, Mühlenkämme, diverse Mehlkisten u. a. m.

am Donnerstag, den 26. d. Mts., und event. am folgenden Tage

jedesmal von Morgens 9 Uhr an im Lampe'schen Wohnhause öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Rehna, den 9. Juli 1866.

C. Brufe, Gerichts-Actuar.

Min leiwen Landslüd' un gauden Frün'n.

Ji hewwt mi oftmals seggt, dat Ji Spaß an min Schriwerei hatt hewwt; ditmal kam ik nich mit Spaß an Jug heran, ditmal is dat de allerbitterste Ernst, de mi tau Jug driwwt.

De Noth is grot hir tau Lan'n. Bland is hir flaten, vel Bland un dütsches Bland. In Langensalza liggen Preußen un Hannoveraner an de 1500 up ehren Smerzenlager; in Dermbach un Salzungen liggen Preußen un Baiern an de 600, in Eisenach 100. Dermbach un Wiesenthal, wo dat letzte Gefecht tüschen Preußen un Baiern föll, ist de armste Gegend in den armen Thüringer Wald, de Lüd' dor herüm bewwen nicks, kein Fleisch un kein Brod, kein Solt un kein Smolt — wi bewwen von Eisenach all Solt henschicken müßt, de Kranken liden Noth an 't Nothwendigste.

In Leipzig is't nich anners. So'n Elend als in Thüringen is't twors nich, de armen Verwundten finden hir gaude Upnam un Pleg; äwer hir kamen 's ümmer frisch von'n Slachtfeld ut Böhmen an, Preußen, Oesterreicher un Sachsen dörchenander, alle Dag' frischen Nahschub — un wi känen's nu all na Dusenden tellen. Hir möt noch vel, sehr vel hulpen warden.

So'n Jammer gegenäwer is nich de Red' von Partei un Partei, nich von Fründ un Find, dütsche Landslüd' sünd't allerwegen. Un so bewwen wi twei Meckelnbörger so dacht, wi wullen unsere leiwen Landslüd' up dit Elend henwisen un wullen in alle Gandheit un Bescheidenheit sei bidden, dat sei ehre willgäwerne Hän'n updeden un uns Giwwt un Gawen inschickten, en Jeder nah sin Kräften. — Süll de ein oder de anner von de Herren, an de wi dit Schriwen richten, nich in'n Stan'n dortau sin, 'ne Sammlung tau veranstalten, so bidden wi fründlichst, sei dörch annere brave Lüd' in den Swung tau setten.

Wi dachten uns, dat de ein Hälft von de Gawen in Eisenach, de anner Hälft in Leipzig verwendt warden süll. — Tägert nich tau lang', leiwen Landslüd', Wenn Ji dit Elend segt, würd Jug noch wat anners in de Ogen blänkern as blotes Mitled. — Gott mag 't Jug lohnen!

Eisenach, Leipzig, } am 10. Juli 1866.

Fritz Reuter.
Erhard Quandt.

Mit Rücksicht auf die Entfernung und die Steuerverhältnisse müssen wir einige sonst wünschenswerthe Gegenstände von der Sammlung ausschließen. Wir beschränken daher unsere Bitte um Gaben auf

1) **baares Geld,**
2) **Leinwand,** (alte gewaschene und neue) zum Verbinden.

Mit Bezugnahme auf das vorstehende, uns zugegangene Schreiben unserer Landsleute richten auch wir die Bitte an die Einwohner Grevesmühlens und Umgegend, zur Linderung der oben geschilderten Nothstände das Ihrige beizutragen. Wir sind gern bereit, die erbetenen Gaben in Empfang zu nehmen, sie an ihren Bestimmungsort abzusenden und über den Empfang derselben seiner Zeit in diesem Blatte zu quittiren.

Grevesmühlen, den 13. Juli 1866.

G. Loescher, Pastor.
F. Martens, Pastor.
Nissen, Advocat.

Die **General-Versammlung** der Mitglieder hiesiger Vorschuß- und Spar-Kasse findet in diesem Jahre

am Sonnabend, den 21. Juli,

statt, und wird dieselbe im Saale des Hrn. **Knoll** präcise 8 Uhr Abends eröffnet.

Hiedurch bringe ich zur Kenntniß des geehrten Publicums, daß ich durch den Beitritt meines Sohnes in den Stand gesetzt bin, von jetzt an meinem Geschäfte eine ansehnliche Erweiterung zu geben. Es sind bei mir nun schon vorräthig verschiedene Stuhlwagen mit und ohne Federn, Jagdwagen, Phaëtons mit doppelter Feder, sowie einige alte Bauwagen. Auch übernehme ich jede in meinem Fache vorkommende Arbeit und stelle dieselbe auf das Billigste und Dauerhafteste unter Garantie her.

Grevesmühlen. **H. Wulff,** Schmiedemeister.

Beste Maschinenkohlen, beste doppelt gesiebte Nußkohlen

empfiehlt billigstens

Wismar. **Aug. v. Plessen.**

Eigengemachte hohlgeschliffe Rasirmesser,

welche bei mir von dem berühmtesten Künstler der Gegenwart angefertigt werden, und die sich durch einen so sanften Schnitt auszeichnen, daß selbst der Empfindlichste sich damit höchst angenehm rasiren kann, empfehle ich zur geneigten Abnahme ergebenst.

Heinrich Wolff.

Zu vermiethen.

Zu Michaelis dieses Jahres wünsche ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus anderweitig zu vermiethen oder auch zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich zu wenden.

F. Giese, Schneidermeister.

Zur gefälligen Beachtung!

In der Nacht vom 26/27. Mai c. sind mir 2 Scharlach-Pelargonien, und in der Nacht vom 23/24. Juni c. 2 hochstämmige Rosen aus meinem Garten gestohlen. Da ich nun befürchte, daß derartige Entwendungen fortgesetzt werden möchten, so warne ich Herrschaften vor dem Ankauf und gebe gern demjenigen eine gute Belohnung, der mir den Thäter so nachweis't, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Vor einiger Zeit habe ich meine Heckenscheere verborgt und ist mir der Name des Entleihers entfallen. Ich bitte denselben, mir die Scheere wieder zuzustellen.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei von Johs. Holst.

Auf dem Wege von Grevesmühlen nach Upahl ist vor einigen Tagen ein Regenrock gefunden. Der Eigenthümer erfährt den Finder durch die Exped. d. Bl.

Gefunden

ist in E. Blanckenburg's Garten ein Portemonnaie mit etwas Geld. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Kosten daselbst wieder erhalten

Gesucht: Dienstleute aller Art, so wie ein Mitleser zur „Rostocker Zeitung".

Heinr. Frentz.

E. Blanckenburg's Garten.

Am **Sonnabend, den 21. Juli,** Abends 8 Uhr, findet in meinem Garten ein ***Concert,*** ausgeführt von Herrn Krull unter Mitwirkung fremder Kräfte, **für im Felde verwundete und erkrankte Krieger** statt.

Entree nach Belieben, jedoch wird der niedrigste Preis auf 4 ßl. a Person festgestellt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

E. Blanckenburg.

Heute, Donnerstag:

Instrumental- und Vocal-CONCERT

der Gesellschaft Knebelsberger aus Steyermark,

bestehend aus 1 Herrn und 5 Damen, wozu freundlichst einladet

E. Blanckenburg.

Am Freitag, den 20., und Sonnabend, den 21. Juli, von Nachm. 3 Uhr an,

Gesangvorträge

von der bekannten Sängergesellschaft ***Knebelsberger*** aus Steyermark im Garten des Hotels ***„Zum Grossherzog von Mecklenburg"*** in **Boltenhagen.**

Heute Nachmittag wurde uns ein gesunder, kräftiger Knabe geboren.

Grevesmühlen, den 17. Juli 1866.

J. Ahrens und Frau.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ßß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ßß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 58. Sonntag, den 22. Juli. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 20. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden dem Vernehmen nach heute in Leipzig eintreffen. — Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich sind, in Begleitung des General-Adjutanten, Generallieutenants von Zülow, Excellenz, und des Cabinetsrath Flügge, heute Morgen mit dem Bahnzuge nach Leipzig abgegangen.

— Der „N. C." berichtet: „Ueber die Tour unserer Truppen am Sonnabend gehen uns aus Privatbriefen folgende Mittheilungen zu, die wir um des allgemeinen Interesses willen veröffentlichen, in dem Gedanken, daß wir damit Vielen, die noch keine schriftlichen Nachrichten haben, einen Liebesdienst thun. „In Ludwigslust wurde nicht angehalten. In Grabow empfing uns der Stadtmusikant und wurden wir zum Lande hinausgeblasen. In Wittenberge gab es ein gutes Frühstück. Allenthalben auf den preußischen Bahnhöfen wurden wir mit großem Jubel begrüßt. Die Bahnhöfe waren mit Menschen überfüllt und das Hurrahrufen nahm kein Ende. In Wolmirstedt gab es Mittag, wo die preußischen Behörden Alles aufs Beste eingerichtet hatten. Am Glänzendsten war der Empfang in Magdeburg. In Halle gab es Kränze. Um 7 Uhr kamen wir nach 14stündiger Fahrt durch die Hitze ein wenig erschöpft in Leipzig an, wo die Preußen unser warteten. Dort aber konnten wir nicht bleiben, sondern mußten noch einen mehrstündigen Marsch machen. Der Durchmarsch durch Leipzig war höchst interressant. Die Straßen waren dicht besetzt von Zuschauern, deren Gesichter von den verschiedenartigsten Eindrücken bewegt waren; wir sahen hier auch viele verwundete Preußen. Auf dem Marsch übereilte uns ein heftiges Gewitter, wie ich noch nicht erlebt habe; natürlich wurden wir ganz durchnäßt, aber die Stimmung war vortreiflich. Die Quartiere sind ganz gut und wir können uns mit den gutmüthigen Sachsen schon benehmen. Unsere Division liegt in den Dörfern südlich von Leipzig und in Leipzig selbst."

— Am 18. Juli wurden zwei Nummern des Regierungsblattes ausgegeben. Nr. 27 enthält die Verordnung vom 10. d. M., betreffend die für die Vertheilung des Eingangszolles normirende Volkszählung. Nr 28 enthält die Bekanntmachung der Bestimmungen, welche für den Feldpostverkehr maßgebend sind, der mit den ausmarschirten Großherzoglichen Truppen unterhalten wird.

— Wie der „N. C." hört, wird die Brede'sche Schauspieler-Gesellschaft ihre Vorstellungen auf dem Tivolitheater in Zippendorf am Ende d. Mts. schließen und nach Wismar übersiedeln.

— **Güstrow**, 16. Juli. Gestern eröffnete Herr Director Hocke mit dem Görnerschen Lustspiel „Ein glücklicher Familienvater" die Saison unseres Sommertheaters.

Allgemeine Nachrichten.

(Schluß des Schlachtberichts aus der Times.) Während dieser Kanonade hatte sich ein Theil der Infanterie gegen den Fluß hinunterbewegt, wo sie in einer Einsenkung des Terrains Deckung gegen das Feuer nahm. Die 8. Division kam links von dem Straßendamme heran und formirte unter dem Schutze einer Erhebung des Bodens ihre Colonnen zum Angriffe auf das Dorf Sadowa, während die 3. und 4. Division rechts von der Straße sich vorbereiteten, Dobalitz und Mekrowans zu stürmen. Aber ein wenig zuvor, ehe ihre Vorbereitungen vollendet waren, fing das Dorf Benadek auf der Rechten der Oesterreicher Feuer, und die 7. Division machte einen Anlauf, um sich desselben zu versichern; aber die Oesterreicher ließen sich durch die Flammen nicht vertreiben, und hier kam es zum ersten Male in der Schlacht zum Handgemenge. Das 27. Regiment führte den Angriff und stürmte in die Baumgärten des Dorfes; die brennenden Häuser trennten die Kämpfenden; sie gaben Salve nach Salve gegen einander durch die Flammen; aber die Preußen fanden einen Weg, um die brennenden Häuser herumzugelangen, und, die Feinde im Rücken nehmend, zwangen sie dieselben zum Rückzuge mit dem Verluste von vielen Gefangenen.

Es war 10 Uhr, als Prinz Friedrich Carl den General von Stülpnagel absandte, um den Angriff auf Sadowa, Dobalitz und Mekrowans anzuordnen. Die Colonnen avancirten unter dem Vorgange von Tirailleurs und erreichten das Flußufer ohne vielen Verlust. Aber von da an mußten sie jeden Zoll ihres Weges erkämpfen. Die österreichische Infanterie hielt das Dorf und die Brücke in Besitz und feuerte auf sie wie sie herankamen. Die Preußen konnten nur langsam avanciren auf den engen Wegen und gegen die Vertheidigung der Häuser, und die Salven fegten durch die Glieder und schienen die Soldaten zu Boden zu reißen. Die Preußen feuerten viel schneller als die Oesterreicher, aber sie konnten nicht sehen, um ihr Ziel zu fassen: die Häuser, Bäume und der Rauch von dem feindlichen Feuer verdeckten Alles. Gedeckt durch alles dies feuerten die österreichischen Jäger blindlings dahin, wo sie den Feind kommen hörten und ihre Schüsse wirkten schrecklich in den geschlossenen Gliedern der Preußen. Aber die letzteren verbesserten allmählich ihre Position; wenn auch langsam und durch die Kraft des Muthes und der Ausdauer, drangen sie endlich durch, obgleich sie auf jedem Schritte Verlüste erlitten und auf einigen Stellen den Boden wirklich mit ihren Gefallenen bedeckten. Dann, um der Infanterie zu helfen, wandte die preußische Artillerie ihr Feuer, ohne die feindlichen Batterien weiter zu beachten, gegen das Dorf und richtete schreckliche Zerstörung unter den Häusern desselben an. Mekrowans und Dobalitz geriethen beide in Brand, und die Granaten fielen schnell und mit schrecklicher Wirkung unter die Vertheidiger der brennenden Dörfer. Die österreichischen Geschütze arbeiteten ebenfalls gegen die angreifende Infanterie, aber zu dieser Zeit war diese bereits dagegen gedeckt durch die dazwischen liegenden Häuser und Bäume.

In und um die Dörfer dauerte das Gefecht während beinahe einer Stunde. Dann zog sich die österreichische Infanterie, durch einen Anlauf der Preußen vertrieben, etwas gegen die Höhe hinauf in eine Linie mit ihren Batterieen. Das Gehölz über Sadowa ward tapfer behauptet und das zwischen Sadowa und Benatek, voll von Schützen, hemmte den Fortschritt der 7. Division. Aber General Fransecky, welcher diese Division commandirte, war nicht leicht aufzuhalten, er sandte seine Infanterie gegen das Gehölz und wandte seine Artillerie gegen die österreichischen Batterieen; die 7. Division begann ein Feuer gegen das Gehölz, konnte aber damit keinen Eindruck hervorbringen, da der Feind hinter den Bäumen gedeckt war, dann aber ging sie mit dem Bayonnet darauf. Die Oesterreicher wollten nicht weichen, sondern erwarteten das Handgemenge, und in dem Gehölze über Benatek ward einer der heftigsten Kämpfe ausgefochten, welche je ein Krieg gesehen hat. Das 27. preußische Regiment ging mit etwa 3000 Mann und 90 Officieren hinein und kam auf der andern Seite heraus mit nur 2 Officieren und etwa 3- oder 400 Mann auf den Beinen, alle übrigen waren todt oder verwundet. Auch die

andern Regimenter haben viel gelitten, doch nicht in gleichem Maße; aber das Gehölz war genommen. Die österreichische Linie war nun auf beiden Flanken zurückgeschlagen, aber ihr Commandeur bildete eine neue Schlachtlinie etwas höher an den Hügeln hinauf um Lippa und immer noch das Gehölz behauptend, welches oberhalb Sadowa liegt.

Dann wurde die preußische Artillerie über die Bistritz gesandt und begann auf die neue Aufstellung der Oesterreicher zu feuern.

Zur selben Zeit wurde v. Rauch von General Herwarths Avantgarde allmählich gegen die österreichische Linke vorgehend gesehen, denn sie hatte in Nechanitz, einem Dorfe etwa 7 Meilen abwärts von Sadowa an der Bistritz, eine Brigade von sächsischen Truppen angetroffen mit einiger österreichischer Cavallerie und trieb sie gegen die Position von Lippa, indem er in solcher Richtung folgte, daß es schien, als ob er die linke Flanke der Oesterreicher umgehen würde. Aber der österreichische Commandeur schien entschlossen, seine Position zu behaupten, und schwere Massen von Infanterie und Cavallerie waren auf dem Gipfel der Hügel zu sehen.

Die preußische Infanterie, welche die Dörfer Sadowa und Dohalitz genommen hatte, wurde nun gegen das Gehölz gesandt, welches über diesen Plätzen längs der Straße von Sadowa und Lippa hinläuft: sie ging gegen dasselbe vor, aber ihr Feuer machte keine Wirkung, da die Osterreicher hinter den Bäumen gedeckt waren; auch feuerte eine ganze Batterie vom andern Ende des Holzes zwischen den Bäumen her auf die Preußen und mit schrecklicher Wirkung. Aber die Angreifer fochten fort, brachen endlich die Hindernisse des Einganges nieder und gingen dann darauf los. Das Gefecht ging von Baum zu Baum, und die Oesterreicher machten manchen Anlauf, um die verlorne Position des Gehölzes wieder zu gewinnen; aber in diesem Handgemenge fielen ihre jungen Soldaten wie Kegel vor den starken Männern der 8. Division; aber sobald die Vertheidiger sich etwas zurückzogen und ihre Artillerie in die Bäume spielte, litten die Preußen erschrecklich, und etwas halbwegs aufwärts ins Holz kam das Gefecht zum Stehen.

Um diese Zeit führte die österreichische Artillerie ein glänzendes Feuer aus, und um 1 Uhr konnte die ganze preußische Schlachtlinie keinen Boden mehr gewinnen und mußte hart kämpfen, um nur die einmal gewonnene Position zu halten. Einmal schien es sogar, als ob sie dieselben aufgeben würde, da ihre Kanonen durch das österreichische Feuer demontirt waren, in dem Waldgrunde das Zündnadelgewehr keine freie Bahn fand und das Infanteriegefecht ganz gleich stand. Da schickte Prinz Friedrich Karl die 5. und 6. Division vor. Diese legten ihre Helme und Tornister ab und rückten an den Fluß vor. Der König war in der Nähe der Bistritz, und die Truppen jubelten ihm laut zu, als sie in die Schlacht zogen. Sie gingen über die Sadowa-Brücke und verschwanden im Walde. Bald verrieth das stärker werdende Gewehrfeuer, daß das Gefecht begonnen hatte, aber die österreichischen Kanoniere schleuderten Salve auf Salve zwischen sie hinein, und sie brachten das Gefecht kaum einige Hundert Schritte weiter vorwärts, denn sie fielen selbst zurück und konnten den Feind nicht erreichen. Nicht nur die Granatsplitter flogen unter sie hin, Tod und Wunden in ihre Reihen schmetternd, sondern auch die Aeste und Splitter der Bäume, zerrissen von den Geschossen, flogen häufig umher und verursachten sogar noch schrecklichere Verwundungen.

Auch General Herwarth auf der Rechten schien gehemmt zu sein. Der Rauch seiner Geschütze, welcher bis dahin beständig avancirt hatte, stand für eine Zeit lang still. Franseckys Leute konnten nicht vorgeschickt werden, um das Sadowaer Gehölz anzugreifen, denn sie würden sich ausgesetzt haben, von hinten her beschossen zu werden durch die Artillerie auf der Rechten der österreichischen Linie vorwärts von Lippa. Alle Artillerie war engagirt, außer acht Batterien, und diese mußten zurückgehalten werden für den Fall einer Niederlage, denn zu einer Zeit schien das Feuer im Sadowaer Gehölz und das der preußischen Artillerie auf dem Abhange beinahe, als ob es gegen die Bistritz zurückginge. Die erste Armee war jedenfalls gehemmt in ihrem Vormarsche, wenn nicht wirklich zurückgeschlagen; da begannen die preußischen Generale ängstlich nach der Linken aufzuschauen, nach der Ankunft des Kronprinzen. Einige österreichische Kanonen sah man gegen die preußische Linke feuern, und man hoffte, sie möchten gegen die Vorhut der zweiten Armee gerichtet sein; aber um 3 Uhr war noch kein Anzeichen da, daß preußische Colonnen gegen Lippa vorrückten. Die Generale wurden ernstlich besorgt und zogen die Infanterie aus dem Gefechte; Cavallerie wurde ebenfalls zusammengezogen, so daß sie bereit war, zum Verfolgen der Oesterreicher oder um deren Verfolgung aufzuhalten, und der General von Voigts-Rhetz ging selbst, um nach der zweiten Armee zu sehen. Aber er kehrte bald zurück und brachte die Nachricht, daß der Kronprinz seinen Angriff formire und daß die Kononen auf der österreichischen Rechten gegen seine Truppen gefeuert hätten. Da faßte die erste Armee wieder frischen Muth; das Gehölz von Sadowa ward genommen und die Batterie dahinter wurde durch die Jäger erstürmt. Um halb vier Uhr sah man des Prinzen Colonnen sich über den Abhang gegen Lippa bewegen, denn seine Artillerie hatte die österreichischen Geschütze zum Schweigen gebracht, und General Herwarth drängte aufs Neue vorwärts gegen die österreichische Linke. In einer Viertelstunde war des Kronprinzen Infanterie bei Lippa engagirt, und ihr schnelles Gewehrfeuer, rasch vorgehend, zeigte, daß die Oesterreicher in vollem Rückzüge waren. Die erste Armee ging sofort vor, die Artillerie protzte auf und galoppirte den Abhang hinauf, jede Gelegenheit benutzend, um ihre Granaten in die retirirenden Bataillone zu werfen. Prinz Friedrich Karl stellte sich selbst an die Spitze seines Regiments und sprengte über die Brücke von Sadowa und die Heerstraße entlang, gefolgt von seiner ganzen leichten Cavallerie.

Als die Höhe des Abhanges von Lippa genommen war, sah man die retirirenden Bataillone der Oesterreicher durch eine Vertiefung des Terrains laufen, welche sich zwischen den Dörfern, Lippa und Streselitz erstreckt, welches letztere etwa zwei Meilen südlich liegt. Die preußische Artillerie machte Halt auf der Höhe von Lippa und feuerte mit Granaten, welche mit schrecklicher Präcision über den Köpfen der Flüchtigen explodirten. Die Cavallerie flog zur Verfolgung, aber der Prinz, nachdem er diese eine kurze Zeit geführt hatte, mußte die allgemeine Leitung wieder übernehmen, denn die österreichischen Batterieen hatten auf den Höhen von Streselitz Posto gefaßt und gaben ein heftiges Feuer auf die verfolgenden Preußen. Dann ging die Cavallerie vor und griff in kleinen Abtheilungen die österreichischen Bataillone an, aber diese, obgleich schnell retirirend, wurden nicht gesprengt und schlugen in manchen Fällen die Cavallerie zurück, welche auch viel von der österreichischen Artillerie litt, deren Granaten wiederholt in die Schwadronen einschlugen und Mannschaften und Pferde tödteten. Aber die österreichischen Batterieen wurden von ihrer Höhe vertrieben durch das schwerere Feuer der zahlreicheren preußischen Artillerie, und dann wurde die Verfolgung wieder fortgesetzt. Einige der Oesterreicher wandten sich nach Königgrätz, andere nach Pardubitz, und auf beiden Wegen wurden Truppen zu ihrer Verfolgung abgesandt. Die Verwundeten, welche am Boden lagen, schrieen vor Angst, als sie die Cavallerie gegen sich heransprengen sahen, aber Prinz Friedrich Karl sorgte dafür, daß sie umgangen wurden, und hielt sogar einmal die Verfolgung auf, um seine Reiter nicht durch ein Stück Kornfeld zu führen, in welchem verwundete Oesterreicher Schutz gesucht hatten. Diese, als sie die Ulanen herankommen sahen, glaubten, sie sollten massacrirt werden, und schrieen jammervoll, indem sie die weißen Tücher schwenkten als Zeichen der Ergebung; aber sie hatten keine Ursache zur Furcht. Große Mengen von Gefangenen wurden gemacht, denn die Verfolgung wurde bis an die Elbe fortgesetzt, und es war 9 Uhr, ehe alles Feuern aufgehört hatte, doch hatte der Hauptkörper der Armee schon um 7 Uhr Halt gemacht. Als die Prinzen zurückkehrten, wurden sie von den Truppen mit lautem Zuruf begrüßt, aber sie verließen die Verfolgung ihrer Feinde sowohl, als die Begrüßung ihrer eigenen siegreichen Truppen, um nach den Vorkehrungen für die Verwundeten zu sehen.

Diese lagen in ungeheurer Zahl im Felde; auch die Todten liegen dicht, aber Alles, was diese erfordern, wird morgen geschehen. Jede Hütte, die nicht verbrannt ist, liegt voll von Verwundeten; Oesterreicher und Preußen liegen neben einander, aber die Krankenträger sind noch aus, und Alle werden nicht vor dem späten Morgen eingebracht sein.

Die Schlacht von Königgrätz ist ein großer Sieg für die preußische Armee gewesen. Die Truppen fochten mit dem größten Heldenmuthe; Stunden lang standen sie in schrecklichem Feuer. Wie man annehmen kann, sind etwa 1500 Geschütze in Action gewesen, wovon 700 preußische. Die Hauptwendung zum Siege gab des Kronprinzen Angriff auf den linken Flügel der Oesterreicher, aber der Angriff auf die Fronte wirkte auch wesentlich mit, da, wenn er nicht dauernd unterhalten worden wäre, die Oesterreicher wohl den Flankenangriff hätten zurückschlagen können. Nach der Ansicht der preußischen Generale ist der Rückzug der Oesterreicher sehr geschickt aus-

geführt und ihre Artillerie ausgezeichnet bedient gewesen. Auf preußischer Seite sind etwa 250,000 Mann am Kampfe betheiligt gewesen. Die Oesterreicher werden beinahe eben so viele in der Schlacht gehabt haben.

— **Berlin**, 18. Juni. Die „amtlichen Kriegsnachrichten" bestätigen die am 16. d. M. erfolgte Besetzung Lundenburgs durch die Truppen des Prinzen Friedrich Carl. In Brünn, so wird weiter berichtet, sind gegenwärtig die 5., 6., 7. und 13. Division einquartirt, im Ganzen ungefähr 50,000 Mann bei einer Einwohnerzahl von 70,000, wobei die Fabrikarbeiter mitgerechnet sind. — Bei den Aschaffenburger Gefechten verloren die Oesterreicher nach authentischen Angaben 900 Todte und Verwundete, 1400 Gefangene.

— **Brünn**, 17. Juli. Prinz Friedrich Karl hat heute Morgen Lundenburg besetzt. — Die Brigade Malotki vom 1. Armeecorps hat unter persönlicher Leitung des commandirenden Generals v. Bonin heute früh bei Tobitschau ein glänzendes Gefecht bestanden. Die starke feindliche Position, von der österreichischen Brigade Rothkirch vertheidigt, wurde erstürmt, der Feind nach Olmütz geworfen. Das Küraſſier-Regiment Nr. 5 eroberte 16 österreichische Geschütze, das Küraſſir-Regiment Nr. 1 nahm 2 Kanonen. Unsere Truppen waren eben so brav, wie die Führung umsichtig.

Der Landtag wird vermuthlich etwa am 30. Juli durch Graf Bismarck eröffnet werden. Seine Hauptaufgabe wird die Bewilligung von Mitteln zum Kriege sein. Eine nochmalige Berathung des laufenden Jahresbudgets wird wegen des Einflusses der Kriegsereignisse auf den Staatshaushalt noch nicht möglich sein. Die verfassungsmäßige Erledigung dieses und der früheren Jahres-Etats, die rechtzeitige Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1867 bleibt einer baldigen weiteren Session nach Ende des Krieges vorbehalten. Ferner werden die auf Grund des Art. 63 der Verfassung erlassenen Verordnungen vorgelegt werden. Betreffs der Darlehnskassen wird die Regierung nicht nur die Genehmigung des Gesetzes, sondern auch das Gutheißen des dabei beobachteten Verfahrens beantragen, da die Befugniß der Regierung zu diesen Erlassen auf Grund des Art. 63 nicht zweifellos ist. Außer einem Parlaments-Wahlgesetze wird vielleicht noch ein Gesetz über Veränderung der Goldwährung zu erwarten sein.

Die „Provinzial-Correspondenz" bezeichnet Baiern als den Mittelpunkt der süddeutschen Unternehmungen gegen Preußen; dorthin seien daher die preußischen Operationen, verstärkt durch die Contingente Mecklenburgs, Oldenburgs und der Hansestädte, gerichtet.

Der Verlust des zweiten Westpreußischen Regiments Nr. 7 (Königs-Grenadier-Reg.) in den Schlachten von Nachod und Skalitz am am 27. und 28. Juni beträgt laut den amtlichen Listen des „Staatsanzeigers" 86 Todte und 490 Verwundete, zusammen 576 Mann, was bei einer Sollstärke von 3006 Mann fast den fünften Theil des gesammten Bestandes ausmacht.

— **Halle**, 17. Juli. Der Durchmarsch der mecklenburgischen Truppen, welcher am Sonnabend begonnen hatte, ist gestern Abend beendet worden, wo die letzten Züge, eine Munitions- und eine Proviant-Colonne auf der Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig hier durchpassirten. Im Ganzen sind 13 Züge zum Transport verwendet worden. Die prächtigen Truppen, welche ganz nach preußischem Muster ausgerüstet sind, machten einen sehr guten Eindruck und wurden bei der Ankunft von dem jedesmal zahlreich versammelten Publicum mit lautem Zuruf begrüßt, was sich auch bei der Abfahrt von beiden Seiten wiederholte.

— **Leipzig**, 16. Juli. Es wimmelt hier im eigentlichen Sinne des Wortes gegenwärtig von Truppen. Die auf gestern und heute angekündigten mecklenburgischen Truppen sind bereits angekommen. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, bilden die zu den preußischen Truppen gestoßenen deutschen Contingente ein dem Oberbefehle des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin unterstelltes Armeecorps, welches aus 33 Bataillonen Infanterie, 12 Schwadronen Cavallerie und 6 Batterien Artillerie mit 36 Geschützen bestehen soll.

— **Bremen**, 16. Juli. Gestern hat die oldenburg-hanseatische Brigade vom K. preuß. General Vogel v. Falckenstein Marschordre bekommen. Demzufolge ist bereits heute früh das marschbereit an der Bahn stehende Füselierbattaillon Bremen mit vollem Train pr. Extrazug in südlicher Richtung abgegangen. Gleichzeitig rücken heute und in den nächsten Tagen von Oldenburg aus: der Brigadestab, 3 Bataillone, 3 Escadronen, 1 Zwölfpfünder- und 1 gezogene Sechspfünder-Batterie, 1 Munitionscolonne, 1 Aufnahmespital. — Von Hamburg aus werden 2 Bataillone und 2 Escadronen und von Lübeck 1 Bataillon nachfolgen.

— **Eisenach**, 17. Juni. Frankfurt am Main ist gestern Abend spät von den Preußen besetzt worden. Der commandirende General Vogel v. Falckenstein zog an der Spitze der Truppen ein. Bei dem Einzuge derselben waren die Straßen Frankfurts äußerst belebt; an vielen Stellen wurden die preußischen Soldaten von dem Volke mit freundlichem Zurufe begrüßt.

— **Frankfurt**, 18. Juli. Ueber den Zusammenhang der kriegerischen Ereignisse in den letzten Tagen wird Folgendes berichtet: Nach dem Gefecht am Abend des 13. d. bei Laufbach, wo die Brigade Wrangel die Hessen-Darmstädtische Division spät Abends nach siegreichem Gefechte zurückgeschlagen und viele hundert Gefangene gemacht hatte, rückte diese Brigade zusammen mit der Brigade Kummer unter dem Befehl des Generals v. Göben gegen Aschaffenburg und schlug dort total eine österreichische Division unter Befehl des Grafen Neipperg, so wie die hessische Division, welcher sich Badenser und Württemberger angeschlossen hatten und nahm denselben 2000 Gefangene ab. In Folge dieses siegreichen Treffens verließ am anderen Tage der Rest des 8. Bundescorps Frankfurt und Hanau, und wich über Darmstadt nach dem Süden zurück. Die Brigade Wrangel wurde darauf in einem forcirten Marsch am 16. d. Mts. von Aschaffenburg nach Frankfurt dirigirt und besetzte, wie bereits gemeldet, diese Stadt. Am 17. rückte die Brigade Kummer nach, und das 19. Regiment wurde nach Höchst vorgeschoben, wo dasselbe einen vollständigen hessischen Brückentrain nahm.

19. Juli. Die „Kölnische Zeitung" meldet: Die Baiern haben auf den von ihnen nachgesuchten Waffenstillstand wegen der von dem General Vogel v. Falckenstein gestellten Bedingungen verzichtet. Die Bundestruppen, welche bei Aschaffenburg geschlagen wurden, ziehen sich weiter zurück, um sich mit den Baiern zu vereinigen.

Die preußische Main-Armee hat ihr Haupt-Quartier in Frankfurt aufgeschlagen, und dürfte von dort, nach kurzer Rast, ihre Operationen gegen das 8. Bundescorps fortsetzen, welches an der Bergstraße Aufstellung genommen zu haben scheint. Wie eine Mittheilung der „Prov.-C." besagt, wird der Feldzug gegen die süddeutschen Bundesgenossen Oesterreichs nunmehr einen noch kräftigeren Fortgang nehmen; an ein längeres Stehenbleiben der preußischen Truppen an der Mainlinie ist demnach nicht zu denken, und dürfte nach den Andeutungen der „Prov.-C." der Kriegsschauplatz rasch an die bairische Donau verlegt werden. Durch das Vordringen des unter den Befehl Sr. K. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin gestellten Corps vom Nordosten nach Südwesten bekommt der noch schlagfertige Rest des 8. Bundescorps eine ganz secundäre Rolle zugetheilt und es wird nicht viel größerer Schläge mehr bedürfen, um Süddeutschland, so weit es vom militärischen Standpunkt in Betracht kommt, in den Bereich der preußischen Armeen zu bringen.

— **Wien**, 13. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin reiste heute Mittags 1 Uhr in Begleitung der Kais. Kinder wieder nach Pest. — Heute früh ist Erzherzog Albrecht in Begleitung zweier Flügel-Adjutanten mittelst Südbahn hier angekommen.

Der König von Hannover ist hier angekommen, auch die hannoverschen Minister Graf Platen und v. Brandis, Regierungsrath Meding und Legationsrath Rudloff.

— **Wien**, 16. Juli. Die Conferenzen Benedetti's mit dem Grafen v. Mensdorff blieben resultatlos, da Kaiser Franz Joseph die Ausschließung des Kaiserstaates aus dem Bunde als Friedensbasis nicht acceptirt.

— **Wien**. 17. Juli. Das Kaiserliche Gouvernement rüstet sich, den Krieg energisch fortzusetzen. In Ober- und Nieder-Oesterreich, Kärnthen, Krain und Steyermark ist Volksbewaffnung anbefohlen. — Der Commandant von Tyrol meldet hierher: Gestern fand bei Condino gegen ein starkes Corps Freiwilliger unter Nicotera ein Kampf statt. Die Freiwilligen wurden mit ziemlich beträchtlichem Verluste zurückgeworfen. Sie verloren zwei Bataillons-Chefs und 100 Gefangene.

Gestern Nachmittag fand in Gegenwart einiger Erzherzöge und mehrerer hoher Generale auf dem Schmelzer Exercierplatze ein Probeschießen mit den neuen Hinterladungs-Gewehren statt. Zum Probeschießen war eine Companie, mit solchen Gewehren versehen, ausgerückt, welche in einer Minute 12 (?) Dechargen mit größter Präcision ausführte.

General Graf Clam-Gallas wurde vom Kriegsgerichte freigesprochen. Das von ihm innegehabte und auch jetzt wieder erbetene Corpscommando wird derselbe nicht fortführen.

— **London**, 17. Juli. Auf die Interpellation Grenfell's dementirte in heutiger Unterhaussitzung Lord Stanley entschieden die Angabe der Berliner Zeitungen, daß England gegen die eventuelle Annectirung Hannovers durch Preußen protestirt habe.

Prinz Christian von Schleswig-Holstein ist mit seiner jungen Frau, der Prinzessin Helene, von Osborne über Cherbourg nach Paris gereist, von wo sie nach kurzem Aufenthalt einen Ausflug nach der Schweiz unternehmen werden.

— **Paris**, 17. Der heutige Abend-„Moniteur" berichtet: Prinz Napoleon ist diesen Abend in das Hauptquartier König Victor Emanuel's mit einer besonderen Mission Kaiser Napoleon's abgereist.

19. Juli. Die „Patrie" meldet: Die französischen Vorschläge wegen eines Waffenstillstandes werden heute durch den Prinzen Reuß dem Könige von Preußen zugeben; dem Könige von Italien sind dieselben gestern durch den Prinzen Napoleon übergeben worden. Die Antwort Oesterreichs wird erst bekannt werden können, wenn Preußen und Italien ihre Antworten formulirt haben werden. Es werden folglich wenigstens noch drei Tage hingehen, ehe die Ungewißheit der Situation geklärt wird.

In diplomatischen Kreisen verlautet heute betreffs der Mission des Prinzen Napoleon bei seinem königlichen Schwiegervater, daß demselben das Verbleiben in seinen jetzigen Positionen vor dem Festungsviereck angerathen werde, da man nach den neuesten Nachrichten vom österreichischen Hofe dort für Benedettis Vermittelungs-Vorschläge sich geneigter zu zeigen scheine.

— **Italien. Ferrara**, 17. Juli. Der König empfing eine Deputation aus Padua. Die Oesterreicher haben sich über die Livenza (Fluß zwischen Venedig und Triest) zurückgezogen, bereiten die Vertheidigung des Ueberganges nach Welschtyrol vor und zerstören die Brücken.

19. Juli. Die italienische Panzerflotte griff gestern die Insel Lissa bei Zara an; heute fortdauernde Kanonade.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

An Gaben für die verwundeten Krieger sind bis heute bei uns eingegangen:

G. D. 11 Thlr. Von hier: Kfm. G. Ahrens 2 Thlr., Rentier Ahrens 1 Thlr, Rentier A. Pelzer 5 Thlr., Pumpenmacher Lehmann eine Partie Leinwand, Pastor Martens 1 Thlr., Advocat Nissen 2 Thlr., Apotheker Bauer eine Partie engl. Charpie, Zimmermeister Gädt 1 Thlr., Bruhns 2 Thlr., 3 Laken, 2 Hemden, 4 P. Strümpfe, Pastor Löscher 1 Thlr., S. Kruse, 4 ßl., M. Stender 4 ßl. — Aus Gostorf: Tagel. Sterly 8 ßl., Schulze Dieckvoss 2 Thlr., Lehrer Lindemann 16 ßl. Aus Grenzhausen: Büdnerfrau Hans Dube 8 ßl. und 1 Hemde, Büdner Joh. Dube 8 ßl., 2 Hemden und Binden, Arbeitsm. Kalckhorst 8 ßl., 2 Hemden und Binden, Büdner Kreutzfeld 24 ßl. und altes Leinen, Büdnerfrau Nevermann 16 ßl., Büdner Prien 16 ßl. Aus Gr. Pravtshagen: Büdnerfrau Prien 16 ßl. und altes Leinen, Hauswirthsfrau Baumann 2 Thlr., altes und neues Leinen, deren Kinder 40 ßl., Schulzenwittwe Gröning 4 Thlr., zwei Mädchen derselben 4 ßl., Joch Baumann 8 ßl, Hauswirthsfrau Johann Prien 1 Thlr. und altes Leinen, Arbeitsm. Kelling 8 ßl., Elisabeth Kelling 8 ßl. Aus Questin: Lehrer Boldt 16 ßl., Büdner Baumann 20 ßl., Büdner Wigger 16 ßl., Büdner Duwe 16 ßl., Voigt Baumann 4 ßl., Kutscher Möller 8 ßl., Tagel. Steinfeldt, Evert und Sagert je 1 ßl. Aus Wotenitz: Büdnerfrau Pabst 4 Laken und 2 Handtücher. Aus Degtow: Pächter Overlach 2 Thlr. Aus Friedrichshagen: Schulze Drews 1 Thlr.

Zu fernerer Entgegennahme sind wir gern erbötig.

Grevesmühlen, den 20. Juli 1866.

Pastor ***Loescher.***
Pastor ***Martens.***
Advocat ***Nissen.***

Am Mittwoch, den 25. d. M.,

sollen auf dem Rathhause öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung einige Mobilien, als: 2 Commoden, 1 Koffer, Stühle, einiges Küchengeräth, sowie Bett- und Leinenzeug, auch Frauenkleidungstücke, verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 21. Juli 1866.

Stadtsecretair Schulze.

Auctions-Anzeige.

Zufolge gerichtlichen Auftrags werde ich die zur Concursmasse des hiesigen Erbmüllers **Carl Lampe** gehörigen Gegenstände, als:

Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Spiegel, Bettstellen und Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, Haus- und Küchengeräth, 2 Kühe, 15 Hühner und 1 Hahn, circa 250 fast neue Säcke, 1 Pungenwagen, 2 Decimalwaagen mit vollständigen Gewichten, englische und rheinische Bicken, Mühlenkämme, diverse Mehlkisten u. a. m.

am Donnerstag, den 26. d. Mts., und event. am folgenden Tage

jedesmal von Morgens 9 Uhr an im Lampe'schen Wohnhause öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Rehna, den 9. Juli 1866.

C. Bruse, Gerichts-Actuar.

Tapeten
und
Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann
in Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von **W. Kröncke, Kirchstraße.**

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Holländischer Hering
bei **W. Hagen.**



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Holsteinischen Käse

empfiehlt billigstens

Wismar. **Aug. v. Plessen.**

Von dem von mir auf dem Poischower Felde an der Wotenitzer Scheide gepachteten Stück Kämmerei-Acker sind mir Wicken gestohlen. Wer mir den Thäter so nachweis't, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, verspreche ich

5 Thaler Belohnung.

Für die Folge warne ich den guten Mann, seinen Besuch dort einzustellen, da es ihm verleidet werden möchte.

Grevesmühlen. **F. Lachs.**

Zur gefälligen Beachtung!

In der Nacht vom $^{26}/_{27}$. Mai c. sind mir 2 Scharlach-Pelargonien, und in der Nacht vom $^{23}/_{24}$. Juni c. 2 hochstämmige Rosen aus meinem Garten gestohlen. Da ich nun befürchte, daß derartige Entwendungen fortgesetzt werden möchten, so warne ich Herrschaften vor dem Ankauf und gebe gern demjenigen eine gute Belohnung, der mir den Thäter so nachweis't, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Vor einiger Zeit habe ich meine Heckenscheere verborgt und ist mir der Name des Entleihers entfallen. Ich bitte denselben, mir die Scheere wieder zuzustellen.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei von Johs. Holst.

Zu vermiethen.

Zu Michaelis dieses Jahres wünsche ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus anderweitig zu vermiethen oder auch zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich zu wenden.

F. Giese, Schneidermeister.

Eine Wohnung hat zu vermiethen

Steinhauer, Sattler.

Zwei Knaben oder zwei Mädchen können sogleich oder zum 1. August bei einer Familie in Schwerin Kost und Logis erhalten, auch kann auf Wunsch Clavierunterricht ertheilt werden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ich suche zu Michaelis d. J. ein ordentliches mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen, welches Erfahrung in allen häuslichen Arbeiten hat.

Grevesmühlen, im Juli 1866.

Sophie Krull.

Freundliche Einladung
zum
Thé dansant
im Hotel ***„Zum Grossherzog von Mecklenburg"*** in **Boltenhagen.**
Restauration à la carte
von 9 Uhr an.

J. Steinhagen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 19. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 36—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Lübeck, den 21. Juli.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. 12 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 11 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 59. Donnerstag, den 26. Juli. **1866.**

Bericht über die General-Versammlung hiesiger Vorschuß- und Sparkasse am 21. Juli.

Trotzdem die diesjährige General-Versammlung statutenmäßig 4 Wochen vorher per Missive angesagt und im letzten Wochenblatt in Erinnerung gebracht war, mußte mit der Eröffnung, die präcise 8 Uhr angesetzt war, bis 8½ Uhr gewartet werden, wo sich endlich fünfzehn Mitglieder versammelt hatten, um 226 Mitglieder zu repräsentiren. Wie sehr dies auch von der Theilnahmlosigkeit der Mitbürger für ihre öffentlichen Angelegenheiten zeugt, so ist eigentlich wieder kein Wunder darin zu sehen, da diese Theilnahmlosigkeit, dieser Mangel an Verständniß, daß der Bürger eine Ehre darin zu setzen hat, seine Angelegenheiten selbst zu regeln, in all unseren Communalsachen hervortritt und einstweilen keine Aenderung verspricht. Aber auch eine Mißachtung der Bemühung des Vorstandes, welcher, außer dem Cassirer, die theilweise mühevolle Arbeit ohne materielle Entschädigung verwaltet, liegt in dieser geringen Betheiligung, davon Zeugniß gebend, daß selbst materielle Interessen diese Gleichgültigkeit nicht aufzurütteln vermögen. Gewiß würde sich hier am besten eine drastische Maaßregel empfehlen, es müßte Niemand einen Vorschuß erhalten, der die letzte General-Versammlung nicht besucht! Also um 8¾ Uhr ward die General-Versammlung damit eröffnet, daß der Vorsitzende, Dirigent des Vereins, Herr Senator Freytag, die Revisions-Protocolle verlas und die nach der Revision gezogene Schlußbilanz für das neunte Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1865 bis zum 30. Juni 1866 mittheilte. Erstere besagten, daß Herr Cantor Thiel die Haupt-Conten der Mitglieder mit deren Special-Conten verglichen, das Spareinlagen-Haupt-Conto und die Vorschuß-Liste revidirt und keine Monituren vorgefunden, daß ferner eine Schlußrevision von dem Herrn Dirigenten selbst in Gemeinschaft mit Herrn Cantor Thiel und Herrn W. Hagen stattgefunden, worin die Prüfung der Bestände (Vorhandensein der Schuld-Documente, der hinterlegten Werthpapiere, Cassa ꝛc.) vorgenommen, welche ebenfalls keine Erinnerung nöthig machte, so daß die Revisions-Commission in dem Protocoll dem Kassirer, Herrn Apotheker Polenski, erklärte, sie fühle sich gedrungen, demselben bei dieser Gelegenheit für die so umsichtige und mit so großer Accuratesse geführte Rechnung ihre besondere Anerkennung und Namens des Vereins ihren Dank auszusprechen.

Die aufgestellte Bilanz ergab einen Reingewinn von 140 ℳ 6 ß 3 ₰. Da außerdem die Mitglieder bereits auf ihre Guthaben am 30. Juni 3⅛ % Zinsen vergütet erhalten hatten, so erhöhte sich dieser auch um die Gesammtsumme dieser mit 88 ℳ 25 ß 3 ₰, somit einen Gesammt-Reingewinn von 228 ℳ 31 ß 6 ₰. Davon ward vorgeschlagen, den Mitgliedern, soweit sie dividendenberechtigt sind (was mit der Summe von 2489 ℳ zu geschehen hat) 2½ ß pro Thaler als Dividende zu gewähren, was eine Summe von 129 ℳ 30 ß ergiebt, dazu die Zinsen, bereits berechnet und vergütet mit 88 ℳ 25 ß 3 ₰, macht 218 ℳ 7 ß 3 ₰, giebt den Mitgliedern dieses Jahr einen Zinsertrag von 8½ % und läßt einen Rest von 10 ℳ 24 ß 3 ₰. Davon erhält statutengemäß die Anwaltschaft 2 % vom Reingewinn (228 ℳ), rund 5 ℳ, wonach noch ein Rest von 5 ℳ 24 ß 3 ₰ bleibt, der zu dem in früheren Jahrgängen zurückgesetzten, unter dem Namen „Reservefond" aufgeführten Posten hinzukommt und diesen auf 34 ℳ 36 ß 6 ₰ erhöht.

Aus dem vom Kassirer verlesenen Jahresberichte heben wir noch hervor, daß die Mitgliederzahl jetzt 226 beträgt, welche ein Guthaben von 3607 ℳ in der Kasse besitzen, welches pro Kopf nun nahezu 16 ℳ beträgt, während dasselbe im vorjährigen Abschluß 19 ℳ ergab, also eine Abnahme von 3 ℳ pro Kopf, eine Folge der hohen Abhebungen, welche nach Schluß des vorjährigen Abschlusses geschahen.

Das Gesammt-Betriebs-Capital betrug 15,141 ℳ, worin das eigene Capital 24 % beträgt (3607 ℳ und 29 ℳ Reserve.)

Die Spar-Einlagen haben eine Vermehrung um 1100 ℳ gegen das Vorjahr erfahren, was bei der geldknappen Zeit immerhin ein gutes Resultat für den Verein ist.

Vorschüsse wurden 575 Posten im Betrage von 43,223 ℳ ausgegeben. Dieselben vertheilten sich nach der Höhe wie folgt: 3 Pöste zu 700 ℳ, 3 zu 600 ℳ, 8 zu 500 ℳ, 12 zwischen 500 und 400 ℳ, 5 zwischen 400 und 300 ℳ, 24 zwischen 300 und 200 ℳ, 10 zwischen 200 und 100 ℳ, 94 zu 100 ℳ, 32 zwischen 90 und 50 ℳ, 93 zu 50 ℳ, 27 zwischen 50 und 40 ℳ, 36 zwischen 36 und 30 ℳ, 44 zu 25 ℳ, 79 zwischen 25 und 20 ℳ, 41 von 12—10 ℳ, 19 von 9—8 ℳ, 22 von 7—5 ℳ, 22 von 4—3 ℳ und 3 Pöste zu 2 ℳ.

Die übrigen Geschäfts-Resultate sind aus der hierbei veröffentlichten Bilanz, welche zugleich einen vollkommenen Rechnungs-Auszug liefert, deutlich ersichtlich.

Die letzte Position der Tagesordnung betraf die Neuwahl für drei statutengemäß ausscheidende Mitglieder des Vorstandes. Es traf diesesmal die Reihe die Herren Senator Freytag, Moses Aaron, J. G. Bruhns. Der Herr Vorsitzende verlas zuvor noch ein Schreiben des Herrn M. Aaron, bisherigen subst. Dirigenten und Revisors, worin derselbe mittheilt, wie es ihm leider durch Krankheit versagt sei, länger das Amt eines Vorstands-Mitglieds zu verwalten und er daher auf eine etwaige Wiederwahl von vornherein verzichten müsse. Die Gesellschaft bedauerte den Abgang einer so langjährigen Mitwirkung und dankt dem Herrn Aaron für dieselbe. Die Neuwahl ergab als Resultat die Wiederwahl der Herren Senator Freytag und J. G. Bruhns, als neues Mitglied Herrn Kaufmann F. Allerding. Die betr. Herren nahmen die Wahl resp. Wiederwahl an. Die sofortige Vertheilung der Aemter im Vorstande geschah derart, daß Herr Senator Freytag die Direction behielt, Herr W. Hagen, zum subst. Dirigenten und Herr Cantor Thiel zum Revisor ernannt wurden, so daß der Vorstand jetzt zusammengesetzt ist aus den Herren: Senator Freytag, Dirigent, W. Hagen, subst. Dirigent, Thiel, Revisor, C. Polenski, Kassirer, F. Ibde, J. G. Bruhns, F. Allerding. Noch ward darauf hingewiesen, daß es wohl in Ordnung sei, die Mühe des Revisors auch durch ein Honorar zu vergüten, doch lehnte der derzeitige Inhaber dieses Amtes solches so entschieden ab, daß der Vorschlag gar nicht zur Discussion gelangen konnte. (In verschiedenen Vereinen, in denen keine Besoldung dieser Branchen stattfindet, wird die Mühe des Vorstandes derart honorirt, daß die Mitglieder desselben einen gewissen Antheil an der Dividende erhalten.)

Nachdem weiter keine Vorlagen vorhanden und Niemand etwas vorzubringen hatte, ward geschlossen.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 23. Juli.** Aus Leipzig von 20. d. wird geschrieben: Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin langte bereits vorgestern Abend 9¾ Uhr, mit zahlreichem Gefolge, hier an und nahmen von den im Hotel de Prusse bereitgehaltenen Quartieren Besitz. Zahlreiche Volksmassen belagern das Hotel von früh bis spät, um alle Bewe-

gungen des hohen Herrn zu beobachten. Seit Ankunft des Großherzogs herrscht reges Leben; Ordonnanzen zu Fuß und zu Pferde fliegen nach allen Seiten und begann heute früh bereits der Abmarsch der hier und in der Umgegend zusammengezogenen Reserve-Division in der Richtung nach Zwickau, von wo aus sich solche, wie vermuthet wird, nach Hof und Eger weiter bewegen wird.

Weiter schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.“: Mit klingendem Spiel durchzogen heute preußische und mecklenburgische Truppen des 2. preußischen Reservecorps unsere Stadt. Dieses Corps zählt vorläufig 30,000 Mann und ist aus Kerntruppen gebildet, die durch ihre Disciplin, Haltung und Ausrüstung hier in Leipzig den günstigsten Eindruck gemacht haben. Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg, bisher Begleiter des Königs bei den Schlachten in Böhmen, als ausgezeichneter Truppenführer bekannt, hat folgenden Befehl erlassen, ebenso soldatisch einfach als herzlich: „Se. Maj. der König hat mir den Befehl über das 2. Reservecorps übertragen und habe ich heute denselben übernommen. Ich weiß, daß ein und derselbe Geist uns Alle beseelt, der uns würdig an die Seite unserer Kameraden stellt, die ihre Fahnen bereits mit Ruhm und Sieg gekrönt haben. Feste Disciplin und freudige Hingabe von Leib und Leben in Mühe und Gefahren führten sie zum Siege, — das soll auch unser Weg sein. Gott mit uns und mit unsern Fahnen!“

Aus Geithayn, 18. Juli: Nach einem 10stündigen beschwerlichen Marsch aus Cantonnements in der Nähe von Zwenkau rückten heute Nachmittag die dritte und vierte Compagnie des Großherzoglich Mecklenb. dritten Bataillons, so wie die erste Escadron des Dragoner-Regiments bieselbst vollständig unerwartet ein, um etwa noch vorhandenes Königlich sächsisches Kriegsmaterial mit Beschlag zu belegen; es wurden einige tausend Scheffel Hafer, so wie entsprechende Quantitäten Heu und Stroh vorgefunden, auch auf der Montirungskammer der hier früher stationirt gewesenen Escadron des sächsischen dritten Reiterregiments einige Montirungsgegenstände. Gegen Abend erfuhr der Commandeur des Detachements, Major v. Zülow, daß in der 1½ Meilen entfernten Stadt Rochlitz, woselbst früher zwei Escadrons desselben sächsischen Regiments in Garnison gestanden, noch ähnliche Vorräthe vorhanden, und detachirte sofort eine Abtheilung unter Führung des Rittmeisters von Boddin nach Rochlitz. Dieselbe fand noch größere Vorräthe auf, als in Geithayn, so wie auf der Montirungskammer einige Waffen. Das ganze Detachement hat vorläufig hier in Geithayn Quartier genommen; man erwartet indessen in einigen Tagen seinen weiteren Vormarsch auf Altenburg.

— **Schwerin**, 24. Juli. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich trafen gestern Nachmittag in Begleitung Sr. Excellenz des Generals v. Zülow aus Sachsen hier wieder ein. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine war den Prinzen bis Hagenow entgegen gefahren und kehrten mit Höchstdenselben von hier nach Rabensteinfeld zurück. (N. C.)

Der Großherzogliche Hof wird sich dem Vernehmen nach am 1. k. M., August, von Steinfeld nach dem heiligen Damm bei Doberan begeben.

— **Gadebusch**, 22. Juli. Bei der heute in Gadebusch stattgehabten Predigerwahl ist Rector Gammelin aus Ludwigslust gewählt worden. (N. C.)

— **Rostock**, 20. Juli. Heute mit dem Frühzuge, berichtet die „R. Z.“, traf Hr. v. Plessen-Trechow mit 14 verwundeten oder erkrankten preußischen Kriegern hier ein, welche er aus den Lazarethen in Perleberg abgeholt hatte und welche von dem in Warnemünde gebildeten Verein für die Pflege im Felde Verwundeter dort bis zu ihrer Wiederherstellung verpflegt werden sollen.

Die Rostocker Bank hat ihren Discont von Montag den 23. d. M. ab auf 7 pCt. ermäßigt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 21. Juli. Die „amtlichen Nachrichten“ bestätigen die Meldung des heutigen „Moniteurs“, indem sie berichten: Aus Paris wird amtlich gemeldet, daß die österreichische Regierung auf den durch den französischen Botschafter in Wien übermittelten Vorschlag, sich während des Zeitraumes von fünf Tagen jeden Actes von Feindseligkeit zu enthalten, eingegangen ist.

Aus der sichersten Quelle wird berichtet: Oesterreich hat Vorschlag des Kaisers Napoleon, aus dem deutschen Bunde zu treten und eine Reconstruction desselben, ohne seine (Oesterreichs) Theilnahme anzuerkennen, angenommen.

Die Regierung hat beschlossen, unter die Friedensbedingungen mit Oesterreich und seinen Alliirten unbedingte Amnestie für alle compromittirten Freunde Preußens aufzunehmen.

Ein Wiener Telegramm meldet: Am Freitag wurde die italienische Flotte, bestehend aus 23 Schiffen, darunter 12 Panzerfregatten, vom österreichischen Geschwader angegriffen und hierbei eine große italienische Panzerfregatte in den Grund gebohrt, ein anderes italienisches Kriegsschiff in die Luft gesprengt. Nach mehrstündigem Kampfe suchte die italienische Flotte ihr Heil in der Flucht, wurde jedoch von den Oesterreichern verfolgt. — Lissa ist von den Italienern befreit.

Die „amtlichen Kriegsnachrichten“ bestätigen, daß Theile der Armee des Prinzen Friedrich Carl die March und zwar bei Holitsch, überschritten haben.

23. Juli. Der „St.-A.“ bringt eine königliche Verordnung, datirt: Brünn, den 18. Juli, durch welche beide Häuser des Landtags zum 30. Juli einberufen werden.

Frankreich beabsichtigt in seiner Behandlung der deutschen Frage hauptsächlich die Sprengung der bisherigen Coalition und Solidarität der germanischen Nationalkräfte.

Wie verlautet, ist General Vogel v. Falkenstein zum Gouverneur des Königreichs Böhmen ernannt. Das Obercommando der Mainarmee erhält General v. Manteuffel.

Man hat hier Nachrichten, daß ein Theil der Armee des Kronprinzen bis Preßburg gestern vorgedrungen war.

Die amtlichen Kriegsnachrichten melden: Die Avantgarde des zweiten Reserve-Corps (**Commandant Großherzog von Mecklenburg**) hat heute theilweise unter Benutzung der Eisenbahnlinien Hof erreicht und daselbst sechszig Gefangene gemacht. Es ist bereits die Herstellung der zerstörten Eisenbahn im Werke.

— **Frankfurt**, 20. Juli. Die Brigade Kummer ist über den Main nach Süden abgegangen und besetzt heute Darmstadt. Die Preußen werden heute Wiesbaden und Höchst besetzen; die Brigade Wrangel und die oldenburgisch-hanseatische Brigade bleiben als Besatzung hier und man erwartet weitere Verstärkungen durch die Ersatzbataillone und die Contingente der norddeutschen Verbündeten. General v. Falkenstein ist gestern abgereist.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat außer den ihr auferlegten 6 Mill. Fl. Verpflegungsgeldern, welche bereits auf die dortige Bank angewiesen sind, 300 Reitpferde und ungefähr 1000 Wagen- und Zugpferde zu liefern.

21. Juli. Von Seiten des preußischen Gouvernements ist eine fernere Contribution von 25 Millionen Gulden der freien Stadt Frankfurt auferlegt; die Stadtbehörde erklärte sich unfähig zu deren Leistung. — Die gesammte bisherige Besatzung Frankfurts ist südwärts abgezogen und wird durch die bereits eingezogenen vierten Bataillone ersetzt. Der preußische Landrath v. Diest übernimmt die Civilverwaltung in Frankfurt, Nassau und Darmstadt.

— **Lübeck**, 21. Juli. Diesen Morgen um 6 Uhr 40 Min. ist unser Infanterie-Bataillon nebst Train mit einem Extrazuge nach Kassel gefahren, wo dasselbe morgen Ruhetag halten soll, um dann weiter zu marschiren zur Vereinigung mit der oldenburgischen Brigade, die in Frankfurt eingerückt ist.

— **Darmstadt**. Am 20. d. rückten die Preußen hier ein. Se. Großherzogliche Hoheit Prinz Karl (Gemahl der preußischen Prinzessin Elisabeth und Vater der verewigten Großherzogin Anna von Mecklenburg-Schwerin) und Prinzeß Alice (Gemahlin seines Sohnes Ludwig) nebst Familie sind in Darmstadt zurückgeblieben. Von Seiten des russischen Hofes war als Specialbevollmächtigter (die Kaiserin Marie ist die Schwester des Großherzogs Ludwig) der russische General Bergsträsser eingetroffen.

— **Weimar**, 20. Juli. Fast einstimmig ertheilte heute der Landtag der Regierung seine Genehmigung zum Abschlusse des Bündnisses mit Preußen und zur Ausschreibung der Parlamentswahlen nach dem Reichswahlgesetze. Gleichzeitig sprach der Landtag die Erwartung aus, daß das gesammte Preußen nebst Schleswig in den neuen Bundesstaat eintreten, Luxemburg bei Deutschland erhalten und die Centralgewalt nebst dem Oberbefehl über die Land- und Seemacht an Preußen übertragen werde.

— **Wien**, 22. Juli. Die Grafen Karolyi und Degenfeld und der Baron Brenner reisten ins preußische Lager als Commissare für Oesterreich ab. Die fünftägige Waffenruhe soll heute beginnen.

Der Commandant Tyrols meldet von einem Angriff auf beträchtliche italienische Streitkräfte im Val di Ledro. Oberst

Montlisant überschritt mit 6000 Mann den Picheopaß und erstürmte Pieve di Ledro und Bececa, in welchen sich 12,000 Italiener befanden. Er machte 1600 Gefangene.

21. Juli. Es wird amtlich berichtet, daß gestern Nachmittag die italienische Flotte, 23 Schiffe stark, worunter 12 Panzerfregatten, bei der Insel Lissa durch ein österreichisches Geschwader angegriffen wurde. Während des Gefechtes wurde eine italienische große Panzerfregatte durch die österreichische Panzerfregatte „Ferdinand Maximilian" in Grund gefahren; eine andere italienische Fregatte wurde in die Luft gesprengt. Von beiden Fahrzeugen wurde kein Mann gerettet. Das österreichische Linienschiff „Kaiser", umringt von von vier italienischen Panzerfregatten, machte die eine derselben kentern und trieb die anderen drei zurück, indem es selbst Fockmast, Bugspriet, 22 Todte und 82 Verwundete verlor. Das österreichische Geschwader ist in vollkommen kampffähigem Zustande, seine Havarieen sind unbedeutend. Nach einem mehrstündigen Kampfe wurde die italienische Flotte zurückgeworfen und verfolgt. Lissa ist vollkommen degagirt.

Aus Venedig wird unterm 16. Juli berichtet. Ein Bruchtheil der erwarteten französischen Flotte ist hier eingetroffen, die Panzerfregatte „Provence" warf heute Nachmittag im Hafen von Malamocca Anker. Morgen trifft ein zweites französisches Kriegsschiff hier ein, welchem in einigen Tagen noch mehrere Panzerschiffe folgen werden.

— **Paris**, 21. Juli. Der „Morgen-Moniteur" berichtet heute: Die österreichische Regierung hat hier angezeigt, daß sie den Vorschlag Preußens, während 5 Tagen sich jedes Actes der Feindseligkeit zu enthalten, annimmt, innerhalb welchen Zeitraumes der Wiener Hof seine Annahme oder Verwerfung der Friedens-Präliminarien kund zu geben haben wird.

Der „Constitutionnel" meint, daß ernste Motive Oesterreich anrathen, den Friedens-Vorschlägen Gehör zu geben, welche demselben von Seiten Napoleons kommen und welche Europa nicht zurückgewiesen sehen wolle. Kaiser Napoleon wisse zu gut, was das Oberhaupt eines großen Staates sich selbst schulde, als etwas anderes vorzuschlagen, als einen maßvollen, berechtigte Empfindlichkeiten schonenden Frieden.

22. Juli. Die „Patrie" sagt: Nachdem die Nachricht der Annahme der Präliminarien Nachts hier eingegangen, ist der König von Preußen telegraphisch benachrichtigt worden, es möchten im Augenblicke die Bedingungen des Waffenstillstandes im preußischen Hauptquartiere debattirt werden. Dabei bevollmächtigt sind österreichischerseits Graf Carolyi und Degenfeld, preußischerseits Bismark und von Moltke, für Italien Graf Barral.

— **Paris**, 23. Juli. Die italienische Flotte ist durch die Schlappe bei Lissa zum Rückzuge nach Ancona genöthigt worden.

Ein Börsenanschlag verkündet heute: Oesterreich hat die Friedenspräliminarien angenommen.

— **Florenz**, 19. Juli. Amtlich wird aus Storo vom 17. d. berichtet: Gestern griffen die Oesterreicher auf dem Berge bei Storo die italienischen Freiwilligen an und gingen nach einzelnen Kanonenschüssen zurück. An demselben Tage griffen die Oesterreicher das Regiment Nicotera bei Condone an und wurden zurückgeworfen; die Verlüste der Italiener betragen 13 Todte und Verwundete.

20. Juli. Amtlich wird berichtet: Die italienische Flotte griff am 18. d. die Befestigungen der Insel Lissa an und es erhob sich ein hartnäckiger siebenstündiger Kampf. Admiral Persano brachte die Batterien des Forts Giorgio zum Schweigen; das dort befindliche Pulver-Magazin flog auf. Die Italiener hatten einige Todte und Verwundete. Darauf nahm der Admiral Vacca die Position, um dem Feinde nicht Zeit zu lassen. (?) Der Vice-Admiral Albini vereinigte sich mit Persano. Dieser wollte Befehl zur Ausschiffung der Truppen ertheilen, als die Ankunft des sich zum Angriff anschickenden österreichischen Geschwaders signalisirt wurde.

21. Juli. Die Oesterreicher errichten Batterien in Mestre auf der Straße von Padua nach Treviso. Der Commandant Verona's hat den Einwohnern befohlen, sich auf drei Monate zu verproviantiren. Die Brücken von Belluno nach dem Brenta-Thale sind zerstört, um die Verbindung mit Cadore zu hindern. Die Oesterreicher räumten Belluno und Feltre.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des der Ehefrau des Schusters **Joachim Ahrens**, geb. **Boberty**, gehörigen, zu **Klütz** in der Lübschen Straße sub Nr. 69 A. belegenen Wohnhauses ist ein Termin auf den

2. September d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor uns angesetzt, wozu Kaufliebhaber hierdurch mit der Bemerkung geladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in dem angesetzten Termine bekannt gemacht werden und schon jetzt in der hiesigen Registratur einzusehen sind.

Bothmer, den 18. Juli 1866.

Vereintes Patrimonial-Gericht.

Beschreibung des Grundstücks.

Das Haus ist massiv erbauet, hat 23 Fuß Fronte und in demselben befinden sich neben einer geräumigen Diele 1 Stube und 1 Kammer, 1 Küche und 1 Speisekammer, unter welcher ein Keller liegt. Auf dem Boden befinden sich 1 Stube und 2 Dachkammern, sowie 1 Rauchboden und ein bedeutender Bodenraum. Hinter dem Hause steht ein Stall und ist ein furchtbarer Garten belegen.

Auctions-Anzeige.

Zufolge gerichtlichen Auftrags werde ich die zur Concursmasse des hiesigen Erbmüllers **Carl Lampe** gehörigen Gegenstände, als:

Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Spiegel, Bettstellen und Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, Haus- und Küchengeräth, 2 Kühe, 15 Hühner und 1 Hahn, circa 250 fast neue Säcke, 1 Pungenwagen, 2 Decimalwaagen mit vollständigen Gewichten, englische und rheinische Bicken, Mühlenkämme, diverse Mehlkisten u. a. m.

am Donnerstag, den 26. d. Mts.,

und event. am folgenden Tage

jedesmal von Morgens 9 Uhr an im Lampe'schen Wohnhause öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Rehna, den 9. Juli 1866.

C. Bruse, Gerichts-Actuar.

Am Freitag, den 27. d. M.,

Morgens 10 Uhr, sollen auf der Büdnerei des wail. Büdners Wendelborn zu Hohenkirchen:

14 Stock Bienen, 8 alte Bienenkörbe, 1 Kuh, 1 Ziege, verschiedenes Haus- und Küchengeräth, ferner Tischlergeräthschaften aller Art, sowie auch Ackergeräthe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, und wollen Kauflustige sich dazu einfinden.

Grevesmühlen, den 23. Juli 1866.

T. Goosmann, Act. jud.

Am Dienstag, den 31. Juli,

Mittags 12 Uhr, soll auf dem Hofe zu Rüting-Steinfort eine Kuh öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verkauft werden.

Grevesmühlen, den 25. Juli 1866.

F. Ahme, Amtslandreiter.

Amerikanischer Cigarren-Laden

in Lübeck

empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℛ bis 100 ℛ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St versendet gegen Postvorschuß

Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***

P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***

Zu Kl. Voigtshagen wird sofort ein junges Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft gesucht.

Ein junger Mann aus Grevesmühlen oder dessen Umgegend, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sogleich oder zum 24. October eine Stelle erhalten in der

Kunst- und Handelsgärtnerei

Grevesmühlen. **von Johs. Holst.**

Boltenhagen.

Zum dem am Sonntag, den 29. Juli, Nachmittags 7½ Uhr in meinem Saale stattfindenden

Thé dansant

erlaube ich mir ergebenst einzuladen.

J. Luckmann.

Heiraths-Anzeige.

Siegesmund Hesse,
Bertha Hesse geb. ***Heimann.***
Grevesmühlen, 25. Juli 1866.

Heute Abend 9½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben erfreut.

Grevesmühlen, den 23. Juli 1866.

Rector **L. Saul** und **Frau,**
geb. Bühring.

BILANCE
der Vorschuß- und Spar-Kasse in Grevesmühlen am 30. Juni 1866.

		Umsatz im Activum.			Umsatz im Passivum.			Bilanz der Saldi. Activa.			Bilanz der Saldi. Passiva.		
Mitglieder-Conto.													
Bestand am 1. Juli 1865	℔ 3896. 22. —												
Dazu Dividende aus 18⁶⁴/₆₅	„ 160. —. —												
Dazu Einzahlungen in 18⁶⁵/₆₆	„ 866. 24. —												
Dazu Zinsen von 18⁶⁵/₆₆	„ 88. 25. 3												
	℔ 5011. 23. 3				5011	23	3						
Davon zurückgezahlt in 18⁶⁵/₆₆	„ 1403. 28. 6	1403	28	6									
Bleibt Bestand pro 1. Juli 1866 pr. Saldo	℔ 3607. 42. 9										3607	42	9
Einlagen-Conto.													
Bestand am 1. Juli 1865	℔ 9828. 26. 6												
Dazu neue Einlagen in 18⁶⁵/₆₆	„ 2546. 3. 9												
Dazu die zugeschriebenen Zinsen aus 18⁶⁵/₆₆	„ 303. 2. 3												
	℔ 12677. 32. 6				12677	32	6						
Davon die in 18⁶⁵/₆₆ zurückgezahlten Einlagen	„ 1772. 8. —	1772	8	—									
Bleibt Bestand am 1. Juli 1866 pr. Saldo	℔ 10905. 24. 6										10905	24	6
Vorschuß-Conto.													
Bestand am 1. Juli 1865	℔ 11727. 39. —												
Dazu neu ausgeliehen, incl. darauf fällig werdender Zinsen	„ 44010. 23. —												
	℔ 55738. 14. —	55738	14	—									
Davon zurückerhalten incl. fälliger Zinsen	„ 42002. 23. —				42002	23	—						
Bleibt Bestand am 1. Juli 1866 pr. Saldo	℔ 13735. 39. —							13735	39	—			
Zinsen-Conto.													
Bestand am 1. Juli 1865	℔ 218. 20. —												
Auf die neuen Vorschüsse kamen in 18⁶⁵/₆₆ hinzu	„ 787. 18. —												
Auf Effecten sind zu erheben	„ 49. 17. —												
	℔ 1055. 7. —				1055	7	—						
Davon sind eingenommen in 18⁶⁵/₆₆:													
a. aus Vorschüssen ℔ 753. —													
b. aus Effecten „ 49. 17													
	„ 802. 17. —	802	17	—									
Bleiben auf den Ausständen am 1. Juli 1866 Bestand pr. Saldo	℔ 252. 38. —										252	38	—
Reserven-Conto.													
Bestand am 1. Juli 1865 und in 18⁶⁵/₆₆ unverändert					29	22	6				29	22	6
Effecten-Conto.													
Bestand am 1. Juli 1865	℔ 1295. 23. —	1295	23	—									
Davon verkauft in 18⁶⁵/₆₆	„ 124. —. —				124	—	—						
Bleibt Bestand am 1, Juli 1866 pr. Saldo	℔ 1171. 23. —							1171	23	—			
Conto current-Conto.													
Bestand am 1. Juli 1865 im Activum	℔ 200. —. —												
Die Kasse zahlte zurück an Deponenten in 18⁶⁵/₆₆	„ 550. —. —												
	℔ 750. —. —	550	—	—									
Neue Depositengelder wurden angenommen					1350	—	—				600	—	—
Bleibt Schuld am 1. Juli 1866 pr. Saldo													
Kassa-Conto.													
Bestand am 1. Juli 1865	℔ 906. 8. 3												
Dazu die Einnahme in 18⁶⁵/₆₆	„ 46950. 15. 6												
	℔ 47856. 23. 9	47856	23	9									
Davon die Ausgabe in 18⁶⁵/₆₆	„ 47227. 47. 9				47227	47	9						
Bleibt ein Kassenbestand von pr. Saldo 1. Juli 1866	℔ 628. 24. —							628	24	—			
Verlust- und Gewinn-Conto.													
Die Einnahme bildete sich aus der Zinsen-Einnahme und Gewinn auf Effecten:													
Zinsen aus Vorschüssen (cf. Zinsen-Conto) ℔ 753. —													
Zinsen aus Effecten „ 49. 17													
Gewinn bei Verkauf eines Sparkassenbuchs „ 3. 24													
	℔ 805. 41. —				805	41	—						
Die Ausgabe (Verlust) bildet sich aus folgenden Posten:													
1) Gehalte:													
a. dem Kassirer ½ % von ℔ 43,200 ℔ 216. —													
b. dem Boten „ 20. 32													
℔ 236. 32													
2) Geschäfts-Unkosten:													
a. Druckkosten und Inserate ℔ 29. 39. ß 9													
b. Buchbinderarbeit „ 3. 44. -													
c. Diverse „ —. 11. 6													
℔ 33. 47. 3													
3) Zinsen an die Gläubiger:													
a. Für Spar-Einlagen ℔ 303. 2. 3													
b. Für Mitglieder „ 88. 25. 3													
c. Für Conto current „ 3. 24. -													
℔ 395. 3. 6													
	℔ 665. 34. 9	665	34	9									
Bleibt pr. Saldo diesjähriger Gewinn zur Disposition der General-Versammlung											140	6	3
	Summa ℔	110284	5	—	110284	5	—	15535	38	—	15535	38	—

Grevesmühlen, den 21. Juli 1866.

Der Kassirer: **C. Polenski.**

Zu vermiethen.

Zu Michaelis dieses Jahres wünsche ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus anderweitig zu vermiethen oder auch zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich zu wenden.

F. Giese, Schneidermeister.

Eine Wohnung hat zu vermiethen
Steinhauer, Sattler.

Zwei Knaben oder zwei Mädchen können sogleich oder zum 1. August bei einer Familie in Schwerin Kost und Logis erhalten, auch kann auf Wunsch Clavierunterricht ertheilt werden.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Lübeck, den 25. Juli.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 3 ßl. bis 3 Mk. 5 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 60. Sonntag, den 29. Juli. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Unter dem Oberbefehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs als commandirenden Generals des Königl. preußischen zweiten Reserve-Armeecorps stehen, wie aus der vom Commando publicirten Ordre de Bataille ersichtlich, außer den dort aufgeführten preußischen Truppen und der mecklenburg-schwerinschen Division, die Truppen des Herzogs von Braunschweig, des Herzogs von Sachsen-Altenburg und des Herzogs von Anhalt. In Betreff der Großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Truppen wird gemeldet, daß dieselben am 30. d. M. zu dem zweiten Reserve-Armeecorps abgehen werden.

— Ueber die weiteren Operationen des zweiten Reservecorps, welches bekanntlich unter dem Commando Sr. K. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin steht, fehlen seit der Besetzung Hofs am 23. Juli alle bestimmteren Nachrichten. Es ist anzunehmen, daß es den Vormarsch in Oberfranken ohne besondere Hindernisse fortsetzt. Vom 25. meldet man aus Leipzig: „Auf dem bairischen Bahnhof langten 65 Baiern vom 13. Infanterie-Regiment an, welche vorgestern früh in Hof durch die 3. Comp. des 4. mecklenb. Bataillons gefangen genommen waren. Das genannte Bataillon war von hier aus in Gewaltmärschen nach Werdau gerückt und von dort bis Plauen per Eisenbahn gefahren. In Plauen hatte es Bauerwagen requirirt, welche es während der Nacht bis eine halbe Stunde vor Hof fuhren. Während dann zwei Compagnieen direct in die Stadt marschirten, umgingen die beiden andern links und rechts dieselbe, um die Besatzung gefangen zu nehmen. Der Mehrzahl dieser letzteren gelang es jedoch, auf einem bereitstehenden Eisenbahnzuge zu entkommen, nur eine vor die Stadt geflüchtete Abtheilung ward durch Dragoner eingeholt und ergab sich, ohne einen Schuß zu thun. Die ganze Eisenbahnstrecke von hier bis Hof ist durch mecklenburgische Pioniere wieder völlig fahrbar gemacht; jene Baiern waren in Einem Zuge bis hierher durchgefahren."

— Nach heute eingegangenen Feldpost-Briefen vom 2. Reserve-Corps geht es Nacht und Tag rasch vorwärts, so daß die Pferde, welche das gebirgige Terrain nicht gewohnt, schon etwas ermüdet sind; die Mannschaften sind wohl und kommen die letzten nebst dem Train und dem Feldlazareth am 25. und 26. d. in Hof an. Gerüchtsweise verlautet, daß ein Bataillon der mecklenburger Truppen schon mit Baiern zusammengestoßen ist. Ueber verspätete Ankunft einzelner Briefe aus der Heimath klagt man. (R. T.)

— Das am 25. Juli ausgegebene Regierungsblatt Nr. 30 enthält eine Bekanntmachung in Betreff der Ausbebung des Kriegsersatz-Contingents aus dem Recrutirungs-Jahr 1865. — Ferner eine Bekanntmachung in Betreff der Rotzkrankheit unter den Pferden. Zur Ausbebung der Kriegsersatz-Pflichtigen sind von der Militair-Districts-Behörden die Orte und Tage gleichzeitig bestimmt und heben wir daraus hervor: In Wismar gestellen am 16. August: das Domanial-Amt Grevesmühlen incl. der Voigteien Plüschow und Rüting, die Stadt Grevesmühlen; am 18 August: das ritterschaftliche Amt Grevesmühlen. In Schwerin gestellen am 21. August: das Domanial-Amt Gadebusch, das Domanial-Amt Rehna; am 22. August: das ritterschaftliche Amt Gadebusch, die Stadt Rehna; am 23. August: die Stadt Gadebusch.

— Das am 21. d. ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält ein Publicandum, betreffend die revidirte Feldmesser-Ordnung für die Großherzoglichen Cammergüter, sowie eine Bekanntmachung, betr. die Gebühren-Taxe für die in den Großherzoglichen Cammergütern beschäftigten Feldmesser.

— Das am 21. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung betreffend die Aufhebung des Frankirungszwanges und die Zulässigkeit der Recommandation für die Briefe nach den niederländischen Besitzungen in Ostindien via Marseille und Suez, — eine andere betreffend die theilweise Fixirung der Chausseegeld-Zahlungen für den Postverkehr, — und eine dritte Verordnung betreffend den Debit der „National-Zeitung."

— Nach Allerhöchster Bestimmung werden die diesjährigen Rennen auf der Doberaner Bahn am 3., 4. und 6. August stattfinden.

— Der Betrieb des "Braunkohlenbergwerks Malliß" ist einstweilen eingestellt, nur die Wasserhebungsmaschine setzt ihre Arbeiten noch fort. Die drohende Kriegsgefahr hat auch hier wie überall ihre lähmende Wirkung ausgeübt, weshalb man bis zum festen Friedensschlusse von dem Fortbau des Schachtes Abstand genommen hat. — Am 21. Juli Nachmittags schlug der Blitz auf dem Bergwerke in den leeren Pferdestall, zündete nicht, zerstörte aber das ganze Dach desselben. — Zu derselben Zeit wurde die Umgegend von Dömitz in dem kurzen Zeitraume von 4 Wochen zum zweiten Male durch ein Hagelwetter heimgesucht und sollen die Feldmarken von Calitz, Schmölen und Polz besonders stark gelitten haben. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 25. Juli. Die „Prov.-Corr." bemerkt rücksichtlich der Friedensbedingungen, daß Bestimmtes über Maaß und Ausdehnung der einzelnen Forderungen jetzt aus naheliegenden Gründen nicht angegeben werden könne; das preußische Volk möge das Vertrauen hegen, daß die Regierung die höchsten Ziele Preußens und Deutschlands klar im Auge habe. Die Eröffnung des Landtages werde vermuthlich durch den Finanzminister geschehen, da der König und der Minister-Präsident bei den wichtigen Verhandlungen im Hauptquartier nicht nach Berlin kommen könnten.

Nach einer Mittheilung von Reuter's Bureau sollen die verschiedenen deutschen Territorien, deren Abtretung Preußen verlangt, zusammen eine Seelenzahl von 3 Millionen haben.

Die Bundesgenossen Oesterreichs bieten Alles auf, jedes einseitige Abkommen zwischen Preußen und Oesterreich zu verhindern und zu bewirken, daß schon in die Friedenspräliminarien möglichst genaue Stipulationen über die künftige Stellung der deutschen Staaten gelangen, welche sich gegenwärtig im Kriege mit Preußen befinden. Nicht nur die Könige von Sachsen und Hannover verweilen gegenwärtig in Wien, sondern auch Herr v. d. Pfordten ist dahin gereist, um sich von vornherein an allen Verhandlungen zu betheiligen. Von preußischer Seite scheint man dagegen die Sache Oesterreichs möglichst von derjenigen der Mittelstaaten trennen zu wollen, und so ist denn der Vorschlag des Herrn v. d. Pfordten, die Verhandlungen auch auf die Bundestruppen auszudehnen, abgelehnt worden.

Die preußische Regierung geht mit den Vorbereitungen zur Einberufung eines deutschen Parlaments lebhaft vor. Abgesehen von Preußen und von den gegenwärtig unter preußischer Verwaltung stehenden norddeutschen Staaten ist die Aufforderung zur Vorberiitung der Wahlen zum Parlament an folgende Staaten ergangen: an Sachsen-Altenburg, Sachsen-

Coburg, Sachsen-Weimar, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß jüngere Linie (Gera), Waldeck, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Oldenburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck.

Amtlich wird gemeldet: Lundenberg, 23. Juli. In dem gestrigen Gefechte, welches in der Nähe Preßburgs geliefert wurde, standen die 7. und 8. Division bei Blumenau dem 2. österreichen Armeecorps und der Brigade Mondl gegenüber. Die preußische Brigade Bose war Mittags im Rücken der Oesterreicher angelangt und der Haupt-Angriff erheblich fortgeschritten, als das Gefecht in Folge der Nachricht von der Waffenruhe abgebrochen ward. Die Oesterreicher mußten, um nach Preßburg zu gelangen, bei der Brigade Bose vorüberziehen. Letztere übernachtete eine viertel Meile von Preßburg und wurde heute Morgen hinter die Demarcationslinie zurückgezogen.

Nicolsburg, 24. Juli. Heute Nachmittag traf Frhr. v. d. Pfordten, begleitet von einem österreichischen Officier, auf unseren Vorposten ein und gab bald darauf persönlich seine Karte bei dem Grafen Bismarck ab. Eine Zusammenkunft hat bisher nicht stattgefunden. Frhr. v. d. Pfordten soll durch den französischen Gesandten Benedetti und den österreichischen Unterhändler Grafen Karolyi zur Hierherkunft eingeladen gewesen sein.

Die Waffenruhe ist mit dem 22. d. M. Mittags eingetreten, die sämmtlichen bis dahin erreichten Positionen werden inne behalten, die Unterhandlungen dauern auf Schloß Nicolsburg fort. Der König empfing bereits den Grafen Karolyi.

Aus Horzitz, 18. Juli, schreibt man der „Bresl. Ztg.": Die Cholera tritt seit gestern auch außerhalb der Lazarethe auf und mit sehr rapidem Verlaufe. Einige 27er, welche von ihr ergriffen wurden, starben nach Verlauf von 1 bis 2 Stunden. Der massenhafte Genuß von Obst, das hier sehr schön und billig ist, trägt das Seine zur Verbreitung der Krankheit bei, die leider den dort liegenden Verwundeten mit neuen Gefahren droht. Auch aus Gitschin wird das Auftreten der Cholera berichtet, auch ist dort das sogenannte Lazarethfieber ausgebrochen, doch nicht in dem großen Lazarethe im Schlosse, sondern in einem kleineren am Ringe. Das schlechte Wasser und der Wassermangel werden dort als vorzügliche Beförderer der Krankheit angegeben, als Ursache, dort wie hier, die furchtbaren Miasmen von den Schlachtfeldern.

26. Juli. Die „amtlichen Kriegsnachrichten" melden: Die Mainarmee unter General-Lieutenant v. Manteuffel hat von Aschaffenburg aus die Operationen gegen den Süden begonnen; die Avantgarde siegte gegen die vereinigten Würtemberger und Badenser bei Bischofsheim und Werbach an der Tauber. Das 8. Bundesarmeecorps hat sich an das 7. (bairische) angeschlossen.

— **Frankfurt**, 24. Juli. Da über die Zahlung der Contribution bis zu dem gestellten Termin keine Erklärung Seitens der Stadtbehörde abgegeben wurde, so trat Execution ein, zunächst eine Umquartierung derart, daß Senatoren und andere Personen starke Einquartierung, nicht unter 50 Mann erhalten. Bürgermeister Fellner ist in letzter Nacht gestorben, wie es heißt in Folge eines Schlagflusses. Die Gerüchte von neuen Gefechten sind unbegründet. Vorgestern wurden bei einem Patrouillen-Rencontre drei Stunden diesseits Lohr neun bairische Dragoner gefangen genommen und hier eingebracht.

Die Frankfurter Behörden sind dem preußischen Gouvernement als untergeben verpflichtet.

25. Juli. Der Großherzog von Oldenburg ist gestern Abend hier eingetroffen und heute Vormittag ins Hauptquartier abgereist.

Von Mainz wird gemeldet, daß bei Hochheim ein geringfügiges Vorpostengeplänkel stattgefunden habe, wobei ein preußischer Husar getödtet und zwei kurhessische Infanteristen gefangen genommen worden.

26. Juli. Die Angabe, daß Preußen außer einer ersten Kriegssteuer von 5,800,000 Gulden noch weitere 25 Millionen verlangt habe, ist unrichtig; die Gesammtsumme beträgt 25 Millionen, etwa 2½ pCt. des städtischen Vermögens. Dem Vernehmen nach wurde der Stadt bereits Anerbietungen gemacht, die Summe durch Anleihe aufzubringen.

— **Wien**, 25. Juli. Gestern, Dienstag, soll der achttägige Waffenstillstand mit Italien unterzeichnet sein.

Der Kaiser ernannte Tegetthoff in Folge des Seesieges bei Lissa zum Vice-Admiral und verlieh ihm das Ritterkreuz des Maria Theresia-Ordens.

Der Corvetten-Capitän Manfroni meldet aus Riva am Gardasee, 20. Juli, 9 Uhr Vormittags: Heute Nacht haben die Kanonenböte „Wolfgang" und „Scharfschütze" einen italienischen Kriegsdampfer unter dem Feuer der feindlichen Batterien bei Gargnano herausgeholt. Zwei Verwundete.

— **München**, 24. Juli. Die „Baierische Zeitung" meldet: Trotz seiner Bemühungen ist es dem Freiherrn v. d. Pfordten nicht gelungen, von Preußen die Versicherung einer gleichmäßigen Einstellung der Feindseligkeiten für die Bundestruppen zu erlangen.

26. Juli. Minister v. d. Pforten hält an dem Programm fest, nach welchem Baiern keinem Bunde beitritt, in welchem nur eine der deutschen Großmächte ist. Die von Preußen zurückgeforderte Summe für die Anlage und Ausrüstung Ulms, Rastatts und Landaus beträgt etwa 10 Mill. Gulden, von denen auf Ulm und Rastatt 6 Mill. kommen. Landau wurde bis vor einigen Jahren nur von Baiern unterhalten.

— **Bremen**, 26. Juli. Einem hier eingetroffenen Telegramme zufolge hat heute das Bremensche Bataillon Werbach an der Tauber mit großer Bravour stürmend genommen.

— **Hamburg**, 25. Juli. Laut einer aus Frankfurt hier eingegangenen Depesche sind die beiden hamburgischen Infanterie-Bataillone am Montag Nachmittag daselbst angelangt und gestern früh bereits nach Aschaffenburg abgegangen. — Unsere beiden Cavallerie-Schwadronen sind gestern früh, geleitet von dem Stabe des Bürger-Militärs, über Wilhelmsburg nach Harburg gegangen, um von dort gleichfalls nach Frankfurt befördert zu werden.

— **Kopenhagen**, 22. Juli. Auf der hiesigen Rhede ankern augenblicklich zwei nordamerikanische Kriegsschiffe: ein Räder-Dampfschiff und ein Monitor. Beide sind nach St. Petersburg bestimmt. Der Monitor heißt „Miantonomoh" und ist derselbe, welcher in französischen und englischen Häfen so viel Aufsehen erregte, weil er die neueste verbesserte Ausgabe der eigenthümlichen Panzerschiffe Ericssons und zugleich der erste Monitor ist, welcher das atlantische Meer durchsegelte.

Ein russisches Geschwader, bestehend aus 6 Panzerschiffen, wird, auf seiner Fahrt durch die Ostsee begriffen, mehrere schwedische und dänische Häfen anlaufen.

— **London**, 24. Juli. Das polizeiliche Verbot der Reform-Meetings im Hydepark veranlaßte gestern Abend Straßen-Crawalle. Das Militair und die Polizei stellten die Ruhe wieder her; einige Verhaftungen und Verwundungen sind vorgefallen.

In der gestrigen Sitzung theilte Graf Derby mit, daß die Regierung den Waffenstillstand-Verhandlungen gänzlich ferne gestanden habe, Frankreich habe die Vermittelung alleine geführt. Er hoffe auf eine baldige friedliche, wenn auch nicht allseitig befriedigende Lösung der Streitfragen.

Die Cholera drängt aus den Hafenplätzen ins Innere des Landes vor. Bereits hat sie ihren Einzug in London gehalten.

Vom „Great Eastern" lauten die Telegramme noch immer gut. Isolirung und Continuität des Kabels vollkommen und Wetter günstig. Bis Sonntag Mittag waren 1207 Meilen versenkt und eine Strecke von 1075 Meilen zurückgelegt. Uebrigens befindet sich der „Great Eastern" jetzt fast genau auf der Stelle, wo im vorigen Jahre das Kabel riß, die stärkste Probe ist also demnächst zu bestehen.

26. Juli. Einem Telegramme vom Bord des „Great Eastern zufolge befindet sich derselbe nur noch 80 Miles vom Ende der Reise, der Trinity Bay (Newfoundland).

Bis zum 3. d. M. reichende Berichte aus der Havana melden, daß die Creolen in Puerto-Principe am 27. Juni gegen die spanische Regierung aufgestanden sind. Spanische Truppen sind gegen sie gesandt worden. Nach einem noch unbestätigten Gerüchte hätten die Insurgenten diese geschlagen und sich dann, 7000 Mann stark, in die Berge zurückgezogen.

— **Paris**, 24. Juli. Wie die „Patrie" meldet, ist unter den Waffenstillstands-Bedingungen für Italien die Occupation von Verona stipulirt. Der Ort der Friedens-Verhandlungen ist noch unbestimmt. Benedetti wird Frankreich bei denselben vertreten.

Der Kaiser soll auf die Bitte eines hier eingetroffenen Frankfurter Senators seine Verwendung für Frankfurt zugesagt haben.

— **Florenz**, 24. Juli. Die amtliche Zeitung schreibt: Italien hat sich bereit erklärt, der Suspendirung der Feindseligkeiten zuzustimmen; inzwischen solle über einen Waffenstillstand, dessen Bedingungen Italien als Präliminarien eines ehrenvollen Friedens annehmen könnte, weiter verhandelt werden. — Lamarmora geht behufs der Waffenstillstands-Verhandlungen nach Verona.

Medici (vom Garibaldi'schen Corps) bekämpfte gestern im Valsugana bei Borgo die stark verschanzten Oesterreicher und erstürmte Levico. Die Oesterreicher hatten zahlreiche Verluste und verloren Gefangene. Medici marschirt auf Trient, das 18 Kilometer entfernt ist.

26. Juli. Die Einstellung der Feindseligkeiten hat gestern Morgen um 4 Uhr begonnen. Die Spitzen der Colonnen bleiben da stehen, wo sie sich eben befinden. Andere Truppen können zwar Bewegungen machen, dürfen aber nicht über die von den Spitzen der Colonnen besetzten Punkte hinausgehen.

— **Bukarest**, 14. Juli. Nach einem Telegramm des rumänischen Delegirten in Konstantinopel ist am 11. Juli das Protocoll, durch welches die Pforte den Fürsten Karl als Hospodar der Donaufürstenthümer anerkennt, unterzeichnet worden und wird dasselbe schon heute oder morgen von Johann Ghika dem Fürsten überbracht werden. — Vorgestern hat die feierliche Eidesleistung des Fürsten auf die von der Kammer einstimmig angenommene Verfassung stattgefunden.

— **Berlin, 27. Juli. Amtliche Kriegsnachrichten melden: Ein Waffenstillstand ist vereinbart ohne Termin mit Kündigung. Preußen ist Occupirung Böhmens und Mährens zugestanden.**

Unter demselben Datum verlautet aus wohlunterrichteter Quelle: Ein Waffenstillstand auf 1 Monat ist abgeschlossen; unter den Bedingungen sind: die Integrität Sachsens, Annectirung Süd-Hannovers und Nord-Nassaus. Der Friede ist wahrscheinlich geworden, denn der Transport der Belagerungs-Geschütze nach Oesterreich ist eingestellt.

Die Mitgift.

(Fortsetzung.)

Die Schützen kamen seinen Befehlen nach. Sie geboten den Bauern, von ihren Angriffen abzustehen, und riefen den Zolldienern zu, sich einstweilen in ihr Local zurückzuziehen. Die Landleute stellten ihre Thätlichkeit ein, bis auf den Bräutigam des beleidigten Mädchens und einen Mann in einer hellblauen, mit goldenen Tressen besetzten Livree. Diese wurden von den Schützen festgenommen und vor Raigecour geführt.

Er stand soeben im Begriff, die beiden Arrestanten zur Untersuchungshaft in die Präfektur der Stadt transportiren zu lassen, als von der einen Seite das junge Bauermädchen weinend auf ihn zu stürzte, um für ihren Bräutigam um Gnade zu bitten, und von der anderen eine vornehme Dame von mittleren Jahren in einem schwarzseidenen Reiseanzuge vom Thore her sich ihm nahte.

Schnell setzte das Mädchen den Vorfall auseinander, schnell sagte sich der junge Lieutenant, daß bei der Lage der Sache den geblauten Zolldienern eine gerichtliche Untersuchung eben nicht angenehm sein möchte; und ohne Zögern entließ er den noch von Kampfbegier schnaubenden Bräutigam.

„Mein Herr", begann hierauf die Dame, „ich befinde mich auf der Reise und bin ganz fremd in diesem Ort. Vor einer halben Stunde von Paris mit meiner Tochter hier angekommen, habe ich das Thor durch Marktwagen versperrt gefunden; mein Kutscher ist abgestiegen, um sich nach der Ursache der Sperrung zu erkundigen und wo möglich zur Hebung derselben mitzuwirken.

Die Worte: „mit meiner Tochter", wurden von dem jungen Officier nicht überhört; verzeihlicher Weise bestachen sie ihn für die Wünsche der Dame, die er leicht errathen konnte; gleichwohl antwortete er ein wenig ernst:

„Sie kamen etwas zu spät, Madame, um zu sehen, daß die Mitwirkung Ihres Kutschers ziemlich lebhaft war."

„Entschuldigen Sie dies gütigst mit der Rohheit dieser Leute", versetzte die Dame, „lassen sie ihn, wenn irgend thunlich, frei wie den andern Arrestanten; ich würde ohne meinen Kutscher in die bitterste Verlegenheit gerathen."

„Das sollte mir äußerst leidthun; wenn Sie also die Güte haben wollen, mir zu versprechen, dieses Vorfalles gegen Niemand zu gedenken, so sollen Sie außer dem bereits erduldeten Aufenthalt weiter keine Unbequemlichkeit haben, als daß Sie Ihrem Kutscher den verbogenen Hut aufbügeln lassen. Erlauben Sie mir", fügte er mit einem Hintergedanken an die Tochter hinzu, „Sie an Ihren Wagen zu geleiten. Der Kutscher ist frei."

Damit reichte er der Dame mit vielem Anstand den Arm und führte sie durch das enge, gewundene Stadtthor, vor welchem ihr bestaubter Reisewagen hielt.

Aber bei dem Wagen angelangt, dessen Fenster heruntergelassen waren, schien es, als wäre der junge Officier plötzlich in eine Bildsäule verwandelt. Er ließ weder den Arm der Dame los, noch öffnete er den Schlag, noch sprach er eine Sylbe. Er stand unbeweglich und starrte in den Wagen hinein.

Was mochte er in demselben erblicken, das eine solche Wirkung auf ihn machen konnte?

Nichts, als die „Tochter", aber sie war so unbeweglich wie er selber. Sie hatte den Reisehut abgelegt und war nach einer durchreisten Nacht vor Ermüdung tief eingeschlafen. Das vollendetste, von braunen Locken umwallte Engelsköpfchen ruhte auf einem weichen Kissen von rothem Maroquin. Sie lächelte im Traume, und der ein wenig geöffnete Mund, einer Rosenknospe gleich, die sich zu erschließen beginnt, zeigte zwei Reihen der kleinsten, weißesten Zähne. Etwas Lieblicheres, Fesselnderes läßt sich nicht denken. War es doch, als ahne ihre Seele im Schlaf den tiefen Eindruck, welchen sie auf Raigecour machte, und als wäre das Lächeln der Ausdruck ihrer innigsten Zufriedenheit und Zustimmung.

Der junge Officier hätte nichts dagegen gehabt, für die nächste Ewigkeit in dem Zustande des entzückten Anschauens zu verharren; aber je himmlischer die Herzensstimmung, je idealer die Lage ist, desto schneller schreitet die kalte Prosa des Lebens heran, um ihr ein Ende zu machen und an die Stelle der Befriedigung eine ewige Sehnsucht zu setzen.

Eine vollstimmige Hornmusik verkündete das Herannahen der Ablösung; die raube Stimme des Postens vor dem Gewehr, welcher die Wache „heraus" rief, schlug an sein Ohr; es blieb ihm daher nichts übrig, als die Damen ihrem Geschick zu überlassen und sich so eilig wie möglich zu seinen Leuten zurückzubegeben. Die Damen um das Ziel ihrer Reise zu befragen oder ihren Wagen im Auge zu behalten, war ihm nicht vergönnt; er mußte den Degen ziehen, der anrückenden Wache die üblichen Honneurs machen und sodann die Straße verlassen, um seinem Nachfolger die militärischen Insassen der Arrestlokale, an denen es in den Garnisonen niemals fehlt, persönlich zu übergeben.

Als er aus dem Wachtlokal trat, war an einen Reisewagen nicht mehr zu denken, so spähend er seine Blicke auch umherschweifen ließ.

„Geld und Herz verloren!" sagte Raigecour, indem er sich auf die Lippen biß; „ich muß sie finden, und kostet es mein Leben! Allzuweit können sie unmöglich sein."

Mit diesen Worten eilte er schnell nach seiner Wohnung. Er ließ schnell sein Pferd satteln, schickte seinen Diener zur Tante Aebtissin, um sich bei ihr zum Diner ansagen zu lassen; dann sprengte er in der Richtung von Thionville zur Stadt hinaus.

Doch er hatte gut Reiten, erst auf der Landstraße, dann rechts, dann links von derselben, endlich in's Blaue hinein; Wagen begegnete er genug aber nicht dem gesuchten.

Todmüde und in der verdrießlichsten Laune kehrte er in die Stadt zurück; doch er hatte keine Zeit, seinen trüben Gedanken nachzuhängen, denn die Eßstunde seiner Tante war nahe und er mußte sich umkleiden.

2.

Frau von Marzan, die Aebtissin des Damenstiftes in Metz, war die Erzieherin der Schwester Ludwigs XVI, der Prinzessin Elisabeth, gewesen. Als sie den schwierigen Posten übernahm, hatte man allgemein geglaubt, sie werde entweder nicht im Stande sein, den bekannten Eigensinn ihres vornehmen Zöglings zu brechen, oder, wenn ihr dies wider Erwarten gelänge, sich an der Prinzessin eine Freundin für spätere Jahre zu erziehen. Aber man täuschte sich. Frau von Marzan erkannte sehr bald in dem Charakter der Prinzessin einen vorherrschenden Zug lebhaften Ehrgefühls; auf diesen basirte sie das System ihrer Erziehung. Sie gesellte dem Königskinde zwei andere kleine Mädchen von glücklichen Geistesgaben und gefügigem Charakter bei, welche die Unterrichts- und Erholungsstunden mit Madame Elisabeth theilten und ihr bei jeder Gelegenheit als Vorbilder hingestellt wurden. Und dies zeigte die wohlthätigsten Folgen. Aus dem Eigensinn der Prinzessin entwickelte sich jene Charakterstärke, die sie in späteren Jahren vielfach an den Tag legte, und Frau von Marzan erzog sich an der Prinzessin eine Freundin, die ihr treu blieb für's ganze Leben.

Als die Prinzessin ihr neunzehntes Jahr erreicht hatte, im Jahre 1782, hielt Frau von Marzan ihr Erziehungwerk für vollendet und bat um Erlaubniß, sich vom geräuschvollen Hofleben zurückziehen zu dürfen. Da die Prinzessin wußte, daß

die Familie ihrer Erzieherin zu den unbemittelten gehörte, so erbat sie sich für dieselbe von ihrem Bruder, dem König, die kürzlich freigewordene Stelle der Oberin des Damenstifts in Metz und nahm ihrer mütterlichen Freundin beim Scheiden das Versprechen ab, ihr Erziehungswerk schriftlich fortzusetzen und in fleißigem Gedankenaustausch mit ihr zu bleiben. Seitdem verging keine Woche, in welcher zwischen beiden nicht Briefe getauscht wurden. Die Oberin theilte alle Vorgänge in ihrem Stifte, die Prinzessin alle Vorgänge in ihrem inneren Leben mit. Hofneuigkeiten meldete sie niemals, denn sie stand allen Intriguen fern.

Kehren wir nun zu unserm jungen Schützen-Officier zurück.

Die größte Resignation im Herzen und mit dem festen Vorsatz, die Strafpredigt seiner Tante geduldig hinzunehmen, nahte er sich ihrem Wohnzimmer. Er hatte diesen Weg so lange nicht betreten und hatte die Thür zu diesem Zimmer so lange nicht geöffnet, daß er in der Finsterniß, die in den Gängen des alten Stiftsgebäudes herrschte, herumtastete, ohne sich zurechtzufinden.

Da wird die Thür plötzlich mit Lebhaftigkeit von innen aufgerissen, und wer steht vor ihm?

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Auf unsere Bitte vom 6. d. M. sind uns für die verwundeten Krieger zugegangen:

1) an baarem Gelde: 137 Thlr. 20 ßl.;
2) an Verpflegungs- und Verbandgegenständen: 21 Bettlaken, 6 Bettbühren, 33 Hemden, 1 Handtuch, 1 Taschentuch, 11 Paar Strümpfe, 3 Rückenkissen, 3 Nackenrollen, 1 Luftkissen, 73 Binden, Charpie, alte Leinewand, Compressen und 2 1/10-Kisten Cigarren.

Wir danken für die freundlichen Gaben und zeigen hiedurch an, daß wir dieselben an den Mecklenburgischen Hülfsverein zur Weiterbeförderung an das Central-Comité in Berlin eingesandt haben.

Grevesmühlen, den 25. Juli 1866.

Amtshauptmannin v. Wrisberg. Bürgermeisterin Beselin. Marie Pelzer. Pastorin Martens.

Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des der Ehefrau des Schusters **Joachim Ahrens**, geb. **Bobertz**, gehörigen, zu **Klütz** in der Lübschen Straße sub Nr. 69 A. belegenen Wohnhauses ist ein Termin auf

Dienstag,
den 4. September d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor uns angesetzt, wozu Kaufliebhaber hierdurch mit der Bemerkung geladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in dem angesetzten Termine bekannt gemacht werden und schon jetzt in der hiesigen Registratur einzusehen sind.

Bothmer, den 18. Juli 1866.

Vereintes Patrimonial-Gericht.

Beschreibung des Grundstücks.

Das Haus ist massiv erbauet, hat 23 Fuß Fronte und in demselben befinden sich neben einer geräumigen Diele 1 Stube und 1 Kammer, 1 Küche und 1 Speisekammer, unter welcher ein Keller liegt. Auf dem Boden befinden sich 1 Stube und 2 Dachkammern, sowie 1 Rauchboden und ein bedeutender Bodenraum. Hinter dem Hause steht ein Stall und ist ein fruchtbarer Garten belegen.

Hiedurch bringe ich zur Kenntniß des geehrten Publicums, daß ich durch den Beitritt meines Sohnes in den Stand gesetzt bin, von jetzt an meinem Geschäfte eine ansehnliche Erweiterung zu geben. Es sind bei mir nun schon vorräthig verschiedene Stuhlwagen mit und ohne Federn, Jagdwagen, Phaëtons mit doppelter Feder, sowie einige alte Bauwagen. Auch übernehme ich jede in meinem Fache vorkommende Arbeit und stelle dieselbe auf das Billigste und Dauerhafteste unter Garantie her.

Grevesmühlen. **H. Wulff,** Schmiedemeister.

Zu vermiethen.

Zu Michaelis dieses Jahres wünsche ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus anderweitig zu vermiethen oder auch zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich zu wenden.

F. Giese, Schneidermeister.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **C. Polenski** in Grevesmühlen eine Agentur unserer Anstalt für Grevesmühler und Umgegend übertragen haben.

Kiel, den 25. Juli 1866.

Die Generalagentur der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.
W. Karstens, Dr. jur.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem Versicherung suchenden Publicum hiedurch zur Entgegennahme und Vermittelung von Versicherungs-Anträgen.

Grevesmühlen, den 27. Juli 1866. **C. Polenski.**

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Neuen
Berger Flohm-Hering
empfing wieder **W. Hagen.**

Sommerfang-Hering
empfiehlt **Heinr. Kundt.**



Tannin-Balsam-Seife,
ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß
Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Reine
Pferdemark-Pomade,
anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.
Fein parfümirt à Glas 8 ßl.
Echt vorräthig bei
W. Neumann - Grevesmühlen.

Amerikanischer Cigarren-Laden
in Lübeck
empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℳ bis 100 ℳ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St versendet gegen Postvorschuß
Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***
P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***

Ein junger Mann aus Grevesmühlen oder dessen Umgegend, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sogleich oder zum 24. October eine Stelle erhalten in der
Kunst- und Handelsgärtnerei
Grevesmühlen. **von Johs. Holst.**

Zwei Knaben oder zwei Mädchen können sogleich oder zum 1. August bei einer Familie in Schwerin Kost und Logis erhalten, auch kann auf Wunsch Clavierunterricht ertheilt werden.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu Gantenbeck bei Klütz finden noch 10 bis 12 Erntearbeiter gegen 28 ßl. Tageslohn und Beköstigung Beschäftigung.

Zu Kl. Voigtshagen wird sofort ein junges Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft gesucht.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Abends 4½ Uhr an:
Harmonie.

Heute, Sonntag:
Tanzmusik im Schützenhof,
Anfang 7 Uhr,
wozu freundlichst einzuladen sich erlaubt **Wigger.**

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:
Tanzmusik
(Entrée für Musik à Person 8 ßl.)
wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**

Boltenhagen.

Zu dem am Sonntag, den 29. Juli, Nachmittags 7½ Uhr in meinem Saale stattfindenden
Thé dansant
erlaube ich mir ergebenst einzuladen.
J. Luckmann.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 26. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 220 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—43 Mk., außerhalb derselben 36—42 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 27. Juli. Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Wismar, den 28. Juli. Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	40	bis	2	—	Weizen	1	40	bis	2	—
Roggen	1	8	"	1	14	Roggen	1	12	"	1	16
Gerste	1	6	"	1	10	Gerste	1	4	"	1	8
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	44	"	1	—
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	1	16	"	1	22

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 61. Donnerstag, den 2. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Hauptquartier Hof, 24. Juli.** Unter heutigem Datum ist folgende Proclamation an die Bewohner von Oberfranken erschienen: Das königl. preußische 2. Reserve-Armeecorps unter meinem Befehl hat euer Land besetzt. Unser bewaffnetes Einschreiten gilt eurer Regierung, nicht den Behörden und friedlichen Bewohnern, wenn diese des Krieges Lasten sich dadurch erleichtern, daß sie meinen Befehlen sofort entsprechen, und die Mühen des Soldaten durch freundliche Aufnahme erleichtern. Der Name Bayreuth hat bei uns durch alte Erinnerungen den schönsten Klang bewahrt und ihr werdet sehr bald die Manneszucht, gute Haltung und Humanität meiner Truppen ebenso anerkennen und rühmen, wie dies in Sachsen der Fall gewesen ist. Hauptquartier Hof, den 24. Juli 1866. Der commandirende General Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg.

29. Juli. Das Hauptquartier des 2. Reservecorps ist heute Morgen in Bayreuth eingetroffen. Die Avantgarde zersprengte Morgens ein Bataillon des baierischen Leibregiments. Die Baiern ließen 4 Officiere und 205 Mann Gefangene, sowie mehrere Todte. Der Großherzog nahm Namens des Königs von Preußen von dem Regierungsbezirk Oberfranken Besitz.

Aus **Berlin, 30. Juli** wird über das Avantgarde-Gefecht des 2. Reservecorps amtlich berichtet: Die Besetzung Bayreuths bestätigt sich. Beim Gefecht der Avantgarde des 2. preußischen Reservecorps, wobei ein Bataillon des baierischen Leibregiments zersprengt wurde, zeichneten sich die 1. Compagnie des mecklenburgischen Jägerbataillons, die 1. Escadron des mecklenburgischen Dragonerregiments, sowie das Füsilierbataillon des 4. Garderegiments aus. Der mecklenburgische Rittmeister Boddin war zuerst im feindlichen Carree. Die Baiern verloren mehrere Todte, Verwundete und 209 Gefangene, worunter 4 Officiere.

— **Schwerin, 30. Juli.** JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin Alexandrine und die Frau Herzogin Wilhelm werden am 4. August von Berlin hierher zurückkehren und Allerhöchst- und Höchstsich am 6. nach dem Heiligen Damme bei Doberan begeben. Am Donnerstag werden Se. K. H. der Erbgroßherzog, JJ. HH. die Prinzessin Marie und der Herzog Johann Albrecht nach dem Heiligen Damme Sich begeben, während die Prinzessin Anna, Hoheit in Rabensteinfeldt verbleibt. (N. C.)

— Zu der durch die Wahl des Rectors Gammelin zum Pastor in Gadebusch erledigten Stelle eines Rectors der Ortsschule in Ludwigslust ist der Candidat der Theologie Gabert in Arolsen (Fürstenthum Waldeck), zu der Stelle eines Rectors der Stadtschule in Lübz der Candidat Kehrhahn, bisher Hülfslehrer an der Realschule in Ludwigslust, ernannt worden. (N. C.)

— **Rostock, 28. Juli.** In Betreff der am 19. und 20. vor. M. stattgehabten Wahl eines Secretairs für den Feuer-Versicherungs-Verein für Mecklenburg in Güstrow ist der Direction des gedachten Vereins in Anlaß des Recurses des Advocaten Lange zu Rostock, des Försters Böcler zu Hundehagen und mehrerer anderer Anstaltsgenossen von Seiten des hohen Ministerii des Innern der Bescheid eröffnet, daß nach Prüfung der von ihr erstatteten Berichte und der eingereichten Acten das eingehaltene Verfahren für statutenwidrig erkannt sei und daher annullirt werde.

Die Rostocker Bank hat ihren Discont von 7 auf 6 pCt. vom Montag, den 30. d. M., ab ermäßigt. (R. Z.)

— Nachdem die regelmäßige Eisenbahn- und Post-Verbindung zwischen Berlin und Frankfurt a. M. wiederhergestellt ist, können Fahrpost-Sendungen nach Frankfurt a. M., so wie nach Homburg, Soden, Höchst und Hattersheim in dem früheren Umfange zur Beförderung durch die Post wieder angenommen werden. Nach allen übrigen Orten der süddeutschen Staaten muß die Versendung von Fahrpost-Gegenständen bis auf Weiteres noch ausgeschlossen bleiben. Schwerin, am 23. Juli 1866. Großherzoglich Mecklenburgische General-Post-Direction.

— Da die in der letzten General-Versammlung des Mecklenburger Bergbau-Vereins am 1. Juni d. J. gefaßten Beschlüsse und Aufträge mit Erfolg nicht haben ausgeführt werden können, sieht sich der Vorstand veranlaßt, eine General-Versammlung sämmtlicher Actionäre des Mecklenburger Bergbau-Vereins auf den 20. August d. J. zu Schwerin, Vormittags 11 Uhr, im Sternschen Gasthofe anzuberahmen.

— Nachdem eine Anzahl Besitzer von Domanial-Erbpachthöfen unter dem 1. v. M. zu Güstrow einen Verein zum Zwecke der Hebung des Realcredits der Erbpächter gegründet haben, fordern jetzt drei derselben, die Herren Nizze-Blankenberg, Flint-Glasbagen und Petersen-Kl.-Schwiesow zu weiteren Anschlüssen mit dem Bemerken auf, daß bereits die Mehrzahl ihrer Standesgenossen dem Vereine beigetreten ist. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 27. Juli.** Bei der nahen Eröffnung der preußischen Kammern wird es am Platze sein, noch einmal die Stärke der im Abgeordnetenhause vertretenen Parteien zu mustern. Folgende Zahlenangaben beruhen auf ziemlich genauer Ermittelung und dürfen, vorbehältlich unbedeutender Rectificirungen, als zuverlässig angesehen werden. Die Fortschrittspartei und die Partei Bockum-Dolffs — bekanntlich pflegen beide Parteien in den Hauptfragen sich zu trennen — zählen zusammen 145 Mitglieder, die Conservativen 144, die Altliberalen 21, die Polen wahrscheinlich 20 — zusammen sind dies 330 Mitglieder. Da das Abgeordnetenhaus 350 Sitze zählt, so erübrigen noch 20 Sitze, die größtentheils den Klerikalen angehören, vielleicht daß einige „Wilde" darunter sind. Die vorstehenden Zahlen geben zugleich vielleicht einen Aufschluß darüber, warum bisher zwar alle conservativen Nachwahlen vollzogen, die der Fortschrittspartei sicheren zwei Nachwahlen in Berlin aber noch nicht einmal anberaumt sind. Thatsächlich zielt auf diese Weise die vereinigte liberale Partei nur 143 Stimmen gegen 144 Conservative.

Der „Staats-Anz." bringt eine königl. Verordnung, datirt Nikolsburg, 28. Juli, welche beide Häuser des Landtags auf den 5. August einberuft.

Nach einer Mittheilung der „Börsenzeitung" gab der Commandant des Königsteins die Elbschifffahrt frei, und zwar, wie man wissen will, auf Specialbefehl König Johanns, nach einer andern Version auf die Drohung Preußens an die Landescommission, für jeden Tag weiterer Verkehrssperre bedeutende Contributionen in Sachsen aufzuerlegen.

In Lublitz soll das dort stationirte preußische Commando, 2 Officiere und 50 Mann, gefangen genommen sein, ebenso die Telegraphenbeamten. 1 Mann todt, mehrere verwundet. So meldet eine Privatdepesche.

Wie die „Köln. Z." berichtet, sind zwei graue Schwestern vom Rheine, die sich der Pflege der Verwundeten widmeten, am 21. d. in Milowitz bei Horzitz an der Cholera gestorben.

Aus **Nikolsburg vom 26. Juli** wird gemeldet: Heute wurden im hiesigen Schlosse die Friedens-Präliminarien unter-

zeichnet und Waffenstillstands-Bedingungen festgesetzt. Oesterreichischer Seits fungirten als Bevollmächtigte Graf Karolyi und General Graf Degenfeld, italienischer Seits Graf Barral, preußischer Seits Graf Bismarck und General v. Moltke. Bedingung des Waffenstillstandes ist Fortdauer der Besetzung Böhmens, Mährens und anderer österreichischer Landestheile, die gegenwärtig in preußischem Besitze, durch die preußische Armee. Der Waffenstillstand gilt auf unbestimmte Zeit bis zur Aufkündigung von der einen oder anderen Seite. — 27. Juli. Amtlich wird gemeldet: Gestern sind die Friedens-Präliminarien zum Abschluß gekommen, vorbehältlich der Ratification. In Folge dessen ist die Fortdauer der Waffenruhe bis zum 2. August genehmigt worden.

— **Berlin**, 28. Juli. Die „Amtlichen Kriegsnachrichten" melden: Am 26. Abends wurde in Nicolsburg der Waffenstillstand und die Friedensbasis zwischen Oesterreich und Preußen unterzeichnet: Oesterreich scheidet aus dem neu zu gestaltenden deutschen Bunde, erkennt alle Einrichtungen Preußens in Norddeutschland, einschließlich Territorial-Veränderungen, an, cedirt seinen Antheil an den Elbherzogthümern und zahlt einen Theil der Kriegskosten. Der Waffenstillstand beginnt am 2. August und hat eine Dauer von 4 Wochen.

Mit Baiern wird durch v. d. Pfordten in Nicolsburg ein Waffenstillstand auf 3 Wochen abgeschlossen. Wenn Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt einen solchen nachsuchen, ist General v. Manteuffel zum Abschlusse desselben ermächtigt.

Wie aus beglaubigten Quellen verlautet, sind die Erwerbungen für Preußen, welche in den Friedenspräliminarien stipulirt worden sind, folgende: Die Elbherzogthümer, ganz Hannover, Kurhessen und Nassau sollen dem preußischen Staate einverleibt werden; außerdem ist Aussicht vorhanden, daß dasselbe auch mit Ober-Hessen und Frankfurt a. M. geschehen werde. Sachsen, das allerdings in seinen bisherigen Grenzen bestehen bleiben würde, soll doch in ein ähnliches Verhältniß zu Preußen treten, wie es mit den Elbherzogthümern s. Z. nach den „Februar-Bedingungen" beabsichtigt war. (Die Februar-Bedingungen, die Sachsen angeblich angepaßt werden sollen, würden übrigens doch wohl nicht mehr als die militärische Oberhoheit Preußens und die diplomatische Vertretung ergeben; überhaupt wird die Bestätigung des Ganzen wohl abzuwarten sein.)

— **Frankfurt a. M.**, 28. Juli. Nach dem Austritt Sachsen-Meiningens aus dem bisherigen Bunde ist das Meiningsche Infanterie-Regiment, welches in Mainz gestanden, durch einen Befehl des Herzogs in seine Heimath zurückgerufen worden. Nach dem zwischen dem Mainzer Gouvernement und dem Commando des Contingents abgeschlossenen Vertrage verläßt das Contingent heute ohne Obergewehr die Festung und kehrt mit Genehmigung des preußischen Obercommandos in Frankfurt von Hettersheim an der Taunusbahn pr. Eisenbahn nach Meiningen zurück.

Als die Bundestruppen aus Frankfurt am Main ausrückten, stand ein Banquier am Fenster und sah ihnen gedankenvoll nach. „Wie glücklich," rief er aus, „sind diese Leute! Sie haben nichts zu verlieren als das Leben. Aber wir!"

In Frankfurt hat der preußische Civilcommissär v. Madai eine Bekanntmachung erlassen, worin er zur Kenntniß bringt, daß er die Civilverwaltung der Stadt Frankfurt nebst Gebiet Namens der Königl. Regierung übernommen hat und dieselbe unter der Autorität des Königl. Oberbefehlshabers der Main-Armee führen wird.

Nach einer Meldung aus dem preußischen Hauptquartier Ober-Altertheim (2 kleine Meilen südwestlich Würzburgs) vom 26. Juli haben am 25. siegreiche Gefechte der Division Goeben gegen das 8. Bundescorps bei Gerchsheim (auf der Straße von Tauber-Bischofsheim nach Würzburg), der Division Beyer gegen die Baiern bei Helmstadt (südlich der Straße von Wertheim nach Würzburg), ferner am 26. wiederum siegreiche Gefechte der vereinten Divisionen Flies und Beyer gegen die baierische Armee bei Roßbrunn (vorwärts Helmstadt auf Würzburg) stattgefunden.

Das Reservecorps unter dem Befehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin hat am 23. d. seine Operationen mit der Besetzung von Hof begonnen. Seinem Vordringen gegen Bayreuth und Bamberg würde wohl nur geringer Widerstand entgegentreten, wenn nicht etwa auch mit Baiern in den nächsten Tagen ein Waffenstillstand zu Stande kommt. Ober-Franken scheint von Truppen fast entblößt, nachdem Prinz Karl von Baiern, um dem heftigen Andringen auf Vereinigung mit dem 8. Bundescorps zu genügen, seine Armee an den Mittelmain gezogen und zuletzt um Würzburg concentrirt hat. Auch von Böhmen aus dürfte übrigens nächstens der Einmarsch preußischer Truppen gegen Nürnberg und Regensburg bevorstehen.

— **München**, 26. Juli. Amtlich. Neues Gefecht am heutigen Tage zwischen Roßbrunn und Waldbüttelbrunn bei Würzburg. Die Baiern haben sich glänzend geschlagen. Es ist aber zu einem definitiven Resultat nicht gekommen. Baierischerseits sind schwere Verluste, vor Allem an Officieren, zu beklagen. — Das baierische Hauptquartier befindet sich in Rottendorf.

(Pariser Nachrichten hierüber melden: Rottendorf, 26. Juli. In dem heute vorgefallenen Treffen war von den Baiern die 2. und 4. Division engagirt. Die Baiern sind über den Main zurückgegangen. Das 7. und 8. Bundesarmeecorps steht bei Rottendorf concentrirt. Aus Mannheim ist vom Tage vorher gemeldet, daß man in Margentheim die Besetzung Würzburgs durch die Preußen angenommen habe, weil die Telegraphen-Verbindung dahin unterbrochen sei.)

Der Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten hat im preußischen Hauptquartier einen Waffenstillstand und zwar auf 3 Wochen, vom 2. August an, „nur für Baiern" schließen können, weil er für die anderen süddeutschen Staaten keine Vollmacht zum Verhandeln hatte. Letztere haben sich an den General v. Manteuffel zu wenden. Die Friedensverhandlungen mit den süddeutschen Staaten sollen sicherem Vernehmen nach in Berlin stattfinden.

— **Darmstadt**, 29. Juli. Die Souveräne Badens, Darmstadts und Meiningens haben nach dem Vorgange Baierns directe Anträge wegen Waffenstillstandes an den König von Preußen gerichtet. Prinz Friedrich von Würtemberg und die Minister von Varnbüler und von Dalwigk werden sich in das preußische Hauptquartier begeben.

— **Wien**, 27. Juli. Amtlich wird vom gestrigen Tage berichtet: In Nicolsburg ist der Waffenstillstand und die Friedensbasis zwischen Oesterreich und Preußen unterzeichnet worden; Oesterreich scheidet aus dem neu zu gestaltenden Deutschland aus, erkennt alle Einrichtungen an, welche Preußen in Norddeutschland treffen wird, einschließlich der Territorial-Veränderungen, cedirt Schleswig-Holstein und zahlt einen Theil der Kriegskosten.

Der Sieg Tegetthoff's wird nicht verfehlen, in ganz Europa Aufsehen zu machen und Gelegenheit bieten, die Frage, ob Holz- oder Panzerschiffe, neuerdings zu erörtern, zumal das hölzerne Linienschiff „Kaiser" nicht nur gegen 4 Panzerschiffe erfolgreich kämpfte, sondern eines derselben in die Luft sprengte.

— **Bern**, 23. Juli. Endlich hat die hiesige österreichische Gesandtschaft dem Bundesrathe nun auch den Beitritt Oesterreichs zu dem internationalen Sanitäts-Concordat, betreffend die Pflege und Heilung der auf den Schlachtfeldern verwundeten Militärs, angezeigt. Muthmaßlich ist man in Wien durch die seither gemachten traurigen Erfahrungen eines Besseren belehrt worden. Der Bundesrath wird den Beitritt Oesterreichs den anderen Concordats-Staaten sofort zur Kenntniß bringen.

— **Kopenhagen**, 28. Juli. Die Schlußsitzung des Reichsraths fand heute um 3 Uhr Nachmittags unter großem officiellen Gepränge statt. Der König, der Kronprinz, sämmtliche Minister und ein zahlreicher Hofstaat waren zugegen. Der König verlas vom Throne herab die Rede, worin den Reichstagsmitgliedern gedankt wird für die glückliche Beendigung der langwierigen Verfassungswirren und worin die Hoffnung fernerer Eintracht und der Wunsch eines gedeihlichen Zusammenwirkens ausgesprochen werden. Die Rede wurde mit lebhaftem Applaus begrüßt.

— **London**, 28. Juli. „Reuters Office" meldet von der Trinity Bay in New-Foundland: Das Uferende des Kabels ist gelandet und ist am 27. d. M. Abends 8 Uhr 43 Min. die Spleißung vollendet worden. Das Beglückwünschungs-Telegramm zwischen Irland und New-Foundland ging sehr schnell. Die Isolirung und die Verbindung sind vollkommen. Der telegraphische Verkehr dürfte bereits übermorgen beginnen.

— **Paris**, 28. Juli. Der Kaiser ist nach Vichy abgereist. Drouyn de Lhuys wird morgen dahin abgehen.

Nach hier eingetroffenen Berichten zahlt Oesterreich an Preußen 75 Mill. Francs Kriegskosten.

29. Juli. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen hat, wie früher in der Elbherzogthümer-Frage, so auch jetzt den Schutz Frankreichs für seine Erbrechte auf Kurhessen angerufen.

— **Toulon**, 28. Juli. In Folge einer hier ganz unerwartet eingetroffenen Depesche ist die Panzerflotte unverzüglich unter Segel gegangen. Ihre Bestimmung ist unbekannt.

— **Florenz**, 29. Juli. Die italienische Regierung auto-

risirt den Grafen Barral, einem vierwöchentlichen Waffenstillstand zuzustimmen und die zwischen Italien und Frankreich vereinbarten Bedingungen als Friedens-Präliminarien zu stipuliren. Dieselben sichern die bedingungslose Vereinigung Venetiens mit Italien mittelst einer Volksabstimmung. Die Frage der Grenzregulirung bleibt den Friedensunterhandlungen vorbehalten.

Admiral Persano hat gebeten, seine Führung durch ein Kriegsgericht prüfen zu lassen. Die Seeofficiere, welche ihre Pflicht nicht erfüllt haben, werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das Flotten-Matertal wird einer genauen Untersuchung unterzogen.

— **Türkei.** Ueber Triest wird vom 14. Juli gemeldet: Die Pforte hat, den Rathschlägen der englischen, französischen und russischen Regierung folgend, die Absicht der Besetzung der Donaufürstenthümer aufgegeben. Omer Pascha hat sein Hauptquartier von Rustschuck nach Schumla verlegt und die bei seiner Armee stehenden Redifs sollen nächstens entlassen werden. Es heißt, der Tribut der Fürstenthümer werde auf 55,000 türkische Lira erhöht werden.

Die Mitgift.

(Fortsetzung.)

Das braunlockige Mädchen, dem er mit solcher Anstrengung nachgejagt war, derselbe Engel, dessen Lächeln im Schlaf einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

Beide traten erstaunt zurück. Das junge Mädchen stutzte wie ein Reh, welches plötzlich auf den Jäger stößt; sie hatte geglaubt, ihrer Mutter die Thür zu öffnen, die der Oberin in die Wirthschaftsräume des Stifts gefolgt war, um allerhand Geschäftliches für ihre Tochter abzumachen. Raigecour seinerseits hatte natürlich vermuthet, seine Tante oder die ungethüme Haube ihrer Dienerin zu finden, und nun — es schien unglaublich!

Dennoch ging die Sache ganz natürlich zu.

Die junge Dame, welche vor ihm stand, war Fräulein Adele von Cauzan. Für die großen Dienste, welche ihr verstorbener Vater dem König geleistet, hatte Ludwig XVI. der Tochter eine Stelle in dem Stift zu Metz verliehen, obgleich ihr Taufschein noch lange nicht das vorschriftsmäßige Alter von dreißig Jahren nachwies. Sie war also nicht, wie Raigecour irrthümlich geglaubt, eine Durchreisende, sondern mit ihrer Mutter auf dem Wege zum Stift gewesen, als der Kutscher festgenommen wurde. Ihr Vater, der Baron von Cauzan, hatte zwar seiner Wittwe das schöne Schloß Montreuil bei Paris hinterlassen, zu gleicher Zeit aber auch soviel Schulden, daß ein gerichtlicher Verkauf desselben unvermeidlich schien. Diese Verhältnisse hatten Frau von Cauzan genöthigt, vor dem Ausbruch des nahen Sturmes wenigstens ihre Tochter in einen sichern Hafen zu bringen. —

„Ich habe bereits die Ehre gehabt", stotterte Raigecour verwirrt, indem er in das Zimmer trat und die Thür schloß.

Adelens verwundertes Gesicht wurde noch verwunderter.

„Ich weiß nicht", ... versetzte sie zögernd, Raigecour wurde über seine unverständlichen Worte noch verlegener. Er ergänzte sich die abgebrochene Phrase in der Weise, daß er meinte, völlig ausgesprochen würde sie heißen: „ich weiß nicht, mit wem ich die Ehre habe."

„Ich bin der Neffe meiner Tante," platzte er daher heraus.

„Und ich die Tochter meiner Mutter!" rief das junge Mädchen, und Beide fielen aus der Spannung in ein Gelächter, welches im Nu zwei Bekannte aus ihnen machte.

„Sie träumten, als ich die Ehre hatte," fuhr Raigecour fort.

„Träumen Sie jetzt, während ich die Ehre habe?" fragte Adele.

„Das wäre entsetzlich! — Dann bin ich ihn auf der Thionviller Straße nachgeritten, bis mein Pferd nicht mehr laufen konnte."

„Gewiß auch im Traum, denn mein Fuß hat die Thionviller Straße niemals betreten.

„Dafür sei der Himmel gepriesen!" rief der junge Officier.

„Räthsel und kein Ende!" entgegnete Adele. Da machte der Eintritt ihrer Mutter und der Oberin diesem unverständlichem Zwiegespräch ein Ende.

„Sie da, Heinrich!" rief die Oberin; „erlauben Sie mir, Frau von Cauzan, Ihnen meinen Neffen, Herrn von Raigecour, vorzustellen; die Bekanntschaft mit Ihrem Fräulein Tochter scheint bereits gemacht."

„Die meinige mit Herrn von Raigecour darf ich nur erneuern", bemerkte Frau von Cauzan, indem sie dem jungen Mann die Hand reichte, der sich artig vor ihr verneigte; „ich freue mich, Ihnen meinen Dank wiederholen zu können."

Der Ausdruck von Verwunderung in dem Gesicht Adelens wich nicht eher, als bis ihre Mutter die Vorgänge am Thore, die jene verschlafen, mit großer Anerkennung des von Raigecour geleisteten Dienstes erzählt hatte.

Noch ehe man zu Tisch ging, war Raigecour von dem, was sich auf die beiden fremden Damen bezog, vollständig unterrichtet. „Die Mutter geht nach Montreuil zurück", sagte er sich, „die Tochter bleibt hier." Daher wendete er jener seine ganze Aufmerksamkeit zu. Kam es ihm doch darauf an, die Mutter günstig für sich zu stimmen; was ihm dadurch bei der Tochter entging, konnte er später nachholen. So auffallend waren seine Bemühungen, daß die Oberin sie zum Gegenstande ihrer Neckereien machte und die eigentliche Herzensstimmung ihres Neffen übersah.

„Frau von Cauzan verläßt uns morgen Abend wieder", bemerkte sie; „da werde ich freilich wohl morgen noch einmal die Ehre haben, meinen Herrn Neffen bei mir speisen zu sehen; dann aber wird es heißen wie bisher: der Herr Lieutenant sind versagt."

„Nicht also, meine gnädige Tante, versetzte Raigecour. „Zum hiesigen Schützenbataillon versetzt, mußte ich doch in der ersten Zeit ein wenig mit meinen Kameraden leben, damit ich sie und sie mich kennen lernten. Nun diese Bekanntschaft so gründlich gemacht ist, daß mir nichts zu wünschen übrig bleibt, kann ich vollständig der Neigung meines Herzens folgen und mich täglich bei Dir einfinden."

„Wir wollen sehen", warf die Tante ungläubig hin. Daß Adele der Magnet sein könne, von welchem ihr Neffe angezogen werde, dachte sie nicht. Adelens zerrüttete Vermögensverhältnisse waren ihr bekannt; daß ihr Bruder, Raigecour's Vater, zu den ärmsten Gutsbesitzern der Umgegend gehörte, wußte sie ebenfalls. Um jedoch sicher zu gehen, nahm sie sich vor, den jungen Officier bei nächster Gelegenheit mit Adelens Verhältnisse bekannt zu machen und auch gegen diese sich in demselben Sinne über Raigecour zu äußern. „Keine Mitgift, keine Liebe", dachte sie; „ich kenne die jungen Männer der jetzigen Zeit."

Daß jede Regel ihre Ausnahme hat, kam ihr nicht in den Sinn. Bei den obwaltenden Umständen hielt sie den Verkehr ihres Neffen mit der jungen, schönen Stiftsdame ungefährlich.

Die munterste Laune herrschte bei Tische. Adele sprudelte von Heiterkeit und Muthwillen; die Sorgen, welche ihr Mutter drückten, waren ihr ziemlich unbekannt. — Der Aebtissin hatte es lange nicht so gut geschmeckt wie heute, und Raigecour vergaß nicht nur seinen Spielverlust vollständig, sondern ihm war zu Muth, als wäre er durch irgend eine Erbschaft plötzlich Millionär geworden.

Auch nach dem Essen verließ er das Stift nicht, sondern verbrachte den Rest des Tages mit den Damen; und am andern Morgen fand er sich so früh in demselben wieder ein, wie der Anstand es irgend erlaubte. Galt es doch, der Frau von Cauzan, die gegen Abend ihre Rückreise nach Paris antreten wollte, zuvor die Merkwürdigkeiten der Stadt, namentlich die alte Domkirche mit ihren herrlichen Glasmalereien, zu zeigen und mit den Pferden der Aebtissin die eine Stunde von Metz entfernten malerischen Ueberreste der römischen Wasserleitung zu besuchen.

Adele schloß sich natürlich ihrer Mutter an. Sie hatte den Abschied von derselben sehr gefürchtet; als aber der Augenblick der Trennung erschien, überstand sie ihn mit großer Fassung. Während der kurzen Zeit ihres Aufenthalts im Stift mußte eine sonderbare Wandlung in ihrem Herzen vorgegangen sein; vielleicht war die Liebe des Kindes zur Mutter durch ein stärkeres Gefühl in den Schatten gedrängt worden; nach der Abreise ihrer Mutter zeigte sich keine Veränderung in Adelens Stimmung.

Den bestehenden Vorschriften gemäß mußten die Stiftsdamen acht Monate vom Jahre im Stift selbst verleben, während es ihnen freistand, die vier übrigen Monate zuzubringen, wo es ihnen beliebte. Da man sich in der zweiten Hälfte des Septembers befand und die Stiftsferien mit dem Frühjahr begannen, so lag der ganze Winter vor dem jungen Paar. Da galt es denn, sich für denselben so gut wie möglich einzurichten.

Die Aebtissin liebte ihren Neffen, den einzigen Sohn ihres Bruders, wie ein eigenes Kind und wünschte nichts mehr, als ihn vor den Klippen zu schützen, welche in dem Fahrwasser eines jeden ledigen jungen Mannes nicht fehlen; sie freute sich daher, als Raigecour sich erbot, der jungen Stiftsdame Unterricht in der englischen Sprache zu ertheilen, um dagegen von

ihr Italienisch zu lernen. Wurde doch auf diese Weise erst das Ziel erreicht, welches ihrem Bruder bei der Wahl von Metz als Garnison für den jungen Officier vorgeschwebt hatte.

Selbst als sie nach und nach dahinterkam, welche Motive dem Studieneifer der beiden jungen Leute zu Grunde lagen, glaubte sie, nicht störend eingreifen zu dürfen. Kannte doch Adele die Vermögensumstände Raigecour's und er die ihrigen, und gebot dieser Umstand doch beiden Theilen kräftig genug, vorsichtig zu sein und eine entscheidende Erklärung zu vermeiden. Deshalb aber verfolgte die Oberin das, was sich vor ihren Augen zutrug, nicht mit weniger aufmerksamen Blicken; denn es bildete dies, in Ermangelung von anderem Stoff, das Thema ihrer Briefe, die sie an die Prinzessin Elisabeth schrieb. Diese faßte nach und nach ein so lebhaftes Interesse für das junge Paar, daß sie nicht müde wurde, ihre ehemalige Gouvernante um Fortsetzung des Romans, den sie „Heinrich und Adele" betitelte, stets anzugehen, wenn diese im Berichterstatten über den interessanten Gegenstand ein wenig nachließ.

Doch das Beste von diesem Roman hatte sich der Kenntniß der Aebtissin entzogen.

Der Winter war dem jungen Paar vorüber gegangen wie ein schöner Traum; der tägliche Verkehr hatte ein inniges Verhältniß zwischen Beiden hergestellt. Wenn sie so neben einander saßen und in Ermangelung von zwei Exemplaren aus einem Buche lasen, waren der Aebtissin wohl mancherlei Bedenken in den Sinn gekommen. Sie tröstete sich aber damit, daß Adelens Ferienreise, die im Mai bevorstand, Alles wieder in's Gleiche bringen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch den in Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl, Klägerin wider die Ehefrau des Stellmachers Hamann, geb. Gode hieselbst, Beklagte pto. Stadtbuchschuld, stattgehabten Verkauf des Wohnhauses der Schuldnerin nicht sämmtliche Forderungen der Stadtbuch-Gläubiger gedeckt sind, ist auf Antrag der nicht zur Hebung kommenden Gläubiger Termin zum öffentlichen Verkauf der mitverpfändeten übrigen Grundstücke der Schuldnerin, nämlich:

1) des Ackerstücks Nr. 1074,
2) des Ackerstücks Nr. 1104b,
3) des Ackerstücks Nr. 1200,
4) des Gartens Nr. 179b,

auf

Sonnabend, den 8 Sept. d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 29. Sept. d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin frei gelassen ist, zum Zwecke der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 28. Juni 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des in vim executionis in Sachen des Zeichnenlehrers **Birckenstaedt** zu Rostock, Klägers wider den Schlossermeister **Doescher** hieselbst, Beklagten, dem Letzteren abgepfändeten Wohnhauses Nr. 89a. c p. ist Termin vor dem unterzeichneten Gericht auf

Dienstag, den 18. Sept. d. J.,

Vormittags 11 Uhr, sowie zum Ueberbot auf

Dienstag, den 9. October d. J.,

Vormittags 11 Uhr, anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im ersten Termine die Verkaufs-Bedingungen regulirt werden sollen und bleibt dazu den Gläubigern das Erscheinen freigelassen.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 9. Juli 1866.

Eine Kuhle Dung
hat abzustehen **A. Pelzer.**

Die zu Gantenbeck gesuchten Ernte-Arbeiter sind engagirt.

Photographische Anstalt
von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Große Auswahl
von
Tapeten und Borden
in hübschen Mustern und zu billigen Preisen
bei
Meier Hinrichs Nachfolger, E. Ladewig.

Eigengemachte hohlgeschliffene Rasirmesser, welche bei mir von dem berühmtesten Künstler der Gegenwart angefertigt werden, und die sich durch einen so sanften Schnitt auszeichnen, daß selbst der Empfindlichste sich damit höchst angenehm rasiren kann, empfehle ich zur geneigten Abnahme ergebenst.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

Tapeten
und
Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann
in Grevesmühlen.

Milch- und Suppen-Siebe,

mit tannen und eichen Rändern, in jeder Größe und Feinheit empfiehlt

Heinrich Wolff.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich von heute an jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag nach Boltenhagen fahre und Aufträge jeder Art mit bekannter Pünktlichkeit besorge.

Johann Ehlers, Kuchenbäcker.

Zu vermiethen.

Zu Michaelis dieses Jahres wünsche ich mein an der Alleestraße belegenes Wohnhaus anderweitig zu vermiethen oder auch zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich zu wenden.

F. Giese, Schneidermeister.

Es wird sogleich oder zu Michaelis eine Wohnung für eine kleine Familie gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht zu Michaelis: 1 Hauslehrer, 1 Commis, 2 Diener, 1 Gartenknecht, Kutscher, Hausknechte, Meierinnen, Näh-, Stuben- und andere Mädchen; — zu sogleich: 10 Knechte, Mädchen u. s. w. durch

Heinr. Frentz.

Ein junger Mann aus Grevesmühlen oder dessen Umgegend, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sogleich oder zum 24. October eine Stelle erhalten in der

Kunst- und Handelsgärtnerei
Grevesmühlen. von **Johs. Holst.**

Heute Mittag 11½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut.

Grevesmühlen, den 29. Juli 1866.

Chr. Eggers und Frau,
geb. Krönke.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 28. Juli. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 245 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 34—44 Mk., außerhalb derselben 33—42 Mk. ver 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 50 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 31. Juli. Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Wismar, den 1. August. Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	32	bis	2	—	Weizen	1	40	bis	2	—
Roggen	1	8	"	1	14	Roggen	1	12	"	1	16
Gerste	1	6	"	1	10	Gerste	1	4	"	1	8
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	44	"	1	—
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	1	16	"	1	24

Lübeck, den 1. August.

Weizen 4 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 12 ßl., Roggen 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl. Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 1 ßl., Hafer 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 11 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 62. Sonntag, den 5. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Vom zweiten Reserve-Armeecorps** theilt der „Nordd. Cor." hinsichtlich der letzten Thätigkeit unserer Truppen auf dem Kriegsschauplatz nach authentischer Quelle Folgendes mit:

Am 28. Juli Abends hatte das 4. Bataillon des baierischen Leib-Regiments versucht, Bayreuth zu besetzen, stieß dabei jedoch auf die 1. und 3. Escadron unseres Dragoner-Regiments und die 1. Compagnie des Füsilier-Bataillons des 4. preußischen Garde-Regiments und zog sich ohne Gefecht auf der Straße nach Nürnberg zurück.

Diesem Bataillon folgten am 29. Juli früh ebengenannte beiden Escadrons wie etwas Infanterie und fanden dasselbe in einer Stellung bei Seubottenreuth. Das Bataillon formirte beim Anrücken der Cavallerie sofort Quarree; eine entschlossene Attaque unserer 1. Escadron (Rittmeister v. Boddien) sprengte dies Quarree, es wurden viele Leute niedergeritten, niedergehauen, gefangen, der Rittmeister selbst nahm die Fahne des Bataillons. Auf die zersprengten, fliehenden Feinde hatte unsere 1. Jäger-Compagnie (Hauptmann v. Zülow) Gelegenheit, ein sehr wirksames Feuer zu eröffnen, sowie zahlreiche Gefangene machen zu können, während die 3. Escadron unseres Dragoner-Regiments (Rittmeister v. Lützow) eine fernere aufgelöste feindliche Compagnie niederritt und ebenfalls Gefangene machte.

Unser Verlust beträgt beim Dragoner-Regiment: 13 Dragoner verwundet, 31 Pferde todt und verwundet; bei der Infanterie haben keine Verluste stattgefunden.

Aus dem Hauptquartier des 2. ReserveCorps, Bayreuth, 29. Juli, erhält die „N. Allg. Z." nachstehende Mittheilung: „Es war ein schönes Bild, als heute die Avantgarde des 2. Reservecorps dem alten Bayreuther Schloß gegenüber mit fliegenden Fahnen vor Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge defilirte. Im scharfen Ritt ging es dann auf der Neustädter Straße vor, wo die Spitze der Avantgarde gegen 10 Uhr bei Leben auf ein Bataillon vom baierischen Leib-Regiment gestoßen war. Die Füsiliere vom 4. Garderegiment und mecklenburgische Jäger standen im Gefecht und haben mit unbedeutendem Verlust ihrer Waffe Respect verschafft, als Täuschungen aller Art den Baiern nicht mehr gelangen. Erhebend war es, wie eine mecklenburgische Escadron, die aus dem blutigen Strauß kam, ihren Großherzog mit Hurrah begrüßte, zahlreiche Spuren des Kampfes an Reitern und Pferden tragend. Rittmeister v. Boddin, der erste im feindlichen Carree, hatte eine baierische Fahne in der Hand. Zahlreiche Wagen mit Verwundeten bewegten sich zur Stadt, vermischt mit den Kolonnen von über 200 Gefangenen, und Wagen mit baierischen Waffen beladen. An der Großherzoglichen Tafel saßen von den braven Dragonern der Unterofficier Gössel und ein Gemeiner, die sich besonders ausgezeichnet hatten, und wurde mit ihnen und ihren braven Führern auf recht viele solcher Attaquen angestoßen. Wer die Frische und Haltung der Truppen sieht, nach Märschen, die von Leipzig her ihres Gleichen suchen, erkennt sehr bald, daß die Siegeszuversicht und der Sieg diesen Truppen gehört. Und dabei rühmen Sachsen und Baiern das Benehmen der Soldaten im Quartier."

— In Betreff der Attaque der 1. Escadron unseres Dragoner-Regtments auf ein in Quarré formirtes Bataillon des baierischen Leibregiments bei Leben wird durch Privat-Mittheilungen bekannt, daß dem Seconde-Lieutenant le Fort hierbei das Pferd unter dem Leibe erschossen, der Seconde-Lieutenant v. Pressentin aber dabei gestürzt ist. (N. C.)

— **Schwerin**, 2. August. Durch Allerhöchsten Befehl aus Bayreuth vom 29. v. M. ist bei der augenblicklichen politischen Lage die durch das Publicandum des hohen Ministerii des Innern vom 14. v. M. angeordnete Aushebung der Kriegsersatzpflichtigen aus der freigeloos'ten Mannschaft des Jahres 1865 sistirt worden.

Heute früh 4 Uhr sind von Ludwigslust aus und per Eisenbahn 50 Dragoner mit Pferden wie 4 Gendarmen unseren Truppen nachgesandt, während der mobilgemachte Brückentrain bis auf weiteren Befehl noch hier zu bleiben hat.

Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und JJ. HH. der Herzog Paul Friedrich, die Prinzessin Marie und der Herzog Johann Albrecht begaben sich heute Mittag nach dem Heiligen Damm bei Doberan, wo Höchstdieselben ungefähr 14 Tage verweilen werden. (N. C.)

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben dem Ministerialrath v. Amsberg in Schwerin das Curatorium der Irrenheilanstalt Sachsenberg und der Irrenpflegeanstalt in Dömitz zu übertragen geruht.

— Vor einigen Tagen ist im Vieting bei Parchim unmittelbar neben der Elde in einer Tiefe von 8—10′ unter der Oberfläche und 2—3′ unter dem mittleren Wasserspiegel der Elde ein Lager von sehr guter Braunkohle aufgedeckt, dessen Mächtigkeit aber bisher noch nicht ermittelt ist.

— Wie die Berliner „Kreuz-Ztg." vernimmt, ist nunmehr die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn von Berlin über Neustrelitz nach Stralsund erfolgt.

Allgemeine Nachrichten.

— Ueber die Friedenspräliminarien zwischen Oesterreich und Preußen ist bisher nur bekannt, daß Oesterreich aus Deutschland ausscheidet, daß die süddeutschen Staaten Baiern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt sich als selbständiger Bund constituiren können, und daß Preußen freie Hand behält, das übrige Nord- und Mitteldeutschland zu gestalten, wie es dies für gut findet. Welche Gestaltung dies sein soll, darüber verlautet noch gar nichts Zuverlässiges, wahrscheinlich, weil darüber eben Nichts stipulirt wurde. Bestätigt es sich, wie jetzt die Berliner Blätter übereinstimmend versichern, daß ganz Hannover, Kurhessen, Nassau und ein Theil von Hessen-Darmstadt von Preußen annectirt werden sollen, so könnte dies ein norddeutscher Bundesstaat kaum genannt werden; es wäre so ziemlich der Einheitsstaat mit einigen wenigen, mehr oder minder abhängigen Nebenstaaten. Doch ist es noch immer zweifelhaft, ob die Annexionen wirklich diesen Umfang erreichen werden; möglich, daß nur eine Pression beabsichtigt ist, um die noch widerstrebenden Souveräne desto gefügiger für die sonstigen preußischen Forderungen zu machen. Lange wird jedenfalls die Ungewißheit in dieser Beziehung nicht dauern können; dem auf den 5. August einberufenen preußischen Landtage wird doch wahrscheinlich eine Mittheilung über die definitiven Resultate des Kriegs gemacht werden, und vor dem Zusammentritt des Parlaments, der im September schon erfolgen soll, wird das Gebiet und das Wesen des von diesem Parlament vertretenen Staatsganzen fixirt sein müssen. Welche Gestalt der süddeutsche Bund haben wird, ist noch eben so ungewiß; daß er sich enge an Oesterreich anschließt, scheint durch Stipulationen des Friedensschlusses verbindert zu sein. Man rechnet wohl darauf, daß die große Macht der materiellen Interessen so wie bei der jüngsten Zollvereinskrisis, sich in Zukunft wirksam zeigen, und daß auch das Nationalgefühl der Bevölkerungen, insbesondere in Baden und Würtemberg, sie dem Norden

Deutschlands mit der Zeit zuführen werde. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Regierungen dieser Staaten eine andere Anlehnung wahrscheinlich bei Frankreich suchen werden, und daß fürs Erste jedenfalls die Mainlinie in Deutschland aufgerichtet ist, ein Zustand, den wir für einen definitiven weder halten können noch wollen.

In Oesterreich kommen zu der Niederlage im Kriege noch große innere Schwierigkeiten, wie es scheint. Im Unglück sind Vorwürfe und gute Rathschläge, wie es anders hätte gemacht werden sollen, an der Tagesordnung, und so hat die Volksstimme, den Wiener Gemeinderath an der Spitze, es nicht daran fehlen lassen, insbesondere hat sie die Sistirung der Reichsverfassung der Regierung zum Vorwurfe gemacht, obwohl nicht recht einzusehen ist, wie mit der Verfassung die Resultate der Schlachten hätten andere werden können; an begeisterter Hingebung des Heeres und des Volks hat es zu Anfang des Kampfes wahrlich nicht gefehlt. Die Rathschläge sind aber offenbar der Regierung im gegenwärtigen Momente sehr unbequem gewesen und hat sie nicht anders darauf zu erwidern gewußt, als mit der Verhängung des Belagerungszustandes, der jede Discussion unterdrückt. Sie ist jetzt unbehindert, nach eigenem Gutdünken zwischen den Systemen des Centralismus, Dualismus und Föderalismus, zwischen denen Oesterreich schon so lange hin und her schwankt, zu wählen, aber wie die Wahl auch ausfalle, wird es Unzufriedenheit geben, wird dieser oder jener Theil sich verletzt fühlen. Der Sieg hätte diese Schwierigkeiten vielleicht beseitigt, die Niederlage hat sie unendlich vermehrt, und nicht blos in finanzieller Beziehung sieht deshalb Oesterreich Zuständen entgegen, die noch viel gefährlicher sind als seine bisherigen.

Italien ist unwillig darüber, daß es ihm nicht vergönnt war, die Scharten von Custozza und Lissa durch Erfolge in Tyrol auszuwetzen, Erfolge, die freilich nicht allzu hoch anzuschlagen gewesen wären, da dort Tyrol allein auf seine eigene Kraft und auf den Schutz seiner Berge angewiesen, der ganzen durch den Abmarsch der österreichischen Südarmee degagirten italienischen Armee sich hätte entgegenwerfen müssen. Die Versuche Italiens, trotz seiner bisherigen Mißerfolge zu dem nicht durch eigene Kraft gewonnenen Venetien noch ein Stück deutschen Gebiets beim definitiven Friedensschlusse zu bekommen, werden aber doch hoffentlich scheitern, da weder Preußen noch Frankreich sie ernstlich zu unterstützen geneigt sein dürften.

Der Kaiser der Franzosen hat eine sonderbare und nicht gerade allzu glänzende Rolle gespielt bei dem großen Stück Weltgeschichte, das so rasch vor unseren Augen sich entwickelte. Nachdem er Preußen und Italien durch seine Haltung zum Angriffe gegen Oesterreich ermuthigt hatte, schienen ihm die Erfolge doch bald gar zu groß, und die Zeit gekommen, seine Vermittelung dazwischen zu werfen; anders ist wenigstens die Annahme der Cession Venetiens, welche der „Moniteur" zuerst der Welt verkündete, nicht zu erklären. Aber der Jubel und die Illumination der Pariser über diese neue Glorie Frankreichs kamen zu früh. Der Kaiser fand es nicht gerathen, nach fast völliger Niederwerfung Oesterreichs allein den Kampf aufzunehmen, der nothwendig gewesen wäre, um den Sieger an Verfolgung seines Sieges zu hindern, und er zog es vor, statt mit seiner Autorität, nur mit seinen freundschaftlichen Diensten dazwischen zu treten, und so einen Frieden zu stiften, der gewiß seinen ursprünglichen Absichten recht fern lag. Daß durch diese gezwungene Selbstbeschränkung seine Sympathien für Den, der ihm dieselbe aufzwang, gewachsen seien, wird freilich nicht anzunehmen sein. (H. C.)

— **Berlin**, 1. August. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht heute den Artikel 2 der Friedens-Präliminarien vom 26. Juli, um den durch eine falsche Deutung derselben entstehenden nachtheiligen Tendenzen entgegen zu treten. Der Kaiser von Oesterreich anerkennt die Auflösung des deutschen Bundes, giebt seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates. Der Kaiser verspricht, das engere Bundesverhältniß anzuerkennen, welches der König von Preußen nördlich der Mainlinie begründet, erklärt sich damit einverstanden, daß die deutschen Staaten südlich der Mainlinie in einen Verein zusammentreten, dessen nationale Vertretung mit dem norddeutschen Bunde einer nähern Verständigung zwischen Beiden vorbehalten bleibt.

Zur Tilgung der namentlich durch die Lieferungen des Landes entstandenen Verpflichtungen des Staates sind möglicherweise vorübergehende Finanzmaßregeln genügend. Die weitere Organisation der Verwaltung in den Ländern, welche dauernd mit Preußen vereinigt werden, soll unverzüglich ein Gegenstand ernster Erwägung werden. Den Anordnungen wegen gewaltsamer Einziehung einer Kriegs-Contribution von 25 Millionen in Frankfurt ist einstweilen Anstand genommen gegeben. Bei weiteren Entschließungen der Regierung aber wird der Umstand in Betracht kommen, daß Frankfurt vermuthlich dem preußischen Staatsgebiet einverleibt werden wird.

Die von Oesterreich an Preußen zu zahlende Kriegsentschädigung wurde auf 40 Millionen Thaler festgesetzt, auf welchen Betrag indessen der Antheil Oesterreichs an Schleswig und Holstein mit 15 Mill., sowie der Antheil an zustehenden Lieferungen mit 5 Mill. eingerechnet wird, so daß Oesterreich bloß 20 Mill. Thlr. baar herauszuzahlen hat.

Während der Dauer des Waffenstillstandes verbleiben die preußischen Truppen in ihrer bisherigen Stellung nach Maßgabe der Demarcationslinie, welche außer Böhmen und Mähren auch Niederösterreich umfaßt. Letzteres bleibt, wie jene anderen beiden Länder, von preußischen Truppen besetzt. Erst nach dem Friedensschluß wird Niederösterreich geräumt, wogegen die Besetzung Böhmens und Mährens durch preußische Truppen auch dann noch bis zur vollständigen Tilgung der von Oesterreich übernommenen Verpflichtungen fortdauert.

In außerordentlicher Sitzung der Stadtverordneten wurde heute beschlossen, abgesehen von dem bisherigen oppositionellen Princip, eine Adresse an den König und den Kronprinzen bei ihrer Rückkehr vom Kriegsschauplatze überreichen zu lassen und zu dem betreffenden Tage eine Illumination der Stadt anzuordnen. Die Adresse soll erst nach Ueberreichung veröffentlicht werden.

Hauptquartier Nicolsburg, 1. August. Se. Majestät der König von Preußen wird mit gesammter Suite, darunter der Ministerpräsident v. Bismark, Freitag von hier über Böhmen nach Görlitz abreisen und Sonnabend-Abend 11 Uhr in Berlin eintreffen. Da für die Verhandlungen mit den Regierungen von Bayern, Würtemberg und Hessen-Darmstadt bisher das Material noch nicht genügend eingegangen war, so werden die Verhandlungen mit betreffenden Gesandten sofort nach Eintreffen des Königs in Berlin beginnen.

Der Vernehmen nach ist die Ernennung des Grafen von Bismarck zum Herzog von Lauenburg bevorstehend.

Der „Eisenbahn-Zeitung" geht die Mittheilung zu, daß das Lübeckische Contingent am 27. Juli sein erstes Gefecht bei Würzburg bestand, und daß bei dem dreistündigen Artilleriefeuer auf Würzburg und die Festung Marienberg, die Lübecker, Bremer und Oldenburger im zweiten Treffen standen. Die Oldenburger hatten leider einen Todten und 5 Verwundete; viele Granaten crepirten hinter den hanseatischen Truppen. Marienberg und mehrere Häuser Würzburgs brannten.

Nach einer Depesche wird morgen, Donnerstag, eine preußische Brigade in Folge einer Convention des Generallieutenants v. Manteuffel mit dem Prinzen Carl von Baiern in Würzburg einrücken. Kriegs-Contribution soll daselbst nicht erhoben werden, sondern bloß eine leichte Unterhaltungs-Contribution; die baierischen Truppen bleiben in der Vorstadt und Festung.

— **Nürnberg**, 1. August. Die Avantgarde (Mecklenburger) des zweiten Reservecorps ist in Nürnberg gestern eingerückt; das Gros der Armee wird stündlich erwartet.

— **Augsburg**, 1. August. Der englische Gesandte am Bundestage erhielt von seiner Regierung Befehl, vom gegenwärtigen Sitze der Bundesregierung abzureisen.

Wie der englische, so haben nunmehr auch der französische, der spanische und der belgische Gesandte Augsburg verlassen. Nur der russische Gesandte verblieb noch hier, als der einzige fremde Gesandte am früheren Bundestage.

— **Stuttgart**, 1. August. (Ueber Paris.) Der Kaiser Alexander von Rußland soll einen Fürsten-Congreß wegen der Neugestaltung Deutschlands beantragen; eine Versammlung der flüchtigen und vertriebenen deutschen Fürsten soll jedenfalls hier stattfinden. — Es wird hier darauf aufmerksam gemacht, daß Würtemberg noch nicht um Waffenstillstand bei Preußen ansuchte.

— **Wien**, 27. Juli. Nach den vom 6. bis 23. Juli veröffentlichten Verlustlisten beträgt der Verlust der österreichischen Nordarmee an verwundten und todten Officieren: 45 Obersten oder Oberstlieutenants, 45 Majors, 394 Hauptleute, 379 Ober- und 646 Unterlieutenants; zusammen 1509 Officiere todt oder verwundet. Dazu 391 gefangene, nicht verwundete Officiere; also 1900 Gesammtverlust der österreichischen Nordarmee an Infanterie-Officieren.

2. August. Die Friedensverhandlungen werden von österreichischer Seite durch Baron Brenner, von preußischer durch Baron Werther geführt; sie beginnen demnächst in Prag.

— **Hannover**, 1. August. Die „Ztg. f. Norddschld." schreibt: „Die Proclamation über Vereinigung des Königreichs Hannover mit der Krone Preußen wird in diesen Tagen erwartet."

Der „Hann. Courier" äußert sich folgendermaßen: Jetzt, nachdem fast nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß die Einverleibung des ganzen Königreichs Hannover in Preußen beschlossene Sache ist, scheinen auch bei dem Könige andere Erwägungen als die bisherigen Platz zu greifen. Nachdem der König den Widerstand gegen die preußischen Forderungen auch dann noch aufrecht erhielt, als Oesterreich schon vollständig geschlagen darnieder lag und und von dieser Seite nicht die geringste Hülfe mehr zu erwarten war, als es schon allgemein bekannt war, daß ebensowenig irgend eine Einmischung der auswärtigen Mächte zu Gunsten der vertriebenen Monarchen zu erwarten sein würde, sollen jetzt directe Verhandlungen mit Preußen angeknüpft werden, jetzt, wo es wahrscheinlich zu spät ist. Gleichzeitig sind, wie es scheint, in England Versuche gemacht, Hülfe durch Vermittelung zu finden.

— **London**, 30. Juli. Das ministerielle Fischessen wird nächsten Sonnabend statthaben und die Parlaments-Session voraussichtlich am darauf folgenden Donnerstag geschlossen werden.

Dem Pariser Correspondenten der „Times" zufolge, hat Süddeutschland sich beim Kaiser Napoleon zu bedanken, daß es mit in den Waffenstillstand eingeschlossen worden ist. „Es war — so schreibt er — eine energische Note des Kaisers nach dem preußischen Hauptquartier von Nöthen, bevor Preußen seine Zustimmung gab. Worauf der König am hartnäckigsten bestand. war eine von Oesterreich zu zahlende Kriegsentschädigung, und zwar eine so ungeheure, daß Oesterreich sie bei seinen zerrütteten Finanzen sie schlechterdings nicht hätte leisten können. Wenn ich recht unterrichtet bin, hat der Kaiser der Franzosen der preußischen Regierung zu verstehen gegeben, daß seine und Europas Geduld nahezu erschöpft sei, durch die ungemessenen Forderungen Preußens, deren Zweck in der Verhinderung eines jedweden friedlichen Uebereinkommens zu bestehen scheine; und daß, wofern Preußen auf ihnen bestehe, es Frankreichs Aufgabe sein würde, zu erwägen, was es selber hinfort für eine Haltung einnehmen müsse. Ein zweites, nicht weniger bedeutsam und freundlich gefaßtes Telegramm wurde gleichzeitig, oder doch beinahe zur selbigen Zeit ins Hauptquartier der italienischen Armee befördert."

— **Paris**, 31. Juli. Von dem Gesundheitsstande des Kaisers wird jetzt mehr als je gesprochen. Es ist ein Nierenleiden, das ihn in den letzten Tagen heimgesucht und seine Abreise nach Vichy beschleunigt hat. Die inspirirten Blätter bereiten das Publicum bereits darauf vor, daß der Frieden Preußens und Italiens mit Oesterreich die Schwierigkeiten der Situation Europa's nicht beseitigen könne. Frankreich werde auf die Wiederherstellung seines Einflusses Bedacht nehmen müssen, der durch die Arrangements bedroht sei.

Der „Patrie" zufolge verläßt Prinz Napoleon heute Abend Florenz und kehrt nach Frankreich zurück. Wie man glaubt, wird derselbe zunächst nach Vichy gehen.

Der „Moniteur du Cantal" enthält folgende Bekanntmachung: „Remonten-Depot zu Aurillac. Der Commandant des Remonten-Depots zu Aurillac hat die Ehre, zur Kenntniß der Grundbesitzer, Pferdezüchter und Händler zu bringen, daß Se. Excellenz der Kriegsminister befohlen hat, mit dem Pferde-Ankauf für alle Waffengattungen, selbst für die Artillerie, für welche das Depot bis jetzt noch keine Befehle gehabt habe, fortzufahren." Diese Bekanntmachung verdient Beachtung, da alle officiösen Blätter wieder viel von der „Erhaltung des europäischen Gleichgewichts" sprechen. Es scheint, daß man sich vorbereitet, auf jeden Fall Süddeutschland dem preußischen Einflusse fern zu halten.

— **Florenz**, 30. Juli. Zwischen Oesterreich und Italien ist ein Waffenstillstand von 4 Wochen vereinbart worden. — Venetien geht bedingungslos an Italien über. — Die Grenz-Frage hat Italien für die Friedens-Unterhandlungen ausdrücklich reservirt.

— **Florenz**, 31. Juli. Die „Italie" erfährt, daß die Friedens-Unterhandlungen in Prag stattfinden sollen; man glaubt, daß die Unterzeichnung des Friedens noch vor dem 15. August erfolge. Der König von Italien ist in Rovigo eingetroffen.

— **Ragusa**, 28. Juli. Fünf Bataillone türkischer Truppen, darunter zwei ägyptische, landeten bei Kleck (in Croatien, westlich von Ogulin).

Die Mitgift.

(Fortsetzung.)

Eines Abends, in den letzten Tagen des Monats April, 1784, war die Aebtissin zu einer plötzlich kranken Stiftsdame gerufen worden und hatte das junge Paar alleingelassen. Es war italienische Stunde; Adele las mit ihrem Freunde, der den Winter über gute Fortschritte gemacht hatte, Dante's „Göttliche Komödie." Sie beschäftigten sich soeben mit dem fünften Gesang, an dessen Ende Francesca in so unvergleichlicher Weise die Liebesscene mit Paolo und den ersten Kuß schildert, den er auf ihre Lippen gedrückt.

„Quel giorno più non vi legemmo avante", las Raigecour, und mit gepreßter Stimme übersetzte er: „an jenem Tage lasen wir nicht weiter."

Dann legte er das Buch auf den Tisch und blickte nach Adelen hinüber. Sie hatte das Gesicht in ihre Hände sinken lassen und schluchzte.

War sie von der hochpoetischen Schilderung des Dichters ergriffen, dachte sie an das Gesicht Francesca's und ihres Geliebten, oder an die nahe Abreise und die Trennung von ihrem Freunde? Wer vermag es anzugeben!

Raigecour fragte nicht danach. Ueberwältigt sprang er auf sie zu, richtete sie empor, drückte ihren Kopf stürmisch an seine Brust und überhäufte sie mit Liebkosungen.

Sie ließ es geschehen; aber alle Liebkosungen, anstatt den Thränenstrom zu hemmen, vermehrten ihn nur.

„Still, still, Adele!" schmeichelte Raigecour; „die Ferien sollen unsere Studien nicht unterbrechen; ich komme nach Montreuil . . . ."

„Nein, nein!" rief Adele leidenschaftlich; „um Gotteswillen nicht! Sie dürfen mir nicht folgen! Ich gehe nur hin, um meine arme Mutter zu trösten. Erst gestern hat sie mir in einem langen Briefe mitgetheilt, daß Montreuil im Laufe des nächsten Monats meistbietend verkauft wird. Ich habe keine Heimath mehr und weiß nicht, wo meine Mutter nach dem Verkauf des Gutes ihr Haupt hinlegen wird."

„Wenn es so steht, darf ich Sie um so weniger verlassen," versetzte Raigecour. „Vielleicht findet sich für mich Gelegenheit, der Mutter Dienste zu leisten. Ich werde mitbieten und das Gut in die Höhe treiben."

„Um es vielleicht selbst auf den Hals zu bekommen," unterbrach ihn Adele, „und was dann?"

„Zu einem Schloß in der Nähe von Paris finden sich Käufer genug, die mich überbieten. Jedenfalls stehe ich Ihnen und Ihrer Mutter am Tage der Subhastation zur Seite."

Adele reichte ihm dankbar die Hand und ließ sich geduldig die Thränen abtrocknen. Raigecour dachte im Stillen nach, an wen er sich wenden solle, um das zur beabsichtigten Reise erforderliche Geld zu borgen.

Dies melancholische Nachdenken ward durch die Aebtissin unterbrochen, welche mit mehreren erbrochenen Briefen in der Hand eintrat. „Ich habe Dir eine erfreuliche Nachricht zu bringen, Heinrich," wendete sie sich an ihren Neffen. „Eine weitläufige Verwandte von uns, von der Du kaum jemals gehört, ist in Marseille gestorben, und von der Hinterlassenschaft sind Deinem Vater und mir je fünftausend Franken zugefallen. Er schenkt Dir von seinem Theil die Hälfte; und da ich ihm nicht an Großmuth nachstehen möchte, so wirst Du mir wohl erlauben, ein Gleiches zu thun. Es liegen also in diesem Augenblick fünftausend Franken bei mir zu Deiner Verfügung."

Raigecour traute kaum seinen Ohren. Als aber die Aebtissin aus den Papieren in ihrer Hand die Banknoten über die fragliche Summe hervorzog, sprang er ihr an den Hals und küßte sie; dann faßte er Adele bei beiden Händen, zog sie von ihrem Sitz empor und tanzte jubelnd mit ihr im Zimmer umher.

Eine Centnerlast war ihm vom Herzen gefallen; mit den fünftausend Franken, glaubte er, gehöre ihm die Zukunft. Konnte er mit dieser Summe auch Montreuil nicht kaufen, so setzte sie ihn doch in den Stand, Adelen zu folgen. Und das war vor der Hand die Hauptsache.

Zwei Tage nach diesem glücklichen Ereigniß schrieb Frau von Cauzan, sie sei vieler Geschäfte halber, die ihre Gegenwart erheischten, außer Stande, ihre Tochter aus dem Stift abzuholen. Adele solle sich daher einer älteren Stiftsdame bis Paris anschließen, woselbst ihre Mutter sie in Empfang nehmen würde.

Raigecour beschloß, einen Urlaub von sechs Wochen zu nehmen, seinen Vater auf kurze Zeit zu besuchen und sich dann zur Katastrophe in Montreuil einzufinden.

So wurde es ausgeführt.

Die gefürchtete Abschiedsstunde schlug. Mit der Aussicht auf ein baldiges Wiedersehen zeigte sie sich für die Liebenden minder bitter. Von allen Dreien war die Aebtissin die Betrübteste; denn während Adele zu dem einen, Raigecour zu dem anderen Stadtthor hinausfuhr, blieb sie allein in dem Stift zurück.

Da griff sie denn zur Feder, um für ihre Prinzessin den Roman „Heinrich und Adele" fortzusetzen. Diesmal schloß ihr langer Brief mit den Worten:

„Die beiden jungen Leute lieben sich. Von Heirathen ist jedoch nicht die Rede, da mein Neffe, der Sohn eines armen Gutsbesitzers, kein Vermögen und Adele keine Mitgift besitzt; denn aus dem bevorstehenden Verkauf von Montreuil wird kaum das herauskommen, was erforderlich ist, um die Schulden ihres Vaters zu decken. Ich mache mir, nun ich allein bin, mitunter Vorwürfe, den jungen Leuten Gelegenheit gegeben zu haben, sich täglich zu sehen; doch indem wir glauben, nach eigenem Ermessen zu handeln, sind wir nichts, als die Werkzeuge in der Hand einer höheren Macht. Dieser höheren Macht stelle ich denn auch die Zukunft des jungen Paares vertrauensvoll anheim."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **C. Polenski** in Grevesmühlen eine Agentur unserer Anstalt für Grevesmühlen und Umgegend übertragen haben.

Kiel, den 25. Juli 1866.

Die Generalagentur der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.
W. Karstens, Dr. jur.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem Versicherung suchenden Publicum hiedurch zur Entgegennahme und Vermittelung von Versicherungs-Anträgen.

Grevesmühlen, den 27. Juli 1866. **C. Polenski.**

Auswanderung.

Nachdem vom 15. August an die Passage-Preise nach **New-York** auf den Segelschiffen auf 36 Thlr. für Erwachsene, und für Kinder unter 10 Jahren auf 30 Thlr. erniedrigt sind, hingegen mit den Dampfschiffen, die **alle 8 Tage expedirt werden,** 60 Thlr. für Erwachsene und für Kinder 30 Thlr. geblieben sind, erlaube ich mir dies zur gefälligen Kenntnißnahme zu bringen.

Wismar. **J. E. Waack,**
Agent für Aug. Bolten in Hamburg.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Eigengemachte hohlgeschliffene **Rasirmesser**, welche bei mir von dem berühmtesten Künstler der Gegenwart angefertigt werden, und die sich durch einen so sanften Schnitt auszeichnen, daß selbst der Empfindlichste sich damit höchst angenehm rasiren kann, empfehle ich zur geneigten Abnahme ergebenst.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

Amerikanischer Cigarren-Laden in Lübeck

empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℳ bis 100 ℳ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St. versendet gegen Postvorschuß

Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***

P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***



Tannin-Balsam-Seife,

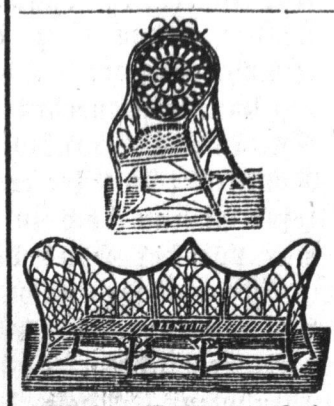
ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Milch- und Suppen-Siebe,

mit tannen und eichen Rändern, in jeder Größe und Feinheit empfiehlt

Heinrich Wolff.



Daß ich mich hieselbst als **Korbmacher** etablirt habe, zeige ich hiedurch ergebenst an und bitte, bei vorkommenden Fällen mich gütigst berücksichtigen zu wollen, indem es mein Bestreben sein wird, alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten elegant und dauerhaft zu liefern.

Meine Wohnung ist beim Schlossermeister Hrn. Ginay, Große Straße gegenüber dem Kaufmann Hrn. Allerding.

Grevesmühlen. **Chr. Anders.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Die concessionirten National-Tänzer werden heute, Sonntag,

im E. Blanckenburg'schen Garten

in den Pausen der Harmonie zur Aufführung bringen:

1) Flick und Flock, von Görner;
2) mehrere spanische Nationaltänze, von Spohr;
3) „Der schöne Meyer", Couplet von Kalisch.

Louis v. d. Osten nebst Familie aus Preußen.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

bei E. Blanckenburg.

Zum letzten Heller.

Donnerstag, den 9. August:

Großes Concert.

Das Nähere durch Missive.

Boltenhagen.

Sonntag, den 5. August:

Thé dansant

im Hotel ***„Zum Grossherzog von Mecklenburg"*** in **Boltenhagen,**

wozu ergebenst einladet

J. C. Steinhagen.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 6. August, 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Das nächste Clubbschießen findet am Montag, den 13. August a. c., Nachmittags, verbunden mit einem Gewinnschießen, statt.

Grevesmühlen, den 4. August 1866.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag starb meine Frau **Caroline**, geb. **Menke**, im noch nicht vollendeten 36. Lebensjahre.

Die Beerdigung ist Montag Morgen 7 Uhr.

Grevesmühlen, den 3. August 1866.

J. Ahrens.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 63. Donnerstag, den 9. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog sind am 1. d., Nachmittags 2½ Uhr, zu Pferde an der Spitze einer größeren Truppen-Abtheilung — Mecklenburger Dragoner und Infanterie sammt 4 Geschützen in Nürnberg eingezogen und haben das Absteigequartier im „Bairischen Hof" genommen. Dort defilirten darauf die Truppen mit klingendem Spiele und gaben ihre Fahnen ab. — Se. K. Hoh. der Großherzog empfingen hierauf den Bürgermeister v. Waechter. Gegen 6 Uhr verließ der größte Theil der Tags vorher in Nürnberg eingerückten mecklenburgischen Infanterie die Stadt und zog auf der Allersberger Straße ab. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 2. August. Am Montag Abend brachte uns der Telegraph die Nachricht von dem Gefechte bei Baireuth. Die Nachricht durchflog förmlich unsern Ort von Haus zu Haus, von Mund zu Mund. Wir freueten uns, daß unsern Truppen ein Antheil an der Kriegsarbeit gegönnt worden, und daß sie diesen Antheil mit Ehren wahrgenommen hatten, aber dabei konnten wir uns der Frage nicht enthalten, was dieser Erfolg möge gekostet haben? Denn daß er ohne Verlust von unserer Seite errungen, war ja nicht denkbar. — Jetzt sind verschiedene Privatbriefe eingetroffen, aus denen wir uns ein ungefähres Bild des Vorgangs, so weit die Dragoner dabei waren, machen können. Die Tête der Avantgarde traf in der Nacht auf Sonntag spät in Bayreuth ein, die Dragoner stellten ihre Pferde in die Ställe der Chevauxlegers und und schliefen einige Stunden neben denselben. Früh gegen 5 Uhr gings weiter, die Baiern zu suchen. Man fand sie bei einer Mühle. Die erste Schwadron unter dem Rittmeister von Boddin attaquirte sofort das Quarré, der Rittmeister war der erste im Feind und nahm mit eigner Hand die Fahne. Auch der Lieutenant von Flotow, Unterofficier Gössel und ein Gefreiter Dethlof werden als soche genannt, die eine besondere Bravour zeigten. Es gab einige schwer, einige leicht Verwundete, dazu todte und verwundete Pferde. Die Baiern wurden überritten, niedergehauen, gefangen. Später machten die erste und dritte Schwadron einen Angriff gegen eine baierische Aufstellung und drängten den Feind gegen ein Holz zurück. Dort griff dann auch unsere Infanterie, Jäger und 3. Bataillon, ins Gefecht ein, das zwar nicht lange währte, aber ziemlich blutig war. Se. Königl. Hoheit der Großherzog ritt nach dem Treffen den Truppen entgegen und wurde mit donnerndem Hurrah begrüßt. Diejenigen, welche sich besonders ausgezeichnet hatten, wurden zur Großherzoglichen Tafel befohlen. Seitdem geht es in Eilmärschen auf Nürnberg zu. Neuere Nachrichten sind, soweit wir erfahren, nicht eingegangen. Von heute ab wirds ja auch Waffenruhe geben. — In der Nacht auf heute gingen 50 Dragoner mit ihren Pferden nach dem Kriegsschauplatz ab: sie mußten ausgesucht werden, da sich viel mehr Leute zum Mitgehen angemeldet hatten, als gebraucht wurden. (N. C.)

— **Klütz**, 5. August. Vorgestern wurde im schön geschmückten Saale des Schlosses Bothmer ein Concert für die Verwundeten gegeben, welches sehr zahlreich besucht war. Dasselbe wurde ausgeführt von Dilettanten, die in diesjähriger Saison das Seebad Boltenhagen besuchen. Das Concert hat circa 120 Thlr. eingebracht, welche Summe vom Herrn Grafen v. Bothmer jun. an das Comitee in Schwerin geschickt worden ist. (R. T.)

— **Penzlin**, 6. August. Bei der Verfolgung der Baiern bei Hof durch unsere Truppen waren auch Ludwigsluster Dragoner thätig. Einer von diesen, ein Penzliner, sah einige Baiern ins Korn flüchten; deshalb sprengte er mit einigen Kameraden dahin und befahl ihnen, ihre Waffen abzulegen und sich als Gefangene zu ergeben. Dies geschah. Plötzlich springt unser Penzliner vom Pferde, stürzt auf den einen Baier zu, fällt ihm um den Hals und beide weinten vor Freuden. Sie hatten nämlich früher in Teterow als Gesellen gearbeitet und als Freunde beisammen gelebt. (R. T.)

— Das am 4. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend Aufhebung des Frankirungszwanges für die Briefe nach dem Cap der guten Hoffnung via Marseille und Suez, — eine andere, betreffend Fixirung der Chausseegeld-Zahlungen für den Postverkehr, — eine dritte, betreffend Beförderung von Fahrpostgegenständen nach Frankfurt a. M., dem Herzogthum Nassau, dem Großherzogthum Hessen, der Landgrafschaft Hessen-Homburg und dem Großherzogthum Baden, sowie nach der Schweiz, — endlich eine Verordnung, betreffend Urlaubsbewilligungen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 3. August. Ein Waffenstillstand ist nunmehr auch mit Württemberg abgeschlossen und eine Demarcationslinie vereinbart. — Der von Generallieutenant v. Manteuffel mit Baiern abgeschlossene Waffenstillstand hat auch für Mainz Geltung. Das Hauptquartier Manteuffel's ist am Sonnabend wieder nach Frankfurt a. M. verlegt. Die Communication zwischen Frankfurt, Mannheim und Heidelberg ist wieder hergestellt.

Die Main-Armee und das 2. Reserve-Corps sind nunmehr in die, durch den Waffenstillstand ihnen eingeräumte Demarcationslinie eingezogen und haben nördlich derselben ausgedehntere Cantonnements bezogen.

Mit dem nunmehr eingetretenen Waffenstillstande werden die in Böhmen und Mähren befindlichen Truppen dislocirt und schon aus Gesundheitsrücksichten weiter auseinandergelegt werden. Die Ernährung in Böhmen ist ohnehin, da das Land sich als ausgesogen darstellt, sehr dürftig und nur an Wein Ueberfluß. Es läßt sich übrigens erwarten, daß die österreichische Regierung alsbald die ihr mit 20 Millionen in Silber auferlegte Kriegs-Contribution zahlen wird, so daß eine längere Besetzung Böhmens und Mährens nicht mehr in Aussicht stehen dürfte.

Die Entlassung der zur Ergänzung von Landwehr-Bataillonen eingezogenen Mannschaften soll überall gleichmäßig erfolgen.

Die „N. A. Z." schreibt: Nach Rückkehr des Königs und des Grafen Bismark werden in Berlin die Verhandlungen mit den süddeutschen Regierungen beginnen. Bayern, Würtemberg und Darmstadt machten bereits in Nicolsburg Eröffnungen. Bayern anlangend, so ist es wichtig, daß die Besetzung Nürnbergs und des ganzen Fürstenthums Bayreuth ein werthvolles Pfandobject geliefert hat. Ueber die Wiedervereinigung des Fürstenthums Bayreuth mit Preußen verlautet noch nichts Bestimmtes. Das Haus Rothschild wurde durch den Rumpf-Bundestag zur Zahlung von 1 Mill. Gulden aus den kurhessischen Depositengeldern an den Commissar v. Baumbach angewiesen. Die Zahlung sei erfolgt. Selbstverständlich werde Preußen die Zahlung nicht anerkennen und das Haus Rothschild für die Rückerstattung aufkommen müssen. Die „N. A. Z." dankt Bremen für seine opferfreudige Mithülfe zur Pflege der Verwundeten; Preußen werde Gelegenheit ha-

ben, dem Freistaate seinen Dank durch Entgegenkommen in politischen Fragen zu beweisen.

Die Agitation gegen die Anordnung von Parlamentswahlen ist im mittleren Theile Hannovers im Zunehmen begriffen. Die Adelspartei ist daher mit einem Theile des Beamtenthums im Bunde. Letzteres verweigert die Maßregeln auszuführen, welche nach der Verfassung Hannovers illegal seien.

— **Berlin**, 5. August. Am Sonnabend ist der König aus dem Felde heimgekehrt, um die nunmehr zusammenberufenen Kammern in Person zu eröffnen. Officieller Empfang sollte nicht stattfinden; was geschah, um den König in seiner Hauptstadt zu begrüßen, trug demnach den Charakter des improvisirten und in der Eile vorbereiteten. Gegen 11 Uhr fuhr der königliche Zug mit zwei bekränzten Locomotiven in den Bahnhof ein. Unter den Klängen des „Heil dir im Siegeskranz" verließ der König den Salonwagen, empfangen von immer sich wiederholenden Hochrufen der Anwesenden. Rasch schritt Se. Majestät durch die Reihe der ihn Begrüßenden hindurch der Königin entgegen, die ihn lange umschlungen hielt. — Die Stadt hatte zur Ankunft des Königs illuminirt.

— **Berlin**, 5. August. Die Eröffnung der beiden Häuser des Landtages fand heute Mittag unter großem Zudrange des Publicums im Weißen Saale des Königl. Schlosses statt. Schon lange vor der festgesetzten Zeit füllte sich der Saal mit den Mitgliedern der beiden Häuser; ein reicher Glanz von Uniformen aller Art drängte den in den letzten Jahren vorherrschenden schwarzen Frack bemerkbar in den Hintergrund. Kurz vor 12 Uhr erschien das gesammte Staats-Ministerium und nahm zur Linken des Thrones Stellung. Graf Bismarck trug die Uniform des Küraſſier-Regiments, der Kriegsminister die große Generals-Uniform. Um 12 Uhr erschienen in der Hofloge JJ. MM. die Königin und die Königin-Wittwe, JJ. KK. HH. die Frau Prinzessinnen Karl. und Friedrich Karl, die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg und die Prinzessin Wilhelm von Mecklenburg, der Großherzog von Oldenburg u. s. w. Bald darauf öffneten sich die Flügelthüren des Saales und nach allen Seiten hin freundlich grüßend, erschien Se. Maj. der König, gefolgt von JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und den Prinzen Karl, Adalbert, Georg und Alexander, sowie einer zahlreichen Generalität, und schritt auf den Thron, während Se. K. H. der Kronprinz auf der ersten Stufe und die Prinzen zur Rechten desselben ihre Stellung nahmen — und verlas, nach allen Seiten freundlichst grüßend, bedeckten Hauptes, mit fester Stimme die Thronrede, welche folgendermaßen lautete:

„Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages! Indem Ich die Vertretung des Landes um Mich versammelt sehe, drängt Mich Mein Gefühl, vor Allem auch von dieser Stelle Meinen und Meines Volkes Dank für Gottes Gnade auszusprechen, welche Preußen geholfen hat, unter schweren, aber erfolgreichen Opfern nicht nur die Gefahren feindlicher Angriffe von unseren Grenzen abzuwenden, sondern in raschem Siegeslauf des vaterländischen Heeres dem ererbten Ruhme neue Lorbeeren hinzuzufügen und der nationalen Entwickelung Deutschlands die Bahn zu ebnen.

Unter dem sichtbaren Segen Gottes folgte die waffenfähige Nation mit Begeisterung dem Rufe in den heiligen Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes, und schritt unser heldenmüthiges Heer, unterstützt von wenigen aber treuen Bundesgenossen, von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg, im Osten wie im Westen. Viel theures Blut ist geflossen, viele Tapfere betrauert das Vaterland, die siegesfroh den Heldentod starben, bis unsere Fahnen sich in einer Linie von den Karpathen zum Rheine entfalteten. In einträchtigem Zusammenwirken werden Regierung und Volksvertretung die Früchte zur Reife zu bringen haben, die aus der blutigen Saat, soll sie nicht umsonst gestreut sein, erwachsen müssen.

Liebe Herren von beiden Häusern des Landtages!

Auf die Finanzlage des Staates kann Meine Regierung den Blick mit Befriedigung wenden. Sorgliche Vorsicht und gewissenhafte Sparsamkeit haben sie in den Stand gesetzt, die großen finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, welche die gegenwärtigen Zeitverhältnisse in naturgemäßem Gefolge haben.

Obwohl schon in den letzten Jahren, durch den Krieg mit Dänemark, der Staatskasse beträchtliche Opfer auferlegt worden sind, ist es doch gelungen, die bisher erwachsenen Kosten des gegenwärtigen Krieges aus den Staatseinnahmen und vorhandenen Beständen ohne andere Belastung des Landes, als die durch die gesetzlichen Naturalleistungen für Kriegszwecke erwachsenden, bereit zu stellen. Um so zuversichtlicher hoffe Ich, daß die Mittel, welche zur erforderlichen Beendigung des Krieges und zur Bezahlung der Naturalleistungen, bei Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in den Finanzen, erforderlich sind, von Ihnen bereitwillig werden gewährt werden.

Ueber die Feststellung des Staatshaushalts-Etats hat eine Vereinbarung mit der Landesvertretung in den letzten Jahren nicht herbeigeführt werden können. Die Staatsausgaben, welche in dieser Zeit geleistet sind, entbehren daher der gesetzlichen Grundlage, welche der Staatshaushalt, wie Ich wiederholt anerkenne, nur durch das nach Artikel 99 der Verfassungs-Urkunde alljährlich zwischen Meiner Regierung und den beiden Häusern des Landtages zu vereinbarende Gesetz erhält.

Wenn Meine Regierung gleichwohl den Staatshaushalt ohne diese gesetzliche Grundlage geführt hat, so ist dies nach gewissenhafter Prüfung in der pflichtmäßigen Ueberzeugung geschehen, daß die Fortführung einer geregelten Verwaltung, die Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen gegen die Gläubiger und die Beamten des Staates, die Erhaltung des Heeres und der Staas-Institute, Existenzfragen des Staates waren, und daß daher jenes Verfahren eine der unabweisbaren Nothwendigkeiten wurde, denen sich eine Regierung im Interesse des Landes nicht entziehen kann und darf. Ich hege das Vertrauen, daß die jüngsten Ereignisse dazu beitragen werden, die unerläßliche Verständigung in so weit zu erzielen, daß Meiner Regierung in Bezug auf die ohne Staatshaushalts-Gesetz geführte Verwaltung die Indemnität, um welche die Landesvertretung angegangen werden soll, bereitwillig ertheilt, und damit der bisherige Conflict für alle Zeit um so sicherer zum Abschluß gebracht werden wird, als erwartet werden darf, daß die politische Lage des Vaterlandes eine Erweiterung der Grenzen des Staates und die Einrichtung eines einheitlichen Bundesheeres unter Preußens Führung gestatten werde, dessen Lasten von allen Genossen des Bundes gleichmäßig werden getragen werden.

Die Vorlagen, welche in dieser Beziehung Behufs Einberufung einer Volksvertretung der Bundesstaaten erforderlich sind, werden dem Landtage unverzüglich zugehen.

Meine Herren! Mit Mir fühlen Sie, fühlt das ganze Vaterland die große Wichtigkeit des Augenblicks, der Mich in die Heimath zurückführt. Möge die Vorsehung eben so gnadenreich Preußens Zukunft segnen, wie sie sichtlich die jüngste Vergangenheit segnete. Das walte Gott!"

Hierauf erklärte der Minister-Präsident im Auftrage Sr. Maj. des Königs den Landtag für eröffnet, worauf Se. Maj. entblößten Hauptes und nach Rechts und Links freundlich grüßend, unter nicht enden wollendem Hochruf der Versammlung den Saal verließ.

6. August. In der heute um 11 Uhr begonnenen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm Stavenhagen als Alterspräsident den Vorsitz und wies in seiner an die Abgeordneten gerichteten Bewillkommnungsrede auf den in diesem Augenblick vorliegenden wichtigen Wendepunkt in der preußischen und in der deutschen Geschichte hin, sodann auf die anfängliche Besorgniß und den Zweifel, ob Preußen dem Kampfe gewachsen sein würde, und forderte endlich die Versammlung auf, ihrer Dankbarkeit für den Heldenmuth des Heeres durch Aufstehen Ausdruck zu geben; der Redner schloß mit einem Hoch auf den König, das mit lebhaften Bravos beantwortet wurde.

Die Versammlung schritt darauf zur Ausloosung der Abtheilungen. Die nächste Sitzung wird Mittwoch um 1 Uhr stattfinden; Gegenstand derselben: Prüfung der Wahlen.

Die heutige Sitzung des Herrenhauses eröffnete Graf Stolberg. Man nahm die Wahl des Präsidenten vor, welche mit 130 Stimmen auf Graf Stolberg fiel, während Frankenberg-Ludwigsdorf zwei und Graf Brühl eine erhielten. Graf Stolberg nahm die Wahl dankend an und sagte: „Im Hinblick auf Alles, was seit der letzten Session geschehen, kann ich das Haus nur mit den Worten eröffnen: Herr Gott, Dich loben, Dir danken wir." Der Präsident gedachte sodann mit Ehren der im Kampfe Gefallenen und schloß mit einem Hoch auf den königlichen Kriegsherrn, das königliche Haus und die Armee. Zum ersten Vice-Präsidenten wurde Frankenberg, zum zweiten Graf Brühl erwählt. Ein Antrag auf Erlaß einer Adresse, motivirt durch den glorreichen Krieg, genügend unterstützt, war eingegangen. Die geschäftliche Behandlung desselben wird morgen festgesetzt.

Graf Bismarck wird, wie es in der „K. Z." heißt, nicht zum Herzog von Lauenburg, sondern zum Fürsten Bismarck ernannt werden.

Die Verhandlungen mit Oesterreich wegen des definitiven Friedens sind so weit vorgerückt, daß es sogar zweifelhaft ist, ob die ersten Bevollmächtigten nach Berlin zurückkehren. Hr. Benedetti wird voraussichtlich in Berlin bleiben.

Das russische Project eines Restaurations-Congresses ist vollständig beseitigt. Preußen und England hatten schon in den ersten Tagen voriger Woche abgelehnt, Frankreich wollte auch nicht, und so stand Gortschakoff allein.

— **Wien**, 1. August. Feldzeugmeister Benedek, welcher sich in verflossener Woche zu Preßburg befand, hat den Befehl erhalten, sich, ohne Wien zu berühren, nach Wiener Neustadt zu begeben, um sich bei dem Feldzeugmeister Baron Hauslab zu melden; derselbe ist Präses der Untersuchungs-Commission, welche das Urtheil in der Angelegenheit der Generäle Graf Clam-Gallas, Baron Henicstein und Krismanic zu fällen hat. Der erstere ist bereits freigesprochen, das Urtheil über die beiden anderen Generäle soll heute gefällt worden sein. Es scheint, daß ihre Aussagen den Excommandanten der Nordarmee compromitirt haben, oder es handelt sich vielleicht auch um die letzte Affaire bei Preßburg.

— **Wien**, 3. August. Die Preußen räumen bereits Niederösterreich. Die Uebereinkunft für die Zahlung der 20 Mill. Thaler ist abgeschlossen.

Nach Italien werden von hier jetzt wieder große Truppenmassen zurückgesendet, auf der Südbahn allein sind 40 Züge bestellt. Man glaubt, daß Italien sich mit Venetien nicht begnügen will und auch Südtirol und Friaul fordert.

5. August. In Folge der Verlängerung der österreichisch-italienischen Waffenruhe bis zum 10. August wurde zu Cormons (am Isonzo) die Verhandlung über den Waffenstillstand eröffnet. Für Oesterreich fungirt General Morino. Es ist ungewiß, ob die Unterhandlungen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am 10. August unmöglich machen werden. — Heute reist Baron Brenner nach Prag, um mit Frhrn. v. Werther das Friedensinstrument zu vereinbaren.

— **Hamburg**, 3. August. Laut einer officiösen Berliner Depesche der „Börsenhalle" ist es unzweifelhaft, daß bei den vorläufigen Friedensverhandlungen die Abstimmung in Nordschleswig in Aussicht genommen ist.

— **Brüssel**, 4. August. Der Hof erhielt heut eine Depesche aus Vera-Cruz, daß die Kaiserin Charlotte sich aus Mexico nach Europa eingeschifft habe. Ueber die Motive dieses Entschlusses verlautet nichts.

— **London**, 2. August. Mit welcher Schnelligkeit der atlantische Telegraph arbeitet, darüber liegt jetzt in der Antwort des Präsidenten der Union auf den Glückwunsch der Königin eine bestimmte Angabe vor. Dieselbe bestand aus 405 Buchstaben oder 81 Worten und wurde mit einer Geschwindigkeit von 7,36 Worten per Minute von Neufundland nach Valencia telegraphirt.

— **Paris**, 4. August. Die „Opinion nationale" hält den Furchtsamen folgende Berechnung entgegen: Bisher konnte ein geeinigtes Oesterreich, Preußen und Deutschland die gewaltige Masse von 75 Millionen Menschen gegen Frankreich ins Feld führen. Heute ist diese Masse in drei Theile geschnitten, Preußen mit 28, Süddeutschland mit 8 und Oesterreich mit 34 Millionen. Während früher Oesterreich an der Spitze dieser Gesammtmacht Frankreich gegenüber stand, giebt es heute außer einem geschmälerten Oesterreich ein Preußen und ein Italien, unter welchen sich Frankreich je nach seinen Interessen seine Alliirten aussuchen kann.

Die Subscriptionen für die Verwundeten in Deutschland haben bis jetzt bei der preußischen Gesandtschaft 27,000, bei der österreichischen 44,000 Franken eingetragen.

Madame Cliquot Veuve, die vielgenannteste Wittwe Europa's, ist dieser Tage in Paris gestorben.

Die Mitgift.

(Fortsetzung.)

In dem großen parkartigen Schloßgarten von Montreuil entfaltete der Frühling des Jahres 1794 seine schönsten Reize. Die Sonne lächelte, die Vögel sangen, die Blumen dufteten, und das schöne Wetter zog die Pariser zu Hunderten herbei, die vor der Subhastation, welche auf den 15. Mai anberaumt war, das schöne Gut in Augenschein nehmen wollten. In seinem ganzen Leben hatte der Wirth des netten Gasthauses im Dorf nicht soviel Verdienst gehabt, wie in den letzten Wochen, seit die Zeitungen den Verkaufstermin in regelmäßiger Wiederkehr verkündeten.

Frau von Cauzan hatte bereits das Schloß geräumt und sich in ein weit davon gelegenes Gartenhaus zurückgezogen, welches in besseren Zeiten ganz nach ihrer Angabe gebaut und und mit einer geschorenen Hecke umgeben worden war. Hier wollte sie mit Erlaubniß des Besitzers bleiben, bis sie eine passende Wohnung für sich ermittelt hätte.

Adele war bei ihr und bemühte sich, die tiefbekümmerte Mutter zu erheitern.

Raigecourt hatte es nicht lange bei seinem Vater ausgehalten. Schon in den ersten Maitagen war er in Montreuil eingetroffen, um im dortigen Gasthof ein Zimmer zu miethen und sodann den Damen einen Besuch zu machen. Frau von Cauzan empfing ihn um so freundlicher, da sie seit einiger Zeit erleben mußte, daß mancher ihr den Rücken zuwendete. Noch freundlicher empfing ihn Adele. —

Schon um neun Uhr des Morgens, wenn Adele noch nicht sichtbar war, fand er sich in dem Gartenhause ein, um mit Frau von Cauzan Geschäftsbriefe zu lesen und zu beantworten. Daß Adele ihrer Mutter bereits mitgetheilt hatte, was sie für Raigecour empfand und daß er ihre Neigung erwidere, war ihm unbekannt.

Am Tage vor der Subhastation wandelte er ganz früh gedankenvoll im Schloßgarten umher. Die Tautropfen an den Grashalmen blitzten im Sonnenschein, die Bienen summten so traulich, es war ein entzückender Morgen; aber Raigecour ward durch die Schönheit rings umher so traurig gestimmt. „Wem wird dies Alles morgen angehören?" fragte er sich fortwährend.

Da war es ihm, als vernähme er den Ruf einer Frauenstimme.

Er stand still und lauschte.

„Ich habe mich wohl geirrt," sprach er vor sich hin und ging weiter.

Er war in die Nähe des sogenannten Labyrinths, eines weitläufigen, aus hohen, dichten Hecken bestehenden Irrgartens, gelangt, einer Spielerei, welche in damaliger Zeit in keinem Herrschaftlichen Garten fehlte. Der Park von Montreuil war aber wegen der Größe seines Labyrinths ganz besonders berühmt. Niemals gelang es einem Fremden, der es im Vertrauen auf seinen Ortssinn allein betreten hatte, sich ohne den kundigen Gärtner wieder herauszufinden. Außer diesem war Adele die Einzige, welche in den Irrgängen die leitenden Zeichen kannte, da sie von Kindheit an darin gespielt und umhergelaufen.

Plötzlich hörte Raigecour es abermals rufen; er hatte sich nicht getäuscht.

„Halloh!" rief eine helle Damenstimme; „Gärtner!" rief eine zweite,

„Da haben wir schon am frühen Morgen zwei Vögel gefangen, gewiß Pariser Banquiers-Töchter, die herausgekommen sind, um ihren zukünftigen Landsitz in Augenschein zu nehmen; die können lange warten."

„Gärtner! Gärtner!" tönte es wieder aus dem Labyrinth.

„Halloh, halloh!" rief Raigecour, sich vergessend mit lauter Stimme.

Ach, Gärtner, Gärtner! kommen Sie herein!"

„Ach, meine Damen, meine Damen, kommen Sie heraus!"

Im Labyrinth erklang ein silbernes Gelächter.

„Hierher, hierher!" rief eine der Damen hinter den undurchdringlichen grünen Wänden.

„Hierher! Hierher!" antwortete Raigecour.

Abermaliges Lachen im Labyrinth.

„Gärtner, zwei Louisd'or Trinkgeld — geschwind, geschwind, wir haben keine Zeit!"

„Ich bin nicht der Gärtner und weiß nicht Bescheid."

„Verzeihung! Aber rufen Sie ihn — wir bitten."

„Gern!" rief Raigecour erwidernd; als er sich umwendete, um diese Bitte zu erfüllen, trat Adele, die seine Stimme vernommen hatte, im einfachen weißen Morgenanzug, einen breitkrämpigen Strohhut auf dem Kopf und schön wie der Frühlingsmorgen, ihm entgegen.

„Zwei Pariserinnen", meldete Raigecour mit gedämpfter Stimme, „haben sich ohne den Gärtner in das Labyrinth gewagt und rufen um Hülfe. Ich habe nicht erst den Versuch gemacht, ihnen zu helfen; denn hätte ich mich hineingewagt, so wäre die Zahl der Gefangenen um einen gestiegen. Da ist denn Ariadne mit dem rettenden Faden doppelt willkommen; ich bin aber dafür, daß wir uns nicht übereilen."

„Gut", versetzte Adele, „necken wir sie ein wenig. Hoho!" rief sie dann so laut sie konnte

„Hoho!" wurde aus dem Labyrinth erwidert; „Gärtner, Gärtner!"

„Ist in die Stadt zu Markt gefahren", antwortete Adele.

„Wann kommt er zurück?"

„In drei Stunden."

„Mein Himmel! Gärtnerin, wir sterben vor Hunger, wir haben noch nicht gefrühstückt."

„Geduld! Cerberus der Kettenhund, ist schon durch Ihr vieles Rufen unruhig geworden und sucht Sie gewiß bereits." Hier nickte sie ihrem Begleiter schelmisch zu, der sie sogleich verstand und einige Male anschlug, wie ein Hund.

„Bravo!" flüsterte sie, dann rief sie laut durch die dichten Gebüsche:

„Nehmen Sie sich nur in Acht, daß er sie nicht beißt oder Ihnen die Kleider zerreißt!"

Ein lauter Angstschrei ertönte aus dem Labyrinth.

„Cerberus hier! Cerberus zurück!" rief Raigecour und bellte wieder, indem er Adelen folgte, die das Labstrinth betrat.

Die beiden Gefangenen befanden sich auf einem kleinen freien Platz. An der einen Seite desselben stand eine kleine mit Baumrinde bekleidete Kapelle, zu welcher zwei Stufen hinaufführten; ihr gegenüber lag eine Laube von blühendem Jasmin, mit einem gedielten Fußboden. Zehn bis zwölf enge Wege führten von dem Platz in das Dickicht des Labyrinths hinein; alle diese Wege hatten die beiden Damen nach und nach eingeschlagen, und immer waren sie zu ihrer Verzweiflung wieder zu dem kleinen Platz zurückgekehrt.

Als sie jetzt das Geräusch vernahmen, welches Raigecour und Adele bei ihrem Vordringen auf dem engen Steige verursachten, glaubten sie, es sei der gefürchtete Cerberus, und hielten es für gerathen, sich hinter die kleine Kapelle zu flüchten. Kaum aber hatte ihr Fuß die erste Stufe betreten, so sprangen die beiden Thüren der Kapelle auf, und ein aufrechtstehender Mönch mit einem langen weißen Bart streckte ihnen abwehrend die Rechte entgegen.

Mit einem Schrei liefen sie jetzt quer über den Platz, um in der Jasminlaube Schutz zu suchen; hier aber wurde die Schwelle kaum von ihrem Fuß berührt, als sich unzählige Wasserstrahlen von allen Seiten auf sie richteten.

In demselben Augenblick erschien Adele, von Raigecour gefolgt, als rettender Engel. Schnell bückte sie sich zur Erde, ergriff einen eisernen Ring, der auf einer Sandsteinplatte lag, und zog ihn kräftig in die Höhe. Sogleich erloschen die Wasserstrahlen, und die Thüren der Kapelle schlossen sich.

Zwei junge Damen standen vor den Ankommenden; die Eine, die Größere von Beiden, war eine vornehme Erscheinung; Hoheit und Milde stritten sich in dem schönen Oval ihres Gesichts um die Herrschaft. Sie trug ein kleines Schäferhütchen auf dem leicht gepuderten Haar, von welchem einige ungepuderte Locken bis auf die Schulter hinabfielen. Sie mochte kaum das zwanzigste Jahr erreicht haben.

Die Andere, kleiner als ihre Gefährtin, schien ein wenig älter, als diese, benahm sich jedoch, als wäre das Umgekehrte der Fall.

Auf den ersten Blick erkannten beide Theile, daß sie zur guten Gesellschaft gehörten, und richteten sich danach in ihrem Ton.

„Ich bin die Ariadne dieses Labyrinths", sagte Adele zu der Schlankeren, „und muß sehr um Entschuldigung bitten, daß dieses Ortes allbekannte Zaubereien Sie erschreckt haben."

„Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um", erwiederte die Angeredete; „wir müssen uns daher bedanken, so glücklich gerettet worden zu sein. Außerdem hat die Gefahr uns unverhofft Bekanntschaft von Fräulein Adele von Cauzan verschafft."

Dabei reichte sie Adelen die Hand und betrachtete sie mit ganz besonderem Wohlwollen.

„Auch Ihnen, Herr Gärtner", wendete sie sich scherzend zu Raigecour, ihn mit einem prüfenden Blick messend, sind wir sehr verbunden. Ohne Sie wäre uns die rettende Ariadne wahrscheinlich nicht erschienen."

Raigecour verneigte sich. Zwar imponirte ihm die Sicherheit, mit welcher die junge Dame sich benahm, doch verlor er darüber nicht den Humor.

„Und wo ist denn der furchtbare Cerberus?" fragte die Dame weiter.

„Wau! Wau!" lautete Raigecours Antwort.

Da ertönte einstimmiges Gelächter, das kein Ende nehmen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zweites Verzeichniß
der zum Besten der Verwundeten bei uns eingegangenen Gaben:

Von hier: Aus der Stadtschule 2 Thlr. 22 ßl. 3 pf., Gastwirth Wigger 2 Thlr., Ertrag eines vom Stadtmusikus Krull veranstalteten Concertes 4 Thlr. 32 ßl., Herm. Aaron 1 Thlr., Conrector Hager 1 Thlr., Frl. Krulle 1 Thlr., Kaufmann Callies 2 Thlr., Frau L. 5 Thlr. Aus Warnow: Kossat Bibow 32 ßl. Aus Gostorf: Förster Stubbendorff 2 Thlr., Hausw. Asmus Kalckhorst 32 ßl., Maurer Nehls 4 ßl., Tagel. Warnke 4 ßl. Aus Grenzhausen: Arbeitsm. Strömer 8 ßl. Durch Lehrer Lindemann in Gostorf und Grenzhausen gesammelt 3 Thlr. 16 ßl. Aus Wotenitz: Pens. Peters 5 Thlr., gesammelt durch Lehrer Dreyer 3 Thlr. 41 ßl., Büdner Lau und Böttcher alte Leinewand. Aus Gr. Pravtshagen: Büdner Drews 20 ßl. und altes Leinen, Hauswirth Drews 2 Thlr., Häusler Baumann 8 ßl., Hauswirth Evert 3 Thlr., Lehrer Roock 16 ßl. Aus Naschendorf: Hauswirth Dose 32 ßl., Hauswirth Lienshöft 1 Thlr. Aus Everstorf: Büdner Baumann 16 ßl., Zimmergesell Baumann 7 ßl., Förster Feddersen 1 Thlr. In Degtow gesammelt durch Pensionär Overlach 1 Thlr. Aus Pohnstorf: Hauswirth Harm 2 Thlr., 2 Hemden und 1 Laken. Aus Nedderhagen: Schulze Warnemünde 5 Thlr. Aus Roxin: Altentheiler Evert 1 Thlr., Schulze Roxin 1 Thlr. Ungenannt: 1 wollene Jacke, 1 wollene Decke, 3 Hemden, 1 Mütze, 6 Paar Strümpfe. Vom Lande eine Quantität altes Leinen.

Summa der im ersten Verzeichniß aufgeführten Geldbeiträge, unter denen ein Goldstück um 1 ₰ 36 ß zu hoch berechnet ist . . . . . 42 ₰ 3 ß

Summa der im 2. Verzeichniß aufgeführten Geldbeiträge . . . 54 ₰ 2 ß 3 ₰

Im Ganzen eingegangen . . 96 ₰ 5 ß 3 ₰
Davon sind nach Leipzig abgeschickt 90 ₰
Für Porto verausgabt . . . . 6 ₰ 5 ß 3 ₰

Die sämmtlichen nicht in Geld bestehenden Gaben, welche zusammen ein Collo von 85½ Pfd. bilden, sind nach Eisenach abgeschickt worden.

Pastor **Loescher.**
Pastor **Martens.**
Advocat **Nissen.**

Alle diejenigen, welche der hiesigen Kirchen- oder Armenhaus-Kasse noch die Ackerpacht pro Johannis d. J. schuldigen, werden ersucht, selbige binnen 8 Tagen zu entrichten.

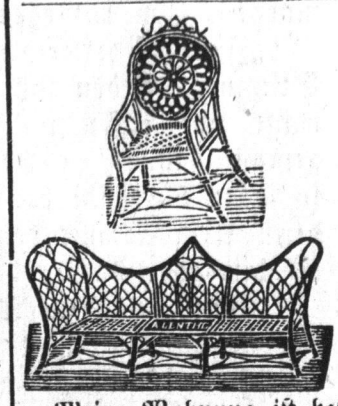
Grevesmühlen, den 8. August 1866.

Eickelberg,
Kirchen-Oeconomus und Hospital-Verwalter.

Milch- und Suppen-Siebe,
mit tannen und eichen Rändern, in jeder Größe und Feinheit empfiehlt

Heinrich Wolff.

Die Agentur einer soliden deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für Grevesmühlen und Umgegend wird vacant. Reflectirende belieben ihre Adresse unter F. V. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.



Daß ich mich hieselbst als **Korbmacher** etablirt habe, zeige ich hiedurch ergebenst an und bitte, bei vorkommenden Fällen mich gütigst berücksichtigen zu wollen, indem es mein Bestreben sein wird, alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten elegant und dauerhaft zu liefern.

Meine Wohnung ist beim Schlossermeister Hrn. Ginay, Große Straße gegenüber dem Kaufmann Hrn. Allerding.

Grevesmühlen. **Chr. Anders.**

Gesucht zu Michaelis: 1 Hauslehrer, 1 Commis, 2 Diener, 1 Gartenknecht, Kutscher, Hausknechte, Meierinnen, Näh-, Stuben- und andere Mädchen; — zu sogleich: 10 Knechte, Mädchen u. s. w. durch

Heinr. Frentz.

Zum letzten Heller.

Durch die ungünstige Witterung sehe ich mich veranlaßt, das angekündigte Concert einstweilen auszusetzen. ***Heinr. Bauer.***

Allen denen, welche meiner verstorbenen Frau das Geleite zu ihrer Ruhestätte gegeben, und mir dadurch an dem erlittenen herben Verluste ihre innige Theilnahme bezeugt haben, sage ich hiedurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Grevesmühlen, den 8. August 1866.

J. Ahrens.

Heute Morgen 8 Uhr ward uns eine Tochter geboren.

Grevesmühlen, den 6. August 1866.

A. Pelzer und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 4. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—45 Mk., außerhalb derselben 35—44 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 70 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 7. August.

Kahle Maaße.	₰ ß		₰ ß
Weizen	1 32	bis	2 —
Roggen	1 8	"	1 14
Gerste	1 6	"	1 10
Hafer	— 44	"	1 2
Erbsen	— —	"	— —

Wismar, den 8. August.

Mit Aufmaaß.	₰ ß		₰ ß
Weizen	1 40	bis	2 —
Roggen	1 12	"	1 16
Gerste	1 4	"	1 8
Hafer	— 44	"	1 —
Erbsen	1 16	"	1 24

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 64. Sonntag, den 12. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Vom zweiten Reserve-Armeecorps.** Erlangen, 2. August. Der „Nürnb. Corresp." schreibt: Nachdem wir den ganzen Montag über durch die mannigfaltigsten Gerüchte von dem Herannahen preußischer Truppen und zuletzt durch die Nachricht von ihrem Einrücken in Nürnberg in steigende Spannung und Aufregung versetzt worden waren, sprengten Dienstag, den 1. August, wenige Minuten vor Mittag, etwa 20 „mecklenburgische Dragoner" mit gezogenem Säbel, den gespannten Karabiner auf die Hüfte gestützt, zum Pucklenhöfer Thore herein, die Friedrichsstraße durch und zum Brucker Thore hinaus; — zwei Secunden darauf hatten sie den Bahnhof besetzt, der für Reiterei nur außerhalb des Thores zugänglich ist. Diese genaueste Ortskenntniß, womit die Operation ausgeführt wurde, hatte etwas Imponirendes. Nach Besetzung des Bahnhofs ritt der Trupp vors Rathhaus; der Hauptmann (Rittmeister) begab sich, die Waffe in der Hand, auf das Bureau des ersten Bürgermeisters, Dr. Pappelier, und erklärte diesem, daß er Befehl habe, Erlangen zu besetzen. Der Bürgermeister gab die Gegenerklärung, daß er gegen die Gewalt protestire, derselben jedoch keinen Widerstand entgegenzusetzen vermöge. Der Hauptmann erbot sich, ihm diese Erklärung zu bescheinigen, was jedoch abgelehnt wurde. Wenige Minuten später rückte der mecklenburgische Major v. Klein mit drei Compagnieen Infanterie unter klingendem Spiel ein, von einer wogenden Menschenmasse umringt, welche in vollkommenster Gemüthsruhe und Gemüthlichkeit dem Einmarsch zusah. Während der Adjutant des Majors mit der städtischen Einquartirungs-Commission die Einquartierung der Truppen ordnete, lagerten diese, von siebenstündigem Marsche ermüdet, auf dem Markte, und bald entspann sich zwischen Einzelnen von ihnen und hiesigen Einwohnern eine ganz gemüthliche Unterhaltung. Gegen 2 Uhr bezogen sie ihre Quartiere; sie wurden überall freundlich aufgenommen, werden gut verpflegt, und Viele rühmen, daß sie es seit lange nicht so gut gehabt, wie in Erlangen. Sie selbst haben durch ihr treuherziges Wesen und ihr anständiges Benehmen das wohlthuende Bewußtsein geweckt, daß es, obwohl politische Feinde, eben doch deutsche Brüder sind, die wir zu beherbergen haben. Dem entspricht auch das freundliche und humane Benehmen der Officiere. Einen mitgebrachten Vorrath an Fleisch und Brod, der in Folge der erfolgten Einquartierung entbehrlich geworden, hat Herr Major v. Klein sofort dem Bürgermeister zur Verfügung für die Armen unserer Stadt gestellt. Am augenfälligsten aber trat jedes Bewußtsein des unvertilgbaren und nach dem blutigsten Kriege doch wieder siegreich hervorbrechenden deutschen Brudersinnes gestern Nachmittag hervor, als zwei der im Universitäts-Krankenhause befindlichen schwer verwundeten Baiern, welche am 31. Juli ihren Leiden erlegen waren, beerdigt wurden. Den ernsten Leichenzug, der sich langsam durch die Friedrichstraße bewegte, eröffnete die Mecklenburgische Musik, die ganze Menge der Mecklenburger, untermischt mit den hier befindlichen leichtverwundeten Baiern, schloß sich dem Särgepaar an, und draußen trugen sie die Särge, senkten sie ins Grab, und es warf ihrer Jeder eine Schaufel voll Erde in das Grab. Es war mir ein ergreifender, ein tief erschütternder Moment, als ich, an einer Straßenecke stehend, den Trauerzug unter den feierlichen Klängen des Chorals: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!" herannahen sah. Wer es uns vor acht Wochen gesagt hätte, daß zwei baierische Oberschwaben in der fränkischen Universitätsstadt in Ein Grab gesenkt werden, und daß Mecklenburger als „Feinde" ihnen dies freundliche letzte Geleit geben würden! —

— Nachdem schon am 24. ein Vorstoß gegen Münchberg stattgefunden, der mit Räumung der Stadt Seitens der dort stehenden bairischen Truppen endigte, wurde Seitens des General-Commandos am 27. eine Vorwärtsbewegung in der Richtung auf Bayreuth angeordnet. Zu diesem Zweck formirte sich am 28., Morgens 8 Uhr, die Avantgarde bei Friedmannsdorf und rückte unter dem Commando des Major von Loß über Gefrees und Berneck bis in die nächste Nähe von Bayreuth vor. Dieselbe bestand aus dem Füsilir-Bataillon des 4. Garde-Regiments, dem meckleburgischen 3. Bataillon, einer Escadron Dragoner und 2 Geschützen und bezog in der Umgegend von Berneck, wo das Hauptquartier Se. K. H. des Großherzogs war, Cantonnements, mit Ausnahme der Schwadron (Rittmeister v. Boddin) und einer preußischen Compagnie, welche ihren Marsch auf Bayreuth nach kurzer Ruhe fortsetzten und dort am Nachmittag um 4 Uhr anlangten, fast gleichzeitig mit einem baierischen Regiment, welches mit der Bahn zur Besetzung von Bayreuth gesendet war. Die Folge dieses plötzlichen und unvermutheten Zusammenstoßes war, daß Major von Loß mit dem Feind, der sich auch hier durch fälschliche Vorgabe eines Waffenstillstandes in den Besitz der Stadt zu setzen suchte, eine Waffenruhe bis ½10 Uhr Abends abschloß, mit der Bedingung, daß die Stadt uns verbliebe und der Feind bis zum Ablauf dieser Frist keinerlei Vorwärtsbewegungen unternähme. Inzwischen wurde eiligst der Lieutnannt von Flotow vom Dragoner-Regiment nach dem Hauptquartier zurückgesandt, um von dem Vorgang Meldung zu machen und die Entscheidung S. K. H. des Großherzogs einzuholen. Dieselbe ging dahin, daß, da von einem Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten im General-Commando nichts bekannt, um ½10 Uhr die Feindseligkeiten zu eröffnen seien, und gleichzeitig fand eine Zusammenziehung der Avantgarde in Bayreuth mittelst Allarmirung statt. Schon um 8 Uhr langten nach scharfem Trabe von 1½ Meilen die 2 Geschütze unter Commando des Lieut. von Hirschfeld an, gleich darauf traf die 1. Jägercompagnie und die Schwadron des Rittmeisters von Lützow ein und um 9 Uhr waren auch die Compagnien des preußischen, des 2. und des 3. Bataillons, auf dem Platze. Jede einrückende Compagnie wurde von den bereits stehenden auf dem dichtgedrängten Marktplatz der ehrwürdigen Stadt mit jubelndem Hurrah begrüßt und die Stimmung der Mannschaften war trotz des anstrengenden Tagemarsches im höchsten Grade vertrauenerregend. Der Feind hatte, nachdem ihm durch den Oberstlieutenant von Bessel die Entschließung unseres Commando's bekannt gemacht war, seine Posten schon um 9 Uhr von den südlichen Ausgängen der Stadt zurückgezogen und auf den Anhöhen bei Connersreut Position genommen. Nach Ablauf der festgesetzten Frist wurde ihm die Jägercompagnie und ein Theil der Dragoner nachgesandt, wobei es zu einem Zusammenstoß zweier Patrouillen kam und ein Jäger am Arm verwundet wurde. Eine weitere Verfolgung war der Dunkelheit wegen nicht möglich und der Oberstlieutenant von Lützow, welcher inzwischen eingetroffen war und das Commando übernommen hatte, ordnete an, daß die Truppen in und vor der Stadt lagerten und den Morgen erwarteten. Ein Gang durch die Straßen der Stadt bot um diese Zeit ein recht buntes, bewegtes Bild des Kriegslebens dar. Hier und da brannten kleine Feuer auf den Plätzen, zum Kaffeekochen bestimmt, und umgeben von Officieren, Mannschaften und neugierigen oder besorgten Bürgern; auf den Trottoirs lagen reihenweise auf den naßkalten Steinen die Leute, die Fahrer und Dragoner mit den Zügeln in der Hand vor ihren Pferden, welche unbeweglich und gesenkten Kopfes dastanden, hin und wieder die Freßbeutel schüttelnd, um die letzten wenigen Körnchen zu er-

aschen. Auch für sie war heute ein schlimmer Tag, denn das Mittagsfutter war meistens durch den Allarm unterbrochen. Gegen Morgen wurde es ruhiger auf den Straßen, die Zuschauer hatten sich verlaufen und trotz Regen und Kälte suchte jeder noch ein Stündchen Schlaf zu erlangen. Auf ½5 Uhr war der Abmarsch angesetzt und nachdem, so gut es ging, für Kaffee gesorgt war (die Bewohner Bayreuths thaten dabei ihr Möglichstes), marschirten wir um 5 Uhr in folgender Ordnung ab, um den Feind zu suchen. Das rechte Seitendetachement, besteht aus der preußischen Compagnie Carlowitz, der Jägercompagnie Zülow und der 1. Escadron, recognocirte das Terrain rechts von der nach Creussen führenden Hauptstraße; die größere linke Colonne, bestehend aus den drei anderen preußischen Compagnien v. Schmeling (Particularbedeckung), v. Schwemmler, Graf Schlieffen, aus dem 3. Bataillon und 2 Compagnien des 2., sowie aus den 2 Geschützen und einer Escadron (v. Lützow), rückte auf der Chaussee bis Connersreuth vor, ging dann links über den rothen Main bei der Schlehenmühle und marschirte über Emtmannsberg und Hagendorf in die Nähe des Dorfes Leben. Hier sollte eine Stunde geruht, von dem Seitendetachement Meldung abgewartet und, wenn von beiden Abtheilungen kein Feind angetroffen, nach Bayreuth zurück marschirt werden. Wir mochten etwa ½ Stunde gelagert haben, als plötzlich auf einem etwa 1 Meile entfernten Höhenzug Colonnen sichtbar wurden, die man alsbald mittelst Fernröhre als feindliche Infanterie erkannte. Gleichzeitig langte durch den Adjutant von Lehsten vom rechten Flügel die Meldung an, daß die Escadron des Rittmeisters von Boddin ein feindliches Quarree gesprengt und viele Gefangene gemacht habe, es sei der vielen Verwundungen wegen daher die schleunige Heranziehung der Ambulancen von Nöthen. — Der Major von Loß entschloß sich hierauf hin sofort, zur Unterstützung unseres rechten Flügels vorzugehen, und der Lieutenant v. Hirschfeld wurde beordert, möglichst schnell eine Position vorwärts zu nehmen, um den Anmarsch der feindlichen Infanterie nach dieser Richtung hin zu hemmen. Derselbe ging mit seinem Zuge etwa ½ Meile auf der Chaussee in schärfster Gangart vor, nahm seitwärts derselben auf einer Anhöhe Position, und in Kurzem hallte der Donner des ersten Schusses in den Bergen wider. Trotz der bedeutenden Entfernung (3000—3400 Schritt) war die Wirkung der folgenden Schüsse eine augenscheinliche, denn der Feind zog sich in größter Eile in den nächsten Wald zurück, nicht ohne vorher durch das Schnellfeuer der Geschütze beträchtlichen Schaden gelitten zu haben. Die Infanterie, an der Tete die Compagnie Schmeling, ging nun im Laufschritt ebenfalls vor, wurde aber in der Vorwärts-Bewegung durch die Nachricht gehemmt, daß unserem rechten Detachement durch Herannahen eines anderen feindlichen Bataillons die Gefahr drohe, abgeschnitten zu werden; sofort nahm Alles die Richtung nach rechts an, und wir trafen gerade in dem Moment auf einer Anhöhe ein, als die beiden Escadrons von jenseits eine glänzende Attaque auf das baierische Bataillon machten, welche noch durch einige wirksame Shrapnellschüsse der ebenfalls noch rechtzeitig herbeigeeilten Artillerie unterstützt wurde, so daß der Feind Waffen und Gepäck von sich warf und in eiliger Flucht den nahen Wald und die Eisenbahngräben aufsuchte. Nun war es Sache der Infanterie, die Verfolgung zu übernehmen, da das Terrain für Cavallerie nicht geeignet war und auch die Artillerie trotz einer nochmaligen Aufstellung nicht zum Schuß kommen konnte. Dieselbe löste auch ihre Aufgabe vollkommen, sie verfolgte den Feind, der sich mehrmals zu setzen versuchte, bis Seibottenreuth, wo er den von der anderen Seite angreifenden Compagnien Carlowitz und Zülow in die Hände fiel und völlig zersprengt oder aufgerieben wurde. Der Verlust der Baiern betrug über 100 Todte und Verwundete (unter letzteren der Major Joner und Lieutenant Braun), sowie gegen 250 Gefangene (darunter 5 Officiere), welche nach Bayreuth geschafft wurden. Der Anblick des Schlachtfeldes war, eben weil es auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum zusammengedrängt war, ein schrecklicher. Zahlreiche Verwundete lagen hie und da und riefen nach Wasser oder nach dem Arzt. Reiterlose Pferde jagten scheu gemacht über das Feld, oder schleppten sich mühsam aus vielen Wunden blutend fort. Unsere Aerzte waren überall thätig und hatten in kurzer Zeit sämmtlichen Verwundeten den Nothverband angelegt. Die Ambulance unter Doctor Busch war gefolgt und nahm die Schwerverwundeten auf, während die leichter Verwundeten auf schnell requirirten Ochsenwagen fortgeschafft wurden. Die meisten Blessuren waren Kopfhiebe von den Dragonern oder von Shrapnellkugeln und -Splittern. Der Ort, wo unsere Cavallerie attaquirt hatte, war wie besäet mit Tornistern, Mänteln und Waffen, welche alle auf Wagen gesammelt wurden; die Feldflaschen aber wanderten meistens in die Brodtbeutel unserer Leute, die einzige verzeihliche Beute, die sich diese erlaubten, Um 12 Uhr war das Gefecht beendet, und die ermüdeten Truppen konnten nun den Rückmarsch nach Bayreuth und den umliegenden Ortschaften antreten, wo mancher wohl ohne Mittagsessen auf Feldwache ziehen mußte.

Das von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin befehligte 2. Reserve-Armeecorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 15 Schwadronen Cavallerie und 11 Batterien Artillerie zu 6 Geschützen, was an Infanterie 19,200, Cavallerie 2250, Artillerie 2330, zusammen 24,000 Mann mit 66 Kanonen ergiebt. Süddeutsche Zeitungen hatten die Stärke dieses Corps danach gerade um die Hälfte zu niedrig angegeben. In ganz Süddeutschland und am Main befinden sich 93,000 Mann Preußen und mit diesen verbündete Truppen. (N. C.)

— **Liste der Verluste im Gefechte bei Seubottenreuth:** 1) Jäger Carl Lau aus Groß-Dalwitz, schwer verwundet, Schuß durch den rechten Ellbogen. Lazareth: Hof. 2) Dragoner Johann Friedrich Christian Freitag aus Hinzenhagen, schwer v., Schuß in die linke Schläfe. L.: Bayreuth. 3) Drag. Ludwig Friedr. Heinr. Christ. Siewert aus Ankershagen, schwer v., Schuß in den rechten Fuß (bereits amputirt). L.: Bayreuth. 4) Drag. Christoph Chr. Wilh. Theodor Probl aus Silz, schwer v., Schuß in die rechte Hand. L.: Bayreuth. 5) Drag. Johann Chr. Fr. Gaedcke aus Hagenow, schwer v., Schuß durch den rechten Vorderarm. L.: Bayreuth. 6) Drag.-Gefreiter Carl Henning aus Lübz, schwer v., Schuß durch den rechten Oberarm. L.: Bayreuth. 7) Drag. Friedrich Hänsel aus Thelkow, leicht v., Streifschuß am Kopf. L.: Bayreuth. 8) Drag. Christian Jenß aus Kämmerich, schwer v., Schuß durch den rechten Plattfuß. L.: Bayreuth. 9) Drag.-Unterofficier Carl Gössel aus Ludwigslust, ganz leicht v., Bajonnetstich am linken Auge. Bei der Escadron. 10) Drag. Johann Heinr. Friedr. Pagel aus Brahlstorf, ganz leicht v., Streifschuß am rechten Auge. Bei der Escadron. 11) Drag. Friedrich Johann Ernst Meinck aus Teterow, ganz leicht v., Bajonnetstich an der rechten Hand. Bei der Escadron. 12) Drag. Carl Sültmann aus Neu-Darbein, ganz leicht verwundet, Streifschuß am Kopf. Bei der Escadron. 13) Drag.-Second-Lieutenant Richard von Pressentin aus Prestin, Sturz mit dem Pferde und in Folge dessen Gehirn- und Rückenmarcks-Erschütterung. L.: Bayreuth. 14) Drag.-Gefreiter Carl Trieb aus Schwerin, Sturz mit dem Pferde und in Folge dessen Quetschung des rechten Ober- und Unterschenkels. L.: Bayreuth. 15) Drag. Johann Bastmann aus Altkalen, Sturz mit dem Pferde und in Folge dessen Brusterschütterung. L.: Bayreuth. 16) Drag. Philipp Drühl aus Waren, Sturz mit dem Pferde und in Folge dessen Brusterschütterung. L.: Bayreuth. — Alle vorstehend Aufgeführten befinden sich auf dem Wege der Besserung. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 7. August. Einem Privatbriefe, der als sichere Quelle bezeichnet wird, entnimmt das „R. T.", daß die Dragoner Freitag, Siems und Pröhle schwer (Ersterer am schlimmsten), die übrigen allesammt leicht verwundet sind. Der Unterofficier Klasen hat seine Mütze geschickt, die unmittelbar über der Stirn von einer Kugel durchschossen ist. Nach der Zersprengung des Quarrees steht der Trompeter Ahrens, als er eben einige Baiern zu Gefangenen machen will, in Gefahr, von einem derselben hinterrücks niedergestochen zu werden. Da sprengt der Dragoner Schäfer heran und mit den Worten: „Un Du wist unsen Trumpete dodsteken!" macht er den Baier nieder. Solche kleine Züge werden von den Dragonern und Jägern in Menge mitgetheilt. — Der Stab unseres Dragoner-Regiments liegt in Nürnberg.

Die Lazarethe in Böhmen werden möglichst aufgelöst und ausgeleert, weil die Cholera und das Lazarethfieber unter den armen Verwundeten arg hausen. In Folge dessen sind auch schon drei von unseren Diaconissen zurückgekehrt, deren eine in Görlitz, die beiden andern in Horzitz arbeiteten; die drei, welche noch in Horzitz weilen, werden vielleicht noch auf einige Zeit in Brünn arbeiten, aber wohl auch bald zurückkehren.

— **Schwerin**, 9. August. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Wilhelm begaben Höchstsich gestern Mittag nach dem Heiligen Damm bei Doberan; Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine werden Allerhöchstsich heute Mittag eben dahin begeben.

In der Mittagsstunde zwischen 1 und 2 Uhr am 7. d. M. brach auf dem Gute Weitendorf bei Wismar in dem dortigen Schafstalle Feuer aus. In kurzer Zeit wurde dieses Gebäude bei ziemlich starkem Winde sammt einer Scheune mit

60 Fuder Roggen, dem Kornspeicher, dem Milchenhause ꝛc. in Asche gelegt. Das herrschaftliche Wohnhaus stand ebenfalls in großer Gefahr, wurde aber durch die zahlreich herbeigeeilte Hülfe mit Anspannung, Feuerkübeln und Spritzen erhalten. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis heute noch nichts Gewisses ermittelt worden. (N. C.)

Mittewoch, den 8. d. M., beobachtete man Abends etwa 5 Uhr in westlicher Richtung von hier ein Feuer und war dasselbe noch bis nach 11 Uhr Nachts am Horizont sichtbar. Heute Morgen eingegangener Nachricht zufolge ist in dem nahen Grambow die Meierei abgebrannt und werden zwei Scheunen und ein Schafstall als eingeäschert bezeichnet. (N. T.)

— Der Cabinetsrath Flügge ist durch einen allerh. Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs nach Pottenstein gerufen worden und dahin abgegangen,

— Es wird zur Kenntniß des correspondirenden Publicums gebracht, daß von jetzt an auch wieder Fahrpostsendungen nach dem Großherzogthum Baden und — im Transit durch Baden — nach der Schweiz, sowie Briefpostsendungen nach Mainz — auf dem Wege über Frankfurt a. M. — von den Großherzoglichen Postanstalten in dem früheren Umfange zur Beförderung angenommen worden. Schwerin, 3. August 1866. Großh. Mecklenb. General-Post-Direction. F. v. Pritzbuer.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 8. August. Baron v. Werther ist heute zum Abschluß des Friedens-Instruments nach Prag abgereist.

General v. Manteuffel hat sich gestern in außerordentlicher Mission nach St. Petersburg begeben.

Der im Interesse der Selbstständigkeits-Erhaltung Hannovers hier wirkende Graf Münster ist unverrichteter Dinge abgereist, nachdem auch der Großherzog von Oldenburg die erbetene Verwendung für diese Sache ablehnte.

Se. Maj. der König haben dem Kriegsminister v. Roon und dem Generalstabschef v. Moltke den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Auch die königliche Familie ist von den Opfern, welche der Krieg gefordert, nicht verschont geblieben. Es ist leider die betrübende Nachricht eingegangen, daß der Prinz Anton von Hohenzollern am Sonntag, Abends um 11 Uhr, in Königinhof seinen in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli erhaltenen vier Wunden erlegen ist.

Wie verlautet, hat Prinz Friedrich von Augustenburg durch den Geh. Rath Sammer einen erneueten Protest gegen die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen ausarbeiten lassen und beim Bundestage in Augsburg eingereicht.

Von den siebenzehn norddeutschen Regierungen, welche in wiederholten Zuschriften Seitens Preußens zu den Vorbereitungen für die Parlamentswahlen eingeladen wurden, sollen sieben bis zehn diese Vorbereitungen beendigt haben, andere noch im Rückstand sein, einige noch nicht geantwortet haben.

9. August. Mit Bestimmtheit verlautet, Grabow verzichte auf die Candidatur für das Präsidium im Interesse der Versöhnungs-Politik. — Bisher zeigen sich nur in der Fortschritts-Partei Stimmen, welche in der Adresse an den König einer Verbindung Süddeutschlands mit dem norddeutschen Bunde Ausdruck geben wollen, das Centrum scheint mehr einer vorläufigen Constituirung des norddeutschen Bundes geneigt und wird diese Ansicht in der Adresse wahrscheinlich zur Geltung kommen.

Aus München sind der Minister v. d. Pfordten und Graf Bray, aus Darmstadt Dalwigk und Legationsrath Hoffmann, aus Karlsruhe Minister v. Freydorf und Staatsrath Gelzer hier eingetroffen. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Kassel sind auf der Reise nach Berlin in Magdeburg veranlaßt worden, die Reise aufzugeben. Im Abgeordnetenhause fanden heute Wahl-Prüfungen statt; Schluß der Sitzung 2 Uhr; im Ganzen sind 275 Wahlen geprüft. Morgen 10 Uhr ist die nächste Sitzung, worin Präsidentenwahl.

— **München**, 6. August. Oesterreich zieht seine Truppen vom 8. Bundescorps zurück; dieselben passiren am 8. und 9. d. durch München.

Mit dem Großherzog von Mecklenburg wurde vereinbart: Südliche Demarcationslinie: Schwabach, Altorf, Amberg, Waidhaus; westliche: die Flüsse Retzat, Regnitz und Main.

— **Augsburg**, 5. August. Die „Augsb. Allg. Ztg." enthält folgende officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 4. August: Es wurde eine Anzeige Sr. K. H. des Prinzen Karl von Baiern über Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Preußen und den Regierungen von Baiern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen vorgelegt; desgleichen ein Schreiben des gedachten Prinzen, wonach derselbe die ihm durch Bundesbeschluß vom 27. Juni d. J. übertragene Stelle eines Oberbefehlshabers der Bundestruppen, insbesondere im Hinblick auf den abgeschlossenen Waffenstillstand und die hieran sich knüpfenden Folgen, niedergelegt. Braunschweig erklärte seinen Austritt aus dem Bunde, nachdem in Folge der neuesten Ereignisse, insbesondere, nachdem Preußen und mit diesem eine Mehrzahl deutscher Regierungen aus dem Bund ausgetreten sei, es demselben an den nothwendigen Voraussetzungen des Fortbestandes fehle. Gleichzeitig zeigte auch Baden seinen Austritt aus dem Bunde an. Gegen diese beiden Austritte wurde der auch in früheren Fällen erhobene Protest ausgesprochen. Sodann wurde beschlossen, dem Rückmarsche der norddeutschen Truppen aus den Bundesfestungen in ihre Heimath in Anbetracht der notorischen thatsächlichen Verhältnisse kein Hinderniß in den Weg zu legen.

— **Wien**, 5. August. Um das in Verlust gerathene Artillerie-Material zu completiren, ist die Aufstellung von 50 neuen Batterien anbefohlen worden und sind davon bis heute bereits 34 complet.

Die Truppenzüge auf der Südbahn nehmen ihren Fortgang. Dieselben haben jedoch offenbar nur den Zweck, einen starken Druck auf Italien auszuüben, zu einem Kampfe wird es nicht mehr kommen.

Gegen den Feldzeugmeister Grafen Clam-Gallas ist die Untersuchung noch nicht eingestellt. Derselbe weilt noch in Wiener Neustadt, wo das Kriegsgericht seinen Sitz hat. Dasselbe hat nun auch den Adlatus des Grafen Clam-Gallas, den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Gondrecourt und den Feldzeugmeister Ritter v. Benedek vorgeladen, welche sich Beide bereits dahin begeben haben. An dem Generalstabschef der Nordarmee, Baron Henikstein, will man Spuren von Irrsinn bemerkt haben. Das Gerücht, daß auch Erzherzog Leopold vor dem Kriegsgerichte als „Zeuge" erscheinen werde, ist unbegründet. In militärischen Kreisen hat die Nachricht keine geringe Sensation gemacht, daß Erzherzog Albrecht Willens sei, seine Entlassung als Ober-Commandant der gesammten Armee zu geben. Nach einem anderen Gerücht soll diese Entlassung bereits eingereicht worden und der Erzherzog abgereist sein. Man schließt daraus auf ernste Zerwürfnisse in den höchsten Kreisen, und in der That vernimmt man, daß solche wirklich existiren. Sie sollen theils militärischer Natur sein, theils sich auf die innere Politik beziehen.

Mecklenburg hat, wie die „Presse" erfährt, seinen Gesandten am österreichischen Hofe abberufen, und seine Landesangehörigen unter den Schutz der russischen Botschaft gestellt. Es scheint dies der Anfang weiterer Abberufungen von Gesandten jener deutschen Staaten zu sein, welche die norddeutsche Union zu bilden bestimmt sind, und deren diplomatische Vertretung im Auslande Preußen collectiv übernehmen wird.

— **Kiel**, 9. August. Der Hafenmeister macht bekannt, daß die Cholera am Bord der heute angekommenen Kriegsbrigg „Rover" ausgebrochen sei, und warnt das Publicum an Bord zu gehen.

— **Kopenhagen**, 8. August. Das Gerücht von der möglichen Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark beschäftigt und bewegt in diesem Augenblicke das dänische Volk auf das Lebhafteste. Daß diese Angelegenheit in den Friedenspräliminarien Berücksichtigung gefunden hat, scheint sicher, während andererseits verlautet, daß der Prinz von Wales, der sich stets so lebhaft für alles Dänische interessirt, unseren König davon benachrichtigt haben soll, daß die Aussichten für die Erfüllung des innigsten Wunsches des dänischen Volkes zur Zeit gut seien.

— **Niederlande.** Der König-Großherzog von Luxemburg hat den Eintritt dieses Herzogthums in den norddeutschen Bund abgelehnt, da der König-Großherzog es vorziehe, dem Lande eine unabhängige Regierung zu geben, zumal die Stadt Luxemburg aufgehört habe, Bundesfestung zu sein.

— **Brüssel**, 9. August. Die Kaiserin von Mexico wird hier erwartet; man versichert, ihre Reise nach Paris habe den Zweck, Napoleon zu veranlassen, seine Truppen aus Mexico nicht zurückzuziehen, doch zweifelt man am Erfolg.

— **Paris**, 6. August. Die preußische Thronrede hat im Ganzen genommen in Paris nicht befriedigt, da man erwartet hatte, sie würde über die zukünftigen Plane Auskunft geben; dann fiel es auch auf, daß der König kein Wort von der Vermittelung Frankreichs sagt und selbst nicht einmal seines Verbündeten, des Königs Victor Emanuel, erwähnt. Besonders wurde auch die Stelle bemerkt, wo von den Früchten die Rede ist, welche die blutige Saat bringen soll, und ge-

wisse Leute wollen daraus auf weitere Schritte schließen, welche Preußen zu Gunsten der Einheit Deutschlands zu thun gedenkt, was hier natürlich nicht gefällt. Was die Lage der Dinge anbelangt, so ist dieselbe noch immer — und die Thronrede beweist dies auch durch ihr Stillschweigen über viele Punkte — eine äußerst erregte. Abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich in gewisser Hinsicht erheben können, sind Oesterreich und Italien noch nicht einmal über die Waffenstillstands-Bedingungen einig. Oesterreich will nämlich auf keinen Waffenstillstand eingehen, wenn die Italiener sich nicht vorher aus Tyrol zurückziehen. Es könnte daher auf dieser Seite wieder leicht zu Feindseligkeiten kommen.

8. August. Der „Moniteur" meldet: Der Kaiser und der Kais. Prinz verließen Vichy und trafen gestern Abend in St. Cloud ein. Die „Patrie" meint, die Rückkehr des Kaisers stehe in Verbindung mit den italienischen Angelegenheiten. Hr. v. Lavalette und Ritter Nigra werden gleichfalls hier erwartet; Drouyn de Lhuys kehrt noch nicht aus Vichy hierher zurück.

Aus St. Nazaire meldet ein offizielles Telegramm, daß die Kaiserin Charlotte aus Mexico an Bord des westindischen Steamers „Imperatrice Eugenie" daselbst eingetroffen ist und nach Paris weiter reist.

— **Paris**, 9. August. Der Abend-Moniteur meldet: Es ist Grund anzunehmen, daß der österreichisch-italienische Waffenstillstand demnächst abgeschlossen wird; die Italiener sind aus Tirol auf die von Oesterreich verlangte Demarkationslinie über den Tagliamentofluß zurückgezogen.

— **Florenz**, 7. August. Nach hier eingegangener officieller Meldung hat ein heftiger Orkan einige Schiffe der italienischen Flotte auf dem adriatischen Meere beschädigt. Der „Affondatore" ist im Hafen gesunken, die Equipage aber geborgen. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, das Schiff wieder zu heben.

Die unverzügliche Verproviantirung von Verona ist angeordnet, Italien beschleunigt die Einberufung seiner Truppencategorien für Land- und Seerüstungen.

7. August. Officiell wird gemeldet: Die gestern in Cormons (am Isonzo) stattgehabte Conferenz italienischer und österreichischer Generale wegen Verlängerung des Waffenstillstandes über den 10. August hat Schwierigkeiten ergeben, welche gestern einen Abschluß verhinderten.

— **St. Petersburg**, 6. August. Der Thronfolger reist Ende dieser Woche nach Moskau, Nowgorod, Kasan, in das Kosackengebiet und andere Theile des Reichs. — Die erneuten Bemühungen süddeutscher Höfe, bei den Friedens-Verhandlungen das Interesse Rußlands Preußen gegenüber zu gewinnen, haben ein wirkliches Engagement der russischen Regierung bisher nicht zur Folge gehabt. — Die Agitation der altrussischen Partei, die Donaufürstenthümer-Frage zu einer brennenden zu machen, ist im Zunehmen begriffen. — Nach amtlichen Berichten ist die Cholera in St. Petersburg und in Kronstadt im Abnehmen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Citronen
in vorzüglicher Frucht bei **W. Hagen.**

Kirschtorten
in W. Neumann's Conditorei.



Tannin-Balsam-Seife,
ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß
Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Amerikanischer
Cigarren-Laden
in Lübeck
empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℛ bis 100 ℛ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St. versendet gegen Postvorschuß
Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***
P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***

An der
landwirthschaftlichen Lehranstalt
in Worms a. Rh.,
welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige der Landwirthschaft gehalten werdenden Vorlesungen am 1. November. Programme und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichnete Director Jedermann gratis und franco.
Worms, 27. Juli 1866.
Dr. Schneider.

Die Agentur einer soliden deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für Grevesmühlen und Umgegend wird vacant. Reflectirende belieben ihre Adresse unter **F. V.** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Meine Wohnung ist von jetzt ab bei der Wittwe ***Warnicke*** in der **Kirchstraße**, und bitte ich, mir auch hier recht viele Aufträge zuzuwenden.
Grevesmühlen. **Wittwe Vierig,** Wäscherin.



Zwei tüchtige Knechte (40—45 ℛ Lohn), 2 Hausmädchen, 1 Außenmädchen mit 35 ℛ Lohn, Rademacher, Voigte, Küchenmädchen ꝛc. werden sofort oder zu Michaelis gesucht von **Heinr. Frentz.**

Ammengesuch.
Eine junge, kräftige Amme wird für ein vornehmes Haus sofort oder innerhalb 8 Tagen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

E. Blanckenburg's Garten.
Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:
Harmonie.
Nach Beendigung derselben:
Thé dansant.

Zum letzten Heller.
Heute, Sonntag:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **Heinr. Bauer.**
Montag, den 13. August:
Großes Concert.
Anfang 4½ Uhr Nachm.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.
Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Todes-Anzeige.

In dem zarten Alter von 22 Tagen und nach 8tägigem schweren Krampfleiden nahm mir Gott auch am Donnerstag, den 9. d., Morgens 7 Uhr, meinen jüngsten Sohn **Wilhelm**, um ihn mit seiner kurz vorangegangenen Mutter wieder zu vereinen.
Grevesmühlen, den 11. August 1866.
J. Ahrens.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **C. Polenski** in Grevesmühlen eine Agentur unserer Anstalt für Grevesmühlen und Umgegend übertragen haben.
Kiel, den 25. Juli 1866.
Die Generalagentur der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.
W. Karstens, Dr. jur.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem Versicherung suchenden Publicum hiedurch zur Entgegennahme und Vermittelung von Versicherungs-Anträgen.
Grevesmühlen, den 27. Juli 1866. **C. Polenski.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 9. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel gut.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 55 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 14—46 Mk., außerhalb derselben 35—43 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 312 Stück, 17 blieben unverkauft. Preis 36—46 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 10. August.					Wismar, den 11. August.				
Kahle Maaße.	ℛ	ß		ℛ	ß	Mit Aufmaaß.	ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	32	bis	2	—	Weizen	1	40	bis	2	—
Roggen	1	8	„	1	14	Roggen	1	12	„	1	16
Gerste	1	6	„	1	10	Gerste	1	4	„	1	8
Hafer	—	44	„	1	2	Hafer	—	44	„	1	—
Erbsen	—	—	„	—	—	Erbsen	1	16	„	1	24

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 65. Donnerstag, den 16. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Vom zweiten Reserve-Armeecorps.** Nürnberg, 7. August. Die drei Stunden südlich von hier gelegene Stadt Schwabach, an der südlichen Demarcationslinie liegend, ist nach der „A. Z." jetzt auch von 1300 Mecklenburgern besetzt. Von den preußischen Landwehrmännern sollen die ältesten am nächsten Freitag nach Bayreuth abmarschiren, muthmaßlich werden solche nach der Heimath ziehen. Dafür sind auf heute 2000 Braunschweiger angesagt. Das Benehmen der Soldaten wird allenthalben gelobt. Der Großherzog von Mecklenburg nimmt und schlichtet jede an ihn kommende Beschwerde. Er lud nicht nur unsere beiden Bürgermeister, v. Wächter und Seiler, die durch ihr umsichtiges Verhalten in gegenwärtigen Zeitläuften den Dank der Stadt verdienen (einer derselben wurde, um ein Beispiel ihrer derzeitigen Amtsthätigkeit anzuführen, in einer Nacht achtmal requirirt), zur Tafel, sondern auch die ersten Geistlichen der beiden protestantischen Hauptkirchen, in denen am vergangenen Sonntag um 10 Uhr Vormittags Militairgottesdienst abgehalten wurde von den Feldgeistlichen. Die Mecklenburger zogen mit einander in die Sebalduskirche, die Preußen in die Lorenzkirche; jede Abtheilung wurde von den Officieren geführt, die gleichfalls dem Gottesdienste beiwohnten. In der Lorenzkirche gestattete man auch einzelnen Civilisten Zutritt; der Predigt des preußischen Feldpredigers wohnte auch Se. K. H. der Großherzog bei.

Aus Bamberg, 7. August meldet der „N. C.": Gestern Abend fanden hier ziemlich ernstliche Ruhestörungen statt, welche nur durch das Einschreiten der bewaffneten Macht unterdrückt werden konnten. Es waren nämlich im Laufe des Nachmittags einige preußische Officiere und Landwehrmänner mit der Bahn durchgefahren und hatten das am Bahnhof versammelte Publicum in nicht geringe Aufregung versetzt. Diese steigerte sich, als gegen Abend „zwei mecklenburgische Militärärzte" in Uniform sich in die Stadt begaben und im Bamberger Hof abstiegen. In kurzer Zeit war vor dem Hause eine Menschenmenge versammelt, welche unter Drohen, Schreien und Pfeifen nach den „Preußen" verlangte. Die Fenster des Hotels wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Die Bemühungen des Bürgermeisters, des Stadtcommandanten und mehrerer angesehener Bürger, das Volk zum Auseinandergehen zu bewegen, blieben fruchtlos. Eine Escadron Chevauxlegers sprengten endlich die Menge aus einander. — Den 8. August. Von den bei dem vorgestrigen Straßenexesse verhafteten Individuen wurden bereits in der gestrigen Stadtgerichtssitzung 1 mit 8tägigem, 1 mit 3tägigem und 3 mit je eintägigem Arrest bestraft, während eine Person wegen Verdachts der Anstiftung oder Aufhetzung an das k. Bezirksgericht verwiesen wurde. Im „Bamberger Hofe" wurden sechs Scheiben eingeworfen; Verwundungen sind keine vorgekommen. Die beiden mecklenburgischen Militairärzte befanden sich während des ganzen Vorfalls auf einem Spaziergange und dann in Gesellschaft von Officieren bei den Franciscanern; sie wurden nicht im Mindesten behelligt.

— **Schwerin, 13. August.** Se. Königl. Hoheit der Großherzog trafen heute Morgen hier ein. Zu Ehren des Allerdurchlauchtigsten Landesherrn war die Residenz mit Flaggen und Fahnen geschmückt. — Dem Vernehmen nach beabsichtigen S. K. H. morgen auf einige Tage nach dem heiligen Damme Allerhöchstsich zu gegeben.

14. August. Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben Allerhöchstsich heute Morgen nach dem heiligen Damm bei Doberan begeben. (N. C.)

— Nach Nachrichten vom 30. Juli stand die Spitze der Avantgarde der ersten preußischen Armee unter Sr. Hoheit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin bei Wagram, unter allen Truppentheilen Wien am nächsten.

— Das am 11. ausgegebene Verordnungsblatt der Großh. Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Beförderung von Fahrpostsendungen nach Baiern, Würtemberg und Oesterreich, — sowie eine andere, betreffend die Versendung von Waarenproben und Mustern, sowie Zeitungen und anderen Drucksachen unter Band zwischen dem deutschen Postvereinen und Großbritannien und Irland unter Recommandation.

— Der „Hamb. Corresp." Nr. 186 bringt die Nachricht, ein Theil der Ritterschaft habe in einer Adresse an Se. K. H. den Großherzog dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß derselbe sein Commando niederlegen und in sein Land zurückkehren möge. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist diese Nachricht „völlig unwahr." (N. C.)

— Das Denkmal, welches dem am 8. August v. J. verstorbenen Gymnasialdirector Dr. Wex auf hiesigem Kirchhofe gesetzt werden soll, wird am 27. d. Mts., dem Geburtstage des Dahingeschiedenen, aufgestellt werden.

— Das diesseitige Consulat in Figueira, sowie das diesseitige Vice-Consulat in Dudelk sind erledigt und aufgehoben.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 11. August.** Der den norddeutschen Regierungen von Preußen vorgelegte Allianzvertrag wird nächster Tage von der Mehrzahl dieser Regierungen unterzeichnet zurückerwartet.

Die Vorlagen wegen vorzunehmender Annectirungen werden dem Landtage noch in dieser Session gemacht werden.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, nachdem der Abg. Grabow eine etwa auf ihn fallende Wahl abgelehnt hatte, der Abg. v. Forckenbeck für die nächsten vier Wochen zum Präsidenten, der Abg. Stavenhagen zum ersten, und der Abg. v. Bonin zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt.

Die Dauer der Session wird im Allgemeinen auf sechs Wochen abgeschätzt. Von der Vorlegung des Staatshaushalts-Etats für 1867 hat Abstand genommen werden müssen, da die Aufstellung der Positionen in Einnahme und Ausgabe durch den Krieg sehr schwierig geworden ist und Zeit verlangt.

Der französische Botschafter Benedetti ist vorgestern, nachdem er eine längere Unterredung mit dem Grafen Bismarck gehabt, nach Paris abgereist. Die Abreise Benedetti's wird von vielen Seiten ungünstig aufgefaßt; man will wissen, daß der Botschafter in den Verhandlungen, welche dem Kriege vorangegangen sind und ihn begleitet haben, die Intentionen des Kaisers nicht genügend gewahrt habe, so daß dieser durch die Friedenspräliminarien überrascht worden (?) und nun mit seinem Vertreter am preußischen Hofe unzufrieden sei.

Der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Frhr. v. Los, ist in einer Mission nach Paris gereist.

Es ist von Errichtung 28 neuer Infanterie-Regimenter (von Nr. 73 bis Nr. 100) in Folge der beträchtlichen Gebietserweiterungen die Rede, und es sollen Mannschaften zur Ausbildung der Rekruten deshalb zurückbehalten werden.

Der Minister Graf Bismarck, schreibt die „Magd. Z.", sieht sich bei der Einverleibung mehrerer der occupirten Staaten in Preußen von so großen Hindernissen umringt, daß momentan die Erfolge des Krieges förmlich in Frage stehen.

Die „Zeidlersche Corr." deutet die rumänische Krisis als gegen die Pforte gerichtet, und diese Richtung durch Rußland geschützt.

Aus Böhmen und Mähren gehen Nachrichten ein, welche die Zustände dort als sehr bedenklich schildern. Man berichtet von einer nationalen Bewegung, welche die dortigen Bevölkerungen, namentlich in ihren czechischen Elementen ergriffen, und nur des Augenblicks harre, wo die preußischen Truppen jene Gebiete räumen, um alsdann gegen die deutsch-österreichische Bureaukratie loszubrechen, so daß also den Verlegenheiten des Kaiserstaates mit dem Friedensschlusse und dem Aufhören der Occupation voraussichtlich noch kein Ziel gesteckt sein wird.

Der „K. Z." wird von ihrem Special-Correspondenten in Italien geschrieben: „Ich sollte curiose Beobachtungen machen. Hier das Resultat: Ehe vier Monate vergehen, wird Preußen in Italien eben so verhaßt und scheel angesehen sein, als es in diesem Augenblicke nur Frankreich ist. Es mag psychologisch vielleicht sehr erklärlich sein, daß die Italiener nicht im Stande sind, nachdem sie den Oesterreichern in so kläglicher Weise gegenübergetreten, den Preußen den Feldzug der zehn Tage zu vergeben . . ., praktisch bleibt es immer ein sehr mißliches Resultat der Allianz. Des Volkes Logik ist natürlich noch von weit robusterer Beschaffenheit. Man cassirt gemüthlich Venetien und womöglich Wälsch-Tyrol ein, schielt mit einem mißvergnügten Auge nach dem sauren Apfel von Istrien, resp. Triest, und sieht mit dem andern hoffnungsvoll einen Krieg zwischen Frankreich und Preußen um die Militär-Suprematie Europa's entstehen, reibt sich darob innerlich vergnügt die Hände und hofft, daß dann auch den Preußen ihr „Custozza" nicht fehlen werde. Ich erfinde hier nichts; ich berichte nur, was ich mit eigenen Ohren gehört und mit eigenen Augen gesehen. Es ist trautig, daß dem so ist, aber dem ist einmal so."

13. August. Das am 7. August angeordnete Ersatzgeschäft soll durch Ordre des Kriegsministeriums von gestern wieder sistirt sein.

Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: Der Bündnißvertrag, welchen Preußen den befreundeten deutschen Regierungen vorlegte, ist von den Bevollmächtigten derselben theils schon unterzeichnet worden, theils wird der Act des Unterzeichnens in den nächsten Tagen stattfinden. Die Vorbereitung zu den in Aussicht genommenen Annexionen sind, sicherem Vernehmen nach, in ununterbrochenen Gange. Die Besorgniß, daß ihrer Ausführung von verschiedenen Seiten Gefahr drohe, ist ganz unbegründet. Vielmehr dürften noch in dieser Session dem Landtage die auf bevorstehende Erweiterungen des preußischen Staatsgebietes bezüglichen Vorlagen gemacht werden.

Die „Spenersche Zeitung" schreibt: Die Berliner Abendblätter bringen auswärtige Telegramme, wonach die französische Regierung an Preußen auf Gebiets-Abtretungen hinauslaufende Forderungen gestellt haben soll. Wir sind in den Stand gesetzt, die Nachricht für unbegründet zu erklären und zu versichern, daß die freundschaftlichen und vertraulichen Beziehungen beider Regierungen durch keine der schwebenden Fragen beeinträchtigt worden sind.

An der heutigen Fondsbörse lebte das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens wieder auf. Hier ist der Glaube vorherrschend, daß der Kaiser Napoleon nicht Krieg beabsichtige, sondern nur zum Congresse dränge. Die Rückkehr des nach Paris gereisten, am hiesigen Hofe accreditirten französischen Gesandten Hrn. v. Benedetti wird zu Dienstag erwartet.

Die „Kreuzzeitung" sagt: Die Grenzen von 1814 — im Unterschied zu den jetzt geltenden von 1815 — waren der Art, daß einige Districte damals noch bei Frankreich blieben, die im folgenden Jahre an die Niederlande und an Deutschland bez. Preußen kamen; es handelt sich dabei namentlich um Landau (Baiern), Saarlouis und Saarbrücken.

Der Abschluß des Friedens zwischen Preußen und Oesterreich wird in allernächster Zeit erwartet. Der Friede zwischen Oesterreich und Italien wird entweder gleichzeitig oder doch nur im vollkommenen Einverständnisse mit Preußen abgeschlossen werden. Selbstverständlich kann und wird Preußen mit Oesterreich nicht abschließen, ohne daß Italien durch die Stipulation der Abtretung Venetiens gemäß den Friedenspräliminarien auch in den definitiven Frieden mit einbegriffen wird.

Nachrichten aus Böhmen versichern, daß bedeutende preußische Streitkräfte nach Rheinpreußen dirigirt werden.

Laut der „Börsenzeitung" steht eine Kammervorlage bevor über eine 4proc. Anleihe von 60 Mill. Thlr.

Das 20ste Verzeichniß der bei dem Central-Comitee des preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in Berlin eingegangenen Geldbeiträge weist die Summe von 217,791 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. und 7500 Fr. nach. Im Ganzen sind bis jetzt 402,427 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. eingegangen.

Die „Volks-Ztg." sagt: „Vielen Hannoveranern, welche jetzt Loyalitätsadressen nach Berlin schicken, wird entgegengehalten, daß sie noch vor Kurzem dieselben Phrasen dem Welfenkönig zu Füßen gelegt haben. Diese Sorte existirt überall; sie „erstirbt" immer in Unterthänigkeit und will stets zuerst an der Schüssel sein, um einen Brocken zu erschnappen."

— **Hannover**, 10. August. Prinz Ysenburg, der diesen Abend hier eintreffen soll, kann wohl keine andere Mission bei der Königin haben, als sie von den zu erwartenden Schritten in Kenntniß zu setzen und dürfte die unmittelbarste Folge sein, daß auch die Königin mit den Prinzessinnen das Schloß Herrenhausen verläßt.

— **Wien**, 8. August. Ueber die Territorialveränderungen in Deutschland verlautet hier, daß ein Theil Hannovers an Preußen fallen, ein anderer Theil zur Vergrößerung Oldenburgs und Mecklenburgs dienen, Hessen-Darmstadt mit Mainz und Frankfurt gänzlich Preußen einverleibt werden sollen; Coburg solle durch baierische Gebiete vergrößert werden. Geschieht letzteres, so möchte dabei weniger auf den Herzog Ernst, als auf den präsumtiven Nachfolger desselben, den Prinzen Alfred von England, den Schwager des Kronprinzen von Preußen, Rücksicht genommen werden.

11. August. Finanzminister Graf Larisch hat seine Demission gegeben. Baron Hock wird sein Nachfolger.

— **Prag**, 11. August. Die Friedensverhandlungen wurden gestern eröffnet. Bis jetzt hatten dieselben lediglich die österreichischerseits gewünschte Reduction der Invasionskosten zum Gegenstande.

— **Aus dem Haag**, 8. August. Auf eine Interpellation des Abgeordneten für Limburg, Ex-Ministers van der Maesen de Sombreff, erwiderte der Minister des Auswärtigen, Graf Zuylen, Limburg sei bereits factisch aus dem deutschen Bunde getreten; es werde ihm schwerlich noch angehören können; der Austritt sei der Wunsch der Regierung und der Bevölkerung.

— **Antwerpen**, 10. August, 11 Uhr Vormittags. Ein Magazin mit 5000 Barrels Petroleum in der Stadt selbst steht in Flammen. Die Feuersbrunst ist furchtbar.

11. August, 1 Uhr Morgens. Die Feuersbrunst nimmt schrecklich zu. Die umliegenden Keller und Siele sind mit Petroleum gefüllt und explodiren, ein großer Theil der Stadt kann ein Raub der Flammen werden.

13. August. Das Feuer ist stark abnehmend, und brennt nur noch in den Petroleumkellern des abgebrannten Magazins, genannt Gaus, belegen am Place Walburge, Ecke der Faßstraße. Die Gefahr für anliegende Straßen ist anscheinend vorüber, ca. 4000 Faß Petroleum sind verbrannt.

— Aus **England** ist nur von der Schließung des Parlaments zu berichten, die mit den üblichen Formen und mit den üblichen ziemlich nichtssagenden Versicherungen allseitiger Freundschaft stattgefunden hat. Ernstlicher beschäftigt sich das englische Publicum mit der beunruhigenden Mittheilung des neuen Marineministers, daß trotz der auf die Flotte alljährlich gewandten Millionen er sie in einem keineswegs befriedigen Zustande gefunden habe, und daß nur wenige Schiffe in gutem Zustande zur Verfügung ständen. Die englische Administration ist merkwürdiger Weise allen Nationaleigenschaften Englands widersprechend, eine der kostspieligsten und mangelhaftesten, und bei jedem besonderen Anlasse bedarf es dort, weil die Routineeinrichtungen den Dienst versagen, neuer Organisationen, die dann freilich mit bewundernswerther Energie angegriffen werden.

— **London**, 12. August. Die preußische Thronrede ist diesmal schon zwei Tage, nachdem sie gehalten, in Newyork gelesen worden. Sie wurde durch den neuen atlantischen Kabel telegraphirt. Die Depesche kostete 900 Lstrl., und wurde von dem reichen Quäker Peabody bezahlt, dessen Freigebigkeit schon vor einiger Zeit durch das enorme Geldgeschenk hervortrat, welches er den Armen Londons widmete.

— **Paris**, 10. August. „Siecle" schreibt: In Voraussicht der beträchtlichen Vergrößerung Preußens habe Frankreich mit dem Berliner Cabinet Vorbesprechungen bezüglich der Rheingrenze eröffnet. Preußen habe bislang nicht geglaubt, die französischen Vorschläge entgegennehmen zu können.

Die „Agence Havas" constatirt, daß Gortschakow zwar nicht offenkundig und geradezu, doch desto eifriger unter der Hand und durch seine diplomatischen Agenten die Einmischung in die deutschen Angelegenheiten zu Gunsten der landflüchtigen Fürsten durch einen Congreß betreibt. Ob der Fürst, indem

er gemeinschaftliche Sache mit der altrussischen Partei mache, den Wünschen des Kaisers Alexander entspreche, läßt das genannte Blatt dahin gestellt sein.

11. August. Der Sonnabend-„Moniteur" meldet: Lamarmora unterzeichnete den Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Italien auf der Basis der Grenze des lombardo-venetianischen Königreichs. Gleiche Instructionen gingen dem Erzherzog Albrecht zu.

Der „Etendard" glaubt versichern zu können, daß die bezüglich einer Compensation für Frankreich eingeleitete Verhandlung sich in Ausdrücken größter Cordialität zwischen Frankreich und Preußen bewegt.

Der Kaiser und die Kaiserin haben heute in St. Cloud die Kaiserin von Mexico empfangen.

Der eigentliche Zweck der Reise der Kaiserin ist, wie die „Indep." versichert, dem Kaiser Napoleon die Nothwendigkeit, das von ihm jenseits des atlantischen Oceans gegründete Kaiserreich nicht im Stich zu lassen, darzulegen und vielleicht auch bei ihm das Verhalten ihres Gemahls, des Kaisers Maximilian, gegen die wider dasselbe vom Marschall Bazaine erhobenen Beschuldigungen zu vertheidigen.

13. August. Der „Constitutionnel" schreibt über das Gerücht der Compensations-Forderungen Frankreichs: Die Journale glauben bereits genau über die deshalb ausgetauschten Mittheilungen unterrichtet zu sein und behaupten, Preußen habe die französischen Propositionen abgewiesen. Das sind wohlfeile Vermuthungen. Wichtig ist, daß die öffentliche Meinung über diesen ernsten Gegenstand nicht irre geführt werde. Ohne Zweifel könnte Frankreich ein Recht auf Compensationen haben, doch ein bereits darüber formulirtes Programm annehmen, hieße den Charakter der diplomatischen Verhandlungen verkennen, den freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten nicht Rechnung tragen, es hieße vergessen, daß das wahrhafte Interesse Frankreichs nicht die Erlangung einer unbedeutenden Vergrößerung, sondern die Unterstützung der Constituirung Deutschlands, als am vortheilhaftesten für sein eigenes, wie für Europas Interesse erheischt.

— **Italien.** Der Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Italien ist in der letzten Stunde noch abgeschlossen worden, indem die italienische Armee sich zur Räumung der Positionen in Südtyrol entschlossen hat. Wie ernst in Wien die Schwierigkeiten vor Abschluß des Waffenstillstandes aufgefaßt worden sind, beweist der Umstand, daß die Truppensendungen nach Illyrien alle Betriebsmittel der Südbahn seit mehreren Tagen in Anspruch genommen haben, und daß der gewöhnliche Verkehr auf dieser Strecke sogar erst am 12. August wieder eröffnet werden wird.

— **Florenz, 11. August.** Ein hier verbreitetes Berliner Telegramm meldet, Preußen habe Oesterreich benachrichtigt, daß es Italien im Besitze Venetiens aufrechthalten werde.

Die Mitgift.

(Fortsetzung.)

„Schütteln wir die nassen Federn", fuhr die Dame fort, „und verlassen wir das Labyrinth."

„Im Sonnenschein wird Alles schnell wieder trocken", bemerkte Adele, indem sie voranging.

„Im Sonnenschein Ihrer lieben Augen", entgegnete die Dame mit herzgewinnender Freundlichkeit. „Wie befindet sich Ihre Frau Mutter?"

„Hat sie die Ehre, von Ihnen gekannt zu sein?" lautete die Gegenfrage.

„Vor drei Jahren habe ich sie zum letzten Mal gesehen; vielleicht hat sie mich nicht vergessen. Wir wollen ihr Gedächtniß prüfen und bei ihr einsprechen."

„Ich eile voraus, um ihr den schönen Besuch zu melden", sagte Adele und eilte voran.

„Ich besitze das Talent, die Namen fremder Leute zu errathen," hob die Dame an, nachdem Adele hinter den Büschen verschwunden war. „Irre ich nicht, so heißen Sie von Raigecour."

„Getroffen!" versetzte dieser verwundert. „In alten Zeiten hatte die Sphinx ein Frauenantlitz zu einem Thierleibe; heutzutage erscheint sie in Engelsgestalt, und irre ich mich nicht, so kommen Ihnen an dem oberen Aermel des Spitzenjäckchens ganz deutlich die weißen Schwungfedern der Flügel hervor."

„Dies Kompliment ist so schön, daß ich es eigentlich der Vorausgeeilten mittheilen müßte", versetzte die junge Dame mit einem äußerst schelmischen Blick.

Inzwischen war das Gartenhaus erreicht, und Adele empfing die Anlangenden an der Thür mit der Meldung, der Besuch werde ihrer Mutter sehr angenehm sein.

Als die junge Dame in das Zimmer trat, sprang Frau von Cauzan wie elektrisirt von ihrem Sitz auf.

„Madame Elisabeth!" rief sie, indem sie sich tief verneigte, „das unbesonnene Kind .... aber meine Tochter hat freilich nicht die Ehre ...."

Die schlanke Dame war in der That die bereits erwähnte Schwester Ludwigs XVI., die sogenannte Madame Elisabeth von Frankreich.

„Also haben Sie mich nicht vergessen?" fragte die Prinzessin mit liebenswürdiger Freundlichkeit.

„O, meine Königliche Hoheit ...."

„Ich habe erfahren, wie es Ihnen hier ergeht. Obwohl ich leider nicht zu helfen vermag, so kann ich doch trösten. Ich bin daher, den herrlichen Morgen benutzend, mit Fräulein Guéminé", sie deutete auf ihre Begleiterin, „in einem Miethswagen von Versailles herübergekommen. Da ich sie nicht so früh stören wollte, habe ich zuvor eine Promenade durch den Garten gemacht und mich im Labyrinth verirrt; die schöne Volière aber, von der alle Welt spricht, ist gleichwohl nicht von uns entdeckt worden, Herr von Raigecour könnte Fräulein von Guéminé hinführen, damit sie mir nachher davon erzählt."

Raigecour verneigte sich und entfernte sich mit dem Ehrenfräulein der Prinzessin.

„Und nun, liebe Frau von Cauzan", fuhr diese fort, erzählen Sie mir, wie es Ihnen ergeht!"

„Mein Aufenthalt in diesem Gartenhause", erwiederte Frau von Cauzan, „giebt ausreichende Antwort auf alle Fragen, welche Ew. Königliche Hoheit über meine Lage an mich richten könnten."

„Was diesen Aufenthalt betrifft, so finde ich ihn so übel nicht, bemerkte die Prinzessin, indem sie ihre Blicke in den behaglichen Räumen umherschweifen ließ.

„Ich ebenfalls nicht; ich wollte Gott auf den Knieen danken, wenn es mir vergönnt wäre, mein Leben hier zu beschließen. Morgen aber geht Montreuil in andere Hände über, und damit findet mein Aufenthalt in diesem Hause sein Ende."

Die Prinzessin schwieg einige Secunden.

„Ich bin eigentlich gekommen", fuhr sie dann fort, „um Ihnen einen Vorschlg zu machen, den Sie mit Ihrer Tochter in Erwägung ziehen mögen, ehe sie bestimmt darauf antworten. Fräulein Guéminé ist verlobt; sie wird in diesen Tagen heirathen und ihrem jungen Mann nach der Provence auf seine Güter folgen. Ich muß daher Bedacht darauf nehmen, ihre Stelle wieder zu besetzen. Meine Erzieherin, die Aebtissin, hat mir viel Gutes von Ihrer Tochter geschrieben, und die Vorstellung, welche ich mir von ihrer äußeren Erscheinung machte, hat sich soeben bestätigt. Sollte es daher ihren Neigungen entsprechen, fortan am Hofe zu leben, so dürfte sie nur annehmen, was ich ihr biete: mein Herz und meine Hand."

Dabei reichte sie lächelnd Adelen ihre Hand, welche überrascht aufsprang und die schöne Hand mit Inbrunst an ihre Lippen drückte. Frau von Cauzan aber senkte traurig den Kopf.

„Wie gesagt", sprach die Prinzessin weiter, „überlegen Sie sich die Sache und theilen Sie mir dann Ihren Entschluß mit."

„Leider bedarf es keiner Ueberlegung", versetzte Frau von Cauzan mit großer Niedergeschlagenheit, „die Sache ist bereits entschieden. Ich habe meinem Manne auf dem Sterbebett geloben müssen, mit einem Eide geloben müssen, Adelen nicht anders zu gestatten, eine Hof-Charge anzunehmen, als wenn sie verheirathet wäre. Da meine Tochter nun ohne Mitgift ist, so möchte sich schwerlich eine Partie für sie finden. Wie dankbar nun auch mein Herz für den gnädigen und ehrenvollen Antrag Eurer Königlichen Hoheit ist, zu meinem tiefen Bedauern vermag ich ihn dennoch nicht anzunehmen."

„Ihr Kind ist durch die Stiftsstelle versorgt", bemerkte die Prinzessin, mit einer leichten Wolke des Unmuths auf der Stirn. „So müssen wir das Uebrige Gott anheimstellen."

In diesem Augenblick zeigten sich an der Gartenthür Fräulein von Guéminé und Raigecour. Die Prinzessin erhob sich.

„Wir müssen eilen, nach Versailles zurückzukommen; der König will mich um elf Uhr sprechen, ehe er nach Paris fährt. Ich bitte ausdrücklich, daß Niemand von Ihnen uns das Geleit giebt, sie dürfen unser anspruchsloses Fuhrwerk nicht sehen."

Damit nahm sie von Frau von Cauzan etwas gemessen, von Raigecour verbindlich, von Adele aber mit unverkennbarer Zärtlichkeit Abschied und entfernte sich mit ihrer Begleiterin, von den Zurückbleibenden nur bis an die Grenze des Gartenhauses begleitet.

4.

Die beiden Damen schritten durch den Park und bestiegen den Miethswagen, der am Eingange wartete.

Auf der ganzen Fahrt nach Versailles, die über eine halbe Stunde dauerte, sprach die Prinzessin keine Sylbe; sie war ausschließlich mit ihren Gedanken beschäftigt und es wollte ihrer Begleiterin scheinen, als wären diese eben nicht von der angenehmsten Art.

Sie waren es auch nicht.

Ludwig XVI., der seine Schwester zärtlich liebte, hatte ihr freigestellt, sich ganz nach ihrem Gefallen eine Nachfolgerin für die abgehende Hofdame zu wählen. Die Prinzessin suchte mehr eine Freundin, als ein stummes Automat von einer Begleiterin. Nach dem, was die Aebtissin ihr über Adelens Herzenseigenschaften geschrieben, war Elisabeth überzeugt, daß Niemand ihren Ansprüchen besser genügen könne, als diese. Sie hatte daher nur die Stiftsferien abgewartet, um Adelens persönliche Bekanntschaft zu machen und sich sodann zu entscheiden. Vom Zufall mit Adelen zusammengeführt, hatte ihr ganzes Herz dem schönen jungen Mädchen entgegengeschlagen, noch ehe sie wußte, wer vor ihr stand. Und gerade in dem Augenblick, wo sie Alles für abgemacht und geordnet hält, bekommt sie die ablehnende Antwort. —

Ein Königskind aber verzichtet nicht so leicht auf seine Wünsche, wird es doch in der Regel von klein auf durch Alle, die sich ihm nahen, in dem Wahn bestärkt, daß die Berge ihm aus dem Wege gehen und alle Verhältnisse sich seinem Willen fügen müssen.

Außerdem, wie bereits erwähnt, besaß die Prinzessin noch angeborenen Eigenwillen genug, so viel ihre Erzieherin auch von diesem Unkraut der Seele ausgerottet hatte. Sie dachte daher nicht daran, die Partie aufzugeben, sondern sann vielmehr auf Mittel, sie zu gewinnen.

Sie sann und sann, glaubte einen Ausweg gefunden zu haben, schüttelte, ihn verwerfend, unwillig den Kopf und grübelte weiter und weiter.

Plötzlich durchzuckte es sie, als träfe sie ein elektrischer Schlag. Sie fuhr aus ihrer Ecke empor, umarmte die verwunderte Begleiterin mit Lebhaftigkeit und gab ihr drei hörbare Küsse. „Ich hab's, ich hab's!" rief sie dabei.

Aber ohne sich auf eine Erklärung ihres sonderbaren Zärtlichkeits-Paroxismus einzulassen, gebot sie dem Kutscher, da Versailles jetzt erreicht war, an einer Gartenthür stillzuhalten, und huschte durch diese in das reizende Schlößchen Klein-Trianon.

Die Hofdamenschau war nicht das Einzige gewesen, was die Prinzessin veranlaßt hatte, am frühen Morgen in einen unbequemen Miethswagen zu steigen und nach Montreuil zu fahren.

Elisabeth liebte es, einen großen Theil des Jahres in einer gewissen Zurückgezogenheit ihren Studien und ihrem Hang zu guten Werken zu leben. An dem geräuschvollen Hofe ihrer Schwägerin, der Königin Marie Antoniette, konnte von Sammlung und einem regelmäßigen Aufsuchen der Mühseligen und Beladenen keine Rede sein. Elisabeth fühlte sich daher im Sommer in Versailles und den beiden Trianon, wie im Winter in den Tuilerieen äußerst unbehaglich und in ihren Neigungen gehemmt.

Der König dachte deshalb seit längerer Zeit daran, für seine Schwester bei sich darbietender Gelegenheit in der Nähe von den genannten Lustschlössern einen Landsitz zu erwerben. Diese Gelegenheit bot sich jetzt. Der Minister des königlichen Hauses lenkte die Aufmerksamkeit des Königs auf die bevorstehende Subhastation von Montreuil und bezeichnete ihm das großartige Schloß und seinen herrlichen Garten als ganz passend zu einem Landsitz für die Prinzessin. Bevor jedoch der König den bestimmten Befehl zum Ankauf ertheilte, wünschte er, daß seine Schwester die Besitzung in Augenschein nehmen und ihm am Tage vor der Subhastation Bescheid sagen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des der Ehefrau des Schusters **Joachim Ahrens**, geb. **Bobertz**, gehörigen, zu **Klütz** in der Lübschen Straße sub Nr. 69 A. belegenen Wohnhauses ist ein Termin auf

Dienstag,
den 4. September d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor uns angesetzt, wozu Kaufliebhaber hierdurch mit der Bemerkung geladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in dem angesetzten Termine bekannt gemacht werden und schon jetzt in der hiesigen Registratur einzusehen sind.

Bothmer, den 18. Juli 1866.

Vereintes Patrimonial-Gericht.

Beschreibung des Grundstücks.

Das Haus ist massiv erbauet, hat 23 Fuß Fronte und in demselben befinden sich neben einer geräumigen Diele 1 Stube und 1 Kammer, 1 Küche und 1 Speisekammer, unter welcher ein Keller liegt. Auf dem Boden befinden sich 1 Stube und 2 Dachkammern, sowie 1 Rauchboden und ein bedeutender Bodenraum. Hinter dem Hause steht ein Stall und ist ein fruchtbarer Garten belegen.

6 Wochen alte Ferkel
hat zu verkaufen
F. Lachs.

Meine Wohnung ist von jetzt ab bei der Wittwe ***Warnicke*** in der **Kirchstraße**, und bitte ich, mir auch hier recht viele Aufträge zuzuwenden.
Grevesmühlen. Wittwe **Vierig**, Wäscherin.

Von der soeben mit dem Schiffe „Waterkelpie", Capt. P. T. Vos, empfangenen Ladung
bester, grober, schott. Kaminkohlen
ist noch ein Quantum unverkauft, welches ich ab Schiff zu sehr billigen Preisen abgeben will.
Wismar, 14. August 1866.
H. J. Hanson.

Tapeten
und
Rouleaux,
neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei
W. Neumann
in Grevesmühlen.

Citronen
in vorzüglicher Frucht bei **W. Hagen.**

Die Agentur einer soliden deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für Grevesmühlen und Umgegend wird vacant. Reflectirende belieben ihre Adresse unter **F. V.** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine Wohnung in der unteren Etage hat zu vermiethen
F. Lachs.



Zwei tüchtige Knechte (40—45 ℳ Lohn), 2 Hausmädchen, 1 Außenmädchen mit 35 ℳ Lohn, Rademacher, Voigte, Küchenmädchen ꝛc. werden sofort oder zu Michaelis gesucht von **Heinr. Frentz.**

Ammengesuch.
Eine junge, kräftige Amme wird für ein vornehmes Haus sofort oder innerhalb 8 Tagen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 11. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 580 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—44 Mk., außerhalb derselben 35—43 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 68 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 14. August. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß	Wismar, den 15. August. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 40	bis	2 2	Weizen	1 44	bis	2 8
Roggen	1 10	"	1 18	Roggen	1 16	"	1 20
Gerste	1 4	"	1 12	Gerste	1 4	"	1 8
Hafer	— 44	"	1 2	Hafer	— 44	"	1 —
Erbsen	— —	"	— —	Erbsen	— —	"	— —

Lübeck, den 15. August.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 4 Mk. 12 ßl. bis 5 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Gerste 2 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. — ßl., Hafer 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Erbsen — Mk. — ßl. bis — Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag- und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 66. Sonntag, den 19. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Vom zweiten Reserve-Armeecorps.** Nürnberg, 10. August. Heute sind es 8 Tage, daß wir in Nürnberg und Umgegend liegen, und diese Ruhe ist nach den letzten anstrengenden Märschen unseren Truppen sehr wohlthuend gewesen. Auch ist das Verhältniß mit den Bewohnern des Landes ein so freundschaftliches geworden, daß man sich einen längeren Aufenthalt, wie derselbe jetzt in Aussicht steht, recht wohl gefallen lassen kann. Zunächst theile ich Ihnen die militärischen Facta der letzten Woche mit. Ueber unseren Einzug, über die völlige Ueberraschung und Kopflosigkeit, die Dank dem baierischen Regime (hier) an dem ersten Tage herrschte, schreibe ich nichts, da man in allen Zeitungen davon liest. Soviel ist gewiß; an dem Tage, wo unsere Vorhut ½ Stunde vor der Stadt stand, ahnte man hier noch gar nichts von der Nähe der feindlichen Truppen und hielt eine Invasion für unmöglich. Die Bestürzung, als diese nun doch und im ausgedehntesten Maße erfolgte, war ungemein groß; wich aber alsbald einer ruhigeren Stimmung, als S. K. H. der Großherzog der Stadt die Versicherung gaben, daß außer der nothwendigen Verpflegung derselben keine weiteren Lasten auferlegt werden sollten. Diese Liberalität unseres Höchstcommandirenden, die Leutseligkeit, die er den Behörden und einzelnen Bürgern in der Unterhaltung zeigt, und die gute Ordnung und Mannszucht, welche er unter seinen Truppen auch im Feindesland aufrecht zu erhalten versteht, haben ihm denn auch in in den ersten Tagen die Herzen der Nürnberger gewonnen, und was sonst mit Widerstreben geschehen wäre, wird nun unseren Truppen mit gutem Willen und echt baierischer Gemüthlichkeit entgegengebracht, so daß nicht allein die Verpflegung trotz der massenhaften Einquartierung das vorgeschriebene Quantum übertrifft, sondern daß auch zwischen den Quartiergebern einer-, sowie Officieren und Mannschaften andererseits das beste Einvernehmen besteht. Um den Truppen Ruhe zu gönnen, waren in der letzten Zeit nur abtheilungsweise kleinere Uebungen vorgenommen, gestern aber waren sämmtliche disponible Truppentheile des Armeecorps zuerst unter dem Befehl Sr. Königlichen Hoheit zu einer großen Parade auf dem Maxfelde versammelt. Nachdem dieselben um 9 Uhr sich in Parade-Aufstellung rangirt hatten, die Infanterie in Zugcolonnen, Artillerie und Cavallerie in Linie, erschien um 10 Uhr S. K. H. der Großherzog mit zahlreichem Gefolge, ritt im gestreckten Galopp auf die Intervalle zwischen den beiden Divisionen und brachte, während die Truppen präsentirten, ein Hoch auf Se. Majestät den König von Preußen aus. Es war ein prachtvoller Anblick auf weitem Platz diese gewaltige Truppenmasse, umgeben von einer ungeheuren Zuschauermenge, dazu das nicht enden wollende donnernde Hurrah und der betäubende Schall der Tambour- und Musikchöre und als Hintergrund, vom hellen Sonnenglanz beschienen, die alterthümliche sich aufthürmende Stadt mit der schwarzweißen Flagge auf der Zinne der Burg. — Hierauf ritt Se. Königl. Hoheit im Schritt an den Truppen entlang, rief jedem Corps ein „Guten Morgen" zu, das mit dreimaligem Hurrah erwiedert wurde, und nahm dann die Parade ab, welche divisionsweise von den Generalen von Bilguer und von Horn commandirt wurde. Vorher fand noch von Seiten Sr. K. Hoheit die Verleihung des Verdienstkreuzes „Für Auszeichnung im Kriege" an folgende Officiere und Mannschaften statt: Oberst-Lieutenannt von Lützow; IV. Garde-Regiment: Major von Loß, Premier-Lieutenant von Carlowitz, Lieutenant von Osten, ein Unterofficier und 2 Mann; Jäger-Bataillon: Major v. Klein, Hauptmann v. Zülow, Premier-Lieutenant v. Schultz, Feldwebel Meinke und 1 Jäger; Artillerie: Lieutenant v. Hirschfeld; Dragoner-Regiment: Rittmeister von Boddien und von Lützow, Premier-Lieutenant von Flotow, ein Unterofficier und 2 Dragoner (einige für diese Auszeichnung designirte Leute waren in Folge ihrer Verwundung abwesend). Se. Königl. Hoheit der Großherzog sprach seine Freude aus, daß wenigstens ein Theil der Truppen Gelegenheit gehabt habe, dem mecklenburgischen Namen Ehre zu machen, sagte noch, indem er das Kreuz eigenhändig übergab, Jedem einige freundliche Worte und befahl, daß die Decorirten sich während des Parademarsches an seiner Seite aufstellten. Mittags waren dieselben zur Tafel befohlen, zu der auch die Commandeurs sämmtlicher Truppentheile hinzugezogen waren. (N. C.)

— Ueber den Aufenthalt Sr. K. H. des Großherzogs in Nürnberg, entnimmt der „N. C." einem Privatbriefe, den eine junge Dame an Verwandte in Mecklenburg geschrieben, Folgendes: Nürnberg, 12. August. ...Von Eurem Großherzoge, der hier sehr beliebt ist, wird viel Schönes erzählt. Z. B. bei dem in der St. Sebaldus-Kirche von einem Feldprediger abgehaltenen Gottesdienste bemerkt er zwei alte Männer mit Kriegsmedaillen an der Brust, welche kein Gesangbuch haben. Er läßt sie daher zu sich rufen und beide müssen gemeinsam mit ihm aus seinem Gesangbuche singen. — — Ein ander Mal besucht der Großherzog die Lorenz-Kirche und trifft hier eine Frauensperson (Namens Böhmländer), welche gewöhnlich die Fremden in der Kirche umherführt. In ihr erkennt er sogleich dieselbe Person wieder, welche ihm bei seinem vorjährigen Hiersein die Kirche gezeigt hatte, bei welcher Gelegenheit sie wegen Zahnschmerzen mit verbundenem Gesicht erschienen war. Dessen erinnert sich der Großherzog noch und fragt, ob jener Zahnschmerz nicht wiedergekehrt sei; zugleich erkundigt er sich nach ihren Familienverhältnissen und als er erfährt, daß ihr Vater Porzellanmaler sei und in bedrängten Verhältnissen lebe, läßt er denselben zu sich in sein Hotel kommen, kauft ihm alle fertigen Arbeiten ab und macht zugleich noch bedeutende Bestellungen bei ihm. — Doch es wäre zu weitläufig, noch mehr über seine Liebenswürdigkeit zu berichten. Auch wir hatten das Glück, ihn bei uns vorüberfahren zu sehen, als er in die Turnhalle fuhr, die sich in unserer nächsten Nähe befindet und jetzt in ein Lazareth umgewandelt ist.

— Die neueste Nummer der „Illustrirten Zeitung" bringt das Bild Se. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

— **Rostock, 15.** August. Se. Königl. Hoheit der Großherzog traf gestern Morgen mit dem ersten Zuge von Schwerin kommend auf dem hiesigen Bahnhofe, begrüßt von den Spitzen der Behörden, ein, um die Reise nach dem Heil. Damm und Doberan fortzusetzen. In den Straßen waren viele Häuser mit Flaggen geschmückt.

— **Neustrelitz, 15.** August. Heute Morgen 6½ Uhr hat der von allen Seiten lang erwartete und vorbereitete Ausmarsch unseres Contingentes stattgefunden; das Infanterie-Bataillon mit dem Train ging vorauf, die Batterie schloß den Zug. Die Truppen haben die Bestimmung, sich in vier, durch einen Rasttag unterbrochenen Tagemärschen über Mirow, Wittstock, Perleberg nach Wittenberge zu begeben, um von da mit der Bahn über Magdeburg zunächst nach Leipzig befördert zu werden. (R. T.)

— In dem Dorfe Loosen, Amt Lübtheen, nimmt nach dem „R. T.", der Krankheitszustand einen bösartigen Charakter an. Zu der Cholera hat sich leider auch das Nervenfieber, welches erst im verflossenen Winter zahlreiche Opfer forderte,

gesellt. Beide Krankheiten wetteifern mit gleicher Heftigkeit unter den Bewohnern des Ortes. Von etwa 40 Personen sind schon 10 dahingerafft, nämlich 6 an der Cholera und 4 am Nervenfieber. 5 Leichen stehen heute, am 13. d. Mts., über der Erde und sind in ungefähr 24 Stunden eine Beute dieser Epidemie geworden.

— Auf dem zwei Meilen von Stavenhagen gelegenen Gute Sorgenlos brannte am 12. d. Abends ein Schafstall nieder. Leider soll eine sehr große Anzahl Schafe, sowie das auf dem Boden des Stalles lagernde Getreide mitverbrannt sein.

Allgemeine Nachrichten.

— Sowohl Frankreich wie Rußland haben unzweifelhaft keine übermäßige Veranlassung, mit dem Verlauf des preußisch-österreichischen Krieges zufrieden zu sein, und die Gereiztheit beider Mächte ist eine erklärliche, wie sehr man sich auch bemühen mag, ihnen zu beweisen, daß sie ganz und gar keinen Grund hätten, übel gestimmt zu sein. Von dem höheren Standpunkt nur, der die Wohlfahrt der eigenen Nation durch die der fremden am besten gesichert glaubt, läßt sich der Beweis allerdings führen, nur schade, daß diese Anschauung weder in der Politik der Cabinette noch in den Ueberzeugungen der Völker bis jetzt sehr lebendig ist. Das politische Programm des Kaisers Napoleon ist bekannt genug. Die Aufreibung der Mittelstaaten stand jedenfalls nicht darin. Im Gegentheil betonte bekanntlich der berühmte Brief des Kaisers vom Juni „eine engere Vereinigung, eine mächtigere Organisirung und eine bedeutsamere Rolle für die Nebenstaaten des deutschen Bundes“ und als der Congreß in der Luft schwebte, drückte sich das „Pays“ doch noch etwas deutlicher dahin aus: „Errichtung der rheinischen Territorien zu einem besonderen deutschen Staat.“ Davon ist nun vor der Hand nicht die Rede und statt dessen hat sich eine Bewegung entwickelt, die, wenn man sie ungestört läßt, ihrem ganzen Charakter nach auf den Einheitsstaat lossteuert, wenn dieser Abschluß auch erst spät und nach unberechenbaren Störungen erreicht werden dürfte. Darin, nicht in dem was gegenwärtig geschieht, liegt ein plausibler Grund, daß Frankreich, wie der „Constitutionnel“ sich problematisch genug ausdrückt, Compensationen fordern „könnte“. Was Rußland betrifft, so waren die Speculationen ganz anderer Art und ist es während des Krieges betreffenden Orts hinlänglich deutlich zu verstehen gegeben worden, daß man gegen die preußischen Siege und deren eventuelle Folgen gar nichts zu erinnern habe, wenn nur der Machtzuwachs nicht allein Preußen zu Gute komme. Mit anderen Worten, Rußland hoffte mit lange vorbereiteten Plänen auf Theile Galiziens und Ruthenien etwas weiter zu kommen, wenn Oesterreich eine totale Niederlage erlitte. Daraus ist nun aber durch den raschen Friedensschluß Oesterreichs, der ihm die Integrität sichert, ebenfalls nichts geworden, daher die Verdrießlichkeit in St. Petersburg, die sich jetzt in einer warmen Sympathie für die Vetterschaft äußert, aber ihren Ursprung ziemlich weit ab davon sucht. Uebrigens wird derselben, an sich betrachtet, wie schon bemerkt, keine übertriebene Bedeutung beizulegen sein. Hoffen wir dasselbe mit Bezug auf Frankreich. Aus dem Strohhalm, den uns der „Constitutionnel“ reicht, wird nun allerdings nur einen Friedensanker drehen können, wer, wie die Börse, das Bedürfniß empfindet, die Dinge in rosafarbenem Licht zu sehen. Indessen darf man dem Kaiser wohl zutrauen, daß er seinerseits die Schwierigkeiten nicht unterschätzt, die eine zu ungestühme Begehrlichkeit auch für ihn heraufbeschwören könnte. In dem Weltenbrand, den ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich entzünden würde, wäre auch die napoleonische Dynastie nicht unbedingt vor Feuersgefahr geborgen.

— **Berlin**, 15. August. Der Friedensschluß mit Oesterreich ist nahe, der mit Würtemberg bereits erfolgt, mit Baden wird dies voraussichtlich bald geschehen. Mit Darmstadt schweben die Verhandlungen noch. Baierns Vertreter glaubte erst weitere Ermächtigungen einholen zu müssen und seitdem ist ein Stillstand in den Verhandlungen eingetreten. Der Waffenstillstand läuft in 8 Tagen ab.

Die „N. Allg. Z.“ schreibt: Die Verzögerung des Friedensabschlusses zu Prag ist durch keine politischen Differenzen veranlaßt, sondern durch Nebenfragen technischen Charakters, welche die Hinzuziehung von Special-Beamten verschiedener Ministerien benöthigen. Besonders bietet die Auseinandersetzung des Antheils am Bundes-Eigenthum Schwierigkeiten.

Preußen wird seine Maaßregeln zur Vereinigung der eroberten norddeutschen Staaten unverweilt ergreifen. Es vertraut darauf, daß diese Vereinigung durch Festigkeit und Schonung der Eigenthümlichkeiten jener Länder eine eben so feste werde, wie die unter den alten Landestheilen bestehende. Die Stellung und Verpflichtung der seitherigen Beamten Preußen gegenüber soll unverzüglich geregelt werden.

Die „Prov.-Corr.“ preist heute in einem ihrer Artikel die Einsicht und Mäßigung Louis Napoleons und schließt mit den Worten: Es hat sich stets gezeigt, daß dem Kaiser Schritte fern liegen, welche die freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen stören könnten. Der Kaiser ist vielmehr entschlossen, Deutschlands nationale Entwickelung gewähren zu lassen; die entgegengesetzten Aussichten sind vorzugsweise aus dem Einflusse der französischen Oppositions-Parteien herzuleiten.

Der preußische Landtag beschäftigt sich mit der Adresse auf die Thronrede mit einer Umständlichkeit und Kleinlichkeit, die durchaus nicht zu der Großartigkeit der letzten Wochen paßt. Den Thaten des Heeres und der Regierung gegenüber müßte derselbe doch von dem Wunsche beseelt sein, jetzt auch seinerseits rasch und entschlossen zu handeln und die ihm zugewiesenen Geschäfte so schleunig als möglich zu regeln. Statt dessen wird in den Fractionssitzungen mit Eifer über diesen oder jenen Passus der Adresse gestritten, obwohl diese überhaupt mehr theoretisches als irgend praktisches Interesse hat, und nicht einmal zwischen Fortschrittspartei und linkem Centrum ist bisher eine Einigung darüber erzielt, vielmehr sind beide mit besonderen Entwürfen hervorgetreten, wozu noch die Entwürfe der Conservativen und Altliberalen und eine Anzahl Privatentwürfe und Amendements kommen. Eine Commission von 21 Mitgliedern soll diese Entwürfe in einen verschmelzen und wird diese Arbeit wohl nicht vor nächster Woche beenden, die dann mit der Berathung im Plenum hingehen dürfte.

Der „Nat. Ztg.“ wird geschrieben: Bismarck machte am liebsten kurzen Prozeß und fände Frankreich ein für alle Mal ab, aber er sieht sich hierzu außer Stande, weil in diesen Dingen das deutsche Volk keinen Spaß versteht. Auch kann er den König nicht hierzu bewegen. Inzwischen dauern die Bemühungen verschiedener Kreise und hoher Personen zu Gunsten der verdrängten deutschen Fürsten fort.

16. August. Von Baiern verlangt Preußen außer Kriegskosten eine Abrundung durch eine Grenzberichtigung auf dem rechten Main-Ufer, sowie eine theilweise Entschädigung Darmstadts durch pfälzisches Gebiet. Diese Forderungen sollen, wie verlautet, mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden.

Der „W.-Z.“ wird geschrieben: Nach der Sprache der officiösen Blätter kann man keinen Zweifel mehr darüber hegen, daß unsere Beziehungen zu Frankreich jetzt wieder vortrefflich sind; wie dieser Wandel eingetreten ist, darüber liegt ein Schleier, den nicht zu heben im beiderseitigen Interesse zu liegen scheint. Vor wenigen Tagen erklärte der Ministerpräsident dem französischen Botschafter, daß die von diesem gemachten Eröffnungen überhaupt nicht discutirbar seien, und erhielt darauf eine Antwort, die im diplomatischen Verkehr von ungewöhnlicher Stärke ist. Gewisse Generalstabs-Officiere nahmen mit großem Eifer geographische Studien auf anderen Karten auf, als denen, welche sie vor sechs Monaten eifrig benutzten. Und heute wird alles für Mißverständniß, für optische Täuschung, für einen bloßen Irrthum erklärt. Ueber welche goldene Brücke die französische Diplomatie sich rückwärts concentrirt hat, ist schwer zu ermitteln. Die Unzünftigen werden urtheilen, daß die Gefahr vertagt ist, vielleicht auf ein Jahr, vielleicht auf länger; aber sie werden nicht vergessen, mit welchen Schwierigkeiten das deutsche Einheitswerk noch zu ringen hat. — Wenn man übrigens in Paris so großes Gewicht auf die cordialen Beziehungen zu Preußen legt, so ist das nur ein ungeschicktes Manöver, die mehr als ungeschickte Haltung der französischen Regierung zu verdecken. Die preußische Regierung scheint sich wenigstens über die Bedeutung der cordialen Phrasen nicht getäuscht zu haben. Erst vor ein paar Tagen sind bedeutende Sendungen Artillerie nach dem Westen von hier abgegangen.

— **Hannover**, 12. August. Von dem Wegebaurath Bokelberg, der mit der Adresse der städtischen Collegien der Residenz wegen Abdankung des Königs nach Wien gegangen, ist endlich Nachricht eingegangen, aber eine Nachricht, die nicht befriedigt, obwohl sie sich voraussehen ließ. Bokelberg schreibt nämlich, daß er eine Audienz beim Könige erhalten habe, dieser noch voller Vertrauen auf eine glückliche Wendung seines Geschickes sei; die Adresse aber hat er noch nicht übergeben, sondern behält sich diesen Schritt für eine spätere Audienz auf und meint nun, daß der König nicht ungnädig die Wünsche aufnehmen würde.

— **Kopenhagen, 14. August.** Nach „Faedrelandet" wird die Prinzessin Dagmar vor dem Ausgange d. M. die Reise nach St. Petersburg antreten.

In der Nähe Kopenhagens sind preußische Marinemannschaften überfallen und mißhandelt worden. Vor einigen Tagen ankerte nämlich das preußische Kanonenboot „Delphin" auf der Kopenhagener Rhede und sandte sofort ein sehr stark bemanntes Boot ans Land, in dem sich auch Officiere befanden. Das Boot wurde indessen zufolge höherer Ordre vor der Zollbude angehalten, und es wurde nur die Landung von vier Mann gestattet. Die zuerst gelandeten vier Preußen hatten übrigens nicht viel Freude von ihrem hiesigen Aufenthalte, da sie vor der Stadt von mehreren dänischen Matrosen überfallen und durchgeprügelt wurden. Die Preußen wollten auch den Orlogshafen und die Werften besuchen; allein dies wurde ihnen verweigert.

— **London, 13. August.** Aus Newfoundland wird berichtet, daß das kleine Golfkabel nach dem Festlande von Amerika reparirt ist und gut arbeitet; die Verbindung beider Continente ist somit vollständig hergestellt.

Aus Mexico, vom 27. Juli, verlautete, daß die revolutionäre Bewegung auch die Hauptstadt ergriffen habe, die Verschwörer verhaftet und verbannt seien.

Aus Havana ward gemeldet, daß die Spanier wieder einen Angriff auf Chili vorbereiteten.

— **London, 16. August.** Nach einer Mittheilung des Reuterschen Bureau's überreichte der preußische Botschafter dem Kaiser die Antwort wegen der Grenzberichtigung; Preußen erklärt darin die Forderung für unannehmbar. Der Kaiser erwidert, die öffentliche Meinung Frankreichs hätte ihn bestimmt, die Forderung zu stellen, welche er gerechtfertigt erachten müsse; nichtsdestoweniger anerkenne er Preußens Argumente als begründet; keinenfalls würden die guten Beziehungen mit Preußen unterbrochen werden; er hoffe, daß Preußen nicht über die Mainlinie hinausgehen werde.

— **Paris, 13. August.** Die Note, welche betreffs der französischen Forderungen an Deutschland im heutigen „Constitutionnel" erschienen ist, wurde nach der Unterredung abgefaßt, welche Hr. Benedetti sofort nach seiner Ankunft in Paris mit dem Kaiser hatte. Die Berichte, welche Hr. Benedetti abgestattet, scheinen hier Eindruck gemacht und man vor der Hand sich darauf beschränkt zu haben, Vorbehalte für die Zukunft zu machen, ohne sofort mit Energie vorzugehen. Man mag dazu um so mehr bestimmt worden sein, als der Gesundheitszustand des Kaisers, dessen Abreise nach Chalons auf unbestimmte Zeit vertagt sein soll, noch immer nicht der beste ist. — Die mexicanische Frage verbreitet hier ebenfalls viele Unruhe. Es könnte sich leicht ereignen, daß die Kaiserin Charlotte nicht mehr nach Mexico zurückkehrt und der Kaiser ihr binnen Kurzem nachfolgen wird. Die Kaiserin ist zwar voll Muth, aber es scheint, daß ihre Mission in Frankreich ohne Erfolg bleiben wird und dann ihre Rückkehr nach Mexico ohne allen Nutzen wäre.

Der „Abend-Moniteur" schreibt: Die „Times" glaubt in dem Ankauf von Pferden und Salpeter kriegerische Absichten der französischen Regierung zu erblicken. Die Regierung hat seit mehreren Monaten den gewöhnlichen Ankauf der Remontepferde beschleunigt, weil sie der Concurrenz der auswärtigen Regierungen begegnen muß, die während des Krieges über 20,000 Pferde in Frankreich angekauft haben. Was die Pulvervorräthe betrifft, so sind dieselben in hinreichender Menge vorhanden und der Ankauf von Salpeter würde daher nutzlos sein. Aber ein besserer Beweis der friedlichsten Absichten findet sich in der Thatsache, daß der Kaiser am 10. August ein Decret unterzeichnet hat, welches die Altersclasse von 1859 einstweilen zurückstellt. Die „Times" citirt als weiteren Beweis für ihre Aufstellung die Ankunft des Marschalls Mac Mahon, welcher von Algier eigends nach Paris beschieden sein soll. Der Marschall ist jedoch lediglich in Anlaß des Todes seines Schwiegervaters hier eingetroffen.

14. August. Prinz Napoleon ist gestern nach der Schweiz gereist. Der Botschafter am Berliner Hofe, Hr. v. Benedetti, kehrt Freitag nach Berlin zurück. Kaiser Napoleon begiebt sich am Sonnabend nach Chalons.

Die Krankheit des Kaisers Napoleon wird als Blasengicht bezeichnet.

— In **Italien** soll große Verstimmung herrschen nicht blos gegen den unglücklichen Persano und den ebenso unglücklichen Feldherrn Lamarmora, sondern auch gegen den König selbst, weil er weise genug war, wegen Südtyrols nachzugeben und nicht isolirt es auf einen neuen Kampf mit Oesterreich ankommen zu lassen. Jedenfalls bleiben die Italiener in Folge ihres Unmuths darüber, daß sie nicht zur Belohnung ihrer Niederlagen auch noch Südtyrol und Istrien zu Venetien hinzu erhalten haben, schlimme Nachbarn für Oesterreich, das nun statt des preisgegebenen Festungsvierecks neue Befestigungen an der Grenze wird errichten müssen.

— **Florenz, 14. August.** Die amtliche Zeitung publicirt heute den Waffenstillstands-Vertrag. Der Kais. Commissar hatte Petitti versprochen, daß diejenigen Einwohner und Beamte, welche vorzeitig zu der Cession Welschtyrols ihre Zustimmung gegeben hatten, nach dem Abzuge der Italiener nicht behelligt werden sollten. Aber Erzherzog Albrecht versagte seine Zustimmung, weil eine solche Bedingung in die Militär-Convention nicht einbegriffen sei. Der Kais. Commissar versicherte, Oesterreich werde nachsichtig gegen politisch Compromittirte sein. Der Waffenstillstand läuft am 9. September ab. Für die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten ist eine zehntägige Kündigung erforderlich.

— **St. Petersburg, 15. August.** Die officielle „Nordpost" berichtet: Die vom Kaiser eingesetzte Attentats-Untersuchungs-Commission hat ihre Arbeiten beendigt. Mithelfer wurden arretirt, deren Namen baldigst veröffentlicht werden sollen. Ihren Geständnissen zufolge gehörte Karakosoff zweien socialistischen regierungsfeindlichen Gesellschaften an, welche in Moskau unter dem Namen „Hölle" und „Organisation" bestanden und ihrerseits wieder mit dem europäischen Revolutionscomitee in Verbindung standen; diesen Gesellschaften gehörten auch Polen an, welche den Mitgliedern Gift verabfolgten. Ziele der Verschwörer waren: Attentat auf den Czaren, Revolution in Rußland. — Die Existenz einer polnischen Agentur ward hier entdeckt, welche sich die Einschmuggelung falscher Creditbillete in Rußland zur Aufgabe machte.

Die Mitgift.

(Fortsetzung.)

Die Besichtigung war völlig zur Zufriedenheit der Prinzessin ausgefallen; sie beeilte sich daher, dem Könige noch vor elf Uhr in Klein-Trianon das Ergebniß derselben mitzutheilen.

Sie fand den König allein und ihrer harrend.

„Petite Majesté", (Majestätchen) sagte sie mit der einschmeichelndsten Miene von der Welt, „ich komme soeben von Montreuil. Alles, was ich dort gesehen, gefällt mir ausnehmend; erlassen Sie daher die Befehle, die mich zur glücklichen Dame von Montreuil machen sollen. Aber mein königlicher Bruder ist dabei noch nicht am Ende seiner Großmuth."

„Dein Kompaß zeigt auf Gold, Gold, Gold", versetzte der König gutmüthig; „da wir Madame aber einmal etabliren wollen, so soll es auf eine Handvoll Ducaten mehr oder weniger nicht ankommen."

„Zwar gut verstanden, meine geliebte Majestät, aber doch noch nicht ganz. Die Wirthschaft in Montreuil ist ziemlich umfangreich, das dazugehörige Land ausgedehnt, das Gesinde, seit dem Tode des Herrn von Cauzan ohne männliche Aufsicht, äußerst verwildert. Ich brauche daher einen tüchtigen Intendanten, wo möglich einen Officier, der die Leute in Respect hält und die Wirthschaft versteht."

„Das gebe ich zu; dergleichen Subjecte finden sich in meiner Armee. Gieb dem Kriegsminister nur Auftrag mit dem Bemerken, daß ich im Voraus meine Bestätigung zusage. Damit wäre also Alles in Ordnung."

„Leider noch nicht ganz."

„Nun, was verlangt Madame noch weiter?"

„Ich kann das Schloß nicht beziehen, ohne vorher einige bauliche Aenderungen in demselben vorzunehmen."

Der König hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu.

„Dazu gehört Geld", fuhr die Prinzessin fort.

„Elisabeth!" rief der König, „noch ein Wort und ich lasse Dich arretiren."

„Dazu gehört Geld", wiederholte die Prinzessin.

„In die Bastille mit ihr!" rief der König und streckte die Hand nach der Klingelschnur aus.

„Halt, halt, Majestätchen", sagte Elisabeth, indem sie die ausgestreckte Hand des Königs faßte und küßte; „wenn ich sage Geld, so meine ich damit nicht geschenktes, sondern vorgestrecktes."

„So spricht eines vernünftigen Königs vernünftige Schwester."

„Wieviel hat die königliche Großmuth meines Bruders mir bisher jährlich zum Neujahr beschcert? fragte die Prinzessin.

„Dreißigtausend Franken."

„Darf ich ferner auf dies Geschenk rechnen?"

„So wahr ich König bin."

„Nun gut", sagte die Prinzessin; „ich brauche hundertundfunfzigtausend Franken. Wenn Sie die Gnade hätten, mir auf die nächsten fünf Jahre mein Neujahrsgeschenk vorauszugeben, so wäre Alles in Ordnung."

„Du sollst das Geld haben, wenn Du mir versprichst, an den fünf Neujahrstagen binnen hier und 1789 nicht ein verdrießliches Gesicht zu machen, wenn Du leer ausgehst."

„Ich gebe nicht nur das verlangte Versprechen, sondern füge noch das hinzu, an jedem Neujahrstage mit leeren Taschen, aber mit dem fröhlichsten und dankbarsten Herzen eine Gavotte zu tanzen."

Der König war an einen Schrank getreten und hatte aus einem Schubfach Banknoten im Betrage von hundertundfunfzigtausend Franken genommen.

„Topp, Schwester", sagte er, indem er mit der Rechten in die dargereichte Hand der Prinzessin schlug und ihr mit der linken die Banknoten reichte. „In der großen Oper tanzt man mir die Gavotte für weniger."

Elisabeth nahm das Geld und drückte ihren Bruder stürmisch an ihr Herz.

„Madame!" rief der König, „wenn Sie diese Summe ausgegeben haben ...."

„Darf ich einen neuen Wechsel ziehen?" fiel die Prinzessin scherzend ein.

„So werden wir uns bei Ihnen zum Frühstück einladen."

„Dann muß ich fort, um das Nöthige zu bestellen, denn das Geld wird nicht lange vorhalten."

„Wie steht es mit einer neuen Ehrendame?" fragte der König.

„Wenn sie verheirathet sein darf, ist sie gefunden."

„Nun, meinetwegen."

Hierauf verließ die Prinzessin das Zimmer ihres Bruders.

In den Vormittagsstunden des nächsten Tages herrschte im Schloß Montreuil ein reges Leben. Der Subhastationstermin war auf zwölf Uhr anberaumt, und bis dahin kamen Kauf- und Schaulustige, Advokaten und Rechtsanwälte, Kommissionäre und Gerichtsdiener von allen Seiten herbeigefahren, um sich in einem geräumigen Zimmer des Erdgeschosses zu versammeln.

Im Gartenhause herrschte die größte Niedergeschlagenheit. Nur wer jemals den Augenblick mit durchgemacht hat, in welchem ein alter, von den Vätern ererbter Grundbesitz in fremde Hände übergeht, der ist im Stande, sich eine Vorstellung von dem Kummer der Frau von Cauzan zu machen. War ihr doch zu Muth, als müßten Leib und Seele in ihr sich trennen, und als gäbe es außer Montreuil auf der ganzen Welt keine Zufluchtsstätte mehr für sie.

Raigecour hatte sich bei Zeiten im Gartenhause eingefunden. Er machte keinen Versuch, Frau von Cauzan zu trösten, sondern begab sich kurz vor zwölf Uhr in das Terminzimmer, um mitzubieten und den Preis möglichst in die Höhe zu treiben; denn die Hypothekenschulden waren leider so bedeutend, daß die Befürchtung nahe lag, die erzielte Verkaufssumme würde nicht einmal ausreichen, sie zu decken.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Kirschtorten
in W. Neumann's Conditorei.

Erlanger Bier
ist wieder vorräthig bei **A. Pelzer.**

Besten, delicaten
Sommerfang-Flohm-Hering
empfiehlt **Aug. Deicke.**

Amerikanischer Cigarren-Laden
in Lübeck
empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℳ bis 100 ℳ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St. versendet gegen Postvorschuß
Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***
P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***


Tannin-Balsam-Seife,
ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß
Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Von der soeben mit dem Schiffe „Waterkelpie", Capt. P. T. Vos, empfangenen Ladung
bester, grober, schott. Kaminkohlen
ist noch ein Quantum unverkauft, welches ich ab Schiff zu sehr billigen Preisen abgeben will.
Wismar, 14. August 1866.
H. J. Hanson.

Umstände halber werden sofort 4—500 Thlr. gegen sichere Hypothek gesucht. Nachweis durch die Exped. d. Bl.

Ein junges ordentliches Mädchen, welches Lust hat, die Wirthschaft zu erlernen, findet gegen angemessenes Kostgeld zu Michaelis Aufnahme in **Paetrow** bei **Gadebusch.**

E. Blanckenburg's Garten.
Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:
Harmonie.
(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Heute, Sonntag:
Tanzmusik
bei E. Blanckenburg.

Zum letzten Heller.
Am Montag, den 20. August,
findet auf mehrfachen Wunsch
Hirschschießen
statt und ladet hiedurch zur regen Theilnahme ergebenst ein ***Heinr. Bauer.***

Boltenhagen.
Sonntag, den 19. August:
Thé dansant
im Hotel ***„Zum Grossherzog von Mecklenburg"*** in **Boltenhagen,**
wozu ergebenst einladet
J. C. Steinhagen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.
Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **C. Polenski** in Grevesmühlen eine Agentur unserer Anstalt für Grevesmühlen und Umgegend übertragen haben.

Kiel, den 25. Juli 1866.

Die Generalagentur der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.
W. Karstens, Dr. jur.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem Versicherung suchenden Publicum hiedurch zur Entgegennahme und Vermittelung von Versicherungs-Anträgen.

Grevesmühlen, den 27. Juli 1866. **C. Polenski.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 16. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 270 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—44 Mk., außerhalb derselben 34—43 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 220 Stück, 14 blieben unverkauft. Preis 34—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 17. August.					Wismar, den 18. August.				
Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	40	bis	2	2	Weizen	1	44	bis	2	8
Roggen	1	10	"	1	18	Roggen	1	16	"	1	20
Gerste	1	4	"	1	12	Gerste	1	4	"	1	8
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	44	"	1	—
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	—	—	"	—	—

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 67. Donnerstag, den 23. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 21. August. In der Nacht vom Sonntag auf Montag, um ½2 Uhr, kam auf dem Hofe zu Rolofshagen, zur Grafschaft Bothmer gehörig, eine Feuersbrunst zum Ausbruch, wodurch ein Theil der Hofgebäude in Asche gelegt ist. Wie wir vernehmen, sind zwei Scheunen und das Viehhaus nebst Inhalt — 20 Fuder Roggen, sämmtliches Heu und die Maschinen — vom Feuer verzehrt. Die während des Brandes andauernde vollkommene Windstille hat es möglich gemacht, die Ausdehnung desselben auf die bezeichneten Gebäude zu beschränken, so daß der größere Theil des bisher geernteten Getreides gerettet ist. Die am Wege stehende Scheune soll zuerst gebrannt haben, doch ist die Entstehungs-Ursache, soweit bekannt, bisher nicht zu ermitteln gewesen. Von hier aus war die Spritze des Großh. Amts hieselbst zur Hülfeleistung hinaus gefahren.

— **Schwerin**, 20. August. Se. K. H. der Großherzog, Se. K. H. der Erbgroßherzog und Se. H. der Herzog Paul Friedrich trafen heute Morgen nach 9 Uhr von Doberan hier ein. Se. K. H. der Großherzog werden Allerhöchstsich Abends nach Berlin begeben und gedenken am 22. bei dem Allerhöchstseinem Commando unterstellten 2. Reservecorps zu einem voraussichtlich nur kurzen Aufenthalte in Nürnberg einzutreffen. — Se. K. H. der Erbgroßherzog und Se. H. der Herzog Paul Friedrich fuhren nach kurzem Aufenthalt in Begleitung Höchstihres Gouverneurs, des Barons v. Reddelbladt, weiter, um sich nach Stonsdorf zu begeben.

Der am 15. d. M. im Bade Liebenstein verstorbene Bruder wail. J. K. H. der Frau Großherzogin Auguste von Meckl.-Schwerin, Prinz Heinrich XII. Reuß, war Königl. preußischer Major. Seit dem 6. Juni 1858 vermählt mit Anna Caroline, geborenen Gräfin von Hochberg und Freiin von Fürstenstein, einer Tochter des Fürsten Hans Heinrich X. von Pleß, hinterläßt er einen siebenjährigen Sohn, den Prinzen Heinrich XXVIII. Des Prinzen Wohnsitz war Stonsdorf in Schlesien, und dort werden auch seine sterblichen Ueberreste zur Ruhe bestattet werden.

Se. Hoh. der Herzog Wilhelm sind am Freitag Abend hier durch nach Rostock gefahren, um Höchstsich von dort nach dem Heil. Damme bei Doberan zu begeben.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." nach der „D. A. Z." mittheilt, wurde der Höchstcommandirende des 2. preußischen Reserve-Armeecorps, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, K. H., auf der Durchreise durch Leipzig nach Berlin höchst angenehm überrascht, indem ihm auf dem Bahnhofe der K. westlichen Staatsbahn ein selbst bis auf die Außenadresse ganz und gar eigenhändiges Cabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen nebst einem kleinen Packet überreicht wurde, das den hohen Militairorden pour le mérite enthielt. Die Sendung war bereits nach Nürnberg abgegangen gewesen, als man die gleichzeitig erfolgte Abreise des Großherzogs erfuhr, wurde aber noch zur rechten Zeit telegraphisch in Leipzig sistirt und beim Empfang des Großherzogs, an welchem insonderheit der Stadt-Commandant General von Glysczinski nebst dem Officiercorps theilnahm, durch den Vorstand des preußischen Feldpost-Relais in Leipzig, Postcassen-Controleur Bingel, in Person überreicht.

Von den hier im Greenhouse verpflegten verwundeten Preußen ist am Freitag die Hälfte als genesen entlassen und in die Heimath zurückgekehrt. (N. C.)

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staatsminister v. Bülow ist in Berlin angekommen.

— Das correspondirende Publicum wird davon in Kenntniß gesetzt, daß nunmehr auch wieder Fahrpostsendungen nach Mainz, Baiern, Würtemberg und Oesterreich zur Beförderung bei den Großherzoglichen Postanstalten angenommen werden können. Schwerin, am 17. August 1866. Großherzoglich Mecklenburgische General-Post-Direction. F. v. Pritzbuer.

— **Rostock**, 18. August. Die Rostocker Bank hat den Discont vom Montag, den 20. d. Mts. ab, von 6 auf 5 Procent ermäßigt.

— Die „N. Z." erinnert in einer Correspondenz an die Art. 18 und 25 des mecklenburg-französischen Handels- und Schiffahrts-Vertrages von 1865, welche den in den Zeitungen als möglich bezeichneten Beitritt beider Mecklenburg zum deutschen Zollverein hindern dürften, nämlich wegen Dauer des Vertrages auf 12 Jahre und wegen bestimmter Höhe des Tarifs für französische Erzeugnisse und Fabricate, welche während der Dauer des Vertrages nicht zu überschreiten ist.

— Aus Veranlassung des Krieges, in denen auch unsere mecklenburgischen Truppen und mit ihnen einzelne Mitglieder des Vereins der Mecklenburgischen Thierärzte haben hinausziehen müssen, hat der Vorstand genannten Vereins bei der Ungewißheit, ob die Hoffnungen auf dessen baldige Beendigung in Erfüllung gehen werden, im Einverständnisse mit mehren ordentlichen Vereinsmitgliedern beschlossen, die 21. Versammlung des Vereins in diesem Jahre auszusetzen. (N. C.)

— Dem bisherigen Organisten Koch zu Herzberg ist die erledigte Stelle zu Mühlenhof vom Kloster Dobbertin zu Michaelis verliehen worden.

— In der am 15. und 16. d. Mts. zu Neukloster abgehaltenen Prüfung Zwecks Aufnahme ins Seminar hatten sich nach dem „R. T." 46 Expectanten eingefunden, von denen folgende 32 bestanden: Blenck, Bröcker, Däbeler, Demmin, Drögmüller, Eckermann, Eggers, Ehlers, Fehlandt, Forjahn, Grünberg, Höppner, Jonas, Junge, Kämpke, Klockmann, Köster, Kliefoth, Kröchel, Langemann, Linshöft, Lüth, Metelmann, Meyer, Schmill, Schramm, Schröder, Seedorf, Wiedow, Wramp, Wulf, Zander.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 17. August. Eine heute den Kammern zugegangene Königl. Botschaft betrifft die Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassaus und Frankfurts. In der Botschaft heißt es: Preußen sei nicht auf Länderwerb ausgegangen, aber die feindliche Stellung genannter Staaten habe das Aufhören ihrer Selbstständigkeit gefordert. Es sei zu hoffen, daß mit der Zeit die Bevölkerung die annectirten Länder mit der Einverleibung völlig einverstanden sein würden. — Bei der Einbringung des betreffenden Gesetzentwurfes bemerkte der Ministerpräsident: Der Landtag möge das Verfahren der schonenden Hand des Königs anheimgeben.

Wenn Schleswig-Holstein und Oberhessen noch nicht in der königlichen Botschaft mit aufgeführt sind, so ist das nach der Erklärung des Ministerpräsidenten nur dem Umstande zuzuschreiben, daß dazu noch der definitive Abschluß des Friedens mit Oesterreich und resp. mit Hessen-Darmstadt erforderlich erschien, während mit den Regierungen von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt, deren Gebiete ganz erobert sind, ein Friedens-Abschluß nicht nöthig war. Hervorzuheben ist noch, daß für jetzt keine vollständige Einverleibung dieser Länder in das preußische Staatsgebiet nach Art. 2 der Verfassung beabsichtigt ist, sondern ein Uebergangszustand, der mit Scho-

nung der Eigenthümlichkeiten dieser Länder die völlige Verschmelzung vorbereiten soll.

Der Zuwachs, den Preußen durch die Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt an Einwohner-Zahl und Gebietsumfang erfährt, stellt sich wie folgt: Preußen 19,251,363 Einwohner, 5,094 Quadratmeilen; Hannover 1,923,492 Ew., 698 Qm.; Kurhessen 745,063 Ew., 173 Qm.; Nassau 462,434 Ew., 85 Qm.; Frankfurt 83,390 Ew., 1 Qm.; in Summa 22,466,642 Einw., 6,051 Quadratm. Der Zuwachs beträgt somit 3,214,279 Einw., 957 Quadm. Außerdem die Elbherzogthümer: Schleswig 405,369 Einw., 165 Quadratm.; Holstein 553,210 Einw., 155 Quadratm. Lauenburg 49,704 Einw., 19 Qm.; in Summa 1,008,283 Einwohner, 339 Quadratmeilen.

Die Sendung des Generallieutenants v. Manteuffel nach Petersburg hat den vollkommensten Erfolg gehabt. Es ist ein Schreiben des Czaaren an den König Wilhelm eingegangen voll freundschaftlicher Ausdrücke für den König, sowie in Bezug auf die neuen politischen Verhältnisse Preußens und Deutschlands. Eine Einmischung Rußlands in die deutschen Angelegenheiten steht darnach keinenfalls zu erwarten.

Der „Bank- und Handelszeitung" schreibt ein Wiener Correspondent: „Ueber die Stellung Preußens zu den von Italien über die Grenzen Venetiens hinaus erhobenen Ansprüche ist viel conjecturirt worden. Es dürfte dieselbe aber nicht klarer gezeichnet werden können, als durch eine Aeußerung, welche von eigener preußischer Seite direct nach Florenz, wie wir hören, abgegangen und gleichzeitig in Wien zur Kenntniß gebracht ist. Preußen citirt darin den Wortlaut des Art. 1 der Präliminarien von Nicolsburg, nach welchem „mit Ausnahme des lombardo-venetianischen Königsreich der Bestand der österreichischen Monarchie unverändert bleibt" und sieht sich auf Grund dieser Stipulation, welcher Italien vorbehaltlos zustimmte, außer Stande, den seit dem geltend gemachten Ansprüchen auf anderweitige österreichische Gebietstheile irgend welche Berechtigung zuzugestehen.

19. August. Die Aeußerungen des französischen Botschafters, Hrn. Benedetti, der Freitag früh zurückgekehrt ist, sollen an der vorläufigen Erhaltung des Friedens nicht mehr zweifeln lassen. Die Behauptung, daß wegen der Compensations-Angelegenheit, welche für jetzt erledigt ist, ein förmlicher Notenaustausch oder Depeschenwechsel stattgefunden habe, wird von allen Seiten als vollständig unbegründet bezeichnet. Graf Barral hat Berlin bis jetzt nicht verlassen.

20. August. Dem Vernehmen nach ist der Friede mit Oesterreich in Prag abgeschlossen, nur ist die officielle Meldung darüber noch nicht eingegangen. Weiteren Nachrichten zufolge ist der Friede mit Bayern ebenfalls abgeschlossen. Näheres verlautet darüber noch nicht.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Nachricht Braunschweiger Blätter, die künftige Regierung Braunschweigs sei für den Kronprinzen von Hannover vorbehalten, wird als grundlos bezeichnet.

Für die Rückkehr der am Kriege betheiligt gewesenen Truppen werden hier bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Wahrscheinlich am 5. September findet der feierliche Einzug des heimkehrenden Gardecorps statt. Ueber die Veranstaltung der Empfangsfeierlichkeiten haben namentlich die hiesigen Gewerke schon in der vorigen Woche mehrfache Berathungen abgehalten. Um Raum für die Truppen zu schaffen, sind auf Anordnung des Kriegsministeriums in Berlin, Potsdam und Charlottenburg fast alle beim Ausbruch des Krieges in Kasernen eingerichteten Reserve-Lazarethe aufgelöst worden. Nur die beiden großen Kasernen-Lazarethe in Moabit und in der Pionierstraße bestehen hier noch. Die hergestellten und in bester Reconvalescenz befindlichen Kranken und Verwundeten aus den aufgelösten Lazarethen wurden in die Heimath beurlaubt, die noch ärztlicher Behandlung bedürftigen leichteren Kranken nach den Reserve-Lazarethen in mehreren Provinzialstädten befördert, die Schwerkranken aber in das hiesige Garnisonlazareth und in die Langenbeck'sche Klinik aufgenommen.

— **Hannover**, 18. August. Die Einverleibung unseres Königreichs in den preußischen Staat ist also nun vollendete Thatsache. Diese wichtigste aller Nachrichten findet natürlich die Bevölkerung in ernstester Stimmung. Vor dem ehernen Schritte der Weltgeschichte sinkt ein Staat dahin, dessen Bestand allen eine liebe Gewohnheit, Tausenden ein Gegenstand theuerster Erinnerung geworden ist, und eine Dynastie, die zu den ältesten und ruhmvollsten Europa's gehört. Indessen erfüllen sich damit Geschicke, deren treibende Kräfte tiefere sind als Zufall und Willkür.

— **München**, 18. August. Die „Baierische Ztg." schreibt: Den Berichten der in Berlin weilenden Bevollmächtigten zufolge haben sich die Friedens-Verhandlungen günstiger gestaltet und es darf der Abschluß des Friedens demnächst erwartet werden. Wegen der zu den Ratificationen nöthigen Zeit wird der Waffenstillstand verlängert werden. Der König von Baiern ist bei der Förderung des Friedenswerkes persönlich betheiligt.

20. August. Glaubwürdiger Mittheilung zufolge besteht Preußen auf Abtretung von Hammelburg und Kissingen in Unterfranken und Kulmbach in Oberfranken sammt den dazu gehörigen Bezirken, nachdem es von weiter gehenden Forderungen (Bayreuth, Nürnberg und Ansbach) zurückgetreten. Auch eine bedeutende Summe für Kriegskosten wird verlangt. Die Höhe derselben wird zu 12, von anderen sogar zu 35 Mill. Gulden angegeben.

— **Dresden**, 19. August. Hr. v. Beust hat seine Entlassung gefordert und auch erhalten.

— **Wien**, 15. August. Nach einer telegraphischen Meldung des K. K. Truppencommando in Tyrol sind die K. K. Truppen, als sie nach erfolgter Räumung Süd-Tyrols Seitens der feindlichen Streitkräfte gegen Persine und Levico vorrückten, von der Bevölkerung allwärts in einer über alle Maßen herzlichen und rührenden Weise empfangen worden.

— **Wien**, 19. August. Die „Debatte" theilt unter Reserve mit, daß die Wiederaufnahme directer Unterhandlungen zwischen dem Papste und dem König Victor Emanuel bevorstehe.

Der General der Cavallerie, Graf Clam-Gallas, ist in Disponibilität versetzt worden und hat, da er von Oesterreich, wie er gegen seine Freunde sich äußerte, nichts mehr wissen will, dieses verlassen, um in Belgien den bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

Der „Wiener Presse" schreibt man aus München: Da der König von Bayern wahrscheinlich eine Tochter des Kaisers von Rußland heirathen werde, so dürfte der Letztere wohl zu Gunsten Bayerns in Berlin interveniren.

— **Altona**, 20. August. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern aus beiden Elbherzogthümern, an welcher auch viele Ständemitglieder theilnahmen, hat heute hier stattgefunden. Dieselbe protestirte gegen die Annexions-Adressen und gegen die Abtretung Nordschleswigs und verlangt, daß die Stimme der Landesvertretung endlich gehört werde.

— **Kopenhagen**, 20. August. Die Abreise der Prinzessin Dagmar nach Petersburg ist auf den Schluß des Monats September festgesetzt; die Vermählung der Prinzessin mit dem Großfürst Thronfolger von Rußland wird im Monat November in Petersburg stattfinden.

— **London**, 17. August. Reuter's Bureau meldet, daß König Leopold von Belgien ein beruhigendes Schreiben vom Kaiser Napoleon erhalten habe, in welchem derselbe erklärt, seine Absicht gehe nicht dahin, einen Theil Belgiens zu annectiren, sondern er wolle lieber, daß die belgische Dynastie befestigt werde.

— **Paris**, 15. August. Gestern und heute strotzt der „Moniteur" von Ordensverleihungen, die alljährlich vor dem Napoleonstage zu vielen Tausenden über Frankreich ausgestreut werden. Heute sind allein 17 Riesenspalten in Petitdruck des großen „Moniteur", ca. 150 Orden per Spalte, diesem Ehrengeschäfte gewidmet.

In Cherbourg werden jetzt eine gewisse Anzahl Transportschiffe ausgerüstet. Dieselben sind bestimmt, einen Theil der französischen Truppen aus Mexico abzuholen.

18. August. Der „Moniteur" berichtet, daß der Kaiser gestern im offenen Wagen im Holz von Boulogne, von einem Adjutanten begleitet, spazieren gefahren ist. Das Publicum begrüßte ihn lebhaft.

Am Napoleonsfeste ist es in Paris in Folge verkehrter Polizeiverordnungen auf dem Pont de la Concorde zu einem schrecklichen Gedränge gekommen, das 30—40 Menschenleben kostete und hunderte von Verwundungen zur Folge hatte. Die Chronik von Paris ist leider reich an solchen Unglücksfällen bei festlichen Gelegenheiten, obwohl oder vielleicht gerade weil die Polizei hier eine solche Rolle spielt. — Der Kaiser, der bereits gestern sofort den Verwundeten Unterstützung zukommen ließ, soll von diesem traurigen Zwischenfalle tief ergriffen worden sein. Es ist das der erste Unfall, der seit seiner Tronbesteigung an seinem Namenstage vorkam.

Prinz Napoleon ist aus der Schweiz heimgekehrt und hat sich nach St. Cloud begeben.

Der Typhus hat im Lager von Chalons so stark um sich gegriffen, daß die Rückkehr der Truppen in ihre Garnisonen auf den 17. d. M., also um einen Monat früher als gewöhnlich, angeordnet worden ist. Zum ersten Male ist der Kaiser nicht im Lager erschienen.

— **Paris**, 20. August. Gestern kam der Kaiser nach Paris, um die Kaiserin von Mexico zu besuchen, wurde auf einer Fußpromenade durch das Bois de Boulogne lebhaft begrüßt und kehrte dann nach St. Cloud zurück.

20. August. Nach Berichten aus München sollen sich die preußischerseits von Baiern geforderten Abtretungen auf die Territorien von Lichtenfels und Kulmbach beschränken. Der Friedensschluß steht nahe bevor.

— **Marseille**, 17. August. Nachrichten aus Candia berichten, daß die Insel ihre Unabhängigkeit proclamirt hat, nachdem ihre an die Türkei gerichteten Forderungen zurückgewiesen wurden. Ueberall wurden die Flaggen Griechenlands und der Schutzmächte aufgezogen. Die Türken erwarten Verstärkungen. —

— **Florenz**, 18. August. Lamarmora hat als Chef des Generalstabs und Minister ohne Portefeuille seine Entlassung genommen; Cialdini ist Chef des Generalstabs. Auch der Kriegsminister Pettinengo hat seine Entlassung gegeben; sein Nachfolger ist Cugia.

— **Triest**, 18. August. Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten aus Constantinopel vom 11. d. melden, daß der amerikanische Gesannte in Folge einer zwischen dem Mudir und dem amerikanischen Consul in Larnaca auf Cypern vorgefallenen Differenz Genugthuung gefordert und gedroht habe, Panzerschiffe nach Larnaca zu senden, falls seine Forderung abgeschlagen werde. Der preußische Gesandte hat der Pforte die Mittheilung gemacht, daß die in der Türkei anwesenden Hannoveraner von jetzt ab unter preußischer Gerichtsbarkeit stehen.

In Griechenland herrscht große Aufregung in Folge der Ereignisse in Candia: eine französische, im Piräeus stationirte Fregatte ist nach der Insel abgegangen.

— **St. Petersburg**, 20. August. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Irkutsk haben an 1000 verbannte Polen einen Aufstand erregt, die Officiere mißhandelt und mehrere Russen getödtet. Die Aufständischen sind in die Wälder geflüchtet und werden verfolgt.

— In **Mexico** haben die Liberalen jetzt außer Matamoros auch Monterey, Tampico und Saltillo eingenommen. Die Stellung des Kaiserreichs erscheint demnach sehr prekär.

Die Mitgift.

(Schluß.)

Der mit dem Verkauf beauftragte Richter stand, die Uhr in der Hand, hinter einem mit vielen Aktenstücken beschwerten Tisch und wartete auf den Glockenschlag der bezeichneten Stunde, um die Gebote entgegenzunehmen. Auf einem Seitentisch lagen die Kaufbedingungen zur Einsicht für die Käufer bereit.

Raigecour trat an diesen Tisch, um sich mit den Bedingungen bekannt zu machen; aber nachdem er den ersten Paragraphen gelesen, wußte er genug. Dieser lautete:

„Jeder Mitbietende hat vor Beginn des Termins in die Hand des abgeordneten Richters fünfzigtausend Franken ad depositum niederzulegen."

Hierdurch war dem jungen Officier die Möglichkeit abgeschnitten, sich zu Gunsten der Frau Cauzan bei dem dem Verkauf zu betheiligen. Er verließ daher das von Menschen überfüllte Zimmer und ging, von trüben Gedanken gemartert, das Gartenhaus vermeidend, tief in den Park hinein. Da er den beiden Damen nicht helfen konnte, so wollte er sie wenigstens in ihrem Schmerz nicht stören. Soviel stand fest, daß die Qual bald ihr Ende finden mußte.

Erst, nachdem er lange planlos umhergelaufen und sodann auf einer eisernen Bank grübelnd gesessen, trat er den Rückweg nach dem Gartenhause an.

Aber noch ehe er es erreicht hatte, kamen ihm zwei Damen entgegen, von denen die größere eine Papierrolle in der Hand trug.

Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, doch er irrte sich nicht, es war die Prinzessin mit ihrer Ehrendame.

Verwundert blickte er sie an.

„Sie verstehen doch die Landwirthschaft?" fragte die Prinzessin wie vom Zaun gebrochen.

„Ich bin der Sohn eines Gutsbesitzers", gab Raigecour zur Antwort.

„Nun, dann kommen Sie schnell mit zu Frau von Cauzan."

Damit ging sie hastig voran, und Raigecour folgte ihr.

Die Bewohnerinnen des Gartenhauses schwammen in Thränen, als die Prinzessin bei ihnen eintrat.

„Frau von Cauzan", sagte diese, „trocknen Sie Ihre Thränen. Die Subhastation ist vorüber. Die neue Besitzerin von Montreuil steht vor Ihnen. Der König hat es für mich ankaufen lassen. Von Ihren bescheidenen Wünschen durch Sie selbst unterrichtet, habe ich das Gartenhaus und seine nächsten Anlagen abzweigen und Ihnen auf Lebenszeit zuschreiben lassen. Empfangen Sie aus meinen Händen den gerichtlichen Besitztitel!"

Damit übergab sie der früheren Dame von Montreuil die Papierrolle.

Frau von Cauzan fiel der Prinzessin schluchzend zu Füßen.

„Stehen Sie auf, liebe Nachbarin", sagte diese, indem sie die Knieende emporhob. „Ich werde in Beziehung auf Montreuil sehr oft Ihres Raths bedürfen und mir erlauben, ihn fleißig in Anspruch zu nehmen. Jetzt aber hören Sie erst weiter. Der König, in Betracht der ersprießlichen Dienste, welche Ihr verstorbener Gatte ihm geleistet, hat unter den obwaltenden Umständen die Pflicht gefühlt, auf eine Mitgift für Ihre Tochter Bedacht zu nehmen. Er hatte den Preis für Montreuil um hundertundfunfzigtausend Franken höher angeschlagen, als es ihm zu stehen gekommen ist. Er bittet sie daher, diese Summe, welche Ihnen gleichsam gebührt, für Fräulein Adele anzunehmen, ohne der Sache gegen ihn im Allermindesten zu gedenken."

Jetzt stürzte Adele der Prinzessin zu Füßen. Diese hob sie auf, um sie zärtlich zu küssen.

„Endlich", fuhr sie fort, „hat mir der König gestattet, einen von ihm zu besoldenden Intendanten für Montreuil anzustellen und diesen Posten einem der Landwirthschaft kundigen Officier zu übertragen. Wollen Sie diese Stelle übernehmen, Herr von Raigecour?"

„Mit tausend ...."

„Nicht zu vorschnell!" fiel die Prinzessin ihm in die Rede. Es ist eine Bedingung daran geknüpft, die Sie vielleicht nicht geneigt sind, zu erfüllen."

Raigecour stutzte.

„Mein Intendant muß verheirathet sein."

„Raigecour und Adele sahen sich schüchtern an und richteten sodann einen fragenden Blick auf die Mutter.

„Was nicht ist, kann werden", sagte diese, die Gedanken der Prinzessin errathend. „Ich bin von Allem unterrichtet und mit Allem von Herzen einverstanden."

Da stürzten sich Raigecour und Adele in die Arme, um sich fest umschlungen zu halten, bis die Prinzessin sie mit komischer Gewalt auseinanderschob.

„Davon später", rief sie; „meine Geschäfte sind noch nicht zu Ende. Und nun, Frau von Cauzan, wollen Sie Ihrer Tochter, sobald sie verheirathet sein wird, gütigst erlauben, die Ehrendamenstelle bei mir anzunehmen?"

Ich wünsche nichts sehnlicher als das. Sie erhält dadurch Gelegenheit, ihre und meine Dankbarkeit an den Tag zu legen. Dies Haus beherbergt drei Glückliche."

„Sagen Sie vier", bemerkte die Prinzessin mit großer Herzensfeinheit, „und sprechen Sie nicht von Dank. Sehen Sie denn nicht, daß meiner Handlungsweise der größte Eigennutz zu Grunde liegt? Ich brauche einen Minister der Gnaden für die Armen von Montreuil, und wer könnte dieses Amt besser verwalten, als Sie, Frau von Cauzan? Ich beabsichtige, mich in nächster Zeit zu einer Reise nach Italien vorzubereiten und fleißig Italienisch zu studiren. Wer gäbe italienischen Unterricht mit besserem Erfolg, als Fräulein Adele? Endlich bekomme ich einen Intendanten, der so vortrefflich bellt, daß ich den kostspieligen Hofhund spare. Ich bin also hier die Einzige, welche dankbar sein muß."

Aber die gütigen Scherze der Prinzessin vermochten nicht, den Dankergüssen der so unerwartet Beglückten Einhalt zu thun; immer von Neuem priesen sie den rettenden Engel, bis dieser sich mit seiner Begleiterin entfernte.

Dem Vorstehenden sind nur noch wenige Worte hinzuzufügen.

Frau von Cauzan, die sich bisher vor den Gläubigern ihres verstorbenen Gatten nicht hatte retten können, fühlte sich nach der Befriedigung derselben durch die Kaufsumme wie im Himmel.

Adele durfte auf ihre Ernennung zur Ehrendame nicht lange warten, ebensowenig wie Raigecour auf seinen Abschied aus der Armee und seine Bestallung als Intendant. Am nächsten Sonntag nach der Subhastation wurden sie in aller Stille in der einfachen Dorfkirche von Montreuil getraut.

Elisabeth ließ dem jungen Paar im Schloß selbst eine Wohnung einrichten und lebte fortan mit Beiden in engster Vertraulichkeit. Niemals hat sie Veranlassung gefunden, das

zu bereuen, was sie zur Begründung des Glücks derselben gethan. Wenn das Neujahrsfest kam und der König bedauerte, seiner Schwester noch nicht wieder das übliche Geschenk von dreißigtausend Franken reichen zu können, entgegnete sie stets: „Thut nichts, habe ich doch meinen Raigecour."

Zum letzten Mal ging sie leer aus am Neujahrstage des Jahres 1788.

Im darauf folgenden Jahr brach die Revolution aus, die ihren Bruder gegen Ende desselben außer Stand setzte, das Fest in der hergebrachten Weise zu feiern. Und so kam es denn, daß die Prinzessin ihr Neujahrsgeschenk nie wieder erhielt.

Doch das war noch nicht das Schlimmste, was ihr begegnete.

Zehn Jahre nach dem Ankauf von Montreuil — am neunten Mai 1794 — wurde Elisabeth, die damals dreißig Jahre zählte, mit vierundzwanzig andern Schlachtopfern zur Richtstätte geführt. Es war ausdrücklich dekretirt worden, daß sie das Blutgerüst von allen zuletzt besteigen und vor ihrer eigenen Hinrichtung vierundzwanzig Exekutionen mit ansehen sollte.

Sie leistete das Uebermenschliche.

An die zum Schaffot emporführenden Stufen tretend, sprach sie einem Jeden Trost zu und nahm Abschied von ihm mit einer Umarmung.

Dann erstieg sie ohne Hülfe das Blutgerüst und legte das Haupt auf den Block.

Vermischtes.

— Schwerin, 20. August. Die gestrige Vorstellung des noch von früher wohl bekannten Herrn Basch in der Tonhalle war vom Publikum so stark besucht, daß wir uns nicht entsinnen, je ein so dicht zusammengedrängtes Publikum in dem großen Saale des Herrn Klöres gesehen zu haben. Die interessanten Piecen, die Herr Basch in seiner amüsanten Physik, Magie und Optik vorführte, waren überraschend und elegant ausgeführt; hauptsächlich wollte der Beifall nicht enden, als derselbe seine Geistererscheinung dem Publikum vorführte. Wünschen wir, daß dem Künstler heute Abend ein eben so großer Besuch zu Theil werde.

— Dem bairischen „Volksboten" wird aus der Umgegend von Würzburg geschrieben: Was mir im preußischen Heere besonders auffiel, das ist die Höflichkeit, mit der die dienende Mannschaft behandelt wird. Auch der „Fuhrknecht" wird nur mit „Sie" angeredet; jedem Commando wird durch irgend eine Wendung das Befehlende, Scharfe genommen, z. B. „Kinder geht einmal dahin", oder „So, Kinder, jetzt schießt." Das Aergste was ich hörte, war in Helmstadt, wo nach dem Gefechte in den Straßen eine große Verwirrung entstanden war, da Artillerie, Sanität und Verpflegungstrain zugleich durch den Ort wollten und wo ein Officier einem unachtsamen Fuhrweser zornig zurief: „Aber Donnerwetter, wo haben Sie denn Ihre Augen wieder?" Ins Bairische übersetzt würde das lauten: „Du Himmelf . . . von einem Bauernlümmel, ich haue dir den Schädel auseinander, wo fährst denn wieder hin, du Vieh, du dumms!" (So berichtet ein bairisches Blatt.)

— Hans Wachenhusen, welcher während der ganzen Dauer des Krieges gegen Oesterreich sich bei der preußischen Armee befand, hat die glänzenden Thaten derselben in der an diesem Schriftsteller bekannten leichten und pikanten Weise geschildert. Die Skizzen, begleitet von Illustrationen, erscheinen als Beilage zu Wachenhusen's „Hausfreund".

— Eine traurige Kunde für Feinschmecker kommt aus Malaga. Es ist die Traubenfäule dort ausgebrochen, nimmt in bedeutendem Maße in den Weingärten überhand und vernichtet so die bescheidensten Hoffnungen auf eine gute Weinernte.

— Georg Peabody fährt in Amerika fort, seine großartige Freigebigkeit auszuüben. So hat er der Stadt Boston 1 Mill. Doll. für Armenwohnungen überwiesen, drei Lehranstalten im Staate Massachusetts mit je 50,000 Doll. und mit eben so großen Summen seine vier Neffen beschenkt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Erlanger Bier
ist wieder vorräthig bei **A. Pelzer.**

An der
landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms a. Rh.,
welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige der Landwirthschaft gehalten werdenden Vorlesungen am 1. November. Programme und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichnete Director Jedermann gratis und franco.
Worms, 27. Juli 1866.
Dr. Schneider.

Umstände halber werden sofort 4—500 Thlr. gegen sichere Hypothek gesucht. Nachweis durch die Exped. d. Bl.

Versehentlich ist auf den Loosen zu der am 19. August d. J. in Boltenhagen stattfindenden Verspielung von Wagen 2c. der Name „J. Steinhagen" statt meines Namens gedruckt, welches ich hierdurch berichtige, da der Wagen von mir angefertigt ist.
Naschendorf. **C. Seebach.**

Kinder, welche die Schule in Wismar besuchen sollen, finden ein passendes Unterkommen bei zwei einzelnen Damen.
Nähere Auskunft ertheilt
Heinr. Lieseberg.

Ein junges ordentliches Mädchen, welches Lust hat, die Wirthschaft zu erlernen, findet gegen angemessenes Kostgeld zu Michaelis Aufnahme in **Paetrow** bei **Gadebusch.**

Photographische Anstalt
von **J. GRUBE** in Grevesmühlen.
Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in Oel- und Wasserfarben colorirt. Sitzung im Glas-Salon.
J. Grube.



Im Blanckenburg'schen Saale
in Grevesmühlen
am Freitag, den 24., und Sonntag, den 26. August:
Große Vorstellungen
amüsanter Physik, Magie und Optik,
sowie Darstellung der großartigen
Geister- und Gespenster-Erscheinungen
von
Professor **F. J. Basch.**
Einlaß 7 Uhr. Anfang pünktlich 8 Uhr.
Alles Nähere besagen die Zettel.
Es finden nur diese zwei Vorstellungen statt.

E. Blanckenburg's Garten.
Heute, **Donnerstag,** bei günstiger Witterung von Abends 7 Uhr an:
Harmonie.

Am Sonntag, den 26. August:
Tanzmusik
bei Schröder in Börzow.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 18. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 270 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—43 Mk., außerhalb derselben 33—42 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 120 Stück, 10 blieben unverkauft. Preis 34—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 21. August.	Kahle Maaße.				Wismar, den 22. August.	Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	40	bis	2	2	Weizen	1	44	bis	2	8
Roggen	1	10	"	1	18	Roggen	1	16	"	1	20
Gerste	1	4	"	1	12	Gerste	1	4	"	1	8
Hafer	—	44	"	1	2	Hafer	—	44	"	1	—
Erbsen	—	—	"	—	—	Erbsen	—	—	"	—	—

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 68. Sonntag, den 26. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 23. August. Aus Berlin wird unterm 22. August berichtet: Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hatte gestern Vormittag eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten von Oertzen und empfing darauf auch den aus Neustrelitz hier eingetroffenen Staatsminister v. Bülow, sowie den Feldmarschall Grafen Wrangel. Nachmittags 5. Uhr fand zu Ehren Sr. K. Hoh. des Großherzogs bei Sr. M. dem Könige Tafel statt. Nach Aufhebung derselben verabschiedete sich der hohe Gast und reiste Abends mit seinen militärischen Begleitern nach dem Hauptquartier des 2. Reserve-Armeecorps in Nürnberg ab. Se. Königl. Hoh. der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin sind heute früh nach Stonsdorf abgereist.

Heute Nachmittag 6 Uhr werden mit dem Bahnzuge unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Meyer 10 verwundete und kranke mecklenburgische Soldaten aus Bayern hier eintreffen und zum Theil in dem Greenhouse aufgenommen werden.

Am 18. d. Mts. starb zu Göhren im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz der Kirchenrath Johann Heinrich Selmer, früher (seit 1805) Pastor zu Göhren und Präpositus der Woldegker Synode, in dem hohen Alter von 91 Jahren und 3 Monaten.

Die Bredesche Gesellschaft wird am 1. September in Ludwigslust einen Cyklus von Vorstellungen eröffnen. (N. C.)

24. August. Es wird in den nächsten Tagen ein Theil der Ersatz-Abtheilungs-Mannschaften wieder entlassen, am 30. und 31. d. M. aber Verkauf von Ersatz-Abtheilungs-Pferden resp. in Ludwigslust und Schwerin stattfinden.

Gestern Abend 6 Uhr trafen unter Leitung des Oberstabsartes Dr. Meyer 17 verwundete und kranke mecklenburgische Soldaten aus Baiern hier ein, von denen die Kranken nach dem Militär-Lazareth, die Verwundeten — Jäger Lau und die Dragoner Gaedke und Prohl — nach dem Greenhouse gefahren wurden. (N. C.)

— **Güstrow**, 21. August. Bis zur Wiederbesetzung der Stelle eines Secretairs des hiesigen Feuerversicherungsvereins für Mecklenburg wird der Syndicus, Bürgermeister Schondorff die Verwaltung des Secretariats fortführen; für die Behinderungsfälle ist ihm der Advocat Vick hieselbst substituirt worden.

— Die am 23. August ausgegebene Nr. 35 des Regierungs-Blattes enthält die Bekanntmachung in Betreff der Recrutirung des Jahres 1866. Zu dieser bis zum 10. October zu beschaffenden Ablieferung der Recruten haben zu gestellen: der Schwerinsche Haupt-District: 631 Mann Combattanten, 135 Mann Kriegsersatz, 57 Mann Nicht-Combattanten; der Güstrowsche Haupt-District: 454 Mann Combattanten, 97 Mann Kriegsersatz, 41 Mann Nicht-Combattanten; aus beiden Districten also 1085 Mann Combattanten, 232 Mann Kriegsersatz, 98 Mann Nicht-Combattanten. — Aus der Bekanntmachung betreffend die Ablieferung der Militärpflichtigen heben wir hervor, daß abzuliefern haben: 1) nach Wismar: am 28. September das Domanial-Amt Grevesmühlen, incl. der Voigteien Plüschow und Rüting 16 Mann Combattanten, 3 Mann Kriegs-Ersatz, 1 Mann Nicht-Combattant; am 29. September das ritterschaftliche Amt Grevesmühlen 28 Mann Combattanten, 6 Mann Kriegsersatz, 3 Mann Nicht-Combattanten; am 1. October die Stadt Grevesmühlen 8 Mann Combattanten, 2 Mann Kriegs-Ersatz, 1 Mann Nicht-Combattant, 2) Nach Schwerin: am 3. October die Stadt Gadebusch 5 Mann Combattanten, 1 Mann Kriegsersatz; am 4. October das ritterschaftliche Amt Gadebusch 10 Mann Combattanten, 2 Mann Kriegsersatz, 1 Mann Nicht-Combattant; die Stadt Rehna 5 Mann Combattanten, 1 Mann Kriegs-Ersatz; am 5. October das Domanial-Amt Gadebusch 6 Mann Combattanten, 1 Mann Kriegs-Ersatz, 1 Mann Nicht-Combattant; das Domanial-Amt Rehna 5 Mann Combattanten, 1 Mann Kriegs-Ersatz.

— **Grevesmühlen**, 25. August. Gestern Abend führte uns Herr Basch seine schon längere Zeit in Aussicht gestellten Productionen in der modernen Magie und Experimental-Physik vor. Seine Leistungen entsprachen dem ihm vorangegangenen guten Rufe, sowie den sehr günstigen Beurtheilungen in den Zeitungen vollständig und befriedigten die ziemlich zahlreich versammelten Zuschauer außerordentlich. Es war aber auch Alles, was die Gunst des Publicums dem Hrn. Basch erringen konnte, in reichem Maße vorhanden: angenehmer mit großer Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit verbundener Vortrag, Sicherheit und überraschend gutes Gelingen der oft schwierigen Experimente, sowie Neuheit und Eleganz der Apparate. Auch die verschiedenen Nummern des Programms, welche zur Darstellung gelangten, waren wohl größten Theils neu und die bekannten mit neuen Abwechselungen ausgestattet. — Die seit einiger Zeit beliebten sogenannten Geistererscheinungen (der letzte Theil des Programmes) wurden hier zum ersten Male gezeigt; als diese körperlosen Gestalten, welche von Hrn. Basch vergeblich mit dem Degen und in unmittelbarer Nähe mit Pistolenschüssen angegriffen wurden, geräuschlos kamen und verschwanden, werden Viele sich eines geheimen Grauens nicht haben erwehren können.

Jedenfalls gehört Herr Basch zu den bedeutendsten Künstlern seines Fachs und ist es nur zu empfehlen, die Vorstellungen zu besuchen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 22. August. Die Friedensverhandlungen haben allseitig günstigen Fortgang gehabt. Die Verhandlungen mit Oesterreich (in Prag) haben zu einer vollständigen Verständigung über alle sachlichen Punkte geführt; Behufs wirklichen Abschlusses waren nur noch einige Formfragen zu erledigen. Die Unterzeichnung des Friedens wird täglich erwartet. Die Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten, welche in Berlin geführt worden, sind gleichfalls der Sache nach als beendigt anzusehen. Mit Würtemberg und Baden ist der Frieden bereits vor einigen Tagen abgeschlossen; auch mit Baiern und Hessen-Darmstadt ist inzwischen eine Einigung erfolgt. Baiern tritt an Preußen einige Landstriche ab, welche zur Abrundung des südlichen Gebietes des bisherigen Kurfürstenthums Hessen erforderlich sind, — Darmstadt die frühere Landgrafenschaft Hessen-Homburg und das ausschließliche Besatzungsrecht der bisherigen Bundesfestung Mainz, während die Provinz Oberhessen in den militärischen und politischen Verband des norddeutschen Bundes tritt. Sämmtliche Staaten zahlen Kriegskosten an Preußen, Baiern an 30 Millionen Gulden, Würtemberg 8 Millionen u. s. w.

Ueber die Befragung Nordschleswigs, was den Zeitpunkt und den Modus der Ausführung betrifft, soll noch keine Bestimmung getroffen sein, auch die dänische Regierung noch keine officielle Mittheilung erhalten haben. Einen Beweis aber, daß die Befragung nur jenseits einer Demarcationslinie stattfinden würde, erblickt man darin, daß in den Motiven zu

der Annexionsfrage im Abgeordnetenhause nicht von Nordschleswig im Allgemeinen, sondern von freier Abstimmung in den nördlichsten Distrikten des Herzogthums Schleswig gesprochen wird.

Ueber den Abschluß des norrddeutschen Bündnisses schreibt die „N. P. Z.“: Die beiden Großherzogtbümer Mecklenburg haben noch nicht unterzeichnet, weil sie, wie auch von Seiten der preußischen Regierung anerkannt wird, durch die in Mecklenburg bestehende landständische Verfassung in Bezug auf mehrere Punkte des neuen Bündnisses rechtlich verhindert sind, schon jetzt bindende Verpflichtungen zu übernehmen.

Der König der Niederlande als Großherzog von Luxemburg ließ, wie Mittheilungen aus dem Haag versichern, jüngsthin zur Kenntniß der preußischen Regierung bringen, daß er dem Vorschlage für Anschluß des Großherzogthums Luxemburg an den norddeutschen Bund seine Zustimmung nicht ertheilen könne; zugleich ließ er eröffnen, daß nach seinem Dafürhalten die Stadt Luxemburg nun nach Aufhören des deutschen Bundes aufgehört habe, eine Bundesfestung zu sein. Hierauf soll die preußische Regierung jetzt erwiedert haben, daß Preußens Recht, diese Festung mit Truppen zu besetzen, nicht aus dem Bundesrechte, sondern aus den europäischen Tractaten von 1815 herrühre, und daß Preußen nicht Willens sei, auf dieses Recht zu verzichten.

Nach der Stettiner „Oderztg.“ ist in der Lebensweise des Kurfürsten von Hessen seit dem Erscheinen der K. Botschaft, durch welche die Annexion des Kurfürstenthums ausgesprochen wird, eine totale Wandlung eingetreten. Er hält sich seit Sonnabend selbst von seiner nächsten Umgebung abgeschlossen und verkehrt mit Niemand. Die gemeinschaftliche Tafel, an welcher außer der Gräfin Ysenburg auch täglich die Herren des Gefolges und bisweilen eingeladene Gäste theilnahmen, ist aufgehoben, Spazierfahrten und Promenaden sind eingestellt. Auch an seinem Geburtstage (20. d.) ließ sich der Kurfürst, außer von der Tochter, von Niemandem die Aufwartung machen. Uebrigens sind Gratulationsschreiben in Menge, auch von den kurfürstlichen Truppen in Mainz eingelaufen und auf den Arbeitstisch des Adressaten gelegt.

Wie man hört, wird der Einzug der aus den occupirten Ländern zurückkehrenden Kgl. preußischen Truppen in Berlin erst in der zweiten Hälfte des Septembers stattfinden.

Nach einer jetzt abgeschlossenen bis gestern reichenden amtlichen Zusammenstellung hat das gesammte Officiercorps des Heeres in dem nunmehr beendeten Kriege einen Verlust von 283 Officieren, darunter 5 Generale, gehabt.

Nach amtlichen Ausweisen sollen sich gegenwärtig in den sämmtlichen unter preußischer Leitung stehenden Lazarethen noch zwischen 33,000 und 34,000 Verwundete und Kranke befinden. Die Zahl der Letzteren wird auf etwa 12,000 angegeben. Das Verhältniß der in preußischer Behandlung befindlichen österreichischen Verwundeten zu den preußischen soll sich nahezu wie 2 zu 1 verhalten (7000 auf etwa 13,000).

23. August. Der Friedensvertrag mit Baiern ist gestern Abend 10 Uhr unterzeichnet worden. Die Gesandten Baierns werden heute Nachmittag 2 Uhr von Sr. Majestät empfangen werden.

Die Rückkehr des Generals v. Manteuffel aus St. Petersburg steht erst in nächster Woche zu erwarten. Sein längeres Verweilen in der russischen Hauptstadt hat indessen keinen politischen Grund, sondern beruht auf persönlicher Einladung des Kaisers. Seine diplomatische Mission ist beendet und man bleibt hier bei der Versicherung stehen, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Rußland die allergünstigsten sind.

— **Magdeburg**, 20. August. Morgen wird das mecklenburg-strelitzsche Contingent in drei Zügen per Eisenbahn von Wittenberge kommend unsere Stadt passiren in einer Stärke von 1166 Mann. Die Mannschaften werden auf dem Buckauer Bahnhofe gespeist und dann nach Leipzig weiter befördert.

— **Kassel**, 18. August. Gestern gegen Abend traf die Kunde von der dem preußischen Landtage zugegangenen K. Botschaft, welche die Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassaus und Frankfurts ausspricht, durch den Telegraphen hier ein. Sie ward von der Bürgerschaft mit derselben stillen Resignation in das erwartete und vorausgesehene Unvermeidliche aufgenommen, welche seither ihre Haltung bezeichnete.

— **Dresden**, 20. August. Ein gestern Abend ausgegebenes Extrablatt des „Dresd. Journ.“ meldet: „Zufolge einer an die Landescommission am heutigen Tage gelangten Allerhöchsten Entschließudg haben Se. Maj. der König dem Hrn. Staatsminister Freiherrn v. Beust die von demselben erbetene Entlassung allergnädigst bewilligt. Die übrigen Hrn. Staatsminister haben sich dem Entlassungsgesuch des Hrn. v. Beust angeschlossen, es haben jedoch Se. Majestät diese Gesuche nicht angenommen, indem Allerhöchstdieselben die für das erstere angeführten Beweggründe für die übrigen Mitglieder des Gesammtministeriums als maßgebend nicht zu befinden vermocht haben.“

Seit dem Tage, wo Kriegszustand und Standrecht proclamirt worden, hat hier keine solche Aufregung und Bestürzung geherrscht, als heute nach dem Erscheinen des Extrablattes des „Dresd. Journ.“, nach welchem der König von Sachsen die von dem Staatsminister v. Beust erbetene Entlassung bewilligt hat. Die Stimmung ist hier derartig, als wenn mit dem Sturze dieses Mannes tausende von Existenzen zerknickt wären.

— **Wien**, 21. August. Die hiesigen Morgenblätter melden, daß die Regelung der venetianischen Angelegenheit dem Principe nach in Wien erfolgen werde. General Menabrea werde hier erwartet. Wahrscheinlich würden auch die definitiven Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien in Wien stattfinden.

— **München**, 22. August. Eine Königl. Verordnung beruft die Kammern auf nächsten Sonntag. Es werden denselben die auf die Friedensverhandlungen bezüglichen Vorlagen gemacht werden.

— **Oldenburg**, 23. August. Man will hier die bestimmte Nachricht von der Main-Armee haben, daß nach allseitigem Friedensabschluß die norddeutschen Contingente wieder nach der Heimath zurückkehren; später soll jedoch ein Garnisonswechsel stattfinden.

— **Hamburg**, 22. August. Der telegraphische Verkehr mit Oesterreich ist laut gestriger Mittheilung auch wieder freigegeben.

— **Altona**, 22. August. Wie allgemein bekannt, wurden im Jahre 1864 Vorbereitungen zur Ausrüstung einer zu bildenden schleswig-holsteinischen Armee getroffen and von Altonaer Schneidermeistern einige Tausend Uniformen angefertigt, zu welchen die Neumünster'schen Fabriken das Tuch und eine hiesige Firma die Knöpfe lieferten. Daß diese Uniformen im Schneideramthause aufbewahrt wurden, war nicht minder ein öffentliches Geheimniß. Daß also auch die Behörden Kenntniß von dieser Sache erhielten, war natürlich. Gestern Abend nun traf der Regierungs-Präsident Frhr. v. Zedlitz hier ein und begab sich in Begleitung des Herrn Polizeimeisters und des Ober-Officianten Brumm an Ort und Stelle und verfügte die Confiscation dieser Militär-Effecten. Eine Polizei-Wache wurde in das Schneider-Amthaus gelegt, und heute Morgen der Transport der vorgefundenen Sachen nach der Caserne in der Feldstraße unter polizeilicher Aufsicht von Arbeitsleuten vollführt. Wie verlautet, waren die Uniformen mit 25,000 Mark Bco. gegen Feuersgefahr versichert. Außer 1500 Röcken und eben so viel Hosen wurden fertige aber noch nicht aufgenähte Achselklappen und ganze Stücke Tuch vorgefunden. Ein vollständiges Inventar der Sachen, die drei Wagenladungen ausmachten, wird sofort aufgenommen.

— **Kiel**, 21. August. Die „Kieler Zeitung“ ist durch Rescript des Oberpräsidiums verboten worden, weil sie in ihrer heutigen Nummer die Bezeichnung enthielt: „Herzog Friedrich von Augustenburg.“ Die gedachte Erklärung steht in der Erklärung Lesser's, welche die Nachricht des „Hamb. Corr.“, daß Lesser dem Herzoge gerathen habe, die Beamten des ihm geleisteten Huldigungseides zu entbinden, dementirt.

— **London**, 20. August. Die „Post“ sucht sich und das hannoversche Volk über das Verschwinden der Welfendynastie aus der Reihe der regierenden Häuser so gut wie möglich zu trösten. Der König Georg werde in England und Hannover wegen seiner Privattugenden, wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und seines Kunstsinnes stets hoch geehrt bleiben, und das hannoversche Volk werde hoffentlich unter preußischem Scepter gedeihen und glücklich werden. Die Nassauer und die Kurhessen ignorirt die „Post“ heute noch, vielleicht in der Meinung, daß sie sich selbst trösten werden.

— **Paris**, 19. August. Kaiserin Charlotte hatte gestern eine lange Berathung mit dem Staatsminister Rouher, der vom Kaiser zu diesem Zwecke besonderen Auftrag erhalten. Man will der Kaiserin wohl und wünscht ihr das Beste, doch noch viel für sie zu thun, gestatten die diesseitigen Verhältnisse nicht, seit sich Mexiko als incurabel erwiesen hat.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 16. d. sind von dort zwei Dampffregatten mit Truppen nach Candia abgegangen. Die Pforte sendet auch Truppen nach der Herzegowina; ein Transportschiff bringt zwei Bataillone Infanterie nach Antivari. Omer Pascha soll den Oberbefehl über die Truppen erhalten, welche man bei Monastir zusammenzieht. Diese Vor-

sichtsmaßregeln werden ergriffen wegen der großen Aufregung in den nördlichen Provinzen der Türkei.

Die Gerüchte von angeblichen Rüstungen, von Salpeter- und Pferde-Ankäufen verstummen und die Thätigkeit des Kriegsministeriums wird für die nächste Zeit sich auf die Anschaffung einer neuen Hand-Feuerwaffe beschränken, wobei nicht in Abrede gestellt werden soll, daß die Einsicht in die Nothwendigkeit einer solchen Umgestaltung mit zur Beschwichtigung der Agitation, wenigstens in den Militärkreisen, beigetragen hat.

— **Paris, 22. August.** Der Kaiser präsidirte heute einem Ministerrathe in St. Cloud. Die Kaiserin Eugenie machte der Kaiserin Charlotte im Laufe des Tages einen Besuch. Die Letztere wird, wie versichert wird, morgen nach Miramare abreisen. Die „Patrie" erklärt, bei Berichtigung mehrerer Zeitungsgerüchte, daß der Kaiser Napoleon Venetien direct an Italien abtreten wird. Demselben Blatte zufolge ist Mazzini in Lugano eingetroffen.

Zwischen Wien und Paris sind die Beziehungen wieder ganz freundlich, und Fürst Metternich hat nun eingewilligt, auf seinem Posten eines Botschafters am hiesigen Hofe zu verbleiben. Die Schwierigkeiten bezüglich der Wiederabtretung Venetiens sind am Vorabende ihrer Lösung, und dann sollen die Verhandlungen über die Grenzberichtigung direct zwischen Oesterreich und Italien weitergeführt werden, ob in Wien oder Paris, scheint noch nicht festgesetzt.

— **St. Petersburg, 21. August.** Der „Invalide" bringt folgende Nachrichten aus Sibirien vom 25. Juli: Sämmtliche polnische Insurgenten in Ostsibirien sind eingefangen, 35 wurden getödtet und fand der Aufstand an den anderen Aufenthaltsorten polnischer Gefangener keinen Nachhall. Die Nachricht von der Verwundung oder Mißhandlung russischer Officiere ist unbegründet; die Russen verloren 6 Mann.

Vermischtes.

— Man schreibt aus Paris: Das Hinterladegewehr eines Hrn. Farre macht gegenwärtig hier viel von sich reden. Es wurden neulich in einem öffentlichen Local, in Gegenwart von etwa 800 Personen, Versuche damit angestellt und mit dieser Waffe 50 und bei schnellstem Feuern 90 Schüsse in der Minute, unter der allgemeinen Begeisterung des Publikums abgegeben. Das Hinterladestück (Barette oder Culasse mobile genannt), ist von dem Gewehre selbst völlig getrennt. Es wird mit einer gewissen Anzahl von Patronen gespickt, eingesetzt und dreht sich dann, wie im Revolver, nach jedem Schusse um. Je mehr solcher zum Voraus mit Patronen besetzter Barettes der Schießende bei sich trägt, je länger, und je gewandter er die entleerte Barette durch eine gefüllte ersetzen kann, desto schneller kann er feuern. Der Transport der Munition mit den dazu gehörigen Barettes dürfte übrigens in der Praxis Schwierigkeiten erregen. Auch soll, wie man vernimmt, gegen eine Explosion der Patronen, wenn sie noch in der Barette und in dem Ranzen des Soldaten stecken, keine übergroße Garantie geboten sein. Die Entzündung geht nicht, wie in dem preußischen System vermittelst einer Zündnadel, sondern, wie der „Siecle" andeutet, durch einen eigenen, übrigens dem amerikanischen Colt-System verwandten Mechanismus vor sich.

— Zündspiegel. Nach der „Tgspst." ist es dem Werkführer in der Brunne'chen Zündwaarenfabrik zu Elbingrode, Hrn. Westphal, gelungen, einen dem preußischen ähnlichen Zündspiegel für Patronen herzustellen, welcher ohne Beschädigung mehrere Stunden im Wasser liegen kann. — Aehnliche Zündspiegel sind bekanntlich auch in Kurhessen und anderen Orten bereits verfertigt, so daß der preußische Zündspiegel als Geheimniß praktisch kaum mehr angesehen werden kann.

— Mit der Ausbildung der Zerstörungskunst schreitet, wie es scheint, auch die Kunst, den Invaliden die fehlenden Glieder zu ersetzen, voran. So hat die amerikanische Regierung, wie aus einem dem Congresse erstatteten Berichte hervorgeht, nicht weniger als 2134 künstliche Arme, 44 desgleichen Hände, 3784 Beine und 9 Füße für ihre Soldaten anfertigen lassen. 23 verschiedene Etablissements haben die genannten Artikel geliefert und betrugen die Gesammtkosten 357,628 Dollar.

— Die „Voss. Ztg." berichtet: Im vergangenen Februar erhielt der Juwelier Cramer in Paris einen Brief aus Berlin, dessen Siegel das königliche Wappen zeigte und der mit „Graf Sch., Kammerherr Sr. Maj. des Königs von Preußen" unterzeichnet war. In diesem Briefe wurde angefragt, ob der genannte Juwelier sich mit der Ausführung des Modells eines Ordens in Brillanten, den die Königin zu stiften gedenke befassen wollte. Cramer erklärte sich gleich bereit und empfing bald darauf die Zeichnungen zu dem Orden, welchen einige Bemerkungen, angeblich von der eigenen Hand der Königin, beigefügt waren. Gegen Ende März sandte Cramer ein prächtiges mit Diamanten eingefaßtes Kreuz nach Berlin an die im aufgegebene Adresse des Grafen Sch. Als Antwort erfolgte mit dem lebhaftesten Ausdrucke der Zufriedenheit über das eingesandte Kreuz eine neue Bestellung von zwölf Kreuzen mit Brillanten, wobei angefragt wurde, wann die Kreuze fertig sein würden. Cramer bestimmte die Zeit der Ablieferung und antwortete ihm der Graf, daß er mit einer diplomatischen Mission beauftragt worden sei aber an dem und dem Tage in Köln sein werde, wo er die Orden bei einem dortigen Banquier, der ihm von Seiten Cramer's anzugeben sei, in Empfang nehmen würde. Der Juwelier sandte die Kreuze an das Haus Oppenheim in Köln, welches einige Tage darauf ein Schreiben des Grafen erhielt, worin derselbe den Tag bestimmte, wo er in Köln eintreffen würde, und bat die für ihn bestimmte Sendung gegen Empfangsschein bereit zu halten. An dem bestimmten Tage präsentirte sich denn auch der Graf bei dem genannten Bankhause, wo er seine Karte überreichte und sich noch durch Briefe des Cramer legitimirte, so daß ihm die von Paris eingegangene werthvolle Sendung ohne den geringsten Anstand ausgeliefert wurde. Es vergingen einige Wochen, ohne daß der Juwelier von dem Grafen etwas hörte, und da er noch keine Zahlung erhalten hatte, wurde er unruhig und verfügte sich zu dem preußischen Botschafter, Grafen v. d. Goltz, der ihm erklärte, daß er es mit einem Gauner zu thun gehabt und die Handschrift der Königin gefälscht sei. Der bestürzte Juwelier begab sich auf Rath des Botschafters nach Baden-Baden, wo er sich der Königin vorstellte und nun erst recht die Gewißheit erlangte, daß die Geschichte von dem neu gestifteten Orden eine freche Erfindung und er das Opfer eines Betrügers sei. Kaum nach Paris zurückgekehrt, erhielt er einen neuen Brief des angeblichen Grafen, der mit einer neuen Bestellung von Orden ihm die Aussicht auf Verleihung des rothen Adler-Ordens eröffnete. Cramer hatte bereits die Polizei von der Sache unterrichtet, und dieser gelang es, den Betrüger in die ihm gestellte Falle zu locken. Derselbe ist aus angesehener Familie und hat durch das Spiel seine Vermögensumstände ruinirt. Seinen Namen wollen wir hier noch nicht nennen, da ihn ohnehin die bevorstehenden gerichtlichen Verhandlungen enthüllen werden.

— Das königl. preußische Hauptbank-Directorium zu Berlin macht darauf aufmerksam, daß so eben die Nachbildung einer neuen Banknote zu 100 Thlr. vom 19. December 1864 zum Vorschein gekommen ist, die mit Hülfe der Photographie auf gewöhnlichem Schreibpapier hergestellt und bei einiger Aufmerksamkeit von den echten Banknoten leicht zu unterscheiden ist, und weist deshalb das Publikum auf die dringende Nothwendigkeit hin, in seinem eigenen Interesse die Note vor der Annahme zu prüfen oder sich den Einzahler jedesmal zu merken.

— Die „heimlichen Eheschließungen" auf der schottischen Grenze spielten bekanntlich früher eine große Rolle in englischen Novellen und auch in der Wirklichkeit, bis ein Gesetz vom Jahre 1856 den Unfug beschränkte und ein weiteres von 1858 ihm den Todesstoß gab, weil es bestimmte, daß hinfort alle in Schottland vollzogenen Heirathen unrechtmäßig und ungültig sein sollten, wenn nicht eine der Parteien ihren festen Wohnort in Schottland habe oder wenigstens 21 Tage vor der Verheirathung in Schottland wohnhaft gewesen sei. Weil die Heiraths-Candidaten in den meisten Fällen gerade die Eile hatten, um nicht eingeholt oder verhindert zu werden, vereitelte die neue Bestimmung den ganzen Zweck der Reise nach Gretna wo der für diese Zwecke classische Ort von alter Berühmtheit war. Der neueste Jahresbericht des Registrar-General giebt über diese Heirathen interessante Daten. Der Haupt- und Erzpriester dieser schottischen Heirathsmache war John Linton, welcher 1825 zu Gretna-Hall einen vollständigen Gasthof für flüchtige Liebende errichtete, welche seine Hülfe suchten. Hier segnete er in einem imposanten Costume und mit einer gewissen Feierlichkeit die Ehen ein, deren Zahl nach seinem Register von 1825 bis 1851 nicht weniger als 1100 betrug. Aber er fand, da das Geschäft so gut ging, einen Concurrenten; der Chausseegeld-Empfänger Murray auf der englischen Seite des Grenzgebietes wußte den flüchtigen Pärchen begreiflich zu machen, daß sie die zwei Meilen bis Gretna sparen und schon bei ihm bedient werden könnten. Sein Etablissement stellte Gretna bald ganz in den Schatten. Von 1843 an registrirte Murray bis 1856 jährlich etwa 700 oder mehr Heirathen, unter andern 42 auf einen Tag. Aber das neue Gesetz ruinirte sein Ge-

schäft gänzlich, und er starb aus Kummer darüber 1861. Das Jahr 1856 hatte noch 757 Heirathen gebracht, 1857 aber ging auf 30 herunter, 1858 stieg nochmals auf 41, dann aber war es ganz vorbei. Der Untergang des Geschäftes war eine böse Sache für Murray, denn er hatte ebenfalls ein hospitables Etablissement für die zu Vermählenden errichtet. Uebrigens beschränkte sich das Geschäft nicht auf diese beiden Hauptorte, sondern wurde im Größeren und Kleineren überall auf der Grenze betrieben. Man sucht jetzt die Registerbücher dieser Heirathsmacher auf, denn vor Erlassung des neuen Gesetzes waren diese schottischen Heirathen ganz legal und in allen ihren Folgen verbindlich, so daß die Register in vielen Fällen höchst wichtige Documente bilden, die bei den Erben jener Heirathsmacher in Kurzem verloren gehen müssen.

— Die Eröffnung der allgemeinen Ausstellung in Paris findet, wie wiederholt amtlich mitgetheilt wird, bestimmt am 1. April 1867 statt.

— Die „K. N. Z." veröffentlicht folgendes Schreiben des Prof. Dr. Möller, welches auch außerhalb Königsbergs volle Beachtung verdient: „Ich erlaube mir, das Publikum vor dem Unfug zu warnen, der in gegenwärtiger Zeit mit sogenannten Cholera-Präservativen, Cholera-Schnäpsen u. dgl. getrieben wird. Es giebt nur eine Art, sich zu schützen: man lebe remäßig und vorsichtig und beachte jeden etwa eintretenden Durchfallsofort. Alle jene Anpreisungen gehören — ebenso wie die eines Trichinen-Präservativs — in das Gebiet des dreisten Schwindels. Sie können nur schaden, indem leichtgläubige Seelen etwa meinen, beim Gebrauche solcher Getränke sicher und jeder Vorsicht enthoben zu sein. Sie können aber auch direct schaden. Vor einigen Tagen wurde mir ein solcher Cholera-Schnaps gezeigt, welcher so stark mit Cayenne-Pfeffer versetzt war, daß ich ihn für ein höchst gefährliches Getränk halten muß. Ich würde ihn der Polizei zur Beschlagnahme angezeigt haben, wenn ich hätte ermitteln können, aus welcher Handlung er entnommen war."

— Die Gesammtlänge der Eisenbahnen in den „Vereinigten Staaten" beträgt gegenwärtig 30,793 Meilen, welche 1,151,530,820 Dollar zu bauen gekostet haben.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Holz-Auction.

Am Dienstag, den 28. August,

sollen im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen man hier schon hervorhebt, daß das Holz unter Umständen eingesetzt werden wird, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

einige kiefern (tannen) Drümme, zu Bau- und Nutzholz tauglich,
etwas kiefern (tannen) Abfall-Knüppelholz, in 4.7.7füßigen Faden,
eine Partie do. do. do. in 3 7.7füß. Faden,
ein Quantum do. do. Poll- oder Abfallholz, in 4.5.20füß. Fudern,
ein Quantum do. do. Rodestämme, in 3.7.7-füß. Faden,
welches Holz sämmtlich Winterholz ist.

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 9 Uhr auf dem Grevesmühlen-Schönberg-Gostorf-Questiner Kreuzwege — unweit der Grevesmühlener Scheide — einfinden.

Gostorf, den 24. August 1866.

C. Stubbendorff.

Weintrauben

in ausgezeichneter Frucht, a Pfd. 12 ßl., sowie sehr schöne

Blattpflanzen

zur Zimmerdecoration

empfiehlt **die Kunst- und Handelsgärtnerei von Johs. Holst.**

Amerikanischer Cigarren-Laden in Lübeck

empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℳ bis 100 ℳ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St. versendet gegen Postvorschuß

Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***
P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann - Grevesmühlen.



Im Blanckenburg'schen Saale in Grevesmühlen

heute, Sonntag, den 26. August:

Zweite und letzte

große Vorstellung

amüsanter Physik, Magie und Optik,

sowie Darstellung der großartigen

Geister- und Gespenster-Erscheinungen

von

Professor F. J. Basch.

Einlaß 7 Uhr. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Alles Nähere besagen die Zettel.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

In meinem Hause an der Wismarschen Straße ist **sogleich** oder zu **Michaelis** die Etage zu vermiethen. Außer den nunmehr prächtig und angenehm ausgestatteten Wohnlocalitäten, die in 3 heizbaren Stuben und 3 diese durcheinander verbindende Kammern bestehen, sind noch die nöthigen Wirthschaftsräumlichkeiten (Küche, gemeinschaftliche Waschküche, Stall-, Keller- und Bodenplatz) vorhanden. Uebrigens kann auch diese Wohnung getrennt vermiethet werden.

Grevesmühlen. **August Severin.**

Kinder, welche die Schule in Wismar besuchen sollen, finden ein passendes Unterkommen bei zwei einzelnen Damen.

Nähere Auskunft ertheilt

Heinr. Lieseberg.

Eltern, welche ihre Kinder die Schule in **Lübeck** besuchen zu lassen wünschen, erfahren eine gewissenhafte Pension durch

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Ein junges ordentliches Mädchen, welches Lust hat, die Wirthschaft zu erlernen, findet gegen angemessenes Kostgeld zu Michaelis Aufnahme in **Paetrow** bei **Gadebusch.**

Zum letzten Heller.

Hiedurch erlaube ich mir die Anzeige, daß ich ein sehr gutes **Billard** in meinem Locale aufgestellt habe, welches ich zur fleißigen Benutzung angelegentlichst empfehle.

Heinr. Bauer.

Am Donnerstag, den 26. August:

Concert.

Anfang 4¼ Uhr.

Nach Beendigung desselben:

Tanzkränzchen.

Um gefällige Theilnahme ersucht hochachtungsvoll

Heinr. Bauer.

Sonntag, den 2. September:

Großes Erntefest.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

Heute starb nach langen Leiden bei ihren Kindern zu Neumühle bei Warin

Frau Erbzieglerwittwe Dittmar

aus Dalliendorf,

welches wir ihren vielen Verwandten und Freunden mit trauerndem Herzen anzeigen.

Neumühle, den 22. August 1866.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr zu Dambeck statt.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 24. August.					Wismar, den 25. August.				
Kahle Maaße.					Mit Aufmaaß.				
	ℳ	ß		ℳ ß		ℳ	ß		ℳ ß
Weizen	1	40	bis	2 2	Weizen	1	44	bis	2 8
Roggen	1	10	"	1 18	Roggen	1	16	"	1 20
Gerste	1	4	"	1 12	Gerste	1	4	"	1 8
Hafer	—	44	"	1 2	Hafer	—	44	"	1 —
Erbsen	—	—	"	— —	Erbsen	—	—	"	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 69. Donnerstag, den 30. August. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 25. August. Dem Vernehmen nach werden die Allerhöchsten Landesherren binnen Kurzem einen außerordentlichen Landtag berufen, um den Ständen einen, am 21. d. M. in Berlin abgeschlossenen Vertrag mit der Königlich preußischen Regierung zur verfassungsmäßigen Berathung vorzulegen. (N. C.)

27. August. Aus Nürnberg, 23. August wird berichtet: Gestern Abend gegen 5 Uhr traf Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, commandirender General des 2. preußischen Reserve-Armeecorps, aus Doberan resp. Berlin über Leipzig hier wieder ein und nahm sein Absteigequartier wieder im „Bairischen Hofe".

Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog und Se Hoheit der Herzog Paul Friedrich trafen am Sonnabend Nachmittag von Stonsdorf hier ein und begaben höchstsich wieder nach Rabensteinfeld.

Heute Vormittag 11 Uhr, wurde auf dem neuen Kirchhofe das Denkmal enthüllt, welches dem verst. Director Wex von dankbaren Schülern gesetzt ist. (N. C.)

— (Vom 2. Reserve-Armeecorps.) Der Abzug der preußischen Truppen aus Baiern ist nicht von der vollen Zahlung der Kriegskosten abhängig gemacht, sondern wird sogleich nach der Ratification des Friedensinstrumentes erfolgen. Am 22. August ist bereits der Major v. Massenbach in Würzburg eingetroffen, um die Punktation über den Abzug der Preußen festzustellen. — Die mecklenburg-strelitzschen Truppen sind am 21. August in Leipzig eingetroffen.

Die „N. Allg. Z." berichtet aus Nürnberg, 26. August: Gestern wurde der Geburts- und Namenstag Sr. Maj. des Königs von Baiern in der hiesigen Sebaldikirche gefeiert. S. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, kommandirender General des zweiten Reserve-Armeecorps, wohnte der kirchlichen Feier bei, umgeben von seinen Generalen und von seinem Stabe in glänzender Parade-Uniform. Bürgermeister und Geistlichkeit empfingen den Fürsten an der Kirchenthür und geleiteten denselben zu reservirten Plätzen, der Kanzel gegenüber. Diese Theilnahme des Fürsten an den Gebeten loyaler Beamten und Unterthanen spricht mehr als alles Andere die hohe und edle Stellung desselben aus, und wird in den Herzen der Nürnberger ein bleibendes, ehrendes Andenken stiften.

— **Rehna**, 25. August. Am verflossenen Sonntage hielten die Schönberger, die Carlower (Carlow liegt etwa 2 Stunden von hier) und die hiesigen Turner allhier ein Schauturnen. Das schönste Wetter hatte ein zahlreiches Publicum hinausgelockt auf den Turnplatz. Was die Leistungen anbetrifft, so befriedigten sie im Allgemeinen. (R. T.)

— **Fährdorf** auf Poel, 26. August. Heute Nachmittag zogen sich in der Gegend von Wismar mehrere Gewitter zusammen und suchte eins derselben auch unsere Insel heim, die seit 40 Jahren von keinem Gewitterschaden betroffen war. Der Blitzstrahl traf den an eine Scheune des Krügers Hrn. Wegner hieselbst angebaueten Schweinestall, in welchem ein Schwein erschlagen wurde, und entzündete dann jene selbst, die mit dem diesjährigen Ernteertrag gefüllt war. Korn und Gebäude waren versichert, letzteres in der Domanialbrandkasse, aber so niedrig, daß der betroffene Besitzer dennoch empfindlichen Schaden erleidet. (R. T.)

— **Wismar**, 27. August. Das gestrige starke Gewitter hat mehrfach in hiesiger Gegend Schaden angerichtet. In Oberhof bei Klütz sind zwei Scheunen, in Dreveskirchen eine Scheune und zu Fehrdorf auf Poel ist auch eine Scheune, die des Krügers Wegner nämlich, vom Blitz entzündet und abgebrannt. (N. C.)

— Das am 25. August ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält Verordnungen, betreffend die Erleuchtung der Großherzogl. Postwagen, — Verzeichniß der zum Distributions-Bezirke der Königlich-Herzoglich Lauenburgischen Postexpedition zu Gr. Grönau gehörigen Ortschaften, — betreffend die Beförderung von Fahrpostsendungen nach Mainz, — Beförderung der Correspondenz nach Venezuela über St. Nazaire und Port de France, — betreffend Fixirung der Chausseegeldzahlungen für den Postverkehr.

— Nach dem „Meckl. V." ist die Chausseeeinnehmer-Wittwe Barnehl aus Mecklenburg, welche ihrer eignen Tochter den Hals abgeschnitten hat, für unzurechnungsfähig erklärt und nach dem Sachsenberg abgeliefert. Dieselbe hat schon längere Zeit vor ihrer That an fixen Ideen von eingebildeten Verfolgungen gelitten, welchen sie ihre Tochter nur auf solche Weise entziehen zu können glaubte.

— Der Director des Rostocker Stadttheaters, E. Schönerstädt, macht in der „Wismarschen Zeitung" die Anzeige, daß seine Gastvorstellungen in Wismar am 30. September beginnen werden.

Allgemeine Nachrichten.

Es ist nicht zu leugnen, daß trotz aller Schönfärberei die Stimmung in Frankreich insbesondere diesen Augenblick eine recht gereizte gegen Deutschland ist, und daß, wenn der Kaiser wollte, es ihm ein Leichtes wäre, diese Mißstimmung zu fanatischer Feindschaft gegen Deutschland aufzustacheln. Es scheint freilich nicht, daß er dies will, sei es aus persönlichen, aus diplomatischen oder militärischen Gründen, und wir können uns nur Glück dazu wünschen, daß Deutschland so jedenfalls Zeit gelassen wird, sich erst in seiner neuen Gestalt zu consolidiren. Daß aber Gefahren von dieser Seite uns drohen können, daß der Kaiser freiwillig oder gezwungen vom Nationalgeist, eines Tages eine andere Politik einschlagen kann, daß auch sonst in Europa, in Rußland insbesondere, das jetzt endlich thatsächlich begonnene deutsche Einheitswerk nicht mit günstigen Augen angesehen wird, das ist so gewiß wahr, als man in Berlin gewiß auch schon auf Vorsichtsmaßregeln gegen diese Gefahren bedacht ist, wenn es auch höchst unglaublich scheint, daß Graf Bismarck zu diesem Zwecke jetzt Oesterreich, das geschlagene und aus Deutschland ausgewiesene, zu einer Allianz zu veranlassen suche. Nur Englands gute Wünsche sind uns bei unserem Einigungswerke sicher; aber wie wenig diese guten Wünsche zu bedeuten haben, hat die Erfahrung der letzten Jahre genugsam bewiesen.

— **Berlin**, 24. August. Die Adreßdebatte mit ihrem für die Regierung günstigen Ausgang deutet nach mannichfacher Richtung auf einen bedeutsamen Umschwung unserer politischen Verhältnisse. Sie constatirte, daß die extremen Elemente der Forschrittspartei dem Einflusse der versöhnlichen Stimmung im Lande unterlagen. Die Fortschrittspartei mit Ausnahme Jacoby's stimmte für den Stavenhagen'schen Entwurf, der sich als ein regierungsfreundlicher bezeichnen läßt.

Die „N. A. Z." enthält folgende officielle Mittheilung: Der Zollvereins-Vertrag vom 16. Mai 1865 und die mit demselben in Verbindung stehenden Vereinbarungen werden denjenigen deutschen Regierungen gegenüber, welche sich mit Preußen im Kriege befanden, mit einer sechsmonatlichen Kün-

digungsfrist fortbestehen, so daß die Existenz des bisherigen Zollvereins nur zunächst für ein halbes Jahr gesichert erscheint. Die Annahme, daß Preußen nur den süddeutschen Staaten gegenüber diese beschränkte Fortdauer des Zollvereins wegen der Constituirung des norddeutschen Bundes zur Geltung bringt, ist unbegründet. Auch Sachsen steht im Zollverein auf Kündigung, und es ist naheliegend, daß sein Verbleiben in demselben nur dann gesichert ist, wenn seine Regierung sich zu den billigen und nothwendigen Forderungen Preußens nicht abweisend verhält.

Wie die „Ostsee-Ztg." hört, ist die Aufhebung des Salz-Monopols zum 1. April 1867 in Aussicht genommen. Der Eingangszoll (resp. die Verbrauchssteuer) soll 2 Thlr. pr. Ctr. betragen.

Die Rinderpest hat neuerdings in Holland und England wieder zugenommen. In Holland war die Zahl der wöchentlich erkrankten Thiere vom 24. Juni bis 21. Juli von 335 auf 776 gestiegen.

Der Uebergangsstand, welcher in Hannover, Hessen, Nassau und Frankfurt geschaffen werden soll, macht für's Erste eine Organisation der militärischen Kräfte dieser Landestheile unmöglich. Mit Rücksicht darauf bereitet das Kriegsministerium eine Vermehrung der Armee um 80—100 Bataillone vor. Zur Bezahlung der Kosten dieser Vermehrung sollen die neu einverleibten Staaten mit herangezogen werden. Vor Allem wird die Formirung der Artillerie mit großem Eifer betrieben.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß bei den Friedens-Tractaten mit Baiern, Baden und Hessen auf vollständige Beseitigung der Rheinschifffahrts-Abgaben an die Uferstaaten hingewirkt werde. Es soll in der Absicht der preußischen Regierung liegen, alsbald nach erfolgter Ratification der Friedensverträge Bevollmächtigte der Zollvereins-Staaten zu Berathungen nach Wien zu berufen und auch die Weiterentwickelung des Personen- und Frachtverkehrs auf den Eisenbahnlinien in die desfallsigen Verhandlungen einzubeziehen.

25. August. Der König empfing heute 2½ Uhr die Adreßdeputation des Abgeordnetenhauses, wobei kein Minister und nur ein Adjutant zugegen war. Der König genehmigte die Vorlesung der Adresse durch den Präsidenten Forkenbeck, beantwortete dieselbe in freier Rede, auf alle Punkte der Adresse eingehend, und entließ sodann die Deputation in huldvollster Weise. — Vormittags empfing der König den aus Peterburg eingetroffenen Prinzen von Leuchtenberg; aus Paris trafen gestern Abend der Handelsdirector Ozenne und der Steuerdirector Barbier hier ein.

27. August. Da Darmstadt die preußischen Friedensbedingungen noch nicht acceptirt, werden preußischer Seits unverzüglich die Hauptstadt Darmstadt, Offenbach, Dieburg und Großgorau mit 20,000 Mann norddeutscher Truppen belegt werden, und zwar sollen dieselben heute noch und morgen fortgesetzt aus Heidelberg dahin dirigirt werden.

— **Dresden**, 25. August. Das „Dresd. Journ." enthält eine Bekanntmachung, in welcher die Landesregierung 7000 inländische Schanzarbeiter sucht, da von Seiten Preußens weitere Befestigungen Dresdens angeordnet worden sind. Die Arbeit soll am 3. September beginnen.

— **Wien**, 24. August. Aus authentischer Quelle verlautet, daß der Friedensvertrag mit Preußen gestern Abend unterzeichnet ist und hierher zur Ratification abgeht. Nach der Auswechselung der Ratificationen beginnt die Räumung der besetzten Landestheile. Für die gänzliche Räumung Böhmens ist eine dreiwöchentliche Frist festgestellt.

Der Zustand des Erzherzogs Stephan soll sehr wenig Hoffnung auf Genesung bieten. Seine Krankheit wird als eine schon sehr weit vorgeschrittene Lungenkrankheit bezeichnet.

25. August. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Beitritts-Erklärung Oesterreichs zur Genfer Convention.

Nach dem „Wiener Fremdenblatt" erhält Ungarn sein eigenes verantwortliches Ministerium und wird der Kaiser alljährlich einige Monate in Ofen residiren.

Für die Lösung der Frage von der Entschädigung, welche Oesterreich von Italien für Venetien beansprucht, ist in Paris ein Modus vorgeschlagen worden, der wahrscheinlich allseitig angenommen werden wird. Derselbe beruht auf einem Präcedenzfall aus dem Jahre 1859. Auch bei der Abtretung der Lombardei verlangte Oesterreich ursprünglich, daß Italien einen Staatsschulden-Antheil nach der Bevölkerung übernehme. Die Unterzeichner des Friedens von Zürich kamen jedoch darin überein, daß die Schuld des lombardo-venetianischen Königreichs eine besondere, für sich bestehende sei, und daß drei Fünftel des Betrages derselben Italien zuzuweisen seien. Nunmehr hätte das Königreich Italien für Venetien die übrigen zwei Fünftel zu übernehmen. Was das Festungs-Viereck anbelangt, so scheint die italienische Regierung sich nicht zu weigern, für den Mobiliarbesitz Oesterreichs in demselben eine entsprechende Vergütung zu leisten.

Die Anwesenheit der Kaiserin Charlotte von Mexico, welche ganz unangemeldet plötzlich in Europa anlangte, hat in den hiesigen höchsten Kreisen eine keineswegs günstige Sensation hervorgerufen. Die Beziehungen zwischen den beiden verwandten Höfen von Wien und Mexico waren nie besonders intim. Man hatte hier den abenteuerlichen Zug des Erzherzogs Max von Beginn an gemißbilligt, wenn man auch eben nicht trostlos darüber war, den unruhigen und ehrgeizigen Prinzen sammt seiner „stolzen" Gemahlin, welche sich in die Wiener Familienverhältnisse nicht einzuleben vermochte, über den Ocean reisen und daselbst sein Regierungs-Talent auf dem Throne Montezuma's üben zu sehen. Die Aufnahme, welche der Kaiserin in den Tuilerieen zu Theil wurde, soll eine sehr herzliche gewesen sein und es scheint nach den hier einlangenden Berichten hochgestellter Persönlichkeiten in den letzten Tagen zwischen Kaiser Napoleon und der Kaiserin Charlotte zu sehr eingehenden politischen Berathungen gekommen zu sein, als deren Resultat die ernstliche Vorbereitung zu einer Rückkehr, respective Thronentsagung des mexicanischen Kaiserpaares bezeichnet wird, wobei jedoch auf gewisse Eventualitäten, die in Europa eintreten könnten, vorwiegend Rücksicht genommen wurde.

— **München**, 22. August. Das Befinden des in den Kämpfen vor Würzburg verwundeten Prinzen Ludwig (ältesten Sohnes des Feldzeugmeisters Prinzen Luitpold) ist bedenklich. Der Kranke ist durch die voraufgegangenen Operationen und den starken Blutverlust bei denselben sehr geschwächt, die Kugel aber noch immer nicht gefunden.

— **Augsburg**, 24. August. In heutiger Sitzung des Bundestages traf die Bundes-Versammlung noch einige Verfügungen in Verwaltungs-Angelegenheiten, und beschloß sodann, nachdem in Folge der Kriegsereignisse und der Friedensverhandlungen der deutsche Bund als aufgelöst betrachtet werden muß, ihre Thätigkeit mit der heutigen Sitzung zu beendigen, auch hiervon die bei ihr beglaubigten Vertreter auswärtiger Regierungen zu benachrichtigen.

— **Altona**, 25. August. Aus Rendsburg meldet der „Altonaer Mercur": Gutem Vernehmen nach ist von dem preußischen Kriegsministerium an das hiesige General-Commando die Ordre eingetroffen, nicht nur keine Beurlaubungen mehr zu gestatten, sondern auch die in jüngster Zeit bereits Beurlaubten wieder einzuberufen.

— **Brüssel**, 24. August. Die jüngsten Meldungen über den Nichterfolg des Besuches der Kaiserin Charlotte in Paris werden sehr bald ihre Bestätigung finden. Die Kaiserin hatte eine Art von mündlichem Ultimatum überbracht, und da Louis Napoleon auf keine der gestellten Bedingungen eingehen konnte, so hat die Kaiserin vor ihrer Abreise die Abdankung ihres Gemahls als völlig beschlossen angekündigt. Man glaubt die Abdicationsnachricht und vielleicht den Exkaiser selbst mit dem ersten Steamer, der die Antwort auf der Kaiserin Charlotte Berichte nach St. Nazaire bringen wird, erwarten zu müssen. Es ist hier stark aufgefallen, daß die Tochter des Königs Leopold nicht nur am hiesigen Hofe den angesagten Besuch nicht abgestattet, sondern auch besonders, daß der Graf von Flandern nicht die Muße gefunden hat, seine nur wenige Eisenbahnstunden entfernte Schwester in Paris zu begrüßen.

— **Paris**, 22. August. General Angelini, welcher das Schreiben Victor Emanuels, worin derselbe in Beantwortung des kaiserlichen Briefes die Rückabtretung Venetiens hierhergebracht, ist vorgestern hier eingetroffen.

Die theilweise Zerstörung des Luxembourg-Gartens beginnt, zum tiefsten Verdruß der Pariser, am 1. September. Da auch die Jagd an diesem Tage beginnt, so spottet man, daß auch der Seine-Präfect, Hr. Haußmann, seine Jagd auf schattige Bäume an diesem Tage eröffne.

Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden schon nächsten Montag nach Biarritz abreisen. Der Kaiser folgt ihnen erst den 9. September nach. Die Gesundheit des Staats-Oberhauptes hat sich bedeutend gebessert und man sieht seiner baldigen vollständigen Genesung entgegen.

— **Florenz**, 25. August. Der Friedensvertrag zwischen Preußen und Oesterreich enthält über die italienische Frage folgende Artikel: In Ausführung des Artikels 6 der Friedens-Präliminarien in Nicolsburg und nachdem der Kaiser Napoleon durch seinen Gesandten am 29. Juli in Nicolsburg officiell erklären ließ, daß, was Frankreich betrifft, sei Vene-

tien für Italien erworben, um es demselben im Frieden zu übergeben, tritt der Kaiser von Oesterreich dieser Erklärung bei und giebt zur Vereinigung des lombardisch-venetianischen Königreichs mit dem Königreich Italien seine Einwilligung ohne andere beschwerende Bedingungen, als die Liquidation der Schulden, welche in Uebereinstimmung mit dem vorhergegangenen Züricher Frieden, als auf den abgetretenen Ländern haftend, anerkannt worden sind.

Die Kaiserin von Mexico ist in Mailand eingetroffen.

— **Griechenland.** Die neuesten Nachrichten reichen bis zum 18. d. M. König Georgios erklärte den Schutzmächten, theilnahmloser Zuschauer der Ereignisse auf Kandia nicht bleiben zu können. Zu Athen bildete sich eine Vereinigung für Kandia, wogegen die Türkei protestirte; Kandia's Bevölkerung wünscht, Kalergis möge den Oberbefehl über die Wehrkraft dieser Insel übernehmen; König Georgios zögert, seine Zustimmung zu ertheilen ohne die vorgängig eingetroffene Rückantwort der Schutzmächte.

Die Liebesjagd.

Novelle.

1.

„Sie haben doch immer einen gehörigen Zügel, Villemart, das muß Ihnen der Neid lassen."

„Was nennen Sie einen gehörigen Zügel, Cortin?"

„Nun — was sonst, als einen guten Treffer?"

„Sie reden von meinem Spielgewinn. Ob der Zügel wirklich gut, wird sich zeigen, wenn Méricour nach seinem letzten Ritt mir den Neristan gesattelt und gezäumt übergiebt!"

Die vorstehende cavaliere Unterhaltung wurde vor mehreren Jahren an einem heitern November-Vormittag auf dem Jockey-Klub zu Paris von zwei eleganten Mitgliedern desselben, dem Marquis Cortin und dem Baron Villemart, geflogen, die sich an einem mit Flaschen und Gläsern besetzten Tisch nicht gegenüber saßen, sondern lagen. Ein Jeder von ihnen nahm fünf Stühle ein, und zwar einen Polsterstuhl mit weit zurückgebogener Lehne für den Rücken, und je zwei Rohrstühle für die Arme und Beine. Diese letzteren suchten außerdem noch mitunter zur Abwechslung Stützpunkte auf den Tischecken.

Der Eine trank Champagner mit Selterwasser verdünnt, der Andere denselben Wein mit Porter verdickt.

Außer ihnen befand sich im Klub-Local Niemand. Das sie selbst um diese Stunde hier weilten, war, sie wußten es recht gut, durchaus nicht passend, aber es hatte damit seine eigene Bewandtniß.

Seit mehreren Wochen hatten sich nämlich Cortin und Villemart jeden Abend nach dem Theater im Klub eingefunden, um eine hohe Partie L'Hombre mit dem erwähnten Grafen Mericour zu spielen. Regelmäßig war aus dem L'Hombre ein Hazardspiel geworden, regelmäßig der Graf der Gewinnende gewesen, regelmäßig von ihm das Zeichen zum Aufhören gegeben worden. Ueber den letztern Umstand hatten endlich die beiden Verlierenden sich übellaunig geäußert. Mericour nahm sich daher vor, endlich einmal kein Wort von Aufhören zu sagen, sondern auszuhalten, bis es den beiden Andern zuviel wäre, und sollte es wer weiß wie lange dauern.

Die eigensinnige Partie hatte um elf Uhr in der vergangenen Nacht angefangen und erst kurz vor dem Beginn unsrer Erzählung, das heißt am nächsten Vormittag zwischen zwölf und ein Uhr, ihr Ende gefunden. Diesmal aber waren Cortin und Villemart die Glücklichen gewesen. Mericour hatte nicht nur seine ganze Baarschaft, sondern außerdem auch noch eine bedeutende Summe auf Marken verloren. Zuletzt machte Villemart den Vorschlag, Mericour solle sein schönes junges Vollblut-Pferd Neristan gegen seinen ganzen Spielverlust auf eine Karte setzen. Mericour nahm den Vorschlag an und verlor auch noch sein schönes Pferd.

Ohne eine Miene zu verziehen, war er aufgestanden, um sich nach Hause zu begeben und seinem Reitknecht Jean den Befehl zu ertheilen, das edle Thier seinem neuen Besitzer zuzuführen.

Da wurde er plötzlich nachdenkend.

„Darf ich zuvor noch einen letzten Ritt auf dem Neristan durch das Bois de Boulogne machen?" hatte er gefragt, und auf Villemarts bejahende Antwort hingeworfen: „Nun gut, so wartet meine Rückkunft hier ab, ich löse dann auch gleich meine Marken ein, es soll keine Stunde dauern.

Cortin und Villemart saßen nun und sahen dem Eintreffen des Rests ihres Spielgewinns und dem Neristan entgegen.

Als ihnen der Stoff der Unterhaltung ausgegangen war und sie eben im Begriff standen, in ihren bequemen Lehnstühlen einzuschlafen, wurden sie durch eine sonderbare Erscheinung gestört.

Jean, Mericours Reitknecht, trat ein, und zwar in einem ganz eigenthümlichen Aufzuge. Er trug um den Kopf das vollständige Zaumzeug eines Pferdes, so daß ihm das blanke Gebiß unter dem Kinn hing, quer im Mund eine Reitgerte, wie ein Pudel sie apportirt, und auf dem Rücken einen englischen Sattel, in dessen plattirte Steigbügel er mit beiden Händen wie in ein Paar Handschuhe gefahren war.

„So eine verdammte Pudding-Hexe!" rief er äußerst aufgeregt, nachdem er die Reitgerte aus dem Mund genommen. Dabei warf er den Sattel, indem er sich heftig nach vorn beugte, über den Kopf an die Erde.

„Ei, Jean!" riefen die beiden jungen Männer. „Was giebts?"

„So ein blasses Schmalzgesicht!" fuhr Jean fort, anstatt zu antworten, das Zaumzeug neben den Sattel werfend, daß es klirrte.

„Du weißt wohl schon, Jean, daß der Neristan verloren ist?" fragte Villemart.

„Ob ich's weiß? Ich habe ja mit der Nase dabeigestanden", lautete die Erwiderung.

„Wir haben weder Deine Nase noch Deine Person bemerkt", sagte Cortin.

Jean brach auf sehr groteske Weise in Thränen aus.

„Der ist betrunken!" rief Cortin.

„Beruhige Dich, Jean", fiel Villemart ein; „wenn Du mir den Neristan in den Stall bringst, gebe ich Dir zwei Napoleon Zaumgeld."

„Den Neristan?" schluchzte Jean und verließ mit einem verzweifelten Blick auf Sattel und Zaumzeug das Zimmer.

Die beiden jungen Männer schlugen ein helles Gelächter auf. Noch ehe dies verhallt war, öffnete Jean von außen die Thür, und Mericour, geisterbleich, von zwei Männern geführt und von einem bekannten Wundarzt begleitet, zeigte sich ihren Blicken.

Entsetzt sprangen Cortin und Villemart in die Höhe, stürzten auf den Freund zu und bestürmten ihn mit Fragen; doch Mericour war der Sprache kaum mächtig, und der Arzt gebot ihm überdies Schweigen.

Sein Anzug befand sich in Unordnung, an einigen Stellen zeigte er sich zerrissen, an andern beschmutzt, der rechte Arm hing schlaff herunter. Sobald die beiden Männer den jungen Grafen sanft in einen Lehnstuhl gesetzt hatten, zog der Wundarzt ein Etuis aus der Tasche, breitete es auf dem nächsten Tisch aus und nahm ein blankes Messerchen aus seinem Besteck.

„Von dem, was der Graf davon getragen", sagte der Wundarzt in der besten Laune, ist die Hälfte mehr werth, als das ganze. In solchen Fällen ist die Bescheidenheit der Menschen so groß, daß sie sogar zufrieden sind, wenn sie gar nichts davon erhalten. Ich will nicht hoffen, daß ich mehr finde, als ich erwarte."

Dabei schlitzte er den rechten Rockärmel Mericours bis an die Schulter auf, den Hemdärmel desgleichen. „Riez", brummte er, als sie beide geöffnet herunterhingen; „so macht man aus einem fränkischen Aermel einen orientalischen." Mit prüfender Hand untersuchte er sodann die geschwollene Schulter.

Der Patient ächzte, der Wundarzt lächelte.

„Gott sei Dank!" rief er mit triumphirender Miene, „der Arm ist ausgerenckt."

„Der Graf dankte Gott vielleicht lieber für etwas Anderes", bemerkte Cortin trocken.

„Etwa für einen Bruch?" fragte der Wundarzt höhnisch. „Damit ist es für diesmal nichts. Es handelt sich jetzt nur noch um ein schmerzloses Einrenken."

„Schmerzlos für Sie, Doktor", warf Villetmart hin.

„Allerdings, so schmerzlos wie für den Zahnarzt das Zahnausziehen", entgegnete der Chirurgius. „Wäre dem anders, so würde ich morgen Konditor. — In dem vorliegenden Fall haben die beiden Männer nur gegenzuhalten, während ich drücke. — Krack, heißt es dann, und Alles ist wieder in Ordnung."

Während der Wundarzt seine Anordnungen trifft, erzählen wir dem Leser das Vorgefallene.

2.

Seit einiger Zeit befand sich die elegante Herrenwelt von Paris in der größten Aufregung. Veranlassung gab dazu eine schöne blonde Irländerin, eine unermeßlich reiche, neunzehnjährige Wittwe, Lady Arabella, welche mit einer alten Gesellschafterin nebst männlicher und weiblicher Dienerschaft, sowie

mit vielen Reit- und Wagenpferden von England herübergekommen war, um sich durch einen Aufenthalt in der französischen Hauptstadt für die lange Weile eines in ihrer Heimath stillverlebten Trauerjahres zu entschädigen.

Sie bewohnte im Hotel du Louvre eine Reihe Zimmer im ersten Stock.

Nachdem Lady Arabella einigemal ausgeritten war, und zwar auf lauter verschiedenen Pferden, von denen das eine immer das andere an Schönheit übertraf, befand sie sich im Munde eines jeden Elegant von Paris.

„Sie muß unermeßlich reich sein", hieß es von allen Seiten, „das steht fest." Etwas Weiteres aber vermochte Niemand zu sagen; denn sich ihr zu nähern, war bisher nicht gelungen, da sie keine Gesellschaften besuchte und sich nur auf den Promenaden zeigte. Es konnte daher nicht fehlen, daß sich über Arabella die wunderbarlichsten Gerüchte verbreiteten.

Kein Mensch hatte sie jemals anders gesehen als zu Pferde. Jeden Tag zwischen zwölf und ein Uhr öffnete sich eine Seitenthür des Hotel du Louvre, und Arabella, gefolgt von einem Reitknecht mit einem breiten, ledernen Gurt um den Leib, sprengte daraus hervor. Stets trug sie auf den blonden Locken ein rundes Hütchen mit einem weißen Federsaum und dazu ein dunkelblaues, knapp anliegendes Reitkleid vom feinsten Wollenzeug. Eine schmale, feuerfarbene Kravatte umschloß, den zurückgeschlagenen Hemdkragen zusammenhaltend, den biegsamen Hals. Wenn die Bewegung des Reitens ihre Lockenfülle in Schwingung brachte, so blitzte hin und wieder aus derselben der einzige Schmuck hervor, den sie trug: am linken Ohrläppchen ein an einem Diamant hängender Ohrring in Form eines Steigbügels.

Ihre Hände steckten in gelblichen Handschuhen von weichem Rehleder mit steifen Stulpen. Die Linke führte den Zügel; in der Rechten hielt sie eine Reitgerte, aus deren Griff auf einen Druck ein Fächer von blauer Seide sprang und sich wie ein Pfauenschwanz ausbreitete.

Ein einfacher Gürtel von schwarzem Sammet umschloß den biegsamen Sylphenleib.

Bis zu diesem Gürtel nichts als Schönheit, Grazie und Anmuth, das ließ sich nicht bestreiten; dann aber begannen die Räthsel, und mit diesen stellten sich die wunderbarsten Lösungen ein.

Schon die Hände sollten nicht präsentabel sein, weshalb sonst die chinesische Mauer von Stulpen, die kein Männerblick zu durchdringen vermochte?

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des der Ehefrau des Schusters Joachim **Ahrens**, geb. **Boberg**, gehörigen, zu **Klütz** in der Lübschen Straße sub Nr. 69 A. belegenen Wohnhauses ist ein Termin auf

Dienstag,
den 4. September d. J.,

Morgens 12 Uhr, vor uns angesetzt, wozu Kaufliebhaber hierdurch mit der Bemerkung geladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in dem angesetzten Termine bekannt gemacht werden und schon jetzt in der hiesigen Registratur einzusehen sind.

Bothmer, den 18. Juli 1866.

Vereintes Patrimonial-Gericht.

Beschreibung des Grundstücks.

Das Haus ist massiv erbauet, hat 23 Fuß Fronte und in demselben befinden sich neben einer geräumigen Diele 1 Stube und 1 Kammer, 1 Küche und 1 Speisekammer, unter welcher ein Keller liegt. Auf dem Boden befinden sich 1 Stube und 2 Dachkammern, sowie 1 Rauchboden und ein bedeutender Bodenraum. Hinter dem Hause steht ein Stall und ist ein fruchtbarer Garten belegen.

Am Montag, den 3. September, wird ein Transport von mir angekaufter guter 1½jähriger dänischer Füllen hier eintreffen, die ich hiemit zur gefälligen Abnahme empfehle.

Grevesmühlen. **Aug. Lau.**

Weintrauben

in ausgezeichneter Frucht, à Pfd. 12 ßl., sowie sehr schöne

Blattpflanzen

zur Zimmerdecoration

empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von **Johs. Holst.**

Ein junges ordentliches Mädchen, welches Lust hat, die Wirthschaft zu erlernen, findet gegen angemessenes Kostgeld zu Michaelis Aufnahme in **Paetrow** bei **Gadebusch.**

Baugewerkschule in Schwerin.

Der Unterricht beginnt am **1. November d. J.** Die Anmeldungen für das mit der Schule verbundene Casernement müssen möglichst zeitig geschehen.

Schwerin, den 25. August 1866. **Heinr. Grüder.**

Photographisches Atelier von **W. Krönche, Kirchstraße.**

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Ein grauer Kachelofen,

fast neu, steht zu verkaufen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

In meinem Hause an der Wismarschen Straße ist **sogleich** oder zu **Michaelis** die Etage zu vermiethen. Außer den nunmehr prächtig und angenehm ausgestatteten Wohnlocalitäten, die in 3 heizbaren Stuben und 3 diese durcheinander verbindende Kammern bestehen, sind noch die nöthigen Wirthschaftsräumlichkeiten (Küche, gemeinschaftliche Waschküche, Stall-, Keller- und Bodenplatz) vorhanden. Uebrigens kann auch diese Wohnung getrennt vermiethet werden.

Grevesmühlen. **August Severin.**

Ein 24jähriges Mädchen, das melken kann, sucht zu sogleich eine Stelle als Ein- oder Hausmädchen. — Leuten, die in Schwerin, Lübeck ꝛc. placirt sein wollen, können gute Stellen nachgewiesen werden. — Zwei Mädchen können in großen Holländereien die Meierei unentgeldlich erlernen. — Dienstboten finden gegen geringe Provision stets vortheilhafte Stellen durch

Heinr. Frentz.

Eltern, welche ihre Kinder die Schule in **Lübeck** besuchen zu lassen wünschen, erfahren eine gewissenhafte Pension durch

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Kinder, welche die Schule in Wismar besuchen sollen, finden ein passendes Unterkommen bei zwei einzelnen Damen.

Nähere Auskunft ertheilt

Heinr. Lieseberg.

Am Sonntag, den 2. September:

Erntefest
im Schützenhof,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Zum letzten Heller.

Heute, Donnerstag:

Concert.

Anfang 4½ Uhr.

Nach Beendigung desselben:

Tanzkränzchen.

Um gefällige Theilnahme ersucht hochachtungsvoll

Heinr. Bauer.

Sonntag, den 2. September:

Großes Erntefest.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 25. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 270 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 62 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 28. August.				Wismar, den 29. August.			
Kahle Maaße.	ℳ	ß		Mit Aufmaaß.	ℳ	ß	
Weizen	1 42	bis	2 4	Weizen	1 44	bis	2 8
Roggen	1 12	„	1 20	Roggen	1 16	„	1 20
Gerste	1 4	„	1 12	Gerste	1 4	„	1 8
Hafer	— 44	„	1 2	Hafer	— 44	„	1 2
Erbsen	— —	„	— —	Erbsen	— —	„	— —

Lübeck, den 29. August.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 12 ßl. bis 5 Mk. —ßl., Roggen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Erbsen —Mk. —ßl. bis Mk. —ßl. —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 70. Sonntag, den 2. September. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben Allerhöchst Sich veranlaßt gefunden, einen außerordentlichen in Ihrer Residenz Schwerin, am 26. k. M. September zu eröffnenden Landtag anzuordnen und dazu, dem Herkommen gemäß, das nachstehende Ausschreiben:

Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc.

Wir haben mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage in Deutschland und nach vorheriger hausvertragsmäßiger Communication mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz beschlossen, zur Berathung mit Unsern getreuen Ständen einen außerordentlichen Landtag halten und am „sechsundzwanzigsten September d. J." in Unserer Residenzstadt „Schwerin" eröffnen zu lassen.

Wir laden euch demnach hiemit gnädigst und wollen, daß ihr Abends zuvor, nämlich am 25. September, bieselbst in Person euch einfindet, um am folgenden Tage Unsere Proposition, welche im Abdruck hier beigefügt ist, anzuhören und an den darüber zu pflegenden Berathungen und Beschließungen Theil zu nehmen.

Möget ihr aber dieser Ladung Folge leisten oder nicht, so werdet ihr in jedem Falle zu alle dem, was auf solchem Landtage beschlossen werden wird, gleich andern Unsern getreuen Landsassen und Unterthanen verbunden und gehalten sein.

Gegeben durch Unser Staats-Ministerium, Schwerin, am 29. August 1866.

Ad Mandatum Serinissemi speciale.

J. v. Oertzen. v. Levetzow. Buchka. Wetzell.

Caput unicum.

Berathung über die Rückwirkung der politischen Ereignisse in Deutschland auf die inneren Verhältnisse Mecklenburgs, insbesondere über das Wahlgesetz für das unter Führung Seiner Majestät des Königs von Preußen zu berufende deutsche Parlament.

an alle Behörden und einzelne Gutsbesitzer, welche auf dem Landtage zu erscheinen berechtigt sind, zu erlassen geruht.

Schwerin, am 29. August 1866.

Großherzoglich Mecklenburgisches Staats-Ministerium.

J. v. Oertzen, v. Levetzow. Buchka. Wetzell.

— **Schwerin**, 30. August. Vorgestern, Abends 6 Uhr, trafen in Begleitung eines Krankenwärters 20 mecklenburgische Soldaten verschiedener Waffengattungen von Nürnberg ꝛc., wo sie ärztlich behandelt und als genesen entlassen waren, hier ein.

— **Wismar**, 29. August. In der heutigen Rathssitzung wurde der Dr. Kirchner aus dem Reußischen zum Lehrer am hiesigen Gymnasium erwählt. Zur Probe-Lection am 27. und 28. d. M. waren außer dem gewählten Herrn Dr. Kirchner noch die Herren Alfsleben, Hoffmann und Reuter berufen. — Das Gewitter am Sonntage hat auf Poel eine solche Masse von Regen gespendet, daß die ältesten Leute sich eines ähnlichen wolkenbruchähnlichen Regengusses nicht erinnern können. Beispielsweise erwähnen wir nur, daß auf einer gänzlich trocknen Wiese am westlichen Ende der Insel plötzlich eine solche Wasserfluth entstand, daß der Kuhhirt seine dort weidende Heerde rasch mit aller Gewalt heruntertreiben mußte, um sie vor dem Ertrinken zu retten. Ueber 6 Fuß Wasser wurden 1 Stunde nach dem Ereignisse auf der Wiese vorgefunden. (N. C.)

Gestern Mittag rückte der Rest des Ersatz-Bataillons in der Stärke von 2 Officieren 11 Unterofficieren, 3 Spielleuten und 35 Füsilieren hier ein, um den Garnisondienst bis zur Rückkehr des 2. Bataillons, welche wahrscheinlich in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden wird, zu verrichten. Die Mehrzahl des Ersatz-Bataillons ist schon von Schwerin aus beurlaubt worden. — Der Abmarsch der mecklenburgischen Truppen aus Baiern soll am 28. d. begonnen haben.

Allgemeine Nachrichten.

— Der Friede mit Oesterreich, Bayern, Würtemberg und Baden ist nunmehr von Preußen abgeschlossen, und bringt diesem Staate an Kriegskosten-Entschädigung zusammen 45 Millionen Thaler ein; da außerdem Frankfurt schon 6 Mill. Gulden gezahlt hat und Sachsen und Hessen-Darmstadt noch rückständig sind, so werden die Kriegskosten Preußens durch diese Summen wohl gedeckt sein, und die Anleihe von 60 Mill. Thalern, welche die preußische Regierung außerdem noch bewilligt haben will, scheint weniger dazu bestimmt, Ausgaben zu decken, als für die Zukunft durch Wiederanfüllung des ziemlich geleerten Staatsschatzes Sorge zu tragen. Daß man in Preußen sich für diese Zukunft in jeder Weise zu sichern sucht, zeigt auch die Maßregel, daß jetzt die Mannschaften der Ersatzreserve der Jahrgänge 1835 bis 1843, das heißt alle dienstfähigen bisher nicht zum Dienst herangezogenen Männer von 23 bis 31 Jahren, ausexercirt werden sollen, um nöthigenfalls als Ersatz dienen zu können, daß ferner noch nicht von Entlassung der Landwehr in größerem Maßstabe und von Entlassung der Reservisten noch garnicht die Rede ist. Auch aus Aeußerungen des Grafen Bismark in den Commissionssitzungen des Abgeordnetenhauses geht hervor, daß er sich der Schwierigkeiten der Lage sehr wohl bewußt ist, und in der That sind diese sehr mannigfaltige. Zunächst ist mit Sachsen und mit Hessendarmstadt noch gar kein Arrangement zu Stande gekommen, wenn auch die angedrohete Abholzung der Waldungen bei Dresden dort und die starke Einquartirung in der Provinz Starkenburg hier, vielleicht bald den Erfolg haben werden, die noch widerstrebenden Fürsten den preußischen Forderungen gefügig zu machen. Mehr noch als diese äußeren kommt aber vor Allem die innere Schwierigkeit in Betracht, daß der neuzubildende Bundesstaat in der That eine sehr abnorme Schöpfung ist, die nur als Uebergangszustand ihren historischen Werth haben kann, die aber unaufhaltsam dahin drängt, etwas Vollkommneres an ihre Stelle zu setzen, etwa durch den Anschluß Süddeutschlands und die dadurch gegebene Möglichkeit einer wirklich bundesstaatlichen Entwickelung. Doch steht dem fürs Erste noch ein Veto des Auslandes gegenüber, das eine stete Drohung für die Zukunft Deutschlands bildet und deshalb die preußischen Vorsichtsmaßregeln nur zu sehr rechtfertigt.

Und doch sind alle diese Gefahren und Schwierigkeiten verhältnißmäßig gering, gegen die Aufgabe, welche den Staatsmännern Oesterreichs, für den Wiederstreit und die Eifersucht der Nationalitäten dort endlich die versöhnende Form zu finden, die tiefe finanzielle Zerrüttung des Reichs zu heben und zugleich dessen Kräfte und insbesondere das Heer so zu reorganisiren, daß Oesterreich wieder als achtungeinflößender und maßgebender Factor im europäischen Staatenleben auftreten könne. Das ist freilich eine Riesenaufgabe, denn hier fehlt der in Preußen vorhandene feste Kern, an den sich neue Organisationen anschließen können. Man will es jetzt, wie es heißt, mit dem Dualismus versuchen und Ungarn neben der andern Reichshälfte selbstständig hinstellen.

Durch die neuen Verlegenheiten der Türkei wird Oesterreich auch in Mitleidenschaft gezogen. Zu der Schwierigkeit

der Donaufürstenthümerfrage ist dort jetzt ein Aufstand auf Kandia gekommen, der ernstliche Bedeutung zu haben scheint, und in Griechenland die alte Begeisterung des Befreiungskrieges wieder wachruft. So bilden sich stets neue Ursachen der Bewegung und der Gefahren in Europa und die Wiederkehr der Ruhe, deren unser Welttheil sich nach den blutigen Kämpfen im Anfang dieses Jahrhunderts dreißig Jahre lang erfreute, scheint ihm noch lange versagt. Mit dem Jahre 1848 hat vielmehr eine Epoche der Umwälzungen und der Kriege begonnen, in der wir mitten inne stehen und deren Ende noch lange nicht abzusehen ist.

— **Berlin**, 29. August. Dem Bündnißvertrage, welchen Preußen den befreundeten norddeutschen Regierungen mittelst Circulardepesche vom 4. d. M. vorgelegt hat, ist nunmehr auch Oldenburg, folglich sämmtliche durch jene Depesche eingeladene Staaten, beigetreten. Die Unterschrift Oldenburgs erfolgte am 27. Abends. — Wegen der Modalitäten der Verwaltung der neu erworbenen Landestheile finden hier zur Zeit commissarische Berathungen zwischen den Vertretern der einzelnen Ministerien statt.

Aus Kassel schreibt man: Wie wir von glaubhafter Seite vernehmen, wird die Einverleibung des Kurfürstenthums nicht mehr Kraft des alleinigen Rechtes der Eroberung erfolgen, sonedrn auf Grund der noch in letzter Stunde stattgefundenen Verzichtleistung des Kurfürsten auf die Regierung, bezw. Abdankung desselben zu Gunsten Preußens, geschehen.

Die von Sachsen geforderte Kriegsentschädigung beträgt nicht 20, sondern 10 Mill. Thlr.

Ueber die Rückkehr der Truppen, beziehungsweise über den Einzug in Berlin erfährt man, daß vorläufig der 20. Sept. zum Einzug der Garden und von jedem Infanterie-Regiment der Armee ein Bataillon, so wie von den andern Waffengattungen entsprechende Deputationen in Berlin bestimmt sein soll; hierzu werden sich die Truppen vom 15. Sept. ab in der Umgegend Berlins concentriren.

Neueren Nachrichten zufolge soll der Erbprinz von Augustenburg mit der Entbindung der Schleswig-Holsteiner von dem ihm geleisteten Huldigungseide warten wollen, bis die preußische Annection formell vollzogen wäre. Der ohnehin verspätete Schritt würde alsdann gänzlich überflüssig sein.

Die Documente der noch bis zum Mai fortbestandenen Augustenburgischen Nebenregierung befinden sich nunmehr in den Händen der preußischen Regierung. Alle Militäreffecten nebst 14 für den Prinzen von Augustenburg verwahrten Geschützen neuester Zeit sind preußischerseits confiscirt.

Wie man in militärischen Kreisen erfährt, ist bereits der Befehl gegeben worden, sämmtliche brauchbaren Mannschaften der allgemeinen Ersatzreserve von 1835 bis 1843 auszuexerciren und sodann wieder zu entlassen, um bei eventuell eintretendem Krieg sofort wieder Ersatz zu haben.

Bei den Friedens-Verhandlungen haben sich Würtemberg, Bayern und Baden bereit erklärt, den süddeutschen Gulden fallen zu lassen und die Thalerwährung als Münzeinheit bei sich einzuführen.

Die Epidemien, welche unter den Truppen grassirten, haben sehr nachgelassen. Vor etwa vier Wochen befanden sich in Brünn 12 Cholera-Lazarethe, und in der letzten Woche war dort nur noch eines für die cholerakranken Militärs. Der Typhus war in der Armee fast ganz verschwunden.

Den Pariser Gerüchten, daß Graf Bismarck binnen Kurzem nach Biarritz gehen werde, wird von officiöser Seite widersprochen; es sei über eine Reise des Ministerpräsidenten für diesen Herbst noch gar keine Bestimmung getroffen.

Der General-Lieutenant v. Manteuffel ist von seiner Reise nach Petersburg hierher zurückgekehrt.

— **Trier**, 28. August. Die königliche Regierung hierselbst hat so eben eine Warnung gegen das Auswandern nach America erlassen. Sie sagt darin, daß das von den Auswanderungs-Agenten vielfach geltend gemachte, angeblich neue Heimstättengesetz, nach welchem jedem Ansiedler 160 Acres gutes Land unentgeltlich zum freien Eigenthum überlassen werden sollen, kein anderes sei, als das unterm 20. März 1862 erlassene Gesetz, und daß die zugesagte Ueberweisung keineswegs als unmittelbare Erwerbung zum freien Eigenthum zu betrachten sei, daß vielmehr der Ansiedler den Besitztitel erst nach ununterbrochener fünfjähriger Bebauung des Landes erhält, endlich, daß die fraglichen Ländereien im fernen Westen und vorzugsweise in den noch wenig bevölkerten Staaten jenseit des Mississippi belegen, und daß die Ansiedler bis dahin, daß die urbar gemachten Ländereien etwas eintragen, gänzlich auf mitgebrachte Mittel angewiesen seien. Eine noch größere Gefahr drohe den Auswanderern aus der jetzt hervortretenden Concurrenz zwischen den westlichen Staaten und den südlichen Sclavenstaaten, in welchen letzteren den deutschen Einwanderern Verhältnisse bevorständen, die der Sclaverei gleichstehen oder nur wenig hinter derselben zurückbleiben.

— **Dresden**, 28. August. Das „Dresd. Journ." theilt mit, daß das auf heute festgesetzte Abhauen eines Waldes von 1500 Morgen Behufs anzulegender neuer Schanzen, auf Befehl des preußischen Generalgouverneurs sistirt worden ist. Die Landescommission zeigt an, daß der Bedarf an Arbeitern für die beabsichtigten Befestigungen gedeckt sei und mahnt vor weiterem Zuzug der Arbeiter ab.

Man wird sich hier jetzt klar, daß Preußen nicht gesonnen ist, von seinen Forderungen abzulassen, mindestens zur Sicherung seiner Defensivstellung gegen Oesterreich außer dem Königstein und Pirna, auch die Hauptstadt für immer besetzt zu halten. Außerdem werden nach den Grenzen hin noch andere Punkte, als die genannten, eine nicht blos vorübergehende Besatzung erhalten.

— **Wien**, 27. August. Das preußische Militärgouvernement siedelte heute von Prag nach Teplitz über. — Ein ungarisches Ministerium aus der Partei Deak ist gesichert. Tavernikus Sennyey wird Ministerpräsident werden. Julius Andrassy's Beitritt ist ebenfalls gesichert. — General Menabrea ist hier angekommen.

Herrn v. Hübner's Ernennung zum Minister des Aeußern ist neuester Wendung zufolge bevorstehend.

Unmittelbar nach dem Friedensschlusse mit Italien soll die Anerkennung des Königreiches Italien durch Oesterreich ausgesprochen werden, vorausgesetzt, daß sich das Cabinet von Florenz entschließt, das auf die Privatgüter des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena, welche beide Erzherzöge von Oesterreich sind, gelegte Sequester aufzuheben. In Bezug auf diese beiden ist dies als eine Bedingung, in Bezug auf den Ex-König von Neapel als Wunsch ausgesprochen. Man sucht auch hier den König von Preußen dafür zu gewinnen, daß er zu Gunsten des Königs Franz in Florenz vermittelt.

König Franz von Neapel wird jetzt definitiv Rom verlassen und längstens bis October nach Oesterreich oder Baiern übersiedeln.

— **Wien**, 30. August. Der Austausch der Ratificationen der österreichisch-preußischen Friedens-Vertrages hat heute in Prag stattgefunden. Die officielle Veröffentlichung des Friedens-Vertrages erfolgt Sonnabend.

Der 10. Artikel des Prager Friedensvertrages betrifft die Elbherzogthümerfrage: alle österreichischerseits bewilligten Beamtenpensionen bleiben aufrecht, Oesterreich stellt die in Verwahrung genommenen Holstein angehörenden 459,000 Rigsdaler zurück, kein Schleswig-Holsteiner darf wegen politischer Antecedentien verfolgt werden; ein besonderes Protocoll regelt die Beamtenfrage.

— **München**, 28. August. In Folge des Friedensvertrages werden die auf bairischem Gebiet stehenden kurhessischen und nassauischen Truppen baldmöglichst nach ihren Heimathsbezirken zurückdirigirt werden. — Baiern tritt 33,900 Einwohner ab.

— **Mainz**. Von der künftigen preußischen Besatzung sind zunächst am 26. August 6000 Mann hier eingerückt, die von der Bevölkerung ziemlich kühl empfangen wurden, während man den abziehenden Baiern aus dem Janhagel lebhafte Hurrahs nachsandte. Die preußischen Truppen wurden vor der Hand bei der Bürgerschaft einquartirt. Trotz der Ruhe und einer mitunter bewundernswerthen Kaltblütigkeit, welche die Preußen zu bewahren suchten, kam es durch die vom Plebs aufgestachelten Kurhessen und Nassauer, die noch hier liegen, dahin, daß Abends die blutigsten Schlägereien vorfielen und eine große Zahl Wirthshäuser geschlossen werden mußte.

— **Aschaffenburg**, 27. August. Im Laufe des gestrigen Tages passirten mehrere Extrazüge mit baierischen Truppen, von Mainz kommend, den hiesigen Bahnhof. Dieselben setzten nach kürzerem oder längerem Aufenthalt ihre Weiterfahrt in der Richtung nach Würzburg fort. Leider kam es zwischen Soldaten des Infanterie-Leibregiments und Artilleristen einerseits und preußischen Soldaten der hiesigen Besatzung andererseits zu höchst unliebsamen, von jedem Billigdenkenden streng getadelten Auftritten, in Folge deren einige preußische Soldaten in das Lazareth gebracht werden mußten. — Wie ferner mitgetheilt wird, wurden gestern Abend auf der Station Stockstadt auf einen preußischen Officier, nachdem er einige Schritte vom Bahnhof entfernt war, von einigen im Zuge befindlichen baierischen Soldaten mehrere Schüsse abgefeuert. Der Officier wurde, im Rücken schwer verwundet, in das

hiesige Militärspital gebracht. Allgemein ist man hier über ein so frevelhaftes Treiben höchst indignirt und erwartet die strengste Bestrafung desselben.

— **Bremen**, 26. August. Auf der Weser liegen augenblicklich, wenn nicht die seit einigen Tagen aus Ostfriesland zurückerwartete Corvette „Nymphe" heute wieder eingetroffen ist, nur drei preußische Kriegsschiffe, die Panzerschiffe „Arminius" und „Prinz Adalbert' und das Kanonenboot „Wolf", ersteres im Ulrich'schen Dock zu Bremerhaven, die beiden letzteren im Geestemünder Hafen. Beide Panzerschiffe, die bekanntlich erst kürzlich auf französischen Werften gebaut sind, müssen bereits, obwohl sie noch nichts mitgemacht haben, einer sehr gründlichen Reparatur unterworfen werden. Während die Schlacht bei Lissa das Vertrauen auf die französischen Panzerplatten erschüttert hat, zeigt sich an diesen Schiffen auch die Holzconstruction von höchst mangelhafter Arbeit und macht die jetzt vorgenommene Reparatur nothwendig. Preußen hat also alle Ursache, dafür zu sorgen, daß in Zukunft seine Kriegsschiffe auf deutschen Werften erbaut werden können.

— **Hamburg**, 30. August. Bei dem hiesigen Tapezierer Grote sind durch die Polizeibehörde auf Veranlassung der preußischen Regierung Pferde-Geschirre (im Werthe von 24,000 Thlr.) confiscirt, weil dieselben angeblich für Augustenburgische Rechnung angefertigt sind.

— **Paris**, 29. August. Wie aus Constantinopel vom 22. gemeldet wird, ist daselbst das kaiserl. Theater abgebrannt. Aus Athen vom 23. wird berichtet, daß es den Türken nicht geglückt sei, die Insurgenten Candias einzuschließen. Die Insurgenten fahren fort, sich zu befestigen. Familien emigriren nach Griechenland. Europäische Fahrzeuge wurden erwartet.

Im Finanz-Ministerium hat gestern der Zuschlag einer Salpeterlieferung von 1,100,000 Kilogrammen stattgefunden; es ist aber zu bemerken, daß die Ausschreibung derselben vom 25. Juli datirt ist.

— **Florenz**, 26. August. Nach Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Oesterreich soll die sofortige Ueberlieferung des Festungsvierecks an Italien und diejenige von Venedig am 15. September erfolgen.

29. August. Auf einen Befehl des Kriegsministers werden die Soldaten der zweiten Kategorie der Altersklasse von 1845 entlassen.

Die „Unita" veröffentlicht einen Brief Mazzini's, in welchem er die Annahme der Amnestie verweigert.

— **Florenz**, 29. August. Prinz Humbert hat die Kaiserin von Mexico am Eisenbahnhofe von Vicenza empfangen. Der König erwartete die Kaiserin am Bahnhofe von Padua und stellte ihr die Generale und höchsten Beamten vor.

Die Nazione erklärt das Gerücht von stattfindenden Verhandlungen zwischen dem Königreich Italien und Rom für erfunden.

— **Triest**, 29. August. Die Kaiserin Charlotte von Mexico ist heute in Miramare eingetroffen und von den Spitzen der Behörden als Körperschaften empfangen worden.

— **St. Petersburg**, 29. August. Das "Journal de St. Petersbourg" meldet, daß der hannöversche General Baron v. Knesebeck im Auftrage des Königs Georg hier eingetroffen und vom Kaiser und der Kaiserin auf Schloß Peterhof empfangen worden ist.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

Daß sie hinke wie die Lavallière, oder wohl gar Klumpfüße besitze, darauf ließ sich ein jeder todtschlagen; denn warum sonst stets zu Pferde und das Reitkleid so arrangirt, daß auch der indiskreteste Wind niemals die Füße bloslegte?

Endlich hieß es, Lady Arabella sei eine Art Melusine und habe statt der Beine einen Fischschwanz.

Aber die neue Melusine kümmerte sich um nichts. Mit dem sittsamen Anstand einer Dame des Mittelalters, ruhig auf dem unruhigsten Pferde, sprengte sie einher, theilnahmlos drei Hände breit an der Nase der Passanten vorbeiblickend, oder einen Bronze-Beschlag auf dem Riemen zwischen den Ohren ihres Pferdes fixirend.

Je weniger nun die Elegants der Hauptstadt sich rühmen konnten, jemals von ihr beachtet worden zu sein, desto mehr Mühe gaben sie sich, ihre Blicke auf sich zu lenken. Alles vergebens.

Niemand aber zeigte sich unermüdlicher, als Graf Mericour.

War sein Herz von den Reizen der schönen Amazone getroffen? Machte er gedankenlos die Mode der Gedankenlosen mit? Bedurften seine Finanzen der Hülfsquellen einer reichen Partie? Reizte es seine Eitelkeit, die kalte Irländerin zu besiegen? Wer vermag das zu entscheiden? Vielleicht spornten alle die Beweggründe seinen Eifer.

Ritt Arabella durch das Bois de Boulogne, so befand sich Graf Mericour bestimmt in ihrer Nähe; aber so oft er auch an ihr vorübersprengte, niemals wurde er eines Blickes gewürdigt. Kam er von der rechten Seite, schaute sie nach der linken, schützte sie ihr Gesicht durch den blauen Fächer, und das Alles wie ganz zufällig.

Er hatte auch bereits versucht, im Hotel du Louvre mit den Stallleuten seiner Grausamen eine Unterhaltung über die Pferde anzuknüpfen, in der Absicht, von diesen auf die Herrin überzugehen, um etwas Näheres von ihren Verhältnissen zu erfahren. Die Reitknechte hatten ihn aber mit offenen Mäulern angesehen und so gethan, als wenn sie sein Englisch nicht verständen, so elegant er es auch sprach.

Es half ihm nichts, daß er seit einiger Zeit im Hotel du Louvre aß; denn Lady Arabella speiste auf ihren Zimmern, und weder die Kellner noch der Wirth vermochten über sie andre Auskunft zu geben, als daß sie allwöchentlich die Rechnung ohne die geringste Bemerkung berichtigen lasse.

Da nahm Mericour sich vor, sie zu „zwingen", seine Bekanntschaft zu machen.

„Ich reite sie im Bois de Boulogne an", sagte er für sich. „Die Schuld auf mein junges Pferd schiebend, bitte ich dann recht höflich um Entschuldigung, und die Bekanntschaft ist gemacht."

Er wunderte sich, auf diesen Plan nicht schon längst gefallen zu sein, der konnte ja unmöglich mißlingen.

Wie schlug sein Herz, als er am nächsten Tage die schlanke Reiterin auf sich losgaloppirt kommen sah.

Er begab sich auf die linke Seite des Weges, denn sie sollte an seiner Rechten vorüberkommen, damit er nicht ihre Person, sondern nur die rechte Flanke ihres Pferdes unsanft berühre.

Nachdem er den Neristan absichtlich spornirt und dabei scharf zurückgehalten hatte, ließ er zur rechten Zeit die Zügel plötzlich nach; als sich aber die beiden Renner beinahe mit den Köpfen berührten, machte Lady Arabella's Pferd plötzlich einen Sprung zur Linken. Ob dies auf eine leise Hülfe von Seiten der Reiterin geschah, oder ob ihr kluges Thier den Sprung aus eigenem Antrieb machte, das konnte Mericour nicht ergründen; sicher war nur, daß sie ihn dabei ebensowenig eines Blicks gewürdigt hatte, wie bei allen früheren Begegnungen.

Einmal im Schuß, hätte er beinahe den Reitknecht Arabellens vom Pferde gerissen. Dieser war auch weit mehr aufgelegt, von ihm Notiz zu nehmen, als seine Herrin, und würde sogar nicht abgeneigt gewesen sein, ihm durch einige Stöße vor den Magen den Standpunkt klar zu machen; aber er hielt es für unpassend, in Gegenwart seiner Lady eine Boxerei anzufangen. Er rieb sich daher sein gestreiftes Knie und galopirte brummend weiter.

Und damit war die Sache für diesmal zu Ende.

Mericour gerieth nun in Verzweiflung. In der Benommenheit seiner Sinne faßte er den Entschluß, bei der nächsten Begegnung mit Arabellen einen Conflict herbeizuführen, unbekümmert über den Ausgang für den einen oder für den andern Theil.

„Ich will doch sehen", rief er voller Entrüstung, „wie weit diese Gletscher-Nymphe den Starrsinn treibt!"

In dieser Stimmung hatte er sich an dem nämlichen Tage nach dem Theater im Jockey-Klub eingefunden und zerstreut, wie er war, sein Geld und sein Pferd verloren.

Wenn er aber weiter nichts verlangte, als von der schönen Amazone bemerkt zu werden, so that er Unrecht, zu verzweifelten Entschlüssen seine Zuflucht zu nehmen. Sehen doch die Damen sämmtlich, ohne hinzusehen; hören sie doch alle, ohne hinzuhören; und handelt es sich gar für eine Evastochter um eine Huldigung, so ist noch Keine, so lange die Welt steht, blind dafür gewesen. Kein Ausruf der Bewunderung, kein Blick der Neugierde entgeht ihren feinen Organen.

Arabella hatte den eleganten jungen Mann auf seinem feingegliederten Pferde längst bemerkt, aber freilich mit ziemlich geringem Interesse. War ihr doch von klein auf von ihrer alten Gesellschafterin vorerzählt worden, die Franzosen seien Leute ohne Charakter; denn ein französischer Officier hatte der Alten in grauen Jahren den Hof gemacht, ihr die Ehe versprochen und sie dann sitzen lassen. Arabella aber

schätzte an einem Manne nichts so sehr, wie Beharrlichkeit, eisernen Willen und Charakterfestigkeit.

So war denn Mericour auch bei der letzten Begegnung nicht nur bemerkt, sondern in seiner Absicht sogar durchschaut, und diese durch einen unmerklichen Schlag Arabellens mit der Spitze der Reitgerte gegen die rechte Schulter ihres Pferdes vereitelt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch den in Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl, Klägerin wider die Ehefrau des Stellmachers Hamann, geb. Gode hieselbst, Beklagte pto. Stadtbuchschuld, stattgehabten Verkauf des Wohnhauses der Schuldnerin nicht sämmtliche Forderungen der Stadtbuch-Gläubiger gedeckt sind, ist auf Antrag der nicht zur Hebung kommenden Gläubiger Termin zum öffentlichen Verkauf der mitverpfändeten übrigen Grundstücke der Schuldnerin, nämlich:

1) des Ackerstücks Nr. 1074,
2) des Ackerstücks Nr. 1104b,
3) des Ackerstücks Nr. 1200,
4) des Gartens Nr. 179b,

auf

Sonnabend, den 8 Sept. d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 29. Sept. d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und der Schuldnerin frei gelassen ist, zum Zwecke der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 28. Juni 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Daß der Schlössermeister **Friedrich Blieffert** hieselbst und dessen Ehefrau, geb. **Schmarbeck**, die bisher unter ihnen bestandene eheliche Gütergemeinschaft durch Erklärung zur Registratur vom 24. d. Mts. aufgehoben haben, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grevesmühlen, den 28. August 1866.

Bürgermeister und Rath.

Am Montag, den 3. September, wird ein Transport von mir angekaufter guter 1½jähriger dänischer Füllen hier eintreffen, die ich hiemit zur gefälligen Abnahme empfehle.

Grevesmühlen. **Aug. Lau.**

Amerikanischer Cigarren-Laden
in Lübeck

empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℳ bis 100 ℳ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St. versendet gegen Postvorschuß

Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, *Newyork.*
P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, *Lübeck.*

Weintrauben

in ausgezeichneter Frucht, à Pfd. 12 ßl., sowie sehr schöne

Blattpflanzen
zur Zimmerdecoration

empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von Johs. Holst.

Photographische Anstalt
von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Alle Arten

Draht-Siebe zum Kornreinigen, Milch- und **Suppen-Siebe** — alle mit echten preußischen Kiehn-Rändern eingefaßt — empfiehlt

Heinrich Wolff.

Verkauf
von
Butter, Speck u. s. w.
bei Kittelmann.

Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ßl

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Tapeten
und
Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann
in Grevesmühlen.

Ein grauer Kachelofen,

fast neu, steht zu verkaufen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Feine Messingdraht- und Haar-Siebe zum Kartoffelmehlmachen halte ich zu jeder Tageszeit und Stunde zum Vermiethen bereit.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

In meinem Hause an der Wismarschen Straße ist **sogleich** oder zu **Michaelis** die Etage zu vermiethen. Außer den nunmehr prächtig und angenehm ausgestatteten Wohnlocalitäten, die in 3 heizbaren Stuben und 3 diese durcheinander verbindende Kammern bestehen, sind noch die nöthigen Wirthschaftsräumlichkeiten (Küche, gemeinschaftliche Waschküche, Stall-, Keller- und Bodenplatz) vorhanden. Uebrigens kann auch diese Wohnung getrennt vermiethet werden.

Grevesmühlen. **August Severin.**

Eltern, welche ihre Kinder die Schule in **Lübeck** besuchen zu lassen wünschen, erfahren eine gewissenhafte Pension durch

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Ein 24jähriges Mädchen, das melken kann, sucht zu sogleich eine Stelle als Ein- oder Hausmädchen. — Leuten, die in Schwerin, Lübeck ꝛc. placirt sein wollen, können gute Stellen nachgewiesen werden. — Zwei Mädchen können in großen Holländereien die Meierei unentgeldlich erlernen. — Dienstboten finden gegen geringe Provision stets vortheilhafte Stellen durch

Heinr. Frentz.

Männerturnverein.

Heute, Sonntag, den 2. September, Nachmittag 4 Uhr:

Schauturnen auf dem Turnplatz.

Nach Beendigung des Turnens **geselliger Abend** im **Blanckenburgschen Lokal**, wozu alle Turnfreunde eingeladen werden. **Der Vorstand.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

Heute, Sonntag:

Erntefest
im Schützenhof,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Großes Erntefest,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet **Heinr. Bauer.**

Das am Donnerstag wegen ungünstigen Wetters ausgefallene

Concert mit Tanzkränzchen

wird am Montag, 3. Sept., stattfinden, und bitte um recht zahlreichen Besuch. **Heinr. Bauer.**

Flatterscheibenschießen
am Montag, den 3. Sept.

Näheres durch Missive. ***Heinr. Bauer.***

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 3. Sept., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Herrn F.! Das Gute, welches Du mir und meiner Familie gethan haben willst, ist wohl sehr fraglich; oder sollte Deine (allerdings wohl in Aufregung) geschehene Beleidigung, die Du gerne zurück nahmst, die Probe von etwas Gutem sein? Der Umstand, daß Du 5 pCt. für 10 Thlr. von mir verlangst und giebst doch für mehrere 100 Thlr. nur 4 pCt. a. m. T., ist es gewiß nicht.

H. F.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 30. August. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 380 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 190 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 31. August.					Wismar, den 1. September.				
Kahle Waare.	ℳ	ß		ℳ	ß	Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	42	bis	2	4	Weizen	1	44	bis	2	8
Roggen	1	12	„	1	20	Roggen	1	16	„	1	20
Gerste	1	4	„	1	12	Gerste	1	4	„	1	8
Hafer	—	44	„	1	2	Hafer	—	44	„	1	2
Erbsen	—	—	„	—	—	Erbsen	—	—	„	—	—

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 71. Donnerstag, den 6. September. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 4. September. Das seit mehreren Jahren bestehende freundschaftliche Verhältniß zwischen den Männer-Turnvereinen in Lübeck, Wismar und hier hatte am Sonntag einen Besuch des hiesigen Vereins durch die Vereine von Lübeck und Wismar herbeigeführt. Schon um Mittag trafen die Turner in ansehnlicher Zahl, von den hiesigen empfangen und geleitet, hier ein. Um 4 Uhr wurde auf dem Turnplatze ein Schauturnen, unter zahlreicher Betheiligung des Publicums und vom angenehmsten Wetter begünstigt, abgehalten, das um ca. 6 Uhr mit einem allgemeinen Kürturnen beendigt wurde. Von da begaben sich die Turner, umschwärmt von einem großen Theile der Zuschauer, nach dem Turnlocale — Blanckenburg's Garten — wo ein improvisirter Ball die Gesellschaft in fröhlicher Stimmung vereint hielt, bis um 11 Uhr das Fest durch die Abreise der fremden Gäste seinen Schluß fand.

— **Vom zweiten Reserve-Armeecorps.** Nürnberg, 29. August. Der Abmarsch der Occupationstruppen hat diesen Morgen von Seite zweier preußischer Bataillone begonnen. Früh 5 Uhr zog die erste, um 7 Uhr die zweite Abtheilung mit klingendem Spiel vor das Absteigequartier Sr. K. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, ihre dort aufbewahrten Fahnen abzuholen, und von da auf den Bahnhof, wo sie mittelst Extrazüge befördert werden. Als Ovation für den Höchstkommandirenden des 2. preußischen Reservecorps fand hier gestern Abend großer musikalischer Zapfenstreich der Occupationstruppen statt. Die Musikcorps, Tamboure und Pfeifer zogen, von Fackelträgern geleitet, vor das Hotel zum Bairischen Hof und brachten dem Großherzog eine Serenade, worauf sich der Zug, Flambeauxträger zu Pferde voran, unter dem Geleite einer gewaltigen Menschenmasse durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte. An verschiedenen Plätzen zündeten die Truppen sogenannte griechische Feuer an, besonders erstrahlte die Lorenzkirche mehrmals im Lichte blauer und rother bengalischer Flammen. — 30. August. Die „N. A. Z." schreibt: Unsere Occupationsarmee beginnt uns bereits zu verlassen, und unser Verhältniß zu den preußischen Behörden geht seiner Auflösung entgegen. Deshalb wird es auch nicht mehr gemißdeutet werden können, wenn wir uns den Eindruck, den die Occupation bei uns zurückläßt, des Weiteren auslassen. Zunächst hat die Mannszucht der Occupationstruppen bei uns allgemein den Wunsch angeregt, es möchte in dieser Beziehung auch bei uns eine Reform nicht länger zu den bescheidenen Wünschen gehören. Die Führung der Mannschaften war eine durchweg vorzügliche und hat ganz besonders dazu beigetragen, die durch die ultramontanen Blätter gebildete ungünstige Meinung über die Preußen zu zerstreuen. Je mehr man also des Lobes über die Mannschaften voll ist, um so größer ist die Anerkennung, der sich der Höchstcommandirende der Occupationsarmee erfreut. Wir dürfen ganz dreist „Bewunderung" sagen, nach allen den Aeußerungen, die laut geworden sind — das konnte aber nicht anders sein, wenn wir berücksichtigen, wie Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin selbst die kleinsten Wünsche Einzelner zu berücksichtigen bemüht war, wie er fürsorglich bis in's Detail sich um das Wohl und Wehe des occupirten Bezirks gekümmert hat. Das wenig zurückhaltende Wesen des Großherzogs hat namentlich den hiesigen Bürgern gefallen; sie nahmen es hoch auf, daß Se. K. H. die Fabriken besichtigte, in den Concerten nicht fehlte, kurz allen Vorkommnissen eine rege Aufmerksamkeit schenkte. Der Großherzog hat noch folgende Proclamation erlassen: „Proclamation an die Bewohner Frankens. Das unter meinem Befehl stehende K. preußische 2. Reservecorps verläßt jetzt, nach Herstellung des Friedens, das bairische Gebiet. Ich spreche es gern öffentlich aus, das sowohl die königlich baierischen Behörden als die Einwohner überall gewußt haben, die Treue gegen ihren König mit den meinen Truppen schuldigen Rücksichten in Einklang zu bringen. Möge das freudige Erkennen echt deutschen Wesens bei allen Stammesgenossen, aus Nord und Süd, die sich hier begegneten, ein dauerndes Band gegenseitiger Achtung und Eintracht begründet haben! Das ist unser Aller Abschiedsgruß! Hauptquartier Nürnberg, am 30. August 1866. Der commandirende General Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg." — Nürnberg, 31. August. Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute Morgen nach Schwerin abgereist, nachdem er gestern Nachmittag einem Wettrennen der Officiere der noch hier cantonnirenden Abtheilungen des 2. preußischen Reservecorps, für das von ihm Preise ausgesetzt worden waren, beigewohnt hatte. Für die abgegangenen preußischen Truppen sind gestern Braunschweiger hier eingerückt und einquartirt worden.

— **Schwerin**, 3. September. Se. K. Hoheit der Großherzog trafen gestern, Morgens 5 Uhr, wieder hier ein und begaben Allerhöchstsich Nachmittags 1 Uhr nach Rabensteinfeld.

4. September. Sicherem Vernehmen nach werden unsere Truppen am Sonnabend, den 8. d. M., um Mittag, unter persönlicher Führung unsers allverehrten Landesherrn ihren Einzug bei uns halten. Der Festzug wird vom Berliner Thor seinen Weg durch die Rostocker-, Arsenal-, Friedrichs-, Königs- und Schloßstraße zum Altengarten nehmen.

Bereits sind vom Großherzoglichen Militär-Commando alle disponiblen Pferdewagen, auch alle sonst zum Pferdetransport sich eignenden Wagen der mecklenburgischen Bahnen, wie der Berlin-Hamburger Eisenbahn bestellt, die bestimmt sind, nach Baiern dirigirt zu werden, da Wagen fremder Bahnen bei dem Rücktransport der Großh. Militärpferde vom Kriegsschauplatze her nicht zur Verwendung kommen werden. Desgleichen werden in diesen Tagen die behufigen Personen- und Gepäckwagen nach Hagenow resp. weiter dirigirt werden. (N. C.)

— Die Sitzungen des am 26. d. hier beginnenden außerordentlichen Landtages werden dem Vernehmen nach in der „Centralhalle" stattfinden.

— **Wismar**, 3. September. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten sind die mecklenburgischen Truppen bereits auf dem Marsche nach Hof, welche von dort per Eisenbahn sofort ins Vaterland befördert werden (zu welchem Zwecke auch von hier Eisenbahnwagen requirirt sind), und wird das hier garnisonirende 2. Bataillon am Sonnabend Morgen hier eintreffen. — Wir wünschen, daß sich das Gerücht bestätigen möge, daß das Bataillon, welches hier viele Jahre garnisonirte, bis etwaige anderweitige Veränderungen eintreten, hier verbleibe. (R. T.)

— **Neustrelitz**, 31. August. Die in Leipzig grassirende Cholera hat der „Nstr. Ztg." zufolge leider auch in dem diesseitigen Contingente mehrfache Erkrankungen veranlaßt, in Folge deren jedoch bis zum 29. nur zwei Todesfälle vorgekommen sind, die des Grenadier Stapel aus Graucnhagen und des Trainsoldaten Paschen aus Helpte, während die übrigen Kranken sich in befridigendem Zustande befinden. Der allgemeine Gesundheitszustand dort hatte sich in den letzten Tagen in Folge eingetretener kühler Witterung wesentlich gebessert, die auf den umliegenden Dörfern einquartirten Mann-

schaften der Batterie, der Munitions- und der Proviant-Colonne sind von solchen Erkrankungen bisher gänzlich verschont geblieben.

— **Grabow**, 29. August. Dem „R. T." wird geschrieben: Aus guter Quelle erfahren wir, daß der Eisenbahnbau von hier auf Parchim in bestimmter Aussicht steht, sowie ferner, daß die Verbindung des Braunkohlenbergwerkes Warnow durch ein Schienengestränge mit der Berlin-Hamburger Bahn in nächster Zeit zu erwarten ist. Dagegen hat das Mallitzer Kohlenbergwerk schon seit längerer Zeit — angeblich wegen Geldmangel — seine Arbeiten eingestellt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 31. August. Wenn sich zu dem renitenten König von Sachsen, dem renitenten Großherzog von Darmstadt schließlich auch noch der renitente Herzog von Meiningen gesellt, so könnte das an und für sich fast belustigend erscheinen, aber die Sache hat doch insofern ihre sehr ernste Seite, als die erwünschte Thatsache, dem Auslande ein fait accompli vorzulegen, dadurch immer weiter hinausgeschoben und neuen Fährlichkeiten, die sich aus diesen unfertigen Zuständen leicht entwickeln können, das Thor offen gehalten wird. Fast schlimmer als die sächsische steht noch die hessen-darmstädtische Frage, wo selbst die ursprünglich in Aussicht genommene Regulirung, der Eintritt Oberhessens in den norddeutschen Bund, lediglich ein Verhältniß schaffen würde, das den Bewohnern dieser neu geschaffenen Enclave nicht minder verhaßt als für den norddeutschen Bund selbst unzuträglich sein müßte. Neuerdings soll nun allerdings wieder die gänzliche Abtrennung Oberhessens von dem Großherzogthum in Aussicht genommen sein. Hr. v. Dalwigk lehnt sich aber mit imposanter Ruhe an seinen russischen Rückhalt an, was man vielleicht ebenso abzuleugnen versuchen wird, wie es mit Baiern hinsichtlich Frankreichs geschehen ist, was aber gleichwohl zu den constatirtesten Thatsachen gehört. Hr. v. Bismark ist nun wohl schwerlich gesonnen, sich mit diesen hartnäckigen Herren in lange Unterhandlungen einzulassen, er weiß das Gefährliche einer Zauderpolitik in diesen Unterhandlungen vollkommen zu würdigen, und begreift, wie Vieles darauf ankommt, dem Ausland den Eindruck zu erhalten, daß Preußen ungerechtfertigten Prätensionen kurzer Hand ein Ende zu setzen weiß. Indessen spielen die russischen Verwandschaftsbeziehungen unglücklicher Weise auch an unserem Hofe keine ganz kleine Rolle, ein Umstand, der Hrn. v. Dalwigk ebenfalls sicher zu machen scheint. Man spricht auch von englischerseits gemachten Anstrengungen, die an die naheliegende Vermittelung einer hohen Dame appellirt, hier aber eine entschiedene Zurückweisung erfahren hätten, was man natürlich im Publicum sehr gut aufgenommen hat.

Die Ratifications-Urkunden zu dem preußisch-österreichischen Friedens-Instrument sind gestern in Prag ausgewechselt worden. Der Friedensvertrag enthält auch einen Artikel, durch welchen die beiden Regierungen sich die Zusage machen, Niemanden der beiderseitigen Staats-Angehörigen, welcher durch seine Haltung während des Krieges zu Mißfallen Anlaß gegeben, deshalb zur Rechenschaft ziehen zu wollen. In dem Vertrage ist auf den Wunsch des Kaisers von Oesterreich die Integrität des Königreichs Sachsen zwar gesichert, Preußen hat sich aber die Regelung seiner Beziehungen zu Sachsen und die Stellung dieses Staates im norddeutschen Bunde durch einen besonderen Vertrag mit dem Könige Johann vorbehalten.

Die Kosten des jetzt beendigten Krieges betragen nach amtlichen Erklärungen für Preußen 108 Millionen Thaler.

Die „Zeidl. Corr." schreibt: Wie wir hören, sind von französischer Seite viel Pferdeankäufe veranstaltet worden, auch sollen von der kaiserlichen Regierung Gewehrankäufe in den Vereinigten Staaten angeordnet sein. Nichtsdestoweniger glauben wir in keiner Weise, daß Frankreich gegen Preußen rüstet; nicht blos um deswegen nicht, weil der Einsatz mit dem möglichen Gewinne nicht im Verhältniß stehen würde, sondern weil Frankreich gegenwärtig viel dringendere Veranlassung hat, seine Augen nach anderen Punkten zu richten. Wie wir vernehmen, soll in Frankreich ein Personenwechsel in der Leitung des auswärtigen Ministeriums nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Herr v. Werther, der bekanntlich den Frieden zwischen Preußen und Oesterreich vermittelt hat, ist von Prag hier eingetroffen.

Prinz Friedrich Karl, welcher in den letzten Tagen in Leipzig und Dresden verweilte, trifft heute hier ein.

Es verlautet ziemlich bestimmt, daß dem Prinzen Friedrich Karl ein Statthalterposten in einem der erworbenen Länder zugedacht sei.

Die Frau Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, ist heute früh, auf der Reise nach Carlsruhe ꝛc. aus Petersburg hier eingetroffen und im russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen.

Das für dieses Jahr schon wiederholt (10. Juli und 7. August) bei inzwischen schon einmal erfolgter Sistirung angeordnete zweite Ersatzgeschäft ist nun definitiv überall ausgesetzt worden. Es waren von verschiedenen Seiten Anträge auf Sistirung ergangen, weil an mehreren Orten die Cholera heftig aufgetreten war, und dürfte dies ein mitwirkendes Motiv für den Sistirungsbeschluß abgegeben haben. Es wird demselben zweifelsohne durch unverzügliche Publication des betreffenden Erlasses weitere Folge gegeben werden.

Der Major des Klapka'schen Corps, Seherr-Thoß, welcher bekanntlich gefangen wurde, ist in Krakau wegen Hochverraths hingerichtet worden.

3. September. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Debatte über die Indemnitäts-Vorlage fortgesetzt und beendet. Das ganze Gesetz ist angenommen worden.

Der französische Botschafter Benedetti ist in Folge einer Depesche gestern nach Paris abgereist. Der König ertheilte dem Grafen v. d. Goltz eine längere Audienz. Baiern sandte gestern die erste Rate der Kriegskosten, mit welcher Graf Bray eintraf.

Die „Börsenzeitung" meldet: Einer dringenden Einladung folgend, reist Graf Bismarck am 8. September nach Biarritz. Napoleons Ansicht soll (nach derselben Quelle) auf Erhaltung eines hohen Intimitätsgrades gegenseitiger Relationen sein.

Mit Sachsen sollen die sachlichen Verhandlungen erst jetzt nach Ratification des Friedens mit Oesterreich beginnen. Daß Frankreich, wohl in Folge der ausschließlichen Besetzung von Mainz durch preußische Truppen, hier neuerdings die Compensationsfrage in Bezug auf Luxemburg aufgenommen hat, steht außer Zweifel.

— **Wien**, 1. September. Die „Presse" berichtet: Die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien nehmen einen raschen Verlauf, so daß der Abschluß des Friedens in 10 bis 12 Tagen erfolgen dürfte, weil man sich dahin einigte, nach Feststellung der Principien alle eine längere Berathungszeit erfordernden Verhandlungen speciellen, erst nach dem Friedensschlusse zusammentretenden Commissionen zu übertragen. Im Friedens-Instrumente werden diese Fragen der Entscheidung der Commissionen vorbehalten.

Die „Wiener Zeitung" plublicirt in ihrem amtlichen Theil den Wortlaut des zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Friedensvertrages.

Der „Pesti Naplo", Organ der Deakschen Partei, plaidirt für eine Allianz Oesterreichs mit Frankreichs, damit die orientalische Frage nicht ohne Mitwirkung und gegen die Interessen Oesterreichs zum Austrage komme.

Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen den Grafen Clam-Gallas ist geschlossen, und soll man nach Lage der Acten mit Bestimmtheit ein freisprechendes Urtheil erwarten.

— **München**, 31. August. Die Reichsrathskammer lehnte den Antrag der Abgeordnetenkammer bezüglich des Anschlusses an Preußen ab. Nach Erledigung der Regierungsvorlagen werden die Kammern vertagt. Der Wiederzusammentritt derselben erfolgt wahrscheinlich im October.

— **Flensburg**, 2. September. Vorigen Donnerstag sind sogenannte dänischgesinnte Vertrauensmänner aus Nordschleswig, inclusive Flensburg, wie es heißt, 45 wohlhabende Landbesitzer und andere namhafte Persönlichkeiten, in aller Stille nach Berlin abgereist, um bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen für die Abtretung der nördlichen Hälfte des Herzogthums Schleswig an Dänemark zu wirken. Auch aus Angeln soll augenblicklich eine Deputation zu demselben Zweck in Berlin anwesend sein.

— **London**, 2. September. Nach einem dem Reuterschen telegraphischen Bureau zugegangenen Telegramm ist es dem „Great Eastern" gelungen, den atlantischen Telegraphen-Kabel von 1865 wieder aufzufinden. Die telegraphische Verbindung mit dem „Great Eastern" ist hergestellt.

Die „Times" glaubt, daß die Andeutung der „Morning Post" über eine bevorstehende Heirath des Königs von Griechenland sich auf die Prinzessin Louise von England beziehe, um welche sich der König von Griechenland als Bewerber gemeldet habe. Hr. Gladstone, welcher in nächster Zeit eine Reise nach Rom machen wird, soll diese auf Wunsch der Königin bis Athen ausdehnen, um sich über die Aussichten des jungen Königs in seinem Lande zu unterrichten.

— **Paris**, 1. September. Der „Moniteur“ schreibt: Kraft des Vertrages, der zwischen Oesterreich und Frankreich am 24. August abgeschlossen, welcher die Cession Venetiens regelte, erfolgt die Uebergabe des venetianischen Festungs-Vierecks durch einen österreichischen an einen französischen Bevollmächtigten, der dann mit den Behörden Venetiens sich verständigt, um das Besitzrecht zu übertragen. Die Bevölkerungen sind aufgefordert, über ihr Schicksal sich auszusprechen.

Gestern hat der Kaiser einen Spazierritt im Park von St. Cloud gemacht; die Kaiserin und der Prinz sind heute nach Biarritz abgereist.

Fürst Metternich soll die Absicht haben, falls der Kaiser nach Biarritz geht, sich ebenfalls dahin zu begeben.

Nach der „Patrie“ begiebt sich Graf v. d. Goltz auf 14 Tage nach Berlin.

Dem „Etendard“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Pforte beschlossen habe, einen Commissar nach Kandia zu senden.

— **Paris**, 2. September. Der „Moniteur“ meldet: Durch Decret vom 1. September ist der bisherige französische Gesandte in Konstantinopel, Marquis de Moustier, als Nachfolger von Drouyn de Lhuys, dessen Entlassungsgesuch angenommen ist, zum Minister des Auswärtigen ernannt. Drouyn ist zum Mitgliede des Geheimraths ernannt. Interimistisch ist der Minister des Innern, Marquis de Lavalette, mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Der französische Botschafter in Berlin ist mit dem Großkreuz der Ehrenlegion decorirt worden.

— **St. Petersburg**, 31. August. Das „Journ. de St. Petersb.“ äußert sich officiös über die Stellung Rußlands zu den gegenwärtigen deutschen Angelegenheiten und über die Mission des Generals v. Manteuffel. Die kaiserliche Regierung hat den neutralen Höfen vorgeschlagen, eine Betheiligung Europas zu verlangen bei der Prüfung der territorialen und politischen Veränderungen, welche das, auf gemeinsam unterzeichnete Verträge gegründete Gleichgewicht erleidet. Dieser Vorschlag ist von den andern Cabinetten nicht unterstützt worden. Da das Princip der europäischen Solidarität somit für jetzt verlassen worden ist von denselben Mächten, in deren Uebereinstimmung diese Solidarität wesentlich enthalten ist, so hat die kaiserliche Regierung sich ihres Urtheils enthalten. Die Rechte Rußlands als europäischer Großmacht bleiben vorbehalten, seine Action ist frei; die nationalen Interessen Rußlands werden deren einzige Richtschnur bleiben.

Dem „Russischen Invaliden“ geht ein Telegramm aus dem Kaukasus vom 21. August zu, wonach die Aufständischen eine Deputation entsendet haben, um ihre Unterwerfung anzukündigen und ihre Ergebung in die über sie zu verhängende Strafe auszudrücken.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

Daß er auf „diese“ Weise mit ihr anband, fand sie denn doch zu geistlos, ja sogar brutal, und sie nahm sich fest vor, im Wiederholungsfalle, den sie nicht für unmöglich hielt, ihm eine derbe Lection zu geben.

Als nun Mericour sein Pferd verspielt hatte, sah er sich zur Ausführung seines im Unmuth gefaßten Vorsatzes gedrängt und bat deshalb Villemart um die Erlaubniß, den Neristan vor Abgabe desselben noch einmal reiten zu dürfen.

In welchem Zustand er von diesem Ritt zurückkehrte, haben wir gesehen.

Inzwischen war der Wundarzt mit dem Einrenken des ausgefallenen Arms glücklich zu Stande gekommen.

„Bei einiger Ruhe und vorsichtiger Diät für die nächsten Tage,“ erklärt er, „ist an böse Folgen nicht weiter zu denken.“

Sobald er sich mit seinen Gehülfen entfernt hatte, bestürmten Villemart und Cortin den Grafen mit tausend Fragen.

„Jean wird Euch bereis das Vorgefallene erzählt haben“, antwortete Mericour mit schwacher Stimme.

„Wir wissen von ihm nur, daß er einen melancholischen Rausch hat“, versetzte Villemart; „denn er war betrunken und weinte dazu, daß ihn der Bock stieß.“

„Aber trinken Sie einen Schluck Champagner mit Selterwasser“, bat Cortin; „das wird Ihnen nicht schaden, sondern Ihre Lebensgeister einwendig anfrischen.“

Mericour schlürfte Etwas von dem ihm dargereichten Getränk, holte tief Athem und stillte sodann die Neugierde seiner Freunde.

„Ihr wißt“, sagte er, „welcher Göttin ich seit einiger Zeit huldige; mit welchem „Erfolg“, das ist auch bekannt. Ich bin bisher keines Blickes gewürdigt worden. Das vermochte ich nicht länger zu ertragen. Ich beschloß daher vor einer Stunde, ihr meine Bekanntschaft aufzudringen. Kaum mit meinem Neristan, Ihrem vielmehr, wollte ich sagen, Villemart, im Bois de Boulogne angelangt, sehe ich meine grausame Schöne auf einem prächtigen Schimmel von rechts her in das Gehölz reiten und sie die Richtung nach dem „kleinen Stern“ nehmen. Wie bekannt, ist in der Nähe von diesem freien Plätzchen das Unterholz so dicht, daß der Blick nicht von einem der auf dasselbe zuführenden Wege nach dem andern durchzudringen vermag. Darauf baue ich meinen Plan. Ich schlage den nächsten Querweg ein und erreiche eine Allee, die zum kleinen Stern führt. Ich reite und reite, bis ich von rechts her den mir wohlbekannten Tritt der erzenen Hufe von Lady Arabella's Schimmel vernehme. Es galt nun, mit ihr auf einem und demselben Punkt zusammenzustoßen. Ich setze daher den Neristan in Carriere. Und da ihr Schimmel sich in der heftigsten Galoppbewegung befand und von ihr nicht zurückgehalten wurde, so erfolgte ein Zusammenstoß, als wenn zwei Kanonenkugeln, von entgegengesetzten Punkten abgeschossen, sich in der Luft begegnen. Die Eisenbrust des mächtigen Schimmels donnerte gegen das feine Knochengerüst Neristans und schmetterte ihn zu Boden, während ich selbst in einem weiten Bogen nach links aus dem Sattel auf die Erde flog. Ehe die Besinnung mich verließ, sah ich noch, daß Lady Arabella, den Blick in die Ferne gerichtet, über mich hinwegsprang und mit ihrem Jockey den Spazierritt fortsetzte, als hätte sich auch nicht das Allermindeste zugetragen.“

„Das nenn' ich eine Partie durch Crambolage beenden“, bemerkte Cortin.

„Nein!“ rief Villemart entflammt, „ich nenne es, eine durch Carambolage anfangen; denn jetzt soll der Tanz erst beginnen. Ich finde die Sache unerhört.“

„Ich hatte mir den Arm ausgerenkt“, fuhr Mericour fort; „Neristan lag in einiger Entfernung von mir, ohne ein Glied zu rühren. Er hatte sich das Genick gebrochen.“

„Da muß ja gleich der Teufel neunundneunzig Mal dreinschlagen!“ rief Villemart, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, daß die Gläser klirrten.

„Ich kam bald wieder zu mir“, erzählte der Graf weiter, „und sah mich von Menschen umringt. Jean erschien mit einem Miethswagen und nahm dem Neristan Sattel und Zaum ab. Den Rest können Sie sich denken. Das Kurze vom Langen ist“, schloß Mericour, zu Villemart gewendet, „daß Sie von mir, außer der Spielschuld, auch noch den Preis für das Pferd erhalten.“

„Mit Nichten!“ rief Villemart in der größten Erregung. „Als Sie das Pferd bestiegen, war es bereits das meinige. Wer Schuld ist an seinem Tode, der mag es auch bezahlen!“

„Schuld an seinem Tode bin ich.“

„Nein, der Schimmel“, versetzte Villemart. „Und da Lady Arabella sich nicht wie eine anständige Dame, sondern wie eine hergelaufene, herzlose Barbarin benommen hat, so muß der Vorfall ganz geschäftlich behandelt werden. Ich, als Eigenthümer des Pferdes, schicke ihr ganz einfach die Rechnung über dasselbe und drohe, im Nichtzahlungsfalle, mit Bekanntmachung des Vorgefallenen durch alle englischen und französischen Zeitungen.“

„Ich trete Villemart in allen Stücken bei“, bemerkte Cortin. „Sie verdient nicht die geringste Rücksicht und muß das Pferd bezahlen.“

„Thut, was Ihr wollt“, sagte Mericour; „ich wünsche einzig und allein, daß meines Namens dabei mit keiner Sylbe gedacht werde. Ich will nach Hause fahren, um mich einige Tage stillzuhalten. Mein Arm fängt an, mir recht empfindlich wehezuthun.“

Nach diesen Worten ließ er sich von Jean, der im Nebenzimmer gewartet hatte, zum Wagen hinabführen.

„Er sage, was er wolle!“ rief Villemart, als Mericour das Zimmer verlassen hatte, „ich schreibe in seinem Namen an die verwünschte Irländerin und setze ihn gleich, um ihr allen Irrthum zu benehmen, als Absender auf die Adresse.“

3.

In der heitersten Laune von der Welt war Lady Arabella ausgeritten, in der verdrießlichsten Stimmung kehrte sie in das Hotel zurück.

Vor dem Betreten des Bois de Boulogne hatte sie ihre Blicke umherschweifen lassen und den ihr wohlbekannten Reiter in der Ferne entdeckt. Als derselbe aber plötzlich in auffallender Weise seine Straße verließ, um schnell links ab zu reiten, war ihr auch Mericours Absicht klar geworden.

„Sie wünschen eine abermalige Begegnung, mein Herr", sagte sie leise vor sich hin. „Gut, so kommen Sie nur! Wenn ich keine Lust habe, Bekanntschaften zu machen, will ich doch Denjenigen sehen, dem es gelingt, mir sich aufzudrängen. Nichts finde ich impertinenter, als einen plumpen Angriff auf meine Unabhängigkeit."

Damit hatte sie sich fester in den Sattel gesetzt und ihrem mächtigen Schimmel mit der Reitpeitsche einen derben Schlag gegeben, in Folge dessen er scharf und gestreckt galopirte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

X. Die zum Nachlaß des wail. Kaufmanns Heinr. Rohde sen. gehörigen Grundstücke, nämlich:
   a. das Wohnhaus c. p. am Markt, Nr. 213 des alten Katasters und Nr. 217 des Stadtbuchs;
   b. der Garten vor dem Gletzower Thore, Nr. 228 des Feldregisters und Nr. 422 des Stadtbuchs;
   c. die Scheune vor dem Mühlenthore, Nr. 457 des Stadtbuchs,
   auf den Kaufmann Heinr. Hans Edor Rohde.

XI. Das Wohnhaus c. p. des Schmiedemeisters Johann Beyer an der Bülower Straße, Nr. 55 des Stadtbuchs,
   auf den Schmiedemeister Hans Jacob Viereck.

XII. Die Grundstücke des wail. Posthalters Johann Dübrock, modo dessen Erben, nämlich:
   a. das Wohnhaus c. p. an der Gletzower Straße, Nr. 64 des alten Katasters und Nr. 67 des Stadtbuchs;
   b. das Ackerstück vor dem Gletzower Thore, Nr. 314 des Feldregisters und Nr. 342 des Stadtbuchs;
   c. die Scheune beim Schießpfost, Nr. 463 des Stadtbuchs,
   auf den Posthalter Johannes Dübrock.

XIII. Die zur Concursmasse des Erbmüllers Carl Lampe gehörig gewesenen Grundstücke, nämlich:
   a. das Erbpachtmühlengrundstück vor dem Gletzower Thore, Nr. 343 des Stadtbuchs,
   auf den Erbmüller Carl Friedr. Heinr. Dittmer;
   b. das Wohnhaus c. p. an der Hinterstraße, Nr. 139 des Stadtbuchs,
   auf den Kaufmann Heinrich Rohde.

Rehna, den 4. September 1866.

Bürgermeister und Rath.

In Sachen des Landbaumeisters **Severin**, Namens seiner Ehefrau, geborenen **Nipperdey**, Klägers wider die Erben des verstorbenen Arbeitsmanns **Joch. Heinr. Wulff**, Beklagte wegen Stadtbuchschuld, modo executionis, ist zum öffentlichen Verkaufe des den Letzteren gehörigen Wohnhauses Nr. 142 Termin auf

Sonnabend, den 10. Novbr. d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 1. Decbr. d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und den Schuldnern frei gelassen ist, zum Zwecke der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 31. August 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Am Montag, den 10. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen im Hause des Bäckers **D. Kummerow** nachstehende Ackerstücke auf den nebenbemerkten Zeitraum meistbietend verpachtet werden:

1) 1 Morgen Acker im 2. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 329, auf 1 Jahr,
2) ½ M. im 3. Schlage daselbst, Nr. 421, auf 2 Jahre,
3) ¾ M. im 4. Schlage daselbst, Nr. 464, auf 3 Jahre,
4) ½ M. im 5. Schlage daselbst, Nr. 516, auf 4 Jahre,
5) 1 M. im Hohenuferschlage, Nr. 1059, auf 3 Jahre,

und werden Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Grevesmühlen, den 5. Septbr. 1866.

Dreyer, Rathsprotocollist.

[redacted]

Der seit Jahren bestehende und die günstigsten Resultate erzielt habende

Grevesmühlener

Militair-Stellvertreter-Verein

hat auch bereits in diesem Jahre seine Thätigkeit begonnen und nimmt Anmeldungen zum Beitritt entgegen.

Anzahlung 80 Thlr. Crt.

Die Statuten des Vereins sind bei den bekannten Herren Vertretern und bei dem unterzeichneten Vorstande zu haben.

Grevesmühlen, den 5. Sept. 1866.

Der Vorstand
des Militair-Stellvertreter-Vereins.
T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Recht schönen frischen weißen

Honig, à Pfd. 8 ßl.,

bei **J. G. Bruhns.**

Butter,

eingepfundet, bei **A. Pelzer.**

Puder-, Gewürz- und Vanille-Chocolade

empfing und empfiehlt

Meier Hinrichs Nachfolger.
E. Ladewig.

Verkauf
von
Butter, Speck u. s. w.
bei Kittelmann.

Alle Arten

Draht-Siebe zum **Kornreinigen**, **Milch-** und **Suppen-Siebe** — alle mit echten preußischen Kiehn-Rändern eingefaßt — empfiehlt

Heinrich Wolff.

Geräuchertes Speck (ohne Knochen) in Seiten von 40—60 Pfd. Schwere à Pfd. 7¼ Sgr.
bestes Flohmen-Schmalz à Pfd. 6½ „
Secunda- do. à Pfd. 6 „
holländischen Rahm-Käse à Pfd. 6 u. 6½ „
} ab Altona

empfiehlt ***J. H. Harms***
in **Altona** (Holstein).

[redacted]

Feine Messingdraht- und Haar-Siebe zum Kartoffelmehlmachen halte ich zu jeder Tageszeit und Stunde zum ☞ **Vermiethen** bereit.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

Montag, den 10., Dienstag, den 11., und Mittwoch, den 19. September, bleibt mein Geschäftslocal geschlossen.

Grevesmühlen, September 1865.

Moses Aaron.

Ich suche vom 1. October an einen Mitleser zum „Rostocker Tagesblatt".

M. B. Ahrens.

☞ Ein 24jähriges Mädchen, das melken kann, sucht zu sogleich eine Stelle als Ein- oder Hausmädchen. — Leuten, die in Schwerin, Lübeck 2c. placirt sein wollen, können gute Stellen nachgewiesen werden. — Zwei Mädchen können in großen Holländereien die Meierei unentgeldlich erlernen. — Dienstboten finden gegen geringe Provision stets vortheilhafte Stellen durch

Heinr. Frentz.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 1. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 67 Stück, — blieben unverkauft. Preis 36—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 4. September.

Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 40	bis	2 2
Roggen	1 8	„	1 16
Gerste	1 —	„	1 8
Hafer	— 32	„	1 —
Erbsen	— —	„	— —

Wismar, den 5. September.

Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	1 40	bis	2 8
Roggen	1 18	„	1 22
Gerste	1 4	„	1 8
Hafer	— 36	„	1 —
Erbsen	— —	„	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 72. Sonntag, den 9. September. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 6. September. Die Großherzoglichen Truppen werden, wie berichtet, am Freitag, den 7. d., heimkehren: Die Cavallerie und das Jäger-Bataillon rücken in ihre Garnison Ludwigslust ein; die Artillerie geht von Ludwigslust nach Wöbbelin, Dreekrögen, Ortkrug ꝛc., während die Infanterie bis Zachun fährt und dort und in der Umgegend Cantonnements bezieht; der Divisionsstab nimmt im Forsthof Buchholz Quartier. Am Sonnabend, 8. d. M., wird Vormittags für sämmtliche Truppen auf dem großen Exercierplatz der Sammelplatz sein, von wo Se. Königl. Hoheit der Großherzog nach vorgenommener Inspection um 12 Uhr die Führung übernehmen wird, wo am Berliner Thor der Empfang Seitens der städtischen Behörden stattfindet. — Auf dem Alten Garten werden die Truppen, nach einer Ansprache eines Veteranen, in ihre Quartiere entlassen. Nachmittags findet dann die festliche Bewirthung der Truppen Seitens der Bürgerschaft statt. Abends musikalische Vorträge auf dem Schloßhofe. (N. C.)

7. September. JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin Alexandrine und die Herzogin Wilhelm werden heute mit dem Abends um 11 Uhr kommenden Bahnzuge vom Heiligen Damm hier eintreffen und im Großherzoglichen Schlosse Wohnung nehmen.

— **Bützow**, 27. August. Das Großherzogl. Criminal-Collegium veröffentlicht folgende Strafe: Urthelsmäßig erleidet der Strohhutmacher Carl Böhm aus Wismar wegen der am 3. December 1864 versuchten Erwürgung seiner Ehefrau — unter Berücksichtigung mehrerer Milderungsgründe — eine sechsjährige Zuchthausstrafe seit dem 26. Juli d. J. zu Dreibergen.

— **Dömitz**, 5. September. Am 2. d. M. ist das unter dem Namen Jaguar berüchtigte Thier in der Nähe unserer Stadt unfern der Elbe erschossen worden. Nachdem es an vielen Orten unseres Vaterlandes umhergestreift und allenthalben Furcht und Schrecken erregt, auch gar manches Schaf erwürgt und gefressen hatte, verirrte es sich zuletzt in hiesige Gegend, wo es auf den benachbarten Dörfern öfters gesehen und verfolgt wurde, bis es sich endlich auf unserem Stadtgebiet förmlich heimisch niederließ und gewöhnlich im dichten Weidengebüsch der großen Buschwerder sein Lager aufschlug. Den ganzen letztverflossenen Winter und laufenden Sommer hindurch ist das Raubthier von vielen hiesigen Einwohnern nicht allein auf dem Felde, sondern sogar auch in der Stadt gesehen worden, in welcher letzteren es im Winter zur Nachtzeit umherstrich, um die Abfälle der geschlachteten Thiere zu verschlingen. Da die Schafheerden hier abgeschafft sind, so mag manches Häs- und Rehlein seine Beute geworden sein; wenigstens klagen die Jäger über den Mangel an diesem Wilde. Zu wiederholten Malen verfolgt, entzog sich der Räuber durch seine Flüchtigkeit und Schnelligkeit stets der ihm drohenden Gefahr und sprang in einer Entfernung von mindestens 200 Schritt allemal davon. Endlich wurde er an gedachtem Tage von Herrn Amtmann W. in der Nähe des Walles bemerkt, wo er sich in hohem Schilf und Gras verbarg. Schnell eilten der hier gerade anwesende Förster F. und der Gastwirth W. mit geladenen Flinten herbei und streckten mit gleichzeitigen Schüssen das dahineilende Unthier darnieder. Der vermeintliche Jaguar erwies sich nunmehr als ein verwilderter unförmlich großer und kräftiger Hund. Seine Farbe ist gelbbraun, tigerartig gestreift, die starke Brust und die Spitzen der gewaltigen Vorderfüße weiß, der Hals gleichfalls mit einer kleinen weißen Binde geziert. Das abgezogene Fell ist dem Gärber übergeben und soll im Gasthause des Herrn W. als Fußdecke benutzt werden. Billigerweise hätte es ausgestopft und zur Erinnerung an die famosen Jaguar-Scenen zur Schau gestellt werden sollen; denn daß das erlegte Vieh den vielverschrienen Jaguar repräsentirte, ist außer allen Zweifel. (R. T.)

— An dem von der k. k. österreichischen Flotte über die des Königs Victor Emanuel bei Lissa am 20. Juli d. J. erkämpften glänzenden Siege haben auch 2 Mecklenburger als Marine-Officiere Theil, und sind beide, wie es in der „Wiener Presse“ heißt, „wegen hervorragend tapferen Benehmens und vorzüglicher Dienstleistung“ unterm 27. August von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich decorirt worden: Corvetten-Capitän Wilhelm Freiherr von Wickede aus Rostock (Kanonenboot „Dalmat“) mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe mit der Kriegsdecoration (mit Nachsicht der Taxen), und der Linienschiffs-Lieutenant Karl Paschen (vom Panzerschiff „Don Juan d'Austria“), Sohn des Hrn. Geh. Canzlei-Raths Paschen in Schwerin, mit dem Militär-Verdienstkreuze mit der Kriegsdecoration. K. Paschen stand im Mai 1864 im Seegefechte bei Helgoland auf der k. k. österreichischen Fregatte „Schwarzemberg“ als Lieutenant in der Batterie und erhielt für seine damals bewiesene Tapferkeit den Orden der eisernen Krone dritter Classe.

— Die „Sp. Z.“ schreibt: Durch Königliche Cabinetsordre vom 25. Juli ist die Gesellschaft zum Bau der Berlin-Stralsunder Eisenbahn unter der üblichen Bedingung des Capitalnachweises concessionirt. Der Bau der Bahn ist mit Sir Morton Peto contrahirt, welcher 250,000 Thaler Caution bestellt. Der Bau soll noch in diesem Herbst beginnen und die Strecke bis Oranienburg schon im nächsten Sommer eröffnet werden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 5. September. Wie verlautet, werden an dem in zweiter Hälfte dieses Monats stattfindenden Einzuge der aus dem Felde zurückkehrenden Truppen nicht bloß die preußischen, sondern auch Abtheilungen der norddeutschen Truppen welche der Main-Armee einverleibt waren, theilnehmen. So ist u. A. bereits festgestellt, daß das Mecklenb.-Schwerinsche Garde-Bataillon, desgleichen die 1. Batterie der Artillerie, die 1. Escadron des Dragoner-Regiments und die 1. Compagnie des Jäger-Bataillons, welche das Großherzogthum Mecklenburg ins Feld entsandte, ihren am heutigen Tage beginnenden Rückmarsch in die Heimath über Berlin nehmen.

Der Friede mit Darmstadt verschafft Preußen ca. 20 Quadratmeilen mit 60,000 Einwohnern. Oberhessen tritt dem norddeutschen Bunde bei. Die Schifffahrtsabgaben auf dem Rhein und Main sind aufgehoben.

Die preußische Occupation Sachsens und Sachsen-Meiningens wird so lange fortdauern, bis jede Renitenz Seitens dieser Staaten beseitigt ist.

Die zwischen Berlin und dem Haag schwebenden Verhandlungen über die künftige politische Stellung des Herzogthums Luxemburg nehmen eine Wendung, welche keineswegs eine baldige Erledigung erwarten läßt. Der König-Großherzog beharrt dabei, alle Vorschläge für einen Anschluß des Großherzogthums an den norddeutschen Bund abzulehnen und die Räumung der Festung Luxemburg durch Preußen zu verlangen. Preußen dringt dagegen immer entschiedener auf den Beitritt des Großherzogthums zu dem norddeutschen Bunde und weist die Idee einer Räumung der Festung kategorisch zurück.

Die „Börsen-Ztg." hört, die Reise L. Napoleons nach Biarritz sei aufgegeben, wodurch auch die Abreise des preußischen Premiers dahin aufs Unbestimmte vertagt worden sei. Dasselbe Blatt hat in Erfahrung gebracht, der österreichische Botschafter in Paris, Fürst Metternich, sei abberufen und werde Gesandter beim heil. Stuhl in Rom. Der bisherige Minister ohne Portefeuille, Graf Esterhazy, sei designirt, ihn zu ersetzen.

Der Geh. Rath und Generalarzt Dr. v. Langenbeck hat seine Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatze beendet und ist bereits hier wieder eingetroffen.

Das Kaiser-Alexander-Regiment und das Regiment Königin Elisabeth behalten, dem Vernehmen nach, ihren Standort bis auf Weiteres in Dresden.

Die Königin Augusta begiebt sich in den nächsten Tagen zu ihren Verwandten nach Baden, kommt aber zur Einzugsfeier nach Berlin.

Die Großfürstin Marie von Rußland und der Herzog von Leuchtenberg haben gestern Abend Berlin verlassen und sind zunächst nach Karlsruhe abgereist.

6. September. Der „Börsen-Zeitung" zufolge hat der Herzog von Meiningen abdicirt.

— **Altona**, 5. September. Behufs Erlangung von geeigneten Localitäten während der Anwesenheit des preußischen Hofes sind einige Herren des Hofes aus Berlin bereits hier eingetroffen. Ein Comite ist hierorts gebildet zum Empfange des Landesherrn; der Aufenthalt des letzteren hier ist auf 3 Tage bestimmt.

Bei dänisch gesinnten jungen Leuten kommt eine Entziehung von der Wehrpflicht in der Weise vor, daß sie sich in Jütland einen geringen Grundbesitz kaufen; dadurch werden sie dänische Unterthanen und halten sich als solche conditionirend hier auf.

— **Leipzig**, 4. September. Heute Morgen zogen die Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzer Truppen mit vollem Gepäck ab.

— **Wien**, 2. September. Gestern hat die zweite Conferenz zwischen dem österreichischen Bevollmächtigten, Grafen v. Wimpfen, und dem italienischen General Menabrea stattgefunden, dessen entgegenkommendes Benehmen allgemein gerühmt wird. In der Grenzfrage, welche jetzt den Gegenstand der Verhandlungen bildet, sollen sich keine Schwierigkeiten ergeben haben.

Das Privatvermögen der verjagten Fürsten von Modena und Toscana soll denselben bald nach dem Friedensschluß zurückerstattet werden. Vorausgesetzt ist natürlich die Anerkennung des Königreichs Italien und Verzichtleistung auf ihre Thrönchen.

Die Kaiserin ist mit ihren Kindern heute von Ofen nach Schönbrunn zurückgekehrt.

5. September. Der „Presse" zufolge hat der Minister ohne Portefeuille Graf Moritz Esterhazy seine Demission gegeben.

Das „Fremdenblatt" erfährt, daß die sächsische Militair-Intendanz neuerdings Verträge über Fleisch-Natural-Lieferung mit österreichischen Lieferanten auf zwei Monate abgeschlossen habe. Ein Theil der sächsischen Truppen werde an die ungarische Grenze dislocirt, was man mit dem unsicheren Stande der preußisch-sächsischen Verhandlungen in Verbindung bringt.

6. September. Die „Constitutionelle österreichische Ztg." dementirt die Mittheilung der „Presse" von dem Rücktritt des Ministers Grafen Esterhazy.

Die Morgenblätter melden die Abreise des General-Majors von Möring nach Venedig. Derselbe wird die Uebergabe Venetiens an des General Leboeuf vollziehen.

Im Marinewesen erwartet man mit Zuversicht, daß Vice-Admiral v. Tegetthoff schon in den nächsten Tagen den Befehl erhalten werde, sich mit einer Flotten-Abtheilung nach der Rhede von Korfu zu begeben.

— **Kopenhagen**, 5. September. Die „Berl. Tidende" theilt den Wortlaut der Adresse der Nordschleswiger an den König von Preußen mit und constatirt die Annahme derselben Seitens des Grafen Bismarck. Er habe versprochen, dieselbe dem Könige zu überreichen und baldige Antwort in Aussicht gestellt. Der Verkehr der Deputation mit dem Grafen Bismark sei nur ein schriftlicher gewesen. Die Adresse erbittet Abstimmung, so weit die Bevölkerung dänisch sei, und zwar bis südlich Flensburgs; die Gewährung dieses Wunsches würde den Frieden und die Freundschaft zwischen Dänemark und Deutschland befestigen.

— **Brüssel**, 1. September. Nach einer Mittheilung des „Temps" sind in ganz Belgien während der letzten Monate nicht weniger als 20,000 Menschen der Cholera zum Opfer gefallen. Glücklicherweise ist in Brüssel die Krankheit seit einigen Tagen in raschem Abnehmen.

— **London**, 3. September. Vom „Great Eastern" sind gute Nachrichten eingetroffen und zwar durch das Kabel von 1865. Das Rißende ist gestern Morgen glücklich aus der Tiefe heraufgebracht und mit dem Ergänzungsstücke auf dem „Great Eastern" verbunden worden und die Legung des Letzteren hat bereits begonnen. Die electrische Beschaffenheit des alten Kabels ist vortrefflich. Aufgefunden wurde dasselbe schon am 10. August von den Dampfern „Albany" und „Terrible" und sofort an die Heraufschaffung gegangen, dieselbe mißlang jedoch, da die gebrauchten Taue rissen, und kein besseres Glück hatte anfangs der „Great Eastern", der zwei Tage später zur Stelle kam. Die Meerestiefe ist dort 2400 Faden, es ist daher nicht zu verwundern, daß zu wiederholten Malen, nachdem man des Kabels habhaft geworden, die wuchtige Masse wieder entschlüpfte. Die noch übrige Arbeit ist verhältnißmäßig eine leichte, und der Berechnung nach wird die zwiefache Verbindung der beiden Hemisphären in dieser Woche noch vollendet werden.

Die Situation in Großbritannien scheint außer durch die fortdauernde Agitation der Reformliga noch durch Complicationen aller Art getrübt werden zu sollen. Die Nachrichten aus Irland bestätigen, daß die dortigen Behörden den Ausbruch eines Aufstandes der Fenier für den Monat October befürchten. Sie thun alles Mögliche, um der Insurrection vorzubeugen; leider aber verzweifeln sie jetzt bereits daran, daß ihnen dies gelingen werde, und man sieht einer traurigen Episode entgegen. Dabei zeigen sich die Fenier in Nordamerica wieder rührriger. Sie machen Vorbereitungen zu einer neuen Invasion in Canada, und die Regierung zu Quebeck trifft Anstalten zum Schutz der Grenzen. Leider glaubt man in England auch Grund zu der Besorgniß zu haben, daß bei der gegenwärtigen inneren politischen Lage Nordamerikas das Cabinet von Washington leicht außer Stand gesetzt werden dürfte, noch länger die bisherige stricte Neutralität aufrecht zu erhalten, was natürlich einen ernsten Conflict herbeiführen müßte.

Eine große Industrie-Ausstellung der arbeitenden Classen ist gestern hier in der „Agricultural-Hall" eröffnet worden. Gegen 150 Aussteller haben dieselbe beschickt.

— **Paris**, 3. September. Fürst Latour d'Auvergne, der aus London hier eingetroffen ist, soll nach Einigen bestimmt sein, Frankreich in Konstantinopel zu vertreten, denn es bestätigt sich, daß die französische Regierung der orientalischen Frage eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken gesonnen ist. Was sich auf diese bezieht, kann allerdings nur als eine Vorbereitung für die Zukunft gelten, denn fürs Erste wird die Sorge der kaiserlichen Regierung wohl durch die Ereignisse in Mexico vollauf in Anspruch genommen. Die Nachrichten von dort sind haarsträubend, und alle Meldungen bestärken die Meinung, daß Kaiser Max sich nicht halten könne.

Nach langen und gründlichen Versuchen, die in dem Lager von Chalons vorgenommen worden sind und auf Bericht der Artillerie-Commission hin hat sich die Regierung für die definitive Einführung des Chassepot'schen Hinterladungsgewehres in der französischen Armee entschieden.

6. September. Admiral Jurien de la Graviere ist, wie verlautet, zum Nachfolger des Marquis de Moustier auf dem Botschafterposten in Konstantinopel ausersehen. Die Wahl dieses Seemannes kann nicht anders gedeutet werden, als daß der Kaiser Ereignissen im Oriente entgegensieht; wenigstens hat, so erinnert man sich, wenn solche bevorstanden, Frankreich stets einem Seemann die Legation in Konstantinopel übertragen. — Graf v. d. Goltz soll an die Stelle des Hrn. von Werther nach Wien gehen und hier durch Hrn. v. Savigny ersetzt werden. — Hr. v. Reiset, bisheriger Gesandter Frankreichs für Hannover und Braunschweig, bleibt bei der Herzogl. Regierung Braunschweigs accreditirt; die französischen Gesandten an den Höfen von Kurhessen und Nassau, sowie bei der freien Stadt Frankfurt a. M. sind abberufen.

Wie man wissen will, wird es Italien dennoch gelingen, einen Theil des tridentinischen Gebiets zu erwerben und zwar den Grenzstreifen nördlich vom Idro- und Gardasee, das Etschthal bis Caliana hinauf (also bis jenseits Roveredo) und vielleicht auch einen Theil des Brentathales nördlich vom Primolano, nämlich Grigno und Borgo Val Sugana.

Hr. Drouin de Lhuis hatte eine Festlichkeit auf seinem Landsitze nächst Melün angekündigt und die Einladungen dazu waren bereits ausgesandt, als er die Kunde von seiner Ent-

lassung erhielt. Die Einladungen wurden „wegen Unsicherheit des Wetters" sofort widerrufen.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

Sie vernahm die Hufschläge von Mericours Pferd ebenso gut, wie dieser die Tritte ihres Schimmels; aber sie war entschlossen, diesmal Nichts zur Vermeidung des Zusammenstoßes zu thun, sondern der Sache völlig ihren Lauf zu lassen. Durfte sie doch des Sieges ihres Schimmels über das feine, junge Thier Mericours gewiß sein.

Als daher die Katastrophe erfolgte, geschah nur das, was sie vorhergewußt hatte. Natürlich lagen Roß und Reiter im Sand, was sollte sie da erst noch lange hinsehen? Das aber Mericour erheblich beschädigt, Neristan todt war, ahnte sie freilich nicht. Sie setzte daher ihre Promenade fort und kam von derselben nicht früher zurück, als gewöhnlich.

Erst im Hotel erfuhr sie von ihrer Gesellschafterin das ungefähre Ergebniß des Zusammenstoßes, sowie Namen und Stand des Reiters. Obgleich sie den Tod des schönen Pferdes nicht einmal ahnte, traten ihr doch die unangenehmen Folgen und die widerwärtigen Verwicklungen genugsam vor die Seele, welche der Vorfall nach sich ziehen mußte. Diesen die Stirn zu bieten, fühlte sie sich nicht stark genug. Das einfachste Mittel, ihnen zu entgehen, war eine schnelle Abreise und bis dahin die Vermeidung aller und jeder Berührung. Zu diesem Mittel nahm sie ihre Zuflucht, sie beschloß, das Feld zu räumen.

Mitunter regte sich in ihrem Herzen Etwas wie Mitleid mit dem jungen Manne. Als ihr Pferd über ihn fortsetzte, waren ihre Blicke auf sein von Schmerz verzogenes Gesicht gefallen, und dies Gesicht trat ihr nun alle Augenblick vor die Seele. Er war den Leuten im Hotel bekannt. Sie hielt es für ihre Pflicht, unter der Hand in seiner Wohnung Erkundigungen über sein Befinden einziehen zu lassen. Als sie nun aber hörte, der Arm sei wieder eingerenkt und eine dauernde böse Folge nicht zu erwarten, beruhigte sie sich.

„Eigentlich beweist dieser Vorfall", sagte sie sich zuletzt, „daß der junge Mann nicht ganz ohne Charakter ist. Hätte ich die hiesige Gesellschaft besucht, so wäre er schwerlich auf ein so brutales Mittel verfallen, meine Bekanntschaft zu machen, sondern hätte sich mir vorstellen lassen. Nun aber geschehen ist, was geschah, bleibt nichts übrig, als ... fort von hier!"

Und sie gab den Befehl, Alles zur Abreise für den nächsten Tag vorzubereiten.

Während sie am andern Vormittag, von geöffneten Koffern und Cartons umgeben, im Zimmer saß, ward ihr von ihrer Gesellschafterin ein Billet mit dem Bemerken übergeben, der Ueberbringer warte auf Antwort.

Arabella betrachtete das Billet und las auf der Adresse desselben die Worte: „Absender Graf Mericour."

„Das dachte ich", sagte Arabella leise und fügte nach kurzem Bedenken laut hinzu: „Ich habe nicht die Ehre, den Absender zu kennen. Geben Sie das Billet dem Ueberbringer mit dem Bescheid zurück, Lady Arabella empfange keine Briefe von Unbekannten. Sollte der Bote wieder und wieder kommen, so erhält er stets dieselbe Antwort."

Ihrem Befehl wurde entsprochen.

„Also Mericour heißt der Zudringliche", sagte Arabella im Selbstgespräch. „Eigentlich ein recht hübscher Name. Und Graf. — Nun, das ist hier ein Jeder. Zu den Todten mit dem schönen Grafen und fort von hier!"

Villemart hatte mit Hülfe seines Freundes Cortin noch im Jockey-Klub gleich nach Mericours Aufbruch das fragliche Billet aufgesetzt, die Absendung desselben aber bis zum nächsten Vormittag verschoben, um sicher zu sein, Arabella nicht zu verfehlen. Wie erstaunt war er, die sauber gefaltete Epistel unerbrochen und mit dem erwähnten Bescheid zurückzuerhalten!

„O warten Sie, Mylady!" rief er voller Entrüstung. „Wenn Sie zu stolz sind, mit uns direkt zu korrespondiren, so werden wir Ihnen die Briefe durch einen Diener der Gerechtigkeit zustellen lassen. Ich übergebe die Sache meinem Rechtsbeistande und bringe sie auf diese Weise in die Oeffentlichkeit. Die gebildete Welt soll Ihr herzloses Benehmen durch die Gerichtszeitung erfahren. Und wenn Sie sich alsdann an uns wenden, um die Angelegenheit auf gütlichem Wege zu beenden, dann werden Sie dieselbe Antwort erhalten, die Sie uns gegeben haben."

Auf dem Wege zu seinem Advokaten sprach er bei Mericour ein, um ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und ihm seine weiteren Pläne mitzutheilen.

Er fand den Freund ziemlich erholt. Mericour hatte gut geschlafen, und der Arm machte ihm wenig Schmerz. Innerlich aber stand es mit ihm nicht besonders. Nur seinem unzurechnungsfähigen Zustande maß er es bei, gestern seine Freunde nicht von jeglichem Schritt in der Sache zurückgehalten zu haben. Wie lieb war es ihm daher, von Villemart zu hören, daß sein Billet nicht angenommen worden! Er beschwor ihn jetzt, seine gerichtliche Klage noch zurückzuhalten und ihm Zeit zu einem Versuch zu gönnen, selbst mit Lady Arabella in Verbindung zu treten. Zu einem Prozeß sei ja immer noch Zeit.

Villemart ging auf Mericours Wünsche ein, nahm sich jedoch vor, seinem Rechtsanwalt die Angelegenheit vorläufig immer mitzutheilen, und entfernte sich.

Mericour grollte zwar in seinem Herzen der unnahbaren Schönen nicht wenig, aber die Schuld an dem Tode seines schönen Pferdes konnte er keinem Andern beimessen, als sich selbst. Er hoffte auch, Villemart zu bewegen, dieser Ansicht beizutreten, das Geld für das Pferd anzunehmen und dann die Sache auf sich beruhen zu lassen. Zunächst waren keine Schritte gegen Arabella zu besorgen.

Vor allen Gefühlen, die sein Herz seit gestern bestürmten, blib zuletzt Nichts übrig, als ein gewisser Zug nach dem Hotel du Louvre. Um die Eßstunde gab er diesem Zuge nach und machte sich auf den Weg. Es war die höchste Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Der Garten vor dem Wismarschen Thor Nr. 428, von dem Rademacher Heinrich Strömer auf den Arbeitsmann Johann Heinr. Joch. Freitag.
2) Das zum Nachlaß des verstorbenen Productenhändlers Vierig gehörige Wohnhaus an der Neuen Straße, Nr. 335a., auf den Arbeitsmann Hans Heinr. Günther.
3) Der Garten vor dem Wismarschen Thor, Nr. 487 b., von dem Drechslermeister Niemann auf den Kaufmann F. Baumann.
4) Das Wohnhaus vor dem Wismarschen Thor, Nr. 408a., und die beiden 1/8 Morgen Acker auf der Pfaffenhufe, Nr. 672 b. 2. und 672 c. 2., von dem Webermeister Asmus Beckmann auf den Schustermeister Heinr. Beckmann.
5) Der Garten vor dem Lübschen Thor Nr. 569 c., von der Ehefrau des Arbeitsmannes Groth, Christine geb. Zweig, auf den Kaufmann H. F. Lüders.
6) Der Garten oberhalb des Badstüberbruches, Nr. 724, und der 1/2 Morgen Acker im Siechenschlage Nr. 926 b., von dem Arbeitsmann Johann Driever auf den Bedienten Heinrich Driever von hier, zur Zeit in Schwerin.
7) Das in vim executionis meistbietend verkaufte Wohnhaus des Rademachers Nevermann vor dem Wismarschen Thor, Nr. 410, auf die Erben des verstorbenen Bäckermeisters Carl Böttcher, nämlich:
   a. die Wittwe Böttcher, geb. Blumberg;
   b. die Elisabeth Marie Christine,
   c. die Sophia Dorothea Catharine Louise } Geschwister
   d. die Dorothea Elisabeth Sophie } Böttcher.
   e. den Carl Johannes Hartwig Friedrich
8) Der Garten vor dem Wismarschen Thor Nr. 214, von dem Schustermeister Oderich auf die Kinder des Arbeitsmannes Johann Groth jun.:
   a. Maria
   b. Heinrich
   c. Wilhelmine } Geschwister Groth.
   d. Carl
   e. Helene
   f. Louise

Grevesmühlen, den 3. September 1866.

Bürgermeister und Rath.

Zum Ueberbot auf die zum Nachlasse des verstorbenen Arbeitsmannes Johann Mirow gehörige Scheune Nr. 76b. am Mühlenwege ist ein Termin vor uns auf

Sonnabend, den 15. d. M.,

Mittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch eingeladen werden mit dem Bemerken, daß 200 Thlr. Cour. geboten sind.

Grevesmühlen, den 4. Septbr. 1866.

Bürgermeister und Rath.

Im Kruge Louisenhof zu Tramm ist am Sonntag von Jemandem mit zweien Münzen von Blei, resp. 5 und 2½ Silbergroschen, gemünzt in preußischer Art, welche auch nach Farbe und Form als falsche Münze erkenntlich sind, bezahlt. Es wird um Vigilanz und eventualiter Benachrichtigung hieher gebeten.

Dassow, den 5. September 1866.

Die Polizeibehörde.

Am Montag, den 10. d. M.,

Morgens 11 Uhr, sollen im Hause des Bäckers **D. Kummerow** nachstehende Ackerstücke auf den nebenbemerkten Zeitraum meistbietend verpachtet werden:

1) 1 Morgen Acker im 2. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 329, auf 1 Jahr,
2) ½ M. im 3. Schlage daselbst, Nr. 421, auf 2 Jahre,
3) ¾ M. im 4. Schlage daselbst, Nr. 464, auf 3 Jahre,
4) ½ M. im 5. Schlage daselbst, Nr. 516, auf 4 Jahre,
5) 1 M. im Hohenuferschlage, Nr. 1059, auf 3 Jahre,

und werden Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Grevesmühlen, den 5. Septbr. 1866.

Dreyer, Rathsprotocollist.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier sollen am

Donnerstag, den 20. September,

Morgens 10 Uhr,

zum größten Theil in der unmittelbaren Nähe der Chaussee

ca. 20 Faden im letzten Winter aufgeschlagenes 3.7.7′ buchen Kluftholz,
20 Faden 3.7.7′ buchen Rodestämme,
50 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke

öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Bedingungen gegen sofortige Zahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung in der Loosung und zwar in der neuen Schneese jenseits des Jameln-Bahrendorfer Landweges am Jamelner Hofacker.

Jameln, den 7. September 1866.

F. Tolzien, Förster.

Neue Sardellen,

à Pfd. 8 und 10 ßl.,

bei **W. Hagen.**



Cannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Alle Arten

Draht-Siebe zum **Kornreinigen, Milch-** und **Suppen-Siebe** — alle mit echten preußischen Kiehn-Räudern eingefaßt — empfiehlt

Heinrich Wolff.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Die seither von Herrn J. F. Zülow zu Grevesmühlen für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen.

Die Gesellschaft versichert **bewegliche Gegenstände aller Art**, als: **Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh** 2c., sowie **Gebäude** unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerschaden und Blitzschlag.

Grevesmühlen, den 4. Sept. 1866. **E. Ladewig**, Agent.

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Die seither von Herrn J. F. Zülow in Grevesmühlen für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen, und empfehle ich mich zur Vermittelung von Vieh-Versicherungen unter den verschiedensten Combinationen bei dieser soliden, schon seit 1861 bestehenden, bedeutendsten derartigen Gesellschaft des Continents.

Grevesmühlen, den 4. Sept. 1866. **E. Ladewig**, Haupt-Agent.

Der seit Jahren bestehende und die günstigsten Resultate erzielt habende

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

hat auch bereits in diesem Jahre seine Thätigkeit begonnen und nimmt Anmeldungen zum Beitritt entgegen.

Anzahlung 80 Thlr. Crt.

Die Statuten des Vereins sind bei den bekannten Herren Vertretern und bei dem unterzeichneten Vorstande zu haben.

Grevesmühlen, den 5. Sept. 1866.

Der Vorstand

des Militair-Stellvertreter-Vereins.

T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen für den

Neuen Militair-Stellvertreter-Verein zu Rostock

halte ich mich auch in diesem Jahre empfohlen. — Anzahlung 80 Thlr. Nachzahlungen waren bisher nicht erforderlich.

Grevesmühlen. **H. C. L. Glaevecke.**

Puder-, Gewürz- und Vanille-Chocolade

empfing und empfiehlt

Meier Hinrichs Nachfolger.

E. Ladewig.

Amerikanischer Cigarren-Laden in Lübeck

empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℳ bis 100 ℳ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St. versendet gegen Postvorschuß

Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***

P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***

Montag, den 10., Dienstag, den 11., und Mittwoch, den 19. September, bleibt mein Geschäftslocal geschlossen.

Grevesmühlen, September 1865.

Moses Aaron.

Hohen Festes wegen ist mein Geschäft am Montag, den 10., und Dienstag, den 11. September, geschlossen.

E. Ladewig.

Verkauf von

Butter, Speck u. s. w.

bei **Kittelmann.**

Nachdem ich meine Brauerei verkauft und zum 1. October d. J. abgeben werde, fordere ich alle Diejenigen, welche noch Gebinde von mir in Händen, oder Zahlungen an mich zu leisten haben, auf: bis dahin ihren bezüglichen Verpflichtungen gegen mich Zwecks Vermeidung sonst beiderseitig unangenehmer Weiterungen nachzukommen.

Grevesmühlen, den 8. Septbr. 1866.

J. Blumberg.

Feine Messingdraht- und Haar-Siebe zum Kartoffelmehlmachen halte ich zu jeder Tageszeit und Stunde zum **Vermiethen** bereit.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

Mein schwarzseidener Regenschirm — mit brauner Krücke, auf deren Messingplatte die Buchstaben ***J. D.*** eingeschnitten sind — ist von mir irgendwo zurückgelassen; ich bitte, mir denselben wieder zustellen zu lassen.

Doctor **Dreyer.**

Dienstboten aller Art

werden sowohl hier als auch in Lübeck, Schwerin 2c. stets vortheilhaft placirt durch

Heinr. Frentz.

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

Heute, Sonntag:

Erntefest,

Anfang Abends 6 Uhr,

wozu freundlichst einladet **E. Blanckenburg.**

Handelsnachrichten.

Hamburg, 6. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 670 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—42 Mk., außerhalb derselben 35—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 190 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 7. September.

Kahle Maaße.

	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	40	bis	2	4
Roggen	1	12	„	1	18
Gerste	1	4	„	1	12
Hafer	—	44	„	1	2
Erbsen	—	—	„	—	—

Wismar, den 8. September.

Mit Aufmaaß.

	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	40	bis	2	8
Roggen	1	18	„	1	22
Gerste	1	4	„	1	8
Hafer	—	36	„	1	—
Erbsen	—	—	„	—	—

Lübeck, den 8. September.

Weizen 4 Mk. 12 ßl. bis 5 Mk. —ßl., Roggen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl., Erbsen —Mk. —ßl. bis Mk. —ßl. —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 73. Donnerstag, den 13. September. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Einzug der Schweriner Garnison unter Führung Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs am 8. Septbr. 1866.** Einem umfänglichen Berichte des „Nordd. Corr." entnehmen wir das Nachfolgende: Früh 8½ Uhr traf das zur Eisenbahn nach Wismar gehende 2. Bataillon auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein. Hier war ihnen Imbiß und Trunk bereitet, jedem Manne zwei belegte Butterbrote und zwei Seidel Bier. Während das Bataillon diese Erfrischung auf dem Platze neben dem Güterschuppen einnahm, wurde es von Sr. K. H. dem Großherzoge begrüßt. Um 10 Uhr wurde die Weiterfahrt nach Wismar angetreten. Um diese Zeit trafen die beiden Bataillone des 2. Infanterie-Regiments, das 3. und 4., sowie die beiden Batterien der Großh. Artillerie und die Pionier-Abtheilung aus den verschiedenen, zwischen der Eisenbahn und der Ludwigsluster Chaussee belegenen Cantonnements, in welchen sie die letzte Nacht zugebracht hatten, auf dem großen Exercierplatze am Haselholze ein und nahmen hier Aufstellung. Gegen 11 Uhr erschien der hohe Commandeur, Se. K. H. der Großherzog, mit Sr. K. H. dem Erbgroßherzoge und Sr. H. dem Herzoge Paul Friedrich nebst militärischem Gefolge. Von den Truppen freudig begrüßt, schritt Se. K. H. zur Inspection der einzelnen Truppentheile, und ordneten sich um 12 Uhr die Truppen zum Einmarsche in Schwerin. Eröffnet wurde der Zug von dem interimistischen Commandanten von Schwerin, Obersten v. Elderhorst, welchem die bisher auf dem Kriegsschauplatze verwendete Gendarmerie-Abtheilung folgte. Dann kam Se. K. H. der Großherzog, die Prinzen, die Adjutantur und das Gefolge, hierauf der Divisions-Commandeur, Generalmajor v. Bilguer, mit dem Generalstabe. Es folgten sodann die Truppentheile. Am Berliner Thor hatten sich der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Schwerin und die Bürger-Repräsentation aufgestellt. Im Namen beider wurde von dem ersten Bürgermeister, Geheimen Hofrath Juhr, die Anrede an Se. K. H. den Großherzog und an die heimkehrenden Truppen gehalten. Vom Berliner Thor bewegte sich nun der Zug durch die Rostocker Straße und durch den südlichsten Theil der Wismarschen Straße bis zur Einmündung in die Arsenal-Straße, dann am Pfaffenteich vorüber durch die Friedrichs-, Königs- und Schloß-Straße nach dem Alten Garten. In allen diesen Straßen waren die Fronten der Häuser mit Guirlanden und Kränzen schön geschmückt, auch fanden sich stellenweise Ehrenbogen von einer Seite der Straße zur andern gezogen, in der Mitte Kronen oder Inschriften tragend. Jedes Fenster war mit Zuschauern und Zuschauerinnen dicht besetzt, und alle Hände sah man geschäftig, Kränze, Blumensträuße und Blumen auf die vorüberziehenden Krieger herabzuwerfen. Während die Artillerie gleich nach dem Arsenal am Ostorfer Berge dirigirt wurde, nahm die Infanterie auf dem Alten Garten Aufstellung. Dem hohen Kriegsherrn, Sr. K. H. dem Großherzoge, und dem Divisions-Stabe näherte sich sodann eine Bürger-Deputation, und ein Mitglied derselben, ein decorirter Veteran, Hofzimmermeister Lemcke, sprach Namens der Einwohnerschaft Schwerins mit kräftiger Stimme Begrüßungsworte. Der Divisions-Commandeur, Generalmajor v. Bilguer, erwiderte diesen Gruß im Namen der Truppen mit einem dreifachen Hurrah auf die Stadt Schwerin, „die liebe alte Garnison, die uns jetzt wieder so freundlich aufgenommen" — einem Hurrah, das aus zweitausend militärischen Kehlen weithin erscholl. Die Truppen wurden nun in die Quartiere entlassen. Um 4 Uhr fand die Speisung derselben, theils in öffentlichen Localen, theils in Privathäusern, deren Bewohner sich eine größere oder kleinere Anzahl Soldaten ausgebeten hatten, theils bei den Quartierwirthen statt.

Am Sonntag Morgen fand in Gegenwart Sr. K. H. des Großherzogs, J. K. H. der Frau Großherzogin Alexandrine, der Prinzen und des ganzen Hofes Feldgottesdienst auf dem Exercierplatze beim Haselholze statt. Nachdem hierauf Parademarsch aller versammelten Truppen stattgefunden hatte, ließ Se. K. H. der Großherzog dieselben eine angemessene Aufstellung nehmen und richtete einige Worte des Abschiedes an sie. Se. K. H. sprachen ungefähr Folgendes: „Als Ich vor dem Ausmarsche von euch Abschied nahm, habe Ich euch ermahnt, dem Mecklenburgischen Namen Ehre zu machen. Das habt ihr in Sachsen und in Baiern gethan, und Ich danke euch dafür. Wir haben nicht viele Treffen gehabt; — das hat nicht an uns, sondern an den Umständen gelegen; — aber ein Treffen habt ihr glorreich bestanden. Ich weiß nicht, ob der Friede erhalten bleibt. Wenn Ich euch noch einmal unter die Fahnen rufen sollte, so haltet euch eben so brav, wie ihr jetzt gethan!" Nach 11 Uhr gingen die Truppen auf dem Alten Garten auseinander.

— **Wismar**, 5. September. Gestern Mittag gegen 12 Uhr traf das 2. Infanterie-Bataillon, aus dem Felde zurückkehrend, wieder in seiner alten Garnisonsstadt ein, und wurde von der Stadtbehörde sowie von der ganzen Bevölkerung feierlichst empfangen. Eine Stunde später versammelten sich die Soldaten in den Localen der Herren Gossow, Hick, Krüger und Schmidt zu dem für sie veranstalteten Festessen. An der Bewirthung nahmen außer dem Bataillon auch das Ersatzcontingent und mit Genehmigung der Commandantur auch die Wachtmannschaft (diese in ihrem Locale) Theil. Gegen 4 Uhr kamen die Officiere im Bock'schen Hotel zu dem ihnen veranstalteten Festessen zusammen. Am Abend von 7 bis 9 Uhr fanden auf dem illuminirten Marktplatz, auf dem sich eine große Menschenmenge drängte, abwechselnd Vorträge der Rosenkranz'schen Kapelle und des Hornistencorps statt, und von 10 bis 12 Uhr beschloß ein großer Zapfenstreich durch die Hauptstraßen der Stadt das Fest. (R. T.)

— **Ludwigslust**, 9. September. Heute Nachmittag 2 Uhr fand hier der Einzug der in die Garnison zurückkehrenden Truppen statt. Der Ort hatte sich mit Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt; das Grabower Thor, durch welches die Truppen einzogen, war mit Grün und Blumen fast ganz bedeckt. Die Truppen zogen, vom Commandanten v. Holstein eingeholt, an der Spitze ihr allerhöchster Kriegsherr, durch die Louisenstraße, die Grabower Straße, über den Alexandrinenplatz, durch die Schloßstraße auf den Schloßplatz, überall mit Kränzen und Bouquets von der zahlreich versammelten Menge reichlich bedacht.

— Nach der „Neustrelitzer Ztg." ist wegen der in Leipzig grassirenden Cholera nunmehr auch das Strelitzer Infanterie-Bataillon von dort auf die umliegenden gesunden Ortschaften verlegt worden und wird von dieser Umquartirung die baldige Wiederherstellung des Gesundheitszustandes erwartet. Leider waren vorher noch zwei Todesfälle zu beklagen, den des Grenadiers Schröder aus Stolpe und des Grenadiers Heitmann aus Granzin.

— **Schwerin**, 11. September. Die einberufenen Mannschaften von den Infanterie-Bataillonen und der Pionier-Abtheilung haben gestern abgeliefert und sind entlassen worden. Bei der Artillerie und den Fuhr-Colonnen hat die Entlassung nur theilweise eintreten können, da zur Aufsicht über die Artillerie- und Train-Pferde, deren meistbietender Verkauf am

13. d. beginnt, noch Mannschaft nöthig ist. — Das Großh. Hoftheater wird am Mittwoch, den 26. September, seine hiesige Wintersaison beginnen. (N. C.)

— **Grevesmühlen**, 12. September. Gutem Vernehmen nach werden in den nächsten Tagen die Erdarbeiten für die Bahn Lübeck-Kleinen auf mehreren Punkten in Angriff genommen. Heute treffen hier eine Anzahl Arbeiter mit Karren von Wismar ein, die bei Börzow den Erdbau beginnen werden.

— **Bützow**, 27. August. Das Großherzogl. Criminal-Collegium veröffentlicht unterm vorstehendem Datum folgende Strafe: Der Zieglergeselle Heinrich Mau aus Gr.-Bützin ist wegen versuchter Ermordung seines Bruders rechtskräftig in eine 12jährige Zuchthausstrafe, welche er seit dem 26. v. M. in Dreibergen verbüßt, verurtheilt.

Allgemeine Nachrichten.

— Durch den Prager Frieden ist der Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland, durch das Votum des Abgeordnetenhauses die Annexion von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt an Preußen zur unwiederruflichen Thatsache geworden. Gleichzeitig ist auch die Vorlage wegen Annexion Schleswig-Holsteins an das Abgeordnetenhaus gelangt, in welcher freilich die vorbehaltene Anerkennung dieses Erwerbs durch Oldenburg und die stipulirte Abtretung eines Gebiets von etwa 2 Quadratmeilen, wahrscheinlich an der Grenze des Fürstenthums Lübeck, an Oldenburg, sehr überraschend sind. Preußen stützte sein Recht auf Schleswig-Holstein bisher ausschließlich auf den Wiener Frieden mit Dänemark und jetzt den Prager Frieden mit Oesterreich, also auf die Eroberung im Kriege und die Anerkennung im darauf folgenden Frieden. Acceptirt es jetzt noch einen Verzicht von Oldenburg, so erkennt es damit die Fortexistenz historischer Rechte trotz jener völkerrechtlichen Verträge indirect an, und dann sind die oldenburgischen Ansprüche doch jedenfalls nicht die einzigen, die das historische Recht für sich in Anspruch nehmen. Zu erklären ist diese auffallende Concession wahrscheinlich durch Rücksichtnahme auf Rußland, dessen von Oldenburg abgeleitete Ansprüche doch einmal in Zukunft ohne solchen ausdrücklichen Verzicht unbequem und gefährlich werden könnten. Die stipulirte Abtretung, wenn auch nicht bedeutend, wird aber im Lande selbst nicht sehr gut aufgenommen werden, so wenig wie die Abtretung nordschleswigschen Gebiets an Dänemark, für und gegen welche dort im Norden jetzt die lebhafteste Agitation herrscht.

— **Berlin**, 8. September. Nach der Berliner „Börsenzeitung" wäre die Abberufung des bisherigen französischen Botschafters, Herrn v. Benedetti, beschlossene Sache. Als designirten Nachfolger desselben bezeichnet dasselbe Blatt Herrn von Malaret, gegenwärtig Gesandten in Florenz und zu der Zeit, als Marquis de Moustier als Botschafter beim hiesigen Hofe fungirte, Legationssecretair der französischen Botschaft hierselbst.

Gegen Ende des October oder Anfang November werden die Minister aller Staaten, welche den norddeutschen Bund bilden, hier tagen, um die Vorlagen für das Norddeutsche Parlament betreffend die Verfassung des neuen deutschen Bundes zu vereinbaren. Man erwartet jedoch den Zusammentritt des Parlaments nicht vor dem nächsten Frühjahr.

Die „Berl. B.-Z." schreibt: Den beiden Regierungen der Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz gegenüber ist von hier aus in eindringlichster Weise betont worden, daß der Eintritt ihres Gebiets in den Zollverein eine politische Nothwendigkeit sei und deshalb sofort bei der Neubildung Deutschlands stattfinden müsse. Es haben darüber längere Verhandlungen stattgefunden, bei denen man hier jedoch an den gestellten Forderungen streng festgehalten und selbst einen von Schwerin aus nachgesuchten Aufschub um einige Jahre verweigert hat. Daher wird schon der gegenwärtig zusammentretende Schweriner Landtag, obgleich er, wie der allgemein gefaßte Ausdruck lautete, nur einberufen wurde, um die Rückwirkungen der Neugestaltungen in Deutschland auf Mecklenburg zu berathen, sich mit der Frage des Zoll-Anschlusses zu beschäftigen haben. Obwohl der Schweriner Landtag dem Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein stets widerstrebt hat, so dürfte doch auch er gerathen finden, dem gegenwärtigen Andrängen Preußens nicht mehr zu widerstreben; dagegen sind von Mecklenburg-Strelitz bereits befriedigende Zusicherungen hier ertheilt worden.

Das großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Garde-Infanterie-Bataillon, welches von Hof per Eisenbahn kommend nach Schwerin zurückzukehren bereits unterwegs war, ist in Folge erhaltener anderweiten Ordre gestern früh 6 Uhr auf der Anhalter Bahn hier angekommen. Das Bataillon erhielt hier in der Königsstadt Quartier und wird dann in der Umgegend Berlins Cantonnements beziehen, um mit den diesseitigen Truppen am 20. d. M. seinen Einzug in Berlin zu halten; außer diesem Bataillon ist heute früh eine mecklenburgische Jäger-Compagnie und eine Escadron mecklenb. Dragoner hier angekommen und vom Bahnhof aus gleich in Cantonnements abgerückt. Diese Jäger-Compagnie und die Escadron werden ebenfalls hier den Einzug mitmachen.

Wie verlautet, werden diejenigen deutschen Regierungen, welche vom Beginn des Krieges zu Preußen hielten und Bundestruppen stellten, auch einen Theil von den Kriegs-Entschädigungs-Geldern empfangen.

10. September. Die Ratification der Bündniß-Verträge, welche Preußen mit den Regierungen von Oldenburg, Weimar, Braunschweig, Anhalt, Altenburg, den beiden Schwarzburg, Waldeck, den beiden Lippe, Coburg, Reuß jüngere Linie und den freien Hansestädten unter dem 18. August d. J. abgeschlossen hat, ist am 8. d. M. hier erfolgt.

Die Ratificationen derjenigen Verträge, mit welchen die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz diesem Bündnisse beigetreten, sind erfolgt.

Die Wiener Blätter melden vom 6.: Das Gros der preußischen Armee trat gestern den Rückzug aus den bisher occupirten Ländergebieten Oesterreichs auf fünf Etappenstraßen an. Ein Theil der abziehenden Truppen wird zu Fuße, ein Theil mit Benutzung der Bahnlinien die besetzten Gegenden verlassen.

— **Wien**, 8. September. Die „Neue Fr. Pr." vernimmt, daß der König von Sachsen an Preußen das Besatzungsrecht der Festung Königstein zugestanden habe.

Die „Debatte" berichtet, daß der König von Sachsen sich entschlossen habe, zu Gunsten seines Kronprinzen abzudanken.

Die Wiener Morgenblätter melden, daß General John mit der provisorischen Leitung des Kriegsministeriums beauftragt sei.

— **Darmstadt**, 10. September. Der Friedens-Vertrag mit Preußen ist abgeschlossen worden.

— **Frankfurt**, 8. September. Der preußische Civil-Commissar hat auf Mittewoch die städtischen Körperschaften einberufen, um dieselben der preußischen Regierung zu verpflichten.

— **Hamburg**, 10. September. Seitens des K. preußischen Kriegsministeriums ist dem Senate Mittheilung gemacht, daß die Rückkehr der Hamburgischen Truppen angeordnet worden ist. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens ist noch unbekannt.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg sammt Gemahlin und hohem Gefolge sind hier eingetroffen und werden sich vermuthlich schon morgen nach der Oldenburgischen Enclave, dem Fürstenthum Lübeck, begeben.

— **Altona**, 8. September. Heute ist die Demobilisirungsordre vom Berliner Kriegsministerium hier eingetroffen.

— **London**, 8. September. Die „Times" dementirt das Gerücht von einer bevorstehenden Verbindung des Königs von Griechenland mit der englischen Prinzessin Louise.

Nach Canada werden nächste Woche Truppenverstärkungen von hier abgehen, unter Anderem ein Husaren-Regiment mit den Pferden. Die Besorgnisse wegen der Fenier sind demnach noch nicht verschwunden.

9. September. Reuters Office hat eine Depesche von Newfoundland, datirt Sonnabend, den 8. September, 2 Uhr 22 Minuten Nachm., erhalten, welche anzeigt, daß der „Great Eastern" vor diesem Hafen angekommen ist. Somit ist denn nun auch die Legung des zweiten Kabels glücklich vollendet.

— **Paris**, 8. September. Die „France" sagt, die Abreise des Kaisers nach Biarritz werde nun bestimmt am Mittwoch erfolgen: am Montag soll noch große Jagd in Rambouillet sein und der Kaiser werde daran Theil nehmen. Demselben Blatte zufolge würde Frankreich in Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt nur durch General-Consuln repräsentirt sein.

Die französischen Soldaten werden nach Einführung des neuen Hinterladungsgewehres ihre Gewehre, wie die Unterofficiere, in der rechten Hand tragen. Das neue Gewehr soll sieben Mal in der Minute schießen.

— **Madrid**, 6. September. Die Königin, von Narvaez begleitet, stattete heute der Kaiserin Eugenie in Biarritz einen Besuch ab.

— **Italien**. Die Regierung wird, ohne die Unterzeichnung des Friedens erst abzuwarten, zwei Klassen der Armee und eine Kategorie der Reserve, im Ganzen 120,000 Mann, entlassen. Sofort nach der Unterzeichnung des Friedens wird die Auflösung der Deputirtenkammer erfolgen. Die Oester-

reicher haben begonnen, die Festungen des Vierecks zu räumen; Mantua ist bereits fast ganz leer.

Die italienische Regierung läßt jetzt die Küsten von La Spezzia bis nach der französischen Grenze mit Festungswerken versehen.

— **Florenz**, 7. September. Die „Nazione" schreibt: Obwohl eine Volksabstimmung in Venetien stattfinden soll, so wird die Regierung nichts an den militärischen, politischen und administrativen Positionen daselbst ändern, die sie Namens des nationalen Rechtes in Venetien eingenommen hat. Diese Erklärung wurde allen königlichen Commissarien in Venetien mitgetheilt.

Die Hebung des „Affondatore" bietet wenig Aussicht auf glücklichen Erfolg dar. Das Marine-Ministerium sandte deshalb den Deputirten und Ingenieur Valerio nach England, um dort das System der schwimmenden Docks und zugleich die Maschinen zu studiren, welche man daselbst zur Hebung versenkter Schiffe verwendet. — Wo ist denn Wilhelm Bauer? Das wäre ein Feld für seine Thätigkeit!

— **Türkei.** Das in Triest erscheinende griechische Blatt „Imerá" veröffentlicht eine Original-Correspondenz aus Candia, in welcher berichtet wird: die Aufständischen hätten sich auf den Bergen gelagert und die Türken wagten es nicht, die von ihnen gebildete Linie zu überschreiten. Die Revolution benutzte diese Umstände, um sich besser zu organisiren. Die Pforte habe den Aufständischen verschiedene Zugeständnisse gemacht, u. A. die Zurückberufung des Gouverneurs, Steuernachlaß für mehrere Jahre, — unter der Bedingung, daß sie die Waffen niederlegen. Ferner soll die türkische Regierung es versucht haben, einige der Häupter des Aufstandes mit Gold zu erkaufen — aber vergebens — das Feldgeschrei der Candioten ist: „Vereinigung mit Griechenland oder Tod!" Es ist nun sehr zu bezweifeln, daß die Candioten die Dinge so auf die Spitze treiben würden, wenn sie nicht von irgend einer Seite Aufmunterung erhielten. — An einer orientalischen Krisis ist kaum mehr zu zweifeln, und es entsteht nur die Frage, wie sich die Großmächte in derselben gruppiren werden. Es ist schon zu wiederholten Malen angedeutet, daß in der orientalischen Frage diesmal ein neuer Factor auftreten wird und zwar — Nordamerika! Die nordamerikanische Corvette „Ticonderoga" hat sich bereits vor einiger Zeit mit dem sie befehligenden und mit einer politischen Mission betrauten Commodore in die levantinischen Gewässer begeben.

— **Konstantinopel**, 8. September. Mustapha Pascha geht erst heute mit wohlwollenden Instructionen für die Aufständigen nach Candia ab. Die Landbewohner islamitischen Glaubens auf der Insel haben meistens ihre Ortschaften verlassen und sich mit Habe und Gut nach Chanin geflüchtet. Griechisches Blut ist bis jetzt nicht vergossen worden, wie griechische Journale irrthümlich behauptet haben.

— **St. Petersburg**, 7. September. Der Czar ist gestern aus Moskau zurückgekehrt. — Nach dem „Invaliden" ist die Ruhe im Kaukasus allenthalben wieder hergestellt.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

Der elegante Wagen des Hotels hielt vor der Thür, eine alte Dame saß bereits in demselben, und Lady Arabella stand vor dem offenen Schlag, im Gespräch mit dem Hotelbesitzer.

Lady Arabella trug einen eleganten, braunen Reiseanzug, der ihr ausgezeichnet stand. Ihr Fuß, der schmalste und zierlichste von der Welt, ruhte bereits auf dem Wagentritt, ihre weiße, feine Hand auf dem Schlag. Mit natürlicher Freundlichkeit redete sie zu dem Wirth.

Mericour hörte die weiche Stimme; der Anflug von Accent, mit welchem sie französisch sprach, klang ihm wie Musik, bis er vernahm, was Arabella sagte.

„Sie dirigiren also alles nach Berlin an die englische Gesandtschaft", schloß sie ihre Rede.

Da versagte ihm plötzlich der Athem; es war ihm, als wollte sein Herz, das hörbar pochte, in tausend Stücke springen, und er drückte unwillkürlich beide Hände darauf.

Als sie sich nun dem Wagen zuwendete, um einzusteigen, fielen ihre Augen auf Mericours blasses Gesicht, und sein Blick begegnete dem ihrigen.

Sie zögerte, erröthete leicht und stieg dann hastig ein.

„Nordbahnhof!" rief der Wirth dem Kutscher zu, und fort rollte der Wagen.

Mericour aber blieb lange stehen, um ihr gedankenvoll nachzublicken. Wenn er in Erwägung zog, daß Arabella durch ihre Abreise allen Anfechtungen entging, die Villemart ihr bereiten konnte, so war er froh darüber; bedachte er aber, daß sie in den letzten Wochen eigentlich den Inhalt seines Lebens gebildet, dann wollte er verzweifeln. Ergrimmt über ihre Härte, war er vor dem Hotel angelangt, aber entzündet von ihrer schönen Gestalt, betrat er jetzt den Speisesaal, um seinen gewöhnlichen Platz einzunehmen. Er fand die Suppe wässerig, die Austern nach derselben nicht frisch, den Champagner sauer, die Nachbarn geistlos, die Damen an der Tafel unausstehlich. Noch lange vor dem Dessert stand er auf, um das Hotel zu verlassen.

Auf dem Hausflur traf er die größte Heiterkeit. Der Portier und einige Kellner unterhielten sich in der besten Laune von der Welt mit Arabellens Stallleuten. Jene waren von der Lady für geringe Dienste königlich belohnt worden, diese erzählten, sie gingen morgen mit den Pferden nach England zurück, um dort den Winter über zu bleiben und im Frühjahr der Herrin nach Italien zu folgen. Den Ort des Zusammentreffens werde sie erst später bezeichnen.

Eine ausgedehnte, eine traurige Perspective zeigte sich bei diesen Worten vor Mericours Augen.

Wie schien die Stadt verändert, als er hinaus in die Straße trat! Das Gewimmel von Fußgängern, Wagen und Reitern, ihm sonst so angenehm, wie fiel es ihm zur Last! Die Arkaden der Rivolistraße fand er beängstigend, die Läden unter denselben und die herrlichen Sachen in den Schaufenstern abgeschmackt, die großartigen Paläste gefängnißartig.

Er begab sich zu seinem Banquier, um von seinem Depositum eine starke Summe zu erheben, und trat dann bei Villemart ein.

„Die Sache wäre erledigt", sagte er mit gezwungener Fassung. „Unsere grausame Schöne ist abgereist. Ich habe sie mit eigenen Augen nach dem Nordbahnhof fahren sehen. Hier haben Sie meinen Spielverlust und den Preis für den Neristan. Wenn das schöne Thier noch lebte und es wäre auch sonst noch Alles beim Alten, ich zahlte mit tausend Freuden das Zehnfache."

Dabei legte er dem Baron einige Rollen mit Goldstücke auf den Tisch.

„Ich sehe schon, wie die Sachen stehen", versetzte Villmart, indem er das Geld in Empfang nahm. „Können Sie über das zehnfache von dem hier verfügen, so brauchen Sie nicht lange zu schmachten. Welchen Ort erreicht man nicht mit solchen Flügeln? Zunächst sei es unsre Sorge, Sie zu zerstreuen, Heut Abend im Klub sind wir zur Revanche bereit."

„Rechnet nicht zu fest auf mich", lautete Mericours Antwort. Sodann verließ er den Baron.

Das Wort Villemarts von den Flügeln war ihm tief in die Seele gedrungen. Er fing an, seine Lage in Erwägung zu ziehen. War er nicht völlig unabhängig? Konnte er nicht leben, wo es ihm beliebte? Warum nicht auch in Berlin? Ueberdies war ja der erste Rath bei der dortigen französischen Botschaft sein Onkel, und er durfte eines guten Empfanges von dessen Seite gewiß sein.

„Onkel hin, Onkel her!" rief er endlich. „Es reicht hin, daß Arabella sich in Berlin befindet, um mich für diesen Ort zu entscheiden. Ich will dort Gelegenheit suchen, mich an ihr zu rächen, sie zu blamiren und —", fügte er dann von Unmuth zu sanfteren Gefühlen übergehend, leise hinzu, „sie zu sehen, zu lieben, anzubeten!"

Der Franklin'schen Regel eingedenk, „wenn Du verreisen willst, so sage es Niemand", ordnete er in aller Stille seine Angelegenheiten; doch ging dies nicht so schnell, wie er sich vorgestellt. Durch sein elegantes Leben waren seine Finanzen in Verwirrung gerathen. Bevor er daher an eine größere Reise denken konnte, mußte er sich einige Zeit still halten, um zu sparen. Es kam noch hinzu, daß er seinen Onkel in Berlin äußerst vernachlässigt hatte; er mußte daher eine schickliche Gelegenheit abwarten zur Wiederherstellung der Verbindung. Hierin begünstigte ihn das Glück insofern, als in Paris eine seiner Tanten, eine Schwester des Botschaftsraths, in deren Hause er fleißig verkehrt hatte, mit Tode abging.

Mericour schrieb nun seinem Onkel, er, Mericour habe ihn bisher wenig mit Briefen belästigt, da die Tante ihm regelmäßig Meldung von allem Interessanten gemacht. Nach deren Tode aber fühle er sich in Paris so einsam und verlassen, daß er mit dem Plan umgehe, die französische Hauptstadt mit der preußischen zu vertauschen.

Schon nach wenigen Tagen kam die Antwort, der Onkel werde sich freuen, ihn bei sich zu sehen, und habe sogleich Befehl gegeben, im Gesandtschafts-Hotel, woselbst er wohnte, ein Zimmer für ihn in Bereitschaft zu halten.

Trotz der Eile, mit welcher Mericour seine Vorbereitungen zur Abreise betrieb, waren darüber doch mehrere Wochen ins Land gegangen und endlich die kalten Januartage herangekommen. Aber der Durst nach Rache oder die Gluth seiner Sehnsucht sprach aller Kälte Hohn, und das Ende des ersten Monats im neuen Jahr war noch nicht da, als Mericour sich bereits auf dem Wege nach Berlin befand.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des in vim executionis in Sachen des Zeichnenlehrers **Birckenstaedt** zu Rostock, Klägers wider den Schlossermeister **Doescher** hieselbst, Beklagten, dem Letzteren abgepfändeten Wohnhauses Nr. 89a. c p. ist Termin vor dem unterzeichneten Gericht auf

Dienstag, den 18. Sept. d. J.,

Vormittags 11 Uhr, sowie zum Ueberbot auf

Dienstag, den 9. October d. J.,

Vormittags 11 Uhr, anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im ersten Termine die Verkaufs-Bedingungen regulirt werden sollen und bleibt dazu den Gläubigern das Erscheinen freigelassen.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 9. Juli 1866.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 14. September,

sollen im Gostorfer Forstreviere gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen man hier schon hervorhebt, daß das Holz unter Umständen eingesetzt werden wird, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

einige kiefern (tannen) Drümme, zu Bau- und Nutzholz tauglich,
etwas do. do. Abfall-Knüppelholz, in 4.7.7füß. Faden,
eine Partie do. do. do. in 3.7.7füß. Faden,
ein Quantum do. do. Poll- oder Abfallholz in 4.5.20füß. Faden,
ein Quantum do. do. Rodestämme in 3.7.7füß. Faden,
welches Holz sämmtlich Winterholz ist.

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Schweriner Landstraße, an der Grevesmühlener Scheide, einfinden.

Gostorf, den 10. September 1866.

C. Stubbendorff.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier sollen am

Donnerstag, den 20. September,

Morgens 10 Uhr,

zum größten Theil in der unmittelbaren Nähe der Chaussee

ca. 20 Faden im letzten Winter aufgeschlagenes 3.7.7′ buchen Kluftholz,
20 Faden 3.7.7′ buchen Rodestämme,
50 Fuder tannen Durchforstungsholz
von Schleetstärke

öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Bedingungen gegen sofortige Zahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung in der Loosung und zwar in der neuen Schneese jenseits des Jameln-Bahrendorfer Landweges am Jamelner Hofacker.

Jameln, den 7. September 1866.

F. Tolzien, Förster.

Eine im Euter gehende Kuh, welche bei Michaelis herum kalbt, ist in Thorstorf zu verkaufen.

Feine Messingdraht- und Haar-Siebe zum Kartoffelmehlmachen halte ich zu jeder Tageszeit und Stunde zum Vermiethen bereit.

Grevesmühlen. Heinrich Wolff.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Neue Heringe

empfing und empfiehlt

W. Hagen.

Butter,

eingepfundet, bei A. Pelzer.

Neue Sardellen,

à Pfd. 8 und 10 ßl.,

bei W. Hagen.

Geräuchertes Speck (ohne Knochen) in Seiten von 40—60 Pfd. Schwere à Pfd. 7¼ Sgr.
bestes Flohmen-Schmalz à Pfd. 6½ „
Secunda- do. à Pfd. 6 „
holländischen Rahm-Käse à Pfd. 6 u. 6½ „
} ab Altona

empfiehlt **J. H. Harms** in Altona (Holstein).

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt F. Allerding.

Reine Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen für den

Neuen Militair-Stellvertreter-Verein zu Rostock

halte ich mich auch in diesem Jahre empfohlen.

Anzahlung 80 Thlr.

Grevesmühlen. H. C. L. Glaevecke.

Der seit Jahren bestehende und die günstigsten Resultate erzielt habende

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

hat auch bereits in diesem Jahre seine Thätigkeit begonnen und nimmt Anmeldungen zum Beitritt entgegen.

Anzahlung 80 Thlr. Crt.

Die Statuten des Vereins sind bei den bekannten Herren Vertretern und bei dem unterzeichneten Vorstande zu haben.

Grevesmühlen, den 5. Sept. 1866.

Der Vorstand
des Militair-Stellvertreter-Vereins.
T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Einige Loose zur 6. und Haupt-Classe 186. Mecklenburgischer Lotterie hat noch abzustehen

Grevesmühlen. D. Heimann.

Da die Verloosung des Wagens u. s. w. in Boltenhagen nicht stattfindet, so können die Besitzer von Loosen dazu gegen Rückgabe derselben den Einsatz beim Kaufmann Herrn **Aug. Deicke** in Grevesmühlen bis zum

15. October d. J.

in Empfang nehmen.

Naschendorf, den 11. September 1866.

C. Seebach.

Nachdem ich meine Brauerei verkauft und zum 1. October d. J. abgeben werde, fordere ich alle Diejenigen, welche noch Gebinde von mir in Händen, oder Zahlungen an mich zu leisten haben, auf: bis dahin ihren bezüglichen Verpflichtungen gegen mich Zwecks Vermeidung sonst beiderseitig unangenehmer Weiterungen nachzukommen.

Grevesmühlen, den 8. Septbr. 1866.

J. Blumberg.

Zahnärztliche Anzeige.

Meine Anwesenheit in **Wismar** von Sonnabend Mittag, den 15. d. M., bis zum folgenden Dienstag Abend zeige ich hiermit ergebenst an.

C. Meyer, Zahnarzt.
Hotel „Stadt Hamburg".

Dienstboten aller Art

werden sowohl hier als auch in Lübeck, Schwerin ꝛc. stets vortheilhaft placirt durch

Heinr. Frentz.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 8. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, 16 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—41 Mk., außerhalb derselben 34—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 64 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 11. September. Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß	Wismar, den 12. September. Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	40	bis	2	2	Weizen	1	40	bis	2	8
Roggen	1	8	„	1	16	Roggen	1	18	„	1	22
Gerste	1	—	„	1	8	Gerste	1	4	„	1	8
Hafer	—	32	„	1	—	Hafer	—	36	„	1	—
Erbsen	—	—	„	—	—	Erbsen	—	—	„	—	—

Lübeck, den 12. September.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 8 ßl. bis 5 Mk. —ßl., Roggen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 9 ßl., Erbsen — Mk. — ßl. bis — Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 3 ßl. bis 2 Mk. 5 ßl.

Hieneben als Beilage ein Abonnements-Programm von **F. W. Kaibel's** Kunst- und Musikalien-Handlung in Lübeck.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 74. Sonntag, den 16. September. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen, 15. September.** Gestern Morgen fand die Eröffnung der Erdarbeiten für die Bahn Lübeck-Kleinen in hiesiger Gegend statt. An der Westseite des Börzower Tannengehölzes wurde der erste Spatenstich ausgeführt. Nachdem sich um 11 Uhr die Herren Commissare, das Directorium, der Bauunternehmer mit mehreren Ingenieuren an Ort und Stelle versammelt hatten, überreichte der Bauunternehmer — Herr Schultze aus Berlin — dem Herrn Amtshauptmann v. Wrisberg den Spaten mit dem Ersuchen, die erste Schaufel Erde auszuheben. Derselbe ergriff den Spaten und wandte sich in längerer Rede an die Versammlung, indem er seine herzliche Freude aussprach, daß das Unternehmen jetzt so weit gediehen, daß der Bau der Bahn Lübeck-Kleinen selbst in Angriff genommen werde; hob dann die große Bedeutung dieses Ereignisses für Grevesmühlen und Umgegend hervor und forderte schließlich die Versammlung auf, in dankbarer Erkenntniß der regen Theilnahme und landesväterlichen Fürsorge, welche unser Allerdurchlauchtigster Großherzog, wie stets bei allen Vorkommenheiten in seinem Staate, so auch hier an den Tag gelegt, Allerhöchstdemselben ein dreimaliges Hoch darzubringen, worauf ein mehrfaches, kräftig erschallendes Hoch von allen Anwesenden ausgebracht wurde. Hiernach grub Herr Amtshauptmann v. Wrisberg die erste Schaufel Erde aus und schüttete sie in die vorderste Karre, dem folgte Herr Bürgermeister Dr. Beselin, und so der Reihe nach die sämmtlichen betheiligten Herren, bis die Karre gefüllt war. Dann nahm einer der Arbeiter dieselbe auf, fuhr sie bis zu dem vorbezeichneten Aufschüttungspunkt und kippte sie dort, womit nun thatsächlich der Beginn der Arbeiten eröffnet war.

R (Kunstnotiz.) Herr Hofopernsänger Raphael Carlo, welcher v. J. bei den Theatern zu Wismar und Rostock thätig war und nunmehr dem Hoftheater in Sachsen-Meiningen angehört, hat am Mittwoch, den 12. d. Mts., in Wismar ein überaus besuchtes Concert mit bedeutendem Erfolge gegeben und wird es uns vergönnt sein, Herrn Carlo auch in Grevesmühlen zu hören, indem derselbe, dem Vernehmen nach, nächste Woche hier eintrifft. — Herr Carlo besitzt eine prachtvolle Stimme, tüchtige Schule und gründliches musikalisches Verständniß, so daß seine Leistungen einen wirklichen Genuß bieten. Wir wollen somit nicht unterlassen, schon jetzt auf den Sänger aufmerksam zu machen.

— **Rehna, 12. September.** Zum Nachfolger des vor längerer Zeit verstorbenen Hrn. Senators Dreyer ist, wie verlautet, der Seilermeister Hr. C. H. Lau erwählt. (R. T.)

— **Schwerin, 13. September.** Vorgestern sind noch zwei verwundete Mecklenburgische Krieger, Sievert und Freytag, aus dem Lazareth in Baireuth im Greenhouse J. K. H. der Frau Großherzogin Alexandrine angekommen; ersterem ist bekanntlich der Fuß abgenommen und letzterer hatte eine Kugel in den Mund bekommen, welche am Halse wieder herausgegangen war.

Der letzte Sonntag war für die Gemeinde zu Hohenkirchen ein froh bewegter und doppelt festlicher Tag, da an demselben vor fünfundzwanzig Jahren der Pastor Strecker daselbst seine Antrittspredigt gehalten und mit derselben sein Seelsorgeramt an der Gemeinde angetreten hatte. Die Liebe, welche sich derselbe während dieser Zeit durch treue Führung seines Amtes in der Gemeinde erworben, fand an diesem Tage von Seiten derselben ihren entsprechenden Ausdruck. (N. C.)

— Das Großherzogliche Commando der Artillerie macht bekannt: Die auf Donnerstag, den 13. d. M., und folgende Tage angesetzte Auction von circa 550 Großherzoglichen Artillerie- und Train-Reit und Zugpferden, sowie Officier-Reitpferden wird erst am Montag, den 17. d. Mts., und an den folgenden Tagen bei der Artillerie-Caserne in Schwerin stattfinden.

— Die Militär-Districts-Behörden des Schwerinschen und des Güstrowschen Haupt-Districts erlassen folgende Bekanntmachung: In weiterer Autorisation des hohen Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 25. d. M., wird in Verfolg der Bekanntmachung der beiden Militär-Districts-Behörden vom 18. d. M., betreffend die Recrutirung des Jahres 1866, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß, da gegenwärtig der Abschluß des Friedens als gesichert anzusehen ist, die bevorstehende ordentliche Recrutirung in gewöhnlicher Art wie zu Friedenszeiten stattfinden soll, und also, unter Zurücknahme der bezüglichen sub No. V. jener Bekanntmachung getroffenen Anordnungen, auf die Bestimmung § 12 des Recrutirungs-Gesetzes vom 25. Juli 1856 und der Allerhöchsten Zusatz-Verordnung vom 3. Februar 1863, wonach die Anrechnung der qualificirten Matrosen zu geschehen hat, so wie auf die gesetzlichen Bestimmungen §§ 18—24 und der Allerhöchsten Verordnung vom 10. Februar 1862 wegen der zulässigen Stellvertretung verwiesen wird. Uebrigens wird hier noch besonders hervorgehoben, daß die Stellvertretungs-Gesuche bei den Districts-Behörden dem Gesetze entsprechend während der Recrutirungszeit tempestive anzubringen sind, indem nach § 18 des Gesetzes das Recht des Dienstpflichtigen, sich vertreten zu lassen, mit dem 10. Tage nach seiner durch die Militär-Districts-Behörde an die Militär-Behörde beschafften Ablieferung aufhört, und daß jeder zum Kriegsersatz-Contingent ausgelooste Mann, welcher sich von der persönlichen Dienstpflicht befreien will, die volle, für das Hauptcontingent vorgeschriebene Stellvertreter-Prämie von 200 Rth. Cour. zu erlegen hat.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Präpositus Heyer zu Groß-Poserin auf sein Ansuchen aus dem Amte des Präpositus für den Plauer Cirkel in Gnaden zu entlassen und dagegen den Pastor Schumacher zu Stuer wieder zum Präpositus dieses Cirkels zu bestellen.

— Der Pastor Hamann zu Hohen-Mistorf ist am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 19. d. M., auch als Pastor an der vagirenden Kirche und Gemeinde zu Alt-Panstorf introducirt worden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 12. September.** In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses ist über das Reichswahlgesetz debattirt. Graf Bismarck sagte: In dem Bündnisse mit dem norddeutschen Bunde sei man übereingekommen, daß die Bundesstaaten das Parlament auf Grund des Reichswahlgesetzes von 1849 einberufen sollten. Die Regierung wünsche, daß an demselben möglichst wenig Aenderungen vorgenommen würde. Große Veränderungen daran müßten den Ständen jeder Regierung vorgelegt werden; theoretisch könne man ihnen diese Befugniß nicht absprechen. Hieraus könnten Schwierigkeiten erwachsen. Beide Mecklenburg seien schon schwer zu bewegen, dem Reichswahlgesetze beizutreten, und man könne nicht mit Vergewaltigung gegen sie vorgehen. Dauernder Widerstand derselben sei freilich nicht denkbar, doch dürfe man die Bewohner jener Länder mindestens nicht gegen die Regierungen unterstützen. Die Befürchtung, daß das preußische Abgeordnetenhaus durch das Parlament gelähmt werden würde, sei ungegründet, da in

letzterem auf 290 Abgeordnete ca. 238 Preußen kämen. Darauf wurde die Discussion geschlossen. Der Gesetzentwurf wurde nach der Fassung der Commission paragraphenweise, dann im Ganzen mit großer Majorität angenommen.

Der General-Major Prinz Nikolaus Albrecht, Sohn des Prinzen Albrecht, wird, wie der „Publicist" meldet, in militärischen Kreisen als zur Uebernahme eines höheren militärischen Postens ausersehen bezeichnet. Derselbe würde seinen zukünftigen Wohnsitz in Kassel angewiesen erhalten und ihm eins der kurfürstlichen Schlösser zur Disposition gestellt werden. Ueberhaupt soll es in der Absicht liegen, sowohl in Hannover als auch in Kassel durch das Aufschlagen prinzlicher Hofhaltungen für immer den preußischen Hof in beiden früheren Residenzstädten zu repräsentiren.

Graf Bismarck dürfte sich in einigen Tagen auf kurze Zeit zur Erholung von Berlin entfernen, zum 20. d. M. hierher zurückkehren und im October einen längeren Urlaub nehmen.

Die „N. P. Ztg." hört, daß der Landtag bis zum 20. d. noch beisammen bleiben wird.

In den Verhandlungen mit den Niederlanden hält Preußen die Forderung des Eintritts Luxemburgs und Limburgs in den norddeutschen Bund aufrecht.

Man scheint sich auch hier der Ansicht anzuschließen, daß die unruhigen Bewegungen in Griechenland und der Türkei benachbarten Gebieten zu einer Wiederanregung der orientalischen Frage führen könnten. Vornächst halten sich alle diese Fragen nur local, aber der europäische Conflict hat sich auf diesem Terrain nur schon zu oft entwickelt. Die Candiafrage wird schon jetzt wichtiger, als man anfänglich glaubte. Man meinte, die Pforte werde die Bewegung ohne fremden Beistand dämpfen können, ist jetzt aber anderer Meinung. Die Bewegung der Candioten darf eine isolirte oder locale nicht mehr genannt werden; sie fand die lebhaftesten Sympathieen in Griechenland und hat sich auch bereits thatsächlich auf das Festland verbreitet. Rechnet man dazu die Reminiscenzen der Befreiung Griechenlands, an welcher die Candioten s. Z. einen so lebhaften Antheil nahmen, ferner die in der griechischen Bevölkerung aus jener Zeit noch immer fortwirkende Mißstimmung darüber, daß Candia damals nicht mit Griechenland vereinigt wurde, so wird man sich die jetzt in Griechenland herrschende Stimmung vergegenwärtigen können. Sie kann auf die Regierung nicht ohne Einfluß sein, die bei ihrer Schwäche sich leicht zu Schritten fortreißen lassen möchte, die den Frieden stören. Epirus ist gleichfalls in Gährung. Samos verlangt einen einheimischen Fürsten und in gleicher Weise tragen die Unruhen in Bosnien dazu bei, den Conflict zwischen Griechenland und der Türkei zu schüren.

13. September. Am Schlusse der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Entwurf eines Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes nach den Vorschlägen der Commission und mit dem Amendement des Dr. Kosch, der die Redefreiheit betreffend, von der großen Majorität des Hauses angenommen.

Die „N. Pr. Z." schreibt: Wenn wir recht unterrichtet sind, so würde die Regierung die Ablehnung des Anleihgesetzes Seitens des Abgeordnetenhauses mit dessen Auflösung beantworten.

— **Dresden, 10. September.** Der Schanzenbau schreitet zwar ununterbrochen vor, doch scheint die Abholzung des Parkes hinter dem Waldschlößchen erst die Ueberwindung mannigfacher Bedenken gekostet zu haben. Nachdem im Laufe des Sonnabends zweimal der Befehl gekommen war, mit der Abholzung vorzugehen und beide Male ein Gegenbefehl eintraf, gelangte erst gegen Abend die definitive Ordre nach dem Waldschlößchen, mit der Arbeit zu beginnen. An demselben Tage hatten die Arbeiter auf einem andern Schanzenplatz eine grünweiße Fahne aufgepflanzt, was den commandirenden Officier zum Einschreiten dagegen veranlaßte. Der Vorfall verlief ohne gröbere Excesse, obgleich eine requirirte Patrouille mit geladenem Gewehr aufmarschirt war.

11. September. Das „Dresd. Journ." schreibt: Die Friedensverhandlungen mit Sachsen in Berlin sind zwar begonnen, aber authentische Nachrichten über den Verlauf derselben noch nicht eingegangen. Die Zeitungsberichte beruhen lediglich auf Vermuthungen und sind mit Vorsicht aufzunehmen.

— **Wien, 9. September.** Dem Vernehmen nach haben die Verhandlungen mit Italien in den beiden letzten Tagen reißende Fortschritte gemacht. Alle Fragen zweiten Ranges sind nicht blos schon gelöst, sondern die Lösung ist auch bereits fast formulirt; was die Hauptfragen aber angeht, so handelt es sich betreffs der Entschädigung nur noch darum, im Einzelnen die Consequenzen der principiell vereinbarten Normen zu ziehen und bezüglich der Grenzberichtigung hat man von beiden Seiten sich zu dem Grundsatz bekannt, mit Beiseitesetzung aller Nationalitäts-Momente lediglich die militärisch-strategischen Rücksichten als maßgebend walten zu lassen. Von eingeweiheter Seite wird es als kaum zweifelhaft bezeichnet, daß noch vor dem letzten Drittel des laufenden Monats das fertige Friedens-Instrument zur Ratification werde vorgelegt werden können.

Am 5. d. Mts. traf der sächsische General Nostitz, Commandant der Festung Königstein, von seinem Könige berufen, hier ein. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß es sich um die Räumung der Festung und Uebergabe an die Preußen handelt. Preußischerseits besteht man darauf, das ganze Land inne zu haben, und so schwer den Sachsen das Zugeständniß wird, müssen sie sich doch dazu herbeilassen. Die Besatzung, welche wohl schon in den allernächsten Tagen abziehen dürfte, wird allem Anscheine nach bis zur definitiven Ordnung der künftigen Militär-Verhältnisse sich auf österreichischen Boden begeben.

Die Regimenter, deren Inhaber der König und der Kronprinz von Preußen, die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Baden waren, werden aufhören, deren Namen zu tragen.

Aus Triest vom 9. d. wird gemeldet: General Möring ist heute nach Venedig abgereist. Die österreichische Flotte geht um 2 Uhr nach Fasana zur Abrüstung. Gestern Vormittag fand die Ordensvertheilung an Bord des „Greif" durch den Vice-Admiral v. Tegetthoff statt.

13. September. Der „Debatte" zufolge ist Frankreich, unterstützt von England, energisch bei der Pforte gegen Erwerbung einer Insel im ägeischen Meer seitens Nordamerika eingeschritten.

— **Augsburg, 13. September.** Laut einem Wiener Telegramm der „A. Allg. Z." ist von Gablenz in Disponiblität versetzt. — Zum Unterthanenschutz gehen österreichische Kriegsschiffe nach Candia ab. Die Aufstellung eines Observationscorps an der Ostgrenze ist angeordnet. Internuntius Prokesch ist aus Konstantinopel herberufen.

— **Lübeck, 13. September.** Der Bau der Lübeck-Kleinen Eisenbahn, deren Zustandekommen sich von Anfang an und stets aufs Neue eine Menge von Schwierigkeiten und Zwischenfällen in den Weg stellte, hat mit in Angriffnahme der Erdarbeiten jetzt thatsächlich begonnen. Heute Morgen wurde auf hiesigem Gebiete, hart an der Meckl.-Strelitzschen Grenze, der erste Spatenstich gethan; morgen wird auf Meckl.-Schwerinschem Gebiet ebenfalls der Anfang gemacht und dann auf beiden Punkten gleichzeitig mit den Erdarbeiten fortgefahren, so lange die Witterung dieselben zuläßt.

— **Hamburg, 12. September.** Der „Hamburger Correspondent" veröffentlicht den Bündnißvertrag Hamburgs mit Preußen.

— **Kopenhagen, 10. September.** Großfürst Alexander mit einem russischen Orlogs-Escadre ist hierselbst eingetroffen und sofort nach Schloß Bernstorf weiter gereist. — Die „Berlingske Tidende" theilt einen weitläufigen Bericht über den gestrigen Besuch der Schleswiger in Middelfahrt mit, wo gestern auch große Menschenmassen aus ganz Fühnen eintrafen. Von hervorragendem Interesse war Orla Lehmann's Rede, worin er den Schleswigern für ihre mannhafte Ausdauer dankte und auf die künftige Freundschaft mit dem deutschen Norden hinwies, wenn Dänemark mit dem dänischen Schleswig wieder verbunden würde. „Gestählt durch Kämpfe," so schloß Orla Lehmann, „seien die Schleswiger jetzt der beste Theil des dänischen Volkes." Diesen Worten folgte großer Beifall.

— **Paris, 10. September.** Die gepanzerte Flotte soll während der Anwesenheit des Kaisers in Biarritz nach dem Gascogner Meerbusen kommen. Se. Majestät will nämlich eine Revue über sie abhalten. Der König von Hannover wird binnen Kurzem in Paris erwartet. Im Hotel du Louvre werden bereits Zimmer für ihn gemiethet.

Herr v. Moustier, der neue Minister, hat seine Abreise aus Konstantinopel nur deshalb vertagt, um die Anerkennung des Prinzen Carl als erblichen Fürsten Rumäniens durch die Pforte vorher noch zu vermitteln.

Die Cholera hat in Marseille leider wieder zugenommen. Die Flüchtigen mehren sich in dem Maaße, daß die Eisenbahn-Verwaltung sich bedroht sah, die nach Paris gehenden Eisenbahnzüge wegen Ueberhäufung von Reisenden zu verspäten und theilweise einzustellen.

Die Königin von Spanien geht nicht nach Biarritz, weil die Prinzessin Eudalie den Keuchhusten hat.

12. September. Die Reise des preußischen Botschafters

v. d. Goltz nach Berlin erfolgte wegen Sachsens; Frankreich begehrt dringend die Erhaltung der diplomatischen und militairischen Selbstständigkeit Sachsens.

Die über die Vorgänge auf der preußischen Gesandtschaft gut unterrichtete halbamtliche „Patrie" meldet, der preußische Gesandte, Graf v. d. Goltz, werde sich nach Biarritz begeben, woselbst bekanntlich auch des Fürsten Metternich Ankunft erwartet wird. Ueber des Kaisers selber ist noch nichts festgesetzt; dieselbe wird kaum vor nächster Woche stattfinden, da das Wetter gegenwärtig nicht zum günstigsten ist.

— **Florenz, 13. September.** Wiener Berichte von gestern melden: Die Unterhandlungen schreiten fort; übermorgen findet die siebente Conferenz statt. Nur über wenige Punkte herrscht noch eine Meinungsverschiedenheit. Die Lösung der finanziellen Frage wird durch die Präcendentien des Züricher Vertrages wesentlich erleichtert.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

4.

Bei seinem in der Nähe des Brandenburger Thors wohnenden Onkel angelangt, hatte Mericour nichts Eiligeres zu thun, als vom Pariser Platz bis zum Monument Friedrichs des Großen die Linden auf und ab zu gehen, um, vom Zufall begünstigt, Arabellen zu begegnen, die nur in einem der großen, an dieser schönen Straße gelegenen Hotels Wohnung genommen haben konnte.

Seine Bemühungen waren und blieben vergebens. Im Botschafts-Hotel wollte er nicht nach ihr fragen, man hätte sonst vielleicht den Grund seiner Winterreise errathen.

Sehr angenehm war es ihm daher, als sein Onkel ihm eines Tags eröffnete, am nächsten Abend werde er ihn auf den Opernhaus-Ball führen, um ihm die schöne Welt der Stadt zu zeigen.

Mericour durfte mit Bestimmtheit darauf rechnen, bei dieser Gelegenheit Arabellen zu sehen, denn der Ruf der Opernhaus-Bälle ist zu weit verbreitet und war sogar bis zu ihm nach Paris gedrungen. Es läßt sich aber auch nichts Zauberhafteres denken, als ein solcher Ball. Um ein der Größe des Publikums entsprechendes Local herzustellen, wird das Parquet des prachtvollen Opernhauses in der Weise überdielt, daß die Decke mit der Bühne gleich hoch liegt und Zuschauerraum und Bühne einen einzigen großen Saal bilden. Tausend und abertausend Gasflammen erfüllen den unermeßlichen Raum mit Tageshelle und werden zurückgestrahlt von einer hohen Spiegelwand, die den Hintergrund der Bühne schließt. Eine breite, mit rothem Tuch belegte Treppe führt aus dem Ballsaal in die der Bühne gegenübergelegene große königliche Loge. Auf dieser gelangt man auf zwei Blumenpfaden in den großen Concert-Saal, in welchem an Hunderten von kleinen Tischen gespeist wird. Alle Treibhäuser Berlins werden zu diesen Bällen geplündert, um Orangenbäume, Hyazinthen, Tulpen und Maiblumen zu liefern, mit denen das ganze Local ausgeschmückt wird. Die Foyers hinter den Logen verwandeln sich in dichte Laubengänge von tropischen Gewächsen, die angenehme Ruheplätze für die ermüdeten Tänzerinnen bilden. Cascaden, in deren Becken Goldfische schwimmen, Glocken von Wasser, die sich über Blumen ausbreiten, und Volieren, hinter deren vergoldeten Drahtgittern bunte ausländische Vögel umher flattern, wechseln miteinander ab. Im Tanzsaal und in allen Logenreihen wimmelt es von Damen in der ausgesuchtesten Toilette und von eleganten Herren im Frack und in Uniform. Zwei Riesen-Orchester, das eine, auf der Bühne, von Streich-Instrumenten, das andere, über der großen königlichen Loge, von Blech-Instrumenten, gießen, miteinander abwechselnd, einen brausenden Strom von Harmonie in den Tanzraum. Selbst der König verschmäht es nicht, einen jeden dieser Bälle, deren in der Regel zwei bis drei während des Carnevals stattfinden, an der Spitze des ganzen Hofes durch eine Polonaise zu eröffnen und sich bis Mitternacht mit den Anwesenden zu unterhalten.

Der Botschafter hatte für sich und die Gesandtschaft eine Loge genommen, um sich aus dem Gedränge des Saals mitunter in einen sichern Hafen zurückziehen zu können. In dieser Loge befand sich Mericour an der Seite seines Onkels und seiner Cousine, einer pikanten jungen Französin von feiner Gestalt und lebhaften Mienen.

Nachdem das bunte Gewühl unter ihnen zu tausend Bemerkungen und zu einer Conversation ohne Ende Veranlassung gegeben hatte, verstummte Mericour plötzlich und blickte nicht mehr auf das Ballgewühl, sondern nach einer gegenüberliegenden Loge.

Er täuschte sich nicht, dort stand Arabella in eifrigem Gespräch mit einem Herrn, dem man auf den ersten Blick den Engländer ansah.

Es war, wie Mericour später erfuhr, Arabellens Schwager, Lord Clifton, der seit einiger Zeit die Stelle eines Attachee bei der brittischen Botschaft in Berlin bekleidete und Arabellen mit veranlaßt hatte, auf ihrer Reise nach Italien einen Aufenthalt in diesem Orte zu nehmen.

Wie schön fand Mericour die Grausame, welche er bisher im Reitkleid und im Reiseanzug gesehen hatte, in der Balltoilette! Sie trug über einem schwerseidenen Unterkleide eine duftige Hülle von blaurötblichem Flor und glich jenen zarten Krokusblumen, mit denen der erste warme Frühlingshauch die Wiesen schmückt. Aus ihrem Haar schossen Blitze von Diamanten, die einen Schmetterling bildeten.

Hatte sie ihn vielleicht eintreten sehen? Er war erst um 10 Uhr im Ballsaal erschienen, denn sein Onkel war bis dahin beschäftigt gewesen. Jetzt stand sie in der Weise ihm gegenüber, daß er ihr feines Profil erblickte; sie selbst schien für die Loge, in welcher er sich befand, keine Augen zu haben.

Mericour glaubte sich unbeachtet; er verschlang Arabellen mit den Augen. Sie kam ihm weiblicher, voller und schöner vor, als in Paris.

Plötzlich reichte Lord Clifton ihr die Hand, und sie verläßt mit ihm die Loge.

Sollte sie ihm einen Tanz bewilligt haben? denkt Mericour. Er wirft einen Blick auf die Tanzordnung und findet in zierlicher Goldschrift das Wort: „Contretanz."

In der That kommt Arabella in diesem Augenblick mit ihrem Herrn die große Treppe herunter, das Orchester spielt die ersten Takte des Tanzes und gemächlich sammeln sich die tanzlustigen Paare an verschiedenen Stellen des Saales.

Bei der Musik fühlen sich die zierlichen Füße der Cousine Mericours plötzlich wie elektrisirt und gerathen in eine gewisse Bewegung.

„Mir ist bekannt", sagt sie hierauf schelmisch zu ihrem Vetter, „daß der höhere Mensch zum Diner geht, um zu fasten, in die Oper, um Mittagsruhe zu halten, auf den Ball, um den Tanzenden im Wege zu stehen. Aber gleichwohl frage ich Euch, schweigsamer Vetter, ob Ihr zugeben könnt, daß leichtgeherzte Buben den Estrich mit den Sohlen kitzeln ohne Euch?"

„Kitzeln wir ihn ebenfalls", versetzte Mericour mit Eifer.

„Bis er lacht!" rief die Cousine.

„Wer? Der Fußboden?"

„Nein, der Papa."

„Er lacht schon jetzt", fiel der Onkel ein. „Doch habe ich gegen Euren Rückfall aus dem Salonleben in die Idylle der Natürlichkeit nichts einzuwenden. Macht einmal eine Ausnahme, geht und tanzt; Ausnahmen bestätigen die Regel. Man darf thöricht sein in den Jahren der Thorheit."

Mericour reichte seiner Cousine die Hand und führte sie durch den Foyer in die königliche Loge und durch diese zur großen Treppe. Am Fuß derselben angelangt, wird er von einem jungen Garde-Officier in Empfang genommen, der den Tanz leitet, und an die einzige noch offne Stelle geführt.

Wen aber erblickte er als seine unmittelbare Nachbarin? Arabellen.

Sie stand Arm an Arm mit ihm, und zwar an einer der Ecken des Tanz-Quarrees, er den linken Flügel der einen, sie den rechten der andern Partei bildend.

Sie mußte ihn bemerkt haben, denn sie wendete ihm zu absichlich den Rücken zu. Ihm erwuchs daraus der Vortheil, seine Blicke ungestört an den weichen Linien der schönen Gestalt weiden zu können. Er benutzte diesen Vortheil mit solchen Eifer, daß er seine Tänzerin darüber vobständig vergaß. Diese aber nahm in ihrem Muthwillen keinen Anstand, die kleine Vernachlässigung zu rügen.

„Heute recht schönes Wetter, Herr Vetter", sagte sie spöttisch.

„Sie sagen dies mit einer Miene, Cousine!" versetzte Mericour, in ihrer Weise eingehend.

„Was wissen Sie von meiner Miene! Sie botanisiren in den Blumen der Nachbarschaft umher."

„Und kennen Sie vielleicht diese Blume?" fragte Mericour.

„O gewiß", lautete die Antwort; „es ist eine lila Krokusblüthe, auf der ein Schmetterling Platz genommen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

In Sachen der Ehefrau des Hauswirths Wulff zu Upahl, Klägerin wider die Ehefrau des Stellmachers Hamann, geb. Gode, hieselbst, Beklagte wegen Stadtbuchschuld, jetzt Execution, ist nach Zurücknahme des in dem Ueberbotstermin vom 23. Juni d. J. ertheilten Zuschlags auf Recursentscheidung hoher Justiz-Canzlei zu Schwerin zum öffentlichen Verkauf des der Schuldnerin gehörigen Wohnhauses im Vogelsang, Nr. 256, ein neuer Ueberbotstermin auf

Sonnabend, den 29. Sept. d. J.,

Mittags 12 Uhr angesetzt, zu welchem Kaufliebhaber hiedurch mit dem Bemerken geladen werden, daß im ersten Termin für das Haus 925 Thlr. Cour. geboten sind.

Zugleich wird der ebenfalls auf

Sonnabend, den 29. Sept. d. J.,

Mittags 12 Uhr wegen der übrigen Grundstücke der Beklagten anstehende Ueberbotstermin in Erinnerung gebracht mit dem Anfügen, daß geboten sind:

1) für das Ackerstück Nr. 1074 125 ℛ,
2) für das Ackerstück Nr. 1104 b. 100 ℛ,
3) für das Ackerstück Nr. 1200 100 ℛ,
4) für den Garten Nr. 179 b. 60 ℛ.

Grevesmühlen, den 10. Septbr. 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier sollen am

Donnerstag, den 20. September,

Morgens 10 Uhr,

zum größten Theil in der unmittelbaren Nähe der Chaussee

ca. 20 Faden im letzten Winter aufgeschlagenes 3.7.7′ buchen Kluftholz,
20 Faden 3.7.7′ buchen Rodestämme,
50 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke

öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Bedingungen gegen sofortige Zahlung in Courant oder Rostocker Banknoten verkauft werden.

Versammlung in der Loosung und zwar in der neuen Schneese jenseits des Jameln-Bahrendorfer Landweges am Jamelner Hofacker.

Jameln, den 7. September 1866.

F. Tolzien, Förster.

Auction.

Am Montag,

den 24. September d. J.,

Vormittags 10 bis 1 Uhr und event. Nachmittags 2 bis 5 Uhr, werde ich auftragsmäßig im Saale des **Schützenhauses** hieselbst den Mobiliar-Nachlaß des wailand Herrn Amtsverwalters ***Frese*** hieselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Zum Aufgebot kommen u. A.:

Mobilien, Betten, Leinzeug, 1 goldene Taschenuhr mit do. Kette und Schlüssel, Jagdgeräthe, 1 doppelläufige Suhler Flinte, 1 Bronce-Stutzuhr, 1 Schuppenpelz, Kupferstiche, Bücher, namentlich Mecklenb. Gesetzsammlungen, Winter- und Sommerkleider, Silberzeug, diverse Herren-Artikel 2c.

Grevesmühlen, den 14. September 1866.

A. Monich, Adv., als Notar.

Eine im Euter gehende Kuh, welche bei Michaelis herum kalbt, ist in Thorstorf zu verkaufen.

Spielkarten,

nur wenig gebraucht, sind wieder vorräthig beim Lohndiener **Rebesky.**

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Die seither von Herrn J. F. Zülow zu Grevesmühlen für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen.

Die Gesellschaft versichert **bewegliche Gegenstände aller Art**, als: **Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh** 2c., sowie **Gebäude** unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerschaden und Blitzschlag.

Grevesmühlen, den 4. Sept. 1866. **E Ladewig,** Agent.

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Die seither von Herrn J. F. Zülow in Grevesmühlen für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen, und empfehle ich mich zur Vermittelung von Vieh-Versicherungen unter den verschiedensten Combinationen bei dieser soliden, schon seit 1861 bestehenden, bedeutendsten derartigen Gesellschaft des Continents.

Grevesmühlen, den 4. Sept. 1866. **E. Ladewig,** Haupt-Agent.

Butter,

eingepfundet, bei A. Pelzer.

Tapeten

und

Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann

Neue Heringe

empfing und empfiehlt

W. Hagen.

Amerikanischer Cigarren-Laden

in Lübeck

empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℛ bis 100 ℛ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St. versendet gegen Postvorschuß

Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***
P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***

Der seit Jahren bestehende und die günstigsten Resultate erzielt habende

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

hat auch bereits in diesem Jahre seine Thätigkeit begonnen und nimmt Anmeldungen zum Beitritt entgegen.

Anzahlung 80 Thlr. Crt.

Die Statuten des Vereins sind bei den bekannten Herren Vertretern und bei dem unterzeichneten Vorstande zu haben.

Grevesmühlen, den 5. Sept. 1866.

Der Vorstand des Militair-Stellvertreter-Vereins.

T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Mittwoch, den 19. September, bleibt mein Geschäftslocal geschlossen.

Grevesmühlen, September 1865.

Moses Aaron.

Mein Geschäftslocal ist am Mittwoch, den 19. September, geschlossen.

C. Ladewig.

Da die Verloosung des Wagens u. s. w. in Boltenhagen **nicht stattfindet**, so können die Besitzer von Loosen dazu gegen Rückgabe derselben den Einsatz beim Kaufmann Herrn ***Aug. Deicke*** in Grevesmühlen bis zum

15. October d. J.

in Empfang nehmen.

Naschendorf, den 11. September 1866.

C. Seebach.

Einige Loose zur 6. und Haupt-Classe 186. Mecklenburgischer Lotterie hat noch abzusteben

Grevesmühlen. **D. Heimann.**

Zahnärztliche Anzeige.

Meine Anwesenheit in **Wismar** von Sonnabend Mittag, den 15. d. M., bis zum folgenden Dienstag Abend zeige ich hiermit ergebenst an.

C. Meyer, Zahnarzt.
Hotel „Stadt Hamburg".

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Nachfeier des Erntefestes,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Montag, den 17. September:

Concert mit Tanzkränzchen

(bei ungünstiger Witterung im Saale),

wozu ergebenst einzuladen mir erlaube.

Heinr. Bauer.

Marie Jancker,
Albert Schultz,
Verlobte.

Grevesmühlen. Neustrelitz.

August Severin,
Anna Severin, geb. **Behncke.**

Grevesmühlen, 14. Septbr. 1866.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 13. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—41 Mk., außerhalb derselben 35—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 180 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 14. September. Kahle Maaße.	ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	40	bis	2	4
Roggen	1	12	„	1	18
Gerste	1	4	„	1	12
Hafer	—	44	„	1	2
Erbsen	—	—	„	—	—

Wismar, den 15. September. Mit Aufmaaß.	ℛ	ß		ℛ	ß
Weizen	1	40	bis	2	8
Roggen	1	18	„	1	22
Gerste	1	4	„	1	8
Hafer	—	36	„	1	—
Erbsen	—	—	„	—	—

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 75. Donnerstag, den 20. September. **1866.**

Mit Nr. 79 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 15.** September. Ihre Königliche Hoheiten die Frau Großherzogin Alexandrine und die Frau Herzogin Wilhelm haben sich heute morgen nach Berlin begeben.

17. September. Ueber den Gesundheitszustand der zur Zeit in Preußen stehenden mecklenburgischen Truppen, welche am festlichen Einzuge in Berlin Theil nehmen werden, circuliren eine Menge falscher Gerüchte, welche vielfach Besorgnisse erregt haben. Wie wir vernehmen, erfreuten sich noch gestern die Dragoner der besten Gesundheit; von den Jägern waren nur drei Mann an verschiedenen Krankheiten leidend; von dem Grenadier-Garde-Bataillon sind kürzlich zwei Mann gestorben, 15 Mann litten an verschiedenen Uebeln. In Rücksicht auf die Zahl der Truppen und sonstigen Verhältnisse wird man also den Gesundheitszustand unserer Truppen sicherlich einen ganz befriedigenden nennen können. (N. C.)

— Am Sonnabend reisten die letzten drei der im Greenhouse J. K. H. der Frau Großherzogin Alexandrine verpflegten preußischen verwundeten Krieger wieder hergestellt nach Berlin.

— **Neustrelitz, 14.** September. Die „Nstr. Z." meldet: Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten ist der Gesundheitszustand des hiesigen Contingents ein merklich besserer geworden, seitdem dasselbe die Stadt Leipzig verlassen hat. Nur die Kranken sind daselbst im Hospital zurückgeblieben, dreizehn derselben leiden noch an der Cholera und in der vergangenen Woche waren drei Todesfälle unter den von dieser Krankheit ergriffenen Grenadieren zu beklagen, nämlich des Heldt aus Wesenberg, des Grensing aus Feldberg und des Marckhoff I. aus Woldegk, während der Zustand der übrigen ein befriedigender sein soll.

— **Friedland, 13.** September. In dem nahe gelegenen Dorfe Schönhausen sind seit einigen Tagen 43 Personen an der Cholera erkrankt, von denen am 10. d. Mts. 3, am 11. 7 und am 12. 3, im Ganzen also 13 Personen gestorben sind.

— Der Pastor Walzberg zu Granzien, früher Vorsteher des Gehlsdorfer Rettungshauses, ist am letzten Donnerstag gestorben.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 14.** September. Die Mittheilungen der „Prov.-Corresp." über den Stand der diplomatischen Verhandlungen mit Sachsen und den Staaten, welche noch in der Friedensverhandlung stehen und sich eigentlich noch im Kriegszustande befinden — Meiningen und Reuß ä. L., finden vollkommene Bestätigung. Diese Staaten stellen der von Preußen angestrebten Vereinbarung fortdauernd alle Schwierigkeiten entgegen, die nur irgend in ihrem politischen Bereiche sich bewirken lassen, so daß in diesem Augenblick ein naher Abschluß der bezüglichen Unterhandlungen nicht angezeigt erscheint. Bezüglich Sachsens cursiren sehr verschiedene Nachrichten. Hier spricht man von Verhandlungen, die im besten Gange seien, während andererseits behauptet wird: man habe noch gar nicht zu verhandeln angefangen. Es läßt sich nun in der That beides mit gleichem Recht behaupten, da die in Gang gebrachten Verhandlungen ausschließlich militärischer Art sind, zwischen Militärbevollmächtigten stattfinden, welche die bezüglichen Interessen der contrahirenden Staaten vertreten und ganz ausschließlich nur die Heeresangelegenheiten zur Sprache brachten, wogegen die Diplomatie bezüglich der Regelung des Verhältnisses, in welches Sachsen zu Preußen zu treten haben wird, bis jetzt noch gar nicht zu Worte kam. Nach dieser Seite hin steht die Sache also wirklich noch vor dem Anfange; sie beschritt nur den Weg der militairischen Vorberathung.

Die „B. B.-Z." schreibt: Die jüngst durch die Blätter gegangene Nachricht, daß von Seiten der betreffenden preußischen Commissarien die Fortsetzung des öffentlichen Hazardspiels in verschiedenen Badeplätzen gestattet und von ihnen eine bestimmte Erklärung in diesem Sinne abgegeben sei, ist lediglich dahin zu verstehen, daß auch in dieser Beziehung mit Rücksicht auf die contractlichen und sonstigen privatrechtlichen Verhältnisse, die hiebei in Frage kommen, nicht plötzlich in einer durchgreifenden Weise hat eingeschritten werden sollen. Dagegen ist es eine fest beschlossene Sache, daß mit dem Schlusse des Jahres 1867 an all' diesen Orten das Hazardspiel eingestellt werden muß. Zur gleichen Zeit soll auch in Baden-Baden die Spielbank aufhören.

Die Polizei hat den Wirthen und sonstigen Einwohnern Kölns, die zur Feier des Einzugs der Truppen Fahnen aushängen, ansagen lassen, „es sei verboten, die schwarz-roth-goldene Fahne auszustellen."

Der Minister-Präsident Graf Bismarck ist seit dem December v. J. schon leidend gewesen, und die ununterbrochen anstrengende Arbeit, der er sich in diesem Zustande unterzogen, hat einen hoffentlich durch Ruhe bald zu hebenden Rückfall der Neuralgie am linken Bein veranlaßt, der nach ärztlichem Gutachten die nach ärztlichem Gutachten die unbedingte Enthaltung von allen Geschäften nothwendig macht. Auf Verlangen der Aerzte hat Graf Bismarck schon am Mittwoch einen Urlaub Behufs Landaufenthalt von Sr. Majestät dem Könige erbeten und erhalten, ist aber bisher zu unwohl gewesen, um reisen zu können. Dem Grafen ist von den Aerzten der Empfang jedes Besuchs untersagt worden.

18. September. Die Annexions-Commission beschloß einstimmig betreffs der Elbherzogthümer folgendes Gesetz: Gemäß des Art. 2 der preußischen Verfassung werden die Elbherzogthümer mit der preußischen Monarchie vereinigt; die Regierung möge baldigst das Gesetz betreffs Lauenburgs vorlegen.

Das Tuilerien-Cabinet setzt alle Hebel in Bewegung, um zu verhindern, daß die nordamerikanische Union durch den Erwerb einer türkischen Insel festen Fuß im mittelländischen Meer fasse. Es handelt sich hierbei für Frankreich darum, die Gefahr abzuwenden, daß die Union, welche den Versuch des Imperialismus, in die transatlantische Politik überzugreifen, so wirksam und für Frankreich so demüthigend vereitelte, nun auch in die Fragen des Orients eingreife. In diesem Punkte

begegnet sich das Interesse Englands mit demjenigen Frankreichs, und so hat England der Pforte gegenüber sich zu finanziellem Beistande erboten, falls sie der Verlockung widerstehe, auf das allerdings glänzende Angebot des Washingtoner Cabinets für Ueberlassung eines Theils der Insel Melos einzugehen. Ganz das entgegengesetzte Interesse als die Westmächte vertritt aber in dieser Frage Rußland. Letzterem ist umgekehrt darum zu thun, für die Action, welche sich im Orient vorbereitet einen Bundesgenossen an der Union zu gewinnen. Man weiß in St. Petersburg, daß die Union, falls es ihr gelingt, im mittelländischen Meere festen Fuß zu fassen, nicht hierbei von der Absicht geleitet ist, an der Theilung der europäischen Türkei sich zu betheiligen, sondern zu verhindern, daß Frankreich aus den früher oder später eintretenden Katastrophen Nutzen ziehe, und was England anbelangt, dafür zu sorgen, daß dessen Herrschaft in Indien gebrochen werde. Das eine wie das andere Ziel verfolgt auch Rußland.

„Kladderadatsch" stimmt schon wieder ein Lied an aus dem höheren Kammerton, der den Zeiten des Conflicts entspricht, und in der That steht es kaum viel besser augenblicklich aus zwischen Ministerium und Volksvertretung. Die „N. A. Z." pocht bereits darauf, daß eine Neuwahl dem Ministerium eine bedeutende Majorität verschaffen werde. Man muß diese Ansicht, die in den Kreisen der liberalen Opposition keineswegs getheilt wird, auf sich beruhen lassen; jedenfalls ist sie unsicher und sanguinisch, da sich die Umstände, unter welchen die Neuwahlen vollzogen werden würden, nicht voraus berechnen lassen. Eine neue Trübung des politischen Horizontes dürfte allerdings dazu beitragen, der conservativen Seite des Hauses das Uebergewicht zu verschaffen, während es sonst wohl wahrscheinlicher ist, daß die liberale Partei sich von ihren letzten Niederlagen wieder erholen werde.

Herr Benedetti ist auf eine ihm von Paris aus zugegangene Weisung hier wieder eingetroffen und hat seine Functionen vorläufig wieder übernommen.

— **Hannover**, 16. September. Die officielle Einverleibung Hannovers in Preußen soll, dem Vernehmen nach, am Donnerstag, den 20. d. Mts., an welchem Tage die ersten Truppen in Berlin einziehen, erfolgen. Auf den Staatsgebäuden werden an dem Tage schwarz-weiße Fahnen wehen.

Viele Familien, die mit ihrem Wohnsitz nicht durch geschäftliche Beziehungen an unsere Stadt gebunden sind, verlassen dieselbe. Die Einverleibungs-Proclamation wird am 20. d. hier und im ganzen Lande erlassen werden. Von Veranstaltungen besonderer Festlichkeiten zur Feier dieses Actes nimmt man noch nichts anderes wahr, als die Aufrichtung von Flaggenstangen mit den preußischen Farben auf den Staatsgebäuden.

— **Kiel**, 14. September. Das „Verordnungsblatt" bringt ein Rescript des Oberpräsidiums, betreffend das Verbot des Gebrauches schwarz-roth-goldener Fahnen und desgleichen Fahnenstangen, lautend: „Die öffentliche Entfaltung dieser Farben, welche in dem jetzt beendeten Kriege von einem Theile der Feinde Preußens als Abzeichen benutzt worden sind, ist geeignet, die Gefühle der königlich preußischen Truppen zu verletzen und zu Conflicten Anlaß zu geben. Es wird daher ersucht, die bezeichneten Fahnen, wo sie öffentlich gezeigt werden sollten, polizeilich zu entfernen und gegen die demonstrative Anbringung der schwarz-roth-goldenen Farben bei Fahnenstangen 2c. einzuschreiten."

— **London**, 13. September. Die Leiche des in Sidney (Neusüdwales) verstorbenen Prinzen von Conde, einzigen Sohnes des Herzogs von Aumale, ist hierhergebracht worden, um in der römisch-katholischen Kapelle zu Weybridge, dem Familienbegräbnisse der Orleans, beigesetzt zu werden.

— **Paris**, 16. September. Einem Telegramm aus Rom zufolge ist die aus Franzosen bestehende römische Legion am 15. d. M. in Civitavechia angekommen.

Mehreren Abendzeitungen zufolge ist die Reise des Kaisers nach Biarritz vorläufig aufgeschoben.

Die Veröffentlichung der Convention über die Ueberantwortung der mexikanischen Zollämter an Frankreich wird hier als Vorspiel des erwarteten Rücktrittes von Maximilian angesehen. Man legt diese Convention so aus, daß der Kaiser damit eine Bürgschaft bei der nationalen Regierung erlangt zu haben hofft, welche auf jene von Maximilian folgen soll. Die mexikanischen Obligationen sind gestiegen, weil aus den Actenstücken hervorgeht, daß die Regierung an die Sicherung der Interessen der französischen Gläubiger Mexicos denkt.

— **Paris**, 17. September. Der „Moniteur" schreibt: Das Circular Lavalette's vom 16. September an die französischen Gesandten weist nach, daß die neuesten Veränderungen für Frankreich günstig gewesen sind. Die Coalition der drei nordischen Mächte ist gelöst. Das neue herrschende Princip in Europa ist das der Freiheit der Allianzen. Ein vergrößertes Preußen sichert die Unabhängigkeit Deutschlands. Frankreich hat das Assimilirungswerk, das sich eben vollzogen, weder zu bekämpfen noch zu bedauern, sondern die Gefühle der Eifersucht den von ihm vertretenen Nationalitäts-Principien unterzuordnen. Indem Deutschland Frankreich nachahmt, nähert es sich uns. Trotz der unüberlegten Empfindlichkeiten Italiens hat dasselbe sich uns ebenfalls genähert durch seine Ideen, Principien und Interessen. Die Septemberconvention, welche die päpstlichen Interessen sichert, wird loyal ausgeführt werden. In der Ostsee und im Mittelmeere sichern die dort entstehenden Marinen zweiten Ranges die Freiheit der Meere. Oesterreich, seiner Befürchtungen wegen Italiens und Deutschlands entledigt, kann seine Kräfte im Osten Europas concentriren, welche kein feindseliges Interesse von Frankreich trennt; durch welchen Rückschlag aus der Vergangenheit auf die Zukunft sollte die öffentliche Meinung in den befreieten Nationen Feinde, nicht Verbündete, sehen, Nationen, welche aus einer uns feindlichen Vergangenheit zu neuem Leben berufen, durch Grundsätze, welche auch die unsrigen sind, geleitet, von Gesinnungen des Fortschritts, welche ein friedliches Band für die Gesellschaft bilden, beseelt sind? Ein kräftiger constituirtes, durch richtigere Gebietseintheilung homogener gemachtes Europa ist eine Friedensbürgschaft für den Continent und weder eine Gefahr noch eine Schädigung für Frankreich. Das Rundschreiben zeigt, warum der Kaiser die Rolle eines Vermittlers annehmen mußte. Der Kaiser hätte jedoch seine hohe Verantwortlichkeit verkannt, wenn er, unter Verletzung der versprochenen und proclamirten Neutralität, sich in die Wagnisse eines großen Krieges geworfen, eines jener Kriege, welche den Racenhaß ganzer Nationen wieder erwecken. Die Regierung begreift, daß Annexionen durch die Nothwendigkeit geboten seien, mit ihrem Vaterlande Völker gleicher Sitte und gleichen Nationalgefühls zu verbinden, sie kann Gebietsvergrößerungen, welche Frankreichs innere Einheit nicht beeinträchtigen, nur wünschen. Die Regierung muß aber an ihrer moralischen Vergrößerung arbeiten, sich den Einfluß der großen Interessen der Civilisation dienstbar machen; der Krieg giebt jedoch eine ernste Lehre: Er weist Frankreich auf die Nothwendigkeit hin, für die Vertheidigung seines Gebietes seine militärische Organisation zu vervollkommnen. Diese Pflicht, welche für Niemand eine Drohung ist, wird die Nation zu erfüllen wissen. Das Rundschreiben betrachtet den politischen Horizont von drohenden Eventualitäten entvölkert und den Frieden als dauerhaft.

— **Florenz**, 14. September. Die Unterhandlungen über die venetianische Schuld stoßen auf ernste Hindernisse. Oesterreich besteht darauf, die Anwendung der Präcedenzien des Züricher Vertrages auf die nach 1859 contrahirte Schuld abzulehnen. Da aber der Prager Frieden und der Vertrag über die Abtretung Venetiens an Frankreich die Präcedenzien des Züricher Vertrages ohne Vorbehalt sanctionirt haben, so beansprucht Italien diesen Präcedenzien gemäß, daß nur die specielle Schuld Venetiens an den territorialen Besitz geknüpft werden solle.

15. September. Es wird versichert, Preußen habe erklärt, daß die von Seiten Oesterreichs erhobenen Schwierigkeiten gegen die Regelung der venetianischen Schuld gemäß den Präcedenzien des Züricher Vertrages die Ausführung des Prager Friedensvertrages wieder in Frage stellten.

Aus Wien wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Fortsetzung der Conferenzen wegen der venetianischen Schuld auf nächste Woche verschoben ist.

— **Athen**, 6. September. Die Bewegung in Epirus ist im Wachsen. 3000 Insurgenten griffen die türkischen Truppen an, tödteten ihnen 11 und verwundeten 250. 1500 weitere Freiwillige haben sich mit den Insurgenten vereinigt. Eine Deputation von ihnen ging nach Corfu, um dem diplomatischen Corps ihre Beschwerden vorzutragen. Der preußische und der englische Gesandte sind zur Prüfung der Situation nach Epirus abgereist. Man versichert, die Botschafter Frankreichs und Englands hätten die Pforte zu größter Vorsicht aufgefordert, um eine allgemeine Revolution zu vermeiden.

— **Athen**, 8. September. Die General-Versammlung der Kretenser hat die Annexion von Candia an Griechenland decretirt und ihren Beschluß den fremden Consuln mitgetheilt. — Der türkische Gesandte hat neuerdings wieder der griechischen Regierung eine Note übergeben.

— **Konstantinopel**, 15. September. Nach Candia sind neuerdings beträchtliche Truppenverstärkungen eingeschifft wor-

den. — Zum Empfange des Fürsten Karl von Rumänien werden Vorbereitungen getroffen.

— **St. Petersburg**, 15. September. Unter einem furchtbaren Andrange von Menschen fand heute Morgen die Hinrichtung Karakosows durch den Strang statt. Allgemein war das Gerücht vorher verbreitet, dem Meuchelmörder werde vom Czar die Todesstrafe erlassen werden.

Der Unterstaatssecretair im Marineministerium der nordamerikanischen Union, Fox, reiste heute direct nach Washington, wogegen die hier ankernde amerikanische Escadre Ordre erhielt, ins mittelländische Meer abzusegeln.

— **Newyork.** Von Neujahr bis zum 8. August d. J. langten in Newyork 155,799 Einwanderer an, eine Zahl, die größer ist, als irgend in einem früheren Jahre und z. B. die des vorigen um 55,033 übersteigt.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

Da Mericour Arabella nicht gegenüberstand, so führte der Tanz sie auch niemals zusammen; denn wenn ihre Partei tanzte, ruhte die seinige. Mericour vermochte nicht, seine Blicke von ihr abzulenk n. Ihre Tanzbewegungen, meist ein taktmäßiges Gehen, waren so sittsam graciös, daß sie ihm wohlthaten bis in's tiefste Herz hinein und den alten Groll verscheuchten, der sich mitunter noch in ihm regte.

Wußte sie, daß sie von dem Auge der Liebe bewacht wurde? Lag in diesen scheinbar so natürlichen Bewegungen dennoch eine Absicht? Wünschte sie Einen oder Alle damit zu bezaubern? Wer kann das entscheiden? Keine ihrer Mienen gab Antwort auf diese Fragen, keiner ihrer Blicke fiel auf Mericour. Er konnte glauben, von ihr nicht bemerkt oder nicht wiedererkannt worden zu sein.

In der letzten Tour des Tanzes hatten die Damen ein kleines Solo auszuführen, bevor sie den ihnen nach der andern Seite vorausgeeilten Tänzern folgten. Als Arabella nach dieser Tour an der Hand ihres Tänzers mit einer schnellen Wendung auf ihren Platz zurückkehrte, fühlte Mericour, wie sein linker Fuß von einem leichten, von oben herabfallenden Körper getroffen wurde. Er blickte auf die Erde, ein blitzender Gegenstand lag dicht neben ihm. Schnell ließ er sein Taschentuch auf denselben fallen und bückte sich dann, um Beides aufzunehmen.

Niemand hatte das Vorgefallene bemerkt.

Es war der Schmetterling aus Arabellens Haar. Der Kopf desselben bestand aus einem Rubin, der Leib aus einer großen, kostbaren Perle, die Flügel setzten sich aus gebogenen Diamantstreifen zusammen, deren Steine nach den Rändern hin an Größe und Schönheit zunahmen; die Ränder selbst waren mit Rubinen gesäumt; in den Ecken derselben blitzte ein Smaragd als Pfauenauge und unter dem Leib des Schmetterlings befand sich zu seiner Befestigung eine nach hinten gebogene goldene Nadel.

Mericour jubelte innerlich. „So baut mir denn endlich der Zufall die Brücke zur Bekanntschaft mit der Hohen," sagte er leise, „und zwar von einem ihrer allein würdigen Material!"

Während er noch überlegte, ob er sich von dem jungen, den Tanz kommandirenden Officier seiner Nachbarin zum Zweck der Rückgabe des Schmucks vorstellen lassen solle, rief dieser plötzlich: „Grande chaine!" und es begann das Ende des Tanzes. Mericour reichte seiner Cousine die rechte Hand und begann die Chaine in entgegengesetzter Richtung von Arabella.

„Nun kann sie mir nicht mehr entgehen," triumphirte er. „Ich werde ihre Hand in der meinigen halten, ihr in's Auge blicken, ihr den Schmuck überreichen. Sie muß mir alsdann danken, muß mit mir reden, sie mag wollen oder nicht."

Aber Mericour machte die Rechnung ohne den Wirth.

Arabella hatte ihn auf dem Balle früher bemerkt, als er sie. Ihre erste Empfindung war Freude gewesen, denn eine Stimme flüsterte ihr zu, er sei ihretwegen gekommen. Als sie nicht mehr daran zweifeln konnte, daß sie von ihm ebenfalls herausgefunden worden, nahm sie Bedacht darauf, ihm Gelegenheit zu geben, sich ihr zu nähern. Sie forderte ihren Schwager auf, den Contretanz mit ihm zu tanzen, und begab sich mit ihm aus ihrer Loge in den Saal. Wie triumphirte sie innerlich, als Mericour den einzigen noch leeren Platz neben ihr erhielt, aber wie verstimmt wurde sie, als sie sah, wie intim er sich mit seiner eleganten Tänzerin unterhielt, in der sie eine Nebenbuhlerin erblickte.

Daß sie den Diamantschmuck verloren hatte, war von ihr nicht bemerkt worden.

Als nun Mericour im Verlauf der Chaine mit verklärter Miene auf sie zukam, ließ sie plötzlich die Hand sinken, welche sie bereits erhoben hatte, um sie ihm zu reichen, maß ihn, von Eifersucht überwältigt, mit einem kalten Blick und schwebte in einem ausweichenden Bogen an ihm vorüber, ohn ihn zu berühren.

Mericour stand wie vom Donner getroffen. Die Wirkung, welche ihr Benehmen auf ihn hervorbrachte, entging Arabellen nicht. Dieselbe Bläße, derselbe Ausdruck von unsäglichem Schmerz standen vor ihren Augen, die sie in Mericours Gesicht wahrgenommen hatte, als ihr Pferd im Bois de Boulogne über ihn hinwegsetzte. Sie bereute auf der Stelle ihr schroffes Benehmen und faßte sogleich den Vorsatz, bei der nächsten Begegnung, die nicht lange auf sich warten lassen konnte, Alles wieder gut zu machen.

In dem Herzen des jungen Mannes gewann dagegen die heftigste Erbitterung Raum. Er nahm sich vor, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und ihr womöglich im Vorübergehen den Rücken zuzuwenden.

Wie eine schwarze Gewitterwolke stürmte er durch die Chaine, wie einer durchsichtige, goldgesäumte Seglerin der Lüfte schwebte sie ihm entgegen; doch als die Begegnung eben stattfinden sollte, kommandirte der Garde-Officier mit lauter Stimme: „Tournez!" Tänzer und Tänzerinnen drehten sich kurz herum, und Mericour und Arabella entfernten sich von einander in entgegengesetzter Richtung.

Sobald jeder Herr seine Dame wieder erreicht hatte, war der Tanz zu Ende. Nach allen vier Weltgegenden gingen die Paare auseinander.

Der Abend, welcher für Mericour unter so günstigen Auspizien begonnen, war ihm nun gründlich vergällt. Er wäre versucht gewesen, das Vorgefallene für einen bösen Traum zu halten, hätte ihn der Diamantschmuck in seiner Hand nicht vom Gegentheil überzeugt. Dieser überstieg an Werth den des Neristan. Beabsichtigte das Geschick, ihn für den gehabten Verlust zu entschädigen?

In seinem Unmuth nahm er sich vor, den kostbaren Schmetterling weder zu behalten, noch seiner Besitzerin zurückzugeben, sondern ihn in das nächste tiefe Wasser zu werfen.

Dabei blickte er unverwandt nach der Loge hinüber, wo sie, wie er hoffte, erscheinen mußte. Aber ihr Platz blieb leer, auch Arabella's Gesellschafterin war unsichtbar geworden. Einem unwiderstehlichen Drange folgend, ging er hinaus in den Foyer und setzte seinen Weg fort bis zu ihrer Loge. Er langte noch eben zur rechten Zeit an, um zu sehen, wie Arabella, der ein Diener bereits den Mantel umgegegeben, ihrem Schwager für den Weg zum Wagen den Arm reichte.

Mericour trat in die nächste der Orangerie-Lauben.

„Ich begreife nicht", hörte er Arabellen im Vorübergehen sagen, „wo er hingerathen sein kann. Was gäbe ich darum, wenn ich ihn wiederhätte!"

„Der Juwelier hat deren mehr", lautete die Antwort ihres Begleiters. Mericour trat aus seinem Versteck hervor und folgte ihnen. Er traf in der Vorhalle den Diener seines Onkels, bepackt mit unsäglichen warmen Kleidungsstücken. Aus diesen suchte er seinen Mantel hastig hervor, denn er war entschlossen, Arabellens Wagen im Auge zu behalten, um ihre Wohnung zu erfahren. Er hatte nicht eben weit zu laufen.

Der mit zwei strahlenden Laternen versehene Wagen fuhr vom Opernhaus am Platz entlang bis zu einem der nächsten Hotels auf der Nordseite der Linden. Mericour hatte also nicht einmal nöthig, auf seinem Heimwege einen Umweg zu machen, um das zu erfahren, was er wissen wollte.

Während Mericour nach dem Ball in seinem Zimmer ruhelos auf und ab ging, von allerlei unangenehmen Betrachtungen gefoltert, die ihn an Schlaf nicht denken ließen, saß Arabella mit ihrem Schwager im behaglichen Zimmer des Hotels und trank den Thee.

Sie war still und nachdenklich; die Vorgänge des Balles zogen an ihrer Seele vorüber. Statt sich selbst zu zürnen, schmollte sie mit dem Geschick; denn dieses allein war, nach ihrer Ansicht, Schuld an der Verschrobenheit der Verhältnisse. Sie hatte ja bei einer zweiten Begegnung Alles wieder gut machen wollen, als plötzlich keine mehr stattfand. War er ihretwegen nach Berlin gekommen, so zeugte dies ja von Beharrlichkeit, von Charakter. Aber der vertraute Verkehr mit der pikanten jungen Dame? Vielleicht hatte diese ihn nach Berlin gelockt. „Könnte man in dieser Beziehung doch etwas erfahren!" sagte sie innerlich und seufzte hörbar dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine

Papier-Handlung

eröffnet habe. — Mit allen nur möglichen Papieren, die in einem solchen, einigermaßen ausgedehnten Geschäfte erforderlich sind, ebenso mit jeglichem sonstigen Schreib- und Zeichnen-Material hinreichend versehen, kann ich den Anforderungen bestens genügen und halte mich somit der Freundlichkeit und dem Wohlwollen des geschätzten Publicums angelegentlichst empfohlen. Wie es stets mein Bestreben sein wird, durch Solidität der Preise und reelle Bedienung mir solche Geneigtheit, solches Wohlwollen zu verdienen, so werde ich es auch zu erhalten und das Vertrauen mit einer zu hoffenden weiteren Geschäfts-Ausdehnung zu vergrößern suchen.

Ueber **Musikalien** ꝛc. behalte mir das Nähere vor.

Ergebenst

Grevesmühlen, den 20. September 1866.

August Severin.

Nach Vorschrift des §. 10 des Regulativs für Aufbringung der Mahl- und Schlachtsteuer ist das Enquotirungs-Register pro 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867 zu Jedermanns Einsicht in der Rathsregistratur ausgelegt.

Etwaige Beschwerden über die geschehene Enquotirung sind unter dem Nachtheile der Nichtberücksichtigung und ohne Sistirung der Zahlungspflicht binnen 14 Tagen anzuzeigen.

Grevesmühlen, den 15. Septbr. 1866.

Bürgermeister und Rath.

In Sachen betreffend den öffentlich meistbietenden Verkauf des in vim executionis abgepfändeten Wohnhauses, No. 89a., c. p. des Schlössermeisters **Döscher** hieselbst wird der auf

den 9. October d. J.

Vormittags 11 Uhr anstehende Ueberbotstermin hiedurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß in dem heutigen Verkaufstermin bereits 825 Thlr. Cour. geboten sind.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 18. September 1866.

Die landstädtischen Quartalsteuern, als Haus-, Erwerb- und Viehsteuer ꝛc., sind ad cap. I und II §. 4 und ad cap. VII §. 14 der Steuereinnehmer-Instruction im Anfange des Quartal-Monats zu entrichten.

Da diese Bestimmungen jedoch in letzterer Zeit vielfach außer Acht gelassen sind, so wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die im Laufe des Quartal-Monats nicht entrichteten Steuern mit dem Ersten des folgenden Monats executivisch beigetrieben werden müssen.

Grevesmühlen, den 19. Septbr. 1866.

Großh. Steuer- und Zoll-Amt.

Broll.

Auction.

Nicht Montag, sondern **Dienstag,**

den 25. September d. J.,

Vormittags 10 bis 1 Uhr und event. Nachmittags 2 bis 5 Uhr, werde ich auftragsmäßig im Saale des **Schützenhauses** hieselbst den Mobiliar-Nachlaß des wailand Herrn Amtsverwalters ***Frese*** hieselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Zum Aufgebot kommen u. A.:

Mobilien, Betten, Leinzeug, 1 goldene Taschenuhr mit do. Kette und Schlüssel, Jagdgeräthe, 1 doppelläufige Suhler Flinte, 1 Bronce-Stutzuhr, 1 Schuppenpelz, Kupferstiche, Bücher, namentlich Mecklenb. Gesetzsammlungen, Winter- und Sommerkleider, Silberzeug, diverse Herren-Artikel ꝛc.

Grevesmühlen, den 14. September 1866.

A. Monich, Adv., als Notar.

Zu beachten für Tischler u. s. w.

Auction am 22. Sept., Morgens 10½ Uhr, hinterm Baumhause am Strande in Wismar über: Bretter, Planken, Balken ꝛc.

Der seit Jahren bestehende und die günstigsten Resultate erzielt habende

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

hat auch bereits in diesem Jahre seine Thätigkeit begonnen und nimmt Anmeldungen zum Beitritt entgegen.

Anzahlung 80 Thlr. Crt.

Die Statuten des Vereins sind bei den bekannten Herren Vertretern und bei dem unterzeichneten Vorstande zu haben.

Grevesmühlen, den 5. Sept. 1866.

Der Vorstand
des Militair-Stellvertreter-Vereins.
T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen für den

Neuen Militair-Stellvertreter-Verein zu Rostock

halte ich mich auch in diesem Jahre empfohlen.

Anzahlung 80 Thlr.

Grevesmühlen. **H. C. L. Glaevecke.**

Butter,

eingepfundet, bei **A. Pelzer.**

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Spielkarten,

nur wenig gebraucht, sind wieder vorräthig beim
Lohndiener **Rebesky.**

Kunstnotiz.

Unsere heutige Nummer bringt das Programm des Concertes von Herrn Carlo, doch wird es voraussichtlich um einen interessanten Vortrag einer hiesigen Notabilität vermehrt werden. Herr Musikdirector Krull legt einen besonderen Eifer an den Tag, die Vorträge seiner verstärkten Kapelle künstlerisch abgerundet zu Gehör zu bringen und Herrn Hofsänger Carlo geht ein so günstiger Ruf voraus, daß der Concert-Abend ein genußreicher zu werden verspricht. Herr Carlo erfreute sich erst vor einigen Monaten in Kissingen eines Lobes des kunstsinnigsten Fürsten der Gegenwart, des jugendlichen Königs von Baiern, der zugleich den Wunsch ausdrückte, Herrn Carlo beim Eintritt friedlicher Zeiten in München zu hören. R.

Eigengemachte hohlgeschliffene Rasirmesser, welche bei mir von dem berühmtesten Künstler der Gegenwart angefertigt werden, und die sich durch einen so sanften Schnitt auszeichnen, daß selbst der Empfindlichste sich damit höchst angenehm rasiren kann, empfehle ich zur geneigten Abnahme ergebenst.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

Für Eisenbahnarbeiter!

Getragene Kleidungsstücke

werden rasch und billig verkauft von
C. Knief in Grevesmühlen.

Dienstpersonal in allen Branchen

wird schnell und sorgsam zu Michaelis ꝛc. placirt durch **Heinr. Frentz.**

Vocal- und Instrumental-

CONCERT

des Herzogl. sächs. Hofopernsängers

Raphael Carlo

unter Mitwirkung der **verstärkten Kapelle** des Herrn Musikdirector **Krull** und mehrerer anderer Kunstkräfte

am Sonnabend, den 22. Septbr.,

Abends 7½ Uhr,

in Knoll's Hôtel.

Programm.

1) Fest-Ouverture von Kalliwoda, ausgeführt von der verstärkten Kapelle des Hrn. Krull.
2) Große Arie aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn, gesungen vom Concertgeber.
3) Duett aus der Oper „Der Zweikampf" von Herold, vorgetragen von der Kapelle des Hrn. Krull.
4) „Das theure Vaterhaus", Lied von Gumpert, gesungen vom Concertgeber.
5) Ouverture zur Oper „Fra Diavolo" von Auber, und
6) Solo-Polonaise von Wiesener, ausgeführt von der Kapelle des Hrn. Krull.
7) Große Scene des „Nelusko" aus Meyerbeer's Oper **„Die Afrikanerin"**, vorgetragen vom Concertgeber.

Accompagnement der Gesangspiècen wird Herr *** freundlichst übernehmen.

Billets à 16 ßl. und Familienkarten für 3, 4, auch 5 Personen à 40 ßl. sind bei Hrn. Knoll und Abends an der Kasse zu haben.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 16. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—41 Mk., außerhalb derselben 35—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 69 Stück, 2 blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Lübeck, den 19. September.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 12 ßl. bis 5 Mk. 3 ßl., Roggen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 5 ßl., Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 7 ßl. bis 2 Mk. 9 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. 2 ßl. Buchweizen 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 76. Sonntag, den 23. September. **1866.**

Mit Nr. 79 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 19. September. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben Allerhöchstsich heute Abend nach Ludwigslust und von da weiter nach Berlin begeben.

Nach authentischen Nachrichten ist der Gesundheitszustand unserer Truppen in Charlottenburg ein befriedigender. Es sind in den letzten Tagen weder neue Erkrankungen noch neue Todesfälle vorgekommen und beschränken die letzteren sich nur auf zwei, die wir bereits mitgetheilt haben. Dies zur Steuer der Wahrheit und zum Widerlegen all derjenigen Gerüchte, welche in den letzten Tagen über den Gesundheitszustand unserer Truppen circulirten.

Am Sonntag, den 23. d., wird das Grenadier-Garde-Bataillon hier eintreffen. (N. C.)

— **Wismar**, 18. September. Heute Morgen gegen 8½ Uhr ging in der Scheune des Schulzen Joh. Kruse zu Gr. Woltersdorf ein Feuer auf, das mit rapider Schnelligkeit 14 Gebäude in Asche legte. Das Schulzengehöft ist total niedergebrannt; auf dem Gehöfte des Erbpächters Joch. Kruse ist eine Scheune, auf dem Gehöfte des Käthners Schlaak ebenfalls die Scheune, auf der Stelle des Erbpächters Siedenschnur sind Scheune und Viehhaus eingeäschert. Dazu ist das Schulhaus nebst dem dazu gehörigen Stallgebäude und das neu erbaute Wohnhaus des Käthners Waak ein Raub der Flammen geworden. Das letztere Haus war von dem Besitzer noch nicht bezogen. Außer einigen Schweinen auf dem Schulzengehöfte soll kein Vieh weiter verbrannt sein. Da die Gebäude sämmtlich von unten bis oben mit Futter und Korn angefüllt sind, so ist das Löschen des großen Brandes nicht leicht. Hier in Wismar wurde 9¼ Uhr Sturm geläutet und gingen sofort 3 Spritzen nach Wolterstorf ab. Das Dorf gehört zu den hiesigen geistlichen Hebungen und ist eine Stunde von der Stadt entfernt. Man erzählte sich, daß in 120 Jahren in Gr. Woltersdorf kein Feuer gewesen sein soll, und bestätigt die Bauart der eng an einander liegenden Häuser dies auch. Die Wohnhäuser der Erbpächter und Käthner waren echte altsächsische Bauernhäuser. Das Dorf wird nun eine ganz andere Physiognomie erhalten. Die Abgebrannten leiden sämmtlich nicht geringen Schaden, und wenn auch der durch Fleiß und gutes Haushalten erzeugte Wohlstand der Bewohner das Unglück verringert, so bleibt es doch augenblicklich immer eine nicht geringe Calamität.

20. September. Das kleine Dampfboot „Nymphe", geführt von den Bootsleuten Beguhl und Evers, ist heute Nachmittag auf einer Fahrt, die es von hier nach Kirchdorf auf Poel zwecks Abholung von Besuchern des Poeler Jahrmarktes unternommen hatte, in der Nähe von Kirchdorf in Flammen aufgegangen. Der Führer des Bootes, Beguhl, war einzig und allein auf demselben anwesend, und soll sich bei Ausbruch des Feuers durch Schwimmen ans Land gerettet haben. (N. C.)

— Am 17. Sept. brach auf der zum Gute Lischow bei Neubuckow gehörigen Meierei Feuer aus, welches das Meiereigebäude und das Jägerhaus, sowie einen beträchtlichen Theil der eingebrachten diesjährigen Ernte verzehrte. (N. C.)

— **Dassow**, 19. September. Der von Lübeck auf hier fahrende Schiffer Stuwe lag zur Abfahrt bereit, als er plötzlich erkrankte und, von seinem Schiffe nach Lübeck gebracht, in wenigen Stunden eine Leiche war. Es soll dies der dritte amtlich constatirte Cholerafall in Lübeck sein und wäre zu wünschen, daß hierorts Vorkehrungen gegen Einschleppung der Cholera getroffen würden. (R. T.)

— **Ludwigslust**, 19. September. Unsere Umgegend scheint in diesem Jahre mehr als sonst von der Cholera heimgesucht werden zu sollen; wie bekannt, ist diese räthselhafte Krankheit Mitte Juli zuerst in Loosen im Amte Lübtheen aufgetreten und hat einige zwanzig Menschenleben gefordert, nachdem sie jetzt dort dem Erlöschen nahe ist, hat sie sich nun im Amte Hagenow gezeigt. Am Donnerstag, den 13. d., ist nämlich ein Erkrankungsfall im Kruge zu Kraack, ca. 2 Meilen von hier, vorgekommen, welcher am 14. d. einen tödtlichen Ausgang genommen hat.

— Die oberste Verwaltungsbehörde des Großherzoglichen Haushalts hat zur Wiederverpachtung folgender, Johannis 1867 aus der Pacht fallenden, Höfe Termine auf die nebenbezeichneten Tage angesetzt. Es kommen zur Verpachtung: am 20. October Hansdorf, Amts Doberan, und Tatschow, Amts Schwaan; am 23. October Wooſten, Amts Goldberg, und Testorf, Voigtei Plüschow; am 27. October Kützerhof, Amts Dargun, Marienehe, Amts Doberan, und Wagun, Amts Dargun.

— Am 19. d. Mts. starb der Pastor Willbrandt zu Brunow.

Allgemeine Nachrichten.

— **Breslau**, 18. September. Se. Maj. der König und Se. K. H. der Kronprinz sind heute Morgen hier eingetroffen und im Palais abgestiegen. Dieselben begaben sich Vormittags um 9½ Uhr vor das Schweidnitzer Thor zur Truppenbesichtigung, wo gleichfalls Empfang der Breslauer Stände stattfand, welche dem Kronprinzen einen Beitrag von 5000 Thlr. für die National-Invaliden-Stiftung überreichten. Dem Programme gemäß beginnt um 11 Uhr der Einzug in die prachtvoll geschmückte Stadt.

— **Berlin**, 18. September. Der König, begleitet von dem Kronprinzen, ist von Breslau zurückgekehrt.

Der Großherzog von Oldenburg kommt zu den bevorstehenden Festlichkeiten nicht nach Berlin, da am 21. c. seine Truppen ihren Einzug in Oldenburg halten.

Die österreichischen Erzherzöge, welche Chefs preußischer Regimenter sind, haben auf diese ihre Ehrenstellen verzichtet und dies in Berlin kurzab angezeigt.

Die Nachricht, daß eine Einigung mit dem Kurfürsten von Hessen erfolgt sei, bestätigt sich. Derselbe hat vorgestern Stettin verlassen und ist nach der Schweiz abgereist.

Das zurückgetretene Uebel des Grafen Bismarck äußert sich durch heftige Nervenschmerzen und eine äußerste Abspannung. Ruhe und Enthaltung von Geschäften ist ihm unumgänglich nothwendig. Es ist nicht mit Bestimmtheit darauf

zu rechnen, daß Graf Bismarck an den bevorstehenden Festlichkeiten persönlich theilnehme.

Die „B. B.-Z." meldet: Wie verlautet, wird der König Ende dieses Monats eine Reise in die Elbherzogthümer antreten. Er würde im Ganzen zwölf Tage zu Altona, Kiel, Flensburg und Schloß Gottorp zubringen und an letzterem Ort den Huldigungseid der Bevölkerung entgegennehmen.

— **Berlin**, 20. September. Der Einzug der Truppen erfolgte um 11½ Uhr in der vorgeschriebenen Ordnung unter dem größten Enthusiasmus des Volks. Dem Könige ritten voran Graf Bismark, Kriegsminister v. Roon, die Generalstabs-Chefs Moltke, Blumenthal und Voigts-Reetz. Von Jungfrauen empfing der König drei Lorbeerkränze, von denen er je einen dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Carl gab, den dritten aber an seinem eigenen Degengurt befestigte. Die Linden bilden vom Schloß bis zum Brandenburger Thor eine Reihe fortlaufender Festons, untermischt mit Fahnen, Adlern und Säulen. Zu beiden Seiten stehen die eroberten Kanonen, unter denen ein sächsisches Geschütz durch Sauberkeit und Eleganz der Arbeit hervorsticht. Von vortrefflicher Wirkung sind die vor dem königl. Schloß aufgestellten doppelt lebensgroßen Statuen der Hohenzollerischen Herrscher, zur Seite die Borussia und der Hochaltar für das Tedeum.

Zahlreiche Ordens-Verleihungen und Avancements sind erfolgt; Graf Bismark wurde zum Chef des 7. schweren Landwehr-Reiter-Regiments und zum General ernannt.

— **Hannover**, 18. September. Wegen der bevorstehenden Einverleibungs-Proclamation wird die Königin mit den beiden Prinzessinnen am Donnerstag Hannover verlassen und nach der zu ihrem Privat-Eigenthum gehörigen Marienburg bei Nordstemmen übersiedeln. Dort gedenkt sie vorläufig so lange zu bleiben, bis entweder der König sie nach Wien ruft, oder ihrem ferneren Aufenthalt im Lande Schwierigkeiten bereitet werden sollten. Die Prinzessin Louise zu Hessen, verwittwete Gräfin v. d. Decken, die wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit der Königl. Familie seit vielen Jahren hier lebte, ist vor einigen Tagen definitiv nach Rumpenheim übergesiedelt.

— **Meiningen**, 17. September. Se. Hoh. der Herzog hat den Entschluß gefaßt, die Regierung des Landes zu Gunsten Sr. H. des Erbprinzen niederzulegen. Die desfallsige Notification ist bereits unter dem 7. d. Mts, in Berlin eingetroffen. Die Auseinandersetzung zwischen dem Herzog und dem Erbprinzen geht in der allernächsten Zeit ihrer definitiven Regulirung entgegen. Sobald dieselbe erfolgt ist, wird der Thronwechsel selbst stattfinden.

— **Wien**, 16. September. Es steht nun fest, daß Graf Karolyi nicht mehr an den Berliner Hof zurückkehren wird. Als sein Nachfolger ist der bisherige Gesandte in Karlsruhe, Graf Trautmannsdorf, designirt, jedoch hat, wie man hört, die Ernennung noch nicht stattgefunden, und wird der Legationsrath Haimerle nach Berlin gehen, um dort bis zum Eintreffen des Gesandten als Geschäftsträger zu fungiren und die nächsten Schritte zur Wiederaufnahme der regelmäßigen Beziehungen einzuleiten.

Wie die „Debatte" aus Rom erfährt, hat sich der Geh. Kämmerer Monsignor Prinz von Hohenlohe am 16. d. in Civitavecchia nach London eingeschifft, um der Königin von England ein Handschreiben des Papstes zu überbringen. An den vorangegangenen Tagen hätte zwischen dem britischen Geschäftsträger und dem französischen Botschafter ein häufiger Verkehr stattgefunden.

Die mexikanische Frage wird für uns wohl bald ihr hauptsächlichstes Interesse verlieren, da der Kaiser Max schon in sehr naher Zeit in Miramare eintreffen dürfte. Bereits wird über die künftige Stellung des Kaisers verhandelt, und ist zu diesem Ende die Kaiserin Charlotte mit allen Vollmachten versehen. Man betrachtet es als höchst wahrscheinlich, daß der Kaiser in alle seine Rechte als Erzherzog zurücktritt, auf die er bekanntlich vor Annahme der mexicanischen Kaiserkrone Verzicht geleistet hat.

— **Wien**, 20. September. Nach der officiösen „Wiener Abendpost" begiebt sich Legationsrath Heimerle morgen als Geschäftsträger nach Berlin bis zur definitiven Ernennung eines Gesandten am preußischen Hofe.

Nach der „Neuen Freien Presse" wäre der Friede zwischen Sachsen und Preußen nun endlich definitiv durch französische Vermittelung vereinbart und dürfte die sächsische Armee schon in den ersten Octobertagen in die Heimath zurückkehren. — Preußen willigt ein, daß die sächsische Armee als besonderer Heereskörper erhalten bleibt. Sachsen wird als Contingent zum norddeutschen Bunde 40,000 Mann stellen, von denen 20,000 Mann stets präsent sein müssen. Den Befehl über diese Armee wird der Kronprinz von Sachsen führen und in dieser Eigenschaft dem König von Preußen den Eid leisten.

— **Kopenhagen**, 19. September. Gestern ist der Admiral van Dockum zum Marineminister ernannt. Die Abreise der Prinzessin Dagmar ist auf Sonnabend Vormittag festgesetzt. Die dänisch-russische Escadre giebt ihr das Geleite bis Kronstadt. Es heißt gerüchtsweise, daß französische und russische Depeschen, betreffend Nord-Schleswig, hier und in Berlin eingetroffen seien.

— **Paris**, 16. September. Man verbirgt hier seine Empfindlichkeit gegen die amerikanische Regierung nicht, und die „Patrie", welche einräumt, daß Staatssecretär Seward gegen die Ernennung französischer Officiere zu mexicanischen Ministern Beschwerde geführt habe, bringt einen bitterfüßen Artikel über die Anmaßung der Amerikaner, eine Insel im griechischen Archipel an sich bringen zu wollen. Sie findet es ganz unverschämt, daß die Amerikaner, welche sich gegen jede europäische Einmischung in ihre Angelegenheiten wehren, nun unter dem Vorwande, eine Schiffsstation zu erwerben, Fuß in Europa zu fassen suchen.

20. September. Die Reise des Kaisers Napoleon nach Biarritz soll noch im Laufe des heutigen Abends vor sich gehen.

— **Florenz**, 18. September. Die „Nazione" meldet: Die Lösung der venetianischen Staatsschuldfrage ist nahe; Oesterreich fordert außer der Uebernahme der venetianischen Schuld abseiten Italiens noch 73 Millionen Lire. Italien acceptirt diese Basis der Unterhandlungen; Frankreich und Preußen vermitteln.

Die amtliche Zeitung sagt: Die Nothwendigkeit, wegen des Krieges Sicilien von Truppen zu entblößen, erhöhte die Frechheit der Uebelthäter, besonders in der Provinz Palermo. Verstärkt durch 2000 Fahnenflüchtige aus den letzten Aushebungen, drangen in der Sonnabend Nacht einige Banden in Palermo ein und hatten einen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht. Zahlreiche Truppen wurden hierauf nach Palermo abgeschickt. Sonst wird in Italien die Ruhe nicht gestört. —

— **Palermo**, 17. September. Die eingedrungenen Banden organisiren sich im Kloster Monreale; sie fordern die Beibehaltung der Mönchsorden; die Nationalgarde von Palermo und Umgegend bemüht sich, die Ruhe herzustellen.

20. September. Die in den dortigen Bergen herumstreifenden bewaffneten Banden sollen am 13. d. ihre Vereinigung bewerkstelligt und in der darauf folgenden Nacht mit solcher Kühnheit sich auf die Stadt geworfen haben, daß es ihnen gelungen ist, sich in einigen Theilen derselben festzusetzen. In der ersten Zeit hatte der Schrecken die Bürgerwehr abgehalten, den Besatzungstruppen zur Hülfe zu eilen. Bis zum 16. war, trotzdem von beiden Seiten fortdauernd gefeuert worden, nichts entschieden. Die italienische Regierung läßt die Garnisonen von Livorno, Ancona und Tarent, zusammen 14 Bataillone, unter Commando des Generals Medici nach Sicilien überführen.

— **Konstantinopel**, 17. September. Laut Berichten aus Kandia haben die türkisch-ägyptischen Truppen den Insurgenten in der Nähe von Kanea eine Schlacht geliefert. Erstere zählten 30,000 und behaupteten gegenüber den schlecht bewaffneten nahezu 40,000 Insurgenten das Schlachtfeld.

— **Newyork**, 8. September. Die Convention der republikanischen Partei in Philadelphia hat sich vertagt, nachdem sie eine Resolution zu Gunsten des Stimmrechts der Neger angenommen hatte. — Die Staatsschuld betrug am 1. Sept. 2730 Mill., der Baarbestand des Staatsschatzes 132 Mill. Doll. — Es geht das Gerücht, daß Kaiser Maximilian binnen Kurzem nach Europa abreisen wird.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

„Sie sind betrübt über den Verlust des schönen Schmetterlings", bemerkte Lord Clifton.

„Dieser Verlust macht mich weniger betrübt, als neugierig", lautete Arabellens Antwort.

„Neugierig? Auf was?"

„Auf die nächste Zukunft."

„Steht diese mit dem Verlust des Schmetterlings in Verbindung?"

„Allerdings", sagte Arabella. „Hören Sie nur: Sie wissen, daß ich gleich nach der Verheirathung mit Edward eine Reise durch die Schweiz mit ihm machte. In Genf angelangt, besahen wir uns eines Tags die reizenden Sachen im Schaufenster des Juweliers Henry Capt, die für unwiderstehlich gel-

ten. Ich erblickte auch gleich ein bezauberndes Thierchen, ein Eichhörnchen —"

„Einen Schmetterling, wollen Sie sagen", fiel der Lord ein.

„Sie halten mich für sehr zerstreut", versetzte Arabella.

„Die Verwechslung liegt nahe, Beides sind Frühlingserscheinungen."

„Dann könnte man auch eine Rose mit einer Raupe verwechseln, denn Beide bringt uns der Sommer", warf Arabella ein.

„Kommen wir auf den unwiderstehlichen Gegenstand Ihrer Erzählung, auf das Eichhörnchen, zurück!" bat Lord Clifton.

„Gut. Ich erblickte also ein Eichhörnchen aus mattem Golde. Es saß auf einer kleinen, ovalen Platte von Blutjaspis und hielt zwischen den Vorderpfötchen als Nuß eine kostbare Perle, die es mit dem Schnäuzchen berührte, während es dabei aus zwei hellen Rubinen-Augen mit gespitzten Ohren seitwärts blickte."

„Und an seinem Schwanz hing ein Brillant-Schmetterling", unterbrach Lord Clifton.

„Ganz und gar nicht! An seinem Scheif hing ein kleines Zettelchen mit darauf verzeichnetem Preise."

„Diesen anzuhängen war von Monsieur Capt sehr weise."

„Wenn sie mich noch ein einziges Mal durch eine gereimte Ungereimtheit unterbrechen", rief Arabella lebhaft, „so bekommen Sie vor dem nächsten Frühling keinen Schmetterling zu sehen."

„Diese Besorgniß allein ist der Grund aller meiner Unterbrechungen; denn wenn Jemand von einem Schmetterling reden will und er sagt Eichkatze, so ist sein Fall hoffnungslos."

„Weniger, als es scheint, wie Sie gleich hören werden. „„Das ist mein!"" rufe ich beim Erblicken des reizenden Thierchens mit ausgestreckter Hand, „„und ich taufe es Gold-Puck"". „„Bravo"", sagt Edward; „„und damit er keine müßige Existenz führt, lasse ich Deinen Namen in den Jaspis stechen, dann hast Du ein Siegel."" Wir treten in den Laden, um den Puck zu bezahlen. Aber was erblick ich auf dem Ladentisch unter einer Glasdecke? Den verlornen Schmetterling."

„Endlich", brummte der Lord.

„„Der ist mein!"" rufe ich abermals. „„Gut"", versetzte Edward, „„aber nun hat's ein Ende"", nimmt sein Taschentuch, verbindet mir die Augen und steckt mir den Schmetterling gleich in's Haar. So verlassen wir den Laden. An der Schwelle desselben kauert gewöhnlich eine alte, zerlumpte Frau, eine verlassene Zigeunerin, die hier Posto gefaßt hat, um den Kunden des Hauses Capt mit Gewalt wahrzusagen und sie auf diese Weise zu brandschatzen. Noch ehe mir Edward das Tuch wieder von den Augen genommen, fühl' ich, daß eine eiserne Kralle mir die linke Hand aufbricht, und höre, wie eine kreischende Stimme ruft: „Ei, der schöne Schmetterling!" Ich reiße das Tuch herunter und mache meine Hand frei, während Edward der Alten ein Almosen reicht. „„Danke, blanker Herr!"" ruft die Alte, „„und Du, blanke Schwester"", fährt sie fort,

„„Du hast den Schmetterling erkoren,
Verlierst Du ihn, hast Du verloren.""

Lord Clifton brach in ein homerisches Gelächter aus.

„Worüber lachen Sie so übermäßig?" fragte Lady Arabella verwundert.

„Ueber die Tiefsinnigkeit jenes Verses", versetzte Lord Clifton. „Wenn Sie den Schmetterling verlieren, haben Sie ihn natürlich verloren. Das ist grade so, als wenn ich von dem Theekuchen hier vor uns sage:

Du hast den Kuchen Dir gewährt,
Verzehrst Du ihn, ist er verzehrt."

„Mag sein", warf Arabella hin. „Ich hatte den Vers auch vollständig vergessen; nur jetzt erst, da der Schmetterling verloren gegangen, fällt er mir wieder ein."

„Ich mache mich anheischig, dem Verse alle und jede Bedeutung zu rauben", versetzte Lord Clifton.

„Verlierst Du ihn, sei nicht beklommen,
Bald wird der kluge Finder kommen.
Ich schaffe Ihnen das Verlorene wieder zur Stelle."

„Wir wollen sehen", bemerkte Arabella. „Der Schmetterling ist mir sehr theuer. Ich gebe hundert Guineen, wenn ich ihn zurück hätte."

„Es soll Ihnen nicht die Hälfte kosten", tröstete Lord Clifton, und da es ziemlich spät geworden, so verabschiedete er sich.

Arabella aber blieb noch lange am Theetisch sitzen, ihren Gedanken nachhängend, welche nicht die angenehmsten zu sein schienen, wie ihre niedergeschlagene Miene andeutete. Offenbar war sie unzufrieden und zürnte bald auf Mericour, bald sich selbst.

„Er macht sich Nichts aus mir", schloß sie die Reihe ihrer Betrachtungen. „Wäre es anders, so hätte er wohl die Gelegenheit benutzt, welche der gemeinsame Tanz ihm bot, sich mir zu nähern und sich mir vorstellen zu lassen. Haben dies doch, ehe er antrat, mir ganz fremde Herren gethan. Freilich waren es solche, die mir gegenüber standen und dadurch zuweilen meine Tänzer wurden. Doch wer nähme es bei solcher Gelegenheit so genau? — Zu seiner Entschuldigung könnte freilich dienen, daß ihm keine Zeit zur Vorstellung blieb, denn er kam mit seiner Dame so spät daß der Tanz unmittelbar nach seinem Antreten begann. — Indeß wird ihn wohl die schöne Dame, für die er einzig und allein Augen hatte, von Allem abgehalten haben. — Trotz alledem war mein Benehmen gegen ihn ganz unverzeiblich. Ich wollte es ja auch wieder gut machen, aber —". Der Rest blieb ungesprochen. —

Als Mericour am Tage nach dem Ball gegen Mittag auf die Straße trat, um nach einer schlaflos zugebrachten Nacht ein wenig Luft zu schöpfen, fand er die nächste Anschlag-Säule am oberen Ende der Linden dicht von Bummlern und Dienstmännern umringt, welche beschäftigt waren, einen mit großer Fettschrift bedruckten rothen Anschlagzettel zu lesen.

„Wer den fängt", sagte ein Dienstmann, „thut einen guten Griff."

„Hat sich was zu fangen", entgegnete ein Bummler, „als wenn der nicht schon längst gefangen wäre!"

„Wer denn — was denn, Ihr Schafsköpfe?" fragte ein kleiner herzutretender Mann in Livree, indem er den beiden ihm zunächst Stehenden die Hände auf die Schultern legte und, auf diese gestützt, sich in die Höhe schnellte, um einen Blick über die Köpfe hinweg zu thun.

„Da steht's gedruckt", antwortete der Dienstmann.

„Wenn ich Gedrucktes lesen könnte, würde ich Euch nicht erst fragen", rief der kleine Mann ohne Scham und ohne Gram.

„Wer ist denn also nun hier der Dumkopf?" fragte der Bummler.

„Von solchem ist nicht die Rede gewesen, sondern von einem Schafskopf", lautete die Erwiederung des Livree-Dieners. „Ich sage Nachtmütze, und der Straßenheilige versteht Filzhut, als wenn die sich weniger von einander unterschieden, als Perrücke und Hobelbank."

„Haltet die Mäuler oder prügelt Euch!" rief der Dienstmann; „wenn Ihr aber weder das Eine noch das Andere wollt, so hört zu!"

Hierauf las er:

„Zweihundert Thaler Belohnung.
Gestern Abend auf dem Opernhaus-Ball ist ein Schmetterling in Diamanten, Perlen und Rubinen verloren gegangen. Wer selbigen im Hotel de —, Zimmer Nr. 12. abliefert, erhält die obige Belohnung."

„Sehr anständig für eine Kallitte, die wie eine Motte ausgesehen haben muß", sagte der Livree-Diener und setzte seinen Weg fort.

„Hanne!" rief der Bummler ihm nach. „Viele Empfehlungen an Deine Gurke, und sie möcht' es nicht übelnehmen, wenn sie im Lauf der Zeit über meine Faust stolpert."

Mericour hatte verstanden. Sein Entschluß war auf der Stelle gefaßt; er kehrte in sein Zimmer zurück. Am Abend vorher war der Schmetterling von ihm in ein Brief-Couvert gesteckt worden: er schrieb jetzt eine Adresse auf dasselbe, fügte eine seiner Visitenkarten bei und steckte das saubere Päckchen zu sich. Sodan kehrte er zur Anschlags-Säule zurück.

„Komm mit", sagte er hier zum Dienstmann, „Du sollst nur gegen ein gutes Trinkgeld in meiner Gegenwart einen Brief abgeben."

Mericour ging voran, der Dienstmann folgte ihm. Angelangt im Hotel, erkundigte er sich nach der Lage des Zimmers Nr. 12. Vor der Thür desselben übergab er seinem Begleiter das Couvert und hieß ihn klopfen, während er selbst auf die Seite trat. Die Thür öffnete sich, eine von Arabellens Kammerfrauen erschien, und Mericour sah, wie sie das ihr von dem Dienstmann dargereichte Couvert entgegennahm. Damit war sein Geschäft beendet. Die Kammerfrau befühlte die kleine Erhöhung, welche die Oberfläche des Couverts zeigte, und that einen lauten Schrei, den Mericour noch vernahm, während er schnell die Treppe hinabeilte.

Arabella, die spät zu Bett gekommen war und dasselbe kaum verlassen hatte, eilte auf diesen Schrei in's Vorzimmer, um sich nach der Veranlassung zu erkundigen.

„Der Schmetterling!“ rief die Kammerfrau, indem sie ihrer Herrin das Couvert überreichte.

Arabella öffnete es. Sie fand die Vermuthung der Dienerin bestätigt. Die goldene Nadel steckte in einer Visitenkarte und die Flügel des Schmetterlings bedeckten die Worte:

Le comte de Méricour.

Arabella öffnete mit großem Eifer die Thür und blickte hinaus; das Treppenhaus war leer. Sie eilte an's Fenster und warf einen Blick auf die Straße. Ein junger Mann, der soeben das Hotel verlassen hatte, ging quer über den Fahrdamm nach der Sonnenseite der Linden hinüber, ohne sich umzusehen.

„Er ist es!“ rief sie und gerieth in heftigen Zorn. Der wiedererlangte kostbare Schmetterling schien ihr nicht den mindesten Eindruck zu machen.

„Warum hast Du den Herrn nicht festgehalten, der dies brachte?“ fragte sie in größter Erregung die Kammerfrau.

„Es war kein Herr, es war ein Dienstmann“, lautete die Antwort.

Sie warf einen Blick in's Couvert, um zu sehen, ob sich in ihm vielleicht eine begleitende Zeile verberge. Nichts.

„Er will also Nichts von mir wissen“, sagte sie dann leise, während sie in ihr Zimmer zurückkehrte. Als sie allein war, brach sie beinahe in Thränen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der zum Nachlaß des verstorbenen Webers **Asmus Beckmann** gehörigen Ackerstücke:

1) der 3/4 Morgen Acker im Grünensteigschlage sub Nr. 178a.;
2) der 2/8 Morgen auf der Pfaffenhufe sub Nr. 672b.2. und 672c 2.,

ist auf desfallsigen Antrag der Erben Termin auf

Sonnabend, den 6. October,

Mittags 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 13. October,

Mittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 20. Septbr. 1866.

Bürgermeister und Rath.

Nach Vorschrift des §. 10 des Regulativs für Aufbringung der Mahl- und Schlachtsteuer ist das Enquotirungs-Register pro 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867 zu Jedermanns Einsicht in der Rathsregistratur ausgelegt.

Etwaige Beschwerden über die geschehene Enquotirung sind unter dem Nachtheile der Nichtberücksichtigung und ohne Sistirung der Zahlungspflicht binnen 14 Tagen anzuzeigen.

Grevesmühlen, den 15. Septbr. 1866.

Bürgermeister und Rath.

Auction.

Nicht Montag, sondern **Dienstag,**

den 25. September d. J.,

Vormittags 10 bis 1 Uhr und event. Nachmittags 2 bis 5 Uhr, werde ich auftragsmäßig im Saale des **Schützenhauses** hieselbst den Mobiliar-Nachlaß des wailand Herrn Amtsverwalters ***Frese*** hieselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Zum Aufgebot kommen u. A.:

Mobilien, Betten, Leinzeug, 1 goldene Taschenuhr mit do. Kette und Schlüssel, Jagdgeräthe, 1 doppelläufige Suhler Flinte, 1 Bronce-Stutzuhr, 1 Schuppenpelz, Kupferstiche, Bücher, namentlich Mecklenb. Gesetzsammlungen, Winter- und Sommerkleider, Silberzeug, diverse Herren-Artikel 2c.

Grevesmühlen, den 14. September 1866.

A. Monich, Adv., als Notar.

Zu Rolofshagen ist ein Quantum

altes eichenes Bauholz

zu verkaufen.

☞ Für Eisenbahnarbeiter!

Getragene Kleidungsstücke

werden rasch und billig verkauft von

C. Knief in Grevesmühlen.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Die seither von Herrn J. F. Zülow in Grevesmühlen für Grevesmühlen und Umgegend geführte Agentur obiger Gesellschaft ist auf mich übergegangen, und empfehle ich mich zur Vermittelung von Vieh-Versicherungen unter den verschiedensten Combinationen bei dieser soliden, schon seit 1861 bestehenden, bedeutendsten derartigen Gesellschaft des Continents.

Grevesmühlen, den 4. Sept. 1866.

E. Ladewig, Haupt-Agent.

Der seit Jahren bestehende und die günstigsten Resultate erzielt habende

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

hat auch bereits in diesem Jahre seine Thätigkeit begonnen und nimmt Anmeldungen zum Beitritt entgegen.

Anzahlung 80 Thlr. Crt.

Die Statuten des Vereins sind bei den bekannten Herren Vertretern und bei dem unterzeichneten Vorstande zu haben.

Grevesmühlen, den 5. Sept. 1866.

Der Vorstand

des Militair-Stellvertreter-Vereins.

T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Amerikanischer Cigarren-Laden in Lübeck

empfiehlt dem geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager nur Amerikanischer Cigarren von 7 ℳ bis 100 ℳ per Mille, und verspricht jedem Kunden erstaunende Zufriedenheit, da bei allen Cigarren für Echtheit garantirt wird und gar keine deutschen Tabacke verarbeitet werden. Proben von 25 St., 50 St., 100 St. versendet gegen Postvorschuß

Sam. M. Philipp, Division-Str. 522, ***Newyork.***

P. S. Philipp, Schüsselbuden 223, ***Lübeck.***

Eigengemachte hohlgeschliffene Rasirmesser, welche bei mir von dem berühmtesten Künstler der Gegenwart angefertigt werden, und die sich durch einen so sanften Schnitt auszeichnen, daß selbst der Empfindlichste sich damit höchst angenehm rasiren kann, empfehle ich zur geneigten Abnahme ergebenst.

Grevesmühlen. **Heinrich Wolff.**

An der

landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms a. Rh.,

welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige der Landwirthschaft gehalten werdenden Vorlesungen am 1. November. Programme und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichnete Director Jedermann gratis und franco.

Worms, 27. Juli 1866.

Dr. Schneider.

Für Rolofshagen suche ich zu Martini einen tüchtigen ersten Schäfer.

C. Thurow.

Dienstpersonal in allen Branchen

wird schnell und sorgsam zu Michaelis 2c. placirt durch **Heinr. Frentz.**

Heute, Sonntag:

Erntefest-Nachfeier im Schützenhof,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Zu dem am **Dienstag, den 25. Sept.,** im **E. Blanckenburg**'schen Saale stattfindenden

Scholaren-Ball

erlaube ich mir sowohl die resp. Eltern der Kinder als auch geehrte Tanzfreunde ergebenst einzuladen.

Der Anfang des Balles ist um 6 Uhr, und beginnt der Tanz für die Erwachsenen nach Beendigung der Schüler-Tänze.

W. Landt, Tanzlehrer.

Heute Morgen 10½ Uhr starb nach langen Leiden der Stadtsecretair ***Schulze*** hieselbst im Alter von 65 Jahren; tief betrauert von

den Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 22. September 1866.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 20. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—42 Mk., außerhalb derselben 36—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 212 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—55 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 21. September. Kahle Maaße.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	32	bis	2	2
Roggen	1	8	"	1	16
Gerste	1	—	"	1	8
Hafer	—	32	"	1	—
Erbsen	—	—	"	—	—

Wismar, den 22. September. Mit Aufmaaß.	ℳ	ß		ℳ	ß
Weizen	1	40	bis	2	14
Roggen	1	8	"	1	20
Gerste	1	4	"	1	10
Hafer	—	34	"	—	40
Erbsen	—	—	"	—	—

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 77. Donnerstag, den 27. September. **1866.**

Mit Nr. 79 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 25. September. Am Sonnabend starb hier der Stadtsecretair F. Schulze nach längerer schmerzvoller Krankheit. Derselbe trat am 26. September 1836 als Gehülfe des hiesigen Stadtsecretairs und Gerichtsactuars in Dienst, und wurde, nach geschehener Pensionirung des damaligen Stadtsecretairs Behrmann, im Juni 1846 als wirklicher Stadtsecretair und Gerichtsactuar angestellt. Seine große Gewissenhaftigkeit, Thätigkeit und Pünktlichkeit in der Verwaltung seines Amtes, sowie seine stets rege Theilnahme an alle die hiesige Stadt betreffenden Ereignisse werden dem Verstorbenen bei seinen Vorgesetzten wie im Publicum noch lange ein günstiges Andenken sichern. — Heute Morgen wurde die Leiche bestattet; ein zahlreiches Gefolge geleitete dieselbe zum Grabe. Das Jägercorps der Schützenzunft, dessen langjähriger Führer der Verstorbene gewesen, folgte in Uniform, die Oberjäger trugen den Sarg an die Gruft.

— **Schwerin**, 23. September. Gestern Nachmittag 5¾ Uhr, hielt das Großherzogliche Grenadier-Garde-Bataillon, nachdem es mit einer Compagnie des Jäger-Bataillons und einer Escadron des Dragoner-Regiments an der herrlichen Siegesfeier am Donnerstag und Freitag Theil genommen hatte, seinen Einzug in seine Garnison Schwerin. Die Häuser am Louisenplatze, an der Wilhelms- und Alexandrinenstraße, welche das Bataillon auf seinem Marsche vom Bahnhofe nach dem Arsenal durchzog, waren mit Guirlanden und Kränzen geschmückt, ebenso auch die der Alexandrinenstraße vorliegenden Häuser der Arsenalstraße. Das Bataillon wurde von Seiner Königl. Hoheit dem Erbgroßherzoge, in Begleitung des Stadtcommandanten, Obersten Baron von Langermann-Erlencamp, von dem Divisions-Commandeur, Generalmajor von Bilguer, mit seinem Stabe, so wie von einer großen Anzahl Officiere der hiesigen Garnison eingeholt und gelangte, mit Kränzen und Blumensträußen reich geschmückt, vor dem Arsenal an, von wo die erste Compagnie die Fahne nach dem Großherzoglichen Schlosse brachte. Ihre Hoheiten die Herzogin Marie und der Herzog Johann Albrecht saßen erst vom Wagen, dann von dem Balcon eines Hauses an der Alexandrinenstraße dem Einmarsche zu. Auch die drei hier verpflegten Verwundeten hatten sich zu Wagen zur Begrüßung ihrer Kameraden nach dem Bahnhofe begeben. Abends halb 8 Uhr versammelte sich das Garde-Bataillon in den prächtigen Räumen der Tonhalle, wo im Auftrage der Bürger Schwerins Herr Klöres mit gewohnter Umsicht den Truppen ein Mahl bereitet hatte.

Sicherem Vernehmen nach wird der bevorstehende außerordentliche Landtag am 26. d. M. im Thronsaal des hiesigen Residenzschlosses von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge persönlich eröffnet werden. Zu Commissarien sind von Schwerinscher Seite die Herren Minister-Präsident Staatsminister von Oertzen, Exc., und Staatsminister von Levetzow, Exc., von Strelitzscher Seite der Minister von Bülow, Exc., ernannt worden. Die Versammlungen des Landtags werden in der Centralhalle stattfinden. Abens 9 Uhr wird täglich bei den Großherzoglichen Commissarien Empfang im Neustädtischen Palais sein.

Nach dem preußischen Militair-Wochenblatte ist Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, General der Infanterie 2c., nach erfolgter Auflösung des Commando-Verbandes des 2. Reserve-Armeecorps vom Commando entbunden.

24. September. Se. Königliche Hoheit der Großherzog trafen gestern Morgen von Berlin hier ein und fuhren Nachmittags nach Ludwigslust, von wo Allerhöchstderselbe Abends nach Steinfeld zurückkehrte.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine werden dem Vernehmen nach heute Nachmittag von Berlin hier wieder eintreffen. (N. C.)

— Dem Magistrate zu Lübz ist verstattet worden, zur Unterstützung der durch den am 9. d. M. erfolgten Abbrand von 12 Scheunen betroffenen dortigen Einwohner durch die Ortsbehörden da, wo diese ihre Vermittelung zu gewähren bereit sind, milde Gaben einsammeln zu lassen. Schwerin, am 14. September 1866. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium. Wetzell.

— Vom 1. October d. J. an werden Freimarken und Francocouverts mit lila Drucke im Werthe von 2 ßl. Cour. an den Postanstalten zum Verkauf gebracht werden. Die Freimarken zu 2 ßl. können vom 1. October d. J. an unbeschränkt verkauft werden, dahingegen wird mit dem Verkaufe der Francocouverts zu 2 ßl. bei den einzelnen Post-Anstalten erst dann begonnen werden, wenn der bei denselben befindliche Vorrath von Freicouverts in grüner Farbe zu 1½ ßl., welche durch Hinzufügung einer Marke zu ½ ßl. den Werth von 2 ßl. erhalten werden, völlig verkauft ist. Jeder Bogen mit Freimarken a 2 ßl. enthält 100 Stück. In Verfolg der Bekanntmachung vom 19. Juni 1856 (Regierungs-Blatt Nr. 22 pro 1856) bringt die General-Post-Direction Obiges zur allgemeinen Kenntniß und bemerkt, daß die Francocouverts in grünem Drucke im Werthe von 1½ ßl. noch bis zum 1. Januar 1868 Gültigkeit behalten. Schwerin, am 4. Sept. 1866. Großh. Mecklenb. General-Post-Direction. F. von Pritzbuer.

— Die Postexpedition zu Boltenhagen ist am 19. Sept. aufgehoben.

— Zur anderweitigen öffentlich meistbietenden Verpachtung werden am Mittwoch den 17. October vor Großherzoglicher Cammer folgende Höfe zum Aufgebot kommen: 1) Steinbeck, Amts Neustadt, von Johannis 1867 bis Johannis 1888. 2) Haeven, Amts Tempzin, von Johannis 1867 bis Johannis 1889.

— Vor dem Justiz-Ministerium hat der Carl Friedrich Klockmann den Lehn- und Homagial-Eid wegen des von seinem Vater, dem Gutsbesitzer Klockmann auf Harmshagen und Fräulein-Steinfort, ihm zum Miteigenthume überwiesenen Lehn- und Allodialgutes Fräulein-Steinfort, Amts Grevesmühlen, am 14. d. M. abgeleistet.

— **Wittenburg**, 22. September. In der vergangenen Nacht, ungefähr gegen 1 Uhr, ging nach dem „R. T." in der vor dem Mühlenthore gelegenen Grollschen Bäckerei und Herberge sämmtlicher Gewerke Feuer auf, welches zuerst im Stall aufblickend, mit unerklärlicher Heftigkeit auch zugleich das Haus erfaßte und beide Gebäude in kurzer Zeit bis auf die Ring-

mauern verzehrte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht erwiesen, doch ist die Untersuchung schon eingeleitet.

— Sicherem Vernehmen nach ist der Herr Rector Sellin in Gnoien von der Compräsentation zu der Pfarre in Rövershagen zurückgetreten.

— Die zweite Schulstelle zu Suckow, D.-A. Crivitz, ist zu Michaelis d. J. dem Lehrer Parge in Brunnow bei Grabow verliehen worden.

— Am 20. d. starb in Schwerin der Bürgermeister H. C. Pries aus Waren in einem Alter von 69 Jahren.

— Am 30. d. M. wird der Director des Rostocker Stadttheaters C. Schönerstädt das Wismarsche Stadttheater mit einem Gesammt-Gastspiel des Rostocker Opern- und Schauspielpersonals eröffnen.

Allgemeine Nachrichten.

— Preußen ist von der Forderung abgestanden, die sächsische Armee in ihren einzelnen Bestandtheilen direct preußischen Befehle zu unterstellen, und will sich mit einer directen Unterordnung derselben, die als selbstständiges Corps erhalten bleibt, begnügen, ja es scheint, daß auch die Forderung der Besetzung und Befestigung Dresdens, die in der That dem Könige Johann die Rückkehr in seine Hauptstadt zur Unmöglichkeit gemacht hätte, fallen gelassen ist, und wir glauben, daß Preußen wohl daran thut, Sachsen, dessen territoriale Selbstständigkeit ja doch erhalten bleiben soll, im neuen Bunde auch eine Stellung einzuräumen, die nicht durch ein bleibendes Symbol der Demüthigung und Bestrafung, wie es die Besetzung Dresdens gewesen wäre, stets von Neuem verletzt und erbittert. In Sachsen, so gut wie anderswo in Deutschland, wird man die Nothwendigkeit einer aufrichtigen Unterordnung unter Preußen auf den einmal gegebenen Grundlagen begreifen und sich gewiß als treues Bundesmitglied bewähren.

Von denjenigen Regenten, denen gleiche Gunst von dem Gang der Ereignisse versagt blieb, hat sich der Kurfürst von Hessen, wie immer man über seine Vergangenheit urtheilen möge, am Besten benommen. Er hat bei seiner Gefangennahme und auch später während seiner Gefangenschaft in Stettin viele Würde gezeigt, und schließlich, indem er seine Unterthanen und speciell die Beamten ihres Eides entband, seinem Lande einen wahrhaften Dienst gtleistet. Wie sich die Verhältnisse in den andern in gleicher Lage befindlichen Ländern bei dem zu erwarteuden Einverleibungsdecrete gestalten werden, bleibt abzuwarten. Der Herzog von Nassau dürfte vielleicht dem Beispiel des Kurfürsten noch folgen, der Frankfurter Senat hat nicht einmal protestirt gegen den Verlust der Souveränetät Frankfurts, der König von Hannover dürfte aber wohl kaum bereit sein, durch eine Entbindung vom Eide den factischen Zustand auch nur indirect anzuerkennen. Dort also wird wohl jeder einzelne Staatsdiener die schwere Pflicht haben, zu entscheiden über die staatsrechtliche Frage, inwiefern ein dem Landesfürsten als solchem geleisteter Diensteid nach der Entthronung dieses Fürsten noch bindend sein könne. Erschwert wird diese Entscheidung unzweifelhaft durch die vielen persönlichen Sympathieen, welche man im Lande für die Königsfamilie und insbesondere für die Königin hegt, die sich auf ihrer Leidensstation in Herrenhausen die allgemeinste Achtung und Liebe erworben hat. Doch trug ihr Abschied von den Bürgern ihrer Residenz trotz gegenseitiger Trostworte den Charakter eines Abschiedes für immer an sich, und man scheint auch dort in den meisten Kreisen den ernsten Willen zu hegen, sich jetzt in die neuen Zustände bestmöglichst zu finden.

Eine eigenthümliche Stellung bei der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse nimmt Luxemburg-Limburg ein. Von Seiten der Niederlande betrachtet man nicht ohne Grund mit dem Aufhören des deutschen Bundes das ganze Verhältniß dieser Lande zu Deutschland als gelöst, Preußen aber fordert die Fortdauer seines Besatzungsrechtes in Luxemburg und den Eintritt dieser Provinz in den norddeutschen Bund, wogegen es bereit scheint, Limburg aus Deutschland ausscheiden zu lassen. Factisch hält Preußen jedenfalls Luxemburg noch besetzt und es wird diesen, wenn auch von den Niederlanden nicht als rechtlich anerkannten Besitz ganz gewiß nicht so leicht aufgeben, wird aber auch nicht verkennen, daß dieser Punkt ebenso wie die Frage der Abtretung nordschleswigscher Districte, einer Einmischung des Auslandes eine Handhabe bietet, und deshalb seine rasche Erledigung wünschenswerth erscheinen muß.

Der Kaiser der Franzosen hat seine lange besprochene Reise nach Biarritz nun doch angetreten, man weiß nicht recht ob aus Gesundheitsrücksichten, oder diesen zum Trotz, um zu zeigen, daß er nicht so krank ist, als das Gerücht behauptet. Von Biarritz aus würde dann also wahrscheinlich der Brief des Kaisers an Marschall Randon zu erwarten sein, der die Grundzüge der kaiserlichen Armee-Reorganisation verkünden soll, wie das Rundschreiben Lavalette's die Grundzüge der kaiserlichen Politik.

— **Berlin**, 21. September. Auch der heutige Einzug der Truppen war doch wieder vom schönsten Wetter begünstigt. Er erfolgte um 11½ Uhr, ganz entsprechend der gestrigen Feier, nur die Ansprachen fielen fort; auch Graf Bismarck war wieder im Zuge. Wieder herrschte unbeschreiblicher Volks-Enthusiasmus. Nach dem Vorbeimarsche begab sich der König nach dem Lustgarten. Dort hatten sich bereits frühzeitig die Deputationen der gestern eingezogenen Regimenter eingefunden, denen sich die heute eingezogenen anschlossen. Um 1 Uhr erschien hier im Königszelt, von dreifachem Hurrah der auf der Tribüne versammelten Menge empfangen, der König, die Königin, die Kronprinzessin mit den ältesten Söhnen, die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, die Großherzoge von Mecklenburg und Weimar, der Herzog von Coburg. Rechts vom Hofe erschienen sämmtliche commandirende Generale, welche den Einzug mitgemacht, und der russische und italienische Militär-Bevollmächtigte. Links vom Königszelte nahmen sämmtliche Minister, außer Graf Bismarck, die Unterstaatssecretaire und Ministerial-Directoren Platz. 104 Geistliche aller Confessionen (evangelische, katholische und jüdische) umstanden die Stufen des Altars. Am Altar selbst stand der Feldprobst der Armee, Thielen, assistirt von den General-Superintenden Hoffmann und Büchsel. Das Ende des Gottesdienstes war um 1½ Uhr. Der König verneigte sich gegen die Geistlichen und verließ das Zelt. Um 4 Uhr begann im Königl. Schlosse das Gala-Militär-Diner, und als dies noch nicht zu Ende war, strahlte über Berlin bereits eine Illumination, wie sie diese Stadt noch nie zuvor in solcher Ausdehnung und solcher Pracht gesehen hatte. Leider beeinträchtigte das Wetter die Illumination.

22. September. Der heutige „Staats-Anzeiger" publicirt das Gesetz, betreffend die Vereinigung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt mit der preußischen Monarchie.

Der Siegesfeier ist durch einen Amnestie-Erlaß, der alle politischen Vergehen ohne Ausnahme umfaßt, der schönste Schmuck verliehen worden. Auch ist ein Statut, betreffend die Stiftung eines Erinnerungs-Kreuzes für den Feldzug 1866, publicirt.

24. September. In sonst wohlunterrichteten Kreisen verlautet, daß des Grafen v. Bismark geschwächte Gesundheit auf dringenden ärztlichen Rath eine Fernhaltung von allen Geschäften und einen vielleicht mehrmonatlichen Aufenthalt in einem südlichen Klima, es heißt in Italien, nothwendig machen werde.

— **Aachen.** △ Die in das Familienleben namentlich der Handarbeiter tief und empfindlich einschneidende Einberufung der Reserven und der Landwehr drohte in hiesiger Stadt Hunderte von braven Arbeiterfamilien dem bittersten Mangel auszusetzen. Die gesetzliche Communal-Unterstützung (1½ Thlr. für die Frau, und 15 Sgr. für jedes Kind per Monat) ist vollständig unzureichend, und so sind die Bedauernswerthen an die Privatwohlthätigkeit gewiesen. Die hiesige Freimaurerloge „Zur Beständigkeit und Eintracht" trat sogleich (zu ihrer Ehre sei es gesagt) zur Hülfe ein und unterstützt mit einem Capital von 1400 Thlr. vom 1. Juli bis 1. October, und wenn es noth thut, auch noch weiter fortlaufend, Frauen mit 1½ Thlr. und jedes Kind mit 15 Sgr. monatlich. Ein sichtbares Zeichen, daß die Freimaurerei auch praktische Bedeutung für das Leben hat.

— **Hannover**, 22. September. Die Abreise der Königin ist wegen Unwohlseins aufgeschoben. Gestern Abend fanden Pöbelexcesse gegen Preußenfreunde statt; das Militair stellte um 10 Uhr die Ruhe her.

— **Meiningen**, 22. September. Das Regierungsblatt veröffentlicht eine Proclamation des Herzogs vom 20. d. M., wonach derselbe die Regierung dem Erbprinzen Georg überträgt.

— **Darmstadt**, 24. September. Durch eine heute erschienene Verordnung wird für sämmtliche seit 1849 begangenen politischen Verbrechen Amnestie ertheilt.

— **Kopenhagen**, 22. September. Die Abreise der Prinzessin Dagmar fand heute Mittag bei schönem Wetter unter großer Feierlichkeit und unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung statt. Das gesammte diplomatische Corps, die Spitzen der Behörden, die Generalität und die Stabsofficiere

waren an der Abfahrtsbrücke versammelt; die Königl. Familie geleitete die nach Petersburg fahrende Escadre bis hinaus in den Hafen.

— **Brüssel**, 22. September. Es bestätigt sich, daß die Kaiserin Charlotte von Mexico nach ihrer Rückkehr aus Rom dem belgischen Hofe einen Besuch machen wird.

— **London**, 21. September. Die Königin wird bis Ende des nächsten Monats aus dem Norden in Windsor zurückerwartet. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden wahrscheinlich demnächst sich nach Rußland begeben, um der Vermählung des Czarewicz mit der Prinzessin Dagmar beizuwohnen.

In Liverpool sind wieder mehrere Fenier verhaftet und Waffenvorräthe mit Beschlag belegt worden.

Der Telegraph meldet die Vollendung des neuen Kabels von Newfoundland nach dem amerikanischen Festlande.

— **Paris**, 22. September. Die „Presse" meldet: Die Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Italien ist gestern abgeschlossen und die Entschädigungssumme auf 100 Millionen festgestellt worden.

Man versichert, Fürst Gortschakoff treffe am 24. d. in Paris ein und geht in Familien-Angelegenheiten nach Biarritz.

Unter den Diplomaten, die sich gegenwärtig in Biarritz aufhalten, befindet sich auch der amerikanische Gesandte am französischen Hofe, Hr. Bigelow. Einer seiner Attaches ging dieser Tage dorthin ab, und da auch der Fürst Gortschakow in diesem Bade erwartet wird, so nimmt man hier an, daß es sich um ein russisch-amerikanisches Manöver handelt.

— **Florenz**, 22. September. Einer amtlichen Mittheilung zufolge sind die italienischen Truppen, ohne bedeutenden Widerstand zu finden und mit geringen Verlusten, in Palermo eingerückt und haben den Aufstand niedergeschlagen.

23. September. Officielle Depeschen aus Palermo melden, daß die Unruhen unterdrückt und die Banden der Ruhestörer zersprengt seien. Die Behörden hätten ihre Functionen wieder übernommen und überall habe man die Soldaten als Befreier begrüßt.

24. September. Die Insurgenten ließen in Palermo eine Menge Gewehre zurück. 200 Individuen sind verhaftet und die sicilischen Städte senden an den König Adressen.

— **Rom**, 22. September. Die neu gebildete römische Legion ist in die Stadt eingerückt; eine sehr große Menschenmenge wohnte dem Einzuge bei.

— **Korfu**, 19. September. Amtlich wird berichtet: Die Kretenser Insurgenten, von griechischen Officieren geführt, griffen von vier Seiten die türkisch-ägyptische Armee an und schlugen dieselbe, welche 3000 Mann verlor, total. Der General-Gouverneur der Insel hat darauf eine allgemeine Bewaffnung aller Türken in Kreta beschlossen.

— **Athen**, 22. September. Die Aufregung wegen Candia ist hier im Zunehmen. Nach den neuesten Berichten von dort hatte sich das ägyptische Corps von dem türkischen getrennt und war von den Insurgenten eingeschlossen worden.

Die hiesige brittische Gesandtschaft erklärte officiell, daß England der Pforte die Vereinigung Candias mit Griechenland vorgeschlagen habe. Der König von Griechenland ist aus Corfu zurückgekehrt.

— **Konstantinopel**, 23. September. Officiell verlautet, daß die Insurgenten auf Candia die großherrlichen Truppen daselbst angegriffen hätten, aber nach zweitägigen Kämpfen mit großen Verlüsten geschlagen seien. Sie hätten aus Syra 7000 Gewehre und 300 Fässer mit Pulver erhalten.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

„Er entzieht sich meinem Dank!" rief sie mit erstickter Stimme. „Ist das ein Betragen für einen Cavalier, einer Dame gegenüber? Aber nach meinem gestrigen Benehmen kann er kaum anders handeln. Er ist ein Mann von Charakter, eine große Seltenheit in der gegenwärtigen Zeit. Ich will, ich muß ihn sprechen. Ich bin tief in seiner Schuld. Ich will ihn um Verzeihung bitten — o, wenn er wüßte! Verlierst Du ihn, hast Du verloren. Die Worte bekommen jetzt einen Sinn. Wir haben die Rollen gewechselt, ich habe die Partie verloren."

Sie heftete ihren Blick von Neuem auf die Visitenkarte und drehte sie in ihrer Hand um und um, als wenn sie noch irgend ein tröstliches Wort auf derselben zu finden hoffte. Vergebens. In diesem Augenblick trat Lord Clifton bei ihr ein.

„Ei, sieh da!" rief er, als er den blitzenden Schmetterling erblickte; „da ist er ja schon. Also hat mein Mittelchen geholfen. Der Commissionair unsrer Botschaft ist ein umsichtiger Patron. Ich glaubte nicht, daß es ihm gelingen würde, die rothen Zettel noch im Laufe des Vormittags an die Säulen zu bringen. Ich wußte ja, daß man mit einem Kescher aus Silberdraht, der zweihundert Maschen zählt, nicht vergebens auf die Schmetterlingsjagd zu gehen pflegt."

„Das mag sein", versetzte Arabella; diesmal aber war der silberne Kescher überflüssig. Der Finder hat den Schmetterling abgeliefert, ohne die ausgesetzte Belohnung in Empfang zu nehmen. Hier ist seine Karte. Er verschmähte es sogar, eine Gelegenheit zu geben, ihm zu danken. Möglich, daß er sich noch melden läßt. Er fand es vielleicht nach einem Ball zu früh am Tage, um mich zu stören, und wollte mir nur vorläufig die Unruhe über den Verlust nehmen. Wie dem auch sei, es ist jetzt an mir, ihm zu danken. Ein persischer Dichter sagt: „der Undankbare hat keinen weiteren Fehler", das heißt, dieser Fehler schließt alle andern in sich. Ich bin entschlossen, die Schuld der Dankbarkeit abzutragen, und Sie müssen mir dazu behülflich sein."

„Le comte de Méricour", las Lord Clifton, verwundert über die Erregtheit seiner Schwägerin. „Mir völlig unbekannt", fügte er mit großem Phlegma hinzu.

„Sie müssen ihn mir zuführen."

„Erst ihn haben."

„Es ist derselbe junge Mann, den Sie gestern im Contretanz bemerkt haben werden."

„Oder auch nicht."

„Ja ja; er tanzte mit einer jungen Dame, die er nachher in die Loge des französischen Botschafters führte."

„In die Loge des französischen Botschafters?" fragte Lord Clifton. Das giebt einen Anhalt. Der Botschafts-Portier kennt alle Herren, die in dem Hotel verkehren. Wenn ich in diesen Tagen dort vorüberkomme, werde ich Erkundigung über den Grafen einziehen."

„In diesen Tagen?" rief Arabella ungeduldig. „Die Sache gestattet keinen Aufschub; ich stehe auf dem Sprung, Berlin in diesen Tagen zu verlassen."

„Nun gut", meinte Lord Clifton, „so kann es noch heut geschehen. Geben Sie mir die Karte, ich vergesse sonst den französischen Namen."

„Auch mein Namensgedächtniß ist nicht das brillanteste", entgegnete Arabella. Die Karte behalte ich selbst. Schreiben Sie den Namen in Ihr Notizbuch!"

Lord Clifton notirte den Namen und entfernte sich.

5.

In Mericours Herzen kämpften Verdruß und Freudigkeit, Verzweiflung und Hoffnung, Liebe und Haß mit einander.

Er war erfreut darüber, Arabellen einen Dienst geleistet zu haben, für den sie ihm dankbar sein mußte; denn daß sie im Stande sein könne, diesen Dienst stillschweigend hinzunehmen, traute er ihr nicht zu. Er beschloß nun in seiner gereizten Stimmung, diesem Dank, wenn auch nur eine gewisse Zeit lang, absichtlich aus dem Wege zu gehen und sie mit demselben Eifer zu meiden, mit welchem er sie bisher aufgesucht. Er durfte glauben, von ihr in der Loge des französischen Botschafters bemerkt worden zu sein, und war überzeugt, daß sie, wenn er sich still hielt, im Botschafts-Hotel Erkundigung nach seiner Wohnung einziehen lassen werde. In Berlin völlig fremd, wußte er, daß außer Arabella sich Niemand um ihn kümmere. Er wies daher den Portier an, was er zu antworten habe, wenn Jemand nach ihm frage, und stärkte sein Gedächtniß durch ein gutes Trinkgeld. Kümmerte sie sich wider alles Erwarten nicht um ihn, so blieb die Sache, wie sie war. Schrieb sie ihm eine Zeile des Dankes oder wohl gar die Bitte, ihr Gelegenheit zu geben, sich persönlich bei ihm zu bedanken, so war er der Herr der Situation und konnte thun und lassen, was ihm beliebte. Er wollte nur von jetzt an keinen Eifer mehr zeigen und sich nicht übereilen.

Inzwischen lag Arabella nicht auf Rosen, sondern verlebte einen höchst unangenehmen Tag. Sie wartete auf ihren Schwager, der ihr versprochen hatte, noch an demselben Tage Nachricht zu bringen; aber sie wartete vergebens. Sie war zu dem Entschluß gekommen, wenn sie Mericours Adresse erfahren haben würde, an ihn zu schreiben und ihn zu bitten, sich bei ihr einzufinden; aber sie vermochte kein Billet zu Stande zu bringen und zerriß eins nach dem andern. Sollte sie der Vorfälle in Paris Erwähnung thun? In welcher Weise? Zürnend, bereuend, vergebend? Sollte sie die Vergangenheit mit Stillschweigen übergehen? Sollte sie sich nur bedanken, ohne ihn einzuladen, oder ihn zunächst nur einladen, ohne sich

zu bedanken? Alle diese Fragen drängten sich ihr auf, und auf jede antwortete sie mit dem Zerreißen eines angefangenen Billets.

Darüber verging der Tag. Es wurde spät und immer später; Lord Clifton erschien nicht. Endlich mußte sie zu Bett gehen, ohne Erlösung aus ihrem qualvollen Zustand gefunden zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Pferde-Auction in Lübeck.

Am Freitag, den 28. Septbr.,
Morgens 11 Uhr sollen am Marstall in der Reitbahn die Pferde des Bataillons gegen baare Zahlung verkauft werden.

Heinr. Böckmann,
Auctionar.

---

40 bis 50 Ausschußkühe und Bollen,

ferner

30 bis 40 Ausschußschafe

sollen am

Mittwoch, den 10. October d. J.,
Morgens 9 Uhr, vor dem Kruge zu Jeese, zwischen Rehna und Grevesmühlen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung in Courant verkauft werden.

Weizen- und Roggenkleie,

pr. 100 Pfd. 1 Thlr. 36 ßl.,
hat zu verkaufen **F. Lachs.**

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Für Eisenbahnarbeiter!

Getragene Kleidungsstücke

werden rasch und billig verkauft von
C. Knief in Grevesmühlen.

Der seit Jahren bestehende und die günstigsten Resultate erzielt habende

Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Verein

hat auch bereits in diesem Jahre seine Thätigkeit begonnen und nimmt Anmeldungen zum Beitritt entgegen.

Anzahlung 80 Thlr. Crt.

Die Statuten des Vereins sind bei den bekannten Herren Vertretern und bei dem unterzeichneten Vorstande zu haben.

Grevesmühlen, den 5. Sept. 1866.

Der Vorstand
des Militair-Stellvertreter-Vereins.
T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Der Käufer eines kleinen perlengestickten Portemonnaies aus dem Freseschen Nachlaß, welches versehentlich mitveräußert ist, wird hiedurch aufgefordert, wegen Rückkaufes recht bald mit mir zu unterhandeln.

Grevesmühlen, den 26. September 1866.

A. Monich, Adv.

Verlaufen: am Sonnabend zwischen Grevesmühlen und Lübeck ein kleiner weißer Hund mit gelben langen Ohren.

Dem Wiederbringer eine Belohnung in Lübeck Böttcherstraße Nr. 242, in Grevesmühlen: W. Krönke, Kirchstraße.

Billigstes illustrirtes Familienblatt!



150,000 Auflage. Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart. **Auflage 150,000.**

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Mit dem 1. October beginnt das 4. Quartal unserer beliebten Wochenschrift und laden wir hiermit zum Abonnement darauf ein. Dieselbe hat sich bei allen Fährlichkeiten der Zeit auf ihrem alten Stande erhalten und in den Tausenden von Familien, wo sie allwöchentlich empfangen wurde, ist sie der alte gern gesehene Hausfreund geblieben. Dieser Beweis von Wohlwollen wird uns anspornen, in der alten gediegenen Weise fortzufahren, unsern zahlreichen Lesern die Kenntniß und richtige Würdigung aller bedeutenden Erscheinungen und interessanten Vorgänge auf den verschiedenen Gebieten des Lebens durch Wort und Bild zu vermitteln.

Außer den trefflichen Beiträgen eines E. Marlitt (Verfasser der Goldelse), Fr. Gerstäcker, Paul Heyse, Hermann Schmid, L. Schücking, Temme, Bock, A. Douai, Rudolf Gottschall, Guido Hammer, Fr. Hofmann, Alfred Meißner, Otfried Mylius, Johannes Scherr, Schulze-Delitzsch, Ludwig Steub, Carl Vogt, Ludwig Walesrode, Franz Wallner u. s. w. bringt das neue Quartal besonders wieder die wichtigsten Gegenstände und Persönlichkeiten der

Tagesereignisse und Zeiterscheinungen

in authentischen Abbildungen und Originalberichten von anerkannt tüchtigen Künstlern und Schriftstellern.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Anstandslehre und Tanzunterricht
in Grevesmühlen.

Zu dem im October beginnenden Cursus erlaube ich mir die sehr geehrten Familien der Stadt und Umgegend ganz ergebenst zur Theilnahme einzuladen. — Das Nähere besagt die Missive, auch wird Herr Knoll etwaige Anmeldungen entgegen nehmen.

Anna Kraemer.

Lübeck, 25. September.

In nächster Zeit werden der Chinese Arr-Yow und Mr. William Clemens in Grevesmühlen Vorstellungen geben, und wollen wir das dortige Publicum um so mehr darauf aufmerksam machen, als manche Productionen derselben in Europa wohl noch nicht gesehen sind. Vorzüglich erregen die chinesischen Spiele des Arr-Yow die allgemeinste Bewunderung und werden von den stets zahlreich versammelten Zuschauern hier mit dem größten Beifall aufgenommen.

Gesucht zu Michaelis

ein Lehrling von ordentlichen Eltern für eine der größten Bäckereien Schwerins, der Gelegenheit hat, auch die Conditorei zu erlernen. Lehrzeit 3 Jahre, bei gutem Betragen gekürzt. Viele Trinkgelder. — Ferner ein Bursche von 16 bis 20 Jahren als Hausknecht. Lohn sehr groß.

Heinr. Frentz-Grevesmühlen.

Mehrere tüchtige Köchinnen, Hausmädchen, sowie Hausknechte finden in Hamburg, Lübeck, Schwerin 2c. vortheilhafte Stellen durch

Heinr. Frentz.

Ein zuverlässiger brauchbarer Knecht wird zu sofort oder zu Michaelis gesucht von

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Für Rolofshagen suche ich zu Martini einen tüchtigen ersten Schäfer.

C. Thurow.

Zum 24. October
suche ich ein reinliches, erfahrenes Mädchen gegen gutes Lohn. **Heinr. Bauer.**
Zum letzten Heller.

Vorläufige Anzeige.

Am Sonntag, den 30. September, und Montag, den 1. October, im E. Blanckenburg'schen Saale: Große außerordentliche Verstellung in der chinesischen Zauber- und Jongleur-Kunst, so wie Gaukelei, auch equilibristische und akrobatische Uebungen, ausgeführt von dem

Chinesen Arr-Yow
und
William Clemens.

Das Nähere besagen die Zettel.

Zum letzten Heller.

Am Sonntag, den 30. September:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Mathilde Delling
Heinr. Liesebera.
Wismar. Grevesmühlen.

Lübeck, den 26. September.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 14 ßl. bis 5 Mk. 3 ßl., Roggen 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Gerste 3 Mk. — ßl. bis 3 Mk. 3 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 12 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 78. Sonntag, den 30. September. **1866.**

Mit Nr. 79 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochenblatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 26. September. Nachdem bereits gestern eine große Anzahl von Mitgliedern sowohl der Ritterschaft wie der Landschaft aller drei Kreise sich in Schwerin eingefunden hatten, versammelten sich dieselben nach einem von dem Herrn Oberhofprediger Jahn in der Schloßkirche abgehaltenen liturgischen Gottesdienste im Großherzoglichen Schlosse.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog sprach sodann zur Eröffnung des Landtags folgende Worte:

Getreue Stände von Ritter- und Landschaft!

Ich habe Sie heute um mich versammelt, um Ihnen Mittheilung zu machen über die allgemeine Lage in Deutschland nach dem jüngst beendeten Kriege zwischen Oesterreich und Preußen, über die Rückwirkung, welche sich hieraus für die Stellung unseres engeren Vaterlandes ergeben, und dazu, soweit es verfassungsmäßig erforderlich ist, Ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen.

Ich erwarte von dem oft bewährten Patriotismus Meiner getreuen Stände, daß sie, den Ernst der Aufgabe gründlich würdigend, Mir vertrauensvoll auf dem Wege folgen werden, den Ich nach bestem Gewissen zum Wohle Meines Landes einschlagen zu müssen geglaubt habe, um so Ihrerseits zu einer gedeihlichen Lösung derselben nach Kräften beizutragen.

Ich ermächtige nunmehr Meine zu Landtags-Commissarien ernannten Minister Meine Proposition zu Ihrer Kenntniß zu bringen.

Nach dieser Rede verlas der Ministerpräsident v. Oertzen Exc. die Proposition, worauf Se. K. H. der Großherzog die Versammlung entließen.

Proposition
zu dem auf den 26. September 1866 in Schwerin angesetzten außerordentlichen Landtage.

Seine Königliche Hoheit
der Allerdurchlauchtigste Großherzog und Herr, Herr
Friedrich Franz,
Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc.

entbieten Ihrer auf die erlassenen Landtags-Ausschreiben gehorsamlich erschienenen getreuen Ritter- und Landschaft Ihren gnädigsten Gruß und lassen diesen Landtag eröffnen, wie folgt:

Wenn auch im Allgemeinen die politischen Ereignisse, welche Seine Königliche Hoheit den Großherzog zur Berufung dieses außerordentlichen Landtages veranlaßt haben, als bekannt vorausgesetzt werden dürften, so sollen doch auf Allerhöchsten Befehl die wichtigsten einzelnen Momente der gegenwärtigen Sachlage, insoweit sie vorliegen, um so mehr der versammelten getreuen Ritter- und Landschaft vollständig durch Abschriften der betreffenden Documente mitgetheilt werden, als es sich im Wesentlichen nicht mehr um die Grundzüge der neuen politischen Gestaltung Deutschlands, sondern nur noch um die nothwendigen Folgen bereits feststehender Thatsachen handelt, auf welche entscheidend einzuwirken die mindermächtigen Deutschen Staaten nicht in der Lage gewesen sind.

Der Deutsche Bund, das letzte formelle Band der Einheit Deutscher Nation, besteht nicht mehr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Seiner Seits stets von der Ueberzeugung geleitet, daß der Fortbestand des Deutschen Bundes durch die Nothwendigkeit bedingt war, militairisch den bestehenden Machtverhältnissen durch Anschluß der kleineren Contingente an eine große Armee Rechnung zu tragen, um Deutschlands Einigkeit und Wehrkraft nach Außen zu vermehren, nach Innen aber den radical destructiven Bestrebungen, die zu einer Macht sich zu entwickeln drohten, kräftig entgegenzutreten, haben gleichwohl das lange erstrebte Ziel einer friedlichen Bundesreform nicht erreicht gesehen. Ein blutiger Krieg hat über die Geschicke Deutschlands entschieden, die Macht der Führung und die Initiative liegt jetzt in der Hand Seiner Majestät des Königs von Preußen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog sind den auf die Neugestaltung Deutschlands bezüglichen Aufforderungen dieses erhabenen Monarchen, wenn auch theilweise nicht ohne erhebliche Bedenken, doch im Wesentlichen mit vollem und rückhaltlosem Vertrauen offen entgegengekommen.

Unmittelbar nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten in Folge des Beschlusses der Bundesversammlung vom 14. Juni 1866 erging auf gesandtschaftlichem Wege Namens Seiner Majestät dem Könige von Preußen an die Großherzogliche Regierung das Anerbieten eines Bündnisses mit dem Ersuchen, die Großherzoglichen Truppen ungesäumt auf den Kriegsfuß zu setzen und dieselben Sr. Maj. dem Könige zur Verfügung zu stellen, um gemeinsam für die Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und ihrer Interessen einzutreten. Damit war auch die Aufforderung verbunden, sich bereit zu erklären, an der Einberufung des Parlaments nach Maßgabe der von Preußen schon in der Bundestagssitzung vom 14. Juni mitgetheilten Grundzüge zu einer neuen Bundes-Verfassung theilzunehmen, sobald diese von Preußen erfolgen werde, wogegen Se. Maj. der König im Falle der Zusage der Großherzoglich Mecklenb.-Schwerinschen Regierung die Unabhängigkeit und Integrität des Gebietes nach Maßgabe der so eben gedachten Grundzüge Gewähr leisten würden. Was hierauf unter dem 18. Juni d. J. von Seiten der Großherzoglichen Regierung erwiedert worden ist, soll den getreuen Ständen abschriftlich zugeben, ebenso eine Abschrift der aus Art. 1—10 bestehenden mehrgedachten Grundzüge, und eine Abschrift derjenigen Erwiederung, welche von dem Königlich Preußischen Minister-Präsidenten Grafen von Bismark vom 21. Juni 1866 an den Königlichen Gesandten Baron von Richthofen gerichtet und von diesem der Großherzoglichen Regierung mitgetheilt worden ist.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ging bekanntlich schon im Juli d. J. zu Ende, indem die aus den öffentlichen Blättern allgemein bekannten Friedenspräliminarien am 26. Juli zu Nicolsburg abgeschlossen wurden, welche dann zu dem am 23. August d. J. zu Prag geschlossenen Frieden geführt haben. Der Artikel 4 desselben lautet:

„Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich erkennt die Auflösung des bisherigen Deuschen Bundes an und

giebt seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des Oesterreichischen Kaiserstaates. Ebenso verspricht Seine Majestät, das engere Bundesverhältniß anzuerkennen, welches Seine Majestät der König von Preußen nördlich von der Linie des Mains begründen wird und erklärt Sich damit einverstanden, daß die südlich von dieser Linie gelegenen Deutschen Staaten in einen Verein zusammen treten, dessen nationale Verbindung mit dem Norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleibt, und der eine internationale unabhängige Existenz haben wird.

Die Gründe der hier festgestellten Trennung eines von Preußen nördlich von der Mainlinie zu begründenden Bundesverhältnisses von dem Vereine der südlich von dieser Linie gelegenen Deutschen Staaten sind der Großherzoglichen Regierung auf officiellem Wege bisher nicht zugänglich gewesen, man wird aber in der Annahme nicht irren, daß sie der Europäischen Politik angehören, und man wird die Hoffnung und Voraussetzung festhalten dürfen, daß sie nicht dauernd der Einigung Deutschlands entgegenwirken werden.

Weiter hat schon zu Anfang des Monats August die Königlich Preußische Regierung auch an die beiden Großherzoglich Mecklenburgschen Regierungen auf gesandtschaftlichem Wege die Aufforderung zum Abschlusse eines Bündnißvertrages mit Preußen und 19 anderen norddeutschen Staaten erlassen. Das Nähere hierüber erhellt aus der gesandtschaftlichen Note vom 5. August, welche nebst der dabei befindlichen Circular-Depesche des Königlich Preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 4. August und dem Entwurfe des Bündnisses den getreuen Ständen abschriftlich zugefertigt wird.

Nach stattgehabter Communication zwischen den beiden Großherzoglichen Regierungen haben deren nach Berlin entsandte Bevollmächtigte daselbst nach kurzer Verhandlung mit dem Königlich Preußischen Minister-Präsidenten am 21. August 1866 den gleichfalls in Abschrift beizufügenden Bündnißvertrag abgeschlossen, der dann von Sr. Maj. dem Könige von Preußen und von beiden Allerdurchlauchtigsten Großhergogen ratificirt worden ist.

Indem nun Se. Königl. Hoheit der Großherzog mit besonderer Hinweisung auf den Artikel 6 dieses Bündnißvertrages denselben Ihren getreuen Ständen zur Kenntnißnahme resp. zur verfassungsmäßigen Berathung und Erklärung vorlegen lassen, haben Allerhöchstdieselben zugleich befohlen, zu gleichem Zwecke auch den Entwurf eines Wahlgesetzes hinauszugeben, welcher nach Maßgabe des Art. 5 des Bündnißvertrages in einer der gegenwärtigen Sachlage entsprechenden Fassung für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin bearbeitet worden ist. Die Allerhöchst verordneten Landtags-Commissarien sind angewiesen, auf etwanigen Wunsch der getreuen Stände nähere Erörterungen zu diesen Vorlagen mitzutheilen, auch auf Verhandlungen, welche zu einer befriedigenden Erledigung der Proposition geeignet sein möchten, einzugehen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog, fest vertrauend auf die unter ernsten Zeitumständen vielfach bewährte Vaterlandsliebe, Anhänglichkeit und Umsicht Ihrer getreuen Stände, gewärtigen die von denselben, nach sorgfältiger Erwägung der vorstehenden Proposition, abzugebende Erklärung innerhalb der gesetzlichen Frist und verbleiben Ihrer auf dem gegenwärtigen Landtage gehorsamlich erschienenen Ritter- und Landschaft in Gnaden gewogen.

Gegeben auf dem Landtage zu Schwerin, den 26. September 1866.

(L. S.)

Ad Mandatum Serenissimi speciale.

Großh. Mecklenburg-Schwerinsche, zum gegenwärtigen Landtage Allerhöchst verordnete Commissarien.

J. v. Oertzen. v. Levetzow.

Stände begaben sich sodann in die zum Sitzungslocale besonders eingerichtete Centralhalle, allwo der dirigirende Herr Landrath von Rieben auf Galenbeck die Sitzung um 1¼ Uhr eröffnete. Zum Protocolldirigenten wurde Herr Landrath v. Oertzen auf Woltow, und zu seinem Substituten Herr v. Oertzen auf Kotelow gewählt.

Die hierauf stattfindende Committen-Wahl ergab folgendes Resultat:

1) Aus dem Mecklenburgischen Kreise: von der Ritterschaft: die Herren Landrath v. Strahlendorf-Gamehl, v. Boehl-Cramonshagen, v. Flotow-Kogel, Lueder-Redewisch. Von der Landschaft: die Herren Hofrath Dr. Floercke-Grabow, Bürgermeister Karrig-Kröpelin, Geh. Hofrath Juhr-Schwerin, Bürgermeister Dr. Beselin-Grevesmühlen.

2) Aus dem Wendischen Kreise: von der Ritterschaft. Wegen Fehlens eines Stimmzettels wurde von der vorgenommenen Wahl abstrahirt und die 4 Herren, welche die meisten Stimmen erhalten hatten, per Acclamation erwählt, nämlich: die Herren Landrath Graf v. Bassewitz-Schwiessel, v. Plüskow-Kowalz, Baron v. Maltzan-Kl. Luckow, Graf v. Bassewitz-Diekhof. Von der Landschaft: die Herren: Hofrath Dr. Schultetus-Malchin, Syndicus Meyer-Rostock, Bürgermeister Willbrandt-Teterow, Bürgermeister Hermes-Röbel.

3) Aus dem Stargardischen Kreise: von der Ritterschaft: die Herren v. Dewitz-Gr. Miltzow, v. Dewitz-Kölpin, Landrath v. Rieben-Galenbeck, Kammerherr v. Oertzen-Brunn. Von der Landschaft- die Herren Hofrath Brückner-Neubrandenburg, Hofrath Berlin-Friedland, Rath Wegener-Woldegk, Bürgermeister Willert-Weisenberg.

Die Bestimmungen darüber, wann die nächste Plenarversammlung stathaben und ob der zu erwartende Entwurf des Wahlgesetzes in einer solchen oder nur in der Committe vorberathen werden soll, ist dem Ermessen des Directorii vorbehalten worden.

Die Strelitzer Proposition fordert, die Modifikationen der ständischen Rechte in Einklang zu bringen mit den bestehenden Verhältnissen. Die Plenarsitzungen werden einstweilen ausgesetzt. Es sind 350 Landstandsmitglieder gegenwärtig.

— **Ludwigslust**, 23. September. Heute kehrten die Abtheilungen unseres vaterländischen Militärs, welche an dem großen Siegesfeste in Berlin theilgenommen hatten, in ihre Heimath zurück. Se. königl. Hoheit der Großherzog begab sich an die Spitze seiner Truppen und wurde nebst seinen braven Kriegern mit lautem, herzlichem Jubel begrüß und von allen Seiten mit Blumen und Kränzen überschüttet. Bis zum späten Abend herrschte ein sehr bewegtes Leben.

— **Rostock**, 26. September. Die Vorlesungen auf hiesiger Universität beginnen am 15. October d. J. Die Immatrikulirung wird am 16., 19. und 22. October, Mittags 12 Uhr, im Conciliarzimmer stattfinden.

In der vorgestrigen Sitzung E. E. Raths wurde Herr Carl Müller, der erste Violinist des berühmten „jungen Quartetts", zum Musikdirector erwählt, und wird derselbe schon am 1. October d. J. sein Amt anzutreten haben. Carl Müller ist am 14. April 1829 geboren. Er wird, wie das „N. T." vernimmt, seine drei Brüder, die andern Künstler jenes Quartetts, veranlassen, ebenfalls in Rostock ihren Wohnsitz zu nehmen.

Für die neue seminaristische Lehrerstelle an der großen Stadtschule hieselbst fiel die Wahl E. E. Raths auf den Lehrer Kreuzer zu Neukloster.

— **Neustrelitz**, 14. September. Nach der „N. Z" ist die Rückkehr des hiesigen Contingents bald zu erwarten und der Gesundheitszustand der Mannschaften ein recht befriedigender, indem viele Cholerakranke bereits genesen sind und nur noch wenige sich im Hospital befinden.

In Schönhausen waren bis zum 16. d. M. Nachmittags 4 Uhr an der Cholera 18 Personen verstorben, einige 40 lagen noch krank und darunter einige ohne Hoffnung. Doch ist das Auftreten der Krankheit nicht mehr so rapide.

— Am 23. September starb in Doberan der Senator Adv. Paul Schultze aus Parchim, seit 1856 Mitglied des dortigen Magistrats.

— **Rienhagen** bei Teterow, 26. September. Die dem Herrn Blank gehörigen Erbpachtländereien hierorts, 7 Last groß, sind mit vollem Inventar und der diesjährigen Ernte von einem Herrn Zeller für 45,000 Thlr. zur sofortigen Uebernahme erstanden worden. (N. T.)

— Aus Stettin, 24. September, meldet die „Ostsee-Zeitung": „Wie wir hören, werden die beiden Zweigbahnen der Berlin-Stettiner Bahn Pasewalk-mecklenburger Grenze und Neustadt-Wrietzen am 1. December eröffnet werden. Gleichzeitig mit der ersteren wird auch die Fortsetzung mecklenburger Grenze-Neubrandenburg dem Verkehr übergeben. Die Entfernung zwischen hier und Hamburg pr. Bahn wird dadurch auf 49 Meilen reducirt; gegenwärtig beträgt sie über Berlin ca. 57 Meilen, wozu noch der Uebergang vom Stettiner zum Hamburger Bahnhofe in Berlin kommt. Eine weitere Abkürzung dieses Weges um ca. 4 Meilen wird später stattfinden, wenn die in Angriff genommene Lübeck-Kleinener Bahn eröffnet ist, indem dann die Route Hamburg-Lübeck-Kleinen um so viel kürzer ist, als die Route Kleinen-Schwerin-Hamburg."

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 26. September. In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern vor der Tagesordnung: Nachdem die Vorlagen für den Landtag zur großen Befriedigung der Regierung und hoffentlich auch des Hauses erledigt sind, hält die Regierung eine Vertagung für angemessen, um die Vorlagen für den nächsten Zusammentritt des Landtages vorzubereiten; die Regierung wünscht, daß die nächste Session nicht zu lange dauere, um dem norddeutschen Reichstage Platz zu machen. Die Regierung wolle deshalb keine Schließung, sondern nur eine Vertagung, damit beim neuen Zusammentritt der Kammern die Wiederholung der Formalitäten vermieden werde. Der Minister beantragte sodann mit Königl. Ermächtigung die Vertagung vom 27. September bis 14. November und ersuchte den Präsidenten, noch heute darüber eine Beschlußnahme herbeizuführen. Präsident Forckenbeck constatirte, daß, da im Hause kein Widerspruch erhoben sei, die Vertagung angenommen wäre.

Heute genehmigte das Herrenhaus einstimmig den Antrag auf Vertagung und erledigte die Darlehnskassen-Verordnung durch Beitritt zum Beschluß des Abgeordnetenhauses.

Die mit großer Hartnäckigkeit seit Kurzem verbreiteten Gerüchte, die Verhandlungen mit Sachsen seien beendet, man habe Sachsen wesentliche Zugeständnisse gemacht und ihm eine bevorzugte Stellung im norddeutschen Bunde eingeräumt, entbehren jeglicher Begründung. Die Forderungen an das sächsische Könighaus haben einzig den Zweck, eine zuverlässige Bürgschaft gegen die Wiederkehr von Gefahren zu erlangen, welche bei Ausbruch des jüngsten Krieges Preußens Sicherheit und die Stellung Norddeutschlands bedrohten. Vor dem Zugeständniß dieser nothwendigen Bürgschaften steht ein Friedensschluß nicht in Aussicht.

Für den norddeutschen Bund ist eine Aeußerung des Finanzministers bei der Anleihedebatte als wichtig zu registriren; er erklärte, daß von den Regierungen des Bundes gefordert werden würde, daß sie eine verhältnißmäßige Quote zu dem preußischen Staatsschatze oder richtiger Kriegsschatze hinzulegen. Ueber Arbeiten zur Constituirung dieses Bundes verlautet aber noch nichts. Die nothgedrungene Erholungsreise des Grafen Bismarck, die sich freilich statt eines mehrmonatlichen Aufenthals in Italien auf einen Ausflug nach Pommern beschränken zu sollen scheint, droht dies Werk noch weit hinauszuschieben.

Oesterreich acceptirt wahrscheinlich einen neuen, von Frankreich und Preußen unterstützten Vorschlag und steht demnach die Unterzeichnung des Friedens zwischen Oesterreich und Italien bevor.

In Stettin wurde am 25. d. der Verkauf der den Munitions-Colonnen angehörenden Pferde sistirt. Ein Grund dafür ist nicht bekannt geworden.

Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Schleswig-Holstein soll, wie es heißt, vorläufig noch nicht erfolgen.

Die von der Stadt Berlin für die Einzugsfeierlichkeiten aufgewendeten Kosten werden auf etwa 200,000 Thlr. geschätzt

25. September. Soeben ist Graf v. Bismark nach Pommern abgereist.

— **München**, 21. September. Der „Wes. Z." wird geschrieben: Nachrichten aus München schildern den Zustand des jungen Königs sehr bedenklich. Das eigenthümliche Treiben auf der Roseninsel im Starnberger See soll ernstere Ursachen haben, als unnatürliche Schwärmerei für die Wagnersche Musik. Die Lage Bayerns giebt viel zu denken, und es könnte wohl sein, daß die Verleihung des Hubertusordens an Graf Bismark andere Gründe hätte, als das Münchener Publicum und die Wiener Presse meint.

— **Wien**, 24. September. Die sächsische Armee, welche von Dienstag an auf der Westbahn in die Heimath befördert wird, hat die Stärke von 28,000 Mann, 8000 Pferden und 1000 Fuhrwerken der verschiedensten Gattung.

— **London**, 24. September. Wie man dem „Globe" aus Paris schreibt, beschäftigen sich die dortigen Diplomaten fast mit nichts, als der orientalischen Frage. Die Gesandten Oesterreichs, Englands und Preußens werden sich alle in Biarritz einfinden und am Lager des kaiserlichen Patienten über das Schicksal des „kranken Mannes" und die Forderungen seiner Doctoren und Erben Rath halten.

— **Paris**, 22. September. In orleanistischen und selbst legitimistischen Kreisen will man von einem bevorstehenden, von sämmtlichen lebenden Mitgliedern der vertriebenen Königs-Familie unterzeichneten Manifeste an die Franzosen wissen, worin dieselben über die neuesten Ereignisse ihre Ansicht aussprechen und daran den Ausdruck der Ueberzeugung knüpfen, daß der Augenblick gekommen sei, wo Frankreich seine Freiheit wieder erhalten müsse.

Nach Privatberichten aus Italien wäre König Victor Emanuel am rechten Arme gelähmt.

In Betreff der Festung Luxemburg erfährt die „France", daß Prinz Heinrich als Bevollmächtigter nach Berlin abgegangen, vorher aber schon die französische Regierung um ihre guten Dienste bei den Verhandlungen mit Preußen von holländischer Seite angegangen sei.

Die Königin Isabella hat an den Kaiser Napoleon ein Schreiben gerichtet, in welchem sie die Zustimmung Frankreichs nachgesucht, die am 11. December d. J. Rom verlassende französische Garnison durch 5000 Mann spanischer Truppen ersetzen zu lassen. Weil die Antwort trotz aller Courtoisie des Kaisers verneinend ausgefallen, hat die Infantin Eulalia — den Keuchhusten bekommen und die Entrevue von Zarauz aus ist unterblieben.

27. September. Hier eingetroffene Berichte melden aus Athen vom 21. d.: König Georgios ist zurückgekehrt und enthusiastisch empfangen worden. Die englische Gesandtschaft hat an die verschiedenen Journale eine officielle Zuschrift gerichtet, in welcher die Nachricht dementirt wird, daß England zur Abtretung Kandias an Griechenland gerathen habe.

Der „Moniteur" berichtet: Gestern fand vor dem Kaiser eine Revue des Panzer-Geschwaders statt.

Die Brüsseler „Independance" berichtet: „Die Schritte, welche der König von Holland bei dem Kaiser der Franzosen thun zu müssen geglaubt hat, um seine Unterstützung gegen den auf ihn von Preußen ausgeübten Druck in Bezug auf das Großherzogthum Luxemburg in Anspruch zu nehmen, scheinen ein erstes relativ befriedigendes Ergebniß erreicht zu haben. Wenigstens versichert man uns aus Paris, daß man sich dahin geeinigt habe, diese Angelegenheit für eine gewisse Zeit in dem bisherigen Stande zu belassen, um sie später mit Ruhe prüfen zu können, sobald die Lage in Deutschland sich mehr beruhigt, und die Organisation des norddeutschen Bundes eine bestimmtere Gestalt gewonnen haben wird."

— **Italien** hat die Genugthuung, den Aufstand auf Sicilien verhältnißmäßig rasch besiegt, und sich wieder im Besitze Palermo's zu sehen; doch soll die Regierung sich großer Nachlässigkeit schuldig gemacht haben, indem ein Aufstand dort schon lange vorher angekündigt war und man glaubt deshalb an einen, wenigstens theilweisen Ministerwechsel.

Die Frist, in welcher der letzte Rest der französischen Besatzung in Folge der September-Convention Rom verlassen soll, rückt immer näher heran; noch verlautet Nichts über die Entschlüsse des Papstes, dem allerdings eine aus Franzosen gebildete Legion von 5000 Mann außer seinen eigenen Truppen zu Gebote steht; daß er mit England über seine Uebersiedlung nach Malta unterhandle, wird dementirt. Das Wahrscheinlichste ist, daß er, gestützt auf den moralischen Schutz Frankreichs und seine kleine Truppenmacht, in Rom sich zu halten versuchen wird, und es ist nicht unmöglich, daß ihm dies vorläufig gelingt, da die italienische Regierung eine Bewegung in Rom in diesem Augenblicke gewiß nicht wünscht.

— **Konstantinopel**, 25. September. In Candia hat ein Gefecht bei Mateka stattgefunden, wobei die Insurgenten geschlagen worden sind. Durch neu eingetroffene 4000 Mann ägyptischer Truppen ist die Anzahl derselben auf 30,000 Mann erhöht worden. Mehemet Pascha ist zum Commandirenden der Armee ernannt. Vier Districte der Insel wollen sich unterwerfen.

— **Alexandrien**, 26. September. Das Gerücht von einer Niederlage der Aegyptier auf Candia ist vollständig irrig. Die Aegyptier, der Eröffnung der Feindseligkeiten nicht gewärtig, waren vollständig abgeschnitten. Dem Nachfolger Ismael Pascha's Yahia Pascha, ist die Wiedervereinigung jedoch mit dem Verluste von 150 Mann sofort gelungen; gegenwärtig stehen 20,000 Aegyptier auf Kandia.

— **St. Petersburg**, 26. September. Die Prinzessin Dagmar ist glücklich um 12½ Uhr hier eingetroffen. Sie wurde in Kronstadt und Peterhof mit Enthusiasmus empfangen und reist nach Zarskoe-Selo.

— **Newyork**, 14. September. Präsident Johnson ist, wie es heißt, entschlossen, Jefferson Davids, falls er nicht im October vor Gericht gestellt wird, gegen Bürgschaft freizugeben. Der Expräsident der wailand Conföderirten soll es ausgeschlagen haben, die Freiheit mit der Bedingung sich außer Landes zu begeben, anzunehmen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der zum Nachlaß des verstorbenen Weber **Asmus Beckmann** gehörigen Ackerstücke:
1) der 3/4 Morgen Acker im Grünensteigschlage sub Nr. 178a.;
2) der 2/8 Morgen auf der Pfaffenhufe sub Nr. 672b.2. und 672c 2.,
ist auf desfallsigen Antrag der Erben Termin auf

Sonnabend, den 6. October,

Mittags 12 Uhr, und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 13. October,

Mittags 12 Uhr anberahmt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 20. Septbr. 1866.

Bürgermeister und Rath.

In Sachen betreffend den öffentlich meistbietenden Verkauf des in vim executionis abgepfändeten Wohnhauses, No. 89a., c. p. des Schlössermeisters **Döscher** hieselbst wird der auf

den 9. October d. J.

Vormittags 11 Uhr anstehende Ueberbotstermin hiedurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß in dem heutigen Verkaufstermin bereits 825 Thlr. Cour. geboten sind.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 18. September 1866.

Der Nachlaß des weil. Voigts Dose aus Grapenstieten, bestehend in Kleidungsstücken aller Art, einigen Mobilien und Arbeitsgeschirr, soll am

Montag, den 1. October,

Morgens 10 Uhr **im Kruge zu Damshagen** öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Grevesmühlen, den 27. Septbr. 1866.

T. Goosmann, Ger.-Actuar.

---

40 bis 50 Ausschußkühe und Bollen,

ferner

30 bis 40 Ausschußschafe

sollen am

Mittwoch, den 10. October d. J.,

Morgens 9 Uhr, vor dem Kruge zu Jeese, zwischen Rehna und Grevesmühlen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung in Courant verkauft werden.

Zu Hof Nesow bei Rehna steht ein

guter brauchbarer Bock

zum sofortigen Verkauf.

Zu **Kl. Voigtshagen** bei Dassow sind zwei sehr gute, dort ausgediente, und zwei junge Schafböcke (eigene Aufzucht) zu verkaufen.

Tapeten
und
Rouleaux,

neue sehr hübsche Muster, in großer, reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

W. Neumann
in Grevesmühlen.

Klützer Markt.

Leipziger Papier-Bude.

Einem hochgeehrten Publicum in Klütz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich den gegenwärtigen Markt mit einem großen Lager von **Briefpapier** und **Schreibmaterialien** beziehe und zu nachstehenden Preisen verkaufe: 24 Bg. Briefpapier von 3 ßl. an, bei Entnahme von 48 Bg. mit jedem beliebigen Namen **gratis** gestempelt, bei Entnahme von 5 Buch ganze Firmen; 25 Couverts von 1½ ßl. an, Siegellack von 16 ßl. an pr. Pfd., so wie Bleifedern, deutsche und englische Stahlfedern. **Stempelpressen** zum Hochdruck liefere zu 2 Thlr, Photographieen das Stück 1½ ßl., **Petschafte,** das Stück 6 ßl., Gummi- und Fischblasen, das Dutz. 1 Thlr.

A. Wulfram.

Kenntlich an der Firma: Leipziger Papier-Bude.

Lampenkuppeln, Cylinder

in allen Größen und Façons empfiehlt

Chr. Eggers.

Weizen- und Roggenkleie,

pr. 100 Pfd. 1 Thlr. 36 ßl.,
hat zu verkaufen **F. Lachs.**

Für Eisenbahnarbeiter!

Getragene Kleidungsstücke

werden rasch und billig verkauft von

C. Knief in Grevesmühlen.

Eine Grube

guten Dung

hat abzustehen **Aug. Deicke.**

Fünf weiße Hammel, 1 grauer Hammel und 1 Schaf mit einem Lamm sind mir Mittwoch Nachmittag fortgelaufen, und bitte ich um gefl. Benachrichtigung, wo sie sich angefunden haben, zur Erstattung etwaiger Kosten gern bereit.

Naschendorf. **Hauswirth Wolff.**

Anstandslehre und Tanzunterricht
in Grevesmühlen.

Zu dem im October beginnenden Cursus erlaube ich mir die sehr geehrten Familien der Stadt und Umgegend ganz ergebenst zur Theilnahme einzuladen. — Das Nähere besagt die Missive, auch wird Herr Knoll etwaige Anmeldungen entgegen nehmen.

Anna Kraemer.

Gesucht zu Michaelis

ein Lehrling von ordentlichen Eltern für eine der größten Bäckereien Schwerins, der Gelegenheit hat, auch die Conditorei zu erlernen. Lehrzeit 3 Jahre, bei gutem Betragen gekürzt. Viele Trinkgelder. — Ferner ein Bursche von 16 bis 20 Jahren als Hausknecht. Lohn sehr groß.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Auf dem Hofe Ganzow bei Gadebusch wird augenblicklich ein Mädchen vom Lande als Nähmädchen gegen gutes Lohn gesucht, welches mit der feinen Wäsche und dem Plätten gründlich Bescheid weiß und auch etwas zu schneidern versteht.

A. Wiencke,
geb. Grischow.

Zum 24. October

suche ich ein reinliches, erfahrenes Mädchen gegen gutes Lohn, **Heinr. Bauer.**
Zum letzten Heller.

Ein zuverlässiger brauchbarer Knecht wird zu sofort oder zu Michaelis gesucht von

Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Mehrere tüchtige Köchinnen, Hausmädchen, sowie Hausknechte finden in Hamburg, Lübeck, Schwerin 2c. vortheilhafte Stellen durch

Heinr. Frentz.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 1. Oct., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Mit diesem Montage beginnen wieder die wöchentlichen Versammlungen, und wird deshalb das Local jeden Montag geöffnet sein.

Der Vorstand.

Clubb-Anzeige.

Mit Dienstag, den 2. October, beginnen die diesjährigen Clubb-Abende im Hotel ***„Zum Grossherzog“***, wozu so freundlichst als ganz ergebenst einladet **Heinrich Knoll.**

E. Blanckenburg's Garten.

Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:

Harmonie.

Im E. Blanckenburg'schen Saale

Sonntag, den 30. September, und
Montag, den 1. October 1866:

Große außerordentliche

Vorstellung

vom

Chinesen Arr-Yow

und

William Clemens.

Das Nähere besagen die Zettel.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,
wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Montag, den 1. October:

Hirschschießen,

Anfang Nachmittags 2 Uhr,
wozu ergebenst einzuladen sich erlaubt

Heinr. Bauer.

Getreide-Preise.

	Schwerin, den 28. September. Kahle Maaße.				Wismar, den 29. September. Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß		ℳ ß	ℳ	ß		ℳ ß
Weizen	1	40	bis	2 4	1	40	bis	2 14
Roggen	1	12	=	1 18	1	16	=	1 26
Gerste	1	4	=	1 12	1	4	=	1 10
Hafer	—	44	=	1 2	—	36	=	— 40
Erbsen	—	—	=	— —	—	—	=	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 79. Donnerstag, den 4. October. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche

Proposition

zu dem auf den 26. September 1866 in Schwerin angesetzten außerordentlichen Landtage.

Seine Königliche Hoheit
der Allerdurchlauchtigste Großherzog und Herr, Herr

Friedrich Wilhelm,

Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc.

Entbieten Ihrer in Folge der ergangenen landesherrlichen Ausschreiben gehorsamlich erschienenen getreuen Ritter- und Landschaft Ihren gnädigsten Gruß und lassen diesen Landtag hiemit dahin eröffnen, daß Allerhöchstdieselben zunächst in Betreff des Ganges der politischen Ereignisse, welche die Berufung dieses außerordentlichen Landtags veranlaßt haben, im Allgemeinen auf die in der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Landtags-Proposition enthaltenen Darstellung Sich beziehen und den getreuen Ständen die von der Königlich Preußischen Regierung im Juni d. J. mitgetheilten Grundzüge zu einer neuen Bundes-Verfassung, sowie den mit Sr. Majestät dem König von Preußen unterm 21. August d. J. abgeschlossenen und demnächst ratificirten Bündnißvertrag abschriftlich zugeben lassen werden, im Uebrigen aber Allerhöchst Ihren Landtags-Commissarius ermächtigt haben, der zu erwählenden Committe über den Inhalt und Verlauf dieser Verhandlungen vertrauliche weitere Mittheilungen zu machen.

Wie verschieden auch die Urtheile und Eindrücke sein werden, welche der Untergang des deutschen Bundes hervorruft, und ob man den nunmehr zu gründenden Norddeutschen Bund als den Abschluß der bisherigen oder als den Ausgangspunkt für die fernere Entwickelung der deutschen Verhältnisse ansieht, immer wird man sich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß Mecklenburg auf diese, in ihren wesentlichen Grundzügen bereits festgestellte Entwickelung einen maßgebenden Einfluß nicht in Anspruch nehmen kann, sondern seine Aufgabe für jetzt darin zu suchen hat, die Bedingungen zu finden und auszusprechen, unter denen der Mecklenburgischen Verfassung auch unter den neuen Bundesverhältnissen eine gedeihliche Wirksamkeit verbürgt bleibe. Wie die Fürsten, werden auch die Stände dem neuen Bunde Opfer in Bezug auf Selbstständigkeit und Unabhängigkeit bringen müssen; indem Seine Königliche Hoheit der Großherzog aber die getreuen Stände in diesem Sinne und im festen Vertrauen auf deren unter allen Zeitumständen gleich bewährt gefundenen Patriotismus hiedurch auffordern, von dem genannten Bündnißvertrag Behufs verfassungsmäßiger Berathung Kenntniß zu nehmen, gewärtigen Allerhöchstdieselben namentlich auch deren Erklärung darüber, in wie weit sie bereit sind, rücksichtlich der im Artikel 6. der Grundzüge aufgeführten Gegenstände der Gesetzgebung einer Beschränkung oder Aufhebung ihrer landesverfassungsmäßigen Rechte zuzustimmen?

Sodann werden Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Entwurf eines Wahlgesetzes für das nach Artikel 4. der gedachten Grundzüge in Aussicht genommene Parlament, wie sich jenes Gesetz für den diesseitigen Landesantheil näher gestalten wird, zur verfassungsmäßigen Berathung durch Allerhöchst Ihren Landtags-Commissarius hinausgeben lassen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog gewärtigen nach sorgfältiger Erwägung der vorstehenden wichtigen Proposition die Erklärung Ihrer getreuen Stände innerhalb der gesetzlichen Frist und verbleiben Ihrer auf dem gegenwärtigen Landtage geborsamlich erschienenen Ritter- und Landschaft in Gnaden wohlgewogen.

Gegeben auf dem gegenwärtigen Landtage zu Schwerin, den 26. September 1866.

(L. S.)

Ad mandatum Serenissimi speciale.
Großh. Mecklenburg-Strelitzischer, zum gegenwärtigen Landtage Allerhöchst verordneter Commissarius.
v. Bülow.

Schwerinscher Entwurf der Verordnung, betreffend die Wahl von Abgeordneten zu einem in Folge des Bündnisses mit Preußen zu berufenden Parlamente.

Friedrich Franz ꝛc.

Nachdem Wir in Folge eines zwischen Uns, sowie Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz und Seiner Majestät dem Könige von Preußen am 21. August d. J. eingegangenen Bündniß-Vertrages beschlossen haben, gemeinschaftlich mit Preußen und anderen deutschen Staaten, mit welchen Preußen in ein gleiches Bündniß getreten ist, nach einem vereinbarten Verhältnisse auch in Unserem Lande Abgeordnete zu einem Parlamente wählen zu lassen, welches berufen werden soll, um zu den unter den Verbündeten vereinbarten Zwecken mit den Bundes-Regierungen eine Bundes-Verfassung zu berathen, verordnen Wir nach vorausgegangener Communicatinn mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz und stattgehabter Berathung mit Unseren getreuen Ständen, was folgt:

1) Es sind für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin zur Theilnahme an dem in Folge des mit Preußen geschlossenen Bündnisses einzuberufenden Parlamente sechs Abgeordnete zu wählen.

2) Wähler ist jeder unbescholtene Mecklenburger, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Ausübung des Wahlrechts der activen Militärpersonen ruht jedoch, so lange sie bei der Fahne stehen.

3) Von der Berechtigung, zu wählen, sind ausgeschlossen: Personen, welche unter Curatel stehen; Personen, über deren Vermögen Concurs, oder concursmäßiges Verfahren gerichtlich eröffnet worden, während der Dauer dieses Verfahrens; Personen, welche eine öffentliche Armen-Unterstützung beziehen oder im letzten der Wahl voraufgegangenen Jahre bezogen haben, insbesondere auch diejenigen, welche Armuthshalber von der Entrichtung öffentlicher Abgaben entfreiet worden sind.

4) Als bescholten, also von der Berechtigung zu wählen nach § 2 ausgeschlossen, sollen solche Personen angesehen werden, welche wegen begangener Verbrechen Zuchthausstrafe erlitten haben, oder wegen eines entehrenden Verbrechens gerichtlich bestraft sind, so lange sie nicht etwa durch Landesherrliche Begnadigung die Herstellung ihrer Ehrenrechte erlangt haben.

5) Wählbar zum Abgeordneten ist jeder nach den vorstehenden Bestimmungen wahlberechtigte Mecklenburger.

6) Personen, die ein öffentliches Amt bekleiden, bedürfen zum Eintritt in das bevorstehende Parlament keines Urlaubes.

7) Jeder der für das Großherzogthum zu wählenden sechs Abgeordneten ist in einem für diesen Zweck besonders gebildeten Wahlkreise zu wählen.

8) In den Wahlkreisen werden zum Zwecke der Abstimmung kleinere Wahlbezirke gebildet.

9) Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demselben zur Zeit der Wahl das Niederlassungsrecht erworben haben. — Jeder darf nur in einem Wahlkreise und in einem Wahlbezirke wählen.

10) In jedem Wahlbezirke sind zum Zwecke der Wahlen Listen anzulegen, in welche die zum Wählen Berechtigten nach Vor- und Zunamen, Alter, Gewerbe und Wohnort einzutragen sind. Diese Listen sind spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage zu Jedermanns Einsicht an einem geeigneten Orte des Wahlbezirks auszulegen, und ist dies öffentlich bekannt zu machen. Einsprachen gegen dieselben sind binnen 14 Tagen nach geschehener Bekanntmachung bei der Behörde, welche die Auslegung verfügt hat, anzubringen, und vor der Wahl zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in diese Listen aufgenommen sind.

11) Das Stimmrecht kann nur in Person, nicht durch Stellvertreter ausgeübt werden.

12) Die Wahlhandlung ist öffentlich. Bei derselben sollen aus der Zahl der Wahlberechtigten einige zuverlässige Personen zugezogen werden.

13) Die Wahl ist direct. Die absolute Stimmenmehrheit aller in einem Wahlkreise abgegebenen Stimmen entscheidet. Stellt sich eine solche nicht heraus, so ist unter den beiden Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine neue Wahl anzuordnen. Haben mehrere eine gleiche Stimmenzahl erhalten, so entscheidet das in öffentlicher Sitzung zu ziehende Loos, wer von ihnen zur neuen Wahl kommt. Ergiebt sich bei der zweiten Wahl Stimmengleichheit, so erfolgt die Entscheidung in gleicher Weise durch das Loos.

14) Ueber Reclamationen gegen das Wahlverfahren ist in letzter Instanz von Unserer Regierung zu entscheiden.

15) Ueber die Bildung der Wahlkreise und Wahlbezirke, die Ernennung der Wahlcommissarien und das Wahlverfahren in Beibehalt der Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung wird das Weitere aus Unserm Staatsministerium verfügt werden.

— **Schwerin**, 1. October. Die Plenar-Sitzung der Landtags-Versammlung fand im Concert-Saale des Großherzoglichen Schauspielhauses statt. Nachdem der dirigirende Herr Landrath angezeigt hatte, daß der Herr Landrath von Stralendorff durch Unwohlsein behindert sei, zu erscheinen, wurde der Hauptbericht der Committe verlesen. Derselbe empfiehlt, die Zustimmung der Stände zu erklären, daß die beiden mecklenburgischen Regierungen sich an der Feststellung des Bundesverfassungs-Entwurfs betheiligen und denselben dem zu berufenden Parlamente zur Berathung vorlegen. Die Committe hebt ferner die zahlreichen Bedenken hervor gegen den Entwurf Preußens vom 10. Juni, deren Geltendmachung den Regierungen anheimgegeben wird. Unter Anderem soll der Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein von der Zustimmung der Stände abhängig bleiben. Der Bericht spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Landesverfassung erhalten bleibe und fordert die Regierung auf, dieselbe durch die Bundesgewalt garantiren zu lassen. Das Separatvotum der dissentirenden Mitglieder der Committe widerräth der Regierung ein weiteres Vorgehen auf Grund der Art. 2 und 5 des Bündnißvertrages.

In der Debatte, welche darauf erfolgte, sprachen sich fast alle Wortführer, namentlich in der Ritterschaft, über den Wendepunkt aus, den sie zu den Vorlagen angenommen. Alle betonten den Druck und Zwang, der von außen ihnen auferlegt würde, Manche wollten ihm nachgeben, Andere ihm entgegentreten. Manche ließen ihre Mißstimmung Lauf, die sie darüber empfanden. Pogge-Gevezin und 5 Genossen sprachen dem entgegen in einem Dictamen ihre Sympathien aus für die neue Ordnung der Dinge. Nach langer Debatte proponirte man Abstimmung über die Beschlußfassung des Hauptberichts pag. 3, Absatz 2, daß man seine Zustimmung zu der Betheiligung an der Feststellung des Bundesverfassungsentwurfs erklären möge, doch solle man vorbehalten und bedingen, daß die aus solcher Betheiligung hervorgehenden Resultate den Ständen zur verfassungsmäßigen Erklärung vorgelegt werden möchten. Hierauf setzt man die Verhandlung fort über die ständischen „Wünsche", welche die Regierung beachten möge bei den Verhandlungen über den norddeutschen Bund. Landrath v. Rieben verliest die Wünsche bis § 10 ohne wesentliche Debatte. Als nun v. Oertzen-Kotelow die Erhaltung der Patrimonialgerichtsbarkeit noch besonders als ständischen Wunsch auszusprechen proponirt, da sonst die ganze bevorzugte Stellung der Ritterschaft verloren gehe, so verlangt Pogge-Poelitz Abstimmung sowohl hierüber, wie um Schluß der Verhandlung, worauf die Abstimmung auf Dienstag vertagt wird.

— 2. October. Da es seit gestern sich herausgestellt, daß nur eine kleine Minorität von den Ständen sich gegen den v. Oertzen-Kotelow'schen Antrag, „die Erhaltung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit" bezweckend, aussprechen werde, so stellt Hr. Pogge-Blankenhof den Antrag, daß man auf Abstimmung verzichte und daß diejenigen, welche gegen die beregten Wünsche sowohl wie die sonstigen Auffassungen des Committenberichts seien, ihren Standpunkt durch eine besondere Erklärung wahren würden.

Man beschließt nun ohne Abstimmung, die Erhaltung der Patrimonialgerichtsbarkeit als ständischen Wunsch auszusprechen.

Es wird dann fortgefahren mit Verlesung der Wünsche, welche sämmtlich ohne weitere wesentliche Debatte angenommen werden. Hiernach schreitet man fort mit der Berathung des Wahlgesetzes.

Man nimmt nun den Committenbericht ohne Abstimmung an, und wird der Syndicus Dr. Langfeld beauftragt, die ständische Antwort demgemäß zu ½3 Uhr auf Grundlage des Haupt-Committenberichts fertig zu machen. Um ½3 Uhr soll sie verlesen werden, um nach definitiver Beschlußnahme den Landesherren durch die Landmarschälle zugesandt zu werden.

2 Uhr Nachmittags. Nachdem sich die Stände soeben wieder versammelt, erscheint der Schwerinsche Landmarschall und theilt mit, daß der Landesherr sich bereit erklärt, die ständische Antwort ad Caput nach Grundlage des Hauptberichts der Committe entgegenzunehmen und wurde der Land-Syndicus Langfeld beauftragt, die Antwort ad Caput zu entwerfen. Derselbe hatte diese schon inzwischen im Entwurf fertig gemacht und wird sie verlesen und genehmigt. Die Landmarschälle werden darauf angewiesen, dieselbe zu überbringen.

— **Schwerin**, 1. October. Die Confirmation Sr. Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs wird, wie der „N. C." hört, nicht am 5., wie Anfangs bestimmt war, sondern am 6. d. M., als am Jahrestage der Confirmation der hochseligen Frau Großherzogin Auguste, Königliche Hoheit, stattfinden.

Dem Vernehmen nach wird heute das Großherzogliche Hoflager von Rabensteinfeld nach Schwerin verlegt.

Heute Morgen 7 Uhr rückte das 4. Bataillon hier aus, um nach Wismar, seiner neuen Garnison, zu marschiren. Das 2. Bataillon wird heute Nachmittag von Wismar hier eintreffen. (N. C.)

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den an Stelle des verstorbenen Bürgermeistes Pries zu Waren für das gegenwärtige Jahr zum landschaftlichen Mitgliede bei der Güstrowschen Militair-Districts-Behörde Seitens des Engern Ausschusses zu Rostock erwählten Bürgermeister Schondorf zu Güstrow in solcher Eigenschaft zu bestätigen.

— **Neustrelitz**, 27. September. Nach dem neuesten Physicatsberichte vom 21. d. M. ist die Cholera-Epidemie zu Schönhausen in erfreulicher Abnahme. Von den bis dahin erkrankten 89 Personen sind 22 gestorben, 17 noch bettlägerig, die übrigen zum Theil ganz hergestellt, zum Theil in guter Genesung.

Da die Cholera in mehreren von der Stadt Woldegk nicht weit entfernten preußischen Ortschaften noch nicht vollständig erloschen, im nahe gelegenen Fürstenwerder sogar epidemisch ist, so ist von hoher Landesregierung der auf den 4. Octb. d. J. angesetzte diesjährige Woldegker Herbstjahrmarkt abgekündigt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 1. October. Die Veröffentlichung des Besitzergreifungs-Patentes betreffs Frankfurt a. M. dürfte eine kurze Verzögerung erfahren, da die Verhältnisse dort anders liegen, als in den übrigen annectirten Staaten. Bezüglich Schleswig-Holsteins kann das betreffende Patent erst nach Wiederzusammentritt des Landtages berathen werden.

In der Stadt unterhält man sich ausschließlich von dem ernsthaften Unwohlsein des Grafen Bismarck, ein Gegenstand, der allerdings weit über die Bedeutung eines bloßen Stadtklatsches hinaus von politischer Wichtigkeit ist. Es ist bekannt geworden, daß Herr v. Bismarck nach seiner letzten Rede im Abgeordnetenhause fast zusammengebrochen ist und daß sein Befinden zu der Befürchtung Anlaß giebt, er werde sich der Leitung der Staatsgeschäfte für längere Zeit gänzlich enthalten müssen. Es genügt ein Blick auf die unfertigen Zustände des norddeutschen Bundes, auf die Zwitterstellung Mecklenburgs, auf die sächsische Frage ꝛc., um die Ueberzeugung zu gewin-

uen, daß, wenn das Prestige, welches Herr v. Bismarck sich erworben, fehlt, alle Elemente vorhanden sind, um eine schwere Verwirrung bei der weiteren Gestaltung der Verhältnisse sehr wahrscheinlich zu machen. Diese Ueberzeugung ist hier auch die vorherrschende und die liberale Partei sieht sich in die eigenthümliche Lage versetzt, mit Spannung auf Nachrichten von dem Besserbefinden des Minister-Präsidenten warten zu müssen, dessen Wohlergehen ihr in früheren Zeiten keineswegs am Herzen lag.

Die Corvette „Gazelle" hat Befehl erhalten, sich nach dem Mittelmeere zu begeben. Wahrscheinlich wird Graf Brassier de St. Simon, welcher von hier über Florenz auf seinen Posten zurückkehrt, die Corvette zur Rückkehr nach Konstantinopel benutzen. Gleichzeitig begiebt sich eines der größeren Kanonenböte nach der vertragsmäßigen Station an der Sulina-Mündung.

Der König von Sachsen hat seine Abreise nach Teplitz verschoben, er verweilt noch in Prag, wo er den von Berlin kommenden Frhrn. v. Friesen erwartet hatte.

In Großbritannien, wo die Reform noch in der Schwebe, fährt die Agitation für dieselbe fort, neuerlich größere Dimensionen anzunehmen. In Manchester hat am 24. ein Monstremeeting zu Gunsten derselben stattgefunden, an welchem sich nicht weniger als dreimal Hunderttausend Arbeiter betheiligt haben sollen. Die mit den Beschlüssen anderer Meetings ziemlich gleich lautenden Resolutionen dieser Versammlung verlangen Beseitigung des toryistischen Gouvernements, sprechen zu Gunsten der Agitation für das allgemeine Stimmrecht mit geheimer Abstimmung und enthalten eine Danksagung an die Reformfreunde im Parlament, die Herren Stuart Mill, Gladstone und namentlich Bright, welcher speciell aufgefordert wird, in der nächsten Parlamentssession die Sache des Volkes in die Hände zu nehmen. Am Abende desselben Tages ist Herrn Bright eine Adresse überreicht worden, in der er unter Ausdrücken des unbedingtesten Vertrauens ersucht wird, nicht allein seine Wähler in Birmingham, sondern alle Bürger der drei Königreiche zu vertreten, welche durch veraltete Gesetze noch ihres Stimmrechtes beraubt wären. Herr Bright antwortete mit ungewohnter Mäßigung, indem er auf die Verdienste hinwies, welche sich die Krone um die Ausdehnung des Wahlrechts bereits erworben habe, und seine Auffassung dahin präcisirte, daß die Reformbewegung weder gegen die Krone noch gegen die öffentliche Ordnung, sondern gegen eine kleine Minderzahl gerichtet sei, welche die Herrschaft als ein Vorrecht ihrer Kaste ansehe und mehr in ihrem eigenen, als im Landesinteresse regiere. Es wird interessant sein, zu erfahren, wie die Regierung sich gegenüber diesen sehr unverblümt ausgesprochenen Anschuldigungen verhalten werde.

— **Hannover**, 27. September. Die Königin ist heute im offenen Wagen über Linden, Pattensen 2c. von hier nach der Marienburg abgereist. In Linden hatte sich ein Musikcorps aufgestellt, um der scheidenden Königin eine Ovation zu bereiten, die indessen durch ein Piket Soldaten verhindert wurde. Aus den umliegenden Bauerschaften waren berittene Begleiter erschienen, um der hohen Frau das Geleite zu geben, indessen auch gegen diese Ehrenbezeugungen ward eingeschritten. Sofort nach Abreise der Königin ward die Schloßwache von preußischem Militär bezogen und preußische Posten stellten sich vor dem Palais an der Leinestraße auf. Im Theater ist das hannoversche Wappen von der sogenannten großen Königsloge verschwunden; auch der Stern vor der kleinen Königsloge ist entfernt worden. Mit der Abreise der Königin wird die Stimmung eine ruhigere werden, namentlich in den unteren Klassen, die sich gar nicht ausreden lassen, daß Rußland wegen Hannover Preußen den Krieg erklärt habe.

— **Hannover**, 30. September. Die hannoversche Gesetz-Sammlung verkündet das Gesetz über die Vereinigung Hannovers 2c. mit Preußen. Das Gesetz tritt sofort mit der Verkündigung in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen bleiben vorbehalten. Einstweilen wird die Verwaltung des Landes wie bisher fortgeführt.

— **Kassel**, 29. September. Das „Gesetzblatt" veröffentlicht eine Bekanntmachung vom heutigen Tage, welches das Gesetz vom 20. Sept., betreffend die Vereinigung des Kurfürstenthums mit der preußischen Monarchie verkündigt.

— **Meiningen**, 27. September. Heute hat der Huldigungsact der Stände stattgefunden. In seiner Thronrede betonte der Herzog Georg, daß Preußen die Führerschaft Deutschlands gebühre. Dem angetragenen Bündnisse sei er im Interesse Deuschlands freudig beigetreten.

— **Wien**, 28. September. Es erregt viel Aufsehen, daß gerade die Männer, die sich im letzten Kriege mit Glück bewährt haben, ihrer activen Commando's enthoben sind, Admiral Tegetthoff und General Gablenz. Die officiöse „Abendpost" erklärt aber mit des Ersteren Enthebung vom Escadre-Commando vollkommen genügend durch die jetzige Unbedeutendheit dieser Stellung und die bei allen See-Commando's übliche Ruhe nach mehrjähriger Dienstzeit. Was es mit General Gablenz auf sich hat, ist weniger klar; daß politische Anschauungen und Aeußerungen desselben über ein Zusammengehen mit Preußen, über Confiscation der Kirchengüter, Ursache seien, wie das vielfach behauptet wurde, scheint wenig glaublich. Sollte sein Erfolg bei Trautenau am 27. Juni am Ende nicht hinreichen, es zu entschuldigen, daß er sich am folgenden Tage daselbst überfallen ließ? — Von der österreichischen Verfassungs-Reconstruction verlautet noch immer nichts Zuverlässiges, und man ist beschränkt auf Conjecturen, die aus der Ernennung des Grafen Goluchowski zum Statthalter von Gälizien, und des Grafen Rothkirch, also eines Deutschen, zum Statthalter von Böhmen zu ziehen sind. Der Ausnahmezustand in Wien und Niederösterreich ist noch immer nicht aufgehoben.

— **Paris**, 28. September. Die „Patrie" sagt heute: Der Aufstand in Palermo, die Rebellion in Candia, die Ruhestörungen in der Türkei, die Bewegungen in Griechenland, ja sogar die Wiederkehr der juaristischen Versuche in Mexico sind die Werke einer ausgedehnten Verschwörung, die angezettelt worden ist in Voraussicht eines allgemeinen europäischen Brandes als Folge des so eben beendeten deutschen Krieges.

Die Gesundheit des Kaisers ist noch immer nicht recht befestigt. Ein Specialarzt behandelt sein Leiden mit äußerster Sorgfalt, doch hat man es jetzt wieder nöthig erachtet, den Professor Nelaton nach Biarritz zu rufen.

Der in dem Loire- und Allierthale durch die Fluthen angerichtete Schaden ist unermeßlich, die Eisenbahnen sind an mehreren Punkten durchbrochen. Das Wasser steht in einzelnen Flüssen zwei Meter höher als 1846. Im Arrondissement Brioude ist ein Weiler von 20 Häusern völlig weggespült.

Aus Rom wird gemeldet: Der Besuch der Kaiserin Charlotte von Mexico im Vatican hat mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Die Kaiserin hatte eine lange Unterredung mit dem Papste.

— **Florenz**, 27. September. Die amtliche Zeitung bringt ein Telegramm aus Palermo, wonach die dortige Bevölkerung fortwährend die Soldaten mit Demonstrationen lebhafter Sympathie empfängt. Die Stadt sei vollkommen ruhig; die Municipalitäten Siciliens fahren fort, dem Könige Adressen zuzusenden, in welchem die Ereignisse auf Sicilien bedauert werden.

Die „Italie" und die „Nazione" sagen, daß die finanzielle Frage zu Wien eine vollständige und billige Lösung erfahren habe. Die noch zu erledigenden Fragen beträfen die Amnestie, die Eisenbahnen und die Rückgabe der Archive. Wie man glaubt, werde die Unterzeichnung des Friedensvertrages nächsten Sonnabend oder Montag erfolgen, und in diesem Falle der König am 10. oder 12. October seinen Einzug in Venedig halten.

— **Konstantinopel**, 22. September. Hier sind die Fürsten Stirbey und Stourdza eingetroffen behufs einer Vereinbarung über den Besuch und die Investitur des Fürsten Karl. Der Fürst erhält das Vorschlagsrecht bei Ordens-Verleihungen. Die Nachfolge soll erblich sein; die Armee bleibt auf dem durch den Pariser Vertrag geregelten Fuße.

Der Marquis de Moustier hat einer griechischen Deputation, welche ihm vor seiner Abreise aus Konstantinopel eine Dankadresse überreichte, erwiedert, daß die moralische und intellectuelle Entwickelung der hellenischen Nation Frankreich am Herzen liege, daß die Ruhe Europas ihm aber nicht gestatte, die revolutionären Bewegungen gegen die Türkei zu unterstützen.

Die Insurgenten haben die bei Maleka verlorene Stellung forcirt und gleichzeitig die Höhen von Kerumin, welche Canea beherrschen, angegriffen. Ali Riza Pascha warf dieselben zurück. Am 22. d. wurde der Kampf in den Bergen von Kerumin erneuert, wobei Mehemet Pascha die Position der Insurgenten erstürmte und ihnen empfindliche Verluste beibrachte. Die Insurgenten zogen sich in die Berge von Sphakia zurück. Die Sphakioten wollen sich unterwerfen. Kiritli Pascha commandirt die Türken in Person.

— **Mexico**. Ueber die hiesige Lage läßt sich wenig Neues sagen. Maximilian behauptet seine Autorität noch in dem größten Theile des Landes, indessen werden seine und die französischen Truppen von einem Außenposten nach dem andern

zurückgezogen. Zu wirklichen Kämpfen kommt es dabei nur selten und die „Siege der Republikaner" bestehen in der Regel in der Besetzung aufgegebener kaiserlicher Posten. Die Besetzung von Matamoros und anderen Häfen hat sich als nichtig erwiesen. Nach den Berichten aus Matamoros finden Schiffe keine Schwierigkeit dort einzulaufen und in Mazatlan und den übrigen Häfen wahrscheinlich ebensowenig. Die Gegner Maximilians können daher ungehindert Waffen und Munition einführen, von denen denn auch in der That große Massen aus dem Unionsgebiete heimlich ausgeführt werden. Den Fortschritten der republikanischen Sache stände insofern wenig entgegen: falls nur die Führer einig wären. Allein sie hassen einander noch stärker als Maximilian und zersplittern in Zwist und Zänkereien um die Beute alle ihre Kräfte.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am Montag, den 8. d. Mts.,
von Morgens 9 Uhr an,
sollen vor dem Hause des Schustermeisters **David Gallowitz** nachstehende Gegenstände, als:

1 Commode, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Koffer, 1 Bettstelle, 1 Küchenschrank, Haus- und Küchengeräth, auch einige Schustergeräthschaften und was sich sonst noch vorfinden mag,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden und wollen Kaufliebhaber sich dazu zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 3. October 1866.
H. Dreyer, Rathsprot.

Im Auftrage der Ehefrau des Rademachers **Nevermann**, geb. Koenemann, hieselbst habe ich zum Verkaufe der der Letzteren gehörigen, am Mühlenwege Nr. 90 belegenen Scheune einen Termin auf

Montag, den 8. d. Mts.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 15. d. Mts.,

beide Male Mittags 11 Uhr im Hause des Bäckers D. Kummerow angesetzt, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden mit dem Bemerken, daß die Verkaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 3. October 1866.
H. Dreyer, Rathsprot.

Zu **Kl. Voigtshagen** bei Dassow sind zwei sehr gute, dort ausgediente, und zwei junge **Schafböcke** (eigene Aufzucht) zu verkaufen.

Zu **Hof Nesow** bei Rehna steht ein
guter brauchbarer Bock
zum sofortigen Verkauf.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht,
Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht. Magen- und Unterleibsschmerz ꝛc. ꝛc. In Paketen zu 12 Schill. und zu 7 Schill. bei

W. Neumann.

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Lampenkuppeln, Cylinder
in allen Größen und Façons empfiehlt
Chr. Eggers.

Ein zuverlässiger brauchbarer **Knecht** wird zu sofort oder zu Michaelis gesucht von
Mühlen-Eixen. **J. Sommer.**

Gesucht
zu sogleich eine **Wirthschafterin mit 100 ℛ Gehalt**, 6 Stubenmädchen mit 24—32 ℛ, 1 Köchin für Wismar mit 35 ℛ, 11 Holländereimädchen mit 24—28 ℛ, Rademacher ꝛc. durch
Heinr. Frentz.

Auf dem Hofe **Ganzow** bei **Gadebusch** wird augenblicklich ein Mädchen vom Lande als **Nähmädchen** gegen gutes Lohn gesucht, welches mit der feinen Wäsche und dem Plätten gründlich Bescheid weiß und auch etwas zu schneidern versteht.
A. Wiencke,
geb. Grischow.

Zum 24. October oder zu Weihnachten d. J. suche ich wegen Verheirathung meines jetzigen Kindermädchens ein anderes.
Amtsverwalter **Trendelburg.**

Auf dem Hofe zu Meierstorf findet ein **Kindermädchen**, welches schon in der Beaufsichtigung von Kindern Erfahrung hat, zum 24. October einen Dienst.

Klütz.

Auf mehrfachen Wunsch geehrter Herrschaften werden in **Klütz** einige

Große außerordentliche
Vorstellungen
vom
Chinesen Arr-Yow
und
William Clemens

gegeben werden. Es wird besonders auf das **Messerwerfen** aufmerksam gemacht, und besagen das Nähere die Zettel.

Vorläufige Anzeige.

Am Montag, den 22. October, werde ich einen Gesellen-Ball arrangiren, wozu ich hiemit ergebenst einlade. Das Nähere wird s. Z. durch Missive bekannt gemacht. ***Heinr. Bauer.***

Billigstes illustrirtes Familienblatt!



150,000 Auflage. Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart. **Auflage 150,000.**

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Mit dem 1. October beginnt das 4. Quartal unserer beliebten Wochenschrift und laden wir hiermit zum Abonnement darauf ein. Dieselbe hat sich bei allen Fährlichkeiten der Zeit auf ihrem alten Stande erhalten und in den Tausenden von Familien, wo sie allwöchentlich empfangen wurde, ist sie der alte gern gesehene Hausfreund geblieben. Dieser Beweis von Wohlwollen wird uns anspornen, in der alten gediegenen Weise fortzufahren, unsern zahlreichen Lesern die Kenntniß und richtige Würdigung aller bedeutenden Erscheinungen und interessanten Vorgänge auf den verschiedenen Gebieten des Lebens durch Wort und Bild zu vermitteln.

Außer den trefflichen Beiträgen eines E. Marlitt (Verfasser der Goldelse), Fr. Gerstäcker, Paul Heyse, Hermann Schmid, L. Schücking, Temme, Bock, A. Donai, Rudolf Gottschall, Guido Hammer, Fr. Hofmann, Alfred Meißner, Otfried Mylius, Johannes Scherr, Schulze-Delitzsch, Ludwig Steub, Carl Vogt, Ludwig Walesrode, Franz Wallner u. s. w. bringt das neue Quartal besonders wieder die wichtigsten Gegenstände und Persönlichkeiten der

Tagesereignisse und Zeiterscheinungen

in authentischen Abbildungen und Originalberichten von anerkannt tüchtigen Künstlern und Schriftstellern.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 29. Septbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 37—42 Mk., außerhalb derselben 36—41 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 90 Stück, — blieben unverkauft; Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 2. October.				Wismar, den 3. October.			
Kahle Waare.	ℛ	ß		Mit Aufmaaß.	ℛ	ß	
Weizen	2	—	bis 2 10	Weizen	1 40	bis	2 14
Roggen	1	16	„ 1 24	Roggen	1 16	„	1 26
Gerste	1	10	„ 1 14	Gerste	1 4	„	1 10
Hafer	—	34	„ — 34	Hafer	— 36	„	— 40
Erbsen	—	—	„ — —	Erbsen	— —	„	— —

Lübeck, den 3. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 14 ßl. bis 5 Mk. 4 ßl., Roggen 3 Mk. 5 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 80. Sonntag, den 7. October. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 3. October.** In der auf heute Morgen anberaumten Schlußsitzung der Landtags-Versammlung wurden der Schwerinsche und der Strelitzsche Landtags-Abschied verlesen. Der Großherzoglich Schwerinsche Landtags-Abschied lautet:

Seine Königliche Hoheit der Allerdurchlauchtigste Großherzog und Herr, Herr Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc. entbieten Ihrer auf gegenwärtigem außerordentlichen Landtage versammelten getreuen Ritter- und Landschaft Ihren gnädigsten Gruß und geben auf die Erklärung Ihrer Stände über die Landtags-Proposition den nachstehenden Bescheid:

Mit Befriedigung haben Seine Königliche Hoheit aus der ständischen Antwort und aus derselben zum Grunde liegenden Berichte der zur Begutachtung der Landtags-Proposition erwählten Committe, sowie aus den bezüglichen weiteren ständischen Beschlüssen entnommen, daß Ihre getreuen Stände in richtiger Würdigung der Sachlage Allerhöchst Ihnen vertrauensvoll auf dem Wege gefolgt sind, den Sie unter den Erschütterungen der letzten Vergangenheit nach bestem Gewissen zum Wohle des deutschen Vaterlandes und insbesondere Ihres eigenen Landes einschlagen zu müssen geglaubt haben. Was die einzelnen Voraussetzungen, Bemerkungen und Anträge betrifft, die eben so richtig von den getreuen Ständen selbst als Wünsche bezeichnet sind, deren Beachtung zu geeigneter Zeit im Interesse des Landes sich empfehlen werde, so tragen Seine Königliche Hoheit der Großherzog kein Bedenken, den getreuen Ständen die Zusage zu ertheilen, daß dieselben einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden sollen, und daß Allerhöchst Sie nach erlangter Ueberzeugung von dem Grunde und der Ausführbarkeit der ständischen Desiderien auf die thunlichste Berücksichtigung derselben hinwirken werden. Insbesondere soll das proponirte Wahlgesetz in der Art publicirt werden, daß die zu demselben gemachten ständischen Erinnerungen in gewünschter Weise ihre Erledigung finden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog geben nunmehr diesem außerordentlichen Landtage hierdurch seine Endschaft und entlassen Ihre auf demselben versammelte getreue Ritter- und Landschaft, deren vertrauensvolle, einsichtige und patriotische Haltung unter den ernsten Umständen der Gegenwart Sie gerne anerkennen, in Gnaden, mit welchen Sie derselben stets gewogen bleiben.

Gegeben auf dem Landtage zu Schwerin ꝛc.

Nach Verlesung der Landtags-Abschiede wurde der Landtag für geschlossen erklärt.

Der Strelitzsche Landtagsabschied ist wesentlich desselben Inhalts; der Großherzog genehmigt die beantragten Abänderungen des Wahlgesetzes.

— Der Zollverwalter Carl Schmidt in Gadebusch ist zum Oeconomus bei der Kirche zu Gadebusch Allerhöchst bestellt worden.

— Der Amtsverwalter von Koppelow zu Gadebusch ist zum zweiten Beamten daselbst, mit dem Charakter als Amtmann, der Amts-Mitarbeiter von Bülow zu Hagenow zum dritten Beamten daselbst, mit dem Charakter als Amts-Verwalter, und der Amts-Mitarbeiter von Both zu Dargun zum dritten Beamten, mit dem Charakter als Amts-Verwalter, Allerhöchst ernannt worden.

— Das am 1. October ausgegebene „Verordnungsblatt für die mecklenburg-schwerinsche Postverwaltung" enthält Verordnungen, betreffend die Taxirung der mit Schiffsgelegenheit über Hamburg zur Versendung kommenden Briefe. — die Aufhebung der Portofreiheit für den Centralverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger — die Einrichtung einer Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Panama und Wellington auf Neu-Seeland.

— Das Großherzogliche hohe Ministerium erläßt eine Verordnung betreffend die Steuerverhältnisse der Bäcker und Schlachter in den Domanial-Flecken und sonstigen Domanial-Ortschaften.

— Aus Rücksicht auf die in dem benachbarten preußischen Gebiete grassirende Cholera ist der diesjährige Herbstmarkt zu Stavenhagen verlegt worden und zwar der Viehmarkt vom 8. October auf den 12. November und der Krammarkt vom 9. October auf den 13. November. Ferner sind die am 10. d. Mts. in Waren und am 12. d. Mts. in Penzlin bevorstehenden Krammärkte, so wie die Vieh- und Pferdemärkte am Tage vorher, wegen der in der Nähe dieser Städte aufgetretenen Cholera einstweilen ausgesetzt.

— **Wismar, 1. October.** Am gestrigen Tage wurde das Gesammt-Gastspiel des Rostocker Opern- und Schauspiel-Personals unter Direction von Emil Schönerstädt eröffnet.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 2. October.** In der nordschleswigschen Angelegenheit wurde noch keine definitive Entscheidung gefaßt. Die preußische Regierung scheint sie noch nicht für reif zu halten, um in solcher Weise vorzugehen. Die betreffende Vereinbarung des Prager Friedens wurde inzwischen fortdauernd von den Dänenfreunden ausgebeutet. Preußen enthält sich jeder diplomatischen Auslassung über diesen Punkt. — Im Uebrigen dauert der Stillstand in der großen Politik fort. Man hat auch hier den Eindruck, daß Europa sich sammelt, sei es nun für ein weiteres Fortschreiten auf friedlichem Wege, sei es zur Vorbereitung kriegerischer Eventualitäten. Der König von Hannover scheint unserer Regierung noch einige Schwierigkeiten machen zu wollen. Er hat unterm 23. Sept. einen Protest gegen die Einverleibung seines Landes in Preußen erlassen und darin die bestimmte Hoffnung der Rückkehr in sein Reich ausgesprochen. Er warnt die Bevölkerung desselben vor den Folgen, wenn sie den preußischen Regierungsacten, die er für null und nichtig erklärt, Folge leiste. Die Note wurde von dem Grafen von Platen direct hierher geschickt. Die preußische Regierung wird sich jedoch dadurch schwerlich in ihrem Vorgehen stören lassen.

Die Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck lauten befriedigend. Die Krankheit war schon bei seiner Abreise gebrochen, und es handelte sich nur um eine Befestigung der wiedergewonnenen Gesundheit, die inzwischen durch keine rückfällige Krankheitserscheinung berührt wurde.

In Oesterreich beschäftigt man sich vorzugsweise mit Projecten zur Reform des Heeres, der Finanzen des ganzen Staates. Es ist eine Riesenaufgabe, die den dortigen Staatsmännern obliegt, aber noch ist in ihrer Mitte Keiner aufgetaucht, dem die öffentliche Meinung die Fähigkeit zutraute, sie zu lösen; ob sie unlösbar ist? Es sind im österreichischen Staate, wie sich bei jeder Gelegenheit zeigt, großartige Hülfsquellen, es ist eine enorme Lebenskraft vorhanden, aber daneben sind auch die der Consolidirung des Reichs gegenüberstehenden Schwierigkeiten so groß, daß noch alle Experimente mißlungen sind, daß Belcredi so wenig wie Schmerling, der

Föderalismus und Dualismus so wenig wie der Centralismus ihnen gewachsen scheinen.

Im Orient wird die erfolgte Anerkennung des Fürsten Karl als Hospodaren der Donaufürstenthümer durch die Türkei ein Element der Beruhigung gewähren; der Aufstand auf Kandia ist dagegen noch immer nicht besiegt, der Kampf scheint sich vielmehr in die Länge zu ziehen. Da aber Rußland sich dabei durchaus passiv verhält, sind die Besorgnisse wegen größerer Verwickelungen im Orient wieder sehr geschwunden.

— **Kiel**, 2. October. Nachdem am Sonnabend Abend das amerikanische Geschwader, bestehend aus einem großen Raddampfer und dem Panzerschiff „Miantonomoh" in unseren Hafen eingelaufen und vor Anker gegangen war, ist gestern Morgen 9 Uhr nunmehr auch Se. K. H. der Prinz-Admiral mit Gefolge in Kiel angekommen. 3. October. Das amerikanische Kriegsschiff „Miantonomoh" und die „Auguste" sind heute in See gegangen, begleitet von preußischen Kriegsschiffen. Der Prinz-Admiral befand sich an Bord des „Miantonomoh" und kehrte mit dem „Arminius" zurück.

— **Norderney**, 3. October. Das Reuter'sche Telegraphen-Kabel ist heute glücklich gelegt worden. Es wurde von hier direct mit London gesprochen. Der erste Versuch fiel sehr günstig aus: in einer Minute wurden 15 Worte gewechselt. Die Linie nach Hamburg wird in etwa 8 Tagen dem Verkehr übergeben werden.

— **Frankfurt**, 3. October. Das Gesetz vom 20. Sept., betreffend die Vereinigung Hannovers, Kurhessens, Nassaus und Frankfurts mit der preußischen Monarchie ist heute hier amtlich publicirt worden.

— **Darmstadt**, 2. October. Die „Darmst. Zeitung" veröffentlicht zwei Großherzogliche Patente vom 27. v. M. Durch das eine werden die Unterthanen in den abgetretenen Gebietstheilen von ihren Dienst- resp. Unterthanenpflichten entbunden, durch das andere ergreift die Großherzogl. Regierung von den ihr abgetretenen Gebietstheilen Besitz.

— **Wien**, 2. October. Das officiöse „Wiener Journal" meldet, Baron Hübner werde demnächst nach Rom zurückkehren. Der Aufenthalt des Msgr. Nardi in Wien scheine der Frage zu gelten, welche Haltung Oesterreich bei Ausführung der September-Convention einzuhalten gedenke. Oesterreich werde der römischen Angelegenheit gegenüber die größte Reserve beobachten.

3. October. Heute fand die Unterzeichnung des österreichisch-italienischen Friedensvertrages statt. Derselbe besteht aus 24 Artikel, 3 Protocollen und einem Zusatz-Artikel und soll bis innerhalb vierzehn Tagen ratificirt werden.

4. October. Die amtliche „Wiener Zeitung" bringt heute in einem Extrablatte eine aus Ischl vom 3. October datirte kaiserliche Entschließung, welche die während der Dauer des letzten Krieges in den betreffenden Theilen des Reiches eingeführten Ausnahmezustände aufhebt.

— **Haag**, 2. October. Die zweite Kammer ist aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 31. October statt, die Wiedereröffnung der Kammer wird am 13. November sein. Zahlreiche Demonstrationen werden zu Ehren der Antragsteller des Mißtrauens-Votums an die Minister vorbereitet.

— **Paris**, 2. October. Marquis Moustier ist hier eingetroffen. Lord Lyons wurde zum englischen Botschafter dahier ernannt. Zum 12. d. M. steht die Rückkehr des Kaisers aus Biarritz bevor. Der Florentinische Gesandtschaftsposten wird in einen Botschafterposten umgewandelt werden.

Nach den Berichten der Morgenblätter scheint die Ueberschwemmung der oberen Loire zurückzugehen und somit die Gefahr zu verschwinden. In Moulins fällt das Wasser rasch. Der größte Schaden scheint in dem Allierthal und auf dem linken Loire-Ufer angerichtet worden zu sein. In Paris wurde vorzüglich der Quai von Bercy überschwemmt. Doch ist auch hier der Höhepunkt bereits überschritten; das Wasser beginnt zu fallen. In die Werkstätten des „Moniteur", welche auf dem Quai Voltaire sich befinden, ist das Wasser aus den Abzugscanälen eingedrungen und mußte die ganze Nacht über ausgepumpt werden.

Man versichert, daß der Kaiser durch den französischen Gesandten in Madrid habe erklären lassen, er werde, wie auch immer die Ereignisse auf der Halbinsel sich gestalteten, nie zugeben, daß der Zweig der Montpensier auf den Thron von Spanien gelange.

— **Florenz**, 3. October. Die letzten Schwierigkeiten hinsichtlich des Friedens mit Oesterreich sind geebnet, die Unterzeichnung des Friedens wird baldigst erfolgen. Die Municipalitäten von ganz Venetien werden dem Einzuge der Italiener beiwohnen. Eine Supplik mit 12,000 Unterschriften aus Venedig bittet, den Einzug der Italiener gleich nach dem Abzuge der Oesterreicher stattfinden zu lassen.

Endlich wird es still über Palermo; aber es ist kein erfreulicher Anblick, den die Stadt bietet. Nach Niederwerfung des Aufstandes werden die Insurgenten jetzt von mobilen Colonnen im Innern der Insel verfolgt, und werden nicht blos haufenweise die Leute verhaftet, sondern auch die standrechtlichen Hinrichtungen haben bereits begonnen. Die „Italie" erhebt gegen diese Gewaltmaßregeln ihre warnende Stimme.

— Amtlich wird aus **Korfu** vom 30. September gemeldet, daß auf Kandia eine neue Schlacht vorgefallen sei. 7,000 Christen griffen 17,000 Aegypter an und warfen sie an das Meer zurück, wo sie vom türkischen Geschwader aufgenommen worden sind.

— **Triest**, 4. October. Marquis Moustier soll beim jüngsten Aufenthalte in Athen mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht haben, wenn die griechische Regierung nicht Neutralität beobachte. Bei Kanea fand eine Schlacht statt, über deren Resultat authentisches nicht bekannt ist. Der englische und der französische Konsul auf Kandia erklärten sich gegen die Insurrection.

— **St. Petersburg**, 30. September. Der gestrige feierliche Einzug der Prinzessin Dagmar war vom prächtigsten Wetter begünstigt und die Pomp-Entwickelung war den hiesigen Verhältnissen entsprechend. Die junge Prinzessin erfreut sich wegen ihrer lieblichen Erscheinung einer großen Popularität und es war wirklich beim Einzuge die gesammte Bevölkerung in Bewegung. Auch die Beleuchtung am Abend war effectvoll und reicher als hier sonst der Fall zu sein pflegt. — Französische Blätter sprechen von einer Reise des Fürsten Gortschakow nach Biarritz und knüpfen daran allerlei Vermuthungen. Es ist kein wahres Wort an der Sache.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen ließ ihr die gesteigerte Ungeduld keine Ruhe. Sie bestellte den Wagen des Hotels, um sich von ihrem Schwager selbst den Bescheid zu holen. Als ihr der Wagen gemeldet wurde, trat Lord Clifton bei ihr ein.

„Soeben wollte ich Ihnen eine Dank-Epistel für den Grafen Mericour überbringen", sagte Arabella. „Nun, wo wohnt er?"

„In einem Hause mit Rädern", lautete die Antwort.

„Keine Scherze, lieber Schwager! Statt die Pfeile Ihres Witzes am frühen Morgen zu verschießen, sollten Sie dieselben aufheben für die heutige Abendgesellschaft."

„Bis dahin hat auch die Besorgung Ihrer Epistel Zeit."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Der nächste Eilzug geht erst heut Abend um sieben Uhr."

„Wollen Sie mir einen Brief besorgen?" fragte Arabella dringend. „Ohne Phrase, ja oder nein?"

„Sehr gern", versetzte Lord Clifton phlegmatisch; „ich werde ihn, dem Gesandtschafts-Packet beischließen. Der junge Mann ist, wie mir der Portier im Hotel der französischen Botschaft gesagt, gestern Abend über Wien nach Italien abgereist und hat sich die nächsten Briefe nach Venedig bestellt, wo er einen Aufenthalt von einigen Wochen zu nehmen gedenkt."

Arabella hielt sich die Hand vor die Augen. „Empörend!" murmelte sie. Bald aber faßte sie sich. „Thut nichts", fuhr sie fort. „Der Brief war überdies noch nicht geschrieben. Ich kann jetzt vielleicht mein eigner Briefträger sein. Venedig liegt auf dem Wege nach Florenz, woselbst ich den Frühling zu verleben gedenke. Ich habe mich hier entsetzlich gelangweilt. Morgen Abend verlasse ich Berlin, um mich nach Wien zu begeben."

„Ich amüsire mich hier ganz vortrefflich", bemerkte Lord Clifton, „und bleibe hier." Dann beurlaubte er sich. Arabella aber brach, sobald sie sich allein sah, in Thränen aus und trocknete sie nur, um ihren Leuten den Befehl zu geben, für den nächsten Abend Alles zur Abreise vorzubereiten.

Als Mericour am Tage nach dem Ball gegen Abend nach Hause kam, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als den Portier zu fragen, ob Jemand dagewesen sei, um sich nach ihm zu erkundigen.

„Ja", lautete die Antwort, „ein Herr von der englischen Botschaft, Lord Clifton, hat Ihre Wohnung zu erfahren gewünscht. Ich habe nach der mir ertheilten Weisung geantwortet."

„Bravo", sagte Mericour für sich. „Der Schuß säße also."

Es war ihm freilich dabei zu Muth, als dämpfte diese Nachricht ein wenig seinen tiefen Groll; immer aber blieb er noch empört genug über Arabellens Benehmen. Er verlebte jedoch darüber nicht nur eine weit ruhigere Nacht, als Arabella, sondern am nächsten Morgen entdeckte er sogar einen großen Zuwachs an verzeihender Milde in seinem Herzen. Sie war doch zu schön, sein ganzes Wesen zu sehr von ihr eingenommen. Wer weiß, was sie ihm zu sagen hatte. Sie konnte ja um Verzeihung bitten wollen. Dann gewannen wieder schwarze Zweifel die Oberhand.

„Sie, die Grausame, mich um Verzeihung bitten?" rief er, „Das kommt ihr gewiß nicht in den Sinn. Vielleicht aber hat ihr Herz sich geändert. Jedenfalls will sie sich für den kleinen Dienst, den ich ihr geleistet habe, bei mir bedanken. Vielleicht soll das aber nur schriftlich geschehen, und deshalb hat sie von ihrem Schwager meine Wohnung erforschen lassen. — Wenn ich nun aber auch zu ihr ginge, und sie bedankte sich mit einigen dürren Worten, beharrte aber sonst in ihrer frostigen Sprödigkeit, was hätte ich dann weiter von der Sache, als vermehrtes Herzeleid?"

Den ganzen Tag dauerte der Kampf in Mericours Seele, endlich, gegen Abend, trug die Liebe den Sieg davon. Er beschloß, sich bei ihr melden zu lassen, kleidete sich sorgfältig an und machte sich gleich nach sechs Uhr auf den Weg nach ihrem Hotel. Er sah von der Straße aus, wie mehrere Gestalten in Arabellens Zimmer mit Licht unruhig umhergingen, als wenn sie diesen und jenen Gegenstand suchten und holten.

„Sie kleidet sich vielleich an, um in die Oper zu fahren", dachte er. „Ich will lieber meinen Weg bis zum Schloß fortsetzen und dann, zurückgekehrt, den Versuch wagen." Damit ging er weiter.

Kaum hatte er dem Hotel den Rücken gewendet, so fuhr der kleine, elegante Omnibus desselben vor, der die Reisenden und ihr Gepäck nach den Eisenbahnen transportirt.

„Ich denke, der Train nach Wien geht erst um 7 Uhr", sagte der Portier zum Kutscher.

„Narren denken", brummte dieser. „Kluge Leute wissen, daß er um 6¾ Uhr geht."

„Eine schönere Dame, als die junge, hast Du noch nicht gefahren, Heinrich", fuhr der gesprächige Portier fort.

„Eine häßlichere, als die alte, ebenfalls noch nicht", versetzte der mürrische Kutscher.

Hierauf beluden die Leute des Hotels die Imperiale des Omnibus mit allerlei Gepäckstücken, zwei Damen stiegen ein, und der Wagen rollte davon.

Als Mericour von seiner Promenade nach dem Schloß zum Hotel zurückkehrte, waren die Lichter in Arabellens Zimmern sämmtlich erloschen. Hatte er seinen Spaziergang vielleicht zu weit ausgedehnt und war sie inzwischen ausgegangen? Er fragte daher den Portier, der noch in der Thür stand, ob Lady Arabella zu Hause sei.

„Soeben nach Wien abgereist", gab der Portier sorglos zur Antwort.

Mericour war höchst betroffen.

„Wenn Sie etwas Dringendes an die Lady zu bestellen haben", fügte der Portier hinzu, „und Sie nehmen sogleich eine Droschke, so finden Sie sie wohl noch auf dem niederschlesischen Bahnhof, denn unser Kutscher hat heut sehr früh gesattelt."

„Ich muß sie sprechen", sagte Mericour mit gepreßter Stimme. „Besorgen Sie mir eine Droschke!"

Der Portier legte eine kleine, elfenbeinerne Pfeife an den Mund, um ihr einen schrillenden Ton zu entlocken. Sogleich rollte von der Ecke der Akademie her eine Droschke quer durch die Linden, der Portier deutete ihr durch eine Bewegung mit der Hand die Richtung an, und sie hielt vor dem Hotel.

„Lude", sagte er zum Kutscher, „der Herr will schnell nach dem niederschlesischen Bahnhof. Stecke daher dein Pferd in die Tasche und spanne Deine Uhr vor, denn die soll von Euch Dreien am besten laufen!" Dabei öffnete er die Droschke.

„Dein Witz ist flacher, als Dein flacher Deckel", antwortete der Kutscher, indem er mit der Peitsche auf den blanken Mützenteller des Portiers tippte. Sodann jagte er davon.

Mericour brannte vor Ungeduld. Die Fahrt wollte kein Ende nehmen. Als die Droschke vor dem erleuchteten Bahnhofsgebäude still hielt, sprang er hinaus und trat an das nächste Fenster. Es gewährte ihm einen Blick in das Wartezimmer erster Klasse.

Er hatte den Weg nicht vergebens zurückgelegt. Arabella — sie war ganz allein — saß vor dem geöffneten eisernen Ofen, im welchem ein helles Coaksfeuer brannte. In Gedanken versunken, starrte sie in die Gluth. Ihre Hände waren aus dem Schooß zu beiden Seiten herabgesunken. Von Dem, was sie beschäftigte, vollständig absorbirt, hatte sie die Rechte geöffnet und ihr Taschentuch auf die Erde fallen lassen, ohne es zu bemerken. Mericour versank in ihren Anblick. Sie saß unbeweglich, bis ihre Gesellschafterin eintrat, um ihr zu melden, es sei Zeit, in den Wagen zu steigen. In demselben Augenblick ertönte auch die mahnende Glocke, und Arabella stand auf, um das Zimmer zu verlassen, ohne das Taschentuch aufzuheben.

Mericour eilte an dem Bahnhofsgebäude entlang, trat ein und erreichte, sich nach rechts wendend, den Wartesaal zweiter Klasse, den er zu passiren hatte, um in den erster Klasse zu gelangen. Durch das Läuten elektrisirt, wirbelte Alles durcheinander, den nach dem Perron geöffneten Glasthüren zu, so daß er sich nur Schritt vor Schritt seinem Ziel nähern konnte. Arabella mußte den Perron bereits betreten haben; denn es war Nichts von ihr zu sehen.

Endlich erreichte er das von ihr geräumte Zimmer, wo das Taschentuch am Boden lag. Hastig nahm er es auf, drückte es an seine Lippen und barg es an seinem Herzen.

„Aus Dir will ich besseren Nutzen ziehen, als aus dem Schmetterling!" rief er. „Ich Thor, die herrliche Gelegenheit, die er mir bot, so schlecht zu benutzen!" In dem Augenblick läutete es zum zweiten Mal, die Locomotive pfiff, und der Train sauste davon. „Da ziehe einmal Jemand Nutzen!" rief er schmerzlich. „Doch ich kann nicht lassen von ihr. So möge denn die Jagd von Neuem beginnen — die Liebesjagd!"

Er trat auf den Perron hinaus, um dem Zuge nachzublicken. Unbeweglich stand er, bis die Bahndiener fast alle Thüren hinter ihm geschlossen hatten. Dann eilte er zur Droschke und kehrte mit ihr in das Gesandtschafts-Hotel zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das Wohnhaus am Kuhhirtengang Nr. 109, von dem Fuhrmann Christian Kelling auf den Schneidermeister Christian Boldt.
2) Die zum Nachlaß der verstorbenen Försterwittwe Brockmann, geb. Willrath, gehörigen Grundstücke:
   a. der Garten vor dem Wismarschen Thor Nr. 234;
   b. der ½ Morgen Acker im 2. Schlage des Poischower Feldes Nr. 313;
   c. ¾ Morgen im Siechenschlage Nr. 839;
   d. ¾ M. im 3. Schl. des Rathmannsfeldes Nr. 1751,

   auf die Ehefrau des Brauers Blumberg, geb. Brockmann,

   und
3) der Garten Nr. 234 am Wismarschen Thor von derselben auf den Kunstgärtner Johann Holst.

Grevesmühlen, den 2. October 1866.

Bürgermeister und Rath.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

XIV. Das Wohnhaus c. p. des Arbeitsmanns Hans Jacob Dahncke in der Mühlenthor-Vorstadt — Nr. 241B. des Stadtbuchs —
   auf den Tuchmachermeister Johs. Grünberg.
XV. Das Wohnhaus c. p. des Schustermeisters Schleuss an der Bülower Straße — Nr. 52 des Stadtbuchs —
   auf den Schustermeister Joachim Sahmckow.
XVI. Das Wohnhaus c. p. des Schneidermeisters Köster am Markt — Nr. 106 des Stadtbuchs —
   auf dessen separirte Ehefrau, Marie geb. Wolters.
XVII. Das Ackerstück des Herrn Senators Lütjohann am Schweriner Wege — Nr. 281 des Feldregisters und Nr. 285 des Stadtbuchs —
   auf den Tuchmachermeister Friedrich Gammelin.

Rehna, den 2. October 1866.

Bürgermeister und Rath.

Die Beneficial-Erben des wail. Amtsverwalters **Frese** zu Grevesmühlen haben zur Regulirung der Verlassenschaft desselben die gegenwärtigen Proclamata erbeten, und werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Amtsverwalter Frese und dessen Nachlaß Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, hiemit peremtorisch öffentlich geladen, in dem auf den

11. December dieses Jahres

angesetzten Liquidationstermine, Mittags 12 Uhr, auf hiesiger Großherzoglicher Justiz-Canzlei entweder in Person oder durch genügend legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, um solche ihre Ansprüche und Forderungen nicht nur einzeln und genau anzumelden, sondern auch sofort rechtsgenüglich zu verificiren, widrigenfalls unfehlbar zu gewärtigen, daß sie damit, unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens, für stets von der Nachlaß-Masse, werden präcludirt und abgewiesen werden.

Von der Anmeldungspflicht werden aber diejenigen Creditoren, welche ihre Forderungen bereits vor dem Termine bei dem Advocaten **Theodor Masius** hieselbst ordnungmäßig angemeldet haben, ausdrücklich ausgenommen.

Schwerin, den 26. September 1866.

Großherzogl. Mecklenb.-Schwerinsche Justiz-Canzlei.

H. v. Scheve.

Am Montag, den 8. d. Mts.,
von Morgens 9 Uhr an,
sollen vor dem Hause des Schustermeisters **David Gallowitz** nachstehende Gegenstände, als:

1 Commode, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Koffer, 1 Bettstelle, 1 Küchenschrank, Haus- und Küchengeräth, auch einige Schustergeräthschaften und was sich sonst noch vorfinden mag,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden und wollen Kaufliebhaber sich dazu zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 3. October 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

---

40 bis 50 Ausschußkühe und Bollen,
ferner
30 bis 40 Ausschußschafe
sollen am
Mittwoch, den 10. October d. J.,
Morgens 9 Uhr, vor dem Kruge zu Jeese, zwischen Rehna und Grevesmühlen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung in Courant verkauft werden.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier sollen am
Donnerstag, den 18. Oct. 1866,
Morgens 10 Uhr,

ca. 20 Faden 3.7.7′ tannen Holz,
20 Faden 3.7.7′ tannen Stämme,
25 Fuder tannen Zweigholz,
30 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke, sowie
einige Baubolztannen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant, Rostocker oder Preußischen Banknoten unter den gewöhnlichen Bedingungen verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Jameln-Meierstorfer Wege. Am Auctionstage kann keinerlei Holzabfuhr gestattet werden.

Jameln, den 7. October 1866.

F. Tolzien, Förster.

Einem hochgeehrten Publicum von Grevesmühlen und Umgegend mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich von meinem Geschäft den kaufmännischen Theil meinem Sohne ***Ludwig*** überlassen, und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf selben übertragen zu wollen.

C. Karstadt.

Mich auf Obiges berufend, zeige hiemit an, daß ich zu den bekannten eigengemachten Artikeln meines Vaters noch viele Sachen in couranten **Manufactur-Waaren** hinzugefügt habe, und daß ich das meinem Vater geschenkte Vertrauen fernerhin durch Reellität und Billigkeit rechtfertigen werde. Auch eröffne ich hiermit am Platze ein

Lumpen- und Producten-Geschäft,

und kaufe zu stets soliden Preisen nachstehende Artikel: Lumpen, Papier, Knochen, Heede, Flachs, Pferdehaare, alte Metalle, Posen, Gänseflügel, Wachs und Wachsballen, und alle Sorten Wolle.

L. Karstadt.

Photographische Anstalt

von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Manchester Saat-Weizen
in sehr schöner Qualität
hat zu verkaufen **Chr. Brockmüller.**

Zwiebeln a Baß 20 und 24 ßl.,
Wurzeln a Baß 3 und 4 ßl.,
Rüben a Baß 6 ßl.,
Sellerie a Schock 16, 24 und 32 ßl.,
Porre a Schock 8 und 12 ßl.,
Petersilie a Schock 8—12 ßl.,
rothe Beeten a Schock 12 ßl.,
Runkelrüben a 100 Pfd. 12 ßl.

hat rasch zu verkaufen
Heinrich Thege, Gärtner.

Eine große Quantität schönster und sehr großer
Zipollen
sehr billig bei
J. Ratzeburg zu Jeese.

Eine Partie Ferkel,
7 Wochen alt, sind auf dem Hofe zu Hilgendorf zu verkaufen.

Eine Zucht Ferkel
hat zu verkaufen
Gostorf. Schulze **Dieckvoß.**

Zu **Kl. Voigtshagen** bei Dassow sind zwei sehr gute, dort ausgediente, und zwei junge **Schafböcke** (eigene Aufzucht) zu verkaufen.

Zu **Hof Resow** bei Rehna steht ein
guter brauchbarer Bock
zum sofortigen Verkauf.

Am 3. d. M. haben sich auf dem Hofe **Goddin** 15 Schafe angefunden. Der Eigenthümer kann dieselben beim Unterzeichneten gegen Erstattung der Futterungskosten und Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

Goddin, den 5. October 1866.

J. Dreyer, Inspector.

Mein von den Fräulein Möhring angekauftes Haus in der Lübecker Straße wünsche ich zu Ostern zu vermiethen.

Grevesmühlen. **H. F. Lüders.**

Ich suche eine gute **Köchin.**

Aby Friedheim.

Eine **Meierin** und ein **Milchmädchen** werden für die 60 Kühe enthaltende Holländerei zu **Hilgendorf** zum 24. October gesucht.

Auf dem Hofe Ganzow bei Gadebusch wird augenblicklich ein Mädchen vom Lande als Nähmädchen gegen gutes Lohn gesucht, welches mit der feinen Wäsche und dem Plätten gründlich Bescheid weiß und auch etwas zu schneidern versteht.

A. Wiencke,
geb. Grischow.

Sogleich oder zum 24. October suche ich ein Kindermädchen.

Heinr. Jancker.

Gesucht zu sogleich eine **Wirthschafterin** mit 100 ℛ **Gehalt**, 6 Stubenmädchen mit 24—32 ℛ, 1 Köchin für Wismar mit 35 ℛ, 11 Holländereimädchen mit 24—28 ℛ, Rademacher ꝛc. durch

Heinr. Frentz.

E. Blanckenburg's Garten.
Heute, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an:
Harmonie.

Heute, Sonntag:
Tanzmusik,
wozu einladet **E. Blanckenburg.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.
Montag, 8. Oct., 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Der Vorstand.

Dienstag, den 9. October:
Gesangübung.

Bürger-Casino.

Am Donnerstag, den 18. October,
findet der nächste Ball statt, wozu freundlichst einladet **der Vorstand.**

Heute Nachmittag 5¼ Uhr wurden wir durch die Geburt einer gesunden Tochter erfreut.

Grevesmühlen, den 3. October 1866.

Heinr. Jancker und Frau.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 4. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—41 Mk., außerhalb derselben 35—40 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 190 Stück, — blieben unverkauft. Preis 38—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 5. October.				Wismar, den 6. October.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℛ	ß	ℛ ß		ℛ	ß	ℛ ß
Weizen	2	—	bis 2 10	Weizen	1	40	bis 2 14
Roggen	1	16	„ 1 24	Roggen	1	16	„ 1 26
Gerste	1	8	„ 1 14	Gerste	1	4	„ 1 10
Hafer	—	34	„ — 38	Hafer	—	36	„ — 40
Erbsen	—	—	„ — —	Erbsen	—	—	„ — —

Lübeck, den 3. October.
(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)
Weizen 4 Mk. 14 ßl. bis 5 Mk. 4 ßl., Roggen 3 Mk. 5 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 81. Donnerstag, den 11. October. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 8. October. Die Confirmation S. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs, vollzogen durch den Oberhofprediger Jahn, fand am Sonnabend statt in Gegenwart der höchsten und hohen Glieder der Großherzoglichen Familie und Gäste, und in Gemäßheit des bekanntgemachten Regulativs. Nach der Confirmationshandlung nahm Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog die Glückwünsche der oberen Hofchargen, der Minister und der landständischen Deputation entgegen und wurde sodann mit dem Großherzoglichen Hausorden der Wendischen Krone bekleidet, mit welchem er demnächst zu der Beichthandlung erschien, wo er selbst die Beichte sprach, und am Sonntage zu der Abendmahlsfeier, welche er in und mit der Gemeinde beging. (N. C.)

— **Neustrelitz**, 7. October. Die feierliche Enthüllung des Seiner Königl. Hoheit dem Hochseligen Großherzoge Georg errichteten Denkmals findet am Mittwoch, den 17. d. M., Mittags 12 Uhr statt.

Dem Vernehmen nach kehren das Großherzogliche Infanterie-Bataillon und die Batterie am Dienstag, den 9. d. M., hierher zurück und wird die Mannschaft bei den Hauseigenthümern in Quartier gelegt werden.

— Wegen der in dem benachbarten preußischen Gebiete grassirenden Cholera ist der am 10. d. M. in Gnoien abzuhaltende Krammarkt und der Viehmarkt am Tage vorher einstweilen ausgesetzt.

— Zwei Veteranen, der Büchsenmacher Görcke in Schwerin und der Schlachtermeister Hahn in Ludwigslust, feierten dieser Tage im Kreise ihrer Familien ihre goldenen Hochzeiten.

— Das „Daheim" bringt die interessante Notiz, daß der General von Moltke ein Mecklenburger und auf dem Gute Samow geboren sei. Da hätte also, schreibt das „Ludw. W." dazu, Mecklenburg Preußen wieder einen berühmten Soldaten geliefert, wie in Blücher einen Mann der kühnen That, so in Moltke einen Mann von klugem Rath.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 6. October. Die „Börsenzeitung" erfährt, daß nach eingetroffenen Nachrichten aus Wien Frhr. v. Werther auf vertrauliche Anfrage den Bescheid erhielt, daß eine Berufung Beust's auf den Posten eines kaiserlichen Ministers nicht beabsichtigt sei.

Der Friede mit Sachsen soll nunmehr nahe bevorstehen; die militärischen Arrangements, heißt es, seien bereits vollständig geordnet. Als Kriegsentschädigung habe man den Betrag von 7—8 Millionen Thaler vereinbart. In hiesigen finanziellen Kreisen trifft man bereits Vorkehrungen zur Contrahirung einer neuen sächsischen Staatsanleihe, die zur Deckung der Kriegskosten-Entschädigung an Preußen jedenfalls aufgelegt sein dürfte.

Die „Zeidl. Corr." sagt: Einer Abstimmung in Nord-Schleswig müssen eingehende Verhandlungen mit Dänemark vorangehen, ob und unter welchen Bedingungen Nordschleswig eventuell aufzunehmen wäre. Der Beginn dieser Verhandlungen hat noch gar nicht stattgefunden, weshalb eine Abstimmung noch gar nicht bevorstehend. Keinesfalls wolle Preußen sich seiner Tractat-Verpflichtungen entziehen.

Briefe von guter Hand aus dem Haag bestätigen nicht nur, daß die niederländische Regierung entschieden darauf beharrt, nach der Auflösung des bisherigen deutschen Bundes bezüglich Luxemburgs aller Verbindlichkeiten gegen das in der Neuconstituirung begriffene Deutschland entledigt zu sein, sondern sie kündigen bestimmt an, daß die Regierung, um einer etwaigen Action Preußens gegenüber ihrer Stellung nöthigenfalls Nachdruck geben zu können, sofort mit der Forderung eines außerordentlichen Credits zur Vermehrung der Armee und Flotte vor die Kammern zu treten entschlossen sei.

Für Frankfurt, Nassau, Kurhessen und Hannover ist am 3. October eine Allerhöchste Verordnung erlassen, betreffend die Justiz-Verwaltung in diesen vier Gebieten; die Befugnisse der betreffenden Justiz-Ministerien. resp. das Oberaufsichtsrecht des Frankfurter Senates, sollen fortan auf den preußischen Justiz-Minister übergehen. Außerdem wird der oberste Gerichtshof für Frankfurt nicht mehr Lübeck, sondern das Obertribunal in Berlin sein.

— **Hannover**, 6. October. Sämmtliche Generalsecretäre machen bekannt, daß König Georg in landesväterlicher Erwägung der peinlichen, die Gewissen beängstigenden Lage, in welche viele der getreuesten Unterthanen gerathen seien, und unter Verwahrung seiner Rechte, alle Unterthanen im Königreiche, insbesondere alle im königlichen Civildienste, im geistlichen und Lehramte Angestellten von dem im Unterthanenverbande oder im Dienst und Amt begründeten, durch Huldigungs- oder Diensteid bekräftigten Verpflichtungen gegen seine Person und seine successionsberechtigten Nachfolger für den nunmehr eingetretenen Fall eines Widerstreites dieser Verpflichtungen mit den Anforderungen, welche von Seiten Sr. Majestät des Königs von Preußen gestellt werden, insoweit entbunden hat, als die Erfüllung solcher Anforderungen mit der Einhaltung dieser Verpflichtungen unvereinbar sei.

Das Königliche Patent über die Besitznahme Hannovers und die Königliche Proclamation an die Hannoveraner sind heute zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen im Auftrage S. M. des Königs von Preußen vom General-Gouverneur General-Lieutenant v. Voigts-Reetz im Königlichen Schlosse feierlich verkündigt worden. Die Spitzen der Behörden und die Collegien waren zu dem feierlichen Acte eingeladen. Der Act, sowie eine um 11 Uhr auf dem Waterloo-Platze stattgefundene militärische Feier verliefen ohne jede Störung.

Dem Vernehmen nach wird in nächster Zeit die Großfürstin Constantin von Rußland nebst Kindern bei der Königin Marie zum Besuch eintreffen und einen längeren Aufenthalt in Herrenhausen nehmen.

— **Frankfurt**, 6. October. Dem Vernehmen nach hat der Senat mittelst einer dem Civilcommissar überreichten Urkunde gegen die Vereinigung Frankfurts mit Preußen Protest eingelegt und die Rechte der Bürgerschaft auf staatliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ausdrücklich gewahrt. Gleichzeitig soll durch den Senator Berg eine Note entsprechenden Inhalts in Berlin überreicht sein.

8. October. Der Einverleibungs-Act der Stadt ist heute vor sich gegangen. Die Bevölkerung hielt sich ruhig. Die Schilderhäuser sind heute schwarz-weiß angestrichen. Fahnen wehen nur auf dem Römer, dem Polizei-Gebäude, der Börse und den Wohnungen der Herren v. Patow und v. Madai.

— **Kassel**, 8. October. Der heutigen Verkündigung des Besitzergreifungs-Patents wohnten alle Stände, die Zünfte, die Gesang-Vereine mit den Fahnen bei, die eine speciell für den Tag componirte Festhymne vortrugen. Es herrschte ein großer Enthusiasmus.

— **Wiesbaden**, 8. October. Heute hat die feierliche Publication des Besitzergreifungs-Patentes und der Allerhöchsten

Proclamation in Gegenwart sämmtlicher Staats- und Gemeinde-Behörden, sowie eine Parade des hier stehenden 36. Infanterie-Regiments stattgefunden. Die Stadt hat festlich geflaggt, die Bevölkerung nahm an dem auf den König ausgebrachten Hoch freudigen Antheil. Die preußischen Fahnen wurden unter Glockengeläute und Kanonendonner aufgehißt.

— **Wien**, 5. October. Gleichzeitig mit dem italienischen Friedensschlusse ist der Ausnahmezustand aufgehoben. Die Wiener Blätter werden jetzt mit größerer Freiheit die wichtige Verfassungsfrage discutiren können, die ihrer Lösung noch immer nicht näher gebracht wird. Die deutsche Partei, die sich jetzt dort unter den Hauptführern des früheren Reichsrathes gebildet hat, verwirft jede Delegirten-Versammlung; was damit gemeint sein soll, ist nicht recht verständlich, denn es will uns scheinen, als ob ein schließlich allseitig befriedigendes Resultat gar nicht anders möglich wäre, als durch den Zusammentritt von Delegirten Ungarns mit denen der übrigen Länder. Verlangt man statt dessen die Reaktivirung des Reichsrathes, oder will man alle Landtage einzeln über die Verfassung gehört wissen? Darüber bleibt Aufklärung abzuwarten.

Der Protest des Königs von Hannover gegen die Annexion seines Landes scheint in Berlin sehr unangenehm zu berühren, obwohl man doch vorhersehen mußte, daß der König sich nicht schweigend in sein Loos fügen werde. Wenn man dabei es dem Könige zum Vorwurf machen will, daß er sich mit diesem Protest an die auswärtigen Mächte wendet, so ist nicht abzusehen, an welche andere Instanz dieser Protest gerichtet sein sollte; an das preußische Abgeordnetenhaus etwa?

Auf Kandia haben die Aufständischen gegen die an Zahl sehr überlegenen Türken und Aegypter neue Siege erfochten; doch diese Siegesnachrichten stammen alle aus griechischer Quelle, und sind deshalb mit eben solcher Vorsicht aufzunehmen, wie die Nachrichten aus Mexico über Newyork, nach denen es mit der kaiserlichen Herrschaft fast schon ganz zu Ende wäre. So weit ist es wohl noch nicht, da jetzt Marschall Bazaine und ein französisches Heer noch im Lande sind, wenn auch das Ende nicht mehr fern sein mag.

7. October. In denjenigen Kronländern, in welchen anläßlich des Krieges die Vidirung der Reisenrkunden an den Reichsgrenzen eingeführt worden war, sind die Landeschefs ermächtigt worden, die früheren Verkehrs-Erleichterungen wieder einzuführen.

Der „Neuen fr. Pr." zufolge ist Graf Wimpffen nunmehr zum österreichischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

— **Kopenhagen**, 4. October. Der Kronprinz Friedrich von Dänemark hat nach dem Reiseplan vorgestern St. Petersburg verlassen und die Ankunft des Thronfolgers wird hier am nächsten Sonntag erwartet. Auf der Rückreise beabsichtigt der Prinz der Insel Bormholm einen Besuch abzustatten. Um die Mitte des Novembers begiebt sich Se. K. H. abermals nach Rußland, um der Vermählung der Prinzessin Dagmar beizuwohnen, die in Rußland nicht den Namen Dagmar, sondern Marie Feodorowna führt.

Ueber die in Berlin angeblich überreichte schwedische Note enthält „Faedrelandet" aus guter Quelle folgende Mittheilung: Die Note lenkte die Aufmerksamkeit der preußischen Regierung auf die wichtige Rolle hin, welche die Heere und Flotten der nordischen Reiche bei einem europäischen Conflicte in der Ostsee zu spielen im Stande wären, und erwähnte dabei das Natürliche in einer Zukunftsallianz zwischen den nordischen Reichen und Norddeutschland, sobald Preußen durch Zurückgabe des dänischgesinnten Schleswigs gegen Dänemark Gerechtigkeit geübt hätte. Der schwedisch-norwegische Gesandte, Freiherr Sandströmer, las diese Note auf Befehl dem Grafen Bismarck vor.

— **Brüssel**, 7. October. Von angeblich zuverlässiger Seite wird hierher gemeldet, daß die Kaiserin Charlotte an Geistesstörung leide. Der Graf von Flandern ist von Miramare nach Rom abgereist.

— **Paris**, 3. October. Prinz Napoleon ist abermals nach Havre abgereist, wo die Yacht „Jerome Napoleon" für ihn ausgerüstet wird. Er gedenkt eine Ausflug nach England zu machen und will den Reform-Meetings beiwohnen.

Die Schilderungen des Elends, das in Folge der Ueberschwemmungen in einzelnen Departements herrschen muß, lauten ungemein betrübend. So schreibt man aus dem Lozere-Departement, daß durch den Uebertritt sämmtlicher Flüsse daselbst alle Wege beschädigt und über 70 Brücken fortgerissen sind. Ueberall kann man nur noch zu Pferde oder zu Fuß durchkommen. Die Gärten, Wiesen und Weinberge sind ausgewaschen und versandet, die Obstbäume entwurzelt. In Chadenet sind über 100 Schafe der Gemeindeheerde umgekommen. Im Ardeche-Departement ist die reiche Kastanien-Ernte gänzlich verloren; die Bäume liegen am Boden und an den meisten Stellen ist das Erdreich weggeschwemmt und der Felsgrund bloßgelegt. Nicht minder groß ist das Unheil in einem nicht unbeträchtlichen Theil von Savoyen.

7. October. Der heutige „Moniteur" enthält ein Decret vom 2. October, durch welches in Anbetracht der Abnahme der Viehseuche die Einfuhr aller nicht wiederkäuenden Thiere aus England, Holland und Belgien gestattet wird.

Die „Patrie" meldet: Die Insurgenten von Kandia haben am 24. Septbr. eine Deputation zu dem französischen Consul in Canea und zu dem Commandeur der französischen See-Division geschickt. Derselben wurde die Antwort, daß die Candioten auf eine Unterstützung Frankreichs bei dem Versuche, sich von der Pforte loszureißen, nicht zu zählen hätten. Die türkische Regierung habe versprochen, gegründeten Beschwerden gerecht zu werden, und es liege im Interesse der Candioten, mit der Regierung dieserhalb in Unterhandlung zu treten. In Folge dieser Eröffnung fand sodann die Versammlung von Rethymno statt.

— **Italien**. Der österreichisch-italienische Friedensvertrag ist endlich unterzeichnet; er überweist Italien eine Schuld von 250 Millionen Francs, freilich nur ein sehr geringer Bruchtheil der großen österreichischen Staatsschuld. Der Austausch der Ratificationen, die Uebergabe Venedigs und des Festungsvierecks und die allgemeine Abstimmung im Lande, freilich eine ganz überflüssige Ceremonie, sollen so rasch vor sich gehen, daß man noch in diesem Monate den feierlichen Einzug Victor Emanuels glaubt erwarten zu können. Es soll dann auch sofort das italienische Parlamente aufgelöst und Neuwahlen angeordnet werden, um die Vertreter Venetien's in dasselbe mit aufzunehmen. Sehr gespannt ist man auf die Verhandlungen gegen den Admiral Persano, der vor dem Senate sich über die Niederlage bei Lissa rechtfertigen soll.

— **Florenz**, 7. October. Der Friedens-Vertrag mit Oesterreich ist ratificirt worden. Die Oesterreicher beginnen morgen mit der Uebergabe Venetiens an den französischen Commissair Leboeuf.

— **Konstantinopel**, 6. October. Die Majorität des Ministeriums ist für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Griechenland; der Großvezier und Ali Pascha sind dagegen. — Wegen Thessalien und Epirus herrschen Besorgnisse. Die Bewegung in Candia nimmt zu. — In Alexandrien und Hedias herrscht die Cholera.

— **St. Petersburg**, 7. October. Von den in den Hochverrathsprozeß Karakosoff verwickelten Personen sind 34, darunter Ischutin, der moralische Anstifter des Attentats und Gründer der Communistengesellschaft, zum Tode durch den Strang und 15 zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden.

— **Mexico**. Neue Nachrichten aus Vera-Cruz melden eine Erklärung Kaiser Maximilians, daß er Mexico nicht verlassen werde.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung.)

6.

Mericour schützte Unwohlsein vor, um nicht genöthigt zu sein, zum Thee zu erscheinen und sich den scharfen Blicken seiner Cousine auszusetzen. In der That fühlte er sich auch so erschöpft, als wenn er eine große körperliche Anstrengung gehabt hätte. Daß in Berlin seines Bleibens nicht mehr sein konnte, empfand er deutlich; es handelte sich nur noch um einen schicklichen Vorwand seinem Onkel gegenüber. Dieser fand sich wie von selbst.

Als er am nächsten Morgen zum Frühstück erschien, rief seine Cousine, die ihn am Kaffeetisch erwartete, scherzhaft bei seinem Anblick: „Ei, Vetter, sind Sie denn noch hier?"

„Wo soll ich anders sein?" fragte er verwundert.

„Nun, in Venedig oder mindestens doch in Wien", versetzte sie. Lord Clifton von der englischen Botschaft schreibt soeben an den Papa, um ihn zu bitten, Ihnen einen Brief nachzusenden, da er in Erfahrung gebracht habe, Sie befänden sich bereits auf dem Wege nach Italien."

Mericour fühlte, daß ihm das Blut in's Gesicht schoß.

„Allerdings lag diese Reise von Hause aus in meinem Plan", sagte er, sich schnell fassend. „Ich erwartete nur noch eine Nachricht von meinem Banquier aus Paris, die mir jener Brief wahrscheinlich bringt. Kann ich ihn nicht erhalten?"

„Sie haben ihn bereits. Darf ich um Ihre Tasse bitten?"

Er hob die vor ihm stehende leere Tasse in die Höhe, um sie der schalkhaften Cousine darzureichen; aber beinahe wäre sie ihm aus der Hand gefallen, denn unter ihr erblickte er ein scharfgekantetes dreieckiges Billet, auf welchem mit zierlicher Schrift seine Adresse stand. Mericour legte unwillkürlich die Hand auf dasselbe, als wenn er fürchtete, es könne ihm davonfliegen.

„Man hat schon wieder vergessen, die Weißbrodschnitten für Sie zu rösten", warf die Cousine hin; „ich muß nur selbst gehen, um daran zu erinnern. Lesen Sie inzwischen den Brief von — Ihrem Banquier!" Damit verließ sie schnell das Zimmer.

Mericour führte den duftenden Liebesboten — für einen solchen hielt er das Billet — an seine Lippen, öffnete es sodann ebenso vorsichtig, wie schnell, und las:

„Herr Graf!

„Ihre Abreise hat mich um das Vergnügen gebracht, Ihnen „meinen Dank auszudrücken für die Rückgabe des von mir „verlorenen Symbols der Flatterhaftigkeit. Wäre es mir „vergönnt gewesen, Sie zu sprechen, so würde ich die Ge„legenheit benutzt haben, Ihnen eine dreiste Bitte vorzutra„gen, die sich auf gewisse Vorfälle im Bois de Boulogne „bezieht, welche ich stets beklagt. Lord Clifton, der es „übernommen hat, Ihnen diese Zeilen durch Ihren Herrn „Onkel nachzusenden, sagt mir, Sie befänden sich auf dem „Wege nach Venedig. Ich stehe ebenfalls im Begriff, die „Reise nach Italien anzutreten, und gebe mich der Hoffnung „hin, Ihnen zu begegnen. Halten Sie inzwischen das fest, „daß Frauen oft nur rauh sind, bevor sie sich entschließen, „anders zu sein. Arabella."

Diese Zeilen hatte Arabella noch kurz vor ihrer Abreise auf's Papier geworfen und sie ihrem Schwager zur Besorgung übergeben. Sie glaubte, Mericour durchaus die Anzeige schuldig zu sein, daß der werthvolle Gegenstand sicher in ihre Hände gekommen. Uebrigens befand sie sich, als sie das Billet schrieb, in einer Art von Betäubung, in welcher Nichts aufkam, als der Wunsch, Mericour wiederzusehen. Träte dieser Fall ein, so wollte sie das Ihrige gethan haben, um der Begegnung im Voraus alles Herbe zu nehmen.

„Widerspruch — Dein Nam' ist Weib!" rief Mericour, als er das Billet gelesen hatte. Beklagte sie den Vorfall im Bois de Boulogne, warum hat sie mir durch ihr Benehmen im Contretanz einen noch härteren Stoß gegeben, als dort? Ich dächte, es wäre an der Rauhheit in Paris genug gewesen; warum sie in Berlin wiederholen? Vielleicht wartet meiner in Italien bei der ersten Begegnung eine dritte vermehrte Auflage, und das „anders sein" läßt auf sich warten, wie bisher. Nachreisen werde ich ihr, denn ich halte es ohne sie hier nicht aus: aber „Vorsicht und Zurückhaltung" sei von jetzt an die Devise auf dem Banner meiner Liebe."

„Nun, Herr Vetter, was schreibt Ihr Banquier?" fragte die Cousine, welche in diesem Ausgenblick eintrat, ein zierliches silbernes Gestell mit gerösteten Brodschnitten in der Hand.

„Er schreibt, die Aktien der österreichisch-französischen Eisenbahn-Gesellschaft, in denen mein Vermögen angelegt ist, fingen an, dergestalt zu sinken, daß er mir rathen müsse, sie so schnell wie möglich zu verkaufen. Dies ließe sich aber in Wien vortheilhafter bewerkstelligen, als in Paris. Er räth mir daher, zur Abwicklung des Geschäfts möglichst schnell dorthin zu gehen, woselbst ich meine Aktien beim Banquier Sina, an den er sie durch Courier-Gelegenheit habe abgehen lassen, bereits vorfinden würde."

„Eine solche Reise ist heut zu Tage schnell abgemacht", warf die Cousine hin. „In vierzehn Tagen ist der nächste Opernhaus-Ball. Sicher sind Sie bis dahin von Wien zurück; ich fordre Sie auf, alsdann wieder den Contretanz mit mir zu tanzen."

Mericour nahm die Aufforderung in demselben Sinn an, in welchem sie an ihn gerichtet wurde. Er bat seine Cousine, ihren Vater von dem vorgeschützten Inhalt des Briefes zu unterrichten, und ging auf sein Zimmer, um seine Sachen einzupacken.

Noch an demselben Abend führte ihn derselbe Eilzug nach Wien, den Arabella vierundzwanzig Stunden vorher benutzt hatte. Als er endlich wohletablirt im Waggon saß, regte sich eine Art freudiger Zuversicht in seinem Herzen; doch nicht lange dauerte es, so wurde sie durch melancholische Betrachtungen wieder verdrängt. Wie unsicher war das Ziel, dem er nachstrebte! — Wie lag Alles so weit, weit in verschwimmender Ferne! Italien ist ein großes Land, durfte er sicher sein, Arabellen zu begegnen? Wünschte sie in der That ein Zusammentreffen mit ihm, warum fehlte die Bezeichnung eines bestimmten Ortes? Sie hatte Venedig in ihrem Billet genannt, vielleicht ohne Absicht. Diese Stadt bildet freilich von Wien her die Eingangspforte für Italien, und kein Reisender betritt sie, ohne von ihren Eigenthümlichkeiten, ihren Kunstschätzen und historischen Erinnerungen gefesselt zu werden. Daß Arabella sich in Wien einige Tage ausruhen werde, ließ sich wohl erwarten. Er selbst beschloß, die österreichische Hauptstadt diesmal nur zu passiren und in einem Zuge bis nach der Lagunenstadt zu gehen, um dort früher einzutreffen, als Arabella. Es war sein Plan, dort ihre Ankunft jedenfalls abzuwarten und sie, von ihr ungeahnt, einige Tage zu beobachten, ehe er sich ihr vorstellte; denn dieses Letztere zu thun, war er nach dem Billet entschlossen. Ihre Ankunft hoffte er durch das Fremdenblatt zu erfahren.

Vor Wien angelangt, hefteten sich Mericours Blicke sehnsüchtig auf die durchbrochene Pyramide des Stephansthurms. „Vielleicht wandelt sie in diesem Augenblick durch die hohen Räume dieses alten Gotteshauses und verrichtet, ehe sie es verläßt, im Dämmerlicht der gemalten Fenster vor dem Hochaltar ihr Gebet."

Sicher ist, daß Arabella, als gute irische Katholikin, nach der Stephanskirche ihre ersten Schritte in Wien lenkte. Aber Mericour wechselte hier nur den Bahnhof und fuhr, ohne sich aufzuhalten, über den hohen Sömmering nach Gratz, sodann nach Triest und von hier zu Wasser nach Venedig. Er glaubte annehmen zu dürfen, daß Arabella bei Danieli im Albergo reale an der Riva dei Schiavoni absteigen werde, und ließ sich durch die Gondel, welche vom Dampfschiff aus ihr und sein Gepäck aufgenommen hatte, dorthin fahren. Zu seinem großen Verdruß fand er jedoch den ehemaligen Palast von oben bis unten mit Fremden angefüllt.

„Gehen Sie einstweilen nach der Luna", sagte der Ober-Kellner, indem er ihm die Adresse dieses Gasthofs reichte, „Sie rücken alsdann bei uns ein, sobald hier Platz wird."

Mericour ging auf diesen Vorschlag ein und gab dem Gondoliere den entsprechenden Befehl. Dieser fuhr ihn am Dogenplatz, an der Piazzetta und an dem Garten des Palazzo reale vorüber, um gleich hinter letzterem rechts in eine kleine Wasserstraße einzubiegen, deren linke Seite die Luna bildet.

Dieses gemüthliche Gasthaus ist eine architektonische Amphibie, insofern es halb im Wasser, halb auf dem Lande steht. Kommt man, wie Mericour, zu Wasser nach demselben, so hält die Gondel an einem Pförtchen still, dessen Schwelle dicht über dem Wasserspiegel liegt. Will man dasselbe zu Lande erreichen, so darf man nur, der Markuskirche den Rücken kehrend, bis an das Ende des Markusplatzes gehen und dann links um die Ecke in das schmale Gäßchen biegen. Man gelangt alsdann zum Landportal der Luna, dicht hinter welchem einige Stufen in den stets mit Gondeln gefüllten kleinen Hafen des Hotels führen. Unter dieser an beiden Seiten mit Blumenkübeln besetzten Treppe verrichtet das Dienerpersonal allerlei häusliche Arbeiten; oben hat sie einen geräumigen, mit einem Zeltdach überspannten und mit Bänken versehenen Absatz, auf welchem die Fremden vor dem Ausgehen und beim Nachhausekommen ein wenig Platz zu nehmen pflegen.

Mericour erhielt ein Wohnzimmer, das nach der Gasse und dem Wasser hinaus ging, und ein daran stoßendes, nach dem Hof zu gelegenes Schlafzimmer, von dessen Fenstern aus er den Treppenabsatz überblickte. Während er damit beschäftigt war, seine Sachen auszupacken, kroch eine jener Schildkröten, wie sie den Lagunen eigen sind, unter dem Bett hervor, spazierte bis mitten in das Zimmer und maß ihn mit ihren blitzenden Demant-Augen.

„Ging' ich wie Du, die Knochen
Nach außen, doch einher!
Und daß mein Fleisch verkrochen
In starrer Hülle wär'!"

sagte Mericour in tragikomischer Laune, indem er das Thier aufnahm und es „in all' seiner Häßlichkeit" betrachtete. Dann trat er an das Fenster und öffnete es, um die Schildkröte in's Wasser zu werfen. Da fiel sein Blick auf einen drolligen Vorgang. Dicht an den in den kleinen Hafen hinabführenden Stufen befand sich ein niedriger, oben abgeplatteter Steinpfeiler, angebracht, um den Bootsleuten Gelegenheit zu geben, ihre Nachen daran zu befestigen. Dieser Stein bildete den Wohnsitz eines braunen, affenartigen Wesens, eines dürren Knaben, der sich damit beschäftigte, den ganzen Tag über die Fenster der Luna zu beobachten und, sobald sich ein Fremder an ihnen sehen ließ, ihm mit der unwiderstehlichen Miene eines Hundes, der den Vorübergehenden anwinselt, um eine Thür geöffnet zu erhalten, die hohle Hand entgegenzustrecken. Pippo — so nannte man den Knaben — ging stets barfuß, zuweilen

sogar bis an die Zähne, denn sein Geschäft war nicht das einträglichste; dafür aber sah man ihn nie ohne die Bedachung eines sehr verbogenen Strohhuts von der bekannten Sorte „Pfeffer und Salz", den vor mehreren Jahren ein Reisender aus einem Fenster der Luna in's Wasser geworfen hatte.

Wie Pippo seine Nächte verlebte, das interessirte Niemand. Den Tag über saß, hockte oder stand er wohlgemuth auf seinem Stein und ließ sich mit derselben Miene von einem Stärkeren, der Lust hatte, sich auf dem Stein auszuruhen, in's Wasser werfen, wie er von den Dienstleuten oder den Fremden des Hotels einen kleinen Auftrag entgegennahm, der ihn in die Stadt sandte. Heut aber, als Mericour an's Fenster trat, befand sich Pippo in einer Verwickelung ganz eigener Art. Die Frühlingssonne spendete ihren ersten warmen Strahl, aber die enge Gasse vor dem Hotel lag im kalten Schatten; nur der Stein befand sich in einem spitzen Dreieck des schräg einfallenden Sonnenscheins. Als Pippo aber, vor Kälte mit den Zähnen klappernd, angelaufen kam, um seinen gewöhnlichen Platz einzunehmen, fand er ihn besetzt. Ein schöner, weißer Neufundländer mit schwarzem Kopf und Zottel-Ohren thronte auf demselben und ließ sich behaglich die Sonne auf den Pelz scheinen. Der Hund schien den in Gondeln auf Fahrgäste wartenden Gondelführern bekannt zu sein, denn sie nannten ihn Lucas und ergötzten sich an dem verwunderten Gesicht, mit welchem Pippo den vierbeinigen Konkurrenten betrachtete. Lucas ahnte nichts Böses, sondern, da Sonntag war, machte er in aller Ruhe Toilette, indem er mit seiner Korallenzunge sein schneeweißes Fell leckte.

„Fort — via!" sagte Pippo endlich mit großer Dreistigkeit, als die Toilette kein Ende nehmen wollte.

Lucas maß den Knaben mit einem ruhigen Blick. Als dieser aber die Hand gegen ihn aufhob, knurrte der Hund bedenklich, und Pippochen bebte zurück. Die Gondoliere lachten.

„Nimm' die Stange, Pippo", rief Einer von ihnen, indem er eine solche an's Land warf, „und hau' ihn."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Das in der ersten Hälfte dieses Monats fällige zweite Siplum der außerordentlichen Contribution wird am Freitage, den 12., und am Montage, den 15. dieses Monats, Morgens von 9—11 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr auf dem Rathhause entgegen genommen. Die Execution gegen die Restanten muß am 16. d. Mts. verfügt werden.

Grevesmühlen, den 8. Oct. 1866.

Die Colligirungs-Deputation.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier sollen am

Donnerstag, den 18. Oct. 1866,

Morgens 10 Uhr,

ca. 20 Faden 3.7.7′ tannen Holz,
20 Faden 3.7.7′ tannen Stämme,
25 Fuder tannen Zweigholz,
30 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleetstärke, sowie
einige Bauholztannen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant, Rostocker oder Preußischen Banknoten unter den gewöhnlichen Bedingungen verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Jameln-Meierstorfer Wege. Am Auctionstage kann keinerlei Holzabfuhr gestattet werden.

Jameln, den 7. October 1866.

F. Tolzien, Förster.

Eine Partie Ferkel,

7 Wochen alt, sind auf dem Hofe zu Hilgendorf zu verkaufen.

[redacted]

Zwiebeln a Vaß 20 und 24 ßl.,
Wurzeln a Vaß 3 und 4 ßl.,
Rüben a Vaß 6 ßl.,
Sellerie a Schock 16, 24 und 32 ßl.,
Porre a Schock 8 und 12 ßl.,
Petersilie a Schock 8—12 ßl.,
rothe Beeten a Schock 12 ßl.,
Runkelrüben a 100 Pfd. 12 ßl.

hat rasch zu verkaufen

Heinrich Thege, Gärtner.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Butter, à Pfd. 15 ßl.,

bei **Chr. Eggers.**

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Manchester Saat-Weizen

in sehr schöner Qualität

hat zu verkaufen **Chr. Brockmüller.**

Mein von den Fräulein Möhring angekauftes Haus in der Lübecker Straße wünsche ich zu Ostern zu vermiethen.

Grevesmühlen. **H. F. Lüders.**

Ein unverheiratheter Knecht wird als Verwalter bei 40—50 Thlr. Lohn für die kleine Landstelle einer hohen Herrschaft in der Gegend bei Dassow gesucht.

Desgleichen kann ein ordentliches Mädchen, welches den Milchverkauf zu besorgen hat und sich auf 36—40 Thlr. Lohn steht, auf derselben Stelle einen sehr guten Platz erhalten.

Dienstboten jeglicher Art werden schnell und sorgsam placirt durch

Heinr. Frentz-Grevesmühlen.

Eine **Meierin** und ein **Milchmädchen** werden für die 60 Kühe enthaltende Holländerei zu **Hilgendorf** zum 24. October gesucht.

Zum 24. October wird eine **Meierin** auf dem Gute Stelshagen bei Klütz gesucht.

Rudloff.

Bei unserer Abreise nach Amerika sagen wir allen Freunden herzlich Lebewohl.

Grevesmühlen, den 11. October 1866.

D. Gallowitz und Frau.

Theater-Nachricht.

Sonntag, den 14. Octbr., beginnt in Grevesmühlen ein Cyclus von Theater-Vorstellungen von Mitgliedern des Schweriner Sommer-Theaters mit Herrn **Friedrich Richter** an der Spitze.

Wir dürfen uns von diesem Gesammt-Gastspiel gewiß sehr genußreiche Abende versprechen, da Herr Richter als Arrangeur sowohl wie als darstellender Künstler sich in Schwerin einer großen Beliebtheit erfreut.

Das Nähere bringen die Zettel, und sind Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn E. Blanckenburg im Theater-Local, sowie bei Herrn H. Knoll, Hotel „Zum Großherzog", zu haben.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 6. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, 48 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—38 Mk., außerhalb derselben 35—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 40 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 9. October.				Wismar, den 10. October.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	2	—	bis 2 12	Weizen	1 40	bis	2 14
Roggen	1	16	„ 1 24	Roggen	1 16	„	1 24
Gerste	1	8	„ 1 14	Gerste	1 4	„	1 10
Hafer	—	34	„ — 40	Hafer	— 36	„	— 40
Erbsen	—	—	„ — —	Erbsen	— —	„	— —

Lübeck, den 10. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 14 ßl. bis 5 Mk. 6 ßl., Roggen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 5 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 9 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 82. Sonntag, den 14. October. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 10. October. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Allerhöchstsich mit Sr. K. H. dem Erbgroßherzog und JJ. HH. der Prinzessin Marie, dem Herzog Paul Friedrich und Herzog Johann Albrecht gestern Nachmittag 5 Uhr mittelst Extrazuges nach Ludwigslust begeben, wohin morgen früh 9 Uhr JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin Alexandrine, die Frau Herzogin Wilhelm und Se. H. der Herzog Wilhelm nachfolgen werden.

Dem Vernehmen nach haben Se. Königl. Hoh. der Großherzog Se. Königl. Hoheit den Erbgroßherzog zum Premier-Lieutenant im Gr.-G.-B. ernannt.

Aus Berlin, 9. October, wird dem N. C. geschrieben: Wegen des Baues einer Eisenbahn von hier bis Stralsund ist diesseits ein Antrag ausgearbeitet, über dessen Abschluß mit der mecklenburg-strelitzschen Regierung verhandelt wird. Beiderseitige Bevollmächtigte, von hier ein Commissarius des Handelsministeriums und des auswärtigen Amtes, conferiren deshalb in Stralsund. Der Unternehmer des Bahnbaues ist der bekannte Engländer Sir Morton Peto, nach dessen Versicherung das erforderliche Capital bereits vorhanden sein soll. Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz, sowie die betreffenden Kreise und Communen haben sich zu nicht unbedeutenden Zuschüssen auf Erfordern bereit erklärt.

— Unter den bei dem Brande des Regierungsgebäudes zu Schwerin am 1. December v. J. untergegangenen Papieren befinden sich auch die Personalacten derjenigen Revierjäger, welchen ein Lehrbrief von einem Großherzoglichen Forstbeamten ausgestellt worden ist. Da es sich nun im Interesse der bezeichneten Personen vernothwendigt, daß ein vollständiges Verzeichniß ihrer Namen u. s. w. vorhanden sei, so werden alle zur obigen Klasse gehörigen Jäger, so weit sie nicht bereits auf Veranlassung und durch Vermittelung eines ihrer Vorgesetzten ein curriculum vitae eingereicht haben, vom Großherzoglichen Forst-Collegium öffentlich aufgefordert, diese Einreichung binnen 2 Monaten zu beschaffen. In diesem curriculum ist kurz anzugeben: der volle Vor- und Familienname, Ort und Tag der Geburt, Stand des Vaters, Datum des Lehrbriefs, jetziger Aufenthalt und gegenwärtige Condition, auch der Geburtschein und Lehrbrief, wenn thunlich, anzulegen.

— **Neustrelitz**, 9. October. Heute Mittag 12 Uhr kehrte unser Militär, welches seit 8 Wochen in Leipzig und dessen Umgebung cantonnirt war, in die hiesige Garnison zurück. Se. Königl. Hoheit der Großherzog, Allerhöchstwelcher die Truppen in der Schloßkoppel begrüßte, führte dieselben in die Stadt und ließ sie auf dem Markte vorbei defiliren. Die Einwohnerschaft, verstärkt durch zahlreichen Zuzug aus der Umgegend und den benachbarten Städten, war ihnen in freudiger Aufregung schaarenweise bis in die Schloßkoppel und darüber hinaus entgegen gegangen und begleitete sie in der Stadt in dicht gedrängter Menge. Viele Häuser waren mit Fahnen und Laubwerk geschmückt. (Nstr. Z.)

— **Stargard**, 7. October. In dem anderthalb Meilen von hier entfernten Pachtgute Watzkendorf, im Amte Feldberg belegen, brach gestern kurz nach drei Uhr Nachmittags eine Feuersbrunst aus, die bis gegen Abend anhielt und 7 oder 8 Hofgebäude in Asche legte. Wohnhäuser sind nicht abgebrannt. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts Sicheres zu berichten. (N. C.)

— **Malchow**, 7. October. In der verflossenen Nacht entstand auf dem ritterschaftlichen Gute Wahlow, unweit Malchow, ein Feuer, welches, obgleich völlige Windstille herrschte, mit so rapider Geschwindigkeit um sich griff, daß binnen kaum einer Stunde sämmtliche Hof- und Wirthschaftsgebäude, ausgenommen das herrschaftliche Wohnhaus und zwei Nebengebäude, in vollen Flammen standen und schnell ein Gluth- und Aschenhaufen waren. Der ganze reiche Erntesegen des in hoher Cultur stehenden Gutes an Getreide und Heu, der zur großen Freude des Hrn. Gutsverwalters Hamann so eben völlig in den Scheunen geborgen war, und ein vortreffliches Inventar — unter diesem 2 Heerden Schafe von ca. 800 Haupt, 10 junge Pferde, Schweine 2c. — sind mit den höchst solide gebauten Wirthschaftsgebäuden durch das verheerende Element vernichtet worden. — Der dem Gute erwachsene Schade, der gewiß durch die Versicherung der Gebäude bei der ritterschaftlichen Brandcasse und des Mobiliars bei der Güstrower Assecouranz lange nicht zum Ersatz kommt, scheint mit 100,000 Thalern nicht überschätzt. Menschenleben sind Gottlob nicht zu beklagen. (R. T.)

— **Ribnitz**, 7. October. Bei der heutigen Predigerwahl zu Röwershagen ward, nach dem „St.- u. Ldb.", der Herr Pastor Dolberg von hier von 182 abgegebenen Stimmen mit 171 gewählt.

— Die erledigte 2. Lehrerstelle zu Herzberg bei Parchim ist durch den Lehrer Schmidt aus Sarmstorf, bisher zu Wismar, wieder besetzt worden.

— Der diesjährige Herbst-Beitrag der Mitglieder des „Lübecker Feuer-Versicherungs-Vereins für Landbewohner" ist zwischen dem 16. und 30 November d. J. mit 3/4 Simplum — drei Viertel des einfachen Ansatzes — auf dem Bureau zu Lübeck zu entrichten.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 10. October. Schon am Montag soll mit dem sächsischen Unterhändler ein vorläufiger Friedensabschluß vereinbart, aber derselbe vom König Wilhelm nicht genehmigt worden sein.

Die „Bank- und Handels-Zeitung" hat in Erfahrung gebracht, daß die belgische Regierung anläßlich des Lavalette'schen Rundschreibens in England anfragte, ob Belgien eventuell auf Englands Schutz rechnen könne; Lord Stanley soll darauf in bestimmtester Weise der belgischen Unabhängigkeit den Schutz seiner Regierung zugesichert haben.

In der Stadt haben sich heute beunruhigende Gerüchte über verschiedene militärische Maßregeln verbreitet, die bei der heutigen politischen Lage nicht verständlich sein würden. Wahrscheinlich handelt es sich um nichts als um eine Dislocirung der in den annectirten Ländern stehenden Truppen.

Die durch die königlichen Ordre für die neuen Provinzen bestimmten Friedens-Garnisontruppen haben nunmehr all ihre angewiesenen Standquartiere bezogen. Danach kommen auf Hannover 20 Bataillone Infanterie, mit zusammen 10,060 Mann, und die Militair-Reitschule mit 64 Officieren, 194 Unterofficieren und Gemeinen; auf Hessen 4 Bataillone mit 2012 Mann; auf Frankfurt a. M. 4 Bataillone mit 2012 Mann. Außerdem bilden die Besatzung im Königreich Sachsen: 24 Bataillone Infanterie mit 12,072 Mann und 3 Batterien Artillerie mit 18 Geschützen und 330 Mann. Nassau erhält keine Garnison.

Dem Vernehmen nach hat Geh. Rath v. Langenbeck eine Einladung nach Paris erhalten, um an einer ärztlichen Consultation über den Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon Theil zu nehmen.

Der Ministerpräsident Graf Bismarck ist so weit auf dem Wege der Besserung vorgeschritten, daß er in etwa 3 Wochen seine Geschäfte wieder aufzunehmen gedenkt. Was übrigens seit Kurzem mit größter Consequenz über den Rücktritt bald dieses, bald jenes Ministers verbreitet wird, entbehrt jetzt wie früher jeder Begründung.

Die „Schlesische Ztg." meldet, daß 1550 ungarische Legionäre mittelst zweier Extrazüge am Sonntag nach Oderberg gebracht und dort vom preußischen Regierungs-Commissair entlassen wären; 700 von denselben hätten in Oderberg erfahren, ihre früher angelangten Cameraden seien bei Lundenberg festgehalten und forttransportirt worden. Nachdem sie die Eisenbahn verlassen, hätten sie ihren Marsch über den Jablunkapaß nach Ungarn fortgesetzt; ein kleiner Theil von ihnen sei aber nach Preußen zurückgekehrt.

Die „Bresl. Ztg." bringt folgendes Telegramm: „Chelm (an der polnischen Grenze), 4. October, Nachts. Der Bischof der griechisch-unirten Kirche Kalinski und die Mehrzahl der Geistlichen seines Capitels sind verhaftet und fortgeführt worden.

— **Hannover**, 9. October. In Osnabrück, Göttingen, Goslar, Hildesheim, Celle ist die Einverleibung proclamirt worden. Die Nachricht einiger hiesiger Blätter von einem längeren Besuche der Großfürstin Konstantin bei J. Maj. der Königin Marie in Herrenhausen ist unbegründet.

— **Darmstadt**, 9. October. Das hiesige Regierungsblatt bringt ein Edict des Großherzogs vom 7. October, welches die Auflösung der dermaligen Stände-Versammlung verfügt.

— **München**, 7. October. Die Rückkehr R. Wagner's nach München dürfte, wenn nichts Außerordentliches dazwischen kommt, schon in den nächsten Tagen erfolgen. Hr. v. Pfistermeister, der diesem Wunsche des Königs bisher immer entgegen war, hat jeden weiteren Widerstand gegen den Willen des Königs für vergeblich erkannt und sich entschlossen, seine Entlassung zu nehmen.

9. October. Staatsrath Pfistermeister und Cabinets-Secretair Lutz erhielten ihre Demission; ihre Nachfolger sind der Staatsrath Neumayr und Ministerial-Secretair Feilitsch.

— **Wien**, 10. October. Das Rescript, welches den ungarischen Landtag beruft, wird unmittelbar nach der Veröffentlichung des italienischen Friedens-Tractates erscheinen. Der Landtag tritt Mitte November zusammen, gleichzeitig mit den übrigen Landtagen. Die Uebergabe der festen Plätze und Militär-Objecte in Venetien hat bereits begonnen.

Der österreichische Botschafter am Hofe der Tuilerieen, Fürst Richard Metternich, wird nächstens auf seinem Schlosse Johannisberg erwartet. Er hat einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten.

Seit einigen Tagen weilt ein seltener Gast in unseren Mauern: der Prinz von Joinville, und es ist nicht unbeachtet geblieben, daß Graf Mensdorff, wie auch der französische Botschafter, Hr. v. Grammont, sich beeilt haben, dem Prinzen ihre Aufwartung zu machen.

11. October. Das „Wiener Journal" schreibt: Die ratificirten Urkunden des österreich-italienischen Friedensvertrages werden heute im Ministerium des Aeußern ausgetauscht. — Gleichzeitig wird die eiserne Krone Lombardiens dem General Menabrea übergeben werden.

Nachrichten aus Corfu vom 8. October zufolge glaubte man dort, daß eine Erhebung der Christen in Epirus und Thessalien bevorstehe.

— **Kopenhagen**, 9. October. Die Vermählung der dänischen Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland ist auf den 1. December (25. Novbr. a. St.) festgesetzt. Von einer Aussteuer für die Prinzessin kann gar nicht die Rede sein, da die russische Hofetiquette vorschreibt, daß die Braut des künftigen Kaisers nichts mitbringen darf. Die Prinzeß hat kurz vor ihrer Abreise zwanzig seidene Kleider (zehn weiße und zehn couleurte) und diesen entsprechende Hüte bekommen, die sie in Rußland bis zu ihrer Vermählung benutzen soll; allein auch diese Kleider werden nach Kopenhagen zurückgesendet werden müssen, wenn die Vermählung stattgefunden hat. Die russische Hofetiquette wird auf's Genaueste befolgt werden.

10. October. Die Königin Louise und die Prinzessin Thyra sind heute unter dem gräflichen Namen „von Moen" an Bord des Orlogsdampfers „Slesvig" nach Lübeck abgefahren, um sich von dort über Hannover, Köln und Ostende zu einem kurzem Besuche bei der Prinzessin Alexandra von Wales nach England zu begeben.

— **Brüssel**, 10. October. Nach Privatnachrichten aus Rom ist gestern der Graf von Flandern mit der Kaiserin Charlotte nach Miramare abgereist. Der Besuch in Brüssel ist aufgeschoben.

11. October. Das „Echo du Parlament" schreibt: Die letzten Nachrichten über die Kaiserin Charlotte lauten sehr beruhigend; die Aerzte glauben ihre Wiederherstellung garantieen zu können.

— **Paris**, 10. October. Die Abreise des Kaisers von Biarritz soll nunmehr auf's Unbestimmte vertagt sein. Die zuverlässigeren Nachrichten über sein Befinden lauten nicht gut; er soll Ohnmachten gehabt haben und die Aerzte wollen ihn deshalb den Ermüdungen der Reise nicht aussetzen. Hr. v. Lavalette reiste gestern nach Biarritz.

Die „Patrie" veröffentlicht folgendes Telegramm: „An General Almonte in Paris. Chapultepeck, 27. September. Theilen Sie unseren Gesandtschaften mit, der Geist in allen Classen der Bevölkerung sei vortrefflich. Das Ministerium ist definitiv constituirt. Unser Einvernehmen mit unsern Alliirten ist das beste. Die Eisenbahn nach Apizaco ist eröffnet. gez. Maximilian."

Das prachtvollste Herbstwetter begünstigte am 7. d. die letzten Herbstrennen im Bois de Boulogne. Der Kaiserpreis im Betrage von 20,000 Fr. ist wiederum vom „Gladiateur", dem berühmten Renner des Hrn. La Grange, gewonnen.

— **Spanien**. Von den hiesigen Zuständen entwirft der Correspondent der „Times" ein höchst trostloses Bild. Ohne Anklage oder Verhör — schreibt er u. A. — werden tagtäglich ganze Schaaren von Personen verhaftet, mit Mördern und anderen Verbrechern zusammengebracht und nach den Pest-Inseln von Fernando Po deportirt. Nach den gesünderen Colonien, wie der Havana, Portorico und den Philippinen, fürchtet die Regierung sie zu schicken, weil dort die Zahl politischer Verbannten bereits zu groß ist. Personen der achtbarsten Klassen werden so mit den niedrigsten Verbrechern zusammengeworfen. Ein Kampf um die höchste Gewalt steht bevor; zwei Parteien, wovon die eine Pezuela, Marquis von Viluma zum Führer hat, die andere, die Vicalviristen, derzeit vom Marschall Serrano angeführt, werden versuchen, Narvaez die Zügel der Regierung aus der Hand zu winden. Wahrscheinlich wird noch dieser Monat die Entscheidung bringen, wer für die nächsten Monate, vielleicht die nächsten Wochen am Ruder sitzen wird. Die Nation kann dabei weder etwas gewinnen noch verlieren; die Quelle ihres Unglücks liegt tiefer. So lange die jetzige Dynastie nicht vertrieben, kann von Frieden oder Gedeihen in Spanien nicht die Rede sein.

— **Florenz**, 10. October. Peschiera wurde heute von den Oesterreichern geräumt und von den Italienern besetzt; man versichert, dasselbe werde morgen mit Mantua geschehen. In Verona ist die Ruhe wieder hergestellt.

— **Konstantinopel**, 11. October. Die Insurgenten auf Candia sind ins Gebirge gedrängt und von der Land- und Seeseite theilweise eingeschlossen. Ein Theil derselben will sich unterwerfen. Die geflüchteten griechischen Familien kehren nach ihren Wohnorten zurück. — Im Antitaurus haben die Operationen begonnen.

— **St. Petersburg**, 9. October. Aus Ochotsk vom 27. August wird berichtet: Der Bau des russisch-amerikanischen Telegraphen schreitet fort. Die Amerikaner und die Russen arbeiten von beiden Seiten auf Nikolajewsk zu; das Setzen der Pfähle ist theilweise beendigt.

Die Liebesjagd.

(Fortsetzung und Schluß.)

Pippo nahm die Stange und ging damit auf den Hund los; dieser aber zeigte die weißen Zähne und erhob ein Gebell, daß die Wände zitterten. Den Platz zu räumen, fiel ihm indeß nicht ein. Mericour hielt den Augenblick nicht für fern, in welchem der starke Hund über den schwachen, halbnackten Knaben herfallen und ihn zerfleischen würde; denn die Gondoliere waren unverständig genug, ihn anzutreiben, das Thier zu schlagen. Er glaubte daher, sich in's Mittel legen zu müssen. Schnell nahm er eine seiner Reisepistolen, schüttete ein wenig Pulver hinein, setzte einen starken Pfropfen darauf und trat, nachdem er den Hahn gespannt, wieder an's Fenster. Es war die höchste Zeit. Pippo, sich so fern wie möglich vom Hunde haltend, legte die Stange wie eine Lanze ein, um ihn vom Stein zu stoßen; Lucas aber hatte sich mit donnerndem Gebell erhoben und stand im Begriff, sich auf seinen Gegner zu stürzen. Da krachte Mericours Pistole. Von dem Pfropfen getroffen, aber nicht im Mindesten verwundet, sondern mehr durch den Knall erschreckt, entfloh Lucas mit

Angstgeheul, während Pippo die Stange fallen ließ und sich hinter dem freigewordenen Stein verkroch. Als er aber sicher war, daß dem ersten Schuß kein zweiter folgen werde, und als er Mericour außerdem noch lächeln sah, wagte er es, ihm hinter dem schützenden Stein hervor die bohle Hand entgegenzustrecken. Eine kleine Silbermünze, welche Mericour hinabwarf, veranlaßte den Knaben, der bisher nur Kupfergeld eingenommen, zu den ausgelassensten Affensprüngen, und ein Freundschaftsbündniß zwischen ihm und dem Fremden war beschworen und besiegelt. Mericour benutzte den Knaben dazu, sich in den drei nächsten Tagen regelmäßig das Fremdenblatt aus dem „Cafee Florian" am Markusplatz holen zu lassen, da in der Luna keine Journale gehalten wurden. Vergebens suchte er in demselben den Namen Arabella's.

7.

Als Mericour am dritten Tage seines Aufenthalts in Venedig kurz vor Tisch nach Hause kam, fand er auf dem Treppenabsatz die Tochter des Wirths mit einer Handarbeit beschäftigt und setzte sich, wie er schon oft gethan, ein wenig zu ihr, um die Tischglocke abzuwarten.

„Signor Danieli hat hergeschickt", sagte sie, „um Ihnen melden zu lassen, daß Sie von morgen an zwei Zimmer in seinem Hotel bekommen können."

„Oh!" versetzte Mericour. „Es gefällt mir recht gut bei Ihnen. Soll ich Sie nun verlassen?"

„Thun Sie es immerhin! Es sind heut Vormittag während Ihrer Abwesenheit Damen angelangt — lassen Sie uns nicht zu laut reden, damit wir sie nicht stören", — schaltete sie ein, „die gern Ihre beiden Zimmer noch nehmen möchten. Ueberdies habe ich Sie in unserm Hause noch nicht ein einziges Mal lächeln sehen."

„Man hat seinen Kummer", warf Mericour hin, indem er Arabellens Taschentuch aus der Brusttasche hervorzog und sich damit Luft zufächelte.

„Herzenskummer?" fragte die junge Venetianerin. „Das beste Mittel dagegen ist Zerstreuung."

„Auch wenn man den Kummer liebt?"

„Wer liebte den?" fragte das lebhafte Mädchen verwundert.

„Wer nicht geliebt wird", entgegnete Mericour mit Ernst.

„Nun gut, so behalten Sie Ihren geliebten Kummer, den ich Ihnen übrigens auch nicht rauben, sondern nur ein wenig lindern wollte."

„Wie wollten Sie das anstellen?"

„Das Nähere in dieser Beziehung erfährt man nur, wenn man Abends in der Dämmerung den Hof des Dogenpalastes besucht —"

„Und den schlanken Friauler Mädchen hilft, das Wasser aus dem Brunnen zu heben", unterbrach Mericour.

„So sagt der Profane", versetzte die Wirthstochter, „der Eingeweihte aber weiß, daß die Nixe des Brunnens dem unglücklich Liebenden in der Tracht der Friauler Wasserträgerin erscheint und ihm aus einem blanken, kupfernen Gefäß einen Trunk reicht, der sein Herz mit der Fähigkeit ausrüstet, allen Widerstand zu besiegen."

„Dieser Fähigkeit bedarf ich nur allzusehr, und um sie mir zu erwerben, ginge ich bis an's Ende der Welt", versicherte Mericour. „Heut Abend besuche ich den Hof des Dogenpalastes, und morgen früh statte ich meinem jungen Arzt Bericht ab."

Die Tischglocke machte der Unterhaltung ein Ende. Still und in sich gekehrt verzehrte Mericour an der geräuschvollen Tafel des Hotels sein Mahl, dann und wann die schalkhafte Kur belächelnd, welche die junge Venetianerin ihm vorgeschlagen hatte. „Wenn das Glück mir günstig ist", dachte er, „so finde ich sie wohl selbst am Brunnen."

Nach Tisch ging er nach dem Cafee Florian, um hier die Abenddämmerung abzuwarten, die nicht mehr fern war. Er las ein italienisches Journal. Als es so finster geworden, daß er fast nicht mehr sehen konnte, ging Pippo von der Seite der Luna her über den Platz Er trug quer über der rechten Schulter eine hölzerne Trage, an deren beiden Enden zwei kleine kupferne Eimer sich schaukelten. Mericour bemerkend nickte er ihm freundlich zu, wie einem alten Bekannten, und setzte dann seinen Weg nach dem Dogenpalast fort. Mericour las mit Anstrengung seiner Augen das Ende seines Artikels; hierauf trat er aus den Arkaden auf den Platz und folgte dem Knaben. Als er durch den neben der Markuskirche gelegenen Eingang den Hof des Dogenpalastes betrat, fand er ihn ganz still und ziemlich leer. Er mußte wohl ein wenig zu spät gekommen sein; denn er spähte vergebens nach den schlanken Friauler Mädchen, die sich gegen Abend stets hier einfinden, sowohl um das Trinkwasser zu holen, dessen die venetianischen Wirthschaften bedürfen, als auch, um einen geräuschvollen Tauschhandel mit Stadtneuigkeiten zu treiben. Der rings umbaute viereckige Hof lag in tiefem Schatten seiner hohen Palastmauern; aber allmälich gewöhnten Mericours Augen sich an die Dunkelheit und fingen an, die Gegenstände zu unterscheiden. An dem Brunnen links hockten zwei Gestalten, von denen die eine vermummt war. Auf den Stufen des Brunnens, zur Rechten, stand, wie es den Anschein hatte, noch ein friaulisches Mädchen, welches ihm den Rücken zuwendete.

Mericour ging zwischen beiden Brunnen hindurch und sodann in einem weiten Bogen nach dem zur Rechten, um in dieser Weise dem Mädchen gegenüberzukommen und ihm in's Gesicht zu sehen. Die Friaulerin hatte ihre beiden kupfernen Wassergefäße gefüllt und auf den erzenen Rand des Brunnens gestellt. Ihre Arme ruhten gekreuzt auf dem einen dieser Gefäße, sie schien Jemand zu erwarten. Mericour unterschied in der Dunkelheit ihr weißes Busentuch, die weißen Hemdärmel, das dunkle, enganliegende Mieder und den tyroler Spitzhut. Um mehr zu sehen, ging er bis dicht an den Brunnen. Die Friaulerin stand unbeweglich, wie in Gedanken verloren. Da trat plötzlich der Mond hinter der Hauptkuppel der Markuskirche hervor, welche die eine Seite des Palasthofes bildet, und warf einen hellen Schein auf das Gesicht der Wasserträgerin. War es eine Täuschung des trügerischen Mondlichts? Neckte ihn ein Traum? Arabella's Gesicht leuchtete ihm entgegen, und zwar mit dem Ausdruck einer tiefen Zuneigung, die der Erwiderung ihres Gefühls nicht ganz sicher ist.

„Bist Du die Nixe des Brunnens?" fragte er, seiner Sinne kaum mächtig.

„Nimm mich dafür", lautete die Antwort in Arabellen's Stimme, deren Klang ihm nicht aus dem Sinn gekommen war, seit er sie vor dem Hotel du Louvre gehört.

„Willst Du mir einen Trunk reichen?" fragte er weiter.

„Gern."

„Weißt Du auch, daß Dein Trank die Kraft verleiht, allen Widerstand zu besiegen?"

„Trink'!" sagte sie, indem sie sich aufrichtete und das gefüllte Gefäß zu seinen Lippen emporhob.

Mericour legte seine beiden Hände stützend unter die ihrigen. Sie waren sammetweich und lebenswarm. Er sah ihr mit einem prüfenden Blick tief in die Augen.

„Trink'!" wiederholte sie mit unsäglicher Milde, und während er die Lippen in das „ruhig das All umschlingende" Element senkte, fügte sie mit kaum hörbarer Stimme hinzu: „und siege!"

Da genas Mericour plötzlich von allem Herzeleid. Er öffnete die Arme, und Arabella sank ihm an die Brust. Dann setzten sich Beide dicht neben einander auf die Stufen des Brunnens und begannen eine lange, lange Unterhaltung. Sie bildete einen rückhaltlosen Erguß beider Herzen, der Antwort gab auf alle Fragen, jede Spannung beseitigte, alle Zweifel löste und Beide tief beruhigte und hoch beglückte.

Wir führen daraus nur an, was erforderlich ist, um Arabella's Erscheinen am Brunnen des Dogenpalastes zu erklären.

In Wien angelangt, hatte sie sich nur wenig Ruhe gegönnt; denn sie befand sich in einem Herzenszustand, der sie an Nichts denken ließ, als an ein Zusammentreffen mit Mericour. Die Furcht, daß er Venedig vielleicht vor ihrer Ankunft wieder verlassen könne, trieb sie fort. Das Hotel Danieli fand sie, wie Mericour, von oben bis unten mit Fremden besetzt; wie dieser, wurde sie mit der Anwartschaft auf Unterkommen nach der Luna gewiesen. Hier langte sie während Mericours Abwesenheit an und erhielt einstweilen ein Schlafzimmer, dessen Fenster auf den Treppenabsatz führten. Durch diese Fenster erblickte sie Mericour, als er von Tisch nach Hause kam. Sie belauschte nicht nur seine Unterhaltung mit der Wirthstochter, sondern erkannte auch ihr verlorenes Taschentuch in seiner Hand und entnahm daraus, daß er sich in Berlin um sie bemüht haben müsse.

Da nun aller Widerstand in ihrem Herzen gebrochen war und sie sich von Mericours Neigung überzeugt hielt, beschloß sie, der Sache ein Ende zu machen.

Sie rief, nachdem Mericour zu Tisch gegangen war, die Wirthstochter in ihr Zimmer.

„Ich habe Ihre Unterhaltung mit dem jungen Mann gehört", sagte sie. „Er ist mein Vetter und erwartet mich hier. Ich möchte mir gern einen Scherz in der Weise mit ihm machen, daß er statt der Nixe des Brunnens mich selbst dort träfe. Die Frage ist nur, wo nehmen wir den Anzug einer Wasserträgerin her?"

„Der ist leicht beschafft", versetzte die Wirthstochter. „Wie ich weiß, haben Sie bereits Pippo's Bekanntschaft gemacht und durch ein Geschenk sein Herz gewonnen. Er ist das Ueberbleibsel einer armen Friauler Familie und hat eine Schwester Ihrer Gestalt und Größe, die sich dürftig vom Wassertragen nährt. Er holt Ihnen deren Sonntagsanzug nebst der Trage und den Kupfergefäßen. Diese trägt er Ihnen heut Abend nach, und Alles ist in Ordnung."

So war es gekommen, daß Mericour den Knaben mit den kleinen Eimern hatte über den Markusplatz gehen sehen, während Arabella und ihre Gesellschafterin, in Mäntel gehüllt, ihm vorausgeeilt waren, ohne von Mericour entdeckt worden zu sein.

So bildeten denn auch die Gesellschafterin und Pippo die beiden Gestalten, welche auf den Stufen des Brunnens zur Linken saßen, als Mericour den Hof des Dogenpalastes betrat; und sie waren es, die, von langer Weile und Kälte getrieben, sich endlich den Liebenden nahten, um ihrer unerschöpflichen Unterhaltung ein Ende zu machen.

Die Gesellschafterin hatte die Umarmung Arabella's mit einem Franzosen an einem öffentlichen Brunnen „horrid" und „shocking" gefunden; sie forderte noch an dem nämlichen Abend ihre Entlassung, ließ sich aber bewegen, bis zur Trauung des jungen Paares, die kurze Zeit darauf in der Markuskirche vollzogen wurde, auf ihrem Posten zu bleiben.

Pippo aber trat als „Tiger" (Diener) in Mericours Dienste und ist seitdem nicht wieder barfuß vor der Luna gesehen worden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen des Landbaumeisters **Severin**, Namens seiner Ehefrau, geborenen **Nipperdey**, Klägers wider die Erben des verstorbenen Arbeitsmanns **Joch. Heinr. Wulff**, Beklagte wegen Stadtbuchschuld, modo executionis, ist zum öffentlichen Verkaufe des den Letzteren gehörigen Wohnhauses Nr. 142 Termin auf

Sonnabend, den 10. Novbr. d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 1. Decbr. d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und den Schuldnern frei gelassen ist, zum Zwecke der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 31. August 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Holz-Auction.

Im Jamelner Revier sollen am

Donnerstag, den 18. Oct. 1866,

Morgens 10 Uhr,

ca. 20 Faden 3.7.7′ tannen Holz,
20 Faden 3.7.7′ tannen Stämme,
25 Fuder tannen Zweigholz,
30 Fuder tannen Durchforstungsholz von Schleetstärte, sowie
einige Bauholztannen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant, Rostocker oder Preußischen Banknoten unter den gewöhnlichen Bedingungen verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Jameln-Meierstorfer Wege. Am Auctionstage kann keinerlei Holzabfuhr gestattet werden.

Jameln, den 7. October 1866.

F. Tolzien, Förster.

Am Sonnabend, den 20. October,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Parthie

buchen Wrackholz in Faden à 3.7.7′

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hungerstorfer Buchen beim Sackweg einfinden

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 12. October 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

Butter, à Pfd. 15 ßl.,

bei **Chr. Eggers.**

Leipziger Papier-Bude.

Den diesjährigen Markt beziehe ich mit einem Lager von **Briefpapier** und **Schreibmaterialien**, und verkaufe zu nachstehenden Preisen: 24 Bogen Briefpapier von 3 ßl. an, bei Entnahme von 48 Bogen mit jedem beliebigen Namen gratis gestempelt, **Siegellack** das Pfd. von 16 ßl. an, **Couverts**, **Bleifedern**, **Stahlfedern** in verschiedenen Sorten, **Stempelpressen** pr. Hochdruck liefere zu 2 Thlr., Gummi- und Fischblasen das Dutz. 1 Thlr., **Petschafte** das Stück 6 ßl.

A. Wulfram, Firma: „Leipziger Papier-Bude".

[redacted] Den Empfang ihrer neuen **Winter-Moden** zeigt ergebenst an

Marie Bode.

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann - Grevesmühlen.

Zwiebeln a Baß 20 und 24 ßl.,
Wurzeln a Baß 3 und 4 ßl.,
Rüben a Baß 6 ßl.,
Sellerie a Schock 16, 24 und 32 ßl.,
Porre a Schock 8 und 12 ßl.,
Petersilie a Schock 8—12 ßl.,
rothe Beeten a Schock 12 ßl.,
Runkelrüben a 100 Pfd. 12 ßl.

hat rasch zu verkaufen

Heinrich Thege, Gärtner.

Einige Hundert kleine Selterskrüge gebe ich, um Platz zu gewinnen, **zu jedem annehmbaren Preise ab**; dergleichen kleine Krüge kann ich fernerhin nicht in Abrechnung bringen.

Grevesmühlen. **Friedr. Bauer.** Apotheker

Zum 24. October wird eine **Meierin** auf dem Gute Stelshagen bei Klütz gesucht.

Rudloff.

Ein unverheiratheter Knecht wird als Verwalter bei 40—50 Thlr. Lohn für die kleine Landstelle einer hohen Herrschaft in der Gegend bei Dassow gesucht.

Desgleichen kann ein ordentliches Mädchen, welches den Milchverkauf zu besorgen hat und sich auf 36—40 Thlr. Lohn steht, auf derselben Stelle einen sehr guten Platz erhalten.

Dienstboten jeglicher Art werden schnell und sorgsam placirt durch

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 15. Oct., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

mit verstärktem Orchester,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Am Dienstag, als am Markttage:

Große Tanzmusik

bei E. Blanckenburg.

Bürger-Casino.

Am Donnerstag, den 18. October,

findet der nächste Ball statt, wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Heute Nachmittag ½6 Uhr starb nach langen Leiden, jedoch nur 3tägigem Krankenlager unser lieber Mann und Vater, der Erbpächter **Joachim Püstow** zu Upahl, welches wir seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Upahl, den 12. October 1866.

Die Wittwe und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. d., Nachmittags 2 Uhr in seinem Geburtsorte Gr. Eizen statt.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 11. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 317 Stück, 48 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—38 Mk., außerhalb derselben 35—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 180 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 12. October.				Wismar, den 13. October.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	2	—	bis 2 12	Weizen	1	40	bis 2 14
Roggen	1	16	„ 1 24	Roggen	1	16	„ 1 24
Gerste	1	8	„ 1 14	Gerste	1	4	„ 1 10
Hafer	—	34	„ — 40	Hafer	—	36	„ — 40
Erbsen	—	—	„ — —	Erbsen	—	—	„ — —

Lübeck, den 10. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 14 ßl. bis 5 Mk. 6 ßl., Roggen 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 2 ßl. bis 3 Mk. 4 ßl., Hafer 2 Mk. 5 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 9 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 83. Donnerstag, den 18. October. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen, 16.** Am Sonnabend wurde die zweite Conferenz wegen des Baues der Chaussee nach Klütz abgehalten. Herr Bürgermeister Dr. Beselin legte die von Herrn Baumeister Lütken angefertigte Nivellements-Karte nebst den Kostenanschlägen zur Kenntnißnahme vor, und stellte es zum Ermessen der anwesenden Interessenten, ob man durch weitere Verhandlungen und Maßnahmen das Project zu fördern suchen wolle; da durch jetzt entgegenstehende Ansichten und mancherseits indifferentes Verhalten Betheiligter unerwartete Schwierigkeiten sich entwickelt hatten (auch war eben dadurch die jetzt erst stattfindende Conferenz unnöthiger Weise so lange verzögert). Die Anwesenden zeigten sich aber um so energischer; Geldbeiträge und Naturallieferungen in anerkennenswerther Höhe wurden zugesichert, so daß man unbedenklich zur weiteren Förderung dieses nützlichen Unternehmens sich entschloß. Man erwählte darauf aus der Mitte der Herren Interessenten eine Commission, die zuförderst die eingereichten Pläne und Anschläge zu revidiren, und dann möglichst genau in Erfahrung zu bringen hat, von wem und in welchem Umfange Leistungen und sonstige Hülfen noch weiter geboten werden, um danach die Höhe der nöthigen baaren Summe feststellen zu können. Auf Grund des von der Commission erstatteten Berichts sollen dann sofort die weiteren Maßnahmen eingeleitet werden.

— Vor dem Justiz-Ministerium haben am 5. d. M. den Lehneid abgeleistet: der Gutsbesitzer Gustav Eckermann auf Pötenitz wegen der nach dem Ableben seines Bruders, des Gutsbesitzers Rudolph Eckermann, auf ihn vererbten Lehngüter Johannstorf und Benekendorf, Amts Grevesmühlen, und der Carl Peter Friedrich Strömer wegen des nach dem Ableben seines Vaters, des Gutsbesitzers Carl Friedrich Amandus Strömer, auf ihn übergegangenen Lehnguts Naudin, Amts Grevesmühlen.

— **Wismar, 10. October.** Aus der gestrigen Bürgerausschuß-Sitzung theilen wir nach dem „R. T." Folgendes mit: Die städtische Commission für den Chausseebau nach Klütz ist zu dem Resultate gekommen, daß die ursprünglich beabsichtigte Linie dafür aufzugeben und eine andere, nähere, zu wählen ist. Ihrem Auftrage gemäß proponirt E. E. Rath, die Commission zur Vornahme der desfalsigen Vorabeiten zu ermächtigen und die dadurch entstandenen Kosten, soweit sie der Stadt zur Last fallen, auf die Accisecasse anzuweisen, und tritt der Ausschuß dieser Proposition bei.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, nach dem erfolgten Ableben des Canzlei-Registrators Walter und nach Pensionirung des interimistischen Canzlei-Registrators Rönnberg, den bisherigen Polizei-Secretair, Advocaten Otto Clara Ultimus Krüger zum ersten, und den bisherigen zweiten Justiz-Canzlisten Hesse zum zweiten Registrator, so wie den bisherigen Stadtgerichts-Actuar Theodor Schmundt zum zweiten Canzlisten bei der Justiz-Canzlei zu Rostock zu ernennen und zu bestellen.

— Zur anderweitigen meistbietenden Verpachtung folgender Johannis 1867 aus der Pacht fallender Höfe: Hoppenrade, Amts Mecklenburg, von Johannis 1867 bis Johannis 1889, und Hilgendorf, Amts Grevesmühlen, von Johannis 1867 bis 1888, ist von Großherzoglicher Cammer ein Termin auf den 31. October angesetzt.

— Der Amts-Mitarbeiter Bürger ist an das Amt Gadebusch-Rehna versetzt worden.

— Auf Antrag der Magistrate zu Lübz und Neukahlen sind die in diesen Städten am 18., resp. 19. d. M. bevorstehenden Kram- resp. Vieh- und Krammärkte wegen der in der Umgegend derselben aufgetretenen Cholera einstweilen ausgesetzt.

— Da die Cholera sich im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz immer weiter verbreitet, so sind von der Großherzoglichen Landes-Regierung die diesjährigen Herbst-Jahrmärkte zu Neubrandenburg, Friedland und Feldberg bis auf Weiteres abgekündigt.

— Das am 12. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung betreffend die Absendung von Vacat-Frachtkarten Seitens der diesseitigen Postanstalten im Postverkehr mit Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Postanstalten, — sowie eine andere, betreffend die Fixirung der Chausseegeld-Zahlungen für den Postverkehr auf der Waren-Penzlin-Neubrandenburger Chaussee.

— Am 30. October, 10 Uhr Vormittags, wird in Sterns Hotel in Schwerin eine Generalversammlung der Auctionäre des „Mecklenburgischen Bergbau-Vereins" abgehalten werden. Die Tagesordnung lautet: 1) Berathung über die Herbeischaffung der Mittel zur Fortführung des Werkes, bei Erfolglosigkeit der bisherigen Schritte. 2) Rechnungsablage. 3) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes. 4) Neuwahl des Directors.

— Am 14. d. Mts., Mittags, ist das große Dampf-Sägen-Etablissement der Herren C. G. Rose & Sohn in Grabow ein Raub der Flammen geworden. Glücklicherweise sind die Wohngebäude, die Speicher und Vorräthe gerettet worden. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Die Wahl zur Pfarre in Zehna wird dem „N. C." zufolge am 28. Octbr. sein. Zur Aufstellung daselbst kommen die Candidaten Philippi und Vitense in Schwerin und der Rector Krabbe in Ludwigslust.

Allgemeine Nachrichten.

Die „Börsenzeitung" meldet aus Paris den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Fould, als dessen Nachfolger Baron Haußmann, nach Anderen Forcade de la Roquette designirt sein soll. Als erste Amtshandlung des künftigen Ministers erwartet man eine Anleihe zur Ausführung staatlicher Bauten.

Für Hannover behält bis auf Weiteres das Militärgouvernement seine bisherige Stellung bei und Hr. v. Hardenberg führt die Civilverwaltung nach Maaßgabe dieses Verhältnisses fort.

Verwundete preußische Militärs befinden sich gegenwartig außerhalb Preußens noch 200, deren Zustand ihren Transport nach inländischen Lazarethen noch nicht zugelassen hat. In den preußischen Lazarethen zählt man gegenwärtig noch 13000 Verwundete und Kranke.

Die Angaben, daß mit der umfassenden Neubildung von Regimentern für jetzt wohl noch nicht vorgegangen werden möchte, gewinnen volle Bestätigung. Vorläufig wird man es bei der Bildung der fünften Schwadronen bewenden lassen.

Die vor einigen Tagen für Rechnung der Militär-Verwaltung am Königsgraben stattgehabte Auction von ca. 1 Million österreichischer Cigarren hat keinen großen Erfolg geliefert. Durchschnittlich betrug das Meistgebot einen Thaler pro Mille, für welchen Preis in Betracht der eigenthümlichen Qualität dieser Cigarren auch nicht einmal viel Bieter vorhanden waren.

Die polnische Fraction des Abgeordnetenhauses dürfte sich nach Wiederaufnahme der Session durch einige Petitionen bemerklich machen. Neben den Beschwerden über die Belästigungen preußischer Unterthanen in Rußland wird auch noch eine Monstrepetition gegen — den Eintritt von Westpreußen in den norddeutschen Bund vorbereitet. Die Führer der national-polnischen Partei agitiren jetzt eifrig in Westpreußen dafür, welches sie als polnisches Land darstellen möchten.

— **Berlin, 15. October.** Nach Dresdener Quelle verlautet: Abseiten Preußens wurden nunmehr Minimal-Forderungen aufgestellt, deren Annahme auf sächsischer Seite erwartet werden kann. Diesen Forderungen nach besetzen Preußen das linke Elbufer, Dresden, den Königstein, Leipzig, Chemnitz, Freiberg, die sächsischen Truppen dagegen erhalten Besatzungen in der Lausitz, alles Uebrige solle dem deutschen Parlamente vorbehalten bleiben.

— **Lauenburg, 12. October.** Bei der am Mittwoch stattgehabten Verpachtung der Domaine Lauenburg ist der Lieutenant a. D. v. Plessen aus Preußen mit 8510 Rth. Meistbietender geblieben. Ein städtisches Consortium war bis auf 8400 mitgegangen.

— **Dresden, 13. October.** Das „Dresdener Journal" meldet officiös: Die beiderseitigen Bevollmächtigten sind übereingekommen, über die Friedensverhandlungen nichts bekannt werden zu lassen. Alle Zeitungsnachrichten sind daher nur Vermuthungen oder tendenziöse Erfindungen. Die Verhandlungen haben jetzt wirklich begonnen und werden hoffentlich bald zu einem Abschlusse führen. Der König von Sachsen wird bei seinen Entscheidungen vor Allem von der Rücksicht auf das Wohl des Landes und die Wünsche desselben bestimmt, den auf dem Lande lastenden Druck möglichst abzukürzen. — Die „Const. Z." schreibt: Nachdem von sächsischer Seite die nothwendigen militärischen Concessionen gemacht worden sind, steht der Abschluß des Friedens binnen Kurzem bevor. Dresden erhält wahrscheinlich eine gemischte Besatzung.

Die neuen Schanzen bei Dresden werden für permanente Befestigungen eingerichtet. Festgebaute Straßen führen von der Stadt nach jeder Schanze und von einer Schanze zur andern. Der zweite Commandant des Königsteins, Oberst Friedrich, ist telegraphisch zum Könige Johann nach Karlsbad entboten worden.

Die Messe in Leipzig ist eben so kläglich zu Ende gegangen, als sie begonnen hatte.

— **Wien, 13. October.** Die heutige Nummer der „N. Fr. Presse" schreibt: General Menabrea, welcher heute zur Kais. Tafel geladen war, wird als italienischer Gesandter nach Wien zurückkehren. Das Einberufungspatent für den Landtag wird am 24. Oct. publicirt, der ungarische am 25. Nov. eröffnet werden. — Die Nachrichten aus Miramare über den Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte lauten nicht günstig.

Bis zum 7. d. Mts. waren — bloß über Oderberg — nicht weniger als 41,800 Mann aus der preußischen Gefangenschaft zurückgekehrt, die weit überwiegende Zahl von ungarischen Regimentern. Es mag dabei am Platze sein, zu bemerken, daß nach der nicht widersprochenen Mittheilung eines hiesigen Localblattes nur ungarische Regimenter, kein einziges deutsches, ihre Fahnen verloren haben.

Die Pensionirung der Generale Benedek, Henikstein und Krizmanic soll nahe bevorstehen.

— **Wien, 14. October.** Die heutige „W. Z." publicirt in ihrem amtlichen Theile den zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Friedensvertrag.

Die „N. A. Z." berichtet: Bei dem Rückzuge der ungarischen Legionäre in die Heimath ist die österreichische Regierung genöthigt gewesen, polizeiliche Maßregeln zur Controle, eventuell zur Aufrechthaltung der Ordnung, zu treffen. Ueber diese hinaus haben sich die getroffenen Anordnungen nicht erstreckt. Das Wiener Cabinet erklärte ausdrücklich, die Regierung werde die Amnestie-Bestimmungen des Prager Friedens stricte ausführen und keinerlei Verfolgungen gegen ehemalige ungarische Legionäre eintreten lassen.

— **Triest, 12. October.** Directe Berichte aus Kandia reichen bis zum 3. October. Nach diesen sind die Insurgenten zu hartnäckiger Fortsetzung des Kampfes entschlossen. In Athen glaubt man, die Insurgenten könnten sich noch sechs Monate lang halten. Oberst Koroneos, Commandant der Nationalgarde in Athen, ist heimlich nach Kreta gegangen. — Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Oct. zufolge sind dort alle auswärtigen griechischen Blätter verboten worden.

— **London, 12. October.** Der „Globe"-Correspondent aus Paris erklärt, durch Diplomatenbriefe erfahren zu haben, daß Graf Mensdorff, dessen Gesundheit angegriffen sei, sich von seinem Ministerposten zurückziehen werde. Zum österreichischen Minister des Auswärtigen sei Fürst Metternich bestimmt und Hr. v. Beust werde in dasselbe Departement als Unterstaatssecretair eintreten.

— **Paris, 12. October.** Mit der Rückkehr des Kaisers, die für nächsten Sonntag festgesetzt ist, dürfte größeres Leben in die hiesigen politischen Kreise kommen. Es ist gar Vieles, das bis zu diesem Zeitpunkte vertagt werden mußte. Der Gesundheitszustand des Kaisers, von dessen schlechter Beschaffenheit man sich in Deutschland sehr übertriebene Vorstellungen zu machen scheint, hat sich in den letzten Tagen, nachdem eine plötzlich eingetretene Neigung zur Schlafsucht überwunden, bedeutend gebessert.

Das hoffnungsreiche Telegramm des Kaisers Maximilian ist ohne Zweifel in Paris fabricirt. Die „Patrie" druckte es nur mit dem Bemerken ab, daß sie von dem General Almonte um die Veröffentlichung desselben angegangen worden sei. Die Thatsachen widersprechen leider diesen Vorspiegelungen.

Das „Pays" fängt heute die Rückzugscampagne der Franzosen aus Mexico an und gesteht zu, daß General Castelnau Depeschen mitgenommen habe, welche die Abdankung Maximilians vorhersehen. Diese Abdankung könne nach dem Unglücke, das die Kaiserin Charlotte betroffen, noch weniger zweifelhaft erscheinen, als je. Das halbamtliche Blatt fügt hinzu, Frankreich werde sich aber in keinem Falle dazu verstehen, Mexico zu verlassen, ohne die französischen Interessen auf das Vollständigste gesichert zu haben, und müßte es zu den äußersten Maßregeln greifen. Die Inhaber der mexicanischen Obligationen werden diese Nachricht nicht ungern vernehmen.

13. October. Der Kaiser, der sich gegenwärtig sehr wohl befindet, hat seine Abreise von Biarritz wiederum hinausgeschoben.

— **Italien.** Aus Palermo wird berichtet, daß die aus der Stadt vertriebenen Banden sich in den Wäldern von Fienza und in den Gebirgen der Provinz Trapani sammeln. Starke Truppenmassen sind dahin im Anzuge; Pardon wird nicht gegeben, wenn Jemand mit den Waffen in der Hand getroffen wird. In Palermo sind die Kriegsgerichte in vollem Gange. Die officielle Angabe der Verluste der italienischen Truppen in Palermo nennt 7 Officiere todt, 27 verwundet, 332 Soldaten todt oder verwundet.

— **Konstantinopel, 11. October.** In Epirus und Thessalien stehen 30,000 Mann Linientruppen und weitere Verstärkungen sind von Schumla dahin abgegangen. Omer Pascha's Hauptquartier ist nach Macedonien verlegt worden.

Der geplagte Barbier.

Im Jahre 1760 — so erzählt ein verstorbener Kriegsrath — war ich als Secretair in Berlin angestellt, und erlebte da im October unter dem Altane eines großen hölzernen Hauses ein Ereigniß, das mir nie wieder aus dem Gedächtniß gekommen ist. Sogar dieses Haus, unter den Linden, welches jetzt einem (eigenthümlichen) Palaste hat weichen müssen, dieses Haus, mit seinen wunderlich geformten Puppen, seiner alterthümlichen Bauart, diese Herberge und Versammlungsstube verschiedener Gewerke wär' ich zu zeichnen im Stande, obgleich schon ein halbes Jahrhundert darüber enteilt ist.

Es war also im Octobermonat. Der große Friedrich verweilte siegreich in Schlesien. Das unbefestigte Berlin erlitt einen Ueberfall von den vereinigten Russen und Oesterreichern. Es wurde stark gebrandschatzt und manche Unbill geschah. Hatte damals jeder Angestellte ohnehin schon vom frühen Morgen bis zum späten Abend Kopf und Hände voll Beschäftigung, so wurde durch die Ankunft der ungestümen Gäste der Dienst noch doppelt erschwert. Beim Eintreten dieses Ereignisses hatte ich den Befehl erhalten, mich gleich mit Anbruch des folgenden Tages bei meinem Director einzufinden. Ich hatte damals kaum das 20. Lebensjahr zurückgelegt, war aber schon mit dem, für Geschäftsmänner unangenehmen, Naturgeschenk, mit dem Barthaar reichlich versehen. Daher war es mir peinlich, mich heute von meinem Barbier versäumt zu wissen. Doch sein Ausbleiben fand schon in dem allgemeinen Schrecken der Residenzbewohner Entschuldigung, und ich machte mich demnach, als der junge Tag eben lichtete, mit Resignation und unrasirtem Kinn auf den Weg. Auf allen Marktplätzen und Straßen fand ich Russen gelagert, die während der Nachtzeit noch nachgekommen waren. — Bis zu vorgenanntem alten Gebäude war ich bereits gelangt, als ich plötzlich meinen wegen seiner Gewandtheit und Beredsamkeit vielbeschäftigten

Barbier erblickte. Ich wünschte, dem Versäumniß noch abgeholfen zu sehen. Beide hatten wir indeß keine Minute Zeit zu verlieren. Zudem waren alle Hausthüren sorgfältig verschlossen und nirgends ein Eintritt zu ermitteln. Durch einen raschen Entschluß wußten wir uns aber zu helfen! ich setzte mich auf eine unter dem Altan befindliche Bank, mein Figaro schlug den Schaum, und nach wenigen Minuten war ich der incommodirenden Sprößlinge entledigt. —

Als ich mit die Serviette abnahm und sie meinem Barbier zurückgeben wollte, reichte von hinten, mir über den Kopf, eine fremde Hand darnach, deren Größe und kühner Griff mich erschrecken ließ. Sie gehörte einem russischen Soldaten mit ungeheurem Schnurrbarte und lange nicht rasirtem Kinn. Mit phlegmatischer Geberde nahm er, als befände er sich in eine Barbierstube, den von mir geräumten Platz ein und steckte sich die Serviette vor. Mein Figaro trat verdutzt einige Schritte zurück, sich mit Erstaunen seinen Mann betrachtend. Allein ein gellendes Ckoptce (skorjei), welches der Rufende mit einem verständlich machenden Schwunge seiner Karbatsche begleitete, machte es dem Ritter vom Schmeerbeutel deutlich, daß es hier mit der Ueberlegung ein Ende habe. Er seifte demnach geduldig ein, während ich meinen Weg eiligst fortsetzte.

Als ich um die Mittagszeit, mich zu Tische begebend, an dem alten Gewerks- und Herbergshause wieder vorüber kam, sah ich vor demselben eine große Anzahl Menschen versammelt. Neugierde trieb mich hinzu. Da fand ich einen Kreis von etwa 200 Russen, in ihrer Mitte aber Einen unter dem Scheermesser meines Barbiers auf dem nämlichen Platze sitzen, wo ich frühmorgens gesessen hatte. So wie dieser Mann rasirt war, nahm gleich ein Anderer seine Stelle ein. Der geringste Versuch des armen Barbiers, sich eine Erholung zu gönnen, wurde mit Ckoptce und Kautschuhhieben belohnt. So war es vom frühen Morgen an ununterbrochen fortgegangen, und noch standen einige hundert Mann mit unrasirtem Kinnbacken erwartungsvoll da. Sie hatten auch für das nöthige Material gesorgt, denn ich erblickte neben der Bank einen großen Korb voll Seifenstücken, so wie einige Eimer mit Wasser. Obgleich mir der Bartscheerer herzlich leid war, so konnte ich mich doch nicht bezwingen, in das Lachen der gaffenden Menge beim Fortgehen einzustimmen. Als der Abend schon heranbrach, passirte ich noch einmal denselben Weg. Wie war ich erstaunt, noch immer dieselbe Scene vorzufinden! Erst, als es völlig dunkel geworden, sah sich der, einer Ohnmacht und der Verzweiflung nahe Figaro von seiner neuen Kundschaft erlös't. Schwerathmend rollte er seinen Scheerbeutel zusammen und trat den Nachhauseweg an. Ich gesellte mich zu ihm und sprach Worte des Bedauerns. Doch zornglühende Blicke leuchteten mir entgegen.

„Sie, Herr Secretair," sprach der Ergrimmte, „sind es eben, der mir dieses Unglück auf den Hals geschafft! Ich habe recht gut gesehen, wie Sie am Mittag dastanden und lachten, während ich mit hungrigem Magen mich und mein Barbierzeug opfern mußte! O, Schande und Schmach für ganz Berlin! Sie haben sich einen Witz machen wollen! Pfui, ein schöner Witz! Alle meine kostbaren Messer haben ihren Ruin gefunden! Ich bedanke mich für ihre Kundschaft!"

Vergebens war ich bemüht, den Irrthum zu beseitigen. Der erzürnte Barbier, der ein Tagewerk bestehen mußte, wie es schwerlich einer seiner Collegen in ganz Europa jemals bestanden hat, ließ sich nie mehr für meinen Bart gewinnen. Wissen muß der Leser noch, daß der famose Barbier, der nachstudirte, ein nachmals hochgestellter Arzt in der Residenz geworden.

Angeführt!

Vor etwa dreißig Jahren fungirte an einer preußischen Universität ein durchaus „„tauber Professor"" der dem Uebermuth der akademischen Jugend oft zum Spielball diente. Ein „krasser Fuchs" — so heißt bekanntlich der Bruder Studio im ersten Semester — wollte bei dem Gelehrten Kollegia hören und fragte ein „bemooftes Haupt", ob es Sitte sei, sich den Universitätslehrern in ihrer Behausung vorzustellen. — „Ja", versetzte der alte Bursche, „und da ich dieselbe Vorlesung zu hören beabsichtige, wollen wir zusammen zum Professr X. gehen." Unterwegs instruirte er den Neuling folgendermaßen: „Fuchs, Du mußt nicht etwa glauben, daß Du Deinen jetzigen Lehrern mit solcher Unterwürfigkeit entgegenzutreten hast, wie Du's auf dem Gymnasium gewohnt warst. Hier sind wir die Herren, und wie wir mit den Professoren umgehen, werd' ich Dir zeigen. Benimm Dich nur genau wie ich!" Sie kamen an's Haus des Professors, dessen Taubheit der alte Student dem jungen wohlweislich verschwiegen hatte. Ein paar donnernden Fußstößen an die Stubenthür folgte von drinnen das „Herein!" Der Gelehrte empfing die Jünger der Wissenschaft mit vielen Bücklingen und fragte, was „die hochzuverehrenden Herren" wünschten. Das bemooste Haupt hielt ihm seinen Testirbogen unter die Augen und rief mit einer Stentorstimme: „Du altes Ober-Kameel, ich will Dein Kolleg hören!" Der Professor verbeugte sich von Neuem und schrieb seinen Namen in das dargereichte Papier. Der Fuchs stand höchst betroffen dabei, stotterte aber, da ihm sein Kommiliton einen energischen Wink gab, heraus: „Ich wünsche auch bei Dir Kolleg zu hören, Du altes —" das Hauptwort blieb ihm in der Kehle stecken. Nachdem der Professor seinen Bogen gleichfalls ausgefüllt, empfahlen sich die Studenten, der jüngere schweigend, der andere mit einem derben „Prost!" Wieder auf die Straße gelangt, sagte der Mentor zu seinem Telemach: „Siehst Du, Fuchs, so macht Du's überall. Geh jetzt nur zum Professor Y., ich muß zu Z. Auf der Kneipe sehen wir uns wieder." Dem Fuchs hatte die soeben erlebte Scene ungeheuer imponirt. Auf dem Marsch zu Professor Y. warf er alle Schüchternheit ab und ließ zwei Fußtritte an das Zimmer dröhnen. Herr Y. der aber nicht taub war, sprang entsetzt auf und öffnete. „Du altes Ober-Kameel", schrie der Student ihn an, „ich will bei Dir Kolleg annehmen!" — „Herr, sind Sie verrückt?" rief der Professor zurückspringend und ergriff seinen am Ofen beschäftigten Diener beim Arm: „Friedrich, wirf den unverschämten Kerl hinaus!" — Man denke sich den Schreck des armen Fuchses und das Gelächter, als er schlohbleich die Kneipe betrat.

Die Frauen und die Maschinen.

Es ist ganz wunderbar, heißt es in einem Louise Büchner unterschriebenen Artikel der „Neuen Bahnen", mit welcher Zähigkeit die meisten Frauen an dem Hergebrachten, an dem Gewohnten und an dem Schlendrian festhalten, in dessen Geleise das Hauswesen einmal festgefahren ist, und nur die Amerikanerinnen machen, aufgerüttelt durch die Verhältnisse, davon eine Ausnahme. So mag es kommen, daß namentlich dort das Maschinenwesen für das Haus berücksichtigt wird, daß man die mangelnden Dienstboten durch die Kräfte der Mechanik zu ersetzen bemüht ist. — Wir lasen vor mehreren Jahren in einem Journal, in Amerika sei die Nähmaschine nun fast überall so allgemein, als früher in Deutschland das Spinnrad gewesen, und so müsse es auch noch bei uns kommen. Dennoch hat es ziemlich lange gewährt, bis der Conservatismus der deutschen Hausfrau sich dazu bequemte, bis alle ihre Bedenklichkeiten gehoben waren. Doch liegt hier der Vortheil so sehr auf der Hand, daß trotz alledem die Nähmaschine ihren Triumpheinzug in die deutschen Häuser hielt, und der Vergleich mit dem Spinnrade sich wohl in nicht allzu ferner Zeit erfüllt. Hoffen wir, daß sie der Bahnbrecher werden wird für anderweitige Verbesserungen des Hauswesens, mit dem sich zu befassen denn doch einmal die Hauptaufgabe deret bleiben wird, die in Deutschland dem Gott Hymen opfern. Weil aber die Zeit mit Recht gesteigerte Ansprüche an die Bildung der Frau erhebt, so möchten es in hohem Grade die Maschinen sein, welche ihr die dafür nöthige Zeit erübrigen. — Neben der Nähmaschine steht achtunggebietend der „Dampfkochtopf", eine für den häuslichen Gebrauch sehr zweckmäßige Modification des bekannten Papinianischen Topfes. Er erspart Zeit, Feuer und Mühe, denn der unter dem eingeschraubten Deckel condensirte Dampf leistet in einer Stunde das Nämliche, wozu man früher drei Stunden brauchte und dabei nur das Vergnügen hatte, die Hälfte des aufgewandten Brennmaterials lustig als ausströmenden, nutzlos vergeudeten Rauch in den Schornstein entweichen zu sehen. Außerdem kann man das darin enthaltene Gericht sich ganz ruhig selbst überlassen, indem die beigegebene Flüssigkeit sich nicht verringert, und so werden in der Folge niemals anstößige Brandopfer den häuslichen Frieden über Tisch beeinträchtigen. Zum Kochen wie zum Braten giebt es kaum etwas Zweckmäßigeres, als diese Töpfe, wie die Schreiberin nach mehrjährigem Gebrauch gewissenhaft versichern kann. — Nun sehe man einmal an — in zwei Morgenstunden arbeitet die Nähmaschine mindestens so viel, als dies sonst zwei fleißige Hände den ganzen Tag über vermochten. Dank dem Kochtopf geht man eine Stunde später in die Küche — bleiben da nicht ein paar ruhige Nachmittagsstunden übrig, welche die Hausfrau, sofern sie nur mag, im Intresse ihres Geistes verwenden kann. — Eine andere eben so wichtige Helferin, erscheint uns in der Gestalt der „Waschmaschine," deren Thätigkeit gleichfalls auf die Kraft des

eingeschlossenen Dampfes basirt ist. In der Hälfte der seitherigen Zeit, mit der Hälfte des Feuers reinigt sich die Wäsche aufs Beste, strengt die Wäscherin weniger an und gewährt eine bedeutende Ersparniß an Seife. Auch diese Behauptung gründet sich auf längere practische Erfahrung. Hat die Waschmaschine ihr Werk vollbracht, so kommt ihr eben so nützlicher Bruder, der „Wäschausringer," an die Reihe, eine höchst sinnreiche, kleine Maschine. Innerhalb eines Holzrahmens bewegen sich mittelst einer Kurbel zwei Walzen von Guttapercha, zwischen denen die nasse Wäsche hindurch geleiert wird. Die Maschine wird ganz einfach an den Waschzuber angeschraubt. Schon halb getrocknet, was für die Winterszeit gewiß zu berücksichtigen ist, kommt das ausgepreßte Tuch zwischen den Walzen hervor, wird nicht angestrengt und erspart der Wäscherin die sehr ermüdende Arbeit des Auswindens. — Gesellt sich zu diesen beiden Maschinen noch die, bereits in vielen Haushaltungen eingeführte „Handmangel," so darf man in Wahrheit behaupten, daß sich der große Zeitaufwand für die Wäsche mindestens auf die Hälfte reducirt, während die Kostenersparniß doch auch nicht gering zu achten ist. Noch gar manch andere nützliche Vorrichtungen schließen sich den genannten an, die wir jedoch, als mehr für feinere und kostspieligere Haushaltungen geeignet, hier nicht erwähnen wollen. Die Nähmaschine jedoch, der Kochtopf, die Waschmaschine, der Ausringer und die Handmangel sollten bald in jeder Haushaltung zu finden sein, und gerade die bescheideneren würden den meisten Nutzen daraus ziehen. Sie sollten einen Theil der Ausstattung jedes Mädchens bilden und würden ihr oft dienlicher sein, als der kostspielige Flügel, der später oft wochenlang nicht aufgemacht wird, irgend ein anderes Möbel oder die übertriebene Toilette.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Wenn nach thierärztlicher Anzeige mehrere Schweine des Müllers **Baumann** zu **Grevenstein** vom Milzbrande ergriffen und zum Theil daran crepirt sind, so wird bei dem äußerst gefährlichen und ansteckenden Charakter dieser Krankheit die Feldmark Grevenstein hiermit gegen die Aus-, Ein- und Durchführung von Schweinen bis auf Weiteres abgesperrt und wird die Uebertretung dieser Anordnung mit arbitrairer Strafe angesehen werden.

Grevesmühlen, den 13. October 1866.

Großherzogliches Amt.

In dem Debitwesen des Krämers **A. Oldorf** zu **Klütz** ist auf den

21. December d. J.,

Morgens 12 Uhr, ein Termin angesetzt zur Anmeldung aller Ansprüche an das Vermögen des Krämers Oldorf, zur gütlichen Beilegung des Debitwesens, event. zur Wahl eines definitiven curator bonorum und zur Prioritätsdeduction unter den in dem Proclam angedroheten endlichen Nachtheilen.

Bothmer, den 9. October 1866.

Vereintes Patrimonialgericht.

Auftragsmäßig habe ich zum Verkaufe der zum Nachlasse der verstorbenen Weberwittwe **Ehlers**, geb. **Schatz**, hieselbst gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) 1 M. Acker im Siechenschlage, Nr. 907, zwischen Paust und Kelling;
2) ½ M. Acker im Grünensteigschlage, Nr. 165b., zwischen Böttcher und Schwieger;
3) ¾ M. Acker ebendaselbst, Nr. 184, zwischen Wehmuth und Wiechmann;
4) 1 Garten am Mühlenwege, Nr. 269;
5) 1 Garten am Badstüberbruche, Nr. 739,

Termin auf

Montag, den 22. d. Mts.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 29. d. Mts.,

beide Male Mittags 11 Uhr im Hause des Bäckers D. Kummerow angesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 17. October 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Ein Haus mit 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Stallgebäude und kleinem Garten ist zu verkaufen.

Die Exped. d. Bl. sagt Näheres.

Ich wünsche die Orangen- und Feigenbäume wie auch andere werthvolle Pflanzen meines verstorbenen Mannes baldmöglichst zu verkaufen und bitte Kaufliebhaber, sich deßwegen an mich zu wenden.

Frau Stadtsecretair **Schulze.**

Zwiebeln a Baß 20 und 24 ßl.,
Wurzeln a Baß 3 und 4 ßl.,
Rüben a Baß 6 ßl.,
Sellerie a Schock 16, 24 und 32 ßl.,
Porre a Schock 8 und 12 ßl.,
Petersilie a Schock 8—12 ßl.,
rothe Beeten a Schock 12 ßl.,
Runkelrüben a 100 Pfd. 12 ßl.

hat rasch zu verkaufen

Heinrich Thege, Gärtner.

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Einige Hundert kleine **Selterskrüge** gebe ich, um Platz zu gewinnen, **zu jedem annehmbaren Preise** ab; dergleichen kleine Krüge kann ich fernerhin nicht in Abrechnung bringen.

Grevesmühlen. Apotheker **Friedr. Bauer.**

Alle diejenigen, welche ihre pro Michaelis d. J. fällige Kirchenstuhlmiethe noch nicht entrichtet haben, werden hiedurch dringend ersucht, dieselbe baldigst zu bezahlen.

Eickelberg, Kirchen-Oeconomus.

Einem hochgeehrten Adel sowie allen Ackerbautreibenden hiesiger Gegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts aufhalte und mich mit dem Kunstwiesenbau, der Drainage sowie allen Arten Erdarbeiten beschäftige und selbige prompt und billig ausführe, worüber ich die besten Zeugnisse aufweisen kann.

Meißner,
Techniker und Wiesenbauer
aus Grünberg in Pr.

Näheres in der Exped. d. Bl.

An der

landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms a. Rh.,

welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige der Landwirthschaft gehalten werdenden Vorlesungen am 1. November. Programme und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichnete Director Jedermann gratis und franco.

Worms, 27. Juli 1866.

Dr. Schneider.

Eine silberne Taschenuhr

habe ich Dienstag Abend gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe bei mir abfordern.

Schmiedegeselle **Heinrich Brand.**

Für ein Gut in der Nähe von

Rehna werden noch 1 Leuteköchin und 2 Holländereimädchen bei sehr gutem Lohn von einer adeligen Herrschaft gesucht durch ***Heinr. Frentz.***

Einige tüchtige Köchinnen für

hier habe ich zu empfehlen. Einige junge Mädchen suchen zur Erlernung der Wirthschaft Plätze; desgl. suche auch tüchtige Knechte für Holstein.

Heinr. Frentz.

Ein unverheiratheter Knecht wird

als Verwalter bei 40—50 Thlr. Lohn für die kleine Landstelle einer hohen Herrschaft in der Gegend bei Dassow gesucht.

Desgleichen kann ein ordentliches

Mädchen, welches den Milchverkauf zu besorgen hat und sich auf 36—40 Thlr. Lohn steht, auf derselben Stelle einen sehr guten Platz erhalten.

Dienstboten jeglicher Art werden

schnell und sorgsam placirt durch

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 19. October, beginnen die schon früher in diesem Blatte angekündigten Vorstellungen und zwar mit dem neuen Schauspiel **Hans Jürge.** Hierauf: **Soldatenliebe,** Posse m. Gesang.

Sonntag: Gastspiel der Frau und Fräul. Brand aus Schwerin.

Friedrich Richter.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 13. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 210 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—38 Mk., außerhalb derselben 35—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 66 Stück, 4 blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 16. October. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß	Wismar, den 17. October. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 —	bis	2 12	Weizen	1 40	bis	2 14
Roggen	1 16	"	1 24	Roggen	1 16	"	1 24
Gerste	1 8	"	1 14	Gerste	1 4	"	1 10
Hafer	— 34	"	— 40	Hafer	— 36	"	— 40
Erbsen	— —	"	— —	Erbsen	— —	"	— —

Lübeck, den 17. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 4 Mk. 13 ßl. bis 5 Mk. 7 ßl., Roggen 3 Mk. 11 ßl. bis 3 Mk. 12 ßl., Gerste 3 Mk. 5 ßl. bis 3 Mk. 6 ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 7 ßl., Erbsen 3 Mk. 4 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 9 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 84. Sonntag, den 21. October. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 18. October. Die im gestrigen Termine auf hiesigem Großherzogl. Amtsgebäude zur Verpachtung gekommenen Domanial-Pachthöfe waren die folgenden: 1) Hof Steinbeck, Amts Neustadt, mit 3706 □R. Garten, 326,418 □R. Acker, 19,291 □R. Wiesen. Es blieb am Meistgebot mit 9190 Rth. jährlicher Pacht für die neue Periode von Johannis 1867—88 der bisherige Pächter Krüger. Bisherige Pacht 7020 Rth. Crt. 2) Hof Haeven, Amts Tempzin, mit 887 □R. Garten, 94,540 □R. Acker, 4524 □R. Wiesen und 1137 □R. Weide. Am Meistgebot blieb der Oeconom Franz Jentzen mit 5370 Rth. jährlicher Pacht für die neue Periode von Johannis 1867—88. Bisherige Pacht 3039 Rth. Cour. (N. C.)

Der Dragoner Gaedcke ist vor einigen Tagen aus dem Greenhouse geheilt entlassen worden. Am Dienstag Abend sind daselbst neu aufgenommen: 1) der Dragoner Jentzen aus Perlin (Schuß durch den rechten Fuß); 2) der Dragoner Hennings aus Lübz (Schuß durch den rechten Oberarm).

— **Neustrelitz**, 13. October. Nach neueren amtlichen Anzeigen hat die Cholera in Friedland weitere Verbreitung gefunden; es waren bis zum 9. d. Mittags 52 Erkrankungsfälle eingetragen und 24 Todesfälle vorgekommen. Seit dem 9. sind von dem dortigen Magistrat gegen die Krankheit durchgreifendere Maßregeln getroffen, die bei energischer Durchführung guten Erfolg erwarten lassen.

Die Großherzogliche Landes-Regierung veröffentlicht folgendes: Nach dem Stande der Cholerakrankheit an einzelnen Orten des hiesigen Landes, welcher die Dauer derselben nicht vorabsehen läßt, kann aus Rücksicht auf die nothwendige Ausbildung der Recruten die diesjährige Ausloosung und Ablieferung der militärpflichtigen jungen Mannschaft nicht ausgesetzt werden, muß vielmehr zu der verordnungsmäßigen Zeit und an den festgesetzten Tagen auch in dem gegenwärtigen Herbst stattfinden. Doch wird zugleich bestimmt, daß in Bezug auf diejenigen Militärpflichtigen, welche Orten angehören, die von der Cholera ergriffen sind, nach § 10 des Recrutirungs-Gesetzes vom 4. Februar 1857, als wären sie temporär krank, für diesmal zu verfahren sein wird.

— **Riendorf** an der Ostsee, 16. October. Gestern ging der hiesige Fischer Kasch mit seinem Sohne auf die Jagd und hakte beim Durchgehen durch einen Knick mit dem Hahne seiner Flinte fest, wodurch sich die Flinte entladete und der Vater die volle Ladung in das Knie erhielt. Derselbe wurde ins Krankenhaus in Lübeck gebracht, wo sofort das Bein amputirt wurde. Heute Morgen ist der Unglückliche seinen Schmerzen erlegen.

— Auf Antrag der betreffenden Ortsobrigkeiten sind 1) der zu Plau am 22. und 23. d. M. bevorstehende Vieh- resp. Krammarkt 2) der zu Dargun auf den 24. d. Mts. fallende Herbstmarkt und 3) der zu Sülze auf den 25. d. M. fallende Kram, Vieh- und Pferdemarkt wegen der auf dem benachbarten preußischen Gebiete herrschenden Cholera einstweilen ausgesetzt.

— **Grevesmühlen**, 20. October. Gestern Abend eröffnete Herr Richter aus Schwerin hier seine theatralischen Vorstellungen; leider aber vor so schwach besetztem Hause, daß wir es ganz in der Ordnung gefunden hätten, wenn Herr Richter sich zu einer Abkündigung veranlaßt gesehen. Es ist auch wohl nur gespielt worden, um zu zeigen, was man zu leisten vermöge, und dies war der Art, daß wir den Besuch dieser Vorstellungen nur empfehlen können. Trotz des unzweifelhaft deprimirenden Eindrucks, welchen die leeren Bänke auf die Schauspieler hervorbringen mußten, gaben alle sich ersichtliche Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden. Hoffen wir, daß ein etwaiges Mißtrauen beseitigt, und die morgende Vorstellung, welche durch die Betheiligung von Schweriner Gästen interessant zu werden verspricht, desto zahlreicher besucht werde.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 17. October. Die „Prov.-Corr." schreibt: Die Friedensverhandlungen mit Sachsen sind so weit gediehen, daß deren Abschluß unverweilt erwartet werden kann.

In Regierungskreisen verlautet, daß der König am 15 d. über die Frage, ob die Verwaltung in den neuerworbenen Ländern, einschließlich der Herzogthümer, provisorisch einem Specialministerium zu überweisen oder unter die verschiedenen bisherigen preußischen Ministerial-Ressorts zu vertheilen sei, definitive Entschließung ergehen ließ. Ueber das Wie? verlautet noch nichts.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Demnächst erfolgt die Bildung dreier neuer Armeecorps für Hannover, für Hessen-Nassau-Frankfurt und für die Elbherzogthümer. Diese Anordnungen basiren auf der allgemeinen Wehrpflicht mit möglichster Berücksichtigung bestehender Verhältnisse. Für Kurhessen und Nassau ist die Leistung des Fahneneides bereits angeordnet, für Hannover noch nicht.

Die Publication des Wahlgesetzes für den norddeutschen Reichstag erfolgt demnächst. Das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Civil-Gouverneurs von Patow ist unbegründet.

Das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck bessert sich nach verlässigen Nachrichten sichtbar, jedoch sehr langsam. Der Graf gedenkt mit dem Anfang des nächsten Monats seine Thätigkeit wieder aufzunehmen; die Aerzte glauben, daß dies möglich sein wird, halten aber unter allen Umständen große Schonung für unabweisbare Bedingung.

Der Prinz Moritz von Hanau, Sohn des ehemaligen Kurfürsten von Hessen, ist als Major in die preußische Armee eingetreten.

18. October. Die Commissäre zur Grenzregulirung mit Baiern und Hessen sind nach Kassel abgereist und gehen von dort nach Frankfurt.

Des Königs demnächstige Bereisung der annectirten Länder wird signalisirt.

— **Frankfurt**, 15. October. Gestern wurde in den hiesigen Kirchen zum ersten Male für den König von Preußen und die Königl. Familie gebetet. Wie man sagt, haben bei Beginn des Gebetes viele Leute die Kirche verlassen, und man will auch sonst eine gewisse Unruhe beobachtet haben.

— **Meiningen**, 17. October. Der Landtag hat einstimmig den Anschluß des Herzogthums an den norddeutschen Bund genehmigt und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß den süddeutschen Staaten der Beitritt zu einem deutschen Gesammtbunde ermöglicht werden möge. Der Landtag hat außerdem die Regierung aufgefordert, die Vorkehrungen zu den Parlamentswahlen auf Grund des Reichswahlgesetzes zu beschleunigen.

— **Lübeck**, 17. October. Unser Senat hat laut heute veröffentlichtem Decret dem Etatsrath Renck zu Neumünster die Erlaubniß zur Vornahme des Nivellements für eine Eisenbahn von Tönningen über Heide, Neumünster und Segeberg nach Lübeck ertheilt.

— **Bremen**, 16. October. Zwischen den Handelskammern der drei noch übrigen freien Städte Deutschlands finden gegenwärtig Verhandlungen wegen ihrer künftigen Stellung zum Zollverein statt. Lübeck will zwar eintreten, d. h. sich der

Gesetzgebung des norddeutschen Bundes unterwerfen, aber Freihafen bleiben. In Hamburg scheint man geneigt, ein Verhältniß, wie das bisher für Bremen bestehende, vorzuziehen.

— **Wien**, 15. October. Der Besuch des Kaisers ist avisirt für die Städte Münchengrätz, Gitschin, Turnau, Josephstadt, Königinhof, Königgrätz, Chrudim, Trautenau, Nachod, Reichenberg.

Die Haltung der russischen Blätter erregt hier großes Aufsehen. Man kennt die russischen Preßzustände und weiß, daß die Blätter nicht in so offener Weise die Agitation gegen Oesterreich schüren würden, wenn dies nicht im Interesse der Regierung liegen würde. Die Einverleibung Ostgaliziens, Nordungarns und der Bukowina in das Reich des Czaren ist die Forderung, welche die russischen Blätter erheben. Gewiß ist es ein bedenkliches Zeichen, daß über die Losreißung weiterer Gebiete vom österreichischen Staatsverbande ganz offen discutirt werden kann.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs Georg lauten günstig. Das Arrangement, welches Preußen indirect dem König Georg angeboten hat, ist für diesen finanziell ein außerordentlich günstiges. Doch wird vor der Hand nicht daran zu denken sein, daß der König auf dasselbe eingehe. Nach dem Beispiel des Exkönigs von Neapel beabsichtigt König Georg an den Höfen eine Privatdiplomatie zu halten.

18. October. Die heutige amtliche „W. Ztg." schreibt: Ein Rescript des Kaisers vom 14. Octbr. beruft sämmtliche Landtage, ausgenommen den ungarischen, auf den 19. November ein. Ein am 17. Octbr. an Graf Majlath erlassenes Handschreiben motivirt die vorläufige Nichteinberufung des ungarischen Landtags durch den Umfang der Epidemie in Ungarn, beauftragt jedoch den Hofkanzler, ungesäumt Vorkehrungen zu treffen, damit beim Eintritt einer günstigen Wendung im Gesundheitszustande der Landtag sofort beginnen könne. Beauftragt auch den Hofkanzler, den ungarischen Freiwilligen den Dank und dem Lande die Anerkennung des Kaisers für die Beweise seiner Theilnahme an der Pflege der Verwundeten kundzugeben.

— **Brünn**, 18 October. Heute Vormittag traf der Kaiser in Begleitung des Staatsministers Grafen Belcredi hier ein und wurde von der zahlreich versammelten Bevölkerung jubelnd begrüßt. Der Bürgermeister Giskra hielt eine Ansprache an den Kaiser, welche dieser in einer längeren Rede beantwortete.

— **Triest**, 14. October. Gestern hielten die gegenwärtig in Miramare versammelten Aerzte ein Consilium, welches constatirte, daß für die Wiederherstellung dee Kaiserin Charlotte nur eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit sei. Der König von Belgien, Bruder der Kaiserin, wird erwartet.

16. October. Die „Triester Zeitung" berichtet, das Befinden der Kaiserin von Mexico ist unverändert. Die Kaiserin nimmt zu Zeiten Speise zu sich und genießt Schlaf.

— **London**, 15. October. Die Königin von Dänemark ist mit zweien ihrer Kinder, Prinzessin Thyra und Prinz Waldemar, in Marlbourough-House zum Besuche bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales. Es war ihr, obwohl sie incognito reist, die Aufmerksamkeit bewiesen worden, daß in Calais eine Königliche Yacht ihrer wartete, um sie über den Canal zu bringen. Die Königin Victoria verweilt noch auf ihrem schottischen Landsitze Balmoral.

— **Brüssel**, 14. October. Heute früh ist im königlichen Palast Feuer ausgebrochen. Es war rasch Hilfe zur Hand, und so ward man desselben bald Meister. Doch sind an Gemälden und an Kunstgegenständen für eine Million Franken verzehrt.

— **Paris**, 16. October. Graf v. d. Goltz, Hr. v. Hübner und Baron Budberg sind von Biarritz heute in Paris angekommen.

Die Rückkunft des Kaisers wurde, des in Biarritz herrschenden guten Wetters wegen, vorläufig bis auf den 20. d. verschoben. Die Gerüchte von der angeblich erfolgten Berufung Langenbecks lassen sich auf ein, namentlich in Berlin in Scene gesetztes Börsenmanöver zurückführen, wo gar viele größere Bankhäuser in Erwartung der Dinge, die da kommen möchten, sich an die Spitze einer internalen Baisse-Bewegung gesetzt haben. Es bestätigt sich vielmehr, daß der Kaiser die Absicht hege, alsbald eine große Revue über die vereinigte Garnison und Nationalgarde der Hauptstadt auf dem Marsfelde abzuhalten.

Wenn auch keine Milliarde, wenn auch nur 600 Millionen ja, wenn auch nur ein halbes Milliardchen, genug Geld, viel Geld werden die inneren Verhältnisse in Anspruch nehmen. Da sind in erster Linie die Ueberschwemmten: man wird sie nicht blos unterstützen und ihnen die Steuern nachlassen, man wird sie endlich auch mit Nachdruck gegen ähnliche Nöthen schützen müssen, und diese Bauten von Dämmen und Reservoiren, von Bewaldungen und Entsumpfungen, Flußregulirungen u. s. w., wie der Kaiser sie vor etlichen Jahren vorschlug, machen starke Opfer nothwendig. Da ist ferner der Ausfall in der Ernte und das Wehklagen der Landwirthe, ein Ausfall in den Steuern ist noch das Geringste, was dem Staatssäckel bevorsteht. Da sind die Deficits aus den früheren Jahren, die Abhülfe erheischen. Da ist die Reorganisation des ganzen Waffensystems, abgesehen von einem Reservefonds, der nach Art des preußischen Kronspaarpfennigs vielfach gewünschte Reservefonds. Da sind auch die mexikanischen Gläubiger, welche auf den Hof als den blicken, der sie hineingeritten. Kurz, es fehlt gar nicht an dringenden Bedürfnissen, die vorhanden sind; man braucht gar nicht an die Friedensarbeiten zu denken, welche Persigny träumt und wofür Haussmann ganz im Stillen wirbt. Eine neue Anleihe darf daher nicht überraschen, zumal der Kaiser in Geldsachen immer flink bei der Hand war. Freilich kann er sagen, er sei nicht schlimmer daran, als seine nächsten Nachbarn. Auch Italien steht schon wieder an der Pumpe, um einen goldenen Strom in seine leere Schatzkammer zu leiten. Vorläufig lebt Scialoja aus der Hand in den Mund und sucht den Durst durch die Zwangsanleihe zu stillen, welche die Gemeinden und Provinzen auf sich genommen haben.

Es war bestimmt worden, daß die Schiffe zur Abholung der französischen Truppen aus Mexico am 10. d. Mts. die diesseitigen Häfen verlassen sollten. Neuerdings aber hat man diesen Termin bis Anfang November hinausgeschoben, da man erst telegraphische Nachrichten über den Erfolg der Mission Castelnau's abwarten will, ehe man weiter vorgeht. Die Rückkehr der französischen Truppen wird indessen nicht, wie zuerst angeordnet war, in einzelnen Detachements, sondern möglichst auf ein Mal erfolgen, um der Gefahr zu entgehen, kleinere Bestände der Zurückbleibenden von den Juaristen aufgerieben zu sehen. Es wäre nicht unmöglich, daß der Abzugstermin noch um einen oder zwei Monate hinausgeschoben wird, da man contractlich verpflichtet ist, die vollständige Organisation einer rein mexicanischen Armee von 45,000 Mann abzuwarten, die gehörig mit französischen Officieren und Unterofficieren besetzt sein soll.

18. October. Der frühere Minister Thouvenel ist letzte Nacht gestorben. Moustier hat eine Note an die katholischen Mächte bezüglich der römischen Frage gerichtet.

Der „Abendmoniteur" constatirt, daß die Angelegenheiten von Kandia eine friedliche Wendung nehmen und beglückwünscht, gelegentlich der Nachricht von der Beilegung der Schwierigkeiten zwischen der Pforte und Montenegro, die türkische Regierung wegen dieses für sie selbst so wie für die christliche Bevölkerung so günstigen Resultats.

— **Verona**, 16. October. General Medicis mit seinen Truppen ist heute hier eingerückt. Eine zahllose Volksmenge begrüßte die Einrückenden, die ganze Stadt prangte im Flaggenschmuck.

— **Konstantinopel**, 15. October. Ein Brief des Groß-Beziers, welcher die officielle Anerkennung des Fürsten Karl von Rumänien enthält, ist nach Bukarest expedirt worden. Die in dieser Angelegenheit bestehenden Differenzen haben somit ihre Erledigung gefunden. Fürst Karl wird demnächst hier erwartet.

— **St. Petersburg**, 16. October. General Graf Heyden ist an Stelle des Generals Berg zum Statthalter im Königreich Polen ernannt worden.

Vermischtes.

— **Eine Frauen-Industrie-Ausstellung.** Vor Kurzem hat Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten eröffnet, welche die Redaction der „Modenwelt" im Ausstellungs-Locale „Victoria-Bazar" des von Herrn Präsidenten Dr. Lette gegründeten „Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts" in Berlin veranstaltet hat. — Die Ausstellung ist das Resultat einer von der Redaction der genannten Zeitung im Anfang dieses Jahres ausgeschriebenen Preis-Concurrenz. Aus ganz Deutschland nicht nur, sondern auch aus dem Auslande haben sich Frauen aller Stände beeilt, an dem Wettkampf theilzunehmen, und eine überraschend große Menge der künstlichsten Frauenarbeiten bietet sich den Augen des Besuchers der Ausstellung dar. — Die drei Ehrenpreise

von 100, 50 und 25 Rth. gingen nach Marburg in Kurhessen, Potsdam und Königsberg. Die zwanzig ehrenvollen Erwähnungen, unter ihnen auch für das Frl. Joh. Gramkow zu Boizenburg, vertheilen sich auf Damen in allen Theilen Deutschlands. — Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit die höchst verdienstvollen Bestrebungen der „Modenwelt" um die Förderung der Frauen-Industrie hervorzuheben. Nicht genug, daß diese Zeitung fortwährend bemüht ist, dem praktischen Sinne und dem feinen Gischmake der Frauenwelt stets neue Nahrung zu geben, hat sie bereits eine zweite Preis-Concurrenz weiblicher Handarbeiten, für das Jahr 1867, ausgeschrieben. Die Bedingungen derselben bringt die am 1. October erschienene erste Nummer des zweiten Jahrganges der „Modenwelt" auf einer Extra-Beilage, welche bei allen Buchhandlungen und Postanstalten gratis zu haben ist. Wir machen unsere Leserinnen ausdrücklich auf diese vorzügliche Frauen-Zeitung aufmerksam, die bei dem enorm billigen Preise von 10 Sgr. für das ganze Vierteljahr, jährlich an 1400 Abbildungen der neuesten Moden und Handarbeiten (unter diesen auch die hervorragenden Preis-Concurrenz-Arbeiten), 150 Schnittmuster und 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei 2c. enthält, begleitet von einem sorgfältig redigirten Texte. Uns jeder weiteren Empfehlung enthaltend, erwähnen wir nur noch, daß die ‚Modenwelt' außer der deutschen Original-Ausgabe noch in französischer, englischer, spanischer, holländischer, dänischer und russischer Sprache, je in den Hauptstädten dieser Länder erscheint, daß die „Modenwelt" also eine europäische Zeitung ist.

— An den am 5. d. Mts. von Harburg nach Lauenburg fahrenden Passagierdampfern sah man folgenden sinnreichen poetischen Erguß angeklebt, welcher auch an einzelnen Straßenecken der genannten Hannover'schen Stadt bei Anbruch des Tages sich befunden haben soll:

Warte, warte, warte,
Bald kommt der Bonoparte,
Der wird wiederholen,
Was die Preußen haben gestohlen.
Wir haben eine Kaiserstadt — Wien,
Die Preußen eine Räuberhöhle — Berlin!

— Der „Hess. M.-Z." meldet man aus Holzburg vom 11. October: Heute wurde durch den Ortsdiener vermittelst der Schelle Folgendes bekannt gemacht: „Beim Bürgermeister ist eine königliche Bekanntmachung angeschlagen, wer die lesen will, kann hingehen, und vom dritten October an sind wir preußisch."

— Kaiserswerth, 12. September. Die Diaconissen-Anstalt dahier, welche während des letzten Krieges 56 Diaconissen in die Feldspitäler geschickt hatte, unternahm es bekanntlich, in Palästina ein Waisenhaus zu Beirut (mit 130 Kindern) und ein Hospital und Kinderhaus in Jerusalem zu errichten. Da das letztere für beide Zwecke nicht ausreichte, so hat es nun auf der Gottfriedshöhe vor dem Jaffathore in Jerusalem ein besonderes Kinderhaus errichtet, das 20,000 Rth. kostet, und um die fehlenden Mittel dazu aufzubringen, wendet sich die Direction der Kaiserswerther Anstalt nun der alle Freunde Sache um Beiträge.

— In Sandringham hatte die Prinzessin von Wales vor Kurzem Gelegenheit, ein seltenes Geschenk zu machen: einem kleinen Mädchen, welches durch eine Krankheit der Nase beraubt worden war, hat sie Ersatz für den Verlust mit einer fleischfarben überzogenen silbernen Nase gegeben, welche nur bei scharfem Zusehen von einer natürlichen zu unterscheiden ist. Dem Kinde war diese von der Prinzessin erhaltene Nase wohl willkommener, als von oben herab kommende Nasen gewöhnlich zu sein pflegen.

— Der größte Meteorstein unter allen bisher in Sammlungen vorhandenen befindet sich gegenwärtig im k. k. Hof-Mineralien-Cabinet, wohin er vor Kurzem gebracht wurde. Dieses Meteor fiel am 9. Juni d. J. kurz vor 5 Uhr Nachmittags bei heiterem, wolkenlosem Himmel bei Knyahinya, einem kleinen Dorfe nächst Nagy-Berezna, im Ungbvarer Comitat, in Ungarn, mit einer heftigen Detonation zu Boden, in welchen es sich ein 9 Schuh tiefes Loch bohrte. Der Stein wiegt 560 Pfund und gehört zu den eisenreicheren, deren specifisches Gewicht mit dem von unserer Erde übereinstimmt. Die Form dieses Meteorsteines ist wie die fast aller bisher beobachteten nicht rund, sondern nahezu dreieckig. Es sind mit dem Massensteine gleichzeitig gegen hundert kleinere Stücke bis zu 1/8 Loth gefallen, welche alle überrindet sind woraus hervorgeht, daß das Meteor beim Eintritt in die Atmosphäre wahrscheinlich zersprang und sich in so viele kleinere Partikelchen zertheilte.

— Im Faubourg du Roule zu Paris baut man gegenwärtig ein neunstöckiges Haus mit Paterre- und Kellerwohnung und Kellern, so daß dasselbe also eigentlich ohne die Keller 11 Stockwerke haben wird. Das Haus enthält keine Treppe sondern einen Flaschenzug, der von Minute zu Minute die Bewohner in die Höhe befördert. Das Haus wird zur Probe gebaut und wenn es Anklang findet, wird man mit dem Bau solcher Häuser fortfahren.

— (Portugiesisches Commando.) In der portugiesischen Armee giebt es ein eigenthümliches Commando. Nach dem „Schultert's Gewehr! Gewehr in Arm!" u. s. w. folgt auch eins, welches lautet: „Dem Feinde böse Miene gemacht!" Hier runzeln die Soldaten die Stirn. Darauf commandirt der Officier: „Sehr bös!" und schneidet dabei ein entsetzliches Gesicht. Die Soldaten machen es nach, so gut es geht. Man sieht daraus, daß im Königreich Portugal der häßlichste Soldat der beste ist.

— Vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris stehen nächstens zwei Individuen unter Anklage der Gaunerei ein Bärenführer und dessen Bär. Nachdem der gelehrige „Jack" im Bahnhof zu Lyon, angestaunt von der dortigen Menge, in einen Thierkäfig des Bahnzuges gebracht worden war, um mit seinem Herrn nach Marseille zu fahren, bemerkte unterwegs, einige Meilen vor Dijon, ein neugieriger Conducteur, daß „Jack" seine Brust aufgeknöpft hatte, aus einer Flasche Wein trank, eine Wurst verspeiste und bisweilen in ein Journal schaute. Sofort Anzeige des Conducteurs beim Zugführer und Arretirung des Künstlerpaares im Bahnhofe zu Beaune. „Jack" wurde ersucht, aus seinem „Gewand" herauszusteigen, was er auch sogleich that und leichter thun konnte, als jener „veritable" Bär, dem einmal vor mehreren Jahrzehnten ein scharfsinniger Polizist in einer baierischen Stadt das Nämliche, wiewohl vergeblich, zugemuthet hatte. Die Anklage auf Gaunerei basirt auf dem Umstand, daß sich das Paar über den Erwerb des Bärenfells nicht ausweisen konnte, und dasselbe vermuthlich aus einer Theater-Garderobe gestohlen hat.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Das dem Sattlergesellen **Ernst Harms** hieselbst, sowie dessen minderjährigen Geschwistern gehörige Wohnhaus Nr. 17 c. p. allhier, soll nach ertheiltem obervormundschaftlichem Veräußerungs-Consense Theilungshalber öffentlich meistbietend verkauft werden und ist zu diesem Zweck zum Verkaufe des Grundstücks, wofür bereits außergerichtlich 3000 Thlr. offerirt sind, ein einziger Ueberbotstermin auf

Donnerstag, den 8. Nov. d. J.,

Vormittags 11 Uhr anberaumt, wozu Kaufliebhaber hiedurch vorgeladen werden.

Patrimonialgericht Lütgenhof zu Dassow, den 15. October 1866.

Auftragsmäßig habe ich zum Verkaufe der zum Nachlasse der verstorbenen Weberwittwe **Ehlers**, geb. **Schatz**, hieselbst gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) 1 M. Acker im Siechenschlage, Nr. 907, zwischen Paust und Kelling;
2) 1/2 M. Acker im Grünensteigschlage, Nr. 165b., zwischen Böttcher und Schwieger;
3) 3/4 M. Acker ebendaselbst, Nr. 184, zwischen Wehmuth und Wiechmann;
4) 1 Garten am Mühlenwege, Nr. 269;
5) 1 Garten am Badstüberbruche, Nr. 739,

Termin auf

Montag, den 22. d. Mts.,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 29. d. Mts.,

beide Male Mittags 11 Uhr im Hause des Bäckers D. Kummerow angesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 17. October 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Ein Haus mit 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Stallgebäude und kleinem Garten ist zu verkaufen.
Die Exped. d. Bl. sagt Näheres.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß in den Terminen zum Verkauf der Nachlaßgrundstücke der Wittwe Ehlers, geb. Schatz, noch mit auf den Bot gebracht werden die zum Nachlasse der Weberwittwe Kelling, geb. Wischendorf, gehörigen Grundstücke, als:

1) 1 M. Acker im 3. Schlage des Poischower Feldes, Nr. 436,
2) der Garten am Santower Wege, Nr. 181.

Grevesmühlen, den 20. October 1866

H. Dreyer, Rathsprot.

Auction.

Am Freitag, den 26. d. M., von Morgens 9 Uhr an sollen nachfolgende Gegenstände im Schützenhause **gegen sofortige Baarzahlung** öffentlich meistbietend verkauft werden:

Betten, 3 Bettstellen mit Springfedermatratzen, 1 do. ohne Matratze, Bettdecken, Leinenzeug, ein mahagoni Sophatisch, 2 mahagoni Beisetztische, ein Ausziehetisch, Spiegel, 1 eichen Kleiderschrank, 1 eichen Koffer, 1 Waschkommode, 1 broncene Tischuhr, 1 goldene Ancre-Uhr mit Kette, 1 porcellan Theeservice, porcellan Brodkörbe, plattirte Leuchter, auch leere Tonnen und Kisten und was sich sonst noch vorfinden wird.

Kaufliebhaber wollen sich alsdann zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 20. October 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Am Sonnabend, den 27. d. M., von Morgens 9 Uhr an werde ich auf gerichtliche Verfügung folgende zur Debitmasse des Kaufmanns **Aug. Brandt** hieselbst gehörige Colonialwaaren, als:

Kaffee, Zucker, Reis, Bonbons, Rosinen, Syrup, Canehl, Hering, Thee, Cichorien, Soda, Taback, Glanzstärke, verschiedene Oelfarben und Oele 2c.

ferner

2 gut erhaltene Wagen, 2 vollständige Sielengeschirre, Heu, Stroh, Dung 2c. öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung im **Brandt**'schen Wohnhause verkaufen und lade Kaufliebhaber hiedurch dazu ein.

Rehna, den 18. October 1866.

C. Bruse, Gerichts-Actuar.

Vor dem Kruge zu Rüting sollen am **Sonnabend, den 27. dieses Monats,** Morgens 10 Uhr: 60 Stück

gute Schlachtschafe

meistbietend gegen contante Zahlung, so lange annehmlich geboten wird, verkauft werden.

Rüting. **F. Levecke.**

Ich wünsche die Orangen- und Feigenbäume wie auch andere werthvolle Pflanzen meines verstorbenen Mannes baldmöglichst zu verkaufen und bitte Kaufliebhaber, sich deßwegen an mich zu wenden.

Frau Stadtsecretair **Schulze.**

Einem hochgeehrten Adel sowie allen Ackerbautreibenden hiesiger Gegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts aufhalte und mich mit dem Kunstwiesenbau, der Drainage sowie allen Arten Erdarbeiten beschäftige und selbige prompt und billig ausführe, worüber ich die besten Zeugnisse aufweisen kann.

Meißner,
Techniker und Wiesenbauer
aus Grünberg in Pr.

Meine Wohnung ist beim Schlachtermeister **Chr. Nevermann.**

Rechnungs-Abschluß
des
Grevesmühlener Militair-Stellvertreter-Vereins.

Dem Verein traten 48 Personen bei, als:

1) Holst-Tarnewitzerhagen, 2) Gutknecht-Volksdorf, 3) Havemann-Krusenhagen, 4) Nevermann-Alt-Jassewitz, 5) Rubien-Tarnewitz, 6) von Pressentin-Schwerin, 7) Brauer-Dassow, 8) Kruse-Lübbersdorf, 9) Wendt-Sülten, 10) Jörn-Goldewin, 11) Küchenmeister-Sabel, 12) Babendererde-Lissow, 13) Fetting-Käselow, 14) Wede-Klütz, 15) Levy-Warin, 16) Garling-Ruest, 17) Klevenow-Garden, 18) Hallier-Dassow, 19) Tretow-Castahn, 20) Hacker-Langen-Jarchow, 21) Daebeler-Witzin, 22) Rehm-Hungerstorf, 23) Tretow-Rüting, 24) Teutmann-Rostock, 25) Brügmann-Gostorf, 26) Vick-Langen-Jarchow, 27) Methling-Bartelshagen, 28) Weitendorf-Lissow, 29) Wulff-Bölckow, 30) Martens-Grevesmühlen, 31) Husfeldt-Alt-Pokrent, 32) Wex-Schwerin, 33) Eichler-Schwerin, 34) Meyer-Oettelin, 35) Milhahn-Niegleve, 36) Niehusen-Dobbin, 37) Christlieb-Zarrentin, 38) Hencke-Zarrentin, 39) Frentz-Grevesmühlen, 40) Törber-Casendorf, 41) Reppenhagen-Schwerin, 42) Goldenbogen-Gnoien, 43) Levy-Grabow, 44) Schultz-Grabow, 45) Cabell-Ludwigslust, 46) Hamann-Neu-Carnin, 47) Hillmann-Lübzin, 48) Gramm-Ludwigslust.

Diese 48 Personen zahlten nach §. 3 der Statuten à 80 ℳ . . 3840 ℳ

Vertreten wurden 20 Mitglieder und zwar:

1)	16 zu Combattanten Ausgehobene: die Nrn. 3, 4, 6, 14, 15, 19, 21, 26, 29, 30, 35, 43, 44, 45, 46 und 48 à 200 ℳ	3200 ℳ	
2)	3 zum Kriegsersatz Ausgehobene: die Nrn. 8, 20 und 42 à 200 ℳ	600 ℳ	
3)	1 Noncombattant: die Nr. 32	100 ℳ	
4)	für 20 Freischeine à 14 ß	5 ℳ 40 ß	
5)	Provision von 48 Mitgliedern à 4 ℳ	192 ℳ	
			4097 ℳ 40 ß
	Es ergiebt sich also eine Mehrausgabe von		257 ℳ 40 ß

welche, auf 48 Mitglieder repartirt, für jedes **5 ℳ 17 ß 10** ₰ beträgt und, gegen Aushändigung der Freischeine an die Vertretenen, binnen 8 Tagen erbeten wird.

Grevesmühlen, den 20. October 1866.

Der Vorstand des Meckl.-Schw. Militair-Stellvertretervereins daselbst.

T. Goosmann, Ger.-Actuar.

[redacted] Den Empfang ihrer neuen **Winter-Moden** zeigt ergebenst an

Marie Bode.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Wintermoden

erhalten habe und mich damit bestens empfehle. Auch werden alte Tuch- und auch Filzhüte bei mir auf das Billigste modernisirt.

G. Paetow.

Für ein Gut in der Nähe von Rehna werden noch 1 Leuteköchin und 2 Holländereimädchen bei sehr gutem Lohn von einer adeligen Herrschaft gesucht durch ***Heinr. Frentz.***

Krankheitshalber suche ich sofort oder zum 24. d. M. ein anderes Hausmädchen.

Senatorin **Freytag.**

Einige tüchtige Köchinnen für hier habe ich zu empfehlen. Einige junge Mädchen suchen zur Erlernung der Wirthschaft Plätze; desgl. suche auch tüchtige Knechte für Holstein.

Heinr. Frentz.

Auf dem Hofe **Meierstorf** bei Grevesmühlen wird noch zum 24. d. Mts. ein Stubenmädchen gesucht, welches gut waschen und plätten kann, sowie ein Kindermädchen von gesetzten Jahren, **welches schon als solches gedient hat.**

Alle diejenigen, welche ihre pro Michaelis d. J. fällige Kirchenstuhlmiethe noch nicht entrichtet haben, werden hiedurch dringend ersucht, dieselbe baldigst zu bezahlen.

Eickelberg, Kirchen-Oeconomus.

Den geehrten Abnehmern der Loose, betreffend den Salzburger Kirchenbau, mache ich hierdurch ganz ergebenst die Mittheilung, daß nach einer mir kürzlich gewordenen Gewinnliste auf sämmtliche der von mir verabreichten Nummern keine Prämien gefallen sind, und liegt die gedachte Liste zur Einsicht für die Betreffenden zu jeder Zeit bei mir bereit.

Eickelberg, Kirchen-Oeconomus.

Zu dem am Sonnabend, den 27. d. Mts., beginnenden Cursus für **Erwachsene und Kinder** erbitte ich die Anmeldungen im Hotel des Herrn **Knoll** recht bald. Ergebenst

Anna Kraemer.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Anderweitiger Benutzung des Locals wegen am Montag, den 22. d., keine Versammlung.

Clubb-Anzeige.

Den geehrten Herren Interessenten die ergebene Mittheilung, daß der großen Jagden wegen der Clubbtag am Dienstag für diesesmal auf

Donnerstag, den 25. d. Mts.,

verlegt ist. Hochachtungsvoll

Heinrich Knoll.

Theater in Grevesmühlen

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Sonntag, 21. October: Gastspiel der Frau und Frl. Brand aus Schwerin: **Der Pariser Taugenichts.** Lustspiel in 4 Acten von Dr. Töpfer.

Montag, 22. October: Leonore. Schauspiel mit Gesang in 2 Abtheilungen von C. v. Holtei. Zum Siegesfeste in Berlin neu eingerichtet.

Friedrich Richter.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhof,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Zum letzten Heller.

Montag, den 21. Oct.:

Gesellen-Ball,

Anfang 5 Uhr,

wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Dienstag, den 30. October:

Ball des Bürger-Clubb's

im Blanckenburg'schen Locale,

wozu freundlichst einladet der Vorstand.

Heute feierten wir den frohen Tag unserer ehelichen Verbindung.

Damshagen, am 19. October 1866.

Johannes Prenger,
Lisette Prenger, geb. Tiefelstorff.

Für die bei der Beerdigung unseres verstorbenen Gatten und Vaters, des Erbpächters **Joachim Püstow,** bewiesene Theilnahme sagen wir hiedurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Upahl, den 17. October 1866.

Die Wittwe und Kinder.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 85. Donnerstag, den 25. October. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 24. October. Morgen, Donnerstag, feiert der Rademacher Warnemünde hieselbst seine goldene Hochzeit.

In den ersten Tagen dieses Monats ist die Ablieferung der Militärpflichtigen für Grevesmühlen in Wismar beschafft. Zu gestellen hatten nach der s. Z. mitgetheilten Repartition: 1) Das Domanial-Amt Grevesmühlen incl. der Voigteien Plüschow und Rüting 20 Mann. In der Ausloosungsliste waren verzeichnet 93 Mann, davon looseten 90 in 1. Klasse und 3 wegen Nothmaß in 2. Klasse. Die Ablieferung erstreckte sich bis Nr. 36 incl. 2) Das ritterschaftliche Amt 37 Mann. In der Ausloosungsliste waren verzeichnet 110 Mann, davon looseten 107 in 1. Klasse und 3 in 2. Klasse. Die Ablieferung erstreckte sich bis Nr. 63 incl. 3) Die Stadt 11 Mann. In der Ausloosungsliste waren verzeichnet 34 Mann; davon looseten 33 und einer gehörte wegen Nothmaß zur 2 Classe. Die Ablieferung erstreckte sich bis Nr. 14 incl.

— **Schwerin**, 22. October. Seine Königl. Hoheit der Großherzog leiden seit einigen Tagen an einem nervösen Schmerz in der Stirne, der in Folge einer Erkältung anfänglich mit ziemlicher Heftigkeit auftrat, jedoch, wie wir hören, wieder im Abnehmen ist. (N. C.)

— **Ludwigslust**, 21. October. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich werden, dem Vernehmen nach, am 25. d. M. in Begleitung des Gouverneurs, Baron von Nettelbladt, von hier abreisen, um sich, nach kurzem Aufenthalt in Berlin, zur Fortsetzung Ihrer Studien nach Dresden zu begeben. Die Prinzen werden dort, gemeinsam mit Sr. Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, dasselbe Haus bewohnen, in welchem vor etwa 30 Jahren Se. Königl. Hoheit der Großherzog zu gleichen Zwecken gewohnt haben, und werden theilweise die Lehrmittel des Bitzthum'schen Gymnasiums zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung benutzen. Auch werden die Instructoren Dr. Gerlach und Dr. Schröder die Prinzen nach Dresden begleiten. (N. C.)

Gestern früh mit dem 9 Uhrzuge verließ uns die eine Compagnie unseres Jägerbataillons, um nach Rostock zu gehen, wo sie den Winter über Quartier nehmen wird.

— **Neustrelitz**, 18. October. Die Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wurde gestern von Seiten des Militärs durch eine große Reveille eröffnet. Zu Mittag fand die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches das Land dem hochseligen Großherzog Georg auf dem hiesigen Marktplatz errichtet hat.

— Der „N. C." berichtet: Verschiedene Correspondenzen auswärtiger Blätter haben wiederholt behauptet, die Großherzogliche Regierung habe ihre Gesandtschaften aufgehoben und die Königlich Preußische Regierung um die Vertretung der diesseitigen Interessen ersucht. Diese Angaben sind, dem Vernehmen nach, durchaus unbegründet.

— Mit Nr. 43 des „Regierungsblattes für das Großherzogthum Mecklenburg Schwerin" sind in einer Beilage ausgegeben: Neue Gesetze der Brandversicherungs-Gesellschaft für die Städte der Großherzogthümer Mecklenburg Schwerin und Strelitz.

— Vor der obersten Verwaltungsbehörde des großherzogl. Hausbalts in Schwerin wurde am 20. October der Termin zur Verpachtung der folgenden beiden Hausbaltsgüter abgehalten: 1) Tatschow, Amts Schwaan. Am Meistgebot blieben Oeconom Burmeister-Wismar, Oeconom Heucke-Parchim und der bisherige Pächter Steinhagen. Höchster Bot 9000 Rth., also pro Last Acker 225 Rth.; bisherige Pacht 5221 Rthl. 2) Hanstorf, Amts Doberan. Am Meistgebot blieben der bisherige Pächter Wodarg und die Pensionäre Röper-Bliesekow und Eggers-Gorow. Höchster Bot 4220 Rthl., also pro Last Acker 158 Rthl.; bisherige Pacht 4319 Rthl.

— Zu Michaelis 1866 sind ernannt worden: Zum Schullehrer in Klein-Krams, A. Hagenow, der Lehrer Bielipp in Schmaddebeck bei Kröpelin, — zum Lehrer in Schmaddebeck bei Kröpelin der zweite Lehrer Techentin in Dabel, — zum Küster und Schullehrer in Gr.-Upahl, A. Güstrow, der Hülfslehrer Klockmann an der Stadtschule in Gadebusch, — zum Küster und Schullehrer in Gorlosen, A. Grabow, der bisherige Küster und Schullehrer Linshöft in Groß-Upahl, — zum Küster und Schullehrer in Sülten, A. Stavenhagen, der Schullehrer Niemeyer in Kleth, — zum Schullehrer in Blievenstorf, A. Neustadt, der bisherige Küster und Schullehrer Leberecht in Rossow, — zum Schullehrer in Kleth, A. Stavenhagen, der bisherige Cantor und zweite Lehrer Pundt in Rehna. Zum fünften Lehrer an der Stadtschule in Neustadt der Seminarist Meißner aus Grabowhöfe, — zum Cantor und zweiten Lehrer an der Stadtschule zu Rehna der bisherige sechste Lehrer Frahm daselbst, — zum sechsten Lehrer an der Stadtschule zu Rehna der Seminarist Kaben aus Wüstenmark bei Grevesmühlen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 22. October. Ein Extrablatt des „Dresdener Journals" meldet officiell: Gestern ist in Berlin der Frieden zwischen Preußen und Sachsen unterzeichnet worden.

Officiell wird gemeldet: Mit dem 1. Januar 1867 beginnt die Militairdienstpflicht in den neuerworbenen Ländern nach Maßgabe der Bestimmungen für Preußen.

Nach einer Zusammenstellung der vom Könige Wilhelm seinen Soldaten verliehenen Orden und Ehrenzeichen belaufen sich diese letzteren auf 30,000 Stück, und die Verleihungen von Auszeichnungen in Folge des letzten Krieges haben ihre Endschaft noch nicht erreicht.

Die Arbeiten für den preußischen Staatshaushalts-Etat pro 1867 sind schon so weit gefördert, daß die Vorlegung desselben wohl schon am 12. November bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen wird erfolgen können. Besonderes Interesse wird der Militär-Etat wegen der Vermehrung des Heeres durch die neuen Provinzen in Anspruch nehmen. Man glaubt, die Durchberathung des Etats bis zur Weihnachtswoche ermöglichen zu können, dennoch wird eine Fortsetzung der Arbeiten nach der Festwoche sich schwerlich vermeiden lassen.

Die Verhandlungen des norddeutschen Parlaments, das mit seinen 291 Mitgliedern im Saale des Abgeordneten- oder Herrenhauses Platz finden wird, dürften erst im März k. J. beginnen.

Aus dem Vertrage zwischen Preußen und Oldenburg über welchen dem Landtage schon durch den Ministerpräsidenten Mittheilung gemacht worden, wäre noch anzuführen, daß an Oldenburg das Amt Ahrensböck in Holstein abgetreten wird, welches die beiden Eutinschen Enclaven zu einem Ganzen verbindet. Oldenburg entsagt seinen event. Ansprüchen an die Elbherzogthümer und überläßt Preußen außerdem noch einen umfänglichen Landstrich zur Vergrößerung des Jahde-Gebiets. Der Vertrag wurde am 15. d. M. unterzeichnet und wird noch im Laufe dieses Monats ratificirt werden.

Eine komische Kriegsbereitschaft ist seit einigen Monaten zwischen braunschweigischen und hannoverschen benachbarten Dörfern an der Grenze des Kreises Gandersheim und der Landdrostei Hildesheim eingetreten. Die entgegengesetzte politische Gesinnung über das kriegerische Vorgehen Preußens im Frühjahr und vollends über die Occupation und Annexion Hannovers hat zu einer solchen Erbitterung geführt, daß man gegenseitig nächtliche Ueberfälle fürchtete. Um solchen zu begegnen, wurde in den betreffenden Dörfern die Zahl der Nachtwächter um je einen Mann verstärkt.

— **Hannover**, 19. October. Die preußischen Fahnen sind unsern guten Hannoveranern ein Dorn im Auge, und von verschiedenen Orten wird gemeldet, daß an denselben Unfug verübt worden. Das soll auch hier an der Fahne, welche auf dem königlichen Theater wehte, durch Ausschneiden des Adlers geschehen und darüber eine strenge Untersuchung eingeleitet worden sein.

König Georg, welcher sich angeblich nach Karlsbad begeben haben soll, verweilt ununterbrochen in Hietzing bei Wien. Unter den verschiedenen Versionen über den künftigen Aufenthalt des Königs schenken wir derjenigen den meisten Glauben, nach welcher Se. Maj. mit der K. Familie den Wohnsitz in England aufzuschlagen gedenkt. Ein Schreiben aus Berlin versichert, daß man dort jetzt die rechte Nachgiebigkeit und Willfährigkeit zur Ordnung der Vermögens-Verhältnisse des Königl. Hauses und zur Anerkennung der Rechtstitel desselben gefunden habe.

— **Osnabrück**, 18. October. Die Einweihung des Dr. Heinrich Beckmann zum Bischofe von Osnabrück erfolgte heute unter Geläute und Kanonenschüssen im Beisein des Erzbischofs von Köln und der Bischöfe von Münster und Hildesheim. Der Dom ist sehr geschmackvoll decorirt: eine Guirlande von 2300 Ellen durchzieht denselben.

— **Kiel**, 22. October. Die Allerhöchste Ordre, betreffend die Aushebung der militärpflichtigen Mannschaft in den Elbherzogthümern vom 1. Januar ab, sowie desfallsige Organisationsbestimmungen sind hier eingetroffen.

— **Ulm**, 16. October. Heute marschirte der österreichische Antheil der Garnison unserer vormals deutschen Bundesfestung von hier ab, und damit ist das Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland thatsächlich durchgeführt worden.

— **Wien**, 18. October. Graf Wimpffen reist heute zur Antretung des Gesandtenpostens am preußischen Hofe nach Berlin ab. Er macht die Reise über Kopenhagen, um daselbst vorher sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Die Ernennung des Hrn. v. Beust zum österreichischen Premier ist nicht beseitigt, ihre Wahrscheinlichkeit steigt vielmehr, denn Kaiser Franz Joseph befindet sich in Verlegenheit wegen eines Ersatzes für den Grafen Mensdorff, der auf keinen Fall auf seinem Posten bleiben will, und andererseits wird von französischer Seite ein Ministerium Beust für das allein sichere Bindemittel einer österreichisch-französischen Freundschaft erachtet.

Von hier aus schreibt man einem Grazer Blatt, daß ein kais. Handbillet an den Vice-Admiral v. Tegethoff bevorstehe, welches alle jene Gerüchte über die angebliche Ungnade des tapferen Seehelden dementiren wird, und soll dem Admiral ein großer Wirkungskreis vorbehalten sein.

— **Triest**, 20. October. Die heutige „Triester Zeitung" meldet über das Befinden der Kaiserin von Mexico: Die als nothwendig erachtete Isolirung der Kaiserin hatte bisher den besten Erfolg. Die Spaziergänge im Parke sind von wohlthätiger Wirkung; die trüben Ideen dauern indeß noch fort.

Der Kriegsdampfer „Elisabeth" hat vom Kriegsministerium den Befehl erhalten, sofort nach Mexico abzugehen.

— **London**, 17. October. Unsere Journale füllen ihre Spalten mit langen Specialberichten über die Ehrenbezeugungen, mit denen die englischen Freiwilligen in Belgien überschüttet werden. Die glänzende und begeisterte Aufnahme, welche sie in dem Lande finden, das Lord Palmerston mit kaum gerechtfertigtem Stolze als seine Schöpfung zu rühmen pflegte, macht hier einen sehr guten Eindruck. Es ist klar, daß John Bull nicht daran denkt, das Nichtinterventions-Princip, bei dem er sich sonst leidlich wohl befindet, auch auf Belgien auszudehnen. Die Herzlichkeit, womit der junge König der Belgier den freiwilligen Vertretern der bewaffneten englischen Nation entgegenkommt, scheint auf dem Bewußtsein nahender Gefahr zu beruhen.

— **Paris**, 18. October. Wieder ist mit Thouvenel einer der treuesten Diener des Kaisers, in deren Reihen der Tod schon arg aufgeräumt hat, dahingegangen. Was es zu bedeuten hat, daß die gemeldete Note an die katholischen Mächte bezüglich der römischen Frage nun wieder dementirt wird, ist noch nicht klar. Jedenfalls scheint es aber, daß der Kaiser sich nach Ruhe sehnt und auch den Papst, wie den Kaiser Maximilian, seinem Schicksal überlassen will, das wohl das sein wird, zunächst als Vasall des Königs von Italien und dann gar nicht mehr zu regieren.

Der „Nord" bringt Nachrichten aus Lyon, die höchst traurig lauten. Die Seiden-Fabrikation liegt darnieder. Der amerikanische Krieg ist noch nicht verschmerzt, der Rohstoff ist theurer und die Lyoner Arbeiter wollen durchaus nichts in ihren alten Gewohnheiten und Anschauungen ändern, um die Concurrenz mit dem Auslande tragen zu können. Daher Hunger und Elend überall. Statt sich in Zeit und Umstände zu schicken, fabeln die Führer von National-Werkstätten und anderem Unsinn aus 1848. Die Behörden sind in großer Besorgniß, obwohl es bis jetzt bei „friedlichen Kundgebungen" geblieben ist. Das Jubeljahr der Industrie, 1867, läßt sich schlecht an.

Das in Versailles liegende Garde-Jäger-Bataillon ist mit dem Chassepot'schen Gewehre bereits versehen. Man sieht die Soldaten mit der neuen Waffe exerciren und Schildwache stehen.

Aus Vera-Cruz vom 17. Sept. wird berichtet, daß am 25. Octbr. 950 Soldaten dort nach Frankreich eingeschifft worden.

21. October. Wie der „Moniteur" meldet, haben der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Kaiserliche Prinz heute Morgen Biarritz verlassen. Der Gesundheitszustand der Kais. Herrschaften ist vortrefflich.

22. October Heute Nacht sind der Kaiser nebst Gemahlin und der Kais. Prinz in St. Cloud eingetroffen.

Auf dem Dampfer „Panama" ist in St. Nazaire der mexicanische General Uruga eingetroffen, beauftragt, J. M. die Kaiserin Charlotte zurückzuholen. Den traurigen Umstand, welcher derselben für's erste die Heimreise unmöglich macht, kannte er natürlich noch nicht.

— In **Spanien** scheint es zu einem neuen Aufstande kommen zu sollen. Prim steht an der Spitze eines neuen und großartigen Unternehmens, dessen Zweck der Sturz der jetzigen Dynastie ist. Großartige Waffensendungen sind nach Spanien unterwegs.

— **Florenz**, 19. October. Gestern erfolgte die officielle Uebergabe Venetiens an die hiezu bestimmten Commissäre.

Die Nachricht, daß Persano's Advocat (Mancini) den Einfall gehabt, den Vice-Admiral Tegetthoff als Zeugen aufzurufen, bestätigt sich und man glaubt, der österreichische Seemann werde dem an ihn gelangten Rufe folgen. Persano soll sich lange gesträubt haben, ehe er seinem Anwalte die Erlaubniß ertheilte, sich an seinen Besieger zu wenden.

— **Konstantinopel**, 16. October. Die Insurgenten machten einen mißlungenen Versuch, die türkische Flotte vor Candia in Brand zu stecken. — Für den Fürsten von Rumänien werden Zimmer im großherrl. Palaste eingerichtet. Der Fürst von Serbien begehrt jetzt gleiche Rechte mit dem Fürsten von Rumänien.

Nachtbild aus New-York.

Bände voll sind über die Elenden geschrieben, welche die Londoner und Pariser Lasterhöhlen bewohnen; Dickens hat uns ein Lebensbild aus der Londoner Verbrecherwelt gezeichnet, das uns durch seine grauenhafte Wahrheit erstarren macht; Eugene Sue und Victor Hugo haben uns die Pariser Armen mit lebenswahrer Feder geschildert. Viele behaupten, die Farben seien zu grell aufgetragen, die Verfasser hätten nach literarischen Effecten gehascht, und doch können wir in fast jeder großen Weltstadt ähnliche Zustände finden, wenn wir eben die Mühe nicht scheuen in jene Welt hinabzusteigen und durch persönliche Anschauung uns zu belehren.

In den folgenden Zeilen will ich versuchen, dem Leser ein Bild des Newyorker „low life's" zu geben, wie ich es durch günstige Umstände selbst zu beobachten Gelegenheit hatte und ich kann versichern, daß ich oft noch milderte, wo die nackte Wahrheit zu grauenhaft gewesen wäre. Selbst in Paris dürfte der Zustand solcher Lasterhöhlen nicht so abschreckend sein wie in Newyork und namentlich ist der Gegensatz dort kein so auffallender, denn das tiefste Elend liegt dort zum Mindesten nicht so unmittelbar neben dem raffinirtesten Luxus. Möge mein Versuch in dem Wunsche seine Entschuldigung finden, etwas Gutes zu stiften und wenigstens denjenigen meiner Landsleute, welche nach dem großen, schönen Amerika aus-

wandern, einen Begriff von dem schrecklichen Elend zu geben, welches in dem modernen Babel Newyork zu finden ist. Wie unheilvoll der Einfluß dieser Zustände auf die Stadt, ja auf das ganze Land wirkt, läßt sich kaum ermessen. Man bedenke nur, daß die Tausende und aber Tausende, welche in solchen Höhlen, unter Elend und Verbrechen aufwachsen, nach amerikanischen Gesetzen fast alle stimmberechtigt sind, daß sie leicht bei einer Wahl den Ausschlag geben können, daß sie es wenigstens für die Stadtverwaltung fast immer thun, und man wird sich kaum mehr darüber wundern, daß Newyork den Ruhm und zwar mit Recht hat, die sittenloseste Stadt der Welt zu sein.

Geschäfte hatten mich auf einige Tage nach Newyork geführt, das ich nie ohne Widerwillen betreten kann, und auch mit dem Inspector der dortigen Polizei, Mr. Carpenter, in Verbindung gebracht. Ich hatte ihm meinen Wunsch ausgedrückt, eine Wanderung durch jene Gegenden zu unternehmen, die ausschließlich den Aufenthalt des Lasters und Verbrechens bilden, und mit der allen amerikanischen Beamten eigenen Zuvorkommenheit hatte er mich gebeten Tag und Stunde zu bestimmen, wo er mir dann gern einen Officianten zur Verfügung stellen wolle. Leider erlaubte mir meine Zeit erst am Sonnabend von seinem Anerbieten Gebrauch zu machen und es war schon gegen 9 Uhr Abends, als ich mich nach dem Hauptquartier der Polizei in Mulberry Street begab.

Der Regen goß stromweise herab und der Detectivbeamte welchen Mr. Carpenter zu meinem Führer bestimmte, meinte, ich hätte eine sehr ungünstige Zeit ausgesucht. Die Tanzlocale, sagte er, würden an Sonnabenden um 12 Uhr geschlossen und ich würde mich sowohl deshalb als wegen des Unwetters, in meinem Wunsche, das Laster von seiner scheußlichsten Seite zu beobachten, getäuscht finden. Da ich Newyork schon am nächsten Tage verlassen mußte, ließ ich mich nicht abschrecken, zumal da ich mit Bestimmtheit erwarten konnte, die meisten Bewohner jener Gegenden wegen des strömenden Regens zu Hause zu treffen und so Gelegenheit haben würde, sie in ihrem häuslichen Leben kennen zu lernen, ehe ich sie in ihren Vergnügungen aufsuchte.

Um 10 Uhr bestiegen wir daher eine Car, welche uns die Straße hinunter in die Nähe der Five Points führte. Der Regen floß noch immer stromweise und unser Weg zur Polizeistation, wo mein Begleiter sich erst zu melden hatte, gaben mir einen richtigen Vorgeschmack der Mühen, welche uns erwarteten. An der Polizeistation wurden wir von Capitän Jordan, einem der tüchtigsten Männer in seinem Fache, empfangen, der seines Scharfblickes und seiner überraschenden Combinationsgabe wegen im größten Ansehen steht. Er ist ein gewandter, intelligenter und energischer Mann, mit einem Kopfe wie General Grant, kühnen und zugleich schlauen Gesichtszügen, die keineswegs durch einen Hieb quer über die rechte Seite seines Gesichtes entstellt wurden.

In wenigen Worten gab er einem in jenen Gegenden bekannten Polizisten den Weg an, welchen er uns führen sollte, und nachdem er noch zum Abschied die Mahnung erhalten hatte, auf keinen Fall die „Jacobsleiter" zu vergessen, zündete er seine Blendlaterne an und schritt als unser Führer in die stockfinstere Nacht hinaus.

Wir waren schon in unmittelbarster Nähe der übelberüchtigten Gegend, die Dunkelheit der Nacht konnte eben so wenig den erbärmlichen, baufälligen Zustand der an beiden Seiten aufgeführten Baracken als die Schmutzhaufen verbergen, welche mehrere Zoll hoch fast den ganzen Weg bedeckten; die mephitischen Dünste, welche hier bei trockenem Wetter herrschen müssen, waren Gottlob! durch den heftig fallenden Regen zum Theil gedämpft. Mit Ausnahme von zwei oder drei Schnappsbuden und ein oder dem anderen Gewürzladen, waren alle Fensterläden geschlossen, nur einzelne Menschen zeigten sich außerhalb der Häuser und die Straße war öde und leer. Bisweilen drang ein dumpfes Gemurmel von oben herab oder schien gleichsam aus dem Innern der Erde aufzusteigen. Unser Führer stieg eine alte wackelige Treppe hinauf und wir befanden uns in einem großen Flur, der bis auf eine Schenke in der einen Ecke und zwei schmutzigen Billards in der Mitte ganz leer war. Um die letzteren standen etwa ein Dutzend Knaben im Alter von 8—16 Jahren, rauchend, fluchend, Whiskey trinkend oder in obscönen Gesprächen; zwei Loafer standen an dem ausgebrannten Ofen und ein Negerjunge schlief auf einem alten wackligen Stuhl. Der Eigenthümer — oder vielmehr sein Agent, denn er selbst hatte eine Freiwohnung auf Blackwell's Island, wo das Newyorker Correctionshaus steht, beziehen müssen — stand hinter dem Schenktisch, hielt jedoch ein wachsames Auge auf seine Gäste. Unser Eintreten wurde kaum bemerkt, die jungen Strolche, angehende Diebe, Einbrecher und Garotter, wandten kaum den Kopf nach uns um. Der Niggerjunge, halb erwacht, erzählte uns, daß er aus Süd-Carolina sei und sein früherer Herr Dick Hatch heiße, worauf er wieder einnickte.

Die meisten der Anwesenden zeigten den breiten celtischen Mund und die jenem Volke eigenthümliche kurze Stumpfnase. Die jüngeren Knaben hatten trotz allen Bemühens, den älteren nachzuäffen, noch eine gewisse Freimüthigkeit in ihrem Wesen; die älteren trugen aber schon den unverkennbaren Stempel ihres Gewerbes. Für diese gab es keine Hülfe mehr, selbst Mitleid wäre Nutzlos gewesen, denn sie hätten es doch nur verlacht.

Unser nächster Besuch war in einem Souterrain. Die feuchten schlüpfrigen Stufen führten fast senkrecht nach einer von Innen verrammelten, hölzernen Thür, die sich jedoch auf das Verlangen unseres Führers schnell öffnete. Ich athmete einen letzten Zug frischer Luft ein und stieg dann muthig in die dumpfe, pestilenzialische Atmosphäre hinab. Die Wände waren von weichen Steinen, durch deren Spalten fortwährend Wasser träufelte; der Fußboden war allerdings mit Brettern belegt, aber so voll Schmutz, daß er eher aus diesem, als aus Holz zu bestehen schien; weder ein Fenster noch irgend eine andere Oeffnung befand sich in dem Raume, um frische Luft hineinzulassen. Der Keller war fast ganz mit zweischläfrigen Pritschen aus ungehobelten Brettern angefüllt, die in zwei Reihen, eine über der anderen, an den Wänden entlang aufgestellt waren; das Bettzeug bestand aus halbverfaultem Stroh. Wir waren in einem sogenannten Logirhause, das auf einem kaum 15 Fuß im Geviert messenden Raume Schlafstellen für 24 bis 30 Personen enthielt. Der Preis für ein Bett beträgt 10 Cts. (4 ßl.) und die Miethe, welche die Inhaberin des Locals zahlt, 10 Doll. per Monat.

Wenige Schritte weiter befand sich ein anderes, womöglich noch grauenhafteres Logirhaus, indem der Vorderkeller zum Lagerraum für Bier benutzt wurde, und der Schlafkeller mindestens 10 Fuß von Licht und Luft entfernt war. Wir fanden kaum genug Raum, um zwischen den Pritschen und den feuchten Wänden zu stehen. An Schnüren, welche von einem Ende des Kellers nach dem andern liefen, hingen zerlumpte Kleidungsstücke und ich mußte mich bücken, um nicht in Berührung mit dem Unrath zu kommen. Auf den Pritschen lagen einzelne verheirathete (?) Paare, welche sich schon zur Ruhe begeben hatten, während die Uebrigen um eine Kerosen-Lampe auf dem Boden hockten, die nur mühsam gegen die Dunst-Atmosphäre anzukämpfen schien. Eins von den Weibern, eine scheußliche Megaire, mit zugeschwollenen Augen und einem Säugling an der Brust, theilte uns mit, daß sie dem neben ihr sitzenden Manne verlobt sei; worauf die Beiden sich umarmten und sagten, daß sie einander treu sein wollten. Die Zusicherung rührte uns nur wenig, denn Beide waren offenbar schwer betrunken. Der Wirth, ein alter Irländer, schien stolz darauf zu sein, uns den ekelhaften Schmutz seines Locals recht deutlich zu zeigen; er machte uns auf die Feuchtigkeit der Wände, den Schmutz des Fußbodens und die vollständige Unmöglichkeit des Hereindringens von frischer Luft aufmerksam. Die Miethe war auch hier 10 Doll. per Monat, wofür Arbeiter in den Vorstädten Philadelpia's schon ein zweistöckiges Backsteinhaus miethen können. Als wir uns zum Fortgehen anschickten, sagte er nur: „Sie werden doch Nichts zu meinem Nachtheil unternehmen, nicht wahr?"

Das nächste Local schien auf den ersten Anblick etwas besser zu sein, indem sich vorne ein Pfennigladen befand, an den sich hinten zwei Kammern schlossen, die statt der gewöhnlichen Pritschen jede zwei zweischläfrige Bettstellen enthielten. Aber auch hier war weder Licht noch Luft und der Gestank war kaum zu ertragen. In dem einen Bette lagen drei Kinder in dem anderen zwei Männer, der ganze Raum betrug nur 110 □Fuß; der Preis war auch hier 10 Cents, die Miethe 16 Doll. pr. Monat.

Sechs bis acht andere Plätze, die wir noch in den Five Points aufsuchten, unterschieden sich nur wenig von den bisher beschriebenen. Ueberall dieselben ungewaschenen Menschen, dieselben Lumpen, derselbe Schmutz und dieselbe pestilentialische Atmosphäre. Die Männer waren entweder zerlumpte Trunkenbolde oder Verbrecher der niedrigsten Gattung; die Frauen, mit einer einzigen Ausnahme, roh und gemein, hatten — wie der Schottländer in „Alton Locke" sagt — ihren Mund „voll Vitriol und Obscönitäten". Die Ausnahme machte eine junge Irländerin, deren Mann im Hospital lag. Sie hatte ein freundliches, ansprechendes Gesicht und hielt sich so reinlich als ihre scheußliche Umgebung es zuließ.

Unser nächster Gang führte nach einem kleinen, halbverfallenen Hause, das etwas von der Straße zurückstand und wo die Wohnungen ein wenig menschlicher aussahen. Wir besuchten nur die beiden im Grundstock liegenden. Die eine war etwa 10 bei 15 Fuß und hatte sogar einige Möbel, die beiden zu derselben gehörigen Schlafkammern waren jedoch ohne Luftloch und so klein, daß man unbedingt in denselben hätte ersticken müssen, wenn die Thüren zugemacht worden wären. Die zweite Wohnung war noch abscheulicher, sie hatte weder einen Fußboden noch ein Bett, und die ganze Möblirung bestand in einer Schütte Stroh, das auf den feuchten Boden gelegt war. In der einen Kammer lag in Lumpen eingewickelt ein kleines Kind, in der anderen hatten sich zwei Burschen von etwa 20 Jahren dicht an einander gedrängt um sich warm zu halten. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch den in Sachen des Schneidermeisters Ihde und Gastwirths Schleuss als Vormünder Bäcker Böttcher'scher Minorennen, Kläger wider den Stellmacher Nevermann hieselbst, Beklagten pto. Stadtbuchschuld, jetzt Execution, stattgehabten Verkauf des Wohnhauses Nr. 410 nicht sämmtliche Forderungen der Kläger gedeckt sind, ist auf Antrag derselben zum öffentlichen Verkauf des mitverpfändeten Gartens Nr. 212, sowie des dem Beklagten gehörigen Ackerstückes Nr. 818a. im Siechenschlage ein Termin auf

Mittwoch, den 9. Januar 1867,

und zum Ueberbot auf

Mittwoch, den 30. Januar 1867,

beide Male Mittags 12 Uhr angesetzt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und dem Schuldner frei gelassen ist, zum Zweck der endlichen Regulirung der Verkaufs-Bedingungen im ersten Verkaufs-Termin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 19. October 1866

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Auction.

Am Freitag, den 26. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an sollen nachfolgende Gegenstände im Schützenhause **gegen sofortige Baarzahlung** öffentlich meistbietend verkauft werden:

Betten, 3 Bettstellen mit Springfedermatratzen, 1 do. ohne Matratze, Bettdecken, Leinenzeug, ein mahagoni Sophatisch, 2 mahagoni Beisetztische, ein Ausziehetisch, Spiegel, 1 eichen Kleiderschrank, 1 eichen Koffer, 1 Waschcommode, 1 broncene Tischuhr, 1 goldene Ancre-Uhr mit Kette, 1 porcellan Theeservice, porcellan Brodkörbe, plattirte Leuchter, auch leere Tonnen und Kisten und was sich sonst noch vorfinden wird.

☞ Zum Aufgebot kommen auch noch 2 feine Tischgedecke, jedes mit 12 Servietten, und 1 aufrechtstehendes Staub-Sieb.

Kaufliebhaber wollen sich alsdann zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 20. October 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Am Sonnabend, den 27. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an werde ich auf gerichtliche Verfügung folgende zur Debitmasse des Kaufmanns **Aug. Brandt** hieselbst gehörige Colonialwaaren, als:

Kaffee, Zucker, Reis, Bonbons, Rosinen, Syrup, Canehl, Hering, Thee, Cichorien, Soda, Taback, Glanzstärke, verschiedene Oelfarben und Oele 2c.

ferner

2 gut erhaltene Wagen, 2 vollständige Sielengeschirre, Heu, Stroh, Dung 2c. öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung im **Brandt**'schen Wohnhause verkaufen und lade Kaufliebhaber hiedurch dazu ein.

Rehna, den 18. October 1866.

C. Bruse, Gerichts-Actuar.

Vor dem Kruge zu Rüting sollen am **Sonnabend, den 27. dieses Monats,** Morgens 10 Uhr: 60 Stück

gute Schlachtschafe

meistbietend gegen contante Zahlung, so lange annehmlich geboten wird, verkauft werden.

Rüting. F. Levecke.

Die in der Wismarschen Straße zu **Grevesmühlen** belegene ***Koop***'sche Bierbrauerei nebst Brau-Inventar soll sofort unter der Hand verkauft oder verpachtet werden. Kauf- oder Pachtliebhaber wollen sich des Näheren wegen an den gegenwärtigen Besitzer wenden.

Meine Büdnerei Nr. 6 zu Groß Pravtshagen beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber mit mir in Unterhandlung treten.

Groß Pravtshagen.

Hauswirth **Drews** Ehefrau.

Ein Haus mit 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Stallgebäude und kleinem Garten ist zu verkaufen.

Die Exped. d. Bl. sagt Näheres.

8 Ferkel,

5 Wochen alt, habe ich zu verkaufen.

Gr. Pravtshagen. Hausw. **Drews.**

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 12 Schill. und zu 7 Schill. bei

W. Neumann.

Einem hochgeehrten Adel sowie allen Ackerbautreibenden hiesiger Gegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts aufhalte und mich mit dem Kunstwiesenbau, der Drainage sowie allen Arten Erdarbeiten beschäftige und selbige prompt und billig ausführe, worüber ich die besten Zeugnisse aufweisen kann.

Meißner,
Techniker und Wiesenbauer
aus Grünberg in Pr.

Meine Wohnung ist beim Schlachtermeister **Chr. Nevermann.**

Beachtenswerth!

Photographien

werden nach andern nachgemacht

pr. Dtz. nur 1 Thaler.

Für Güte wird garantirt.

Auswärtige geehrte Aufträge werden unter Postnachnahme obigen Betrages genau und in kürzester Zeit ausgeführt, auch kommen die Original-Portraits wieder mit retour.

W. Hanson,
Wismar,
Krämerstraße Nr. 1.

Alle diejenigen, welche ihre pro Michaelis d. J. fällige Kirchenstuhlmiethe noch nicht entrichtet haben, werden hiedurch dringend ersucht, dieselbe baldigst zu bezahlen.

Eickelberg, Kirchen-Oeconomus.

Auf dem Hofe **Meierstorf** bei Grevesmühlen wird noch zum 24. d. Mts. ein Stubenmädchen gesucht, welches gut waschen und plätten kann, sowie ein Kindermädchen von gesetzten Jahren, **welches schon als solches gedient hat.**

Zu dem am Sonnabend, den 27. d. Mts., beginnenden Cursus für **Erwachsene und Kinder** erbitte ich die Anmeldungen im Hotel des Herrn **Knoll** recht bald. Ergebenst.

Anna Kraemer.

Am Sonnabend, den 27. Octbr.,

werde ich unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder der Rostocker Opern-Gesellschaft ein

Vocal- und Instrumental-CONCERT

veranstalten, und bitte das geschätzte Publicum der Stadt und Umgegend um recht rege Theilnahme.

Das Nähere werde ich durch die Programme bekannt machen.

Friedrich Richter.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 20. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—39 Mk., außerhalb derselben 35—38 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel gut.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 62 Stück, — blieben unverkauft. Preis 40—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

	Schwerin, den 23. October.			Wismar, den 24. October.		
	Kahle Maaße.			Mit Aufmaaß.		
	ℳ ß		ℳ ß	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 —	bis	2 16	2 —	bis	2 20
Roggen	1 24	„	1 28	1 18	„	1 28
Gerste	1 8	„	1 14	1 8	„	1 14
Hafer	— 36	„	— 42	— 36	„	— 40
Erbsen	— —	„	— —	— —	„	— —

Lübeck, den 24. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 4 ßl. bis 5 Mk. 11 ßl., Roggen 3 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 13 ßl., Gerste 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 86. Sonntag, den 28. October. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Klütz**, 23. October. Am 21. v. M., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, ist nach dem „R. T." in dem Brauhause auf dem Hofe zu Arpshagen mittelst Einbruch ein Diebstahl begangen worden. Während kurzer Abwesenheit des dortigen Brennerei-Inspectors hatte der Dieb (oder die Diebe) eine Oeffnung durch die Wand des Malzraumes gebrochen, waren auf diese Art eingedrungen und hatten aus dem ebenfalls erbrochenen Pulte eine bedeutende Summe Geldes entwandt.— Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Dieben entdeckt. Hoffen wir, daß unsere Polizei dieselben bald fassen möge, zumal da hier in letzterer Zeit über öftere freche Diebstähle geklagt wird, indem am hellen lichten Tage Hemden und andere zum Trocknen aufgehängte Wäsche von den Gartenzäunen gestohlen sein sollen.

— Die Großherzoglichen Hausgüter Woosten, Amts Goldberg, und Testorf, in der Voigtei Plüschow, sind am 21. d. auf 14 Jahre pro Johannis 1867/81 zur öffentlich meistbietenden Verpachtung gelangt und befinden sich wiederum unter den 3 Höchstbietenden die bisherigen Pächter solcher Güter. — Für Woosten, mit 2017 □R. Garten, 215,844 □R. Acker (36 Last), 45,007 □R. Wiesen und 2766 □R. Weide, zusammen 265,634 □R., die alte Pacht betrug bis Johannis 1867 = 5595 Rth., während der heutige höchste Bot = 7020 Rth., also pro Last 195 Rth., beträgt. Außer dem bisherigen Pächter Herrn Carls blieben die Herren Rentier Uelzen aus Rostock und Oekonom Heuke aus Parchim am Meistgebot. — Testorf enthält 1558 □R. Garten, 178,974 □R. Acker (30 Last) größtentheils erster Klasse, 6281 □R. Wiesen und 1505 □R. Weide, zusammen 188,318 □R. Bisherige Pacht 5547 Rth. Heutiger höchster Bot = 10,300 Rth., also pro Last Acker = 343 Rth. Neben dem bisherigen Pächter Herrn Bosselmann blieben am Meistgebot die Herren Oekonomen Burmeister aus Wismar und Heucke aus Parchim.

— Das Directorium der mecklenburgischen Hagel- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft in Neubrandenburg macht bekannt: Für die während des verflossenen Sommer-Halbjahres vom 2. März bis zum 2. September vorgefallenen Schäden — einschließlich der durch Abschätzung derselben erwachsenen Kosten — hat die Hagel-Casse 238,891 Rth. 21 sgr. 3 pf. Crt., die Mobiliar-Brand-Casse 107,122 Rth. 19 sgr. 5 pf. Crt. und die mitverwaltete Immobiliar-Brand-Casse — nach Abrechnung des von der Rückversicherungs-Gesellschaft contractlich zu entrichtenden Antheils — 1956 Rth. 8 sgr. aufzubringen. — Diese Summen sind repartirt: bei der Hagelversicherungs-Societät auf ihren Versicherungs-Fond von 22,672,025 Rth. Crt. mit einem Beitrag von 1 Rth. 1 sgr. 4 pf. Crt. pro Cent. Bei der Mobiliar-Brandversicherungs-Societät auf ihren beitragspflichtigen Fond von 57,884,175 Rth. Crt. mit einem Beitrag von 3 sgr. 6 pf. pro Cent und und bei der Immobiliar-Brandversicherungs-Societät auf ihren beitragspflichtigen Fond von 4,086,900 Rth. Crt. mit einem Beitrag von 1 sgr. 6 pf. pro Cent.

— Nach der „N. Pr. Z." wird am 1. December die Eisenbahnstrecke von Pasewalk nach Neubrandenburg in Betrieb gesetzt werden und so die directe Eisenbahnverbindung zwischen Stettin und Hamburg hergestellt sein. Ueber die Nutzbarmachung dieser Verbindung für den Verkehr aus dem Osten Europas nach dem Westen finden Verhandlungen zwischen der preußischen und den Mecklenburgischen Regierungen statt.

— In vergangener Woche feierten der Hofklempner Fried. Zipplitt und der Goldschmied Frank in Schwerin ihre 50jährigen Bürger- und Meister-Jubiläen, — der pensionirte Unterofficier Voß in Schwerin und der Stadtmusikus Berger in Stavenhagen ihre goldenen Hochzeiten, — und der Hofmusikus Heller und Frau in Ludwigslust ihren 65. Hochzeitstag.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 23. October. Der Friede mit Sachsen ist, wie uns das „Dr. J." belehrt, abgeschlossen und die sächsische Frage hat demnach ihre — provisorische — Erledigung gefunden. Für die Details sind wir auch heute noch, trotzdem es kaum glaublich ist bei einer für Preußen so wichtigen Angelegenheit, lediglich auf Conjecturen und auf des Propheten Zeidler Visionen angewiesen, deren Werth man füglich auf sich beruhen lassen kann. Wundern wir uns indessen nicht über unsere Unwissenheit, da selbst der König von Sachsen, den die Sache schließlich doch etwas näher angeht, bis zum letzten Augenblick seine gänzliche Unkenntniß der Friedensbedingungen betheuert hat und da die sächsische Landescommission am 18. noch nicht einmal wußte, daß Tags zuvor die Militair-Convention hier vereinbart worden war. Der Eindruck, den diese Verschwiegenheit hier macht, ist einfach der, daß das vereinbarte Werk sehr Vieles zu wünschen übrig läßt und daß man die Besprechung desselben gern, bis es zu einer feststehenden Thatsache geworden war, aufgeschoben zu sehen wünschte.

Der „Staats-Anzeiger" enthält heute die bereits in Kassel publicirte „Verordnung wegen der Wehrpflicht" in den einverleibten Staaten. — Ferner publicirt derselbe das „Wahlgesetz für den Reichstag des norddeutschen Bundes" vom 15. October 1866.

Der „Staats-Anzeiger" enthält endlich den Bündnißvertrag zwischen Preußen, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg, vom 18. August 1866; sowie den gleichfalls bereits bekannten Bündnißvertrag zwischen Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, vom 21. August 1866.

Der Zustand der Elbe ist in Folge der trockenen Witterung ein für die Schifffahrt ganz trostloser. Die Schleppschiffe und Dampfer haben auf der Stelle zwischen Hitzacker und Wittenberge lange Tage liegen bleiben müssen, weil die Fahrbahn zu schlecht und mit zu tief beladenen Segelschiffen fast ganz besetzt war. Mitglieder der Direction und des Verwaltungsrathes der norddeutschen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft hatten am vorigen Dienstage eine Audienz bei dem Handelsminister, welcher dringend ersucht wurde, sowohl für die Ausbaggerung der schlimmsten Stellen als für die Handhabung einer energischen Strompolizei Anweisung ergehen zu lassen.

Nach St. Petersburger Berichten wird Rußland in den deutschen Angelegenheiten strenge Neutralität beobachten, so lange sich andere Mächte nicht darein mischten. Wenn auch Rußland Polen nicht von Truppen entblöße, um das Land vor Agitationen zu schützen, so sei es doch unwahr, daß an der österreichischen Grenze Truppen-Concentrationen stattfänden. Dabei hoffe man zuversichtlich, Preußen werde die loyale Haltung Rußland gegenüber, aus der Zeit des letzten Polenaufstandes, ferner einhalten und der Solidarität der Interessen sich lebhafter bewußt bleiben, als Oesterreich.

Aus Stockholm wird der „N. Fr. P." gemeldet, daß der mit dem regierenden König von Dänemark (durch die Prin-

zessin von Hessen-Kassel) verschwägerte ehemalige dänische Ministerpräsident Baron Blixen-Finecke sich aus ersterer Hauptstadt nach dem jetzigen Aufenthaltsorte des Grafen Bismark begeben habe, um ihm im Namen des Königs Karl von Schweden-Norwegen über die Geneigtheit Preußens zum Abschlusse eines schwedisch-norwegisch-preußischen Bündnisses Erkundigungen einzuziehen. (Von der schwedischen Presse ist eine solche Allianz schon erwähnt und auch befürwortet worden.)

— **Schleswig**, 24. October. Von Seiten des königlich preußischen Kriegsministeriums ist die Ordre betreffend Dislocation der königl. preußischen Truppen hier eingetroffen.

Das General-Commando des 9ten Armeecorps unter dem General der Cavallerie v. Manteuffel behält seinen Sitz in hiesiger Stadt. Die Stadt erhält als ständige Garnison das Füsilir-Bataillon des zu bildenden 84sten Linien-Infanterie-Regiments, sowie das zu bildende 16te Cavallerie-Regiment, aus 5 Schwadronen bestehend. — Das 84ste Regiment ist vorläufig aus den 5 Compagnien der schlesischen Infanterie-Regimenter gebildet, die die in Schleswig-Holstein zum 1. Januar auszuhebenden Rekruten in sich aufnehmen werden.

— **Dresden**, 24. October. Das „Dresd. Journ." meldet, daß heute die Commandantur des Königsteins an den preußischen General Briesen übergegangen ist. Der sächsische Untercommandant und die Festungsbeamten verbleiben in ihren Functionen. Die sächsische Artillerie der Besatzung, durch Preußen abgelöst, geht nach Pillnitz.

— **Dresden**, 25. October. Ein Extrablatt des „Dresd. Jour." publicirt den Friedensvertrag mit Preußen; die Ratificationen desselben sind in Berlin ausgetauscht.

Der Vertrag umfaßt 23 Paragraphen und zwei Protocolle, deren eines die provisorischen militärischen Einrichtungen behandelt, welche bis zur Reorganisation der sächsischen Armee bestehen werden, während das andere die provisorische diplomatische Vertretung Sachsens zum Gegenstand hat.

Einer Mittheilung des „Dresdener Journals" zufolge würden der König und die Königin von Sachsen morgen Nachmittag in Pillnitz eintreffen. Der erste Transport der beurlaubten sächsischen Kriegsreservisten kehrt nächsten Sonnabend und Sonntag in die Heimath zurück.

In Folge des Friedensvertrages zwischen Preußen und Sachsen ist gestern die Commandantur der Festung Königstein an den königl. preußischen General-Lieutenant v. Briesen übergegangen. Untercommandant der Festung bleibt wie bisher der königl. sächsische Herr Oberst Andrich, wie denn auch das gesammte bisherige Beamtenpersonal der Festung, sowie die sächsische Artilleriebesatzung daselbst verbleibt. Die sächsische Infanteriebesatzung der Festung ist dagegen von einer königl. preußschen Infanterie-Compagnie abgelöst worden und zur Bewachung der königl. Schlösser nach Pillnitz und Hosterwitz abgerückt.

— **München**, 25. October. Der sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, v. Könneritz, ist in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt.

— **Wien**, 22. October. Die Nachrichten über die Kaiserreise lauten im Allgemeinen günstig. Der Kaiser wird überall gut empfangen. Aufsehen hat es erregt, daß der Erzherzog Albrecht den Kaiser nicht begleitet hat, wie dies doch Anfangs bestimmt war. Man will darin einen Beweis erblicken, daß die Stellung des Grafen Belcredi nicht bedroht ist.

Die „Debatte" schreibt: Die „Wiener Zeitung" theilt in einer langen Reihe von Pensionirungen u. A. auch mit, daß Feldzeugmeister Ludwig Ritter v. Benedek, Feldmarschall-Lieutenant Alfred Freiherr v. Henikstein und General-Major Gideon Ritter v. Krismanic pensionirt wurden. Es fehlt jeder weitere mildernde Zusatz, der sonst bei solchen Gelegenheiten üblich ist, und wir glauben deshalb nicht irre zu gehen, wenn wir in diesen Pensionirungen den Abschluß jener militärischen Untersuchungen erblicken, mit welchen das Kriegsgericht in Wiener-Neustadt betraut worden war.

Die Entsendung des Kais. österreichischen Kriegsdampfers „Elisabeth" nach Mexico bringt man mit der baldigen Hieherkunft des Kaisers Max in Verbindung, welche weniger durch die politischen Verhältnisse, als durch den Zustand seiner Gemahlin, der Kaiserin Charlotte, veranlaßt scheint.

Der bisherige neapolitanische Gesandte Baron Wenspeare tritt in das Privatleben zurück, da die neapolitanische Gesandtschaft, nachdem Oesterreich das Königreich Italien anerkannt hat, aufgelöst wird. Der Ex-König von Neapel erhält seine Güter zurück. Wie man vernimmt, hat sich nicht nur Oesterreich, sondern auch Preußen dafür verwendet.

Die „Wien. Ztg." veröffentlicht die Einberufung des croatisch-slavonischen Landtags auf den 19. November.

Die „Presse" enthält directe Nachrichten aus Candia, wonach alle Nachrichten von griechischen Siegen Schwindel sind.

Der General Graf Gyulay, welcher in dem italienischen Feldzuge von 1859 die österreichische Armee commandirte, ist an einem Schlagflusse gestorben.

— **Kopenhagen**, 24. October. Nach einer übereinstimmenden Angabe mehrerer Blätter wird der Kronprinz Friedrich an einem der nächsten Tage die Reise nach Rußland antreten, um der Vermählung seiner Schwester beizuwohnen. Der Kronprinz wird über Lübeck durch Deutschland reisen und einen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin nehmen.

— **Paris**, 24. October. Der heutige „Moniteur" berichtet: Ihre Majestäten machten gestern im Boulogner Gehölz und auf den Boulevards eine Spazierfahrt; überall wurden sie mit Enthusiasmus begrüßt.

Die Gesundheit des Kaisers soll, wie der Abend-Moniteur meldet, vortrefflich sein. Aus anderen Quellen vernimmt man übrigens auch, daß der Gesundheitszustand des Kaisers sich in den letzten Tagen bedeutend gebessert hat. Nur soll er nicht mehr so frisch sein, wie früher.

Prinz Napoleon hat während der letzten Woche in seiner Dampfyacht die kleinen Häfen in Cornwall besucht und weilt gegenwärtig in Plymouth.

Vom Marineministerium ist ein Rundschreiben an die Directionen der französischen Kriegshäfen erlassen worden, durch welches für Ende November die Ausrüstung von 15 großen Dampf-Linienschiffen, 10 Dampf-Fregatten und 5 Transport-Dampfern angeordnet wird, welche, wie früher gemeldet, die Bestimmung haben, auf einmal das Expeditionscorps in Mexico nach der Heimath zurückzuführen.

Wie verlautet, wird dem Staatsrathe dieser Tage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die französische Regierung zum Abschlusse einer Anleihe von 600—800 Mill. ermächtigt. Theilweise wird diese Anleihe durch die Reorganisation der Armee motivirt.

Die „Patrie" theilt Folgendes über das neue französische Gewehr mit: Dasselbe ist nicht ganz so lang als das, welches gegenwärtig bei der französischen Armee im Gebrauch ist. Es wiegt keine drei Kilogrammes; es wird ein längeres Bayonnet haben als die früheren. Sein Lauf, dessen Kaliber 11 Millimetres stark ist, wird 4 Züge haben. Mit diesem Gewehre wurden 50 Schüsse in 4 Minuten abgefeuert. In Reih und Glied können 10 Schüsse in der Minute abgegeben werden. Soldaten, welche zielen, können 7—8 Schüsse in der Minute thun. Diese Resultate übertreffen die, welche man mit dem preußischen Gewehr erzielt hat.

Den Herzog von Aumale nennt man in Paris als den Verfasser der Broschüre „Das europäische Gleichgewicht." Dieselbe soll sehr preußenfeindlich sein.

— **Italien**. Der italienische Kronprinz soll im November eine Rundreise durch Deutschland antreten, hauptsächlich aber sich in Wien umsehen. Es giebt bekanntlich in der Umgebung des Königs eine Partei, welche die Reaction in Italien durch eine Heirath mit einer Habsburgerin einleiten möchte. Der Einzug des Königs ist auf den 4. November anberaumt.

Die Franzosen rücken von Rom am 4. December ab, bleiben jedoch noch in Civita-Vechia. Die Engelsburg wird von der Legion von Antibes besetzt.

— **Bucharest**, 22. October. Fürst Karl ist nach Konstantinopel abgereist, der erste Adjutant des Sultans ist zu seinem Empfange in Rustschuck eingetroffen. Eine Yacht des Sultans und eine Fregatte sind behufs seiner Ueberfahrt von Varna nach Konstantinopel in See gegangen.

— **Therapia** (bei Konstantinopel), 25. October. Fürst Karl von Rumänien ist gestern hier eingetroffen und sofort nach seiner Ankunft vom Sultan empfangen worden. Dem Fürsten werden mit besonderer Aufmerksamkeit die höchsten Ehren erwiesen und ist für die Dauer seines Besuches der Palast Kütschükssu in Bereitschaft gesetzt worden.

— **Konstantinopel**, 23. October. Die türkische Flotte ist mit Landungstruppen nach dem Marmorameer und mit versiegelter Ordre hier ausgelaufen. Weitere Truppenverstärkungen sind nach Thessalien abgegangen. — Der Sultan empfing die abreisende montenegrinische Deputation. Die rückständigen Gehalte sind auf die Einnahmen aus den Provinzen angewiesen.

24. October. Die Nachrichten aus Candia lauten insofern ungünstig, als der Guerrillakrieg hartnäckig fortgesetzt wird. Der Sultan beabsichtigt, an Omer Pascha das Commando in Candia zu übertragen. — Im Schwarzen Meere haben zahlreiche Schiffbrüche stattgefunden.

— **St. Petersburg**, 25. October. Bei dem gestern voll

zogenen Confirmationsact erhielt die Prinzessin Dagmar die Namen Marie Feodorowna. — Die aufständischen Provinzen des Kaukasus wurden entwaffnet. Auch in 3 angrenzenden Provinzen ist das Waffentragen untersagt.

Nachtbild aus New-York.

(Schluß.)

Eine wahre Erhohlung war es, als unser Führer uns nach einem Billardsalon brachte, welchen vornehmlich die in diesen Regionen hausenden Italiener frequentiren. Da war doch wenigstens eine gewisse Ordnung und sogar verhältnißmäßige Reinlichkeit. Die höflichen und graciösen Manieren der Männer zeugten doch von einer Art Selbstachtung und machten gegenüber der Brutalität, welche wir an den Bewohnern der ersten Locale bemerkt hatten, einen um so angenehmeren Eindruck. Der Eigenthümer, ein kleiner, äußerst beweglicher Romagnese, antwortete höflich auf alle unsere Fragen und ersuchte uns sogar, ein Glas Wein mit ihm zu trinken. Auch der Polizeibeamte sagte mir, daß die ärmeren Italiener sich vor den Uebrigen sehr vortheilhaft auszeichneten; sie wären folgsam und ordentlich und gäben der Polizei bei gehöriger Behandlung nur selten Anlaß einzuschreiten.

Ein großes, 4-stöckiges Logierhaus, vom Keller bis zum Boden zu Schlafsälen eingerichtet und in Nichts von denen unterschieden, die wir schon gesehen hatten, war wegen Inhaftirung des Besitzers augenblicklich geschlossen. Bei genauerer Nachsuchung bemerkten wir jedoch, daß durch eine Kellerspalte Licht drang, und nachdem wir einige feuchte und ausgetretene Stufen hinabgestiegen waren, kamen wir in ein enges, schauderhaftes Loch, denn eine andere Benennung verdiente der kaum 10 Fuß ins Gevierte messende Raum in der That nicht, in welchem sieben Deutsche, Männer und Weiber, sich aufhielten. Die Atmosphäre, welche dort herrschte, ist gar nicht zu beschreiben. Eine der Frauen, welche unser Führer weckte, sagte mir im breitesten bayerischen Dialecte, daß sie Scheuerfrau sei und ihr Mann Sattler; warum sie an einem solchen Orte wohnten, wollte sie mir jedoch trotz des Versprechens eines halben Dollars nicht mittheilen.

Wenige Minuten führten uns nach Cow-Bay, und hier theilte der Führer uns mit, daß er uns die Jacobsleiter zeigen wolle. Durch Regen, Dunkelheit und den immer undurchdringlicher werdenden Schmutz kamen wir an den Fuß einer alten, morschen und halbverwitterten Außentreppe, welche nach der zweiten Etage eines nicht minder baufälligen Gebäudes führte. Alle die Schrecken zu beschreiben, welche es enthielt. Eine Stube — und im Ganzen besuchten wir acht — war genau wie die andere. Die Hauptmerkmale waren ausgetretene Fußböden, halb verfallene Wände, Dächer, durch welche der Regen freien Zutritt hatte, und grenzenloser Schmutz. Die Bewohner boten jedoch mehr Abwechselung. In einer Stube lag ein alter Mann auf einer Strohschütte, dessen Kopf durch irgend eine Hautkrankheit auf das Furchtbarste entstellt war und zu wenigstens doppelt der natürlichen Größe angeschwollen war, ohne irgend Jemand, der ihn gewartet hätte; in einer anderen hockte ein alter Neger auf dem Fußboden, der in die wunderlichsten Lumpen gekleidet war, seine Hose allein war aus wenigstens 50 verschiedenen Zeugen zusammengeflickt. Er theilte uns mit einem Lachen sein sollenden Grinsen mit, daß er seine Miethe, 3 Dollars pr. Monat, immer im voraus bezahle. Zwei andere Stuben wurden durch offene eiserne Kessel geheizt, in welche die Bewohner während des Tages aus verschiedenen Aschheimern Kohlen zusammengetragen hatten. Das Kohlengas machte es fast unmöglich, Athem zu holen. In einer befand sich statt des Fensters nur ein viereckiges Loch, das durch einen Schieber geschlossen werden konnte; bewohnt wurden sie von einem Negerpaare, welches für den einen 6 bis 8 Fuß messenden Raum wöchentlich 1 Doll. Miethe zahlte. In einem ferneren Raum ohne Möbeln oder Feuer, — einer kalten, nackten, schmutzigen Dachkammer — lag ein Frauenzimmer auf dem bloßen Fußboden, offenbar schwer betrunken. Von all dem Gestank übel und kaum noch fähig zu gehen, stiegen wir die Jacobsleiter wieder hinunter und begrüßten Schmutz und Regen mit wahrer Freude, denn sie gestatteten uns doch, wenigstens Athem zu holen. Meine erste Frage, als wir uns wieder im Freien befanden, war: „wem gehören denn diese Plätze?" aber darauf blieb mir selbst unser Führer die Antwort schuldig. Es scheint, daß die meisten an Leute vermiethet sind, die sie wiederum Anderen vermiethen, so daß das Geld, welches aus dem Laster und Schmutz gewonnen wird, wohl 4 oder 5 Wandlungen durchmacht, ehe es für einen Platz in der Oper oder ein Souper bei Delmonico bezahlt wird.

Und doch hatten wir die Wohnungen noch nicht in ihrem schlimmsten Zustand gesehen, denn der Officiant, welcher uns von Capitain Jordan mitgegeben war, sagte, daß, bevor derselbe ins Amt kam, Schmutz und Verfallenheit noch viel schlimmer gewesen seien. Natürlich kann ein einzelner Mann nicht in einem Jahre aus einem Augiasstall einen Palast machen, namentlich wenn ihm keine Mittel, sondern nur guter Wille und Energie zu Gebote stehen.

Der Zustand der Straßen war furchtbar, an einigen Stellen lag der Schmutz an 2 Fuß hoch und der Gestank war so furchtbar, daß man sich nur darüber wundern kann, daß die Cholera und andere pestartige Krankheiten hier nicht permanent sind. Die Polizei hat gethan was sie konnte, sie hat wenigstens eine verhältnißmäßige Sicherheit hergestellt, aber das ist auch Alles.

Um 2 Uhr Morgens hatten wir unsere Inspection der sechsten Ward beendet und da es bereits zu spät war, um noch andere Quartiere aufzusuchen, wir auch für diesmal genug des Elends und Jammers gesehen hatten, so verabschiedete ich mich von meinen freundlichen Führern und suchte mein Hotel auf, wo mich jedoch die Erinnerung an all die Greuel, welche ich gesehen hatte, noch lange wach erhielt.

Vermischtes.

— Lübeck, 23. October. Am Sonntag den 14. brannte der „C. Z." zufolge auf dem der Stadt gehörigen Gute Niemark bei Ratzeburg das Herrenhaus mit dem daran befindlichen alten Viehhause ab. Das Vieh war zum Glück schon in das in diesem Sommer neu erbaute Viehhaus übergesiedelt, so daß nur ein noch im alten Stalle, welcher zum Schafstall umgebaut werden sollte, befindlicher Esel verbrannt ist. Das abgebrannte Gebäude war (das schlechteste Herrenhaus auf den städtischen Gütern) zu nicht voll 4000 Rth. versichert.

— Breslau, 18. August. In einer Keller-Restauration auf der Altbüßerstraße befindet sich eine finstere, feuchte Speisekammer; so oft über Nacht gekochte und abgeschälte Kartoffeln in diese Kammer gestellt werden, zeigen sich an denselben am andern Morgen rothe Tropfen, welche sich allmälig ausbreiten, vergrößern und die Kartoffeln ganz wie mit Blut überziehen, eine Erscheinung, die wohl geeignet ist, Unkundige in Erstaunen und Schrecken zu versetzen. Hr. Prof. Dr. Cohn hat diese Erscheinung untersucht und als Ursache derselben einen mikroskopischen Pilz (Zoogloea prodigiosa Cohn) erkannt, dessen unendlich kleine Zellen, in Wasser vertheilt, eine wimmelnde Bewegung zeigen, weshalb Ehrenberg dieselben früher fälschlich für Infusorien (Monas prodigiosa Ehrbg.) gehalten hat.

— Ein militärischer Artikel in der „Köln. Ztg." setzt auseinander, daß das Hauptverdienst im letzten Kriege dem General v. Moltke gebühre. Das „N. A. Volksblatt" erzählt: Als General v. Moltke am Mittwoch den 3. Juli auf den Höhen bei Chlum den Pulverdampf der preußischen Geschütze aufsteigen sah, meldete er dem Könige: „Majestät, die Schlacht ist gewonnen!" und fügte nach einer kurzen Pause hinzu: „Majestät, der Feldzug ist gewonnen."

— „In der Schlacht bei Kissingen" wurde ein baierischer Soldat von einem preußischen verwundet und gefangen genommen. Im Lazareth stellte sich heraus, daß beide früher zu gleicher Zeit in Frankfurt in Garnison gelegen hatten. Wie kommt es nun, Kamerad, sagte der Preuße zu dem Baiern, daß ihr jetzt immer Schläge kriegt, während wir Preußen in der Garnison zu Frankfurt bei Schlägereien immer den Kürzeren zogen? Dos will ich Dir sagen, Bruder, dos hat seinen guten Grund, in Frankfurt behielten wir die Oberhand, weil ka General dabei war. Jetzt aber ist's umgekehrt.

— (Verlobt, verheirathet, verwittwet und wieder verheirathet, alles in einer Stunde.) Von einer amerikanischen Eisenbahnfahrt wird folgende Episode erzählt: Bekanntlich stehen in Amerika die einzelnen Waggons durch einen langen Korridor in Verbindung. Ein junger Mann benutzte diesen auf der Fahrt, bei welcher sich auch der Erzähler dieses befand, zum Promeniren. Hierbei entdeckt er eine junge Dame, welche in einem Coupee allein sitzt. Mit edler Dreistigkeit setzt sich der junge Mann zu dieser, ein Gespräch wird angeknüpft. „Sind Sie verheirathet?" — „Nein. Und Sie?" — „Auch nicht!" — „Ei, das ist ja herrlich!" — Natürlicherweise sucht der junge Mann sogleich den Prister, der sich immer auf dem Zuge befindet. Die Trauung wird vorgenommen; das Pär-

chen ist ein Paar. Der Priester entfernt sich und der Gatte nähert sich der Gattin. Unterdeß kommt ein anderer Reisender, beobachtet die Beiden, glaubt, daß die Dame von einem Fremden insultirt wird, geht an den Gatten heran und ohrfeigt ihn. Ein Heidenlärm entsteht; der Zug hält, man steigt, aus, duellirt sich, der Gatte fällt, der Sieger meldet es der Gattin, der Zug geht weiter, wiederum kommt der Priester und segnet den Sieger mit der jungen Wittwe zum Ehebunde ein.

— Den Theebau in Australien einzuführen, scheint nach den bisherigen Versuchen der Regierung von glücklichem Erfolge zu sein.

— Der Zufall führte zu einem Verfahren, Aepfel, deren es dieses Jahr in der Pfalz eine Menge giebt, zu überwintern: Ein Bauer fand im Frühjahre unter den Blättern eines Ahornbaumes einen frischen, nicht erfrorenen Apfel. Seitdem wendet derselbe getrocknete Blätter mit dem besten Erfolge zur Verpackung der Aepfel an. Nach seiner Erfahrung müssen zwar die Aepfel zur gehörigen Zeit gepflückt, aber nicht eher in Blätter verpackt werden, bis diese völlig trocken sind und das Wetter bereits kalt ist; alsdann geschieht die Verpackung lagenweise und die letzte Lage Blätter muß so fest als möglich auf den Früchten liegen, wozu ein angemessenes Gewicht auf den Deckel des Fasses angewendet wird. Man kann das gefüllte Faß den Winter über in einem Schuppen aufbewahren, muß dasselbe aber im Frühjahre in einen kühlen, luftigen Keller bringen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Beneficial-Erben des mail. Amtsverwalters Frese zu Grevesmühlen haben zur Regulirung der Verlassenschaft desselben die gegenwärtigen Proclamata erbeten, und werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Amtsverwalter Frese und dessen Nachlaß Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, hiemit peremtorisch öffentlich geladen, in dem auf den

11. December dieses Jahres

angesetzten Liquidationstermine, Mittags 12 Uhr, auf hiesiger Großherzoglicher Justiz-Canzlei entweder in Person oder durch genügend legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, um solche ihre Ansprüche und Forderungen nicht nur einzeln und genau anzumelden, sondern auch sofort rechtsgenüglich zu verificiren, widrigenfalls unfehlbar zu gewärtigen, daß sie damit, unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens, für stets von der Nachlaß-Masse, werden präcludirt und abgewiesen werden.

Von der Anmeldungspflicht werden aber diejenigen Creditoren, welche ihre Forderungen bereits vor dem Termine bei dem Advocaten **Theodor Masius** hieselbst ordnungmäßig angemeldet haben, ausdrücklich ausgenommen.

Schwerin, den 26. September 1866.

Großherzogl. Mecklenb.-Schwerinsche Justiz-Canzlei.

H. v. Scheve.

Zum Ueberbot auf den im 2. Schlage des Brüderfeldes Nr. 1519 belegenen 1 Morgen Acker der Wittwe **Böttcher**, geb. Robrahn, steht ein Termin auf

Montag, den 29. d. M.,

Morgens 11 Uhr im Hause des Bäckers D. Kummerow an, wozu ich Kaufliebhaber hiedurch mit dem Bemerken einlade, daß im ersten Termin 110 Thlr. geboten sind.

Grevesmühlen, den 27. October 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Die in der Wismarschen Straße zu **Grevesmühlen** belegene ***Koop***'sche Bierbrauerei nebst Brau-Inventar soll sofort unter der Hand verkauft oder verpachtet werden. Kauf- oder Pachtliebhaber wollen sich des Näheren wegen an den gegenwärtigen Besitzer wenden.

Meine Büdnerei Nr. 6 zu Groß Pravtshagen beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber mit mir in Unterhandlung treten.

Groß Pravtshagen.

Hauswirth **Drews** Ehefrau.

Spiel-Karten

aus der

Schweriner Fabrik,

à 10 und 12 ßl. das Spiel,

welche sich durch Feinheit, Glätte und Haltbarkeit besonders auszeichnen, sind für Grevesmühlen und Umgegend nur allein zu haben bei

W. Hagen.

Beachtenswerth!

Photographien

werden nach andern nachgemacht

pr. Dtz. nur 1 Thaler.

Für Güte wird garantirt.

Auswärtige geehrte Aufträge werden unter Postnachnahme obigen Betrages genau und in kürzester Zeit ausgeführt, auch kommen die Original-Portraits wieder mit retour.

W. Hanson,

Wismar,

Krämerstraße Nr. 1.

Ein Haus mit 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Stallgebäude und kleinem Garten ist zu verkaufen.

Die Exped. d. Bl. sagt Näheres.

Alle diejenigen, welche ihre pro Michaelis d. J. fällige Kirchenstuhlmiethe noch nicht entrichtet haben, werden hiedurch dringend ersucht, dieselbe **innerhalb 8 Tagen** zu bezahlen.

Eickelberg, Kirchen-Oeconomus.

Einem hochgeehrten Adel sowie allen Ackerbautreibenden hiesiger Gegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts aufhalte und mich mit dem Kunstwiesenbau, der Drainage sowie allen Arten Erdarbeiten beschäftige und selbige prompt und billig ausführe, worüber ich die besten Zeugnisse aufweisen kann.

Meißner,

Techniker und Wiesenbauer aus Grünberg in Pr.

Meine Wohnung ist beim Schlachtermeister **Chr. Nevermann.**

Auf dem Wege zwischen Sievershagen und Diedrichshagen habe ich ein Dienstjungen-Hemde gefunden. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühr bei mir abfordern.

Sievershagen. **H. Evert.**

Auf dem Hofe **Meierstorf** bei Grevesmühlen wird noch zum 24. d. Mts. ein Stubenmädchen gesucht, welches gut waschen und plätten kann, sowie ein Kindermädchen von gesetzten Jahren, **welches schon als solches gedient hat.**

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

Anfang 6 Uhr,

wozu einladet **E. Blanckenburg.**

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 29. Oct., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Casino-Gesellschaft.

Die resp. Mitglieder werden ersucht, sich am **Dienstag, den 30. Octbr., Abends 7 Uhr,** zur Conferenz im Hotel „Zum Großherzog" einzufinden.

Zur Verhandlung kommt:

1) Neuwahl des Vorstandes,
2) Bestimmung der Bälle.

Grevesmühlen, den 26. October 1866.

Der Vorstand.

1866. X. 31. 8 U. M-Cl.

„Rostocker Tagesblatt" Nr. 252, Correspondenz aus Grevesmühlen.

232 Hasen? Wie viele davon sind mit Ihrer Entenflinte geschossen, Herr F.?

Die Verlobung ihres Sohnes **Johannes** mit dem Fräulein **Louise Pingel** in Parchim zeigen ergebenst an **J. A. Nehmzow** und **Frau.**

Grevesmühlen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 25. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 470 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—39 Mk., außerhalb derselben 35—38 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 190 Stück, 8 blieben unverkauft. Preis 36—48 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 26. October.				Wismar, den 27. October.			
Kahle Waare.	ℳ	ß	ℳ ß	Mit Aufmaaß.	ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	2	—	bis 2 16	Weizen	2	—	bis 2 20
Roggen	1	24	„ 1 28	Roggen	1	20	„ 1 28
Gerste	1	8	„ 1 14	Gerste	1	10	„ 1 16
Hafer	—	36	„ — 42	Hafer	—	36	„ — 40
Erbsen	1	24	„ 1 36	Erbsen	—	—	„ — —

Lübeck, den 27. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 6 ßl. bis 5 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 14 ßl., Gerste 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 87. Donnerstag, den 1. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben den diesjährigen in Malchin abzuhaltenden allgemeinen Landtag am 28. November d. J. eröffnen zu lassen Allerhöchst beschlossen und zu dem Zwecke das Landtags-Ausschreiben allen Behörden und einzelnen Gutsbesitzern, welche auf dem Landtage zu erscheinen berechtigt sind, zugehen lassen.

Capita proponenda. 1) Die ordinäre Landes-Contribution. 2) Die Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Receptur-Casse. 3) Uebertragung eines Theiles der durch die Mobilmachung und Verwendung der Großherzoglichen Truppen im Laufe dieses Jahres entstandenen Kosten aus allgemeinen Landesmitteln. 4) Berathung über gesetzliche Maßregeln zum Schutze des Fischereibetriebes.

— **Schwerin**, 29. October. Se. Königl. Hoheit der Großherzog sind am Sonnabend Abend von Ludwigslust hierher zurückgekehrt. Se. Königl. Hoh. sind von der Neuralgie, an welcher Allerhöchstdieselben seit voriger Woche litten, in den letzten Tagen befreit geblieben und es steht zu hoffen, daß dieselbe sich nicht wieder einstellen werde. (N. C.)

30. October. Bei der vorgestrigen Predigerwahl zu Zebna bei Güstrow wurde statt des in Ruhestand tretenden Pastors Pommerencke der Lehrer an der Sarauwschen höheren Mädchenschule hieselbst, Candidat Vitense, mit 54 Stimmen von 82 zum Pastor gewählt und von dem Superintendenten Polstorff aus Güstrow in sein Amt introducirt. (N. C.)

— Am Sonnabend, den 27. October sind vor der hohen obersten Verwaltungsbehörde des großherzoglichen Hausguts zu Schwerin die 3 letzten großherzoglichen Hausgüter für dieses Jahr zur Verpachtung gelangt, und zwar: 1) Marienehe, Amts Doberan, pr. 1867/85, mit 1195 []R. Garten, 91,876 []R. Acker (15 Last) 3., 4. 5. Classe, 8656 []R. Wiesen, 131 []R. Weide, zusammen 101,858 []R. Bisherige Pacht pr. 1846/67 3308 Thlr., heutiger höchster Bot 4020 Thlr., also pr. Last Acker 268 Thlr. Die drei Meistbietenden sind die Herren Oeconomen Rieckhoff von Goldenbow, Burmeister von Paetow und der bisherige Pächter Hr. Engell zu Marienehe. 2) Kützerhof, Amts Dargun, pr. 1867/85, mit 1934 []R. Garten, 102,861 []R. Acker 2., 3., 4. Classe (17 Last), 49,367 []R. Wiesen, 18,982 []R. Weide, zusammen 173,144 []R. Bisherige Pacht pr. 1846/67 in Verbindung mit dem sub 3 benannten Gute Wagun 7600 Thlr., heutiger höchster Bot für Kützerhof 5030 Thlr. also pr. Last Acker 290 Thlr. Am Meistgebot blieben der bisherige Pächter Hr. Heuck zu Kützerhoff und die Herren Oeconomen Klooß aus Ludwigslust und Burmeister aus Wismar. 3) Wagun, Amts Dargun, pr. 1867/85, 867 []R. Garten, 141,097 []R. Acker 3. und 4. Classe (23½ Last), 15,723 []R. Wiesen, 5198 []R. Weide, zusammen 162,885 []R. Heutiger höchster Bot 7580 Thlr., also pr. Last Acker 322 Thlr. Die drei Meistbietenden sind die Herren Oeconomen Burmeister aus Wismar, Schmarsow aus Schwerin und Heucke aus Parchim.

— **Rehna**, 24. October. Unser Gewerbeverein, berichtet die „M. Z.", schlief am 21. d. sanft ein! Der bisherige Vorstand, dessen Mitglieder dem Beamten-, Lehrer- und Kaufmannsstande angehörten, legte in der ersten Sitzung sein Amt nieder.

— Aus **Stavenhagen** schreibt man dem „N. C.: Die Cholera kann hier als erloschen betrachtet werden. Nur zwei Menschen starben hier, in der Schneider H.schen Familie, Sohn und Mutter; der Vater ist nun ebenfalls am Nervenfieber gestorben. Die arme hinterlassene Tochter war verlassen, von Jedem gemieden aus Furcht. Da hat sich ihrer in ihrer trostlosen Einsamkeit eine hohe Dame angenommen: die Baronin v. Maltzahn auf Rothmannshagen (in der preuß. Enclave bei Stavenhagen) hat ihr eine Zuflucht in ihrem eigenen Schlosse gewährt. — Zur Berichtigung einer früheren, einem anderen Blatte entlehnten Nachricht bemerken wir, daß in Carlshof die Cholera seit 3 Wochen gänzlich erloschen und in Luplow gar kein Cholerafall vorgekommen ist.

— **Neustrelitz**, 25. October. Nach dem neuesten amtlichen Berichte sind bis zum 17. d. M. in Friedland an der Cholera verstorben 35 Personen. Bis dahin sind dort im Ganzen als an der Cholera erkrankt, einschließlich die als zweifelhaft angegebenen Fälle und die Erkrankungen, die nur als Cholerine von den Aerzten bezeichnet worden, 57 Personen angemeldet. Dem neuesten Friedländer Physicats-Berichte zufolge ist die Epidemie im Orte so gut wie verschwunden, da seit dem 17. d M. neue Erkrankungen nicht angemeldet und weitere Todesfälle nicht vorgekommen sind.

— Der zu Kirch-Grubenhagen am 15. November abzuhaltende Krammarkt ist wegen der im preußischen Gebiete noch herrschenden Cholera-Epidemie einstweilen ausgesetzt.

— Das durch den Tod des Consuls T. T. Gomes in Bahia erledigte diesseitige Consulat ist dem Kaufmann Ph. Heineken daselbst wieder verliehen worden.

— Die Conrectorstelle an der Stadtschule in Gnoien ist dem Candidaten der Theologie Kluth in Kützerhof Allerhöchst verliehen worden.

— **Wismar**, 26. October. Vorgestern feierte der hiesige Bürger und Schiffscapitän a. D. Schulz mit seiner Ehefrau seine goldene Hochzeit.

— Die Wismarsche große Stadtschule hatte nach dem zu Michaelis 1866 ausgegebenen Programm vor Michaelis 1865 417, vor Michaelis 1866 421 Schüler (darunter 145 Auswärtige).

— Am Schluß voriger Woche waren die Bürgermeister der Vorder- und Landstädte versammelt, um den Brandconvent abzuhalten, wo bekanntlich die Angelegenheiten der Brandversicherungs-Gesellschaft der Städte Mecklenburgs verhandelt werden. Früher fand derselbe zu Parchim oder Güstrow statt; in neuerer Zeit haben die Herren Rostock den Vorzug gegeben. — Am 30. und 31. d. M. wird der Ante-Comitial-Convent, obgleich der Landtag am 28. November erst zu Malchin eröffnet wird, hieselbst schon statthaben, und das Landtags-Directorium, der E. Ausschuß der Ritter- und Landschaft, sowie die Deputirten der ritterschaftlichen Aemter und der Städte dazu eintreffen. Die auf dem letzten Landtage zu Sternberg erwählte Landkasten-Local-Committe aus vier Mitgliedern der Landschaft bestehend, wird zu Rostock ungefähr während 8 Tage ihre Sitzungen abhalten. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 27. October. General v. Bonin, Commandirender des 1. Armeecorps, ist zum höchstcommandirenden General in Sachsen ernannt und hierdurch also nach den Bestimmungen des Additionalvertrages auch Befehlshaber der gesammten sächsischen Truppenmacht.

In Berlin herrscht Unzufriedenheit über den Friedens-Vertrag mit Sachsen. Sollte diese vielleicht daher rühren, daß nicht dem Verlangen einiger Leipziger Volksredner gemäß die Beseitigung der bestehenden Verfassung Sachsens als einer octroyirten und die Wiederherstellung der 1848er Verfassung

stipulirt worden ist? Das wäre doch von preußischer Seite eine eigenthümliche Forderung gewesen, wie es uns überhaupt stets sonderbar anmuthet, schreibt der „H. C.", wenn man in Preußen sich berufen glaubt, gerade mit dem Artikel Freiheit Exportgeschäfte zu machen, während doch Preußen seine jetzige Aufgabe vollkommen erfüllt, wenn es Deutschland Macht nach Außen, feste Ordnung und Gliederung im Innern mitbringt. Im Grunde sind die Berliner mit dem Friedensvertrage wohl nur deshalb unzufrieden, weil er überhaupt geschlossen und nicht lieber statt dessen Sachsen einfach annectirt wurde. Sie geben damit nur einen neuen Beleg für die alte Erfahrung, daß nach einem Siege die Sieger selbst meist viel mäßiger sind als ihre guten Freunde, die Zuschauer waren; die weise Mäßigung der Regierung, mag sie auch zum Theil eine durch die Umstände aufgenöthigte gewesen sein, wird unserer Ansicht nach sicherlich noch für Deutschland gute Früchte tragen.

Es ist ein Irrthum, daß, wie vielfach ausgesprochen wird, jetzt allerseits zwischen den Theilnehmern an dem preußisch-österreichischen Kriege der Friede abgeschlossen sei. Es fehlen noch die Friedensschlüsse zwischen Italien und Baiern, und ferner zwischen Preußen und — Liechtenstein.

Graf Bismarck hat auf der Insel Rügen die gehoffte Erfrischung und Stärkung gefunden; die von dort eingehenden Nachrichten erhöhen die Zuversicht, daß er bald die Kraft wieder gewinnen werde, sich sich den wichtigen Geschäften seines hohen Amts mit gewohnter voller Hingebung widmen zu können. Ueber den Zeitpunkt seiner Rückkehr ist jedoch noch keine Bestimmung getroffen.

Die Großherzogin-Mutter und die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin sind am 24. Nachmittags, begleitet von dem Erbgroßherzog Friedrich Franz und dem Prinzen Paul Friedrich von Ludwigslust hier eingetroffen.

Während der Kaiser von Oesterreich eine Rundreise durch die vom Kriege heimgesuchten Provinzen angetreten hat, die ihn jetzt, unter wie es scheint aufrichtigen Freudenbezeugungen der Bevölkerung, über Brünn, Olmütz und Troppau nach Prag geführt hat, und die er benutzt, überall Maßregeln zur Hebung der Landeswohlfahrt zu verheißen, rüstet sich der König von Italien zu der angenehmeren Reise durch sein neues Land Venetien, nachdem die Volksabstimmung daselbst natürlich die imposanteste Majorität für den Anschluß an Italien ergeben hat. Der Papst dagegen rüstet sich vielleicht schon zur Abreise, denn mit diesem Jahre geht's auch mit dem französischen Waffenschutze zu Ende, und ob die päpstliche Fremdenlegion seine Herrschaft über die Römer wird aufrecht erhalten können, erscheint noch sehr fraglich. Es bestätigt sich, daß Spanien unter der Hand Schritte bei Oesterreich wegen gemeinsamer Maßnahmen zur Beschützung des Papstes gethan hat; es ist aber damit sehr kühl aufgenommen worden, so daß es zu officiellen Eröffnungen gar nicht kam, und Oesterreich hat damit sicherlich eben so wohl gethan, wie es von Spanien thöricht ist, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen, wo es im eigenen Hause mehr als genug zu thun hat.

Wie es auf Kandia steht, bleibt unklar; große Schlachten werden angekündigt und wieder in Abrede gestellt, bald soll der Aufstand im Erlöschen sein, bald Aussicht vorhanden sein, daß die Insurgenten sich den ganzen Winter über behaupten. Daß die Pforte sich in der Donaufürstenthümerangelegenheit mit dem Fürsten Karl ganz geeinigt hat, kann ihr nur vortheilhaft sein; Fürst Karl bildet so eine Art Bollwerk gegen Rußland, da ihm dessen Oberherrschaft wahrscheinlich doch viel unbequemer sein dürfte, als die nominelle des schwachen Türkenreichs.

29. October. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin sind heute früh nach Dresden abgereist.

— **Neumünster**, 27. October. Dem Etatsrath Renck ist nunmehr Seitens des Oberpräsidiums die Concession zum Nivellement einer Bahn von Tönning über Heide, Neumünster und Segeberg nach Lübeck, mit Zweigbahnen nach Itzehoe, Meldorf und Oldesloe, ertheilt worden.

— **Dresden**, 26. October. Das Königspaar ist heute hier eingetroffen. In der von ihm erlassenen Proclamation dankt der König den Sachsen für die in schweren Prüfungen bewahrte Treue und giebt die Versicherung, in alter Liebe die Wunden des Landes heilen, den Wohlstand desselben fördern, die Gerechtigkeit handhaben und eine besonnene Entwickelung der politischen Institutionen fördern zu wollen; ferner verspricht der König, der neuen Verbindung Sachsens dieselbe Treue widmen zu wollen, mit welcher er dem alten Bunde angehangen habe, sowie Alles aufzuwenden, dieselbe für Sachsen und Deutschland möglichst segensreich werden zu lassen.

— **Wien**, 29. October. Vorgestern Abend wurde in Prag ein eines Attentatsversuchs auf den Kaiser dringend verdächtiges Individuum verhaftet. Dasselbe wurde von einem englischen Capitän, Namens Palmer, in dem Augenblicke bemerkt, als es die rechte Hand mit einer scharfgeladenen Pistole erhob, während der Kaiser aus dem czechischen Theater heraustrat und seinen Wagen bestieg. Capitän Palmer bemächtigte sich sofort dieses Menschen. Der Verhaftete, ein Schneidergeselle, ist den Gerichten überliefert.

Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt: Einer uns aus zuverlässiger Quelle zugehenden Mittheilung zufolge erscheint die Angabe der „Reichenb. Ztg." in Betreff der Abdankung des Königs von Sachsen nicht ganz unbegründet. Wir erfahren nämlich, daß, als König Johann sich entschloß, die in Berlin getroffenen oder vielmehr auferlegten Bedingungen anzunehmen, er gleichzeitig dem Kronprinzen den dringenden Wunsch zu erkennen gab, zu dessen Gunsten abzudanken, daß jedoch der Kronprinz sich seinerseits weigerte, die Regierung zu übernehmen. Die Weigerung des Kronprinzen erschien unbesieglich, aber auch König Johann hat sein Vorhaben noch nicht ganz aufgegeben, obgleich ein Handschreiben des Königs von Preußen ihn ersuchte, die Krone nicht niederzulegen.

Die „Presse" blickt mit Besorgniß auf das erstarkende Rußland und fürchtet, daß Oesterreich sich zu einem Kampfe auf Leben und Tod mit dem großen Reiche des Ostens vorbereiten müsse.

— **Triest**, 27. October. Nach der „Triest. Z." ist das Befinden der Kaiserin Charlotte unverändert.

— **London**, 26. October. Das erste nach langer Pause stattfindende Minister-Conseil ist auf den 31. d. einberufen. Es wurden die betreffenden Einladungen gestern an die Minister versandt, welche, mit Ausnahme von zweien, sich in diesem Augenblicke sämmtlich auf dem Lande befinden. Auch die weitere Prorogation des Parlaments hat gestern mit den üblichen Feierlichkeiten stattgefunden, in Folge dessen das Parlament bis zum 20. November vertagt ist.

Der Kriegsminister wird, wie es heißt, eine Concurrenz für Hinterladungs-Gewehre ausschreiben; jedem Bewerber soll für seine Auslagen eine Entschädigung von 300 Lstrl. zugesichert werden und das adoptirte System den Namen des Erfinders erhalten. Für die besten Patronen sollen Preise von 1000, 600, 500 und 400 Lstrl. ausgesetzt werden.

— **Paris**, 25. October. Das „Siecle" bringt heute eine in gesperrter Schrift gedruckte Mahnung an die Regierung, die Reorganisation der Armee und die Anschaffung neuer Waffen so sehr als möglich zu beschleunigen. Diese Agitation erregt eine gewisse Sensation, zumal dieselbe ganz unerwartet kommt. Wohlunterrichtete Personen wollen nun wissen, daß diesem Blatte, das bekanntlich häufig Inspirationen erhält, die Aufgabe geworden ist, das Land den Millionen, welche die Neubewaffnung der Armee kosten wird, günstig zu stimmen, und die Dinge so zu drehen, daß man glauben könne, es sei das Land und nicht die Regierung, welche zu diesen neuen Ausgaben hindrängt.

Der Kaiserliche Hof wird am 7. November nach Compiegne übersiedeln.

Die in Schweden sich kundgebenden Symptome, nach denen die Partei der skandinavischen Union ihre Blicke auf eine Annäherung an Preußen zu richten beginnt, werden hier sehr unangenehm empfunden.

Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß eine Anleihe im Betrage von einer Milliarde gemacht werden solle. Wie „Etendard" und „France" behaupten, ist überhaupt weder von einer großen noch von einer kleineren Anleihe die Rede.

Aenderungen im Ministerium scheinen zunächst nicht bevorzustehen; nur von dem Rücktritt des Marschalls Randon ist noch die Rede, dagegen bleibt Fould definitiv im Amte.

27. October. Heute Nachmittag ist hier die officielle Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser von Oesterreich das Decret unterzeichnet hat, welches den Herrn v. Beust zum österreichischen Minister des Auswärtigen ernennt und man will bereits das Circularschreiben kennen, welches derselbe bei dem Antritt seines Amtes an die Vertreter Oesterreichs im Auslande zu senden die Absicht hat. In diesem Actenstücke würde er sich über Preußen zwar in freundlichen Ausdrücken ergehen, es jedoch für unmöglich erklären, daß Oesterreich nach dem Prager Friedensvertrage mit dieser Macht wieder ein Bündniß eingehen könne. Oesterreich, das sich vor der Hand mit seinen inneren Angelegenheiten befassen müsse, werde sich vielmehr zu einem aufrichtigen Einverständnisse mit Italien und zu einem Bündnisse mit Frankreich hinneigen. Noch vernimmt man, daß eine Anzahl deutscher (nicht österreichischer)

Staatsmänner zugleich mit Herrn v. Beust in den österreichischen Staatsdienst übertreten werden.

— **Konstantinopel**, 27. October. Prinz Karl von Hohenzollern ist von der hohen Pforte als erblicher Fürst Rumäniens anerkannt und mit dem Rechte, eine Armee von 30,000 Mann zu halten und Münzen zu prägen, ausgestattet.

— **Nordamerika.** Ob Präsident Johnson noch immer in seinem hartnäckigen Widerstand gegen den Congreß beharren wird, nachdem die Wahlen trotz seiner Rundreise entschieden gegen ihn ausgefallen, erscheint zweifelhaft. Er soll auf Seward's Rath geneigt gewesen sein, den Südstaaten selbst das Verfassungsamendement des Congresses wegen Mitberechnung der farbigen Bevölkerung bei Bestimmung der Vertreterzahl der Einzelstaaten zur Annahme zu empfehlen, jetzt aber, seinem eigenen Charakter gemäß, wieder mehr zum Widerstand sich neigen. Die Gefahren, die man wegen des Conflictes für den Frieden der Union eine Zeitlang hegen zu müssen glaubte, werden aber jetzt nicht mehr so hoch angeschlagen, wo es sich herausstellt, daß der Präsident eben die überwiegende Majorität des Volks im Norden gegen sich hat, und es also nicht wagen darf, vom Congresse ans Volk auf dem Wege der Gewalt zu appelliren.

In den letzten Tagen erwartete man, daß die Regierung in der Sache Jefferson Davis thätig vorgehen werde, wie denn auch zu dem Ende eine besondere Cabinetssitzung stattgefunden haben soll. Der Attorney-General hat jetzt officiell angekündigt, daß der Präsident nichts weiter zur Beschleunigung der Freilassung des Expräsidenten der Conföderirten oder seines Prozesses thun könne. Mr. Davis würde den Civilbehörden seines Staates übergeben werden, sobald es diese verlangten. Der Districts-Attorney von Virginia seinerseits erklärt, daß die Behörden des Staates keine solche Forderung erhoben hätten, weil Mr. Davis in dem Falle in einem geheimen Gefängnisse hätte untergebracht werden müssen, während er im Fort Monroe in anständiger Haft gehalten werde.

Von Hagenow bis Büchen.

Es hatte zum dritten Male geläutet; meine Nachbarin gradüber, die von der Station Wittenberge an ein Schläfchen gemacht hatte, erwachte von dem schrillen Anschlagen der Glocke aus ihrem Halbschlummer und fragte nach der Station. Ich nannte ihr Hagenow.

„Conducteur!" rief jetzt ein auf dem Perron galoppirender Spätling. „Zweite Classe, Hamburg, Damencoupee, Nichtrauchcoupee!"

Meine Nachbarin lachte hell auf und lorgnettirte den erschöpften Nachzügler, der mit Reisetasche, Hutschachtel, Stock, Regenschirm und Paletot beladen, dem Conducteur auf Schritt und Tritt bald rechts bald links folgte. Als sie an unserem Waggon vorbeigingen, sagte der Jüngling: „Sie bekommen fünf Groschen, wenn Sie mich gut placiren, zweite Classe, Hamburg, Damencoupee, gleichviel ob Rauchcoupee oder Nichtrauchcoupee, nur Damen, nur Damen!"

Zu unserem Entsetzen schob der bestochene Schaffner den jungen Mann in unser trauliches Asyl.

„Besten Morgen, meine Herrschaften! O bitte recht sehr, komme schon durch. Puh, das ist 'ne Hitze! So! Reisetasche, Hutschachtel hier, incommodirt doch nicht? Danke sehr. Kommen Sie von Berlin, mein Fräulein? Bin geborner Berliner. Stock, Regenschirm, Paletot hier, eins, zwei, drei, vier, fünf und ich bin das Sechste, es ist Alles propre!"

Wir platzten mit unserem Lachen heraus, in das der Berliner schallend einstimmte.

„Es geht nichts über einen gesunden Berliner!" rief er, meiner Nachbarin ins Gesicht lachend.

„Ein mecklenburger Schinken ist auch nicht übel", meinte ein alter Herr in der rechten Ecke.

Allgemeines Gelächter.

„Das war sehr gut!" rief der Berliner gedehnt. „Sie haben Recht, bester Herr, denn . . . . ."

Unser Gelächter unterbrach ihn.

„Denn Sie erinnern mich an mein pickfeines Frühstück. Aber ein Berliner," sagte er mit vollen Backen kauend, „kommt mit seiner gentilen, coulanten Art und Weise durch die ganze Welt; ich rede nicht von mir, meine Herrschaften, ich meine im Allgemeinen!"

Meine Nachbarin lachte in ihr Tuch, mit Thränen in den lustigen Augen.

„Sie lachen, mein Fräulein," schrie der Berliner, „Sie haben Recht, denn es ist wirklich lächerlich, was ein Berliner Alles durchführen kann. Sind Sie Berlinerin? Entschuldigen Sie, ich glaubte. Sind Sie Berliner? Entschuldigen Sie! Aber Sie sind von Berlin, mein Herr?" fragte er den alten Herrn in der Ecke.

„Nein, ich bin von Spandau entsprungen."

„Das war wieder sehr gut," lachte der blonde Jüngling. „Sehen Sie, bester Herr, ich hatte einen Freund, geborner Berliner, Sie kennen doch die Firma Grundmaier selige Söhne und Compagnie? Sie kennen sie nicht? Kennen Sie vielleicht die Firma?" wandte er sich an den Herrn in der Ecke.

„Die seligen Söhne kenne ich, aber Grundmaier nimmermehr."

„Sie sind ein completer Spaßvogel," schrie der Berliner Blonde, „Sie müssen Berliner sein. Also ich hatte einen Freund, ein gesunder Junge, reiste für Grundmaier selige Söhne und Compagnie, Berlin, Charlottenburger Straße 17. Dieser Freund, der Name thut nichts zur Sache, war immer auf Reisen, deshalb großer Mangel an Damenbekanntschaft. Das kann nur ein Berliner durchführen, was der durchgeführt hat. Aber Glück muß man haben und praktisch muß man sein. Dem Berliner schlägt keine Stunde und mein Freund war geborener Glücklicher. Also er fährt von Berlin nach Magdeburg, vor ihm sitzt eine ganz feine Dame mit den bekannten drei Perlen, jung, schön und reich. Was glauben Sie, was nun geschieht?"

„Aus dem gesunden Jungen wurde ein kranker."

„Sehr gut! Sehr guter Witz! Aber Scherz bei Seite, bester Herr. Denken Sie, das Glück, bei Wusterwitz kommt der Zug aus den Schienen, die sämmtlichen Gegenübersitzenden fallen einander in die Arme, mein Freund benutzt den Augenblick des Glücks und deckt die junge, schöne, reiche Dame mit seinem Leibe, seine Uhrkette verhäkelt sich in ihrer Spitzenmantille, ein Wort giebt das andere und der Bund ist geschlossen. Was sagen Sie dazu?"

„Ich wünsche Ihnen, daß Sie sobald als möglich aus den Schienen kommen mögen."

„Sie sind sehr gütig, ich würde mich gewiß bestreben . . ."

„Sie sind gesund, gentil, coulant, eine Uhrkette haben Sie auch, Sie sind Berliner."

„Habe die Ehre, Berlin, Hausvoigteiplatz 9, Reisender aus dem Hause Grundmaier selige Söhne und Compagnie, Berlin, Charlottenburger Straße 17, ätherische Oele. Aber Glück gehört dazu und practisch muß man sein, denn warum? Was nützt mir die Uhrkette, wenn die Spitzenmantille gradüber fehlt? Hab' ich Recht?"

„Sie werden sich gewiß immer in Damencoupees placiren," sagte der alte Herr.

„Ja, aber Glück muß man haben! Der Zug braucht gar nicht aus den Schienen zu kommen, bester Herr; es giebt tausend andere Gelegenheiten, wo man als junger gentiler Mann sich nützlich machen kann. Wissen Sie, der Berliner ist besonders auf Reisen groß; er ist überall bekannt, überall weiß er sich zu helfen und Andern Rath zu ertheilen, Wissen Sie, mein Freund, der Reisende von Grundmaier . . . . ."

„Station Büchen! Fünf Minuten Aufenthalt!" rief der Conducteur.

„Befehlen Sie irgend etwas, mein Fräulein," fragte der Berliner meine Nachbarin. „Ich kenne die Station, Alles propre! Kohlensaures, Erdbeeren, Sardellensemmel, Glas Bier? Nichts? Bitte um Entschuldigung! Vor Allem die Damen!"

„Sehen Sie, jetzt kommt eine interessante Dame in unser Coupee," rief der Herr in der Ecke.

Der Conducteur beförderte eine sehr erhitzte beleibte Dame herein, die die zuvorkommenden Hülfleistungen des Berliners mit mehrmaligem Schmunzeln belohnte. Sie nahm ihm gegenüber Platz.

„Sie haben wirklich großes Glück," flüsterte ihm der alte Herr zu.

„Ein Götterweib! zwar nicht gerade jung . . . . ."

— „Aber schön und reich, das sehen Sie doch. Jetzt zeigen Sie, daß Sie coulanter Berliner sind, denn ich glaube, der Zug kommt heute grade nicht aus den Schienen."

„Befehlen Sie irgend etwas, meine werthe Dame? Noch ist es Zeit, Kohlensaures, Erdbeeren, Sardellensemmel, Glas Bier?"

„Sie sind sehr artig; ich habe allerdings großen Durst wenn Sie . . . . ."

Der Berliner stürzte aus dem Waggon. „Kohlensaures, Bier, Wasser!" rief er und verschwand in der Restauration.

Von der Locomotive gellte ein Pfiff, und der Zug setzte sich in Bewegung, langsam, schneller und schneller..

„Halt! Halt!“ schrie da der unglückliche Spree-Athener, der, das volle Glas von sich schleudernd, neben dem Zuge her galoppirte.

Der alte Herr bog sich aus dem Wagen. „Dem Berliner schlägt keine Stunde!“ rief er. „Sie sind wirklich aus den Schienen gekommen!“ (M. Z.)

Vermischtes.

— In Paris kommt eine eigene Sammlung von Büchern, ungefähr 6 bis 7000 Bände, zur öffentlichen Versteigerung. Dieselben enthalten Alles, was seit drei Jahrhunderten für und gegen den Taback geschrieben worden ist.

— Der „W. Vlksfrd.“ erzählt: Bei einem Hochzeitsmahle in Oesterreich wurde der erste Toast auf einen anwesenden Herrn Kooperator ausgebracht mit den Worten: „Der hochwürdige Herr Kooperator soll leben!“ Dieser hatte seit längerer Zeit kein Gehalt bekommen und lebte in drückender Noth. Daher replicirte er: „Aber wovon soll ich leben?“

— Ein Pfarrer legte seinen Pfarrkindern ans Herz, jene Bücher, die nur Köpfe verwirren und das Herz verderben, zur Vernichtung abzuliefern. Ein gutmüthiger Bauer brachte am andern Tage seine und seiner Nachbarn Steuerbüchlein mit der Bemerkung, daß diese Büchlein ihm ammeisten Kopfbrechen machen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebens-Versicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Im Auftrage der Erben der verstorbenen Wittwe **Kelling**, geb. Rieck, setze ich zum Verkaufe des zum Nachlasse der Letzteren gehörigen Gartens am Santower Wege im ersten Krautsteige, Nr. 156, Termin auf

Montag, den 5. November,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 12. November,

beide Male Morgens 11 Uhr im Hause des Bäckers D. Kummerow an, mit dem Anfügen, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 27. October 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Auf dem Sternkruge

sollen am

Dienstag, den 6. November,

Morgens 10 Uhr,

12 bis 14 theils ½-, 1½-, 2½- und 3½jährige sehr gute Füllen öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 29. October 1866.

T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Meine Büdnerei Nr. 6 zu Groß Pravtshagen beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber mit mir in Unterhandlung treten.

Groß Pravtshagen.

Hauswirth **Drews** Ehefrau.

Die in der Wismarschen Straße zu **Grevesmühlen** belegene ***Koop***'sche Bierbrauerei nebst Brau-Inventar soll sofort unter der Hand verkauft oder verpachtet werden. Kauf- oder Pachtliebhaber wollen sich des Näheren wegen an den gegenwärtigen Besitzer wenden.

In **Kl. Kranckow** sind ca. 50 Faden

3.7.7′ buchen Holz,

der Faden zu 11 Thlr. frei vor die Thür in Grevesmühlen, zu verkaufen.

Zwei Arbeitspferde

hat zu verkaufen

Chr. Brockmüller.

Zwiebeln, à Faß 10 ßl.,

bei Productenhändler **Kröger**

am Lübschen Thore.

Photographische Anstalt

von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Eine ziemliche Auswahl

neuer Kleiderstoffe

empfing und empfiehlt zu soliden Preisen

L. Karstadt.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ßl

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Beachtenswerth!

Photographien

werden nach andern nachgemacht

pr. Dtz. nur 1 Thaler.

Für Güte wird garantirt.

Auswärtige geehrte Aufträge werden unter Postnachnahme obigen Betrages genau und in kürzester Zeit ausgeführt, auch kommen die Original-Portraits wieder mit retour.

W. Hanson,

Wismar,

Krämerstraße Nr. 1.

Stammelnde

und

Stotternde

werden in meiner Anstalt in kurzer Zeit methodisch geheilt. — Atteste und Dankschreiben von 214 Geheilten, sowie Zeugnisse mehrerer Aerzte 2c. liegen bei mir zur Einsicht offen, und werden letztere auf Verlangen mitgetheilt. — Briefe franco.

Burgsteinfurt, Provinz Westfalen.

E. Denhardt.

Sally Friedheim

wohnt von heute an

Adolphplatz Nr. 4

vis-à-vis der Börse,

Hamburg.



Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in dem von mir angekauften früher Stellmacher Hamann'schen Hause im **Vogelsang**, und bitte, mir das bisher bewiesene Wohlwollen auch hier zu Theil werden zu lassen.

Grevesmühlen, den 30. October 1866.

Heinr. Bode, Korbmacher.

In der Nacht vom Montag auf Dienstag dieser Woche ist mir ein weißer Hammel, welcher zwei kleine Locken am Halse hat und dessen rechtes Ohr abgeschnitten ist, gestohlen worden. Sollte Jemand den Hammel antreffen, oder mir sonst Nachricht darüber geben können, so sichere ich ihm eine gute Belohnung zu.

Naschendorf. Hauswirth **Wulff.**

Am Sonntag, den 4. November:

Tanzmusik

bei **Viereck** in **Gostorf.**

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit dem Fräulein **Leopoldine Cunitz** in Grevesmühlen zeige ich hiedurch statt besonderer Meldung an.

Wismar, den 27. October 1866.

B. Schlotterbeck.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 29. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 410 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—39 Mk., außerhalb derselben 35—38 Mk. per 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 30. October.				Wismar, den 31. October.			
Kahle Waare.	ℳ	ß		Mit Aufmaaß.	ℳ	ß	
Weizen	2 —	bis	2 16	Weizen	2 —	bis	2 20
Roggen	1 24	„	1 28	Roggen	1 20	„	1 28
Gerste	1 8	„	1 14	Gerste	1 10	„	1 16
Hafer	— 36	„	— 42	Hafer	— 36	„	— 40
Erbsen	1 24	„	1 36	Erbsen	— —	„	— —

Lübeck, den 27. October.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 6 ßl. bis 5 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 14 ßl., Gerste 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 88. Sonntag, den 4. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 2. November. Die Mitglieder des patriotischen Vereins, District Grevesmühlen, werden am Freitag, den 9. Nov., ihre Versammlung im Brockmüller'schen Gasthause bieselbst abhalten. Die Berathungs-Gegenstände sind: 1) Welche der vielen Vorschläge, die im vorigen Frühjahre ausgewinterten Kleeschläge zu ersetzen, haben sich am besten bewährt? 2) Verdient der Anbau der Oberdorfer Runkelrübe die ihm gewordene Anpreisung? und welches sind die Kennzeichen einer guten Rübe? 3) Giebt es ein Mittel, sich gegen den Erdfloh zu schützen? 4) Welches ist die beste Düngung zu Rapps? 5) Wenn man gezwungen ist, Kraftfutter mit den Kühen zu füttern, welches wählt man, und wie wendet man es an? 6) Was mag die Holsteiner bewegen, einen Fuß flacher zu drainiren, als es hier gebräuchlich ist? 7) Hat sich die Methode, die Erntefuder durch Binden statt der Bäume zu befestigen, bewährt, und welche wäre die beste? 8) Welcher Walze gebührt der Vorzug, der Ringel- oder der Stangenwalze?

Die auf hiesiger Gasanstalt zur Gasbereitung lagernden Steinkohlen hatten sich so außerordentlich erhitzt, daß man fürchtete, im Innern des Haufens wären die Kohlen bereits in Brand gerathen, zumal an dem Kohlenschuppen einzelne Brandstellen bemerkt wurden. Durch Anstellung einer Anzahl Eisenbahnarbeiter, die zur Hülfeleistung dahin beordert waren, gelang es, die aufgeschütteten Kohlen rasch auseinander zu fahren, wo sich dann zeigte, daß dieselben zwar sehr erhitzt, aber noch nicht entzündet waren, und somit die Gefahr, welche die Gasanstalt bedrohete, glücklich abgewendet worden. Die zwei für den Nothfall bei der Gasanstalt aufgefahrenen Spritzen kamen nicht zur Verwendung.

Gutem Vernehmen nach ist Herr Conrector Hager bieselbst, der in verflossenem Sommer sein Examen pro ministerio bestanden, zum Gehülfsprediger in Parchim ernannt und wird am Dienstag dahin abreisen.

— (Lübeck-Kleinen Eisenbahn.) Nach einer der „E.-Z." gewordenen Mittheilung ist die Linie bis auf die Anschlüsse in Lübeck und Kleinen festgestellt und von den Regierungen genehmigt. Das zum Bahnbau erforderliche Terrain ist von der Gesellschaft sowohl in Mecklenburg-Schwerin als auch im Fürstenthum Ratzeburg sämmtlich eigenthümlich erworben, und sind den bisherigen Eignern die vereinbarten Entschädigungs-Summen zum größten Theile ausbezahlt. Mit der Bauführung ist im Gebiete des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin an mehreren Stellen schon seit längerer Zeit in bedeutendem Umfange begonnen. Nachdem durch die im Lübeckischen ausgeführten Arbeiten das Planum von der Wakenitz bis an den Landgraben fast hergestellt ist, ward in diesen Tagen mit dem Bau auf der Strecke zwischen der Ratzeburger Chaussee und der Wakenitz der Anfang gemacht, um dann von beiden Seiten die Dammschüttungen an der Wakenitz in Angriff zu nehmen. — Da die den Regierungen bestellte Caution nicht aus den von der Direction eingezogenen 10 pCt. des Anlage-Capitals entnommen ist, so können jene Arbeiten selbstverständlich nicht den Zweck haben, den Verfall der letzteren abzuwenden.

— Vor Großherzoglicher Cammer wurden am 31. Octbr. folgende Domanialhöfe verpachtet: 1) Hof Hilgendorf, Amts Grevesmühlen, mit 1573 Q.-R. Garten, 123,942 Q.-R. Acker, 9277 Q.-R. Wiesen und 1270 Q.-R. Weide. Die bisherige Pacht beträgt 3908 Thlr. Crt. pro Jahr. Am Meistgebot für die neue Contract-Periode von Johannis 1867/88 blieb der Oeconom Ludwig Röper, ein Sohn des bisherigen Pächters, mit 7010 Thlr. Crt. jährlicher Pacht (342 Thlr. pro Last). 2) Hof Hoppenrade, Amts Mecklenburg, mit 1599 Q.-R. Garten, 117,002 Q.-R. Acker, 3802 Q.-R. Wiesen und 305 Q.-R. Weide. Bisherige Pacht 4205 Thlr. Crt. pr. Jahr. Für die neue Contracts-Periode von Johannis 1867/88 blieb am Meistgebot der bisherige Pächter König mit 5970 Thlr. Crt. jährlicher Pacht (306 Thlr. pro Last).

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben auf Antrag des Magistrats zu Waren genehmigt und bestimmt, daß die dortiger Stadt gehörige, zu Stadtrecht belegene Ziegelei, nach gegenwärtiger Vergrößerung durch Beilegung eines Areals von 80,458 Q.-R., übrigens ohne Veränderung ihres bisherigen Rechtsverhältnisses den Namen „Müritzhof" führen soll.

— Nachdem der Magistat zu Gnoien um Wiederansetzung des dortigen Herbstmarktes gebeten hat, ist für den Krammarkt der 14. November mit Tags zuvor stattfindendem Viehmarkte bestimmt.

— Auf zulässig befundenen Antrag der Beamten zu Bützow sind die Kram- und Viehmärkte zu Bernitt und Rühn aufgehoben, und wird demgemäß auch der in diesem Jahre auf den 13. November angesetzte Kram- und Viehmarkt zu Bernitt nicht mehr stattfinden.

— Das am 1. d. M. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung betreffend die Taxirung der Brief- und Fahrpostsendungen nach Venetien, sowie eine andere betreffend die Porto-Ermäßigung für die Correspondenz nach Griechenland und den Jonischen Inseln et v. v.

— **Wismar**, 30. October. Das hier garnisonirende 4. Bataillon giebt nach dem „R. T." für die Monate November und December das Detachement nach Dömitz und ist dasselbe gestern unter Befehl des Lieutenants Ackermann in der Stärke von 3 Unterofficieren, 1 Spielmann und 20 Füsilieren, über Schwerin und Ludwigslust dorthin abmarschirt. In Schwerin werden dem Detachement noch 6 Artilleristen beigegeben.

— **Laage**, 29. October. Heute gegen 6 Uhr Abends erscholl Feuerlärm, und es erwies sich, daß eine Reihe von Scheunen vor dem Pinnower Thore in hellen Flammen standen. Sieben größtentheils mit Stroh gedeckte Scheunen mit sämmtlichen Korn- und Futtervorräthen, Ernte-Wagen und Ackerbau-Utensilien, auch zwei Postwagen sind verbrannt. Die Scheunen waren nicht versichert. Ueber die Entstehungs-Ursache ist noch nichts bekannt. (N. C.)

— Die durch landesherrliche Verordnung vom 10. Juli d. J. angeordnete und am Montage, den 12. November, von jedem Vorstande einer Haushaltung vorzunehmende Volkszählung hat bekanntlich zunächst den Zweck, die Aufkünfte der von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz gemeinsam erhobenen Zölle auf beide Länder zu vertheilen und die Höhe der von den Städten und Flecken zu erhebenden Handelssteuer zu bestimmen. Es ist aber auch die Absicht, gleichzeitig sogenanntes statistisches Material dabei zu sammeln; d. h. Stoff, um Berechnungen über die Verhältnisse der Bevölkerung anzustellen, z. B. das Verhältniß der Männerzahl zur Weiberzahl, der Verheiratheten und Unverheiratheten, der verschiedenen Alters-Classen.

— **Röbel**, 31. October. Gestern Abend gegen 7 Uhr entstand auf dem eine halbe Meile von hier belegenen Gute Wackstow Feuer, welches mit rapider Schnelligkeit sämmtliche Hofgebäude, ausgenommen Wohnhaus und Schafstall, mit dem

diesjahrigen Einschnitt in Asche legte. Das Vieh konnte größtentheils noch aus den Ställen gejagt werden, jedoch sollen auch einige Pferde und Schweine in den Flammen umgekommen sein. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

— **Neubrandenburg.** In der Nacht vom 28. auf den 29. v. Mts. ist in dem naheliegenden Gute Podewall Feuer ausgebrochen, welches den größten Theil des Dorfes vernichtet haben soll. Leider sind auch einige Menschen dabei ums Leben gekammen, und mehrere liegen an Brandwunden schwer darnieder.

— **Bützow.** Für die vacante Stelle eines Predigers bei der reformirten Gemeinde hieselbst werden mit Allerhöchster Genehmigung der Candidat Julius Happel zu Friedberg in Hessen und der Hülfsprediger Gerhard Goebel in Barmen präsentirt werden und ihre Probepredigten am 11. November d. J. in der reformirten Kirche hieselbst halten.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin,** 31. October. Der „Staats-Anz." schreibt: Die durch Vereinigung der annectirten Länder mit Preußen nöthigen Verfügungen, betreffend das Consularwesen, wurden am 25. October vom Ministerium des Auswärtigen erlassen. Sämmtliche preußische Consularbeamte sind angewiesen, die consularische Vertretung der Angehörigen der annectirten Länder zu übernehmen. Die Consularbeamten in den annectirten Ländern wie in Schleswig-Holstein sind ihrer Functionen enthoben worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Journal-Gerüchte, betreffend eine Verhandlung zwischen Preußen und Schweden, sowie zwischen Preußen und Dänemark behufs Herstellung einer Allianz.

Der „Staats-Anzeiger" bringt einen Königl. Erlaß an den Cultus-Minister, betreffend Abhaltung einer kirchlichen Friedensfeier am 11. November.

Die „B. B.-Z." sagt: Von der Reise des Kronprinzen nach Petersburg erwartet man eine Besserung der Beziehungen des Petersburger Cabinets zu dem preußischen Staate, zumal die Stellung Rußlands zu Oesterreich in neuester Zeit eine sehr unfreundliche geworden ist.

Der Prinz von Wales wird auf seiner Reise nach Petersburg Berlin berühren und muthmaßlich in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen die Reise nach Petersburg fortsetzen.

Nachrichten aus Putbus zufolge befindet sich der Minister-Präsident Graf v. Bismarck entschieden auf dem Wege der Besserung und beschäftigt sich bereits wieder mit der Politik.

Es sollen Schritte geschehen, um den Vice-Admiral Tegetthof für den preußischen Seedienst zu gewinnen. Derselbe ist ebenso wie der Feldmarschall-Lieut. Gablenz Protestant.

1. November. Die hiesige „Post" meldet: Die Gerüchte über Minister-Veränderungen gewinnen an Consistenz. Man spricht von einer Ersetzung des Grafen Eulenburg durch den Oberpräsidenten Horn. General Steinmetz begleitet auf Wunsch des Kaisers von Rußland den Kronprinzen nach St. Petersburg.

Die Ernennung des Hrn. v. Beust zum österreichischen Staatsminister wurde hier noch nicht amtlich notificirt; es ging jedoch eine Benachrichtigung ein, daß die Notificirung bevorstehe. An der vollendeten Thatsache ist daher nicht mehr zu zweifeln. Uebrigens legt man ihr hier allzugroße Wichtigkeit nicht bei, wiewohl die preußenfeindliche Tendenz der Ernennung außer Zweifel gestellt erscheint, zumal ihr die Beibehaltung der Herren Max von Gagern, von Biegeleben, von Meysenbug zur Seite steht, die hier als Urheber aller gegen Preußen gerichteten Schritte der österreichischen Staatspolitik gelten.

Nach einer Allerhöchsten Bestimmung sollen die Festungen Saarlouis, Coblenz, Köln, Mainz desarmirt und die Batterieen der Feld-Artillerie-Regimenter auf den Friedensfuß zurückgeführt werden.

— **Schleswig,** 30. October. Seit einigen Tagen läuft hier das wunderliche Gerücht um, daß es beabsichtigt werde, das General-Commando des 9. Armeecorps dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zu übertragen, so daß der Sitz desselben also nach Schwerin verlegt werden würde.

— **Lübeck,** 29. October. Obwohl die Concession der Spielbank in Travemünde erst im Jahre 1872 abläuft, sind die Pächter derselben, wohl in der Voraussicht der diesen Instituten drohenden vernichtenden Schläge, doch schon jetzt um eine Verlängerung der Pacht um weitere 10 Jahre eingekommen, indem sie dies Gesuch mit dem Anerbieten unterstützten, für den Bau eines Gasometers 4000 Thlr. beitragen zu wollen. Der „E.-Z." zufolge hat der Senat indessen mit Rücksicht auf die überwiegende Schädlichkeit des Hazardspieles die Petenten abschläglich beschieden.

— **Wien,** 29. October. Die Ernennung des Frhrn. v. Beust zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kaiserlichen Hauses wird nun auch von officieller Seite zugegeben. Der Kaiser hat das Ernennungsdecret dem neuen Minister in dem gestern stattgefundenen großen Minister-Conseil, dem er auch beigezogen war, persönlich überreicht, und die „Wiener Zeitung" wird wohl nicht mehr lange zögern, dasselbe zu veröffentlichen. Damit soll vorläufig die Ministerkrisis ihr Ende erreicht haben, da es dem Grafen Belcredi gelungen, sich mit dem neuen Leiter des Cabinets über die Grundzüge eines Regierungs-Programms zu verständigen.

Der Schneidergeselle, der in Prag einen Mordversuch auf den Kaiser unternommen hat, ist nichtdeutscher Nationalität.

31. October. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Graf Mensdorff tritt in die militärische Laufbahn zurück; die Berufung des ungarischen Landtages auf den 19. November erhielt die Genehmigung des Kaisers; Graf Esterhazy hat die von ihm erbetene Entlassung erhalten.

— **Prag,** 28. October. Se. Majestät der Kaiser reist Mittwoch Morgen 7 Uhr nach Reichenbach ab und wird am 9. November nach Wien zurückkehren. Für die Besichtigung des Schlachtfeldes von Sadowa sind nach dem Reiseprogramm zwei Stunden bestimmt.

— **Kopenhagen,** 29. October. Der Kronprinz Friedrich reiste heute mit dem Dampfschiff „Slesvig" direct nach Petersburg, um der Vermählung der Prinzessin Dagmar beizuwohnen. Das Gerücht von dem auf der Hinreise bevorstehenden Besuche des dänischen Kronprinzen am königlich preußischen Hofe hat sich also nicht bestätigt; man hält jedoch trotzdem das spätere Erscheinen des Prinzen in Berlin für wahrscheinlich, und zwar umsomehr, als der Prinz auf der Petersburger Vermählungsfeier die persönliche Bekanntschaft des preußischen Kronprinzen machen wird.

— **Paris,** 30. October. Der „Moniteur" meldet: Ein vom Kaiser genehmigter Bericht des Kriegsministers setzt eine Commission für die Armee-Reorganisation ein. Der Bericht knüpft an die Ereignisse in Deutschland an, welche mehrere Mächte Europa's veranlaßten, ihre Heeres-Einrichtung umzugestalten und fügt hinzu: „Ew. Majestät haben geglaubt, Frankreich dürfe nicht theilnahmlos bleiben und es müsse die Frage der Heeres-Gestaltung studiren. Ew. Maj. drückten mir die Absicht aus, einer Commission, deren Präsidium Sie sich vorbehalten, die Prüfung der Maßnahmen anzuvertrauen, welche nothwendig sind, um das Gebiet zu vertheidigen und die Aufrechtsaltung des politischen Einflusses durch die Kräfte der Nation zu sichern."

Die officiöse „Patrie" kündigt mit dürren Worten an, daß Mexico bereits in allernächster Zeit seinem eigenen Schicksale überlassen werden soll, und Marschall Bazaine den Rest seiner Truppen demnächst einschiffen wird, ja es wird sogar versichert, daß der französische neue Bevollmächtigte, General Castelnau, ermächtigt sei, nach der Abdankung Maximilian's mit einem liberalen Präsidenten der Republik Mexico zu verhandeln. Man sollte glauben, dieser klägliche Ausgang der von Anfang an mit so ungünstigen Augen betrachteten Mexico-Expedition müßte der Sache des Kaisers sehr viel schaden; die Franzosen werden ihm diese Demüthigung nicht so leicht verzeihen.

Es ist die Rede davon, einen directen Telegraphen von Frankreich nach Amerika zu legen, weil man glaubt, daß früher oder später der Krieg zwischen England und Amerika ausbricht, und man dann keine telegraphische Verbindung mehr mit Amerika haben würde.

— **Rom,** 31. October. Der Papst hat im Consistorium zwei Allocutionen gehalten. In der ersten wurden die Verfolgungen der Kirche in Italien, die Aufhebung der Mönchsorden, die Einziehung der Kirchengüter, die Civilehe beklagt und verdammt, gleichwohl Italien der päpstliche Segen ertheilt, jedoch dagegen protestirt, daß Rom dessen neue Hauptstadt werde und erklärt, der Papst sei selbst zum Tode bereit, um die Rechte der Kirche zu schützen und wenn nöthig, seinen Stuhl anderswohin zu verlegen. In der zweiten Allocution erklärt der Papst, der Czar habe das Concordat von 1848 gebrochen, erinnert an die über den Erzbischof von Warschau verhängten Verfolgungen, an die Aufhebung der bischöflichen Jurisdiction und der Mönchsorden in Polen, sowie an die Confiscirung der geistlichen Güter daselbst: Alles Maßregeln,

welche den Zweck hätten, den Katholicismus in Rußland zu vernichten. Schließlich spricht der Papst den Wunsch aus, der Czar möge die Verfolgungen gegen den Katholicismus einstellen.

— **Konstantinopel**, 31. October. Nach officiellen Berichten streckten die Insurgenten auf Kandia nach blutiger Schlacht die Waffen und capitulirten 3 höhere und 135 Subaltern-Officiere. — Der Fürst von Rumänien ward hier vom griechischen Patriarchen eingesegnet und erhielt vom Sultan einen Ehren-Säbel.

— **St. Petersburg**, 31. October. Die Ankunft des Prinzen von Wales zu den Hochzeitsfeierlichkeiten wird officiell gemeldet.

— **Riega**, 31. October. Der Kronprinz von Dänemark ist zur See hier angelangt und mit Extrazug nach St. Petersburg abgereist.

Das Bagno von Toulon.

Den „Briefen aus der Provence" von Ferd. Lotheißen entnehmen wir nachstehende Schilderung:

„Der König hat mir befohlen, Ihnen zu schreiben und Ihnen mitzutheilen, daß S. M. gesonnen ist, durch alle möglichen Mittel die Galeerenflotte wieder herzustellen und demgemäß die Zahl der Galeerensclaven zu erhöhen. S. M. wünscht, daß Sie dazu behülflich sind, und daß Sie Ihren Gerichtshof veranlassen, so viel Schuldige als möglich zu den Galeeren zu verdammen."

Solches Rundschreiben an die Präsidenten der Gerichtshöfe seines Landes konnte doch wohl nur der Satrap eines persischen Herrschers oder der Pascha eines Sultans erlassen, der sich zum Vernichtungskrieg gegen die Giaurs rüstete?

Mit nichten, lieber Leser. Es war der große Minister des allerchristlichsten Königs. Es war Colbert, der Gründer der französischen Marine, der jene Vorschriften zu derselben Zeit erließ, da Racine und Bossuet glänzten und Frankreich sich rühmte, das Vorbild der Nationen in Gesittung und Bildung zu sein.

Doch die französischen Richter wiesen solches Ansinnen mit Entrüstung zurück.

Einige unter ihnen scheinen allerdings so thöricht und schwachmüthig gewesen zu sein, wie die Antwort des Intendanten von Poitou beweist. Dieser Ehrenmann meldete den Erfolg seiner Bemühungen. „Ich hätte gern noch mehr Leute auf die Galeeren gebracht, allein man hat die Richter nicht immer in seiner Hand."

In Ermangelung von Verbrechern griff man zu Landstreichern, Bettlern und Schmugglern, und schmiedete diese auf Lebenszeit an die Ruderbänke der Galeeren. Man konnte sie freilich keines Verbrechens zeihen, doch war es ja nur ein armseliges Pöbelvolk, das man auf solche Weise nutzbar machte. Und dann waren es wirklich schöne stattliche Schiffe, diese Galeeren der jungen königlichen Flotte, denen man schon etwas zu lieb thun mußte. Allerdings war das Schicksal der armen Sclaven unendlich hart, allein sie hatten es doch nie lange zu ertragen, da ein gütiger Tod sie immer bald erlöste.

Wir schaudern. „Gott sei Dank, unsere Zeit ist eine Zeit der Humanität!" ruft mancher von uns aus und athmet erleichtert auf.

Aber wessen ist das Verdienst? Ist es wirklich das Menschlichkeitsgefühl der heutigen Welt, das jene Galeere verbannt hat? Komme mit mir, ich lade Dich ein, mich auf einem Gange durch das Bagno von Toulon zu begleiten.

Denn wohl gemerkt, es giebt noch ein Bagno und Galeerensclaven, wenn es auch keine Galeeren mehr giebt. Hätte Colbert die Erfindung der Dampfboote gekannt, er wäre gewiß auch so menschenfreundlich gewesen, die armen Sclaven von den Ruderbänken zu befreien.

Daß aber das Bagno, diese Stätte des Elends und der Verworfenheit, noch heute als eine Hauptsehenswürdigkeit von Toulon gilt, ist immer noch ein trauriges Zeichen für den Stand unserer Menschlichkeit.

Wahrlich, die Richtstätte, wo eine schaulustige Menge sich um das Schaffot drängt, und die Bagnos, welche der brutalen Neugier ein weites Feld bieten, sprechen auch heute noch ein furchtbares Urtheil aus über die Fühllosigkeit des menschlichen Geschlechtes. — — —

Wenn man auf dem Quai von Toulon umherstreicht, um das Kommen und Gehen der Schiffe, wie das Leben der Bevölkerung überhaupt kennen zu lernen, wird man plötzlich durch den Anblick einer Barke erschrecke, in welcher gefesselte Männer in rauher roth und gelber Tracht die Ruder führen.

Das sind Galeerensklaven, Sträflinge, welche zu langjähriger Zwangsarbeit verurtheilt sind.

Ich glaube, daß Jedem, der noch einen Funken Gefühl hat, sich das Herz krampfhaft zusammenzieht, wenn er zum ersten Male diesen Anblick hat, der durch den Contrast mit der Umgebung nur um so entsetzlicher wird.

Doch ist es eine gute Vorbereitung für den Besuch des Bagnos selbst, zu welchem Jedermann leicht Zutritt findet, wenn sich um 2 Uhr Nachmittags die Thore des Arsenals öffnen.

Ohne sicheren Führer wird natürlich Niemand eingelassen.

Rings um mehrere treffliche Häfen ziehen sich die riesigen Gebäude, die Werkstätten, Bauplätze, Waffen- und Rüstkammern der französischen Marine, in welchen mit unermüdlicher Emsigkeit gearbeitet wird. Das Ganze ist von hohen Mauern eingeschlossen, die auch zugleich die Welt der Verurtheilten begrenzen.

Denn inmitten derselben befindet sich das Bagno. Doch ist es so angelegt, daß es mit dem festen Land nur durch einen einzigen schmalen Zugang in Verbindung steht. Und gegen diesen wenden drei scharfgeladene Kanonen drohend ihre Mündungen und könnten ihn im Fall eines Aufstandes mit furchtbarem Kartätschenhagel bestreichen.

Bei Tage sind die Sträflinge im ganzen Arsenal vertheilt und überall zu finden, wo es schwere Arbeiten zu verrichten giebt. Wohin man kommt, hört man das Geklirr der Ketten, in welche jeder Verbrecher geschmiedet ist; bei jeder Wendung des Weges fällt der Blick auf neue Gruppen, deren Mienen den Stempel der Verworfenheit und Schamlosigkeit tragen.

Ich glaube gewiß, daß es unter den Gefangenen einzelne giebt, welche von der Schande zu Boden gedrückt werden; es muß ja so sein! Aber gesehen habe ich nichts davon.

Entweder es starrten die Elenden gleichgültig vor sich hin, oder sie brüsteten sich noch gar und suchten zu renommiren, gleich als wollten sie zeigen, daß sie die Ehre des Besuches zu würdigen wüßten. Das Schamgefühl wird in solcher Umgebung ertödtet, und jede Regung von Menschlichkeit verliert sich leicht in diesem Leben. Ein Mensch, der wie ein wildes Thier gehalten wird, muß allmählich auf den Standpunkt eines solchen herabsinken.

Das Kaiserreich hat indessen das Bagno im Princip abgeschafft. Ein Gesetz von 1852 verfügte dafür die Deportation nach Cayenne, wo man die Verbrecher nicht kenne, und sie ein neues Leben beginnen können, wie ein Vertheidiger dieser Maßregel sagt.

Selbst die Menschenfreundlichkeit kann manchmal wie Grausamkeit aussehen.

In Ausführung jenes Gesetzes wurden die Bagnos zu Brest und Rochefort aufgehoben und auch Toulon ist für die meisten Sträflinge nichts weiter als ein Durchgangspunkt, eine lange Station, wenn auch kein Ruhepunkt auf der Reise nach Amerika. Es ist eine bittere Vorbereitung auf die Sumpffieber und den Todeshauch Cayennes.

Die Zahl der Sträflinge beläuft sich auf ungefähr 4000; von ihnen wird alljährlich ein Transport von etwa 1000 Menschen nach Cayenne eingeschifft; doch die Lücken werden leider nur zu schnell durch neue Sendungen aus allen Theilen Frankreichs ergänzt. Man rechnet, daß seit 1852 bis jetzt 15- bis 20,000 Menschen transportirt worden sind.

Früher wurden die Verbrecher, welche von den französischen Gerichten zur Galeerenstrafe verdammt waaren, truppweise zu Fuß durch das ganze Land nach ihrem Bestimmungsort escortirt. Heute packt man sie in einen Zellenwagen, eine Art Omnibus, der in zwölf kleine dunkle Abtheilungen getrennt ist und nur von oben spärliches Licht erhält. In jeder Zelle sitzt ein Sträfling, von den anderen abgesondert und an seine Holzbank angekettet, während ein Gensd'arm mit geladener Büchse scharfe Wache hält.

Selbst der Stärkste wird durch solche Fahrt, wenn sie einige Zeit dauert, gebrochen. Halb todt und völlig gelähmt werden sie in Toulon aus dem Wagen gehoben. Dort läßt man sie drei Tage ruhen und giebt ihnen zur Stärkung Wein und Fleisch, dann aber werden sie geschoren, eingekleidet und numerirt, und ein ungeahntes Leben beginnt für sie. Von dem Augenblick an sind sie für die Außenwelt gestorben und nur noch eine leere Zahl. Früher wurde ihnen zur Begrüßung auch noch ein Zeichen in die Schulter eingebrannt, welche unnütze Barbarei jetzt wenigstens abgeschafft ist.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Vor 14 Tagen war in einem Berliner Blatt folgendes Inserat zu lesen: „Mit kaum nennenswerthen Ausgaben kann man sich ein Nebeneinkommen von 40–60 Gulden monatlich verschaffen. Auf Briefe, denen 2 Gulden beiliegen, ertheilt klare und ausführliche Antwort Ed. H. Nr. 20 poste restante Berlin." Ein Buchhalter schickte Geld und Anfrage unter der genannten Adresse ab und erhielt nach einigen Tagen auf sein Schreiben folgende originelle Antwort: „Thun Sie wie ich, inseriren Sie dasselbe in gelesenen Blättern und ich garantire Ihnen den angegebenen Nebenverdienst.

— In einem Inserat der „V. Z." bittet ein Kaufmann Kossatz „wegen angeborener Neugierde seiner Frau" die an ihn gerichteten Brief mit dem Vermerk „persönlich" versehen zu wollen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen des Landbaumeisters **Severin**, Namens seiner Ehefrau, geborenen **Nipperdey**, Klägers wider die Erben des verstorbenen Arbeitsmanns **Joch. Heinr. Wulff**, Beklagte wegen Stadtbuchschuld, modo executionis, ist zum öffentlichen Verkaufe des den Letzteren gehörigen Wohnhauses Nr. 142 Termin auf

Sonnabend, den 10. Novbr. d. J.,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 1. Decbr. d. J.,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns anberahmt, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und den Schuldnern frei gelassen ist, zum Zwecke der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen im ersten Verkaufstermin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 31. August 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Im Auftrage der Erben der verstorbenen Wittwe **Kelling**, geb. Rieck, setze ich zum Verkaufe des zum Nachlasse der Letzteren gehörigen Gartens am Santower Wege im ersten Krautsteige, Nr. 156, Termin auf

Montag, den 5. November,

und zum Ueberbot auf

Montag, den 12. November,

beide Male Morgens 11 Uhr im Hause des Bäckers D. Kummerow an, mit dem Anfügen, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 27. October 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Auf dem Sternkruge

sollen am

Dienstag, den 6. November,

Morgens 10 Uhr,

12 bis 14 theils ½-, 1½-, 2½- und 3½jährige sehr gute Füllen öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiemit einlade.

Grevesmühlen, den 29. October 1866.

T. Goosmann, Ger.-Actuar.

Gute Brecherbsen

empfehlen

Gustav & Julius Ahrens.

Ein altes Arbeitspferd

ist zu verkaufen zu **Hof Degtow.**

In **Kl. Kranckow** sind ca. 50 Faden

3.7.7′ buchen Holz,

der Faden zu 11 Thlr. frei vor die Thür in Grevesmühlen, zu verkaufen.

Zwei Bank

gute große Felsensteine

sind zu verkaufen im Schützenhause.

Elb-Neunaugen,

Anschovis, Sardellen, echten Limburger Käse, frische Citronen empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

Windbeutel

mit Rahmschaum

in W. Neumann's Conditorei.

In meiner Brauerei wird jetzt täglich abgegeben:

Braunbier pr. ¼ Tonne 29 ßl.,
pr. ⅛ Tonne 14½ ßl., und in halben Flaschen,
Halbbier pr. ¼ Tonne 21 ßl.

Grevesmühlen. **L. Thun.**

Spiel-Karten

aus der

Schweriner Fabrik,

à 10 und 12 ßl. das Spiel,

welche sich durch Feinheit, Glätte und Haltbarkeit besonders auszeichnen, sind für Grevesmühlen und Umgegend nur allein zu haben bei

W. Hagen.

Chr. Kiaer in Dassow

empfiehlt sich mit einer Auswahl von

Spiegeln,

als Sophaspiegel, Spiegel mit Mahagoni-Rahmen, Toiletten-, Rasir- und kleine Spiegel 2c. so angelegentlichst als ergebenst.

Stammelnde

und

Stotternde

werden in meiner Anstalt in kurzer Zeit methodisch geheilt. — Atteste und Dankschreiben von 214 Geheilten, sowie Zeugnisse mehrerer Aerzte 2c. liegen bei mir zur Einsicht offen, und werden letztere auf Verlangen mitgetheilt. — Briefe franco.

Burgsteinfurt, Provinz Westfalen

E. Denhardt.



Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in dem von mir angekauften früher Stellmacher Hamann'schen Hause im **Vogelsang**, und bitte, mir das bisher bewiesene Wohlwollen auch hier zu Theil werden zu lassen.

Grevesmühlen, den 30. October 1866.

Heinr. Bode, Korbmacher.

In der Nacht vom Montag auf Dienstag dieser Woche ist mir ein weißer Hammel, welcher zwei kleine Locken am Halse hat und dessen rechtes Ohr abgeschnitten ist, gestohlen worden. Sollte Jemand den Hammel antreffen, oder mir sonst Nachricht darüber geben können, so sichere ich ihm eine gute Belohnung zu.

Naschendorf. Hauswirth **Wulff.**

Es sind mir am Montage, den 29. October, zwei Hammellämmer entlaufen; sollten sich dieselben bei Jemandem in der Nähe oder Ferne angefunden haben, so bitte um baldige gütige Nachricht.

Organist **Gustloff.**

Diedrichshagen.

Umstände halber suche ich augenblicklich noch ein Nähmädchen (auf dem Lande geboren und das Landleben gewohnt), welches das Waschen und Plätten gründlich gelernt und versteht, auch etwas schneidern kann, gegen gutes Lohn.

Ganzow bei Gadebusch, 1. Novbr. 1866.

A. Wienke, geb. Grischow.

Anstandslehre und Tanz.

Zu dem am Donnerstag, den 1. November, begonnenen Cursus im Hotel des Herrn ***Knoll*** erbitte ich die ferneren Anmeldungen — sowohl für Erwachsene als für Kinder — in meiner Wohnung beim Maler Herrn ***Grube.*** Ergebenst

Anna Kraemer.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhof,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 4. Nov., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Kuh-Verein.

Am Sonntag, den 11. November,

Nachmittags 3 Uhr:

Generalversammlung,

und wollen die Mitglieder sich zahlreich bei mir einfinden.

G. Hoffmeister.

Die Verlobung unserer Tochter **Sophie** mit dem Lehrer Herrn **Rahfoth** hieselbst beehren wir uns statt besonderer Meldung hiedurch ergebenst anzuzeigen.

Grevesmühlen, den 1. November 1866.

Cantor Thiel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Sophie Thiel,

Wilhelm Rahfoth.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 31. October. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 570 Stück, 36 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35–38 Mk., außerhalb derselben 34—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 30. October. Kahle Maaße.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	2 —	bis	2 16
Roggen	1 24	"	1 28
Gerste	1 8	"	1 14
Hafer	— 36	"	— 42
Erbsen	1 24	"	1 36

Wismar, den 31. October. Mit Aufmaaß.	ℛ ß		ℛ ß
Weizen	2 —	bis	2 20
Roggen	1 20	"	1 28
Gerste	1 10	"	1 16
Hafer	— 36	"	— 40
Erbsen	— —	"	— —

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 89. Donnerstag, den 8. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 3. November. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg, Allerhöchstwelcher gestern Mittag zum Besuche am Großherzoglichen Hofe hier eintraf, ist heute Morgen nach Berlin abgereist.

— **Ludwigslust**, 4. November. Am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr röthete ein hochaufleuchtender Feuerschein den Himmel in südlicher Richtung. In Karstädt ist eine Büdnerei abgebrannt. Man sagt, die Frau habe Milch und Speck auf dem Feuer gehabt, sie sei einen Augenblick fortgegangen, da sei die Milch übergelaufen, ins Speck getrieben und habe dieses in die Flamme gebracht, so sei das Feuer aufgekommen. Doch lassen wir es dahingestellt, ob diese Relation richtig ist.

— **Waren**, 2. November. Leider, schreibt die „W. Z.," haben wir heute schon wieder von einem Feuer zu berichten, welches auf dem benachbarten Gute Bocksee fast sämmtliche Gebäude in Asche legte. Es sollen nur 2 Häuser verschont geblieben sein, wie man uns erzählt.

— Dem „R. T." schreibt man aus Penzlin, 1. Novbr.: Heute Nacht halb 1 Uhr brach in einer Scheune zu Bocksee Feuer aus, welches das ganze Dorf, Herrenhaus und Schulwohnung in kurzer Zeit in Asche legte. Nur ein alter Katen und eine kleine Scheune blieben verschont. Der Gutspächter und Familie haben, halb angekleidet, durch die Flucht nur ihr Leben retten können. Sämmtliches Vieh ist ein Raub der Flammen geworden. Dem Ortslehrer sind noch dazu alle Bienen mit ihrem Inhalt, etwa 50 Stöcke, verbrannt. Der Wagen, welcher gestern die Mobilien des neuen Schäfers gebracht hat und vor dem Hause stehen blieb, ich auch vom Feuer verzehrt. Die Spritzen konnten dem Elemente keinen Einhalt thun, weil das Wasser fehlte.

— Nachdem bei der Strafanstalt Dreibergen zwei abgesonderte Strafstationen für die Vollziehung der gegen männliche und weibliche jugendliche Verbrecher gerichtlich erkannten Freiheitsstrafen errichtet worden sind, ist unter dem 18. Oct. eine Verordnung über die Vollstreckung dieser Gefängnißstrafen an jugendlichen Sträflingen ergangen. Als jugendliche Verbrecher werden hiernach diejenigen Knaben und Mädchen angesehen, die zur Zeit des Strafantritts das sechszehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Diese sollen, wenn sie zu einer sechs Wochen oder darüber betragenden Gefängnißstrafe gerichtlich verurtheilt sind, zwecks Verbüßung derselben an die Inspection der Strafanstalt Dreibergen abgeliefert werden. Dasselbe soll in Betreff der zur Verbüßung gerichtlich erkannter Gefängnißstrafen übergebenen jugendlichen Verbrecher geschehen, wenn der Strafrest noch mindestens sechs Wochen beträgt.

— Auf Antrag des Magistrats zu Sülze ist für die Abhaltung des durch die Verfügung vom 16. Oct. einstweilen ausgesetzten dortigen Kram-, Vieh- und Pferdemarktes der 12. November bestimmt.

— Der diesjährige, auf den 9. November angesetzte Krammarkt zu Serrahn wird nicht abgehalten werden.

— Der Pastor L. Dolberg an der Klosterkirche in Ribnitz ist am 19. Sonntage nach Trinitatis, den 7. d. M., durch Stimmenmehrheit der Gemeinde zum Prediger zu Röpershagen erwählt und am 21. Sonntage nach Trinitatis, den 21. d. M., in dies Amt introducirt worden. Schwerin, am 27. October 1866.

— Die Klosterkirche in Ribnitz ist durch die Wahl des Pastors Dolberg zu der Pfarre in Röpershagen erledigt worden. Zwecks Wiederbesetzung dieser Pfarre werden compräsentirt: Hülfsprediger Bunge in Kirch-Jesar, Rector Krabbe in Tessin und Rector Wollenberg in Malchow. (N. C.)

— Das 9. Sängerfest des mecklenburgischen Sängerbundes, welches in diesem Jahr in Wismar stattfinden sollte, aber der Zeitverhältnisse wegen ausgesetzt werden mußte, wird nun „wegen zu geringer Betheiligung Seitens der Einwohner" gar nicht in Wismar abgehalten werden.

— Die Bahn von Stettin über Pasewalk nach Mecklenburg 2c. wird am 1. Dec. noch nicht eröffnet werden können, da die Mecklenburger Strecke bis dahin noch nicht fertig gestellt ist; wahrscheinlich wird die Eröffnung des Bahnbetriebes erst am 1. Januar stattfinden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 2. November. Der heute im Neuen Palais zu Potsdam erwartete Prinz von Wales kommt nicht hierher; der Kronprinz reist morgen Abend nach Petersburg.

Der Kais. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Wimpfen, ist aus Kopenhagen hier wieder eingetroffen.

Der „Staats-Anzeiger" enthält den Schluß der „Verlustlisten der preußischen Armee" aus dem Kriege dieses Sommers. Dieselben bilden zusammen einen starken Band von 260 Seiten in Großquartformat und mögen nach oberflächlicher Berechnung etwa 20,000 Namen an Todten, Verwundeten und Vermißten enthalten.

Aus Cairo kommt eine interessante Nachricht. Der Vicekönig von Aegypten bereitet sich für eine im nächsten Frühjahre anzutretende Reise vor, die ihn an alle großen europäischen Höfe führen und in Konstantinopel abschließen würde, wesentlich zu dem Zwecke, die Mächte für eine Combination zu stimmen, die ihn, und zwar gegen Capitalisirung seines Tributs an die Pforte, zum vollständigen Souverain machen würde.

Der jetzige preußische Gouverneur von Dresden und Höchstcommandirender in Sachsen, v. Bonin, ist nicht zu verwechseln mit dem vor einem Jahre in Coblenz verstorbenen General dieses Namens, der 1849 die schleswig-holsteinische Armee befehligte, 1854 und 1859 Kriegsminister war und dann das 8. (rheinische) Armeecorps befehligte. Der jetzt in Dresden befindliche General v. Bonin war lange Zeit Adjutant des Königs von Preußen, erhielt dann das 1. Armeecorps und zeichnet sich durch diplomatische Eigenschaften aus.

5. November. In dem Befinden des Grafen Bismark ist eine entschiedene Besserung eingetreten. Die Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten ist ihm noch untersagt. Der Zusammentritt der Commissarien der Nordstaaten wegen der Bundesverfassung wird alsbald nach seiner Rückkehr erwartet.

Der Prinz von Wales traf gestern früh in Potsdam ein und reiste Abends weiter, nachdem er den Besuch des Königs empfangen.

In den nächsten Tagen finden die Berathungen über die Feststellung der Linie der Paris-Hamburger Bahn in Hannover statt. Zur Wahrnehmung der oldenburgischen Landesinteressen ist die oldenburgische Regierung veranlaßt worden, Commissarien zu ernennen, welche an den betreffenden Verhandlungen Theil nehmen sollen. Die Comission wird in Osnabrück ihre Arbeiten eröffnen. Oldenburgischer Seits sind dazu bereits als Commissarien die Herren Ober-Regierungsrath Hofmeister, Ober-Inspector Nienburg und Baudirector Buresch ernannt.

— **Schleswig**, 2. November. Das Gerücht, daß statt des General-Lieutenants v. Manteuffel der Großherzog von

Mecklenburg-Schwerin das Ober-Commando des 9. Armeecorps übernehmen werde, erweist sich als völlig falsch, wie auch die heutige „Kreuzz." die Ernennung des Hrn. v. Manteuffel zu diesem Posten bringt.

— **Lübeck**, 1. November. In der vergangenen Nacht haben wir, was hier zum Glücke zu den Seltenheiten gehört, eine ziemlich bedeutende Feuersbrunst gehabt, bei der zwei durch Brandmauern — in denen sich allerdings Thüren befanden — getrennte Gebäude bis auf den Grund ausgebrannt und die anliegenden theilweise nicht unerheblich beschädigt sind. Leider ist dabei das Opfer von mehreren Menschenleben zu beklagen; der hohe Giebel des einen Hauses stürzte mit seiner ganzen Macht vorüber auf die Straße, und obwohl die vor dem Hause stehenden Mannschaften des Löschcorps und sonstige Hülfsarbeiter, als der Giebel zu schwanken begann, durch Zuruf gewarnt, sich der Mehrzahl nach rechtzeitig flüchteten, so wurden doch zwei von den Trümmern zermalmt und waren auf der Stelle todt; noch einige Andere sind so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

5. November. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende officielle Bekanntmachung: „Nach einer dem Senate zugegangenen Mittheilung der königlich preußischen Gesandtschaft zu Hamburg ist, in Folge der Vereinigung des vormaligen Königreiches Hannover mit der königlich preußischen Monarchie, das bisherige königlich hannoversche Consulat hieselbst erloschen und die fernere Vertretung der vormals hannoverschen Angehörigen auf das königlich preußische Consulat hieselbst übergegangen.

— **Wien**, 31. October. Mit wenigen Ausnahmen beschäftigt alle hiesigen Blätter der Attentats-Versuch auf den Kaiser. Alle geben sich der Hoffnung hin, daß demselben nicht politischer Fanatismus, sondern Wahnsinn zu Grunde lag, und daß daher die That ohne weiteren Folgen für die Entwickelung unserer inneren Zustände sein wird. Ueber die Persönlichkeit des englischen Capitäns Palmer macht das „N. Fremdenblatt" folgende Angaben: Capitän Palmer ist der Sohn eines bekannten englischen Banquiers. Er weilte seit einiger Zeit in Wien und stand mit der österreichischen Regierung wegen Ankaufs von Schiffen in Unterhandlung. Vor drei Tagen reiste er in Geschäfts-Angelegenheiten nach Prag und versprach, morgen hier einzutreffen. Heute traf ein Brief von ihm ein, in dem er uns meldet, daß es ihm gelang, den Mann, der das Attentat-Versuch machte, zu ergreifen. Er ersucht nur, seine Freunde zu unterrichten, daß er, durch die Verhöre, denen er beiwohnen müsse, genöthigt sei, mehrere Tage in Prag zu verweilen.

Die Prager nationalen Journale ziehen die Absicht eines Attentats entschieden in Zweifel. Die Untersuchung gegen Pust dürfte in Wien fortgesetzt werden.

4. November. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht vier kaiserliche Handschreiben, wovon das erste den FML. Baron John zum Kriegsminister ernennt, das zweite dem Grafen Mensdorff die nachgesuchte Entlassung unter Verleihung des Großkreuzes des St. Stephansordens bewilligt, das dritte den Freiherrn von Beust zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Verleihung der Würde eines Geheimen Raths ernennt, und das vierte den Grafen Esterhazy von dem Posten eines Ministers ohne Portefeuille enthebt.

Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner eine Circulardepesche des Frhrn. v. Beust an die kaiserlichen Missionen im Auslande. Der Minister sagt darin: er betrachte sich von seiner politischen Vergangenheit von dem Tage an getrennt, wo er nach dem Willen des Kaisers Oesterreicher wurde, und wolle in seine neue Stellung nur das Zeugniß des tiefverehrten Fürsten hinübernehmen, welchem er mit Eifer und Treue gedient zu haben sich bewußt sei. Namentlich würde es heißen, ihm beim Beginn seiner neuen Laufbahn ein seltsames Vergessen seiner Pflichten zuzutrauen, wollte man ihn fähig halten, in dieselbe Vorliebe oder Groll hineinzutragen, Gefühle, von welchen er sich vollkommen frei fühle.

Der Minister bittet die betreffenden Gesandten, diese Anschauungsweise in Unterredungen, zu welchen sich gegenwärtig Anlaß biete, hervortreten zu lassen. Die kaiserliche Regierung werde ihrer zu jeder Zeit geübten Friedens- und Versöhnlichkeitspolitik treu bleiben. Wenn der unglückliche Ausgang des jüngsten Krieges hieraus eine Nothwendigkeit mache, so lege ihr dieselbe die Pflicht auf, mehr als je sich auf ihre Würde eifersüchtig zu zeigen.

— **Prag**, 1. November. Was das Attentat betrifft, so mehren sich die Zweifel, daß ein ernstlicher Mordversuch gegen den Kaiser stattgefunden habe. Es ist vollkommen festgestellt, daß die Pistole schon vor dem Augenblicke, wo der Kaiser vor dem czechischen Theater in den Wagen stieg, auf dem Straßenpflaster gelegen habe, und zwar, wie behauptet wird, auf einer andern Stelle, als wo Capitän Palmer den angeblichen Thäter, den Schneider Pust, anfaßte. — Wie die „Politik" vernimmt, wurde Anton Pust aus der Untersuchungshaft bereits entlassen.

Dieselbe schreibt auch: Wir können nicht umhin die Worte zu verzeichnen, mit denen Se. Maj. die Deputation unserer Stadtgemeinde entließ, welche von dem Monarchen im Namen der Landeshauptstadt Abschied nahm, und ihr Bedauern über die Störung der allgemeinen Freude ausdrückte. Se. Maj. äußerte: „Machen Sie nichts daraus, Ich nehme die angenehmsten Erinnerungen an Prag und Böhmen mit; entweder ist es die Schuld eines Einzelnen, oder ist es gar eine Fiction, so ungeschickt ist es angelegt."

— **London**, 4. November. Aus Newyork vom 2. d. M. wird gemeldet: Wie man hört, wird die Regierung der Ver. Staaten binnen Kurzem das Protectorat über Mexico übernehmen.

Die Königin von Dänemark, welche in Begleitung der Prinzessin von Wales und ihrer jüngeren Kinder heute Morgen hier eingetroffen ist, tritt morgen die Rückreise nach dem Continent an. Die Prinzessin von Wales begleitet sie wahrscheinlich nach Dover und begiebt sich dann nach dem Landgute Sandringham in Norfolk, um daselbst während der Abwesenheit ihres Gemahls zu verweilen.

Der neue Lord Mayor, Aldermann Gabriel, dessen feierliche Installirung am 9 d. stattfinden wird, hat sich gestern wie üblich im großen Staate zum Lord Kanzler begeben, um von diesem die Mittheilung entgegen zu nehmen, daß die auf ihn gefallene Wahl der City die Königl. Genehmigung erhalten habe.

— **Paris**, 2. November. Die Abendblätter bezeichnen Bouree als designirten Botschafter nach Konstantinopel, Banneville als Gesandten nach Bern, Montholon desgleichen für Lissabon, Berthemy für Washington; Hr. v. Sartiges soll in Rom bleiben, ebenso Hr. v. Benedetti in Berlin.

3. November. Der heutige „Moniteur" bestätigt die von den Abend-Journalen mitgetheilten politischen Ernennungen.

Die päpstliche Ansprache über die Lage Italiens und über die Haltung, welche der heilige Vater zu beobachten gedenkt, hat hier nicht überrascht. Man wußte aus den Mittheilungen, welche Graf Sartiges hier gemacht hat, lange, was man vom päpstlichen Hofe zu erwarten habe. Man fängt an, seiner Behauptung zu glauben, der Papst werde nach Abberufung der französischen Truppen Rom verlassen. Der Kaiser bleibt darum aber doch entschlossen, den September-Vertrag auf das Pünktlichste zu vollziehen.

4. November. Der Kaiser wird morgen einer Sitzung der Commission für die Armee-Reorganisation, welche bereits mehrere vorbereitende Berathungen abgehalten hat, persönlich präsidiren, und Mittags im Gehölz von Boulogne eine Revue über die kaiserliche Garde und die Garnison von Paris abhalten.

Aus Miramare sind über den Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte Nachrichten von gestern Abend eingetroffen, welche von merklicher Besserung sprechen. Man hofft auf eine schnelle und vollständige Heilung.

5. November. Die Revue über die kaiserliche Garde und die Garnison von Paris hat heute, vom herrlichsten Wetter begünstigt, im Boulogner-Wäldchen stattgefunden. Der Kaiser war zu Pferde und kehrte erst nach dem Vorbeimarsch sämmtlicher Truppen nach St. Cloud zurück.

Der Kaiser und die Kaiserin machen den Arbeitern neuerdings sehr den Hof. Vorgestern besuchten sie die Baustelle der neuen Arbeiterstadt der Avenue Daumesnil.

In Brest, Cherbourg, Toulon und überall, wo Transportschiffe verfügbar sind, herrscht die äußerste Thätigkeit, um das Corps aus Mexico auf einmal aufnehmen zu können. Die Einschiffung findet in Vera-Cruz spätestens im März statt.

Der Kaiser soll es gewesen sein, der dem Kaiser Franz Joseph den Hrn. v. Beust zum Minister des Auswärtigen empfahl. Das Verhältniß zwischen Tuilerieen und Hofburg soll seit dieser österreichischen Wendung wieder intim geworden sein. Jedenfalls spricht man sich in hohen Regionen augenblicklich sehr freundschaftlich für Oesterreich aus.

Dem „Memorial diplomatique" zufolge bringt die französische Regierung viel Geld unter die Leute, indem sie dort ganz bedeutende Pferde-Ankäufe macht, um ihre Reiterei schnell auf leichten Fuß zu setzen.

— **Turin**, 5. November. Der König Victor Emanuel hat heute, umgeben von den Prinzen des Königlichen Hauses,

den Ministern und hohen Würdenträgern der Krone, die venetianische Deputation empfangen, und unter dem begeisterten Zuruf der Menge aus den Händen des Generals Menabrea, welcher eine Ansprache hielt, die „eiserne Krone“ entgegen genommen.

— **Bucharest**, 2. November. Fürst Karl von Rumänien ist nach hier zurückgekehrt.

— **Konstantinopel**, 2. November. Aus Candia sind Verwundete und Gefangene hier eingetroffen. Der „Levant Herald“ bezweifelt, daß die Niederwerfung der candischen Insurrection eine vollkommene sei. Die hiesige Regierung beabsichtigt, den griechischen Schiffen sämmtliche Häfen der Türkei zu verschließen. Auf Befehl des Sultans ist der egyptische Prinz Mustapha Fazyl aus Paris hierher beschieden. Der Portugisische Geschäftsträger ist von hier abberufen worden. Man sieht der Ankunft mehrerer amerikanischer Kriegsschiffe in der Levante entgegen.

— **St. Petersburg**, 2. September. Ein Manifest des Kaisers befiehlt zur Completirung der Armee und der Flotte eine Aushebung im ganzem Reiche von 4 Mann auf 1000. Dieselbe wird am 15. Januar beginnen und am 15. Februar enden.

5. November. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen sind heute Nachmittag nach 2 Uhr im besten Wohlsein in Zarskoe Selo eingetroffen, und wurden auf dem Bahnhofe von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander nebst glänzender Suite empfangen. Der Kaiser trug preußische Generals-Uniform.

Das Bagno von Toulon.

(Schluß.)

Alle zwei Jahre erhält der Züchtling eine neue Kleidung, bestehend aus zwei Hemden der rauhesten Art, einer rothen Jacke und gelben Hosen, beide von dem gröbsten Zeug, das nur bereitet wird. Dazu erhält er eine Mütze, deren Farbe die Dauer seiner Strafe anzeigt. Ist sie roth, dann kann er hoffen, einst der Freiheit und dem menschlichen Leben wiedergegeben zu werden, wenn sich nicht Cayenne vorher seiner erbarmt. Trägt er aber eine grüne Mütze, so ist ihm das Thor des Bagnos gleich dem Höllenthor mit der furchtbaren Inschrift: „Ihr, die ihr eingehet, laßt hier alle Hoffnung schwinden!“

Kleine Abzeichen unterscheiden noch einzelne Klassen. So erhält der, welcher zum zweiten Mal mit dem Bagno Bekanntschaft macht, einen gelben Aermel an seiner Jacke; zwei Aermel von dieser Farbe deuten auf eine dritte Verurtheilung. Ein gelber Streifen am Kragen erzählt von einem verunglückten Fluchtversuch. Leider sieht man diese Zeichen nicht selten. Das Bagno scheint wie ein verderbenbringender Magnet zu sein, der Alles festhält, was einmal in seine Nähe gekommen ist, oder um ein Bild zu gebrauchen, das Victor Hugo jetzt in Frankreich populär gemacht hat, — es gleicht einem Polypen, der sein Opfer umstrickt und es trotz alles Ringens mit sich in die Tiefe zieht.

Die Sträflinge bleiben Tag und Nacht in derselben einen Kleidung, einerlei ob sie vom Regen durchnäßt, vom Meerwasser befeuchtet, oder von der Sonne geröstet werden; nur wechseln Sie zu bestimmten Zeiten die Wäsche, wie sie auch zweimal wöchentlich zum Bad geführt werden.

Was aber die Strafe am meisten erschwert, ist die stete Gemeinschaft mit einem Andern. In den ersten Jahren wird Jeder mit einem Genossen zusammengekettet, mit dem er Tag und Nacht verbringt. Male man sich die Qual jeder Minute aus, die Der empfindet, der noch nicht ganz gefallen ist, und der vielleicht mit einem Mörder der schrecklichsten Gattung zusammengeschmiedet ist. Denke man sich die Tortur der steten Abhängigkeit von dem Willen des Andern, den Kampf und die letzten Zuckungen der ersterbenden Schamhaftigkeit.

Durch musterhafte Aufführung kann sich der Sträfling endlich die Befreiung von dem Gefährten erringen; doch bleibt ihm seine Kette, deren Gewicht vierzehn Pfund beträgt und in der ersten Zeit mehr als jede noch so harte Arbeit ermüden soll.

Morgens sechs Uhr giebt ein Kanonenschuß das Zeichen zum Aufstehen und mit geringer Unterbrechung dauert die Arbeit bis fünf Uhr des Abends. Beschäftigungen, mit denen man die freien Arbeiter gern verschont, schwere Anstrengungen in dem glühenden Sonnenbrand werden ihnen aufgebürdet und jede schwache Natur unterliegt bald.

Die Nahrung ist elend; eine Gemüsesuppe und Brot, niemals Fleisch. Da ihnen ein kärglicher Tagelohn verrechnet wird, können sie sich von Zeit zu Zeit etwas kleine Münze geben lassen und von einem Krämer, der dazu autorisirt ist, sich einen Schluck Wein oder eine ähnliche Stärkung kaufen.

Fortwährend aber stehen sie unter der strengsten Aufsicht. Kein einziger Gefangener, der aus den Augen gelassen würde; die Wächter, die überallhin vertheilt sind, werden zur unnachsichtigsten Genauigkeit und Erbarmungslosigkeit verpflichtet. Das Amt dieser Leute ist vielleicht das niedrigste, das es giebt. Das Volk haßt und verachtet sie mehr, als die Sträflinge selbst, da es instinctmäßig die Gemeinheit eines Charakters herausfühlt, der sich zu solchem Dienst hergiebt.

„Es ist das elendeste Brot,“ sagte mir ein Mann aus dem Volk. „Lieber verderben als so leben!“

Wehe den Sträflingen, welche sich gegen die Gesetze vergehen, welche ungehorsam und hartnäckig sind. Für sie giebt es besondere Säle, wo sie von einander getrennt, ohne Beschäftigung, an die Wand gefesselt gehalten werden, nicht reden dürfen, und wohl auch die furchtbare Peitsche auf ihren Rücken fühlen.

Andere dagegen, welche sich keines Fehlers schuldig machen, finden mit der Zeit einige Erleichterung. Sie bekommen Sonntags Fleisch und werden öfters außerhalb des Bagnos, z. B. in dem Hospital St. Mandrier als Gärtner beschäftigt. Will der Kaiser Begnadigungen gewähren, so sind sie die ersten, welche bedacht werden.

Jeder Fremde wird schließlich in den Bazar des Bagno geführt, wo die Sträflinge mannigfaltige Arbeiten ausstellen, welche sie in ihren Mußestunden oder auch an Feiertagen verfertigt haben. Man erstaunt über die Feinheit dieser Schnitzereien und Geflechte, und manches Goldstück fällt in die Casse der Verurtheilten.

Fast die schlimmste Zeit beginnt für die Sträflinge am Abend.

Wenn der Signalschuß ertönt, müssen sie alle zurück in das öde, schaurige Kerkerhaus. Die Zeit des Schlafes, die dem müden Arbeiter in der Freiheit so süß ist, versagt ihnen hier die wirkliche Erquickung. Weite Säle, von denen jeder etwa fünfhundert Menschen faßt, sind zu ihrer Aufnahme bestimmt. Da liegen sie, eng aneinander gedrückt, auf einer Doppelpritsche, einer einfachen Erhöhung von Holz. Am Fußende derselben befindet sich eine eiserne Barre, an welche die Schläfer gefesselt werden. Ein schlechter Teppich ist das einzige, was ihnen zum Schutz gegen den Frost der Nächte und die Härte des Lagers gestattet wird.

Haben sie den Rest ihres Essens verzehrt, das ihnen für jeden Tag geliefert wird, so dürfen sie noch eine Zeit lang mit einander reden, bis plötzlich die Pfeife des Aufsehers ertönt, welche jedes Wort und jeden Laut verstummen macht und die vollständigste Stille in dem weiten Gemach verlangt.

Eine Abtheilung von Aufsehern bezieht vor jedem Saal die Wache und die Posten stehen mit geladenen Gewehren da, bereit, von ihnen Gebrauch zu machen, sobald das geringste Zeichen der Auflehnung sich bemerkbar macht.

So verstreicht ein schwerer Tag nach dem andern, eine ununterbrochene Kette der Qual und des inneren Grimms. Der Mensch verwildert nur zu leicht und schwört seinem ganzen Geschlecht die tödtlichste Rache. Sein ganzes Sinnen geht auf Rettung und Freiheit hinaus. Es ist unglaublich, welches Maß von Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit und Tollkühnheit oft aufgewandt wird, um die gespannte Wachsamkeit zu täuschen und trotz Eisen und Mauern und Wasser zu entkommen.

O ihr stolzen Menschen, die ihr euch mit eurer Civilisation brüstet, kommt hierher nach Toulon; besser als irgendwo könnt ihr hier erlernen, wie viel die Menschheit noch vorzuschreiten hat, um wirklich menschlich zu werden.

Vermischtes.

— Rottenburg. (Seltene Trauung.) Zwei Taubstumme wurden vor einigen Tagen kirchlich getraut. Die betreffenden Fragen wurden am Altare schriftlich gestellt und eben so beantwortet. Viele, besonders herzlich mit einander verkehrende Taubstumme waren zum Theil aus weiter Ferne herbeigeeilt, um dem seltenen Acte anzuwohnen.

— St. Petersburg. Bei der Feierlichkeit der griechischen Firmelung trug, wie das „Journal de St. Petersb.“ berichtet, die Prinzessin Dagmar ein Schleppkleid von weißem Atlas mit weißem Schwan garnirt; auf dem Kopfe hatte sie weder einen Schleier, noch sonst einen Schmuck. In bescheidener Einfachheit, nur in dem einzigen Glanze strahlend,

welchen ihr Liebreiz und ihre Jugend über sie verbreiten, nahte das neue Kind der orthodoxen Kirche dem Altare.

— Eine furchtbare Strafe gegen Bigamie wurde in früheren Jahrhunderten in Ungarn angewendet. Denn nach einem alten ungarischen Gesetze wurde derjenige Mann, welchen man dieses Vergehens überführen konnte, dazu verurtheilt, mit den beiden Frauen, welche er geheirathet hatte, unter einem Dache zu leben. Diese Strafe war, wie die Chronist bemerkt, so furchtbar, grausam und abschreckend für Andere, daß deshalb nur selten Fälle von Bigamie in Ungarn vorkamen.

— Der neueste Börsenscherz besagt: Preußen und Oesterreich haben sich in die Königreiche getheilt: Preußen hat die Reiche und Oesterreich die Könige.

— An die in Hanau befindliche Abtheilung der kurfürstlichen Hofdienerschaft ist am 24. Octbr. vom Kurfürsten der gemessene Befehl ergangen, die Backenbärte fernerhin nicht mehr nach preußischem Muster zu tragen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Es sollen nachstehend verzeichnete Grundstücke zu Stadtbuch verlassen werden:

XVIII. Das Wohnhaus c. p. des Zimmermeisters Bremer an der Bülower Straße — Nr. 42 des Stadtbuchs —
auf den Steinhauer Joachim Parbs.

XIX. Das Wohnhaus c. p. des Riemermeisters Ardtner in der Vorstadt am Schießplatze — Nr. 245 des Stadtbuchs —
auf den Schustermeister Hartwig Möller.

Rehna, den 6. November 1866.

Bürgermeister und Rath.

In dem Debitwesen des Krämers **A. Oldorf** zu **Klütz** ist auf den

21. December d. J.,

Morgens 12 Uhr, ein Termin angesetzt zur Anmeldung aller Ansprüche an das Vermögen des Krämers Oldorf, zur gütlichen Beilegung des Debitwesens, event. zur Wahl eines definitiven curator bonorum und zur Prioritätsdeduction unter den in dem Proclam angedroheten endlichen Nachtheilen.

Bothmer, den 9. October 1866.

Vereintes Patrimonialgericht.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 9. November,

sollen in dem unweit der Dörfer Upahl und Gr. Pravtshagen belegenen Upahler Bruche gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen man hier schon hervorhebt, daß die Forst das Holz nach ihrem Dafürhalten einsetzt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

1) eine Partie eichen Drümme, zu Bau- und Nutzholz tauglich,
2) ca. 150 laufende Fuß eichen Bauholz,
3) ca. 250 laufende Fuß eichen Bohlen,
4) ein Quantum eichen Abfallholz in 3.7.7füß. Faden, worunter sich auch etwas Nutzholz für Böttcher und Rademacher befindet,
5) 1½ Faden 3.7.7füß. eichen Rodestämme,
6) 8½ Faden 3.7.7füß. fichten Rodestämme,
7) 1½ Fuder 4.5.20füß. fichten Reisig,

} trocken

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 11 Uhr in der genannten Hölzung — beim Schlagbaum — einfinden.

Gostorf, den 3. November 1866.

C. Stubbendorff.

In **Kl. Kranckow** sind ca. 50 Faden

3.7.7′ buchen Holz,

der Faden zu 11 Thlr. frei vor die Thür in Grevesmühlen, zu verkaufen.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ßl.

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Reine

Pferdemark-Pomade,

anerkannt als das einfachste und zuverlässigste Mittel, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern.

Fein parfümirt a Glas 8 ßl.

Echt vorräthig bei

W. Neumann-Grevesmühlen.

Mein wohlassortirtes Lager von **angefangenen** und **fertigen**



Breslauer Stickereien



sowie eine reichhaltige Auswahl von **Gegenständen mit und ohne Stickerei-Anwendung** erlaube mir den geehrten Damen bestens zu empfehlen.

Grevesmühlen. **Fr. Nebermann.**

Gummi-Galoschen,

mit und ohne steife Kappen,

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**

E. Ladewig.

Elb-Neunaugen,

Anschovis, Sardellen, echten Limburger Käse, frische Citronen empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

In meiner Brauerei wird jetzt täglich abgegeben:

Braunbier pr. ¼ Tonne 29 ßl.,
pr. ⅛ Tonne 14½ ßl., und in halben Flaschen,
Halbbier pr. ¼ Tonne 21 ßl.

Grevesmühlen. **L. Thun.**

Gute Brecherbsen

empfehlen

Gustav & Julius Ahrens.

Stammelnde
und
Stotternde

werden in meiner Anstalt in kurzer Zeit methodisch geheilt. — Atteste und Dankschreiben von 214 Geheilten, sowie Zeugnisse mehrerer Aerzte ꝛc. liegen bei mir zur Einsicht offen, und werden letztere auf Verlangen mitgetheilt. — Briefe franco.

Burgsteinfurt, Provinz Westfalen.

E. Denhardt.

Ein weißer Schaf-Bock hat sich auf meinem Hofe angefunden. Der Eigenthümer wolle denselben gegen Erstattung der Kosten abfordern lassen.

Börzow. Pfarrpächter **Gramkow.**

Umstände halber suche ich augenblicklich noch ein Nähmädchen (auf dem Lande geboren und das Landleben gewohnt), welches das Waschen und Plätten gründlich gelernt und versteht, auch etwas schneidern kann, gegen gutes Lohn.

Ganzow bei Gadebusch, 1. Novbr. 1866.

A. Wienke, geb. Grischow.

Ein tüchtiger Schweineknecht

wird gesucht zu **Hof Degtow.**

Es sind mir am Montage, den 29. October, zwei Hammelläm̃er entlaufen; sollten sich dieselben bei Jemandem in der Nähe oder Ferne angefunden haben, so bitte um baldige gütige Nachricht.

Organist **Gustloff.**

Diedrichshagen.

Anstandslehre und Tanz.

Zu dem am Donnerstag, den 1. November, begonnenen Cursus im Hotel des Herrn ***Knoll*** erbitte ich die ferneren Anmeldungen — sowohl für Erwachsene als für Kinder — in meiner Wohnung beim Maler Herrn ***Grube.*** Ergebenst

Anna Kraemer.

Schützenhof.

Am Freitag, den 9. November, und Sonntag, den 11. November:

Instrumental- und Vocal-Concert,

ausgeführt

von 4 Damen und 1 Herren,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Kuh-Verein.

Am Sonntag, den 11. November,

Nachmittags 3 Uhr:

Generalversammlung,

und wollen die Mitglieder sich zahlreich bei mir einfinden.

G. Hoffmeister.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 3. Novbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, 27 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—38 Mk., außerhalb derselben 34—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 48 Stück, — blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 6. November.				Wismar, den 7. November.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	2	8	bis 2 18	Weizen	2	—	bis 2 24
Roggen	1	24	„ 1 32	Roggen	1	20	„ 1 36
Gerste	1	12	„ 1 20	Gerste	1	12	„ 1 18
Hafer	—	40	„ — 44	Hafer	—	38	„ — 42
Erbsen	1	24	„ 1 40	Erbsen	—	—	„ — —

Lübeck, den 7. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 6 ßl. bis 5 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 11 ßl. bis 3 Mk. 14 ßl., Gerste 3 Mk. 7 ßl. bis 3 Mk. 8 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 90. Sonntag, den 11. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— Nach der in der Directorial-Versammlung des Hagelschaden-Versicherungs-Vereins für Mecklenburg-Schwerin am 7. November aufgestellten Berechnung sind in diesem Jahre versichert worden 3,894,202 Scheffel Getreide, deren Werth am 15. August und 1. November d. J. 6,165,241 Rth. 46 ßl. Crt. betragen hat. — Für die in diesem Jahre stattgefundenen 135 Hagelschäden sind mit Einschluß der Taxations- und sonstigen Kosten erforderlich 64,005 Rth. Crt. Zur Aufbringung dieser Summe ist der diesjährige Beitrag auf 1 Rth. 1 ßl. 10 pf. pro 100 Thaler festgesetzt worden.

— Das am 8. November ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält folgende Verordnung: Der in Frankfurt a. M. zusammengetretenen Commission Behufs Auseinandersetzung über das bisherige Bundes-Eigenthum, sowie den bei derselben fungirenden Bevollmächtigten ist für ihre amtliche Correspondenz mit öffentlichen Behörden die Portofreiheit für Schriftsendungen bis zum Gewichte von 1 Pfund einschließlich innerhalb des deutschen Postvereinsgebietes eingeräumt worden. Dergleichen Sendungen müssen mit einem amtlichen Siegel verschlossen und mit der durch die Unterschrift eines Beamten beglaubigten Bezeichnung: „Angelegenheit der Liquidations-Commission" versehen sein.

— Verschiedene ausgesetzte diesjährige Herbstmärkte sind wieder anberaumt und zwar: der Kram-, Vieh- und Pferdemarkt zu Goldberg auf den 13. d. M., — der Krammarkt zu Penzlin auf den 16. d. M., mit Tags zuvor stattfindendem Vieh- und Pferdemarkt, — der Krammarkt zu Plau auf den 20. d. M., mit Tags zuvor stattfindendem Viehmarkt, — der Vieh- und Krammarkt zu Neukalen auf den 20. d. M., — der Krammarkt zu Dargun auf den 21. d. M., mit Tags zuvor stattfindendem Vieh- und Pferdemarkt, — der Krammarkt zu Waren auf den 23. d. M., mit Tags zuvor stattfindendem Vieh- und Pferdemarkt.

— Zur Verpachtung folgender Domanialhöfe, auf den beibemerkten Zeitraum ist von hoher Cammer ein Termin auf den 21. November d. J. anberaumt: 1) Cammin, Amts Güstrow, von Johannis 1867 bis Johannis 1889; 2) Ganzow, Amts Gadebusch, von Johannis 1867 bis Johannis 1888. Ferner ein Termin auf den 28. November zur Verpachtung von: 3) Friedrichsruh, Amts Crivitz, von Johannis 1867 bis 1888; 4) Sanitz, Amts Ribnitz, von Johannis 1867 bis 1889.

— Nachdem die Milzbrandbräune unter den Schweinen in Grevenstein, Amts Grevesmühlen, erloschen ist, sind die laut Bekanntmachung vom 15. v. M. verfügten Absperrungsmaßregeln wieder aufgehoben worden.

— In der Versammlung des diesjährigen Herbstconventes der städtischen Brandversicherungs-Gesellschaft ist ein Beitrag von 2 ßl. zur Deckung der Brandschäden vom Frühjahr bis Herbst d. J., und von 3 ßl. zur Deckung der vorbehaltenen Uebertragung des Restes der Entschädigung für den Brand des Collegien-Gebäudes zu Schwerin, mithin ein Gesammtbeitrag von 5 ßl. von 100 Thlr. der Versicherungssummen an die General-Brandcasse beschlossen worden.

— Die Eisenbahnlinien Pasewalk-Neubrandenburg und Neustadt-Wrietzen werden, wie die „Ostsee-Zeitung" mittheilt, definitiv am 1. Januar eröffnet werden.

— Die Großherzoglich mecklenburgische Telegraphen-Direction macht bekannt, daß die Gebühren für die unter Benutzung des transatlantischen Kabels nach Amerika zu befördernden Telegramme, die einfache Depesche, bis zu 20 Worten und nicht über 100 Buchstaben enthaltend, auf 69 Thlr., und der Ueberschuß bis zu je 5 Buchstaben mehr auf 3 Thlr. 32 ßl. vom 1. November ab ermäßigt sind.

— **Klütz**, 3. November. Der Dieb, von dem wir neulich meldeten, welcher mittelst Einbruch eine bedeutende Summe Geldes aus dem Brauhause zu Arpshagen stahl, ist in der Person eines in unserer Gegend bekannten Arbeitsmannes, Namens G., entdeckt worden. Derselbe wurde vor etwa 8 Tagen in Grevesmühlen verhaftet und an das hiesige Gericht abgeliefert. Da er sofort die That eingestanden hat, so ist auch sein Urtheil bereits gefällt; dasselbe lautet auf zwei Jahre Zuchthaus. — Auch ein hierorts allbekannter Schneider (wie man sagt, auch eine Art Wunderdoctor) W. aus dem Dorfe W. ist gefänglich eingezogen worden, weil er, nach der Aussage des G. dessen Hehler gewesen. (R. T.)

— **Rostock**, 6. November. Der zum ordentlichen Professor der Geschichte der hiesigen Universität Allerhöchst ernannte Hr. Dr. Friedrich Wilhelm Schirrmacher ist am 24. v. M. in sein Amt eingeführt worden.

— **Grabow**, 5. November. In Folge des Ablebens des Oberforstmeisters Mecklenburg zu Wabel ist dem Förster L. Mecklenburg daselbst vom hohen Cammer- und Forstcollegio die Verwaltung der Forstinspection interimistisch bis Johannis k. J. übertragen. (N. C.)

— **Dargun**, 5. November. Nachdem nunmehr die Cholera-Epidemie in Demmin als erloschen anzusehen, sind die Verkehrsbeschränkungen mit dort wieder aufgehoben.

— Wie die „Dorfzeitung" meldet, ist der Stadt Nürnberg für die preußische resp. mecklenburgische Besatzung ein Aufwand von 84,000 Fl. erwachsen. Se. K. Hoh. der Großherzog hat für sich und seine Adjutanten selbst bezahlt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 8. November. Die Vorbereitungen für die Wiedereröffnung des Landtags, die am Montag stattfindet, beginnen bereits; die Fractionen treten zu Berathungen zusammen und Minister-Conseil wurde am 7. beim Könige gehalten, um endgültige Beschlüsse über das dem Landtage vorzulegende Material zu fassen; außer dem Budget und dem Arbeiter-Coalitionsgesetz kommen bis Neujahr andere Vorlagen vor; die Einführung der Verfassung in den neuen Landestheilen wird erst im Sommer berathen werden.

Davon, daß das Norddeutsche Parlament schon im Monat Januar seine Arbeiten beginnen könne, ist gar keine Rede. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Bundes-Regierungen über die dem Parlament zu machenden Vorlagen haben keineswegs schon begonnen, und wenn wir richtig informirt sind, hat auch noch keiner der Gesandten dieser Regierungen eine hierauf bezügliche Instruction erhalten.

Nach Abschluß des preußisch-sächsischen Friedensvertrages wurde die Demobilisirung der gesammten im Königreich Sachsen stationirten preußischen Truppen angeordnet. Die bezüglichen Cabinets-Ordres sind nunmehr an den Ober-Commandeur im Königreich Sachsen, General v. Bonin, nach Dresden expedirt worden.

Das Kriegsministerium hat eine Uebersicht der Lazarethtätigkeit während des Krieges aufstellen lassen, aus der zu ersehen ist, daß 25,000 Oesterreicher (einschließlich der Mili-

tairs der an ihrer Seite kämpfenden deutschen Staaten) in preußischen Lazarethen verpflegt wurden, während die Anzahl in österreichischen Lazarethen verpflegter preußischer Militairs nur 200 ist. Es dürfte aus diesem Gegensatz der große Verlust ersichtlich werden, welchen Oesterreich erlitten hat.

— **Hannover**, 6. November. Die heutige Gesetzsammlung bringt die bekannte Cabinets-Ordre, betreffend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in den neuerworbenen Landestheilen. Daran schließen sich eine Reihe ebenfalls heute publicirter Ausführungs-Bestimmungen.

— **Lübeck**, 7. November. Mit dem ersten um 10½ Uhr Vormittags hier über Büchen eingetroffenen Eisenbahnzuge ist die incognito reisende Königin Louise von Dänemark mit ihren jüngsten Kindern, Prinzessin Thyra und Prinz Waldemar, nebst Gefolge auf ihrer Rückreise von England hier angekommen und sogleich an Bord des zu ihrer Abholung gestern hier eingetroffenen dänischen Kriegsdampfschiffes „Sleswig" gefahren, welches um 12 Uhr Mittags seine Rückreise nach Kopenhagen angetreten hat.

— **Dresden**, 5. November. Gestern Mittag haben Ihre Königlichen Majestäten Se. Königl. Hoh. den Erbgroßherzog und Se. Hoheit den Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin empfangen.

— **Wien**, 6. November. In Oesterreich hat das erste Auftreten des neuen Ministers v. Beust einen guten Eindruck gemacht, freilich mehr durch die gewinnende Art und Weise desselben, als durch den Inhalt seines höchst allgemein gehaltenen Programms; die Würde Oesterreichs eifersüchtig zu wahren, ist für den Minister des Auswärtigen und seine diplomatischen Vertreter eine so selbstverständliche Pflicht, daß ein Fingerzeig über die Richtung seiner Politik daraus nicht entnommen werden kann. Ebenso giebt der Artikel der „Wiener Abendpost" über die innere Politik wenig neuen Aufschluß. Es soll der Ausgleich mit Ungarn erstrebt und das Resultat den nicht ungarischen Reichstheilen zur Genehmigung vorgelegt werden, das ist die durch jenen Artikel nur wiederholte Verheißung des September-Patentes. Aber die endliche Einberufung des ungarischen Landtages zum 19. November und die Entlassung des unbeliebten Ministers Esterhazy machen einen guten Eindruck, und daß die Februar-Verfassung beseitigt ist, betrauert außer der kleinen, fast nur aus einigen Führern bestehenden und täglich mehr zusammenschmelzenden Partei der Centralisten, eigentlich Niemand im Volke allzusehr. Aber was an ihre Stelle treten soll, wie die complicirte Maschinerie einiger zwanzig Landtage, einer gemeinsamen Vertretung der nicht ungarischen Länder und einer obersten gemeinsamen constitutionellen Behandlung der mit Ungarn gemeinschaftlichen Angelegenheiten praktisch arbeiten soll, das weiß auch Niemand so recht, wahrscheinlich das Cabinet Belcredi-Beust selbst nicht. Einstweilen wird an der Heeres-Organisation gearbeitet, für die als leitende Grundsätze aufgestellt werden allgemeine Wehrpflicht, Verbesserung der Bildungs-Anstalten und Erleichterung des Staatsschatzes durch Herabsetzung des Officier- und Mannschaftsstandes.

General Graf Revel ist zum italienischen Gesandten in Wien ernannt worden. — Der Abschluß der Punktation des Handelsvertrages mit Frankreich steht bevor.

— **London**, 7. November. Der heutigen „Times" zufolge wird die britische Gesandtschaft in Dresden aufhören.

Ein von der Admiralität veröffentlichter, ihr aus Nassau (Bahamas) vom 9. Oct. zugegangener Bericht meldet einen zweitägigen, daselbst am 1. und 2. Oct. d. J. wüthenden furchtbaren Orcan und dessen unbeschreibliche Verwüstungen zu See und zu Lande. Die Stadt gleicht Ruinen; Gouvernementsgebäude, Kaserne, Hospital verloren ihre Bedachung, unter den Strandmagazinen sind arge Verwüstungen angerichtet; kein Schiff blieb im Hafen. Das Seewasser versalzte 4 Miles im Umkreise alle Quellen. Nicht minder entsetzlich lauten die Berichte von den Nachbar-Inseln, woselbst große Verlüste an Leben und Eigenthum zu beklagen sind. Die Zahl der im Hafen Ertrunkenen ist unbekannt.

— **Paris**, 7. November. Der Kaiser läßt erklären, daß die beabsichtigte Reorganisation der französischen Armee keineswegs eine Erleichterung, sondern vielmehr eine Erhöhung des Militärbudgets mit sich bringen werde. Frankreich brauche eine permanente stehende Armee von 400,000 Mann und es könne sich nur darum handeln, eine besser organisirte starke Reserve daneben zu bilden; von der Einführung eines wirklichen Volkswehrsystems, auf das die preußische Organisation hinführt, wenn sie das Ziel auch noch nicht vollständig erreicht hat, scheint man also in Frankreich nichts wissen zu wollen.

Marschall Mac Mahon, Generalgouverneur von Algerien, ist mit einem Theile seines Stabes von Algier in Paris eingetroffen, um an den Berathungen über die Reorganisation der Armee theilzunehmen.

Aus Newyork wird vom 6. Nov. gemeldet: Es geht das Gerücht, daß Kaiser Maximilian von Mexico abgedankt habe.

Der ehemalige Gesandte Hannovers, Hr. v. Linsingen, befindet sich noch immer hier; von der hiesigen Regierung wird er natürlich ignorirt und er scheint sich auch sonst nicht bemerklich zu machen.

— **Venedig**. 7 November. Der König ist Vormittags 11 Uhr hier eingetroffen, und auf dem St. Marcus-Platze von dem Patriarchen unter unbeschreiblichem Jubel des versammelten Volkes empfangen worden. Der König wohnte hierauf dem Tedeum bei.

— **Bucharest**, 6. November. Fürst Carl empfing heute den russischen General-Consul mit dem Consulats-Personal in feierlicher Audienz und nahm von ihm die Anzeige der Anerkennung Seitens des Kaisers von Rußland entgegen. Fürst Carl ist demnach jetzt von allen Großmächten als erblicher Fürst von Rumänien anerkannt.

— **Konstantinopel**, 7. November. Berichte aus Kandia melden, daß sämmtliche Häupter der Sphakioten die Waffen niedergelegt und sich unterworfen haben. Die am Aufstande betheiligt gewesenen Griechen kehren zurück und der Aufstand ist beendet. Akif Pascha wird zum Gouverneur von Kandia bestellt.

Das verhängnißvolle Bild.

1.

Es war schon nahe an Mitternacht. Ein ziemlich bejahrtes Mütterchen, eine Wittwe, saß auf ihrem Stübchen, welches von einer kleinen Lampe schwach erhellt wurde. Im Stübchen herrschte Ordnung und Sauberkeit und bei aller Einfachheit der Möbeln und Geräthe eine gewisse Behaglichkeit, welche jedoch eben jetzt von der Bewohnerin nicht empfunden zu werden schien. Sie war offenbar in großer Unruhe; man sah es an ihren gespannten, fast ängstlichen Gesichtszügen und an ihrem oftmaligen Hinblicken nach der Wanduhr, deren Zeiger langsam nach der zwölften Stunde vorrückte. „Wo er nur bleibt! Wo er nur bleibt!" rief sie wiederholt und horchte erwartungsvoll nach der Thür hin, als ob sie von dort her die bekannten und ersehnten Tritte auf der Treppe zu vernehmen hoffte.

Jener Ruf galt ihrem Sohne dem Assessor. Zwischen Mutter und Sohn fand das innigste Einvernehmen gegenseitiger Liebe statt. Sie wohnten zusammen und theilten ihre kleinen Freuden und Sorgen. Armuth war ihr beiderseitiges Loos — denn der Assessor war noch unbesoldet — aber sie trugen sie im Besitz höherer Güter des Geistes und Herzens mit Demuth und Zufriedenheit, zugleich mit der Hoffnung, daß eine mit Gehalt verbundene Anstellung über Kurz oder Lang nicht ausbleiben könne. Friedrich — so hieß der Assessor — war in seiner Lebensweise die Ordnung und Pünktlichkeit selbst. Es war unerhört, daß er über 10 Uhr ausblieb. Heute hatte er sich den seltenen Genuß eines Theaterbesuchs gestattet; aber die Vorstellung mußte längst vorüber sein. Also wo blieb er? Eine liebende Mutter ist des Sorgens so gewohnt, daß sie sich überall mit Gefahren ängstet, auch wo keine sind, selbst dann noch, wenn der Knabe zum Jünglinge und der Jüngling zum Manne herangewachsen ist.

Doch bald sollte sie erlöst werden. Draußen auf der Treppe ließen sich endlich die bekannten ersehnten Tritte hören, und unmittelbar darauf trat Friedrich in das Zimmer, ein schöner hochgewachsener Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren. Ein Blick in sein heiteres freies Antlitz sagte der Mutter, daß ihm etwas Schlimmes oder Unangenehmes nicht begegnet sein könne. Dennoch rief sie ihm entgegen:

„Gott sei Dank, da bist Du endlich! Du böser, böser Junge, wie habe ich mich um Dich geängstiget!"

„Verzeihung, liebes Mütterchen!" erwiederte Jener, indem er die Matrone herzlich küßte. „Ich dachte mir wohl, daß Du um mich in Sorge sein würdest. Aber ich konnte nicht anders. — Es ist mir ein kleines Abenteur begegnet," setzte er ein wenig zögernd hinzu.

„Also doch! Siehst Du, das habe ich gefürchtet. Doch kein Unglück? Die Zeiten sind so schlimm und die Menschen so böse! Man hat Dich doch nicht angefallen und beraubt?"

Die gute einfache Frau konnte sich ein Abenteuer gar nicht anders, denn als etwas Gefährliches und Schreckhaftes denken.

„Nein, nein!" lachte Friederich. „Kein Unglück, vielmehr.

wenn Du willst, etwas Gutes. Ich konnte einer Dame einen kleinen Dienst erweisen. Aber vor allen Dingen, liebe Mutter, hast Du Etwas zu essen? Ich habe den ganzen langen Abend Nichts zu mir genommen und fühle einen rechtschaffenen Hunger. Du siehst, mein Abenteuer hat mir wenigstens den Appetit nicht verdorben."

Nun war das Mütterchen ganz Geschäftigkeit. Freilich hatte sie für den Sohn, wenn er aus dem Theater käme, ein Täßchen Thee bereitet und bis jetzt durch Zulegen von Kohlen in dem kleinen Ofen warm erhalten. Auch an einem Gebäck, wie Friedrich es gern hatte, an Brot, Butter und etwas kaltem Fleisch fehlte es nicht. Die treffliche Seele war überglücklich, wenn sie nur für ihren Liebling sorgen und schaffen konnte, und es war in der That merkwürdig, wie erfinderisch und geschickt sie darin war, die spärlichsten Mittel so zu erweitern, daß sie nicht blos für das gemeine Bedürfniß ausreichten, sondern auch die Beigabe von manchem Guten und Angenehmen gestatteten. Das ist eine Wundergabe, welche keinem Manne, sondern nur dem wirthlichen, uneigennützigen und liebenden Weibe eigen ist.

Kaum hatte Friedrich das lukullische Mahl, wie er es nannte, beendet, als die Mutter sich an seine Seite setzte und rief: „Aber nun, Fritz, Dein Abenteuer! Ich brenne vor Neugierde. Also einer Dame hast Du einen Dienst erwiesen?"

Jener erwiederte: „Ungefähr ist es so, obwohl eigentlich die Sache, so weit sie mich betrifft, sehr unbedeutend und harmlos ist. Du weißt, ich war im Theater, wo ich einen hohen Genuß hatte. Je seltner mir's kommt, desto mächtiger wirkt der Zauber der Kunst auf meine Seele, und Mozart's Don Juan, welcher über dies vortrefflich gegeben wurde, hatte mich ganz hingerissen. Noch schwelgend in den Melodien des unsterblichen Meisters, ging ich nach Hause. Da es kalt und stürmisch draußen ist, war es schon ziemlich leer auf den Straßen und wurde endlich ganz einsam, je mehr ich mich unserm abgelegenen Stadttheil näherte. Nur einer weiblichen, in einen Mantel gehüllten Gestalt begegnete ich unfern unserer Wohnung, an welcher ich, sie nicht beachtend, vorüber ging. Da hörte ich hinter mir leise, doch deutlich den Ruf: „Ach mein Herr, ich bitte!" Nun kannst Du Dir wohl denken, liebe Mutter, daß ich auf einen solchen Zuruf bei nächtlicher Weile auf der Straße nicht zu hören pflege, und so schritt ich rasch und unbekümmert weiter. Aber der Ruf wiederholte sich lauter, und zwar so dringend, bittend und fast klagend, daß ich unwillkürlich stehen bleiben mußte. „Was wünschen Sie?" fragte ich, mich umwendend. Die Gestalt war sogleich an meiner Seite. „Verzeihen Sie mir," sprach sie mit sanfter Stimme, aus der ich Angst und Schmerz herauszuhören glaubte, „ich suche einen Arzt und weiß nicht, wo ich ihn finden soll. Mein Vater ist plötzlich schwer erkrankt, und wenn nicht bald Hülfe kommt, fürchte ich das Schlimmste. O, wenn Sie können, helfen Sie mir. Sagen Sie mir, wo ich einen Arzt finde." Wir standen unter einer Gaslaterne; ihr flackernder Schein fiel voll auf Angesicht des jungen Mädchens; denn das war die Bittende, wie ich sogleich aus ihren jugendlichen, kaum noch völlig entwickelten Zügen entnahm; nie in meinem Leben sah ich ein so schönes und seelenvolles Gesicht, dessen auffallende Bläße und schmerzlicher Ausdruck zugleich auf ein tiefes Leid unverkennbar hindeutete. Daß ich sofort zur Hülfe bereit war, glaubst Du wohl, liebe Mutter, — und glücklicher Weise konnte ich helfen. Ganz in der Nähe wohnt, wie Du weißt, mein Jugendfreund, der Doctor Brand; wenn er zu Hause war, dann durfte ich auf ihn rechnen; ist er doch der allezeit fertige Armenarzt des ganzen Viertels, und daß es sich hier kaum um Etwas, als um einen Dienst barmherziger Samariterliebe handle, schien mir aus der ganzen Situation, in welcher ich das junge Mädchen getroffen, hervorzugehen. Und ich irrte mich nicht, denn kaum hatte ich sie aufgefordert, mir zu folgen, da ich sie zu einem Arzte führen wolle, so sprach sie schüchtern und fast unverständlich: „Aber, mein Herr, ich fürchte, der Arzt wird Geduld und Nachsicht mit uns haben müssen; wir sind sehr arm." „Seien Sie außer Sorge," antwortete ich ermuthigend; „mein Freund, Dr. Brand, pflegt seine Hülfe nicht nach dem Golde seiner Patienten abzuwiegen." Das schien sie zu erleichtern; ein leises Gott sei Dank! lispelte von ihren Lippen, und leichten Fußes schritt oder schwebte sie vielmehr neben mir, während ich rasch nach Brand's Wohnung zulenkte. Daß er zu Hause war, verrieth der Lichtschimmer aus seinem Fenster; ein kräftiger Klingelzug rief ihn schnell an dieses. „Was giebts?" rief er herunter. „Ich bin's, Dein Freund Friedrich! Ein Kranker bedarf Deiner Hülfe!" — Das genügte, um den Trefflichen schon nach etlichen Minuten im vollen Eifer seines ärztlichen Berufes bei uns zu sehen. Nach wenig Worten der Verständigung gingen wir. Ich sage „wir": gute Mutter, denn obwohl ich nun das Meinige gethan hatte und eigentlich übrig war, so fesselte mich doch ein seltsamer Zauber an das Mädchen, oder vielmehr die Theilnahme an ihrem Mißgeschick, — denn daß sie eine Unglückliche sei, schien mir über allem Zweifel gewiß zu sein.— Von ihr geführt, durchschritten wir eine Menge Gassen und Gäßchen, während Brand sich nach den Umständen der Erkrankung ihres Vaters erkundigte. Endlich in einer mir völlig unbekannten, höchst armseligen Umgebung von Hütten und baufälligen Häusern, welche die matte Beleuchtung einer verlorenen Gaslampe noch trübseliger erscheinen ließ, blieb sie vor einem ziemlich hohen, düstern Hause stehen, dessen Thüre sie mit dem Hausschlüssel öffnete. Wir traten in einen völlig finstern Hausraum. „Erlauben Sie einen Augenblick," sprach sie, nachdem sie die Thüre wiederum verschlossen hatte, — „ich werde erst Licht machen; Sie möchten sonst die Treppe nicht hinauf finden." Mit Hülfe eines Zündhölzchens brannte sie einen kleinen Wachsstock an, und bald zeigte sich's, wie nothwendig diese Vorsicht gewesen war; denn die Treppe war so eng und vielfach gewunden, dazu das Geländer so wankend und mangelhaft, daß sie für einen Fremden im Finstern ohne Gefahr des Halsbrechens nicht zu besteigen war. Damit in Uebereinstimmung war die ganze Umgebung; überall, wohin der schwache Lichtschimmer reichte, zeigte sich Verfall und trostlose Verödung. Bei einer Wendung der Treppe fiel das Auge des Mädchens auf mich, und sie schien leicht zu erschrecken; fiel es ihr jetzt erst auf, daß ich mich als ein Unberufener eingedrängt hatte. „Gestatten Sie mir immer," sagte ich entschuldigend, „daß ich Sie weiter begleite; es ist die reinste Theilnahme für Sie, welche mich diese Bitte thun läßt." Sie antwortete Nichts; doch in ihrem Blicke, den sie eine Weile auf mir ruhen ließ, lag etwas so eigenthümlich Ergreifendes, fast möchte ich sagen, Gramvolles, daß ich mich im Innersten berührt fühlte. Im dritten Stocke öffnete sie ganz leise eine Thür und winkte uns zu folgen. Schnell eilte sie nach einer Ecke des ziemlich dunkeln Zimmers und warf sich vor einem Bette nieder, auf welchem der Kranke lag. „Vater, lieber Vater," rief sie mit unterdrücktem Weinen; „hier bringe ich einen Arzt." Während nun mein Freund auch hinzutrat und sich mit dem Leidenden beschäftigte, wobei das Mädchen mit athemloser Spannung an seinen Blicken und Mienen hing, hatte ich Muße, das Zimmer mit seiner Einrichtung zu mustern. Sonderbar, ganz im Gegensatz zu dem wüsten Verfall und Schmutz des Hauses herrschte hier die äußerste Ordnung und Reinlichkeit, ja eine gewisse Eleganz; aber ein unbeschreibliches Etwas machte doch auf mich den trüben Eindruck, daß diese nur der äußere Schein, oder vielmehr der traurige Rest eines zertrümmerten und untergegangenen Glückes sei; die Möbeln waren alt und altmodisch, die Ueberzüge und Fenstervorhänge verschossen und an manchen Stellen ausgebessert; überall war die sorgliche fleißige Hand sichtbar, welche den Angriffen und Zerstörungen der Zeit nicht immer mit Glück und Erfolg zu wehren versuchte. Armuth und Mangel hatten dem Ganzen ihren unheimlichen Stempel aufgedrückt. Dazu berührte mich die im Zimmer herrschende Kälte unangenehm und fast schauerlich. Gewiß, dachte ich, eine heruntergekommene Familie, die einst bessere Tage gesehen, die sich verschämt in diesen verborgenen, elenden Stadtwinkel zurückgezogen hat und hier unter grausamen Entbehrungen ihren trost- und hoffnungslosen Kampf mit dem harten Leben weiterkämpft! Ich hatte nicht Zeit, mich diesen trüben Betrachtungen weiter zu überlassen, denn während das Mädchen sich auf einige Augenblicke entfernt hatte, rief mich Brand an das Krankenbett. „Siehe, Friedrich," sprach er, „welch ein schönes und merkwürdiges Greisenantlitz!" Wirklich war der Anblick in hohem Grade frappant und anziehend. Der Mann lag mit geschlossenen Augen, die blassen Wangen vom Fieber leicht geröthet. Das Gesicht mußte einst ausgezeichnet schön gewesen sein; denn noch jetzt waren die abgemagerten Züge fein und regelmäßig, und um den wunderschön geschnittenen Mund spielte ein leichtes Lächeln, welches wahrscheinlich von einem glücklichen Bilde des Fieberwahns herrührte. Auf der breiten gerunzelten Stirn lagerte ein tiefer sinnender Ernst, welchem ein Zug unverkennbaren Leidens beigemischt war und man mußte unwillkürlich der bedeutenden, vielleicht stürmischen Vergangenheit nachdenken, welche diese Furchen gezogen und die Leidensspuren zurückgelassen hatte. Dichtes schneeweißes Haar, welches in einen langen eben so schneeweißen Bart überging, umwallte das ehrwürdige Haupt. — Da trat das Mädchen wieder zu uns und Brand wandte sich zu ihr mit den Worten: „Nun, mein liebes Fräulein, kann ich Ihnen sagen, wie es mit Ihrem

Vater steht. Ich glaube, Sie dürfen unbesorgt sein. Er ist zwar recht krank, und seine geschwächte Natur wird von dem Fieber hart mitgenommen; aber bedenkliche Symptome sehe ich nicht, und wenn nicht Unerwartetes dazwischen tritt, dürfte von einer Gefahr für sein Leben überhaupt nicht die Rede sein." Da hättest Du sehen sollen, beste Mutter, welch einen glänzenden, innig dankbaren Blick das gute Mädchen gen Himmel warf, und wie sie dabei aufathmete, als ob eine Centnerlast von ihrer Seele genommen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Sämmtliche Einwohner werden hiedurch erinnert, daß sie den als Zählungs-Bevollmächtigte bestellten Bürgern, welche sich durch Ueberreichung der gedruckten Haushaltslisten legitimiren werden, bei der jetzt stattfindenden Volkszählung alle erforderliche Auskunft zu ertheilen, und deren Weisungen in Bezug auf die Zählung zu befolgen haben.

Grevesmühlen, den 10. Novbr. 1866

Bürgermeister und Rath.

Wegen Neulegung der Brücke im **Warnow-Thorstorfer** Wege geht die Passage in den nächsten 4 Wochen kurz vor der Brücke von Warnow aus links abbiegend über den Acker, um bald darauf wieder in den ordentlichen Weg einzumünden. Der Nothweg ist durch Pfähle und Schleete genau bezeichnet.

Grevesmühlen, den 9. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

Holz-Auction.

Im Plüschower Revier sollen auf dem Durchhau der Lübeck-Kleinener Eisenbahnlinie am

Freitag, den 16. November,

Morgens 10 Uhr,

in den Plüschower Forsterten Hospital und Holzkoppel

ca. 50 Faden 3.7.7' buchen Fadenholz,
10 Stück starke buchen Nutzdrümme,
78 Stück Bau- und Nutzholz-Eichen,
1 eschen Drumm

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant, Rostocker oder Preußischen Banknoten verkauft werden.

Versammlung im Forstort Holzkoppel hinter dem sg. Bollenstall-Kathen des Hofes Plüschow.

Jameln, den 7. November 1866.

F. Tolzien, Förster.

Am Montag, den 19. d. M.,

Morgens 11 Uhr, soll das sg. Armenhaus am Kirchhofe auf Abbruch öffentlich meistbietend verkauft werden. Die näheren Bedingungen werden beim Verkauf bekannt gemacht werden.

Grevesmühlen, den 10 Novbr. 1866.

Eickelberg, Hospitalprovisor.

Auction.

Am Dienstag, den 20. d. M.,

sollen im Schützenhause hieselbst nachstehende Gegenstände gegen **sofortige Baarzahlung** öffentlich meistbietend verkauft werden, als:

1 Sopha, 1 Commode, Tische, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Chatulle, 1 Waschcommode, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Küchenschrank, Bettzeug, Haus- und Küchengeräthschaften, und was sich sonst noch immer vorfinden mag.

Kaufliebhaber lade ich hierdurch ein.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 9. Novbr. 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Seifen und **Parfümerien**

bei F. Friedheim, Posamentier.

Das Tapisserie-Geschäft

von

F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt auch in diesem Jahre eine reichhaltige Auswahl von **angefangenen** und **fertigen Stickereien**, sowie ein großes Sortiment **Holz- und Leder-Waaren.**

Alle Arten **Bunt- und Weiß-Stickereien** werden schnell ausgeführt.

Mein wohlassortirtes Lager von **angefangenen** und **fertigen**

Breslauer Stickereien

sowie eine reichhaltige Auswahl von **Gegenständen mit und ohne Stickerei-Anwendung** erlaube mir den geehrten Damen bestens zu empfehlen.

Grevesmühlen. **Fr. Nebermann.**

Windbeutel

mit Rahmschaum

in W. Neumann's Conditorei.

Strumpfwolle

hält bestens empfohlen

F. Friedheim, Posamentier.

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Spiel-Karten

aus der

Schweriner Fabrik,

à 10 und 12 ßl. das Spiel,

welche sich durch Feinheit, Glätte und Haltbarkeit besonders auszeichnen, sind für Grevesmühlen und Umgegend nur allein zu haben bei

W. Hagen.

Neueste Besatz-Garnituren

empfiehlt in großer Auswahl

F. Friedheim, Posamentier.

Da ich jetzt im Weißnähen auf der **Näh-Maschine** sehr eingeübt bin, so empfehle ich mich den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend ganz ergebenst mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen.

Sollten die Arbeiten auf der Maschine einigen Herrschaften nicht conveniren, so bin ich gern erbötig, dieselben mit der Hand anzufertigen.

Julie Warnicke, Wittwe.

Eine graue Decke

mit rother Kante, ist auf dem Wege vom Sternkruge am 6. d. Mts., Abends, verloren worden. Der Finder wird gebeten, die Decke gegen Belohnung beim Gastwirth Herrn ***Gädert*** in Grevesmühlen abzugeben.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 12. Nov., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Kuh-Verein.

Am Sonntag, den 11. November,

Nachmittags 3 Uhr:

Generalversammlung,

und wollen die Mitglieder sich zahlreich bei mir einfinden.

G. Hoffmeister.

Schützenhof.

Heute, Sonntag, und Montag:

Instrumental- und Vocal-Concert,

ausgeführt

von 4 Damen und 1 Herren,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

Anfang 6 Uhr,

wozu einladet **E. Blanckenburg.**

Donnerstag, den 15. November:

Socialer Abend

des „Liederkranzes"

im E. Blanckenburg'schen Saale.

Auswärtige können durch Mitglieder gegen ein Entree von 12 ßl. eingeführt werden.

Der Vorstand.

Programm.

1.

1) Der deutsche Sängerbund, von F. A. Schulz.
2) Volkslied, von W. Greef.
3) Liedertafel-Wonne, von H. Schäffer.
4) Schäfer's Abendlied, von J. Otto.

2.

5) Deutsche National-Hymne, von H. Dorn.
6) Mein Vaterland, von A. H. Sponholz.
7) Letzte Rose. Irische Volksmelodie. Tenor-Solo mit Brummstimmen.
8) Rheinlied, von P. Wayaffe.

3.

9) Nachtlied der Krieger, von A. Wrede.
10) Weinlied, von Dr. G. Schöne.
11) Nach dem Abschiede. Volksweise.
12) Das deutsche Kleeblatt, von E. Becker.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 91. Donnerstag, den 15. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 14. November. Am Freitag, den 9. November, wurde das neue Gebäude der hiesigen Siechen- und Armenstiftung St. Georg eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Die Feier wurde von Hrn. Pastor Martens in Gegenwart der Herren Deputirten des Großh. Amtes und des Magistrats, des Hrn. Landbaumeisters Severin, des Hrn. Hospitalprovisors und der Bauhandwerker ꝛc., sowie der zukünftigen Bewohner dieses Hauses in dem Betsaale desselben abgehalten. Nach Beendigung der Weihe nahm man eine Besichtigung von sämmtlichen Räumlichkeiten vor, und war man allgemein erfreut über den soliden Bau, die sorgfältige Benutzung des Raumes und die wohnliche, bequeme Einrichtung des ganzen Hauses. Jeder der Bewohner — die zum größten Theil weiblichen Geschlechts sind — hat ein helles, heizbares Zimmer, abgesonderten Kochraum und verschließbaren Keller- und Bodenplatz. Eine Waschküche mit zwei Heerden befindet sich auf dem Hofe. — Die vorhandenen Stellen in diesem Stifte werden zur Hälfte aus der Landgemeinde vom Großh. Amte, zur Hälfte aus der Stadtgemeinde vom Magistrate gegen ein geringes, von den Aufnehmenden zu zahlendes Eintrittsgeld besetzt. Arbeitsunfähigkeit und unverschuldete Armuth geben Wittwen, Wittwern und ältlichen unverheiratheten Frauenzimmern das Recht, sich um diese Aufnahme zu bewerben. Aber — wie Hr. Pastor Martens in seiner Weiherede sagte — diese Stiftung ist nicht allein dazu da, um solchen Personen Wohnung und Unterstützung zu gewähren, sondern auch um christlichen Sinn zu erhalten und zu fördern. Mögen daher diejenigen, welche derselben angehören, demgemäß denken und handeln, und sich dadurch der großen Wohlthat würdig zeigen.

— **Schwerin**, 12. November. Se. Königl. Hoheit der Großherzog trafen Sonnabend Abend mit den von Berlin zurückkehrenden Hoheiten, der Herzogin Marie und dem Herzog Johann Albrecht, von Ludwigslust hier wieder ein.

Die nervösen Schmerzen, von denen Se. Königliche Hoh. der Großherzog vor einiger Zeit befallen wurden, sind nun in mehr als 14 Tagen nicht wiedergekehrt. Se. Königl. Hoh. haben ohne üble Folgen an der Jagd theilnehmen können und befinden sich wieder ganz wohl.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine werden dem Vernehmen nach erst am 14., Nachmittags hierher zurückkehren.

— In gut unterrichteten Kreisen verlautet, das dem bevorstehenden Landtage unter anderen auch eine Vorlage über einige mit der beabsichtigten Aufhebung der Doberaner Spielbank zusammenhängende Verhältnisse gemacht werden wird, sowie ferner eine etwas modificirte Wiedervorlegung der vorjährigen 3. Landtags-Proposition, betreffend Erleichterung der Beschaffung kleineren Grundbesitzes. (N. C.)

— **Parchim**, 10. November. In vergangener Nacht ist, wie die „P. Z." hört, in Vietlübbe bei Lübz ein bedeutendes Feuer zum Ausbruch gekommen und sind 4 Bauerngehöfte und ein Büdnergehöft ein Raub der Flammen geworden. Von dem Pfarrgehöft wurde nur das Wohnhaus gerettet. Ueber die näheren Umstände verlautet noch nichts.

— Aus **Röbel**, 10. November, berichtet das dortige Wochenblatt: In verwichener Nacht wurde hier wieder der Schein von zwei großen Feuersbrünsten, und zwar in südlicher und westlicher Richtung, gesehen. Wie wir nun vernehmen, rührte der eine von dem Brande der rothen Mühle bei Wittstock her, den Ort des andern Feuers, nachdem auch unsere Spritzen auszogen, aber wegen zu großer Entfernung bald wieder umkehrten, haben wir nicht in Erfahrung bringen können, muß aber in der Lübzer Gegend gewesen sein.

— **Bützow**, 12. November. Die Predigerwahl der evangelisch-reformirten Gemeinde in Bützow, welche jüngst in diesen Blättern angekündigt worden, fand am Sonntag den 11. d. in der reformirten Kirche daselbst unter lebhafter Betheiligung der betreffenden Gemeinde statt. Von den beiden geistlichen Herren, welche zur Wahl präsentirt wurden, hatte Hr. Candidat Julius Happel aus Friedberg in Hessen die erste, Hr. Hülfsprediger Gerhard Goebel-Barmen die zweite Predigt, und wurde Ersterer mit 33 Stimmen von 35 — also mit überwiegender Majorität! — an Stelle des am 16. Mai d. J. verstorbenen Pastors Metz gewählt. Doch wurde derselbe nicht sofort in sein Amt introducirt, indem es, wie man vernimmt, dazu noch der resp. Genehmigung und Bestätigung abseiten unserer höchsten Landesbehörde bedarf. (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 9. November. In dem letzten Minister-Conseil sollen vor Allem die dem Landtage zu unterbreitenden Vorlagen definitiv festgestellt worden sein. Ein weiterer Gegenstand der Beschlußfassung wäre die an die verbündeten Regierungen zu erlassende Aufforderung, gemäß Art. 5 des Bündnißvertrages vom 18. September Bevollmächtigte nach Berlin zu schicken. Der Einladung soll ein neuer, von dem Juni-Programm wesentlich abweichender Entwurf einer Bundes-Verfassung hinzugefügt werden, um den Regierungen als Vorbereitung auf die Verhandlungen zu dienen. Ueber den Termin der Eröffnung der Verhandlungen hat Bestimmtes bis jetzt nicht verlautet.

Gestern haben zu Stettin die Geh. Räthe Heyse und Koch als Commissarien des Handelsministeriums mit der Verwaltung der Berlin-Stettiner Eisenbahn einen Vertrag über den Weiterbau der hinterpommerschen Bahn von Cöslin über Stolp nach Danzig abgeschlossen.

Hier ist man sehr überrascht über die Auszeichnung, mit welcher der Fürst Carl von Rumänien von der Pforte behandelt wird und über die Anerkennung Rußlands. Der Fürst hat bisher sehr geschickt operirt, und könne leicht sich — nach „Zeidl. Corr." — zu einer bedeutenderen Stellung emporschwingen, als man bisher annahm. Fürst Carl könne am Ende gar für die griechische Race ein Mann von Bedeutung werden.

11. November. Heute wurde in allen hiesigen Kirchen, sowie in den Bethäusern und in der jüdischen Synagoge die gottesdienstliche Friedensfeier begangen. Se. Maj. der König und die hier anwesenden Mitglieder des Königshauses wohnten Vormittags dem Festgottesdienste in der Garnisonkirche bei. Die an dieser Feier theilnehmenden Officiere und Soldaten erschienen im Parade-Anzuge

12. November. Der heutigen Wiedereröffnung der Sitzung des Abgeordnetenhauses wohnten Seitens des Königlichen Staatsministeriums bei: Der Finanzminister Freiher v. d. Heydt, der Justizminister Graf zur Lippe, der Handelsminister Graf Itzenplitz, der Cultusminister von Mühler und der Minister des Innern Graf zu Eulenburg. Der Präsident von Forckenbeck eröffnete diese (25.) Plenar-Sitzung mit vielen geschäftlichen Mittheilungen und ertheilte vor Eintritt in die Tagesordnung dem Finanzminister Freiherrn v. d. Heydt das Wort, welcher den Staatshaushalts-Etat für 1867 vorlegte.

12. November. In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Finanzminister den Staatshaushalts-Etat für 1867. Die Anleihe sei noch unbenutzt, dem Staats-

schatze 27½ Mill. Thlr. überwiesen; die Einnahmen für 1866 betrügen 168,804,000 Rth. inclusive 4,600,000 Rth. Zuschuß aus den Kriegscontributionen; mithin den Voranschlag um 7,210,000 Rth. übersteigend. Davon seien 2,400,000 Rth. für Aufbesserung der Beamtengehalte, für Lehrer-Dotationen und Sold-Erhöhung der Truppen zu verwenden. Die Annahme eines von Michaelis auf Vorberathung der Vorlage im Hause (mit 96 gegen 63 Stimmen) gestellten Antrages stellte die Beschluß-Unfähigkeit des Hauses heraus. Der Finanzminister stimmte für den Antrag. Morgen ist wieder Sitzung und die Tagesordnung dieselbe.

Die Brüsseler „Independance" meint, der Austritt Limburgs aus Deutschland werde auf Grund einer diplomatischen Declaration der fünf Mächte erfolgen, welche den Tractat vom 19. April 1839 unterzeichnet haben. Als kürzlich die preußische Regierung die Auslieferung eines Deserteurs verlangte, welcher sich im Limburgischen aufhielt, lehnte die holländische Regierung dies bestimmt ab, weil die Cartel-Convention, die am 10. Februar 1831 mit dem deutschen Bunde abgeschlossen wurde, durch das Erlöschen des Bundes hinfällig geworden sei und die Special-Conventionen mit Preußen von 1818 und 1828 durch die Conventionen von 1831 annullirt seien.

— **Dresden**, 6. November. Gestern Abend brachten die Eleven der polytechnischen Schule und der Kunstakademie dem Könige einen glänzenden Fackelzug. Bei der vorgestrigen großen Cour im Schlosse hielt die Königin die übliche Spielpartie mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem preußischen General v. Bonin und dem französischen Gesandten Baron Fort-Rouen. Herr v. Beust geht bei seiner Politik davon aus, daß Preußen ohne entschieden liberale Maßregeln zu ergreifen, nicht im Stande ist, Deutschland unter seiner Leitung zu constituiren und daß das sicherste Mittel für Oesterreich, seinen Einfluß in Deutschland wieder zu gewinnen und die süddeutschen Staaten an sich zu ziehen, die Concurrenz mit Preußen auf der Bahn des liberalen Fortschritts ist. Von der Aufhebung des Concordats hat Hr. v. Beust allerdings zur Zeit absehen müssen; dagegen ist ihm die Entlassung des ultramontanen und erzreactionären Grafen Esterhazy zugestanden worden.

— **Wien**, 9. November. Nach der „Wiener Presse" hätte Königin Victoria den Kaiser Franz Joseph wegen des mißglückten Attentates gegen ihn beglückwünscht.

— **Prag**, 7. November. Die Voruntersuchung gegen Pust wurde bereits gestern vollendet, ohne daß Pust freigelassen worden, ein Umstand, der nur zu deutlich darauf hinweist, daß die Gerüchte einer gänzlichen Schuldlosigkeit doch nicht ganz berechtigt sein konnten.

— **Hamburg**, 10. November. Die „Hamburger Nachr." enthalten ein Privattelegramm mit der positiven Meldung, daß die Köln-Minder Eisenbahn-Gesellschaft die Concession zum Baue der Hamburg-Osnabrücker Bahn unter den Bedingungen erhalten hat, daß die Elbe überbrückt und Bremen unmittelbar von der Bahn berührt wird.

— **Kopenhagen**, 8. November. Die Königin Louise ist heute sammt der Prinzessin Thyra und dem Prinzen Waldemar aus England zurückgekehrt. Der Umstand, daß die Königin Louise und die Königin Victoria sich nicht begrüßten, hat hier Aufsehen erregt.

9. November. Die Hauptstadt ist glänzend illuminirt, anläßlich der Vermählungsfeier der Prinzessin Dagmar. — Laut Berichten aus Fühnen wächst dort täglich die Zahl der eintreffenden Schleswiger behufs Aufnahme in die dänischen Ausschreibungslisten. In Kolding sollen bereits 800 schleswigsche Wehrpflichtige eingetroffen sein.

— **Kopenhagen**, 12. November. Der Reichstag wurde heute feierlich durch den König eröffnet, der von seinem Hofstaat und den Ministern umgeben war. Die Thronrede spricht die Zuversicht auf die segensreiche Wirksamkeit des Reichstages aus, dann die Freude über die Vermählung der Prinzessin Dagmar mit dem russischen Thronfolger und über die zahlreichen Beweise von Theilnahme des getreuen Volkes an diesem erfreulichen Ereigniß. Der König bezweifelt nicht, die Repräsentation werde bereitwilligst für die Aussteuer 60,000 Rthlr. bewilligen. Dann fährt die Thronrede wörtlich fort: „Bedeutungsvolle Begebenheiten haben die politischen Verhältnisse Mittel-Europas verändert. Ohne vom Kriegsunglück betroffen zu sein, wird Dänemark doch nicht von den Resultaten unberührt bleiben. Preußen hat Norddeutschland unter seiner Führung vereint und gleichzeitig im Prager Frieden sich verpflichtet, Dänemark den nördlichen Theil Schleswigs zurückzugeben, sofern die Bevölkerung in freier Abstimmung dafür ausspricht. Diese Bestimmung ist bisher noch nicht in Ausführung gebracht, aber der Wortlaut des Tractates und die nationale Richtung, in der die Verhältnisse Europas sich entwickelt haben, verbürgen uns, daß auch wir die unsern Staat sichernden und für unser Volk natürlichen Grenzen erreichen werden, ein Ziel, auf welches unsere Hoffnungen seit dem Abschluß des Wiener Friedens stets gerichtet gewesen und dessen Berechtigung die neutralen befreundeten Mächte längst anerkannt haben: vor Allem aber der Kaiser von Frankreich mit einem Interesse, das uns zu tiefem Dank verpflichtet. In der Wiedervereinigung mit den treuen dänischen Brüdern in Nordschleswig sehen wir die Erfüllung einer Billigkeit gegen sie und die dänische Nationalität und wollen zugleich mit Freuden darin ein Unterpfand erblicken, daß unser mächtiger Nachbar gewillt ist, mit Dänemark ein festes und dauerhaftes Freundschafts-Verhältniß einzugehen." Der Rest der Thronrede bespricht die Nothwendigkeit einer Armeereorganisation und neuer Waffen; die Finanzlage wird als befriedigend bezeichnet.

Der König wurde bei Eröffnung des Reichsraths mit lebhaftem Hoch begrüßt und verlas die Thronrede mit kräftigster Betonung. Der Passus bezüglich Nordschleswigs rief andauernde freudige Sensation und anhaltenden Applaus hervor.

— **London**, 8. November. Die Frage einer Eisenbahn-Verbindung zwischen England und Frankreich vermittelst eines Tunnels zwischen Calais und Dover ist vielfach besprochen und über die Ausführbarkeit vielfach gestritten worden. Daß man die Absicht hat, die Sache ernstlich in die Hand zu nehmen, beweist der Umstand, daß das Schleppdampfschiff „Nelly", engagirt von den Herren Brunel und Hawkshaw, im gegenwärtigen Augenblick zwischen Dover und Calais mit Vermessungen beschäftigt ist. Das Schiff ist mit allen wissenschaftlichen Instrumenten, die zu diesem Zwecke erforderlich sind, ausgerüstet und jeden Tag bei schönem Wetter auf der genannten Strecke zu sehen.

Den Gerüchten von der Abdankung des Kaisers Maximilian wird widersprochen.

Aus Dublin vom 6. November, wird geschrieben, daß die Regierung gegen etwaige Angriffe der Fenier in Irland während des Winters stille ihre Vorbereitungen trifft. Einige Kasernen werden in Vertheidigungszustand gesetzt und die Polizei der Hauptstadt, die bekanntlich wie die Gendarmerie anderwärts organisirt ist, wird sorgfältig mit dem Hirschfänger und Revolver ausgebildet, da dieses Corps wohl zuerst zur Verwendung kommen wird, falls Ruhestörungen von Seiten der Fenier vorkommen. Indessen hört man von wohlunterrichteter Seite versichern, die Befürchtungen vor einer Erhebung seien vollständig grundlos.

— **Toulon**. 13. November. Das Panzergeschwader hat Ordre erhalten, am 28. Novbr. abzugehen, man versichert, um die französischen Truppen von Rom zurückzubringen.

— **Italien**. Die Nachrichten aus Palermo lauten fortwährend düster, und es wäre nicht unmöglich, daß bald ein zweiter reactionärer Ausbruch stattfindet. Die Beispiele von Selbstsucht und Grausamkeit, welche die dortige Bevölkerung jetzt unter dem Einflusse der Cholerafurcht giebt, sind nicht minder abschreckend, als die barbarische Zügellosigkeit, welche daselbst vor einigen Wochen herrschte.

„Movimento" veröffentlicht ein aus Caprera vom 28. Oct. datirtes, äußerst schwülstiges Schreiben Garibaldi's „an die Hellenen", das ihnen jedoch von Seiten Italiens nur Sympathien und keine thatsächliche Hülfe in Aussicht stellt.

— **Rom**, 9. November. Lord Clarendon ist hier angelangt. Der König von Italien zieht eine Macht von 60,000 Mann an den Grenzen des Kirchenstaates zusammen, um die Actionspartei niederzuhalten. Es verlautet, daß eine allgemeine Entwaffnung bevorstehe.

— **Athen**, 3. November. Die Ministerien des Kriegs und des Innern erließen Rundschreiben, in welchen die Aufrechthaltung der Neutralität eingeschärft wird. Die Nationalversammlung in Kandia hat einer Adresse an den König von Griechenland um Verwendung bei den christlichen Mächten ersucht, daß den christlichen Familien auf Kandia gestattet werde nach Griechenland zu übersiedeln.

In Athen dauert die Finanznoth fort und es herrscht gänzlicher Mangel an Credit. Bei fehlenden Käufern sind die Vorräthe von Korinthen gewachsen. Die Oelernte ist reichlich ausgefallen.

— **Konstantinopel**, 3. November. Der Sultan verweigert die Sanctionirung der von dem Großvezier für die christlichen Bewohner Kandia's vorgeschlagenen Concessionen. In Petrezim in Albanien fand ein Conflict statt zwischen Türken und Christen, wobei mehrere Christenhäuser geplündert und verbrannt wurden.

— **St. Petersburg**, 9. November. Kanonenschüsse verkünden die eben vollzogene Trauung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar.

Ein Kais. Manifest mildert aus Anlaß dieser Vermählung das Schicksal der Verurtheilten des ganzen Reiches einschließlich Polens und Finnlands und erläßt die Zahlung der Steuerrückstände.

Das verhängnißvolle Bild.

(Fortsetzung.)

Es spiegelte sich in jenem Blicke die ganze Liebe, welche welche sie zu ihrem Vater trug, und zugleich ersah man, wie unendlich elend und verlassen sie sich fühlen würde, wenn er ihr entrissen werden sollte. O, wie gern hätte auch ich etwas zu ihrer Erleichterung und Tröstung gethan! Ich fühlte deutlich, daß hier nicht blos ärztlicher Rath, sondern auch sonstige Hülfe Noth thue, aber das Mädchen stand vor mir in einer Hoheit und war so rührend schön in ihrer Sorge und Freude, daß ich sie um Alles in der Welt jetzt nicht an ihre Armuth hätte erinnern können. Das Wort, welches ihr die Kleinigkeit, über die ich verfügen konnte, anbieten sollte, erstarb mir auf den Lippen. Nachdem Brand noch Einiges verordnet und sein Wiederkommen für den nächsten Morgen zugesagt hatte, gingen wir. — Da hast Du, liebe Mutter, mein Abenteuer."

Die Mutter, welche sehr aufmerksam zugehört und die Erzählung nur bisweilen durch eine kleine Frage oder einen theilnehmenden Ausruf unterbrochen hatte, verharrte noch eine geraume Weile schweigend und nachsinnend; dann sprach sie: „Du hast mir das Alles zwar recht umständlich und eingehend mitgetheilt; aber Etwas hast Du doch vergessen. Wer sind denn die armen Leute?"

„Ja, wenn ich das wüßte," erwiederte Friedrich ein wenig betroffen; „Du kannst wohl denken, daß bei all der Angst und Verwirrung nicht Zeit und Gelegenheit war, das Mädchen nach Stand und Namen zu fragen. Auch ist mir das wirklich gar nicht eingefallen."

Jetzt schüttelte die Matrone den Kopf und sagte freundlich lächelnd, mit dem Finger drohend: „Friedrich, Friedrich, eins ist mir aus Deiner Erzählung klar geworden; Dein Abenteuer ist für Dich keineswegs so harmlos gewesen, als Du vielleicht denkst."

„Wie meinst Du das? Gewiß ganz harmlos! Ist es denn etwas so Großes, daß ich einem armen Kinde, welches einen Trost für seinen Vater sucht, behülflich bin, einen solchen zu finden?"

„Nein; das ist nur Christenpflicht, und ich hätte etwas Anderes gar nicht von Dir erwartet. Aber das Mädchen hat einen Eindruck auf Dich gemacht." Sie richtete bei diesen Worten die guten, treuen Augen forschend auf das Gesicht des Sohnes.

Dieser zuckte ein wenig zusammen und fühlte, wie ihm das Blut nach dem Herzen drängte. Dennoch rief er lachend: „Aber Mutter! Was ist das für ein wunderlicher Einfall! Hab' ich das Mädchen doch kaum eine Stunde gesehen und nicht zehn Worte mit ihr gesprochen "

„Nun, ich sage ja nicht, daß Du schon ganz in Liebe an sie verloren bist. Aber Du hast sehr warm von ihr gesprochen; von ihrer Schönheit, von dem Zauber, der Dich an sie gefesselt, von ihrem glänzenden, dankbaren Blicke, von ihrer Hoheit und Gott weiß, von was Allem noch. Man muß sagen, daß Du in dieser kurzen Stunde recht interessante Entdeckungen gemacht hast."

„Spotte nicht, liebste Mutter! Bei Gott, das Mädchen ist gewiß eben so gut, wie sie schön ist. Du hättest sie nur sehen sollen, wie sie für das Leben ihres Vattes zitterte! Jedenfalls ist sie unglücklich, und wenn ich mich ja für sie interessiren sollte, so geschieht dies rein aus Mitleid."

„Das Mitleid aber," fuhr die Mutter beharrlich fort, „ist ein gefährlicher Sachwalter zwischen einem jungen Manne Deiner Art und einem jungen schönen Mädchen. — Doch, was schwatze ich? Was soll ich überhaupt fürchten? Ich kenne ja meinen verständigen, besonnenen Friedrich, welcher sehr wohl weiß, was er sich selbst und seiner Zukunft schuldig ist. Darum will ich mich mit Dir freuen, daß es Dir gelungen ist, Deinen Tag mit einem guten Werke zu beschließen; laß uns hoffen, daß Gott den armen Leuten gnädig sein und die Zusage des Doctor Brand in Erfüllung gehen lassen wird. — Und nun gute Nacht, mein braver Junge! Es ist sehr spät geworden, und wir bedürfen Beide der Ruhe." — —

2.

Friedrich Selten war der Sohn eines längst verstorbenen Landgeistlichen, welcher die Seinigen in sehr bedrängter Lage zurückgelassen hatte. Aber die Wittwe war rüstig, thätig und scheute vor keiner Arbeit zurück, und so gelang es ihr, sich selbst und das einzige Kind zwar kümmerlich, doch redlich und anständig zwischen den Klippen und Untiefen der mannigfaltigsten Lebenssorgen hindurchzubringen. Dem Knaben kamen die glücklichsten Talente und bei eisernem Fleiße ein reger Sinn für höheres Wissen und Streben zu Hülfe, um ihn schnell und mit dem besten Erfolge den Weg durch das Gymnasium seiner Vaterstadt zurücklegen zu lassen; — und da er sich zugleich durch schöne Körperbildung, wie durch feines und gesittetes Betragen auszeichnete, so konnte es ihm auch auf der Universität, wo er sich dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit widmete, an mancherlei Unterstützung und Förderung nicht fehlen. Nachdem auch diese Stufe überstiegen war, entledigte er sich in rascher Folge der drei unerläßlichen Prüfungen, welche ihm den Zugang zur ersehnten und wohlverdienten Anstellung im Staatsdienst öffnen sollten. —

Bei einem so ernsten, auf ein bestimmtes Ziel unverrückt hingerichteten Streben kann man sich leicht denken, daß Friedrich von dem, was man die Freuden und Zerstreuungen der Jugend nennt, wenig genossen, ja kaum ein Verlangen danach gehabt hatte. Seine Welt schloß sich in seinen Büchern und Studien ab, und diese, welche sich nicht blos auf die trockene Rechtswissenschaft beschränkten, sondern auch nicht leicht einen andern Zweig menschenwürdigen und das Leben verschönernden Wissens außer Acht ließen, gewährten ihm ein so reines Vergnügen, daß er in der Enge des mütterlichen Stübchens und in der Zurückgezogenheit von der Welt ein wirkliches Gut nicht zu entbehren meinte. Die Sorge, welche seine Mutter für seine häuslichen und persönlichen Bedürfnissen trug, ließ er sich gern und dankbar gefallen; ja wir dürfen nach dem, was wir bereits mitgetheilt haben, glauben, daß sie ihn ein wenig beherrschte und ihn immer noch, obwohl er schon nahe an die Grenze des Mannesalters herangerückt war, als den kleinen Friedrich betrachtete, dem von seiner Wiege an alle Liebe und Treue ihres fürsorgenden Herzens gehört hatte. Er selbst liebte das gute Mütterchen so zärtlich, als daß er ihm nicht in allen Dingen gern zu Gefallen gelebt hätte; ja diese Liebe war fast das einzige warme Gefühl, welches bisher einen unbestrittenen und dauernden Platz in seinem Herzen behauptete. Das schöne Geschlecht, welches er nicht suchte und kannte, hatte ihn bis dahin beinahe unberührt gelassen, und wenn ja eine kleine Liebeständelei ihn beschäftigte, so war es „ein Veilchen am Hute der Jugend", welches schnell, wie es gekommen, wieder dahin welkte. So kam es, daß er in einem Alter, wo das Innere mancher junger Männer bereits einem ausgebrannten öden Krater gleicht und im Becher der Jugend nur noch die Hefen übrig sind, noch die ganze Frische und Kraft seines gesunden und unentweihten Herzens beisammen hatte. Aber der Frühling hatte sich bei ihm nur verspätet. Es bedurfte nur des nächsten warmen Sonnenstrahls, um alle die ruhenden und aufgesparten Säfte und Kräfte in voller Lenzes- und Liebespracht übermächtig hervorquellen zu lassen. Und diese wundervolle Zeit war für Friedrich gekommen.

Die Mutter hatte recht gesehen. Das Mädchen hatte wirklich Eindruck auf ihn gemacht, und zwar einen sehr mächtigen und tiefen. Es war sonderbar, wie feenhaft ihr Bild sich in die Träume gleich der ersten Nacht verwebte, und wie es auch am nächsten Morgen nicht von seinem inneren Auge weichen wollte. Er mußte sich ihre Gestalt, ihr Antlitz, jedes Wort, welches sie gesprochen, immerfort wiederholen, und bei diesem unablässigen Denken und Brüten umwob er sie mit einem Zauber, der sie der Wirklichkeit fast enthob und sie in's Engelhafte verklärte. Er fühlte ein unbeschreibliches Verlangen, sie wiederzusehen. Aber daran war natürlich nicht zu denken. Mit welchem Rechte durfte er in ihre Zurückgezogenheit dringen? Welchen Vorwand dazu ersinnen? Doch von ihr sprechen konnte er wenigstens. Er brauchte ja nur zu Doctor Brand zu gehen. Aber dieser behandelte die Sache ziemlich gleichgültig; der Greis, erzählte er, habe eine gute Nacht gehabt und befinde sich um vieles besser; das Mädchen sei ruhiger geworden, und arbeite fleißig an des Vaters Krankenbette; sie scheine ihn und sich mit weiblicher Handarbeit zu erhalten; der Alte sei ein verarmter Maler, Namens Herbert; weiter wisse er von ihm Nichts, als daß die Noth sehr groß sein müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen des Brigadiers Michael zu Wismar, Klägers wider den Maurermeister **Niemann** hieselbst Beklagten pto. Stadtbuchschuld, modo executionis, ist zum öffentlichen Verkaufe des Niemannschen Wohnhauses, Nr. 556 an der Wismarschen Chaussee, Termin auf

Sonnabend, den 19. Januar 1867,

und zum Ueberbot auf

Sonnabend, den 9. Februar 1867,

beide Male Mittags 12 Uhr vor uns angesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Anfügen geladen werden, daß es dem Schuldner und sämmtlichen Gläubigern frei gelassen ist, im ersten Verkaufstermine zum Zwecke der Theilnahme an der endlichen Regulirung der Verkaufsbedingungen zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 10. Novbr. 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Der vor dem Wismar'schen Thore rechts am 2ten Krautsteige, sub No. 226, belegene vormalige 2te Beamtengarten soll an Ort und Stelle am

Montag, den 26. d. M.,

Mittags 12 Uhr bis auf Genehmigung Großherzoglicher hoher Cammer öffentlich meistbietend verkauft werden, und wird aus den im Termine zur Verlesung kommenden Bedingungen hier nur hervorgehoben, daß bei annehmlich erscheinendem Bot nur dieser eine Termin stattfindet und der am Meistgebot Verbleibende sofort eine Pön von 25 Rthl. zu bezahlen hat.

Grevesmühlen, den 14. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

Wegen Neulegung der Brücke im **Warnow-Thorstorfer** Wege geht die Passage in den nächsten 4 Wochen kurz vor der Brücke von Warnow aus links abbiegend über den Acker, um bald darauf wieder in den ordentlichen Weg einzumünden. Der Nothweg ist durch Pfähle und Schleete genau bezeichnet.

Grevesmühlen, den 9. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

Holz-Auction.

Im Plüschower Revier sollen auf dem Durchhau der Lübeck-Kleinener Eisenbahnlinie am

Freitag, den 16. November,

Morgens 10 Uhr,

in den Plüschower Forstorten Hospital und Holzkoppel

ca. 50 Faden 3.7.7' buchen Fadenholz,
10 Stück starke buchen Nutzdrümme,
78 Stück Bau- und Nutzholz-Eichen,
1 eschen Drumm

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant, Rostocker oder Preußischen Banknoten verkauft werden.

Versammlung im Forstort Holzkoppel hinter dem sg. Bollenstall-Kathen des Hofes Plüschow.

Jameln, den 7. November 1866.

F. Tolzien, Förster.

Holz-Auction.

Am Sonnabend, den 17. Novbr.,

sollen im Tannen-Revier gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen man hier schon hervorhebt, daß die Forst das Holz nach ihrem Dafürhalten einsetzt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

ein kiefern Drumm,
eine Partie tannen Abfall-Knüppelholz in 4.7.7- und 3.7.7füß. Faden,
eine Partie tannen Abfallholz in 4.5.20füß Fudern,
ein Quantum tannen Rodestämme in 3.7.7-füß. Faden,

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 10 Uhr auf dem Grevesmühlen-Schönberg-Gostorf-Questiner Kreuzwege einfinden.

Gostorf, den 14. November 1866.

C. Stubbendorff.

Am Montag, den 19. d. M.,

Morgens 11 Uhr, soll das sg. Armenhaus am Kirchhofe auf Abbruch öffentlich meistbietend verkauft werden. Die näheren Bedingungen werden beim Verkauf bekannt gemacht werden.

Der Verkauf findet an Ort und Stelle statt und kann das Gebäude, nach zuvoriger Meldung bei dem Unterzeichneten, besichtigt werden.

Grevesmühlen, den 10. Novbr. 1866.

Eickelberg, Hospitalprovisor.

Auction.

Am Dienstag, den 20. d. M.,

sollen im Schützenhause hieselbst nachstehende Gegenstände gegen **sofortige Baarzahlung** öffentlich meistbietend verkauft werden, als:

1 Sopha, 1 Commode, Tische, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Chatulle, 1 Waschcommode, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Küchenschrank, Bettzeug, Haus- und Küchengeräthschaften, und was sich sonst noch immer vorfinden mag.

Kaufliebhaber lade ich hierdurch ein.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 9. Novbr. 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Strumpfwolle

hält bestens empfohlen

F. Friedheim, Posamentier.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 12 Schill. und zu 7 Schill. bei

W. Neumann.

Neueste Besatz-Garnituren

empfiehlt in großer Auswahl

F. Friedheim, Posamentier.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. F. Allerding.

Seifen und Parfümerien

bei F. Friedheim, Posamentier.

Mein weißer Spitz-Hund, auf den Namen As-Du hörend, hat sich verlaufen. Sollte derselbe sich irgendwo angefunden haben, so bitte ich, ihn mir wieder zuzuschicken, die Kosten bezahle ich selbstverständlich gerne.

Rehna, den 14. November 1866.

L. G. Baumann.

Meinen schwarzseidenen Regenschirm habe ich am Dienstag irgendwo stehen lassen, und bitte um gefällige Rückgabe.

C. Albrecht.

Ein unverheiratheter Schauerarbeiter

findet sofort Dienst bei mir.

Rütinger Steinforth. Bade.

Auf einem Gute finden noch mehrere

Mädchen zu sogleich einen Dienst.

3 Schauerarbeiter, 2 Voigte, Wirthschafterinnen, Köchinnen, Hausmädchen 2c. werden gegen hohes Lohn gesucht durch ***Heinr. Frentz.***

Ein ordentliches reinliches Mädchen,

welches nähen, waschen und plätten kann, wird nach außerhalb bei einer vornehmen Familie zur Wartung eines Kindes gesucht.

Heinr. Frentz-Grevesmühlen.

Donnerstag, den 15. November:

Socialer Abend

des „Liederkranzes"
im E. Blanckenburg'schen Saale.

Anfang präcise 7 Uhr.

Der Vorstand.

Am Sonnabend, den 17. Novbr.:

Gänsebratenschmaus,

zu welchem ich meine geehrten Gönner hiemit ergebenst einlade, und wollen diejenigen, denen ich zufällig nicht persönlich die Missive vorgelegt haben sollte, diese Anzeige gefl. als Einladung ansehen.

Um 7 Uhr wird servirt.

Heinr. Bauer, „Letzter Heller".

Am Sonntag, den 18. Novbr.:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Diedrichshagen. Ratzeburg.

Freundliche Einladung
zum
BALL
am Dienstag, den 20. November.

Roggenstorf. Hoffmeister.

Zu dem am

Donnerstag, den 22. Novbr.,

bei mir stattfindenden

Ball

lade ich so freundlichst als ergebenst ein.

Gostorf. Viereck, Gastwirth.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 10. Novbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 317 Stück, 34 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—38 Mk., außerhalb derselben 34—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mittl.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 68 Stück, 6 blieben unverkauft. Preis 36—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 13. November.				Wismar, den 14. November.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	2	8	bis 2 18	Weizen	2	4	bis 2 24
Roggen	1	24	" 1 32	Roggen	1	22	" 1 32
Gerste	1	12	" 1 24	Gerste	1	16	" 1 22
Hafer	—	40	" — 44	Hafer	—	38	" — 42
Erbsen	1	24	" 1 40	Erbsen	—	—	" — —

Lübeck, den 14. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 6 ßl. bis 5 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 10ßl. bis 3 Mk. 13 ßl., Gerste 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 92. Sonntag, den 18. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 15. November.** Zu Ehren Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Alexandrine, Allerhöchstwelche gestern Nachmittag von Berlin hierher zurückkehrten, waren viele Häuser der Stadt mit Flaggen und Fahnen in den väterländischen Farben geschmückt.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben Allerhöchstsich gestern auf Einladung Sr. Majestät des Königs Wilhelm nach Letzlingen zur Jagd begeben. (N. C.)

— **Wismar, 15. November.** Der Neubau des Thurmes auf der östlichen Spitze der St. Marienkirche ist soweit glücklich vollendet, daß heute Nachmittag um 3 Uhr die vergoldete Kugel und der vergoldete Wetterhahn aufgebracht werden konnten. Schon jetzt, obgleich die Umrüstung störend wirkt, nimmt sich der neue Thurm sehr stattlich aus, eine Zierde der Kirche und der ganzen Stadt. (N. C.)

— Eine Freveltat ist in der Nacht vom 11. auf den 12. d. Mts. in dem Garten des Chaussee-Geld-Einnehmers Krohn bei Wismar verübt worden. Als der Besitzer desselben am andern Tage in denselben kam, fand er im Bienenschauer all seine Bienen zerstört; 3 Körbe lagen auf den Kopf vor dem Bienenschauer gestellt, die Honigscheiben sammt den Bienen hatte man zu einer Masse mittelst der Füße geknetet. Drei andere Körbe lagen in demselben Zustande jenseits der Gartenhecke, und ein anderer Korb war in einen Obstbaum getragen, ebenfalls auf den Kopf gestellt und in der Spitze befestigt. — Es wäre sehr zu beklagen, wenn dieser Frevel nicht entdeckt und strenge bestraft würde. (N. C.)

— **Bössow, 11. November.** Am 8. d. M. feierten die Erbpächter Warnemünde'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit.

— **Rostock, 16. November.** Gestern war die Warnow durch Einströmung der See in den Hafen so hoch gestiegen, daß die an die Warnow grenzenden Wiesen überfluthet waren; auch die Niederungen am Petri- und Mühlendamm standen unter Wasser und war ein ferneres Steigen in Aussicht, Ueberfluthung der Dämme, wie im vorigen Herbste, möglich. Während der verheerenden Stürme voriger Woche war in der Warnow, auch im Brunnenwasser bei Buckow, Alt-Gaarz, Wustrow ein so geringer Wasserstand, daß in letzteren Steine und andere Kennzeichen ans Tageslicht kamen, welche seit Jahren nicht gesehen worden waren. (R. T.)

— **Güstrow, 13. November.** Die Brandschäden und Verwaltungskosten des hiesigen Feuerversicherungs-Vereins für Mecklenburg betrugen im Sommer-Semester 1866 37,958 Rth. 29 ßl. 5 pf., welche mit 5 ßl. 6 pf. von 100 ℛ der Beitrags-Summe aufzubringen sind. Der Abschluß vom 2. September d. J. Mittags ergiebt den Versicherungs-Fonds zu 33,986,894 Rth. 47 ßl. 3 pf. Courant. (N. C.)

— Aus Flensburg wird wiederholt berichtet, daß in Voraussetzung der Nachweisbarkeit des erforderlichen Baucapitals die königl. preußische Regierung dem Comitee für die Erbauung einer Eisenbahn von Flensburg über Eckernförde nach Kiel und von dort über Oldesloe nach Hagenow die Concession zugesichert habe; dasselbe gelte von der großh. mecklenburg. Regierung. Die Nivellementsarbeiten dürften bald in Angriff genommen werden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 14. November.** Graf Bismark und Herr v. Roon dürften Ende des Monats zurückkehren; Ersterer hauptsächlich zur Leitung der Verhandlungen des Norddeutschen Bundes.

Zum preußischen Gesandten in St. Petersburg, an Stelle des Hrn. v. Reden, ist Prinz Reuß, früher in Paris, später in München bestimmt.

Die Wieder-Eröffnung der Landtags-Session findet unter Auspicien statt, welche als erfreuliche für die Entwickelung unseres politischen Lebens bezeichnet werden dürfen. Es ist gar nicht zu verkennen, daß durch alle Kreise der dringende Wunsch nach Versöhnung geht, so daß selbst Geister, welche bisher der Regierung am fernsten standen, sich zum Einlenken genöthigt sehen.

Die diesjährige Budgetvorlage, welche der Finanzminister heute im Abgeordnetenhause einbrachte, enthält eine Solderhöhung für die Mannschaften der Armee um 6 Pfennige pro Mann und Tag. Für das Jahr macht das eine Mehrausgabe von beiläufig 1,200,000 Thlr.

13. November. In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Vorberathung des Budgets im Hause mit 105 gegen 90 Stimmen beschlossen. Der Finanzminister, der Handelsminister und der Justizminister brachten u. A. folgende Gesetzentwürfe ein: Uebernahme der Grundsteuer-Veranlagungskosten auf die Staatscasse, Aufhebung der Rheinschiffahrts-Abgaben, Concessionirung von Genossenschaften und Consumtionsvereinen. Auch die Schiffahrtsabgaben auf der Elbe wünscht die Regierung aufzuheben, die Verhandlungea darüber sind bereits eingeleitet.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt auf das Bestimmteste, die Reise des Kronprinzen nach St. Petersburg habe keine diplomatische Zwecke, der Gedanke einer Allianz für eventuelle Ereignisse liege der preußischen Politik fern.

— **Schleswig, 14. November.** Se. Exc. der commandirende General des 9. Armeecorps, Frhr. v. Manteuffel, ist gestern Abend mit dem Courierzuge hierselbst nebst Familie und Dienerschaft eingetroffen und wiederum im vormaligen Gouvernements-Palais abgestiegen.

Gerüchte von der demnächstigen Abberufung des Herrn v. Zedlitz mehren sich. Als künftiger Präsident der vereinigten schleswig-holsteinischen Regierung wird Etatsrath Malmros bezeichnet.

— **Dresden, 15. November.** In der Thronrede, mit welcher den Landtag heute der König eröffnete, betonte derselbe, daß Sachsens Ehre überall ungeschmälert geblieben sei, lobte die Tapferkeit des Heeres und die unerschütterliche Treue des sächsischen Volkes, und versicherte, er werde dem Norddeutschen Bunde unter Preußens Leitung und allen eingegangenen Verpflichtungen die gleiche Treue wie dem alten Bunde bewahren. Die gemeinsame Aufgabe sei, den neuen Verhältnissen muthig, offen und redlich entgegen zu kommen und für ihre günstige Gestaltung Opfer nicht zu scheuen. Die Thronrede sagte ein neues Gesetz über Militairpflicht, welches sich Preußens bewährten Einrichtungen anpasse, die Vorlegung des Friedensvertrages, des Wahlgesetzes für das Parlament, ein Gesetz wegen Einführung von Geschwornengerichten zu, kündigte auch eine Umänderung der Verfassungsurkunde und des Wahlgesetzes an, sobald die Organisation des Norddeutschen Bundes vorliege.

— **München, 13. November.** Gutem Vernehmen nach scheiden Minister v. d. Pfordten und der Justizminister Bomhard noch vor Neujahr aus dem Ministerium.

Unter den vom Handelsminister und Finanzminister in der jetzigen Session des Landtages zu stellenden Vorlagen befindet sich, wie aus der Ankündigung des Finanzministers schon her-

vorging, auch ein Gesetz über die Ermäßigung des Briefportos. Es soll an Porto für frankirte Briefe durch ganz Norddeutschland bis 20 Meilen einschließlich 1 Sgr., für jede weitere Entfernung nur 2 Sgr. erhoben werden. Bei unfrankirten Briefen bis 10 Meilen einschließlich sollen 2 Sgr., darüber 3 Sgr. erhoben werden.

— **Wien**, 14. November. Die „W. Abdpost kann gegenüber den mehrfach verbreiteten Gerüchten von angeblich zwischen dem österreichischen Botschafter Fürsten Metternich und dem französischen Minister des Aeußeren Marquis v. Moustier bestehenden Differenzen auf das Bestimmteste versichern, daß die besten Beziehungen zwischen dem Fürsten Metternich und dem Marquis von Moustier nicht einen Augenblick unterbrochen oder auch nur getrübt worden sind.

Am 9. d. kehrte der Kaiser wieder nach Wien zurück. Die Ankunft auf dem Nordbahnhofe gestaltete sich als Schlußmoment der Kaiserreise eben so feierlich, wie alle hervorragenden Momente der kaiserlichen Rundreise.

Durch kaiserliches Handschreiben ist Baron Beust auch zum Minister des kaiserlichen Hauses ernannt. Graf Larisch ist von seiner Reise zurückgekehrt und hat die Leitung der Finanzen wieder übernommen. Anselm Rothschild, der Chef des Wiener Hauses, erwarb nach dem Ausscheiden aus dem Frankfurter Bürgerverband das Wiener Bürgerrecht.

Die neuesten hier aus Mexico eingetroffenen Nachrichten melden, daß in den mexicanischen Regierungskreisen die hoffnungsvollste Zuversicht in die Zukunft des Kaiserreichs herrsche.

Der Großherzoglich Mecklenburgische außerordentliche Gesandte Geh. Leg.-Rath v. Gamm, der im Monat Juni Wien verließ, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Während der Unterbrechung seiner Diplomatischen Thätigkeit war der russischen Gesandtschaft die Wahrnehmung der Interessen der Mecklenburgischen Staatsangehörigen übertragen.

15. November. Rußland hat zuerst und bisher allein seinen Vertreter in Buckarest angewiesen, statt der bisherigen officiösen, sofort officielle Beziehungen zum Fürsten von Rumänien anzuknüpfen.

Das „Wien. Journ." bestätigt die Einleitung der Verhandlungen wegen eines neuen Zoll- und Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Preußen und fügt hinzu: Sollte die Verhandlung ernstlich aufgenommen und zu Ende geführt werden, so mag sie wesentlich dazu beitragen, die Spannung zu beseitigen, welche bisher der langsam fortschreitenden Beruhigung Europas im Wege gestanden.

— **Lübeck**, 13. November. Heftige Stürme wüthen in der Ostsee und mahnen unsere Schiffe, zu Hause zu bleiben. Das hiesige Dampfschiff „Riga & Lübeck", von Riga hierher und am 10. d. M. hier eingetroffen, mußte wegen Sturmes in Swinemünde einlaufen. — Die Halland'schen Dampfschiffe werden von jetzt an den Expeditionstagen Montag und Donnerstag schon um 2 Uhr Nachmittags unsere Stadt verlassen.

— **London**, 13. November. Die Stürme dauern fort und in weitester Ausdehnung. Während hier seit gestern heftige Windstöße und Regengüsse einander folgen, treffen aus Liverpool Telegramme von einem schrecklichen Orkan ein, der gestern über den dortigen Hafen daher fuhr. Auch aus den japanischen Gewässern treffen zahlreiche Unglücksnachrichten über Verluste an Schiffen und Menschenleben ein, welche sich zwischen Japan und Shanghai zugetragen haben.

Am 10. December wird von Newyork aus eine große Yacht-Wettfahrt gemacht werden, die dort in den interessirten Kreisen jetzt schon die lebhafteste Aufregung erweckt. Das Ziel der Fahrt ist Cowes und drei Yacht-Eigenthümer haben jeder 30,000 Doll. beigesteuert und bei einem der Führer des Sports deponirt, die dem Sieger zu Theil werden sollen. Die Tonnenzahl der drei Fahrzeuge ist fast gleich (204, 203 und 201 Tonnen) und sie gehören zu den schönsten und schnellsten, die je in den Vereinigten Staaten gebaut worden sind.

— **Paris**, 13. November. Die Fürstin von Hanau ist hier angekommen. Morgen wird der Kurfürst von Hessen erwartet.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Mittag nach Compiegne abgereist. Die Militair-Commission hält am Donnerstag daselbst Sitzung.

Die Römerfahrt der Kaiserin Eugenie gewinnt, obgleich Anfangs sehr stark bezweifelt, mehr und mehr an Glauben, seit die ultramontane „Gazetta du Midi" dieselbe als beschlossene Sache auf den 28. d. M. angekündigt hat. Die Pilgerin werde von Marseille nach Civita-Vecchia von dem Panzergeschwader begleitet werden, fügt die „Gazette" hinzu, doch paßt diese Angabe nicht zu den Einladungen für Compiegne, und es darf daher auch heute noch bezweifelt werden, daß der Kaiser sich in seiner römischen Politik durch seine Dame eine weltkundige Correctur will ertheilen lassen.

Als Victor Emanuel dem Kaiser Napoleon seinen Einzug in Venedig telegraphisch angezeigt hatte, erhielt er ein Antwortstelegramm, welches nach der „Perseveranza" lautete: St. Cloud, 8. November. An Se. königl. Maj. den König von Italien. Venedig. Ich danke Ew. Majestät für Ihr gütiges Andenken. Ich theile Ihre Freude, indem ich Venetien befreit sehe. Ew. Majestät darf auf meine Freundschaft rechnen. Napoleon.

— **Schweiz.** Der „Temps" erfährt auf telegraphischem Wege aus Genf Näheres über die blutigen Auftritte, die am 11. Abends daselbst bei Gelegenheit der Wahlen für den Großen Rath stattgefunden haben. Zuerst wurden die Independenten aus einem Wahllocal zu Carouge vertrieben. Etwa 2 Stunden später griffen 200 Individuen ungefähr, die von Carouge kamen, das Wahlhaus an. Sie wurden von den Independenten zurückgeschlagen, kehrten dann mit Verstärkung zurück, wurden aber ebenfalls heimgeschickt, ohne ihren Zweck, die Wahlurne zu zerstören, erreicht zu haben. Die Gendarmerie stellte später die Ordnung wieder her. Die Independenten hatten 14 Verwundete, die ins Spital geschafft wurden; die Angreifer haben ihre Verwundeten mitgenommen. Diesen Morgen herrschte noch ziemliche Aufregung in der Stadt. Das Ergebniß der Wahlen ist zu Gunsten der Independenten ausgefallen.

— **Italien.** Die Andeutungen italienischer Blätter, daß die Untersuchung in Palermo das Vorhandensein einer provisorischen Regierung von bourbonischen und clericalen Großen der Insel ergeben habe, scheinen sich zu bestätigen. Wenigstens nennt die „Nazione" in einem Telegramm aus Palermo unter den als am letzten Aufstande betheiligten, jetzt nachträglich verhafteten hochstehenden Personen die Fürstin Linguaglossa, Ramacca und Galati, die Baronin Zambo und den Erzbischof von Monreal, Msgr. d'Acquisto.

Schon früher war wiederholt die Rede von der durch Naturschönheit, Klima und Welklage ausgezeichneten Insel Majorca als künftigem Asyl des päpstlichen Hofes. Die „Gazetta di Torino" erfährt jetzt, daß im Königsschlosse auf dieser Insel Alles zu des Papstes Empfange bereit gemacht wird, da Pius IX. dahin zu gehen versprochen habe, falls in Rom die Revolution ihr Haupt erhebe. Nach Malta, das scheint festzustehen, geht der Papst in keinem Falle.

Das verhängnißvolle Bild.

(Fortsetzung.)

Wir sehen, der Doctor behandelte die Angelegenheit als reine Geschäftssache, während sie für unseren Freund beinahe eine Lebensfrage war. Daher entfernte er sich bald, befriediget durch die guten Nachrichten über das Befinden des Greises; aber auch entschlossen, das heilige Gefühl seines überwallenden Herzens Niemanden, auch nicht seine Mutter, und noch weniger seinen in solchen Dingen etwas skeptischen und leichthin scherzenden Freund ahnen zu lassen. Wenn es aber mit einem jungen Manne bereits so weit gekommen ist, daß er seine Liebe für zu gut und zu heilig hält, um sie profanen Blicken Preis zu geben, und sie daher zu innerlichster Verehrung in den Heiligenschrein seines Herzens einschließt, dann darf man mit Sicherheit darauf rechnen, daß er ein halb verlorener Mensch ist und auf dem besten Wege, ein wenig närrisch zu werden und nach der Meinung der klugen Weltleute einen dummen Streich zu begehen. Die Mutter hatte doch zu viel auf die Verständigkeit und Besonnenheit ihres Friedrich gerechnet; auch die verständigsten und besonnensten Männer sind es nur bis zu einem gewissen Grade; wenn die Lohe der Liebe über ihnen zusammenschlägt, werden sie wie leichte Federn von dem Sturm und Wirbel der Leidenschaft fortgerissen. Dies zeigte sich bei unserm Freunde in mancherlei Symptomen. Daß er sinnend und träumerisch, abwechselnd überfröhlich und dann wieder recht melancholisch war, versteht sich von selbst. Daß er aber jetzt seine Spaziergänge häufig nach jenem verlorenen Stadttheile hinlenkte, daß er in der Dämmerung bisweilen halbe Stunden lang vor dem alten düstern Hause verweilte, in der Hoffnung, dem lieben Mädchen zu begegnen, daß er schon in dem Gefühl ihrer größeren Nähe leichter und glücklicher aufathmete, das waren bei einem ernsten, sonst so ruhig denkenden und überlegenden Assessor doch recht bedenkliche Zeichen seiner steigenden Liebeskrankheit. Mehr und mehr wurde es ihm klar, daß er sie wiedersehen müsse. Und bedurfte es denn dazu eines Vorwandes? War es nicht ganz

einfache Liebespflicht, daß er sich nach dem Befinden ihres Vaters erkundigte? Welch winzig kleinen Dienst hatte er ihr in jener Nacht erwiesen! Nun aber wußter er, daß sie arm und in Noth sei, daß sie in der ganzen weiten Welt wahrscheinlich Niemanden hatte, der ihr rathen und helfen konnte. Sollte er aus feiger Rücksicht auf sogenannte Schicklichkeit oder aus Furcht vor möglichen möglichen Verwickelungen unterlassen, was doch nur eine natürliche Folge jenes ersten Abends war? Daß die Mutter einen Besuch bei den unbekannten Leuten nicht gern sehen würde, sagte er sich freilich. Aber was wußte und kannte die gute Mutter von dem Laufe der Welt? Hatte die Liebe zu ihm sie nicht ein wenig egoistisch gemacht? War sie nicht gar zu ängstlich und sah Gefahren, wo doch von solchen nicht die Rede war? Und dann, war er nicht ein Mann? nicht selbstständig? Er fühlte sich stark versucht, hier einmal seinen eigenen Weg zu gehen und auf eigene Hand zu thun, was er für gut und recht erkannt hatte. — Kurz — was sollen wir weiter in die Sophistik dieser auf- und niederwogenden Gedanken eingehen? — nach einer Woche stand es felsenfest in ihm, daß er dem armen kranken Manne einen Besuch abstatten müsse.

Aber die Ausführung war keineswegs so leicht. Freilich durfte er nur geradezu in das Haus hinein- und die Treppe hinaufschreiten, um sofort am Ziele seiner geheimen Wünsche zu sein. Aber sonderbar, jedesmal ging er von Hause weg mit dem festen Vorsatz: heute geschieht's! — und siehe, je mehr er sich dem Hause näherte, desto zögernder wurden seine Schritte, desto ängstlicher klopfte sein Herz, desto mehr fanden sich Zweifel und Bedenklichkeiten. Wundern wir uns darüber nicht. In Friedrich blühte die erste junge Liebe, und diese, wie sie einerseits stark und gewaltig ist, ist doch zugleich so schwach und verschämt, wie ein kleines Kind. Aber das Märchen vom Magnetenberge erfüllte sich doch endlich. Friedrich wurde in immer engern und engern Kreisen in sein Verhängniß hineingezogen, und in der Dämmerung eines Abends sehen wir ihn wirklich vor der Thür im dritten Stocke, an welche er zögernd und leise anklopfte.

Man ruft herein; er hört sogleich, daß es nicht die Stimme des lieben Mädchens ist. Wirklich fand er nur den armen Mann im Zimmer, welcher in der Umhüllung eines alten stark mitgenommenen Schlafrockes in einem Lehnstuhle zusammengesunken saß und seine Augen nicht wenig verwundert auf den Eintretenden richtet. Die Erscheinung eines fremden Mannes mochte an dieser einsamen Stätte der Armuth und des Unglücks wohl etwas Seltenes sein. Friedrich, seine Verlegenheit überwindend, trat an ihn heran und sprach: „Ich muß mir Ihre Verzeihung erbitten, daß ich als ein Unbekannter es wage, in Ihre Behausung einzudringen. Und doch nicht ein ganz Unbekannter. Vor acht Tagen, als Sie schwer erkrankt waren, hatte ich das Glück, Ihrer Tochter einen Arzt nachzuweisen. Ich war sogar eine Stunde lang in diesem Zimmer, während Sie im heftigen Fieber lagen und daher meine Anwesenheit nicht wahrnehmen konnten."

„Meine Tochter hat mir davon erzählt," erwiederte der Greis etwas lebhafter, indem er sich mühte, sich von seinem Stuhle zu erheben, woran ihn jedoch seine Schwäche verhinderte. „Sie sind gegen sie und mich sehr gütig gewesen. Wie freue ich mich, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen meinen Dank auszusprechen."

„Deshalb bin ich natürlich nicht hier; vielmehr nur, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen und zu fragen, ob ich Ihnen irgend einen Dienst leisten kann. Sie sind krank, vielleicht unglücklich. — Doch vor allen Dingen," fügte er sich selbst unterbrechend hinzu, „müssen Sie erfahren, wer ich bin." Und mit wenigen Worten nannte er seinen Namen und Stand.

„Sie sehen mich erstaunt über Alles, was Sie sagen", rief der Alte. „Seit lange, lange ist es das erste Mal, daß ich aus einem fremden Munde so freundliche Worte höre. Was bewegt Sie denn zu dieser ungewöhnlichen Theilnahme gegen einen armen, alten, unbekannten Mann?"

Wäre es nicht schon so dunkel im Stübchen gewesen, so hätte der Greis das Erröthen sehen müssen, welches bei diesen Worten Friedrich's Antlitz überströmte. Ach, dieser durfte es ja nicht sagen, ja er wollte es sich selbst kaum gestehen, daß doch eigentlich nur das schöne Mädchen der Grund für die angebotenen Samariterdienste war.

„Lassen Sie das," bat er. „Die Erinnerung an jenen Abend, als ich Sie so schwer krank und Ihre Tochter voll Angst an Ihrem Bette sah, hat mich seitdem nicht verlassen. Es ist ja nur ganz gemeine Christenpflicht, das man einem Nächsten hilft, wenn er in Noth ist."

„O daß meine Cäcilie das hören könnte! Wie schade, daß sie eben auf einem Gange in die Stadt abwesend ist. Aber sie muß jeden Augenblick zurückkommen. Inzwischen, es ist finster im Zimmer. Ich möchte den Mann gerne sehen, in dessen Worten so viel Musik für mein Herz liegt. Ich bitte, kommen sie meiner Schwäche zu Hülfe; stecken Sie ein Licht an; Sie finden alles dazu nothwendige auf dem Tische."

Friedrich that, was der Greis wünschte; und nun richtete dieser einen langen forschenden Blick auf das Antlitz des jungen Mannes. „Ja", sagte er nach einer Weile, „Ihr Gesicht straft Ihre Rede nicht Lügen. Das ist ein gutes, treues und wahrhaftes Gesicht, und es thut Einem wohl, hineinzusehen."

Auch jener musterte jetzt mit Interesse die Gestalt des Alten; sie war lang und hager; das Schönste und Bedeutendste an ihr war der Kopf, wie wir ihn bereits geschildert haben; nur das heute eine tiefe Blässe auf den eingefallenen Zügen lag. In den Augen leuchtete Leben und Geist, doch auch zugleich etwas Schwermuthsvolles, welches, wie überhaupt die ganz Erscheinung, auf die Gewohnheit langen Leidens schließen ließ.

Es entstand eine Pause des Gespräches, welche Friedrich mit den Worten unterbrach: „Sie sind ein Maler, wie mir mein Freund, der Doctor Brand gesagt hat?"

„Ich war es!" lautete die in einem melancholischen Tone gesprochene Antwort. „Und es gab eine Zeit, wo der Name Herbert einen geachteten Klang in der Künstlerwelt hatte, und wo seine Bilder für die Zierden der Gemälde-Ausstellungen galten und von Kennern gesucht und theuer bezahlt wurden. Aber das liegt weit, weit hinter mir. Jetzt bin ich ein Schatten, ein zertrümmertes Wrack, ein Nichts."

„Wie ist das möglich? Ich sollte meinen, der wahre Künstler könnte nicht aufhören, es zu sein, und er müsse mit den Jahren in der Gunst der Musen eher steigen als fallen."

„Sehen Sie hier! das sagt Ihnen Alles." Er streckte bei diesen Worten dem jungen Manne seine rechte Hand entgegen. Sie war steif abgemagert, zum Theil verstümmelt; es fehlte der Zeigefinger und ein Glied des Mittelfingers. Begreifen Sie nun, warum ich kein Maler mehr bin?"

„O, das ist traurig!" rief Friedrich mitleidig.

„Mehr als traurig! Es ist schrecklich! Von dem Augenblicke an, wo diese Hand mir zerschossen wurde, sank meine Kunst, mein Glück, meine Jugend, mein Alles in einen Abgrund. Was ist ein Maler ohne Hand? Je mehr die Kunst seine Welt, seine Wonne, sein Acker und Pflug war, desto elender ist sein Loos!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Bei einer Gerichtsverhandlung vor der Deputation der Criminal-Abtheilung des Stadtgerichts in Berlin kam dieser Tage der Fall vor, daß ein Angeklagter von der Anklagebank aufsprang, über die Barriere setzte und seine im Zuhörerraum befindliche Geliebte ergriff, um sie zu erwürgen. An diesem Vorhaben durch das kräftige Einschreiten der Gerichtsbeamten verhindert, fiel der Angeklagte in Krämpfe, so daß der gegen ihn anberaumte Termin ausgesetzt werden mußte.

— Dresden. Die Abrechnung des ersten deutschen Sängerbundfestes ist nunmehr endgültig festgestellt und ergiebt eine Einnahme von 68,084 Rth., während die Ausgaben 134,859 Rth. betragen. Mithin hat die Stadtcasse 65,875 Rth. zu zahlen.

— Die Amerikaner wollen ganz Newyork nach Paris zur Ausstellung senden, nämlich eine großartige plastische Nachbildung dieser Weltstadt, die nicht blos alle Hauptsachen, sondern selbst das kleinste Detail, jedes Haus in seiner richtigen Form und Färbung, mit allen Einzelheiten an Fenstern, Schildern, Inschriften u. s. w. zeigen soll.

— Zu Ehren des verstorbenen Taikun von Japan haben zehn japanische Große um die Gunst nachgesucht, sich den Bauch aufschlitzen zu dürfen; nur der Hälfte ist sie zuerkannt worden; den übrigen fehlen die erforderlichen aristokratischen Qualificationen.

— Der „Milwaukee-See-Bote" enthält ein einfaches Mittel zur Entfernung erstickender Luftarten aus Brunnen. Man läßt einen offen gespannten Regenschirm mit einer Leine in den Brunnen, so daß der Stiel aufwärts gekehrt ist, und zieht denselben schnell wieder herauf. Das wiederholt man einige Male hinter einander, und die Stickluft ist verschwunden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Baubehörde der **Lübeck-Kleinen** Eisenbahn wird wegen vielfach vorgekommener muthwilliger Zerstörungen fertiger Arbeiten das Betreten des Eisenbahnterrains, sowohl in den abgepfählten Grenzen, als auch der im Bau begriffenen Stellen hiedurch bei Strafe von 1 Rthl. Court., event. bei angemessener Gefängnißstrafe gänzlich untersagt. Die Erlaubniß zum Betreten der verschiedenen Baustellen ist vom Herrn Baumeister Becker einzuholen.

Wenn ferner angezeigt ist, daß aus den Einschnitten und Böschungen des Bahnkörpers Sand mittelst Schiebkarren und sogar mit Fuhrwerk geholt ist, so wird solcher Frevel hiemit besonders untersagt und soll neben Ersatz des vollen angerichteten Schadens nach Befinden harte Strafe eintreten.

Grevesmühlen, den 16. Novbr. 1866.

Bürgermeister und Rath.

Wegen Neulegung der Brücke im **Warnow-Thorstorfer** Wege geht die Passage in den nächsten 4 Wochen kurz vor der Brücke von Warnow aus links abbiegend über den Acker, um bald darauf wieder in den ordentlichen Weg einzumünden. Der Nothweg ist durch Pfähle und Schleete genau bezeichnet.

Grevesmühlen, den 9. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

Auctions-Anzeige.

Ein Theil des beweglichen Nachlasses des wailand Erbpächters **Püstow** zu **Upahl**, namentlich

2 Pferde und 1 Saugefüllen, mehrere Starken, Kälber, Schweine, Schafe und Federvieh,
Mobilien, Haus- und Küchengeräth,
Bett- und Leinzeug,

soll in Auction am

Montag, den 3. December d. J.,

von Morgens 10 Uhr an gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Vieh wird Mittags 12 Uhr zum Aufgebot kommen.

Kaufliebhaber wollen sich zu gedachter Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Grevesmühlen, den 17. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Auction.

Am Dienstag, den 20. d. M.,

sollen im Schützenhause bieselbst nachstehende Gegenstände gegen **sofortige Baarzahlung** öffentlich meistbietend verkauft werden, als:

1 Sopha, 1 Commode, Tische, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Chatulle, 1 Waschcommode, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Küchenschrank, Bettzeug, Haus- und Küchengeräthschaften, und was sich sonst noch immer vorfinden mag.

Kaufliebhaber lade ich hierdurch ein.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.

Grevesmühlen, den 9. Novbr. 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Es wird hierdurch noch nachträglich bekannt gemacht, daß in der am Dienstag, den 20. d. M., im Schützenhause stattfindenden Auction mit zum Angebot kommen:

diverse Herrenkleidungsstücke, sowie eine doppeltgehäusige silberne Cylinder-Uhr.

Grevesmühlen, den 17. Novbr. 1866.

H. Dreyer, Rathsprot.

Mein wohlassortirtes Lager von **angefangenen** und **fertigen**

Breslauer Stickereien

sowie eine reichhaltige Auswahl von **Gegenständen mit und ohne Stickerei-Anwendung** erlaube mir den geehrten Damen bestens zu empfehlen.

Grevesmühlen. **Fr. Nebermann.**

Das Tapisserie-Geschäft

von

F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt auch in diesem Jahre eine reichhaltige Auswahl von **angefangenen und fertigen Stickereien**, sowie ein großes Sortiment **Holz- und Leder-Waaren.**

Alle Arten **Bunt- und Weiß-Stickereien** werden schnell ausgeführt.

Verhältnisse halber kann der Verkauf des Armenhauses

erst am Donnerstag, den 22. d. M.,

Mittags 11 Uhr stattfinden und wird der zu diesem Zwecke auf Montag, den 19. d. M., festgesetzte Termin hiemit abgekündigt.

Grevesmühlen, den 16 Novbr. 1866.

Eickelberg, Hospitalprovisor.

Strumpfwolle

hält bestens empfohlen

F. Friedheim, Posamentier.

Beste doppelt gesiebte Nußkohlen,

sowie pr. Schiff „General-Lieutenant von Witzleben" soeben empfangene **grobe**

schott. Ofenheizungs- und Kamin-Kohlen

empfehle ich während der Entlöschungszeit zu marktgängigen Preisen.

D. Lembke in Wismar.

Spiel-Karten

aus der

Schweriner Fabrik,

à 10 und 12 ßl. das Spiel,

welche sich durch Feinheit, Glätte und Haltbarkeit besonders auszeichnen, sind für Grevesmühlen und Umgegend nur allein zu haben bei

W. Hagen.

Große schottische Kamin- und Maschinen-Kohlen

(Prima-Qualität)

aus dem Schiffe „Mercur", Capt. Gusmer, zu empfangen, empfiehlt angelegentlichst

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Neueste Besatz-Garnituren

empfiehlt in großer Auswahl

F. Friedheim, Posamentier.

Ungesiebte große Maschinen-Kohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Alexandrine" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Seifen und Parfümerien

bei F. Friedheim, Posamentier.

Bestes weißes trockenes Liverpooler Kochsalz

empfiehlt

D. Lembke in Wismar.

Wohl zu beachten und nicht zu übersehen!!!

Für Herren, Damen und Kinder empfehle ich eine große Auswahl elegant gearbeiteter Gummi-Galoschen in allen Nummern.

H. Schramm,

Schuhmacher und Gummi-Arbeiter,

Schwerin, 24 Großer Moor 24.

NB. Ich bemerke noch, daß jegliche Reparatur an Gummi-Galoschen und Regenröcken prompt und billig ausgeführt wird, und Bestellungen nach Auswärts schnell befördert werden.

Um Zusendungen bitte ergebenst. **D. O.**

Ein weißes Schaf und ein weißes Hammel-Lamm sind mir am 12. d. fortgelaufen. Sollten sie sich irgendwo angefunden haben, so bitte ich um Rückgabe gegen Erstattung der Kosten.

Castan. Büdner ***Tretow.***

Von Grevesmühlen über Rüting, Mühlen-Eixen und die Gadebuscher Haide bis Pokrent ist am Montag eine Kiepe verloren gegangen. Dieselbe enthält eine Laterne, eine Spiritus-Lampe mit Koch-Apparat, eine Flasche mit Spiritus, eine Flasche mit Milch, eine Kaffeedose und ein feines Brod. Zugedeckt war dieselbe mit einem weißen Tuch.

Der Finder wird gebeten, die Kiepe nebst Inhalt entweder in Grevesmühlen in der Exped. d. Bl., im Kruge zu Rüting, oder auch im Kruge zu Mühlen-Eixen abzugeben.

Ein schwarzer Hund mit weißer Brust hat sich in meinem Hause angefunden. Eigenthümer wolle ihn gegen Erstattung der Kosten bald abfordern.

Ackersmann **J. Gädert.**

Ein ordentliches reinliches Mädchen,

welches nähen, waschen und plätten kann, wird nach außerhalb bei einer vornehmen Familie zur Wartung eines Kindes gesucht.

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Ein tüchtiger Schweineknecht

wird gesucht zu **Hof Degtow.**

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhof,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 19. Nov., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Am Donnerstag Morgen um 9 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut.

Grevesmühlen.

Fr. Nebermann und Frau.

Lübeck, den 17. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 6 ßl. bis 5 Mk. 13 ßl., Roggen 3 Mk. 10 ßl. bis 3 Mk. 13 ßl., Gerste 2 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 2 ßl., Hafer 2 Mk. 6 ßl. bis 2 Mk. 8 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. — ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 93. Donnerstag, den 22. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin, 19. November.** Se. Königl. Hoheit der Großherzog kehrten am Sonnabend Abend von Letzlingen hierher zurück.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine fuhren am Sonnabend Morgens zum Besuch bei Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Frau Erbgroßherzogin nach Ludwigslust und kehrten gestern wieder hierher zurück.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Mutter hatten Sonnabend Nachmittag in Ludwigslust das Unglück, über eine Thürschwelle zu fallen und sich im Gesichte zu beschädigen. Dem Vernehmen nach handelt es sich nur um eine leichte Quetschung. (N. C.)

— Die einstweilen ausgesetzten diesjährigen Herbmärkte zu Röbel und Stavenhagen sind auf Antrag der resp. Magistrate wieder anberaumt, und zwar für Röbel der Krammarkt auf den 27. d. M., mit dem Tags zuvor stattfindenden Vieh- und Pferdemarkte, und für Stavenhagen der Krammarkt auf den 28. d. M., mit Tags zuvor stattfindendem Viehmarkte.

— Zu Warnkenhagen, Amts Bützow, sind in den letzten Wochen neun Haupt Rindvieh von der Tollwuth ergriffen und getödtet worden. Zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Krankheit sind die nöthigen Maßregeln getroffen.

— Nach den diesjährigen Martini-Preisen beträgt die Vergütung der Korndeputate zum laufenden Jahrgang für den Scheffel Rostocker Maaß: Weizen 2 Rth. 16 ßl. Roggen 1 Rth. 34 ßl. Gerste 1 Rth. 20 ßl. Hafer 44 ßl. Erbsen 1 Rth. 36 ßl. Buchweizen 1 Rth. 2 ßl. Court.

— **Wismar, 17.. November.** Der gestern Abend und die Nacht hindurch tobende Nordsturm hat so viel Wasser in unsere Bucht getrieben, daß die am Hafen gelegenen Straßen und Promenaden gänzlich überschwemmt sind. In die Keller einiger auf der Faulen Grube neu erbauten Häuser ist leider viel Wasser gedrungen. Die Gaslaternen am Fischerthore konnten bei Tagesanbruch nicht ausgelöscht werden, weil man des hohen Wassers wegen nicht zu denselben gelangen konnte. Von den Holzlagern und Schiffswerften sind Bretter und Balken fortgeschwemmt worden, auch sind die vor dem Poeler Thore belegenen Gärten beschädigt. (N. C.)

— Die „Wiener Presse" vom 12. d. M. meldet die Quittirung Sr. Durchlaucht des Prinzen Hugo von Windisch-Grätz, bisherigen Obersten in Disponibilität des k. k. österreichischen Husaren-Regiments Alexander Prinz v. Württemberg Nr. 11, mit dem Charakter eines General-Majors ad honores.

— Ueber die „Hamburg-Pariser Eisenbahn" schreibt der „N. C.„: Die Strecke zwischen Venloo und Hamburg, circa 50 Meilen, wird zu 16 Millionen Thaler veranschlagt und soll, wie verlautet, so rasch in Angriff genommen werden, daß Ende 1868 oder Anfang 1869 die Strecke von Paris bis Harburg fahrbar sein kann. Die Elbbrücke wird allerdings längere Zeit erfordern, aber ihr Bau ebenfalls mit Nachdruck betrieben werden. Wenn Alles gut ginge, so könnte Ende 1868 auch wohl die Strecke Lübeck-Kleinen fertig sein und würde dann, da auch auf russischer Seite die Anschlüsse bewirkt sein dürften, die directe Schienenverbindung zwischen Paris und St. Petersburg hergestellt sein. — Nach der Vollendung der Strecke Venloo-Hamburg hat die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft circa 200 deutsche Meilen Eisenbahnen und könnte, wenn die Regierung nicht wachsam ist, ein gefährliches Monopol üben. — Zwischen Hamburg und Bremen wird die Entfernung nach Herstellung der gedachten Bahn auf 2½ Stunden gekürzt.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 16. November.** In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Finanzminister einen Gesetzentwurf, betreffend Verleihungen von Dotationen an preußische Heerführer, in Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste; der Entwurf, aus der königlichen Initiative entsprungen, verlangte 1½ Millionen aus den Kriegs-Entschädigungen für die Bestimmungen des Königs. Nach längerer Debatte, wobei mehrseitig ausgesprochen ward, daß die Geldvertheilung der Kammer zu überlassen, während der Finanzminister eine Bewilligung im Ganzen verlangte, ward der Entwurf einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. Nach längerer Debatte über den Geschäftsgang bei Vorberathung des Budgets beschloß das Haus, daß die Berathungen am Mittwoch beginnen und vom Präsidenten des Hauses geleitet werden sollten. Das Haus sprach sich gegen die Ernennung von Referenten oder Commissarien für die einzelnen Gruppen des Etats aus.

Trotz der Bemerkung des „D. J." über die zeitweilige Beurlaubung des sächsischen Gesandten in London ist die Aufhebung der englischen Gesandtschaft in Dresden mit Rücksicht auf die gegenwärtige Stellung Sachsens eine positive Thatsache.

Hr. Benedetti ist gestern Abend hier eingetroffen. Seine Instructionen sollen der Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen Preußen und Frankreich durchaus günstig sein.

Es bestätigt sich, daß bis jetzt keine Verhandlungen zwischen Preußen und den Niederlanden wegen des Eintrittes Luxemburgs in den norddeutschen Bund stattgefunden haben. Nach dem Ausbruche des Krieges hatte eine preußische Depesche die Erwartung ausgesprochen, daß Luxemburg neutral bleiben werde, was als selbstverständlich bejaht wurde.

19. November. Der König hat heute im Beisein des Unter-Staats-Secretairs v. Thile dem sächsischen Gesandten die Antritts-Audienz ertheilt.

— **Wien, 14. November.** Die amtliche Zeitung veröffentlicht den Semester-Ausweis über den Stand der Staatsschuld. Am 30. Juni d. J. bezifferte sich dieselbe mit (in runden Zahlen) 2830 Millionen Gulden, wovon 2767 Millionen die Summe der allgemeinen Staatsschuld repräsentiren; der Rest entfällt auf das damals noch österreichische Lombardo-Venetien. Diese Zahlen geben eine Vermehrung der Staatsschuld im Vergleich zu ihrem Stand am 31. Decbr. 1865, als sechs Monate früher, von beinahe 235 Mill., dem Ergebniß des Silberanlehens vom 23. Novbr. 1865 (147 Mill.) und der durch das Gesetz vom 5. Mai d. J. erfolgten Erhöhung der schwebenden Schuld durch Uebernahme der zu Staatsnoten erklärten Ein- und Fünf-Gulden-Banknoten. Die in die Zeit nach dem 30. Juni fallenden Finanzoperationen, also namentlich der 60-Millionenvorschuß der Bank, die Emission von förmlichen Staatsnoten und die neue steuerfreie 5proc. Anleihe figuriren selbstverständlich in dem Ausweis noch nicht.

Ueber das Attentat in Prag erhält man neuerdings einige Mittheilungen. Es ist ausgemacht, daß der Kaiser und sein Adjutant beim Einsteigen in den Wagen von einer Bewegung in der Zuschauermenge nichts merkten und erst am nächsten Morgen von dem Vorfalle Kenntniß erhielten. Die aufgefundene Pistole hat ein solches Kaliber, daß ein Schuß aus derselben nur auf eine Entfernung von zwei bis drei Schritten tödtlich zu wirken vermocht hätte. Aufgefallen ist die Geschäftigkeit, mit der die Czechen in Prag sich dieses Zwischenfalles bemächtigten, und soll es erwiesen sein, daß von dieser Seite geradezu falsche Zeugen geworben wurden, um die

Schuld von dem Verdächtigen auf die Schultern Palmers zu wälzen. Dieser selbst hat hier ziemlich bedeutende Schulden hinterlassen, auf deren Tilgung die Gläubiger noch immer vergeblich harren. Der Kaiser selbst betrachtet den ganzen Vorfall als nicht dagewesen und hat sich daher auch jede Beglückwünschung verbeten.

Ueber den Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte von Mexico meldet die „Triester Ztg.": Die Wahnvorstellungen J. M. der Kaiserin Charlotte von Mexico sind in der letzten Woche wieder stärker hervorgetreten und haben sich mit anderen, früher minder entschiedenen combinirt, so daß dadurch der Zustand der hohen Patientin eine Verschlimmerung erfahren hat. Der Verlauf der Krankheit, besonders in Bezug auf die Zeit, welche derselbe in Anspruch nehmen kann, muß daher als ein möglicher Weise weniger günstiger bezeichnet werden. Das körperliche Befinden hat jedoch keinerlei Störung erlitten.

19. November. Der Kaiser hat heute die Beglaubigungsschreiben des würtembergischen Gesandten von Thun entgegengenommen, und den bisherigen modenesischen Ministerresidenten de Volo empfangen, dessen diplomatische Mission, sowie die der Vertreter von Neapel, Toscana und Parma seit dem 9. v. M. beendet ist.

— **Pesth**, 19. November. In heutiger erster Sitzung des wiedereröffneten ungarischen Landtages gelangte ein Königliches Rescript zur Mittheilung, in welchem es unter Anderem heißt: Das unverrückbare Endziel der auf Grundlage der Thronrede wieder aufgenommenen Verhandlungen bleibe die Regelung des Verbandes der einzelnen Theile der Monarchie, sowie die Wiederherstellung der Autonomie und Rechtsgestaltung Ungarns.

— **London**, 15. November. Auf die aus Liverpool seit Sonnabend bereits gemeldeten Stürme, die mehr eine Kette von wüthenden Windstößen waren, ist seit Dienstag Abend und während des gestrigen Tages ein fürchterlicher, von Regengüssen und Hagel begleiteter Orkan aus Nordwesten gefolgt, der die vorhergehenden an Heftigkeit noch übertraf. Die Hagelschlossen waren von nie gesehener Größe und richteten an Fenstern und Gewächshäusern bedeutenden Schaden an. Die Anwesenheit vieler Schleppdampfer verhinderte das Losreißen der Schiffe von ihren Ankern, nur eins, der „British Lion" aus Quebec wurde, ehe Hülfe möglich war, fortgerissen und von der wüthenden See auf die Devil's Bank geworfen, wo es, falls das Unwetter andauert, wahrscheinlich zerschellt wird. Von der Küste meldet man viele Unglücksfälle. Der Dienstag von Liverpool nach Waterford abgegangene Dampfer „Camilla" ist in der Blackwater Bay mit Verlust mehrerer Menschenleben zu Grunde gegangen.

17. November. Die gestern angekommenen Nachrichten aus Mexico werden allgemein als endliche Ankündigung des „Endes" angesehen. Der „Herald" zweifelt nicht mehr, daß die letzte Stunde des neuen Kaiserreichs geschlagen habe. Das Schicksal desselben sei eigentlich mit der Waffenstreckung des conföderirten Generals Lee besiegelt gewesen, und man müsse sich nur wundern, daß es so langsam zu Grunde gegangen sei. Den Kaiser Napoleon treffe der Vorwurf, daß er nicht den Muth gehabt habe, den conföderirten Staaten zu Hülfe zu kommen. Sein Prästigium in Frankreich habe durch das mexicanische Fiasco einen schweren Schlag erlitten. Die unangenehme Aufgabe, die Anarchie in Mexico zu bekämpfen, müsse jetzt den vereinigten Staaten zufallen.

Wir haben in der letzten Zeit eine unterbrochene Folge von Hiobsposten zu registriren gehabt; Feuersbrünste, Grubenexplosionen, Schiffbrüche und Eisenbahnunfälle haben einander überstürzend große Opfer an Menschenleben und Eigenthum gefordert, jetzt kommen noch Ueberschwemmungen dazu. Starke Regengüsse, die während der letzten Woche mit Hagelschauern und Stürmen abwechselnd fielen, haben in den letzten 3 Tagen angedauert und zu wirklichen Wolkenbrüchen verstärkt die verheerendsten Wirkungen zur Folge gehabt.

— **Paris**, 17. November. Die Kaiserin hat bei Gelegenheit ihres Namenstages in Compiegne ein eigenhändiges Schreiben vom Papste erhalten. Wie verlautet, hat das Project, welches die stehende französische Armee auf 500,000 Mann erhöht und eine eben so starke Reserve constituirt, bei der militärischen Commission am meisten Anklang gefunden. Die jährlichen Mehrausgaben des Kriegsbudgets würden sich dann auf 100 Millionen belaufen. — Viele französische Legitimisten, welche schon früher in päpstlichen Diensten standen, sind nach Rom abgereist, um dem Papst ihren Degen zur Verfügung zu stellen. Unter denselben befindet sich auch Allain de Charetto.

Von authentischer Seite wird die Reise der Kaiserin Eugenie nach Rom in das Reich der Märchen verwiesen. „Es sind dies clericale Ballons, die vom Süden her losgelassen werden."

16. November. Gestern, am Namenstage der Kaiserin, wurden im Ganzen 150 Kisten mit Blumen und Sträußen von Paris nach Compiegne gesandt. Dieselben waren für die Gäste und hohen Beamten des kaiserlichen Hofes bestimmt und wurden von denselben der Kaiserin überreicht. Der Werth dieser Blumensträuße beläuft sich auf 12,000 Fr.

— **Toulon**, 17. November. Die Panzerschiffe Provence und Magnanime haben Ordre erhalten, am 20. zur Erfüllung eines besonderen Auftrages in See zu gehen.

— **Türkei.** Noch immer ist es zweifelhaft, ob der Kampf auf Kandia vollständig aufgehört hat. Selbst die türkischen Berichte lauten widersprechend. Wenn die Kretenser sich nur noch einen Monat in ihren Bergen zu halten vermögen, so ist es wahrscheinlich, daß ihnen in den Serben ein Bundesgenosse erwächst, der bedeutende Streitkräfte der Pforte abziehen möchte. Die kriegerisch fordernde Haltung der Serben ist übrigens zum Theil wenigstens Folge der Rechte, welche Fürst Karl von Rumänien für sich erlangt hat. Die Serben wollen eben so frei dasteben, wie die Moldau-Walachen, und daher vor Allem das Verlangen, daß fortan in Belgrad keine türkische Besatzung mehr gehalten werde. Die „Zeidler'sche Corr." warf neulich den Gedanken hin, Fürst Karl von Hohenzollern könne auch für Griechenland Bedeutung erlangen. Näher liegt es wohl, an die Vereinigung Serbiens und der Moldau-Walachei durch Personal-Union zu denken. Wenn die Serben den Prinzen Karl erst zu ihrem Fürsten gewählt hätten, sie würden sicher der Zustimmung Frankreichs, Preußens, Englands und vielleicht aus Rußlands gewiß sein können. In einer solchen Verbindung läge eine wohlthätige Weiterentwickelung der orientalischen Frage, weil sie die Grundlage zu einem Förderativstaat legen würde, der einst im Stande wäre, den türkischen Staat zu ersetzen.

Das verhängnißvolle Bild.

(Fortsetzung.)

Friedrich nickte zustimmend, und Jener fuhr mit steigender Erregtheit fort: „Denken Sie sich in meine Lage: Der göttliche Funke des Genius ist geblieben; er will schaffen und wirken; die reizenden Gestalten steigen fort und fort aus der Tiefe; sie umgaukeln die Phantasie, bestürmen das Gehirn; aber es fehlt das Organ sie festzuhalten, ihnen Körper, Licht und Farbe zu geben. O das ist eine Tantalusqual, unter der ich zu Zeiten den Verstand zu verlieren fürchtete! Und dazu die plötzlich hereinbrechende äußere Noth! Die Künstler sind schlechte Finanzleute. Meine Kunst war mir freilich eine Geldquelle gewesen. Aber wer denkt in der Fülle einer reichen, kunstverschönten Jugend, im Genusse der heitersten, jedem Wunsche willfährig entgegenkommenden Gegenwart an die Zukunft? Ich hatte Nichts gespart und gesammelt. So traf mich an jenem Unglückstage mit einem Schlage das Loos der bittersten Armuth. Mit ihr habe ich nun schon eine lange Reihe von Jahren erfolglos gekämpft; ich habe schon Manches versucht, doch immer vergeblich; die verstümmelte Hand war mir überall hinderlich. Ich wäre untergegangen, wenn mich nicht eine Engelshand aufrecht erhalten hätte. Sie sehen meine weißen Haare, mein verfallenes Gesicht. Gewiß halten Sie mich für einen Greis, und doch bin ich es nicht. Ich bin wenig über fünfzig Jahre alt."

„Sie sagten," fiel Friedrich ein, als der Mann erschöpft inne hielt, „daß eine Engelshand Sie aufrecht erhalten habe; nicht wahr, Sie meinen ihre Tochter?"

„Nicht zunächst; denn diese war damals noch ein Kind. Ich dachte an meine Gattin. Diesen größten und kostbarsten Schatz wenigstens hatte das grausame Geschick aus den Tagen meines Glückes mir übrig gelassen. Mit dem Heroismus einer Heldin und der Liebe und Geduld einer Heiligen hat sie mir in meinem Elende tröstend, tragend mitkämpfend zur Seite gestanden. Schließen Sie daraus auf die Schwere des Kampfes, daß selbst ihre starke Seele ihm erliegen mußte. Wir haben sie vor einigen Jahren begraben. Seitdem ist meine Cäcilie an ihre Stelle getreten. Wie sie äußerlich das Ebenbild ihrer Mutter ist, so auch in ihrem Innern. Sie ist die letzte Blume so voll Duft und Schönheit, daß sie mir es leicht, ja fast wünschenswerth macht, dieses arme verödete Leben noch eine Strecke weiter zu tragen."

Man kann denken, wie begierig Friedrich diesen letzten Worten lauschte. Bestätigten sie doch nur, was ihm sein eigenes innerstes Gefühl von dem Mädchen zugeflüstert hatte. Ja,

er war so in den Eindruck jener Schilderung vertieft, daß er nicht hörte und sah, wie sich leise die Thür öffnete, und Cäcilie, von Erstaunen über den Anblick eines fremden Mannes festgebannt, einige Sekunden lang auf der Schwelle haften blieb. Erst als sie vortrat, und er das Rauschen ihres Kleides hinter sich vernahm, wendete er sich um, und aufspringend war seine erste Bewegung, ihr entgegen zu eilen. Aber er bezwang sich, oder vielmehr es übermannte ihn eine Schüchternheit, welche ihn regungs- und sprachlos an seinen Platz fesselte. Sie mußte ihn auf den ersten Blick erkannt haben; denn ein glühendes Roth übergoß ihr Angesicht, ihre großen schönen Augen senkten sich verwirrt zu Boden, und auch sie blieb auf ihrer Stelle wie festgewurzelt. — Wer weiß, wie lange die Beiden einander so gegenüber gestanden haben würden, wenn nicht der Alte den Zauberbann gelöst hätte.

„Siehe, Cäcilie," sprach er, „der Herr fährt in seiner Güte gegen uns fort. Nicht zufrieden, uns in jener Nacht einen großen Dienst erwiesen zu haben, kommt er, sich theilnehmend zu erkundigen, wie es mir armen, kranken Manne geht."

In dergleichen kritischen Lagen kann man mit Gewißheit darauf rechnen, daß das Weib zuerst sich zurecht findet und mit feinem Takte die Lösung verworrener Verhältnisse und Stimmungen herbeizuführen weiß. So auch hier. Cäcilie überwand schnell Staunen und Verlegenheit; ein glückliches Lächeln flog über ihre Züge, und Friedrich vertraulich ihre feine weiße Hand hinreichend, rief sie: „O das ist schön von Ihnen, daß Sie gekommen sind. Sie ernten heute den Lohn Ihrer Güte. Sehen Sie nur, um wie viel besser mein Vater sich befindet. Der vortreffliche Doctor Brand hat Wunder gethan. Ich sehe nun wieder froher in die Zukunft, da ich nicht mehr für das Leben meines geliebten Vaters zittern darf."

Sie hatte sich bei diesen Worten ihres Hutes und ihres Mantels entlediget und erschien nun in einem einfachen, aber netten Hauskleide. Die Kälte draußen, vielleicht auch die Aufregung, hatte ihre Wange leicht geröthet, ein Ausdruck der Freude verklärte ihr holdes Angesicht, und von dem früher bemerkten Trübsinn war nur ein Hauch leichter Schwermuth zurückgeblieben, wie wenn nach einem stürmischen Regentage die Sonne des Wetters Herr wird und Himmel und Erde mit ihrem goldenen Glanze überfluthet. Ihre ganze Erscheinung, jede ihrer Bewegungen athmete Anmuth, Güte, feinstes Gefühl für das Schickliche und Wohlanständige. Hatte Friedrich sie an jenem ersten Abende schön gefunden, so heute noch tausendmal mehr, ja viel reizender, als er sie seitdem in seinen Phantasien geträumt hatte.

Wir übergehen, was unser Freund auf die freundlichen Worte des Mädchens erwiederte, wollen auch das folgende Gespräch nicht wiederholen, welches ihm nach und nach das Herz freier machte und die Zunge löste. Gewiß bewegte es sich um höchst Gleichgültiges und Unbedeutendes; doch welche Wichtigkeit gewinnt dem Liebenden auch das Kleinste, wenn es aus dem Munde eines geliebten Mädchens geht! Friedrich glaubte die reinste Musik zu hören, und noch nie in seinem Leben hatte sein Herz eine solche Glückseligkeit empfunden; noch nie war ihm die Zeit mit so raschen Schwingen vorübergeflogen. Wie erschrak er, als ihm ein Blick auf seine Uhr sagte, daß bereits die zehnte Stunde herannahe. Wie ein Träumender ging er von dannen. Der Würfel war über ihn gefallen. Der lange verhaltene Strom seiner Empfindungen schwoll über seine Ufer und spottete von jetzt an aller Dämme. Seit diesem Abende drängte es ihn unwiderstehlich in die Nähe der Geliebten. Zuerst in Zwischenräumen von einigen Tagen, dann täglich, allabendlich eilte er zu ihr; es wurde ihm dies eine so süße Lebensgewohnheit, daß er den Tag für verloren gehalten, an welchem er sie nicht gesehen, nicht ein Wort ihres lieben Mundes gehört hätte. Von Liebe war zwischen ihnen nicht die Rede; ja Friedrich drängte das entscheidende Wort, so oft es ihm auch auf der Zunge war, immer wieder in seinen verschwiegenen Busen zurück. Er zitterte, es auszusprechen. Wußte er denn, wie Cäcilie gegen ihn gesinnt war? Ob sie seine Gefühle theilte? Wenn sie ihn zurückgewiesen hätte, wäre er der Elendeste der Sterblichen gewesen. Lieber wollte hangend und bangend zwischen Hoffnung und Furcht, zwischen Himmel und Erde schweben, als sich mit einem Schlage in den Abgrund gestürzt sehen. So ist die Liebe in einem frischen, unentweihten Jünglingsgemüthe. Das Glück, nach dem sie sich sehnt, dünkt ihr so unbeschreiblich groß, daß sie seine Gewährung für ganz unmöglich hält. Und doch, wenn er nur Augen gehabt hätte! Was bedeutete es, daß Cäciliens Augen in einem sanften Feuer glänzten, wie nie zuvor? daß sie unruhig wurde, sobald die gewohnte Stunde seines Kommens herannahte? daß eine holde Freude ihr Gesicht verklärte, wenn er endlich eintrat? daß ihre Stimme so innig klang, ihr Gespräch so harmlos und heiter dahinfloß und doch zugleich den begierig Aufmerkenden manche entzückende Blicke in die reiche Tiefe des Gemüths- und Geisteslebens thun ließ? O, auch in die bisher so arme und verödete Jugend des Mädchens war der Frühling eingetreten und hatte sie mit seinen Wonnen durchschauert, mit seinen Blumen und Blüthen überschüttet.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Von der Sternschnuppennacht berichtet aus Köln vom 14. November die „K. Z.": Der von den Astronomen bestimmt erwartete Sternschnuppenschwarm ist hier in der That vergangene Nacht bei ruhiger Luft und ganz klarem Himmel beobachtet worden. Fünf Stunden lang schossen tausende Raketen in langen, hellglänzenden, rothgelb- und violettfarbigen Streifen bunt durch einander, sämmtlich in der Richtung von Osten nach Westen. Der Anblick ist wunderbar schön und fesselnd gewesen. Den letzten Sternschnuppenfall dieser Art beobachtete man am 13. November 1833, und Alexander von Humboldt hat festgestellt, daß dieses Phänomen sich alle 33 Jahre wiederholt, da die Erde nach Verlauf so langer Zeit immer wieder in den Bereich dieses Gewirbels kleiner Weltkörper gelange.

Aus Danzig werden folgende Beobachtungen mitgetheilt: „Wie Raketen kamen die Sternschnuppen von Osten nach Westen über den Himmel dahin geschossen, bald mit kurzen, bald mit langen Bogen, bald ein glänzender Körper, bald wie ein Komet mit langem leuchtenden Schweif. Ueber dem Kohlenmarkt blieb sogar ein breiter, schlangenartig gewundener Leuchtstreif noch lange stehen, nachdem der Stern erloschen war. Es war, als ob die Sterne sich scherzend feurige Schneebälle zuwarfen. Sehr überraschend war es, wenn in der Straße plötzlich hinter der einen Häuserreihe ein solches Meteor erschien, mit Blitzesschnelle seine Streifen über den Himmel zog und hinter der gegenüberstehenden Häuserreihe verschwand. Von 1 bis 2 Uhr sah ich 251 Erscheinungen."

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Baubehörde der **Lübeck-Kleinen** Eisenbahn wird wegen vielfach vorgekommener muthwilliger Zerstörungen fertiger Arbeiten das Betreten des Eisenbahnterrains, sowohl in den abgepfählten Grenzen, als auch der im Bau begriffenen Stellen hiedurch bei Strafe von 1 Rthl. Court., event. bei angemessener Gefängnißstrafe gänzlich untersagt. Die Erlaubniß zum Betreten der verschiedenen Baustellen ist vom Herrn Baumeister Becker einzuholen.

Wenn ferner angezeigt ist, daß aus den Einschnitten und Böschungen des Bahnkörpers Sand mittelst Schiebkarren und sogar mit Fuhrwerk geholt ist, so wird solcher Frevel hiemit besonders untersagt und soll neben Ersatz des vollen angerichteten Schadens nach Befinden harte Strafe eintreten.

Grevesmühlen, den 16. Novbr. 1866.

Bürgermeister und Rath.

Der vor dem Wismar'schen Thore rechts am 2ten Krautsteige, sub No. 226, belegene vormalige 2te Beamtengarten soll an Ort und Stelle am

Montag, den 26. d. M.,

Mittags 12 Uhr bis auf Genehmigung Großherzoglicher hoher Cammer öffentlich meistbietend verkauft werden, und wird aus den im Termine zur Verlesung kommenden Bedingungen hier nur hervorgehoben, daß bei annehmlich erscheinendem Bot nur dieser eine Termin stattfindet und der am Meistgebot Verbleibende sofort eine Pön von 25 Rthl. zu bezahlen hat.

Grevesmühlen, den 10. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

Die auf den 3. December d. J. auf dem Püstow'schen Erbpachtgehöfte zu Upahl angesetzte Auction findet eingetretener Umstände wegen nicht Statt und wird hiermit abgekündigt.

Grevesmühlen, den 20. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Auctions-Anzeige.

Am Montag, den 26. d. Mts., und an den folgenden Tagen,

jedes mal von 9 Uhr Morgens an, werde ich in Gemäßheit gerichtlichen Auftrages das zur Debitmasse des Kaufmanns **August Brandt** hieselbst gehörige Manufactur-, Material- und Colonial-Waarenlager, bestehend in:

diversen Rock- und Hosenzeugen, Kleiderstoffen, Westen, Tüchern, Schürzen, Schawls, Handschuhen, Garn, Band, Kaffee, Zucker, Reis, Chocolade, Oel, Taback, Cigarren, Stearinlichten, diversen Weinen, Rum, Branntewein, Papier, Watten, Glas- und Porzellansachen, Eisen- und kurzen Waaren, leeren Fastagen u. s. w.;

ferner das gesammte Mobiliar, als:

Secretaire, Schränke, Sopha's, Commoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen und Betten, Leinenzeug, Manns- und Frauenkleidungsstücke, Silbersachen, Haus- und Küchengeräth 2c.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Kauflustige wollen sich im August Brandt'schen Wohnhause einfinden.

Rehna, den 16. November 1866.

C. Bruse, Ger.-Actuar.

Mein an der Voßstraße belegenes, vor einigen Jahren neuerbauetes Haus, zu 2 Wohnungen eingerichtet, wünsche ich zu verkaufen, und wollen Kaufliebhaber mit mir in Unterhandlung treten.

Zimmergeselle Hagelstein.

Beste doppelt gesiebte Nußkohlen,

sowie pr. Schiff „General-Lieutenant von Witzleben" soeben empfangene grobe

schott. Ofenheizungs- und Kamin-Kohlen

empfehle ich während der Entlöschungszeit zu marktgängigen Preisen.

D. Lembke in Wismar.

Mit dem Schiffe „Therese", Capt. Trohn, soeben erhaltene

beste, doppelt gesiebte Newcastler Nußkohlen, Prima engl. Coke, feuerfeste Steine, sowie feuerfesten Thon

empfehlen billigstens

Davids & Carow.

Wismar, im November 1866.

Ungesiebte große Maschinen-Kohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Alexandrine" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Seifen und Parfümerien

bei F. Friedheim, Posamentier.

Geschäfts-Eröffnung.

W. Stubbe,

606 große Burgstraße 606, Lübeck,

empfiehlt sein neu eingerichtetes

Tuch-, Manufatur- und Holländische-Waaren-Geschäft

bei festen Preisen unter Zusicherung reeller Bedienung angelegentlichst und ergebenst.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Große Verloosung

von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von ca. 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren** und **Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von fl. **300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000** 2c. 2c. zur Verloosung.

Sämmtliche Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen werden, und sind Original-Loose, sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis zum **15. December** a. c. zu beziehen.

Ein Original-Loos kostet Thlr. **1.** Pr. Crt. oder fl. 1. 45.
Eilf Original-Loose „ „ **10.** „ „ „ „ 17. 30.

Gefl. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn ***Carl Hensler*** in **Frankfurt a. M.** zu richten.

Der Verwaltungsrath.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Große schottische Kamin- und Maschinen-Kohlen

(Prima-Qualität)

aus dem Schiffe „Mercur", Capt. Gusmer, zu empfangen, empfiehlt angelegentlichst

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Bestes weißes trockenes Liverpooler Kochsalz

empfiehlt

D. Lembke in Wismar.

Spielwerke

mit **4—48 Stücken**, worunter **Prachtwerke** mit **Glockenspiel, Trommel** und **Glockenspiel**, mit **Himmelsstimmen**, mit **Mandolinen**, mit **Expression** 2c., ferner

Spieldosen

mit **2 bis 12 Stücken**, worunter solche mit **Necessaires, Cigarrentempel, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Nähtischchen, tanzende Puppen**, alles mit **Musik**. **Stets das Neueste empfiehlt**

J. H. Heller in Bern. Franco.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. — Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Wohl zu beachten und nicht zu übersehen!!!

Für Herren, Damen und Kinder empfehle ich eine große Auswahl elegant gearbeiteter Gummi-Galoschen in allen Nummern.

H. Schramm,
Schuhmacher und Gummi-Arbeiter,
Schwerin, 24 Großer Moor 24.

NB. Ich bemerke noch, daß jegliche Reparatur an Gummi-Galoschen und Regenröcken prompt und billig ausgeführt wird, und Bestellungen nach Auswärts schnell befördert werden.

Um Zusendungen bitte ergebenst. D. O.

Neueste Besatz-Garnituren

empfiehlt in großer Auswahl

F. Friedheim, Posamentier.

Strumpfwolle

hält bestens empfohlen

F. Friedheim, Posamentier.

Tooth-Ache-Drops

— augenblicklich unfehlbar die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigend — in Original-Gläsern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Am Sonnabend:

Erlanger Bier vom Faß,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Auf einem Gute finden noch mehrere Mädchen zu sogleich einen Dienst.

3 Schauerarbeiter, 2 Voigte, Wirthschafterinnen, Köchinnen, Hausmädchen 2c. werden gegen hohes Lohn gesucht durch ***Heinr. Frentz.***

Gesucht sogleich ein Holländerknecht, der die Wartung von Schweinen mit zu übernehmen hat, gegen hohes Lohn durch

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 17. Novbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 418 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—38 Mk., außerhalb derselben 34—37 Mk. ver 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 68 Stück, — blieben unverkauft. Preis 35—46 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 20. November.				Wismar, den 31. November.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ ß		ℳ ß		ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 8	bis	2 16	Weizen	2 12	bis	2 25
Roggen	1 28	„	1 34	Roggen	1 22	„	1 33
Gerste	1 12	„	1 20	Gerste	1 16	„	1 24
Hafer	— 40	„	— 44	Hafer	— 38	„	— 42
Erbsen	1 24	„	1 40	Erbsen	1 26	„	1 35

Lübeck, den 21. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 2 ßl. bis 5 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 12 ßl. bis 3 Mk. 14 ßl., Gerste 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 10 ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 6 ßl., Erbsen 3 Mk. 7 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 94. Sonntag, den 25. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 23. November. Die Martini-Zählung der Gemeinde Grevesmühlen hat folgendes Resultat ergeben: 1) Die Bevölkerung der Stadt beträgt in Summa **3950** Seelen. Darunter befinden sich 1276 männliche Personen, 1291 weibliche Personen, 702 Knaben, 681 Mädchen, incl. 61 Israeliten und 77 Fremde. 2) Die Bevölkerung der Landgemeinde beträgt in Summa **2126** Seelen, darunter 692 männliche Personen, 696 weibliche Personen, 364 Knaben und 374 Mädchen. Die Gesammtbevölkerung zählt daher 6076 Seelen. — Zum hiesigen Stadtsecretair und Großh. Stadtgerichtsactuar ist der Stadtsecretair Bergmann in Crivitz Allerhöchst ernannt worden, und wird derselbe in den ersten Tagen des Januar k. J. sein Amt antreten. — Zum Conrector an der Stadtschule hieselbst, für den als Gehülfsprediger nach Parchim versetzten Conrector Hager, wurde vom Magistrat der Candidat Schultz aus Doberan erwählt, und ist derselbe bereits eingetroffen. — Am Dienstag Abend 11 Uhr entstand Feuer auf dem Baumann'schen Erbpachtgehöfte in Naschendorf in einer Kornmiethe, in Folge dessen auch eine Scheune nebst Inhalt — Futtervorräthe und sämmtliches Federvieh — in Flammen aufging. Böswillige Brandstiftung wird als bestimmt angenommen.

— **Schwerin**, 23. November. Heute Morgen 5 Uhr traf, von Berlin kommend, der k. k. Oesterreichische Gesandte Graf von Wimpfen hier ein. Derselbe wird heute Nachmittag in besonderer Audienz von S. K. H. dem Großherzog empfangen werden. (N. C.)

— Am 20. d. M. feierten zu Goddin bei Gadebusch der Altentheiler Schmal und Frau, resp. 79 und 76 Jahre alt, ihre goldene Hochzeit. Den alten Krieger, der einst in der englisch-deutschen Legion für die Freiheit des Vaterlandes mitgekämpft hat, begrüßte früh Morgens der Inspector des Gutes und geleitete das Jubelpaar nebst zahlreichen Kindern, Enkeln und Verwandten auf geschmückten Erntewagen aufs Schloß nach Mühleneixen, wo die beiden ehrwürdigen Alten von ihrer Herrschaft aufs Liebreichste empfangen, reich beschenkt, mit goldenem Strauß und Krone geschmückt, durch Erfrischungen gestärkt und eigenhändig bedient wurden. Dann setzte sich der Zug nach der Kirche zu in Bewegung, wo der Patron Herr v. Leers eine kirchliche Feier ihnen zu Ehren veranstaltet hatte. Vor zahlreich versammelter Gemeinde legte ihnen Herr Pastor Hilbenz den Segen ans Herz, der ihnen so reichlich im Leben zu Theil geworden, und forderte sie zum Dank gegen den Geber alles Guten auf, ihnen zum Schluß noch eine Prachtbibel zum Geschenk überreichend. Unter den Klängen der sie begleitenden Musik und unter vielen Segenswünschen kehrten die beiden rüstigen Alten in ihre Heimath zurück. (N. C.)

— Das diesjährige Tentamen pro licentia concionandi haben bestanden die Candidaten G. Kortüm, H. Kortüm, Iblefeld, Lange, Meyer, Wüstney, Elferich, Hühn, Willers, Dolberg, Bexhöft, Kayser und Vitense. (N. C.)

— In dem Verpachtungstermin am 21. November sind vor Großherzoglicher Kammer in Schwerin folgende Domanial-Höfe verpachtet worden: 1) Cammin, Amts Güstrow, von Johannis 1867—89, 2231 Q.-R. Garten, 238,487 Q.-R. Acker, 34,096 Q.-R. Wiesen, 11,871 Q.-R. Weide, 12,055 Q.-R. unbrauchbar, zusammen 298,740 Q.-R. Die bisherige jährliche Pacht pr. 1847—67 betrug 6947 Rthlr. Am Meistgebot blieb der Oeconom Heucke aus Parchim mit 8700 Rthl. jährlicher Pacht, also 219 Rthl. pr. Last Acker. 2) Ganzow, Amts Gadebusch, von Johannis 1867—88, 2598 Q.-R. Garten, 229,561 Q.-R. Acker, 17,407 Q.-R. Wiesen, 11,485 Q.-R. Weide, 9949 Q.-R. unbrauchbar, zusammen 271,000 Q.-R. Die bisherige jährliche Pacht pr. 1846—67 betrug 6918 Rthlr. Am Meistgebot blieb der bisherige dortige Pächter Wiencke mit 8600 Rthlr jährlicher Pacht, also 225 Rthl. pr Last Acker.

— **Rostock**, 20. November. Der erneuete Ausbruch der Trichinenkrankheit in Greifswald, also fast in unmittelbarer Nähe unserer Grenze, hat die im Publicum ziemlich erloschene Furcht vor diesem furchtbaren Uebel aufs Neue lebhaft hervorgerufen. Die positiven, durch keine Unwahrheit vergrößerten, Nachrichten lauten so, daß die größte Besorgniß noch immer klein erscheint gegen den Umfang, welchen die Krankheit dort gewonnen hat, und daß es uns als ernste Pflicht erscheint, noch einmal öffentlich daran zu mahnen, Sicherheitsmaßregeln zu unserer aller Schutz einzuführen, so lange es noch Zeit ist. In Greifswald sind seit dem 22. October 80 Fälle der Trichinose amtlich gemeldet. Die Zahl der Erkrankten übersteigt aber bereits 100, da viele leichtere Fälle gar nicht zur polizeilichen Meldung gekommen sind. In fast allen Fällen ist mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß der Genuß von Schweinefleisch, besonders in der Form von Mettwurst, die Ursache der Erkrankung gewesen ist; sämmtliches trichinöses Fleisch rc. rührt aus einem und demselben Fleischerladen her. Die mikroskopische Untersuchung hat sofort und mit Leichtigkeit die Gegenwart von eingekapselten Muskel-Trichinen, namentlich in den Muskelstreifen, welche das Bauchspeck durchziehen, dargethan. Die Nachforschungen, woher das kranke Schwein gekommen, sind bisher erfolglos geblieben. Von den Erkrankten ist die Mehrzahl allerdings bereits wieder völlig geheilt, ein Theil aber noch bettlägrig, mit der Aussicht auf längere Dauer der Krankheit. Gestorben ist bisher einer. In sämmtlichen mikroskopisch untersuchten Muskeln der Leiche sind freie, also noch nicht eingekapselte Muskel-Trichinen nachgewiesen; auch im Darm sind vollständig entwickelte Thiere gefunden. (Dieses betrübende Ereigniß mahnt aufs Neue ernst und dringend, eine obligatorische Fleischschau einzuführen.) (R. T.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 21. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die von Süddeutschland aus verbreiteten Gerüchte über Verhandlungen zwischen Preußen und dem ehemaligen Könige von Hannover, betreffend eine Verzichtleistung desselben, so wie ferner die Gerüchte, betreffend die Uebersiedelung preußischer Prinzen nach Hannover, Wiesbaden, Kassel; für dergleichen Pläne erscheine der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet.

Der Kronprinz ist heute früh mit der Begleitung von Petersburg hierher zurückgekehrt, fuhr aber sofort nach Potsdam. Heute Mittags hatte der Kronprinz eine lange Unterredung mit dem Könige.

Der Prinz von Wales wird dem Vernehmen nach am Donnerstage auf seiner Rückreise von Petersburg am hiesigen Königl. Hofe zum Besuche eintreffen.

Heute früh kam der Königsberger Schnellzug eine Stunde später ein, wie sonst. In Rußland soll bereits mehrere Fuß Schnee gefallen sein und zudem eine Kälte von 10 Grad herrschen; in Ostpreußen soll auch bereits hoher Schnee liegen, so daß dadurch die Bahnzüge sich auch verspätet haben; so berichten Personen, welche mit obenerwähntem Zuge von Rußland zugereist kamen.

— **Berlin**, 20. November. Die „Bank- und Handels-Zeitung" meldet: Landrath v. Wurmb und der preußische Militär-Commissär für die Ausführung des sächsischen Friedens-Vertrages, Major Lesczinsky, holen in Berlin Information, weil sie bei den Verhandlungen auf sächsische Ansprüche stießen, welche unvereinbar mit dem Norddeutschen Bunde sind.

Man will, sagt die „Kr. Ztg.", wahrnehmen, daß sich in bekannten Kreisen des Großherzogthums Posen eine gewisse Bewegung zu entwickeln beginne. Insbesondere soll von dort aus der Versuch gemacht worden sein, sich mit nicht näher zu bezeichnenden österreichischen Persönlichkeiten in Verbindung zu setzen.

Wie der „Bresl. Z." aus Oderberg berichtet wird, finden seit dem 15. d. starke österreichische Truppenbeförderungen nach Galizien statt. In Oderberg und auf den benachbarten Stationen ist die Annahme von Frachten untersagt. Man sagt, daß in nächster Zeit 70 Militärzüge verkehren sollen.

In Oesterreich sind am 19. d. alle Landtage der Monarchie zusammengetreten, von denen freilich nur dem ungarischen eine hochwichtige Eröffnung in der Verfassungsfrage gemacht ist, während die andern auf locale Angelegenheiten beschränkt bleiben sollen, aber, wie das Beispiel des niederösterreichischen bereits zeigt, sich kaum beschränken lassen werden. Das dem ungarischen Landtage vorgelegte Regierungsprogramm geht, wie verlautet auf Antrieb v. Beust's, den ungarischen Ansprüchen so weit entgegen, wie nur irgend möglich; es ist das Programm eines nur durch die Rücksicht auf die unabweislichsten Bedürfnisse des Staatsganzen modificirten Dualismus. Trotzdem ist es recht fraglich, ob dies Programm selbst den Deakisten ganz genügen wird, geschweige der extremen Partei, die im Landtage eine sehr mächtige Minorität bildet.

Italien wird in allernächster Zeit das Experiment machen, ob ein nicht mehr von fremden Bayonnetten gestütztes Papstthum sich mit dem nationalen Streben des römischen Volks verträgt; die italienische Regierung hat wiederholt feierlichst auf jede directe oder indirecte Einmischung verzichtet, aber das Rundschreiben Ricasoli's steht doch nicht an, zu erklären, daß es sich eben um ein Experiment handle, welches nach Ansicht der Regierung nur ein Ende haben kann, den Sturz der weltlichen Macht des Papstthums, dessen geistliche Autorität in jeder Weise zu achten und zu schützen verheißt. Am 15. Decbr. ist der Verfalltag der September-Convention, und mit diesem Tage soll auch der letzte französische Soldat den Boden des Kirchenstaats verlassen haben. Früher noch freilich scheint der andere, bis jetzt durch französische Bayonnette gestützte Thron, der des Kaisers Maximilian, zusammenstürzen zu sollen. Denn trotz aller Dementi's von Wien her ist wohl an der Nachricht nicht mehr zu zweifeln, daß der unglückliche Fürst die Hauptstadt Mexico bereits verlassen hat, und in Vera-Cruz nur das Eintreffen eines österreichischen Kriegsdampfers abwartet, um in sein Vaterland zurückzukehren, das er nie, durch falschen Ehrgeiz verlockt, hätte verlassen sollen, und wo ihn heute nur der traurige Anblick seiner, wie es scheint unheilbar erkrankten Gattin erwartet.

22. November. Die Vorberathungen der Entwürfe, welche dem Reichstage vorzulegen sind, beginnt in Berlin am 15. December. Dazu ist die Absendung von Bevollmächtigten der verbündeten Staaten eingeleitet. Die Wahlen zum Reichstag fallen auf einen näher zu bestimmenden Tag in der zweiten Hälfte Januars.

— **Hannover**, 20. November. Bei den Anmeldungen der dienstpflichtigen jungen Mannschaften finden fast überall Excesse in den Amtsstuben statt, so daß nicht selten Militär requirirt werden muß, um die Excedenten zur Ruhe zu bringen. Die Vorgänge sind eben so bedauerlich wie völlig zwecklos. Aendern können sie nichts an der neuen Pflicht, welche dem Lande auferlegt worden, wohl aber Manchem ein herbes Loos bereiten. In Springe wurde dem Bürgermeister das Haus demolirt und es mußten zwei Compagnien Soldaten zur Wiederherstellung der Ruhe herangezogen werden. In den Wesergegenden soll unter den Bauern eine furchtbare Aufregung herrschen, und in Hameln ist es zu den ärgsten Excessen gekommen. Heute ist hier sogar das Gerücht verbreitet, daß dort das Rathhaus und die Häuser mehrerer Senatoren, die als besonders preußenfreundlich gelten, in Brand gesteckt worden seien. (Es soll daselbst der Belagerungszustand proclamirt und Militär von Hannover dorthin gesandt sein.)

— **Lübeck**, 20. November. Der Senat publicirt im heutigen Amtsblatt das mit dem 1. Januar 1867 in Kraft tretende Gesetz über die Staatsangehörigkeit, das Staatsbürgerrecht und die Schutzgenossenschaft, welches mit Hinblick auf die mit dem 1. Januar 1867 eintretende Gewerbefreiheit durch Rath und Bürgerschaft beschlossen worden ist.

— **Kopenhagen**, 22. November. Das hiesige Blatt „Dagstelegraph" will erfahren haben, daß die Abstimmung in Nordschleswig am 1. December stattfindet. — Ueber die angebliche Reise des Kronprinzen von Dänemark nach Berlin ist hier Näheres nicht bekannt.

— **London**, 19. November. Befürchtungen in Betreff einer beabsichtigten Invasion de Fenier werden immer wieder von Neuem laut. So scheint es nach Gerüchten aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß die Versicherungen des Fenier-Hauptes Stephens über einen baldigen Besuch in Irland nicht bloße Rodomontaden sind. Die Regierung soll vollständig davon unterrichtet sein, daß allwöchentlich Fenier in beträchtlicher Anzahl in Irland eintreffen und Einrichtungen getroffen sind, den interessanten Gästen eine angemessene Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit zu erweisen.

Die Cholera, die nach allen Anzeichen ihren mörderischen Wanderzug so ziemlich beendigt hat, hört merkwürdiger Weise in den beiden größten europäischen Städten fast ganz zu gleicher Zeit auf. Nachdem die Pariser Blätter vor einigen Tagen den ersten Tag ohne Cholera anzeigten, weist auch der amtliche Bericht hier nach, daß am vergangenen Donnerstag zum ersten Male seit auch der amtliche Bericht hier nach, daß am vergangenen Donnerstag zum ersten Male seit dem diesjährigen Erscheinen der Krankheit kein Cholerafall vorgekommen. — Während der vorigen Woche hat sich an fünf Orten wenn auch nur in vereinzelten Fällen, die Rinderpest wieder gezeigt. Alle geeigneten Maßregeln wurden rechtzeitig getroffen, um das Ausbreiten der Seuche zu verhüten, und da eins der betroffenen Stücke Vieh vom Auslande importirt war, so ist für fremdes Vieh, das nicht sofort geschlachtet wird, eine Quarantaine angeordnet worden.

— **Luxemburg**, 19. November. Die Gegenstände der diplomatischen Erörterungen zwischen Luxemburg und Preußen, die in durchaus freundschaftlicher Form stattfinden, bewegen sich namentlich um folgende Punkte: Luxemburg möchte erstens die preußische Besatzung in der Festung Luxemburg zwar zulassen, aber nur als eine Concession, nicht als ein Recht, während Preußen dieses Recht kraft der europäischen Verträge beansprucht. Luxemburg soll außerdem eine Bürgschaft dafür zu erhalten wünschen, daß, wenn das norddeutsche Parlament den Eintritt Luxemburgs in den norddeutschen Bund beschlösse, Preußen sich dem förmlich widersetzen würde. Preußen, das bis jetzt den Eintritt Luxemburgs in den norddeutschen Bund nicht gefordert hat, wird doch dem letzteren Verlangen Luxemburgs schwerlich nachkommen und sich nicht von vorn herein für alle Fälle binden wollen.

— **Paris**, 20. November. Der heutige „Etendard" meldet aus Mexico vom 9. Oct. über St Nazaire, daß Kaiser Maximilian unvermuthet abgereist sei, da seine Abreise nach Vera Cruz auf den 21. Oct. angezeigt gewesen. General Bazaine sei am 3. Oct. abgereist, um mit General Castelnau zusammenzutreffen und kehrte am 9. Oct. zurück, ohne Castelnau gesehen zu haben.

Im gestrigen Bulletin des Abend-"Moniteur" heißt es: Es geht von Neuem aus der Sprache in dem Rundschreiben Ricasoli's über Rom hervor, daß die italienische Regierung fest entschlossen ist, die September-Convention loyal durchzuführen und den Stipulationen derselben Achtung zu verschaffen.

General Dix, dessen Ankunft verfrüht gemeldet worden, wird erst heute hier erwartet. Man sieht auf dem auswärtigen Amte der Ankunft dieses Diplomaten mit begreiflicher Ungeduld entgegen, denn die Verständigung mit Amerika bleibt die letzte Zuflucht der französischen Regierung.

Die Kaiserin entwickelt mit jedem Tage mehr spanische Lebhaftigkeit zu Gunsten des weltlichen Papstthumes. Die hohe Frau soll im Eifer ihrer Theilnahme sogar unlängst gesagt haben: „Ich werde Frankreich verlassen, wenn der Papst Rom verläßt." Natürlich ist eine solche Aeußerung nicht wörtlich zu nehmen.

— **Innsbruck**, 20. Novembee. Auf eine Interpellation im Landtage entgegnete der Landtags-Commissär: „Die Regierung ist fest entschlossen, Südtyrol zu behaupten."

— **Florenz**, 21. November. Der König ist hieher zurückgekehrt. — Die „Italie" schreibt: Die Regierung übernimmt einen verhältnißmäßigen Antheil der päpstlichen Schuld bis 1860; die seit 1860 hinzugetretene Schuld wird consolidirt, Italien zahlt dafür Zinsen, und zahlt nur die Schuld des letzten Jahres baar. Persano wird am 1. December vor den höchsten Gerichtshof gestellt werden, Ricasoli hat gestern Baron Bruck empfangen.

— Aus **Kandia** verlautet über Konstantinopel, daß sich der Rest der Insurgenten in das Ida-Gebirge zurückgezogen hat und die Unterwerfungen fortdauern. Die Landleute liefern die Rebellenchefs aus.

Das verhängnißvolle Bild.

(Fortsetzung.)

So vergingen Wochen. Nie war Friedrich fleißiger in seinem Berufe, pünktlicher in seinen Arbeiten, nie aufmerksamer und zärtlicher gegen seine Mutter gewesen. Aber damit glaubte er sich auch das Recht erkauft zu haben, die Abendstunden als sein Eigenthum zu betrachten und sie da zubringen zu dürfen, wohin er mit allen Trieben und Kräften seiner Seele strebte.

Und die Mutter? ahnte, wußte sie, was im Innern ihres Sohnes vorging? O nur allzu gut! Eine Mutter hat einen scharfen Blick, wo es sich um Wohl und Wehe des Kindes handelt, und auf dem Gebiete der Liebe sind alle Frauen geborene Hellseherinnen. Kopfschüttelnd, bedenklich ängstlich sah sie sein verändertes Wesen, sein häufiges Hinbrüten, die raschen Uebergänge von aufwallendem Frohsinn zu melancholischer Träumerei, und es lag nahe, den Grund von dem Allen in der Bekanntschaft mit jenem gefährlichen Mädchen zu vermuthen. Noch nie war Fritz so oft Abends abwesend gewesen, und — wer wird es einer besorgten Mutter verdenken? — sie wollte darüber Gewißheit haben; heimlich schlich sie ihm einmal nach und sah zu ihrem Schrecken, wie er sich in dem abgelegenen finstern Hause verlor. Daß er so hartnäckig schwieg, steigerte ihre Befürchtungen; bisher war er das Vertrauen, die Offenheit selbst gegen sie gewesen; mußte sie nicht das Schlimmste von jenen Gängen denken, da er sie mit dem Schleier des Geheimnisses zu umgeben bemüht war? Endlich hielt sie sich nicht länger; sie mußte selbst das beängstigende Schweigen brechen. An Friedrich herantretend, welcher wieder einmal den Kopf in die Hand gestützt in Gedanken verloren da saß, legte sie die Hand auf seine Schulter und sprach mit freundlichem Blicke und Tone:

„Fritz, was sinnst Du?“

Dieser fuhr erschrocken auf. Sein Auge fiel auf das treue, besorgte Antlitz der Mutter, und er fühlte Etwas, wie einen Vorwurf des Gewissens, durch seine Seele gehen.

„Ich, liebe Mutter?“ rief er. „Nichts, nichts! Was sollte ich sinnen?“

Nein, mein Sohn, Du entschlüpfst mir nicht. Ich weiß es besser, wie es mit Dir steht. Es ist eine Veränderung mit Dir vorgegangen, und Gott gebe, daß es nicht eine zum Schlimmen ist. Du verbirgst Dich mir, und das ist nicht gut und recht von Dir. Du solltest Vertrauen zu Deiner Mutter haben.“

„Aber, was sollte ich Dir verbergen . . . ?“ Friedrich machte noch einen letzten schwachen Versuch, sein süßes Geheimniß vor dem liebevollen Drängen der Mutter zu schützen. Aber die hohe Röthe seines Gesichtes strafte sein Wort Lügen.

„Sieh, wie Du roth wist!“ fuhr Jene fort. „Du suchst Dich umsonst mir zu entziehen. Ich weiß Alles. Du liebst, mein Sohn; — liebst das Mädchen, welches Du in jener Nacht am Krankenbette ihres Vaters kennen gelernt hast. Ich weiß, daß Du sie besuchst, ja täglich besuchst.“

„Nun, Mutter,“ rief Friedrich aufspringend, „wenn Du es denn weißt, so sage ich Ja, tausendmal Ja dazu! Du, die ganze Welt mag's wissen, — ja, ich liebe sie, mehr als Alles, mehr als mein Leben. Erst seitdem ich sie kenne, weiß ich, was Leben, was Glück und Seligkeit ist.“ — Und so fuhr er in unaufhaltsamem Redestrome fort, der Mutter sein übervolles Herz auszuschütten. Daß es dabei an einer begeisterten Schilderung des herrlichen geliebten Mädchens nicht fehlte, wird man sich wohl denken können.

„Natürlich liebt sie Dich wieder!“ fiel die Mutter kopfschüttelnd ein.

„Ja, wenn ich das wüßte! Gieb mir diese Gewißheit, Mutter, und ich beneide keinen König auf Erden!“

„So hast Du ihr Deine Liebe noch nicht gestanden?“

„Konnte ich's? Durfte ich's? O, dieses Mädchen hat ein unbeschreibliches Etwas in ihrem Blick und Wesen, was Ehrfurcht einflößt und jeden voreiligen Wunsch zurückscheucht. Hundertmal hat es mir auf den Lippen geschwebt; — aber wenn sie nein sagte, ich wüßte nicht, wie ich weiter leben sollte.“

„Das beruhigt mich; ich habe mir die Sache schlimmer gedacht.“

„Warum denn überhaupt schlimm? Denkst Du, daß ich Arges im Sinne habe? Kennst Du mich nicht besser? Nie in meinem Leben bin ich besser, reiner und frömmer gewesen, als seitdem ich Cäcilien kenne und liebe.“

Die Mutter war nun zwar in Etwas getröstet, aber zufrieden noch lange nicht. Von ihrem mütterlichen Standpunkte aus hatte sie mächtig viel gegen diese Partie — denn anders konnte sie natürlich Friedrich's Verhältniß zu dem Mädchen nicht ansehen — einzuwenden. Sie sprach auch unumwunden Alles aus, was in ähnlichen Fällen eine verständige, sorgliche Mutter ihrem Sohne zu sagen pflegt, aber wie man sich denken kann, ohne den geringsten Eindruck zu machen. Auf jeden Einwand hatte Jener die triftigste Widerlegung. Zuletzt sagte er: „Laß uns zum Schlusse kommen, liebe Mutter Lerne sie kennen, das bitte, ja fordere ich von Dir. Wenn Du findest, daß sie meiner nicht würdig ist, daß ihre Gesinnung, Sitte und Bildung nur dem leisesten Vorwurf unterliegt, dann — ich verspreche es Dir — will ich mich Dir fügen, ich will mich dann losreißen, und wenn es mein Herzblut kostete. Aber das ist ganz und gar unmöglich. Sie wird Dich gewinnen, wie sie mich überwältiget hat. Und so lege ich mit vollem, heiligem Vertrauen die Entscheidung über mein Glück in Deine Hand.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Ueber das Vermögen des von hier entwichenen Kaufmannes **Hr. Kundt** ist formeller Concurs eröffnet und der Kaufmann **Lieseberg** zum interimistischen Güterpfleger bestellt.

Grevesmühlen, den 22 Novbr. 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Die auf den 3. December d. J. auf dem Püstow'schen Erbpachtgehöfte zu Upahl angesetzte Auction findet eingetretener Umstände wegen nicht Statt und wird hiermit abgekündigt.

Grevesmühlen, den 20. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Das Betreten des Eisenbahnterrains, sowohl in den abgepfählten Grenzen als auch der im Bau begriffenen Stellen, wird hierdurch bei Strafe von 1 Thlr. Court., event. bei angemessener Gefängnißstrafe gänzlich untersagt. Die Erlaubniß zum Betreten der verschiedenen Baustellen ist vom Herrn Baumeister Becker einzuholen.

Grevesmühlen, den 21. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

Der hiesige Tagelöhner **Joachim Jabs** und dessen Ehefrau, **Marie** geb. **Japp**, haben heute hierher angezeigt, daß sie die hierorts geltende Gütergemeinschaft aufgehoben haben wollen.

Rehna, den 20. November 1866.

Bürgermeister und Rath.

Auctions-Anzeige.

Am Montag, den 26. d. Mts., und an den folgenden Tagen,

jedes mal von 9 Uhr Morgens an, werde ich in Gemäßheit gerichtlichen Auftrages das zur Debitmasse des Kaufmanns **August Brandt** hieselbst gehörige Manufactur-, Material- und Colonial-Waarenlager, bestehend in:

diversen Rock- und Hosenzeugen, Kleiderstoffen, Westen, Tüchern, Schürzen, Schawls, Handschuhen, Garn, Band, Kaffee, Zucker, Reis, Chocolade, Oel, Taback, Cigarren, Stearinlichten, diversen Weinen, Rum, Branntewein, Papier, Watten, Glas- und Porzellansachen, Eisen- und kurzen Waaren, leeren Fastagen u. s. w.;

ferner das gesammte Mobiliar, als:

Secretaire, Schränke, Sopha's, Commoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen und Betten, Leinenzeug, Manns- und Frauenkleidungsstücke, Silbersachen, Haus- und Küchengeräth 2c.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Kauflustige wollen sich im **August Brandt**'schen Wohnhause einfinden.

Rehna, den 16. November 1866.

C. Bruse, Ger.-Actuar.

Alle Arten Milch- und Suppen-Siebe,

desgl. eiserne und messingene Draht-Siebe, sämmtlich mit echten preußischen Kiehn-Rändern oder eichenen Rändern eingefaßt, empfiehlt

Heinrich Wolff.

NB. Für Güter empfehle als sehr vortheilhaft im Gebrauch: **Gestrickte Häcksel-Siebe**, 4 Fuß Durchmesser. welche das Häcksel klar und rein von den Spielen trennen. D. O.

Beste doppelt gesiebte Nußkohlen,

sowie pr. Schiff „General-Lieutenant von Witzleben" soeben empfangene grobe

schott. Ofenheizungs- und Kamin-Kohlen

empfehle ich während der Entlöschungszeit zu marktgängigen Preisen.

D. Lembke in Wismar.

Mit dem Schiffe „Therese", Capt. Trohn, soeben erhaltene

beste, doppelt gesiebte Newcastler Nußkohlen, Prima engl. Coke, feuerfeste Steine, sowie feuerfesten Thon

empfehlen billigstens

Davids & Carow.

Wismar, im November 1866.

Ungesiebte große Maschinen-Kohlen

verkaufe ich aus dem Schiffe „Alexandrine" zu billigen Preisen.

G. C. Bölte in Wismar.

Das Tapisserie-Geschäft

von

F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt auch in diesem Jahre eine reichhaltige Auswahl von **angefangenen und fertigen Stickereien**, sowie ein großes Sortiment **Holz- und Leder-Waaren.**

Alle Arten **Bunt- und Weiß-Stickereien** werden schnell ausgeführt.

Geschäfts-Eröffnung.

W. Stubbe,

606 große Burgstraße 606, Lübeck,

empfiehlt sein neu eingerichtetes

Tuch-, Manufatur- und Holländische-Waaren-Geschäft

bei festen Preisen unter Zusicherung reeller Bedienung angelegentlichst und ergebenst.

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundcapital 3,142,857 Thlr. Pr. Crt.
Baare Reserven 747,583 „ „

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß die durch das Ableben des wail. Stadtsecretair Schulze in Grevesmühlen erledigte Agentur der Gesellschaft dem Kaufmann Herrn **J. Itzig** daselbst übertragen ist.

Schwerin, den 22. November 1866.

G. J. Steinkopff,
Haupt-Agent des „Deutschen Phönix".

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Brandschaden angelegentlichst und ergebenst.

Grevesmühlen, den 22. November 1866.

J. Itzig,
Agent des „Deutschen Phönix".

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Große Verloosung

von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von ca. 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren** und **Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von fl. **300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000** ꝛc. ꝛc. zur Verloosung.

Sämmtliche Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen werden und sind Original-Loose, sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis zum **15. December** a. c. zu beziehen.

Ein Original-Loos kostet Thlr. **1.** Pr. Crt. oder fl. 1. 45.
Eilf Original-Loose „ „ **10.** „ „ „ „ 17. 30.

Gefl. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn ***Carl Hensler*** in **Frankfurt a. M.** zu richten.

Der Verwaltungsrath.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Bestes weißes trockenes Liverpooler Kochsalz

empfiehlt

D. Lembke in Wismar.

Wohl zu beachten und nicht zu übersehen!!!

Für Herren, Damen und Kinder empfehle ich eine große Auswahl elegant gearbeiteter Gummi-Galoschen in allen Nummern.

H. Schramm,
Schuhmacher und Gummi-Arbeiter,
Schwerin, 24 Großer Moor 24.

NB. Ich bemerke noch, daß jegliche Reparatur an Gummi-Galoschen und Regenröcken prompt und billig ausgeführt wird, und Bestellungen nach Auswärts schnell befördert werden.

Um Zusendungen bitte ergebenst. D. O.

Zu Testorf-Steinfort stehen 18 Schafe zum Verkauf.

H. Kindler.

Zur unentgeltlichen Erlernung

der Wirthschaft wird zu sogleich oder zu k. Ostern ein junges Mädchen, am liebsten vom Lande oder eine Handwerkertochter, gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu Weihnachten oder zu Ostern suche ich ein Hausmädchen, das auch etwas im Kochen erfahren sein muß.

Grevesmühlen. **Luise Aaren,** geb. Engel.

Gesucht zu Weihnacht:

Sehr tüchtige Wirthschafterinnen bei 80 Thlr. Gehalt, desgl. Hausmädchen für adel. Herrschaften mit 40 Thlr., 2 Herrenköchinnen für's Land mit 50 Thlr., 1 Castellanin, 1 Demoiselle, welche die feine Küche und Bäckerei versteht, mit 70 Thlr., 2 junge Wirthschafterinnen mit 35 Thlr. Gehalt.

Mehrere junge Mädchen finden zur unentgeltlichen Erlernung der Wirthschaft auf größeren Gütern und in Gasthöfen vortheilhafte Placements.

Dienstpersonal aller Art wird stets prompt und reell befördert durch

Heinr. Frentz-Grevesmühlen.

Gesucht sogleich ein Holländer-

knecht, der die Wartung von Schweinen mit zu übernehmen hat, gegen hohes Lohn durch

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Die mit ihren lieblichen Tönen das Gemüth erheiternden Spieldosen und größeren Spielwerke kommen immer mehr in Aufnahme und mit Recht, seitdem in den schweizerischen Fabriken in diesem Fache so Hervorragendes und Unübertreffliches geliefert worden ist.

Eines der ersten Etablissements dieses Genres ist die Fabrik von J. H. Heller in Bern. Aus ihr gehen die berühmten Spielwerke von den gewöhnlichen bis zu den künstlichsten hervor, welche den Namen Heller über die ganze Welt verbreitet haben. Eben solchen Rufes erfreuen sich die Spieldosen aus derselben Fabrik, welche die verschiedensten Gegenstände mit Musik anfertigt und davon ein Lager hält, wie kein zweites existirt.

Diese Fabrikate, die sich ganz besonders zu Geschenken eignen, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik,

wozu einladet **C. Blanckenburg.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 26. Nov., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

1866. XI. 28. M. C. 8 U. Ab.

Heute Morgen 1½ Uhr verschied sanft nach längeren Leiden im 55. Lebensjahre der Apotheker ***Fr. Dieterich,*** tief betrauert von

den Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 22. November 1866.

Lübeck, den 24. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 2 ßl. bis 5 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 12ßl. bis 3 Mk. 14 ßl., Gerste 3 Mk. 8 ßl. bis 3 Mk. 10ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 6 ßl., Erbsen 3 Mk. 7 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 12 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 95. Donnerstag, den 29. November. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 24. November. Se. Kgl. Hoh. der Großherzog sind heute Morgen über Güstrow nach Goldberg gefahren, werden heute Abend hierher zurückkehren und dann Allerhöchstsich nach Wernigerode begeben.

27. November. Se. Königl. Hoheit der Großherzog werden dem Vernehmen nach morgen früh hier eintreffen und Allerhöchstsich mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Mutter und den Hochfürstlichen Kindern nach Ludwigslust zum Besuche bei J. K. H. der verwittweten Frau Erbgroßherzogin Auguste begeben, Höchstwelche morgen ihren 90. Geburtstag feiert. Abends werden Se. Kgl. Hoheit, wie verlautet, Allerhöchstsich nach Dessau begeben, um den dort stattfindenden Hofjagden beizuwohnen. (N. C.)

— Das am 26. November ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Fixirung der Chausseegeld-Zahlungen für den Postverkehr auf der Malchow-Karower Chaussee.

— **Rostock.** Der Eigenthümer, Verleger und Redacteur der „Rostocker Zeitung", Buchdruckereibesitzer und Universitäts- und Rathsbuchdrucker Carl Friedrich Behm, ist nach längeren schweren Leiden am 23. d. Mts., Morgens, 47 Jahre alt, gestorben.

— **Ribnitz**, 26. November. Gestern fand die Wahl eines Pastors für die hiesige Klostergemeinde statt. Aufgestellt zur Wahl waren Rector Wollenberg aus Malchow, Rector Dr. Krabbe aus Tessin und Hülfsprediger Bunge aus Kirch-Jesar, welcher letztere mit 55 Stimmen gewählt wurde. (N. C.)

— Da durch die Berufung des Pastors Hamann Satow auf die Pfarre Hohen Mistorf auch die vagante Pfarre Leitzen in der Präpositur Röbel vacant geworden ist, so hat der Patron der Leitzener Kirche wiederum den Pastor Martienssen zu Satow zum Pastor der Leitzener Pfarre berufen. (N. C.)

— Die durch die Emeritirung des Präpositus Heyer vacant gewordenen ritterschaftlichen Pfarren Groß-Poserin und Karow in der Präpositur Plau werden in der nächsten Zeit durch Wahl wieder besetzt werden. (N. C.)

— Die Aussichten, daß die Eisenbahn von Neustadt a. D. über Wittstock, Röbel, Waren ꝛc. zur Ausführung kommt, sind in jüngster Zeit gestiegen. Von Wittstock aus wird diese Angelegenheit mit Eifer betrieben und hat die Commune zu großen Opfern sich bereit erklärt.

— Aus dem Darguner „De. A." ersehen wir, daß Se. K. H. der Großherzog. um den Credit der Erbpächter und Büdner nach Möglichkeit aufzuhelfen, den Befehl gegeben hat, ein Kataster der sämmtlichen Erbpacht- und Büdnerstellen auszuarbeiten und drucken zu lassen. Die Arbeit ist ernstlich in Angriff genommen und schon beim Drucken begonnen. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Es ist offenbar eine sehr angenehme Sache, nur 3½ vom Hundert zu bezahlen, wenn andere Leute 4 geben müssen. Da nun die Domanial-Erbpachtstellen und -Büdnereien eine ebenso gute Hypotheken-Ordnung haben als die Rittergüter, so scheint ihnen nur die Katastrirung zu fehlen, damit sie diese Annehmlichkeit ganz oder großen Theils genießen können."

— („Alt-Mecklenburg und Heute.") Ueber die unter diesem Titel erschienene Flugschrift von C. Spielmann (Senator Kerkow in Friedland) bringt W. Menzels Literatur-Blatt eine Besprechung, der wir Folgendes entnehmen:

„Der Verfasser hat nicht Unrecht, wenn er die alten patriarchalischen Tugenden des mecklenburgischen Volkes preist und sie nicht verdrängt sehen möchte durch die Laster, die überall den alten Kern des deutschen Volkes anfressen, wo die s. g. fortschrittliche Gesetzgebung unter dem Namen der Gewerbefreiheit das Kapital monopolisirt und ein Proletariat erzeugt, welches schlimmer daran ist, als die ehemaligen leibeigenen Bauern, und wo sie unter dem Namen der Glaubensfreiheit die schändlichste Religionsspötterei und Entsittlichung privilegirt. Der Verfasser hat auch darin gar nicht Unrecht, daß er eine echt deutsche Volksvertretung nach Ständen und Corporationen verlangt und das moderne Repäsentativsistem nach der französischen Schablone verwirft.

Nun werden manche Leser sich einbilden, der Verfasser werde wohl auch alle Mißstände der überwiegend aristokratischen Landesvertretung in Mecklenburg gutheißen. Das thut er aber nicht. Im Gegentheil klagt er, daß dem Adel dort ein freier Bauernstand nicht zur Seite stehe. „„Die Aristokratie und die Bauern"", sagt er, „„das sind die Mächte des socialen Bewahrens, und der Adel im Verein mit einem freien Bauernstand, der social selbstständig, demgemäß also politisch unabhängig, auf wohlgefesteter eigener Hufe sitzt, ist wie der granitne Boge einer Brücke, an dem die destructiven Fluthen machtlos zerschellen. Mecklenburg einen vermehrten freien Bauernstand zu schaffen, das ist die große nationale Aufgabe der Regierungen und der Stände. Ganz verschwunden ist übrigens Gott sei Dank! dieser alte freie Bauernstand in unserm Lande noch nicht, und so ein echter und rechter mecklenburgischer Bauer ist eine wunderbar herrliche und prächtige Figur.""

Eben so vernünftig ist, was der Verfasser jenen Schreiern entgegnet, die in den Auswanderungen aus Mecklenburg ein Kennzeichen der Mißregierung und des tiefsten Verfalls sehen wollen. „„Daß an der „Fluth der Auswanderung" allein und entschieden nur unsere „unsinnigen" Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse die Schuld tragen, liegt nun wiederum auf flacher Hand! Die Weisen der Demokratie haben es uns ja so vielfach klärlich bewiesen! Ob aber die Auswanderungssucht seit etwa drei Lustren überhaupt nicht zu einer in der Zeit liegenden allgemeinen Epidemie geworden, die Mecklenburg ebenso ergriffen hat, wie andere Länder, das darf natürlich gar nicht als Möglichkeit angenommen werden. Indessen wie ist's denn mit den Zahlen? Nach den statistischen Tabellen des Königreichs Baiern, hat sich die Einwohnerzahl in der bairischen Rheinpfalz, das Lieblingskind des Reichs, die alles hat, was der moderne Constitutionalismus in diesen Dingen verlangt, Freizügigkeit, schrankenlose Gewerbefreiheit, unumschränkte Theilbarkeit des Grund und Bodens u. s. w. u. s. w., also in dieser bairischen Rheinpfalz, einem so gesegneten Gau, wie es nur einen in deutschen Landen geben mag, hat sich die Einwohnerzahl von 1858 bis 1866 von 615,005 Köpfen auf 587,334 herabgemindert — durch Auswanderung! Also pro Jahr mehr als 2000 Köpfe! Was bedingt denn da die Auswanderung?"" — Schließlich spottet der Verfasser über die preußischen Demokraten, die in der Presse dem Feudalstaat Mecklenburg das liberale Preußen als Musterstaat entgegenhalten, nachdem sie noch im vorigen Frühling denselben preußischen Staat auf alle erdenkliche Art verdammt und beschimpft haben.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 24. November. Mittelst Circularschreiben vom 22. Novbr. werden die norddeutschen Regierungen aufgefor-

dert, Anfangs December Bevollmächtigte zur Feststellung des Verfassungs-Entwurfs hierher zu senden und die Wahlausschreibungen für den Reichstag zum Februar vorzubereiten.

Die Pariser Nachricht, Hr. v. Savigny solle Minister des Auswärtigen und Graf Bismarck Ministerpräsident ohne Portefeuille werden, wird als unbegründet angesehen. Hrn. v. Savigny soll eine hervorragende Stellung im norddeutschen Bunde zugedacht sein.

In auswärtigen Blättern wird es bezweifelt, daß Graf Bismarck so bald wieder fähig sein werde, die angreifende Thätigkeit von früher wieder aufzunehmen. Das Fieber, von welchem seine Krankheit begleitet ist, habe keineswegs nachgelassen, sondern erhalte die Stimmung des Grafen in einer Reizbarkeit, die ihn für ruhige Arbeit unfähig macht. Der „Volksztg." wird mitgetheilt, daß die Aerzte dem Grafen Bismarck dringend einen Winter-Aufenthalt in Italien anempfehlen.

Nach den Anlagen zum Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1867 ist der Bestand der preußischen Staatsschuld für Ende 1866 auf 258,779,486 Thlr. veranschlagt. Da die Summe des Voranschlags für Ende 1865 sich mit 264,978,080 Thlr. beziffert, so wird im laufenden Jahre eine Reducirung der Staatsschulden um 6,198,594 eintreten. Für Verzinsung dieser Schuld sind pro 1867: 10,614,471 Thlr., für 1866: 10,862,931 Thlr., für 1867 also 248,460 Thlr. weniger veranschlagt.

Aus Köln vom 21. November wird geschrieben: Man ist hier einer anscheinend sehr flott betriebenen Fabrik von Fünf-Thalerscheinen auf die Spur gekommen. Ein Schlachtermeister aus Deutz hat seit einiger Zeit in der Gegend von Altenkirchen für dort gekauftes Vieh etwa 700 Thlr. in dergleichen falschen Scheinen bezahlt und wurde, nachdem diese Scheine als falsch waren erkannt worden, gestern auf Requisition des Kreisgerichts zu Altenkirchen mit seinem ganzen Hausstande verhaftet, heute aber nach Altenkirchen abgeführt. Bei einer in der Wohnung des Schlachters abgehaltenen Hausdurchsuchung fand sich eine große Zahl, angeblich 500 Stück, jener Falsificate vor und bei der Geliebten eines mitverhafteten Gesellen des Schlachtermeisters fanden sich deren etwa 100.

— **München**, 19. November. Die Verlustlisten der baierischen Armee aus dem letzten Kriege sind nun im K. Kriegs-Ministerium festgestellt und definitiv abgeschlossen worden. Die Zahl der todten Officiere beträgt demnach 47, die der verwundeten Officiere 111, zusammen 158. An Unterofficieren und Soldaten blieben todt 282 Mann, verwundet wurden 1858, vermißt werden 566; diese drei Ziffern zusammengenommen geben 2707 Mann. Der Gesammtverlust der baierischen Armee betrug sonach 2865 Officiere, Unterofficiere und Soldaten. Da aber der Gesammtverlust der K. preußischen Main-Armee nach den officiellen Ausweisen darüber 2694 Officiere, Unterofficiere und Soldaten ist, so ergiebt sich für die baierische Armee ein Mehr von 171 Mann.

— **Wien**, 23. November. Gutem Vernehmen nach sind in Paris nicht bloß die Präliminarien eines österreichisch-französischen Zoll- und Handels-Vertrages zu Stande gebracht, sondern es ist dort auch ein Schiffahrtsvertrag, eine Consularconvention und ein Uebereinkommen zum Schutze des literarischen Eigenthums paraphirt worden.

— **Triest**, 24. October. Der Ankunft Kaiser Maximilian's wird noch im December entgegengesehen.

— **London**, 20. November. Wie es heißt, wird die irländische Regierung unverzüglich die in Sligo und andern westlichen Städten stationirten Truppen verstärken. In den letzten Tagen soll den sämmtlichen Polizeistationen von Dublin angezeigt worden sein, daß Derjenige, welcher Stephens im Falle seiner Rückkehr nach England verhaftet, eine Belohnung von 1000 Lstrl. erhalten soll.

Die Nachrichten, die der „Globe" über Paris aus Spanien erhält, schildern den in Madrid herrschenden Terrorismus als so furchtbar, daß eine Revolution als unvermeidlich erscheinen muß.

— **Paris**, 23. November. Die heutige „Patrie" schreibt: Die militärische Reorganisations-Commission hat noch keinen definitiven Entwurf formulirt. Ueber die Reise der Kaiserin nach Rom ist noch keineswegs entschieden; wenn dieselbe ausgeführt ist, so ist es die Verwirklichung eines alten Wunsches. Die Reise wäre ein Beweis des Vertrauens für die loyale Ausführung der September-Convention und ein Zeugniß der vollen Sympathie des Kaisers für die Person des Papstes.

Die Nachrichten aus Mexico schwitzen endlich auch aus den officiellen und halbofficiellen Verschlüssen durch und sie lauten „wenig befriedigend". Sicher ist, daß eine Abreise des Kaisers nach Europa zunächst die Verlängerung des Aufenthaltes des französischen Expeditionscorps in Mexico zur Folge haben würde. Hiermit übereinstimmend ist auch die vom Marine-Ministerium ertheilte Weisung, die Ordre vorläufig zurückzunehmen, welche den Abgang der mehrgenannten großen Transportschiffe nach Mexico für den 5. Dec. angesetzt hatte.

Aus Toulon, 17. Novbr., meldet der „Messager du Midi", daß die zwei Panzerfregatten „Provence" und „Magnanime" auf vier Monate Lebensmittel an Bord haben und am 25. d. zur Abfahrt fertig sein müssen. Ihre Verwendung ist noch Geheimniß.

Die Kaiserin und mit ihr sämmtliche Hofdamen bringen im Interesse der Lyoner Seidenfabriken die façonnirten Seidenkleider wieder in Mode. So erschienen sie sämmtlich bei der letzten Theater-Vorstellung in Compiegne.

Heute hieß es allgemein in Paris, daß sehr beunruhigende Nachrichten aus Madrid eingetroffen seien, ohne daß jedoch in dieser Beziehung etwas Genaueres verlautet hätte. Wie dem aber auch sei, selbst in den hiesigen Regierungskreisen ist man durchweg überzeugt von der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände in Spanien, daß selbst die Nachricht, es sei in allen Centralplätzen der iberischen Halbinsel zugleich ein Aufstand ausgebrochen, wohl nach keiner Seite hin überraschen würde.

— **Madrid**, 22. November. Die Königin Isabella hat sich entschlossen, den König von Portugal im Anfang des December in Lissabon zu besuchen.

Das Schreckenssystem nimmt großartige Verhältnisse an. Der Herzog von Miraflores, das Haupt des spanischen Adels, warf sich der Königin zu Füßen, um von ihr zu erbitten, daß sie der Wuth der Reaction Einhalt thue. Die Königin antwortete aber salbungsvoll: „Was liegt daran, wenn mein Leib zu Grunde geht; wenn nur meine Seele gerettet wird."

— **Florenz**, 24. November. Die „Opinione" dementirt das Gerücht, daß General Fleury die Mission habe, neue Vereinbarungen über die Kirchenstaats-Frage festzustellen.

Der Kaiser von Rußland hat allen nach Sibirien deportirten Italienern volle Amnestie gewährt.

In Civita-Vecchia ist ein österreichisches Kriegsschiff angekommen.

Das „Giornale di Roma" schreibt: Der Papst thut Recht, auf seiner Hut zu sein; er ist gezwungen, den falschen Eifer zurückzuweisen, womit allseitig Versicherungen an ihn gerichtet werden. Die wahre Tochter der Heuchelei ist die Lüge.

— **Athen**, 17. November. Die Levantepost bringt die nachfolgenden Nachrichten: Die Christen in ihrer Stellung bei Askyphas in Kandia von Mustapha noch nicht angegriffen. Bei Gonia fand ein Gefecht statt. Alle disponibeln griechischen Truppen sind an der türkischen Grenze concentrirt. Die Regierung protestirte abermals bei den Schutzmächten gegen die von den Türken verübten Greuel in Kandien. Die griechische Regierung hat 100,000 Schuhe bestellt; 40,000 Gewehre erwartet sie aus Frankreich.

— **Konstantinopel**, 23. November. Der Fürst von Serbien hat wiederholt gleiche Rechte von der Pforte verlangt, wie der Fürst von Rumänien und will einen dreijährigen Tribut im Voraus zahlen, falls eine Anleihe zu effectuiren wäre. — Das bei Schumla concentrirte Armeecorps hat die Winterquartiere bezogen. Die rumelische Landwehr wird theilweise entlassen. — Der griechische Gesandte reclamirte die auf Kandia gefangenen griechischen Militärpersonen. Die Regierung beschied ihn abschlägig; die fremden Consuln verweigerten es, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

— **St. Petersburg**, 25. November. Aus Konstantinopel sind Nachrichten vom 20. d. M. eingelaufen, nach welchen die Mittheilungen verschiedener Journale über eine beabsichtigte Vereinigung der griechischen Kirche mit der römisch-katholischen für unbegründet erklärt werden; eben so wenig bestätigt sich die Nachricht von einer Note der Großmächte in Betreff des Hatt-Humayum. — Fünf Bataillone sind von Alexandrien nach Kandia expedirt worden.

Das verhängnißvolle Bild.

(Fortsetzung.)

Was blieb der Mutter übrig, als nachzugeben? — Ein paar Tage später sagte sie: „Fritz, ich bin dort gewesen. Ich habe das Mädchen und ihren Vater kennen gelernt. Alles, was vor Augen ist, hat mir gefallen. Cäcilie ist wirklich reizend, und ich begreife, daß sie Dich bezaubert hat. Auch rein und gut scheint sie zu sein. In's Innere des Herzens und Lebens kann freilich nur Gott schauen. So sage ich denn

nicht mehr Nein! Allerdings hätte ich Manches anders gewünscht; — aber nur um Dein Glück ja handelt es sich. Wenn sie Dich wieder liebt — in Gottes Namen!"

Wer war seliger als Friedrich? Nun erst, nachdem er der Mutter gewiß war, betrachtete er seine Liebe als berechtiget und Cäcilie als sein unbestrittenes Eigenthum. — Als sein Eigenthum? Noch fehlte ja die Hauptsache: ihr Wort, ihre Liebe. Die Entscheidung dieser großen Frage herbeizuführen, wollte er nicht länger zögern. Und heute noch mußte es geschehen, weshalb er zur gewohnten Stunde, zwar ein wenig beklommen, aber doch in wunderseliger Ahnung und Hoffnung zu dem geliebten Mädchen eilte.

3.

Und die Entscheidung erfolgte schneller und leichter, als Friedrich es je für möglich gehalten hatte. Der Besuch der Mutter hatte ihm die Brücke geschlagen, über welche er in sein Paradies eintrat. Dieser bedurfte natürlich der Erklärung; ein Wort gab das andere; der Jüngling flüsterte glühende, begeisterte, bittende Worte in das Ohr und Herz des jungen Mädchens, und — Beide wußten wohl nicht, wie ihnen geschah — plötzlich lag Cäcilie an seiner Brust, und er drückte überselig den ersten bräutlichen Kuß auf Stirne und Mund des Mädchens. Brauchen wir zu fragen, was der alte Herbert dazu sagte? O er hatte ja das Alles leise zu seiner innigen Freude herankommen sehen. Mit Friedrich, dessen biedern und trefflichen Sinn er bald erkannte und liebgewann, war ein frischer Hauch der Hoffnung und Lebenslust in sein Herz eingezogen, und wie er nur in seiner Tochter athmete, so ging ihm jetzt in ihrem Glücke ein neuer freundlicher Stern in seinem verödeten Leben auf. —

So war nun Cäcilie Friedrich's Braut, und jetzt glaubte er die Zeit gekommen, wo er ernstlicher als bisher seine thätige Hülfe den geliebten Armen anbieten, ja aufzwingen durfte. Mehr und Mehr hatte er sich überzeugt, daß sie wirklich in großer Noth und Bedrängniß lebten, und mit Bewunderung, aber auch mit Betrübniß sah er, wie sich das Mädchen vom Morgen an oft bis tief in die Nacht hinein anstrengte, um durch weibliche Handarbeit dem drängenden Mangel abzuhelfen. Das sollte nicht ferner so sein. Friedrich war doch nicht so ganz ohne Mittel. War er auch nur ein unbesoldeter Assessor, so wandte ihm doch die Gunst seiner Vorgesetzten manche gewinnbringende Arbeit zu, und überdies erwarb er sich durch seine schriftstellerische Thätigkeit bei mehreren wissenschaftlichen Journalen von Zeit zu Zeit recht hübsche Sümmchen. Aber auch jetzt noch fand er unerwarteten Widerstand. Herbert, in welchem der Stolz der Armuth wohnte, wollte Nichts davon hören. Man solle nicht sagen, meinte er, daß er das schöne beglückende Verhältniß, in welchem Friedrich zu seiner Tochter stehe, zu seinem Vortheil ausgebeutet habe. Wenn sie seine Gattin sein werde, dann sei es etwas Anderes; dann sei es sein Recht und seine Pflicht, für sie zu sorgen; bis dahin aber solle er ihr die Genugthuung lassen, ihn einzig und allein um seiner selbst willen zu lieben. Eine Braut, die sammt ihrem alten kranken Vater von dem Bräutigam unterhalten werde, befinde sich immer in einer üblen Lage; auch möge er bedenken, was er seiner Mutter und sich selbst schuldig sei. — Was nun auch Friedrich dagegen einwenden mochte, so konnte er doch um so weniger durchdringen, als Cäcilie in Zartgefühl und edelster Uneigennützigkeit mit dem Vater wetteiferte.

„Dennoch können Sie mir einen Gefallen thun," sagte dieser eines Tages zu unserm Freunde. „Es ist mir aus meiner früheren guten Zeit noch ein Bild übrig geblieben, welches einigen Werth hat, und das ich veräußern möchte. Doch vor Allem sollen Sie es sehen."

Er ging in ein Nebengemach und kam bald mit einem ziemlich großen Bilde in breitem Goldrahmen wieder, welches er nahe dem Fenster vor Friedrich in's Licht stellte. Dieser konnte einen Ausruf der Bewunderung nicht zurückhalten. Obgleich kein Kenner von Fach, hatte er doch künstlerischen Sinn genug, um von der wunderbaren Schönheit des Bildes sofort auf das Tiefste ergriffen zu werden.

Es stellte ein Weib in der Fülle der Jugend und Schönheit dar, von vollen blühenden Formen, in leichter, eleganter dem herrlichen Körper sich harmonisch anschmiegender Kleidung. Zu ihren Füßen spielte ein reizendes kleines Kind mit Blumen, zu dem sie sich niederbeugte. Auf ihrem Antlitz lag Liebe, Glück und Freude, und der Blick des großen blauen Auges ruhte wunderselig auf dem Kind, welches mit einem Engelslächeln die kleinen Hände voll Blumen ihr entgegenstreckte. Man sah sogleich, daß der Maler das Glück der Mutterliebe habe darstellen wollen. Das Ganze fand in den Umgebungen einer reichen blühenden Gartenlandschaft einen anmuthigen Abschluß.

„O das ist Cäcilie!" rief Friedrich entzückt. „Oder nein, das ist ja nicht möglich. Es muß ihre Mutter sein. Die Aehnlichkeit ist unverkennbar."

„Sie haben Recht," erwiederte düster vor sich hinblickend Herbert. Es ist meine Gattin, und das Kind zu ihren Füßen ist Cäcilie. Sie thun da einen Blick in das unsäglich reiche Glück meines Manneslebens Damals konnte ich malen, und daß ich das malen konnte, was Sie da sehen, fügte zu der Wonne des Künstlers die Seligkeit des Menschen."

„Und dieses Glück mußte untergehen! Armer Freund, nun begreife ich, was sie gelitten haben und noch leiden."

„Nicht den tausendsten Theil davon begreifen Sie!" fuhr Jener leidenschaftlich fort. „Doch das gehört nicht hierher. Werden Sie es glauben, daß dieses Bild die unschuldige Ursache all des Wehe's gewesen, welches über mich und die Meinigen gekommen ist?"

Friedrich sah ihn erstaunt fragend an.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Der in Sachen des Landbaumeisters Severin hieselbst, Namens seiner Ehefrau, geb. Nipperdey, Klägers wider die Erben des verstorbenen Arbeitsmannes Joch. Hr. Wulff, Beklagte pto. Stadtbuchschuld, auf

Sonnabend, den 1. December,

Mittags 12 Uhr vor uns anstehende Ueberbotstermin zum Verkaufe des Wohnhauses Nr. 142 wird hierdurch in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß im ersten Termin 300 Thlr. Crt. geboten sind.

Grevesmühlen, den 23. Novbr. 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Das Betreten des Eisenbahnterrains, sowohl in den abgepfählten Grenzen als auch der im Bau begriffenen Stellen, wird hierdurch bei Strafe von 1 Thlr. event. bei angemessener Gefängnißstrafe gänzlich untersagt. Die Erlaubniß zum Betreten der verschiedenen Baustellen ist vom Herrn Baumeister Becker einzuholen.

Grevesmühlen, den 21. Novbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Große Verloosung

von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von ca. 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ansloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren** und **Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von fl. **300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000** ꝛc. ꝛc. zur Verloosung.

Sämmtliche Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen werden und sind Original-Loose, sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis zum **15. December** a. c. zu beziehen.

Ein Original-Loos kostet Thlr. **1.** Pr. Crt. oder fl. 1. 45.
Elf Original-Loose " " **10.** " " " " 17. 30.

Gefl. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn ***Carl Hensler*** in **Frankfurt a. M.** zu richten.

Der Verwaltungsrath.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Mein an der Voßstraße belegenes, vor einigen Jahren neuerbauetes Haus, zu 2 Wohnungen eingerichtet, wünsche ich zu verkaufen, und wollen Kaufliebhaber mit mir in Unterhandlung treten.

Zimmergeselle Hagelstein.

Die heftigsten Zahnschmerzen
beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache Drops.

Verkauf in Originalgläsern a 12 ßl.
Nur allein ☞ echt bei

J. C. Schultze's Frau.

Grevesmühlen.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ß

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Mit dem Schiffe „**Therese**", **Capt. Trohn**, soeben erhaltene

beste, doppelt gesiebte Newcastler Nußkohlen, Prima engl. Coke, feuerfeste Steine, sowie **feuerfesten Thon**

empfehlen billigstens

Davids & Carow.

Wismar, im November 1866.

Japanesisches

Zahn-Pulver,

nicht allein zur Reinigung und Conservirung der Zähne, sondern auch zur Vermeidung hohler Zähne zu empfehlen, a Originaldose 12 ßl.

Nur allein ☞ echt zu haben bei

J. C. Schultze's Frau.

Grevesmühlen.

Alle Arten Milch- und Suppen-Siebe,

desgl. ☞ eiserne und messingene Draht-Siebe, sämmtlich mit echten preußischen Kiehn-Rändern oder eichenen Rändern eingefaßt, empfiehlt

Heinrich Wolff.

NB. Für Güter empfehle als sehr vortheilhaft im Gebrauch: **Gestrickte Häcksel-Siebe**, 4 Fuß Durchmesser. welche das Häcksel klar und rein von den Spielen trennen. D. O.

Für Augenkranke.

Das mit Allerhöchster Concession beliehene berühmte echte

Dr. White'sche Augenwasser,

sowohl zur Stärkung als auch zur Heilung der Augen, ist in Flacons a 20 ßl. zu beziehen durch

J. C. Schultze's Frau.

Grevesmühlen.

☞ **Wohl zu beachten und nicht zu übersehen!!!**

Für Herren, Damen und Kinder empfehle ich eine große Auswahl elegant gearbeiteter Gummi-Galoschen in allen Nummern.

H. Schramm,
Schuhmacher und Gummi-Arbeiter,
Schwerin, 24 Großer Moor 24.

NB. Ich bemerke noch, daß jegliche Reparatur an Gummi-Galoschen und Regenröcken prompt und billig ausgeführt wird, und Bestellungen nach Auswärts schnell befördert werden.

Um Zusendungen bitte ergebenst. D. O.

Geschäfts-Eröffnung.

W. Stubbe,

606 große Burgstraße 606, Lübeck,

empfiehlt sein neu eingerichtetes

Tuch-, Manufatur- und Holländische-Waaren-Geschäft

bei festen Preisen unter Zusicherung reeller Bedienung angelegentlichst und ergebenst.

Das Tapisserie-Geschäft

von

F. Friedheim in Grevesmühlen

empfiehlt auch in diesem Jahre eine reichhaltige Auswahl von **angefangenen und fertigen Stickereien**, sowie ein großes Sortiment **Holz- und Leder-Waaren.**

Alle Arten Bunt- und Weiß-Stickereien werden schnell ausgeführt.

Spielwerke

mit **4—48 Stücken**, worunter **Prachtwerke** mit **Glockenspiel, Trommel** und **Glockenspiel**, mit **Himmelsstimmen**, mit **Mandolinen**, mit **Expression** 2c, ferner

Spieldosen

mit **2 bis 12 Stücken**, worunter solche mit **Necessaires, Cigarrentempel, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Nähtischchen, tanzende Puppen**, alles mit **Musik. Stets das Neueste empfiehlt**

J. H. Heller in Bern. Franco.

☞ Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth heiteren, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. — Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Spedition.

Durch Herabsetzung des Transit für Waaren befördern Colli's unter 1 Centner zu 3 ßl. Pr. Crt. pr. Colli frei Wagen exclusive Fracht, größere Sendungen verhältnißmäßig billig

Friedr. Freytag & Co.
Lübeck.

Leihbibliothek.

Beim Herannahen der langen Winterabende empfehle ich meine

Leihbibliothek

zur gefälligen Benutzung ergebenst.

Um das Lesen recht billig zu stellen, bemerke ich, daß von jetzt an das Buch zum Durchlesen bei den Nummer 1 bis 1500 ½ ßl., und bei den Nummern 1501 bis 4700 (die neuesten Werke) nur 1 ßl. kosten wird.

J. C. Schultze's Frau.

Grevesmühlen.

Gesucht zu Weihnacht:

Sehr tüchtige Wirthschafterinnen bei 80 Thlr. Gehalt, desgl. Hausmädchen für adel. Herrschaften mit 40 Thlr., 2 Herrenköchinnen für's Land mit 50 Thlr., 1 Castellanin, 1 Demoiselle, welche die feine Küche und Bäckerei versteht, mit 70 Thlr., 2 junge Wirthschafterinnen mit 35 Thlr. Gehalt.

Mehrere junge Mädchen finden zur unentgeltlichen Erlernung der Wirthschaft auf größeren Gütern und in Gasthöfen vortheilhafte Placements.

Dienstpersonal aller Art wird stets prompt und reell befördert durch

Heinr. Frentz-Grevesmühlen.

Einen Knecht
sucht zu sofort **F. Lachs.**

Zur unentgeltlichen Erlernung
der Wirthschaft wird zu sogleich oder zu k. Ostern ein junges Mädchen, am liebsten vom Lande oder eine Handwerkertochter, gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum

Gänsebratenessen

heute, Donnerstag,
ladet ergebenst ein

E. Blanckenburg.
Angerichtet wird um ½8 Uhr.

Scholaren-Ball.

Zu dem am **Freitag, den 7. December**, im Hotel des Herrn ***Knoll*** stattfindenden

Scholaren-Ball

erlaube ich mir die geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend ergebenst einzuladen.

Das Nähere besagt die circulirende Missive.

Ergebenst
Anna Kraemer.

Heiraths-Anzeige.

Heinrich Godenrath,
Elise Godenrath, geb. Blanckenburg.
Hamburg.

Allen Denen, welche durch Begleitung der Leiche des Apotheker ***Fr. Dieterich*** zum Grabe ihre Theilnahme zu erkennen gegeben, sagen hiemit ihren verbindlichsten Dank

die Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 26. November 1866.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 24. Novbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 370 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—39 Mk., außerhalb derselben 35—38 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 70 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis 35—46 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 27. November.				Wismar, den 28. November.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß	ℳ ß		ℳ	ß	ℳ ß
Weizen	2	8	bis 2 16	Weizen	2	12	bis 2 25
Roggen	1	28	„ 1 34	Roggen	1	22	„ 1 33
Gerste	1	14	„ 1 20	Gerste	1	16	„ 1 24
Hafer	—	40	„ — 44	Hafer	—	38	„ — 42
Erbsen	1	28	„ 1 32	Erbsen	1	26	„ 1 35

Lübeck, den 28. November.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 10 ßl. bis 6 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. 12ßl. bis 3 Mk. 15 ßl., Gerste 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 10ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 6 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 2 ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 96. Sonntag, den 2. December. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 28. November. Am heutigen Tage begeht Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin Auguste in Ludwigslust ihren neunzigsten Geburtstag und tritt ihr einundneunzigstes Lebensjahr an.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog sind heute Morgen hier eingetroffen und haben Allerhöchstsich mit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Mutter und den hochfürstlichen Kindern nach Ludwigslust begeben.

29. November. Ihre Königl Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine trafen gestern Abend mit ihren Hoheiten der Herzogin Marie und dem Herzog Johann Albrecht von Ludwigslust hier ein. Gleichzeitig kam von dort Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg hier an. Se. Königliche Hoheit der Großherzog begaben sich gestern Abend von Ludwigslust nach Dessau, von wo Allerhöchstderselbe, dem Vernehmen nach, am 2. Decbr. früh hierher zurückkehren werden.

— Die Großherzoglichen Commissare zum diesjährigen Landtage, der Staatsminister von Levetzow, Exc., und der Ober-Hofmarschall von Bülow, Exc., haben sich am 27. nach Malchin begeben.

— **Malchin**, 28. November. Vorgestern rückte das Großherzogliche Militair, welches während des Landtages hier stationirt ist, in unsere Stadt ein. Gestern trafen die Großherzoglichen Landtags-Commissarien Staats-Minister v. Levetzow Exc. und der Ober-Hofmarschall v. Bülow Exc. von Schwerin und der Großherzoglich Strelitzsche Commissarius Staatsminister v. Bülow Exc. von Neustrelitz hier ein und wurden am Bahnhofe von dem dort aufgestellten Militär mit den üblichen Honneurs empfangen. Von Ständemitgliedern waren bis gestern gegen 80 hier eingetroffen.

Nachdem von den Großh. Commissarien bestimmt worden war, daß sie heute um 1 Uhr den Landtag in verfassungsmäßiger Weise eröffnen wollten, wurde zu der Zeit geläutet. Commissarien und Stände begaben sich in die Kirche auf die für sie bestimmten Plätze, worauf der Gottesdienst begann. Nach Beendigung desselben verlasen die Commissarien die Großh. Propositionen und erklärten im Namen des Großherzogs den Landtag für eröffnet. Die betreffenden Vice-Landmarschälle nahmen dankend die qu. Propositionen entgegen und baten um Ertheilung der Frist, daß Stände nach wohlerwogener Verhandlung die Antwort auf die Propositionen ertheilen könnten. Hiemit hatte die kirchliche Feier ihre Endschaft erreicht, und Stände begaben sich in das städtische Rathhaus, wo man nach noch einmaliger Verlesung der Großh. Propositionen mit der Verlesung der Engern-Ausschuß-Propositionen, deren Zahl sich auf 116 beläuft, begann.

Die Schwerinsche Landtags-Proposition verlangt außer der ordinairen Contribution 3 Simpla an außerordentlicher Contribution, ferner die Hälfte der Mobilmachungskosten von 300,000 Thlrn. aus Landesmitteln. In der 4. Proposition wird eine Fischereischonzeit in Aussicht genommen. Strelitz verlangt einen Beitrag von 25,000 Thlrn. zu den Mobilmachungskosten. Nach Verlesung derselben theilte das Directorium seine Propositionen mit über verschiedene Wahlen zu ständischen Aemtern, bei welchen der Turnus der Inhaber derselben im nächsten Jahre ablaufen wird.

— **Dassow**, 26. November. Unsere Ortsbehörde ist gegenwärtig bemüht, den Verlust, welchen Dassow in geschäftlicher Beziehung nach Vollendung der Lübeck-Kleiner Bahn, über unsere Nachbarstädte Schönberg und Grevismühlen gehend, erleiden würde, nach Möglichkeit abzuschwächen. Da das Löschen und Laden der zwischen hier und Lübeck fahrenden Schiffe bisher mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten verbunden war, so beabsichtigt man zunächst die Erbauung eines Lösch- und Ladeplatzes unmittelbar neben unserer Steynitzbrücke. Die zu ca. 4000 Thlr. veranschlagten Baukosten würden theils von der Commüne, theils von den dabei besonders interessirenden Kaufleuten und Gutsherren bestritten werden. Ueberdies beschäftigt man sich mit dem Gedanken, eine Chaussee zwischen hier und Klütz zu erbauen, um dadurch dem Klützer Orte den Verkehr mit hier zu erleichtern, und dürfte die Nivellirung der zwei Meilen langen Strecke, da die Kosten hierzu bereits vorhanden, demnächst vor sich gehen. Wegen beider Angelegenheiten, des Chaussee- und des Hafenbaues, hielten mehrere der umwohnenden Gutsherren dieser Tage hier eine Versammlung ab, und soll die Stimmung der Herren über diese Angelegenheiten zu den besten Hoffnungen für das Gedeihen derselben berechtigen. Wünschen wir es von Herzen! — Die diesjährige Martiniliste weist für unsern Ort eine Seelenzahl von 1439 Parsonen auf; im vorigen Jahre waren es 1425, vor 5 Jahren 1384. (R. T.)

— Vom 1. December d. J. einschließlich an courirt zwischen Gadebusch und Wismar eine tägliche Personenpost in nachstehender Weise: Aus Gadebusch 6 Uhr Vormittags; in Wismar 9 Uhr 40 Min. Vormittags, zum Anschluß an den 2. Zug nach Rostock. Aus Wismar 4 Uhr 30 Min. Nachm., nach Ankunft des 2. Zuges von Rostock; in Gadebusch 8 Uhr 10 Min. Nachm. Die Entfernung zwischen Gadebusch und Wismar beträgt 4½ Meilen.

— Vor Großherzoglicher Cammer wurden gestern auf hiesigem Amtsgebäude folgende Domanial-Höfe verpachtet: 1) Hof Friedrichsruh, Amts Crivitz, mit 3610 Q.-R. Garten; 212,092 Q.-R. Acker; 39,930 Q.-R. Wiesen; und 10,229 Q.-R. Weide. Bisherige Pacht für frühere 53⅘ Last = 6335 Rth. Am Meistgebot blieb der Oeconom Ludwig Geertz aus Plau für den jetzt auf 35⅓ Last verkleinerten Hof mit 4860 Rth. auf die neue Periode von Johannis 1867/1888, also pr. Last mit 138 Rth. 2) Hof Sanitz, Amts Ribnitz, mit 869 Q.-R. Garten; 116,953 Q.-R. Acker; 15,259 Q.-R. Wiesen; und 2692 Q.-R. Weide. Die bisherige Pacht betrug 2550 Rth. Am Meistgebot auf die neue Periode von Johannis 1867/1889 blieb der Oeconom Friedr. Teetz aus Schwerin mit 4600 Rth., also mit 236 Rth. pr. Last.

— **Wismar**, 27. November. Das Königlich hannoversche Consulat hat hier seine Endschaft erreicht, und ist das Kgl. Wappen von der Wohnung des Herrn Anders entfernt.

— **Parchim**, 24. November. Vorgestern Morgen — 22. d. M. — zwischen 6 und 7 Uhr ist in der Werleschen Forst, nahe am Werle-Huhnerlander Wege zur rechten Seite gestandener, unbewohnter, mit Stroh bedachter und ebenso bekleideter, mit Heu und Stroh angefüllter Schuppen abgebrannt. Beim Löschen des Feuers wurde eine männliche Leiche am Rande der Brandstelle gefunden, an welcher, da alle Kleidungsstücke verbrannt, der ganze Körper schwarz resp. verkohlt, jegliche Erkennung unmöglich geworden. Nur hat sich ein Taschenmesser ohne Schale, ein Stück von Hemdqueder und ein Stück gelb-grau baumwollen Tuchs, carrirt und mit schwarzen Punkten, neben der Leiche auffinden lassen. Ueber die Entstehung des Feuers und insbesondere, ob und wie dasselbe mit der Leiche in Verhältniß zu bringen, fehlen jegliche Anzeichen. (N. C.)

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 28. November. Der Handelsminister erklärte in heutiger Abgeordneten-Versammlung: Der Nordostseekanal sei nunmehr bis in das kleinste Detail veranschlagt, sobald nur 30. Mill. Thaler vorhanden wären, könne der Bau beginnen. Vielleicht werde der Staat einige Millionen als verlorenen Fond dazu hergeben und eine Anzahl Actien übernehmen, keinesfalls aber für die Totalsumme garantiren. Der Canal solle auch keine Schiffssteuer-Erhöhung herbeiführen.

— **Dresden**, 28. November. Die Abgeordnetenkammer genehmigte einstimmig den Friedensvertrag mit Preußen, ermächtigte die Staats-Regierung zur Ausführung der Bestimmungen desselben, genehmigte das Expropriations-Gesetz für die Eisenbahnlinie Leipzig-Pegau-Zeitz. — Das „Dr. Jour." veröffentlicht eine Ministerial-Verordnung, welche die unverzügliche Aufstellung der Wahllisten zum Reichstage des norddeutschen Bundes anordnet.

— **Wien**, 29. November. Das „Wien. Journ." erklärt, die Gerüchte von einer Truppenconcentration in Galicien beruhen auf Erfindung, es fehle jede Veranlassung zu einer solchen Maßnahme.

Der hannoversche Gesandte überreichte sein Abberufungsschreiben, wahrscheinlich in Folge der Einziehung aller hannoverscher Gesandschaften.

Der ehemalige Redacteur May in Altona soll eine Anstellung im österr. Ministerium des Aeußern erhalten haben.

Die von der österreichischen Regierung projectirte ostasiatische Expedition wird unter Befehl Tegetthoff's im Februar abgehen.

Unbegreiflicher Weise ist der Schleier über das Prager Attentat immer noch nicht gelüftet, und man schwebt noch immer in Ungewißheit, ob der Schneider Pust schuldig oder das Opfer einer Mystification ist.

— **Kopenhagen**, 27. November. An der jütländischen Westküste sind in diesen Tagen wiederum verschiedene Fahrzeuge gestrandet, darunter das Barkschiff „Magna Charta", Capt. Hennings, aus Wismar, und die Brigg „Schack Rey", Capt. Ewers, aus Warnemünde.

Eine außerordentliche griechische Gesandtschaft, bestehend aus dem General Kolokotronis, dem Hauptmann Rodios und dem Marine-Lieutenant Funch (einem gebornen Dänen), ist hier eingetroffen. Dieselbe kam via St. Petersburg und wurde heute vom König und der Königin empfangen.

— **Paris**, 27. November. Die Kaiserin läßt sich durch keine Gegengründe hinsichtlich ihrer Reiseprojecte entmuthigen. Sie beharrt dabei, es sei ihre "Mission" — warum sollten denn andere was vor ihr voraus haben? — die Versöhnung des Papstes mit Victor Emanuel auf ihre Art zu Stande zu bringen. Die Kaiserin hat dem Commandanten der Jagd „Aigle" befohlen, sich zum 5. December bereit zu halten, von Toulon auszulaufen.

29. November. An der Börse wurde die Nachricht von der Rückkehr Kaiser Maximilians nach Europa als unbegründet erklärt.

Aus Toulon wird berichtet: Die Fregatte „Gomer" ist nach Civitavechia abgegangen, zwei andere Fregatten werden ihr bald nachfolgen. Dieselben sind zum Heimtransport der französischen Truppen bestimmt.

Der Sternschnuppenfall.

Das glänzende Sternschnuppen-Phänomen der diesjährigen Novemberperiode hat gewiß das Interesse an diesen kleinen Weltbürgern in dem Maße wach gerufen, daß folgende kurze Notizen willkommen sein werden.

Das diese schönen Meteore wirklich kosmischen und nicht tellurischen Ursprungs sind, hat zuerst Chladni 1794 nachgewiesen. Brandes und Benzenberg bestimmten zuerst 1798 ihre Geschwindigkeit und ihre Entfernung von der Erde. Daß die Sternschnuppen zu bestimmten Zeiten des Jahres besonders häufig auftreten, wurde mit Bestimmtheit erst gefolgert, nachdem Olmsted und Palmer den ungeheuren Sternschnuppen-Schwarm am 12. und 13. November 1833 in Nordamerika beobachtet hatten. Jetzt wurde man aufmerksam darauf, daß besonders die Zeit zwischen dem 10. und 14. November es sei, in der in verschiedenen Jahren zahlreiche Sternschnuppen gefallen seien. So hatten Humboldt und Bonpland am 12. November 1799 Tausende der Meteore an der mexicanischen Küste beobachtet, so waren sehr viele in Potsdam am 12. November 1822 gesehen, noch mehr aber 1831 am 13. November im südlichen Deutschland und an der spanischen Küste, und ebenso in der Nacht des 12./13. November 1832 an sehr weit von einander entfernten Orten. Man nahm nun an, daß ein ganzer Ring dieser winzigen Körperchen im Weltraume vorhanden sei, den unsere Erde in ihrer Bahn gegen den 12. oder 13. November durchschnitt. Aus der großen Geschwindigkeit dieser Meteore und daraus, daß bei besonders häufigen Fällen sämmtliche Sternschnuppen von dem Punkte des Himmels ausgingen, nach welchem sich unsere Erde hinbewegte, schloß man bald, daß die Sternschnuppenschaar dieses Ringes eine der Erde entgegengesetzte Bewegung haben müßte. Daß die Erscheinung der Sternschnuppen in einigen Jahren so viel glänzender war, als in anderen, führte zu der Hypothese, das der Ring nicht allenthalben gleich dicht mit Körperchen besetzt sei. Olbers und nicht Humboldt, wie häufig angegeben wird, war wohl der erste, der aus den beiden so überaus prachtvollen Erscheinungen von 1799 und 1833 folgerte, daß eine Stelle des Ringes besonders dicht mit den kleinen Körpern besetzt und daß gerade dieser Schwarm es gewesen sei, dem die Erde in den beiden genannten Jahren begegnete. „Im Jahre 1799 und 1833" — dies schrieb Olbers 1837 — „vielleicht auch 1832 ging die Erde durch einen solchen dichten Schwarm. In anderen Jahren begegnete sie nur einzelnen, wenngleich vielen Sternschnuppen-Asteroiden. Vielleicht gehen mehrere solcher dichteren Schwärme auf dieser Straße einher, vielleicht müssen die Erdbewohner selbst bis 1867 warten, ehe sie dies merkwürdige Phänomen in seiner ganzen Pracht, die es 1799 und 1833 hatte, sich wieder erneuern sehen."

Dies ist auch die Stelle, auf welche sich Humboldt in seinem Kosmos bezieht.

Zu derselben Zeit erkannte man auch das August-Phänomen als ein periodisches, bald wurde man auch auf andere Tage des Jahres aufmerksam, an denen das Erscheinen von Sternschnuppen besonders häufig ist.

Aus nur einer sorgfältigen Discussion nicht nur der neueren, sondern auch der in früheren Jahrhunderten beobachteten Erscheinungen schloß der amerikanische Astronom Newton, daß der Schwarm der Novemberperiode eine Bahn um die Sonne beschreibe, welche gegen die Erdbahn um 17 Grad geneigt sei, daß aber die Richtung der Bewegung des Schwarm in seiner Bahn der Richtung der Erdbewegung entgegengesetzt sei. Die Umlaufszeit desselben betrage $354{,}_{621}$ Tage, so daß derselbe alle Jahr um etwa elf Tage früher durch die Erdbahn geht, als im vorhergehenden. Alle 33 Jahre macht er hiernach nahe 34 Umläufe und wir würden also alle 33 Jahre das Schauspiel eines reichen Sternschnuppenfalls genießen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß auch in zwei aufeinander folgenden Jahren ein außergewöhnlicher Sternschnuppenreichthum eintreten kann, denn der Schwarm ist wahrscheinlich von einer solchen Ausdehnung, daß die Erde in aufeinanderfolgenden Jahren Theile von ihm treffen kann. Ein centraler Durchgang ereignete sich nach Newton erst alle 133 Jahre und zwar sollte der nächste am Morgen des 14. November 1866 stattfinden. — Diese Vorausbestimmung hat sich als richtig bewährt, nur wenige Stunden früher, als Newton angab, stieß die Erde mit dem Schwarm zusammen. Der überaus herrliche Anblick des Phänomens, das sich dem Auge in der Nacht vom 13. zum 14. November d. J. darbot hat gewiß alle Beobachter mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Zur Zeit der reichsten Entfaltung der glänzenden Erscheinung, welche in Berlin kurz vor 2 Uhr Nachts stattfand, zeigten sich nach sorgfältiger Schätzung aufmerksamer Beobachter gegen 20 Meteore in der Sekunde. Man wird sicher nicht zu viel schätzen, wenn man annimmt, daß von halb zwei bis halb drei Uhr in der Minute durchschnittlich 450 Sternschnuppen fielen, was also für diese Stunde 27,000 machen würde. Alle kamen aus der Gegend des großen Löwen, aus der Gegend, nach welcher sich die Erde gerade hin bewegte. Die Pracht und der Reichthum der Erscheinung mußte sich in derjenigen Gegend der Erde am größten zeigen, welche die Hauptmasse des Schwarmes traf. Hat derselbe eine hinreichende Ausdehnung gehabt, so waren die Bewohner von Hindustan die glücklichen, das Schauspiel in seiner reichhaltigsten Fülle genießen zu können. Denn sie hatten den großen Löwen gerade im Zenith, als der Sternschnuppenfall eintrat, was bei ihnen kurz vor Sonnenaufgang stattfand. Nach früheren Erscheinungen zu schließen, ist es jedoch unwahrscheinlich, daß der Schwarm eine solche Breite gehabt hat. Weiter nach Westen hin mußte aber die Reichhaltigkeit der Erscheinung abnehmen. Dies scheint auch deutlich aus den Berichten der englischen Astronomen hervorzugehen, welche die Zahl der während der Dauer des Phänomens gesehenen Meteore lange nicht so hoch angeben, als die oben mitgetheilte. Das schönste Meteor, was in Berlin gesehen wurde, war unstreitig eine Feuerkugel, die in der Rich-

tung nach dem Stern des großen Bären platzte. Besonders schön war der Anblick der zurückgebliebenen Theile durch das Fernrohr. Zwei Minuten nach dem Platzen boten sie den Anblick des kräuselnden Ringes, der sich zuweilen in den Rauchwolken einer brennenden Cigarre zeigt. Nach und nach erweiterte sich derselbe, öffnete sich an einer Stelle und verschwand erst nach 10 bis 12 Minuten. Sehr bemerkenswerth war, daß die Theilchen trotz ihrer großen Höhe Luftströmungen ausgesetzt zu sein schienen. Einen sehr prachtvollen Anblick boten auch die Schweife verschiedener Sternschnuppen. Oft lagen sechs bis acht neben einander, die zuweilen mehrere Minuten sichtbar blieben. Die meisten zeigten eigenthümliche Bewungen und Krümmungen, im Fernrohr machten sie durchaus den Eindruck des Rauches. (N. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit bringe ich meine unlängst neu gegründete

Papier- und Musikalien-Handlung

in gütige Erinnerung. Dieselbe ist mit größter Sorgfalt und auf das Reichhaltigste completirt und kann ich somit ziemlich jedem Erfordernisse genügen.

Gleichzeitig verfehle ich nicht, dem geehrten Publicum eine große Auswahl sauberer und eleganter

Papeterien und Lederwaaren,

Neujahrs-Gratulationen, Visitenkarten (mit und ohne Couverts), Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Necessaires, Noten-, Schreib-, Zeichnen-Mappen ꝛc. ꝛc. auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Grevesmühlen, den 1. December 1866.

A. Severin.

Das in der Wismarschen Straße neben Deicke belegene früher Blumberg'sche Haus soll unter der Hand verkauft werden, und wollen Reflectirende sich an mich wenden.

Grevesmühlen. Kürschner **Kröning.**

Mein an der Voßstraße belegenes, vor einigen Jahren neuerbauetes Haus, zu 2 Wohnungen eingerichtet, wünsche ich zu verkaufen, und wollen Kaufliebhaber mit mir in Unterhandlung treten.

Zimmergeselle **Hagelstein.**

Ein halbes Schwein

von circa 10 Liespfund hat zu verkaufen

Glasbändler **Lachs.**

Weiße und braune

Pfeffernüsse

empfiehlt

W. Neumann's Conditorei.

Weiße und braune Pfeffernüsse und Makronennüsse

in **J. Burmeister's** Conditorei.

Die heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache Drops.

Verkauf in Originalgläsern a 12 ßl.

Nur allein ☞ echt bei

J. C. Schultze's Frau.

Neueste Cotillon-Orden und Bouquets

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**

E. Ladewig.

Japanesisches

Zahn-Pulver,

nicht allein zur Reinigung und Conservirung der Zähne, sondern auch zur Vermeidung hohler Zähne zu empfehlen, a Originaldose 12 ßl.

Nur allein ☞ echt zu haben bei

J. C. Schultze's Frau.

---

24 Bogen Briefpapier

von 3 ßl. an, bei Entnahme von 48 Bogen mit jedem beliebigen Namen gratis gestempelt, 25 Couverts von 1½ ßl. an, Siegellack das Pfd. von 16 ßl., Stahlfederhalter das Dutz. von 2 ßl., Stahlfedern 12 Dutz. von 8 ßl. an, Schreibhefte zu billigen Preisen, **Stempelpressen** mit jeder beliebigen Firma zum Hochdruck von 1 Thlr. 40 ßl. an, **Färbestempel** mit Einrichtung 3 Thlr., Copir-Pressen von 2½ Thlr., Copirbücher, 1000 Blatt mit Register 1 Thlr. 32 ßl., größte Auswahl von Geschäfts-Büchern, sowie zur Stickerei sich eignende Gegenstände. Aufträge werden durch Post-Nachnahme reell effectuirt

A. Wulfram in Wismar.

Mein wohlassortirtes Lager von

Pelzwaaren

erlaube mir zur bevorstehenden Saison einem geehrten Publicum bestens zu empfehlen.

Grevesmühlen.

H. Spindler,

Kürschner.

Spielwerke

mit **4—48 Stücken**, worunter **Prachtwerke** mit **Glockenspiel, Trommel** und **Glockenspiel**, mit **Himmelsstimmen**, mit **Mandolinen**, mit **Expression** ꝛc., ferner

Spieldosen

mit **2 bis 12 Stücken**, worunter solche mit **Necessaires, Cigarrentempel, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Nähtischchen, tanzende Puppen**, alles mit **Musik. Stets das Neueste empfiehlt**

J. H. Heller in **Bern. Franco.**

☞ Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. — Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Dienstpersonal aller Art wird stets prompt und reell befördert durch

Heinr. Frentz - Grevesmühlen.

Für Augenkranke.

Das mit Allerhöchster Concession beliehene berühmte echte

Dr. White'sche Augenwasser,

sowohl zur Stärkung als auch zur Heilung der Augen, ist in Flacons a 20 ßl. zu beziehen durch

J. C. Schultze's Frau.

Grevesmühlen.

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Herrn Stadtsecretair **Schulze** ersuche ich alle Diejenigen, welche etwa noch Forderungen an den Nachlaß desselben zu haben vermeinen, solche bis zum einunddreißigsten December dieses Jahres bei mir anzumelden und die Beweisdocumente vorzuzeigen.

Grevesmühlen, den 1. Decbr. 1866.

C. Polenski.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik im Schützenhof,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Männerturnverein.

Montag, den 3. December, ordentliche Generalversammlung im Blankenburg'schen Lokal 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.

Montag, 3. Dec., 8 Uhr Abends:

Ordentliche Versammlung.

Der Vorstand.

Was Ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gethan.

Matth. 25, 40.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns vertrauensvoll an die Barmherzigkeit und Mildthätigkeit Aller, welche ein Herz haben für die Noth armer Kinder, und bitten freundlichst, uns durch Gaben an Geld, altem Zeuge, Aepfeln, Pfeffernüssen und dgl. in den Stand zu setzen, nothleidende Kinder mit einer Weihnachtsbescheerung zu erfreuen.

Die Lehrer der Stadtschule.

Weihnachts-Ausstellung
von
E. Ladewig,
Meier Hinrichs Nachfolger
in Grevesmühlen,
bestehend in einer großen Auswahl
Sonneberger und Nürnberger Spielwaaren,
worunter Puppen zum An- und Auskleiden, Schreipuppen mit Wachs-, Porzellan- und Pappköpfen.

Ferner empfehle ich, als zu Weihnachtsgeschenken passend, mein complet eingerichtetes Lager von **Porzellan-** und **Marmorwaaren, Petroleum-Lampen,** sowie ein großes Sortiment **Lederwaaren,** als: Promenaden- und Handtaschen, Necessaires, Schreibmappen, Photographie-Albums, Brief- und Cigarrentaschen mit und ohne Stickerei-Einrichtung: ferner **Holzwaaren,** als: Garderoben- und Handtuchhalter, Toilettenspiegel, Taback- Cigarren- und Nähkasten, Thermometer, Uhrhalter, Zeitungsmappen mit und ohne Stickerei-Anwendung; desgl. **feine Papierwaaren,** als: Papeterien, Album's, Stammbücher, Lampenschleier und das Neueste in Gratulationskarten.

Indem ich dem mich beehrenden Publicum billige Preise, sowie prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.

E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Deutscher Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundcapital	3,142,857 Thlr. Pr. Crt.
Baare Reserven	747,583 " "

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß die durch das Ableben des wail. Stadtsecretair Schulze in Grevesmühlen erledigte Agentur der Gesellschaft dem Kaufmann Herrn **J. Itzig** daselbst übertragen ist.

Schwerin, den 22. November 1866.

G. J. Steinkopff,
Haupt-Agent des „Deutschen Phönix".

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Brandschaden angelegentlichst und ergebenst.

Grevesmühlen, den 22. November 1866.

J. Itzig,
Agent des „Deutschen Phönix".

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Große Verloosung
von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt.
Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von ca. 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren** und **Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von fl. **300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000** ꝛc. ꝛc. zur Verloosung.

Sämmtliche Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen werden und sind Original-Loose, sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis zum **15. December** a. c. zu beziehen.

Ein Original-Loos kostet Thlr. **1.** Pr. Crt. oder fl. 1. 45.
Eilf Original-Loose " " **10.** " " " " 17. 30.

Gefl. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn ***Carl Hensler*** in **Frankfurt a. M.** zu richten.

Der Verwaltungsrath.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Spedition.

Durch Herabsetzung des Transit für Waaren befördern Colli's unter 1 Centner zu 3 ßl. Pr. Crt. pr. Colli frei Wagen exclusive Fracht, größere Sendungen verhältnißmäßig billig

Friedr. Freytag & Co.
Lübeck.

Leihbibliothek.

Beim Herannahen der langen Winterabende empfehle ich meine

Leihbibliothek

zur gefälligen Benutzung ergebenst.

Um das Lesen recht billig zu stellen, bemerke ich, daß von jetzt an das Buch zum Durchlesen bei den Nummer 1 bis 1500 1/2 ßl., und bei den Nummern 1501 bis 4700 (die neuesten Werke) nur 1 ßl. kosten wird.

J. C. Schultze's Frau.
Grevesmühlen.

Am Montag ist im E. Blanckenburg'schen Locale eine Mütze vertauscht worden. Es wird gebeten, dieselbe beim Bäcker ***Lachs*** umzuwechseln.

Vor einiger Zeit habe ich einen großen schwarzen Hund todt geschossen. Da nun die verschiedensten entstellten Gerüchte darüber in Umlauf gesetzt sind, so fordere ich den Eigenthümer des Hundes auf, gerichtlich seine vermeinten Ansprüche an mich geltend zu machen, damit die Sache zum Austrag kommt.

Blievernich,
Geschäftsführer auf der Frohnerei zu Grevesmühlen.

Nüff, nüff, nüff!
Wat führt bet de Poischower Brügg,
Von da retour
Na den Grevsmöhl'schen Dur?

A. Was versteht man unter der Bestimmung: Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag?

B. Im Allgemeinen oder in Grevesmühlen?

A. Ich bitte in beider Hinsicht um Aufklärung.

B. Es bedeutet jene Bestimmung ihrem Wortlaut und der Natur der Sache nach, daß die Stimmen, unter denen sich die des Vorsitzenden befindet, als Majorität gelten, obgleich sie der Zahl nach den entgegengesetzten Stimmen nur gleich, nicht überlegen sind. Wenn z. B. 5 Stimmen für und 5 Stimmen gegen einen Antrag sind und sich unter den ersteren die Stimme des Vorsitzenden befindet, so gelten die ersteren als Majorität und der Antrag damit als angenommen.

A. Und hier bei Ihnen ist das anders?

B. Hier wird die Sache allerdings anders aufgefaßt, indem der Vorsitzende unter Umständen die Stimmengleichheit dadurch aufhebt, daß er, nachdem er zuerst für den Antrag gestimmt und dadurch Stimmengleichheit herbeigeführt hat, sich gleich hinterher auf die Seite der Gegner des Antrags schlägt und so den Ausschlag giebt.

A. Sie scherzen, Herr; wir sind doch nicht in Krähwinkel?

B. Ja, lächerlich klingt's, wenn's nicht so verdammt ernst wäre! —

Handelsnachrichten.

Hamburg, 29. Novbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 570 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—39 Mk., außerhalb derselben 35—38 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 270 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 29. November. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 8	bis	2 16
Roggen	1 30	"	1 34
Gerste	1 16	"	1 20
Hafer	— 40	"	— 44
Erbsen	1 24	"	1 36

Wismar, den 29. November. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 16	bis	2 32
Roggen	1 24	"	1 38
Gerste	1 16	"	1 24
Hafer	— 38	"	— 44
Erbsen	1 24	"	1 32

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 97. Donnerstag, den 6. December. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Grevesmühlen**, 4. December. Im verflossenen Kirchenjahre, vom 1. Advent 1865 bis dahin 1866, sind in der Gemeinde Grevesmühlen: 1) geboren: 182 Kinder, darunter 98 Knaben und 84 Mädchen, unter welchen 40 uneheliche; 2) confirmirt: 139 Kinder, nämlich 67 Knaben und 72 Mädchen; 3) copulirt: 51 Paare, unter welchen 6 Wittwer und 5 Wittwen; 4) gestorben: 141 Personen, 61 männlichen und 80 weiblichen Geschlechts, und unter diesen 64 Kinder.

— **Schwerin**. 3. December. Se. Königl. Hoheit der Großherzog sind gestern Morgen hier wieder eingetroffen.

— **Malchin**, 29. November. In heutiger Sitzung wurde die Lesung der E.-A.-Propositionen beendigt. Dann wurden die Committen gewählt und die Arbeiten an dieselben vertheilt. Es sind über 22 E.-A.-Propositionen Berichte zu erstatten. Bei der Kloster-Committenwahl versuchte Hr. Pogge-Poelitz den Landmarschall zur Annahme eines Stimmzettels zu bewegen, um sein Recht an der Verwaltung der Klöster zu wahren. Der Landmarschall verweigerte aber die Annahme, worauf Hr. Pogge gegen dies Verfahren protestirte und seine schriftliche Verwahrung zu Protocoll ankündigte.

Der Wahltag für die verschiedenen Deputirten wird auf den 12. December festgesetzt. An diesem Tage soll auch der Termin bestimmt werden bis zu welchem Gesuche zur Agnition und Reception in den eingeborenen und recipirten Adel angenommen werden.

Nach dem die zur Berathung bestimmten Propositionen an die Committen vertheilt sind, werden die zu Cap. 4 der großherzoglich schwerinschen Landtags-Propositionen angekündigten beiden Gesetzentwürfe, betr. den Fischereibetrieb, resp. auf Binnen-Gewässern und auf Seegewässern, übergeben und verlesen. In dem ersteren wird u. A. eine Schonzeit vom 15. April bis 8. Juni festgesetzt, während welcher (den Aalfang ausgenommen) nur der Besitzer des Wassers zu seinem eigenen häuslichen Gebrauch, mit stehenden Netzen Fische fangen darf. An den Seeküsten und eine halbe Meile auf den Mündungen der ins Meer fließenden Gewässer soll vom 1. Mai bis zum 30. Juni auch nur mit stehendem Zeug gefischt werden, ausgenommen für den Heringsfang. An Sonn- und Festtagen darf überall kein Fischfang stattfinden. Alle Fische unter 3 Zoll Länge sollen im Binnenwasser wie in der See wieder ins Wasser gesetzt werden. Contraventionen werden polizeilich mit 1 bis 50 Thaler gestraft und Confiscation der Fischerei-Geräthschaften.

Zu der E.-A.-Proposition 36 (Vertretung des Magistrats zu Neubrandenburg in Betreff der Revision der Bruchkassen-Rechnung des Stadtgerichts daselbst) giebt der Herr Hofrath Brückner ein Dictamen zu Protocoll, worin er den darin erwähnten Bericht des Stadtrichters Roggenbau in Neubrandenburg sehr scharf kritisirt und wird solches der Justiz-Committe, welche die erwähnte Proposition zu behandeln hat, mit überwiesen. — Hierauf geht man zu der Berathung der E.-A.-Propositionen über. Es wird das allerh. Rescript verlesen, worin der Großherzog die Ausführung der Errichtung des Standbildes des hochsel. Großherzogs Friedrich Franz in Ludwigslust zu übernehmen verspricht, nachdem die Kosten dafür mit 21,000 Thaler gedeckt sind. Von dieser Summe sind 10,000 Thlr. aus der Recrutirungskasse, 11,000 Thlr. durch Privatmittel zusammengebracht.

1. December. Die Herren VLMärschälle Mecklenb. und Wend. Kreises übergeben im Auftrage der Hrn. Großherzogl. Schwerinschen Landtags-Commissarien mehrere an dieselben gerichtete Allerhöchste Rescripte, u. A. ein Rescript vom 21. November, betr. den Etat der allgemeinen Recepturcasse pro 1. Febr. 1866—67. Es ist daraus zu bemerken, daß zur Vereinnahmung 41—42,000 Thaler aus dem Grenzzoll und der Handelsklassensteuer gelangen sollen. Ferner ein Rescript vom 14. November, betr. Aufhebung der Doberaner Spielbank. Serenissimus wollen die dadurch entstehenden Ausfälle für die Badekasse 2c. aus eigenen Mitteln ferner bestreiten, um den ständischen Wünschen möglichst entgegenzukommen. Erwarten aber um so mehr, je größer dies finanzielle Opfer ist, daß die bisherigen Beiträge aus der Bankcasse zu landwirthschaftlichen Zwecken, namentlich den Rennen, durch eine Landesbeihülfe von jährlich 6000 Thlr. ersetzt werden. Es wird darüber abgestimmt, ob man sofort ablehnen, oder aber weiter deliberiren will, und entscheidet sich mit 26 gegen 6 Stimmen für Ablehnung.

Eine erneuerte Beschwerde der Ruester Erbpächter geht an die Justiz-Committe; eben dahin eine gleichartige der Gerdshäger Erbpächter (wegen der ihnen auferlegten Additionalacten zu ihren Erbpachtcontracten). — Hinsichtlich des Etats der Landes-Chausseen ist der Engere Ausschuß zur Erklärung beauftragt.

— **Dassow**, 29. November. In voriger Woche tagte hier im Wulff'schen Gasthofe eine Versammlung, deren Gegenstand der Verhandlung die Chaussee von Dassow nach Klütz betraf. Diese so nothwendige Kunststraße, welche schon so lange projectirt und zum wesentlichen Vortheile der beiden gedachten Oerter sowohl, als für die ganze interessirende Umgegend gereichen wird, soll nunmehr schleunigst in Angriff genommen werden. Zum Nivellement des Terrains sind durch freiwillige Zeichnung theils in Dassow, theils in der Umgegend 300 Thlr. aufgebracht. Die Leitung der Vorarbeiten 2c. des Baues überhaupt, ist dem Baumeister Herrn Rudloff in Güstrow übertragen worden. Danach hat sich eine Committe Dassow-Klützer Chaussee-Bau-Gesellschaft constituirt. Ferner ist in derselben Versammlung über die Anlage eines Lösch- und Ladeplatzes bei der Dassower Brücke verhandelt. Zu welchem Ende dem Herrn Domänenrath von Päpke auf Lützenhof, Pensionär Horn-Goldbeck, Gutsbesitzer Facklam auf Kaltenhof, Kaufmann H. Callies und Advocat Unbehagen dahier, ein Commissorium, Zwecks Feststellung der Baukosten 2c. übertragen und darüber Bericht zu erstatten. Die technische Leitung hat Herr Baumeister Kichmann-Schönberg übernommen, zum Secretär wurde Herr Actuar Woltmann hieselbst bestellt. Die Chaussee und der Lösch- und Ladeplatz werden, für Dassow besonders, von so großem Vortheil sein, wie jetzt kaum zu berechnen wäre und darf man annehmen, daß die zu bringenden Opfer reichliche Früchte tragen werden. (R. T.)

— Das am 1. d. M. ausgegebene Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält eine Verordnung, bet. die Wahl von Abgeordneten zu einem in Folge des Bündnisses mit Preußen zu berufenden Parlamente; ferner eine Verordnung, bet. die Ausführung des Gesetzes vom 28. November 1866 über die Wahl von Abgeordneten zu einem in Folge des Bündnisses mit Preußen zu berufenden Parlamente; sowie eine Aufforderung an die betreffenden Obrigkeiten, die Anfertigung der Wahllisten über die zur Wahl berechtigten Wähler bis Mitte des k. M. December zu vollenden.

— In der F. Wendt'schen Buchhandlung in Malchin erscheint seit dem 17. November an jedem Mittwoch und Sonnabend ein „General-Anzeiger. Allgemeines Intelligenzblatt für beide Großherzogthümer Mecklenburg." Preis pro Quar-

tal incl. Postaufschlag 9 ßl., in den Expeditionen 8 ßl. Insertionsgebühr pro gespaltene Petitzeile 1 ßl., für das Ausland 1 Sgr.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 1. December. Der Minister-Präsident Graf Bismarck ist gestern hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe empfangen.

Der König hat heute Morgen den vollständig wieder hergestellten Finanzminister und den General Vogel von Falckenstein, und Mittags den Prinzen von Wales und den Prinzen von Weimar empfangen. Nachmittags wird eine Ehrentafel im Kronprinzen-Palais stattfinden.

Der Salonwagen, in welchem sich der Prinz von Wales befand, fing auf der Reise desselben von Petersburg hierher Feuer und mußte in Bromberg verlassen werden.

Der preußische Entwurf der Norddeutschen Bundesverfassung oder Bundesacte soll noch nicht endgültig festgestellt sein. Man sieht indessen als wahrscheinlich an, daß neben der Executivgewalt, welche naturgemäß der Präsidialmacht Preußen zufällt, nicht nur eine Bundes-Commission, so wie eine Militair-Commission und Marine-Commission, sondern auch ein periodisch wiederkehrendes Parlament oder Reichstag bestehen werde. Das einheitliche Heer und die Marine, auf allgemeine Wehrpflicht beruhend, können nur einen Kriegsherren, den König von Preußen, haben. Matricular-Beiträge werden sich nicht ganz umgehen lassen, doch wird die Bundesgewalt über bestimmte Einnahmen unter allen Umständen verfügen müssen. In den meisten anderen Punkten wird die Souverainität der Einzelstaaten voraussichtlich möglichst geschont werden.

3. December. Im Ministerium des Aeußern fand gestern eine lange anhaltende Besprechung des Kronprinzen mit dem Grafen Bismark statt.

Der Prinz von Wales wollte heute Abend nach Frankfurt reisen, einen Tag in Darmstadt weilen, incognito Paris passiren und am 6. d, M. in London eintreffen.

— **Dresden**, 30. November. Die „Const. Ztg." meldet: Die Differenzen über den preußisch-sächsischen Friedensvertrag sind durch das Fallenlassen der sächsischen Ansprüche erledigt. Baron v. Wurmb's Mission ist nunmehr beendigt.

— **Wien**, 30. November. Die „Gen.-Corr." schreibt: Die Gerüchte von politischen Umtrieben in Galizien, welche selbst die Regierung unterstützen soll, sind grundlos; andere Regierungen, sei zu wünschen, möchten eben so vorwurfsfrei dastehen, wie die österreichische; die galizische Frage sei eine künstlich geschaffene, Oesterreich aber werde sie zu beseitigen wissen.

Es sind wieder mehrere hochgestellte Stabsofficiere zur kriegsgerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Sämmtliche Mächte des Pariser Vertrages haben, England zuerst, Rußland zuletzt, dem österreichischen Vorschlage einer Collectiv-Anerkennung des Fürsten von Rumänien zugestimmt.

— **Wien**, 2. December. Gestern erhielt auch der Gesandte des Königs Franz von Neapel das Schreiben, durch welches er vom hiesigen Hofe abberufen wird.

Einem neueren Telegramm zufolge, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Kaiser Maximilian die Reise nach Europa angetreten hat. Briefe an Se. Majestät werden nach Gibraltar gesendet. — Nachrichten, welche aus Miramare eingetroffen sind, schildern das Befinden der Kaiserin Charlotte als im hohen Grade besorgnißerregend; die lichten Augenblicke sind gänzlich geschwunden und ist ein vollständiger Wahnsinn eingetreten, welcher sich auf eine fürchterliche Art äußert. Die hohe Kranke erleidet entsetzliche Qualen in ihrer Einbildung und will ohne Ausnahme kein menschliches Wesen in ihrer Nähe dulden.

— **Pesth**, 1. December. Unter großem Applaus der Deakisten sprach heute im Unterhause Horvarth und führte u. A. aus, wie wünschenswerth eine Ausgleichung Ungarns mit der Monarchie wäre. Ein sympathisches Ungarn sei die beste Stütze für die Monarchie und Dynastie.

— **Kopenhagen**, 30. November. Die „Berlingske Tidende" bestätigt den bevorstehenden Besuch des dänischen Kronprinzen am Berliner Hofe. In allen hiesigen Kreisen erregt die Amtsentsetzung des Canzellisten im Cultusministerium, Rosenberg, wegen skandinavistischer Schriftsteller-Wirksamkeit Aufsehen.

— **London**, 1. December. Der Dampfer „Seine" ist mit gelbem Fieber an Bord in Southampton angelangt; Kaiser Maximilian war nicht mit an Bord. Es ging jedoch das Gerücht, daß der Kaiser abgedankt habe und sich in Orizaba aufhalte, in der Absicht, auf einer österreichischen Fregatte abzureisen.

Der „Globe" erfährt, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich sich wegen Mexico's vollkommen geeinigt haben und zwar dahin, daß die Vereinigten Staaten Mexico gegenüber freie Hand haben sollen unter folgenden Bedingungen: 1) daß gewisse gesunde Landstriche in Mexico den Franzosen zur Colonisation offen bleiben; und 2) daß die französischen Arrangements zur Bezahlung der Besitzer von mexicanischen Bonds nicht gestört werden.

— **Paris**, 30. November. Im Kriegsministerium ist eine Depesche des Marschalls Bazaine eingetroffen, in welcher die Unmöglichkeit nachgewiesen wird, Mexico vor Ablauf weiterer 2 bis 3 Monate zu verlassen. General Mejia wird in dieser Depesche als der passendste Regent Mexico's bezeichnet; die künftige Staatsform in Mexico sei gleichgültig. — Die Gerüchte von Bazaine's Gelüsten auf die Krone von Mexico werden in der betreffenden Correspondenz für unbegründet erklärt.

Man verbreitet beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand der Kaiserin; vielleicht will man nur dem „Veto" die Wege ebnen, das der Kaiser möglicher Weise gegen die römische Pilgerfahrt noch einlegen könnte.

Im einem Hause der Straße Poissonniere ist eine Falschmünzerbande entdeckt worden. Dieselbe fertigte Goldmünzen auf sehr geschickte Weise an.

1. December. Nach dem „Pays" ist es sicher, daß der Papst sich am 4. December nach Civita-Vechia begeben wird. Als Grund giebt dasselbe ebenfalls an, daß der Papst die dortigen öffentlichen Bauten besichtigen werde. Zu gleicher Zeit heißt es aber, daß die Fregatte des Papstes seefertig gemacht worden sei.

— **Lissabon**, 28. November. Die Königin von Portugal ist diese Nacht von einem todten Prinzen entbunden worden; ihr Befinden ist jedoch nicht beunruhigender Art.

— **Italien.** Sämmtlichen in Venedig vor Anker liegenden italienischen Kriegsschiffen ist die Weisung zugegangen, sogleich abzurüsten, sich auf den vollsten Friedensstand zu setzen und alle ihre überzählige Mannschaft zu beurlauben. In Folge dessen sind bereits mehrere Hundert Matrosen der dort liegenden Schiffe beurlaubt und in ihre Heimath abgesendet worden und wurde mit der Abrüstung der Schiffe bereits begonnen.

— **Florenz**, 1. December. In Folge des heutigen Verhörs vor der Senatscommission wurde Admiral Persano im Senatslocal in Haft genommen.

— **Rom**, 17. November. Unsere Grenze ist seit drei Tagen mit 40,000 Mann italienischen Militärs umstellt, der gewöhnlichen Auffassung nach, um demokratische Attentate wider die römische Regierung von jenseits zu verhindern. In der neapolitanischen Emigration will man wissen, der Kaiser der Franzosen werde auf diesem Wege Gelegenheit haben, der ganzen Actionspartei, wenn sie nach dem Abzuge des Occupationscorps ihr Banner wider Rom erheben sollte, einen tödtlichen Schlag zu versetzen.

— **Konstantinopel**, 1. December. Die officiellen Journale beobachten in neuester Zeit über die Verhältnisse in Kandia Stillschweigen. Die vollständige Unterwerfung dieses Landes wird bezweifelt. Die den Insurgenten zur Unterwerfung gesetzte Frist ist abgelaufen und die Kämpfe sollen wieder begonnen haben. Die zum Tode verurtheilten Insurgenten hoffen, begnadigt zu werden, da sich die Gesandten Rußlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika für sie verwandt haben sollen.

Das verhängnißvolle Bild.

(Fortsetzung.)

„Kommen Sie, setzen wir uns, Sie sind nun der Unsrige und haben ein Recht, Alles zu wissen. Wie gesagt, ich war ein glücklicher Mann. Wir wohnten damals in München in den angenehmsten Umgebungen und Verhältnissen. Jugend, Schönheit, Liebe, Freundschaft, Künstlerruhm — Alles vereinigte sich, um unsere Tage zu schmücken; Sorge und Mangel kannten wir nicht, da meine Arbeiten gesucht und theuer bezahlt wurden. Eine kleine reizende Villa in der Vorstadt, die ich gemiethet hatte, barg unsere Schätze vor den Augen der Welt. Unsere kleine Cäcilie war der kostbarste darunter. Ich malte Mutter und Kind, so wie Sie da sehen. Es war mein bestes Bild; denn ich hatte es mit dem Herzen gemalt. Ich gab es auf die Kunstausstellung und erntete unerhörten Beifall. Der Schwarm der Bewunderer wollte nicht enden;

der begeistertste unter diesen war ein junger Mann, ein Fremder, der von dem Bilde unzertrennlich war. Er suchte meine Bekanntschaft und stellte sich mir als Baron van Hohenstein, den Sohn einer reichbegüterten Familie in Schlesien vor. Er wünschte das Bild zu besitzen und bot mir große Summen; aber ich vermochte mich von ihm nicht zu trennen; ich hätte geglaubt, ein Stück meines Lebens dahin geben zu müssen. Eines Tages suchte er mich in meiner Behausung auf, und — was soll ich leugnen — ich freute mich darüber; denn ich hatte den jungen Mann sehr lieb gewonnen. Wo ist der Künstler, der für Lob und Bewunderung nicht empfänglicher wäre, als seiner Kunst und seinem Frieden gut ist? Dazu war Hohenstein von hinreißender Liebenswürdigkeit, geistreich, unterrichtet von den feinsten Umgangsformen. Das er so warm für Kunst schwärmte und in ihr ein gesundes und richtiges Urtheil zeigte, machte mir ihn noch lieber. Er kam erst bisweilen, dann öfter, dann täglich, und — ich gewöhnte mich so an seinem Umgang, daß er mir fast unentbehrlich wurde, und ich eine Leere empfand, wenn er einmal ausblieb. Ja, er wurde mir ein Freund und Bruder. Ach, ich ahnte nicht, welcher geheime Grund ihn so unauflöslich an mein Haus kettete! Es befremdete mich nicht, daß er meiner Frau eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit zeigte; war ich doch gewohnt, daß ihr die jungen Männer huldigten; überdies war ich ihrer Liebe und Treue so sicher, daß ich Felsen darauf bauen konnte. Ich achtete daher nicht darauf, daß sie mich leise warnte, daß sie mich bat, ich möge den jungen Mann in größerer Entfernung halten, den Umgang mit ihm allmählich abbrechen. Ich Unseliger konnte sogar darüber scherzen und sie der Schwarzseherei und allzu großer Aengstlichkeit beschuldigen. — Ein auswärtiges Geschäft nöthigte mich zu einer mehrtägigen Reise. Auf den Flügeln der Sehnsucht kehrte ich zurück. Ich fand meine Frau nicht im Hause und eilte daher in den Garten. — Da — o großer Gott — welcher Anblick machte da mein Blut in den Adern starren! Ich sah in einer Laube mein Weib sich winden in den Armen des Verräthers, ich hörte ihren Hülferuf. Ein wüthender Zorn, eine rasende Eifersucht faßte mich; ich stürzte vor stieß den Elenden hinweg und donnerte ihm „Schurke! und Verräther!“ in die Ohren; ich glaube sogar, ich habe nach ihm geschlagen! — Was nun folgte, können Sie leicht denken. Die beiderseitige blutige Beleidigung konnte nur durch Blut gesühnt werden. Am nächsten Tage standen wir im Duell mit den Pistolen in der Hand einander gegenüber. Wir schossen gleichzeitig. Im verschwimmenden Dämmer sah ich den Gegner zusammensinken, und in diesem Augenblicke fühlte ich einen brennenden, stechenden Schmerz in der rechten Hand. Sie war zerschmettert; der Schmerz, der Blutverlust zog mir eine Ohnmacht zu; was weiter geschah, weiß ich nicht; als ich wieder zur Besinnung kam, fand ich mich daheim auf meinem Lager, an welchem in trostlosem Jammer meine Frau kniete.“ — —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur vierwöchigen Verkündigung und demnächstigen Verlassung sind bei der Stadtbuchbehörde angemeldet:

1) Das Wohnhaus Nr. 26 an der Lübschen Straße, von dem Brauer Blumberg auf den Brauer L. Thun.
2) Das Wohnhaus Nr. 382A. an der Wismarschen Straße von dem Brauer Koop auf den Müller Friedrich Kruse zu Lübeck.
3) Das Wohnhaus Nr. 256 im Vogelsang auf den Knecht Hans Brüggmann aus Kastahn, weiter auf den Brauer Johann Blumberg und weiter auf den Korbmacher Heinr. Bode.
4) Das Wohnhaus Nr. 405a. an der Wismarschen Straße von dem Brauer Blumberg auf den Knecht H. Brüggmann aus Kastahn.
5) Das Wohnhaus Nr. 240 im Vogelsang von dem Korbmacher Bode auf den Brauer Johann Blumberg.
6) Das Wohnhaus Nr. 131 am Stadtgraben von dem Stadtpfänder Warncke auf den Arbeitsmann Christoph Lieseberg.
7) Das Wohnhaus Nr. 573 vor dem Wismarschen Thor von dem Maurergesellen Griem auf die Ehefrau des Rademachers Nevermann, geb. Koenemann.
8) Der Garten am Badstüberbruch Nr. 740 von dem Productenhändler Joch. Ehlers auf den Maurergesellen Hans Kletzin.
9) Der Garten am Wotenitzer Wege Nr. 650 von dem Maurergesellen Kletzin auf den Glasermeister Christian Gerds.
10) a. das Ackerstück im Hohenuferschlage Nr. 1074,
b. das Ackerstück ebendaselbst Nr. 1104b.,
c. das Ackerstück im Barensollschlage Nr. 1200,
aus dem Hamann'schen Special-Concurse auf den Schmiedemeister Friedr. Grube.
11) Das Ackerstück im Grünensteigschlage Nr. 178a. aus dem Weber Beckmann'schen Nachlasse auf den Schustermeister H. Beckmann.
12) Die Ackerstücke auf der Pfaffenhufe sub Nr. $672^{b.2}$ und $672^{c.2}$ aus dem Weber Beckmann'schen Nachlasse auf den Productenhändler Wichmann.
13) Der Garten am Wotenitzer Wege Nr. 655 von dem Arbeitsmann Fritz Mirow auf den Kaufmann Lüders.
14) Das Ackerstück im Siechenschlage Nr. 802 von dem Maurergesellen Jarchow auf den Schustermeister Fritz Schröder.
15) Das Ackerstück im 2. Schlage des Rathmannsfeldes Nr. 1677 von dem Drechslermeister Wendelborn auf den Lohgerbermeister Pröstel.

Grevesmühlen, den 4. December 1866.

Bürgermeister und Rath.

Nachdem durch ein Allerhöchstes Rescript vom 26. November d. J. dem Erbpächter **Joachim Stein** zu **Wahrstorf**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund- und Hypothekenbuchs für sein dortiges Erbpachtgehöft nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar 1854 über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privatgrundbesitz in den Großherzoglichen Domainen mit den Nebenverordnungen von gleichem Datum, sowie den betreffenden späteren Verordnungen, gestattet und dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht die Führung des Hypothekenbuchs übertragen worden: ist auf den Antrag des gedachten Erbpächters Stein zum Zweck der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs über sein zu Wahrstorf belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen, in die 2. und 3. Abtheilung des Buches gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen, bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels das gegenwärtige Proclama erkannt worden.

Demnach werden alle diejenigen, welche an das voraufgeführte Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Sonnabend, den 23. Februar 1867,

Mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts, resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiegegen keine Restitution statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere, ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörenden, jedoch auf keine Capitalsumme gehenden Rechte.

Grevesmühlen, den 3. December 1866.

Wahrstorfer Patrimonial-Gericht.

Die Mecklenburgsche Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt **Lebens-Versicherungen**, **Leibrenten-Versicherungen**, **Kapital-Einlage-**, **Darlehns-**, und alle sonstigen **Geld-**, **Inkasso-** und **Kommissions-Geschäfte** durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die **Geschäfts-Prospecte** (№ I. für Lebensversicherungen, № II. für Leibrenten-Versicherungen, № III. für Spar-Bank-Geschäfte) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und wird jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren **Dividenden** der Lebensversicherten betragen resp. **36** %, **40** % und **36** % der eingezahlten Prämie.

Agentur Grevesmühlen: August Aaron.

Die Beneficial-Erben des wail. Amtsverwalters Freſe zu Grevesmühlen haben zur Regulirung der Verlaſſenſchaft deſſelben die gegenwärtigen Proclamata erbeten, und werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Amtsverwalter Freſe und deſſen Nachlaß Anſprüche und Forderungen zu haben vermeinen, hiemit peremtoriſch öffentlich geladen, in dem auf den

11. December dieſes Jahres

angeſetzten Liquidationstermine, Mittags 12 Uhr, auf hieſiger Großherzoglicher Juſtiz-Canzlei entweder in Perſon oder durch genügend legitimirte Bevollmächtigte zu erſcheinen, um ſolche ihre Anſprüche und Forderungen nicht nur einzeln und genau anzumelden, ſondern auch ſofort rechtsgenüglich zu verificiren, widrigenfalls unfehlbar zu gewärtigen, daß ſie damit, unter Auferlegung eines ewigen Stillſchweigens, für ſtets von der Nachlaß-Maſſe, werden präcludirt und abgewieſen werden.

Von der Anmeldungspflicht werden aber diejenigen Creditoren, welche ihre Forderungen bereits vor dem Termine bei dem Advocaten **Theodor Maſius** hieſelbſt ordnungmäßig angemeldet haben, ausdrücklich ausgenommen.

Schwerin, den 26. September 1866.

Großherzogl. Mecklenb.-Schwerinſche Juſtiz-Canzlei.

H. v. Scheve.

Holz-Auction.

Am Montag, den 10. Decbr.,

ſollen im Tannen-Revier gegen ſofortige Baarzahlung in Courant oder Roſtocker Banknoten und unter den zur Verleſung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen man hier ſchon hervorhebt, daß die Forſt das Holz nach ihrem Dafürhalten einſetzt, öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft werden:

½ Faden 4.7.7füß. tannen (kiefern) Abfall-Knüppelholz,
eine Partie tannen (kiefern) Abfall-Knüppelholz in 3.7.7füß. Faden,
eine Partie tannen (kiefern) Poll- oder Abfallholz in 4.5 20füß. Fudern,
ein Quantum tannen (kiefern) Rodeſtämme in 3.7.7füß. Faden.

Kaufliebhaber wollen ſich dazu Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Schweriner Landſtraße, an der Grevesmühlener Scheide einfinden.

Goſtorf, den 5. December 1866.

C. Stubbendorff.

Schwarze **Tuche** und **Croisées**,
do. **Satins** und **Tricots**,
Ratinés, Castorines und **Doubles**,
façonnirte **Buckskins**,
10/4 □ **Coatings, Flanelle** zu Röcken und Hemden,
Jacken- und **Mäntel-Stoffe** in glatt und gerippt,
fertige **Damen-Jacken**,
Paletots und **Mäntel** in hübſcher Auswahl
empfiehlt zu **billigen** Preiſen

W. Stubbe,
606 gr. Burgſtraße 606,
Lübeck.

Weihnachts- und Neujahrswünſche
bei **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Tooth-Ache Drops.

— augenblicklich unfehlbar die heftigſten **Zahnſchmerzen** beſeitigend — in Original-Gläſern à 12 ßl. empfiehlt **F. Allerding.**

Photographiſche Anſtalt

von J. GRUBE in Grevesmühlen.

Dem geehrten hieſigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, ſowie auch von Photographien in **Oel-** und **Waſſerfarben** colorirt. Sitzung im Glas-Salon.

J. Grube.

Gefl. Aufträge zum Weihnachtsfeſte werden baldigſt erbeten.

Fanchons, Seelenwärmer,
Châles, Crinolines,
Victoria-Röcke,
Stulpen in **Baumwolle** und **Leinen,**
do. in **Seide,**
Slipse, Hemden m. lein. Einſätzen,
Unterjacken und **Unterhoſen,**
Damen- und **Kinder-Gürtel,**
Leinene **Taſchentücher,**
Cachenez von 20 ßl. meckl. an,
Comfortables ꝛc. ꝛc.
in groſzer Auswahl empfiehlt billigſtens

W. Stubbe,
606 gr. Burgſtraße 606,
Lübeck.

NB. Muſter-Abſchnitte u. Auswahl-Sendungen ſtehen gerne zu Dienſten.

F. Thege in Grevesmühlen

empfiehlt einem hieſigen und auswärtigen geehrten Publicum zu dieſem Weihnachtsfeſte eine Auswahl von Spiel- und Lederwaaren in vorzüglicher Qualität, Harmonika's von den einfachſten bis zu den beſten Sorten, Photographie-Albums von 12 ßl. an, beſſere Sorten zu 52 Bildern **nur 32** ßl., Schirme mit echtem ſchwarzen Ueberzeug, Spazierſtöcke, lange und kurze Pfeifen, und macht beſonders auf echte Meerſchaumpfeifen von 1 Thlr. an aufmerkſam, um recht vielen Beſuch bittend.

Neueſte Cotillon-Orden und Bouquets

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**
E. Ladewig.

Dr. Pattiſon's Gichtwatte lindert ſofort und heilt ſchnell

Gicht,
Rheumatismen

aller Art, als Geſichts-, Bruſt-, Hals- und Zahnſchmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsſchmerz ꝛc. ꝛc. In Paketen zu 12 Schill. und zu 7 Schill. bei

W. Neumann.

Spedition.

Durch Herabſetzung des Tranſit für Waaren befördern Colli's unter 1 Centner zu 3 ßl. Pr. Crt. pr. Colli frei Wagen excluſive Fracht, größere Sendungen verhältnißmäßig billig

Friedr. Freytag & Co.
Lübeck.

Dem geehrten Bewohnern der Stadt und Umgegend mache ich die gehorſamſte Anzeige, daß ich von heute an Roſtocker Weiß- und Braunbier, Tafel- und Halbbier ſtets vorräthig halte und bitte um gefällige Abnahme.

Grevesmühlen.

Eickelberg, Brauer.

Ein kleiner weißbunter Affenpinſcher hat ſich bei mir angefunden. Der Eigenthümer wolle denſelben gegen Erſtattung der Koſten bei mir in Empfang nehmen.

Auguſt Schröder, Schuſter.

Ein weißes Hammellamm mit abgeſchnittenem rechten Ohr iſt mir abhanden gekommen. Sollte es ſich irgendwo angefunden haben, ſo bitte ich um Rückgabe. Maurergeſelle **Kletzin.**

Zu Weihnachten oder zu Oſtern ſuche ich ein Hausmädchen, das auch etwas im Kochen erfahren ſein muß.

Grevesmühlen. **Luiſe Aaron,**
geb. Engel.

Was Ihr gethan habt Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt Ihr mir gethan.

Matth. 25, 40.

Auch in dieſem Jahre wenden wir uns vertrauensvoll an die Barmherzigkeit und Mildthätigkeit Aller, welche ein Herz haben für die Noth armer Kinder, und bitten freundlichſt, uns durch Gaben an Geld, altem Zeuge, Aepfeln, Pfeffernüſſen und dgl. in den Stand zu ſetzen, nothleidende Kinder mit einer Weihnachtsbeſcheerung zu erfreuen.

Die Lehrer der Stadtſchule.

Allen, welche uns bei unſerm menſchenfreundlichen Unternehmen behülflich geweſen ſind, ſagen wir unſern herzlichſten Dank und zeigen ihnen hiedurch an, daß die aufgebrachte Summe von 36 Thlr. 24 ßl. für die hülfsbedürftige Frau zur zweckmäßigen Verwendung angelegt iſt.

Friederike Martens. Johanna Löſcher. Eliſe Saul. Dorette Bauer.

Am Donnerstag und Freitag
wird im Schützenhof-Saale ein

natur-hiſtoriſches Muſeum

aufgeſtellt ſein, welches viel Sehenswerthes bietet und beſonders den Schulen empfohlen wird.

Achtungsvoll
Peter Eckhardt.

Sonnabend, den 8. December:

Muſik-Abendunterhaltung.

Anfang 7½ Uhr.

Nicht-Abonnenten zahlen an der Caſſe Herren 8 ßl., Damen 4 ßl. **E. Blanckenburg.**

Geſtern Morgen 8½ Uhr wurde meine liebe Frau Johanna, geb. Dincklage, von einem leider todten Knaben glücklich entbunden.

Rehna, den 2. December 1866.

Stadtſecretair **Bruſe.**

(Verſpätet.)

Ihre am 1. December in Hamburg vollzogene eheliche Verbindung beehren ſich anzuzeigen:

Alexander Climm aus Ungarn,
Sophie Ahme aus Grevesmühlen.

Heute Morgen 2½ Uhr entſchlief ſanft nach kurzen aber ſchweren Leiden im bald vollendeten 63. Lebensjahre unſer lieber Gatte und Vater, der Tiſchlermeiſter ***Johann Nevermann,*** welches wir mit der Bitte um ſtille Theilnahme hiedurch anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 5. December 1866.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 29. Novbr. [Am Schweinemarkt.] Maſtſchweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 570 Stück, 12 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 36—39 Mk., außerhalb derſelben 35—38 Mk. ver 100 Pfd.

Maſtkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 270 Stück, 18 blieben unverkauft. Preis 35—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Lübeck, den 5. December.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 10 ßl. bis 6 Mk. 2 ßl., Roggen 3 Mk. 12ßl. bis 3 Mk. 15 ßl., Gerſte 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 10ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 5 ßl., Erbſen 3 Mk. 6 ßl. bis 4 Mk. 2 ßl. Buchweizen 2 Mk. 10 ßl. bis 2 Mk. 14 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 98. Sonntag, den 9. December. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Malchin**, 3. December. In der heutigen Landtagssitzung wird zunächst ein großh. Rescript verlesen, betr. die Umwandlung der Landstraße von Neukahlen über Dargun nach Demmin und Gnoyen nach Dargun zu Communicationswegen; geht an die Polizeicommitte. Ein strelitzisches Rescript empfiehlt die Auszahlung der Zinsen für die garantirte Anleihe von 35,000 Thlr. der Rostock-Neubrandenburger Chaussee zur für Strelitz festgesetzten Quote aus der Landes-Steuercasse. Der Beschluß wird ausgesetzt bis zum Eingang des schwerinschen Rescripts.

Herr Pogge verliest den in der Sitzung vom 29. v. M. vorbehaltenen Protest wegen verweigerter Betheiligung an den Kloster-Committen-Wahlen. Hr. v. Rieben findet darin nur eine Wiederholung ähnlicher Proteste früherer Jahre, zuletzt von 1861.

Landrath von Bassewitz übergiebt für sich und Hrn. Landrath v. Strahlendorf als ständische Deputirte den Bericht über den Stand der Schuldentilgungs-Casse. Es bestanden Ultimo Juni die Passiva in: 1) Rest der Salomon Heine'schen Anleihe von 1843 2,134,000 Mrk, Bco.; 2) die Schuld der Chaussee- und Wasserbau-Casse 678,326 Thlr. 32 ßl. Crt.; 3) Rest der Anleihe für den Bau der Friedrich-Franz-Bahn 331,075 Thlr. Crt.; die Activa in: 1) Actien der Berlin-Hamburger Eisenbahn 6000 Thlr. und 1,151,800 Thlr. Crt.; 2) Obligationen der Anleihe von 1843 169,000 Mrk. Bco. Nach der Auflösung des Salomon Heine'schen Handlungshauses sind die diesem bisher übertragenen Geschäfte dem Hause P. Mendelsohn Bartholdy in Hamburg übertragen.

Dann wurde über einen Vortrag von 43 Müritzschiffern zu Waren, betreffend die mangelhafte Schiffahrt auf der Elbe, verhandelt. Nach langen Debatten wurde beschlossen, daß der Vortrag der Landesregierung durch den Engeren Ausschuß mitzutheilen, und dabei zu bemerken sei, daß mehrfach in der Versammtung der Wunsch geäußert worden, daß die Flußschiffahrts-Bauwerke durch auswärtige Techniker revidirt werden möchten.

4. December. Herr Landrath v. Bassewitz übergiebt Namens des Engeren Ausschusses als Nachtrag sein Allerhöchstes Schwer. Resc. vom 10. Novbr., welches sich für die Auszahlung der zu Antoni 1867 fälligen ganzjährigen Zinsen für die Anleihe von 35,000 Thlr. ausspricht, welche zur Vollendung der Chaussee von Rostock nach Neubrandenburg seiner Zeit vom Lande garantirt wurde. Die Auszahlung wird genehmigt und geht man dann zur Berathung der E.-A.-Propositionen über.

5. December. In der heutigen Landtagssitzung wurde ein h. Rescript angenommen, nach welchem die Auslegung von Grassoden auf Chausseen fernerhin stattfinden soll. Die Ablösung des von Maltzan-Penzliner Privatzolls aus der Zollkasse mit 1500 Thlr. wird genehmigt.

— Die Fortsetzung der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Eisenbahn auf der Strecke von Neubrandenburg bis zur Landesgrenze und weiter wird am 1. Januar k. J. 1867 dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Der betreffende Fahrplan wird demnächst durch die Direction der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Eisenbahn bekannt gemacht werden.

— Der Kais. österreichische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. preußischen Hofe, Graf v. Wimpfen, ist in gleicher Eigenschaft am Großherzoglichen Hofe beglaubigt.

— Nach dem „Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und Studirenden auf der großherzoglichen Universität zu Rostock. Winter-Semester 1866—67. Druck von Adler's Erben" (12 S. 4) — beträgt die Zahl der Studirenden gegenwärtig 167, gegen 158 im letzten Sommer-Semester. Der Heimath nach sind 154 Studirende aus Mecklenburg-Schwerin, 7 aus Mecklenburg-Strelitz, 2 aus Preußen, 2 aus Ungarn, 1 aus Böhmen, 1 aus der Schweiz.

— Am 1. Sonntage des Advents ist der Pastor W. Martienßen zu Satow von dem Superintendenten Schmidt zu Malchin als Pastor an der vagirenden Kirche Leitzen eingeführt worden. Seitens des Patrons sind die Intraden der Pfarre über das Doppelte der bisherigen observanzmäßigen Einkünfte erhöht worden. (N. C.)

— Von den 15 Candidaten, welche die „liberal-nationale" Gesellschaft zu Rostock für das norddeutsche Parlament in Vorschlag gebracht, sind nachfolgende 6 Personen 1) Advocat Büsing in Schwerin, 2) Gutsbesitzer Pogge auf Poelitz, 3) Regierungsrath a. D. Prosch in Schwerin, 4) Gutsbesitzer von Thünen auf Tellow, 5) Advocat Dr. Viereck in Schwerin und 6) Bürgermeister Dr. Zastrow in Rostock in anderen Städten ausgewählt. Von den übrigen 9 Personen soll ganz abgesehen werden.

— **Wismar**, 1. December. In letzter Nacht verstarb im 86. Jahre Herr C. v. Bassewitz, ehemals königl. schwedischer Obristlieutenant, auf seinem Gute Schimm, welches er nach der „W. Z." seit 1803 besessen hat.

— Der Criminal-Director a. D. Bolte starb am 4. d. nach jahrelangen schweren Leiden in Endenich bei Bonn.

— **Hagenow**, 4. December. Am 29. v. M. rückte die Brede'sche Schauspieler-Gesellschaft, von Grabow kommend, bei uns ein und begann am 2. d. M. ihre Vorstellungen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 5. December. Die heutige „Spen. Ztg." erfährt, daß der frühere König von Hannover auf Vermittelung Englands in Betreff der Entbindung der hannoverschen Officiere von ihrem Diensteide nachgegeben habe.

Graf Bismarck hält in gewohnter Weise täglich dem Könige Vortrag. Hr. v. Roon wird das Militärbudget vertreten.

Der „Elbf. Ztg." zufolge werden von hier aus bei der österreichischen Regierung Vorstellungen erhoben werden „wegen der Umtriebe des frühern Königs von Hannover".

Graf Bismarck soll sich wesentlich besser befinden, aber noch immer nervös sein, wenig empfangen und sich nur mit speciellen Angelegenheiten, namentlich des Norddeutschen Bundes, beschäftigen.

Der König von Sachsen kommt nunmehr, gutem Vernehmen nach, in Begleitung des Kronprinzen zum Besuch von Dresden nach Berlin. Die Ankunft der sächsischen Gäste dürfte im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein.

Der Kronprinz von Dänemark wird morgen hier aus St. Petersburg eintreffen und bis zum Sonnabend in Berlin verweilen.

Der vierjährige Sohn des Kronprinzen, Prinz Heinrich, hat mit seinem Gouverneur, Hauptmann v. Schrötter, eine Reise nach England und von dort nach Ostindien angetreten. Die Reise ist für den Prinzen, welcher zur Kräftigung seines Körpers eines wärmeren Klima's bedarf, von ärztlicher Seite verordnet worden.

6. December. Heute Mittag 1 Uhr fuhr der König mit den königl. Prinzen ins Schloß und besuchte den Kronprinzen von Dänemark, welcher darauf einen Gegenbesuch machte.

Heute Nachmittag fand Familientafel im königl. Palais zu Ehren des dänischen Kronprinzen statt, an welcher auch der Herzog Elimar von Oldenburg, sowie die Prinzen Heinrich von Hessen und Nicolaus von Nassau theilnahmen. Das Gefolge des Prinzen speiste im großen Schlosse; die königliche Familie besuchte Abends die Oper. Morgen findet große Tafel beim Kronprinzen statt zu Ehren des dänischen Kronprinzen. Die Rückreise desselben nach Kopenhagen ist auf Sonntag früh festgesetzt.

— **Bremen**, 6. December. Wie man der „Weserzeitung" aus Berlin telegraphirt, soll ein endgültig festgestellter Entwurf der Bundesverfassung noch gar nicht existiren und Berathungen über denselben im Ministerrathe bevorstehen. Man glaubt, Graf Bismark werde die Conferenz-Verhandlungen persönlich leiten.

— **Wien**, 5. December. Die „Wiener Abendpost" meldet als zuverlässig aus Compiegne: Der Kaiser Napoleon habe dem österreichischen Botschafter, Fürsten Metternich, mitgetheilt, daß Marschall Bazaine Auftrag erhalten habe, die österreichischen Legionäre in Mexico, falls dieselben in die Heimath zurückzukehren wünschen, ganz den französischen Truppen gleich zu behandeln und ihnen freie Rückkehr zu sichern.

— **London**, 4. December. Die Tagesfragen in Großbritannien sind immer noch dieselben: Reformbewegung und Fenianismus. So viel bis jetzt über die gestrige Reform-Demonstration bekannt ist, scheinen die Besorgnisse, welche die hiesigen Blätter deswegen ausgesprochen, unbegründet zu sein, aber nach den telegraphischen Andeutungen war auch die Theilnahme viel geringer, als man dies ursprünglich erwartet, und der Regen dürfte schließlich die wirksamste Sicherheitspolizei gewesen sein. Der Fenianismus aber macht täglich größere Schwierigkeiten und selbst in der gewöhnlich so zuversichtlichen englischen Presse werden ängstliche Fragen laut, ob die Machtmittel der Regierung zur Niederhaltung Irlands genügen dürften.

— **Paris**, 5. December. Der heutige Moniteur meldet: In den Kriegshäfen ist Ordre gegeben, für die Rückkehr der französischen Truppen aus Mexico Alles vorzubereiten. Seit Ankunft der Nachrichten mit der „Seine" sind keine weiteren glaubwürdige Berichte aus Mexico eingetroffen. Jene Nachrichten constatiren, daß der Kaiser, welcher am 1. Novbr. noch in Orizaba verweilte, nichts gethan habe, woraus auf seine ferneren Absichten zu schließen wäre.

In seinen Bulletin sagt der „Moniteur": Die Insurrection der Eingeborenen in Kandia ist beendet; nur Fremde und Abenteurer, aus Griechen und älteren garibaldinischen Banden rekrutirt, setzen den Kampf im Gebirge fort. Man hofft auf einen baldigen Kampf, wobei der Ausgang zweifellos ist.

4. December. Gestern jagte der Kaiser mit mehreren seiner Gäste im Walde von Compiegne. Es war Treibjagen, da die Aerzte dem Kaiser verboten haben, Hetzjagden anzuwohnen. Während der Jagd ging es lustig zu. Des Abends wurde der Kaiser aber wieder unwohl, und, wie man heute Morgen hört, soll er noch leidend sein. Das Bad, welches man ihn sofort nehmen ließ, hob das Uebel nicht.

— **Italien**. General Medici ist wieder nach Sicilien als Oberbefehlshaber aller Truppen auf der Insel unterweges; diese Maßregel wird gut wirken, denn Medici kennt die Sicilianer und ist auf der Insel ein angesehener Mann. Es ist hohe Zeit, für diese Insel sowohl wie für Sardinien, mit Nachdruck zu handeln.

— **Rom**, 3. December. Heute früh verließ das 85. Linienregiment Rom, um nach Frankreich zurückzukehren.

— **Newyork**, 3. December. Heute fand die Eröffnung des Congresses statt. Die Präsidenten-Botschaft spricht sich für Festhalten an der bisherigen Politik aus und fordert den Congreß auf, dieselbe zu adoptiren.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem über das Vermögen des von hier entwichenen Kaufmanns **Hr. Kundt** unter Vorbehalt der creditorischen Rechte formeller Concurs eröffnet, die Masse sichergestellt und der Kaufmann **Lieseberg** bieselbst als interimistischer Curator bonorum bestellt ist, ist zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Hinlegung des Debrtwesens, event. zur Production der Beweismittel, zur Prioritäts-Deduction, zur definitiven Wahl eines Curator bonorum, zur Verhandlung über eine der Ehefrau des Cridars zu lassende Competenz, ein Termin auf

Sonnabend, den 9. Februar 1867,

Morgens 10 Uhr angesetzt, zu welchem alle Gläubiger des Kaufmanns Hr. Kundt mit Ausnahme der Stadtbuch-Gläubiger wegen des Capitals und der seit dem Johannis-Termin d. J. laufenden Zinsen, zur bestimmten Anmeldung ihrer Forderungen und zu den übrigen Zwecken des Termins hiedurch geladen werden, unter dem ein für alle Mal angedrohten Nachtheil des Ausschlusses von der Masse, des Verlustes des Beweises durch die Originalien und des Gebundenseins an die Beschlüsse der erschienenen Gläubiger.

Zugleich werden alle etwaigen Schuldner des Kaufmanns Hr. Kundt bei Strafe doppelter Zahlung angewiesen, Zahlungen nur an den interimistischen Cur. bonorum Kaufmann Lieseberg bieselbst zu leisten.

Grevesmühlen, den 1. Decbr. 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Der von Gostorf über das Hoffeld zur Chaussee führende s. g. neue Weg ist wegen Reparatur einer Brücke auf etwa 14 Tage gesperrt.

Grevesmühlen, den 7. December 1866.

Großherzogliches Amt.

Holz-Auction.

Am Montag, den 10. Decbr.,

sollen im Tannen-Revier gegen sofortige Baarzahlung in Courant oder Rostocker Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen man hier schon hervorhebt, daß die Forst das Holz nach ihrem Dafürhalten einsetzt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

½ Faden 4.7.7füß. tannen (kiefern) Abfall-Knüppelholz,
eine Partie tannen (kiefern) Abfall-Knüppelholz in 3 7.7füß. Faden,
eine Partie tannen (kiefern) Poll- oder Abfallholz in 4.5 20füß. Fudern,
ein Quantum tannen (kiefern) Rodestämme in 3.7.7füß. Faden.

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 10 Uhr auf der Grevesmühlen-Schweriner Landstraße, an der Grevesmühlener Scheide einfinden.

Gostorf, den 5. December 1866.

C. Stubbendorff.

Das in der Wismarschen Straße neben Deicke belegene früher Blumberg'sche Haus soll unter der Hand verkauft werden, und wollen Reflectirende sich an mich wenden.

Grevesmühlen. Kürschner Kröning.

---

11 fünf Wochen alte Ferkel

hat zu verkaufen F. Lachs.

Den geehrten Bewohnern der Stadt und Umgegend mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich von heute an Rostocker Weiß- und Braunbier, Tafel- und Halbbier stets vorräthig halte und bitte um gefällige Abnahme.

Grevesmühlen.

Eickelberg, Brauer.

Bestes Weizen-Dampfmehl

verkaufe ich das Pfund zu 3¼ ßl., bei Abnahme von 12 Pfund zu 3 ßl.

Grevesmühlen. F. Lachs.

Lampenschirme
und
Lampenschleier

in großer Auswahl und billigstens bei

A. Severin.

Schwarze **Tuche** und **Croisées**,
do. **Satins** und **Tricots**,
Ratinés, Castorines und **Doubles**,
façonnirte **Buckskins**,
10/4 □ **Coatings, Flanelle** zu
Röcken und Hemden,
Jacken- und **Mäntel-Stoffe** in
glatt und gerippt,
fertige **Damen-Jacken**,
Paletots und **Mäntel** in hübscher
Auswahl
empfiehlt zu **billigen** Preisen

W. Stubbe,
606 gr. Burgstraße 606,
Lübeck.

Die heftigsten Zahnschmerzen
beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache Drops.

Verkauf in Originalgläsern a 12 ßl.
Nur allein ☞ echt bei
J. C. Schultze's Frau.

Weiße und braune Pfeffernüsse und Makronennüsse
in **J. Burmeister's** Conditorei.

Die **Weihnachts-Ausstellung** von

Galanterie-, Leder- und Spielwaaren

ist geordnet und empfiehlt angelegentlichst

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Beim Herannahen der Weihnachtszeit bringe ich meine unlängst neu gegründete

Papier- und Musikalien-Handlung

in gütige Erinnerung. Dieselbe ist mit größter Sorgfalt und auf das Reichhaltigste completirt und kann ich somit ziemlich jedem Erfordernisse genügen.

Gleichzeitig verfehle ich nicht, dem geehrten Publicum eine große Auswahl sauberer und eleganter

Papeterien und Lederwaaren,

Neujahrs-Gratulationen, Visitenkarten (mit und ohne Couverts), Portemonnaies, Schreib- und Photographie-Albums, Cigarren-Etuis, Necessaires, Noten-, Schreib-, Zeichnen-Mappen ꝛc. ꝛc. auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Grevesmühlen, den 1. December 1866. **A. Severin.**

Weihnachts-Ausstellung.

J. Burmeister's Conditorei

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl der feinsten **Confitüren**, worunter sich auch **Liqueur-** und **Schaum-Sachen** befinden, ferner **Marzipan-Confect** in den verschiedensten Mustern und **Marzipan-Torten** schon von 2 ßl. an.

Hiedurch bringe ich mein Lager von

eleganten, echten Porzellanwaaren

Kaffee- und Thee-Services, in Gold decorirt, in geneigte Erinnerung.

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Photographische Anstalt

von **J. GRUBE** in Grevesmühlen.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Photographien in jeder Größe, sowie auch von Photographien in **Oel-** und **Wasserfarben** colorirt. Stzung im Glas-Salon. ***J. Grube.***

Gefl. Aufträge zum Weihnachtsfeste werden baldigst erbeten.

Japanesisches

Zahn-Pulver,

nicht allein zur Reinigung und Conservirung der Zähne, sondern auch zur Vermeidung hohler Zähne zu empfehlen, a Originaldose 12 ßl.

Nur allein echt zu haben bei

J. C. Schultze's Frau.

Fanchons, Seelenwärmer,
Châles, Crinolines,
Victoria-Röcke,
Stulpen in **Baumwolle** und **Leinen,**
do. in **Seide,**
Slipse, Hemden m. lein. Einsätzen,
Unterjacken und **Unterhosen,**
Damen- und **Kinder-Gürtel,**
Leinene **Taschentücher,**
Cachenez von 20 ßl. meckl. an,
Comfortables ꝛc. ꝛc.

in großer Auswahl empfiehlt billigstens

W. Stubbe,

606 gr. Burgstraße 606,

Lübeck.

NB. Muster-Abschnitte u. Auswahl-Sendungen stehen gerne zu Diensten.

Gummi-Galoschen,

für Herren, Damen und Kinder sortirt,

empfiehlt **Heinr. Jancker.**

F. Thege in **Grevesmühlen**

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publicum zu diesem Weihnachtsfeste eine Auswahl von Spiel- und Lederwaaren in vorzüglicher Qualität, Harmonika's von den einfachsten bis zu den besten Sorten, Photographie-Albums von 12 ßl. an, bessere Sorten zu 52 Bildern nur 32 ßl., Schirme mit echtem schwarzen Ueberzeug, Spazierstöcke, lange und kurze Pfeifen, und macht besonders auf echte Meerschaumpfeifen von 1 Thlr. an aufmerksam, um recht vielen Besuch bittend.

Spedition.

Durch Herabsetzung des Transit für Waaren befördern Colli's unter 1 Centner zu 3 ßl. Pr. Crt. pr. Colli frei Wagen exclusive Fracht, größere Sendungen verhältnißmäßig billig

Friedr. Freytag & Co.

Lübeck.

Leihbibliothek.

Beim Herannahen der langen Winterabende empfehle ich meine

Leihbibliothek

zur gefälligen Benutzung ergebenst.

Um das Lesen recht billig zu stellen, bemerke ich, daß von jetzt an das Buch zum Durchlesen bei den Nummer 1 bis 1500 ½ ßl., und bei den Nummern 1501 bis 4700 (die neuesten Werke) nur 1 ßl. kosten wird.

J. C. Schultze's Frau.

Grevesmühlen.

Zu Weihnacht suche ich gegen gutes Lohn einen zuverlässigen Knecht, der Lust zu häuslichen Arbeiten hat.

Fr. Schulz, Essigbrauer.

Allen denen, welche mir am Donnerstag Mittag so hülfreiche Hand geleistet, sage ich hiedurch meinen innigsten Dank. ***F. Holst.***

Zum letzten Heller.

Heute, Sonntag:

Tanzmusik

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Was Ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gethan.

Matth. 25, 40.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns vertrauensvoll an die Barmherzigkeit und Mildthätigkeit Aller, welche ein Herz haben für die Noth armer Kinder, und bitten freundlichst, uns durch Gaben an Geld, altem Zeuge, Aepfeln, Pfeffernüssen und dgl. in den Stand zu setzen, nothleidende Kinder mit einer Weihnachtsbescheerung zu erfreuen.

Die Lehrer der Stadtschule.

Grevesmühlen, 8. Decbr. Herr Eckart aus Travemünde hat im Saale des Schützenhauses einige Naturgegenstände ausgestellt, die dem Besucher manches Interessante darbieten. Namentlich verdient Beachtung die künstliche Nachbildung der Gräber von Theodor Körner und seiner Familie in Wöbbelin, welche nicht blos naturgetreu, sondern auch sehr fein und hübsch ausgeführt ist. Wir wünschen von Herzen, daß dem freundlichen, unermüdlichen Manne recht viel Besuch zu Theil werde.

Hiedurch erlaube ich mir meinen Vorrath von

Korbwaaren,

als: Wiegen, Kinderwagen, Reisekörbe 2c., ferner zu Weihnachtsgeschenken passende Artikel: Lehnstühle, Blumentische, Kinderstühle, Hauben- und Wischtuchkörbe, Arbeits- und Schlüsselkörbchen u. s. w. bestens zu empfehlen.

Nicht vorräthige Gegenstände werden in kürzester Zeit bei mir angefertigt.

Grevesmühlen. **Heinr. Bode,**
Korbmacher, Vogelsang.

Mein wohlassortirtes Lager von

Pelzwaaren

erlaube mir zur bevorstehenden Saison einem geehrten Publicum bestens zu empfehlen.

Grevesmühlen.

H. Spindler,
Kürschner.

Für Augenkranke.

Das mit Allerhöchster Concession beliehene berühmte echte

Dr. White'sche Augenwasser,

sowohl zur Stärkung als auch zur Heilung der Augen, ist in Flacons a 20 ßl. zu beziehen durch

J. C. Schultze's Frau.

Grevesmühlen.

F. Pelle, Buchbinder in Grevesmühlen,

Große Straße gegenüber Brauer L. Thun,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

eine große Auswahl Jugendschriften, Bilderbücher, Bilderfibeln von 2 ßl. an, Gesangbücher mit Goldschnitt in Sammet- und gepreßten Deckeln in den neuesten Mustern, Bibeln mit Goldschnitt und ordinäre, Schul- und Lesebücher, Stark's „Tägliches Handbuch", Witschel's „Morgen- und Abendsegen", Briefsteller, Kochbücher, Notizbücher von 4 ßl. an, Volks- und plattdeutsche Bücher, Liederbücher, Schul-Atlasse, Volks-, Cabinets- und Termins-Kalender, Schreibmappen, Schreibbücher mit den schönsten Umschlägen und Devisen, Spiele mit Würfeln, billiges Schreib-, Zeichnen- und liniirtes Notenpapier, Stahlfedern, Bleifedern, Siegellack von 1 ßl. an à Stange, Octav-Briefpapier, couleurt und weiß, Brief-Couverts sehr billig, eine große Auswahl Neujahrswünsche, die neuesten Sachen, zu verschiedenen Preisen, Gratulations- und Visitenkarten mit Goldrand u. s. w.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Große Verloosung
von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von ca. 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren** und **Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von fl. **300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000** 2c. 2c. zur Verloosung.

Sämmtliche Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen werden und sind Original-Loose, sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis zum **15. December** a. c. zu beziehen.

Ein Original-Loos kostet Thlr. **1.** Pr. Crt. oder fl. 1. 45.
Eilf Original-Loose „ „ **10.** „ „ „ „ 17. 30.

Gefl. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn ***Carl Hensler*** in **Frankfurt a. M.** zu richten.

Der Verwaltungsrath.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Weihnachts-Ausstellung
von
E. Ladewig,
Meier Hinrichs Nachfolger
in Grevesmühlen,
bestehend in einer großen Auswahl
Sonneberger und Nürnberger Spielwaaren,
worunter Puppen zum An- und Auskleiden, Schreipuppen mit Wachs-, Porzellan- und Pappköpfen.

Ferner empfehle ich, als zu Weihnachtsgeschenken passend, mein complet eingerichtetes Lager von **Porzellan-** und **Marmorwaaren, Petroleum-Lampen,** sowie ein großes Sortiment **Lederwaaren,** als: Promenaden- und Handtaschen, Necessaires, Schreibmappen, Photographie-Albums, Brief- und Cigarrentaschen mit und ohne Stickerei-Einrichtung: ferner **Holzwaaren,** als: Garderoben- und Handtuchhalter, Toilettenspiegel, Taback- Cigarren- und Nähkasten, Thermometer, Uhrhalter, Zeitungsmappen mit und ohne Stickerei-Anwendung; desgl. **feine Papierwaaren,** als: Papeterien, Album's, Stammbücher, Lampenschleier und das Neueste in Gratulationskarten.

Indem ich dem mich beehrenden Publicum billige Preise, sowie prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.

E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Weiße und braune
Pfeffernüsse
empfiehlt
W. Neumann's Conditorei.

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Herrn Stadtsecretair **Schulze** ersuche ich alle Diejenigen, welche etwa noch Forderungen an den Nachlaß desselben zu haben vermeinen, solche bis zum einunddreißigsten December dieses Jahres bei mir anzumelden und die Beweisdocumente vorzuzeigen.

Grevesmühlen, den 1. Decbr. 1866.

C. Polenski.

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. ist ein Ueberzieher, in dessen einer Tasche ein Hammer befindlich, gefunden worden. In Empfang zu nehmen in der Exped. d. Bl.

Der große Beifall, den die Schaustellung meines
Naturalien-Cabinets
nebst der Körner-Eiche in Wöbbelin
(naturgetreu gearbeitet) hier gefunden, veranlaßt mich, dasselbe

heute, Sonntag, im Schützenhof-Saale bis Abends 10 Uhr unwiderruflich zuletzt vorzuzeigen und bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Achtungsvoll
Peter Eckardt.

Heute, Sonntag:
Tanzmusik,
wozu einladet **E. Blanckenburg.**

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.
Montag, 10. Dec., 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.
Der Vorstand.

Dienstag, den 4. December:
Geselliger Abend des Liederkranzes
im E. Blanckenburg'schen Locale.
Anfang 8 Uhr.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 6. Decbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel flau.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 517 Stück, 26 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—38 Mk., außerhalb derselben 34—37 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 300 Stück, 50 blieben unverkauft. Preis 33—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Schwerin, den 7. December.

Kahle Maaße.

	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 8	bis	2 26
Roggen	1 30	„	1 34
Gerste	1 16	„	1 20
Hafer	— 40	„	— 44
Erbsen	1 24	„	1 36

Wismar, den 8. December.

Mit Aufmaaß.

	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 16	bis	2 32
Roggen	1 24	„	1 38
Gerste	1 16	„	1 22
Hafer	— 38	„	— 44
Erbsen	1 24	„	1 32

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 99. Donnerstag, den 13. December. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Malchin**, 6. December. In der heutigen Landtagssitzung wurde über einen Antrag der ständischen Deputirten für die Berlin-Hamburger Eisenbahn verhandelt, betreffend die Instruction über das Project der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Verwaltung, bezüglich einer Eisenbahn auf dem linken Elbufer von Wittenberge nach Harburg und Bremen, als Concurrenzproject gegen eine Bahn Berlin-Tangermünde-Gardelegen-Bremen und Stendal-Uelzen-Harburg. Die Frage ist wegen der Actien von Interesse. Der Beschluß geht dahin, es solle die Angelegenheit dem Ermessen der Deputirten überlassen bleiben, doch sollten dieselben nur in Uebereinstimmung mit der Regierung verfahren und eventuell den Vorschlag genehmigen.

7. December. Die Vice-Landmarschälle übergeben ein Rescript der Schwer. Regierung, worin dieselbe mittheilt, daß bei der Steuer- und Zollverwaltung sich das dringende Bedürfniß gezeigt, einige Sätze des Zolltarifs vom 13. Mai 1863 zu modificiren. Nach dem angeschlossenen Entwurf einer betreffenden Verordnung soll künftig zollfrei eingehen Düngergips; von 25 ßl. auf 12 ßl. pr. Ctr. herabgesetzt werden diverse metallene Röhren, Eisendraht, Drahtnägel; von 25 ßl. auf 4 ßl. rohe Gußwaaren; von 2 ßl. auf 1 ßl. Dachschiefer; ferner sollen künftig besteuert werden mit 12 ßl. pr. 40 Ctr. durch Behauen noch zu bearbeitende Steine; mit 4 ßl. nicht polirter bearbeiteter Marmor und Sandstein ꝛc.; mit 25 ßl. polirte Steinarten. Wird der betr. Committe übergeben.

Landrath von Oertzen-Woltow übergiebt den Bericht der Committe über die landesherrliche Proposition betr. die Kosten der Mobilmachung. Die Committe empfiehlt die Hälfte der Summe (es sind über 300,000 Thl. verwandt worden) zu bewilligen und zwar aus der Receptursasse, weil eine andere geeignete Casse nicht existire. Ueber die Modalitäten der Aufbringung sei man verschiedener Ansicht gewesen, ein Theil habe die ganze Summe mit einem Male aus der Receptursasse zahlen, der andere Theil eine Anleihe erheben wollen, wovon jährlich 30,000 Thaler abzutragen seien. Nach lebhafter Debatte und nachdem die Landschaft unter sich Rücksprache genommen, einigte man sich zu folgendem Beschluß: Man genehmige den Committen-Bericht, jedoch mit der Modification, daß die Erstattung der 150,000 Thlr. an die Reuterei nicht ganz in einem Jahre geschehe, sondern in 2 Etatjahren aus der Receptur-Casse jedesmal mit 75,000 Thlrn., um den Contribuenten die Steuer zu erleichtern.

8. December. Die von der Regierung proponirte Aufhebung der Landstraßen von Neukahlen-Dargun bis Demmin und von Gnoien bis Dargun wird auf Vorschlag der Committe genehmigt.

Es wird ein Schwerinsches Rescript mit einem anliegenden Vortrage des Oberkirchenraths verlesen, in welchem die von den Ständen erhobenen Bedenken, namentlich in Bezug auf die Verlesung gewisser Bibelstellen zurückgewiesen werden; Stände hätten die Vorlage der Formulare und deren Publicirung im Regierungsblatt erbeten, es stände bei der Regierung, ob sie dem ersteren Wunsche der Stände nachgeben wolle, eine Publicirung sei aber nach § 424 des LGGEV nicht erfolgt, es habe seine Bedenken, solche Formulare in die Oeffentlichkeit zu schleudern, in Hannover seien daraus schwere Verwickelungen entstanden; in jetziger Zeit werde man dadurch ein Mittel zur Agitation bieten; es seien diese Formulare übrigens seit 10 Jahren in Ausübung ohne nachtheilige Folgen. Es sei auch verlangt, daß die Begräbniß-Ordnungen vorgelegt würden, früher seien diese ganz vernachlässigt gewesen; in den 40er Jahren habe eine Reaction zum Besseren stattgefunden, doch sei dieselbe nur unvollständig geblieben; man habe Erkundigungen eingezogen und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß zwar ein gleicher Modus nicht zu erreichen sei, man habe aber gleiche Formulare den Superintendenten hingegeben und diesen überlassen, mit den Pastoren das Geeignete zu vereinbaren; eine besondere Begräbnißordnung für das ganze Land bestehe also nicht. Der Engere Ausschuß wurde beauftragt, die Mittheilung der Fassung der Formulare, wie sie jetzt beabsichtigt und der beispielsweise verheißenen Begräbniß-Ordnungen zu erbitten, zugleich die vorigjährige Erklärung wegen Publication der Formulare in dem „Reg.-Bl." zu wiederholen, damit Jeder davon in Kenntniß gesetzt und zu deren Befolgung angehalten werden könne, außerdem solle derselbe nochmals die Bitte um Aenderung des Trau-Rituals aussprechen.

Ferner wurde die Convention wegen aversioneller Feststellung des Chausseegeldes für die Posten auf den Landes-Chausseen (11,000 Thlr. jährlich) genehmigt. Die Landeshülfe für die Goldberg-Carower Chaussee wird bewilligt. Der Bericht des Engeren Ausschusses, betreffend die Competenz des Strelitzer Consistorii wird genehmigt, und ebenso die 49. E.-A.-Proposition, betr. die Errichtung von Strafstationen für jugendliche Verbrecher in Dreibergen.

Wie die Frau Baronin v. Maltzahn, geborne Gräfin v. Bocholtz, zu Rothmannshagen bekannt macht, werden hier am 13., 14. und 15. d. M. im Saale des Herrn Sievers, der denselben zu diesem Zwecke gütigst zur Verfügung gestellt hat, gegen 8 ßl. Entree die Gewinne der Hülfslotterie zum Besten der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger ausgestellt werden. Die Ziehung der Lotterie selbst findet am letzten Tage statt. Das Eintrittsgeld ist für die durchaus mittellose Wittwe eines nach dem Feldzuge an der Cholera verstorbenen Militärbeamten bestimmt.

— **Schwerin**, 11. December. Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht wurde am Sonnabend, Seinem Geburtstage, durch eine von dem Garde-Hautboistencorps im Burggarten ausgeführte Morgenmusik begrüßt. Eine Deputation des Großherzoglichen Jäger-Bataillons, dem Seine Hoheit aggregirt ist, war aus Ludwigslust hier eingetroffen, um Höchstdemselben seine Glückwünsche darzubringen. (N. C.)

Der „Norddeutsche Correspondent" schreibt: Sicherem Vernehmen nach ist bereits eine große Anzahl patriotischer und angesehener Männer aus allen Ständen und in allen Theilen des Landes mit denjenigen vorbereitenden Schritten beschäftigt, welche zur Herstellung einer allgemeineren Verständigung in Bezug auf die Wahl von sechs Abgeordneten zum Norddeutschen Parlament erforderlich sind. Es bildet sich ein Central-Comitee für diesen Zweck, welches wahrscheinlich sehr bald mit einer öffentlichen Ansprache hervortreten, auch demnächst die Bildung gleichgesinnter Local-Comitees veranlassen wird. Ueber das Programm verlautet bis jetzt nur so viel, daß es weniger auf bestimmte politische Principien und Partei-Unterschiede den Nachdruck legen dürfte, als auf die von fast allen treuen Mecklenburgern empfundene Nothwendigkeit, in Angelegenheit der deutschen Politik der Führung unseres verehrten und geliebten Großherzogs und Herrn vertrauensvoll zu folgen. Es werden daher von dem Central-Comitee demnächst auch nur solche Namen zu Abgeordneten vorgeschlagen werden, von welchen gehofft werden darf, daß ihre Wahl von Seiten des Allerhöchsten Landesherrn gebilligt werden würde.

— Zur Domina des Klosters Malchow ist die Baronesse Friederike v. Hammerstein wieder gewählt.

— **Bützow.** Am 5. December begann vor dem Großh. Criminal-Collegium hieselbst die Schlußverhandlung gegen den Stadtcassenberechner Never aus Brüel. Derselbe war, um der Abrechnung zu entgehen, nach Amerika geflüchtet, hatte dort keine Ruhe gefunden, kehrte zurück und stellte sich selbst dem Magistrat zu Brüel. Aus den Verhandlungen ergiebt sich bis jetzt eine verworrene Buchführung, Unterschlagungen seit 1862 bis auf die Höhe von über 5700 Rth. und Veruntreuung von 230 Rth. und Ueberschüssen von der Casse der Vorschußanstalt in Brüel, bei der er ebenfalls Cassirer war. Sein Vertheidiger ist Hr. Adv. Wehnert zu Bützow. Die Verhandlungen wurden ausgesetzt.

— Durch die Berufung des Pastors Grohmann auf die Pfarre Poserin wird für die Pfarre Alt-Schwerin vom 2. Sonntage des Advents Interculatzeit eintreten. — Die Pfarre Alt-Schwerin, welche über 1700 Seelen zählt, gehört wegen der Entfernung der Filialkirche Nossentin zu den beschwerlicheren, aber auch zu den besser dotirten des Landes. (N. C.)

— **Nienhagen** bei Teterow, 6. December. Zu Gr. Roge brannte nach dem „N. T." in voriger Woche Nachts eine der dortigen Windmühlen ab. Ueber die Entstehungsursache verlautet bis jetzt nichts. — Gestern wurde im hiesigen Reviere ein Fuchs geschossen, dessen Bauch, Brust und Ohren total schwarz waren.

Allgemeine Nachrichten.

— **Hannover**, 8. December. Graf Kielmannsegge, Commandeur des Regiments Cambridge-Dragoner, welcher Unterofficiere aufgefordert hat, nicht in preußische Dienste zu treten, ist nach Minden abgeführt worden. Amtmann Reiche ist suspendirt worden. Die Regierung hat dem Finanzdepartement aufgegeben, die Competenzen der hannöverschen Officiere behufs deren Pensionirung vom 1. Januar 1867 ab festzustellen, da ein weiteres Gehalt nicht gezahlt werden soll.

Die Zeitungsnachricht, daß die hannoverschen Officiere auf Vermittelung Englands von König Georg ihres Eides entbunden seien, bestätigt sich nicht.

— **Wien**, 7. September. Die Schlußverhandlungen über den österreichisch-französischen Handelsvertrag sind beendigt. Die französischen Commissäre reisen nächste Woche ab. Der Handelsvertrag tritt mit dem 1. Jan. 1867 in Wirksamkeit.

Der Kaiser antwortete auf die Adresse des niederösterreichischen Landtages, er nehme die Adresse entgegen und behalte sich die Erwägung derselben vor.

— **London**, 8. December. „Daily News" schreiben: Nach der wahrscheinlich unverzüglichen Rückkehr der französischen Truppen aus Mexico werden Sherman und Campbell die mexikanische Grenze überschreiten. Die österreichischen und die eingeborenen Truppen sind dergestalt desorganisirt, daß der Kaiser eine französische Escorte vorgezogen hat.

— **Paris**, 8. December. Die „France" berichtet aus zuverlässiger Quelle: Die letzte Depesche des Kaisers Maximilian datirt von Newyork, den 23. November, wahrscheinlich ist diese mit dem am 18 November von Vera Cruz expedirten Dampfer dort eingetroffen. Der Kaiser fordert darin die Aerzte der Kaiserin auf, sie zu veranlassen, ihm in der zweiten Hälfte des December im Mittelmeer zu begegnen und beordert gleichzeitig, daß man die für ihn bestimmten Briefe nicht mehr nach Mexico sende. Diese Ordre sei nicht widerrufen.

Der Prinz von Wales ist in Paris angekommen. Da er nur auf der Durchreise begriffen ist, wird er wahrscheinlich nicht nach Compiegne gehen.

— **Spanien.** Die Königin Isabella von Spanien nimmt den Prinzen von Asturien und die Prinzessin Isabella, so wie die Mehrzahl der Minister und ein großes Gefolge von Granden und Generälen mit nach Lissabon und, was das Merkwürdigste bei dieser ganzen Geschichte, diese Reise soll durchaus keinen politischen Zweck haben. So wird wenigstens in den inspirirten Blättern versichert.

— In **Italien** stehen die Dinge unmittelbar vor der Entscheidung; von der Reise der Kaiserin Eugenie nach Rom ist es wieder ganz still geworden, auch General Fleury ist bisher nicht nach Rom gegangen, aber directe Verhandlungen zwischen Rom und Italien sind auf dem Wege angeknüpft zu werden, und wenn eine Verständigung zwischen beiden zu Stande käme, wenn die römische Kurie dies Mal ihr non possumus bei Seite setzte, so wäre das nicht nur ein Glück für Italien, sondern auch eine große Genugthuung für den Kaiser der Franzosen, der einer solchen nach dem kläglichen Ende in Mexico gar sehr bedarf.

Die „Perseveranza" enthält eine Wiener Correspondenz, nach welcher Bombelles nach Gibraltar dem Kaiser Maximilian entgegengereist ist, welcher ungefähr am 20. December eintreffen wird.

— **Rom.** 6. December. Der Papst ertheilte den vom General Montebello vorgestellten französischen Officieren eine Abschiedsaudienz. Der Erzbischof von Neapel ist dorthin abgereist, der portugiesische Botschafter hier eingetroffen.

10. December. Zu den sich verabschiedenden Officieren des 85sten französischen Regiments sagte der Papst: Ich bin überzeugt, die Gewissen der Katholiken sind nicht befriedigt; wohl mag die Revolution gen Rom dringen, sie wird aber auch in Florenz herrschen. Ich bete für Kaiser Napoleon und die Seinigen, der Kaiser muß aber auch etwas für mich thun.

— **Griechenland.** 540 Kretenser, unter welchen 340 Frauen und Kinder, welche im Kloster von Arkadien im Süden von Rethymnos von den Türken belagert wurden, warfen Feuer in das Pulvermagazin, um lieber zu sterben, als sich zu ergeben. 2000 Türken sind ebenfalls hierbei umgekommen. Der Eindruck dieser That auf die ganze griechische Bevölkerung soll ein ungeheurer sein.

— **Athen**, 1. December. Es sind drei griechische Armeecorps nach den Grenzprovinzen abgegangen. — Der König beabsichtigte, im Frühjahr eine Reise nach Dänemark anzutreten. — Die russische Fregattte „Großadmiral" ist aus Kanea im Piräus eingetroffen. — Es kommen fortwährend Garibaldianer hier an.

— **Konstantinopel**, 1. December. Officielle Berichte aus Kandia melden weitere Unterwerfungen. Der türkische Commissär hat die für die Unterwerfung bewilligte Frist um 6 Tage verlängert.

— **St. Petersburg**, 9. December. Wie das „Journal de St. Petersbourg" meldet, besuchte der Czar am Freitag das Ballfest des französischen Gesandten und traf während desselben ein Telegramm des Kaisers Napoleon aus Paris ein, worin der Kaiser seinen Dank für den Besuch dieses Ballfestes ausspricht und daran die aufrichtigsten und freundschaftlichsten Glückwünsche betreffs des letzten Familienereignisses am Petersburger Hofe knüpfte.

Das verhängnißvolle Bild.

(Fortsetzung.)

Hier schwieg Herbert, von diesen grausen Erinnerungen überwältigt, und erst nach einer geraumen Weile fuhr er ruhiger fort: Was soll ich Ihnen weiter erzählen? Das Uebrige wissen Sie, oder können Sie sich leicht denken. Ich genas zwar in einer langwierigen Kur; aber die Hand war verstümmelt und mit ihr mein Glück, meine ganze Existenz zertrümmert."

„Was ist aus Hohenstein geworden?" fragte Friedrich.

„Ich weiß es nicht. Später hörte ich, daß ihm mein Schuß in den Unterleib gedrungen sei, daß er lange zwischen Tod und Leben geschwebt und endlich genesen, München verlassen habe. Wohin? ist mir unbekannt. Ich habe nie wieder von ihm gehört. Nicht lange darauf schied auch ich von dem Orte, der zugleich die Wiege und das Grab meines Glückes gewesen war."

„Und nun," sagte er nach einer längeren Pause, während welcher er seine gewohnte Ruhe wieder gewonnen hatte, „nachdem Sie die Geschichte des Bildes und somit meine eigene gehört haben, lassen Sie uns zum Anfang zurrückkehren. Ich sagte Ihnen, daß ich es zu veräußern wünsche, und möchte Sie bitten, sich diesem Geschäfte zu unterziehen."

„Wie, Sie wollen sich von dem herrlichen Bilde trennen?"

„Ja. Was soll es mir noch? Bisher freilich konnte ich mich nicht von ihm losreißen, so oft mich auch die Noth drängte, es zu verkaufen. Es war ja das einzige sichtbare Band, welches mich noch mit der Vergangenheit verknüpfte, der letzte Rest meines einstigen Reichthums. Jetzt bedarf ich dessen nicht mehr. Seitdem meine Tochter in Ihrer Liebe eine Zuflucht und Zukunft gefunden hat, betrachte ich mein Geschick als versöhnt, und neue schönere Zeiten liegen vor mir. Also, das Bild fahre hin! Was es darstellt, lebt doch unauslöschlich, ewig in meiner Seele."

„Was soll ich fordern?" fragte Friedrich, noch immer zögernd.

„Ich mache den Preis nicht. Sie finden ja wohl irgend einen Kunsthändler oder Kunstfreund, der es nach seinem Werthe zu schätzen wissen wird. Wenn man Sie nach dem Meister frägt," — fügte er ein wenig stolz hinzu, — „so nennen Sie nur meinen Namen, der übrigens auch unten in der Ecke des Bildes steht. Einst pflegte man von meinen Gemälden zu sagen: „Es ist ein Herbert!" und damit war genug gesagt. Wenn auch der Künstler todt ist, so lebt doch wohl sein Name noch in seinen Werken, welche da und dort in den Kunstgallerien und Prunkgemächern der Reichen zerstreut sind."

Friedrich entfernte sich endlich mit dem Gemälde. Der Alte zerdrückte eine Thräne in seinem Auge. Es ward ihm doch schwer, von diesem Schatze zu scheiden. Aber es mußte so sein. Die Noth drängte, und Cäcilie war Braut. Es drückte den Vater unendlich, daß sie dem Jünglinge, der mit einer Uneigennützigkeit ohne Grenzen sie an sein Herz aufgenommen hatte, so gar arm gegenüberstand. Eine Ausstattung, und wäre es auch die kleinste, sollte sie ihm wenigstens entgegenbringen. Dazu sollte der Erlös des Bildes dienen; darum opferte er mit Freuden das einzige Kostbare, was er noch sein nannte. Cäcilie durfte freilich Nichts davon wissen, weshalb auch die eben geschilderte Verhandlung in ihrer Abwesenheit geführt worden war.

4.

Friedrich brachte das Bild zu einem renommirten Kunsthändler der großen Stadt, welcher es mit Kennerblicken prüfte und wie Jener sofort aus seinen Mienen erkannte, von dem hohen Kunstwerthe desselben innigst durchdrungen war. Aber über den Preis konnten sie sich nicht einigen. Die Summe, welcher der Händler anbot, schien Friedrich zu gering, und was Dieser forderte, konnte oder wollte Jener nicht bewilligen. Sie kamen endlich überein, daß das Gemälde einstweilen bei dem Kunsthändler bleiben solle; wenn sich ein Käufer dazu fände, solle der Assessor sogleich benachrichtiget werden.

Da geschah es einige Tage später, daß ein ältlicher elegant gekleideter und vornehmer Herr in den Laden eintrat. Er mußte hier wohlbekannt und dem Besitzer eine willkommene Erscheinung sein; denn dieser eilte ihm mit dem freundlichsten Gesicht und tiefen Verbeugungen entgegen. „Heute habe ich Etwas für Sie, Herr Baron," sagte er nach den ersten Begrüßungen; „kommen Sie, wenn ich bitten darf." Er führte den Herrn in ein schönes, großes Nebenzimmer, wo eine Menge der mannigfaltigsten Gemälde, theils an den Wänden hing, theils auf Staffeleien in der Nähe der hohen Bogenfenster aufgestellt stand. „Da sehen Sie; ist das nicht etwas Süperbes?" rief er mit seinem süßesten Lächeln, während er das Gemälde, welches wir kennen, vor den Fremden hinstellte. Kaum aber hatte dieser einen Blick darauf geworfen, als er betroffen, fast erschrocken zurückfuhr. Als könne er seinen Augen nicht trauen, starrte er unverwandt mit immer steigendem Interesse nach dem Bilde, bis er endlich vor sich hin die Worte flüsterte: „Das ist ja über Alles wunderbar!" „Nicht wahr, ein braves Gemälde?" schwatzte der Kunsthändler. „Der Name des Künstlers ist Herbert. Einst ein bekannter, beinahe berühmter Mann. Aber der muß längst dahin sein. Es ist lange Nichts von ihm durch meine Hände gegangen." — „Ich weiß, ich weiß . . . .!" stieß der Kunstfreund hastig hervor; — „Es ist mir zum Verkauf übergeben worden." — „Von wem?" — Jener nannte den Assessor Friedrich Selten und fügte hinzu: „Wenn Ihnen daran liegt, Herr Baron, ihn zu sprechen, so ist er wohl bald zur Stelle. Ich schreibe ihm einige Zeilen . . ." „Es liegt mir sehr viel daran. Ich bitte, eilen Sie!" —

Friedrich kam nach einer Stunde, natürlich nicht wenig gespannt, was die plötzliche Botschaft des Kunsthändlers zu bedeuten habe. Der fremde Herr war inzwischen in großer Bewegnng im Zimmer auf und abgeschritten, kehrte aber immrr wieder zu dem Gemälde zurück, welches er mit tiefem schmerzlichem Sinnen betrachtete. Als Jener eintrat, und sich Beide begrüßt hatten, wandte er sich an ihn mit den eiligen Worten: „Man sagt mir, daß sie dieses Bild hier zum Verkauft gestellt haben. Darf ich mir die Frage erlauben, wie sie in den Besitz desselben gelangt sind?"

„Verzeihen Sie, mein Herr," erwiederte der Assessor zurückhaltend, „das ist wohl nicht die Frage, um die es sich handelt. Das Bild soll verkauft werden. Wenn Sie Lust dazu haben und eine angemessene Summe bewilligen, dann ist es das Ihrige. Alles Uebrige scheint von geringerer Bedeutung."

„O doch, doch, von großer Bedeutung!" rief Jener lebhaft. „Mich interessirt in diesem Augenblicke der Künstler mehr, als das Kunstwerk. Ich bitte dringend, mir zu sagen, wie das Gemälde in ihre Hände gekommen ist? Es hängt weit mehr davon ab, als Sie ahnen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem über das Vermögen des Kupferschmieds **P. Martens** formeller Concurs eröffnet und der Uhrmacher **Holst** zum interimistischen Güterpfleger bestellt ist, werden alle etwaigen Schuldner des Kupferschmieds Martens, bei Strafe doppelter Zahlung, angewiesen, nur an den Uhrmacher Holst Zahlung zu leisten.

Grevesmühlen, den 10. Decbr. 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Nachdem durch den in Sachen des Schneidermeisters Ihde und Gastwirths Schleuss als Vormünder Bäcker Böttcher'scher Minorennen, Kläger wider den Stellmacher Nevermann hieselbst, Beklagten pto. Stadtbuchschuld, jetzt Execution, stattgehabten Verkauf des Wohnhauses Nr. 410 nicht sämmtliche Forderungen der Kläger gedeckt sind, ist auf Antrag derselben zum öffentlichen Verkauf des mitverpfändeten Gartens Nr. 212, sowie des dem Beklagten gehörigen Ackerstückes Nr. 818a. im Siechenschlage ein Termin auf

Mittwoch, den 9. Januar 1867,

und zum Ueberbot auf

Mittwoch, den 30. Januar 1867,

beide Male Mittags 12 Uhr angesetzt, wozu Kaufliebhaber hiedurch geladen werden, mit dem Anfügen, daß es sämmtlichen Gläubigern und dem Schuldner frei gelassen ist, zum Zweck der endlichen Regulirung der Verkaufs-Bedingungen im ersten Verkaufs-Termin zu erscheinen.

Grevesmühlen, den 19. October 1866.

Großherzogliches Stadt-Gericht.

Zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der zum Nachlasse der unbegebenen **Elisabeth Ahrens** gehörenden einfachen Büdnerei Nr. 34 zu **Dallberg** ist antragsmäßig nach ertheiltem decreto de alienando ratione minoris ein Termin auf

den 15. Januar 1867,

Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberahmt, und werden Kaufliebhaber hiemit zu demselben unter dem Bemerken geladen, daß der reine Zuschlag an den Meistbietenden im Termin ertheilt werden soll.

Die Büdnerei enthält ein Areal von 979 []Ruthen, das Gebäude, welches unter einem Dache mit der Büdnerei Nr. 35 liegt, ist bei der Domanial-Brand-Casse zu 850 Thlr. versichert.

Die Besichtigung des Grundstücks ist jederzeit gestattet. Aus den Verkaufs-Bedingungen, welche auf der Gerichts-Registratur eingesehen werden können, wird hervorgehoben, daß die zu bestellende Conventionalpön 200 Thlr. beträgt.

Schwerin, den 7. December 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Der von **Gostorf** über das Hoffeld zur Chaussee führende s. g. neue Weg ist wegen Reparatur einer Brücke auf etwa 14 Tage gesperrt.

Grevesmühlen, den 7. December 1866.

Großherzogliches Amt.

Holz-Auction.

Am Donnerstag, den 20. Decbr.,

Morgens 10 Uhr,

sollen im Jamelner Forst am Langenberge und an den Schnepfenfichten in unmittelbarer Nähe der Chaussee

ca. 20 Faden 3.7.7füß. buchen Fadenholz,
30 Faden 3.7.7füß. trocken buchen Rodestämme,
20 Faden 3.7.7füß. tannen Fadenholz,
20 Faden 3.7.7füß. tannen Stämme, sowie einiges tannen Fuderholz und
einige Bauholztannen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant, Rostocker oder Preußischen Banknoten verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Jameln-Meierstorfer Communicationswege.

Jegliche Holzabfuhr aus der ganzen Plüschower Forst ist am 20. December untersagt.

Jameln, den 10. December 1866.

F. Tolzien, Förster.

Weiße und braune

Pfeffernüsse

empfiehlt

W. Neumann's Conditorei.

Wilhelm Neumann's Conditorei.

Heute und folgende Tage:

Ausstellung

von

Weihnachts-Confitüren

für den Tannenbaum

in großer, reichhaltiger Auswahl,

sowie von

Marzipan-Torten und Zuckerwaaren.

Dem geehrten Publicum zum fleißigen Zuspruch freundlichst empfohlen.

Grevesmühlen, den 12. December 1866. ***W. Neumann.***

Weihnachts-Ausstellung.

H. Gerds

in Grevesmühlen

empfiehlt einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum seine diesjährige Weihnachts-Ausstellung. Dieselbe ist auf das Reichhaltigste assortirt und enthält eine große Auswahl der verschiedensten **Confitüren, Liqueur-, Glacé-, Marzipan-** und **Naturell-Confecte,** so wie alle möglichen Sorten **leichtes** und **Schaum-Confect.**

Die Preise sind so billig wie möglich gestellt und wird um recht vielen Zuspruch ergebenst gebeten.

☞ Bestellungen jeder Art werden entgegen genommen und prompt und sauber ausgeführt. D. O.

Meinen Vorrath von Bibeln, Gesangbüchern — sowohl einfachen wie prachtvollen Einbands —, Schulbüchern, Bilder- und anderen Fibeln, Schreib- und Zeichnenbüchern ꝛc. ꝛc. empfehle ich als nützliche Festgeschenke.

Eine Auswahl hübscher Bogen zum **Schreiben von Gratulationen und Neujahrswünschen** ist ebenfalls vorräthig. Zugleich empfehle ich mich mit dem **Einsetzen von Stickereien** in angefangene Arbeiten und erlaube mir auch meine ☞ **Buchbinderei,** ☜ **in welcher jeder Auftrag sauber und prompt ausgeführt wird,** in gütige Erinnerung zu bringen.

Grevesmühlen. **S. Pelle Wwe., am Markt.**

Nachdem der Herr F. Friedheim zu Grevesmühlen die Agentur unserer Versicherungs-Gesellschaft niedergelegt, haben wir wiederum dem Kaufmann Herrn ***Ludw. Karstadt*** daselbst diese Agentur übertragen.

Erfurt, den 1. December 1866.

Morgenroth, Vorsitzender. ***Wehle,*** Director.

Mich auf obige Anzeige beziehend, empfehle ich mich bestens zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen sowohl der Feuer- als Lebensversicherung für die ***„Thuringia"*** und sind Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft jeder Zeit bei mir entgegen zu nehmen.

Grevesmühlen, den 10. December 1866. **Ludw. Karstadt.**

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Große Verloosung

von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von ca. 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren** und **Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von fl. **300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000** ꝛc. ꝛc. zur Verloosung.

Sämmtliche Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen werde und sind Original-Loose, sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis zum **15. December** a. c. zu beziehen.

Ein Original-Loos kostet Thlr. **1.** Pr. Crt. oder fl. 1. 45.
Eilf Original-Loose „ „ **10.** „ „ „ „ 17. 30.

Gefl. Aufträge mtt Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn ***Carl Hensler*** in **Frankfurt a. M.** zu richten. **Der Verwaltungsrath.**

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Von **Berlin** empfing ich soeben eine bedeutende Auswahl von

Pelzsachen,

aus **Iltis, Bisam, Astrachan u. s. w.** gearbeitet, womit ich mich den geehrten Damen und Herren zur bevorstehenden Weihnachtszeit auf das Billigste empfohlen halte.

Dassow 1866. **J. H. Sterly.**



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ßl.

Grevesmühlen. **F. Allerding.**

Das Neueste in

Schirmen,

zu Weihnachtsgeschenken passend, auffallend billig bei **F. Thege.**

---

ff. Porzellan-

Kaffee- und Thee-Service

bei **Meier Hinrichs Nachfolger.**

E. Ladewig.

Neue Mess. Citronen, Mandeln, sehr schönen Sirup

empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

Prima Winterbuckskin,

die Hose zu 4⅓ und 4⅔ Thlr. sowie schöne

Rockstoffe

empfing und empfiehlt eine gute Auswahl

L. Karstadt.

Durch Zufall kaufte ich eine Partie sehr fein gemalter und lackirter

Lampenschirme,

welche ich pr. Stück zu 3 und 4 ßl. verkaufe.

Heinr. Jancker.

Weiße und braune Pfeffernüsse und Makronennüsse

(sehr schön) empfiehlt **H. Gerds.**

Hiedurch erlaube ich mir meinen Vorrath von

Korbwaaren,

als: Wiegen, Kinderwagen, Reisekörbe ꝛc., ferner zu Weihnachtsgeschenken passende Artikel: Lehnstühle, Blumentische, Kinderstühle, Hauben- und Wischtuchkörbe, Arbeits- und Schlüsselkörbchen u. s. w. bestens zu empfehlen.

Nicht vorräthige Gegenstände werden in kürzester Zeit bei mir angefertigt.

Grevesmühlen. **Heinr. Bode,**
Korbmacher, Vogelsang.

Eine Zucht sehr wohlgenährte 5 Wochen alte **Ferkel** habe ich im Laufe dieser Woche zu verkaufen, und sollten einige in dieser Zeit nicht abgehen, so biete ich diese zu nächstem Sonntag Nachmittag 4 Uhr an Kauflustige billigst feil.

Jeese, den 11. December 1866.

J. Ratzeburg.

Circa 10 Fuder Dung

hat zu verkaufen

Stadtmusikus **Krull.**

Zum bevorstehenden Antoni-Termin werden noch 1 Posten von 700 Thlr. und 2 Posten von 200 Thlr. auf **sehr gute** städtische Hypothek gesucht. Näheres beim Herrn Amtsprotocollisten ***Pfenningstorf*** in Grevesmühlen.

Ein Schirm

ist am letzten Sonnabend gefunden und wieder abzufordern bei ***W. Hagen.***

Zu Weihnacht suche ich gegen gutes Lohn einen zuverlässigen Knecht, der Lust zu häuslichen Arbeiten hat.

Fr. Schulz, Essigbrauer.

Allen denen, welche den verstorbenen Tischlermeister Johann Nevermann zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hiedurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Grevesmühlen, den 10. December 1866.

Was Ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gethan.

Matth. 25, 40.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns vertrauensvoll an die Barmherzigkeit und Mildthätigkeit Aller, welche ein Herz haben für die Noth armer Kinder, und bitten freundlichst, uns durch Gaben an Geld, altem Zeuge, Aepfeln, Pfeffernüssen und dgl. in den Stand zu setzen, nothleidende Kinder mit einer Weihnachtsbescheerung zu erfreuen.

Die Lehrer der Stadtschule.

Lübeck, den 12. December.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 5 ßl. bis 5 Mk. 14 ßl., Roggen 3 Mk. 10 ßl. bis 3 Mk. 13 ßl., Gerste 3 Mk. 7 ßl. bis 3 Mk. 9 ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 5 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. 1 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 100. Sonntag, den 16. December. **1866.**

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Malchin**, 10. December. Man fuhr in der E.-A.-Proposition betr. die bessere Heilighaltung der Sonn- und Festtage fort und verlas Landsyndicus Langfeldt die darauf bezügliche Erklärung des E. A. an die beiden Landes-Regierungen. Die Stände fühlen sich darnach veranlaßt, der verlangten Aufhebung der in der Gesetzgebung wegen besserer Heilighaltung des Sonntags enthaltenen Ausnahmebestimmungen für Tagelöhner, Einlieger und kleine Handwerker ihre ständische Genehmigung zu versagen und erklären, daß es des verlangten Surrogats für die Tagelöhner wegen des Ausfallens der Sonntagsarbeiten nicht bedürfe, indem dies nicht mit den jetzt bestehenden Verhältnissen in Einklang zu bringen.

Es war ein Antrag im letzten Jahr eingegangen, daß zur Beseitigung der Uebelstände, welche mit dem Gebrauche der holländischen Getreidewaage verknüpft sind, neben dem holländischen Gewichte auch das einheimische Gewicht und Maß genannt werde. Es hatte der E.-A. dies Gesuch zur Kenntniß der Landesregierung gebracht. Selbige hatte darauf erwidert, daß sie es für genügend halte, wenn in den größeren Städten, deren sie 13 nahmhaft macht (Wismar, Parchim, Güstrow, Teterow, Malchin, Grabow, Grevesmühlen, Schwerin, Hagenow, Lübz, Waren, Boizenburg und Bützow), die holländischen Waagen gehörig justirt und als Normalwaagen aufgestellt würden und hatte als Gebühr für deren einmalige Benutzung 8 ßl., bei wiederholter Benutzung 2 ßl., jedesmal an die dabei beschäftigten Personen vorgeschlagen. Sie trägt aber Bedenken, eine gesetzliche Bestimmung zu erlassen, dahin, daß neben dem holländischen Gewicht auch stets das einheimische Gewicht und Maaß angeführt werde; sie hält dies nicht für ausführbar, indem es gar viel auf die Art des Einmessens ankomme, auf den Druck, den das obenliegende Getreide auf das untenliegende ausübe ꝛc. Es wurde beschlossen, daß Stände mit der Aufstellung von Normalwaagen in den größeren Städten sich einverstanden erklären; sie bitten aber, daß die Landes-Regierungen den andern Theil des Gegenstandes in nähere Erwägung nochmals ziehen möchten und halten es für ausführbar, daß neben dem holländischen Gewicht auch noch das einheimische Zollgewicht genannt werde.

11. December. Der Landtags-Commissarius von Bülow zeigt an, daß er zur Berathung der Regierungs-Bevollmächtigten zwecks Vorlage eines Verfassungs-Entwurfes des zu constituirenden norddeutschen Bundes am 15. d. M. nach Berlin berufen sei und daß statt seiner der Oberjägermeister v. Voß zum strelitzschen Landtags-Commissarius ernannt sei.

Ein Schwer. Rescript erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung, den ständischen Beschluß über die 3. diesjährige Landtags-Pr., ohne Anerkennung der Motive, anzunehmen. Ein zweites Rescript erbittet die Landeshülfe zu einer Chaussee von Parchim nach Sternberg, die Regierung erkennt dieselbe als gemeinnützig und empfiehlt die Gewährung der Hülfen, da der Rest der Baukosten von den Adjacenten gedeckt sei. Wird der Committe übergeben. Schließlich übergiebt die Committe für die landesherrliche Proposition, betreffend die Erhaltung des Fischstandes, ihren Bericht. Die Committe erkennt eine Verordnung in dieser Beziehung für wünschenswerth, da es so gut wie ganz an bezüglichen Gesetzen fehle; es sei fraglich, ob eine Ausdehnung derselben nicht nur, wie die Regierung proponirt, auf Gewässern, wo mehrere Fischereiberechtigungen zusammentreffen, sondern auch auf solche zu empfehlen sei, welche von einem Besitzer benutzt würden, auch sei zweckmäßig, daß Mecklenburg-Strelitz eine betreffende Verordnung erlasse. Es wird nun auf den Entwurf selbst eingegangen, jedoch ehe die Berathung beendet ist, die Sitzung geschlossen.

— **Gadebusch**, 8. December. Die auf den 12. Novbr. angeordnete Volkszählung hat für unser Stadtgebiet nachfolgendes Resultat geliefert: 1) in der Stadt 508 Haushaltungen mit zusammen 1892 Seelen, davon männlich 929, weiblich 963; 2) in den 3 Vorstädten 109 Haushaltungen mit zusammen 465 Seelen, davon männlich 227, weiblich 238; 3) Cämmereigut Benthof 8 Haushaltungen mit zusammen 46 Seelen, davon männlich 25, weiblich 21; 4) Bauerhufe zu Buchholz 1 Haushaltung mit zusammen 12 Seelen, davon männlich 8, weiblich 4. Summa 626 Haushaltungen mit zusammen 2415 Seelen, davon männlich 1189, weiblich 1226.

— Auf der Friedrich-Franz-Bahn wird vom 1. Januar 1867 an folgender Fahrplan ins Leben treten: In jeder Richtung — von Straßburg nach Güstrow und von Güstrow nach Straßburg — gehen täglich vier Personenzüge und ein Güterzug. I. Richtung von Straßburg nach Güstrow, Personenzüge a. von Malchin nach Güstrow, b. und c. von Straßburg nach Güstrow, d. von Straßburg nach Neubrandenburg. Abgang resp. 5 Uhr 30 M. Morgens (von Malchin), 10 Uhr 21 M. Morgens, 5 U. 41 M. Nachm., 9 U. 45 M. Abends (von Straßburg); Ankunft resp. 6 U. 43 M. Morgens, 1 U. 5. M. Nachm., 8 U. 25 M. Abends (in Güstrow), 10 Uhr 37 M. Abends (in Neubrandenburg); Güterzug: Abgang von Straßburg 5 U. 4 M. Morgens, Ankunft in Güstrow 11 U. 34 M. Morgens. II. Richtung von Güstrow nach Straßburg, Personenzüge: a. von Neubrandenburg nach Straßburg, b. und c. von Güstrow nach Straßburg, d. von Güstrow noch Malchin. Abgang resp. 6 Uhr 30 M. Morgens (von Neubrandenburg), 7 U. 49 M. Morgens, 2 U. 9 M. Nachm., 9 Uhr 31 M. Abends (von Güstrow), Ankunft resp. 7 Uhr 24 M. Morgens, 10 U. 51 M. Morgens, 5 U. 7 M. Nachmittags (in Straßburg), 10 U. 47 M. Abends (in Malchin); Güterzug: Abgang von Güstrow 3 U. 30 M. Nachmittags, Ankunft in Straßburg 9 U. 31 M. Morgens. — In Güstrow, resp. Straßburg findet ein directer Anschluß an die Züge der Mecklenburgischen, beziehendlich Vorpommerschen Eisenbahn statt.

— Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident von Oertzen ist am 14. d. M. nach Berlin abgereist, um an den Verhandlungen wegen des Bundesverfassungs-Entwurfs für den Norddeutschen Bund als diesseitiger Bevollmächtigter theilzunehmen.

— Der Assessor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Legations-Secretär von Oertzen ist zum vortragenden Rath in demselben Ministerium, mit dem Character als Legations-Rath, befördert.

— **Wismar**, 12. December. Der hiesige Musik-Verein wird zum Besten der städtischen Armen am Montag, den 17. d. M., das Oratorium „Semele" von G. F. Händel im Audienz-Saale des Wismarschen Rathhauses zur Aufführung bringen.

— Der Gerichtsactuar F. Walter beim Stadtgericht zu Röbel ist als Stadt- und Gerichts-Secretair nach Crivitz berufen und wird schon zu Neujahr 1867 sein neues Amt antreten. (N. C.)

— Der Kaufmann Carl August Volquardsen zu Mazatlan ist zum diesseitigen Consul daselbst ernannt worden.

— Der neu gewählte Prediger an der reformirten Gemeinde in Bützow, Julius Happel, ist am 9. d. M. von dem Allerh. dazu committirten Ministerialrath v. Amsberg in sein Amt eingeführt worden.

— Der Candidat der Theologie Friedrich Kayſel in Schwerin iſt zum Subrector an der Realſchule in Ludwigsluſt ernannt worden.

— In Alt-Buckow wurde am letzten Sonntag der Paſtor Schliemann aus Keſſin, gegenüber den Paſtoren Starck und Herrmann, zum Paſtor erwählt.

— (Hagenow-Kiel-Flensburg.) In den nächſten Tagen wird, wie die „Kieler Z." meldet, die Conceſſion zum Nivellement (ſoll wohl heißen „Genehmigung zu den Vorarbeiten") einer Hagenow-Kiel-Flensburger Bahn auf holſteiniſchem Gebiete amtlich veröffentlicht und das Nivellement im Januar von dem Civil-Ingenieur Herrn Wegner aus Altona, welcher als Ingenieur beim Bau der oſtholſteiniſchen Bahn bisher thätig geweſen iſt, in Angriff genommen werden.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin, 12. December.** Der Verfaſſungsentwurf des Norddeutſchen Bundes iſt nach den Ideen des Staatsminiſters Grafen Bismarck von den Herren v. Savigny und den Legationsräthen Lothar Bucher und Helpke ausgearbeitet. — Die Berathungen darüber beginnen am 15. December.

— **Lübeck, 10. December.** Unſer Ober-Appationsgericht wird wahrſcheinlich nächſtens den Namen „Ober-Appellations-Gericht der Hanſeſtädte" annehmen, da Frankfurt aus demſelben geſchieden iſt; doch iſt über die Verhandlungen mit Preußen, welche durch dieſen Austritt nothwendig werden, noch nichts bekannt. — Senator Dr. Roeck iſt zu der ſchon früher mehrmals geführten Bürgermeiſterwürde wiederum erwählt und Senator Dr. Behn tritt an Stelle des Senators Dr. Hach als ſtändiger Commiſſar des Senates bei der Bürgerſchaft.

— **Wien, 12. December.** Die „Preſſe" vernimmt, daß der Bruch zwiſchen Griechenland und der Türkei unvermeidlich ſei; in Jonien herrſche eine bedenkliche Gährung; auf Cephalonien wären ernſthafte Ruheſtörungen vorgefallen.

Es ſcheint, daß alle amtlichen Meldungen über die Rückkehr des Kaiſers Maximilian von Orizaba nach Mexico zum Trotze, der Ankunft dieſes Souveräns in Europa doch ſchon in allernächſter Zeit entgegenzuſehen ſei. So mindeſtens iſt die Ordre zum Auslaufen zu deuten, welche die ehemalige Yacht des Erzherzogs Ferdinand Max „Fantaſie" in Pola erhalten haben ſoll.

— **London, 13. December.** Der Wiederausbruch der Viehkrankheit in England wird von mehreren Seiten officiell angezeigt. — Geſtern hat in dem Kohlenwerke „Oaks Colliery" bei Barnsley eine Exploſion ſtattgefunden. Die Zahl der Todten wird auf 300 geſchätzt.

Der Prinz von Wales iſt am 7. December von ſeiner Reiſe nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Die „Gazette" regiſtrirt eine neue Anerkennung der vollendeten Thatſachen, nämlich die dem Miniſter des Auswärtigen, Lord Stanley, von dem preußiſchen Botſchafter gemachte Ankündigung, daß die Conſulate der mit Preußen neu vereinigten Länder abgeſchafft und ihre Functionen auf die preußiſchen Conſulate übertragen worden ſind.

— **Paris, 11. December.** Wie die „Patrie" vernommen haben will, beabſichtigte Kaiſer Maximilian nach der Hauptſtadt zurückzukehren, um abzudanken, war aber am 13. Nov. noch nicht dort angekommen; nach der „France" wären Briefe des Kaiſers aus Orizaba vom 17. Nov. in Paris angekommen. — Wichtige Nachrichten werden aus Rom über Marſeille telegraphirt. Darnach beabſichtigte der Papſt in einer am 15. d. zu haltenden Anſprache im Conſiſtorium wichtige Reformen zu verheißen, denen die Erklärung vorausgeſchickt werden ſoll, daß während der Occupation derlei Reformen unthunlich waren.

Fürſt Metternich iſt geſtern nach Wien abgereiſt. Während ſeiner Abweſenheit erſetzt ihn als Geſchäftsträger Graf Mulinen.

13. Der heutige „Moniteur" bringt folgendes Telegramm Bazaines aus Mexico vom 3. December: Kaiſer Maximilian befindet ſich noch im Lande, er hat noch keinen Entſchluß gefaßt. Geld und Transportſchiffe für den bis zum März zu beendigenden Truppenrückzug ſind eingetroffen.

Die Abreiſe der Kaiſerin Eugenie nach Rom ſteht ſchon in den nächſten Tagen bevor.

— **Rom, 11. December.** Heute wurde auf der Engelsburg die päpſtliche Flagge aufgehißt. Aus Civita-Vecchia wird die Einſchiffung des 29. franzöſiſchen Regiments gemeldet.

Der italieniſche Geſandte Tonello iſt heute hier eingetroffen.

— **St. Petersburg, 11. December.** Die ruſſiſche Telegraphen-Agentur veröffentlicht ein Konſtantinopeler Privat-Telegramm vom 8. December, nach welchem das franzöſiſche Gouvernement beabſichtigt, der Regierung der Pforte eine Verſtärkung der Blockade von Kandia durch eine engliſch-franzöſiſche Flotten-Abtheilung vorzuſchlagen, ſobald die Türkei den Aufſtand allein nicht zu bezwingen vermöchte. In Konſtantinopel ſind am 7. December 800 Verwundete von der türkiſchen Armee eingetroffen.

— **Newyork, 11. December.** Die Yachten „Henrietta", „Fleetwing" und „Veſta" werden heute ihre große Ocean-Wettfahrt antreten und um 1 Uhr nach Cowes abgehen; die Einſätze belaufen ſich auf 90,000 Doll. und erhält die zuerſt eintreffende Yacht die ganze Summe.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

In Sachen des Brigadiers Michael zu Wismar, Kläger wider den Maurermeiſter Niemann, Beklagten wegen Stadtbuchſchuld, werden nach docirter Befriedigung des Klägers die auf **Sonnabend, den 19. Januar 1867** und **Sonnabend, den 9. Februar 1867** angeſetzten Verkaufstermine des Wohnhauſes, Nr. 556, an der Wismarſchen Chauſſee hiedurch wieder abgekündigt.

Grevesmühlen, den 14. Decber. 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Auctions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 20. d. M., von Morgens 9 Uhr an ſollen nachfolgende zur Debitmaſſe des von hier entwichenen Kaufmanns Kundt gehörigen Gegenſtände öffentlich meiſtbietend gegen ſofortige baare Bezahlung verkauft werden:

eine vollſtändige Laden-Einrichtung, einige Reſte Waaren, eine Eſſigwaage, ein Leinenſchrank, ein Eckſchrank, ein Schreibpult, Stühle, eine Zeugrolle, Haus- und Küchengeräthſchaften, div. leere Faſtagen und Flaſchen, ſowie einiges Leinenzeug und was ſich ſonſt noch vorfinden wird.

Kaufliebhaber wollen ſich in dem Wohnhauſe des Kaufmanns Kundt zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 15. Decber. 1866.

Das Gerichtsactuariat.

In dem Debitweſen des Krämers A. Oldorf zu Klütz iſt auf den

21. December d. J.,

Morgens 12 Uhr, ein Termin angeſetzt zur Anmeldung aller Anſprüche an das Vermögen des Krämers Oldorf, zur gütlichen Beilegung des Debitweſens, event. zur Wahl eines definitiven curator bonorum und zur Prioritätsdeduction unter den in dem Proclam angedroheten endlichen Nachtheilen.

Bothmer, den 9. October 1866.

Vereintes Patrimonialgericht.

Der von Goſtorf über das Hoffeld zur Chauſſee führende ſ. g. neue Weg iſt wegen Reparatur einer Brücke auf etwa 14 Tage geſperrt.

Grevesmühlen, den 7. December 1866.

Großherzogliches Amt.

Auf Hamberger Feldmark ſoll ein Amtsreſervat von über 7000 □Ruthen zwiſchen der Forſtgrenze an der Leppinſchen Hufe nahe beim Wege von der Chauſſee nach Hamberge und der Grevesmühlener Feldſcheide in 26 Caveln verſchiedener Größe von je 61 bis 966 □Ruthen für die Erndte 1867 bei ſofortiger Ueberweiſung am

Freitag, den 21. d. M.,

Morgens 11 Uhr an Ort und Stelle unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meiſtbietend verpachtet werden. Anfang am Wege von der Chauſſee nach Hamberge auf der Leppin'ſchen Hufe.

Grevesmühlen, den 13. Decbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

Große Auction über

Bauholz und Bretter

in Wismar am 19. d. M.,

Morgens 10 Uhr.

H. J. Hanſon.

Holz-Auction.

Am Donnerstag, den 20. Decbr.,

Morgens 10 Uhr,

sollen im Jamelner Forst am Langenberge und an den Schnepfenfichten in unmittelbarer Nähe der Chaussee

ca. 20 Faden 3.7.7füß. buchen Fadenholz,
30 Faden 3.7.7füß. trocken buchen Rodestämme,
20 Faden 3.7.7füß. tannen Fadenholz,
20 Faden 3.7.7füß. tannen Stämme, sowie einiges tannen Fuderholz und
einige Bauholztannen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant, Rostocker oder Preußischen Banknoten verkauft werden.

Versammlung auf der Chaussee am Jameln-Meiersorfer Communicationswege.

Jegliche Holzabfuhr aus der ganzen Plüschower Forst ist am 20. December untersagt.

Jameln, den 10. December 1866.

F. Tolzien, Förster.

Holz-Auction.

Am Sonnabend, den 22. Decbr.,

sollen in der Upahler Hölzung (Bremer's Bruch) gegen sofortige Baarzahlung in Courant, Restocker oder Preußischen Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen man hier schon hervorhebt, daß das Holz unter Umständen eingesetzt wird, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

einige eichen lohgerissene Drümme, zu Bau- und Nutzholz tauglich,
ein bedeutendes Quantum eichen lohgerissenes Abfallholz, in 3.7.7füß. Faden,
mehrere Fuder 4.5.20füß. eichen lohgerissenes Ast- und Zweigholz,
½ Faden 3.7.7füß. fichten Rodestämme.

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 11 Uhr in der genannten Hölzung — Gr. Pravtshagen gegenüber — einfinden.

Gostorf, den 14. December 1866.

C. Stubbendorff.

Am Sonnabend, den 22. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

sollen im **Everstorfer Forste**

eine Parthie

tannen Durchforstungsholz in Haufen

à 4.5.20'

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und wollen Kaufliebhaber sich alsdann in den Hamberger Tannen beim Hohlenweg einfinden

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auction verlesen, davon aber schon besonders hervorgehoben, daß die Holzabfuhr an Auctionstagen, Sonn- und Festtagen untersagt ist.

Everstorf, den 14. December 1866.

Ferd. Feddersen,
Förster.

[redacted] Succade, Pommeranzenschaalen, Citronenöl, alle Gewürze: ganz und gestoßen, Traubrosinen, Sultana-Rosinen, Smyrnaer Feigen, Catharinen-Pflaumen, Chocolade aller Art, Bonbons, — Wachsstock, bunte Tannenbaumlichte

empfiehlt ergebenst **W. Hagen.**

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

in den bekannten Sachen erlaube mir einem geehrten Publicum bestens zu empfehlen.

Fr. Nebermann.

Meinen Vorrath von Bibeln, Gesangbüchern — sowohl einfachen wie prachtvollen Einbands —, Schulbüchern, Bilder- und anderen Fibeln, Schreib- und Zeichnenbüchern ꝛc. ꝛc. empfehle ich als nützliche Festgeschenke.

Eine Auswahl hübscher Bogen zum **Schreiben von Gratulationen und Neujahrswünschen** ist ebenfalls vorräthig. Zugleich empfehle ich mich mit dem **Einsetzen von Stickereien** in angefangene Arbeiten und erlaube mir auch meine **Buchbinderei,** in welcher jeder Auftrag sauber und prompt ausgeführt wird, in gütige Erinnerung zu bringen.

Grevesmühlen. **S. Pelle Wwe.,** am Markt.

Photographisches Atelier von W. Kröncke, Kirchstraße.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.



Wallnüsse, Haselnüsse

bei **W. Hagen.**

Weiße und braune Pfeffernüsse und Makronennüsse

in **J. Burmeister's** Conditorei.

Pr. „Franziska", Capt. Ehlers, empfangene

große schott. Ofenheizungs- und Kaminkohlen,

sowie pr. „Dora", Capt. Dähncke, empfangene

grobe gesiebte Newcastler Nußkohlen,

halte ich während der Löschzeit aus beiden Schiffen billigstens empfohlen.

O. Lembke in Wismar.

Goldleisten

empfing und empfiehlt

W. Kröncke, Kirchstraße.

Sehr schönes **Linsenstroh,** Stiege 40 ß,
" " **Haferstroh,** " 1 ₰,
sehr schöne **Kochlinsen,** Pfund 3 ß,
hat abzugeben

Grevesmühlen. **C. Karstadt.**

Doppel-Bier

in Gebinden und Flaschen ist vorräthig in

L. Thun's Brauerei.

Neue Mess. Citronen, Mandeln, sehr schönen Sirup

empfing und empfiehlt **W. Hagen.**

Lampenschirme

und

Lampenschleier

in großer Auswahl und billigstens bei

A. Severin.

Das in der Wismarschen Straße neben Deicke belegene früher Blumberg'sche Haus soll unter der Hand verkauft werden, und wollen Reflectirende sich an mich wenden.

Grevesmühlen. Kürschner **Kröning.**

Inserate jeder Art

besorgen prompt zu den Originalpreisen, ohne Anrechnung von Porto und sonstigen Spesen, in sämmtliche deutsche, französische, englische, holländische, russische, amerikanische ꝛc. ꝛc. Zeitungen

G. L. Daube & Co.,

Zeitungs - Annoncen - Expedition

in

Frankfurt a. M. und Hamburg.

Bei größeren Aufträgen gewähren wir den höchstmöglichsten Rabatt und versenden unser neuestes, ausführliches Verzeichniß aller Zeitungen des In- und Auslandes gratis und franco.

Kosten-Anschläge stehen bereitwilligst zu Diensten.

Ich suche eine gute Amme.

Hebamme Ehlers.

Heute, Sonntag:

Musikalische Abendunterhaltung.

Anfang 7½ Uhr.

Nicht-Abonnenten zahlen an der Casse Herren 8 ßl., Damen 4 ßl. **C. Blanckenburg.**

Wilhelm Neumann's Conditorei.

Heute und folgende Tage:

Ausstellung

von

Weihnachts-Confitüren

für den Tannenbaum

in großer, reichhaltiger Auswahl,

sowie von

Marzipan-Torten und **Zuckerwaaren.**

Dem geehrten Publicum zum fleißigen Zuspruch freundlichst empfohlen.

Grevesmühlen, den 12. December 1866. ***W. Neumann.***

Weihnachts-Ausstellung.

J. Burmeister's Conditorei

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl der feinsten **Confitüren,** worunter sich auch **Liqueur-** und **Schaum-Sachen** befinden, ferner **Marzipan-Confect** in den verschiedensten Mustern und **Marzipan-Torten** schon von 2 ßl. an.

Weihnachts-Ausstellung! Zum bevorstehenden Feste empfehle ich mich mit einer Auswahl **Zuckerwaaren,** so wie mit **weißen** und **braunen Pfeffernüssen** u. s. w.

F. Wendt, Kuchenbäcker.

Weihnachts-Ausstellung
von
E. Ladewig,
Meier Hinrichs Nachfolger
in Grevesmühlen,
bestehend in einer großen Auswahl
Sonneberger und Nürnberger Spielwaaren,
worunter Puppen zum An- und Auskleiden, Schreipuppen mit Wachs-, Porzellan- und Pappköpfen.

Ferner empfehle ich, als zu Weihnachtsgeschenken passend, mein complet eingerichtetes Lager von **Porzellan-** und **Marmorwaaren, Petroleum-Lampen,** sowie ein großes Sortiment **Lederwaaren,** als: Promenaden- und Handtaschen, Necessaires, Schreibmappen, Photographie-Albums, Brief- und Cigarrentaschen mit und ohne Stickerei-Einrichtung: ferner **Holzwaaren,** als: Garderoben- und Handtuchhalter, Toilettenspiegel, Taback- Cigarren- und Nähkasten, Thermometer, Uhrhalter, Zeitungsmappen mit und ohne Stickerei-Anwendung; desgl. **feine Papierwaaren,** als: Papeterien, Album's, Stammbücher, Lampenschleier und das Neueste in Gratulationskarten.

Indem ich dem mich beehrenden Publicum billige Preise, sowie prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.

E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Die **Weihnachts-Ausstellung** von
Galanterie-, Leder- und Spielwaaren
ist geordnet und empfiehlt angelegentlichst

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

F. Pelle, Buchbinder in Grevesmühlen,
Große Straße gegenüber Brauer L. Thun,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

eine große Auswahl Jugendschriften, Bilderbücher, Bilderfibeln von 2 ßl. an, Gesangbücher mit Goldschnitt in Sammet- und gepreßten Deckeln in den neuesten Mustern, Bibeln mit Goldschnitt und ordinäre, Schul- und Lesebücher, Stark's „Tägliches Handbuch", Witschel's „Morgen- und Abendsegen", Briefsteller, Kochbücher, Notizbücher von 4 ßl. an, Volks- und plattdeutsche Bücher, Liederbücher, Schul-Atlasse, Volks-, Cabinets- und Termins-Kalender, Schreibmappen, Schreibbücher mit den schönsten Umschlägen und Devisen, Spiele mit Würfeln, billiges Schreib-, Zeichnen- und liniirtes Notenpapier, Stahlfedern, Bleifedern, Siegellack von 1 ßl. an à Stange, Octav-Briefpapier, couleurt und weiß, Brief-Couverts sehr billig, eine große Auswahl Neujahrswünsche, die neuesten Sachen, zu verschiedenen Preisen, Gratulations- und Visitenkarten mit Goldrand u. s. w.

Hiedurch bringe ich mein Lager von
eleganten, echten Porzellanwaaren
Kaffee- und Thee-Services, in Gold decorirt, in geneigte Erinnerung.

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Weihnachts-Ausstellung.
H. Gerds
in Grevesmühlen

empfiehlt einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum seine diesjährige Weihnachts-Ausstellung. Dieselbe ist auf das Reichhaltigste assortirt und enthält eine große Auswahl der verschiedensten **Confitüren, Liqueur-, Glacé-, Marzipan-** und **Naturell-Confecte,** so wie alle möglichen Sorten **leichtes** und **Schaum-Confect.**

Die Preise sind so billig wie möglich gestellt und wird um recht vielen Zuspruch ergebenst gebeten.

Bestellungen jeder Art werden entgegen genommen und prompt und sauber ausgeführt.

D. O.

Mein wohlassortirtes Lager von
Pelzwaaren
erlaube mir zur bevorstehenden Saison einem geehrten Publicum bestens zu empfehlen.

Grevesmühlen.

H. Spindler,
Kürschner.

Gummi-Galoschen,
für Herren, Damen und Kinder fortirt,

empfiehlt **Heinr. Jancker.**

Von **Berlin** empfing ich soeben eine bedeutende Auswahl von
Pelzsachen,
aus **Iltis, Bisam, Astrachan u. s. w.** gearbeitet, womit ich mich den geehrten Damen und Herren zur bevorstehenden Weihnachtszeit auf das Billigste empfohlen halte.

Dassow 1866. **J. H. Sterly.**

Weiße und braune Pfeffernüsse und Makronennüsse
(sehr schön) empfiehlt **H. Gerds.**

Zum bevorstehenden Antoni-Termin werden noch 1 Posten von 700 Thlr. und 2 Posten von 200 Thlr. auf **sehr gute** städtische Hypothek gesucht. Näheres beim Herrn Amtsprotocollisten ***Pfenningstorf*** in Grevesmühlen.

Mein mit allen in mein Fach schlagenden Gegenständen versehenes Lager von **Korbwaaren** erlaube ich mir dem geehrten Publicum ergebenst zu empfehlen, und bemerke, daß etwa nicht vorräthige Sachen in kürzester Zeit und nach Vorschrift angefertigt werden.

Chr. Anders, Korbmacher,
Lübecker Straße, gegenüber Kaufm. **Allerding.**

F. Thege in Grevesmühlen
empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publicum zu diesem Weihnachtsfeste eine Auswahl von Spiel- und Lederwaaren in vorzüglicher Qualität, Harmonika's von den einfachsten bis zu den besten Sorten, Photographie-Albums von 12 ßl. an, bessere Sorten zu 52 Bildern **nur 32 ßl.**, Schirme mit echtem schwarzen Ueberzeug, Spazierstöcke, lange und kurze Pfeifen, und macht besonders auf echte Meerschaumpfeifen von 1 Thlr. an aufmerksam, um recht vielen Besuch bittend.

Durch Zufall kaufte ich eine Partie sehr fein gemalter und lackirter
Lampenschirme,
welche ich pr. Stück zu 3 und 4 ßl. verkaufe.

Heinr. Jancker.

Gewerbe-Verein Grevesmühlen.
Montag, 17. Dec., 8 Uhr Abends:
Ordentliche Versammlung.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 13. Decbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 217 Stück, — blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 35—37 Mk., außerhalb derselben 34—36 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel flau.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 217 Stück, 14 blieben unverkauft. Preis 35—46 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 14. December. Kahle Maaße.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 12	bis	2 24
Roggen	1 28	„	1 32
Gerste	1 16	„	1 18
Hafer	— 36	„	— 42
Erbsen	1 24	„	1 38

Wismar, den 15. December. Mit Aufmaaß.	ℳ ß		ℳ ß
Weizen	2 16	bis	2 30
Roggen	1 24	„	1 35
Gerste	1 16	„	1 22
Hafer	— 38	„	— 44
Erbsen	1 24	„	1 32

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 101. Donnerstag, den 20. December. **1866.**

Mit dem 1. Januar 1867 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochen-Blatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Malchin**, 12. December. Der heutige Tag war zunächst für die Wahlen bestimmt, welche diesmal ohne besondere Bedeutung waren. Hierauf wurden die Berichte der Landkasten-Committe und der Committe für Cap. 2 vorgelegt. Die gewöhnlichen Landesanlagen, sowie zwei und ein halb Simpla der außerordentlichen Contribution wurden bewilligt.

13. December. v. Maltzahn-Kl. Luckow, Graf Schlieffen, Graf Bernstorf, v. Ahrenstorf-Gustävel, Crumbiegel, Hermes und Karrig beantragen in Bezug auf den Beschluß wegen Ablehnung einer Geldentschädigung für die Aufhebung der Doberaner Spielbank, daß Stände den im vorigen Jahr gefaßten Beschluß wegen Aufhebung der Spielbank darum nicht fallen lassen möchten. Da die Gründe, welche die Stände zu diesem Antrag bewogen hatten, auch in diesem Jahre sich gezeigt, die Lage der Aufhebung bei der jüngsten Verhandlung in der sehr wenig besuchten Sitzung nicht berührt sei und es doch wünschenswerth sei, daß dies Streben bei der anerkannten Gemeinschädlichkeit der Spielbank fortgesetzt werde. Nach langer Debatte beschließt man, daß der E. A. die Ablehnung motivirt abzugeben habe und dabei hervorheben solle, daß die Stände dabei nicht von der vorigjährigen Bitte um Aufhebung der Doberaner Spielbank hätten zurücktreten wollen.

14. December. Heute wurde mit der Berathung über den Committenbericht betr. das Fischereigesetz fortgefahren, und einigte man sich schließlich zu folgendem Beschluß über das Ganze: 1) sich über das ganze Gesetz zustimmend zu erklären; 2) den Gesetzentwurf Strelitz mitzutheilen; 3) daß das ganze Gesetz bei der Neuheit der Sache und der zu machenden Erfahrung einstweilen nur auf 6 Jahre gelten sollte. Die Deputirten für Rostock behalten sich weitere Verhandlung wegen der dortigen Zunftberechtigung vor und lehnen das Gesetz bis dahin einstweilen ab.

15. December. Heute lief ein wichtiges Allerh. Mecklenburg-Schwerinsches Rescript ein. Dasselbe mißbilligt die vorigjährigen ständischen Beschlüsse in Betreff der Errichtung von Erbzinsstellen, bemerkt, daß Verhandlungen mit der Mecklenburg-Strelitzschen Regierung obschwebten und verheißt die Wiederaufnahme der vorigjährigen Vorschläge. Es wird die landesherrliche Zusage vom 17. April 1837 aufgehoben, daß die Güter nicht kleiner als zwei Hufen gemacht werden sollen. Das Rescript wird der betreffenden Committe überwiesen. Ein Allerh. Strelitzsches Rescript, betreffend die Sonntagsheiligung, welches sich dem Schwerinschen Rescript anschließt, wird wegen vorgerückter Landtagszeit für das nächste Jahr wieder erbeten.

Zu dem Gesetz wegen der Verbesserung des Landschulwesens proponirt der Haupt-Committenbericht, daß zur Unterstützung der Ausbildung der Schulmeister bei den Pastoren 4000 Thlr. bewilligt werden. Die Vorschläge wegen Kündigung werden abgelehnt, und ebenso die Aufsicht der Prediger in Betreff des Schulzwangs. Das von der Regierung vorgeschlagene Maaß der Bildung wird als genügend angenommen. Die Sommerschule soll täglich zwei Stunden umfassen. Das Minimum der Besoldung soll nicht erhöht werden Die aus Mitgliedern der Landschaft bestehende Minorität der Committe schlägt ein höheres Maaß für die Ausbildung und eine gesetzlich verbesserte Stellung der Schullehrer vor. Die Berathung der einzelnen Punkte ward abgebrochen.

— **Malchin.** Eine freche That wurde am 9. December in dieser Gegend verübt, indem die Tochter eines Erbzinspächters auf dem Hofe ihres Vaters in der Dämmerung von zwei Kerlen angefallen und unter arger Mißhandlung fortgeschleppt wurde. Im bewußtlosen Zustand wurde das arme Mädchen auf der Straße liegend gefunden und ist die Untersuchung dieses Bubenstücks bereits in Thätigkeit. (R. T.)

— Am Abend des 14. December verstarb in Hamburg nach achttägigem Unwohlsein der Großherz. mecklenburgische Ober-Postdirector Hr. C. Krüger, im 73. Jahre seines Lebens. Vor 3 Jahren feierte der Verstorbene sein 50jähriges Staatsdiener-Jubiläum, zu welchem ihm der Großherzog die goldene Verdienst-Medaille und der König von Schweden den Wasa-Orden verliehen hatten. Er war Senior aller Großh. Ober-Postdirectoren und auch in Hamburg, wo er, mit Ausnahme von 6 Jahren, die er in der General-Postdirection in Schwerin angestellt war, 47 Jahre seiner postalischen Wirksamkeit obgelegen, während welcher langen Zeit er sich einen großen Kreis von Freunden erwarb.

— Am 11. December starb zu Rostock der Hofrath Fr. Ludw. Kossel, ein freiwilliger Kämpfer aus dem Freiheitskriege.

— In den nächsten Tagen feiert ein Mecklenburger im Auslande das seltene Fest seines funfzigjährigen Doctorjubiläums. Es ist der Stadtrath, Prof, Dr, Müller in Posen, ein Bruder des in Schwerin lebenden Ober-Stabs-Arztes a. D. Dr. Müller, geboren in Güstrow. Im Jahre 1816 war er der erste, der, nachdem Vorpommern preußisch geworden, in Greifswald unter dem Rectorat des Dichters Kosegarten, gleichfalls eines Mecklenburgers, die philosophische Doctorwürde erwarb. (M. Z.)

— Am 13. December feierte der Oberforstmeister v. Storch in Güstrow sein funfzigjähriges Jubiläum als Großherzoglicher Forstbeamter. Der Jubilar, ein freiwilliger Kämpfer aus den Jahren 1813—14, erfreuet sich noch einer seltenen Rüstigkeit.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 15. December. Heute versammelten sich hier die Abgeordneten der norddeutschen Regierungen, um den Entwurf einer Bundesverfassung zu berathen, der für diese Regierungen selbst wie für das Publicum noch immer ein Geheimniß ist, da er endgültig erst gestern in einem Ministerconseil festgestellt wurde. Dieser auffallenden Verzögerung scheint aber durchaus nicht die Absicht zu Grunde zu liegen, die Regierungen im Dunkeln lassen und die Berathung übereilen zu wollen, vielmehr dürfte sie ihre genügende Erklärung in der späten Rückkehr des Grafen Bismarck zu den Geschäften finden, nach welcher erst die maßgebenden Entscheidungen statthaben konnten. Der Entwurf soll auch nicht etwa auf kurze Grundzüge sich beschränken, sondern ein ausführliches

Elaborat sein, dessen Prüfung und Berathung in Sectionssitzungen und Plenarsitzungen der Regierungs-Bevollmächtigten stattfinden soll; da vorher aber diese, wenn auch mit ziemlich ausgedehnter Vollmacht ausgerüstet, doch nothwendig den Entwurf ihren Regierungen mittheilen und Special-Instructionen sich erbitten müssen, werden diese Berathungen bei aller möglichen Beschleunigung doch geraume Zeit in Anspruch nehmen, und der Zusammentritt des Parlaments schon am 1. Februar erscheint deshalb noch recht zweifelhaft. Es wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Parlament nur constituirende, nicht legislative Befugnisse zu üben haben werde, daß es also nur mit Feststellung der Bundesverfassung, nicht mit der von Gesetzen, namentlich eines Heeresgesetzes, werde zu thun haben; doch wird wahrscheinlich schon die Verfassung die Prinzipien des Bundesheergesetzes enthalten, also dieses Parlament schon darin wie in anderen Prinzipienfragen zur Entscheidung berufen sein.

Von vertrauenswürdiger Seite verlautet, daß das Zollwesen des Norddeutschen Bundes in einer Weise geordnet zu werden verspricht, welche die Interessen der Hansestädte und die des Binnenlandes gleichmäßig wahrt. Die Zollgrenze soll nämlich so gezogen werden, daß die drei Hansestädte mit einem entsprechenden Gebiet Freihäfen bilden. Die gesammte Handels-Marine des Norddeutschen Bundes führt eine gemeinschaftliche Flagge: schwarz-weiß-roth.

Bei den Besprechungen der Thätigkeit und Competenz des Parlaments wird von einigen Blättern oft übersehen, daß das preußische Abgeordnetenhaus bei der Annahme des Reichswahlgesetzes dem nächsten Parlamente aus guten Gründen keine beschließende Stimme zuerkannt hat, sondern eine berathende. Die Beschlüsse des Parlamentes, so weit sie namentlich verfassungsmäßige Rechte unserer Kammern berühren, müssen von diesen gebilligt, gleichsam ratificirt werden. Darin liegt aber auch eine Gewähr, daß eine bindende Uebereinkunft der Regierungen unter einander über die Bundesverfassung der parlamentarischen Competenz einen genügenden Spielraum überlassen wird. Alle wesentlichen Bestimmungen der neuen Bundesacte werden noch mindestens zwei parlamentarische Instanzen zu durchlaufen haben, bevor sie die endgültige Rechtskraft durch die Sanction der Krone erlangen können. Von einer indirecten Octroyirung kann daher nur sehr obenhin gesprochen werden. Bei dieser Gelegenheit wäre auch noch einigen etwas undeutlichen Notizen gegenüber daran zu erinnern, daß die Parlamentswahlen in allen Ländern des Norddeutschen Bundes an demselben Tage stattfinden müssen.

Der König Wilhelm hat, wie man vernimmt, dem König und dem Kronprinzen von Dänemark den Schwarzen Adlerorden verliehen, ebenso das Gefolge des Kronprinzen mit Orden decorirt.

Von der Treue der österreichischen Völker war einst viel die Rede, wer aber jetzt den betäubenden Wirrwarr hören muß, mit dem die Völkerstimmen Oesterreichs alle gegeneinander und darin allein mit vereinten Kräften alle gegen die Regierung keifen und eifern, der muß sich fragen, ob denn da noch eine Spur alt-österreichischer Anhänglichkeit und Gemüthlichkeit zu finden ist. Die arme Regierung kann es Niemandem recht machen, und die Sprache der Blätter gegen sie ist der Art, daß in Berlin sie sämmtlich jeden Tag confiscirt würden. Am meisten machen sie der Regierung zum Vorwurf, daß sie kein Programm habe; und doch will es uns scheinen, daß die Regierung jetzt nach einem sehr bestimmten Programm handelt, wenn sie auch nicht richtig findet, es zu veröffentlichen. Sie arbeitet ganz bestimmt auf den schleunigsten Ausgleich mit Ungarn hin und scheint bereit, diesem das verantwortliche Ministerium baldmöglichst zu bewilligen, nachdem jetzt der Landtag den Deak'schen Antrag angenommen und damit sich bereit erklärt hat, über die gemeinsamen Angelegenheiten auch vor der Bewilligung seiner übrigens sehr energisch festgehaltenen Forderungen wenigstens im Schooße der Commission weiter zu verhandeln. Diese Forderungen gehen nun aber freilich sehr weit und beschränken sich durchaus nicht auf das verantwortliche Ministerium; Ungarn will die vollständige Herstellung der Stephanskrone, also die Einverleibung Siebenbürgens und Kroatiens; Kroatien will aber nicht einverleibt sein, sondern vielmehr sich selbst Dalmatien einvecleiben, und davon will dies wieder Nichts wissen. Die Deutschen verlangen Wiederherstellung der Februar-Verfassung, die Czechen träumen von der Wenzelskrone. Diese Gegensätze versöhnen, befriedigen, ist wahrlich eine verzweifelte Aufgabe, und die österreichischen Blätter hätten deshalb nicht nöthig, zu diesen inneren Wirren und der traurigen Finanzlage ihren Lesern noch die Schrecken eines Conflicts mit Rußland auszumalen, auf Grund von Gerüchten, die jeder Begründung zu entbehren scheinen und sich auch als innerlich unglaubhaft darstellen. Die Welt ist nach den Ereignissen dieses Sommers zu ruhebedürftig, als daß Rußland einen neuen Kampf ganz muthwilliger Weise provociren sollte, bei dem ihm eine Entfesselung der polnischen Bestrebungen doch auch recht gefährlich werden könnte.

Die Ausführung der französischen Armeereform soll, wie es heißt, am 1. Juli k. J. beendet sein. Spanische und italienische Officiere, die im Auftrage ihrer Regierung die ausländischen Heereseinrichtungen an Ort und Stelle studiren und auch Berlin berührten, sollen eine umfassende Thätigkeit zur Anhäufung des neuen Kriegsmaterials in St. Etienne constatirt haben.

17. December. Der König fuhr gestern dem Könige von Sachsen bis Großbeeren entgegen, woselbst die herzlichste Begrüßung stattfand. Am Berliner Bahnhof waren die Prinzen, Graf Bismark, die Spitzen der Behörden und der Botschafter Benedetti versammelt. Das Alexander-Regiment gab die Ehrenwache, seine Musik spielte die sächsische Hymne. Heute besuchte der König von Sachsen die Kirche.

In heutiger Sitzung des Abgeordneten-Hauses ward die Interpellation Löwes, die von Mecklenburg vorgenommenen Abänderungen des Reichswahl-Gesetzes betreffend, von Graf Bismark beantwortet, indem er die Abänderungen hervorhob, welche auch von preußischer Seite vorgenommen seien, und meinte, es wäre ein politischer Fehler, jetzt durch den betreffenden Antrag den Zusammentritt des Parlaments zu verzögern.

— **Dresden**, 12. December. Der Geburtstag des Königs ist heute mit großen Festlichkeiten, so wie durch die hier herkömmlichen wohlthätigen Spendungen an Arme und Kranke begangen worden. Der König empfing zur Gratulation im Laufe des Vormittags auch den Königlich preußischen Höchst-Commandirenden, General der Infanterie v. Bonin, so wie die (hier studirenden) Erbgroßherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Seine Hoheit den Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg, die Präsidenten der beiden Kammern des Landtags u. s. w.

— **Karlsruhe**, 10. December. Prinz Friedrich von Augustenburg traf vorgestern Abend mit dem württembergischen Zuge hier ein und übernachtete im Gasthofe Zum Erbprinzen. Gestern Morgen reiste der Prinz wieder ab, wie die „Bad. L." hört, nach Baden, wo er den Winter zuzubringen gedenkt.

— **Paris**, 13. December. Im heutigen Ministerrathe kündigte der Kaiser den versammelten Ministern an, daß die Reise der Kaiserin Eugenie nach Rom unwiederruflich fest beschlossen und der Tag der Abreise auf nächsten Sonnabend oder Montag angesetzt sei. Die Kaiserin selbst war während dieser Mittheilung zugegen. Demonstrationen im entgegengesetzten Sinne von Seiten Rouhers oder Lavalettes verboten sich also von selbst.

Die Ministrikrise wird als blos aufgeschoben bezeichnet, und man glaubt noch immer, Herr Behic oder Herr Fremy werden bald an der Stelle des Herrn Fould im Ministerath sitzen. Eine Anleihe von 300 Millionen scheint unvermeidlich, die Beschaffung der Zündnadelgewehre kostet allein 200 Mill.

In Toulon werden für „unvorhergesehene Fälle" noch drei Fregatten aus der Reserve und ein Transportschiff fertig gemacht, in Cherburg zwei Linienschiffe.

— Die längste Depesche, die das atlantische Kabel bisher befördert hat, war eine Depesche der Regierung der Vereinigten Staaten in Washington an den amerikanischen Gesandten in Paris. Sie wurde im Anfang der vorigen Woche expedirt und bestand aus mehr als 4000 Wörtern. Die Uebermittelung nahm 10 Stunden in Anspruch und erfolgte in der Schnelligkeit von 7 Wörtern in der Minute im Durchschnitt. Die Kosten betrugen 2000 Lstr.

— **Madrid**, 15. December. Die Königin ist auf der Rückreise von Lissabon in Badajoz angekommen und wird morgen zurückerwartet.

— **Florenz**, 15. December. König Victor Emanuel eröffnete heute das Parlament mit einer Thronrede, aus welcher folgende Stellen hervorhebenswerth: Nunmehr sei ganz Italien frei von der Fremdherrschaft; Italien werde eben so treu wie Frankreich päpstliches Gebiet respectiren. Die Mäßigung der Römer und die Weisheit des Papstes werden helfen, die katholischen Interessen mit den nationalen Bestrebungen zu versöhnen; Italien, sich selbst wiedergegeben, muß seine Wohlfahrt haben durch die Freiheit der politischen Institutionen, durch Ansehen seiner Regierung, durch die Thatkraft der Bürger und durch Gleichheit des Gesetzes für Alle.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Ueber das Vermögen des Kupferschmieds **P. Martens** hieselbst ist mit Vorbehalt der creditorischen Rechte formeller Concurs eröffnet und ist die Masse sicher gestellt, auch in der Person des Uhrmachers **Holst** ein interimistischer curator bonorum ernannt. Zur Feststellung des Schuldenstandes, zum Versuch einer gütlichen Hinlegung des Debitwesens, event. zur Production der Beweismittel zur Prioritätsdeduction und zur definitiven Wahl eines curator bonorum ist ein Termin auf

Mittwoch, den 27. Februar 1867,

Morgens 10 Uhr, angesetzt, zu welchem alle Gläubiger des Kupferschmieds Martens mit Ausnahme der Stadtbuchgläubiger wegen des Capitals und der seit dem Johannis-Termin d. Js. laufenden Zinsen zur bestimmten Anmeldung ihrer Forderungen und zu den übrigen angegebenen Zwecken des Termins biedurch geladen werden, unter dem ein für alle Mal angedroheten Nachtheil des Ausschlusses von der Masse, des Verlustes des Beweises durch die Originalien und des Gebundenseins an die Beschlüsse der erschienenen Gläubiger.

Grevesmühlen, den 15. Decbr. 1866.

Großherzogliches Stadtgericht.

Auf Hamberger Feldmark soll ein Amtsreservat von über 7000 □Ruthen zwischen der Forstgrenze an der Leppinschen Hufe nahe beim Wege von der Chaussee nach Hamberge und der Grevesmühlener Feldscheide in 26 Caveln verschiedener Größe von je 61 bis 966 □Ruthen für die Erndte 1867 bei sofortiger Ueberweisung am

Freitag, den 21. d. M.,

Morgens 11 Uhr an Ort und Stelle unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Anfang am Wege von der Chaussee nach Hamberge auf der Leppin'schen Hufe.

Grevesmühlen, den 13. Decbr. 1866.

Großherzogliches Amt.

Auctions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 20. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an sollen nachfolgende zur Debitmasse des von hier entwichenen Kaufmanns Kundt gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden:

eine vollständige Laden-Einrichtung, einige Reste Waaren, eine Essigwaage, ein Leinenschrank, ein Eckschrank, ein Schreibpult, Stühle, eine Zeugrolle, Haus- und Küchengeräthschaften, div. leere Fastagen und Flaschen, sowie einiges Leinenzeug und was sich sonst noch vorfinden wird.

Kaufliebhaber wollen sich in dem Wohnhause des Kaufmanns Kundt zahlreich einfinden.

Grevesmühlen, den 15. Decber. 1866.

Das Gerichtsactuariat.

Holz-Auction.

Am Sonnabend, den 22. Decbr.,

sollen in der Upahler Hölzung (Bremer's Bruch) gegen sofortige Baarzahlung in Courant, Rostocker oder Preußischen Banknoten und unter den zur Verlesung kommenden weiteren Bedingungen, aus denen man hier schon hervorhebt, daß das Holz unter Umständen eingesetzt wird, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

einige eichen lohgerissene Drümme, zu Bau- und Nutzholz tauglich,
ein bedeutendes Quantum eichen lohgerissenes Abfallholz, in 3.7.7füß. Faden,
mehrere Fuder 4.5.20füß. eichen lohgerissenes Ast- und Zweigholz,
½ Faden 3.7 7füß. fichten Rodestämme.

Kaufliebhaber wollen sich dazu Morgens 11 Uhr in der genannten Hölzung — Gr. Pravtshagen gegenüber — einfinden.

Gosterf, den 14. December 1866.

C. Stubbendorff.

Ein neuer, leichtgebauter **Stuhlwagen mit Chaise** steht zu verkaufen bei

Westphal, Sattlermeister.

Durch Zufall kaufte ich eine Partie sehr fein gemalter und lackirter

Lampenschirme,

welche ich pr. Stück zu 3 und 4 ßl. verkaufe.

Heinr. Jancker.

Prima engl. Coke

empfiehlt aus dem Schiffe zu empfangen

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Pr. „**Franziska**", Capt. **Ehlers**, empfangene

große schott. Ofenheizungs- und Kaminkohlen,

sowie pr. „**Dora**", Capt. **Dähncke**, empfangene

grobe gesiebte Newcastler Nußkohlen,

halte ich während der Löschzeit aus beiden Schiffen billigstens empfohlen.

D. Lembke in Wismar.

Mit dem Schiffe „Schiller" empfange ich

gesiebte grobe engl. Kamin- und Maschinen-Kohlen

von ganz vorzüglicher Qualität.

Franz Pfannenstiel in Wismar.

Das Neueste in

Schirmen,

zu Weihnachtsgeschenken passend, auffallend billig bei

F. Thege.

Pr. Capt. Galle so eben erhaltene

rein doppelt gesiebte Nußkohlen

offerirt billigstens

Franz Pfannenstiel in Wismar.

---

ff. Porzellan-

Kaffee- und Thee-Service

bei **Meier Hinrichs Nachfolger.**

E. Ladewig.



Tannin-Balsam-Seife,

ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester** Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 8 ßl

Grevesmühlen. **F. Allerding.**



Wallnüsse, Haselnüsse

bei **W. Hagen.**

Tannenbaumsachen und Chocolade, sehr schöne rheinische Wallnüsse, sicil. Haselnüsse, Smr. und Malag. Feigen, Traubrosinen, Krachmandeln, Apfelsinen und Citronen empfing und empfiehlt

Dassow 1866. **J. H. Sterly.**

Franz. Wallnüsse, Lombard. Nüsse

empfiehlt **Aug. Deicke.**

Neue Apfesinen

bei **W. Hagen.**

Goldleisten

empfing und empfiehlt

W. Kröncke, Kirchstraße.

Lager- / Doppel- / Braun- / Halb- } **Bier**

in Gebinden und Flaschen ist vorräthig in

L. Thun's Brauerei.

Unterzeichnete macht hiemit in Bezug auf ihre Erklärung vom 6. Januar d. J. bekannt, daß sie die mikroskopischen Untersuchungen des bei ihr geschlachteten Schweinefleisches nicht mehr fortsetzen läßt. Grevesmühlen, den 18. December 1866.

F. Blanckenburg Wwe.

Warnung!

In Grevesmühlen werden neuerdings die bekannten und berühmten **Tooth-Ache Drops** — Radicalmittel gegen Zahnschmerzen — gefälscht und wird das Publicum vor Ankauf solcher Falsificate gewarnt. Die alleinige Niederlage befindet sich nur bei ***J. C. Schultze*** Frau Wittwe in Grevesmühlen.

Das General-Depot für den Norden:

Professor **Louis Wundram** in Hamburg.

Ein erfahrenes Mädchen, welches alle vorkommenden Arbeiten übernehmen kann, sucht zu Ostern k. J.

Henriette Broll.

Grevesmühlen, den 16. December 1866.

Die Weihnachtsbescheerung der armen Kinder findet am Sonnabend, den 22. December, 5 Uhr Nachmittags im Saale des Schützenhauses Statt, und werden die freundlichen Geber, sowie alle Schulfreunde zur Theilnahme an derselben hiedurch eingeladen. Die Besichtigung der für die Kinder bestimmten Gaben steht von 3—5 Uhr Jedem frei.

Diejenigen, welche uns noch Gaben für die armen Kinder zugesagt haben, werden freundlichst ersucht, mir dieselben wo möglich bis Donnerstag Abend zukommen zu lassen. **L. Saul,** Rector.

Am Freitag, den 21. Decbr., findet die Wahl neuer Mitglieder für unser Bürger-Repräsentanten-Collegium statt. Wir glauben uns zum Wohl unserer Commüne verpflichtet, unsere Mitbürger auf die Wichtigkeit dieses Actes aufmerksam zu machen, und zugleich, ohne ihrer eigenen Einsicht vorgreifen zu wollen,

Bäckermeister D. Kummerow,
Rademacher J. Kröger jun.,
Zimmermeister Gädt

als Ersatzmänner vorzuschlagen.

Mehrere Wähler.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit bringe ich meine unlängst neu gegründete

Papier- und Musikalien-Handlung

in gütige Erinnerung. Dieselbe ist mit größter Sorgfalt und auf das Reichhaltigste completirt und kann ich somit ziemlich jedem Erfordernisse genügen.

Gleichzeitig verfehle ich nicht, dem geehrten Publicum eine große Auswahl sauberer und eleganter

Papeterien und Lederwaaren,

Neujahrs-Gratulationen, Visitenkarten (mit und ohne Couverts), Portemonnaies, Schreib- und Photographie-Albums, Cigarren-Etuis, Necessaires, Noten-, Schreib-, Zeichnen-Mappen ꝛc. ꝛc. auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Grevesmühlen, den 1. December 1866.

A. Severin.

Soeben erschien im Verlag von **Gustav Weise in Stuttgart:**

Reisende und Agenten erhalten gute Provision.

Illustrirte Kriegsgeschichte des Jahres 1866.

6—8 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. südd. W.

von Dr. **W. Zimmermann**, Verfasser der „Geschichte des Bauernkrieges", „Geschichte der Hohenstaufen" ꝛc. 1. Lief. 3½ Bogen in 4°. Preis 5 Sgr. = 18 Kr. südd. W.

Illustrationen der 1. Lief.: „Die Führer der preußischen Armee". „Benedek und sein Stab". „Preußische Armeereserve in einem märkischen Dorfe". „Oesterreichische Armee auf dem Marsch in Oberitalien". Einmarsch der preußischen Truppen in Dresden". „Die italienische Armee". „Vormarsch des Durando'schen Armeecorps gegen Peschiera". „Die Schlacht von Custozza". „Aus dem bairischen Lager auf dem Lechfelde".

Der durch seine historischen Arbeiten rühmlichst bekannte Verfasser liefert hiemit die erste unparteiisch behandelte, von dem Standpunkte des Geschichtsschreibers aufgefaßte Schilderung der jüngsten Ereignisse. Mit tieferem Einblicke in die Ursache, in Gang und Folgen der sturmartigen Bewegung dieses Jahres verbindet er eine glänzende Darstellungsgabe, einen für die Größe und Macht unseres Vaterlandes begeisterten Sinn, und von gleicher Liebe zu allen deutschen Stämmen beseelt, sucht er zu versöhnen, über die eigentlichen Urheber des Zwiespalts aufzuklären und auf die großen Ziele hinzuweisen, welche die wahren Patrioten wenn gleich auf verschiedenen Wegen seit Jahrzehnten verfolgen.

Die vorzüglichen Illustrationen in Holzschnitt, theils große Tableaux von Schlachten, theils genreartige Episoden, machen das Buch zu einem **Prachtwerk**.

Außerdem werden **9 Prämien** beigegeben: (für Preußen) Schlacht von Königgrätz. Sturm auf Chlum. (für Oesterreich) Schlacht von Custozza. Seeschlacht bei Lissa. (für Bayern) Reitergefecht bei den Hettstädter Höfen. Kampf auf dem Kirchhof bei Kissingen. (für Württemberg) Gefecht von Tauberbischofsheim. 2. Blatt. Lager bei Aldingen. Diese 9 Blätter, in Folio, Originalcompositionen von C. Offterdinger, eben so gewissenhaft und lebendig entworfen, als brillant in Farben ausgeführt, gehören zu den besten bildlichen Darstellungen des letzten Feldzuges, und sind jedenfalls die billigsten, indem sie zum Preise der Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. südd. W. abgegeben werden. Dabei ist die Auswahl ganz freigestellt und können sowohl alle 9, als beliebige einzelne zu dem Werke bestellt werden, welches auch ohne Prämie geliefert wird.

Die 1. Lieferung und eine Probeprämie ist in jeder Buchhandlung einzusehen.

Auflage des ersten Heftes 50,000.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

in den bekannten Sachen erlaube mir einem geehrten Publicum bestens zu empfehlen.

Fr. Nebermann.

W. Ehlers, Goldschmied in Grevesmühlen,

empfiehlt sein zu Weihnachtsgeschenken geeignetes

Lager von Gold- und Silber-Waaren

so angelegentlichst als ergebenst.

[redacted] Succade, Pommeranzenschaalen, Citronenöl, alle Gewürze: ganz und gestoßen, Traubrosinen, Sultana-Rosinen, Smyrnaer Feigen, Catharinen-Pflaumen, Chocolade aller Art, Bonbons, — Wachsstock, bunte Tannenbaumlichte

empfiehlt ergebenst **W. Hagen.**

Meinen Vorrath von Bibeln, Gesangbüchern — sowohl einfachen wie prachtvollen Einbands —, Schulbüchern, Bilder- und anderen Fibeln, Schreib- und Zeichnenbüchern ꝛc. ꝛc. empfehle ich als nützliche Festgeschenke.

Eine Auswahl hübscher Bogen zum **Schreiben von Gratulationen und Neujahrswünschen** ist ebenfalls vorräthig. Zugleich empfehle ich mich mit dem **Einsetzen von Stickereien** in angefangene Arbeiten und erlaube mir auch meine **Buchbinderei**, in welcher **jeder Auftrag sauber und prompt ausgeführt wird**, in gütige Erinnerung zu bringen.

Grevesmühlen. **S. Pelle Wwe.**, am Markt.

Nachdem der Herr F. Friedheim zu Grevesmühlen die Agentur unserer Versicherungs-Gesellschaft niedergelegt, haben wir wiederum dem Kaufmann Herrn ***Ludw. Karstadt*** daselbst diese Agentur übertragen.

Erfurt, den 1. December 1866.

Morgenroth, Vorsitzender. ***Wehle***, Director.

Mich auf obige Anzeige beziehend, empfehle ich mich bestens zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen sowohl der Feuer- als Lebensversicherung für die „***Thuringia***" und sind Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft jeder Zeit bei mir entgegen zu nehmen.

Grevesmühlen, den 10. December 1866. **Ludw. Karstadt.**

Zum bevorstehenden Antoni-Termin werden noch 1 Posten von 700 Thlr. und 2 Posten von 200 Thlr. auf **sehr gute** städtische Hypothek gesucht. Näheres beim Herrn Amtsprotocollisten ***Pfenningstorf*** in Grevesmühlen.

Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung:

Marie Hildebrandt,
August Lau.

Grevesmühlen, den 16. December 1866.

Catharine Steffen,
August Holst,
Verlobte.

Grönau. Lübeck.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 15. Decbr. [Am Schweinemarkt.] Mastschweinehandel mitt.; die Zahl der zu Markt getriebenen betrug 417 Stück, 24 blieben unverkauft. Preis innerhalb der Accise 34—37 Mk., außerhalb derselben 33—36 Mk. per 100 Pfd.

Mastkälberhandel mitt.; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 67 Stück, 4 blieben unverkauft. Preis 36—47 Mk. pr. 100 Pfd.

Getreide-Preise.

Schwerin, den 18. December.				Wismar, den 19. December.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	2	16	bis 2 24	Weizen	2	16	bis 2 30
Roggen	1	28	„ 1 34	Roggen	1	24	„ 1 33
Gerste	1	14	„ 1 20	Gerste	1	16	„ 1 22
Hafer	—	40	„ — 44	Hafer	—	38	„ — 42
Erbsen	1	28	„ 1 32	Erbsen	1	20	„ 1 30

Lübeck, den 19. December.

(Nach Lüb. Cour., den Preuß. Thlr. zu 40 ßl.)

Weizen 5 Mk. 7 ßl. bis 5 Mk. 15 ßl., Roggen 3 Mk. 7 ßl. bis 3 Mk. 10 ßl., Gerste 3 Mk. 6 ßl. bis 3 Mk. 9ßl., Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 5 ßl., Erbsen 3 Mk. 8 ßl. bis 4 Mk. — ßl. Buchweizen 2 Mk. 8 ßl. bis 2 Mk. 13 ßl.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 102. Sonntag, den 23. December. **1866.**

Mit dem 1. Januar 1867 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochen-Blatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 20. December. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich werden dem Vernehmen nach, zum Weihnachtsfest von Dresden hier erwartet.

Dem Vernehmen nach ist die erledigte Stelle des ersten Beamten zu Goldberg dem früheren Bundestags-Gesandten, Geheimen Legationsrath v. Wickede hieselbst, Allerhöchst verliehen worden. (N. C.)

— **Malchin**, 17. December. In der heutigen Landtagssitzung wurde das Schulgesetz in seinen einzelnen Bestimmungen weiter berathen. Die Vorschläge des Committenberichts, betreffend die Prüfung der Schullehrer, das Minimum des Gehalts, die Kündigung und die Sommerschule, wurden in allen wesentlichen Punkten angenommen. Der E. A. soll darüber mit der Regierung weiter verhandeln. Die Beschlußnahme ist auf das nächste Jahr vorbehalten.

18. December. In der heutigen Landtagssitzung wurden die Berichte über den Etat des Landarbeitshauses und des Criminal-Collegiums angenommen. Der Committenbericht über das Allerh. Schwerinsche Rescript, welches den Vorbehalt des Rescripts vom 17. April 1837 wegen der Nichtgestattung der Verkleinerung der Güter unter 2 Hufen zur Anwendung bringt, will aus den Vorverhandlungen zu der Verordnung vom 6. Februar 1827 beweisen, diese beziehe sich nicht auch auf die Creirung freien Eigenthums. Die Ansicht der Regierung sei unzutreffend, dieselbe enthalte eine Gefahr für das Landeswohl und die Verfassung. Der Engere Ausschuß solle eine Deputation an den Landesherrn senden und um Rücknahme bitten. Die Liberalität der Stände in Betreff der Uebernahme der Kriegskosten wird hervorgehoben. Nach lebhafter Debatte wird der Committenbericht mit 72 gegen 41 Stimmen angenommen. Die Auszahlung der Landeshülfe zum Bau des Neukalener Canals wird genehmigt. Zu Prop. 107 wird die Landeshülfe zum Bau einer Anstalt für blödsinnige Kinder bewilligt.

19. December. In der heutigen Landtagssitzung kam der Bericht der Polizei-Committe über die Eisenbahn von Neustadt a. D. nach Greifswald zur Verhandlung. Der Majoritätsbericht trägt auf Ablehnung an, die Minorität will der Regierung die Bewilligung der Landeshülfe empfehlen; der Minoritätsantrag wird mit 72 gegen 41 Stimmen angenommen. Die Bewilligung der Landeshülfe für die Sternberg-Parchimsche Chaussee wird mit 68 gegen 22 Stimmen angenommen. Man verhandelt sodann über die Beschwerde der Ruester Erbpächter. Der vom Hrn. Syndicus Meyer-Rostock abgefaßte Majoritätsbericht ist für Ablehnung. Ein Minoritätsbericht empfiehlt Revision der Additionalacten; der Minoritätsbericht wird mit 40 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

— **Rostock**, 17. December. Heute fand im „Hotel de Russie" hieselbst Termin zum Verkauf des Allodialguts Langenbrütz, r. A. Schwerin und Crivitz, statt. Das höchste Gebot betrug 250,000 Thlr., wofür aber der Zuschlag nicht ertheilt sein soll. — In diesen Tagen ist das noch bis 1874 laufende Pachtrecht an dem städtischen Kämmereigute Cassebohm nebst dem Inventarium von dem bisherigen Pächter Hrn. Trotsche an Herrn Burgwedel aus Weitendorf für die Summe von 22,500 Thlr. abgetreten. Die jährliche Pacht für Cassebohm beträgt 5510 Thlr.

— **Goldberg**, 20. December. Der Amtsmitarbeiter Piper zu Gadebusch ist interimistisch zur Hülfsleistung an das hiesige Amt versetzt und am 10. d. M. in sein Amt eingeführt worden. Der Amtmann Heidensleben ist zu Weihnacht d. J. an das Amt Wismar versetzt und der Amtmann Rassau zu Grabow wieder hierher berufen worden.

— In Hagenow giebt die Bredesche Schauspieler-Gesellschaft seit einiger Zeit Vorstellungen.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 19. December. Die heutige „Prov.-Corr." enthält einen Artikel, „Aufgaben des norddeutschen Bundes", in welchem gesagt wird, daß die Bundesgesetzgebung sich erstrecken werde auf Freizügigkeits-, Niederlassungs- und Gewerbe-Verhältnisse, Auswanderung, Anlegung von Colonien, Zoll- und Handelsgesetze, Münze, Maaß, Gewicht, Papiergeld und Bankwesen, Erfindungs-Patente, Schutz des geistigen Eigenthums, des deutschen Handels im Auslande und der Schifffahrt, auf das Consularwesen, das Eisenbahnwesen, Fluß- und Wasserzölle, Post- und Telegraphenwesen, Civilprozeß-Ordnung, Concursverfahren, Handels- und Wechselrecht. — Neben dem Bundesrath (der Regierungsvertretung) kommt eine Nationalvertretung mit gleichem Antheil zu Stande. Preußen erhält die Leitung des Bundes. Die Bundesgewalt hat das Recht zur Kriegserklärung, Verträge zu schließen und Gesandte zu ernennen. Der König von Preußen ist Oberbefehlshaber für die gesammte Land- und Seemacht und hat das Recht, die Kriegsbereitschaft des Bundes anzuordnen. — Kiel und der Jahdebusen werden Bundeskriegshäfen.

Die gestrigen Abendblätter bringen eine officiöse Mittheilung über ärztliche Vorschriften, die dem Grafen Bismarck gemacht worden sind und durch welche seine amtliche Thätigkeit berührt wird. Diese Thätigkeit, der sich der Minister-Präsident speciell zuzuwenden beabsichtigt, begrenzt sich durch die laufenden diplomatischen Geschäfte, die Kammerverhandlungen, die Berathungen mit den Regierungen zur Vorbereitung des norddeutschen Parlaments. Persönliche Besprechungen aller Art, einschließlich der mit den Vertretern der auswärtigen Mächte sind ausgeschlossen. Graf Bismarck ist auf den Wunsch der Aerzte eingegangen, sich gänzlich davon fern zu halten.

Wegen der holländischen Rinderpest, die leider im Zunehmen ist, in der Provinz Utrecht wüthet, die bisher verschonte Provinz Geldern und neuerdings auch den preußischen Kreis Cleve ergriffen hat, sind preußischer Seits die entsprechenden Anordnungen getroffen. Das Sperrsystem an den Grenzbezirken Düsseldorf und Münster wurde bedeutend verschärft.

19. December. Se. Majestät der König von Sachsen und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen haben sich heute Vormittag nach Dresden zurückbegeben.

Vor dem Diner am Sonnabend betonte der König in seiner Ansprache an die Bevollmächtigten der Staaten des norddeutschen Bundes, die Ereignisse hätten sich gegen den Willen Preußens entwickelt, welches den Frieden gewünscht habe. Die Neugestaltung Deutschlands sei ein Gebot der Pflicht geworden. Jetzt bleibe die Aufgabe, den bestehenden norddeutschen Bund verfassungsmäßig zu regeln.

Der Bundesverfassungs-Entwurf soll 12 Capitel oder Hauptartikel und 69 bis 70 Unterartikel enthalten.

Der definitive Reichstag, nach directem allgemeinen Wahlrecht und ohne Diäten, soll die Beamten ausschließen. Man bestätigt, daß der Verfassungs-Entwurf durch Vertrag zwischen den Regierungen vereinbart werde.

20. December. In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses ward die schleswig-holsteinische Frage vorgenommen. Nach längerer Debatte, an welcher sich auch Graf Bismark betheiligt, beschließt das Haus Schluß der General-Discussion. Die Annexion wird nach dem Commissions-Antrage mit großer Majorität angenommen.

— **Hannover**, 17. December. Der Verkauf der Pferde und Wagen aus den königl. Marställen ist gestern beendet und sind fast 100,000 Thlr. daraus gelöst. Ueber 80 nicht mitverkaufte Pferde, darunter die seltene Species der Weißgeborenen, hat sich König Georg die weitere Verfügung vorbehalten.

Das Hochwasser der Leine hat bereits seine Avantgarde gesandt; die Fluthen, gelb und schwer, sind bis an den Böschungswinkel der Eisbrecher der Ihmebrücke gestiegen und steigen mit ziemlicher Schnelligkeit an den Schutzdämmen des Stromes empor. Die ungeschützten Niederungen sind weit überfluthet. Die Energie der Strömung läßt auf einen starken Wasserdrang im oberen Flußbette schließen

— **Lübeck**, 18. December. In diesen Tagen hat der Central-Ausschuß für das „zweite niedersächsische Sänger-Bundesfest" hieselbst seine Einladungen an die Gesangvereine versandt. Das Fest soll am 20., 21. und 22. Juli stattfinden und mit einer Nachfeier am 23 Juli — einer Lustfahrt nach Travemünde — enden. Die Concerte finden am 21. und 22. Juli statt, und außerdem wird auf freien Plätzen in der Stadt gesungen.

— **Wien**, 18. December. Heute Mittag hat die Auswechselung der Ratifications-Urkunden des österreichisch-französischen Handelsvertrages stattgefunden. — Die preußischen Bevollmächtigten für die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein; die Herren von Philippsborn und Delbrück sind hier eingetroffen.

Der König von Hannover wird sammt seinem Hofstaate Ende dieses Monats das sogenannte Kaiserstöckel in Schönbrunn beziehen und daselbst seinen bleibenden Aufenthalt nehmen.

20. December. Baron Beust und Baron Maylath haben haben sich heute nach Pest begeben. — Die „Wien. Abdpst." erklärt die Nachrichten über die verhängnißvolle Wendung des Geschicks Kaiser Maximilians als unglaubwürdig.

— **London**, 15. December. Das Jahr bleibt seinem Charakter treu bis zum Schlusse. Auf Viehseuche, Cholera, Finanzkrisis, theilweisen Mißwachs und Ueberschwemmungen sind zwei Minen-Explosionen gefolgt, furchtbarer in ihren Wirkungen, als alle, die wir seit einer langen Reihe von Jahren erlebt haben. Binnen 24 Stunden sind in Yorkshire nahe an 400, in Staffordshire gegen 150 Bergleute ein Opfer der schlagenden Wetter geworden. Die meisten von ihnen hatten Weib und Kind. Hunderte von Häusern stehen verwaist, und trostloses Elend ist die Weihnachtbescheerung dieser Armen.

— **Paris**, 17. December. Der Hof ist hier heute Nachmittag zurückgekehrt. Die Pilgerfahrt der Kaiserin schwankt nach wie vor; der Kaiser liebt es bekanntlich, so nach und nach seine Franzosen an Schritte zu gewöhnen, die ihnen nicht recht gefallen wollen. So heißt es heute wieder in der „France", die Pilgerin ziehe erst am 26. December, also erst nach Weihnachten ab, während aus anderen Quellen verlautet, die hohe Dame fange selbst an, einzusehen, daß sie besser hier bliebe. Reis't sie dennoch, so wird kein Minister und keine politische Größe mitgehen. Weiter tritt heute die „France" mit der geheimnißvollen Bemerkung auf: „Es verbreitet sich eine düstere Nachricht über den Kaiser Maximilian, wir wollen jedoch erst Näheres abwarten, bevor wir davon etwas mehr verrathen." — Man vermuthet eine Gefangennahme des unglücklichen Fürsten durch die Juaristen.

— **Paris**, 19. December. Der „Abendmoniteur" hofft von der päpstlichen Regierung, daß sie nunmehr die nothwendigen Reformen vornehmen werde. — Die „France" glaubt behaupten zu können, daß die Abreise der Kaiserin nach Rom wieder verschoben sei. — Nach „Temps" wäre nunmehr Kaiser Maximilian's Abdankungs-Urkunde eingetroffen.

20. December. Prinzessin Clotilde ist heute von einer Tochter entbunden worden.

— **Italien.** Die Aussichten auf eine Vereinbarung zwischen Rom und Italien sind im Steigen; ja, man erwartet in Kurzem „eine jener glänzenden Thatsachen, welche mit einem so raschen wie unverhofften Rucke die Situation verändern."

Der „Italie" wird aus Rom vom 12. Dec. geschrieben, daß an diesem Tage von dem französischen Occupations-Corps nur noch höchstens 200 Mann Soldaten und ein Intendant, ein Arzt und ein Wundarzt in Rom zurückgeblieben waren, sowie, daß die Lücken in der Legion von Antibes, die durch Desertionen entstanden, von solchen französischen Soldaten ausgefüllt wurden, die bei dem Abmarsche ihrer Regimenter den Abschied erhielten.

— **St. Petersburg**, 19. December. In Egypten werden englische Truppen erwartet. Es ist ein einmonatliches Verpflegungs-Uebereinkommen abgeschlossen worden. In Alexandrien sind 4000 Mann französischer Truppen eingetroffen; ihre Bestimmung ist Cochinchina; sie verbleiben einstweilen in Egypten.

Das verhängnißvolle Bild.

(Fortsetzung.)

„Wenn dem so ist, sagte Friederich, dann darf ich Ihnen wohl sagen, da es kein Geheimniß ist, daß es der Künstler selbst mir zum Verkauf übergeben hat."

„Der Künstler selbst? Der Maler Herbert? Er lebt also? Wo? wo? . . ." Es klang aus diesen Worten ein halb freudiges, halb schmerzliches Erstaunen.

„Er lebt, hier in der Stadt."

„Großer Gott, — und ich wußte das nicht? Halb Deutschland, Jahrelang habe ich nach ihm durchforscht, und er wohnte hier in meiner nächsten Nähe! O sagen Sie, wie lebt er? Ist er glücklich? unglücklich? . . ."

„Sehr unglücklich! Er ist in die bitterste Armuth verfallen, nachdem ihm vor langen Jahren in einem unglücklichen Duell die rechte Hand zerschossen worden ist."

„Also wirklich? Ich habe davon gehört. Aber so schlimm dachte ich es mir nicht. Ist er denn durch jenen Schuß für seine Kunst ganz untüchtig geworden?"

„Völlig. Das Bild, welches Sie da sehen, war sein letztes."

„Lebt seine Gattin noch?" fragte der Fremde, in dessen Wesen eine immer heftigere Erregtheit sich äußerte.

„Nein. Sie erlag vor Jahren dem Kummer und Schmerz über das grausame Geschick, welches die arme Familie betroffen."

Diese Nachricht erschütterte sichtlich den Herrn. Er fuhr mit den Händen zitternd durch seine Haare und sagte mit einem tiefgeholten Seufzer: „O meine Verschuldung an diesem Manne ist weit größer, als ich sie mir je habe träumen lassen."

„Wenn nicht die gütige Vorsehung," fuhr Friedrich fort, „dem armen Manne eine vortreffliche Tochter geschenkt und erhalten hätte, dann wäre auch er längst unterlegen."

„Das ist die kleine liebliche Cäcilie?" . . . warf der andere lebhaft dazwischen.

„Das wissen Sie? . ."

„Wie sollte ich nicht? Alles das steht ja lebendig vor meiner Seele, als wäre es heute." —

„Gestatten Sie auch mir jetzt eine Frage," sprach der Assessor hierauf mit ruhigem Ernste: „Irre ich mich, wenn ich sage, daß Sie der Baron von Hohenstein sind?"

„Wie wissen Sie das?"

„Weil ich dem Maler Herbert sehr nahe stehe, weil mir die Geschichte seines Lebens genau bekannt ist. Wenn ich Ihnen mittheile, daß Cäcilie meine Braut ist, so werden Sie jene Frage gewiß nicht als indiscret abweisen."

„O das freut mich. So hat sie wenigstens ein freundliches Loos aus der Urne des Lebens gezogen. — Nun ja, mein Herr, ich bin Hohenstein; ich bin es, der sich an dem Manne schwer versündiget, der ihn aus unverantwortlichem Leichtsinn oder vielmehr in einer Stunde unglücklich aufflammender Leidenschaft von der Höhe des Glückes in den Abgrund des Elends gestürzt hat. Glauben Sie mir, das ist stets ein dunkler Fleck in meinem sonst reichen und beglückten Leben gewesen, und das Verlangen, ihn zu versöhnen, einigermaßen wieder gutzumachen, was ich böse gemacht habe, hat mich auf

allen meinen Wegen begleitet. Durch einen wunderbaren glücklichen Zufall finde ich den lange Gesuchten wieder. Ich muß ihn sehen und sprechen. Da Sie der Familie angehören so weiß ich mich an keinen bessern Vermittler zu wenden. Führen Sie mich zu ihm."

Friedrich versprach es mit Freuden. „Doch vorher," sagte er, „lassen Sie mich ihn vorbereiten. Er ist schwach und kränklich; die Aufregung möchte zu groß für ihn sein. Wenn er gefaßt genug ist, Sie zu sehen, hole ich Sie ab." So schieden die Männer, nachdem der Baron dem jungen Manne noch sein Logies bezeichnet hatte, wobei wir erklärend hinzufügen, daß Jener der Besitzer reicher Güter in der Nähe der Stadt war, welche er häufig in Geschäften zu besuchen pflegte.

Wir können denken, mit welchem Erstaunen Herbert und Cäcilie Friedrich's Nachricht aufnahmen. Die letztere jubelte in ihrem Herzen denn sie ahnte, daß jetzt das traurige Geschick ihres Vaters, also auch das ihrige, zu einem versöhnlichen Abschluß kommen werde. Dieser aber war so erschrocken, daß er an allen Gliedern zitterte. „Laßt mich, Kinder!" sprach er, „das ist mir zu plötzlich gekommen. Ich muß mich erst in mir selbst zurechtfinden." — Und er versank in ein tiefes Hinbrüten. Seine ganze Vergangenheit ging an ihm vorüber, sein Glück und sein Leid, seine Liebe und sein Haß, sein Künstlerwallen und sein späteres Entbehren und Kämpfen; neben den Schatten der Gattin trat die Gestalt des Jünglings, den er einst geliebt, den er Freund und Bruder genannt. War er wirklich so schuldig? Eine Stimme in seinem Innern hatte längst zu seinen Gunsten gesprochen, und wunderbar, — daß er jetzt, da er ihn wiedersehen sollte, nicht eine Spur von Zorn und Rache in seinem Innern finden konnte. — „Er mag kommen; ich will ihn sehen!" sagte er endlich, und Friedrich eilte fort, um den Harrenden herbeizuführen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Der große Tunnel, der unter dem Michigan-See gegraben worden ist, um Chicago mit Wasser zu versehen, ist vollendet. Derselbe ist fast 2 Meilen lang und zieht sich 80 Fuß unter dem Bette des See's, zunächst unter einer Thonschichte, hin. Die Arbeiten begannen 17. März 1864 und wurden ohne einen einzigen Unfall zu Ende geführt. Der Tunnel faßt 57 Mill. Gallonen Wasser und wird im Frühjahr zugleich mit den zur Vertheilung des Wassers durch die Stadt aufgestellten Maschinen, der Benutzung übgergeben werden.

— In Frankfurt a. M. rief neulich, in Erinnerung an die Kriegseinquartirung, im Theater bei der Aufführung des „Kaufmann von Venedig", als Shylok sagte: „Ich muß ein Pfund Fleisch haben!" ein biederer Sachsenhäuser von der Gallerie herunter: „Und 8 Stück Cigarren!"

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Am Montag, den 24. Decbr.,
sollen im Schützenhause gegen gleich baare Bezahlung nachstehende Sachen, als:
Tische, Stühle, Sopha's, Tafeluhren, kupferne Kessel und was sich sonst noch vorfindet,
öffentlich meistbietend verkauft werden, und lade ich Kauflustige hiedurch ein.
Die Auction beginnt Morgens 10 Uhr.
Grevesmühlen, den 22. Decber. 1866.
H. Dreyer, Rathsprot.

Heute empfing ich wieder eine Fuhre
bestes Dampfmehl
und verkaufe das Pfund zu 3¼ ßl., 12 Pfund zu 36 ßl., 25 Pfund zu 1 Thlr. 40 ßl. Auch halte stets **Gest** zum Verkauf vorräthig.
F. Lachs.

Sehr schönes **Linsenstroh,** Stiege 40 ß,
" " **Haferstroh,** " 1 ₰,
sehr schöne **Kochlinsen,** Pfund 3 ß,
hat abzugeben
Grevesmühlen. C. Karstadt.

Mehrere Fimm Rohr
hat abzustehen
Stadtfischer Hinnerichs.

Pr. Capt. Galle so eben erhaltene
rein doppelt gesiebte Nußkohlen
offerirt billigstens
Franz Pfannenstiel in Wismar.

Pr. „Franziska", Capt. Ehlers, empfangene
große schott. Ofenheizungs- und Kaminkohlen,
sowie pr. „Dora", Capt. Dähncke, empfangene
grobe gesiebte Newcastler Nußkohlen,
halte ich während der Löschzeit aus beiden Schiffen billigstens empfohlen.
D. Lembke in Wismar.

Mit dem Schiffe „Schiller" empfange ich
gesiebte grobe engl. Kamin- und Maschinen-Kohlen
von ganz vorzüglicher Qualität.
Franz Pfannenstiel in Wismar.

Mein wohlassortirtes Lager von
Pelzwaaren
erlaube mir zur bevorstehenden Saison einem geehrten Publicum bestens zu empfehlen.
Grevesmühlen.
H. Spindler,
Kürschner.

Gummi-Galoschen,
für Herren, Damen und Kinder sortirt,
empfiehlt Heinr. Jancker.

F. Thege in Grevesmühlen
empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publicum zu diesem Weihnachtsfeste eine Auswahl von Spiel- und Lederwaaren in vorzüglicher Qualität, Harmonika's von den einfachsten bis zu den besten Sorten, Photographie-Albums von 12 ßl. an, bessere Sorten zu 52 Bildern nur 32 ßl., Schirme mit echtem schwarzen Ueberzeug, Spazierstöcke, lange und kurze Pfeifen, und macht besonders auf echte Meerschaumpfeifen von 1 Thlr. an aufmerksam, um recht vielen Besuch bittend.

Wallnüsse, Haselnüsse
bei **W. Hagen.**

Durch Zufall kaufte ich eine Partie sehr fein gemalter und lackirter
Lampenschirme,
welche ich pr. Stück zu 3 und 4 ßl. verkaufe.
Heinr. Jancker.

Neue Mess. Citronen, Mandeln, sehr schönen Sirup
empfing und empfiehlt W. Hagen.

Franz. Wallnüsse, Lombard. Nüsse
empfiehlt Aug. Deicke.

Tannenbaumsachen und Chocolade, sehr schöne rheinische Wallnüsse, sicil. Haselnüsse, Smr. und Malag. Feigen, Traubrosinen, Krachmandeln, Apfelsinen und Citronen empfing und empfiehlt
Dassow 1866. **J. H. Sterly.**

An beiden Tagen des Weihnachsfestes:
Erlanger Bier vom Faß.
Ferner verkaufe ich außer dem Hause:
Erlanger Bier die Flasche zu 4 ßl., 25 Flaschen zu 1 Thlr. 40 ßl.;
Rostocker Doppel-Bier in Gebinden zum Einkaufspreise;
Rostocker Weiss-Bier die Flasche zu 2 ßl., 25 Flaschen zu 40 ßl.
Wigger.

Lager-
Doppel-
Braun-
Halb-
} **Bier**
in Gebinden und Flaschen ist vorräthig in
L. Thun's Brauerei.

Gesucht
sogleich: 2 erfahrene Erzieherinnen, 1 Candidat, 2 Jungfern, 1 Hausdame, 1 Castellanin, 2 Kindermädchen, 1 Stubenmädchen, 2 Voigte mit 70 Thlr., Schäfer; zu **Ostern**: Köchinnen für gräfliche und herrschaftliche Häuser, Wirthschafterinnen 2c. 2c.
Ferner suche **Mitleser** zur Rostocker Zeitung, Eisenbahn- und Mecklenburgischen Zeitung.
Heinr. Frentz-Grevesmühlen.

Im Hause des Herrn Dr. Behrend wird noch zu Neujahr ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht.

Marie Grube,
August Malzahn,
Verlobte.
Grevesmühlen, den 23. December 1866.

Die **Weihnachts-Ausstellung** von

Galanterie-, Leder- und Spielwaaren

ist geordnet und empfiehlt angelegentlichst

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Weihnachts-Ausstellung

von

E. Ladewig,

Meier Hinrichs Nachfolger

in Grevesmühlen,

bestehend in einer großen Auswahl

Sonneberger und Nürnberger Spielwaaren,

worunter Puppen zum An- und Auskleiden, Schreipuppen mit Wachs-, Porzellan- und Pappköpfen.

Ferner empfehle ich, als zu Weihnachtsgeschenken passend, mein complet eingerichtetes Lager von **Porzellan-** und **Marmorwaaren, Petroleum-Lampen,** sowie ein großes Sortiment **Lederwaaren,** als: Promenaden- und Handtaschen, Necessaires, Schreibmappen, Photographie-Albums, Brief- und Cigarrentaschen mit und ohne Stickerei-Einrichtung: ferner **Holzwaaren,** als: Garderoben- und Handtuchhalter, Toilettenspiegel, Taback- Cigarren- und Nähkasten, Thermometer, Uhrhalter, Zeitungsmappen mit und ohne Stickerei-Anwendung; desgl. **feine Papierwaaren,** als: Papeterien, Album's, Stammbücher, Lampenschleier und das Neueste in Gratulationskarten.

Indem ich dem mich beehrenden Publicum billige Preise, sowie prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.

E. Ladewig, Meier Hinrichs Nachfolger.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

in den bekannten Sachen erlaube mir einem geehrten Publicum bestens zu empfehlen.

Fr. Nebermann.

F. Pelle, Buchbinder in Grevesmühlen,

Große Straße gegenüber Brauer L. Thun,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

eine große Auswahl Jugendschriften, Bilderbücher, Bilderfibeln von 2 ßl. an, Gesangbücher mit Goldschnitt in Sammet- und gepreßten Deckeln in den neuesten Mustern, Bibeln mit Goldschnitt und ordinäre, Schul- und Lesebücher, Stark's „Tägliches Handbuch", Witschel's „Morgen- und Abendsegen", Briefsteller, Kochbücher, Notizbücher von 4 ßl. an, Volks- und plattdeutsche Bücher, Liederbücher, Schul-Atlasse, Volks-, Cabinets- und Termins-Kalender, Schreibmappen, Schreibbücher mit den schönsten Umschlägen und Devisen, Spiele mit Würfeln, billiges Schreib-, Zeichnen- und liniirtes Notenpapier, Stahlfedern, Bleifedern, Siegellack von 1 ßl. an à Stange, Octav-Briefpapier, couleurt und weiß, Brief-Couverts sehr billig, eine große Auswahl Neujahrswünsche, die neuesten Sachen, zu verschiedenen Preisen, Gratulations- und Visitenkarten mit Goldrand u. s. w.

W. Ehlers, Goldschmied in Grevesmühlen,

empfiehlt sein zu Weihnachtsgeschenken geeignetes

Lager von Gold- und Silber-Waaren

so angelegentlichst als ergebenst.

Hiedurch bringe ich mein Lager von

eleganten, echten Porzellanwaaren

Kaffee- und Thee-Services, in Gold decorirt, in geneigte Erinnerung.

Grevesmühlen. **Heinr. Jancker.**

Succade, Pommeranzenschaalen, Citronenöl, alle Gewürze: ganz und gestoßen, Traubrosinen, Sultana-Rosinen, Smyrnaer Feigen, Catharinen-Pflaumen, Chocolade aller Art, Bonbons, — Wachsstock, bunte Tannenbaumlichte

empfiehlt ergebenst **W. Hagen.**

Am 2. Weihnachtstage:

Tanzmusik im Schützenhof,

wozu freundlichst einladet **Wigger.**

Zum letzten Heller.

Am 2. Weihnachtstage:

Große Tanzmusik

mit verstärktem Orchester,

Anfang Nachmittags,

wozu ergebenst einladet ***Heinr. Bauer.***

Am Sonntag nach Weihnachten:

Großes Concert,

ausgeführt von dem Musikcorps des Herrn Stadtmusikus ***Krull,***

Anfang Nachm. 4 Uhr.

Nach Beendigung des Concerts:

Tanz-Kränzchen.

Es ladet ergebenst ein ***H. Bauer.***

Am Sylvester-Abend:

Gesellen-Ball.

Näheres durch die Missive. **H. Bauer.**

Bürger-Casino.

Umstände halber findet der Ball nicht am Neujahrstag, sondern am **2. Januar, als am Tage nach Neujahr,** statt, wozu freundlichst einladet **der Vorstand.**

Schwerin, den 21. December.				Wismar, den 22. December.			
Kahle Maaße.				Mit Aufmaaß.			
	ℳ	ß			ℳ	ß	
Weizen	2 12	bis	2 24	Weizen	2 16	bis	2 30
Roggen	1 26	"	1 30	Roggen	1 24	"	1 33
Gerste	1 16	"	1 18	Gerste	1 16	"	1 22
Hafer	— 36	"	— 42	Hafer	— 38	"	— 42
Erbsen	1 20	"	1 34	Erbsen	1 20	"	1 30

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint Nr. 103 d. Bl. am **Freitag, den 28. Dec.,** und werden Annoncen bis Donnerstag Nachmittag 2 Uhr erbeten. **Die Expedition.**

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, am Donnerstag und Sonntag Morgen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei der Expedition und bei den Großherzoglichen Postämtern 20 Schill.

Grevesmühlener Wochen-Blatt.

Inserate werden für die Petit-Zeile oder deren Raum mit 1 ß berechnet. 1—4 Zeilen 4 ß. Bei Wiederholungen von großen Annoncen findet eine Ermäßigung Statt. — Tags vorher bis 2 Uhr werden solche erbeten.

Localblatt für Grevesmühlen, Rehna, Gadebusch, Dassow, Klütz und deren Umgebung.

—(Sechszehnter Jahrgang.)—

No. 103. Freitag, den 28. December. **1866.**

Mit dem 1. Januar 1867 beginnt ein neues Abonnement auf das „Grevesmühlener Wochen-Blatt" und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen bei den löbl. Postämtern noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, da bei später eingehenden Bestellungen die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht zugesichert werden kann.

Die Expedition.

Mecklenburgische Nachrichten.

— **Schwerin**, 24. December. Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich sind gestern im erwünschten Wohlsein hier eingetroffen, um das Weihnachtsfest im Kreise der Großherzoglichen Familie zu feiern. (N. C.)

— **Aus Mecklenburg** vom 20. December wird dem „H. Corr." geschrieben: Am Montag nahm unser Landtag zunächst den Committenbericht über den Etat des Landarbeitshauses entgegen. Mit Befriedigung erfuhr man daraus, daß die Gesammtzahl der im Arbeitshause Detinirten in fortwährender Abnahme begriffen ist, obschon die Zahl der fremden Vagabunden, die zeitweises Quartier darin beziehen, jährlich zunimmt. Dieses beweist, daß die materielle Lage des mecklenburgischen Volkes in fortschreitender Besserung begriffen ist. Mecklenburg ist sicher auch, trotzdem hier keine ins Kleinliche gehende Polizeiaufsicht herrscht, dasjenige Land Deutschlands, worin man die wenigsten Bettler findet.

— **Malchin**, 20. December. Der Bericht der Committe der Steuer- und Zollverwaltung spricht sich im Ganzen über das Resultat der Revision der neuen Zoll- und Steuersysteme sehr günstig aus. Die Einnahme 351,000 Thlr. pp. betragend sei gestiegen und zeigen zugleich, daß Handel und Wandel im Fortschritte gewesen sind trotz der ungünstigen Verhältnisse des letzten Jahres, sie beweisen zugleich bei der allgemeinen Zufriedenheit, die sich bei allen Ständen mit dem gegenwärtigen System zeigt, welcher Segen daraus für das ganze Land erwachsen sei. Die Contravention habe sich allerdings im letzten Jahre von 106 auf 173 erhöhet und zeige, daß es selbst bei den niedrigsten Zollsätzen nie an Uebertretung derselben fehlen wird. Die Verwaltung ist mit dem größten Fleiß und Sorgsamkeit und mit möglichster Billigkeit und Umsicht geführt. Einzelne Abänderungen resp. Herabsetzung von Tarifsätzen werden beantragt, sowie die Abstellung einiger allgemeinen Unzuträglichkeiten befürwortet, dagegen von einer allgemeinen Revision des Tarifs abgerathen, bevor sich herausgestellt ob die bestehenden Verhältnisse überall von Bestand bleiben würden.

21. December. In heutiger Landtagssitzung wurde ein Allerh. Schwerinsches Rescript verlesen, welches genehmigt, daß die Verhandlungen über das Sonntagsheiligungs-Gesetz bis zum nächsten Landtage ausgesetzt werden. In einem weiteren Allerh. Schwerinschen Rescript wird verheißen, daß das mit Strelitz schon vereinbarte Gesetz wegen Erbzinsstellen dem Engeren Ausschuß als Vorlage zum nächsten Landtage mitgetheilt werden soll. Zu Prop. 106 wird die Bewilligung für das Stift Bethlehem zu Ludwigslust aus allgemeinen Landesmitteln genehmigt. Prop. 108 (Kosten der Anschaffung einer Längentheilmaschine), Prop. 109 (Erhöhung der Landeshülfe zur Unterhaltung der Gewerbeschulen zu Crivitz und Schwaan), Prop. 110 (fernere Subvention des Seidenbau-Vereins), Prop. 113 (Errichtung eines Schutzgitters um die Blücherstatue in Rostock; theilweise Benutzung des Blücherplatzes beim Bau des neuen Universitätsgebäudes) werden bewilligt. Es erfolgte darauf die Verlesung der Landtags-Abschiede.

— Das am 20. d. Mts. ausgegebene Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung enthält eine Verordnung, betreffend die Aufhebung des Frankirungszwanges für die Briefe nach und aus Niederländisch-Guyana über Frankreich, — eine andere, betreffend die Porto-Ermäßigung für Correspondenz nach Spanien, — sowie eine Verordnung, betreffend die Mittheilung eines Verzeichnisses der Mecklenburgischen Postcourse.

— Es ist bereits von dem projectirten Eisenbahnbau, der von Neustadt an der Dosse über Wittstock nach Greifswald geführt werden soll, geschrieben. Jetzt liegt der Voranschlag zur Ausführung des Projectes vor. Die Bahn ist 22,6 Meilen lang und geht in einer Strecke von circa 11 Meilen durch den Südosten Mecklenburgs. Sie dient zu einer Verbindung von Magdeburg mit den Häfen der Ostsee, indem die noch fehlende Strecke Genthin-Magdeburg bereits von einer andern Gesellschaft vermessen wird, und Aussicht zu deren Herstellung ist. Als Bahnhöfe dieser Strecke sind proponirt: Neustadt a. D., Kyritz, Königsberg, Wittstock, Haltestelle Theerofen zur Abfuhr des Holzes der Wittstocker Haide, Röbel, Haltestelle Sietow, Waren, Haltestelle Rittermannshagen, Malchin, Neukalen, Dargun, Demmin, Loitz, Dersekow, Greifswald.

— Der Pastor W. Martienßen zu Satow ist auch zum Prediger an der vagirenden Kirche und Gemeinde zu Leizen berufen und am 2. d. in sein Amt introducirt worden.

(Eingesandt.)

Mecklenburg's Wahlen.

Ein kleiner Staat, umgeben von einem mächtigen, wohlorganisirten Reiche, das daran geht, die Aufgabe seiner äußeren Organisation zu vollenden, vermag keine selbstständige Politik durchzuführen: die Herrschaft der Thatsachen entscheidet. Der Umschluß gebietet den Anschluß. Selbstständige Bestrebungen gewinnen leicht die Natur eines vereinzelnden Actes und tragen dann alle Gefahr in sich, welche isolirter Schwäche gegenüber concentrirter Macht droht. Wo allgemeine Politik undurchsetzbar wird, ist es weise', sich derselben zu begeben.

Gewiß, nach Außen, für Deutschland bleibt viel zu wünschen; Forderungen sind da, von kaum geahnter Zahl und Bedeutung. Ein Streben, diese jetzt in den Vordergrund zu bringen, sie zur Parteisache in einem kleinen in äußerer Politik nicht wirksamen Lande zu machen, ist fehlerhaft. Maaßgebend können zunächst nur die Vorlagen werden, welche Preußen für Einrichtung des Bundesstaates verhießen, und deren Verhandlung gefordert hat. Selbst in einer Stellung neben Preußen bleibt mit Vorsicht zu erwägen, daß unbedachtsam kreuzen und stören in eine Oppositionsstellung bringen kann, die, mag sie absichtlich sein oder nicht, allemale ihre Nachtheile haben wird.

Der Inhalt der Bundesacte liegt noch nicht vor. Deshalb ist es unzeitig, jetzt schon über deren Verhandlung zu berathen, die ohnehin verschwindend kleine Zahl Mecklenburgischer Deputirten mit Instructionen zu versehen, politische

Erklärungen von denselben zu verlangen, welche sie in schiefe Stellung, ihre Wirksamkeit in Gefahr bringen könnten.

Sind die Landesabgeordneten darnach mit Vorschriften für das ganze Bundes-Deutschland noch nicht zu versehen, so müssen sie umsomehr für die schwere Pflicht erkoren werden, die sie für das Land Mecklenburg zu Berlin erledigen sollen.

Landwirthschaft bildet die breiteste Grundlage, auf der Mecklenburgs Wohlstand ruht. Absatz der Producte, Verkehr nach Außen sind der Pulsschlag dieses Lebens. — Um das ältlings hiefür eingerichtete Land schließt sich jetzt drange der Preußische Zollverein, auch die Ostsee hält Preußen inne! —

Welche Gefahren und Nachtheile drohen dem Lande? — Diese Frage wird bei Abfassung der Bundesacte stets im Auge zu halten sein: in ihr liegt Mecklenburgs Zukunft. Hier trifft die Landesdeputirten die schwerste Verantwortlichkeit, wenn sie, mögen die allgemein bundesstaatlichen Verhältnisse ihnen sich entziehen, die besonderen Interessen Mecklenburgs nicht mit umsichtsvoller Wachsamkeit entdecken und dabei für die Landeswohlfahrt unabläßig thätig sind. Es wäre ein Unglück, wenn bundesactlich die lebenskräftigsten Adern des inneren Wohlstandes in dem Augenblicke unterbunden würden, wo die Steuerkraft des Landes schwere Reichsleistungen beschaffen soll.

Mehrfachen Richtungen eröffnen sich weitere Gebiete. Daß in der Regel, auch hier, Einschüsse erforderlich werden, lange bevor Ertrag kommt — für wen? — verbirgt sich gewiegten Geschäftsleuten schwerlich.

Mecklenburgs künftige Stellung so bestimmen helfen und vermitteln, daß Nachtheile thunlichst vermieden, Günstiges möglichst erreicht wird, ist eine Aufgabe, die sich wohl hinstellen läßt, bei der jedoch dem tüchtigsten Praktiker grauen werden muß, soll er in jeder Einzelheit sie treffend lösen. Das vollste Verständniß der Dinge erschwert zuweilen die rasche Entscheidung darüber, was aufzugeben, was festzuhalten am allermeisten. Fragen, über welche draußen Einigkeit herrscht, sind für Mecklenburg häufig particulair zu erledigen. — Dies traf bereits die Seestädte. Glücklich debütirten sie nicht. —

Es giebt Ereignisse, und hier liegen solche vor, deren eigentliche Gefahr erst dann einbricht, wenn man sich ihnen gegenüber von der gewohnten Trägheit und Engsichtigkeit nicht zu entwinden vermocht hat. Wo große Zeitbegebenheiten die Menschen klein trafen, verschwanden — das zeigt die Geschichte — Völker und Staaten.

Die letzte Vergangenheit war thatsächlich eine strenge Lehrerin. Aber auch die Wissenschaft der Gegenwart hat in der ziemlich neuen Kunde der Staatswirthschaft und Verwaltung eine Reihe praktischer Wahrheiten klar gelegt, ohne deren Befestigung Landeswohl fortan nicht zu verwirklichen. Lernen ist nicht Jedermanns Sache. Verkehrtes glimpflich beseitigen, Besseres einführen ist gar ein mühseliges Stück Arbeit. Neigung und Fähigkeit dafür sind keinem unfehlbar eingeboren, noch wohnen sie glaubhaft bei Amt und Würden. Bequemes Abmachen steht vornehmer Beschränktheit an, wenn sie mit leichter Frivolität Volkswirthschaft für Unsinn erklärt, und altherkömmlichen Widersinn — als Nationalökonomie protegirt. — Anderer Seits geht auch wohlmeinende Redlichkeit fehl, soweit sie, was ehemals von anderem Standpunkt ihr vorgeleuchtet, in jugendlicher Wärme nach wie vor pflegt, unbeachtet lassend, daß man zeitgemäß sich fortbilden und stark genug sein muß, kaltblütig zu opfern, wofür seit Jahren sein Herz schlug. — Der verfolgt am beharrlichsten sein Ziel, der auch anders als früher danach strebt.

Bedrängt von ernsten Zeitforderungen bringt es Unheil, allgemeiner Staatsweisheit in unter zusammengeschraubten Namen Geltung suchendem Parteiwesen mit klingender Phrase nachzuhängen, um so zunächst vielleicht in eingewurzelter Widersacherei — zu machen. Mag in engen Kreisen und Anschauungen Persönlichkeit als verdienstlich sich auspreisen lassen, nur jetzt, wo es um's ganze Land, um Rettung aus Gefahr sich handelt: fort, über Bord mit solchem — Ballaste! —

Offene Annäherung, rückhaltslose Verständigung von oben, von unten, — es kommen Dinge, die nicht öffentlich vorher zu verhandeln, nicht ohne Verständigung mit der Regierung abzumachen — festes Zusammenhalten, darauf kommt es an.

Alle Ehre, auch viel Ruhm den jetzt wieder hübsch zahlreich werdenden guten Leuten! — Jeder Wahlkreis soweit er nicht landüblich fortschläft, wird in Ecken und Enden von diversen Braven belebt, für die man auf Landesunkosten mit Wirrwarr wirbt und wählt.

Worauf es mithin ankommt, das sind nur sechs zuverlässige, praktisch erfahrene Männer. — Sie dürfen nicht stockgelehrt sein, sie müssen zu Hause sein in landwirthschaftlichen, Handels- und Gewerbs-Angelegenheiten, müssen Steuer-, Zoll-, Finanzwesen und Gesetzgebung kennen, nicht allein in Mecklenburg, auch in Preußen, sie müssen unermüdlich, müssen beredtsam und gewinnend sein.

Ob solche Männer zu finden und zu haben gewesen, wird Mecklenburgs Zukunft entscheiden: ihr gelten diese Worte.

D.

Allgemeine Nachrichten.

— **Berlin**, 23. December. Die Bevollmächtigten der Regierungen des norddeutschen Bundes sind gestern Mittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Die Wiederaufnahme der Berathungen wird in den ersten Tagen des Januar stattfinden.

Die „Zeidl. Corresp." erwähnt Gerüchte aus Oesterreich, daß dort unter dem Mantel der Reorganisation Kriegsrüstungen vorgenommen werden, um sich plötzlich auf Konstantinopel zu werfen, während zgleichzeitig in Galizien Proclamationsversuche zur Wiederherstellung des polnischen Reiches gemacht sein sollen.

— **München**, 22. December. Staatsrath Neumayr und Regierungsrath Frhr. v. Feilitzsch sind ihrer erst übernommenen Functionen im Cabinets-Secretariat wieder enthoben.

— **Wien**, 22. December. Die „N. fr. Pr." vernimmt von unterrichteter Seite, daß am Neujahrstage ein kaiserliches Patent erscheinen wird, welches eine Art constituirender Versammlung einberuft, die an der Lösung der Verfassungsfrage theilnehmen würde. — Die „Debatte" meldet: Die österreichische Regierung hat zwar auf Ansuchen Serbiens die Vermittelung wegen Räumung der serbischen Festungen in Konstantinopel übernommen, jedoch gleichzeitig in Belgrad zur Mäßigung und Achtung der Verträge gemahnt. Die guten Dienste Oesterreichs verheißen Erfolg.

— **London**, 21. December. Zufolge Nachrichten aus Vera Cruz vom 3. d. M. ging dort das Gerücht, daß Kaiser Maximilian mit der kirchlichen Partei ein enges Bündniß abgeschlossen habe, wodurch ihm bedeutende Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. General Sherman habe Ortega aus der Haft entlassen, Sedgwick dagegen gefangen gesetzt und ist über Matamoros nach Monterey gereist.

Aus Newyork wird von gestern pr. atlant. Telegr. gemeldet: Nachrichten aus Mexico (ohne Datum) zufolge hat Kaiser Maximilian erklärt, er wolle nicht abdanken.

Von Barnsley hört man, daß trotz aller Anstrengungen, des Feuers Meister zu werden und demselben durch äußere Schließung der Grube und Zulassung des Wassers beizukommen, noch die Explosionen fortwährend andauern und ein gewaltiger Rauch aus der Tiefe aufsteigt.

— **Paris**, 20. December. Heute ist der Fould'sche Jahresbericht über die Finanzlage Frankreichs im „Moniteur" erschienen. Der Minister nennt die Situation zufriedenstellend, das kritische Publicum findet dagegen, daß sich dieselbe um nichts zu ihrem Vortheil geändert seit dem famosen Briefe Fould's an den Kaiser, datirt aus Tarbes im Jahre 1860, in welchem das Geständniß zu lesen war: „Frankreich ist ruinirt." Freilich war Fould damals noch nicht im Cabinet.

— **Konstantinopel**, 21. Jannar. Aus Monastir ist eine Truppen-Brigade nach Albanien abgegangen. Bei Salinos auf Kandia wird fortgesetzt gekämpft. Das Blockade-Geschwader ist verstärkt worden. Admiral Mustapha entwickelt die größte Energie.

— **St. Petersburg**, 21. December. Das „Journ. de St. Petersb." schreibt: Die Hartnäckigkeit der Polemik über die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland wurzelt in Partei-Einflüssen, welche den Glauben an eine vorhandene Spannung einflößen und dieselbe hervorrufen möchten; es ist kein Grund, anzunehmen, daß das gute Einvernehmen, dessen Fortdauer beiden Cabinetten am Herzen liegt, irgendwie gestört sei.

22. December. Eine englische Corvette ist in Athen angelangt mit candiotischen Familien. Es ging das Gerücht, daß die Türken auf das Schiff geschossen hätten. Rußland hat einen Kriegsdampfer nach Kandia gesandt.

Das verhängnißvolle Bild.

(Schluß.)

Da standen nun bald darauf die beiden Männer einander gegenüber. Welch ein Gegensatz! Hier der noch rüstige, stattliche und vornehme Mann, aus dessen ganzer Erscheinung Gesundheit, Wohlbefinden und jede Gunst des Glückes leuchtete,

und dort — der arme gebrochene, vorzeitig zum Greise gewordene Maler. Dieser Contrast überwältigte Hohenstein so, daß ihm die Thränen in die Augen traten. „Herbert, so müssen wir uns wiedersehen!“ sprach er weich und innig, — und als Dieser schwieg, fuhr er fort: „Es schmerzt mich, unendlich, daß ich Sie in so unglücklicher Lage wiederfinde, und daß Sie durch meine Schuld darein versetzt worden sind peinigt mich auf unsägliche Weise. O glauben Sie mir, die Erinnerung an Sie und das Wehe, welches ich Ihnen bereitet, hat mich diese ganze Zeit meines Lebens über begleitet und warf einen schwarzen Schatten auf alle Freuden und Genüsse, die mir durch die Gunst des Glückes bereitet waren. Ich habe mich redlich bemüht, Sie wiederzufinden, aber es gelang mir nicht; Sie waren verschollen, und Niemand vermochte mir auf ihre Spur zu helfen. Ach, Sie haben gedarbt, geduldet, gekämpft, während ich im Ueberflusse schwelgte und im Schooße meiner aufblühenden Familie reiche Freuden fand. Jetzt endlich geht mir mein langjähriger Wunsch in Erfüllung. Dasselbe Bild, welches unsere erste Bekanntschaft vermittelt hat, bringt uns zum zweiten Male zusammen. Lassen Sie uns das ein Zeichen des Himmels sein, welcher unsere Versöhnung will. Vergeben Sie mir! Entlasten Sie meine Seele von dem drückenden Bewußtsein, daß Sie mich als den Mörder Ihres Glückes und Friedens anklagen.“

Herbert saß während dieser Rede in seinem Lehnstuhl und verbarg sein Gesicht mit den Händen. Man hörte, wie er leise schluchzte, und sah Thränen zwischen seinen Fingern hervordringen. Jetzt erhob er sich, und hochaufgerichtet mit einem in Liebe und Frieden glänzenden Antlitz neigte er sich vorwärts dem Baron entgegen. „Hohenstein,“ rief er, „ich danke Ihnen für Alles, was Sie mir da gesagt haben. Nächst der Freude, die mir die Verlobung meiner Tochter mit diesem braven Manne bereitete, ist dieser Augenblick der süßeste, den ich seit langen Jahren genossen habe. Ich sehe, mein Gott im Himmel will mir auf meine alten Tage noch einmal gnädig sein. Ja, ich vergebe Ihnen, habe Ihnen längst vergeben. O Ihre Schuld war vielleicht geringer als die meinige. Sie waren damals jung, feurig, leidenschaftlich, mein Weib von hinreißender Schönheit und Liebenswürdigkeit, ich hätte Sie der Versuchung nicht so arg- und widerstandslos Preis geben sollen. Und dann in jener unglücklichen Stunde, als Sie sich im Taumel der Leidenschaft vergaßen, — wie hat da mein rasender Zorn, meine wahnsinnige Eifersucht Alles verdorben und das unselige Duell herbeigeführt, welches Ihnen beinahe das Leben und mir mehr als das Leben, meine Kunst und meine Existenz kostete. Doch was sollen wir uns anklagen oder untersuchen, auf welcher Seite größere oder geringere Schuld sei. Lassen wir das Vergangene begraben und vergessen sein. Noch einmal — nehmen Sie meine Hand — es ist die linke, denn die rechte ist ohne Empfindung und Leben — Von ganzem Herzen vergebe ich Ihnen und ich bitte ein Gleiches auch von Ihnen.“

Jetzt sanken sich die beiden versöhnten Gegner in freudiger Rührung in die Arme, während Friedrich und Cäcilie die beglückten und entzückten Zeugen dieses Gott und Menschen gefälligenes Vorgang waren.

Wir haben nur Weniges hinzuzufügen, doch noch etwas Wichtiges. Ein paar Tage darauf wurde ein Packet an Cäcilie zu eigenhändiger Eröffnung abgegeben. Sie öffnete es in Gegenwart Friedrich's, der eben anwesend war, und zu ihrem maßlosen Erstaunen fanden sie darin eine große Summe Geldes in Bankbilletts, welche sich nach flüchtigem Ueberzählen auf 20,000 Thaler belief. Ein beiliegender Zettel ohne Unterschrift enthielt blos die Worte: „Der reizenden Braut Cäcilie Herbert zu ihrer Hochzeit.“ — „Das kommt von Hohenstein!“ sagte Herbert. „Es war ihm an meiner Vergebung nicht genug. Der Edle will auch die Genugthuung, äußerlich auszugleichen, was er an uns verschuldet zu haben glaubt.“ Verargen wir es den Brautleuten nicht, daß sie jubelten. Jetzt brauchten sie nicht auf den „besoldeten Assessor“ zu warten, um geradezu durch die offene Pforte in ihr Paradies einzuschreiten. Auch Friedrich's Mutter war höchlich zufrieden. So sehr sie Cäcilien liebgewonnen, hatte sie doch innerlich an der „Partie“ immer noch dieses und jenes zu mäkeln. Jetzt fand sie sie überaus annehmbar und verständig.

Friedrich und Cäcilie sind das beneidenswertheste Ehepaar, was man sich denken kann. Er ist jetzt Rath und erfreut sich allgemeiner Achtung und eines bedeutenden Wirkungskreises; sie ist die Zierde und Wonne seines Hauses. Der alte Herbert lebt noch einmal auf in dem Glücke seiner Kinder, welche ihn auf den Händen tragen und das schwere Leid der Vergangenheit durch zarte Liebe vergessen zu machen suchen. Das „verhängnißvolle Bild“ ist von dem Kunsthändler zurückgenommen worden und schmückt das Zimmer des Malers. Mit der freiherrlichen Familie Hohenstein haben Herbert, Friedrich und seine Gattin einen innigen Freundschaftsbund geschlossen, und nicht selten verleben sie schöne Stunden auf dem prächtigen Schlosse. Der Baron hat nie eingestanden, daß der reiche Mahlschatz Cäciliens aus seiner Hand gekommen sei.

Vermischtes.

— Der Hoflieferant Herr Adolph Behrens in Berlin hat die Toastreden, die er in seiner Eigenschaft als „Präsident der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes- und Prinz Carl von Preußen Jubiläums-Stiftung“ bei loyalen Zweckessen während dieses Jahres gehalten hat, jetzt gesammelt im Druck erscheinen lassen. Angehängt ist eine Beschreibung seiner guten Werke, wie sie nur vom gesinnungstüchtigen Hoflieferanten verrichtet werden: Am 27. Octbr. „zur Vorfeier des patriotischen Festtages“ (Geburtstag des Kronprinzen) spendete Herr Adolph Behrens 100 Grenadieren ein Frühstück; am 18. October aber 240 Grenadieren und Gardeschützen ein Vesperbrot, und am Geburtstage des 1 Jahr alten Prinzen Joachim Carl Friedrich Leopold 100 Garde-Artilleristen kalte Küche, Bier, Cognac ꝛc. Wer das Nähere lesen will, wende sich an Hrn. Ad. Behrens, der die erwähnte Schrift mit dem Titel „Vor dem Kriege — nach dem Siege“ umsonst ablässt.

— Aus dem Mormonenlande. Die Mormonen-Colonie hat durch den Tod ihres Bischofs Peter Schmitt einen schweren Verlust erlitten. Der ehrwürdige geistliche Herr ist 37 Jahre alt geworden und hinterläßt 11 Frauen und 44 kleine Kinder. Diese Nachkommenschaft ist indessen noch gering gegen die des Hauptes der Mormonen, Brigham Young, welcher vor Kurzem die 253. Ehe geschlossen hat und bisher glücklicher Vater von 623 Kindern ist.

Verantwortlicher Redacteur: H. Schumacher.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachdem durch ein Allerhöchstes Rescript vom 26. November d. J. dem Erbpächter **Joachim Stein** zu **Wahrstorf**, R. A. Grevesmühlen, die Errichtung eines Grund- und Hypothekenbuchs für sein dortiges Erbpachtgehöft nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Januar 1854 über die Grund- und Hypothekenbücher für den Privatgrundbesitz in den Großherzoglichen Domainen mit den Nebenverordnungen von gleichem Datum, sowie den betreffenden späteren Verordnungen, gestattet und dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht die Führung des Hypothekenbuchs übertragen worden: ist auf den Antrag des gedachten Erbpächters Stein zum Zweck der Eröffnung des Grund- und Hypothekenbuchs über sein zu Wahrstorf belegenes Erbpachtgehöft und zwar zur Ermittelung der bis heute entstandenen, in die 2. und 3. Abtheilung des Buches gehörigen dinglichen Belastungen und privilegirten Forderungen, bei anerkannter Richtigkeit seines Besitztitels das gegenwärtige Proclama erkannt worden.

Demnach werden alle diejenigen, welche an das vorangeführte Erbpachtgehöft c. p. solche von der Anmeldungspflicht nicht ausgenommene Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren genauen und bestimmten Anmeldung auf

Sonnabend, den 23. Februar 1867,

Mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte hiedurch vorgeladen.

Im Unterlassungsfalle wird der Verlust des dinglichen Rechts, resp. des den privilegirten Forderungen beigelegten Rechts auf Eintragung erkannt werden und findet hiegegen keine Restitution statt.

Zur Nachricht dient, daß von der Anmeldungspflicht gesetzlich ausgenommen sind: Altentheile, Personalservituten und andere, ihrer rechtlichen Natur nach auf die Folien des einzurichtenden Grund- und Hypothekenbuchs gehörenden, jedoch auf keine Capitalsumme gehenden Rechte.

Grevesmühlen, den 3. December 1866.

Wahrstorfer Patrimonial-Gericht.

Reisende und Agenten erhalten gute Provision.

Auflage des ersten Heftes 50,000.

Soeben erschien im Verlag von **Gustav Weise** in **Stuttgart**:

Illustrirte Kriegsgeschichte des Jahres 1866.

6—8 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. südd. W.

von Dr. **W. Zimmermann**, Verfasser der „Geschichte des Bauernkrieges", „Geschichte der Hohenstaufen" ꝛc. 1. Lief. 3½ Bogen in 4°. Preis 5 Sgr. = 18 Kr. südd. W.

Illustrationen der 1. Lief.: „Die Führer der preußischen Armee". „Benedek und sein Stab". „Preußische Armeereserve in einem märkischen Dorfe". „Oesterreichische Armee auf dem Marsch in Oberitalien". Einmarsch der preußischen Truppen in Dresden". „Die italienische Armee". „Vormarsch des Durando'schen Armeecorps gegen Peschiera". „Die Schlacht von Custozzo". „Aus dem bairischen Lager auf dem Lechfelde".

Der durch seine historischen Arbeiten rühmlichst bekannte Verfasser liefert hiemit die erste unparteiisch behandelte, von dem Standpunkte des Geschichtsschreibers aufgefaßte Schilderung der jüngsten Ereignisse. Mit tieferem Einblicke in die Ursache, in Gang und Folgen der sturmartigen Bewegung dieses Jahres verbindet er eine glänzende Darstellungsgabe, einen für die Größe und Macht unseres Vaterlandes begeisterten Sinn, und von gleicher Liebe zu allen deutschen Stämmen beseelt, sucht er zu versöhnen, über die eigentlichen Urheber des Zwiespalts aufzuklären und auf die großen Ziele hinzuweisen, welche die wahren Patrioten wenn gleich auf verschiedenen Wegen seit Jahrzehnten verfolgen.

Die vorzüglichen Illustrationen in Holzschnitt, theils große Tableaux von Schlachten, theils genreartige Episoden, machen das Buch zu einem **Prachtwerk**.

Außerdem werden **9 Prämien** beigegeben: (für Preußen) Schlacht von Königgrätz. Sturm auf Chlum. (für Oesterreich) Schlacht von Custozza. Seeschlacht bei Lissa. (für Bayern) Reitergefecht bei den Hettstädter Höfen. Kampf auf dem Kirchhof bei Kissingen. (für Württemberg) Gefecht von Tauberbischofsheim. 2. Blatt. Lager bei Aldingen. Diese 9 Blätter, in Folio, Originalcompositionen von **C. Offterdinger**, eben so gewissenhaft und lebendig entworfen, als brillant in Farben ausgeführt, gehören zu den besten bildlichen Darstellungen des letzten Feldzuges, und sind jedenfalls die billigsten, indem sie zum Preise der Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. südd. W. abgegeben werden. Dabei ist die Auswahl ganz freigestellt und können sowohl alle 9, als beliebige einzelne zu dem Werke bestellt werden, welches auch ohne Prämie geliefert wird.

Die 1. Lieferung und eine Probeprämie ist in jeder Buchhandlung einzusehen.

Holz-Auction.

Am Mittwoch, 2. Januar 1867,

Morgens 10 Uhr sollen in den Tannen am Börzower Wege

mehrere Haufen tannen Bauholz,
einige Haufen Schleete,
einige Haufen tannen Abfallholz und
einige Faden tannen Stämme

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Grevesmühlen, den 27. Decbr. 1866.

Das Holz-Departement.

[redacted]

Heute empfing ich wieder eine Fuhre

bestes Dampfmehl

und verkaufe das Pfund zu 3¼ ßl., 12 Pfund zu 36 ßl., 25 Pfund zu 1 Thlr. 24 ßl. Auch halte stets **Gest** zum Verkauf vorräthig.

F. Lachs.

Mehrere Fimm Rohr

hat abzustehen

Stadtfischer **Hinnerichs**.

Pr. „**Franziska**", Capt. **Ehlers**, empfangene

große schott. Ofenheizungs- und Kaminkohlen,

sowie pr. „**Dora**", Capt. **Dähncke**, empfangene

grobe gesiebte Newcastler Nußkohlen,

halte ich während der Löschzeit aus beiden Schiffen billigstens empfohlen.

O. Lembke in **Wismar**.

Neueste Cotillon-Orden und Bouquets

empfiehlt **Meier Hinrichs Nachfolger.**

E. Ladewig.



Wallnüsse, Haselnüsse

bei **W. Hagen.**

[redacted] Daß ich k. M. Januar 1867 mit meinen optischen Fabrikaten jeglicher Art und großer Auswahl in Grevesmühlen eintreffen werde, zeige ich hiedurch ganz ergebenst an.

L. M. Holstein,
Optikus aus Cröpelin.

Nachdem der Herr F. Friedheim zu Grevesmühlen die Agentur unserer Versicherungs Gesellschaft niedergelegt, haben wir wiederum dem Kaufmann Herrn ***Ludw. Karstadt*** daselbst diese Agentur übertragen.

Erfurt, den 1. December 1866.

Morgenroth, Vorsitzender. ***Wehle***, Director.

Mich auf obige Anzeige beziehend, empfehle ich mich bestens zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen sowohl der Feuer- als Lebensversicherung für die „***Thuringia***" und sind Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft jeder Zeit bei mir entgegen zu nehmen.

Grevesmühlen, den 10. December 1866. **Ludw. Karstadt.**

2te Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 9. Januar 1867.

Hauptgewinn		25,000	₰,
1 Gewinn	von	10,000	₰,
1 do.	„	5,000	₰,
2 Gewinne	von	2,000	₰,
5 do	„	1,000	₰,
12 do.	„	500	₰,
50 do.	„	200	₰,
100 do.	„	100	₰,
200 do.	„	50	₰,
1000 do.	„	20	₰.

Außerdem eine Anzahl von Kunstwerken im Gesammtwerthe von 20,000 ₰.

Nur eine Ziehung am 9. Jan. 1867.

Die Loose kosten das Stück 1 ₰ und sind in der ***Hinstorff***'schen **Hofbuchhandlung in Wismar** gegen Posteinzahlung oder Nachnahme zu haben. **Prospecte gratis.**

Da der größte Theil der Loose bereits vergriffen ist, wolle man sich rechtzeitig versehen.

Bei der in Malchin stattgehabten Ziehung der Lotterie zur Unterstützung verwundeter Krieger haben von den hier verkauften Loosen gewonnen die Nummern 4337, 4338, 4356, 4357, 4362 und 4372, und sind die Gewinne den Inhabern der Loose bereits zugestellt.

Grevesmühlen, den 27. December 1866.

Beselin.

Warnung!

In Grevesmühlen werden neuerdings die bekannten und berühmten **Tooth-Ache Drops** — Radicalmittel gegen Zahnschmerzen — gefälscht und wird das Publicum vor Ankauf solcher Falsificate gewarnt. Die alleinige Niederlage befindet sich nur bei ***J. C. Schultze*** Frau Wittwe in Grevesmühlen.

Das General-Depot für den Norden:

Professor **Louis Wundram** in Hamburg.

Kopfstein-Schläger finden Beschäftigung, wenn sie sich baldigst melden bei

W. Barten in Gadebusch.

Auf dem Wege von Klütz nach Grundshagen habe ich eine Mütze gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Kosten bei mir abfordern.

Bössow. Zimmergeselle **Gutow.**

Zum letzten Heller.

Am Sonntag nach Weihnachten:

Großes Concert,

ausgeführt von dem Musikcorps des Herrn Stadtmusikus ***Krull***,

Anfang Nachm. 4 Uhr.

Nach Beendigung des Concerts:

Tanz-Kränzchen.

Es ladet ergebenst ein ***H. Bauer.***

Am Sylvester-Abend:

Gesellen-Ball.

Näheres durch die Missive. **H. Bauer.**

Zu dem am Sylvester-Abend in meinem Locale stattfindenden **Ball** lade ich freundlichst ein.

Anfang 6 Uhr. Entree für Herren 16 ßl.

Restauration à la carte.

E. Blanckenburg.

Bürger-Casino.

Umstände halber findet der Ball nicht am Neujahrstag, sondern am **2. Januar, als am Tage nach Neujahr**, statt, wozu freundlichst einladet **der Vorstand.**

Am Sonntag nach Weihnachten:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Gostorf. **Viereck.**

Am Neujahrstage:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Diedrichshagen. **Ratzeburg.**

Lübeck, den 27. December.

Weizen 5 Mk. 8 ßl. bis 5 Mk. 15 ßl., Roggen 3 Mk. 7 ßl. bis 3 Mk. 10 ßl., Gerste 3 Mk. 4 ßl. bis 3 Mk. 7ßl, Hafer 2 Mk. 4 ßl. bis 2 Mk. 5 ßl., Erbsen 3 Mk. 7 ßl. bis 3 Mk. 14 ßl.



Die nächste Nummer d. Bl. erscheint am Dienstag, den 1. Januar 1867, und werden Annoncen bis Nachm. 2 Uhr am Tage vorher erbeten.

Die Expedition.

Gedruckt und verlegt von H. Schumacher.